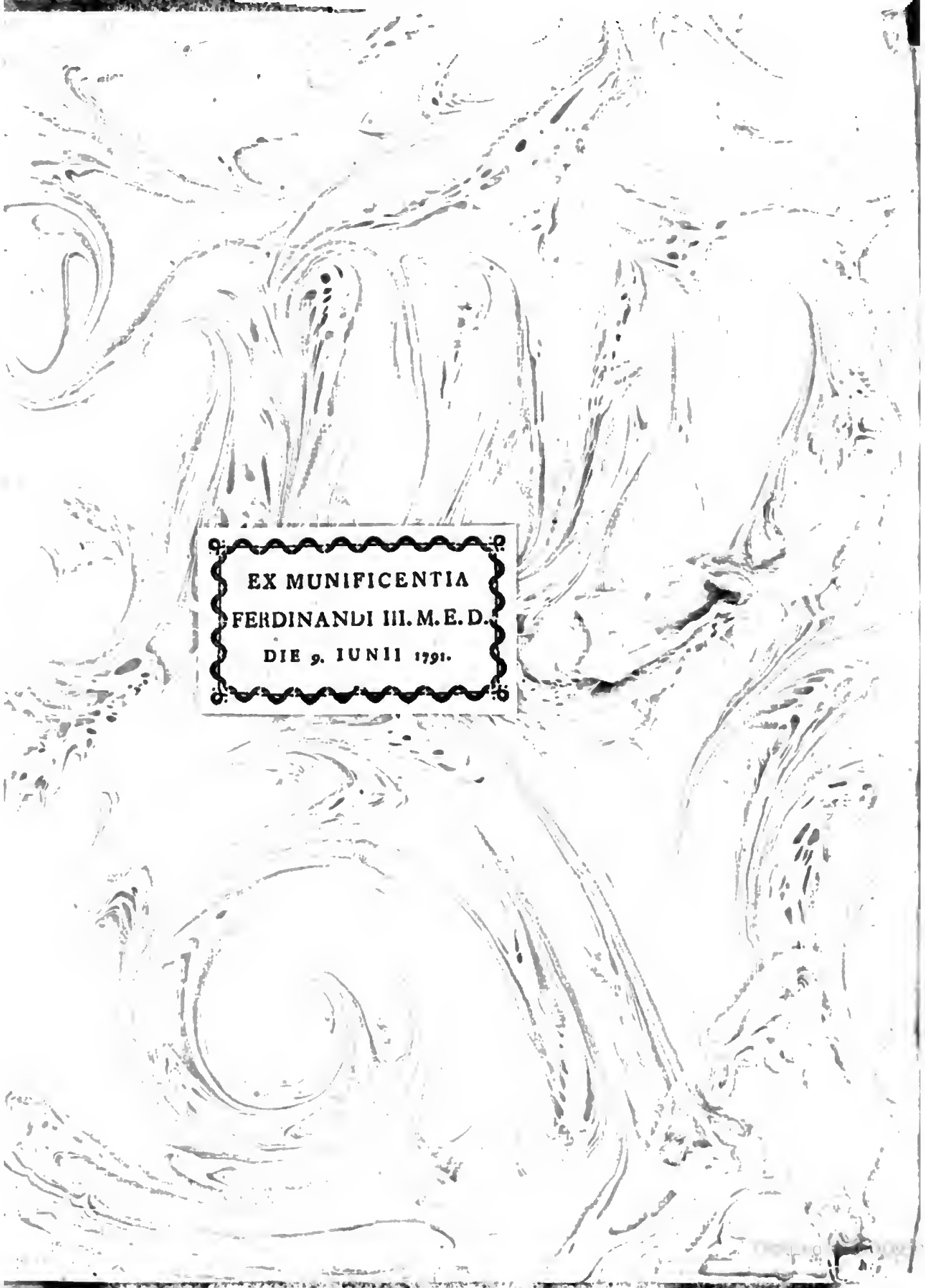
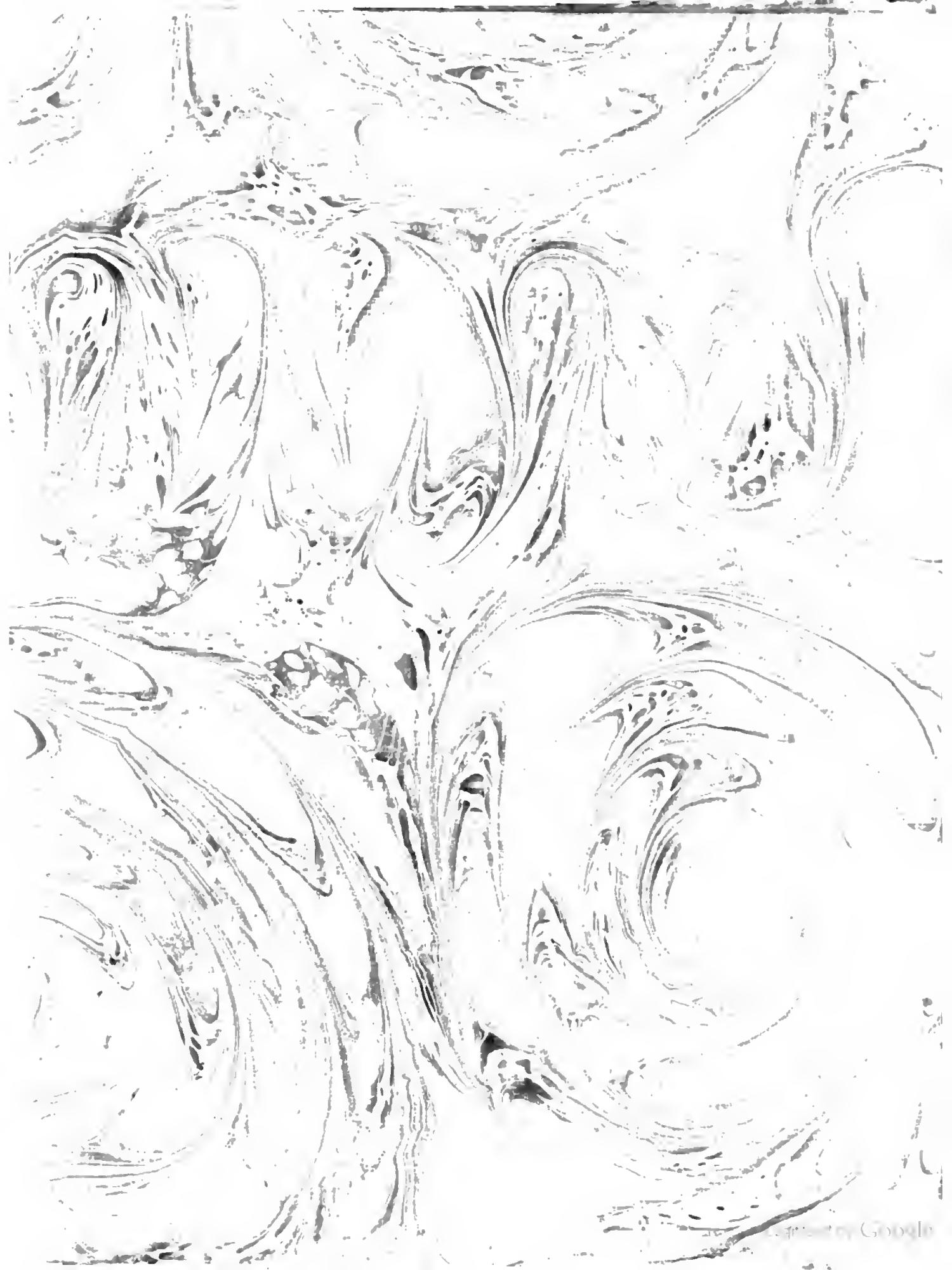

EX MUNIFICENTIA
FERDINANDI III. M. E. D.
DIE 9. IUNII 1791.



9.3333

L.3

XXX

Bilderbeck / Giustino Corrado / nella sua fondamentale dell' Impero Rom-Germanico. Francfort 1738.

B4

Digitized by Google

# Teutſcher Reichs-Staat,

oder

## Grund-Verfaſſung Des Heil. Römiſchen Reichs,

wie ſelbige

die Reichs-geſetze und geſchichte, inſonderheit die daraus erwachſende obſervanz und gegenwärtige Praxis, an die hand geben,

nebſt einer

BIBLIOTHECA IURIS PUBLICI,

ehemahls durch

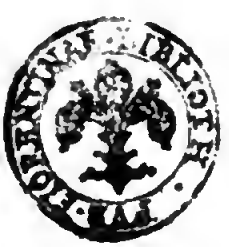
CHRISTOPH. LAURENTIUM BILDERBECK,
Königl. Groß-Britanniſchen und Churfürſtl. Braunſchweigiſchen Hof-Rath, wie auch Land-Syndicum der Stände des Fürſtenthums Lüneburg,

überſehen,

vorjetzo aber um ein groſſes vermehret und verbeſſert

von

C. S. H. v. A.



Franckfurt und Leipzig 1738.

Digitized by Google

Vorrede zur vierdten auflage.

# Geehrter Leſer!

Es tritt hiermit die vierdte auflage dieſes buchs ans licht, wovon man dem leſer einige urſachen anzuzeigen und nachricht zu ertheilen ſich ſchuldig erkennet. Es haben nemlich verſchiedene Gelehrte ein und das andere an dieſem buche ausgeſetzet, inſonderheit aber hat Herr Struv in ſeiner Bibl. juris c. 14, §. 45, p. 645, Zſchackwiz in ſeiner Einleitung zum Teutſchen Staats-recht, Spener im Teutſchen Iure Publico P. 1, l. 1, c. 13 &c. und Herr Moſer in ſeiner Bibliotheca Iuris Publici Part. 1, p. 135 &c daran getadelt, daß die von dem Herrn Bilderbeck præmittirte Bibliotheca Iuris Publici nicht hinlänglich, das judicium von ſcriptoribus meiſt von andern entlehnet, in dem wercke ſelbſten aber nicht überall gute ordnung gehalten, die provincial-geſchichte meiſtens aus dem Europäiſchen Herold ohne gnugſame prüfung und legitimation anhero transferiret, endlich dem titel keine ſatisfaction gethan, die fontes auch nicht gehörig angezeiget worden wären. Ob nun wohl Herr Ludewig in Germania Principe in der Einleitung oder Bibliotheca ſcriptorum

rum dieſen cenſuren einigermaſſen wiederſpricht, wenn er ſchreibet: opus certe reſpondet cum titulo tum aliorum expectationi. Inprimis laudabile eſt inſtitutum, quod leges, monumenta auctoresque diligenter citat, per quos profecerit, ne plus ingenio quam induſtriæ dediſſe videatur; Herr Spener und Herr Moſer auch in den angezogenen orten dem buche die merite laſſen müſſen, daß man von neuen ſtreitigkeiten viel gute und von andern Publiciſten übergangene materien darinnen antreffe, welches denn auch Herr Ludewig bekräfftiget, wenn er ſchreibt: Accedit, quod noviſſima quæque deſcribat diligentius, quandoque etiam ſingularia adferat, aliis non tradita: ſo bleiben doch die andern obangezogenen vorwürffe noch übrig, denen man dahero in der gegenwärtigen neuen überſehung abzuhelffen geſucht, indem man die Bibliothecam faſt gantz umgearbeitet und ſupplirt, in dem wercke ſelbſt die fontes an den nöthigen orten angezeigt, die mercklichen fehler ausgeworffen, und ſolchergeſtalt den text rectificiret. Solchemnach hoffet man, daß die merita dieſes buchs nunmehro deſto ſtärcker hervorleuchten, und der damit eigentlich intendirte zweck völlig erreicht werden ſoll. Denn da iſt zu wiſſen, lehret es auch die erfahrung, daß es eine ziemliche menge ſolcher leute giebet, die in hohen dignitäten ſtehen, denen mit einem Teutſchen wohlgefaßten, und deutlichen, dabey aber practiſchen und in welt-händeln brauchbaren vortrag vielmehr als mit den allzugelehrten und von vielen allegatis und ausſchweiffungen, ſo zu ſagen, bunten und verkünſtelten diſputir-geſetzen gedienet iſt. Wie nun dieſes buch vom anfang her vor dieſelben eigentlich geſchrieben geweſen; alſo

hoffet

hoffet man nunmehro um ſo mehr, daß es nicht nur dieſen nutzen ſchaffen ſoll, ſondern man flattiret ſich darneben, daß es auch leuten von erudition dienſte zu leiſten fähig ſey, bevorab, nachdem es nicht nur auf obige maße eingerichtet, ſondern auch dermalen mit einer groſſen menge practiſcher gedancken und meditationen, wovon man in büchern faſt wenige, auch jezuweilen gar keine nachrichten antrifft, auf eine brauchbare und zuverläßige art von einem dieſer dinge gnugſam kundigen mann vermehret worden iſt. Wie deſſen nahme heiſſe, daran kan einem leſer wenig gelegen ſeyn, wenn er ihn nur mit guten gedancken verwahret hat, als worauf es bey büchern vornehmlich ankömmt. So viel aber will man nunmehro demſelben zur erläuterung dieſes buchs länger nicht verhalten, was maſſen der erſte auctor deſſelben der ehemalige Ober-Appellations-Gerichts-Secretarius zu Zelle, Chriſtian Heinrich Krebs, geweſen, deſſen perſon aber bey der erſten an. 1704 heraus gekommenen edition gar verſchwiegen, und bey der andern an. 1710 unter dem fingirten nahmen Iohannes Sylverius Germanus verſteckt worden. Die dritte edition, ſo an. 1715 herausgekommen, hat der zu Zelle noch lebende Herr Chriſtoph Laurentz Bilderbeck, Königl. Groß-Britanniſcher und Churfürſtl. Braunſchweigiſcher Hof-Rath, wie auch Land-Syndicus der Stände des Fürſtenthums Lüneburg, procurirt, und mit einer Bibliotheca Iuris Publici auch hin und wieder brauchbaren und feinen anmerckungen verſehen. Was derſelbe ſonſt geſchrieben, und wie er ſich ſonderlich in der jagd-differenz zwiſchen dem hohen Chur-hauſe Hannover und der Lüneburgiſchen Ritterſchafft mit verſchiedenen

deductionen distinguirt, solches kan man in Herrn Göttens jetzlebenden gelehrten Europa part. 1 p. 501 sq. nachlesen. Alldieweiln aber derselbe zu umarbeitung dieses wercks keine zeit gewinnen können; so hat sich jemand anders gefunden, so diese vierdte edition besorgt, und das werck in einen solchen stand gesetzet, daß es keinem der bisherigen systematum Iuris Publici an brauchbarkeit und solidität hoffentlich etwas nachgeben soll. Und da auch gleich ein und der andere fehler solte übersehen worden und stehen geblieben seyn, wie es denn bey dergleichen revisionen fremder gedancken nicht wohl anders möglich ist; so kommt doch dieses gegen die vielen nutzbaren zusätze gantz und gar in keine consideration, es müste denn seyn, daß die gelehrten groß-sprecher und splitter-richter, die alles tadeln und doch selten etwas besser machen können, solches ihrer gewohnheit nach aufmutzen und durch das vergrösserungs-glaß vorstellen wolten, denen man aber ihre thorhaffte freude gerne gönnet, und sich mit der hoffnung begnügt, daß verständige Gelehrte gantz anders davon urtheilen werden. Daß auch der stylus nicht gleich gerathen, wird bey discreten lesern um so viel eher entschuldigung finden, als das werck obangezeigter maßen von 3 verschiedenen auctoribus verfaßt und zusammen getragen worden, deren schreib-art nicht einerley gestalt hat, mithin auch in keine gleichheit gebracht, noch verhindert werden können, daß nicht eine sache jezuweilen zweymahl vorkommen solte. Jedoch hat man alles dergestalt deutlich zu machen gesucht, daß ein attenter leser ohne anstoß und wiederhohlung wird fortkommen können.

## Vorrede zur dritten auflage.

### Geehrter Leſer!

DA gegenwärtiger alſo genannter Teutſcher Reichs-Staat jetzo in der dritten und um ein groß theil vermehrten auflage ans licht tritt, und die baldige diſtrahirung der erſten exemplarien gnug zu erkennen gegeben, daß ſolche arbeit hin und wieder applauſum gefunden; ſo erachte ich überflüßig zu ſeyn, mit anpreiſung deſſelben dieſe blätter zu füllen: nur wird mir der geneigte leſer erlauben, daß von der einrichtung dieſes gantzen wercks ein und anders in dieſer vorrede annoch fürſtellig mache.

Es hat der Herr autor, welcher gewiſſer bedencken halber unter dem nahmen Iohannis Sylverii Germani verborgen ſeyn wollen, anfangs zu ſeiner eigenen beluſtigung, dieſen tractat entworffen, und wie ſelbiger liebhaber angetroffen, ihn endlich zum druck übergeben, da ich dann mit deſſen genehmhaltung die mühe übernommen, ſolches werck ein wenig zu überſehen, mit dem zuſatz der neuen ſtreitigkeiten, ſo nachgehends vorgekommen, wie der Herr auctor bereits mit ſeiner arbeit fertig geweſen, zu augiren, und nach befinden mit einigen weitern anmerckungen und allegatis zu erläutern.

Wie nun der geneigte leſer hieraus erkennen wird, was es mit verfaſſung dieſes buchs für eine bewandniß eigentlich habe; alſo wird er zugleich darob wahrnehmen, wie ſo wenig dem Herrn autori beyzumeſſen, oder derſelbe dafür zu repondiren gehalten, falls in den notis oder auch der vorangeſetzten Bibliotheca Iur. Publ. etwas anſtößig ſeyn ſolte, als es mir zugeſchrieben werden könte, wenn in dem werck ſelber dergleichen anzutreffen. Doch man lebet der zuverſichtlichen hofnung, es werde dieſer vorgängigen erinnerung nicht einmahl bedürffen, nachdemmahl ſtets ſorgfältig dahin geſehen worden, damit zu allen ſonſt etwa mit recht zu beſorgenden widrigen urtheln keine gelegenheit möchte gegeben, ſondern der hie überall geführte zweck, dem leſer nützlich zu ſeyn, völlig erreichet werden.

Man hat in ſolcher abſicht weder den principiis der alten Publiciſten, welche das Ius Romanum überall applicable hielten, und die macht eines heutigen Teutſchen Kayſers nach der alten Röm. Kayſer Monarchiſchen regierungs-art abmeſſen wolten, gefolget, noch auch den ſätzen

eini-

einiger neuern Doctorum, welche den Reichs-Ständen zu zeiten mehr, als die L. L. fundamentales selbsten zuschreiben, gar zu sehr indulgiret.

Offters ist unser judicium von streitigen fragen aus behutsamkeit gantz suspendiret, doch die sache, ob wohl in möglichster kürtze, dergestalt fürgestellet worden, daß ein vernünfftiger bey vergleichung beyderseitiger raisons ohnschwer ermessen kan, welche meynung am meisten grund habe.

Die acta publica gehöriges orts in ihrem gantzen tenore einzurücken, ist uns billig bedencklich geschienen, (da wir sonsten gar leichte darzu gelangen mögen,) weil wir geglaubet, daß solches das werck, unserem scopo gantz entgegen, nur gar zu weitläufftig machen, der leser auch an denen von uns bezeichneten orten, und so viel die neuern acta betrifft, in Fabri Staats-Cantzley, dem Monathl. Staats-Spiegel und den Electis Iuris Publici solche insgesamt der länge nach mit mehrerem vergnügen lesen und finden würde.

Indeß hat man nicht ermangelt, von den hauptsächlichsten begebenheiten eine summarische käntniß zu geben, und durch mühsame beybringung dienlicher allegaten dem leser einen weg zu weisen, auf welchem er nach verlangen ein mehrers antreffen kan, welches wie viel es zum öftern nutze, diejenige verstehen, welche sich solcher anleitung bereits bedienet.

Bey welchem allen dann wir auch uns dahin beflissen, durch anführung verschiedener curieusen, ob wohl ad Ius Publicum stricte sic dictum eigentlich nicht gehörigen nachrichten einigen dergleichen liebhabern ein gnügen zu thun.

In dieser dritten auflage hat man insonderheit alle bisdahero im Reich vorgefallene veränderungen bemercket; bey den fürnehmsten Chur- und Fürstl. häusern die davon handelnde scriptores und jeden hohen hauses prætensiones benennet; die in den vorigen editionen andern Publicisten nachgeschriebene wenige errores in factis historicis verbessert; und die zu ende dieses wercks befindlich gewesene additiones an gehörigen ort, auch hin und wieder mehrere erläuterungen der vorkommenden materien eingerücket. Celle d. 30 Sept. 1715.

C. L. BILDERBECK.

EMENDANDA.

pag. 64. lin. 20 und 33 ließ fahr-büchsen. p. 274. lin. 35 vor auch ließ als. p. 580. lin. 30 nach Majestät setze hinzu in Polen. p. 1404 lin. 30 nach dem worte recht, add. ein archiv zu halten. p. 1442 lin. 36 vor im erst ließ innerst. p. 1529 lin. 15 vor geistlichen ließ Theilstlichen.

Inhalt

Digitized by Google

# Inhalt der Capitel.

## Der erste Theil.

I. Von den alten gräntzen des Teutschen Reichs, dessen alter beschaffenheit, volck und dessel-ben sitten 1
II. Von den heutigen gräntzen Teutschlandes, von dessen natürlicher beschaffenheit, humeur der inwohner ꝛc. 23
III. Von der heutigen eintheilung des Röm. Reichs Teutscher nation 33
IV. Von dem Oesterreichischen Crayß 69
V. Von dem Burgundischen Crayß 73
VI. Von dem Rheinischen Churfürsten-Crayß 75
VII [illegible]n dem Bayerischen Crayß 77
VIII. Von dem Ober-Sächsischen Crayß 77
IX. Von dem Fränckischen Crayß 83
X. Von dem Schwäbischen Crayß 85
XI. Von dem Ober-Rheinischen Crayß 87
XII. Von dem Westphälischen Crayß 91
XIII. Von dem Nieder-Sächsischen Crayß 93

## Der andere Theil.

I. Von der regierungs-form in ansehung des gantzen Reichs 97
II. Von den nahmen, titulatur, majestät und ho-heit eines Röm. Kaysers 103
III. Von dem rang und præcedenz eines Röm. Kaysers 119
IV. Von der art und weise zum Röm. Kayserthum zu gelangen 123
V. Von der crönung eines Röm. Kaysers oder Röm. Königs 165
VI. Von der macht und gewalt eines Römischen Kaysers im heiligen Reich 181
Von des Kaysers reservatis 253
VII. Von der endschafft der höchsten Kayserlichen würde 295
VIII. Von den insignien und wapen des Röm. Kaysers und des heil. Röm. Reichs 303
IX. Von den Röm. Königl, dessen nahmen, titu-latur, wahl, crönung, rang und gewalt 307
X. Von der Römischen Kayserin 317
XI. Von den Reichs-Vicariis 323

## Des dritten Theils erste abtheilung

I. Von der Reichs-standschafft und wer eigent-lich ein Reichs-Stand sey 361
II. Von der Landes-fürstlichen hoheit und hohen landes-obrigkeit insgemein 369
III. Von der gewalt der Reichs-Stände in geistli-chen sachen 379
IV. Von der hohen obrigkeitlichen gewalt und ju-risdiction der Stände über ihre unterthanen 403
V. Von dem recht gesetze zu geben 417
VI. Von privilegien, dispensationen, freystäd-ten, burgfrieden, legitimationen, eisernen brie-fen ꝛc. vergünstigung der volljährigkeit oder ma-jorennität ꝛc. 433
VII. Von dem recht der Reichs-Stände, von ih-ren unterthanen ordentliche und ausserordentliche gaben zu fordern, contribution, accise u. d. m. anzulegen, item den jahrmärckten, abzugs-gelde, jure fisci, die Juden aufzunehmen 445
VIII. Von der müntz-gerechtigkeit der Reichs-stän-de 467
IX. Von der gerechtigkeit der Reichs-Stände über die bergwercke, wüste und ungebauete örter ꝛc. 475
X. Von forst-wild-und wasser-recht, post-wesen, häfen, landstrassen und geleits-recht der Reichs-Stände ꝛc. 479
XI. Von dem kriegs-staat der Reichs-Stände, kriegs-und friedens-schlüssen, allianzen ꝛc. 489
XII. Von dem recht Gesandten zu schicken 511
XIII. Von der Reichs-Stände pacten und contra-cten 519
XIV. Von vermählung der Chur- und Fürsten, auch Grafen des Reichs, von der Fürstlichen und Gräflichen tutel, väterlichen gewalt, testa-menten ꝛc. 525
XV. Von den Reichs-Fürstinnen und Reichs-Gräfinnen 565
XVI. Von der titulatur, rang und äusserlicher hoheit der Churfürsten, Fürsten und Stände des Reichs 571

)( )( Des

## Des dritten Theils andere abtheilung.

I. Von den Reichs-anlagen, der lehns-hohlung und andern oneribus 605
II. Von bestrafung der Reichs-Stände 641

## Der vierdte Theil.

I. Von den Churfürsten insgemein 653
II. Von Chur-Maynz 709
III. Von Chur-Trier 721
IV. Von Chur-Cöln 727
V. Von dem König in Böhmen 731
VI. Von Chur-Bayern 747
VII. Von Chur Sachsen 761
VIII. Von Chur-Brandenburg 787
IX. Von Chur-Pfaltz 823
X. Von Chur-Braunschweig-Lüneburg 837

## Des fünften Theils erste abtheilung.

I. Von den geistlichen Reichs-Fürsten insgemein 849
II. Von dem Ertz-Stifft Saltzburg 897
III. Von dem Ertz-Stifft Bisantz 901
IV. Von dem Hoch- und Teutschmeister 903
V. Von dem Hoch-Stifft Bamberg 913
VI. Von dem Hoch-Stifft Würtzburg 917
VII. Von dem Hoch-Stifft Worms 923
VIII. Von dem Hoch-Stifft Eichstädt 927
IX. Von dem Hoch-Stifft Speyer 927
X. Von dem Hoch-Stifft Straßburg 931
XI. Von dem Hoch-Stifft Costnitz 933
XII Von dem Hoch-Stifft Augspurg 937
XIII. Von dem Hoch Stifft Hildesheim 939
XIV. Von dem Hoch-Stifft Paderborn 941
XV. Von dem Hoch-Stifft Freysingen 943
XVI. Von dem Hoch-Stifft Regenspurg 945
XVII. Von dem Hoch-Stifft Passau 945
XVIII. Von dem Hoch-Stifft Trident 947
XIX. Von dem Hoch-Stifft Brixen 949
XX Von dem Hoch-Stifft Basel 951
XXI. Von dem Hoch-Stifft Lüttich 955
XXII. Von dem Hoch-Stifft Oßnabrück 959
XXIII. Von dem Hoch-Stifft Münster 961
XXIV. Von dem Hoch-Stifft Lübeck 965
XXV. Von dem Hoch-Stifft Chur 969
XXVI. Von der gefürsteten Abtey Fulda 971
XXVII. Von der gefürsteten Abtey Kempten 975
XXVIII. Von der gefürsteten Probstey Elwangen 977
XXIX. Von den gefürsteten Abteyen Murbach und Lüders 979
XXX. Von dem Johanniter-meister in Teutschland 981
XXXI. Von der gefürsteten Probstey Berchtolsgaden 989
XXXII. Von der gefürsteten Abtey Prüm, gefürsteten Probstey Weissenburg und gefürsteten Abtey Stablo 991
XXXIII. Von der gefürsteten Abtey Corvey und S. Gallen 993
XXXIV. Von den Schwäbischen Prälaten, so nur ein votum curiatum haben 995
XXXV. Von den Rheinischen Prälaten, so nur ein votum curiatum haben 1003

## Des fünften Theils andere abtheilung.

I. Von dem caracter Hertzog, Fürst, Pfaltz-Land-Marg- und Burggraf, Graf und Herr 1017
II. Von dem Ertz-Hertzoglichen hause Oesterreich 1035
III. Von dem hause Burgund 1069
IV. Von dem Hertzoglichen hause Sachsen 1077
V. Von dem Hertzoglichen hause Bayern 1083
VI. Von den Pfaltz-Grafen am Rhein 1085
VII. Von dem Marggräflichen hause Brandenburg 1087
VIII. Von dem Hertzoglichen hause zu Braunschweig und Lüneburg 1089
IX. Von dem Hochfürstlichen hause der Landgrafen zu Hessen 1093
X. Von dem Hertzogl. hause Würtemberg 1109
XI. Von dem Hertzogl. hause Mecklenburg 1121
XII. Von dem hause Baden 1131
XIII. Von dem hause Holstein 1139
XIV. Von dem Hertzoglichen hause Savoyen 1153
XV. Von dem Fürstlichen hause Anhalt 1159
XVI. Von dem Hertzoglichen hause Aremberg 1169
XVII. Von dem Fürstlichen hause Hohenzollern 1171
XVIII. Von dem Fürstlichen hause Eggenberg 1175
XIX. Von dem Fürstl. hause Lobkowitz 1177

XX. Von dem Fürſtl. hauſe Salm 1179
XXI. Von dem Fürſtl. hauſe Dietrichſtein 1181
XXII. Von dem Fürſtlichen hauſe Naſſau 1183
XXIII. Von dem Fürſtlichen hauſe Auerſperg 1193
XXIV. Von dem Fürſtlichen hauſe Oſt-Frießland 1195
XXV. Von dem Fürſtlichen hauſe Fürſtenberg 1199
XXVI. Von dem Fürſtlichen hauſe Schwartzenberg 1201
XXVII. Von dem Fürſtl. hauſe Waldeck 1203
XXVIII. Von dem Fürſtl. hauſe Lichtenſtein 1205
XXIX. Von dem Fürſtl. hauſe Oettingen 1207
XXX. Von einigen neuen Fürſtlichen häuſern, welche entweder ſchon wieder ausgeſtorben, oder noch zur zeit nicht introduciret 1209
XXXI. Von den Reichs-Grafen und Herren insgemein 1213
XXXII. Von den Wetteraniſchen Reichs-Grafen und Herren 1217
XXXIII. Von den Schwäbiſchen Reichs-Grafen und Herren 1247
XXXIV. Von den Fränckiſchen Reichs-Grafen und Herren 1263
XXXV. Von den Weſtphäliſchen Reichs-Grafen und Herren 1271

## Der ſechſte Theil.

I. Von den Reichs-ſtädten überhaupt 1283
II. Von der Rheiniſchen banck 1301
III. Von der Schwäbiſchen banck 1335
IV. Von einigen Reichs-ſtädten, welchen die Reichs-ſtandſchafft entweder diſputirlich gemacht wird, oder gar entzogen worden 1357
V. Von den Hanſee-ſtädten 1371
VI. Von dem Adel-ſtand insgemein 1375
VII. Von der freyen Reichs-Ritterſchafft 1389
VIII. Von den Ritter-orden in Teutſchland 1411
IX. Von den übrigen unmittelbaren ſo wohl Reichs- als mediat-unterthanen 1415

## Der ſiebende Theil.

I. Von dem Reichs-tage und zwar erſtlich von deſſen ausſchreib-und anſetzung 1419
II. Von der Kayſerlichen propoſition auf den Reichs-tägen und darauf folgenden handlungen 1431
III. Von den conſultationen 1433
IV. Von den Churfürſten-Crayß- und Deputations-tägen 1461

## Der achte Theil.

I. Von der güldenen bulle 1477
II. Von dem Königl. land-frieden 1487
III. Von den Kayſerlichen capitulationen 1489
IV. Von dem Religions-frieden 1497
V. Von dem Weſtphäliſchen, item dem Nimwegiſchen, Ryßwickiſchen und Badiſchen frieden 1505
VI. Von den Reichs-abſchieden 1515
VII. Von dem Reichs-archiv 1522

## Der neunte Theil.

I. Von der art und weiſe vor alters, in anſehung des geſammten Reichs, oder derer provintzen, gerichte zu halten, ingleichen von einigen alten nunmehr abgeſchafften gerichten 1523
II. Von den austrägen 1535
III. Von dem Reichs Hofrath 1563
IV. Von der Reichs-Cammer 1583
V. Von dem Hofgericht zu Rothwell und einigen andern particulier-gerichten 1601

## Der zehnte Theil.

I. Von dem verfall des Römiſchen Reichs Teutſcher nation, und denen davon abgeriſſenen landen, item von deſſen mängeln und gebrechen 1613
II. Von dem eximirenden und exemten oder auszichenden und ausgezogenen Ständen im heil. Reich 1657

# In der hier gleich folgenden BIBLIOTHECA IURIS PUBLICI wird gehandelt


Cap. I. Von denjenigen, welche von denen zum jure publico gehörigen ſcribenten nachricht ertheilen p. 1
Cap. II. Von denjenigen ſcribenten, ſo von der methode, das jus publicum zu erlernen, geſchrieben, und darzu anleitung gegeben 3
Cap. III. Von den ſtudiis præparatoriis juris publici, als da ſind die politique, das jus naturæ & gentium, inſonderheit aber das jus publicum univerſale 5
Cap. IV. Von denen zur Teutſchen Reichs-hiſtorie dienſamen ſcribenten 9
Cap. V. Von den ſcriptoribus der Provincial-geſchichte in Teutſchland 27
Cap. VI. Von der arte diplomatica u. der alten ſprache 31
Cap. VII Von der geographie, genealogie und heraldic 33
Cap. VIII. Von dem ceremoniel 37
Cap. IX. Von den Collectoribus legum fundamentalium und denen dazu gehörigen Commentatoribus und dienlichen ſcribenten 41
Cap. X. Von denen, ſo vom Teutſchen jure publico compendia, ſyſtemata &c. verfertiget, auch von einigen beſondern materien gehandelt 55
Cap. XI. Von denjenigen ſcribenten, ſo von beſondern ins jus publicum gehörigen materien geſchrieben haben 71
§ 1. Von dem Römiſchen Reich überhaupt p. 71
§. 2. Von des Römiſchen Reichs jetzigen und ehemahligen gräntzen, und daher noch übrigen anſprüchen 74
§. 3. Von dem rechte des Kayſers und des Reichs über Italien 77
§. 4. Von dem patrimonio Petri, auch des Römiſchen Reichs hoheit über den Römiſchen ſtuhl und deſſen weltliche Staaten, inſonderheit die ſtadt Rom 77
§ 5. Von den ſtreitigkeiten, ſo der Kayſer und das Reich mit dem Päbſtlichen ſtuhl haben 78. ſeq
§. 6. Von des Römiſchen Reichs hoheit und recht auf Parma und Placentz 82
§. 7. Von des Römiſchen Reichs recht an Florentz 83
§. 8. Von des Römiſchen Reichs hoheit über den Staat von Meyland und die Republic Venedig 84
§. 9. Von den Reichs-Vicariaten in Italien, und der Italiäniſchen Fürſten admiſſion auf Teutſchen Reichstägen; ingleichen von den ſubſidien, ſo denſelben zuweilen abgefordert werden 85
§. 10. Von des Römiſchen Reichs recht auf Pohlen, Liefland, Preuſſen, Schleßwig und die Schweitz 85
§. 11. Von den Reichs-tägen 87
§. 12. Von den 10 Crayßen, worein das Römiſche Reich eingetheilet, und den Crayß-zuſammenkünfften 87
§. 13. 14. Von Reichs-kriegen 89
§. 15. Von dem recht, einen Reichs-frieden zu ſchlieſſen 89
§ 16. Von der concurrenz der Reichs gerichte ibid.
§. 17. Von dem Reichs-Hofraths-Collegio ibid.
§. 18. Von dem Kayſerlichen Cammer-gerichte, Rothweiliſchen hof-gerichte, dem Reichs-herkommen, und Reichs-archiv 90 ſeq.
§. 19. Von des R. Kayſers wahl, crönung und rechten 91
§. 20. Von der wahl eines Römiſchen Königs bey lebzeiten eines Kayſers 92
§. 21. Von der Kayſerlichen crönung 92
§ 22. Von den titeln eines Römiſchen Kayſers 95
§. 23. Von den kleinodien und inſignien des Reichs ibid.
§. 24. Von des Römiſchen Reichs wappen 96
§. 25. Von deſſelben fahnen, und der zwiſchen Hannover und Würtemberg darüber entſtandenen controvers 96
§. 26. Von den rechten und reſervaten eines Römiſchen Kayſers 97
§. 27. Von den Reichs-lehn 98
§. 28. Von der Ober-Voigtey des Kayſers über den ſtuhl zu Rom, ingleichen der macht eines Kayſers in geiſtlichen ſachen ꝛc. 98
§. 29. Von den primariis precibus 99
§. 30. Von dem recht eines Kayſers bey neuen Königswürden 100
§. 31. Von dem recht eines Kayſers, Comites Palatinos zu creiren, wie auch von der gewalt eines Comitis Palatini 100
§. 32. Von Kayſerlichen privilegien 101
§. 33. Von dem recht des Kayſers, die anlegung neuer academien zu erlauben ibid.
§. 34. Von dem oberſten ſchutz des Kayſers über die Juden ibid.
§. 35. Von Kayſerlichen protectoriis ibid.
§. 36. Von dem Richter-amte eines Pfaltz-grafen beym Rhein über einen Römiſchen Kayſer ibid.
§. 37. Von des Reichs domainen 102
§. 38. Von den verpfändeten Reichs-güthern und dem rechte eines Kayſers, etwas vom Reiche zu verpfänden oder zu veräuſſern 102
§. 39. Von des Römiſchen Reichs regierungs-form 102
§. 40. Von der achts-erklärung und privatione feudi eines Reichs-ſtandes ibid.
§. 41. Von den Reichs-Vicariis 103
§. 42. Von den vorzügen, ingleichen dem urſprung und der Verein der Churfürſten 104
§. 43 Von den Officialibus und Sub-officialibus des heiligen Römiſchen Reichs 106
§. 44. Von den Reichs-Fürſten ſo wohl geiſtlichen als weltlichen 107
§. 45. Von dem jure apanagii, primogenituræ, ſuccedendi, prærogativis perſonarum illuſtrium, auſtregis &c. 109
§. 46. Von den regalien u. rechten der Reichs-Stände 110
§ 47. Von den Reichs-Grafen und Herren 119
§. 48. Von der Reichs-Ritterſchafft und deren juribus 120
§. 49. Von den juribus der Reichs-ſtädte 121
§. 50. Von den Reichs-Voigteyen 123


BIBLIO-

# BIBLIOTHECA IURIS PUBLICI GERMANICI.

Oder:

## Nachricht von denen zum Iure Publico Germanico gehörigen ſcribenten und büchern.

WJe dieſes buch überhaupt nicht vor ſolche leute geſchrieben iſt, die alles dasjenige, was darinnen ſtehet, zum voraus ſchon beſſer wiſſen; alſo haben ſie auch dieſe Bibliothecam juris publici ſich nicht zu vindiciren, ſondern denjenigen zu laſſen, welche nach anleitung derſelben die jura publica erſt tractiren und erlernen wollen, da man denn gewiß verſichert iſt, daß dieſe letztern hier eine ſolche ordnung, wahl der ſcribenten, und urtheil über dieſelben antreffen werden, welche zu erreichung dieſes endzwecks hinlänglich genug iſt, obgleich bey andern etwan ein und anderer ſcriptor oder piece mehr angemercket ſeyn möchte.

### Das I. Capitel.

### Von denjenigen, welche von denen zum jure publico gehörigen ſcribenten nachricht ertheilen.

ES gehöret hieher I. G. SULPICII oder KULPISII diſſert. de ſtudio juris publici rite inſtituendo & de ſcriptoribus eo pertinentibus. Er war zwar zu der zeit, als er dieſe piece ſammt der derſelben beygefügten epiſtola de ſtudiis academicis juvenis nobilis recte inſtituendis ſchrieb, noch nicht Würtenbergiſcher Miniſter, wie er hernachmahls worden iſt; er beſaß aber ſchon damahls diejenige groſſe wiſſenſchafft, ſo ihm hernachmahls dieſe ehren-ſtelle zu wege gebracht, hat auch ſolches in dieſem werckgen genugſam erwieſen, wiewohl nicht zu leugnen, daß er in dem über die ſcribenten gefällten urthel jezuweilen einem mehr lob beygeleget, als er verdienet, öffters aber einen andern mit der gebührenden cenſur verſchonet.

So iſt auch hieher zu zehlen *Iacobi* BRUNNEMANNI jurispr. publicæ diſſertatio prima de natura & adminiculis juris publici, welche nicht ohne nutzen zu leſen, und einem jungen menſchen in vielen ſtücken nöthigen unterricht geben kan; indem er darinne nicht nur veram indolem der Teutſchen jurispr. publicæ, und wie ſie von der politique und dem jure publico univerſali unterſchieden, aus Hubero gewieſen, ſondern auch von den hieher dienlichen auctorn einige der fürnehmſten nahmhafft gemachet. Weniger nicht gehöret hieher Herrn *Ioh.* WERLHOFII, berühmten Profeſſoris zu Helmſtädt, ſpecimen primum notitiæ ſacri R. Imp. enucleatæ.

Herr *Burcard Gotthelf* STRUV hat in dem 14ten capitel ſeiner Bibliothecæ juris ſelectæ von den ſcriptoribus juris publici gehandelt, in dem urtheil aber auch nicht allemahl die rechte maße gehalten.

Der auctor des Germaniæ Principis, Herr *Ioh. Peter* von Ludewig, ſo unter dem nahmen des *Ludov. Petri Giovanni* verborgen ſeyn wollen, hat ſeinem wercke eine Bibliothecam ſcriptorum de Principibus Germaniæ univerſis præmittirt, auch nachmahls bey einem jeden hauſe die dahin gehörigen ſcribenten in einem beſondern capitel angehenget, und ſelbige nach ihrem werthe beurtheilet.

Des Herrn MOSERS unpartheyiſche urtheile von hiſtoriſch- und juridiſchen büchern, inſonderheit aber ſeine Bibliotheca juris publici, ſo in verſchiedenen theilen ſeit an. 1729 nach und nach heraus gekommen, verdient hier keinen geringen platz, weil man in derſelben eine ziemliche anzahl

der zum jure publ. gehörigen schrifften recensiret findet. Wiewohl nicht zu leugnen, daß Herr Moser die bücher allemahl mehr auf der schlimmen als guten seite angesehen, und öffters geringe dinge zu grossen fehlern gemacht, auch mehr von einem auctore bezeuret hat, als er zu schreiben sich vorgenommen.

So verdienet auch Herr **Lünig** mit seiner Bibliotheca curiosa deductionum Leipzig 1717, worinnen ein sehr reiches verzeichniß vieler merckwürdigen schrifften vorhanden, welche wegen wichtiger prætensionen, hoher gerechtsamen und streitigkeiten ans licht getreten, seine stelle allhier.

Die allervollständigste Bibliothecam juris publici aber, so noch zur zeit haussen ist, hat der jüngst-verstorbene Königl. Preußische geheime Rath und Ordinarius zu Franckfurth an der Oder, Herr *Christ Gottfried* **Hofmann**, in seiner einleitung zum jure publico an. 1734 geliefert, welches werckgen dahero sehr wohl zu gebrauchen ist. Denn ob er wohl über die scriptores, ausser an wenig orten, kein judicium fället, in der abtheilung und classification der scribenten auch nicht überall die beste ordnung observiret, und überhaupt vieles mit eingemischet hat, so zum Teutschen jure publico gar nicht gehörig; so ist doch dasjenige, was er von diesem und jenem auctore meldet, insgemein überaus gut und accurat, es giebet auch derselbe eine weit grössere anzahl von scriptoribus an, als man bey andern antrifft, worzu ihm seine zahlreiche bibliotheque die hand both, immassen denn auch bey demselben, so viel die ergäntzung gegenwärtigen capitels anbetrifft, ein mehreres von BOECLERS tract. de scriptoribus juris publici, LINCKERS instructorio forensi, der notiz Publicistischer schrifften und ihrer methode, ingleichen von REIMANNS, SCHELLS, RINCKS, BEHAMS und DECKHERRI dahin gehörigen schrifften zu lesen ist.

## Das II. Capitel.

## Von denjenigen scribenten, so von der methode, das jus publicum zu erlernen, geschrieben und darzu anleitung gegeben.

§. 1.

Wie bey der erlernung einer jeden wissenschafft ein vieles darauf ankommt, daß man die sache recht angreiffen, und nicht etwan, wie man im sprichwort sagt, die pferde hinter den wagen spannen möge; also sind auch im jure publico diejenigen scribenten nicht ausser acht zu lassen, welche den rechten weg zur erlangung dieser wissenschafft weisen.

Von des KULPISII dissertation de studio juris publici rite instituendo ist schon im vorhergehenden capitel meldung geschehen, dahero allhier nur noch anzuzeigen sind:

*Samuel* RACHELII introductio ad jus publicum Germaniæ, so an. 1680 zu Amsterdam herausgekommen, oder wie es hernachmahls bey der andern edition de an 1685, von dem aufenthalt des auctoris, als Holsteinischen Gesandten bey den friedens-handlungen zu Nimwegen, genennet worden, Otium Noviomagense. Der auctor war zwar, wie er in seinem commentario ad Ciceronis officia und sonst hin und wieder gezeigt, ein Aristotelicus, von welcher art zu philosophiren man sonst nicht viel gutes im jure publico sich versprechen kan; er war aber auch obangezeigter massen ein homme d' affaire, und hatte aus der erfahrung gesehen, daß mit dem Aristotele nicht überall durchzukommen, immassen er denn solches in diesem otio mit genugsamer geschicklichkeit an den tag geleget.

*Ioh. Burchard* MAIEN gründliche anleitung zur Teutschen staats-kunst 1 theil, darinnen er zu denen derselben vorlauffenden wissenschafften, als der regier-kunst, dem natur- und völcker-recht, wie auch denen darzu erforderten büchern dienliche anweisung giebt. Kiel 1710 in 8. Wie der titel weist, ist dieses nur das erste stück, ob aber der auctor die andern auch heraus gegeben, weiß ich nicht zu berichten.

**Christian Gottfried Hofmanns** academischer nachrichten erste eröffnung, darinnen von des juris publici S. Rom Imperii nutzen, lehr-art und bey diesem studio nöthigen und nützlichen schrifften gehandelt wird, 1732. Deme die bereits obange-

angeführte einleitung zum jure publico dieſes auctoris, ſo ebenfalls nichts anders iſt, als eine anleitung, wie man das jus publicum mit nutzen ſtudiren ſoll, und was man dabey zu erlernen habe, hinzuzufügen.

Wer an dieſen noch nicht genug hat, kan Herrn MOSERS præcognita juris publici Germanici generaliſima Francf. 1732. *Ioh. Henr.* FELZEN de methodo juris publici, Straßburg 1698. MAURITII ſpecimen diſſert. de principiis juris publici Germanici, *Gottfr. Ferd.* BUCKISCHENS diſcurs de fontibus juris publici anoch zu hülffe nehmen.

§. 2. Ja es haben einige der ſache noch beſſer zu rathen, und ihre vorſchläge zugleich zu exemplificiren vermeynet, indem ſie zugleich einen kurtzen entwurff von den haupt-grund-ſätzen des juris publici vorgeſtellet, und ſolchergeſtalt die prima lineamenta vor augen gelegt.

Dahin gehören nun Herrn *Ioh. Petri* LUDEWIGS grund-ſätze zu einem füglichen und an einander hangenden jure publico S. R. I. * und WERLHOFFS ſpecimen I. notitiæ S. R I. enucleatæ: gleichwie aber dieſe delineationes allzu kurtz gefaßt ſind, und die ausführung in beſondern Collegiis oder ſchrifften erwarten; alſo kan man auch daraus wenig proficiren, bevorab da in denſelben insgemein mehr fragen aufgeworffen werden, als der auctor zu beantworten vermag.

§. 3. Noch andere haben der mühe werth geachtet, einen, der das jus publicum Teutſchlandes erlernen will, vor den mißbrauch des Römiſchen privat-rechts und die vermiſchung deſſelben mit dem jure publico zu warnen.

Dahin gehören OBRECHT de connexione juris privati & publici, item de uſu juris civilis in decidendis controverſiis publicis, vid. ejus academica p. 510 &c. WERLHOFF de uſu juris Romani aliorumque privatorum jurium in decidendis controverſiis liberarum gentium. Helmſt. 1692. *Ditr. Herm.* KEMMERICH de arctiſſimo juris publici privatique nexu. Ien. 1730. *Mich. Henr.* GRIEBNER de præjudiciis Principum imp ex abuſu juris Iuſtin. 1715. in opuſculis ſuis. *Frid. Gregor.* LAUTENSACK, u. *Georg.* ENGELBRECHT, diſſertationes de uſu juris Romani in jure publico Germ. hujusque variis controverſiis decidendis, jene zu Erfurt 1710, und dieſe zu Helmſt. 1692. Unter welchen vor andern des Herrn Griebners angeführte ſchrifft eine der ſolideſten und brauchbarſten iſt.

## Das III. Capitel.

## Von den ſtudiis præparatoriis juris publici, als da ſind die politique, das jus nat. & gentium, inſonderheit aber das jus publicum univerſale.

§. 1.

Wie es ohnmöglich iſt, ohne vorgängig gelegten guten grund in der politique den nahmen eines Publiciſten zu behaupten; alſo iſt auch offenbar, wie es demjenigen eben ſo wenig möglich ſey, in erlernung des juris publici fortzukommen, der nicht erſt eine gute känntniß und einſicht in die grund-feſte aller Republiquen aus dem jure publico univerſali erlanget, und zugleich die natürlichen ſchuldigkeiten der menſchen unter einander, als das grund-vinculum aller Republiquen nach dem recht der vernunfft erwogen hat.

§. 2. Unter die Politicos gehören, der bekannte Frantzoſe BODINUS, welcher zwar in ſeinem wercke de Republica viel erudition ſehen laſſen, weil er aber doch auſſer verſchiedenen andern fehlern ſehr confuſe offtmahls verfähret, iſt er eben nicht ſonderlich zu recommendiren. Er war im 16ten ſeculo Profeſſor zu Anjou, ein grundgelehrter mann, fürnehmlich in hiſtoricis, deſſen andencken aber die ihm zugeſchriebene, noch nicht gedruckte ſcarteque de rerum ſublimium arcanis, ſehr bey der nachwelt beſchmitzet. Von dem Teutſchen Reiche hatte er ſchlechte gedancken, und nannte ſolches bald einen anhang von Franck-

* Siehe ſeine kleine Teutſche ſchrifften p. 279.

reich, bald machte ers tributaire der Türckiſchen Pforten.

*Juſti* LIPSII politica iſt wegen der angebrachten exempel zu loben, da ſonſten das werck zu gezwungen iſt, und dieſer gelehrte mann ihm viele unnöthige bemühung gemacht aus den ſententzen der alten Hiſtoricorum und andern auctoribus ein förmliches an einander hangendes ſcriptum zu verfertigen.

In *Hermanni* CONRINGII diſſ. de Philoſophia civili ejusque optimis ac præcipuis ſcriptor. 4. 1673 iſt viel ſolides zu finden.

*Didaci* SAVEDRÆ idea Principis Chriſtiano-politici, Ien. 1700. 12, wird ſehr gelobet.

*Balthaſar* GRACIANS, eines ſcharffſinnigen Spaniſchen Jeſuiten, der an. 1658 geſtorben, l'homme de cour, wird von vielen für etwas vollkommenes in dieſem ſtück angeſehen; allein andere wollen aus ſeinen in dieſem buch enthaltenen politiſchen aphoriſmis ſo groß werck nicht machen, ob ſie wohl zugeben, daß ſie mit nutz zu gebrauchen.

Herr Prof *Aug. Fridr.* MÜLLER in Leipzig hat ſelbigen ins Teutſche überſetzet, und mit ſchönen anmerckungen erläutert, gleichwie er auch in dem dritten theil ſeiner einleitung zu den Philoſophiſchen wiſſenſchafften die politiſchen grund-regeln in eine feine ordnung und zuſammenhang gebracht.

Des Herrn BUDDEI elementa philoſoph. pract. P. II & III, ſind zwar concis, aber mit vielem judicio geſchrieben, und ſtatt eines compendii ſehr wohl zu gebrauchen.

Des berühmten Florentiners im 15 ſeculo *Nicolai* MACHIAVELLI buch de Principe, welches mit des Conringii anmerckungen an. 1686 in 4. zu Helmſtädt ediret worden, enthält zwar viel monſtröſe politiſche ſätze, denen ein Chriſtlicher Politicus nicht folgen kan; allein es iſt um deswillen deſſen leſung einem vernünfftigen und bereits wohl fundirten menſchen nicht gäntzlich zu diſſuadiren. Ob ſonſten Machiavellus ein ſo böſer mann geweſen, oder ob er nur geſchrieben, was geſchehe, und nicht was geſchehen ſolle, darüber ſtreitet man noch. vid *Brunn.* jurispr. publ. diſſ. 1, §. 15, der die rationes des letztern fürſtellet; bey mir iſt das erſte am wahrſcheinlichſten.

Ubrigens gefallet mir Herrn *Buddei* urthel gantz wohl, wenn er in ſeinen elementis philoſoph. inſtrum tom. 1, c. 4, §. 31, alſo von Machiavello ſchreibet: Machiavellus nihil novi docuit, & ſi dicendum quod res eſt, maximum ejus crimen fuit, quod docuerit, quæ alii quotidie faciunt.

In denen von andern geſchmideten teſtamenten der Cardinäle RICHELIEU und MAZARIN, ingleichen des Frantzöſiſchen Staats-Miniſtre. COLBERT, vermeinen einige einen beſondern ſchatz politiſcher weisheit anzutreffen; allein es ſind dieſe dinge in der that von ſolchem werth nicht, als ſie manchem beym erſten anblick dünckẽ.

Herr *D. Andreas Rüdiger*, ſo ehemahls zu Leipzig gelebet, hat die kunſt zu regieren geſchrieben; es iſt aber nicht wohl zu begreiffen, wie ein bloſſer Medicus und ſpeculativer Philoſophus, als Rüdiger nach ausweiſung ſeiner ſchrifften war, in ſolchen von der känntniß der groſſen welt und den geſchichten abhangenden wiſſenſchafften etwas brauchbares præſtiren können.

Herr *Chriſt.* THOMASII kurtzer entwurff politiſcher klugheit ſich ſelbſt und andern in allen menſchlichen geſellſchafften wohl zu rathen, iſt eine überſetzung ſeiner prudentiæ conſultatoriæ, ſo Herr *George* BAYER zu Wittenberg beſorgt, und liefert dasjenige nicht, was man ſich von Thomaſio in dieſem ſtücke verſprechen können, gehöret auch nicht ſo wohl zur ſtaats-klugheit als zur klugheit überhaupt, gleichwie auch Herrn *Chriſtoph Aug.* HEUMANNS politiſcher Philoſophus oder vernunfftmäßige anweiſung zur klugheit im gemeinen leben, und *Iulii Bernhards* von ROHR einleitung zur klugheit zu leben, zu der doctrin de prudentia in genere zu rechnen ſind; es müſſen aber auch dieſe grund-regeln nicht auſſer augen geſetzet, ſondern bey der ſtaats-klugheit zu hülffe genommen, und mit derſelben verknüpffet werden, wenn was gründliches heraus kommen ſoll.

Endlich kommen auch unter denen zur politic und ſtaats-klugheit gehörigen ſchrifften einigermaſſen in conſideration BOXHORNII inſtitutiones politicæ, 1663. SECKEENDORFFS Teutſcher Fürſten-ſtaat, HORNII politica architectonica, *Ephraim* GERHARDS einleitung zur ſtaats-lehre, Iena 1713. *Chriſt.* WEISENS compendium polit. HERTII elementa prudentiæ civi-

civilis 1703. Herrn *Iob. Iac.* LEHMANNS kurtze doch gründliche anleitung die wahre allgemeine und ſonderlich die ſtaats-klugheit gründlich zu erlernen und leicht zu practiciren, und endlich Herrn REINHARDS, ehemahligen Königl. Pohlniſchen und Churfürſtlichen Sächſiſchen Cammer-Raths und Archivs-Directoris, Theatrum prudentiæ politicum, in welchem viel beleſenheit und ſchöne exempel und ſtellen der auctorum angebracht, dabey aber eine ſehr ſchlechte ordnung gehalten worden.

Mehr ſchrifften von dieſer materie giebt Herr STOLLENS hiſtorie der gelahrheit in dem fünfften capitel an die hand.

§. 2. In jure publico univerſali haben wir keine beſſern ſcribenten als HERTII prædiam juris publici univerſalis, in ſeinen operibus t. 1. Herrn BÖHMERS überauswohl ausgearbeitete introductionem in jus publicum, Hallæ 1710. P. *Franciſci* SCHMIERII, Ertz-Biſchöfflichen Saltzburgiſchen Geheimden Raths und Profeſſoris juris, zur verwunderung aller Proteſtanten aus den operibus Grotii, Puffendorffii, Thomaſii und anderer dergleichen ſcribenten zuſammen gezogene und wohl gefaßte, auch hin und wieder mit einem eigenen gedancken begleitete, und in einem reinen und deutlichen ſtylo geſchriebene jurisprudentiam publicam univerſalem, und Herrn Gottfried Ernſt Fitzſchens, Löwenſtein-Wertheimiſchen Raths, mit vielen exempeln aus den geſchichten erläutertes und brauchbar gemachtes jus publicum univerſale & pragmaticum 1735. Des HUBERS jus civitatis, ZIEGLERS jus Majeſtatis und anderer nicht zu gedencken.

§. 4. Im jure naturali ſind die beſten

*Hugo* GROTIUS de jure belli & pacis.*

*Thomas* HOBBESIUS de cive.**

*Iob.* SELDENUS de jure nat. juxta diſciplinam Ebræorum.

*Samuel* PUFFENDORFII I. N. & G. item de officio hominis & civis.

*Chriſt.* THOMASII inſtitutiones jurisprudentiæ divinæ, und

Adam Friedrich GLAFEYS recht der vernunfft, welcher letztere auctor über dieſes nicht nur eine hiſtoriam juris nat. præmittiret, und darinnen von der obangeführten auctorum und anderer um dieſe diſciplin ſich verdient gemachter männer leben, ſchrifften und lehren genugſame nachricht ertheilet, ſondern auch dieſes alles nach der zeit in einem beſondern wercke unter dem nahmen der vollſtändigern geſchichte des rechts der vernunfft weitläufftiger ausgeführet hat.

## Das IV. Capitel.

## Von denen zur Teutſchen Reichs-hiſtorie dienſamen ſcribenten. ***

§. 1.

DAß man die hiſtoriſche ſcribenten mit in die zahl der zum Teutſchen jure publico gehörigen bücher geſetzet, ſolches wird zu dieſen zeiten niemanden hoffentlich mehr anſtöſſig ſeyn, nachdem viele gelehrte überflüßig gewieſen, wie ohne hiſtorie man bey unterſuchung des Teutſchen Reichs-ſtaats gleichſam im finſterniß tappe und die alten Publiciſten nicht ſo handgreifliche fehler würden begangen haben, wenn ſie ſich um die geſchichte von ihrem vaterlande bekümmert, und aus der beſchaffenheit Römiſcher Monarchie, die doch auf Teutſchland ſich ungereimt applicieren läſt, nicht die regierungs-art des Teutſchen Reichs hergeleitet hätten.

Wer nun die Teutſchen Reichs-geſchichte aus den rechten und wahren fontibus ſchöpffen und alles gründlich ſelbſt einſehen und unterſuchen will, muß nachfolgende Scriptores rerum Germanicarum, collectores diplomatum & actorum publicorum

* Von ſeinem leben geben die an. 1727 zu Amſterdam heraus gekommenen Manes Grotii die beſten nachrichten.

** Sein leben iſt beſonders beſchrieben und wohl gefaſt.

*** Conf. folgende 2 auserleſene ſcripta, als *Meibom.* orat. de genuinis hiſtor. Germ. fontibus 1701. *Nev* Tubingenſ. Mantiſſ. de ſcriptor. German. & acceſſionum p. 2. de ſcriptoribus gentium Germ. particularibus.

zu hülffe nehmen, da er denn zugleich einen schönen vorrath von wahrheiten, so ins jus publicum gehören, bekommen wird.

§. 2. Es läst sich aber die Teutsche historie nicht unfüglich in die **alte, mittlere und neue,** theilen.

Ob nun gleich die erste von gedachten dreyen, nach der meynung des Herrn von Cocejus nicht gantz in jure publico unnütze seyn mag, auch aus den scriptoribus rerum Francicarum der Frantzosen prahlerische asserta wiederleget werden können; so wird doch einem Studioso juris publici hodierni (es wäre denn, daß er sich zu einem Historico oder Professore habilitiren wolte,) nicht eben zu rathen seyn, daß er sich in lesung und evolvirung derjenigen scribenten, welche den zustand Teutschlandes unter den Römern, nach untergang des Römischen Reichs und vor den Carolingern beschrieben, gar sehr vertieffen solte. Die zeiten nach den Carolingern aber oder auch von denselben an, contribuiren schon mehr zum jure publico, je mehr sie den gegenwärtigen sich nähern, dergestalt daß in den ältern von Carolo M. an bis auf das grosse interregnum nicht selten ein bröckgen, nach dem interregno aber und insonderheit von Kayser Friedrichs des V, und Maximiliani I zeiten an ein reicher überfluß von solchen materien sich hervor thut, welchen man im jure publico mit nutzen wieder anwenden kan. Wie nun also der nutzen und gebrauch der Reichs-historie seine stufen hat; also hat man sich auch bey der erlernung und untersuchung derselben darnach zu achten, und die letztern drey bis vier secula gründlicher als die vorhergehenden zu studiren.

Die Scriptores, so darzu dienen, sind:

CLUVERI Germania antiqua.

CONRINGII collectio monumentorum veterum de antiquo statu Germaniæ, 1679.

*Francisci* IRENICI exegesis Germaniæ.

*Du* CHENE scriptores rerum Francicarum, fol. 1619.

*Stephani* BALUZII capitularia sive leges Francorum. Es wird zwar dieses buch von einigen zu den collectionibus legum imperialium gerechnet; es schicken sich aber die Fränckischen gesetze auf den heutigen zustand der Teutschen gar nicht mehr, dahero man daraus wenig mehr als einigen historischen nutzen schöpffen können wird.

Was des ehemahligen Reichs-Cammer-gerichts Assessors *Simonis* SCHARDII tomi 4, so an. 1674 zu Basel zum ersten mahl herausgekommen, und 1673 zu Giessen wieder aufgeleget und mit registern versehen worden, ferner des gewesenen Dom-Probstes zu Breßlau *Iohannis* PISTORII tomi tres, ingleichen *Christiani* URSTISII, eines Professoris mathes. zu Basel tomi duo, wie nicht weniger des Pfältzischen Raths *Iusti* REUBERI tomus unus, und des gleichfalls Pfältzischen Raths *Marquardi* FREHERI tomi tres, so allerseits den titel der Scriptorum rerum Germanicarum führen, und nach Böcklers bericht zusammen ein feines corpus historiæ Germanicæ abgeben, vor scribenten in sich fassen, solches kan man in Herrn PFEFFINGERS Vitriario illustrato p. 31 seq. LUDEWIGS kleinen schriften p. 444, und Herrn *Struvs* Bibliotheca hist. c. 7 von stück zu stück recensiret nachlesen, gleichwie man auch daselbsten von *Reineri* REINECCII tom. 1. *Erpoldi* LINDENBROGII Hamburgensis scriptoribus septentrionalibus, *Henrici* CANISII, eines Professoris zu Ingolstadt, antiquarum lectionum tomis sex,

*Henrici* MEIBOMII rerum Germanicarum tomis tribus, *

*Ioachimi* MADERI, Hannoverani, collectione,

*Christiani Francisci* PAULINI, eines Eisenachischen Medici, syntagmate rerum & antiquitatum Germanicarum, und endlich von *Godefredi Guilielmi* LEIBNITII accessionum historic. tomis duobus, item von seinen scriptoribus rerum Brunsuicensium, und deren inhalt mehrere nachricht finden kan.

Des SCHILTERI volumen rerum Germanicarum, ist schon zuvor an. 1685 unter dem titel des Æneæ Sylvii eum commentario Bœcleri heraus gewesen, nach der zeit aber bessern ab-

* Wie der damahls an verfertigung der Bibliothec. universelle mit arbeitende *de la Croze* tom. II, art 88 von denen durch die Meibomios edirten tomis rerum German. ein gar ungütiges urthel gefället, und vermeinet, daß solche von unwissenden Mönchen zusammen geschmierte charteqven zu nichts nütz ten; hat der Herr Meibom ihm seinen unfug gezeiget in seinem additam. ad *Voglers* introd. p. 174.

gangs halber mit des Schilters nahmen verſehen worden, hat aber doch, weil man mehr darinnen geſucht als gefunden, den gehofften beyfall nicht erlanget, ohnerachtet der Æneas Sylvius ein in Teutſchen Reichs-ſachen ſehr brauchbarer ſcribent iſt.

*Ch. Gottfr.* HOFMANNS nova ſcriptorum ac monumentorum collectio, opus ad illuſtrandam hiſtoriam civilem, eccleſiaſticam, litterariam, nec non jurisprudentiam publicam & privatam maxime comparatum 1735.

*Iob. Burc.* MENCKENII ſcriptores rerum Germanicarum præcipue Saxonicarum tomi 3, 1728. ſind beydes feine und brauchbare ſammlungen.

So findet hier auch *Melchior* GOLDASTUS ab Heimensfeld * ſeinen platz, maßen er nicht nur III tomos ſcriptorum rer. Germanicar. publiciret, (ob zwar ſelbige mehr von kirchen-ſachen, leben der Heiligen ꝛc. als von weltlichen hiſtorien meldung thun,) ſondern weil er auch in ſeinen übrigen vielen ſchrifften, fürnehmlich in dem volumin. conſtit. Imperator. den Reichs-händeln und Reichs-ſatzungen eine groſſe menge von diplomatibus colligirt, welche die geſchichte Teutſchlands nicht wenig erläutern: nur iſt zu bedauren, daß dieſer ſonſt fleißige und lobenswürdige mann durch nicht benennung der örter, woher er das ſeinige genommen, auch durch gar zu dreiſte colligirung alles des, ſo er etwan zugeſendet mag bekommen haben, ohne zu unterſuchen, ob es concepte geweſen, die nachmahls authentiſiret worden, oder nicht, ſeinen fidem bisweilen in zweifel zu ziehen anlaß gegeben. Zu wünſchen wäre, daß ein Buchhändler unternehmen wolte, eine völlige ſammlung aller in den obigen collectionen enthaltenen ſcriptorum rerum Germanicarum in einer guten ordnung nach ihrem alter zuſammen drucken zu laſſen, weil dadurch vermieden würde, daß man einen ſcribenten, welcher offt in verſchiedenen collectionibus zu befinden iſt, nicht drey, vier und mehrmahl kauffen müſte, daher auch ein ſolches corpus ſcriptorum rerum Germanicarum viel wohlfeiler, als die obigen collectiones koſten, gegeben werden könte. Weilen wir uns nun alſo zur zeit mit den obigen collectionibus behelffen müſſen, in ſelbigen aber alles ohne ordnung der zeit und des alters der ſcribenten unter einander geworffen; ſo wird nicht undienlich ſeyn, wenn wir allhier anzeigen, was vor ſcriptores coævi zu erläuterung der geſchichte eines jedweden ſeculi dienen können. Wer wiſſen will, in welchen zeiten ein jeder geſchrieben, wenn ſeine hiſtorie angehet, und mit was vor jahren ſie aufhöret, kan ſolches in NEÜS acceſſionibus zu *Wheares* prælectionibus in einer feinen tabelle finden. Alldieweilen aber Herr *Val. Ernſt* LÖSCHER in ſeiner einleitung zur hiſtoria medii ævi, welche den andern theil ſeiner hiſtorie des Römiſchen huren-regiments ausmacht, und dieſer mühe überhoben hat; ſo wird der leſer entſchuldigen, wenn wir uns ſeiner arbeit allhier bedienen.

Die hiſtorie des fünfften ſeculi, ſchreibet er, mit welchem wir die hiſtoriam barbaram anfangen, muß zuförderſt aus denen zu ſelbiger zeit lebenden, vornehmlich aus *Idacio* und *Zoſimo*, hiernächſt aus den ſcribenten des folgenden ſeculi, *Marcellino Comite*, *Iornande*, *Gregorio Turonenſi*, und *Iſidoro Hiſpalenſi*, gezogen werden; weiter iſt nicht viel zu trauen.

Das ſechſte ſeculum erläutern zuförderſt *Iornandes* und *Gregorius Turonenſis*, als die erſten barbariſchen hiſtorici, wie auch *Procopius*, *Marcellinus Comes*, *Agachias* und *Gildas*, ſo um ſelbe zeit gelebet, wiewohl ſie gar wenig hieher dienen

* Es lebte dieſer fleißige Collector im anfang des 17ten ſeculi, und hielte ſich zu Franckfurth am Mayn mehrenthrils als ein privatus auf. Nachmahls ward er Sachſen-Weimariſcher Rath, und hierauf bekam er von Erneſto, Grafen von Schaumburg, vocation nach Bückeburg zum Geh. Rath, zog auch nebſt ſeiner familie dorthin, und ward zu einrichtung der neu-fundirten univerſität Rinteln gebrauchet. Nach Erneſti tode, und wie durch das kriegs-weſen das Schauenburgiſche gantz ruiniret ward, retirirte ſich Goldaſtus mit ſeiner groſſen und ausbündigen Bibliothec nach Bremen, von da er ſich wieder nach Franckfurth begeben, und an. etzliche 30 nach Coblentz gezogen, als Rath in Chur-Trieriſche dienſte gegangen, auch darinne geſtorben iſt. Seine ſchöne Bibliothec iſt zu Bremen geblieben, von dem Magiſtrat daſelbſt ſeinen erben abgekauffet, und der dortigen Bibliothec mit inſeriret worden. Sonſten hat Goldaſtus von ſeiner arbeit wenig gewinſt gehabt, wie er denn in einem an jemanden ſeiner freunde geſtellten ſchreiben ſich ſehr deshalben beklaget.

des

„des haben. Das übrige nms aus denen, ſo ein „ſeculum darnach geſchrieben haben, als aus *Iſi-* „*doro Hiſpalenſi*, oder gar zwey ſecula darnach, „als *Paulo Diacono* und *Beda*, genommen werden.

„Das ſiebende ſeculum recht zu kennen, ſtehen „voraus die ſcribenten ſelbiges alters, *Iſidorus* „*Hiſpalenſis* und *Marculphus*, dieſen folgen *Beda* „und *P. Diaconus*, ſo hundert jahr jünger ſind, und „denn die, ſo 200 jahr davon ſind, als *Haimo*, „*Freculphus*, *Anaſtaſius Biblioth.* und *Adlo*.

„Im achten ſeculo muß man ſich zu erſt bedie- „nen *Bedæ* und *Pauli Diaconi*, *Eginhardus* kömmt „auch meiſtens ſchon hieher. Dieſem mögen fol- „gen *Haimo*, *Freculphus*, *Anaſtaſius* und *Adlo*, her- „nach die, ſo zwey ſecula entfernet ſind, *Regino*, „*Luitprandus*, *Flodoardus* und *Aimoinus*.

„Zum neunten ſeculo ſind zuförderſt nöthig „die damahligen hiſtorici, *Eginhardus*, *Thega-* „*nas*, *Haimo*, *Freculphus*, *Anaſtaſius*, *Adlo*, *Nithar-* „*dus*, *Ekkehartus* de caſibus monaſterii S. Galli, „hernach aus dem folgenden ſeculo *Regino*, *Luit-* „*prandus*, *Flodoardus*, *Aimoinus*, und denn aus dem „eilfften *Hermannus Contractus*, *Glaber Radul-* „*phus*, *Adamus Bremenſis*, *Lambertus Schaffn-* „*naburgenſis*, *Sigebertus Gemblacenſis*, *Marianus* „*Scotus* und *Ademarus Cabannenſis*.

„Die hiſtorie des zehenden ſeculi, mit welchem „wir vornehmlich zu thun haben, beſtehet haupt- „ſächlich auf den ſcribenten ſelbiges ſeculi, *Regino-* „*ne*, der gar bald ſchlieſſet, *Luitprando*, *Flodoardo*, „*Wittichindo Corbejenſi*, *Aimoino*, *Aſſerio Mene-* „*venſi*; hierzu kommen aus dem folgenden, *Her-* „*mannus Contractus*, *Glaber Radulphus*, *Adamus* „*Bremenſis*, *Lambertus Schaffnaburgenſis*, *Sige-* „*bertus Gemblacenſis*, *Marianus Scotus*, *Ditmarus* „*Merſeburgenſis*, *Ademarus Cabannenſis*, denen „alles noch ſehr kundig geweſen. Wo noch etwas „fehlet, muß man aus dem zwölfften ſeculo *Otto-* „*nem Friſingenſem*, *Helmoldum*, *Wilhelmum Mal-* „*mesburienſem*, den *Chronographum Saxonem* und „die *Geſta Trevirorum* hieher ziehen.

„Wir kommen nun in das eilffte ſeculum. Den „vorzug haben auch hier die ſcribenten, ſo die- „ſe zeit ſelbſt belebet, als *Wippo* in vita Conradi „Salici, *Ditmarus Merſburgenſis*, *Hermannus* „*Contractus*, *Glaber Radulphus*, *Adamus Bre-* „*menſis*, *Bruno*, *Ademarus Cabannenſis*, *Balde-* „*ricus Tornacenſis*, *Gaufredus*, *Hugo Virdunen-* *ſis*, *Lambertus Schaffnaburgenſis*, *Sigebertus* „*Gemblacenſis*, und *Marianus Scotus*. Ferner „die ein ſeculum darnach gelebet, als *Otto Fri-* „*ſingenſis*, *Godofredus Viterbienſis*, *Helmoldus*, „*Wilh. Malmesburienſis*, der *Chronographus Saxo*, „die *Geſta Trevirorum*, *Eadmerus* und *Romual-* „*dus*, und endlich, die zwey ſecula jünger ſind, „als *Conradus Urſpergenſis*, *Albertus Stadenſis*, „*Mart. Polonus*, *Saxo Grammaticus* und *Io. de* „*Beka*.“

Zur notiz des zwölfften ſeculi gehören vor- „nehmlich die Scriptores ſelbiger zeit, als *Otto* „*Friſingenſis*, *Wilhel. Malmesburienſis*, *Helmol-* „*dus*, *Bertholdus Conſtantienſis*, *Godofredus* „*Viterbienſis*, *Radevicus*, *Guntherus* in Liguri „no, *Arnoldus* Helmoldi Continuator, der „*Chronographus Saxo*, die *Geſta Trevirorum*, „*Eadmerus*, *Romualdus*; hernach die Scriptores „des folgenden ſeculi, *Conradus Urſpergenſis*, *Po-* „*lonus*, *Henr. Stero*, *Robertus de Monte*, *Mat-* „*thæus Paris*, das *Chronicon Lauterbergenſe*, „*Guil. Neubrigenſis* und *Io. de Beka*. Und endlich „die, ſo zwey ſecula darnach gelebet, als *Alber-* „*tus Argentoratenſis*, *Siffridus Miſnenſis*, *Gobeli-* „*nus Perſona*, *&c.*“

Im dreyzehenden ſeculo machen das haupt- „werck aus die Hiſtorici, ſo damahls gelebet, als „*Conradus Urſpergenſis*, *Albertus Stadenſis*, „*Saxo*, *Martinus Polonus*, *Henr. Stero*, *Rober-* „*tus de Monte*, *Petrus de Vineis*, *Matthæus* „*Paris*, *Io. Vitoduranus*, das *Chronicon Lauter-* „*bergenſe*, *Guilelmus Neubrigenſis*, *Io de Beka*: „Ferner die, ſo im folgenden ſeculo geſchrieben, „als *Albertus Argentinenſis*, *Siffridus Miſnenſis*, „*Gobelinus Perſona*, und endlich die, ſo nach ih- „nen die älteſten ſind, als *Flavius Blondus*, *Pla-* „*tina*, *Sabellicus*, *Bonfinius*, *Trithemius*, *Comi-* „*neus*, *Bergomenſis*, das *Chronicon Holſatiæ* „*Leibnitianum*, *Theodor. Engelhuſius*, *Antonimus* „*Flor. Rolvine*, *Io. Cuſpinianus*, *Alb. Cranzius* „und *Paulus Langius*.“

Zur hiſtorie des vierzehenden ſeculi werden „zuförderſt erfordert die Scriptores ſelbiger zeit, „*Albertus Argentinenſis*, *Siffridus Miſnenſis*, „*Gobelinus Perſona*, *Levoldus Northofius*; her- „nach die, ſo ein ſeculum und etwas jünger ſind, „als *Blondus*, *Platina*, *Sabellicus*, *Bergomenſis*, „*Rolvinc*, *Bonfinius*, *Trithemius*, *Cominæus*, „

das

„das *Chronicon Holſatiæ Leibnitianum*, das *Osna-*
„*brugenſe Meibomianum*, *Theodoricus Engelhu-*
„*ſius*, das *Chronicon Mindenſe*, *Henricus Wol-*
„*terus*, *Antoninus Florentinus*, *Cuſpinianus*, *Cran-*
„*zius*, *P. Langius* und *P. Aemilius*, aus welchen
„auch die hiſtorie des funffzehenden Seculi vor al-
„len zu ziehen iſt. So weit Herr Löſcher.

Hiernächſt dienen auch zur erläuterung der Reichs-geſchichte,

*Ioh. Henr.* **Böcklers** hiſtorie vom 9 und 10ten ſeculo, Straßburg 1656, welche ſehr gerühmet wird, und wäre zu wünſchen, daß man die geſchichte aller ſeculorum auf eine ſolche weiſe beſchrieben hätte.

Nicht weniger iſt hieher zu referiren LEHMANNI Speyriſche Chronick, welche in fol. und 4 ediret worden. Sie hat darinne etwas beſonders, daß da ſonſten die titel öffters mehr in ſich faſſen, als nachmahls das buch ſelbſt præſtiren kan, dieſes chronicon hingegen viel weiter gehet, als deſſen rubrique lautet; allermaſſen nicht ſo wohl die geſchichte der ſtadt Speyer, als vielmehr des geſammten Reichs ſich darinn bis auf Fridericum III getreulich beſchrieben finden. Man leget Lehmanno überall viel lob bey, ja der unvergleichliche Conring iſt nicht in abrede, daß er dieſem ſcriptori viel zu daucken habe. Dieſes wird bloß an dem Lehmann getadelt, daß er ſeinen ſchrifften zu zeiten einige mährlein mit einflieſſen laſſen.

Herrn DATTII, Fürſtl. Würtembergiſchen Raths, volumen rerum Germ. novum, ſ. de pace publica &c. iſt nicht ſo bald zu Ulm an. 1698 fol. herausgekommen, als es von allen Publiciſten mit applauſu aufgenommen worden, enthält auch ſonderlich vieles, ſo man zu illuſtrirung der ſeculor. 12 bis 14 ſehr wohl nutzen kan.

Zu der hiſtorie des 15 und 16 ſeculi dienen ſonderlich

*Iohann Ioachim* MULLERS Reichs-tags theatrum, wie das Reich unter Kayſer Friedrichs des III regierung von an 1440 bis 1493 geſtanden, und was auf ſelbigen in geiſtlichen und weltlichen Reichs-händeln berathſchlaget und geſchloſſen worden, len. 1713. Dieſes herrliche werck liefert die beſten documenta und nachrichten, woraus die geſchichte ſolcher zeit zu erläutern, giebt auch der auctor durch ſeine meditationes ſelbſt gute anleitung zu dem gebrauch derſelben.

*Ejusdem* Reichs-tages-ſtaat unter Maximiliano I ſowohl als Römiſchen König und nachmahligen Kayſer, von an. 1486 bis 1500, in zwey theilen, 1719.

*Ejusdem* Reichs-tags-ſtaat, von anno 1500 bis 1508, unter Kayſers Maximiliani I regierung und Churfürſt Friedrichs zu Sachſen Stadthalterſchafft, len. 1709. Es hat auch derſelbe über dieſes alles den Reichs-tags-ſtaat unter Kayſer Carln dem V völlig ausgearbeitet hinterlaſſen, worzu ſeine erben zeithero einen verleger geſucht haben. Von denen in dem 16ten ſeculo entſtandenen religions-händeln, haben wir nachfolgende ſchöne ſammlungen derer darzu dienenden acten und nachrichten. Als erſt belobten Herrn **Müllers** hiſtorie von der Evangeliſchen Stände proteſtation und appellation wieder und von dem Reichs-abſchied zu Speyer 1529 ꝛc. Jen. 1705.

Ferner *Phil. Frid.* HORENS hiſtoriam ſacrorum a B. Luthero emendatorum a ſuis initiis ad religioſæ pacificationis Auguſtanæ ævum deductam, 1729.

*Chriſt. Gottfr.* **Hofmanns** ſummariſche betrachtung derer auf dem Reichs-tag 1530 vorgefallenen actorum religionis, wobey zugleich der anfang und fortgang der reformation erzehlet wird, 1730.

*Ernſt Salom.* CYPRIANI hiſtoriam der Augſpurgiſchen Confeſſion aus den original-acten beſchrieben, 1730.

*Chriſt. Aug.* SALIGS vollſtändige hiſtorie der Augſpurgiſchen Confeſſion, 1733.

*Chriſt. Gottf.* **Hofmanns** ſeriem rerum per Germaniam & in comitiis a transactione Paſſavienſi ad annum 1620 geſtarum, Lipſ. 1710. Auch gehören hieher

*Fridr.* HORTLEDER, geweſener Weimariſcher Rath, und ein in dem ſtaat von Teutſchland hocherfahrner mann, welcher in ſeinem buche: **Handlung und ausſchreiben von urſachen des Teutſchen kriegs** genannt, die acta, ſo zu den zeiten der reformation, und hernach ergangen, mit groſſem fleiß und ſorgfalt beſchrieben, auch überall zwar kurtze, aber gelahrte anmerckungen hinzugefüget. Und weil er das meiſte aus Fürſtlichen archiven genommen, ſo wird ihm von vielen um

deſto * gröſſerer glaube beygeleget. Die erſte edition iſt zu Franckfurth 1618 fol. und die andere vermehret zu Gotha 1645 herausgekommen; doch wollen einige die erſte um deswillen der letztern fürziehen, weil in dieſer verſchiedenes, auf begehren einiger Stände, ausgelaſſen worden.

*Iob.* SLEIDANI commentarii de ſtatu relig. & Ripubl. ſub Carolo V Cæſare, verdienen nicht minder gerühmet zu werden: es ſind ſelbige mit groſſem judicio und candore aus den actis publicis genommen; und obgleich einige Sleidanum vieler unwahrheiten beſchuldigen wollen, ſo hat doch vorzeiten *Hortleder*, und neulich der Herr von *Seckendorff*, in ſeiner vorrede hiſtoriæ Lutheran. ihn dargegen vertheidiget: mit was fleiß übrigens Sleidanus geſchrieben, erhellet daraus, daß er gantze 16 Jahr mit ausarbeitung dieſer hiſtorie zugebracht.

Auch ſind vor einigen jahren LANGUETI, Churfürſt Auguſti von Sachſen geweſenen Envoyé, Lateiniſche briefe unter dem titel: Arcana fec. 16, von dem Herrn von Ludwig ediret worden, weil nach dieſes meynung eine geheime hiſtorie des benannten ſeculi darinnen zu finden ſeyn ſoll. Es möchte letztlich hieher einiger maſſen zu referiren ſeyn

SECKENDORFFII hiſtoria Lutheraniſmi, ** wie auch hiſtoria Concilii Tridentini, ſo von *Paulo* SARPIO, einem ſehr æſtimirten Theologo zu Venedig, mit fleiß beſchrieben. Und obgleich der Jeſuit Pallavicinus, Antwerpen 1737 fol. dieſen letztern zu refutiren ſich unterſtanden, ſo haben doch verſtändige längſt erkannt, daß, wie Pallavicinum die promittirte Cardinals-würde, Sarpium aber die liebe zur wahrheit zum ſchreiben getrieben, jenes werck auch mit Sarpii arbeit in keine vergleichung komme: adde HEIDEGGERI anatomen hiſtor. concil. Trident. 1672, 8. & Pallavicinum infelicem illius vindicem, 1691. Zu der hiſtorie reformationis, auch was hernach wegen des Crypto-Calvinismi in Sachſen vorgegangen, nutzet ſonderlich **Arnolds** Kirchen- und Ketzer-hiſtorie tom. I.

Von LONDORPII actis publicis, ingleichen dem *Theatro* und *Diario Europæo*, ſo zur erläuterung dieſes ſeculi das ihrige thun, ſoll unter den collectoribus actorum publicorum meldung geſchehen.

Des Graf KHEVENHÜLLERS annales Ferdinandæi, ſo von den geſchichten Kayſers Ferdinands des II viel ſchöne ſachen in ſich faſſen, ſind vor wenig jahren in 12 tomis heraus gekommen, haben aber doch der welt die ſatisfaction nicht gegeben, als man ſich zuvor, da dieſes buch in MS. noch vor 1000 und mehr thaler in groſſe Bibliothequen verkaufft wurde, von demſelben verſprochen.

*Adolphi* BRACHELII hiſtoria rerum ab 1618 in Europa geſtarum iſt zwar kurtz, aber dabey wohl geſchrieben; ſeine continuatores *Thuldenus* und *Brexerus*, welche dieſe hiſtorie bis 1673 in 8. fortgeſetzet, kommen ihm lange nicht gleich; es ſind ſolchem wercke viel acta publica beygefüget, welche gar wohl nutzen können.

Unvergleichlich aber iſt die arbeit des Herrn von PUFENDORF, *** welche er in ſeinen Schwediſchen und Brandenburgiſchen hiſtoriſchen commentariis erwieſen, als worinne er einen ungemeinen vorrath von alle dem darreichet, ſo zu beſſerer einſicht des Staats von Teutſchland trefflichen vorſchub zu geben vermag.

Sein Commentarius de rebus Svecicis lib. 26, ab adventu R. Guſtavi Adolphi in German. usque ad abdicationem Reginæ Chriſtinæ kam zu Utrecht an. 1686 fol. und das buch de rebus

* Wiewohl dieſe opinion, als wenn hiſtoria ex archivis deſumta pleniſſimam fidem meritire, der Herr Profeſſor Ludwig zu Halle mit vielen gründen widerleget, auch ſolch ſein aſſertum wieder Herrn Hof-Rath Pfanner, der ihn deshalb ſehr ſatyriſch herunter gemacht, nachmahls vertheidiget. vid. Ludwigs kleine ſchrifften.

** Anno 1707 gab Herr Müller, Archivar. zu Weymar, ein ſupplement darzu heraus.

*** *Samuel* von *Pufendorff* war bekanntermaſſen erſtlich Profeſſor zu Heydelberg, hernach an. 1670 zu Lunden in Schonen, ward darauf Etats-Secretarius in Stockholm, und letzlich Chur-Brandenburgiſcher Rath und hiſtoricus, † 1694, da er das jahr zuvor nochmahls in Schweden geweſen, und vom Könige baroniſiret worden. Herr Tentzel führet in ſeiner Bibliothec, wo mir recht, de an. 1705 einige Lateiniſche briefe des Herrn von Pufendorff an, darinn er ſelbſt von dieſen ſeinen wercken judiciret.

à Caro-

a Carolo Guſtavo geſtis, zu Nürnberg an. 1695 fol. mit vielen den preis des wercks ſehr erhöhenden kupffern heraus, welches letztere auch ins Teutſche überſetzet worden.

Der commentar. de rebus geſtis Friderici Wilhelmi, oder wie ihn einige nennen, die **Brandenburgiſche hiſtorie**, ward an. 1695 fol. ediret, und dieſes werck iſt es eben, welches zu vorerwehntem zweck am meiſten gerühmet wird.

Der bekannte *Michaelle* VASSOR, ein Franzoſe, welcher von der Catholiſchen religion zur Reformirten ſich begeben, und nach Engeland geflüchtet, nimmt in ſeiner hiſtorie Königs Ludwigs des XIII ein und das andere mit, ſo zur erläuterung der Teutſchen geſchichte dienſam iſt, weswegen dieſer auctor allhier nicht gantz und gar übergangen hat werden können, ob gleich der daher fallende nutze ſo groß nicht ſeyn dürffte.

Herrn *Hiobi* LUDOLPHI hiſtorie des letzten ſeculi, ſo er nennet, **Schaubühne der welt**, fol. iſt nicht weiter als bis etliche 70 gekommen. Dieſen mann hat ſeine correſpondence und wiſſenſchafft in den ſprachen überall berühmt gemacht, ſo daß es ihm bey ſeinem vornehmen an keinen ſubſidiis fehlen können. Er hat aber doch dasjenige nicht præſtiret, weſſen man ſich zu ihm verſehen.

Des berühmten Herrn PFEFFINGERS, Inſpectoris der academie in Lüneburg, hiſtorie des letzten ſeculi, wovon meines wiſſens nur bisher 20 jahre heraus, würde ein unvergleichlich werck ſeyn, ſo es vollſtändig zu haben.

Die **Europäiſche Fama** hat auch viel zur hiſtorie des gegenwärtigen ſeculi dienliche ſachen vor andern journalen in ſich, und iſt dahero zu dieſem endzweck in ſo weit gar wohl zu gebrauchen.

Endlich verdienet auch des gelehrten Jeſuiten *Franciſci* WAGNERS hiſtoria Leopoldi M. in fol. Augſpurg 1719, und 3 1 2 tomis, weil ſelbige in einem ſchönen Lateiniſchen ſtylo, und guten zuſammenhang auch ziemlich zuverläßig verfaſſet, allhier ihren platz als ein zu den Teutſchen geſchichten inſonderheit den kriegs-händeln des vorigen und jetzigen ſeculi gar brauchbares buch.

Und ſo viel von den fürnehmſten ſcribenten, ſo zu guter notiz in hiſtoriam Germ. nöthig und nützlich ſeyn können.

Nur wäre zu wünſchen, daß man aus allen jetzterzehlten wercken ein vollkommenes corpus hiſtoriæ Germanicæ verfertiget ſehen möchte. Zwar haben einige Gelehrte in Teutſchland ſolches fürgehabt, und ſind daher auf etablirung eines Collegii hiſtorici imperialis, ſo aus hiſtoricis von allen drey religionen beſtehen, und davon der Herr von Pufendorff, unter andern ein mitglied mit ſeyn ſolte, bedacht geweſen, welches vorhaben denn auch am Kayſerlichen hof approbation gefunden, wie dieſes aus einem ſchreiben des Herrn Leibnizen an Herrn Ludolphum erhellet; es iſt aber dieſes werck wegen vieler leicht zu begreiffenden urſachen nicht zum ſtande gekommen. vid. *Paulini* hiſt. de collegio imper. hiſtorico de 1694.

Auch hat der in hiſtoricis erfahrene Königl. Preußiſche Geh. Rath und Cantzler, Herr von **Ludwig** zu Halle, zu einer echten Reichs-hiſtorie, wie er ſie neñet, vor einigen jahren hofnung gemacht; allein ſeine übrige arbeit wird ihm ſchwerlich ſolches jemahls zu erfüllen geſtatten. Und obwohl die alſofort mit mehrern zu berührenden auctores der neuern Reichs-hiſtorien, als Herr *Struv*, **Hahn**, **Glafey**, *Maſcov*, **Spener**, **Köhler** ꝛc. das ihrige redlich dabey gethan; ſo ſind doch deren wercke noch zu kurtz gefaßt, dahero man auf des Herrn von **Bünau** völliges werck hoffet, welches, wenn es zu ſtande kommen ſolte, eine der vollſtändigſten Reichs-hiſtorien darſtellen und das obige deſiderium erfüllen dürffte.

§. 3. Zu den ſubſidiis der Teutſchen Reichshiſtorie gehören auch, wie bereits erwehnet, die collectiones diplomatum & actorum publicorum, wovon unter andern nachfolgende zu bemercken ſind.

*Melchioris* GOLDASTI ab Heimensfeld collectio conſtitutionum Imperialium h. e. DD. N. N. Imperatorum, Cæſarum & Regum Auguſtorum S. I. Romano-Germanici Receſſus, ordinationes, decreta &c. inde ab inſtauratione primæ Monarchiæ Germaniæ usque ad D. N. Imp. Mathiam incluſive collecta.

Was wir vor ein judicium von ſeinen ſcriptoribus rerum Allemannicarum &c &c. bereits im vorhergehenden gefället haben, das findet auch bey dieſen und denen folgenden wercken des Goldaſti ſtatt, immaßen er denn auch darüber mit dem berühmten Jeſuiten Iac. Gretſero in einen heffigen ſchrifft-wechſel verfallen iſt.

Ejusdem GOLDASTI Reichs-satzungen des heil. Römischen Reichs, Kayser, König, Churfürsten und gemeiner Stände constitutiones, rescripta, und ausschreiben auf denen gehaltenen Reichs-tägen und Kayserl. höfen statuirt und ausgangen, wie die vom jahr 774 bis 1576 gericht, Hanau 1609, und Franckfurth 1610.

*Ejusdem* Copeylicher begriff verschiedener Reichs-satzungen zweyter theil, Hanau 1613.

*Item* Reichs-handlungen, tractaten, Kayserl. und Königl. mandata, Hanau 1609.

*Item* collectio consvetudinum & legum imperialium, h. e. generales & receptæ in imperio consvetudines ac leges capitulares. Francf. 1613.

*Michael Caspar* LONDORPII acta publica, bestehend in 17 tomis. Der auctor, so an. 1629 gestorben, hat nur die 4 ersten edirt, welche auch vor die fleißigsten und besten gehalten werden. Von dem 5ten bis auf den zwölfften sind die auctores nicht bekannt. Das register, so an. 1702 heraus gekommen, geht nur auf die ersten 12 tomos. Den 14ten und 15ten hat *Christophorus Leonhard* LEUCHT, oder der bekannte *Thucelius* ans licht gestellt, und die übrigen haben *Joh. Ioach.* MÜLLERN zum urheber. Es hat auch nach der zeit *Martin* MEYER dieses werck unter dem titel Londorpius continuatus & suppletus, auf das jetzt laufende achtzehende seculum fort zu setzen unternommen, sind auch davon 5 tomi hausen, nachdem aber so wohl Hr. Meyer als auch Müller, der noch zuletzt solches übernommen, verstorben; so ruhet solche arbeit.

Das *Theatrum Europæum* ist von verschiedenen colligiret, und enthält in 15 tomis in fol. meist die gantze geschichte des letzten jahrhunderts, oder vielmehr die materie, daraus solche könte formiret werden. Es verdienen aber alle tomi nicht gleiches lob mit denen ersten, weil offt allerhand hineingesetzet, denn man völligen glauben zuzustellen bedencken haben muß; überdem sind auch die acta publica nur extracts-weise darinnen anzutreffen. Sonst sind in diesem theatro, um selbigem ein vermeintes mehrerers ansehen zu geben, eine grosse menge kupffer befindlich, welche dessen preis um ein grosses erhöhen. Der Herr von Pufendorff judicirt überhaupt von diesem buch, daß es sey rudis indigestaque moles. vid. Epistolam *Severini de Monzambano* notasque Thomasii sub lit. e.

Der auctor *Diarii Europæi*, welcher von 1657 anhebet, ist um deswillen zu loben, weil er viel acta publica beygebracht, da sonsten der historie nicht gar viel zu trauen stehet, weil sie aus den wöchentlichen gazetten genommen. Es bestehet dieses werck in mehr als 40 volum. in 4to, und wird nicht weiter continuiret.

Das **Durchlauchtige** *archiv*, worinnen enthalten Kayserl., Päbstl., Königl., Chur- und Fürstl. &c. reden, send-schreiben, bündnisse und tractaten, ist zu ende des vorigen seculi in dreyen theilen heraus gekommen. Diplomata & documenta varia rebus Friderici III illustrandis, cura *Iob. Henr.* BÖECLER, Argent. 1685. Apparatus juris publici & historiæ Germ. pars I. Acta depositionis Wenceslai & electionis Ruperti continens. Argent. 1696, dessen auctor *Ulricus* OBRECHT ist.

*Iac.* WENCKERI apparatus & instructus archivorum ex usu nostri temporis vulgo von registraturen &c. novis observationibus nec non rerum Germanicarum præsidiis auctus & illustratus, Argent. 1713, enthält viel diplomata von den zeiten Henrici VI und Friderici III.

Herrn *Iob. Christian* LÜNIGS sylloge negotiorum publicorum tomis 2, worinnen die acta publica von an. 1674 bis 1694, da das buch gedruckt ist, colligirt sind, worunter das meiste die Niemwegischen friedens-handlungen angeht.

*Ejusdem* Teutsches Reichs-archiv. Es trägt diese wunderswürdige collection mit dem register 24 bände in folio aus, und ist eine der nützlichsten und reichsten, so man jemals gehabt. Es hat zwar der Herr auctor viel edita wieder mit eindrucken lassen, und durch die vielen abtheilungen und nachtragungen dem leser das nachschlagen beschwehrlich gemacht, sind auch die ihm zugesendeten copien von documenten nicht allemahl die besten gewesen, und dahero viel fehler mit eingeschlichen; es ist aber mit dem ersten viel lesern nicht übel gedienet, der unordnung und schwierigkeit im nachschlagen durch ein gutes register geholffen, und die letztern fehler mögen diejenigen verbessern, und auswerffen, so gelegenheit haben, den abdruck nach den originalien in den archiven corrigiren zu können, und der welt

etwas

etwas accurateres zu liefern, bis dahin man mit Herrn Lünigs arbeit zu frieden ſeyn muß, ihm auch billig ſehr groſſen danck dafür ſchuldig iſt.

Eben dieſer Herr **Lünig** hat heraus gegeben Codicem Germaniæ diplomaticum, worinnen viele vortrefliche zum theil noch nie zum vorſchein gekommene, auch zur illuſtration der Teutſchen Reichs-hiſtorie und des juris publici höchſt nöthige documenta enthalten ſind, 1732.

Item einen Codicem Italiæ diplomaticum in 2 tomis, worinnen von den Reichs-landen in Italien ſchöne documenta zuſammen getragen.

Seine **Grundveſte Europäiſcher Potenzien gerechtſame**, beſtehet zwar mehrentheils aus bedencken und gutachten, ſo in cauſis publicis geſtellt worden. Es thun aber auch dieſe zur erläuterung der Teutſchen Reichs-hiſtorie und des juris publici gute dienſte.

*Antonii* FABRI, unter welchem nahmen *Chriſtoph Leonhard Leucht* ſteckt, **Europäiſche Staats-cantzley**, in ſich haltend allerley nützliche ſtaats-juſtiz- policey- ꝛc. und andere auf Reichs- und Creyß-tägen paſſirte merckwürdige materien in vielen theilen, ſo noch continuiret werden, nebſt verſchiedenen haupt-regiſtern.

**Der monatliche ſtaats-ſpiegel**, ſo aber aufgehöret hat.

*Electa juris publici*, worinnen die vornehmſten Staats-affairen in Europa, beſonders in Teutſchland, aus bewährten actis publicis &c. in verſchiedenen tomis enthalten ſind. Der auctor war ehedeſſen der Kayſerl. Cammer-gerichts-Aſſeſſor, *Georg Melchior* LUDOLF, und nach ihm *Ioh. Ioachim* MULLER, der aber jüngſthin verſtorben, mit welchem tode denn auch dieſes auctoris juriſtiſch-hiſtoriſche electa, womit er an. 1726 den anfang machte, aufgehöret haben, nachdem er davon nur 4 ſtücke geliefert.

Eben dieſer auctor hat auch 1714 ein **Staats-cabinet**, worinnen ſo wohl das jus publicum, feudale, eccleſiaſticum &c. als auch die kirchen- und politiſche hiſtorie ſammt der genealogie und litteratur durch extraordinaire nachrichten und mit beygefügten diplomatibus erläutert wird, heraus gegeben, und damit in 8 theilen continuiret.

Herrn *Ioh. Iac.* MOSERS **Reichs-fama**, welche das merckwürdigſte von demjenigen, ſo ſich kürtzlich auf den Reichs-convent an dem Kayſerl. und andern höfen, auch mit den übrigen Ständen des heil. Römiſchen Reichs zugetragen, und beſonders das, ſo in das jus publicum Germaniæ tam univerſale quam ſingularium ſtatuum einſchlägt, nicht nur aufrichtig mitgetheilt, ſondern auch mit hiſtoriſchen erläuterungen und juriſtiſchen reflexionen begleitet, Francf. 1727, iſt in den meiſten Reichs-controverſien ein nützliches werck.

Herrn *Burc. Gotthelff.* STRUVENS eröfnetes hiſtoriſch und politiſch archiv, worinnen verſchiedene zu den kirchen-ſtaats-lehn- und übrigen rechten, auch überhaupt zur gelehrſamkeit dienliche bisher noch ungedruckte ſchrifften enthalten, und mit anmerckungen erläutert worden.

Eben dieſer Herr auctor hat von an. 1702 bis 1718 zehn faſciculos actorum litterariorum ex MStis erutorum heraus gegeben.

Des Herrn Cantzlers von **Ludewig** reliquiæ diplomatum omnis ævi MStorum, wovon wir nun ſchon 10 tomos haben, ſind eine herrliche collection von ſchönen zur erläuterung der Teutſchen Reichs- und provinzial-geſchichte dienſamen documenten und nachrichten.

So hat auch Herr *Simon Friderich* HAHN, ehemaliger Profeſſor zu Helmſtädt, eine collectionem monumentorum veterum & recentium editorum heraus gegeben, iſt aber wegen ſeines abſterbens weiter nicht als auf den 2ten tomum gekommen.

*Raimundi* DUELII, des gelehrten Canonici und Bibliothecarii Sand-Hippolytenſis, miſcellaneorum lib. 1 und 2, 1723 und 1724, enthalten ſchrifften in ſich, die zur erläuterung der kirchen- und ſtaats-hiſtorie etwas beytragen.

Herrn *Ioh. Iacob* MOSERS Bibliotheca MStorum maxime anecdotorum eorumque hiſtoriarum, Nürnberg 1722, iſt nicht weiter continuiret worden.

*Ioh. Frid.* SCHANNATS vindemiæ litterariæ, ſ. veterum monumentorum ad Germaniam ſacram ſpectantium collectio prima & ſecunda, ſind 1720 und 24 heraus gekommen und ebenfals wohl zu gebrauchen.

*Georg Chriſtian* IOANNIS ſpicilegium tabularum literarumque veterum usque huc inedi-

tarum, ſo an. 1724 ans licht gekommen, hat mit dem erſten ſtück aufgehört.

Der Kayſerl. Cammergerichts-Aſſeſſor Hr. *Val. Ferd.* de GUDENUS hat ſyllogen I variorum diplomatum monumentorumque veterum ineditorum adhuc, res Germanicas inprimis Moguntinas illuſtrantium, an. 1728 heraus gegeben.

Des Herrn **Chriſtian Gottfried Hofmann** haben wir novam ſcriptorum ac monumentorum partim ariſſimorum partim ineditorum collectionem in 2 tomis, und iſt mit einer ſchönen vorrede verſehen.

So hat auch Herr **Adam Friedrich Glafey** anecdotorum S. R. I. hiſtoriam ac jus publicum illuſtrantium tomum 1 an. 1734 heraus gegeben, deren continuation man noch erwartet.

Von des Gräfl. Daunmiſchen Cantzley-Directoris Herrn **Heinrich Chriſtian Senckenbergs** ſelectis juris & hiſtoriarum tum anecdotis tum jam editis, ſed rarioribus, haben wir an. 1734 zwey tomos erhalten, denen noch andere folgen ſollen.

Endlich hat auch Herr D. **Chriſtian Gottlieb Buder** an. 1735 eine nützliche ſammlung verſchiedener meiſtens ungedruckter ſchrifften, berichte, urkunden, brieffe und bedencken zur erläuterung des natur- und völcker- auch Teutſchen ſtaats- und lehn-rechts, ingleichen der kirchen-politiſchen und gelehrten hiſtorie mit anmerckungen heraus zu geben angefangen, welches werckgen wohl zu gebrauchen iſt.

## Das V. Capitel.
## Von den ſcriptoribus der provincial-geſchichte in Teutſchland.

§. 1.

DA das jus publicum Germaniæ gröſten theils in der obſervanz beſtehet, dieſe aber aus den provincial-geſchichten, oder was mit dieſem und jenem Fürſten im Reiche vorgegangen, und von einem und dem andern gegen Kayſerliche Majeſtät und das Reich in contradictorio oder durch verjährung behauptet worden, genommen werden muß; ſo wird einer in jure publico ſchlechte progreſſen machen, wenn er nicht zugleich in den provincial-geſchichten Teutſchlandes ſich umgeſehen. Alldieweilen aber der dahin gehörigen geſchichtſchreiber und auctorum eine groſſe menge ſind, deren recenſion, nach dem in der vorrede angezeigten endzweck dieſes buchs, allzuweitläufftig und dem leſer verdrießlich fallen möchte; ſo wird derſelbe zu frieden ſeyn, wenn in dem wercke ſelbſten bey den geſchichten jeden hauſes gleich beym eingang die vornehmſten und brauchbarſten bemercket werden.

Wer mehrere wiſſen will, kan ſelbige in Herrn **Ludewigs** Germania Principe, woſelbſten allemahl das ſechſte capitel bey einem jeden hauſe ex inſtituto davon handelt, ingleichen in Herrn STRUVS Bibliotheca hiſtorica, NEÜS acceſſionibus zu Whears prælectionibus, Pfeffinger ad Vitriarium bey jedem Hertzogthum und Stifft hin und wieder, inſonderheit aber in TREUERS theſauro antiquitatum Germanicarum, worzu Herr *L. I. Hombergk*, Regierungs Advocat zu Darmſtadt, ein ſupplement in einer gedruckten ſchedula verſprochen, und andern dergleichen auctoribus nachſchlagen; des obbemeldeten Herrn Ludewigs Germaniæ Principem ſelbſten auch als ein ſchönes und practiſches compendium von den geſchichten der vornehmſten Provintzien in Teutſchland mit gutem nutzen gebrauchen.

§. 2. Aus dieſen oberzehlten fontibus der Teutſchen Reichs- und provincial-geſchichte haben nun verſchiedene dasjenige zuſammen geſucht, und in ordnung gebracht, was zur erläuterung ſo wohl der Reichs-hiſtorie überhaupt, als auch dieſes und jenes ſtücks derſelben dienlich iſt. Unter die erſten, ſo nemlich gantze Reichs-hiſtorien edirt, gehören Herrn **Gundlings**, Herrn **Ludewigs**, Herrn **Schmauſens** und Herrn *Maſcovs* grundriſſe und kurtze begriffe der Reichs-hiſtorie, ſo aber nur in aufgeworffenen fragen und zuſammen getragenen thematibus beſtehen, worüber ſie in ihren Collegiis ihre gedancken eröffnen wollen, dahero auch dieſelben auſſer dieſen wenig zu gebrauchen ſind, auſſer daß Herr **Schmauſens** werckgen wegen des natürli-

nirlichen und guten zuſammenhangs einem eine idée von der gantzen ſache geben kan.

Mit beſſerm nutzen aber kan man leſen: Herrn *Burchard Gotthelf* STRUV ſyntagma hiſtoriæ Germanicæ, welches ex fontibus und mit deren allegirung auch ſonſt deutlich und in guter ordnung geſchrieben.

Herrn **Heinrichs** von BÜNAV genaue und umſtändliche Reichs-hiſtorie, wovon jedoch zur zeit nebſt dem leben des Friderici Barbaroſſæ nur erſt zwey tomi hauſen ſind, worinnen die Teutſchen geſchichte bis auf Kayſer Carln den groſſen abgehandelt werden, ſcheinet auch nicht, als wenn dieſe arbeit zu ende gebracht werden dürffte, weilen eines eintzigen menſchen alter und kräffte, wenn er nicht gantz und gar auſſer dienſten lebt, zu einer ſolchen weitläufftigen ausführung, als dieſe nach der bishero geäuſſerten anlage iſt, ſchwerlich hinlangen.

Des ohnlängſt zu Wittenberg verſtorbenen jüngern D. SPENERS Reichs-hiſtorie iſt in verſchiedenen theilen heraus gekommen, und mit vielem fleiß und beleſenheit gearbeitet.

Herr *Ioh Iacob* MASCOVS geſchichte der Teutſchen, ſo 1726 im druck erſchienen, gehen nur bis auf den anfang der Fränckiſchen Monarchie und enthalten feine ſachen in ſich, wie denn der auctor überhaupt in ſeinen ſchrifften gezeigt, daß er ein mann von gutem judicio, beleſenheit, ordnung und deutlichkeit ſey, welche qualitäten ein ſolches werck nicht wenig erheben können.

So hat auch Herr **Friedrich** GLADOV, ſo ehemahls zu Halle gelebet, eine Reichs-hiſtorie ediret, die aber Herr Profeſſor Hahn zu Helmſtädt als ein zu Halle ihm nachgeſchriebenes Collegium ſich vindiciret, und dabey vieler im nachſchreiben und ſonſt begangenen fehler beſchuldiget hat.

Nachdem auch Herr **Hahn** mit einer anderweiten gründlich geſchriebenen, und mit den beſten ſtellen der glaubwürdigſten auctorum verſehenen Reichs-hiſtorie ſich legitimiret, ſo hat niemand ſonderlich mehr nach Gladovs ſeiner gefraget.

Herrn **Adam Friedrich** GLAFEYS hiſtoria Germaniæ polemica iſt deswegen wohl zu leſen und zu gebrauchen, weil der auctor die nutzbareſten und in die gegenwärtigen verfaſſungen des Reichs einſchlagende themata aus den Reichs-geſchichten heraus gehoben, und mit rationibus pro und contra nach anleitung der coævorum ventilirt.

Nur noch letztlich iſt Herrn **Köhlers**, ehemahligen Profeſſoris zu Altorff nunmehro zu Göttingen, Reichs-hiſtorie zu Nürnberg heraus gekommen, ſo die monogrammata der Kayſer zugleich liefert, auch ſonſt gar wohl zu gebrauchen iſt.

Herrn D. **Gottfried** LANGENS einleitung zu den geſchichten und dem daraus flieſſenden jure publico, ſo an. 1709 zu Leipzig in 8 heraus gekommen, ſcheint zwar hauptſächlich in uſum auditorii verfertigt, auch vor eine Reichs-hiſtorie zu kurtz zu ſeyn, es iſt aber doch dergeſtalt gefaſt und eingerichtet, daß es vor anfänger gantz wohl zu gebrauchen.

So gehört auch hieher die einleitung zu der Römiſchen und Teutſchen hiſtorie, Leipzig 1699, wovon einige Herrn **Juncken**, andere den alten D. **Franckenſtein** zum auctore machen wollen, da doch Herr D. **Gottfried** *Olearius* der wahre verfaſſer derſelben iſt.

Endlich weiß ich nicht, ob ich unrecht thue, wenn ich das allgemeine hiſtoriſche Lexicon, ſo nunmehro in 4 tomis hauſſen iſt, und worzu Herr Buddeus den anfang gemacht, hieher referire. Denn ob es wohl mehr als die Teutſchen geſchichte in ſich enthält, auch in keiner ſyſtematiſchen ordnung nach anleitung der zeit, wie andere oberzehlte Reichs-hiſtorien geſchrieben iſt; ſo ſind doch die Reichs-geſchichte und darunter viele wohlausgearbeitete articul mit begriffen, kan auch die alphabetiſche ordnung ſtatt einer ſyſtematiſchen dienen, und dieſen abgang gar wohl erſetzen.

§. 3. Andere haben nur das leben und thaten dieſes und jenen Kayſers, Chur- und Fürſtens, oder auch ein anderes beſonderes denckwürdiges factum und ſtück der Reichs-hiſtorie aus den obangezogenen fontibus zu eruiren und zu erläutern vor ſich genommen, welche aber alhier zu recenſiren viel zu weitläufftig fallen dürffte, weshalber ich auf Herrn STRUVS Bibliothecam hiſtoricam, NEUS acceſſiones zu Whears prælectionibus, und Herrn PFEFFINGERS Vitriarium illuſtratum verweiſen muß, welcher letztere zwar nicht ex inſtituto davon gehandelt, bey einem jeden Kayſer und materie aber gleich beym eingange die zur erläuterung derſelben dienſame

ſame und von ihm gebrauchten ſcribenten, und zwar ſo wohl diejenigen, ſo ex inſtituto von einer ſache geſchrieben, als auch die, ſo in ihren büchern ſonſt davon gehandelt, in ſtarcker anzahl nahmhafft gemacht.

## Das VI. Capitel.
## Von der arte diplomatica und der alten ſprache.

§. 1.

Es wird einer, wenn er in der Reichs-hiſtorie ſich nicht bloß mit den zuletzt erzehlten ſyſtematibus und compendiis behelffen, ſondern dieſelbige ſelbſt aus den obangeführten ſcriptoribus coævis, ſammlungen der diplomatum und nachrichten, als den wahren fontibus, ſtudiren will, nicht viel profitiren, wo er ſich nicht zuförderſt in den ſtand ſetzet, von der richtigkeit eines diplomatis urtheilen und die falſchen von den wahren unterſcheiden zu können. Hierzu geben nun gute anleitung: *Iob.* MABILLONII de re diplomatica libri ſex, Par. 1681.

*Ejusdem* librorum de re diplomatica ſupplementum, welcher in dieſer wiſſenſchafft, ſo zu reden, die bahn gebrochen, zugleich aber auch was vortrefliches præſtirt. Es hat zwar wieder dieſe beyden wercke *Barthol.* GERMONIUS in diſceptationibus de veteribus regum Francorum diplomatibus & arte ſecernendi vera a falſis, verſchiedenes erinnert; es haben aber *Iuſt.* FONTANINUS in ſeinen vindiciis antiquorum diplomatum adverſus B. Germonii diſceptationem Rom. 1705. und

*Theod.* RUINART in eccleſia Paris. vindicata adverſus R. P. B. Germonii duas diſceptationes Par. 1706, und andere mehr den Mabillon mit nachdruck defendirt, obgleich Germonius mit einer ſchrifft, ſo den titel führet: de veteribus regum Francorum diplomatibus & arte ſecernendi vera à falſis diſceptationes adverſus Ruinartum, Fontaninum, Lazzorinum & Gallum, Par. 1707, ſich darwieder verantwortet hat.

So hat auch Herr *Scipio* MAFEI heraus gegeben: Iſtoria diplomatica, che ſerve d'introduzione all arte critica in tal materia. Mantua 1727. Inſonderheit aber iſt in Teutſchen ſachen Hertii diſſ. de fide diplomatum Germaniæ Impp. & regum, ſo in tom. 2 vol. ſeiner opuſculorum p. 589 ſteht, ingleichen *Iob.* EISENHARD, diſſ. de fide diplomatum, Helmſt. 1727, wohl zu gebrauchen. Und wie bey denjenigen controverſien, ſo über ein und das andere diploma ins beſondere bey verſchiedenen gelegenheiten im Reiche entſtanden, die deducenten insgemein ſich alle mühe geben, die wahrheit und falſchheit eines ſolchen documents nach den regeln der kunſt zu critiſiren, und ſolchergeſtalt die lehre de arte diplomatica in ihrer rechten application zu weiſen; alſo müſſen auch diejenigen ſcribenten und deductiones zur hand genommen werden, ſo über ein und das andere diploma heraus gekommen, wovon ich nur die vornehmſten recenſiren will.

Als an. 1727 Herr *Iob. Georg* von ECKART animadverſiones hiſtoricas & criticas in I. F. Schannati diœceſin & hierarchiam Fuldenſem und ferner *Iob. Chil.* MAINBERG eine epiſtolam in rhapſodiam I. F. Schannati diœceſiu Fuldenſem heraus gegeben, und darinnen zu erweiſen ſuchten, daß Herr Schannat in dieſem buch allzu viel gefälligkeit gegen das Stifft Fulde von ſich mercken laſſen, dabey auch jezuweilen ſeinen fidem hiſtoricam nicht wenig blesſirt; hat ſich Hr. Schannat in nachfolgender ſchrifft darwieder defendirt:

*Iob. Frid.* SCHANNAT: vindiciæ quorundam archivi Fuldenſis diplomatum, ubi ſimul nova ad rem Germaniæ diplomaticam ſubſidia ſubminiſtrantur. Francf. 1728.

Von den diplomatibus Dagobertinis, deren ſich die Abtey S. Maximini rühmt, iſt in verſchiedenen ſchrifften zwiſchen dem Ertz-Stifft Trier und gemeldter Abtey controvertirt worden. Dahin gehöret: Archiepiſcopatus Trevirenſis per refractarios monachos Maximinianos turbatus, 1633, der von ſeiten der Abtey entgegen geſtellet worden: *Nic.* ZYLLESII defenſio abbatiæ imp. S. Maximini, welche ſchrifft wohl gearbeitet iſt.

Ferner haben wir diploma Caroli III imp. de ſcholis Oſnabrugenſis eccleſiæ Græcis & Latinis critice

critice expenſum, autore *Iohann Georg* ab ECKARD.

Item: Gründliche unterſuchung eines alten Caroliniſchen ſchenck-brieffs, in welchem der Griechiſchen und Lateiniſchen ſchulen zu Oßnabrück gedacht iſt. 1719. Cenſura diplomatis Carolini de ſcholis Oſnabrugenſibus ab objectionibus Iodoci Herm. Nunnigii vindicata. Helmſt. 1721. Inſonderheit aber iſt die kunſt, diplomata zu critiſiren, bey der Lindauiſchen controvers hoch getrieben worden, dahero die dahin gehörigen ſcribenten deſto ſorgfältiger zu mercken. Dieſelben ſind nun

*Herm.* CONRINGII Cenſura diplomatis, quod Ludovico Imperatori fert acceptum cœnobium Lindavienſe, Helmſt. 1672.

Iuſta defenſio antiquiſſimi diplomatis, quo Ludovicus Imp. cœnobium nobilium virginum Lindavienſe ſtabilivit, contra inimicam cenſuram Herm. Conringii ſuſcepta. Conſt. 1691. wovon WAGENRECK, ein Jeſuit, auctor iſt.

Hiſtoricæ vindiciæ pro H. Couringii cenſura in diploma fundationis fictitium cœnobii Lindavienſis, deren auctor der berühmte TENZEL iſt, welcher in dieſem buch ein meiſter-ſtück, ein diploma zu critiſiren, erwieſen hat.

*Maxim.* RASSLERI vindicatio contra has vindicias, Campid. 1714, thut deſſen gründen noch lange nicht ſatisfaction. Jedoch iſt darwieder heraus gekommen

*Ioh. Reinh.* WEGELINI S. R. I. liberæ civitatis Lindavienſis prærogativa antiquitatis præ illuſtri ad D. Virg. cœnobio ejusdemque famoſi diplomatis Ludoviciani falſitas contra Raſſleri nuperæ vindicationis argumenta. Ien. 1713.

Ferner gehören hieher Vorläufige betrachtung des von der Dom-Probſtey Hildesheim in denen mit der alldaſigen Neuſtadt vorwaltenden differenzien publicirten diplomatis, Hannover. 1731, ingleichen Fortſetzung der betrachtung des von dem Dom-Stifft Hildesheim publicirten diplomatis &c. von welchen beyden ſchrifften der berühmte Königl. Groß-Britanniſche Hofrath und Archivarius von MEIERN auctor iſt.

Dieſem hat das Stifft durch Herrn *Ioh. Iac.* Moſern entgegen ſetzen laſſen: Beſcheidene vindicias eines diplomatis des Römiſchen Königs Henrici VI de an. 1226, welches von dem Churfürſtl. Braunſchweigiſchen Hofrath von Meiern ꝛc. ohne grund dem Römiſchen Kayſer Henrico V vindiciret werden wollen. Hildesheim 1731.

Endlich gehört noch hieher eine ſchrifft, welche heiſt: Diploma fundationis Bergenſis ad Albim cœnobii recenſuit & hiſtoricis adnotationibus illuſtravit *Simon. Frid.* HAHN. Magd. 1710.

§. 2. Da auch in den alten geſchichtſchreibern von Teutſchland, inſonderheit aber in den diplomatibus verſchiedene alte zu jetzigen zeiten unbekannte worte und redens-arten vorkommen, ohne deren begriff man ein diploma und ſchrifft nicht wohl verſtehen und ſich zu nutze machen kan; ſo iſt nöthig, diejenigen ſcribenten zu rathe zu ziehen, ſo dieſe alte worte erkläret haben. Dahin gehören

LINDENBROGII Gloſſarium, *Caroli du* FRENE gloſſarium latino barbarum in 3 vol. in fol. welches werck über die erklärung der worte zugleich einen rechten ſchatz hiſtoriſcher antiquitäten liefert.

Nur noch neulich iſt zu Leipzig Herrn *Ioh. Georg* WACHTERS gloſſarium medii ævi, in Herrn Gleditſchens verlag, heraus gekommen, in welchem viel beleſenheit und fleiß gezeiget worden.

## Das VII. Capitel.
## Von der Geographie, Genealogie und Heraldic.

§. 1.

DAß das ſtudium geographicum und genealogicum ingleichen das heraldicum, zum verſtändniß der alten geſchichte, eine gantz unentbehrliche ſache ſey, ſolches bedarff keiner ſonderlichen ausführung, weil es von ſelbſten gleich in die augen fällt.

§. 2. Die darzu anführenden ſcribenten, und zwar ſo viel anfänglich die geographie anbetrifft, ſind nachfolgende: Von dem alten geographiſchen

schen zustand Teutschlands mischen, *Strabo, Claudius* und *Ptolomæus* in ihren geographischen wercken verschiedenes mit unter, sind aber nicht allzu accurat, weil sie selber in diese lande nicht gekommen, auch die besten nachrichten davon nicht gehabt, hingegen sind *Plinius*, das *Itinerarium Antonini* und *Pomponius Mela* desto besser zu gebrauchen, aus welchen hernachmahls

CLUVER in seiner Germania antiqua und *Franc.* IRENICUS in seiner exegesi das ihrige genommen haben.

Gleichwie aber das gar zu alte zeug in gegenwärtigen Teutschen Reichs-sachen wenig nutzen schafft; also sind hingegen

Hachenbergs geographia medii ævi,

Junckers geographie der mitlern zeiten,

PAULINI de pagis veterum Germanorum, so in seinem syntagmate rerum Germanicarum, stehet;

CELLARII geographia vetus & media in 4.

*Iac Carl* SPENER notitia Germaniæ mediæ, und des berühmten Dreßdnischen Superintendentens Herrn Val. Ernst Löschers einleitung zur historia medii ævi, welches letztere zugleich von denen zur erläuterung der historiæ medii ævi, diensamen scriptoribus coævis gute nachrichten giebt, desto besser zu gebrauchen.

In den neuern zeiten thun Zeilers und Merians geographische und topographische wercke keine geringen dienste, absonderlich aber ist nebst Herrn Hübners kleinem compendio das allgemeine von Herrn Buddeo genannte historische Lexicon zu recommendiren, weil darinnen von den städten und ländern Teutschlandes gantz feine und in vielen articuln wohl ausgearbeitete geographische nachrichten, so zugleich mit der historie verknüpfft sind, gegeben werden.

Ubsens geographie in fol. hat bey den Gelehrten keinen beyfall finden wollen.

§. 3. In der genealogie haben wir,

*Hieron.* HENNINGIS opera genealog. so in 6 volum fol. an. 1590 zu Magdeburg heraus gekommen: es zeuget dieses werck von mehrerer arbeit, als erudition und accurateſſe, indem bey erzehlung der originum jedes hauses viel fabeln eingemischet und bey rechnung der jahre öffters ein fehler begangen. Indeß bleibet es doch ein curieuses und nützliches werck, und ist zu loben, daß der auctor sich nicht bloß an darstellung Durchl. genealogien begnüget, sondern auch seinen fleiß noch weiter auf andere hohe häuser, als Gräfliche ꝛc. erstrecket, auch von den ersten gewesen, die hie das eiß gebrochen, und andern den weg und gelegenheit in diesem studio gewiesen.

REUSNERI opus genealogicum ist fast für einen auszug Henningis zu achten, dessen fauten er dabey zu zeiten verbessert, und die mängel ersetzet; daher es billig zu recommendiren.

RITTERSHUSIUS führet in seinen genealogien von Kayſern, Königen, Fürsten und Grafen, deren ursprung nicht weiter her, als vom 14 seculo (1683 fol.)

Der Herr IMHOF excelliret sonderlich in diesem stücke, und ist mit recht instaurator studii genealogici zu nennen. Seine notitia procerum S. R. I. historico-heraldico-genealogica verdienet viel lob, und zeigen deren offtere auflagen, daß es überall viel liebhaber finde.

LOHMEIERS historische stamm-tafeln in fol. so an. 1700 durch gedachten Herrn Imhoff und an. 1730 durch *Iohann Ludwig Levin* GEBHARDI, Professorem bey der Königlichen Ritter-Academie in Lüneburg, um ein grosses vermehret worden, können zum täglichen gebrauch gar füglich dienen. Zu wünschen wäre es, daß die genealogien von den Reichs-Grafen auch hinzu gefüget würden.

Ioh. Hübners genealogische tabellen sind auch bekannt, in welchen viel fleiß und beleſenheit steckt, nur schade, daß er die fontes nicht angezeiget, daher es mehr vor junge leute, als ein fundament darauf zu setzen ist.

§. 4. Zur heraldique giebt eine kurtze und nützliche information Caſpar Bußings, Dom-Predigers in Hamburg, so genannte einleitung zur Herolds-kunst, welche in dem vierdten theil der Durchlauchtigen welt befindlich.

Der im Ianuar. 1705 verstorbene und durch viele schrifften sonderlich histor. numismar. Ludovici M. berühmte Jesuite *Claude François* MENETRIER hat verschiedenes in heraldicis ediret, so mit nutz zu gebrauchen, als abregé methodique des principes heraldiques, welches 1694, 8 zu Ulm verteutschet ans licht gekommen; und fürnemlich: la veritable art du blaſon, Paris 1672. 12. 3 volum.

*Theodorus* HÖPING, weiland Professor zu Mar-

Marpurg, nachmahls Syndicus und Rath bey der burg Friedberg, iſt unter den Teutſchen der erſte geweſen, ſo in dieſer materie ein ſyſtema elaboriret. Er hat in ſeinem tractat de inſignibus (der anno 1642 gedruckt worden) ſonderlich dasjenige mit berühret, was in materia inſignium, als eine quæſtio juris vorkommen kan.

Für allen aber iſt *Phil. Iac.* SPENERS hier zu gedencken, zumahl deſſen arbeit in dieſem ſtudio völlige information zu geben vermag. Es iſt ſelbiger durch die anfangs ſchrifftlich und nachmahls zu Lion mündlich gemachte bekanntſchafft mit vorangezogenem Menetrier zuerſt auf die excolirung dieſes ſtudii gerathen, hat auch deſſen büchern, (als woraus er mit jenes ihm gegebener erlaubniß verſchiedenes genommen) ein groſſes zu dancken. vid. SPENERI præfat. theor. inſign. der ſpeciale theil ſeines operis heraldici, den er hiſtoriam inſignium nennet, kam zu Franckfurt 1682 fol. und pars generalis ſeu inſignium theoria an. 1690 fol. heraus.

Des Herrn D. WEBERS, Prof. Hiſtor. zu Gieſſen, examen artis Heraldicæ, welches er anfangs zum unterricht des ihm anvertrauten Grafen von Sondershauſen abgefaſſet, iſt guten theils aus *Speners* Theoria operis Herald. colligirt, und in frage und antwort geſtellet; wie denn auch ſein Teutſcher bericht der edlen Herolds-kunſt ꝛc. aus dem Menetrier und Spener extrahiret iſt. Beyde tractate ſind als ein compendium nützlich zu gebrauchen. adde SCHUMACHERS kurtzgefaſte Teutſche wappen-kunſt. 8. 1694 Jena.

Noch gehören hieher und ſind wohl zu gebrauchen:

*Ioh. Georg.* ESTORS Probe einer verbeſſerten Heraldic, an dem Heßiſchen, Hanauiſchen, Mayntziſchen und Aufpachiſchen wapen. 1728.

SAGITTARII Corpuſculum hiſtorico-Heraldicum. Ien. 1621.

*Georg. And.* BOECLERS Herolds-kunſt. 1688.

*I. A.* RUDOLPHS, Heraldica curioſa, welche der wapen urſprung, fortgang und heutigen gebrauch bey den Teutſchen zeigt, 1698, und deren wahrer auctor *Ioh. Anton* KRÖLL von Nürnberg iſt.

*Caſp.* GOTTSCHLINGS kurtze einleitung zu der Herolds-kunſt, Neu-Brandenburg 1706.

*Frid. Wilh.* von Tſchirnhauſens kurtze anleitung zur Teutſchen wapen-kunſt, 1718.

*Iob. Wolfg.* TRIERS einleitung zu der wapen-kunſt, Leipzig 1729.

Schmeitzels einleitung zur wapen-lehre, Jena, 1723.

*Seb. Iac.* Jungenders einleitung zur Heraldic, 1729.

*Iob. Sim.* Peckenſteins kurtze einleitung zur wapen-kunſt in drey ſprachen, Teutſch, Lateiniſch und Frantzöſiſch erklärt, Petersb. 1731.

*Chr. Max.* SPENER, Profeſſoris zu Berlin, alte und wahre Herolds-kunſt, 1705.

*Iob. Bapt.* CHRYSTYN jurisprudentia Heroica ſ. de jure Belgarum circa nobilitatem & inſignia, Brux, 1689.

RINCK de eo, quod juſtum eſt circa Galeam. Alt. 1726.

§. 5. Von den ſiegeln der alten Teutſchen, welche wiſſenſchafft zur erläuterung der Heraldique ein groſſes beyträgt, hat der ehemahlige Superintendens zu Halle HEINECCIUS ein ſehr ſchönes werck, unter dem nahmen eines Syntagmatis de ſigillis veterum Germanorum, geſchrieben.

## Das VIII. Capitel.
## Von dem Ceremoniell.

§. 1.

MAn hoffet nicht unrecht zu thun, wenn man die wiſſenſchafft vom ceremoniel zu den ſtudiis præparantibus ad jus publicum rechnet, und die dahin gehörigen ſcribenten alhier recenſirt.

Nächſt SELDENO de titulis honorum, worinn viel erudition ſtecket, iſt Beckmanns, eines Prof. zu Franckfurth, ſyntagma dignitat. illuſtrium, 4to vorhanden, in welchem wercke zwar viele gelehrſamkeit und lecture wahrzunehmen, doch aber nicht allezeit nach der heutigen

praxi eine völlige satisfaction zu finden, ob es wohl sonsten allerdings rühmens werth ist.

Hiernechst haben wir *Iac. Andr.* CRUSIUM de præeminentia, sessione, præcedentia & universo jure procedrias. Brem. 1666. 4. Man muß diesem mann die justice thun, zu bekennen, daß er bey elaborirung dieses tractats vielen fleiß angewendet, auch sein buch in vielen quæstionibus des Teutschen juris publici mit nutzen zu gebrauchen sey; nur wäre nöthig, daß jemand, so sich auf das ceremoniel hauptsächlich geleget; jetzo das werck revidirte, und selbiges in ein und anderm stücke, und sonderlich in demjenigen vermehrete, was nach der hand die observanz als die meisterin und norm aller ceremonien, und gebräuche darinnen, geändert hat.

Anno 1706 kam ein Theatrum præcedentiæ oder rang-ordnung in fol. heraus durch *Ehrenhart* **Zweyburg**, welches die neuesten controversien tractirt. und worinn viel curieuses und grosse erudition zu finden, ob es schon für etwas vollkommenes in diesem stück noch nicht passiren kan. Anno 1709 wurde dieses werck wiederum und zwar mit einem grossen zusatz ediret, so daß es nunmehro noch eines höhern elogii werth ist, allermaßen denn auch der auctor, Herr **Zwantzig**, welcher Hof-Rath in Berlin gewesen, und an. 1710 gestorben, dißmahl dem buche seinen rechten nahmen vorsetzte.

Des schon erwehnten WICQUEFORTS Memoires touchant les Ambassadeurs & les Ministres publics, sind gleichfals hie zu nennen, weil darinn durch und durch vieles zu finden, so in diese materie läufft.

Des Freyherrn von PUFFENDORF nie genug gepriesene commentarii de rebus gestis Frider. Wilh. M. Elector. Brandenb. enthalten verschiedenes, welches in diesem stücke wohl dienen kan. Denn so geschicht l. 2. §. 72 erwehnung, mit was ceremonien der Churfürst von Brandenburg an. 1646 der versammlung der Herren General-Staaten im Haag beygewohnet; l. 3, §. 63, auf was weise gedachter Churfürst an. 1652 von Kayserlicher Majestät zu Prag empfangen; und §. 64, wie er an. 1646 solenniter zu Dreßden in die Churfürstliche union aufgenommen worden. l. 7 §. 29 wird weitläufftig erzehlet, was wegen der ceremonien zwischen den Churfürstlichen Gesandten bey der an. 1657 vorgenommenen Kayserwahl fürgefallen; l. 1, §. 17 seqq was desfals bey dem congress zu Oßnabrück, und l. 13, §. 69. l. 14, §. 57, 58. l. 15, §. 31, 49. l. 17, §. 52. was bey den tractaten zu Nimwägen passiret; anderer fast unzehlichen örter, da dergleichen abgehandelt wird, jetzo zu geschweigen.

Das Directorium Aulicum, (davon Herr **Wagenseil** auctor) item *Frid. Wilh.* von **Winterfelds** an. 1700 in 8 edirte ceremonial politique, können gleichfalls behufige nachricht geben. Das ceremoniale Palatinum enthält nicht viel sonderliches.

Anno 1699 kam ein so genanntes ceremoniale Brandenburgicum in 8 zum vorschein; weil aber selbiges ohne publique autorität von einem anonymo mit grosser ungeschicklichkeit verfertiget worden, soll es dem Brandenburgischen Ober-Ceremonien-meister gar abgeschmackt fürgekommen, und von dasigem hofe nicht unbillig desavouiret worden seyn. vid. Professor. **Ludwigs** dissert. de jure adlegandi ordinum S. R. I. principio.

Ein kurtzer entwurff de jure publico ceremoniali findet sich in des Herrn BRUNNEM. exam. jur publ. l. 6, c. 1.

Der Baron von **Prielmayer**, Chur-Bayerischer Abgesandter bey dem Ryßwickischen friedens-schluß, und nachmahls dieses Churfürsten erster Staats-Ministre, soll de sacro ceremoniarum jure etwas zu schreiben willens gewesen seyn, auch solches vollends elaboriret haben, so nach dem raisonnement jetzt allegirten Herrn **Ludwigs** d. l. mit fug die estime aller in diesem studio versirenden zu gewarten haben würde, wenn es das licht hätte sehen sollen.

Letzlich wäre zu wünschen gewesen, daß der ehemahlige Königl. Preußische und Chur-Brandenburgische geheime Rath und Ober-Ceremonien-Meister und nachmahls als geheimder Kriegs-Rath und Introducteur des Ambassadeurs zu Dreßden gestandene Herr von **Besser** sich hätte entschliessen wollen, sein dem verlaut nach schon entworffenes werck in dieser materie zu perfectioniren; wie aber derselbe in ausarbeitung einer sache ein sehr difficiler und langsamer mann war; also ist auch dieses werck ins stecken gerathen, und er darüber verstorben.

Das

## Das IX. Capitel.

## Von den collectoribus legum fundamentalium und denen dahin gehörigen commentatoribus und dienlichen ſcribenten.

§. 1.

Es iſt ein groſſer fehler der meiſten Publiciſten, daß die wenigſten die Reichs-geſetze, ſo doch der eigentliche brunquell des juris publici ſind, mit genugſamen fleiß leſen und erwegen, ſondern insgemein mit den Commentatoribus darüber, und wenns hoch kömmt, mit denen zum jure publico dienenden ſcribenten und documenten ſich behelffen, da doch in publiquen affairen mit einem klarem und wohl eingerichteten Reichs-geſetze mehr als mit der auctorität zehen Doctorum & diplomatum ausgerichtet iſt, indem derjenige, ſo die Reichs-geſetze vor ſich allegirt, ſo lange fundatam intentionem hat, bis der andere deren abrogation und ungültigkeit darthut, ſo ihm denn insgemein ſehr ſchwer zu fallen pflegt.

§ 2. Solchergeſtalt wird nicht unnützlich ſeyn, daß wir, ehe wir noch von den Commentatoribus über die Reichs-geſetze reden, zuförderſt anzeige thun, wo dieſelbigen anzutreffen ſind.

Die von BALUZIO und andern colligirten capitularia Francorum und anderer alten Könige thun heutiges tages in der qualität der Reichs-geſetze nichts mehr, daher wir ſie hier billig mit ſtillſchweigen übergehen, des GOLDASTI collectio conſtitutionum imperialium, ingleichen ſeine Reichs-ſatzungen aber ſind nicht auſſer acht zu laſſen, weil darinnen verſchiedenes enthalten, ſo noch jetzo gebraucht werden kan, obgleich groſſe behutſamkeit dabey anzuwenden, daß man ſich nichts falſches von dem etwas unvorſichtigen Collectore aufbürden laſſe.

Ferner gehört hieher ein werck, welches an. 1607 zu Amberg heraus gekommen, und den titel führt: Alte Reichs abſchiede und handlungen, ſo dem gemeinen nutzen zu gute, theils aus Churfürſten und ſtädten archivis, theils aus gedruckten alten exemplarien zuſammen getragen worden, und die Reichs-abſchiede von an. 1431, 1466, 67, 74, 89 und andere ſchrifften mehr in ſich enthält. Die übrigen Reichs-abſchiede und ſatzungen von anno 1493 bis 1654 ſammt der güldnen bulle und Kayſer Friedrichs des III Reformation de an. 1444 ſind verſchiedene mahl und nur noch an. 1720 zu Franckfurth unter dem nahmen des corporis juris imperii zuſammen gedruckt worden.

So gehören auch hieher: extract aus allen Reichs- und deputations-abſchieden vom jahr 1356 bis 1597, Maynz 1597.

*Ioh.* SCHILTERI tomus poſterior juris publici R. Germ. continens leges fundamentales imperii &c. vix editas, Argent. 1696.

Sacri R. imperii leges fundamentales, pacificationes principaliores, receſſus noviſſimus, & diverſæ ſanctiones pragmaticæ, Caſſel 1701.

*Chriſt.* ZIGLERI corpus ſanctionum pragmaticarum S. R. I. oder des Reichs vornehmſte grund-geſetze, Franckf. 1712.

*Ioh. Steph.* **Burgmeiſters** Teutſches corpus juris publici & privati, oder codex diplomaticus der Teutſchen rechte und gewohnheiten, wie auch proceſs-ordnungen in allen Kayſerlichen gerichten, 3 theil, Ulm 1717.

In Herrn *Ioh. Chriſt.* **Lünigs** parte generali des Reichs-archivs ſind gleichfalls verſchiedene Reichs-geſetze zu befinden.

Herr *Ioh. Iac.* SCHMAUS, ehemahliger Durlach. Hofrath, nunmehro Profeſſor zu Göttingen, hat ein corpus juris publici S. R. I. academicum heraus gegeben, und demſelben die vornehmſten Reichs-geſetze einverleibet, welches anno 1735 zum dritten mahl in groß 8 gedruckt worden.

Es hat auch Herr *Burc. Gotth.* STRUV ein corpus juris publici academicum zu Jena anno 1726 ans licht geſtellet, und die leges imperii mit einigen darunter geſetzten remiſſionen verſehen.

§. 3. Und wie die das Römiſche Reich angehenden friedens-ſchlüſſe, wo nicht unter die Reichs-geſetze gehören, dennoch im Reiche bey öffentlichen handlungen zur norm dienen, zugeſchweigen daß der Weſtphäliſche friede durch den Reichs-abſchied von an 654 zum lege imperii declariret worden: alſo gehören auch dieſe ſammt den

ſcribenten, ſo ſelbige zuſammen getragen haben, hieher.

Dieſelben ſind nun: Recueil de traitez de pais, de trêve, de neutralité &c. faits entre les empereurs, rois, republiques, princes, depuis l'an de Ieſus Chriſt 536 jusqu'à preſent, 4 vol. 1700.

Nouveau recueil de traitez d' alliance de paix &c. entre les rois, princes & etats ſouverains de l' Europe depuis la paix de Munſter jusqu'en 1709 par *Franc du* MONT. 2 vol.

Corps univerſel diplomatique du droit des gens contenant un recueil de traitez d' alliance, de paix, de trêve &c. qui ont eté faits en Europe, depuis le regne de l' empereur Charle magne jusqu'a preſent, par Monſ. *du* MONT, ſo in verſchiedenen theilen von an. 1726 bis 31 heraus gekommen.

*Ioh. Iac.* SCHMAUSENS corpus juris gentium academicum, iſt das bequemſte, 1730.

Les interets preſent de Puiſſances de l' Europe par Monſ. ROUSSET, davon der erſte theil eine überſetzung des Schwediſchen und Glafeyiſchen Theatri prætenſionum iſt, auſſer daß Herr Rouſſet die einleitung darzu gemacht, der andere theil aber verſchiedene friedens-ſchlüſſe in ſich faſſet.

§. 4. Diejenigen, ſo die Reichs-geſetze in ein compendium gebracht, und nur extracts-weiſe geliefert, ſind

*Franc. Frid. ab* ANDLER, welcher den inhalt aller Reichs-abſchiede ordine alphabetico colligiret, und an. 1675 fol. unter dem titel corpus conſtit. imperial. heraus gegeben; welche arbeit denn darinne ihren nutzen hat, daß man alles dasjenige, was von einer materie in verſchiedenen receſſibus gthandelt wird, gleich bey einander finden kan.

Nucleus legum fundamentalium von *Frid. Aug.* HACKMANNEN, 1708.

*Anton. Gunth.* FRITZII paratitla receſſuum imperii, Wittenb. 1694

*Ejusdem* ſynopſis omnium, quotquot extant, receſſuum Imperii ab. an. 1442 uſque 1654.

Kurtzer begriff aller im heiligen Römiſchen Reich aufgerichteter in der Mayntzer-edition 1692 befindlicher Reichs-abſchiede ꝛc. verfaſſet von C. R Regenſpurg, 1703. Es iſt dieſes werckgen wegen ſeines noch ziemlichen guten regiſters gantz wohl zu gebrauchen, und an. 1720 mit einigem zuſatz wieder aufgeleget worden.

Die rapſodia juris publici, ſo an. 1689 zu Regenſpurg heraus gekommen, behält dieſen titel mit recht, weil die ſachen darinnen nicht wohl digeriret ſind.

§. 5. So viel nun die commentatores über die Reichs-geſetze anbetrifft, gehören hieher

*Franciſci Frid. ab* ANDLER, obangeführtes werck, ſo zwar eigentlich ein extract der Reichs-geſetze iſt, dennoch aber auch viel wichtige anmerckungen und erläuterungen derſelben in ſich faſſet.

Auch hat *Adam* CORTREIUS, ehemahliger Magdeburgiſcher Landſchaffts-Syndicus, in ſeinem corpore juris S. R I. ſo an. 1707 und 9 in 4 tomis heraus gekommen, über die vornehmſten Reichs-geſetze und das Reich angehende friedens-ſchlüſſe noch gut genug commentiret, auch die dazu gehörigen ſchrifften geſammlet.

De oratione interpretandi leges imperii fundamentales hat Herr *Chriſt. Gottf.* Hofmann, als er noch in Leipzig gelebet, eine feine diſſertation gehalten.

§. 6. Die vornehmſten Reichs-geſetze ins beſondere aber, und zwar anfänglich die güldene bulle anbetreffend, hat über ihren nahmen und hiſtorie gar fein gehandelt.

Herr *Henr. Gunth.* THULEMARIUS * in ſeinem tractat de bulla aurea, argentea, plumbea, & cerea, Heidelberg 1682, 4, und 1697 fol. und beydes judicium und erudition in dieſer, wie auch ſeinen übrigen ſchrifften gezeiget.

Uber die bulle ſelbſt, und zwar über die 17 erſte cap. hat commentirt *Gerlacus* BUXTORFIUS. Anfangs fand dieſer commentarius groſſen ap-

* Der Herr von *Thulemar* war zu Heidelberg Churfürſtl. Rath im Ober-Hof-gericht und Ehegericht, auch Profeſſor. Wie ihn die Frantzöſiſchen troublen Heidelberg zu quittiren nöthigten, erklärten ihn anno 1691 Ihr. Kayſerl. Majeſtät, und Königl. Däniſche Majeſtät zu dero Rath, der Hertzog von Sachſen-Eiſenach ernannte ihn darauf zu dero geheimen Rath, der Fürſt von Naſſau-Siegen zum Regierungs-Präſidenten, und die Aebtißin von Herford zu dero Cantzler.

plau-

plauſum jetzo gilt er ſo viel nicht mehr; mit allegatis iſt er genug verſehen, die aber nicht allemahl nöthig ſind.

ARUMÆI diſcurſus ad A. B. lenæ, 1660, 4, gehet die gantze bulle durch. Er war Profeſſor zu Jena, und lebte im anfang des abgewichenen ſeculi: weil er mit unter diejenigen zu zehlen, welche in ſtudio juris publici das eiß gebrochen, ſo darff man ſich nicht wundern, wenn noch vieles in ſeinen ſchrifften zu deſideriren; gung, daß dieſer mann die ſpur gezeiget, welcher nachmahls andere, und ſonderlich zweene ſeiner berühmteſten diſcipel *Juſtus Sinold* Schütz, und *Iob.* LIMNÆUS mit gutem ſucceſs gefolget.

Weiter hat *Martinus* RUMELINUS diſput. ad A. B edirt, welchen *Speidelius*, und *Myler ab Ehrenbach* noten beygefüget, ſo aber nicht ſtets zum zweck dienen. Die neueſte edition von Rumelino iſt de anno 1702 cum notis *Schwederi*.

BECHMANNI exercitat. ad A. B. lenæ 1670, 4, enthalten viel nützliches.

Noch ſind bekannt *G. T.* Dietrichs, D. und Heßiſ. Raths, notæ ad auream Bull Franckfurth 1658, 4. Er trat nachher zur Catholiſchen religion, ward von Kayſerlicher Majeſtät baroniſiret, und von *Rondeck* genannt, auch zum Kayſerl. Reſidenten zu Hamburg beſtellet.

LIMNÆI commentar. ad A. B Straßburg, 4, wird von vielen nicht wenig gerühmt. Überhaupt raiſonniret man von ihm, daß er ein überaus fleißiger mann und ziemlich guter philoſophus geweſen, der aber nicht ein gar zu treffliches judicium gehabt, auch überall in ſeine ſchrifften das jus civile, und was er ſonſt auf reiſen gehöret, oder ſonſten geleſen, nicht ohne merckliche confuſion hinein gemiſchet.

De mutatione aureæ B. hat Herr BRUNNEMAN zu Halle eine artige diſput. ediret, 1700 4.

*Iob. Petri* Ludewigs vollſtändige erläuterung der güldenen bulle, in welcher viel dinge aus dem alten Teutſchen ſtaat entdecket, verſchiedener wichtige meynungen mit andern gründen beſtärcket und eine ziemliche anzahl von unbekannten wahrheiten an das licht gebracht worden, in zwey theilen, Franckf. 1726, 1719. Es iſt dieſes unſtreitig der beſte commentarius über die güldene bulle, man muß ſich aber wohl in acht nehmen, daß einem des ſehr gelehrten Herrn auctoris luxurirendes ingenium nicht auf abwege und paradoxa verleitet.

Mehrere hieher gehörige ſcriptores ſind benennt zu finden in des THULEMARII vorgemeldeten tractat p. 44, und *Chriſt. Gottfried* Hoffmanns Bibliotheca juris publici p. 120 ſeqq. ſo ſeiner einleitung zum jure publico beygefüget iſt.

§. 7. Uber die concordata nationis Germanicæ ſind ſonderlich anzumercken: *Georg* BRANDENI Presbyt. Eyſtet. & Canonici Auguſt. collectanea ſuper concordatis inter ſanctam ſedem apoſt. & inclutam nationem Germanicam, mit *P.* REBUFFS praxi beneficiorum, Col. 1610.

*Iob.* SCHILTERI notæ in concordata nat. Germ. ſtehen an ſeinen inſtitutionibus juris eccleſiaſtici.

*Henr.* LINCK commentatio juris publico-canonici de concordatis nat. Germ. Alt. 1680.

*Henr.* CANISII notæ in concordata nationis Germanicæ, Ingolſt. 1600.

*Adam* CORTREII obſervata ad concordata imperatoris Friderici III & Nicolai V Papæ, 1705.

§. 8. Uber den pacem publicam hat der berühmte Aſſeſſor bey der Kayſerl. Cammer GAILIUS einen gelehrten commentarium gemacht, welcher bey ſeinen obſervat. cameral. zu finden.

Nichts aber übertrifft in dieſem ſtück die arbeit DATTII in ſeinem oben beſobten folianten de pace publ.

*Adam* CORTREIUS hat obſervata ad pacem publicam profanam ex actis publicis & Statuum quorundam archivis 1709 heraus gegeben, welches einen theil ſeines corporis juris imperii ausmacht, und worinnen er zugleich anzeigt, bey was vor auctoribus man mehr von dieſem Reichs-geſetze nachleſen kan.

§. 9. Von der Reichs-matricul ſind zwar zu leſen

*Erici* MANUTII diſſert. de matricula imperii, Kil. 1667.

*Iob. Chriſt.* WAGENSEIL de eadem materia, 16[illegible]3.

*Mathias* STEIN, de matricula imperii noviſſima conſenſu Imperatoris & Statuum confecta, 1705.

*Adam* CORTREII matriculæ Statuum imperii

perii &c. cum commentariis *Zach. Geizkoflers*, 1707.

Es iſt aber zur zeit dieſe materie, inſonderheit de exemtis cum & ſine onere, und denen nach der alten und verbeſſerten matricul unter den Ständen vorgefallenen veränderungen, und daraus herflieſſenden moderationen, caducitäten, und etwan nöthigen erhöhungen noch gar wenig exhaurirt: dahero wohl zu wünſchen wäre, daß ein geſchickter mann über dieſe arbeit ſich machte, weil dadurch die auf dem Reichs-tag ſchon lange jahre her deliberirte verbeſſerung und berichtigung der Reichsmatricul nicht wenig facilitirt werden dürffte.

§. 10. Zur executions-ordnung gehören *Adam* CORTREII commentarius ad ordinationem execut. imp. 1707. De officio Directorum & Ducum circularium in executione ſententiarum, wieder welche diſputation Herr *Stryk*, *Coccejus* und *Thomaſius* in beſondern diſputationen und pieçen verſchiedenes erinnert haben.

§. 11. Uber die Kayſerl. capitulation hat man CARPZOVIUM de le regia, lenæ 1697 fol. worinnen zwar (nach *Bœcleri* judicio) viel gutes pro libertate & juribus Ordinum zu finden; doch hat Carpzov nicht wohl à propos die capitulation Cæſar. cum L. Regia Romanorum verglichen, immaſſen denn auch alle darinnen überein kommen, daß er das jus publicum nicht ſowohl, als das jus civile verſtanden habe. Beſſer iſt in dieſem ſtück die arbeit CONRINGII und RACHELII, de capitulationibus, ingleichen des FIBIGII diſſert. de capitulat. Cæſar. Ien. 1645. GERDESSEN de capit imperat. Roſtoch. 1614. HORNII diſp de capitul. Cæſarea, Wittenb. LINDENHOLZ de capitul. regni Germ. Lipſ. 1677. Ioh. SCHACKII diſſert. de capitulatione imperat. ex ſuffragio omnium Statuum concipienda, Grypsw. 1702. *Iuſtus Sinold.* SCHÜZ de capitul. Cæſarea, Vol. 1 diſp. 4. SCHWEDERI collatio ſuccincta capitulationum poſt pacem Weſtfalicam. 1706 WILDVOGEL de capitulatione perpetua. Auch wird LIMNÆI comment. ad capitul. Cæſar. billig hoch gehalten.

Man ſagt, der Kayſerl. hof habe gemeinet, Limnæus hätte hierinn bisweilen gar zu frey geſchrieben, deshalb auch wegen confiſcirung dieſes buchs conſuliret worden. Es könte aber ſonſt dieſer auctor deſto mehr parrheſie gebrauchen, weil er als Rath bey Alberto, Marggrafen von Brandenburg-Anſpach, den er in fremde länder geführet, einen guten platz occupirte, und wegen ſeines eheloſen lebens, diejenige menagemens, ſo ſonſten bey den meiſten ihre familie zu veranlaſſen pfleget, zu beobachten nicht nöthig hatte.

Die wahl-capitulation Leopoldi hat der hochgeprieſene ICtus *Ericus* MAURITIUS, ſo bekanntermaſſen erſt Profeſſor zu Tübingen, hernach zu Kiel, und endlich ſeint 1672 Reichs-Cammer-Aſſeſſor war, und 1691 ſtarb, wie in ſeinen anno 1692 zu Franckfurth herausgekommenen opuſculis zu ſehen, ingleichen *Iob. Frid.* **Böckelmann** in ſeiner ſynopſi juris publici, ferner die capitulation Ioſephi *Iob. Dietr.* von GULICH, in ſeiner illuſtratione & recapitulatione capitulationis noviſſimæ. Francf. 1691, wovon *Titius* in ſpec. I. P. l. 2, c. 7 anzeigt, daß er Rachelium faſt gantz ausgeſchrieben, ingleichen

*Abaſverus* FRITSCH. in opuſc. tom. 1 num. 20.

*Lud. Guſtav.* FINCKLER, Alid. 1692. *Frid.* NITSCH, Proeancellarius acad. Marb. in commentario ad capitul. Ioſephi cum præfatione Hertii & ſupplemento Hoffmanni, 1712, und die meditationes ad capitulationem Ioſephi, ſo zwar den meditationibus ad inſtrumentum paeis des Herrn von **Henninges** beygefügt, aber *Iob. Chriſtian* MULDENERN zum auctore haben, gnugſam erläutert. Uber des jetzt-regierenden Kayſers wahl-capitulation haben wir die gegenwärtige verfaſſung der Kayſerl. regierung in Teutſchland, wie ſolche in Ihr. Kayſerl. Majeſtät Carolo VI wahl-capitulation enthalten, mit nützlichen anmerckungen und unedirten documenten verſehen, wovon der noch lebende Königl. Pohlniſche geheimde Rath, Herr **Bernhard** Freyherr von ZECH, auctor iſt. Es ſind zwar wenig anmerckungen dabey; ſie ſind aber deſto brauchbarer, wichtiger und zuverläßiger, welches denn dem Herrn auctori zu præſtiren ſo viel leichter geweſen, als derſelbe bey der Königl. Pohln. und Churfürſtl. Sächſiſchen zur Kayſer-wahl an. 1711 abgeſchicket geweſenen Geſandtſchafft als Legations-Secretarius ſich befunden, und nicht nur die Geſandtſchaffts-relationes meiſt ſelbſt abgefaßt, ſondern auch das über die deliberationes der neueſten wahlcapitulation im Churfürſten-rath Chur-Sächſiſcher

ſcher ſeits gehaltene protocoll in händen gehabt, und ſolchergeſtalt mit den beſten ſubſidiis verſehen geweſen. Endlich ſind noch zu bemercken WEGELINS ſpecilegium obſervationum ad capitulationem Caroli VI, in quo momenta ſingula jus publicum imperii ſtatumve ejus alieranria notantur, auctore C. H. W. C. s 1714.

*Car. Otton.* THYLLII commentatio ad capitulationem Caroli VI, Francf. 1717, und Kayſer Carls des VI wahl-capitulation mit nöthigen anmerckungen aus der hiſtorie, den Reichs-geſetzen und actis publicis erläutert. Sonſt haben wir auch noch eine gantz beſondere collection von allen wahl-capitulationen, ſo *Chriſt.* ZIEGLER anno 1711 heraus gegeben und mit ſeinen harmoniſchen tabellen verſehen, hat auch der ehemahlige Deſſauiſche Hofrath *Iob. Chriſt.* MULDENER die ſämmtlichen capitulationes in eine harmonie gebracht, welches brauchbare werckgen ſein Herr ſohn gleiches nahmens anno 1725 zu Dreßden mit einiger vermehrung wieder auflegen laſſen.

§. 12. Zum verſtändniß des Paſſauiſchen vertrags und religious-friedens ſind über diejenigen, ſo bereits oben unter den ſcriptoribus hiſtoricis ſeculi 16 angeführet worden, und die reformations-geſchichte erläutern, annoch zu bemercken:

*Chriſt.* **Lehmanns** acta publica & originalia de pace religionis, d. i. Reichs-handlungen, ſchrifften und protocolle über die Reichs-conſtitution des religions-friedens, Francf. 1631, und 1707.

*Iob.* SCHILTER de pace religioſa, acceſſerunt acta, conſilia & reſponſa huc argumenta illuſtrantia, 1700.

Item DECKERI conſultat. lib. 2, Francf. 1691, 4. in welchen viel ad pacem relig gehörendes anzutreffen; und hat dieſer mann hierbey ſo viel aufrichtigkeit ſehen laſſen, daß er auch ſelbſt bey den Catholiſchen deshalb in eſtime ſtehet. Die obſcure ſchreib-art aber, welche er ihm angewehnet, machet vielen ſeine leſung unangenehm und verdrießlich.

*Franciſci* BURCARDI autonomia ſive von der freyſtellung der religion, München 1620, 4. wovon einige Gallium, andere die Cölniſche Jeſuiten zu auctores machen, gehöret hieher, und iſt bey den Catholiſchen berühmt, weil es ſehr hitzig die Proteſtanten anfiehet; es iſt aber dieſes ſcriptum von vielen, und unter andern von *Sprengero* unter dem nahmen Syringii, und von *Barthol. Gericio* unter dem nahmen Antonii Bembellonæ de Godentiis in der commentatione juridico-politico-hiſtorica ad pragmaticam conſtitutionem de pace religionis, Francf. 1612, 8. wiederleget worden.

Wieder *Caſp.* SCIOPPII claſſicum belli ſacri, (ſo zu Padua 1619, 4. ediret, und darinnen dem Kayſer gerathen wird, die Proteſtirende auszurotten) hat BERNEGGERUS heraus gegeben tubam pacis occentam claſſico Sciopp.

Desgleichen hat *Iuſtus* MEIERUS die frage ausgeführet: ob die Proteſtirende als ketzer zu achten, Straßb. 1624. Man kan in dieſer materie auch conſuliren *Wilhelmi Ignatii* SCHÜTZII, vormahls Aſſeſſoris Catholiſcher religion zu Speyer, manuale pacificum, welches mit noten vermehret worden, durch Heiderum Borromæum Riccruntum, * und in FRITSCHII jurispr. eccleſiaſtica zu finden.

Der Herr CORTREIUS, Rath- und Land-Syndicus zu Magdeburg, hat an 1707 heraus gegeben obſervata ab pacem publicam religioſam ex actis publ. & archivis in fol.

§. 13. Zur erläuterung des Weſtphäliſchen friedens gehöret vernünfftiger weiſe ein gründlicher begriff von den controverſien, welche theils vor dem dreyßig-jährigen kriege vorhergegangen, theils in demſelbigen erwachſen und durch den friedens-ſchluß abgethan worden, als da ſind die religions-irrungen von zeit des Paſſauiſchen vertrags und religious-friedens, bis auf 1620, welche obangeführter maſſen Herr *Chriſt. Gottfr.* **Hoffmann** in ſeiner ſerie rerum per Germaniam & in comitiis a transactione Paſſavienſi ad an. 1620 geſtarum, gar fein zuſammen getragen, inſonderheit die händel mit Churfürſt Gebhardten

* Einige ſind der meynung, daß hierunter verborgen ſey der Herr von Liben, weyland berühmter Aſſeſſor der Kayſerlichen Cammer, es iſt aber ſolches gantz irrig, und dieſer Riccruntus kein anderer, als der Herr *Hier. Bruckner*, ehemahliger Hofrath zu Gotha, der wegen ſeiner deciſion. matrimon. bey den eruditis bekannt iſt.

von Cöln wegen des Geiſtlichen Vorbehalts in annis 1582 ſeqq. Die unruhen im Bißthum Straßburg wegen ausſchlieſſung der Augſpurgiſchen Confeſſions-verwandten von den Canonicaten 1586, und der Biſchoffs-wahl 1592. Die Aachiſche achts-erklärung, ferner die Donauwertiſche, Braunſchweigiſche und überhaupt alle diejenigen particular irrungen, wovon in einem jeden §. des friedens-ſchluſſes diſponiret iſt, ingleichen die Böhmiſche unruhe und unternommene neue Königs-wahl, und daraus entſtandenen händel mit Chur-Pfaltz, der 30jährige krieg an ſich ſelbſt, der Pragiſche friede, und dergleichen, von welchen allen eine groſſe menge einzelner ſchrifften ans licht getreten, ſo Herr Hofmann in ſeiner mehrmahls angeführten Bibliotheca juris publici von p. 179 bis p. 254 in ziemlicher anzahl angeführet, und ferner noch mehrere von p. 279 bis 423 zu jedweden articul des friedens-inſtruments gebracht hat, wohin wir, wie auch Herrn LÜNIGS Bibliothecam deductionum, woſelbſt von den meiſten ſtreitigkeiten die deductiones benahmſet ſind, vor dieſes mahl remittiren wollen.

Im übrigen haben die hiſtorie des Weſtphäliſchen friedens und dieſen ſelbſt nachfolgende ſcribenten nicht wenig erläutert:

*Chriſt.* FORSTNERI epiſtolæ de negotio pacis Oſnabr. 670, 11. von denen CONRINGIUS de civili prud. c. 14, p. 337 ein überaus favorables judicium fället.

Item Herrn *Joh.* PFANNERI, Weymariſchen Hofraths, hiſtoria pacis Weſtphal. 8. (davor er doch ſeinen nahmen nicht geſetzet) welche von jederman recommendiret und auſſer der hohen und obſcuren ſchreib-art überall gelobet wird. In was vor harte controverſien er mit Herrn Ludewigen in Halle über den fidem hiſtoricam archivorum gerathen, ſolches weiſen die in dieſer ſache gewechſelten ſchrifften aus.

OLDENBURGERI, Raths und Prof. zu Geneve, diſcurſus in inſtrum. pacis Oſnabr. Monaſter. 1668, 8 & 1669, 4, ſo er unter dem nahmen *Phil. Andr. Burgkdenſis* publiciret, enthalten viel curieuſes. Man meinet, daß dieſes werck aus Conringii diſcourſen guten theils verfertiget ſey: Nun iſt ſchade, daß alles nicht in eine rechte ordnung gebracht iſt. An 1670 gab vorgedachter OLDENBURGER ein collegium juris publ. in 4 heraus (da er ſich *Franciſcum Irenicum* nannte) welches ein ſupplementum zu dem vorigen tractat abgeben ſolte. Der auctor der hiernächſt zu benennenden Meditatt. ad Inſtrument. pacis fället von dieſem Oldenburger ein überaus herbes judicium, und macht ihn ſehr herunter.

*Godofr. Ferdinandi* de BUCKISCH obſervationes hiſtor. politic. ad Inſtrum. pacis, Wien 1696, 4. ſind nicht ſonderlich zu loben. Mehr von dieſem Buckiſch und andern hieher gehörigen ſcribenten beſiehe unten in unſern notis ad cap. 5, ſect. 8.

*Ludovici de* MONTESPERATO (unter welchem erdichteten nahmen *Bened.* CARPZOV. verdecket) vindiciæ pacis Oſnabrug. ſtellen das nichtige unternehmen Pabſts Innocentii X klärlich für, da ſelbiger in einer bulle vom 31ten Jan. 1651 den Weſtphäliſchen friedens-ſchluß zu infringiren vermeinte. Anno 1706 kam Meditationum ad Inſtrum. pacis Cæſar. Svecic. ſpecim. primum in 4to heraus, welchem hernach mehrere und an. 1711 das IX und letzte gefolget. Der auctor hievon iſt der Herr von HENNINGES, Königl. Preußiſcher Geſandter zu Regenſpurg, deſſen bekannte geſchicklichkeit und erudition auch denenjenigen, ſo ſolche ſpecimina noch nicht geleſen, bereits guarant ſeyn kan, daß es der mühe lohne, ihnen diß werck anzuſchaffen. Es ſtarb dieſer geſchickte Miniſter an. 1711 auf dem wahltag zu Franckfurth.

Anno 1727 gab Herr P. BOUGEANT e Societate Ieſu zu Paris heraus: Hiſtoire des guerres & des negociations, qui precederent le traité de Veſtphalie compoſé ſur les memoires du Comte d' Avaux Plenipotentiaire au traité de Munſter, welches werck gar wohl, jedoch mit ziemlicher paſſion vor Schweden geſchrieben iſt, und mehr die 30 jährigen kriegs-händel, als das friedens-negotium tractirt.

Hingegen ſind die an. 1725 im Haag in 2 folianten heraus gekommene Negotiations ſecretes touchant la Paix de Munſter & d' Oſnabrug ou recueil general des preliminaires, inſtructions, lettres &c. &c. zu dieſem zweck und der erläuterung des Friedens-Inſtrumenti zu gebrauchen.

Des *Ulrici* OBRECHTI brevis atque ſuccincta expoſitio Inſtrum. pacis. 1702.

*Abaſv.*

*Abasv.* FRITSCHII annotamenta ad Instr. pacis Osnabr. in tomo II opusc. suorum, und des *Germani* SINCERI expositio pacis Westphal. 1710 sind von schlechtem gewichte: in des DECKHERRI consultationum forensium l. 2 aber findet man feine und practische anmerckungen. Es könten zwar noch mehr dergleichen zur erläuterung des Westphälischen friedens diensame scribenten durch alle articul desselben angeführt werden, immaßen denn deren ein gantzer catalogus in Herrn Hofmanns Bibliotheca juris publici von p. 254 bis 270 zu lesen: Nachdem aber Herr Carl Wilh. Gärtner, Königl. Pohlnischer Appellations-Rath, die Westphälische Friedens-Cantzley heraus gegeben, darinnen aus des Kayserl. Gesandtens von Crore briefschafften die geheime correspondenz, instructiones und relationes auch andere besondere nachrichten in verschiedenen theilen ans licht gebracht, der Königl. Groß-Britannische Hofrath und geh. Archivarius Joh. Gottfried von Meiern auch die acta pacis Westphalicæ in 6 tomis gelieffert, nunmehro auch mit den Nürnbergischen executions-actis den anfang gemacht, und dadurch fast alles exhaurirt hat; so kan man der übrigen scribenten fast gantz und gar entübriget seyn.

§. 14. Von den Reichs-tags-handlungen de an. 1652 und nachfolgenden jahren sind nebst demjenigen, was hievon in den electis juris publici, der Staats Cantzley, den Diariis und Theatro Europæo und andern oben bereits angeführten collectionibus steht, annoch nachfolgende schrifften zu mercken:

Des schon oben belobten Herrn Hofrath Pfanners histor. comitior. de an. 1652 bis 54, Vinariæ 1694 in 8, ist auf permission Hertzog Friedrichs des ältern zu Gotha aus denen im Friedensteinischen archiv enthaltenen acten mit fleiß verfertiget; und wäre zu wünschen, daß andere dieses mannes exempel folgen, und von dem annoch fortwährenden, wie auch denen im vorigen seculo gehaltenen Reichs-tägen dergleichen historie ediren möchten.

*Anton. Gunth.* FRITSCHII Ius Cæsareum novissimum, sive Commentarius recessuum, Greiffswalde 1656, 4. wie auch dessen Paratitla recessuum (Witteberg 1694) finden nicht bey allen approbation.

*Joh. Wolffg.* TEXTORIS, disputat. ad recessum de an. 1654 tractiren zwar vieles, so ad causas privatas gehöret, doch ist auch darinnen wegen einiger controversien und quæstionen ex jure publ. nicht wenig nachricht zu finden. *

Eine historie aber von allen Reichs abschieden wird noch desideriret. Vormahls zwar hat der Freyherr von Boineburg dem berühmten Mömpelgardischen Rath, Christophoro Forstnero, solche arbeit auftragen wollen, der sich aber damit entschuldiget, daß dieses ein werck von grosser wichtigkeit sey, dazu ihme gnugsame subsidia ermangelten. vid. FORSTNERI schreiben de an. 1662, so hinter *Strauch.* diss. de controversiis quibusdam illustribus befindlich.

§. 15. Wegen des Nimwegischen friedensschlusses sind nicht undienlich zu lesen: Les lettres de Ms. TEMPLE, gewesenen Englischen Ambassadeurs bey den Aachischen und Nimwegischen tractaten.

Item histoire des negotiations de Nimwege, par Ms. DIDIER, Paris 1680, 12. wiewohl dieser auctor zu sehr die affection gegen Franckreich blicken läst.

Noch sind an. 1679 zu Amsterdam 4 vol. Memoires des negotiations de la paix de Nimwege herausgekommen, welche zu Leipzig 1680, 4. von *Sautero*, doch in allen stücken nicht gar zu wohl übersetzet worden.

Es gehören auch hieher, *Abasv.* FRITSCHII adnotationes ad pacem Noviomagensem 1697.

*Adam* CORTREI. Pacificatio Noviomagensis cum observationibus historico-politicis.

§. 16. Die acta publica der friedens-handlung zu Ryßwick hat *du* MONT, unter dem titul: Memoires politiques, pour servir à la parfaite intelligence de l'histoire de la paix de Ryswic, zu publiciren fürgenommen, auch darinnen eine

* Herr *Textor* war anfangs Prof juris zu Altorf, nachmahls zu Heidelberg, auch daselbst Churfürstl Rath im Ober-Hof-gericht und endlich Vice-Hofrichter. Nach eingefallener Frantzösischen unruhe gieng er von dort weg, und nahm das ihm angetragene fürderste syndicat zu Franckfurt an, in welcher function er auch bis an seinen tod beharret.

nützliche arbeit præstirt, daß er die suite der publiquen affairen von den zeiten des Westphälischen friedens herleitet, nur ist schade, daß diß werck bisher nicht absolviret worden, zumahl meines wissens über 4 tomi nicht heraus sind, in deren letztern er noch nicht einmahl die zeit der Ryßwickischen tractaten berühret.

Man kan hieher noch setzen *Abasv.* FRITSCHII annotat. ad pacem Ryswic. 3 volum. 4. worinnen verschiedene acta publica befindlich. Nicht minder gehöret hieher *Adami* CORTREJI, Land-Syndici zu Magdeburg, observat. ad art. IV. Pac. Ryswicens. 1705, 4. Und insgemein sein Corpus juris publici, worinnen nebst diesem tractat, das Instrum. pacis Noviomag. & Ryswicensis, ordinatio executionis &c. enthalten, und solche stücke mit einigen anmerckungen erläutert sind.

Noch gehören hieher: Actes & Memoires de negotiations de la paix de Ryswick t. 4 à la Haye. 1707.

*Ioh. Iac.* MOSERS vollständiger bericht von der so berühmt als fatalen clausul articuli IV Pac. Ryswic. 1732.

§. 17. Von dem Utrechtischen, Rastädtischen und Badnischen frieden haben wir: Actes & memoires & autres pieces autentiques concernant la paix d' Utrecht. Utr. 1715 vol. 6.

Die historie der Rastädtischen friedens-handlung benebst zweyen friedens-projecten und dem Friedens-Instrumento selbsten, aus authentischen piecen gezogen und mit anmerckungen erläutert, Jena 1714, hat Herr *Burc. Gotth.* Struven zum auctore, und ist gantz wohl zu gebrauchen.

Histoire du congres & de la paix d' Utrecht, de Rastadt & de Bade. 1716.

## Das X. Capitel.
## Von denen, so vom Teutschen jure publ. compendia, systemata &c. verfertiget, auch von einigen besondern materien gehandelt haben.

§. 1.

Es leitet uns anjetzo die anfangs beliebte ordnung zu considerirung derjenigen auctorum, so zur erlernung des studii juris publici handleitung gegeben, auch selbst compendia und systemata juris publici geschrieben haben.

Unter die ersten, welche de studio juris publici rite instituendo gehandelt, gehören: RACHELII introductio ad jus publicum Germanicum, Amstelodami 1630.

*Henr.* FELZ de methodo juris publici, Arg. 1698.

*Ioh. Burch.* MAIERI gründliche anleitung zur Teutschen Staats-kunst.

*Ioh. Iac.* MOSERS præcognita juris publici Germanici generalissima, oder tractat von der lehre der heutigen Staats-verfassung von Teutschland überhaupt 1732.

*Christ. Godfr.* Hofmanns academischer nachrichten erste eröffnung, darinnen von des juris publici S. Rom. Imperii nutzen, lehr-art und bey diesem studio nöthigen und nützlichen schrifften gehandelt wird. 1732.

Ejusd. Hofmanns einleitung in das jus publicum, welche nicht nur die eigentliche beschaffenheit und ordnung dieser disciplin, sondern auch eine vollständige Bibliothecam jur. publ. eröffnet. 1734.

Auch war für diesen bekannt, *Dan.* OTTONIS dissertatio de jure publico, Ienæ 1616, 8. welcher tractat aber wegen der vielen mängel jetzo, da man bessere scriptores hat, nicht mehr æstimiret wird.

*Limnæus* hat noten darüber gemacht, muß aber selbst gestehen, daß er seine zeit nicht wohl angewandt, diesen auctorem zu illustriren: Gleichwie auch *Ioh. Henr.* BOECLER in seinen notis und animadversionibus darüber ein mehrers nicht præstirt, als daß er des Ottonis fehler angemercket.

Unter die compendia juris publici gehören:
CLUTENII sylloge rerum quotidianarum
BESOLDI tractatus posthumus juris publici

1659

1659 in 12. verſpricht, wie der titel ſelbſt ſagt, von dem urſprung und den veränderungen des Teutſchen Reichs, des Kayſers und der Reichsgerichte auch der Stände gewalt, zu handeln, hat aber der ſache in dem wenigſten ein gnüge gethan.

BRAUTLACHTI epitome jurisprud. publ. ſo an. 1621 zum erſtenmahl herausgekommen, und an. 1689 von *Leuchtio* mit noten vermehret worden.

Es hat zwar auch *Ioh.* WURMSER, Prof. Tubing. in ſeinen exercitationibus academicis ex jure publico depromtis & ad hodiernum ſtatum S. R. I. accommodatis dieſen Brautlache zu illuſtriren geſucht, aber nichts ſonderliches præſtirt.

BECKERI ſynopſis 12. (darinnen der auctor aus liebe zur Catholiſchen religion gegen die Proteſtanten zu weit gegangen) ſind heute zu tage nicht mehr in groſſem anſehen. Es iſt daſſelbige durch den Herrn *Henniges*, damahls Chur-Brandenburgiſchen Legat. Secretar. zu Regenſpurg, mit einigen ſeinen notis erläutert worden. Franckf. 1680, 12.

LAMPADII, eines ehemahligen Helmſtädtiſchen Profeſſoris, nachmahls Wolffenbütteliſchen Raths, ſchrifft de jurisdictione Imp. Germ. ſeu de republ. Rom. Germ. erwarb ſich anfangs viel lob und ward öffters aufgeleget. Man rühmet an Lampadio eine gute notice von Reichs-ſachen, ein ziemliches judicium und philoſophiſche wiſſenſchafft; hingegen tadelt man, daß er viele materien, ſo ad jus publ. gehören, übergangen, * die hiſtorie von Teutſchland nicht angeführet, und hingegen den Teutſchen Reichs-ſtaat aus der Römiſchen Republique und Monarchie zu deduciren geſuchet. Der fürtreffliche Helmſtädtiſche Medicus CONRINGIUS, welchem die Publiciſten gar viel zu dancken haben, iſt die fürnehmſten mängel Lampadii in ſeinen noten zu erſetzen bemühet geweſen. Wie ein gleiches von dem Hrn. von KULPIS geſchehen, der ſonderlich in ſeinen additionibus (Straßburg. 1686, 4.) das hinzugeſetzet, was nach dem Weſtphäliſchen friedensſchluſſe im Reich geändert worden.

*Ioh. Theod.* SPRENGERI opuſcula minora juris publici, Franckfurth 1666, 12. werden höher gehalten als ſein gröſſer opus inſtitutionum jurispr. publ. Franckf. 1659, 4. Er hat experience gehabt, aber keine gute methode und ordnung gebrauchet, über dem das jus publ. cum civili, nach art aller alten Publiciſten, confundiret; wie denn eben diß vitium auch an *Mylero ab* EHRENBACH, weiland Würtembergiſchen Rath, öffters zu bemercken. Sein tractat de Principibus & Statibus Imperii (Tübingen 1685, 8.) zeiget ſolches genugſam; ſelbiger iſt zwar vormahls in ſolcher hochachtung geweſen, daß man ſich auch deſſen an Fürſtl. höfen bey informirung junger Herrſchafft zu bedienen pflegen; doch iſt heute zu tage wegen erwehnten fehlers und anderer mängel mehr, die eſtime um ein groß theil gefallen, wiewohl er doch nicht ohne nutzen zu leſen.

*Iac.* THOMASII doctrina Imperii Romano-Germ. hodierna. 1672.

*Henr.* KIPPINGI methodus nova, juris publici libri duo, in quibus theoremata proponuntur, commentaria e varia literatura adduntur, quæſtiones maxime utiles reſolvuntur & Pacificationi Weſtphal. accommodantur. Brem. 1672, 12.

*Car.* SCHARSCHMIDII ſyſtema juris publici Rom. Germanici, 1673 12.

*Ioh.* SITHMANNI ſpeculum Imperii Roman. Sect. 1661.

*Ioh.* STRAUCHII inſtitutionum juris publ. ſpecimen 8. 1682 würde nach der meynung Kulpiſii ein ſchönes werck geworden ſeyn, wenn der auctor es auszuführen hätte ein längeres leben gehabt.

BÖCLERI ** notitia S. R. I. kan faſt gute locos communes in jure publ. abgeben, weil der meiſten hieher gehörigen materien darinnen, obwohl kurtze, erwehnung geſchicht, und die davon handelnde ſcribenten benennet werden. Es hat

* Doch iſt ſolches ihm endlich zu pardonniren, in betracht er dis werck zuerſt, wie eine inaugural-diſput. unter dem præſidio Bachovii zu Heidelberg verfertiget, in welcher art ſchrifften gemeiniglich nicht gleiche accurateſſe, wie in einem buche gehalten wird.

** Bœcler war anfangs Prof. eloqv. & hiſtoriar. zu Straßburg, hernach ward er Profeſſor zu Upſal, und Königl. hiſtoriographus; von dar gieng er wieder nach Straßburg als Profeſſor, hatte auch den titel vom Kayſerl. und Chur-Mayntziſ. Rath, ſtarb. 1672.

deſſen ſchwieger-ſohn, der Königl. Frantzöſiſche Prætor, *Ulricus* OBRECHTUS, additamenta hierzu verſprochen, die aber nur in geringer anzahl erfolget. Sonſten judiciren einige von Bœclero überhaupt, daß er in politicis und hiſtoricis ſich viel unterfangen, auch viel wohl ausgeführet; es habe ihn aber die timidité und ſchmeicheley gehindert, allezeit die wahrheit offenhertzig zu ſchreiben: offt mache er auch weitläufftigkeiten, da es nicht nöthig, und ſpräche von myſteres, wo keine wären.

SEVERINI de MONZAMBANO liber de ſtatu Imper. Germ. hat anfangs ſehr viele oppugnatores gefunden, als Martinum Schookium, Praſchium, Zellerum, Chriſtianum à Teuteburg, Seharſmidium, Obrechtum, Oldenburgerum, unter dem nahmen Pacifici à Lapide, und endlich Kulpiſium, * Wie nun dieſer letztere faſt die übrigen alle an judicio, modeſtie, und gründlicher einſicht des Teutſchen Staats weit übertrifft; ſo mangelts hingegen dem Oldenburger an benannten erſten ſtücken hauptſächlich; wiewohl er ſich ſelber in der perſon des *Burgoldenſis* zu recommendiren keinen ſcheu trägt. Wer unter der masque des Monzambano ſtecke, hat man lange nicht eigentlich erfahren können; einige ſtimmeten erſtlich auf Contingium und Boineborgium, nachhero aber ſchrieb man den gebrüdern von Pufendorff diß werck zu, jetzo aber weiß jederman, daß Samuel von Pufendorff deſſen eintziger auctor ſey; wie dann derſelbe ſich kurtz für ſeinem ableben ſelber dazu bekennt, und was er zu hart geſchrieben, wegzuthun, oder mit gelinderen expreſſionen zu geben bemühet geweſen. Man muß ſonſt von dieſem buche geſtehen, daß es mit groſſem verſtande geſchrieben, und auſſer den ſatyriſchen redens-arten, damit es immerfort die gebrechen des Teutſchen Reichs perſtringiret, nicht zu tadeln, vielmehr wegen vieler entdeckten wahrheiten zu leſen nöthig und nützlich ſey: die neueſte und beſte edition iſt diejenige, welche Herr TITIUS additis notis Obrechti, Kulpiſii, Thomaſii &c. verſchaffet. Leipzig 1708, 8. Es iſt daſſelbe auch Teutſch unter dem titul: *Sam.* Freyherrns von PUFENDORFF, kurtzer doch gründlicher bericht von dem zuſtande des heil. Römiſchen Reichs ꝛc. ꝛc. Leipzig 1715 heraus gekommen, wobey nicht alleine anmerckungen, ſondern auch das leben des auctoris noch ſo ziemlich verfaſt zu befinden iſt.

*Ioh Fridr.* RHETII anfangs Profeſſoris zu Franckfurth, und nachmahls Brandenburgiſchen geh. Raths zu Berlin, inſtitutiones juris publ. ſind ad imitationem Strauchii nach der ordnung inſtitutionum Iuſtinianearum verfertiget, und werden gelobet.

Gleiche methode hat *Ioh* SCHILTERUS in ſeinen 2 tomis inſtitutionum juris publ. gehalten, 1696, 8. welche ordnung aber, als gar zu gêniret, allen nicht gefallen will, da ſonſten die arbeit des Herrn Schilters, als eines in jure publico hocherfahrnen mannes, zu eſtimiren iſt.

Herrn *Gabr.* SCHWEDERI, Profeſſoris zu Tübingen, introductio in jus publicum, Tübingen 1701, 8. iſt mit groſſem fleiß elaborirt; nur iſt ſchade, daß er ſich zu zeiten bey nicht eben gar wichtigen materien (wovon ein exempel in dem cap. de academiis) gar zu lange aufhält, und durch die ihm gewöhnliche viele parentheſes ſeine ſchreibe-art dunckel machet.

Es haben über dieſes buch Herr *Nic. Chriſt.* LYNCKER analecta ad Schwederi introductionem I. P. Ien. 1689, und noch neuerlich Herr *Wenzel Xaverius* Naumann von PUCHHOLZ, ein Profeſſor juris und Advocatus regni zu Prag, an. 1716 annotationes darüber geſchrieben, weil aber der letztere eine etwas ſcharffe feder gebraucht, ſo hat *Franc. Ignatius* von WINDECK in einer diſſert. epiſtolari ad Guilielmum fratrem in aula Bavarica commorantem über des Neumanni à Puchholz annotationes ſeine critique ausgelaſſen, und Herrn Schwedern defendiret.

Herrn *Philippi Reinhardi* VITRIARII, Prof. zu Leiden, inſtitutiones juris publ. wurden anfangs, ihm ohnwiſſend, unter dem nahmen *Nic. Danckwerthi* zu Speyer 1683, 8. gedrucket,

* Der Herr von *Kulpis* war erſt Doctor privatus zu Gieſſen, und darauf Profeſſor zu Straßburg, kam aber nachhero erſtlich als Ober-Rath und Conſiſtorii Vice-Director, und letzlich als geheimer Rath in Würtembergiſche dienſte, und wohnete als Plenipotentiarius von dieſem hofe an. 1697 den Ryſwickiſchen friedens-handlungen bey, ſtarb aber bald nach ſeiner heimkunfft aus Holland an. 1698 im 46ſten jahr ſeines alters.

von

von ihm ſelber aber 1686, 12. zu Leyden heraus gegeben. Es ſind ſelbige nur kurtz, doch meiſtens ziemlich accurat, nur daß er zuweilen die rechten fontes negligiret, und das jus civile herbey ziehet. Herr *Joh. Frid.* PFEFFINGER, Inſpector und Profeſſor der Ritter-ſchule zu Lüneburg, hat dieſes buch mit vielen notis illuſtriret, und 1691 in 8. ferner 1699 in 4. und letzlich um ein groſſes vermehret an. 1712, 4. zu Gothe heraus gegeben, von welchem Herr STRUV Bibliothec. jur. in ſine gantz wohl urtheilet, daß ein junger menſch daraus mehr, als den voluminibus Limnæan. profitiren könne: gewiß iſt es, daß ſie wegen anführung der neueſten ſtreitigkeiten und einer überall ſich zeigenden vielen lecture und ungemeinen fleiſſes, auch beyringung verſchiedener monumentorum publicorum zu recommendiren ſind, und muß wohl jederman dem Herrn Pfeffinger das lob willigſt geben, daß, was die Reichs-hiſtorie, und ins beſondere die alte betrifft, in Teutſchland wenig unter den eruditis anzutreffen ſeyn werden, welche darinne mit ihm ein gleiches præſtiret haben. Nur wäre zu wünſchen, daß eine beſſere ordnung gehalten oder doch zum wenigſten das werck mit beſſern regiſtern verſehen worden, damit man nicht überal memoriam localem behalten müſſe, ſondern das ſchöne werck recht brauchen könne.

Herr *Henr:* COCCEJI, erſtlich Prof. zu Heidelberg, nachmahls zu Utrecht, darauf zu Franckfurth und Königl. Preußiſchen geh. Raths, juris publ. prudentia 1700 in 8, wird von allen ſonderlich deshalb gerühmet, weil darinnen der alte zuſtand des Teutſchen Reichs accurater dargeſtellet, als noch von jemanden geſchehen, und daher der jetzige Reichs-ſtaat hergeleitet ſey. Es hat auch der Herr Coceejus überall dieſe renommée, daß er in jure publico eine gute wiſſenſchafft beſeſſen, erlanget.

Hieher gehöret auch ſeine autonomia juris gentium ſive de diſcrimine civitatis mediatæ & immediatæ, liberæ & non liberæ cum duabus appendicibus vindiciis jurisprudentiæ publicæ continentibus, Fr. 1720, ſo ein opus poſthumum iſt, und die in dem jure publico etablirten grundſätze wieder eines und des andern objectiones vertheidiget.

Es hat auch über das Coccejaniſche jus publicum *Joh. Michael* LANGUT animadverſiones Dn. de Cocceji jurisprudentiam juris publici cum illuſtrantes tum emendantes, zu Jena 1721 herausgegeben, und Herr *Frid. Ludwig* edler Herr von Berger hat gleichfalls ſuccinctas animadverſiones ad H. de Cocceji juris publici prudentiam cum appendice variarum commentationum & deductionum cauſarum illuſtium, anno 1724 ans licht geſtellet.

Der Teutſche tractat des **Eitel Friedrichs von Heerden**, Grundveſte des heiligen Römiſchen Reichs tituliret, handelt zwar meiſtens nur von den juribus comitiorum, kan doch aber ziemlicher maſſen als ein Teutſches compendium jur. publici conſideriret werden, und wird von allen gerühmet. Der auctor hievon iſt *Rudolphus* HEYDEN, Fürſtl. Sachſen-Weimariſcher Rath, nicht aber, wie Placcius will, der geweſene Cantzler Schwartzkopff. Die neueſte edition dieſes tractats iſt de 1706 in 8, welcher beygefüget ein bedencken über die Grundveſte, wovon der Herr B. von LYNCKER auctor, nebſt noch einigen andern acceſſionibus.

Herrn *Gottl. Gerh.* TITII, ehemahligen Doct. und Prof. zu Leipzig, auch Appellation-Raths, ſpecimen juris publici 1705. 8, iſt meines erachtens eines der beſten compendiorum, ſo wir bis jetzo haben. Er führet darinnen eine neue und nicht zu verwerffende methode, deduciret das jus publicum aus ſeinen rechten principiis, ohne ſich von den præjudiciis blenden zu laſſen, tractiret einige von andern Publiciſten nur berührte materien mit gröſſerm fleiſſe, und zeiget endlich hin und wieder verſchiedene von andern begangene irrthümer, dabey er ſeine meynung meiſtens mit guten gründen ſtabiliret. Nur iſt ſchade, daß er ſich durch befleißigung der kürtze und brauchung vieler philoſophiſchen diſtinctionen offt für einen anfänger gar zu dunckel macht, auch ſonſten einige ſätze heget, welche in beſchreibung der effectuum ſuperioritatis territorial. etwas zu weit gehen. Wie er denn auch allzu wenig hiſtorie anwendet, und überhaupt in demonſtrando mehr ſeinen meditationen nachgehet, als die obſervanz und die Reichs-geſetze zu rathe ziehet. Weil er die methode bey vortragung des juris publici der ordnung inſtitutionum Juſtinian. nachzugehen, ſehr herunter gemacht, und Vitriarium deshalb

halb mit empfindlichen expressionibus getadelt, ist er von diesem recto nomine hart wieder angegriffen worden. Bey welchem streit dann und der antwort auf die vindicias Victiarii der Herr Titius gar zu viel hitze sehen lassen.

Herrn *Casparis Henr.* HORNII, ICti, auch Prof. zu Wittenberg und Dreßdnischen Appellations-Raths, jus publ. 1707, in 8, ist zwar kurtz, aber dabey deutlich, und verdienet, daß man es rühme, ob er wohl von allen materien nicht gnugsamen unterricht giebet. Gnug daß ein junger mensch von dieses mannes arbeit vielfältig zu profitiren und der neuesten streitigkeiten mit kundig zu werden gelegenheit hat; auch muß man überdem dem Herrn Horn billig zum ruhm nachschreiben, daß er unter den wenigen ICtis mit ist, welche an den schmeichlerischen doctrinen circa potestatem Principum gantz keinen gefallen tragen.

Herrn LANGENS vorgemeldete einleitung zu den Teutschen geschichten und dem daraus fliessenden jure publico &c. mag auch für ein compendium in jure publ. einem angehenden, oder der von studiis nicht profession macht, recommandiret werden.

Anno 1709 gab Herr BRUNNEMANN, Scabinats-Assessor und Land-Syndicus in Pommern, ein examen juris publ. in 8 heraus, welches für einen anfänger überaus zu recommandiren, indem es von den nöthigsten stücken nachricht ertheilet, und sehr concis und wohl gefasset ist. Ja es finden sich hier einige capita, als de jure publ. ceremoniali &c. &c. so auch in grösseren compend. nicht anzutreffen, zu wünschen wäre es, daß auch einige hie nicht berührte materien noch addiret würden.

Auch gehören hieher Herrn **Joh. Ehrenfried** ZCHACKWIZENS, so jetzund zu Halle als Professor lebt, einleitung zu dem Teutschen jure publico durch frag und antwort, Leipzig 1710.

*Burc. Christ.* RICHARDS compendium juris publici, len. 1721.

*Georg.* **Schultzens** anleitung zu dem jure publ. des heil. Römischen Reichs, len. 1718.

*Ioh. Frid.* **Hombergs** zu VACH jus publicum Imper. Rom. Germanici. Marb. 1719.

*Ioh. Ios.* POCKS Nucleus juris publici Romani, oder auserlesener kern des allgemeinen Staatsrechts unsers uralten glorwürdigsten Teutschen Reichs. München 1721.

Des Jenaischen Ordinarii Herrn **Dietrich Hermann** KEMMERICHS an. 1721 heraus gekommene introductio ad jus publicum Imperii Rom Germanici, ist sehr wohl zu gebrauchen, indem es die so nöthigen Teutschen Reichs- und Provincial-geschichte nicht alleine præmittirt, sondern auch im werck selbst überall vor augen behält. Und obwohl der Herr auctor die fontes juris publici nicht consulirt zu haben scheinet; so ist doch das werck aus den besten scriptoribus juris publici, wo man von den fontibus weiter nachricht finden kan, zusammen getragen, sind auch selbige in den noten jedesmahl angemerckt, damit man bedürffenden fals dahin recurriren kan.

Herrn *Burc. Gotth.* STRUVS juris publ. prudencia ex historiarum monumentis, legibus & observancia Imperii & actis publicis declarata illustrataque, len. 1722 und 30, ist auch ein feines compendium und zum lesen auf universitäten deswegen fast noch bequemer als des Herrn Kemmerichs seines, weil es nicht so starck ist, und aus dem Struvischen grösseren wercke und denen daselbst allegirten fontibus juris publici illustriret werden kan.

Herrn *Iob. Iacob* MASCOVS zu Leipzig Principia juris publici Rom. Germ 1729 sind ebenfals wohl und mit einem guten und deutlichen stylo geschrieben, so daß dieses buch zum lesen ebenfals sehr geschickt seyn dürffte.

Des Herrn *Iob. Iac.* **Mosers** compendium juris publici regni moderni Germanici, oder grund-riß der heutigen Staats-verfassungen des Teutschen Reichs, enthält unstreitig den reichsten vorrath von practischen materien in sich, es wäre aber zu wünschen, daß der Herr auctor sich hätte gefallen lassen wollen, bey denen häufig aufgeworffenen fragen zugleich seine gedancken, wohin er incliniret, sammt den gründen anzuzeigen, alsdenn dieses buch noch besser zu gebrauchen seyn würde.

Endlich haben wir auch *Ier. Eberh.* LINCKS stamina jur. publici Rom. Germ. continuo filo ducta. Arg. 1730.

*Aug. Frid.* von ZANTHIER **Staats-erörterung** des heiligen Römischen Reichs, darinnen dessen remaequableste staats-veränderungen, wie auch

auch der landes-gräntze. ꝛc. regiments-form, politiſche verfaſſung, vorgeſtellet worden. Goßlar 1732.

*Chriſt. Gotfr.* **Hofmanns** grund-ſätze des Teutſchen Staats-rechts. Francf. 1733. ſo aber alleſammt nicht viel bedeuten.

Unter denenjenigen, ſo das jus publicum in gröſſern wercken verfaſſet, iſt der ordnung nach am erſten zu nennen: *Tobias* **Paurmeiſter** wegen ſeines buchs de jurisdictione Imperii Romani. Man ſchreibt dieſem manne ein gutes judicium, viele erfahrung (weil er als geh. Rath bey Henrico Iulio, Hertzog zu Braunſchweig-Lüneburg und Biſchoff zu Halberſtadt, in vielen Reichs-affairen gebrauchet worden) und ziemliche erudition zu, wie er denn auch viele ſubſidia aus archiven gehabt. Jedoch hat es ihm an einer gründlichen politiſchen wiſſenſchafft gefehlet, dannenhero er öffters mal à propos des Ariſtotelis penſées und worte entlehnet, auch über dem verſchiedentliche den damahligen Publiciſten anklebende fehler begangen.

STEPHANI und BESOLDI commentationes de jurisdictione, verdienen nicht groß gerühmet zu werden.

*Theodori* REINKINGII tractatus de regimine ſeculari & eccleſiaſtico (davon die beſte edition Franckf. 1669, 4) iſt für dieſem ſehr berühmt geweſen; denn weil dieſer mann wegen ſeiner fürtrefflichen chargen * in hohem anſehen ſtunde, und aus ſo langer experience vieles gelernet hatte, dabey auch die in ſeinen büchern gewöhnliche menge allegaten das anſehen von einer ungemeinen erudition gaben, ſo erlangten ſeine ſchrifften und ſonderlich dieſer tractat überall eine groſſe eſtime. Nachhero hat man an ihm viele offenbare gebrechen, und unter andern dieſe wahrgenommen, daß er das jus privatum cum publico confundiret, die meynung, als wäre die regiments-form in Teutſchland pur monarchiſch, durchaus, wiewohl mit ſchlechten gründen, zu behaupten ſuchet, und endlich eine ignoranz der politique und Teutſchen geſchichte ſehen läſſet.

*Dominicus* ARUMÆUS, von dem ſchon oben raiſonniret worden, hat fünff volumina in 4 1620, de jure publ. imperii ediret, weil ſie aber aus diſſertationibus beſtehen, die meiſtens von den Studioſis ſelbſt elaboriret worden, ſo iſt kein wunder, wenn man durchgehends nicht gleichen fleiß und accurateſſe ſpüret.

*Juſti Sinolds* SCHÜTZENS collegium juris publici, ſo vor dem Weſtphäliſchen frieden heraus gekommen, und hernachmahls von *Scharfmidio* I. V. L. 1632, 4 vermehret heraus gegeben worden, iſt auf eben die art per diſputationes verfertiget; daher auch ein gleiches judicium platz findet; nur iſt dabey noch dieſes wohl zu notiren, daß Herr Schütze nicht bloß als Profeſſor zu Gieſſen gelebet, ſondern auch in vielen publiquen negotiis und verſchickungen employret worden, folglich aus eigener erfahrung, als Præſes, vieles den diſputat. inſeriret, ſo man vergeblich bey puren academicis ſuchen möchte. Es tractiret übrigens der Herr Schütze nebſt dem jure publ. auch viele quæſt. ad jus privat. gehörig.

*Juſti Helvici* von **Schütze** (der ein ſohn des vorigen und erſtlich Profeſſor zu Gieſſen, nachhero würcklicher Reichs-Hofrath, und letzlich Hochfürſtl. Zelliſcher Cantzler und Premier-Miniſter geweſen) jus publ. poſthumum iſt in 4 an. 1694 zu Franckfurth gedrucket, und zwar nur kurtz gefaſſet; jedoch wegen des fürtreflichen auctoris einer hochachtung allerdings würdig.

LIMNÆI bücher de jure imp. Rom. Germ. (welche von *Schiltero* mit neuen additionibus heraus gegeben) ſind vorzeiten dafür angeſehen wor-

* Es war nehmlich *Reinking* erſtlich Prof. zu Gieſſen, nachmahls Rath und Vice-Cantzler zu Darmſtadt, ferner Cantzler in Mecklenburg, und endlich Königl. Dänniſcher Cantzler in Holſtein. Er ſtarb 1664. In welcher hochachtung er auch bey groſſen Herren müſſe geweſen ſeyn, erſcheinet daraus, daß der Land-Graf von Heſſen, als auf vielfältiges anſuchen und mündliches bitten des Hertzogs Adolph von Mecklenburg er dem Reinking ſeine dimiſſion endlich gegeben, darauf an gemeldten Hertzog geſchrieben, „wenn nicht Ihr. Liebd. zu ſonderlichem gefallen er ſeinen Vice-Cantzler überlaſſen, er lieber eines groſſen und etliche 1000 fl. werth wolte verluſtigt ſeyn worden, zumahl da bey dieſen läufften dergleichen qualificirte leute ſchwerlich zu überkommen, und er ſeine perſon, obgleich an unterſchiedlichen orten, auch durch abſchickung einiger Geſandten, er ſich darum beworben, dennoch auf dieſe ſtunde nicht zu erſetzen wiſſe. *Ireberi* theatr. viror. eruditor."

den, daß ſie faſt alleine eine bibliotheque in jure publico ausmachen könten; doch iſt das oben von ihm angeführte judicium hier zu wiederholen, und ratione dieſes wercks noch zu obſerviren, daß eine nicht geringe confuſion darinne anzutreffen, indem von bey einander gehörigen materien bald in additionibus, bald in additionum additionibus gehandelt wird. Es kam diß opus zuerſt an. 1629 4heraus, nachmahls ließ er noch zwey tomos additionum folgen, und *Fritſchius* that an. 1680 den dritten tomum additionum hinzu.

OLDENBURGERUS hat in ſeinem Limnæo enucleato 1679 fol. aus des Limnæi weitläufftigen operibus einen auszug machen wollen, welche arbeit ihm aber in allen ſtücken nicht gar zu wohl gelungen, weil er zu zeiten nothwendige ſachen ausgelaſſen, hingegen unnütze, oder wenigſtens ſolche, die ſchon anderswo beſſer zu finden, an deren ſtelle eingeſchoben. Indeſſen iſt diß werck doch in viele wege nützlich zu gebrauchen, ſonderlich aber wegen ein und anderer hinzugethanen additionum zu recommandiren, mit nichten aber, wie einige thun, ſo gantz geringe zu halten.

*Hermannus* HERMES, ein Catholiſcher ſcribent, hat ſeinen fasciculum juris publici (Saltzburg 1674, 4) bloß zu dem ende geſchrieben, daß die Catholiſche nicht nöthig hätten, Proteſtirende ſcribenten zu conſuliren, darinne er denn zwar mehr præſtiret, als viele ſeiner religion; doch aber hin und wieder zu erkennen giebet, daß ſein werck meiſt aus andern, und fürnehmlich Limnæi büchern, zuſammen gefloſſen.

CASTELIUS de ſtatu publ. Europæ 1675 fol. zeiget groſſen fleiß, und enthält viel acta publica, (deswegen es auch zu recommandiren iſt,) ſonſten aber wenig, das nicht in andern auctoribus beſſer zu leſen.

*Frid. Leithold.* von **Franckenberg** Europäiſcher Herold, giebet eine zuverläßige und anmuthig zu leſende nachricht von allen Reichen in Europa, ſonderlich aber von Teutſchland, als wobey er ſich am meiſten aufhält, und verſchiedene zu den neueſten ſtreitigkeiten gehörige documenta publica anführet, auch ſonſt viel practiſche nachrichten aus archiven mittheilet, folglich recommandirt zu werden in viele wege gar wohl verdienet. Nur iſt ſchade, daß er keine auctores oder doch nur ſelten allegiret. Der auctor von dieſem Herold iſt der Herr von ZECH, welcher vormahls in Fürſtlichen Sächſiſchen dienſten zu Gotha und Weimar geſtanden, nachmahls aber als Chur-Sächſiſcher Geheimer- und Staats-Rath zu Dreßden gelebet und an. 1720 geſtorben. Anfänglich führte dieſes buch den titel der **Schaubühne der jetzt regierenden welt**, worauf an. 1688 ſelbiges den titel des Europäiſchen Herolds bekam. Und weil er damahls noch ein Fürſtlicher bedienter war, ſchiene er auch des Fürſtlichen Collegii partheyen gegen die Churfürſten zu halten; weesfals er aber in der vorrede der um ein groſſes vermehrten und alſo noch ſo vielmehr zu eſtimirenden neuen auflage von 1705 fol. ſich expliciret hat. Und weilen man wieder dieſes buch eingewendet, daß es ihm an den fontibus und beweiſen der aſſertorum fehle; ſo hat Herr Hofrath und Prof. Schmauß zu Göttingen über ſich genommen, ſolches zu ſuppliren, und eine viel vermehrtere edition des nächſten ans licht zu ſtellen.

Der ſchon vorhin benannte Vitriarius illuſtratus des Herrn **Pfeffingers** findet hie auch ſeine ſtelle; weniger nicht TEXTORIS Ius Publ. Imper & Statuum in 2 tom. 4, 1701.

Herrn Iacobi BRUNNEMANNI, Prof. in Halle, nachmahls Land-Syndici in Pommern, jurispr. publ. 1701, 4 iſt aus einigen unter ihm gehaltenen diſputat. erwachſen; ſie recommandiret ſich dadurch, daß ſie die rechten fontes juris publ. hodierni ſuchet, auch wegen der neuen controverſien kurtze nachricht giebet: Nur haben alle in jure publ. vorkommende quæſtiones in den beliebten rubriquen nicht gnugſam tractiret werden können.

Sonſt gehören noch hieher, *Rudolph. Gotfr.* KNICHENS, Lignitziſchen Regierungs-Raths, opus politicum in tribus libris omnes ad doctrinam politicam tam quoad pacis, quam belli adminiſtrationem &c. nec non jus publicum S. R. I. ſpectantes materias exactiſſime exhibens. Francfr. 1682.

*Iac. Bernh.* MULZII, Fürſtl. Oettingiſchen Raths, repræſentatio Majeſtatis Imperatoriæ per ſingula ejus jura ex actis publicis &c. & noviſſima praxi ad normam capitulationis contra neotericorum errores novis argumentis deducta, continens junctim explicationem eorum, quæ

Electo-

Electoribus, Principibus & Statibus Imperii univerſis in negotiis ſummi Imperii tum & eorum, quæ ſingulis Electoribus, Principibus &c. vigore ſuperioritatis competunt. Ottingen 1690 fol.

*Mich.* MUNCHMAIERS jus publ. Rom. Germanicum noviſſimum catholicum, d. i. gründliche und vollkommene abhandlung des heil. Römiſchen Reichs-Staats, deſſen verfaſſungen, grund-ſätze und intereſſe in zwey theilen, Amberg 1712, in 4.

Herrn *Burc. Gotthelf* STRUVII ſyntagma juris publici Imp. noſtri Rom. Germ. Ien 1711 und 1720 in 4. iſt unſtreitig wegen der darinnen allegirten Reichs-geſetze und ſtellen aus den ſcribenten eines der brauchbarſten und beſten.

*Ioh. Ern. Olimpii de* HEIN, jus publicum Imperii Rom. Germ. noviſſimum. Viennæ 1717 in 4.

*Iac. Car.* SPENERS Teutſches jus publicum oder des heil. Römiſchen Reichs vollſtändige Staats-rechts-lehre, welche in 6 büchern alle in dem Teutſchen jure publico ſonſten zufällige, vornehmlich und ins beſondere die von andern Publiciſten entweder gar verborgen gelaſſene oder nicht nach würden verhandelte materien in bequemer ordnung und methode vorſtellig macht. 1713. Es hat darinnen der auctor, deſſen frühzeitigen tod die gelehrte welt billig bedauert, viel fleiß und beleſenheit verſpüren laſſen, weswegen auch dieſes werck gar ſehr wohl zu gebrauchen iſt.

§. 2. Nebſt den ſyſtematibus thun nicht geringe dienſte die zuſammen gedruckten diſſertationes einiger auctorum. Denn ob wohl dieſelben kein gantzes ſyſtema juris publici ausmachen, ob gleich einige ihre ſammlungen in dieſer ordnung diſponiren laßen; ſo tractiren ſie doch viel particular-materien, und gehen insgemein tiefer in dieſelben ein, als es in einem ſyſtemate ſich will thun laſſen, ohngeachtet nicht zu leugnen, daß bey vielen derjenige fleiß nicht angewendet worden, den man in ſyſtematibus zu gebrauchen pflegt.

Dahin gehören nun: des *Domin.* ARUMÆI bereits oben angeführte diſcurſus academici de jure publico in 5 voluminibus, Iena 1616 & ſequentibus annis, worinnen eine groſſe menge von meditationen über allerhand materien des juris publici, die theils aus ſeiner eigenen, theils aus anderer von ihm angezeigter auctorum federn gefloſſen, mehrentheils aber nach den damahligen zeiten von ſchlechtem gewichte ſind. Wer im übrigen wiſſen will, was vor pieçen in dieſer Arumæiſchen und andern nachfolgenden ſammlungen begriffen ſind, der findet ſolches in Herrn Hofmanns mehrmahls allegirter Bibliotheca juris publici, ſo ſeiner Einleitung zum jure publico beygefügt, von pag. 107. ſeqq ſpecificirt.

*Conradi* BIERMANNS S. R Imperii jus publicum, h. e. de Romani Imperii electione, vicaria Imperii adminiſtratione, Principum Electorum ſeſſione, ſucceſſione, tutela, privilegiis &c. de S. Cæſareæ Maj. Cameræ potentiſſimorumque Principum & Ordinum aliorumque Magiſtratuum jurisdictione &c.

Diſſertationes Hiſtorico-juridico-politicæ ab aliquot Weſtphaliæ ICtis clariſſimis ſtudio ſingulariter pertractatæ. Hanoviæ 1614.

Nucleus diſcurſuum ſ. diſputationum hactenus in jure publico editorum collectus, opera *Nic.* HAMPELII, Giſſæ 1621.

*Herm.* CONRINGII exercitationes academieæ de republ. Imperii Germ. ſind ſeinem werck de finibus Imperii beygefügt.

Diſputationum juridicarum ſelectiorum ex difficillimis & utiliſſimis jurium materiis deſumtarum à clariſſimis viris in academia Baſilienſi propoſitarum. vol. IX, 1653.

Repræſentatio reip. German. ſ. tractatus varii de ſacri Rom. Germ. Imperii regimine variorum auctorum &c. quibus cum variæ Germanicæ antiquitatis monumenta tum vero illuſtres juris publici de Rom. Imperii ſtatu, imprimis vero celebratiſſimæ inter ſer. Electorales domus Bavaricam & Palatinam controverſiæ pertractantur, collecti à *Tobia* OELHAFEN. Norimb. 1657.

*Ioh. Frid.* RHETII diſputationes juris publici undecim. 1678.

*Ioh.* STRAUCHII diſſertationes juris publ. de controverſiis quibusdam illuſtribus ſuperiori ſeculo ſcriptis publicis agitatis. Ien 1665.

Ejusdem opuſculorum juridico-hiſtorico-philologicorum partes VI. cura *Conr. Frid.* REINHARDI 1727.

*Abasv.* FRITSCHII opuſcula varia juris publici, eccleſiaſtici, feudalis &c. in unum

volumen comprehenſum, cum præfat. *Mich. Henr. Gribneri* tom. I und II, 1731 und 32.

*Ulrici* OBRECHTI opera academica in unum volumen collecta, diſſertationes, programmata &c. complexum, cum præfat. *Ioh. Caſp.* KHUNII Argent. 1704.

*Ioh Georg.* KULPISII diſſertationum academicarum volumen cum præfat. *Schilteri* 1705.

*Erici* MAURITII diſſertationes & opuſcula de ſelectis juris publici &c. argumentis, cum præfat *Ioh. Nic. Hertii*, 1692.

*Ioh Nic* HERTII commentationum atque opuſculorum volumina duo. 1700 & 1713.

*Henr* COCCEJI exercitationum cucioſarum volumina II. 1722.

*Ioh Petri* à LUDEWIG opuſcula miſcellan. tomis 2, 1720. fol.

*Mich. Henr.* GRIBNERI ſelectorum opuſculorum juris publ. tom. 4 1712.

*Gabriel* SCHWEDERI diſputationes varii argumenti tom. 2, 1731.

Es ſtecken zwar auch in *Titii*, *Gerdeſii*, *Strykii* und dergleichen zuſammen gedruckten diſſertationen einige, ſo zum jure publico gehören, weiln aber die meiſten auf das jus privatum gehen, hat man ſelbige hieher zu referiren bedencken getragen.

Gleichergeſtalt ſind auch in Herrn **Ludewigs**, **Moſers**, **Eſtors** und anderer ſammlungen ihrer kleinen ſchrifften einige zur erläuterung des juris publici dienſame meditationes mit untergemengt, ſo geleſen zu werden meritiren.

## Das XI. Capitel.

## Von denjenigen ſcribenten, ſo von beſondern ins jus publicum gehörigen materien geſchrieben.

§. 1.

VOn dem Römiſchen Reich überhaupt, deſſen urſprung und tranſlation von den Griechen auf die Francken und hernachmahls die Teutſchen, ferner deſſen rechten, titeln, form, ratione ſtatus, alten zuſtand, zergliederungen und theilungen handeln:

*Petri de* ANDLO bücher de imp. Rom. 1603, 4. it. *Ludolphi* de BEBENBURG ſchrifften de juribus regni & imperii 1664. 4, (welche beyde auctores *Marquardus Freherus* mit noten illuſtriret) ſind nach den zeiten, darinnen ſie gelebet, zu achten, und zwar iſt der letzte als Biſchoff zu Bamberg etwan im 14ten, *Petrus* de ANDLO aber, als Dom-Herr und Doctor des Päbſtl. rechts, im 15ten jahrhundert bekannt geweſen.

BOECLERI ſchrifft de ſacro Romano imperio 1663. 4. unt erſuchet die urſachen ſolcher benennung, und defendiret ſie ſehr eifrig wieder Chiflettum und Blondellum; welche arbeit denn von *Obrechto* und *Kulpiſio* gar hoch erhaben, von andern hingegen, als dem Herrn Geheimden Rath *Thomaſio*, ſehr herunter gemachet wird, vid. ejus not. ad Monzamb

Herr Baron von LYNCKER hat in ſeiner diſſert. de forma imperii Rom. Germ. 1699. 4. zwar viel gelehrſamkeit, aber noch nicht gnugſame gründe gewieſen, die meynung, welche er auch in ſeinen analectis ad Schwederum vertheidiget, von einer pur monarchiſchen regiments-form in Teutſchland mit beſtande rechtens zu behaupten.

Ferner gehören hieher: *Herm.* CONRINGIUS de antiqua republica veterum Germ.

*Mich.* COCCINIUS de imperii à Græcis ad Germanos tanslatione apud *Schardium* in ſyntagm. de jurisdict. imperii p. 717.

*Illyricus* FLACIUS de translatione imperii Romani ad Germanos, Baſ. 1566.

*Robert.* BELLARMINUS de translatione imperii à Græcis ad Francos contra Flacium 1589.

*Franc.* IUNII animadverſiones ad hoc ſcriptum Bellarmini 1607.

*Matth.* DRESSERI confutatio commentitiæ opinionis Bellarmini de translatione &c. 1591.

*Caſp.* HAP. defenſio Bellarmini de translatione adverſus Dreſſerum 1601.

*Gisberti* VOETII quæſt. hiſtorico-theol. de translatione imperii.

*Alex.*

*Alex* NATALIS diſſert de translatione imperii à Græcis ad Carolum M.

*Georg.* GRENII imperii occidentalis deſtructio. Witteb. 1676.

*Gerh.* van der MUELEN, diſſert. de ortu & interitu imperii Rom. 1698

*Iac. Vinc.* GRAVINA de imperio Rom. Lipſ. 1707.

*Gottl* STURMII diſſ. qua Ottonem I imperium Romanum cum regno Germaniæ non conjunxiſſe monſtratur, Wit. 1732.

*Hippolitus* à LAPIDE de ratione ſtatus (Freyſtadt 1647) ward darum anfangs confiſciret, weil er gegen das Durchl. Oeſterreichiſche Haus fürnehmlich ſeine feder gerichtet, und aus trieb bloſſer paßionen ſelbiges auf die allerſtraffbarſte art zu touchiren ſich nicht entfärbet. Die von ihm aſſerirte meynung, als beſtünde das Kayſerl. anſehen in bloſſen und leeren titeln, und müſte ein Teutſcher Kayſer den Ständen unterworffen ſeyn, iſt auch dem ſonſt Kayſerlichen autori ät nicht gar zu günſtigen Monzambano abſurd fürgekommen. Von denjenigen, ſo dieſen Hippolitum à Lapide wiederleget, nahmentlich *Slütero* (1653, 12.) *Briggemanno* 1697, 4.) *Bæclero* 1674, 4) urtheilen einige, daß ſie denſelben an wahrheit weit übertreffen, aber an ſcharffſinnigkeit ihm ſämmtlich nicht gleich kommen.

Noch haben *Gothofr.* de IENA, * weiland Chur-Brandenburgiſcher Cantzler zu Halle, de ratione ſtatus imperii Germ. Francf 1660, ir.

*Ioan Wolffg* TEXtor, de vera & varia ratione ſtatus imp. Germ. 1667, 4.

AGEBARDUS, Archiep. Lugd. in epiſtola de diviſione Imperii Francorum in opp. ſuis. 1666.

*Conr. Samuel* SCHURZFLEISCH de diviſione imperii Caroling.

*Nic. Hier.* GUNDLINGIUS de ſtatu reipubl. Rom. Germ. ſub Conrado I, 1706.

*Ioh. Petr.* LUDEWIG de Germania Principe Poſt-Carolingica ſub Conrado I, 1710.

*N. H.* GUNDLINGII de Henr. aucupe, Franciæ orientalis Saxonumque rege, 1711.

*I. P.* LUDEWIG de Henrico aucupe 1713 geſchrieben.

§. 2. Von des Römiſchen Reichs jetzigen und ehemahligen grentzen, und daher noch übrigen anſprüchen haben gehandelt:

*Herm.* CONRINGIUS de finibus Imperii, 1654.

*Ioh. Henr.* BOECLERI prætenſiones Principum Europæ, 1732.

Rechts-anſprüche hoher Potentaten und Republiquen, 1688. iſt eine verſion eines wercks, ſo dem Hertzog von Rohan zugeſchrieben wird.

*Ioh. Theodor.* SPRENGER hat viele prætenſiones illuſtres, doch nur kürtzlich, colligiret, und ſeinem bono Principi angehänget. Er bleibet aber nicht bloß bey Teutſchland, ſondern gehet auch auf die anſprüche auswärtiger Puiſſancen.

CHIFLETII vindiciæ Hiſpanicæ kamen auf Königl. befehl zur zeit der Weſtphäliſchen friedens-handlung ans licht, um der Frantzoſen aſſertis, (die damahls viel von ihren prætenſionibus an das Teutſche Reich und andere Provintzien, ſonderlich aber von ihrer Crone fürzug für Spanien publiquement ſchwatzeten) mit nachdruck zu begegnen. Erwehnte Vindiciæ behaupten zwar nur eigentlich der Spaniſchen Monarchie jura, doch, da auch darinnen vielfältig die gerechtſame des Kayſers und des Reichs deduciret werden, ſo wird dieſe ſchrifft nicht unbillig auch hieher können referiret werden. Wiewohl nun von Frantzöſiſcher ſeiten, auf des damahligen Cantzlers gutbefinden, *Marco Antonio* DOMINICO aufgetragen ward, Chifletium zu refutiren, er auch ſolches in dem buche, Aſſertor Gallicus genannt, ausgerichtet zu haben vermeynete, ſo ſahen doch einige gelahrte partiſans von Franckreich, und fürnehmlich Petrus Puteanus, ſelber wohl, daß ſie ſich dieſes verfechters mehr würden zu ſchämen, als zu rühmen haben, diſſvadirten deshalb die edition dieſes wercks, und überſendeten es dem gelahrten David Blondello zu beſſerer ausarbeitung.

* Es iſt dieſer Miniſter 1624 im Anhaltiſchen gebohren worden. Anfangs ſtudirte und docirte er jura zu Heidelberg und Franckfurth, kam darauf bey Frid. Wilh dem groſſen in Brandenburgiſche dienſte, und wie er als Abgeſandter von dieſem Hofe 25 jahr zu Regenſpurg geſtanden, erhielte er die Cantzler-charge zu Minden, und letzlich zu Halle, ſtarb daſelbſt 1703 ohne kinder, und deſtinirte ſeinen importanten nachlaß zu ſtifftung eines Convents für adeliche fräulein.

Indeß wurde Dominico die zeit zu lange, ehe ſeine ſchrifft, welche ihm ſelber ungemein wohl gefiel, von Blondello perfectioniret wuede, gab dannenhero, ohne da on jemanden zu avertiren, diß ſchöne opus zu Paris 1646 heraus, und CHIFLETIO dadurch anlaß, in ſeinen Lampadibus hiſtoricis & facibus ad vindicias Hiſpanicas, treflich, und zwar nicht ohne urſach zu gloriiren. BLONDEL nahm die arbeit nachmahls alleine über ſich, und ſuchte in dem buche, genealogia Franciæ titulirt, Chifletii geünde mit beſſerem fuge, als Dominicus gethan, zu wiederlegen; er zeigete aber, daß er Chifletio zwar nicht an erudition, wohl aber an der wahrheit der ſache nachgeben müſte.

Von dem Regno Arelatenſi, deſſen veräuſſerung, und der deßfals noch nicht verloſchenen prætenſion des Teutſchen Reichs handeln *Iohann* STRAUCH diſp. de regno Arelat. lenæ 1674. SCHURTZFLEISCH. Burgundia vetus; CONRING. de finibus Imp. c. 24 und PFEFFINGER ad Vitriar. l. 1, t. 2, n. 12, lit. c. allwo derſelbe die bey den geſchichten von dieſer Reichs alienation vorkommenden fabeln zeiget, und die gemeine ſage, als hätte Kayſer Carolus IV ſolches für ein mittags eſſen an Königs Caroli V in Franckreich bruder, Hertzog Ludwig, überlaſſen, durch auctores und rationes wiederleget.

Inſonderheit aber hat Herrn *Ioh. Iacob.* MASCOV in einer zu Leipzig an. 1720 de nexu Regni Burgundici cum Imp. Rom. Germanico gehaltenen diſſertation dieſe materie ſehr wohl ausgeführt.

Für einigen jahren hat ein im jure publico wohlerfahrner Roſtochienſis, nahmens *Thomas* KNESEBECK, einen prodromum juris publici emittiret, und darinnen verſprochen, ex ſchedis, ſo dem Limnæo und Contingio nimmer zu geſichte gekommen, Vindicias prætenſionum Imperii contra Gallos, Puteanum, Blondellum, Mætzæreum, &c. heraus zu geben; da aber nicht lange hernach dieſer auctor auf eine traurige und unglückliche art ſein leben geſchloſſen, iſt die edition dieſes wercks wohl nicht weiter zu erwarten.

Der einige jahre mit vielem blutvergieſſen geführte ſtreit wegen der Spaniſchen ſucceſſion hat vielen gelehrten ſo wohl in- als auſſer Teutſchland ihre federn zu exerciren zeug und materie gegeben. Unter denjenigen ſchrifften, die von verſchiedenen zu behauptung der jurium des Ducchl. Oeſterreichiſchen hauſes publiciret worden, wird mit für das beſte gehalten das ſo titulirte jus Auſtriacum in Monarchiam Hiſpanicam, fol. welches dem Kayſerlichen Geheimen Rath und Hof-Cantzler Baron von Seilern * zugeſchrieben wird. Noch wird auch eſtimirt der Frantzöſiſche tract. Defenſe du droit de la Maiſon d' Autriche à la ſucceſſion d' Eſpagne. 1703. 8. welches ſchon zuvor als ein zweyter theil von der Partage du Lion de la fable publique geweſen, und nur nachgehends in etwas vermehret worden.

Sonſt hat ſchon für langer zeit Baron ISOLA, geweſener Kayſerlicher Envoye an vielen Europäiſchen höfen, in ſeinem Bouclier d' Etat & de juſtice contre le deſſein de la France, qui aſpire ouvertemene à la Monarchie univerſelle, ſous le vain pretexte des pretenſions de la Reine de France, die nichtigkeit der Frantzöſiſchen prætenſionen auf Spanien ſo klar fürgeſtellet, daß auch von Frantzöſiſcher ſeiten allerfleiß angewandt worden, dieſes ihre injuſtice gantz deutlich zeigende ſcriptum zu ſupprimiren. Ja es haben ſo gar verſchiedene diſtingvirte perſonen in Franckreich, und unter andern Charles Patin, die von ihnen geſchehene approbirung erwehnten tractats mit dem exilio büſſen müſſen. Was von dem prætendirten teſtament des letzt verblichenen Königs in Spanien zu halten, und ob Franckreich hierauf mit fug ſeine prætenſion gründen könne, ſolches hat unterſuchet, und negative bewieſen der gelehrte D. BUDDEUS, damahliger Profeſſor zu Halle, nachmahls zu Jena, in der an. 1701 gehaltenen diſſert. de teſtamento ſummorum imperantium, ſpeciatim Catoli II Hiſpan. Regis. Und wiewohl die auctores von den in Franckreich edirten Memoires pour l'

* Der Herr von Seiler ſtand anfangs als geheimer Secretarius und Regierungs-Rath bey Churfürſt Carl. Ludwig von Pfaltz in dienſten, und als er wegen eines auf ihn geſchepfften mißtrauens ſeine dimiſſion begehrte, ließ ihn der Churfürſt, welcher nicht gerne ſahe, wenn ſeine leute ihren abſchied forderten, ein halb jahr gefangen ſetzen, und nachgehends andeuten, er könte nun gehen, wohin er wolte; darauf er an. 1675 nach Wien reiſete, und nach changirung der religion zu groſſen dignitäten kam.

hiſtoi-

hiſtoire des ſciences & des beaux arts menſ. Sept. Oct. ihn zu refutiren vermeinet; ſo hat doch erwehnter Herr Buddeus kurtz darauf in einem andern ſcripto 1702. de jure gentis Auſtriacæ in regnum Hiſpan. ſeine meynung weiter ausgeführet, und mit mehrern raiſons beſtärcket.

Das vollſtändigſte werck von den prætenſionibus iſt wohl *Chriſt. Herm.* SCHWEDERS theatrum hiſtoricum prætenſionum & controverſiarum illuſtrium, 1712. zumahl nachdem es Herr **Adam Friedrich Glafey** in einer anderweiten an. 1727 heraus gekommenen edition ſehr ſtarck vermehret und verbeſſert hat.

Es hat zwar auch Herr *Iob. Ehrenfried* ZSCHACKWIZ in ſeiner an. 1733 ans licht getretenen Einleitung zu den vornehmſten rechts-anſprüchen der gecrönten häupter, an dieſe materie ſich gemacht, auch hin und wieder einen brauchbaren gedancken mit einflieſſen laſſen, inſonderheit aber eine ſyſtematiſche ordnung zu halten geſuchet; es behält aber dem ohnerachtet das Schwederiſche und Glafeyiſche werck in der accurateſſe und ausführlichkeit einen mercklichen vorzug und kömmt jenes dieſem gar nicht bey.

Der Herr Canzler von **Ludewig** zu Halle hat zwar auch in ſeinem Germania principe ein vollſtändiges theatrum prætenſionum verſprechen; man hat aber ſeint ſo langer zeit, indem der Germania princeps bald 30 jahr heraus iſt, davon noch nichts geſehen.

§. 3. Von dem rechte des Kayſers und des Reichs über Italien, ſind bekannt:

*Conr. Sam.* SCHURZFLEISCH de jure Auguſti in Iraliam, Witt 1697.

*Gottfr.* RUHLMANS recht des Kayſers nicht nur auf Parma und Placentz, ſondern gantz Italien und das Patrimonium Petri, 1709.

*Iob. Wolffg.* TÆGERI Roma cum regno Italiæ antiquiſſimo vero ſuo Domino Carolo VI vindicata, Tub. 1718.

La liberté de l'Italie demonſtrée à ſes Princes & à ſes peuples traduite de l'Italie de l'Abbe Toſini &c. Amſterd. 1718.

§. 4. Von dem Patrimonio-Petri, auch des Römiſchen Reichs hohrit über den Römiſchen ſtuhl und deſſen weltliche ſtaaten, inſondrheit die ſtadt Rom ſind die ſchrifften, worinnen über die gültigkeit und ungültigkeit der ſchenckung Kayſers Conſtanrini unter den Gelehrten geſtritten worden, und wovon die auctores in Herrn **Hoffmanns** Bibliotheca juris publici p. 489 benennet ſind, nachzuleſen. Inſonderheit aber iſt dieſe controvers occaſione des in dieſem ſeculo zwiſchen dem Römiſchen ſtuhl und den Hertzogen zu Modena wegen Commachio entſtandenen ſtreits, rege worden, maſſen hiervon ſowohl was des Kayſers und Reichs recht über den Päbſtlichen Staat überhaupt, als auch inſonderheit Commachio anbetrifft, nachfolgende ſchrifften zu bemercken ſind.

*Gottfr.* RUHLMANS unwiederrufliches recht, welches Se. Kayſerliche Majeſtät von wegen des heiligen Reichs nicht nur auf Parma und Placentz, ſondern auch ſo gar auf gantz Italien, die ſtadt Rom und das Patrimonium Petri haben, Jena 1709.

Les droits de l'Empire ſur l'etat eccleſiaſtique recherchez & pleinement eclaircis à l'occaſion de la diſpute de Commachio & le droit particulier de la ſeren. maiſon d'Eſte ſur cette ville pour Servir de reponſe tant aux deux ecrits publiés ſous la titre de premiere & ſeconde defenſe du droit temporel du S. Siege, qu'à un livre intitulé: diſſertation hiſtorique &c. Utrecht 1713.

Diſſertatio hiſtorica de ſummo Apoſtolicæ ſedis imperio in urbem comitatumve Comachi 1709, iſt zu Rom geſchrieben, und eben diejenige, wieder welche das vorhergehende ſcriptum gerichtet. Relatio jurium ſedis Apoſtol. in civitatem Comachenſem complectens varias diſcuſſiones Romæ habitas in conventibus inter Miniſtros ſummi Pontificis & S. Cæſ. majeſtatis, Rom. 1711.

Synopſis jurium Cæſareorum & Eſtenſium in urbem & comitatum Comachi, 1712.

*Phil Lud.* BRENNERI S. Rom. imperii & Ducis Eſtenſis jura in comitatum Comachicum, Tub. 1710.

§. 5. Es haben aber auch die Kayſer und das Reich noch andere controverſien mit dem Römiſchen ſtuhl wegen deſſen eingriffe in das weltliche regiment und allzu weit extendirter geiſtlichen juriſdiction über die Kayſerl. Majeſtät und deren allerhöchſte perſon, ingleichen die Stände des Reichs und deren unterthanen, wie nicht weniger wegen der Kayſer-wahl und crönung, ferner

ner wegen der concurrenz und auctorität eines Römischen Kayſers bey der wahl eines Pabſts, der primariarum precum, der appellation nach Rom und an die Reichs-gerichte in geiſtlichen ſachen und von geiſtlichen judiciis &c. &c. in vorigen zeiten gehabt, worauf die Römiſchen Päbſte zum theil noch beſtehen, dahero die davon handelnden und nachricht gebenden ſchrifften zu wiſſen, wohl nöthig iſt.

Die vornehmſten derſelben ſind nachfolgende: *Chriſt.* THOMASII hiſtoria contentionis inter Imperium & Sacerdotium breviter delineata usque ad ſeculum XVI, 1716. Es giebet diſes werck eine ſchöne einleitung zu dieſer materie, und weiſt, durch was vor künſte die Römiſchen Päbſte es nach und nach zu ihrem ehemaligen und gegenwärtigen anſehen gebracht, und was vor maximen und politiſche abſichten hinter jeder ſache ſtecken.

Und eben dieſes ſucht auch PUFENDORFF in dem 12ten Capitel ſeiner einleitung zur hiſtorie zu præſtiren, welches *Thomaſius* unter dem titel: politiſche betrachtung der geiſtlichen Monarchie des ſtuhls zu Rom mit anmerckungen an 1717 beſonders heraus gegeben, durch das darinnen geäuſſerte allzu freye raiſonnement aber ſo wohl den Kayſerl. hof als auch die Evangeliſche Geiſtlichkeit ſelbſten in bewegung gebracht, ſo daß es ihm bald übel bekommen wäre.

*Theodoſii* GIBELLINI, i. e. *Matth.* GOEBELII, Bürgermeiſters zu Bautzen, Cæſareo-Papia Romana, worinnen die politiſchen geheimniſſe des Päbſtl. ſtuhls ꝛc. vorgeſtellet worden, nebſt einer vorrede von Chriſt. Gottfr. Hofmann 1720.

*Ioh.* SCHILTER de libertate eccleſiarum Germanicarum libri VII Ien. 1683, iſt ein brauchbares und wohlgeſchriebenes buch.

*Dorothei* ASCIANI Montes Pietatis Romanenſes detecti.

*Burc. Gotth.* STRUV, Vindiciæ juris Imperatorii adverſus urbis Romæ epiſcopos ab ipſis Auguſtis factos ductis à temporibus repurgatæ in Germania doctrinæ Chriſtianæ initiis. Ien. 1717. iſt eine diſſertation und hat Herr *Chriſt. Gottl. Buder* reſpondirt.

*M. Antonii* MARCELLI Veneti & Patricii Senatoris liber de jure ſeculari Romanorum Pontificum. Francf. 1627.

*Henrici* MULLERI, Theol. Roſtoch. cauſa Auguſtorum contra Pontificem Romanum ejusque paraſitos, Bellarminum, Bzovium. 1666.

Ioh. Guil. Ianus de dominatu Pontificio in Reges ac Principes poſt reformationem deminuto. Wit. 1717.

*Hier.* BALDI de coronatione liber ſingularis ad Carolum V. in quo quam neceſſaria ſit imperatori coronatio Pontificia apud urbem Romanam diſſeritur. Lugd. 1530. Conſilium oder bedencken an Kayſer Ferdinanden den I, wie des Pabſts Pii V unbilligem anmaſſen wieder Ihro Kayſerl. Majeſtät ordentliche wahl durch die Churfürſten des Reichs ohne des Pabſts bewilligung zu begegnen, durch den damahligen Reichs-Vice-Cantzler *Georg. Sig.* SELDEN. 1612.

*Sim.* SCHARDII Ἀναλυτικὸς juris, quod in approbandis Pontificibus Imperatores habuerunt, cum brevi commentatione, quomodo vice verſa Imperatoriæ Maj confirmatio à Pontificibus introducta & approbata ſit. Arg. 1608.

*Imm.* WEBERI Papa quid facis? ſ. Diſcurſus academ. de variis & iniquis Pontificum circa electiones Imperatorum moliminibus. Giſſæ 1720.

*Ioh.* GANSENI oratio de electi Romanorum Imperatoris coronatione. Roſt. 1609.

*Ioh. Burch.* MAJI de Romani Pontificis electione Cæſarumquæ circa eam jure commentatio. Kil. 1729.

*Everh* OTTO de jure Imperatoris circa electionem Pontificis, ſteht in ſeinen an. 1723 zu Utrecht zuſammen gedruckten diſſertationibus.

*D. H* KEMMERICHS commentatio de Imperatoris R. G. jure circa conſtitutionem Pontificis Romani. Wit. 1724.

*Adam.* CORTREII repræſentatio juris primarum precum ſacratiſſimis Imperatoribus Romano-Germanicis ſine Pontificum aſſenſu competentis, 1706.

*Conradi* OLIGENII, unter welchem nahmen, nach dem bericht der unſchuldigen nachrichten von alten und neuen theologiſchen ſachen an. 1708, p. 864, *Iuſtus* FONTANINI ſtecken ſoll, diſſertatio

tio de primariis precibus imperialibus, ubi oſtenditur illas dirigi ab imperatore non poſſe ſine ſpeciali indultu ſummi pontificis, Frib. 1706.

Mich. Henr. Gribneri diſſert. de precibus primariis imperialibus ſine pontificis indultu validis, oppoſita Conrado Oligenio, Lipſ. 1707, ſtehet auch in ſeinen opuſculis tom. IV.

Vindiciæ primariarum precum Cæſareæ Majeſtati ſuo uno & proprio jure vi ac virtute Electionis per Imperium Rom. competentium 1712, deren auctor nach dem bericht Herrn Griebners c. l. der Reichs-Hofrath Lyncker ſeyn ſoll.

*Iob.* SACRIPONTE, Innocentii XI ſubdatarii, defenſio jurisdictionis eccleſiaſticæ circa appellationes ab officiali epiſcopi Leodienſis in cauſis profanis inter laicos ad ſuperiores eccleſiaſticos. Rom. 1688. iſt an. 1711 mit einer vorrede pro defenſione jurisdictionis ſeculatis ſupremorum Germaniæ tribunalium in Teutſchland wieder aufgeleget worden.

*Iob.* CHOCKIER Eccleſ. Leod. Canon. vindiciæ libertatis eccleſiaſticæ, partes duæ, quarum prima oſtenditur, appellationes ab eccleſiaſticis judicibus non eſſe a Camera Imperiali recipiendas. Leod. 1630.

Iuſtitia declarationis in Bannum per Cameram Imperialem in cauſa Mottet & Conſ. contra Cunotte auditorem Rotæ Rom. Francf. 1698.

*Iob. Zach.* HARTMANNI diſſ. de jure Imperatoris circa canonizationem Hildebrandinam. Kil. 1730.

Und wie von dieſen materien von langen zeiten her faſt durch alle ſecula hindurch zwiſchen den Kayſern und Päbſten diſputiret worden, und verſchiedene ſchrifften nach und nach ans licht getreten, die ſich hin und wieder gar rar machen, zum theil auch gar verlohren gegangen oder doch vielen unbekannt geblieben ſeyn würden, wenn nicht dieſem allen vorgebauet worden: alſo haben diejenigen keine unrechte arbeit unternommen, welche dieſe einzelne piecen zuſammen geſammlet, und heraus gegeben. Dahin gehören nun:

*Simonis* SCHARDII collectio de jurisdictione, auctoritate & præeminentia Imperiali ac poteſtate eccleſiaſtica deque juribus regni & Imperii variorum auctorum &c. Baſ. 1566

*Ejusdem* SCHARDII hiſtoriæ Theod. de Niem, ſcribæ quondam Pontificii, deinde Epiſcopi Verdenſis, qua res ſuo tempore cum in Imperio aliisque regnis ſub Carolo IV aliisque ſequentibus duobus imperatoribus, tum in eccleſia durante ſchismate inter Urbanum VI & Clementem Antipapam &c. exponuntur. Baſ. 1566.

*Melch.* GOLDASTI Monarchia S. R. I. ſ. tractatus de jurisdictione imperiali ſ. regia & Pontificia ſ. ſacerdotali, deque poteſtate Imperatoris ac Papæ cum diſtinctione utriusque regiminis politici & eccleſiaſtici &c. 1612. tom III.

*Eduardi* BROWN faſciculus rerum expetendarum & fugiendarum, prout ab Orthvino Gratio Presbytero Daventrienſi editus eſt Coloniæ 1513, ab innumeris mendis purgatus. Lond. 1690. Tom 2.

*Iob. Thomæ* de REDEABERTI Bibliotheca maxima Pontificia, in qua continentur auctores, qui pro Romana ſede ſcripſerunt. tom. 21. Romæ 1659. 99.

Was vor irrungen in vorigen zeiten zwiſchen den Kayſern und Päbſten z. e. zu zeiten Kayſer Heinrichs des IV und V, Friderici I & II, Ludovici Bavari, ferner auf den Conciliis zu Coſtnitz, Baſel und dergleichen entſtanden, und was dabey vorgegangen und geſchrieben, auch von einigen, wie an des Herrn von der Hardt ſchönen collection derer zum Concilio Conſtantienſi gehörigen ſachen zu erſehen, geſammlet und heraus gegeben worden, ſolches gehört mehr in die Reichshiſtorie und zwar zu den particular-materien derſelben, derenthalben wir oben auf Herrn STRUVS Bibliothecam hiſtoricam, NEUS Acceſſiones ad Wheari prælectiones und PFEFFINGERS Vitriarium illuſtratum verwieſen haben.

§. 6. Von des Römiſchen Reichs hoheit und recht auf Parma und Placentz haben wir Gottfr. RUHLMANNS unwiederrufflicheſ recht, welches Sr. Kayſerl. Majeſtät von wegen des H. R. Reichs nicht nur auf Parma und Placentz, ſondern auch ſo gar auf gantz Italien, die ſtadt Rom und das Patrimonium Petri haben. Jena 1709.

*Sim. Henr.* MUSÆI Commentatio de juribus in Parmæ & Placentiæ Ducatus à Pontifice male prætenſis vel uſurpatis. Kil. 1709.

Declarario nullitatis cujusdam concordiæ in ſedis Apoſtolicæ præjudicium initæ ſuper hybernis ſtationibus, quas milites Germani in Ducatum Parmæ & Placentiæ locarunt, firmis remanentibus eccleſiaſticis cenſuris eidem ſedi reſervatis. Rom. 1708.

Cæſareum diploma adverſus Pontificis Clementis XI bullam an. 1707 promulgatum, cum annotationibus MUSÆI, Kil. 1709.

Unvorgreifliche anmerckungen über die Päbſtliche nullitäts erklärung und Ihr. Kayſerl. Majeſt. darauf gethane antwort 1708.

*B. G.* STRUV de jure imperii in Ducatum Parmenſem & Placentinum 1711.

*Juſt. Hen.* BOEHMERI vindiciæ imperiales pro Parmæ ac Placentiæ Ducatibus, Hal 1722. Es iſt dieſes eine diſſertation, ſo Herr Juſt Vollrath Freyherr von Bode unter Herr Böhmern gehalten, und nach Herrn Böhmers bekannter art und ſtärcke überaus wohl ausgearbeitet.

*Iac. Paul* **Gundlings** hiſtoriſche nachrichten von den Hertzogthümern Parma und Placentz und derſelben dependenz von dem Römiſchen Reiche 1723.

. De jure Auguſti & Rom. imperii in Parmæ & Placentiæ Ducatus diſſertationes X, Amſterd. 1729.

Iſtoria del dominio temporale della ſede Apoſtolica nel Ducato di Parma & Piacenza l. 3, Rom. 1720, wovon der berühmte Herr FONTANINI auctor iſt. Man hat auch ſolches in Lateiniſcher ſprache unter dem titel: hiſtoria ſummi imperii Apoſtolicæ ſedis in Ducatum Parmæ & Placentiæ, Rom. 1721.

§. 7. Von des Römiſchen Reichs recht an Florentz handeln

*Iac. Paul* **Gundlings** hiſtoriſche nachricht von dem lande Tuſcien oder dem Groß-Hertzogthum Florentz, wobey nach den Reichs-rechten die hoheit des Teutſchen Reichs angeführet wird, 1723.

De jure imperii in magnum Ducatum Etruriæ hat an. 1721 Herr Thomas Fritſch, jetziger Königl. Pohlniſcher Hofrath und geh. Referendarius, unter dem præſidio Herrn Hofraths Maſcovs diſputiret, welche diſſertation mit vielen von hoher hand überkommenen documentis inedi-

tis gezieret, und am Kayſerl. hofe wohl aufgenommen worden iſt.

Es iſt auch daſſelbe unter dem titel geſchichtmäßige vorſtellung von den gerechtſamen der Teutſchen Kayſer und des Reichs auf das Groß-Hertzogthum Florentz von BRACCIANO oder Berandſen anno 1722 ins Teutſche überſetzet worden.

Als auch im jahr 1721 memoire ſur la liberté de l' etat de Florence heraus kam, hat Herr MASCOV, jedoch ohne benennung ſeines nahmens, ein examen beſagter memoire in Frantzöſiſcher ſprache entgegen geſtellet.

So hat auch ein anderer unbenannter autor unter dem titel: Recherche de la verité du memoire ſur la liberté de l' etat de Florence 1722, dieſes ſcriptum geprüfet.

Ferner hat Herr *Nic. Hier.* **Gundling** an. 1723 eine ſchöne diſſertation de jure Auguſtiſſimi imperatoris & imperii in magnum Ducatum Etruriæ gehalten.

Und Herr *Sam. Frid.* HAHN hat eodem an. heraus gegeben: jus imperii in Florentiam ex monumentis editis & ineditis ipſisque Etruſcis ſcriptoribus, inde à Caroli M. ætate per omnia ſecula ſolide oſtenſum & à ſpecioſis objectionibus commentatoris nuperi de Florentini ſtatus libertate vindicatum. Ferner iſt davon hauſſen:

Herrn *Frid. Ludewigs* N. D. de BERGER vindicatio juris imperatoris in magnum Tuſciæ Ducatum ſ. confutatio ſcriptionis, cui titulus: memoire ſur la liberté &c. 1723.

Nova eaque plena aſſertio juris, quod S. Cæſareæ Maj. ac S. R. imperio in magnum Tuſciæ competit Ducatum, ſive confutatio ſcripti nuper Piſis ex aulæ Florentinæ juſſu editi de libertate civitatis Florentiæ ejusque dominii, 1715.

§. 8. Von des Römiſchen Reichs hoheit über den Staat von Meyland, und die Republic Venedig, handeln

*Gabriel* SCHWEDERS jus ſacratiſſimi imperatoris & imperii in Ducatum Mediolanenſem, Tub. 1702.

Squirinio della liberta Veneta, nel quale ſi adducono, arche le ragioni dell' imperio Romano

Romano ſopra la città e ſignotia di Venetia, Mirandola 1612.

*Theod.* GRASWINCKELS libertas Veneta ſive Venetorum in ſe ac ſuos imperandi jus aſſertum contra anonymum ſcrutinii ſcriptorem, Lugd. Bat. 1634.

*Ioh. Iuſt.* MEURSII majeſtas Veneta contra anonymum 1640

§. 9. Da auch zwiſchen dem Kayſer und den obbemeldten Italiäniſchen Staaten wegen der ihnen jezuweilen abgeforderten ſubſidien, irrungen vorgefallen, hiernächſt auch verſchiedene fragen wegen der Reichs-Vicariate in Italien und der Italiäniſchen Fürſten admiſſion auf Teutſchen Reichstägen entſtanden; ſo ſind die davon ans licht getretenen ſchrifften gleichfalls zu mercken, als:

*Iuſt. Henr.* BÖHMER de ſubſidiis pecuniariis à Statibus Italiæ imperatori Romano-Germ. præſtandis, 1710.

*Gerl. Ad.* de MUNCHHAUSEN de Vicariatu Italico, 1712.

*Iuſt. Chriſt.* DITMAR de Vicariis imperii in Italia, 1725.

*Hermanni* ROMANI della Congiontione, (unter welchem nahmen Herr *Fridrich Ludewig* edler Herr von **Berger** verborgen liegt) Conſultatio politica de quæſtione: utrum Cæſari & imperio itemque Italiæ Principibus ipſis horum admiſſio ad ſeſſionem & ſuffragium in Comitiis expediat, 1713.

§. 10. Hiernächſt haben auch einige behaupten wollen, daß dem Römiſchen Reiche noch einiges recht auf Pohlen, Liefland, Preuſſen, Schleßwig und die Schweitz zukomme, immaſſen ſolches nachfolgende ſchrifften erweißlich machen:

SCHULZ de Polonia Germanis nunquam tributaria.

*Ioh Henr.* BOECLER de acquiſito & amiſſo Imperii Romano-Germanici in Livoniam jure.

*Henr. Leonh.* SCHURZFLEISCHII hiſtoria Enſiferorum ordinis Teutonici Livonorum. Wit. 1701.

Defenſio Alberti primi Pruſſiæ Ducis contra citationem ab imperio factam a legato Poloniæ regis in S. R. I. comitiis exhibita. Ratisb. 1532.

Chriſtliche verantwortung des Durchl. Fürſten Herrn Albrechts Marggrafens zu Brandenburg ꝛc. auf Hrn. Ditrichs von Clee Meiſters Teutſchen ordens, ausgebrüteten verunglimpfung des veränderten Teutſchen ordens und veräuſſerten landes Preuſſen wegen. 1526, ſteht beym Hortleder l. 5, c. 1, p. 1949.

*Ioh. Peter* **Ludewigs** vertheidigtes Preuſſen wieder den vermeinten und widerrechtlichen anſpruch des Teutſchen Ritter-ordens und deſſen an. 1701 auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg ausgeſtreutes unbefugtes und in jure & facto irriges gravamen über die Königl. würde von Preuſſen.

*Ant. Conradi* de TORRENOS vertheidigter Teutſcher Orden wieder die in einer vorlängſt vergeſſenen, vor einiger zeit aber durch Caſſ. Thucelium auf das neue edirte ſcheifft den ſämmtlichen Rittern zur ungebühr geſchehenen auflagen. 1718.

*Mart.* CHEMNITII, Gottleubiſchen Cantzlers, bericht von der gelegenheit und unterſchied der Hertzogthümer Schleßwig und Holſtein, worinnen erwieſen wird, daß Schleßwig ein pertinenz und lehn der Cron Dänemarck, das heil. Römiſche Reich aber kein recht darauf zu prætendiren, 1629.

*Godſch.* ALEFELDI, Epiſcopi Schleswicenſis, literæ ad judicem aſſeſſoresque Camerales, quibus oſtendit, Epiſcopatum Schleſwicenſem non eſſe ſubjectum Imperio.

Acta und handlungen betreffend gemeiner Eydgenoſſenſchafft exemtion und was derer durch die Cantzler zu Speyer darwieder vorgenommenen turbationen halber ſo wohl bey den friedens-tractaten, als am Kayſerl. hof und anderswo negotiret worden, Baſel 1651.

Herrn *Ioh. Iac.* **Moſers** Commentarius ad art. VI Inſtrumenti pacis Weſtphalicæ, ſo da beſtehet theils in einer hiſtoriſchen erzehlung, was wegen exemtion der löblichen Schweitziſchen Eydgenoſſenſchafft von dem H. R. Reich bey und nach den Weſtphäliſchen friedens-tractaten, theils in einem grün-lichen beweiß, daß in ermeldetem frieden von dem H. Reich der löblichen Eydgenoſſenſchafft nicht nur die exemtion von der jurisdiction der höchſten Reichs-gerichte, ſondern auch die völlige ſouverainität und independenz von beſagtem

ſagtem Reich in Poſſeſſorio & Petitorio zugeſtanden worden, 1731.

§. 11. Von den Reichs-tagen, als welche auch zur betrachtung des Römiſchen Reichs in genere gehören, iſt des ſchon gemeldeten Eitel Friedrichs von Heerden Grund-feſte des heil. R. Reichs allezeit vor ein gutes und practiſches buch gehalten worden.

So iſt auch des ARUMÆI opus de comitiis, 1660, und des von Haagen ſeine Comitiologia Ratisbonenſis bekannt, darinnen aber nicht viel ſonderliches enthalten.

Wenn der gelehrte und erfahrne Weimariſche Archivarius Herr *Ioachim* Müller länger leben ſollen, oder doch mit der arbeit von Reichstägen eher angefangen hätte, würden wir eine vortreffliche ausführung von den Reichs-tägen und den darauf vorgefallenen negotiis bekommen haben. Jedoch können wir zufrieden ſeyn, daß wir den Reichs-tags-ſtaat unter Friderico II und Maximiliano I von ihm bereits haben, den von Carln dem V auch nächſtens bekommen werden, weil nach dem bericht der erben ſelbiger zum druck parat liegt.

Noch gehören hieher: *Henrici* Arnolds Diſſ. de Comitiis Imperii.

*Ioh.* GÜNTHER de S. R. Imperii Comitiis, 1627.

*Herm.* CONRING de Comitiis.

FOMANN de Comitiis Imperii R. G.

KELNER de Comitiis Imperii.

STEPHANI de iisdem, Gryphisw.

*Ioh. Ad.* ICKSTADT de eo quod jure publico tam univerſali quam particulari Germanico circa concluſa communia ex majori ſuffragiorum numero obtinet, Würzb. 1736.

§. 12. Von den 10 Creyßen, worein das Römiſche Reich eingetheilt, und den Creyß-zuſammenkünfften handeln

*Martinus* ZEILER in tract. von den 10 Creyßen des heil. Römiſchen Reichs, Ulm 1685, ſo aber mehr geographiſch und topographiſch als Publiciſtiſch eingerichtet.

*N. Ch.* LYNCKER, de redintegratione circulorum Imperii, 1699.

*Imm.* WEBER de turbatis Imperii circulis, Gieſſ.

*Ioh. Angel.* WERDENHAGEN de circulis S. R. I. in Germania, 1636.

*Petr.* MULLERUS de conventibus circulorum, Ien. 1686.

*Arn. Chr.* ENGELBRECHT de conventibus circularibus Imp. R Germ. Helm. 1696.

*Chr.* PLATHNER ſciagraphia circulorum Imperii.

THOMASIUS de Directorum & Ducum circulorum officiis, 1698.

*Abasv.* FRITSCHII paratitla receſſuum circuli ſuperioris Sax. 1695.

Von den Schwäbiſchen und Fränckiſchen Creyß-tägen hat Ernſt GOKELIUS zu Ulm an. 1688 einen tractat heraus gegeben.

De conventibus monetalibus, von münß-probations-tägen, ſo eine gattung der Creyß-täge ſind, hat Herr Wildvogel in Jena eine diſſertation gehalten.

Als ferner an. 1697 die Römiſch Kayſerliche Majeſtät die in der Mecklenburgiſchen Güſtrowiſchen ſucceſſions-ſache en faveur des Hertzogs von Schwerin geſprochene urtheile dero Commiſſario Herrn Grafen von Eck zu exequiren aufgetragen, und die Durchlauchtigen Creyß-Directores und Obriſten ſich dagegen opponiret, ward die frage in ſcriptis ventiliret: ob dem Kayſer frey ſtünde, mit vorbeygehung der Creyß-ausſchreibenden Fürſten, und Creyß-Obriſten, zu exequirung der urthel auch andere Commiſſarien zu verordnen? Es ward ſolche von einem Anonymo, (den man den oben erwehnten zu Nürnberg damahls ſich aufhaltenden Reichs-Hofrath MULZIUM zu ſeyn glaubet) in einer Diſſertat. de officio Directorum & Ducum circuli zwar bejahet, von andern fürtrefflichen ICtis aber, nehmlich Herrn *Coccejo, Strykio* und *Thomaſio*, mit vielen gründen die negativa in einigen diſputationibus behauptet.

STRYKII Diſſertationes de militia circulari, & de militia Imperiali können auch unter dieſe rubrique geſetzet werden; ingleichen die ſchrifften, ſo zu Stutgard 1697 heraus kamen über die quæſtion; ob es für das Reich und deſſen Creyße nützlich und thunlich ſey, eine ſtete Reichsarmee auf den beinen zu halten; als weßwegen zu Franckfurth am Mayn an. 1695 deliberiret ward.

Der

Der Herr *Kulpis* ſchrieb pro affirmativa, und als Herr *Limbach* dagegen ziemlich wichtige dubia fürbrachte, ſuchte er in ſeiner antwort ſolche zu heben.

§. 13. Endlich ſind auch noch zu den betrachtungen des Römiſchen Reichs überhaupt und nach ſeinem gantzen Corpore die Reichs kriege, friedens-ſchlüſſe, Reichs-gerichte, geſetze, archiv, obſervanz und überhaupt alles dasjenige, wobey die Kayſerliche Majeſtät und die Stände zugleich concurriren, zu rechnen.

§. 14. Von Reichs-kriegen ſind zu leſen: *Ioh. Iac.* MASCOV de bello ſolenni Imperii.

*Petr.* MULLER de copiis auxiliaribus Imperii.

STRYK de militia Imperii.

MOEGLINUS de militiæ Imperialis præfecto.

§. 15. Von dem rechte einen Reichs-frieden zu ſchlüſſen, und wie weit die Stände dabey concurriren, handelt

*Bernh. Lud.* MOLLENBECK de juribus Cæſaris circa negotium pacis, Gieſſen 1716, welcher dem Kayſer hierinnen beylegt, dahingegen

MEUSCHEN de concurſu Statuum ad negotium pacis, und

RHEINBABEN in ſeinem unvorgreiflichen bedencken über die concurrenz der Fürſten des Reichs bey friedens-handlungen, vor die Stände reden, dergleichen denn auch

LUDEWIG de jure adlegandi ordinum Imperii thut.

§. 16. Von der concurrenz der Reichs-gerichte handelt *Caſp.* LEIPOLD de concurſu jurisdictionis in imperio Romano Germ. Hanov. 1614.

§. 17. Von dem Reichs-Hofraths-Collegio in ſpecie aber haben ſich diſtinguiret:

UFFENBACH in ſeinem ſchönen wercke vom Reichs-Hofrath, Wien und Prag 1683, und 1700, und MOSER mit ſeiner Einleitung zum Reichs-Hofraths-proceſſen, in welcher er aus den neueſten concluſis dieſes höchſten Collegii den modum procedendi & pronunciandi in demſelben eruiret und damit zugleich beſtärcket hat.

Auch ſind noch

*Ericus* MAURITIUS de judicio imp. aulico, Kil. 1666.

BECMANN diſp. de dicaſteriis Cameræ, Aulicis & Rothwilenſi, Ien.

*Abiſv.* FRITSCH de judicio aulico 1667.

*Ioh. Andr.* GERHARD diſcurſus de judicio aulico & camerali, Ien. 1664, und

*Ioh. Dav.* GUTHER, de cauſis judicii imperii aulici, Alted. 1711 zu conſuliren.

§. 18. Von dem Kayſerlichen Cammer-gerichte ſind erſtlich diejenigen, ſo die ſententias camerales colligiret oder aber über den daſelbſt üblichen proceſs commentiret und von Herrn *Pfeffingern* ad Vitriarium tom. 4, p. 546, der länge nach recenſiret ſind, hiernächſt aber auch nachfolgende anzumercken:

GERHARD de differentia & convenientia judicii aulici & cameralis.

*Gothofr.* ANTONII diſſ. de jurisdictione Cameræ.

*Ioh. Sam.* BRUNNER diſſ. de collatione judicii Cameralis cum judicio aulico 1679.

Unterricht der frage: ob der Kayſerl. Hofrath mit und neben dem Kayſerl. Cammer-gericht zu Speyer concurrentem jurisdictionem in allen und jeden ſachen ohne unterſcheid habe, Amberg 4, 1613.

Memorialia, deductiones und andere ſchrifften in ſtreitigkeiten des Cammer-gerichts zu Wetzlar, 4, 1706, 1708.

ANONYMI annotata de perſonis judicii Cameralis ab illius exordio uſque ad annum 1556.

D. *Georg.* GOLLII Tr. methodicus de ſacro imperialis Cameræ judicio &c. Spiræ, 4, 1688.

*Nic. Chriſt.* LYNCKERI diſſ. de cauſis judicium Camerale fundantibus, Ien. 1693, 4.

*Thomas* MICHAELIS, diſp. de S. S. Cæſareæ majeſtatis Cameræ jurisdictione, Spiræ 4, 1610.

*Rutg.* RULANDUS de Cameræ imperialis commiſſionibus, Francf. 4, 1618, 1597. f. 1664.

SCHULTZII diſp. de Camera imperiali cum judicio aulico non concurrente, Francf.

*Henr.* STEPHANI diſp de Cameræ imperialis juribus & jurisdictione, Roſtoch, 1624.

*Ioh.* STRAUCH disp. de judicii Cameralis recusatione, Ien. 1664.

*Sam* STRYK disp. de causis ad Cameram imperii non appellabilibus, Halæ.

De judicio Rothwilensi hat *Ericus* MAURITIUS an. 1666 eine besondere dissertation gehalten, und *Paul Mathias* WEHNER hat notas über den Rothweilischen process an. 1610 zu Franckfurth heraus gegeben.

Von den Reichs-gesetzen, und deren Commentatoribus &c. ist oben bey den Præparatoriis s. Prægnitis I. P. gehandelt worden; von der observantia Imperii aber oder dem Reichs-herkommen haben wir KULPISII schöne Dissert. de observantia Imperii, und von dem Reichs archiv hat Herr **Lyncker** eine gar feine Dissertation gehalten.

§. 19. Soviel nun hiernächst die Kayserl. Majestät, deren wahl, crönung und rechte anbetrifft, haben davon einige historisch, andere aber dogmatisch geschrieben.

Die ersten, so zum exempel von dieses oder jenes Kayſers wahl, und was dabey denckwürdiges vorgefallen, nachricht ertheilet, gehören in die Teutschen Reichs-geschichte, und zwar unter diejenigen particular-scribenten, derenthalber wir oben auf STRUVS historische Bibliotheque, NEUS Accessiones ad prælectiones Wheari und PFEFFINGERS Vitriarium illustratum zu remittiren uns genöthiget gesehen, die andern aber gehören hieher, und sind:

*Hermanni* GODENI Consilium de electione Imperatoris Romani steht in volum. seiner Consiliorum, so zu Budissin 1563 gedruckt sind.

*Casp.* ENS summarium, in quo præcipua jura, ritus, aliaque circa electionem & inaugurationem novi regis Romanorum adhiberi solita describuntur. Goldast. in pol. imp. p. 62.

Volumen disputationum de regis Rom. electione & designatione per varios auctores, Bas. 1620.

*Ant. Gunth.* FRITZ de Electione Romanorum regis, Gryphsw. 1663.

*Mathias* STEPHANI de Imperatoris eligendi idoneitate & potestate.

*Ioh. Volk.* BECHMANN discursus exhibens electionem regis Romanorum in Imperatorem evehendi, Ien 1661.

WICQUEFORT traité de l' election de l' Empereur. ist seinem Ambassadeur beygefüget.

*Gottfr.* de IENA dissertationes quinque de electione Imperatoris, 1662.

*Gottfr. Ferd.* BUCKISCH de regis Rom. tum electione tum coronatione, Prag. 1689.

*Ulrich* MARBACH controversiæ quædam de electione Imperatoris, Argent. 1712.

*Ulr.* OBRECHT de electione Imperatoris Rom. Germanici, 1676.

*Gabr.* SCHWEDER de electione Imperatoris continens habilitatem personæ eligendæ, Iub. 1712.

Collegium Electorale de eligendo Romanorum Imperatore, auctore *Ioh.* FRISCHMANN 1657.

Amica in Collegium electorale de eligendo Romanorum Imperatore censura, deren auctor BOECLER ist, deme aber Frischmann wieder geantwortet hat.

Kurtze nachricht von den ceremonialien und curialien, welche bey Kayserl. wahl und crönung pflegen beobachtet zu werden, Fr. 1711

§. 20. Von der wahl eines Römischen Königs bey lebzeiten eines Kayſers, sind zu lesen:

*Burch. Henr.* TILEMANN de regis Romanorum electione extraordinaria, Ien. 1668.

*Christ.* RITTER de rege Romanorum, Witt. 1670.

*N. C.* LYNCKER de rege Romanorum, Ien. 1686.

*Chr. Gotfr.* HOFFMANN de rege Romanorum vivente Imperatore electo, Francf. 1733.

Von der crönung, hoheit, rechten und privilegien der Kayserl. gemahlinnen handeln:

*Bernh. Lud.* MOLLENBECK de Augusta Romanorum Imperatrice, Giss. 1682.

*Abarv.* FRITSCH de Augusta Romanorum Imperatrice ejusque juribus, privilegiis & præeminentiis, steht in seinen operibus.

*Rudolphs* von BÜNAU liber singularis de ornamentis & honoribus Augustarum, Leipzig 1733.

§. 21. Von der Kayserl. crönung sind zu bemercken:

*Ioh.*

*Iob. Frid.* MATENESIUS de tribus coronis Imperatoris, Germanica, Longobardica atque Romana. Cöln 1622.

*Hier.* BALBI lib. ſing. de coronatione, ſ. quam neceſſaria ſit imperatori coronatio pontificia apud urbem Roman. Argent. 1603.

*Petr.* a BEECK de coronatione Aquenſi Impp 1621.

*Iob.* GARSENIUS de imperatoris coronatione a pontifice, 1630.

*Abr.* HOFFMANN von der Kayſerl. wahl und crönung, Lipſ. 1618.

THULEMARIUS de electione & coronatione imperatoris, ſtehet mit in ſ. tractat de octoviratu, Ien. 1676.

*Ioach.* FELLER de tribus coronis imperatoris, Lipſ. 1662.

*Iob. Iac.* MASCOV de regali imperialique Auguſtorum Germaniæ Auguſtarumque coronatione, 1723.

*Eli. Gotl.* DITRICH de iteratis imperatorum coronationibus Germanicis, Wit. 1727.

Und weil wegen dieſer crönung zwiſchen den Churfürſten zu Maynz und Cöln, wer ſolche verrichten ſoll, controvers entſtanden; ſo ſind die dahin gehörigen ſchrifften zu recenſiren, als da ſind: Kurtze information, warum Ihr. Churfürſtl. Durchl. zu Cöln den actum coronationis regis Romanorum vor Ihrer Churfürſtl. Gnaden zu Maynz zu verrichten gebühret. Apud *Londorp.* t. 8, p. 40. *Lunigs* Grundveſte P. I. p. 301.

Chur-Maynziſche erklärung de dato 8 Jul. 1653, derer von Cöln ſub dato den 25 Iun. vorgebrachter rationum wegen des vorzugs bey der Königl. crönung. Apud *Londorp.* l. cit. & *Lünig* loco cit. p. 302.

Chur-Cölniſche antwort auf die Chur-Maynziſche den 8 Jul. übergebene erklärung.

Ius coronandi Romanorum regem pro Electore Colonienſi, Bonnæ 1654.

Ius coronandi pro Electore Moguntino, 1655.

Diſſertatio de jure conſecrandi reges Romanorum, qua alterum Colonienſe ſcriptum expenditur. Der auctor ſoll ſeyn der berühmte BOINEBURG, vid. Dn. *Goebelii* præfationem ad tom. 1 opp. Conringianorum.

CONRINGII *Herm.* aſſertio juris Moguntini in coronandis regibus Romanorum, Mogunt. 1655. Francf. 1655, 1656 & 1664. 1713.

Herm. Conringius ἐλεγχόμενος ſive ſtricturæ in aſſertionem juris Moguntini in coronandis regibus Romanorum. Bonnæ 1656. auctor *Petr.* à STREITHAGEN.

Iteratæ vindiciæ juris coronandi regem Romanorum pro Archidiœceſi Colonienſi, Bonnæ an. 1656, davon *Petr.* WINZLERUS I. V. L. auctor ſeyn ſoll.

Iterata diſſertatio de jure coronandi pro Electore Moguntino contra Colonienſes vindicias, Moguntiæ 1656. Auctor *H.* CONRINGIUS.

Herm. Conringii iteratarum vindiciarum juris coronandi pro Archidiœceſi Colonienſi examen, Francof. 1656, & emendatius Helmſt. 1656.

Anticonringiana defenſio juris Colonienſis in coronandis regibus Romanorum, Francof. 1656.

*Herm.* CONRINGII caſtigatio libelli, cui titulus: Anticonringiana defenſio, Francof. 1656, 4.

Trutina circa jus coronandi regem Romanorum, æquo & candido lectori ad diſcernendum, ruminandum & deeernendum propoſita, 1656.

Von den particular-crönungen einiger Kayſer handeln Caroli Calvi coronatio ejusque conjugis, Pariſ. 1623.

*Henr. Corn.* AGRIPPA de dupliei coronatione Caroli V apud Bononiam, an. 1530, Baſ. 1574.

MAMERANUS de electione & coronatione Caroli V. Colon.

*Hartm.* MAURI ſelectus electionis & coronationis Caroli V.

*Phil.* MELANCHTHON de coronatione Caroli V.

Maximiliani II coronatio apud *Schardium* t. III. ſcr. R. G.

Ferdinandi II coronatio, Fr. 1619.

Beſchreibung und abbildung aller einzüge, wahl- u. crönungs-acten, ſo geſchehen zu Franckfurt 1658.

W. Fr von WINTERFELD Teutſche ceremoniel politique de coronatione Ioſephi, 1700.

Wahl-

Wahl- und crönungs-diarium Caroli VI, Fr. 1712.

§. 22. Von den titeln eines Römiſchen Kayſers, ſind nachzuſehen:

*Ioan Chriſt.* WAGENSEIL de titulis imperatoris ejusque inſignibus, Altd. 1674, 4.

*Conr. Sam.* SCHURZFLEISCH, de titulo Auguſti, Witt. 1696, 4.

OTTO de titulo imperatoris Ruſſorum.

Politiſches bedencken über die frage: ob der Kayſerl. titel und nahmen, unbeſchadet Kayſerl. Majeſtät und des Römiſchen Reichs allerhöchſten würde, nicht weniger derer Chriſtlichen Könige und freyen Staaten vorrecht und intereſſe, dem Czaaren communiciret werden könne? verfaſſet von F. L. N. D. D. B. an. 1722, welches der junge Herr von Berger iſt.

Grundmäßige unterſuchung von dem Kayſerl. titel und würde, wobey auch von der Czaariſchen titulatur, und was maſſen von J. C. M. der Kayſerl. titel geführet und prætendiret werde, Cöln 1723, 4. wovon der berühmte Herr STRUV auctor iſt.

§. 23. Von den kleinodien und inſignien des Reichs ſind vorhanden:

*Iulii Cæſ.* BULENGERI de Imperatore & Imperio Romano lib. XII quorum tres priores de inſignibus Imperii, purpura, diademate, corona, inſula. &c. Lugd. 1618

*Iac.* GRETSERI Syntagma de ſacris Romani Imperii reliquiis & regalibus monumentis, præſertim de quadruplici lancea 1) Dominica, 2) Mauritiana, 3) Conſtantiniana, 4) Carolina, Ingolſt. 1618, 4.

*Ulric.* OBRECHTUS de cleinodiis Imperii, Argent 1677.

*Georg.* IMHOFII de infulis & lipſanis imperii, præſide Ern. Cregelio, Altd 1659.

EBNERI Vera delineatio atque deſcriptio Globi Imperialis, qui inter cetera S. Rom. Imp. inſignia aſſervatur, Franc. & Lipſ. 1730 ſol.

*Auguſt Frid.* de ZANTHIER clenodiographia imperialis ſive de inſignium imperii Romano-Germanici origine & fatis præcipuis, Witt. 1725, 8.

*Chriſt.* ERDMANNI relatio hiſtorico-parænetica de ſacro-ſanctis S. R. I. reliquiis & ornamentis, quibus Romanorum Cæſares inaugurari, coronari, ſolennique ritu invelliri conſueverunt aliisque ſacris lipſanis in Imperiali theſauro collectis ac Noribergæ aſſervatis, 1619, 4.

Kurtzer bericht über des Königl. ſtuhls und des heil. Römiſchen Reichs ſtadt Achen bey den Crönungen der Kayſer habende prærogativen und gerechtſame, ſamt beylagen A. usque G.

Kurtzer doch beſtgegründeter gegen-bericht der löblichen Reichs-ſtadt Achen gantz neuerlich anmaſſenden anſpruch an die Kayſerl und Reichskleinodien, ſo von der ſtadt Nürnberg verwahret werden, betreffend, 1712 ſol.

*Ioan. Peter* LUDEWIG Noriberga inſignium imperialium tutelaris, Halæ 1713, 4. & in opuſc.

§. 24. Von des heiligen Römiſchen Reichs wappen haben geſchrieben:

*Eberh. Rud.* ROTH hiſtor. de antiquiſſimo & adhuc durante ſigno, aquila, Ien. 1669. 4.

*Frid. Chriſt* RAMUS, Conſiliar. Lipp. aquilarum Imperii Biga, h. e. tractatus aquilam duplicem S. G. I. inſigne ab Adlero Priſcorum illuſtrioris nominis rege & heroe. Lemgov, 1716. 8.

*Ern. Ioh.* MANTZELII, de aquila S. I. R. G. bicipiti, Roſt. 1724. 4.

*Gottl. Sam.* TREUER, de vera origine aquilæ bicipitis Imperii Romano-Germanici, Helm. 1727, 4.

§. 25. Von des Römiſchen Reichs fahnen und der zwiſchen Hannover und Würtenberg darüber entſtandenen controvers haben wir ꝛc.

*Ulrici* OBRECHTI tractat de vexillo Imperiali, Argent. an. 1673. 4.

*Ioh. Chriſtoph.* WEINLAND, de vexillo Imperii primario, vulgo Reichs-ſturm-fahne, commentatio academica, qua non tantum ejus requiſita atque uſus ſecundum hiſtoriam & documenta medii ævi examinantur, ſed etiam ſereniſſimis Wirtembergiæ Ducibus id optimo maximo jure competere dicitur, atque ab adverſariorum objectionibus vindicatur. an. 1727. 4.

Wechſel-ſchrifften vom Reichs-pannier, in ſich haltend einen beweiß vom unterſcheid zwiſchen demſelben und der Würtembergiſchen ſturm-fahne, dann ferner die Hochfürſtl. Würtembergiſche deduction,

duction, ſammt deren beantwortung und darzu gehörenden beylagen und kupffern, 1694, 4.

§. 26. Von den rechten und reſervaten eines Römiſchen Kayſers geben anleitung

*Henr.* HENNINGES de ſumma Imperatoris poteſtate circa ſacra, Norib. 1676, 8.

*Ejusdem* de ſumma Imperatoris poteſtate circa profana, Norib. 1677, 8.

*Ioh. Henr.* STAMLERI (Friſii orientalis, jurisque Licentiati) de reſervatis Imperatoris Romano-Germanici, acroama novum, Giſſæ 1658, 4.

*Dan.* KEYSER de imperatoris reſervatis & regalibus, cum appendice, qui continet hiſtoriam juris publici, Ienæ 1671, 4.

*Iob. Phil.* LEUSLER. de reſervatis Imperatoris Romano-Germanici ſemper Auguſti, Giſſæ 1677, 4.

*Mich.* GRASS Prof. Tub. decas poſitionum juris publici, de reſervatis Imperatoris, Tub. 1702, 4.

*Gabr.* SCHWEDER de Auguſtiſſimi Imperatoris reſervatis, Tub. 1713, 4.

*Nic Chriſt.* LYNCKER de plenitudine ſummæ poteſtatis. Ienæ 1691.

*Ejusdem* jura Cæſaris per indicem exhibita.

GÆRTNER de Imperatore reſervatorum ſuorum judice & executore.

*Iob. Wolffg.* TEXTORIS jus publicum Cæſareum ſive ſacræ Cæſareæ Majeſtatis jus ſupremum, Francf. 1697, 4.

*Caſp.* ZIEGLERS, vormahls berühmten ICti zu Wittenberg, tractat de juribus majeſtatis gehöret ebenfalls hieher und iſt gantz wohl zu leſen.

Vor ihm hat die ſache wiewohl nicht ſo gut *Henning* ARNISÆUS zu Straßburg an. 1635 ausgeführt.

Jacob Bernhard MULZIUS, Kayſerl. Reichs-Hofrath, deſſen ſchon oben erwehnung geſchehen, hat an. 1690 fol. Repræſentat. Majeſtat. Imperator. heraus gegeben, und darinnen die prærogativen Kayſerl. Majeſtät dergeſtalt erhoben, daß er nicht ſelten der Stände gerechtſamen tort zu thun ſcheinet. Der Herr Baron von LYNCKER in ſeinem inſtructorio forenſi tadelt an ihm die affectirte methode, und daß er wenig eruditon ſehen laſſen.

*Ioan. Henr.* STAMLERI buch de reſervatis Imperatoris 1658, 4 hat dieſe materie weitläufftig tractiret, weil er aber die den alten Römiſchen und Griechiſchen Kayſern etwa beygelegte prædicata, e. g. Quod Imperator ſit mundi Dominus &c. auch auf die Teutſchen Kayſer applicirt, folglich die Kayſerl. reſervata gar zu weit ausdehnet (und nach dem urthel Pacifici à Lapide dem Kayſer mehr jura zuſchreibet, als er vielleicht ihm ſelber zueignen könne, ſo iſt leicht zu ermeſſen, warum er bey den neueſten Publiciſten nicht groß mehr geachtet werde.

§. 27. Von den Reichs-lehn, deren qualitäten und beſchaffenheiten nebſt denen dabey vorkommenden fragen, hat ITTERUS, weiland Advocatus zu Franckfurth am Mayn und I. V. L. mit beſonderm fleiſſe gehandelt in ſeinem tractat de feudis Imperii 1685, 8. Der Herr *Thomaſius* judiciret in der diſp. de injuſta oppoſitione jurium majeſt. ſuper. territor. &c. von dieſem manne, daß er noch unter der wenigen Publiciſten anzahl mit ſey, die cum judicio geſchrieben, und die gemeine irrthumer in vielen ſtücken erkannt hätten.

Noch ſind hieher zu ſetzen: MULLER de jure inveſtiendi Status Imperii.

Bericht über die frage: ob der Kayſer in ſachen Fürſtenthümer belangend alleine und zwar durch dero Reichs-Hofrath, oder mit zuziehung der Churfürſten und Stände ſprechen könne?

*Theodericus* a NIEM de jure Imperii circa inveſtituram Epiſcopatuum & Abbatiarum, Arg. 1609.

Nicht weniger ſind

*Hulderici* von Eiben electa feudalia 1669, 4.

*Erici* MAURITII poſitiones jur. feud. 1643, 4. und Herrn HERTII und THOMASII diſputat. de feudis obiatis, ferner SCHRADER de feudis, ROSENTHAL de feud und Herrn HORNII jurispr. feudalis Longobard Teutonica 1695, 4. in materiis jur. publ. wohl zu gebrauchen.

§. 28. Von der Ober-Voigtey des Kayſers über den ſtuhl zu Rom, ingleichen der macht eines Kayſers in geiſtlichen ſachen bey den Catholiſchen Ständen, im Römiſchen Reich, wie nicht weniger von dem gleichen ſchutz, welchen ein Kayſer

all u dreyen religionen im Reiche zu halten hat, ſind zu conſuliren:

B dencken über die frage: ob Jhro Kayſerl. Maieſtät in krafft dero habenden juris advocatiæ über den ſtuhl zu Rom und die Catholiſche kirche befugt ſey, denen durch die beruffene conſtitution Unigenitus in Teutſchland eindringenden übeln einhalt zu thun, ſtehet in Herrn Lünigs ſelectis ſcriptis illuſtribus p. 117.

*Ioan. Phil.* SLEVOGT de advocatia Imperatoris eccleſiaſtica, Ienæ 1690, 4.

*Ioan. Chriſt.* MULDENER de protectione ab Imperatore eccleſiis utriusque religionis in Germania æqualiter debita, occaſione art. IV. Inſtr. pac. Ryswic. Halæ. 1698, 4.

*Caſp. Achatius* BECK de advocatia eccleſiaſtica eademque triplici ſuper articulum 1 capitulationis Cæſareæ Caroli VI, Ienæ 1721, 4.

*Gabr.* SCHWEDERI advocatia ab Imperatore Proteſtantium eccleſiis non minus ac Romano-Catholicis æquali jure præſtanda, Tub. 1723, 4.

*Everar.* OTTONIS de jure Imperatoris & Statuum Imperii circa ſacra oratio, dicta publice d. 18 Nov. an 1720, Traj. ad Rh. 1720, 4.

Inſonderheit aber hat von der Römiſchen hierarchie und dem mißbrauch der Päbſtlichen auctorität wie überhaupt alſo auch in Teutſchland und denen unter des Römiſchen Reichs hoheit ſtehenden Italiäniſchen Provintzien *Pietro* GIANNONE dell iſtoria civile del regno di Napoli 1723 in 4 tomis in 4 geſchrieben, und von den intriguen des Römiſchen hofes von zeiten zu zeiten überaus ſchöne und ſolche nachrichten gegeben, welche man dem titel nach in dieſem buche nimmermehr ſuchen wird.

§. 29. Von den primariis precibus, ſo ein Römiſcher Kayſer zu ertheilen macht hat. Was vor ſcribenten von denen wegen der primariarum precum mit dem Römiſchen ſtuhl entſtandenen irrungen vorhanden, davon iſt ſchon oben an ſeinem orte meldung geſchehen, und dahero hier noch übrig, nachfolgende von dieſem recht redende ſcriptores anzumercken:

*Tob. Iac.* REINHARTH de peſtate preciſtæ preces Imperatoris per ceſſionem in alium transferendi, Erf. 1730.

*Iob.* à CHOKIER ſcholia in primarias preces Imperatoris. Colon. 1674, 4.

Auctor commentationis in bullam, qua Paulus V conceſſit Ferdinando II jus primariarum precum.

*Abasv.* FRITSCHIUS de imperiali primariarum precum jure. Rudolſt. 1600, 4. & tom. 1, opp. pag. 90

*Gerar.* von STÖCKEN Prof. publ. commentatio de precibus primariis Imperatoris. Argent. 1673, 4.

*Ern. Frid.* SCHRÖTER, de jure primariarum precum. Ien. 1669, 4.

*Iob. Iac.* MOSERS diſſert. von Paniß-briefen ſteht in tom. 1 ſeiner Miſcell. jurid. hiſtoricorum.

§. 30. Von dem rechte eines Kayſers bey neuen Königs-würden ſind wohl zu leſen:

*Iob. Petr.* LUDEWIG de auſpicio regum, Halæ 1704, 4.

*Idem* de jure reges adpellandi, Halæ 1701 & oper. tom. 1.

*Iob. Henr.* BOECLERI de auſpicio regio libellus, Argent. 1701, 4.

§. 31. Von dem rechte eines Kayſers Comites Palatinos zu creiren, wie auch von der gewalt eines Comitis Palatini handeln:

*Iac. Car.* SPENER de vera origine Comitum Palatinorum Cæſareorum ſeu Comitum S. Palatii Lateranenſis 1726, 4.

*Thomas* SAGITTARIUS de Comitibus Palatinis horumque juribus, præſide Ortolfo Fomanno, Ienæ. 1610, extat in vol. 1 Fritſchiano.

*Georg.* MUNDIUS von Rodach (Comes Palatinus Cæſareus) de Comitibus Palatinis Cæſareis eorumque origine, privilegiis, juribus, officio &c Norimb 1654, 4.

*Iob. Chriſt.* VILIZIUS de Comitibus Palatinis Cæſareis Halb. 1664, 4.

SCHUBARTH de Comitibus Palatinis Cæſareis.

*Thomas* REINESIUS de Palatio Lateranenſi ejusque comitiva commentatio parergica e muſeo Boſiano primum edita: accedit *Georg.* SCHUBARTI de Comitibus Palatinis Cæſareis exercitatio hiſtorica, Ienæ 1679, 4.

*Arn. Henr.* SAHME de Comitibus Palatinis

tinis. den Reichs-Hof-Grafen, Diſſert. II. Regiom. 1702, 1703.

*Car. Iac.* SCHILLING de jure legitimandi Comitum Palatinorum in terris Principum Imperii. Witt. 1708, 4. in welcher ſchrifft der auctor darthun wollen, daß ein Comes Palatinus ohne des Landesherrn vergünſtigung nicht legitimiren könne. conf opuſcula Gribneriana tom. 1.

§. 32. Von Kayſerlichen privilegien ſind vorhanden:

*Ioh. Iac.* MOSER de poteſtate Imperatoris circa conceſſionem privilegiorum, Tub. 1720.

*Gabr.* SCHWEDER de confirmatione jurium & privilegiorum ab Imperatore, ſtatibus aliisque membris Imperii facienda, Tub. 1719, 4.

*Iuſti Sinold.* SCHUTZ de violatione privilegiorum Cæſareorum. vol. 2 Diſp. Iur. Publ. diſp. 8.

§. 33. Von dem rechte des Kayſers die anlegung neuer academien zu erlauben, handeln:

*Fuch. Gottl.* RINK Imperatores primi, perpetui ac ſoli academiarum in Germania auctores, Altd. 1723, 4.

*Caſp.* ZIEGLER de jure erigendi academias, tract. de jur. Maj. lib. 1, cap. 13, n. 2.

*Chriſt.* MÖLLER de jure Majeſtatico circa academias, Witt. 1695, 4.

§. 34. Von dem oberſten ſchutz der Kayſerl. Majeſtät über die Juden:

*Mich. Frid.* LOCHNER de reſervato Imperatoris, coronarium a ludæis etiam in aliorum Statuum Imperii terris degentibus poſtulandi, Hel. 1726.

§. 35. Von Kayſerlichen-Protectoriis:

*Ioh. Burch.* RÖSLER de Protectoriis Cæſareis, in quo natura, conſtitutio & effectus eorum ex practicis obſervationibus, tabulis actisque Imperii publicis ſolide explicantur, 1705.

§. 36. Von dem Richter-amt eines Pfaltz-Grafen beym Rhein über einen Römiſchen Kayſer.

Bedencken, ob die Churfürſtl. Pfaltz in cauſis gravatoriis des Kayſers Richter ſeyn könne? an. 1602 & 1610 beym Londorp tom. 1, p. 21.

Perſpicua diſſertatio de ſingularibus & propriis juribus, deque eminentia & prærogativa Comitis Palatini ad Rhenum S. R. Impetii Archidapiferi, ſcripta an. 1638, 4.

*Henr. Chriſt.* SENCKENBERG fabula judicii Palatini in Cæſarem juris publici Doctoribus hactenus credita, dilucide explicata & deſteucta. Francof. ad Mœn. 1731, 4.

*Ioh. Frider.* GEORGIUS de foro Imperatoris & Statuum competente. Præſide Ioh. Frid. Bechmanno, Ienæ 1664, 4.

§. 37. Von des Reichs Domainen handeln:

*Georg. Henr.* BRUCKNER de Domaniis regni Germanici, Erf. 1687.

*Gabriel* SCHWEDER de S. R. I. Domanio, Tub. 1703. Es ſteht auch hiervon eines und das andere in dem an. 1701 zu Franckfurth zuſammen gedruckten jure domaniali.

§. 38. Von den verpfändeten Reichs-güthern und dem rechte eines Kayſers, etwas vom Reiche zu verpfänden oder zu veräuſſern, ſind zu mercken:

*Ioh.* STRAUCHII Diſſertatio de oppignorationibus rerum imperii, Ienæ 1671, 4. & 1715. recuſa cum variis additionibus.

HARPRECHT de reluitione oppignorationum imperialium, Tub. 1713, 4.

§. 39. Von des Römiſchen Reichs regierungs-form.

*Nic. Chriſt.* LYNCKER de forma Imperii Romano-Germanici, Ienæ an. 1699, 4. illuſtratur hac diſſertatione liber XXII notit. S. R. I. a Bœclero editæ.

*Io. Henr.* SIBRAND de ſtatu ſeu ſoema S. R. I. Roſt. 1695, 4.

*Ioan. Theod.* SCHEFFER de forma Imperii Romano-Germanici, Lipſ. & Franc. 1720, 4.

*Wilh.* WITZENDORFII diſcurſus de ſtatus & adminiſtrationis Imperii Romani ſotma hodierna. Regismonti 1642, 4.

*Chriſt. Krembergk* de præſenti Romano-Germanici Imperii ſtatu monarchico, Wittenb. 1622.

*Gerh.* von STÖCKEN de Majeſtatico Iure Impecatoris Romano-Germanici, 4.

*Henr.* METERI, de ſtatu mixto S. R. I. vid. diſput. Baſil. vol. noviſſ.

§. 40. Von der achts-erklärung und privatione feudi eines Reichs-Standes, ſind vorhanden:

*Abasv. Fritsch.* de banno Imperii, 1668.

Fundamenta Principum in materia banni.

*Iob. Frid.* BOCKELMANN de banno Imperii, 1663.

Mich. Tenber von Reichs-achts-erklärungen, wie darinnen zu verfahren und ſich davon zu erledigen, Lipſ. 1609.

*Chr.* WAGENSEIL de banno Imperii.

*Georg Ad.* STRUV de banno ſeculari & eccleſiaſtico.

Iuſtitia declarationis in bannum factæ in Camera Imperiali in cauſa Mallet & Herve contra Corotte, Rotæ Rom. Audit Frf 1698.

Was vor ſchrifften occaſione der Pfältziſchen achts-erklärungen im vorigen, und der Bayeriſchen und Cölniſchen im jetzigen ſeculo herausgekommen, ſolches gehört zwar eigentlich, weil es res facti betrifft, in die hiſtorie: Alldieweilen aber viel dogmatiſches darunter iſt, indem die ventilirung der principiorum juris publici dabey nicht unberührt bleiben können; ſo will ich allhier nennen: Deductionem nullitatum, quibus proſcriptionem in aula Imperatoria contra Electorem Palatinum decretam ſcatere & proinde nullius roboris, valoris & effectus eſſe, breviter probatur, 1621.

Iuſtitiam Cæſaream circa declarationem banni contra Comitem Palatinum Electorem, 1622.

Achts-ſpiegel, d. i. klare helle demonſtration u. ausführung, darinnen gleichſam in einem ſpiegel die nichtigkeit der partheyiſchen achts-erklärung wider Pfaltzgraf Friedrichen Churfürſten gründlich entdecket und gezeigt wird, 1612.

Anzeige der juſtiz und legalität der Kayſerlichen achts-erklärung derer geweſenen Churfürſten zu Cöln und Bayern mit einem ausführlichen bericht, was nach anweiſung des Inſtrumenti Pacis wegen der achts-erklärung eines Reichs-Standes bey nächſt vorigem und jetzigem Reichs-tage zwiſchen den Chur- und Fürſtl. Collegien vorgegangen, Speyer, 1709.

§. 41. Des Kayſers ſtelle vertreten nach abſterben eines Römiſchen Kayſers oder in deſſen abweſenheit auſſer Reichs, die Vicarii, von welchen zu mercken:

*Iob Frid.* OERTHLING de Vicariis Imperii vacante ſolio, Roſt. 1711.

*Iob.* SCHILTER diſſ. de Vicariis Imperii Rom. Germ. 1695.

DITMAR de Vicariorum Imperii origine atque progreſſu.

SVEVI diſſ de Vicariis Imperii, Witt.

*M. H.* GRIBNER de juribus Vicariorum Imperii, illis imprimis, quæ perperam à nonnullis in dubium vocantur. tom. 2 opuſculorum.

*Ejusdem* ſpicilegium obſervationum miſcellanearum de Vicariis Imperii, ibidem ſect. 4, p. 190.

Als der gelehrte Herr auctor dieſe beyden pieçen ſchrieb, lebte er er noch zu Wittenberg, und hatte noch keine archive unter händen; er hat aber doch in dieſer materie mehr præſtiret, als man einem bloſſen academico zutrauen kan, daher die vermuthung erwächſt, daß er mit nachrichten ſecundiret worden ſeyn müſſe.

*Iob. B.* WERNHER de juribus Vicariorum in aurea bulla expreſſis, Witt. 1717.

KREGEL de vicariatu abſente Imperatore.

Die ſcriptores von den Italiäniſchen vicariaten ſind im vorhergehenden ſchon genennet, und die von dem Pfältziſchen und Sächſiſchen Vicariat werden unten im wercke ſelbſten bey dieſen häuſern vorkommen.

§. 42. Von den vorzügen, ingleichen dem urſprung, und der verein der Churfürſten handeln:

BOECLER. notitia S. R. Imp. l. 6, c. 2, ſo, wie er ſie extrahiret gehabt aus dem manuſcr. des gelehrten Freyherrn von Boineburg, vormahls geweſenen Premier-Miniſtre am Chur-Maynziſchen hofe. Ferner

BERGER de præcipuis Electorum prærogativis, Witteb.

LEDERER de origine & privilegiis Electorum.

KLEINII diſput de prærogat. Elect. Princip. S. R. I. in ejus vol. diſputat.

*Michael* SCHIEFERER de origine & poteſtate modernorum Electorum 1626, 4. iſt nicht ſonderlich.

*Simon* SCHARDIUS, 1668, 8.

CONRINGIUS diſſert. de ſeptemviris, it. *Ericus* MAURITIUS diſſert. de origine Electorum & comitiis Electoral. haben gleiches ſujet tracti-

tractiret, und iſt in dieſer beyden letztern ſchrifften viel erudition anzutreffen.

Herr *Pachelbel* ja. GEHAG, Anſpachiſcher Rath, hat an. 1705 eine diſp. ediret de originibus Elector. iisque etiam Christi nativitate non junioribus. Man urtheilet aus dieſes mannes ſchrifften von ihm, daß er zwar vitle belſenheit, aber die gabe nicht haben müſſe, deutlich zu ſchreiben.

Herrn THULEMARII tract. de octoviratu, Francf. 1688, 4. wird mit allem rechte ſehr æſtimiret.

Ferner gehören hieher:

BESOLD und MATHÆI de Electoribus, ingleichen

*Chriſtoph* GEWOLD de ſeptemviratu S. R. I. 1621.

*Iob.* FREINSHEIM de Electorum & Cardinalium præcedentia, 1663.

*Bernh.* de MALLINCKROT de Archicancellariis Imperii, 1666.

*Iob Georg* KIEFFER de origine & poteſtate Electorum, 1671.

*Abr.* URBANVS de S. R. I. Electoribus, 1614.

*Iob. Henr.* FELZ, Prof. Argent. diſſert. de Electorum juribus prærogativis, welche an. 1710 ein Baron von Walpod unter ihm gehalten hat.

*Tobias Frid.* LINCK de Comitiis Electoralibus, quæ Churfürſten-tage & Collegial-tage dicuntur, Præſide Sam. Rachelio, Kil. 1690.

*Chriſt. Frid.* Thomſen de Electore octavo. 1693.

*Iob. Ernſt.* CRUGER de juribus Novemvirorum, 1696.

Miſcellanea juris publici curioſa de Novemviratu, 1692.

*Bened* CARPZOVII diſcuſſio voti ſeptemviralis, L. 1650.

*Arn.* ENGELBRECHT de ſucceſſione in Electoratibus ex jure primogenituræ, Helm. 1614.

*Marqu.* FREHER de legitima ætate Electorum.

*Idem* de ſucceſſione Electoratuum.

*Fritſchii* Electoratus octavi fundatio.

*Henr. Chr.* a GRIESHEIM de Electorum S. R. Imperii Collegio, 1618.

*N. Chr.* LYNCKER de conſenſu Electorali, 1677.

MAMERANUS de inveſtitura regalium Electoralis dignitatis.

*Er.* MAURITIUS de origine Electorum & Comitiis Electoralibus.

*Roſel* de Electoribus I. R. G.

SCHARDIUS de Principum, quibus Electio Imperatoris demandata eſt, origine & inſtitutione, Arg. 1608.

STEPHANI de Electorum juribus & jurisdictione.

TEXTORIS ſucceſſio linealis in Electoribus.

THEODERICI diſp. de Electorum ſucceſſione.

*Ioh. Paul* VINDECK de Principum Electorum origine, 1616.

Von dem ſtreit des *Freheri*, *Dionyſii Godofredi*, *Zeſchlini* &c. von der vormundſchafft eines unmündigen Chur-Printzens, ſind ſo wohl dieſer männer ſchrifften als auch

*Ioh. Leonhard* a PUHELS tractat de tutelis Electorum Principum &c. 1669 bekannt.

Von der neunten abrr haben wir:

Schreiben an einen Geſandten zu Regenſpurg, die 9te Chur-würde betreffend, 1693.

Unvorgreifliches ſentiment übrr die Hannoveriſche Chur-würde, 1693.

*Hyppolitia* LAPIDE allerhand curieuſe raiſonnements von der neunten Chur-würde, 1693.

Anmerckungen odrr refutation drr vorſtellung des hohen Reichs-rechtens, daß ohne eines allgemeinen Reichs-gutachtens an der zahl der Churfürſten nichts zu ändern ſey, 1693.

Remarques übrr einen im Römiſchen Reich ſine die & conſule ausgeſtreuetrn vorſchlag die neunte Chur-würde betreffend.

*Caſſander* THUCELIUS in Electis juris publici curioſis, vorſtellend das alte Fürſten-recht ſammt dem Novemvirat, 1694.

Endlich gehören auch noch zu den Churfürſtlichen prærogativen und rechten: *N. H* GUNDLING de cauſa & origine unionis ſ. fœderis Electoralis, 1720.

WILDVOGEL de filiis Electorum, von Chur-Printzen. Jen. 1711.

§. 43. Von den officialibus & ſub-officialibus S. R. I. hat der berühmte Altorffiſche Prof. Wagenſeil gantz fein geſchrieben, 1680.

So ſind auch Herm. Conringii diſſert. de officialibus S. R. I. 1669, welche die 10te in ſeinem opere de Republica iſt, ingleichen *Wilh. Lud.* HÆNONII diſſertat. de S. R. Imperii archi- & hæreditariis officiis & juribus annexis, Giſſ. 1701, und

Herrn *Ioh. Iac.* MASCOVS zu Halle anno 1718 gehaltene diſſertation de originibus officiorum aulicorum S. R. I. ingleichen von den oberämtern, ſo die Churfürſten des Reichs von dem Stifft Bamberg zu lehn tragen, Herrn *Carl. Wilhelm* **Gärtners** diſſert. de officiis Bambergenſibus Electorum Imperii wohl zu leſen.

§. 44. Von den Reichs-Fürſten ſowohl geiſtlichen als weltlichen in genere und einer jeden gattung in ſpecie haben wir:

CONRINGIUM de Ducibus & Comitibus Imperii, 1643.

*Oligerii* ROSENCRANZENS ſpeculum Ducum, 1636.

*Lud. Rodolph.* de SABLONETTA de Ducum Italiæ, quibus regalia imperii competunt, origine, dignitate & poteſtate, 1624.

*Georg. Ad.* STRUV de Ducibus & Comitibus imperii, 1670.

FOMANNS diſput. de jure Principum imperii, Ien.

*Alb.* CRANZII metropolis.

BRUSCHII epit. de omnibus Germaniæ Archiepiſcopatibus & Epiſcop.

*Ejusdem* chronologia Monaſteriorum Germ.

*Gabr.* BUCELINI Germania ſacra & prof.

*Ioach.* VADIANUS de collegiis & monaſteriis Germaniæ. apud Goldaſt. t. 1rer, Alem.

Von den Ständen aber insgeſammt und deren hoheits-juribus handelt *Myleri* ab EHRENBACH oben citirtes buch de Principibus ac Statibus imperii, wie auch deſſen andere kleine tractate, als

Archologia, welche den urſprung der Stände und deren gewalt beſchreibet.

Nomologia, 1663, 4. darinnen er zeiget, wie weit einen Fürſten die von ihm oder deſſen anteceſſore geſchloſſene contracte verbinden.

Gamologia, ſo von den mariagen Durchl. perſonen handelt, 1664, 4.

Metrologia, oder von dem jure wegen maaß und gewicht zu diſponiren, 1668, 4.

Ethologia, die das recht der Stände, veniam ætatis zu ertheilen, deduciret, 1664, 4.

Aſylogia, oder von dem recht circa aſyla, 1668, 4.

Was übrigens von dieſem auctore zu halten, iſt ſchon oben angemercket worden.

Des Herrn I. V. *Pregizern*, D. und Fürſtl. Würtembergiſchen Ober-Raths, Teutſcher Regierungs- und Ehren-Spiegel, 1703 fol. enthält des Teutſchen Reichs und deſſelben Stände anfang, fortleitung, hoheit ꝛc. und iſt allerdings zu loben, ob er wohl auf das Hohenzolleriſche haus hauptſächlich gehet. Verſchiedene inſerirte kupffer machen das werck theurer, als es ſonſten ſeyn können.

*Ioan Wolffgang* **Roſenfeld** hat unter dem nahmen *I. W. Relſendſo* de ſumma Principum German. poteſtate, 1669, 12. geſchrieben, und den Teutſchen Fürſten eine abſolutam majeſtatem aſſigniren wollen; es hat aber *Conradus Schurzfleiſch*, ſich nennend *Hunonem* ab *Huneſeld Teutoburgum*, ihn refutiret.

*Andr.* **Knichen** iſt mit von den erſten geweſen, ſo de jure territoriali etwas methodice commentiret, hat aber die gemeinen irrthümer nicht vermieden 1658, 4.

*Caſp.* ZIEGLERI oben belobtes werck de juribus majeſtat. iſt mit allem recht hieher zu ſetzen, und verdienet viel ruhm.

Herr **Ertel** in ſeinem tractat 1694, 4. tit. Schau-platz Landes-Fürſtl. bothmäßigkeit, berühret viel artige und nützliche quæſtiones.

Herrn Baron LYNCKERS diſputat. de ſuperioritate territoriali, Ienæ 1699, & de ſuperioritate ſacra, 1689, 4. ſind wohl zu leſen.

*Chriſt.* THOMASII diſſ. de injuſta oppoſitione jurium Majeſtaticorum ſuperioritatis territorialis, 1696.

HERTIUS de ſuperioritate territoriali ſteht in vol. I, tom. 2. ſeiner operum. p 183.

Tractatus variorum de jurisdictione ſ. ſuperioritate territoriali, 1700.

*Ioh. Gotfr.* FREYER de ſuperioritate territ. extat in vol. diſpp. Baſilienſi novo.

*Chriſtoph.* MINGIUS de ſuperioritate territor. & ejusdem juribus affinibus, Gieſ. 1621.

NERGER

NERGER de ſuperioritate territ.

*G Ad.* STRUV. de ſuperioritate Principum Imperii, extat in vol. Fritſchii.

*Ioh* DRESANI concluſiones de ſuperioritate territoriali.

*Hullerici* ab EYBEN diſſert de origine regulæ: Status Imperii tantum poſſe in ſuis territoriis, quantum Imperator in Imperio. 1660, ſteht in ſeinen an. 1708 von Hertio herausgegeben operibus, part. 3, p. 751.

*Henr. Gunth.* EULENHAUPT de juribus territorialibus, Altd. 1671.

*Ioh. Georg.* SIMON de ſublimi jurisdictione Statuum Imperii, Ien. 1672.

*Frid. Theod.* KLAMPRING de poteſtate Domini territorii & ſubditorum obligatione, Ien. 1679.

*Gottl. Gerh.* TITIUS de habitu territoriorum Germanorum, 1704.

*C. Otto* RECHENBERG. Compendia Principis ex jure Romano ad habitum territoriorum Germ. relata, 1725.

*Neum.* von PUCHHOLZ de ſuperioritate territoriali in ſubfeudis Imperii iam datis quam oblatis.

*Lud.* MENCKE de vi ſuperioritatis territorialis in territorio clauſo, 1712.

HILDEBRAND de territorio clauſo & non clauſo ſ. mixto, Alt. 1718.

WERNHER de probatione Landſaſſiatus ex ſitu terrarum.

*M. H.* GRIBNER de jure territorii ſubordinati, 1717.

*C. W.* GÆRTNER materia poſſeſſionis territoriorum S. R. I. immediatorum, in titulis & modis acquirendi & amittendi, Lipſ. 1724.

§. 45. Von dem jure apanagii, primogenituræ, ſuccedendi, prærogativis perſonarum illuſtrium, auſtregis und andern dergleichen juribus & privilegiis Principum ac Statuum Imperii handeln nachfolgende auctores:

Das Corpus juris apanagii, in welchem alle von dieſer materie handelnde ſcribenten beyſammen zu finden ſeyn.

Herr Voits von Salzburg diſſ. de jure primogenituræ Principum Germ. Lipſ.

ENGELBRECHT de ſucceſſione in Electoratibus ex jure primogenituræ, 1611.

*Marqu.* FREHER de ſucceſſione Principum in primogenitis, 165.

GOLDAST de jure repræſentationis in primogenitura Imperii Germ. 165.

LUDOLF. de introductione juris primogenituræ ſecundum jura Germaniæ, 1714.

*Idem auctor* de jure fœminarum illuſtrium.

*Ioh Volckm* BECMAN diſp. 7 ad A. B. de confraternitate Principum 1670.

BODINUS de pacto confraternitatis Saxonico-Brandenburgico Haſiaco. Hal.

*Bened.* CARPZOV de confraternitate Saxon-Haſiaca. diſp. 2 in vol. diſp. Lipſ. 1651.

*Nic.* MARTINI diſſert. 2. de ſucceſſione Principum aliarumque perſonarum illuſtrium pactitia per confraternitatem, Kil. 1672.

*Barth.* MUSCULUS de confraternitate ſ. pacto ſucceſſorio illuſtrium perſonarum, Baſ. 4, 1608.

*Carl. Otto* RECHENBERG de ſucceſſione in domo Guelferbytana.

§. 46. So viel die regalien und geſammten jura der Reichs-Stände anbetrifft, zeiget ſelbige gar wohl der Churfürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſche Vice-Cantzler, *Ludolph* HUGO, in ſeinem an. 1662 edirten tractat de ſtatu regionum in Germania. Bey den gelehrten iſt dieſes ſcriptum in hohem eſtim, ja *Baclerus* notit. S. R. I. l. 21, c. 3 kan faſt nicht worte gnug finden, dieſen fürtreflichen auctorem nach würden zu loben. Es kam wiederum heraus zu Helmſtädt §. an. 1708.

Sonſt ſind auch in regalibus Einſiedel 1619. und SIXTINUS 1657 gar wohl geſchrieben.

Wer mehr auctores hiervon wiſſen will, kan ſelbige in LIPPENII Bibliotheca juridica edit. Struvianæ de an. 1720 voce *regalia*, nachſchlagen.

Und wie ein Herr in eines andern lande ein und das andere regale hergebracht haben kan; alſo hat hiervon ENGELBRECHT einen ſchönen tractat de ſervitutibus juris publici geſchrieben, gehören auch hieher diejenigen auctores, ſo de condominio & jure Gaerbinatus gehandelt, als da ſind *Fromman*, *Lemcke*, *Triler* und *Graff* de

de condominio, item *Cramer*, *Himmel*, *Kyllinger*, *Lyncker* und *Leibe* de Ganerbinatu.

Von jedem regal ins beſondere aber ſind zu mercken:

*Iac.* BRUNNEMANN de jure fœderum Statuum Imperii, Hal. 1703

ZIEGLER de jure fortalitiorum.

STRYK de eadem mat. 1670.

ECKOLD de jure fortalitiorum, 1666.

*Myler* ab EHRENBACH ſeine Stratologia Statuum Imperii.

*D. Wilh.* DECKER, *Ahasverus* FRITSCH und *Ioach.* SCHOEPFER de jure aperturæ.

*Brockdorff* de jure armorum, und

SCHMIDEL de eadem materia & armandiarum jure.

GRUNDGREIFFEN de jure belli & pacis in Imperio Germanico, Gieſſen.

De poteſtate Statuum legislatoria hat Herr *Iob. Ehrenfr.* MEYER, Lüneburgiſcher Rath, einen tractat in 4, und Herr THOMASIUS eine diſputation verfertiget; deſſen letztere ſchrifften de jure Principis circa ſacra die materie von der macht der Reichs Stände in geiſtlichen ſachen der länge nach fürſtellen.

So iſt auch die abhandlung des juris reformandi, welche in dem dritten faſcicul verſchiedener ſchrifften, ſo bey gelegenheit der religionsveränderung des Chur-Printzen zu Sachſen an. 1719 heraus gekommen, zu finden, überaus ſolide und wohl geſchrieben, und ſo wohl aus der vernunfft als den Reichs-geſetzen und herkommen deduciret.

Endlich gehört auch noch hieher:

REINHARDS Meditatio de jure Principis Germanici, imprimis Saxonici, circa ſacra ante reformationem, in welchem die gewalt eines Catholiſchen Fürſten in kirchen-ſachen und wie weit er dabey concurrire, aus den geſchichten inſonderheit der Sächſiſchen lande überaus wohl ausgeführt und dargethan iſt.

De jure placiti in ſpecie, oder daß ein Epiſcopus Diœceſanus keine geiſtliche mandate ohne eines Standes zuvor erlangte genehmhaltung oder placitum in deſſelben landen öffentlich anſchlagen ſoll, iſt zwiſchen dem Abt zu Lüttich und den Grafen von Reichheim geſtritten worden, und dieſer halber an. 1686 eine deduction ans licht getreten, welche heiſt: Defenſio jurisdictionis eccleſiaſticæ contra prætenſum jus placiti in cauſa comitatus Reckheim. &c.

Endlich gehören noch hieher:

STRYK de jure Papali Principum Evangelicorum.

RECHENBERG de prærogativis imperii Principum Proteſtantium.

THOMASIUS vom recht Evangeliſcher Fürſten in theologiſchen ſtreitigkeiten.

*Idem* de jure Principis circa hæreticos.

*Idem* de jure Principis circa adiaphora.

LUDEWIG de præcipuo Principis evangelici.

BÖHMER de jure Statuum Proteſtantium in monaſteria Catholica.

*Ern. Gothofredi* NORIMBERGI jus conſiſtoriorum in eccleſiis Aug. Confeſſ. uſitatorum, Erf. 1631.

*Henr.* HAHN de judiciis eccleſiaſticis Proteſtantium, Helm. 1667.

*Chr.* WILDVOGEL de competentia conſiſtoriorum Evangelicorum.

*Chriſt.* WEBER de Conſiſtoriorum jure & ratione, Lipſ. it. Arnſt. 1647.

BÖHMER diſſ. de jure Liturgico.

*Idem* de jure precum publicarum.

*Henr.* LINCK de diſpenſatore matrimoniali, Ien. 1674.

*Ioach.* MULLER diſpenſations-recht in verbotenen ehen der Churfürſten und Stände des Reichs, Jen. 1706.

SCHOPFER de diſpenſationibus matrimonialibus, Rotlock.

Für einigen jahren kam heraus RITTMEYERS, geweſenen Amtmanns zu Bodenſee im Lüneburgiſchen, nachmahls Referendarii zu Hildesheim, und letzlich Chur-Pfälziſchen Raths, erörterung der fragen, wie weit Status in ihren territoriis das exercit. relig. ſo an. 1624 nicht geweſen, von neuem einführen können? Weil er aber darinne verſchiedene verfängliche theſes heget, hat ihn ein Anonymus wiederleget in examine Vindiciar. Ritmeyerian. ſ. tractat. jur. publ. de jure reformandi Statuum, 1710 fol. ſo wohl geſchrieben.

So

So ſind auch die ſchrifften, welche jüngſthin occaſione der Saltzburgiſchen emigranten de jure emigrandi gewechſelt worden, und in den gelehrten Leipziger zeitungen angemerckt ſind, hieher zu rechnen, denen ich noch hinzu ſetze:

Herrn *Iob. Adam* **Ickſtädes**, Würtzburgiſchen Hofraths und Profeſſoris, ſpecimen juris publici de jure Statuum Imperii expellendi atque transplantandi ſubditos diverſam à territorii domino religionem amplectentes, Würtzb. 1735.

Vom Geſandten-recht der Stände iſt

*Ceſarini* FURSTENERII ſcriptum de jure ſuprematus ac legationis Principum 1678. erudit und cum judicio geſchrieben. Es kam zeit der Nimägiſchen friedens-handlung heraus, und gehet fürnehmlich dahin, eine gleichheit unter der Churfürſten, und ſolcher Fürſten Geſandten zu behaupten, welche an macht den andern fürgehen.

Der Herr von PUFENDORFF in commentar. de rebus geſtis Frider. Wilh. M. l. 16, § 54, ſcheinet zwar etwas ſiniſtre von dieſem buche zu judiciren, muß aber dennoch dem auctori das epitheton von einem gelehrten und beſcheidenen manne laſſen. An. 1682 gab ein anonymus notas & animadverſ. und an. 1687 noch ein anderer diſcurſum de ſuprematu wieder jetzt allegirtes ſcriptum Furſtenerii heraus; beyde fechten die von ihm auf die bahn gebrachte meynung, daß nemlich die Principes German. poeentiores den ſuprematum hätten, mit vielen gründen an. Man meinet, daß der Herr geh. Rath von **Leibnitz** ſich unter dem nahmen Furſtenerii verbergen wollen.

Des Herrn von KULPIS commentar. de Legationibus Statuum Imperii 1679. 8. wird zwar nicht unbillig gelobet, weil er aber von ihm in ſeinem noch nicht gar reiffen alter ediret worden, hat er ſelber nachmahls offenhertzig geſtanden, daß er einer cenſur von nöthen hätte; wie denn noch kurtz vor ſeinem tode bey den Ryßwickiſchen friedens-negotiationen dieſer gelehrte Staats-Miniſtre ſich verlauten laſſen, daß, wann ihm Gott ein längers leben gönnete, er ſodann die mängel verbeſſern, und alles nach der heutigen obſervance anders einrichten wolte.

*Juſtini* PRESBEUTÆ * diſcurſus de jure legationis Statuum Imp. 1701, findet überall approbation, und erſetzet dasjenige, was man etwa an dem Herrn Kulpis deſideriren möchte; nur ſähen einige gerne, daß er in anführung der exempel und rationen mehrere weitläufftigkeit gebrauchet hätte.

Des Herrn Cantzler **Ludewigs** tractat de jure adlegandi ordinum Imperii iſt ſehr ſchön und gelehrt geſchrieben.

Uberhaupt hat von Ambaſſadeurs geſchrieben Monſ WICQUEFORT, von dem aber die auctores obſervat. Halenſ. tom. 2, obſ. 17 raiſonniren, daß er nur caſus geſammlet, und eben das beſte judicium nicht gehabt, daher auch in ſeinen ſchrifften viel contradictiones zu finden.

Ob das poſt-regal Kayſerl. Majeſtät alleine zuſtehe, oder ob die Stände auch ſolches in ihren territoriis zu exerciren befugt, iſt vormahls geſtritten worden.

*Lud.* von **Hörnick** hat am erſten dieſe materie weitläufftig und mit fleiß tractiret in ſeiner diſſ. inaugurali de regali poſtarum jure, Marpurgi 1639, welche nachmahls durch vorſchub derer von Taxis (als die hiebey am meiſten intereſſiret) zu einem vollſtändigen tractate erwachſen. Es hat der auctor bey elaborirung dieſes wercks zwar groſſen fleiß angewandt, aber dabey doch den fehler begangen, daß er das jus civile Romanum mit dem jure publico Germ. confundiret, und aus untauglichen principiis zu behaupten geſuchet, daß den Ständen in ihren territoriis das poſt-regal nicht zukomme. Dieſem Hörnick ſind lange zeit viel Publiciſten in ſeiner irrigen meynung nachgegangen, bis endlich an. 1685 *Andreas* OCKEL, Bürgermeiſter und Scabinus in Halle, ſich nennend *Emeran.* ACKOLD, in ſeinem gründlichen unterricht von dem aus Landes-Fürſtl. hoheit herſpringenden poſt-regal &c. die blöſſe der Hörnickiſchen principiorum gezeiget, und der Stände jura vertheidiget. Zwar hat *Ceſareus* TUR-

* Man meynet, daß der vorhin gerühmte Herr von Henninges hievon auctor ſey.

RIANUS * in ſeinem glorwürdigen adler 1694, 4. den Ockel zu wiederlegen vermeinet; es iſt ihm aber dieſes nicht wohl gelungen, zumahl rr, nach dem urthel des Herrn **Ludewigs** diſp. de poſtarum jure hæreditario, nicht nur nach art der alten, den Römiſchen mit dem Teutſchen ſtaat vermiſchet, ſondern auch eine nöthige wiſſenſchafft der Teutſchen geſchichte nicht gnugſam ſehen laſſen, dahero offterwehntem Ockel gelegenheit gegeben, in ſeinem an. 1698 edirten tractate de regali poſtarum jure Electorum Principumque imperii, 4, ihn mit deſto gröſſerem fug und nachdruck zu refutiren.

Eine ſchöne collection von denen in der materie von poſt-weſen, inſonderheit der Reichs-Stände, heraus gekommenen kleinen ſchrifften und diſſertationen, hat der ehemahlige Poſt-verwalter zu Leipzig, **Leonhard**, an. 1710 zuſammen getragen und herausgegeben, durch deren anſchaffung man die einzeln nicht wohl zu bekommenden tractate und diſſertationes erſparen kan, daher ich ſelbige allhier nicht recenſiren will.

Von dem jure de non evocandis ſubditis Electorum, Principum & Statuum imperii hat Herr **Kemmerich** anno 1726 zu Wittenberg diſputiret.

So gehört auch hieher *Emanuel* SUTORIUS de non evocando, Ien. 1661.

Von dem jure archivorum haben geſchrieben:

RNGELBRECHT de jure archivorum, Helmſt.

*Abasv.* FRITSCH de jure archivi & Cancellariæ, 1664.

*Frid.* RUDOLF de archivorum publicorum origine, uſu & auctoritate, Erf. 1676.

Die übrigen regalien wollen wir allhier kurtz zuſammen nehmen, und nachfolgende ſcribenten davon anmercken:

Appellations-privilegia der Stände des heil. Römiſchen Reichs, 1618.

Catalogus privilegiorum S. R. I. Electorum, Principum & Statuum de non appellando, Frf. 1719.

*Ioh. Volckm.* BECHMANN de jure de non appellando & differentia juris de non evocando, Ien. 1668.

*Bened.* CARPZOV de privilegio de non appellando Electorum ac Ducum Sax. 1668.

*Iac. Frid.* LUDOVICI de ſumma appellabili, Halæ.

*Ioh. Sam.* STRYK de privilegio appellationis Lubecenſi, 171.

*Ioh.* FABER de non appellando, 1653,

*Ioh Seb.* GAUVII diſſ. de privilegiis Argent. de non evocando, de non appellando, de auſtregis, 4.

*Andr.* KNICHEN, de Saxonico non provocandi jure, lautet zwar nur auf Sachſen, tractiret aber viel feine zu dem jure de non appellando überhaupt gehörige ſachen, 1683 unter ſeinen operibus.

*Immun.* GUTORIUS de non evocando & non appellando, Ien. 1660.

THOMASIUS de jure diſpenſandi Principis Evangelici in cauſis homicidii.

HANNECKENIUS de jure gratiæ Principis Chriſt. in reos noxæ capitalis.

*Ad.* RECHENBERG diſſ. de jure Principis aggratiandi circa homicidium negato, 1702.

FALCKNER diſp. de gratia delinquentibus facienda, Ien. 1680.

MOLLENBECK de aggratiatione judicis jure aggratiandi deſtituto.

*Andr.* MYLIUS de remiſſione pœnæ, Lipſ. 1689.

CLASEN de jure aggratiandi, 1660.

*Bened.* CARPZOV de eadem materia.

Item *Georg. Ad. Struv, Graff, Lauterbach, Prükſchenck* und *Zepper*.

FRITSCH de juribus archivi & Cancellariæ, 1664.

*Ioh. Volck.* BECHMANN de jure aſylorum, 1664.

* In der erſten edition dieſes buchs iſt man dem Herrn Ludwig hierinnen nachgegangen, und hat geſetzet, der Hildesheimiſche Cantzler und nachmahlige Reichs-Hofrath, Herr Zimmermann, ſey dieſes tract. auctor: allein nunmehro hat man ſichern beweiß, daß ſolches ſcriptum ein ſonſt gelehrter ICtus zu Hildesheim, Herr Schoppe, verfertiget, der auch deshalb von denen von Taxis einen recompens bekommen.

*Myle-*

*Mylerus* ab EHRENBACH de jure aſylorum.

GRIBNER de jure legitimandi Principum Imperii, 1705.

ENGELBRECHT de Principum diſpenſandi poteſtate, 1695.

Von dem Domainen-recht der Teutſchen Stände haben wir eine gantze Collection, ſo *Chriſtoph.* FRISE an. 1701 beſorgt hat, welchem noch OCKELS tract. de præſcriptionibus domanialium de an. 1707 hinzuzufügen.

Ferner gehören hieher:

SCHARFF de iis, quæ juribus fiſci perperam accenſentur, Giſſæ, ſo wohl ausgearbeitet iſt.

*Ern. Frid.* SCHRÖTER de regalibus fiſci, Ien. 1657.

*Chr.* THOMASII de regalibus fiſci Principum Germaniæ circa acquiſitionem 1713.

*Georg. Chriſt.* von Gölnitz de regali vectigalium jure. 1651.

*Ioh.* STRAUCH de regali vectigalium jure, 1669.

*Abaſv.* FRITSCH de jure viarum publicarum regali, Ien. 1662.

ROSENHARD de jure tranſeundi per territoria.

ZIEGLER de jure viarum publicarum.

*Ph. Frid.* MULLER de via publica & ejus juribus, Helmſt 1676.

STRUV de juribus viæ regalis.

*Phil. Alb.* ORTHEN de regali jure conducendi, von der geleits herrlichkeit, 1669.

*Henr.* LINCK de jure conducendi, Altd. 1677.

*Thom.* MAULIUS de jure conducendi, quod vulgo das geleit appellamus, Gieſ. 1621.

*Melch. Lud.* WESTERHOLZ de jurisdictione foreſtali, von Förſtlicher obrigkeit und herrlichkeit, Helmſt 1674.

GLOKIN de juribus venandi Principum Imperii.

*Otto* MENCKE de jure Majeſtatis circa venationem 1674.

Bilderbecks gründliche deduction gegen die vermeintliche regalität der jagden, iſt in der irrung zwiſchen dem hohen Chur-hauſe Hannover und deſſen Ritterſchafft heraus gekommen, und nebſt der gegen-deduction, ſo von ſeiten des hofs ans licht getreten, wohl zu leſen.

*Ern. Frid.* SCHRÖTER de banno ferino, Ien. 1670 apud Friiſchium.

*Ign.* SCHÜZ de banno ferino, Gieſ. 1651.

*Abaſv.* FRITSCHII corpus juris venatorio-foreſtalis.

*Nic.* MEURER von forſt- und waſſer-recht.

BOECLERUS de jure monetandi.

*H.* de BUNAU diſſ. de re monetaria in Germania.

*Ant.* HOFFMANN de re monetaria ejusque ſummis regalibus. Baſ. 1615.

FRITSCH de regali ſalinarum jure, Ien. 1670.

EISENHARD de regali metallifodinarum jure.

BILDERMANN de jure metallorum.

*Caſp. Henr.* HORN de regali metallifodinarum jure, Witt. 1703.

STRAUSS de jure Principis circa fodinas metallicas, Witt. 1668.

STRYK de jure prohibendi extructionem molendini, 1700.

*Frid.* RHETII diſſ. de jure pontium, Fr. 1671.

*Henr.* LINCK de juribus fluminum, Ien. 1670.

*Abaſv.* FRITSCH de regali jure grutiæ, von floß-recht, 1668.

*Ioh. Chriſt.* LIPOLD de jure grutiæ, 1674.

FALCKNER de jure collectandi.

GERDESIUS de collectis Imperii ac provinciarum.

RICHTER de jure collectandi.

WINZIERS obſervationes ſynopticæ von Reichs- und Land-ſteuern, 1612.

WILDVOGEL de jure collectarum, 1693.

WILDVOGEL de Statibus provincialibus.

FRITSCH de Conventibus provincialibus.

FLIESSENHAUSERS bericht von Landtägen.

THOMASIUS de jure dandæ civitatis, Halæ.

STRYK de jure Principis circa rationes civitatum, Hal. 1699.

§. 47. Von den Reichs-Grafen und Herren ſind

BEINDORFII und BESOLDI diſcurſus de an. 1619 und 1641 bekannt.

*Joh.* SCHILTERI tractat de S. R. I. Comitum prærogativa ac jure inter ipſos & ordinem equeſtrem immediatum controverſo, Argent. 1702, 4. wird von einigen gerühmet, von andern aber wegen einer gegen die Reichs-Grafen ſich zeigenden partheylichkeit getadelt.

*Friderici* LUCÆ * des heiligen Römiſchen Reichs uralter Grafen-ſaal, Franckfurth 1702, 4. iſt zu recommandiren, weil darinnen von der alten Grafen urſprung, deren unterſcheid, geſchichten, macht und gütern, it. ausgeſtorbenen familien mit fleiß gehandelt wird.

*Joh. Adam* KOPPS, Gräfl. Iſenburg-Bernſteiniſchen Raths, tractatus juris publici, de inſigni differentia inter S. Romani Imperii Comites & nobiles immediatos, nec non diſcurſus von den Reichs-Gräflichen votis curiatis. 1728. Das werck iſt wohl geſchrieben, und ſind viel ſchöne documenta hinten angefüget.

*Joh. Henr.* BOECLER diſſ. de ſuperioritate territoriali Comitum imperii 1710.

*Sam.* STRYK oder, wenn man die benennung von dem reſpondenten nimmt, *Sigiſm.* de BIBRAN de jure Baronum, Hal. 1696.

*Ad. Frid.* Glafey de titulo Domini atque Baronis.

*Abaſv.* FRITSCH de diætis Comitum Imp. von Grafen-tägen.

*Diet Wil.* MATHÆI de Comitibus S. R. I. eorumque juribus, Fr. 1677.

WALDSCHMIDT de Comitum S. R. I. auſtregis, Marp.

*Ierem. Eberh.* LINCK de Comitibus Principibus, Witteb. 1708.

Inſonderheit aber iſt Herrn Lünigs ſammlung aller und jeder von den Grafen handelnden keinen ſchrifften, diſſertationen, documenten und nachrichten, ſo unter dem titul: Theſauris juris der Grafen und Herren an. 1725 ans licht getreten, zu recommendiren und wohl zu gebrauchen.

§. 48. Von der Reichs-Ritterſchafft und deren juribus handeln:

*Caſpar* Lerch von Dürnſtein de ordine equeſtri, als welcher die jura der immediaten Reichs-Ritterſchafft ziemlich wohl ausgeführet.

Für allen ſind in dieſem ſtück zu benennen die ſchrifften KNIPSCHILDII, geweſenen Syndici zu Eßlingen und Conſulenten der Ritterſchafft in Schwaben, als:

Von der Reichs-Ritterſchafft ſtand und ſeſſion, unter dem nahmen *Hippoliti* à TREISBACH.

De fideicommiſſis familiarum nobilium (Cöln, 1693 fol.) und endlich de juribus ordinis equeſtris, Francf. 1609, 4.

Der Herr DATT, welcher angezogenen Knipſchild von mütterlicher ſeiten zum großvater gehabt, hat in der vorrede ad librum de pace publica angezeiget, daß, weil in dieſem letztern Knipſchildiſchen wercke das gantze caput de privilegiis circa religionem, auch in dem dritten buche noch vieles ausgelaſſen, und verſtümmelt gedruckt worden, da es doch der auctor alles ſehr erudit aufgeſetzet, er gewillet ſey, ſolches aus deſſen manuſcriptis dereinſt zu ſuppliren, ſo aber meines wiſſens nicht erfolgt.

*Joh. Laur.* SCHMIDT diſſ. de ſuperioritate territoriali nobilium Imperii immediatorum, Alt. 1708.

KOEHLER de ortu & progreſſu ſubſidii charitativi Imperatori ab ordine equeſtri libero ac immediato in neceſſitatibus publicis præſtiti.

WEBER de retractu nobilibus Imperii immediatis per privilegia Cæſarea conceſſo.

GRASS de tutela materna nobilium Imp. immediatorum.

HOFFMANN de foro competente nob. Imperii immediatorum & eorum prorogatione jurisdictionis alterius.

Von dem zuſtand des Reichs-Adels in Teutſchland in medio ævo iſt zwiſchen Herrn Glafeyen und Herrn Eſtorn controvers er-

* Er war Hof-Prediger bey einem gewiſſen Schleſiſchen Fürſten, nachmahls Ober-hof-prediger bey dem Landgrafen von Heſſen, und endlich Oberpfarrer zu Rotenburg an der Fulda, und ſtarb 1708. Er hat in hiſtoricis viel gethan, hatte auch die ehre ein Membrum Collegii Hiſtorici Imperialis zu ſeyn.

wach-

wachſen, indem der erſte in ſeiner commentatione de vera quondam miniſterialium indole &c. den Adel und die freyheit der Reichs-Ritterſchafft in ältern zeiten defendirt, Herr Eſtor aber in ſeinem commentario de miniſterialibus 1727 das gegentheil zu behaupten, zugleich auch in appendice ſ. ſpecimine obſervationum ad V. C. Adami Friderici Glafey commentationem deſſen argumenta zu wiederlegen geſucht.

So iſt auch zu Culmbach an. 1722 eine collection etlicher die Reichs-Ritterſchafft, inſonderheit die güther Thurnau, Nemmersdorff und Weidenberg betreffender ſchrifften unter dem titel: nobilis territorio ſubjectus &c. heraus gekommen, worinnen viel feine ſachen von der Landesfürſtl. ober-bothmäßigkeit über dergleichen Reichs-Ritterſchaffliche güther enthalten ſind. Die meiſten merita hat wohl bey der Reichs-Ritterſchafft und deren juribus Herr Steffen **Burgmeiſter**, ehemaliger Reichs-Ritterſchafftlicher Conſulent in Schwaben, als welcher nicht nur in ſeinem theſauro juris equeſtris publici & privati, Ulm 1718, die gerechtſame der Reichs-Ritterſchafft obwohl in einem etwas dunckeln ſtylo und ziemlicher unordnung maſcule defendirt, ſondern auch ſowohl eine Bibliothecam equeſtrem, in welcher die von der Reichs-Ritterſchafft handelnden ſcheiffen zuſammen getragen ſind, als auch einen codicem diplomaticum equeſtrem herausgegeben hat. Was vor controverſien er darüber mit dem auctore des berichts vom Adel in Teutſchland wieder den Grafen- und Ritter-ſaal, ingleichen mit Herrn **Helferichen** zu Tübingen, als welcher eine diſſert. de fictitia diſtinctione terrarum Germ. in mediatas & immediatas, herausgegeben, bekommen, und welchergeſtalt er ihre einwürffe abzulehnen geſucht, ſolches weiſet ſeine cumultuariſche beleuchtung des übel ſo genannten berichts vom Adel in Teutſchland, 1712.

§. 49. Die jura der Reichs-ſtädte anbetreffend, ſind davon zu mercken:

*Chriſtoph* BESOLD, als welcher einen tractat de civitatum imperialium jure in mutanda religione, ingleichen de civitatibus imperii liberis & mixtis an. 1620 geſchrieben, auch in ſeinem opere politico etwas davon mit berührt hat.

*Conringii* diſputat. de urbibus Germanicis gehöret auch hieher, und ſonderlich KNIPSCHILD de civitatum imperial. juribus ac privilegiis, Ulm 1687 fol. als welcher am allerweitläufftigſten die jura, freyheiten und privilegia der Reichs-ſtädte dargeſtellet: wiewohl er von einer partialité nicht allemahl frey iſt, es ihm auch an genugſamer einſicht Teutſcher antiquitäten gefehlet.

Noch gehören hieher:

*Ludewig* GREMP zu **Freudenſtein** und *Hier.* **Lambs** zween ausführliche vorſchläge und abgefaßte Reichs-bedencken, der Reichs-ſtädte ſeſſion und votum betreffend, Speyer 1615.

*Iob.* DAUTH de civitatibus imperii liberis, Hanov. 1608.

GEISLER de civit. imp. Lipſ.

*Georg. Ad.* STRUV de liberis imperii Civit. 1676.

*Iob. Mich.* HEINIZ de civitatum imperii ſubjectione & libertate, Arg. 1616.

*Andr.* KNICHENS velitatio apologetica de civit. juribus territorialibus, Helmſt. 1606.

*Ejusdem* epopſis Dauchinæ hypotheſeos, utrum liberæ S. R. I. civitates jura Principis in ſuis rebuſp. obeingant, 1607.

*Henr.* LINCKERT tr. de juribus & privilegiis civitatum imp. & eoruhdem magiſtratuum officio, Ulm 1687.

*Gabr.* SCHWEDER de voto deciſivo civitatum imperialium in S. R. G. imperii comitiis univerſalibus, Tub. 1714.

*Frid.* HEILBRONNS ſub præſidio Herrn *Chriſt. Wildvogels*, diſſ. de ſuperioritate territoriali civitatum Imperialium, Ien. 1709.

*Idem* **Wildvogel** de exercitio juris circa ſacra civitatum Imperialium Proteſtantium.

*Iob. Petr.* **Ludewig** diſſ. de civitatum diſpari nexu cum ſacro Romano Imperio 1710, worinnen der Herr auctor zeigen wollen, daß ein wahrer und reeller unterſchied zwiſchen den Frey- und Reichs-ſtädten ſey.

Wieder dieſe hat geſchrieben Herr *Gabriel* SCHWEDER in einer diſſertation de pari nexu civitatum Imperialium cum S. R. Imperio 1715, in welcher er ſich zu erweiſen bemüht, daß der von Herrn Ludewigen gemachte unterſcheid in den Reichs-geſetzen und der obſervanz nicht gegründet ſey.

Endlich iſt noch zu bemercken Wolckens diſſ. de jure legationis civitatum Imperii, Altd. 1713.

§. 50. Der ſtreit wegen der Reichs-Vogteyen contribuiret nicht wenig, den zuſtand von den Reichs-ſtädten beſſer zu erlernen, und meritiren fürnehmlich HEIDERI ſcripta in dieſer materie geleſen zu werden, als erſtlich der von ihm an. 1639 edirte diſcours: Ob die alten Reichs-Vogteyen wieder einzuführen ꝛc. welcher an 1655 wieder unter dem titul: gründlicher hiſtoriſcher bericht von den Reichs-Vogteyen, aufgeleget und mit einer apologie augiret worden.

Ferner das werck, ſo unter dem titul: Acta Lindavienſia bekannt iſt, 1643 fol. und davon gedachter Heiderus auch auctor ſeyn ſoll. Man urtheilet von dieſem manne, daß er zu ſeiner zeit der gelehrteſten juriſten in Teutſchland einer geweſen, der nebſt dem Römiſchen auch das Teutſche recht wohl verſtanden; doch aber aus partheylichkeit (in dem er als Advocatus der ſtädte Lindau und Augſpurg geſchrieben) vieles ausgelaſſen, auch vieles defendiret, ſo er ſonſt nicht würde gethan haben, wenn ihn die jetzterwehnten umſtände nicht darzu veranlaſſet.

# Autores und Schrifften, welche in vorherſtehender Bibliotheca juris publici angeführet werden.


A.
Ackold 114
Acta Lindavienſia 124
Æneas Sylvius 12
Agebardus 73
Agrippa 94
Alefeld 86
Andler 43. 44
v. Andlo 71
Antonius 90
Arniſæus 57
Arnold (*Gottfr.*) 20
Arnold (*Henr.*) 17
Arumæus 45. 66. 69. 87
Aſcianus 79
B.
Balbus 80. 93
Baluzius 11. 41
Bayer 8
v. Bebenburg 71
Bechmann (*Joh. Volck*) 45. 90. 91. 110. 116
Beck 99
Becker 57
Becmann (*Jo. Chriſt.*) 33
à Beeck (*Petrus*) 93
Beham 4
Beindorff 119
Bellarminus 72
Berendſen 84
Bergen 62. 84. 85. 95. 103
Berneggerus 50
Beſoldus 56. 65. 105. 119. 121
v. Beſſer 40
de Bibran 119
Biermann 70
Bilderbeck 117
Bildermann 118
Blondell 75
Bodinus 6. 110
Bœckelmann 48. 103
Bœcler 4. 17. 24. 38. 56. 58. 71. 73 74. 75. 85. 92. 100. 104. 110. 118. 119
Bohmer 9. 83. 85. 112
v. Boineburg 93
Bougeant 52
Boxhorn 8
Brocciano 84
Brachelius 20
Brandenus 46
Brautlacht 57
Brenner 78
Brewerus 20
Brockdorff 111
Brown 82
Bruckner (*Georg. Henr.*) 102
Bruckner (*Hier.*) 10. not.
Brüggemann 73
Brunnemann 1. 7. 40. 45 63. 68. 111
Brunner 90
Bruſchius 107
Bucelinus 107
Buckiſch 5. 52 92.
Buddeus 7. 76
Buder 28. 79
v. Bünau (*Henr.* 22. 29. 118
v. Bünau (*Rud.*) 92
Bulengerus 95
Burcardus 50
Burgmeiſter 42. 111
Burgoldenſis 51. 59
Butling 16
Buxtorff 44
C.
Caniſius 12. 46
Carpzov 47. 52. 105. 110. 116
Cellarius 31
Ceremoniale Brandenburgicum 40
Palatinum 40
Chemnitius 86
du Chene 11
Chifflerius 71. 75
Chokier 80. 99
Chryſtyn 38
Claten 116
Clutenius 56
Cluver 11. 31
Coccejus 47. 61. 71. 78
Coccinius 32
Colbert 8
Conring 7. 11. 33. 47. 51. 57. 70. 71. 74 77. 87. 88. 94. 104. 107. 121
Cortrejus 44. 46 47. 50. 54. 55. 80
Cramer 11
Cranzius 17
de la Croſe 11. not.
Cruger 105
Cruſius 39
Cypriani 18
D.
Danckwerth 60
Datt 17. 46. 120
Dauth 128
Decker 4. 49. 53 111
Diarium Europæum 20. 24
Didier 54
Dietrich (*G. T*) 45
Dietrich (*El. Gott.*) 53
Ditmar 85. 104
Dominicus 74
Donatus 109
Dreſſer 78
Duelius 26
Durchlauchtiges archiv 24
E.
Ebner 95
Eckart 32. 33
Eckhdd 111
v. Eiben 49. not. 58. 109
Einſiedel 110
Eiſenhard 31. 118
Electa juris publici 25
Engelbrecht (*Arn. Chr.*) 88. 100. 110
Engelbrecht (*Georg.*) 6
Ens 91
Erdmannus 95
Ertel 108
Eſtor 37. 72. 120
Eulenhaupt 109
Europ. Fama 21
F.
Faber (*Anton.*) 55
Faber (*Joh.*) 116
Falckner 116. 118.
Feller 53
Felz 5. 55. 105
Fibigius 47
Finckler 48
Flacius 72
Fleſſenhauſer 118
Fomann 87. 107
Fontaninus 31. 80. 83
Förſtner 51. 54
Franckenberg 67
Franckenſtein 30
Freher 12. 71. 105. 106. 110
Freinsheim 105
du Frêne 34
Freyer 108
Fritchmann 92
Frile 117
Fritſch (*Abasv.*) 48. 50. 53. 54. 55. 70. 88. 90. 92. 100. 103. 105. 111. 115. 116. 117. 118. 119
Fritſch (*Thomas*) 83
Fritz (*Ant. Günth.*) 43. 54. 91
Fritzſch (*Gottf. Ernſt*) 10
Frommann 110
Furſtenerius 113
G.
Gärtner 53. 97. 107. 109
Gailius 46
Genien 80
Garſenius 53
Gaſtelius 67

Gauvius 116
Gebhardi 36
à Gehag 105
Geisler 122
Geitzkoſſer 47
Georgius 101
Gerdeſius 47. 72. 118
Gerhard (*Ephraim*) 8
Gerhard (*Io. And.*) 90
Gericius 50
Germonius 31
Gewold 105
Giannone 99
Gibellinus 79
Giovanni 2
Gladov. 29
Glafey 10. 22. 27. 29. 77. 119. 120
Glokin 117
de Godentiis 50
Godenus 91
Godofredus 106
Gœbelius 79. 93
p. Gölnitz 117
Gokelius 88
Goldaſt 13. 22. 23. 41. 82. 110
Golliſius 90
Gothofredus 106
Gottſchling 38
Gracian 7
Graſs 97. 110. 120
Graswinckel 85
Gravina 73
Gremp 122
Grenius 73
Gretſer 22. 95
Griebner 6. 72. 82. 104. 109. 117
p. Griesheim 105
Grotius 10
Grundgreiffen 111
Gudenus 27
Günther 87
p. Gulich 48
Gundling 28. 73. 74. 83. 84. 106
Guther 90
Gutorius 116

H.

Haagen 87
Hachenberg 35
Hackmann 41
Hænonius 107
Hahn (*Henr.*) 112
Hahn (*S. Frid.*) 22. 26. 29. 34. 84
Hempelius 70
Hanackenius 116
Hap 72
p. der Hardt 82
Harprecht 102
Hartmann 81
p. Heerden 62. 87
Heidegger 19
Heider 123
p. Hein 69
Heineccius 33
Heiniz 122
Helferich 111
Henning (*Hieron.*) 35
p. Henninges 48. 52. 57. 97. 114. not.
Hermes 67
Hertius 8. 9. 31. 71. 98. 108
Heumann 8
Heyden 62
Hildebrand 109
Himmel 111
Hobbeſius 10
Höping 36
p. Hörnick 114
Hofmann (*Abr.*) 95
Hofmann (*Ant.*) 118
Hofmann (*Chriſt. Gottfr.*) 3. 4. 13. 18. 27. 44. 46. 50. 51. 53. 55. 56. 61. 70. 78. 92. 120
Homberg 23. 63
Hoven 18
Hornius 8. 47. 63. 98. 118
Hortleder 18. 86
Huber 10
Hugo 110
Hübner 35. 36.
Hunefeld 108

I.

Jæger 77
Janus 80
Ickſtædt 87. 113
de Iena 73. 92
Imhoff 36. 93
Joannes 26
Irenicus 12. 35. 52
Iſaia 76
Itterus 98
Juncker 30. 35
Jungendes 38
Junius 72

K.

Kelner 87
Kemmerich 6. 64. 80. 115
Keyſer 97
Khevenhüller 20
Kieffer 105
Kipping 58
Klampring 109
Kleinius 104
Kneſebeck 75
Knichen 69. 108. 116. 122
Knipſchild 110. 122
Köhler 22. 29. 120
Kopp 119
Krogel 104
Krembergk 101
Kröll 38
Kulpis 1. 3. 57. 59. not. 71. 89 91. 113
Kyllinger 111

L.

Lambs 122
Lampadius 57
Lange 30. 63
Languet 19
Langut 62
à Lapide 59. 73. 106
Lautenſack 6
Lederer 104
Lehmann (*Chriſt.*) 17. 49
Lehmann (*Io. Iac.*) 9
Leibe 111
Leibnitz 12. 13
Leipold 89
Lemcke 110
Leonhard 115
Lerch 120
Leucht 23. 25
Leusler 97
Lexicon hiſtor. 30. 35
Limbach 89
Limnæus 45. 47. 56. 66
Linck (*Henr.*) 46. 112. 117. 118. 122
Linck (*Ier. Eberh.*) 64. 119
Linck (*Tob. Frid.*) 105
Lindenbrog 12. 34
Lindenholz 47
Lipold 118
Lippenius 110
Lipſius 7
Lochner 101
Löſcher 14. 35
Lohmeier 36
Londorp 20. 23. 93
Lucæ 119
p. Ludewig 2. 5. 12. 22. 26. 27. 40. 45. 71. 71. 73. 74. 77. 86. 89. 96. 100. 112. 114. 115. 122
Ludolf (*Georg. Melch.*) 23. 110
Ludolph (*Hiob*) 21
Ludovici 116
Lünig 3. 24 ſeq. 42. 93. 99. 119
Lyncker 4. 60. 72. 81. 87. 90. 91. 92. 97. 102. 105. 108. 111

M.

Mabillon 31
Machiavellus 7
Maderus 12
Maſei 31
Mainberg 32
Majus 4. 55. 80
Mallinckrot 105
Mamereatus 94. 106
Mantzelius 96
Manutius 46
Marbach 92
Marcellus 79
Martini 110
Maſcov 22. 28. 29. 64. 75 83. 84. 89. 93. 107
Mateneſius 93. 119
Mathæi 105. 119
Maulius 117
Mauritius 5. 43. 71. 90. 91. 98. 104. 106
Maurus 94
Mazarin 8
Meibom 10. not. 12
Meier (*Henr.*) 102
p. Meiern (*Jo. G. ſilfr.*) 34. 53
Meierus (*Juſtus*) 50
Melanchthon 94
Mencke (*Io. Burc.*) 13
Mencke (*Ludw.*) 109
Mencke (*Otto*) 117
Menetrier 36
Merian 35
Meurer 118
Meurſius 85
Meuſchen 89
Meyer (*Io. Ehrenfr.*) 111
Meyer (*Mart.*) 23
Michaelis 90
Mingius 108
Mœglinus 9
Möller 101
Mollenbeck 89. 92. 116
du Mont 43. 54
de Monteſperato 52
Monzambano 24. 59
Moſer 2. 5. 25. 26. 34. 55. 56. 64. 72. 86. 89. 100. 101
p. der Muelen 73
Müller (*Aug. Frid.*) 7
Muller *Henr.*) 80
Müller (*Io. Ioach.*) 17. 19. 21. 25. 87. 112
Müller (*Petrus*) 88. 89. 98
Müller (*Phil. Frid.*) 117
Munchhauſen 85
Münchmaier 69
Muldener 48. 49. 99
Mulzius 68. 88. 97
Mundius p. Rodach 100
Muſæus 82. 83
Muſculus 110
Myler ab Ehrenbach 15. 58. 107. 111. 117
Mylius 116

N.

Natalis 73
Naumann p. Puchholz 60. 109
Norger 109
Neu 10. not. 14. 27. 30. 82. 91
à Niem 98
Nitſch 48
Norimbergus 112

O.

Obrecht 6. 24. 51. 59. 71. 92. 95. 96
Ockel 114. 115. 117
Oelhafer 70
Oerthling 103
Oldenburger 51. 59. 67
Olearius 30
Oligenius 80
Orthen 117
Otto (*Dan.*) 56
Otto (*Everh.*) 80. 95. 99

P.

Pallavicinus 19
Paulini 22. 22. 35
Paumeiſter 65
Peckenſtein 38
Pfanner 19. not. 51. 53
Pfeffinger 12. 21. 27. 30. 61. 68. 75. 82. 91.
Piſtorius 12
Plathner 88
Pock 63
Pregizer 108
Presbeuta 114
Priehmayer 40
Puchholz 60. 109
Puffendorff 10. 20. 39. 59. 79. 113
à Puhel 106

R.

Rachel 3. 47. 55
Ramus 96
Raiſsler 33
Rebuff 46
Rechenberg (*Adam*) 116
Rechenberg (*Carl Otto*) 109. 110. 112
Redeaberti 82
Reimmann 4
Reineccius 12
Reineſius 100
Reinhard 9. 70. 99. 111
Reinking 65
Reuberus 12
Reusner 36
Rheinbaben 89
Rhetius 60. 70. 118
Riceruntus 50
Richard 63
Richelieu 8
Richter 118
Rinck 4. 38. 102
Ritter 92
Rittershuſius 36
Rittmeyer 112
Rösler 102
p. Rohan 74
p. Rohr

v. Rohr 8
Romanus 85
v. Rondeck 45
Roſel 106
Roſencranz 107
Roſenfeld 108
Roſenhard 117
Roſenthal 98
Roth 96
Rouſſet 43
Rudolph 38. 115
Ruhmann 77. 78. 82
Rudiger 8
Ruinart 31
Rulandus 90
Rumelinus 45

S.

Sablonetta 107
Sacriponte 81
Sagittarius 38. 100
Sahme 100
Salig 18
Sarpius 19
Savedra 7
Sauter 54
Schackius 47
Schannat 26. 31
Schardius 12. 80. 81. 94. 104. 106
Scharff 117
Scharſchmid 58. 66
Scheffer 102
Schell 4
Schiefferer 104
Schilling 101
Schilter 12. 42. 46. 49. 60. 79. 104. 119
Schmaus 28. 42. 43
Schmeizel 38
Schmid 120
Schmidel 111
Schmierius 9
Schöpffer 111. 112
Schoppe 115
Schrader 98
Schröter 100. 117. 118
Schubarth 120
Schutz (*Juſt. Sinold*) 45. 47. 66. 101
Schütz (*Juſt. Helv.*) 66
Schütz (*Wilh. Ign.*) 50. 118
Schultz 61. 85. 50
Schumacher 37
Schurzfleiſch 73. 75. 77 81. 95. 108
Schweder (*Chriſt. Henr.*) 77.
Schweder (*Gabr.*) 47. 60. 72. 84. 92. 97. 99 101. 102. 122
Scioppius 50
Seckendorff 8. 19
v. Seilern 76
Seldenus 10. 38. 80
Senckenberg 28. 102
Sibrand 102
Simon 109
Sincerus 53
Sithmann 58
Sixtinus 110
Sleidanus 19
Slevogt 99
Slüter 73
Speidelius 45
Spener (*Chr Max.*) 38
Spener (*Iac. Carr.*) 22 29. 35. 79. 100
Spener (*Phil. Iac.*) 37
Sprenger 58. 74
Springer 50
Staata ſpiegel 25
Stamler 97. 98.
Stein 46
Stephani 65. 87. 90. 91. 106
v. Stöcken 100. 102
Stolle 9
Strauch 54. 58. 70. 75. 91. 102, 117
Strauſs 118
Struv (*Burc. Gotth.*) 2. 22. 26. 27. 9. 30. 42. 56. 61. 64. 69. 79. 82. 83. 91. 95. 127
Struv (*Georg Adam*) 103. 107. 109. 116. 122
Stryk (*Sam.*) 47. 72. 88. 89. 91. 111. 112. 118. 119
Stryk (*Ja. Sam.*) 116
Sturm 73
Svevus 104
Sulpicius 1
Sutorius 115
Syringius 50

T.

Temple 54
Tenzel 33
Teuber 103
Textor 54. 68. 73. 97. 106
Theatrum Europ. 20. 23
Thomaſius (*Chriſt.*) 3. 10. 47. 79. 88. 98. 106. 108. 111. 112. 116. 117. 118
Thomaſius (*Jac.*) 58
Thomſen 105
Thucelius 23. 106
Thuldenus 20
Thulemarius 44. 46 93. 105
Thyllius 49
Tilemann 92
Titius 48. 59. 62, 72 109
de Torrenos 86
Treisbach 120
Treues 28. 96
Trier 38
Tröler 210
Tſchirnhauſen 38
Turrianus 215

V.

Vadianus 107
le Vaſſor 21
Uffenbach 89
Uhſe 35
Vilizius 100
Vindeck 106
Vitriarius 60
Voetius 72
Voit von Saltzburg 109
Urbanus 105
Urſtiſius 12

W.

Wachter 34
Wagenreck 35
Wagenſeil 40. 46. 95 103. 106
Wagner 21
Waldſchmid 119
Weber (*Chriſt.*) 112
Weber (*Imm.*) 37. 80. 87. 110
Wegelin 33. 49
Wehner 91
Weinland 96
Weiſe 8
Wencker 24
Werdenhagen 88
Werlhoff 2. 5. 6
Wernher 104. 109
Weſterholz 117
Wicquefort 39. 91. 114
Wildvogel 47. 84. 106. 112. 118. 122
à Windeck 60
v. Winterfeld 40. 94
Wintzler 94. 118
Witzendorff 102
Wolke 123
Wurmſer 57

Z.

v Zanthier 64. 95
v. Zech 42. 68
Zeiler 3. 87
Zeſchlinus 106
Ziegler 10. 42. 49. 97. 101, 108. 111. 117
Zimmermann 115
Zſchackwiz 63. 77
Zwanzig 39
Zylleſius 32


Der erſte

Käyſerl. wahl-Conclave.

# Der erſte Theil.

## Von der alten und heutigen natürlichen beſchaffenheit Teutſchlandes und des Römiſchen Reichs Teutſcher nation, von deſſen alten und ietzigen gräntzen, inwohnern, heutiger eintheilung, ꝛc.

### Das 1. Capitel.

### Von den alten gräntzen des Teutſchen Reichs, deſſen alter beſchaffenheit, volck und deſſelben ſitten. *

§. 1.

WEnn wir von den alten gräntzen Teutſchlandes den anfang machen, und ſelbige in der kürtze vorſtellen wollen, ſo können wir ſothanem unſerm vaterlande den titel vom Römiſchen Reich Teutſcher nation (wie es ſonſt heutiges tages genennet wird) nicht beylegen, weil Teutſchland vor alten zeiten mit dem Römiſchen Reich wenig oder nichts zu thun gehabt, bis nachgehends die Francken und nach ihnen die Teutſchen ſich das gantze Römiſche Reich im occident oder vielmehr nur den hinterſtelligen theil deſſelben, nahmentlich Italien, ſamt dem Römiſch-Käyſerl. titel, zuwege gebracht. vid. *Brunnem.* Iuriſpr. Publ. Diſſ. 3. §. 10. 11.

§. 2. Es ſind aber die alten gräntzen von Teutſchland geweſen gegen mittag die Donau, gegen abend der Rhein, gegen norden das Eiß-meer und Nova Zembla, und gegen morgen das alte Sarmatien, und ſonderlich der Dniſter und das Curiniſche meer, ** daß alſo kein zweifel, daß Teutſch-

* Unter den neuern Scriptoribus, welche hievon geſchrieben, verdienet *Philippus Cluverus* für andern gerühmet zu werden. Wie ſehr ſein opus de German. Antiqua (Leiden 1631.) von Conringio æſtimiret worden, bezeuget deſſen ſiehende epiſt. p. 60. add. *Werlhofii* Notitiam S. R. I. Spec. 2. §. 6. allwo er bey der aus verſchiedenen auctoribus extrahirten beſchreibung des alten zuſtandes von Teutſchland viel fleiß und erudition gezeiget.

** Es muß hierbey iedoch ein unterſchied der zeit gehalten werden. Zu Taciti zeiten hieß es a Sarmatis Dacisque

land vor alten zeiten viel weiter um ſich gegriffen, und viel gröſſer geweſen, als das heutige und ietzige. Denn was man etwa jenſeit des Rheins und der Donau beſitzet, erſetzet die abgeriſſene groſſe ſtücke gegen norden und oſten bey weitem nicht, welche doch vor alters undiſputirlich Teutſche provintzien und zubehörungen geweſen. Es giebet auch deſſen die faſt unzehliche menge der Teutſchen völcker gnugſame anzeigung, und iſt daraus ſattſam abzunehmen, daß Teutſchland vordem ein viel weit begriffener cörper geweſen, als nach der hand und heut zu tage.

§. 3. Wiewohl man, ſo viel die zeiten vor Carolo M. betrifft, von dem uhralten zuſtand Teutſchlands und deſſen nationen nicht in allen ſtücken ſonderliche gewißheit hat, indem die uhralten einwohner dieſer lande kriegeriſche und rauhe leute geweſen, welche weder nachſtudiren noch correſpondentz mit den benachbarten gefraget, und den degen und bogen beſſer zu führen gewuſt, als daß ſie ſich um ſchreiben und leſen, wie auch um aufzeichnung ihrer geſchichte und thaten ſolten bekümmert haben. Und kömmt mir deren zuſtand faſt nicht anders vor, als wie man die Americaner bey entdeckung der neuen welt angetroffen, maſſen ſie auch von ihren alten geſchichten nichts gewuſt, als ſo viel ſie ſich aus ihren alten helden-liedern, die ſie ſtets geſungen, erinnern können. Unterdeſſen ſo iſt doch zum wenigſten ſo viel bekannt, daß das gantze groſſe Teutſche Reich, wenn man es anders zur ſelbigen zeit alſo nennen kan, in viele kleine Staaten und Republiqven vertheilet geweſen, deren keine von der andern dependiret, ſondern iede ein freyes weſen vor ſich repræſentiret.

§. 4. Doch iſt wohl kein zweifel, daß die völcker, welche ſich über dem Rhein und der Donau geſetzet, weil ſie eher, als die andern Teutſchen, mit den Römern zu thun bekommen, auch ein gut theil unter ihre gewalt verfallen, eher als die andern weiter gegen mitternacht wohnenden völcker civiliſiret und zahmer gemacht worden.

§. 5. Und ob wohl der berühmte Römiſche ſcribent Cornelius Tacitus * in einem eigenen buche von Alt-Teutſchland und den ſiten der alten Teutſchen geſchrieben; ſo iſt doch glaublich, daß er alles und zum wenigſten das meiſte nur aus hörenſagen gehabt, indem er ſelbſt nach Teutſchland nicht gekommen, quis enim peteret (läſſet er ſich im vorangezogenen buche ſelbſt vernehmen,) Germaniam, informem terris, aſperam cœlo, triſtem cultu aſpectuque, niſi cui patria ſit? Zwar ſcheinet er ſelbiges zu dem ende anzuführen, daß er dadurch erweiſen will, ob wären die alten Teutſchen von uhralten undencklichen zeiten ſchon inwohner ihres Teutſchen rauhen landes geweſen; es erhellet aber dennoch auch ſo viel daraus, daß annoch zu ſeiner zeit niemand groſſe luſt und appetit gehabt haben müſſe, in das wilde, rauhe und ungeſchlachte Teutſchland zu reiſen, und deſſen eigentlichen zuſtand und innerliche beſchaffenheit zu erkundigen. Deſſen ungeachtet nun, und ob ſchon vermuthlich Cornelius Tacitus Teutſchland nicht ſelber beſehen, ſo wird ihm doch darinne, daß ſolches guten theils und vornehmlich die länder gegen mitternacht übel gebauet, und keine ſtädte allda anzutreffen geweſen, glaube beygemeſſen, weil aus der hiſtorie undiſputirlich, daß die meiſten ſtädte in dieſer gegend Teutſchlands allererſt nach Caroli M. zeiten nach und nach angeleget und aufgebauet worden, ob wohl dörffer, hütten und raub-ſchlöſſer genug geweſen ſeyn mögen. Wenn auch Teutſchland alſo beſchaffen und bebauet geweſen wäre, daß ſich die groſſe menge volcks darinnen bergen und aufhalten können, und die alten Teutſchen in einem ſo guten und warmen neſt geſeſſen hätten; ſo würden ſie ſchwerlich nach andern und beſſer cultivirten ländern einen ſo groſſen appetit gehabt, und ſo viele wanderſchafften, als aus der hiſtorie jederman vor augen ſchwebet, angeſtellet haben.

§. 6. Daß aber nun die geſamten alten Teutſchen nationes uhralte völcker ſind, wird niemand in zweiffel ziehen. Diejenigen, welche das alterthum unſers vaterlandes etwas genau unterſuchet, (als ſonderlich Cluverus in ſeiner Germ. Antiqua gethan) wollen behaupten, daß wir Teutſchen ſo wohl als alle Europäer von einem, nahmens

mutuo metu ſeparantur, und *Iornandes*, ein Biſchoff zu Ravenna im 6ten Seculo, ſaat in ſeinem buch de rebus Gothicis: Viſtula fluvius Germaniam Scythiamque diſterminat.

* Von den Commentatoribus über des Taciti buch de moribus Germ. beſtehe *Herzii* Biblioth. Germ n. 25. ſeq. Was bey leſung des Taciti zu obſerviren, lehret *Thomaſius* Delineat. hiſt. Iuris Rom. & Germ. §. 74. 75. ſeqq.

Aſcenas,

Aſcenas, herkommen, welcher auch ſonſt Thuiſco und Celta genennet wird. Es ſoll aber dieſer Aſcenas des Japhets enckel und des Gomers älteſter ſohn geweſen ſeyn, welcher ſich mit ſeinen kindern und kindes-kindern ohngefehr nach der ſündfluth 136 jahr in Europam gewendet, Illyrien, Teutſchland, Franckreich, Hiſpanien und Britannien eingenommen, und ſolche lande Celticam, ſeine nachkommen aber ſich Celten genennet, jedoch daß nach der zeit die Teutſchen allein den nahmen Celten behalten, die andern völcker aber andere nahmen bekommen haben ſollen, biß endlich auch dieſe Celten angefangen ſich einen andern nahmen beyzulegen, und ſich Teutſche zu nennen, vielleicht von ihrem König oder Gott Theuch, indem Theuch oder Teutſch nach der alten Celtiſchen ſprache ſo viel als Gott ſelbſt bedeutet haben ſoll. Wiewohl auch einige behaupten wollen, daß Theuch und Thuiſco einerley wäre, zum wenigſten ſind dieſes und alles obige ungewiſſe dinge, und werden alſo von uns an ſeinen ort geſtellet.

§. 7. Kurtz aber vor Cornelii Taciti zeiten ſoll der nahme Germanus * aufgekommen ſeyn, daher auch Teutſchland noch heutiges tages im Lateiniſchen entweder Teutonia oder Germania, ja gar im Teutſchen, wie aus der Kayſerlichen titulatur zu erſehen, Germanien genennet wird. Germanus aber ſoll entweder einen Garmann und überaus tapffern und handfeſten kerl, oder (wie Cluverus will,) einen eigentlichen kriegsmann oder ſoldaten bedeuten, geſtalt denn allerdings an dem iſt, daß das wort Ger oder Gar bey den alten Teutſchen und noch ietzo guerre bey den Frantzoſen einen krieg heiſſet, wiewohl es faſt auf eines hinaus zu lauffen ſcheinet, ob ſchon die derivation unterſchiedlich iſt. Noch andere wollen, daß es einen guten ehrlichen und redlichen biedermann, der ſo aufrichtig gegen ſeinen nechſten als ein leiblicher bruder, welchen die Römer in ihrer ſprache Germanum nennen, gegen den andern handelt, bedeuten ſoll. ** Es mag nun aber dieſer nahme zu verſtehen ſeyn, wie er will, ſo iſt doch kein zweiffel, daß die Teutſchen ſelbigen von den Römern bekommen haben, immaſſen ſie ſolchen ſelber nicht gebraucht, ſondern ſich vor wie nach Teutſche genennet haben. Die Frantzoſen legen uns den nahmen Allemans bey, und die Italiäner nennen uns gleichfals Alemannos, welches wort denn mit Germann gantz genau überein kommet, wenn man das erſte von **gar** oder **gantz**, und das letztere von **alle** oder **durchgehends** herleitet. Von den Wenden ſind wir Niemcy oder Niemcz tituliret worden, welches ſo viel als einen ſtummen bedeutet, und uns von ihnen daher und aus der närriſchen raiſon beygeleget worden, weil die alten Teutſchen ihre heßliche Wendiſche ſprache nicht verſtehen, und ſolchergeſtalt mit ihnen nicht reden können.

§. 8. Der oben beſagte Aſcenas nun, als welcher, wie gemeldet, insgemein vor den ertz-vater aller Teutſchen angegeben wird, hat unterſchiedliche ſöhne gehabt, welche ſich in die Europäiſche länder getheilet. Derjenige aber, welcher Teutſchland bekommen, wird in der hiſtorie nirgendswo genennet; ſeine 5 ſöhne hingegen ſollen, nach inhalt des Plinii hiſtor. l. 4. c. 14 *** Teutſchland

* Leibniz in ſcriptoribus rerum Brunſvicenſium erweiſet, daß dieſer nahme ſchon zu Iulii Cæſaris zeiten bekannt geweſen, immaſſen dann *Cæſar* in lib. 2. c. 4. de Bello Gallico ſchreibt: Condruſos, Eburones, Caræſos, Bæmanos, qui uno nomine Germani appellantur.

** Herr **Brückner** in Jena iſt auf den einfall gerathen, als ob die Teutſchen den nahmen der Germanner von dem fluß Gera bey Erfurth her hätten, und hat ſolche ſeine meynung, die er in einem programmate kund gethan, aus dem loco Taciti cap. 2, da dieſer Auctor ſagt, daß erſt nur eine eintzige nation der Teutſchen, die Tungri nemlich, die Germänner geheiſſen, zu beſtärcken geſucht, damit aber unter den gelehrten wenig beyfall gefunden, indem ſchwerlich zu erweiſen ſteht, daß die Tungri und Thuringer einerley volck geweſen, oder jene iemals an der Gera in Thüringen gewohnet.

*** Zu beſſerer verſtändniß des nachfolgenden wird nöthig ſeyn, den locum *Plinii* hieher zu ſetzen: Germanorum genera quinque: 1) Vindili, quorum pars Burgundiones, Varini, Carrini, Guttones, 2) alterum genus Ingævones, quorum pars Cimbri, Teutoni ac Chaucorum gentes, 3) Proximi autem Rheni Iſtævones, quorum pars Cimbri mediterranei, 4) Hermiones, quorum Suevi, Hermunduri, Catti, Cheruſci, 5) quinta pars Peucini, Baſtarnæ, ſupradictis contermini Daciſ. Amnes clari in oceanum defluunt Guttalus, Viſtillus ſ. Viſtula, Albis, Viſurgis, Amiſius, Rhenus, Moſa. Introrſus vero nulli inferius nobilitate Hercynium jugum protenditur. In Rheno ipſo prope centum millia paſſuum in longitudinem, nobiliſſima Batavorum inſula, & Caninefatum, & aliæ Friſiorum, Cauchorum, Friſiabonum, Sturionum, Marſiatiorum, quæ ſternuntur inter Helium ac Flevum; ita appellantur oſtia, in quæ effuſus Rhenus ab ſeptentrione in

aufs neue ſubdividirt haben, und daher die 5 alten haupt-nationes gekommen ſeyn, nahmentlich die Vindili, Ingrvones, Iſtævones, Hermiones und Peucini oder Baſtarnæ. *

§. 9. Die Vindili werden von andern Vindeli, Vandalii, Vandali, Vindoli, Vinuli, Winuli und Winili genennet, und ſind faſt in unzehliche andere nationes hinwiederum eingetheilet worden, 1) in die Gothen (Guttones, Gotones, Gothos,) welche in Pomerellien und um Dantzig herum gewohnet, und folgends ſich nach Orient gewendet. Diejenigen, welche ſich in Ponto und daſiger gegend niedergelaſſen, hat man Oſt-Gothen, die aber, ſo in Siebenbürgen und gegen Teutſchland gewohnet, Weſt-Gothen genennet. Beyde nationes haben ſich nach der hand in Europa und Aſia weit ausgebreitet, als in der hiſtorie bekannt. 2) Die Longobarden, die in der Alten- und Mittel-Marck, zwiſchen den Hermunduris und Cheruſcis mitten inne gewohnet. Ob ſie den nahmen von den langen bärten oder den langen ſtreit-äxten, davon noch ietzo eine gattung unter dem nahmen der hellparten bekannt iſt, bekommen, wird hin und wieder diſputirt, und was ſie in Italien vor ein Königreich aufgerichtet, iſt aus der hiſtorie klar genug. 3) Burgundiones, Burgundos und Burgundios, Teutſch Wurgenden, Wurgander und Burgunder, welche in Pohlen bey Gneſen, hernach aber in der gegend Caſſel und Marpurg, und folgends, wie ſie die Alemannos vertrieben, zwiſchen dem Rhein, Donau und Mayn gewohnet, auch wie ſie nachgehends von den Gothen und Hunnen wieder vertrieben worden, ſich nach Franckreich gewendet. Und ob zwar Lipſius und P. Bertius ihnen einen andern urſprung zuſchreiben, ſo werden ſie doch in dieſem ſtück von Cluvero aus dem Plinio widerleget. Die 4) waren die Eudoſes, und haben in Vor-Pommern, ſonderlich an der ſee, 5) Suardones in Stetin und in einem theil Mecklenburg, 6) Nuithones in Pommern, Mecklenburg und vornehmlich in der Marck um Prentzlau und Tangermünde, 7) Sidini ebenfalls in Pommern und Mecklenburg gewohnet. Die vier letztern ietzterzehlte nationes haben ſich hernach vereiniget, und ſind in ſpecie und eigentlich die Wandaler genennet worden, und eben diejenigen, welche hernach Franckreich, Spanien und Africa überfallen. Die Wenden und Slaven aber, welche hernach ihre länder eingenommen, hat man dahero ebenfalls Wandeler genennet. ** 8) Die Angeln haben erſtlich um Lauenburg, Hamburg und Wiß-

lacum, ab occidente in amnem Moſam. ſe ſpargit, medio inter hæc ore modicum, nomine ſuo, cuſtodiens alveum. Sunt & qui alias Inſulas prodant, Scandiam, Iumnam, Bergos, maximamque omnium, Nerigon, ex qua in Thulen navigetur. A Thule unius diei navigatione mare concretum, a nonnullis Cronium appellatur.

* Wer von dieſen völckern und ihren wohnungen, ſamt denen dabey unter den ſcribenten ſich äuſſernden unenigkeiten, und daraus unter den gelehrten erwachſenen ſtreitigkeiten mehrere und gründlichere nachricht haben will, muß ſelbige in den Reichs-hiſtorien, wohin die weitere ausführung dieſer materie ihrer eigenſchafft nach eigentlich gehört, ſuchen, da er denn inſonderheit in des Herrn von Bünau erſtem theil ſeiner Reichs-hiſtorie von p. 11 bis 20 verhoffentlich ſatisfaction finden wird.

** Die Könige von Schweden ſchreiben ſich noch ietzo Teutſch: der Schweden, Gothen und Wenden König; Lateiniſch: Svecorum, Gothorum, Vandalorumque Rex. Jedoch iſt wohl zu mercken, was *Bangertus* ad Helmoldum l. 1. c. 2 p. 9. und 11. ſchreibt: Et quia (Venedi) Vandalorum ſedes occupaverant, nomen quoque illorum in eosdem, ut Wandali dicerentur, transiiſſe deprehendimus. Non tamen Venedi cum Wandalis confundendi, quod nonnulli perperam fecerunt. Illi enim Sarmatæ, hi Germani fuerunt, natione, loco, lingua & moribus ab illis diſcreti. Die beſondern nahmen der Wendiſchen völcker, ſo der alten Vandalier ſitz zwiſchen der Weichſel und Oder eingenommen, und hernachmahls weiter über die Elbe biß in Meiſſen und das Oſterland ſich ausgebreitet haben, ſind nach dem bericht des angezogenen Bangerti nachfolgende geweſen: Die Pomerani, die Lebuſii, Stoderani und Wollini um Berlin und Brandenburg auch gegen das Biſthum Lebus, die Brozani oder Prieguitzenſer und Perlebergenſer, die Havellani um Havelberg, die Sidini um Stetin, die Circipani über dem Peene-fluß um Wolgaſt, Stralſund und Wilſnack, die Kirzini um Gützau und Grifswalde, die Rhedarii oder Riduarii um Stolpen und Anklam, die Tollenſer am Tollen-See um Neu-Brandenburg, die Warnaver, Varini, Heruli. Werni und [illegible] die Wendi um Roſtock, Bützau und Güſtrow, die Obotriti in Mecklenburg und Schwerin, die Polabi um Ratzeburg, die Wagrii um Lübeck und Oldenburg, die Rani auf der inſel Rügen, die Lingones und Lini um Lüneburg, die Sorabi oder Serbi um Zerbſt und Leipzig, die Ueri in der Uckermarck, und die Dalmuntzen in einem theil von Meiſſen.

mar,

mar, hernach aber und zu Cornelii Taciti zeiten um Schleßwig und Flensburg herum gewohnet, geſtalt man denn in daſiger gegend noch ietzt ein klein ländgen antrifft, ſo Angeln genennet wird. Sie ſind eigentlich Schwaben geweſen, und nachgehends Engel-Sachſen genennet worden, weil ſie unter der Sachſen ſchutz geſtanden. Wie ſie endlich Britannien eingenommen, und von ihnen der nahme England und Engländer entſprungen, davon iſt in den Engliſchen ſcribenten, inſonderheit in dem *Beda* de geſtis Anglorum umſtändliche nachricht zu befinden. 9) Die Varini haben gewohnt, wo Roſtock und Güſtrow liegt. 10) Die Carini an den Pohlniſchen und Märckiſchen gräntzen, 11) Die Lemovii oder Heruli in Caſſuben und um Stolpe herum. Was maſſen die letzteren in Italien ein eigenes aber nur kurtze zeit beſtandenes Königreich aufgerichtet, davon ſind alle hiſtorien voll. 12) Die Rugii haben in Pommern um Stargard, Wollin, Camin und in daſiger gegend gehauſet, endlich die inſel Rügen eingenommen und ſelbige nach ihrem nahmen genennet. 13) Die Deuringi, Toringi, Turingi, oder Thuringi, von Tacito Keudingi oder Keudigni genannt, haben ſich erſtlich die um Dannenberg herum gewohnete Caviones oder Aviones, ingleichen in Mecklenburg herum einige diſtricte und hernach das Thüringer-land unterwürffig gemacht.

§. 10. Die andere haupt-nation der alten Teutſchen ſind die Ingævones, und beſtehen hinwiederum 1) aus den Saxen oder Sachſen, ſo urſprünglich in Holſtein und Schleßwig gewohnet, und deren ein gut theil mit den Angeln nach Britannien gegangen. 2) Den Cimbris, ſo in Jütland gewohnet, und vor alten zeiten ſehr berühmt geweſen, biß C. Marius deren eine groſſe menge in Italien auf einmahl erſchlagen. 3) Teutonis oder Teutonibus, in ſpecie alſo genannt, welche in dem Däniſchen Seeland ihren auffenthalt gehabt. Sie wurden auch Dänen genannt, und kommen die heutigen Dänen noch von ihnen her. 4) Den Sueonibus oder Suionibus, heutiges tages den Schweden, ſo unterſchiedliche andere nationes, und vornehmlich auch die Lappen unter ſich begriffen. * 5) Den Sitonibus, ſo ihren ſitz in dem alten Scandinavien gehabt, von welchen noch die heutigen Norweger herkommen. Sie haben ſich auch nachgehends Normänner genannt, deren ein theil Engeland, Franckreich und andere länder angefallen, und ſich ſonderlich in der provintz Neuſtria niedergelaſſen.

§. 11. Die dritte Teutſche haupt-nation waren die Iſtævones, ſo ſich wiederum in viele andere theilten, und waren 1) die Frieſen, welche vordem ein viel gröſſeres land als heutiges tages innen hatten. Jetzo aber werden ſelbige, wie bekannt, eingetheilet in Oſt- und Weſt-Frieſen. 2) Die Bructeri, ſo erſtlich in Zütphen und Bentheim um Cöverden, Sevenar, Nienburg, Stadtloh und Münſter gewohnet. Zu ende des erſten ſeculi aber haben ſie das land am Weſterwald, wo itzo das Hertzogthum Berg lieget, eingenommen. 3) Die Angrivarii haben in der Grafſchafft Schaumburg, in der gegend Minden, Oſnabrück, Tecklenburg, Ravensburg und Engern gewohnet, und ſind der Bructerorum ſtetige und abgeſagte feinde geweſen. 4) Die Chamavi wohneten zwiſchen den Bructeris und Cauchis. 5) Anſibarii zwiſchen Bremen und Minden, im Stifft Minden, desgleichen in der Grafſchafft Hoja und Diepholt, ſo aber hernach von den Cauchis verjagt, und wie ſie ſich am Rheinſtrom niedergelaſſen, mehrentheils maſſacrirt worden, iedoch ſich etwas wieder erholet, und in der gegend Ditmelle, Lemgov, Hervorden und Engern niedergelaſſen. 6) Die Dulgibini oder Dulingi haben erſtlich um Lemgov, Ditmelle und Rinteln, und 7) die Chaſſuarii eben daſelbſt gewohnet. 8) Die Marſi haben erſtlich ihren ſitz am Rhein, und hernach denſelben durch einen tauſch mit den Bructeris zwiſchen Münſter und Paderborn gehabt, auſſer daß ihrer etliche in der Velau um Arnheim herum geblieben. In ihrem gebiethe zwiſchen Münſter und Paderborn geſchahe die ſo grauſame niederlage der Römer unter des Q. Vari commando, dahero hernach Germanicus zur rache ihr gantzes land verſtöhret und verwüſtet. 9) Die Tubantes waren eben kein importantes volck, und wohneten um Bielefeld herum. Hingegen ſind 10) die Sicambri deſto berühmter, welche zwiſchen der Lippe und dem land Heſſen, desgleichen im Hertzogthum Berg, der

* Daß die Schweden eine Teutſche nation ſind, erweiſt der oben ad §. 8. angeführte locus Plinii.

Grafſchafft Marck und im Cleviſchen gewohnet, hernach aber zu zeiten Kayſers Auguſti über den Rhein gewandert, und ſich in einem theil des Cleviſchen, Jülichiſchen und Gelderiſchen landes geſetzt, auch ihren alten nahmen verlohren, und an deſſen ſtatt Gugerni genennet worden. Die Frantzoſen aber eignen dieſen Sicambris gantz einen andern urſprung zu, und führen ſie von den Trojanern her, wiewohl ohne allen grund. Wilibaldus Pirckheimerus will behaupten, daß von den Sicambriern, ſo nicht über den Rhein gegangen, ſondern diſſeits geblieben, die Francken herkommen ſollen, dem aber Bertius widerſpricht, und nicht glauben will, daß ein theil der Sicambrier zurücke geblieben. Hingegen ratuiret er mit ziemlichem grunde, hat auch in dieſem ſtück des Cluveri beyfall, daß die Francken keine beſondere Teutſche nation als die andern, ſondern gleichſam eine rotte und zuſammenlauff, ſo aus allerhand Teutſchen nationen zuſamen geſchmoltzen geweſen, welche den Römern den kopff gebothen, und ſich ihnen zum trotz Francken oder freye leute genennet. 11) Ubii haben vorzeiten in der Wetterau an dem Weſterwald und in einem theil Heſſen gewohnet, ſich aber auf Kayſers Auguſti bewilligung etliche 30 jahr vor Chriſti geburth über den Rhein begeben, und in der gegend des Hertzogthums Jülich und des Ertzſtiffts Cöln feſten fuß gefaſſet, man vermuthet auch, daß von ihnen die ſtadt Cöln ihren anfang genommen. 12) Uſipii oder Uſipetes, haben im Stifft Münſter und Bocholt, nicht weniger im Hertzogthum Cleve in der Grafſchafft Recklingshauſen und um Dortmund und Eſſen ihr weſen gehabt. 13) Die Tencteri haben um Düſſeldorff, item im Paderborniſchen und Weſtphalen ihren auffenthalt gehabt, bis die Uſipii ihr land einbekommen. 14) Iuhones haben um Siegen gegen Bonn über, und 15) die Mattiaci in der Wetterau und ein theil Heſſen gegen Maintz über gewohnet. Noch iſt zu mercken, daß auſſer dieſen völckern vordem am Rheinſtrom gewohnet, die Marcomanni, Harudes und Seduſii, welche hierauf ſich nach Böhmen gewendet, und eigentlich unter die Herminones gerechnet worden, deren König Arioviſtus zu zeiten Iulii Cæſaris bekannt geweſen.

§. 12. Die vierdte haupt-nation ſind die nur ietzt gedachte Herminones, wie ſie Plinius, und Herminones, wie ſie Tacitus nennet, deren unterſchiedliche gattungen geweſen. 1) Die Hermunduri haben im Anhaltiſchen, in einem theil von Ober-Sachſen, zwiſchen der Saal und Elbe, in dem gröſten theil von Meiſſen, (dahero noch heutiges tages Freyberg im Lateiniſchen Freyberga Hermundurorum genennet wird) im Voigtland und wo ietzo die Marggräflichen Brandenburgiſchen lande in Francken bis an den Mayn, ingleichen bey Bamberg, Forchheim und Coburg herum, in einem theil von der Ober-Pfaltz, um Nürnberg und in Schwaben, wo Dünckelſpiel und Nördlingen liegen, gewohnet. Nachgehends haben ſie ſich immer weiter nach dem Rhein gezogen, und wie die Alemannier gewichen, ſich bis an den urſprung der Donau und an den Bodenſee ausgebreitet, und alſo das heutige Schwabenland bewohnet und beſetzet. 2) Die Nariſci, Nariſti, Nariſtæ, haben ohne zweifel, weil ſie in der Ober-Pfaltz gewohnet, von dem fluß Nabe ihre benennung, und ſollen ſo viel als Nabiſche heiſſen. 3) Die Chatti, Catti oder Chatſi, Teutſch Heſſen, haben in Thüringen, Heſſen, dem Hertzogthum Grubenhagen, in einem theil des Stiffts Paderborn, in der Abtey Fulda und einem theil von Franckenland ihre wohnung und auffenthalt gehabt. Es iſt unſtreitig eine tapffere und hertzhaffte nation geweſen, welche den Römern viel zu ſchaffen gemacht, wie denn auch der nahme Catzenelnbogen noch von ihnen herkommet. 4) Die Cherulci haben im Stifft Verden, in den Hertzogthümern Braunſchweig und Lüneburg, in den Stifftern Hildesheim und Halberſtadt, in der Grafſchafft Schaumburg und Dannenberg, in der alten Marck, und in einem theil des Ertz-Stiffts Magdeburg ihr weſen gehabt, und ſind eben diejenigen, welche unter anführung ihres Hertzogs Arminii oder Hermanns den Römer Q. Varum aufs haupt erleget. Zu ihnen ſind auch die Cathulci um Lüneburg herum, die Campſani oder Ampſani zwiſchen Braunſchweig und Wernigeroda, ingleichen die Cambrivii gerechnet worden. 5) Chauci, Cauchi oder Cauci haben in Bremen, Oſt-Frießland, Oldenburg, Delmenhorſt, Hoja, Diepholt und im Stifft Minden gewohnet. 6) Die Schwaben Semnones, der Hermundurorum nachbarn, haben an der Elbe und dem Oderſtrom, in Klein-Pohlen, im Hertzogthum Croſſen,

Croſſen, um die ſtädte Glogau, Sagan, Sprottau, Sorau, in der Laußnitz, im Fürſtenthum Anhalt, um Wittenberg und Dreßden herum ihren aufenthalt und ſitz gehabt, und ſind iederzeit vor ein groß und mächtig volck geachtet worden. 7) Die Marcomanni haben ihren ſitz im Würtembergiſchen, in der Pfaltz zwiſchen dem Neccar und Rhein, im Brißgow, in Schwaben bey Doneſchingen und Gundelfingen gehabt, und ſind ſamt den Seduſiis und Harudibus, davon oben gedacht, zu Auguſti zeiten in Böhmen gezogen. 8) Die Quadi haben in Mähren, Ungarn, Pohlen und Schleſien, 9) die Oſi in Schleſien der gegend Oppeln, Klein-Glogau, Ratibor, Troppau, ꝛc. 10) die Marſigni ebenfals in Schleſien bey Neiſſe, Münſterberg, Brieg, Olau, Schweidnitz, Strige, Liegnitz, Breßlau und Glatz, 11) Burii auch zum theil in Schleſien, wo Praußnitz, Schildberg, Wartenberg und Beraun, und in einem theil von Schleſien, wo Krzepice, Kadomsko, Boleslaw, Warta, Conin und Kaliſz liegen, und 12) die Lygii, Lugii, Lugi, Logiones nebſt andern Teutſchen völckern, vornehmlich aber den Elyſiern (von welchen letztern die heutigen Schleſier herkommen ſollen,) in einem groſſen theil von Pohlen gewohnet.

§. 13. Die fünffte Teutſche haupt-nation ſind geweſen die Peucini, ſonſt auch Baſtarnæ genannt, von welchen überhaupt zu mercken, daß ſie gegen Orient gewohnet, und der Pannonier und Mœſier nachbarn geweſen. Zwar haben einige inter Peucinos und Baſtarnas einen unterſcheid machen, und behaupten wollen, es wären dieſe entweder Sarmater oder Gallier oder Roxolaner geweſen; allein andere widerlegen ſolches, und halten die Baſtarnas für Teutſche. Sie ſollen ſich nach Caroli M. zeiten bis an das ſchwartze meer ausgebreitet, und in der gegend, wo die Donau hinein fällt, ihre hauptſtadt, Noviodunum genannt, gehabt, ihr gebiet aber ſich von daraus bis gegen die Weichſel erſtrecket, ſie auch die ſtadt Lemberg und Caminiec unter ihrer gewalt gehabt haben. Sie ſind hinwiederum in verſchiedene gattungen getheilet, und endlich nach und nach von einer Sarmatiſchen nation, den Sclaven und Wenden, vertrieben worden. Wenn nun die frage aufgeworffen wird, wo die Teutſchen in Siebenbürgen gekommen? ſo wird von einigen ſtatuirt, daß wie die Sarmati die Teutſchen völcker Baſtarnas und Peucinos vertrieben, dieſer ein groſſer theil nach Siebenbürgen ſich retirirt hätten, und darinne bis dato verblieben wären. Ob aber dieſe meynung zu defendiren ſtehet, mögen diejenigen behaupten, welche derſelben beypflichten, weil dabey noch viel zweifel vorfällt, indem die Siebenbürger ſich der Sächſiſchen ſprache bedienen, der Peuciner und Baſtarner dialectus aber von der Sächſiſchen mund-art zweifels ohne unterſchieden geweſen.

§. 14. Und dieſes ſind die vielen gattungen der Teutſchen völcker, welche zu einer der 5 haupt-nationen gerechnet werden müſſen. Es ſind aber doch noch verſchiedene arten Teutſcher völcker, welche zu keinem dieſer 5 haupt-geſchlechter eigentlich können gezehlet werden, übrig, deren wir dahero allhier mit wenigem gedencken müſſen. Die Æſtii haben vor uralten zeiten am Rheinſtrom gewohnet, hernach aber und ſchon lange vor Iulii Cæſaris zeiten ſich zwiſchen den Wenden in Preuſſen und Liefland geſetzt, und werden noch heute zu tage die Eſthen und ein gewiſſes ſtücke von Liefland das Hertzogthum Eſthen genennet. Sie haben ſich hernach weiter in Liefland, Preuſſen, Samogitia, und ein theil von Litthauen und Maſau ausgebreitet. Dieſe Æſtii haben ſich eingetheilet in Scyros und Hirros. Jene ſind die heutigen Preuſſen, und dieſe die Liefländer. Die Finnen und Carelii, welche heutiges tages der Cron Schweden unterthänig ſind, ſollen ebenfals Teutſche völcker ſeyn, und viele dergleichen mehr, als man bey den ſcribenten nachleſen kan.

§. 15. Ob nun wohl, wie oben gedacht, vor alten zeiten Teutſchlands gräntzen gegen mittag und abend der Rhein und die Donau geweſen, ſo iſt doch hingegen gewiß, daß ſchon zu Iulii Cæſaris zeiten unterſchiedliche Teutſche völcker jenſeit des Rheins gewohnet, wozu ihnen die alten Gallier, welche über den Rhein nach Teutſchland geſtreifft, gelegenheit gegeben, daß nehmlich verſchiedene Teutſche völcker und geſchlechter ſich ebenfals über den Rhein gemachet, und dasjenige ſtück von Gallien, welches noch heutiges tages von Teutſchen bewohnet wird, an ſich gebracht, und als dieſes geſchehen, iſt der jenſeit des Rheins gelegene diſtrict nicht mehr zu Gallien, ſondern zu Teutſchland gerechnet worden. Diejenigen Teutſchen völcker

nun,

nun, welche vor alten zeiten über den Rhein gegangen, und ſich allda niedergelaſſen, ſind geweſen, 1) die Tribocci, die in und um Straßburg herum, 2) die Nemetes, ſo in und bey Speyer, und 3) die Vangiones, die in und um Worms herum gewohnet. Dieſe drey völcker haben, was ſie beſeſſen, mehrentheils den Mediomatricis abgenommen, ſo eine mächtige Galliſche nation geweſen, und Metz zu ihrer haupt-ſtadt gehabt. 4) Die Treviri, deren haupt-ſtadt Trier geweſen. 5) Die Eburones, ſo ein theil von Namur, Brabant, Lüttig, Limburg, item die Eiffel, das land um Acken und faſt das gantze Hertzogthum Jülich innen gehabt. Es ſind auch dieſe Eburones noch deßwegen wohl zu mercken, weil ſie nach dem zeugniß Taciti die erſten ſind, welchen die Römer den titul der Germanier gegeben und beygeleget. Zu ihnen ſind auch gezehlet worden die völcker Condruſi, Segni, Caræſi und Pæmani, ſo alle zuſammen nach der zeit Tungri genennet worden, deren haupt-ſtadt, der noch heutiges tages vorhandene, aber ietziger zeit ſchlechte ort Tongern in Brabant geweſen. 6) Menapii, der Eburoner nachbarn, zwiſchen dem Rhein und der Schelde, und alſo in Brabant, Geldern, Cleve und Jülich, item im Stifft Cöln, ſonderlich um Neuß herum, 7) die Ubii um Jülich und Cöln, 8) die Gugerni, von welchen als Sicambris ſchon oben gedacht worden. 9) Die Sunici im Hertzogthum Limburg, desgleichen in einem theil von Jülich und Geldern, 10) die Tungri, von welchen ſchon gehandelt. 11) Die Audatici, der Eburonen und Menapier nachbarn, in Brabant, Flandern, Hennegau und Namur. 12) Die Nervii in Namur um die hauptſtadt dieſes nahmens, in Nieder-Burgund um Charlemont, Marienburg, Philippeville herum, item, in Hennegau in der gegend Beaumont, Chimay &c. desgleichen in der Picardie um Chapelle und Cambray. 13) Die Veromandui, wo das ländgen le Vermandois, item in der Picardie, wo Guiſe und Ripemont liegen, deren hauptſtadt aber iſt St. Quintin geweſen. 14) Die Toxandri in Seeland. 15) Die Batavi, welche ihren urſprung von den Chattis oder Heſſen gehabt, werden vor die tapfferſte und edelſte Teutſche nation jenſeit des Rheins gehalten, und haben mit den Toxandris gegräntzet. Den nahmen ſollen ſie haben von der Betow, wiewohl andere die benennung von einem Heßiſchen Printzen Batone herführen. Ihr weſen haben ſie in einem theil von Geldern, im Utrechtiſchen, und ſonderlich im Holländiſchen gehabt. Man hat auch zu ihnen die Caninefates gerechnet. Zu dieſen Teutſchen völckern nun, welche ſich jenſeit des Rheins niedergelaſſen, werden ferner gezehlet 1) die Schweitzer, ſo urſprünglich Alemannier ſind, und ſtatt der Helvetier in ſolches land ſich geſetzet. Ob aber die Alemannier urſprünglich Teutſche oder Gallier geweſen, wird unter den ſcribenten geſtritten. 2) Die Rauraci haben um Baſel, 3) die Veragri, Seduni und Nantuates oder die Walliſer und Latobringi, im Walliſer land, und die Tulingi oben am Bodenſee gewohnet. Einige halten die völcker Rauracos und alle hernach geſetzte vor halb Teutſche und halb Gallier. 4) Hingegen ſind die Sequani urſprünglich Gallier geweſen, weil ſich aber ihrer ein theil im Ober-Elſaß niedergelaſſen, ſo hat man ſie nachgehends ebenfals zu Teutſchland gezehlet. 5) Atrebates oder die inwohner der Grafſchafft Artois. 6) Morini in der gegend von Bologne, deren hauptſtadt Teroanes geweſen. Gleichwie nun viele Teutſche volcker über den Rhein und in der Gallier land gedrungen, ſo haben auch die Teutſchen völcker Hermunduri, Marcomanni und Quadi, Schwäbiſche nationes, nicht ſtille geſeſſen, ſondern ſich jenſeit der Donau gemacht, und daſelbſt den Römern das Noricum und Vindeliciam abgenommen, welche länder ein theil des alten Illyriens geweſen. Was das alte Noricum und Vindelicia aber vor gräntzen gehabt, ſtellet *Zeilerus* ex Cluvero und Pirckheimero cap. 1. p. 18. 19. ausführlich dar.

§. 16. Es theilten die alten Teutſchen ihr land in Pagos oder Gow ein, welches wort Pagus damahls gantz was anders als heutiges tages und vor alters einen gantzen ſtrich landes bedeutet, z. e. das Wormſer-Gow, Ergow ꝛc. Dieſe Pagi oder Gow wurden hinwiederum eingetheilet in Vicos und Burgos. Eine burg war ein offener flecken, bisweilen aber doch mit einem ſchloß verwahret, wie denn endlich aus den Burgis groſſe und kleine ſtädte worden.

§. 17. Die inwohner beſtunden aus Edlen, Bürgern (welche frey von der Edelleute macht waren)

ren) freygelaſſenen und knechten, welche das feld bauen muſten.

§. 18. Der ſitten, lebens-art und gebräuche der alten Teutſchen nur mit wenigem zu gedencken, ſo haben ſie zu Cornelii Taciti zeiten noch keine ſtädte gehabt, ſondern ihre ſchlechte und nur von äſten und laub gemachte hütten im freyen felde, in wäldern, an brünnen ꝛc. nach gefallen gebauet, oder ſich nur in höhlen beholffen, welche ſo wohl als die hütten ſie faſt jährlich verändert. Nach der hand, und wie ſie von vielen fremden völckern geweacket und angefallen worden, hat ſie die noth gelehret, ſich zuſammen zu thun, und nach art ihrer nachbarn mit ſchloſſern zu verwahren. Die meiſten ſtädte diſſeit des Rheins aber, und vornehmlich in Sachſen, hat man zu Caroli M. inſonderheit aber zu Henrici Aucupis zeiten angeleget. Einige wollen dafür halten, daß die alten Teutſchen, ſo lange ſie keine veſtungen gehabt, und ſich bloß mit der fauſt wehren müſſen, viel tapfferer, als nach der hand, da ſie ſich auf die ſchlöſſer verlaſſen, geweſen, welches man an ſeinen ort geſtellet ſeyn läſſet. Ferner haben die alten Teutſchen ihre leiber mit gewiſſen zeichen bemercket, ſich öffters gewaſchen, die haare dick und lang getragen, den bart theils abgeſchoren, theils aber ſitzen laſſen. Die von Adel ſollen ſo groſſe knebel-bärte gehabt haben, daß ihnen ſelbige in den mund, und folglich in das eſſen und getränckе gehangen. Ihre kleidung waren die häute von wilden thieren, davon ſie das rauhe auswerts gekehret, welche kleidung ſo wohl männern als weibern kaum bis an den nabel gegangen; die knaben aber giengen gantz nackend. In verrichtung des ehelichen wercks ward bey den alten Teutſchen keine ſcheu getragen, ſolches öffentlich und vor des andern augen zu thun, deſſen ungeachtet aber haben ſich die noch unverheyratheten ſehr im zaum halten müſſen. Ohne zweiffel aber iſt ein unterſcheid zwiſchen denen, ſo den Römern und Galliern zunechſt gewohnt, und andern Teutſchen zu machen, davon jene etwas beſſer bekleidet geweſen. Die von Adel ſchlieffen auf hunds-wolfs- und bären-häuten, die gemeinen leute aber auf laub, ſtroh ꝛc. So ſchlecht nun als der alten Teutſchen wohnungen und kleidung beſchaffen, ſo ſchlecht war auch ihre taffel, und ſo geringe tractamente lieſſen ſie ſich auftragen, als welches nur in brodt, milch, zahm und wild vieh, butter, holtz-äpffel und dergleichen beſtunde. Der tranck war waſſer, milch oder bier ꝛc. wein aber truncken nur diejenigen, welche gegen Gallien wohneten. Die ſchüſſeln und trinck-gefäſſe waren irrden oder höltzern, bey groſſen gaſtereyen aber brauchte man die hörner von auer-ochſen. Sie aſſen entweder auf bloſſer erde oder auf einem nur wenig erhabenen tiſche. Die ſitze waren häute oder ein bißgen heu oder graß. Bey der tafel war ſo fort das feuer ſtatt der küche, und bey dem eſſen ſelber brauchte man keine meſſer, ſondern man zurriſſe das fleiſch mit den händen und zähnen, auſſer wenn es allzu hart geweſen, da man denn ein gemeines groſſes meſſer dazu gebraucht. Die ſöhne wurden vor ihrem 20 jahre zu keiner gaſterey admittirt, ob aber ſolcher gebrauch gut oder böſe geweſen, kan meines erachtens hin und wider diſputiret werden, jedoch mag es damahls, da ein junger menſch ſo viele ceremonien und mehrentheils ſeltzame und unnöthige manieres nicht lernen dürffen, als heutiges tages, wohl ein gutes abſehen gehabt haben. So findet man auch nicht, daß die weiber und jungfrauen in der männer gelach gekommen. Bey ſolchen gaſtereyen gieng es öffters ohne blutige köpffe nicht ab, und hatte dahero iederzeit ein jeder ſein gewehr bey ſich.

§. 19. Der gröſte reichthum der alten Teutſchen beſtunde in der viehzucht; von gelde aber wuſte man wenig, und war alſo unter allen contracten rerum permutatio oder der tauſch bey ihnen der gebräuchlichſte. Wiewohl diejenigen Teutſchen, ſo den Römern und Galliern zunechſt gewohnet, kauffmannſchafft getrieben, und ſich der Römiſchen müntze gebraucht, conf. *Cornel. Tacitus*. Ihre beſten handwercker und künſtler waren ſchwerdtfeger, gerber, ſchloſſer, wagner, mahler, gürtler, ſchneider ꝛc. Sie hatten auch einen ſchiff-bau, und ihre ſchiffahrten auf der Oſt- und Nordſee. Wie denn nicht minder die alten Teutſchen ſich ſonderlich der nützlichen kunſt des ſchwimmens befliſſen, und ſo wohl manns- als weibs-perſonen darinnen excelliret. Es ſind auch die alten Teutſchen frauen viel härterer natur geweſen, als die heutigen; wie denn ſie und die knechte das feld beſtellet, die männer aber ſich darum nicht bekümmert. Man hat auch bey den alten Teutſchen von keinen ammen gewuſt, ſondern eine iedwede mutter hat ihr kind ſelber geſäuget.

Vielleicht hat man da keine ammen haben können, weil die hurerey ſehr hart geſtraffet worden. Und ob wohl die Teutſchen damahls keine ſo ungeheure menge geſchriebener geſetze und Rechts-gelehrten gehabt, als heutiges tages, ſondern ſich nur mit alten löblichen gewohnheiten beholffen; ſo hat es doch um die juſtiz, ſo wohl in civil- als criminal-ſachen, faſt beſſer als heutiges tages geſtanden, da man deßfalls gar nicht viel federleſens gemachet, und von 10, 20 und hundert-jährigen, ja ſelbſt ewigen und unendlichen rechts-zanck nichts gewuſt. Tacitus ſagt in ſeinem leſenswürdigen tractat, daß bey ihnen, den Teutſchen, mehr boni mores, als bey andern völckern bonæ leges gegolten. An einem andern ort ſetzet er, daß ob man wohl nicht weniger bey manns- als weibs-perſonen die ſcham ſehen können, doch matrimonia ſevera und paucisſima in tam numeroſa gente adulteria auch pudicitiæ publicatæ nulla venia geweſen. Der ehebruch ward ſo fort ohn alle gnade alſo geſtraffi, daß der mann der frau die haare abſchnitte, und ſie in gegenwart ihrer anverwandten nacket aus dem hauſe und durch den gantzen flecken mit einer peitſche und ſtecken jagte. Das aber iſt damahls ſchlimm genug geweſen, daß nicht die braut, ſondern der bräutigam der braut ein heyrath-gut und braut-ſchatz zubringen müſſen: Doch weil der alten Teutſchen reichthum in vieh und gewehr beſtanden, ſo hat ein bräutigam auch ſein heyrath-gut der braut in dergleichen ſachen zugebracht. Die jungen leute, ſo wohl manns- als weibs-perſonen, haben nicht eher geheyrathet, als bis ſie zu vollkommenen mannbaren jahren gekommen, wodurch ſie ihre kräffte in dem eheloſen ſtande beyſammen behalten, nachgehends im eheſtande deſto beſſer beſtehen, und deſto mehrere und dauerhaffiere kinder zeugen können. Den neugebohrnen kindern hat man einen ſeltſamen willkommen zugetruncken, und zur probe, ob ſie hart oder weichlich werden würden, ſie ſo fort nach der geburt ins kalte waſſer getaucht, welche nun die proben nicht ausſtehen können, haben nichts genutzet; geſtalt denn ohnedem die kinder in äuſſerſter härte erzogen, und von jugend auf zu froſt, hitze, hunger und blöſſe, und vornehmlich zu übung der waffen angewöhnet worden. Wie nun die freundſchafft bey den alten Teutſchen zum höchſten floriret; alſo hat man hingegen die feindſchafft ſo weit extendirt, daß wer des vaters feind geweſen, auch des ſohnes feind nach des vaters tode geblieben. Wiewohl man doch von keiner ewigen unverſöhnlichkeit, ſondern daß ſich die feindſeligen partheyen doch endlich wieder vertragen, ſagen kan. Nechſt der keuſchheit, freundſchafft und redlichkeit war der alten Teutſchen groſte und hochberühmte tugend, die tapfferkeit, dergeſtalt, daß ſie hierinnen bey allen völckern, mit denen ſie zu ſchaffen hatten, renommirt und formidable waren. Es iſt keine nation geweſen, welche den Römern ſo hefftigen wiederſtand gethan, daß ſie nicht endlich der gewalt weichen, und ſich unter das Römiſche joch bequemen müſſen; allein die Teutſchen waren die felſen, an welchen die Römer ihre köpffe entzwey geſtoſſen, welches ihnen ſowohl Tacitus als Seneca zum ewigen ruhm nachſchreiben müſſen. Es wird dieſer ruhm um ſo viel herrlicher, da die Teutſchen mit keinem lumpen-volcke und weibiſchen geſchmeiſſe zu thun gehabt, ſondern mit den Römern und Galliern, welche damahls nechſt den Teutſchen wohl unſtreitig die tapferſten völcker von der welt waren. Und dieſe vortrefliche tugend, obſchon ein anderer kriegs-ſtaat worden, hat nach der hand nicht abgenommen, ſondern noch bis dato continuirt, wie uns deſſen die ausländer ſelber zeugniß geben müſſen. Geſetzt nun, daß die Römer von Marco Marcello und Iulio Cæſare rühmen, daß jener 39 und dieſer 52 öffentlichen feldſchlachten beygewohnet; ſo iſt hingegen bekannt, daß Kayſer Heinrich IV ſie hierinnen weit übertroffen, und bey 62 feldſchlachten nicht allein zugegen, ſondern auch insgemein der überwinder geweſen. Es war aber bey den alten Teutſchen ein jeder ein ſoldat, und wer 20 jahr alt, der muſte mit fort (ſonderlich wenn es einen allgemeinen krieg antraff) es mochte ihm lieb oder leid ſeyn, es wurde auch keiner davon eher als durch den tod oder ein hohes alter befreyet. War es aber kein allgemeiner haupt-krieg, ſo nahm man aus den gowen oder diſtricten eine anzahl mannſchafft heraus, und gab ſie unter das commando gewiſſer Oberſten. Doch haben die Teutſchen im kriege, ſonderlich was die zeiten vor Kayſers Auguſti regierung betrifft, wenig ordnung gehalten, ſondern ein jeder gieng auf ſeinen feind loß, ſo gut er ankommen konte, ſonderlich aber hatten ſie den gebrauch, daß ſie ihre feinde aus den wäldern überfielen. Gleichwie

Digitized by Google

wie aber die tapfferkeit, großmüthigkeit und gravität noch eins ſo werth geachtet wird, wenn ſelbige mit keiner tyranney, brutalität und blutgierigkeit, ſondern vielmehr mit einer generoſität, freundlichkeit, gnade, gutthätigkeit und gaſtfreyheit verknüpffet und verbunden iſt; alſo iſt auch dieſes verbündnüß ſo vieler herrlichen tugenden den alten Teutſchen gar nicht zu diſputiren. Iſt auch eine nation, welche in ihrem leben und wandel aufrichtig, treu und redlich gehandelt, und ihr verſprechen ſonder alle argliſt und ausflucht gehalten, ſo ſind es die alten Teutſchen geweſen, ſo gar, daß wenn einer ſeine freyheit verſpielt gehabt, er nach dem bericht des Taciti zu erweiſung treu und glaubens ſich willig binden und zum verkauff führen laſſen, dannenhero die edlen und vornehmen Römer bewogen worden, die Teutſchen zu ihrer leibgarde anzunehmen, und, wie Joſephus meldet, ſoll ſich auch dergleichen der Jüdiſche König Herodes bedienet haben. Und ob zwar nicht ohne, daß die alte Teutſche treue und redlichkeit durch converſation mit andern völckern nicht mehr in dem grad vorhanden, als ſie vor alten zeiten geweſen; ſo ſiehet man doch, daß die meiſten Europäiſchen Potentaten noch Teutſche leib-wachten brauchen. Die freyheit haben die alten Teutſchen ſo wohl als die heutigen iederzeit lieb gehabt, und ſich nicht gerne von andern unterdrücken oder ſclaviſch tractiren laſſen. Der Adel iſt in Teutſchland jederzeit hoch gehalten worden, und rühmen viele ausländer, ſonderlich der Italiäniſche alte Adel, daß er von den Teutſchen herkomen und entſproſſen ſey. Nechſt dieſen allen wird an den alten Teutſchen gerühmet, daß ſie in ihrer heydniſchen und abgöttiſchen religion eifrig, und alſo religioſi geweſen. Der alten Teutſchen begräbnüſſe anlangend, ſo ſind die verſtorbenen nebſt ihren gewehr und pferden auf einen hauffen holtz geleget, verbrannt, und die gebeine begraben worden. Man giebt auch vor, daß ſonderlich die alten Celten im gebrauch gehabt, weiber, knechte und hunde, wenn man ſelbigen vorhero das leben genommen, mit zu verbrennen, faſt wie etwa heutiges tages bey den Indianern gebräuchlich, und man in des Mandelslo ſeiner reiſe-beſchreibung nachleſen kan. Wiewohl das beſte geweſen, daß die Teutſchen frauen dazu nicht gezwungen worden.

§. 20. An laſtern hat es hingegen den alten Teutſchen ſo wenig als den ietzigen gefehlet, unter welche auſſerdem, was etwa hin und wieder ſchon angezeiget worden, vorerſt die trunckenheit zu rechnen, ſo gar daß, wie Tacitus von ihnen ſchreibet, es bey den alten Teutſchen, ob wohl ſelbige im eſſen nicht unmäſſig geweſen, weder vor ſünde noch ſchande geachtet worden, gantze tage und nächte durch zu ſauffen. Daß die ſtraſſen räuberey vorzeiten in Teutſchland ein gemein handwerck und geraume zeit biß in die zeiten des interregni und drüber mode geweſen, iſt aus der hiſtorie unverborgen, und war der raub-ſchloſſer und plackereyen kein ende. Gleichergeſtalt ſind ſie dem müſſiggange ſehr ergeben geweſen, und haben diejenigen, welche vornehmlich werck vom kriege gemachet, wenn ſie keinen krieg gehabt, nur zu hauſe auf der bärenhaut gelegen, und zu nichts hand anlegen wollen. Daher auch vielleicht das wort bären-häuter ſeinen urſprung hat, und eigentlich einen faulen nichtswürdigen ſchlingel bedeutet. Dem ſpielen ſind die alten Teutſchen dergeſtalt ergeben geweſen, daß ſie auch ſo gar alles vom leibe, ja ihre freyheit darüber bißweilen aufgeſetzt, und ſich durch das ſpiel einer dem andern zum knecht gemacht. Nichtminder ſollen ſie zanckſüchtig, ſtörriſch und wild, und, wie ſchon oben angeführet, ſehr unwiſſend, auch die Francken die erſten geweſen ſeyn, ſo in Teutſchland, wie ſie ſich daſſelbige unterwürffig gemachet, angefangen ſchulen anzurichten, welchen hernach die folgende Fränckiſchen Könige in dieſem ſtück nachgeahmet, wiewohl man bey anrichtung ſolcher ſchulen mehr auf die Lateiniſche als auf excolirung der Teutſchen ſprache geſehen, weil dieſe damahls nichts taugte, auch ohne dem hart und verdrießlich auszuſprechen war, man auch in die Lateiniſche ſprache ſich allzuſehr verliebet gehabt, welche abſurdität ſo lange gewähret, biß man ſeit erfundener buchdruckerey von etlichen ſeculis her, und ſonderlich in dem abgewichenen jahrhundert ſich etwas mehr auf die Teutſche und mutter-ſprache geleget, und viele ſich an die alte pedanterey, als könne nur in der Lateiniſchen ſprache was nützliches und anmuthiges geſchrieben, geſprochen und angebracht werden, nicht mehr gekehret. Es iſt auch in der that die Teutſche ſprache bißhero durch den hoff-ſtylum, und die neue poeterey und oratorie zu ſolcher hoheit und zierlichkeit geſtiegen,

ſtiegen, daß ſie desfalls ſchwerlich einer andern ſprache etwas nachgeben wird, wenn ſie nur nicht durch den greulichen miſchmaſch und einſtreuungen der vielen Lateiniſchen und Frantzöſiſchen wörter wiederum verderbet und zu nichte gemachet würde.

## Das II. Capitel.

## Von den heutigen gräntzen Teutſchlandes, von deſſen natürlicher beſchaffenheit, humeur der inwohner ꝛc.

§. 1.

DAs Heil. Römiſche Reich Teutſcher nation hat heutiges tages zu gräntzen gegen abend Franckreich und die vereinigten Niederlande, gegen mitternacht die Nord- und Oſt-See, ſamt Dännemarck, gegen morgen Pohlen und Ungarn, und gegen mittag Italien ſamt der Schweitz. Wenn man nun die alten und neuen gräntzen Teutſchlands gegen einander halten will, ſo wird ſo fort erhellen, daß die frage: Ob das alte Teutſchland gröſſer als das heutige geweſen? mit ja zu beantworten ſey. Ja Cluverus will gar, daß das alte Teutſchland drey mahl gröſſer als das heutige geweſen, und könte dasjenige, was etwa gegen mittag und abend diſſeit des Rheins und der Donau zu Teutſchland gebracht worden, den abgang der groſſen ſtücke gegen morgen und mitternacht, wie zum theil ſchon oben erwehnet worden, mit nichten erſetzen. Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo iſt doch Teutſchland, und ſo weit eigentlich die Teutſche gräntzen ſich erſtrecken, noch heutiges tages groß genug, indem man deſſen länge von abend gegen morgen auf 200, und von mitternacht gegen mittag auf 150 Teutſche meilen rechnet. Es würde auch ſelbiges in dieſer ſeiner gröſſe capable ſeyn, einem jeden Königreich und gewalt auf erden den kopff zu bieten, wenn es einen Herrn hätte, und nicht alſo zertheilet, oder wenigſtens nicht ſo uneinig wäre.

§. 2. Die heutigen Teutſchen werden nach dem nahmen der Creyße oder haupt-provintzien benennet, und ſind theils Teutſche an ſich ſelber, theils aber andere überbliebene oder aufgenommene nationes. Die Teutſchen an ſich ſelber ſind, z. e. Oeſterreicher und der incorporirten länder, als Steyermärcker, Tyroler, ferner Bayern, Schwaben Rheinländer, Heſſen, Weſtphälinger, Frieſen, Nieder-Sachſen, (in ſpecie Lüneburger, Holſteiner, Mecklenburger,) Ober-Sachſen (in ſpecie Meißner, Laußnitzer, Thüringer, Voigtländer, Anhältiſche,) die aus der Marck-Brandenburg, Pommern, die Schleſier und viel andere. Dieſe Teutſche alle zuſammen werden in Hoch- und Platt- oder Nieder-Teutſche eingetheilet. Anlangende die Wenden, ſo ſind ſelbige bekannter maſſen urſprünglich eine Sarmatiſche nation, und ihre nachkommen bewohnen heutiges tages Moſcau, Litthauen, Pohlen, Klein-Reuſſen, Podolien, Moldau, Wallachey, Bulgarien, Servien, Slavenien, Dalmatien, Croatien, ꝛc. Die provintzien, ſo man zu Teutſchland rechnet, und woſelbſt Wenden oder Slaven wohnen, ſind hauptſächlich Böhmen, welches durch und durch mit Slaven bewohnet wird, jedoch daß hin und wieder, ſonderlich in den ſtädten, viele Teutſche mit untermiſchet ſind; Mähren, woſelbſt aber mehr Teutſche als Slaven ihren aufenthalt haben. Deßgleichen trifft man in der Laußnitz, Marck-Brandenburg, in Pommern, in der Lüneburgiſchen Grafſchafft Damenberg und ſonderlich in Caſſuben, dergleichen Wendiſche reſte an. Und in dem Hertzogthum Crain findet ſich ein diſtrict, welcher noch die Windiſche Marck genennet wird, geſtalt denn auch ſonſt in Steyer, Cärnthen und Crain noch ein gut theil Wenden das neſt behalten, welche alte Wendiſche überbleibungen ſich noch heutiges tages der Wendiſchen ſprache bedienen. Der Juden iſt in Teutſchland eben keine ſo groſſe anzahl, als etwa in Pohlen und andern ländern, ſie müſſen ſich auch ohne diß ſehr ſchmiegen und biegen, auch unter der Chriſtlichen Obrigkeit gerichts-zwang leben, und werden, als den Chriſten mehrentheils ſchädliche und nachtheilige leute, wenn ſie ja von der Obrigkeit an dieſem oder jenem ort geduldet werden, ſcheel angeſehen. Nachdem auch vor einiger zeit die Cron Franckreich die Hugonotten hefftig verfolget, hat ſich ein groß theil ſolcher reformirten Frantzoſen nach Teutſchland ſalviret, und ſind ſonderlich in den Chur-Brandenburgiſchen und Heßiſchen landen recipi-

recipiret worden, nebſt denen noch faſt an allen orten Frantzoſen ſich finden.

§. 3. Betreffend die ſitten, und erſtlich die tugenden der heutigen Teutſchen, ſo wird ihnen von unpaſſionirten ausländern die fähigkeit in allerhand wiſſenſchafften und mechaniſchen künſten in keine wege geſtritten,* es fehlet ihnen auch nicht an luſt und begierde, etwas zu ſtudiren, noch an nachſinnen, etwas zu erfinden, geſtalt denn, nachdem nach und nach in Teutſchland ſchulen aufgekommen, und nach der hand Univerſitäten angeleget, auch die buchdrucker-kunſt erfunden worden, die freyen künſte in Teutſchland faſt auf den höchſten gipffel und ſo weit geſtiegen, daß die Teutſchen es andern nationen, wo nicht vor, doch zum wenigſten gar leichtlich gleich thun. An andern künſten und wiſſenſchafften, welche eigentlich zu den ſtudiis nicht gehören, hat Teutſchland eben ſo wenig mangel, daß alſo ietzo von der rudität und unwiſſenheit, worinnen die alten Teutſchen geſtecket, nichts mehr zu ſagen, ſondern es müſſen vielmehr die ausländer ſelber der Teutſchen geſchicklichkeit rühmen. Eine andere und ebenfals eine der vortreflichſten tugenden wird der Teutſchen nation eben ſo wenig als die vorhergehende geſtritten, da nehmlich unpartheyiſche auswärtige völcker bekennen müſſen, daß die Teutſchen tapffere, handfeſte und gute kriegsleute ſind, daher ſie auch vor zeiten den namen Germanorum und im Frantzöſiſchen Allemanns bekommen. Auch haben bißhero die Türcken- und andere kriege erwieſen, wie ihnen die alte Teutſche tapfferkeit ſo wenig abzudiſputiren, als den alten Teutſchen, wovon oben gedacht.** Nechſt dem wird auch an ihnen gelobet, daß ſie nicht wie andere nationes, ſo groſſe neigung zu den wollüſten ja gar wieder die natur lauffende unzucht haben, daß ſie nicht ſo Gottes vergeſſen und atheiſtiſch, als andere Europäiſche völcker zum theil in dieſem credit ſind, daß ſie auch von natur vor aufrichtiger und redlicher als andere nationes geachtet werden, welche inſonderheit an meutmacherey und aufruhr keinen gefallen tragen, u. d. m.

§. 4. Hingegen können wir Teutſche uns auch eben nicht von allen laſtern und thorheiten frey ſprechen, welche uns die auswärtigen theils vorrücken, theils aber zu ihrem vortheil gebrauchen, und uns ſelbige als tugenden weiß machen wollen. Die begierde zum ſauffen und das daraus folgende übel der trunckenheit iſt wohl unter andern eins der vornehmſten laſter, welches den Teutſchen beygemeſſen wird. Wiewohl nun nicht zu läugnen, daß die Teutſchen ſothanem laſter ziemlich zugethan, ja ein groß theil derſelben ſich es vor keine geringe ehre und ruhm ſchätzen, große humpen ausleeren, und dem andern einen dichten rauſch anſauffen zu können; ſo vergröſſern doch auch gleichwohl auswärtige uns feindſelige nationes dieſes laſter mit einem groſſen zuſatz, da einige uns aufbürden, die Teutſchen ſöffen ſo heffig, daß ſo viel becher und krüge ſie auf dem tiſch ſtehen hätten, ſo viel nacht-ſcherbel würden auch zugleich unter dem tiſch fertig gehalten, um ſofort ſo viel wieder ausleeren zu können, als ſie in ſich gegoſſen. Andere nennen Teutſchland gar ein Reich der trunckenbolde, andere ſchelten die Teutſchen weinfäſſer u. d. m. Allein es iſt das ſauffen ſowohl bey andern völckern, welche ſich in dieſem ſtück über die Teut-

* Ja es ſind gewiſſe wiſſenſchafften und diſciplinen denen Teutſchen noch ietzo faſt gantz eigen. Das Ius Nat. & Gentium, ſo Grotius, ein Niederländer, und alſo ein Teutſcher, zuerſt in eine rechte formam artis & diſciplinæ gebracht, und ferner Pufendorff, Thomaſius, und andere Gelehrte in Teutſchland beynahe auf den höchſten gipffel getrieben, iſt den Teutſchen noch ietzo dergeſtalt eigen, daß andere nationen an deſſen cultur faſt wenig theil haben, ausgenommen, daß die Engelländer ihren Hobbeſium, Seldenum, Cumberlanden und wenige andere dahin gehörige ſcribenten aufzeigen können. Das jus publicum univerſale, ſo ein edles ſtück des rechts der vernunfft iſt, haben Huber, Böhmer, Schmier und Fritſch, alleſamt Teutſche, faſt alleine excolirt. So iſt auch keine nation, welche ihr jus publicum oder Staats-recht höher getrieben, zugeſchweigen, was die Teutſchen nach ausweiſung der vor augen liegenden ſchrifften vor einen vorzug in der cultur der jurisprudentiæ privatæ, und den geſchichten ihres vaterlandes haben, ſo daß keine einzige nation in der welt ſo viel nutzbare und wohlgefaſte bücher von ſich aufzeigen kan.

** Inſonderheit iſt denckwürdig, gereicht auch zu keinem geringen beweiß der Teutſchen tapfferkeit, daß dieſe nation ſo wohl gegen Franckreich, als inſonderheit die Türcken insgemein mit weit weniger mannſchafft gefochten, ja faſt niemahls an anzahl der trouppen denſelben gleich geweſen, und dennoch mehrentheils den ſieg davon getragen: inmaſſen denn auch die Spanier ſolches bekennen müſſen, da ſie in dem letzten Italiäni-

ſchen kitzeln, im gebrauch, als bey uns Teutſchen. Und geſetzt, wir thäten es hierinne einigen nationen zuvor, ſo iſt zwar an und vor ſich ſelber dieſer ruhm von uns nicht fein: es iſt aber gleichwohl und im gegentheil wiederum gewiß, daß andere völcker in andern und viel abſcheulichern laſtern, z. e. in hurerey und wiedernatürlicher unzucht, in hoffart, eitelkeit, untreue, falſchheit, betrüglichkeit, meuchelmord, atheiſterey und dergleichen die Teutſchen weit übertreffen, und alſo einer dem andern, in genere von den laſtern zu reden, nichts vorzuwerffen hat. Demnechſt hanget den Teutſchen ein haupt-fehler an, namentlich die allzugroſſe begierde frembde länder zu beſehen, und bey fremden nationen ihre patrimonia oder wenigſtens auf etliche jahr ihre renten zu verſchwenden, frembde moden, manieren und ſitten zu gebrauchen, und hingegen alles, was nach alter Teutſcher mode, herkommen und alten Teutſchen redlichen ſitten riechet und ſchmecket, zu verwerffen und zu verachten.

§. 5. Die fruchtbarkeit des Teutſchen Reichs anlangend, iſt zwar nicht unbekannt, daß das alte Teutſchland, ſonderlich diſſeit des Rheinſtrohms und der Donau gelegen, ein rauhes, ungebauetes, wildes und unfreundliches land, und darinnen weder ſtädte noch ſchlöſſer anzutreffen geweſen, wie ſelbiges Tacitus, als oben gemeldet, beſchreibet. Solte aber derſelbe aus den elyſeiſchen feldern wieder zurück und nach Teutſchland kommen, würde er vielleicht kaum beredet werden können, daß es eben das land ſey, welches er in ſeinem buche de Germania & Germanorum moribus ſo ſorgfältig, wiewohl nicht überall allzu accurat, weil er vermuthlich in Teutſchland ſelber nicht gekommen, beſchreibet, ſintemahl Teutſchland an fruchtbarkeit, ſchönen, herrlichen und luſtigen gegenden, ſonderlich ie weiter es ſich gegen mittag oder orient erſtrecket, an einer großen menge groſſer und kleiner ſtädte, flecken und dörffer, an überfluß von volck und leuten ꝛc. keinem lande in Europa was nachgiebet, ſondern noch darzu den meiſten vorgehet. Und iſt zuförderſt am getrayde in Teutſchland kein mangel, ſondern es kan ſo viel gebauet werden, daß man kein fremdes korn nöthig hat, ja noch wohl den ausländern eine gute quantität abgeben kan, immaſſen bekannt genug iſt, daß die Holländer deſſen in groſſer menge auf dem Elbſtrohm von Magdeburg, wohin es aus Thüringen, von Nordhauſen und andern orten geſchafft wird, ingleichen auf der Weſer ſich erhohlen. Weil auch an unterſchiedlichen gegenden in Teutſchland, und ſonderlich an dem Rhein, der Moſel und Neckar, in Oeſterreich und Francken ein herrlicher weinwachs vorhanden, es auch ſo gar in Bayern, Böhmen, Thüringen und Meiſſen daran nicht fehlet, (wiewohl die vier letzteren arten die ſchlechteſten ſind) ſo muß man ſich verwundern, daß ſo viel geld vor frembde weine aus Teutſchland geſchicket wird. Was beſonders hat auch Teutſchland, und vornehmlich das obere, an den herrlichen und geſunden bieren, welche alle hier zu erzehlen unmüglich, auch unſers thuns nicht iſt. Zwar iſt Teutſchland wegen hervorbringung des gewürtzes, mit Oſt-Indien nicht zu vergleichen, weil aber ſaltz und butter, wie auch geſunde und wohlſchmeckende kräuter das beſte gewürtze ſind, und deßfalls in Teutſchland kein mangel, ſo iſt es nicht minder vor glückſelig als jenes zu achten, dazumahl in Oeſterreich an dem köſtlichen ſaffran, in Mähren an weyrauch und myrrhen, an ſüſſen holtz in Francken, und in den gebürgen an den geſunden kräutern ein gnugſamer überfluß vorhanden. Die wälder ſind voller wildpret und weidewerck, ſonderlich in den gebürgen und groſſen holtzungen, und an zahmen viehe ſpühret man ebenfals keinen mangel: Wie denn die Oldenburgiſchen pferde, Weſtphäliſche und Bayriſche ſchweine, die Schweitzer-kühe und dergleichen, gantz was beſonders ſind. Die flüſſe,

ſchen kriege die Kayſerlichen aus Sicilien und Neapolis vertrieben, auch bey Bitonto ein corpo derſelben von 9000 mann ſchlugen, dieſerhalben eine triumph-ſäule aufrichten lieſſen, an welcher die inſcription mit den merckwürdigen und den Teutſchen zum ewigen lobe gereichenden worten ſich endigt: Sic diſcite Icali, Germanos æquis viribus ſuperari poſſe. Denn zu geſchweigen, daß die Spanier bey dieſem ſcharmützel den Teutſchen an mannſchafft weit überlegen geweſen, und ſolchergeſtalt die gerühmten gleichen kräffte nicht einmahl in facto richtig ſind: ſo geſchehen doch die Spanier, wenn man ihnen ſolches auch gleich zugeben wolte, dadurch deutlich ein, daß dieſes das erſte mahl ſey, da ſie die Teutſchen mit gleicher mannſchafft überwunden, indem ſie ſolches den Italiänern als ein wunderwerck anpreiſen.

ſeen

ſeen und teiche geben an allerhand wohlgeſchmackten fiſchen groſſen nutzen. Fruchtbare obſt-bäume findet man in Teutſchland zum überfluß, ja ein ſchöner borſtörffer-apffel kan einer citronen, pomme de Sina, oder andern auswärtigen obſt noch wohl vorgezogen werden. An ertz-gruben übertrifft Teutſchland faſt alle Europäiſche länder und Königreiche, maſſen die erde allda im Ertz-ſtifft Saltzburg, in verſchiedenen Kayſerlichen erb-ländern, in Meiſſen, am Hartz inſonderheit zu Zellerfeld und Clauſthal, und in den Grafſchafften Mannsfeld und Stollberg ꝛc. gold, ſilber, kupffer, eiſen, zinn, bley, vitriol, ſpießglas, queckſilber, blaue farbe und dergleichen hervor giebt. Zwar iſt nicht zu leugnen, daß die gold- und ſilber-bergwercke vordem eine weit gröſſere ausbeute gegeben, als ſie ietzo tragen, geſtalt man denn beym Albino in ſeiner Meißniſchen berg-chronica von einer faſt unglaublichen und erſchrecklichen menge ſilber, welche aus denen am ende des 15 Seculi erfundenen Schneebergiſchen bergwercken gegraben worden, nachleſen kan, man möchte aber nur wünſchen, daß dasjenige ſilber, welches annoch heutiges tages gegraben wird, im lande behalten, gut geld daraus geſchlagen, und nicht ſo häuffig und in ſolcher menge vor fremde moden und delicateſſen verändelt, und den Frantzoſen, Holländern und andern unnöthiger weiſe in den hals geſtecket würde, wovon zwar einige handels-ſtädte guten profit, die andern aber den äuſerſten ſchaden und ruin haben. Man muß ſich verwundern, daß Teutſchland, da es ſo vielerley waaren ausgeben, und dafür fremdes geld in das land ziehen könte, und hingegen, wenn es nicht wolte, gar wenig fremde und ausländiſche waaren vonnöthen hätte, dennoch in einen ſo ſchlechten zuſtand verfallen, daß es mehr geld-mangel leidet, als ein ander land, in welchem überall keine bergwercke vorhanden. Hiernechſt findet man auch an verſchiedenen orten, und ſonderlich in dem Meißniſchen gebürge, marmorſteine, ſo den Italiäniſchen wenig nachgeben, und ſonſt hin und wieder alabaſter, porphyr, topas, rubine, ſerpentin und andere ſtattliche ſteine. Unterſchiedliche flüſſe führen gold-ſand bey ſich, nahmentlich der Rhein, darinnen man bey Chur, Mainfeldt, Eglinſam, Seckingen, Augſt, Neuburg, Setz, Worms, Maynz, Bacharach und Bonn, die Elbe, darinnen man bisweilen bey Leutmeritz, Pirna, Dreßden, Torgau, Magdeburg und Lauenburg, die Iltz bey Paſſau, die Schwartze in Thüringen, die Mulda in Meiſſen, die Elſter im Voigtlande, die Oertz in Heſſen, in welchen man gold-grieß ſammt allerhand raren ſteinen, und in der Elſter perlen findet. Der vielen und herrlichen ſtein-brüche zu geſchweigen.

§. 6. Der ſauer- und geſund-brunnen und allerhand mineraliſchen bäder giebet es in Teutſchland ſo viel, als faſt ſonſt in keinem lande, unter welchen vornehmlich das wunderbahre Carlsbad in Böhmen, der Sauerbrunn zu Eger, das Töpliter-bad, das Schwabachiſche in Heſſen, das zu Baden in Oeſterreich und Schweitz, das Embſerbad, die bäder zu Aacken, das Wild-bad, das Zeller-bad, St. Blaſius-bad, der geſundbrunn zu Spaa, Pyrmont, das Wieſenbad bey St. Annenberg in Meiſſen ꝛc. zu mercken.

§. 7. Teutſchland iſt voll groſſer und kleiner flüſſe, unter welchen erſtlich die Donau, die wohl eine Königin der flüſſe heiſſen möchte, und nebſt dem Nilo vor den gröſten fluß in Europa, Aſia und Africa gehalten wird, darinne gantz was beſonders hat, daß ſie in die 700 meilen in die länge, und zwar gegen morgen flieſſet, und endlich in den Pontum Euxinum durch 6 oder 7 oſtia mit ſolcher hefftigkeit und mit ſo vielem waſſer ſtürtzt, daß ſie auf die 40000 ſchritt in dem Ponto ſüß waſſer behalten ſoll. Daher Georg Fabricius von dieſem weltberühmten fluß ſchreibet:

Qui centum populos & magnas alluit urbes,
Euxinum irrumpit bis terno flumine Pontum.

Und Ovidius gedencket ihrer an einem orte auf folgende weiſe:

Innumerique alii, quos inter maximus omnes,
Cedere Danubius ſe tibi, Nile, negat.

Hat alſo Teutſchland die ehre, daß ſolcher herrliche fluß in ſeinen gräntzen, nehmlich in Schwaben bey dem dorff Eſchingen im Schwartzwald gelegen, und daher Don-Eſchingen genannt, etwa 10 meilen oberhalb Ulm entſpringet. Und weil dieſes Eſchingen dem hauſe Fürſtenberg gehörig, ſo hat ſelbiges Fürſtliche und Gräfliche hauß ein ſchloß dahin bauen laſſen, in deſſen hof der brunn iſt, aus welchem die Donau hervor quillet, und hernach

zu

zu einem ſo ungeheuern ſtrohm wird. Der Rhein iſt nicht minder ein welt-berühmter fluß, und entſpringet in dem Graubünder-lande, hinter einem dorffe, Hinter-Rhein genannt, an dem Glitſcherberge, allda eine ſolche wildniß, daß den ſommer über weder ſchnee noch eiß gäntzlich vergehet oder zerſchmeltzet. Wiewohl man über dieſes dem Rhein unterſchiedliche brunnquellen zuſchreibet, welche aus den gebürgen hervor quellen, und wenn ſie ſich conjungiret, dieſen fluß machen. Er nimt hernach ſeinen lauff durch die Schweitz und mitten durch den Bodenſee. Wenn er die Niederlande erreichet, theilet er ſich eigentlich in 4 theile, ein theil behält den nahmen des Rheins, und wird endlich ſo ſchwach, daß er unterhalb Leyden ſich gleichſam im ſande verliehret. Der andere theil, welcher ſich gegen norden in die Süder-ſee lencket, heiſſet die Iſſel. Der dritte theil fällt in die Maaß, und wird die Wahl genamt. Der vierdte heiſſet der Leck, und fällt ebenfalls in die Maaß. Sein lauf iſt zwar bey weitem nicht ſo lang als der Donau, doch kömmet derſelbe (gleichwie die Donau der größe nach dem Nilo) wegen des waſſerfalls bey Schaffhauſen mit mehr beſagtem Egyptiſchen fluß überein. Freherus nennet den Rhein der Donau bruder, und Martianus ſchreibet von ihm:

Nympharum pater, amniumque Rhenus.

Er hat vor alten zeiten zwiſchen Teutſchland und Gallien die gräntze gemacht, und iſt den Römern insgemein fatal geweſen. Man wird auch nicht leicht einen fluß finden, an welchem in einem nicht ſonderlich weitläufftigen ſpatio ſo viele herrliche und wohlgebaute ſtädte liegen, als eben an dem Rhein. Darinnen hat er, wie ſchon gedacht, vor andern flüſſen noch was beſonders, daß man goldſand darinne findet, aus welchem ehedeſſen die Rheiniſchen gold-gülden gemachet worden ſind. Noch iſt zu mercken, daß an dem Rheinſtrom die ſo genannte berühmte Pfaffen-gaſſe iſt. Der dritte haupt-ſtrohm in Teutſchland iſt die Elbe, welche ihren nahmen von eilf brunnen hat, aus denen ſie in dem Böhmiſchen Rieſen- oder Schneegebürge zwiſchen Böhmen und Schleſien entſpringet, von dar ſie ihren weg durch Böhmen und gantz Ober- und Nieder-Sachſen nimmt, und ſich endlich in die Nord-ſee ſtürtzet. Die vornehmſte ſtadt, nahmens Hamburg, ſo daran lieget, und in Teutſchland nicht viel ihres gleichen findet, hat ſich die ſchifffahrt auf ſothanem fluß wohl zu nutze gemacht, und iſt durch ihn ſo hoch geſtiegen. Man will vor dieſem eben ſowohl gold-ſand in der Elbe gefunden und ausgewaſchen haben. Die übrigen berühmten flüße in Teutſchland ſind die Weſer, die Oder, die Weichſel, der Mayn, die Spree, der Neckar, die Embs, Ems, Muhr, Eiſch, Saal und Lippe, der Lech, die Moſel, der Inn, die Mulda, Unſtrut, Tauber, Iſer, Trave, Eyderſtrohm und viele andere. Von ſeen aber hat man in Teutſchland auſſer dem Boden-ſee nichts ſonderliches, maſſen zwar ihrer ein gut theil vornehmlich in denen gegen die Oſt- und Nord-ſee zugelegenen provintzien vorhanden, derer aber keiner ſonderlich groß und berühmt, auſſer daß der Ratzeburgiſche ſee gelegenheit giebet, daß man von dar zu waſſer nach Lübeck kommen kan. Gleichwie man auch wenig von inſeln ſagen kan, auſſer was die zu Pommern gehörige inſeln Rügen, Wollin und Uſedom betrifft, und ſind diejenigen, welche ſich etwa hin und wieder in den flüſſen finden, von keiner wichtigkeit.

§. 8. An gebürgen mangelt es hingegen dem Teutſchen Reiche ſo wenig, als an wäldern. Jene ſind vornehmlich die Alpen zwiſchen Teutſchland und Italien, der Brockelsberg am Hartz, das Böhmiſche Gebürge, das Rieſen-gebürge in Schleſien, die Meißniſchen und Thüringiſchen berge, der Callenberg in Pommern, Calenberg bey Wien, der Fichtelberg in Francken, das gebürge in dem lande Heſſen, das Elſaßiſche und Lothringiſche, oder mit einem worte, das Vogeſiſche gebürge, das Sieben-Gebürge in der gegend Bonn, das Saltzburgiſche gebürge ꝛc. Die vornehmſten wälder ſind der Ardenner-wald bey Lüttig, der groſſe Hartzwald, welcher ehedeſſen durch gantz Teutſchland ſich erſtreckt hat, heutiges tages aber nur einen theil des Thüringer-landes gegen Braunſchweig und Anhalt umgiebt, wie denn daher die von Mannsfeld, Stollberg und Hohenſtein die Hartz-Grafen genennet zu werden pflegen. Zwiſchen Nürnberg und der Tauber der Anſpacher-, zwiſchen Würtzburg und Bamberg der Steiger-, zwiſchen Heidelberg und Franckfurth der Odenwald, zwiſchen Franckfurth, Aſchaffenburg und gegen Francken-land zu der Speßhardt, an der Lohn und gegen Coblentz der Weſterwald, in Thüringen gegen Francken der Thüringer- und zwiſchen Meiſſen und Böhmen der Böhmer-wald.

Weil

Weil Teutſchland, wie bekannt, voller groſſer und kleiner ſtädte, flecken und dörffer iſt, und ſowohl manns- als weibs-perſohnen gröſten theils vor dem eheſtand und ehelichen werck nicht entlauffen, auch fruchtbar gnug ſind; ſo iſt nicht zu verwundern, daß Teutſchland ein ſo volckreiches land iſt, und es darinnen dergeſtalt von leuten wimmelt, daß keiner vor dem andern faſt recht aufkommen kan: Daher es denn auch an ſoldaten und zulauff im kriege nicht fehlet, wenn die leute nur geld ſehen und richtig bezahlet werden.

## Das III. Capitel.
## Von der heutigen eintheilung des Römiſchen Reichs Teutſcher nation. *

§. 1.

Zu zeiten der Römer hat man Teutſchland in Germaniam magnam & parvam, und dieſes wiederum in ſuperiorem & inferiorem eingetheilt, und unter jenem alles diſſeits des Rheins gelegen, unter dieſem aber die Teutſchen Provintzen am Rhein, ſo gegen Franckreich lagen, und den Römern vornehmlich unterworffen geweſen, verſtanden. Zu anfang des 6ten ſeculi wurden durch die theilung Königs Clodovæi in Franckreich söhne diejenigen lande des Fränckiſchen Reichs, ſo zwiſchen dem Rhein und der Maaß auch längſt der Moſel hinunter gelegen, dem ältern ſohne Theoderico zugeſchlagen, und nach dem bericht des Gregorii Turonenſis l. 2, c. 37 und 38 mit dem nahmen des Königreichs Auſtraſien benennet, welches man allhier deswegen anzumercken der nothdurfft befunden, weil nach den neueſten zeitungen verlauten wollen, als ob der König in Franckreich einige zu dem Königreich Auſtraſien ehedeſſen gehörig geweſene Provintzien zu denen in dem frieden mit dem Kayſer ihm auf gewiſſe maſſe abgetretenen Hertzogthümern Lothringen und Barr zu ſchlagen, und ſelbige unter dem nahmen des Königreichs Auſtraſien ſeinem Herrn ſchwieger-vater, dem Stanislao, auf lebenszeit einzuräumen willens ſey, da denn ein jeder zu wiſſen begierig ſeyn dürffte, was Franckreich von dieſem Königreich beſitze, und wie weit die wiederaufrichtung deſſelben in deſſen mächten ſtehe, auch was etwan in künfftigen zeiten vor prætenſiones daraus entſtehen könten, wenn darein ſo ſchlechterdings ohne verwahrung conſentirt werden ſolte.

§. 2. Zu der Ottonum zeiten wurde das Römiſche Reich eigentlich in das Teutſche und Italiäniſche, jenes aber hinwiederum in das Teutſche an ſich ſelber, in die Walloniſchen Provintzien und in die Wendiſchen oder Slaviſchen lande abgetheilet. Das erſtere unter den letzten dreyen hieß eigentlich Ober-Teutſchland, das andere aber Niederland, und begriff unter ſich die heutigen Niederlande, Lothringen nach damahligem verſtande, Burgund und das Königreich Arelat ꝛc. Die Slaviſchen Provintzien ** waren Böhmen, Mähren, Schleſien, Pohlen, Litthauen, Liefland,

* Bey dieſem capitel verdienen conferiret zu werden *Cocceji* Prolegomena Iuris publ. item cap. 11. & ſeqq. *Titii* Spec. Iuris publ. c. 2 & 3. *Iac. Brunnem.* Iurispr. publ. diſſ. 3. woſelbſt von dem urſprung des Teutſchen Reichs, deſſen abtheilung, alten und veränderten zuſtand ꝛc. verlangter mehrerer unterricht zu finden; ſonderlich hat die hiſtorie der 7 Provintzen Teutſchlandes der obangezogene Herr von Coccejus c. 2 auszuführen geſucht, und die rechte einſicht hievon als eine qvelle des Teutſchen Iuris publici, aus welcher der urſprung von den Crayſen, den Churfürſten, weltlichen Ertz-ämtern, Reichs-tägen ꝛc. könte hergeleitet werden, angeprieſen, dergleichen meinung denn auch Herr Ludewig in ſeiner Germania Principe und ſonſt hin und wieder an den tag gelegt, woraus aber zu ietzigen zeiten ſo viel weſens nicht mehr gemacht wird.

** Herr Coccejus hat zwar in ſeinem Iure publico einen unterſchied unter den Teutſchen völckern, ſo juris Germanici und Slavici ſeyn ſollen, gemacht, und den ländern, wo obangezeigter maſſen die Wenden und Slaven wohnen, die jura Germanorum abſprechen wollen; er hat aber nicht erwogen, daß dieſe nation von den Teutſchen wiederum überwunden und unter das joch gebracht worden, auch noch itzo beherrſcht werde, immaſſen ſolches an den Marggrafſchafften Brandenburg, Meiſſen und Lauſitz, ſo von der Sächſiſchen nation beſtritten und errichtet worden, klar vor augen lieget. Und obwohl die Wenden in Böhmen unbezwungen geblieben, und das regiment behalten; ſo iſt doch dieſes geſammte land nicht nur von Carolo M. nach dem zeugniß Eginhardi bezwungen, ſondern auch zu zeiten Henrici aucupis in eine gleiche geſell-

Preuſſen ꝛc. welche eintheilung aber heutiges tages nur vor die lange weile zu mercken, ſonſt aber keinen nutzen hat, als daß man unter andern daher abnehmen kan, was vordem etwa zu Teutſchland gehöret hat.

§. 3. Eine andere eintheilung des Teutſchen Reichs, ſo zu Caroli M. zeiten entſtanden ſeyn ſoll, hat Herr Coccejus ausgeſonnen, da er in dem 15 cap. §. 40 ſeines Iuris publici die Teutſchen Provintzien in terras mediatas und immediatas abgetheilt, und dieſelbigen dergeſtalt beſchreibt, daß die erſten, nemlich die mediatæ, ihre eigenen Regenten und fiſcum, wie z. e. Sachſen, Bayern, Vandalien und Mähren, behalten, die andern aber, als Francken, Schwaben, Weſtphalen und der Rheinſtrom durch Cameræ Nuncios regieret worden, und das ihrige unmittelbar in den Königl. fiſcum einſchütten müſſen. Dieſe diſtinction hat obbemeldeter autor in einem beſondern nach ſeinem tode heraus gekommenen buche, ſo er Autonomiam nennet, wieder alle anfechtungen weitläuffig und ſehr eiffrig vertheidiget, und daraus eine andere inter territorium clauſum & non clauſum herleiten wollen. Wenn man aber erwegt, daß Sachſen, wie aus den Capitularien Caroli M. de an. 805. tit. 6. ingleichen aus dem Poeta Saxone ad annum 903. verbis:

Tum ſub judicibus, quos Rex imponeret ipſis,
Legatisque ſuis permiſſi Legibus uti,

Wie nicht weniger aus einem loco der annalium Francorum ad annum 798. apud Reuberum p. 31. ubi: Saxones trans albim occaſionem nacti, legatos Regis, qui ad eos ad juſtitias faciendas miſſi erant, comprehenſos interficiunt, zu erſehen, von Carolo M. ebenfalls durch Miſſos Regios regiert worden, dem laude Bayern auch, als deſſen Ducatus von Carolo M. bekannter maſſen dem Thaſſiloni abgenommen, und nach dem bericht der Annalium Francorum apud Reuberum p. 16, in 12 Grafſchafften zergliedert worden, ein gleiches begegnet; ſo ſiehet man wohl, daß in denen von Herrn Coccejo obangeführten ſtücken zwiſchen dieſen landen und den Schwäbiſchen und Fränckiſchen Provintzien, von welchen Eckardus junior c. 1. apud Urſtiſium zu den zeiten Kayſers Arnulfi meldet, quod nondum illo tempore in Ducatum fuerint redacti, ſed fiſco regio peculiariter paruerint, kein unterſchied geweſen, mithin die Coccejaniſche diſtinction inter terras mediatas & immediatas auf die zeiten Caroli M. ſich gar nicht ſchicke. Und ob es wohl nach der hand nach ausgang der Fränckiſchen und Schwäbiſchen Hertzoge kurtz vor und nach dem interregno mit dieſen Provintzien nach und nach die gegenwärtige geſtalt gewonnen; ſo hat es doch damit eine gantz andere beſchaffenheit, iſt auch damit gantz anders zugegangen, als Herr Coccejus von ſeinen terris mediatis & immediatis fingirt, wie ſolches an gehörigem orte mit mehrern angezeigt werden ſoll, ſiehe indeſſen Herrn Helfrichs diſſert. de fictitia diſtinctione terrarum in mediatas & immediatas. Viel beſſer iſt die diſtinction gegründet, da man, wie aus dem Capitulario 9 Caroli M. und in dem nachfolgenden aus dem Wittichindo Corbejenſi l. 1. Annal. p. 634 zu erſehen, zu und nach den zeiten Caroli M. die Teutſchen völcker in Francken und Sachſen eingetheilet, geſtalten dieſelbige ihren grund in dem verſchiedenen nexu hat, worinnen die Sächſiſche nation gegen die übrigen Teutſchen Provintzien mit den Francken ſich befunden. Denn da die Bayern, Schwaben, Francken, Böhmen und andere von Carolo M. dergeſtalt ſubjugirt worden, daß ſie ſich unter dem nahmen der Francken mit verſtecken, und an die auf den Franckiſchen Reichs-tägen und ſonſten verfaſten geſetze binden laſſen müſſen; ſo haben hingegen die Sachſen, nach dem bericht des Poetæ Saxonis und anderer glaubwürdigen ſcribenten, ihre eigenen geſetze behalten, und wenn die Fränckiſche nation etwas auf allgemeinen verſammlungen berathſchlagen wollen, gleichſam als eine mit regierende nation darzu erfordert werden müſſen, immaſſen hiervon der obangeführte expreſſive locus der Capitulariorum Caroli M. alſo lautet: Si Rex voluerit legem de banno mutare, ut fieret cum conſenſu Francorum & fidelium Saxonum. Es hat auch dieſe prærogativ inſonderheit die Autonomie, die Sächſiſche nation in nachfol-

ſchafft und recht mit den übrigen Teutſchen nationen aufgenommen worden, immaſſen ſolches Herr Glafey in ſeiner pragmatiſchen hiſtorie der Cron Böhmen pag. 1. ſeqq zur gnüge dargethan, und zugleich erwieſen, daß des Herrn Cocceji obige diſtinction in Teutſchen Reichs-ſachen von gantz keiner würckung ſey.

genden

genden zeiten beſtändig behauptet, allermaſſen man nicht nur in Herrn Struvs diſſ. de officiis Sax. p. 95 ein diploma von Kayſer Carln dem IV de an. 1530 findet, worinnen die Marggrafen zu Meiſſen mit der Pfaltz Sachſen auf das recht, ſo die Sachſen von König Carln dem groſſen erfochten und erworben haben, beliehen werden, ſondern es haben auch dieſelben, wie aus der ſubſcription des Reichs-abſchieds de anno 1521, wegen der ſucceſſion der geſchwiſter-kinder mit den geſchwiſtern zu erſehen, wenn das Reich etwas beliebet, ſo ihren hergebrachten rechten und gewohnheiten zuwieder läufft, darwieder proteſtirt, dadurch auch ſo viel erhalten, daß die Fürſtl. Sächſiſchen und andere häuſer, ſo auf Sachſen-recht ſitzen, davon befreyt geblieben, und durch die mehreſten ſtimmen nicht vinculirt werden können. Ja man hat ſo gar neuerer zeiten in der controvers wegen der vermählung Hertzog Anton Ulrichs zu Meinungen mit einer perſon bürgerlichen herkommens, beſage der darinnen auf ſeiten des regierenden Hertzogs zu Sachſen-Meinungen ans licht getretenen deduction, auf dieſes unter Carolo M. behauptete vorrecht der Sachſen provocirt und zugleich aus den Capitulariis Saxonicis und dem Adamo Bremenſi angeführt, daß dergleichen heyrathen unter den Sachſen ſchon zur ſelbigen zeit vor verboten und ungültig geachtet worden. Es iſt auch hiernächſt kein zweifel, daß von dieſer eintheilung der geſammten Teutſchen nationen in Sachſen und Francken die beyden rechte, das Sächſiſche und Fränckiſche, annoch übrig ſind, daraus auch die beyden hohen und die übrigen unter ſich begreiffenden Reichs-Pfaltzen in Sachſen und am Rhein, wie nicht weniger die zwey Vicariate entſtanden, allermaſſen denn bey den letztern beſage der ausſchreiben das fundament auf die zweyerley rechte der Sachſen und Francken geſetzt, und der inbegriff dieſer vicariate darnach gerechnet und ausgemeſſen wird.

§. 4. Noch eine andere alte eintheilung iſt hin und wieder, vornehmlich beym Goldaſto Tom. I. conſtit. p. 34, 35 und 36 zu finden, da man vor alten zeiten das Römiſche Reich in die ſogenannte quaterniones abgetheilt, und dafür gehalten, daß das Römiſche Reich gleich vom erſten anfange her gewidmet ſey, 1) auf vier geiſtliche Chur-Fürſten: den Pabſt zu Rom, und die Ertz-biſchöffe zu Maintz, Trier und Cöln, 2) auf vier weltliche Churfürſten: Böhmen, Pfaltz, Sachſen und Brandenburg, 3) auf vier Könige: den Römiſchen, Fränckiſchen, Pohlniſchen und Hungariſchen, 4) auf vier Patriarchen: den Römiſchen, Conſtantinopolitaniſchen, Alexandriniſchen und Antiochiſchen, 5) auf vier Primaten: Magdeburg, zu Leyden, Strigau und Gneſen, 6) auf vier Ertz-Biſchöffe: Saltzburg, Rheims, Mayland und Prag ꝛc. ꝛc. 7) auf vier Biſchöffe, Bamberg, Meiſſen, Regenſpurg und Würtzburg, 8) auf vier Hertzoge: Sachſen oder Braunſchweig, Bayern oder Oeſterreich, Schwaben oder Pfaltz, Lothringen oder Burgund, 9) auf vier Ertz-Pfaltzgrafen: am Rhein, in Sachſen, Francken, und Ungarn, 10) auf vier Vicarien: Oeſterreich, Mayland, Savoyen und Burgund, 11) auf vier Landgrafen: Thüringen, Elſaß, Heſſen und Leuchtenberg, 12) auf vier Marggrafen: Mähren, Brandenburg, Meiſſen und Baden, 13) auf vier Burggrafen: Nürnberg, Magdeburg, Rheineck und Stromberg, 14) auf vier Heergrafen: Brabant, Normandie, Ungarn und Ferrara, 15) auf vier Grafen, Cleve, Savoyen, Schwartzburg und Görtz, 16) auf vier Baronen: Limburg, Weſterburg, Thuſis, Aldenwald, 17) auf vier Milites: Andlo, Meldingen, oder Weißbach, Carlwitz, Frauenberg, 18) auf vier Knechte: Waldeck, Hirten à Fulch, Arnſperg und Rabenau, 19) auf vier Kayſerliche ſtädte, Augſpurg, Aachen, Metz und Lübeck, 20) auf vier Königliche ſtädte, Neapel, Paris, Cracau und Coppenhagen, 21) auf vier Churfürſtliche ſtädte: Heidelberg, Prag, Wittenberg und Cüſtrin, 22) auf vier dörffer: Bamberg, Ulm, Hagenau und Schlettſtädt, 23) auf vier Reichs-bauern: Cöln, Regenſpurg, Conſtantz und Saltzburg. Anderer, als der vier bürger, vier berge, vier köche ꝛc. zugeſchweigen. Ob nun wohl fürgewendet wird, es ſey ſolche alte eintheilung von Ottone III gemacht worden, werde auch dieſelbige dadurch nicht wenig beſtärckt, daß die Herren Grafen nunmehro Fürſten zu Schwartzburg ſich die Vier Grafen des Reichs und im Reichs-abſchied de anno 1557 Carolus von Frauenberg ſich des heil. Römiſchen Reichs Erb-Ritter geſchrieben, auch der Biſchoff von Münſter in ſeinem an. 1653 zu Regenſpurg

ſpurg übergebenen memorial die Burggrafſchafft Stromberg für eine von den obgemeldeten vier Burggrafſchafften ausgegeben; ſo wird doch deſſen allen ungeachtet ſolche eintheilung billig vor erdichtet gehalten, in mehrerm betracht, daß darinnen der Hertzoge zu Braunſchweig und Lüneburg, der Landgrafen in Heſſen und Thüringen, und der Reichs-ſtadt Lübeck gedacht wird, da man doch zu Ottonis III zeiten von allen denſelbigen, und von der beygemeſſenen qualität nichts gewuſt, anderer unrichtigkeiten zugeſchweigen. Doch dem ſey allen, wie ihm wolle; ſo folget daraus noch nicht, daß man deswegen, weil man den eigentlichen urſprung der quaternionen nicht mehr weiß, und die ſcriptores dieſe doctrin mit vielerley achroniſmis und erdichteten zuſätzen verfälſcht, denjenigen häuſern, welchen die Kayſerliche Majeſtät durch ertheilung und beſtätigung dergleichen titel eine ſonderbare prærogativ vor andern ihres ſtandes beylegen wollen, oder die ſonſten dergleichen hergebracht, dieſen vorzug und diſtinction abſprechen könne, in reifferer erwegung, daß gleichwohl die Kayſerl. Majeſtät die macht haben, ſolchen häuſern ſo gar höhere ſtafeln der würden anzuweiſen, geſchweige denn die bereits hergebrachten, wenn es auch ratione originis in facto unerfindlich wäre, nach dem angeben zu diſtinguiren und zu erheben. Da nun Kayſer Maximilian durch das beym Lünig in R. A. P. Spec. Cont. 2 p. 295 ad. 1518 befindliche Schwartzburgiſche beſtätigungs-diploma der Vier Grafen-dignität deutlich genug an den tag gelegt, daß er hierunter den ehemahligen Grafen nunmehrigen Fürſten zu Schwartzburg eine ſonderbare diſtinction für andern Grafen des Reichs gönnen und angedeihen laſſen wolle, ein gleiches auch daraus erhellet, daß er nach abgang des geſchlechts derer von Meldingen Wolffgangen von Weiſſenbach auf offenem Reichs-tage zu Augſpurg zu einem von den Vier Rittern des Reichs creirt, ferner die Römiſchen Kayſer, dem Chur-hauſe Sachſen die Burggrafſchafft Magdeburg in der qualität einer von den Vier Burggrafſchafften des Reichs noch ietzo leihen, indem ſie in den Chur-Sächſiſchen lehn-briefen das fundament ſolcher belehnung nahmentlich auf den zwiſchen Churfürſt Auguſto und dem Ertz-Stifft Magdeburg errichteten permutations-vertrag de an. 1579, in welchem dieſer Burggräflichen würde ſothane prærogativ ausdrücklich bedungen und vorbehalten worden, ſetzen, und deſſen nahmentlich erwehnung thun: ſo iſt nicht wohl abzuſehen, wie man dieſen obgemeldeten häuſern ſolche diſtinction, bevorab da dieſelbe ohnedem nur auf einen in der Kayſerl. Majeſt. als dem brunnquell aller hohen würden im Reich gewalt ſtehenden paſſum honoris ankommt, diſputiren will können.

§. 5. Heutiges tages wird das Römiſche Reich zuförderſt eingetheilet in das Teutſche Reich an ſich ſelber, und in die Italiäniſchen Provintzien. Von jenem iſt hier eigentlich die rede, und wird inſonderheit, wie anderswo gemeldet, das heil. Römiſche Reich Teutſcher nation genennet, kan auch auf vielerley art conſideriret und deßfals eine eintheilung gemacht werden, z. e. in diejenige Teutſche Provintzien, welche der Kayſer in Teutſchland als König in Böhmen und Ertz-Hertzog von Oeſterreich beſitzet, und in diejenigen länder, welche von den Churfürſten, geiſtlichen und weltlichen Fürſten, Grafen, Herren und Prälaten, freyen Reichs-ſtädten und der unmittelbaren Reichs-Ritterſchafft beherrſchet, regieret und beſeſſen werden. In anſehung der religion kan man ſelbiges eintheilen in pur Catholiſche, pur Proteſtantiſche, und aus beyderley religionen vermiſchte Provintzien. Nach anleitung der ſprache möchten auch die Teutſchen länder ſich theilen in die Hoch-Teutſchen, Platt-Teutſchen und Slaviſchen Provintzien.

§. 6. Anno 1500 aber wurde das heil. Römiſche Reich Teutſcher nation (denn ſo hat es Maximilianus I am erſten aus erheblichen urſachen genennet) von höchſtermeldtem Kayſer * mit zuziehung und conſens der Reichs-ſtände auf dem Reichs-tage zu Augſpurg in 6 creyße oder circul, (wiewohl man das letztere wort in den

* Wiewohl der Herr Coccejus in ſeiner Iurispr. publ. c. 4 pr. d'eſe eintheilung in die Crayße weiter und zwar aus der alten diviſion der Teutſchen Provintzen her zu hohlen bemühet iſt; welchem aber Dutt. in ſeinem Vol. de Pace publ. l. 1, c. 27, n. 36, wiederſpricht, iedoch aber zugleich zeigt, daß ſchon Kayſer Albert der II. an. 1438 das Reich in 4 Crayſe getheilt, Kayſer Friedrich auch an. 1467 eine eintheilung in 6 Crayſe in vorſchlag gebracht.

Reichs-

Reichs-ſatzungen nur ſparſam findet) oder in ſo viele haupt-diſtricte abgetheilet, namentlich in den Fränckiſchen, Schwäbiſchen, Bayriſchen, Rheiniſchen, Weſtphäliſchen und Sächſiſchen Creyß, welche länder vorzeiten die haupt-Provintzien des Teutſchen Reichs geweſen, und hinwiederum in viele kleine länder, als Hertzogthümer, Grafſchafften und andere Staaten ſich zergliedert, daß alſo Hugo Grotius ſich ſehr verläufft, wenn er ſolche haupt-diſtricte ſex, oder wie hernach geſchehen, decem pagos nennet. Wobey iedoch zu mercken, daß man damals die Provintzien, woraus ein ieder Creyß beſtehen ſolte, nicht ſpecificiret, ſondern nur die namen der Reichsſtände, zu was vor einem Creyß ein ieder gerechnet worden, angeſchrieben. Weil aber angeregte diviſion des Teutſchen Reichs zu befaſſung eines ſo groſſen cörpers noch etwas zu weitläufftig war, und der hierunter intendirte zweck noch nicht füglich erhalten werden konte, ſo wurde an. 1512 auf der Reichs-verſammlung zu Trier von eben dieſem höchſt-ermeldten Kayſer Maximiliano I und den Reichs-ſtänden zu einer anderweiten ab- und eintheilung geſchritten, und ſolchem nach das gantze Reich in den Oeſterreichiſchen, Burgundiſchen, Nieder-Rheiniſchen, Ober-Sächſiſchen, Fränckiſchen, Bayeriſchen, Schwäbiſchen, Ober-Rheiniſchen, Weſtphäliſchen und Nieder-Sächſiſchen Creyß oder circul vertheilet und verfaſſet.

§. 7. Doch iſt durch dieſe anno 1512 neugemachte und auf 10 Creyße eingerichtete theilung, die alte theilung in 6 Creyße nicht gäntzlich vernichtet, und aufgehoben worden: Geſtalt denn auch Carolus V in der Ordnung des regiments zu Worms de anno 1521. §. die andern ſechs perſonen ꝛc. in der Cammer-gerichts-ordnung zu Worms an. 1521 tit. benennung Cammer-richters und beyſitzere, und Ferdinandus I in der verbeſſerten Cammer-gerichts-ordnung zu Augſpurg de an. 1555. p. 1. tit. 2. die 6 Creyße zu præſentiren haben ꝛc. davon meldung thun. Es wurden auch aus ſolchen 6 alten Creyßen damahls die aſſeſſores des Reichs-regiments und der Reichs-cammer genommen, bis endlich anno 1570 Oeſterreich und Burgund, und ferner dem Ober-Sächſiſchen Creyß in dem 77. §. des V. articuls des Weſtphäliſchen friedens ebenfals aſſeſſores zu præſentiren, geſtattet worden, da hingegen der Nieder-Rheiniſche Creyß ſolches recht bis ietzo noch nicht hat erlangen können. Wenn auch auf den Reichs-tägen einige berathſchlagungen circulariter vorgenommen werden, ſoll ſelbiges einiger meynung nach nicht durch 10, ſondern nur durch 6 Creyße noch heutiges tages geſchehen müſſen, davon aber in langer zeit keine praxis vorgekommen. Conf. Wehner. voc. Stand des Reichs.

§. 8. Es iſt aber hiebey wohl zu mercken, daß nicht das gantze Röm. Reich in 10 Creyße eingetheilet oder in 10 Creyßen begriffen, wie einige, aber gantz irrig vorgeben wollen. Deñ nicht allein alle Italiäniſche Reichs-lehen zu keinem Creyß, und deſſen ungeachtet zum heil. Röm. Reich gehören. Conf. Dn. Schweder. de I. P. part. gen. c. 5. §. 4. ſondern auch Böhmen, Schleſien und Mähren, ingleichen Preuſſen und Liefland, als ſie noch unſtreitig zum Römiſchen Reich gehörig geweſen, zu keinem Creyß gezogen und referiret worden. Denn ob man zwar auf erſt-gemeldtem Reichstage zu Trier deliberirte, ob nicht rathſam wäre, daß man Böhmen, Preuſſen und Liefland zu eigenen Reichs-Creyßen machen, und ſolchergeſtalt die dem lande Preuſſen von den Pohlen angedrohete und beſorgliche gefahr abwenden möchte; ſo bezeigte ſich doch der damahlige Ordens-meiſter in Preuſſen, Marggraf Albrecht von Brandenburg, ſo widerwärtig, daß man faſt nicht wiſſen mochte, ob er ſich zum Römiſchen Reich bekennen wolte, oder nicht. Dannenhero das gantze werck ins ſtecken gerieth, auch endlich, was man beſorget, nehmlich die gäntzliche abreiſſung des landes Preuſſen erfolget, auch heut zu tage, da die Cron Pohlen das Weſtliche und Chur-Brandenburg das Oſtliche theil von Preuſſen mit der ſouverainität beſitzet, und Brandenburg nunmehro in anſehung ſothanen landes gar die Königliche würde erlanget, um ſo viel weniger hoffnung übrig iſt, daß Preuſſen iemals ein Reichs-Creyß werden wird. So iſt auch bekannt, daß König Ferdinand in Böhmen in ſeiner an. 1548 bey dem Reichs-convent zu Augſpurg eingegebenen proteſtation das Königreich Böhmen zu keinem Creyße rechnen laſſen wollen, dahero Goldaſt gantz unrecht hat, daß er ſchon zu ſeiner zeit Böhmen zu dem eilfften Creyß

macht. Nachdem aber die Cron Böhmen beſage des in Fabri Staats-cantzley p. 13. c. 9. befindlichen Kayſerl. decrets de dato Regenſpurg den 6 Sept. 1708 die readmiſsion der Cron Böhmen zu Reichs-tägen betreffend in allen Reichs- und Creyß-geſchäfften ob des Reichs geſetzen zu halten, auch zu allen Reichs- und Creyß-præſtationibus und oneribus das ihrige nach einem Churfürſtlichen anſchlag beyzutragen verſprochen und über ſich genommen: ſo iſt nunmehro kein zweifel, daß dieſelbe nach dem auf dem Reichstag de an. 1512 intendirten aber nicht zu ſtande gebrachten anſchlage einen eigenen und alſo den eilfften Creyß im Reiche conſtituire, immaſſen hiervon Glafey in ſeiner pragmatiſchen hiſtorie der Cron Böhmen p. 805 mit mehrern nachzuleſen. Gleichergeſtalt findet man Mömpelgard und Savoyen zu keinem von den 10 Creyßen gerechnet, welches einige daher gekommen zu ſeyn vermeynen, weil ſelbige zu dem Burgundiſchen Reiche gehören, ſo iederzeit ein von dem Teutſchen abgeſondertes Königreich ausgemacht, ob es wohl unter deſſen hoheit geſtanden. Allein wenn man erwegt, daß es mit dem Königreich Burgund zu Maximiliani I zeiten bereits eine andere geſtalt gewonnen, und dahero Savoyen und Mömpelgard als überbleibſel des alten reſts den übrigen Teutſchen Ständen zugeſellet worden, immaſſen ſie denn auch unter denenſelben auf Teutſchen Reichs-tägen ſitz und ſtimme hergebracht, das Ertz-Biſchoffthum Biſantz auch und die ſtadt gleiches nahmens, ob ſie gleich zu dem Königreich Burgund gehört, dennoch bis zu der im vorigen ſeculo mit der Reichs-ſtadt Biſantz vorgegangenen veränderung zu dem Ober-Rheiniſchen Creyß ſich gehalten: ſo will die obangeführte urſache nicht hinlänglich ſcheinen.

§. 9. Diejenigen, welche vorgeben, es ſey das gantze Reich in die 10 Creyße gethellet, führen den Reichs-abſchied de an. 1522. §. Hernach folgen die 10 Creyße, wie und auf welche art die in das gantze Reich ausgetheilet werden, vor ſich an, erwegen aber nicht, daß ein anders ſey: die 10 Creyße ſind in das gantze Reich ausgetheilet; ein anders aber: das gantze Reich iſt in die 10 Creyße ausgetheilet.

§. 10. Der endzweck, welchen man bey aufrichtung ſolcher Creyße gehabt, iſt nützlich und löblich, obſchon Monzambano desfals einer gantz andern meynung zu ſeyn ſcheinet. * Denn als an. 1495 Maximilianus I das nie genugſam geprieſene werck, nemlich den land-frieden, ſtifftete, und durch die conſtitution de pace publica alle befehdungen, thätlichkeit und privat-gewalt, wodurch bishero die Reichs-ſtände ihren unter ſich gehabten ſtreit mehr vor ſich als vor dem Kayſer oder der geſammten Reichs-verſammlung, und alſo mehr durch den degen als die feder und gerichtliche proceſſe ausgemacht, bey ſtrafe der Reichs-acht verboten und aufgehoben, und damit ein ieder recht und juſtiz erlangen möchte, ein unpartheyiſches Reichs-gericht oder die iederman bekannte Reichs-cammer aufgerichtet, und denn aber wider die friedens-brecher, wie auch wider diejenigen, welche in civil-ſachen nach inhalt eines rechts kräfftigen urtheils præſtanda præſtiren ſolten, die execution etwas ſchwer und weitläufftig geſchienen: ſo hat man durch aufrichtung der Reichs-Creyße und durch ſolche verfaſſung und eintheilung facilitiren wollen, daß durch eines ieden Creyßes haupt die Kayſerlichen befehle, urtheile und proſcriptiones zur execution gebracht werden möchten: wie denn auch die execution Kayſerlicher urtheile und befehle nicht durch Kayſerl. Majeſt. und deſſen kriegsmacht geſchehen kan, ſondern præciſe ** durch die Creyß-Obriſten verrichtet werden muß. Conf. capit. Leopoldi, Ioſephi & Caroli VI. art. 2.

* Von dem vortheil, welchen man der aufrichtung der Crayſe zuſchreibet, handeln *Schwed.* I. P. parte general. c. 5. §. 2. Limn. I. P. l. 1. c. 7. n. 25. *Coccej.* I. P. c. 4 §. 8. und ob wohl *Titius* Spc. Iur. publ l. 6. c. 3. §. 34. ſolch inſtitutum auf gewiſſe maſſe für ſchädlich hält, muß er doch endlich zu ende geſtehen, daß bey ietziger ſachen beſchaffenheit die diviſio in circulos nicht ohne nutzen ſey.

** Hierüber: ob die execution der Kayſerlichen urthel den Crayß-ausſchreibenden Fürſten und Oberſten ſo aufgetragen, daß Kayſerliche Majeſtät ſich deren gantz begeben, oder nicht, ward bey gelegenheit des letzten Mecklenburgiſchen ſucceſſions-ſtreits (da anfangs der Kayſer die execution durch einen Commiſſarium verrichten laſſen, und ſich Directores & Dux circuli dagegen opponiret) viel geſtritten; das letzte behauptete die diſſertation de officio Directorum & Ducum circuli 1697. das erſtere aber ward defendiret in diſſertatione de jure exequendi 1668 und in der gründlichen behauptung des Reichs und der Crayſe gerechtigkeit 1698. vid. infra hic §. 24.

Ferner

Ferner vermeinte man durch anrichtung dieſer Creyße die ſtreitigkeiten, welche ſich offtmals unter den Ständen der gräntzen und anderer angelegenheiten halber hervor thaten, deſto eher und füglicher zu erörtern, ingleichen daß von iedwedem Creyß nach advenant das damahlige Reichs-regiment und die Reichs-cammer könten beſetzet werden. Nechſtdem ſind nach der hand gewiſſe Creyß-verfaſſungen, Creyß-miliz und Creyß-caſſen veranſtaltet worden, damit man ſowohl in den Creyßen ſelber die innerliche ruhe conſerviren, als auch bey ereignetem auswärtigen kriege gleich anfänglich einige macht beyſammen, auch wegen der Reichs-anlagen, und Römer-monate (wenn ſolche vorhero auf den Reichs-tägen beſchloſſen und verwilliget worden) ingleichen der Cammer-ziehler und dergleichen eine beſſere ordnung und zu deren einſammlung ein richtiger und bequemeres mittel haben möchte. Geſtalt denn auch ferner alle circular-oder Creyß-ſtände, welche das müntz-recht haben, nach maßgebung der Reichs-müntz-ordnung, de an. 1559. §. 31. alle jahr zweymahl oder doch zum wenigſten einmahl zuſammen kommen, und die müntze und deren gehalt, ob desfals alles probat und richtig, unterſuchen ſollen. In anſehung der zölle muß ein jedweder Creyß-Director gute acht haben, daß keine neue ſonder vorwiſſen und bewilligung des Kayſers und der geſammten Churfürſten angeleget und eingeführet werden mögen, gleichwie auch auf die verbeſſerung der Reichs-matricul die einführung dieſer Creyße ebenfals ihr nützliches abſehen gehabt. Conf. Ordnung des Regiments de an. 1500 & 1521. Ord. cam. part. I. t. 1. Inſtrum. pac. art. fin. Reichs-abſchied de anno 1654. §. demnach auch Reichs-abſchiede de anno 1551. §. 55. ſeqq. Ferdinandi I. probier- und müntz-ordnung de an. 1559. Reichs-abſchied de an. 1552. Thuan. l. 2. hiſtor. Reichs-abſchied de an. 1564. §. 107. item 1576. §. 120.

§. 11. So gut nun das abſehen in einführung dieſer Reichs-Creyße geweſen, ſo iſt doch die eintheilung ſo gar accurat und genau nicht gemachet. Zwar was die Churfürſtenthümer, ingleichen der anſehnlichen geiſtlichen und weltlichen Fürſten länder anbetrifft, iſt desfals an der richtigen ſetz- und ordnung nichts zu deſideriren. Was aber die geringern Stände anbelanget, darüber iſt, weil die oballegirten Reichs-abſchiede und erſten abtheilungen hierinnen nichts gewiſſes definiren, offtmals zweifel entſtanden, zu welchem Creyß ſie zu referiren, weil dieſer und jener zuſammen gräntzende Creyß dieſelben ſich zueignen wollen, und darüber in ſtreit gerathen, als z. e. der Herren Grafen von Hohenlohe, und Fürſten zu Ahrenberg halber geſchehen, als welche letzteren zum Nieder-Rheiniſchen Creyß-convent beſchrieben, ſonſt aber zum Weſtphäliſchen Creyß gerechnet werden. Ingleichen hat man vordem geſtritten, ob die Abtey Keyſersheim zum Bayeriſchen oder Schwäbiſchen Creyß gehörig, es haben ſich aber nach der zeit die Abte derſelben aus freyen willen zu dem Bayeriſchen Creyß gehalten, wie denn hierunter bey entſtandenen irrungen insgemein ein vieles auf den eigenwillen und convenientz eines ſolchen zweifelhafften Standes ankommet, geſtalten denn ſonſt nicht wohl zu begreiffen, wie die Reichs-ſtädte Mühlhauſen und Nordhauſen, ſo ziemlich tief in Thüringen liegen, auch um und um mit Ober-Sächſiſchen Creyß-ſtänden umgeben ſeyn, zu dem Nieder-Sächſiſchen Creyße haben kommen können. So iſt auch an der ſituation, und daß dieſes oder jenes land füglicher zu einem andern Creyß gezogen werden können, ebenfals ein vieles zu deſideriren, inmaſſen denn kein zweifel, daß z. e. die Grafſchafft Schaunburg beſſer zum Nieder-Sächſiſchen als Weſtphäliſchen gezogen werden kan. Es iſt aber bey ſothaner gemachten eintheilung nicht ſo wohl die ſituation der lande als die beſitzer derſelben und deren reſidentzien, wo ſolche gelegen, und folglich a potiori in conſideration genommen worden, allermaſſen in den receſſibus imperii bey recenſirung der Creyße und derer einem jeden incorporirten glieder nicht die regiones, ſondern bloß deren poſſeſſores erwehnt werden, inmaſſen dieſes allerdings durch exemples leichtlich zu demonſtriren. Dem Stiffte Bamberg ſind die Herrſchafften, ſo es in Cärnthen beſitzt, mit in den matricular-anſchlag de an. 1521 gebracht und zum Fränckiſchen Creyß, ohnerachtet ſelbige nicht darinnen, geſchlagen worden, maſſen beſagtes Stifft wegen der mit dem Erz-Hertzoglichen Hauſe Oeſterreich darüber gehabten differentz an. 1677 ſothaner Cärnthiſchen Herrſchafften wegen eine moderation auf 406 fl. erhalten.

Die

Die Pflege Coburg und Königsberg, unerachtet ſolche der lage nach zu Francken gehören, ſind dennoch aus dieſer urſache, weil ſie unter Sächſiſcher hoheit geſtanden, dem Ober-Sächſiſchen Creyß einverleibet; Ilmenau hingegen, ohnerachtet es über dem Thüringer wald unſtreitig auf Thüringiſchen boden lieget, iſt, weil es die Fürſten von Henneberg beſeſſen, zum Fränckiſchen Creyſe genommen worden, wohin es auch noch bis ietzo contribuiret.

§. 12. Hiernechſt iſt wohl in obacht zu nehmen, daß derjenige, welcher ein Creyß-ſtand iſt, daher und folglich nicht ſofort ein Reichs-ſtand ſey, geſtalten man denn z. e. in Schwaben die geſellſchafft von St. Georgen-ſchild, und die Ritterſchafft im Hegow hat, welche zwar in dem Reichsabſchied zu Augſpurg de an. 1500 §. der dritte Rath ꝛc. unter die Creyß-ſtände gezehlet worden, deswegen aber keine Reichs-ſtände ſind. Im Rheiniſchen Creyß trifft man die inhaber von Hohen Königsberg, Planckenberg, item inhaber der Grafſchafft Leiningen an, ingleichen rechnet auch Goldaſtus zu dem Rheiniſchen Creyß den Hertzog von der Maaß oder Bouillon, die Printzen von Chalons, die Marggrafen von Röteln, die Grafen von Neufchatel, welche doch keine Reichs-ſtände ſind. In Ober-Sachſen iſt ein Hertzog von Sachſen-Weiſſenfelß in anſehung Querfurth ein Creyß- noch zur zeit aber kein Reichs-ſtand, weil er in den Reichs-Fürſten-Rath noch nicht introduciret worden. Hingegen iſt auch dieſes argument gantz unſchlüßig und ohne alle conſequentz: Dieſer oder jener iſt ein Reichs-ſtand, E. iſt er nothwendig auch ein Creyß-ſtand; indem oben bereits angemercket worden, daß der Hertzog von Savoyen, der gefürſtete Graf von Mömpelgard zwar unſtreitige Reichs- und dennoch keine Creyß-ſtände ſind. Vielweniger iſt daher, daß einer in den Reichsabſchieden unter die Reichs- und Creyß-ſtände gerechnet worden, ein ſchluß auf die immedieẗat oder landesherrliche ober-bothmäßigkeit zu machen, in mehrerm betracht, daß in den Reichsabſchieden, inſonderheit in dem zu Cöln de anno 1512. §. item ſollen die vier Churfürſten ꝛc. ꝛc. klar und deutlich verſehen, daß dieſe eintheilung einem jeden Stand an ſeiner obrigkeitlichen herrlichkeit u. gerechtigkeit unſchädlich ſeyn ſolle, welche clauſulam ſalvatoriam dahero die Chur- und Fürſten zu Sachſen den Bißthümern Meiſſen, Merſeburg und Naumburg entgegen geſtellet, wenn ſie ſich deſſen, daß ſie vom Kayſer Maximiliano I in dem obbemeldten Reichs-abſchiede von anno 1512 neben Hertzog Georgen zu Sachſen als Creyß-ſtände angeſetzt worden, dahin prævaliren und ſolches auf eine independentz und immedietät ausdeuten wollen.

§. 13. Ob hiernechſt nun zwar einige vermeinen, ob hätten die Creyße überall keinen præcedentz-ſtreit unter ſich, ſo iſt doch vielmehr das contrarium am tage, * indem der Fränckiſche Creyß dem Ober-Sächſiſchen den rang diſputiren will, welcher letztere iedoch in der poſſeſſion des vorzuges iſt. Doch muß man bekennen, daß die ordnung der 10 Creyße in den Reichs-ſatzungen verſchiedentlich und gar nicht auf einerley weiſe anzutreffen. In dem Reichs-abſchied de an. 1570 werden die Creyße in folgender ordnung geſetzet: Der Nieder-Rheiniſche, Ober-Sächſiſche, Oeſterreichiſche, Bayeriſche, Schwäbiſche, Ober-Rheiniſche, Weſtphäliſche, Nieder-Sächſiſche, zu welchen man noch den Fränckiſchen und Burgundiſchen hinzu thun muß: In den Reichs-abſchieden von an. 1522, 1542 und 1559 aber geht die ordnung gantz anders. Wenn viele Creyſe zuſammen kommen, hat derjenige Creyß das directorium, welcher die Creyß-verſammlung veranlaſſet. R. A. de an. 1555. §. 78. ib. Daß um mehrer richtigkeit willen der Oberſt des" Creyßes, der die andern ernſtlich erfordert, unter" ihnen den Oberſten, ein fürgeſetzter Oberſt ſeye," dafür gehalten, die ſachen in berathſchlagung pro-" ponᷣiren, umfragen, die letzte ſtimme haben und" dirigiren ſoll."

§. 14. Es iſt ſchon oben erwehnet, daß die eintheilung der Reichs-Creyße ziemlich ungleich gemachet, und folget alſo hierzu conſideriren, daß ſelbige nicht von gleicher macht, gröſſe und wohlſtand ſeyn, wozu auch kömmt, daß bisher einige Creyße durch ſtätige kriegs-gewalt bedränget und verringert worden. Der Oeſterreichiſche Creyß befindet ſich in gutem wohlſtande, weil die dazu ge-

* Von dem rang-ſtreit der Crayſe beſiehe *Limn.* addit. 2. ad l. 1. c. 7. *Schutz* l. 1. c. 10.

hörige

höige Provintzien ziemlich weitläufftig, auch nicht unter viele Herren vertheilet ſind. Der Schwäbiſche Creyß hingegen, ob er wohl nicht minder fruchtbar und vor andern wohl bevölckert, auch voller groſſer ſtädte und faſt unzehliger flecken und dörffer iſt, wird, weil er in allzuviel Reichsſtände zergliedert, an der kriegsmacht nicht ſo conſiderable, wiewohl ehemahls, als über das gantze land Schwaben die alten und mächtigen Hertzoge zu Schwaben geherrſcht, daſſelbige geweſen ſeyn mag, geachtet. Mit dem Ober-Rheiniſchen ſtehet es noch ſchlechter, weil Franckreich davon einen groſſen theil an ſich geriſſen, und das übrige, ſo weit es kommen können, ſamt dem Nieder-Rheiniſchen oder Churfürſten-Creyß jämmerlich verwüſtet hat. Von dem Burgundiſchen iſt das wenigſte mehr übrig, indem das meiſte entweder durch die Niederländiſche revolte oder die bisherigen Frantzöſiſchen conqueten verlohren gegangen. Conf. *Schwed.* I. P. part. gen. c. 5. §. 6. Die drey folgende, nemlich der Weſtphäliſche, Nieder- und Ober-Sächſiſche, ſind wegen ihrer mächtigen Creyß-glieder, indem darinne, anderer zu geſchweigen, faſt der mächtigſte Prælat in Teutſchland, der Biſchoff zu Münſter, die beyden Nordiſchen Cronen, das mächtige Haus Lüneburg, das Haus Holſtein und Mecklenburg, das Churhaus Brandenburg, das Chur und geſammte Haus Sachſen zu befehlen haben, ſehr anſehnlich und vermögend. Der Fränckiſche Creyß iſt zwar ſo gar weitläufftig nicht, jedoch wegen fruchtbarkeit des landes, ſeiner populoſität, und wegen unterſchiedlicher mächtiger geiſtlicher und weltlicher Reichs-Fürſten important genug. Was aber wegen ergäntzung einiger verringerter und geſchwächter Reichs-Creyße in den capitulationen einem neuerwehlten Römiſchen Kayſer vorgeſchrieben wird, kan unter andern in Leopoldi, Ioſephi und Caroli VI capitulationen art. 2 nachgeſehen werden.

§. 15. Ein iedweder Creyß hat einen oder mehr ausſchreibende Fürſten, * deren einer, jezuweilen auch alle beyde das Directorium zugleich führen, wie nemlich ſolches in einem oder dem andern Creyß hergebracht. Denn da die Creyßausſchreibe-ämter und Directoria durch kein ausdrücklich Reichs-geſetze fundirt und angeordnet ſind, ſondern ihren urſprung lediglich in der obſervantz haben, und dieſe hinwiederum auf die nothdurfft, welche bey den Creyß-zuſammenkünfften einige ordnung unumgänglich erfordert, ſich gründet; hierzu aber in einem jeden Creyße diejenigen, ſo den vorſitz bey Reichs-tägen und ſonſt hergebracht, allerdings das nächſte recht zu haben geglaubet: haben ſie ſich deſſen unter allerhand guten ſchein und vorgeben unterzogen, das werck aber doch, wie bey allen durch das herkommen erſt feſt zuſtellenden gerechtſamen zu geſchehen pfleget, nicht ſo gleich auf einmahl faſſen können, ſondern zeit und umſtände abwarten und zu hülffe nehmen müſſen, welche denn in den verſchiedenen Reichs-Creyßen ſich gar verſchiedentlich ergeben, und dadurch verurſachet haben, daß die Creyß-Directoria und ausſchreib-ämter in den Creyßen nicht einerley geſtalt gewonnen, indem iezuweilen bey einem Creyß einer allein beydes behauptet, bey einem andern aber ihrer zwey ſich bald ſo, bald wiederum anders darein getheilt haben. In dem Oeſterreichiſchen und Burgundiſchen Creyße ſind die Kayſerl. Majeſt. als Ertz-Hertzog von Oeſterreich und Hertzog von Burgund, ohne jemands widerſpruch ſowohl Creyß-ausſchreibender Fürſt als auch Director gantz alleine, gleichwie auch in dem Nieder-Rheiniſchen Chur-Maintz, und in dem Ober-Sächſiſchen Creyße Chur-Sachſen, beydes gantz alleine behauptet. In dem Schwäbiſchen Creyſſe aber iſt der Biſchoff von Conſtantz mit dem Hertzoge von Würtemberg zwar Creyß-ausſchreibender Fürſt, das Directorium aber führt Würtemberg gantz alleine, wiewohl hierüber zwiſchen beyden noch mancherley ſtreit iſt, wovon der ſtatus cauſæ nebſt den argumentis pro und contra kurtz zuſammen gezogen in der Glafeyiſchen continuation des Schwederiſchen Theatri prætenſionum Part. I. p. 677 zu leſen ſind, wobey denn zugleich noch hätte angemerckt werden ſollen, daß dieſer ſtreit durch einen vertrag de an. 1707 hingelegt, und durch denſelben dem Hauſe Würtemberg das directorium, jedoch unter der communication mit Conſtantz, überlaſſen worden. In dem Ober-Rheiniſchen Creyße ſind der

* Wenn ſelbige eigentlich aufgekommen, kan ſo gewiß nicht determiniret werden. vid. *Petri Mulleri* tr. de Conventibus Circulor. c. 3. pr.

Biſchoff von Worms, und Chur-Pfaltz wegen Simmern Creyß-ausſchreibende Fürſten, das Directorium aber vindicirt * ſich Worms alleine, wiewohl auch Pfaltz-Zweybrücken und Heſſen-Caſſel ſtatt Simmern das Condirectorium haben wollen, doch iſt die ſache zwiſchen Worms und Simmern durch den Weinhainiſchen vertrag de an. 1690 dergeſtalt beygelegt worden, daß Worms das Directorium führen, mit Simmern aber iedesmahl communiciren ſoll. In Nieder-Sachſen iſt durch den §. 10 art. 10 des Weſtphäliſchen friedens ordinirt, daß die Cron Schweden in anſehung des Hertzogthums Bremen, und Chur-Brandenburg als Hertzog zu Magdeburg, von einem Creyß-tage zum andern, oder wie man ſich nach dieſem an. 1652 verglichen, von 3 jahren zu 3 jahren alterniren, und mit dem Hauſe Braunſchweig-Lüneburg, bey welchem hierinnen das ſenium ſtatt findet, condiriren ſollen. ** Im Weſtphäliſchen Creyße iſt ausſchreibender Fürſt der Biſchoff zu Münſter, und vormahls der Hertzog von Jülich. Es iſt aber der Jülichiſchen ſucceſſion und folglich auch dieſes Condirectorii halber groſſer ſtreit entſtanden. Jedoch hat ſich an. 1665 das Chur-Haus Brandenburg mit dem Hauſe Neuburg verglichen, daß ſie in dem Condirectorio des Weſtphäliſchen Creyßes alterniren wolten. *** Im Fränckiſchen Creyße ſind der Biſchoff von Bamberg und Marggraf von Bayreuth und Anſpach Creyß-ausſchreibende Fürſten, das Directorium aber bey dem Creyß-convent führt der Biſchoff von Bamberg, vermöge eines ſchon an. 1559 getroffenen und in Herr Lunigs R. A. P. Spec. f. 4 p. 312 befindlichen vergleichs, gantz alleine. **** Wie nun ſolchergeſtalt die Directoria und Creyß-ausſchreib-ämter durch kein gleichförmiges Reichsgeſetze regulirt, ſondern ex uſu, der denn nach unterſchied der Creyße bald ſo, bald anders ausgefallen, und worauf die Reichs-abſchiede zu Nürnberg de an. 1543 §. 17 und zu Augſpurg 1548 §. 40 ſelbſt das fundament hierinnen ſetzen, erwachſen, zum theil auch, wie obervehnt, durch beſondere verträge ihre geſtalt gewonnen: alſo folgt daraus von ſelbſten, daß hierinnen von einem Creyße auf den andern nicht zu ſchlieſſen ſey, vor welchen fehler iedoch die wenigſten Publiciſten ſich genugſam in acht nehmen. Gleichwie ſie auch darinnen gar ſehr irren, daß ſie das Creyß-ausſchreib-amt mit dem Directorio vermiſchen, wiewohl dieſer fehler ihnen noch eher zu pardonniren iſt, weil das inſtrumentum pacis Oſnab. art. XVI, §. 2 ſelbſt ſolchen unterſchied nicht beobachtet, ſondern die Directores zu Teutſch Ausſchreibende Fürſten nennet. So viel hiernechſt die prærogativen, verrichtungen und ſchuldigkeiten eines Creyß-ausſchreibenden Fürſtens anbetrifft, beſtehen dieſelben in den Creyßen, wo das Directorium davon geſondert iſt, in nachfolgenden: (ſiehe das oballegirte Schwediſche Theatrum Prætenſionum Edit. de an. 1727 P. I. p. 678.)

1) arbitriren ſie, ob ein Creyß-tag zu halten, und determiniren ſolches ihres gefallens,
2) ſetzen auch hierzu zeit und ort nach befinden an, ohne daß hierzu ein Kayſerlicher conſens von nöthen iſt. *****
3) Verſchreiben ſie die Creyß-ſtände hierzu mit anzeigung der punctorum deliberandorum, damit die Geſandten darauf inſtruirt wer-

* Die in dieſer ſache heraus gekommenen Deductiones ſiehe beym *Londorp.* Tom. 4. L. 3. c. CL. p. 691. und in Tom. 9 L. 10. c. 29. p. 295. item Tom. 10. L. 11. c. 110. p. 174.

** Von dem bey der Hamburgiſchen commiſſion vor einigen jahren entſtandenen diſput zwiſchen Schweden-Bremen und Chur-Braunſchweig-Lüneburg wegen des rangs und vorſitzes vor dem Directorio des Nieder-Sächſiſchen Crayſes, vid. addit. in fine dieſes tomi und St. Cantzley tom. 13. Die dero zeit edirte ſchrifften können zur erläuterung der materie von dem rang eines Crayß-Directoris nicht wenig dienen.

*** Dieſer vergleich wegen des Condirectorii ſtehet in Lünigs R. A. part. ſpec. 3. th. art. 58.

**** Nach dem an. 1712 erfolgten abſterben Herrn Marggraf Chriſtian Ernſts zu Bayreuth, iſt zwiſchen dem hinterlaſſenen Durchlauchtigſten Landes-Succeſſore, und dem Herrn Marggrafen zu Brandenburg-Anſpach, wegen des mit-ausſchreib-amts eine irrung entſtanden, und dieſerwegen bald darauf der Creyß-convent zu Nürnberg diſſolviret worden. Es haben ſich dieſelbe aber nachgehends gütlich mit einander verglichen, und zwar dergeſtalt, daß alle 3 jahr bey denſelben mit dem Creyß-ausſchreib-amt alterniret wird, und iſt der anfang von dem Herrn Marggrafen zu Brandenburg-Bayreuth gemacht worden.

***** vide Receſſum des Nieder-Sächſiſchen Creyßes de anno 1652. apud *Londorpium* Tom. VI. L. 4. c. 188. p. 684.

den

den können, da denn die beschriebenen Stände ohne erhebliche ursache und entschuldigung nicht aussen bleiben dürffen.

4) Bringen sie zur execution, was bey den Creyß-versammlungen geschlossen wird.

5) Zwischen den conventen vigiliren sie vor des Creyßes beste, und

6) leisten denen bey ihnen sich anmeldenden Ständen alle assistentz.

7) Verfügen sie über die einlauffenden sachen entweder vor sich, oder hohlen darüber der Creyß-stände gutachten ein.

8) Sind sie ob den allgemeinen Reichs-schlüssen und deren vollzichung, insonderheit der handhabung des religions- und profan-friedens nebst der executions-ordnung zu halten schuldig,

9) in dem fall auch, da kein Creyß-Obrister vorhanden, dessen verrichtungen zu versehen befugt, gestalten sie denn hierzu die Reichs-gesetze, insonderheit der R. A. zu Regenspurg de an. 1641, §. 43, der friedens-haupt-executions-receß zu Nürnberg §. 3 und 6, ingleichen der Reichs-Abschied de an. 1654, §. 15, 86, 160, und 162 genugsam auctorisirt, indem ihnen daselbst die execution der bey den Reichs-tribunalien gesprochenen sententzien und andere actus, so sonst vermöge des land-friedens de an. 1521 Tit. 4 §. 4 und dessen erklärung de an. 1522 Tit. 14, auch andere Reichs gesetze den Creyß-Obristen, wenn deren vorhanden, zustehen, anbefohlen wird, deme zufolge denn auch Chur-Sachsen bloß als Creyß-Director u. ausschreibender Fürst an. 1690 die hecke-münzen zerstört, auch a. 1720 den Anhalt-Bernburgischen Pfarrer Cosacken restituirt, auch nur noch jüngsthin dem Fürsten von Cöthen assistentz wieder Chur-Braudenburg geleistet.

10) Endlich sind sie auf anruffen des obsiegenden theils, oder auch, sobald solches von der Kayserl. Majest. an sie gebracht wird, die gesprochene sententzen zu exequiren schuldig.

Die actus * directoriales aber sind:

(1) Müssen sich die ankommenden Stände oder Gesandten bey dem Creyß-Directorio angeben, auch bey denselben die vollmachten einreichen.

(2) Weil sonsten das Directorium denselbigen nicht mit ansagen lässet, als welches recht gleichfals nebst dem, was ihm wegen determinirung zeit und ort anhängig ist, zum Directorio gehört.

(3) Wenn ein Stand einigen zweifel trägt, ob er dem ohnerachtet und auf blosse anmeldung zu den deliberationen werde erfordert und eingeladen worden, immassen denn darüber zu arbitriren, dem Directorio zusteht, muß er sich zuvor bey diesem einfinden, und sein creditiv und vollmacht überreichen, worauf denn das Directorium cognoscirt, ob er admittirt werden könne oder nicht, gestalten denn solches in dem Ober-Sächsischen Creyße mehrmahls und nur noch an. 1681 mit Hertzog Albrechts zu Coburg Gesandten sich zugetragen hat, als welchen das Chur-Sächsische Directorium, weil die Gothaische notification von der abtretung des Coburgischen Creyß-voti an denselben nach erfolgtem ausschreiben bey dem Directorio erst eingelauffen und er also nicht verschrieben worden war, zu den deliberationen nicht ansagen lassen, noch selbigen darzu admittirt.

(4) Wenn ein Creyß-stand, der bereits ein votum im convent hat, und derenthalben durch die ansage erfordert worden ist, ein anderes prætendirtes votum, derentwegen das Directorium ihn nicht admittiren wollen, damit durchzudringen sucht, daß er es an sein ordentliches anderes votum eigenmächtig anhängt, kan das Directorium darwider remonstration thun, in formirung der plurium auch dasselbe gar übergehen und ungezählet lassen.

(5) Müssen sich diejenigen Copisten, so ad dictaturam admittirt seyn wollen, bey dem Directorio durch attestata ihrer Gesandten legitimiren, da denn keiner admittirt wird, dessen Principal oder Gesandter nicht selbst auf dem Creyß-tage gegenwärtig ist.

(6) Bey der eröfnung der deliberationen läst das

* Ein und das andere davon specificirt *Pfeffinger* ad Vitriarium Tom. 2 p. 1095. er confundirt aber dabey das Directorium mit dem Ausschreib-amt durchgehends.

Directorium die eingereichten vollmachten zuförderſt ableſen, und vernimmt der Stände meinungen darüber, die rückſtändigen aber fordert es annoch ein, da denn bey dem Directorio ſteht, ob es denjenigen, der keine vollmacht hat, bis zur anſchaffung derſelben admittiren oder aber gar übergehen will, immaſſen das letztere in dem Ober-Sächſiſchen Creyß an. 1675 dem Anhaltiſchen Geſandten wegen Gernroda begegnet.

(7) Thut das Directorium die propoſition, da es denn bey demſelben ſteht, ob es die in dem ausſchreiben gebrauchte ordnung der materien behalten, oder auch dasjenige, was ein oder der andere Stand auſſer dem in deliberation zu ziehen begehrt, in umfrage bringen will.

(8) Verrichtet daſſelbe die umfrage, pflegt auch ſelbige nach befinden in einer materia zu wiederholen, oder auch nach deren endigung den diſſentientibus remonſtration zu thun, und deren conformation mit den übrigen zu bewürcken.

(9) Giebt daſſelbige ſein votum zuletzt.

(10) Wenn ein Stand im votiren von ſcopo abweicht, oder etwas einflieſſen läſſet, ſo in facto unrichtig, oder anhero nicht gehörig, kan das Directorium interloquiren und ihn auf den rechten weg weiſen, und von den ausſchweifungen dehortiren.

(11) Sammlet das Directorium die ſtimmen und formirt die majora.

(12) Führt daſſelbige das protocoll, und geſtattet nicht, daß ein anderer Stand dergleichen halte.

(13) Wenn bey einem Creyß-tage etwas durch Deputatos zu verrichten, führt daſſelbige dabey ebenfals das Directorium.

(14) So iſt auch eine groſſe prærogativ eines Directoris, daß derſelbe nicht nur die Creyßabſchiede, ſondern auch alle andere ſchrifften, ſo im nahmen des geſammten Creyßes ergehen, ſtiliſirt und abfaſſet.

(15) Den Geſandten auch, ſo von Creyßes wegen an andere Potentien, Creyße oder Stände abgeordnet werden, nach dem durch ordentliche umfrage vorher eingehohlten ſinn des Convents die inſtructiones ertheilt.

(16) Wenn auf einem Creyß-convent zwiſtigkeiten vorfallen, derentwegen das Directorium vor nöthig findet, den Creyß-tag noch vor endigung deſſelben zu diſſolviren, ſtehet ſolches bey ihm, immaſſen wir hiervon das exempel im Ober-Sächſiſchen Creyße an. 1683 geſehen haben.

(17) Nach geendigtem Creyß-tage verrichtet das Directorium die notification des Creyß-ſchluſſes an die Kayſerl. Majeſtät und diejenigen Creyße, mit welchen es dieſerhalber in correſpondentz und communication ſteht.

(18) Verwahrt ein Director das Creyß-archiv,

(19) Und benennt und præſentirt einen Creyß-Secretarium und was dergleichen actus mehr ſind.

§. 17. Die Creyß-Obriſten-charge aber iſt von dem Creyß-Directorat und Ausſchreibe-amt gantz unterſchieden, und muß mit dieſem keinesweges confundirt werden. Denn das Creyß-Directorium iſt erblich, und wer es einmahl erlanget, der und ſein geſchlecht behält es, da hingegen die Creyß-Obriſten-ſtelle bald dieſem, bald jenem von den Creyß-gliedern conferirt wird. Zwar kan der Creyß-Director auch zugleich Creyß-Obriſter ſeyn, es folget aber daraus keine nothwendigkeit, daß præciſe der Creyß-Director auch zugleich Creyß-Obriſter ſeyn müſſe. Wird aber kein Creyß-Obriſter erwehlet, ſo verwalten die Creyß-ausſchreibenden Fürſten obausgeführter maſſen zugleich ſolche charge. Es kan aber auch einer, der weder Reichs- noch Creyß-ſtand iſt, zu der Creyß-Obriſten-charge gelangen, jedoch daß ſelbiger zum wenigſten ein Graf oder Freyherr ſeyn muß. Ob auch ein Geiſtlicher die Creyß-Obriſten-charge annehmen und derſelben vorſtehen könne? hat man im 16 ſeculo an. 1555, wie die Fränckiſchen Creyß-ſtände den Biſchoff zu Bamberg hierzu erwählet, gezweifelt, und ſich auf den Reichs-abſchied beſagten 1555ſten jahrs §. und damit abgeſetzte ꝛc. ſowohl auch darauf beruffen, daß dergleichen charge mit ihrem geiſtlichen ſtande nicht accordirte. Und ob man wohl auf ſeiten Bamberg vorgewendet, daß ja ein geiſtlicher Reichs-Fürſt alle weltlichen regalien in ſeinem lande als der Landes-Fürſt zu üben fähig ſey, auch ſelbſt zum nachgeordneten im Creyſſe, welche bey vorfallenden gelegenheiten die ſtelle und verrichtungen eines Creyß-Obriſten zu vertreten hätten, erwählet werden könne: ſo hat man doch

doch weichen müſſen, als die weltlichen Creyßſtände in Francken dem allen ungeachtet, den Marggrafen von Brandenburg zum Creyß-Obriſten verordnet, und ſich desfals auch nicht unbillig auf den Reichs-abſchied de an. 1522 tit. „Welchergeſtalt durch einen jeden derer zehen Creyſſe ꝛc. ibi. und ſoll darauf ein jeder der jetztgemelten Creyße inſonderheit alſobald einen Hauptmann, der ein Fürſt, Graf, Freyherr oder ſonſt in trefflichen und weltlichen ſtand auch zu ſolchen geſchickt und fleißig ſeye, erwehlen ꝛc. fundirt. In dem abgewichenen ſeculo aber hat der Martialiſche Biſchoff zu Münſter, Bernhard Chriſtoph von Gahlen, ſeines geiſtlichen characters ungeachtet, die Creyß-Obriſten-ſtelle im Weſtphäliſchen Creyß anzutreten kein bedencken getragen. Wird ein Creyß-ſtand zum Creyß-Obriſten verordnet, muß er ſolcher hohen charge unſonſt vorſtehen, und bekömmt davor keinen ſold. „R. A. de an. 1555 §. 57 ibi. So ſoll derſelbige, der „ſich ſolches amts unternimmt, dem gemeinen nutzen zum guten ohn-wart-geld oder belohnung „demſelbigen vorſeyn. Iſt es aber ein anderer und fremder, ſo wird ihm eine gage, bisweilen viel, bisweilen wenig conſtituiret. Iſt der Creyß-Obriſte ein Fürſt, ſo gelobet er nur ſchlechterdings bey Fürſtl. würden und wahren worten an, ſeiner hohen charge ein genügen zu thun. Iſt es aber ein niedriger, ſo wird er in würcklichen eyd und pflicht genommen. Iſt ferner ein Reichsſtand zum Creyß-Obriſten erwählet, ſo kan er ſein amt durch einen ſubſtituten oder Lieutenant verrichten, ein anderer aber muß ſeiner charge in perſon vorſtehen. In den Reichs-abſchieden zu Trier und Cöln de an. 1512, ingleichen in der erklärung des land-friedens de an. 1522 heiſſen ſie Hauptleute, nach der zeit aber hat man ſie, wie aus dem 16ten articul des Weſtphäliſchen friedens auch andern vorhergehenden und nachfolgenden Reichs-abſchieden zu erſehen, Creyß-Obriſten genannt, jetzo aber führen ſie an theils orten den titel der General-Feld-Marſchalle vom Creyße, wie ſolches aus den Electis I. P. T. 5 p. 123 und 133 an dem exemple des Fränckiſchen Creyßes zu erſehen. Kein Creyß-Obriſter, er ſey Creyßſtand oder ein anderer, iſt verbunden, auf lebenszeit zu dienen, ſondern er kan nach vorhergehender halbjährigen an den Creyß-Director geſchehener aufkündigung ſeine charge niederlegen, jedoch daß er ſelbige zum wenigſten ein jahr geführet, wie aus offt angezogenem Reichs-abſchied de an. 1555 §. nachdem ſoll es auch ꝛc. zu ſehen. Ein ſolcher Creyß-Obriſte, er mach ein Creyß-ſtand oder eines andern Creyßes glied ſeyn, muß, ehe er dem Creyß die pflicht thut, aller andern pflichten, eyden, verbündniſſen und obligationen, wie die genannt werden, oder ſich verhalten möchten, gegen wem das wäre, keine andere als die pflicht, damit ſie der Römiſch Kayſerl. Majeſtät und dem heil. Reich zugethan, und verwandt ſind, hierinnen ausgenommen und vorbehalten, lediglich gezehlet ſeyn, und daran nicht gehindert noch geirret werden, R. A. de an. 1555 §. und ſollen diejenigen ꝛc. Und eben dieſes war die urſache, daß Kayſer Ferdinandus II König Chriſtianum IV von Dännemarck, weil er einem fremden Königreiche verpflichtet ſey, anno 1625 vor keinen Creyß-Obriſten im Nieder-Sächſiſchen Creyße agnoſciren wollen. Worgegen aber höchſtbeſagter König eingewandt, daß ſein großvater, König Chriſtianus III, an 1566 Creyß-Obriſter im Nieder-Sächſiſchen Creyße, und vormahls der Churfürſt von Brandenburg, als er noch unſtreitig der Cron Pohlen, in anſehung Preuſſen, mit lehns-pflicht verwandt geweſen, gleichergeſtalt die Creyß-Obriſten-charge bedienet, ja Ihro Kayſerl. Majeſt. ſelbſt wären der Cron Ungarn mit einem eyd verbunden, und exercirten gleichwohl nebſt dem Directorat auch das Creyß-Obriſten-amt im Oeſterreichiſchen Creyße. Andere geben hierbey vor, es ſey die obangeführte verordnung keinesweges alſo zu verſtehen, daß einer nicht zugleich Creyß-Obriſter und einem andern nicht minder verpflichtet ſeyn könte, ſondern es inferirte ſothanes Reichs-grund-geſetze in ſeinem inhalt nur ſo viel, daß ehe und bevor ein Creyß-Obriſter in beſtallung genommen würde, er ſich von aller derjenigen obligation, durch welche er ſein Creyß-Obriſten-amt der gebühr nach zu verrichten, behindert würde, loß machen müſſe: denn wenn ſie auſſerhalb der Creyß-ſachen (darauf ein Creyß-Obriſter verpflichtet) in jemands verwandniß, mögen ſie wohl in derſelben pflichten u. verwandniſſen ſtehen bleiben, R. A. de an. 1555 §. ſo ſollen diejenigen. Eines ſolchen Creyß-Obriſten amt erfordert nun, daß er ein fleißiges aufmercken habe, ob und wo ſich eine

kriegs-empörung, muſter-platz und andere rottirungen in dem Creyß ereignen wollen. Darauf muß er nach gelegenheit beſorglicher bevorſtehender gefährlichkeit unverlängt, die ihm zugeordnete an einen gelegenen ort zuſammen erfordern und berathſchlagen, wie ſtarck wieder ſolche thätlichkeit die hülffe vorzunehmen. Er muß die hülffe an volck, munition und geld von jedem Stand erfordern, um den Creyß vorſtehender gefährlichkeit zu entſchütten. Gegen die landfriedbrecher und andere, ſo in die Kayſerliche geſprochene acht, urtheil und andere pön und ſtraffen, ordentlicher weiſe gefallen zu ſeyn, mit recht erkennet und erkläret worden, muß er ſolches exequiren, wie hievon angezogener Reichs-abſchied de an. 1555 §. und nachdem ꝛc. zu ſehen. Falls auch die nothwendigkeit erforderte, wenn in einem Creyße von innen oder auſſen geſchwinde empörungen, landfriedbrüchige gewaltthaten und bedrückungen bey durch-marſchen der völcker, ſtraffen-raub von zuſammen-rottirten Ziegeunern oder andern herrenloſen geſindel und diebes-banden, vergatterungen, heimliche werbungen und dergleichen ſich hervor thun, wo periculum in mora iſt, und mit friſcher that manu forti dem übel begegnet werden muß, geben die allgemeinen geſetze der nothwendigkeit nach anleitung des vernünfftigen rechts an die hand, daß ein Creyß-Obriſter ohne vorhergehende communication deſſen mit ſeiner unterhabenden Creyß-militz ſich zu unterziehen, befugt ſeyn müſſe. Bey ſeiner abzuſtattenden pflicht muß auch ein Creyß-Obriſter verſprechen, daß er keinen Stand, weder geiſtlich noch weltlich, vor den andern anſehen, ſondern ſich gegen alle gleichmäßig halten, auch des Creyßes hülffe nicht in eigenen, ſondern des Creyßes und deſſelben Ständen gemeinen ſachen, dazu ſie von dem Creyß bewilliget und erſtattet, gebrauchen wolle. R. A. de an. 1555 §. und da ein Churfürſt ꝛc. Nur iſt die frage: ob es eben nothwendig ſey, einen ſolchen Creyß-Obriſten zu erwehlen? Die ältern Reichs-geſetze, inſonderheit der Trieriſche und Cölniſche Reichs-abſchied de an. 1512 p. 2 §. 16 und die Nürnbergiſche declaration de an. 1522 bringen klar und deutlich mit ſich, daß dergleichen in einem jeden Creyß jedesmahl gemacht werden ſollen, deme denn auch, wie der auctor eines bedenckens beym Lünig in ſelectis ſcriptis illuſtribus p. 346 ſeqq. ausführt, in allen Creyſſen vom anfange her nachgegangen worden, dergeſtalt, daß wenn ein Creyß hierinnen ſich etwan ſäumig erwieſen, die Kayſerl. Majeſt. einen ſolchen Obriſten ernennet, immaſſen ſolches im dreyßig-jährigen kriege mit Landgraf Georgen zu Darmſtadt im Ober-Rheiniſchen Creyß würcklich, jedoch mit vorbehalt der dem Creyß ſonſt zuſtehenden freyen wahl, erfolgt iſt. Nachdem aber die nachfolgenden Reichs-geſetze, als da ſind der Reichs abſchied de an. 1641 §. 43, der friedens-executions-receſs zu Nürnberg §. 3 und 6, und der Reichs-abſchied de an. 1654 §. 15, 86, 160 und 162 eine änderung darinnen getroffen und die executiones ſententiarum, eintreibung der Cammer-zieler, und ſtrafen und andere dergleichen ſonſt vor die Creyß-Obriſten gehörigen verrichtungen, den Creyß-ausſchreibenden Fürſten aufgetragen, und mit den Creyß-ausſchreibe-ämtern combinirt: hat man in einigen Creyßen weiter nicht vor nöthig geachtet, Creyß-Obriſten zu machen, ſondern allein der Creyß-Directorien ausſchreibe-ämter ſich gebraucht, an welchen denn auch die Kayſerl. Majeſt. alles dasjenige, was ſonſten vor die Creyß-Obriſten gehört hat, als da ſind die executiones ſententiarum, eintreibung der Cammer-zieler, einquartierung der auf einen Creyß aſſignirten völcker, und dergleichen gelangen laſſen, die denn ſolches ohne iemands wiederſpruch zu wercke gerichtet, immaſſen ſolches von dem Ober-Sächſiſchen Creyß, als in welchem geraume zeit kein Creyß-Obriſter ſich befunden, vor jedermans augen liegt, in dem Ober-Rheiniſchen Creyß auch dieſes amt erſt neulich wieder beſetzt worden. Ein jeder Creyß-Obriſte hat ſeine Zugeordnete u. einen Nachgeordneten aus den Creyß-ſtänden, ſowohl geiſtlichen als weltlichen, welche zum theil gleichſam als ſeine Räthe ſind, theils auch acht haben müſſen, daß ſie bey verſpürter nachläßigkeit des Creyß-Obriſten ſelbſt hand anlegen, und deſſen ſtelle vertreten. R. A. de an. 1555 §. wo ſie auch. Ob nun ein anderer als ein Creyß-ſtand könne ein Zugeordneter und adjunctus werden, iſt ſo wenig irgendswo determiniret, als auch keine ausdrückliche verordnung gemacht, wie viel ihrer an der zahl eigentlich ſeyn ſollen, indem in theils Creyßen ihrer 8, in andern 7, und noch in andern 6, jezuweilen auch noch weniger zu ſeyn pflegen. An. 1556 erhub

hub ſich im Fränckiſchen Creyße wegen der frage, ob in anſehen der Zu- und Nachgeordneten eine gleichheit unter den geiſtlichen und weltlichen ſeyn müſte, ein ſtreit, indem der Würtzburgiſche Geſandte prætendirete: Man ſolte eine gleichheit halten, viere von den geiſtlichen und viere von den weltlichen nehmen; oder doch zum wenigſten viere von den geiſtlichen und fünfe von den weltlichen erwählen. Hingegen urgirten die Marggrafen von Brandenburg, man ſolte einen geiſtlichen und weltlichen Fürſten, hernach einen Grafen oder Herrn, und endlich eine Reichsſtadt zu Zu- und Nachgeordneten nehmen. Worwieder aber die Biſchöffliche Würtzburgiſche eingewendet, daß ſolchergeſtalt die geiſtlichen, welche doch in dem Fränckiſchen Creyße das meiſte zu den Reichs-anlagen contribuirten, nur ein votum haben würden. Wie denn auch hierüber der Würtzburgiſche Geſandte ſo entrüſtet worden, daß er in ſehr hefftigen terminis ſich noch ferner vernehmen laſſen, es würde ja der weltlichen Creyß-ſtände meinung nicht ſeyn, aus ſeinem gnädigen Fürſten und Herrn einen baccalaureum auf einem dorff zu machen ꝛc. Endlich iſt die ſache verglichen, und dem Creyß-Obriſten zugeordnet worden der Biſchoff von Würtzburg, der Biſchoff von Eichſtedt, der Gefürſtete Graf von Henneberg, der Freyherr von Limburg und die Stadt Nürnberg. Dieſe Zugeordnete müſſen eben ſowohl als der Creyß-Obriſte ſelbſt, ehe und bevor ſie ihr amt antreten können, ſich von der pflicht, womit ſie etwa vorhero ſonſt jemand verwandt ſind, entledigen. Aber auſſer Creyß-ſachen, darauf ſie ſonſten verpflichtet, oder jemands in verbündniß zugethan, mögen ſie wohl in denſelben pflichten und verbindniſſen ſtehen und bleiben. R. A. de an. 1555 §. und ſollen diejenigen ꝛc. Ihre amts-verrichtung kömmt mit des Creyß-Obriſten ſeiner überein, und ſind ſie alſo zu allen denjenigen dingen verbunden, wozu der Creyß-Obriſte, als oben beſchrieben, gehalten iſt, concurriren auch allezeit, wenn etwas wichtiges vorzunehmen. Sind übrigens dieſe Zugeordnete, Fürſtliche perſonen, ſo verſprechen ſie ihre treue und pflicht nur ſchlechterdings, ſind es aber niedrigere, müſſen ſie ſich eydlich verbinden. R. A. de an. 1555 §. und da ein Churfürſt.

§. 18. Nechſt den Creyß-Obriſten, Zu- und Nachgeordneten haben auch die Creyße einige geringere bediente, als Creyß-Einehmer, Creyß-Caſſirer, Creyß-Secretarien ꝛc. Zu der Creyß-verfaſſung gehören die Creyß-caſſa, Creyß-miliz, Creyß-geſchütz, artillerie &c.

§. 19. Daß nun die Creyße gewiſſe verſammlungen, welche man Creyß-tage nennet, halten können, iſt faſt jederman bekannt, und hier nur zu gedencken, daß auch wohl eine verſammlung von allen Creyßen gehalten werden, und ſelbige insgeſammt zuſammen kommen können, dergleichen wir aber nur ein eintziges exempel haben, da nach verrichteter Gothiſchen execution die 10 Creyße zu Erfurt an. 1567 zuſammen gekoñen, und wegen erſtattung derer auf dieſe execution von Churfürſt Auguſto von Sachſen aufgewandten unkoſten gehandelt worden. Und auf ſolchen fall hat Chur-Maynz macht, das ausſchreib-amt an alle Creyße zu verrichten. So hat man auch ſolche Creyß-tage, da ihrer zwey oder mehr Creyße zuſammen kommen, und von nothwendigen dingen deliberiren, oder es kommen nur eines eintzigen Creyßes Stände zuſammen, und dieſes wird eigentlich ein Creyß-tag genennet.

§. 20. Es iſt aber zwiſchen einem allgemeinen Reichs-tage und einem ſolchen Creyß-tage, da alle 10 Creyße auf einmahl zuſammen kommen, folgender unterſcheid wohl in acht zu nehmen: Wenn eine allgemeine Reichs-verſammlung gehalten wird, ſo werden alle Reichs-ſtände, auch diejenigen, die in keinem Creyße begriffen, mit erfordert, wenn aber ein allgemeiner Creyß-convent angeſtellet wird, ſo haben vor das erſte diejenigen Reichs-ſtände, ſo in keinem Creyß begriffen, dabey nichts zuthun; ferner und vor das andere, ſo werden auch nicht alle Creyß-ſtände, ſondern nur die ausſchreibenden Fürſten und Directores deſſelben erfordert. Nechſtdem können ſolche ſachen, welche eigentlich auf einen univerſalen Reichs-tag gehörig, als krieg- und friedens-ſachen, in anſehung des gantzen Reichs, achts-erklärungen, geſetz-gebung ꝛc. auf einem allgemeinen Creyß-tage nicht vorgenommen, ſondern nur von ſolchen ſachen tractiret werden, welche die Creyße als Creyße betreffen und angehen, alſo wenn z. e. der krieg oder eine achts-erklärung auf dem Reichs-tage beſchloſſen, ſo ſtehet den Creyß-ſtänden die macht zu, zu deliberi-

beriren, wie der krieg aufs beſte zu führen, und die achts-erklärung zur execution zu bringen.

§. 21. Es kan aber ein jeder Creyß ohne erforderten Kayſerlichen conſens oder Kayſerl. Majeſt. vorwiſſen einen Creyß-tag halten. Und wiewohl vormahls der Kayſer und ſonderlich bey dem anno 1652 gehaltenen Nieder-Sächſiſchen Creyß-tage ſehr urgiret, daß es mit ſeinem vorwiſſen geſchehen, oder doch wenigſtens ihme zu rechter zeit nachricht davon gegeben werden ſolle, ſo haben ſich doch hierzu die Creyß-ſtände nicht vor verbunden erachtet, welches denn nunmehro um ſo weniger einigem weitern zweifel unterworffen, als in Leopoldi, Joſephi und Caroli VI capitulationen art. 6 und 13 eines benöthigten Kayſerl. conſenſus bey anſtellung eines Creyß-tags überall nicht gedacht, noch ſolcher erfordert wird. conf. *Müller*i tract. de convent. circulor.

§. 22. Die müntz-probations-täge ſind zwar eine gattung der Creyß-täge, haben aber ihr gantz beſonderes procedere. Wie es bey den drey correſpondirenden Creyßen, Francken, Schwaben und Bayern, gehalten werde, davon iſt oben bereits einige meldung geſchehen, und ein mehrers in *Scheidlins* Tr. de conventibus monetalibus trium ſuperiorum correſpondentium circulorum zu finden. In dem Ober-Sächſiſchen Creyße wird es folgender geſtalt damit gehalten: Der Churfürſt zu Sachſen iſt auch hier Director und ausſchreibender Fürſt, und hat in anſetzung eines müntz-probations-tags auch benennung zeit und ort, ingleichen verſchreibung der Stände und was dergleichen mehr iſt, alles dasjenige hergebracht, was bey Creyß-tägen dem Directorio und Ausſchreibeamt anklebt. Und obwohl auf den probationstägen de an. 1610 und 28 ausgemacht, dem abſchiede auch einverleibet worden, daß jährlich ein müntz-probations-tag und zwar wechſels-weiſe zu Leipzig und Franckfurth an der Oder reſpective den montag in der zahlwoche Michaelis, und den in der Reichs-müntz-ordnung de an. 1559 beſtimmten erſten May gehalten werden ſolle: ſo äuſſert ſich doch eines Creyß-ausſchreibenden Fürſten und Directoris macht und gewalt hierbey erheiſchender nothdurfft nach in anticipirung und prorogirung ſolchen termini auch veränderung des orts, wenn einer von obigen beyden mit der peſt inficirt oder ſonſt unſicher und unbequem iſt, wie nicht weniger in unterlaſſung der convocation der Stände, immaſſen hiervon die häuffigen caſus im Ober-Sächſiſchen Creyße aus den geſchichten voriger zeiten bekannt ſind. In der Reichs-müntz-probations-ordnung iſt zwar verſehen, daß nur die müntz-berechtigten Stände zu dergleichen probations-tagen verſchrieben werden ſollen; in dem Ober-Sächſiſchen Creyße aber iſt hergebracht, daß alle und jede Creyß-ſtände ohne unterſchied darzu erfordert werden müſſen. Hiernechſt ſoll der vom Creyß beſtellte Müntz-Wardein vermöge des Leipziger abſchieds de an. 1577 die müntzen im Creyße jährlich 2 mahl viſitiren, und wie er die müntze an ſchrot und korn befunden, an das Directorium berichten. Bey den probations-zuſammenkünfften ſelbſt wird alſofort nach erfolgter legitimation der Geſandten zu der probation geſchritten, da denn die fehrbüchſen, welche eines jeden Standes beſonderer bey dem Creyße aber verpflichteter Müntz-Guardien nebſt den darzu gehörigen rechnungen aller gefertigten wercke und deren gehalt mit zur ſtelle zu bringen, eröffnet, die darinnen befindlichen ſtock-proben oder erſten ſtücke eines jeden ſchlages von der güldenen und ſilbernen müntze nebſt denen dabey befindlichen zeddeln heraus genommen, von dem Creyß-Secretario in ein buch regiſtrirt, und dem General Guardien des geſammten Creyßes zur probation überantwortet, und von dieſem, wie er jede ſorte befunden, in ein regiſter verzeichnet, dem Directorio angezeiget werden. Von der beſchaffenheit der fehrbüchſen und der daran hengenden ſchlöſſer, auch wem die ſchlüſſel zugeſtellet werden ſollen, iſt zwar in der Reichs-müntz-probations-ordnung verſehen, in dem Ober-Sächſiſchen Creyße aber iſt man in den müntz-probations-abſchieden de an. 1594 und 1662 in ſoweit davon abgegangen, daß die ſchlüſſel gedoppelt und ein theil derſelben in einer von den geſammten Ständen verſiegelten ſchachtel dem Rath des orts, wo der Convent gehalten worden, zur verwahrung zugeſtellet werden. Nach verfaßtem abſchied wird dieſer denen drey in müntz-ſachen unirten Creyßen, Francken, Schwaben und Bayern, ingleichen dem Nieder-Sächſiſchen, weil dieſe alleſamt auf gleiche weiſe mit dem Ober-Sächſiſchen communi-

municiren, zugeſendet. Es ſind aber auch dieſe müntz- probations-täge mit den Ober-Sächſiſchen Creyß-tägen ſeit an. 1683 ins ſtecken gerathen und weiter nicht gehalten worden.

§. 23. Hiernächſt iſt eine hochwichtige frage: ob die Reichs-Cammer ſich den Creyß-abſchieden, Creyß-ſchlüſſen und deren execution und vollſtreckung entgegen zu ſetzen, oder eintrag zu thun vermag? welche frage vor einiger zeit, als der Biſchoff von Würtzburg mit dem Grafen von Löwenſtein und Wertheim zu thun hatte, pro und contra ventiliret worden. * Denn als der Fränckiſche Creyß den ſchluß gemacht, hochbeſagten Grafen wieder das thätliche beginnen des Biſchoffs von Würtzburg mit gewaffneter hand beyzuſtehen, und ſolchergeſtalt die ruhe und den frieden in ſothanem Creyß zu erhalten, brachte der Biſchoff bey der Reichs-Cammer ein mandatum aus, worinnen dem Marggrafen von Brandenburg, als damahligem Creyß-Obriſten, bey ſtrafe 40 marck löthiges goldes verboten ward, wieder den Biſchoff von Würtzburg keinen nachdruck zu gebrauchen. Wieder welches mandatum aber der Marggraf von Brandenburg ſowohl als der Graf von Löwenſtein hefftig diſputirt, und deſſen ungültigkeit durchaus zu behaupten geſuchet: wie denn von dem mehrern theil nicht in zweifel gezogen wird, daß diejenigen ſachen, welche zur wohlfahrt des Creyßes, als z. e. die erhaltung deſſen innerlicher ruhe iſt, vornehmlich in fällen, da gefahr in dem verzug hafftet, oder die ſache ſonſt keiner unterſuchung von nöthen hat, oder wenn dem Creyß etwas zu exequiren, von Reichswegen anbefohlen worden, von einem jeden Creyß verrichtet und abgeſtellet werden können, ohne daß hierinnen die Reichs-Cammer von rechtswegen eingriff zu thun von nöthen. Conf. Dn. *Schwed.* I. P. part. gen. c. 4. n. 24.

§. 24. Nechſtdem iſt hier ferner der importanten frage zu gedencken: ob im fall ein Reichs-Stand in die acht erkläret worden iſt, die execution præciſe denjenigen Creyß-ausſchreibenden Fürſten oder Obriſten, in welchem der geächtete Stand geſeſſen, aufgetragen werden müſſe; oder ob ein anderer Creyß die execution verrichten könne? Und dieſes iſt die frage, worüber man bey anfang des letzt abgewichenen ſeculi ſo hefftig diſputiret, und welche nicht allein zu der ſogenannten Catholiſchen liga und Evangeliſchen union, ſondern auch zu dem darauf erfolgten langwierigen Teutſchen kriege einigermaſſen gelegenheit gegeben. Denn als die damahlige Reichs-ſtadt Donawerth mit dem Abt des heil. Creutzes daſelbſt der proceſſion halber in ſtreit gerieth, u. derſelbe, alles einredens und remonſtrirens ungeachtet, in der proceſſion mit erhobenem Creutze fortfuhr und ſelbige durch die ſtadt halten wolte, darüber aber von dem gemeinen volck verhindert worden, und hierauf denen vom Kayſerl. hof ergangenen pœnal-mandaten die ſtadt nicht ſogleich pariren wollen, und darüber in die Reichs-acht verfallen, die execution aber nicht dem Schwäbiſchen Creyß-Obriſten, in welchem Creyß doch die ſtadt gelegen, ſondern Hertzog Maximiliano von Bayern aufgetragen wurde, welcher die ſtadt mit einer unnöthigen ſtarcken armee berennet, ſelbige eingenommen und unter dem prætext der aufgewandten executions-koſten behielt, auch folglich ihrer Reichs-immedietät entſetzte; ſo beſchwerten ſich die Proteſtirenden Stände, und vornehmlich der Hertzog von Würtemberg, als des Schwäbiſchen Creyßes Obriſter, hierüber, und daß die execution dem Hertzog von Bayern allen Reichs-grund-geſetzen und vornehmlich den Reichs-abſchieden de an. 1512 und an. 1555 §. 74 ſchnur-ſtracks zuwieder aufgetragen worden, aufs hefftigſte, welches beginnen hingegen der Kayſer einzig und allein damit entſchuldigte, daß er hierinnen an die executions-ordnung und andere Reichs-geſetze eben nicht gebunden wäre, welche antwort aber ſonderlich den Proteſtirenden Teutſchen Ständen ſo wunderlich vorkam, daß, weil ſie vermeinten, ſie hätten ſich ſolchergeſtalt auf die nur mit papier befeſtigten Reichs-geſetze nicht mehr zu verlaſſen, ſie durch die Evangeliſche union ſich in verfaſſung ſetzten, und alſo auf nachdrücklichere mittel bedacht waren. Nachdem nun darüber Teutſchland in dem verzehrenden kriegs-feuer faſt erſticket, iſt endlich im Weſtphäliſchen frieden die executions-ordnung da-

* Bœclerus ſcheinet in ſeiner notit imp. l 3 p 48 der affirmativæ beyfall zu geben. In dem Reichs-abſchied de anno 1654 §. 180 hat die negativa ziemlichen grund. Adde die Wertheimiſche acta contra Würtzburg P. 2 p. 410. 417. ſeqq.

hin wiederholet und confirmiret worden, daß die execution keinen andern, als dem Creyß-ausſchreibenden Fürſten oder Obriſten, worinnen der zu exequirende Stand geſeſſen, anbefohlen werden ſoll. vid. inſtrum. pacis art. 16. Da jedennoch Chur-Maynz an. 1664 die in bann declarirte ſtadt Erfurt mittelſt Frantzöſiſcher trouppen eingenommen, und ſich deren, ſonder zuziehung des Ober-Sächſiſchen Creyß-ausſchreib- und Obriſten-amts bemächtiget, ſo ward ſolches aufs neue vor eine handlung wieder die executions-ordnung von einigen angeſehen.

§. 25. Es haben zwar auch einige die frage aufwerffen wollen: ob in den Creyßen, wo Catholiſche und Evangeliſche Stände gemiſcht ſind, wenn ein ausſchreibender Fürſt ausſtirbt oder ſeine religion ändert, ein anderer, ſo mit den vorigen gleicher religion iſt, darzu gelangen müſſe? ingleichen ob einer, welcher allein in einem gantz Evangeliſchen Creyße Director und ausſchreibender Fürſt iſt, wenn er zur Catholiſchen religion tritt, das Directorium weiter führen könne? Man hat aber wohl geſehen, daß das von dem numero Deputatorum aus dem Weſtphäliſchen frieden und dem anno decretorio hergenommene argument nicht durchlange, und dahero acquieſcirt, deme zu folge denn auch die Catholiſche linie der Churfürſten zu Pfaltz von wegen Simmern das mit ausſchreibe-amt in dem Ober-Rheiniſchen Creyße nach abgang der Reformirten Churfürſten behauptet, Chur-Sachſen auch das ausſchreibe-amt und Directorium im Ober-Sächſiſchen Creyß vor wie nach ohne jemands widerſpruch nunmehro in die 40 Jahr unter 2 Churfürſten geruhig continuirt hat.

§. 26. Anno 1697 entſtunde in Nieder-Sachſen nach erfolgtem abſterben Hertzog Guſtav Adolphs zu Mecklenburg-Güſtrow zwiſchen Kayſerl. Maieſt. und dem Nieder-Sächſiſchen Creyß-Directorio eine difference. Denn als des Hertzogs zu Mecklenburg-Schwerin Hochfürſtl. Durchl. auf ein erhaltenes Kayſerliches urtheil von dem Kayſerl. Commiſſario, Herrn Grafen von Eck, in die poſſeſs der Güſtrowiſchen lande, mit überachung des Nieder-Sächſiſchen Creyß-Directorii geſetzet wurde; beſchwerten ſich die Nieder-Sächſiſchen Creyß-Stände darüber, und delogirten ſo wohl ihro Hochfürſtl. Durchl. zu Mecklenburg-Schwerin, als auch den Herrn Grafen von Eck, aus Güſtrow, und verlegten dahin ſo lange eine interims-regierung, bis vor weniger zeit zwiſchen den Hochfürſtlichen Mecklenburgiſchen Häuſern Schwerin und Strelitz einvergleich getroffen worden. vid. ſupra hoc. cap. §. 9. not.

§. 27. Noch iſt nicht zu vergeſſen, daß jezuweilen einige Reichs-Creyße mit einander zu einem gewiſſen endzweck ſich aſſociiren, dergleichen in den letzten kriegen gegen Franckreich, inſonderheit anno 1697, die 6 vorliegenden Creyße, nemlich der Chur-Rheiniſche, Franckiſche, Bayriſche, Schwäbiſche, Ober-Rheiniſche und Nieder-Rheiniſche oder Weſtphäliſche durch die zu Franckfurth zuſammen gekommenen Directoria und Creyß-ausſchreibenden Fürſten eines jeden Creyßes ꝛc. ꝛc. gethan, und eine gewiſſe anzahl völcker zu ihrer defenſion und bedeckung auf die beine zu bringen ſich verbunden, welches aber wegen der ſchlechten lieferungen, und übel verſehenen, zum theil auch unexercirten mannſchafft insgemein von keinem ſonderlichen effect zu ſeyn pfleget. Andere, als der Franckiſche, Bayeriſche und Schwäbiſche (NB. dieſe ordnung halten ſie in der unterſchrifft der müntz-probations-abſchiede) ſind in müntz-ſachen zuſammen getreten, und halten derenthalber durch Deputatos wechſelsweiſe zu Nürnberg, Augſpurg und Regenſpurg ihre zuſammenkünffte, worzu ſie der Biſchoff zu Bamberg beſchreibt. Endlich correſpondiren auch der Ober- und Nieder-Sächſiſche Creyß mit einander, und dieſer ferner mit dem Weſtphäliſchen inſonderheit in müntz-ſachen, welches aber auch, nachdem ſeit an. 1683 in dem Ober-Sächſiſchen Creyß keine zuſammenkünffte mehr gehalten worden, ziemlich ins ſtecken gerathen.

§. 28. Man trifft bey keinem eintzigen Publiciſten * eine richtige ſpecification der Stände eines jedweden Creyßes an, inmaſſen denn auch Hr. Moſer in ſeinem grund-riß zum Teutſchen Staats-recht p. 312 darüber klagt, und

* Man leſe nur die ſpecification hiervon in Herrn Struvs Syntagmate Iuris publici p. 163 ſqq. durch und halte ſie gegen das nachfolgende, ſo wird man eine groſſe unrichtigkeit in jener antreffen, da doch Herrn Struvs Syntagma ohnſtreitig eines der beſten bücher in Iure publico iſt.

daß

daß er dieſen mangel zu erſetzen nicht vermogend ſey, ſich entſchuldiget. Weil man nun in dieſem ſtück durch correſpondentz gröſten theils ſichere und zuverläßige nachrichten erlanget, ſo werden einem leſer die nachfolgenden capitel hoffentlich in ſo weit, als man ſie zu rectificiren vermocht, ſatisfaction thun.

§. 29. So nützlich nun als die einführung und aufrichtung ſolcher Creyße iſt, oder ſo gut zum wenigſten das abſehen dabey geweſen, ſo finden ſich dennoch dabey allerhand mängel. Denn ein theil der Creyß-ſtände ſind ihr Creyß-contingent einzubringen ſäumig, daher denn erfolget, daß die Creyß-caſſa und Creyß-kriegs-apparat nicht jedesmahl in dem behörigen ſtande iſt; hiernechſt iſt von verſchiedenen Creyßen viel abgezwackt, * es ſind auch nicht wenig ſchwache Creyß-ſtände von den mächtigern eximirt und verſchlungen worden, oder aber unter den Directoribus ſelbſt wie auch ſonſt öffters allerhand irrungen entſtanden, und darüber die Creyß-tage und mit denſelben das gantze vornehmen unter den Ständen gar ins ſtecken gerathen. Die executiones gehen entweder gar nicht oder doch ſehr langſam von ſtatten. So wird auch die vorgemeldete correſpondentz der Creyße nicht allezeit ſo genau und fleißig getrieben. Allen ſolchen mängeln und gebrechen nun abzuhelffen, hat man ſeit dem Münſteriſchen frieden keinen fleiß geſparet, und iſt vornehmlich dahin bedacht geweſen, wie man aller orten und in allen Creyßen die Creyß-caſſa und Creyß-militz im gutem ſtande haben, ja in eine weit gröſſere und nachdrücklichere verfaſſung bringen möchte; geſtalt man denn bisher wegen einer groſſen anſehnlichen und ſtets beſtehenden Reichs- und Creyß-militz in würcklichen deliberationen auf dem Reichs-tage begriffen geweſen; es haben ſich aber in dieſem ſtück viele difficultäten hervor gethan, indem die mächtigen Stände, welche ohnedem von der macht ſind, ſich ſelber zu ſchützen, wie auch diejenigen, welchen die gefahr noch ſo nahe nicht iſt, ſich der ſache mit allzugroſſem eyffer nicht annehmen. Einige ſtehen in den gedancken, daß eine ſolche perpetuirliche Reichs-armee, wenn ſie aufgebracht, und von den Ständen unterhalten werden müſte, ſo denn vielleicht mehr zu Kayſerl. Majeſt. particulier-dienſten, als zu des Reichs wohlfahrt gebrauchet, und employret werden dürffte. Zu dem würde ſich auch Kayſerliche Majeſtät ſchwerlich das commando darüber nehmen laſſen, und auf ſolchen fall möchte wegen der allgemeinen Reichs-freyheit die ſache aufs neue bedencklich fallen. Solte aber ja Kayſerl. Majeſtät darinne nachgeben und geſchehen laſſen, daß das commando einem der vornehmſten Reichs-Fürſten aufgetragen wurde, ſo ſtünde doch eben ſowohl, daß ſelbiger die ihm anvertraute militz zu ſeinem vortheil und der andern nachtheil gebrauchen möchte, zu beſorgen, anderer bedencklichkeiten zu geſchweigen.

## Das IV. Capitel.
## Von dem Oeſterreichiſchen Creyß.

§. 1.

Zum Oeſterreichiſchen Creyß gehöret eigentlich das Ertz-Hertzogthum Oeſterreich, die Hertzogthümer Stevermarck, Kärnthen und Crayn, die Gefürſtete Grafſchafft Tyrol, wie auch die beyden Biſthümer Trident und Brixen, welche doch andere der natürlichen ſituation nach mehr zu Italien als zu Teutſchland rechnen wollen. Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo ſind doch angeregte beyde Biſchöffe des Römiſchen Reichs

* Wegen redintegrirung der Reichs-Crayſe iſt ſchon offtmahls im Reich und in ſpecie bey der Weſtphäliſchen friedens-handlung conſultiret worden, das werck aber immerdar ohne effect geblieben. vid. meditat. ad Capitul. Ioſephi art. 12. lit. m. & Lynckeri Diſſert. de redintegrat. circulorum. In letzterer Capitulat. Caroli VI lautet nach der verſchrifft der Capitulat. perpetuæ, hiervon art. 12 alſo: Auch ſollen und wollen wir die ergäntzung der Reichs-Crayſe ꝛc. befördern, und zu dem ende, den Crayß-ausſchreibenden Fürſten, und wenn es die nothdurfft erfordert, den andern hohen Crayß-ämtern die würckliche hand bieten, auch nicht hindern, ſondern vielmehr daran ſeyn, daß ſie laut inſtrumenti pacis und der Reichs-conſtitutionen in verfaſſung geſtellet, und darinne beſtändig erhalten, und alles das, was in der executions ordnung und deren verbeſſerung verſehen, gebührend beobachtet werde.

und Oeſterreichiſche Creyß-Stände. So viel die Wald-Städte, das Brißgau, Burgau, und mit einem worte, alles, was Ihro Kayſerl. Majeſtät als Ertz-Hertzog von Oeſterreich, in Schwaben beſitzet, anlanget, ſo gehören ſolche ſtücke der natürlichen lage halber freylich anders wohin, werden aber deſſen ungeachtet zu dem Oeſterreichiſchen Creyß gerechnet.

§. 2. Die übrigen in den Oeſterreichiſchen landen befindliche Biſchöffe, als der zu Wien, Seccau, Gurck, St. Andreas und Laubach, ſind weder Reichs- noch Creyß-ſondern nur Oeſterreichiſche Land-Stände. Es iſt zwar auch die Grafſchafft Gradiſch in Crain in favorem der Fürſten von Eggenberg beſage eines von Kayſer Ferdinanden dem III an. 1647 erhaltenen und in Herrn Lunigs R. A. P. ſpec. cont. 2 unter dem Fürſtl. Hauſe Eggenberg p. 44 befindlichen diplomatis von höchſtbeſagtem Kayſer zu einer gefürſteten und in ſo weit unmittelbaren freyen Reichs-Grafſchafft declarirt worden, daß die Fürſten von Eggenberg, als beſitzer derſelben, vor immediate Reichs-Fürſten geachtet, und der anſchlag davon bey dem Reiche entweder von dem Hauſe Oeſterreich vertreten, oder von den Fürſten ſelbſt erlegt werden, dieſe auch mit ſothaner gefürſteten Grafſchafft dem Oeſterreichiſchen Creyß zugehörig ſeyn ſollen: nachdem aber das geſchlecht der Fürſten von Eggenberg an. 1717 ausgeſtorben, und Gradiſch an die Grafen von Althan gediehen; ſch.inet es damit in andern ſtand gekommen, und dieſe gefürſtete Grafſchafft in ihre vorige qualität zurück getreten zu ſeyn. Hiernechſt ſind auch die Fürſten von Portia mit der Grafſchafft Ortenberg in dem Hertzogthum Kärnthen anſäßig. Es haben auch einige Reichs-Grafen daſelbſt ihre güter, nahmentlich das haus Fürſtenberg die Herrſchafft Weitra, und zwiſchen den Ungariſchen Gräntzen, wo Petronell und Puckulus liegen, die Grafen von Abensberg und Traun. Ferner die Ungnaden von Weiſſenwolff die Herrſchafft Sonneck, und der Biſchoff von Bamberg, im Hertzogthum Kärnthen die örter Villach, Wolffsberg, St. Leonhard und Feldkirchen, welche mit ihren dazu gehörigen ländereyen bey die 16 ämter ausmachen: (vid. Europäiſcher Herold, p. m. 163) ſie ſind aber dieſerwegen keine Oeſterreichiſchen Creyß-Stände. So iſt auch von Creyß-tägen in dieſem Creyße nichts bekannt, weil es mit Trident und Brixen, die eigentlich darzu verſchrieben werden könten, bekannter maſſen eine beſondere bewandniß hat.

§. 3. * Das Ertz-Hertzogthum Oeſterreich wird in das obere oder in das land ob der Ens, und in das niedere oder das land unter der Ens eingetheilet. Zu Nieder-Oeſterreich gehöret Wien, Crembs, Neuſtadt, Kloſter-Neuburg, Larenburg, Ebersdorff, Baden, Stahrenberg und Weitra. In Ober-Oeſterreich ſind Lintz, Ens, Steyer, Welß, Efferdingen und Gemünd bekannt. Die beſchreibung ſolcher und in andern Creyßen folgender örter, ob dieſer oder jener groß, mittelmäßig oder klein, ſchön oder altväteriſch, luſtig oder verdrießlich, feſte oder offen, volckreich oder öde, reich oder arm ꝛc. gehöret eigentlich in die geographie. Das Hertzogthum Steyermarck theilet ſich ebenfals in das obere und niedere. Dieſes ſtöſſet an die Ungariſchen, und jenes an die Kärnthiſche und Saltzburgiſche gräntzen. In Nieder-Steyermarck iſt Grätz, Rachelsburg, Szackenthurn und Eggenberg, in Ober-Steyer aber Judenburg, Seccau, Marienzell ꝛc. Es wird auch zu dieſem Hertzogthum noch die Grafſchafft Cilley an den Croatiſchen gräntzen gerechnet. Das Hertzogthum Kärnthen hat mit den vorhergehenden gleiche eintheilung, und findet ſich darinne Clagenfurt, Gurck, St. Andreæ, St. Veit, Sonneck, Ortenburg und die Bambergiſche ſtädtlein Villach, Wolffsberg, St. Leonhard und Feldkirchen. Crain wird eingetheilet in Crain an ſich ſelber, darinnen Laubach, Crainburg, Auersberg und der Zirnicerſee lieget, und andern theils in die pertinentien, welche ſind: die Windiſche Marck, und die gefürſtete Grafſchafften Görtz und Gradiska, wie

* Dieſe mehr geographiſche als ins Ius publicum gehörige beſchreibung der Creyße hätte ſo wohl hier als in den nachfolgenden capiteln weggelaſſen werden können, weil es aber dem erſten auctori dieſes buchs einmahl alſo beliebt hat, ein aufmerckſamer leſer auch hier eine ſolche kurtze geographiſche recapitulation findet, woraus die macht und anſehen eines ieden Creyßes zu erkennen: ſo hat man es ſtehen laſſen, und nur in etwas rectificirt.

auch

auch verſchiedene plätze in Iſtrien, als Trieſte, St. Veit am Flaum und in Friaul Aglar oder Aquileja. In der gefürſteten Grafſchafft Tyrol findet ſich Inſpruck, und nicht weit davon die berühmte Ehrenberger-Clauſe, ferner Tyrol, Botzen und die Bißthümer Brixen und Trident, wenn man ſelbige auch der natürlichen ſituation halber zu Teutſchland rechnen will. In Schwaben beſitzet das Ertz-Hertzogliche haus Oeſterreich das Marggrafthum Burgau, die Grafſchafft Montfort, die Herrſchafften Bregentz, Nellenburg und Hohenberg, wie auch die ehemahlige Reichs- und importante ſtadt Coſtnitz, ingleichen Rottenburg am Necker, und ferner am Rheinſtrohm die vier Waldſtädte Rheinfelden, Seckingen, Lauffenburg, und Waldshut bey dem Schwartzwald, und nunmehro wiederum das gantze Brißgau, als Briſach, Freyburg, Neuſtadt ꝛc.

## Das V. Capitel.
## Von dem Burgundiſchen Creyß.

§. 1.

DJeſer Creyß würde dem Oeſterreichiſchen an macht und anſehen nichts nachgeben, wenn er noch in dem ehemaligen ſtande wäre. Nachdem es ſich aber damit gantz anders verhält, und nicht allein in der Niederländiſchen revolte und dem darauf erfolgten 80jährigen kriege ein theil des Hertzogthums Geldern, nahmentlich die Betau und Velau, und die zu ermeldtem Hertzogthum gehörige Grafſchafft Zütphen, ingleichen die Grafſchafften Holland und Seeland, das Bißthum Utrecht, die Herrſchaften Ober-Iſſel, Gröningen und Frießland, wie auch ein theil von Flandern, Brabant, und Limburg verlohren, und die heutiges tages ſo mächtige und floriſſante Reyublic Holland aus angezeigten Provintzien gleichſam gebohren worden, auch die Frantzoſen in unterſchiedlichen kriegen die gantze Grafſchafft Artois, ein groß theil von Flandern und Hennegau, ingleichen ein ſtück von Namur und Luxenburg, und vornehmlich die gantze Franche Comté oder Hoch-Burgund, * wovon der Creyß den nahmen hat, weggeſchnappet, oder auch andern, wie mit Ober-Geldern geſchehen, zugeſchantzt, hingegen dem hauſe Oeſterreich nichts als das gröſte theil des Hertzogthums Brabant, etwas weniges von Ober-Geldern, ** ein ſtück von Limburg und Luxenburg, ein theil von Namur und Hennegau, und noch eine ziemliche parthie von Flandern übrig geblieben; ſo kan ein jedweder leichtlich von ſelbſt erachten, wie dieſer Creyß zu unerſetzlichem verluſt des Reichs und inſonderheit des Kayſers geſchwächet ſey.

§. 2. Vermöge des Raſtädtiſchen und Utrechtiſchen friedens gehöret dem hauſe Oeſterreich in Flandern Gent, Brügge, Dam, Blanckenberg, Oſtende, Nieuport, Vurnes, Dixmuyden, Deinſe, Fort Knocke, Cortricht, Oudenarde, Dendermonde, Aelſt, Gerſtberg, Ninove, das land von Waes, Dornick, Ypern, Menin, Poperingen, Comines, Warwick, Varneton. In Hennegau, Mons, Ath, Enghien, Ligne, Leuze, Lesſines, Soignies, Braine, Hall, Fontaine, Binche, St. Ghillain, Roeux, Beaumont, Barbançon, Chimay, Steenkerken. In Namur die Feſtung Namur

* Es hat dannenhero Franckreich ehemahls prætendiret, daß Spanien ſich des tituls eines Hertzogs zu Burgund enthalten möchte, welches aber die Cron Spanien zu thun ſich geweigert. Anno 1668 ſuchte Franckreich beym Reichstage, daß er ratione der in Flandern erlangten örter in die zahl der Reichs-Stände möchte aufgenommen werden, kunte es aber nicht erhalten. *Fritſch* Elect. I publ. P. I. c. 12; und generalement, wenn Franckreich etwas von Teutſchen Herren erhalten, iſt ihm ſolches absque ullo nexu frey gelaſſen, mit Schweden iſt es aber anders gehalten worden; weil ſonſt jener unruhige König ſich mehr in die affaires von Teutſchland miſchen, folglich ſelbiges zu turbiren ſuchen würde.

** Der König von Preuſſen beſitzet nunmehro, vermöge des letztern mit Franckreich geſchloſſenen friedens, die Stadt Geldern, die Voigtey, Amt und Nieder-Voigtey Geldern, die örter Krahlen, Wachtendonck, Midelaar, Walbeck, Aertſen, Afferden, Weel, Racy, Klein-Kevelaar, das Amt Krieckenbeck, und das land Keſſel mit allem zubehör.

und Charleroy. In Luxenburg die ſtadt Luxenburg, Chiny, Baſtogne, St. Veit, Viande. In Limburg die Stadt Limburg, in Geldern Rürmond, Venlo und St. Stevenswerd, in Brabant aber Brüſſel, Löven, Antwerpen, Mecheln, Arſchot, Dieſt, (ſo aber dem Printzen von Oranien als ein Spaniſch lehn gehört hat) Vilvorden, Thienen, Gemblours, Nivelle, Sennef, Landen &c.

## Das VI. Capitel.

## Von dem Rheiniſchen Chur-Fürſten-Creyß.

§. 1.

Dieſer Creyß beſtehet aus den Ertz-Stifftern Maynz, Trier und Cöln, aus der Nieder- oder Churfürſtenthum Pfaltz und aus der Eiffel, ingleichen aus der Land-Commenthurey Coblentz. Zum Ertz-Stifft und Churfürſtenthum Maynz gehören die ſtädte Maynz, Bingen und Höchſt. Die Bergſtraſſe zwiſchen Heidelberg und Heſſen-Darmſtadt, darinnen Weinheim, Bensheim und Heppenheim, Starckenberg, Morlebach und Lorſch liegen, ein ſchöner ſtrich landes am Mayn, darinnen Aſchaffenburg, Seeligenſtadt und Klingenberg befindlich, in Thüringen das Eißfeld, darinnen Heiligenſtadt und Duderſtadt, in Heſſen Fritzlar und Amöneburg oder Ohmeburg, und endlich in der Pfaltz hin und wieder etliche kleine örter. Dem Ertz-Stifft und Churfürſtenthum Trier ſtehet Trier, Coblentz, Ehrenbreitſtein, Montabour, Poppart, Ober-Weſel, Witlich, Berncaſtel, Kochem, Münſter im Mayenfeld, Saarburg, Mont Royal, Mont Real, und die gefürſtete Abtey Prüm und Herrſchafft Beilſtein zu. Die Colniſche Plätze ſind Cöln, Bonn, Neuß, Rheinbergen, Kayſerswerth, Andernach, Dorſten, Rechlingshauſen, und das kleine Hertzogthum Weſtphalen, ſo aber eigentlich in den Weſtphäliſchen Creyß gehöret. Hingegen iſt Cöln eine freye und anſehnliche Reichs-ſtadt, und hat ein Churfürſt von Cöln nur gewiſſe jura darinnen zu exerciren. Das Churfürſtenthum Pfaltz beſtehet vornehmlich aus 15 groſſen oder Ober-ämtern. Das amt Heidelberg, woſelbſt Heidelberg, Mannheim und Friedrichsburg, das amt Moßbach, das amt Bretten, allwo Bretten, Sintzheim und Eppingen; das amt Bocksberg, das amt Utzberg, das amt Neuſtadt, worinnen Neuſtadt und Franckenthal, das amt Germersheim, das amt Lautern, worinne Kayſerslautern, das amt Altzey, das amt Oppenheim, woſelbſt Oppenheim und Ingelheim, das amt Creutznach, worinnen Creutznach und Ebernburg liegen, und endlich die ämter Stromberg, Bacharach, Simmern und Kirchberg, wiewohl bereits oben angezeigt worden, daß ein Churfürſt zu Pfaltz wegen Simmern zum Ober-Rheiniſchen Creyß gehöret. Die Eiffel beſtehet aus dem Fürſtenthum Ahrenberg, und den Grafſchafften Manderſcheid (worinnen Manderſcheid, Blanckenheim, Kayl und Gerolſtein,) Reifferſcheid (wiewohl Manderſcheid und Reifferſcheid von andern nach Weſtphalen gerechnet wird) und Salm (welches mit dem im Weſtreich liegenden Salm nicht confundiret werden muß) ingleichen Virneburg, welche den Grafen von Löwenſtein, und Schleida, ſo den Grafen von der Marck zuſtändig.

§. 2. Dieſer Creyß hat zwar darinne was beſonders, daß die drey geiſtliche und ein weltlicher Churfürſt deſſen förderſten glieder ſind, iſt aber im gegentheil darinne unglücklich, daß er von der Frantzöſiſchen gewalt viel ausſtehen müſſen: geſtalt das traurige ſpectacul und wie jämmerlich inſonderheit die Pfaltz, das Ertz-Stifft Maynz, Ober-Ertz-Stifft Trier und die Eiffel von den Frantzoſen in den vorigen kriegen handthieret worden, einem jeden zu leichterer beklagung als erſetzung des unendlich verübten ſchadens leider noch vor augen lieget.

Das

## Das VII. Capitel.
# Von dem Bayeriſchen Creyß.

§. 1.

DJe Bayeriſchen Creyß-Stände theilen ſich in die geiſtliche und weltliche banck, und ſitzen in nachfolgender ordnung, pflegen auch alſo die Creyß-tags abſchiede zu unterſchreiben und bey geſtellung der Creyß-hülffen repartirt zu werden: Die geiſtliche banck, das Ertz-Stifft Saltzburg, die Biſchöffe zu Freyſingen, Regenſpurg, Paſſau, die Abte und Aebtißinnen Berchtolsgaden, St. Emmeran, Nieder-Münſter und Ober-Münſter, Kayſersheim, mit welchen letztern jedoch wegen des anſchlags und der Creyß-lieferung noch einige unrichtigkeit obhanden. Die weltliche banck, Chur-Bayern, Pfaltz-Neuburg, nochmals Chur-Bayern wegen der Landgrafſchafft Leuchtenberg, die Fürſten von Lobkowitz wegen der gefürſteten Grafſchafft Sternſtein, Chur-Bayern wegen der Grafſchafft Haag, die Grafen von Ortenburg wegen ihrer Grafſchafft gleiches nahmens, die Herrſchafft Ehrenfelß, ſo Pfaltz-Neuburg vertritt, die Grafen von Wolffſtein wegen Wolffſtein, die Grafen von Maxelrain wegen Hohenwaldeck, die Grafen von Tilly wegen Breitenegg in der Ober-Pfaltz, und die ſtadt Regenſpurg.

§. 2. Dem Churfürſten von Bayern gehört in Bayern ſelbſt München, Burghauſen, Landshut, Straubingen, Ingolſtadt, Donawerth, Braunau, Schärdingen, Landsberg, Friedberg, Moßburg, Dingelfingen, Landau, Waſſerburg, ꝛc. ꝛc. die gantze Ober-Pfaltz, darinnen Amberg, Neumarck, Cham, und die Landgrafſchafft Leuchtenberg liegt, woſelbſt Pfreimbt der beſte ort iſt. Zur Ober-Pfaltz wird noch ferner gerechnet die Fürſtliche Sultzbachiſche linie, ingleichen die Fürſten von Lobkowitz. Die Herrſchafften Sultzberg und Pyrbaum aber gehören den Grafen von Wolffſtein. Das Hertzogthum Neuburg beſtehet aus der ſtadt Neuburg, Lauingen und Kayſersheim ꝛc. Der Bayeriſche Creyß iſt durchgehends fruchtbar, volckreich und ſonſt ſeiner macht halber in ſehr gutem ſtande.

## Das VIII. Capitel.
# Von dem Ober-Sächſiſchen Creyß.

§. 1.

DJe Ober-Sächſiſchen Creyß-Stände ſind nach der ordnung, wie ſelbige die Creyß-abſchiede zu unterſchreiben pflegen, nachfolgende: Chur-Sachſen, Chur-Brandenburg als Churfürſt, Sachſen-Weiſſenfelß wegen Querfurth, ſo anno 1664 introducirt worden, Sachſen-Altenburg, Sachſen-Coburg, welches votum vor Hertzog Ernſts abſterben, Sachſen-Gotha zugleich geführt, nunmehro aber, nachdem dieſes Fürſtenthum gantz neuerlich durch die Kayſerl. Commiſſion dem Hertzoge zu Saalfeld eingeräumt worden, vermuthlich von dieſem vertreten werden wird, Sachſen-Weimar, Sachſen-Gotha, Sachſen-Eiſenach, wobey zu mercken, daß ſo wohl die Herren Hertzoge Erneſtiniſcher linie unter ſich nach dem ſenio im range variiren, als auch mit Sachſen-Querfurth vermöge eines getroffenen receſſes abwechſeln, dahero hierinnen die unterſchriften nicht gleich ſind, der König von Schweden, oder vielmehr deſſen Vor-Pommeriſche regierung wegen Vor-Pommern, Chur-Brandenburg von wegen Hinter-Pommern und des ſeculariſirten Stiffts-Camin ſuo loco & ordine, weil der locus dieſes Stiffts nicht ausgemacht, pflegt der Chur-Brandenburgiſche Hinter-Pommeriſche Geſandte deſſen votum insgemein an das Hinter-Pommeriſche anzuhengen, und zur beſänfftigung und verwahrung der übrigen Stände die Worte: ſuo loco & ordine hinzuzuſetzen, welches denn dieſe auch geſchehen laſſen, die geſammten Fürſten zu Anhalt, die Aebtißin zu Quedlinburg, Anhalt wegen Gernroda, Braunſchweig wegen Walckenried, die Grafen zu Schwartzburg-Sondershauſen, die Grafen

zu

zu Schwartzburg-Rudelſtadt, welche aber nach erlangter Fürſtlichen würde, einen Fürſtenmäßigen platz begehren, die Grafen von Mannßfeld, die Grafen von Stolberg, wegen Stolberg und Wernigeroda, die Grafen zu Barby und nunmehro der Hertzog zu Sachſen-Barby vermöge eines mit Chur-Sachſen getroffenen receſſes, die Herren Reuſſen, die Herren von Schönburg. In ältern zeiten ſind zwar auch die Biſchöffe zu Meiſſen, Merſeburg und Naumburg, weil Kayſer Maximilian der I ſelbige in der eintheilung der Creyße de an. 1512 mit angeſetzt, ein und das andere mal auch nach der reformation verſchrieben worden, zum theil auch erſchienen, es iſt aber ſolches von Churfürſt Auguſti zeiten her unterblieben. Die Brandenburgiſchen Stiffter Brandenburg, Havelberg und Lebuß hat ſich das Chur-Hauß Brandenburg zeitig nach der reformation, nehmlich an. 1565, verſichert, daher dieſelben zu Creyßtägen nie verſchrieben worden, ob man ſie gleich in ältern Reichs-abſchieden findet. So haben auch ehedeſſen die Grafen von Hohenſtein wegen ihrer in Thüringen habenden Herrſchafften Lohre und Klettenberg auf Creyßtägen ſitz und ſtimm gehabt, welches nunmehro Chur-Brandenburg prætendirt, weil dieſe Grafſchafft in dem Weſtphäliſchen frieden an daſſelbige, als Fürſten zu Halberſtadt, abgetreten worden. Alldieweil aber die Fürſtlich- und Gräflichen häuſer Schwartzburg und Stolberg von wegen ihrer mit Hohenſtein gehabten erb-verbrüderung contradiciren, und ſolcher ſtreit noch nicht ausgemacht, wird Chur-Brandenburg dieſerwegen nicht verſchrieben, noch von dem Directorio, ob es gleich ſich ſelbſt zu introduciren unternommen, im votiren admittirt. Die Stadt Erfurth gehört zwar auch zum Ober-Sächſiſchen Creyß, und werden derſelben, wie anno 1654 wegen der frembden werbungen geſchehen, die Creyß-verordnungen zur nachachtung kund gethan, es pflegt auch dieſelbe zu der müntz-probation ingleichen zur verpflichtung auf müntz-probations-tägen ihre müntz-meiſter zu ſiſtiren, ſie hat aber in der verſammlung keinen ſitz, wird auch weder Chur-Maynz noch die ſtadt verſchrieben.

§. 2. Ein Churfürſt von Sachſen beſitzet in dem Ober-Sächſiſchen Creyß vorerſt das kleine Hertzogthum Sachſen oder den ſogenannten Chur-Creyß, in welchem Wittenberg der beſte ort iſt. Das Marggrafthum Meiſſen aber ſammt dem Oſterlande und Voigtlande iſt conſiderable, und wird in viele diſtricte wiederum abgetheilet, als in den Meißniſchen, Leipziger- und Ertzgebürgiſchen Creyß. In dem Meißniſchen Creyß befindet ſich Dreßden, Meiſſen, Pirna, Groſſenhayn, Königſtein, Biſchoffswerda, Schandau, Hohenſtein, Moritzburg, Stolpen, Wurtzen, Oſchatz, Strehlen, Mühlberg ꝛc. In dem Leipziger-Creyß aber Leipzig, Grimma, Eilenburg, Borna, Rochlitz, Döbeln, Leißnigck, Colditz, Pegau ꝛc. und im Ertzgebürgiſchen Freyberg, Chemnitz, Zwickau, Mittweyda, Stolberg, Annaberg, Schneeberg, Marienberg, Catharinenberg, Auguſtsburg, Johann-Georgenſtadt, Wildenfelß (ſo einem Grafen von Solms zuſtändig) die Schönburgiſchen Herrſchafften (welche den Herren von Schönburg zugehörig) und Wieſenburg, (welches ehedeſſen eine Hertzogliche Holſteiniſche Linie beſeſſen, nunmehro aber ein unmittelbares Chur-Sächſiſches amt iſt,) nebſt vielen andern kleinen ſtädten und flecken mehr. Dem Hertzog von Sachſen-Weiſſenfels gehören die ämter und ſtädte Weiſſenfels, Freyburg, Weiſſenſee, Sachſenburg, Eckartsberga, Sangerhauſen, Wendelſtein, Heldrungen und Sittichenbach, welche drey letztern jedoch unter gewiſſen vorbehalt zum Fürſtenthum Qverfurt geſchlagen worden ſind. Der Merſeburgiſchen linie gehöret das Stifft Merſeburg, in welchem Lützen, Schkeuditz, Lauchſtädt und Schaaffſtädt nebſt der haupt-ſtadt Merſeburg liegen. Ferner gehöret ihr noch Delitſch, Brena, Bitterfeld, Zörbig, Dobrilug und Finſterwalde, und das Marggrafthum Nieder-Laußitz, wiewohl dieſes zum Creyß nicht gehörig iſt. Das haus Sachſen-Zeitz hat ehedeſſen das Biſthum Naumburg, worinnen Naumburg und Zeitz liegen, ingleichen die erb-landes portion, ſo in Plauen, Voigtsberg, Oelßnitz, der Herrſchafft Tautenburg, Frauen-Prießnitz, Nieder-Trebra, den ämtern und ſtädten Pauſa, Triptitz, Arnshaugk, Ziegenrück, Adorff, Weida, Mildenfurth, Auma, Pegau, und dem Churfürſtl. antheil am Fürſtenthum Henneberg beſtanden, beſeſſen. Nachdem aber die

Zeitzi-

Zeitzische haupt-linie mit Hertzog Moritz Wilhelmen ausgestorben, die Herren Hertzoge aus der Neustädtischen aber in den geistlichen stand getreten: so ist sowohl das Stifft als auch die erblandes-portion an Ihro Königl. Majestät in Pohlen als Churfürsten zu Sachsen gediehen. Den Herren Reussen Grafen gehört Gera, Schlaitz, Graitz, Lobenstein und andere örter. Hoff und Wohnsiedel stehen dem Marggräflichen Brandenburgischen hause Bayreuthischer linie zu, und werden also zu Francken gerechnet. Das Fürstenthum Altenburg ist zwischen Sachsen-Gotha und Weimar getheilet. Jenes besitzet Altenburg, Orlamünde und Eisenberg ꝛc. dieses aber Dornburg, Roßlau, Alstedt, Bürgel und Heusdorff ꝛc. Das Fürstenthum Querfurth * ist allererst nach dem Münsterischen frieden aufgerichtet worden, und bestehet aus den ämtern Querfurth, Dahme, Jüterbock, Heldrungen, Wendelstein und Sittichenbach, und gehört ausser Borg, welches nunmehro in Brandenburgischer gewalt ist, dem hause Weissenfels zu. Die Grafschafft Barby besitzet ein abgefundener Herr von der Weissenfelsischen linie. So viel nun ferner das bekannte Thüringer land betrifft, so ist selbiges unter viele Herren vertheilet. Was Churr-Maynz davon besitzet, ist schon oben pag. 75 vorgestellet. Das haus Sachsen-Weissenfels aber hat ausser den allbereit gemeldeten 4 ämtern noch 4 andere, nahmentlich Langensaltz, Weissensee, Sangerhausen und Eckartsberg. Das haus Sachsen-Weymar besitzet die stadt Weimar und das herum gelegene land. Dem hause Sachsen-Eisenach ist zuständig die stadt gleiches nahmens, Wartburg, Marck-Suhle, und vornehmlich Jena ꝛc. Die Gothische linie besitzet Gotha und das darzu gehörige land und die eine Gothische neben-linie, die Saalfeldische genannt, die stadt Saalfeld. Die anderen Gothaischen linien, als die Meinungische und Hildburghausische, haben ihre besonders angewiesene landes-portiones im lande zu Francken. Nechstdem befinden sich in Thüringen die Fürsten von Schwartzburg mit ihren städten, Rudolphstadt, Arnstadt und Sondershausen. Die Grafen von Mannsfeld, welchen Mannsfeld, Bornstedt, Artern, Eißleben, und andere örter zustehen. ** Die Grafen von Stolberg, welche auch die Grafschafft Wernigeroda besitzen. Ferner ist in Thüringen bekannt die Grafschafft Beuchlingen, so heutiges tages die von Werthern innen haben, und die uhralte Grafschafft Gleichen, wovon das hauß Gotha die Herrschafft Tonna, das Fürstliche hauß Schwartzburg verschiedene stücke zwischen Gotha und Arnstadt, die Grafen von Hohenlohe Ordruff, und die Grafen von Hatzfeld Blanckenheim und Nieder-Cranichfeld besitzen. Noch muß man in Thüringen mercken die beyden Reichs-städte Mühlhausen und Nordhausen, so aber zum Nieder-Sächsischen Creyß gehören. Das Fürstenthum Coburg betreffend, so gehöret zwar solches der situation nach zu Francken, wird aber doch zum Ober-Sächsischen Creyß gerechnet, und ist unter verschiedene nur gemeldete Sächsische Herren vom hause Gotha vertheilet, nehmlich Coburg und den herum liegenden district hat vor einigen jahren Hertzog Albrecht gehabt, nach dessen anno 1699 erfolgtem Tode es zwischen den Gothaischen Herren grossen streit gesetzet, so dato unausgemacht. Eisfeld, Hilpershausen und Helburg gehöret einem andern Gothaischen Herrn, und Römhild hat desgleichen einen Gothischen Printzen zum besitzer bisher gehabt, so aber anno 1710 ohne männliche descendentz mit tode abgegangen, wodurch neue streitigkeiten entstanden, so dato noch nicht entlediget sind. Das Fürstliche haus Anhalt theilet sich in vier linien, die Dessauische besitzet Dessau, Worlitz und Radegast; die Bernburgische, Bernburg, Hartzgeroda, Ballenstedt und Alt-Anhalt; die Köthenische Köthen und Plötzkau, und die Zerbstische Zerbst und das herum gelegene land.

§. 3. Die Marck Brandenburg, welche Ihrer Königl. Majestät in Preussen, als Churfürsten von Brandenburg, gantz alleine zustehet, wird in 5 theile getheilet, in die Alte Marck, worinnen vornehmlich Stendal, Tangermünde, Soltwedel, Werben, Garleben, Osterburg

* Von Querfurt besiehe infra addit. des tom. 2. ad cap. 4. der 2ten abtheilung des 5 theils.
** Conf. infra part. 4. c. 7. §. 10.

und Seehauſen bekannt ſind; in die Priegnitz, allwo ſich Perleberg, Havelberg, Witſtock, Kiritz, und andere örter finden; in die Mittel-Marck, wo Berlin, Brandenburg, Franckfurth, Spandau, Uranienburg, Potzdam, Fehrbellin, Rupin, Jochimsthal, Ratenau, Bernau und Lebus liegen; in die Ucker-Marck, allwo Prentzlau, Templin, Löckenitz, und endlich in die Neue Marck, wo Cüſtrin, Sternberg, Sonnenburg, Drieſen, Landsberg, Cüſtrinchen und Berlinchen liegen. Das Hertzogthum Pommern theilet ſich in Vor- und Hinter-Pommern. Jenes hat bisher unter der Cron Schweden, und dieſes unter Chur-Brandenburgiſcher bothmäßigkeit geſtanden. In Vor-Pommern floriren Stettin, Dam, Uckermünde, Gartz, Anclam, Demmin, Gutskow, Wolgaſt, Grypswalde, Barth, Damgarten, Triebeſee und Stralſund, es werden auch die Inſeln Rügen, Uſedom und Wollin, dahin gerechnet, wobey jedoch zu mercken, daß das Churhaus Brandenburg in dem letzten Nordiſchen kriege Stettin nebſt ſeinen zugehörungen an ſich gebracht. Das übrige Brandenburgiſche Pommern beſtehet aus unterſchiedlichen ſtücken, nahmentlich aus Hinter-Pommern an ſich ſelber, darinnen Stargard und Camin ꝛc. aus dem Hertzogthum Caſſuben, woſelbſt Colberg, Belgard, Coslin, dem Hertzogthum Wenden, allwo Rügenwalde und Stolpe liegen. Die Herrſchafften Lauenburg und Bütau aber ſind anno 1667 von Pohlen an Brandenburg gekommen. Wiewohl ob ſolche dem Creyß incorporiret, faſt zu zweifeln iſt.

§. 4. Wenn man nun die anſehnlichen Creyß-glieder des Ober-Sächſiſchen Creyßes, nahmentlich Ihro Königl. Majeſtät in Pohlen, als Churfürſten zu Sachſen, Ihro Königliche Majeſtät in Preuſſen, als Churfürſten zu Brandenburg, Ihro Königliche Majeſtät in Schweden, als Hertzog von Pommern, die Herren Hertzoge Erneſtiniſcher linie ſammt vielen andern, und den wohlſtand, fruchtbarkeit, volckreiche bewohnung und daher rührende macht (anderer dinge zu geſchweigen) bedencken will; ſo erhellet ſo fort, daß dieſer Creyß vor einen der vortrefflichſten billig zu achten.

## Das IX. Capitel.

## Von dem Fränckiſchen Creyß.

§. 1.

Dieſer Creyß machet zwar dem Ober-Sächſiſchen den rang diſputirlich, doch der Ober-Sächſiſche iſt einmahl in poſſeſſion, und hat Francken ſeithero nichts ausrichten können. Die Creyß-Stände in demſelben votiren, wie nur noch anno 1726 geſchehen, in nachfolgender ordnung: Würtzburg, Brandenburg-Onoltzbach, Eichſtedt, Brandenburg-Culmbach, Teutſchmeiſter, Henneberg-Schleuſingen, Henneberg-Schmalkalden und Henneberg-Römhild, ſo dermahlen vacirt hat, Schwartzenberg, Löwenſtein-Werthheim, Hohenloh-Waldenburg, Hohenloh-Neuenſtein, Caſtell, Wertheim, Reineck, Erbach, die Limburgiſchen häuſer, ſo dermahlen vacirt haben, Seinsheim, Reichelsberg, Schönberg auf Wieſenheid, Nürnberg, Rotenburg an der Tauber, Windsheim, Schweinfurth, Weiſſenburg und zuletzt Bamberg, als Director, ſo aber bey der unterſchrifft voran ſteht. Wobey jedoch zu mercken, daß die häuſer Meinungen wegen Altenburg und Gotha, ferner Weimar und Eiſenach an dem Hennebergiſchen-Schleuſingiſchen votо ebenfalls theil haben, immaſſen ſie ſich denn allerſeits dahin verglichen, daß ſie hierinnen von einem Creyß-tage zum andern alterniren wollen, dergeſtalt daß in 12 Creyß-tagen die reihe herum kommen, und Sachſen-Zeitz oder nunmehro Chur-Sachſen zum erſten, vierdten, ſiebenden und zehenden mahl, Meinungen wegen Altenburg zum andern, fünfften, achten, eilfften und wegen Gotha zum ſechſten und zwölfften mahl, Weimar zum dritten, Eiſenach aber zum neunten mahl dieſes votum vertreten ſollen.

§. 2. In dem Marggrafthum Bayreuth liegen Bayreuth, Culmbach, Hoff, Wohnſiedel, Weiſſenſtadt und andere ſtädte mehr, wiewohl Hoff von andern in die Voigtländiſchen gräntzen geſetzet wird. In dem Marggrafthum Anſpach

ſpach trifft man an Anſpach oder Onoltzbach und Schwobach. Die gefürſtete Grafſchafft Henneberg hingegen iſt ſehr zertheilet. Das haus Sachſen-Gotha beſitzet davon einen guten theil, als Römhild, Meimungen, Masfeld, Waſungen und Saltzungen, (wiewohl das letztere ſonſt zu Thüringen und vielleicht nicht unrecht gerechnet worden) ſammt dem zugehörigen lande, ſo meiſtens von beſondern Gothiſchen neben-linien beherrſchet wird. Schleuſingen, Bentzhauſen, Suhla und Kundorff ſammt den pertinentien gehören zu Sachſen-Zeitz, Ilmenau nach Weimar; Kalten-Northeim nach Eiſenach, und Schmalkalden nach Heſſen-Caſſel. Zum Biß-thum Bamberg wird Bamberg, Forchheim, Cronach, Lichtenfels ꝛc. zum Bißthum Würtzburg die ſtadt Würtzburg, Ochſenfurt, Kitzingen, (ſo aber der zanck-apffel zwiſchen dem Biſchoff und den Marggraffen von Brandenburg iſt, de quo in inſtrum. pac. Oſnabr. art. 4. §. 23. wiewohl durch einen neuen vergleich ſelbiger ziemlich aus dem wege geräumet worden) Königshofen und Mainburg; zum Bisthum Eichſtedt die ſtadt Eichſtedt und dependirende Stiffts-lande, und endlich zum Teutſchen Hochmeiſterthum Mergentheim gerechnet.

§. 3. Der Fränckiſche Creyß beſtehet aus einem ſehr fruchtbaren und wohl bevölckerten lande, es können auch die geſammten Creyß-glieder eine ziemliche macht auf die beine bringen, daß dahero dieſer Creyß billig unter diejenigen zu referiren, welcher ſich nach der jetzigen welt-art und in vergleichung mit andern ländern noch ziemlich wohl befindet.

## Das X. Capitel.
## Von dem Schwäbiſchen Creyß.

§. 1.

VOn dem Schwäbiſchen Creyße theilen ſich die Stände in 5 bäncke, nemlich, 1) die geiſtlichen und 2) die weltlichen Fürſten, 3) die Prälaten, 4) die Grafen und 5) die Reichs-Städte. Wer nun dieſelben ſeyn, und in was vor einem range ſie gegen einander ſtehen, ſolches wird am deutlichſten aus den unterſchrifften der Creyß-abſchiede erhellen, wovon ich den de anno 1664, weil er einer der vollſtändigſten iſt, hieher ſetzen will. Als geiſtliche Fürſten haben unterſchrieben: die Biſchöffe zu Coſtnitz und Augſpurg, die Pröbſte zu Elwangen, und der Abt zu Kempten. Als weltliche Fürſten, Würtenberg, Baden-Baden, Baden-Durlach, Baden-Hochberg, Hohen-Zollern-Hechingen, Hohen-Zollern-Sigmaringen, Auerſperg wegen der Grafſchafft Tengen, die Stiffter Lindau und Buchau. Als Prälaten, Salmannsweiler, Weingarten, Ochſenhauſen, Elchingen, Irrſee, Urſperg, Münchrod, Weiſſenau, Schuſſenrid, Marchthal, Petershauſen, Wettenhauſen, Gengenbach, Heggenbach, Mutenthal, Rothen-Münſter, Baindt ꝛc. als Grafen und Herren, Alſchhauſen, Oettingen, Wallerſtein, Fürſtenberg, Moßkirchen, Fürſtenberg wegen der Landgrafſchafft Barr, Chur-Bayern wegen Muſſelſteig, Sultz, Montfort, Fürſtenberg-Stuhlingen und Kitzinger-Thal, Oettingen zu Oettingen, Königseck, Rothenfels, Zeil, Wolffseck, Königseck-Aulendorff, Scheer, Chur-Bayern wegen Mindelheim, Fürſtenberg wegen Gundelfingen, Eberſtein, Grafeneck, Hohenems, Juſtingen, Traun wegen Egloffs; als Reichs-ſtädte Augſpurg, Ulm, Eßlingen, Reutlingen, Nördlingen, Schwäbiſchen Hall, Ueberlingen, Rothweil, Heilbronn, Schwäbiſch-Gemünd, Memmingen, Lindau, Dünckelſpiel, Bieberach, Ravenſpurg, Kempten, Kauffbayern, Weil, Wangen, Yßni, Leutkirch, Wimpfen, Gingen, Aalen, Pfullendorff, Bopfingen, Offenburg, Buchau, Buchhorn, und Zell am Hammersbach. Es hat ſich zwar nach der zeit durch die ſtandes-erhöhungen der Fürſten von Fürſtenberg und Oettingen ꝛc. welche dadurch nach langem ſtreit mit den Grafen auf die weltliche Fürſten-banck avancirt, auch ſonſten hin und wieder ein und das andere geändert, die ſubſtantz aber iſt allewege geblieben. Jedoch ſind noch hinzu zu ſetzen der Biſchoff von Chur, ſo erſt im vorigen ſeculo ſeine Reichs- und Creyß-ſtandſchafft wieder erhalten, die Abtey Roggenburg, St. Georg zu Yßny, die Aebtiſſinnen zu Guttenzell und Heggenbach, die Grafen zu Rechberg, Pappenheim, Sintzendorff,

nunmehro Stadian wegen Tannhauſen und die Freyherren von Linden, ſo nach abgang der Grafen von Cronberg, die Herrſchafft Geroldseck, erhalten, und endlich die Reichs-ſtadt Gengenbach. Wegen der Abtey Reichenau hat der Biſchoff von Coſtnitz nur noch in neuern zeiten ein beſonders Reichs- und Creyß-votum zu reaſſumiren geſucht, hat aber, ſo viel mir wiſſend, zur zeit noch nicht reuſſirt. Die Aebte zu St. Ulrich und Afra zu Augſpurg, ſind bekannter maſſen mit den Biſchöffen zu Augſpurg wegen ihrer Reichs- und Creyß-Standſchafft ſtreitig.

§. 2. Des Biſchoffs von Augſpurg reſidentz iſt Dillingen an der Donau, und des von Coſtnitz der ort Merſeburg, welchem Biſchoff auch das reiche und fette Cloſter Reichenau zuſtändig iſt, wie anderswo gemeldet. Zu dem Hertzogthum Würtenberg aber gehören die plätze Stuttgard, Tübingen, Schorndorff, Waibling, Würtenberg, Teck, Hohentwiel, Dutlingen, Heidenheim, Neuſtadt, Weiltingen. Zu Baden die reſidentz-ſtadt Baden, Stollhofen, ein theil von Eberſtein und Sponheim; zu Baden-Durlach die ſtädte Durlach und Pfortzheim, die Herrſchafft Lahr, die Marggrafſchafft Hochberg, die Herrſchafft Badenweiler und Röteln, die Landgrafſchafft Sauſenberg. Zu Hohen-Zollern: Zollern, Sigmaringen, Hechingen, Haigerloch, Veringen ꝛc. ꝛc. zu Oettingen: Oettingen und Wallerſtein, und zu Fürſtenberg: Fürſtenberg, Doneſchingen, Stuhlingen, Heiligenberg, und Trochtelfingen ꝛc.

§. 3. Das land Schwaben giebet zwar an gröſſe, fruchtbarkeit und menge des volcks einigem Creyß wenig nach, und die alten Hertzoge von Schwaben, da ſie noch über das gantze land herrſcheten, waren unſtreitig ſehr mächtige Fürſten. Allein heutiges tages iſt Schwaben in ſehr viele Reichs-ſtände zergliedert, und folglich die ehemalige macht ſehr verringert.

## Das XI. Capitel.
## Von dem Ober-Rheiniſchen Creyß.

§. 1.

So viel die Stände dieſes Creyßes betrifft, haben nachfolgende den anno 1697 zu Franckfurth wegen aſſociation der Creyße wieder Franckreich ausgeſchriebenen Creyß-tag beſucht, und den abſchied, jedoch unter der verwahrung, daß ſolches einem jeden ratione præcedentiæ unſchädlich ſeyn ſolle, unterſchrieben: als geiſtliche Fürſten der Biſchoff zu Worms und Speyer, der Abt zu Fulde, der Johanniter-Meiſter oder Grand-Prior zu Haidersheim, der Ertz-Biſchoff zu Trier als Abt zu Prüm, der Probſt zu Ottenheim; als weltliche Fürſten, Chur-Pfaltz als Hertzog zu Simmern, ingleichen wegen der beyden Fürſtenthümer Lautereck und Veldentz, wie nicht weniger wegen deſſen antheil an der Grafſchafft Spanheim, die Marggraffen von Baden und Hochberg wegen des andern theils der Grafſchafft Spanheim, der Hertzog von Lothringen wegen der Marggrafſchafft Nomeny, die Fürſten zu Salm, Wild- und Rhein-Grafen zu Thaun, die Fürſten zu Naſſau-Saarbrücken und Saarwerden; als Grafen und Herren, der Graf zu Naſſau-Saarbrücken und Saarwerden, der Graf zu Hanau wegen Hanau-Müntzenberg, vier linien der Grafen zu Solms, wegen ihrer Grafſchafft, ingleichen wegen der drey häuſer Braunfels, Greiffenſtein und Hungen, Chur-Maynтz wegen der Grafſchafft Königſtein, fünf linien der Grafen zu Iſenburg-Büdingen, die Grafen zu Stolberg-Gedern, zwey Grafen zu Leiningen-Dachsburg, und zwey zu Leiningen-Weſterburg, der Graf zu Wittgenſtein, der Graf zu Waldeck und Pirmont, die Walpotte von Baſſenheim wegen Ohlbrücken; als Reichs-Städte, Worms, Speyer, Wetzlar. Auſſer dieſen aber gehören noch darzu die Biſchöffe zu Straßburg und Baſel, die gefürſteten Aebte zu Murbach und Lüders, die Pfaltzgrafen von Zweybrücken und Birckenfeld, und die Landgrafen zu Heſſen, die Grafen von Hatzfeld, Manderſcheid, Löwenſtein, die Reichs-Städte Franckfurth, Friedberg und Gelnhauſen.

§. 2. Zum Stifft Worms gehöret Dürnſtein und Ladenburg, zu Speyer Rheinzabern, Bruch-

Bruchſal, Lauterburg und Philippsburg, zum Stifft Baſel Brondrut. Dem Pfaltzgrafen von Zweybrücken ſtehet zu das Hertzogthum Zweybrücken, ſo vornehmlich fünff ämter, das Zweybrückiſche, Lichtenbergiſche, Meiſenheimiſchen, Landsbergiſche und Neufchateliſche in ſich begreiffet. Der Pfaltzgraf von Birckenfeld beſitzet das Fürſtenthum gleiches nahmens, welches nichts anders iſt als die hintere Grafſchafft Sponheim. Ferner ſtehet dem von Birckenfeld zu die ſtadt Biſchweiler in Nieder- und die Grafſchafft Rappolſtein im Ober-Elſaß. Dem Pfaltzgrafen von Veldentz gehöret die Grafſchafft Veldentz auf dem Hundsrücken, das amt Lautereck und das ſchloß Lützelſtein im Nieder-Elſaß. Anno 1695 ſtarb der letzte Pfaltzgraf von Veldentz und iſt über der ſucceſſion viel ſtreit entſtanden, jedoch hat Chur-Pfaltz das meiſte in beſitz. Das Landgrafthum Heſſen wird eingetheilt in Ober- und Nieder-Heſſen. Zu Ober-Heſſen gehören die ſtädte Gieſſen, Homburg, Butzbach, die kleine Grafſchafft Nidda u. die Herrſchafft Itter, desgleichen die obere Grafſchafft Catzenelnbogen, darinnen Darmſtadt lieget, und dieſes alles zuſammen gehöret auch der Heſſen-Darmſtädtiſchen linie. Hingegen beſitzet Heſſen-Caſſel das niedere Landgrafthum, worinnen Caſſel, Ziegenhain, Eſchwege, Rothenburg und Marpurg, das Fürſtenthum Hersfeld und die niedere Grafſchafft Catzenelnbogen, worinnen Catzenelnbogen, Rheinfels und St. Goar liegen, ſo gröſtentheils der abgefundenen Rheinfelſiſchen neben-linie eingeräumet iſt, item, ein ſtück von der Grafſchafft Schaunburg. Anlangende die Wetterau, ſo iſt ſolche in viele Stände getheilet, und haben alſo zuförderſt die Fürſten und Grafen von Naſſau daſelbſt ihre güter, nahmentlich die vier Fürſtlichen linien Naſſau-Siegen, Naſſau-Dillenburg, Naſſau-Dietz und Naſſau-Hadamar, wiewohl Naſſau-Dillenburg von andern zum Weſtphäliſchen Creyß gerechnet wird. Hernach die von Naſſau-Idſtein oder Wißbaden und Naſſau-Weilburg, Naſſau-Saarbrücken aber hat ſeine güter in dem Weſtreich. Ferner gehören zu der Wetterau die Grafen von Hanau mit ihrer feſtung gleiches nahmens, welchen auch die Grafſchafft Lichtenberg und Herrſchafft Ochſenſtein im Nieder-Elſaß, ingleichen die Grafſchafft Bitſch im Weſtreich zugehöret. Die Grafen von Solms, welche auch Sonnenwalde in der Nieder-Laußnitz und Wildenfels in Meiſſen haben. Die Grafen von Leiningen-Weſterburg, die Grafen von Iſenburg, die Grafen von Hatzfeld, die Grafen von Wied, (obwohl Wied von unterſchiedlichen nach Weſtphalen gerechnet wird) die Grafen von Cronberg, die Grafen von Waldeck mit ihren ſtädten Waldeck, Corbach und Wildungen, die Grafen von Sayn und Wittgenſtein, welche nebſt dieſen beyden Wetterauiſchen Grafſchafften auch die Grafſchafft Hohenſtein in Thüringen gehabt haben, ſo aber nun Preußiſch iſt, wiewohl auch ein theil von der Grafſchafft Sayn nach abſterben der Herren Grafen dieſes nahmens an das Hochfürſtliche haus Sachſen-Eiſenach hæreditario jure gekommen iſt, vid Europ. Herold p. 340. Die im Weſtreich gelegene Grafſchafften ſind die Grafſchafft Dachsburg, welche nebſt der in der Unter-Pfaltz vorhandenen Grafſchafft Leiningen den Grafen dieſes nahmens zugehöret. Die drey Grafſchafften Rhein-Grafenſtein, Salm und Vinſtringen gehören alle zuſammen den Wild- und Rhein-Grafen. Die Grafſchafften Saarbrück und Saarwerden ſtehen unter der herrſchafft einer Naſſauiſchen linie, und Saarbrück, Ottweiler und Uſingen ſind reſidentzien der in unterſchiedene neben-äſte getheilten Saarbrückiſchen linie. Die Grafſchafften Falckenſtein, Obernſtein, und die Herrſchafft Reipoltskirchen ſind unter die Grafen von Manderſcheid und Löwenſtein vertheilet, und die Grafſchafft Bitſch ſtehet gedachter maſſen den Grafen von Hanau zu. Die Herrſchafften Erichingen und Putlingen ſind unter den Grafen gleiches nahmens geſtanden, ſo aber anno 1697 ausgeſtorben; zu welchen vor kurtzer zeit die neue Grafſchafft Wartenberg gekommen, wovon in dem ſtaats-ſpiegel de anno 1709 menſe Ian. p. 19 ſqq. ein mehrers zu finden. Endlich ſo liegen im Elſaß die 10 Reichs-ſtädte Hagenau, Colmar, Schlettſtadt, Weiſſenburg, Landau, Obernheim, Roßheim, Münſter im Gregorien-Thal, Kayſersberg und Türckheim, ſamt der unvergleichlichen ſtadt Straßburg, in der Wetterau aber Franckfurth,

Wetzlar, Friedberg und Gelnhauſen. Speyer und Worms finden ſich in den Stifftern gleiches nahmens.

§. 3. Dieſer ſonſt weitläufftige und anſehnliche Creyß hat bishero, ſonderlich ſo viel jenſeit des Rheinſtrohms gelegen, von den Frantzöſiſchen waffen und prætenſionen viel ausſtehen und durch hingebung des Landgrafthums Elſaß ſamt der haupt-feſtung Straßburg, und der Landvoigtey über die 10 im Elſaß gelegene Reichsſtädte, eine vortreffliche vormauer verlieren müſſen.

## Das XII. Capitel.
## Von dem Weſtphäliſchen Creyß.

§. 1.

Zu dieſem Creyß gehören viel anſehnliche ſtücke, als erſtlich geiſtliche güter: die Bißthümer Münſter, Lüttich, Paderborn und Oßnabrück, ſamt der gefürſteten Abtey Corvey, und Stablo, hernach weltliche: die Hertzogthümer Jülich, Cleve und Berg, ingleichen das in ſpecie ſo genannte Hertzogthum Weſtphalen, die Fürſtenthümer Verden, Minden und Oſt-Frießland, ſamt den Grafſchafften Oldenburg, Delmenhorſt, Marck, Reda, Ravensberg, Schaumburg, Spiegelberg, Lippe, Pyrmont, Rietberg, Hoya, Diepholt, Bentheim, Tecklenburg, Steenfort, Lingen und Reckum.

§. 2. Zum Stifft Münſter gehören Cößfeld, Meppen, Stromberg und Borckelo, zum Stifft Lüttich, Huy, Dinant, Maſeick, Haſſelt, Tongern, Frachimont, Thuin, ſamt unterſchiedenen andern orten, zum Bißthum Paderborn die ſtadt gleiches nahmens und Nienhauß, zum Bißthum Oßnabrück ebenfals die ſtadt Oßnabrück und Iburg. Zu Corvey die ſtadt Corvey und Höxter, welches letztere jedoch unter Braunſchweigiſcher protection ſtehet. Zum Hertzogthum Weſtphalen Arensberg und Werle, zu Jülich die ſtädte Jüllch, Düren ꝛc. ferner finden ſich noch im Jülichiſchen die Abteyen Cornelii Münſter und Burſcheid, welches letztere ein frauen-kloſter, beyde aber immediat ſind, und die ſtadt Aacken, ſo ebenfals unmittelbar zum Reich gehöret. Zu Cleve gehören die ſtädte Cleve, Nieder-Weſel, Rees, Orſoy, Emmerich, Duisburg und die feſtung Schencken-Schantz, und zum Hertzogthum Berg Düſſeldorff und Sollingen. Eſſen aber gehöret unter eine Aebtißin, welche ein unmittelbarer Reichs-ſtand iſt. Zum Fürſtenthum Minden wird gerechnet die ſtadt Minden und Petershagen. Zu Verden die ſtadt Verden und Rotenburg, und zu Oſt-Frießland Embden, Aurich, Norden, Jevern, Knyphauſen und Gret. Im Oldenburgiſchen findet ſich Oldenburg, Delmenhorſt, und andere; in der Grafſchafft Marck die ſtädte Ham, Soeſt, Werden und Dortmund. Die letztere iſt eine freye Reichs-ſtadt u. zu Werden hält ſich ein unmittelbarer Abt auf. In der Grafſchafft Ravensberg ſind anzutreffen Ravensberg, Bielefeld, Sparenberg, Heervorden, (die Aebtißin daſelbſt aber iſt ein freyer Reichs-Stand,) und Engern. Zur Grafſchafft Schauenburg wird gerechnet Schauenburg, Sachſenhagen, Rinteln und Rotenberg, ſo dem hauſe Heſſen zuſtändig, ꝛc. Stadthagen und Buckeburg, Hagenburg und Arensburg, ſo vier ämter ſind, und den Herren Grafen von der Lippe-Schauenburg gehören, desgleichen beſitzet auch das Chur-Braunſchweigiſche haus 2 ämter davon. Die Grafſchafft Spiegelberg gehöret dem hauſe Naſſau, * und Pyrmont denen von Waldeck zu. In der Grafſchafft Lippe zeigen ſich Lippſtadt (ſo aber mehrentheils Brandenburgiſch) Dettmold und Lemgow. Die Grafſchafften Hoya (worinnen Nienburg, Hoya, und viel andere örter liegen) und Diepholt gehören gröſtentheils dem hauſe Braunſchweig-Lüneburg zu, auſſer daß Ucht und Freudenberg den Grafen von Tecklenburg zu theil worden. Die Grafſchafft Lingen ſtunde vordem unter eines Printzen von Oranien devotion. Endlich ſo haben noch die Reichs-Grafen von Vehlen ihre güter hin und wieder in Weſtphalen zerſtreuet liegen.

§. 3. Der Weſtphäliſche Creyß iſt einer der weitläufftigſten und beſten, als welcher viele

* vid. inf. tom. 2. P. 5. c. 21 §. 4.

anſehn-

ansehnliche Provintzien beschriebener massen in sich begreiffet, und ist deshalber vor andern remarquable, weil in demselben wohl der mächtigste Prälat in Teutschland zu finden, und dessen nachbarschafft der Republic Holland gar nicht angenehm ist.

## Das XIII. Capitel.
## Von dem Nieder-Sächsischen Creyß.

§. 1.

Zu dem Nieder-Sächsischen Creyß gehören nachfolgende Stände in der ordnung, wie sie die Creyß-abschiede unterschrieben, Chur-Brandenburg als Hertzog zu Magdeburg, und der König von Schweden, nunmehro Chur-Braunschweig, als Hertzog zu Bremen und Vehrden, welche beyde mit einander wegen des Directorii und vorsitzes abwechseln, inmassen Schweden den Creyß-abschied von 1675 vor Chur-Brandenburg, und dieses den de an. 1682 vor jenem unterschrieben hat, der Churfürst zu Braunschweig sowohl wegen Hanover als Zelle, Calenberg und Grubenhagen, der Hertzog zu Braunschweig und Wolffenbüttel, Chur-Brandenburg wegen Halberstadt, der Hertzog zu Mecklenburg wegen Schwerin und Güstrau, der König von Dännemarck wegen Holstein, der Hertzog zu Holstein-Gottorff wegen eben desselben, der Bischoff zu Hildesheim, Chur-Hanover wegen Lauenburg, der Bischoff zu Lübeck, der Hertzog zu Mecklenburg wegen der Fürstenthümer Schwerin und Ratzeburg, Braunschweig-Wolffenbüttel wegen des Fürstenthums Blanckenburg, der Graf von Rantzau, die Reichs-städte Lübeck, Goßlar, Mühlhausen und Nordhausen, wegen Hamburg contradicirt bekanntermassen Dännemarck, und wegen Bremen der König in Schweden, nunmehro Chur-Hanover.

§. 2. Die Braunschweig-Lüneburgischen lande werden in drey haupt-stücke eingetheilet. Zum Hanoverischen theil gehöret Hanover, Calenberg, Hameln, Göttingen, Northeim, Münden, Neustadt, Grubenhagen, welches letztere ein kleines Fürstenthum, und die örter Grubenhagen, Eimbeck, Osterroda, Hertzberg, Clausthal und St. Andreasberg in sich begreifft. Zum Zellischen theil * gehört Lüneburg, Zelle, Harburg, Ultzen, Giffhorn, Burgdorff ꝛc. ingleichen das Fürstenthum Dannenberg, worinnen Dannenberg, Hitzacker und Schnackenburg ꝛc. Das Wolffenbüttelische hält in sich Braunschweig, Wolffenbüttel, Helmstädt, Lutter, Königs-Lutter, Scheppenstädt, Bevern und Gandersheim (die Aebtißin zu Gandersheim aber ist ein freyer Reichs-Stand) das Closter Walckenried, so aber zum Ober-Sächsischen Creyß gehört, das Fürstenthum Blanckenburg ꝛc. die Grafschafft Wernigeroda steht den Grafen von Stolberg zu und gehört zum Ober-Sächsischen Creyß. In dem Hertzogthum Bremen befindet sich Bremen, so aber eine freye Reichsstadt ist, denn Stade, Bremervörde, Botzehude, Osterburg, Wildshausen ꝛc. Zum Hertzogthum Magdeburg gehöret Magdeburg, Haldensleben, Staßfurt, Saltz, Alvensleben, Burg und vornehmlich die stadt Halle mit den zugehörigen örtern, Wettin, Giebichenstein, Lebegün. Das Mecklenburgische land bestehet aus vielen stücken, nahmentlich aus dem Hertzogthum Mecklenburg an sich selber, aus den Fürstenthümern Wenden, Schwerin, und Ratzeburg, aus der Grafschafft Schwerin, und endlich aus den Herrschafften Rostock und Stargard. Vor weniger zeit waren noch zwey haupt-linien des Hochfürstlichen hauses zu Mecklenburg, nehmlich die Schwerinische und Güstrowische. Nachdem aber der Hertzog von Güstrow anno 1695 ohne männliche erben verstorben, und der zwischen dem hause Schwerin und Strelitz entstandene schwere successionsstreit endlich anno 1701 beygeleget worden, so besitzet heutiges tages der Hertzog zu Mecklenburg-Schwerin das Hertzogthum Mecklenburg in specie, worinnen Mecklenburg, Gadebusch, Buchau, Greiffsmöhlen lauter geringe örter liegen. Der ansehnliche platz und hafen Wißmar aber stehet nebst andern pertinentien in

* Nachdem durch das anno 1705 erfolgte absterben Ihro Durchl. von Zell die succession auf Hanover verfallen, so wird anjetzo auch das Zellische von Ihro Königl. Majestät von Groß-Britannien regieret.

Schwedi-

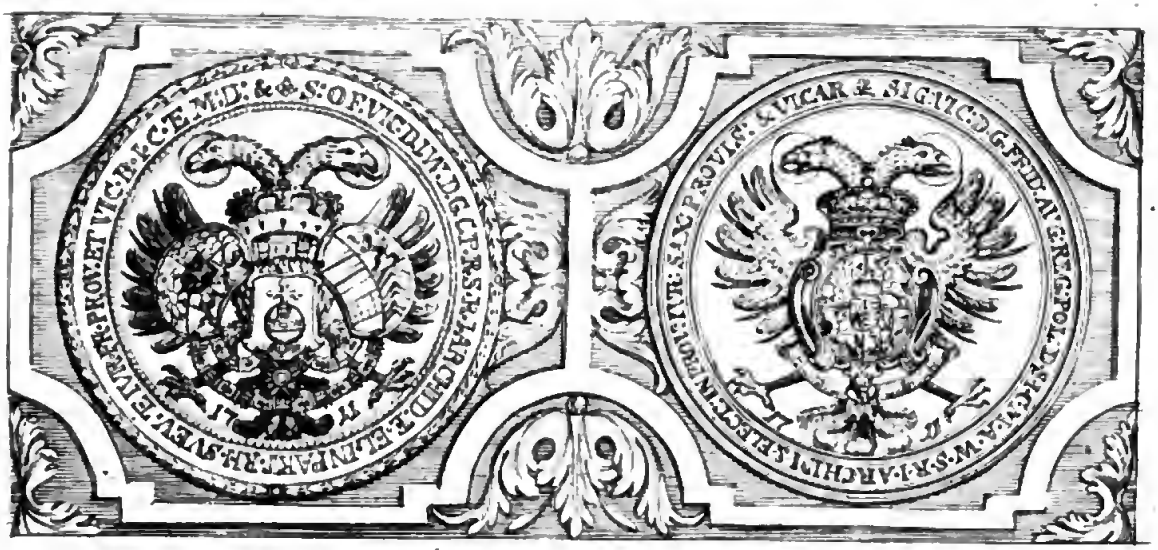
Schwediſcher gewalt. Nechſtdem gehöret zum Schweriniſchen theil das gantze Fürſtenthum Wenden, worinnen Güſtrow, Parchim, Sternberg, Waren, Malchau, Grabau, Domitz, Lubitz, Neuſtadt, Eldena, Malchin, Stavenshagen, Ivenack, Pentzlin, Neuen-Kalen, Röbel, Wedehagen, Teterow, Goldberg, Cracau, Plaue ꝛc. das Fürſtenthum Schwerin, (woſelbſt Bützow) die Grafſchaft Schwerin, worinnen die ſtadt Schwerin, ſammt Boitzenburg, Wittenburg, Cribitz und Hagenau ꝛc. die Herrſchafft Roſtock, worinnen Roſtock, Riebnitz, Sültz ꝛc. Dem Hertzog von Strelitz kömmt zu das Fürſtenthum Ratzeburg, allwo Schönberg, die Herrſchafft Stargard, woſelbſt Alt-Stargard, Neu-Brandenburg, Friedland, Nemorov, Strelitz ꝛc. Zum Hertzogthum Sachſen-Lauenburg gehöret Ratzeburg zum theil, Lauenburg, und Möllen. Das Hertzogthum Holſtein wird eigentlich in 4 theile abgetheilet, nahmentlich in Holſtein an ſich ſelber, in Wagrien, Stormarn und Ditmarſen welche länder die Holſteiniſchen haupt- und neben-linien unter ſich getheilet. Und gehört demnach in Holſtein an ſich ſelber, zum Königlichen theil Rendsburg und Itzeho, zum Hertzoglich-Gottorffiſchen hingegen Kiel und Bordisholm. In Wagrien gehört zur Königlichen portion Plön, Arensbeck, Rheinfeld, Segeberg, welches Königl. theil aber dem Hertzog von Plön eingeräumet. Zum Gottorffiſchen wird gerechnet Oldenburg, Heiligen-Hafen, Rantzau, die Inſel Femern. In Stormarn iſt das Königl. theil Glückſtadt, Altenau, Crempe und die Grafſchafft Pinnenberg, das Gottorffiſche hingegen Trittau, Rheinbeck ꝛc. In Ditmarſen beſitzet das Königl. haus Meldorp und Brunsbüttel, das Hertzogliche hingegen Lunden, Tönningen am Eyderſtrohm. Das Fürſtenthum Halberſtadt hält in ſich die ſtadt gleiches nahmens, ferner Aſchersleben und die Grafſchafft Rheinſtein, wiewohl das haus Lüneburg auf Rheinſtein ſtarck prætendiret. Das Bißthum Hildesheim hat Hildesheim, Peine, Alfelden ꝛc. Das Bißthum Lübeck liegt in Wagrien und hat auſſer Eutin nichts ſonderliches. Von Reichs-Grafen iſt in dem Nieder-Sächſiſchen Creyß niemand als die Grafen von Rantzau, welche Barmſtädt * und Elmshorn in der Grafſchafft Pinnenberg nebſt andern ſchönen gütern in dem Holſteiniſchen beſitzen. **

§. 3. Dieſer Creyß iſt einer der mächtigſten, weil darinnen die Könige in Dännemarck und Preuſſen, das mächtige haus Braunſchweig-Lüneburg und andere conſiderable und anſehnliche Stände zu befehlen haben, hat auch darinne gantz was beſonders, daß er aus mehrentheils mächtigen und anſehnlichen Staaten beſtehet, und wenig niedrige und ſchwache Stände darinnen befindlich ſind.

* Von der ietzigen beſchaffenheit der Grafſchafft beſiehe unten tom. 2 und *Fabri* ſtaats-cantzley tom. II. c. I.

** Beyläuffig muß auch bey dieſem capitel von dem Nieder-Sächſiſchen Creyße annoch anführen, daß man ehedem (nach ausweiſung der matricul apud *Andler.* Corp. Conſt. Imp p. 814) das Hertzogthum an der Maas oder das Hertzogthum Bouillon zum Nieder-Sächſiſchen Creyß referiret, indem man dabey gar gröblich gefehlet, und es anfangs gar nicht zu finden gewuſt, endlich aber es für Maſovien in Pohlen genommen, auch nach dem zeugniß *Goldaſti* de regn. Bohem. l. 4, c. 8. von dem König in Pohlen wegen dieſes Fürſtenthums den beytrag zur Türcken-ſteuer gefordert. add. *Ludov.* de auſpicio regum §. 7. c. 1. Es findet ſich daher auch in der Reichs-matricul noch dieſer paſſus: Der Hertzog von der Maas ſoll ausgeſtorben, und ietziger inhaber der König in Pohlen ſeyn.

Der



# Der andere Theil.

## Von der Regiments-art des heiligen Römiſchen Reichs Teutſcher nation, deſſen Oberhaupt dem Römiſchen Kayſer, Römiſchen König, Römiſcher Kayſerin, Vicariis &c.

### Das I. Capitel.

### Von der Regierungs-form in anſehung des gantzen Reichs.

§. 1.

DAß ein Römiſcher Kayſer das allerhöchſte Oberhaupt im heiligen Römiſchen Reich und in Teutſchland ſey, iſt ja wohl ohne zweifel weltkündig.

§. 2. Weil wir nun einen Römiſchen Kayſer das Oberhaupt im Römiſchen Reich nennen, ſo muß zuförderſt, und ehe wir ad ſpecialia ſchreiten, der frage, was eigentlich in anſehung des geſammten Reichs darinnen vor eine Regimentsform ſey? kürtzlich gedacht werden.

§. 3. Und da iſt überhaupt ausgemacht, daß ſolche Regiments-form an ſich ſelber gantz anders beſchaffen als in andern Königreichen, und bey andern nationen, ja dieſelbe in ſolcher qualität ſich befinde, daß dergleichen wohl ſchwerlich in der welt anzutreffen.

§. 4. Der berühmte * Reinking und viele andere ** nicht geringere Publiciſten ruffen ſolches vor eine Monarchie aus, und führen zum behuff ihrer meynung ſcheinbarlich an die in den Reichs-abſchieden enthaltenen formuln, welche Ihro Kayſerl. Majeſtät als einen Mo-

* Es zeiget Reinking, nach ausſpruch des Herrn *Kulpis* in Diſſert. de ſtudio jur. publ. hierinn eine gantz offenbare flatterie, welche zwar der letztere zu defendiren ſuchet, aber nur mit ſchlechten gründen, hat auch deswegen am Wienerischen hofe wenig danck verdienet ꝛc.

** Als Scamler, Schüz, Henning, Lyncker, Sluter, dahmaliger aſſeſſor des Wißmariſchen tribunals, in ſeinem diſcurs de ſubjecto ſummæ poteſtatis in 12, allwo er auch dahin zu gehen ſcheinet, und nebſt den alten formuln die mit den demüthigſten ceremonien zuholende lehns-empfängniß zu beweiſung ſolcher meynung anführet. Adde acta Eruditor. Lipſ. mens. Aug. 1689 p. 422.

narchen fürſtellen. Da aber gleichwohl die macht eines Römiſchen Kayſers überaus reſtringiret und eingeſchrencket, und derſelbe ſonder der Reichs-Stände, oder zum wenigſten in gewiſſen fällen und im nothfall ohne des Durchlauchtigſten collegii der Churfürſten conſens, einwilligung und beyfall in hochwichtigen dingen alleine nichts verrichten kan; ſo ſiehet man wohl, daß zwar ein Römiſcher Kayſer in anſehung der reſervaten, der titulatur und andern äuſſerlichen weſens, auch da er des Reichs hoheit alleine repræſentiret, und ohne ihn ebenfalls nichts, ſo eigentlich das gantze Reich angehet, geſchloſſen werden kan, ein Monarch ſey und alſo genennet werden könne, in der that aber, und wenn man den rechten nervum der Kayſerlichen gewalt conſideriren will, ſolche dergeſtalt eingeſchränckt, daß die Römiſch-Kayſerl. Majeſtät vor einen ſolchen Monarchen, als in der politica gelehret wird, und die Orientaliſche Kayſer und Könige auch die Crone Franckreich und einige andere Europäiſche Könige ſind, nicht gehalten werden könne.

§. 5. Daß hingegen das Römiſch-Teutſche Reich eine Ariſtocratie ſey, ſolches ſind die Frantzoſen, und vornehmlich Bodinus zu bejahen und die Römiſch-Teutſche Regiments-verfaſſung dafür auszuſchreyen, auch ſolche meynung den Teutſchen mit gewalt aufzudringen ſo bereit als willig. Gleichwie aber dem König in Franckreich nicht anſtehen würde, wenn Teutſchland ein abſolutes Oberhaupt und Herrn hätte, folglich auch nicht gerne höret, wenn man ſouteniren will, Teutſchland ſey eine Monarchie; alſo iſt des Bodini intereſſe gar leichtlich zu mercken, und daß ſelbiger nichts anders als dem Kayſer die Reichs-hoheit, dem Durchlauchtigſten Ertz-Hertzoglichen Oeſterreichiſchen hauſe zum tort, abzudiſputiren, ja die Römiſche Kayſerliche Majeſtät zu einem ſolchen Regenten zu machen bemühet ſey, welcher nur den bloſſen nahmen eines Monarchen führte, in der that aber in Teutſchland nicht vielmehr zu ſagen hätte, als etwa ein Venetianiſcher Doge bey der Republic Venedig zu ſprechen macht hat, welches aber öffentlich und ſchnurſtracks wieder die ſonnen-klare wahrheit, und die vor augen liegende verfaſſung des heiligen Reichs, deſſen fundamental-geſetze und allerhöchſte Kayſerliche autorität getraumet und gedichtet wird.

§. 6. Dieſer Ariſtocratiſchen meynung ſcheinet etwas ähnlich zu ſeyn die opinion, ob ſey das Römiſche Reich nichts anders als eine groſſe Republic, welche aus einer ſteten und immerwährenden verbündniß und alliirten verfaſſung vieler kleiner Staaten beſtehe, und alſo zuſammen geſetzet ſey: * geſtalt denn der berühmte Fürſtnerus in ſeinem tractat de ſupremat. c. 53 Teutſchland eine unter einer äuſſerlichen Hoheit und Oberhaupt aus lauter kleineren und freyen Staaten verknüpffte Republic nennet. Nachdem aber dieſe meynung gefährlich und von ſchädlicher conſequentz, auch dadurch die unität und einheit des Römiſchen Reichs getrennet wird, und in den Reichs-grund-geſetzen ein ſolch ſyſtema civitatum in anſehung des Römiſchen Reichs nicht gegründet; ſo wird ſolche meynung billig angefochten und von vielen verworffen. Und ob wohl die Republic Holland und Schweitz, ohnerachtet eine jedwede hinwiederum aus vielen kleinen Staaten oder Provintzen beſtehet, dennoch eine jede nur eine Haupt-Repu-

* Die meiſten neueren Publiciſten beginnen nunmehro dieſe meynung de ſyſtematica forma plurium ſociorum inæquali fœdere nexorum anzunehmen, und ſind bemühet, die von der lehns-empfängniß aus den formuln: allergnädigſt und allerunterthänigſt, ingleichen der provocirung an die höchſte Reichs-gerichte ꝛc. hergenommenen einwürffe aus dem, was die tägliche erfahrung für augen ſtellet, zu wiederlegen. vid. *Rachel.* de capitul. Imp. c. 6. §. 7 & in otio Noviomag. c. 18 und fürnehmlich *Iacobi Brunnemanni* Iurisprudent. publ. diſſ. 4 §. 18 ſeqq. *Titius* Diſſert. de habitu territoriorum Germ. c. 2 Ob nun wohl dieſe opinion mit der heutigen Regiments-form in Teutſchland allerdings weit mehr einſtimmig iſt, als die übrigen meynungen alle; ſo iſt doch dabey leicht zu erkennen, daß es nach einer ſchmeicheley nicht wenig ſchmecke, wenn man daraus mit einigen ſolcher Publiciſten ferner folgern will, daß eine gäntzliche independentz und ſouverainité den Reichs-Ständen in Teutſchland zukomme. Es iſt auch ſothane eine ſouverainité den Statibus zulegende doctrin um ſoviel mehr vor verwerfflich zu achten, als ſie von ſehr gefährlicher folge, und zu gäntzlicher zerrüttung der verfaſſung des Reichs, fürnehmlich aber zu unterdrückung der unterthanen, den weg unter andern mit bahnet.

blic

blic formiret; ſo hat es doch mit ſolchen Republiquen eine weit andere bewandniß als mit Teutſchland.

§. 7. Limnæus giebt das Römiſche Reich pro Republica ex Monarchia und Ariſtocratia mixta aus. Allein auch dieſe meynung kan ſo ſchlechterdings nicht ſtatt finden, und wird von den gelehrten daran noch viel deſideriret.

§. 8. Andere * in erwegung ſo wunderbahrer umſtände verfallen auf die irregularität, und halten dafür, die Regiments-verfaſſung des heiligen Reichs ſey dergeſtalt beſchaffen, daß es ein gantz beſonders und ſingulaires weſen, und deren einrichtung dergeſtalt bewandt ſey, daß dergleichen auf dem gantzen erd-kreiß nicht anzutreffen, und darauf, wie davon ſchon oben etwas berühret, des Ariſtotelis ſchul-lehre und gemachte politiſche eintheilung ſich unmüglich appliciren laſſe, welche meynung, ob ſie vielleicht ſo gar irraiſonable nicht iſt, man doch iedoch an ſeinen ort geſtellet ſeyn läſſet.

§. 9. Uns ſcheinet diejenige lehre, daß das Römiſche Reich zwar ein aus der Monarchie und Ariſtocratie vermiſchter Staat ſey, jedoch daß die Monarchie und die Kayſerliche præeminentz und Hoheit prævalire, die raiſonableſte zu ſeyn, ** indem gleichwohl in des Kayſers nahmen die geſetze publiciret und alle hohe regalia exerciret werden, auch die geſamte Reichs-Stände die lehn von Kayſerl. Majeſt. in ſubmiſſen ceremonien ſuchen, und ihm als ihrem Oberhaupt groſſen reſpect und ehre erweiſen müſſen. Und obwohl eines Römiſchen Kayſers macht durch die capitulationes und andere Reichs-grund-geſetze ſehr reſtringiret und ihm gleichſam ziel und maaſſe vorgeſchrieben wird, ſo geſchiehet doch ſolches ihm nicht als inferiori oder pari, ſondern weil er ſich desfalls mit den Ständen geding- und pactsweiſe alſo vergleichet, wie die termini in den capitulationen ausweiſen, und die capitulationes ſelber in den worten: Zu ehr- und würden des Römiſchen Königlichen nahmens und gewalts erhoben, erhöhet und geſetzet ſeyn ꝛc. an die hand geben. conf. *Dn. Rhetius* in I. P. l. 1. t. 4. §. 37. Ja Chur-Sachſen geſtehet in einem beym Lundorpio act. publ. t. 1. l. 1. c. 1. p. 6. befindlichen ſchreiben: Wenn Ihro Kayſerl. Majeſtät nur in 2 oder 3 caſibus reſervatis zu judiciren hätte, was das vor ein Kayſer ſeyn würde? Denn es wäre ja ein Kayſer nicht ehren halber alleine, ſondern das Haupt im Reiche, und hätte den Ständen zu gebiethen und ſie zu entſcheiden.

§. 10. So viel iſt inzwiſchen wohl ausgemacht, daß je weiter man auf die vorigen Kayſer zurück ſiehet, je abſoluter ſie geherrſchet, daß alſo freylich die alte Regiments-form in Teutſchland von der heutigen faſt ſo weit als himmel und erden unterſchieden, wozu die aufgehörte erbliche ſucceſſion, und wie die Teutſchen anfiengen, einen Kayſer zu erwehlen, und daher anlaß nahmen, deſſen gewalt einzuſchrencken, gelegenheit gegeben, bis endlich gar bey Caroli V wahl die capitulationes aufkamen. Denn obwohl höchſtgedachter Kayſer occaſione des Schmalkaldiſchen und Ferdinandus II des Teutſchen 30 jährigen krieges aufs neue einen grund zu neuer und mehrer gewalt eines Kayſers in Teutſchland legten; ſo warf doch, ſo viel Carolum betrifft, ſolchen grund Churfürſt Moritz von Sachſen wieder übern hauffen, und die Leipziger ſchlacht ſetzte Ferdinandum II wieder in die ſchrancken, aus welchen er gewichen war, ſo daß der erhaltene Paſſauiſche vertrag, inglei-

* Wiewohl der Herr von Puffendorff in ſeinem Monzambano hierinnen zu weit geht, wenn er cap. 6 ſaget: Das Teutſche Reich ſey gleichſam ein monſtreuſer cörper, der mit einer gefährlichen kranckheit behafftet; indem einerſeits der Kayſer das Regimene nach den Reichs-geſetzen zu reguliren trachtete, anderſeits aber die Stände eine vollkommene freyheit ſuchten, daher auch ſolche meynung, weil ſie das, was de facto geſchicht, zum jure zu machen ſcheinet, ebenfals mehr wiederſpruch als beyfall gefunden.

** Der Herr Stryk judiciret in einem Colleg manuſcr. ad Schwed. von dieſer quæſtion folgender maſſen und zwar überaus vernünfftig: ſie ſey unter die zweifelhafteſten, aber auch unnützen fragen zu zehlen; geſtalten denn wenn eine controvers jure publico fürkäme, wohl niemand ſelbige deshalb bejahen oder verneinen würde, weil die regiments-form monarchiſch, oder ariſtocratiſch, oder gemiſchet ſey, ſondern es wäre alsdenn die deciſion in den grund-geſetzen des Reichs zu ſuchen, als worinnen eigentlich determiniret, was der Kayſer könne, und was er nicht könne. adde von der Regiments-form im Römiſchen Reich des Herrn Barons von Lyncker bedencken über die grundveſte des heil. Römiſchen Reichs, item *Struvii* ſyntagma Juris publ. diſſert. 6 in fine.

chen der Religions- und Weſtphäliſche friede eines der haupt-grund-geſetze im heiligen Reich iſt, woraus die Regiments-form und deren verfaſſung guten theils zu erkennen. Beyläuffig bemercken wir hierbey nicht unbillig, daß das haus Sachſen ſo wohl unter Kayſer Carolo V als auch Ferdinando II, und in ältern zeiten mehrmals vor andern vor den riß getreten, und den gäntzlichen umſturtz des Römiſchen Reichs gegen die præpotentz der Kayſer verhindert, ſo daß die übrigen Stände demſelben dieſerhalben allerdings groſſe obligation und ihre gegenwärtige freyheit gröſten theils zu dancken haben.

§. 11. Doch iſt auch dieſes gewiß, daß ſchon von alters her und zu Pipini und Caroli M. zeiten der Römiſch-Fränckiſchen und hernach Römiſch-Teutſchen Kayſer macht durch der Stände des Reichs ziemliche freyheit nich wenig limitirt geweſen, welche freyheit, wie obgedacht, nach und nach in Teutſchland immer weiter und weiter extendiret worden. Dn. Coccejus in I. P. c. 7. n. 8. ſeqq.

§. 12. Beyläuffig iſt hier noch zu gedencken, daß, wie auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg anno 1623 einige Churfürſten und Fürſten in einer ſchrifft die formul gebrauchet: „man wäre zwar nicht gemeynet, Ihro Kayſerl. Majeſtät gewalt zu diſputiren, hielte ſich aber daneben gäntzlich verſichert, daß ſie dasjenige in obacht zu nehmen geneigt, was ſie in ihrer den Churfürſten übergebenen capitulation allergnädigſt zugeſaget, welches alles man **ohne maßgeben** gegen Ihro Kayſerl. Majeſtät wegen der Churfürſten præeminentz und autorität in unterthänigkeit, zu ſagen und zu erinnern für nothwendig erachtet ꝛc.„ Chur-Sachſen und Brandenburg wieder ſolche formul hefftig geſprochen und proteſtiret, mit der anzeige, daß, weil das wörtlein **ohne maßgeben**, in jüngſter alſo genannter unterthänigſter relation dazu geſetzet worden, Ihr. Ihr. Churfürſtl. Churfürſtl. Gnaden Gnaden ſolches nicht nachgeben könten, ſondern um ſo mehr wiederſprechen müſten, als das, **ohne maßgeben**, und die capitulation nicht beyſammen ſtehen könten. Denn wozu Ihro Kayſerl. Majeſt. durch die capitulation verbunden, das wäre derſelben ohne maßgebung nicht heimgeſtellet, würde auch dadurch die Churfürſtliche Hoheit, præeminentz und würde nicht conſervirt, conf. Burgoldenſ. not. rer. illuſt. part. 3.

## Das II. Capitel.
## Von den nahmen, titulatur, Majeſtät und Hoheit eines Römiſchen Kayſers.

§. 1.

Das Lateiniſche wort Imperator bedeutet ſeinem erſten urſprunge nach nichts anders, als den höchſten General oder Chef einer armee. Nachdem aber Iulius Cæſar die Römiſche Republique über den hauffen geworffen, und ſich durch die waffen ſouverain darüber gemacht, fieng er an, dieſen titel beyzubehalten, und durch denſelben unter andern ſeine höchſte gewalt und ſouverainität anzuzeigen, immaſſen ſolches Suetonius in vita Cæſaris c. 76. und Dio Caſſius p. 493 deutlich bezeugen. Als auch Octavius demſelben im Regiment folgte, und von dem Rathe deliberirt wurde, was man ihm vor einen nahmen beylegen wolte; fiel endlich der ſchluß, nach dem zeugniß des Flori l. 4 c. 12, daß er den heiligen und venerablen nahmen eines Auguſti führen ſolte, dem Octavius zum andencken ſeines vorfahren, als des ſtiffters und urhebers der Römiſchen ſouverainität, den nahmen Cæſar als deſſen Filius adoptivus hinzu that, und ſich Imperator Cæſar Octavius Auguſtus ſchrieb, worinnen ihm hernachmahls ſeine ſucceſſores nachgefolget ſind.

§. 2. Jedoch hat man in dem andern jahrhundert nach Chriſti geburt unter dem wort Cæſar den declarirten nachfolger in der Kayſerlichen würde anzudeuten angefangen. Geſtalt denn nach einiger fürgeben Hadrianus, wie er vom Kayſer Trajano an kindes ſtatt angenommen worden, der erſte geweſen ſeyn ſoll, welcher in hoffnung

hoffnung der ſucceſſion ſich ſo fort Cæſarem nennen laſſen; dahingegen andere * behaupten, es habe Ælius Verus, wie ihn nur ermeldter Hadrianus ebenfals zum ſohn angenommen und zum nachfolger declariret, ſich des titels Cæſaris am erſten bedienet. Als hernach die wilden oder fremden völcker, nahmentlich die Gothen, Hunnen, Heruler und Longobarden, in Italien eingeniſtelt und ſucceſſive eines nach dem andern ſich zu meiſtern von ſolchen landen gemacht; haben deren Könige den titel eines Römiſchen Kayſers (weil ihnen ſolcher, inſonderheit das wort Cæſar, in dem verſtande, wie beydes erſtlich zu Rom gebrauchet worden, nur ein privat und zunahme eines Römiſchen Generals des Caji Iulii geweſen zu ſeyn ſchiene,) nicht geführet, ſondern ſich nur Könige von Italien geſchrieben.

§. 3 Nachdem aber Carolus M. dieſen völckern die ſtadt Rom und die Provintzen des Römiſchen Reichs in Italien aus den händen geriſſen, auch ſonſt faſt alles deſſen, ſo vormals die Occidentaliſchen Kayſer in Europa beſaſſen, ſich bemächtiget, und ſich von dem Pabſt bewegen laſſen, das verfallene alte Occidentaliſche Kayſerthum wieder aufzurichten und unter dieſem nahmen das regiment über die eroberten Römiſchen Provintzien zu führen; hat er auch, wie aus ſeinen capitulari de an. 800. ** zu erſehen, ſich des titels eines Imperatoris Cæſaris bedienet, und ſeine ſöhne haben beſage des capitularis de anno 821 die deſtinirten ſucceſſores *** an der Kayſerl. würde, ſo nach heutigem ſtylo Römiſche Könige genannt werden, Cæſares benahmſet. Da auch das Teutſche wort Kayſer ſchon zu den zeiten des Otfridi, wie aus demſelben p. 363, 417 und 427 zu erſehen, bekannt geweſen; ſo iſt kein zweiffel, daß man im gemeinen leben deſſen ebenfals ſich gebraucht haben werde, ob ſchon in Diplomatibus davon keine ſpur anzutreffen, weil bekanter maſſen, damals u. etliche ſecula hernach dergleichen in Teutſcher ſprache noch nicht abgefaſſet worden ſind, bis endlich nach den zeiten des groſſen interregni mit der Teutſchen ſprache auch das wort Kayſer in ſtylo publico recipirt worden iſt. Im Lateiniſchen aber findet man nicht, daß die Teutſchen Kayſer des tituls eines Cæſaris ſich ordentlicher weiſe bedienet hätten, ſondern ſie haben dafür Imperator gebraucht, welchen titel ſie doch beſage unzählicher urkunden **** nicht eher angenommen, als bis ſie die Römiſche Crönung erlanget, da ſie vor derſelben ſich nur Reges Romanorum geſchrieben, bis endlich Kayſer Maximilian der I dieſen fehler eingeſehen, und dadurch verbeſſert, daß er ſich, ohne die Päbſtliche Crönung zu erlangen, einen Römiſchen Kayſer geſchrieben und zu nennen befohlen, immaſſen ſolches unter andern aus einem ſchreiben an die ſtadt Eßlingen beym Dart de Pace publica p. 569 zu erſehen iſt.

§. 4. Betreffend den titel Auguſtus, ſo iſt bekannt, daß ſolches wort von einigen von dem Lateiniſchen augere hergeführet wird, geſtalt denn auch auf ſolche art der Lateiniſche titel Auguſtus von uralten zeiten her im Teutſchen verdolmetſchet und ein Römiſcher Kayſer ein **mehrer des Reichs** geſchrieben wird. Ob aber eigentlich die alten Römiſchen Kayſer das Lateiniſche wort Auguſtus in ſolchem verſtande genommen, wird billig in zweiffel gezogen, und dahero dem Sifrido, Presbytero Misnenſi, ſehr vor übel gehalten, daß er bey erzehlung der degradation Kayſers Adolphi als eine urſache dazu mit anführet, daß er das Römiſche Reich nicht vermehret, ſondern verringert, auch dahero des titels nicht ferner würdig geweſen. Desgleichen wird dem maſquirten und dem durchlauchtigſten Ertzhauſe Oeſterreich ſo gehäßigen Hyppolito a Lapide nicht gut geſprochen, daß er vorgeben will, es käme dieſer titel **mehrer des Reichs** den Römiſchen Kayſern aus dem Ertz-hauſe Oeſterreich nicht zu, weil zu ihren zeiten beſagtes heilige Reich und deſſen gräntzen mehr verringert als vermehret worden. Wenn man den genie der Lateiniſchen ſprache zu hülffe nehmen will, wird man gar balde erkennen, daß das Lateiniſche wort

* Spartianus c. 2.

** Es bezeugen auch ſolches die von *Mabillon* de re diplomatic. l. 2 c. 3; *Baronio* in Annal Eccleſ. tom. 9 und *Pithœo* Corp. ſcript. Francic. angeführte diplomata.

*** vid. *Struv.* in ſynt. I. P. p. 392.

**** Über die gegentheiligen diplomata eröffnet *Struv.* in ſynt. I. P. p. 381. ſeine gedancken, und hält ſie bis auf Conradi ſchreiben an den Kayſer zu Conſtantinopel beym *Ottone Frifingenſi* de geſtis Fridi Barbaroſſæ L. 1 c. 23. &c. vor ſuſpect.

Auguſtus von augurio herzuleiten, und darunter eine hochgeheiligte, herrliche, inviolable und gleichſam göttliche perſon oder ſache zu verſtehen ſey, immaſſen ſolches aus des Ovidii verſen Faſtor. l. 1.

Sancta vocant auguſta Patres, auguſta vocantur
Templa, ſacerdotum rite dicata manu.
Hujus & augurium dependet origine verbi,
Et quodcunque ſua Iupiter auget ope.

noch mehr aber aus dem obangeführten loco des Flori klar und deutlich abzunehmen. Dem ſey nun allen, wie ihm wolle, ſo kan das Lateiniſche wort Auguſtus einem Römiſchen Kayſer in beyderley verſtande zukommen. Denn ja Kayſerlicher Majeſtät oblieget, die gräntzen des Reichs zu erweiten, oder das verlohrne wieder herbey zu bringen, worinnen auch noch heutiges tages die capitulationes klare maſſe geben. Ob nun ſchon ſolches nicht allezeit bewerckſtelliget wird, oder vielmehr zu effectuiren in Kayſerlicher macht nicht allemahl ſtehet, ſo mag doch deswegen einem Kayſer der titel nicht ſofort abdiſputiret werden. Es iſt auch daran, und daß in ſolchem verſtande das wort Auguſtus einem Kayſer zugeleget werde, um ſo weniger einiger zweiffel, als ſolches aus den worten, welche bey einer Kayſerlichen Crönung Chur-Pfaltz bey überreichung des Reichs-apffels zu ſagen pfleget, klar und deutlich erhellet: es ſolten nehmlich Ihr. Kayſerl. Maj. ſolche runde kugel hinnehmen, u. ſich, wenn es möglich wäre, die gantze runde welt unterwerffen, damit ſie in der that ein glorwürdigſter Auguſtus heiſſen möchten: geſtalt man denn aus eben dieſem principio herführen will, daß ein Kayſer, welcher das Reich vermehren ſoll, um ſo viel weniger, etwas davon hinweg zu ſpendiren befugt ſeyn könte.

§. 5 So haben auch ſowohl die alten Römiſchen als Fränckiſchen und Teutſchen Kayſer jezuweilen den titel eines Semper oder Perpetui Auguſti geführt, immaſſen hiervon die beweiſe beym Pfeffinger ad Vitriarium l. 1 p. 300 zuſammen getragen, zu leſen ſind: der erſte aber, ſo dieſen titel ad imitationem der Conſtantinopolitaniſchen Kayſer, ſo ihm denſelbigen anfänglich verweigern wolten, auf beſtändig angenommen, iſt Kayſer Friedrich I, oder rothbärther genannt, als welcher zuſamt dem heiligen Reich von den Päbſten aufs hefftigſte angefeindet worden, und daher durch annehmung des titels Semper Auguſti darthun wollen, daß er und das heilige Römiſche Reich nicht allein allezeit Majeſtätiſch, herrlich und unverletzlich wieder des Pabſts unternehmungen ſeyn würde, ſondern auch von dem Römiſchen Reich nichts vergeben oder derelinquiret werden dürffte. *

§. 6. Ein Römiſch-Teutſcher Kayſer wird deswegen ein Römiſcher Kayſer genennet, weil der Teutſche König Otto I, der groſſe zugenamt, Italien mit kriegs-gewalt eingenommen, (daß daher ſolche translation des Römiſchen Reichs auf die Teutſchen nicht von des Pabſts willen und mildigkeit, ſondern aus dem von Ottone I erhaltenen ſieg und jure belli herrühret) Berengarium, welcher bisher den Kayſerlichen und Königl. Longobardiſchen titul uſurpiret, gefangen nach Teutſchland geſchickt, und den Pabſt mit der ſtadt Rom, und dem gröſten theil von Italien, ſich als Ober-Herrn unterwürffig gemacht, mit dem Pabſte auch einen vergleich aufgerichtet, daß nunmehro und führohin bis an das ende der welt allezeit derjenige, welcher entweder durch erbliche ſucceſſion oder durch vorgenommene wahl der Teutſchen König werden würde, eo ipſo und krafft der Teutſchen ſucceſſion oder wahl Römiſcher Kayſer ſeyn und heiſſen, und von dem Pabſt, Römern und übrigen Italiänern dafür reſpectiret werden ſolte. ** Daß

* Es können hievon nachgeleſen werden *Baeleri* Notit. Imp. L. 4 c. 1, *Schurzfleiſchii* diſp. de titulo Auguſti, und *Beemann.* notit. dignit. illuſtr. diſſ. 2. c. 1 §. 16.

** Daß dergleichen pactum zwiſchen Ottone und den Römiſchen volcke und Pabſte würcklich gemacht worden, erweiſet nicht nur der auctor coævus vitæ S. Mathildis, wenn er ſagt, daß die Römer Ottoni & poſt illum ſuis poſteris ſich unterworffen; ſondern ſo haben auch Gratian, welcher bekannter maſſen einen theil des Iuris Canonici zuſammen getragen und unter des Römiſchen hoffs ſelbſt eigener cenſur ans licht geſtellt, in der Diſt. 63 c. 23, und *Theodericus a Niem* de privilegiis Imp. p. 251, wie nicht weniger der alte auctor des Chronici Reicherſpergenſis ad annum 957 beym Ludewig in vol. 2 rerum Bambergenſ. p. 210, die formulam pacti ſelbſt communicirt, ſo daß mit grunde ferner daran nicht gezweifelt werden kan.

man alſo den titul: Römiſcher Kayſer und das davon in der Chriſtenheit dependirende recht nicht von Caroli M. zeiten herholen darff, ob wohl eben nicht zu läugnen, daß die Könige in Teutſchland nach Caroli Craſſi abſterben ſich zum öfftern nicht allein des tituls, ſondern auch der gewalt * eines Römiſchen Kayſers angenommen, immaſſen denn ſolches nicht nur von Conrado I nach dem zeugniß Eckardi de caſib. Monaſterii St. Galli c. 1, ſich findet, ſondern es hat auch Henricus I einen zug nach Italien vorgehabt. Und obwohl mittler zeit einige vor vermeinte Kayſer in Italien ſich aufgeworffen; ſo ſind ſelbige doch weder von den Teutſchen noch Frantzoſen dafür erkannt worden.

§. 7. Dieſe Herrſchafft über Rom und den Pabſt hat hernach eine geraume zeit continuiret, bis die Päbſte nach der hand der Kayſerlichen gewalt ſich entbrochen, auch von verſchiedenen Kayſern ſelbſt vielen Städten und Provintzien in Italien die ietzige freyheit vor geld verkaufft worden.

§. 8. Hiebey iſt doch zu erinnern, daß wie ſich Arnulfus und Otto I Italien und der ſtadt Rom bemeiſtert, ja wohl niemand ſo einfältig ſeyn und fürgeben wird, ob ſey dadurch Teutſchland eine acceſſion des Römiſchen Reichs worden, ſondern es vielmehr ausgemacht, daß Italien als eine conquete von Teutſchland zu conſideriren geweſen, jedoch daß der Römiſch-Kayſerliche titul wegen der alten Römiſchen Hoheit dem Königlichen Teutſchen vorgeſetzet worden.

§. 9. Nachdem nun, wie im vorhergehenden gemeldet, die Päbſte und Römer, wie auch ſonſt das gröſte theil von Italien, ſich der Kayſerl. gewalt und Ober-Herrſchafft entzogen, ſo iſt die frage: ob der Römiſche Kayſerl. titul ſolchergeſtalt einem Teutſchen Könige annoch zukommen könne? woran denn niemand zweifelt, als einige Frantzöſiſche klügelinge, welche dem Ertz-hauſe Oeſterreich ſolche allerhöchſte dignität mißgönnen, worunter vornehmlich Blondellus * befindlich. Wiewohl doch derſelbe ſo gar abſurd nicht iſt, daß er dem Kayſer als höchſten Oberhaupt nicht nur in Teutſchland, ſondern auch auf gewiſſe art in gantz Europa, in anſehen, daß er in Teutſchland faſt über ſo viel Könige und Republiquen herrſchet, als vornehmlich Staaten und Reichs-Stände darinnen ſind, das Kayſerliche prædicat abſtricken ſolte, ſondern es ſtehet ihm nur das wort Römiſch nicht

* Als nach Caroli Craſſi abſetzung und darauf erfolgtem tode ſowohl in Italien als in Burgund und Provence verſchiedene zu Königen ſich aufwarffen, und einige derſelben des Römiſchen Reichs titel und würde ſich anmaßten, die Francken auch ſich darum wenig mehr bekümmerten, ſondern mit ſich ſelbſt genug zu thun hatten, unterzog ſich Arnulf, welcher von den Teutſchen völckern zu ihrem Könige angenommen worden war, und bey dieſer gelegenheit von dem Fränckiſchen Reich gleichfalls ſich los gemacht hatte, dieſer ſache, als Caroli Craſſi obwohl unechter bruders-ſohn, mit ſolchem nachdruck, daß ihm die obbemeldten Könige vor einen Römiſchen Kayſer und ihren Ober-Herrn, wie Aſſes Menuenſis in vita Aelfredi Anglorum Regis ad annum 887, ingleichen die Annales Fuldenſes und andere unverwerffliche ſcribenten mehr zur gnüge bezeugen, erkannten, immaſſen er denn auch nach dem zeugniß angeregter Annalium Fuldenſium ad ann. 895, die Kayſerl. Crönung zu Rom vom Pabſt Formoſo würcklich empfangen, und ſolchergeſtalt die Kayſerl. würde, die er als ein Teutſcher Wahl-König mit Teutſchen geld und blut erfochten, und dahero ſich und ſeiner familie nicht vindiciren konte, mit dem nunmehro beſondern Teutſchen Königreiche verknüpfft. Dem zu folge haben nun auch ſeine nachfolger am Teutſchen Reiche, ob ſie gleich nur Wahl-Könige geweſen, dieſes rechtes ſich bedienet, und das Römiſche Kayſerthum behauptet, ob ſie gleich den titel davon wegen ermanglender Crönung ordentlicher weiſe nach der damahligen einfalt nicht geführt, geſtalten denn nicht nur Conradus I von Ditmaro Merſeburgenſi, und dem Chronico Regum Francorum beym Lambecio, Imperator genennet wird, und nach dem zeugniß Eckardi Iunioris de Caſibus S. Galli c. 1 ap. Goldaſtum Ertz-Biſchoff Hatten zu behauptung ſeines rechts nach Italien geſendet hat, ſondern auch Henricus auceps ſowohl von den ſcribenten, inſonderheit dem Witichindo Corbejenſi und dem Auctore fragmenti hiſtorici apud du Cheſne tom. 2 ſcript. rer. Franc. p. 588, alſo betitelt wird, als auch jezuweilen in documenten ſolchen titel ſelbſt geführt, geſtalten denn dergleichen beym *Auberto Miræo* in Codice Donat. plar. cauſat. c. 30 p. 130 zu leſen ſind, daß alſo die Teutſchen nicht urſache haben, das fundament der mit Teutſchland verknüpften Kayſerl. würde von Carolo M. herzuhohlen oder bloß und alleine auf das Pactum Ottonis I mit dem Pabſte zu ſehen.

* Dieſer gelehrte mann, (welcher anno 1655 zu Am-

an,

an, weil ſeinem vorgeben nach einem Teutſchen Kayſer zu Rom keine macht, autorität und gewalt mehr übrig wäre. Deſſen allen ungeachtet aber gebühret dem Teutſchen Oberhaupt dieſer titel und die demſelben anklebende würde und diſtinction nicht allein darum noch heutiges tages, weil noch viele anſehnliche Reichs-lehen in Italien übrig ſind, ein Römiſcher Kayſer auch bey der Päbſtlichen wahl und überhaupt zu Rom in viele wege des Reichs Hoheit über den Päbſtl. ſtuhl und deſſen Patrimonium zu erkennen giebt, zum wenigſten die Teutſche Monarchie ſich ihrer prætenſion auf Rom noch niemahls begeben, ſondern auch vornehmlich deswegen, weil ſie ſolche würde und vorzug ſo viele ſecula hindurch behauptet, und von allen Europäiſchen Königen ohne wiederrede dafür erkannt und tractirt worden, immaſſen denn auch dem Kayſer von dem Pabſt und Römern ſelbſt das Römiſche Kayſerliche prædicat keinesweges verweigert wird. Es ſtehet auch das argument und deſſen folgerung: Ein Potentat beſitzet dieſes oder jenes land nicht mehr, weil es ihm entweder mit liſt oder gewalt und mit einem wort injuſto titulo entriſſen iſt und vorenthalten wird, Ergo darff er ſich nicht mehr davon ſchreiben, auf ſehr ſchwachen füſſen, weil ſolchergeſtalt der König von Franckreich ſich ſelbſt unmüglich König von gantz Navarra ſchreiben könte.

§. 10. Ferner iſt bey dieſer gelegenheit noch einer andern frage zu gedencken: ob das ietzige Römiſche Reich annoch die ſo genannte vierte oder Römiſche Monarchie ſey? welche hin und wieder diſputiret wird. Es laufft aber ſelbige wiederum auf eine andere hinaus: ob nicht * mehr als vier ſolche groſſe Herrſchafften, Königreiche oder Monarchien auf dem erd-creyß bis an das ende der welt ſeyn werden, als ihrer die heilige ſchrifft im Propheten Daniel c. 11 gedencket? worauf der berühmte Conring ſich vormals heraus gelaſſen, wie die meinung des Propheten nur dahin gienge, daß das Jüdiſche volck unter vier mächtigen Herrſchafften ſtehen, von dieſen vieren aber immer eine die andere verſchlingen, bis das geiſtliche Reich des Meſſiä aufkommen würde, wodurch iedoch der Prophet keinesweges andere mächtige Herrſchafften von eben der hoheit und macht, als die vier bekannten Monarchien geweſen, ausſchlöſſe; geſtalt denn nicht ohne, daß es noch heutiges tages in allen vier theilen der welt dergleichen Herrſchafften giebet, welche an macht oder weitläufftigkeit der länder nicht allein dem heutigen Römiſchen Reich, ſondern auch den vier alten Monarchien dergeſtalt vorgehen, daß dieſe mit jenen nicht einmahl zu vergleichen. Ja es iſt zu zweifeln, ob das alte Römiſche Reich in ſeinem gröſten flor ſo weit und breit geherrſchet, als Carolus V im vorigen ſeculo gethan, zum wenigſten iſt der drey ältern Monarchien Herrſchafft und gewalt in der that viel geringer als die Römiſche geweſen. Doch dem ſey allen wie ihm wolle, ſo wird von den meiſten Teutſchen Theologis und ICtis nicht in zweiffel gezogen, daß die ehre, würde, andencken und titel des von dem Propheten Daniel beſchriebenen vierdten groſſen Reichs, annoch bey den Römiſch-Teutſchen Kayſern und dem heutigen Römiſchen Reich übrig ſey, ob es ſchon ſeit der zeit Königreiche und Herrrſchafften gegeben, und noch einige vorhanden, welche, wie ſchon gemeldt, dem Römiſchen Reich entweder an macht oder weitläufftigkeit ziemlich vorgehen.

§. 11. Es iſt aber das höchſte Kayſerliche prædicat auch bey verſchiedenen andern Potentaten im gebrauch, geſtalten denn ſolches vornehmlich dem Türckiſchen Sultan um ſo viel weniger diſputirlich gemachet werden kan, als er

ſterdam als Profeſſor geſtorben, da er einige jahre für ſeinem tode ſein geſicht verlohren) hatte ſolches aſſeriret in ſeiner Præf. Apolog. contra Chifletium, wowieder ſich *Bæclerus* in ſeiner Diſſ. de Sacro Rom. Imp. aufgelehnet, darinn aber mehr rhetoriſche expreſſionen als ſolide gründe befindlich ſind. conf. Monzamb. c. 1. §. 14. ibique Thomas.

* Man hat dieſe frage hier nicht weitläufftig ausführen wollen, weil ſie eigentlich ad jus publ. nicht gehöret. Wer mehr nachricht verlanget, und ſonderlich, wie der 44 vers c. 2. Daniel. it. v. 23. 24. ſeqq. c. 7 zu erklären, der kan ſolche gar artig, wiewohl mit diverſer explication, finden beym *Abbadie* de la verité de la religion chretienne tom. 1. p. 474. und bey dem trefflichen Engelländer *P. Allix* in ſeinen obſervatt. von zweymahliger zukunfft des Meſſiä. adde *Beemann.* diſſert. de 4 monarch. annexam primæ edit. meditat. polit.

das

das gantze Griechiſche Kayſerthum nebſt andern weitläufftigen Provintzien mehr unter ſich gebracht. Was aber die andern, als z. e. den groſſen Mogol, den Kayſer in China, Japan, Abyſinia und Marocco, den Moſcowitiſchen Czaar und dergleichen betrifft, wollen wir hier eben nicht unterſuchen, ob und mit was recht ſie ſich dieſen titel beylegen, oder aber ſelbigen von den Hiſtoricis, Geographis und reiſe-beſchreibern bekommen. Ja es haben ſich ſo gar in Europa Potentaten gefunden, welche den Kayſerl. titel æmuliret, und hierinnen nicht geringer als ein Römiſch-Teutſcher Monarch ſeyn wollen, geſtalt denn nicht nur von König Alphonſo VIII in Caſtilien bekannt iſt, daß er ſich einen Kayſer tituliren laſſen, ſondern man ſoll auch zu anfang des vorigen Seculi, als die Engliſchen Königreiche unter dem nahmen Groß-Britannien, bey antritt Iacobi I regierung, vereiniget worden, auf ſeine Crönung eine müntze, auf welcher ſich Jacobus Cæſarem Cæſarum oder einen Kayſer aller Kayſer nennen, haben ſchlagen, hernach aber, als ihm ſolches gereuet, die müntze überall wieder einlöſen laſſen, daß alſo dieſelbe daher heutiges tages ſehr rar zu ſehen ſeyn ſoll. So viel iſt gewiß, daß auf der börſe zu Londen eine König Carolo II zu ehren aufgerichtete inſcription zu ſehen, ſo ſich mit den worten: Carolo II Cæſari Britannico anfängt. conf. Limn. t. 4. addit. I. P. l. 2. c. 1. n. 43. Ja einige geben für, daß auch der allerchriſtlichſte König ſich am Türckiſchen hofe den titel eines Kayſers geben laſſe, weil er daſelbſt nicht geringer als der Römiſche Kayſer conſideriret ſeyn wolte, immaſſen denn auch dieſes gantz was beſonders iſt, daß der Türckiſche hof ihm ſolchen noch viel eher als dem Teutſchen Kayſer, den man bis auf den Carlowitziſchen frieden nicht anders als den Sophi oder König von Wien genennet, beygeleget. Sonſt aber iſt nicht leicht zu vermuthen, daß einer der Europäiſchen Potentaten den Kayſerlichen titel öffentlich apprehendiren und annehmen ſolte, weil dadurch die andern ein gleiches zu thun veranlaſſet und bey veränderung der bisherigen ſo langwierigen Europäiſchen obſervantz nichts als unruhe und ungelegenheit daraus entſtehen würde, indem doch deswegen ein Römiſcher Kayſer den ſo viele ſecula behaupteten rang und vorzug ſich nicht nehmen laſſen würde.

§. 12. Nechſt dem Römiſch-Kayſerl. titel nennet ſich auch ein Römiſcher Kayſer einen König von Germanien, nicht allein deßwegen, weil ein Römiſcher Kayſer in Teutſchland ſeinen ſitz hat, und ſolches Reich ſeiner Oberherrſchafft unterworffen, ſondern auch und vornehmlich, daß zwiſchen dem Römiſchen und Teutſchen Reich ein unterſchied ſeyn, und der Pabſt nicht gelegenheit haben möchte, ſein prætendirtes Crönungs-recht über die Teutſchen gräntzen zu extendiren. Und eben dieſes ſoll auch die eigentliche urſache geweſen ſeyn, daß Kayſer Maximilianus I bewogen worden, ſich dieſes titels am erſten auf beſtändig zu gebrauchen, da ſich die vorhergehende Kayſer des prædicats, König in Germanien, ordentlicher weiſe, auſſer was in nummis und ſonſt zufälliger weiſe geſchehen, enthalten, indem ſie gemeinet, die Römiſch-Kayſerl. titulatur wäre ſonder berührung der andern genug. Conring. de Germ. Imp. Rom. c. 12. Das eigentliche ſo genannte und von dem Römiſchen Reich, Italien und Franckreich abgeſonderte Königreich Germanien aber hat ſchon bey der von Ludovici I ſöhnen beſchehenen theilung anno 842 ſeinen urſprung genommen, und iſt unter Ludovico Germanico und ſeinen nachfolgern ein frey- und ſeparirtes Reich geworden, bevorab nachdem die Teutſchen Fürſten und Provintzien Carolum Craſſum abgeſetzt, und Arnulfen zu ihrem König erwehlet.

§. 13. Es haben aber die Römiſchen Kayſer in anſehung des geſchlechts, aus welchem ſie entſproſſen geweſen, den Römiſchen und Teutſchen titel mit vielen andern öffters vermehret, indem Henricus VI ſich am erſten nebſt dem Kayſerl. allerhöchſten axiomate auch König von Sicilien, und Fridericus II zugleich auch König von Jeruſalem, Carolus IV und ſein ſohn Wenceslaus Könige von Böhmen, Sigismundus König von Ungarn, Croatien, Dalmatien und Servien geſchrieben, und endlich Fridericus III alle Oeſterreichiſche Herrſchafften hinzugethan. Unter allen aber hat Carolus V die weitläufftigſte titulatur geführet, als weder

vor noch nach ihm ein Römiſcher Kayſer gethan. *

§. 14. Das prædicat der Majeſtät haben ſchon die alten Römiſchen Kayſer ſich beylegen laſſen, immaſſen ſolches nicht nur ex l. 3. C. ubi & ap. quem &c. in f. aus den wotten: multo magis ſi a noſtra majeſtate &c. und aus einer inſcription an Kayſer Veſpaſianum, ſondern auch aus einer andern beym Grutero p. 246 an Kayſer Trajanum zu erſehen. Daher die meinung derer jenigen gantz ungegründet iſt, welche behaupten, daß Carolus M. mit deſſen gebrauch den anfang gemachet; ſo viel aber iſt gewiß, es erinnert ſolches auch Limnæus ad Capitul. Rudolphi II art. 32, daß die Römiſchen Kayſer vor Caroli V zeiten bald Ihr. Kayſerl. Gn. oder Ihr. Kayſerl. würde ohne unterſcheid tituliret worden. Ob nun wohl heutiges tages einem Römiſchen Kayſer der titel Majeſtät indifferenter und unſtreitig auch von andern Königen ſelbſt beygeleget wird, ſo folget doch daraus keine abſolute und unumſchrenckte gewalt, maſſen ſolche von dieſem ehren-titel weit unterſchieden, gleichwie auch im gegentheil nicht folgen will: dieſer oder jener führet das prædicat Majeſtät nicht, E. hat er auch die Majeſtät oder höchſte gewalt nicht, wie nehmlich die Philoſophi und Politici das wort Majeſtät insgemein præſupponiren. Denn obwohl z. e. der Republic Venedig, Holland und Schweitz, einem Hertzog von Savoyen wegen Piemont ꝛc. und vormahls einem Hertzog in Preuſſen, dieſer titel nicht gegeben wird, oder gegeben worden; ſo haben ſie doch unſtreitig und in der that eben die gewalt, als ein gekröntes Haupt. Hingegen folget auch dieſes nicht: dieſes oder jenes Königreich iſt nicht independent, E. gebühret deſſen Thron-beherrſchern auch der titel Majeſtät nicht. Denn die exempel des Königreichs Böhmen und Neapolis ſchnurſtracks darwieder ſind, bevorab da der lehns-dependentz ungeachtet ein ſolcher König oder Fürſt ſonſt alle hohe und mit der höchſten gewalt verknüpffte regalia exerciret. Und aus dieſem allen leget ſich an tag, daß das wort Majeſtät den höchſten ehren-titel in der welt involvire, mit welchem bisweilen die abſolute und unumſchrenckte oder auch independente gewalt in einer Republic verknüpffet, bisweilen aber ſelbige eingeſchrencket oder dependirend iſt. ** Wiewohl auch diejenigen nichts ungeräumtes vorbringen, welche einen unterſchied inter Majeſtatem realem & nominalem oder unter der ſache und dem titel machen, und die völlige ſouverainität und independentz mit dem nahmen der real Majeſtät belegen, welche einem jedweden freyen Staat zukommt, obgleich derſelbe oder deſſen beherrſcher den titel der Majeſtät nicht führet. ***

§. 15. Ob nun wohl der höchſte titel von Majeſtät auch andern gekrönten Europäiſchen häuptern beygeleget wird, ſo geſchichet es doch mit ſolchem unterſcheid, daß zwar die übrigen Europäiſchen Könige dem Kayſer den titel Majeſtät zueignen, dieſer aber jene nur ihre Liebden nennet. Nach dem heutigen ſtylo publico wird es alſo hierinnen gehalten: die Könige ſchreiben an den Kayſer Ew. Majeſt. nicht aber Ew. Kayſerl. Majeſt. und in ſtylo relativo, Ihr. Maj. der Kayſer, ſetzen auch beym eingang den Kayſerlichen titel den ihrigen vor: ſie bekommen aber mehr nicht zurück, als E. Liebden und im Lateiniſchen Dilectio veſtra, und der Kayſer ſetzt in ſeinen ſchreiben ſeinen titel vor. Wenn ein König an den andern ſchreibt, ſetzt er allemahl ſeinen eigenen titel vor, und giebt dem andern den titel Ew. Maj. nicht aber Ew. Königl. Maj. empfängt auch dergleichen wieder: die Chur- und Fürſten aber ſchreiben an die Könige: Durchlauchtigſter, Großmächtigſter König ꝛc. Ew. Königliche Majeſtät, und ſetzen

* Wie die jetzt regierende Kayſerliche Majeſtät Carolus VI vor eine titulatur gebrauchen, ſolches iſt in dero wahl-capitulation in procemio zu erſehen.

** Beſiehe hievon den Herrn *Coccejum* I. P. c. 21. und ſonderlich Herrn *Titii* Specim. I. P. l. 7. c. 7. §. 94. ſeqq. deſſen theſes aber in dieſem ſtücke noch eine mehrere erläuterung verdieneten.

*** Etwas umſtändlicher hat von dieſer diſtinction und materia Herr Glaſey in ſeiner hiſtoriſchen betrachtung einiger im heiligen Römiſchen Reich gebräuchlichen titel p. 6 gehandelt, woſelbſt er auch anführt, was im vorigen ſeculo anno 1633 auf dem Convent zu Heilbronn mit dem König in Schweden, und 1641 auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg mit Franckreich und Spanien vorgegangen, und wie die Churfürſten endlich ſich entſchloſſen, allen Europäiſchen Königen den titel der Majeſtät zu geben.

ihren

ihren titel zu ende des ſchreibens, bekommen aber nur Ew. Liebden wiederum zurücke. Ferner bekommt ein Kayſer von allen Königen, wenn dieſelben in Teutſcher ſprache an ihn ſchreiben, das prædicat Allerdurchlauchtigſt, giebt ihnen aber nur Durchlauchtigſt wieder, auſſer daß er im Lateiniſchen, Sereniſſimus ſchreibt, und dergleichen auch empfängt. Die Chur- und Fürſten ſchreiben die Könige ebenfalls nur Durchlauchtigſt, und behalten das allerdurchlauchtigſt ihrem Kayſer als ein præcipuum vor. Gleichergeſtalt geben die Könige dem Kayſer Großmächtigſt, er aber ſchreibt ſie nur Großmächtig, jedoch im lateiniſchen Potentiſſimus, die Churfürſten aber geben den ſuperlativum im Teutſchen auch den Königen. Was mit dem titel Unüberwindlich im vorigen Seculo vorgegangen, und welchergeſtalt die Crone Franckreich und Schweden denſelben in dem Weſtphäliſchen friedens-inſtrument nicht leiden wollen, ſolches iſt aus den actis Pacis Weſtphalicæ bekannt. Heutiges tages geben zwar die Könige dem Kayſer dieſen titel nicht, die Churfürſten ꝛc. aber nennen ihn alſo, pflegt auch demſelben in ſtylo publico, wenn ein Kayſer in tertia perſona cum pleno titulo eingeführt wird, derſelbe beygelegt zu werden. Doch wie dieſes alles von cantzley-ſchreiben zu verſtehen: alſo leidet eines und das andere ſeinen abfall, wenn die Kayſer hand-briefe an die Könige ſchreiben, geſtalten ſie denn auch wohl in dergleichen an die Churfürſten iezuweilen in prima perſona Ich ſchreiben, auch ſonſt mit den curialien nach erforderung der zeit und umſtände ſich herunter laſſen. Wobey noch zu gedencken, daß wenn Ihr. Kayſerl. Majeſtät ſammt Churfürſten und Ständen in groſſer pracht und herrlichkeit eine ſolenne ſeſſion halten und Reichs-lehen conferiren, oder ſonſt einen prächtigen publiquen actum verrichten, zum öfftern in inſtrumenten und diplomatibus die worte zu ſtehen pflegen: Als Ihr. Kayſerl. Majeſtät mit den Churfürſten in der Majeſtät und Churfürſtl. kleidern geſeſſen: oder, Da wir ſaſſen in unſerer Königlichen Majeſtät, gezieret mit ſolcher würde und ſchönheit, als ſich das von rechtswegen gebühret. Es ſiehet aber ein jeder wohl, daß bey ſolchen umſtänden die Majeſtät nichts anders als eine äuſſerliche hoch-anſehnliche pracht und verrichtung eines ſolennen Reichs-actus bedeutet.

§. 16. Endlich wird auch ein Römiſcher Kayſer das Oberhaupt der Chriſtenheit (oder, wie in der güldenen bulle c 2 v. 3 zu finden, caput fidelium temporale) genennet, dafür auch von den Catholiſchen Königen erkennet, inmaſſen denn auch demſelben in vorigen zeiten in anſehen deſſen ſowohl bey den allgemeinen Conciliis, als auch den creutz-zügen ratione des ausſchreibens, der direction und des commando allerhand vorzüge * gegönnet worden. Gleichergeſtalt iſt er oberſter Voigt, Advocat und beſchützer der Römiſchen kirchen, (vid. Rec. Imp de an. 1530 §. und nachdem ꝛc. welchen ſchutz erſtlich Carolus M. hernach Otto I über ſich genommen und an ſich gebracht. conf. *Martini Mageri* a *Schönberg* tract. de advocatia armata) wird ihm auch dieſer halber von dem Pabſt ſelbſt gröſſere ehre erzeiget, als den übrigen gekrönten Häuptern, und ſoll vorzeiten, wenn der Pabſt, der Kayſer und verſchiedene Könige zugegen geweſen, und tafel gehalten worden, der Pabſt an einer eigenen, der Kayſer desgleichen an einer beſondern, und die übrigen Könige alle zuſammen an einer eintzigen tafel geſeſſen haben, von welcher præcedentz im folgenden capitel mit mehrern. Doch iſt kein zweifel, daß die iezt angeführte Kayſerl. ehren-titel mehr durch liſt der Päbſte als den Kayſern zum nutzen aufgekommen. ** Denn da man den Kayſer zum weltlichen ſichtbaren haupte der Chriſtenheit machte, hielte ſich der Pabſt, als das geiſtliche haupt, höher, und die ehre, des Herrn kriege und das Chriſtliche kriegs-volck wieder die Saracenen zu führen, entblößete Teutſchland und

* Siehe Herr Glafeys-Hiſtoriam Germaniæ polemicam p. 53 und p. 505, allwo von Kayſers Sigismundi auf dem Concilio zu Coſtnitz geführten Directorio ausführlicher gehandelt wird.

** Es wundern ſich daher einige, wie der ſonſt ſcharffſinnige Cæſar. Fürſtenerius de Suprematu præf. & c. 31 aus ſolchem prædicat noch behaupten wollen, daß dem Kayſer einige Herrſchafft über dasjenige, was wir von Conciliis und creutz-zügen angeführt, in totum Chriſtianum orbem zukomme. vid. *Brunnem.* Ius Publ. p. 69.

andere Christliche länder ihrer macht, und gab den Päbsten gelegenheit, ihren dominat immer mehr und mehr zu erheben. conf. Grot. de Iure B. & P. l. 2 c. 15 §. 12. Fürstener. de Iure Supremat. c. 22. Pufendorff in der einleitung c. 12 §. 21 sqq. & Theodosius Gibellinus in Cæsareo-Papia Romana c. 7. Wie denn auch an und vor sich selber ein jedweder Christlicher Potentat sowohl als ein Römischer Kayser zu der beschützung des Christlichen glaubens und der sichtbaren kirche Christi auf erden verbunden ist.

## Das III. Capitel.

## Von dem rang und præcedentz eines Römischen Kayſers.

§. 1.

Gleichwie ein Römischer Kayser annoch mit allem fug und recht den Römisch-Kayserlichen titel und character führet; also gebühret ihm nicht allein deswegen unstreitig annoch der rang und die præcedentz als einem Römischen Kayser, sondern auch, weil er, wie in vorhergehenden gemeldet worden, das Oberhaupt der Christenheit und der oberste Voigt, Advocat und Protector der kirche genennet wird, ja über viele mächtige und grosse Fürsten u. Staaten herrschet, und dergleichen Reich, als das Römische Reich Teutscher nation ist, in der gantzen welt nicht anzutreffen, daher wohl das Lateinische sprüchwort hier statt haben kan, quod tanto sublimior quis sit, quanto potentioribus imperet, auch der Kayserlichen Hoheit nichts benimmt, daß dessen gewalt eingeschrencket.

§ 2. Und wie aus der historie bekannt, daß der Römische Staat, auch schon zu der zeit, als er nur noch eine Republic gewesen, und noch von den Dictatoribus, Burgermeistern und Rathsherren regieret ward, keinem in der welt, er mochte in Europa, Asia oder Africa seyn, den tang gab, und die Römischen Burgermeister selbst vor den Königen die præcedentz nahmen; also haben um so vielmehr, als die Republic zu einer im politischen verstande genommenen Monarchie ausschlug, die Cæsares und Principes Romani den vorgang vor allen und ieden Königen in der welt behauptet. Ja wie das Römische Reich im Occident verfallen, zu Caroli M. zeiten aber wieder aufgerichtet worden, musten die Griechischen und Constantinopolitanischen Kayser endlich den Occidentalischen den titel, Herrlichkeit und Hoheit eines Römischen Kayſers durch gemachte verträge zugestehen, vid. Pithœi scriptor. rer. Franc. und andere. Von der zeit Caroli M. an, sind die Occidentalischen Kayser jederzeit Serenissimi, Glorioſissimi und Invictissimi genennet, auch Carolo M. und allen seinen nachfolgern in der Kayserlichen hoheit der rang vor allen Christlichen Königen und Potentaten in der welt eingeräumet und nicht disputiret worden, welcher lange und durch so viel unzehlige actus befestigte besitz denn auch wohl vor das stärckste fundament dieses vorzugs unter andern mit zu halten seyn mag.

§. 3. Und obwohl einige Frantzosen in neulichkeit sich unterfangen, einem Römischen Teutschen Kayser nicht allein dieses prædicat, sondern auch die allerhöchste præcedentz zu disputiren; so ist doch klar und offenbar, daß ein König von Franckreich selbst Kayserlicher Majestät darinne keinen eintrag thut. Wiewohl dennoch vorgegeben wird, es habe verschiedene mahl der Frantzösische Gesandte an der Ottomannischen Pforte vor dem Kayserlichen den vorsitz genommen, oder zum wenigsten nehmen wollen, unter dem vorwand, er disputirte dadurch dem Römischen Kayser den rang über seinen König nicht, denn wenn der Kayser einen Gesandten an den Türckischen hof schickte, so wäre solcher nur als ein Legat des Königs von Ungarn, nicht aber als des Römischen Kayſers zu consideriren, einem König von Ungarn aber habe die Crone Franckreich niemals den rang verstattet. Wie denn auch ein König von Franckreich, als erstgebohrner sohn der Kirche, in Päbstlicher capelle den vorsitz iezuweilen prætendiret haben soll, welches hingegen der Kayser, als Advocat und Protector der kirche und des Christlichen glaubens, zu keiner zeit nachgegeben.

§. 4. Ein Römischer Kayser in ansehung seiner hoheit und præcedentz nun nimmt auch seinen allerhöchsten respect dergestalt in acht, daß

* daß er einen König nur Ew. Liebden nennet, da hingegen alle Europäiſche Könige ihm den titel Majeſtät, wie oben gemeldet, beylegen, auſſer daß der Kayſer den König von Franckreich mit dem titul Majeſtät in hand-brieffen beehren ſoll. Wie nun vor einiger zeit der König in Dännemarck auf dem Reichs-tage durch ſeinen Geſandten die credentiales überreichen laſſen, und darinne den Kayſer nur Ihr. Kayſerl. würde tituliret, unter der von dem Geſandten eingewendeten entſchuldigung, Ihr. Kayſerl. Majeſt. verführen mit ſeinem hohen Herrn Principalen auf gleiche weiſe, iſt ſolches credentz-ſchreiben nicht angenommen worden, ſondern der Däniſche Geſandte wurde obligirt, andere credentiales, worinnen der Kayſerl. Majeſtät gedacht werden müſſen, anzuſchaffen.

§. 5 Einen Chur- oder andern ſouverainen Fürſten nennet der Kayſer Ew. Liebden, einen vornehmen weltlichen Reichs-Fürſten, Ew. oder De. Liebden, einen Ertz-Biſchoff Ew. Andacht, und einen Biſchoff oder Abt Deine Andacht, einen Reichs-Grafen und Freyherrn aber nur ſchlechterdings: Du. Er tituliret auch einen Grafen und Herrn nicht hoch- und wohlgebohrn, ſondern nur edel, er habe ſich denn das prædicat Wohlgebohrn a part erkaufft. In vorigen zeiten titulirte ein Römiſcher Kayſer einen Ertz-Hertzog zu Oeſterreich und andere Teutſche Fürſten nur ſchlechterdings Du, geſtalt man denn von Carolo V ſelbſt befehle ſiehet, darinnen er geſetzet: Wir Carl der fünffte Römiſcher Kayſer befehlen dir Carln, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich ꝛc. hingegen die Stände des Reichs, auch ſo gar die mächtigen und Königen gleich geachte-

te Churfürſten ſelbſt, tituliren den Kayſer ihren gnädigſten Kayſer und Herrn, und ſchreiben ſich deſſen unterthänigſte, gebrauchen auch, ob ſie ſchon ſonſt ſich Wir und von Gottes gnaden ſchreiben, wenn ſie an Kayſerl. Majeſtät briefe ſenden, nur in ſingulari das wort Ich, welchem ſtylo ſich um ſo vielmehr die niedrigen Stände (ob wohl ſonſt ein mächtiger dem ſchwächern nichts vergeben kan) conformiren müſſen. conf. Seckendorff im Teutſchen Fürſten-Staat ꝛc. p. x.

§. 6. Ob nun ſchon beſchriebener maſſen kein Chriſtlicher Potentat, (den Pabſt ** ausgenommen, welchem ein Kayſer aus devotion und reſpect den rang gönnet, conf. cap. præced.) einem Römiſchen Kayſer den vorzug nehmen will oder ſtreitig zu machen begehret; ſo moviret doch der Türckiſche Kayſer desfals einige quæſtion, theils weil er unter allen Mahometaniſchen völckern als haupt der Mahometaner ſich ebenfals den vorſitz zueignet, theils auch weil er mächtig und noch dazu ein ſucceſſor im Griechiſchen Kayſerthum iſt. Nachdem aber nimmer erwieſen werden kan, daß vormahls die Griechiſchen Kayſer, ob ſie wohl allenfals den Römiſchen und Occidentaliſchen im rang gleich gegangen, vor den letztern einigen vorſitz erlanget, vielmehr aus den geſchichten bekannt iſt, daß, als der Griechiſche Kayſer Iſaacus Angelus dem Römiſchen Kayſer Friderico I anno 1189 die præcedentz diſputirlich machen und fürwenden wollen, das rechte und eigentliche Römiſche Reich ſtünde bey ihm, der Römiſch-Teutſche Kayſer ſich desfals hefftig opponiret und den rang durchaus nicht eingeräumet, das Türckiſche Reich auch zum theil nur ein neu aufgekommener und aus lauter geſindel

* Conf. *Mulz* repræſent. Majeſt. imp. P. 2 c. 25 §. 2. *Vitriar.* l. 1 c. 4 §. 9. *Zwanzig* theatr. præced. c. 1 fin. Daß einem Könige von Franckreich zu zeiten und zwar in den hand-ſchreiben von Kayſerl. Majeſtät der titul: Majeſtät ꝛc. gegeben werde, bezeuget der Herr von Zech in ſeinem Europäiſchen Herold tom. 1 p. 133, und daß ein Kayſer ſeiner Gemahlin propter excellentiam das prædicat Ew. Majeſtät und Liebden beylegen, ſolches iſt in Theatro præcedent. c. 1 fin. zu leſen.

** Maximilianus hat daher, um dem Kayſerthum den gäntzlichen reſpect wieder zu erwerben, mithin der Teutſchen beſchwerungen wegen des unendlichen geld-erpreſſens der Päbſte auf einmahl abzuhelffen, die reſolucion gefaſſet, die titulatur Pontificatus Maximi anzunehmen, und nach Pabſts Iulii tode die Päbſtliche würde zu ſuchen: wie ſolches aus dem ſchreiben, ſo hochgedachter Kayſer anno 1551 bey kränclichem zuſtande des Pabſts an ſeinen Geſandten zu Rom, den Herrn von Lichtenſtein, abgehen laſſen, mit mehrern erhellet; er eröffnete ihm nehmlich darinn ſeine gedancken, daß er gern Kayſer und Pabſt zugleich ſeyn wolte, habe auch, wo es möglich, daß er Pabſt werden könte, zu beſchenckung der Cardinäle und anderer 300000 ducaten deſtiniret ꝛc. vid. *Goldaſti* Reichs-handl. p. 96. Europäiſcher Herold p. 528.

zuſammen gefloſſener Staat iſt: ſo haben die Römiſch-Teutſchen Kayſer und deren Geſandte einem Türckiſchen Kayſer oder Ambaſſadeur in loco tertio niemahls weichen wollen, allermaſſen ſie es denn auch dahin gebracht, daß ein Türckiſcher Geſandter einem Römiſch-Kayſerl. wenn dieſer jenen beſuchet, die oberhand geben muß, ſelbige aber hinwiederum von einem Römiſch-Kayſerl. empfängt, daß alſo beyde einander gleich tractiren, dahingegen andere * Chriſtliche Potentaten einem Römiſch-Kayſerl. Geſandten weit gröſſere ehre, als einem Türckiſchen, anthun, und jenen dieſem allezeit vorziehen. Ja am Türckiſchen hofe ſelbſt wiederfährt einem Römiſch-Kayſerl. Geſandten gröſſere ehre als einem andern, von was vor einem Potentaten er auch geſchickt ſey, in dem er ſein gewerbe ſitzend anbringen darf, die andern aber dergleichen ſtehend verrichten müſſen, wie denn von Graf David Ungnad die hiſtorie zu Caroli V zeiten bekannt, daß wie ihm am Türckiſchen hofe kein ſtuhl oder ſitz præſentiret worden, er ſich auf ſeinen mantel geſetzet, und wie er im weggehen den mit zu nehmen erinnert worden, zur antwort gegeben: Die Kayſerlichen Ambaſſadeurs ſchlepten keine ſtühle mit ſich.

§. 7. Nechſt dem Türckiſchen Kayſer will auch der König in Perſien, die groſſen Tartar-Chambs in der groſſen Tartarey, der groſſe Mogul oder Kayſer in Indien, die Könige oder Kayſer in Abyſſinia und Japan ꝛc. wegen alterthum, macht und herrlichkeit ihrer Reiche und Herrſchafften weder einem Römiſchen Kayſer noch andern Chriſtlichen Potentaten den vorgang laſſen. Wie aber eines jeden Chriſtlichen Königs Geſandter, wenn ja an einem ort ein ſolcher Barbariſcher Geſandter zugegen, ſich wohl vorſiehet, daß er mit ihm keine gemeinſchafft habe, noch mit ihm in loco tertio zuſammen komme, ſondern, wenn ja etwas mit ihm zu communiciren, in des Barbariſchen Geſandten quartier die oberhand behauptet, dieſem aber dergleichen ehre in ſeinem eigenen logier hinwiederum zugeſtehet: alſo weichet um ſo viel weniger ein Römiſcher Kayſer oder deſſen Geſandter z. e. einem Perſianiſchen König oder deſſen Geſandten, weil die Römiſche Republic und nachhero Monarchie jederzeit und bis dieſe ſtunde die alleredelſte, anſehnlichſte und würdigſte geweſen: geſtalt ſich denn auch wohl begeben, daß, wenn der Perſianiſche Geſandte am Türckiſchen hof die præcedentz vor dem Römiſchen Kayſer zu nehmen vermeinet, er von den Türcken ſelbſt mit ſeiner prætenſion abgewieſen, und der Römiſch-Kayſerliche dem Perſianiſchen vorgezogen worden. conf. Leunclav. in annal. Turc.

## Das IV. Capitel.

## Von der art und weiſe zum Römiſchen Kayſerthum zu gelangen.

§. 1.

DAß heutiges tages ein Römiſcher Kayſer nicht anders als durch eine freye und nach anleitung der güldenen bulle ordentlich und förmlich angeſtellete wahl, keinesweges aber durch ſucceſſion und erbrecht zu ſolcher allerhöchſten dignität gelangen könne, iſt an und vor ſich ſelber gar wohl bekannt. conf. Cap. Leopoldi art. 36 und Ioſephi art. 35.

§. 2. Es iſt aber die Römiſch-Kayſerliche wahl entweder eine ordentliche oder auſſerordentliche. Jene wird vorgenommen, wenn ein Römiſcher Kayſer etwa verſtorben oder reſigniret hat, oder auch degradiret worden. Dieſe geſchiehet noch bey lebzeiten eines Kayſers, und wird eigentlich die Römiſche Königs-wahl genennet.

§. 3. Doch bevor wir die wahl ſelbſt, und auf was art ſelbige geſchehe, beſchreiben, müſſen wir præliminaliter einige fragen erörtern, nehmlich: Ob das Römiſch-Teutſche Kayſerthum immer ein Wahl-Reich geweſen? Ob die erbliche ſucceſſion der wahl oder dieſe jener vorzuziehen? Wie die Päbſte bey einer Kayſer-wahl ſich bisweilen aufgeführet? Wie ein neu-zuerwehlender Kayſer qualificirt und beſchaffen ſeyn ſolle ꝛc?

* Herr *Moſer* in ſ. Compendio Iur. Publ. p. 112 ſagt, die Türckiſchen Kayſer hätten nunmehr nachgegeben und geſtünden einem Römiſchen Kayſer den rang, vorſitz, vorzug, erſte propoſition und unterſchrifft ꝛc. ſelbſten ein.

§. 4. Die

§. 4. Die erſte frage hat in praxi eben keinen ſonderlichen nutzen, iſt auch an und vor ſich ſelber, inſonderheit was die zeiten vor dem groſſen interregno betrifft, ziemlich verworren. Zwar finden ſich einige, als Hottomannus in Franco-Gallia, Grotius de I. B. & P. Strauchius ad cap. Venerabile X. de Elect. & Elect. poteſt. welche mit aller macht behaupten wollen, es ſey das Römiſche Kayſerthum allbereit bey den nachkommen Caroli M. ein Wahl-Reich geweſen; es iſt aber dieſe meynung zu behaupten unmüglich, vielmehr ausgemacht, daß zu deren zeiten das Kayſerthum ein bloſſes Erb-Reich geweſen, auſſer wenn die noth ſelber zu einer wahl gelegenheit gegeben, wie offt zu geſchehen pfleget, auch inſonderheit nach Caroli Craſſi und Ludovici II abſterben an Arnulfo und Conrado I geſchehen: denn ob wohl der letztere nur aus der weiblichen linie der Carolovingorum hergeſtammet; ſo iſt er dennoch dem Frantzöſiſchen Carolo Simplici, der zwar von der männlichen linie noch übrig, aber zum regiment untüchtig war, vorgezogen worden. conf. Monzamb. c 4 §. 1. Kulpis in Not. ad eund. p. 32. Als hernach dieſer Conradus verſtarb, * verordnete er den Hertzog zu Sachſen Henricum I zum nachfolger, daß man alſo auch bey dieſem und allen folgenden Sächſiſchen, Fränckiſchen und Schwäbiſchen Kayſern bis auf Henricum IV ſo wenig von einer ordentlichen wahl gewuſt, als zu der Carolovinger zeiten, auſſer wenn abermahl die neceſsität dazu gelegenheit gegeben. Aus dieſem allen erhellet nun ferner, daß die meynung, ob habe Otto III die 7 Churfürſten introducirt, als eine groſſe legende von ſelbſt hinfällig werde, wie unten weitläuftiger zu ſehen. Bey Henrici II tode mercket man abermahls an, daß derſelbe Conradum, Hertzogen zu Francken und Schwaben, zum nachfolger declarirt, welcher auch ſo gar nach etlicher meynung aus Sächſiſchem ſtamme und geblüt entſproſſen geweſen. Auf Conradum folgete ſein ſohn Henricus III, und auf dieſen Henricus IV, zu deſſen zeiten anno 1077 durch veranlaſſung der Päbſte zu Forchheim in Francken von den anweſenden Reichs-Ständen ein decret gemachet ſeyn ſoll, krafft deſſen hinführo das Römiſche Reich nicht mehr erblich ſeyn, ſondern durch eine freye wahl transferiret werden ſolte. Geſetzt nun, daß Bruno, welcher den damahligen Sächſiſchen krieg beſchrieben, hierinnen, und, daß es würcklich geſchehen, recht hätte, und ihm darinne völliger glaube beygemeſſen werden könte, ſo wäre doch von der gültigkeit dieſes Reichs-ſchluſſes noch viel zu diſputiren, weil ſolcher währender innerlicher unruhe nicht von dem gantzen Reich, ſondern nur von einigen dem damahligen Pabſt zugethanen Biſchöffen und etlichen andern Reichs-Ständen aufgeworffen und an das tage-licht gekommen. Das iſt gewiß, daß Henricus IV anno 1093 ſeinen ſohn Conradum, und wie dieſer durch ſeine rebellion ſich der erbfolge verluſtig gemachet, den andern ſohn Henricum V anno 1105 zum nachfolger, des gemachten ſchluſſes ungeachtet, declariret. Dieſer Henricus V verließ keine Kinder, und muſte alſo eine wahl vorgenommen werden, welche auf Hertzog Luthern von Sachſen fiel, nach deſſen tödlichem hintritt aber erſiehet man, daß auch noch zur ſelbigen zeit das Teutſche Reich kein rechtes völliges Wahl-Reich geweſen, weil Lotharii ſchwäger-ſohn, Hertzog Heinrich zu Bayern und Sachſen, vermittelſt ſeiner gemahlin auf das Reich prætendirte, auch deswegen die Reichs-inſignia nicht von ſich geben wolte, da hingegen der Schwäbiſche Hertzog Conradus, weil die Kayſerl. dignität vorhin bey ſeinem hauſe geweſen, ſolche durchaus zu behaupten geſuchet, auch ſich dabey conſerviret. Conradus III, wie er bey ſeinem lebens-ende ſahe, daß ſein ſohn Friderieus noch nicht erwachſen, und ſolchergeſtalt zur ſucceſſion im Kayſer-

** Herr Glafey in ſeiner Reichs-hiſtorie zeigt p. 79 und 96, inſonderheit aber 119 & ſeqq. daß Kayſer Conrad und alle deſſen nachfolger von den Teutſchen völckern zu ihrem König und Herrn erwehlet worden, und die lebenden Könige dabey kein weiter recht gehabt, als daß ſie den Ständen iezuweilen einen ſucceſſorem vorgeſchlagen und recommandirt, welches die alten ſcriptores eine deſignation nennten, von den neuern aber ohne grund mit der erbfolge und ſucceſſione ſanguinis, davon doch kein einziger coævus meldung thut, confundirt würde. Wie weit nun dieſe gedancken, die der autor mit den ſtellen der coævorum nicht ohne wahrſcheinlichkeit zu beſtärcken ſucht, platz finde, läſt man andern zum unterſuchen.

thum

thum nicht allzutüchtig war, transigirte mit ſeinem vetter, Hertzog Friedrichen dem roth-bärtigen von Schwaben, daß er das Kayſerthum, hingegen Conradi ſohn Fridericus I, wenn er zu ſeinen voigtbaren jahren gelanget, das Hertzogthum Schwaben bekommen ſolte. Daher auch in dem Chron. Vrſpergenſ. ad annum 1152 recht geurtheilet wird, daß Fridericus Barbaroſſa mehr durch verordnung Conradi III, als durch die wahl der Reichs-Stände zur Kayſerl. Crone gelanget. Deſſen ungeachtet wollen einige dafür halten, daß gleichwohl bey etlichen Kayſern vor Friderico I etwas von der wahl (wobey aber damahls die geſamte Reichs-Stände zu ſprechen gehabt,) mit untergelauffen, welches ſie aus der intention Henrici VI ſchlieſſen wollen, da ſelbiger, laut des Chronici Belgici, vorgehabt, das Reich vollkommen erblich zu machen. Nach Henrici VI tode aber hat die wahl immer mehr überhand genommen, bis endlich zur zeit des interregni das Römiſch-Teutſche Kayſerthum zu einem puren Wahl-Reich worden, * und in ſolcher qualität bis dieſe ſtunde verblieben. Geſtalt denn Carolus V in ſeiner capitulation ſchweren müſſen, daß er ſich niemahls eines erb-rechts am Römiſchen Reich anmaſſen wolte. Als man auch bey Rudolphi II regierung ſpürte, daß das Ertz-haus Oeſterreich inclination zu künfftiger erb-folge trage, hat Matthias und alle folgende Kayſer abermahls verſchweren müſſen, daß ſie ſich keiner ſucceſſion oder erb-folge im Römiſchen Reich anmaſſen, unterwinden oder darnach trachten wolten, ſelbige auf ſich ſelbſt oder ihre erben und nachkommen, oder auf jemand anders zu bringen. conf. Capitulat. **

§. 5. Ob nun vor das andere, in hypotheſi und von dem heiligen Römiſchen Reich Teutſcher nation zu reden, die wahl der ſucceſſion oder dieſe jener vorzuziehen? iſt eine frage, welche vorzubringen oder zu erörtern eine privatperſohn billig bedencken tragen muß, weil doch die grund-veſte des gantzen Römiſchen Reichs auf der wahl beruhet, und ſolche in den Reichsfundamental-geſetzen ſo ſtarck beveſtiget, daß an kein ſucceſſions-recht darff gedacht werden, um ſo viel deſtoweniger, weil auf den ſucceſſions-und erbgangs-fall der Churfürſten hoheit und prærogativen einen groſſen ſtoß bekommen, und ſie ſolchergeſtalt nicht vielmehr würden zu ſprechen haben, als andere Reichs-Stände. Es ſtehet auch in der that Teutſchland beſſer an, ein erwehltes als ein erbliches Oberhaupt zu haben. Denn weil die Teutſche nation, (nach ausſpruch des ehemahligen Landgraf Philipps von Heſſen beym Hortleder de cauſ. belli Germ. l. 4 c. 5 p. 65.) ein freyes Reich, und billig das freyeſte auf der welt, auch ein Teutſcher Kayſer kein König der eſel oder ſclaven, wie man etwa von unterſchiedlichen andern Königreichen raiſonniret, ſondern ein König der Könige, und Teutſchland ein ſolches Reich iſt, dergleichen in der gantzen welt nicht anzutreffen; ſo iſt daſſelbige auch billig eines ſolchen Oberhaupts werth, welches zu einer ſo groſſen hoheit auf erden ausgeleſen werden kan, und nicht ſchlechterdings in anſehung ſeiner geburt ſonder meriten zugelaſſen und erhoben werden muß.

§. 6. Wie ferner die Päbſte bey einer iedesmaligen nachfolge und wahl der Kayſer ſich aufgeführet, davon ſind alle alte und probate ſcribenten voll. *** Denn wie die Päbſte einmahl das recht erlanget, die Römiſch-Teutſchen Kayſer zu krönen; ſo meynten ſie, es würde zu ihrer hoheit viel beytragen, wenn ſie ſelbige zu ihren vaſallen machen, auch die meynung, daß ſie befugt wären, Kayſer und Könige ab-und einzuſetzen, behaupten könten. Man beſchuldiget hiebey Carolum Calvum, daß er aus begierde zum Römiſchen Kayſerthum dem Pabſt am erſten zu viel reſpect erwieſen, und allerhand unbillige conditiones bewilliget. Wiewohl ihr

* Beſiehe hiervon *Conring.* Diſſ. de ſeptemviratu Imp. §. 13 ſeqq. *Maurit.* Diſſert. de orig. Elector. c. 1 *Monzamb.* c. 4 §. 1 und deſſen Commentatores *Kulpiſium* und *Thomaſium* d. l.

** Warum die Teutſchen Kayſer bisher aus dem Oeſterreichiſchen hauſe einige ſecula durch gewählet worden, wie aber doch bey der wahl Leopoldi davon abgegangen, und andere gegen-raiſons von einigen vorgebracht werden wollen, beſchreibet der Herr von *Puffendorff* in ſeinem comment. de rebus geſtis Frid. Wilhelmi l. 7 §. 25 ſeqq

*** Zur probe kan dasjenige gnug ſeyn, was *Gibelinus* Cæſareo-Pap. Rom. und *Maimburg* in ſeinem tractat von dem verfall des Kayſerthums nach Carl dem Groſſen aus alten hiſtoricis extrahiret.

vorha-

vorhaben nicht eher, als bis zu Henrici IV zeiten recht ausgebrochen, da der Pabſt Hildebrand ſich unterſtanden, dieſen Henricum in bann zu thun, des Reichs zu entſetzen, und wieder ihn unterſchiedliche andere erwehlen zu laſſen, welche doch alle ein jämmerliches ende genommen. Als nach der zeit Lotharius II die Päbſtliche crönung empfieng, wurde der demüthige actus im Laterano abgemahlet und dazu ſchimpffliche verſe geſchrieben, welche jedoch Pabſt Hadrianus IV, als er Fridericum I zu ſeinem lehn-mann machen wolte, dieſer aber unrecht verſtund, und dem Pabſt mit krieg drohete, wieder hinweg ſchaffen muſte. Henricus VI muſte leiden, daß ihm der Pabſt bey der crönung die crone auffſetzte, mit dem fuß aber wieder vom kopff ſtieß. So waren nicht weniger die Päbſte urſache, daß wieder Kayſer Philippum Hertzog Otto von Sachſen erwehlet und ſolchergeſtalt das Teutſche Reich in einen innerlichen krieg verwickelt wurde. Den Kayſer Fridericum II that immer ein Pabſt nach dem andern in bann, und lieſſen bald dieſen, bald jenen Gegen-Kayſer wieder ihn erwehlen, ja ſie brachten es nach deſſen tode dahin, daß man faſt in 20 jahren mit keiner Kayſer-wahl zu ſtande kommen kunte, da ſie inmittelſt, weil es in Teutſchland bund übergieng, in Italien machen konten, was ſie wolten. Ludovicus Bavarus iſt der letzte Kayſer, welchen der Pabſt mit dem bann vexiret und abzuſetzen ſich unterſtanden: wiewohl auch eben zu deſſen zeiten die Reichs-Stände einen harten Reichs-ſchluß wieder den Pabſt und ſein beginnen gemachet. Was Leo X bey Caroli V wahl vorgehabt, und wie ihm diesfalls die Churfürſten begegnet, iſt aus der hiſtorie unverborgen; ſo vermeinte auch Paulus IV, Caroli V reſignation wäre deshalber ungültig, weil ſie nicht in des Pabſts hände geſchehen: allein Caroli nachfolger, Ferdinandus I, kehrte ſich an die Päbſtliche prætenſion nichts, ſondern war und blieb Römiſcher Kayſer. Ich glaube auch nicht, daß heutiges tages ein Pabſt mit einer herrſchafft über den Kayſer, oder daß er bey der Kayſer-wahl oder deſſen renunciation oder degradation etwas zu ſprechen haben wolle, aufgezogen kommen ſolte.

§. 7. Die vierdte frage: Wie nehmlich ein neu zuerwehlendes Oberhaupt im Römiſchen Reich Teutſcher nation qualificiret und beſchaffen ſeyn ſolle? betreffend, ſo iſt kein zweiffel, daß er von rechtswegen insgemein alle die tugenden und qualitäten an ſich haben müſſe, welche überhaupt von einem jedweden Regenten erfodert werden, inſonderheit aber ſoll er die Teutſche und Lateiniſche ſprache verſtehen. So viel ſeine leibes-geſtalt anlanget, ſoll er von geſunden und geraden gliedmaſſen ſeyn, wiewohl andere ſagen, daß man ſich eben daran nicht binden würde, und allenfalls beſſer ſey, ſi claudicet Imperator, quam imperium, wenn er nur ſonſt die behörigen qualitäten hätte. Das iſt gewiß, daß kein ungläubiger oder ketzer (unter welchen letztern doch kein Proteſtant * verſtanden werden kan) kein Reichs-ächter und dergleichen zur Kayſerl. dignität gelangen kan. Daß eine fräuliche perſohn möchte können erwehlet werden, iſt billig in zweiffel zu ziehen, weil ſolches wieder das uhralte Teutſche herkommen ſeyn würde, auch ob man gleich exempel hat, daß in Erb-Königreichen Printzeßinnen zur ſucceſſion kommen, ſolches ex neceſſitate und in mangelung männlicher erben geſchiehet, immaſſen denn auch nicht zu vermuthen, daß ſo viel hohe und mächtige Fürſten mit fleiß eine frauens-perſohn ſich zum Herrn und Oberhaupt ſetzen werden, da bey ihnen ſtehet, einen mann zu erwehlen. Das iſt eine andere und hochwichtige frage: Ob der neu zu erwehlende Kayſer nothwendig Teutſcher nation ſeyn müſſe? Es giebet vortreffliche Publiciſten (conf. Buxtorff ad A. B. concl. 31. Thulemar. de octoviratu c. 1 n. 8.) und Hiſtoricos, welche die frage

* Daß ein Proteſtant könne zum Römiſchen Kayſer gewehlet werden, ſolches behauptet *Carpzov.* Qv. 2 diſp. feud. 1 wider Caniſium; wiewohl wenn Carpzov. nach der zeit des inſtrum. pacis geſchrieben, er es mit beſſerem fug würde haben defendiren können, maſſen darinnen den Proteſtanten und Catholiſchen ein gleiches recht beygeleget. Und iſt die ſache auch eben ſo unmöglich nicht, wie *Limnæus* tom. 2 addit. ad l. 2 c. 2 n. 88 dafür hält. Man meinet, Ioh. Georg I, Churfürſt in Sachſen, würde für Ferdinand III die Kayſer-Crone haben erhalten können, wenn er nicht ſolche ſelber ausgeſchlagen.

ſchlechterdings mit ja beantworten, und ſich auf des Mutii Chron. Germ. Franciſcum Ireni-cum in Exegeſi rerum Germ. beruffen, als die von auffrichtung des Churfürſtl. Collegii und von einer conſtitution Kayſers Ottonis III und Pabſts Gregorii V de an. 1002, daß hinführo præciſe und niemand anders als ein Teutſcher zum Römiſchen Kayſer erwehlet werden ſolte, viel ſagens machen; es können aber dieſe ſcribenten, welche viel 100 jahre nach der zeit, da ſolche wichtige dinge, ihrem vorgeben nach, paſſiret ſeyn ſollen, gelebet haben, unmüglich darinnen tüchtige zeugen abgeben, indem die ſcribenten, welche zu Ottonis III zeiten, oder bald hernach geſchrieben, davon nicht mit einem jota gedencken. Zu geſchweigen, daß der Pabſt nicht macht gehabt, Teutſchland ein ſolches geſetz vorzuſchreiben. Das aber iſt aus den geſchicht-ſchreibern bekannt, daß der damahlige Pabſt den mit Ottone I vormals getroffenen vergleich, denjenigen, welchen die Teutſchen zu ihrem König erwehlet, præciſe vor einen Römiſchen Kayſer zu erkennen, Kayſer Ottoni III confirmiret hat. Es hat auch ehemals die erfahrung und die wahl Königs Eduardi III von England, Königs Alphonſi von Arragonien, Hertzogs Richardi von Cornwal, und Königs Hacquini von Norwegen (wiewohl andere hierwieder einwenden, daß dieſes alles zu einer ſolchen zeit, da alles bund übergangen, geſchehen, auch es mit keinem recht zum ſtande gekommen, und lieſſe ſich alſo durch die exempel keine inſtantz formiren) erwieſen, daß die Churfürſten ſich nicht allezeit an einen Teutſchen binden laſſen wollen. So thut auch nichts zur ſache, * daß man beym Sleidano von dem damahligen Churfürſten von Maintz bey der wahl Caroli V lieſet, daß er vorgegeben, es könne kein anderer als ein Teutſcher erwehlet werden, und dadurch König Franciſco von Franckreich alle hoffnung zur Kayſerlichen dignität abſchneiden wollen. conf. Dn. Coccej. in I. P. c. 8 n. 3. Andere, weil ſie ſehen, daß weder die hiſtorie den ſtich halten will, noch disfals ein ausdrücklich geſetze vorhanden, beziehen ſich auf die lange gewohnheit und obſervantz, und geben vor, daß daraus ein recht erwachſen, mit welchen andere deswegen diſputiren mögen. Zum wenigſten iſt nicht leicht zu vermuthen, daß ein ausländiſcher Printz zum Römiſchen Kayſer möchte erwehlet werden, wenn ſich aber der fall zutrüge, ſo wäre zu zweiffeln, ob ein ſolches den Churfürſten gewehret werden könte. Hingegen iſt bekannt, daß derjenige vor einen Teutſchen gehalten wird, welcher von einem Teutſchen vater oder großvater väterlicher ſeite gebohren, als Carolus V geweſen. Wie alt ein zu erwehlender Römiſcher Kayſer oder König ſeyn müſſe, iſt weder in der güldenen Bulle noch vorhero in einiger Reichs-conſtitution noch hernach determiniret, und iſt z. e. Otto III, und Henricus III im 12, Henricus IV im 8, Fridericus II im 20, Carolus V im 19, und Joſephus im 14 jahre, wie bekannt, erwehlet worden. Wiewohl Ihr. Majeſtät der damahlige Römiſche König Joſephus in dero capitulation verſprochen, vor dem 18 jahr ihres alters, auf den fall, wenn inzwiſchen die Römiſch-Kayſerl. Majeſtät ableben ſolte, ſich keiner adminiſtration des Reichs zu unterziehen. Daß im übrigen ein Römiſcher Kayſer ehelicher geburt ſeyn müſſe, wird gleich-

* Beſiehe hievon *Thomaſii* Notas ad Monzamb. c. 4 §. 5, woſelbſt er weitläuffig die alte meynung, daß ein Teutſcher nothwendig erwehlet werden müſſe, wiederleget, deme wegen dieſes gantzen §. beyzufügen *Titii* ſpecim. jur. publ. l. 5, c. 1. und deſſen vindiciæ Vitriar. caſtig §. 235 ſeqq. Zwar meinet *Nitſchius* in commentar. ad Capitul. Joſephi art. 3, daß weil der Kayſer ſich in capitulatione verbindlich mache, die Teutſche nation bey ihren wüeden, recht und gerechtigkeiten bleiben zu laſſen, eben daraus zu ſchlieſſen ſey, daß kein ander, als ein Teutſcher, zum Römiſchen König erwehlet werden könne. Allein wie wenig dieſes argument ſtringiee, erkennet ein jeder ohne weiteres anführen von ſelbſten. Ob aber ſonſten nicht das intereſſe des Reichs erfordere, keinen Herrn von fremder nation leichtlich zum Kayſer zu erwählen, ſolches iſt eine andere frage, deren bejahung, nach jetziger zeiten beſchaffenheit, bey Politicis wohl keinen zweifel geben dürffte. Was bey vorſeyender wahl Caroli V der bekannte Wittenbergiſche ICtus Göden, als welcher desfals von dem Chur-Sächſiſchen Miniſtre Spalatino conſulieet woeden, ſich für unnöthige mühe gegeben, um aus den Inſtitutionibus zu deduciren, daß Carolus ein Teutſcher ſey, weilen nach dem tode ſeines Herrn vaters er in poſſeſſorem des großvaters Kayſers Maximiliani wiederum gekommen wäre ꝛc. ſolches iſt nicht ohne ſachen in ſeinem Conſilio I des mehrern zu leſen.

fals

fals dafür gehalten und mit dem exempel Friderici II erwieſen, als welcher auf dem Reichstag zu Merſeburg ſolches den Ständen auf ihr begehren documentiren und darthun müſſen. conf. Sachſen-ſpiegel l. 3 art. 54. Nechſtdem muß er ohne zweiffel einer derer im heiligen Reich approbirten 3 religionen zugethan ſeyn. conf. Inſtr. pac. Oſnabrug. art. 5 §. 35. Ob auch ein Reichs-Graf ſolcher würde fähig werden könne, iſt ſo wenig zu läugnen, als man vielmahl desfals in vorigen zeiten exempel hat. Doch heutiges tages und da ein Römiſcher Kayſer nothwendig ein reicher und mächtiger Fürſt ſeyn muß, dürffte dergleichen wahl ſchwerlich zu vermuthen ſeyn,, wenn es aber geſchehen und der fall ſich ereignen ſolte, würde ein zum Römiſchen Kayſer erwehlter Graf eben ſo wohl vor das Oberhaupt zu reſpectiren ſeyn, als wenn er von geburt der vornehmſte Printz von der welt wäre. Endlich iſt noch zu gedencken, daß einiger meynung nach deswegen kein Geiſtlicher zu ſolcher allerhöchſten dignität gelangen ſoll können, ſondern nothwendig eine weltliche hohe ſtandes-perſon darzu genommmen werden müſſe, weil in dem andern capitel der güldenen Bulle ſteht, daß die Churfürſten der Chriſtenheit ein caput temporale oder weltlich haupt erwehlen ſollen: alldieweiln aber ein geiſtlicher Fürſt neben ſeinem geiſtlichen ſtand auch weltlich regiment führen kan, immaſſen denn nicht nur der Pabſt zugleich ein vornehmer weltlicher Regent in ſeinen Staaten iſt, ſondern auch die geiſtlichen Chur- und Fürſten in Teutſchland zugleich weltliche Chur- und Fürſtenthümer regieren und alle regalien in kriegs- und friedens-geſchäfften darinnen exerciren, iezuweilen auch, wie an dem Biſchoff zu Münſter des geſchlechts von Galen zu erſehen geweſen, ſich ſelbſten vor die ſpitze ihrer trouppen geſtellet; ſo halten andere mit beſſerem grunde dafür, daß durch die obigen worte der güldenen Bulle die geiſtlichen Fürſten von der Kayſerwürde nicht ausgeſchloſſen, wohl aber aus anderen conſiderationibus davon zurück geſetzt würden.

§. 8. Nunmehro aber auf die wahl ſelbſt * zu kommen, ſo hat Chur-Maynz, als des heiligen Reichs Ertz-Cantzler, wenn entweder der regierende Kayſer todes verblichen, und dieſer todesfall durch des verſtorbenen Kayſers kinder, wittbe oder anverwandte oder auch durch des geweſenen Kayſers Miniſterium dem Churfürſten aviſiret worden, oder aber, wenn annoch beym leben eines Kayſers entweder mit oder ohne deſſen willen ein Römiſcher König erwehlet werden ſoll, das recht, ſeine Mit-Churfürſten durch heutiges tages verſchloſſene und in Teutſcher ſprache abgefaßte briefe und durch einen abgefertigten Herold ** zuſammen zu fodern, welcher ſich in die ordinaire Churfürſtliche reſidentz begiebt, und das Maynziſche ſchreiben in gegenwart zwey Notarien und zeugen inſinuiret, immaſſen denn die Notarien der richtig notificirten und vorſeyenden wahl halber darüber ein inſtrumentum errichten. Wobey noch zu gedencken, daß Chur-Maynz eine ſolche notification und zuſammen-verſchreibung auf ſeine eigene koſten thun müſſe.

§. 9. Vor dieſem ſoll, nach Cuſpiniani meynung in der lebens-beſchreibung Caroli IV p. 382, Chur-Pfaltz dieſes recht gehabt haben, und ſey daher Caroli IV wahl unter andern darum, daß Chur-Maynz den wahl-tag ausgeſchrieben, von Chur-Pfaltz vor ungültig erkläret worden. So habe auch Churfürſt Ruprecht anno 1440 dieſes recht, die Churfürſten zuſammen zu fordern, exerciret. In dem Sachſen-ſpiegel l. 27 §. 3 iſt enthalten, daß Maynz die verſammlung der Churfürſten gebieten ſolte bey dem bann, und Chur-Pfaltz bey ſtrafe der acht. Es iſt aber die meynung Cuſpiniani ſowohl als die autorität des Sachſen-ſpiegels hierinnen ſehr zweiffelhafft, und vielmehr davor zu halten, daß ſolches recht von undencklichen jahren her und annoch vor der

* Was bey der wahl Ferdinandi IV zum Römiſchen König, und bey der wahl Leopoldi vorgegangen, beſchreibet der Herr von *Puffendorff* in ſeinem Commentar. de rebus geſtis Friderici Wilhelmi l. 4 §. 38 ſeqq. und l. 7 §. 21 ſeqq. Von der letzten wahl Kayſers Caroli VI giebet der in folio desfals edirte tractat umſtändlichen unterricht. Einen kurtzen begriff des dero zeit paſſirten, hat *Faber* in ſeiner ſtaats-cantzley tom. 18 inſeriret.

** Jetzo geſchiehet es durch einen Abgeſandten, welches an Ihr. Königl. Majeſtät in Pohlen, als Churfürſten zu Sachſen, bey der letzten Kayſer-wahl anno 1711 ein junger Graf von Stadion geweſen.

güldenen Bulle bey Chur-Maynz geweſen. Denn ſonſt der Pfaltz-Graf, mit deſſen zuziehung die güldene Bulle gemacht worden, ſich præteriren zu laſſen, ſo wenig würde geſtattet, als zugeſtanden haben, daß Carolus IV der güldenen Bulle ausdrücklich einverleibet und geſetzet, es gebührete dieſes recht von alters her dem Churfürſten von Maynz.

§. 10. Ja wenn auch ſchon ein Churfürſt zu Maynz, nachdem er von dem Capitul erwehlet, weder von dem Pabſt confirmiret noch von dem Kayſer mit ſeinen landen belehnet iſt, ſo kan er deſſen ungeachtet, die ausſchreibung zum wahltage verrichten, weil die Päbſtliche confirmation ihm nicht die Chur-gerechtigkeit, ſondern nur das recht eines Ertz-Biſchoffs beſtätiget, und was die Kayſerliche belehnung betrifft, man exempel hat, daß die weltlichen Churfürſten (als z. e. Churfürſt Johann Georg der II bey der wahl Leopoldi gethan) bey dem wahl-tag erſcheinen, und ihre ſtimme geben können, wenn ſie ſchon die belehnung ihrer lande noch nicht erhalten. * Daferne im gegentheil der ſtuhl zu Maynz vacant iſt, ſo hat das Capitul weder macht einen wahltag auszuſchreiben noch auf demſelben zu erſcheinen, ſondern es kan ſodenn entweder ** Chur-Trier oder (wo dieſer ſtuhl ebenfals vacirte) der folgende Churfürſt das ausſchreib-amt verrichten, oder es können auch die geſammten Churfürſten von ſich ſelber zuſammen komunen. Welches auch ohne zweiffel ſtatt haben würde, wenn Chur-Maynz in ausſchreibung eines wahl-tages ſäumſelig und nachläßig wäre, oder einen und den andern Churfürſten nicht darzu beruffte.

§. 11. Vorzeiten war Chur-Maynz gehalten, innerhalb monat-friſt, von zeit erlangter nachricht von des Kayſers tode anzurechnen, die ausſchreibung vorzunehmen, und die übrigen Churfürſten obligirt, innerhalb drey monat zu erſcheinen. Es wird aber ſolches nicht allezeit obſervirt, und hat man exempel, daß bisweilen ein kürtzerer terminus an- oder auch über drey monat hinaus geſetzet worden. conf. Dn. Schwed. in I. P. part. ſpec. c. 2 n. 12. Es iſt aber hiebey die frage: Ob ſolches Chur-Maynz vor ſich und ſonder einwilligung ſeiner Mit-Churfürſten zu thun berechtiget? Das iſt gewiß, daß wie im vorigen Seculo Churfürſt Iohannes von Sachſen ſub dato den 28ten Nov. auf den 29 folgenden monats Dec. bey Ferdinandi I wahl zum wahl-tage verſchrieben ward, von höchſtgedachtem Churfürſten vorgewendet worden, daß die einladung nicht rechtmäßig, und daher die wahl ungültig ſey. Maximiliani I wahl wurde den 13 Febr. 1486 intimiret, und der terminus auf den 16 ſolches monats angeſetzet. So iſt auch bey Ferdinandi IV wahl der in der güldenen Bulle enthaltene terminus nicht obſerviret, und bey Leopoldi wahl gar extendiret worden. Letztens iſt bey der wahl Caroli VI binnen monatlicher friſt die verledigung des Reichs von Chur-Maynz bekannt gemacht, und die Kayſer-wahl auf den 20 Aug. ausgeſchrieben, und alſo die gewöhnliche zeit in ſo weit obſerviret, der terminus aber auch nachhero mit des geſammten Churfürſtl. Collegii bewilligung zwey mahl prorogiret worden. Solchergeſtalt iſt auſſer zweiffel, daß einem Churfürſten von Maynz die diſpenſation eines ſolchen termini alleine nicht zuſtehe, jedoch iſt es, wenn periculum in mora, gleichwohl geſchehen, daß er die übrigen Churfürſten erfordert, und ihnen bey ihrer ankunfft die urſachen ſolcher mutation remonſtriret hat.

§. 12. So aber nun kein Römiſcher Kayſer, ſondern ein Römiſcher König annoch beym leben eines regierenden Kayſers erwehlet werden ſoll (v. cap. 9 §. 2.) ſo muß eben ſowohl alles obbeſchriebene in acht genommen, bey einer Römiſchen Königs-wahl aber noch beſonders beobachtet werden, daß ſolche überhaupt entweder mit bewilligung, oder gar auf anſuchung des Römiſchen annoch regierenden Kayſers, oder wieder deſſen willen vorgenommen werde. Auf den

* Es iſt hier die maxime jederzeit behauptet und beliebet worden, daß die geiſtlichen Churfürſten dasjenige durch die wahl erlangen, was die weltliche durch die geburt empfangen. addle *Schwed.* l. P. part. ſpec. l. c. 2 §. 9.

** Wiewohl Chur-Sachſen auf dieſen fall, wie bey den Reichs-tägen, wegen des mit dem Ertz-Stifft Maynz habenden receſſes und hergebrachten rechts der befragung des Churfürſtens zu Maynz um ſein votum, des ausſchreibens und Directorii ſich wohl unterziehen dürffte.

erſten

erſten fall wenn die wahl von Kayſerl. Majeſtät ſelbſt, als an. 1531, 1562, 1636 und 1653 bey Ferdinandi I, Maximiliani II, Ferdinandi III und IV wahl geſchehen, veranlaſſet und verlanget wird, die Churfürſten des Reichs aber ſich zuvorhero deswegen nicht beredet haben, ſo hat ein Römiſcher Kayſer entweder den Churfürſten von Maynz, oder das geſammte Churfürſtl. Collegium dahin bittweiſe zu diſponiren, daß ſie einen Churfürſten- oder collegial-tag anſtellen, und auf ſelbigem überlegen, ob es e re & utilitate imperii ſey, und ob Kayſerl. Majeſtät gewillfahret werden könne, daß man einen Römiſchen König und gewiſſen nachfolger im Reich nach des Kayſers begehren und deſſen geſchehenen vorſchlag erwähle. Oder es geſchiehet auch ſolches ohne einen collegial-tag, wenn Kayſerl. Majeſtät an die Churfürſten des Reichs ſchreiben ergehen und ſich vernehmen läſſet, daß er gerne einen aus ſeiner familie oder dem er ſonſt die ſucceſſion am heil. Reich wohl gönnen möchte, zur würde eines Römiſchen Königs erhoben ſehen wolte. Oder es ſchicket ein Kayſer an die Churfürſten Geſandten, läſſet ihnen ſeine meynung entdecken, und wenn er deren reſolution verſichert iſt, läſſet er ſolches Chur-Maynz wiſſen, alsdenn ſchreibet Chur-Maynz, wenn er zuvor mit ſeinen Mit-Churfürſten darüber communicirt, und deren meynung vergewiſſert iſt, inhalts der güldenen Bulle, und wie ſchon oben angeführet, einen wahltag aus. Auf den andern fall und wenn die wahl wieder willen eines regierenden Kayſers vorgenommen werden ſoll, und die Churfürſten des Reichs ſolche vorzunehmende wahl der hohen nothdurfft zu ſeyn erachten, entweder wegen eines regierenden Kayſers ſchwacher conſtitution und leibes-unpäßlichkeit oder anderer urſachen halber, ſo wird unter den Churfürſten des Reichs, und mit Chur-Maintz abgehandelt und beſchloſſen, daß ein collegial-tag angeſtellet, und von Chur-Maynz benennet werde, woſelbſt die Churfürſten oder ihre Geſandten zuſammen kommen, und vorerſt de quæſtione, ob ein Römiſcher König nothwendig, und wer etwa zu erwählen ſey, conſultiren? Iſt dieſe ſache abgethan, und beſchloſſen, einen Römiſchen König zu erwählen, ſo ſchreibet Chur-Maynz, als ob angeführet, nach anleitung der güldenen Bulle, entweder nach Franckfurth oder an einen andern ort den wahl-tag aus.

§. 13. Alle geiſtliche Churfürſten nun, ſie mögen von dem Kayſer belehnet, und vom Pabſt confirmiret, und alle weltliche Churfürſten, ſie mögen von dem Kayſer belehnet ſeyn oder nicht, müſſen beſonders und in ſpecie erfordert werden; daferne aber ein geiſtliches Churfürſtenthum vacant iſt, ſo wird das Capitul nicht erfordert, bisweilen aber ermahnet, die wahl eines neuen Ertz-Biſchoffs zu beſchleunigen, als im vorigen Seculo bey Ferdinandi I wahl geſchehen, da dem Capitul zu Cöln durch einen Geſandten, Graf Georg von Helffenſtein, anbefohlen worden, die wahl eines neuen Ertz-Biſchoffs binnen 14 tagen vorzunehmen und zu vollführen. Dergleichen abermals an. 1562 bey Maximiliani II vorſeyender wahl, bey dem Dom-capitul zu Cöln obſerviret worden. Iſt aber ein weltlicher Churfürſt minderjährig, ſo wird nicht der unmündige, ſondern deſſen vormund und der Chur Adminiſtrator beruffen. Geſchehe es nun, daß ein Churfürſt vorſetzlich nicht zur wahl eingeladen würde, ſo halten viele davor, daß dadurch die gantze wahl unkräfftig, null und nichtig werde. Alſo ward Conradi III wahl von Sachſen und Bayern, weil dieſe nicht invitiret, und Ludovici Bavari wahl, weil die geiſtlichen Churfürſten dazu nicht erfordert, Caroli IV wahl vom Pfaltz-Grafen, weil ſelbige heimlich geſchehen, und nicht allerſeits Churfürſten rechtmäßig erfordert worden, vor ungültig erkläret. Ja als bey Maximiliani I erwehlung König Vladislaus von Böhmen nicht entboten ward, drohete er deswegen höchſtbeſagtem Maximilian mit einem krieg, und da im 16 Seculo bey Ferdinandi I erhöhung und election Churfürſt Johannes von Sachſen (als oben erwehnet) zwar erfodert, aber ein allzu kurtzer terminus angeſetzet worden, ward ſolches von hochermeldetem Churfürſten hefftig urgiret, jedoch endlich die ſache nach langer zeit beygeleget. Zwar iſt bey Ferdinandi III wahl Chur-Trier nicht erfordert geweſen, und die wahl, deſſen ungeachtet, beſtanden, aus urſachen, weil derſelbe damals, als ein Reichs-feind und anhänger der Frantzoſen, zu Wien in gefänglicher hafft geſeſſen, und alſo der ſtuhl zu Trier gleichſam vacant und der

Ertz-Biſchoff ſeines verbrechens halber von der wahl auszuſchlieſſen geweſen. Ein gleiches iſt auch bey der letztern wahl Caroli VI geſchehen, als welche vollzogen worden, non obſtante hoc, daß die beyde Churfürſten zu Cöln und Bayern annoch gelebet, jener um admiſion zur Kayſerwahl ſich angemeldet, und am ende, da er dazu nicht gelangen können, ſowohl als ſein Herr bruder wieder ſelbige eine ſchrifftliche proteſtation eingeleget hat. Gleichwohl wollen einige ex c. 1 §. 21 der güldenen Bulle behaupten, daß wenn ſchon allenfals ein Churfürſt (verſtehe einen ſolchen, welchen man auszuſchlieſſen keine rechtmäßige urſachen gehabt) nicht erfordert würde, dennoch die wahl ſubſiſtiren müſſe, indem ein ſolcher nicht beruffener Churfürſt ja von freyen ſtücken (vocante ſcil. ipſa lege) kommen können. Gleichwie aber eines Churfürſten zu Maynz ſchuldigkeit iſt, keinen Churfürſten, welchen die Reichs-geſetze nicht ausgeſchloſſen wiſſen wollen, zu übergehen, die freywillige erſcheinung hingegen eine res meræ facultatis iſt; ſo kan eine ſolche wahl, da von Chur-Maynz die beruffung eines Churfürſten illegaliter unterlaſſen worden, und dieſer auſſen geblieben, vor anders als gleichfals illegal nicht geachtet werden. Noch iſt zu mercken, daß wenn auch ſchon ein Churfürſt anderer urſachen und angelegenheiten halber an dem wahl-ort zugegen wäre, er deſſen ungeachtet, gebührend vorgeladen werden müſſe.

§. 14. Iſt nun ein Churfürſt rechtmäßig erfordert, und erſcheinet weder in perſohn noch durch Geſandten, oder er und ſeine Geſandten erſcheinen zwar, gehen aber vor angefangener und vollzogener wahl wieder von dannen, ſo kan nichts deſto minder die wahl durch die anweſende Churfürſten, wenn auch nur die wenigſten zur ſtelle blieben, verrichtet werden. * Kömmet aber ein Churfürſt oder Churfürſtlicher Geſandter etwas ſpät an, ſo wird er bey den handlungen in dem ſtande admittiret, als dieſelbe ſich befinden.

§. 15. Der ort, dahin die Churfürſten zur wahl beruffen werden, iſt eigentlich und ordentlich Franckfurth am Mayn, nicht allein nach inhalt der güldnen Bulle, ſondern man findet auch ſchon eine ſolche verordnung im Schwabenſpiegel l. 1 c. 28, und lieſet beym Günthero in Ligurino die verſe:

Conveniunt proceres totius viſcera regni,
Sede ſatis nota, rapido quæ proxima Moino.

Doch hat hat man exempel genug, daß die Kayſer-wahl unterſchiedliche mahl an andern orten verrichtet, und Ferdinandus I zu Cöln, Ferdinandus II zu Regenſpurg, Ferdinandus III eben daſelbſt, Ferdinandus IV zu Augſpurg, und vor weniger zeit Ioſephus ebenfals zu Augſpurg erwählet worden, auf welchen fall aber die ſtadt Franckfurth reverſalien bekömmt, daß es ihr an ihrem recht nicht præjudicirlich ſeyn ſolle. Der letztere wahl-tag, da Carolus VI zu einem Kayſer erwählet worden, iſt bekannter maſſen zu Franckfurth geweſen. Warum man aber eben die ſtadt Franckfurth dazu

* Hierbey entſtehet eine frage: Ob ein Churfürſtlicher Geſandter, wenn er in einem und dem andern punct defectum inſtructionis vorſchützt, gleich einem auſſen gebliebenen Churfürſten mit ſeinem voto præcludirt werden könne? Ob nun wohl in der güldenen Bulle ſteht, daß wenn ein richtig zur wahl erforderter Churfürſt auſſen bleibt, die übrigen anweſenden nichts deſtoweniger zur wahl verſchreiten und ſelbige verrichten können, mithin hieraus das argument fließt, daß, wenn ein Geſandter bey der wahl ſelbſt defectum inſtructionis vorſchützt, derſelbe pro abſente zu halten, und deſſen ſtimme zu übergehen ſeyn möchte: alldieweiln aber bey einrichtung der capitulation und andern dergleichen bey den Kayſer-wahlen vorkommenden ſachen es ohnmöglich fällt, daß ein Geſandter überall mit beſonderer inſtruction verſehen werden können, durch eine beſtändige obſervantz auch hergebracht, daß einem Geſandten, welcher in ſolchen puncten den mangel der inſtruction vorſchützt, die einholung derſelben gegönnet werden muß, es wäre denn, daß die majora ſchon vorhanden, und er ohne diß überſtimmet wäre: ſo wird ſchwerlich eine dergleichen præcludirung behauptet werden können. Wie weit im übrigen ein Geſandter bey der wahl ſelbſten ſeine ſtimme unter gewiſſen conditionen und bis dieſes und jenes nach ſeinem willen abgethan, zurück halten könne, auch was ſolches, wenn die übrigen mit der wahl nichts deſtoweniger fortfahren und die majora ausmachen, vor einen effect habe? damit iſt zwar von ein und andern Geſandſchafften mehrmahls gedrohet worden, der caſus ſelbſt aber hat ſich meines wiſſens noch nicht ereignet.

deſtiniret, das mag wohl vormals ſeine ſonderliche uhrſachen gehabt haben, welches hier zu unterſuchen viel zu weitläufftig fallen dürffte. Zum wenigſten iſt gewiß, daß die ſtadt zu einem ſolchen actu wohl ſituiret und bequem iſt. Ehe und bevor aber die Churfürſten ſich in der zur wahl erkieſeten ſtadt einfinden, wird der wahltag vorhero von Chur-Maynz der ſtadt notificiret, und da es eine andere als Franckfurth am Mayn, dieſelbe erinnert, daß ſie währenden wahl-tag und vorzunehmenden actu eben dasjenige würde in acht zu nehmen haben, was ſonſt der ſtadt Franckfurth, vermöge der güldenen Bulle, ihre obliegenheit und ſchuldigkeit wäre. Uberhaupt hat eine ſolche wahl-ſtadt in acht zu nehmen, daß, wenn der Reichs-Erb-Marſchall, Graf von Pappenheim, in der wahl-ſtadt angelanget, ſie 1) anſtalt zu der Churfürſten oder deren Geſandten, auch woferne die rede von einer Römiſchen Königs-wahl, bey welcher der Römiſche Kayſer ſelbſt gegenwärtig ſeyn will, des Römiſchen Kayſers quartiere und logirunge mache, und ſelbige dem Erb-Marſchall anweiſe. 2) Bekömmt die bürgerſchafft befehl, alle bedürffende anſtalt zu victualien, futter und mahl zu machen, und die häuſer von allem unnützen und loſen geſindel zu räumen. Wegen der fütterung und victualien aber machet der Graf von Pappenheim auf Chur-Sächſiſche ordre ein gewiſſes reglement. 3) Läſſet die ſtadt die ſtraſſen ſäubern, die ſtücke auf die wälle bringen, auch den bürgern andeuten, ſich zur parade bey dem einzug der Churfürſten oder Churfürſtlichen Geſandten fertig zu machen, und ſo viel möglich, propre zu kleiden. Darneben wird die bürgerſchafft in gewiſſe compagnien abgetheilet. 4) Wenn ſich ein Churfürſt oder Churfürſtlicher Ambaſſadeur auf etliche meilen der wahl-ſtadt nähert, und ſeine annäherung dem Grafen von Pappenheim und dem Stadt-Rath durch einen Cavalier oder Secretarium notificiren laſſen, ſo ſchicket die ſtadt dem Churfürſten oder Churfürſtlichen Plenipotentiario auſſerhalb der ſtadt einen Deputirten und etliche compagnien bürger zu roß oder fuß entgegen, da denn auch der Erb-Marſchall, Graf von Pappenheim, dem Churfürſten oder Churfürſtlichen Geſandten entgegen kommt, und in der ſolennen entrée vor der Churfürſtlichen ſuite herziehet. 5) Werden beym einzuge die canonen auf den wällen und baſtionen, welche dem thor, wodurch ein Churfürſt oder Geſandter ſeinen einzug hält, am nächſten liegen, gelöſet, und wird von einer compagnie bürger, welche ſich bey des Churfürſten oder Geſandten quartier poſtiret, ſalve geſchoſſen ꝛc. Wie es bey der wahl Caroli VI gehalten worden, ſolches iſt unter andern auch in dem neu-eröfneten Welt- und Staats-ſpiegel p. 35 zu leſen.

§. 16. Beyläuffig allhier des Reichs-Erb-Marſchalls noch ferner zu gedencken, ſo hat derſelbe bey einem wahl-tage auf des Kayſers, (daferne nemlich eine Römiſche Königs-wahl obhanden) Chur-Maynz und Chur-Sachſen erhaltene ordre, das amt, alles was zu beſtellung der quartiere und ſonſt nöthig thut, mit hülffe ſeines Lieutenants und Reichs-Quartiermeiſters anzuordnen, auch ſo lange die wahl und crönung währet, die civil- und criminal-jurisdiction über alle anweſende Kayſerliche, Chur- und Fürſtliche und aller anweſenden Reichs-Stände Chur- oder Fürſtlicher Geſandten diener und domeſtiquen, wie auch aller fremden Potentaten anweſender Bothſchaffter Hof-ſtaat, diener und ſuite zu üben, dergeſtalt, daß bey ihm, als des Ertz-Marſchalls-Stadthalter, alle ſtreit-ſachen und exceſſe, ſo unter dem Kayſerlichen, Chur- und Fürſtlichen oder der fremden und anweſenden Geſandten Hof-geſinde entſtehet, zu ſchlichten und zu beſtrafen, wie hievon Kayſers Rudolphi II decretum beym Wagenſeil de ſummis imperii officialibus, und ein vergleich zwiſchen dem Erb-Marſchall und denjenigen Reichs-Städten, allwo gemeiniglich die Römiſche Kayſerliche oder Königliche wahl vor ſich gehet, oder die Reichs-tage gehalten werden, anno 1614 zu Augſpurg geſchloſſen, zu ſehen iſt. Wiewohl dieſe jurisdiction des Erb-Marſchalls von den übrigen Chur- und Fürſten ſehr angefochten, und nur auf gewiſſe fälle reſtringiret wird. Es hat auch der Erb-Marſchall einigen ſtreit mit dem Kayſerlichen Hof-Marſchall wegen der Kayſerlichen Hof-bedienten. Auſſer dieſer jurisdiction hat ein Erb-Marſchall auf Reichs- und wahl-tägen die macht, der anweſenden und mit tode abgehenden perſonen teſtamenta aufzunehmen, und ih-

re

re hinterlaſſene mobilia und Geſandtſchafftsacten mit dem Erb-Marſchalls-ſiegel obſigniren zu laſſen.

§. 17. Wenn nun die erforderten Churfürſten oder ihre Geſandten ſich mit ihrem comitat auf den weg machen, ſo müſſen ſie, vermöge der güldenen Bulle t. 1, um ein ſicher geleite durch derjenigen Reichs-Stände land, welches ſie zu paſſiren haben, hin und zurück (durch ein ſchreiben in zeiten, und damit der conducent ſich dazu anſchicken, und zur begleitung und convoyirung durch ſein territorium und bis an des andern gräntze gewiſſe und ſichere leute verordnen und abſenden könne) bitten, welches inſonderheit vormahls, als die freybeuterey und rauberey im Römiſchen Reiche ſo ſehr im ſchwange gegangen, höchſtnöthig geweſen. Alſo muſte z. e. nach der güldenen Bulle t. 1 §. 14, der Churfürſt von Sachſen geleitet und convoyiret werden durch den König von Böhmen, Ertz-Biſchoff von Maynz und Magdeburg, Biſchoffen von Bamberg und Würtzburg, Landgrafen von Heſſen, Abt von Fulda und Hirſchfeld, Burggrafen von Nürnberg, Grafen von Hohenloh, Wertheim, Bruneck, Hanau, Falckenſtein, durch die ſtädte Erfurt, Mühlhauſen, Nürnberg, Rotenburg und Winsheim ꝛc. Chur-Brandenburg muſte geleitet werden durch den König von Böhmen, Ertz-Biſchoff von Maynz, und Magdeburg, den Biſchoff zu Bamberg und Würtzburg, Marggrafen zu Meiſſen, jetzo Churfürſten und Hertzogen zu Sachſen, die Landgrafen von Heſſen, den Abt zu Fulda, Marggrafen zu Brandenburg Fränckiſcher linie, als Burggrafen zu Nürnberg, Grafen von Hohenlohe, zu Wertheim, Hanau, durch die ſtädte Erffurt, Mühlhauſen, Nürnberg, Rotenburg an der Tauber und Winsheim ꝛc. und ſo weiter die andern Churfürſten, wie hievon die güldene Bulle klare maſſe giebet, und alſo unnöthig, die andern allhier zu ſpecificiren. Chur-Maynz aber, weil es nicht weit nach Franckfurth zu reiſen gehabt, hat man kein beſonder und ausdrücklich geleite verordnet. Weil aber die Kayſer- oder Römiſche Königswahl nicht allezeit zu Franckfurth am Mayn, ſondern auch wohl an einem andern ort vorgenommen wird, hiernechſt auch die in der güldenen Bulle vorgeſchriebene marſch-route nach gefallen eines Churfürſten oder deſſen Geſandten geändert werden kan, ſo ſind diejenigen, durch deren gebiete ein Churfürſt ſeinen weg nehmen muß, auf anhalten der zur wahl gehenden Churfürſten ſchuldig, den ſalvum conductum eben ſowohl zu præſtiren, weil die güldene Bulle t. 1 §. 2 generaliter und indifferenter die zur wahl reiſenden Churfürſten begleitet wiſſen will. Wie denn auch ſonſt dieſe begleitung dergeſtalt favorable, daß derjenige Churfürſt, welcher ſeinen Mit-Churfürſten nicht geleiten will, nach anleitung der güldenen Bulle t. 1 §. 1, ſeines voti auf ſelbiger wahl verluſtig, ein anderer Reichs-Fürſt, Graf oder Reichs-Stand aber deswegen vor meineidig und rebelliſch erkannt wird.

§. 18. Ob nun wohl heutiges tages wegen abgeſchaffter rauberey die zur wahl ſich erhebende Churfürſten, zumahl ſie einen ziemlichen comitat bey ſich führen, ſich nicht allezeit um einen ſalvum conductum bekümmern, ſo iſt doch derſelbe nicht aufgehoben, und bleiben zum wenigſten die Reichs-Stände, durch derer land und an deren gräntzen die Churfürſten ihren marſch nehmen, obligirt, vor die allgemeine ſecurität, dergleichen einem jedweden reiſenden wieder rauberey und unſicherheit gebühret, um ſo viel mehr in anſehung der Churfürſten zu ſtehen und zu hafften, auch dahero ein beſonder wachſames auge zu haben. Zu kriegs-zeiten aber kan die gantze verordnung der güldenen Bulle noch ſtatt haben. Auſſerdem ſind auch Churfürſten, Fürſten und Stände, inhalts güldener Bulle tit. 1 §. 3, verbunden, dem zur wahl gehenden Churfürſten und ſeinem comitat proviant und futter vor civilen, marckgängigen und gemeinen preiß zukommen und ſubminiſtriren zu laſſen, umſonſt aber etwas herzugeben, iſt niemand ſchuldig, es wäre dann, daß ein Churfürſt die atzungs-gerechtigkeit, ablager, frey futter und mahl in dieſes oder jenes Reichs-Stands lande, welches er berühren muß, zu genieſſen hätte.

§. 19. Ehe und bevor die Churfürſten oder dero Geſandten abreiſen, oder ehe ſie in der wahlſtadt ankommen, bekömmt der Erb-Marſchall Graf von Pappenheim, (als zum theil ſchon oben erwehnet) von Chur-Sachſen ordre, ſich nach dem wahl-ort zu verfügen, und (wenn nemlich eine Römiſche Königs-wahl vorzunehmen)

men) nebſt den Kayſerl. und Chur-Maynziſchen Commiſſarien die quartiere zu beſprechen, und abzuzeichnen, auch gewiſſe häuſer und perſonen zu aſſigniren, von welchen ein Churfürſt oder deſſen Geſandter nach einem gewiſſen von Chur-Sachſen oder dem Erb-Marſchall gemachten reglement und tax victualien, futter und mahl haben müſſe. Doch muß ein Churfürſt oder deſſen Geſandter vorerſt dem Erb-Marſchall und dem Magiſtrat der wahl-ſtadt einen fourier-zettul zuſchicken, und darinnen die anzahl aller perſonen, welche ſich unter ſeiner ſuite befinden, nebſt allen pferden und bagage ſpecificiren.

§. 20. Erſcheinet nun ein Churfürſt in eigener hoher perſon nicht, giebet auch ſeinen Mit-Churfürſten keine commiſſion, (dergleichen caſus nach abſterben Kayſers Rudolphi I anno 1291 vorhanden, da König Wenceslaus von Böhmen Chur-Maynz vollmacht gegeben, daher dieſer in dem über ſolchem actu aufgerichteten inſtrumento die worte geſetzet: Haben wir auch mit willen unſerer Mit-Churfürſten ſeine ſtelle eingenommen, und ſowohl für unſere perſon, als an ſtatt und von wegen vorgemeldten Königs in Böhmen ꝛc.) ſondern ſchicket ſeine Geſandten; ſo genieſſen auch die letztern, wie ſchon hin- und wieder angemercket, den nur beſchriebenen ſalvum conductum eben ſowohl als ihr Principal, und zwar kan ein Churfürſt unterſchiedliche Geſandte ſchicken, welche zu den præliminar-handlungen und deliberationen admittiret * werden müſſen, in die capelle der St. Bartholomæen-kirche aber, wenn die eigentliche wahl vor ſich gehet, und man zum votiren ſchreitet, wird niemand als der Principal-Geſandte gelaſſen, jedoch daß die andern wohl als Räthe und zeugen anfangs mit in die capelle oder das conclave gehen können, wie unten §. 31 hujus cap. p. 159 zu ſehen ſeyn wird.

§. 21. Bey der letzten Kayſer-wahl ereignete ſich der merckwürdige zufall, daß der andere Chur-Brandenburgiſche Geſandte, der in verſchiedenen ſchönen ſchrifften bekannte Herr von Hennige, an einem ſchlag-fluß verſtarb, und der Chur-Brandenburgiſche erſte Geſandte, Graf von Dona, krafft habender vollmacht, ſo cum clauſula ſubſtituendi verſehen, eine andere perſon an ſeine ſtelle ſubſtituiren wolte. Ob nun wohl der zweiffel movirt wurde, daß ein Geſandter durch dergleichen ſubſtitution einem andern zwar wohl zu ein und anderer verrichtung bevollmächtigen, ihm aber keinen Geſandten-character geben könne; ſo hat doch das Churfürſtl. Collegium ſolches mit dem anhange geſchehen laſſen, wenn der Herr Geſandte von Ihrer Königlichen Majeſtät in Preuſſen die ratification und eine anderweite auf die ſubſtituirte perſonen gerichtete vollmacht herbey ſchaffen wolle, ſo denn auch erfolgt.

§. 22. Wenn die Churfürſtlichen Geſandten in die wahl-ſtadt eingezogen, laſſen dieſelben Chur-Maynz und andern Churfürſten oder deren Geſandten ihre ankunfft vermelden, welche notification durch einen Cavalier entweder zu pferde oder mittelſt einer caroſſe geſchiehet. Kömmet ein Churfürſtlicher Geſandter auf den wahl-tag an, ſo giebet er keinem anweſenden Königlichen oder Churfürſtlichen Geſandten am erſten die viſite, ſondern erwartet ſolche von den Königlichen und Churfürſtlichen am erſten. Trüge ſichs aber zu, daß nicht ein Römiſcher Kayſer, ſondern ein Römiſcher König zu erwählen, und auf ſolchen fall ein Römiſcher Kayſer in allerhöchſter perſon zugegen, ſo iſt ein Churfürſtlicher Geſandter ſchuldig, Kayſerlicher Majeſtät ſogleich aufzuwarten, bey welcher audienz aber der Principal- und alle Neben-Geſandte zu ſitzen und ſich zu bedecken berechtiget ſind. Das creditiv aber liefert der Haupt-Geſandte dennoch nicht Kayſerlicher Majeſtät, ſondern Chur-Maynz ein. Wäre aber dieſer oder jener Churfürſt in höchſter perſon ſelbſt bey dem wahl-tage zugegen, ſo iſt ein ankommender

* Wobey jedoch zu mercken, daß gleich bey der erſten ſeſſion nach abgeleſenen vollmachten diejenigen Miniſter, welche die in perſon anweſenden Churfürſten zu ihrer aſſiſtentz mit in den Rath bringen wollen, und dahero zu benennen haben, ingleichen die andern und dritten Geſandten, wie nicht weniger die Secretarien, ſo ein jeder Churfürſt oder Geſandſchafft zum protocolliren brauchen wollen und vorſchlagen, an Chur-Maynz den handſchlag de ſilentio ſervando geben müſſen, wie ſolches auch bey der letzten wahl Caroli VI alſo erfolget iſt.

Churfürstl. Gesandter verbunden, demselben am ersten die visite zu geben.

§. 23. Bey der letzten wahl Caroli VI formirte die Chur-Böhmische Gesandschafft anfänglich die prætension, daß sie bey denen in person anwesenden Churfürsten Mayntz, Trier und Pfaltz, die hand bekommen müste: allermassen solches Chur-Maynz anno 1657 würcklich ohne weigerung gethan hätte. Und obwohl in dem von Kayser Iosepho bey der anno 1708 erfolgten readmission der Cron Böhmen zu allen und jeden Reichs-versammlungen im Chur-Collegio ausgestellten revers oder Kayserlichen Commissions-Decreto deutlich versehen, daß die Cron Böhmen vor den Churfürsten im Reiche weder im range noch der ceremonie einigen vorzug prætendiren wolle; so sey doch auch in fine die salvatoria annectirt, daß solches alles im übrigen höchstgedachter Cron an ihren prærogativen unschädlich seyn solle. Nachdem aber die anwesenden Königlichen Pohlnischen und Preußischen, ingleichen die Churfürstl. Braunschweigischen Gesandschafften anfänglich mine gemacht, ein gleiches tractament zu prætendiren, hernachmahls aber auf erfolgte declaration der Herren Churfürsten, daß sie das prætendirte ceremoniel den Chur-Böhmischen nicht geben würden noch wolten, mit den Churfürsten sich verglichen, daß sie bey der abzulegenden solennen visite die hand nicht prætendiren wolten, jedoch daß ihnen das besonders abgeredte ceremoniel gegeben werden müsse, solches alles auch würcklich also erfolgt: hat die Chur-Böhmische Gesandschafft gleichfals sich accommodirt, und bey den Herren Churfürsten die visite nach eben dem ceremoniel, welches die übrigen Königlichen und Churfürstlichen Gesandten obberührter massen bekommen, abgestattet. Solches verglichene ceremoniel hat nun darinnen bestanden: 1) daß der Herr Ambassadeur oder dieselben, wenn deren nehmlich mehr gewesen, von dem Hoff-Marschall des Churfürsten nebst etlichen Cavaliers unten an der kutsche empfangen, von dar zur stiege hinauff begleitet, oben an der stiege von dem Churfürstl. Ober-Marschall angenommen, ferner durch die zimmer 2) in die erste antichambre geführt worden, allwo Ihre Churfürstl. resp. Gnaden oder Durchl. den oder die Herren Ambassadeurs an der thüre rencontrirt, und mit demselben, jedoch ohne ihm die hand zugeben, in das audientz-zimmer gegangen sind, 3) woselbst den Herren Ambassadeurs bey der audienz chaises à bras gesetzt, und von einem Cammer-Herrn gestellt worden sind, hierauf hat der Churfürst unter einem baldachin oben mit dem gesichte gegen die thüre, und die Herren Ambassadeurs ebenfals unter baldachins gerade gegen den Churfürsten über, den rücken gegen die thür wendend, sich niedergesetzt, auch allerseits gleich dem Churfürsten sich bedeckt, gleichwie auch dieselben von dem Churfürsten das prædicat Excellentz bekommen haben.

§. 24. Ein Churfürst giebet einem abgeschickten Gesandten einen considerablen train, und zu zeiten in die 200 pferde, einige Cavaliere zu solenner aufwartung, Räthe und Secretarien samt andern bedienten mit. Wie prächtig eines weltlichen Churfürsten Gesandter, und noch weit pompeuser ein weltlicher Churfürst selbst, zu Franckfurth oder einer andern wahl-stadt einzuziehen pfleget, kan man aus dem einzug des Chur-Brandenburgischen Gesandten Fürst Iohannis von Nassau, und des Durchl. Churfürsten von Sachsen Iohannis Georgii II glorwürdigsten andenckens, bey Leopoldi wahl zur gnüge erkennen: da des Brandenburgischen Gesandten entrée folgendergestalt vor sich gieng: 1) Kamen 2 Deputirte von dem Stadt-Magistrat samt dem Reichs-Unter-Marschall oder Reichs-Quartiermeister mit drey compagnien bürger ausser der stadt Franckfurth den Gesandten entgegen, und empfiengen sie vor dem Friedberger-thore. 2) Zogen die drey compagnien bürger voraus in die stadt. 3) Folgeten die drey Deputirte des Stadt-Magistrats, samt dem Reichs-Quartier-Meister. 4) Ein Fürstl. Nassauischer Cammer-Fourier. 5) Ein knabe auf Ungarisch gekleidet. 6) Ein Heer-paucker. 7) Zwey Trompeter. 8) Ein Fürstlicher Hoff-meister. 9) Drey Cammer-diener. 10) Der Fürstl. Jägermeister. 11) Sechs Fürstliche hand-pferde. 12) Sechs Fürstliche mit 6 pferden bespannete carossen. 13) Ein Stallmeister. 14) Sechs Fürstliche hand-pferde. 15) Ein Ober-Stallmeister. 16) Etliche Trompeter. 17) Ein Heer-paucker. 18) Ein Hoffmeister von der Gesandschafft.

ſchafft. 19) Sechszehen Chur- und Fürſtliche Cavaliers und Cammer-junckern 2 in einem gliede. 20) Ein groſſer Fürſtlicher Schweitzer in livrée. 21) Der Principal-Geſandte, Fürſt Johann Moritz von Naſſau, in einer kutſche mit 6 pferden beſpannet. 22) Der andere Geſandte, Herr von Kanſtein. 23) Der dritte Geſandte, Herr von Jena. 24) Bey der kutſche des Principal-Geſandten lieffen 10 laqvayen. 25) Nach dieſen drey kutſchen folgte der Trabanten-Hauptmann mit einigen Trabanten. 26) Etliche kutſchen, worinnen Fürſtliche Räthe, Hoff-Prediger und Leibärtzte ſaſſen. 27) Die bagage, als kammer- ſilber- küchen- rüſt- und andere derer Geſandſchafft-bedienten ihre wagen. Weit prächtiger und pompeuſer aber pfleget zumahl ein weltlicher Churfürſt des Reichs, wie leicht zu erachten, und aus der von Churfürſt Iohann Georg dem II zu Sachſen anno 1658 zu Franckfurth gehaltenen ſolennen entrée zu erſehen, in der wahl-ſtadt einzuziehen, auf folgende weiſe: 1) Kamen die bagage-wagen. 2) die kammer-wagen. 3) die bett-wagen. 4) der cantzeley-wagen. 5) rüſt-wagen. 6) küchen- keller- und conditor-wagen. 7) ſilber-wagen. 8) barbier- und apotheker-wagen. 9) ſtall- und ſchmiede-wagen. 10) der Churfürſtlichen bedienten bagage fuhren voraus und blieben nicht bey dem Churfürſtlichen gefolge. Der ſolenne einzug aber enthielt folgende ordnung: 1) Kamen dem Churfürſten auſſerhalb der ſtadt etliche Deputirte vom Rath und 3 fähnlein bürger entgegen, welche Se. Churfürſtl. Durchl. empfiengen, und hernach zuerſt in die ſtadt einzogen. 2) Kam der Reichs-Erb-Marſchall dem Churfürſten, um ihn zu empfangen, entgegen, und ließ ſeine mit 6 pferden beſpannete caroſſe den ſtadt-compagnien folgen. 3) Folgeten des Erb-Marſchalls hand-pferde. 4) Der Reichs-Qvartiermeiſter. 5) Der Reichs-Erb-oder Vice-Marſchall Graf von Pappenheim zu pferde, mit einigen Trabanten begleitet. 6) Der Hoff-Qvartiermeiſter und Reichs-Hoff-Fourier in einem glied. 7) Ein Churfürſtlicher Fourier. 8) Die Churfürſtliche leib-garde zu roß. 9) Ein geharniſchter Reuter. 10) Acht Churfürſtliche hand-pferde, darunter ihrer 5 von Officirern mit caſquetten geritten wurden. 11) Ein Heer-paucker. 12) Fünf Trompeter. 13) Vier laqvayen. 14) Der Trabanten-Obriſte zu pferde mit bloſſem degen. 15) Der Oberſt-Lieutenant und Oberſt-Wächtmeiſter mit den bloſſen degen in einem glied. 16) Der Cornett mit der leib-eſtandarte, welchen 30 glieder Trabanten zu pferde, mit bruſt-ſtücken und caſquetten angethan, folgeten. 17) Ein Lieutenant von der garde mit bloſſem degen. 18) Der Trompeter des Ober-Hoff-Marſchalln. 19) Des Ober-Hoff-Marſchalln Stallmeiſter und hand-pferde. 20) Ein Churfürſtlicher Bereuter. 21) Sechs glieder Reuter in gelber liberey. 22) Zwölff hand-pferde mit köſtlichen decken, von Edel-knaben geführet. 23) Drey leib-knechte. 24) Sieben Cammer-pagen in 2 gliedern. 25) Ein Heer-paucker. 26) Zwölff Trompeter mit ſilbernen trompeten. 27) Zwey glieder Heyducken. 28) Zwey glieder laqvayen. 29) Ein Trabanten-Hauptmann. 30) Ein Obriſt-Lieutenant. 31) Ein Stallmeiſter. 32) Der Churfürſt Iohann Georg II in einem köſtlich geſtickten kleide. 33) Der Ober-Hoff-Marſchall ſammt etlichen Grafen und Cammer-Herren in einem gliede. 34) Drey Cammer-Herren und etliche Cavaliere in einem gliede. 35) Der Ober-Küchenmeiſter und 2 Cammer-Junckern. 36) Neun Cammer-Junckern in drey gliedern. 37) Der Churfürſtliche Leib-page. 38) Der Churfürſtliche leib-wagen mit 6 pferden. 39) Der andere Churfürſtliche leib-wagen mit 6 pferden, in welchem 4 geheimde Räthe ſaſſen. 40) Sechs wohl geputzte kutſch-pferde gantz ledig. 41) Die kutſchen der vornehmſten Hoff-bedienten nach ihrer ordnung. 42) Der Hoff-Prediger, Secretarien und Aertzte kutſchen. 43) Zwey reutende Cammer-diener. 44) Noch einige kutſchen. *

§. 25. Daferne auch keine Kayſerliche, ſondern eine Römiſche Königs-wahl obhanden, und Kayſerliche Majeſtät ſelbſt bey dem wahl-tage erſcheinen, ſo pflegen ſie ihre ankunfft dem Churfürſten zu Mayntz durch einen Cavalier notificiren zu laſſen, der ſolches hinwiederum den an-

* Wie Chur-Mayntz den 7ten Auguſt. 1711 zu Franckfurth eingezogen, ſolches iſt in dem Staats-ſpiegel p. 630 nachzuleſen.

weſenden Churfürſten oder Churfürſtlichen Geſandten, wie auch dem Erb-Marſchall, Reichs-Qvartiermeiſter und dem Stadt-Rath wiſſen läſſet. Bey dem Kayſerlichen einzuge kömmet der gantze Stadt-Magiſtrat und etliche compagnien bürger, der Reichs-Vice-Marſchall, die perſönlich anweſende Churfürſten oder deren Geſandte mit ihrem gantzen Hoff- und Geſandſchaffts-Staat Ihr. Kayſerl. Majeſtät entgegen. Währender ſolennen entrée ſtehet die gantze bürgerſchafft im gewehr rangirt, rings um die ſtadt werden die glocken gelautet, und Ihr. Kayſerl. Majeſtät in ein herrlich zubereitetes qvartier geführet.

§. 26. Nunmehro aber wieder in die ordnung zu treten, woraus wir durch gelegenheit entweichen müſſen, ſo iſt bekannt, daß wenn ein Churfürſtlicher Geſandter ſich in der wahlſtadt eingefunden, und obbeſchriebener maſſen oder auf andere prächtige weiſe ſeinen eintritt gehalten, er das auf pergament geſchriebene und in Teutſcher ſprache abgefaßte creditiv oder * vollmacht bey dem Churfürſten zu Maynz oder deſſen Geſandſchafft produciret (doch ſolcher geſtalt, daß wenn Chur-Maynz ſelbſt zugegen, die Churfürſtlichen Geſandten ihm das creditiv in perſon, einem Maynziſchen Geſandten aber nur durch den Legations-Secretarium einhändigen laſſen) welches creditiv nur generaliter und auf vollkommliche gewalt eingerichtet, aber keinesweges darinne enthalten, wem er ſeines hohen Principalen votum geben ſoll. ** Hingegen hat der Geſandte ſowohl der perſon des zu erwehlenden Kayſers als aller ſeiner actionen und des ceremoniels halber, damit er darinnen nichts verfehlen möge, gnugſame privat-inſtruction bey ſich, wornach er ſich ſowohl als nach den vorhergegangenen wahl-actibus richten und regulîren muß.

§. 27. Iſt nun aber ein Churfürſt rechtmäßig erfordert, und erſcheinet entweder ſelbſt nicht oder ſchicket keinen Geſandten, ſo gehet doch deſſen ungeachtet die wahl vor ſich, und ſchadet ſo denn ſeine abweſenheit nichts. Kömmet er aber etwas ſpäter an, ſo werden die handlungen nicht von forne angefangen, ſondern er in dem ſtande, als ſie ſich befinden, admittiret. Wolte auch ein Churfürſt vor endigung der wahl wieder von dannen reiſen, hält man davor, daß ihm ſolches weder die ſtadt noch die andern Churfürſten verwehren können. Derjenige aber würde ohnſtreitig Kayſer ſeyn, welchen die zurück gebliebene erwehlet. Erſcheinet ein Churfürſt und kömmet mit ſeinem comitat vor Franckfurth an, ſo ſoll er inhalts der güldenen Bulle über 200 reuter nicht bey ſich haben, und mit einem mehrern in die ſtadt nicht gelaſſen werden, unter welchen 200 doch nur 50 gewaffnete ſeyn ſollen. Allein dieſes wird nicht allezeit in acht genommen, ſondern mit willen der Churfürſten und Franckfurther öffters ein mehrers zugelaſſen. Geſtalt man denn erſiehet, daß bey Leopoldi wahl er ſelber mit 1000 reutern und Chur-Sachſen mit 500 in die ſtadt gekommen, wiewohl die andern darwieder geſprochen. conf. Theatr. Europ. ad an. 1653 und 1658. Desgleichen ſind bey dem letztern wahl-tag des glorwürdigſten Kayſers Caroli VI Ihr. Churfürſtl. Durchl. von Pfaltz mit einer ſuite von 1000 perſonen den 23 Sept. 1711 zu Franckfurth angelangt. Das abſehen, welches ſonſt Carolus IV wegen dieſer verordnung gehabt, iſt ſehr heilſam geweſen, daß nemlich die ſtadt nicht mit allzu vielem volcke beſchweret und keine theurung verurſachet würde, auch nicht etwa ein Churfürſt dem andern an macht überlegen ſeyn, und den ſchwächern zwingen könne, ſeiner meynung zu werden, endlich die Franckfurther die entſtehende tumulte um ſo viel deſto eher möchten ſtillen können ꝛc.

§. 28. Wenn die Churfürſten oder Churfürſtlichen Geſandten in Franckfurth oder einer andern ſtadt, wo die wahl zu verrichten, ange-

* Sothane vollmachten werden bey der erſten ſeſſion durch den Chur-Maynziſchen geheimen Secretarium, ſo bey der letzten wahl zugleich den character eines Hof-Raths geführt und oben an der votanten tafel qver vor geſeſſen, abgeleſen, und ſodann, wenn die ſiegel und unterſchrifften von den Churfürſten und ſtatthaltenden Geſandten recognoſcirt ſind, darüber votirt.

** Conf. A. B. c. 19 & c. 1 §. 18 und *Schwed.* I. P. part. ſpec. ſ. 1 c. 2. §. 14, woſelbſt er hievon weitläufftig handelt, und beyderſeitige gründe der con- & diſſentientium anführet.

langet

langet ſind, * muß den Rath und bürgerſchafft (welche letztere zu ſolchem ende vermittelſt trommelſchlags convociret wird) ingleichen die Officirer und ſtadt-militz dem Churfürſten, ob ſie ſchon ihre leib-garde bey ſich haben, nach anleitung der güldenen Bulle c. 1 §. 22, ſchweren, daß ſie ihnen alle ſicherheit und verpflegung verſchaffen und ſorge tragen wolten, daß kein fremdling währender wahl ſich in der ſtadt aufhalten dürffe, welches jedoch von hohen Standes-perſonen, Teutſchen und auswärtigen Fürſten und Herren, oder deren Geſandten zu verſtehen, weil auf geneine leute nicht ſonderlich geſehen werden kan. Wegen ſolcher ausſchaffung der fremden ließ anno 1658 der Rath zu Franckfurth an alle publique thore und gebäude ein placat anſchlagen, worinnen bekannt gemacht und verordnet wurde, daß bey inſtehender Kayſerl. wahl alle fremde **, ſie wären privat- oder ſtandes-perſonen, aus der ſtadt bis nach verrichteter und geendigter wahl entweichen ſolten. *** Wie nun dieſes nur bey den geringern hinlänglich iſt: alſo wird hingegen ſo viel vornehme anweſende Fürſten und auswärtiger Potentaten Geſandten betrifft, ihnen ſolches durch den Erb-Marſchall nur mündlich notificiret, und dieſelben ermahnet, ſich währender wahl zu retiriren und auſſer der ſtadt aufzuhalten; deme denn auch ſo gar diejenigen Fürſten gemäß ſich bezeigen müſſen, welche ſonſt eigene häuſer an dem wahl-ort haben. Und obwohl bey Ihr. Kayſerl. Majeſtät Leopoldi wahl hierinnen etwas durch die finger geſehen, und verſchiedene Teutſche Reichs-Fürſten oder deren Geſandten, wie auch der Päbſtliche Nuntius, und die Spaniſchen, Frantzöſiſchen, Savoyſchen und Venetianiſchen Geſandſchafften und andere hohe Standes-perſonen währender præliminar-deliberationen in der ſtadt geduldet worden, ſo hat doch das Churfürſtliche Collegium ein decret gemacht, daß ein ſolches nicht zur conſequentz gezogen, ſondern hinführo der güldenen Bulle accurat nachgelebet werden ſolte. Es hat auch Chur-Maynтz, als mit deſſen genehmhaltung ſolche fremde verblieben, den übrigen Churfürſten reverſalien ausſtellen müſſen, daß ſelbiges keinesweges in folge gezogen werden ſolte. conf. Londorpii acta publ. ad annum 1658. Als aber der wahl-tag würcklich herbey kam, muſten alle fremde aus der ſtadt in die nechſt gelegene ſtädte und dörffer, und ſo gar Leopoldi vetter, Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm, zum wenigſten nach Sachſenhauſen entweichen. **** Es darff auch ein Churfürſt, wenn er ſchon allenfals mit einem ſtärckern comitat eingelaſſen worden, bey ange-

* Die verpflichtung des Raths ſolte wohl gleich von anfange der wahl-zuſammenkunfft geſchehen, es iſt aber nunmehro eine geraume zeit dergeſtalt gehalten worden, daß man den Rath nur etliche tage vor der wahl in ſpecie zu ſolcher verpflichtung erfordert. Die intimation hierzu geſchicht, vermöge der obſervantz und eines concluſi collegii electoralis zu Augſpurg 1690, durch die ordentlichen Deputatos aus den Churfürſten, nemlich Chur-Maynтz, Chur-Sachſen und Brandenburg. Weil aber bey der letzten Kayſer-wahl Chur-Böhmen, ſtatt Chur-Pfaltz, als primus in ordine inter Catholicos ſeculares, darzu admittirt ſeyn wollen, hat man das temperament ausfindig gemacht, daß Chur-Maynтz allein auftrag geſchehen, und daſſelbige nahmens der übrigen ſolche intimation verrichtet.

** Erſtlich wird dem Erb-Marſchall-amte per decretum ſalvatorium auf eines Churfürſtl. collegii belieben von dem Chur-Maynтziſchen Directorio auferlegt, allen fremden anzudeuten, daß ſie ſich fertig halten ſollen, auf die zeit, die ihnen ferner verkündiget werden wird, ſich aus der ſtadt zu begeben. Das haupt-decret aber folget kurtz vor dem wahl-tag nach.

*** Bey dem letztern wahl-tage Caroli VI wurde den 10 Octob durch 4 Stadt-Trompeter der wahl-tag, nehmlich der 12 beſagten monats, kund gemacht, und dabey den fremden angedeutet, daß ſie ſich den tag vor der wahl, ehe die ſonne untergienge, aus der ſtadt begeben ſolten, welches den ſonntag darauf auch in allen kirchen abgeleſen wurde.

**** Zu Augſpurg anno 1690 hat ſowohl der König in Ungarn Joſephus, weil man wohl gewuſt, daß derſelbe zum Römiſchen König erwehlet werden, und mit beſchwerung der wahl-capitulation zu thun haben würde, ingleichen der junge Hertzog von Würtemberg, weil derſelbe mit ſeiner kutſche umgefallen und beſchädiget geweſen, diſpenſation erhalten, in der ſtadt zu verbleiben. Bey der wahl Kayſer Carls des VI ſind alle Fürſten, die in eine Churfürſtliche Geſandſchafft-ſuite ſich begeben, auch den wahl-tag über in der ſtadt gelaſſen worden, inmaſſen denn auch der Chur-Printz zu Sachſen, jetziger König in Pohlen, unter dem nahmen eines Grafen von der Lauſitz in dem gefolg der Königlichen Pohlniſchen und Chur-Sächſiſchen Geſandſchafft darinnen verblieben. Jedoch haben die Geſandten, diejenigen Fürſtlichen perſonen, die ſie in ihrer ſuite gehabt, dem Erb-Marſchall anzeigen müſſen.

hender wahl nicht mehr als 200 in der ſtadt behalten, auſſer daß man Leopoldo, als einem auswärtigen Könige, bey ſeiner wahl 300 zugelaſſen. Der eyd ſelber aber, welchen der Magiſtrat, bürgerſchafft und militz auf erfordern Chur-Maynz leiſtet, nimmt Chur-Maynz in nahmen des geſammten Churfürſtlichen Collegii alleine, oder wenn der Kayſer zugegen, auch zugleich derſelbe mit an, jedoch daß die übrigen Churfürſten ebenfals zugegen ſeyn können. Der Magiſtrat und Officirer ſchweren auf dem rathhauſe, die bürger und gemeinen ſoldaten aber auf dem Römerberg. Hierauf werden die præliminar-handlungen und deliberationes, * die capitulation und andere nöthige dinge betreffend (wobey ſich doch die anweſende Churfürſten in perſon nicht allemahl einfinden, ſondern an ihre ſtatt gewiſſe deputirte Miniſtros ſchicken) bey dem Churfürſtlichen Collegio ** vor die hand genommen, und endlich wenn die capitulation fertig, (da denn bey Leopoldi capitulation als etwas beſonders angemercket worden, daß ihm ſelbige, als Regi Bohemiæ, *** zur reviſion vor dem wahl-tag communiciret worden) und die Churfürſten oder deren Geſandte, durch den Erb-Marſchall convociret und ein tag zur wahl verabredet worden, die thore der ſtadt auf des Magiſtrats befehl verſchloſſen, die ſchlüſſel durch den Grafen von Pappenheim Chur-Maynz eingeliefert, frühe gegen 8 uhr mit allen glocken eine ſtunde lang geläutet, die bürgerſchafft ins gewehr gebracht und rangirt, auch die Churfürſten auf dem Römer mit ihrem Chur-habit angethan. Die geiſtlichen tragen ſcharlachene, die weltlichen aber roth-ſammete, beyde mit koſtbaren hermelin gefütterte röcke oder talarn, ſamt roth-ſammeten ebenfals mit hermelin gefutterten mützen oder Chur-hüten, jedoch mit dem unterſchied, daß der geiſtlichen Churfürſten hüte rund, der weltlichen aber viereckigt ſind; wiewohl Chur-Böhmen ſtatt des Chur-barets die Königliche Böhmiſche crone träget. Jene, die geiſtlichen, ſind mit degen in gantz ſilbernen vergüldeten und dieſe mit roth ſammeten ſcheiden gegürtet. conf. Goldaſt. Pol. Reichs-händel, p. 1. Die Geſandten aber behalten ihre ordentliche kleidung,

* Dieſe zuſammenkünffte der Churfürſten und Geſandten geſchehen auf dem Römer, und iſt anno 1711 bey der damahligen Kayſer-wahl im ſitzen die ordnung gehalten worden, wie beygehendes ſchema ausweiſet.

Die fenſter.

ein ſchwartzer ſammeter baldachin.

| 1. Staffeln höher. | Brandenburg. Graf Dona. | Pfaltz. B. Sicking. | Bohmen. Ge. Windiſchgrätz. | Maynz in perſon. | Trier in perſon. | Sachſen. Baron Frieſe. | Braunſchweig. Baron Görtz. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|

Sieben gleiche arm-ſeſſel mit ſchwartzen ſammet und ſeidenen frantzen.

Der votanten tiſch.

| Canzley-Secretarii. | Maynz. von Laſſer. | Trier. von Sohler. | Böhmen. von Consbrug. | Pfaltz. Metzger. | Sachſen. Geaf Werther. | Brandenburg. Baron Mardefeld. | Braunſchweig. von Schrader. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|

Churfürſtliche Räthe und Dritte Geſandte.

| Maynz. Graf Stadian. | Teier. von Eltz. | Böhmen. Graf Kinsky. | | Sachſen Baron Hagen. | |
|---|---|---|---|---|---|

noch andere Miniſter und Räthe.

Die vota werden durch die an dem votanten-tiſche ſitzenden Miniſter und Zweyten Geſanden nach der reihe, wie ſie ſitzen, abgelegt.

** Es gelten dabey allemahl die plurima, wenn abee die vota gleich ſeyn und einer hat ad majora geſtimmet, wird derſelbe noch hinten nach gefragt, welchen von beyden votis er nunmehro, da keine majora vorhanden, beytreten wolle.

*** Damals wurde ein König von Böhmen zur errichtung der wahl-capitulation noch nicht zugelaſſen. Nachdem aber die readmiſſion der Cron Böhmen an. 1708 erfolgt, darff es einer ſolchen zuſendung zur reviſion nicht mehr.

und

und dürffen den Chur-habit nicht anlegen. Wann ſich nun ſolchergeſtalt die Churfürſten angekleidet, reiten ſie oder die Geſandten in aller ſtille zu paaren, * nahmentlich Chur-Maynz und Trier, Chur-Cöln und Böhmen, Chur-Bayern und Sachſen, Chur-Brandenburg und Pfaltz, nach der St. Bartholomæi-kirche, und nehmen ſo viel Bediente und Trabanten mit ſich, als verglichen worden. Der abweſenden Churfürſten Bothſchaffter aber müſſen einem in hoher perſon anweſenden Churfürſten ohne unterſcheid ihres Herrn Principalen rangs weichen. Bey des allerdurchlauchtigſten Leopoldi wahl marchirten der Churfürſten Trompeter und Heerpaucker vorher, rührten bey dem eintritt der Churfürſten in die kirche die trompeten und paucken, und begaben ſich hernach in die kirche auf ein gemachtes geländer. Vor den Churfürſten reiten auch ihre Hof-Marſchalle her, deren jeder ein ſchwerdt in der ſcheide die ſpitze in die höhe gehalten träget, und zur lincken und rechten hand gehen die Churfürſtlichen Trabanten. Chur-Sachſen aber, als Reichs-Erb-Marſchall, läſſet ſich noch à part ein bloſſes ſchwerdt durch den Reichs-Erb-Marſchall fürtragen; ** keinem Churfürſtlichen Geſandten aber wird ein ſchwerdt vorgetragen.

§. 29. Solchergeſtalt gehet die proceſſion in die kirche, ehe und bevor man ſich aber ins chor begiebt, wird zuvorhero durch den Reichs-Qvartiermeiſter öffentlich abgeleſen, wer von den Churfürſtlichen hohen Bedienten mit in das chor gehen ſoll. Wenn ſolches geſchehen, wird die thür des chors entweder von dem Erb-Marſchall ſelbſt, oder deſſen Lieutenant, dem Reichs-Qvartiermeiſter, zugeſchloſſen, und ſolenne meſſe gehalten, während derſelben ſich vormals die Proteſtirende Churfürſten oder dero Geſandte aus dem chor in eine nechſt demſelben befindliche capelle begeben, und darinne ſo lange verweilet, bis die Meſſe (welche bey Leopoldi wahl der Biſchoff von Worms hielt, ſonſt aber ſtehet ſelbige Chur-Maynz, inhalts der güldenen Bulle, ſelbſt zu verrichten zu) vorbey, alsdenn ſie wieder in das chor treten, und dem geſang: Veni ſancte Spiritus, beywohnen. Doch heutiges tages pflegen ſie auch wohl bey der Meſſe gegenwärtig zu verbleiben, indem die Proteſtirende Geiſtlichen und Rechts-gelehrten dafür halten, daß ſolches mit unverletztem gewiſſen wohl geſchehen könne, wenn nur der Churfürſt oder Geſandte das ſacrum nicht venerire, ſondern ſein gebeth in ſeinem ſtuhl verrichte; wiewohl dennoch bey Joſephi und Caroli VI wahl der Proteſtantiſchen Churfürſten Geſandten bey der Meſſe gleich nach dem evangelio (vid. Diarium der wahl- und crönungs-ſolennitäten p. m. 124) abgetreten. Das Veni ſancte Spiritus wird ſo fort beym eintritt der Churfürſten in das chor, und wenn die Trompeter aufhören ſich hören zu laſſen, von dem Chur-Maynziſchen Suffraganeo angeſtimmet. Im chor ſitzen die Churfürſten auf folgende weiſe: Zur rechten Chur-Maynz, Böhmen, Bayern und Brandenburg, zur lincken aber Cöln, Sachſen und Pfaltz, Chur-Trier ſitzet dem altar gegen über; die ſtühle ſind mit roth ſeidenen oder ſammeten decken mit güldenen borthen beleget. So lange als die Churfürſten im chor ſitzen, müſſen deren Hoff-Marſchälle mit denen in der proceſſion getragenen degen neben den Churfürſten ſtehen bleiben. Wie aber die proceſſion und ſeſſion bey einer künfftigen Kayſer-wahl mit Chur-Braunſchweig-Lüneburg wird regulirt werden, muß man erwarten. *

§. 30. Wenn nun die Meſſe und das Veni ſancte Spiritus vorbey, verfügen ſich alle Churfürſten oder dero Geſandte vor den altar,

* Bey Caroli VI wahl iſt die ordnung dieſe geweſen, daß erſtlich die drey Churfürſten in perſon, Chur-Maynz in der mitte, Trier zur rechten und Pfaltz zur lincken, nach ihnen der Chur-Böhmiſche und Chur-Sächſiſche Geſandte, und endlich der Chur-Brandenburgiſche und Braunſchweigiſche, und zwar von jeden nur der erſte Geſandte geritten.

** Welchergeſtalt der wahl-tag des allerdurchlauchtigſten Caroli VI am 12 Octob. 1711 zu Franckfurth ſolenniſiret und begangen worden, ſolches iſt im Staats-ſpiegel P. 35, p. 915 ſeqq. & P. 36, p. 1089 mit umſtänden nachzuleſen.

*** Bey der wahl Caroli VI hat Chur-Pfaltz den locum, wo bishero Bayern geſeſſen, occupiret, Chur-Braunſchweig aber an die bisherige ſtelle des Churfürſtens von Pfaltz ſich geſetzet, und Chur-Cöln iſt gar übergangen worden.

wenn

wenden ſich gegen das volck, præſtiren mit abgelegten waffen den wahl-eyd, und ſchweren, daß ſie frey, ehrlich und ohne partialität und affecten einen qualificirten und geſchickten Römiſchen Kayſer oder König erwehlen wollen, A. B. t. 2 §. 1. Es wird jedoch der eyd nicht in Lateiniſcher, ſondern in Teutſcher ſprache abgeleget. * Die weltlichen legen die finger auf das heilige Evangelien-buch, die geiſtlichen aber an die bruſt: Die Geiſtlichen und übrigen Römiſch-Catholiſchen ſchweren: So wahr mir Gott und alle Heiligen helffen; die Proteſtirende aber: und ſein heiliges wort. Chur-Trier nimmt zuerſt von Chur-Maynz, und dieſer hinwiederum von den andern Churfürſten den eyd an. Wobey zu obſerviren, daß der abweſenden Churfürſten Geſandten (als ſchon bey der proceſſion in die kirche gemeldet) nach den perſönlich gegenwärtigen Churfürſten im chor und hernach in der ſacriſtey ſitzen und ſtehen müſſen, das votiren ſelber aber wird nach dem rang der Churfürſten und hohen Principalen verrichtet.

§. 31. Von dem altar, wenn man ſich nach præſtirtem eyd vorhero ein wenig niedergeſetzet und das Veni ſancte Spiritus zum andern mahl angehört, verfüget ſich das hohe Churfürſtliche Collegium oder die Churfürſtlichen Geſandten in die auf Chur-Maynziſche koſten meublirte und zubereitete ſacriſtey, conclave oder ſogenannte Chur-cammer, und wird von dem Reichs-Qvartiermeiſter die thüre hinter ihnen zugeſchloſſen, die thor-ſchlüſſel aber mit in das conclave genommen, dahingegen die ſchlüſſel des conclavis der Reichs-Erb-Marſchall zu ſich nimmet und verwahret. Einige geben vor, es werde nebſt den Churfürſten und Principal-Geſandten ſonſt niemand hinein gelaſſen; allein es iſt bekannt, daß, wenn die Churfürſten und Principal-Geſandten die ſacriſtey betreten, auch zugleich etliche Churfürſtliche Räthe, und en regard der Geſandten einige Mit-Geſandte, ingleichen zwey Notarien allerſeits als zeugen mit hinein genommen werden. Wenn ſich die Churfürſten oder Geſandten geſetzet, fraget Chur-Maynz ſeine Mit-Churfürſten, ob jemand noch eine verhinderung wiſſe, warum ietzo die Römiſche Kayſer-wahl nicht vor ſich gehen könne? Nachdem man mit nein geantwortet, promittiren die Churfürſten mittelſt eines handſchlags dem Churfürſten von Maynz, daß ſie die meiſten ſtimmen wollen gelten laſſen; wobey die beyden Notarii erfordert werden, ſolches alles wohl und genau in acht zu nehmen. So fort müſſen die Churfürſtlichen Räthe, Mit-Geſandte und Notarii aus der ſacriſtey entweichen, und gehet ſodenn das votiren an. ** Chur-Maynz fraget die übrigen Churfürſten nach ihrem rang um ihre vota, und wird letzlich von Chur-Sachſen um ſeine ſtimme gefraget. Jedoch iſt es bey Leopoldi wahl anders und dergeſtalt gehalten worden, daß alle drey geiſtliche Churfürſten zuerſt ihre ſtimme gegeben, und als ſolchergeſtalt die reihe an den König von Böhmen gekommen, und derſelbe geſehen, daß die ſtimmen auf ihn gefallen, dieſer aus höfflichkeit die übrigen Churfürſten ihre vota vollends vorbringen laſſen. Hiervon nehmen nun einige gelegenheit, ſolches zu einem rechte zu machen, und ſich nicht nur auf den Sleidanum, welcher atteſtirt, daß bey Caroli V wahl Chur-Maynz ebenfals zuerſt votiret, ſondern auch auf die alten hiſtoricos und ſcribenten, inſonderheit aber auf die beym Gunthero in Ligurino befindlichen verſe:

Præcipuam vocem præſul de jure vetuſto
Moguntinus habet,

ſich zu beruffen, u. daß in der güldenen Bulle einem Ertz-Biſchoff von Trier die erſte ſtimme nur inanſehen Chur-Cölns zugelegt worden, zu behaupten, (conf. Dn. Coccej. c. 8 n. 9.) Allein zugeſchweigen, daß die worte der güldenen Bulle und die obſervantz dem Churfürſten von Maynz wiederſprechen, ſo wendet Limnæus wieder die erzehlung des Sleidani von der wahl Caroli V

* Die formul ſothanen eydes ſowohl wie ihn die anweſenden Herren Churfürſten ſelbſt, als der abweſenden Herren Geſandte bey letzterer wahl Caroli VI geleiſtet, kan in *Fabri* ſtaats-cantzley tom. 18 pag. 459 geleſen werden.

** Wenn es zum votiren kommen ſoll, ſetzen ſie ſich auf eine zubereitete rothe banck und zwar linealiter, immaſſen ſie denn bey der letzten Kayſer-wahl alſo geſeſſen: Maynz, Trier, Pfaltz, Böhmen, Sachſen, Brandenburg, Braunſchweig, worüber deswegen kein ſtreit ſeyn können, weil Cöln nicht admittirt worden.

ein,

ein, daß ſolches nur in den præconſultationen geſchehen, in dem votiren ſelbſt aber die behörige ordnung obſerviret worden, geſtalten er ſich dem dießfals auf das beym Goldaſto befindliche wahl-protocoll bezieht. Wer nun in dieſem votiren die meiſten ſtimmen bekömmt, * und ſonſt keinen erheblichen einwurf wieder ſich hat, der iſt unſtreitig Römiſcher Kayſer. Jedoch iſt nicht genug, daß z. e. einer 2 ſtimmen, der andere wieder ſo viel, und der dritte, als vormahls nur noch 7 Churfürſten waren, 3 bekäme, denn auf ſolchen fall die votirung nichts gilt, ſondern einer muſte vormahls nothwendig 4, und heutiges tages, da 9 Churfürſten ſind, 5 ſtimmen haben, es wäre denn, daß ein oder mehr Churfürſten auf gebührende erforderung nicht erſchienen, auf welchen fall die meiſten ſtimmen nach der zahl des vor dieſes mahl verſammleten Churfürſtlichen Collegii gelten, und wenn ihrer z. e. nur 5 erſchienen, 3 ſtimmen genug wären. Hiernechſt iſt die frage: wie lange die Churfürſten nach dem vor dem altar geleiſteten wahl-eyd mit der wahl zubringen dürffen? Nach innhalt der güldenen Bulle c. 2 §. 5 ſollen die Churfürſten, wenn ſie innerhalb 30 tagen (nehmlich von dem tage an zu rechnen, da ſie in die ſacriſtey gehen) keinen Kayſer erwehlen, mit waſſer und brodt geſpeiſet werden. Es iſt aber dergleichen extremität niemahls nöthig geweſen, bedarff auch keiner ſo langen zeit in der ſacriſtey zu bleiben, weil ſie vorhero in den præliminar-handlungen, wer eigentlich Kayſer ſeyn ſoll, ſchon einig ſind. ** Ferner iſt die frage: ob ein Churfürſt beym votiren ſich ſelber die ſtimme geben könne? welches denn vermöge der güldenen Bulle c. 2 §. fin. und der beſtändigen obſervantz nicht zu läugnen, nachdem bekannt genug iſt, daß die Regenten aus dem hauſe Oeſterreich, wenn ſie als Könige von Böhmen der Kayſer-wahl beygewohnet, in dem ietzigen und vorigen ſeculo ohne jemands wiederſpruch durchgehends ihre habende ſtimme mit den modeſteſten expreſſionen ſich ſelbſt gegeben.

§. 32. Wenn nun die wahl ihre richtigkeit hat, werden durch den Reichs-Quartiermeiſter der Mayntziſche Cantzler oder (als bey Leopoldi wahl) einer oder mehr Mayntziſche geheimde Räthe auch andere Churfürſtliche Räthe und Neben-Geſandte ſammt den 2 Notarien wieder in die ſacriſtey beruffen, und den letztern von Chur-Maynz angezeiget, wer zum Römiſchen Kayſer erwehlet worden, mit befehl, ſolches zu protocolliren, und darüber ein oder mehr öffentliche inſtrumenta aufzurichten. Worauf die Notarii das vornehmſte annotiren, und ſelbiges ſofort durch die Churfürſtliche Räthe oder Neben-Geſandten, als hierzu erforderte zeugen, unterſchreiben und nach publicirter wahl ſo viel inſtrumenta ausfertigen und abermahls unterſchreiben laſſen, als ihnen anbefohlen wird. Dergleichen inſtrumentum wird hernach in das Chur-Mayntziſche und in des Reichs archiv beygeleget. conf. acta Elect. Ferdinandi IV. Jedweder der zeugen, welcher das wahl-inſtrument unterſchrieben, bekommt von dem neu erwehlten Kayſer 400 rthlr. conf. Spreng. Ius Publ. l. 1 c. 29. Das inſtrument der Notarien und das wahl-diploma ſind jedoch von einander unterſchieden, als welches letztere von Chur-Maynz projectiret, und von allen Churfürſten eigenhändig oder durch deren Geſandten unterſchrieben und beſiegelt wird. ***

§. 33. Ehe nun die publication der wahl geſchichet, wird dem neuerwehlten Römiſchen Kayſer oder König, wenn er gegenwärtig iſt, (wie ſeit Caroli V zeit bis auf Carolum VI jedesmahl geſchehen) ſo fort die capitulation überreicht, und er gefragt, ob er dieſelbe zu halten gemeinet? Soferne er ſich dazu erkläret, muß er ſolches in der capelle vor dem altar eydlich bekräfftigen, worauf denn erſtlich in der ſa-

* Solten vota paria ſeyn, meinen einige, es müſſe ein Päbſtlicher ausſpruch den ausſchlag geben, und *Puffendorff* in ſeinem Monzamb. c. 6 §. 5 hält dafür, daß ſolcher caſus noch einer deciſion bedürffe; allein es iſt wohl kein zweiffel, giebt es auch die vernunfft an hand, daß auf ſolchen fall eine neue wahl vorzunehmen ſey.

** Es würde auch ſehr lächerlich herauskommen, wenn man dergleichen noch heutiges tages urgiren wolte. vid *Brunnem* Diſp. de mutat. aureæ bullæ.

*** Von dem decreto electionis Caroli VI kan der Staats-ſpiegel P. 36 in append. p. 1088 nachgeſchlagen werden.

cristey die publication geschiehet, hernach der Römische König oder Kayser heraus in das chor und für den altar geführet, und wenn er die capitulation solenniter beschworen, einige gesänge, insonderheit der psalm: in virtute tua lætabitur Rex &c. gesungen, gebetet, und das Te Deum Laudamus angestimmet, auch wenn solches alles geschehen, von Chur-Maynz, oder wem es derselbe befiehlet, (welches bey Leopoldi wahl von dem Chur-Maynzischen Dom-Probst, bey Caroli VI wahl aber von dem Chur-Maynzischen Dom-Dechant geschehen) öffentlich ausgeruffen und verkündiget wird, wer zum Römischen Kayser oder König erwehlet. Worauf der neue Kayser oder Römische König auf einen zu solchem ende zubereiteten thron, als bey Leopoldi wahl geschehen, geführet, und dem volck gezeiget wird, welches das gewöhnliche vivat anstimmet. Wenn ein solch erwehlter Römischer Kayser oder König noch einen vater am leben hat, so wird dessen consens, wiewohl mehr aus höfflichkeit als necessität erfordert, gestalt denn bey Ferdinandi IV wahl observiret worden, daß als dieser erwehlet, und solche wahl dem Kayserl. Herrn vater notificiret worden, dieser sich sofort selber in die kirche und in das conclave begeben, gegen die Churfürsten sich bedancket, und im übrigen der publication vollends beygewohnet. Da denn zu mercken, daß die Churfürsten in person, deren Gesandte und nebst den Gesandten die Sub-officialen dem Kayser ausser der kirche entgegen gehen, und denselben in die sacristey führen, woselbst der Kayser seinen ehemaligen crönungs-habit anlegt, hernach sich in das chor verfüget, und sich zur rechten des altars auf einen hohen und prächtigen stuhl niederlässet. Ist aber ein neu erwehlter Kayser nicht gegenwärtig, so wird ihm die capitulation nebst einer notification zugeschickt, und ersuchet, sich darüber zu erklären, wenn dieses erfolget, alsdenn wird erst mit der publication der wahl verfahren. *

§. 34. Ein solch erwehltes Teutsches Oberhaupt bekömmt durch die wahl der Churfürsten den rang über alle Europäische Potentaten, und repræsentiret des heiligen Reichs præeminenz und hoheit. (Rec. Imp. de an. 1566,) ist auch unstreitig Römischer Kayser und des Römischen Reichs Oberhaupt, welches die Ober-Herrschafft über Teutschland, Rom und ein groß theil von Italien, sammt dem Königreich Arelat includiret, obwohl heutiges tages de facto viel vorenthalten wird. vid. Kayserl. Triplica anno 1630 zu Regenspurg, ibi. "Sintemahl das Cor-" pus Imperii Romani aus vielen unterschiedenen" Provintzien, sonderlich aber dreyen Königreichen," nehmlich dem Teutschen, Italiänischen und" Gallisch-Arelatensischen zusamen gesetzet. conf" Friderici III policey-ordnung de anno 1442. ibi: Wenn wir nun in anbegin unsers Regi-" ments auch jetzund und nach unserer Königlichen" crönung eigentlich und mannigfaltig unterwiesen" seyn und vernommen haben, daß in dem hei-" ligen Römischen Reich und sonderlich in Teut-" schen händen ꝛc. Zwar contradiciren hierinnen die Päbstlich-gesinneten, und wollen mit aller macht behaupten, daß durch die Teutsche wahl nur der Römische Königliche titul erlanget, das Kayserliche prædicat aber allererst durch die Päbstliche crönung conferiret, und solchergestalt die Teutsche wahl gleichsam confirmiret werde, ** führen auch vor sich an, daß vormahls

* Bey letzterer wahl Ihr. Kayserl. Majestät Caroli VI ist es hiermit also gehalten, daß gleich nach geschehener wahl die hiezu nomine electi bevollmächtigte Königl. Böhmische Herren Gesandte in animam neo-electi die capitulation beschworen, und darauf die geschehene wahl publiciret worden. vid. *Fabri* Staats-cantzley tom. 18 p. 480 seqq. Und wie Ihr. Kayserl. Majest. hiernechst den 19 Dec. 1711 in Franckfurth angelanget, haben sie ihr erstes seyn lassen, gedachte capitulation in höchster person zu beschweren. vid. Diarium der crönung Caroli VI p. 23. Und von solcher letzten eydes-leistung an wird erst die zeit derro angetretenen Kayserl. regierung gerechnet. vid. capit. Caroli VI art. 3.

** Es haben bereits die Churfürsten in ihrem ausspruch de 1338, und 1334 sich folgendergestalt vernehmen lassen: Das heilige Römische Reich ist keines menschen auf erden lehen. Der Kayser hat, wenn er erwehlet, volle gewalt, darff nirgends hin, weder zum Pabst, noch anders wohin schicken, darff des Pabstes bestätigung nicht, der Pabst hat mit solchen sachen gar nichts zu schaffen, seine crönung ist nur ein wohlstand, und dienet in dem als ein knecht und eigener mann seinem Herrn; denn aus der wahl hat die

die Römiſchen Kayſer vor der Crönung ſich nur erwehlte Römiſche Könige, nach derſelben aber Römiſche Kayſer geſchrieben. Allein es erweiſet die hiſtorie, daß z. e. Conradus III und Wenceslaus niemals vom Pabſt gekrönet und deſſen ungeachtet von jedermann und von dem Pabſt ſelbſt vor Römiſche Kayſer erkannt worden, geſtalt denn auch ferner, was den tiuel **erwehlt** betrifft, man durch ſolches wort den Römiſchen Kayſer nur erinnern will, daß er nicht aus erb-recht zur Kayſerlichen dignität, ſondern dazu durch freye wahl gelanget, allermaſſen ſolches an dem exempel Kayſers Caroli V gantz deutlich zu erkennen, indem derſelbe auch nach der Päbſtlichen Crönung ſich einen erwehlten Römiſchen Kayſer geſchrieben. vid. Rec. Imp. de an. 1530 und 32. Hingegen pfleget ſich ein neu-erwehltes Teutſches Oberhaupt in Römiſchen Reich vor der Teutſchen Crönung nur einen Römiſchen König zu nennen. conf. Capitulatio Leopoldi. *

## Das V. Capitel.

# Von der Crönung eines Römiſchen Kayſers oder Römiſchen Königs.

§. 1.

Auf die wahl eines Römiſchen Kayſers oder Königs folget deſſen Crönung, welche zwar an keinen gewiſſen termin gebunden, dennoch verſpricht ein erwehlter Kayſer in der capitulation, die Römiſche Königliche crone förderlichſt zu empfangen, und bey allem demſelben das zu thun, ſo ſich deshalben gebühret, auch alle und jede Churfürſten, um ihr amt zu verſehen, zu der Crönung zu erfordern. Cap. Leopoldi & Ioſephi art. 37 & 36.**

§. 2. Dieſe Römiſch Kayſerliche Crönung wollen wir, die weitläufftigkeit zu vermeiden, nicht eben nach allen umſtänden und ceremonien beſchreiben, ſondern nur das allernothwendigſte davon berühren, da denn zuförderſt zu beobachten, daß ſolche Crönung vor dieſem *** viererley geweſen, nahmentlich die Teutſche, Longo-

ein Kayſer und König alle ſeine gewalt. vid. *Lunigs* Reichs-archiv part. ſpec. p. 217.

* Immaſſen denn das antwort-ſchreiben Ihro jetztregierenden Kayſerlichen Majeſtät auf die durch Pfaltz-Graf Carln überbrachte notification der auf ſie gefallenen wahl und des elections-diplomatis, an das Churfürſtl. Collegium ſub dato Mayland den 4 Nov. 1711 ſich alſo anfängt: Wir Carl der VI von Gottes gnaden, erwehlter Römiſcher König, zu allen zeiten mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hiſpanien ꝛc. ꝛc. König.

** In der Leopoldiniſchen wahl-capitulation ſtehen art. 37 die worte: Auch alle und jede Churfürſten, um ihr amt zu verſehen, zur crönung zu erfordern; in dem 36 articul der Ioſephiniſchen aber, ſind ſolche weggelaſſen, jedoch in die Caroliniſche articulo III wieder eingerücket worden, dem zu folge denn auch Ihr. jetztregierende Kayſerl. Majeſtät in dero antwort-ſchreiben ſub dato Mayland den 4 Nov. 1711 an das geſammte Churfürſtl. Collegium auf die gethane wahl und das überſendete elections-diploma, höchſtgedachtem Collegio zugleich zu erkennen gegeben, wie ſie zu der in der ſtadt Franckfurth beliebten crönung beyläuffig den 12 und 20 Decembris. eintreffen, die ſämtlichen Churfürſten auch, daß ſie ſich um bemeldte zeit daſelbſt gleichfals bevor einfinden möchten, erſucht haben wolten.

*** Weil die 3 Reiche, das Teutſche, Longobardiſche und Römiſche, unter Kayſer Ottone dem Groſſen vereinigt worden; ſo hat die dreyfache crönung daher ihren urſprung genommen. Die Longobardiſche geſchahe zu Monza, und die letztere zu Rom, und zwar mit groſſem pompe, da die Stände in Teutſchland dem Kayſer mit 20000 mann zu fuß und 4000 zu pferde begleiten muſten, welches man dann einen Römer-zug nannte. vid. *Lehman*, chron. Spir. l. 7 c. 11, n. 3, und nachmahls zum fundamente der matricul und der Reichs-anlagen gebrauchet. Daß ehedem ſich die Kayſer zu holung dieſer crone verbindlich gemachet, bezeugen die cap. Ferdin. III. art 38 und Ferdin. IV art. 37. von Leopoldi zeiten an aber hat man ſie in den capitulationen, wie die aus der Leopoldina, Ioſephina und Carolina angeführten art. 37, 36 und 3 ausweiſen, weiter nicht obligirt. Mehr von den in abgang gekommenen Crönungen iſt beym *Rber.* Comment. Iur. feud. l. 1 t. 1 zu leſen. Adde von der Päbſtl. Crönung, wie wenig ſolche nothwendig ſey? der Herren Churfürſten ausſpruch, de anno 1338, als ſolcher p. 164 zu ende des vorigen capitels angeführet worden.

bardiſche, Römiſche, und Arelatenſiſche; immaſſen denn aus den geſchichten bekannt genug iſt, daß Conradus II, * Henricus III, ** Fridericus I und Carolus IV *** ſich die crone des Königreichs Arelat auffſetzen laſſen. Was die Römiſche anlanget, hat nach Carolo V kein Kayſer mehr beliebung getragen, ſich von dem Pabſt crönen zu laſſen, und den 2 verblichenen auch jetzt regierender Kayſerl. Majeſtät hat man angeregter maſſen gar die nothwendigkeit, die Römiſche cron in Italien zu empfangen, in der capitulation nachgelaſſen. Daß dahero und wenn ein Römiſcher Kayſer ſich zu Rom freywillig wolte crönen laſſen, ihm ſelbiges zwar nicht verwehret ſeyn würde, er würde aber ſolche Crönung ohne zweifel auf ſeine koſten ſuchen müſſen. Bey welcher Crönung denn noch ferner zu gedencken, daß, wenn man nur einen blick in die alten zeiten zurück thut, man genugſam erſehen kan, wie die Römiſchen Päbſte die Römiſchen Kayſer ſolcher Crönung wegen mißhandelt haben. Denn da fieng ſchon Pabſt Hadrian IV an, in einem beym Radevico p. 482 befindlichen brief an Kayſer Friedrichen den I, einen lehns-nexum des Teutſchen Reichs daraus zu machen, muſte aber endlich auf kräfftige vorſtellung des Kayſers und der Stände in einem deprecations-ſchreiben ſich erklären, daß er es dahin nicht gemeinet habe. Als auch unter Kayſer Heinrichen dem VII der Pabſt in einem an den Kayſer abgelaſſenen und in Clementinis de Iurejurando noch befindlichen ſchreiben das Teutſche Reich hierinnen dem Neapolitaniſchen gleich ſetzte, hat ſich der Kayſer proteſtando beſtens darwieder verwahret. So iſt auch bekannt und umſtändlicher in Glafeys Hiſtoria Germaniæ polemica p. 201 ſeqq. 265 und 378 nachzuleſen, was mit dem juramento vorgegangen, ſo die Römiſchen Kayſer bey ſolcher gelegenheit den Römiſchen Päbſten geleiſtet. Denn da wolten die Päbſte daraus eine ſubjectionem perſonalem erzwingen, und unter dieſem ſchein eine hoheit über des Kayſers perſon und finaliter über das Reich ſich anmaſſen, da doch die Kayſer ihnen weiter nichts, als fidelem defenſionem der Römiſchen kirche, und daß ſie ſelbige bey den ſchenckungen ihrer vorfahren laſſen wollen, geſchworen, immaſſen ſolches Conradus Urſpergenſis p. 169, Ditmarus Merſeb. Lib. 7, Helmoldus L. I c. 60 und viele andere alte ſcribenten bezeugen. Als auch Kayſers Ferdinandi I Geſandte, ein Graf von Arco, anno 1559 dem Pabſt Pio IV den gehorſam verſprochen, da er doch in ſeiner inſtruction nicht mehr hatte, als Reverentiam zu promittiren, hat der Kayſer ſolches an ihm ſcharff geahndet und ſeinen diſſenſum dadurch declariret. Heutiges tages iſt davon nichts mehr übrig, als daß die Kayſer bey der Teutſchen Crönung dem Ertz-Biſchoff, der ſie crönet, Romano Pontifici & Eccleſiæ debitam fidem & reverentiam promittiren, welches nichts anders als fidelem tutelam & defenſionem bedeuten kan, geſtalten es in den Kayſerlichen wahl-capitulationen articulo I ausdrücklich dahin declariret wird. So pflegen ſie auch wohl nach ihrer wahl aus freyem belleben einen Geſandten nach Rom zu ſchicken, und die Päbſte dieſes ihres ſchutzes verſichern zu laſſen, hiernächſt auch zu allem guten willen und obſervanz ſich zu erbiethen, immaſſen denn ſolches noch die jetzige Kayſerliche Majeſtät Carolus VI anno 1714 aus beſonderer conſideration ſich belieben und dem Päbſtlichen ſtuhl nach dem exempel einiger ihrer vorfahren ihre obſervantz, wie die worte in der rede des Kayſerlichen Geſandten gegen den Pabſt in tomo VI Electorum Iuris Publici pag. 955 ausdrücklich lauten, verſichern laſſen, ohnerachtet Ferdinandus der III und Leopoldus ſolches wegen der beſorglichen mißdeutung bereits unterlaſſen, Kayſer Ioſeph auch von Pabſt Clemente dem XI eine erklärung ſeiner zufriedenheit darüber erhalten. Solchergeſtalt iſt heutiges tages nichts mehr als die Teutſche Crönung übrig geblieben, welche zu empfangen die Römiſchen Könige ſich in den capitulationen anheiſchig machen. Die Arelatenſiſche Crönung iſt ebenfals nicht mehr im brauch, und müſte ſelbige nach der güldenen Bulle der

* *Wippo* ad annum 1033. *Otto Friſ.* L. 6. Chron. pag. 133.

** idem *Wippo* ad annum 1038.

*** *Beneſſius* an. annum 1365, *Schunzfleiſch* in Diſſert. quod Carolo IV. regnum Arelat. non diſſipaverit. Adde *Dn. Maſcovii* Diſſ. de nexu regni Burgundiæ cum Imp.

Ertz-

Ertz-Biſchoff von Trier, als dieſes Reichs Cantzler, verrichten. Wolte ein Römiſcher Kayſer die Longobardiſche Crone empfangen, ſo ſtünde die function bey dem Ertz-Biſchoff von Mayland, und die Römiſche verrichtete Ihr. Päbſtliche Heiligkeit.

§. 3. Die Teutſche Crönung hat in vorigen zeiten, und zwar von Ottone I an bis auf Conradum II, Chur-Maynтz alleine verwaltet, als beym Wittekindo in Analib. und beym Ottone Friſingenſi l. 8 c. 19 zu erſehen. Hernach hat ſich dergleichen function Chur-Cöln, weil die mit dieſem vorzuge privilegirte ſtadt Aacken in ſeiner diœces begriffen, zugeeignet, und ſothanes recht in der güldenen Bulle von Carolo IV confirmirt bekommen, daher zwiſchen Chur-Maynтz und Chur-Cöln deshalber continuirlicher ſtreit geweſen (da Chur-Maynтz vorgewendet, die güldene Bulle verſtattete Chur-Cöln die Crönung, wenn ſelbige zu Aacken als einer zur Cölniſchen diœces gehörigen ſtadt verrichtet würde, im widrigen fall und auſſer der Cölniſchen diœces gebühre ihm die Crönung, an was vor einem ort auch ſelbige vor ſich gienge) bis endlich anno 1657 die ſache dergeſtalt verglichen * und beygeleget worden, daß wenn z. e. die Kayſerl. Crönung in der Cölniſchen diœces angeſtellet würde, Chur-Cöln die Crönungsfunction verrichten, wenn dieſelbe anderwärts und in dem Maynтziſchen diſtrict vor ſich gienge, die Crönung bey Chur-Maynтz verbleiben, wenn aber die Crönungs-ſolennitäten in keiner von dieſen diœceſen angeſetzt würde, ſie beyde alterniren ſolten; welcher vergleich zwiſchen Maynтz und Cöln in den capitulationen ausdrücklich confirmirt wird. Beſiehe Leopoldi und Joſephi capit. art. 37 und 36. conf. Limn. ad A. B. c. 4 §. 4 obſ. 4. Diar. Europ. ad an. 1658. Jedoch ſetzen heutiges tages alle 3 geiſtliche Chur-fürſten die crone dem neuen Kayſer zugleich auf, und wollen alſo einige dafür halten, daß der transact zwiſchen Chur-Maynтz und Cöln nur die ſalbung, conſecrir- und einſegnung anbeträffe. Wie denn auch dieſes vergleichs ungeachtet hauptſächlich remarquable iſt, daß Chur-Cöln dieſe function bey Kayſerl. Majeſtät Leopoldi Crönung (glorwürdigſten andenckens) verrichtet, obſchon Franckfurth unſtreitig in die Maynтziſche diœces gehörig, welches jedoch vielleicht daher geſchehen, weil die Crönung erſtlich zu Cöln angeſetzt geweſen, hernach aber die reſolution geändert und Franckfurth behalten worden. **

§. 4. Der ort der Kayſerl. Crönung ſoll inhalts der güldenen Bulle c. 28 §. 5 die ſtadt Aacken ſeyn, ſeit Caroli V Crönung aber iſt dergleichen actus daſelbſt nicht mehr, ſondern an andern orten, nahmentlich Ferdinandi I, und II, Maximiliani II, Matthiæ und Leopoldi, wie auch Caroli VI Crönung zu Franckfurth, Rudolphi II. und Ferdinandi III zu Regenſpurg, und endlich Ferdinandi IV und Joſephi zu Augſpurg, verrichtet, dabey aber jedesmahl der ſtadt Aacken, daß ſolches an ihrem recht und privilegio unnachtheilig ſeyn ſolle, reverſalien gegeben worden.

§. 5. Die Reichs-inſignia und kleinodien, welche bey der Crönung müſſen gebrauchet werden, ſind bey den ſtädten Aacken und Nürnberg in verwahrung. Daß daher, wenn die Crönungs-ſolennität vor ſich gehen ſoll, die Vicarii *** bey einer Römiſchen Königs-Crönung oder da der Kayſer noch am leben, dieſer nebſt **** Chur-Maynтz der ſtadt Aacken und Nürn-

* Der vergleich ſtehet unter andern in *Pfeffingeri* Vitriario illuſtr tom. 1 p. 892.

** Bey dem Crönungs-actu Caroli VI hat Chur-Maynтz die function allein gehabt, auſſer daß Chur-Trier dem herkommen gemäß die Crone mit auffſetzen helffen.

*** Bey der letzten Crönung Caroli VI hat ſich daher einiger ſcrupel ereignet, daß Ihro Kayſerl. Majeſtät, als damahls noch Römiſcher König, der ſtadt Nürnberg unterm dato Mayland den 3 Nov. 1711 die herbeyſchaffung der Reichs-inſignien anbefohlen. Ob ſie nun wohl hierinnen das exempel dero Herrn vaters Kayſers Leopoldi Majeſtät, welche an. 1689 bey der damals bevorſtehenden Römiſchen Königs-wahl Joſephi I eint gleiches gethan, vor ſich zu haben ſchienen; ſo iſt doch von ſeiten der Vicarien dawider deswegen erinnerung geſchehen, weil Leopoldus damals ſchon würcklich Römiſcher Kayſer war, mithin dieſer caſus von dem de an. 1711 gantz different, hiernächſt auch in der von den Königl. Spaniſchen und Böhmiſchen Geſandten bereits beſchwohrnen Caroliniſchen wahl-capitulation zum erſtenmahl verſehen, daß ein Römiſcher König, ehe und bevor derſelbe die capitulation perſönlich beſchworen, der regierung ſich nicht unterziehen wolle.

**** Eigentlich pfleget dieſes durch ein Churfürſtl. col-

berg die bevorſtehende Crönung notificiret und ihnen andeutet, daß ſie durch Deputirte die inſignia und kleinodien zu beſtimmter zeit zur ſtelle und an den ort, wo die Crönung geſchehen ſolle, liefern laſſen möchten. Sothane Reichs-kleinodien werden den geiſtlichen Churfürſten gegen reverſalien, daß dieſelben richtig wieder abgefolget werden ſollen, zugeſtellet. Dieſe Reichs-inſignia * und kleinodien ſind erſtlich die **crone** Caroli M. von purem golde 14 marck am gewicht haltend (iſt alſo eine heßliche fabel, daß die Römiſche crone von gold, die Longobardiſche von ſilber, und die Teutſche von eiſen ſey) faſt eine halbe elle hoch, oben zugemacht und darauf ein creutz ſtehend. ** Es iſt auch die crone ſelbſt mit edelgeſteinen und perlen nach damaliger art noch ziemlich gezieret, inwendig aber mit rothen ſammet gefüttert. Ferner **Kayſers Caroli M. ring und ſchwerdt**, welches letztere in einer ſilbern vergüldeten und mit perlen beſetzten ſcheide ſtecket, auch ſonſt von ziemlicher gröſſe iſt. Ingleichen der **güldene Reichs-ſcepter** und **güldene Reichs-apffel**, auf welchem letztern ein gülden creutz befindlich, die **knie-ſtieffeln** und **der rock Kayſers** Caroli M. mit perlen beſetzt, **ein mantel und wapen-rock**, ein ſo genannter **chor-lappe** ꝛc. ꝛc. welche ſtücke alle zuſammen zu Nürnberg verwahrlich aufbehalten werden. Zwar finden ſich dergleichen noch mehr zu Nürnberg, es werden aber ſelbige bey der Kayſerlichen Crönung nicht gebraucht. vid. Goldaſti Reichs-händel P. I. Theatr. Europ. ad an. 1658. Die von denen zu Acken auszuliefernde kleinodien aber beſtehen in einem mit edelgeſteinen verſetzten ſchächtlein, (worinnen des heiligen Stephani blut aufgehoben werden ſoll) in Caroli M. ſebel und nach uralter manier zubereiteten **gehencke**. und in dem heiligen **Evangelien buch** mit güldenen buchſtaben geſchrieben ꝛc.

§. 6. Wenn nun eine Crönung **vor der hand**, und die ſämtlichen Churfürſten von dem neu-erwehlten Kayſer, um dabey ihre hohe Reichs-ämter und officia zu verrichten invitirt und erbeten worden, ein weltlicher Churfürſt aber bey der Crönung nicht ſelbſt erſcheinen will, ſo ſchickt er ſeine Geſandten, *** welche an dem Crönungs-ort ihre entrée eben ſo ſolenn und prächtig, als bey einem wahl-tage, halten. Sind ſie an dem Crönungs-ort angekommen, ſo notificiren ſie ihre ankunfft des anweſenden Römiſchen Kayſers oder Königs ſeinem Ober-Cämmerer, und laſſen ihm ihre creditive einreichen, bringen auch ſonſt an alle anweſende Churfürſten ein creditiv mit, und laſſen ſolches, wenn auch ſchon ein Churfürſt in höchſter perſon nicht zugegen, dennoch deſſen Geſandten einliefern. Bey Leopoldi Crönungs-feſtin war dergleichen ſolenner einzug nicht nöthig, weil die Churfürſten und Churfürſtl. Geſandten nach vollbrachter wahl bis zu der Cronungs-ſolennität gegenwärtig geblieben. ****

§. 7. Haben nun die groſſen zubereitungen

legial-ſchreiben zu geſchehen, weil aber bey der letzten Crönung Ihrer jetzt-regierenden Kayſerl. Majeſtät dergleichen ſchreiben, wegen abweſenheit einiger Geſandſchafften nicht vollzogen werden konte, hat Chur-Maynz dergleichen vor ſich an das Dom-Capitul und die ſtädte Aachen und Nürnberg abgelaſſen, jedoch darinnen auf das noch nachzuſendende Churfürſtl. collegial-ſchreiben vertröſtet und ſich bezogen.

* Von dieſen Reichs-inſignien, deren urſprung, und beſchaffenheit kan man nachleſen, Hr. Ludwigs ſchöne Diſſert. de Norimberga inſignium tutelari, Hr. *Ebners* Deſcriptionem hiſtoricam globi Imperialis, *Obrecht.* de Clinodiis imperii, *Wagenſeil* de republica Norimbergenſi und *Zanthiers* Clenodiographiam S. R. I. item *Pfeffinger.* ad Vitriarium Tom. I. pag. 372, allwo er ziemlich ausführlich und hiſtoriſch davon handelt.

** Die eigentliche beſchreibung dieſer crone iſt beym *Wagenſeil* und Herrn von Ludewig ꝛc. II. zu leſen, ſolche auch daſelbſt im kupfer zu ſehen; wie man denn überhaupt wegen völliger und accuraterer nachricht von den Reichs-kleinodien auf dieſe und andere obangeführte ſcribenten verwieſen haben will.

*** Bey Caroli VI Crönung haben die abweſenden Churfürſten wie bey der wahl 2 und nach befinden 3 Geſandten gehabt, welche zwar alleſamt bey Kayſerl. Majeſtät nach der Crönung audientz und gleiches tractament empfangen, bey dem einzuge aber ſich nicht befunden, der Crönung ſelbſt auch wegen des irrigen platzes in der kirchen nur incognito beygewohnet. Und obwohl, wenn ein Churfurſt in perſon gegenwärtig iſt, ehedeſſen die frage aufgeworffen worden, ob ein Geſandter von demſelben zu admittiren ſey? So iſt doch bey der letzten Crönung nicht nur die Chur-Böhmiſche Geſandſchafft, ſondern auch bey dem einzuge die Chur-Pfältziſche, weil der Churfürſt am backen etwas unpäßlich ſich befanden, zugegen geweſen.

**** Bey der letzten wahl und Crönung Caroli VI hat kein Geſandter einen ſolennen einzug gehalten, ſind

ihre

ihre richtige veranſtaltung, und es erſcheinet endlich der Crönungs-tag, ſo werden an demſelben frühe die glocken zu verſchiedenen mahlen geläutet, die bürgerſchafft ſtellet ſich in gewehr, die compagnien zu pferde laſſen ihre trompeten und die zu fuß die trommel hören. Die letztern beſetzen (wenn nemlich die Crönung zu Franckfurth am Mayn vor ſich gehet) die ſtraſſen von dem Römer an bis in die St. Bartholomæi-kirche, und die ſtraſſe ſelbſt, auf welcher man die proceſſion verrichtet, wird mit bretern belegaet.

§. 8. Die anweſende weltliche Churfürſten reiten ſo dann (ihre ſuite aber muß zu fuſſe gehen) in ihrem Chur-habit, die Geſandten aber in ihren gewöhnlichen kleidungen nach dem Kayſerlichen pallaſt, verfügen ſich in die Kayſerliche antichambre, holen daſelbſt die haus-inſignia * ab, ſetzen ſich ſo dann wieder zu pferde, und reiten mit dem neuen Kayſer in ſolenner proceſſion nach der kirche. In dem erſten glied reitet Chur-Bayern mit dem Reichs-apffel in der mitten, Chur-Brandenburg mit dem Reichs-ſcepter zur rechten, und Chur-Pfaltz mit der Crone zur lincken. ** Auf ihnen folget im andern glied Chur-Sachſen allein, und zwar unmittelbar vor dem Kayſer und mit Kayſers Caroli M. ſchwerdt, wovon der Reichs-Erb-Marſchall die bloſſe ſcheide zu fuſſe trägt. Wobey noch zu gedencken, daß wenn in abweſenheit eines Churfürſten von Sachſen deſſen Vicarius die function verrichtet, ſodenn die übrigen anweſende Churfürſten ihre Hof-Marſchälle oder Groß-hofmeiſter vor ſich hergehen, und einen degen in der ſcheide tragen laſſen. Auf Chur-Sachſen folget der Kayſer ſelbſt zu pferde unter einem von 6 oder 8 Raths-Herren derjenigen ſtadt, wo die Crönung verrichtet wird, getragenen himmel. Hiernächſt der König von Böhmen oder der Böhmiſche Geſandte *** und der Erb-ſchencke, jedoch ohne inſignien, und letzlich die Kayſerin mit ihrem Hof-ſtaat. Hiernächſt lieget einem jedweden Churfürſten und Geſandten ob, ſeine bey ſich habende ſuite vorerſt aufzuzeichnen, und dem Erb-Marſchall, Grafen von Pappenheim, davon die ſpecification zu zuſenden, welcher ſelbige an eingang des chors abliefet und hernach das chor verſchleußt, nach deſſen erfolg dieſelben eingelaſſen und ſamt denen von dem Conſecratore verſchriebenen Biſchöffen und andern Geiſtlichen hinter der Churfürſten und der Geſandten ſtühle geſtellet werden.

§. 9 Wenn man in die kirche kömmt, ſo befinden ſich die 3 geiſtlichen Churfürſten mit ihren Suffraganeis und aſſiſtirenden-Prælaten in Hohen-Prieſterlichen oder Ertz-Biſchöfflichen habit gegenwärtig, und haben den Kayſerlichen

auch die Churfürſten in perſon gantz in der ſtille angekommen. Da auch der damalige Römiſche König von Aſchaffenburg aus ſeinen ſolennen einzug hielte, iſt ihm das gantze Churfürſtl. Collegium in perſon fahrend entgegen gezogen, da denn die Churfürſten in perſonen und die Principal-Geſandten bey einem von dem Rathe zu Franckfurth aufgeſchlagenen zelte abgeſtiegen, und unter demſelben bis zu des Königs ankunfft gewartet, bey deſſen annäherung ſie ſämmtlich auf die Königl. gegen dem zelte über ſtille haltende caroſſe zugegangen, und dem König, welcher ausſtieg, und mit dem hut in der hand am ſchlage ſtille ſtund, durch eine von Chur-Maynz geſchehene anrede, worauf der König geantwortet, bewillkommet.

* Die Reichs-inſignia werden abends zuvor durch die Aackiſchen und Nürnbergiſchen Deputirten in die kirche geſchaffe, und den geiſtlichen Churfürſten zugeſtellt. Alldieweiln aber bey der letzten Crönung ietzt regierender Kayſerl. Majeſtät die Königl. hauß-inſignia, bis auf die hauß-crone zu Wien vergeſſen worden waren, hat man ſich in die umſtände ſchicken, und die Reichs-inſignia in die Königl. antichambre bringen, auch von dannen abholen, und ſtatt der hauß-inſignien in proceſſion nach der kirche ſchaffen müſſen.

** Bey dem Crönungs-actu Caroli VI iſt Chur-Pfaltz mit dem Reichs-apffel in der mitte, der Chur-Brandenburgiſche Geſandte mit dem ſcepter auf der rechten, und Chur-Braunſchweig mit der crone zur lincken hand geritten.

*** Bey der letzten Crönung Caroli VI iſt es alſo gehalten worden: erſtlich ſind gegangen die 5 Herolde, als erſtlich der Oeſterreichiſche voran, ſo dann der Ungariſche und Böhmiſche in einer, und die 2 Kayſerl. in der dritten reihe. Hierauf ſind gefolget der Königl. Böhmiſche Geſandte in der mitte, der Chur-Sächſiſche zur rechten, der Chur-Braunſchweigiſche zur lincken, in einer reihe, ferner Chur-Pfaltz in der mitte mit dem Reichs-apffel, der Comt Brandenburgiſche Geſandte in abweſenheit des Erb-Cämmerers, Fürſtens von Hohenzollern, mit dem ſcepter zur rechten, und der Erb-Schatzmeiſter, Graf von Sintzendorff, mit der crone auf der lincken, ferner der Reichs-Erb-Marſchall Pappenheim mit Mauritii bloſſem ſchwerdt gantz alleine, und ſo denn immediate auf ihn Ihr. Kayſerl. Majeſt unter einem von 8 Burgemeiſtern und Raths-Herren getragenen himmel.

ihr

zur Crönung behörigen ornat schon in die kirche bringen und auf den altar niederlegen lassen. * In der procession in das chor nimmt Chur-Maynz und Trier, auch bisweilen Maynz und Cöln, den Kayser in die mitte, führen ihn bis zum altar, und setzen ihn in einen hierzu bereiteten und unter einem mit golde gestickten thron stehenden stuhl. Vor und neben dem Kayser stehen der Churfürsten Vicarii mit den Reichs-insignien, und der Erb-Marschall Graf von Pappenheim tritt mit dem blossen schwerdt recht gegen den neuen Kayser oder Römischen König über, und hält die spitze des schwerdts in der rechten hand über die achsel in die höhe. Wird aber ein Römischer König geerönet und ein Römischer Kayser ist noch am leben, auch bey der Crönung gegenwärtig, so sitzet derselbe bey dem hohen altar gantz alleine zur rechten auf einem prächtigen stuhl.

§. 10 Nach verrichtetem gebet und nach gehaltener Messe, welche der Consecrator Maynz oder Cöln oder deren Vicarii absingen (wobey die Protestirende Churfürsten oder deren Gesandten gegenwärtig bleiben oder sich absentiren können) ** auch einigen andern solennitäten, wird der neue Kayser in begleitung der Churfürsten von Chur-Cöln gefragt: Ob er bey dem wahren Catholischen glauben verbleiben, und nach demselben leben wolle? Ob er die Catholische und alle andere particular-kirchen der Catholischen religion als Advocatus mit aller macht beschützen wolle? Ob er das zerrüttete und in abfall gerathene Römische Reich wieder zu kräfften und aufnahme bringen, ob er die heilsame justiz administriren, und ein beschützer der wittwen, waysen und aller bedrängten seyn, auch ob er dem Römischen Pabst gebührenden respect erweisen wolle? Worauf er selbiges mit einem deutlichen volo und eyd-schwur: daß er vermittelst göttlicher hülffe und beystand, auch durch vorbitte aller gläubigen solches alles steif und fest halten wolle, so wahr ihm Gott und alle Heiligen helffen sollen, verspricht. Nach abgelegtem eyd fraget derjenige Churfürst, welcher die consecration und salbung zu verrichten hat, alle Churfürsten, Fürsten, Standes-personen und alle gegenwärtige, so laut er kan, ob sie einen solchen zu ihrem Kayser oder König haben wolten, und wenn, wie geschiehet, darauf ein dreymahliges fiat geruffen, wird so dann die einsegnung und salbung *** folgender gestalt vorgenommen, daß diejenigen Bischöffe, welche zur diœces desselben geistlichen Churfürsten, bey dem vor selbiges mal die salbung und einsegnung beruhet, gehören, dem Kayser die brust und rechten arm entblössen. Worauf der Churfürst als Ertz-Bischoff dem Kayser mit geweyheten öhl oben auf die scheitel creutzweiß, ingleichen zwischen den schulterblättern, auf den nacken, auf der brust, am rechten arm, zwischen der hand und elnbogen, und in der fläche der hand salbet, und hernach alle drey geistliche Churfürsten das öhl wieder abtrocknen.

§. 11. Wenn die salbung also geschehen, führen die gesamte Churfürsten den neuen Kayser in die sacristey, lassen ihn daselbst durch die Kayserl. Cammer-Herren und Cammer-Junckern den von Nürnberg gebrachten Kayserl. habit, mantel oder wappen-rock nebst den knie-stiefeln anlegen, und bringen ihn wieder in solenner procession vor den altar, woselbst ihm Caroli M. schwerdt in die hand gegeben, und wie bey Leopoldi Crönung geschehen, von Chur-Sachsen und Pfaltz in hoher person die scheide und gehänge umgürtet, hierauf von dem Kayser das schwerdt selbst in die scheide gestecket, von den consecrirenden Bischöffen aber ihm ein pretieuser ring angefüget, das scepter in die rechte, und der Reichs-opffel in die lincke hand gegeben, der Kayserliche mantel umgehangen, und endlich,

* Als Carolus VI gecrönet worden, ist der actus coronationis von Chur-Maynz und Chur-Trier mit assistenz des Bischoffs von Wienerisch Neustadt verrichtet worden.

** Das letztere mal, bey dem actu coronationis Caroli VI, sind die Protestirende Churfürstl. Gesandten gegenwärtig geblieben.

*** Es ist hiebey zu mercken, daß die unction und Crönung kein geistlicher Churfürst verrichten könne, er sey denn von dem Pabst confirmirt und infulirt, weil er solchen actum nicht als ein Churfürst, sondern als ein Ertz-Bischoff exerciret. Daher wie anno 1630 die Kayserin Eleonora gekrönet werden sollen, Chur-Maynz und Cöln aber vom Pabst noch nicht infuliret waren, Chur-Trier den inaugurations-actum verrichten müssen.

wie

wie heutiges tages geſchiehet, die crone von allen 3 geiſtlichen Churfürſten zugleich aufgeſetzet wird. conf. Dn. Schwed. P. ſpec. c. 2, n. 33. So fort und nach aufgeſetzter crone giebt der Kayſer die Reichs-kleinodien an die hinter ihm ſtehende Churfürſten oder deren Sub-officialen wieder zurück, und ſchweret (die finger auf das heilige Evangelien-buch legend, und indem ihm von Chur-Maynz der eyd vorgehalten wird) abermahls, daß er vor Gott und allen heiligen Engeln bezeugete, daß er die geſetze halten, die heilſame juſtitz adminiſtriren, des heiligen Römiſchen Reichs freyheit ſchützen und handhaben, dem Römiſchen Pabſt * allen gebührenden reſpect, und denen Geiſtlichen alle ehrerbietigkeit erweiſen, alle donationes, ſo den Geiſtlichen geſchehen, erhalten, und ſich mit Göttlicher hülffe tapffer u. w. d. g. m. bezeugen wolte.

§. 12. Wenn der vorhergehende actus verrichtet, wird abermahl Meſſe gehalten, und vom Kayſer, damit man öffentlich ſehen ſolle, daß er ſich zur Römiſch-Catholiſchen religion bekenne, unter einerley geſtalt communicirt, er darauf auf einen zu ſolchem ende prächtig zubereiteten thron geführet, und nahmens des gantzen Churfürſtlichen Collegii von Chur-Maynz der geſchehenen Crönung halber complimentiret. Sofort werden von dem Kayſer viele anweſende Cavaliers, die ſchon vorher dazu ernennet, zu Rittern geſchlagen, und der Kayſer ſelber zum Domherrn zu Aacken gemacht, welches geiſtlichen beneficii halber ** er noch à part ſchweren muß, da mitlerweile und währenden ſolchen ceremonien die ſtücken auf den wällen gelöſet werden. Wie denn auch ein Römiſcher Kayſer nach der Crönung Canonicus zu Cöln und Bamberg wird, auch vormahls, als die Päbſtliche Crönung noch gebräuchlich war, Canonicus zu St. Peter und St. Johann zu Rom worden.

§. 13. Die proceſſion aus der kirche geſchiehet auf folgende weiſe: Ihr. Kayſerl. Majeſtät wird der Kayſerliche habit bis auf den mantel und crone wieder abgenommen, und gehen ſodenn ſo wohl geiſtliche als weltliche Churfürſten und der gecrönte Kayſer zu fuß wiederum in proceſſion aus der kirche nach dem rathhaus. Erſtlich kömt Chur-Bayern mit dem Reichs-apffel, auf ihn folget Chur-Maynz, (welcher die Reichsinſiegel) und Chur-Cöln (welcher die Longobardiſchen ſiegel trägt) in der mitten geführet. Nach dieſen allen folget der König von Böhmen mit der crone auf dem haupt. Den gantzen train beſchlieſſen der auswärtigen Potentaten Geſandten, anweſende Reichs-Fürſten oder dero Abgeſandten.

§. 14. Nachdem nun der Kayſer mit geſamten Churfürſten oder deren Geſandten aufs rathhaus gekommen, verrichten die weltlichen Churfürſten noch ferner ihre erb-ämter, und zwar ſo nimmet Chur-Sachſen ſeinen mit lauter edelgeſteinen beſetzten Marſchalls-ſtab in die hand, und befiehlet den Kayſerl. oder Königl. Bedienten, die ſpeiſen aufzutragen, hernach begiebt er ſich von dem Römer (daferne die Crönung zu Franckfurth geſchehen) oder von einem andern ort, da das Kayſerliche groſſe banquet gehalten wird, und reitet in einem dem Kayſerl. zimmer gegen über geſchütteten hauffen haber, füllet damit ein ſilbern maaß, ſtreicht es mit einem ſilbern ſtab gleich, giebt das maaß ſeinem Vice-Reichs-Marſchall, ſtößt den ſilbernen ſtab in den hauffen haber, reitet davon, und kömmt hierauf entweder der Erb-Marſchall oder der Churfürſten Ober-Hof-Marſchall, und giebet den haber preiß, dem Reichs-Marſchall von Pappenheim aber fällt pferd, maaß und ſtreich-holtz zu. Mitler zeit Chur-Sachſen ſeine function alſo verrichtet, kömmt Chur-Bayern oder deſſen Vi-

* Zwar meinet Schwederus, es ſey dieſes nicht mehr gebräuchlich; allein Kayſer Joſephus hat annoch bey ſeiner Crönung promittiren müſſen, daß er dem Pabſt und der kirche reverenz erweiſen wolte ꝛc. vid. Wahl- und Crönungs-ſolennitäten Königs Joſephi p. 135. Und iſt ſolches nicht weniger bey letzterer Crönung Ihr. Kayſerl. Majeſtät Caroli VI geſchehen, da die von Chur-Maynz dem neo-electo in Lateiniſcher ſprache vorgehaltene formul unter andern alſo gelautet: Wollet ihr dem allerheiligſten Vater in Chriſto und Herrn, dem Römiſchen Pabſt, und der heiligen Römiſchen kirche geziemend gewärtig leben, und ehrerbietig folge leiſten? vid. *Fabri* Staats-cantzeley tom. 18 p. 611.

** Wegen dieſes canonicats zehlen die Herren Catholiquen den Kayſer mit unter die Clericos, vergönnen ihm auch die Communion unter beyderley geſtalt zu nehmen.

carius aus dem Römer (wenn die Crönung zu Franckfurth) ſetzet ſich unten an der ſtiege zu pferd, reitet vor die unten auf dem platz zubereitete küche, vor welcher ein tiſch, und auf demſelben eine ſchüſſel ſtehet, und in der ſchüſſel ein ſtück von dem gantz gebratenen und mit allerhand federwich geſpickten ochſen * lieget, nimmt ſolche ſchüſſel mit dem ſtück gebratens vor ſich auf das pferd, oder läſt ſie, wie bey der letzten Crönung geſchehen, durch Pagen neben her tragen, ſteigt, wenn er zum rath-haus kömmt, ab, und trägt als Ertz-Truchſes die ſchüſſel auf die zubereitete Kayſerliche oder Königl. tafel. Auf Chur-Bayern folget Chur-Pfaltz, ſetzet ſich vor dem Römer zu pferde, und wirfft die Crönungsmüntze aus. Worauf ſich die trompeten hören laſſen, und die ſpeiſen (wie bey Leopoldi Crönung geſchehen) durch 50 Grafen aufgetragen werden. Sofort ſtellet ſich der Ertz-Cämmerer der Churfürſt von Brandenburg, oder Erb-Cämmerer dar, hat ein gieß-becken unter dem arm, eine gieß-kanne in der hand, und die hand-quele über die achſel geſchlagen, gehet zum neuen Kayſer oder Römiſchen König, und præſentiret ihm vor und nach dem banquet das hand-waſſer; das gieß-becken und die gieß-kanne aber fällt dem Erb-Cämmerer anheim. Bekommen alſo allerſeits Erb-beamte die ſilbernen inſtrumente, welche die Churfürſten in verrichtung ihrer Ertz-ämter gebrauchet. Und weil der Ertz-Schatzmeiſter zur auswerffung der Crönungs-müntze kein ſilbern inſtrument von nöthen hat, ſo bekömmt der Erb-Schatzmeiſter, Graf von Sintzendorff, dafür zur ergötzlichkeit ſo viel von der Crönungsmüntze, als 12 marck ſilber austrägt. Belangend den König von Böhmen, ſo præſentiret derſelbe, als Ertz-Schencke, dem Kayſer einen becher voll wein mit waſſer vermiſcht. Alle dieſe der Ertz-beamten verrichtung hat zwar in der güldenen Bulle ihre vorgeſchriebene maße, doch wird es bisweilen etwas geändert, und muß man alſo die beſondern beſchreibungen der Kayſerlichen Crönung zur hand nehmen. **

§. 15. Während der zeit obbeſchriebene verrichtung der Ertz-ämter vor ſich gehet, ſtehen die Churfürſten bey der Kayſerlichen tafel, und endlich wenn die functiones alle vorbey, gehet der Kayſer zur tafel, um welche die drey geiſtlichen Churfürſten ſtehen, von denen Chur-Maynтz, oder auch, nach anderer bericht, der älteſte in der Ertz-Biſchöfflichen dignität, das gebet verrichten, bringen hierauf die Reichs-ſiegel getragen, welche an einem ſilbernen ſtabe hangen, legen dieſelbe auf die tafel und bekommen ſie ſofort von dem Kayſer wieder zurücke. Chur-Maynтz hänget das groſſe Reichs-inſiegel um den hals, und behält ſolches während banquet, nach demſelben aber reſtituiret er es dem Reichs-Vice-Cantzler, welchem über dieſes der ſilberne ſtab, womit das Reichs-ſiegel auf die Kayſerliche tafel geleget wird, anheim fällt. Nächſt der zubereiteten Kayſerlichen tafel aber ſind auch noch 7. (heutiges tages 8, auch in zukunfft 9) andere tafeln ſehr koſtbar mit ſilbernen buffets zubereitet, vier zur rechten und drey zur lincken, der Kayſerlichen tafel, welche letztere, inhalt der güldenen Bulle, 6 ſtuffen, nach heutiger gewohnheit aber drey ſtuffen oder fuß höher gemacht, als der Churfürſten ihre tafeln. An der erſten tafel zur rechten hand ſitzet erſtlich derjenige geiſtliche Churfürſt, welcher die Crönung verrichtet, an der andern der König von Böhmen, an der dritten und vierdten aber Chur-Sachſen und Brandenburg. Zur lincken hand ſitzet an der erſten tafel Chur-Maynтz oder Cöln, an der andern Chur-Bayern, und an der dritten Chur-Pfaltz. Des Churfürſten von Trier ſeine tafel iſt der Kayſerl. è diametro gegen über geſetzt. Bey der letzten Crönung Caroli VI aber hat derſelbe den platz des Churfürſten von Cöln gehabt. An einer ſolchen Churfürſtlichen tafel aber wird niemand als der Churfürſt ſelbſt, des Churfürſten Geſandter aber nicht

* Woher die gewohnheit mit dem gebratenen ochſen komme, iſt man verſchiedener meynung; die geneineſte gehet dahin, daß die vormaligen Römiſchen Generals, und hernach die Kayſer ſelbſt, wenn ſie ſieghafft von dem feind wieder zurück gekommen und triumph gehalten, einen ochſen geopffert, und rühre noch daher die heutige bratung eines gantzen ochſen bey der Römiſch-Kayſerlichen Crönung.

** Bey dem Crönungs-actu Caroli VI hat Chur-Pfaltz das Truchſes-amt verrichtet, und der Chur-Braunſchweigiſche Geſandte die müntze ausgeworffen. Ein mehrers kan in dem Diario der wahl- und Crönungs-ſolennitäten nachgeleſen werden.

admit-

admittiret. Zwar wird bey abweſenheit eines Churfürſten deſſen tafel gedeckt und beſetzt, als wenn er in hoher perſon zugegen wäre, es ſtehen auch des abweſenden Churfürſten Geſandten, Räthe und Bediente um die tafel herum, bis die Herren Churfürſten ſich geſetzt haben, da ſie denn vom Römer herunter gehen, und ihres gefallens anderswo ſpeiſen. Ein jeder Churfürſt muß ſein eigen ſilber-ſervice, tiſch-geräthe und geſchirr herbey bringen, und ſeine tafel damit beſtellen laſſen. Wenn die Römiſche Kayſerin zugegen, ſo ſoll ihr, vermöge der güldenen Bulle, eine beſondere tafel zubereitet werden; doch dieſes wird nicht allezeit obſerviret, und hat zum exempel Kayſers Matthiæ Gemahlin mit ihrem Gemahl an einer tafel geſpeiſet. Die übrige anweſende Reichs-Fürſten aber werden alle zuſammen an eine tafel geſetzet, und zwar ſo, daß ihre tafel eine ſtuffe niedriger, als der Churfürſten iſt. Wobey auch noch dieſer unterſcheid, daß die Churfürſten mit bedecktem haupt, die Reichs-Fürſten aber unbedeckt an ihrer tafel ſitzen. Nächſt dieſen tafeln werden gleichergeſtalt die Deputirte der ſtädte Nürnberg, Aacken, Cöln und Franckfurth am Mayn in einem beſondern neben-gemach an vier beſondern tafeln tractiret, weil dieſe ſtädte bey der Kayſerlichen Crönung insgemein etwas zu ſchaffen haben. Dieſes banquet währet ſo lange, als dem Kayſer zu ſitzen beliebet. Wenn es aber beſchloſſen und geendiget, begiebet er ſich in begleitung der ſämmtlichen Churfürſten in proceſſion mit den inſignien wie beym aufzuge wiederum nach ſeinem quartier, und hat damit die Crönung und banquet ſeine endſchafft.

## Das VI. Capitel.

## Von der macht und gewalt eines Römiſchen Kayſers im heiligen Reich. *

§. 1.

Als Carolus M. zur Kayſerl. würde gelangte, importirte ſolches die Ober-herrſchafft über den Biſchoff oder Pabſt zu Rom, über das Patrimonium Petri, und viele andere Italiäniſche Herrſchafften. Geſtalt denn auch die prætenſion ſolcher Ober-herrſchaft noch nicht gäntzlich erloſchen geachtet wird, als unten zu ſehen, auch ein Römiſcher Kayſer annoch würcklich über viele Italiäniſche Provintzien Ober- und Lehns-herr iſt, wovon jedoch hier die rede nicht, ſondern nur die frage von der Kayſerlichen macht und hoheit iſt, wie weit ſich ſelbige in Teutſchland erſtrecket.

§. 2. Und da iſt kein zweifel, daß die alten Kayſer, je weiter man zurück dencket, je abſoluter geherrſchet; weil aber Teutſchland heutiges tages ein Wahl-Reich; ſo iſt dahero die eigentliche macht des Ober-haupts ſehr limitiret, und die Kayſerl. gewalt in den wichtigſten dingen ſehr eingeſchrenckt. Hievon nun geben die Reichs-fundamental-geſetze und vornehmlich die

* Weil die alten Publiciſten die macht der alten Kayſer zu Rom ſtets für augen hatten, und ſich durch die einem Oberhaupt im Teutſchen Reiche annoch beygelegte benennung vom Römiſchen Kayſer zu dem irrthum verleiten lieſſen, daß alles, was die erſten Kayſer an gewalt gehabt, auch den heutigen zukäme; ſo iſt kein wunder, daß ihre lehren in dieſem ſtück nunmehr als untauglich verworffen werden, zumal da auch ihre philoſophiſche diſtinctiones de majeſtate & poteſtate, ejus ſummitate & plenitudine die ſache nur noch mehr verwirren. Wer alſo einen rechten begriff von dieſer materie zu haben bemühet iſt, der thut am beſten, daß er die alte ſcriptores, als *Goldaſtum* de Monarchia S. R I. *Reinkingium*, *Stamlerum* &c. fahren laſſe, und von den unnützen quæſtionen abſtrahire, als z. e. an ſalva maneat Imperatori majeſtas per capitulationem &c. dabey aber ſich die neuere LL. fundament. nebſt der obſervanz ſonderlich bekant mache, und die vernünfftigen Publiciſten unſerer zeit conſulire, als *Pufendorff.* Monzamb. c. 5 ibique *Thomaſ. Titium* Iur. Publ. l. 5 c. 3. *Cocrejum* I. P. c. 24 *Hornii* Ius Publ. c. 41. *Maſcov. Kemmerich, Moſer, Pfeffinger* ad Vitriar. und andere. Nur iſt dabey dieſe præcaution nöthig, daß man theils der neuen Publiciſten auch mit vieler behutſamkeit leſe, und ob auch ihre ſätze in den Reichs-geſetzen gegründet, zu examiniren nicht unterlaſſe, weil man ſonſten in das andere extremum, da man die Stände zu Souverainen macht, leichtlich verfallen kan.

den neu-erwählten Römiſchen Kayſern oder Königen vorgeſchriebene wahl-capitulationes faſt klare maße, und wollen einige daher ſchlieſſen: Ein Römiſcher Kayſer könne alles thun, was ihm in der capitulation und andern Reichsſatzungen, worauf ſich die capitulation beziehet, nicht ausdrücklich oder implicite benommen iſt, dahero dieſelben insgeſamt zur hand genommen und durchgeleſen werden müſſen. Lampad. l. 3. c. 2. §. 11. Wiewohl dieſe regel die Kayſerliche macht und gewalt noch nicht genugſam zu exhauriren oder anzudeuten ſcheinet, wenn nicht zugleich das herkommen, ſo die geſchichte voriger und itziger zeiten darreichen, zu hülffe genommen wird. conf. Dn. Schwed. in I. P. p. ſpec. ſect. 1. c. 4. Uberhaupt läufft alles dahinaus, daß die wichtigſten dinge und regalia die Kayſerliche Majeſtät nicht alleine, ſondern entweder mit zuziehung des gantzen Reichs, oder zum wenigſten in gewiſſen fällen und im nothfall mit conſens und vorwiſſen der Churfürſten (wieder welches letztere aber die übrigen Reichs-Fürſten und Stände hefftig ſprechen) verrichten kan, hingegen derſelben gewiſſe reſervate gelaſſen worden, welche Kayſerliche Majeſtät theils mit einiger reſtriction, theils aber abſolut nach ihrem willen, ſonder jemands einrede, zu exerciren befugt iſt. Da nun zwar die gewalt eines Römiſchen Kayſers alſo eingeſchrencket, iſt es doch deswegen nicht ſo zu verſtehen, ob wären Churfürſten und Stände gleichſam über den Kayſer, und dieſer dependirte von jener ihrem willen, ſondern es hat nur die meinung, daß Churfürſten, Fürſten und Stände, mit beybehaltung der Kayſerlichen hoheit, an der regiments-verfaſſung wegen ihres nöthigen conſenſus und beyſtimmung antheil haben.

§. 3. So viel nun die Kayſerl. vor-rechte in ſpecie anlanget, fällt hierbey gleich anfangs eine haupt-frage vor: Ob darunter die poteſtas proviſoria gehöre, dergeſtalt, daß ein Römiſcher Kayſer in den fällen, da er ſonſt nicht anders als mit conſens der Stände oder doch des Churfürſtl. Collegii, oder auch non niſi prævia cauſæ cognitione & deciſione judiciali verfahren kan, bey erheiſchender nothdurfft bis auf erlangten obervehnten conſens oder gerichtlichen austrag der ſache zu verhütung alles zu befahrenden ſchadens, nachtheil und unruhe im Reiche ex plenitudine poteſtatis, etwas interims weiſe oder proviſionaliter zu veranſtalten, fug und macht habe? Man trifft von dieſer wichtigen materie bey den Publiciſten faſt wenig, oder gar nichts an, in praxi Imperii aber äuſſert ſich deutlich genug, daß ſo wohl auf ſeiten der Kayſerlichen Majeſtät als auch der Stände man ſatiſam eingeſehen habe, wie weit hierinnen das fundament theils auf die Reichs-geſetze, theils auf den uſum und die obſervanz zu ſetzen ſeyn möchte. Denn da die Kayſerliche Majeſtät als des Reichs Oberhaupt durch die capitulationes ſich anheiſchig gemacht, des Reichs nutzen bey allen gelegenheiten zu ſuchen, und deſſen nachtheil abzuwenden: ſo ſcheinet darinnen zugleich die gewalt zu ſtecken, durch proviſional-verordnungen denjenigen ſchaden zu verhüten, welchen das geſamte Reich oder auch dieſer oder jener Stand binnen der zeit nehmen könte, da Kayſerliche Majeſtät eine ſache nach erforderung der Reichs-geſetze, ans Reich oder die Churfürſten zu bringen, und deren meynung darüber zu vernehmen beſchäfftiget ſind. Und gleichwie nach den bürgerlichen rechten einem jeden gemeinen Richter das officium proviſorium incumbirt, dergeſtalt daß demſelben hierinnen ſo genau kein ziel und maaß zu ſetzen, geſtalten denn Herr Ludolf in ſeinem jure Camerali hiervon gar expreſſiv ſchreibt, wenn er ſagt: Quemadmodum autem officium judicis pro ratione circumſtantiarum terminis adeo anguſtis conſtringi non poteſt, ut non aliis modis, proviſionaliter uti queat, quam qui hoc loco (nehmlich in der Cammer-gerichts-ordnung P. 2 Tit. 21.) præſcribuntur; ita præter poteſtatem ſequeſtrandi & inhibendi utrique parti, de quibus in textu (ordinationis Cameralis P. 2 T. 21) poterit etiam judex pro re nata providere, ut utraque pars æqualiter fruantur poſſeſſione ſine alterius turbatione: Alſo iſt nicht wohl abzuſehen, wie der Kayſerl. Majeſtät, als dem allerhöchſten Richter im Reiche, dergleichen poteſtas proviſoria in theſi abzuſprechen ſeyn möchte, bevorab da die diſpoſitio Iuris civilis in der obangeführten Cammer-gerichts-ordnung in favorem Kayſerl. Majeſtät deutlich genug wiederhohlet wird.

Nur

Nur iſt in hypotheſi die frage: wie weit deren grentzen ſich erſtrecken? worauf aber zu antworten, ein privatus billig bedencken trägt, ſo lange das geſamte Reich in dieſer wichtigen ſache ſich noch nicht ſattſam herausgelaſſen, dahero man auch von uns allhier nicht mehr zu erwarten, als daß wir anzeigen, was facti hierinnen iſt, und in den geſchichten von einem jedweden wahrgenommen werden kan. Dem zu folge mercken wir an,

1) wie ſich in vorigen zeiten geäuſert, daß die Kayſer ex proviſoria poteſtate ihrer ſchuldigkeit zu ſeyn erachtet, wenn ſie geſehen, daß nach ihrem tode dem Reiche wegen ermangelung eines Ober-haupts gefahr zuſtoſſen könne, bey den Churfürſten dahin anzutragen und ſelbige durch dienſame vorſtellungen zu bewegen, daß ſie bey lebzeiten eines Kayſers einen Römiſchen König erwehlen möchten.

2) Wenn fremder Potentaten Geſandten im Reiche umhergezogen und motus zu erregen geſucht, haben die Kayſer, wie mit König Heinrichs von Navarren Geſandten zu Kayſers Rudolphi II zeiten erfolgt, den Ständen die admiſſion derſelben zu verbiethen ſich befugt erachtet, immaſſen ſolches die bey oberwehntem caſu von Kayſer Rudolphen ins Reich emanirten mandata zur gnüge beſagen. Ja man hat zu anfang des ietzigen ſeculi ein exempel, daß Kayſerl. Majeſtät einem vornehmen Fürſten, als ſie deſſen engagement mit Franckreich entdeckt, ohnerachtet das Reich wieder dieſe Crone den krieg noch nicht declarirt gehabt, einen benachtbarten Churfürſten armata manu in der geſchwindigkeit über den halß geſchickt, und die in faveur Franckreichs angeworbenen trouppen zum theil aufheben laſſen.

3) Da auch einem Kayſer obliegt, darauf acht zu haben, daß dasjenige, was von dem geſamten Reiche geſchloſſen und in den Reichsgeſetzen heilſamlich verſehen iſt, von den Ständen in obacht genommen, und demſelben ſich gemäß bezeigt werde; ſo haben einige daraus gefolgert, daß die Kayſerl. Majeſtät in der Stände landen obſervateurs unter dem nahmen der Commiſſarien, Fiſcale oder wie ſie ſelbige zu intituliren belieben, zu halten macht habe, und die Stände ſelbige zu admittiren ſchuldig, auch nicht einmal per modum repreſſaliarum auszubiethen befugt wären, welches thema man aber denjenigen, welchen es zukömmt, weiter zu unterſuchen und zu beurtheilen überläſt. Ad Cæſaris Majeſtatem, ſchreibt Herr Ioh. Pet. Ludewig in ſeiner Diſſert. de Iure Poſtarum hæreditario, §. 10. pertinet, ut ſciat, quid in quibusque plagis & angulis Germaniæ agatur, & hoc eſt quod inter Reſervata Cæſaris merito queas referre. und §. 7 gebraucht er ſich der expreſſion: ut cuncta in oculis atque intuitu Cæſaris ſint in univerſo Imperio.

4) Daß ein Kayſer ohne des Reichs einwilligung keinen Reichs-krieg anfangen könne, iſt in den Reichs-geſetzen genugſam verſehen. Gleichwie aber die defenſio juris naturalis, und in dem IV art. der itzigen Kayſerl. wahl-capitulation nahmentlich excipirt iſt; alſo kan ein Kayſer krafft dieſer incumbenz bey erheiſchendem nothfall in eine von volck und munition entblößte Reichs- oder auch eines Standes veſtung, wenn er wahrnimmt, daß ein benachbarter Staat ſeine augen darauf richtet, und derſelben ſich zu bemächtigen ſuchet, in der geſchwindigkeit ſeine trouppen werffen, oder auch wie jüngſt in Italien und ſonſt mehrmals geſchehen, wider die feindlichen bedrohungen noch vor erfolgter declaration eines Reichs-krieges pro Imperio & nomine deſſelben, die nöthigen gegen-veranſtaltungen vorkehren.

5) Obwohl Kayſerliche Majeſtät vermöge dero capitulation mit den Reichs-feinden vor ſich und ohne zuziehung der Churfürſten und Stände keinen das Reich verbindenden frieden ſchlieſſen können; ſo hat doch Herr Bernhard Ludewig Mollenbeck zu Gieſſen, oder vielmehr Herr Frantz Chriſtoph von Menshengen in einer unter jenem an. 1716 gehaltenen diſſertation behaupten wollen, hierinnen auch auf die exemples von Nimwegen und Raſtadt ſich bezogen, daß die Kayſerl. Majeſtät aus Kayſerl. machtvollkommenheit ſ. poteſtate proviſoria bey ſich darbiethender guten gelegenheit vor ſich mit dem feinde die præliminaria reguliren, auch wohl gar abſchlieſſen und ſodenn erſt das verabredete den Ständen zur ratihabition vorlegen könne: es haben aber hierinnen Meuſchen de concurſu Statuum Imperii circa negotium pacis, Ien.

1718 und Reinbaben in ſeinem bedencken über die concurrentz der Fürſten zu den friedens-handlungen widerſprochen.

6) In caſu litigioſæ poſſeſſionis giebt die Cammer-Gerichts-ordnung Part. 2 T. 1 klare maße, daß ein Kayſer zu verhütung aller unruhe und gewaltthätigkeit, die zwiſchen mächtigen Ständen entſtehen können, proviſional-verordnung zu thun macht habe, immaſſen denn aus den geſchichten bekannt gnug iſt, daß die Kayſer nicht nur das land Hadeln ſequeſtrirt, ſondern auch bey der Jülichiſchen ſucceſſion den Partibus ſub commination banni auflage gethan, und die ergriffene poſſeſſion pro vitioſa declariret haben. Ob aber auch ein Kayſer die deciſionem judicialem einer controvers in dem fall, da derſelbe motus im Reiche daraus beſorgt, einer parthey auf deren anſuchen verſagen könne? ſolches iſt mehrmals in quæſtion gekommen.

7) Wie ſich in der noch währenden Mecklenburgiſchen ſtreitigkeit zwiſchen dem Hertzog und ſeinen Ständen die Kayſerl. poteſtas proviſoria ſehen laſſen, iſt bekannt, auch deswegen wohl zu mercken, weil occaſione dieſer controvers, dieſes thema ſtarck ventilirt worden. vid. das in dieſer ſache an. 1730 heraus gekommene Pro memoria und Gegen-information die Mecklenburgiſche adminiſtrations-ſache betreffend.

8) Wie Kayſerl. Majeſtät in der ſache wegen der Päbſtlichen conſtitution Unigenitus als advocatus eccleſiæ Romanæ in den Teutſchen Ertz- und Stifftern ihre poteſtatem proviſoriam angewendet und gebraucht, und was vor befugniß dieſelben hierzu haben, ſolches iſt aus einem in Herrn Lunigs ſelectis ſcriptis illuſtribus p. 117 befindlichen bedencken genugſam zu erſehen.

§. 4. So viel nun hiernächſt das recht geſetze zu geben anbetrifft, iſt kein zweiffel, daß Juſtinianus ſolches nach ſeinem willen und wohlgefallen gehabt. Daß aber der ſonſt berühmte Weſenbecius in ſeinen paratit. daher auf einen jetzigen Teutſchen Kayſer argumentiren will, können diejenigen, ſo des Teutſchen Staats nur in etwas kundig ſind, nicht begreiffen, allermaßen ſowohl aus den capitulationen, als inſonderheit aus dem Münſteriſchen friedens-ſchluß art. 8 Gaudeant &c. bekannt und am tage, daß univerſale geſetze im Römiſchen Reich zu machen nicht eines Kayſers werck alleine ſey, ſondern auf dem Reichs-tage mit zuziehung und conſens geſamter Churfürſten und Stände geſchehen müſſe, welches auch ſchon Ferdinandus II in Theatr. Europ. T. 2 p. 21 ſelber geſtehet. Ja die Reichs-abſchiede werden zum öfftern auch ſchon vor dem Münſteriſchen friedens-ſchluß Römiſch-Königl. Majeſtät und des heiligen Reichs ordnungen genennet. conf. Inſcriptio der Ordnung des regiments zu Augſpurg, de an. 1500. Nach ſolchem Münſteriſchen frieden aber geben vollends die vorhandene capitulationes klare maße. conf. Bœcler. N. I. L. 12 c. 1. Beyläuffig iſt noch zu gedencken, daß zu dem recht geſetze zu geben, die anordnung allgemeiner feſt-tage und die emendation des calenders gerechnet wird, wie man denn vor weniger zeit geſehen, daß der Julianiſche calender mit zuziehung geſamter Reichs-Stände auf dem Reichs-tage verbeſſert, und desfals mit den Römiſch-Catholiſchen einigkeit getroffen worden. Ob auch ein Kayſer befugt ſey, die bereits gemachten geſetze ohne zuthuung der Stände zu declariren u. auszulegen, zu extendiren, zu reſtringiren, zu abrogiren ꝛc. wird gleichergeſtalt und zwar nicht unbillig gezweifelt, als man in den monitis der Evangeliſchen Stände zu Leopoldi capit. art. 2 und in dieſer und Joſephi cap. art. 2 ſelbſt, ibi: des H. Reichs" Churfürſten, Fürſten und andern Ständen, wie" das des Reichs gelegenheit jederzeit erfodern wird," beſſern ꝛc." erſehen kan, adde art. 2 Capit. Caroli VI. conf. art 8 §. 2 Gaudeant. Inſtr. pac. In dem articulo VIII des Weſtphäliſchen friedens ſtehet gantz kar, daß die Stände bey den legibus interpretandis concurriren ſollen, iſt auch ſolches daher auſſer zweifel, weil hier de interpretatione authentica die rede, dieſe aber nach aller vernünfftigen Rechts-lehrer einſtimmung eine ſpecies legislationis iſt. Ja man hat ſchon vor dem Weſtphäliſchen frieden bey den höchſten Reichs-gerichten dafür gehalten, daß man in fällen, da ein geſetze gantz dunckel und zweydeutig, dergeſtalt, daß der ſenſus nicht wohl anders als per interpretationem authenticam zu erlangen, ſolches an die Kayſerl. Majeſtät und das geſamte Reich bringen müſſe, geſtalten denn, als ad. 1570 bey der Kayſerl. Cammer über den Reichs-abſchied de an. 1570 u. deſſen articul von arreſten dergleichen

gleichen zweifel vorfiele, dieſes höchſte gerichte an. 1577 einen weitläufftigen bericht bey der Chur-Mayntziſchen cantzley übergeben, in welchem es hiervon alſo heiſt: „Es hätten Cammer-Richter, „Præſidenten und Beyſitzer bey der conſtituti-„on vom arreſt de an. 70 allhier zu Speyer auf-„gericht, aus allerhand urſachen einiges bedencken, „und dahero abſonderlich, da von den Ständen „ſelbſt und andern partheyen durch ihre Advoca-„ten gleichfals ſtreit darüber erreget worden, für ei-„ne ſondere hohe nothdurfft erachtet, daß dieſelbige „zu einhelligen, gleichmäßigen und lautern ver-„ſtand etlicher maſſen weiters declariret und er-„klärt, fürnehmlich aber, wie es mit erkennung, „abſchlagung oder caſſirung der proceſſen desfals „gehalten werden ſoll, ausgemacht würde. Die-„weil denn hierunter, als bey einer neuen und ge-„neral-conſtitution allerhand bedenckens ſeyn „wolle, und ohne Sr. Kayſerl. Majeſt. und gemei-„ner Stände fernere declaration nicht wohl eine „richtige und beſtändige gleichmäßigkeit anzuſtel-„len, wollen ſich Cammer-Richter, Præſident und „Beyſitzer in aller gebühr und unterthänigkeit ge-„tröſten, man werde dieſer ſache zum förderlich-„ſten rath finden, und einen gewiſſen nothwendigen „ausſchlag geben, damit ſich jedermänniglich dar-„nach zu richten wiſſen möge.„ Da nun ſchon ein Römiſcher Kayſer vor ſich alleine geſetze zu geben zu erklären und aufzuheben, nicht berechtiget, ſo werden dennoch die geſetze und Reichs-abſchiede in ſeinem nahmen publicirt, und dabey ſolche worte gebraucht, daß derjenige, dem ſonſt die Reichs-verfaſſung nicht bekannt, ſchlieſſen ſolte, es könne Ihr. Kayſerl. Majeſtät aus vollkommener macht und gewalt geſetze machen. conf. Rec. Imp. de an. 1564 §. 13. „Und haben wir als Römiſcher Kayſer „gedachter unſerer Commiſſarien, der Churfür-„ſten, geordneter Fürſten und Stände, Räthe, Be-„fehlshaber und Bothſchafften, an ſtatt und von „wegen gemeiner Stände ſolche berathſchlagung, „vergleichung und beſchluß uns gnädiglich wohl-„gefallen, dieſelbigen approbiret, bekräfftiget, und „beſtatiget, und in dieſen als unſern und gemeinen „Stände abſchied ſtellen, ſetzen und in das Reich „Teutſcher nation gemeiniglich abkunden laſſen. R. „I. de an. 1571 §. 7. Haben wir daſſelbe als einen ge-„meinen Reichs-ſchluß aus Kayſ. autorität appro-biret, und durch dieſen als unſern und aller“ Stände abſchied jedermänniglich verkündigen“ und publiciren laſſen R. A. de anno 1654 §. 7.“ Setzen demnach, ordnen, wollen und gebieten“ = = hiemit ernſtlich und bey vermeidung deren in“ ermeldtem friedens-ſchluſſe beygefügter ſtraffen“ und poenen. R. A. de anno 1555 §. 43. Setzen,“ ordnen, wollen und gebieten, auch auf beſche-“ hene vergleichung von Römiſcher Kayſer- und“ Königlicher macht. R. A. de anno 1576 §. 72.“ Setzen und ordnen wir. Es iſt auch kein zweifel, daß ſolche formul vorzeiten die Kayſerl. gewalt und hoheit angedeutet. Gleichwohl iſt das wiederſpiel heuniges tages klar am tage, und kan alſo die nach der zeit geſchehene beybehaltung der gewöhnlichen formul der ſache nichts nehmen oder geben. Noch iſt hierbey nur zu gedencken, daß Kayſerliche Majeſtät die Reichs-ſchlüſſe der Stände des Reichs in ſeinem nahmen exequire. R. A. de anno 1564. §. 29. „Und wollen wir als“ Römiſcher Kayſer dieſe conſtitution exerciren,“ würcklich vollziehen, und die verbrecher zu den-“ ſelben ſtraffen unnachläßig anhalten.“ Die privilegia der Stände kan Kayſerliche Majeſtät dergeſtalt keinesweges erläutern und interpretiren, daß ſelbige wieder der andern Stände rechte und freyheiten lauffen. vid. R. A. de an. 1654 §. 113. Und ſtehet dieſem nächſt fünfftens. Wenn auch nun ſchon auf einem Reichs-tag ein Römiſcher Kayſer ſeine meynung abfaſſen und publiciren ließ; ſo iſt dennoch kein zweifel, daß ſolche Kayſerliche und von dem Reich nicht conſentirte verordnung in allen ſtücken vor kein eigentlich Reichs-geſetze zu achten, weil gleichwohl ein allgemein Reichs-geſetze durch vergleichung und vereinigung zwiſchen haupt und gliedern zu wege gebracht werden muß, und kein theil mit des andern unwillen und wiederſprechen nach ſeiner autorität ein Reichs-geſetze machen kan. conf. Boecler N. I. l. 12 c. 1. Burgoldenſ. ad inſtrum. pac. Hippol. a Lapide &c. Zwar heget desfals Reincking und andere eine gantz andere opinion, und wollen ſelbige aus dem R. A. de an. 1544 §. Als wir aber in der handlung“ verb. Da wir für uns ſelbſt und aus unſerer“ Kayſerl. macht und vollkommenheit ordnung“ darinnen vornehmen und geben würden, daß ſie“ ſolches

„ſolches geſchehen laſſen und dulden müſten, und „in denſelben uns als Römiſcher Kayſer keine „form oder maß zu ſetzen wüſten ꝛc. R. A. de an. „1555 §. und nachdem bey vergleichung ꝛc. behaupten. Es ſcheinen aber ſolche paſſagen die ſache nicht zu heben, dann auf dem Reichs-tage de an. 1544 die Römiſch-Catholiſche Stände ſich gar nicht erkläret haben, ſolche Kayſerl. ſetzung und ordnung vor ein Reichs-geſetze zu erkennen, ſondern nur daß ſie nicht verhindern könten, wenn Kayſerl. Majeſtät nach dero gefallen eine verordnung oder entſchlieſſung dem Reichs-abſchied inſeriren laſſen wolte, ja bey der unterſchrifft geben die Catholiſchen Reichs-Stände durch ihre proteſtation verb. „Auſſerhalb obgemeldter ar„ticul von religion, fried- und recht lautend, ſo „die Römiſch-Kayſerl. Majeſtät unſer allergna„digſter Herr aus Kayſerlicher macht und voll„kommenheit geſetzt, und bey den ſtraffen und „pönen in ihrem Kayſerl. land-frieden begriffen, „gebothen hat ꝛc. ihre meynung ſattſam zu verſtehen. Alſo iſt nicht weniger und ferner bekannt, wie das reſervatum eccleſiaſticum ſchnur ſtracks wieder der Proteſtanten willen dem Reichs-abſchied de an. 1555 von den Römiſch-Catholiſchen eingerücket worden, und wie jene ſolche clauſul niemals agnoſciren wollen, bis endlich die ſache in dem Münſteriſchen frieden abgethan. Hingegen iſt auch dieſes gewiß, daß die Reichs-Stände ohne einwilligung, approbation und zuthuung Kayſerl. Majeſtät kein Reichs-geſetze machen, und ein Reichs-gutachten vor dergleichen geſetze keinesweges angeſehen werden könne. Bœcler. alleg. l. Eitel Friedrich von Heerden in der grundveſte P. 2 c. 9. Wegen Kayſerl. Majeſtät deciſen, reſcripten und edicten, und ob ſolche allezeit die krafft eines geſetzes haben, iſt an. 1629 bey publicirung des berühmten Kayſerl. reſtitution-edicts hefftig geſtritten und ſolche krafft zum wenigſten in dem damaligen caſu von den Proteſtanten par tout verworffen und behauptet worden, daß die deciſion eines ſo wichtigen wercks Kayſerlicher Majeſtät alleine nicht zugeſtanden werden könte. In ſachen aber, worinnen Kayſerlicher Majeſtät gewalt nicht umſchrencket, gelten dero urtheile, reſcripta und edicta ohne zweifel ſo wohl als geſetze.

§. 5. In anſehung der beſtellung der gerichte und höchſten jurisdiction im Reiche iſt die frage, wie weit ſich hierinne die Kayſerliche macht erſtrecke? Zwar iſt an dem, daß die beſtellung des Reichs-Hofraths, des Reichs-Vice-Cantzlers, Præſidenten und Vice-Præſidenten, bis auf die Cantzley-perſonen, als welche juxta artic. 40 Capit. Ioſeph. &c. Chur-Maintz zu ſetzen hat, von Kayſerl. Majeſtät alleine dependirt, die Reichs-Cammer auch ohnerachtet die Stände in dieſer bey den deliberationen und votiren durch ihre præſentirten Aſſeſſores concurriren, (R. A. de an. 1654 §. 159. damit aber" auch unſern und des heiligen Reichs-Cammer-" gericht, als welches uns ſammt Churfürſten und" Ständen des Reichs repræſentiret") Dennoch ſo bald man daſelbſt in abfaſſung eines decreti oder urthels einig, ſolches im nahmen des Kayſers und unter deſſen ſiegel exequiret (Cammergerichts-ordnung P. 3 tit. 12 §. 5. Und ſo ſolche" citation und gerichts-brieff auch das Cammer-" gericht jetzt ermeldter maſſen erkannt, ſollen die-" ſelbige in der Kayſerl. Majeſtät nahmen und" titul auch unter Kayſerl. inſiegel ausgehen, conf." Gail. obſ. 14, n. 1.) mithin zwey hohe allgemeine Gerichte im Reich vorhanden, welche in des Kayſers nahmen recht ſprechen, und bey welchen die Reichs-Stände gegen und wieder einander in prima inſtantia verfahren, auch dahin von jedem Reich-Standes ausſpruch, wenn nicht ein oder der andere darwieder das jus de non appellando entweder gäntzlich, als die Churfürſten und einige andere Stände des Reichs, oder zum theil nach einer gewiſſen appellablen ſumme hat, appelliret werden kan. Es fällt aber hierbey eine anders ſehr wichtige frage vor: ob ein Römiſcher Kayſer in ſachen, wo es auf eines Standes ehr und leben ankomt, oder auch demſelben ein Fürſtenthum, Hertzogthum, Grafſchafft, ſo vom Reich zu lehn rühren, gantz und endlich aberkannt werden ſollen, vor ſich und ohne zuziehung der beyden Reichsgerichte, zu ſprechen macht habe? * welches denn nach anleitung des verglichenen Reichs-

* Es finden ſich pro und contra Doctores in zahlreicher menge, ſo von dieſer frage: ob nehmlich Kayſerl. Majeſtät die erkänntniß und der ausſpruch in ſtreitigkeiten des Reichs-fahn oder ſcepter-lehen beregi-

regiments zu Worms de an. 1521. mit ja zu beantworten: jedoch wird von denjenigen, welche das ſo genannte Fürſten-recht verfechten, hiebey ſtatuirt, daß ſolches in einigen fällen mit zuziehung der Fürſten als Parium curiæ geſchehen müſte. Dieſes Fürſten-recht aber ſoll ſich fundiren 1) in Friderici II an. 1236 gemachter conſtitution, allwo er ſich vernehmen läſſet, daß er in dergleichen ſachen ſelber richten wolle, auf die weiſe wie es von alten zeiten herkommen. 2) in Friderici III reſcript an Hertzog Heinrichen von Bayern, in welchem ſich die worte finden: „Iſt „unſere meynung nicht, daß ſolche ſachen in un„ſerm Cammer-gericht, das wir mit den perſo„nen, von Fürſten und um ſachen, die unſere und „des Reichs oberſte ehre, leib oder lehn nicht be„treffen, beſetzen, zwiſchen euch ſoll oder ſolte aus„getragen werden, ſondern allein vor unſere Ma„jeſt. und unſern und des Reichs Fürſten ꝛc. 3) in Sigismundi an das Concilium zu Baſel ergangenem reſcript in ſachen Hertzog Erichs zu Sachſen-Lauenburg und Marggraf Friedrichs zu Meiſſen der Chur-Sachſen wegen, worinnen er ausdrücklich vorgiebt: es gehöre dergleichen nicht vor das Concilium, ſondern käme auf ſein und der geſammten Reichs-Stände erkänntniß an, Lundorp. act. publ. l. 1 p. 11. 4) fundiren ſie ſich ferner in der von Ottone I an bis auf Carolum V continuirten obſervantz. 5) wird der ſchluß formirt, weil die groſſen Reichs-lehn von dem Kayſer und dem Reich zugleich dependirten, ſo müſten auch nothwendig die Pares curiæ dabey zu ſprechen haben. Andere aber wollen dieſes Fürſten-recht daher verwerffen, weil man 1) in keinem Reichs- und fundamental-geſetze das allergeringſte von demſelben vernehme. 2) auch ſo gar die Reichs-grund-geſetze das widerſpiel ſtatuirten. conf. Ordnung des regiments de an. 1521 §. 7. Ob auch ſachen fürfielen, Fürſtenthum," Grafſchafften ꝛc. belangend, ſo vom Reich zu" lehn rühren, und einem theil endlich und gäntzlich" abgeſprochen werden ſollen, derſelben erkänntniß wollen wir uns hierinnen auch vorbehalten" haben, doch ſonſt in andern ſachen dieſem unſern" Regiment und der Cammer-gerichts-ordnung de" an. 1555 P. 2. tit. 7 unabbrüchig. 3) würde in dem" Oßnabrückiſchen friedens-ſchluß Kayſerl. Majeſt. frey geſtellet, in wichtigen dingen und wo leichtlich unruhe im Reich entſtehen könte, die Stände zu rathe zu ziehen. Zu dem wieſen auch 4) die exempel Caroli V und Rudolphi II gantz ein anders. Worauf dennoch von den andern hinwiederum viel repliciret wird. ** Wer nun unter dieſen recht habe, ſolches wird ſich leichter zei-

treffend, alleine zukomme, ohne daß die zuziehung einiger Reichs-Stände dabey nöthig ſey, weitläufftig geſchrieben, wie ſolche bey dem Herrn *Schweder.* introd. ad Ius publ. ſ. 1 c. 9. §. 11. ſeqq. nebſt beyderſeitigen rationibus citiret zu leſen. Einige der neuern halten dafür, daß nach dem ſo genannten Fürſten-recht die zuziehung der Stände vor zeiten allerdings üblich geweſen; vid *Conring.* Diſp. de Iudiciis Germ und *Textor.* Diſp 1. ad R. I. de an. 1654. § 65. allein wie in den landen der Stände ſelbſt die zuziehung der Parium curiæ heutiges tages in abgang kommen, und die lehns-ſachen daſelbſt in dero lehns-cantzeleyen, oder andern dazu verordneten gerichten allein tractiret würden; alſo ſey es gleichergeſtalt hiemit ergangen, und die erkäntniß in dergleichen ſachen per conſenſum tacitum der Stände dem Reichs-Hofrath eintzig beygeleget worden. *Titius* ſpecim. Iur. Publ. l. 7. c. 1 §. 29 ſeqq. *Iac. Brunnem* I. P. diſp. 5. §. 14, wohin auch *Conring* l. c. zu gehen ſcheinet. Andere hingegen bleiben noch dabey, daß der Kayſer die Stände auch heutiges tages annoch mit zuzuziehen gehalten, und gründen ſich hauptſächlich in dem Inſtrum. Pac. art 5. & 20. & capitul. *Leopold.* art. 39. *Schwed.* d. l. *Monzamb.* c. 5. §. 15 ibique *Thomaſ.* woſelbſt der Herr von *Puffendorff* meinet: wenn gleich kein ander zeugniß vorhanden, ſo zeige doch die verfaſſung des gantzen Reichs, daß dem alleinigen arbitrio Kayſerl. Majeſtät eine entſcheidung von ſo groſſer wichtigkeit nicht ſicher überlaſſen werden könne. Mehr von dieſer frage beſiehe beym *Rhetio* Comment. Iur. feud. l. 1 t. 18. *Schilt.* I P. l. 4 t. 5 §. 4. *Itter.* de feud. Imp. c. 25 §. 10 *Hornio* Iur. feudal. c. 25 §. 5. welcher hiebey verſchiedenes leſenswürdiges deduciret, jedoch endlich ſein judicium darüber herauszulaſſen bedencklich hält. Ob übrigens nicht in ſachen Fürſtenthum ꝛc. betreffend, welche entweder vom Reich nicht zu lehn gehen, oder einem theil gäntzlich und endlich nicht abgeſprochen werden, der Kayſerlichen Cammer jurisdiction fundiret ſey? davon ſiehe Elect. Iur. Publ. tom. 4. princip. Die Kayſerl. Cammer ſuchet die affirmativam zu behaupten, hingegen der Kayſerl. hof die negativam. add. Meditat. ad Inſtr. Pac. art 2 §. 2. lit. d.

** Wer mehr hiervon zu leſen begehret, der conſulire *Conringium* Diſp. de Iudic. Imp. Germ. *Burgold.* de Inſtr. Pac. P. 2 d. 20 th. 3. welche beyde das Fürſtenrecht zu behaupten ſuchen, und dafür halten, daß

gen, wenn die aufgeworffene haupt-frage in ihre membra recht zergliedert wird. Denn wenn die rede von dem fall iſt, da ein Stand wider die Kayſerl. Majeſtät und das Reich dergeſtalt ſich vergangen, daß er in die acht erklärt, ſeiner würde, ehre und lande entſetzt, und vogelfrey gemacht, auch, wenn man ſeiner perſon habhafft wird, mit gefängniß oder am leben geſtrafft werden ſoll? So iſt in der neuen wahl-capitulation Caroli VI art. 20 ausgemacht, daß ein Kayſer ſolches vor ſich nicht thun könne, ſondern nach vollführter cognition an den Reichs-gerichten und geſtelleter defenſion an das geſamte Reich gelangen laſſen, und deſſen einwilligung darüber haben müſſe. Und wie eben dieſes ſowohl von der oberacht als bloſſen privation im obgemeldeten art. 20 Capit. Caroli verſehen: alſo iſt hierdurch deutlich ausgemacht, wie es in caſu feloniæ & privationis feudi mit Teutſchen Ständen gehalten werden ſoll. Wenn aber die frage iſt: wer alsdenn zu cognoſciren habe, wenn ein Teutſcher Stand ein delictum privatum begangen? da hat man wohl in den ältern zeiten exempel, daß in dergleichen fällen von den Kayſern alleine ohne adhibirung einiger Fürſten und Stände cognoſcirt, und die verbrecher beſtraft worden ſind, iſt auch nirgends in keinem Reichs-geſetze ſolche macht denſelben benommen, dahero ſie auch ſolche noch bis jetzo ſich und dem Reichs-Hofrath vindiciren, geſtalten denn nach dem anführen Hr. Struvs in ſynt. Iur. Publ. p. 1124 bekannt genug iſt, daß als vor einigen jahren ein junger Teutſcher Fürſt einen poſtillion entleibt, der Kayſerliche Reichs-Hofrath darinnen geſprochen, die Kayſerliche Majeſtät auch wieder die von des Königs in Preuſſen Majeſtät wider einen Reichs-Grafen von Rantzau formirte inquiſition proceſſiren laſſen und die cognition begehrt, gleichwie auch dieſes nach obgemeldten Hrn. Struvs anzeige, kundbar iſt, daß iezuweilen regierende Herren mit der Kayſerlichen Majeſtät wegen ſolcher verbrechen ſich abgefunden, und pro abolitione eine ſumme geldes erlegt oder eine gewiſſe anzahl volcks geſtellet haben. Daß zeit und umſtände abſonderlich bey mächtigen und groſſen Ständen dieſe cognition iezuweilen hindern und am ende gar entkräfften und fruchtloß machen, iſt eine fatalität, ſo in die quæſtionem juris nicht einſchlägt, auch geringen Richtern öffters begegnet. Wenn endlich die frage von dem fall iſt, da zwey partheyen über ein unmittelbares und Reichs-lehnbahres Fürſtenthum oder Grafſchafft ſtreiten, iſt kein zweifel, daß der Kayſerl. Reichs-Hofrath zu cognoſciren habe. Denn wenn man erwegt, daß in der angeführten Regiments-ordnung von anno 1521 §. 7 und in der Cammer-gerichts-ordnung de an. 1555 P. 2 tit. 7 den Kayſern in allen und jeden fällen, wo einem Fürſtenthümer oder Grafſchafften aberkannt werden ſollen, die cognition ohne alle ausnahme vorbehalten, ſothane Oberrichterliche gewalt auch in dem obangeführten 20ten art. der Capit. Caroli VI nur in caſu privationis ex capite delicti feudalis in ſo weit reſtringirt iſt, daß poſt cauſæ cognitionem das urthel erſt dem geſammten Reiche zur reviſion und einwilligung vorgelegt werden muß, mithin die Kayſerl. cognition nach dem canone: exceptio firmat regulam &c. in allen andern die aberkennung eines Fürſtenthums oder Grafſchafft betreffenden civil anſprüchen fundirt bleibet, allermaſſen denn auch der Weſtphäliſche friede nicht nur in conformität dieſer Reichs-verfaſſung in dem 5ten §. des 4ten articuls die gantze Fürſtenthümer betreffende Jülichiſche ſucceſſions-ſache zur erörterung lediglich an die Kayſerl. Majeſtät verweiſet, ſondern auch articulo VI §. 55 der Kayſerl. Majeſtät frey giebt, ob ſie zu wichtigen ſachen bevorab wenn tumultus im Reich daraus zu befahren, einige Chur- und Fürſten beyderley religion darzu ziehen wollen: ſo ſcheint wohl klar zu ſeyn, daß dieſe cognition der Kayſerl. Majeſtät und deren Reichs-Hofrath competire. Ferner iſt der Kayſer richter über die regalia der Stände, ſonderlich wenn die frage von deren mißbrauch wäre. In händeln zwiſchen den Reichs-Ständen und deren unterthanen ſind Kayſerl. Majeſtät ebenfals der rechtmäßige richter, jedoch, daß ſie auf bloſſe querelen der unterthanen nicht ſofort den proceß decerniren, ſondern vorerſt in der ſache bericht einzuziehen, und nach befinden dieſelben gantz und gar à limine judicii

man ohne begehung einer groſſen flatterie das Fürſten-recht für ein erdichtetes werck nicht ausruffen könne. adde. *Lehman.* Speieriſche Chronique l. 2 c. 9. *Limn.* l. P. l. 2 P. 1 c. 9.

ab-

ab- und zu ſchuldiger parition anzuweiſen haben. conf. Cap. Leopoldi & Ioſephi n. 3. in fin. & Capit. Caroli VI art. 19. Kraffi dieſes allerhöchſten Richter-amts verordnet, und ſetzet auch Kayſerliche Majeſtät die obrigkeitlichen perſonen im Reich (welches aber gar nicht von Reichs-Ständen zu verſtehen, als welche keine eigentliche magiſtratus genennet werden können) dergleichen vormahls die Aſſeſſores vom Reichs-regiment waren, heutiges tages aber die Reichs-Hofräthe ſind. * Gleichergeſtalt haben Kayſerliche Majeſtät in ſachen, die præcedentz und rang der Reichs-Stände betreffend, dero allerhöchſtes Richter-amt auszuüben und zu decidiren. R. A. zu Augſpurg de an. 1500 art. 51. „Wie die irrungen der ſeſſion §. 1 ibi: darauf zwiſchen den partheyen entſcheidung thun wollen. R. A. zu Regenſpurg de an. 1603 §. 66 der in dem Reich ibi: „erkennen und ausſprechen wollen. conf. Schwed. in I. P. ſpec. ſect. 1, c. 10 §. 13. Es gehen aber Kayſerl. Majeſtät in erledigung und zuerkennung ſolcher præcedentz ſehr behutſam, und wird man nicht viel exempel finden, daß darinnen rechtlich erkannt. Die ſtreitſachen, welche entweder unter den Churfürſten ſelbſt oder unter dieſen und andern Reichs-Ständen der zölle halber ſich hervor thun, haben Kayſerliche Majeſtät macht zu unterſuchen und zu entſcheiden. Capit. Leopoldi „art. 24 verb. Und wäre ſache, daß in ſolchen Fällen neuen zoll oder auffſatz halber, dadurch der „Churfürſten zoll geringert und geſchmälert werden möchte, die Churfürſten zu rechtlichen anſprüchen active oder paſſive geriethen, und alſo deren „darüber einfallender ſtreit-entſcheidung vor niemand als uns gehörig, ſollen ſolche rechtliche anſprüche vor uns ausgeführet und erlediget werden. Wenn aber zwiſchen dem Kayſer ſelber und einem Reichs-Stand, oder aber zwiſchen dem Kayſer und dem geſamten Reich ein ſtreit entſtehet, ſo iſt die hochwichtige frage: wer ſolchen zu entſcheiden macht habe? In der Capitul. Leopoldi art. 15, Ioſephi art. 14, und Caroli IV art. 21, ſteht, daß die Kayſerliche Majeſtät Churfürſten, Fürſten, Prälaten, Grafen, Herren und andere Stände des Reichs, ingleichen die ohnmittelbare Reichs-Ritterſchafft nicht ſelbſt weder durch ſich noch durch andere vergewältigen, ſondern die ſache vor die **ordentliche gerichte** zu verhör und gebührlichen rechten ſtellen und kommen laſſen wollen, welches einige dahin ausdeuten, daß, ſo ferne die frage von dem diſput des Kayſers mit einem Particulier-Stand des Reichs iſt, durch die worte **ordentlich gerichte** die bekannten austräge zu verſtehen. conf. Ord. Cam. P. 2 tit. 5. Rumelin. ad A. B. c. 5 p. 120. hätte aber der Kayſer mit dem geſammten Reiche ſtreit, halten ſie vor ungewiß, was durch die worte **ordentlich gerichte** gemeinet, weil in ſolchen fällen und wenn Kayſerliche Majeſtät wieder geſamte Stände des Reichs etwas zu ſchaffen und ſich zu beſchweren hätte, die Stände als beklagte zu conſideriren, und alſo das austrag-gericht nicht ſtatt haben könne. Gleichwohl ſind andere der meynung, daß ſodenn einige Miniſtri, welche ihrer eyde und pflichten vorher erlaſſen und ohne paſſion die ſachen unterſuchen ſollen, hierzu gebraucht werden könten. So ferne aber ein Römiſcher Kayſer von einem Stand des Reichs zu verklagen, ſoll ſolches in civil-ſachen bey Chur-Pfaltz (conf. A. B. c. 5 §. ult.) in lehnsſachen aber coram Paribus curiæ geſchehen können, (vid. Reinking in Regim. Sec. & Eccleſ. l. 1 cl. 4 c. 5 n. 11.) in fällen aber, und wenn die frage von überſchrittener capitulation iſt, könnte entweder das geſammte Churfürſtliche Collegium ** oder nach anderer meynung vielmehr das

* Bey conſtituirung des Reichs-Vice Cantzlers concurriret Chur-Maynz, vid. Capitul. Leopoldi art. 40. Die beſtellung der Cammeral-perſonen zu Wetzlar geſchicht bekannter maſſen vom Kayſer und geſamten Reich R. I. de an. 1654. Von andern Reichsämtern, und deren beſetzung, beſiehe *Limn.* ad. A. B. c. 27. und *Schwed* l. P. ſ. 1 c. 8. §. 3. ſeqq.

** Wie vor zeiten die Teutſchen Könige dem Concilio Procerum unterworffen geweſen, nachmahls aber ſolche autorität der Pabſt und die Churfürſten an ſich gezogen, davon iſt nachzuſehen *Lehman.* Speieriſche Chronique l. 5, und *Conring.* Diſſ. de Iud. Germ. §. 22 ſeqq. *Monzamb.* c. 5, §. 14. 15. Daß aber ſolche vera Regum judicia weder vordem geweſen, noch ietzo ſeyn, aſſerirt *Titius* ſpec. Iur Publ. l. 7. c. 1, §. 5. adde *Kulpis* ad *Monzamb.* c. 5 §. 14. Dieſes ſind meynungen und auslegungen der Publiciſten, worinnen ſie auch dieſe und jene ſtelle aus den Reichs-geſetzen ſamt einigen factis zur aſſiſtenz zu haben ſcheinen. Wenn man aber die ſache nach der praxi & obſervantia Imperii anſieht, und unter den fällen einen gemeinen unterſcheid macht, hat

gantze Reich darüber handeln und die ſache unterſuchen. Endlich iſt noch zu gedencken, daß wegen der Summariſchen proceſſe offtmals groſſer diſput geweſen, und ſich inſonderheit die Proteſtanten zu anfang des vorigen ſeculi zum höchſten beſchweret, daß man mit ihnen vornehmlich in achts-erklärungen allzu ſummariſch, ja gantz tumultuarie und faſt unerhörter ſachen verführe, und urgirten die achts-erklärung der Reichs-ſtadt Donawerth, des Churfürſten von der Pfaltz, Marckgraf Johann Georgs von Jägerndorff, Fürſt Chriſtians von Anhalt, Graf Friedrichs von Hohenloh und vieler anderer. Damit nun desfals aller mißbrauch und exceſs abgeſtellet werden möchte, ſo iſt am erſten in Ferdinandi III und dann in folgenden capitulationen, wie es damit zu halten, klare maße gegeben worden, daß nehmlich Ihr. Kayſerliche Majeſtät keinen Stand des Reichs ohne rechtmäßige und genugſame urſache, ingleichen unerhört, und ſonder vorwiſſen, rath und bewilligung des heil. Römiſchen Reichs Churfürſten, welche ſich des werck nicht theilhafftig gemachet, in die acht erklären wolle noch ſolle, ja wenn auch ſchon gnugſame urſachen vorhanden, und das verbrechen keiner unterſuchung von nöthen zu haben ſchiene, ſondern notoriſch und aller welt bekannt wäre, ſolte dennoch, wie gemeldt, die achts-erklärung ſonder der Churfürſten vorwiſſen und conſens nicht geſchehen, indem, wie Chur-Brandenburg auf dem Reichs-tag zu Regenſpurg, de an. 1623 ſich beſchweret, ſolchergeſtalt und wenn Kayſerl. Majeſtät einen Reichs-Stand abſolute nach ihrem gefallen proſcribiren könten, auf dieſe weiſe ein Churfürſt oder anderer Stand des Reichs weit deterioris conditionis ſeyn würde, als ein ſchlechter Pohlniſcher Edelmann, welcher nicht anders, als auf einem öffentlichen Reichs-tage proſcribiret werden könte, und der reſpect, welchen die Churfürſten in- und auſſerhalb des Reichs gehabt, würde dergeſtalt fallen, daß diejenigen, welche bisher den hut vor ſie abnehmen müſſen, ſolches ferner zu thun bedencken tragen würden. conf. Cap. Leopoldi art. 28. Ioſephi art. 27. Endlich haben es die übrigen Stände dahin gebracht, daß in dem 20ten articul der wahl-capitulation Caroli VI verſehen, daß keiner ohne des geſamten Reichs einwilligung in die acht erklärt werden ſoll können. Geſtalt denn auch nicht ohne, daß vor alten zeiten wieder keinen Reichs-Stand die Reichs-acht decernirt worden, da man nicht vorhero auf einem allgemeinem Reichstage darüber gerathſchlaget und mit conſens der Stände ein urthel gefället. Man wird auch kein exempel finden, daß ein Kayſer vor Caroli

der Schwaben-ſpiegel cap. 23. quoad criminalia gar recht, daß über des Königes leib und ehre niemand urtheil ſprechen könne: immaßen denn dieſes, wie *Grotius* in I. B. & P. II. 14, 6. gar wohl lehrt, ſein fundament in der natura Majeſtatis und dem jure publico univerſali aller völcker hat, und ſo lange behält, als in einem Reiche das gegentheil nicht mit deutlichen worten verſehen, und ein Regent per pactum ein anders eingegangen. Wenn ein Kayſer, als König in Böhmen oder Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, von jemand in rechtlichen anſpruch genommen wird, iſt kein zweifel, daß ſolches wie bey andern Ständen, vor den höchſten Reichs-gerichten geſchehen könne, obgleich dieſelben im nahmen eines Kayſers ſprechen, geſtalten der caſus mehr als einmahl da geweſen, der ſtylus auch, welchen Carolus V in dergleichen fällen geführt, bekannt genug iſt. Wenn aber ein Kayſer qua Kayſer einen Stand wieder die Reichs-geſetze beſchwert, oder ſonſt contra leges privatas zu viel gethan, und dieſer deshalber zu klagen ſich befugt erachtet, kan ſolches wohl nicht anders als per modum gravaminis bey den geſammten Ständen des Reichs geſchehen, welche denn hierinnen dem Kayſer vorſtellung zu thun pflegen. Was von dem Richter-amt eines Pfaltz-Grafens über den Kayſer geſagt und diſputirt wird, auch noch zu anfang des vorigen ſeculi occaſione der achts-erklärung Pfaltz-Graf Friedrichs controvertirt worden iſt, ſcheint mehr ein problema theoreticum zu ſeyn, als daß man einigen effect davon ſich zu verſprechen habe, bevorab da binnen etlichen hundert jahren von dieſem judicio Palatini in Cæſarem kein caſus anzutreffen, die grentzen deſſelben auch nicht gnugſam heraus geſetzt ſeyn. In lehns-ſachen aber ſcheinen die Pares curiæ allerdings einigen grund zu haben, geſtalten denn hierinnen nicht nur die Longobardiſchen in ſubſidium geltenden lehn-rechte j. II. f. 26 39. & Tit. 55, circa finem, und das Schwaben-recht c. 23 beytreten, ſondern auch Friderici II conſtitutio de Pace Conſtantiæ, ſo an dem lehn-rechte zu befinden, davon meldung thut, ſiehe *Itter.* de feudis Imperii p. 1058, allwo er zugleich des Herrn von Henniges meynung, der dieſe ſachen den Comitiis Imperii vindicirt, pro mero conſilio declarirt.

Vziti-

V zeiten und vor der achts-erklärung Iohannis Friderici vor ſich und ohne zuziehung der Stände einen Reichs-Fürſten in die acht erkläret. Ferner iſt hierbey die frage: Wenn ein mittelbarer Reichs-unterthan oder auch ein Reichs-Stand, welcher unter einem Fürſten lehn-güther beſitzet, entweder wegen beleidigter Kayſerlichen Majeſtät oder um eines andern groſſen verbrechens willen in die Reichs-acht verfällt und ſeine güther confiſciret werden, wem ſodenn die mittelbaren lehn-güther zufallen ſollen? Uber welche frage vormals, wie Ferdinandus II ſehr mächtig war, und ſehr weit um ſich griff, ſcharff diſputiret, die ſache aber endlich zu allererſt in Ferdinandi III, hernach in Ferdinandi IV, vornehmlich aber auch in Leopoldi, Ioſephi und Caroli capitulationibus art. 27, 26. und 20 ſolchergeſtalt debattirt worden, daß auf dem fall, wenn einer, ſo unter einem Reichs-Fürſten güther hätte, in die Reichs-acht erkläret würde, dieſelbigen güther keinesweges dem Kayſer, ſondern dem Landes-herrn, welcher mit dem jure fiſci belehnet, oder ſelbiges ſonſt beſtändig hergebracht, anheimfallen ſolten. Aus welchem fundament Chur-Brandenburg, als an. 1671 der Graf von Tettenbach wegen des laſters beleidigter Majeſtät zu Wien decolliret worden, die am Hartz gelegene Grafſchafft Reinſtein in beſitz genommen * conf. Peregrin. de jure fiſci l. 1 t. 2 n. 64. Klock. de ærario l. 2 c. 136 n. 18. Wie nun Kayſerl. Majeſtät eigenes gefallens keinen Reichs-Stand in die acht erklären darff, alſo kan ſie auch keinen Stand des Reichs, ohne der Churfürſten und anderer Stände rath und einwilligung, von ſitz und ſtimme aus den Reichs-tägen ausſchlieſſen. Capitul. „Leopoldi & Ioſephi art. 3 verb. ohne der Chur„fürſten, Fürſten und Stände vorhergehenden „rath und bewilligung keinen Reichs-Stand, der ſeſſionem & votum in den Reichs-Collegiis“ hergebracht hat, davon ſuspendiren und ausſchlieſſen, conf. Capit. Caroli IV art. 1. So“ iſt auch noch eine bekannte und zum theil ſchon oben berührte frage: ob ein Römiſcher Kayſer in ſeiner eigenen ſache könne Richter ſeyn? ** Worüber bey der achts-erklärung Churfürſt Friedrichs von der Pfaltz pro und contra diſputiret worden, und haben diejenigen, welche Friderici parthey gehalten, durchaus behaupten wollen, daß die wieder ihn von dem Kayſer in propria cauſa gefällete ſententz null und nichtig wäre, wovon man den ſo genannten Achts-ſpiegel weitläufftiger nachſehen kan. So viel iſt indeſſen gewiß, daß Kayſer Sigismundus in dieſem ſtück ſich nicht nur viel moderater erwieſen, ſondern auch durch ſeinen bey gelegenheit des wegen der Niederlande entſtandenen ſtreits, ertheilten ausſpruch, verbis: „Nun ſeynd wir mit andern der Chriſtenheit geſchäfften ſo ſehr und“ ſo trefflich beladen, daß wir zu ſolcher entſchei„dung nicht füglichen mögen zeit und weile haben,“ und auch daß wir des nicht wohl möchten aus„warten, und nemlich auch darum, daß uns das“ nicht gebühret, nachdem wir auch meynen recht zu“ denſelben Niederlanden zu haben, und in unſer ei„gen ſachen nicht richter geſeyen mögen„, der ſache ziemlicher maſſen den ausſchlag gegeben. vid. Ilter de feudis Imp. p. 1059. Nechſt dem allen ſind auch ſonſt Kayſerl. Majeſtät, inhalt der capitulationen, nicht berechtiget, der Stände und der unmittelbaren Reichs-Ritterſchafft unterthanen mit rechtlicher oder gütlichen tageleiſtung auſſerhalb Teutſcher nation, und von ihrem ordentlichen Richter zu dringen, zu erfordern oder vorzubeſcheiden, ſondern vielmehr gehalten, einen jeden bey ſeiner immedietät, privilegiis de non appellando (vid. Blum. in proc. cam. tit. 47) & de non evocando *** und bey der erſten

* Wiewohl das Durchl. haus Braunſchweig-Lüneburg gleichfals poſſeſſion ergriffen, und dero an die Grafſchafft Reinſtein habenden anſpruch bey der Kayſerlichen Cammer bisher proſequiret hat. *Puffendorff* de rebus geſtis Frid. Wilhelmi, l. 11. §. 46 vid. hievon ein mehrers in dieſem Tomo 4. theil. c 109. 10

** Conf. hiebey art. 21 Capit. Caroli VI und Capit. Ioſephi art. 14, und die Meditat. ad dict. Cap. Ioſephi cit. art.

*** Wegen dieſes privilegii de non evocandis ſubditis haben die Stände vielerley differenzien mit den Reichs-gerichten. Denn dieſe nehmen die klagen wieder der Stände Regierung an, und laden ſelbige, weil ſie ihre Herren repræſentiren, auch mehrentheils in deren nahmen ſchreiben, unmittelbar vor ſich, wie noch jüngſt bey dem Reichs-Cammer-gericht mit der Heſſen-Caſſeliſchen Regierung auf anruffen Chur-Maynz, wegen geklagter Treffurthiſcher eingriffe geſchehen; die Stände hingegen halten ihre

inſtantz zu laſſen, auch deswegen alle dagegen beſchehene contraventiones, reſcripta und mandata aufzuheben. conf. Cap. Leopoldi art. 18. Ioſephi art. 17 & Caroli VI art. 18. Inſonderheit wird das jus de non evocando ſehr urgirt, krafft deſſen weder der Kayſer noch jemand anders berechtiget, eines Reichs-Stands unterthan auſſer landes vor ein fremd gericht zu fodern, zu citiren und zu nöthigen. Welches recht aber doch nicht ferner ſtatt findet, wenn eines Reichs-Stands unterthan, in eines andern Reichs-Stands oder Kayſerl. Majeſtät erb-landen eine übelthat begangen, oder daſelbſt contrahiret, und angetroffen, oder wenn auch ein unterthan in eines andern Herrn lande grund-ſtücken beſitzt und in anſehen derſelben eine klage wieder ihn angeſtellet wird. In den capitulationen wird auch ob ſeiten des Kayſers verſprochen, daß niemand mit commiſſionen und mandaten beſchweret werden ſoll. conf. Cap. Leopoldi art. 18, Ioſephi art. 17 & Caroli VI. art. 18. Wie Ihr. Kayſerl. Majeſtät unſtreitig der allerhöchſte Richter im Reiche ſind, und, als oben gemeldet, der Kayſerliche Reichs-Hofrath und die Reichs-Cammer im nahmen des Kayſers ſprechen, und die urthel abfaſſen: alſo iſt hingegen gewiß, daß wenn entweder bey dem Reichs-Hofrath oder bey der Reichs-Cammer definitive geſprochen, auch die ſententz in der reſp. ſupplication und reviſion confirmiret worden, die parthey, welche gravirt zu ſeyn vermeinet, weiter keinen regreſs und keine appellation weder à male informato Imperatore ad melius informandum, noch ab Imperatore ad Imperatorem * & Status ſimul, noch von dem Kayſer an den Pabſt haben mag. Dannenhero wie im 15 ſeculo Hertzog Erich von Sachſen-Lauenburg an das Concilium zu Baſel appellirte, hat Kayſer Sigismundus auf einem Reichs-tag zu Ulm, die nullität ſothaner appellation in einem edict deducirt. Wolte ſich auch heutiges tages jemand unterſtehen, von dem Kayſer an den Pabſt oder Päbſtlichen Geſandten, (ſie mögen Legati à latere oder Nuntii ſeyn.) vid. Hermes in jure publ. c. 29 §. 6, zu appelliren, wird die provocation vor null und nichtig declarirt, und der appellant, vermöge der Cammer-gerichts-ordnung in 100 marck löthiges goldes ſtraffe condemnirt, als hiervon eine ſententz de an. 1512 den 20 Februar. publicirt worden, daß die beklagten ihre appellation "von einem urtheil an dieſem Cammer-gericht geſprochen, an Päbſtlicher Heiligkeit gethan, demſelben Cammer-gericht inſinuirt, alſo zur ſchmach, verach-tung und verletzung Kayſerl. Majeſtät und des heiligen Reichs oberſter jurisdiction fürgenommen, keinesweges geziemet, ſie auch derohalben die pön der rechten und andere merckliche buſſe und ſtrafe verwürcket haben, darinn wir ſie gefallen zu ſeyn erklären, und ſolche pön auf 100 marck löthiges gold in den Kayſerl. Reichs-

Regierungen vor ihre unterthanen, und wollen wieder ſelbige bey ſich geklagt wiſſen, dahero ſie ihnen auch die emlaſſung vor den Reichs-gerichten jezuweilen zu verbiethen, und ſelbige daſelbſt zu vertreten oder zu entſchuldigen pflegen. Wenn ein Reichs-Graf nebſt und über ſeiner Reichs-Grafſchafft in eines Chur- oder Fürſten territorio landſäßige güther hat und auf denſelben ſich befindet, laſſen die Reichs-gerichte demſelben die an ihn wegen ſeiner Reichs-güther ergehenden citationes durch die Cammer-gerichts-bothen ohne requiſition inſinuiren, welches die mit dem privilegio de non evocandis ſubditis verſehenen Stände nicht paſſiren laſſen wollen. Führen die Reichs-gerichte das principium, daß ihre jurisdiction in cauſis fiſcalibus immediate wieder alle und jede unterthanen der Reichs-Stände fundirt ſey, und beziehen ſich hierinnen auf den §. 9. part. 2. der Kayſerl. Cammer-gerichts-ordnung. Deme zu folge nun citiren ſie einen unterthanen eines Standes immediate, wenn derſelbe wieder einen Kayſerl. Standes-erhöhungs brieff, auf die darinnen geſetzte pön ſich vergangen, und derenthalben bey ihnen von dem fiſcal oder dem part verklaget wird, geſinnen auch an die Stände, daß ſie bey erfolgter confiſcation eines buchs die vorhandenen exemplaria nomine Imperatoris wegnehmen, und einſenden ſollen, die Stände hingegen, denen ſolches begegnet, haben jezuweilen opponirt, wasmaßen der 6te §. ermeldter Kayſerlicher Cammergerichts-ordnung per analogiam ziemliche klare maße gebe, daß die Kayſerl. immediat-jurisdiction nur alsdenn fundirt ſey, wenn die Landes-Herrſchafften in dergleichen ſachen dem kläger die juſtiz verſagen, oder mit ihren obrigkeitlichen amte ſich ſäumig erweiſen, immaßen denn auch ſolches die Reichs-Cammer nach dem zeugniß des Herrn *Ludolffs*, de Iure Camerali p. 55 bereits erkannt und angenommen habe.

* Jedoch iſt deswegen den Ständen der recurſus ad comitia nicht benommen, wovon an ſeinem orte gehandelt werden ſoll.

fiſcum

„fiſcum zu bezahlen mäßigen. * conf. Capit. Leopoldi art. 19, Joſephi, art. 18 verb. „Gleicher„geſtalt wollen wir, wenn es ſich etwan begäbe, „daß die cauſæ civiles von ihrem ordentlichen ge„richt im heiligen Reich ab- und auſſer daſſelbe ad „nuncios apoſtolicos und wohl gar ad curiam „Romanam gezogen würden, ſolches abſchaffen „und ernſtlich verbieten, auch unſern Kayſerlichen „Fiſcal &c. Als ferner an. 1622 Marggraf Georg Friedrich zu Brandenburg von dem unrecht informirten Kayſer an den Kayſer ſelbſt, um ſolchen beſſer zu informiren, appelliret, hat anno 1628 der Reichs-Hofrath, welcher ſich zu ſelbiger zeit zu Prag aufhielte, ein decret gemacht, daß Ihr. Kayſerl. Majeſtät die appellation à Cæſare male informato ad melius informandum als nichtiglich und ſtrafwürdiger weiſe eingewandt, erklären möchte, maſſen denn auch dieſelbe, als an ſich ſelbſten null und nichtig, von Kayſerl. macht caſſiret und aufgehoben worden. Und wie an. 1613 Landgraf Moritz von Heſſen von dem Kayſer an den Kayſer und die Reichs-Stände appelliret, ward ſolche appellation verworffen, auch als an. 1637 Chur-Cöln wegen Hagenburg von dem Kayſer an den Kayſer und die geſamten Churfürſten appelliret, wurde die appellation nicht alleine für unzuläßlich, ſondern auch der Notarius, welcher desfals das inſtrument verfertiget, ſeines amts verluſtig erkannt. Ubrigens müſſen wir bey dieſem punct nur noch gedencken, daß der Kayſer zu obſervirung der an. 1654 auf dem Reichs-tag verfertigten Reichs-Hofraths-ordnung und zu annehmung einiger Proteſtantiſchen Reichs-Hof-Räthe verbunden, hingegen Chur-Maynz zu deſſen viſitation berechtiget, und die Reichs-Hof-Raths-Cantzley ebenfals Chur-Maynz mit eydes-pflicht zugethan iſt. ** conf. Inſtr. pac. Cæſ. Suec. art. 5 v. 20 verb. Viſitatio Concilii Aulici &c. Capit. Leopoldi art. 41. Joſephi art. 40 & Caroli VI art. 25. Eric. Mauritius in tract. de judicio aulico theſ. 6 & 19.

§. 6. Anlangend das hohe recht, kriegsvolck zu werben, krieg zu führen, frieden zu ſchlieſſen, und alles und jedes, was dem juri belli anhängig, ſo hat es damit in anſehung des Kayſers in vorigen zeiten gantz andere beſchaffenheit gehabt, als heut zu tage, nachdem die capitulationes aufgekommen. *** Limnæus iſt der meynung, daß die kriegs- und friedens-ſachen vor die Reichs-täge gehöret, welches man einräumen kan, wenn es auf die zeiten nach dem Interregno reſtringiret und zurücke geſetzet wird, dahero man erſiehet, daß in der Conſtitution de pace publica oder von dem Königl. landfrieden tit. die Königl. Majeſtät ſoll keinen krieg anfangen (welche conſtitution anno 1495 promulgiret worden) Kayſer Maximilianus I verſpricht, daß er dergleichen wichtige dinge, als krieg führen und friede machen iſt, ohne zuthun und conſens des geſammten Reichs nicht vornehmen wolte. Und eben das war die urſache, daß, wie hernach Maximilianus I in das berühmte bündniß zu Camerich wieder die Venetianer trat, ſich die Reichs-Stände, daß es ſonder ihr vorwiſſen geſchehen, zum höchſten beſchwerten, auch der Kayſer ſelbſt bekennen muſte, daß er hierinnen der ſanction von dem Kö-

* Ein anderer, ſimilis tamen caſus, hat ſich bey dem Cammer-gericht anno 1698 zu Wetzlar begeben, da Waltherus Counoke ad manutenendam jurisdictionem temporalem ſive ſecularem contra Aloyſium Priolum Auditorem Rotæ Igar in die acht erkläret worden, wie hievon die acta unter der rubric. juſtitia declarationis in bannum factæ in camera imperiali &c zum druck befördert mit allen umſtänden geleſen werden können.

** Diß iſt nicht zu verſtehen, als wenn Præſes und Aſſeſſores in dieſem judicio Chur-Maynz ſchweren müſten, wie in ſolchem irrthum *Wehnerus*, *Michael Maulius* und andere geſtanden, ſondern es gehet nur auf die Secretarien, Protonotarien &c. welche an Chur-Maynz mit eydes pflicht verbunden; wiewohl dennoch auch der Reichs-Vice-Cantzler dem Churfürſten von Maynz ſchweren muß. *Uffenbach* de Iudic. Aul. c. 6 p. 29. Dn. ab *Andler*. Iurispr. l. 2 t. 1 p. 1 n. 29.

*** Ob wohl *Limnæus* ad Capitul. Caroli V p. 184 dieſer meynung iſt, daß auch vorzeiten die Kayſer bey anfahung eines Reichs-krieges der Stände conſens erfordert; ſo wiederſprechen doch demſelben andere, und ſtatuiren, daß zu Maximiliani I zeiten die Kayſer ſich hierzu verbindlich gemachet. vid. *Obrecht.* de Imperii Germanici ejusque Statuum fœder it. *Datt.* de pace publ. l. 3 c. 2, n. 179 Wie es heutiges tages damit beſchaffen, ſolches weiſet dieſer gantze §. 6 umſtändlich. Die letzte krieges-declaration des Reichs, und was dabey vorgegangen, iſt bey *Ant. Fabr.* in ſeiner Staats-cantzley tom. 7 des mehrern zu leſen.

nigl.

nigl. land-frieden entgegen gehandelt, anbey aber die entschuldigung machte, daß periculum in mora und alle hoffnung eines glücklichen successes und siegs auf der heimlichkeit und geschwindigkeit beruhet hätte, dahero der sachen zustand nicht leiden wollen, solche vorerst auf dem Reichs-tag zu proponiren und darüber consultiren zu lassen. Nach der hand, und wie man Maximiliani enckel und nachfolger, Carolo V, eine capitulation vorgeschrieben, haben die Churfürsten dabey gelegenheit genommen, sich zu bedingen, daß hinführo ein Römischer Kayser die kriegs- und friedens-sachen zum wenigsten mit ihnen communiciren und ohne sie in diesem stück nichts vornehmen solte: Worüber aber die andern Reichs-Stände einen streit, vornehmlich in dem Münsterischen friedens-schluß, moviret, gestalten insonderheit das Durchlauchtigste hauß Braunschweig und Lüneburg die sache so hefftig getrieben, daß endlich vermöge §. 8 des Münsterischen friedens-schlusses den übrigen Reichs-Ständen hierinnen nachgegeben und verwilliget worden, daß sie bey krieg- und friedens-sachen im heiligen Reich solten macht zu sprechen haben. Dem allen ohngeachtet aber haben die Churfürsten in den nachfolgenden capitulationen die ehemalige restriction wiederholet, solchergestalt, daß bey krieg- und friedens-sachen aller Stände, oder NB. zum wenigsten der Churfürsten meynung und consens darüber einzuholen sey. add. Leopoldi Capit. §. 13 und Iosephi eod. §. ibi: „Wir sollen und wollen auch uns dazu in zeit be„meldter regierung gegen den benachtbarten und „anstossenden Christlichen gewalten friedlich hal„ten, kein gezänck, fehde noch krieg in oder auſſer„halb des Reichs von desselben wegen * unter „keinerley vorwand, wie der auch sey, ohne der Churfürsten, Fürsten und Stände, oder zum we„nigsten derer sämmtlichen Churfürsten rath und„ einwilligung anfangen und vornehmen.“ Woraus es denn das ansehen gewinnet, als ob des hohen Churfürstl. Collegii meynung dahin gehen möchte, daß Kayserl. Majestät, wenn die sache verzug leidet, nach inhalt des instrumenti pacis des gantzen Reichs meynung und gutbefinden, zu vernehmen habe, falls aber der zeiten und sachen umstände nicht zuliessen, die ausschreibung eines allgemeinen Reichs-tags abzuwarten, sondern des heiligen Reichs wohlfarth auf einer schleunigen resolution beruhete, gnug seyn solte, wenn Kayserliche Majestät den Churfürsten hiervon part gäbe, und ohne sie nichts anfienge. ** Wiewohl doch die übrigen Reichs-Stände in ihren erinnerungen bey Leopoldi capitulation mit dieser limitation nicht zufrieden gewesen, auch der bekannte und dem Durchlauchtigsten Churfürstl. Collegio so gehäßige Hippolitus à Lapide von solcher restriction sehr ungleich judiciret, und selbige vor eine unterdrückung des vaterlandes, und daß die Churfürsten dadurch etwas an sich gezogen, welches von rechtswegen den gesammten Reichs-Ständen zugehörig, ausruffet. Wir machen uns zwar dieses disputs nicht theilhafftig, können aber anzuführen nicht unterlassen, wie einige Publicisten dennoch selbige restriction dem Reich vor nützlich halten, wenn man dessen innerliche constitution und beschaffenheit consideriren und dabey erwegen wolle, daß die ergreiffung einer gelegenheit und geschwinde resolution offt in einem monat mehr gutes nach sich ziehen kan, als bisweilen sonst in etlichen jahren auszurichten und zu redressiren. Überdem liegt am tage, daß die Churfürsten seit Caroli V ca-

* In dem art. 4 Capitul. perpet. heisset es: so wohl von desselben, als seines hauses wegen ꝛc. Und ob gleich Fürsten und Stände ad Capit. Leopold. dieses moniti inferirung gesuchet; so ist doch selbiges dero zeit so wenig, als bey der Capitul. Caroli VI art. 4 attendiret worden. Inzwischen ist in ietzt besagter Capit. aus dem art. 4 Capitul. perpetuæ hiebey annoch folgendes hinzugethan worden: „Dergleichen Reichs-kriege sodann nach inhalt der Reichs„constitution, der Execut. ordnung und des Instru„ment. Pacis geführet, auch die Generalität samt „denen von uns und dem Reiche, in gleicher anzahl beyder Religionen bestellten Kriegs-Raths-Direc„ctorn und Räthen so wohl, als das gantze krieges„heer in unsre und des Reichs pflichten genommen„ werden sollen, wie solches alles die auf solche„ Reichs-kriegs-fälle ergangene Reichs-schlüsse erfor„dern. ꝛc.“

** Wiewohl dieses dergestalt erkläret wird, meinen doch andere, weil die in Capit. Ferdinand. art. 11 befindliche limitation: in sachen da in dem verzug gefahr stünde ꝛc. in den letzten Capitul. ausgelassen, sey generaliter consensus Electorum gnug ꝛc. welches ich aber aus dieser ration nicht finden kan.

pitu-

pirulation ſich ſolcher reſtriction ſonder iemands eintrag oder wiederrede bedienet, bis allererſt in den Münſteriſchen friedens-handlungen desfals quæſtion moviret worden. Wie nun zwar Kayſerliche Majeſtät einen öffentlichen Reichs-krieg ohne geſamter Stände oder zum wenigſten im fall der noth der Churfürſten wiſſen und bewilligung keinesweges anfangen, führen und fortſetzen kan (daher dann und wie man Kayſerlicher ſeite anno 1655 der Cron Pohlen einen groſſen ſuccurs wider die Schweden zuſchickte, und ſelbiger den titul einer Reichs-armee beylegte, Chur-Maynz im nahmen des Reichs wieder ſolche angemaßte titulatur ſo heftig proteſtiret, daß man Kayſerlicher ſeite ſelbige fahren laſſen müſſen) alſo ſtehet hingegen derſelben ſonder iemands begrüſſung oder einwilligung frey, wenn er als Kayſer und von des Reichs wegen (nicht aber in anſehung des Königreichs Ungarn) unvermuthlich angefallen würde, zu ſchleuniger defenſion anſtalt zu machen, und desfals etwas vorzunehmen, auch ſo gar hierzu fremde hülffe zu gebrauchen. * Auf welchen fall iedoch in fin. articuli 13 in Leopoldi und Joſephi capitulationen verſehen iſt, „daß währenden ſolchen defen„ſiv-krieg der Kayſer nicht fug und macht haben „ſolte (als ſonſten in dem Teutſchen 30 jährigen „krieg vielfältig geſchehen war,) neue feſtungen „in derer Stände landen anzulegen, noch die ver„fallene aufs neue zu fortificiren, noch auch mit „der einquartirung ihnen die geringſte ungelegen„heit zuzufügen. ** Erfordert es nun die noth-durfft, daß ferner Ihr. Kayſerl. Majeſtät zur defenſion des Reichs kriegs-völcker werben laſſen muß, ſo iſt der Kayſer doch nicht berechtiget, ſolches ohne der Churfürſten conſens vorzunehmen, oder die geworbene trouppen ohne deren vorwiſſen und bewilligung auſſerhalb des Reichs zu führen. conf. Capit. Leopoldi & Joſephi art. 16 & 15 & Caroli VI art. 4 Daferne auch Kayſerl. Majeſtät entweder im Reich oder in den eigenthümlichen und erblichen ländern einer auswärtigen Puiſſance kriegs-völcker zu werben vergönnen, ſollen die Reichs-Stände durch deren verſammlung, durchmarch und einquartirung ꝛc. im geringſten nicht beſchweret werden. Dict. Capit. Leopoldi & Joſephi, nec non Caroli VI c. l. Uberhaupt wird ſonſt auf ſolchen fall, und wenn einem auswärtigen König oder Printzen zu dienſt kriegs-leute im heiligen Römiſchen Reich geworben werden ſollen, nach inhalt des Reichs-abſchieds de anno 1570 §. Dieweil dann ꝛc. und §. die Oberſten ꝛc. erfordert, daß 1) darein der Kayſer conſentire, 2) der auswärtige Potentat aufzeichnen laſſe, wie viel volck geworben werden ſoll, 3) die Oberſten und Capitains, welche die trouppen werben ſollen, anzeige, 4) durch einen Reichs-Stand garantiren laſſe, die neu-geworbene volcker wieder das Reich nicht zu gebrauchen, und 5) bey deren durchführung den Reichs-Ständen nicht beſchwerlich und ſchädlich falle, ſondern 6) auf eigene koſten und 7) nicht mittelſt ſtarcken, ſondern zertheilten trouppen der Reichs-Stände territoria berühre. conf. Leopoldi Capit. art. 10, Joſephi art. 15 & Caroli VI art. 4. Weil nun aber zu dem recht krieg zu führen auch die beſtallung der Officirer gehörig, ſo iſt in dem Reichs-abſchied de an. 1598 §. 9 verſehen: Demnach uns von ihnen“ (Churfürſten, Fürſten und Ständen) die dire-“ ction und beſtellung dergeſtalt heimvertrauet,“ daß wir die Oberſten, ſo viel deren vonnöthen,“ welche in dem Reich geſeſſen, und hierzu gnug-“ ſam qualificiret und geſchickt, ordnen und an-“ nehmen ꝛc. und §. 10 Derowegen der Stände“ Räthe, Bothſchaffter und Geſandten ſich zweyer“ inſtructionen verglichen, auf welche dieſelbe zu“ beſtellen und anzunehmen ſeyn ſolten, die wir erſe-“ hen und uns gnädig gefallen laſſen, conf. Relatio“ Deputatorum apud Hagemeyer de comitiis“ p. 63 verb. Zu was ende die proviſional Reichs-“ verfaſſung angeſehen, und welchergeſtalt dieſelbe“

* Jedoch iſt hiebey art. 4 Capit. Caroli VI annoch dieſe clauſul hinein gerücket worden: Aller dem Reich unnachtheiliger hülffe ꝛc. gleichwie ſolches das Fürſtl. Collegium ehedem ad Capitul. perpet. bereits moniret gehabt.

** Es wird aber dieſes öffters nicht eben ſo gar genau genommen, und den hierüber querulirenden Ständen zur antwort gegeben: daß es die gegenwärtige noth des Reichs nicht anders zulieſſe. Ratione der veſtungen und deren anlegung findet ſich hiebey in Capit. Caroli VI art. 6 annoch dieſer zuſatz; „inmaſſen dieſes allein die Landes-Herren nach den“ Reichs-ſatzungen in ihren territoriis zu thun befugt“ ſeyn.“

„vermöge Ihr. Kayſerl. Majeſtät und Churfür„ſten und Stände über ſolche in 30000 mann be„ſtehende armee zu Generalen erkieſet. Es ſoll aber diejenige armee, welche zu der defenſion des Reichs geworben, ohne der Churfürſten und Stände vorwiſſen und bewilligung auſſerhalb des Reichs nicht geführet, ſondern zu deſſelben defenſion und rettung der bedrängten Stände gebrauchet und angewendet werden. Capitulatio Leopoldi art. 16, Ioſephi art. 15 & Caroli VI art. 4. Wie denn auch Kayſerl. Majeſtät nicht frey gelaſſen, fremden völckern quartier oder einen durchmarſch im Reich zu verſtatten. d. Capit. art. 13. Daß aber hingegen einem Römiſchen Kayſer frey ſtehet, in anſehung derjenigen länder, welche er als zum Reich nicht gehörig beſitzet, mit auswärtigen Puiſſancen krieg zu führen, iſt ſo gar nicht in zweiffel zu ziehen, als man vielmehr das exempel Caroli V (als welcher, wie bekannt, zugleich König von Spanien und Neapolis war) mit König Franciſco in Franckreich hat, und eben dergleichen heutiges tages von dem Königreich Ungarn zu ſtatuiren, zu welchen kriegen die Reichs-Stände zu contribuiren zwar nicht eben ſchuldig ſind, ſolches aber dennoch wegen der gefahr, welche aus einem übeln ablauf und ausgang eines kriegs gegen die Türcken dem Reiche am ende zuſtoſſen könte, zu bewilligen pflegen. Was endlich Kayſerl. Majeſtät Leopoldi glorwürdigſten andenckens in dero capitulation wegen des damahls zwiſchen Franckreich und Spanien, ingleichen zwiſchen Schweden und Pohlen ſchwebenden kriegs, und zwar ſo viel Franckreich und Spanien betroffen, verſprechen müſſen, ſich in ſolche händel auch ſo gar vor ſein particulier und ſeines eigenen hauſes wegen nicht zu miſchen, und ferner in regard Schweden und Pohlen dahin zu ſehen, daß die Schwediſche und Pohlniſche friedens-handlung unverlängt befördert und zu einem völligen ſchluß beſchleuniget werden möchte, wovon man in Leopoldi Cap. art. 14 ausführlich ſehen kan, ſolches iſt ein gantz beſonder werck, und wegen damahliger conjunctur und lauff der zeit, damit nemlich das geliebte vaterland Teutſcher nation in neue ungelegenheit nicht etwa eingeflochten werden möchte, zu inſeriren vor hochnöthig befunden, hingegen der übrigen Fürſten und Stände erinnerung: „daß nemlich der künfftige Römiſche Kayſer ohne der Stände“ conſens weder von des Reichs noch ſeines hau„ſes wegen einen krieg anfange noch einem an„dern denſelben anzufangen geſtatte. (conf.“ Spreng. Inſt. Iur. Publ p. 154. ſeqq.) nicht attendirt worden. * welche reſtriction die übrigen Reichs-Stände ohne zweiffel deswegen herbey gebracht, damit nicht durch gelegenheit eines die Kayſerlichen erb-lande angehenden kriegs ſich derſelbe in das angrentzende Römiſche Reich ſchlinge, und ſelbiges in gefahr und ſchaden ſetze. Ob aber ein Römiſcher Kayſer ſich in der Reichs-Stände veſtungen das jus aperturæ ordentlicher weiſe zuſchreiben könne, wird daher in zweiffel gezogen, weil ſolchergeſtalt die Stände des heiligen Reichs ihrer ſo herrlichen Reichsfreyheit wenig verſichert ſeyn könten: conf. Tabor. de metat. & epidem. Capit. Leopoldi & Ioſephi art. 13. Geſtalten denn aus eben dieſem fundamente währenden Teutſchen krieg der damahlige Graf von Hanau, als Kayſer Ferdinandus II denſelben obligiren wolte, Kayſerliche völcker in die feſtung Hanau einzunehmen, und die öffters vorſtellung thun ließ: „Es wäre Ihr. Kayſerl. Majeſtät befehl, daß er“ von dem Kayſerlichen kriegs-volck eine leidliche“ garniſon einnehmen, und Ihr. Majeſtät als“ ſeinem Kayſer und Herrn zu ehren und wohl“ gefallen, auch zu ſein und der ſeinigen beſten“ die feſtung, wie er ſolches innhalts des Reichs“ abſchieds ohne diß ſchuldig wäre, eröffnen und“ Ihr. Kayſerlichen Majeſtät dieſelbe vertrauen“ ſolte ꝛc. zu einnehmung der Kayſerlichen trouppen ſich nicht verſtehen wollen. ** conf. Theatr. Europ. Ob nun wohl ſolchergeſtalt einem Römiſchen Kayſer das jus aperturæ und

* Conf. *Burgold* P. 3. Diſc. 7. m. 1. fin. Es ſind alſo die worte ſo geblieben: „ daß er keinen krieg in „oder auſſerhalb Reichs von deſſelben wegen anfa„hen wolle.

** Ferdinandus II prætendirte ſolches anno 1623 in allen ſtädten des Reichs zu haben, und für ihm Carolus V, hat aber ſolches nicht erlangen können. vid. *Sleidan.* de ſtatu relig. & *Theatr. Eur.* adde *Vitriar.* L. P. I. 3. t. 19. §. 119. ſeqq. ibique *Pfeffing.*

recht

recht der einqvartierung in der Reichs-Stände landen ſo ſchlechterdings nicht zukommt, ſo iſt doch eine andere frage: ob nicht im fall der noth ein Reichs-Stand ſchuldig ſey, Kayſerliche oder auch andere Reichs-trouppen in ſeine feſtung einzunehmen? worauf denn geantwortet wird, daß, wenn ein Reichs-Stand ſelber von der macht ſeine feſtungen zu beſetzen, und mit zulängſlicher nothwendigkeit zu verſorgen, ihm dergleichen wieder ſeinen willen nicht zuzumuthen ſey; im fall er aber die behörige macht und mittel nicht hätte, ihm zu anwerbung der ſoldaten und verpflegung der feſtung entweder ein vorſchuß an gelde gethan werden müſte, oder wenn darzu keine mittel ſich darbiethen, derſelbe zu einnehmung Kayſerl. oder eines andern Standes trouppen angeſtrenget werden könne. Deßgleichen und wenn ſich der nothfall ereignete, daß zu des allgemeinen Reichs beſten in dieſes oder jenes Reichs-Stands territorio entweder eine neue feſtung anzulegen oder eine zerfallene zu repariren, ſo wird dafür gehalten, daß desfals dem Reichs-Stand die diſpoſition zuſtünde, die unkoſten aber von dem geſammten Reich beygetragen werden müſten. Hiernächſt iſt die frage: ob zu declarirung eines Reichs-krieges, wenn ſelbiger auf einem geſammten Reichstage beſchloſſen werden ſoll, die majora genug ſeyn, und die diſſentienten binden, oder aber die unanimia erfordert werden? Da nun nach dem 5ten §. des 5ten articuls des Weſtphäliſchen friedens die unanimia nur alsdenn erfordert werden, wenn eine ſache entweder die religion antrifft, oder dergeſtalt beſchaffen, daß das Reich als ein corpus nicht betrachtet werden kan, oder auch die Catholiſchen und Evangeliſchen in corpore ſich trennen; bey Reichskriegen aber ſolches gerade ſich umkehrt, indem die nothwendigkeit erheiſcht, daß das geſammte Reich wieder alle feindliche gewalt vor einen mann ſtehe, und mit geſammten kräfften als ein vereinbartes corpus derſelben begegne; ſo folgt, daß, wenn die religion ſich nicht mit einmiſcht, und ſolchergeſtalt die Catholiſchen und Evangeliſchen in corpore ſich nicht trennen, die majora bey beſchlieſſung eines Reichs-kriegs gelten müſſen; und was würde das nicht vor ein elender zuſtand werden, wenn die meiſten ſtimmen die übrigen hierinnen nicht binden könten, in mehrerm betracht, daß diejenigen, ſo der gefahr weit entlegen ſind, oder aber mit dem feind in beſonderer connexion ſtehen, den kopff alſofort aus der ſchlinge ziehen, und die übrigen, ſo zu reden, ſchwimmen und waden laſſen würden, zugeſchweigen, daß wenn die ſeparation eines oder des andern von den übrigen geſtattet werden ſolte, ein feind gelegenheit dadurch überkommen würde, in dem Reiche dieſen und jenen an ſich zu ziehen, und von der gemeinen ſache abzuleiten. Da auch in dem Reichs-abſchiede de anno 1555 §. 44 und noch neuerlich in dem de an. 1654 §. 183, „daß in Creyß-ſachen, wenn wegen der execution oder handhabung des ge„meinen friedens gerathſchlagt wird, die majo„ra gelten ſollen“, nicht nur klar und deutlich„ verſehen, ſondern auch zugleich das fundament auf den allen Ständen gemeinen land-frieden und deſſen executions-ordnung geſetzt worden: So folget daraus von ſelbſten, daß ein gleiches auf gemeinen Reichs-tägen ſtatt finden müſſe. Wie nun hieraus von ſelbſten ſich ergiebt, daß keinem Stande frey ſtehe, bey einem Reichskriege die neutralität zu ergreiffen; alſo iſt daran um ſo weniger einiger zweiffel, als ſolches noch darzu in dem Reichs-abſchied de anno 1641 §. 86 klar und deutlich verbothen, maſſen daſelbſt gantz heilſamlich dieſes verſehen: „Und demnach die von etlichen Ständen von ſich„ ſelbſt angemaſten neutralitäten dem heiligen„ Römiſchen Reich ſehr ſchädlich, den feinden„ deſſelben aber zu continuirung des kriegs über„ die maſſen behülfflich und fürträglich, zumalen„ ein jeder Churfürſt und Stand vermöge des„ land-friedens auf deſſen handhabung und dar„ auf fundirte executions-ordnung wie auch auf„ andere Reichs-conſtitutionen das heilige Rö„miſche Reich ſo wohl von auswärtigen als in„ wendigen feinden mit und neben uns aller mög„lichkeit nach beſchützen und defendiren zu helf„fen, auch die darzu nöthigen mittel pro quota„ beyzutragen ſchuldig und verbunden iſt ꝛc. Se„tzen, ordnen und wollen wir, daß nicht alleine„ die von etlichen Ständen angemaßte unzuläßli„che und höchſtſchädliche neutralität, darunter„ die von uns etlichen Chur- und Fürſtlichen witt„ben geſchehene verwilligung nicht gemeinet, gantz„

„und zumalen aufgehoben ſeyn ſollen, alleruna-
„ſen wir ſolche hiermit und in krafft dieſes gänz-
„lich aufheben, ſondern daß auch hinführo eini-
„ger Stand des Reichs, wer der auch ſey, oh-
„ne unſer vorwiſſen und genehmhaltung ſich
„in dergleichen hochſtſchädliche neutralität nicht
„einlaſſen ſolle.„ Dieſer expreſſive text des Reichs-abſchieds beſtätigt nicht nur die obangeführte deutung des land-friedens und der executions-ordnung und zeigt zugleich die ſchäden an, welche ſolche neutralitäten verurſachen, ſondern verbiethet auch ſelbige aufs künfftige, declarirt aber doch dabey, daß es denenjenigen unſchädlich ſeyn ſolle, welchen die neutralität verſtattet würde, immaſſen denn zugleich der modus angezeiget wird, wie ein Stand ſolche erlaubniß durch vorſtellung ſeines zuſtandes und gantz beſondern umſtände von Kayſerlicher Majeſtät und dem geſammten Reiche erlangen kan, immaßen denn das exempel davon an Chur-Brandenburg, welchem nach Puffendorffs bericht de rebus Frid. Wilhelmi L. 13 §. 70, an. 1642 auf ſolche weiſe die neutralität zugeſtanden wurde, vor augen lieget. Wenn nun ein Reichs-krieg beſchloſſen, wird ſelbiger nicht nur in comitiis, ſondern auch in eines jeden Standes land durch Kayſerliche patente, welche die Kayſerliche Majeſtät an die Creyß-Directoria und ausſchreibende Fürſten und dieſe ferner an ihre Creyß-Mit-Stände überſenden, und dieſe weiter zu ingroſſiren pflegen, publicirt, worinnen allen und jeden Ständen und Reichsunterthanen alles commercium, wechſel negotium, brieff-wechſel und gemeinſchafft mit dem feinde unterſagt, auch alle unterthanen von der feindlichen nation ausgebothen werden. Jedoch haben es in den vorigen beyden kriegen, mit Franckreich die Reichs- und Hanſee-ſtädte Hamburg, Lübeck, Bremen und andere dahin gebracht, daß ihnen beſage der Kayſerlichen Commercien-ordnung und declaration von anno 1713 v. Fabri Staats-cantzley Tom. X p. 402, der handel mit Franckreich bis auf die kriegs-requiſita und nothwendigkeiten hinwiederum frey gegeben und verſtattet worden, woraus denn ferner zu folgen ſcheint, daß die unterthanen im Reiche in ſolchen ſachen mit den feindlichen unterthanen ihren handel und wechſel-negotium continuiren, den letztern auch ihre im Reiche habenden credita und forderungen, welche ſonſt, wenn es bey dem general-verboth und der aufhebung aller mutuellen obligation zwiſchen beyderſeits unterthanen verblieben wäre, gäntzlich ceſſirt und dem fiſco eines jedweden Landes-Herren zur vergnügung ſeiner unterthanen, ſo dergleichen ſchaden in feindes landen erleiden, anheim gefallen ſeyn würden, nicht anders als per modum repreſſaliorum, wenn nehmlich der feind den unſrigen ihre forderungen verkümmert und vorenthält, genommen werden können. Gleichergeſtalt haben die Stände wegen der gebohrnen Frantzoſen bey den letztern Reichs-kriegen den billigen unterſchied gehalten, daß die refugies und überhaupt diejenigen, ſo in Teutſchland einmahl ſich niedergelaſſen, und daſelbſt domiciliren, wie nicht weniger diejenigen, deren treue man genugſam verſichert geweſen, verbleiben dürffen, die übrigen alle aber weichen müſſen. Den feindlichen Geſandten, wenn ſelbige auf Reichs-tägen ſich befinden, laſſen die Kayſerliche Majeſtät durch den Reichs-Erb-Marſchall von Pappenheim binnen einer geſetzten zeit ſich zu retiriren anbefehlen, immaſſen ſolches anno 1674 mit dem Frantzöſiſchen Geſandten Gravelle und 1702 mit dem Chamois erfolgt. Ferner ergehen auf eben die art, wie die Reichs-kriegs-erklährung, die Kayſerlichen avocatorien, krafft welcher alle gebohrne in des feindes kriegs-dienſten befindliche Teutſche bey verluſt ihrer ehre und guthes abgerufen werden, worunter doch die Lehrer des vernünfftigen rechts, wie aus Puſendorffs Diſſert. de obligatione in patriam §. 36 zu ſehen, diejenigen nicht gerechnet wiſſen wollen, die vor dem Reichs-kriege nach dem einem jeden in Teutſchland zuſtehenden jure emigrandi in des feindes land ſich begeben, daſelbſt animo manendi ſich häußlich oder ſonſt niedergelaſſen, und in Teutſchland weiter keine güther haben, noch ſonſt in einigem nexu daſelbſt ſtehen. Mit beſtellung der Generalität über die Reichs-armée iſt es in den letzten Frantzöſiſchen kriegen dergeſtalt gehalten worden; daß von beyden religionen ein Reichs-General-Feld-Marſchall, welches anno 1703 Printz Louis von Baden und der Marckgraf von Bareuth war, in dem

letzten

letzten kriege aber Printz Eugenius von Savoyen und Hertzog Alexander von Würtemberg nebſt Fürſt Leopolden von Anhalt-Deſſau, geweſen ſind, beſtellet worden, welche dem Kayſer und Reiche die pflicht nach denen im Reichs-abſchied de anno 1500 vorgeſchriebenen ſubſtantialien und der an. 1672 und 74 concertirten formul ablegen müſſen, womit jedoch Chur-Hanover verſchont geblieben. Siehe den XI Tomum Fabri Staats-cantzley item Londorp. Tom. IX. l. 10 n. 28. &c. &c. Wegen des commando iſt der ſtreit entſtanden: ob beyde darinnen abwechſeln, oder aber der älteſte daſſelbe alleine führen ſolle? Da denn der Kayſerl. hoff das erſtere vor ſehr ſchädlich und den kriegsoperationen hinderlich, das letztere aber in favorem Printz Ludewigs von Baden behauptet hat, v. Fabri Staats-cantzley c. l. Maſſor de bello Imperii p. 16. Auf gleiche weiſe werden auch die Reichs-Generals über die cavalerie, die Feld-Zeugmeiſter und Feld-Marſchall-Lieutenants beſtellt, und alleſammt nebſt dem Feld-Marſchalln aus der Reichs-kriegs caſſe beſoldet. Die Reichs-Kriegs-Raths-Directores und Räthe werden, nach maßgebung des 4ten articuls der wahl-capitulation Caroli VI, von beyden religionen in gleicher anzahl beſtellt, und gleichfals in des Kayſers und Reichs pflichten genommen. Das Reichs-kriegs-heer beſteht nach der bewilligung von anno 1703 und 1734 in 120000 mann, welche vermöge der an. 1681 auf dem Reichs-tage gemachten interims-verfaſſung nach den Creyßen dergeſtalt ausgetheilt worden, daß zu 40000 mann, als ſo viel anno 81 bewilliget war,

| | zu pferde. | zu fuß. |
|---|---|---|
| Der Chur-Rheiniſche Creyß | 600 | 2707 |
| Der Ober-Sächſiſche | 1321 | 2707 |
| Oeſterreich | 2521 | 5507 |
| Burgund | 1321 | 2707 |
| Francken | 980 | 1901 |
| Bayern | 800 | 1493 |
| Schwaben | 1321 | 2707 |
| Ober-Rhein | 491 | 2853 |
| Weſtphalen | 1321 | 2707 |
| Nieder-Sachſen | 1321 | 2707 |
| | 11997 | 27996. |

und alſo zu 120000 noch 2 mahl ſo viel geben. Fabri Staats-cantzley Tom. X p. 334. Die Creyße machen hernach eine beſondere ſubrepartition des auf ſie gekommenen quanti, und formiren wegen des unterſchieds der cavalerie und infanterie, welchen die heutigen Reichs-armeen hierinnen von den zeiten des alten matricular-anſchlags de an. 1521 haben, die proportion durch eine beſondere reduction nach dem in dem matricular-anſchlag befindlichen geld-quanto, immaſſen ſolches aus nachfolgenden Ober-Sächſiſchen Creyß-tags-ſchluß de an. 1672 zu erſehen, welcher zwar damahls nur auf ſechs jahre gemacht, bis hieher aber bey geſtellung der Reichs-hülffen noch immer beybehalten und zur norm genommen worden.

Verzeichnis,

Was bey anweſender verſammlung der" löblichen Stände des Ober-Sächſiſchen Creyſ-" ſes auf dem Creyß-tage zu Leipzig an. 1672 bey" der am 10 Oct. 1663 gemachten repartition" auch 1664 und 1665 dabey gefügten erinnerun-" gen, anjetzo fernerweit zu erinnern, und geſtal-" ten ſachen nach, zu ändern nöthig gefunden" worden:"

1) Dem anſchlage iſt an. 1665 das Querfur-" thiſche contingent zugeſchlagen; hingegen fäl-" let voriczo, mit einwilligung der ſämmtlichen" Stände das Mannsfeldiſche contingent zur" helffte, ſo wohl an reuthern als fuß-volck, und" beſtehet alſo die eintheilung der zu Regenſpurg" bewilligten mannſchafft, wie beygefügte ſpecifi-" cation beſaget, welche auf ſolche maaß, bloß" pro nunc, & absque præjudicio matriculæ" in futurum beliebet worden."

| Stände. | zu roß, | zu fuß. | an gelde Reichs fl. |
|---|---|---|---|
| „Chur-Sachſen | 342 | 683 17/28 | 6836. fl. 11 gl. 4 pf. |
| „Chur-Brandenburg | 223 | 446 11/28 | 4463 fl. 6 gl. |
| „Camin Suo loco & ord. | 22 2/7 | 44 10/28 | 449 fl. 4 gr. |
| „Die Fürſtl. Sächſ. häuſer | 94 1/7 | 188 24/28 | 1885 fl. ″ ″ |
| „Gleichen und Sahlfeld | 9 1/7 | 19 22/28 | 195 fl. 5 gr. 4 pf. |
| „Pommern | 147 | 296 13/28 | 2949 fl. 9 gr. 4. gr. |
| „Anhalt | 23 | 45 7/28 | 459 fl. 9 gr. 4 pf. |
| „Quedlinburg | 6 1/7 | 12 20/28 | 126 fl. 14 gr. 8 pf. |
| „Gernroda | 4 1/7 | 8 24/28 | 87 fl. 14 gr. 8 pf. |
| „Walckenrieth | 6 | 11 22/28 | 117 fl. 3 gr. 4 pf. |
| „Schwartzburg | 24 4/7 | 48 8/28 | 488 fl. 5 gr. 4 pf. |
| „Mannsfeld | 18 1/7 | 36 4/28 | 366 fl. 4 gr. |
| „Stolberg | 10 1/7 | 20 26/28 | 205 fl. 1 gr. 4 pf. |
| „Hohnſtein | 6 3/7 | 14 18/28 | 136 fl. 12 gr. |
| „Barby | 2 1/7 | 5 2/28 | 48 fl. 13 gr. 4 pf. |
| „Reuſſen | 11 3/7 | 23 14/28 | 234 fl. 6 gr. 8 pf. |
| „Schönburg | 5 | 9 26/28 | 97 fl. 10 gr. 8 pf. |
| „Hierzu Sachſen-Querfurth. | 24 3/7 | 48 8/28 | 488 fl. 5 gr. 4 pf. |
| | 982 ″ | 1963 ″ | 19636 fl. |

„Weil der Reichs-ſchluß erfordert, daß 1000 „zu pferd und 2000 zu fuß aufgebracht, und „gerichtet werden ſollen, ſo hat man ſich billig „darnach zu achten gehabt. Hieraus nun iſt er„folget, daß die erhaltung der anzahl der reu„ter, gegen die anzahl des fuß-volcks, in mei„ſtentheils üblicher obſervantz nicht bleiben kön„nen, ſondern haben (nach abzug moderirter „17 1/2 pferden wegen Mannsfeld) an ſtatt derer „1000 nur 982 pferde unter die Stände vertheilet werden müſſen, wie eines jeden Standes „contingent an reutern nach der proportion „erfordert hat, dergleichen iſt auch bey dem fuß„volck geſchehen, und iſt, voriger obſervantz ge„mäß, der reuter angeſchlagen worden, mit 12 „Reichs fl. und der fuß-knecht mit 4 Reichs fl. be„trägt alſo das geld-quantum iedweden Stan„des, wie jetztbemeldte ſpecification beſaget, und „thut das gemeine reuter-quantum am gelde „11784 fl. und des fuß-volcks-quantum 7852 fl. „Reichs-wehrung.

2) „Obige reuterey derer 982 pferde einzutheilen in 2 regimenter, jedes von 6 compagnien, „thut zuſammen 12 compagnien zu pferde, jede „ohngefehr 82 pferde. Hierbey iſt zu erinnern, „daß obwohl die vorigen compagnien ohngefehr auf 100 pferde gerichtet worden, daß die„ jetzigen, nach gegenwärtiger zeit bräuchlichen„ ſchwächeren compagnien, incluſ. prima plana,„ wie die Herren Stände ſich an. 1664 vorbehalten,„ höher nicht, als præter propter 82 pferde fallen„ können.„

Auch werden jezuweilen, wie in den letztern Frantzöſiſchen kriegen geſchehen, auxiliar-völcker genommen und aus der Reichs-caſſe bezahlt, vid. Staats-cantzley Tom. 22 p. 566. Wie langſam aber dieſe Reichs-trouppen zuſammen kommen, und wie bald dieſer bald jener Stand unter allerhand vorwand ſein contingent gar zurück behält, ſo daß ſelten mit den Reichs-armeen etwas fruchtbarliches ausgerichtet werden kan, ſolches hat die erfahrung gegeben. Die ſoldaten ſchweren, wenn ſie im lager ankommen, vor dem Reichs-Feld-Marſchalln dem Kayſer und Reiche nach einer anno 1673 verglichenen formul. vid. Staats-cantzley Tom. 8 p. 523. Vor den ſold und proviant der trouppen muß ein jedweder Creyß vermöge Reichs-tags-ſchluſſes de anno 1673, 81, 1703 und 1734 ſelbſt ſorgen, und dieſerhalber ſeine Proviant-Commiſſarien im lager halten: Wo aber keine Creyß-verfaſſungen ſeyn, ſorgt ein iedwe-

jedweder Stand vor ſein contingent oder vergleicht ſich mit den Kayſerlichen darüber. Gleichergeſtalt muß auch ein jedweder Creyß vermöge des obbemeldeten Reichs-ſchluſſes die auf ihn kommende artillerie mitbringen, welche aber ſelten dergeſtalt zuſammen paſſen, daß ein gantzes daraus gemacht werden kan. v. Staats-cantzley Tom. 8 p. 507 und Tom. X p. 320. Die Reichs-kriegs-operations-koſten, wovon die Generalität bezahlt und die bedürffniß des kriegs-heers überhaupt beſtritten werden, müſſen von den Ständen zuſammen geſchoſſen werden, worzu in dem letzten kriege 130 Römermonathe gewilliget worden ſind. Was man anno 1681 vor eine beſondere eintheilung nach den Creyßen gemacht, und wie man anno 1703 die verwilligten 200000 rthl. oder 300000 fl. darnach repartirt ſolches iſt in Fabri Staats-cantzley Tom. XII p. 492 zu ſehen. Die aufſicht über die Reichs-operations-caſſa iſt im vorigen kriege anfänglich dem Magiſtrat zu Franckfurth, hernachmahls einem Banquier überlaſſen worden; bey dem letzten kriege aber hat man ſolches zu Regenſpurg beſorgt. Was ſonſten etwan noch von der macht und gewalt eines Reichs-Feld-Marſchalls in commando-ſachen bey belagerungen, ſchlachten, fortificirung eines platzes, befeſtigung eines lagers, führung des kriegs-heers auſſerhalb Reichs, ingleichen von den durch-marſchen der Reichs-völcker, und deren winter-qvartieren, ferner von eroberten kriegs-requiſitis oder feſtungen und gantzen Provintzen, den kriegs-articuln, wornach die Reichs-armee ſich zu achten, und endlich von den Reichs-kriegs-gerichten und dem exercitio religionis im lager zu bemercken ſeyn möchte, davon findet man in Herr *Maſcovs* obangeführter diſſertation de Bello Imperii ſolenni Sectione II gantz feine nachrichten. Das ende aller kriege iſt ein erwünſchter friede. Gleichwie nun Kayſerliche Majeſtät macht bey einer kriegs-declaration und deſſen proſequirung nur beſchriebener maßen eingeſchrenckt, alſo iſt aus dem Oßnabrückiſchen friedens-inſtrument und aus Kayſers Joſephi Capit. art. 13 in fin. verb. „Wir ſollen und wollen auch keinen frieden ohne Churfürſten, Fürſten und Stände zu-„ thun und einwilligung ſchlieſſen ꝛc.„ ꝛc. Capit.“ Caroli VI art. 4 zu erſehen, daß bey endigung des kriegs und einer vorſeyenden friedens-handlung ein Römiſcher Kayſer das zuthun, wiſſen und conſens geſammter Reichs-Stände vonnöthen habe, und ſelbige concurriren müſſen, als auch bey der Weſtphäliſchen friedens-handlung ſchon lange vor beſagter capitulation geſchehen, da zwar Kayſerl. Majeſtät mit den Frantzoſen und Schweden allein tractirt, die Stände hingegen ſich doch mit Schweden und Franckreich ebenfals zuſammen gethan, und wenn in allen drey Reichs-Collegiis ein Reichs-gutachten abgefaſſet ꝛc. ſolches den Kayſerl. Plenipotentiariis überreichet worden, um nach deſſen inhalt zu ſchlieſſen. Zwar iſt nicht zu läugnen, daß zur zeit des Nimägiſchen friedens die auf dem Reichs-tag verſammleten Stände Ihr. Kayſerl. Majeſtät anheim geſtellet, ſolchen frieden im nahmen des Reichs zu ſchlieſſen, jedoch gegen verſprechung, daß nichts geſchloſſen werden ſolte, es wäre denn vorher mit den Ständen communiciret. Weil ſich aber dieſe hernach beklagt und beſchweret, daß dem verſprechen nicht in allen ſtücken nachgelebet worden, ſo haben nicht allein die Churfürſten oben allegirte paſſage ausdrücklich Kayſers Joſephi capitulation einverleiben laſſen, ſondern auch bey den Ryßwickiſchen tractaten ihre ſache anders angeſtellet, und darbey würcklich concurriret. * Die Türckiſchen friedens-ſchlüſſe, weil das Römiſche Reich dabey nicht eigentlich intreſſiret, hat Kayſerliche Majeſtät, als König in Ungarn, jederzeit nach dero willen und wohlgefallen angeſtellet und vollzogen.

§. 6. So wenig nun als Kayſerliche Majeſtät berechtiget, ohne zuziehen des geſammten Reichs, oder im nothfall ohne vorwiſſen und conſens der Churfürſten einen öffentlichen Reichs-krieg zu führen und frieden zu machen, ſo wenig ſind auch dieſelben befugt, ohne wiſſen,

** Mehr hiervon iſt im zwölfften Capitul des dritten theils Sect. I zu leſen. Was bey der letztern Badiſchen friedens-handlung vorgegangen, und wie das Reich gewehret, Kayſerliche Majeſtät desfalls vollmacht zu geben, ſolches wird im achten theil c. 5. §n des mehrern angeführet werden.

willen

willen und zulaſſen der Churfürſten, Fürſten und Stände vom heiligen Reich etwas hinzugeben, zu verſchreiben, zu verpfänden oder zu verſetzen, noch in andere wege zu veräuſſern oder zu beſchweren. In den Capit. Leopoldi & Ioſephi art. 12 heiſt es zwar noch: „ Zu „dem und inſonderheit ſollen und wollen wir von „dem heiligen Römiſchen Reich und deſſelben „zugehörungen nicht allein ohne wiſſen, willen „und zulaſſen gemeldter Churfürſten ſämmtlich „* nichts hingeben, verſchreiben, verpfänden, „verſetzen, noch in andere wege veräuſſern. In der Capit. Caroli VI art. 10 aber iſt ſolches recht allen Ständen gemein gemacht, indem daſelbſt geſetzt worden: „ ohne wiſſen, „willen und zulaſſen der Churfürſten, Fürſten „und Stände ſämmtlich. Zwar haben in dieſem ſtück die Römiſchen Kayſer älterer zeiten gröſſere freyheit gehabt, aber auch ſolche zum theil ſo ungemäßigt gebraucht, daß man unter andern Carolum IV vor einen rechten ſtieffvater des heiligen Reichs mit allem fug ſchilt und ſtraffet. ** Weswegen denn vor alten zeiten ſich viele Reichs-ſtädte wieder ſolche verpfändung privilegiren laſſen, auch daher ein neuerwehlter Kayſer in den capitulationen verſprechen müſſen, nicht allein weiter nichts vom Reiche zu veräuſſern ſondern auch ſich dahin auf das höchſte zu bearbeiten, und allen möglichen fleiß und ernſt fürzuwenden, dasjenige, ſo von dem Reich ab- und ungebührlicher weiſe in fremder nationen hände gekommen, förderlichſt wieder zum Reich zu bringen. vid. Capit. Leopoldi & Ioſephi loc. alleg. Ja ein Römiſcher Kayſer muß geloben, daß ob er ſelbſt oder die ſeinige ichtwas, ſo dem heiligen Reich zuſtändig und nicht verliehen, noch mit einem rechtmäßigen titul bekommen wäre oder würde, einhätte, daſſelbe wolte er auf der Churfürſten geſinnen ohne verzug dem Reich wieder zu handen wenden (alleg. §. 11. vornehmlich aber §. 12 Capit. Leopoldi, Ioſephi & Caroli VI art. 10) Wie ſehr aber das heilige Römiſche Reich von auswärtigen nationen berupffet, und ein groß theil ſeiner ſchönen federn beraubet, auch was daſſelbe noch vor recht hat, das verlohrne wieder zu prætendiren, davon handelt ex profeſſo *Conring.* Tractat de fin. Imp. und *Schweder* in Theatro Prætenſionum editionis Glafeyanæ.

§. 8. Eine allianz und allgemeines Reichsverbündniß zu machen, iſt ebenfals Kayſerlicher Majeſtät als des Kayſers werck alleine nicht, beſondern es wird hierzu eben dasjenige erfordert,

** Zu der zeit, als es noch an der Churfürſten conſens in dieſem ſtücke genug war, wurde geſtritten: ob der Churfürſten conſens individualiter erfordert würde, oder aber die majora hierinnen gelten? *Sprenger* und *Schweder* in Iur. Publ. part. ſpec. S. 1 c. 2 §. 3 halten dafür, das in der capitulation befindliche wort ſämmtlich ſey collegialiter anzunehmen; *Limnæus* aber ad Capit. Caroli V art 9, der *Autor Medit.* ad Cap. Ioſephi art. 12, und andere mehr wolten dieſes nicht zugeben, ſcheinen auch hierinnen den eigentlichen ſenſum litteralem zur aſſiſtenz zu haben, indem man ja nicht ſagen kan, daß der Churfürſten conſens ſämmtlich vorhanden, wenn deren nur 4 oder 5 eingewilligt haben. Nachdem aber in der neuen capitulation Caroli VI art. 10 angezeigter maßen dieſes auf alle Stände extendirt, und das wort ſämmtlich poſt verbum Churfürſten, Fürſten und Stände ſämmtlich geſetzt worden; ſo ſcheinet der favor litteralis auf die andere ſeite zu treten, in mehrerm betracht, daß eines theils, das wort ſämmtlich nunmehro ſo viel zu heiſſen ſcheinet, daß keines von den drey Collegiis an Churfürſten, Fürſten und Ständen davon ausgeſchloſſen, ſondern ſelbige ſämmtlich darüber befragt werden ſollen, da ihnen denn wegen der votorum weiter keine maße gegeben wird, andern theils weil das negotium alienationis & oppignorationis lange ſo wichtig nicht iſt, als krieg und frieden nebſt vielen anderen, darinnen doch die majora unſtreitig gelten. Ferner haben zu der zeit, da die extenſion durch die neueſte capitulation auf die Fürſten und Stände noch nicht geſchehen war, verſchiedene gelehrte behaupten wollen, daß der Leopoldiniſchen und Ioſephiniſchen capitulation ungeachtet, die geſammten Stände vermöge des 10ten art des Oßnabrüggiſchen friedens-ſchluſſes bey den veräuſſerungen der Reichs-güther befragt werden müſſen: geſtalten denn *Kulpis* in not. ad Monzamb. c. 5 §. 7 ſolches ſtarck defendirt. Es hat ihm aber nicht nur *Thomaſius* in notis ad eundem Monzamb. c. 5 §. 7 wiederſprochen, ſondern es iſt auch dieſer diſput nunmehro, da die capitulatio Caroli VI hierunter klare maße giebt, daß alle Stände dabey concurriren ſollen, gantz vergebens.

*** Von denen durch Carolum IV geſchehenen vielen verſetz- und verpfändungen handelt *Lehman.* Chron. Spir. l. 7 c. 40 weitläufftig. Von den oppignorationibus und pfandſchafften der Stände unter einander, vid. 3 theil, cap. 13 §. 5.

was

was die capitulationes in krieg- und friedens-ſachen diſponiren. Worzu ſich auch ſchon Maximilianus I in der handhabung des landfriedens zu Worms de an. 1495 anheiſchig gemachet: „Auch ſollen wir, und unſer lieber ſohn „Ertz-Hertzog Philipps, auch unſere Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs, ohne „wiſſen und willen jährlicher verſammlung keinen „krieg oder fehde anfangen noch ein bündniß oder „einigung mit fremden nationen oder gewalt machen, die dem Reich zu ſchaden, nachtheil oder zuwieder ſeyn möchte.„ add. Inſtrum. pac. art. 8 §. Gaudeant. Von Caroli V und der nachfolgenden Kayſer capitulationen an, bis auf Ferdinandum II hat alleine bey den Churfürſten geſtanden, bey einem ſolchen bündniß mit ihrem vorwiſſen und conſens zu concurriren. In Ferdinandi III capitulation hat man hinzugeſetzet, daß es Kayſerlicher ſeite nicht genug ſeyn ſolte, der Churfürſten conſens eingeholet zu haben, ſondern es wird auch erfordert, daß zu dem ende ein beſonderer collegial-tag angeſetzet, und vorhero auf demſelben einer ſo importanten affaire halber deliberiret werden ſolte. Nach dem Münſteriſchen friedens-ſchluß aber, und am allererſten in Ferdinandi IV capitulation, iſt ſolches ebenfals auf den conſens und wiſſenſchafft der geſammten Reichs-Stände extendirt und nachfolgender paſſus in die capitulationes mit eingerücket worden, (conf. Capit. Leopoldi & Ioſephi art. 10 verb. * „Wir ſollen und wollen auch für uns ſelbſt, als erwehlter Römiſcher König, in des Reichs händel keine verbündniß oder einigung mit fremden nationen, noch ſonſten im Reich machen, wir haben denn zuvorhero der Churfürſten, Fürſten und Stände bewilligung hier zu erlangt, da aber publica ſalus & utilitas eine mehrere beſchleunigung erforderte, da ſollen und wollen wir dann der ſieben Churfürſten ſämmtliche einwilligung zu gelegener zeit und mahlſtatt und zwar auf einer collegial-zuſammenkunfft, und nicht durch abſonderliche erklärungen, bis man zu einer gemeinen Reichs-verſammlung kommen kan, wie ſonſten in allen andern des Reichs ſicherheit concernirenden ſachen, als auch in dieſer erlangen.“ In der vorgeſchlagenen formul einer immerwährenden capitulation iſt zwar dieſe limitation auſſen gelaſſen, und in den monitis ad Capit. Leopoldi prætendiret worden, daß keine verbündniß in Reichs-händeln, ohne der geſammten Stände auf einem Reichs-tag erfolgende bewilligung zu machen, von dieſer regul auch kein caſus zu excipiren, noch unter dem vorwand einer ob publicam ſalutem & utilitatem erforderten beſchleunigung der Fürſten und Stände bewilligung zu übergehen, alſo der verſiculus: **es wäre denn, daß** publica ſalus &c. welcher in capitulatione Ferdinandi IV art. 7 enthalten, auszulaſſen. conf. Eitel Friedr. von Heerden P. 3 c. 3 pag. m. 196. Man hat aber doch denſelben in dem 6ten articul der Capit. Caroli VI wiederhohlt, und wird ſich weiſen, wie weit es die Stände hierinnen künfftig bringen werden. Hingegen iſt kein zweiffel, daß ein Römiſcher Kayſer, als Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, in dieſem ſtück viel freyer und ungebundener, als er in conſideration der Kayſerlichen allerhöchſten würde iſt, indem ihm in ſolcher qualität in anſehung des rechts bündniſſe zu ſchlieſſen, eben die freyheit als Churfürſten, Fürſten und Stände, vermöge Inſtrumenti pacis art. 8 §. Gaudeant zukommt, immaſſen hiervon die weltberühmte alliantz mit Pohlen und Venedig, wider die Türcken, ein exempel giebt. Will aber ein Römiſcher Kayſer, als Ertz-Hertzog von Oeſterreich, bündniſſe ſchlieſſen, iſt er obligirt desfals die diſpoſition des Münſteriſchen friedens, ſowohl als andere Reichs-Stände zu obſerviren, und keine alliantz, ſo wieder das Reich ſeyn würde, einzugehen. conf. Capit. Leopoldi, Ioſephi art. 10 & Caroli VI art. 6 verb. “Wenn wir auch ins künftige unſerer eigenen lande halber einige bündniſſe machen würden, ſo ſoll ſolches anderergeſtalt“ nicht geſchehen, als unbeſchädigt des Reichs“ (daß nemlich dergleichen bündniſſe nicht wieder das Reich ſeyn) und nach inhalt des Inſtrumenti pacis.“ In bey Leopoldi election ha-

* Item Capit. Caroli VI art. 6, allwo aus dem project capitulationis perpetuæ noch die worte hinzugethan: „Keine verbündniß mit andern ꝛc. in oder „auſſerhalb des Reichs ꝛc. auf einem Reichs-tag „hiezu erlangt. „ Die clauſul: da aber publica ſalus &c. iſt auch noch hiebey behalten worden.

ben einige Reichs-Stände prætendiret, daß man in den capitulationen die formul: **unſerer eigenen lande, ſie ſeyn in oder auſſerhalb des Reichs gelegen,** brauchen, einfolglich einen Römiſchen Kayſer auch v. g. als König von Ungarn adſtringiren ſolte, keine verbündniß wieder das Reich zu intendiren, welche reſtriction aber ſowohl in Leopoldi als Joſephi capitulationen weder attendiret noch würcklich zugelaſſen worden. * Hierbey und wenn von einem allgemeinen Reichs-bündniß, welches Kayſerl. Majeſtät mit conſens der geſammten Stände und im fall der noth der Churfürſten allein mittelſt eines collegial-tags mit auswärtigen Puiſſancen ſchlieſſen, pflegen die Publiciſten die frage ** aufzuwerffen: Ob es auch vergönnet ſey, mit dem Türckiſchen Kayſer ſich in ein bündniß einzulaſſen? In dem Reichs-abſchlede de an. 1544 §. **und demnach** ꝛc. iſt enthalten, daß der König in Franckreich nicht weniger als der Türcke für einen allgemeinen feind der Chriſten zu halten, und derowegen gegen ihn, gleichwie gegen den Türcken zu handeln, damit andere Chriſtliche Potentaten urſach ſchöpffen mögen, ſich künfftig ſolcher unchriſtlichen handlung zu enthalten ꝛc. woraus erſcheinet, daß man damahls dergleichen bündniß vor gantz unzuläßlich geachtet. conf. Carpz. de Lege Reg. c. 6 §. 3, welcher zwar eine defenſiv-allianz mit den Türcken gut heiſſen und behaupten will, es ſcheinet aber dergleichen allianz nicht allein bedencklich, da durch dergleichen mittel die Türcken in vorigen zeiten die meiſte avantage in Griechenland gehabt.

§. 9. So viel nun ferner das recht an auswärtige Potentaten Geſandten zu ſchicken, concerniret, ſo hält man davor, daß, wenn eine ſache nicht ſchlechterdings in Kayſerlicher macht, gewalt und willen beruhet, ſondern zu des Reichs nutzen, mittelſt des geſammten Reichs einwilligung expediret werden ſoll, auf ſolchen fall die Stände gleichergeſtalt, weil die Reichs-Geſandſchafft ein mittel iſt, ſo bey krieg und frieden, auch ſchlieſſung der allianzen, angewendet wird, ſo wie bey dieſen handlungen, alſo auch bey verſchickung einer Reichs-Geſandſchafft das ihrige zu ſagen haben müſten. conf. Inſtrum. Pacis Cæſareo-Svecic. art. 8 §. 2 Gaudeant. It. Capit. Cæſar. wie dergleichen exempel, da man im 16 ſeculo Geſandten in des Kayſers und des Reichs nahmen an die Moſcowiter und die Niederlande geſchickt, vorhanden. Andere hingegen ſchreiben das recht Geſandten zu ſchicken, Kayſerl. Majeſtät alleine zu, jedoch daß die Stände zur deliberation wegen der ſache, warum ein Kayſerlicher Geſandter des Reichs wegen zu verſchicken, zu admittiren, ſeine inſtruction und creditiv aber müſte der Geſandte von dem Kayſerlichen hoff alleine haben. add. Kulpis de Legat. Statuum Imperii. Wie denn auch die an den Kayſer und das Reich zugleich geſchickte auswärtige Geſandten Kayſerl. Majeſtät annimmt, und ihnen audienz giebt. Soll aber von Reichs wegen etwas wichtiges darauf ſtatuiret werden, ſo iſt kein zweiffel, daß die Stände hiervon wiſſen müſſen. Und alſo hörete zwar Carolus V die von dem König in Pohlen wegen der Preußiſchen händel abgefertigte Geſandſchafft an, ſelbiger aber beſcheid zu geben, und ſie abzufertigen, hat er auf einen Reichs-tag verſchoben. Sind aber nun die Reichs-Stände verſammlet, und es meldet ſich auf ſolcher verſammlung ein an den Kayſer und das Reich zugleich abgeordneter fremder Geſandter, giebet ſich auch der audienz halber bey dem Reichs-Marſchall an, ſo wird von dem Kayſer ein tag darzu benennet, und den Ständen angeſagt, durch Deputirte bey der audienz zu erſcheinen. conf. ausführlicher bericht, wie es

* Was in Caroli VI Cap. hievon eingefloſſen, iſt allbereit in der vorhergehenden nota bemerckt.

** Dieſe frage gehört nicht ins jus publicum, ſondern entweder ins jus nat. und die politique oder die theologie. Das jus nat. ſieht die Türcken nur als menſchen an, und läſt in ſolcher qualität zu, daß man mit ihnen fried und freundſchafft halten, deren beyhülffe auch bedürffenden falls ſich bedienen möge. Die politique heiſt auf zeit und umſtände ſehen, die denn an hand geben müſſen, ob man ſchaden oder vortheil von einem ſolchen bündniß zu gewarten. Wie weit aber die heil. ſchrifft ſolches zulaſſen möchte, mögen andere unterſuchen, mir iſt genug, daß die heil. ſchrifft nichts von Türcken, als die damahls noch nicht exiſtirt, weiß, von den feinden aber überhaupt gebiethet, daß man ſie ſo gar lieben ſolle, geſchweige denn daß man mit ihnen nicht ſolte in geſellſchafft leben, und deren beyſtand und hülffe im nothfall ſich bedienen dürffen.

auf

auf Reichs-tagen ꝛc. p. 31. Wäre es aber eine ſache, ſo in Kayſerlicher Majeſtät macht und diſpoſition allein beruhet, ſo iſt kein zweiffel, daß die fremde Geſandſchafft von dem Kayſer angenommen und expediret werden könne, und konte dahero Maximilianus II ohne zuziehung des Reichs, dem Hertzoglich-Florentiniſchen Geſandten, als ſelbiger der confirmation des Groß-Hertzoglichen tituls halber ſich zu Wien eingefunden, allein audienz ertheilen und ſelbigen abfertigen. Würde hingegen von einem auswärtigen Potentaten nur an die Reichs-verſammlung, nicht aber zugleich an den Kayſer eine Geſandſchafft geſchickt, ſo wird nicht gezweiffelt, daß den Reichs-Ständen frey ſtehe, derſelben audienz zu ertheilen. vid. Inſtr. Pac. art. 8 §. Gaudeant. Wicquefort de l' Ambaſſadeur. Dn. Coccej. in I. P. c. 20 n. 43. Jedoch, daß in wichtigen ſachen die Stände des Geſandten anbringen an die Kayſerliche Majeſtät remittiren, oder mit derſelben des beſcheids halber ſich berathſchlagen und zuſammen thun. vid. das 12te cap. des dritten theils am ende.

§. 10. Vor alten zeiten hatten die Römiſche Kayſer weit mehrere Reichs-einkünffte zu heben, als heutiges tages, worunter vornehmlich ein gewiſſer tribut, welchen die Juden * bey der Kayſerlichen Crönung erlegen müſſen, ingleichen gewiſſe revenuen aus den bergwercken ** bekannt geweſen. Nicht weniger ſtunden einem Römiſchen Kayſer zu, alle zölle *** im Reich, ein gewiſſer viehe-ſchatz, die ſucceſſion in die bewegliche güther der verſtorbenen Biſchöffe und Prälaten, ingleichen die erſten jahr-renten der neuen Biſchöffe oder die ſo ge-

* Es iſt zwar dieſe Cron-ſteuer, welche die Juden nicht nur bloß bey der Kayſerlichen Crönung, ſondern jährlich erlegen müſſen, zu Kayſers Maximiliani II zeiten in abgang gerathen; es haben aber die Kayſer ſolche deswegen noch nicht völlig fallen laſſen, geſtalten denn noch immer conſilia gegeben worden ſind, wie dieſelbe auf ein oder die andere art in den gang zu bringen. Es erhellet ſolches aus einem bedencken des Reichs-Cammer-gerichts an die Reichs-Deputation de anno 1643. in welches nachfolgende merckwürdige paſſage davon mit eingefloſſen: „über dieſes wäre zu verſuchen, weil die Juden„ſchafft ohne das einem jeden angehenden Römi„ſchen Kayſer, als ihrem einigen Ober- und Schutz„Herren, zu Ihrer Majeſtät Kayſerl. und Königl. „Crönung und folgends jährlich und eines jeden „jahrs, beſonders zu den heil. Weynachten, von „jedem haupt der Juden jung und alt, niemand aus„genommen, ein gold fl. Cron-ſteuer und reſpecti„ve opfer-pfennige zu geben ſchuldig und verpflicht „ſeyn, welches ſo viel uns wiſſend, weder von der „letzt abgelebten, noch jetzt regierenden Kayſerl. „Majeſtät nicht empfangen worden: ob die Römi„ſche Kayſerl. Majeſtät allerunterthänigſt zu erbitten „wären, Ihro allergnädigſt belieben zu laſſen, daß „dem Reich und der unentbehrlichen hochnöthigen „heylſamen juſtiz zum beſten, ſolche Cron-ſteuer „und jährlicher opferung pfennig, dieſem höchſten „gericht möchte überlaſſen und aſſigniert werden, auch „darauf allen Juden insgemein, ernſtlich und bey „verluſt ihres ſchutz und ſchirms, auch aller vom „Reich habender privilegien und freyheiten, ſolche „gelder ohne verzug und ausred, des Kayſerlichen „Cammer-gerichts Pfennig-meiſter jährlichen zu bezahlen und würcklich zu entrichten, mandirt,“ anbefohlen und aufferlegt würde. „ Nach Herrn *Struvii* meynung in Syntagmate I. P. p. 505 ſollen die Juden noch jetzo dieſe coronaria erlegen müſſen, ſo aber lediglich auf ſeinen und des *Mulzii* fide, auf welchen er ſich beruffe, beruhet.

** Welchergeſtalt die Kayſer in ältern zeiten die bergwercke im gantzen Reiche ſich vindicirt, ſolches iſt aus Kayſer Heinrichs des VI conſtitution beym *Goldaſt* Tom. III conſtit. Imp. p. 363 zu erſehen, iſt auch bekannt genug, was dieſerhalber mit den Meißniſchen bergwercken vor und in dem interregno vorgegangen. Nach der zeit aber haben anfänglich die Churfürſten dieſes recht durch die güldene Bulle tit. 9 erlangt, die übrigen Stände auch ſolches mit der landes-herrlichen ober-bothmäßigkeit als ein regal verknüpft, dergeſtalt daß ihnen ſolches weiter in keinen ſtreit gezogen wird, wenn ſie gleich beſonders damit nicht beliehen ſind, wiewohl daſſelbe in den meiſten lehn-brieffen nahmentlich exprimirt iſt.

*** Dieſes bezeigt das *Spec. Svev.* L. 1 tit 12 verb. Alle zoll und müntzen, die im Römiſchen Reich ſind,“ die ſind eines Römiſchen Königs, und wer ſie will“ haben, er ſey Pfaff oder Ley, der muß ſie haben“ von dem Römiſchen Reich und dem Römiſchen Kö“nig. „ Nach der zeit haben die Kayſer ſolche zölle immer nach und nach verpfändet und veräuſſert, wie ſolches inſonderheit von Carolo IV bekannt, ſo daß jetzo alle ſolche ehemalige Reichs-zölle in der Stände händen ſich befinden, die meiſten Stände auch mit zöllen beliehen ſeyn, in anlegung neuer und erhöhung der alten aber nach den Reichs-geſetzen ſich zu richten ſchuldig ſind, ſo jedoch nicht allemahl geſchicht.

ben einige Reichs-Stände prætendiret, daß man in den capitulationen die formul: **unserer eigenen lande, sie seyn in oder ausserhalb des Reichs gelegen,** brauchen, einfolglich einen Römischen Kayser auch v. g. als König von Ungarn adstringiren solte, keine verbündniß wieder das Reich zu intendiren, welche restriction aber sowohl in Leopoldi als Iosephi capitulationen weder attendiret noch würcklich zugelassen worden. * Hierbey und wenn von einem allgemeinen Reichs-bündniß, welches Kayserl. Majestät mit consens der gesammten Stände und im fall der noth der Churfürsten allein mittelst eines collegial-tags mit auswärtigen Puissancen schliessen, pflegen die Publicisten die frage ** aufzuwerffen: Ob es auch vergönnet sey, mit dem Türckischen Kayser sich in ein bündniß einzulassen? In dem Reichs-abschiede de an. 1544 §. **und demnach** ꝛc. ist enthalten, daß der König in Franckreich nicht weniger als der Türcke für einen allgemeinen feind der Christen zu halten, und derowegen gegen ihn, gleichwie gegen den Türcken zu handeln, damit andere Christliche Potentaten ursach schöpffen mögen, sich künfftig solcher unchristlichen handlung zu enthalten ꝛc. woraus erscheinet, daß man damahls dergleichen bündniß vor gantz unzuläßlich geachtet. conf. Carpz. de Lege Reg. c. 6 §. 3, welcher zwar eine defensiv-allianz mit den Türcken gut heissen und behaupten will, es scheinet aber dergleichen allianz nicht allein bedencklich, da durch dergleichen mittel die Türcken in vorigen zeiten die meiste avantage in Griechenland gehabt.

§. 9. So viel nun ferner das recht an auswärtige Potentaten Gesandten zu schicken, concerniret, so hält man davor, daß, wenn eine sache nicht schlechterdings in Kayserlicher macht, gewalt und willen beruhet, sondern zu des Reichs nutzen, mittelst des gesammten Reichs einwilligung expediret werden soll, auf solchen fall die Stände gleichergestalt, weil die Reichs-Gesandschafft ein mittel ist, so bey krieg und frieden, auch schliessung der allianzen, angewendet wird, so wie bey diesen handlungen, also auch bey verschickung einer Reichs-Gesandschafft das ihrige zu sagen haben müsten. conf. Instrum. Pacis Cæsareo-Svecic. art. 8 §. 2 Gaudeant. It. Capit. Cæsar. wie dergleichen exempel, da man im 16 seculo Gesandten in des KayserS und des Reichs nahmen an die Moscowiter und die Niederlande geschickt, vorhanden. Andere hingegen schreiben das recht Gesandten zu schicken, Kayserl. Majestät alleine zu, jedoch daß die Stände zur deliberation wegen der sache, warum ein Kayserlicher Gesandter des Reichs wegen zu verschicken, zu admittiren, seine instruction und creditiv aber müste der Gesandte von dem Kayserlichen hoff alleine haben. add. Kulpis de Legat. Statuum Imperii. Wie denn auch die an den Kayser und das Reich zugleich geschickte auswärtige Gesandten Kayserl. Majestät annimmt, und ihnen audienz giebt. Soll aber von Reichs wegen etwas wichtiges darauf ratuiret werden, so ist kein zweiffel, daß die Stände hiervon wissen müssen. Und also hörete zwar Carolus V die von dem König in Pohlen wegen der Preußischen händel abgefertigte Gesandschafft an, selbiger aber bescheid zu geben, und sie abzufertigen, hat er auf einen Reichs-tag verschoben. Sind aber nun die Reichs-Stände versammlet, und es meldet sich auf solcher versammlung ein an den Kayser und das Reich zugleich abgeordneter fremder Gesandter, giebet sich auch der audienz halber bey dem Reichs-Marschall an, so wird von dem Kayser ein tag darzu benennet, und den Ständen angesagt, durch Deputirte bey der audienz zu erscheinen. conf. ausführlicher bericht, wie es

* Was in Caroli VI Cap. hievon eingeflossen, ist allbereit in der vorhergehenden nota bemerckt.

** Diese frage gehört nicht ins jus publicum, sondern entweder ins jus nat. und die politique oder die theologie. Das jus nat. sieht die Türcken nur als menschen an, und läst in solcher qualität zu, daß man mit ihnen fried und freundschafft halten, deren beyhülffe auch bedürffenden falls sich bedienen möge. Die politique heist auf zeit und umstände sehen, die denn an hand geben müssen, ob man schaden oder vortheil von einem solchen bündniß zu gewarten. Wie weit aber die heil. schrifft solches zulassen möchte, mögen andere untersuchen, mir ist genug, daß die heil. schrifft nichts von Türcken, als die damahls noch nicht existirt, weiß, von den feinden aber überhaupt gebiethet, daß man sie so gar lieben solle, geschweige denn daß man mit ihnen nicht solte in gesellschafft leben, und deren beystand und hülffe im nothfall sich bedienen dürffen.

auf

auf Reichs-tagen ꝛc. p. 31. Wäre es aber eine ſache, ſo in Kayſerlicher Majeſtät macht und diſpoſition allein beruhet, ſo iſt kein zweiffel, daß die fremde Geſandſchafft von dem Kayſer angenommen und expediret werden könne, und konte dahero Maximilianus II ohne zuziehung des Reichs, dem Hertzoglich-Florentiniſchen Geſandten, als ſelbiger der confirmation des Groß-Hertzoglichen tituls halber ſich zu Wien eingefunden, allein audienz ertheilen und ſelbigen abfertigen. Würde hingegen von einem auswärtigen Potentaten nur an die Reichs-verſammlung, nicht aber zugleich an den Kayſer eine Geſandſchafft geſchickt, ſo wird nicht gezweiffelt, daß den Reichs-Ständen frey ſtehe, derſelben audienz zu ertheilen. vid. Inſtr. Pac. art. 8 §. Gaudeant. Wicquefort de l' Ambaſſadeur. Dn. Coccej. in I. P. c. 20 n. 43. Jedoch, daß in wichtigen ſachen die Stände des Geſandten anbringen an die Kayſerliche Majeſtät remittiren, oder mit derſelben des beſcheids halber ſich berathſchlagen und zuſammen thun. vid. das 12te cap. des dritten theils am ende.

§. 10. Vor alten zeiten hatten die Römiſche Kayſer weit mehrere Reichs-einkünffte zu heben, als heutiges tages, worunter vornehmlich ein gewiſſer tribut, welchen die Juden * bey der Kayſerlichen Crönung erlegen müſſen, ingleichen gewiſſe revenuen aus den bergwercken ** bekannt geweſen. Nicht weniger ſtunden einem Römiſchen Kayſer zu, alle zölle *** im Reich, ein gewiſſer viehe-ſchatz, die ſucceſſion in die bewegliche güther der verſtorbenen Biſchöffe und Prälaten, ingleichen die erſten jahr-renten der neuen Biſchöffe oder die ſo ge-

* Es iſt zwar dieſe Cron-ſteuer, welche die Juden nicht nur bloß bey der Kayſerlichen Crönung, ſondern jährlich erlegen müſſen, zu Kayſers Maximiliani II zeiten in abgang gerathen; es haben aber die Kayſer ſolche deswegen noch nicht völlig fallen laſſen, geſtalten denn noch immer conſilia gegeben worden ſind, wie dieſelbe auf ein oder die andere art in den gang zu bringen. Es erhellet ſolches aus einem bedencken des Reichs-Cammer-gerichts an die Reichs-Deputation de anno 1643, in welches nachfolgende merckwürdige paſſage davon mit eingefloſſen: „Uber dieſes wäre zu verſuchen, weil die Juden„ſchafft ohne das einem jeden angehenden Römi„ſchen Kayſer, als ihrem einigen Ober- und Schutz„Herren, zu Ihrer Majeſtät Kayſerl. und Königl. „Crönung und folgends jährlich und eines jeden „jahrs, beſonders zu den heil. Weynachten, von „jedem haupt der Juden jung und alt, niemand aus„genommen, ein gold fl. Cron-ſteuer und reſpecti„ve opfer-pfennige zu geben ſchuldig und verpflicht „ſeyn, welches ſo viel uns wiſſend, weder von der „letzt abgelebten, noch jetzt regierenden Kayſerl. „Majeſtät nicht empfangen worden: ob die Römi„ſche Kayſerl. Majeſtät allerunterthänigſt zu erbitten „wären, Ihro allergnädigſt. belieben zu laſſen, daß „dem Reich und der unentbehrlichen hochnöthigen „heylſamen juſtiz zum beſten, ſolche Cron-ſteuer „und jährlicher opfferung pfennig, dieſem höchſten „gericht möchte überlaſſen und aſſignirt werden, auch „darauf allen Juden insgemein, ernſtlich und bey „verluſt ihres ſchutz und ſchirms, auch aller vom „Reich habender privilegien und freyheiten, ſolche „gelder ohne verzug und ausred, des Kayſerlichen „Cammer-gerichts Pfennig-meiſter jährlichen zu bezahlen und würcklich zu entrichten, mandirt," anbefohlen und aufferlegt würde. „ Nach Herrn *Struvs* meynung in Syntagmate I. P. p. 505 ſollen die Juden noch jetzo dieſe coronaria erlegen müſſen, ſo aber lediglich auf ſeinen und des *Mulzii* fide, auf welchen er ſich beruffe, beruhet.

** Welchergeſtalt die Kayſer in ältern zeiten die bergwercke im gantzen Reiche ſich vindicirt, ſolches iſt aus Kayſer Heinrichs des VI conſtitution beym *Goldaſt* Tom. III conſtit. Imp. p. 363 zu erſehen, iſt auch bekannt genug, was dieſerhalber mit den Meißniſchen bergwercken vor und in dem interregno vorgegangen. Nach der zeit aber haben anfänglich die Churfürſten dieſes recht durch die güldene Bulle tit. 9 erlangt, die übrigen Stände auch ſolches mit der landes-herrlichen ober-bothmäßigkeit als ein regal verknüpft, dergeſtalt daß ihnen ſolches weiter in keinen ſtreit gezogen wird, wenn ſie gleich beſonders damit nicht beliehen ſind, wiewohl daſſelbe in den meiſten lehn-brieffen nahmentlich exprimirt iſt.

*** Dieſes bezeigt das *Spec. Svev.* L. 1 tit 12 verb. Alle zoll und müntzen, die im Römiſchen Reich ſind," die ſind eines Römiſchen Königs, und wer ſie will" haben, er ſey Pfaff oder Ley, der muß ſie haben" von dem Römiſchen Reich und dem Römiſchen Kö„nig. „ Nach der zeit haben die Kayſer ſolche zölle immer nach und nach verpfändet und veräuſſert, wie ſolches inſonderheit von Carolo IV bekannt, ſo daß jetzo alle ſolche ehemalige Reichs-zölle in der Stände händen ſich befinden, die meiſten Stände auch mit zöllen beliehen ſeyn, in anlegung neuer und erhöhung der alten aber nach den Reichs-geſetzen ſich zu richten ſchuldig ſind, ſo jedoch nicht allemahl geſchicht.

nannten annaten, * welcher letztern einkunfft allererſt Otto IV renunciret ** haben ſoll. conf. Diſſ. Meibomii de hoc Imperatorum jure. Ja Kayſer Fridericus I ſetzte die Kayſerlichen einkünffte auf einen ſolchen fuß, daß er jährlich in die 30000 talent an ſilber aus Italien heben konte. *** Es muſten auch die benachbarten und vornehmlich die Pohlen tribut erlegen. **** Allein heutiges tages ſind alle dieſe ordentliche einkünffte gefallen, ***** und ſtehet jetzo, contributiones auszuſchreiben, und von den Reichs-Ständen, oder deren unterthanen gaben zu fordern, ebenfalls in Kayſerl. Majeſtät gewalt alleine nicht, ſondern das geſammte Reich muß hierein conſentiren. vid. art. 6 Inſtr. Pacis. Und wiewohl Kayſer Ferdinandus der andere eine andere manier aufbringen wollen, und ſonder vorwiſſen und bewilligung der Reichs-Stände contributiones ausgeſchrieben, auch unter faveur der bey handen gehabten groſſen krieges-macht, durch militariſche und ſtrenge execution erpreſſete, ſo daurete doch ſolche angemaßte gewalt nicht lange, und iſt jederman bekannt, wie die procedur endlich gelauffen: wie man hiervon Forſtneri Epiſt. de comitiis Ratisbonenſibus, it. der verſammleten Proteſtantiſchen Stände zu Leipzig querelen in Theatro Europæo ſehen kan. Daß aber Hippol. à Lapide die gewalt, einen tribut in anſehung des gantzen Reichs anzulegen, den Reichs-Ständen alleine mit gäntzlicher ausſchlieſſung Ihr. Kayſerl. Majeſtät zuſchreiben will, iſt billig zu verwerffen, weil gleichwohl die Reichs-Stände ohne vorwiſſen und zuthun Kayſerl. Majeſtät geſtalten ſachen nach keine allgemeine Reichs-auflagen machen können. conf. Capit. Ferdinandi IV und Ioſephi art. 6 nec non Caroli VI art. 5. Hiernächſt iſt kein zweiffel, daß wenn einem Kayſer etwas verwilliget worden, derſelbige gehalten, die zugeſtandene gel-

* Siehe hiervon die teſtimonia und caſus beym *Adamo Bremenſi* Hiſt. Eccleſ. lib. 6 c. 36. Addatur *Chron. Lauriſham.* p. 150. *Arnoldus Lubecenſis* L. 3 c. 16, inſonderheit aber Herr *Ioh. Pet. a Ludewig* in ſeinem ſchönen tractat de jure annatarum, in welchem mehr zeugniſſe und diplomata von dieſer materia allegirt ſind.

** *Lunigs* Reichs-Archiv Spicilegio Eccleſ. T. 1 p. 167.

*** *Radevicus* lib. 2 c. 5.

**** *Otto Friſing.* l. 7 c. 19 *Otto de S. Blaſio.* c. 7.

***** Es hat daher Kayſer Maximilianus der I auf dem Reichs-tag zu Worms de anno 1495 geſaget: „Das Römiſche Reich ſey jetziger zeit eine groſſe „laſt, und falle davon keine beth; und Caroli V fürnehmer geheimer Rath, der von Granvel, hat ſich gegen den Landgraffen von Heſſen vernehmen laſſen dürffen: „Der Kayſer habe zu erhaltung ſeines ſtandes nicht einer haſelnuß werth nutzung „vom Reich. *Lehman.* Chron. Spir. l. 4 c. 4 princ. beſtehe hierbey von den Kayſerlichen einkünfften *Klock.* de ærario l. 1, c. 4, n. 57, und das raiſonnement *Monzamb.* c. 5 §. 5. it. *Meditatt.* ad Capitul. Ioſephi art. 28 lit. b. *Struv.* Syntagma Iur. Publ. Diſſ. 10. Ob nun wohl nicht zu leugnen, daß die gefälle eines Kayſers in vorigen zeiten ergiebiger geweſen; ſo iſt doch die ſache nicht ſo gar geringe zu machen, ſondern der nutzen und die vortheile, ſo ein Römiſcher Kayſer von dem Reiche hat, ſind dem ohnerachtet noch wichtig genug. Wenn ein Kayſer von dem Türcken in Ungarn oder ſonſt von andern feinden in ſeinen erblanden angegriffen wird, pflegen die Teutſchen Stände, wenn auch gleich die ſache directo ſie und das Reich nicht angeht, die Kayſerl. Majeſtät niemahls hülfflos zu laſſen, welches denn den Kayſerlichen waffen anderwerts einen groſſen nachdruck giebt, und ein vortheil iſt, dergleichen kein Stand des Reichs ſo leicht zu genieſſen pflegt, immaßen ſolches die geſchichte des jetzigen und vorigen ſeculi gnugſam an den tag legen. So ſind auch die Reichs-Ritterſchafftl. ſubſidia charitativa, und was ein und die andere vornehme ſtadt im Reiche der Kayſerl. Majeſtät in ſolchen fällen zu geben pflegt, nicht ungerechnet zu laſſen. Wenn die Kayſerlichen waffen in Italien die oberhand haben, werden die Italiäniſchen dem Teutſchen Reiche mit lehns-pflichten zugethanen Stände um conſiderable ſummen geſchätzt, welches zwar die feinde auch nicht unterlaſſen, dennoch aber jure belli thun, dahingegen die Kayſerl. Majeſtät dergleichen zu Türcken- und andern Reichs-kriegen, wenn ſelbige gleich nicht in Italien geführt werden, zu fordern ein gegründetes recht hat; immaſſen hiervon Herr Böhmers Diſſertation de ſubſidiis pecuniariis a Statibus Italiæ Imperatori præſtandis, und Glafeys Theatrum Prætenſionum Schwederianum Tom. 1 p. 5 nachzuleſen iſt. Des winter-quartier-ſtands vor die Kayſerlichen armeen und die durchzüge derſelben durchs Reich zu geſchweigen, wie denn auch wegen der notorietät ohnnöthig zu gedencken iſt, was die revenuen von dem Churfürſtenthum Bayern und Cölln, ingleichen von Mantua, Mirandula und Lüttich im vorigen kriege getragen haben, und wie Mantua in Kayſerliche hände gekommen.

der

der dazu, zu welchem ende ſie hergegeben worden, zu employren. Capit. Leopoldi art. 17 und Ioſephi art. 16 verb. „Die von dem Reich „und deſſelben Ständen eingewilligte ſteuer „und hülffen zu keinem andern end, als dazu ſie „gewilliget worden, und andern Reichs-laſten „anwenden.„ conf. Capit. Caroli VI dict. art. 5. Die Reichs-ſteuern und anlagen aber werden von den Publiciſten in ordinaire und extraordinaire eingetheilet. Die ordinairen nennen ſie die **Römer-monate**. Denn obwohl nicht alle jahr Römer-monate erfordert und verwilliget werden, ſo iſt doch ſolcher tribut die ordinaire art und weiſe, das Reich auf bedürffenden fall zu collectiren. Desgleichen werden zu den ordinairen abgifften auch die ſogenannten **Cammer-zieler** oder was zu unterhaltung der Reichs-Cammer contribuiret werden muß, nicht weniger die ſogenannte **Städte-ſteuer** gerechnet, welche der Kayſer von den Reichs-ſtädten jährlich einhebet, und ſich, wie einige meinen und nachrechnen, etwa auf 15000 gold fl. beläufft. conf. Boter. in Polit. Reg. p. 59. Wiewohl auch in dieſem ſtücke viele Reichs-ſtädte befreyet ſind, daher die bekannte diſtinction unter freye und Reichs-ſtädte von einigen erdacht worden, vid. Eitel Friedrich von Heerden in der grundveſte P. 2, c. 6, p. 129. Extraordinaire gaben aber nennen ſie, wenn die Reichs-Stände dem Römiſchen Kayſer eine ſumma geldes, ohne daß man diſfals auf die Römer-monate ſieht, oder eine anzahl derſelben determiniret, obgleich bey den Creyßen die repartition iederzeit darnach gemacht wird, verwilligen. conf. Klock. de contrib. Zu den extraordinairen ziehet man auch noch die unkoſten, welche zu einer Reichs-Geſandſchafft oder andern Reichs-nutzen und neceſſitäten hergeſchoſſen und eingebracht werden.

§. 11. Einem Reichs-Stand neue zölle zu verſtatten oder die alten zu ſteigern, ſtehet ſchlechterdings in des Kayſers macht und willen nicht, ſondern es müſſen alle Churfürſten insgeſamt und keinen ausgeſchloſſen auf einem collegialtag darein conſentiren, auch die benachbarte und intereſſirte Stände darüber gehöret werden. Capit. Leopoldi & Ioſephi art. 21 & 20 & Caroli VI art. 8.

§. 12. Anlangende die Kayſerliche macht, gewalt und recht in geiſtlichen ſachen, * ſo wäre ja wohl kein zweiffel, daß Ihr. Kayſerl. Majeſtät eben die gewalt noch jetzo zuſtehen würde, als einem jedweden independenten Potentaten und Oberhaupt einer Republic nach den natürlichen und göttlichen rechten eignet und gebühret, und krafft deſſen der Kayſer Hirten, Biſchöffe und Kirchen-diener verordnen, den Geiſtlichen geſetze und reguln vorſchreiben, die Cleriſey in ihren mißbräuchen reformiren, allgemeine oder zum wenigſten ein Reichs- oder National-Concilium ausſchreiben, die geiſtliche oberſte gerichtsbarkeit exerciren, die geiſtliche beneficia mittheilen und conferiren, die regalia eben ſowohl als der König in Franckreich bey vacirung eines Biſthums oder andern beneficii genieſſen, und was dem allen ferner anhängig, verrichten könte, (als dieſes alles der Herr von Puffendorff in ſeiner einleitung zur hiſtorie, c. 12 §. 5 ſeqq. herrlich ausführet, und folglich unnöthig iſt ſolches anhero auszuſchreiben. conf. Dn. Schwed. I. P. P. ſpec. Sect. 1 c. 5,) wenn ſie ſich in vorigen zeiten dabey mainteniren hätten wollen, und nicht vielmehr wegen der Römiſch-Catholiſchen religion der meynung geweſen und noch wären, daß weltlichen Potentaten die hohe jurisdiction über die geiſtlichen perſonen, und alle geiſtliche dinge, nicht zuſtändig ſey. In ältern zeiten haben die erſten Römiſchen und nach ihnen die Teutſchen Kayſer ſolches jus vollenkommen gehabt und geübt: nach und nach aber haben die Römiſchen Päbſte ein ziemliches davon an ſich gebracht, wovon man hinten in dem capitel von den geiſtlichen Reichs-Fürſten mehrere nachricht finden wird. Jedoch iſt den Kayſern davon noch

* Wer hieran noch zweiffel hätte, daß der weltlichen Obrigkeit das jus circa ſacra zuſtehe, dem ſind die bücher und tractate zu recommandiren, deren wir cap. 3 des dritten theils in notis erwehnet; worinn er dann auch zugleich finden wird, wie weit ſich dieſe macht erſtrecke, und daß in regimine eccleſiaſtico nicht weniger Cæſaropapia, das iſt, wenn die Obrigkeit zur religion zwinget, und ſelbige mit gewalt jemanden aufdringen will, als Papocæſaria, das iſt, wenn die Lehrer herrſchen wollen, forgfältig zu verhüten und zu vermeiden ſeyn. confer. *Thomaſii* Diſp. de jure Principis circa hæreticos, præfat.

ein vieles und anſehnliches übrig geblieben, ſo dieſelben theils nicht anders als mit zuziehung der Stände, theils auch vor ſich verrichten können, wovon zu handeln hier eigentlich der ort iſt. Dahin gehört nun erſtlich die ſuprema cura circa ſacra Catholica oder die ober-aufſicht auf das exercitium derjenigen geiſtlichen jurium, welche der Römiſche Päbſt im Reich unter den Catholicis hergebracht und zu üben hat. Denn obwohl die Kayſer den Päbſten gewiſſe geiſtliche jura zu üben geſtattet und überlaſſen, ſolches auch denſelben noch nicht in zweiffel ziehen, ſo iſt doch ſolches ex natura Majeſtatis nicht anders als in gehöriger ſubordination geſchehen, dergeſtalt daß die Päbſte hierinnen zugleich auf die verfaſſungen im Reiche, deſſen conſtitutiones, und mit dem Römiſchen ſtuhl habenden Concordata, ingleichen die privilegia, jura, immunitäten, und gewohnheiten der Catholiſchen Ertz- und Bißthümer auch anderer geiſtlichen Corporum, wie nicht weniger die Landes-Fürſtliche Oberbothmäßigkeit der Catholiſchen Stände über ihre unterthanen ein auge richten müſſen, und nichts verhengen dürffen, was zu ſchmählerungen derſelben gereichen kan, anderergeſtalt die Kayſer die hände darein zu ſchlagen, und die Stände wieder ſolche beſchwerungen zu ſchützen, ſchuldig und gehalten ſind. Zum wenigſten ſind dieſes die ſelbſt eigenen principia der Catholiſchen geiſtlichen und weltlichen Stände im Reiche, geſtalten denn das Churfürſtliche Collegium die Kayſerliche Majeſtät in den wahl-capitulationen und zwar in der Joſephina art. 18 und in der jüngſten Carolina art. 14 darauf verpflichtet haben, wenn es daſelbſt heiſt: „Wir ſollen und wollen auch „bey dem heiligen Vater dem Pabſt, und Stuhl zu „Rom, unſer beſtes vermögen anwenden, daß von „demſelben wieder die Concordata Principum, „und die zwiſchen der kirchen, Päbſtlicher Heiligkeit, oder dem Stuhl zu Rom, und der Teutſchen nation aufgerichtete verträge, wie auch eines jeden Ertz- und Biſchoffen, oder der Dom-„Capituln, abſonderliche privilegia und rechtmäßig hergebrachte ſtatuta und gewohnheiten, „durch ohnförmliche gratien, reſcripten, proviſionen, annaten, der Stifftmannigfaltigung, „erhöhung der officien im Römiſchen hof, auch „reſervation, diſpenſation, und ſonderlich reſignation, dann darauf unternehmende collation all ſolcher præbenden, Prälaturen, dignitäten und officien (welche ſonſten per obitum ad curiam Romanam nicht devolviret werden, ſondern jederzeit, ohnerachtet in welchem monat ſie auch ledig und vacirend würdent, den Ertz- und Biſchöffen, auch Capituln und andern Collatoren heimfallen) wie weniger nicht per Coadjutorias Prælaturarum electitarum & Præbendarum, judicatur ſuper ſtatu nobilitatis oder in andere wege, zu abbruch der Stifft-geiſtlichkeit, und anders, wieder gegebene freyheit und erlangte rechte, dazu zu nachtheil des juris patronatus und der Lehn-Herren, in keine weiſe nicht gehandelt, noch auch die Ertz- und Biſchöffe im Reich, wenn wieder dieſelben von den ihnen untergebenen Geiſtlichen oder Weltlichen etwa geklagt werden ſolte, ohne vorherige gnugſame information über der ſachen verlauff und beſchaffenheit, (welche, damit keine ſub- & obreptio contra facti veritatem platz finden möchte, in partibus einzuholen,) auch ohne angehörte verantwortung des beklagten, wann zumahl derſelbe autoritate Paſtorali, zur verbeſſerung und vermehrung des Gottesdienſts, auch zu conſevation und mehrerer aufnahme der kirchen, wieder die ungehorſame und übele haushalter verfahren hätte, mit monitoriis, interdictis und comminationibus, oder declarationibus cenſurarum übereilet, oder beſchweret werden möchten, ſondern wollen ſolches alles, mit der Churfürſten, Fürſten und anderer Stände rath, kräfftigſt abwenden, auch darob und daran ſeyn, daß die vorgemeldte Concordata Principum und aufgerichtete verträge, auch privilegia, ſtatuta und freyheiten gehalten, gehandhabet, und denſelben feſtiglich gelebet, und nachkommen, jedoch was für beſchwerung darein gefunden, daß dieſelbe, vermöge deshalben gehabter handlung zu Augſpurg in dem 1530ten jahr, bey gehaltenem Reichs-tag abgeſchaffet und hinfürder dergleichen ohne bewilligung der Churfürſten nicht zugelaſſen werde; gleichergeſtalt wollen wir, wenn es ſich etwa begäbe, daß die cauſæ civiles von ihrem ordentlichen gericht im heiligen Reich ab- und auſſer daſſelbe ad Nuncios Apoſtolicos, und wohl gar ad Curiam Romanam gezogen würden, ſolches abſchaf-

„ſchaffen, vernichten und ernſtlich verbieten, auch „unſeren Kayſerlichen Fiſcalen ſowohl an un„ſerm Kayſerl. Reichs-Hofrath als Cammer„gericht, anbefehlen, wieder diejenigen ſowohl „partheyen als Advocaten, Procuratoren und „Notarien, die ſich hinführo dergleichen anmaſ„ſen, und darinne einiger geſtalt gebrauchen laſ„ſen würden, mit behöriger anklag, von amts„wegen zu verfahren, damit die übertretere dem „nechſtens gebührend angeſehen und beſtrafft „werden mögen. Und weiln vorberührter civil„ſachen willen zwiſchen unſern und des Reichs „höchſten gerichten, ſodann Apoſtoliſchen Nun„ciaturen mehrmahlige ſtreit und irrungen ent„ſtanden, indeme ſo ein als andern orts, die ab „der Officialen urtheil beſchehene appellationes „angenommen, proceſſus erkannt, ſelbige auch „durch allerhand ſcharffe mandata, zu gröſter „irr- und beſchwerung der partheyen, zu be„haupten geſucht worden, wormit denn dieſen „vorkommen, und aller jurisdictions-conflict „möchte verhütet werden; ſo wollen wir daran „ſeyn, daß die cauſæ ſeculares ab eccleſiaſti„cis rechtlich diſtinguiret, auch die darunter „vorkommende zweiffelhaffte fälle, durch güt„liche, mit dem Päbſtlichen Stuhl vornehmende „handlung und vergleichung erlediget, fort der „geiſtlich- und weltlichen Obrigkeit einer jeden „ihr recht und judicatur ungeſtöhret gelaſſen „werden möge, doch ſo viel dieſen articul be„trifft, denen der Augſpurgiſchen Confeſſion zu„gethanen Churfürſten, auch ihren religions„verwandten Fürſten und Ständen, (die unmit„telbare Reichs-Ritterſchafft mit begriffen,) und „deren allerſeits unterthanen unter den Augſpur„giſchen Confeſſions-verwandten, die Refor„mirte mit eingeſchloſſen, welche unter Catholi„ſcher geiſt- oder weltlicher Obrigkeit wohnen, oder „landſaſſen ſind, dem religion- oder profan-frie„den, auch dem zu Münſter und Oßnabrück auf„gerichteten frieden-ſchluß, und was dem an„hängig, wie obgemeldet, ohnabbrüchig, und „ohne conſequentz, nachtheil und ſchaden. Dieſer articul weiſt deutlich genug aus, daß dem Päbſtlichen hoff in Eccleſiaſticis mit den Catholiſchen Ertz- und Biſchöffen auch andern Catholiſchen, geiſtlichen und weltlichen Ständen in Teutſchland ſo ſchlechterdings eigenes gefallens wie mit andern zu verfahren nicht geſtattet werde. Und obwohl die Catholiſchen Stände im Reiche dem Römiſchen ſtuhl das recht der geiſtlichen anordnungen in ihren landen oder die poteſtatem legislatoriam particularem in cauſis eccleſiaſticis über ſich und ihre unterthanen nach obiger maße und unter der in dem obangezogenen articulo capitulationis Cæſareæ gebrauchten reſtriction und verwahrung zugeſtehen; ſo bleibet doch das recht verſchiedenen religionen im Reiche die toleranz zu geſtatten, andere vor ketzer und unerlaubt zu erklären, in religions-controverſien ſich zu vergleichen, zu erhaltung fried und ruhe geiſtliche güther zu ſeculariſiren, feſte und calender im gantzen Reiche zu ordnen, und mit einem worte alles dasjenige, was zur poteſtate legislatoria univerſali der gantzen nation die ſacra im gantzen Reiche betreffend, gehört, den Kayſern und Ständen vorbehalten, die denn auch ſolches beſage der geſchichte durch alle ſecula hindurch, alles wiederſpruchs des Römiſchen ſtuhls ungeachtet, exercirt haben. Denn da iſt bekannt genug, was der Kayſer und die Stände auf dem Reichs-tag zu Augſpurg anno 1530 in religions-ſachen gethan, wie die Augſpurgiſchen Confeſſions-verwandten durch ihre Confeſſion zur toleranz im Reiche ſich legitimirt, hierauf anno 1548 der Kayſer mit einiger Stände genehmhaltung in religions-controverſien das dieſe auch nur alleine bindende Interim verordnet, welchergeſtalt ferner durch den Paſſauiſchen vertrag und religionsfrieden dieſe toleranz und der beſitz der occupirten geiſtlichen güther feſt geſtellt, durch den Weſtphäliſchen die Reformirten den Evangeliſchen parificirt, verſchiedene geiſtliche güther gar ſeculariſirt, wegen der übrigen aber paciſcirt, und viele andere religions-händel ſowohl unter ſich, als auch durch pacta mit andern Cronen abgethan, ferner anno 1699 auf dem Reichs-tag der neue verbeſſerte calender von der Kayſerlichen Majeſtät und den geſammten Ständen beliebt und eingeführt, und viele andere religionsſachen und irrungen mehr auf die Reichs-täge gebracht, daſelbſt ventilirt und nach der vorſchrifft des Weſtphäliſchen friedens durch die in dergleichen fällen erforderlichen unanimia abgethan worden. Gleichwie nun dieſes alles dem

Kayſer

Kayſer und den Ständen in krafft habender und von niemanden in der welt dem geſammten Teutſchen Reiche niemahls ſtreitig gemachten Majeſtät und independenz zukommt, darwieder auch von den Catholiſchen kein wiederſpruch und proteſtation des Römiſchen ſtuhls im Reiche ſelbſten jemahls attendirt worden: Alſo iſt kein zweifel, daß wenn die geſammte Teutſche nation auf erfordern der Kayſerl. Majeſtät nach vorher genommener abrede mit den Ständen ihre Geiſtlichen zuſammen ſchicken, und die unter ihnen obſchwebenden religions-differenzien ſo wohl in der lehre als auch ſonſten in äuſſerlichen kirchenſachen auf einem National-Concilio abthun und vergleichen wolten, ihnen ſolches eben ſowohl frey ſtehen müſte, als ſie extra Concilium & Synodum auf Reichs- oder andern verſammlungen, wie mit dem Interim auf gewiſſe maße geſchehen, ſolches zu bewerckſtelligen fug und macht haben. conf. Lampadius P. 3, c. 12, n. 8. So viel aber die ausſchreibung eines univerſal-concilii betrifft, ſcheinet dergleichen macht, nach einiger meynung, keinem Potentaten in der welt, alſo auch ſchwerlich einem Römiſchen Kayſer zuzukommen, weil doch andere Königreiche und Länder, Biſchöffe und Prälaten nicht gezwungen werden könten, auf Kayſerlichen befehl zu erſcheinen, ſondern es müſte allenfalls ſelbiges mit conſens aller Chriſtlichen Potentaten oder zum wenigſten des gröſten theils geſchehen. Zwar iſt nicht zu läugnen, daß die erſten Chriſtlichen Kayſer dergleichen allgemeine verſammlung der Cleriſey ausgeſchrieben und verordnet; es iſt aber im gegentheil ausgemacht, daß damahls alle länder, oder doch zum wenigſten der gröſte theil, wo Chriſten gewohnet, unter des Römiſchen Reichs Ober-Herrſchafft und bothmäßigkeit geſtanden. Ob nun wohl hierinnen nach der zeit eine groſſe veränderung vorgegangen, indem viel Provintzien, ſo ehedeſſen des Römiſchen Reichs hoheit reſpectiren müſſen, davon ſich loß geriſſen, in vielen dem Römiſchen Kayſerthum niemahls unterworffen geweſenen Reichen auch das Chriſtenthum aufgekommen; ſo haben doch die Römiſchen Kayſer, weil ſie der vornehmſte unter den Chriſtlichen Potentaten ſind, ihr ehemaliges recht in ſo weit zu behaupten geſucht, daß ſie die ausſchreibung eines univerſal-concilii mit vorwiſſen und begrüſſung der übrigen Chriſtlichen Könige, mit dem anſinnen, daß dieſe ihren Prälaten die erſcheinung anbefehlen möchten, unternommen, darinnen auch glücklich reuſirt, immaßen ſolches die exempel der Conciliorum zu Piſa und Coſtnitz genugſam an den tag geben. conf. Ziegler. ad Lancellot. und Coccej. I. P. c. 22 §. 2. Ferner hat den Kayſern das recht zugeſtanden, die Römiſchen Päbſte zu ſetzen, immaßen ſolches Pabſt Leo Kayſer Ottoni I durch ein ausdrückliches pactum, wie ſolches Gratian Diſt. 63 c. 23, Theodericus à Niem de Privilegiis Imp. p. 251 und das alte Chronicon Reichersbergenſe beym Ludewig vol. 2 rerum Bambergenſium p. 220 aufſtellt, eingeräumt, die Kayſer auch ſolches nach dem zeugniß des Reginonis continuatoris ad ann. 965, Luitprandi l. 6 c. 11. und anderer glaubwürdiger ſcribenten würcklich geübet haben. Nachdem aber Kayſer Heinrich der V anno 1122 juxta Monachum trium fontium & Baronium Tom. XII p. 149 das recht, die Biſchöffe zu inveſtiren, den Päbſten übereignet; haben dieſe ſolches nach dem zeugniß des Onuphrii Panvinii in Hiſt. Gregorii VII Edit. Gretſer. p. 262 dahin ausgedeutet, daß auch ein Kayſer, den Päbſtlichen ſtuhl zu beſetzen, weiter nicht befugt ſey, welches jedoch in ſothanem pacto nicht ſteckt, daraus auch durch keine folgerung zu erzwingen iſt. Geſetzt aber auch, es involvirte ſolches dieſes zugleich mit in ſich, und ſey alſo der Pabſt unter dem general-nahmen der Biſchöffe mit gemeint und zu verſtehen; ſo kan doch der Römiſche ſtuhl daraus kein beſſer recht als andere Biſchöffe prætendiren. Da nun der Pabſt nach dem zeugniß der obangezogenen ſcribenten in einem an Kayſer Heinrichen ausgeſtellten und beym Baronio c. 1 befindlichen revers dahin ſich erklärt und verbindlich macht, daß keine Biſchoffs-wahl ohne eines Kayſers Geſandten vollzogen werden ſoll können; der Kayſer auch das recht behalten ſoll, bey ſich ereignenden wahldifferenzien, wenn die voti gleich getheilt ſind, durch das ſeinige das ſuperpondium zu geben: So ergiebt ſich daraus von ſelbſten, daß den Kayſern krafft dieſes vertrags bey der wahl eines Römiſchen Pabſts zum wenigſten ein gleiches

ches recht zuſtändig ſeyn müſte, immaßen ſie denn auch ſolches mehr als einmahl behauptet, dahingegen die Cron Franckreich und Spanien ein mehreres nicht hergebracht, als daß ein jeder von dieſen Königen etwan einem oder dem andern Cardinal die excluſivam geben kan. Siehe Kemmerichs Commentat. de Imperatoris jure circa conſtitutionem Pontificis. 1724. Das recht und die gewalt, die Teutſchen Biſchöffe einzuſetzen, auch ſonſt über dieſelbe mit groſſem nachdruck zu herrſchen, beruhete vor alten zeiten, und ehe der Pabſt Hildebrand ſolches recht Henrico V entzogen, bey den Römiſchen Kayſern; jetzo aber haben dieſelben nur noch einige reliquien * der ehemahligen geiſtlichen gewalt übrig, unter welchen inſonderheit das ſo genannte jus primariarum precum zu rechnen, welches Kayſer Matthias in einem reſcript an den Biſchoff zu Speyer de an. 1614 ſein anſehnliches jus und regal nennet, krafft deſſen ein Römiſcher Kayſer in denen im Reich vorhandenen ſowohl unmittelbahren als mittelbahren Collegiis der Canonicorum und Conventen (worunter auch die in einem Biß-thum befindliche Neben-Capitul mit gerechnet werden) nach ſeiner wahl, es mag darinnen eine ſtelle vacant ſeyn oder nicht, eine perſon, die Preciſta genennet wird, præſentiren kan. conf. Fritſchius in tr. de primar. precib. und muß ein ſolcher Preciſta angenommen und bey der nächſten vacanz, es mag ſelbige in den Päbſtlichen oder Capitels-monathen ſich ereignen, mit der verledigten ſtelle verſehen werden, wenn auch ſchon ein anderer eine expectanz darauf hätte. Jedoch muß derſelbe binnen einen monath von dem tage der erlangten wiſſenſchafft von der vacanz ſeine preces dem Capitul inſinuiren, und das beneficium acceptiren, es ſey denn daß ſein brieff auf eine vacanz in genere, was vor eine es ſey, lautet, da er denn ein und den andern fall vorbey gehen, ſein recht auch andern cediren kan. Dieſes recht haben die Kayſer in vorigen zeiten, ſo bald ſie gewählt geweſen ſind, geübt, nach der neueſten capitulation und deren dritten articul aber müſſen ſie damit anſtehen, bis ſie die wahl-capitulation in perſon beſchworen, weil bis dahin die Vicarii das regiment im Reiche continuiren, und das jus primariarum precum ſelbſt exerciren, bis auf die Crönung aber damit zu warten, iſt ein Kayſer nicht gehalten. Denn obwohl nicht zu läugnen, daß in verſchiedenen diplomatibus von Carolo IV, Wenceslao und Ruperto beym Lunig in R. A. Spicil. Eccleſ. Tom. I p. 277, und Tollner in Hiſt. Palat. in appendice documentorum n. 148 die Kayſer ſelbſt dieſes recht von ihrer Crönung hergeholet und angerechnet: ſo kan doch dieſes vorurtheil den nachfolgern am Kayſerthum zu keinem nachtheil gereichen, immaſſen denn auch die Kayſer inſonderheit nachdem ſie die Römiſche Crone zu empfangen unterlaſſen, in den beſitz ſich geſchwungen, dieſes recht alſofort nach ihrer wahl, ohne weder die Teutſche noch auch vielweniger die Römiſche Crönung zu erwarten, üben zu können, wie ſolches der auctor der Vindiciarum primariarum precum Cæſareæ Majeſtati proprio jure ac virtute electionis per imperium Romanum competentium an. 1712, deren auctor Hr. Lyncker ſeyn ſoll, mit mehrern gründlich beweiſt. Gleichergeſtalt haben die Kayſer auch darinnen durchgedrungen, und wie noch an. 1705 in dem Stifft Hildesheim mit einem von Räßfeld, beſage der beym Lünig in Spicil. Eccleſ. P. 2 p. 281 und Cortrejo in repræſentatione primariarum precum befindlichen acten, documenten und nachrichten geſchehen, in contradictorio behauptet, daß ſie des Pabſtes conſens oder conceſſion hierzu gantz und gar nicht von nöthen haben, immaſſen ſie denn auch deſſen nirgends in den Preciſtenbriefen meldung thun, welches doch nicht unterlaſſen werden können, wenn die Päbſte etwas darein zu ſagen gehabt, oder von den Kayſern hierunter zugeſtanden bekommen. Es hat hiervon bekannter maſſen Hr. Griebner eine beſondere in ſeinen Opuſculis Tom. IV zu leſende diſſertation de precibus primariis Imperialibus ſine Pontificis indultu validis geſchrieben, und darinnen die objectiones abgelehnt, welche Conradus Oligenius, oder wie er nach

* Mehr überbleibſel von dieſem alten recht, ſo die Kayſer bey den Teutſchen Biſchoffs-wahlen und ſonſten behauptet, ſollen in dem Capitel von geiſtlichen Fürſten nebſt dem gantzen verlauff der ſache angezeiget werden.

dem bericht des auctoris der unſchuldigen nachrichten von alten und neuen Theologiſchen ſachen an. 1708 p. 864 heißt, Iulius Fontanini, in einer dem titel nach auf der Oeſterreichiſchen Univerſität zu Freyburg im Brißgau gehaltenen, zweifels ohne aber in Italien verfertigten diſſertation de precibus primariis imperialibus, darwieder gemacht. Von dieſem recht iſt ein anderes, Paris-briefe zu ertheilen, wohl zu unterſcheiden, welches jedoch auch der Kayſerlichen Majeſtät auf eben die weiſe, als das jus primariarum precum zukommt, und darinnen beſtehet, daß ein Kayſer einer perſon eine verſchrifft und præſentations-ſchreiben an ein Gotteshaus auf eine Layn-pfründe zu küch und keller geben kan, welches den effect hat, daß ein ſolches Cloſter dergleichen præſentato die nöthige ſubſiſtentz nach beſchaffenheit ſeiner umſtände reichen muß. Daß auch ein Römiſcher König bey lebzeiten eines Kayſers das recht der primariarum precum zu exerciren befugt ſey, auch jezuweilen würcklich exercirt habe, beweiſet das exempel Königs Wenceslai, welcher teſte diplomate apud Goldaſtum tomo IV p. 375, an. 1376, und alſo noch bey ſeines Herrn vaters, Kayſer Carls, leben, Churfürſt Ruperten von der Pfaltz die conceſſion gegeben, daß er in ſeinem nahmen in den Stifftern Speyer und Worms die primarias preces ſolle ertheilen können, woraus denn zugleich erhellet, daß ein Römiſcher Kayſer und König ſolches recht auch durch andere auftragsweiſe exerciren laſſen können, gleichwie auch dieſes daraus ſich ergiebt, daß derjenigen meynung ungegründet ſey, welche dafür halten wollen, daß ein Römiſcher König ſolches jus nur in abweſenheit eines Kayſers und durch deſſen conceſſion zu üben berechtiget ſey. Ja es exercirt ein Römiſcher König * ſelbiges ſo gar nach dem tode des Kayſers, und wenn er zu würcklicher und völliger regierung gelanget, von neuem. Dn. Schweder in l. P. p. ſpec. l. 1, c. 5, n. 16. So iſt auch dieſes denckwürdig, daß auch eine Römiſche Kayſerin bey weiblichen Stifftern nach ihrer Crönung dergleichen recht ſich zu erfreuen hat, als man bey der Allerdurchlauchtigſten Kayſerin Eleonora ** obſerviret hat. Uberhaupt wird hiebey noch die frage aufgeworffen: woher eigentlich einem Römiſchen Kayſer ſothanes recht zuſtändig? Einige meinen, es rühre ſolches urſprünglich aus vergünſtigung, beneficio und verleihung der Päbſte her, und führen vor ſich viele Päbſtliche bullen und diplomata an, aus welchem fundament denn nach dem religions-frieden zu Augſpurg unterſchiedliche mahl wegen derer in dem Reichs-abſchied de an. 1555 §. 20 enthaltenen worte: "So ſoll die geiſtliche juris-" diction wieder die Augſpurgiſche confeſſion," religion, glauben, beſtellung der miniſterien," kirchen-gebräuchen, ordnungen und ceremo-" nien, ſo ſie aufgericht oder aufrichten möchten," bis zu endlicher vergleichung der religion nicht" exerciret, gebrauchet, oder geübet werden ꝛc." gezweiffelt worden, ob man Kayſerlicher Majeſtät dergleichen recht bey den Collegiis Canonicorum der Proteſtanten zu geſtatten ſchuldig ſey oder nicht. Jedoch iſt dieſer ſtreit in dem Münſteriſchen frieden alſo beygeleget worden, daß zwar der Kayſer macht hat, ſowohl in den Catholiſchen als Evangeliſchen Capiteln, und zwar in den unmittelbaren, wenn er vor dem Weſtphäliſchen frieden im beſitz der übung dieſes rechts geweſen, bey den mittelbaren aber, wo er d. 1 Ian. 1624 in poſſeſſione deſſelben ſich befunden, nach deutlicher vorſchrifft des Inſtrumenti pa-

* Es ſtehet aber dem Kayſer nicht mehr als einmahl in einer jeden kirchen frey, ſolch jus zu exerciren, daher es auch primariarum precum jus genannt wird. *Schweder* d. l. n. 14.

** Es war dieſes Ferdinandi III gemahlin, und ſteht das diploma datirt am ſonntag nach Pfingſten 1659, in Herr *Lunigs* R. A. P. ſpec. cont. 2 p. 818 unter den Aebtiſſin. Mit was vor grund aber Herr *Kemmerich* in ſeiner Introductione ad jus publ. p. 750 ſie vor Kayſers Friderici III gemahlin ausgiebt, das obangeführte document auch mit beruffung auf einiger auctorum meynung vor ſuſpect hält, ſolches iſt nicht abzuſehen. Denn obwohl dabey dieſes bedencklich zu ſeyn ſcheinet, daß um an. 1659 Kayſer Ferdinand der III ſchon todt geweſen; ſo invalidirt doch ſolches das diploma nicht, vielmehr ergiebt ſich daraus ein neuer ſchluß, daß auch nach dem tode eines Römiſchen Kayſers deſſen gemahlin die einmahl ihr mitgetheilte Majeſtät in ſo weit behalte, daß ſie in diejenigen weiblichen Stifter, wo ſie noch keine primarias preces hingegeben, dergleichen auch nach ableben ihres gemahls ertheilen könne.

cis

cis artic. V § 18 und 26, einen Domherrn und beneficiarium geſtalten ſachen nach und den ſtatutis und herkommen eines ſolchen Capituli ſonſt gemäß zu præſentiren, nur daß ſelbiger eben von der religion ſey, als der verſtorbene geweſen. conf. Inſtrum. Pac. Cæſar. Suecic. art. 5. Burgoldenſ. ad Inſtrum. Pac. P. 2 D. 11, membr. 2. Zu welchem ſchluß gelegenheit gegeben zu haben ſcheinet, daß Kayſer Rudolphus II dem Magdeburgiſchen aus lauter Proteſtanten damals beſtandenen Capitul den Churfürſten von Cöln Erneſtum, Bayeriſchen ſtammes (welcher dennoch ſchweren müſſen, daß er der Lutheriſchen lehre und Augſpurgiſchen confeſſion nicht den geringſten eintrag thun, auch keine erlaſſung ſeines eydes weder von dem Kayſer, noch von dem Pabſt ſuchen wolte) aufgedrungen. Theils aber halten vielmehr das jus primariarum precum noch vor eine überbleibung und angedenck der ehemaligen Kayſerlichen gewalt in geiſtlichen ſachen, und daß die Römiſchen Kayſer vor alten zeiten nicht nur iederzeit die förderſten Canonici eines jedweden hohen Stiffts, ſondern ſo gar collatores und verleiher der Bißthümer, Abteyen ꝛc. geweſen, wie ſchon oben gemeldet. Theils aber ſchreiben es einer ſehr langen und von undencklichen jahren herrührenden gewohnheit und ſtillſchweigenden einwilligung der Stiffter zu, welches denn auch wohl, wenn man die Kayſerlichen diplomata anſiehet, ſo nach answeiſung eines von Kayſer Rudolphen dem I de an. 1273 beym Goldaſt. Tom. III Conſt. Imp. p. 406 ſchon zu dieſes Kayſers zeiten von der obſervantz und dem herkommen reden, und das fundament darauf ſetzen, am beſten gegründet zu ſeyn ſcheinet. Wenn die Päbſte auf freywilliges begehren der Kayſer ſolches recht confirmiren, pflegen ſie es eine Päbſtliche conceſſion und beneficium zu nennen, wie aus Pauli V confirmation de an. 1620 und Innocentii X in Theatr. Europ. t. 6 zu ſehen, welches denn auch wohl die urſache ſeyn mag, warum nach der zeit die Kayſer keine dergleichen confirmation mehr begehrt. Solte auch ein collegium Canonicorum entweder durch kriegs-läuffte oder ander unglück in ſolche decadence gerathen, daß ſie dahero einen vergleich unter ſich aufzurichten veranlaſſet würden, daß man ihr Collegium auf eine gewiſſe anzahl, z. e. wenn ihrer 12 wären, bis auf 7 wolte ausſterben, und hernach bey der letzten zahl verbleiben laſſen, wäre die remarquable frage: ob ein ſolcher vergleich dem Römiſch-Kayſerlichen rechte præjudicirlich, und der Kayſer ſchuldig wäre, ſo lange mit ſeiner præſentation zu warten, bis das Collegium auf die verglichene zahl abgenommen? worauf dann zu antworten, daß wenn in dergleichen Capitul nach der Kayſer-wahl ſich eine vacantz ereignet, und der Kayſer macht und gelegenheit hat, eine perſon zu præſentiren, ſolche allerdings angenommen werden müſſe, weil ſonſten dieſes Kayſerliche reſervat der freyen diſpoſition eines Capituls wie auf die oberzehlte, alſo auch vielleicht noch auf andere art unterworffen ſeyn würde, und der Kayſerl. Majeſtät von einem ſolchen Capitel eigenes gefallens entzogen werden könte. conf. Reſponſum ap. Beſoldum in voc. primar. preces in cauſa des Probſts und Capituls Urſini. In der Marck-Brandenburg hat hingegen Kayſerl. Majeſtät das jus primariarum precum nicht zu exerciren, ſondern es üben ſolches Ihr. Königl. Majeſtät von Preuſſen ſelbſt. * conf. Schepliz in Conſult. March. P. 1 tit. 1. Von der advocatie und ſchutz-gerechtigkeit eines Römiſchen Kayſers über den ſtuhl zu Rom iſt zum theil ſchon etwas berühret worden, und hier noch zu gedencken, daß weil die Proteſtanten des Römiſchen ſtuhls geiſtliche monarchie nicht erkennen, man in den articul der Kayſerlichen capitulation, da ein Kayſer der Römiſchen kirche ſeinen ſchutz verſpricht, anderergeſtalt nicht conſentiren wollen, als ſoweit ſolche advocatie ihnen nicht ſchädlich: wie denn in den Kayſerlichen capitulationen ausdrücklich verſehen, daß ſothane advocatie und protection dem religions-frieden zu Augſpurg und dem Weſtphäliſchen friedens-ſchluß im geringſten nicht nachtheilig ſeyn ſolle. conf. Capit. Leopoldi, Joſephi & Caroli VI art. 1. Die anſetzung einer allgemeinen Reichs-feyer, ingleichen die veränderung oder verbeſſerung des calenders, will zwar einem Kayſer von den Proteſtanten, weil ſolches die

* Hievon ſoll unten in dem capitel von der Ständegewalt in geiſtlichen ſachen mehrerer bericht geſchehen.

verſetzung der feſte und andere zur religion gehörige dinge nach ſich ziehet, die Proteſtanten aber in eigentlichen religions-ſachen und geiſtlichen verordnungen keinen ſuperiorem agnoſciren, ſo ſchlechterdings nicht eingeſtanden werden, immaſſen denn die neulichſte veränderung des calenders gnugſam an tag legt, daß die Evangeliſche Stände ſolch recht vi ſuperioritatis territorialis zu exerciren befugt, geſtalten das deshalb an. 1699 Sept. ergangene concluſum Corporis Evangelici deutlich im munde führet: „Daß die veränderung und verbeſſerung des al„ten Julianiſchen calenders geſammte Evange„liſche Reichs-Stände aus der ihnen ſowohl in „ſacris als politicis zuſtehender hohen gewalt „und bothmäßigkeit in ihren landen angeordnet: * es haben aber doch die Evangeliſchen Stände, wie bereits oben angeführt, unter Kayſerlicher auctorität auf dem Reichs-tage mit den Catholiſchen wegen einführung und annehmung des verbeſſerten calenders ſich verglichen.

§. 13. Von den Reichs-tägen, und was dabey ein Kayſer vor macht und gewalt habe, ſoll an einem andern orte dieſes buchs, nemlich in dem 7ten theil, ex profeſſo gehandelt werden.

§. 14. Das recht müntze zu ſchlagen, hat ein Römiſcher Kayſer als Kayſer von wegen ſeiner Kayſerl. ** herrſchafft und hoheit, die Reichs-Stände aber ſammt einigen, welche nicht Stände ſind, beſitzen ſelbiges bloß als ein erlangtes privilegium. *** Geſtalt denn das recht müntze zu ſchlagen nicht eben eine pertinentz und kennzeichen eines Reichs-Stands iſt, weil auch municipal-ſtädte, als z. e. Wißmar, Stetin, Stade, Hildesheim, Magdeburg, Hanover, Lüneburg ꝛc. müntze aus einer verſtatteten freyheit ſchlagen laſſen. Wer alſo des müntzens wegen mit keinem Kayſerlichen privilegio begnadiget, darff ſich auch deſſen nicht anmaſſen, ſonſt wird er von dem Creyß-Directorio geſtrafft. Hingegen wird auch erfordert, daß die Kayſerliche müntze bis auf 4 green von der marck eben ſo gut an ſchrot und korn ſey, als der Reichs-Stände ihre müntze, denn ſonſt dieſe die Kayſerliche müntze in ihren landen als ungültig verruffen, als einſten Churfürſt Iohann Georg II zu Sachſen und mehr andere Stände in ihren ländern gethan. Auf dem Reichs-tag nach dem Schmalkaldiſchen kriege begehrte Carolus V, daß die Reichs-Stände hinführo nicht ihre, ſondern des Kayſers bildniß darauf prägen laſſen ſolten, wel-

* Es iſt ſolch concluſum befindlich in dem monathlichen Staats-ſpiegel de anno 1699 Oct. woſelbſt auch und in *Fabri* Staats-cantzley, tom. 4 in mehrern zu leſen, was ſonſten wegen dieſes calenderweſens paſſiret. Generaliter von dieſer materie handelt Herr *Schweder.* l. P. part. ſpec. ſ. 1 c. 5 fin.

** Da die jetzige Römiſche Kayſerliche Majeſtät zugleich König in Behmen, wie nicht weniger Ertz-Hertzog von Oeſterreich, und ſonſt auf verſchiedene art von wegen ihrer erblande ein anſehnliches glied des Römiſchen Reichs ſind, ihre hohe vorfahren am Ertz-Hertzoglichen hauſe auch das müntz-regal von den vorigen Kayſern erlangt haben; ſo könten ſie in dieſer qualität müntzen ſchlagen, wenn ſie auch gleich nicht Römiſche Kayſer wären. Sie würden aber auch als Römiſcher Kayſer ſolches zu thun berechtiget ſeyn, wenn ſie gleich keine Erblande beſäſſen, oder als ein Stand von den Kayſern mit dem müntz-regal nicht begnadiget wären, noch ſolches hergebracht hätten. Es iſt dieſe diſtinction und betrachtung nicht ohne effect, indem ein Römiſcher Kayſer, wie der auctor des Europäiſchen Heroldes T. I p. 957 bereits angemerckt, die marck ſilber um 4 green geringer, als andere Stände auszumüntzen befugt iſt, welches rechts auch die Kayſer jederzeit ſich bedient, und dahero ſich geregt haben, wenn ein Stand bey der verruffung ein und anderer müntz-ſorten ſolchen vorzug nicht genugſam in obacht genommen.

*** Daß die müntz-gerechtigkeit nicht der ſuperioritati territoriali cohærire, ſondern bloß für ein Kayſerlich privilegium zu halten, ſtatuiren nicht nur die alten Publiciſten, ſondern auch die mehreren neueren. vid. *Myler.* de Stat. Imp. c. 7 §. 3. *Schwed.* I. P. ſect. 2, c. 15, §. 7. *Vitriar.* I. P. l. 3, t. 17 §. 57, *Coccej.* I. P. ſ. 1, c. 23, §. 23. *Rhet.* I. P. l. 2, t. 16 §. 2 &c. Allein Herr *Titius* gehet hievon ab, und meynet, es ſey pars ſuperioritatis territorialis, hat auch ſolche meynung ſcharff wieder Herrn Vitriarium zu verfechten ſich angelegen ſeyn laſſen. vid. *Titii* ſpec. I. P. l. 3, c. 5, §. 32 & in Vindic. Vitriar. caſtig. p. 149 ſeqq. deme beyſtimmet Herr *Thomaſ.* ad Monzamb. c. 5, § 28. Nun muß ich geſtehen, es hat dieſe letztere meynung ſehr viel probabilität, doch weiß ich nicht, ob Herr *Titius* auf die ihm gemachte objection ex capitulatione ſattſam geantwortet: daß nehmlich den Ständen, ſo ſolches regal nicht" mit bewilligung des Kayſers und der Churfürſten" erhalten, oder ſonſten rechtmäßig und beſtändig" hergebracht, daſſelbe verbothen werden ſoll. vid."

ches

ches anmuthen aber den Churfürſten, Fürſten und Ständen ungelegen war. Betreffend aber das müntz-weſen heutiges tages im Römiſchen Reich überhaupt, ſo haben Kayſer Joſephus und Carolus VI. wie auch dero Herr vater (allerglorwürdigſten andenckens) in ihren capitulationen verſprochen: „Den bisherigen be„ſchwerungen und mängeln der müntz halber „zum förderlichſten mit rath der Churfürſten, „Fürſten und Stände des Reichs zuvor zu kom„men, ſelbige in beſtändige ordnung und weſen „zu ſtellen, und die lang gewährte unrichtigkeit „abzuwenden ꝛc. Es dürffen auch ſonſt Kayſerl. „Majeſtät ohne der Churfürſten abſonderliche „einwilligung keinen Stand, er ſey wer er wol„le, mit der müntz-freyheit und müntz-ſtädten be„gaben und begnadigen. Capit. Leopoldi art. 35, Joſephi art. 33 & Caroli VI art. 9. *

§. 15. Auf die einem Römiſchen Kayſer gebührende huldigung und lehns-pflicht zu kommen, ſo hat es bekannter maßen damit die bewandniß, daß ein Römiſcher Kayſer alſobald nach ſeiner wahl und Crönung ſolche huldigung in der wahl-ſtadt und den Reichs-ſtädten, welche derſelbe bey ſeiner rückreiſe perſönlich paſſiret, in hoher perſon einnimmt, in die übrige Reichs-ſtädte aber gewiſſe Commiſſarien ſchicket, und denſelben die huldigung præſtiren läſſet. ** Die Churfürſten, Fürſten und andere Stände aber leiſten die lehns-pflicht, wiewohl diejenigen, welche Chur- oder Fürſtl. dignität ſind, nicht eben in perſon erſcheinen dürffen, ſondern durch gevollmächtige Abgeſandte ſolches verrichten laſſen können, jedoch mit dem unterſchied, daß die Churfürſten ihr perſönlich auſſenbleiben zu entſchuldigen nicht nöthig haben; die Fürſten aber ſolches thun müſſen; da hingegen die Reichs-Grafen und andere ihres gleichen Stände ſolche lehn in perſon zu empfangen verbunden ſind. *** Gleichwie auch Kayſerliche Majeſtät einem Churfürſten, Fürſten oder Fürſtenmäßigen die lehn in allerhöchſter perſon conferirt, die Reichs-Grafen und Italiäniſche lehnleute aber empfangen die lehn nur von dem Reichs-Hoffraths-Præſidenten, und zwar die erſten ſtehend, die andern aber kniend. Dn. Schwed. Introd. I. P. p. 365. Hiebey fällt eine frage vor: ob ein Römiſcher Kayſer die lehns- und hul-

*Capit.* Joſephi art. 33 & Caroli VI art. 9. Daß es ſonſten in vorigen zeiten eine ſolche bewandniß mit der müntz-gerechtigkeit gehabt, daß ſelbige niemand ohne Kayſerl. vergünſtigung exerciren dörffen, iſt wohl auſſer zweiffel, und aus den alten geſetzen klärlich zu ſehen; ja es war dieſes noch dabey etwas beſonders: „ daß dueaten zu müntzen nur den„jenigen Ständen gebühret, ſo rohes gold in ihren „landen gehabt, vid. müntz-edict de anno 1576 §. 78. In der müntz-ordnung Ferdin. I. de anno 1559 §. 10 findet ſich annoch geordnet: „daß auf den „müntzen auf der einen ſeite des Kayſers und des „Reichs-adler mit 2 köpffen, und des Reichs-apffel „in des adlers bruſt ꝛc. mit der umſchrifft: Ferdi„nandi Imp. Aug. P. F. Decreto, auf der andern „ſeite des Müntz-Herrn oder Standes wappen ꝛc. geſetzet werden ſolle, wie ſolches Herr *Pfeffinger* in not. ad Vitriar. l. 3, t. 8, § 29 anführet, der auch an beſagtem und andern orten tom. 2, viel ad materiam monetar. nützliches colligiret hat. Es wird aber dieſes ietzo nur noch von den Reichs-ſtädten beobachtet, die hohern Stände aber prägen ihr bildniß und wappen bloß alleine darauf.

* Vor zeiten verliehen die Kayſer das müntz-regal an immediat- und mediat-Stände, ohne dabey den conſens der Churfürſten zu erfordern. In Maximiliani II *Capit.* art. 20 findet ſich zuerſt: daß es ohne vorwiſſen der Churfürſten nicht mehr geſchehen ſolle. In den neuern capitulationen iſt es noch deutlicher gefaſſet, und hinzu geſetzt worden: ohne abſonderliche einwilligung ꝛc. vid. *Capit.* Leopoldi & Joſephi art. 33 & 34. wodurch aber jedoch nicht unanimia Electorum vota verſtanden werden, ſondern die majora genug ſeyn können. *Autor Meditat.* ad Capit. Joſeph. art. 33 lib. b. *Rhetius* Inſt. l. publ. lib. 2, c. 16, §. 3. In der Capit. Caroli VI art. 9 heiſſet es nach der vorſchrifft Capitul. perpet. hievon noch weiter: „ ohne vorwiſſen und abſonderliche einwilli„gung der Churfürſten und vernehmung auch billige„beobachtung desjenigen Creyßes bedencken, darin„ne der neue Müntz-ſtand geſeſſen ꝛc „

** *Frieſch* Electa I. P. c 6 item Electa I. P. t. 12 p. 728, allwo die anno 1715 zu Goßlar vorgegangenen ſolennitäten zugleich ſtehen.

*** Von der lehns-empfängniß wird unten in mehrern gehandelt, vid. zweyter abtheil. c. 1 fin. Daß die Stände deshalb keine eigentliche unterthanen werden lehret *Thomaſ.* not. ad Monzamb. c. 3, §. 4, *Titius* l. P. 3. 4, c 7, § 11 und andere der neuen. adde *Itter* de feud. Imp. c. 9 §. 43. Von der hie folgenden frage: ob ein Kayſer in ſeinem oder des Reichs nahmen die inveſtitur ertheile? beſiehe *Limn* l 1, c. 10, n. 50 und *Schweder.* I. P. p. ſpec. ſ. 1, c. 9, §. 5 welche das letztere behaupten.

digungs-pflicht im nahmen und von wegen des Reichs empfange und annehme, und also nicht eigentlich dem Kayser sothane pflicht abgestattet werde, mithin Kayserl. Majestät bey einem solchen actu nur des Reichs stelle vertrete? Hippol. à Lapide bejaht solche frage, und sucht seine meynung mit aller macht zu behaupten; andere im gegentheil statuiren, daß dergleichen huldigung und lehns-pflicht einem Römischen Kayser in ansehung seiner Kayserlichen hoheit und gewalt und daher fliessender nothwendigkeit gebühre und abgestattet werden müsse. Wenn man aber alles genau erwegt, sieht man wohl, daß es am ende entweder auf eine logomachie oder einen circulum hinaus laufft, indem ein Kayser alle seine hoheit und macht durch die wahl der Churfürsten, die hierunter das gantze Reich vertreten und repræsentiren, überkommen, und solchergestalt durch das Reich und von Reichswegen Kayser ist, mithin auch alle seine befugnisse von Reichswegen und demselben zu gute übet und zu exerciren schuldig ist. Eben diese bewandniß hat es mit einer andern frage: ob nehmlich die Reichs-Stände sothaner lehnspflicht und gehorsam-versprechung halber eigentliche so genannte Reichs-unterthanen werden, oder nicht vielmehr, da sie den eyd mit vorbehalt der ihnen zustehenden freyheit und Landes-Fürstl. hoheit præstiren, auch sonsten bey dem regiment auf verschiedene art concurriren, coimperantes seyn? Wird aber ein Reichs-lehn durch todesfall oder verwirckung (welches letztere wort am ersten in Leopoldi capitulation mit eingerücket worden) eröffnet und verlediget, so etwas merckliches erträget, als Fürstenthum, Graf- und Herrschafften, so ist Kayserl. Majestät nicht berechtiget, ohne vorwissen der sämmtlichen Churfürsten jemand mit sothanen verledigten landen zu belehnen oder darauf eine expectanz zu geben, sondern sie sind verbunden, solche verledigte Reichs-lehn zu unterhaltung des Reichs und des regierenden Kayserś einzuziehen, zu incorporiren und anzuwenden. * conf. Capitul. Leopoldi art. 30, Iosephi art. 29 it. Capit. Caroli V art. 24 und Ferdinandi II art. 28. Es ist aber heutiges tages nicht leichtlich eine vacanz, vornehmlich eines considerablen Reichslehens, zu vermuthen, weil nicht allein die Fürstl. und Gräfl. familien ziemlich weitläufftig, sondern auch die erb-verbrüderungen, mit-belehnin sonderheit aber die anwartschafften überaus häuffig sind. Bey ereigneter vacanz eines unmittelbaren Reichs-adelichen Ritter-guths aber stehet in Kayserl. Majestät macht, jemand damit zu belehnen, welchen sie wollen, wenn nehmlich selbiges Reichs-lehen ist: denn wenn es allodial ist, fället es auf die allodial-erben; ist es aber einem Reichs-Stand lehnbar, so gehet es demselben heim.

§. 16. In besetzung des Kayserl. Geheimden wie auch des Reichs-Hoff- und des Kriegs-Raths verpflichtet sich ein Römischer Kayser, daß er solche hohe Collegia mit Fürsten, Grafen, Herren von Adel und andern ehrlichen leuten vermöge instrumenti pacis, und zwar nicht allein aus dero eigenen landsassen, unterthanen und vasallen, sondern mehrentheils aus denen, so im Reich Teutscher nation anderer orten (nehmlich ausser den Kayserlichen erb-landen) gebohren und erzogen, darinnen nach standesgebühr angesessen und begütert, der Reichssatzungen wohl erfahren, gutes nahmens und

* Weil in den vorigen capitulationen nur stehet: ohne vorwissen ꝛc. haben einige daher schliessen wollen: daß expressus Electorum consensus hie nicht erfordert werde, indem in solchen fällen es immer in den capitulationen hiesse: ohne vorwissen, rath und einwilligung ꝛc. allein in Capit. Caroli VI art. 11 ist hierüber allem zweiffel begegnet, und folgendermaßen sanciret worden: „Wenn auch ins künfftige „lehen dem Reich durch todes-fälle oder verwürckung eröffnet, und lediglich heimfallen werden, so „etwas merckliches ertragen, als Churfürstenthümer, „Fürstenthümer, Grafschafft-Herrschafften, städte „und dergleichen, sollen und wollen wir solche ohne der Churfürstlichen, Fürstlichen und (wenn es nehmlich eine Reichs-stadt betreffen thut) städtischen collegiorum vorwissen und consens ferner niemanden leihen, auch niemanden einige expectanz oder anwartung darauf geben, sondern ꝛc. ꝛc.“ Von den eröffneten Electoratibus und Churfürstenthümern ist noch zu mercken, daß selbige Kayserliche Majestät wiederum anderen zu conferiren gehalten sey. güldene Bulle c. 7, §. 3. nur wegen des 8ten und 9ten ist die verordnung, daß solche nach abgang der Wilhelminischen und Hanöverischen linien aufhören sollen, *Instr.* Pac. art. 4, §. 9. vid. *Schwed.* I. P. part. spec. l. 1, c. 23, §. 8.

her-

herkommens und Kayſerlicher Majeſtät alleine, ſonſten aber keinem Churfürſten oder Stand des Reichs noch ausländiſchen Potentaten mit abſonderlichen dienſt-pflichten verwandt ſeyn, beſetzen wollen. conf. Capit. Leopoldi art. 40, Ioſephi art. 39 & Caroli VI art. 24 und 25.

§. 17. Was ſonſt auſſer obigen eines Kayſers recht und macht in gewiſſen fällen iſt, und wie weit dieſelbe eingeſchrencket und umſchloſſen, davon geben die Capitulationes und andere Reichs-grund-geſetze klare maße, iſt auch zum theil noch aus folgenden zu erkennen, allermaſſen es denn nunmehro zeit iſt, von Kayſerlicher Majeſtät reſervaten in möglicher kürtze zu handeln.

## Von des Kayſers reſervaten. *

DJejenigen hohen rechte und regalien, welche man ins beſondere Kayſerl. Majeſtät reſervaten nennet, übet ein Römiſcher Kayſer entweder ohne alle einſchrenckung und ſchlechterdings nach ſeinem willen, oder aber mittelſt gewiſſer reſtriction, geſetzten ſchrancken und

** Es führet dieſe materie von den eigentlich alſo genannten Kayſerlichen reſervaten nicht wenig ſchwierigkeit mit ſich, und iſt groſſe vorſichtigkeit von nöthen, daß man einer ſeits die Kayſerlichen rechte nicht kräncke, noch auch anderſeits nach dem exempel der alten, als *Stamleri*, *Lampadii*, *Reinkingii*, &c. die alles dem Kayſer zugeſchrieben, der Reichs-Stände hoheiten und gerechtſamen zu nahe treten möge. Die Doctores juris publici kommen ſo wenig in der beſchreibung, was Kayſerliche reſervate zu nennen, als in recenſirung derſelben überein, wiſſen auch keine notam characteriſticam davon zu geben, indem einige zwar der regul inhæriren: omnia imperandi jura Cæſaris eſſe propria, in quorum communionem Ordines per capitulationes, receſſus, aliasque imperii leges non ſint aſſumti; andere hingegen verwerffen ſolche, weil dadurch die ſache nicht deutlicher werde, und einer nicht wiſſen könte, welches dann eigentlich dieſe jura ſeyn? zugeſchweigen, daß ſolch brocardicon auf eine falſche hypotheſin ſich gründe, ob wären nehmlich die Stände von Kayſerl. Majeſtät in conſortium admittiret, da vielmehr die Kayſer nach abgang des Carolingiſchen ſtamms von den Ständen erwehlt und angenommen wären; ja es haben die Kayſerl. Miniſtri ſelbſt bey der Weſtphäliſchen friedens-handlung bedencken gefunden, der Stände ſuchen einzugehen, und die Kayſerl reſervata ſpecificiren zu laſſen. vid *Lundorp.* tom. 5, c. 101 & 102, und *Itterum* de grad academ. c. 6, §. 3 ſeq. woſelbſt er ſich bey enucleirung dieſer ſache viel mühe gegeben, doch aber endlich ſein unvermögen willigſt geſtehet. Wannenhero einige der neuern Publiciſten am rathſamſten halten, von den ſonſt gebräuchlichen brocardicis, noch mehr aber den locutionibus comparativis, v. g plus poſſe Status, quam Imperatores &c. gäntzlich zu abſtrahiren, und die ſache folgendergeſtalt zu faſſen: daß die Kayſerlichen reſervata gewiſſe rechte ſeyn, welche der Kayſer in der Reichs-Stände ländern exercire, ſo daß Status darinnen nicht zuwieder ſeyn dürfften, auch zu zeiten ſolches ſelbſt verlangeten, und zwar geſchehe dieſes von ihnen aus betracht der vorigen zeiten, und wegen der ob nexum feudalem zu Kayſerlicher Majeſtät tragenden reverence &c. dahingegen die Kayſerliche Majeſtät ſolche mit gewiſſen menagement der Stände auszuüben und nichts wieder deren landes-herrliche jura darunter zu verhengen haben, dieſe auch ſolche in ihren landen ſelbſt zu exercirn berechtiget wären, wie dahin gehet der Herr *Thomaſius* Diſp. de injuſta oppoſitione jur. Stat. & reſervat. §. 15 ſeqq. und in notis ad Monzamb. c. 5, c. 3. §. 10 und Herr *Hornius* I. P. c. 1 §. 1 beſchreibet ſie alſo: quod ſint jura independentia, quæ Cæſar juxta normam LL. fundamentalium exercet, wiewohl Herr *Titius* die reſervata in etwas weitläufftiger bedeutung nimmt. Uberhaupt ſind von dieſer materie noch zu ſehen *Schwed.* I. P. part. ſpec. c. 1, c. 3, und *Coccej.* I. P. c. 24, welcher letztere zugleich fontem anzeiget, warum der Kayſer in alten zeiten dergleichen ohne mitwiſſen der Stände exerciren können? Unſers bedünckens, dann wir ſolches auch noch zuletzt mit kurtzen beyfügen, treffen die vorangezogenen neuern, als *Thomaſius*, *Titius* und *Brunnemann* die ſache zwar in ſo weit, daß ein Kayſer durch ausübung ſeiner reſervaten der Stände landes-herrliche und andere jura nicht ſchmälern darff, dieſe auch in vielen fällen eben dergleichen in ihren landen thun und verrichten können. Alldieweiln aber der Kayſer gewiſſe reſervata und vorrechte über die Stände ſelbſt, als da ſind z. e. das jus inveſtiendi &c. und nicht alleine in ihren territoriis zu exerciren hat, hiernächſt auch die obigen auctores dasjenige nicht allemahl wohl unterſcheiden, was de facto oder nach vorſchrifft und fuggebung der Reichs-geſetze geſchicht: endlich die Kayſerliche Majeſtät dennoch ein vieles übrig behalten, ſo die Stände in ihren landen zu exerciren nicht prætendiren, wie denn noch nie-

ver-

verbindlichkeit aus, oder es hat auch ſolche rechte Kayſerliche Majeſtät alleine nicht, ſondern gewiſſen Reichs-Ständen dieſelbige en particulier communiciret, wie aus folgenden hin und wieder erhellet.

§. 1. Erſtlich wird einem Römiſchen Kayſer die macht, Könige, Churfürſten, Fürſten, Grafen, Freyherren, Edelleute, Doctores, u. d. g. zu machen zugeſchrieben, und alſo dieſes das erſte Kayſerliche reſervat genennet, wobey aber verſchiedene fragen kürtzlich zu erörtern vorkommen: ob nemlich exempel vorhanden, daß der Römiſche Kayſer dieſen oder jenen Fürſten zum König creirt? welche frage denn nicht verneinet werden kan, weil ja Kayſer Henricus V und Fridericus Barbaroſſa den Hertzogen von Böhmen, und eben dieſer Fridericus Petro von Dännemarck die Königliche würde conferirt, und nach der Pohlen eigenem geſtändniß, Kayſer Otto III Hertzog Boleslaum längſt vorher an. 1001 zum König gemacht. Hingegen hielte im 15 ſec. Hertzog Carl der Kühne von Burgund eyfrig, wiewohl vergeblich, um das Königliche prædicat an, und in der hiſtorie findet ſich nicht weniger angemercket, daß Baſilius Iuanowiz, Groß-Fürſt in Moſcau, welcher an. 1540 verſtorben, nebſt ſeiner gantzen nation zur Römiſch-Catholiſchen kirche getreten ſeyn würde, wenn er von Kayſer Maximiliano I den vergeblich geſuchten Koniglichen titel zu erlangen vermocht. Doch muß ich wohl bekennen, daß mir dieſe letztere geſchicht etwas unglaublich vorkömmt, zumahl aus der Rußiſchen hiſtorie anderweit erhellet, daß Iohann Baſilowiz viel zu hoffärtig geweſen, von einem Römiſchen Kayſer den Königl. titul zu bitten, daß er vielmehr ſich ſelber unterſtanden, Hertzog Magnum von Holſtein zum König in Liefland zu machen. Heutiges tages ſcheinet ſolche freyheit der Kayſer, nach einiger Publiciſten meynung, (denn wir machen uns der ſache nicht theilhafftig) nur alsdenn ſtatt zu haben, wenn ein Reichs-Stand als Reichs-Stand das Königl. prædicat ambirt. Da hingegen ein jeder ſouverainer Fürſt, welcher ſo viel einkünffte und macht hat, den Königlichen titul zu behaupten, und mit einem wort einen Potentaten zu agiren, vor ſich ſelbſt, und aus dem völckerrecht den Königl. titul ergreiffen und annehmen könne: beſiehe Herr **von Ludwigs** tractat de auſpicio regum. * Ferner iſt die frage: ob der Pabſt befugt ſey, in dergleichen fall einen eingriff zu thun? Daß nun die Päbſte ſich verſchiedentlich unterfangen, die Königliche und andere hohe dignitäten auszutheilen, iſt nicht zu läugnen; wie aber im 15ten ſeculo Pabſt Paulus III die dem Römiſchen Reiche zugethanen

mand denenſelben das recht Fürſten und Graffen zu machen beygelegt hat: So gefällt mir die letztere definition beſſer, wobey ich nur noch zu erinnern habe, daß dieſes gantze capitel mit den vorigen in eins gebracht werden ſollen, weil doch daſelbſt unter den Kayſerlichen vorrechten ſchon verſchiedenes mit angeführt worden, worzu der Kayſer keine concurrenz der Stände oder auch der Churfürſten von nöthen hat.

* Es gab der Herr von Ludwig dieſen tractat bey gelegenheit der Preußiſchen Crönung heraus, und hat darinn ſehr viel beleſenheit ſehen laſſen; es wundert mich aber, daß er p. 74 die falſche und irrige meynung noch ſetzen können: „Ob wäre das recht appellandi reges auch von den Römiſchen auf die „Teutſche Kayſer gekommen, weil es ausgemacht, daß „alle hoheit des Römiſchen Reichs auf ſie devolvi„ret ſey. Mir hat ſonſten am beſten gefallen, was der Herr *Brunneman.* in ſeiner Iuriſpr. Publ. p. 91 hierüber für gedancken führet: „Es wären nehmlich „die alten zeiten von den jetzigen wohl zu unterſcheiden; jenesmahl hätte jederman gemeinet, die „gantze Chriſtenheit mache eine republique aus, deren weltliches haupt der Kayſer ſey, und aus ſolchem grund wäre es geſchehen, daß einige Fürſten" ſich von Kayſerl. Majeſtät den Königl. titul beyle„gen laſſen, vid. *Ludwig* d. l. und *Schwed.* Ius Publ. part. ſpec. ſ. 1, c. 7. Man könte aber daraus ſo wenig mit dem *Fürſtener.* de ſuprem. c. 22 ſchlieſſen: aliquam Cæſari in toto orbe Chriſtiano jurisdictionem eſſe, als mit den mehrern Publiciſten ein Kayſerl. reſervat daher deduciren, zumahl ſonſten und wenn bloß die exempel ohne rationibus gelten ſollen, man auch in dieſem ſtück ein reſervatum papale admittiren müſte, weil die Päbſte ebenfalls vor zeiten einige Könige creiret. *Baron.* Annal. tom. 11 p. 484. & tom. 12 ad ann. 1130 &c. In ſo weit aber könte die von einem Teutſchen Kayſer geſchehene agnoſcirung eines neuen Königes heutiges tages einige würckung haben, daß die übrigen Chriſtlichen Potentaten deſſen exempel folgeten, und den neuen König zu erkennen gleichfalls kein bedencken fünden, in betracht em Kayſer noch jetzo von allen andern Regenten für den vornehmſten Herrn in der Chriſtenheit gehalten würde ꝛc. bis hieher *Brunneman.*

Gra-

Grafen von Ferrara zu Hertzogen machte, wiederſetzten ſich die Reichs-Stände aufs hefftigſte, und ermahneten Kayſer Fridericum III, dergleichen eingriff ſo ſchlechterdings nicht pasſiren zu laſſen, und meineten, wenn dem Pabſt frey ſtehen ſolte, Hertzoge u. d. gl. zu machen, ſo müſte hinwiederum einem Römiſchen Kayſer unverwehret ſeyn, Biſchöffe, Aebte u. d. gl. zu ordnen und zu creiren. Wie hart auch im 16 ſeculo Maximilianus I ſich wiederſetzt, als Pius V Coſmum von Medices zum Groß-Hertzog von Florentz machte, und wie deſſen ſohn, Hertzog Franciſcus, weil die Päbſtliche bulle und brief niemand reſpectiren, und ihm das Groß-Hertzogliche axioma geben wolte, gezwungen worden, hierüber mit Kayſerl. Majeſtät zu tranſigiren, und von derſelben den Groß-Hertzoglichen titul beſtätigen zu laſſen, iſt aus der hiſtorie mehr als zu bekannt. Zum dritten iſt die frage: ob Ihr. Kayſerl. Majeſtät Chur- und Fürſten, Grafen und Herren im heiligen Römiſchen Reich zu machen, abſolut und ſchlechterdings frey ſtehe, oder ſelbiges recht einiger maſſen limitirt ſey? welches letztere denn zu affirmiren, weil eines theils Kayſerl. Majeſtät dergleichen würde niemand zu nachtheil und ſchaden eines andern conferiren kan. Daher wie vormahls Kayſer Sigismundus die Grafen von Cilien zu Reichs-Fürſten machen wolte, wiederſetzte ſich das haus Oeſterreich, weil die Grafen von Cilien bishero Oeſterreichiſche vaſallen geweſen. vid. Æneæ Sylvii Hiſtor. Friderici III. Gleichergeſtalt wie zu anfang des vorigen ſeculi Kayſer Ferdinandus II Graf Erneſtum von Schaunburg zum Fürſten von Holſtein creirt, wiederſprach ſolches unternehmen König Chriſtianus IV von Dännemarck, weil er und ſeine anverwandte ſchon den titul als Hertzoge von Holſtein führten, und folglich derſelbe einem andern nicht beygeleget werden könte. Dahero wie Graf Erneſtus ſich zu enthaltung des Fürſtlichen prædicats in güte nicht bequemen wolte, überfiel ihn der König mit gewaffneter hand, und zwang ihn, ſich deſſen zu begeben. conf. Monita Statuum Imperii ad Cap. Leopoldi art. 45 n. 5 verb. "Daß der zukünfftige Römiſche Kayſer keinen, wer der auch ſey, einigem alten haus oder geſchlechte zum præjudiz oder ſchmälerung ſeiner dignität, ſtand und alten übrigen tituls, mit neuen prædicaten und höhern tutuln und wapen-brieffen begabe oder verſehe." Eitel Friedr. von Heerden P. 3, c. 3, p. 244. conf. Capit. Leopoldi & Ioſephi art. 44 & 34. Da auch in den Kayſerlichen capitulationen diſponirt und in Caroli VI art. 22 wiederholt, "daß die Standes-erhöhungen denen in eines Chur- oder Fürſten landen geſeſſenen oder begüterten wieder die jura territorialia nicht zu ſtatten kommen ſollen," hat das Chur- und Fürſtliche haus zu Sachſen ex hoc capite ſtarck ſich movirt, als Kayſer Leopoldus nicht alleine die Hrn. Grafen zu Schwartzburg zu Fürſten gemacht, und dieſe als Reichs-Fürſten in perſonalibus von der bisherigen Chur-Sächſiſchen jurisdiction eximirt ſeyn wollen, ſondern auch deren unter Chur- und Fürſtlicher hoheit liegenden gütern die qualität eines Fürſtenthums gegeben, ingleichen als höchſtgedachter Kayſer die Herren von Schönburg mit dem Grafen-prædicat begnadigt, ihnen auch ſolchen titul auf die Herrſchafften Glauche, Waldenburg und Lichtenſtein, worüber Chur-Sachſen die hoheit jedesmahl ſich vindicirt hat, zu führen erlaubt, geſtalten das Chur-Haus Sachſen den Herren Fürſten zu Schwartzburg ſothanes Fürſtliche axioma nicht eher gegeben, als bis anno 1719 mit demſelben ſie ſich darüber verglichen haben und gewiſſe conditiones eingegangen ſind, dergleichen denn auch die Herren Grafen von Schönburg, dem verlaut nach, zeithero geſucht haben ſollen. Siehe den auctorem der gegenwärtigen verfaſſung der regierung in Teutſchland, wie ſolche in Kayſers Caroli VI wahl-capitulation enthalten, in der anmerckung zu dem 22 artic. gemeldeter capitulation ſub c. * Dann wird auch bey dieſer frage ferner erfordert, daß

* Inſonderheit iſt hiebey nach zuſehen *Capitul.* Caroli VI, art. 22, allwo über das in den vorigen capitulationen dieſerwegen diſponirte, annoch dieſer neue zuſatz mit eingerücket worden: „Wo auch ein oder „ander Stand erweißlich darthun würde, daß er gegen ſolches bis daher graviret, und an ſeinen gerechtſamen durch neue Standes-erhöhungen beeinträchtiget worden, ſoll derſelbe mit ſeinen haben den beſchwerden gnüglich gehöret, und das unbillig vorgegangene geändert, und abgeſtellet werden."

Kayſerliche Majeſtät bey austheilung und conferirung Fürſtlicher und Gräflicher, auch anderer dignitäten, vornemlich dahin ſehen ſolle, damit auf allen fall dieſelbige demjenigen ertheilet werden möge, welcher es vor andern meritiret, im Reich geſeſſen und mittel habe, den affectirten ſtand pro dignitate auszuführen. Soll er in einem der Reichs-collegiorum als ein Reichs-Stand recipiret werden, muß er ſich mit Fürſtenmäßigen und Reichs-Gräflichen gütern qualificiren, zu einem gewiſſen Creyß gezogen werden, und einen Reichs-anſchlag über ſich nehmen. Wiewohl doch bishero verſchiedene neue Fürſten und Grafen bey der Reichs-ſeſſion, und in den Collegiis recipiret und zugelaſſen worden, ob ſie ſich ſchon mit Fürſten-mäßigen oder Gräflichen unmittelbaren Reichs-gütern noch nicht verſehen gehabt. Es iſt aber doch ſelbiges mit proteſtation der übrigen Stände und gegen ausgeſtellten reverſalien geſchehen. conf. Reichs-abſchied de an. 1654 §. 197. Da auch vormahls Ferdinandus II allzu liberal mit creirung neuer Reichs-Fürſten geweſen, und einiger meinung nach darunter die abſicht geheget, daß er nach der hand, durch vermehrung der ſtimmen im Fürſtlichen Collegio, die alten und vornehmlich Proteſtantiſchen Fürſtlichen häuſer überwältigen und überſtimmen möchte; ſo iſt in den capitulationen verſehung geſchehen, daß ehe und bevor nebſt dem Churfürſtlichen dasjenige Collegium, in welches der neue Fürſt und Graf aufgenommen werden ſoll, gehört, ſie ſolchen dafür zu reſpectiren nicht gehalten ſeyn ſollen. vid. Cap. Leopoldi & Ioſephi art. 44 & 41 verb. "niemand aber von den neu-erhö-" heten Fürſten, Grafen und Freyherren, denn" Fürſtlichen Collegio, es ſey gleich auf ſelbigen" oder Grafen bäncken ad ſeſſionem & votum" wieder deroſelben willen aufdringen ꝛc. es ſey" denn neben den Churfürſten auch dasjenige Col-" legium oder banck, darinnen ſie aufgenommen" werden ſollen, genugſam gehöret.„ * Doch wird vielen das Reichs-Fürſtliche oder Reichs-Gräfliche prædicat von dem Kayſer zugeleget, welche ob ſeiten des Reichs zur ſeſſion nicht admittiret werden, wobey jedoch auf die merita und mittel den ſtand ausführen zu können, ebenfals zu ſehen, gleichwie auch bey creirung der Baronen, Edelleute und Comitum Palatinorum ſolches in der Kayſerlichen Capitulation erfordert wird. ** Noch iſt bey dieſem punct die frage: ob keinem andern Reichs-Fürſten zukomme, Grafen, Herren, Edelleute, Comites Palatinos zu machen? worauf zu antworten, daß erſtlich das durchlauchtigſte Ertz-haus Oeſterreich aus Caroli V diplomate das privilegium hat, Freyherren und Edelleute zu machen, immaſſen ihme dann ſolches recht in den Kayſerl. capitulationen, wie aus dem 43ten articul der Ioſephiniſchen zu erſehen, mit dem effect, daß ſolches durch das gantze Reich gelten ſoll, zugeſtanden und beſtätiget wird. Gleichergeſtalt

* In der Capitul. Caroli VI art. 1 iſt dieſe gantze ſache nach anleitung der perpetuirlichen capitulation noch weit deutlicher, und mit hinzuthuung mehrerer requiſitorum alſo gefaſſet worden: „ Auch keine „Fürſten, Grafen und Herren in Fürſtl. oder Gräf-„lichen Collegiis an- oder aufnehmen, ſie haben „ſich denn vorher darzu mit einem Immediat-Für-„ſtenthum, reſpective Graf- oder Herrſchafft gnug-„ſam qualificiret, (vorhin hieß es nur: mit Für-„ſtenmäßigen und Gräflichen Reichs-gütern) und „mit einem Standes-würdigen Reichs-anſchlag in „einen gewiſſen Creyß eingelaſſen und verbunden, „und über ſolches alles neben dem Churfürſtlichen „auch dasjenige Collegium und banck, darinne ſie „aufgenommen werden ſollen, in die admiſſion or-„dentlich gewilliget ꝛc. da es vorhin nur alſo hievon lautete: auch dasjenige Collegium &c gnugſam gehöret worden. Die urſachen übrigens betreffend, warum nach den zeiten Ferdin. II das arbitrium und die poteſtät eines Kayſers eine mehrere einſchrenckung erlitten, ſind ſelbige in den *Meditat.* ad Capit. Ioſephi art. 43 lit. e. fürtzlich zu leſen.

** Denn da verpflichtet ſich in der Capit. ein Kayſer gantz generaliter: „ die dignitäten alleine denen zu verleihen, welche es vor andern wohl meritiret, im" Reich geſeſſen, und mittel haben, den affectirten Stand" pro dignitate auszuführen ꝛc. vid. Cap. Ioſephi art. 43" & Caroli VI art. 22. Allermaßen auch ſonſten die bey dem Reichs-tag zu Regenſpurg von den Herren Churfürſten anno 1637 geführte beſchwerde billig gegründet iſt: daß nehmlich die Fürſtl. Gräfl. Freyherrl. und Adel. dignitäten zu vileſciren begonnen, da der Kayſerl. hoff in deren verleihung zu liberal ſey, und es den neuerhöheten an Standesmäßigen mitteln fehle; ins beſondere aber gereiche den alten Adel zum præjudiz, daß ſo viele Grafen und Freyherren creiret würden. vid. *Lunderp.* act. publ. tom. 18. l. 3. c. 89. n. 10.

hat

hat nach dem bericht des Freheri in ſeinen Not. ad P. de Andlo, Chur-Pfaltz das recht zu adeln von alten zeiten her behauptet, und Strauch in ſeinen Inſt. I. P. leget dem hauſe Sachſen in anſehung der Laußnitz eben dergleichen privilegium bey, wie denn auch die Crone Böhmen, ob ſie gleich kein privilegium darüber aufzeigen kan, dennoch von alten zeiten das recht, Herren und Edelleute zu machen, hergebracht, und vielfältig geübt, immaſſen ſolches Kayſer Ferdinandus der II in einem beym Lünig im R. A. unter den Böhmiſchen documenten p. 209 befindlichen documente ſelbſt bezeugt, und das fundament auf das alte herkommen ſetzt, aus welchem Kayſerl. bekänntniß, ob ſolches gleich nur in der qualität eines Königs in Böhmen geſchehen, Hr. Glafey in ſeiner Pragmatiſchen hiſtorie der Cron Böhmen p. 709 eine ſtillſchweigende Kayſerliche agnition und ratihabition folgert und herleitet. Ferner hat Kayſer Leopold das Fürſtliche haus Schwartzburg mit der comitiva majori begnadiget, krafft welches die Herren Fürſten Ritter und Edelleute creiren, auch Comites Palatinos machen können, wie ſolches privilegium beym Tenzel in ſ. monatlichen unterredungen ad an. 1694 p. 599 zu leſen iſt. Desgleichen iſt bekannt, daß die beyden Vicarii des Reichs, zur zeit eines interregni, und ſo lange ihre gewalt währet, die Adel. und Gräfliche dignität conferiren können, wie denn Ihr. Königl. Majeſtät in Pohlen, als Churfürſt zu Sachſen, bey dem letzthin verwalteten Vicariat verſchiedene von dero vornehmſten Miniſtris in den Grafen-Stand erhoben. Daß aber ſonſt einem jeden Stand des Reichs dergleichen recht zuſtändig, wird billig gezweiffelt. Denn obſchon von einigen behauptet werden wollen, es könne zum wenigſten ein Chur- oder anderer Reichs-Fürſt in anſehung ſeiner Landes-Fürſtl. hoheit dergleichen dignität in ſoweit conferiren, conf. Cocceji diſſert. de poteſtate Imperii circa dignitates c. 3, * daß ſie an den gräntzen ſeines territorii zu ende, und alſo ſich weiter nicht erſtreckete, als ſein land gienge; ſo läſſet man doch ſolche meynung an ſeinen ort geſtellet ſeyn: iſt auch gewiß, daß dergleichen bishero wenig geſchehen, auch nicht leichtlich zu præſumiren, daß jemand nach einer dignität, welche nicht weiter als in einem gewiſſen diſtrict gültig, ein groſſes belieben und verlangen tragen ſolte. Zudem würde auf ſolche art von dem Kayſerl. reſervato nichts übrig bleiben. Sonſt will man auch denen von Kayſerl. Majeſtät neu-gemachten Edelleuten in verſchiedenen ländern dergleichen privilegia und vorzüge, als ſonſt der alte Adel genieſſet, nicht zugeſtehen, wie ſonderlich in Sachſen und dem Hertzogthum Hinter-Pommern zu obſerviren iſt. Ja in dem Churfürſtenthum Brandenburg überhaupt wird kein von Kayſerlicher Majeſtät nobilitirter unterthan vor edel erkannt, er habe ſich dann vor erlangung des Adel-ſtandes an dem Churfürſtlichen hof angemeldet, die urſachen ſeiner intention angezeiget, und zu ſuchung ſolcher dignität einwilligung erhalten. conf. Kulpis ad Monzamb. c. 5, §. 27. In andern Provintzien aber wird es eben ſo genau nicht genommen. Und wiewohl man faſt alle tage exempel ſiehet, daß leute offtmahls von gar geringer condition propria autoritate und ohne Kayſerl. ausdrückliche und aus der Reichs-Hofraths-Cantzley eingelöſete conceſſion ſich auf, zu oder von ſchreiben, und ſich alſo tituli-

* In dieſer angezogenen Diſp. hat ſich der Herr Cocceius zu beweiſen bemühet, daß den Ständen das jus nobilitandi zukomme, welchem mit anführung verſchiedener rationen beytritt *Autor Medit.* Cap. Ioſephi art. 43 tit. b. Wie ſonſten in vieler Stände territoriis diß ſo genannte Kayſerl. reſervat eingeſchrencket werde, bezeugen die von dem autore beygebrachte exempel, und ſind die worte mercklich, welche ſich in dem Pommeriſchen Landtags-receſſ de anno 1651 befinden: „Wegen expracticirung der „neuen Adelichen brieffe, heiſt es daſelbſt, haben „wir zwar der Römiſch-Kayſerl. Majeſtät kein ziel „oder maaß zu ſetzen, behalten uns aber dabey bevor, wie weit wir ſolchen perſonen, welche den „Adel nicht meritiren, und ihn nur durch geld erlanget, die Adel. privilegia in unſerm lande genieſſen laſſen wollen, ꝛc. wie ſolches der Herr Geheime Rath *Stryk* in ſeiner diſp. de Statibus Provincial. c. 2, n. 126 anführet, und dabey ſetzet: qua tamen ratione Imperat. poteſtati nihil derogatur, & quæ de reſervatis illius ſunt, nihilominus ſancta atque ſarta remanent; at ea ſaltem in regionibus & territoriis Statuum Imperii vires non exſerunt &c. welches wie es mit einander beſtehen könne, ich jedoch nicht faſſe.

ten laſſen, dabey auch wohl offene oder zugemachte helme im wappen führen; ſo iſt doch ſolches beginnen ſchnur ſtracks wieder die Kayſerl. wahl-capitulationes, und hat der Reichs-Fiſcal befehl, wieder ſolche leute zu procediren, und nach geſtalt der übertretung und umſtände der perſonen zur ſtrafe ziehen zu laſſen. conf. Capit. Leopoldi art. 45 & Ioſephi art. 44. * Bey dieſem punct wollen wir nur noch kürtzlich von den Comitibus Palatinis, zu Teutſch Kayſerl. Hof-Grafen, anmercken, daß dieſelbe nach dem verſchiedenen inhalt ihrer comitiven, wappen verleihen, und wenn es in ihren briefen enthalten, und ſie mit der ſogenannten comitiva majori begnadigt, nobilitiren, ingleichen unächtgebohrne Adeliche, nicht aber Fürſtliche, Gräfliche und Freyherrliche unehliche kinder legitimiren können. Wie nun kein zweifel iſt, daß diejenigen, welche ſolche gewalt erlangt, ſich ſelbſt adeln und mit wappen-briefen verſehen können; alſo ſcheinet ihnen auch frey zu ſtehen, ihre eigene unehlich gebohrnen kinder zu legitimiren, worwider iedoch Hr. Griebner in einer diſſert. de jure legitimandi Comitum Palatinorum in terris Principum §. 26 p. 70 T. I. Opuſculorum nicht ohne nachdruck objicirt, daß die Kayſerl. Comitiva ſtrictiſſimæ interpretationis, und nach der intention der Kayſerl. Majeſt. exercirt werden müſſe, die denn um ſo weniger auf die ſpurios Palatinorum gerichtet geweſen ſeyn könne, als dergleichen zu haben vor eine ſchändliche that gehalten wird. Minderjährige, kirchen und communen, wenn ſelbige læditet worden, können ſie in integrum reſtituiren, Doctores in allen Facultäten, Notarien, Magiſtros und gecrönte Poeten machen, vormünder annehmen und beſtätigen, arrogationes, adoptiones, emancipationes vor ſich verrichten, handeln und beſtätigen laſſen, veniam ætatis verleihen, und wenn der minderjährigen unbewegliche güther ſollen veralieniret werden, ihre autorität und vollwort interponiren. ** Ferner iſt hierbey noch zugedencken, daß auch gantze collegia *** des rechts einer Comitivæ Palatii theilhafftig werden können, als z. e. das Collegium der Poeten und Redner zu Wien, deſſen Rector allezeit zugleich Comes Palatinus iſt, die Iuriſten-Facultät zu Roſtock, die geſammte Univerſität Halle in Sachſen, Altdorff, Helmſtädt (deren Rector oder Vice-Rector die Hof-Pfaltzgrafſchafft exerciret) und Kiel; conf. Lucæ in dem Europäiſchen Helicon p. 623, 499, 641, oder aber gantze familien, als die Hrn. Fürſten zu Schwartzburg, die Grafen von Ortenburg, die

* Add. Cap. Caroli VI art. 22 fin. woſelbſten auch, wie ebenfalls in Capit. Ioſeph. d. l. geſchehen, geordnet wird; „daß diejenige, welche binnen 3 mo„nat die diplomata nicht ausleſen, der verwillig„ten gnade verluſtig ſeyn ſollen.

** Es vermeinet aber der Herr Geheime-Rath *Thomaſius* Diſp. de injuſta oppoſitione jurium Majeſt. & reſervat. Imper. §. 20, der bey den Comitibus Palat. ſich findende abuſus ſey bereits ſo groß, daß den Ständen bald die gedult drüber vergehen würde, ſchreibet auch §. 180, es ſey ſehr lächerlich, wenn die Doctores oder Nobiles Bullati ſich von *Braudlachto* l. 4, c. 5. n. 11. bereden laſſen wolten, als ob ſie im gantzen Reiche gelten, da doch bekannt, daß ihnen in Sachſen und vielen andern Provintzien die denen Promotis academicis ſonſt vergönnete praxis reſp. juridica und medica nicht verſtattet werde. In der Cap. Caroli VI art. 22 iſt annoch eingerücket: „daß „auf der Palatinaten mißbrauchung abſonderliche „obachtung zu halten und die mißbräucher empfind„lich zu beſtraffen ſeyn. Dahin wird z. e. im Churfürſtenthum Sachſen gerechnet, wenn ein Comes Palatinus auf denen mit dem jure promovendi begnadigten Univerſitäten zu Leipzig und Wittenberg oder auch bey der erſten wegen der auf 15 meilen umher ſich vindicirenden jurisdiction, Doctores creiren wolte, immaßen denn notoriſch, daß Doct. Weidling, weil er dergleichen zu Weiſſenfelß als Comes Palatinus mit groſſer ſolennität unternommen, durch Chur-Sächſiſche militz abgeholet und auf die feſtung Pleiſſenburg gefänglich gebracht worden. adde Herr Hofrath Griebners Diſſert. de jure legitimandi Comitum Palatinorum in terris Principum in Tom. I opuſculorum ſuorum, allwo er auch ſonſt hin und wieder in ſeinen opuſculis zeigt, mit was vor reſtriction und wie weit die Comites Palatini in der Stände land eines und das andere inſonderheit das jus legitimandi üben können, darinnen aber einiger meynung nach in verſchiedenen ſtücken zu weit geht.

*** Alſo haben auch Ihro Königl. Majeſtät in Pohlen als Churfürſt zu Sachſen, tempore vicariatus den Iuriſten-Facultäten zu Leipzig und Wittenberg, ingleichen einem löblichen Magiſtrat der ſtadt Leipzig ein diploma Comitivæ ertheilet, krafft deſſen ein jedes mahl regierender Bürgermeiſter die würde eines Comitis Palatini exerciren kan. vid. Staats-ſpiegel P. 36 in append. p. 1109.

Gra-

Grafen von Thurn, die Grafen von Rantzau und Schönborn, und wohl gar Adeliche geſchlechter.

§. 2. Hat Kayſerl. Majeſtät macht, privilegia und freyheiten, ſo durch das gantze Reich gültig, zu ertheilen, jedoch mit der reſtriction, daß ſolches zum ſchaden und nachtheil der Landes-Fürſtl. hoheit und gerechtſame nicht gereichen ſolle: conf. Cap. Leopoldi & Ioſephi art. 3 nec non Capit. Caroli VI art. 10, immaßen denn auch zu einigen, als da ſind die zoll- und müntz-privilegia, der Churfürſten conſens erfordert wird, andere aber, als die exemtiones und monopolia, von den Kayſern, inhalts der capitulation art. 7 und 18 Caroli VI, gar nicht weiter gegeben werden können. Zwar haben die Chur- und Fürſten auch andere Stände des Reichs ebenfals die macht, privilegia und freyheiten zu geben und zu verſtatten, es erſtrecken aber ſolche ihre krafft keinesweges auſſer den gräntzen und ländern des Reichs-Stands. Limn. l. 2, c. 19.

§. 3) Die unehlichen, aus blutſchande oder andern verdammlichen beyſchlaff gebohrnen können Ihr. Kayſerl. Majeſtät legitimiren, oder, wie dergleichen actus auch ſonſt exprimirt wird, wegen ihrer unächten geburt diſpenſation ertheilen, * und darf ſich desfalls die Reichs-Cammer keines eingriffs anmaßen. Ein exempel ſothaner legitimation ſtellet uns dar Herr Anton Günther von Altenburg, des letztern Grafen von Oldenburg Anton Günthers natürlicher ſohn, welchen der Kayſer anno 1654 auf offenem Reichs-tage nicht nur legitimirt, ſondern auch unter dem nahmen eines Grafen von Altenburg in den Reichs-Grafen Stand erhoben, wie er denn auch, nachdem ihm ſein Herr vater per teſtamentum die Herrſchafft Kniphauſen, und das Amt Varel ausgeſetzt, ſich davon geſchrieben, ſiehe Imhoffs N. P. l. 4, c. 5. Daß auch ein Römiſcher Kayſer ſeine eigene natürliche kinder, wenn dergleichen vorhanden wären, legitimiren könne, iſt kein zweiffel; hingegen wollen die Reichs-Stände keinen von dem Kayſer legitimirten in anſehung der güther, ſo von ihnen zu lehn gehen, zu der ſucceſſion admittiren. vid. Dn. Rhet. in l. feud. wiewohl ſelbiges noch auf vielerley art limitiret wird. Kinſchot. Tr. de legitim. c. 3. In allodial-gütern aber iſt hieran kein zweifel, und können ſelbige in entſtehung ächter erben zur ſucceſſion gelaſſen werden. Solches recht zu legitimiren pfleget zwar ein Römiſcher Kayſer, als hiervon kurtz vorher erwehnet, den Comitibus Palatinis zu conferiren, jedoch mit dem ausdrücklichen vorbehalt, daß Fürſtl. Gräfl. und Freyherrl. kinder nicht darunter begriffen, ſondern der Comes Palatinus nur Adeliche und andere geringern ſtandes vor ächt zu declariren macht und freyheit haben ſolle. conf. Mund. in Tr. de Comit. Palat. Wiewohl Herr Griebner in der angezogenen Diſſertat. de Iure Legit. Com. Pal. in terris Princ. §. 12 lit. c. angemerckt, und zu ende der Diſſert. mit einem Königl. Pohlniſchen an die Univerſität zu Wittenberg abgelaſſenen reſcript beſtärcket hat, daß im Churfürſtenthum Sachſen dergleichen nicht geſtattet wird. Endlich iſt kein zweiffel, daß der Kayſer nur diejenigen, welche ihm und dem Reich unterworffen, keinesweges aber eines auswärtigen Potentaten unterthanen vor ächt und ehrlich gebohren erklären könne.

* Daß dieſes recht zu legitimiren den Ständen gleichfalls in ihren ländern zukomme, davon wird unten bericht geſchehen; indeß iſt hievon nach zu leſen Herr *Schwed.* I. P. part. ſpec. ſ. 1, c. 16, §. 7 ſeqq. Ob aber ein von einem Reichs-Stand oder auch von einem Comite Palatino legitimirter bey gilden und zünfften zu admittiren? ſolches wollen einige ſtreitig machen, doch gantz ohne grund; wannenhero dann auch die ICti zu Helmſtädt anno 1648 nach Magdeburg affirmative geantwortet, wie ſolches *Pfeffing.* not. ad Vitriar. l. 3, t. 2, §. 13 anführet. Wiewohl es aber nun einem billig ſehr ſeltzam dünckten muß, daß die handwercker-zünffte ſich unterſtehen dürffen, den genuß des von der hohen Obrigkeit jemanden ertheileten rechtes bey ihnen einzuſchrencken, alſo iſt es doch an dem, daß ohne concurrirung des geſammten Reichs dieſem unweſen nicht wohl abzuhelffen, weil dergleichen ungereimte gebräuche der zünffte durch gantz Teutſchland ſich erſtrecken, und bey den ämtern und innungen eines landes ſolche nicht abgeſchaffet werden können, falls dieſe ſich nicht das ungemach zuziehen wollen, daß bey ihnen niemand fremdes für geſell mehr dienen will, und ihre lehrlinge bey auswärtigen nicht angenommen werden. conf *Adriani Beyers* tract. von handwerckern, und in ſpecie den lehr-jungen. Nachdem

§. 4. Kan Ihr. Kayſerl. Majeſtät ſowohl bey den perſonen, ſo dem Reiche ohne mittel unterworffen, wie aus den achts-erklärungen und reſtitutionen der Reichs-Fürſten, Grafen und Herren ꝛc. ꝛc. zu erſehen, als auch bey den unterthanen der Stände in anſehung des gantzen Reichs famam reſtituiren * oder einen unehrlichen wieder ehrlich und redlich machen, jedoch bey den letztern mit folgendem unterſcheid, ** daß, wenn die infamia aus einem verbrechen wieder ein provincial-geſetze herrühret, die wiedererſtattung des verlohrnen ehrlichen nahmens von der Kayſerlichen Majeſtät, als die in den capitulationen zugeſagt, daß ſie die Stände an der ausübung ihrer jurisdiction nicht hindern, noch ſelbige krafftloß machen wollen, nicht gegeben werden kan, ſondern bloß und alleine in desjenigen Reichs-Stands gewalt und macht ſtehet, wieder deſſen landes-conſtitutiones der verbrecher gehandelt: dergleichen beſchaffenheit es auch mit der aus Kayſers Iuſtiniani rechte herrührenden infamia hat, weil ſelbiges in der Reichs-Stände gebiethe nicht anders, als weil man es freywillig an- und aufgenommen, keinesweges aber aus Iuſtiniani autorität, als welcher dem Teutſchen Reich nichts zu befehlen gehabt, gültig iſt. Wer alſo von einem Reichs-Stand in fällen, die entweder aus den landes-conſtitutionen oder aus Kayſers Iuſtiniani rechten decidiret werden müſſen, ſeinen verlohrnen ehrlichen nahmen und exiſtimation wieder erlanget, der muß auch wieder vor ehrlich und redlich im gantzen Römiſchen Reich geachtet werden. Wenn hingegen die höchſten Reichs-gerichte einem nach vorſchrifft der Reichs-geſetze die infamiam zuerkannt haben, oder aber ein privatus und landſaß nach der in der Kayſerl. capitulation vorgeſchriebenen maße in die Reichs-acht erkläret worden iſt, kan ein Stand dieſe declarationem banni des Kayſers und der höchſten Reichs-gerichte ſententzien durch eine dergleichen reſtitution ſo wenig invalidiren, als Kayſerl. Majeſtät einer von einem Stande legitimo modo infamirten perſon die unehrlichkeit wieder abnehmen, und dadurch des Standes jurisdiction ſeiner würckungen berauben können, es ſey denn, daß ein Stand ſeines juris hierunter ſich mißbraucht und einen unſchuldigen ohne gnugſame erkänntniß infamirt hätte, worüber denn derſelbe auf anſuchen des gravirten theils die Kayſerl cognition wohl leiden, die Kayſerliche reſtitutionem famæ auch, wenn von den Reichs-gerichten prævia ſufficienti cauſæ cognitione des Standes verfahren vor illegal declariret worden, geſchehen laſſen müſſe. Rühret aber die infamia ipſo facto aus den allgemeinen Reichsgeſetzen her, hält man dafür, daß auch ein Reichs-Stand famæ reſtitutionem ertheilen könne. *** Dieſe wiedererſtattung des verlohrnen ehrlichen nahmens nun geſchiehet entweder ſchrifftlich, oder durch eine ſolche action, woraus die reſtitution geſchloſſen wird, wenn z. e. Kayſerl. Majeſtät einen infamen zu einer ſolchen charge beförderte, welche niemand anders als ein ehrlicher und redlicher mann bedienen und bekleiden könte. Sobald einer wieder vor ehrlich declarirt, wird der angehangene ſchandfleck abgewiſchet, und muß er hinwiederum vor ehrlich und unbeſcholten bey jederman paſſiren, und wenn die reſtitutio ſpecialis iſt, nehmlich: Wir ſetzen euch oder dich in vorigen ſtand, ehren und würden. R. A. de anno 1526 §. und" wiewohl der gemeine mann ꝛc. ſo bekömmet auch der reſtitutus ſeine güter wieder, und müſſen folglich und auf ſolchen fall einem nach erlittener achts-erklärung reſtituirten Reichs-Stand ſeine lande und feſtungen wieder hergegeben wer-

nunmehro aber das geſammte Reich darüber ſich verſtanden, und Kayſerl. Majeſtät jüngſthin das handwercks-mandat ins Reich ergehen laſſen, ſo hat man geſehen, daß hierinnen eine heilſame reformation eben ſo leichte zu verſchaffen geweſen, als ſolche mit dem calender-weſen angangen, obgleich ſolches unüberwindliche ſchwierigkeiten anfangs mit ſich zu führen geſchienen. vid. *Iac. Brunnem.* Diſp. de incrementis urbium Germ. Halæ 1703.

* Daß die Stände in ihren territoriis krafft haben der ſuperior. territor. famam reſtituiren können, behaupten *Titius* ſpec. Iur. Publ. l. 5, c. 3, §. 73. *Brunnem.* I. P. diſp. 5 fin. und *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 3, t. 2, §. 17.

** Es will jedoch dieſen unterſcheid Herr Griebner in diſſert. de jure Principum Imperii reſtituendi famam §. 23, p. 114, Tom. I opuſc nicht admittiren, giebt aber keine hinlängliche gründe dieſer ſeiner meynung an.

*** vid. *Lyncker* ad Schwed. c. 16 §. 21.

den,

den, wenn auch ſchon ein anderer damit inzwiſchen würcklich belehnet worden. conf. *Schneidew.* de feud. p. 5, n. 103. *Lyncker* diſſ. de jure reſtituendi famam. Iſt aber die reſtitutio nur generaliter, z. e. **wir wollen euch gnade beweiſen**, ſo wird darunter die wieder-erſtattung confiſcirter und verlohrner güther nicht verſtanden.

§. 5. Wenn im heiligen Römiſchen Reich ein Reichs-Stand oder andere hohe Standesperſon noch minderjährig iſt und veniam ætatis erlangen oder vor volljährig erkläret ſeyn will; ſo kan er ſolches von niemand anders als von Kayſerl. Majeſtät erhalten, wie wir desfalls an König Ludovico in Ungarn und an König Chriſtiano IV von Dännemarck merckwürdige exempel haben, da jener, als König von Böhmen, von Kayſer Maximiliano I, und dieſer, als Hertzog von Holſtein (nicht aber wie ein gewiſſer Publiciſt vermeynet, aus dem fundament, daß, weil der Kayſer die Königliche würde conferiren könte, dahero auch wohl Könige von Kayſerl. Majeſtät veniam ætatis geſuchet) vor volljährig declarirt. Bey welcher erklärung der majorennität, der Kayſer an keine jahre gebunden, und war nur ernannter Ludovicus 13, Chriſtianus IV nur 17, und zu anfang des vorigen ſeculi anno 1607 Graf Ludewig Eberhard von Hohenloh nur 16 jahr alt, als ihnen venia ætatis ertheilet worden. Noch neuere exempel dieſer veniæ ætatis hat man an Hertzog Ludwig Eberharden zu Würtenberg, Hertzog Friedrich Wilhelmen zu Mecklenburg-Schwerin und Marggraf Georg Friedrichen zu Brandenburg-Anſpach, davon der erſte von dem Kayſer anno 1695 im 17 jahr ſeines alters, der andere anno 1692 gleichfalls im 17 jahr, und der letztere anno 1694, im 16 vor volljährig declariret worden, it. an dem Herrn Grafen Johann Friedrich von Caſtell, der in ſeinem 20 jahre veniam ætatis impetriret, und krafft deſſen auch die vormundſchafft über ſeine übrigen unmündigen brüder geführt. *Limnæus* addit. Tom. pr. ad lib. 2, c. 9, n. 151. Einige Reichs-Stände, als Sachſen-Gotha und Heſſen, haben das perpetuirliche privilegium erlangt, daß ſie im 18 jahr majorenn werden. add. *Kemmerichs* diſſ. de majori ætate. Und ein ſolchergeſtalt von dem Kayſer vor volljährig declarirter Reichs-Stand kan ohne vormund alles dasjenige thun und verrichten, was ſonſt einem natürlich volljährigen frey ſtehet, auſſer daß er ſeine länder oder güther nicht veräuſſern oder ſonſt distrahiren kan. Wie denn auch ein dergleichen junger Reichs-Stand, wenn er ſiehet, daß ihm die erlangte majorennitäts-erklärung mehr ſchädlich als nützlich, ſich in integrum reſtituiren, und wiederum minderjährig erklären laſſen kan. Was er aber ſeit erlangter und gewährter majorennität mit jemand geſchloſſen oder gehandelt, verbleibet in ſeinem werth und beſtand, und mag er dahero wieder ſolche handlungen in vorigen ſtand nicht geſetzet werden. Geringere perſonen, als die Reichs-Stände ſind, können auch von den Comitibus Palatinis vor volljährig erkläret werden, wiewohl man dergleichen in dem Churfürſtenthum Sachſen nicht geſtatten, und die von einem Comite Palatino vor volljährig declarirte nicht dafür erkennen will. Sonſt iſt auſſer zweiffel zu ſetzen, daß alle Reichs-Stände in ihren landen über unterthanen und vaſallen das recht, ſelbige pro majorennibus zu erklären, zu exerciren haben. Beyläuffig noch zugedencken, ſo wird, ob eines Reichs-Stands vormund nöthig habe desfalls Kayſerl. confirmation zu ſuchen? hin und wieder diſputirt, ſind auch exempel pro und contra vorhanden. * conf. Dn. *Stryk* in diſſ. de tut. matern. Princ. c. 3.

§. 6. Es können auch Ihr. Kayſerl. Majeſtät jemand ſeines geleiſteten eydes ſo wohl ad effectum agendi, als auch ſonſten, jedoch citra præjudicium Statuum erlaſſen, und ſolchen auflöſen, immaſſen denn exempel genug vorhanden, daß wenn ein Stand einen unſchuldiger weiſe incarcerirt, hernachmals aber gegen abſchwerung des uhrfehdens, daß er weder judicialiter noch extrajudicialiter ſich rächen wolle, dimittirt, der gravirte theil von der Kayſerlichen Majeſtät prævia cauſæ cognitione die relaxationem hujus iniqui juramenti erlanget, und ſodenn wieder den Stand rechtliche klage erho-

* Exempla pro tuenda confirmatione hat man bey dem Gräfl. Caſtelliſch- und Gräflich-Limpurgiſchen hauſe in Francken.

ben.

ben, deſſen denn kein Stand ſich füglich entbrechen kan, weil dem Kayſer allerdings zukomt, darauf zu ſehen und zu halten, daß die den Ständen verliehenen regalien bey der ausübung wieder recht und geſetze nicht mißbraucht werden. Wohin dieſes recht zu referiren, ob es unter die geiſtliche gerichtsbarkeit oder das recht geſetze zu geben gehörig, oder ob es ein gantz beſonder ſtück der höchſten gewalt in einer Republic ſey, als ihrer viele ſtatuiren, wird hin und wieder diſputirt. * Ob aber Carolus V recht gethan, daß, wie Hertzog Moritz von Sachſen und Chur-Brandenburg mit vorwiſſen des Kayſers Landgraf Philippen von Heſſen, wenn er ſich vor dem Kayſer perſönlich ſtellen und um gnade bitten würde, einen eyd geſchworen, daß ihm ſodenn kein leid wiederfahren, beſondern er ohne einzige gefängniß wieder loß gelaſſen werden ſolte, er der Kayſer ſolchen eydſchwur der beyden mittelsperſonen caſirt, defendiren einige, die meiſten aber mißbilligen die ſache, weil gleichwohl der Kayſer gewuſt, daß ermeldte beyde bürgen dem Landgrafen einige eydliche zuſage gethan, wodurch dieſer ein recht erlanget, ſo ihm wieder ſeinen willen nicht entzogen werden mögen, anbey auch zu conſideriren, daß der Kayſer in ſeiner eigenen ſache richter ſeyn und wegen des eydes diſpenſiren wollen.

§. 7. Ferner wird zu den Kayſerl. reſervaten gerechnet die ertheilung der ſogenannten eiſernen- oder anſtands-brieffe, zu Latein quinquenellen, literæ moratoriæ, und im Frantzöſiſchen lettres de reſpit genannt, vermittelſt deren durch ein Kayſerl. diploma einem ſchuldner auf gewiſſe jahr ſicherheit gegeben wird, daß er binnen ſolcher zeit von ſeinen creditoren weder gerichtlich noch auſſergerichtlich angegriffen und belanget werden kan, auch währender zeit keine zinſen zu entrichten ſchuldig. ** Welches reſervatum aber in dem Reichs-abſchied de an. 1654 §. 169 einiger maſſen umſchrenckt iſt, und von Ihr. Kayſerl. Majeſtät verſprochen worden, „keine anſtands-briefe zu ertheilen, welche der in „den vorhergehenden 164, 165, 166, 167 und 168ten §. §. ermeldten Reichs-abſchieds gemachten verordnung zu wieder.„ conf. reformation guter policey de an. 1548 art. 22. Weil aber die verordnung des Reichs-abſchieds de an. 1654 nur bloß von dem capital und zinſen derjenigen ſchuldner, welche in dem Teutſchen 30 jährigen kriege in verfall ihres vermögens gerathen, und nur von dem contractu mutui, oder von einer baaren geld-darleihung, und daher rührenden zinſen diſponirt, dergleichen verordnung aber, als von den allgemeinen rechten abweichend, ſtricte zu verſtehen: ſo ſcheinen die anſtands-briefe, welche Kayſerl. Majeſtät etwa in puncto commodati, depoſiti, pignoris und dergleichen ertheilen möchten, mit beſtande oben ermeldten §. 169 wohl ſtatt zu finden. Hauptſächlich aber iſt in concedirung der quinquenellen auch darauf zu reflectiren, daß ein ſupplicant ohne ſonderbare erhebliche urſache dieſer rechts-wohlthat nicht theilhafftig werden möge, welches denn alles dahinaus läufft, daß der debitor ohne ſein verſchulden, und alſo durch unglücks-fälle verarmet, und dahero nicht ſolvendo iſt, weſfals er beglaubte atteſtata aufweiſen, und die art und weiſe des erlittenen ſchadens oder unglücks ausführlich und klar machen muß. vid reformat. polit. de an. 1548 tit. von verdorbenen kauffleuten. Wobey dennoch zu mercken, daß 1) die anſtands-briefe nach der Rechts-lehrer meynung nicht auf die erben extendiret werden können. 2) Obſchon ſelbige auch ſonſt im Lateiniſchen quinquenellen genannt werden, dennoch über 5 jahre ertheilet werden können, und 3) die ausflucht erhaltener anſtands-briefe und indult den handarbeitern, geſinde, kirchen, minderjährigen und andern miſerablen perſonen, wie auch den auswärtigen nicht opponiret werden mag ꝛc. 4) Und wie dieſes recht des Kayſers in der obbeſchriebenen maſſe bey denjenigen, ſo dem Reiche ohne mittel unterworffen, auſſer allen zweiffel ruhet, immaſſen denn auch die Kayſer ſolches bey den Reichs-ſtädten, Goßlar, Straßburg und Worms, ferner bey Chur-Pfaltz nach der vorſchrifft des Reichs-abſchieds von an. 1654

* Vor zeiten meinete man, es ſey dieſes bloß ein werck der geiſtlichen gewalt; allein per Ordin. Camer. P. 2, t. 24 und R. Imp. de anno 1654 iſt ein anders declariret; vid. den Geheimden Rath *Fabr.* ad Mynſing. Cent. I. O. 99 ibique alleg.

** Es können auch Reichs-Fürſten dergleichen indulta ertheilen, die aber nicht weiter gelten, als deren territoria gehen.

§. 176

§. 176, ingleichen bey Naſſau-Saarbrücken, wie beym Pfeffinger ad Vitr. l. 3, t. 2, §. 35 zu erſehen, und ſonſt mehrmahls exercirt haben: Alſo dürffte hingegen mehrerer critique, deren grund und ungrund man jedoch an ſeinen ort geſtellt ſeyn läſſet, unterworffen ſeyn, wenn ein in eines Standes landen geſeſſener kauffmann oder anderer privatus dergleichen anſtands-briefe von der Kayſerl. Majeſtät ausbringen, und damit wieder ſeine ſchuld-leute in ſeinem foro ordinario oder auch v. g. auf den privilegirten meſſen und wechſel-plätzen ſich ſchützen wolte.

§. 8. Das recht einem dorff oder flecken das ſtadt-recht zu ertheilen, wird von einigen unter die Kayſerl. reſervata gerechnet, welche zu behuff ihrer meynung ein Kayſerlich diploma de an. 1514 den 5 Febr. da Maximilianus I den Grafen von Mannsfeld vermittelſt der worte: „Wenn nun dir noch jemand anders „nicht gezlemet, ſtadt-recht oder anders, das „der hohen Obrigkeit anhänget, ohne ſondere er„laubniß aufzurichten ꝛc.„ inhibiret, aus einem flecken eine ſtadt zu machen, anführen; andere aber wollen das contrarium behaupten, * und ſchreiben dergleichen macht auch den Reichs-Ständen in krafft der Landes-Fürſtlichen hoheit zu, Dn. Schweder. in I. P. p. ſpec. l. 1, c. 18, §. 3. Wie denn nicht ohne, daß viele exempel vorhanden, da gewiſſe Reichs-Stände entweder neue ſtädte gebauet, als zu anfang des vorigen ſeculi Chur-Sachſen mit Johann-Georgenſtadt, Chur-Brandenburg mit Potzdam, Friedrichsſtadt und dergleichen, Schweden an. 1672 mit Carlſtadt im Ertz-Stifft Bremen, das haus Würtemberg mit Freuden-ſtadt, und Marggraf Chriſtian Ernſt von Brandenburg mit Erlangen gethan, und ſolchen örtern die ſtadt-gerechtigkeit gegeben, oder dörffer und flecken zu ſtädten gemacht, Kayſerlicher ſeite aber darwieder nicht geſprochen worden. Jedoch fehlen auch hinwiederum exempel in contrarium nicht, (von welchen aber einige raiſonniren, daß die Reichs-Stände nur zu der zeit, als ſie ihre jura ſuperioritatis ſelbſt nicht recht verſtanden oder gewuſt, das ſtadt-recht vor ihre neue ſtädte bey dem Kayſer geſucht, **) da der Kayſer um vergünſtigung der ſtadt-gerechtigkeit angeſprochen worden, derſelbe auch ein ſolches recht mitgetheilet und verſtattet, allermaſſen denn z. e. Ludovicus IV Biſchoff Gerharden von Speyer aus dem dorff Udenheim eine ſtadt zu machen vergönnet, Rudolphus I auch auf anſuchen Ertz-Biſchoffs Bömunds von Trier den örtern Montabour, Berncaſtel, Witlich, Saarburg und Billich, dergleichen gerechtigkeit gegeben, dahero dieſes reſervatum, wenn man es cumulative nimmt, vor gäntzlich ungegründet nicht gehalten werden kan.

§. 9. Das recht jahrmarckts- und meßprivilegia zu ertheilen, haben von uralten zeiten her die Stände im Reiche ſich vindicirt, ſelbiges auch unzehlige mahl ohne jemands wiederſpruch geübt. Alldieweiln ſie aber denen auf eine meſſe oder jahrmarckt reiſenden und von dar wieder zurück gehenden kauff- und fuhrleuten weiter keine ſicherheit als in ihren landen ſchaffen konten, da doch ſolches in den alten fehde-zeiten, ehe noch der land-friede recht befeſtiget worden iſt, durch das gantze Reich unumgänglich nöthig war, und von niemand anders als einem Römiſchen Kayſer præſtirt werden konte, hiernächſt auch die Stände keine beſſere gelegenheit hatten, die neu-angelegten jahrmärckte und meſſen im gantzen Reich kund zu machen und zu jedermans wiſſenſchafft zu bringen, auch wenn ſie Kayſerl. privilegia darüber ausbrächten, und ſelbige aus der Kayſerl. Cantzley denjenigen Ständen und ſtädten, wo ſie es nöthig erachtet, inſinuiren oder auch wohl per patentes durch das gantze Reich verkündigen laſſen konten, end-

* Der Herr *Thomaſ.* hat dieſes in einer eigenen Diſp. de jure Statuum Imp dandæ civitatis anno 1696 weitläufftig deduciret, und auf die obiectiones geantwortet, bringet auch das diploma bey, ſo die verwittbete Fürſtin von Anhalt-Deſſau als vormünderin und Regentin ertheilet, wie ſie den ort Dramenbaum an. 1695 zu einem marckflecken gemachet.

** Dieſes ſcheinet allerdings grund zu haben, welches unter andern auch daher abzunehmen, daß vordeſſen auch ſo gar die vergünſtigung einen offenen ort mit einer mauer umgeben zu dörffen, von dem Kayſer verlanget worden, wie deſſen man ein exempel bey der Grafſchafft Caſtell hat, da Graf Leonhard anno 1414 bey Kayſer Siegmund wegen Groſſen-Lanckheim ein ordentliches privilegium ausgewürcket.

lich auch es ein beſſer anſehen der neuen handlung auch einen beſſern zulauff und nachdruck gab, wenn die Kayſer einen ort privilegirt hatten; ſo haben ſich die Stände durch dieſe gründe bewegen laſſen, die meß- und jahrmarckts-privilegia vor ihre land-ſtädte nach befinden der umſtände jezuweilen von den Kayſern zu ſuchen und zu empfangen, und ſelbige hernachmahls aus landes-herrlicher macht auch ihres orts zu beſtätigen. Die Reichs-ſtädte aber haben hierinnen nirgends anders hin als an die Kayſerl. Majeſt. recurriren können, woraus denn bey den Publiciſten der unterſchied inter nundinas ſolennes & minus ſolennes entſtanden, und zugleich die lehre erwachſen, daß das recht, meß- oder ſolenne jahrmarckts-privilegia zu ertheilen, ein Kayſerlich reſervatum ſey, die minus ſolennes aber vor die Stände gehörten, da doch den Ständen nicht ſowohl das recht, ihren ſtädten meſſen und ſolenne jahrmarckts-privilegia zu geben, als nur der nachdruck aus obangeführten urſachen ermangelt. Vornehmlich aber haben die Reichs-Stände und ſtädte dergleichen jahrmarckts-privilegia von den Kayſern deswegen am liebſten angenommen, weiln dieſe von undencklichen zeiten per obſervantiam das recht hergebracht, den ertheilten jahrmärckten ein jus prohibendi und zwar insgemein in genere, öfters aber auch zu vermeidung alles ſtreits mit der determination einer gewiſſen anzahl meilen beyzulegen, immaſſen denn bekannt genug iſt, daß Kayſer Maximilianus der I der ſtadt Leipzig ein ſolches jus prohibendi anfänglich auf die Stifter Magdeburg, Merſeburg, Naumburg und Halberſtadt ꝛc. nachmahls aber auf 15 meilen rings umher gegeben, welches beſagte ſtadt iederzeit mit ſolchem nachdruck maintenirt, daß die benachbarten Stände ihren in ſolchem bezirck liegenden ſtädten von ſolcher zeit an, keine neuen jahrmärckte geben, ja nicht einmahl die alten von einer zeit zur andern verlegen oder verlängern dürffen. Gleichergeſtalt hat Kayſer Carl der V anno 1547 der ſtadt Buchhorn, wie in Lünigs Reichs-Archiv P. Spec. Cont. 4, 1 theil p. 323 zu erſehen, dergleichen jus prohibendi auf 2 meilen rings um die ſtadt ertheilt, wobey ſich denn auch dieſelbe jederzeit zu erhalten geſucht. Die privilegia einer ſolchen Kayſerlichen privilegirten meſſe beſtehen darinnen, daß die dahin und von dannen wieder zurück reiſenden kauff- und fuhrleute aller orten im Reiche mit ihrem kauffmanns-guth ungehindert paſs- und repaſſiret auch geleitet werden müſſen. Und obwohl das letztere heutiges tages, da die ſicherheit der ſtraſſen durch die gute policey in den Teutſchen Provintzien ziemlich feſte geſtellt, nicht geleiſtet wird; ſo können doch in kriegs-zeiten, oder wenn räuber-banden in einem lande umherſchwermen, und kurtz zuvor die leute auf den ſtraſſen beraubet haben, ſolche fälle ſich ereignen, da die kauffleute ein würckliches geleite von nöthen haben, ſelbiges auch begehren, welches ihnen alsdenn gegen erlegung eines leidlichen nicht abgeſchlagen werden darff. Die Nürnbergiſchen nach Leipzig auf die meſſen und von dar wieder zurück reiſenden kauffleute halten zu behauptung ihres alten rechts es noch beſtändig alſo, daß deren jedesmahl eine ziemliche anzahl mit einander gehen, welches das Nürnbergiſche geleite heiſt, und aller ſtraſſen ſicherheit ungeachtet, durch alle lande v. g. in Coburgiſchen und weiter in Thüringen von den Herren Hertzogen Erneſtiniſcher linie, vermittelſt zugebung einiger mannſchaft, würcklich geleitet werden muß, dafür auch ein gewiſſes geld bezahlt. Im Churfürſtenthum Sachſen wird ihnen zwar wegen der gantz notoriſchen ſtraſſenſicherheit daſelbſt niemand weiter zugegeben, wenn ſie aber doch zu Leipzig bey ihrer annäherung unter dem nahmen des Nürnbergiſchen geleites ſich anmelden und einziehen, muß vor ſie die wache im thor ins gewehr treten. Ferner gehört zu den meß-privilegien die meß-freyheit, krafft welcher kein kauff- und handelsmann binnen der zeit, da die meſſe ſteht, das iſt von der ſtunde an, da ſie eingelautet, bis daß ſie wieder ausgelautet wird, welches zu Leipzig v. g. auf der Oſtermeſſe den ſonntag lubilate um 12 uhr angeht, und den ſonntag darauf um eben dieſe zeit wieder ausgelautet wird, und aufhört, mithin die zahl-woche nicht mit in ſich ſchlieſt, wegen ſchulden angehalten, oder das ſeinige ihm verkümmert werden kan, wenn er nicht, wie in wechſel-brieffen öffters geſchicht, der meß-freyheit renuncirt hat. Wobey denn mehrmahls die frage entſtanden: ob die anhaltung der zur meſſe und von derſelben gehenden kauffmanns-

güther

güther oder reiſenden handels- und fuhr-leute wegen ſchuld-forderungen auſſerhalb Leipzig geſtattet werden könne, wenn gleich die meſſe noch nicht angegangen, oder auch ſchon aufgehört hat? Nach Carpzovii bericht in der Iurisprud. forenſ. Roman. Germ. P. I. Conſt. 30, Def. 28, p. 337 hat man ehedeſſen daran zweiffeln wollen: Wenn man aber dargegen erwegt, daß gleichwohl in Maximiliani I beſtätigungs-brieff der Leipziger ſtapel de anno 1507 ausdrücklich enthalten, daß die waaren und güther, ſo zu und von den beſtimmten marckten und niederlagen getrieben und geführt werden, nicht aufgehalten, verhindert oder NB. **rechtlichen** arreſtiret werden ſollen, ſolches auch allerdings zu verhütung alles liſtigen betrugs, womit man einen ſonſt per indirectum um ſeine meß-freyheit bringen könte, abgezielet, auch per naturam negotii in dem privilegio der meß-freyheit zu ſtecken ſcheinet: So haben andere mit beſſerm grunde geſchloſſen, daß denen auf eine privilegirte meſſe ziehenden oder davon zurückkommenden kauffleuten in allen Teutſchen Fürſtenthümern und landen der freye paſſ ohne rechtlichen aufenthalt gegönnet werden müſſe, dergeſtalt, daß wenn es gleich bey vorfallenden gelegenheiten exceptive nicht eingewendet werde, dennoch ein Richter den reiſenden kauff- und fuhrleuten zum beſten ſolches ex officio in obacht zu nehmen, und denjenigen, welcher auf einen ſolchen kauffmann oder deſſen kauffmanns-ſchatz arreſt ſucht, damit ab- und zur ruhe zu weiſen ſchuldig ſey: Hierunter ſind jedoch die verbrechen, ingleichen die zoll-defraudationes nicht zu verſtehen, wird auch ſolches ſonſt aller orten in praxi alſo gehalten und obſervirt.

§. 10. Das jus emporii, ingleichen die freye niederlage oder ſtapel-gerechtigkeit und das kran-recht, * ꝛc. und deren ertheilung gehören ebenfalls unter die Kayſerliche reſervata. Wir haben zwar von dieſer materie verſchiedene ſchrifften, als da ſind Leubers Disquiſitio ſtapulæ Saxonicæ, Bautzen 1658, Engelbrechts zu Helmſtedt, oder wie er von andern allegirt wird Ioh. Ant. Wincklers Diſſertatio inaug. de jure ſtapulæ, ſo dieſer anno 1711 unter Herr Engelbrechten gehalten, Ioh. Wolfg. Textoris Diſſ. de Iure ſtapulæ, Georg. Wilhelm Kühleweins Diſſert. inaug. de jure ſtapulæ, ſo anno 1662 zu Leipzig ventilirt und 1702 daſelbſt wieder aufgelegt worden, Lederes de jure ſtapulæ Wittenb. Ioh. Speimanns Diſſ. de Iure ſtapulæ Corbach 1667, haben auch viele andere ſcribenten, ſo Pfeffinger ad Vitriarium Tom. III, p. 298 nahmhafft macht, nebſt den auctoribus der ſyſtematum und compendiorum juris publici davon gehandelt: es ſoll aber ein leſer mühe haben, aus allen dieſen auctoribus eine diſtincte idee von den obigen juribus zuſammen zu bringen, in mehrern betracht, daß

* Von dieſen beyden gerechtigkeiten kan *Marquardus* de jure mercaturæ l. 2, c. 5 weiteren bericht geben; dem noch beyzufügen, was Herr *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 3, t. 2, §. 44 ſeqq. hievon colligiret hat. In der capitulation Joſephi findet ſich davon folgendes art. 20 geordnet: „Dieweil ſichs zuträgt, daß zwar der „nahme des zolls bisweilen nicht gebrauchet, ſondern unter dem mißbrauch und prætext einer niederlage und ſtaffel-gerechtigkeit, oder ſonſt von „denen auf- und abfahrenden ſchiffen und waaren „eben ſo viel, als wenn es ein rechter zoll wäre, erhoben, auch der handlung und ſchiffarth durch ungebührliche und abgenöthigte aus- und einladen, „ausſchiffen und ausſchütten des getreydes und anderer güther merckliche groſſe beſchwer- und verhinderung verurſacht und zugefüget wird: ſo ſollen alle und jede dergleichen ſowohl unter währendem, „kriege, als vor demſelben auf allen ſtrömen und „ſchiffbaren wäſſern des Reichs ohne unterſcheid neuerlich anmaßende und ohne ordentliche verwilligung des Churfürſtl. Collegii alſo ausgebrachte concesſiones oder ſonſten ein oder andern orts für“ ſich unternehmende uſurpationes, unter was ſchein“ und nahmen auch dieſelbe erhalten worden, oder“ eigenes gewalts und willens durchzuführen geſuchet werden möchten, null und nichtig ſeyn, dergleichen auch von uns niemanden, von was würden oder ſtand auch der oder dieſelbe ſeyn, ohne“ oblauts des Churfürſtlichen Collegii conſens und“ einwilligung erhalet werden, auch einem jedweden“ des heil. Reichs Churfürſten, welcher ſich damit beſchweret befindet, frey und bevorſtehen, ſich ſolcher“ beſchwerung, ſo gut er kan, ſelbſten zu entheben ꝛc.“ add. Capitul. Caroli VI art. 8. Und eben dieſe worte ſinds, worauf der Herr autor am ende dieſes §. zielet. Es iſt dieſes ein beſonderer caſus, da der ſonſt im Inſtrum. Pacis art. 17 §. 6 verbotene via facti im Reiche vergönnet iſt: vid. Diſp. Sam. Stryk de via facti Principibus Imp. permiſſa.

von den meiſten alles unter einander geworffen und confundirt worden, hiernechſt auch immer einer den andern ausgeſchrieben, und die meiſten mit Wehners Theſauro und Lehmanns Speyerſchen Chronick, ſo doch nur von einer art der ſtapel, wie ſelbige nehmlich zu Speyer gehalten wird, redet, oder doch zum wenigſten darauf vornehmlich ſein abſehen gerichtet, ſich beholffen, das wenigſte mahl aber auf die fontes, ſo die diplomata hierinnen genugſam an hand geben, gegangen. Dahero man allhier einen verſuch thun will, ob man durch richtige und ſchlüßige documente in der ſache auf den grund kommen oder doch zum wenigſten ſolche lineamenta ziehen könne, worauf alsdenn ein anderer weiter fort zu arbeiten gelegenheit findet. Demnach ſetzen wir zum fundamente, daß gleichwie die handlung keinen zwang leidet, ſondern frey und ungebunden gelaſſen ſeyn will, auch nach und nach von ſelbſt und zwar an einem ort immer anders als an dem andern, nachdem es nehmlich zeit und umſtände mit ſich bringen, ſich formirt und ergiebt: Alſo auch dieſelbe durch privilegia einer ſtadt weder mitgetheilet noch regulirt und eingerichtet werden könne. Die privilegia zeigen wohl an, wie man in einem und dem andern es gerne hätte, und wünſchte, auch einer ſtadt gerne gönnte, die praxis aber weiſt, wie weit es eine ſtadt damit habe bringen können, und was ſie von der erhaltenen conceſſion in die würcklichkeit zu ſetzen vermögend geweſen, auch in welcher maße und mit was vor deutung ſolches geſchehen. Da auch die privilegia insgemein erſt hinten nach kommen und gegeben werden, wenn die ſache ſelbſt bereits da iſt, geſtalten denn das exempel der ſtadt Leiptzig weiſt, daß ſie, beſage der in Glafeys kern der Sächſiſchen geſchichte p. 909 ꝛc. befindlichen urkunden, lange vor Kayſer Friedrichs des III zeiten, von dem ſie doch das erſte meß-privilegium aufzeigt, bereits meſſen, kranen-recht und handlung gehabt: Alſo iſt vernünfftig, daß die darauf eingerichteten und ad ſubſtratam materiam adaptirten privilegia ihre beſchreibungen nicht ex regula communi, ſondern ex re præſenti genommen. Hieraus ergiebt ſich nun von ſelbſten, daß die handlungs-meß-ſtapel-niederlags- und kranen-rechte, nach den privilegiis und orten differiren, und ſolchergeſtalt hiebey zwar auf die privilegia, zugleich aber auch auf die praxin und interpretationem uſualem geſehen werden müſſe, da denn am ende ſich finden wird, daß die privilegia an einem orte eine gantz andere würckung als an dem andern gethan, indem offt manche ſtadt mit wenig privilegiis viel, eine andere hingegen mit vielen wenig ausgerichtet. Mit dem jure emporii oder dem handlungs-privilegio den anfang zu machen, iſt ſelbiges nach der theorie von der meß-ſtapel-niederlags- und kranen-gerechtigkeit dergeſtalt unterſchieden, daß ein ort ein handels- und wechſel-platz ſeyn und ſowohl mit waaren als geld negotiiren, ſolches recht auch von den Kayſern erhalten haben kan, ohne daß er mit meſſen, ſtapel- und niederlags-rechten und dergleichen begnadigt iſt. Es ſcheinet zwar dieſes jus deswegen ein figmentum Doctorum zu ſeyn, weil man nirgends ein Kayſerl. privilegium über die völlige handlung in genere findet, hiernechſt auch die Teutſchen ſtädte alleſamt das recht als einen vorzug vor den Adel- und bauer-ſtand haben, daß ſie, in ſo ferne ſolches durch die einmahl ertheilten ſtapeln nicht reſtringirt iſt, ihres gefallens handel und wandel treiben dürffen, der Adel- und bauer-ſtand aber alles gewerbs ſich enthalten muß, endlich in den Kayſerlichen capitulationen und ſo vielen Reichs-abſchieden verſehen, daß die commercia weiter, als ſolches durch die verliehenen ſtapeln und niederlagen bereits geſchehen, nicht reſtringirt, ſondern denenſelben der freye ungehinderte lauff gelaſſen werden ſoll. Alldieweiln man aber nach der einfalt voriger zeiten geglaubet hat, daß es beſſer ſey, auch mehrern eclat mache, und der handlung zum aufnehmen gereiche, wenn man über dasjenige, weſſen man ſchon vor ſich befugt war, eine Kayſerl. erlaubniß und privilegium ſich geben lieſſe, hiernechſt auch die ſecuritas publica durchs gantze Reich, ſo doch zu einer handlung nöthig war, von niemand beſſer als den Kayſern præſtirt werden konte, endlich das wachsthum des handels und wandels an einem ort nicht wenig beförderte, wenn derſelbe von auswärtigen nationen vor einen handels-platz agnoſcirt würde, und die freyheit, in fremde Reiche handeln zu dürffen, von dieſen erlangen konte: So haben

haben viel ſtädte im Reich um dieſe mittel ſich beworben, dadurch auch es dahin gebracht, daß ſie vor privilegirte handels- und reſpective wechſel-plätze in- und auſſerhalb Reichs von jedermann paſſirt werden. Alſo hat die ſtadt Lübeck von Kayſer Friedrichen dem erſten anno 1188 das privilegium der freyen ſchiffarth auf der Trave erlangt, und iſt damit ſo glücklich geweſen, daß ſie, ohne eine meſſe, ſtapel oder niederlage zu haben, eine conſiderable handlung nach Moſcau, Schweden und Dännemarck zu ſtande gebracht, ſelbige auch durch pacta mit gemeldten Reichen und Cronen, inſonderheit aber durch den Hanſeatiſchen bund befeſtiget, immaſſen hiervon das privilegium Königs Guſtavi in Schweden vor die Holmfahrer de an. 1523 und des Moſcowitiſchen Groß-Fürſtens Boris Fedorowitz wegen der freyen handlung nach Moſcau und Archangel de anno 1603 beym Lünig im R. A. Part. ſpec. contin. 4, 1 theil p. 1347 und 1369 zu leſen iſt. Gleichergeſtalt hat die ſtadt Bremen, ſo viel mir wiſſend, nicht mehr privilegia, als diejenigen, ſo man in Lünigs R. A. c. l. p. 241 von Kayſer Carln dem V über die haltung eines handels-gerichts und die freye ſchiffarth auf der Weſer, lieſet: ſie hat aber nicht nur einen ſtarcken handel etablirt, ſondern auch ſelbigen durch den Hanſeatiſchen bund, ferner durch die alliancen mit den vereinigten Niederlanden de anno 1645, und Königs Carls II in Engelland privilegium de anno 1663, vermöge welches die Bremer in allen Engliſchen häfen ſicher anlanden und nach Engelland handeln dürffen, dergeſtalt befeſtiget, daß man ſie überall ohne wiederſpruch vor ein emporium und handels-platz paſſiren läßt; in dem geldnegotio aber hat ſie es noch nicht dahin gebracht, daß ſie unter die wechſel-plätze gerechnet würde; die ſtadt Breßlau hingegen hat, nachdem ſie von dem Römiſchen König Alberto II anno 1439, beſage der in Lünigs R. A. cit. P. ſpec. cont. 4, 2 theil p. 263 befindlichen urkunde, ein privilegium über das wechſel-negotium erlangt, ihre ſachen dergeſtalt anzuſtellen gewuſt, daß ein conſiderabler wechſel-platz daraus geworden, gleichwie auch andere ſtädte, ohne ein beſonderes privilegium darüber auszubringen, wie ſich dann nicht findet, daß Leipzig, Hamburg und dergleichen etwas beſonders über das wechſel-negotium aufzuzeigen haben, durch ihre meſſen und handlung es dahin gebracht, daß das wechſelnegotium zugleich dahin ſich gezogen, da es denn nunmehro unter den general-privilegiis über die meſſen und handlung ſeine ſicherheit hat. Die ſtadt London war noch vor 50 jahren kein wechſel-platz, ſeit ſolcher zeit aber iſt es durch der privatorum correſpondenz nach und nach dahin gediehen, daß ſelbige in den curſen mit unter den wechſel-plätzen ſteht, wohin man traſſiren, und woſelbſt man allerhand brieffe zu kauffen und zu tauſchen bekommen kan. Dieſen begriff von dem jure emporii geben die obangeführten documente und die praxis im Reiche an hand, daß nehmlich daſſelbe darinnen beſtehe, daß ein ort in- und auſſerhalb Reichs vor einen handels- und reſp. wechſel-platz gehalten, und einem jeden dahin zu handeln, waaren pack- und laſt-weiſe dahin zu führen und ſelbige daſelbſt an fremde oder einwohner zu verkauffen, frey gelaſſen werden müſſe. Welches die eigentlichen und in der gantzen welt dafür agnoſcirten wechſel-plätze ſeyn, ſolches zeigen die aus dem kauffmanns-uſu hergenommenen und darauf gerichteten wechſel-curs-zeddel; inſonderheit aber trifft man an dieſen orten eintzig und alleine das negotium mit wechſel-brieffen an, da auf den börſen die kauffleute die auf wechſel-plätze gezogene, oder daſelbſt zahlbare brieffe mit einander vertauſchen, oder aber ſelbige ihrer convenienz nach einander abkauffen, und durch den von zeit zu zeit changirenden wechſel-cours ihren profit damit machen. Es haben zwar auch einige, wie die controvers zwiſchen Hamburg und Lüneburg im vorigen ſeculo ausgewieſen, dieſes unter die rechte einer handels-ſtadt oder die jura emporii rechnen wollen, daß keine waare vor einen ſolchen platz durch oder vorbey geführt, ſondern dahin gebracht, daſelbſt auch an niemand anders als die einwohner verhandelt werden dürffte. Alldieweiln aber ſolches in keinem eintzigen privilegio, ſo die Kayſer einer ſtadt bloß über die handlung ertheilt, und durch welches ſie ſolche mit derſelben in dero Kayſerlichen ſpecial-ſchutz genommen, enthalten und exprimirt, hiernechſt auch, daß dergleichen von einer ſtadt jure emporii ohne ſtapel und nieder-

lags-gerechtigkeit zu haben, behauptet worden, nicht erwieſen werden kan, hingegen aber gar deutlich ſich zu tage leget, daß ſelbiges mit der ſtapel- und niederlags-gerechtigkeit verknüpfft ſey, und daraus herflieſſe, ohne daß eine ſolche ſtadt dadurch zum emporio werde, wie denn niemand die ſtadt Dreßden, Pirna und Torgau, ſo dieſe arten der niederlagen haben, vor handels- und wechſel-plätze halten wird, ſo iſt nicht wohl zu ermeſſen, wie man mit obigem aſſerto fortkommen will. Hier hat man nun an dem jure emporii die erſte probe, daß man die idee und beſchreibung davon nicht aus den Kayſerlichen privilegiis, als die obangeführter maſſen die ſache faſt niemahls nach dem völligen inbegriff determiniren, ſondern aus der praxi & obſervantz nehmen müſſe, welche denn der ſache obberührter maßen ziemlich den ausſchlag giebt, und die Doctores Iuris Publici von der objection rettet, daß das jus emporii kein bloſes theoretiſches hirn-geſpinſt und inventum derſelben ſey, ſondern allerdings ſeine realität habe, durch die Kayſerl. privilegia alleine aber weder erlangt noch formaliſirt werde. Von dem meß-privilegio und rechten iſt ſchon im vorhergehenden gehandelt worden, dahero wir hier auf die ſtapel- oder niederlags-gerechtigkeit fortgehen wollen. Mit dieſer hat es eben, wie mit dem jure emporii die bewandniß, daß darüber nicht nur die privilegia, als die gar verſchiedentlich davon reden, ſondern auch vornehmlich der uſus und die obſervanz zu rathe gezogen werden muß. In einem privilegio, ſo Marggraf Heinrich von Meiſſen der ſtadt Pirna ertheilt, und nachmals König Iohannes in Böhmen an. 1325 beſtätigt, ſteht, quod mercium exoneratio ac eorum oneratio, quæ vulgariter niederlage und ladung dicuntur, in ipſa civitate noſtra Pirne remanere debeant, vermöge deſſen denn die ſtadt behauptet, daß alle auf dem Elbſtrohm vorbey paſſirenden getreidig-ſchiffe nicht allein drey ſonnenſchein daſelbſt ſtille liegen, ſondern auch ihre ladung iederman feil bieten müſſen. Welches recht denn auch die ſtadt Dreßden ſchon von den alten Marggrafen erlanget hat, deſſen auch ſich noch gebraucht. Dieſes recht der feilbiethung wird nun von Boxhornio in Theatro Hollandiæ p. 100, Schottelio de ſingularibus quibusdam Germaniæ juribus c. 26 p. 482 und andern vor eine gattung der ſtaffel- oder niederlagsgerechtigkeit geachtet, inmaſſen denn ſolches nicht nur das obangeführte diploma von König Johannſen von Böhmen vor die ſtadt Pirne beſagt, ſondern auch daher unläugbar iſt, weil ſelbiges in einigen Kayſerlichen ſtapel-privilegiis unter den ſtaffel-rechten recenſirt wird, ja ſo gar nach Speidelii bericht voce **ſtaffel-gerechtigkeit** p. 867 bey der ſtadt Arras in Artois das gantze wein-ſtapel-recht derſelben darinnen beſteht: es iſt aber auch nicht zu verneinen, daß die Landes-Herren in ältern zeiten ſolches, wie bey Kitzingen in Francken, ingleichen aus dem Dreßdniſchen niederlags-privilegio de an. 1445 zu erſehen, unter die marck-rechte gezehlt, und unter dieſem nahmen ihre ſtädte damit zu begnadigen ſich befugt erachtet, geſtalten denn ſolches von der ſtadt Pirne aus König Johannſens von Böhmen privilegio bereits erwieſen worden, und von Dreßden in Weckens Dreßdniſchen Chronicke p. 18 zu leſen iſt. Alldieweiln aber dieſes das commercium, deme doch nach den Kayſerlichen capitulationen und andern Reichs-geſetzen, ſein freyer und ungehinderter lauff im gantzen Reiche ungeſchmälert gelaſſen werden ſoll, ſehr hemmet und aufhält; ſo ſcheinet ex paritate rationis unter demjenigen, was in den Kayſerlichen capitulationen, nemlich art. 21 der Leopoldiniſchen, 20 der Joſ. und 8 der Caroliniſchen verſehen, dieſes auch mit zu ſtecken und gemeinet zu ſeyn, daß diejenigen ſtädte, ſo dieſes recht ehedeſſen von Kayſern erlangt, oder ſonſt hergebracht, daſſelbige zwar behalten, führohin aber kein Kayſer ohne Churfürſtlichen conſens, vielweniger alſo ein Landes-Herr ſolches jemanden zu ertheilen macht haben ſoll. In etwas weiterm inbegriff beſchreibt Churfürſt Friedrich der II die ſtapel- und niederlags-gerechtigkeit, ſo er an. 1445 auf vergünſtung Kayſer Friedrichs des III, wie aus dem Kayſerl. diplomate beym Lünig im R. A. P. S. cont. 2, p. 220 unter Sachſen zu erſehen, und nicht, wie Hr. Pfeffinger ad Vitriarium Tom. II, p. 202 dafür gehalten, aus Landes-herrlicher macht ertheilt, indem er ſetzt: „geben ihm ſolche niederlage ꝛc. mit ge„wohnheiten, freyheiten und gerechtigkeiten, als „niederlag-gewohnheit, freyheit und gerechtigkeit haben

haben ſollen, immaſſen hiernach folgt: „Welch „kauffmann, er ſey in unſern landen und Für„ſtenthum ein inwohner oder gaſt, der ſaltz, fiſche, „heringe, honig, oder andern kauffmanns-ſchatz „durch unſere lande und Fürſtenthum ins land „zu Boheimb führen will, der ſoll ſolchen ſeinen „kauffmanns-ſchatz auf Dreßden bringen, und „in der benannten unſer ſtadt niederlage und „anders nirgend halten und haben, denſelben ſei„nen kauffmannſchatz da verrechten, und anders „nicht damit gebaren, denn alſo niederlage ge„wohnheit und recht iſt; würde aber der kauff„mann treugen kauffmannſchatz, als nemlich ſaltz, „gewand, wachs, und anders desgleichen gein „Dreßden bringen, der am auf- oder nieder-la„den ſchaden nehmen möchte, und ins land zu „Böheimb gehen ſolte, ſo ſoll jeglicher wagen „beſonder mit ſolchen treugen kauffmannsſchatze „beladen, einen neuen groſchen zu ſeiner verrech„tung geben, und damit auf- und niederladens „darzu marck haltens übertragen ſeyn, ohne al„len eintrag und hindernüſſe.“ Dieſes niederlags-privilegium bringt mit ſich: 1) daß alles, was an kauffmanns-waaren, durch das Churfürſtenthum Sachſen nach Böhmen gebracht wird, auf Dreßden, wenn gleich den fuhrmann der weg nicht dahin trägt, zugeführt, 2) daſelbſt niedergelegt, 3) und, wenn es nicht waaren ſind, ſo durch das abpacken ſchaden leiden können, umgeladen, 4) verrechtet oder vergeben, 5) marckt damit gehalten, oder feil geboten, und 6) ſo denn erſt, wenn es niemand kauffen will, weiter nacher Böhmen geſchaffet werden ſoll. Wie weit nun dieſes privilegium zur übung gebracht und noch darinnen erhalten wird, iſt mir nicht bekannt, ſo viel aber wohl wiſſend, daß die ſtadt Leipzig aus den alſobald anzuzeigenden urſachen öffters contradicirt und den Dreßdnern ſolche niederlags-jura nicht geſtatten wollen. Zu Speyer iſt, nach dem bericht des Lehmanni in der Speyeriſchen Chronick p. 363, genug, wenn die ſchiffe, ſo am Rheinſtrohm auf und abfahren und mit ſtaffelbaren güthern beladen ſind, daſelbſt anlanden, dieſelben ausladen, ins kauffhaus führen, niederlegen und davon die ſchuldigkeit entrichten, worauf dieſelben, ohne daß ſie feil geboihen, oder an einen bürger überlaſſen werden müſſen, überſchlagen, in andere ſchiffe oder auf die art gebracht, und weiter verführt werden. Der unterſcheid, ſo bey dieſer ſtadt unter meß- und ſtaffelbaren güthern gemacht wird, rührt daher, daß dieſelbe entweder nur mit der ſtaffel auf etliche arten der waaren begnadigt, oder doch nicht mehr hergebracht hat, welche dahero an ſolchen orten bloß ſtaffelbar ſind und genennet werden müſſen; geſtalten denn das niederlags-privilegium der ſtadt Hamburg de an. 1482 beym Lünig im R. A. P. S. cont. 4, 1 theil p. 956, nur auf getreyde, mehl, wein und bier lautet, nach welchem dieſe ſorten an ſothanem orte nur ſtaffelbar ſeyn, die übrigen alle aber dafür nicht geachtet werden können. Wo aber dieſe diſtinction in den privilegiis nicht ſteht, oder doch per uſum nicht eingeführt iſt, werden alle güther ohne unterſchied vor ſtaffelbar gehalten, immaſſen ſolches bey Leipzig erſcheinet. Denn da iſt die ſtapel-gerechtigkeit bey dieſer ſtadt auf keine weiſe reſtringirt, ſondern in den Kayſerlichen privilegien in der generalität gefaſt, dahero denn auch dieſe ſtadt ſolche mit allem recht nach dem völligſten inbegriff prætendirt und jederzeit behauptet hat. Denn obwohl in den meſſen daſelbſt einem ieden fremden geſtattet wird, von fremden unmittelbar waaren zu kauffen; ſo müſſen doch die fremden kauffleute auſſer den meſſen ihre waaren, ſo ſie dahin bringen, entweder an Leipziger verkauffen, oder dieſen doch zum wenigſten in commiſſion geben, und dürffen dieſelben nicht anders als durch die letztern an fremde verhandeln, geſtalten denn auch alle und jede waaren ohne unterſchied, ſo nach Leipzig kommen, daſelbſt abgeladen, niedergelegt, und auf anderes fuhrwerck gebracht werden müſſen, worzu jedoch ein jeder ſeines gefallens fremde oder einheimiſche fuhrleute nehmen kan. Ja es müſſen ſo gar diejenigen, ſo mit ihren kauffmanns-güthern der ſtadt Leipzig binnen 15 meilen zunahe kommen, wenn ſie gleich nicht nach Leipzig wollen, vermöge und in krafft eines beſondern Kayſerlichen auf 15 meilen ertheilten privilegii, darauf zufahren, und ander fuhrwerck daſelbſt nehmen, ferner die gebühr entrichten, können und dürffen auch ihre waaren nicht anders als durch die Leipziger-kauffleute, ſo davon ihre proviſion ziehen, weiter ſpediren und fortſchaffen, welches denn die fremden kauff-

leute

leute, wenn ſie ſonſt mit ihrer handlung den Leipziger-diſtrict der 15 meilen nicht umgehen können, um ſo viel lieber thun, als dieſes ein bequemes temperament und expediens iſt, wodurch ſie vermeiden können, daß ſie nicht marcktrecht halten, und, wie doch nach dem niederlags-recht prætendirt werden könte, ihre waaren, die ſie gerne weiter ſchaffen wollen, auch vielleicht von andern verſchrieben worden ſind, zu Leipzig nicht feil bieten dürffen. Ferner hat die ſtadt Leipzig dieſem ihren niederlags- und 15 meilen privilegio zu folge und in krafft deſſelben gegen die in dieſem diſtrict in und auſſerhalb des Churfürſtenthums Sachſen gelegenen ſtädte jederzeit urgirt, und wie aus einem protectorio Churfürſt Johann Georgii I de an. 1651 zu erſehen, behauptet, daß die in ſothanen ſtädten wohnenden handelsleute keine kauffmanns-waaren aus den ſee-ſtädten und Niederlanden laſt-ballen- und centner-weiſe bringen laſſen, bey ſich niederlegen, vereintzeln und diſtrahiren, oder weiter an andere überlaſſen, und vor Leipzig vorbey führen, vielweniger ausländiſchen, daß ſie ihre Factores bey ihnen halten, und dieſelbe obbeſchriebene handlung treiben, geſtatten dürffen, ſondern ſie haben ſich ihres bedürffniſſes aus Leipzig erholen müſſen. Wenn auch kauffleute in dergleichen umliegenden ſtädten nur bloß um ſich herum wolle oder dergleichen einzeln aufgekaufft, und, ohne ſelbige nach Leipzig zu bringen, an andere orte verhandelt, hat die ſtadt Leipzig darwieder ſich geſetzt, und die abſtellung erhalten. Der ſchiffreiche Elbſtrohm iſt ein treffliches beneficium naturæ vor Sachſen und andere umliegende länder, indem derſelbe zu etablirung einer handlung ſehr bequem: alldieweiln aber derſelbe bey Torgau nur 6 meilen von der ſtadt Leipzig entfernt, und alſo ihren diſtrict der 15 meilen berührt, haben ſie dem Elb-handel bis auf die ſteine, bau-holtz und andere ſolche ſachen, ſo auf der axt nicht wohl fortgebracht werden können, jederzeit contradicirt, die ſperrung des Elb-ſtrohms auch durch aſſiſtenz ihrer Landes-Herrſchafften nunmehro über 2 ſecula behauptet, mithin dadurch erlangt, daß dieſes beſondere jus prohibendi nunmehro in dem 8ten articul der Kayſerl. capitulation Caroli VI verbis: „doch ſoll denenjenigen privile„giis &c. ſeine ſicherheit und befeſtigung erhalten. Wer alſo ein muſter einer völligen ſtapel und niederlage zu formirung einer richtigen definition dieſes rechts haben will, darff nur die praxin und obſervanz der ſtadt Leipzig vor die hand nehmen, da er denn aus derſelben mit zuziehung ihrer privilegien gar bequem eine völlige idée davon zuſammen bringen wird. Die ſtädte und örter, welche mit der ſtapel-gerechtigkeit begabet, erzehlet Speidelius in der länge: die merckwürdigſten ſind (worunter jedoch einige gerechnet werden, welche vorjetzo dem Römiſchen Reich nicht mehr unterworffen ſind, oder auch demſelben vorenthalten werden) Arras in der Grafſchafft Artois in anſehung aller weine, ſo zu lande dahin gefahren werden; Mittelburg in Seeland wegen aller weine, welche aus Portugall, Spanien, Franckreich ꝛc. nach den Niederlanden gebracht werden; Dortrecht wegen aller auf dem Rhein herunter kommenden weine und korn-ſchiffe, wie auch anderer materien und waaren, welche daſelbſt ausgeladen und in der inwohner ihren ſchiff-gefäſſen weiter geführet werden müſſen. Breßlau hat anno 1511 von König Vladislao die ſtapel-gerechtigkeit erhalten, nachdem vorher die ſtadt in dem handel mit Pohlen (indem die Pohlen damahls weiter nicht als bis Breßlau handelten) ſich ſehr bereichert gehabt. conf. Schickfus. Schleſiſche Cron. l. 1, c. 36, p. 180. Cöln, Maynz und Speyer ſind 3 ſtapel-ſtädte am Rhein, Trier an der Moſel, Regenſpurg, Ingolſtadt, und Paſſau an der Donau. Die ſonſt nur kleine Reichs-Stadt Buchhorn in Schwaben, hat die ſtapel-gerechtigkeit von den güthern, welche von St. Gallen und Steinbach über den Boden-ſee nach Schwaben geführet werden. Franckfurt am Mayn hat von Friderico II, Ludovico IV, Carolo IV, und Wenceslao das ſtapel-recht erhalten; Hamburg aber aus vergünſtigung Kayſers Caroli IV und Friderici III. Franckfurth an der Oder hat dergleichen gerechtigkeit und Leipzig in vorigen zeiten, wie ſie von Merſeburg und Halle dahin transferirt, bekommen. Deſſen ſich dann auch Magdeburg und Naumburg, wiewohl mit vieler contradiction der ſtadt Leipzig rühmen. conf. Marquard. de jure mercator. l. 2, c. 6, n. 16 ſeqq. immaßen denn auch nicht zu vergeſſen, daß Chur-Pfaltz der ſtadt Maynz die ſtapel-

gerech-

gerechtigkeit ſtreitig machet, als hiervon in Lehmanni Speyeriſchen Chron. zu ſehen; und das Durchlauchtigſte haus Braunſchweig und Lüneburg die von den Hamburgern auf die kornſchiffe prætendirte ſtapel-gerechtigkeit nicht einräumen will, auch desfalls in Camera wieder die Herren Hamburger ſententioniret worden. conf. Sprenger. in prætenſ. illuſtr. p. 218. Als hingegen an. 1575 Chur-Pfaltz der ſtadt Speyer zum præjudiz zu Oppenheim eine ſtapel-gerechtigkeit aufbringen wolte, würckten die von Speyer wieder ſolches unternehmen ein mandatum ſine clauſula aus, wodurch Chur-Pfaltz gezwungen ward, ſeine intention fahren zu laſſen. Hat alſo unter den Reichs-Ständen niemand die freyheit, die ſtapel einzuführen. Denn ob man wohl hierwieder das von Vladislao, König in Pohlen, Ungarn und Böhmen, der ſtadt Breßlau an. 1511 ertheilte privilegium zu urgiren pflegt; ſo weiſet doch das diploma ſelbſt beym Lünig im Reichs-Archiv P. S. cont. 4, p. 329 aus, daß ſelbiges nur eine confirmation eines von der ſtadt ſchon zuvor erlangten Kayſerlichen privilegii geweſen. Was auch ſonſt in den capitulationen wegen des mißbrauchs und neuerung der ſtapel-gerechtigkeit halber verſehen und verordnet, findet ſich in Capit. Ferdinandi III art. 20, in Leopoldi art. 21, in Ioſephi art. 20 und in Caroli VI art 8. Wie denn anbey gantz was beſonders, daß den Reichs-Ständen frey ſtehet, ſich wieder die unrechtmäßig erlangte oder ſonſt uſurpirte zölle und ſtapel-gerechtigkeit ꝛc. mit gewalt zu ſetzen, darwieder eigenmächtiger weiſe zu handhaben und ſelbſten zu entheben. Das **kranen-recht**, welches von dem wage- und zieh-inſtrument, ſo man noch jetzo, wie auf der feſtung Königſtein in Sachſen zu ſehen, im Teutſchen ein kranich nennt, den nahmen hat, und an ſich ein recht, von allerhand kauffmanns-waaren ein wage-geld fodern zu können, involvirt, wird in den privilegiis verſchiedentlich beſchrieben und determinirt. Zu Leipzig iſt, wie aus einem document de an. 1470 beym Lünig im R. A. P. S. cont. 4, 2 theil zu erſehen, ſchon von uralten zeiten her und ehe noch die ſtadt von Kayſer Friedrichen dem III, und Maximiliano I die meß- und ſtapel-gerechtigkeit erhalten, hergebracht geweſen, daß der Rath zu Leipzig von allen waaren, ſo daſelbſt verkaufft werden, ohne unterſchied, ob ſie in- oder ausländiſch, vom ſchock 1 pf. der Churfürſt aber von den ausländiſchen 2 pf. unter dem nahmen eines wage-gelds oder ſchlage-ſchatzes empfangen, welche 2 pfennige Churfürſt Ernſt und Hertzog Albrecht, beſage obangezogenen documents de an. 1470, dem Rath käufflich überlaſſen, bis endlich zu anfang des vorigen ſeculi das werck dergeſtalt regulirt und mit den fremden kauffleuten verglichen worden, daß von 100 thlr. werth 18 gr. gegeben werden müſſen, wovon die Churfürſtliche Cammer 6 gr. und der Rath 12 bekommt. Die ſtadt Breßlau hat von Kayſer Sigismundo anno 1422 das recht erlangt, daß ſie von einem ſtein einen heller wage-geld nehmen darff. Wie nun alſo das granen-recht mit der ſtapel keine ſolche connexion hat, daß ſolches daraus herflieſſe, oder von derſelben untrennbar wäre; alſo iſt hingegen kein zweiffel, daß ſolches, weil es die natur eines zolls hat, von den Kayſern, wie alle zoll-privilegia erlangt werden müſſe, welches jedoch in vorigen zeiten, da die Kayſer in ertheilung der zölle und ſtäffeln noch nicht ſo ſehr durch die capitulationes gebunden waren, viel leichter als jetzo zugegangen, jezuweilen auch longo uſu und per præſcriptionem erlangt worden iſt.

§. 11. Die oberſte direction des poſt-weſens * im gantzen Reiche ſtehet gleichergeſtalt Ihr. Kayſerl. Majeſtät zu, welche deſſen adminiſtration, als ein erblich lehen, den Grafen nunmehro Fürſten von Taxis, ſo ſich zu Brüſſel aufhalten, unter dem titul des General-Erb-Reichs-Poſtmeiſter-amts, conferiret, ** der zwar von der poſten einkünfften der Kayſerlichen

* Wie es in ältern zeiten inſonderheit vor dem Taxiſchen poſt-weſen im Römiſchen Reiche damit gehalten worden, und wie nach und nach die von Taxis zu dem General-Reichs-poſt-amt gelanget: ſolches iſt in der Glafeyiſchen continuation des Schwederiſchen theatri prætenſionum part. 2 p. 517 ausführlich zu leſen. adde die Würtembergiſche deduction, ſo anno 1710 wieder die Fürſten von Taxis herausgekommen, und in Lünigs Grundfeſte Tom. 2, p. 288 zu befinden.

** Es iſt ſolches von Kayſer Matthia geſchehen anno 1615. vid. *Itter.* de feud. Imp. c. 8, §. ult. und *Hornick* de regali poſtarum jure theor. 1, c. 6, n. 5. Von den hieraus entſtehenden beſchwerden vid. *Meditat.* ad Inſtrum. Pacis art. 9, §. 1, lit. a.

Cammer nichts zuwendet, hingegen die Kayſerlichen, der hohen Kayſerlichen Collegiorum und bedienten brieffe umſonſt mit fortſchaffen muß. Uber dieſe Reichs-poſt hat Kayſer Ferdinand II, beſage des in Becmanns notitia S. R. I. l. 6, p. 134 befindlichen diplomatis dem Churfürſten von Maynz die protection aufgetragen, an welche ſich denn die Fürſten von Taxis in ihren habenden ſtreitigkeiten addreſſiren und deren aſſiſtenz und vorſchrifft ſich gebrauchen, dabey aber immer præcaviren, daß ſolches ihren freyen Reichs-lehn des General-Poſtmeiſteramts an ſeiner independenz und immediete nicht ſchädlich ſeyn möge, gleichwie auch die Reichs-Stände anno 1690 in ihren gravaminibus darüber beſchwerde geführt, daß Chur Maynz unter dem prætext dieſer protection einer jurisdiction in der Stände land ſich anmaſſe. Ockel de jure poſt. p. 107. Dieſer Erb-Reichs-Poſtmeiſter nun hat hinwiederum ſeine Unter-Poſtmeiſter in den vornehmſten poſt-contoirs, als zu Franckfurth, Cöln, Augſpurg ꝛc. und dieſe hinwieder ihre neben-poſten. Was des poſtweſens halber in den Kayſerl. capitulationen ferner verfaſſet, kan man in aufſchlagung Leopoldi Cap. art. 35, Joſephi art. 34, und Caroli VI art. 29 der länge nach ſehen. Bey dem articul der Leopoldiniſchen wahlcapitulation haben zwar die Reichs-Stände zu inſeriren erinnert und verlanget, daß der Kayſer den Churfürſten und Ständen keine ausländiſche und unverpflichtete perſonen zu Poſt-bedienten wolle aufdringen, noch ſelbige von ihrer jurisdiction und andern oneribus eximiren, ferner daß der Churfürſten und Stände Geſandten vom poſt-geld befreyet, auch ermeldter 35 articul den Churfürſten und Ständen an ihrem boten-gebrauch unnachtheilig ſeyn ſolte. Sie haben es aber weiter nicht bringen können, als daß in Capit. Joſephi & Caroli VI art. 34 & 29 der Kayſer verſprochen: „ keinesweges zu „geſtatten, daß Churfürſten, Fürſten und Ständen in ihren landen und gebieten, wo dergleichen Kayſerliche poſt-ämter vorhanden und „hergebracht, ſolche perſonen, welche keine „Reichs-unterthanen ſind, und deren treue man „nicht verſichert iſt, hingeſetzt, oder dieſelbe auſſer der perſonal-befreyung von dem beytrag „gemeiner real-beſchwerden eximiret und befreyet werden.„ Von dieſem General-Reichs-Poſt-amt iſt zu unterſcheiden, 1) das Kayſerliche Hoff- und Feld-Poſt-amt, 2) das Oeſterreichiſche Erblands-Poſt-amt, 3) der Stände Poſten, 4) und endlich derſelben Bothen-weſen.

1) Mit dem Kayſerl. Hof- und Feld-Poſt-amt wird das geſchlecht der Grafen von Paar ſeint anno 1624 bis jetzo von den Kayſern vor deren Reichs-Hoffrath beliehen, und prætendirt kraffi deſſen die beſtellung der poſten nicht nur bey der Kayſerlichen armée im felde, ſondern auch bey Reichs- und Wahl-tägen, auch wenn ein Kayſer durch das Reich reißt, welches letztere ſo gar dahin extendirt worden, daß aus dieſem fundamente der Graf von Paar anno 1703 König Carln von Spanien durch das gantze Reich begleitet und die poſten regulirt hat. Es haben ſich aber die Fürſten von Taxis darwieder beſtändig geſetzt, und eines und das andere nicht geſtändig ſeyn wollen, hierinnen auch unter aſſiſtenz des Churfürſtl. Collegii ſo viel erlangt, daß ihnen in dem Reichs-abſchied de anno 1641 proſpicirt, und die ſache zu rechtlicher ausführung verwieſen worden. Nachdem aber die urthel, wie ſelbige in der Gräflich-Paariſchen beym Lünig in der Grundfeſte Europäiſcher Potentaten gerechtſame tom. 2, p. 549 befindlichen deduction zu leſen ſind, ihnen abgefallen; hiernechſt auch dieſelben an. 1666 mit den Grafen von Paar über der gantzen ſache ſich verglichen: ſo ſind die letztern an. 1702 durch eine von dem Reichs-Hofrath geſprochene definitiv ſententz bey dieſem vergleich geſchützt worden, welches jedoch die Herren Fürſten von Taxis durch ihre an. 1711 bey dem Churfürſtlichen Collegio gethane vorſtellung in ſo weit redreſſirt, daß in dem 29ten articul der Kayſerlichen wahl-capitulation alles in den ſtand der erſten belehnung und des Reichs-abſchieds de an. 1641 zurück geſetzt worden, und Kayſerliche Majeſtät darnach die verfügung zu thun verſprochen. Den gantzen ſtatum cauſæ ſammt allen rationibus pro und contra kan man in der Glafeyiſchen continuation des Schwediſchen Theatr. prætenſionum T. 2, p. 536 leſen, die deductiones aber, ſo die Fürſten von Taxis und Grafen von Paar in dieſer ſache gegen einander gewechſelt, und gleichfals ein ſtarckes licht geben, ſtehen in Lünigs grundfeſte

feſte Europäiſcher Potentaten gerechſame Tom. 2, p. 477 und 549.

2) Gleichergeſtalt werden die Grafen von Taxis mit dem Erb-Land-Poſt-amt in den Kayſerlichen erb-landen, jedoch nur bey der Oeſterreichiſchen Geheimen Hof-Cantzley beliehen, welches recht die Kayſerl. Majeſtät bey der belehnung der Grafen nunmehro Fürſten von Taxis anno 1615 mit dem General-Reichs-Poſt-amt als einen effect und ausfluß der Landes-Fürſtlichen bothmäßigkeit, ſich vorbehalten und von denen von Taxis gleich anfänglich ſich reverſe darüber ausſtellen laſſen, daß ſie demſelben kein eintrag thun wolten, wobey es denn auch ſein bewenden hat.

3) Wie nun die Kayſerliche Majeſtät ſich befugt erachtet, in Böhmen, Schleſien, Oeſterreich, und andern dero erb-landen aus Landes-Fürſtlicher macht ihre eigenen poſten zu halten: alſo haben auch andere Churfürſten und Fürſten, da ſie geſehen, daß die poſten etwas eintragen, deſſen ſich berechtiget zu ſeyn erachtet. Alldieweiln aber dieſes gar zu weit gegangen, und zum ende das gantze Reichs-Poſt-weſen enervirt und entkräfftet haben würde, gleichwohl Churfürſten und Stände in dem Reichs-abſchied de an. 1641 das General-Reichs-Poſt-amt einmahl agnoſcirt, und daß ſelbiges in ſeinem ſtand und weſen erhalten werden ſolle, per legem imperii feſt geſetzt hatten, endlich auch es unbillig ſchiene, die von Taxis per indirectum gäntzlich um den effect ihrer Reichs-belehnung zu bringen und ihnen die realität davon zu entziehen: ſo hat man in der Kayſerlichen capitulation in ſoweit vorgebaut, „daß in denjenigen landen, wo die Kayſerlichen „Reichs-Poſt-ämter vorhanden und hergebracht, „dieſelben führohin ungekräuckt gelaſſen werden „ſollen.

4) Was endlich zwiſchen den Fürſten von Taxis und den Ständen des Reichs inſonderheit dem hauſe Würtenberg auch der Reichs-ſtadt Nürnberg wegen des Bothen-weſens und der ſogenannten Metzger-Poſten, welche die Stände auch an den orten, wo die Reichs-Poſt-ämter hergebracht, continuiren, die Fürſten von Taxis aber abgeſtellet wiſſen wollen, vorgegangen, dieſerhalber auch bey dem project zur beſtändigen Kayſerlichen wahl-capitulation auf dem tapis geweſen, davon iſt umſtändlichere nachricht in der angeführten Glafeyiſchen continuation des Theatri prætenſionum c. l. p. 529 und 543 zu befinden, wie nicht weniger der 29te articul des projectes der perpetuirlichen wahl-capitulation nachzuſehen * conf. Henr. Brower. hiſtor. decenn. l. 3, c. 1. Theatr. Europ. l. 9, p. 543. Dem recht, die poſten zu dirigiren, ſcheinet das recht zeitung zu verbieten, anhängig zu ſeyn, es haben ſich aber die Reichs-Stände bishero hierinnen keinen eintrag thun laſſen, ſondern was die correſpondentz und die nachricht von welt-begebenheiten betrifft, ihre ſachen nach belieben und gefallen angeſtellt, dahero Kayſerliche Majeſtät dergleichen recht in der Reichs-Stände territoriis etwas behutſam zu gebrauchen und deren conſens dabey vonnöthen zu haben ſcheinen, welchen auch die Stände in denen, vor das geſammte Reich verträglich befundenen fällen vielleicht nicht verſagen werden.

§. 12. Das recht Univerſitäten aufzurichten und ſelbige zu privilegiren, iſt ein unſtreitig Kayſerlich reſervatum. Ord. Cam. zu Augſpurg de an. 1555 tit. 3 ibi. "in Univerſitäten, welche" zum wenigſten von unſern vorfahren Römiſchen" Kayſern und Königen die jetzige Kayſerliche" Majeſtät und uns confirmiret." Und ob ſchon ein und anderer Publiciſt behaupten will,

* Da die Stände mit allen regalien, gnad, gerechtigkeiten, und nutzungen (zuweilen ſtehet noch dabey; geſuchten und ungeſuchten) inveſtiret werden; ſo iſt wohl nicht zu läugnen, daß ihnen auch tacite das poſt-regal in ihren landen concediret ſey. Vor der zeit des Weſtphäliſchen friedens haben ſich die Stände dieſes rechtes, weil ſie nicht gewuſt, daß daraus ein vortheil zu ziehen, nicht gebrauchet, da aber anno 1658 Churfürſt Wilhelm der groſſe von Brandenburg, die geſchwinde poſten in ſeinen landen anlegete, ſind ihm die mächtige Stände, inſonderheit Sachſen, Lüneburg, Mecklenburg und Heſſen, gar balde darunter nachgefolget. Die ſcriptores, welche vom poſt-weſen geſchrieben und dabey der Stände jura verfochten, ſind in der Bibliotheca Iuris Publ. angemercket worden. conf. pro jure poſtar. Statuum *Mevium* P. 1, d. 102, und das beſchwerungs-ſchreiben des Nieder-Sächſiſchen Creyßes de anno 1662 an Ihr. Kayſerliche Majeſtät in Lünigs Reichs-cantzley tom. 1, p. 242.

* daß man keinem Reichs-Stand verbieten können, eine Universität in seinen landen aufzurichten und zu privilegiren, einige auch zweiffels ohne in dieser meynung gewissen schulen den nahmen der Gymnasiorum academicorum beygelegt: so haben sie doch bis anhero selber bedencken getragen, förmliche Universitäten aufzurichten und solche zu privilegiren, sondern vielmehr (jedoch wie einige wollen, nur darum, weil dergleichen vor die neue Universität nützlich) Kayserl. consens und privilegia gesucht, wie man hiervon, was etwa von aufrichtung der Universität Halle hin und wieder in den druck gegangen, nachsehen kan, bey der neuen Universität Göttingen auch wiederum vorgekommen ist. Im Münsterischen frieden art. 10, §. 6, wurde der Cron Schweden per modum privilegii verstattet, in den Teutschen Provintzen eine Universität anzulegen, wo ihr beliebig, welches privilegium zu suchen die Cron Schweden nicht nöthig gehabt hätte, wenn dergleichen nicht ein Kayserlich reservatum wäre. Vor alten zeiten eigneten solches recht, Universitäten zu confirmiren und zu privilegiren, die Römische Päbste vornehmlich aus der ursache sich zu, weil die Universitäten vortreffliche mittel waren, die Päbstliche autorität in der gantzen welt auszubreiten, woher es denn auch kam, daß die Reichs-Stände bey fundirung einer Universität mehr um die Päbstliche als Kayserl. concession bekümmert waren, wie solches an dem exempel Ertz-Bischoff Albrechts zu Magdeburg zu sehen, immassen derselbe, als er allbereit vor 200 jahren zu Halle in Sachsen eine Universität anlegen wollen, vor allen dingen der Päbstlichen vergünstigung sich versichert. conf. *Cellarii* Hist. inaugural. acad. Fridericianæ. Heutiges tages aber wird dem Pabst dergleichen in Teutschland nicht mehr zugestanden, noch solches weiter vor nöthig geachtet, als daß die Catholischen Stände bey anrichtung neuer academien nebst den Kayserlichen privilegiis zu allem überfluß auch des Päbstl. beytritts sich versichern.

§. 13. Das recht über die freyen heerstrassen und jus conducendi oder geleitungsrecht (vid. Besoldus de regalibus) hat ehedessen gleichfals unter die Kayserlichen reservata gerechnet werden wollen; heutiges tages aber ist solches ein annexum der Landes-herrlichen ober-bothmäßigkeit, woran um so viel weniger einiger zweiffel seyn kan, als nicht leicht ein Teutscher Stand seyn wird, in dessen lehn-briefen die strassen nicht besonders exprimiret seyn solten: es hat aber auch solches hingegen diesen effect, daß derjenige, welcher vor die freye heerstrassen den zoll oder geleit bezahlet, und dessen ungeachtet von strassen-räubern geplündert wird, seines schadens ersetzung von dem Landes-Fürsten suchen kan. Dem allen ohngeachtet aber haben Kayserl. Majestät durch alle länder der Reichs-Stände einen freyen und offenen durchzug, wiewohl dennoch der Kayser den bevorstehenden durchzug aus civilität vorhero ankündigen lässet.

## Das VII. Capitel.

## Von der endschafft der höchsten Kayserlichen würde.

§. 1.

Gleichwie alle zeitliche und irrdische dinge, so groß, herrlich und prächtig als sie immer siad, und alle hoheit, macht und ansehen dieser welt der eitel- und nichtigkeit unterworffen; also erachet es auch der allerhöchsten Kayserlichen würde, und muß selbige endlich in derjenigen hohen person, welche sie eine zeitlang geführet, und mittelst derselben das Römische Reich beherrschet, ein ende nehmen und aufhören. Das ordentliche ende nun der hohen Kayserlichen dignität ist das ableben eines Kaysers, auf dessen begebenheit, und damit alle unordnung im heil. Reich und dessen zerrüttung vermieden werden möge, die heilsame versehung wegen der beyden Reichs-Vicarien vorhanden. Wo aber und an welchem orte eines Römischen Kaysers begräbniß seyn soll, ist nicht determiniret, und läst sich ein jeder beerdigen, wo er will. Wiewohl doch ihrer ein groß theil zu Speyer

* Beziehe hievon mit mehrern, was wir beym letzten Cap. des X theils notiret.

beer-

beerdiget, und seit dem keine andere Kayser als aus dem Ertz-Hertzoglichen hause Oesterreich gewesen, dieselbe mehrentheils zu Wien der grufft anvertrauet worden, ausser daß Maximilianus I zu Welß, und Rudolphus II zu Prag ihre grab- und ruhe-stätte genommen.

§. 2. Die andere art, wodurch die Kayserl. gewalt und dignität nicht weniger aufhöret, ist die freywillige abdanckung und resignation des Reichs. Wobey denn erstlich die frage vorkömmt: ob solches einem Römischen Kayser zu thun frey stehe? welche sich zwar in thesi und insgemein zu reden, hin und wieder disputiren lässet, gestalten denn bekannt, daß als König Johann Casimir in Pohlen der regierungs-last überdrüßig worden, die Crone resignirt, und sich nach Franckreich in ein kloster begeben, die Pohlen darüber so ungehalten worden, daß sie hernach durch ein Reichs-gesetze ihrem neuen König die resignation und abdanckung verboten. conf. Hartknoch tractat von der Republic Pohlen, l. 2, c. 1, §. 5. In hypothesi aber, und wenn wir insonderheit von dem heil. Römischen Reich reden wollen, * ist dergleichen abdanckung einem Römischen Kayser weder in der capitulation noch sonst ausdrücklich untersaget und benommen, einfolglich an der freyheit zu resigniren regulariter nicht zu zweifeln, obgleich solches von dem Herrn Obrecht im tractat von der abdanckung Caroli V hefftig disputirt und vorgewendet wird, daß gleichwohl ein Römischer Kayser versprochen, das Reich zu beschützen, und könne er selbiges dahero durch seine abdanckung nicht verlassen. Worauf aber dennoch andere repliciren, daß wie freylich in gefährlichen läufften und zeiten, und wenn die resignation von schädlicher consequenz seyn würde, ein Römischer Kayser auch sonst keine triffige und wichtige ursachen dazu hätte, solche abdanckung, entziehung seiner person und beschützung allerdings unrecht, und wieder das gewissen eines Kayserslauffen würde, allermaßen denn auch aus Henrici II exempel bekannt, daß, wie derselbe aus devotion in ein kloster zu gehen, und den ordens-habit anzulegen, das Reich abdancken wollen, auf remonstration der Reichs-Stände, daß solches keine rechtmäßige ursache wäre das Reich zu verlassen, er sich anders bedacht, und bey dem regiment geblieben; also im gegentheil, und wo dergleichen umstand und gefahr nicht vorhanden, ein Kayser wieder seinen willen die regierung ferner zu führen nicht gezwungen werden könne. Zum andern ist die frage: an wen die resignation geschehen müsse? und darauf zu wissen, daß, wie vormahls Kayser Carolus V nach der unglücklichen belagerung der stadt Metz, und da er ohne dem von sehr schwacher und kränclicher constitution gewesen, der Kayserl. und Königl. Spanischen regierung müde ward, und anno 1556 nach geschehener abdanckung ins kloster gieng, Pabst Paulus IV sich unternommen, vor zu wenden, daß solche resignation, weil sie nicht in seine hände geschehen, von unkräfften und ungültig, er auch folglich deswegen nicht schuldig wäre, Ferdinandum I (welcher doch schon viele jahre vorher zum Römischen König erwählet worden) vor einen Römischen Kayser zu erkennen. Doch gleichwie diese prætension daher gantz ungegründet, weil ein Kayser das Römische Reich nicht von den Römischen Päbsten, sondern durch die wahl und Crönung der Churfürsten empfängt, hiernächst auch kein exempel vorhanden, daß jemahls ein Kayser das Reich in des Pabsts hände niedergeleget, also ist hingegen gewiß, daß dergleichen resignation und niederlegung des regiments den Churfürsten und dem gesammten Römischen Reich geschehen müsse. Vitriar. l. 1, t. 9, §. 3. Dist. Titius Spec. l. P. c. 6, §. 12.

§. 3. Zur dritten und letzten art der endschafft Kayserlicher hoheit wird von vielen und unter andern von Limnæo, Hippolito a Lapide (von welchem letztern es nicht zu verwundern, weil sein gantzes wesen zu unterdruckung der Kayser angesehen) Matthia Stephani, Rumelino, Carpzovio ad L. Reg. u. d. g. die absetzung und

* Von dieser frage handelt in mehrern Herr *Schweder* I. P. part. spec. t. 1, c. 32, und *Titius* specim. I. P. c. 6, der fast gleiche meynung mit unserm autore heget. Die historie der von Carolo V geschehenen resignation beschreibet *Thuanus* l. 16 fin. & l. 21. In dem R. A. de anno 1559 werden deren 3 ursachen angezogen, als nehmlich sein obligendes alter, leibes-schwachheit, und augenscheinliche unvermögenheit.

dethroniſirung eines Kayſers angegeben. Ob nun wohl dergleichen exempel bey den alten Römiſchen und Griechiſchen Kayſern, ingleichen bey den Frantzoſen, auch nachgehends bey den Teutſchen (als welche unter andern Fridericum II, Ottonem IV, Adolphum, Ludovicum IV, und Wenceslaum abgeſetzt) vorhanden, ſo finden ſich doch viele Publiciſten, als Lampadius, Stamlerus, Godofredus a Iena &c. und insgemein alle Catholiſche, welche eine ſolche abſetzung nicht billigen, noch vor rechtmäßig erkennen wollen, weil gleichwohl die Reichs-Stände keinesweges, vielweniger das gemeine volck über den Kayſer wären, und demſelben zu befehlen und ihn zu dethroniſiren nicht macht hätten. So vermöchten auch die vorgeworffenen exempel die an und vor ſich ſelber odiöſe ſache nicht gut zu machen oder zu rechtfertigen, indem zum exempel Ludovicus Pius von ſeinen aufrühriſchen ſöhnen und andern rebellen gottloſer und verruchter weiſe des Kayſerl. Throns entſetzet, Henricus IV aber deswegen, weil er die Kayſerliche hoheit und autorität gegen den Römiſchen Pabſt behaupten wollen, und dahero dieſer ein hauffen rebellen wieder jenen aufgehetzet, degradiret worden, dergleichen bewandniß es nicht minder mit Friderico II hätte, und Otto IV hätte deswegen, weil er ſo wenig als die vorhergehenden Kayſer nach des Pabſts pfeiffe tantzen wollen, des Reichs verluſtig gehen müſſen. Anlangend Adolphi abſetzung wäre Chur-Maynz, weil ihm der Kayſer die angemaßte groſſe autorität nicht in allen ſtücken laſſen wollen, daran ſchuld geweſen, und alſo dieſelbe durch liſt und intriguen befördert, wie ſolches Adelfreuter in ſeiner Bayeriſchen Chronic der länge nach ausführe, die Colmariſche Chronick auch ausdrücklich ſetze, „daß die Churfürſten des Reichs deswegen auf Adolphum übel zu ſprechen geweſen „wären, weil er das Reich nicht nach ihrem ſinn „regieren wollen. Zwar was Wenceslaum beträffe, ſchienen wohl zu ſeiner exauctoration urſachen genug vorhanden geweſen zu ſeyn, gleichwohl vermöchte auch ſein exempel kein geſetz zu machen, weil ohnedem noch die frage wäre, ob dabey alles in gebührender ordnung hergegangen und das beym Onuphrio Panvinio und Vrſtiſio befindliche urtheil vor authentique zu achten, als doch ſelbiges vielmehr vieler mängel wegen verdächtig. Zudem will noch gezweifelt werden, ob Wenceslaus vom gantzen Reich abgeſetzet worden, da es noch viele Stände mit ihm gehalten, und er ſo gar auch nach ſeiner dethroniſation privilegia ertheilet, ja auch noch andere davor hielten, es habe Wenceslaus durch ſeine erſchreckliche faulheit mehr das Reich ſelbſt derelinquiret, als daß er abgeſetzt worden, geſtalt denn nicht ohne, daß in der angegebenen dethroniſations ſententz * die worte enthalten: Eum & eccleſiæ & Chriſtiani orbis, imprimis autem ſacri imperii curam depoſuiſſe. Wann nun aber auch gleich zugegeben, und in theſi feſt geſtellet würde, daß ein Römiſcher Kayſer entweder gantz und gar könne abgeſetzet und degradiret, ** oder ihm doch zum wenigſten auf einige zeit der gebührende gehorſam verſaget, und mit gewaffneter hand reſiſtiret werden, ſo bleibt doch allemahl die zweiffelhaffte und faſt ſchwer zu entſcheidende frage übrig: was ſo denn auf beyde fälle vor wichtige urſachen dazu vorhanden ſeyn müſſen? Was das letztere betrifft, ſo iſt Lampadius der meynung, daß, wenn ein Römiſcher Kayſer die ihm in der capitulation, und den Reichs-grund-geſetzen conſtituirte ſchrancken überſchreiten, auch der Stände und des Reichs freyheit unterdrücken wolte, dieſe wohl befugt wären, dem Kayſer entweder mit eigener macht oder mittelſt auswärtiger hülffe ſo lange zu widerſtehen, und den ſchuldigen gehorſam zu denegiren, bis der Kayſer wieder in die überſchrittene ſchrancken gebracht; welche meynung des Lampadii auch von den meiſten vor billig und raiſonnable geachtet wird, weil ſonſt, und wenn die Stände ſich mit gewalt wieder die unter-

* Dieſe ſententz iſt integraliter zu leſen in *Lünigs* Reichs-Archiv part. ſpec. art. 73, woraus erhellet, daß Chur-Maynz dieſe ſententz nomine ſämtlicher Churfürſten und mit rath verſchiedener Reichs-Fürſten und Herren, ausgeſprochen und gefället habe. Mehr von abſetzung Wenceslai findet ſich colligiret in *Struvii* ſyntagm. I. Publ. diſſ. 13 §. 13.

** Daß ein Kayſer exauctoriret werden könne, und daß ſolches die art und eigenſchafft des ihm aufgetragenen Imperii zu erkennen gebe, zeiget Herr *Titius* I. P. l. 5. c. 6. adde late *Schwed.* I. P. part. ſpec. ſ. 1, c. 32, und *Thomaſ.* ad Monzamb. c. 4. § 7.

drückung

drückung nicht defendiren dürfften, ihre freyheit nur auf dem papier beruhen, und folglich bald verlohren und vertilget werden könte. Doch wie bey dem Weſtphäliſchen frieden dieſe frage pro und contra diſputiret wurde, die Proteſtanten ſolche bejaheten, die Catholiſchen aber ihres intereſſe halber verneineten, iſt ſelbige zwar unentſchieden; die meynung aber bey vielen geblieben, und daß in betrachtung des innerlichen zuſtands, conſiſtenz und beſchaffenheit des Reichs es nicht anders ſeyn könne, als daß die frage affirmiret werden müſte, zumahl wenn an und vor ſich ſelbſt evident wäre, daß an Kayſerlicher Majeſtät begangener transgreſſion nicht der geringſte zweiffel übrig. Und eben aus dieſem fundament haben die beyden Churfürſten von Sachſen, Mauritius und Iohannes Georgius I, die waffen wieder den Kayſer ergriffen, ohne daß ſie deswegen vor rebellen können geachtet werden. Und gewiß, wenn die oben gedachte wiederſetzung einem Pohlniſchen Reichs-Stand frey ſtehet, ſo iſt ſolche vielweniger einem Churfürſten oder andern vornehmen und mächtigen Stand des Reichs, mit welchem auch der vornehmſte Pohlniſche Magnat in gantz keine vergleichung kommen kan, abzuſprechen. So iſt auch bekannt, daß die Reichs-Stände, beſage der in Goldaſts conſtitutionibus Imperii befindlichen declaration des Kayſers Iodoci, gleich bey ſeiner wahl ſich vorbehalten und bedungen, daß ſie ohne den vorwurff einer rebellion demſelben, wenn er die Reichs-geſetze überfahre, mit gewalt der waffen wiederſtehen ſollen dürffen, allermaßen denn auch dergleichen privilegium von König Andrea in Ungarn den Ungariſchen Ständen gegeben, und ſolches allererſt vor einiger zeit auf dem Reichs-tag zu Preßburg abgeſchaffet ſeyn ſoll. Anlangende aber die gäntzliche abſetzung, ſo wird zwar von einigen urgirt, daß gleichwohl die clauſula commiſſoria in den capitulationen nicht enthalten, die Reichs-Stände auch, als ſie in Leopoldi capitulation ſelbige des innhalts mit einzurücken: „Daß im fall Ihr. Kayſerl. Majeſtät wieder die capitu-“ lationen handeln würden, ſie alsdenn ipſo“ facto des Kayſerthums und aller durch die ele-“ ction acquirirten rechte verluſtig, hingegen die“ Stände ſammt und ſonders ihrer pflicht erledi-“ get, darauf auch den Churfürſten nicht verhin-“ derlich ſeyn ſolte, einen andern Kayſer nach in-“ halt der güldenen Bulle zu erwehlen ꝛc. begehrt,“ ſolches nicht erlangen können. Es räumen aber doch die vernünfftigen ein, daß im fall der höchſten noth, wenn keine beſſerung zu hoffen, ſondern der Kayſer ſich gegen das geſammte Reich feindlich erzeigete, und deſſen gäntzlicher untergang und ruin vor augen ſchwebte, die Stände allerdings befugt wären, ſich nicht allein mit gewalt der waffen zu ſchützen, ſondern auch in ſolchem äuſſerſten nothfall einen neuen Kayſer zu erwehlen. conf. Carpz. ad L. reg. Das iſt hingegen ausgemacht, daß ein laſterhafftes privatleben, und welches die allgemeine wohlfahrt und conſervation des Reichs nicht angehet, als man z. e. Adolpho hurerey, ehebruch, u. d. g. vorgeworffen, nimmer und in ewigkeit eine rechtmäſſige urſache der Kayſerl. dethroniſation ſeyn könne. Alles und jedes aber was hier angeführet, referiren wir nur ex ſcriptoribus rerum publicarum, machen uns aber keiner ſache theilhafftig. Und wenn nun ja allenfals wider alles wünſchen (indem wir als treue Patrioten dergleichen fall und extremität lieber tauſend meilen von uns entfernet ſehen wollen, weil dabey unſer vaterland keine ſeide ſpinnen würde) zu der abſetzung eines Römiſchen Kayſers geſchritten werden müſte, ſo iſt doch anbey ferner die frage: wem eigentlich die macht, einen Römiſchen Kayſer der dignität zu entſetzen, zuſtändig? * Einige nun ſchreiben ſolche dem Chur-

* Die mannigfaltig: meynungen der Publiciſten über dieſe frage recenſiret nebſt den rationibus Herr *Schwed.* I. P. part. ſpec. ſ. 1, c. 32, § 9 ſeqq. weitläuftig; daß der conſens des gantzen Reichs und nicht der Churfürſten alleine hierbey erfordert werde, ſcheinet am aller vernünfftigſten zu ſeyn, auch mit dem Inſtr. Pac. art 8 §. gaudeant am beſten überein zuſtimmen. Vor zeiten nahm ſich Chur-Maynz hierbey viel voraus, und hieß bey der abſetzung Henrici IV: Quem meritum inveſtimus, quidni immeritum deveſtiamus? Ja Herr *Thalemar.* de Octovir. c. 19, §. 14 erzehlet von Gerhardo zu Maynz, daß ſelbiger dem Kayſer Alberto, wie dieſer die von jenem eigenmächtig occupirte zölle als Kayſerliche domainen wieder gefordert, auf der jagd zu antwort gegeben: Er trüge in ſeinem jäger-horn der Kayſer mehrere. addo *Thomaſ.* ad Monz. c. 4, §. 6, lit. e.

fürſtl.

fürſtl. Collegio alleine zu, weil nemlich ſelbiges alleine die macht hätte, einen Kayſer zu erwählen, und ſolchergeſtalt nach der regel, nihil tam naturale eſt, quam ut res eodem modo diſſolvatur, quomodo contracta eſt, denſelben auch wieder zu exauctoriren befugt ſeyn müſſe. Andere begehren zwar der Churfürſtl. hoheit und prærogativ nichts zu entziehen, halten aber dennoch davor, daß, weil gleichwohl in den Reichsfundamental-geſetzen wegen degradation eines Kayſers nichts determiniret, in einer ſo wichtigen auch an ſich ſelber ſo verhaßten ſache, und woraus dem heiligen Reich leichtlich ein blutiger krieg und unſägliches unheil zuſtoſſen könte, die geſammten Reichs-Stände nicht unbillig dabey zu hören, und deren beyfall zu erfordern. Denn entweder müſte ſolches recht, wenn es den Churfürſten alleine zuſtändig, aus einer alten obſervanz herrühren, oder es müſte desfals ein ausdrücklich geſetze vorhanden ſeyn. Beydes könte nicht behauptet werden, indem, wenn man von Adolphi abſetzung ſagen wolte, noch nicht einmahl klar wäre, wie es damit zugegangen, immaſſen ihrer viele behaupten wollen, daß nur vier Churfürſten damit zu thun gehabt, der auctor der Niederländiſchen Chron. aber vorgiebt, daß bloß Ertz-Biſchoff Gerhard von Maynz und andere Ober-Rheiniſche Stände ſolche degradation verrichtet, Mutius hingegen ſolche handlung und abſetzung dem gantzen Reich zuſchreibt, und ſich darinnen auf die gemeine meynung beruft. So will auch nichts zur ſache thun, daß Otto IV ſich in einer oration, da er die ungerechtigkeit und gottloſes weſen des Römiſchen Pabſts zu ſteuren begehret, und die Stände dazu anſinahnet, unter andern von ſich vernehmen läſſet, er ſey bereit den Kayſerl. ſcepter niederzulegen, wenn ihn die Churfürſten vor unwürdig erkenneten, indem Otto IV ſich damals in die zeit ſchicken und lieber weichen, als das vaterland in innerlicher unruhe ſehen wolte, eines Kayſers gebrauchte worte und expreſſiones auch noch kein Reichs-geſetze ausmachen. In dem abſetzungsdiplomate Kayſers Wenceslai geſtehen die Churfürſten ſelbſt, daß ſie deswegen vorher mit allem fleiß die ſache mit den übrigen vornehmſten Reichs-Ständen conferirt. Woher denn einige vorgeben, daß die Churfürſten die andern Stände zum wenigſten bey denen einer Kayſerl. degradation halber anzuſtellenden præconſultationen zu admittiren hätten, wenn ſchon allenfals die execution des gemachten ſchluſſes von den Churfürſten allein dependirte. Hiernächſt wollen auch einige ſolche macht, einen Kayſer abzuſetzen, dem Pabſt zuſchreiben, wie denn nicht zu läugnen, daß die Kayſer Fridericus II, Ludovicus IV, und viel andere entweder auf anreitzung oder befehl des Pabſts dethroniſiret worden; allein viele von den Herren Catholiquen ſelbſt haben jederzeit vor dieſer meynung, ob könne ein Pabſt Kayſer und Könige abſetzen, einen abſcheu getragen, und in Teutſchland ſelber iſt ſolche opinion jederzeit von den wenigſten approbiret worden, und wenn es ja äuſſerlich geſchehen, in vorigen zeiten aus furcht vor dem Päbſtlichen bann hergefloſſen, allermaßen denn auch heutiges tages, obwohl die Herren Jeſuiten, wie man ſie beſchuldiget, annoch dergleichen principia hegen, ſchwerlich zu glauben, daß ein Pabſt wegen abſetzung eines Kayſers die geringſte mine machen ſolte.

## Das VIII. Capitel.

## Von den inſignien und wapen des Römiſchen Kayſers und des heiligen Römiſchen Reichs.

§. 1.

EIn ſchwartzer die flügel ausbreitender oder die flügel von einander hängender adler mit 2 köpffen im güldenen felde mit güldenen circuln um die köpffe, rothen ſchnäbeln, waffen oder krallen, iſt das wapen des heiligen Römiſchen Reichs. Und weil die bisherigen Kayſer aus dem Hauſe Oeſterreich genommen worden; ſo erſiehet man auf der bruſt dieſes adlers in einem beſondern gedrehten ſchilde das wapenſchild des Ertz-Hertzoglichen hauſes Oeſterreich, nemlich im erſten viertel das Ungariſche und im andern das Böhmiſche, das dritte aber theilet ſich wieder in vier theile, in welchen die Caſtilianiſchen

niſche und Leoniſche inſignia erſcheinen. Das vierte quartier iſt länglicht getheilet, in deſſen erſten felde ſich das alte Burgundiſche und in dem zweyten quer getheilten oben das Tyroliſche, und unten in dem letzten ein roth gekrönter löwe im güldenen ſchilde zeiget. In dieſem ſchilde ſieht man noch ein anderes kleineres bruſt-ſchild, welches die Oeſterreichiſche binde darſtellt. Zwiſchen den zweyen köpffen des groſſen adlers erſiehet man eine crone, und um das groſſe Oeſterreichiſche ſtamm-wapen das güldene Vließ. Auf den Kayſerlichen müntzen führet dieſer adler in der rechten klaue das ſchwerdt und den ſcepter zugleich, in der lincken aber den Reichs-apffel mit dem güldenen creutz.

§. 2. Woher das zeichen und wapen eines adlers ſeinen urſprung genommen, desfals ſind verſchiedene meynungen vorhanden, wovon diejenigen, welche Deut. 28, v. 29 anführen, gar keinen; diejenigen, welche meinen, daß es von den Perſern entlehnet, zwar etwas mehr applauſum finden, diejenigen aber, welche dafür halten, daß die Römer deswegen das zeichen des adlers genommen und behalten, weil 12 adler zu erbauung der ſtadt Rom dem Romulo, wie aus dem Römiſchen ſcribenten Livio l. 1 bekannt iſt, gelegenheit gegeben haben ſollen, es am beſten zu treffen ſcheinet.

§. 3. Woher es auch komme, daß dieſer adler zweyköpffigt, desfals iſt zwar viel diſputirens, aber wenig gewißheit. * Denn daß ſolches, wie einige der meinung ſind, von Conſtantini M. theilung des Reichs in das Orientaliſche und Occidentaliſche herrühre, wird nicht unbillig verworffen, weil man nicht die allergeringſte nachricht hat, daß ermeldter Kayſer ſich eines gedoppelten adlers gebrauchet. Andere wollen behaupten, Conſtantini nachfolger hätten ſich eines gedoppelten adlers bedienet, und dadurch die vormahlige theilung zu verſtehen geben wollen, welche meinung, ob ſie wohl eben keine völlige gewißheit zum grunde hat, dennoch vor etwas plauſibler angenommen wird. Andere geben vor, es käme der zweyköpffigte adler aus der transaction Nicephori und Caroli M. her; es iſt aber ſolche opinion eben ſo ungewiß, als die vorhergehende. Und Limnæus will behaupten, daß man auf keiner vor Henrici VII zeiten geprägten müntze, einen zweyköpffigten adler obſerviren würde. **

§. 4. Ob ferner dieſer adler nur vor zweyköpffigt oder auch vor zweyleibig zu halten, iſt abermahl uneinig. Doch iſt die meynung, daß er nur zweyköpffig, die beſte, weil in dem müntzedict an. 1559, §. 10 die worte: "Unſer und des" heiligen Römiſchen Reichs adler mit zwey köpf-" fen ꝛc." zu befinden.

§. 5. Die Kayſerliche aus gold fabricirte crone iſt oben zugemacht, gleichwie hingegen die andern Königlichen cronen offen ſind. Das ſchwerdt war vor dieſem ein zeichen der allerhöchſten gewalt, und wird noch heut zu tage einem Römiſchen Kayſer aus gewohnheit in groſſen ſolennitäten, inſonderheit bey der Crönung, vorgetragen. Den güldenen Reichs-apffel ſoll Henricus II vom Pabſt Benedicto VII an. 1014 bey der Crönung zu Rom bekommen haben.

§. 6. Zwiſchen dem groſſen und kleinen in-

* Es kan desfals nachgeſehen werden der Herr *Coccej.* I. P. c. 13 §. 14. *Vitriar.* l. 1, t. 5, §. 9, ibique *Pfeffing* &c.

** Wer diplomata in originali nach zu ſehen gelegenheit hat, wird wiſſen können, daß vor Kayſer Wenceslao kein Kayſer einen doppelten adler geführt. Aus Caroli IV ſiegeln iſt zu erſehen, daß er zu beyden ſeiten auf dem thron ſitzend, einen einfachen adler als ſchildhalter hat, deren einer des Römiſchen Reichs wappen, nehmlich das ſchild mit dem einfachen adler, und der andere das mit dem Böhmiſchen löwen hält, wie denn auch das contra-ſiegel nichts mehr als den ſimpeln adler zeigt. ſiehe die vor einiger zeit in folio herausgekommenen privilegia der ſtadt Franckfurth am Mayn, allwo dieſes ſiegel im kupfer zu ſehen. Kayſer Wentzel aber hat in dem contra-ſiegel zuerſt angefangen die 2 ſchildhalter zuſammen zu ziehen, und einen doppelten oder zweyköpfichten adler daraus zu formiren, welcher den ſchild mit dem Böhmiſchen löwen auf der bruſt hat. Dieſes iſt der wahre urſprung des doppelten Reichsadlers, welchen gute diplomatiſten gleich aus der zuſammenhaltung mit den ſiegeln und documenten auf die probe ſtellen können. Was aber Kayſer Wentzeln zu dieſer veränderung bewogen, und ob es eine reelle urſache hat, oder nur zufälliger weiſe geſchehen und ein einfall des ſiegel-ſtechers iſt, ingleichen warum deſſen bruder, Kayſer Sigismund, nach ihm dennoch nur den einfachen adler geführet, Kayſer Friedrich aber den doppelten wieder angenommen, das will man andern zu unterſuchen überlaſſen.

ſiegel iſt der unterſchied, daß jenes eine bulle, dieſes aber ein ſiegel, zu Latein ſigillum oder typarium genennet wird. * Wobey annoch dieſes anzumercken, daß die bullen auf beyden ſeiten, und zwar auf der einen mit dem auf dem thron ſitzenden Kayſerlichen bildniß, auf der andern aber mit dem Kayſerlichen wapen bedruckt, und nach beſchaffenheit der umſtände von gold, ſilber oder wachs ſind. Die goldenen haben die Kayſer, wie das exempel der berühmten güldenen bulle ausweiſt, in vorigen zeiten an die Reichs-geſetze gehenget; heutiges tages aber pflegen dieſelben bey den Churfürſtl. Reichs-lehn-briefen oder privilegiis auf koſten des lehn-manns und impetrantens gebrauchet zu werden.

## Das IX. Capitel.

## Von dem Römiſchen König, deſſen nahmen, titulatur, wahl, crönung, rang und gewalt.

§. 1.

In der güldenen bulle und vielen documenten wird derjenige ein Römiſcher König genennet, welcher nach abgang eines Kayſers von den Churfürſten zwar erwehlet, zu Rom aber zum Kayſer noch nicht geerönet geweſen. Nachdem aber von Maximiliani I zeiten an die Teutſchen Könige obangeführter maſſen alſofort nach erhaltener Teutſcher Crönung ſich Römiſche Kayſer geſchrieben, von den Päbſten auch dafür agnoſcirt worden; ſo heißt heutiges tages der neu-erwehlte nur ſo lange ein Römiſcher König, als er in Teutſchland noch nicht geerönet worden iſt, bis dahin er ſich auch, wie oben von der jetzt-regierenden Kayſerl. Majeſtät angeführt worden, nicht anders als Römiſchen König ſchreibet. Gleichergeſtalt wird heutiges tages auch derjenige ein Römiſcher König genennet, welcher annoch bey lebzeiten eines regierenden Kayſers entweder mit oder wieder und ohne deſſen willen (conf. Capit. Leopoldi art. 36 und Joſephi art. 35) von den Churfürſten zu dem ende erwehlet wird, daß er bey lebzeiten des Kayſers in deſſen abweſenheit oder kranckheit ein ſtets währender Vicarius ſeyn, und nach dem tode eines Kayſers ſonder wahl und Crönung die völlige regierung über ſich nehmen ſoll. conf. Reichs-abſchied de an. 1559 verb. „und als hie„bevor erwählten, beſtätigten und geerönten Rö„miſchen König, auch ihrer Liebden und Kay„ſerl. Majeſtät in fall der erledigung des Kayſerthums ungezweiffelten rechten ſucceſſori &c.“ Wobey auch ohne zweiffel zum öfftern das abſehen, der ungelegenheit des interregni und der nachſtellung des Königs von Franckreich durch die Römiſche Königs-wahl vorzukommen, vorhanden.

§. 2. Es iſt aber im 16 ſeculo gezweiffelt und pro und contra diſputiret worden, ob es nach den Teutſchen Reichs-verfaſſungen recht ſey, daß man noch bey leb-zeiten eines Kayſers einen Römiſchen König erwehle? Denn wie an. 1531 Carolus V ſeinen bruder, Ferdinandum I, zur Römiſch-Königl. dignität erwehlen ließ, widerſprach ſolches Churfürſt Johannes zu Sachſen und mit ihm alle Proteſtanten, mittelſt beſtändiger verneinung, daß ſolches bey lebzeiten eines Kayſers mit beſtande der güldenen bulle geſchehen könte. conf. Dn. Schwed. in I. P. P. ſpec. ſect. I, c. 2, n. 3. Und wie deſſen ungeachtet die Catholiſchen zufuhren und die wahl vollzogen, proteſtirte hochermeldter Churfürſt wieder dieſelbe, und wolte Ferdinandum eine lange zeit vor keinen Römiſchen König erkennen, bis die ſache anno 1534 in einem vergleich zu Eadan in Böhmen ſolchergeſtalt beygeleget worden, daß zwar Churfürſt Johannes und ſein anhang verſprochen, Ferdinandum vor einen Römiſchen König zu agnoſciren, jedoch mit dem beding, daß Ferdinandus bey ſeinem bruder, dem Kayſer, und den Churfürſten zu wege bringen möchte, zu verordnen, daß 1) hinführo kein Römiſcher König bey

* Von den bullen und inſiegeln hat vorangezogener Herr *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 1, t. 2, §. 13 viel curieuſes colligiret. adde *Thulemarium* de bullis aureis, plumbeis & cereis, 1697.

leb-

lebzeiten eines Kayſers erwehlet werden ſolte, es wäre denn, daß zuvorher die Churfürſten und andere Reichs-Fürſten zuſammen kommen, und nach fleißiger erweg- und unterſuchung dem Römiſchen Reich vor nützlich, erſprießlich, und nöthig befunden, zu der wahl eines Römiſchen Königs zu ſchreiten. 2) Solte auf ſolchen fall die wahl nach genauen inhalt der güldenen bulle vorgenommen, und alſo die Churfürſten rechtmäßig erfordert werden. 3) Wenn etwas desfalls wieder die güldene bulle geſchehen würde, ſolte ſolches null und nichtig, und da 4) Ferdinandus dieſen articuln nicht nachleben würde, des Churfürſten und ſeiner adhærenten recht nicht vergeben ſeyn. conf. Hortleder de cauſ. belli Germ. Weil aber Ferdinandus dem vergleich nicht nachgekommen, hat ſich auch der andere theil daran nicht gebunden, und alſo vor wie nach Ferdinandum vor keinen Römiſchen König erkannt, bis endlich die ſache auf dem Reichs-tag zu Speyer anno 1544 völlig gehoben worden. conf. Sleidan. de ſtatu relig. l. 8. Es iſt auch ein hefftiger ſtreit vormals zwiſchen den beyden Rechts-gelehrten Carpzovio und Limnæo geweſen, da jener aus der güldenen bulle behaupten wollen, es ſey daſelbſt die Römiſche Königs-wahl fundirt, und den Churfürſten frey gegeben, wenn und wie ſie wolten, annoch bey lebzeiten eines Kayſers einen Römiſchen König zu erwehlen, zumahlen auch Carolus IV ſelber, als der urheber der güldenen bulle, ſolche darinnen gnugſam erkläret, daß er annoch bey ſeinem leben ſeinen ſohn Wenceslaum zum nachfolger erwehlen laſſen; Limnæus hingegen die güldene bulle nicht anders, als wenn das Reich verlediget, und alſo unter dem namen Römiſcher König ſchlechterdings den neuerwehlten Römiſchen Kayſer verſtehen, auch ein ſolches aus einigen paſſagen offterwehnter bulle und vornehmlich c. 1, §. 21 und c. 2, §. 3 behaupten will, allwo enthalten, daß die Churfürſten vor der wahl den eyd auf ſolche treue, womit ſie Gott und dem heil. Reich zugethan, leiſten ſolten, woraus denn folglich zu ſchlieſſen, daß ſie von der pflicht des Kayſers befreyet und dieſer daher abgelebet ſeyn müſte, und ſo viel Wenceslai wahl beträffe, daraus keine folge zu erzwingen, E. habe Carolus IV die von Carpzovio prætendirte verordnung in der güldenen bulle gemachet ꝛc. Geſtalt denn auch Limnæi meynung von dem mehren theil der Publiciſten vor plauſibler als die andere erkannt und angenommen wird, um ſo vielmehr, da nicht zu zweiffeln, daß, wenn die Römiſche Königs-wahl bey lebzeiten eines Kayſers in der güldenen bulle fundirt geweſen wäre, und nach verordnung derſelben ohne difficultät geſchehen können, Carolus IV nicht würde von nöthen gehabt haben, um ſeinen ſohn Wenceslaum zur Römiſch-Königlichen würde und zukünfftiger ſucceſſion zu befordern, einem jedweden Churfürſten ſo groſſe ſummen geldes zu verſprechen, und ihnen die Reichs-einkünffte an zöllen und in die 17 Reichsſtädte zu des Reichs groſſem ſchaden zu verpfänden. Wie ſauer es ſich die Frantzoſen (als denen die Römiſche Königs-wahl jederzeit ein dorn im auge geweſen, conf. dy May * Etat de l'Empire P. 1, dial. 2, p. 81) bey den Münſteriſchen friedens-tractaten werden laſſen, einen ſchluß, daß hinführo bey lebzeiten eines Kayſers kein Römiſcher König ſolte erwehlet werden, zu erlangen, und wie hingegen desfals ihre mühe, weil das Ertz-haus Oeſterreich dagegen ſein äuſſerſtes angewandt, vergeblich geweſen, iſt aus der Weſtphäliſchen friedens-hiſtorie conf. Hiſt. pac. Weſtphal. l. 1, §. 13, und dem articulo 8, §. habeantur bekannt, allermaßen daſelbſt nur bloß in anſehung des Reichs an ſich verglichen, "daß" man auf dem nächſten Reichs-tag wegen der" wahl eines Römiſchen Königs handlung pflegen," und desfals einen ſchluß faſſen wolte. Hierauf haben die Nieder-Sächſiſchen Creyß-Stände anno 1652 ſich vernehmen laſſen, "daß, weil" an erwehlung eines Römiſchen Königs den ſämtlichen Ständen hoch gelegen, damit das Römiſche Reich in ſeiner form und legibus fundamentalibus unverrückt bleibe, nicht unbillig ſey," wann bey lebzeiten eines Römiſchen Kayſers" ein Römiſcher König zu erwehlen, daß deſſen" urſach ſämmtlichen Ständen eröffnet und mit"

* Es lauten dieſes autoris worte am beſagten orte folgender maßen: Quelques uns diſent, que quand on crée un Roi des Romains pendant la vie de l'Empereur, on donne deux chefs à l'Empire & deux maitres aux Allemans, qui ont bien de la peine d'en ſouffrir un.

„ihnen zu rathe geſtellet würde. Dn. Schweder. I, P. part. ſpec. ſ. 1, c. 3, n. 5. Es iſt auch ferner zu mercken, daß, wie vormahls in Rudolphi II capitulation §. 29 nur enthalten, „daß „die Churfürſten das recht einer freyen wahl, „ſo das Reich zu fällen kommen, vor wie nach „behalten ſolten, und aber die Churfürſten annoch bey Rudolphi leben zur wahl eines Römiſchen Königs ſchritten und ſeinen bruder Matthiam dazu erwehlten, hochbeſagter Kayſer Rudolphus heftig, wiewohl vergeblich, widerſprochen. Damit man aber in zukunfft dergleichen ſtreit entübriget ſeyn möchte, ſo wurden Kayſers Matthiæ capitulation die ausdrücklichen worte einverleibet: „Wir ſollen und wollen „die Churfürſten und ihre nachkommen zu jeder„zeit bey ihrer freyen wahl eines Römiſchen Kö„nigs, dieſelbe, ſo offt ſie es einem Kayſer zum „behuff oder ſonſten dem heiligen Reich nothwen„dig und nützlich befinden, auch bey lebzeiten ei„nes Römiſchen Kayſers mit, oder wenn der„ſelbe auf angeregte bitte der Churfürſten ohne „gnugſame erhebliche urſache verweigert werden „ſolte, ohne eines regierenden Kayſers conſens „vorzunehmen, erhalten. Welche clauſul hernach in Ferdinandi II capitulation art. 34, in Ferdinandi III art. 38, und in Ferdinandi IV art. 36 allezeit aufs neue wiederholet worden. Weil nun gleichwohl noch ein ſcrupel übrig geblieben, wenn etwa der Römiſche Kayſer erhebliche urſachen vorwenden und alſo ſeinen conſens denegiren ſolte, ſo haben ſich die Churfürſten ferner in Leopoldi capitulation art. 36, und in Joſephi art. 35, ſchlechterdings bedungen: „Jedesmahl und „auf alle fälle, wenn ſie es vor nöthig und zu er„haltung der grund-geſetze und dieſer Capitula„tion oder ſonſt dem heiligen Reich nothwendig „und nützlich befinden, die wahl eines Römi„ſchen Königs auch bey lebzeiten eines Kayſers „mit oder ohne conſens deſſelben fürzunehmen. Daß alſo bis dahin die übrigen Reichs-Stände, bey einer annoch bey lebzeiten eines Kayſers vorzunehmenden Römiſchen Königs-wahl und den vorhergehenden deliberationen und verfertigung der capitulationen gehöret zu werden, ohne effect prætendiret. Und ob ſie wohl zu ſolchem ende und ihres rechts halber ſowohl bey Ferdinandi IV, als Joſephi wahl proteſtationes eingewandt, ſind doch ſelbige von den Churfürſten nicht angenommen noch darauf reflectiret worden. conf. Inſtrum. pac. art 8, §. 3. Schweder. P. ſpec. ſ. 1, c. 2, §. 5. Endlich aber haben die Churfürſten darüber ſich in ſo weit verglichen, daß der wahl-capitulation Caroli VI, art. 3 nachfolgender paſſus eingerückt worden: "Und nachdem von Churfürſten und Fürſten ohnlängſt" hin zu Regenſpurg nach anleitung articuli octa" vi Inſtrumenti pacis von der wahl eines Rö" miſchen Königs bey lebzeiten eines erwehlten" Römiſchen Kayſers gehandelt und verglichen" worden, daß die Chrfürſten nicht leichtlich zur" wahl eines Römiſchen Königes vivente impe" ratore ſchreiten, es wäre dann, daß entwe" der der erwehlte und regierende Römiſche Kay" ſer ſich aus dem Römiſchen Reich begeben und" beſtändig oder allzulang aufhalten wolte, oder" derſelbe wegen ſeines hohen alters oder behart" lichen unpäßlichkeit der regierung nicht mehr" vorſtehen könte, oder ſonſten eine anderwärtige" hohe nothdurfft, daran des heiligen Römiſchen" Reichs conſervation und wohlfarth gelegen," erforderte, einen Römiſchen König noch bey leb" zeiten des regierenden Kayſers zu erwehlen, und" dann, daß in ſolchem ein und andern angereg" ten wie auch erſtgedachtem nothfall die wahl ei" nes Römiſchen Königes durch die Churfürſten," mit oder ohne des regierenden Römiſchen Kay" ſers conſens, wann derſelbe auf angelegte bit" te ohne erhebliche urſache verweigert werden" ſolte, vorgenommen, und damit der güldenen" bulle, auch ihrem von dem heiligen Römi" ſchen Reich tragenden amt und pflichten nach" von ihnen allerdings frey und ohngehindert ver" fahren werden ſolle; ſo wollen und ſollen wir" dieſen der Churfürſten und Fürſten unter einan" der verabfaßten ſchluß, wie hiermit geſchiehet," für genehm, und uns deme gemäß und con" form halten." Was es aber für difficultäten und ambages gegeben, ehe man zu Regenſpurg zu dem in dieſem articul begriffenen ſchluß gelanget, ſolches recenſiret in mehrern auctor Meditatt. ad Inſtrum. pac. Weſtphal. art. 8, §. 3. Es hat auch vornehmlich von den Frantzoſen (wie aus Grotii epiſtola 714 zu ſehen) vormahls behauptet werden wollen, wenn ja annoch bey leben eines Kayſers ein Römiſcher Kö-

nig

nig erwehlet werden konte, ſo wäre doch ſolches eine ſache, bey welcher aller Churfürſten einſtimmige vota erfordert würden. Allein wie die Frantzoſen viel zu wenig ſind, den Teutſchen geſetze vorzuſchreiben, und nunmehro, da in dem angezogenen artic. 3 der Carolinischen Capit. die güldene bulle hierinnen zum fundament gelegt, und zur norm angenommen worden, weiter nicht zu zweifeln, daß bey der wahl eines Römiſchen Königs, ſo wohl als eines Römiſchen Kayſers die meiſten ſtimmen des Churfürſtlichen hohen Collegii gnug ſeyn; alſo ſiehet man hingegen wohl, was die Frantzoſen zu einer ſolchen meinung treibet, und daß ſie ſolchergeſtalt, und wenn ſie auf alle erſinnliche art nur einen eintzigen Churfürſten zur contradiction und diſſens zu bringen vermöchten, die Römiſche Königswahl durch dergleichen intriguen hinterziehen könten. Unterdeſſen iſt hier noch die haupt- und wichtige frage zu erwehnen: ob das recht der Churfürſten bey lebzeiten eines Kayſers, einen ſucceſſorem wehlen zu dürffen, vor das Römiſche Reich nützlich, oder aber der wahl-freyheit nachtheilig ſey? Das iſt gewiß, daß dergleichen in genere, und wenn man ohne an das Römiſche Reich zu gedencken, davon reden will, von vielen Politicis der wahl-freyheit vor nachtheilig gehalten wird, indem der annoch lebende und regierende Printz ja keinen fleiß ſparen wird, durch geld, gute und bedrohliche worte, autorität und dergleichen den ſeinigen zur ſucceſſion behülfflich zu ſeyn, da denn die freyheit der wahl ziemlichen anſtoß leidet. conf. Weſtphäliſche friedens-hiſtorie l. 2, §. 63. Und wollen dahero die Pohlen durchaus nicht zugeben, daß annoch beym leben eines Königs zu der wahl eines ſucceſſoris geſchritten werden ſolle, aus beyſorge, es könte oder möchte unter dem deckmantel einer ſolchen wahl gar leichtlich eine erbliche ſucceſſion einſchleichen. conf. Piaſec. in Chron. ad an. 1626. Wann man aber inſonderheit des heiligen Römiſchen Reichs zuſtand bedencket, iſt ſolche Römiſche Königs-wahl keinesweges zu improbiren, weil durch verordnung eines gewiſſen nachfolgers den ungelegenheiten eines interregni vorgebeuget wird. Und ob wohl andere hierwider einwenden, daß der vacantien und interregnorum halber ſchon in der güldenen bulle vorſehung geſchehen, auch durch ſolche Römiſche Königswählungen die Vicarii um das exercitium ihres Vicariat-rechts faſt gantz gebracht würden, ſo wollen wir uns doch in einer ſo bedencklichen und ſchweren ſache mit ihnen in keinen ſtreit einſondern vielmehr die antwort andern überlaſſen. Wird nun ein Römiſcher König erwählet und gecrönet, ſo wird dabey alles dasjenige in acht genommen, was bey der Kayſerlichen wahl und Crönung vorgehet, wohin wir uns ſchlechterdings beziehen.

§. 3 Betreffend die macht und gewalt eines Römiſchen Königs,* ſo wird zwar derſelbe in den Reichs-geſetzen das andere oberſte haupt nächſt dem Kayſer genennet, inmaßen Carolus V auf dem Reichs-tag anno 1555 §. **und im fall Kayſerl. Majeſtät** an ſeine abgeordnete Commiſſarien alſo ſich vernehmen läſſet; Gleichwohl aber nennet er den Kayſer **Ew. Majeſtät** und ſeinen allergnädigſten Herrn, und der Kayſer tituliret ihn hinwiederum nur **Ihr. Liebden**, wird auch dafür gehalten, und mit der hiſtorie Henrici VII beſtätiget,** daß ein Römiſcher König wieder den Kayſer das laſter beleidigter

* Wenn einige Publiciſten auf dieſen punct zu reden kommen, ſo bringen ſie ein hauffen ſcholaſtiſcher expreſſionen herfür, und diſtinguiren inter majeſtatem actu & majeſtatem potentia, inter majeſtatem eandem numero &c. da doch ſolch vorbringen in der that wenig nutzet, und nur heutiges tages zum gelächter wird, wenn man ſolche ſachen mit philoſophiſchen terminis umgiebt. Jedoch geht auch Herr *Titius* hierbey zu weit, wenn er ſtatuiret, daß zwiſchen einem Kayſer und Römiſchen König eben der unterſchied ſey, welcher zwiſchen einem König und deſſen nachfolger ſich befindet, inmaßen er denn keinen ſcheu träget, ihn in dieſem ſtück mit dem Dauphin zu vergleichen, und denen es aſſerirenden Doctoribus zu vertheidigen überläſt, daß ein Römiſcher König auch für den würcklichen Königen den rang habe. vid Specim. Iuris Publici l. 5, c 8 beſiehe ferner *Schwed* I P. ſpec. 1, c. 3, § 8, *Hornii* Ius Publ. c. 20, §. 8, item *Zwanzigs* Theatr. præcedent P. I. c. 7.

** Daß in dieſem exemple mit dem Römiſchen König Henrico VII allerdings ein ſtringentes argument ſtecke, und ſelbiges den nachfolgenden zeiten eine norm gebe, ſolches ſcheint daraus zu folgen, daß nicht alleine Kayſer Friedrich der II, ſondern auch, wie aus den urkunden beym *Goldaſt*. Tom. 3 Conſt.

Majeſtät begehen könne. Der Römiſche Kayſer führet in ſeinem wappen einen doppelten, der Romiſche König aber nur einen einfachen adler, und in beſiegelungen brauchet er nur das ſiegel, nicht aber die bulle. Daß aber ein Romiſcher König nur einen **mehrer**, und nicht **allezeit mehrer des Reichs** ſich ſchriebe, wie einige vorgeben wollen, iſt der wahrheit nicht gemäß, indem Ferdinandus I ſich jedesmal **allezeit mehrer des Reichs** geſchrieben, und Kayſers Iosephi capitulation ſelbſt öffentlich das wiederſpiel zeiget. Er bekommt zwar von den Ständen den titel **Majeſtät** (R. A. zu Augſpurg de anno 1548 ibi: Röm. Königl. Majeſtät Cämmerer) in der that aber hat er gegenwärtig keine eigentliche majeſtätiſche oder allerhöchſte gewalt im Reich, ſondern ſelbige iſt ſo lange, bis er zur Kayſerlichen regierung kommt, ſuſpendiret; geſtalt denn in Ferdinandi IV und Iosephi capitulationen enthalten, „daß ein Römiſcher König, ſo lange Ihr. Kayſerliche Majeſtät am leben, keiner regierung oder adminiſtration im heil. Romiſchen Reich ſich unterziehen wolle. Wenn aber ein Römiſcher Kayſer auſſerhalb Reichs ſich begiebt, oder alter und kranckheit halber dem Reiche nicht mehr vorſtehen kan, räumt die neueſte Kayſerliche wahl-capitulation in dem angeführtem articulo tertio die verwaltung des Reichs, dem Romiſchen Könige ein, da er denn alles dasjenige thun und verrichten kan, weſſen ſonſt ein Romiſcher Kayſer berechtiget iſt. Die proben hiervon hat man unter Kayſer Carln dem V geſehen, da deſſen Herr bruder, der Römiſche König Ferdinand, bey des Kayſers aufenthalt in Spanien und ſonſten auſſer dem Reiche, die adminiſtration des Reichs geführt, und krafft derſelben v. g. dignitäten und den Adel-ſtand conferiret. „R. A. „de anno 1548 §. und wiewohl auch in der re„glerungs-handlung, ibi: daß die Grafen und „Herren, ſo kürtzlich ihre dignität erlanget, ſol„ten in recognitionem præeminentiæ, ſo ſie „von uns und unſerm freundlichen lieben bruder „dem Romiſchen Königl empfangen ꝛc. ferner hohe ſchulen beſtätigt, ord. Cam. P. 1, t. 3, §. desgleichen ꝛc. in den bann declarirt, R. A. de anno 1548, denſelben ſuſpendirt, R. A. zu Speyer de anno 1544, auch gäntzlich wieder aufgehoben, oder in eine geld-ſtraffe verwandelt. Kayſerl. landfried de anno 1548. R. A. zu Speyer de anno 1542. conf. Limn. ad Capit. Ferdin. I. adde Glafeys Hiſt Germ. Polem. p. 321, allwo er die actus Henrici VII zuſammen faßt und beſtärckt. Nur hat gefragt werden wollen: ob in ſolchen fällen ein Romiſcher König das regiment ipſo facto & jure proprio führe, oder aber eines Kayſerl. auftrags von nöthen habe, und in deſſen nahmen agire? Wenn man nun erwegt, 1) daß die neueſte capitulation in dem angeführten dritten articul eben dadurch, daß ſie zum endzweck der Romiſchen Königs-wahl bey lebzeiten eines Kayſers dieſes angiebet, daß das Reich in abweſenheit oder bey beharrlicher" kranckheit eines Kayſers nicht ohne verwaltung" und regierung ſeyn möge, und keines Kayſerlichen" auftrags dabey gedenckt, dem Romiſchen Könige in ſolchen fällen das recht zu regieren einräumt, mithin er ſolches ex proviſione legis hat, 2) ferner caſus ſich ereignen können, da ein Kayſer v. g. durch kranckheit vom verſtand oder ſonſt in umſtände kömmt, daß er einen auftrag zu verrichten unfähig wird, 3) endlich die Vicarii aus eben dieſen fundamenten die verwaltung des Reichs jure proprio jederzeit behauptet haben: So iſt nicht wohl abzuſehen, wie einem Römiſchen Könige das recht in abweſenheit des Kayſers oder bey deſſen unvermögenheit zu regieren, die adminiſtration des Römiſchen Reichs jure proprio und in ſeinem nahmen zu führen, abgeſprochen werden könne. Daß der Romiſche König Ferdinandus I in den Reichs-abſchieden de anno 1542 hin und wieder auf den Kayſerl. befehl ſich beruft, bey dem eingange des Reichs-abſchieds zu Nürnberg de anno 1542 auch ausdrücklich ſetzt, „daß er den Reichs-tag an ſtatt und im nahmen Ihrer Kayſerlichen Majeſtät" halte, ja ſo gar der Kayſer bey dieſem Reichs-" tage ſeine beſondern Commiſſarien in ſeiner ab-

Imp. und Tom. I. conſtit. Imp p. 300 zu erſehen, die geſammten Stände des Reichs dieſen Römiſchen König vor einen rebellen und beleidiger der Majeſtät declarirt, und zum gefängniß verdammt, welches, da es in den geſchichten vor jedermanns augen liegt, in nachfolgenden zeiten bey einer Römiſchen Königs-wahl als eine condition ſupponirt zu werden ſcheinet.

weſen-

weſenheit auſſerhalb Reichs gehabt, ſolches zeigt nicht mehr an, als daß ein abweſender Kayſer zu dergleichen Reichs-tägen ſeine Commiſſarien ſchicken, den Römiſchen König auch um anſetzung eines Reichs-tages erſuchen, und demſelben auftrag thun könne, keinesweges aber daß ein Römiſcher König nicht auch zugleich jure proprio dabey concurrire, oder ſolchen und andere actus nicht ohne Kayſerlichen auftrag verrichten könne, immaßen denn aus eben den angeführten Reichs-abſchieden zu Nürnberg de anno 1542 und den worten: „Im nahmen und an „ſtatt der Römiſch-Kayſerl. Majeſtät unſers lieben bruders und Herrns auch für uns ſelbſt ꝛc. deutlich gnug erhellet, daß König Ferdinand nebſt und über den Kayſerlichen auftrag auch jure proprio dieſe Reichs-täge zu halten und anzuſetzen ſich berechtiget erachtet, und dabey concurriret.

§. 4. Wie nun, als oben angeführet, (conf. R. A. de anno 1555 „ §. und im fall Ihr. Kayſerl. Majeſtät) ein Römiſcher König das oberſte haupt im Reich nächſt dem Kayſer, und zwiſchen dieſem und jenem in anſehung der dignität kein ſonderlicher unterſcheid iſt; alſo behauptet derſelbe nicht unbillig den rang unmittelbar nach dem Römiſchen Kayſer und vor allen andern Europäiſchen Königen, ſouverainen Printzen und Staaten. Und ob ſchon die Cron Franckreich einem Römiſchen König die præcedenz diſputiren will, welcher præcedenz-ſtreit anno 1533 angefangen, und einige Frantzöſiſche ſcribenten desfals allerhand raiſons anführen: (conf. Godefredus de la preſeance de France) ſo ſind doch ſelbige von der erheblichkeit nicht, dem Römiſchen König die præcedenz vor Franckreich zu nehmen, weil doch aus den Reichs-fundamental-geſetzen erhellet, daß ein Römiſcher König ein erwehlter und conſtituirter ſucceſſor in der Römiſch-Kayſerlichen dignität, und ihm die Majeſtas Cæſarea durch die wahl ſchon zugeleget iſt, er auch ſolche Majeſtät und höchſte gewalt im Reich bey abweſenheit oder anderer behinderung des Kayſers exerciren kan, conf. Goldaſti Conſtit. Imp. & Rec. Imp. ſub Friderico III & Maximiliano I, endlich auch das Päbſtliche ceremoniel de anno 1504 einen Römiſchen König immediate nach dem Kayſer und vor dem König in Franckreich ſetzet. Es haben auch des Römiſchen Königs Maximiliani I Ambaſſadeurs aus eben dieſen gründen annoch beym leben Friderici III die præcedenz bey den Burgundiſchen tractaten vor des Königs Ludovici XII in Franckreich Geſandten genommen, auch ſonſten die Geſandten der nachfolgenden Römiſchen Könige mehrmahls behauptet, daß alſo ein Römiſcher König über dieſes alles in würcklicher poſſeſs ſothanen ranges ſich befindet. conf. Wiequefort de l' Ambaſſad. l. 1, p. 728. Zwar will Franckreich hergegen einwenden, es wäre gleichwohl auf dem Concilio zu Trident anno 1542 des Königs von Franckreich creditiv vor des Römiſchen Königs credenz-ſchreiben verleſen worden: Weil aber damals die creditive nach der ordnung, wie ein jedweder ankommen, abgeleſen worden; ſo iſt auch hieraus vor Franckreich weder der vorgang zu erzwingen, noch ſolches pro actu poſſeſſorio auszugeben. conf. Beſoldus in Diſſ. de præcedentia & ſeſſionis prærogativa, c. 2, n. 5.

## Das X. Capitel.

## Von der Römiſchen Kayſerin. *

§. 1.

Eines Römiſchen Kayſers gemahlin oder die Römiſche Kayſerin wird zu Latein ebenfals, und wie der Kayſer Auguſtus, alſo dieſelbe Auguſta, und im Teutſchen allezeit **mehrerin des Reichs** genennet, jedoch ohne zweifel mehr in dem verſtande, daß ſie eine ſehr hohe, herrliche und majeſtätiſche perſon ſey, als daß ſie die grentzen des Reichs erweitern könne. Doch findet man in der alten Römiſchen hiſtorie

* Von der Kayſerin und dero rechten, hat *Abaev. Frieſch* in einem eigenen tractat gehandelt. Noch ſind bey dieſem Cap. zu conferiren *Limn.* I. P. l. 2, c. 14. und Herr *Schweder* I. P. part. ſpec. ſ. 2, c. 5, und ſo viel die ceremonialia betrifft, *Zwanzigs* Theatr. præced. P. 2, c. 10.

nicht

den ceremonien als dem Romiſchen Kayſer wiederfähret, wie man hievon die Crönungs-acta der Kayſerin Annæ, Kayſers Matthiæ gemahlin, beym Goldaſto, Mariæ, Ferdinandi III damahls noch Römiſchen Königs gemahlin, an. 1636, und eben dieſes Ferdinandi hernach Kayſers dritten gemahlin, Eleonoræ, aus dem hauſe Mantua, an. 1653, und endlich auch der Kayſerin Eleonoræ hin und wieder, und zwar der letzteren in Io. Sigism. Ferrarii Crönung Eleonoræ und Ioſephi pag. 67 nachſehen kan, wobey denn zu gedencken, daß vor ermeldter Kayſerin Annen zeiten, faſt in 200 jahren keine Kayſerin würcklich gecrönet worden, woraus denn zu ſchlieſſen ſeyn will, daß, ob wohl in vorigen zeiten die Crönung eines regierenden Kayſers gemahlin zu hohen ehren bisweilen zu Rom und bisweilen in Teutſchland geſchehen, geſtalten denn Kayſer Otto II an. 969 ſeine gemahlin Theophania, aus der Griechiſchen Kayſer geſchlechte, zu Rom von dem Pabſt in beyſeyn vieler Reichs-Fürſten, Conradus II, oder Salicus ſeine gemahlin Giſelam zu Maynz, Henricus III ſeine gemahlin Agnes an. 1043 gleichfals zu Maynz, Henricus IV ſeine gemahlin Bertham an. 1087 von dem Pabſt, Fridericus Barbaroſſa ſeine gemahlin Beatricem gleichergeſtalt zu Rom, Rudolphus I ſeine gemahlin Annam zu Aacken, Albertus I ſeine gemahlin Eliſabeth an. 1298 zu Nürnberg, Ludovicus Bavarus ſeine gemahlin Margaretam in Italien durch den Cardinal Colonna, Carolus IV ſeine gemahlin an. 1355 zu Rom, Sigismundus ſeine gemahlin an. 1414 zu Aacken, und endlich Fridericus III ſeine gemahlin Eleonoram an. 1452 zu Rom crönen laſſen ꝛc. dennoch ſelbiges ſo hoch- nothwendig und unumgänglich nicht geachtet worden. Wie denn auch aus nur erzehlten Crönungen um ſo viel mehr zu inferiren, daß es eben keine neceſſität, ſelbige durch den Pabſt verrichten zu laſſen, ſondern genug ſey, wenn ſelbige in Teutſchland vor ſich gehe, da zumahl die Kayſerliche Crönung heutiges tages zu Rom nicht mehr geſuchet wird, ſondern man ſich mit der Teutſchen alleine begnügen läſſet.

§. 4. Bey der Crönung der Kayſerin Eleonoræ an. 1653 erhub ſich ein ſtreit, ob der Kayſerin Oberſte-Hofmeiſterin der anweſenden Reichs-Fürſten gemahlinnen, oder doch zum wenigſten, wie Kayſerlicher ſeiten die anordnung geſchehen war, der Reichs-Fürſten annoch unvermählten Printzeßin töchtern vorgehen ſolte? Worwider die anweſenden Reichs-Fürſten geſprochen, und dem Kayſer in einem memorial remonſtrirt, daß bey der Crönung der Kayſerin Annen nicht nur die anweſende Reichs-Fürſtinnen, ſondern auch die annoch unvermählten Printzeßinnen der Kayſerin Oberſten-Hofmeiſterin vorgezogen worden. Dem allen ohngeachtet aber hat der Kayſer am 18 Iulii ein reſponſum dahin ertheilet, daß ſeine meinung dem alten Reichs-herkommen gemäß wäre, und dabey ſo lange verbleiben müſte, bis die Reichs-Fürſten das gegentheil dargethan, bevorab da die Kayſerl. Ober-Hofmeiſterin der Kayſerin aſſiſtiren und derſelben alſo am nächſten ſeyn müſte. *

§. 5. Auch iſt ein groſſer ſtreit, ob in einer auſſer der Kayſerl. gemahlin Crönung fürfallenden ſolennen proceſſion die Kayſerin vor dem König in Böhmen, oder dieſer ihr nach gehen ſolte? wovon in dem capitel von Böhmen mit mehrern zu reden ſeyn wird.

§. 6. Ferner gehört zu der Kayſerin ſplendeur, daß der Abt von Fulda dero Ertz-Cantzler iſt, welcher ſothane dignität, beſage des in Lünigs R. A. Cont. I. Spic. Eccleſ. p. 934 befindlichen diplomatis, von Kayſer Carln dem IV an. 1356 erlanget, und ſein Ertz-Cantzler-amt darinne verrichtet, daß er bey der Crönung einer Römiſchen Kayſerin oder Königin, die crone, ſo offt ihr dieſelbe von dem Conſecratore abgehoben und wieder aufgeſetzt wird, indeſſen hält, immaſſen hiervon die Crönungs-acta der Kayſerin Annæ de an. 1612 beym Goldaſt. Part. 1 der Politiſchen Reichs-händel c. 13. p. 105, und der Kayſerin Mariæ 1636 beym Carpz. de leg. reg. p. 313, und andere ein mehrers beſagen. Vormahls hatte die Römiſche Kayſerin auch einen Ertz-Caplan, den Abt St. Maximiliani zu Triet, welches aber heutiges tages, und da dieſe Ab-

* Dieſes Kayſerl. decret iſt zu leſen in Lünigs R. Archiv. part. ſpec. art. 108. conf. Zwanzigs Theatr. præced. P. 2, c. 10.

tey dem Ertz-Stifft Trier incorporirt, nicht mehr statt findet. Hingegen hat die Kayserin zum Ertz-Marschall den Abt zu Kempten, welcher in ansehung solcher dignität einen geistlichen Prälaten und weltlichen Fürsten zugleich repræsentiret, dem auch diese Ertz-Marschallscharge von Kayser Leopoldo, besage des in Lünigs R. A. P. 5, Cont. I unter Kempten pag. 179 befindlichen diplomatis, an. 1683 aufs neue confirmirt worden. Daß er auch dieserhalber bey der Crönung einer Kayserin etwas zu verrichten habe, und mit Chur-Trier und Cöln an. 1690 bey der Kayserin Crönung darüber in streit verfallen, solches zeigt des Abt Ruprechts protestation de dicto an. beym Lünig im R. A. c. l. p. 181.

§. 7. Endlich wird disputiret, ob man wieder die Kayserin das laster beleidigter Majestät begehen könne? Diejenigen, die solches verneinen, finden wenig beyfall, weil gleichwohl einer Römischen Kayserin die Majestät in ansehung ihrer hoheit (ob sie wohl die gewalt nicht hat) zugeleget wird, dieselbige auch der würde ihres gemahls allerdings in so weit theilhafftig ist, daß in ihrer person die Majestät eines Römischen Kayſers selbst beleidiget werden kan. *

## Das XI. Capitel.

## Von den Reichs-Vicariis.

§. 1.

DAmit auf den verledigungs-fall des Römischen Reichs, wenn entweder ein Kayser todes verfahren, oder resigniret, oder auch abgesetzet worden, oder aber abwesend wäre, oder sonst zu regieren verhindert würde, hingegen kein Römischer König oder ungezweiffentlicher nachfolger am Römischen Reich vorhanden, dasselbe solche obbemerckte zeit über nicht ohne haupt und regierung seyn, und bey solcher gelegenheit alles bund über gehen möge, so ist in vorigen zeiten die heilsame verordnung gemacht worden, daß auf solchen fall das Reich durch verschiedene Vicarios, Provisores, Interims-Regenten, General-Stadthalter ** und Verweſere regieret werden solte, bis ein neuer Kayser oder Römischer König erwehlet, oder von seiner abwesenheit wiederum im Reich angelanget, und das hinderniß gehoben. conf. Aur. B. tit. 5. & Capit. Caroli VI art. 3.

§. 2. Wer diese Vicarii sind, wie vielerley arten es derselben giebt, wenn und woher sie entstanden, und was dergleichen fragen mehr sind, läst sich nicht besser beurtheilen, als wenn man die sache erstlich historice betrachtet, und data aus den geschichten colligirt, welche hernachmahls zu den conclusionen als præmissen dienen und die fundamenta darreichen. Diesem zu folge ist zu wissen, daß die Præfecti unter den Fränckischen Königen die Majores Domus, welches man Teutsch Groß-Hofmeister geben könte, sich in solche gewalt und ansehen gesetzet, daß alles durch ihre hände gehen müssen, gestalten Egilwardus in vita S. Burchardi, Bischoffs zu Würtzburg, l. 2, c. 1 beym Surio de vitis Sanctorum den 14 Oct. p. m. 217 von den zeiten König Childerichs, also schreibet: Nam & opes & potentia regni penes Palatii Præfectos, qui Majores Domus dicebantur, & ad quos summa imperii pertinebat: nec aliud quicquam permittebatur Regi, quam ut regio tantum nomine contentus, crine perfusa, barba submissa, in solio resideret ac speciem Dominantis effingeret. Mit welchem zeugniß denn auch Paulus Warnefridus Diaconus L. 6 de Gestis Longobard.

* Ein mehrers kan in der Dissert. de Augusta Romanorum Imperatrice, so Herr Prof. *Mollenbeck* zu Giessen anno 1682 ediret, nachgelesen werden.

** Jedoch ist nicht unbekannt, daß das wort General-Stadthalter von vielen angefochten wird, weil die Reichs-Vicarii in ansehung, daß sie ihre gewalt und hoheit nicht von einem verstorbenen oder abwesenden Römischen Kayser, sondern aus den Reichsgrund-gesetzen erlanget, eigentliche Stadthalter nicht genennet werden können, und selbiger titul vor sich zu gering halten.

c. 5 p. m. 431, Marianus Scotus ad an. 750 und andere übereintreffen. Nachdem aber Pipinus anno 757 zum Königl. thron gelangete, änderte ſich dieſes dergeſtalt, daß die Comites Palatii an die ſtelle der Majorum Domus traten, und alles anſehen und auctorität an ſich brachten, wovon Hincmarus Epiſt. 3 ad Ludovicum balbum alſo ſchreibt: Comitis Palatii inter cætera innumerabilia in hoc maxime ſollicitudo erat, ut omnes contentiones legales, quæ alibi ventilatæ, propter æquitatis judicium Palatium ingredebantur, juſte ac rationabiliter determinaret, ſeu perverſe judicata ad æquitatis tramitem reduceret. item: Comes Palatii de omnibus ſecularibus cauſis vel judiciis ſuſcipiendis curam inſtanter habebat, ut nec ſeculares prius Dominum Regem absque ejus conſultu inquietare neceſſe haberent &c. adde Eginhardum in vita Caroli M. ap. Freher. Script. rer. Franc. p. 141. Zu zeiten Caroli M. wurden in die Teutſchen Provintzien Miſſi und Comites abgeordnet, welche ſtatt der Könige und in abweſenheit derſelben den partheyen recht ſprachen und auf die Königl. jura acht gaben, wie davon der Poeta Saxo ad an. 803 zu verſtehen, wenn er ſchreibt:

Tum ſub judicibus, quos Rex imponeret ipſis (nemlich den Sachſen)
Legatisque, ſuis permiſſi legibus uti
Saxones patriis: &c. &c.

die Capitularia Caroli M. auch hin und wieder meldung thun. Unter den letztern Carolingern fiengen diejenigen, ſo die Könige unter dem nahmen der Hertzoge anfänglich als bloße Officianten über die Teutſchen Provintzien geſetzt hatten, an, dieſes amt ſammt dem ihnen anvertrauten regiment erblich an ſich zu behalten, worzu denn die nach abgang der Carolinger durch bloſſes wahl-recht auf den thron gelangten Teutſchen Könige ſtille ſchweigen muſten, in ihrer abweſenheit aber doch bald dieſem, bald jenem die aufſicht im Reiche anvertraueten. Alſo lieſet man beym Meibomio ad Witichindum p. 681 aus dem Lewoldo Northhof. in catalogo Archi-Epiſcop. Colon. MSt. Bruno Imperatore fratre (dieſes war Otto I Imp.) ſuo in Italia pro diſponenda rep. moram faciente, Galliæ & Germaniæ tutelam & procurationem ſuſcipiens, eandem ſtrenue ac prudenter adminiſtrabat. Daß dieſes Vicariat ſich nicht über das gantze Reich erſtreckt, erhellet daraus, daß Kayſer Otto I bey ſeiner abweſenheit in Italien, in Sachſen einen beſondern Vicarium geſetzt, und ſolches amt Hermannen von Billingen aufgetragen, geſtalten hiervon Helmoldus L. 1, c. 10 alſo ſchreibt: Cum Rex victorioſiſſimus Otto--- vocaretur in Italiam, conſilium habuit, quem poſt ſe *Vicarium* poteſtatis ad faciendam juſtitiam in his partibus, quæ barbaris confines ſunt terminis, relinqueret. Nondum enim poſt Caroli tempora Saxonia Ducem acceperat niſi Cæſarem. Ne ergo in Regis abſentia Dani ſive Slavi novi aliquid molirentur, Rex neceſſitate perſuaſus, Hermanno primum tutelæ vicem in Saxonia commiſit. adde Witichindi Corbej. Annal. L. 3, p. 166 & Lib. 2 apud Meibom. Tom. I p. 643. Wenn die Teutſchen Könige noch minderjährig waren, regierten deren mütter ſo lange das Reich, worzu ſie ſich jedoch einiger vornehmer Fürſten raths und beyſtandes bedienten. Alſo hat, nach dem zeugniß Ditmari Merſeb. L. 4, p. 149, und des Monachi Browilerenſis in vita Ezonis beym Tolner in Hiſt. Pal. p. 126, die Kayſerin Theophania nach abſterben Ottonis ſecundi die vormundſchafft über ihren ſohn Ottonem III, und die verweſung des Reichs geführt, und hierinnen des Pfaltz-Graf Ezonis beyſtand ſich gebraucht, welches jedoch eben keine ſchuldigkeit geweſen, wie etwan Tolner c. l. daraus erzwingen will, ſondern in ihrer freyen wahl geſtanden, immaßen man von andern Kayſerinnen lieſt, daß ſie ſolches anders gehalten haben. Alſo hat Cunigunda nach dem tode Kayſers Henrici II, mit beyrath des Ertz-Biſchoffs Theodorici von Maynz und Hertzogs Hezilonis von Bayern, das Reich adminiſtrirt, wie ſolches Wippo in vita Conradi Sal. bezeugt. Von der Kayſerin Agnes, Henrici III gemahlin, ſchreibt das Chronicon Laurishamenſe beym Freher p. 76: Henricus III Imperator vita excedens reliquit filium parvu-

lum cognominem ſui, Imperatrice Agnete loco filii, cum cæteris optimatibus regni curam adminiſtrante. add Otto Friſing. L. 6, c. 34. Ja es haben die Kayſerinnen, weil das Reich ſelbiger zeit eine mixtur aus einem Wahl- und Erb-Reich war, und es bey der ſucceſſion viel auf die deſignation der Kayſer ankam, nach dem tode ihrer Herren des regiments ſo lange, als der neue deſignirte König von den Ständen noch nicht angenommen und inthroniſirt worden war, ſich unterzogen, wenn ſie gleich keine ſöhne gehabt, und ein anderer von ihren Herren zum ſucceſſore ernennet worden, immaßen Wippo in vita Conradi Salici von der Kayſerin Cunigunda ſchreibt, daß ſie das Reich verwaltet, bis Conradus Salicus, welchen Henricus II, nach dem zeugniß Sigberti ad an. 1024, zu ſeinem nachfolger am Reich ernennet, von den Ständen angenommen geweſen. Als Henricus IV nach Italien gieng, trug er, beſage des beym Tolner in Hiſt. Pal p. 278 befindlichen documents, Pfaltz-Graf Heinrichen ſeine vices auf, welches Tolner abermal zu einem recht des Pfaltz-Grafens macht, ſo aber deswegen nicht ſeyn kan, weil Henricus V, nach dem zeugniß Ottonis Friſ. L. 7, c. 15, Conraden und Friedrichen von Hohenſtaufen zu Vicariis im Reiche hinterlaſſen, immaßen Friſingenſis c. l. ausdrücklich ſchreibt: Imperatore in Italiam migrante rerumque ſummam ſororiis ſuis Conrado & Friderico committente. Daß Fridericus I bey ſeiner abweſenheit in Italien Hertzog Boleslao in Böhmen, ferner bey ſeinem zuge ins gelobte land ſeinem ſohn Henrico VI, die verwaltung des Reichs aufgetragen, ſolches bezeugen und zwar das erſtere Dubravius L. 12 Hiſt. Bohem. p. m. 94, und das andere Sigonius de regno Italiæ p. 566. Fridericus II hat an. 1220 Erz-Biſchoff Engelberten zu Cöln, wie Cæſarius Monachus Vallis St. Petri ſeu Heiſterbacenſis in dem leben Engelberts cap. 5 beym Surio 7 Nov. p. m. 186 u. Lewold in Chron. Marcano beym Meibomio Tom. I, pag. 388 atteſtiren, bey ſeiner abweſenheit in Italien, und ferner an. 1225 Landgraf Hermannen in Thüringen, ſonſt der Raſpe genannt, zum Vicario & Procuratore Germaniæ beſtellt, immaſſen wir denn noch verſchiedene diplomata haben, in welchen dieſem Henrico ſolcher titel beygelegt wird, er ſelbſt auch ſich alſo ſchreibet. ſiehe Lünigs R. A. P. S. Cont. 2, n. 2 unter Sachſen, Weck in der Dreßdniſchen Chronick p. 153. Dieſe erzehlungen weiſen gantz deutlich aus, daß man weder zur zeit der alten Römiſchen Kayſer, noch auch der Fränckiſchen Könige bis auf die Carolinger von ordentlichen Vicariis was gewuſt, theils weil das Römiſche und Fränckiſche Reich erblich, und ſolchergeſtalt nach abſterben eines Regenten alſofort ein anderer vorhanden war, der ſich deſſelben jure ſanguinis unterziehen konte, theils weil ſo wohl bey lebzeiten der Kayſer, als auch nach deren tode, die Præfecti Prætorio, und unter den Fränckiſchen Königen die Majores Domus, und nach deren verfall die Comites Palatii von ſolcher auctorität waren und blieben, daß ſie in allen fällen die ſtelle der Könige vertraten. Nachdem aber unter Carolo M. in den Provintzien die Comites, Miſi und endlich unter den nachfolgenden Caroliniſchen Regenten in Teutſchland die Hertzoge aufkamen, wurden durch dieſe die jura regia in den Provintzien verwaltet, bis endlich dieſe die ihnen als bloſſen Kayſerlichen Vicariis und Officianten anvertraute verwaltung des Kayſerlichen regiments in ihren Provintzien ſich erblich zueigneten. Hiernächſt liegt klar vor augen, daß man vor dem groſſen interregno weder bey abweſenheit eines Teutſchen Königes, noch auch nach deſſen abſterben und bey der minorennität deſſelben von beſtändigen Vicariis, wie jetzo, etwas gewuſt, ſondern in der Kayſer belieben geſtanden, wem ſie bey ihrer abweſenheit auftrag thun wollen. Da auch das Reich bis auf das interregnum ein miſchmaſch aus einem Wahl- und Erb-Reich war, dergeſtalt daß die ſöhne der Könige ein recht zu einer ſolchen wahl zu haben vermeinten, die Könige auch mit den Ständen hierüber mehrentheils noch bey ihrem leben richtigkeit trafen, oder auch, wenn ſie keine erben hatten, andere zur nachfolge am Reiche in vorſchlag brachten, und ſolches bey den Ständen durchtrieben; ſo konte der caſus nicht wohl exiſtiren, daß nach dem tode eines Kayſers ein interregnum geweſen wäre, auſſer daß bey den mino-

minorennitäten der Könige dergleichen ſich ereignete, deme aber auch die Kayſer bey ihrem leben dergeſtalt vorzubauen wuſten, daß ihren gemahlinnen mit der Stände willen und belieben die erziehung und regiments-verwaltung überlaſſen wurde. Um die zeiten des groſſen interregni aber fiengen die Pfaltzgrafen beym Rhein an, des Reichs ſowohl bey verledigung des Kayſer-throns ſich anzumaſſen, als auch zu prætendiren, daß die Kayſer in ihrer abweſenheit niemand anders als ihnen die verweſung des Reichs anvertrauen ſolten. Die argumenta, ſo ſie zu behauptung dieſes vorzugs, und warum ſie vor andern zu Verweſern des Reichs ſich aufwürffen, gebraucht, ſind ohne zweiffel geweſen, daß ein Pfaltzgraf beym Rhein aus den alten Majoribus Domus und Comitibus Palatii erwachſen, und ſolches anſehen im Reiche jederzeit, iedoch dann und wann mit mehr oder weniger ſucceſs behauptet, immaſſen man denn in Guil. Neubrigenſis rebus Anglicanis L. 4, c. 30 lieſt, daß Pfaltzgraf Conrad, Kayſer Friedrichs des I bruder, vir ſummæ poſt imperatorem amplitudinis in imperio geweſen. Nachdem auch das haus Pfaltz einmahl die zum theil bereits oben bemerckten exempel vor ſich hatte und anführen konte, daß Pfaltzgraf Ezo der Kayſerin Theophaniæ im regiment aſſiſtirt, ferner Henricus de Lacu von Kayſer Heinrichen dem IV zum Vicario beſtellt, und Pfaltzgraf Heinrich von ſeinem bruder, Kayſer Ottone IV, aus dem hauſe Braunſchweig, nach dem zeugniß des Cælarii Heiſterbacenſis L. I, c. 31, und endlich nur noch gantz kurtz vor dem interregno Hertzog Ludewig von Bayern, aus dem hauſe Pfaltz, nach dem teſtimonio Conradi de Fabaria de Caſ. S. Galli c. 12, dergleichen auftrag von Friderico II erhalten hatte; ſo war es dieſem hauſe ein leichtes, nicht nur die damaligen Gelehrten und Scribenten in die opinion zu ſetzen, daß ſolches ein recht der Pfaltz von alten zeiten her ſey, ſondern auch den Kayſern ſolches auf dieſe art zu inſinuiren, immaſſen denn aus einem diplomate Kayſer Rudolphs von Habsburg beym Leibnitz in Cod. I. G. diplom. manuſſ. P. 2, p. 102 erhellet, daß ſchon dieſer Kayſer ſolches dafür gehalten, indem er deutlich von ſich ſchreibt: Cum charisſimus gener noſter Princeps magnificus Ludovicus, Comes Palatinus Rheni, Dux Bawariæ, inter alias ſuorum principatuum prærogativas hoc inſigne jus habeat ab antiquo, quod vacante Imperio principatus, terras, poſſeſſiones, & alia jura Imperii cuſtodire debeat, & ſinceritate debita conſervare, quousque Romano Imperio de Principe ſit proviſum &c. innitentes ei tanquam Rectori, & Gubernatori ſacri imperii &c. Eben dieſe ſprache führt Ludovicus Bavarus in ſeiner appellation wieder Pabſt Ioh. den XXII beym Goldaſt Conſt. Imp. T. 3, pag. 411, wenn er ſagt: Longa & approbata conſuetudine vacante imperio jus adminiſtrandi & negotia cetera diſponendi Palatino Rheni deberi. Gleichwie aber die Sachſen jederzeit von der überwindung Caroli M an, eine gantz beſondere nation im Reiche conſtituirt und verblieben waren, nach dem obangeführten zeugniß des Poëtæ Saxonis, auch bey ihrer ergebung an Carln den Groſſen, das recht behauptet, daß ſie ihre beſondere rechte und geſetze behalten ſolten, hierbey auch, wie die geſchichte des Henrici Leonis und anderer ausweiſen, beſtändig ſich maintenieret hatten; ſo opponirten ſich die Hertzoge zu Sachſen dieſen unternehmungen der Pfaltzgrafen im nahmen der gantzen nation, und wolten ihnen nicht nur die extenſion ihres Vicariats über die Sächſiſche nation keinesweges geſtatten, ſondern ſuchten auch ſo wohl in abweſenheit der Kayſer als auch nach deren abſterben über dieſe nation den Vicariatum ſelbſt zu behaupten, worzu ſie denn gnugſame argumenta an hand hatten. Denn ob wohl der alte mächtige Ducatus Saxoniæ, wie ſelbiger unter den Sächſiſchen Kayſern geſtanden, ſchon unter dieſen durch beſtellung des Hermanni Billingii über ein ſtück von Sachſen gar ſehr geringert, hernachmals durch den unglücklichen fall Henrici Leonis noch mehr zergliedert worden war; ſo hatten doch die Hertzoge zu Sachſen aus dem Aſcaniſchen ſtamm dieſes vor ſich, daß ſie an die ſtelle und in die rechte der alten mächtigen Hertzoge, von welchen Helmoldus L. I, c. 33 ſagt: In hac terra ſola Ducis auctoritas attenditur, getreten, und aus ihrem unter-

gang erwachsen, zur selbigen zeit auch niemand unter der Sächsischen nation sich befand, welcher bey vorfallenden gelegenheiten einen Chef agiren und vor die andern sich stellen konte, als die Hertzoge zu Sachsen, endlich diese nicht nur das Ertz-Marschall-amt, dem allezeit besondere prærogation zugestanden, sondern auch die Pfaltzgrafschafft Sachsen, welche die Kayser zu beobachtung ihrer jurium in diesen landen angerichtet, an sich gebracht hatten. Mit diesen und vielleicht auch noch andern gründen waren sie nun unter der regierung Caroli IV so glücklich, daß ihnen auf öffentlichem Reichs-tage zu Nürnberg de an. 1356 durch ein allgemeines Reichs-gesetze, so die güldene bulle genennet wird, die Vicariats-gerechtigkeit vacante imperio, wie die worte lauten, an den orten und enden des Sächsischen rechts zugestanden und bestätiget worden, wovon man zuvor nichts weiter in den geschichten antrifft, als was wir oben von Hermanno Billingio, dem Kayser Otto I in seiner abwesenheit den Vicariatum in Sachsen anvertraut, gemeldet, und ferner in dem Schwäbischen lehnrecht cap. 42. §. 6 von der gewalt eines Reichs-Marschalls in verleihung des banns in abwesenheit eines Kaysers und auf dessen befehl und auftrag liest, welches jedoch beydes nicht viel sagen will, weil nach Hermanno Billingio kein weiteres exempel vorhanden, das Schwäbische lehn-recht auch nur von verleihung des bannes und zwar blos absente Cæsare auf dessen vorhergehenden auftrag redet, welches der mindeste theil der nunmehro durch die güldene bulle und etliche hundert-jährige observantz im Reiche festgestellten Chur-Sächsischen Vicariats-gerechtigkeit ist. Nachdem nun solchergestalt das Vicariats-werck in der güldenen bulle einmahl gefast und in richtigkeit gesetzet worden war; haben die beyden Vicarii, Pfaltz und Sachsen, solches ihr recht wieder allen anstoß und zumuthung, dergleichen ihnen verschiedene begegnet, beständig maintenirt. Denn obwohl zu Kaysers Sigismundi zeiten, besage dessen reformation beym Goldast in Reichs-satzungen c. 20, t. 2, p. 136 aufm tapis gewesen, daß vier Reichs-Vicarii, nemlich Oesterreich, Meyland, Savoyen und Burgund, geordnet, und einem jeden ein panier oder district untergeben werden solle; so ist doch solches zu keiner würcklichkeit gekommen. Zwar hat Kayser Carl der IV Ertz-Bischoff Balduinen zu Trier und an. 1367, nach ausweisung eines beym Lünig im R. A. Cont. 4, P. 1 unter denen Hansee- und municipal-städten p. 586 befindlichen documents, seinen sohn Wenceslaum, ferner Kayser Rupert, als er nach Italien gieng, seinen sohn Ludewigen, Sigismund Ertz-Bischoff Conraden von Mayntz, Maximilian der I Churfürst Friedrichen den weisen zu Sachsen, und endlich Carl der 5te seinen bruder Ferdinanden, ehe dieser noch Römischer König wurde, zu Stadthaltern in ihrer abwesenheit bestellet: Alleine es haben die Vicarii auch hierwider mittel und wege gefunden, sich zu verwahren, wie denn die reverse, so Kayser Maximilian I an. 1507, nach Müllers bericht in den Sächsischen annalibus p. 64, Churfürst Friedrichen zu Sachsen bey dessen annehmung zum General-Stadthalter im Reiche, ferner Carolus V, als er das Reichs-regiment angeordnet, und seinen bruder zum Stadthalter ernennet, ermeldtem Churfürst Friedrichen zu Sachsen, wie beym Goldast in Reichs-satzungen P. I. p. 243 zu ersehen, de non præjudicando ausgestellt, genugsam an den tag legen, daß diese casus nicht alleine wieder die Vicarios nicht allegirt werden können, sondern noch darzu denenselben per indirectum das recht, in abwesenheit des Kaysers das regiment im Reiche zu verwalten bekennen und zugestehen. Diese beschaffenheit hat es nun mit den Pfältzischen und Sächsischen Vicariaten von zeiten zu zeiten gehabt, mit den Arelatensischen und Italiänischen aber hat es wiederum eine besondere bewandniß, wovon wir hier, wie bey jenen, erstlich was facti ist, historice erzehlen müssen. Daß Ludovicus Bavarus einen Italienischen Herrn, nahmens Castruccius, zum Reichs-Stadthalter über Lucca gemacht, zeiget das diploma beym Lünig im R. A. Spic. Eccles. Cont. I p. 52. Bodinus de Rep. L. I, c. 9, §. 128, erzehlet mit berufung auf das darüber in dem Königl. Frantzösischen archiv zu Paris befindliche diploma, daß Kayser Carl der IV, als er an. 1378 König Carln dem V in Franckreich eine visite gegeben, dessen sohn, den

Dauphin

Dauphin, zum Stadthalter über das Königreich Arelat auf lebens zeit verordnet. Eben dieſer Kayſer hat, beſage eines bekänntniſſes von dem Vice-comite Barnaba von Meyland, in Appendice ad Gervaſium Tilberienſem ex editione Maderi p. 98, dieſen zum General-Stadthalter in Italien beſtätiget. Kayſer Sigismund hat, nach ausweiſung eines diplomatis beym Goldaſt, die Herren de la Scala zu General-Stadthaltern des Reichs zu Verona und Vincenz gemacht. Was geſtalt ſich auch vor dieſem der Pabſt bey vacirenden Kayſerlichen thron des Vicariats, und ſonderlich Pabſt Benedictus XII am erſten anmaßen wollen, iſt ex cap. ne ſede vacante aliquid innov. un. Ioh. 22 zu ſehen. Sie haben es aber damit nie weiter bringen können, als daß ſie, wie Strauch in ſeinen Inſtit. I. P. l. 1, c. 11, §. 9 anmerckt, ſo lange ſie unter Kayſerlicher gewalt beſtehen geblieben, eigentliche Stadthalter des Römiſchen Reichs in Italien, beſonders in dem Patrimonio Petri, geweſen. conf. Schurzfleiſch de diviſ. Imperii Carolini, §. 76. Das Vicariat über das Königreich Auſtraſien oder Gallia Belgica, welches vorher die Könige in Franckreich geführet, entzog Kayſer Ludovicus IV König Philippo Valeſio an. 1339 auf dem Reichs-tag zu Franckfurth, und übertrug daſſelbe an der Frantzoſen feind, König Eduardum von England, aus verdruß, daß der Frantzoſe heimlich hinter dem Pabſt ſtack, und dieſen verhetzte, den Kayſer nicht von dem bann zu abſolviren. Die Vicariatſchafft über Arelat gab Kayſer Rupertus, wie beym Freher P. I orig. Palat. c. 16, p. m. 133 aus dem daſelbſt befindlichen diplomate zu erſehen, ſeinem ſohn Ludovico, zur zeit Friderici III aber florirte beſagtes Vicariat in dem Frantzöſiſchen Delphin, und ſchreibet Goldaſtus in der præfation der Reichs-handlung davon alſo: „Anno 1444 ließ Kayſer Friedrich, „als die Eydgenoſſen die ſtadt Zürch belagert, „Ludwig den Delphin aus Franckreich, als des heil. Reichs verwandten und Vicarium aufmahnen, daß er ſich zu hülffe und entſchüttung der belägerten ſtadt des Reichs zu Arles begeben ſolte. Endlich hat Savoyen das recht eines Vicarii Generalis in Italien an ſich gebracht, wovon unten mit mehrern gehandelt werden ſoll. Dieſe hiſtoriſche erzehlung giebt nunmehro die antwort auf verſchiedene fragen von ſelbſten an die hand. Denn wenn gefragt wird: wenn die beyden Vicariaten der häuſer Pfaltz und Sachſen aufgekommen? ſo zeiget ſich daraus gantz deutlich, daß ſolches ſo viel den Pfältziſchen anbetrifft, erſt in und kurtz nach dem interregno erfolgt, bey Sachſen aber erſtlich die güldene bulle darinnen richtigkeit getroffen habe. Was das fundament dieſer würde anbetrifft, ob ſelbige nehmlich aus der Churfürſtlichen dignität, wie etwan Bayeriſcher ſeits neuerer zeit in der controvers mit Pfaltz behauptet werden wollen, hergefloſſen, und ſolchergeſtalt davon untrennbar ſey, oder aus dem Hertzogthum, wie Herr Griebner in Diſſert. de terris Iuris Sax. §. 8 dafür hält, oder aus der Pfaltzgräflichen würde, wie Freher orig. Pal. P. I, c. 16, p. 131 und andere Pfältziſche Scribenten auch viele andere lehren, oder aber bey Pfaltz aus dem Ertz-Truchſeſſen- und bey Sachſen aus dem Ertz-Marſchallamte, wie von jenem der auctor des Germaniæ Principis unter Pfaltz den Pfältziſchen, von dieſem aber Rechenberg in Programmate de Vicariatus Saxoniæ illuſtribus natalibus ex Archi-mareſchallatu den Sächſiſchen Vicariatum herleiten wollen, herkomme, darinnen iſt wenig * gewiſſes zu aſſeriren, vielmehr wahrſcheinlich, daß die beyden häuſer Pfaltz und Sachſen zu der zeit, da ſie dieſes recht zuerſt auf ihre häuſer zu bringen ſich bemühet, alle nur immer hierzu dienſame und bey einem hauſe anders als bey dem andern ſich darbiethende argumenta cumulirt und zuſammen genommen haben werden. In der controvers, ſo neuerer zeit occaſione der transferirten Pfältziſchen Chur auf das haus

* Es iſt hiebey zu conferiren, was der Herr Cocceius I. P. c. 16 von dem urſprung dieſer Vicar. aus dem alten zuſtande Teutſchlandes und der eintheilung deſſelben in partes juris Francici v. Alemannici, & terras juris Saxon. anführet. add. *Schilt.* de Vicar. §. 19. *Horn.* Iurispr. Feud. *Struv.* Syntagm. Iur. c. 8, §. 31. Publ. diſp. 13. *Zwanzigs* Theatr Præced. P. 2, cap. 2, und die in Fabri Staats-canzley tom. 17, c. 11 befindliche deduction. adde Glafeys Kern der Sachſen-geſchichte. p. 764.

Bayern

Bayern über dieſe frage: ob der Vicariat an der Chur, oder der Pfaltzgräflichen würde klebe? entſtanden, iſt dieſe materie zwar ſcharff ventilirt worden, mich deucht aber nicht, daß man von beyden ſeiten noch zur zeit der ſache eine gnüge gethan. Denn ob wohl Chur-Bayern ſich auf das Teutſche exemplar der güldenen bulle c. 5 bezog, allwo die worte: „Von ſeines Churfürſtenthums und Pfaltzgrafſchafft freyheit wegen ꝛc. enthalten, und ferner vor ſich anführte, daß die Churfürſten von Pfaltz, wenn ſie bey ereigneter vacanz das Vicariat-ſiegel an die Reichs-Cammer geſchickt, nicht das Pfaltzgräfliche wappen am Rhein, ſondern das zeichen des Ertz-Truchſeſſen-amts dazu genommen, und alſo den Reichs-apffel in das ſiegel ſetzen laſſen, gleichwohl aber das Ertz-Truchſeß-amt mit der Chur unauflößlich verknüpffet geweſen, folglich wie die Chur-Pfaltz ſamt allen pertinenzien dem hauſe Bayern abgetreten, und ſolche translation ihm in dem Weſtphäliſchen frieden aufs neue beſtätiget worden, ihm nebſt der Chur auch die Vicariats-gerechtigkeit zugleich übertragen und zugeeignet worden ſey; ſo hat doch dagegen das Chur-haus Pfaltz das Lateiniſche exemplar der G. B. als ein authenticum vor ſich urgirt, worinnen Chur-Pfaltz mit keinem wort gedacht, ſondern nur geſetzt wird, daß der Pfaltzgraf in anſehung ſeines Fürſtenthums oder Pfaltzgrafſchafft wegen, das privilegium eines Proviſoris Imperii oder Reichs-verweſers haben oder ihm vielmehr ſelbiges confirmiret ſeyn ſolte. Und ob wohl Chur-Bayern hierauf replicirt, daß das wort **Fürſtenthum** vielmahls in der güldenen bulle vor ein Churfürſtenthum geſetzet und genommen würde, wolte ſich doch Chur-Pfaltz ſolches nicht bereden laſſen, und gab ferner vor, dergleichen auslegung vermöchte hier nicht ſtatt zu finden, weil ſo fort die explication und das wort **Pfaltzgrafſchafft am Rhein** dabey ſtünde. Anlangende aber das bey dem Vicariat von Chur-Pfaltz gebräuchlich adhibirte ſiegel, ſo wäre ſelbiges nicht deswegen gebrauchet worden, ob hielte das haus Pfaltz das Vicariat vor eine dependentz der Chur oder des Ertz-Truchſeß-amts, ſondern es wäre aus der urſache geſchehen, daß man wegen des weitläufftigen geſchlechs der Pfaltzgrafen am Rhein, welche alle den Pfaltzgräflichen löwen im wapen führeten, einen unterſcheid machen und determiniren wollen, wer derjenige Pfaltzgraf ſey, der jetzo das Vicariat und die interims-regierung führte. Durch das Inſtrumentum pacis wären nur diejenigen gerechtigkeiten, dignitäten und præeminentien abgetreten, welche eigentlich zur Chur gehörten, hingegen an Chur-Pfaltz die Pfaltzgrafſchafft am Rhein mit allen dependentien, rechten und gerechtigkeiten reſtituiret worden. Inſtr. Pac. art. 4, §. 6. Daß auch das Vicariat ſonſt keine dependentz der Chur ſey, erhellete daraus, daß längſt vorher, ehe man eigentlich von Churfürſten gewuſt, die Pfaltzgrafen vigore majoratus Domus oder præfecturæ palatii, und inſonderheit Pfaltzgraf Conrad nach abſterben Kayſers Henrici Aucupis und Pfaltzgraf Ludwig nach abſterben Rudolphi I des Reichs verwaltung geführet. Noch wird ob ſeiten Pfaltz urgiret, daß zwar Chur-Bayern in dem lehn-briefe de an. 1638 auch mit dem Vicariat belehnet, ſolche belehnung aber wäre in dem Münſteriſchen friedens-ſchluß art. 4, §. 6 caſſiret und in der neuen belehnung de an. 1652 das wort Vicariat von Kayſerl. Majeſtät ausdrücklich ausgelaſſen worden. conf. kurtzer und ſummariſcher bericht, daß das Vicariat in landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen rechtens des Herrn Pfaltz-Grafen und Vicarii, Carl Ludwigen Hochfürſtl. Durchl. von rechtswegen zuſtehet und gebühret. * Dieſer hochwichtige ſtreit hat lange zeit gewähret, Chur-Bayern aber iſt in poſſeſſion geblieben, weil der Churfürſt nach Ferdinandi III tode durch eine geſchwinde reſolucion und eile ſo wohl den Convicarium Chur-Sachſen, als die meiſten anſehnlichen Reichs-Stände dahin gebracht, daß ſo wohl ſie als die Reichs-Cammer mit an-

* Adde Bayeriſches kurtzes gegen-bedencken von der Churfürſtl. Pfältziſchen Vicariats-gerechtigkeit 1614 it. *Irenshemii* unter dem nahmen Gratiani Philæci edirten tractat de Vicariatu Palatino, wie auch *Ezechiel Spanhemii* (wiewohl er ſich nicht genennet) Diſcours du Palatinat, & de la dignité electorale contre les prentenſions du Duc de Baviere.

nch-

nehmung des Bayerischen siegels und zurücksendung des Pfältzischen, Chur-Bayern pro Vicario erkannt. Wiewohl dennoch Chur-Pfaltz * dabey nicht stille gesessen, sondern, wo es nur möglich gewesen, das Bayerische Vicariat-siegel von den cameral-processen und andern acten offtmahls abreissen lassen, auch so gar dem Bayerischen Gesandten bey dem wahl-tage, wie dieser seines hohen Principalen befugniß in hoher gegenwart von Chur-Pfaltz behaupten wollen, das dintenfaß in das angesicht geworffen, ** welcher letztere widerwille, obschon Chur-Bayern sich dadurch äusserst gravirt befunden, zwar beygeleget, der haupt-streit aber noch nicht erlediget.

§. 3. So viel nun hiernächst die eintheilung und verschiedene arten der Vicarien anbetrifft, sind selbige, nach anleitung obiger historischen erzehlung, 1) der Römische König, wenn dergleichen vorhanden, in abwesenheit eines KayserS, 2) diejenigen, so der Kayser in seiner abwesenheit mit genehmhaltung der ordentlichen Reichs-Vicarien, und gegen ertheilung eines reverses zu Stadthaltern im gantzen Reiche constituirt, 3) die beyden ordentlichen Vicarii, Pfaltz (oder Bayern) und Sachsen, 4) der Hertzog von Savoyen in Italien, 5) andere special und particular Vicarii auf gewisse districte so wohl in Italien als auch in Teutschland. Von dem Römischen Könige ist in einem besondern capitel gehandelt worden, und von denjenigen, so der Kayser in seiner abwesenheit zu General-Stadthaltern bestellt, soll über dasjenige, so bereits im vorhergehenden historice davon gemeldet worden, in dem nachfolgenden bey der frage: ob ein Kayser bey vorzunehmender reise aus dem Reiche in præjudicium der Vicarien, Pfaltz und Sachsen, hierunter etwas disponiren könne? geredet werden. Dahero wir allhier in der abhandlung von den beyden ordentlichen Vicariis Pfaltz und Sachsen fortfahren, und dabey ferner bemercken, daß einem jeden von solchen beyden Reichs-Vicariis ein gewisser district, worinnen er währender vacanz regieret, zugetheilet sey, und zwar solchergestalt, daß nach anleitung der güldenen bulle Chur-Pfaltz in den ländern, wo das Fränckische recht, und Sachsen in denjenigen theilen, wo das Sachsen-recht üblich ist, Reichs-Verweser seyn sollen. Nur sind hierüber, was vor Provintzien zu dem Fränckischen, und was vor welche zu dem Sächsischen rechte gehören, so wohl unter den Vicariis selbst als auch mit verschiedenen Ständen allerhand streitigkeiten erwachsen, welche Herr Griebner in seiner Dissertation de terris juris Saxonici, so viel den Sächsischen Vicariat betrifft, gar wohl zusammen gefaßt, und beurtheilt, wovon wir allhier die quint essenz zusammen ziehen wollen. Wenn es den gemeinen lehren der Publicisten nachgienge, muste zu dem Pfältzischen Vicariat gehören, gantz Schwaben und Francken, der Donau-strohm bis an die Ungarische gräntze, mit den Bayerischen und Oesterreichischen landen, der Rhein-strohm von seinem ursprung bis zum einfluß sammt allen daran liegenden annoch zu Teutschland gehörigen ländern, wie auch vormahls, ehe und bevor verschiedene solcher stücken gäntzlich vom Reich abgekommen, oder doch sonst des Vicariats halber, als mit Savoyen geschehen, veränderung vorgefallen, Graubündten, Schweitzerland, Walliserland, Savoyen, Burgund und bis in das Arelatensische Reich herwärts des Rhodani, Lothringen, Alemannien, gantz Ost-Francken und die Niederlande; zu dem Chur-Sächsischen hingegen der gantze Ober- und Nieder-Sächsische Creyß, Westphalen, Hessen und was dazu gehöret, sammt Böhmen, Mähren, Schlesien und Lauß-

* Beyde Vicariats-patente von Bayern und Pfaltz finden sich in Lünigs R. Archiv part spec. art. 283, 284. Bey dem letztern interregno, da Bayern in der acht war, hat Chur-Pfaltz das vicariat geruhig exerciret, nachdem aber durch den Badenischen frieden Bayern restituiret worden, ist es damit wieder in den vorigen stand gediehen, wovon sich bey künfftiger vacanz die würckung zeigen wird. vid. die patente in *Fabri* Staats-canzley tom. 17, c. 11, n. 2.

** vid Lebens-beschreibung Carl Ludwigs und Caroli, Churfürsten von der Pfaltz, it. *Europ Herold* tom. 1, p. 163. Des Churfürstl. Collegii wegen dieser action ergangenen mercklichen schluß exhibiret Herr Lünigs R. Arch. part. spec art. 115, und der darauf zwischen Chur-Pfaltz und Bayern getroffene vergleich, worinne sich Chur-Pfaltz erkläret, daß ihm das vorgegangene leid sey, ist ebenmäßig in besagtem R. Archiv. art. 2851 zu lesen.

uitz, wie auch vormahls Pohlen, Preuſſen, Litthauen, Moſcau und Samogitien (Gloſſ. in Weichbild art. 10) in ſo weit ſolche Provintzien ehemahls zum Reich gehörig * geweſen, und deſſen ober-herrſchafft erkannt haben. Wenn man aber die ſache gründlich einſehen, und mit raiſon davon urtheilen will können, muß man zuförderſt davon ſich informiren: ob vor alten zeiten das Römiſche Reich nur zwey rechte, nemlich das Fränckiſche oder Schwäbiſche recht, (welches in dem ſogenannten Schwaben-ſpiegel enthalten) und das Sachſen-recht (worvon der Sachſen-ſpiegel handelt,) ** gehabt und gebrauchet? Auf welche frage, nach anleitung der geſchichte, die antwort fällt, daß ſo viel eigentlich Teutſchland ſelbſt betrifft, in vorigen zeiten und ehe die Römiſche rechte eingeführet worden, darinne keine andere als die Sächſiſchen und Fränckiſchen rechte, und zwar dieſe in Ober-Teutſchland an der Donau, Rhein und Maynſtrohm (welche länder man noch heut zu tage gleichſam hauptſächlich und ſecundum excellentiam das Reich nennet) jene die Sächſiſchen aber in Ober- und Nieder-Sachſen, oder vielmehr in allen an der Elbe und Weſer gelegenen landen, üblich geweſen und darnach geſprochen worden. Mit Italien, Arelat und andern zum Römiſchen Reich gehörigen, und auſſer den Teutſchen gräntzen liegenden ländern hat es hingegen gantz andere beſchaffenheit, als welche die Sächſiſche und Fränckiſche rechte nicht im gebrauch gehabt. Der urſprung deſſen iſt in den zeiten Caroli M. und der ſubjugirung der Teutſchen völcker von den Francken zu ſuchen. Denn da iſt bekannt, bezeigt es auch der mehrmahls angeführte Poëta Saxo, ad annum 803, daß die Sachſen Carln den Groſſen mit der condition und dem vorbehalt ſich unterwürffig gemacht, daß ſie bey ihrer autinomia und dem gebrauch ihrer eigenen rechte verbleiben dürffen, deme zu folge denn die auf den Fränckiſchen Reichs-tägen beliebten, und alle übrige *** Teutſche nationen verbindenden geſetze ſie nichts angegangen, ſondern mit ihnen beſonders ausgemacht werden müſſen, wenn ihnen neuere geſetze gegeben oder an den alten etwas gebeſſert werden ſollen, immaſſen denn ſolches die Capitularia Saxonum unter Carolo M. deutlich genug ausweiſen. Aus dieſer prærogativ der Sachſen iſt hernachmahls dieſes entſtanden, daß alle Teutſche völcker, wie aus dem Wittichindo Corbej. ap. Meibom. p. 637, und ſonſt hin und wieder zu erſehen, in Francken und Sachſen eingetheilet worden, woraus denn hernachmahls ferner dieſes erwachſen, daß, da die Sachſen ihr eigenes recht gehabt, alle übrige Teutſche nationes pro juris Franconici geachtet worden, nicht als wenn dieſelben alleſammt an dem ſogenannten Schwaben-ſpiegel ein gemeines recht gehabt, ſondern weiln ſie auf eine beſondere art mit dem Fränckiſchen Reiche combinirt geweſen, und nach den geſetzen der Francken ſich richten, oder doch von denſelbigen ihres gefallens dergleichen ſich vorſchreiben laſſen müſſen, dahingegen die Sachſen die ihrigen behielten, auch keine andere von den Fränckiſchen Königen annahmen, als die mit den ihrigen conform oder auf offenem Reichs-tage mit ihnen beſonders abgehandelt worden waren. Man findet zwar auch, daß Carolus M. den Bayern, Schwaben und andern Teutſchen nationen gleich den Sachſen beſondere geſetze vorgeſchrieben, wie denn die Leges Bojuvariorum, Ripuariorum, Alemannorum und andere noch vorhanden ſind; er gebrauchte ſich aber darinnen viel einer gröſſern freyheit, als bey den Sachſen, indem es mit den conſultationen darüber und der promulgation derſelben lange nicht ſo viel umſtände als bey den Sachſen erforderte, daß alſo dieſes den obigen unterſchied nicht aufhebt. Solchergeſtalt kömmt es nun bey den alten Sächſiſchen und Fränckiſchen rechten und deren ehemahligen gebrauch nicht auf die beyden Specula das Saxo-

* *Limnæus* ad Aur. Bull. c. 5, §. 1, obſ. 3 *Europ. Herold.* tom. 1, p. 161, ſeqq. und inſonderheit **Griebner** in Diſſ. de terris juris Saxonici.

** Von dieſen beyden juribus, deren urſprung ꝛc. giebt mehreren unterricht des Herrn *Thomaſii* Delineat. hiſt. Iur. Germ. woſelbſt er auch von dem Lübeckiſchen rechte meldet. adde *Conring.* de orig. Iur. und Herr *Coccej.* Iur. Publ. c. 23, der auch von dem Slaviſchen rechte einiges hinzu thut.

*** Siehe Herr Gläſeys zu Leipzig 1720 publicirtes Programma de Iure Saxonico communi.

nicum

nicum & Suevicum, als die auctoritate publica nicht verfertiget, ſondern auf das jus conſuetudinarium & non ſcriptum nach dem uſu und der obſervanz an, worauf denn zweifels ohne die güldene bulle das fundament geſetzt hat. Dahero allhier eine andere frage entſteht: ob es einem oder andern theil an ſeinem Vicariat ſchädlich ſey, wenn entweder wegen des Sachſen- oder Francken-rechts, oder auch auf andere weiſe vielleicht der gräntzen halber eine veränderung vorgefallen? Worauf denn zu wiſſen, daß, wenn ſchon in einer Teutſchen Provintz obbeſchriebener rechte wegen, und ſonſt eine mutation vorgefallen, (geſtalt im vorigen ſeculo Hertzog Heinrich der jüngere von Braunſchweig aus verdruß gegen den Churfürſten von Sachſen, auch nachgehends Hertzog Chriſtian von Lüneburg in ſolchen theilen das Sachſen-recht abgeſchafft, daher auch Chur-Sachſen in ſeinem ausſchreiben nach Ferdinandi III tode der worte **Sachſen-recht** * ſich nicht gebraucht, ſondern an deren ſtatt: **an enden zu dieſem** Vicariat **gehörig** ſetzen laſſen) dennoch die alte ab- und eintheilung zwiſchen den beyden Vicariis bleibe, weil die aſſignation der diſtricte nur aus dem alten gebrauch der Sächſiſchen und Schwäbiſchen rechte determinirt, nicht aber das eigentliche fundament derſelben iſt, wenn nur dasjenige ſtück, wovon die frage, annoch des Reichs Oberherrſchafft erkennet. Wo aber ſelbige über dieſe oder jene Provintz ohne diß erloſchen, hat auch ohne zweifel das Vicariat über ein ſolches land aufgehöret. Nach dieſem fundament läſt ſich nun am beſten ermeſſen, welche Provintzien zu dem Pfältziſchen, und welche zu dem Sächſiſchen Vicariat gehören. Von dem Sächſiſchen, als dem regulmäßigſten, den anfang zu machen, ſo gehören dahin 1) alle Churfürſtliche und Hertzogliche Sächſiſchen lande, als die notorie von anbegin, inſonderheit aber zu Caroli IV zeiten, als welche das eigentliche crinomenon ſind, und bey dieſer frage zur norm dienen, bis auf den heutigen tag, der Sächſiſchen rechte ſich gebraucht, immaſſen denn aus Struvens Diſſertat. de officiis Imperii Saxonici p. 95, und dem daſelbſt befindlichen lehn-brief Caroli IV über die Sächſiſche Pfaltz, (dergleichen die Marggrafen zu Meiſſen auch über das Oſterland, ingleichen über Meiſſen, Thüringen und alle ihre andere lande haben) zu erſehen, daß ſie mit ausdrücklichen worten auf das beſondere recht, ſo die Sachſen gegen Kayſer Carln den Groſſen erfochten und behalten haben, beliehen werden. Zwar objiciren einige, * daß verſchiedene ſolcher lande, v. g. der Coburgiſche Ort Landes in Francken, ingleichen das Hennebergiſche zu zeiten Caroli IV unſtreitig zu Francken gehört, und erſt nach der zeit an das haus Sachſen gekommen, immaßen denn auch das Hennebergiſche noch zum Fränckiſchen Creyße gerechnet werde, und das haus Sachſen deſſenthalben ſitz und ſtimme auf den Fränckiſchen Creyß-tägen gehabt: Alldieweiln aber in dem Schwäbiſchen lehn-recht, cap. 42 ſteht, „daß wenn ein Kayſer den Hertzogen zu Sachſen, als des Römiſchen Reichs„ Ertz-Marſchalln, den bann zu leihen gebe, er„ ſelbigen zu leihen habe, uber alle Francken, wer„ der iſt, der ſein unterthan iſt: So hat Herr„ Griebner in Diſſert. de terris Vicariatus Saxonici Tom II ſeiner opuſculorum p. 185 daraus ſchlieſſen wollen, daß dieſe Sächſiſchen Provintzien in Francken zu dem Sächſiſchen Vicariat gehörig ſeyn müſten, immaßen denn auch ſolches in praxi alſo gehalten und behauptet wird. 2) Daß das Königreich Böhmen, ſamt ſeinen zugehörigen Provintzien, Schleſien und Mähren, zu zeiten Caroli IV des Sachſen-rechts ſich bedienet, erhellet daraus, daß Ferdinandus I, beſage ſeines beym Stryk de Iure Sileſ. Saxon. cap. 3 befindlichen diplomatis, erſt an. 1548 die appellation aus Böhmen und Schleſien nach Magdeburg verbothen, das Sachſen-recht aber in ſeinem vigore gelaſſen, immaßen denn daſſelbige ſo wohl in Böhmen, beſage der Böhmi-

* Bey dem letztern interregno, nach dem tode des glorwürdigſten Joſephi, hat Chur-Sachſen in ſeinem Vicariats-patent dieſe beyde formulas combiniren laſſen: in denen landen des Sächſiſchen rechts und an enden in ſolch *Vicariat* gehörig ꝛc. conf. Hr. *Griebners* Diſſ de terris juris Saxonici.

** *Sprenger* in fontibus I. P. p. 152.

ſchen landes-ordnung und deren Novellæ declaratoriæ D d. VIII *, als auch, wie notoriſch iſt und Stryk c. l. gar wohl ausgeführt, in Schleſien noch dieſe ſtunde in viridi obſervantia iſt, daß alſo Herr Glafey in ſeiner Polemiſchen hiſtorie der Cron Böhmen p. 487 und 501 ſich irret, wenn er dafür hält, daß Ferdinand mit der appellation nach Magdeburg auch das Sachſen-recht aus Bohmen ausgeſchaffet habe. Solchergeſtalt iſt kein zweifel, daß Böhmen, Schleſien und Mähren zu dem Sächſiſchen Vicariat gehoren, wie denn auch ſolches die Böhmiſchen Stände anno 1620 in verſchiedenen ſchreiben an Chur-Sachſen ſelbſt bekennt, und nach Kayſers Matthiæ abſterben aus dieſem fundamente deſſen Vicariats-protection geſucht und erhalten. 3) Von den Anhaltiſchen, 4) Lauenburgiſchen, 5) Braunſchweigiſchen, 6) Magdeburgiſchen, 7) Halberſtädtiſchen, 8) Hildesheimiſchen, 9) Holſteiniſchen, 10) Bremiſchen, 11) Mecklenburgiſchen, und 12) Pommeriſchen landen, ingleichen 13) der Chur- und Marck Brandenburg iſt niemals einiger ſtreit geweſen, daß ſelbige nicht zu dem Sächſiſchen Vicariat gehören ſolten, wie ſie denn ſolchen bis jetzo, ſo viel die öffentlichen ſchrifften geben, ohne wiederſpruch agnoſciren und reſpectiren. Es kan auch daran um ſo weniger einiger zweifel ſeyn, als alle die innwohner dieſer lande jederzeit zu der Sächſiſchen nation gehört, mit derſelben es gehalten, und darunter ſich gerechnet, immaßen ſie denn noch jetzo alleſammt unter dem nahmen von Ober- und Nieder-Sachſen begriffen ſind, auf dieſen Creyß-tägen auch erſcheinen. Denn obwohl die Marck Brandenburg, Pommern, Mecklenburg und einige länder mehr von den Wenden überſchwemmet und eingenommen worden, ſo haben doch die Sachſen ſelbige endlich wiederum ſubjugirt und unter ſich gebracht, wie denn nicht zu leugnen, daß die erſten Marckgrafen zu Brandenburg von den Sächſiſchen Hertzogen zu ſolchem ende dahin verordnet worden, darinnen auch ſo glücklich geweſen, daß ſie die Wenden ſich unterwürffig gemacht. 14) Da nun auch auſſer allen zweiffel, daß gantz Weſtphalen ehedeſſen zu Sachſen gehört, und von Sächſiſchen völckern bewohnt worden, in ſolchem zuſtande auch noch zu Caroli IV zeiten ſich befunden, immaßen dieſes letztere Herr Griebner in der mehr angezogenen Diſſertation mit mehrern ausgeführt hat: So iſt kein zweiffel, daß alle darinnen geſeſſenen geiſtlichen und weltlichen Stände, als da ſind Chur-Cöln, wegen des Hertzogthums Weſtphalen, Paderborn, Oßnabrück, Münſter, Hervorden, Minden, Oldenburg, Tecklenburg, Lippe, Bentheim, Waldeck, Schaumburg dem Sächſiſchen Vicariat unterworffen ſeyn, immaßen denn auch nicht bekannt, daß einer davon darwieder jemals excipirt, auſſer daß Coccejus p. 306 in I. P. den Fürſten zu Oſt-Frießland, als ob ſie anno 1658 zu dem Burgundiſchen Creyß ſich zu ziehen getrachtet, andichten, andere auch, nach dem bericht des auctoris anonymi der hiſtoriſchen und politiſchen gedancken vom abſterben Kayſers Joſephi p. 68, die Jülichiſchen lande davon ausnehmen wollen. Es hat aber ſo wohl Griebner c. l. p. 172 urgirt, daß das angeben des Herrn Cocceji wegen Oſt-Frießland in facto unrichtig ſey, ſondern es hat auch Hartmann in einer beſondern ſchrifft de Vicariatu Saxonico per Friſiam orientalem, aus den ſelbſt eigenen bekäntniſſen der Fürſten zu

* In dieſer Novella declaratoria von Ferdinando III heiſt es alſo: „Ferner, weiln offtbeſagtes Collegium (appellationis nempe zu Prag) auf das Königreich Böhmen und deſſen incorporirte lande vornehmlich gewiedmet; ſo werden wir jederzeit dahin bedacht ſeyn, daß aus derſelben nation, oder wo dieſelben nicht vorhanden, doch andere Catholiſche ſubjecta, die der in dieſen landen üblichen rechten und geſetze kundig, auch ſonſten in commiſſionen und verrichtungen gebrauchet werden können, hierzu vor- und angenommen werden können, und ſonderlich da möglich zwey aus der Prager ſtädten in der appellation ſeyn ſollen. Ehe aber die annehmung eines Appellation-Raths beſchicht, ſo wollen wir es inskünfftig ſo wohl mit den Grafen und Ritter-Stands-perſonen, als den Doctoren folgender geſtalt und alſo gehalten haben, daß weilen in ſelbigem Collegio nicht allein civil-ſondern auch criminal-ſachen vorkommen, indem man nicht allein auf die Sächſiſchen und Böhmiſchen rechte darinnen zu ſprechen pfleget, einem jeden zwey ſchwere caſus, einer in cauſa civili, und der andere in cauſa criminali, und zwar dieſelben nicht allein nach den gemeinen Kayſerlichen, ſondern auch den Sächſiſchen und Böhmiſchen rechten zu deduciren gegeben werden ſollen.“

Oſt-

Oſt-Frießland, auch andern documenten und actibus gewieſen, daß dieſe lande den Sächſiſchen Vicariat jederzeit willig agnoſcirt, ſelbiger auch darinnen nur noch neuerer zeiten ohne wiederſpruch geübt worden, gleichwie auch Griebner c. l. p. 171 wegen der Jülichiſchen lande, die von einigen eingeſtreueten dubia zu heben geſucht hat. Eben derſelbe nun hat 15) denenjenigen p. 174 ſatisfaction gethan, welche Heſſen deswegen, weil es zum Ober-Rheiniſchen Creyß gehört, dem Sächſiſchen Vicariat entziehen und zu dem Pfältziſchen rechnen wollen. Aus dieſem allen ſolte man nun wohl ſchlieſſen können, daß, weiln alle übrigen Teutſchen völcker auſſer den Sachſchen ehedeſſen obausgeführter maßen unter dem nahmen der Francken begriffen, und ſolchergeſtalt auf eine beſondere art juris Franconici geweſen, dieſelben alleſamt nach dem ſinn der güldenen bulle zu dem Pfältziſchen Vicariat gehörig ſeyn müſten: Alldieweiln aber Kayſer Leopold nach dem antritt ſeiner regierung bey der ratihabition der Bayriſchen Vicariats-verrichtungen von wegen der Oeſterreichiſchen erb-lande wiederſprochen, und, daß er darüber keinen Vicarium erkenne, ausdrücklich declarirt, Bayern auch ſchon zu der zeit, da Pfaltz noch ſeine alte Chur gehabt, den Pfältziſchen Vicariat recuſirt, wie ſolches alles Griebner in der angeregten Diſſertation de terris Saxonicis Tom II opuſc. p. 153 und 155 angemerckt und mit beweiſen beſtärckt hat, hierneben auch ſeine gründe, warum er dafür halte, daß die Oeſterreichiſchen und Bayeriſchen lande beyden Vicariis Pfaltz und Sachſen gemeinſchafftlich unterwürffig wären, angezeigt: So wird ein leſer ſich gefallen laſſen, ſelbige daſelbſt weiter nachzuſehen, und wie weit ſie ſtand halten, zu erwegen.

§. 4. Nicht minder thut ſich die frage hervor: ob die beyden Reichs-Vicarii oder einer davon, in abweſenheit des Kayſers oder demſelben vorfallender regiments-verhinderung, ihr Vicariat-amt exerciren können? * Zwar iſt gewiß, daß ein abweſender Kayſer auch einen andern, jedoch nach einiger meynung mit der Stände, nach anderer aber nur der beyden Vicariorum, oder wie einige wollen, bloß des Churfürſten zu Pfaltz genehmhaltung, zu ſeinem Vicario und Stadthalter verordnen könne, immaßen denn auch, wie ſchon oben erinnert, dergleichen offt geſchehen, jedoch daß man den ordentlichen Vicariis deshalber reverſalien gegeben. Wenn aber ein Römiſcher Kayſer bey ſeiner abſenz keinen Stadthalter verordnet, ſo wollen einige auf ſolchen fall die Reichs-verweſung dem Churfürſten von Pfaltz, jedoch nicht aus der güldenen bulle, ſondern wegen eines beſondern und von Rudolpho II anno 1575, 1578, 1585 und 1594, und von Maximiliano II anno 1566, und vornehmlich von Carolo V anno 1521 confirmirten privilegio alleine zuſchreiben: Geſtalt denn auch nicht zu läugnen, daß in Caroli V confirmation die ausdrücklichen worte enthalten: „So ein Römiſcher Kayſer oder König über berg“ oder aus dem Reich iſt, Sr. Liebden und ei„nem jeden Pfaltz-Grafen, der Churfürſt iſt,“ die verſehung und verwaltung deſſelben gebühret und zuſtehet, wie wir denn daſſelbe ſein her„gebrachte freyheit und privilegium hievon con„firmiret und beſtätiget.“ Nächſt welchem privilegio ſich auch Freherus auf die obſervanz beziehet, und, daß Pfaltzgraf Rudolph zu Kayſers Caroli IV, und Pfaltzgraf Ludovicus Barbatus zu Kayſers Ruperti zeiten und Pfaltzgraf Ludwig nach Maximiliani I tode bis auf Caroli V wahl die Reichs-Stadthalterſchafft und die regierung geführet, beybringen will, und ferner ſchließt, daß es hierinne eine gantz andere bewandniß als mit dem Vicariat, davon die güldene bulle diſponiret, vorhanden, weil daſelbſt nur von der vacanz die rede, und auf ſolchen fall allerdings dem hauſe Sachſen das convicariat nicht zu diſputiren, in dem abweſenheitsfall aber Kayſerlicher Majeſtät nicht zugeſtanden werden könne. Andere wollen hingegen in

* Einige diſtinguiren und ſagen, daß ſie alsdann nicht nomine proprio, ſondern im nahmen des Kayſers ex poteſtate delegata dis recht exerciren, und ſey Sachſen hiervon nicht auszuſchlieſſen. *Titius* ſpec. I. P. l. 5, c. 9, §. 31. Sonſten ſind überhaupt hiebey zu evolviren *Itter.* de feud. Imp. c. 9. § 13. *Schwed.* I. P. part. ſpec. t. 1, c. 33, §. 6. *Kregel* de Vicariatu Sax. abſente Imperatore. *Griebner* de terris juris Sax. & paſſim alibi.

dieſem ſtück das haus Sachſen nicht ausſchlieſſen, und urgiren, daß gleichwohl Pfaltz und Sachſen in der güldenen bulle in anſehung des Vicariats einander gleich geſetzet und geachtet werden, Freherus auch ſelbſt nicht in abrede ſeyn könne, daß das Sächſiſche Vicariat eben ſo alt wie das Pfältziſche ſey, und daher keine richtige folge vorhanden, daß weil die güldene bulle Pfaltz und Sachſen nur im fall eines interregni gleiche privilegia und rechte zugeſteht, Chur-Sachſen deswegen auſſer dem fall der vacanz bey dem Vicariat nichts zu ſagen habe. Zudem auch nicht zu läugnen, daß vor uralten zeiten zwey Palatinatus, der Rheiniſche und Sächſiſche, angeordnet, und einer jedweden von den Kayſern gewiſſe diſtricte, um daſelbſt in abweſenheit der Kayſer deren ſtelle zu vertreten und in deren nahmen recht zu ſprechen, aſſignirt geweſen, folglich ein jeder Palatinus in ſeinem bezirck nomine Cæſaris und bey lebzeiten deſſelben zu befehlen gehabt. Nicht weniger fehlet es auch an exempeln nicht, daß im fall Kayſerlicher abweſenheit nicht allezeit Chur-Pfaltz zum Vicario, ſondern auch zuweilen ein anderer verordnet worden, immaßen ſolches die oben angeführten vielen exempel zur gnüge ausweiſen. Es ſcheinet auch dem hauſe Sachſen hauptſächlich zu ſtatten zu kommen, daß, wenn die vormaligen Kayſer einen andern Reichs-Stadthalter in ihrem abweſen verordnet, ſie den beyden ordentlichen Vicariis reverſalien ertheilet. Und ob wohl Limnæus ſolches vor eine bloſſe civilität ausiegen will, ſo iſt doch dieſe privat interpretation noch unerwieſen, auch nicht zu begreiffen, wie dergleichen reverſalien dem hauſe Sachſen gegeben werden können, wenn ſolches recht dem Pfaltz-Grafen alleine zuſtändig geweſen wäre. Alldieweilen es auch nicht bloß auf den caſum abſentiæ ankommt, ſondern auch fälle ſich zutragen können, da ein Kayſer, wie v. g. Wenceslaus, in einer gefangenſchafft detinirt wird, oder durch ſchwere kranckheit blöden verſtandes worden, oder auch ſonſt um ſeine regiments-fähigkeit gekommen, ferner der caſus ſich ereignen kan, auch ſchon da geweſen iſt, daß ein Römiſcher König noch minorenn, und ſolchergeſtalt des regiments eben ſo wenig als die in obigen umſtänden ſich befindenden Kayſer fähig geweſen, gleichwohl aber in der Joſephiniſchen capitulation deutlich verſehen, daß beyde Vicarien zeit währender minorennität eines Königs ihre Vicariat zu führen befugt ſeyn ſollen: So ſcheint ihnen nicht nur hierdurch in den andern oberzehlten fällen, da nemlich ein Kayſer phyſice oder moraliter abweſend, und entweder durch ſeine reiſen auſſerhalb Reichs oder andere obangeführte impedimenta phyſica & moralia an der führung des regiments verhindert wird, weil es mit denſelben und dem caſu minorennitatis allenthalben paritatem rationis hat, indem am ende alles zuſammen auf eine phyſicam & moralem impotentiam & impoſſibilitatem hinaus läuft, das recht ihren Vicariat zu exerciren zugeſtanden zu ſeyn, ſondern es fällt auch durch dieſe verglichene und mit Chur-Pfältziſcher einwilligung ſelbſt verfertigte Kayſerliche capitulation die prærogativ, ſo einige ſcribenten dem hauſe Pfaltz mit ausſchlieſſung Chur-Sachſen hierinnen zuſchreiben wollen, gäntzlich hinweg, kan auch darwieder das obangeführter maßen von den Kayſern dem hauſe Pfaltz beſtätigte privilegium um ſo viel weniger urgirt werden, als die dem Chur-hauſe Sachſen von den Kayſern in eben dieſen fällen ausgeſtellten reverſalien de non præjudicando keinen andern ſenſum zulaſſen, als daß einem Pfaltzgrafen das recht, den Vicariat abſente Cæſare in dem ihm durch die güldene bulle angewieſenen diſtrict exerciren zu dürffen, zuſtehen ſoll, allenfalls auch denenſelbigen durch die Joſephiniſche capitulation, als neuer, derogirt worden iſt.

§. 5 Endlich die gewalt und verichtung der beyden Reichs-Vicarien etwas vorſtellig zu machen, * ſo iſt zuförderſt zu mercken, daß die von Limnæo formirte regul: Daß alles, was durch die güldene bulle den Vicariis von der ſonſt einem Kayſer zukommenden gewalt und poteſtät nicht zugeeignet oder gegeben würde,

* Dem Herrn *Titio* düncket dieſes die gegründeteſte meynung zu ſeyn, daß den Vicariis alle einem Kayſer zuſtehende gewalt zukomme, wo nicht einige fälle davon ausgenommen; vid. Spec. Iur. Publ.

ihnen

ihnen auch nicht zukommen könte ꝛc. nicht gegründet, vielmehr der ſchluß richtig und unverneinlich, daß den Vicariis in demjenigen, was die güldene bulle von der ſonſt Kayſerlicher Majeſtät zuſtehenden gewalt nicht benimmt, freye hände gelaſſen, weil aus dem ſtillſchweigen der güldenen bulle nimmer zu inferiren, daß dadurch dasjenige, was ſonſt von der Kayſerlichen poteſtät den Vicariis zuſtändig, ihnen entzogen worden. So ſtreitet auch die güldene bulle ſelbſt mit Limnæi meynung. Denn wenn man nur diejenige macht, wovon in der güldenen bulle ausdrücklich erwehnung geſchicht, den Vicariis nachgelaſſen, warum hätte denn Carolus IV vor rathſam geachtet, ihnen die ertheilung der fahn-lehn zu verbiethen und alle veräuſſerungen der Reichs-güther zu unterſagen? zu geſchweigen daß die Vicarii einige ſecula hindurch in dem beſitz eines freyen exercitii aller und jeden Kayſerlichen rechte bis auf die ausdrücklich ausgenommenen ſich befinden, darinnen auch durch die capitulationen beſtätiget worden, und ſolchergeſtalt der güldenen bulle per uſum & obſervantiam ihre deutung gegeben. Es beſtehet aber eigentlich das amt und die hohe verrichtung der Reichs-Vicarien darinne, daß erſtlich die Reichs-Cammer währenden interregno in beyder nahmen recht ſpricht, und der beyden Vicarien ſiegel gebrauchet, daß alſo die Vicarien die allerhöchſte gerichtsbarkeit im Reich exerciren. Und weil bey eines Kayſers todes-fall auch der gerichts-gang eines Reichs-Hofraths aufhöret, ſo iſt kein zweifel, pflegt auch würcklich zu geſchehen, daß inzwiſchen diejenigen ſachen, welche ſonſt vor dem Reichs-Hofrath können angebracht werden, oder bereits anhängig ſeyn, nunmehro an dasjenige Churfürſtliche tribunal in der Vicarien landen, welchen dieſe ſolches auftragen, gebracht und fortgeſetzt werden können, der beklagte auch, ſo lange das interregnum währet, daſelbſt zu ſtehen ſchuldig ſey, und folglich auch nach einiger mennung die cognition in ſachen, welche Fürſtenthümer, Grafſchafften ꝛc. belangen, ſo vom Reich zu lehn gehen, und einem theil gantz und endlich abgeſprochen werden ſollen, dahin gehörig, und desfals den Vicariis eben ſo viel macht als dem Kayſer, in ſo weit ſelbige nicht noch mehr als die Kayſerl. ſelbſt reſtringirt iſt, zuſtändig ſey. Welcher letzteren meynung aber andere wiederſprechen und vorwenden, daß, weil die zu- oder aberkennung eines ſolchen Reichs-lehns mehr importire und nach ſich ziehe, als die belehnung ſelbſt, dieſe in der güldenen bulle c. 5 aber dem neuen Kayſer reſerviret, den Vicariis das wichtigere nicht zuſtehen könte, da ihnen das geringere unterſaget. Daß aber hiebey einige vorgeben wollen, es gebühre die hohe gerichtsbarkeit im Reich zeit währenden interregni Chur-Pfaltz von alters her alleine, weil das eine höchſte Reichs-gericht in ſeinem Vicariats-diſtrict gelegen, und vordem alſo obſervirt, auch nachgehends von Carolo V dergleichen confirmiret worden wäre, ſolches hält deswegen keinen ſtand, weil die Reichs-Cammer vormahls ſo wohl in den Sächſiſchen Provintzien ihren ſitz haben können, als in dem Pfältziſchen Vicariats-bezirck, auch die Vicariatſchafft viel älter als die Reichs-Cammer ſelbſt iſt: geſtalten denn auch heutiges tages desfals kein ſcrupel mehr vorhanden, indem die bisherige obſervantz klärlich an tag legt, daß beyde Vicarii hierinnen mit einander verſtanden, indem die Reichs-Cammer in beyden nahmen ſpricht, ein jeder auch in ſeinem diſtrict die hohe Reichs-jurisdiction ſo wohl ausübet als der andere, wie wir davon nach Matthiæ, Ferdinandi III und Joſephi tode exempel genug haben. Das Hof-gerichte zu Rothweil aber, weil es kein allgemeines Reichs-gericht, ſondern in das Pfältziſche Vicariat gehörig, ſpricht und ſiegelt

l. 5, c. 9, §. 12 Daher leget er ihnen auch das Ius primar. precum zu (ob wohl Herr *Schwed.* l. P. part. ſpec. f. 1, c. 5. §. 16 ein anders vermeynet) und führet zu beſtärckung ſeines ſatzes das exempel Churfürſt Johann Georg II, aus des *Muldneri* Poſit. inaug. de jure primar. prec. an, der Gottfried Herrmannen von Beichling einen platz im Collegial-Stifft St. Sebaſtiani, ferner dem Freyherrn von Frieſen in das Dom-Stifft zu Magdeburg zeit währenden Vicariats verliehen, welchen dieſer auch würcklich erhalten. Sonſten können noch bey dieſem gantzen §. conſuliret werden *Limn* ad A. B c 5, obſ. 18, ſeqq. *Schwed* d. l. c 33 *Itter.* de feud. Imp. c. 9. *Vitriar.* l. 3, t. 7, ibique *Pfeffing.*

auch

auch nur in des Pfaltzgrafen nahmen. Die Notarii Publici, wenn sie zeit des interregni instrumenta verfertigen, sind schuldig, statt des regierenden Kayſers den Vicarium, in dessen district der actus vorgehet, zu benennen, und haben also desfals sich vorzusehen und vor nullitäten in acht zu nehmen. Des Reichs rent und nutzen oder die Reichs-einkimffte collectiren zwar die Reichs-Vicarii, jedoch nicht zu ihrem propren nutzen. Wenn währender vacanz ein lehns-fall sich ereignet, und die lehn von einem Reichs-Stand zu suchen, kan selbige nicht alleine bey den Reichs-Vicariis geholet werden, sondern es muß auch solches alsdenn geschehen, wenn von der zeit des falls an, das interregnum noch ein gantz jahr, als die frist der lehns-nehmung steht, doch sind in der G. B. * der Fürsten fahn- und zepter-lehn, als die Ertz- und Bißthümer, Fürstlichen Abteyen und Probsteyen, Hertzogthümer, Fürstenthümer ꝛc. excipirt, als welche dem neuen Kayser vorbehalten worden. conf. A. B. t. 5. ** Und obwohl in dem angezogenen ort der G. B. des zepterlehns ausdrücklich keine meldung geschiehet, so muß doch solches unter den Fürsten-lehen mit verstanden werden. Daferne aber sich die wahl eines neuen Kayſers verziehen und inzwischen das sonst in den lehn-rechten zu empfahung der lehn bestimmte jahr vorbey streichen solte, so halten einige davor, es konten die Reichs-Fürsten und Bischöffe vermöge Reichs-abschieds zu Worms, de an. 1552, §. **und behalten uns bevor** ꝛc. die lehn bey den Vicariis suchen; andere aber wiedersprechen solches, *** und behaupten, daß die unterlassene lehns-suchung, so lange noch kein neuer Kayser erwehlet, einem Successori in einem Fürstenthum oder Bißthum nicht schädlich seyn oder der terminus des jahrs lauffen könne: wenn aber ein Kayser am leben, jedoch abwesend und einen Stadthalter verordnet, so könne der lehns-actus vor einem solchen Stadthalter und Kayserlichen Commissario auf Kayserliche special-commission und verordnung verrichtet werden, und auf diese weise sey der nur angezogene Reichs-abschied zu verstehen. Nechst diesem allen können auch die Vicarii, so lange ihre gewalt und interregnum währet, privilegia ertheilen, Grafen, Baronen, Ritter, Edelleute, Doctores und Notarios machen, eiserne briefe und pardon ertheilen, die unehlich gebohrne, wenn es gleich Fürstliche und Gräfliche wären, legitimiren und das jus primariarum precum exerciren, jedoch dieses alles in so weit und in der maaß, als es

* Jedoch hat solche von dem Vicario ertheilte investitur nachhero durch den neuerwehlten Kayser, zu folge der güldenen bulle tit 5, ehedem allezeit renoviret werden müssen. Weil aber ein solches wegen der gedoppelten kosten den investitis sehr beschwerlich gefallen; so ist es in der Cap. Caroli VI, art. 21 nunmehro abgeschaffet worden.

** Was unter den Publicisten über die worte der güldenen bulle: ausgenommen der Fürsten fahn-lehn, vor disputationes entstanden, und welchergestalt einige aus dem Lateinischen text, da es heist: feudis Principum duntaxat exceptis & illis, quæ vahnlehn vulgariter appellantur &c. erzwingen wollen, daß unter dem fahn-lehn, weil es von dem wort feudis Principum durch die copulam & separirt, auch die Graf- und Herrschafften, als welche in ältern zeiten ebenfals vor fahn-lehn gehalten, und mit der fahne verliehen worden (vide Gundling de feudis vexilli) gemeinet wären, andere hingegen, als Herr Griebner in dissertatione de juribus Vicariorum Imperii, quæ perperam a nonnullis in dubium vocantur Tom. II opusculorum suorum die copulam & vor einen errorem scribentis angeben, und an den Teutschen text der zu Caroli IV zeiten gefertigten version der güldenen bulle, allda es bloß, ausgenommen der Fürsten fahn-lehn ꝛc. heist, sich halten und solchergestalt die belehnung der Graf- und Herrschaften den Vicariis annoch vindiciren, solches ist in den obangeführten schrifften mit mehrern noch zu lesen.

*** Die investitur von andern Reichs-lehn, e. g. der Graf- und Herrschafften ingleichen der immed. Reichs-Ritterschafft ꝛc. können also die Vicarii conferiren, welches jedoch wegen des in voriger nota * angeführten incommodi bisher nur selten geschehen. vid. *Itter.* de feud. imp. c. 9, §. 15. *Stryk* Exam. Iur. feud. c. 12, qv. 21.

**** Indem sie vermeinen, daß der allegirte text recessus Wormat. nicht von den ordentlichen Vicariis, sondern von einem specialiter etwa durch den Kayser dazu ernannten Vicario rede und handle. Der gegenseitigen meynung sind *Carpzov.* de lege reg. c. 11, sect 15, n. 17. *Thulemar.* de oclov. c. 22, §. 27. *Stryk* exam. Iur. feud c. 12, qv. 20. Hingegen halten es mit dem Herrn autore *Limn.* ad A. B. obs. 18 seqq. *Itter.* de feud Imp. c 9, n. 11. *Schwed.* Introd. I. P. part. spec. sect. 1, c. 33, §. 7.

sonst

ſonſt einem Römiſchen Kayſer zuſtehet. vid. Inſtrum. Pac. art. 5, §. 5. Capit. Leopoldi & Ioſephi art. 36, & 35. nec non Caroli VI, art. 3. So kan man auch den Vicariis die macht während eines interregni einen Reichs-tag anzuſetzen nicht abſprechen. Die verpfändung oder verſetzung der Reichs-güther aber iſt ihnen, wie zum theil ſchon oben berührt, in der güldenen bulle t. 5, §. 1 unterſaget. Dieſe rechte haben die Vicarii etliche ſecula hindurch geübt und behauptet, wovon man nur dasjenige allhier zum beweiß anführen will, was bey dem letzten interregno Chur-Sachſen als Vicarius notorie gethan, darauf auch von jetzt-regierender Kayſerlichen Majeſtät inhalts der neueſten wahl-capitulation die beſtätigung erhalten: Gleich nach Kayſers Ioſephi abſterben haben Ihr. Königl. Majeſtät in Pohlen, Auguſtus der II, den antritt ihres Vicariats den auswärtigen Puiſſancen, inſonderheit König Carln dem III in Spanien, der Königin in Groß-Britannien, dem Könige in Portugall, und den General-Staaten, vermittelſt zuſendung eines unbeſiegelten mandats, ſo dieſelbe dieſer halber ſub dato den 22 Apr. 1711 ins Reich am ende des Sächſiſchen Vicariats ergehen laſſen, kund gethan, an die in ihr Vicariat gehörigen Stände aber, nahmentlich an den König in Preuſſen, einige exemplaria wegen der Chur- und Marck-Brandenburg, ingleichen eine anzahl wegen Magdeburg, Halberſtadt, Hinter-Pommern, Camin, Minden, ferner an den König in Dännemarck wegen Holſtein und Oldenburg, an Sachſen-Weymar, an Eiſenach, an Sachſen-Gotha wegen Gotha und an eben daſſelbe wegen Altenburg, an die inhaber des Fürſtenthums Coburg, an Weiſſenfels wegen Querfurth, an Sachſen-Barby, an die Fürſten von Anhalt wegen ihres Fürſtenthums, ingleichen insbeſondere wegen Gernrode, an Hannover wegen der Churlande, Lüneburg und die damahls demſelben verpfändet geweſene Grafſchafft Mannsfeld Chur-Sächſiſcher hoheit, an den Adminiſtrator zu Holſtein von wegen des Hertzogthums dieſes nahmens, an Wolffenbüttel wegen dieſes Hertzogthums und wegen Walckenried, an den Biſchoff zu Lübeck, an das Capitel zu Hildesheim ſede tunc impedita, an das Capitel zu Quedlinburg bey damahls ſtreitiger wahl einer Aebtißin, an die Königl. Schwediſche Regierung zu Stade wegen Bremen und Vehrden, an die zu Stetin, an Mecklenburg-Strelitz wegen Ratzeburg, an Mecklenburg-Schwerin wegen Schwerin und Güſtrow, an Oſt-Frießland, an den Fürſten zu Schwartzburg-Sondershauſen, an den damahligen Grafen zu Schwartzburg-Rudelſtadt, an die Grafen zu Stolberg, an die Grafen Reuſſen, an die Herren von Schönburg, an das Ober-amt zu Breßlau, an die Stadthalterey zu Prage ſowohl wegen Böhmen als auch beſonders wegen Mähren, an das Dom-Capitul zu Cöln ſede tunc impedita wegen der Ertz-Stifftiſchen in Weſtphalen gelegenen lande, an den Biſchoff zu Münſter wegen dieſes Bißthums und wegen Paderborn, an Chur-Trier wegen Oßnabrück, an die Aebtißin zu Hervorden, an den Abt zu Corvey, an den Grafen von der Lippe, den Grafen von Schaumburg, den Grafen von Waldeck, den Grafen von Tecklenburg, den Grafen von Bentheim, den Grafen von Nantzau, an Nordhauſen, an Goßlar, an Hamburg, an Lübeck und an Bremen, auch andere unter dero Vicariat gehörige Stände mehr, dieſe patenta beſiegelt zur affixion und publication in ihren landen durch Curriers überſendet, die denn auch ſelbige alleſammt, bis auf die beyden Schwediſchen Regierungen zu Stetin und Stade, als welche ſich damit entſchuldigten, daß ihr Herr, der König von Schweden, damals mit dem Könige in Pohlen und Churfürſten zu Sachſen in krieg verwickelt wäre, auſſer dieſem aber ſie ſich der ſchuldigkeit wohl zu beſcheiden wiſſen würden, angenommen, und nicht nur recognitiones in beſondern ſchreiben darüber ertheilt, ſondern auch würcklich befolget. Die Reichs-Hofraths-Cantzley zu Wien ließ der damahlige Reichs-Vice-Cantzler, der Graf von Schönborn, nach abſterben des Kayſers alſofort ſperren, nahm die ſchlüſſel zu ſich und gab Chur-Sachſen, (vermuthlich auch Chur-Pfaltz) hiervon nachricht, mit dem erbiethen, dasjenige, was dieſelben Vicariats wegen ihme committiren würden, zu beobachten. An die Creyß-ausſchreibende Fürſten der vier obern Creyße, nem-

lich den Ober- und Nieder-Rheinischen, Schwäbischen und Fränckischen, wurde die notification des von Chur-Sachsen angetretenen Vicariats gleichfals abgelassen, mit dem ansinnen, Vicariats wegen bey jetzigen gefährlichen conjuncturen zur defension des Reichs gegen den feind alle vorsorge zu gebrauchen, die sich denn auch in gegen-schreiben willig hierzu erbothen. Die fortsetzung des Reichs-tages haben beyde hohe Vicarien, nachdem sie solche ihre intention an die sämmtlichen Herren Churfürsten gelangen lassen, von selbigen auch deren willfährige anerklärung erhalten, dem Kayserlichen Principal-Commissario, dem Cardinal von Lamberg, aufgetragen, selbigen auch, nachdem er zur übernehmung sich willig erklärt, mit besonderer vollmacht und instruction versehen. Zu Dreßden haben Ihro Königliche Majestät in Pohlen eine besondere Vicariats-commission, die unter diesem nahmen als ein Reichs-Vicariats-Hof-gerichte alle dahin gehörige sachen berathschlagt und expedirt, niedergesetzet, und denn ferner von der abgelebten Kayserlichen Majestät dem Könige in Preussen, nebst Hannover, Wolffenbüttel, Bremen, und dem Grafen von Schönborn, als Kayserl. besondern Commissario, aufgetragen gewesene Hamburgische commission erneuert, inmassen denn auch der Graf von Schönborn nach erhaltener instruction und befehl zu Hamburg solche commission nomine des Chur-Sächsischen Vicariats bey dem Rathe wieder eröffnet hat. Das Reichs-Cammer-gerichte haben beyde hohe Vicarien confirmirt, demselbigen auch durch Chur-Maynz das gemeinschafftliche insiegel zufertigen lassen und befohlen, den stylum also zu führen: „Im nahmen und „von wegen des heiligen Römischen Reichs bey „dieser zeit der verledigung desselben in krafft „der G. B. verordnete hochansehnliche Vicarien, „Chur-Pfaltz in den landen des Rheins, Schwäbischen und Fränckischen rechtens, und des Königs in Pohlen als Chur-Sachsen in den landen des Sächsischen rechts und an enden in solch „Vicariat gehörende, fügen wir zu des heil. Römischen Reichs Cammer-gericht verordnete ꝛc. ꝛc. „hiermit zu wissen: “ Deme denn auch also von dem Kayserl. Cammer-gerichte nachgegangen worden. Gleichergestalt wurde es auch mit der damahls stehenden Reichs-Cammer-gerichts-Visitation, deren Præses der Fürstliche Abt zu Kempten war, gehalten und selbige nicht nur Vicariats wegen confirmirt, sondern auch demselben der stylus vorgeschrieben. So haben auch beyde Vicarii die durch absterben des Fürsten von Hademar verledigte Cammer-Richter-stelle, nach vorher gepflogener communication unter einander und erfolgtem verständniß, dem Freyherrn von Ingelheim aufgetragen. Ferner haben beyde hohe Vicarii auf maaß und weise, wie sie unter einander durch communication verabredet, ein jeder vor sich des Printzens Eugenii Hochfürstl. Durchl. bey damahls noch fortwährenden Reichs-General-Feld-Marschallat bestätiget, selbiger auch besondere instruction zugesendet, worauf denn Ihr. Hochfürstl. Durchl. dero relationes von den kriegs-operationen an beyde hohe Vicarien von zeit zu zeit erstattet und darauf bescheid erhalten. Wegen des Reichs-Vicariats in Italien haben beyde Vicarien verabredet, ihre habenden hohen jura daselbst dem herkommen gemäß genau zu beobachten, gestalten sie zu solchem ende nicht nur dem Grafen von Castelbarco die von der verstorbenen Kayserlichen Majestät ihm aufgetragene commission, die Reichs-jura in Italien sowohl in feudalibus als andern angelegenheiten, insonderheit aber die administration und sequestration des Hertzogthums Mantua zu besorgen, erneuert und bestätiget, sondern auch den Kayserl. Ambassadeur zu Rom, Marquis de Prié, aufs neue, Vicariats wegen des Römischen Reichs jura an dem Römischen hofe zu beobachten, bevollmächtiget haben. An das Dom-Capitel zu Hildesheim hat Chur-Sachsen befehl ertheilt, die Bischöfflichen tafel-revenuen bey damahliger acht des Churfürstens zu Cöln und Bischoffs zu Hildesheim zur Reichs-kriegs-operations-casse zu liefern, dergleichen Chur-Pfaltz auch wegen der einkünffte aus den Chur-Bayerischen landen verordnet. Die primarias preces haben Ihr. Königl. Majestät in Pohlen verschiedenen personen, als einem von Mannteufel ins Stifft Lübeck, einem von Marschall ins Stifft Oßnabrück, Petro Ambrosio Lehmannen in das

Bre-

Bremiſche Collegiat-Stifft zu Hamburg, einem von der Aſſeburg ins Stifft Naumburg, D. Langen ins Stifft Merſeburg, einem von Marſchall ins Stifft Brandenburg, und einem von der Schulenburg an das Capitel der Baley Sachſen, auch andern mehr ertheilt; ferner haben ſie verſchiedenen perſonen, aus den geſchlechtern derer von Kospoth, Noſtitz, Hoym, Vitzthum und Flemming den Grafen-ſtand conferirt, und ſolches Chur-Maynz zu dem ende zu erkennen gegeben, daß ſolches bey der Reichs-Cantzley angemerckt und das nöthige daſelbſt veranſtaltet werden möge, worzu denn auch Chur-Maynz ſich willig erboten. Gleichergeſtalt haben Ihr. Königl. Majeſtät denen von Reteln, auch einigen von Werther und Seyfertitz, den Freyherrn-ſtand, denen von Braun, Schöps und Jordan, den Adel reſpective erneuert und ertheilt, hiernechſt auch der Juriſten-Facultät zu Wittenberg und Leipzig, ingleichen dem Rath zu Leipzig und D. Kühnen die Comitivam gegeben, bücherprivilegia ertheilt, auch andere actus gratioſos mehr in groſſer anzahl verrichtet. Endlich iſt noch zu bemercken, daß Chur-Sachſen von der Oeſterreichiſchen Regentin, der damahligen Kayſerin Thereſia, begehrt, die Oeſterreichiſche mannſchafft in dem ſequeſtrirten land Hadeln in die pflicht des Vicarii treten zu laſſen, worauf ſich höchſt-gedachte Regentin erboten, ſelbige gar weg zu nehmen und den Chur-Sächſiſchen Vicariats-trouppen platz zu machen; ſo iſt auch die Vicariats-commiſſion merckwürdig, welche Ihr. Königl. Majeſtät in die Reichs-ſtadt Mühlhauſen zu beylegung der zwiſchen dem Rath und der bürgerſchafft entſtandenen differentzien angeordnet gehabt, wie denn dieſelbe alle irrungen durch einen receſs abgethan und hingelegt.

§. 10. Hiernächſt iſt oben gedacht worden, daß dem Hertzoglichen hauſe Savoyen vor alten zeiten das immerwährende Vicariat in Italien aufgetragen geweſen, ſelbiges auch, ob es ſchon von Ferdinando III dem von Mantua zugeſprochen auch von dieſem uſurpiret worden, dennoch dem hauſe Savoyen, vermöge articuli IV Kayſers Leopoldi capitulation, reſtituiret werden müſſen. vid. Capitul. Ioſephi art. 4, & Capit. Caroli art. 26. Der erſte aus dieſem hauſe, welcher ſolches amt auf ſich gebracht, ſoll Graf Thomas I von Savoyen und Maurienne, welcher an. 1177 gebohren, geweſen ſeyn. Andere aber, als Ranchinus de la deſcription de l' Europe T. 2, p. 429 erachten ſolches Vicariat nicht ſo alt zu ſeyn, und ſchreiben deſſen erlangung Fürſt Amadeo dem Groſſen zu, welcher ſelbiges anno 1313 von Kayſer Henrico VII erhalten haben ſoll. Noch andere, als Chaſſaneus L. 2 de la recherche des droits de la Couronne de France p. 46, geben vor, Carolus IV habe dieſes privilegium 1356 gegeben. Gleichwie es aber den erſten an documenten fehlt; alſo weiſet hingegen das letzte von Carolo IV aus, daß darinnen nichts weniger als von einem Vicariat über Italien die rede ſey, bis endlich Kayſer Carl der V. anno 1521, wie in Lünigs R. A. P. 5, cont. 2, p 68 unter Savoyen zu ſehen, und ferner 1530 und 55 dieſes Vicariat formirt hat. Es erſtrecket ſich aber ſelbiges, nach deutlicher ausweiſung der angeführten documenten, dennoch in keine wege dahin, ob habe er in Italien an des Kayſers ſtatt die höchſte gewalt zu exerciren, es gehet auch dieſes Vicariat nicht über gantz Italien, ſondern nur über einige ſtücke und diſtricte deſſelben, ſolchergeſtalt, daß der Hertzog von Savoyen von allen unter dem Vicariats-diſtrict befindlichen und dem heiligen Reich mit lehns-pflicht verwandten Ertz- und Biſchöffen, Aebten, Prälaten, Ordens-leuten Fürſten, Grafen, Edelleuten und ſtädten die lehns- und huldigungs-pflicht in des Kayſers nahmen, ingleichen die ergangene appellationes annehme, in nahmen des Kayſers und des Reichs in ſolchen ſachen ſpreche, die executiones verrichte, die verbrecher nach befinden wieder vor ehrlich erkläre, auch nach einiger meynung die macht habe, Marggrafen, Grafen, Edelleute ꝛc. zu creiren. * Einer ſehr wichti-

* Die diplomata wegen des dem hauſe Savoyen zuſtehenden Vicariats hat der Herr Geheime Rath von Leibnitz ſeinem Codici Iur. Gent. diplom einverleibet, woraus guten theils zu ſehen, wie weit ſich die gewalt dieſes Vicariats erſtrecke, und daß Savoyen krafft deſſen, auch bey lebzeiten des Kayſers, die Kayſerlichen jura exerciren können. adde *Iter.* de feud. Imp. c. 9, §. 4. *Fürſten.* de jur. Suprem. c. 25.

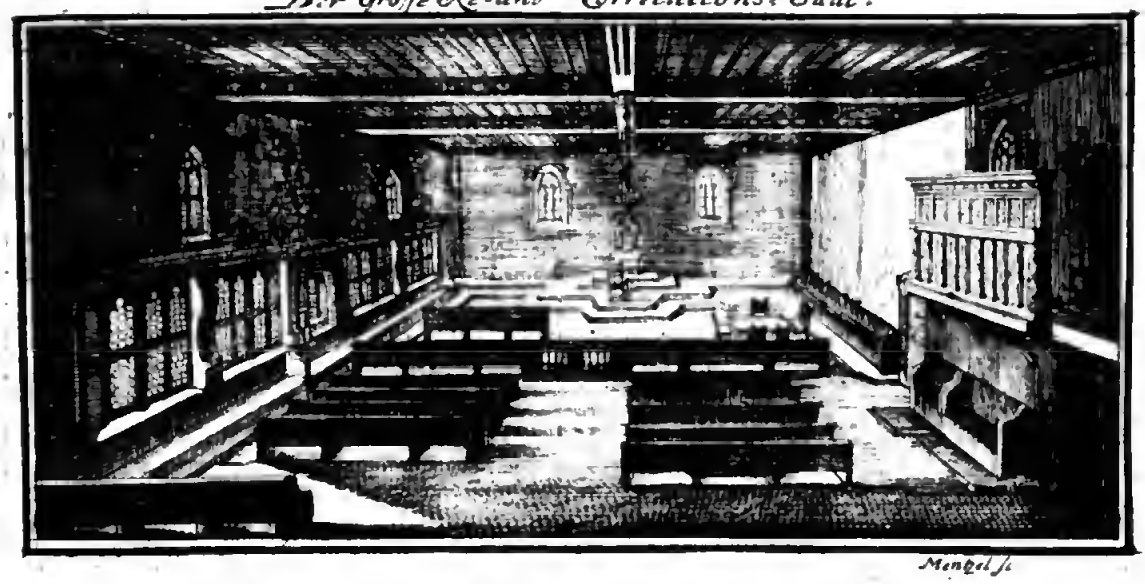
gen frage iſt hiebey noch zu gedencken: ob die beyden Vicarii in Teutſchland zur zeit des interregni über den Hertzog von Savoyen und andere, als den Hertzog von Mantua, Modena &c. welche in Italien ein immerwährendes Vicariat prætendiren, zu befehlen haben? Schüzius und Dietericus ad A. B. halten ſelbiges dafür, Limnæus hingegen negiret die frage, und beruffet ſich auf die güldene bulle, welche nur der Teutſchen Provintzien, ſo das Sachſen- und Schwaben-recht damals gebrauchet haben, (welche rechte gleichwohl niemals die Alpen überſtiegen) erwehnung thut. Zudem hätte Chur-Pfaltz wegen des Vicariats über das Königreich Arelat ein Kayſerlich privilegium ausgewürcket, welches unnöthig geweſen ſeyn würde, wenn ihm dergleichen nach innhalt der güldenen bulle ſonſt zugekommen, es wären auch die Vicarii, welche das Römiſche Reich in Italien hätte, (dergleichen ſich nechſt dem von Savoyen auch die Hertzoge von Mantua und Modena in gewiſſen diſtricten und diöceſen über die Kayſerlichen lehns-leute mittelſt ausübung gewiſſer jurium zuſchreiben wollen, als ſchon hin und wieder gedacht) perpetui, und beſtünden ſowohl bey lebzeiten eines Kayſers als zur zeit eines interregni. Es wird aber dennoch Limnæo geantwortet, daß ja ſolche Italiäniſche Vicarii bey lebzeiten eines Kayſers von dieſem dependirten, und folglich nach deſſen tode diejenigen, welche hernach die allgemeine regierung des Römiſchen Reichs in Teutſchland an des Kayſers ſtatt verwalteten, recognoſciren und unter deren befehle ſtehen müſten, im mehrern betracht, daß dieſelbigen in der güldenen bulle nicht Vicarii des Teutſchen, ſondern des Römiſchen Reichs genennet würden. Es ſtimmet auch dieſes mit der praxi gantz wohl überein, indem nicht nur allbereit im vorhergehenden angeführet worden, wie die beyden Vicarii in Reiche bey dem letzten interregno ihre auctorität in Italien behauptet, ſondern auch aus dem vorigen ſeculo bekannt, daß die Hertzoge von Savoyen bey erfolgtem abſterben eines Kayſers an die beyden Reichs-Vicarien ſich gewendet, und von ſelbigen verhaltungs-befehle gebethen und anzunehmen ſich erbothen.

§. 11. Sobald ein neu erwehlter Kayſer die wahl-capitulation perſönlich beſchworen, legen die Reichs-Verweſere ihre gewalt nieder, da denn der neue Kayſer, ihre verrichtungen, und zwar einem jeden beſonders, zu confirmiren und zu beſtätigen gehalten iſt. *

*Lehmann.* Speyeriſche Chron. l. 7, c. 40 und Herr *Horn.* I. P. c. 21. §. 14. Daß der in Teutſchland ſich befindlichen Vicarien macht auch über die auswärtigen Vicarios gehe, düncket zwar dem Herrn *Titio* in ſeinem Spec. I P. l. 5, fin. nicht probable zu ſeyn, es folget aber nicht nur ſolches aus dem von ihm vorhin geſetzten general principio, ſondern es zeiget auch die praxis, daß die Reichs-Vicarien ihre hohen jura allerdings über des Römiſchen Reichs lande und rechte in Italien erſtrecken, ſolches auch bey dem letzten interregno behauptet haben.

* In Ihr. Kayſerlichen Majeſtät Caroli VI cap. art. 3 iſt deswegen inſeriret worden: „daß dieſelbe alles von den Vicarien mittlerzeit der vacanz, und bis“ ſie, Ihr. Kayſerliche Majeſtät, die wahl-capitu-“ lation in perſon beſchworen, folglich das regiment“ würcklich angetreten, gehandelt, verliehene ꝛc. ge-“ nehm halten wolten.“

Der Groſſe Re-und Correlations-Saal.



Mengel ſc.

# Der dritte Theil.

## Von der geſammten Reichs-Stände landes-hoheit, freyheiten und beſchwerungen.

### Erſte abtheilung.

### Von der Reichs-Stände hoheit und freyheiten.

### Das I. Capitel.

### Von der Reichs-Standtſchafft und wer eigentlich ein Reichs-Stand ſey. *

§. I.

WJe eigentlich ein Reichs-Stand zu beſchreiben, desfals iſt bey den Publiciſten viel unnöthiges diſputiren. Denn einige ſetzen, ein Reichs-Stand ſey derjenige, welcher 1) unmittelbar vom Reich dependire, 2) mittelſt Kayſerlicher und aller Reichs-Stände conſens der Reichs-matricul einverleibet, 3) auf dem Reichs-tag ſeinen ſitz habe, über die Kayſerliche propoſition deliberiren und desfals ſein votum geben könne, 4) auch zu einem gewiſſen Reichs-anſchlag verbunden. Andere aber erfordern zu einem Reichs-Stand 6 weſentliche ſtücke, 1) die immediatät, 2) die einverleibung in die Reichs-matricul, 3) den ſitz und ſtimme auf dem Reichs-tag, 4) die unmittelbare

* Wenn wir uns nicht in dieſen notis der kürtze möglichſter maßen befliſſen, hätten wir hie gelegenheit einige blätter zu füllen. Die mehreſten Publiciſten halten dafür, das eſſentiale eines Reichs-Stands ſey der ſitz und ſtimme auf Reichs-tagen, deren conſecutivum ſuperioritas territorialis wäre, vid. *Sebwed.* Intr. ad Ius Publ. part. ſpec. ſ 2, c 1, ſ 3 ibique alleg. it. *Hornius* I. P. c. 22. §. 7 Allein Titius kehret es um, und ſetzet das jus territoriale zum fundament des übrigen, beſchreibet auch einen Reichs-Stand,

abtragung der Reichs-anlagen, 5) die unmittelbare lehns-empfängniß der lande und Herrſchafften von Kayſerlicher Majeſtät, 6) und daß einer zu einem gewiſſen Reichs-Creyß gehörig ſey.

§. 2. Es brauchet aber die ſache ſo viel weitläufftigkeit nicht, ſondern es iſt, mit kurtzem zu ſagen, ein Reichs-Stand eine ſolche perſon oder commun, welche 1) nicht allein ein Reichs-lehn, nemlich ein geiſtlich oder weltlich Churfürſtenthum, Ertz-Bißthum, Bißthum, gefürſtete oder ungefürſtete Abtey, Probſtey, oder andere Prælatur, und ſo viel den weltlichen ſtand betrifft, ein Hertzogthum, Fürſtenthum, Pfaltz-Land-Burg- und Marggrafthum, eine Graf- oder Herrſchafft unmittelbar vom Römiſchen Reich zu lehn träget (als welches ſeit dem Reichs-abſchied de an. 1654 §. 107 præciſe erfordert wird, da vor alten zeiten auch mediat-Grafſchafften auf dem Reichs-tage zum theil ſitz u. ſtimme hatten, und die es von alters her beſeſſen, noch haben) oder ſo viel die ſtädte betrifft, unmittelbar vom Reich dependire, und der Landes-Fürſtlichen hoheit oder hohen Landes-herrſchafft theilhafftig ſind; ſondern auch 2) auf den Reichs- und Creyß-tägen auch andern verſammlungen ihren ſitz und ſtimme haben, daß ſie nemlich auf ſelbigen in perſon oder durch Geſandte erſcheinen, ihre gebührende ſtelle einnehmen, über die Kayſerliche propoſition deliberiren, und darauf ihre ſtimme oder votum geben dürffen, aus welchen beyden hauptſtücken das weſen eines Reichs-Standes beſtehet, und die andern alle unter ſich begreifft.

§. 3. Hierbey iſt gleich anfangs die redens-art **Churfürſten und Stände**, worüber noch auf jetzigem Reichs-tage ſcharff diſputirt worden, zu erwehnen, und ferner zu wiſſen, daß das wort **Stand** bisweilen in weitläufftiger, offtmahls aber in gantz beſonderer und ſpecialen bedeutung in den Reichs-ſatzungen und Reichs-abſchieden genommen werde. Auf den erſten fall ſchlieſſet das wort **Reichs-Stand** die Churfürſten mit ein, in dem andern aber, wenn nemlich die worte geſetzet: **Churfürſten und Stände**, werden unter dem letztern alle geiſtliche und weltliche Reichs-Fürſten, Prälaten, Grafen, Herren und Städte begriffen; womit aber das Fürſtliche Collegium nicht zufrieden, ſondern der meynung geweſen, ſie würden auf ſolche art, und wenn ſie nicht ausdrücklich als die Churfürſten auf folgende weiſe: **Churfürſten, Fürſten und Stände** exprimiret würden, den niedrigen Ständen, Grafen, Herren und Städ-

quod ſit perſona moralis ſimplex vel compoſita jure territoriali & hinc orto jure ſuffragii in comitiis gaudens ac Cæſari totique Imperio ad ferenda imprimis Reip. onera nexu fere ſociali obſtricta. vid. ejus Spec. Iur. Publ. l. 3, c. 1. Ob er aber nun wohl verſchiedene gründe zu befeſtigung ſeines ſatzes fürbringet, auch nach der ihm gewöhnlichen ſcharffſinnigkeit raiſonniret; ſo kan ich mich doch nicht dadurch bewegen laſſen, zu glauben, daß die beſchreibung mangelhafft ſey, wenn man ſaget: Zum Reichs-Stand gehören ſuperioritas territor. & votum ac ſeſſio in comitiis, und das von ihm geſetzte dritte requiſitum, nemlich die mitleidenheit und Reichs onera, auslaſt, weil ſolches öffters ex privilegio, moderatione & uſu ſowohl auf eine zeitlang, als auch zuweilen auf beſtändig ceſſiret, oder auch votum & ſeſſionem in comitiis voranſetzt, wenn man nur dabey bleibet, daß beydes & votum in comitiis & ſuperioritas territor. erfordert werde. Gleichwie aber dieſe definition erſt durch den Reichsabſchied de anno 1654, als in welchem die anſäßigkeit mit unmittelbaren Reichs-güthern zuerſt erfordert worden iſt, ihre richtigkeit erlanget, da zuvor viele zur Reichs-Standſchafft gelangt, ſelbige auch noch üben, die gar kein land haben, oder doch damit landſäßig ſeyn: Alſo bleibt vor dem Reichs-abſchied de d. a. bey den ältern Reichs-Ständen nur das eine eſſentiale, nemlich ſitz und ſtimme auf Reichs-tägen, übrig. Beſiehe bey dieſem gantzen Capitul Herr *Thomaſ.* Diſp. de feud. oblatis c. 2, allwo er viele gelehrte und nützliche anmerckungen bey dieſer materie gemacht, und unter andern die frage unterſuchet: „Ob ein Reichs-Stand, da er ſein unmittelbar dem Reich unterworffenes territorium“ einem andern mit conſens des Kayſers zum afterlehn aufträgt, ein Reichs-Stand bleibe? welches“ er dann bejahet. Daß ſonſten die immediecät ſowohl in anſehung der perſon als güther bey einem Reichs-Stand regulariter ſeyn müſſe, bezeuget der R. I. de anno 1654, §. 197, und Capit. Ioſephi art. 43. adde *Schwed.* ſ. P. p. 575, und *Hornii* Iurispr. feud. c. 5, §. 134. Daß aber auch einer ein unmittelbarer Reichs-Fürſt oder Stand ſeyn könne, ob ſchon ſeine lande von einem andern zu lehn gehen, beweiſet Müller im leben Marleboroughs. Von den exempeln, da ein Status iſt ſine territorio, handelt Herr *Lyncker* de ſuperior. territ. p. 60, und der Herr von *Zech* im Europ. Hecold p. 166, 595, 845.

ten

ten gleichgesetzet, und also zwischen ihnen und den Churfürsten ein allzu grosser unterscheid gemachet, dahero sie auf dem annoch vorseyenden Reichs-tage die bisherige und bisweilen gebrauchte formul: **Churfürsten und Stände**, nicht leiden, hingegen die Churfürsten weil in den Reichsabschieden bisweilen **Churfürsten und Stände**, als in Maximiliani II Capit. art. 10, 12, 13, 14, in Rudolphi II art. 11, 21, bisweilen aber **Churfürsten, Fürsten und Stände**, als in der Capitular. Rudolphi II art. 5, 8, 10, art. 3 gesetzet, und also solche redens-art ohne unterschied genommen wird, sich desfals kein ziel noch masse stellen lassen wollen, sondern bey ihrem hergebrachten stylo geblieben. In Kayſers Iosephi capitulation werden nur in art. 3, 5, 9, 16, 38 die worte: **Churfürsten und Stände**, hingegen art. 2, 3, 7, 8, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 17, 19, 20, 21, 25, 26, 27, 32, 33, 37, 39, die expresion: **Churfürsten, Fürsten und Stände** gebrauchet. Wie es in der capitulation Caroli VI gehalten worden, davon ist in den art. 3, 4, 5, 7, 9, 11, 16, 19, 20, 21 nachzusehen.

§. 4. Nachdem wir nun mit hindansetzung anderer beschreibungen einen Reichs-Stand also vorgestellet, daß er immittelbare Reichs-güther, es mögen solche lehn oder allodial seyn, * besitzen müsse, und auf einem Reichs-tag session und stimme habe, auch diese beyde stücke vor das eintzige merckmahl eines Reichs-Stands an und ausgegeben, so wird im gegentheil die frage aufgeworffen: ob nicht derjenige vor einen Reichs-Stand zu achten, welcher in der Reichs-matricul dem anschlag nach mit begriffen und enthalten? Worauf denn zu antworten, daß die Reichsmatriculn sehr verschiedentlich, und different sind, da offtmahls derjenige, welcher in der einen exprimiret und genennet ist, hingegen in einer andern nicht gedacht, oder auch jemand in die matricul gesetzt worden, welcher keinesweges hinein gehörig, und offenbarlich und unstreitig kein Reichs-Stand ist, dieses alles auch die ursache gewesen, daß man so offt und vielmal auf den Reichs-tägen von veränderung und verbesserung der Reichs-matricul gehandelt, folglich daraus zu schlieſſen, daß die Reichs-matricul unmöglich vor ein unfehlbares und unbetrügliches kennzeichen der Reichs-Standschafft-qualität geachtet werden kan. vid. infra & conf. Maurit. dissert. de matric. Imp. th. 20, als welche in diesem stücke sehr wohl zu lesen. Ferner ist die quæstion: ob die besitzung eines unmittelbahren Reichs-lehns ein beständiges kennzeichen und merckmahl eines Reichs-Standes sey? Welche frage denn sowohl als die vorhergehenden mit nein zu beantworten, weil aus der Reichs-immediet-ät das recht, so fort ein Reichs-Stand zu seyn, nicht nothwendig folget und herflieſſet. Jedoch ist kein zweifel, daß nunmehro nach dem Reichs-abschiede de an. 1654 ohne die Reichsimmediet-ät niemand ein Reichs-Stand werden könne, hingegen hindert der immediet-ät und Reichs-Standschafft nichts, daß ein Reichs-Stand auch mittelbare lehen zugleich besitze, wie denn auch, als bereits angemercket worden, und an der Gefürsteten Aebtißin zu Lindau und den Grafen von Mansfeld und Schönburg zu ersehen, einige von alters her in possesione der Reichs-Standschafft sich befinden, und sitz und stimme haben, ohne daß sie über ein unmittelbar territorium herrschen. Zum dritten ist die nachdenckliche frage: ob diejenigen güther und herrschafften, welche unmittelbar unter den Kayser und das Reich gehörig und nothwendig erfordert werden, wenn einer ein Reichs-Stand seyn soll, ihrer natur und eigenschafft nach Kayserl. und Reichs-lehen seyn müssen, oder aber ob es gnug sey, wenn einer nur mit unmittelbahren allodialgüthern angesessen? Weil nun in den Reichssatzungen und sonderlich in dem Reichs-abschied de an. 1654 verb. **hinführo keinen Stand des Reichs**, Capit. Leopoldi §. 44, und Iosephi art. 43 verb. **mit Fürstenmäßigen und Gräflichen güthern** qualificirt ꝛc. adde Caroli VI art. 22, eintzig und allein von unmittelbaren Reichsgütern erwehnung geschichet, dergleichen auch die erb- und allodial-herrschafften seyn können, so ist dahero wohl nicht zu läugnen, daß solche unmittelbare allodial-güther zur Reichs-Standschafft gnug sind. Hingegen ist, was den Reichs-

* Denn daß auch viele ohnmittelbare allodial-güther im Reiche befindlich, beweiset und zeiget *Ittor* de feud. Imp. c. 5, §. 18, 19 seqq.

anschlag

anſchlag betrifft, keine nothwendige folge zu machen: Dieſer iſt ein Reichs-Stand, E. muß er auch zu des Reichs allgemeiner nothdurfft contribuiren, weil er wohl desfals privilegiret und befreyet ſeyn kan, als z. e. das haus Oeſterreich in ſeiner maße und auf verſchiedene art wegen einiger lande iſt.

§. 5. Nachdem auch viele neue Reichs-Grafen, welche ſich vormahls mit unmittelbahren Reichs-güthern nicht qualificirt gemacht und keinen ihrem vermögen nach eingerichteten proportionirten Reichs-anſchlag über ſich genomen, ſitz und ſtimme erlanget, ſo iſt ihnen vor einiger zeit angedeutet, daß man ſie ſolchergeſtalt und in ferner entſtehender erfüllung oben ermeldter requiſiten bis dahin in dem Reichs-Gräflichen Collegio zur ſeſſion und ſtimme nicht admittiren würde: wie hiervon Titel Friedrich von Heerden in der grundfeſt: P. 2, c. 5, p. 104 zu ſehen. Immittelſt ſind und bleiben diejenige in dem Reichs-Gräflichen Collegio, ſo einmal recipirt ſind, ob ſie ſchon mit keinen Reichs-Gräflichen immediaten güthern ſich qualificirt gemacht, z. e. die Herren Grafen von Windiſch-Grätz, von Roſenberg, in dem Reichs-Gräflich-Fränckiſchen Collegio, vor das zukünfftige aber wird dergleichen ſo leichte nicht mehr geſchehen, weil vorſehung dawieder vermittelſt eines Grafen-Receſſus gemacht worden. Turpius ejicitur quam non admittitur hoſpes.

§. 6. Daß nun jemand zur Reichs-Standsqualität gelanget, rühret von Kayſerlicher Majeſtät her, und ſtehet alſo bey dem Kayſer, wem er den titul Reichs-Fürſt oder Reichs-Graf und dann ferner ſitz und ſtimme geben will: jedoch was das letztere betrifft, nicht abſolut und ſchlechterdings. Denn wenn ein ſolcher von dem Kayſer neu creirter Fürſt oder Graf die Reichs-Standſchafft ambiret, und gehöriges orts ſitz und ſtimme nehmen will können, ſo muß er mit unmittelbaren Reichs-güthern im heiligen Römiſchen Reich angeſeſſen ſeyn, oder ſich dieſelben erſtlich acquiriren und zu wege bringen, immaßen denn die beſitzung der unmittelbaren Reichs-güther ſo nöthig iſt, daß in dem Reichs-abſchied de an. 1654, §. 197 ausdrücklich verſehen, daß die geſchehene introduction der daſelbſt gemeldten neuen Fürſten nicht zur conſequenz auch deren erlangte Fürſtliche dignität und Reichs-Standsgerechtigkeit keinesweges auf ihre nachkommen transferiret werden ſolle, es ſey denn, daß ſie ſich mit unmittelbaren Reichs-güthern habilitirt und einen gewiſſen Reichs-anſchlag über ſich genommen. Hiernächſt muß ein ſolcher neuer Reichs-Stand wegen der Reichs-contributionen nicht nur einen gewiſſen anſchlag auf ſich nehmen, (conf. Capitul. Leopoldi & Ioſephi art. 44 & 43) ſondern auch in die matricul zu ſolchem ende geſetzet werden, und in dem Collegio, * in welches er introduciret und aufgenommen werden ſoll, die letzte und unterſte ſtelle nehmen, hauptſächlich aber wird bey introducirung eines Reichs-Fürſten oder Reichs-Grafen erfordert, daß nothwendig und præciſe die Churfürſten und ſodann ferner dasjenige Collegium, in welches der neue Reichs-Stand recipiret werden ſoll, darüber gehöret werden müſſen. conf. Capit. Leopoldi & Ioſephi art. 44 & 43 in fin. & Caroli VI art. 22. Woraus denn nach einiger meynung folget, daß z. e. bey introducirung eines Reichs-Grafen der conſens des Fürſtlichen Collegii nicht nöthig ſey, wohl aber der Churfürſten und Grafen erfordert werde, woran aber deswegen faſt zu zweiffeln, weil dergleichen ja nicht ins Grafen- ſondern ins Fürſten-Collegium, ob gleich nur ad votum curiatum, admittirt ſeyn wollen.

§. 7. Die introduction aber geſchiehet insgemein vermittelſt eines zu ſolchem ende abgeordneten Commiſſarii, jedoch daß der Erb-Marſchall von Pappenheim zugleich zugegen und die einführung eigentlich verrichtet.

§. 8. Hierbey iſt noch zu mercken, daß der Kayſer auch wohl einem auswärtigen den character eines Reichs-Fürſten geben und beylegen kan, als z. e. vormals in Pohlen der Reichs-Cantzlar Fürſt Radvivil und andere mehr geweſen. Doch der titul Reichs-Fürſt oder Reichs-Graf inferiret in entſtehung anderer requiſiten,

* Als der Fürſt von Lichtenſtein als ein Reichs-Fürſt zu Regenſpurg in das Fürſtliche Collegium introduciret worden, hat er nicht nur einen gewiſſen matricular-anſchlag annehmen; ſondern auch wegen der zum Reichs-Fürſten-Stand erforderlichen güther vor ſich und ſeine erben ſich reverſiren müſſen.

die

die Reichs-Stands-gerechtigkeit im geringsten nicht. Wie denn auch ein grosser unterscheid unter einem Stand des Reichs und unter einem mitglied des Reichs ist. Ein jedweder Reichs-Stand ist zwar ein membrum imperii, aber ein jedwedes mitglied am Reich ist nicht so fort ein Reichs-Stand. Gleichwie nicht weniger die immediatät und Reichs-Standschafft unterschieden, und sind also die Italiänischen Fürsten und andere Italiänische lehn-leute, wie auch die freye Reichs-Ritterschafft in Teutschland zwar unmittelbare glieder des heiligen Römischen Reichs, aber keine Reichs-Stände, conf. R. I. de anno 1555, §. **Dieweil aber** ꝛc. ibi **so dem Reich ohne mittel unterworffen und Reichs-Stände seyn.** So machet auch dieses keine consequenz: Dieser oder jener ist oder wird auf den Reichs-tag gefordert, E. ist er ein Reichs-Stand. Denn es kan wohl eine privat-person gewisser ursachen halber nach der Reichs-versammlung verschrieben werden, deswegen ist er nicht so fort ein Reichs-Stand, so wenig als derjenige, welcher aus irrthum pro Statu imperii angesehen und erfordert würde, da er doch kein Stand des Reichs in der that ist, als bey anfang dieses Reichs-tags mit der stadt Magdeburg geschehen ist.

§. 9. Von dem rang und hoheit der Reichs-Stände wird unten ausführlich gehandelt werden, nur ist hier noch zu gedencken, daß, wenn bey den Theologis und auch bey einigen Rechts-gelehrten die Reichs-Stände Obrigkeiten genennet werden, solches in keinem eigentlich accuraten verstande geschehen könne, sondern dadurch die hoheit der Stände gleichsam verringert werde, weil ein Magistratus nichts anders ist, als ein bedienter des Staats, der Republic oder des Königs. Und ist also absurd genug, wenn man die Churfürsten, (welche doch Königlichen rang und gewalt haben, und solches auf ihre erben transferiren) mit den alten Præfectis prætorio vergleichen will. Auch impingirt D. Otto in seinem I. P. greulich, und vergreifft sich an der hoheit der Stände des Reichs, wenn er zwischen ihnen und den Kayserl. wie auch den Reichs-Hoff-Räthen einige vergleichung anstellet, gleich als wenn die Reichs-Stände nur rathens wegen auf einem Reichs-tage zugegen, da sie doch auf gewisse art souveraine Regenten (welche jedoch ein äusserliches Ober-haupt haben) und mit-interessenten am allgemeinen Reichs-Staat, wie jedermann bekannt ist, sind, und solchergestalt das coimperium, obwohl auf ungleiche art, haben. conf. Monzamb. Zwar ist nicht zu läugnen, daß der Hertzogliche, Pfaltz-Marg-Land-Burg- oder anderer schlechter Gräfl. titul vor dem ein pur obrigkeitlicher character gewesen; allein es ist mit solchen personen, auch deren gewalt und dignität nach der hand in gantz andern stand gerathen. Ob aber die Ertz-ämter im Reich magistratus und chargen zu nennen, ist ebenfals billig zu zweifeln. Denn ob sie wohl solche nahmen führen, welche sonsten hof-dienern und officianten zukommen, hiernechst auch desfals diese oder jene function verrichten; so ist doch ein solches Ertz-amt mehr ein hoher titel, prærogativ und anhang der höchsten Churwürde, als ein eigentlich und vom Kayser dependirendes amt: immassen denn auch solches die Churfürsten im interregno, auch, wenn sie noch nicht beliehen, üben, als solches an. 658 bey der wahl und crönung Kayserꝰ Leopoldi an Churfürst Iohann Georgen II zu Sachsen zu ersehen gewesen. Daß hingegen die zu dem Reichs-regiment vormahls verordnet gewesene personen, und noch heutiges tages die Creyß-Obristen, ꝛc. ein von dem Kayser und dem Reich verordneter Commendant einer zusammen gebrachten Reichs-armee eine Reichs-obrigkeit genennet werden könne, wollen wir nicht in zweifel ziehen. conf. Hagemeyer de Comit. Imp. pag. 63, c. 9.

## Das II. Capitel.

## Von der Landes-Fürstlichen hoheit und hohen Landes-obrigkeit insgemein.

§. 1.

Wie weit sich die Kayserliche macht in den wichtigsten Reichs-händeln erstrecke, ist im vorhergehenden weitläufftig vorgestellet, und darnebst berühret worden, daß zwar das Römische Reich ein allerhöchstes ober-haupt, nemlich den Römischen Kayser, habe, von welchem gemeiniglich die Reichs-Stände ihre lande

zu lehn nehmen, ihm ſchweren und gebührenden reſpect geben müſſen, democh aber in ihren Fürſtenthümern und Landen als ſouveraine Potentaten und Herren herrſchen und regieren, und dafür von ihren unterthanen ſowohl als von dem Kayſer und auswärtigen Cronen und Republiquen ſelbſt reſpectiret und tractiret werden.

§. 2. Deme zu folge kan ein Reichs-Stand in ſeinen Provintzien und Herrſchafften alles thun, * was ihm nicht in Gottes wort oder in den Reichs-fundamental-geſetzen verboten iſt, oder wo er disfals mit ſeinen Land-Ständen und unterthanen nicht gewiſſe receſſe und verträge aufgerichtet, als an welche ein Landes-Fürſt ſowohl als der Kayſer an die capitulationes und andere Reichs-fundamental-geſetze, vi pacti, nach dem göttlichen und volcker-recht verbunden iſt.

§. 3. Und eben dieſe gewalt, welche die Reichs-Stände haben, wird von den Publiciſten nicht majeſtas, **Majeſtät** und **höchſte gewalt**, ſondern ſuperioritas territorialis oder jus territorii, omnimoda oder ſumma jurisdictio, (wiewohl das wort jurisdictio, gleichwie faſt alle dinge, wenn ſie ex jure Romano auf den Kayſer und die Reichs-Stände appliciret werden, mit haaren herbey gezogen, und auf eine etwas unanſtändige art der Landes-Fürſtlichen hoheit der Teutſchen Churfürſten, Fürſten und Stände ꝛc. beygeleget wird) dominium generale, **hohe** regalia, **Landes-Fürſtliche hoheit und herrſchafft** genennet, welche jedennoch in ſo weit, wo ſie nicht reſtringiret iſt, eine ähnlichkeit und gleichheit mit der Majeſtät hat, auch gar füglich majeſtas analoga genennet werden kan.

§. 4. Zwar hat ein bekannter berühmter Gelehrter unter dem nahmen des Cæſarini Fürſtenerii disfals ein ander wort erſonnen, die hoheit der Reichs-Stände zu exprimiren, und zu dem ende einen tractat de jure ſuprematus ** geſchrieben; aber unter ſothanem wort nur eine ſolche hoheit verſtanden, die eigentlich nur den anſehnlichſten und mächtigern Reichs-Ständen, welche capable ſind, eine armee zu unterhalten, mit auswärtigen Potentaten bündniſſe zu ſchlieſſen, und als ſouveraine Herren zu dem gewichte von Europa etwas beyzutragen, zugeſchrieben werden kan, und der ſouverainität gleich geht. Weil aber ein ſolches wort in den Reichs-fundamental-geſetzen nicht gegründet iſt, die Reichs-Stände auch alle insgemein die Landes-Fürſtliche oder Landes-hoheit und herrſchafft haben, dergeſtalt daß ſelbige virtualiter, obwohl geſtalten ſachen nach, einerley recht, ob ſchon ſolches zu exerciren, nicht alle die macht und gelegenheit haben, immaſſen denn nicht abzuſehen, wie man einem Reichs-Grafen verwehren könte, wenn er die macht hätte, ſoldaten zu halten, feſtungen in ſeiner Grafſchafft anzulegen, bündniſſe mit auswärtigen Potentaten zu ſchlieſſen, da man vorzeiten wohl dergleichen mächtige Grafen, als z. e. die von Habsburg, Würtemberg, Schwartzburg und dergleichen gehabt, ja ſo gar Reichs-ſtädte eine armee auf den beinen gehalten, und mit auswärtigen Potentaten kriege geführet, als z. e. die ſtadt Lübeck offt gethan, hiernächſt auch einen allzumercklichen unterſchied unter denjenigen, welche ſonſt in anſehung ihrer würde und rangs einander gleich ſind, machen zu laſſen, allerdings bedencklich ſcheinet: ſo wird der ſupremat oder vielmehr ſolches wort nicht ohne grund ſehr angefochten, und in ſo ferne, als zwiſchen denſelben und der Landes-Fürſtlichen hoheit und hohen Landes-herrſchafft ein unterſcheid gemacht werden ſoll, krafft der Reichs-fundamental-geſetze, allerdings verworffen. Doch ſo viel iſt gewiß, wird auch von niemand in zweifel gezogen werden, daß die Churfürſten des Reichs vornehmlich von auswärtigen Potentaten als ſouveraine Herren tractiret und brüder geſchrieben, die mächtigſten Reichs-Fürſten auch bey auswärtigen Cronen in kriegs- und friedens-angelegenheiten offt gar hoch conſideriret werden. Gleichwohl folget daraus nicht, E. ſtehet ihnen der ſupremat, den andern aber nur ſupe-

* Man kan hiebey conferiren des Cammer-gerichts aſſeſſoris Herrn von *Eiben* eruditen tractat: de origine & uſu regulæ: Status tantum poſſe in ſuis territoriis, quantum Imperator in imperio &c.

** Von dieſem tractat, wann er gemachet, wer einiger meynung nach autor davon ſey, und welche opponenten er gefunden? iſt in der dieſem wercke vorgeſetzten Bibliotheca jur. Publ. erwehnung geſchehen.

riori-

rioritas territorialis zu, indem, wie ſchon erwehnet, nur einerley hoheit iſt, welche den Reichs-Ständen insgemein zugeleget wird. conf. Dn. Coccejus c. 21, §. 8.

§. 5. Man will aber dafür halten, daß man faſt auf keinerley weiſe definiren und beſchreiben könne, wozu eigentlich ſuperioritas territorialis zu rechnen, und was ſie ſey. * So viel iſt kein zweifel, daß dieſe worte, wie ſchon gedacht, in den Reichs-fundamental-geſetzen gegründet und den Reichs-Ständen zugeſchrieben werden, was ſie aber eigentlich ſind, ingleichen ob man ſolche Landes-Fürſtliche hoheit die Majeſtät und ein independentes weſen, oder ein gantz vermiſchtes und irregulaires werck nennen müſſe, iſt ſehr zweiffelhafftig. Denn will man behaupten, daß der Reichs-Stände Landes-Fürſtliche hoheit die Majeſtät ſelber ſey, und von niemand dependire, ſo wird aus dem heil. Römiſchen Reich ein ſyſtema civitatum, oder ein ſolcher cörper gemacht, welcher aus vielen zuſammen verbundenen Republiquen beſtehet, und

* Die beſorgniß, der ſachen weder zu viel, noch auch zu wenig zu thun, hat hauptſächlich die definition der ſuperior. territor. vielen ſchwer und intricat gemacht. Sie wird aber meines erachtens mit den neuern Publiciſten nach ihrer art und beſchaffenheit am füglichſten alſo beſchrieben: daß ſie ſey eine den Reichs-Ständen durch die LL. fundamentales beygelegte und beſtätigte gewalt, krafft deren dieſelbe ihre territoria frey, und ungehindert, in ſoweit nemlich ſolche freyheit nicht entweder durch die grund geſetze des Reichs, oder mit den unterthanen errichtete vergleiche und pacta oder auch bisherige landes-obſervanz eingeſchrencket worden, zu regieren, mit auswärtigen Potentaten, doch nach maße der Reichs-geſetze, friedens- und krieges-handlungen zu tractiren, und mit dem Kayſer und ihren Neben-Ständen zu den Reichs-negotiis zu concurriren ꝛc. berechtiget ſind. vid *Titium* Spec. I. P. I. 3, c. 4, §. 8, und *Thomaſius* Diſp. de injuſta oppoſitione jurium Majeſt. ſuperiorit. territ. & reſervator. §. 3, davon aber der erſte der reſtriction von den LL fundament. und pactis mit den Land-Ständen in ſeiner definition nicht gedencket, und der letztere von der poteſtate ſumma, oder einer höchſten gewalt redet, die man doch keinem Regenten eigentlich beylegen kan, der noch einen höhern erkennet. Gleichwie aber übrigens eine ſolche und andere dergleichen definition dazu dienet, daß man von dem beſchriebenen rechte einiger maßen einen concept bekömmt; alſo würde ſelbige verkehrt gebraucht werden, wenn man ſie zur richtſchnur in entſcheidung der ſtreitigkeiten nehmen wolte; denn da müſſen in ſolchem fall die LL. fundamentales wie nicht weniger die hergebrachte beſtändige obſervanz im Reiche ꝛc. und nicht die daraus hergeleitete definition maaß und ziel ſetzen. Ex profeſſo haben von der ſuper. territ. geſchrieben *And. Knichen* de ſublimi territorii jure; *Lyncker* und *Hertius* Diſputat. de ſuperior. territoriali. adde *Autor. Meditatt.* ad Inſtr. Pac. Mantiſſ. ſpec. 4, und die Bibliothecam Iuris publici. Übrigens kan ich mich nicht entbrechen bey dieſer materie de ſuperioritate territoriali die ſo recht billige und vernünfftige monita des ſeel. Herrn von Seckendorff allen und jeden, welche hievon ſchreiben und docciren, oder ſich im miniſterio finden, zu einem weiteren nachſinnen beſtens zu recommandiren. Es läßt ſich aber gedachter Autor in den additionibus ſeines Fürſten-Staats ad cap. 1, § 2 & 19 hierüber folgendergeſtalt vernehmen: „Es mißbrauchen etliche, zumahl neu angehende Räthe, des termini der" Landes-Fürſtl. Obrigkeit, und meinen, wo ſie ſolches wort in ſeinen ſyllaben klingen hören, ſo müſſe alſobald alles daraus folgen, was ſie etwa in" büchern geleſen, das insgemein ein Landes-Fürſt," oder Summus Princeps thun könne ꝛc. Er porro" num. 6, nachdem er von dem urſprung der Reichs-Stände und dero hoheit einiges beygebracht: „Diß dienet nun dazu, daß Fürſten und Herren mit demjenigen, was ihnen die vorfahren erworben und" überlaſſen, deſto eher zu frieden ſeyn, und darauf" ſorgfältig gedencken, nicht nur wie ſie ſich gegen" die benachbarten je mehr und mehr gewaltig herfür" thun, oder denen, welche ihnen nicht völlig mit allen" arten der ſubjection unterworffen, die übrige wenige freyheiten bloſſer dinge benehmen mögen, ſondern wie ſie vielmehr dasjenige, was durch ſo langen gebrauch und beſitz rechtmäßiger weiſe hergebracht, erhalten, und in guter maße und moderation, nach der zeiten und perſonen beſchaffenheit," fortführen, oder doch nach gelegenheit der fälle," alſo einrichten mögen, daß ſich die leute über der" änderung mehr zu tröſten, als zu beſchweren haben„ welchem nechſt er denn endlich alſo ſchlieſſet: Diejenigen, die von den ſchulen in Chur- und Fürſtliche oder dergleichen hohe Raths-ſtuben kommen," und aus den gemeinen commentariis de jure principis & territorii vermeinen, man müſſe alles über" einen leiſten ſchlagen, haben ſich hierbey auch wahrzunehmen. Denn es folget nicht quidlibet ex quolibet. Und läſt ſich nicht allerwegen eine ſolche" bothmäſſigkeit einführen, wie man ſie in buchern" in ampliſſima forma von müßigen leuten beſchrieben findet." Wie offt aber hiegegen gefehlet werde, lehret die erfahrung in betrübten merckmahlen hie und da für augen.

ſolchergeſtalt wieder den ſinn der Reichs-grundverfaſſungen die einheit der Republique aufgehoben und getrennet. Giebt man aber die Landes-Fürſtliche hoheit ſchlechterdings vor dependent aus, ſo wird aus dem Römiſchen Reich ein Monarchiſcher ſtaat. Iſt es ein vermiſchtes weſen, ſo müſte man ſagen, es ſey zwar ſuperioritas territorialis oder die Landes-Fürſtliche hoheit, die Majeſtät ſelbſt nicht, jedoch æmula und ein analogum oder ähnlichkeit der Majeſtät, ſo faſt in der that eine Majeſtät ſey, ob ſie ſchon eben aus reſpect und reverentz gegen das Oberhaupt nicht alſo genennet würde. conf. Huber. de civit. l. 1, c. 3, §. 19, welche meinung dann auch von vielen der berühmteſten Publiciſten geheget und approbiret wird.

§. 6. Daß nun die Reichs-Stände die Landes-herrliche hoheit und herrſchafft beſitzen, iſt kein zweifel, das aber iſt noch ferner ungewiß, wenn ſolche erſtlich aufgekommen und den Ständen zu theil worden. * Zwar findet man, daß ſchon zu Caroli M. zeiten unterſchiedliche Grafen ihre güter und Grafſchafften erblich beſeſſen, und regiert; man hält aber davor, daß ſolches ein gantz ander werck als ſuperioritas territorialis geweſen, ob ſchon Fürſtenerius in ſeinem tractat de ſuprematu, gantz wiedriger meynung iſt. Nach der hand hat die Landes-hoheit mehr zugenommen oder vielmehr ihren urſprung erhalten, worzu denn theils die nach und nach erlangte erblichkeit der lande, theils die vielen innerlichen unruhen, zwiſchen den Kayſern und Päbſten gelegenheit gegeben, wodurch es denn geſchehen, daß viele Reichs-Fürſten und Stände nach und nach mehr gewalt und hoheit ſich angemaſſet und zugeeiguet, allermaſſen denn aus den geſchichten gar deutlich zu erweiſen, daß ſchon lange vor Maximiliani I zeiten viele Reichs-Stände der Landes-Fürſtlichen hoheit, rechte und freyheiten ſich gebrauchet, ob man wohl keine Reichs-conſtitution findet, darinnen die Kayſer ſolche den Reichs-Ständen ausdrücklich zugeſtanden und beygeleget, und in welchen das wort **Landes-Fürſtliche hoheit** ausdrücklich gebrauchet worden, bis endlich Caroli V capitulation den Ständen die hoheit und Landes-Fürſtliche obrigkeit mit deutlichen worten zugeleget: welche ausdrückliche erklärung und confirmation derer von den Reichs-Ständen durch langwierige gewohnheit und gebrauch erhaltenen freyheiten und gewalt damahls um ſo viel nöthiger geſchienen, als man an Carln dem V einen auswärtigen mächtigen König zum

* Von dem urſprung der Stände und der Landes-Fürſtlichen hoheit beſtehet alles vorbringen in bloſſen, obwohl gelehrten muthmaßungen, weil wegen der vorigen rauhen zeiten in Teutſchland es an genugſamer nachricht der hiſtorie mangelt. Und obwohl *Ceſarinus Fürſtenerius* in angezogenem tractat von der gemeinen meynung abgehet, und diejenige gleichſam auslachet, welche den alten zuſtand Teutſchlandes ſich fürſtelleten, wie den heutigen in Franckreich, und glaubten, daß die alten Hertzoge ziemlich mit den Gouverneurs des Provinces, und die Grafen mit den Intendants de juſtice etwan überein kämen, er auch viel erudition in beweiſung ſeines ſatzes ſehen läßt, daß nemlich ſchon zur zeit der Carolinger es mit den Fürſten und Grafen eine gleiche bewandniß gehabt hätte, wie jetzo, nur daß vordem der Kayſer ſie ehe überwältigen mögen, und die perſonen der Stände jetzo nicht mehr den criminal-judiciis unterworffen wären ꝛc. vid. de ſuprem. c. 14 biß c. 18. So wollen doch die wenige von ihm beygebrachte exempel zu einer allgemeinen folge auf gantz Teutſchland noch nicht zureichen, und zwar um ſo viel weniger, da dieſe meynung durch viele argumenta in contrarium kan angefochten werden. Und ſetzet daher der Herr *Cocceji* I. P. c. 15, §. 43, daß unter den Carolingern alle gewalt der Herren nur mere adminiſtratoria geweſen, die nach der hand immer höher nach und nach geſtiegen. Der Herr *Schilter* aſſeriret, daß er aus den geſchichten Kayſers Ruperti Palatini wiſſe, wie dero zeit das recht der ſuperiorität noch nicht eingeführet geweſen, ſondern es hätten die regalia majora, und ſelbſt conceſſio banni von der ſpecialen vergünſtigung des Kayſers noch dependiret; wie ſolches Herr *Hertius* in ſeiner Diſp. de ſuperior. territor. §. 5 anführet, und ſeine gedancken faſt wie *Myler.* und *Coccejus* dahin eröffnet, daß die Landes-Fürſtl. hoheit und Herrſchafft allmählig bey einigen früher, bey einigen ſpäter ihren anfang und wachsthum gehabt habe. Indeß bleiben doch viele der neuern dabey, daß der erſte periodus dieſer gewalt und ſuperior. territor. von den zeiten der nachkommen Caroli des groſſen, oder wenigſtens Conradi I, da Teutſchland wiederum ſui juris worden, herzuhohlen ſey. vid. *Thomaſius* de injuſta oppoſitione ſuper. & reſervator. §. 19, und *Brunnemann* Iuriſpr. Pubt. diſſ. 7, §. 3. Beſiehe von dieſer frage unſere gemachte anmerckung unten im fünfften th. andern abtheil. §. 6. Was geſtalt den Ständen dieſe ſuperioritas territorialis beſtätiget worden, davon zeuget der art. 8, §. 1, Inſtr. Pacis.

Kayſer

Kayſer erwehlet. Andere ſtehen in den gedancken, die regalien und Landes-Fürſtliche hoheit wären erſtlich unter Henrico Aucupe allein den Hertzogen über groſſe und anſehnliche Provintzien beygeleget worden, die übrigen Fürſten und Biſchoffe aber wären ſelbiger nach Henrici V zeiten und nach der achts-erklärung Henrici Leonis theilhafftig worden, und die Grafen hätten ſolche allmählich erſt nach den zeiten des interregni bekommen, welches denn auch wohl die wahrſcheinlichſte meynung iſt. Denn ob ſich wohl nicht eigentlich determiniren läſt, ob eben des Henrici V zeiten der terminus a quo ſeyn möchten, von welchen die Landes-Fürſtliche oberbothmäßigkeit der Biſchöffe, Marggrafen, Land- und Burggrafen anzurechnen, gleichwie auch nicht ausgemacht, daß die Grafen eben erſt mit und nach dem interregno die Landes-hoheit zu ſtande gebracht. conf. Bœcler de ſuperioritate territoriali Comitum imperii. So iſt doch ſo viel gewiß und von ſelbſten begreifflich, daß freylich die groſſen und mächtigen Hertzoge, und zwar, wie aus dem Luitprando L. I, c. 3 zu erſehen, alſofort nach abgang der Carolinger nach der ſouverainität gegriffen und bey den neuen Königs-wahlen durch bedingung favorabler conditionen ſich dabey zu erhalten geſucht, die andern aber nach und nach ihrem exempel gefolgt, womit denn einer immer langſamer als der andere, und zwar gantz unvermerckt und gleichſam unter der hand fertig worden, dergeſtalt daß kein terminus univerſalis, wenn die Hertzoge und wenn die übrigen Fürſten und Grafen damit zu ſtande gekommen, ſich ſetzen läßt, ſondern die Teutſchen Chur- und Fürſtenthümer ſammt den Graf- und Herrſchafften müſſen in individuo angeſehen, und nach ihrem wachsthum documenten-mäßig ermeſſen werden, da ſich denn gar bald äuſſern wird, daß v. g. die Marggrafen von Brandenburg und Meiſſen die hoheit in ihren landen zu einer ſolchen zeit ſchon ſehr wohl gefaſt und hochgetrieben gehabt, da die Marggrafen von Baden ſich noch in ſchlechten umſtänden befunden, und von den Hertzogen in Schwaben dependirt. Abſonderlich aber äuſſert ſich bey den Reichs-ſtädten, daß immer eine hierinnen glücklicher als die andere geweſen, daß ſie von den Kayſern privilegia ausgebracht, auch ſonſt durch ihre handlung und reichthum eine autocratorie und freye diſpoſition in ihrem ſtadt-regiment formirt hat. Dn. Coccej. c. 21, §. 10, 11.

§. 7. Ob man der freyen Reichs-Ritterſchafft die hohe Landes-Herrſchafft zueignen könne, wird hin und wieder geſtritten, welches wir an einem andern orte * der länge nach ausgeführet. Ob aber auch den Reichs-ſtädten die hohe Landes-Herrſchafft zuſtändig, will Knichen tract. de jure territorii c. 1, n. 1704 & 1705, 11. 1252 & 1253, nicht zugeben, weil ſie regalem dignitatem und die Landes-Fürſtliche hoheit nicht hätten, und was ſie etwa vor regalia beſäßen, ſolches ihnen nicht als Fürſten, ſondern aus beſonderer Kayſerl. conceſſion, oder weil ſie ſelbige von undencklichen jahren hergebracht, zuſtändig wäre. Zudem ſey auch darinnen ein unterſcheid, daß die Fürſten und Grafen ſchon vor langen zeiten die Landes-Fürſtl. hoheit, ehe und bevor die Reichs-ſtädte gefreyet worden, beſeſſen. In der Fürſten und Grafen ländern werde den Landes-Herren die huldigung geleiſtet, die Reichs-ſtädte aber müſten dem Kayſer ſchweren und huldigen. Auch müſten die Reichs-ſtädte dem Kayſer einen gewiſſen tribut geben, und viele Fürſten und Grafen ſelbſt hätten in dieſer oder jener Reichs-ſtadt noch allerhand jura zu exerciren ꝛc. Doch dem ſey wie ihm wolle, ſo kan ihnen dennoch ſuperioritas territorialis (welche man in anſehung der ſtädte zwar nicht Landes-Fürſtl. hoheit, jedoch aber hohe Landes-Herrſchafft nennet) in keinem wege abgeſtritten und diſputirlich gemachet werden: nachdem offenbahr und am tage iſt, daß die übrigen Stände an Churfürſten, Fürſten und Grafen kein ander fundament ihrer Landes-Fürſtlichen Ober-bothmäßigkeit vor ſich haben, als daß ſie ſolche hergebracht, und in den capitulationen und dem 5ten articul des Oſnabrügiſchen friedens beſtätiget erhalten. Da nun in dem 6ten articul dieſes Inſtrumenti pacis §. 29 klar und deutlich verſehen, daß die Reichs-ſtädte ſowohl in denjenigen, was hier in dieſem articul als auch anderswo durch den gantzen frie-

* Vid. unten VI. theil c. 7. §. 4. add. *Meditatt.* ad Cap. Joſephi p. 74. ſeqq.

dens-ſchluß diſponirt wird, unter dem general-nahmen der Stände mit begriffen ſeyn, mithin alles deſſen ſich zu erfreuen haben ſollen, was in dem gemeldten 8ten articul: gaudeant &c. allen Ständen überhaupt in puncto der Landes-hoheit zugeſtanden worden, über dieſes auch in dem angeregten 29 §. des 6ten articuls ihnen ein territorium ſammt dem jure reformandi, als dem vornehmſten ſtück der Landesherrlichen Ober-bothmäßigkeit, zugeſchrieben wird, endlich verſchiedene Reichs-ſtädte gantze Graf- und Herrſchafften auſſer ihren mauern inne haben, und mit eben der hoheit als andere Stände würcklich regieren, die praxis Imperii auch genugſam ausweiſet, daß ihnen über ſich ſelbſt die hoheit von niemanden in zweiffel gezogen wird: So iſt das diſputiren, als ob es mit den Reichs-ſtädten hierinnen eine beſondere bewandniß hätte, vergebens. vid. diſp. de ſuperioritate territoriali Knichenii operi annexa c. 3, n. 42. Inſtrumentum pac. art. 5, §. 11, art. 8, §. gaudeant. Capitul. Leopoldi & Ioſephi art. 3. add. Schwed. Iur. Publ. part. ſpec. ſect. 2, c. 10, n. 12. Wildvogel diſſ. de ſuperioritate civitatum Imperii. Schweder. de pari nexu civitatum Imperii.

§. 8. Die hohe Landes-Herrſchafft der Reichs-Stände iſt (in anſehung nemlich ihrer lande und unterthanen) entweder gleichſam monarchiſch oder ariſtocratiſch oder democratiſch. Die erſte art trifft man bey den geiſtlichen und weltlichen Chur- und Fürſten, Grafen und Herren des Reichs an, und iſt entweder abſolut, da nemlich ein Reichs-Stand in ſeinem lande (auſſer daß der Kayſer ſein Lehn-Herr und Oberhaupt iſt) in regard ſeiner eignen vaſallen und unterthanen keiner einſchrenckung unterworffen; oder limitirt und eingeſchrencket, ſo daß ohne der Lands-Stände wiſſen und zuthuung in allgemeinen lands-ſachen entweder nichts oder dieſe und jene ſache nicht geſchloſſen und verordnet werden könne: immaßen denn die unterſchiedenen verfaſſungen der lande ausweiſen, daß bey dieſen Reichs-Fürſten die Land-Stände wenig, bey andern aber ein mehrers zu ſagen haben. Bey den Reichs-ſtädten aber iſt entweder ein ariſtocratiſcher Staat, wenn nemlich darinne der Adel und Patritien allein regieren, oder ein democratiſches weſen, wenn die ſuperiorität bey dem volcke und den zünfften beruhet; oder es iſt ein aus beyden formen vermiſchter zuſtand.

## Das III. Capitel.

## Von der gewalt der Reichs-Stände in geiſtlichen ſachen. *

§. 1.

NAchdem wir in beyden vorhergehenden Capituln von der Reichs-Stände hoheit insgemein gehandelt, ſo folgen nunmehro die beſonderen ſtücke, aus welchen ſothane Landes-Fürſtliche hoheit beſtehet. Was nun erſtlich die gewalt der Reichs-Stände in geiſtlichen dingen betrifft, ſo iſt gleich anfangs weltbekannt, daß die Proteſtanten desfalls vor den Römiſch-Catholiſchen viel voraus haben, weil

* Von dem recht der Obrigkeit in geiſtlichen ſachen haben ex profeſſo geſchrieben *Iob. Otto Tabor* de regimine Imperant. Eccleſ. 1654, 4. und *Iſelburgius* de jure Proteſtant. contra Pontificem, wiewohl dieſe beyde in vergleichung *Grotii* de Imperio Summar. poteſtatum circa ſacra, und ſonderlich *Puffendorfii* de habitu Religionis ad vitam civilem m 12, nicht groß zu achten ſind. Herrn *Thomaſii* dreyfache rettung des rechts Evangeliſcher Fürſten in kirchenſachen Franckf. 1701, 4. item deſſen recht Evangeliſcher Fürſten in ſtreitigkeiten, Halle 1696. 4, ſind hie gleichfalls mit nutz zu conſuliren, wie nicht weniger *Horn.* Ius Publ cap 41, & 51, und *Titii* Spec. Iur. Publ. l. 3, c. 6, woſelbſt er hievon ſowohl insgemein, als auch abſonderlich von dem recht der Proteſtirenden Stände mit fleiß und vieler accurateſſe handelt, nur daß er meines bedünckens bey aſſerirung des juris papalis Proteſtirender Stände ein wenig zu weit gehet, wie wir unten anführen werden. Die natur des rechts circa ſacra und die intention der unterthanen, (als welche, da ſie ſich der Herrſchafft eines Regenten unterworffen, ihm auch zugleich ihre ſonſt gehabte freyheit in geiſt- und weltlichen dingen überlaſſen) giebt insgemein die legalität dieſes der hohen Obrigkeit zuſtehenden rechtes zu erkennen, und die letztern LL. fundamentales im Reiche, fürnehmlich aber das Inſtrum. Pac. art 5, § 29, art. 8, §. 1, zeigen klärlich, wie die Proteſtirende Stände in Teutſchjene

jene ſich nach der weiſe der Römiſch-Catholiſchen kirche richten, und alſo bey ihnen nach beſchaffenheit der ſachen theils unmittelbar den Päbſten oder ihren Nunciis, theils aber krafft des juris diœceſani den Biſchöffen die geiſtliche gerichtsbarkeit und verordnungen * in kirchen-ſachen zuſtändig iſt, die Proteſtantiſchen Chur- und Fürſten, Grafen, Herren und ſtädte aber von der Römiſch-Catholiſchen weiſe gäntzlich abweichen und des Römiſchen ſtuhls geiſtliche gewalt und Monarchie, welche ſonſt über die gantze Chriſtenheit prætendiret wird, nicht agnoſciren, ſelbige alſo in regard ihrer in ſuſpenſo bleibet, und ſie in ihren landen ſelbſt zugleich oberſte Biſchöffe ſind, und die jura epiſcopalia durch gewiſſe hierzu verordnete conſiſtoria oder geiſtliche gerichte exerciren, jedoch ſo, daß bisweilen ihren Geheimten-Raths-Collegiis die oberſte direction in wichtigen ſachen vorbehalten wird.

§. 2. Und iſt alſo heutiges tages die freyheit in religions-ſachen der Stände höchſtes regal, wie Landgraf Philipp von Heſſen im 16 ſeculo zu ſagen pflegen, indem die Augſpurgiſchen Con-

land zu exercirung dieſes rechtens anjetzo wiederum fug und macht haben. Es heiſt daher bey vielen, die Proteſtirenden Fürſten ſtelleten eine zwiefache perſon für, einen Fürſten und einen Biſchoff, welche expreſſion aber deswegen billig angefochten und verworffen wird, weil die Biſchöffe ihre gewalt und auffſicht in geiſtlichen ſachen aus den händen des Römiſchen ſtuhls haben, und mit derſelben von dieſem dependiren, ſelbigen auch in das exercitium ihrer jurium epiſcopalium reden laſſen müſſen, welches alles von den Proteſtirenden Ständen ſich nicht ſagen läſt, welche noch über dieſes das jus ſummum circa ſacra in einem viel höhern grad als die Biſchöffe haben. vid. *Thomaſ.* not. ad Monzamb. c. 5, §. 12 in fin ibique alleg. & *Titii* probe von geiſtlichen recht l. 1, c. 4, §. 18 ſeqq. *Autor Meditatt.* ad Inſtrum. Pac. Weſtphal. art. 5, § 29, p. 709, 710. *Hornius* in Iur. Publ. c 59, § 3. *Böhmer* Diſſ. de jure epiſcopali Princip. Evangel. c 2, §. 9 Wie es aber offenbahr iſt, daß dieſes recht in geiſtlichen ſachen in nichts anders beſtehe, als daß krafft deſſelben ein Regent die direction in denen das äuſſerliche exercitium religionis betreffenden ſachen hat, und die vorſorge trägt, damit unter dem ſchein der religion die öffentliche ruhe nicht geſtöret werde, ob er auch wohl vermöge ſeiner Chriſten-pflicht das ewige heyl ſeiner unterthanen zu fördern verbunden iſt; ſo erſcheinet daraus, daß die cæſaropapie, oder der gewiſſens-zwang keinem Regenten auf der welt zukommen könne, als welcher nicht nur mit der lehre der heiligen ſchrifft, ſondern auch ſelbſt mit den ſätzen geſunder vernunfft offenbarlich ſtreitet. Es gemahnet mich eben, als wenn ich jemanden, der ein tuch für roth anſähe, unter bedrohung des todes zwingen wolte, daß ers für blau anſehen ſolte, da ich dann endlich dieſes vielleicht von ihm erhalten mochte, daß er ſagte, ich hätte recht, das tuch wäre blau, nimmer aber ihn convinciren würde, anders im hertzen dafür zu halten, als es ſeine augen ihm fürgeſtellet. Gleichwie ich aber einem ſolchen menſchen, falls er ein gebrechen am auge hätte, ſo ihn falſch ſehen machte, medicin geben könte, um ſeinen geſichte zu helffen; alſo ſtehet einem Regenten nicht zu verdencken, daß er durch gelinde wege und gute inſtructiones auſſer allen zwang, und ohne der unter ſothanem prætexe öffters geſchehenen hinwegnehmung der jungen kinder die irrenden zur rechten erkänntniß der wahrheit zu bringen ſuche. conf. *Puffendorff.* Ius feciale div. princ. und vor allen des Herrn *Nodts* von Mr. *Barbeyrac* überſetzten diſcours de la liberté de conſcience & du pouvoir des Souverains 1714, woſelbſt die abſurdität des gewiſſen-zwangs augenſcheinlich gezeiget worden.

* Ob es wohl die Catholiſchen weltlichen Stände auf maße und weiſe, wie im text geſagt wird, allerdings halten, ſo iſt doch eine ausgemachte ſache, daß ſie ſowohl in ältern zeiten, wie in der bald folgenden anmerckung mit mehrern angezeiget werden ſoll, bey der cura ſumma circa ſacra in beſetzung der in ihren landen befindlichen Biſthümer und Prælaturen auch ſonſten in der aufſicht über das exercitium der geiſtlichen gerichtsbarkeit und anordnungen concurrirt, als auch in dem Weſtphäliſchen frieden art. 5, § 30 gleich andern Ständen das jus reformandi in krafft habender Landes-Fürſtlicher Ober-bohmäßigkeit jedoch nach der vorſchrifft des Weſtphäliſchen friedens zu exerciren befugt ſind, ſolches auch darinnen vermercken laſſen, daß ſie noch jetzo das jus placiti, krafft welches in ihren landen ohne ihr vorwiſſen und vorhergängige communication keine Päbſtliche bulle, mandat, patent, oder verordnung in geiſtlichen ſachen öffentlich angeſchlagen oder verkündiget werden darff, zu behaupten ſuchen, inmaſſen man hiervon die defenſionem jurisdictionis eccleſiaſticæ contra prætenſum jus placiti in cauſa Conſilii Comitatus de Reckheim contra Reverend. Dnum Abbatem eccleſiæ Belli Reditus ordinis Præmonſtr. Leodii &c. 1684 nachleſen kan. So iſt auch bekannt und aus den Böhmiſchen Scribenten, inſonderheit aus Glaſeys pragmatiſcher hiſtorie der Cron Böhmen, mit mehrern zu erſehen, welchergeſtalt die Kayſerl. Majeſtät bey der beſetzung des Ertz-Biſthums Prage und anderer Stiffter concurrire, auch ſonſten in geiſtlichen ſachen vieles hergebracht und zu ſagen habe, deſſen-

feſſions-

feſſions-verwandten in anſehung dieſes hohen rechts von niemand als von Gott dependiren, * geſtalt denn auch die Proteſtantiſche Churfürſten vor ſich und im nahmen aller Proteſtantiſchen Reichs-Stände ſich in den capitulationen erklären und vorbehalten, daß, was darinnen von dem ſtuhle zu Rom und Päbſtlicher heiligkeit vor meldung geſchiehet, ſie vor ſich und ihre religions-verwandte nicht bewilliget haben wolten. conf. Cap. Leopoldi & Iosephi art. 1 & 19, nec non Caroli VI, art. 1.

§. 3. Iſt die frage: ob die Proteſtanten eine ſolche gewalt und diſpoſition in geiſtlichen und kirchen-ſachen allererſt in dem Münſteriſchen frieden gantz aufs neue erlanget, oder ob ihnen in beſagtem frieden nur dasjenige, was ihnen von Gott und rechtswegen gebühret hätte, und nur de facto vorenthalten worden, wieder hergeſtellet und confirmiret worden? Worinnen, wie leicht zu erachten, die Römiſch-Catholiſche mit den Proteſtanten überall nicht einig ſind; indem vornehmlich, wie bekannt, die Römiſch-Catholiſche Cleriſey den weltlichen Fürſten und Proteſtanten in geiſtlichen und kirchen-ſachen nicht die geringſte gewalt geſtändig ſeyn wollen, ſondern dieſelbe eintzig und allein Ihr. Päbſtl. Heiligkeit zuſchreiben. Hingegen ſind die Proteſtanten und Augſpurgiſchen Confeſſions-verwandten gantz anderer meynung, und ſuchen das gegentheil mit aller macht zu behaupten, daß nemlich der Pabſt die angemaßte geiſtliche gewalt nur uſurpire, und den Königen und Fürſten, welchen ſie in anſehung entweder der Majeſtät, höchſten gewalt oder Landes-Fürſtlichen hoheit von Gott und rechts wegen zukomme, vorenthalte, von welcher unrechtmäßigen gewalt und ſclaverey ſie ſich vermittelſt der reformation um ſo viel mehr wieder frey gemachet, weil der Pabſt in uſurpirung dieſes hohen regals jederzeit in mala fide geweſen, und ſich mit keiner langwierigkeit oder verjährung ſchützen könte, folglich das recht circa ſacra nicht allererſt anfänglich in dem Paſſauiſchen vertrag und lange zeit hernach in dem Weſtphäliſchen frieden erlanget, ** ſondern nur dasjenige, ſo ihnen gebühret, *** und ſie wieder erworben, um mehrerer ſicherheit willen, und damit ſie von den Römiſch-Catholiſchen nicht ferner in der übung ihres Gottesdienſtes und dem exercitio der geiſtlichen hohen gerichtsbarkeit turbiret werden möchten, in dem religions-frieden zu Augſpurg und in dem Weſtphäliſchen frieden ſich confirmiren laſſen.

andere Catholiſche Fürſten im Reiche ſich nicht unterziehen. Endlich iſt nach dem 48 §. des 5ten articuls des Inſtrumenti Pacis ausgemacht, daß die Catholiſchen weltlichen Fürſten und Stände über ihre Proteſtantiſchen unterthanen die geiſtliche jurisdiction, wenn ſie ſelbige an. 1624 über dieſelbe geübt, noch ferner behalten ſollen, darüber aber wird gar ſehr geſtritten, ob ſie, da ihnen in dem angeregten §. das jus reformandi zugeſtanden werde, ſelbiges aber über die Catholiſchen unterthanen nach den principiis ihrer religion nicht geübt werden kan, dieſes befugniß nicht zum wenigſten in krafft dieſes angeführten §. und damit derſelbe doch einige würckung haben, und nicht gar krafftloß ſeyn möge, über ihre Proteſtantiſchen unterthanen in ſoweit als es der Weſtphäliſche friede und der darinnen feſt geſtellte annus decretorius zulaſſe, zu üben, und ſolchergeſtalt die Proteſtantiſchen kirchen zu viſitiren, die Theologiſchen ſtreitigkeiten unter ihnen abzuthun und zu vergleichen, und w. d. g. m. zu veranſtalten berechtiget ſind.

* Es hat zwar der Herr von *Lynker* reſp. 81, n. 32 ſeqq das gegentheil, daß nemlich Proteſtirende Status auch in dieſem ſtück nicht independent, ſondern certo modo der Kayſerlichen Majeſtät höchſten gerichtsbarkeit annoch unterworffen ſeyn, behaupten wollen; hat aber darinnen ſtarcken wiederſpruch gefunden, auch die aſſiſtentiam legum fundamentalium Imperii nicht weiter vor ſich, als wir bereits oben in dem capitel de jure Cæſaris circa ſacra in Imperio ausgeführt haben.

** Herr *Schilter* hat dieſes alles aus der hiſtorie und den kirchen-antiquitäten weiter ausgeführet, in dem tractat de libertate eccleſiarum Germaniæ, welchen er ad imitationem *Petri Pithœi* (deſſen buch de libertate eccleſ. Gallic. zu Paris 1609, 4 herausgekommen) verfertiget hat. Iena 1683. 4.

*** Daß auch vor zeiten einige Teutſche Fürſten ſich der höchſten gewalt in geiſtlichen ſachen angenommen, will faſt aus dem exempel Henrici Leonis, als welcher Biſthümer aufgerichtet und dahin Biſchöffe verordnet, erſcheinen. conf. *Helmold.* in chron. Slav adde *Reinhards* tractat de jure ſummo circa ſacra Principis Saxonici ante reformationem, allda er erweiſt, daß die Fürſten von Sachſen ſchon vor der reformation den Päbſten in ihren landen nicht freye hände gelaſſen, wie denn bekannt iſt, daß Hertzog George behauptet, er ſey ſelbſt Pabſt in ſeinem lande.

§. 4. Ob

§. 4. Ob aber nun wohl, wie gedacht, die Proteſtanten das jus epiſcopale wieder erlanget, ſo iſt dennoch wegen übung und obſervantz der drey religionen in Teutſchland, nahmentlich der Römiſch-Catholiſchen, Augſpurgiſchen Confeſſions-verwandten und Reformirten, bey den Weſtphäliſchen friedens-tractaten ein gewiſſer vergleich getroffen, nach welchem alle theile ſich zu achten genau verbunden ſind, und zwar daß hauptſächlich, inhalts art. 5, §. 2, verb. terminus a quo reſtit. & §. 11, verb. hoc tamen non obſtante, ein jeder Reichs-Stand wieder in diejenigen geiſtlichen güther zu reſtituiren, in welchen er an. 1624 den 1 Jan. im beſitz geweſen *, und eines jedweden Reichs-Standes unterthanen, von was vor einer der drey religionen ſie ſind, unvertrieben ſeyn ſollen, wenn ſie in ermeldtem jahre an einem gewiſſen ort, es ſey in der kirche oder in den privat-häuſern, ihren Gottesdienſt gehalten. Jedoch iſt dabey die frage und darüber auch der hefftige ſtreit entſtanden: ob ein Stand des Reichs befugt ſey, neben derjenigen religion, ſo an. 1624 an einem orte gantz alleine in poſſeſſione des öffentlichen Gottesdienſtes ſich befunden, annoch eine andere, ohne daß der erſten dabey an gefällen, kirchen oder ſchulen etwas abgehe, zu geſtatten berechtiget ſey? Ob nun wohl vorgewendet werden wollen, daß den religions-verwandten, ſo an. 1624 an einem ort in poſſeſſione exercitii religionis ſich befunden, in dem friedens-ſchluß weiter nichts als die tolerantz, und daß ſie an der übung ihrer religion nicht gehindert werden ſolten, verſprochen worden, davon ihnen denn durch das ſimultaneum kein abbruch geſchehe, zumahl wenn ſie weder von ihren kirchen, ſchulen oder einkünfften das geringſte herzugeben gezwungen würden, mithin es eine caprice ſey auch wieder die in dem friedens-ſchluß einander verſprochene tolerantz und Chriſtliche einigkeit lauffe, wenn eine religion die andere, ſo ſie doch im Reiche ſ. ſocietate civili, ja öffters in einem lande neben ſich leiden müſſe, nicht auch an einem orte, und in einer kirche neben ſich dulden wolle: ſo haben doch andere darauf regerirt, daß an einem orte, wo bisher nur eine religion ſich befunden, eine andere ohnmöglich ohne nachtheil, hinderung und ſchmälerung der erſten eingeführt werden oder beſtehen könne, in mehrerm betracht, daß die Geiſtlichen von diverſer religion, wenn man ſie auch noch in ſo genauen ſchrancken halte, faſt unvermeidlicher weiſe einander in die haare gerathen müſſen, und zu allerhand zanck gar leichte anlaß geben, der gemeine mann auch in religions-ſachen nicht allemahl ſo, wie man wünſche, gezwungen werden könne, mithin eine ſolche ſtadt oder ort auf vielerley art gefahr lauffe, in groſſe unruhe und zerrüttung ihres Gottesdienſtes zu gerathen, welches zu decliniren, der friedens-ſchluß ihnen eben dadurch fug und macht gebe, da er ſie bey ihrer religion nach dem ſtatu des 1624 jahrs ungekränckt erhalten wiſſen wolle. Es ſind in dieſer materie zeithero occaſione der Pfältziſchen controvers wegen des ſimultanei vielerley ſchrifften ans licht getreten, unter welchen

* Wegen dieſes ſtets zu obſervirenden termins hält nebſt *Schützio* in Manual. Pacif. qv. 9 fin. der Herr Baron von *Lyncker* Reſponſ. 58 dafür, daß das jus reformandi im Reich kaum von den Ständen actu exerciret werden könne. Auf dem Reichs-tag de an. 1652, 54, fiel die frage hiebey für: Ob ein Fürſt in ſeinem lande reformiren dürffe, wann die unterthanen bey ihrem an. 1624 gehabten exercitio gelaſſen würden? und in ſpecie: Ob einem Landes-Fürſten vergönnet, in einer ihm angehörigen municipal-ſtadt für ſich ſelbſt, ſein hoff-geſinde ꝛc. die etwa des orts vorhandenen und dem Landes-Herrn angehörige kirchen zu ſeinem Gottesdienſt zu gebrauchen, oder aber zu ſolchem behuff eine neue kirche zu erbauen, wann er nur den unterthanen in ihrem religions-exercitio, worinnen ſie ſich an. 1624 gefunden, keinen eintrag thäte? Weilen aber hierüber differente meynungen entſtanden, ſo iſt ſolche quæſtion unerörtert geblieben. vid. interim *Lyncker.* d. l. & *Deckerum* Conſultat. de Pace &c. *Ricrantium* not. ad Schütz p. 96. *Pfanner.* Hiſtor. Comitior. de 1654, lib. 6. *Anti-vindiciæ Hildeſiens.* p. 204, und umſtändlich Dn. *Bohmeri* Ius Canon. l. 1, t. 1, §. 66, ſeqq. Daß ſonſten dieſer terminus de 1624 nicht auch ad obvia quævis und alle kleinigkeiten zu extendiren ſey, ſolches bezeuget *Ignat. Schütz* in Manual Pacif. qv. 10, und iſt bey gelegenheit der ohnlängſt von dem Herrn Abt zu St. Vlrich und Afræ in Augſpurg formirten prætenſion die anmahlung etlicher bilder betreffend, ab ſeiten des Raths zu Augſpurg Aug. Conf. in mehrern deduciret worden. vid. *Fabri* Staats-cantzley tom. 13, c. 10, n. 2. Ubrigens dienet überhaupt zu illuſtrirung der in dieſem und folgenden §§ enthaltenen materie gar wohl *Auct. Meditatt.* ad Inſtrum. Pacis Weſtphal. ſpecim. 3. adde *Hildebrandt* diſſert. de an. decretorio.

Schweders diſſ. de coexercitio religionis licito & illicito, item eine ſchrifft: urſprung und ungrund des Simultanei, vor andern wohl zu leſen ſind.

§. 5. Wäre es aber ſache, daß gewiſſe religions-verwandte, es ſeyn Catholiſche oder Proteſtanten, an einem gewiſſen ort weder die öffentliche noch privat-übung ihres Gottesdienſtes in ermeldtem 1624 jahre würcklich zu genieſſen gehabt, oder es grieffen einige religions-verwandte auch nach publicirtem frieden zu einer contrairen und andern religion, als der ihr Landes-Herr anhängig iſt, dieſelben ſollen, wenn ſie nicht freywillig emigriren wollen, oder von dem Landes-Herrn ausgebothen werden, deſſen ungeachtet gelitten und ohne gewiſſens-zwang, ohne nachſtellung und turbation ihnen nicht verwehret werden, in ihren häuſern ihre devotion zu haben, in der nachbarſchafft aber, ſo offt ſie wollen, ihren öffentlichen Gottesdienſt zu halten, ihre kinder auf auswärtige ſchulen von ihrer religion zu thun, oder auch zu deren unterricht privat-præceptores anzunehmen, wie nicht weniger ihre güter zu behalten und wie zuvor zu bewohnen und zu genieſſen, jedoch, daß ſie dabey ruhig und gehorſam ſeyn ſollen. conf. Inſtrum. pac. art. 5, §. 36, verſ. placuit porro &c. *Lyncker* de eo quod juſtum eſt circa perſonas diverſæ religionis Ien. 1691.

§. 6. Wenn aber Römiſch-Catholiſcher Reichs-Fürſten und Stände unterthanen in mehrermeldtem 1624 jahre die öffentliche oder privat-übung ihres Proteſtantiſchen Gottesdienſtes oder aber die Catholiſchen unterthanen ihren Gottesdienſt in eines Proteſtantiſchen Reichs-Standes landen nicht gehabt, oder auch erſt nach geſchloſſenem und publicirten frieden zu einer andern religion treten, und entweder freywillig oder auf begehren der Landes-herrſchafft aus ſolchem lande ziehen wollen oder müſſen, ſo ſoll ihnen zu der emigration zu reſolviren frey ſtehen, in beyden fällen auch, wenn ſie freywillig oder geheiſſen emigriren, das recht bleiben, ihre güther entweder allda zu laſſen, oder zu gelde zu machen. Behalten ſie aber und laſſen ihre güther zurück, können ſie ſelbige adminiſtriren und ſich davon rechnung thun laſſen, und erheiſchender nothdurfft nach ihrer verrichtungen halber ſicher ab und zu reiſen. Inſtrum. pac. d. art. 3, 12, verſ. quod ſi vero ſubditus &c. Hat aber eines Reichs-Stands unterthan in ermeldtem 1624 jahre ſeine von des Landes-Herrn unterſchiedene religion an einem gewiſſen ort weder öffentlich noch in ſeinem hauſe üben dürffen, und der Herr will ſie in ſeinem lande länger nicht dulden, oder ſie wollen vor ſich emigriren, oder es haben ſich einige der kriegs-gefahr halber dort oder dahin ſalviret, und ſind in willens, nach geſchloſſenem frieden wieder in ihr vaterland zu kehren, ſo muß ihnen dazu fünff jahr zeit gelaſſen werden. Sattelten aber einige nach der publication des friedens um, ſo ſollen ſie zur emigration drey jahr zeit haben, ſie vermöchten denn eine längere zeit erlangen können. Es möchte nun ein ſolcher einer andern religion zugethaner bürger gezwungen oder freywillig aus dem lande ziehen, ſo ſoll ihm ein zeugniß ſeiner ehrlichen freyen geburt, ſeines ehrlichen gewerbes, lebens und wandels in keinem wege vorenthalten noch auch ſie mit ungewöhnlichen reverſen, verſchreibungen oder ungebührlicher und unmäßiger abdringung des abſchoſſes beſchweret werden. Welcher verordnung des Münſteriſchen friedens-ſchluſſes aber nicht allezeit die Herren Römiſch-Catholiſchen nachleben, ſondern den Proteſtanten, welche aus einem Catholiſchen lande dem friedens-ſchluß gemäß entweichen wollen, ihre güther als ketzern vorenthalten. *

* Was in dieſer controvers zwiſchen den Catholiſchen und Proteſtantiſchen Ständen occaſione der neulichen Saltzburgiſchen emigration vorgegangen, und was beyde religionen einander imputirt und vorgeworffen, ſolches iſt aus denen wegen dieſer händel herausgekommenen beſondern ſchrifften zu ſehen. So iſt auch bekannt, wie hin und wieder im Reiche denjenigen unterthanen, ſo mit leib-eigenſchafft behafftet ſind, das liberrimum jus emigrandi wegen der religion ſtreitig gemacht, und angeführt werden wollen, daß auf ſolche art ein Herr in einem tage ſeiner leibeigenen unterthanen beraubt werden könte, wenn denſelben frey ſtehen ſolte, nach erfolgter annehmung einer andern religion ihres gefallens zu emigriren, worauf aber andere antworten, daß dieſes intereſſe ſeculare & privatum die in dem frieden allen Reichs-einwohnern indiſtincte zugeſtandene gewiſſens-freyheit, und das daraus herflieſſende recht, eine von den drey erlaubten religionen annehmen zu können, ſammt dem damit verknüpfften und zur ſicherheit der von einem ſolchen unterthanen neu angenommenen religion abgezielten jure

§. 7. In

§. 7. In dem Inſtrumento pacis wird oft des worts tolerare gedacht, und ſolche tolerantz ſowohl denjenigen, ſo eine andere religion angenommen, und von dem Landes-Herrn nicht ausgeboten worden ſind, als auch denjenigen, ſo niemahls einer andern religion zugethan geweſen, gleichwohl aber durch ein land oder ort, ſo ihrer religion nicht ergeben, reiſen oder darinnen ſich aufhalten wollen, accordirt und zugeſtanden. Und ob wohl ſelbiges eben kein bürger-recht mit ſich bringet, ſondern nur daß einer aus vergünſtigung der Obrigkeit ſich an einem gewiſſen ort aufhalten darff, ſo iſt dennoch gewiß, daß ein ſolcher geduldeter inwohner von dem ſpital, armen-haus und allmoſen, von dem daſelbſt befindlichen Gottesacker oder kirchhof und vielweniger vom ehrlichen begräbniß nicht auszuſchlieſſen, wenn dafür, ſo viel das letztere betrifft, die gewöhnliche gebühr erleget wird, woraus denn ferner von ſelbſt ſich ergiebt, daß wenn ein Römiſch-Catholiſcher durch eine Proteſtantiſche Provintz reiſet, oder ſich an einem Proteſtantiſchen ort interims-weiſe oder nur als ein geduldeter aufhält und todes verfähret, man ſchuldig ſey, ihn auf begehren eben wie die inwohner zur erden beſtatten zu laſſen. conf. Dn. Rhet. l. 2, tit. 1, §. 31. Inſtrum. pac. art. 5, §. 12, vers. ſive autem Catholici ſive Auguſtanæ Confeſſionis &c. Hingegen ſind dergleichen humanität die Catholiſchen den Proteſtanten hinwiederum ſchuldig, obgleich Carpz. in ſeiner Iurisprudentia Eccl. l. 2, d. 353, n. 9 gantz wiedriger meinung iſt. Weil aber gleichwohl die Römiſch-Catholiſchen ſich nicht allemahl an den Weſtphäliſchen frieden in dieſem ſtück gebunden, und die bey ihnen wallende und verſtorbene Proteſtanten ihrer kirchhöfe unwürdig geachtet; ſo hat man jure retorſionis öffters bey den Proteſtanten desgleichen gethan, in welchen fällen aber erſt an den Landes-Herrn bericht abgeſtattet und befehl eingeholet werden muß.

§. 8. Wo nun beyderley oder alle drey im Römiſchen Reich approbirte und gelittene religionen üblich ſind, ſo ſollen die bürger und inwohner unter ſich friedlich und ruhig leben, keiner dem andern in begehung ſeines Gottesdienſtes eintrag thun oder verhinderlich und beſchwerlich fallen, oder auch der religion halber verſchimpffen und verachten. Oſnabr. friedens-ſchluß art. 5, §. 35. Woraus denn erhellet, daß ein bürger und inwohner ſeinen mit-bürger, welcher einer andern jedoch im heiligen Reich approbirten religion zugethan iſt, oder allererſt zu derſelbigen tritt, nicht läſtern und ſchmähen, noch ihn z. e. einen ketzer oder apoſtatam ſchelten ſoll, und woferne er darwieder handelt, nicht allein injuriarum belanget, ſondern auch von der Obrigkeit des orts, als einer, der ſich wieder den Weſtphäliſchen frieden vergriffen, mit harter und nachdrücklicher ſtraffe, als mit geld-buſſe, gefängniß, landes-verweiſung und dergleichen angeſehen werden kan. art. 5, §. 1. Es folget auch hieraus ferner, daß z. e. ein Catholiſcher ſohn, welcher zur Lutheriſchen und Reformirten religion, hingegen ein Lutheriſcher und Reformirter ſohn, wenn er zu dem Catholiſchen glauben übertritt, keinesweges von ſeinem vater enterbet werden könne. Mit einem wort, es ſoll hierinnen kein unterſchied der religion angeſehen werden, und einem theil ſo viel recht wiederfahren als dem andern, wie hiervon Leopoldi und Ioſephi wie auch Caroli VI capitulation art. 1, in fin. zu ſehen. Gleichergeſtalt wird in mehr angezogenem Oſnabrüggiſchen friedens-inſtrument art. 5, §. 50, verb. ne quisquam publice privatimve concionando, docendo &c. verboten, daß die Prediger auf den cantzeln, und die Lehrer auf hohen und niedrigen ſchulen, in lehren und diſputiren den andern theil weder ſchimpffen noch läſtern, vornehmlich aber wieder den friedens-ſchluß ſelbſt weder ſchreiben, lehren und diſputiren ſollen. Wiewohl deswegen die glaubens-lehren an ſich ſelbſt auf

emigrandi, nicht hemmen noch aufheben könne, bevorab da die leibeigenſchafft nach heutiger art keine ſo ſtrenge art der knechtſchafft ſey, daß ein leibeigner nicht in ſeiner maße auch ſeine freyheit haben ſolte, gleichwie auch im gegentheil dieſes gewiß, daß alle ſonſt freyen und mit keiner leibeigenſchafft behafften bauern, wenn ſie Gerichts-Herrſchafften haben und denſelben mit hoff-frohnen, und andern dienſten verwandt ſind, eben ſowohl als die leibeigenen, ja jezuweilen noch in einem höhern grad als dieſe, vinculirt und an das guth gleichſam als glebæ adſcripti gebunden ſind, gleichwohl aber doch das liberrimum jus religionem mutandi & emigrandi nach aller Publiciſten geſtändniß und dem klaren buchſtaben des friedens-ſchluſſes, haben und beſitzen.

den cantzeln, die diſputationes auf Gymnaſiis und Univerſitäten, und öffentliche wieder des andern lehr-ſätze heraus gegebene ſchrifften nicht gäntzlich verboten und verworffen ſind, wenn ſolches alles nur mit gebührender beſcheidenheit und ſonder injurien, anzüglichkeiten und cavillation des friedens-inſtruments geſchiehet.

§. 9. Nachdem nun oben gedachter maſſen der gebrauch derer im heiligen Reich üblichen drey religionen aus dem 1624ſten jahr geurtheilet und gerichtet wird, ſo folget hieraus, daß, wenn die Catholiſche Obrigkeit an einem oder dem andern ort in ermeldtem jahre über die Proteſtanten in kirchen-ſachen die gerichtsbarkeit exerciret, oder auch hinwiederum dieſe über jene, dieſes alles dabey ſein bewenden haben, und z. e. ein Proteſtantiſcher Prediger von dem Catholiſchen Landes-Herrn müſſe eingeſetzet und confirmiret, keinesweges aber den Augſpurgiſchen Confeſſions-verwandten ein Prieſter von einer andern religion obtrudiret werden. Es darff auch eine Catholiſche Obrigkeit desfals nichts wieder die Augſpurgiſche Confeſſion vornehmen, oder darwieder die gewiſſen beſchweren, art. 5, §. 48. z. e. wenn einer angeklaget würde, daß er die Mutter Gottes gelåſtert, ſo können ſich hierinnen die Römiſch-Catholiſchen an einem orte, wo die Proteſtantiſche religion üblich iſt, wenn ſie gleich ſonſten die jurisdictionem eccleſiaſticam nach maßgebung des anni decretorii über jene hergebracht, keiner rechtlichen erkänntniß anmaßen, und alſo auch nicht in andern fällen, darinnen die Proteſtanten nach anleitung der Augſpurgiſchen Confeſſion mit den Römiſch-Catholiſchen ſtreitig und different ſind. Welches alles auch hinwiederum in anſehung des 1624ſten jahrs bey den Proteſtanten über und wieder die Catholiſchen ſtatt haben muß. Hierbey fällt die frage vor: wenn ein gewiſſer Reichs-Stand einem andern eine ſtadt oder ſtücke land verpfändet hätte, ſolches aber wieder einlöſete, und hingegen die ſtadt oder die güther einer andern religion, als der wieder einlöſende Stand zugethan iſt, wie es in ſolchem fall mit übung der religion zu halten? ſo iſt wohl kein zweifel, daß nach anleitung des art. 5, §. 27 auch auf das 1624ſte jahr geſehen, und alles der religion halber in dem ſtande gelaſſen werden müſſe, wie es ſich in offterwehntem jahre befunden. Hätte es ſich aber begeben, daß die inwohner eines ſothanen verpfändet geweſenen orts nach dieſem jahre eine andere religion angenommen, als zu welcher ſie ſich zu der zeit der verpfändung bekannt, oder ſie wäre anno 1624 nicht im beſitz und gebrauch einer gewiſſen religion geweſen, ſo kan zwar der wieder einlöſende theil, wenn er ſich zu einer diverſen religion bekennet, die inwohner der reluirten pfandſchafft nicht vertreiben, ſie müſſen ſich aber wegen ihres öffentlichen Gottesdienſts desfalls mit dem reluirenden Stand vergleichen, art. 5, §. 27.

§. 10. Daferne hiernächſt zweene Reichs-Stände wegen der Landes-Fürſtlichen hoheit entweder vor oder nach dem 1624ſten jahre ſtreitig geweſen, ſo iſt zwar kein zweifel, daß der tolerirung oder verbietung dieſer oder jener religion halber auf das 1624 jahr gleichergeſtalt müſſe geſehen, die emigration aber (daferne die inwohner eines ſolchen ſtreitigen landes die übung dieſes oder jenes Gottesdienſts 1624 nicht würcklich beſeſſen) bis zu austrag der ſache ausgeſtellet werden.

§. 11. Weil nun, als oben deduciret, den Proteſtantiſchen Reichs-Ständen das jus epiſcopale oder geiſtliche gerichtsbarkeit, und die daher flieſſende diſpoſition und direction des äuſſerlichen Gottesdienſts, beſtellung der Prediger, und was dergleichen mehr *, durch die friedens-ſchlüſſe befeſtiget und ſolchergeſtalt mit der Landes-herrlichen ober-bothmäßigkeit conſolidirt worden iſt, ſo iſt hieraus zu erkennen, daß weder die Cron Böhmen noch ein anderer Churfürſt, Reichs-Fürſt, oder ander Reichs-Stand an denjenigen orten, wo er weiter nichts als Lehn-Herr iſt, die gewalt, in der religion etwas

* Ob zwar einige in den gedancken ſtehen, daß die in dem friedens-ſchluß beliebte ſuſpenſio jurisdictionis eccleſiaſticæ pontificiæ allein den Reichs-Ständen zu gute komme, und daß Status mediati der jurisdictionis eccleſiaſticæ unfähig ſeyn; ſo iſt doch ſolches eine gantz fehlſame opinion, die nicht nur wieder den klaren buchſtaben des articuli V, §. huc non obſtante des friedens-ſchluſſes ſtreitet, ſondern auch durch die praxin in Teutſchland gnug wiederleget wird. vid. *Klock.* vol 1, conſ 51, n 245, ſeqq & Conſil. 20, n. 353. ſeqq *Mevius* P. 2, dec. 301. ibique præjud. *Böhmer* diſſ. de jure epiſcopali Principum Evangel c. 3, § 11, ibique reſponſum Facult Halenſ. vid. late *Cothmannum* reſponſ. 33, n. 39, vol. 4.

zu

zu reformiren oder zu ordiniren, nicht hat, ſondern ſolches alles dem Landes-Herrn alleine zuſtändig ſey, I. P. art. 5, §. 42 & 44. Gleichwie auch einer, ſo mit ſeiner Herrſchafft unter eines andern hoheit ſitzt, deswegen, weil er ſelbige von einem dritten zu lehn trägt, des juris reformandi ſich nicht anmaßen kan, immaßen denn daher einige ſchlieſſen, daß z. e. ein Graf, welcher kein Reichs-Stand, wenn er gleich ſeine güther nicht von ſeinem Landes-Herrn, ſondern von einem dritten zu lehn trägt, deswegen doch nicht macht hätte, einen Prediger von ſeinem mit der Landes-religion differirenden glauben zu vociren, wenn ſolches auch ſchon nur auf ſeine perſon angeſehen wäre.

§. 12. Doch das iſt, wie erwehnet, kein zweiffel, daß die unmittelbare Reichs-Ritterſchafft, ob ſie wohl eigentlich keine Reichs-Stände ſind, und die hohe Landes-Herrſchafft nicht auf die art als die Reichs-Stände beſitzen, ſondern nur per modum privilegii derſelben theilhafftig ſind, dennoch in anſehung ihrer unmittelbaren Reichs-güther in religions- und geiſtlichen ſachen, eben das recht und die gewalt als die Reichs-Stände ſelbſt haben; in ihren mittelbaren lehnſchafften * aber, weil ſie in anſehung derſelben als Landſaſſen conſideriret werden, ſich nach dem Landes- und Lehn-Herrn richten müſſen. Relig. frieden zu Augſpurg de an. 1555, §. und in ſolchen frieden. Cap. Leop. art. 44, & Joſephi art. 43. Caroli VI art. 22. Inſtrum. pac. art. 5, §. 28. So viel auch die freyen Reichs-ſtädte betrifft, ſo muß ihnen, weil ſie ſo wohl Reichs-Stände ſind als die beyden hohern Collegia, nothwendig in ihrer ſtadt und etwa dazu gehörigem lande eben das recht und die gewalt in geiſtlichen ſachen, als einem Churfürſten, Fürſten oder andern Stand des Reichs, zugeſtanden werden: immaſſen denn auch hierinnen der §. 29 art. 5 des Inſtr. pac. klare maaße giebt.

§. 13. Was dann ferner die ſogenannte Reformirten betrifft, ſo ſind ſelbige (obwohl die Römiſch-Catholiſchen vor dem Weſtphäliſchen frieden gäntzlich wiederſprochen) ** in anſehung des religions- und Königl. Land-friedens, auch andern Reichs-ſatzungen, ſie mögen nahmen haben wie ſie wollen, endlich in dem Weſtphäliſchen friedens-inſtrument den Lutheranern in allen ſtücken gleich gemacht, und daß ſie vornehmlich ſo viel den religions-frieden anbelanget, unter den Augſpurgiſchen Confeſſions-verwandten mit begriffen ſeyn ſollen, *** verabredet worden.

§. 14. Zwiſchen den Lutheranern und Reformirten aber ſelbſt iſt die ſache alſo verglichen, daß, wenn in zukunfft ein Lutheriſcher oder Reformirter Reichs-Stand in einem lande entweder durch erbfall ſuccedirte, oder ſolches an ſich erkauffte, oder auch vermittelſt eines andern titels an ſich brächte, die unterthanen und landes-inwohner, in anſehung ihrer religion, in ſtatu quo, oder in dem bisherigen ſtand gelaſſen werden, und ihnen desfals weder directe noch indirecte, weder öffentlich noch unvermerckt, eintrag geſchehen ſolle, daferne aber der neue Landes-Herr einer andern religion, als das land, und z. e. dieſes der Lutheriſchen, jener aber der Reformirten lehre ergeben und zugethan wäre, ſo ſtehet ihm

* Dieſes iſt zu verſtehen von den lehnſchafften an den orten, wo die landſaſſerey hergebracht iſt. In dem Francken- Schwaben- und Rhein-lande gehet es nicht durchgehends an, weil daſelbſt die Ritterſchafft auch intuitu einiger lehen, ſo ſie von den Ständen empfangen, immediat ſind, und ſolchenfalls anderer geſtalt vor denſelben nicht belanget werden können, es betreffe dann die ſache das lehen ſelbſten, und gehöre alſo ad judicium Parium. conf. *Sinold* de ſtatu rei Rom. vol. 2, exerc. 1, th. 5, lit. c p. m. 7.

** Es wurden nemlich durch den zwiſpalt einiger Proteſtirenden, welche zwiſchen der geänderten und ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion einen ſo groſſen unterſchied machten, die Catholiſche bereits an. 1566 bewogen, den Reformirten, ſonderlich Pfaltz-Grafen Friedrich, quæſtionem ſtatus zu moviren, als wenn ſie der Augſpurgiſchen Confeſſion nicht zugethan, und folglich des religions-friedens nicht fähig wären. Die Lutheriſchen Stände wolten aber ſothane excluſion der Reformirten nicht zugeben, ſondern behaupteten, daß ſie, nicht aber die Catholiſchen, urtheilen müſten, ob einer der Augſpurgiſchen Confeſſion beygethan, immaßen denn bekant iſt, daß ſie von dem Reformirten Churfürſten in der Pfaltz zur zeit der Böhmiſchen unruhe bey der damahligen union ſo gar ſich dirigiren laſſen.

*** Beſiehe hievon *Summermanni* Prof. zu Duisb. an. 1699 gehaltene diſp. de paritate religionis in Camera, it. *Rhetii* diſp. de autoritate juris canon. inter Proteſtantes adde *Puffendorff* de rebus geſtis Frid. W. lib. 2, §. 29. ſeqq. Conf. unten im 8 theil cap. 4, §. 8.

zwar frey, den Reformirten Gottesdienſt vor ſeine perſon und Reformirte bediente in dem lande, auch ſo gar in einer ſogenannten hof- oder ſchloß-kirche zu üben, und ſich einen Reformirten Hof-prediger zu verordnen, jedoch den allbereit im lande zu kirchen und ſchulen deſtinirten einkünfften gäntzlich ohne ſchaden. Weſtphäliſcher friedens-ſchluß art. 7, §. 1. Solte ſich aber der fall ereignen, daß z. e. in einem Lutheriſchen lande ein Reformirter Landes-Fürſt und das geiſtliche gericht oder Conſiſtorium ebener geſtalt der Reformirten religion zugethan wäre, die landes-inwohner, gemeinden und vaſallen aber einen Prediger oder Schul-bedienten vociret hätten, ſo können ſie dergleichen Candidaten einem Lutheriſchen Conſiſtorio præſentiren, und wenn ſie nach gehaltenem examine von demſelben zu dem vorſtehenden amte tüchtig und genugſam qualificiret befunden, alsdenn iſt der Reformirte Landes-Fürſt die confirmation zu ertheilen ſchuldig, woferne er nicht an des præſentirten leben und wandel etwas zu deſideriren, oder ſonſt erhebliche urſachen hat. Weſtphäliſcher friedens-ſchluß art. 7, §. 1, in fin. Dergleichen beſchaffenheit es auch hat, wenn nach dem Weſtphäliſchen frieden ein Lutheriſcher Reichs-Stand zum Reformieten, oder ein Reformirter zum Lutheriſchen glauben tritt, und ſeine religion ſolchergeſtalt changiret: da ebenfals das religions-weſen in ſeinem lande in dem bisherigen ſtande verbleiben muß, und desfals nichts geändert werden kan: gleichwie auch dieſes ausgemacht iſt, daß wenn ein Reichs-Stand von einer Proteſtantiſchen zur Catholiſchen religion & vice verſa tritt, er alles in ſtatu quo nach maaßgebung des anni decretorii laſſen, jedoch aber ſeine hof-ſacra beſonders vor ſich anzurichten befugt ſeyn ſolle.

§. 15. Beyläuffig iſt wegen der vormahligen Schleſiſchen Fürſten zu Liegnitz, Brieg, Münſterberg, und Oelß, ingleichen der ſtadt Breßlau, deren in Schleſien und Nieder-Oeſterreich befindlichen Grafen, Freyherren und Edelleuten noch zu gedencken, daß ihrenthalben in offt angezogenem Münſteriſchen friedens-ſchluß die verordnung geſchehen, daß nach inhalt art. 5, §. 38 die Schleſiſchen Fürſten und die hauptſtadt Breßlau, jedoch aus bloſſer Kayſerlichen und Königlichen gnade, auf interceſſion der Cron Schweden und der Proteſtirenden Reichs-Stände, bey der übung und freyen gebrauch der Augſpurgiſchen Confeſſion gelaſſen, die Grafen, Baronen und Edelleute in Schleſien und Nieder-Oeſterreich aber laut, §. 29, auch aus ſolchen ländern zu weichen, nicht ſchuldig, ſondern vielmehr, und ſo viel vornehmlich Schleſien betrifft, ſie und ihre unterthanen berechtiget ſeyn ſollen, in den ihnen zunechſt gelegenen örtern, wo der Lutheriſche Gottesdienſt in übung iſt, ihre devotion zu verrichten, wenn ſie nur ſonſt ruhig und friedlich leben, und ſich als gehorſame unterthanen und vaſallen aufführen würden. Daferne aber jemand von ihnen freywillig aus dem lande entweichen, und ſeine güther entweder gar nicht verkauffen wolte, oder nicht füglich könte, denſelben ſolte frey ſtehen, ab- und zuzureiſen und ſeine güther adminiſtriren zu laſſen. In dem 40 §. des angezogenen 5ten articuls verſpricht ferner Ihr. Kayſerl. Majeſtät aus Kayſerlich- und Königlichen gnaden, daß denen in Schleſien befindlichen Augſpurgiſchen Confeſſions-verwandten frey gelaſſen ſeyn ſolte, drey privilegirte kirchen vor den thoren zu Schweidnitz, Jauer und Glogau von ihren eigenen mitteln aufzubauen. Weil nun in dem friedens-ſchluß disfals allein der Augſpurgiſchen Confeſſions-verwandten, der Reformirten aber nicht gedacht worden, ſo iſt daher in Schleſien groſſer ſtreit entſtanden, ob daſelbſt die letztern unter der freyen verſtattung des exercitii religionis mit begriffen ſeyn. Als auch ferner an. 1675 der letzte Hertzog von Liegnitz und Brieg, Georgius Wilhelmus, todes verfahren, haben die Römiſch-Catholiſchen vorgegeben, daß weilen das privilegium wegen übung der Proteſtantiſchen religion einzig und allein in anſehung der Fürſten von Kayſerlicher Majeſtät ſey gegönnet worden, das Fürſtl. haus aber abgeſtorben, die Liegnitziſchen und Briegiſchen unterthanen die religions-freyheit keinesweges ferner prætendiren könten. Worauf aber die Proteſtanten zu ihrem befugniß einwenden, daß diejenigen privilegia, ſo einem Fürſten ſeines landes wegen concediret werden, auch dem lande zu ſtatten kommen müſſen, und in dem quæſtionirten fall um ſo vielmehr, da art. 5, §. 39 des

mehr

mehr angezogenen Weſtphäliſchen friedens der unterthanen erwehnung geſchiehet, Ihr. Kayſerl. Majeſtät auch in den andern Schleſiſchen landen das recht in geiſtlichen dingen zu reformiren ſich vorbehalten, bey den Fürſtenthümern Liegnitz, Brieg, Oelß und Münſterberg aber deſſen mit keiner ſylbe erwehnung gethan. *

§. 16. Anlangend die geiſtlichen- oder kirchen-güther, ſo iſt bekannt genug, was Kayſer Ferdinandus II anno 1629 deren reſtitution halber vor ein edict publiciret, ** und die Proteſtanten durchaus forciren wollen, die nach dem Paſſauiſchen vertrag und religions-frieden zu Augſpurg occupirte kirchen-güther den Römiſch-Catholiſchen wieder einzuräumen, auch wie ſolches edict anlaß gegeben, daß das ohnedem ſchon lichterloh brennende kriegs-feuer in Teutſchland noch mehr überhand genommen, und nicht eher, als in dem offtgedachten Münſteriſchen und Oßnabrückiſchen frieden wieder gelöſchet werden können. In demſelben iſt der vergleich getroffen worden, daß alle geiſtliche güther, ſie haben nahmen wie ſie wollen, es mögen unmittelbare oder mittelbare ſeyn, bey demjenigen, der ſie anno 1624 den 1 Ianuar. würcklich und weſentlich beſeſſen, auf eben die art, wie er ſolche im beſitz gehabt, verbleiben, oder wenn er nach der zeit daraus entweder gerichtlich oder durch privat-gewalt depoſſediret oder ſonſt in dem geruhigen beſitz nicht gelaſſen worden, gäntzlich reſtituiret werden ſollen (Münſteriſch. friede art. 5, §. 14 & 15.) ohne daß man desfals jemands exception oder proteſtation und gegenrede zu attendiren gehalten ſeyn ſolle; geſtalt denn eben daher Pabſts Innocentii X an. 1651 wieder den Weſtphäliſchen frieden, ſo weit er in kirchen-ſachen der Cleriſey zum præjudiz etwas verordnet, ausgegangene bulle und proteſtation in Teutſchland von gantz keinem effect geweſen. Wie denn auch die ſonſt dem Pabſt in den geiſtlichern güthern zuſtändig geweſene rechte, als die annaten, die löſung des pallii, Päbſtliche confirmation und die menſes papales, von den Proteſtanten durchaus nicht zugeſtanden werden, ob

* Welchergeſtalt Kayſer Joſephus, glorwürdigſten andenckens, mit dem König von Schweden wegen der religions-differentien in Schleſien ſich an. 1707 verglichen und noch einige Proteſtantiſche kirchen mehr zu bauen geſtattet, ſolches iſt aus den actis publicis zu erſehen. vid. *Fabri* Staats-cantzley, tom. 12, c. 1. Im übrigen kan man von dem zuſtande der Evangeliſchen religion in Schleſien nach dem Weſtphäliſchen und Alt-Ranſtädtiſchen frieden Glafeys pragmatiſche hiſtorie der Cron Böhmen p. 708, Ludewigs Germaniam Principem Lib. 1, p. 326, und Buckiſch ad art. 5, §. 38, 39, 40 Inſtr. Pacis nachleſen und von dieſen autoribus umſtändlicher ſich ſagen laſſen, was vor beſchwerden die Schleſier führen, wie das Weſtphäliſche friedens-inſtrumene, nach welchem dieſelben des anni decretorii nicht ſo wie andere unterthanen im Reiche fähig ſind, ſondern nur auf Kayſerlicher gnade ſitzen, dahin ausgedeutet werde, als ob dieſe in dem friedens-inſtrument gegebenen verſicherungen nicht naturam pacti hätten, ſondern revocable wären, wie denn auch nur noch anno 1718 durch ein Kayſerl. mandat die übertretung zur Evangel. religion pro crimine apoſtaſiæ und vor capital erkläret worden: Zugeſchweigen was auf dem Reichstage wegen der in Böhmen etwan hin und wieder noch befindlichen Proteſtanten vorgekommen.

** Von dieſem edict und was dabey vorgegangen, kan *Puffendorff.* de rebus Svecic. l. 1, §. 57, und *Michel le Vaſſor* l'hiſtoire de Louis 13, l. 26, p. 132 ſeqq nachgeleſen werden. Ob die ſeculariſirung der zu geiſtlichen dingen gewidmeten güter rechtmäßig ſey? hat ehedem ſowohl an ſeiten Proteſtantiſcher, als Catholiſcher Doctorum ſehr gezweiffelt werden wollen, wie davon *Sebutzii* Conſ. 48 & 90, Cent. 1. *Cothm.* Conſ. 100, vol. 2. *Modeſt Piſtoris* Conſ. 54, n. fin. vol. 1. *Klock.* Conſ. 35, vol. 2. *Dedekem.* Conſil. vol. 1, fol. 990. *Hornbeck.* ein Reformirter, ad Bullam Innocentii p. 110 und andere ſcriptores in mehrern zeugen. Daß ſie aber einer hohen Landes-Obrigkeit in gewiſſen fällen vergönnet und zuläßig ſey, ſind *Conring.* unter dem nahmen Irenæi Eubuli in conſultat. de pace perpetua Proteſtantibus danda c. 1 & 2, und in animadverſione ad bullam Innocentii p. 184 ſeqq. *Rhetius* Diſp. de ſeculariſatione; *Mauritius* de ſeculariſatione Diſp. und Herr *Thomaſius* Diſp. de natura bonorum ſeculariſatorum zu erweiſen bemühet geweſen, und hat dieſer ins beſondere unterſuchet: ob die ſeculariſirte güther allodialia, oder feudalia, oder zu einer dritten claſſe zu referiren und folglich inalienable ſeyn? da er dann das letztere negiret, und wieder die Ictos zu Tübingen vertheidiget, als welche ſolches in ihrem reſponſo in cauſa Waldeck contra Oſt-Frießland behaupten wollen. Im übrigen iſt bey der anfangs erwehnten frage, und deren entſcheidung wohl in acht zu nehmen 1) daß man nicht auf das Römiſche, weniger das Canoniſche, ſondern bloß das natürliche und Göttliche recht, wie nicht weniger die zwiſchen einem Landes-Herrn und ſeinen Ständen errichtete verträge ſehen, und 2) diſtinguiren müſſe inter forum internum & externum, wie ſolches der Herr

ſchon

ſchon die Römiſch-Catholiſchen hierinnen des Pabſts vermeinte rechte nicht gantz vergeben wollen, und alſo in dem Oßnabrückiſchen frieden art. 5, §. 19 die worte gantz beſcheiden und moderat ſetzen laſſen, vermittelſt welcher zwar das recht an ſich ſelber nicht aufgehoben ſeyn, ſondern deſſen effect und execution in ſuſpenſo verbleiben ſolte. Von dem geiſtlichen vorbehalt, reſervato eccleſiaſtico oder autonomia, wie es durchgehends die Catholiqven nennen, iſt zu gedencken, daß ſelbiger in dem religions-frieden zu Augſpurg de an. 1555 enthalten und dahin gehet, „daß, wenn ein Ertz- oder Biſchoff oder „ein geringerer Prælat von der Römiſch-Catholiſchen religion abweichen würde, derſelbe alſo„fort ſeines Stiffts oder Prælatur verluſtig gehen ſolte, jedoch ſeiner ehren unnachtheilig. * Wieder welche clauſul, vorbehalt und reſervat aber die Proteſtanten ſich jederzeit heffig geſetzet, und vorgegeben, daß, weil ſolche der Kayſer mit willen der Catholiſchen Stände, und zu wieder und mit contradiction der Proteſtanten vor ſich hinzugethan und eingemiſchet, ein ſolch einſeitig werck vor keinen allgemeinen Reichsſchluß oder Reichs-abſchied geachtet werden könte. Endlich iſt ſothane clauſul im Weſtphäliſchen frieden feſte geſtellet; hingegen aber ebenfals Catholiſcher ſeite zugeſtanden worden, daß, wenn ein Lutheriſcher und Reformirter Biſchoff zu der Römiſch-Catholiſchen religion treten würde, er ebenfals, wie ſonſt ein Catholiſcher, ſeines Stiffts verluſtig ſeyn ſolte. Münſteriſch. friedens-ſchluß art. 5, §. 3 & §. 15.

§. 17. Wo aber in einem Collegio Canonicorum theils Proteſtanten und theils Catholiſche ſind, ſo muß desfals gleichergeſtalt aus dem 1 Ianuar. 1624 geurtheilet, und, wie es zu ſelbiger zeit und an demſelbigen tag geweſen, gehalten werden, dürffen auch dahero in ſolchem Collegio weder mehr Catholiſche noch mehr Proteſtanten ſeyn, als anno 1624 den 1 Ian. würcklich geweſen, z. e. wenn in nur ermeldtem tag und jahre in einem Capitul nur 6 Proteſtantiſche Dom-Herren aufgenommen geweſen, ſo kan auch nimmer und zu keiner zeit deren eine gröſſere anzahl in das Collegium einkommen, art. 5, §. quod Capitulares.

§. 18. Solte hiernächſt anno 1624 den 1 Ian. ein Catholiſcher Orden einige kirchen-güther beſeſſen, derſelbe aber hernach aufgehöret haben, ſo ſollen die verledigten kirchen-güther nicht dem Landes-Fürſten heimfallen, ſondern demjenigen, welcher in dem lande die geiſtliche gerichtsbarkeit hat, frey geſtellet bleiben, ſolche güther einem andern von denen für der reformation üblichen orden (wodurch ſonder zweiffel die Herren Jeſuiten ausgeſchloſſen werden) zu conferiren.

§. 19. So viel nun hiernächſt die effectus und jura ſpecialia dieſes juris ſummi circa ſacra betrifft, ſind die vornehmſten derſelben: 1) die poteſtas legislatoria in cauſis eccleſiaſticis, krafft welcher ein Evangeliſcher Landes-Herr kirchen- und ehe-ordnung, auch andere geiſtliche geſetze geben, ſelbige authentice interpretiren und ſo wohl überhaupt als auch in caſu wieder aufheben kan, welches letztere denn das jus diſpenſandi genennet wird, und inſonderheit bey den heyrathen in gradibus jure humano prohibitis, ingleichen bey verſtattung der haus-trauungen und des öffentlichen aufgeboths auch ſonſten ſich äuſſert. 2) die jurisdictio eccleſiaſtica ſuprema, krafft welcher ein Herr ein oder mehr Conſiſtoria anlegen und durch ſelbige den Geiſtlichen im lande recht ſprechen, auch die geiſtlichen ſachen beſorgen laſſen kan, über welche Conſiſtoria denn in einigen landen wie

*Thomaſ.* an angezogenem ort auch zum theil erinnert, und mehrers erläutert.

* Es wird dieſes reſervat. eccleſ. ingemein pro palladio der Catholiſchen religion ausgeruffen, und dafür angeſehen, daß, wenn ſelbiges nicht wäre, die Proteſtirende religion durch beytretung vieler Catholiſchen Biſchöffe groſſen zuwachs bekommen würde; allein, wie irrig dieſe meynung ſey, beweiſet *Thomaſ.* not. ad Monzamb. c. 2, §. 10 mit dem exempel der weltlichen Catholiſchen Fürſten, welche kein geiſtlich vorbehalt hinderte, und die doch nicht changirten; zeiget anbey eine andere raiſon an, welche den Catholiſchen Fürſten ihre religion für andere recommendable macht. Mehr von dieſem reſervato findet ſich unten part. 8, c. 4. Für jetzo gedencke hierbey nur mit wenigen noch dieſer quæſtion: Ob dann, wenn das gantze Capitul nebſt dem Biſchoff zugleich die religion ändern, auch ſo dann die diſpoſition des geiſtlichen vorbehalts ſtatt finde? welche frage aber insgemein negiret wird. vid. *Beſold.* Cl. 1, coll. Pol. diſp. 9, n. 19. *Rösner* de reſervatione juris competent. c. 13, fin. ibique ratio & allegat.

z. e. in

z. e. in Chur-Sachſen ein Kirchen-Rath geſetzt zu werden pflegt, 3) mit der poteſtate Legislatoria und der jurisdictione ſuprema in cauſis eccleſiaſticis iſt das jus extremæ provocationis in geiſtlichen ſachen verknüpfft, welches denn ein Landes-Herr ſeines gefallens einem Collegio auftragen kan. 4) ferner das recht allgemeine landes-feſte, v. g. bey friedens-ſchlüſſen, victorien, auch andern frölichen und traurigen begebenheiten, ingleichen faſt-buß- und bethtage anzuordnen. 5) das jus examinandi, ordinandi, confirmandi & inveſtiendi auch ſuſpendendi & removendi clericos, wovon jedoch das jus patronatus & vocationis, ſo einem jeden Kirchen-Patron und Gerichts-herrn zuſtehen kan, zu unterſcheiden. 6) das jus viſitationum der kirchen und ſchulen, es geſchehe ſolches in genere durch ein gantzes land oder auch nur bey einer kirche oder ſchule insbeſondere, welches denn aus der einem Landes-Herrn, als dem oberſten Kirchen-Patron und protectori, incumbirenden ſuprema cura über die academien, ſchulen und kirchen herfleuſt. 7) Das jus ſynodos tam generales, quam ſpeciales durch verſchreibung einiger geiſtlichen und weltlichen perſonen, auf die man das beſte vertrauen hat, zu halten, und auf ſelbigen die Theologiſchen ſtreitigkeiten verhandeln und abthun zu laſſen, 8) das recht, das kirchen-gebet einrichten und verändern, auch vor ſich und ſein haus unter dem prædicat eines Landes-Herrn bitten zu laſſen, 9) das jus fiſci eccleſiaſtici, und demſelben die verfallenen mahlſchätze, confiſcirten bücher, geiſtlichen ſtrafen, und andere dahin gehörige emolumenta zu vindiciren, 10) das jus bücher-privilegia zu geben, und die bücher-cenſuren im gantzen lande zu beſtellen, wo ſolches hergebracht, auſſerdem beydes zur policey gehöret. *

* Mehrere hieher gehörige ſtücke recenſiret Herr *Titius* in Spec. Iur. Publ. l. 3, c. 6 umſtändlich, gedencket auch §. 61, ſeqq. von dem ſo genannten jure papali Proteſtirender Stände, und ſchreibet krafft ſolches rechts mit dem Herrn *Stryk* Diſp. de jure papali Princip. Evangel. den Proteſtirenden Ständen zu 1) die macht, die in den menſibus papalibus vacant gewordene beneficia zu conferiren, falls der Pabſt nicht den 1 Jan. 1624 in poſſeſſion ſolches rechts geweſen, 2) jus provliſionum extraordinariarum, 3) jus primariarum precum, wie nicht weniger 4) das recht expectancien zu verleihen, die annaten oder die einkünffte des erſten jahrs zu heben ꝛc. es ſey denn daß durch die im lande errichtete verträge nicht ein anders placidiret worden. *Tit.* d. l. §. 87. Zum fundament ſolcher rechte insgeſammt wird dieſes angeführet: weil die Capitula und andere geiſtliche güther in der Stände ländern belegen, müſſe deren Herrſchafft ſich auch vigore ſuperioritatis territorialis hierüber erſtrecken, wo man keine reſtriction und einſchrenckung erweiſen könte. *Inſtrum. pac.* art. 8, §. 1, art. 5, § 26, 48. Die worte in dem friedensſchluß, „daß die geiſtl. jurisdiction ſuſpendiret ſeyn ſolle,„ wären nur ſo zu verſtehen, daß der Pabſt ausgeſchloſſen, nicht aber, daß den unterthanen freyheit gegeben werden ſolle, auf gleiche weiſe, wie die ſchüler deswegen keine ferien bekämen, ob gleich ihr præceptor von ſeinem amte ſuſpendiret würde, und könten alſo die Stände bey Mediat-Stifftern alles dasjenige thun, was der Pabſt nach anleitung der Concordaten und der Kayſer darinn exerciren mögen, aber den 1 Jan. 1624 nicht weiter exerciret ꝛc. *Titius* d. l. §. 70 72. *Stryk* dict. diſp. c. 2, §. 9. Allein es wollen anderen dieſe jetzt gemeldte raiſons noch nicht zu behauptung alles deſſen hinlänglich dünken, vid. *Hornii* I. P. c. 59, §. 10, und zweiffeln, ob auch durch dieſelbe folgende einwürffe könten beantwortet werden, als 1) es wären theils der angezogenen jurium nur dazu angeſehen geweſen, viel geld, unter welchem prætext es auch ſeyn möchte, aus Teutſchland zu ziehen. 2) Die ſuperioritas territorialis könne ſo weit nicht extendiret werden, wo man den Regenten nicht eine gantz arbitraire gewalt ohne abſicht auf das, was recht und billigkeit mit ſich bringet, beylegen wolte. 3) Der Pabſt hätte in den kleinen Stifftern und Cloſtern ſelbſt ſolche jura nicht einmahl ehedem gehabt. 4) Das jus primariar. precum ſey bloß ein durch lange gewohnheit eingeführtes Kayſerl. reſervat. und flieſſe weder aus der ſuperior. territor. noch dem jure circa ſacra &c. Meines wenigen ermeſſens hat dieſe letztere meynung mehr grund weder die erſte, und wird ein jeder, der ſtudio aſſentandi nicht gantz eingenommen, wohl dieſes gerne zugeben, daß es wiederrechtlich gethan ſeyn wolte, ſolche jura, welche die Päbſte ehedem ſich zwar angemaſſet, die aber doch dero zeit von den Ständen für unbillig geachtet worden, anjetzo den Proteſtirenden ſelbſt wiederum zuzuſchreiben und beyzulegen. vid. *Mevius* P. 2, dec. 305, n. 19. *Leyſer.* de aſſentation. Iſtorum. §. 18. Jedoch verſtehet es ſich bey dem allen von ſelbſten, daß ſo dann ein anders zu ſagen, wenn dieſer oder jener Landes-Herr dergleichen rechtmäßig hergebracht, und ſeine Stiffter und Stände ihm ſolche jura gutwillig überlaſſen haben. So gebrauchet ſich Chur-Brandenburg des juris primar. precum und die

§. 20. Dieſes iſt noch zu gedencken, daß einige dem Inſtrumento pacis nicht zuwieder achten, wenn auch einige andere religionen im Reich, als ſonſt die Catholiſche, Lutheriſche und Reformirte kirche iſt, geduldet werden *, geſtalt denn vornehmlich von Hamburg und Altona bekannt, daß ſich daſelbſt die ſogenannten Mennoniſten oder Gütgen aufhalten, anderer länder und örter in Teutſchland zu geſchweigen. Ja man findet in des Arnoldi kirch- und ketzer-hiſtorie P. 3, daß einſtens die Reichs-Cammer einen pœnal-befehl wieder diejenigen, welche einen des Böhms lehre zugethanen bürger aus der ſtadt geſchaffet haben wolten, abgehen laſſen. So iſt auch bekannt, wie Chur-Pfaltz zu peuplirung der ſtadt Mannheim allerhand religionsverwandte auf- und angenommen. Hiernächſt liegt vor jedermanns augen, daß die Juden im gantzen Römiſchen Reich frey und ungehindert geduldet werden, welches recht denn den Ständen des Reichs um ſo weniger in zweifel gezogen werden kan, als die Churfürſten ſolches aus der güldenen bulle titulo 9, von gold ſilber ꝛc. ꝛc. andere Stände ſelbiges per privilegium ſpeciale erlanget, die übrigen aber mit der Landesherrlichen oberbothmäßigkeit longo uſu conſolidirt haben, und darinnen durch den Weſtphäliſchen frieden artic. 8, Gaudeant &c. feſt geſetzet worden, gleichwie auch überhaupt in den Reichs-geſetzen hin und wieder, inſonderheit aber in dem Reichs-abſchied de anno 1577, tit. 20, verſehen, daß die Juden im Reiche ſollen aufgenommen und tolerirt werden können.

## Das IV. Capitel.

## Von der hohen Obrigkeitlichen gewalt und ober-jurisdiction der Stände über ihre unterthanen.

§. 1.

EHe wir zu näherer betrachtung derjenigen jurium uns wenden, welche den Reichs-Ständen, krafft der oben erwehnten Landes-Fürſtlichen hoheit und herrſchafft, in ſeculariſbus zuſtehen, wird nöthig ſeyn, von der landes- oder erb-huldigung vorhero etwas zu reden. Es iſt ſolche nichts anders, als eine verſicherung derjenigen unterthänigkeit und treue, welche ein unterthan ſeinem Landes-Herrn ſchul-

Churfürſtin daſelbſt exerciret es auch bey weiblichen Stifftern, wie davon zeugen *Struv.* d. Diſſ. c. 4. *Rhet.* I. Publ. l. 1, t. 16 *Cortrejus* Repræſent juris prim. precum. und *Schilt.* de libertate eccleſ. German. in addendis, woſelbſt er auch anführet, daß, wie der Durchl. Churfürſtin darüber diſput gemacht werden wollen, der Brandenburgiſche Geſandte ſich desfals bey dem Reichs-Convent hefftig beſchweret. Dieſem Brandenburgiſchen exempel nun fangen andere Stände an zu folgen, und iſt bekannt, was der regierende Graf von der Lippe an. 1708 Oct. bey dem Corpore Evangelicorum zu Regenſpurg beſchwerend anbringen laſſen, wie nemlich die in ſeiner Grafſchafft ſich befindliche Nonnen des Convents zu Lemgow Auguſtiner-Ordens ſich unterſtanden, der bisherigen obſervanz und dem den Statibus Evangelicis in ihren territoriis competirenden juri providendi & conferendi beneficia entgegen, der jetzigen frau Gräfin in caſum vacantiæ per modum primar. precum beſchehene recommendation einer gewiſſen perſon nicht anzunehmen, ſondern zu rejiciren, auch daß gedachte Nonnen ſich deshalb an den Kayſerlichen Reichs-Hoff-Rath gewendet, und eine vorſtellung gethan hätten, mit angehängtem erſuchen, daß ein geſammtes Corpus Evangelicorum ſich dieſer jura eccleſiaſtica Statuum Evangel. concernirenden ſache anzunehmen und bey Kayſerlicher Majeſtät dahin zu appuyiren belieben wolte, damit gedachte Conventuales von dero Reichs-Hoff-Rath ab, und zu ihrer ſchuldigkeit angewieſen werden möchten. Worauf dann auch vom Evang. Corpore ein ſchreiben an Ihr. Kayſerl. Majeſtät abgelaſſen worden ſeyn ſoll ꝛc. vid. *Fabri* Staats-cantzley tom. 13, p. 481, ſeqq. ibique reſponſ. pro Comite. Wie ich vernehme, ſoll der Convent zu Lemgow ſich der klage gutwillig begeben und die recommendirte perſon aus freyen ſtücken eingenommen haben.

* Einige der neueſten Scribenten nennen dieſes ein regale tolerandi etiam alterius religionis homines, und zeigen, daß ſolches weder dem Inſtrum. pacis, noch auch dem intereſſe hoher Potentaten zuwider lauffe, vielmehr werde diß letztere dadurch mercklich gefördert, indem die blühung des commercii und peuplirung der länder alsdenn nothwendig folget. Es beweiſet der autor der remonſtration an alle hohe Obrigkeiten in puncto des gewiſſen-zwangs an.

dig

dig iſt, und ſind zu leiſtung derſelben alle unterthanen, Landſaſſen * und einwohner, von was für condition ſie auch ſeyn mögen, in perſon ſo offt verbunden, als ſich eine veränderung in der perſon des Landes-Herrn begiebt; vid. Wehn. voce Landes-huldigung. Maul. de homag. concl. 93. wie denn auf den weigerungsfall dem Landes-Herrn erlaubet, ſie, wenn er vor ſich nicht macht genug hat, mit aſſiſtence der benachbarten Stände armata manu dahin anzuhalten. arg. art. 7 Capit. Leopoldi & Joſephi. Schweder. Iur. Publ. P. Spec. ſ. 2, c. 11, §. 2. Es ſind zwar die unterthanen verbunden, ihren angebohrnen oder ſonſt rechtmäßigen, es ſey nun durch freye wahl, wie bey den immediat Stifftern, oder Kayſerlicher begnadigung überkommenen Lands-herrn auch ohne eyd-ſchwur, zuſage und handgelöbniß allen ſchuldigen gehorſam und unterthänigkeit zu leiſten, und fleuſt ſolches ex communi fine & vinculo rerum publicarum, wie ſolches alſofort an denjenigen zu erkennen, welche in ein land ſich wenden, und darinnen, ohne eine huldigung abzulegen, auf und angenommen werden: alldieweiln aber die huldigungen von alten zeiten her in Teutſchland gebräuchlich geweſen, und jederzeit dafür gehalten worden, daß daraus nicht nur fürnehmlich die unterthänigkeit zu erkennen, ſondern auch das band zwiſchen Herren und unterthanen nach der regel, plura vincula plus ligant quam unum, befeſtiget werde; endlich damit die erſten verſicherungen der religion der Stände u. unterthanen verknüpfft zu ſeyn pflegen: ſo iſt die huldigung vor keine bloſſe ceremonie anzuſehen, ſondern hat vielerley, und unter andern auch den nutzen, daß derjenige den unterthanen nexum nicht in zweifel ziehen kan, welcher dergleichen abgeleget hat, in mehrerm betracht, daß er wohl gewuſt, in was vor intention ein ſolcher eyd oder handgelöbniß von ihm gefordert werde, und daher deſſen entweder ſich verweigern, oder ihm gleich bey der ablegung eine andere deutung, als der gemeine Reichs und landes brauch darreicht, geben laſſen ſollen. Es thut auch nichts zur ſache, ob dergleichen homagium actu ſeparato abgelegt oder mit dem lehns-eyde, wie z. e. in Chur-Sachſen geſchicht, verknüpfft wird, maſſen genug iſt, daß die ſache vorhanden, und nebſt der lehns-ſchuldigkeit auch der gehorſam und die unterthänigkeit unter der formul "treu gehorſam und gewärtig zu ſeyn, auch alles zu thun und zu laſſen, was einem getreuen lehns-mann eignet und gebühret", würcklich und in der that zugeſaget wird. Nach dieſen gründen ſind nun die irrungen, ſo ehedeſſen zwiſchen dem hauſe Sachſen und den Grafen, nunmehro Fürſten zu Schwartzburg, Grafen zu Mannsfeld und andern vorgefallen, und dahinaus gelauffen, daß dieſe Herren dem Chur- und Fürſtl. haus zu Sachſen, der bey ihrer lehns-reichung zugleich abgelegten erb-huldigung ungeachtet, die Landes-Fürſtliche oberbothmäßigkeit nicht geſtändig ſeyn wollen, ermeſſen worden. Hiernächſt iſt zu mercken, daß an verſchiedenen Teutſchen höfen allen Fürſtlichen perſonen, an einigen aber nur denen vom hauſe zur diſtinction der eyd erlaſſen, und von ſelbigen ein bloſſer hand-ſchlag ſammt der huldigung angenommen wird, gleichwie auch dieſes in Chur-Sachſen bekannt, daß die Grafen, Herren und der Adel zu den allgemeinen landes-huldigungen zwar erfordert werden, und durch hand-gelöbniß dieſelbe zuſagen, wegen der eydlichen beſtärckung aber an die lehns-curie bey reichung ihrer lehn verwieſen werden, welches alles denn um ſo mehr erweiſt, daß die lehns-pflicht in Sachſen zugleich eine wahre erb-huldigung und verſicherung der unterthänigkeit mit in ſich faſſe. Hierbey fraget ſichs nun 1) ob ein Stand des

1700, obiges mit dem exempel von Engelland, Holland und den Brandenburgiſchen Provintzen. vid. *Brunnem.* Iurisprud. publ. diſp. 2, §. 21. Herr *Hornius* hingegen vermeinet, daß ſolches dem friedens-Inſtrum. art. 7 ſchnurſtracks entgegen, und dem menti der hohen paciſcirenden zuwieder ſey. *Hornii* Ius Publ. c. 59 §. 4.

* Wenn alſo jemand das homagium in egard ſeiner güther præſtiret, nennen es die Dd. reale, geſchicht es aber ratione der perſon, heiſt mans perſonale. *Pauerm.* de jurisdict c. 9. Vaſallagium aber, oder die lehns-pflicht leiſtet derjenige, ſo lehn-güther beſitzet. Wann die huldigung aufgekommen, und daß ſelbige bey den Teutſchen Fürſten ſchon im 13 ſeculo gebräuchlich geweſen, zeiget *Hertius* diſp. de ſubject. territor. §. 12. De homagio eventuali, und deſſen würckung reſpectu tertii, vid. *Stryk* diſp. 11, vol. 2, de jure Principis extra territorium c. 1, n. 149. ſeqq.

des Reichs, ſo unter eines andern Fürſten landes-obrigkeit güter hat, deshalb die erb-huldigung abzuſtatten ſchuldig ſey? Wenn ſolches güther ſind, auf denen der land-ſaſſiat ruhet, und die unter des andern hoheit unſtreitig ſtehen, iſt kein zweifel, daß ein neuer acquirens, wenn er gleich ſonſt auſſerdem ein Reichs-Stand iſt, und anderer orten unmittelbare Reichs-güther beſitzt, das homagium leiſten, und mittelſt deſſelben zu lande ſich habiliciren müſſe, inmaſſen denn die tägliche praxis weiſet, daß diejenigen Reichs-Fürſten, ſo im Königreich Böhmen oder Marggrafthum Mähren güther haben, als da ſind z. e. die Herren Marggrafen zu Baden-Baden, wegen Schlackenwerda, und verſchiedene andere, alles dasjenige præſtiren müſſen, was ein anderer eingebohrner Böhmiſcher unterthan zu leiſten ſchuldig iſt, gleichwie auch das exempel des Hertzogs zu Holſtein-Wieſenburg in Sachſen gewieſen, daß er bey ankauffung des Amts Wieſenburg die erb-huldigung gleich andern per mandatarium præſtiren, die exemtion ſeiner perſon auch von der Chur-Sächſiſchen jurisdiction durch eine beſondere Landes-herrliche declaration als eine gnade erlangen müſſen. Wenn es aber güther betrifft, die in ſolchem nexu nicht ſtehen, kan freylich dergleichen von den beſitzern nicht gefordert werden, dahingegen wenn darüber ſtreit iſt, ob ſie landſäßig ſind oder nicht, auf das herkommen geſehen werden muß, wobey jedoch öffters ſtarcke controverſien erwachſen, immaſſen ſolches aus den exempeln der Grafen von Ortenburg und von Waldeck, welche den Churfürſten in Bayern und Landgrafen von Heſſen den huldigungs-eyd nicht zuſtehen noch einräumen wollen, daß ihre Grafſchafft mit dem land-ſaſſiat behafftet, zur gnüge erſcheinet, und nebſt demjenigen, was ſich pro und contra für fundamenta gefunden, Pfeffing. ad Vitriar. l. 3, t. 19, §. 4, inſonderheit aber das Glafeyiſche Theatrum Prætenſionum Schwederi Tom. 2, p. 174 nachzuleſen iſt. * Ferner wird gefragt: ob 2) ein appanagirter Herr gleichfals in ſeinem diſtrict die landes-huldigung zu prætendiren befugt? worauf mit nein geantwortet wird, weil ein ſolcher Herr der Landes-Fürſtlichen hoheit und Obrigkeit, daher das jus homagii rühret, regulariter ermangelt. Cothmann. vol. 4, conſ. 3. Vitriar. l. 3, t. 20, §. 79. Zwar iſt bekannt, daß auch die bloſſen gerichts-herrſchafften von ihren unterthanen bey begebenden fällen ſich huldigen, und dadurch den zwiſchen beyden befindlichen nexum renoviren laſſen; hiernächſt auch jezuweilen einem appanagiato einige landes-herrliche jura zu exerciren mit überlaſſen werden, derentwegen er allerdings prætendiren kan, daß die unterthanen in ſoweit ſich ihm mittelſt einer huldigung und eydlichen zuſage verbindlich machen: alldieweiln aber hier weder von der gemeinen huldigung, da die unterthanen weiter nichts als den einem Gerichts-herrn ſchuldigen gehorſam verſprechen, noch auch von der particular-huldigung und verbindlichkeit wegen gewiſſer einzelner obwohl ſonſt Landes-herrlicher jurium, ſondern von der völligen landes-huldigung die rede iſt, durch welche die unterthanen einen vor ihren Landes-herrn erkennen, und in ſolcher qualität ihm den völligen gehorſam und die unterthänigkeit angeloben; ſo ſiehet man wohl, daß dieſe objectiones dem obigen grundſatz nichts derogiren. Wenn weiter gefragt wird, 3) ob dann auch eines appanagirten Herrn bediente dem regierenden Herrn ad homagium gehalten? ſo fundiren ſich diejenigen, welche ſolches zu negiren vermeinen, darin, quod exemtio domino competens etiam ad miniſtros extendatur. Gail. de Pace P. l. 1, c. 6, n. 21, f. Knipſchild de civitat. c. 3, n. 74. Andere aber, welche ſolches bejahen, ſetzen pro ratione ſuperioritatem territor. welche dem regierenden Herrn alleine zuſtehe, und vermöge welcher alle des territorii einwohner ihm die huldigung zu præſtiren gehalten. Zwiſchen den Herren Grafen von der Lippe-Detmold und Bracke iſt hierüber an. 1681 und nachgehends wiederum an. 1704 hefftig geſtritten worden, da endlich der

* Dergleichen ſtreit iſt auch ehemals zwiſchen dem Hoch-Stifft Würtzburg und der dahin lehnbaren Grafſchafft Caſtell in Francken geweſen, welcher aber nachgehends gehoben, und beſagte Grafſchafft bey ihrer Reichs-immedietät gelaſſen worden, alſo daß die Herren Grafen von Caſtell kein homagium, ſondern das gewöhnliche juramentum fidelitatis dem Hoch-Stifft præſtiren, im übrigen aber bey ihrer immedietät verbleiben.

Graf

Graf von Detmold, * als regierender Herr, nach fruchtloſer citatione verbali, und arreſtirung ſeines an die Brackiſchen Räthe abgeſchickten botens, ſelbige bediente in der frühe aus ihren häuſern gefangen wegführen laſſen.

§. 2. Nach dieſer vorläuffigen erwehnung von dem jure homagii iſt es jetzo zeit, daß wir zu genauer conſideritung derjenigen ſtücke ſchreiten, welche aus der den Reichs-Ständen competirenden Landes-Fürſtlichen hoheit und herrſchafft herflieſſen, und ſich fürnehmlich in ſecularibus äuſſern, nachdem von dem jure circa ſacra ſchon gehandelt worden. **

§. 3. Alſo haben des heiligen Römiſchen Reichs

* Der Graf von Lippe-Detmold gründete ſich in ſuperioritate territoriali, und auf ein an. 1681 von Tübingen eingekommenes urthel, in welchem ausgeführt war, daß obgleich exemtio Domino competens zu zeiten ad miniſtros extendiret werde, dennoch in gegenwärtigem falle nicht wenig in conſideration zu ziehen ſey, daß gleichwohl die exemtiones ſtricti juris wären, auch keine incompatibilité mit ſich führe, daß einer zween diverſen Herren ſchwere. *Knipſch.* de civit. Imp. c. 3, n. 74.

** Es könte hie zu mehrerer erläuterung des angeführten noch ein vieles von den zur ſuperior. territor. in ſecularibus gehörigen ſtücken, und ins beſondere von den regalien beygebracht werden, wenn die in dieſen noten zu beobachtenden ſchrancken es anders zulieſſen. Daher wir dann wegen des erſteren insgemein auf des Herrn *Titii* Spec. Iur. Publ. c. 5 den leſer verweiſen, und nur wegen der regalien (weil ſolch wort öfters gehöret wird, und mancher begierig ſeyn möchte, allhier davon einige nachricht zu finden) folgendes kürtzlich anmercken. Regalia, zu Teutſch hoheiten, und herrlichkeiten, werden insgemein alſo beſchrieben, daß es ſolche jura ſeyn welche einem Regenten krafft tragender Ober-Herrſchafft zuſtehen. *Stryk* l. feud. c. 9, §. 1, und werden eingetheilet in majora, ohne denen die republique nicht beſtehen noch die gemeine ruhe befördert werden kan, e. g. das recht geſetze zu geben, Magiſtrats-perſonen zu ordnen ꝛc. *Thomaſius* not. ad Monzamb. c. 5, §. 27, fin. und minora, welche in allerhand geringern vorrechten und zwar ſolchen, dadurch meiſtens die einkünffte des Regenten vermehret werden, beſtehen ſollen, *Stryk* d. l. *Thomaſius* d. l. Hieher gehören, nach der Doctorum meynung, die in dem bekannten cap. un. quæ ſint regalia 2 feud. 56 recenſirte ſtücke. Woran man nun erkennen könne, ob etwas für ein regale zu halten? davon geben einige dieſe notam characteriſticam, daß es entweder 1) in beſagtem cap. feud. inter regalia numeriret werde, oder 2) ſeiner natur und eigenſchafft nach ad adminiſtrationem reipubl. gehören, oder 3) per pactum vel expreſſum vel tacitum ſubditorum dem Regenten alleine beygeleget ſeyn müſſe, wie dahin gehet der ſeel. Herr *Snarmacher*, geweſener Syndicus in Lüneburg und Churfürſtl. Braunſchweig-Lüneburgl. Hoff-gerichts-aſſeſſor, in ſeiner an. 1705 edirten deduction von dem braurecht des Sachſen-Lauenburgiſchen Adels. Meines bedünckens verdienete dieſe materie von den regalien, der von *Arniſæo* und *Einſiedel* de regalibus, item *Ziegler* de juribus Majeſtat. angewandten arbeit ohngeachtet, noch einer beſondern ausführung, da dann unter andern von einem alle præjudicia autoritatis bey ſeite ſetzendem aus den rechten quellen herzuhohlen und zu unterſuchen ſeyn würde: warum ein jus den regalien beyzuzehlen? worinn deren eigenſchafften und prærogative eigentlich beſtehen und worauf ſie ſich gründen? ob die bekannte reguln: daß die conceſſio regalium ſtricte zu interpretiren, daß poſſeſſor regalium zu edirung ſeines tituls gehalten, ſo bald er von ſeiten des Landes-Herrn in anſpruch genommen wird, daß hie keine præſcriptio ohne die immemorialis, ſtatt habe ꝛc. auch in rechten ſämmtlich gegründet? oder ob gar geſaget werden könne, daß hie nicht einmahl præſcriptio immemor. platz finde, wie ſolches der Herr *Thomaſ.* in Diſp. de præſcriptione regalium ad jura ſubditorum non pertinente behaupten wollen, deſſen hie fürgeſtellete verfängliche theſes aber, daß ſie von den Fürſten und dero Miniſtris bisher nicht eingeführet worden, alle unterthanen für ein glück zu achten, und Gott dafür billig zu dancken haben. Denn es iſt ja wohl eine ohnſchwer zu begreiffende ſache, daß wenn ſolcher monſtröſe lehr-ſatz ingreſſ finden ſolte, es nach der heutigen zeiten beſchaffenheit, da man aus ungemäßigten eyfer pro Principibus die zahl der regalien immer mehrers zu häuffen trachtet, und nach dem zeugnß des Herrn *Hornii* jure feud. c. 8, p. 53, und *Leyſers* de aſſentatione Ictorum §. 19, offt ſolche dinge zu regalien erhebet, welche ohnſtreitige jura privatorum ſind, und weder von rechts- noch gewohnheit wegen in dieſe claſſe gehören können, wozu es denn auch wegen der in händen habenden macht nicht viel kunſt gebraucht, ſondern bald geſchehen iſt, daß, ſchreibet man, es ſolchergeſtalt ein gar leichtes ſeyn würde, die unterthanen, wo ſie nicht ſo fort einen titulum aufzuweiſen hätten, um alle ihre gerechtſame zu bringen, und de ſimplici & plano aus der poſſeſſion zu werffen. Wannenhero ich dann auch verſichert bin, daß wann der Herr Thomaſius, als ein ſonſt equitabler Ictus, nebſt denen ihm in dieſer meynung nachfolgenden die ſo gefährliche ſuiten derſelben und dabey dieſes betrachtet hätten wollen, wie 1) ſolche doctrin den Reichs-geſetzen zuwieder lauffe, vid. *Hornius* in Iure Publ. c. 61, §. 5. 2) mit der opinion aller Iure-conſultorum in allen Europäiſchen Reichen ſtreite, vid. *Herold*, obſerv. jur.

Churfürſten, Fürſten und Stände über ihre unterthanen eben eine ſolche hohe gerichtliche gewalt als abſolute Monarchen und Printzen in ihren Königreichen und Staaten beſitzen, auſſer wo die Fürſten des Reichs mit ihren unterthanen und Land-Ständen in einem und dem andern ſtück gewiſſe verträge aufgerichtet, oder die gewalt der Reichs-Stände über ihre unterthanen durch die allgemeine Reichs-geſetze reſtringiret, und eingeſchrencket iſt. vid. Inſtrument. pac. artic. 8. Capitulat. Leopoldi, Ioſephi & Caroli VI art. 3, ibi: „Bey ihren Hoheiten, geiſt- „und weltlichen würden, rechten, gerechtigkeiten, „macht und gewalt ꝛc. it. regalia und Obrig- „keit, ꝛc. it. bothmäßigkeit, jurisdiction, Lan- „desfürſtl. hohe Obrigkeit.

§. 4. Und ſolchem nach iſt nach anleitung Leopoldi und Caroli VI capitulation art. 27, & 21, zuförderſt auſſer allen zweiffel zu ſetzen, daß, wenn eines Reichs-Stands unterthan wieder den Römiſchen Kayſer oder einen Churfürſten, als an welchen nach ausweiſung der G. B. ſolches gleichfals verübet werden kan, das laſter beleidigter Majeſtät begangen, die auf ſolche übelthat folgende confiſcirung der lehen und erb-güther den Reichs-Ständen zuſtehet, und der Reichs-fiſcal ſich darwieder nichts unterfangen darff: Gleichwie auch ſolchenfalls die Reichs-Stände nicht ſchuldig, einen ſolchen verbrecher zu ausübung der ſtraffe an den Kayſerlichen hoff zu liefern, ſondern vielmehr berechtiget ſind, ihn dem befinden nach ſelber abzuſtraffen; inmaßen denn bekannt genug, und in Beckmanns Anhaltiſcher hiſtorie weitläufftig nach zu leſen iſt, was zwiſchen Churfürſt Chriſtiano dem II zu Sachſen und Anhalt-Zerbſt wegen auslieferung zweyer Anhaltiſcher Räthe und diener, ſo den Churfürſten durch einen ſchuß aus dem wege zu räumen, und ſolchergeſtalt das crimen læſæ Maj. Cæſareæ begangen haben ſolten, controvertirt worden iſt.

§. 5. Keines Churfürſten, Fürſten und andern Reichs-Stands unterthan oder lehnmann iſt befugt, mit ſeinen landſäßigen güthern ſich unter eines andern Fürſten oder Reichs-Stands ſchutz zu begeben, und ſich dadurch der gewalt ſeiner ordentlichen Obrigkeit zu entziehen, ja es iſt nicht einmal der Kayſer bemächtiget, denſelben zu eximiren, es geſchehe ſolches unter was für prætext es wolle. conf. Capit. Leopoldi & Ioſephi art. 3 & 9, ibi §. 3. "und keinen" Churfürſten oder Stand, die ohnmittelbare" Reichs-Ritterſchafft mit begriffen, ſeine land-" ſaßen, unterthanen, und mit Landesfürſtlichen" auch andern pflichten zugethane eingeſeſſene und" zum land gehörige, von deren bothmäßigkeit" und jurisdiction wie auch wegen Landesfürſt-" licher hoher Obrigkeit und ſonſten rechtmäßig" hergebrachten reſpective ſteuern, zehenden und" andern gemeinen bürden und ſchuldigkeiten we-" der unter dem prætext der Lehnherrſchafften" noch einigem andern ſchein eximiren und befrey-" en noch andern ſolches geſtatten, & art. 2, 3, 9." ibi ſich an auswärtige gewalt hängen ꝛc. adde" Capitul. Caroli VI art. 15. Wobey zu mercken, daß die angezogene worte: **Weder unter dem** prætext **der Lehnherrſchafft** ꝛc. auf zweyerley art zu verſtehen, daß nemlich 1) ein Römiſcher Kayſer unter dem prætext, daß er der unmittelbare oder Ober-Lehnsherr eines Reichs-Fürſten oder andern Reichs-Standes ſey, deſſen vaſallen und lehnmann nicht eximire, oder 2) daß der Kayſer nicht berechtiget, eines Reichs-Fürſten unterthan, wenn ſelbiger gleich die güther, womit er unter eines andern Standes hoheit geſeſſen, vom Kayſer und Reiche zu lehn trägt, oder auch anderswo ein unmittelbares Reichs-lehn neben dergleichen güthern von dem Kayſer lehns weiſe inne hat, unter ſolchem prætext von der hohen gerichtsbarkeit, unter welcher der beſitzer als ein landſaß geſtanden, eximire, geſtalt denn auch wenn Ihr. Kayſerl. Majeſtät einen Fürſten, Edelmann und vaſallen in den Gräfl. oder gar Fürſtlichen Stand erheben, ſolches ſalva ſuperioritate territoriali geſchehen muß, und alſo ein ſolcher neuer Graf weder ratione perſonæ noch ſeines landſäßigen lehns halber der Landesfürſtlichen hoheit und gerichts-

forenſ. deciſ. 2. 3) auf einem gantz ſchlüpfferichen grunde gebauet ſey, indem das fundamentum præſcriptionis nicht ſo wohl allemahl in poena negligentiæ, als in dem ex lapſu temporis originirenden conſenſu tacito beruhet ꝛc. add. *Bohmeri* Ius Can l. 2, t. 26, §. 45, ſie gewiß hierunter andere gedancken zu faſſen urſach gefunden haben würden.

barkeit

barkeit ſich auf keinerley weiſe zu entziehen vermag.

§. 6. Gleichergeſtalt kan keine municipal-ſtadt unter dem vorwand des Hanſeatiſchen bundes, als von welchem bekannt, daß vor dieſem viele municipal-ſtädte in ſolchen bund getreten, und hernach ihren Landesfürſten entweder gar nicht oder doch nicht allerdings pariren wollen, ſich mit auswärtigen Printzen oder einheimiſchen Reichs-Ständen alliiren oder deren ſchutz ſuchen, als in welchem fall, und wenn ſich dergleichen jemand eigenmächtiger weiſe unterſtehen ſolte, der Landesfürſt entweder mit oder ohne Kayſerl. gewalt ein ſolches zu verhindern bemächtiget. Capit. Leopoldi & Ioſephi, art. 9. conf. Myler ab Ehrenbach de princip. ſtat. Imperii P. I, c. 18, §. 20. Es kan auch eine ſolche allianz und bewerbung um eine fremde protection auch ſo gar im fall der höchſten noth anderergeſtalt nicht ſtatt finden, als wenn ſolche unterthanen in dem protections-vergleich, da ſie nemlich ſicherheit halber in eines andern ſchutz ſich begeben, ihres natürlichen Herrn recht ausnehmen, oder wenn der angebohrne Landes-herr ihnen ſelber die permiſſion giebt, ſich zu retten und zu rathen, ſo gut ſie können.

§. 7. Die hohe gerichtsbarkeit und jurisdiction, welche ein Reichs-Stand in krafft habender Landes-Fürſtlicher gewalt auszuüben hat, exerciret ein Reichs-Fürſt oder anderer Reichs-Stand durch verordnete hohe Collegia, als Landes-regierungen, Hof-gerichte, Cantzleyen, Conſiſtoria und dergleichen, und durch die von ſolchen hohen gerichten dependirende unter-gerichte, als da ſind die von Adel auf dem lande, die Beamten, Räthe in den ſtädten ꝛc. welche ein Reichs-Stand entweder ſchlechterdings ſetzet und ordnet, oder die præſentirten perſonen confirmiret, oder auch ein Collegium macht hat, nach abgang eines deren membri ein anders aut cum aut absque confirmatione zu erwählen. Woraus denn ferner von ſelbſten ſich ergiebt, daß auch keinem Reichs-Stande, ja nicht einmal den municipal-ſtädten, und Gerichts-obrigkeiten benommen, Secretarien, Protonotarien, Stadt- Amt-gerichts- und andere ſchreiber und Protocolliſten zu verordnen, welche in des Reichs-Standes territorio, in anſehung des gerichts, zu welchem ſie verordnet und beſtellet, eben die macht haben und dasjenige verrichten können, was ein Notarius Publicus im gantzen Reich zu thun vermag. conf. *Rüdger. Ruland.* de commiſſ. l. 5, c. 4, n. 41.

§. 8. Dieſe dependirende gerichte ſind entweder **ober- und peinliche gerichte** oder **unter- und erb-gerichte**. * Die erſte art wird zu Latein jurisdictio alta, criminalis oder merum imperium genennet, und welcher Richter (als Räthe in den ſtädten, Edelleute auf dem lande und Fürſtl. beamte, wie auch durchgehends im kriege) dergleichen jurisdiction beſitzet, hat macht in criminal-fällen, als in mord und todtſchlag, mordbrennerey, dieberey, rauberey, verrätherey, betrügerey, über leib und leben, haut und haar zu richten, zu urtheilen und die ſententz zu exequiren, auch galgen und rath, pranger, wippen und dergleichen aufrichten, und die übelthäter, nach beſchaffenheit der Provintz, auf die galeeren ſchmieden zu laſſen, oder ſonſt zu ſtets währender arbeit oder ewigen gefängniß zu condemniren. Wiewohl zwiſchen der criminal-jurisdiction und dem mero imperio nach den Römiſchen rechten noch ein unterſcheid gemachet wird, daß nemlich die criminal-jurisdiction nur in verhör und unterſuchung der ſache, das merum imperium aber in der execution und vollſtreckung eines urthels beſtehe: welcher unterſcheid aber nach der heutigen einrichtung und gerichts-gewohnheit nicht in acht genommen wird. Wer auch die Ober-gerichte in anſehung ſeiner charge hat, kan im fall nothwendiger und rechtmäßiger abweſenheit, oder derjenige, dem dieſelbe in anſehung ſeiner güther zuſtehet, und der wegen leibes-ſchwachheit, minderjährigkeit oder ungelehrſamkeit ꝛc. derſelben nicht ſelbſt obſeyn kan, ſolche einem andern zu verwalten auftragen. P. H. G. O. art. 1, & 2. Die andere art der gerichtsbarkeit wird zu Latein baſſa oder inferior jurisdictio, oder auch auf gewiſſe art

* Von den hiebey etwa ſonſt vorkommenden fragen, will ich gegenwärtig nicht weitläufftig ſeyn, in betracht ſie meiſtens ad jus privatum gehören, und den leſer alſo nur remittiren auf *Stryk* uſ. mod. tit. de jurisdict. *Hornii* l. feud. c. 7, und das ſo genannte dorff-land-recht reſol. 7.

mixtum

mixtum imperium genennet, welche mehrentheils * nur in civil-ſchuld- und geld- wie auch in theils peinlichen ſachen, als in beſtraffung geringerer verbrechen, (welches eigentlich das imperium mixtum iſt) verbothener waaren, ſpiele, halßſtarrigkeit, groben injurien, braun und blau ſchlagen, blutrißen (jedoch daß kein blutvergieſſen erfolge, dann in ſolchem fall die ſache vor die ober-gerichte gehörig) beſtehet, und welche leib und leben, ſtaub-beſen und dergleichen nicht angehen. Es können auch die nieder- und erb-gerichte alle und jede delinquenten beym kopff nehmen und ſolche dem ober-gericht übergeben. **

* Die diſtinction unter ober- und erb-gerichten, iſt wie aus denen dem Sachſen-ſpiegel beygefügten rechtsſprüchen zu erſehen, aus dem Sachſen-rechte genommen. Dahero man ſie auch faſt nirgends als in denjenigen Provintzien Teutſchlandes antreffen wird, welche entweder ehedeſſen des Sachſen-rechts ſich bedienet, und zum theil deſſen ſich noch gebrauchen, oder aber ſelbiges ſeiner billigkeit halber freywillig angenommen haben, wie an Böhmen und Schleſien zu erſehen. Gleichwie nun aber ſo wohl überhaupt, als auch inſonderheit in controverſien zwiſchen freyen Reichs-Ständen aus der Sächſiſchen nation unter dem Sachſen-rechte nicht das jus Saxonicum Electorale, ſondern eines theils das allgemeine Sachſen-recht, ſo in dem ob wohl privata autoritate compilirten, nach der hand jedoch von allen Sächſiſchen nationen, und denen ſo ſich Sachſen-rechts gebrauchen, pro jure ſubſidiario angenommenen und erkannten Sächſiſchen landrecht, andern theils und vornemlich der allgemeine uſus fori in denen der Sächßiſchen rechte ſich gebrauchenden Provintzien verſtanden werden kan: Alſo iſt kein zweifel, daß wenn zwiſchen Ständen aus der Sächſiſchen nation bey grentz- und andern vorfallenheiten, da ein freyer Stand in einem dorffe die ober-gerichte, der andere aber die erb-gerichte hergebracht, über die frage, was eigentlich zu dieſem oder jenem gehört, ſtreit entſteht, der beyden Ständen gemeine uſus fori und in deſſen entſtehung das gemeine Sächſiſche land-recht decidiren muß, wovon denn bey den eigentlichen Sächſiſchen häuſern um ſo weniger einiger ſtreit ſeyn kan, als dieſelben per pacta domus, als da iſt der Naumburgiſche vertrag de an. 1554, das gemeine landübliche Sächſiſche recht in ihren unter ſich entſtehenden controverſien zur norm angenommen haben. Wenn hienächſt in einem Fürſtlichen hauſe eine ſolche theilung vorfällt, daß das land in 2 oder mehr ſouveraine und von einander nicht dependirende theile geſondert werden ſoll, und es trägt ſich dabey zu, daß dem einen theil ein amt oder ſchrifftſäßig gut, welches vor der theilung in einem dorffe nur bloß die erb-gerichte zu exerciren gehabt, dem andern aber dasjenige amt oder ſchrifftſäßige guth, welches in eben dieſem dorffe vor der theilung die ober-gerichte ſammt ſteuer und folge hergebracht, zugeſchlagen wird; ſo iſt vernünfftig, fließt auch ex natura negotii und dem bey einer ſolchen theilung zum grunde gelegten haupt-principio der mutuellen independentz von einander, daß ſolchenfalls dasjenige haus, welchem in einem dergleichen getheilten dorffe die ober-gerichte ſammt ſteuern und andern Landes-herrlichen gerechtſamen mehr zugefallen, deswegen keine hoheit über die dem andern theil mit einem ſchrifftſäßigen guthe oder amte zugeſchlagenen erb-gerichte in eben ſolchem dorffe, prætendiren könne, ſondern es muß die poteſtas legislatoria in cauſis civilibus, jus appellationum in iisdem, und überhaupt alles dasjenige, was ſich occaſione der erb-gerichte an hoheits-juribus exerciren läßt, demjenigen verbleiben, welchem in der theilung das amt oder der ſchrifftſaß zugefallen, ſo in einem ſolchen dorffe zuvor die erb-gerichte in übung gehabt. Wie nun dieſes aus einer ſolchen theilung von ſelbſten fließt, alſo iſt kein zweifel, daß per obſervantiam oder ausdrückliche pacte mit den erb-gerichten die obigen hoheits-jura verknüpfft und ſolchergeſtalt eine gewiſſe ſpecies einer particular-hoheit, ſo ſich ohne allen zwang und contradiction die erb-gerichts hoheit nennen läßt, conſtituiret werden kan. Denn ob wohl die gerichte an ſich, ſie mögen oberſt oder niederſt ſeyn, keine hoheit hinter ſich haben noch involviren; ſo iſt doch mit vernunfft nicht zu leugnen, daß per obſervantiam & pacta, es mögen nun ſelbige expreſſa, oder, wie bey den obangeführten arten der landes-theilung geſchicht, tacita & lege præſumpta ſeyn, es alſo eingerichtet werden könne, daß der ein Landes-herr an einem orte die bloſſen erb-gerichte, jedoch gantz independent, oder deutlicher zu reden, mit der poteſtate legislatoria in erb-gerichts-fällen und überhaupt mit ſo viel hoheit, als bey erb-gerichten ſich ausüben läſt, bekommen, der andere aber die obergerichte auf gleiche art i. e. cum poteſtate legislatoria in cauſis criminalibus, jure aggratiandi, und dergleichen, ſammt ſteuern und allen übrigen Landesherrlichen juribus behalten ſolle, welchen fals man denn, wenn man die ſache ſelbſt hat, um den nahmen ſich leicht vergleichen wird.

** An andern orten, z. e. in dem Franckenlande, wird die jurisdiction in die Voigtheyfichkeit und Centbarkeit getheilet, und zu der letzten an manchen orten nur die fraiß- oder vier hohen fällen, als mord, raub, brand, blutſchande, an andern aber die völlige peinlichkeit gerechnet, worinnen denn das herkommen decidiren muß. conf *Wehnerus* in obſervat. pract. ſub voce Voigtey p. 479, & Cent p. 513.

§. 9. Hier-

§. 9. Hierbey ſtellet ſich eine frage dar: Wenn einer malefiz-perſon, welche zur gefänglichen hafft gebracht werden ſoll, in eines andern Reichs-Standes lande nachgeeilet, und der flüchtige in continenti von den ausgeſchickten und nacheilenden leuten in alieno territorio ergriffen wird, ob ſodenn ſolches von dem andern pro violatione territorii aufgenommen werden könne? worauf denn billig mit ja geantwortet wird, jedoch iſt man insgemein damit zufrieden, wenn nur nach geſchehener nacheile und captur der gefangene der Obrigkeit des orts zur hafft geliefert, keinesweges aber von denjenigen, ſo ihn arreſtiret, mit gewalt aus dem lande gezogen wird. conf. Conſtit. Maximiliani I vom Königl. landfrieden de an. 1495. Reichs-abſchied de an. 1555. §. würde ſich aber. Beſold. in theſ. pract. verb. nacheil.

§. 10. Wieder willen mag kein Reichs-Stand den andern zwingen, einen ſolchen gefangenen auszuliefern,* und wenn ſolches geſchiehet, ſo geſchiehet es aus gutem willen, und derjenige, welcher die abfolge vergönnet, läſſet ſich insgemein revers und verſicherung geben, daß ihm dergleichen an ſeiner jurisdiction nicht ſchädlich und nachtheilig ſeyn, auch ihm ſolches hinwiederum auf begehren wiederfahren ſolle. Wiewohl doch hierbey insgemein die verbrecher wieder den Königlichen landfrieden ausgenommen werden, und nach anleitung des Reichs-abſchiedes de an. 1559 §. **ſo viel nun in ſolchen** ꝛc. vor nöthig erachtet wird, daß ſolche delinquenten dahin, wo ſie verbrochen, abgefolget und daſelbſt andern zum abſcheu geſtraffet werden mögen. Nellus de Bannitis part. 2, tit. 2, q. 29. Die durchführung eines maleficanten aber, er ſey von was art er wolle, kan kein Reichs-Stand dem andern verſagen, wenn nur der Landes-Herr oder eines jedweden orts Obrigkeit darum begrüſſet wird. Kritſchius de via publica. Wenn eine malefiz-perſon ſolchergeſtalt durchgeführet wird, kan ihm nichts helffen oder zu nutzen kommen, wenn man ihn z. e. über einen kirchhof oder andern gefreyten ort, und welcher ſonſt ein aſylum wäre, als von Reutlingen, Prirenſtadt und andern orten bekannt, geführet wird. Denn man ihn nach dem ungefreyten ort, allwo er ergriffen worden, conſideriret. conf. Myler. ab Ehrenbach in Tr. de jur. aſyl. c. 10, n. 22.

## Das V. Capitel.

## Von dem recht geſetze zu geben.

§. 1.

Gleichwie Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs, ausgeführter maſſen, krafft der hohen Fürſtlichen Landes-herrſchafft über ihre unterthanen vollkommene gerichtsbarkeit und gerichts-zwang haben, und ſolche durch hohe und niedrige bediente exerciren; alſo haben dieſelbe auch von alten zeiten her das wichtige und höchſt anſehnliche regale, ihren unterthanen geſetze vorzuſchreiben, und die Reichs-Cammer ſelbſt iſt verbunden, darnach zu ſprechen. conf. Ord. Cam. P. I. tit. 57, verb. Ländiſchen ordnungen, ſtatuten und gewohnheiten der Fürſtenthümer ꝛc.

§. 2 Zwar iſt bekannt genug, daß gewiſſe geſetze im Römiſchen Reich vorhanden, welche von den Kayſern und Reichs-Ständen freywillig eingeführet und angenommen worden, als da ſind eines theils die Römiſchen und Päbſtlichen rechte,** andern theils diejenigen, welche von dem Oberhaupt und Ständen auf den Reichstägen gemacht, und theils nur die Reichs-Stände

* Beſiehe hievon *Carpzov.* Pr. Crim. qu. 110, n. 54. *Richt.* P. I. d. 15. Einige exceptiones zeiget Herr *Stryk* an Vſ Mod. ff. tit. de judic. § 27, von welchen er aber doch ſelbſt geſtehet, daß ſie nicht alle angehen, und beſtärcket ers mit einem exempel, wie ſo ſehr difficil man auch mit auslieferung der gefangenen zum behuf der confrontationen ſey.

** Es ſtehen einige der neuen Scribenten in den gedancken, behaupten es auch mit ziemlichen rationibus, daß man nicht einmal mit fug ſagen könne: ob ſey das Römiſche und Päbſtl. recht durch die Reichs-conſtitutiones in Teutſchland eingeführet, und müſſe unter den worten gemeinet Kayſerlichen rechte verſtanden werden, ſondern es gründe ſich ſolches nur auf eine receptionem particularem & tacitam, vid. des Herrn von *Kulpis* unter dem nah-

allein, theils aber auch ihre unterthanen gegen und wieder einander obligiren. Es kan aber doch deſſen ungeachtet ein Reichs-Stand in ſeinem lande geſetze geben, und ſo viel ſeine unterthanen betrifft, den gemeinen Kayſerlichen und Päbſtlichen rechten, weil ſelbige bloß in ſubſidium & ſalva poteſtate legislatoria recipirt worden ſind, ja ſo gar den Reichs-conſtitutionibus derogiren, worüber jedennoch, ſo viel das letztere betrifft, unter den Publiciſten viel diſputirens iſt, * indem einige behaupten wollen, daß die Reichs-Stände wieder die auf dem Reichs-tag mit geſamter hand gemachten geſetze eine contraire landes-conſtitution zu promulgiren nicht berechtiget, vornehmlich, wenn das allgemeine Reichs-geſetze mit der ſogenannten clauſula derogatoria und annullatoria verwahret, andere hingegen das gegentheil defendiren. In den ältern zeiten, da die Landes-Fürſtliche ober-bothmäßigkeit noch nicht ſo genau gefaſt geweſen, oder doch nicht ſo ſorgfältig, als jetzo geübet worden, mag es wohl bräuchlich geweſen ſeyn, daß, wenn die Stände auf gemeinen Reichs-tägen mit den Kayſern gewiſſer geſetze ſich verglichen, ſelbige nicht allein ihnen unter ſich, ſondern auch ihren unterthanen zur norm gedienet: nachdem aber die Stände durch den Weſtphäliſchen frieden in dem freyen und ungehinderten gebrauch und ausübung der Landes-herrlichen ober-bothmäſſigkeit nach ihrem volligen inbegriff beſtätiget worden; ſo kan nun nicht mehr geſaget werden, daß dasjenige, was jetzo auf allgemeinen Reichstägen verglichen wird, an und vor ſich der Stände unterthanen angehe, und denſelben in ihren privat-irrungen pro norma diene, wenn nicht die Stände ſolches ausdrücklich verabredet und dem Reichs-abſchiede einverleiben laſſen, daß ſolches auch ihre unterthanen binden ſolle, ſie auch darwider nichts verordnen wollen, ſondern dem Reichs-abſchied in ihren landen gehörig publiciren, und den unterthanen zu befolgen gebieten. Wo dieſes ermangelt, iſt vernünfftig, daß die Stände mit der Kayſerlichen Majeſtät nur ein ſolches geſetze eingehen und machen wollen, welches ſie ſelbſt unter einander, nicht aber ihre unterthanen binden ſoll konnen. Gleichwie aber bekannten rechten nach, der conſenſus tacitus eben den effect als der expreſſus hat, hiernächſt auch bey allem conſens auf die verba æquipollentia geſehen werden muß: alſo iſt kein zweifel, daß, wenn die Stände mit Kayſerl. Majeſtät ſich verglichen haben, in dieſem und jenem ſtück durchgehends in ihren landen gleichheit zu halten, ſie ſolches auch würcklich thun und per promulga-

men *Conradi Sinceri* editen tractat de Germanicarum legum veterum & Romani juris in republ. noſtra origine & auctoritate præſenti: obwohl Herr *Datt* de Pace Publ. l. 4, c. 1, n. 103 ſeqq. das gegentheil zu vertheidigen geſuchet. adde *Stryk* Vſ mod. ff. diſcurs prælim. Gleichwie aber dieſes wenigſtens bey allen vernünfftigen lctis ausgemacht bleibet, daß die Römiſche und Päbſtl. rechte nicht anders als jura ſubſidiaria anzuſehen, welche auch überdem ihrer vielen offenbaren gebrechen (als ſolches von dem jure canon. bekant iſt, und von dem Römiſchen gewieſen der Herr *Thomaſ.* Delineat. Hiſtor. Rom & Germ. juris) und theils beſonderer rationum halber, mehr unheil und verwirrung, als gutes in Teutſchland nach ſich gezogen, und noch täglich herfürbringen; alſo bleibt nicht nur daher unvermeidlich, daß den Ständen das recht denenſelben zu derogiren zuerkannt, ſondern es wäre auch zu wünſchen, daß die Reichs-Stände krafft der ihnen zuſtehenden gewalt, geſetze zu geben, dieſen inconvenienzien abhelffen, und das wegen ſo groſſer ungewißheit des rechtens und langwierigen modi zu proceſſiren gantz verfallene juſtiz-weſen in beſſern ſtand ſetzen möchten.

* Wenn die clauſula derogatoria den receſſen angehänget worden, meinen die meiſten, daß alsdann kein Reichs-Stand ein ſolch geſetze geben konne, welches ſothanen Reichs-abſchieden zuwieder wäre, und würde ſodann die Kayſerl. Cammer, eines dergleichen Statuti ohngeachtet, den Reichs-conſtitutionen in judicando nachgehen. *Ludolph Hugo* de Statu Region. Germ. c. 3, §. 21. *Schwed.* I. P. part. ſpec. ſ. 2, c. 13, §. 2. *Vitriar.* I. P. l. 3, c. 17. Zumal da alle Reichs-Stände, ſo nicht contradiciret, durch die receſſus per modum conventionis obligiret würden, und ſonſten die angefügte clauſul ohne effect bliebe. *Horn.* I. publ. c. 60. Hingegen ſtatuiret der Herr *Thomaſius*, daß auch ſolcher clauſul ohngehindert den Reichs-Ständen frey ſtehe, contraire geſetze zu geben, in betracht, einem jeden Fürſten unverwehret ſey, ein von ihm ſelbſt ehedem gemachtes geſetze abzuſchaffen, und nach beſchaffenheit der umſtände ein anders zu verordnen, der Kayſer und die übrigen Mit-Stände aber hiebey kein eigentlich intereſſe hätten, der Kayſerl. Cammer ausſpruch auch in obigem fall zur execution nicht kommen könnte, weil der Landes-Herr ein wieder ſeine geſetze lauffendes urthel zu vollziehen ſich nicht entſchlieſſen würde.

tionem

tionem ihren unterthanen kund machen müſſen, wodurch denn nicht nur die ältern ſtatuta contraria aufgehoben werden, ſondern auch die Stände aufs künfftige aller gegen-diſpoſition ſich zu enthalten ſchuldig ſind. Ein exempel hiervon haben wir nur noch vor weniger zeit an dem handwercks-mandat gehabt. Denn da die Stände wahrgenommen, daß es ohnmöglich ſey, per modum legis particularis in einem lande die abſtellung der handwercks-mißbräuche practicable zu machen, wenn nicht die benachtbarten Stände und überhaupt das gantze Reich hand anlege, und ein jeder Stand ein gleiches verordne, haben ſie ſich endlich mit der Kayſerlichen Majeſtät verglichen, daß ſie alleſammt hierinnen gleichheit halten wollen, woraus denn ein Kayſerl. mandat, auf maß und weiſe, wie man dieſes und jenes verabredet, gemacht, den Ständen durch die Creyß-direction zugefertiget, und denſelben durch ingroſſement in ihren landen zur befolgung publicirt worden. Offt pflegt es auch zu geſchehen, daß die Stände eines Creyßes v. g. in müntz-ſachen eines gemeinſchafftlichen ſchluſſes ſich verglichen, welcher ſo dann von einem jeden Creyß-Stand ingroſſirt und in ſeinem lande publicirt wird, alsdenn er ſeine unterthanen jedoch nicht als ein Creyß-ſchluß, ſondern als eine durch die promulgation und das ingroſſement zu einem landes-geſetze aufgenommene verordnung obligirt. Nur iſt die frage: wenn ein Stand wider ein ſolches Reichs-geſetze und deſſen gültigkeit in ſeinen landen ausdrücklich proteſtirt, ob ſolches den effect habe, daß er freye hände behalten, und wieder ein ſolches Reichs-geſetze diſponiren könne? Diejenigen, ſo ſolches verneinen, fundiren ſich darauf, daß in dem Weſtphäliſchen frieden art. 54, §. 52 nur drey caſus, nemlich in cauſis religionis ut & ubi Status ut unum corpus conſiderari nequeunt, nec non Catholicis & Auguſtanæ confeſſionis Statibus in partes euntibus, ausgenommen werden, in welchen die plurima nicht gelten ſollen. Da nun die vereinigung um neue geſetze auf Reichs-tägen zu keinem von den drey caſibus gehöre; ſo könne eines individui proteſtation nichts würcken, ſondern es müſte ſelbiges als überſtimmt den plurimis weichen und nachgeben. Hierwieder wenden andere ein, daß eben deswegen, weil ein Stand in der ausübung ſeiner Landes-herrlichen ober-bothmäßigkeit von dem andern nicht dependire, ſondern ſolche jure proprio & individuali habe und übe, der caſus vorhanden ſey, da die Stände als ein corpus nicht betrachtet werden könten, mithin einer an der übrigen ſtimmen zwar vor ſich wohl gebunden, in ſeinem lande aber ſelbige gelten zu laſſen eben ſo wenig gehalten ſey, als die überſtimmung in materia contributionum angehe. Und wie können auch die unterthanen eines ſolchen wider einen Reichs-ſchluß quoad hunc effectum proteſtirenden Herrns durch ein dergleichen Reichs-geſetze obligirt werden, wenn er daſſelbe nicht promulgirt, welches doch ordentlicher weiſe, in dem fall, da er darwider proteſtiret hat, unterbleibt, gleichwohl aber nach dem recht der vernunfft die baſis und ein eſſential-ſtück der obligation eines geſetzes iſt. Zugeſchweigen daß die Sächſiſche nation ihre beſondere autonomiam von den zeiten Caroli M her bis auf den heutigen tag behauptet, die Churfürſten zu Sachſen auch ſo gar von den Kayſern auf dieſes recht, ſo ihre vorfahren gegen Kayſer Carln den Groſſen erfochten, und von demſelben erhalten, beliehen würden, woraus denn von ſelbſt ſich ergebe, daß die Stände aus dieſer nation bey gebung neuer privat-geſetze von den übrigen Reichs-Ständen ſo wenig überſtimmt und zu annehmung derſelben per plurima vinculirt werden könten, als die Sächſiſche nation bey ihrer unterwerffung durch die ihr vorbehaltene autonomiam, als eine conditionem ſine qua non ſ. reſolutivam

vid. *Thom.* Diſp. de poteſtate Statuum legislator. contra jus com. §. 57, ſeqq woſelbſt er den caſum wegen Sachſen weitläufftig zugleich deduciret. adde *Cocc.* I. P c. 23, §. 4 Noch beſtehe von dieſer materie *Stryk* V M. l. 1, t 3, §. 7 und unten part 8. c 6, §. 5. Wegen der Kayſerl. confirmation, ob ſolche nöthig oder nützlich ſey, wenn die Stände in ihren landen geſetze machen, führen auch alle Publiciſten nicht gleiche meynung. Vorzeiten haben die Teutſche Fürſten ſolche bey promulgirung neuer geſetze in ihren landen bisweilen eingeholet, wie davon die Braunſchw. Lüneburg. Hoff-gerichts-ordnung ein exempel giebet; allein viel halten ſolches für überflüſſig, *Rhet* com. l. feud. procem n. 58, ja gar nicht einmal nützlich, *Thomaſ.* d. l. *Titius* Spec. I. P. l. 3, t. 5, §. 15.

deutlich declarirt, daß ſie ihr eigenes recht behalten, und von andern deſſen durch die überſtimmung wider ihren willen nicht entſetzt werden ſolle können, aus welcher urſache denn auch die Churfürſten zu Sachſen ſo wohl vor ſich als nomine der gantzen nation qua protectores juris Saxonici, jezuweilen wieder ein Reichs-geſetz, wenn ſelbiges auf die unterthanen der Stände extendiret werden wollen, proteſtirt, dadurch auch ſo viel erhalten, daß dergleichen Reichs-geſetze in Sachſen nicht platz greiffen können, immaſſen ſolches an der Conſtitutione Caroli V von der ſucceſſion der bruders kinder, vor jedermanns augen liegt. Es haben zwar alle Stände im Reiche nunmehro vi ſuperioritatis territorialis eine mit der poteſtate legislatoria coincidirende autonomiam, es hat aber damit eine gantz andere beſchaffenheit als mit derjenigen, ſo der gantzen Sächſiſchen nation zukommt, immaſſen man davon Cocceji werck de autonomia juris gentium nachleſen kan. Zum wenigſten hat das Chur- und Fürſtl. haus Sachſen durch verſchiedene illuſtre actus proteſtationis nunmehr etliche ſecula hindurch das recht, daß es hierinnen per plurima nicht vinculirt noch ihren unterthanen wider die Sächſiſchen gemeinen rechte ein Reichs-geſetze aufgedrungen werden kan, behauptet, immaſſen denn bekannt iſt, daß nur noch an. 1654, als in dem letztern Reichs-abſchied hin und wieder eine neue form gerichtlich zu procediren vorgeſchrieben wurde, welche in vielen ſtücken dem Sachſen-recht zuwider lief, das haus Sachſen ſeines theils darwider auf neue proteſtiret hat. Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo iſt doch bekannt, daß der Reichs-Cammer-Richter und Aſſeſſores erſtlich auf die conſtitutiones eines jedweden landes, hernach aber auf die im gantzen Römiſchen Reich durchgehends übliche rechte gewieſen ſind und ſchweren müſſen, jedoch iſt ein jeder Reichs-Stand ſchuldig der Reichs-Cammer ſeine landes-geſetze zur wiſſenſchafft zu bringen, welches denn insgemein caſu eveniente bey vorfallenden proceſs per notitiam ad acta zu geſchehen pfleget. conf. alleg. R. C. G. O. part. 1, tit. 57. Es iſt auch bekannt, daß, wenn z. e. fremde in eines Reichs-Standes land einen contract ſchlieſſen, ſelbiger nach denen im lande gebräuchlichen geſetzen und gewohnheiten vor geſchloſſen zu achten und darnach zu urtheilen ſeyn müſſe. Nicht weniger werden die forenſes oder auswärtige, welche in eines andern gebiete güther beſitzen, zur obſervantz der darinnen üblichen geſetze verbunden.

§. 3. Es machen aber die Reichs-Stände in ihrem lande die geſetze entweder gantz vor ſich allein (als in dem Churfürſtenthum Pfaltz geſchiehet) oder mit zuziehung der Land-Stände, vermittelſt anſetzung der land-täge. Wobey denn ein groſſer unterſcheid in acht zu nehmen, immaßen theils Land-Stände nur ein bloſſes votum conſultativum haben, oder nur ihre meynung, erinnerung und vorſchlag geben, hierauf aber mehr nicht als conſentiren und ja ſagen können, der Fürſt hingegen am ende was er will zu thun oder zu laſſen hat; andere aber eines voti deciſivi theilhafftig ſind, da nemlich auf gewiſſe art und in gewiſſen fällen der Fürſt oder Graf ohne ſie keinen land-tags-ſchluß machen kan. * Das letztere trifft man in Oſt-Frießland an, und von den Lüneburgiſchen Land-Ständen iſt bekannt, daß ſie in vorigen zeiten unter freyen himmel in dem Botenteicher-Wald, die im Braunſchweigiſchen diſtrict aber ebenfals unter dem blauen himmel bey Eltzen in einem holtz (faſt auf die art als wenn die Pohlen einen Reichs-tag zu pferde halten) land-tag gehalten, und im Hertzogthum Würtenberg iſt verordnet, land-recht und landes-ordnungen zu machen, mit einrathen und zuthun einer geſamten landſchafft. conf. Myler ab Ehrenbach de Stat. Imp. P. 2, c. 19. Aus welchem allen denn zu ſchlieſſen, daß in dieſem ſtück eines jedweden landes verfaſſung, gewohnheit und herkommen anzuſehen und daraus zu urtheilen ſey.

§. 4. Der Churfürſten, Fürſten, Grafen und Herren Land-Stände beſtehen aus den

* Hievon kan nachgeſehen werden *Rhet.* Ius Publ. l. 2, t. 3, §. 4. *Hugo* de ſtatu regionum Germ. c 4, §. 29, ſeqq. und *Thomaſ.* Diſp. de poteſtate Stat. legislat. contra jus comm. §. 63, woſelbſt er vermeynet, die worte: *mit einrathen und zuthun der landſchafft*, inferirten nur ein votum conſultativum. Alleine es ſind die worte des zuthuns ꝛc. allerdings von gröſſerer energie, und muß allenfals die obſervanz allhie die beſte auslegerin ſeyn.

mittel-

mittelbaren Fürſten, Stifftern, Capiteln, Univerſitäten, ſo nebſt den Dom-Capiteln unter dem nahmen der Prälaten geführet werden, gleichwie auch die landſäßigen Aebte, wo dergleichen in einem lande vorhanden, darunter begriffen ſind, ferner aus Grafen, Herren, Balleyen oder Comthuren ſowohl vom Teutſchen als Johanniter-Orden, wie nicht weniger aus Edelleuten und Städten, und werden gemeiniglich in anſehung ihrer lehen und herrſchafften, und alſo nicht alle perſonen, ſondern nur welche in der that ſolche güther beſitzen, woran das jus comparitionis auf land-tägen hafftet, wenn der beſitzer anders vor ſeine perſon landtags fähig iſt, zuſammen erfordert. Jezuweilen werden auch dieſelben nicht alle, ſondern nur ein formirter ausſchuß zuſammen beruffen. Wenn nun ſchon ein Graf oder Herr einige in einem gewiſſen anſchlag begriffene güther beſitzt, es ſind aber ſelbige nicht alſo beſchaffen, daß ſie ihren poſſeſſoribus das recht, auf land-tägen zu erſcheinen, geben, ſo wird dennoch, und alſo um ſo viel weniger derjenige, welcher noch inferioris conditionis iſt, zu den land-tägen nicht erfordert. Ob aber eine bürgerſtands-perſon, welche im beſitz eines Adelichen lehn-guths iſt, zur ſeſſion und ſtimme auf den land-tägen unter denen von Adel zu admittiren, will Herr Stryk in ſeinem tractat de Statibus provincialibus c. 2, n. 118 in zweiffel ziehen, andere aber wollen, ſonderlich in dem fall, wo man von contributionen handelt, das wiederſpiel behaupten: jedoch muß auch hier die praxis und obſervanz eines jeden landes der ſache den ausſchlag geben, nach welcher in Sachſen kein bürgerlicher beſitzer eines land-tags fähigen Ritter-guths zu land-tägen zugelaſſen wird.

§. 5. Hiernächſt iſt ferner anzumercken, daß ſolche Land-Stände, ohne vorwiſſen ihres Landesfürſten, keinen land-tag halten können, ſondern derſelbe muß von ihm vorher ausgeſchrieben, und, wenn ſich die Stände eingefunden, auf ſolchem land-tag die propoſition über die dinge, worüber die Stände zu deliberiren haben, gethan werden. Capit. Leopoldi, Ioſephi art. 3, & Caroli VI art. 15 verbis: **ohne der Landesfürſten vorwiſſen und bewilligung, conventen anſtellen und halten** ꝛc. Die ſachen aber, welche auf ſolchen land-tägen vorkommen, betreffen die allgemeine wohlfarth des gantzen landes. Und wer zu einem ſolchen landtag verſchrieben worden, muß unausbleiblich erſcheinen, und hat die freyheit nicht, ſich einzufinden oder davon zu bleiben, (als ſonſt den Reichs-Ständen frey ſtehet) ſondern er kan dazu gezwungen werden. conf. Myler. ab Ehrenbach de Stat. Imp. P. 2, l. 45, n. 2 & 4. Die auf ſolchen land-tägen erfolgten ſchlüſſe und abſchiede werden von dem Herrn vollzogen, den Landes-Ständen zugeſtellt, und von dieſen in ihr Landſchaffts-Archiv gebracht und aufgehoben. * Im Churfürſtenthum Sachſen beſtehen die Land-Stände aus den Prälaten, welches die Dom-Capitel zu Meiſſen, Merſeburg und Naumburg und die beyden Univerſitäten, Leipzig und Wittenberg, ſind, die aber bey den Capiteln nicht ſitzen, ſondern ihre beſondern zuſammenkünffte haben, auch ihre ſchrifften beſonders übergeben. Es beſchicken zwar auch die Herren Hertzoge zu Weiſſenfels, Merſeburg ꝛc. von wegen ihrer erblandes-portion die landtäge, es hat aber mit ihnen nach den receſſen eine gantz beſondere bewandniß. Die Herren Fürſten zu Schwartzburg haben die erſcheinung auf land-tägen in den letztern receſſen wieder promittirt. Die Grafen und Herren formiren zuſammen ein beſonders Collegium. Die Ritterſchaffts-ſtube wird in den engen und weiten ausſchuß, und die allgemeine Ritterſchafft eingetheilt, dergleichen abtheilung die ſtädte auch haben, die denn ſo wohl unter ſich als auch mit der Ritterſchafft communiciren. Dieſe hat zu ihrem Directore den Erb-Marſchall, welcher überall im nahmen ſo wohl des Adels als der ſtädte das wort führet, bey der eröffnung eines land-tages die propoſition von dem Landes-Herrn, der regulariter in perſon gegenwärtig, empfängt, die bewilligungs-ſchrifft nebſt etlichen Deputatis überreicht, und bey dem beſchluß den abſchied annimmt, und dagegen je-

* De Statibus provincialibus, von den Land-Ständen, iſt an. 1711 eine Diſputation unter Herrn D. Wildvogeln zu Jena gehalten worden, welche nachgeleſen werden kan.

desmahl in einer rede ſich bedancket. Unter den ſtädten dirigirt Leipzig. In andern landen aber wird es in einem und dem andern anders gehalten, daher man ſich denn der beſondern verfaſſung eines landes, wenn man mit grund von deſſen landſchafft-corpore reden will können, zuforderſt erkundigen muß.

§. 6. Wenn nun ſolchergeſtalt die landes-conſtitutiones und geſetze oder wie ſie nahmen haben, fertig und promulgirt ſind, ſo iſt zwar kein zweifel, daß alle im lande befindliche unterthanen, ſie ſeyn wer ſie wollen, zu deren obſervanz gehalten. Ob aber auch die Fürſtliche gemahlin und des regierenden Fürſten hohe anverwandte zugleich daran gebunden, wird hefftig geſtritten, und von vielen deswegen in zweifel gezogen, weil 1) die Fürſtliche gemahlin keine unterthanin ihres gemahls, ſondern ſeine geſellin und gehülffin ſey. 2) Der Landes-Fürſt ſeiner gemahlin Richter nicht ſeyn könnte, u. w. d. g. Da hingegen von andern mit beſſerm fundament behauptet wird, daß alle Reichs-Fürſten und Stände allen denjenigen, welche in ihren territoriis begriffen, allerdings zu befehlen haben, und müſte einfolglich auch die Fürſtliche gemahlin, Fürſtliche kinder und anverwandte des regierenden Landes-Fürſten hohe Landes-Herrſchafft erkennen. Denn obſchon die jungen Printzen und appanagirte Herren eben, als der regierende Herr, Fürſten und Herren genennet werden, ſo beſtehet doch ſolche gleichheit nicht in gleichmäßiger gewalt und gleicher hoher Landes-Herrſchafft, ſondere nur in gleichmäßigen Fürſtlichen, Gräflichen und Herrlichen herkommen, kan alſo ein Reichs-Stand in ſeiner kinder * und anverwandten civil- und criminal-ſachen wohl Richter, hingegen aber auch möglich ſeyn, daß die gemahlin, kinder und anverwandte von den landes-conſtitutionen durch den Landes-Fürſten mittelſt privilegii oder auch vermöge der Pactorum Domus eximirt ſeyn können. So iſt auch bekannt, wie der Kayſerl. hoff jederzeit ſich vindicirt und als ein reſervat angeſehen, daß die Fürſtlichen agnaten und andere in einem lande ſich aufhaltende Fürſtliche perſonen, wenn ſie darinnen nicht begutert, in perſonalibus vor die Kayſerl. Majeſtät als deren Richter gehören. Mehr hievon und inſonderheit den Fürſtlichen gemahlinnen ſiehe unten Cap. 15. §. 8.

§. 7. Wie nun ſolchergeſtalt die von einem Landes-Fürſten gemachte landes-conſtitutiones von den unterthanen als geſetze reſpectiret werden müſſen: alſo gelten hingegen die Fürſtl. befehle, reſcripta, gebothe und verbothe, wenn auch gleich die ſogenannte clauſula indignationis, bey vermeidung Fürſtl. ungnade, darinnen enthalten, weiter nicht als in caſu ſpeciali, welche bewandniß es denn auch mit denen im nahmen eines Landes-Herrn geſprochenen proceſſualiſchen urtheln und decreten hat, es ſey denn in einem lande expreſſe hergebracht, daß die in proceſſ-ſachen ergehenden reſcripta und geſprochenen ſententzien vim legis univerſalis haben ſollen, dergleichen man in ſeiner maſſe in dem Königreich Böhmen findet, ſo aber auch die jurisprudenz dieſes Königreichs ſehr ſchwehr macht. Matth. Steph. de Iurisdict. l. 2, c. 7, n. 350.

§. 8. Von dem recht geſetze zu geben dependirt auch die verordnung obrigkeitlicher perſonen, welche ſtatt des Fürſten recht ſprechen, und ſich nach den gegebenen geſetzen richten und reguliren müſſen, wovon zum theil in dem vorhergehenden Cap. gedacht worden. Hier iſt nur die frage: ob ein Landes-Fürſt befugt ſey, von den Räthen in den ſtädten ihrer adminiſtration der gemeinen ſtadt-güter und anlagen halber rechnung zu fordern? welche frage denn einige ſchlechterdings bejahen und behaupten, daß einem Reichs-Stand krafft habender Landesfürſtlichen hoheit die auffſicht über alle ſeine ſtädte zuſtehe, und ſolchem nach die Räthe in den ſtädten, weil ſie ohne dem nur bloſſe adminiſtratores civitatis wären, ſchuldig ſeyn, rechnung abzulegen: arg. art. 3 Cap. Leopoldi & loſe-

* So iſt aus *Imhoff.* Notit Proc. l. 4, c. 1, § 33 bekannt, daß der letzte Pfaltzgraf zu Veldentz, Leopold Ludwig, ſeinen Printzen Guſtav Philipp, als er nach ſeinen durch Franckreich, Schweden und Dännemarck verrichteten reiſen, in groſſe unart ohne hoffnung einiger beſſerung gerathen, zu Lautereck in verwahrung bringen, und an. 1679 hinrichten laſſen: adde *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 2, t. 17, §. 13. & Diſput. Dn. *Kleinii* vol. ejus. de foro illuſtris filii delinquentis, &c.

phi

phi verb. „ Daß die Land-Stände die diſpo-„ſition über die land-ſteuern, deren empfang, „ausgabe und rechnungs-recesſirung, mit aus-„ſchlieſſung des Landes-Herren privative vor „und an ſich ziehen ꝛc. Andere hingegen machen einen unterſcheid und affirmiren die frage, wenn es tribut und collecten betrifft, ebenfals inhalts des allegirten art. 3, allerdings, in dem fall aber, wenn von den gemeiner ſtadt zugehörigen gütern und deshalber abzulegenden rechnung die rede ſey, wollen ſie ſolches nicht eher geſtatten, als bis die bürger ſelber ſich wegen ſchlimmer adminiſtration des gemeinen guths beſchweren, desfals rechenſchafft fordern und zu dem ende bey dem Lands-Herrn ſuppliciren. Mev. ad Ius Lubec. P. 2, tit. 3, n. 25. Ob nun wohl dieſes daher einen ſchein gewinnen will, weil die bürger als altera pars civitatis, mit welchen ein Rath bey dem antritt ſeines regiments der richtig zu führenden adminiſtration halber gleichſam contrahirt, zu betrachten ſind, und dahero ein jus contradicendi haben; ſo ſchlieſſet doch dieſes des Landes-Herrn befugniß nicht aus, daß derſelbe krafft auf habender curæ ſupremæ über alle ſeine unterthanen, inſonderheit über die ſtadt, als an deren conſervation ihm und ſeinen landen am meiſten gelegen, nicht auch vor ſich nachfrage halten, und von der adminiſtration der ſtadt-güther rechenſchafft fordern ſoll können, bevorab wenn einiger argwohn einer üblen haushaltung und verwüſtung der ſtadtgüther ſich hervor thut. Zwar iſt an dem, daß nach der gemeinen rechts-regel ein jeder arbiter rerum ſuarum iſt, und daher ein Landes-herr regulariter nicht macht hat, einen unterthanen an dem freyen gebrauch ſeines eigenthums zu hindern, oder von demſelben ſeiner haushaltung halber rechenſchafft zu fordern, und, daß er ihm die vires patrimonii ſui entdecken ſoll, zu begehren. Gleichwie aber die allgemeine rechts-regel, cavendum eſt, ne quis re ſua male & in detrimentum publici abutatur, einem Landes-herrn das befugniß giebt, denjenigen, bey welchen es zu einer verſchwendung ſich anläſt, die adminiſtration ſeiner güther zu nehmen, und ſelbige vormündern anzuvertrauen, von dieſen auch ſo denn rechnung zu fordern: Alſo iſt nicht abzuſehen, wenn bey einem Stadt-Rath indicia malæ adminiſtrationis ſich hervor thun, und die bürgerſchafft entweder, weil ſie intimidirt iſt, oder aber ſonſt ihr beſtes nicht erkennen will, auch wohl gar an der üblen conduite eines Stadt-Raths theil nimmt, keine beſchwerden bey dem Herrn führet, warum ein ſolcher Stadt-Rath melioris conditionis ſeyn und ein Herr nicht macht haben ſoll, ex officio nach ſeiner haushaltung zu fragen, und rechenſchafft zu fordern.

§. 9. Nicht minder dependiret von dem recht geſetze zu geben, und alſo einzig und allein von der hohen Landes-herrſchafft die diſpoſition in maaß, ellen, gewichte, kleidung, commercien und überhaupt das policey-weſen. R. A. oder Policey-ordnung de an. 1548, tit. 15 von etlichen articuln. Knichen de jure territ. p. 430. Und gehöret ſolches alles nur in ſo weit vor die Unter-Obrigkeit (wodurch wir hie die von der Landesregierung dependirende verſtehen) daß ſie darüber die aufſicht und anordnung haben, keinesweges aber auf ſolche art, als *Mevius* ad jus Lubec. l. 4, tit. 12, art. 1, n. 261 zu ſtatuiren ſcheinet. Desgleichen dependirt auch von ſolcher Landes-Fürſtlichen geſetz-gebenden gewalt die ober-aufſicht über getraide und victualien (daß ſolche zu des Fürſten oder andern Reichs-Standes ihrer unterthanen wohlweſen in einem leidlichen preiß zu bekommen ſeyn mögen) und die zu ſolchem ende nützliche aufbauung und verpflegung allerhand korn- und proviant-häuſer.

§. 10. Es iſt aber über die ungleichheit ſonderlich in maaß und gewichte im Römiſchen Reich billig zu klagen, und ziehet allerhand ungelegenheiten nach ſich, wie einem jeden für augen lieget, daher auch Kayſer Carolus V dieſem unheil abhelffen, und verordnen wollen, daß im Römiſchen Reich nur einerley maaß ſeyn ſolte, ſolches aber dazu nicht bringen können. (conf. Myler. ab Ehrenbach in metrologia c. 3, §. 4. Reformat. Polit. de an. 1530, tit. von ellen) ſondern es hat bey den Ständen verbleiben müſſen, wie ein jedweder maaß, ellen und gewichte in ſeinen landen ordiniren und einrichten laſſen will, welches denn gemeiniglich durch aufdruckung eines gewiſſen zeichens oder wapens des Landes-Fürſten und aufhengung einer ſolchen geſtempelten oder ſignirten elle, ſcheffel, und andern maaßes und gewichts, wornach ſich die andern

dern alle richten müſſen, in loco publico oder gar in der kirche zu geſchehen pflegt. Die verbrecher aber wieder regulirte maaß, ellen und gewicht werden desfals entweder willkührlich geſtraffet, oder es iſt ſchon eine gewiſſe geld-ſtraffe auf ein jedes verbrechen determinirt.

§. 11. Anlangende der Reichs-Stände verordnungen bey den zünfften *, in künſten und handwerckern, ſo iſt zwar an dem, daß z. e. die leinweber, barbier, ſchäfer, zöllner, pfeiffer, trompeter, bader ꝛc. zum theil und geſtalten ſachen nach, inhalts der Reichs-abſchiede, zu ehrlichen zünfften gehören, und alſo müſſen geduldet werden. So viel aber die in erwehnten Reichsabſchieden nicht angezeigten profeſſionen, inſonderheit diejenigen, von welchen noch zu zweiffeln, ob ihnen die zunfft-gerechtigkeit zu gönnen oder nicht, betrifft, ſtehet deren anordnung und tolerirung ſchlechterdins bey einem jedweden Reichs-Stand: und kan alſo z. e. einem Reichs-Fürſten nicht verwehret ſeyn, wenn er in ſeinen landen den ſchwein-ſchneidern, bütteln und dergleichen leuten die zunfft-gerechtigkeit verſtatten wolte. Ja es iſt auch ein jedweder Reichs-Stand wohl befugt, nach gefallen die zünffte, wie in den Niederlanden geſchehen, entweder gar aufzuheben, oder doch wegen der mißbräuche einzuſchrencken, und z. e. die ſchädlichen unkoſten bey loßgebung der lehr-jungen und erhaltung des meiſter-rechts abzuſchaffen, immaßen diß-fals im Hertzogthum Lüneburg ein reglement gemacht worden iſt, ehe es noch zu dem bekannten allgemeinen Reichs-mandat gekommen.

§. 12. Sonſt folget aus erlangter zunfft-gerechtigkeit, daß die zunfft 1) eine ſo genannte amts-lade, welche die altermänner adminiſtriren und den jüngern amts-brüdern rechnung thun, halten, 2) ein amts-ſiegel, 3) zunfft- oder amts-ſtube, wo ſie zuſammen kommen, haben, 4) gleichſam eine jurisdiction in ſachen, ſo ihr handwerck eigentlich angehet, jedoch daß ſie in ſolchen fällen gerichts-beyſitzer von nöthen haben, exerciren können, immaßen ſie denn auch 5) in fällen ihr handwerck angehend gewiſſe verordnungen und ſtatuta zu machen befugt ſind, jedoch daß ſolche nicht eher, als wenn ſie a Superiori confirmiret ſind, gelten. Wie denn auch die gewohnheiten und ſtatuta der handwercker, v. g. daß keines müllers, ſchäffers, baders, trompeters, pfeiffers ꝛc. ſohn, keiner welcher nicht eine amts-meiſterin, oder amts-tochter gefreyet, keiner welcher vor der hochzeit mit ſeiner braut zu weit geſchertzet, item welcher eine von einem andern beſchlaffene freyet, keiner deſſen mutter z. e. vor eine hexe gehalten worden, keiner welcher eines häſchers oder ſchlieſſers witbe geheyrathet ꝛc. in die zunfft kommen und darein aufgenommen werden könne, ſo wenig als daß ein injurirter mit-meiſter vom amt excludirt ſeyn ſoll, bis er der beygemeſſenen ſchmähung halber ſatisfaction geſuchet und erhalten, von einiger gültigkeit ſeyn, bevorab da dieſes alles durch ein allgemeines Kayſerliches Reichsmandat durchs gantze Reich caſſirt und aufgehoben worden.

§. 13. Dem recht, geſetze zu geben, ſcheinet noch anhängig zu ſeyn, daß ein jedweder Reichs-Stand in ſeinem lande, auch die Reichs-ſtädte in ihrer ſtadt, ſich ein gewiſſes archiv halten, und alle ihrem ſtaat und dem gantzen lande dienliche urkunden, brief und ſiegel verwahrlich aufheben können. Welchem denn hernach, weil ein ſolcher Reichs-Stand in ſeinem lande die höchſte gewalt beſitzet, nicht allein unter den inwohnern deſſelben landes, ſondern auch auſſerhalb (doch nicht leichtlich, wenn der Reichs-Stand eine ſolche urkunde aus ſeinem archiv zu ſeinem eigenen behuf producirt) in gewiſſen fällen glauben beygemeſſen werden muß, wenn man nur verſichert iſt, daß das producirte document würcklich in dem archiv aufbehalten worden, und der darüber geſetzte archivarius oder bediente davon atteſtiret. ** Fritſchius de Iur. Archiv. c. 7, n. 73.

* Hievon iſt bereits oben Part. 2, c. 6, § 3 in notis p. 265 etwas angemercket und ſind von den handwerckern und zünfften die tractate des Jeniſchen Profeſſoris Herrn Adriani Beyeri recommandiret worden.

** Es iſt nemlich nicht ſo crude zu verſtehen, wenn geſaget wird, daß denen im archiv verwahrten und aus demſelben producirten documentis plena fides beyzulegen, ſondern es müſſen dabey alle umſtände conſideriret werden, und leidet alſo die von *Mylero* de Stat. Imp. c. 74. *Schütz* i. P. l. 2, t. 8, poſ. 7. *Fritſch.* l. c. *Cocc.* I P. c. 23, §. 26, und andern vorgebrachte aſſertio öffters abfall. conf. diſp. *Thomaſ.*

Das

## Das VI. Capitel.

# Von privilegien, diſpenſationen, frey-ſtädten, burg-frieden, legitimationen, eiſern-briefen, ꝛc. vergünſtigung der volljährigkeit oder majorennität ꝛc.

§. 1.

WEr die gewalt hat, geſetze zu geben, ſolche auszulegen oder gäntzlich abzuſchaffen, derſelbige hat ſonder zweiffel auch macht, gewiſſe privilegia * und freyheiten zu ertheilen, oder in gewiſſen fällen, ſo viel die geſetze betrifft, zu diſpenſiren, und einen oder den andern von der obſervantz dieſes oder jenes geſetzes geſtalten ſachen nach zu eximiren. Gleichwie aber geſetze geben, bey einer hohen Landesherrſchafft allerdings beruhet; alſo kan auch keine Unter-obrigkeit ſich unterfangen, jemand privilegia zu verſtatten, oder in den üblichen geſetzen etwas zu diſpenſiren.

§. 2. Es iſt aber ein privilegium nichts anders als eine gnädige verwilligung des Landes-Fürſten, daß dieſes oder jenes wider die allgemeine in ſolchem lande üblichen rechte einer gewiſſen perſon zu gut reſpective gelten oder nicht gelten ſoll. Iſt alſo das privilegium, ſo ein Fürſt einer gewiſſen perſon oder gantzen gemeine gönnet, in anſehung des Fürſten, und weil dadurch den andern unterthanen verboten wird, dem privilegirten theil, in ausübung ſeines erhaltenen privilegii, keinen eintrag zu thun, nichts anders als ein geſetz, welches alle landes-inwohner zur obſervantz verbindet; in anſehung der privilegirten perſon oder gemeinde aber iſt es nichts anders, als ein beſonders verſtattetes vorrecht, vortheil, gnade und freyheit.

§. 3. Gleichwie nun ein geſetz nicht anders gilt, als wenn es publicirt und den unterthanen bekannt gemacht iſt: alſo hat es auch die beſchaffenheit mit den privilegiis, indem ſolche die übrigen landes-inwohner, ehe und bevor ſie ihnen gebührend inſinuiret und bekannt gemachet worden, nicht obligiren können. Gail. l. 1, Obſ. 1, n. 11.

§. 4. Soll nun ein privilegium ertheilet werden, und ſtatt haben können, ſo muß es erſtlich vergönnet werden ſalvo jure tertii, und alſo zu niemands ſchaden oder nachtheil. ** Zum andern, wenn jemand um dergleichen privilegium anhält, muß ſein ſuchen und vorſtellen der wahrheit gemäß ſeyn. Drittens kan das privilegium nicht länger beſtand haben, als ſo lange alles in bisherigem ſtand und weſen verbleibet. Vierdtens wird kein privilegium auf die erben extendiret, es ſey denn derſelben ausdrückliche meldung geſchehen.

§. 5. Wenn eines Fürſten jemand gegönnetes privilegium aus einer bloſſen Fürſtlichen gnade, ohne etwas dafür zu geben, herühret, und demſelben die clauſul, daß es in ewigkeit und zu keiner zeit revocirt werden ſolle können, nicht ausdrücklich inſerirt, ſo iſt kein zweiffel, daß auch daſſelbe nach gefallen und belieben von dem Landes-Fürſten könne wieder aufgehoben werden, jedoch daß dabey die behutſamkeit gebrauchet werde, daß ſolches nicht leichtlich und ohne hochbewegende urſache geſchehe, weil ſonſt niemand nach dergleichen privilegien ein verlangen tragen und am ende dahinaus lauffen würde, als ob man mit den privilegiis ſpielen, und einem dasjenige, ſo man ihm mit einer hand gegeben, mit der andern wieder nehmen könne, welches doch der gravität eines Fürſten gantz unanſtändig iſt. *** Daferne aber ein privilegium durch erle-

de fide hiſtor. und die zwiſchen Herrn Hofrath Pfanner und Herrn Rath und Prof. Ludwig ergangene ſcripta in Ludwigs kleinen Schrifften.

* Es wird dieſes in mehrern deducirt von *Eneuckel* in ſeinem tractat de privil. l. 1, c. 4. *Myl. ab Ehrenb.* de Princ. & Stat. Imp. c. 49. und *Ziegl.* de jure Majeſtatis l. 1, c. 12, § 10.

** Ex hoc capite wird von den Reichs-Ständen das privilegium angefochten, ſo die unmittelbare Reichs-Ritterſchafft zu Wien in puncto juris colligendi erhalten, krafft deſſen dieſelbe prætendiret, daß beſagtes recht bey ihrem Ritterſchafftlichen corpore verbleiben müſſe wann gleich ein Ritterſchafftliches membrum verſterben, und hiemit ſein Ritter-auch einem Reichs-Stand, als Lehen-Herren, heimfällig werden ſolte. Beſiehe hiervon den Staats-ſpiegel menſe Jan. 1703 & menſe Jan. 1704.

*** Es ſind zwar einige der meynung, daß die privile-

gung einer ſumma geldes, oder per modum contractus erlanget, oder auch in compenſationem groſſer meriten gegeben wird, ſo iſt wohl gewiß, daß weder der Landes-Fürſt ſelbſt noch ſein ſucceſſor ſolches wiederruffen und aufzuheben berechtiget, es ſey denn, daß ſolches recht dem Herrn darinnen ausdrücklich vorbehalten worden, ferner der privilegirte theil eine groſſe übelthat begangen, oder das privilegium gemißbrauchet, oder daß das privilegium unbillig ſey, erſt nach deſſen erlangung ſich äuſſerte, oder wenn der Reichs-Stand mit ungleichem bericht bey auswürckung des privilegii hintergangen und verleitet worden, oder wenn das privilegium unter gewiſſer bedingung verſtattet, ſolche condition und vorbehalt aber von dem privilegirten theil nicht erfüllet worden oder nicht exiſtiret. Ob aber ein Fürſt, wenn in ſeinen landen ſolche veränderungen ſich hervor thun, daraus zu ſehen, daß das vormahls verliehene privilegium dem gemeinen weſen gantz ſchädlich und nachtheilig ſey, das privilegium aufzuheben befugt, iſt eine wichtige frage, worüber man gar nicht einig iſt, indem ein theil ſolche bejahet, andere aber das widerſpiel behaupten wollen. Wenn aber die allgemeine regul: ſalus publica ſuprema lex eſto, auf ſehr feſten grunde ſtehet, und daraus von ſelbſten ſich ergiebt, daß ein particulier ſein intereſſe dem allgemeinen wohl aufzuopffern ſchuldig; ſo ſiehet ein jeder wohl, wie dieſe frage nach geſtalt vorfallender umſtände und erheiſchender nothdurfft zu determiniren, wenn nur dabey der paſſion und einbildung, nach welcher man ſich offt etwas vor gefährlich und dem Staat ſchädlich bloß in gedancken vorſtellet, nicht zu viel eingeräumet wird. c. 2, n. 15. C. G. O. p. 2, tit. 23, verb. "Daß die ſache wieder den" gemeinen nutz wäre."

§. 6. Hat jemand die freyheit von allen oneribus und Herren-gefällen erlanget, ſo wird gefragt: ob ein ſolcher befreyeter auch zur zeit des krieges zur contribution verbunden? Und weil in den allgemeinen rechten nicht præſumiret wird, daß ein Fürſt in concedirung eines privilegii die allgemeinen nothfälle mit darunter begriffen und verſtanden haben wolle, * ſo wird zwar die frage mit ja, hingegen aber, und wenn das privilegium titulo oneroſo entweder vor geld oder nützliche dienſte erlanget, und wenn die frage von Doctoren, Profeſſoren und dergleichen befreyeten perſonen wäre, mit nein beantwortet.

§. 7. Anlangende eine diſpenſation, ſo iſt ſelbige nichts anders als ein Landes-herrlicher wille und verordnung, wodurch dieſes oder jenes im lande übliche geſetze in dem fall wider die perſon, davon die frage iſt, nicht gelten ſoll. In civil- und bürgerlichen handlungen kan ein Herr leichtlich diſpenſiren, woferne nicht dadurch einem andern eintrag oder nachtheil geſchiehet, ſo viel aber die criminal- und malefitz-ſachen anlanget, kan zwar die diſpenſation in den verbrechen, ſo wider die im heiligen Reich oder von dem Landes-Fürſten ſelbſt gemachte geſetze ſind, geſtalten ſachen nach, wohl geſchehen (welches man das jus aggratiandi oder begnadigungs-recht nennet) conf. R. A. de an. 1567, §. **wiewohl wir** ibi. **einen vorgebildeten ſpiegel haben** ꝛc. in denjenigen fällen aber, welche nach dem geoffenbarten worte Gottes criminel und vermittelſt Göttlichen befehls und bedrohung mit der todes- oder andern ſchweren ſtrafe zu belegen, als da ſind vorſetzlicher todtſchlag und dergleichen, kan kein Landes-herr mit gutem gewiſſen diſpenſiren oder verſchaffen, daß ſolches in dem vorſeyenden fall nicht gelten, oder der delinquent mit gelinderer ſtrafe angeſehen werden ſoll. **

§. 8. Zu dem jure aggratiandi oder begnadi-

gia gratioſa von einem Herrn ohne urſach ſtets revociret werden können; allein ſolche opinion hat keinen grund, und ſtehet vielmehr der natürlichen billigkeit entgegen. Beſiehe hiervon in mehrern *Conringii* Diſſ de privileg. conferend & revocand. und Herrn *Frommanni*, Prof zu Tübingen, Diſp. de revocatione privileg. licita, adde *Rhet.* I P. l. 7, §. 3. *Ziegl.* de jure Majeſt. l 1, c. 12, § 13 &c

* Vid *Carpzov* l 4, reſp. 75, n 14. & reſp 21. ic. *Stryk* und *Thomaſ.* Diſput. de interpretat. privileg.

** Es finden ſich hierüber unter den gelehrten ſehr diſcrepante meynungen: Ob ein Landes-Herr mit gutem gewiſſen einen miſſethäter in ſolchen fällen begnadigen, und das leben ſchencken könne, da dem verbrechen von Gott die todes-ſtrafe dictiret worden? Einige bejahen ſolche frage gäntzlich, andere negiren ſie in totum, und noch andere beantworten ſelbige mit einer gewiſſen diſtinction. Die urſache dieſer diſcrepanz rühret daher, daß die erſten alle in der ſchrifft enthaltene todes-ſtraffen bloß für po-

gnadi-

gnadigungs-recht wird auch die ſo genannte decimation * gerechnet, wenn z. e. im kriege ihrer 10 das leben verwürcket, alle 10 aber in ſo weit gnade erlangen, daß nur einer davon abgethan,

linſche und bürgerliche geſetze der Juden anſehen, die zweyte ſolche ſtraffen für lauter leges univerſales und die alle menſchen angehen, halten, und die letztere ein gewiſſes unten zu benennendes kennzeichen der L. L. univerſ. machen, und nach demſelben die in der ſchrifft befindliche lebens-ſtraffen beurtheilen. Warum ein Fürſt beym kirchen-raube nicht aggratiiren dürffe, kan ich nicht finden. Die todes-ſtraffe des ehebruchs betreffend, wenn nemlich einer mit des andern weibe ſich fleiſchlich vermiſcht, als wovon die Moſaiſchen geſetze nur diſponiren, ſo vermeynen etliche, daß ſolche deswegen in die zahl der bürgerlichen Jüdiſchen geſetze gehöre, weil hie peculiaris ratio zu erkennen, indem die polygamie, oder doch zum wenigſten der concubinat, in der Jüdiſchen republique geduldet worden, und alſo derjenige, ſo deſſen ohngeachtet, dennoch des nächſten ehe-bette beflecket, um deſto mehr eines verbrechens ſchuldig geweſen. Andere hingegen halten dafür, daß, weil ein ohntrüglicher character der L. L. univerſalium ſey, daß ſolche entweder für aurichtung der Jüdiſchen republique gegeben worden, oder daß Gott dezeuge, daß er deren übertretung auch an den heyden geſtraffet, (vid Levic. 18) zwar das verbot des ehebruchs nebſt der blut-ſchande, nicht aber die darauf geſetzte todes-ſtraffe pro lege univerſali und folgends non diſpenſabili zu achten ſey, wie alſo Herr *Titius* in ſeinen vindiciis Vitriarii caſtigatis §. 196 ſtatuiret. conf. *Dn. Hornii* reſp. 54, claſſ 15, woſelbſt er hievon weitläufftig handelt, und endlich pœnam adulterii gleichfals diſpenſable hält. Wegen der Gottes-läſterung und zauberey ſtehen einige in den gedancken, daß hie wiederum eine beſondere raiſon ſich zeige, warum ſelbige im A. T. von Gott am leben geſtraffet worden, weil nemlich er ſelbſt hie der rechte Regente, und es alſo proprie ein crimen læſæ Majeſtatis geweſen, ihn zu verunehren oder zu verleugnen; weshalb dann in dieſen laſtern, bevorab da vorgenannte nota characteriſtica eines legis univerſal. mangle, hiernächſt auch gar nicht glaublich ſey, daß eine ſterbliche creatur vermögend ſey, mit einem wahren vorſatz den allgewaltigen Gott zu läſtern, vielmehr hier mehrentheils eine übereilung vor den vorſatz genommen werde, die todes-ſtraffe wohl zu zeiten erlaſſen werden könnte, *Titius* d. l. nur daß ein Landes-Herr dabey groſſer vorſichtigkeit brauche, und durch eine unzeitige gelindigkeit nicht anlaß gebe, daß ſolche ſünden ſich mehren, und die groſſe Majeſtät Gottes gering gehalten werde. Auf einen vorſetzlichen todtſchlag endlich zu kommen, meinet zwar der Herr Thomaſius in ſeiner an. 1707 gehaltenen Diſp de jure aggratiandi Principis Evangelici in cauſis homicidii, daß auch hie das jus aggrat. ſtatt habe, weil das natürliche ſo wenig, als das Göttliche recht einem Landes-Herrn ſolches verbiete. Denn, ſo viel jenes betröffe, wären die worte Gen. 9, 6 nicht für ein univerſal-geſetze zu achten, wie aus der connexion, da auch des blut-eſſens gedacht würde, zu erſehen, ja Gott rede hie nicht einmahl als ein geſetzgeber, ſondern deute nur an, was nach ſeinen verborgenen gerichten geſchehen würde: den ort Exod. 21, 12 betreffend, gehöre er ad leges politicas der Juden, und rede nur von einem mit hinterliſt geſchehenen todtſchlag, excludire auch das jus aggratiandi nicht, wie ſolches an dem exempel Davids zu ſehen 2 Sam. 14. Die worte Matth. 26, 52 und Apoc. 13, 10 hätten einen gantz andern verſtand ꝛc. Das jus naturæ aber anreichend, determinire ſolches keine eintzige ſtraffe, und dieſer ſeiner opinion ſey in reſpondendo nachgegangen von dem Theologo zu Rinteln, D. Hennichio, und der juriſtiſchen Facultät zu Halle, deren reſponſa er gantz beyfuget. Allein wie viele probabilität auch dieſe von dem Herrn Thomaſio und ſeinen vorgängern Grotio und Hennichio angebrachte argumenta mit ſich führen, ſo erachte ich dennoch die von den meiſten alten und neuen vertheidigte meynung gegründeter und im gewiſſen ſicherer zu ſeyn, in betracht 1) der ort Gen 9, 6 gnug zu erkennen giebt, wie hart der groſſe Gott diß verbrechen wolle geſtrafft wiſſen, ob man gleich zugiebt, daß hie von einem verborgenen gericht Gottes die rede ſey, und zeiget die connexion daß er das blut-eſſen, oder vielmehr das eſſen eines noch lebenden thiers, zu dem ende verboten habe, den menſchen die grauſamkeit abzugewehnen, und daß er von dieſem particulari præcepto gelegenheit nehme, ihnen ein allgemeines geſetze fürzuleegen. 2) Aus den worten Num 35, 33, und den daſelbſt gebrauchten gantz ſonderbaren expreſſionen nicht undeutlich erhellet, daß dieſe miſſethat überall mit der todes-ſtraffe nach Göttlichem befehl gerochen ſeyn ſolle, um ſo viel mehr, da keine ratio, warum es bey den Jüden anders zu halten, allhie gegeben werden kan. 3) Das exempel Davids, weil es nicht approbiret, hie nichts verfänget. 4) Es ohnſchwer durch eine richtige folge zu erweiſen ſtehet, daß das dictamen juris naturæ auch in hoc caſu die todes-ſtrafe determinire. Und endlich 5) in allen nur einiger maſſen noch dubieuſen fällen der ſicherſte weg vorzuziehen, dieſes aber gewiß, daß bey annehmung dieſes letzten ſatzes ein Herr ſich nicht verſtändigen werde. conf. *Claſen* diſp de jure aggrat *Rechenb.* diſp. de hac quæſt und *Juſtin Clementis* tract von dem amte einer Chriſtlichen Obrigkeit in beſtraffung der übelthäter.

* Es iſt dieſe decimatio ſonderlich üblich zu kriegszeiten, wenn gantze regimenter deſertiren, oder eine

und zu ſolchem ende, wen es treffen ſoll, geloſet und geſpielet werden muß, da denn die furcht des todes ſie alle, die würckliche todes-ſtrafe aber nur einen davon trifft.

§. 9. Ein Landes-herr kan einen, welcher durch betrug oder unrechtmäßige gewalt eines andern zu einem eyd gebracht worden, von ſolchem eyd frey erklären, auch ſonſt in contracten und teſtament-ſachen viele ſonſt nöthige ſolennitäten erlaſſen und nachgeben. So kan er auch in ehe-ſachen und anverwandſchafften in denjenigen fällen, wo die ehe in göttlichen geſetzen nicht ausdrücklich verboten, diſpenſiren, auch einem, welcher ſonſt von rechts wegen ein teſtament zu machen nicht befugt, die gewalt und freyheit zu teſtiren geben, und was dergleichen mehr iſt.

§ 10. Des rechts zu diſpenſiren, oder eine gelindere ſtrafe als ſonſt in den geſetzen verordnet, zu dictiren, kan ſich keine Unter-obrigkeit anmaſſen, weil ein ſolcher Richter in ſeinen urtheilen gleich durchgehen, und weder eine ſchärffere noch gelindere ſtrafe, als ihm die vorgeſchriebene geſetze lehren, erkennen kan.

§. 11. Iſt dem nun alſo, daß ein Landesherr geſtalten ſachen nach diſpenſiren, und die verwürckte ſtrafe entweder gantz oder zum theil einem delinquenten ſchencken und erlaſſen kan, ſo iſt leichtlich zu erachten, daß ihm, ohnerachtet einige behaupten wollen, daß das recht aſyla und freyſtädte zu ordnen, unter Kayſerl. Majeſtät reſervaten gehöre, auch frey ſtehen müſſe, in ſeinem lande nach ſeinem gefallen gewiſſe örter, freyſtädte und freyungen, welche zu Latein aſyla genennet werden, zu verordnen, daß ſich diejenigen, welche nicht vorſetzlich eine böſe that, ſondern nur aus einer nicht ſonderlich ſtrafbaren ſchwachheit und ſchuld, aus hitze des zorns übereilet, oder wohl gar ohne ſchuld, und gantz ohngefehr etwas begangen, dahin retiriren, und ihre zuflucht zu einem dergeſtalt privilegirten ort nehmen können. Muthwilligen und vorſetzlichen todſchlägern aber und andern malefiz-perſonen, wie auch denjenigen, welche ſchon zur gefängli-

chen hafft gebracht, oder durch eines andern Reichs-Standes lande geführet werden und entwiſchen, oder auch denen, welche ſchon im gefängniß ſitzen, daſſelbe aber erbrechen und ſich an den gefreyeten ort ſalviren, kan ſolche retirade und genommene zuflucht nicht zu ſtatten kommen.

§. 12. Dieſes recht hat zwar in dem geoffenbarten worte Gottes vermittelſt anordnung unterſchiedener freyſtädte unter dem Iſraelitiſchen volck ſchon ſeinen grund erlanget, dahin diejenigen, welche keinen vorſetzlichen mord verübet, ſich vorerſt vor dem bluträcher ſalviren können, heutiges tages aber, da auch öffentlichen maleficanten zur defenſion zeit gelaſſen wird, ſcheinen die aſyla nicht nöthig zu ſeyn, man wolte denn behaupten, daß derienige, welcher ohne dem nicht am leben zu beſtrafen, den vortheil von dem befreyten ort hätte, daß er der gefängniß-ungelegenheit entübriget, oder man wolte dergleichen z. e. vor die ausgeriſſene ſoldaten verordnen, damit ſelbige wegen des ſo ſcharffen kriegs-rechts nicht ſo fort der todes-ſtrafe unterworffen ſeyn möchten.

§. 13. Hätte eines Reichs-Standes unterthan in ſeines natürlichen Herrn landen eine übelthat begangen, und ſich hierauf in eines andern Reichs-Standes freyſtadt ſalviret, ſo iſt zwar der letztere nicht ſchuldig, den delinquenten auszulieffern, dennoch aber allerdings verpflichtet, der freyheit ungeachtet, denſelben zur ſtrafe zu ziehen.

§. 14. Doch hat man in Teutſchland exempel einiger alſo befreyeter örter, als da ſind Mannheim in der Unter-Pfaltz, welches Churfürſt Friedrich IV angeleget, Freudenſtadt im Würtembergiſchen, von Hertzog Friedrichen zu Würtemberg alſo gefreyet, Reutlingen in Schwaben, ſo dergleichen privilegium von den Kayſern erlanget, Caſtell und Brixen-ſtadt in Francken, Neu-Briſach, um den ort zu peupliren, die Abtey Salmansweiler ꝛc.

§. 15. Bey den Römiſch-Catholiſchen ſchreiben ſich alle kirchen und clöſter das jus aſyli zu (doch mehr aus connivenz der Chriſtlichen Potentaten, als durch eine ausdrückliche ver-

rebellion vorhaben. So iſt im *Theat. Europ.* ad an. 1642, p. 912 ſeqq. in mehrern zu leſen, wie ein Kayſerl. regiment, ſo im treffen bey Leipzig mit Torſtenſohn, durchgegangen war, auf ordres des Ertz-Hertzogs Leopold Wilhelms, in Böhmen nachmals per modum decumationis zur verdienten ſtrafe gezogen worden.

willi-

willigung) ſo gar, daß auch die Biſchöffe und Prälaten nicht leiden wollen, daß einer, der ſich bis auf 30 ſchritt ihrer kirche oder cloſter genähert, und ſich bis ſo weit ſalviret, von dar gefänglich hinweg geriſſen werde. Wiewohl dabey viele mißbräuche unterlauffen, und viele vorſetzliche und muthwillige übelthaten ungeſtrafft hingehen. Bey den Proteſtanten aber ſind zwar kirchen und andere religieuſe örter desfals gleichergeſtalt auf gewiſſe art befreyet, daß ſich alſo annoch heutiges tages ein delinquent dahin ſalviren kan, allein keinesweges zu dem ende, daß dadurch der verbrecher nicht zu gebührender ſtrafe zu ziehen, ſondern nur daß niemand befugt ſey, den fugitivum zu mißhandeln und zu vergewaltigen, oder ohne conſens und willen desjenigen, welcher über ſothanen ort die geiſtliche gerichtsbarkeit hat, mit gewalt heraus zu ziehen, und feſte zu machen.

§. 16. Dem recht, ein aſylum zu verordnen, ſcheinet der ſo genannte burgfriede * nicht unähnlich, welcher ſo viel als einen privilegirten ort, da man einen andern weder ſchimpffen, bedrohen noch beſchädigen darff, bedeutet, daher denn insgemein eine hand mit einem beil dahin gemahlet, und dadurch der burgfriede oder ſalvaguardie angedeutet wird. Wie nun dieſes eine ſpecies poteſtatis legislatoriæ criminalis iſt, und aus ſothanem rechte herfließt, alſo folget daraus von ſelbſten, daß kein landſäßiger mit der poteſtate legislatoria nicht verſehener Graf oder Herr, wenn ihm dieſes recht von dem Landes-Herrn nicht beſonders eingeſtanden, ſeinen Gräflichen häuſern und ſitzen dergleichen burgfrieden beylegen könne.

§. 17. Dergleichen burgfriede ſtehet allen Landes-herrlichen palatiis und hofhaltungen zu, ob ſchon disfals kein dargeſtelltes zeichen vorhanden, daß folglich alle diejenigen, welche auf einem dergleichen ſchloß jemand drohen, beſchimpffen, ſchlagen oder beſchädigen, wieder den burgfrieden und den reſpect des Herrn handeln, und als gewaltthätige leute, jedoch und wenn das verbrechen in gegenwart und anweſenheit des Herrn ſelbſt geſchehen, härter als ſonſt geſtraffet werden können. Und wenn einer den andern in einem ſolchen privilegirten ort, wo der burgfriede üblich, nur zum zweykampff ausfordert, oder die hand zum ſchlagen aufhebet, oder den degen zucket, und auf den degen-knopff weiſet, ſo iſt der burgfriede ſchon gebrochen. conf. Gregor. Caraffa de duello ſect. 3, 9, 1. Fritſch. tract. de palatiis Princip.

§. 18. Aus dem recht, einem delinquenten entweder gäntzliche gnade wiederfahren zu laſſen, oder die ſtraffe zum wenigſten zu mildern und zu lindern, flieſſet auch die reſtitution des durch eine übelthat verlohrnen ehrlichen namens her. Wobey denn ein unterſcheid gemachet wird, ob einer infam worden, und den verluſt ſeines ehrlichen nahmens erlitten wegen eines ſolchen verbrechens, auf welches die ſtraffe der unredlichkeit oder die infamia vermittelſt eines aus den Reichs-ſatzungen dependirenden Reichs-ſchluſſes verordnet, und der verbrecher von dem Oberhaupt und Ständen ſeiner that halber als infam declariret iſt; oder aber wegen eines verbrechens, in welchem die ſtraffe der infamiæ entweder aus den recipirten Römiſchen geſetzen, oder den landes-conſtitutionen ſtatt gefunden. In dem erſten fall hält man davor, daß ein Reichs- und Landes-Fürſt famam zu reſtituiren regulariter nicht benächtiget, (conf. Knipſchild de civit. Imp. l. 2, c. 4. n. 75.) in dem andern fall aber dazu allerdings berechtiget ſey.

§. 19. Wird nun einer in vorigen ſtand geſetzet, und ihm ſein verlohrner ehrlicher nahme reſtituiret, oder welches einerley, derjenige, welcher öffentlich zum ſchelm worden, wieder ehrlich gemacht; ſo iſt ſolches entweder aus dem diplomate des Fürſten und Reichs-Stands ſelbſt, wenn darinnen die worte: **Wir ſetzen euch in den vorigen ſtand, ehr und würde** ꝛc. R. A. de anno 1526. §. **und wiewohl der gemeine mann** ꝛc. befindlich, oder aber

* Der urſprung dieſes burgfriedens iſt in die ſecula zu referiren, da das fauſt-recht noch im gange, und die öffentliche ſicherheit durch heilſame verordnungen noch nicht ſo feſt geſtellet war, wie jetzo. Beſiehe von dieſer materie *Datt.* de pace publ. l. 1, c. 16, n 30. *Bochius* de pace Burgorum. *Hering.* de jure Burgor. *Knipſchild* de civit. Imp. 2, 28.

daraus zu ſchlieſſen, wenn der Fürſt einen durch übelthaten infam gewordenen, zu ſolchen dignitäten und ämtern befördert, welche niemand anders als ein ehrlicher mann bekleiden kan. Jedoch wird hiebey erfordert, daß der Fürſt von der infamia und unredlichkeit vorhero wiſſenſchafft gehabt. Denn wenn z. e. ein Officier unter dieſem oder jenem Fürſten ſeines verbrechens halber zum ſchelm gemachet, und ihm der degen entzwey gebrochen worden, derſelbe aber unwiſſend ſeiner unredlichkeit bey einem andern Potentaten in kriegs-dienſten zu einer charge hinwiederum employiret wird, ſo wird er nur ſo lange vor ehrlich paſſiren können, bis ſein zierlicher abſchied offenbar wird; oder es geſchiehet dritiens die reſtitutio famæ durch einen gewiſſen actum und ceremonie, als man im kriege das fahnen-ſchwencken über die ausgeriſſene und pardonnirte ſoldaten hat.

§. 20. Geſchiehet die wiedereinſetzung in vorigen ſtand in den formalien, 1) **wir ſetzen euch in den vorigen ſtand**, oder 2) **wir wollen euch gnade erweiſen**, ſo muß auf den erſten fall der reſtituirte und wieder ehrlich erklärte ſeine confiſcirte güther wieder bekommen, der andere fall aber begreifft die reſtitution der güther nicht unter ſich.

§. 21. Anlangende die legitimation der unächt und unehelich gebohrnen, ſo iſt auſſer zweiffel, daß ſolche zuforderſt durch die nachfolgende verehelichung, in entſtehung des eheſtands aber auf anhalten des natürlichen vaters * (in anſehung deſſen gleich viel iſt, ob er allbereit ehelich gebohrne kinder habe oder nicht) oder eines andern durch ein landes-herrliches reſcript und diploma geſchehen könne, wird auch alsdenn ein ſolcher natürlicher und legitimirter ſohn oder tochter auſſer des Reichs-Stands landen, darinnen er legitimiret, und als rechtmäßig und ehelich gebohren, declariret iſt, vor ächt und ehelich billig und eben ſo wohl erkannt, als ſolches einem geſchicht, der von einem König in Franckreich oder Spanien legitimirt worden. conf. Gribner Diſſ. de jure legitim. Comitum Palat. T. 1. opuſculorum ſuorum p. 47. Iſt die frage von Edelleuten, ſo kan ein unächt gebohrner, hernach aber legitimirter von Adel den agnaten und dem Landes-Fürſten zum præjudiz in einem lehn-guth nicht ſuccediren, es ſey denn, wie einige Iéti wollen, daß der vater eines ſolchergeſtalt legitimirten ſohns nach der legitimation ein lehn-guth an ſich gebracht, oder der ächt erklärte zur ſucceſſion des vom vater zur zeit der legitimation allbereit beſeſſenen lehn- und Ritter-guths ausdrücklich mit legitimiret, und ſonſt keine ehelich gebohrne vorhanden, die noch lebende agnaten auch darein conſentiren. Einſiedel de regal. c. 20. n. 103. Sixtin. de regal. c. 3. n. 34.

§. 22. Steht jemand in den gedancken, daß die Kayſerl. legitimation kräfftiger und univerſaler ſey, kan er ſolche eben ſo wohl bey der Kayſerl. Majeſtät oder einem Comite Palatino ſuchen, und genieſſt alsdenn, wie bereits oben unter den Kayſerl. reſervatis ausgeführet worden, den gehofften effect.

§. 23. Eine andere bewandniß hat es mit den ſo genannten eiſernen brieffen, quinquenellen oder litteris moratoriis, da ein Reichs-Stand einem ohne ſein verſchulden verarmten mann, und was etwa in ſolchem fall noch mehr erfordert wird, auf etliche jahre indult und anſtand wieder ſeine gläubiger giebet, als welche eiſerne oder anſtands-brieffe nicht weiter als in eines ſolchen Reichs-Stands landen und territorio gelten, auſſer denſelben aber dem ſchuldner keine ſicherheit wieder rechtlichen ausſpruch geben können.

§. 24. Vor alten zeiten war auch einen minderjährigen vor volljährig zu declariren, einzig und allein eines Kayſers werck, nach der hand aber [illegible] wie die Reichs-Stände die Landesfürſtliche hoheit und gewalt auf ſich gebracht, ſo iſt mehr als zu bekannt, und läſſet die tägliche erfahrung hieran niemand zweiffeln, daß den Ständen des Reichs zuſtehe, minderjährige pro majorennibus zu declariren, jedoch auf keine andere art, als wie in vorhergehenden §§. von

* Wie wenn aber das kind wieder willen, oder wenigſtens ohne vorwiſſen des vaters legitimiret worden? Reſp daß alsdenn die macul der unehrlichen geburt auch zwar abgethan werde, ſolche legitimation aber zum præjudiz des vaters und der verwandten nicht gelte. vid *Schwed.* diſp. de jure liberorum inſcio vel non conſentiente patre legitimator. 1703. ibique præjud §. 28.

den

den eiſernen brieffen gemeldet worden, daß ſich alſo ſolche majorennitäts-declaration nach der gemeinen praxi auſſer eines Reichs-Stands gebieth nicht erſtrecket, und folglich, wer z. e. im Churfürſtenthum Sachſen vor volljährig erkannt wird, und dafür geachtet werden muß, dafür dennoch in der Marck-Brandenburg nicht paſſiren, und folglich daſelbſt keine ſonſt einem volljährigen zukommende handlung verrichten kan. Diejenigen actus aber, ſo er, wie in unſerm exempel in Sachſen gerichtlich oder auſſergerichtlich verrichtet, müſſen auch in eines andern Reichs-Stands gebieth vor giltig und beſtändig erkannt werden. *

## Das VII. Capitel.

## Von dem recht der Reichs-Stände, von ihren unterthanen ordentliche und auſſerordentliche gaben zu fordern, contribution, acciſe, u. d. g. anzulegen, item den jahr-märckten, abzugs-gelde, jure fiſci, die Juden aufzunehmen ꝛc.

§. 1.

Als der Landesfürſtlichen hoheit, und wie einige wollen in ſpecie ex dominio eminenti (alſo nicht ex mero privilegio) flieſſet das recht, daß ein Reichs-Stand von ſeinen unterthanen, zu ſein und ſeines Staats erhaltung, ordentliche und auſſerordentliche gaben fordern, ** contributiones einheben, acciſe anlegen, und wo der zoll hergebracht, ſolchen ſo wohl von frembden als einheimiſchen und unterthanen nach befindung der umſtände abfordern laſſen könne; die regul aber: Derjenige kan nur allein onera und Herren-gefälle fordern und einheben, welchem die Landesfürſtliche hoheit oder hohe Landes-herrſchafft im heiligen Reich zuſtändig iſt, leidet allerdings ihren abfall, weil auch municipal-ſtädte einige collecten zu ihrer ſtadt unterhalt geſtalten ſachen nach anlegen können. conf. Bœcler. N. I. l. 17, c. 3.

* Weil dieſes eigentlich ad jus privatum gehörige fragen ſind, trage ich bedencken, davon etwas allhie hinzu zuthun, ſondern beziehe mich auf die dem Celliſchen ſtadt-recht vorgeſetzte præfation.

** Daß das jus collectandi ein ſtück der ſuperioritatis territor. ſey, folglich den Ständen in Teutſchland heutiges tages zuſtehe, iſt wohl auſſer zweiffel, und bezeugen ſolches ausdrücklich die *Capitulat.* Leopoldi & Joſephi art 18 & 17, da es heiſt: „In ſachen ho„her Landesfürſtl. Obrigkeit, und regalien, als in „ſpecie juris collectarum, &c. Wie weit aber nun ſolche macht zu collectiren gehe, ſolches kan nicht wohl determiniret werden, indem in den meiſten ländern Teutſchlands deshalb gewiſſe verträge und receſſe zwiſchen dem Landes-herrn und den Land-Ständen ſich aufgerichtet finden, welchen ein Fürſt nicht weniger nachzuleben, als ein privatus ſeine pacta zu halten, im gewiſſen verbunden iſt. Und gleiche bewandniß hat es auch in dieſem ſtück mit der obſervanz oder dem herkommen, als welches ein Landes-herr hierinnen nicht weniger, als die pacta zu beobachten hat. *Hornius* claſſ. 2, reſp. 7, p 98. Wie dann auch bey hindanſetzung der pactorum oder des herkommens den unterthanen frey ſtehet, ihre querelen an die austrägæ und fürters an die höchſte Reichs-gerichte zu bringen, und deren remedirung zu ſuchen. *Dn. Andler* in jurispr. I. 1, c. 10, p 3, n. 8. Es ſtreitet auch ſolches mit den capitulationen nicht, wie einige irrig vermeinen. (vid. *Capit* Joſephi art 3 & Caroli art. 15 & 9.) Nur iſt dieſes zu bedauren, daß die abhelffung der gravaminum nach vielen angewandten koſten zwar endlich per mandata pflegt erkannt zu werden, deren effect aber bey einem mächtigen Stand ſelten erfolget. Von den collecten, welche die unterthanen zum behuff des landes ihren Herren zu geben ſchuldig ſind, wird in den Reichs-geſetzen folgendes benennet: Zu einem beytrag zu deſatz- und erhaltung der nöthigen feſtungen, pläße, und guarniſonen *Receſs Imper.* de 1654. § 180 *Capitulat* Joſephi art. 3 & Caroli VI. art 15. Und auſſer dem werden die Reichs-ſteuern und Cammer-zieler, ingleichen die nöthige legations-koſten zu Reichs-deputations- und Creyß-conventen (vid Reſol Cæſar. de 1670 in append. tractatus Dn. *Iudolphi* de jure fœm. illuſtr. p 229.) noch inſ beſondere ſpecificiret. Allein heutiges tages bleibet es an keinem ort hierbey, und ſteigen die contributiones und collecten an anzahl immer. *Horn* Ius Publ. c. 60, §. 16. Ja es finden ſich einige Scribenten, welche den Teutſchen Fürſten hierinne faſt eine gleiche gewalt zuſchreiben, als die durch der Stände einwilligung gantz ſouverain gewordene Könige in

§. 2. De

§. 2. De dominio eminenti (welches wort Hugo Grotius tract. de jure B. & P. am erſten erdacht) eines Fürſten aber, und ob dergleichen wahrhafftig und recht ſey, worinnen ſolches beſtehe, iſt bey den Politicis viel diſputirens, * bey den Publiciſten aber iſt dominium eminens nichts anders als eine rechtmäßige oberherrſchafft, welche den Reichs-Ständen über ihrer unterthanen güther zuſtehet. Dahin denn gerechnet wird, daß ein Reichs-Stand befugt 1) in genere und insgemein dahin zu ſehen, daß keiner ſeiner unterthanen übel haushalte und verſchwenderiſch mit dem ſeinen umgehe. 2) Daß ein Churfürſt, Fürſt oder Stand des Reichs auf mittel und wege dencke, daß die unterthanen bey einem ſtücke brodt conſerviret werden. 3) Daß er im fall der äuſſerſten noth der unterthanen güther zum theil oder gar weg nehmen, und zu ſein und des landes hoher nothdurfft gebrauchen möge, als wenn z. e. zu kriegs-zeiten die gärten und häuſer um eine feſtung bey bevorſtehender belagerung zu deſto beſſerer defenſion weggeriſſen, und die leute der Fürſtl. Cammer geld vorzuſchieſſen genöthiget werden, welches in ſpecie die nothdurfft genennet wird. conf. Bœcler. N. I, l. 18, c. 1. 4) Iſt ein Landes-Fürſt über der in ſeinem lande befindlichen pupillen und minderjährigen güther oberſter vormund. 5) Wird dafür gehalten, daß die von einem Fürſten in den rechten verſtatteten verjährungen (uſucapiones und præſcriptiones) ex dominio eminenti herrühren. 6) Kommt daher die abforderung des dritten, fünfften, zehenden pfennigs ꝛc. wenn es die gemeine noth erfordert und überhaupt 7) der tribut, welchen die unterthanen ihrem Landes-Herrn entrichten müſſen. ꝛc.

ihren Reichen unumſchräncket beſitzen, welcher ſatz aber den Reichs-constitutionen ſchnurſtracks entgegen laufft. vid. *Dn Ludolph.* cit. tract. ſect 2, membr. 2, n. 19 not. *Dn. Andler* l. c. Wie vorzeiten die impoſten eine unbekannte ſache geweſen, und wie ſelbſt in demjenigen Königreiche, welches von erfindung neuer auflagen jetzo für andern berühmt iſt, vorzeiten dergleichen nicht gehöret worden, ſondern der König mit ſeinen domain-güthern vergnüget ſeyn müſſen, deduciret *Michel le Vaſſor* in der hiſtoire de Louis XIII im anfange des 6 buchs weitläufftig.

* Von dieſem dominio eminenti iſt *Grotius* im gemeldten buche l. 2, c. 14, §. 8 nachzuleſen. Einige haben ſolches aus den worten Gottes 1 Sam. 8, 11 ſeqq. behaupten wollen. vid. des Baron *Schröters* Fürſtl. ſchatz-kammer in fin. es hat aber der zu zeiten Cromwels und Caroli II bekannt geweſene Engelländer *Sidney* in ſeinem diſcours ſur le gouvernement dagegen zu aſſeriren ſich bemühet, daß Gott in angezogenem orte nur angedeutet, was geſchehen würde, nicht aber was geſchehen ſolte, und hätten die Iſraeliten, wie ſie einen König gebeten, einen Tyrannen verlanget. add *Hertii* Diſſ opuſc p. 459, tom. 1, § 3. fin. Wenn man das dominium eminens in ſolchem verſtande nimmt, daß ſelbiges nur im höchſten nothfall ſtatt habe, und da die noth vorbey, der erlittene ſchade erſetzet werde; ſo führet es nichts unbilliges mit ſich, *Titius* Spec. I. P. l. 3, c. 5, §. 15, und muß nothwendig vergönnet ſeyn, wo eine ſocietät in wiederlichen begebenheiten beſtehen ſoll. Will man dieſes recht aber ſo weit extendiren, daß es auch auſſer dem nothfall platz finde; ſo iſt offenbar, daß dadurch der gerade weg zur tyranney gebahnet werde, und iſt daher die meynung *Io. Arnd. Hornii*, der in ſeiner an. 1674 zu Utrecht edirten politique dieſes greuliche aſſertum fürgebracht, billig von jedem vernünfftigen für verwerfflich zu achten. vid. *Leyſeri* Profeſſ. Wittenb. Diſp de an. 1673, contra dominium eminens, und *Wahrenb. ab Ehrenb.* tr. de ſubſid & oner ſubdit. in welchem er die von *Angel* in l. 3 §. 3 ff. Quod quisque jur. aſſerirte opinion, daß ein Fürſt auch auſſer dem nothfall ex plenitudine poteſtatis den unterthanen ihre güther wegnehmen könne, eines teufels und nicht eines engels gedancken nennet vid. von *Gulich* ad Mynſing c. 5, O. 97. Zwar hat von den neuern Publiciſten der ſonſt berühmte und ruhmwürdige Herr *Rhetius* Diſſ. de abſoluta Principis poteſtate c. 3, § 168 ſeqq. eine gleiche opinion geheget: alleine der jetzo zu Wittenberg lebende Herr Profeſſor *Leyſerus* in Diſſ. de aſſentatt. Ictorum §. 33 urtheilet gar wohl, daß er nicht finden könne, wie ſolche Iureconſulti, als Rhetius und die mit ihm in dieſer meynung ſtünden, den Machiavellum und ſeinen commentarium de Principe für ſo böſe ausſchreyen möchten, da er doch zwiſchen Machiavello und dieſen flateurs feinen unterſcheid ſehe ꝛc. Und gewiß, es iſt nicht anders: Dieſe doctrin iſt aus den Fürſten rechte monſtra Machiavellica und ſolche Herren zu machen capable, denen die ſonſt ſehr invidieuſe und von niemand leicht zu billigende beſchreibung Lutheri zukommen kan, wann er ſich alſo vernehmen läſt: Si cujuspiam opes perdendæ ſunt, Principis perdendæ ſunt, quod Principem eſſe, & non aliqua parte latronem eſſe, aut non, aut vix poſſibile eſt, eoque majorem, quo major Princeps fuerit. vid. *Seckendorff.* hiſt. Lutheraniſmi l. 1, ſect. 45, § 109 fin.

§. 3. Es

§. 3. Es haben aber ſolche tributa und collecten, wie zum theil ſchon angeführet, vielerley nahmen, und ſind deren mancherley arten. Theils müſſen hergegeben werden zu des Reichs allgemeiner wohlfahrt, als die Römer-monathe, die unkoſten zu unterhaltung des Cammer-gerichts, u. d. g. ſind. Theils behält der Landes-Fürſt vor ſich, führet davon ſeinen hoff- und krieges-ſtaat, und unterhält die feſtungen oder leget neue feſtungen an (auf welchen fall denn der ſtadt, ſo fortificiret werden ſoll, die laſt nicht alleine auf dem halſe bleiben, ſondern die andern auch mit getroffen werden müſſen, weil die feſtungen zu des gantzen landes ſicherheit dienen und dazu angeſehen) und was ſonſt zu des gantzen landes wohlfahrt aufzuwenden nöthig thut.

§. 4. Das recht zu collectiren oder gaben zu fordern, gehet über alle in eines Reichs-Stands landen gelegene und unſtreitig zum lande oder unter die hohe Landes-Herrſchafft gehörige unbewegliche und bewegliche güther und perſonen. Es wäre denn, daß jemand entweder in anſehung ſeiner perſon oder güther eine exemtion und befreyung aufweiſen, allegiren und behaupten könte; * wobey denn die Lateiniſche redens-arten: eſſe in territorio und eſſe de territorio, wohl zu obſerviren. In territorio ſeyn bedeutet ſo viel, daß zwar eine ſtadt oder ſtücke land in einer gewiſſen Provintz lieget, daraus aber dennoch nicht klar und gewiß iſt, ob ſolche ſtadt oder land unter desjenigen Fürſten herrſchafft, unter welchem ſonſt die Provintz ſtehet, gehörig ſey. De territorio aber ſeyn, heiſt zu einer gewiſſen Provintz unſtreitig gehörig und dem Landes-herrn einer ſolchen Provintz unterwürffig, und dahero zum abtrag der gewöhnlichen und aufgelegten gaben verbunden ſeyn. **

§. 5. Nächſt dem mögen die in eines Reichs-Stands gebiete gelegene güther geiſtlich oder weltlich ſeyn, ſo ſind ſie doch, nach anleitung des Weſtphäliſchen friedens art. 8, §. 1, der collection unterworffen, ſolchergeſtalt, daß, weilen die geiſtlichen güther unſtreitig zur contribution verbunden, und diſsfals keine exemtion aufweiſen können, der Landes-herr aber in der beyſorge ſtehet, als wenn dißfals nicht alle einkünffte und vermögen angezeiget würden, die adminiſtratores auf des Landes-Fürſten begehren gehalten ſind, eine klare anzeige, edition der geiſtlichen güther oder vermögens heraus zu geben. Zwar iſt an dem, daß die Canonici, wenn ſelbige in das Collegium auf- und angenommen werden, ſchweren müſſen, die einkünffte und vermögen des Capitels heimlich zu halten; allein ſolches præjudicirt dem Landes-Fürſten nicht, und kan er deſſen ungeachtet, in die der collectation unterworffene geiſtliche güther inquiriren. Gleichergeſtalt müſſen ſich die apanagirte Herren gefallen laſſen, daß die ihnen zum unterhalt aſſignirten güther collectiret werden.

§. 6. Wenn auch gleich in eines Reichs-Standes territorio die Land-Stände die gerechtigkeit hergebracht, daß ſie wegen der von ihnen geforderten gaben unter ſich ſelber eine anlage, repartition und eintheilung machen, oder auch ſelbige von ihren nachgeſeſſenen unterthanen einbringen und erheben dürffen, welches letztere in Chur-Sachſen das jus ſubcollectandi heiſt; ſo iſt doch kein zweiffel, daß ſolches ohne gäntzlichen vorwiſſen und zuthun des Landes-Fürſten nicht wohl geſchehen könne, auch die Landes-Stände nicht befugt ſind, der angeſetzten contributionen halber vor ſich ſelber ſonder vorwiſſen und willen des Landes-Herrn einen convent

* Alſo ſind regulariter die adelichen und andere freye lehn-güther dem juri collectandi nicht unterworffen, zumal dieſelbe mit den Ritter-dienſten vermannet werden müſſen. *Hornius* in Iurispr. feud. c. 18, § 20. *Ziegler* de juribus Majeſt. l. 2, c. 2, §. 51. Ob übrigens auch per præſcriptionem & quot annorum eine immunität à collectis erworben werden könne; darüber giebt es bey den Iureconſultis verſchiedene meynungen, indem einige ſolches ſchlechthin negiren, vid. *Lyncker* reſp. 25, andere aber hiezu eine præſcriptionem immemor. ja noch andere eine zeit von 40 jahren zulänglich halten. vid. *Harpr.* de præſcript immunitatis a collectis.

** Man kan wegen dieſer diſtinction annoch nachſehen *Hornii* Ius Publ. c. 62 §. 2, und in genere *Thomaſ.* Diſp. de 1709, de inutilitate Brocardici: Quæ ſunt in territorio, præſumuntur etiam eſſe de territorio &c. woſelbſt er dann auch unter andern § 38 von der mit jener verknüpfften diſtinction inter territoria clauſa & non clauſa ſein raiſoonement giebet, und daß ſolche diſtinction ungegründet ſey,

zu halten, und auf erfordern die gemachte eintheilung und repartition zu verheelen oder auch den unterthanen ein mehrers, als der Landes-herr bekommen ſoll, abzuforderen, denn die Land-Stände dergleichen recht mehr aus vergünſtigung und indult des Fürſten als * jure proprio genieſſen, und alſo die rechenſchafft der gemachten eintheilung und erhobenen contribution ein Herr um ſo viel mehr zu wiſſen berechtiget, weil er dahin zu ſehen hat, daß niemand in ſeinem lande über die gebühr mit oneribus beſchweret, oder die gaben anders angewendet werden, als zu welchem ende ſie beſtimmet ſind. conf. Capit. Leopoldi & Ioſephi art. 3, verb. „auch „nicht gut heiſſen noch zugeben, daß die Land-„Stände die diſpoſition über die land-ſteuern, „deren empfang, ausgab und rechnungs-receſ-„ſirung, mit ausſchlieſſung des Landes-herrn „privative vor und an ſich ziehen, oder in der-„gleichen und andern ſachen, ohne der Landes-„Fürſten vorwiſſen und bewilligung, conventen „anſtellen und halten, oder wieder des jüngſten „Reichs-abſchieds ausdrückliche verordnung ſich „des beyraths, womit jedes Churfürſten, Für-„ſten und Stands landſaſſen und unterthanen „zu beſetz- und erhaltung derer einem oder an-„dern Reichs-Stand zugehöriger nöthiger feſtun-„gen, plätze und garniſonen ꝛc., Hingegen wird nicht unbillig dafür gehalten, daß die verwilligte land-ſteuer von dem Landes-herrn auch zu demjenigen, wozu und zu welchem ende ſie verwilliget, oder wenigſtens zu einer gleichmäßigen gemeinen nothwendigkeit und landes beſten angewendet werden ſollen. conf. Klock de contrib. theſ. 74.

§. 7. Auf die zölle zu kommen, ſo iſt zwar einem jedweden bekannt, daß dieſelbe nicht allein in einem Königreich und lande groſſe revenuen geben, ſondern auch daß an angelegten zöllen im Römiſchen Reich kein mangel, vid. Capit. Leopoldi, Ioſephi & Caroli art. 21, 20, & 8, verb. „inſonderheit, dieweil die Teutſche“ nation und das heilige Römiſche Reich zu waſ-“ſer und land am höchſten damit beſchweret ꝛc.“ Das aber iſt gewiß, daß kein Reichs-Stand, er ſey ſo groß und anſehnlich als er immer wolle, berechtiget iſt, ohne vergünſtigung eines Römiſchen Kayſers und einwilligung aller und geſammter Churfürſten, keinen ausgeſchloſſen (dergeſtalt, daß wenn nur ein einziger Churfürſt darwider ſprechen oder auch die ſache ſelber in keinem collegial-tag ausgemacht würde, der verſtattete neue zoll ungültig. Capit. Leopoldi & Ioſephi art. 21, 22, & 23, & art. 20, 21, & 22,) entweder neue zölle anlegen, oder die alten ſteigern, erhöhen oder (daferne ſie auf eine gewiſſe zeit verſtattet) prorogiren könne. ** conf. Balthaſar Venator in relat. com. Nicht weniger müſſen auch die benachbarten Reichs-Stände bey anlegung eines neuen oder ſteigerung und prorogation des alten zolls mit ihrer nothdurfft und beſchwerden gehöret werden; *** daß ſie aber præciſe ſolten conſentiren müſſen, iſt nicht nöthig, ſondern die deciſion beruhet desfals bey dem Kayſer und Churfürſtlichen Collegio. Hiernächſt wird auch nach anleitung Leopoldi und Ioſephi Capitul. art. 23, & 22, erfordert, daß derjenige Reichs-Fürſt oder Stand, welcher einen neuen zoll erlangen will, den Churfürſten, Churfürſtlichen bedienten und unterthanen die zoll-

zu zeigen ſuchet, jedoch aber der ſache nicht allenthalben ſatisfaction thut.

* Wewohl ſich dieſes allezeit ſo generaliter nicht ſagen läſt, indem entweder pacta expreſſa oder die obſervanz den Ständen hierunter ein jus proprium geben und beylegen kan.

** Von errichtung neuer zölle ſind aber die anrichtungen der wehr-zölle unterſchieden, als die zur verhütung der zoll-defraudationen angeleget werden; dergleichen einem jeden ordinair-zoll und territorial-Herrn erlaubet iſt. vid. *Fabri* Staats-cantzley tom. 12, p. 222. ſeqq und *Cocceji* I. Publ c. 23, §. 45.

*** In der Capitul. Caroli VI. art 8 lautet es der zölle halber, der perpetuirlichen capitulation gemäß, folgender maſſen: „Wir ſollen und wollen auch inſon-“derheit, dieweil die Teutſche nation, und das heil.“ Römiſche Reich zu waſſer und land zum höchſten“ damit beſchweret, nun hinführo (jedoch unbeſchä-“diget der vor aufrichtung gegenwärtiger wahl-capi-“tulation, mit beobachtung der zu ſelbiger zeit erfor-“derlichen requiſiten gewilligter und von unſern vor-“fahren Römiſchen Kayſern abſonderlich den Churfür-“ſten des Reichs ertheilten, und in obſervanz gebrach-“ten zoll-conceſſionen, prorogationen und perpetua-“tionen) keinen zoll von neuem geben, noch einige alte“ erhöhen, oder prorogiren laſſen, auch vor uns ſelbſt kei-“nen aufrichten oder prorogiren, es ſey dann nicht al-“lein mit aller und jeder Churfürſten wiſſen und wil-“

frey-

freyheit verſpreche. * Womit aber die andern Reichs-Fürſten übel zu frieden, und daher bey abfaſſung der Capitulation Leopoldi inſtändig angehalten, daß die worte: „Daß ſie, „mehrgedachte Churfürſten, ihre unterthanen „uſque keinesweges ausfertigen noch ertheilen „laſſen ꝛc.“ gäntzlich aus der capitulation bleiben, oder dergleichen immunität zum wenigſten auf ſie, die Reichs-Fürſten und deren unterthanen, extendiret werden möchte, welches ſie aber zu der zeit ſo gar nicht zu erlangen vermocht, daß vielmehr ſothane clauſul in Kayſers Ioſephi ingleichen Caroli VI capitul. art. 8 nicht allein aufs neue eingerücket, ſondern auch die worte: „Deren Geſandte und Räthe und deren witben „und erben bey ihrem ein- und abzug ꝛc. auch bey „verluſt des concedirten privilegii &c.“ hinzugefüget worden **

§. 8. Wie nun die angeführte reſtriction der anlegung neuer zölle vornehmlich den fremden und derſelben waaren zum beſten gemeinet; alſo ſcheinet kein zweifel zu ſeyn, daß ein Reichs-Stand, ſo viel ſeine eigene unterthanen betrifft, neue zölle anlegen könne, geſtalt denn nicht zu leugnen, daß die acciſen, welche die landes-unterthanen von victualien und andern conſumtibilibus geben müſſen, in der that nichts anders als ein ſolcher zoll ſeyn. Ja es können ſich auch deſſen die Reichs-ſtädte bedienen, wenn nur ſolches den fremden gäntzlich ohne ſchaden und nachtheil geſchicht. Capit. Leopoldi & Ioſephi art. 22, & 21, verb. „Doch den ohnmittelbaren Reichs-ſtädten auf ihre angehörige bürgerſchafften wegen der conſumtionen ichtwas ohne beruhrung, ſchaden oder nachtheil der fremden, zuſchlagen, ohnbenommen, auch ohne præjudiz deſſen, ſo ſie vor den kriegs-jahren in rechtmäßiger übung und herbringen geweſen ꝛc.“ Wobey denn die frage vorfällt: ob ſich dergleichen recht auch die mediat- und municipal-ſtädte zueignen können? *** welche denn in ſo weit, als einer land-ſtadt nach ausſchreib- und auflegung einer contribution das recht desfals die repartition und eintheilung zu machen zuſtändig iſt, allerdings bejahet wird. conf. Mev. diſc. levam. inop. deb. c. 2, n. 106.

§. 9. So wenig nun als ein Churfürſt, Fürſt oder Stand des Reichs ohne des Kayſers und der Churfürſten conſens neue zölle anlegen darff, ſo wenig kan er auch in ermangelung mehr beſagter allerhöchſten Kayſerlichen vergünſtigung, und geſammten Churfürſtlichen conſens in ſeinen landen, an einem gewiſſen ort eine neue ſtapel oder niederlage, da entweder die waaren zum verkauff, oder oder nur zu dem ende angehalten werden, daß z. e. die ſchiffe des zolls wegen ausge-

„len, zulaſſen, und Collegial-Rath alſo in dieſem „ſtück verfahren, daß keines Churfürſtens wiederre„de oder diſſens dargegen, und dergeſtalt alle und „jede in dero collegial-ſtimmen einmüthig ſeyn, „maßen dißfals die majora nicht zu attendiren, und „ohne die unanimia nichts zum ſtand zu bringen, „ſondern auch die intereſſirte benachbarte und der„jenige Creyß, in welchem der neue zoll aufgerichtet, „oder ein alter erhöhet, prorogirt oder perpetuirt „werden will, darüber gehöret, deren darwieder ha„bende bedencken und beſchwerden gebührend er„wogen, und nach befundener billigkeit beobachtet „worden ꝛc.

* Eben dieſes muß in anſehung anderer gefreyten perſonen geſchehen und zugeſaget werden. vid. *Capitulat.* Caroli VI, art. 8. Hieher gehören nun aller Stände Geſandte, ſo auf den Reichs-tag gehen, vid. *Fabri* Staats-cantzley tom. 1, p. 13. *Capit* Caroli VI, art. 8. Die Cammer-gerichts-Aſſeſſores und Reichs Hoff-Räthe, weniger nicht Geſandte auswärtiger Potentaten. *Ziegl.* de juribus majeſt c. 8, §. 5, lib. 2 Die immediate Reichs-Ritterſchafft, *Klock.* de juro veſtigal. concl. 31, und für allen die Chur- und Fürſten ratione der ſachen, ſo ſie zu ihrem eigenen gebrauch bringen laſſen, welche denn unter ihren Cammer-päſſen als Fürſten-guth überall zoll-frey paſſirt werden. *Schwed* Introd. Iur. Publ. part. ſpec. ſ. 1, c. 20, §. 6. Den Clericis und Studioſis vermeinet aber der *Autor Meditatt* ad Cap. Ioſephi, art. 22, lit b. daß ſolche immunität nicht weiter zu ſtatten kommen könne, als derjenige, dem die zoll-gerechtigkeit zuſtehet, ſie etwa dabey zu laſſen convenient finde ꝛc.

** Was im anfang dieſes §. von den zöllen geſaget worden, ſolches ſoll bey Chur-Brandenburg, einiger meynung nach, ſeinen abfall leiden, immaßen daſſelbige durch ein ſonderbares privilegium vom Kayſer Frider. III de an. 1456 erlanget, daß es in ſeinen damals habenden und nachhero zu erlangenden territor. neue zölle anlegen, und die alte erhöhen ſolle können. vid. *Limn.* tom. 1, addit. I. c. 7, n. 136. *Rhet* I. Publ. l. 1, c 24.

*** Von der acciſe hat der Herr *Rhet* eine beſondere diſp. gemacht, deme noch hie beygefüget werden kan *Chriſt Teutophili* an. 1691 entdeckte gold-grube in der acciſe, darinn der autor zu zeigen ſuchet, wie

laden, und die waaren gewogen und gemeſſen werden, prætendiren, einführen und uſurpiren. Capit. Leopoldi & Ioſephi art. 21, & 20, verb. „Dieweil ſich aber zuträgt, daß zwar der „nahm des zolls bisweilen nicht gebrauchet, ſondern unterm mißbrauch und prætext einer nie„derlag und ſtaffel-gerechtigkeit oder ſonſten von „den auf- und abfahrenden ſchiffen und waaren „eben ſo viel, als wenn es ein rechter zoll wäre, „erhoben, auch der handlung und ſchifffarth durch „ungebührliche und abgenöthigte aus- und einla„den, ausſchiffen und ausſchütten des getreydigs „und anderer güther, merckliche groſſe beſchwer„und verhinderung verurſachet und zugefügt wird, „ſo ſollen alle und jede dergleichen ſowohl unter „währendem krieg als vor demſelben auf allen „ſtröhmen und ſchiffbaren waſſern des Reichs „ohne unterſcheid neuerlich anmaſſende vornehmen, und ohne ordentliche verwilligung des „Churfürſtlichen Collegii alſo ausgebrachte „conceſſiones, oder ſonſten ein und andern orts „vor ſich unternehmende uſurpationes, unter „was ſchein und nahmen auch dieſelbe erhalten „worden, oder eigenes gewalts und willens durch „zuführen geſucht werden möchten, null und „nichtig ſeyn, dergleichen auch von uns niemanden, von was würden oder ſtand auch der oder „dieſelbe ſeyn, ohne oblauts des Churfürſtlichen „Collegii conſens und einwilligung, ertheilet „werden, auch einem jedweden des heiligen Reichs „Churfürſten, welcher ſich damit beſchweret befindet, frey und bevor ſtehen, ſich ſolcher be„ſchwerung, ſo gut er kan ſelbſten zu entheben ꝛc.“ *

§. 10. Weil ſich aber nun öffters begiebet, (wie zum theil ſchon §. 8 angeführet) daß entweder Reichs- oder land-ſtädte von fremden reiſenden perſonen unbefugter weiſe acciſe (welches wort von accidendo oder abſchneiden ſeinen nahmen hat, da von conſumirlichen und beweglichen dingen bey deren verkauff oder kauff etwas genommen wird. conf. Klock de contribut. c. 1, n. 310) umgeld, (welcher zoll eigentlich von wein genommen wird, und ſo viel als ohmen-geld zu ſeyn ſcheinet. Beſold. in theſ. pract. voc. umgeld) ſtand- und marck-geld, pforten- brücken- weg- kauffhaus- centner- pflaſter- und cento-gelder, ** ohne Kayſerliche vergünſtigung und Churfürſtlichen conſens fordern und nehmen; ſo ſollen alle ſolche dinge nach anleitung Leopoldi und Ioſephi capitulationen art. 22 & 21 als indirecte angemaßte zölle, weil ſie in dem effect und nachfolge für nichts anders als ein neuer zoll zu achten, nach eingezogener information gäntzlich abgeſtellet, und von dem Kayſerl. Fiſcal deswegen verfahren werden. Ja es ſtehet den Ständen frey, und iſt ihnen erlaubet, ſich dawieder mit eigener gewalt zu ſetzen. Und ferner in angezogenen capitulationen art. 23 und 22 verſpricht ein neuerwehlter Römiſcher Kayſer oder König, „daß er ſich wegen der im Reiche“ zu waſſer und land eingeführten neuen zöllen“

die acciſe nicht allein die allerreicheſte, ſondern auch politeſte, billigſte und nützlichſte, ja eine gantz nöthige collecte ſey: wiewohl dabey billig eines jeden orts gelegenheit und zuſtand zu conſideriren, damit nicht die armuth mehr als die begüterte und in guter nahrung ſtehende beſchweret werden. Daß der art. 21, Cap. Ioſephi die conſumtions-acciſe nicht verbiete, zeiget der Herr *Struk* Diſp. de via facti Princip. c. 2, §. 11. Und ob wohl fremde paſſagirer auch dazu contribuiren, ſo geſchehe doch ſolches nur per conſequentiam, und in ſoweit ſie als temporarii ſubditi anzuſehen. *Horn.* l. P. c. 60, §. 17 fin.

* In der *Capitul.* Caroli VI. art. 8 findet ſich dieſer paſſus in gleichen terminis, nur daß poſt verba: neuerlich anmaſſende vornehmen ꝛc. annoch addiret worden: „und in ſumma alle ohne die zu ſelbiger „zeit erforderliche requiſita ausgebrachte, hinführo „aber ohne ordentliche einhellige bewilligung des „Churfürſtl. Collegii, auch obgedachte von neuen ſtatuirte requiſita (vid. hic §. 7. not) ausbringen“ de zoll-conceſſiones &c. Desgleichen iſt auch den“ verbis final. jedweden des heiligen Reichs Churfürſten ꝛc. noch in beſagter capitularion hinbey gefüget: *Fürſten und Stände* ꝛc. Als ſolches in den monitis ad Capit Leopold. zu dem ende von den übrigen Ständen zu addiren verlanget worden, damit ſolches nicht eine prærogative der Churfürſten verbleiben, ſondern ſie auch derſelben genieſſen möchten. vid. *autor.* der anmerckungen ad Cap. Caroli VI, art. 8, lit. bb.

** Das wort cent oder cento wird ſonſt nach einem alten rechts-verſtand vor die criminal-jurisdiction und verfahren wieder ſtraſſen-räuber, mordbrenner, nothzüchtiger und diebe genommen, daher auch zentgericht, ſo viel als halß-gericht und merum imperium geweſen. conf. *Schottelius* cap. 7 von cent-recht per tot. *Arum.* I P. t. 1, diſſ. 24, th. 4. Hier aber bedeutet es einen gewiſſen zoll von denjenigen waa-

und

„und der alten erhöhung, ingleichen wegen an„dern impoſten und auflagen, ob und wie je„der prætendent dazu berechtiget, bey jedes „Creyßes ausſchreibenden Fürſten erkundigen, „und darüber eine ſpecification geben laſſen, „und darauf der abſchaffung und reduction hal„ber mit dem Churfürſtlichen Collegio com„municiren wolle. Jedoch, wie oben gedacht, „den ohnmittelbaren Reichs-ſtädten auf ihre an„gehörige bürgerſchafft wegen der conſumtio„nen ichtwas ohne berührung, ſchaden oder „nachtheil der fremden zu ſchlagen ohnbenom„men art. 22, & 21.„ Und wie nun zwar an und vor ſich ſelber billig, daß wegen der brücken und wege ſo viel bezahlet werde, als zu deren unterhaltung nöthig, geſtalt man denn nicht leichtlich eine etwas importirende brücke finden wird, da nicht ein brücken-zoll (ungeachtet ſolcher zoll von dem Kayſer nicht erlanget,) abzutragen, ſo wäre hingegen auch höchlich zu wünſchen, daß man erſtlich nicht über die gebühr fordern, und zum andern auch das abgeforderte geld zu verbeſſerung der grund böſen wege anwenden möchte. Noch iſt hiebey zu gedencken, daß, wenn ſchon jemand die zoll-gerechtigkeit prætendiret, ſolcher dennoch an keinem andern ort, als wo der zoll-ſtock oder das zoll-bret aufgeſtecket, zu erlegen. Jedoch dependiret die zoll-gerechtigkeit nicht von einem ſolchen zoll-ort, ſondern hänget vielmehr dem gantzen territorio an, daher auch das zoll-bret von einem ort weggenommen, und an einen andern bequemern gebracht werden kan. conf. Dn. Coccej. I. P. c. 23, §. 45.

§. 11. Hiebey iſt hauptſächlich zu gedencken, daß, wenn zwiſchen einigen Reichs-Ständen der zölle und deren genieſſung halber ſtreit entſtehet, deſſen entſcheidung einzig und allein vor die Kayſerliche Majeſtät gehörig, und die Reichs-Cammer ſich desfals keiner cognition unterziehen darff. conf. Capit. Leopoldi & Joſephi art. 24 & 23. Wobey aber ein hefftiger ſtreit, ob Kayſerliche Majeſtät in ſolchanen zoll-ſachen alleine und mit ausſchlieſſung und ohne zuthun des Churfürſtlichen Collegii richten und urtheilen könne, als welches Limnæus contra Stamler. de reſervat. Imp. zu behaupten ſuchet. Weil aber gleichwohl zu erlangung neuer zölle, deren ſteigerung oder prorogation, der Churfürſten conſens von nöthen, ſo wollen auch daher andere in dem fall, und wenn die frage verfällt, ob die zölle rechtmäßig erlanget, und beſeſſen werden, der Churfürſten zuziehung allerdings erfordern. Die in den capitulationen enthaltene worte: **Von niemand anders als uns** ꝛc. excludirten die zuziehung und conſens der Churfürſten keinesweges, ſondern nur die Reichs-Cammer, welches unter andern daher abzunehmen, weil die übrigen Reichs-Stände in ihren monitis ad Leopoldi capitulat. prætendirt, daß dem Reichs-Cammer-gericht concurrentia jurisdictionis in zoll-ſachen nicht zu entziehen, noch die cauſæ pendentes davon zu avociren. Ja in art. 23 & 22 offt angezogener capitulationen geben die worte: „daß wir wegen abſchaffung und reduction halber mit dem Churfürſtlichen Collegio communiciren wollen ꝛc.“ faſt genugſam zu erkennen, daß in ſolchem fall der Churfürſten wiſſen und conſens von nöthen. vid. Limn. ad Cap. Leopold. p. 939.

§. 12. Groſſe ſolenne und privilegirte Reichs-meſſen, da einem jedweden zu kauffen und zu verkauffen frey ſtehet, auch ein ſchuldner währender ſolcher meſſe nicht belanget noch arreſtiret werden kan, dergleichen zu Franckfurth am Mayn, zu Leipzig, Braunſchweig und Naumburg ſind, anzulegen, ſtehet noch heutiges tages Kayſerlicher Majeſtät zu. Jedoch kan ein jedweder Reichs-Stand in ſeinem lande gewiſſe jahr- oder land-märckte, vieh-märckte, (als dergleichen Chur-Sachſen der ſtadt Leipzig ertheilet und gegeben) wochen-märckte, kirch-meſſen u. d. g. verſtatten, verordnen und privilegiren, ſo wohl der einheimiſchen als fremden halber. Allein dergleichen privilegium und die etwa dabey verſprochene ſicherheit (als ſonſt in den groſſen Reichs-meſſen ſtatt hat) gehet vernünfftiger weiſe nicht weiter, als ſich des Reichs-Stands gebiete erſtrecket. Den Reichs-Ständen zuſtehendem recht, jahr- und wochen-märckte anzurichten, iſt auch anhängig, gewiſſe verord-

ren, welche auſſer land geführet werden ſollen. z. e. 1, 2 oder mehr procent.

nungen der verkäuffer halber zu machen, ingleichen marck-meiſter und andere dergleichen diener zu ſetzen. Wochen-märckte aber können ſo gar auch von Land-ſtädten angeleget werden. conf. ſupra P. 2, c. 6, §. 9, p. 274.

§. 13. Und wie nun zwar Kayſerliche Majeſtät das recht, ſolenne und privilegirte meſſen den Ständen oder ihren municipal- und land-ſtädten zu ertheilen und zu geſtatten, alleine zugehörig iſt; ſo iſt doch hingegen Kayſerlicher Majeſtät nicht nachgelaſſen, jemanden monopolia in anſehung des gantzen Reichs zu ertheilen. conf. Reformat. Polit. de anno 1570, tit. 17, 18, 19 & 20. Cap. Leopoldi & Joſephi art. 20, & 29. * Hingegen halten einige dafür, daß die Reichs-Stände ſelber jemand ein monopolium zu ihres landes beſten und nutzen zu verſtatten wohl befugt wären, als man unter andern an den tobacks-fabriqven klare exempel ſiehet.** Hieher gehöret auch

§. 14. Das abſchoß- oder abzugs-recht, nachſteuer, weglaſſung, abfahrt, der zehnde, vierdte, dritte pfennig, ꝛc. wiewohl unter abſchoß und nachſteuer noch ein unterſcheid gemachet, und abſchoß oder detractio dasjenige genennet wird, wann einer in eines andern Reichs-Stands landen etwas zum braut-ſchatz oder eine erbſchafft bekömmt, und davon etwas geben und zurück laſſen muß; nachſteuer und cenſus emigrationis hingegen, wenn einer in einem lande weſentlich wohnet, ſeine güther zu gelde machet, und in eines andern Reichs-Stands gebieth ſich wendet. Beydes iſt zwar ebenfalls eine dependentz Landes-Fürſtl. hoheit und rühret nach einiger meynung ex dominio eminenti her, muß aber doch beſonders hergebracht ſeyn. R. A. de anno 1555, §. 24. Es exerciret daſſelbe entweder der Landes-herr ſelber, oder es haben auch wohl die Land-Stände und Gerichts-Obrigkeiten, wo, und in ſo weit ſie ſolches hergebracht, die macht, den abſchoß oder nachſteuer zu fodern, und findet ſolches ſtatt, wenn einer die bisher im lande gehabte güther verkaufft und das geld in eines andern Reichs-Stands gebieth transferiret, oder etwa eine erbſchafft abgefolget werden ſoll, ingleichen wenn ein bürger ſich aus einer land-ſtadt in eine andere ebenfalls demſelben Reichs-Stand unterworffene ſtadt wendet und begiebet, da denn in dem erſten fall der Landes-Herr ex obſervantia auch wohl jure retorſionis und indem andern die municipal-ſtadt das abzugs-recht ſich zuſchreiben oder den cenſum emigrationis fordern kan. Welches letztere aber, weil es ſehr unbillig ſcheinet und odieux, auch daher in dem Churfürſtenthum Pfaltz verbothen iſt, *** im Fürſtenthum Anhalt hingegen durchgehends ſo wohl unter ſtädten, als auch zwiſchen vaſallen und ämtern und überhaupt bey allen Gerichts-Obrigkeiten bräuchlich iſt, und zu den fructibus jurisdictionis gehört. Berger œconomia juris p. 88.

§. 15. Pfleget aber ein Reichs-Stand von eines andern Reichs-Stands unterthanen keine nachſteuer oder abſchoß zu fordern, ſo iſt der andere ſolches auf gleiche art zu halten auch dieſerhalber erforderlichen falls reverſales zu geben und anzunehmen ſchuldig. conf. Struv. in diſſ. de vind. privata th. 75.

* Add. Capit. Caroli VI, art. 8, woſelbſt ſich noch dieſer zuſatz und weitere ampliation hinzugethan findet: „Es geſchehe ſolches bey kauffhandel, manufa„cturen, künſten, und andern in das Policey weſen „einlauffenden ſachen, oder wie es ſonſt nahmen „haben möge ꝛc. Welchen zuſatz das monitum des Reichs-ſtädtiſchen Collegii veranlaſſet. vid. *autorem* der anmerckungen über beſagte Capitul d. l.

** Es muß aber hiebey billig dieſe condition gefüget werden: Daß ſolches, geſtalten ſachen nach, in den landen, wo es die verfaſſung erfordert, mit conſens der Landes-Stände geſchehe; zumahl deren intereſſe hierunter hauptſächlich verliret.

*** Von dieſer und andern den abſchoß und nachſteuer betreffenden fragen, iſt in *Swannemanni* tract. de jure detractionis & emigrationis und den dabey befindlichen additionen Lipſ. 1707 & 1710, 4. verlangter und umſtändlicher unterricht zu finden, wie dann darinne unter andern deducirt iſt, daß die quota detractionis vel emigrationis, regulariter nicht mit recht gefordert werden könne, wenn die gelder unter eines Landes-Herrn Herrſchafft verbleiben, ob ſie ſchon in eine andere jurisdiction kommen, nur ſey es mit den ſtädten, die es hergebracht, ein anders, weilen derer ſchoß jährlich verringert würde, und iſt von andern Gerichts-herren, die ſolch jus ſonſten exerciren dörffen, und in ſolchem fall, ein ihnen durch den abzug zuwachſendes damnum beſcheinigen können, ein gleiches zu ſagen, da hingegen von ſeiten eines Landes-Herrn ein ſolch præjudiz nicht zu allegiren ſtehet, vid. Reſolut. 1 dicti tractatus.

§. 16. Wie

§. 16. Wie viel aber z. e. pro cent muß gegeben werden, kan man hier nicht gewiß determiniren, und muß desfalls lediglich auf die landes- oder ſtadt-gewohnheit und ſtatuten geſehen werden. Bisweilen aber iſt es der 3, 4, 5, (wie zu Lipbau in Curland,) 10, 15, auch wohl der 20ſte und mehrere theil, gemeiniglich aber iſt es der zehende pfennig.

§. 17. Von dieſer beſchwerde des abſchoſſes oder nachſteuer ſind 1) diejenigen befreyet, welche nach eines jedweden orts gewohnheit und herkommen davon exemt ſind, * R. A. de „anno 1555. §. wo aber 24 ibi: gegen ziemlichen „billigen abtrag der nachſteuer, wie es eines jeden orts von alters her üblich hergebracht und „gehalten worden iſt. R. A. de anno 1594 §. „und ſo viel 81 ibi: auch gewöhnlicher herge„brachter nachſteuer ꝛc. 2) Diejenigen, welche wegen der anzahl ihrer kinder ſonſt von patrimonial-oneribus frey ſind, als z. e. von vormundſchafften u. d. g. l. 24 C. de Decurion. 3) Die Reichs-Hoff-Räthe, Reichs-Cammer-Aſſeſſores, aller Reichs-Stände Miniſtri und Räthe. 4) Die von Adel, Doctores, Profeſſores, derer ſtädte Syndici, Prediger, Studenten, Advocaten, Medici, Secretarii, und andere Fürſtliche und ſtädtiſche bediente. 5) Alle diejenigen, welche wieder ſothanen abzug oder nachſteuer ſonſt privilegiret und befreyet ſind. conf. Ioſ. Caſp. Unraths & Brandeſ. diſp. de jure detractionis & cenſu emigrationis. Hierbey ereignet ſich gelegenheit zu fragen: ob die krafft des Münſteriſchen friedens zur emigration obligirte, es ſeyn nun Lutheriſche oder Catholiſche inwohner, zu erlegung des abzug-geldes verbunden ſind? Auf welche frage denn zu antworten iſt, daß, wenn ohne dem in derſelbigen Provintz, aus welcher beſagte leute weichen und emigriren müſſen, das abzugs-geld gebräuchlich und von alters her eingeführet, daſſelbe allerdings, jedoch nicht über die gebühr, könne gefordert und abgezogen werden. In„ſtrum. pacis art. 5 §. conventum autem eſt „&c. ibi: aut iidem reverſalibus inuſitatis vel „decimationibus ſubſtantiæ ſecum exportatæ „plus æquo extenſis prægraventur.

§. 18. Das jus fiſci ** eines Chur- und Fürſten, auch andern Reichs-Standes, beſte-

* Hieher gehören die von Adel, in anſehung ihrer Ritter-güther; maßen hie auſſer dem retorſions-fall die regel generaliter gelten muß: daß nur von den güthern der abſchoß zu entrichten, die ſub onere contributionis ſtehen. vid. Reſolution. 2, annexam d. tract.

** Von dem jure fiſci handeln *Alex. Turamimus* und *Marc. Anton. Peregrinus*, wiewohl den ausländern in dieſen, wi in andern fällen, in Teutſchland nicht ſtets ſicher nachzugehen iſt. adde *Lauterb.* diſp. de jure fiſci und *Lincker* de bonis ereptit. *Berger.* de jure fiſci in quæſtionibus dubiis. *Schaff* de his, quæ juribus ac privilegiis fiſci perperam accenſentur Gieſſæ 1711. Mediate von Adel, ingleichen municipal-ſtädte, können auch die jura jedoch nur fiſci privati beſitzen, entweder aus verwilligung des Herrn, oder einer undencklichen præſcription. *Stryk* de Succ. ab inteſt. diſſ. 5, c 1. § 13. Die regul aber, welche in Sachſen gilt, daß wer die Ober-gerichte hat, denſelben kömmt auch das jus fiſci privati zu, gehet in dem übrigen Teutſchland nicht durchgehends an. *Stryk* d. l. § 10 Der unterſchied zwiſchen dem fiſco publico und privato beſteht darinnen, daß der erſte dem Landes-Herrn gehöret, über das gantze land ſich erſtr.ckt, und alle diejenigen rechte hat, welche der auctor recenſirt; dem fiſco privato aber ſtehet weiter nichts zu, als was ihm durch die geſetze eines landes ausdrücklich eingeräumt worden, oder ſonſt hergebracht iſt, dahin gehört nun nach dem Sächſiſchen land-recht L. 1, art. 28. & L. 3, art 8, die zueignung der bonorum vacantium uud das jus hypothecæ tacitæ cum jure prælationis, vid. *Berger æcon.* jur. p. 84 Übrigens kan ich nicht umhin, bey dieſer gelegenheit, da von den fiſcal-güthern erwehnung geſchicht, allhie anzuführen, daß viele Doctores eines Fürſten bona in patrimonialia, fiſcalia und domanialia, oder Cammer-güther eintheilen, bey beſchreibung dieſer letztern aber, und welches deren eigenſchafften ſeyn, ſehr ungewiſſe und contraire meynungen führen. vid. *Brückn.* de Domaniis 29. *Horn* Ius Publ. c. 60, §. 19. Theils ſchreiben einem Fürſten hievon nur den uſumfructum, theils die proprietät zu, doch könne ein Fürſt ſelbige nicht veräuſſern, ohne mit conſens der Stände, auch finde die præſcriptio immemor. allhie nicht ſtatt. Vorangezogener Hornius eröffnet hievon d. l. ſeine gedancken dahin; daß, wie das wort der domainen bis auf das abgewichene ſeculum in Teutſchland nicht im gebrauch oder bekannt geweſen, ſondern zuſammt allen, was von den domainen gelehret würde, von den ausländern, und fürnemlich den Frantzoſen, als Choppino &c. entlehnet worden, in den bey uns Teutſchen üblichen geſetzen aber davon nichts diſponiret würde, het

het vornehmlich darinnen, daß 1) die erbloſen güther der Fürſtlichen Cammer anheim fallen, jedoch daß vor allen dingen die auf der vacanten erbſchafft hafftenden ſchulden müſſen bezahlet werden. 2) Diejenigen güther, welche unwürdigen perſonen zur ſtraffe entzogen werden. Klock. de ærar. l. 2, c. 38. 3) Straffen, 4) Schätze, ſo durch unerlaubte kunſt hervor gebracht worden. 5) Güther, welche wegen verfahrnen zolls verfallen. 6) Güther derjenigen, welche wegen eines verbrechens, ſo die todes-ſtrafe und confiſcation der güther nach ſich ziehet, ſich ſelbſt entleiben. 7) Confiſcirte güther ꝛc. Hätte auch jemand das crimen læſæ majeſtatis wieder Kayſerliche Majeſtät begangen, ſo können des Majeſtäts-verbrechers mittelbare unter einem Reichs-Stand belegene güther nicht der Kayſerlichen Cammer anheim fallen, ſondern es confiſcirt ſelbige der Reichs-Stand. Capit. Leopoldi art. 27, Ioſephi art. 26, & Caroli VI, art. 8.

§. 19. Alle Reichs-Stände haben heutiges tages macht und freyheit, die Juden * in ihren ländern auf- und anzunehmen. Anfänglich haben einige ſolches recht als eine beſondere freyheit und privilegium von Kayſerlicher Majeſtät, welcher der alleroberſte Schutz-herr der Judenſchafft im Römiſchen Reiche iſt, erlanget, wie ſolches von Friderico Severo und andern Marggrafen von Meiſſen bekannt iſt. Hernachmahls haben die Churfürſten ſolches in der güldenen

und jene gebräuche auf Teutſchland ſich nicht appliciren lieſſen; alſo müſſe er aufrichtig geſtehen, daß er nebſt andern Rechts-gelehrten in Sachſen, dieſer doctrin von den domainen noch nicht gewehnen, noch in reſpondendo ſolchen ſätzen bisher folgen mögen: er halte aber dafür, daß die ſo genannte domanial-güther keine andere wären, als eben die fiſcalia, und daß folglich ein Fürſt ſolche zu alieniren macht habe, u. ſ. w. add. *Lyncker* Reſp. XI. 80. 9. & in Reſolut. 137. *Horn.* claſſ 2, Reſ 9 *Leyſer.* de aſſentat. Iureconſult. §. 12 ſeqq Ob ich nun wohl mit dem Herrn Hornio und vorangeführten andern Scribenten darinne einig bin, daß es von Teutſchen Iureconſultis nicht wohl gethan ſey, auswärtiger länder und Reiche gebräuche oder geſetze in Teutſchland zum fundament des rechten zu ſetzen; ſo ſehe ich doch nicht, warum man unrecht thue, die domanialia oder Cammer-güther von den eigentlich alſo zu nennenden fiſcalibus zu unterſcheiden, und von jenen zu ſtatuiren, daß ſelbige auch in Teutſchland ohne conſens der agnaten regulariter inalienable ſeyn, maſſen die difference gar wohl gegründet, und es allerdings den natürlichen rechten gemäß, daß dasjenige nicht verringert werde, was zur unterhaltung des Regenten auf beſtändig gewiedmet, ausgeſetzt und geordnet iſt. *Grot.* de jure B. & P. l. 2, c. 6, §. 11. Zugeſchweigen daß ſolche güther, wie ſelbſt Herr Hornius endlich zuzuſtehen ſcheinet, als partes feudorum Imper. wohl angeſehen werden können, worinne ein Herr ſeinem ſucceſſori nicht zu præjudiciren vermag, und ſo viel die LL. Romanas betrifft, ſolche hie nicht füglich allegiret werden können. Ob aber nicht præſcriptio immemor. hie ſtatt habe, als etliche weiter fürgeben, ſcheinet mir ſehr zweiffelhafft, inbem daraus zwar animus derelinquendi ratione des Herrn und ſeiner deſcendenten zu ſchlieſſen, von einem agnato aber, an den die ſucceſſion allererſt gefallen, ſolches nicht geſagt werden kan. Stünde indeß das aſſertum des Herrn Bergers, vormahligen Icti zu Wittenberg und Kayſerl. Reichs-Hoff-Raths, mit hinlänglichen gründen zu behaupten: Was maßen es nemlich eine beſtändige obſervanz in Teutſchland ſey, daß ein Reichs-Fürſt von ſeinen Cammer-güthern libere diſponiren könne, und der ſucceſſor ſeines vorfahren handlungen hierinne genehm halten müſſe. *Berger.* de jure fiſci in quæſtion. dubiis, §. 44. So müſte ich wohl geſtehen, keine urſach weiter zu haben, warum vorbemeldter erſteren meynung nicht willigſt beytreten ſolte, und zwar um ſo vielmehr, als dieſelbe rationem æquitatis überhaupt auf ihrer ſeite hat, wie ich dann auch ſonſten des dafürhaltens bin, daß die Miniſtri eines Herrn, der zu dergleichen reductionen ex eo capite ſich befugt erachtet, weil er als ein agnatus (denn ratione eines ſohnes die gegenſeitige opinion wohl auſſer zweiffel iſt) ſeines anteceſſoris facta nicht zu halten ſchuldig ſey, einem ſolchen Herrn weit beſſer rathen würden, ſich ſeines habenden rechten nicht nach der ſchärffe zu gebrauchen, indeme, wie der Herr Berger gar wohl d. l. angemercket, der credit der Fürſten und Herren ſonſten in zukunfft gewaltig leiden, und dieſes verfahren ſie ſelbſt in den ſtand ſetzen dürffte, daß niemand in nothfällen ihnen beyzuſpringen, ſich ferner entſchlieſſen würde.

* Vor zeiten iſt darüber: Ob Chriſtliche Regenten mit gutem gewiſſen die Juden dulten möchten? gar hefftig geſtritten, auch von verſchiedenen Ictis die negativa, doch ohne gnugſamen grund, aſſeriret worden. Es ſoll daher jener Wirtembergiſche Hertzog, Chriſtophorus, denenjenigen, ſo ihn durch vorſtellung groſſer vortheile, zu aufnehmung der Juden bewegen wollen, geantwortet haben daß er ſich nimmer dazu reſolviren würde, wenn auch gleich dieſe leute ihm einen unſäglichen reichthum einbringen könten *Rumelin* ad A. B. diſſ. 8, §. 16. Daß ſie billig zu dul-

bulle

bulle c. 9, §. 2, nach der hand aber die Reichs-Fürſten und Stände, wie auch die unmittelbare Reichs-Ritterſchafft durch die Reichs-geſetze, inſonderheit die Reform. Polit. de 1548, tit. **von Juden** ꝛc. erlangt, woraus denn ferner von ſelbſten ſich ergiebt, daß ſolches heutiges tages nicht mehr vor ein privilegium gehalten werden könne, ſondern ein pertinenz der Landes-herrlichen hoheit ſey. Doch man conſiderire es wie man will, ſo iſt und bleibet 1) Kayſerliche Majeſtät allgemeiner protector der Juden im heiligen Reich, krafft welches dieſelben nicht geſtatten, daß 2) wo die Juden in einer ſtadt ſchon von undencklichen jahren her ſicher und unangefochten gewohnet, ſelbige wieder ihren willen vertrieben werden, als man bey verſchiedenen tumulten zu Franckfurth und Worms geſehen.

§. 20. Hiernächſt iſt bekannt, daß die Juden im Hertzogthum Würtemberg bis dato dergeſtalt verhaßt geblieben, daß deren keiner daſelbſt aufgenommen, ja ohne paß und ausgelöſeten ſchirm-zettel niemals frey paſſiret, und noch dazu den Würtembergiſchen unterthanen mit ihnen handel und wandel zu treiben bey ſchwerer ſtrafe unterſaget worden. Und viele Reichs-Stände haben in ihren landen ein ordentlich fundamental-geſetze gemacht, daß die Juden nun und in ewigkeit nicht eingenommen und recipiret werden ſolten, als von dieſen unter andern die Würtembergiſche, Coburgiſche, Weymariſche und Preußiſche landes-ordnung zu ſehen.

§. 21. Ob nun wohl ſolchergeſtalt von den Ständen im Römiſchen Reich die Juden geduldet und aufgenommen werden können, ſo ſind doch auch alsdenn dieſe leute durch die Reichs- und eines jeden landes beſondere geſetze auf allerhand art eingeſchrencket, indem ſie den Reichs-geſetzen zu folge 1) beſondere hüte und kleider tragen, und ſich dadurch von den Chriſten unterſcheiden, Reform. polit. de an. 1530, tit. 22, 2) ſich alles wucherns enthalten, Reform. polit. de anno 1577, tit. 20, §. 6, ibi: **nicht mehr als 5 von** 100. 3) geſtohlene oder geraubte güther nicht kauffen, oder vertuſchen, und mit räubern und dieben nicht colludiren, * und ſolche verheelen, d. tit. 20. 4) von Chriſten keine obligationes, es ſeyn denn ſolche durch den Magiſtrat des orts confirmiret, annehmen, R. A. de an. 1551, §. **dieſem.** 5) ohne vorwiſſen des orts Obrigkeit keine neue ſynagogen aufrichten, 6) unter ſich ſelber keine Obrigkeitliche oder Amts-perſonen verordnen, 7) auch nicht verwehren, daß ihre glaubens-genoſſen die Chriſtliche religion annehmen, 8) die Chriſten zu ihrem aberglauben nicht verführen, und ſich aller läſterung gegen die Chriſtliche religion enthalten ſollen, ** immaſſen 9) ſie dieſes alles mittelſt eines ſolennen und ſcharffen eydes angeloben müſſen. Cammer-gerichts-ordnung P. 1, n. 86. Gleichwie nun aber einem Reichs-Stande frey ſteht, ob er Juden aufnehmen will oder nicht: alſo ſteht auch in ſeinem belieben, was er ihnen vor conditiones accordiren oder verſchreiben will. Wenn nichts beſonders bedungen wird, geben zuförderſt die geſetze und verfaſſungen eines landes, und ſodenn in ſubſidium die obangeführten Reichs-geſetze die maſſe, auſſer dieſem aber heiſt es billig, pacta dant legem. Alſo iſt in Böhmen den Juden durch die privilegia von Ferdinando II und III, wovon Glafey in ſeiner Pragmatiſchen hiſtorie der Cron Böhmen p. 726, ſeqq. umſtändlich handelt, zugeſtanden worden, 1) daß

den, wiewohl mit vieler vorſichtigkeit, zweiffelt wohl heutiges tages kein vernünfftiger mehr. vid. Herrn Böhmers diſp. de cauta Iudæor. tolerantia. Von ihrem vorigen zuſtand in Teutſchland iſt nachzuſehen Herrn *Hertii* diſp de ſubj. territor. § 8. Ihre gantze hiſtorie nach Jeruſalems zerſtörung beſchreibet mit vielem fleiß *Baſnage* l' hiſtoire des Juifs, ob wohl ſonſt dieſe des Baſnagii hiſtorie auch nicht ohne merckliche fehler iſt.

* Daß ſonſten die Juden vielfältig pecciren, bezeugen die bey der groſſen diebs-inquiſition zu Zell und noch letzlich zu Coburg fürgekommenen vielen exempel. vid. den desfals heraus gekommenen tractat: Denckmahl Göttlicher regierung tituliret. Es wäre gut, daß die Juden handwercke lernen dürfften, damit ſie ſich nehren könnten, und in entſtehung deſſen nicht zu ungebührlichen wucherns und ſtehlen verleitet würden. vid. Ref Polit. de anno 1530.

** Es haben Ihro Königl. Majeſtät von Preuſſen deshalb eine ſcharffe unterſuchung in dero landen angeſtellet, und als ſich befunden, daß die Juden in ihren gebeth, Alenu Leſchabbeach greuliche läſterungen führen ſolten, iſt ihnen durch ein edict vom 28 Aug. anno 1703 die auslaſſung der in dieſem gebeth vorkommenden läſterlichen worte, bey leib- und lebens-ſtraffe gebothen worden.

ſie ohne vorwiſſen und willen des Königes in Böhmen nicht ausgetrieben werden, 2) mit gewiſſen waaren, welche ſpecificirt ſind, handeln, 3) wenn ſie geſtohlne ſachen gekaufft, oder bey ihnen ohne des eigenthümers wiſſen und willen etwas verſetzt worden, ſelbiges ohne entgeld nicht wieder heraus zu geben ſchuldig ſeyn, 4) handwercker untereinander lernen und ſelbige ungehindert treiben, jedoch keine Chriſten-geſellen, ſtöhrer oder pfuſcher ſetzen und halten, 5) ihr eigen Juden-gerichte, vor welchem ein Jude den andern verklagen muß, ein Chriſt aber die wahl hat, haben ſollen können, immaſſen ſolches die praxis zu Prag und an andern orten im Königreich Böhmen genugſam ausweiſet. Im übrigen heiſſen ſie, ſind auch im gantzen Römiſchen Reiche Kayſerlicher Majeſtät Cammer-knechte. Sixt. de regal. c. 5, und wenn ein neuerwehlter Kayſer die regierung antritt, ſind ſie Ihr. Kayſerlichen Majeſtät eine cron-ſteuer und opffer-pfennig zu geben ſchuldig geweſen, ſo aber ziemlicher maſſen in abgang gekommen ſeyn mag. Reink. l. 2, d. 2, c. 3. Wenn nun die Juden an einem orte an- und aufgenommen, und ſich nach den jetzt-erzehlten ihnen in den Reichs-geſetzen oder ſonſten vorgeſchriebenen conditionen verhalten, kan ein privatus ſie weder an ihrer perſon noch güthern offendiren und beleidigen, haben auch 1) die väterliche gewalt über ihre kinder, 2) können mit den Chriſten handeln, haben 3) verſchiedene privilegia Caroli V, Maximiliani II, und Rudolphi II, vid. R. A. de an. 1544, 1551, 1576, 1582. 4) leben ſie unter dem Kayſerl. ſpecial-ſchutz, und 5) wie man vorgiebt, * nach dem geſetz Moſe in anſehung der eheſcheidung, ſucceſſionen mittelſt teſtament oder ab inteſtato, und in den contracten, nemlich unter ſich ſelbſt, dann ſo weit ſie mit den Chriſten zu thun haben, oder auch ſonſt die Chriſtliche geſetze übertreten, werden ſie nach deren geſetzen gerichtet und geurtheilet.

## Das VIII. Capitel.

## Von der müntz-gerechtigkeit der Reichs-Stände.

§. 1.

VOr alten zeiten hatte ein Römiſcher Kayſer im heiligen Reiche alleine die macht müntze zu ſchlagen, und die Stände waren davon gäntzlich ausgeſchloſſen. Nachgehends aber haben erſtlich die Churfürſten, folgends auch andere, und heutiges tages faſt alle Reichs-Stände, auch ſo gar einige land- und mediat-ſtädte, (als z. e. Magdeburg, Halberſtadt, Hörter, Hannover, Oſnabrück, Minden, Münſter, Hildesheim, Braunſchweig, Lüneburg, Göttingen, Nordheim, Roſtock, Wißmar, Stralſund, Stetin ꝛc.) ſolches recht durch beſondere Kayſerliche verwilligung erhalten. conf. Schwaben-ſpiegel, l. 1, tit. 12, ibi: „Wer die „mintz haben will, er ſey Pfaff oder Lay, der „muß ſie haben von dem Römiſchen Reich und „dem Römiſchen König,„ R. A. de anno 1551, §. **ſo haben wir uns** ꝛc. 1570, §. 132 Müntz-ordnung de an. 1559, §. 177, und darff bey leib- und lebens-ſtraffe, ſonder dergleichen ſpecial-begnadigung, ſich deſſen niemand anmaſſen. Jedoch iſt in dem Reichs-abſchied de an. 1551, §. 48, klar und deutlich verſehen, daß diejenigen Stände, welche mit bergwercken beliehen oder begnadiget, ihr gold und ſilber, ſo ſie graben laſſen, wenn ſie gleich das müntz-regal ins beſondere nicht erlangt, vermüntzen ſollen dürffen, gleiwie auch dieſes den rechten gemäß und in der praxi imperii gegründet iſt, daß einer dieſes regal per præſcriptionem immemorialem, wie aus dem 34 articul der Leopoldiniſchen wahl-capitulation verbis: **oder ſonſt rechtmäßiger weiſe** ꝛc. nicht undeutlich zu argumentiren, erlangen kan.

§. 2. Iſt alſo die müntz-gerechtigkeit keine

* Es iſt dieſer meynung *Reinking* de regim. ſec. & eccleſ. l. 2 claſſ. 2, c. 3, § 11. *Myler ab Ehrenbach* de Statibus Imp P. 2, c. 60. f. und andere mehr. *Schütz* hingegen ſtatuiret das gegentheil I. P. vol. 2, diſt. 9, §. 9, lit. c. Die im A. T. bey den Juden übliche polygamie und von Moſe zugelaſſene eheſcheidung wird ihnen billig des ſcandali halber nicht geſtattet. *Brunnem.* Dec. matrim. c. 14, §. 20. und laufft ſolches auf keinen gewiſſens-zwang hinaus, weil die Moſaiſche geſetze ſie hiezu nicht verbinden.

eigent-

eigentliche dependentz der Landes-Fürſtlichen oder Landes-herrlichen hoheit und herrſchafft *, vid. Myler. ab Ehrenb. de Stat. Imp. c. 71, n. 3. Rhet. I. P. l. 2, c. 16, §. 2, ſondern wer das müntz-regale auf oberzehlte weiſe noch nicht beſitzet und hergebracht, und heut zu tage erlangen will, muß ſolches von Kayſerl. Majeſtät mit einwilligung des heiligen Römiſchen Reichs Churfürſten, wodurch nur der meiſte theil verſtanden wird, und die meiſten ſtimmen gnug ſind, ſuchen und erlangen. Capit. Leopoldi art. 34, Ioſephi art. 33, verb. „Wir ſollen und wollen auch hinführo ohne vorwiſſen und abſonderliche einwilligung und „conſens der ſieben Churfürſten niemands, wes „ſtands oder weſens der ſey, mit müntz-freyheiten „oder müntz-ſtädten begaben und begnadigen. ** Doch nimmt hievon Bornitius de ærario l. 6, c. 6, die kleinere land- und ſcheide-müntze aus, und ſtatuiret, daß ein Reichs-Stand, krafft Landes-Fürſtlicher hoheit, ſolche zum nutz und beſten ſeines landes, auch ohne erhaltung eines Kayſerlichen privilegii, gar wohl könne prägen und ſchlagen laſſen, welche meynung auch, und weil doch keinem Reichs-Stand verwehret werden kan, die allgemeine noth und ſchwierigkeit in ſeinem lande, ſo viel möglich, aus dem wege zu räumen, vielleicht nicht unrecht auch in praxi würcklich obtinirt. Es müſſen auch diejenigen, welche die müntz-gerechtigkeit brauchen und exerciren wollen, ſich an die Reichs-müntz-ordnungen binden und ſelbige von rechtswegen genau obſerviren, keine hecke- oder affter-müntzen verſtatten, und die müntze zu erwerbung eines profits nicht mißbrauchen. R. A. de an. 1570, §. 132.

§. 3. Es iſt aber leider zu bejammern, daß dieſer heilſamen verordnungen ungeachtet dieſes regal über die maſſen von einem und dem andern bishero gemißbrauchet, und das publicum dadurch dergeſtalt bevortheilet worden, daß ſolches eine haupt-urſache des erbärmlichen und kläglichen zuſtands unſers werthen vaterlandes mit iſt, worüber denn unter andern in den Kayſerlichen wahl-capitulationen ſelbſt geklaget, und von Kayſerlicher Majeſtät verſprochen wird, das verderbene müntz-weſen wieder in beſtändige ordnung zubringen. conf. Capit. Leopoldi art. 33, Ioſephi art. 32, Caroli VI, art. 9.

§. 4. Da doch diejenigen Stände, welche das müntz-regale entweder durch ein Kayſerlich privilegium oder ſonſt beſitzen, bedencken ſolten, daß ſie damit keinesweges wie ſie wollen ſchalten und walten können, ſondern verbunden ſind, ihre müntze nach der im R. A. de an. 1551, und in Kayſers Ferdinandi neuer Müntz-ordnung §. **ferner die güldene müntze** ſeqq. vorgeſchriebenen bonität oder ſchrot und korn, gehalt und gewicht, gäng und gebe ſchlagen zu laſſen: Knipſchild de civit. Imp. c. 21, n. 18. in vernünfftiger anerinnerung, daß ſolches regal den Ständen nicht nutzens und profits halber, *** ſondern, wie die Reichs-geſetze klar im munde führen, dem Kayſer und heiligen Reich zu nutz gegönnet worden, geſtalten es denn ausdrücklich heiſt, „daß die müntz-gerechtigkeit keine mercanz, ſondern unſer Kayſerl. regal, ſo die Müntz-„Stände aus unſern ſonderm vertrauen, zu nicht„ ihrem ſelbſt geſuchten vortheil brauchen ſollen,„ R. A. de an. 1570, §. **alsdann auch** 132, §. **ferner** ibi: **daß der gemeine nutz hierdurch in fall kommet** ꝛc. In anſehen deſſen denn auch die falſchen müntzer, ſie mögen eines Reichs-Stands müntze verfälſchen, was vor eines ſie wollen, das laſter beleidigter Majeſtät wieder den Kayſer ausüben. ****

§. 5. Damit nun der Reichs-fuß richtig ge-

* Beſiehe hievon unſere note ad c. 6 des andern theils §. 14, p. 248, woſelbſt die argumenta in contrarium aus einigen Scriptoribus angeführet worden.

** Wie es in der Cap. noviſſ. Carol. VI, art 9, hievon lautet, beſiehe oben im 2 theile pag. 249.

*** Es iſt deshalb auch denjenigen, welche mit dem regal der müntz-freyheit verſehen ſind, nicht erlaubet, ſolches an jemand anders zu verkauffen, zu verleihen oder zu lociren ꝛc. Receſſ Imp de 1551. § 46. wiedrigenfalls ſie ipſo facto des juris monetandi verluſtig gehen, und in eine ſtraffe von 40 marck löthiges goldes, die conducentes aber in 10 marck ſtraffe verfallen ſeyn. *Meditat.* ad Cap. Ioſeph. art. 33.

**** Diejenige, welche der müntz-gerechtigkeit ſich mißbrauchen, haben ipſo jure ſich derſelben verluſtig gemacht. *Capit* Caroli VI, art. 9. woſelbſten auch noch dieſe neue diſpoſition zu finden: „Daß ein ſolcher „privilegirter Stand auſſer einer allgemeinen Reichs-„verſammlung und der Stände bewilligung, (in„ voriger capitulation hieſſe es nur: ohne bewilligung„ der Churfürſten) nicht reſtituiret, gegen ihn auch„

halten werden möge, * ſind in nur ermeldter müntz-ordnung Kayſers Ferdinandi I jährlich in einem jedweden Creyß ein oder zwey gewiſſe probation- und valvations-täge verordnet, und vorgeſchrieben worden, auf welchen die Wardeine in das gehalt der müntze inquiriren müſſen. R. A. de anno 1559, in der Müntz-ordnung §. **und damit** ꝛc. 158. Wird die müntze untüchtig befunden, ſo ſoll von rechtswegen der Reichs-Stand 50 marck löthiges golds ſtraffe geben, auch geſtalten ſachen nach der müntz-freyheit verluſtig ſeyn. R. A. de anno 1551, §. 31. **hierauf ſetzen.** Auſſerdem muß auch ein jedweder Reichs- und Creyß-Stand inſonderheit dahin ſehen, daß in ſeinen landen keine falſche müntze einſchleiche, ſondern, wenn ſich ſelbige hervor thun will, dem übel mit müntz-edicten und ſcharffer inquiſition geſteuret werden möge. R. A. de anno 1603 §. **und will faſt allewег.**

§. 6. Doch ſo viel die probation der müntze betrifft, iſt ſolches nur von der müntze an thalern, gulden und halben gulden, zu verſtehen, die kleine ſcheide- oder land-müntze aber iſt an die in den Reichs-ſatzungen vorgeſchriebene bonität und quantität, oder, wie man zu ſagen pfleget, ſchroot und korn und an den gehalt ſo genau nicht gebunden, weil doch ſolche müntze ohnedem nur auf eines jeden Reichs-Stands lande gemüntzet und an ſich weiter nicht gültig iſt.

§. 7. Oben iſt gemeldet worden, daß auch viele municipal-ſtädte das müntz-regale haben, wobey zu mercken, daß, wenn ſolche land-ſtädte ihr müntz-recht gemißbrauchet, nicht der Reichs-Fiſcal wieder ſie klaget, ſondern der Landes-Fürſt ſelber deßfals einſehen haben, ſie beſtraffen und wohl gar ihres privilegii verluſtig erkennen kan, Cap. Leopoldi art. 34, & Joſephi art. 33. ibi: „Woferne ſich auch dergleichen bey mediat-ſtädten und andern, ſo„ dem Reich immediate nicht, ſondern Chur-„ fürſten, Fürſten und andern Reichs-Ständen„ unterworffen, begebe, alsdenn ſoll durch dero-„ ſelben Landes-Fürſten und Herrn wieder ſie,„ wie ſichs gebühret, verfahren, und ſolche müntz-„ gerechtigkeit ihnen gäntzlich geleget, caſſiret,„ und ferners nicht ertheilet werden. Maßen wir„ dem auch den mittelbaren Ständen mit der-„ gleichen oder andern hohen privilegien ohne„ mit-einwilligung der Churfürſten, vielweniger„ zu derſelben oder der Ständen privilegien be-„ hinderung oder abbruch nicht willfahren wollen.„ conf. Capit. Caroli VI, art. 9. Daß aber hieraus Myl. ab Ehrenbach in tract. de Stat. Imp. P. 1, c. 77, n. 4, ſchlieſſen will, es könne nach Leopoldi Capit. keiner mediat-ſtadt das müntz-regale ferner ertheilet werden, iſt klärlich wieder den inhalt des angezogenen 34, und 33ſten articuls, und können die worte **ferner nicht,** nicht anders als von den ſtädten, welchen wegen des mißbrauchs das müntz-regal von ihrem Landes-Fürſten genommen worden, verſtanden werden.

§. 8. Die güldenen und ſilbernen müntzen bekommen der müntz-koſten halber (R. A. de anno 1555 von müntz-ordnung §. **ferner als ſich** 175. R. A. de anno 1551 §. 146. **So haben wir**) einen zuſatz von etwas ſilber und kupffer, welcher zuſatz die müntz-koſten tragen muß. Krafft Ferdinandi I müntz-ordnung müſſen, von ſilber zu reden, neun und ein halb ſtück Reichs-

„mit der ſuſpenſion a ſeſſione & voto verfahren „werden ſolle ꝛc. welche letzte noch härtere ſtraffe anjetzo de novo hinzu gethan worden iſt.

* Weil von dem Reichs-fuß bisher hin und wieder abgewichen worden, es auch nicht mehr möglich iſt nach dem heutigen ſilber-preiß ohne ſchaden auf den Reichs-fuß zu müntzen, ſo haben einige Creyße in gewohnheit, wegen eines gewiſſen fuſſes ſich untereinander zu vergleichen. Alſo iſt im Ober- und Nieder-Sächſiſchen Creyße bis anno 1688 der Zinniſche fuß, und von 1690 an der Leipziger fuß obſerviret worden. Nach jenem, dem Zinniſchen, ſind aus einer marck ſilber zehn und ein halber rthl. nach dieſem, dem Leipziger, aber 12 rthl. auszumüntzen. vid. anmerckungen ad Capit. Caroli VI, art. 9, lit. b. Den Leipziger-receſſ zwiſchen Chur-Sachſen, Brandenburg und Braunſchweig, in puncto monetæ de 1690, exhibiret *Lünig* im Reichs-Archiv part. ſpec. 2 theil, art. 73. conf. bey dieſem und folgenden §§. *Fritſchii* tract. de Statu rei monetar. Elect. Iur. Publ. c. 16, inter opuſc. ejus min. der daſelbſt ein und anders hieher gehöriges ex actis publ. colligiret. Deme beyzufügen *Fabri* Staats-cantzley, tom. 1, p. 326 ſeqq allwo die anno 1695 in müntz-ſachen ergangene acta publ. zu finden.

gülden

gülden eine Cölnische marck, und diese an der feine 14 loth 16 gran halten. So viel aber die güldene müntze anlanget, sollen 72 goldfl. ein marck Cölnisch wägen, und 12 loth, 6 gran in der feine halten. R. A. de anno 1559. Neue müntz-ordnung §. **ferner die güldene müntze** ꝛc. 67 ducaten sollen auf eine Cölnische marck gehen, und 23 karat und 8 gran, oder 15 loth, 14 gran halten. Gold-cronen sollen 70 stück auf eine Cölnische marck gehen, und also an gehalt haben 14 loth, 12 gran. conf. Europ. Herold.

§. 9. Ferner ist anzumercken, daß in einem jeden Creyß, inhalts des Reichs-abschieds de anno 1570, gewisse müntz-städte geordnet sind, auf welchen die müntz-berechtigten Stände, wenn sie nicht selbst bergwercke haben, und also nach maßgebung des R. A. de anno 1570, §. 133, und 1594, §. 103, ihr silber bey sich können ausmüntzen lassen, ihre müntzen schlagen lassen müssen, die hecken- und neben-müntzen aber, ingleichen die (conf. R. A. de anno 1570, §. 133) verpachtung und abtretung der müntze (conf. alleg. Rec. Imp. §. 132. Capit. Leopoldi art. 34 Iosephi art. 33 verb. **oder durch andere mißbrauchen lassen**) bey verlust der müntz-freyheit, das granuliren, körnen oder abtreiben auch, (mit einem wort: das einschmeltzen) bey hoher, und zwar so viel das letztere betrifft, und in ansehung der privat-personen, in Ferdinandi Müntz-ordnung, bey straffe des feuers verbothen ist. Es wird aber diese verordnung und die darauf gesetzte straffe nicht leichtlich observiret, sondern insgemein eine gelindere, als etwa statt des feuers der staupbesen dictiret. Es können auch diejenigen örter, in welche ein Reichs-Stand das aus seinen bergwercken gegrabene silber der noth, gelegenheit und bequemlichkeit halber bringen und daselbst vermüntzen lassen, als wir dessen exempel in dem Hertzogthum Lüneburg an den geschlagenen wildemanns-müntzen haben, wie der bereits angeführte R. A. de an. 1570 klar ausweiset, keinesweges vor hecke-müntzen aus- und angegeben werden. Ferner ist die dissolution, granulirung oder einschmeltzen nicht verboten, wenn z. e. eines Reichs Stands müntze in einem lande verruffen, und ein inwohner solche müntze, jedoch mit bewilligung seines Landes-herrn, einschmeltzet und diesem offeriret. Will denn das eingeschmeltzte geld oder silber der Landes-Fürst nicht an sich kauffen, kan solches einem andern überlassen werden, jedoch anderergestalt nicht, als wenn der Landes-Fürst der geschehenen granulirung halber ein attestat giebet. Nichtweniger hat die granulirung statt bey den goldschmieden, jedoch daß solches mit bewilligung des Landesherrn geschehe. Endlich so kan das einschmeltzen geschehen, wenn ein Landes-Fürst unumgänglich nöthig hätte, geld schlagen zu lassen, und kein silber zu bekommen vermöchte. Denn regulariter von rechtswegen, und ohne den fall der noth ist kein Reichs-Stand des andern müntze einzuschmeltzen, und hinwiederum geld daraus pregen zu lassen befugt.

§. 10. Anlangende die strafen, so auf das falsche müntzen gesetzet, sind selbige aus den gemeinen rechten gnugsam bekannt, und hier nur so viel zu erinnern: entweder es machet einer falsche müntze (wobey nichts hilfft, wenn schon die müntze ihren rechten gehalt hat) unter eines Churfürsten, Fürsten, oder andern Stand des Reichs bildniß und gepräge, bringet die falsche müntze aber nicht unter die leute, auf solchen fall wird der delinquent mit dem schwerdt gerichtet; giebet er aber auch die falsche müntze aus, und bringet selbige unter die leute, so hat die feuerstrafe statt; macht hingegen einer keine falsche müntze, sondern bringet dergleichen nur zusammen und unter die leute, auf solchen fall, und wenn der ausgeber der falschen müntze mit den falschen müntzern unter der decke lieget, hat, inhalts der peinlichen hals-gerichts-ordnung art. 3, ebenfals die todes-strafe, oder wie insgemein in Sachsen geschiehet, der staupenschlag statt; ist aber keine collusion mit falschen müntzern da, hat der ausgeber arbitrarische strafe zu gewarten; oder es beschneidet und radirt auch jemand die müntze, und verringert deren gehalt und gewicht, auf welchen fall abermahls willkührliche strafe erfolget. vid. Peinliche hals-gerichts-ordnung art. 3, und Carpzov. qu. 42, P. 1, n. 15, 16.

§. 11. Es ist aber im heiligen Römischen Reich, und damit das müntz-wesen im guten stand verbleiben, und die müntz-sorten allezeit ihren richtigen gehalt haben möchten, öffters gerathschlaget und vorgeschlagen worden, ob nicht nütz-

lich u. bequem wäre, einerley müntze im gantzen Römiſchen Reich zu haben, und ſolche zu beſtimmter zeit einer ſcharffen probe zu untergeben. Weil ſich aber bey dieſer intendirten durchgehenden gleichförmigkeit viel und groſſe difficultäten angegeben, hat ſolches nützliche werck niemahls zum ſtande gelangen können. Zwar iſt auf dem annoch währenden Reichs-tag ebenfalls und vielmahl dergleichen deliberation vorgekommen, es hat auch der Reichs-Fiſcal den zu Regenſpurg anweſenden Geſandſchafften eine deſignation derjenigen Stände, welche die müntz-gerechtigkeit ſehr gemißbrauchet, übergeben, und daß ſie ſothanen regalis vor verluſtig erkannt werden möchten, ſehr urgirt; man hat ſich aber dißfals zu einem einhelligen ſchluß nicht vereinigen können, und iſt zur zeit nur die geringhaltige böſe müntze in einigen landen verruffen worden.

§. 12. Noch iſt zu remarquiren, daß wohl vordem in Teutſchland nach der vorſchrifft der Ferdinandiſchen Müntz-ordnung de an. 1559, der gebrauch geweſen, daß die Teutſchen Stände auf der einen ſeite das Kayſerliche bildniß, und auf der andern den zweyköpffigten adler ſammt dem Reichs-apffel prägen laſſen; allein heutiges tages iſt ſolches abgekommen, auſſer daß noch etliche wenige Reichs-ſtädte, die ehemahlige gewohnheit obſerviren, wie ſolches einem jedweden vor augen lieget. conf. Müntz-edict Kayſerl. Majeſt. im Europ. Herold p. 519.

## Das IX. Capitel.

## Von der gerechtigkeit der Reichs-Stände über die bergwercke, wüſte und ungebauete örter ꝛc.

§. 1.

DIe gerechtigkeit und nutzung der bergwercke ſchrieben ſich vor alten zeiten die Römiſch-Teutſchen Kayſer, wie aus der beym Goldaſt Tom. 3 Conſt. Imp. p. 363 befindlichen conſtitutione Henrici VI, und andern documenten wahrzunehmen, allein zu; allermaſſen denn, der meiſten vorgeben nach, Carolus IV der erſte geweſen, welcher in der güldenen bulle tit. 9 den Churfürſten das regale über die bergwercke beyleget: es iſt aber doch aus den geſchichten zur gnüge bekannt, daß die mächtigern Reichs-Stände ſolches den Kayſern nicht zugeſtehen wollen, ſondern ſchon längſt vor den zeiten der güldenen bulle die bergwercks-gerechtigkeit ſich vindicirt, geſtalten ſolches das exempel Alberti I ausweiſet, welcher die Meißniſche bergwercke eben ſo ſehr an ſich zu bringen getrachtet, als der damahlige Marggraf Friedrich von Meiſſen, mit dem gebiſſenen backen zugenahmt, ſolche vor ſich zu behaupten bemühet geweſen, darinnen auch endlich obtinirt.

§. 2. Heutiges tages iſt kein zweiffel, daß die bergwercke eine dependenz der Landes-hoheit und hohen Landes-herrſchafft ſeyn, und ſolchem nach allen Reichs-Ständen ohne unterſcheid zuſtehe, * R. A. de anno 1551 §. weiter ſo ſagen. Und weil die unterthanen, ſo zu reden, nur Domini ſuperficiarii ihrer güther und äcker ſind, und alles, was unter der erden iſt, dem Fürſten zuſtändig geachtet wird, ſo iſt auch ein Fürſt und anderer Reichs-Stand berechtiget, auf ſeiner unterthanen grund und boden ein bergwerck anzulegen. Frider. Horn. de civit. l. 7, c. 3. Jedoch daß auf ſolchen fall der unterthanen häuſer nicht umgeriſſen und grundloß gemacht werden. Die privat-perſonen, denen Fürſten und Herren die bauung der bergwercke geſtatten, müſſen in recognitionem dominii eminentis und der Landes-herrlichen Ober-herrſchafft den andern, achten oder zehenden theil der ausbeute, wie es hergebracht oder verglichen, es ſey an gold, ſilber, kupffer, meßing, zinn, bley und dergleichen, oder auch von mineralien, als ſalpeter, kobolt, wißmuth, queckſilber ꝛc. item von ſtein-kohlen, ſchiefferſteine, marmor ꝛc.

* Dieſes hat in einer eigenen Diſſ. de jure metall. der Herr *Titius* angeführet, adde ejusd. Spec. I. P l. 3, c. 7, §. 12. *Cocc.* c. 23, §. 48. I. P. *Horn.* jus feud. c. 9. *Stryk* de jure Principis ſubterraneo vol. 5, d. 21, c. 2, tot.

davon

davon in die Landes-herrliche Cammer entrichten und lieffern. * Welcher zehende theil canon metallicus zu Latein genennet wird. conf. Buxtorff. ad A. B. concl. 89. Vor dieſem haben auch unterſchiedene flüſſe in Teutſchland gold mit ſich geführet, doch heutiges tages hat ſolches ſehr abgenommen, daferne aber dennoch dergleichen fluß-gold zu finden, ** ſo iſt kein zweiffel, daß ſelbiges einzig und allein dem Landes-Fürſten, durch deſſen gebiet der ſtrohm flieſſet, zuſtehe. ***

* Daß es nicht præciſe-decima ſeyn dürffe, und ein Herr bey derjenigen geringern præſtation, welche einmahl hergebracht, es verbleiben laſſen müſſe, behauptet in mehrern der Herr Baron von *Lyncker* in reſponſ. 9 cit. woſelbſt er auch n. 28 gedencket: daß was ſtein- und kalck-brüche beträffe, faſt kein exempel anzutreffen, daß der Herr davon ſich einigen genuß in fundis privatorum anmaßen ſollen: Denn obwohl aus der Chur-Sächſiſchen berg-ordnung de anno 1628 zu erſehen, daß alle ſtein-gebürge von Pirna an bis an die Böhmiſche grentze der Churfürſtl. Cammer gehören; ſo ſcheinet doch dieſes daher zu kommen, daß dieſelbe dieſe öden klippen und felſen, zu der zeit, da niemand zur occupation derſelben einiges deſonderes recht anzugeben gehabt, welchen falls der Landes-herr ſelbige billig ſich zueignet, ſich vindicirt, und die ſtein-brüche daſelbſt angelegt, daß aber dieſelben in die fundos privatorum extendirt werden könne, und an allen andern orten das recht ſtein-brüche auf grund und boden der unterthanen nach gefallen anzulegen und ſelbige auf bergwercks-art zu tractiren ad regalia gehören ſolle, ſcheint wohl die intention nicht zu ſeyn, bevorab da in dem 23 §. der angezogenen Berg-ordnung ohne ausnahme verſehen, daß ein jeder eigenthümer zu anrichtung eines ſtein-bruches in ſeinen eigenthum gegen erlegung eines daſelbſt determinirten zinſes berechtiget ſeyn ſolle. Was edelgeſteine anbetrifft, iſt wohl kein zweiffel, daß wenn dergleichen brüche in einem lande ſich öffnen ſolten, ſelbige der Herr ſich vindiciren könne, welches denn auch in Sachſen, wie aus einem wegen der edelgeſteine ins land ergangenen mandat zu erſehen, ohne wiederſpruch geſchehen iſt. Gleichergeſtalt gehören zu den bergwercken, nach einer alten und beſtändigen obſervanz, die ſalinen oder ſaltzbrunnen und gruben, als deren niemand ohne vergünſtigung des Landes-herrn ſich anmaßen darff. Mit was grunde aber dieſelben den debit des ſaltzes im lande privative und mit ausſchlieſſung der privatorum, auch ohne dieſelben darüber zu hören und mit denſelben ſich darum zu vergleichen, ſich vindiciren wollen, ſolches läſſet man an ſeinen ort geſtellet ſeyn, und giebt nur dieſes zu erwegen, daß ſolches zu bewerckſtelligen zwar offt gar leichte falle, am ende aber zu ſchmälerung der nahrung der unterthanen, und zuletzt, wenn es mit andern dingen mehr geſchicht, auf deren gäntzlichen ruin hinauslauffe. add. *Serkend.* Fürſten-Staat P. 2, c. 3.

** Alſo wird von dem Rhein-ſtrom ſolches noch heutiges tages geſchrieben, allwo der Churfürſt von der Pfaltz ſich dieſes recht des goldwaſchens attribuiret. *Cocceju*s I. P. c. 23, §. 42. conf *Diſſert. Struvii* de auro fluviatili Lenæan. 1689 habita.

*** Auſſer denen bisher erzehleten und noch unten vorkommenden juribus ſchreiben einige auch dem Landesherrn die gefundene ſchätze zu, *Rhet.* I P l. 2, t. 26. *Schilt.* Exerc. 45, § 25. *Tit.* Spec. I. P. l. 3, c. 7, § 15. immaßen denn auch das Sachſen-recht damit übereinſtimmet, Landr. l. 1, art. 55. Allein es will ſolch aſſertum bey andern keinen beyfall finden, als nur in dem caſu, wenn der ſchatz in loco publico gefunden würde, oder der Landes-herr ihm ſolch recht durch eine mit conſens der Stände gemachte verordnung zugeſchrieben; ja wenn man auch gleich zugäbe, daß ein gefundener ſchatz dem Landes-Herrn zuſtünde, müſte man doch nicht ſo fort, wie etliche thun, vid. *Rhet.* d. l. ein regale daraus machen, weil alle jura, die ein Herr hätte, nicht gleich regalia wären. In Sachſen gilt in dieſem fall, des angeführten Land-rechts ungeachtet, noch das Römiſche recht, wie ſolches die Sächſiſchen lcti, als *Berger* in œcon. juris p. 235. *Horn.* l. feud. c. 9, §. 14, 34. und andere mehr atteſtiren. Noch zehlet man hieher die inſulen, und den fluthboden, *Titius* Spec. I. P. l. 3, c. 7, §. 7. iſt auch bey der Kayſerlichen Cammer ratione der inſulen für den Landes-herrn geſprochen worden, wie *Vitriar.* l. 3, t. 18, §. 38 ſolches aus Gylman anführet. In Sachſen vindicirt ſich der Landes-herr, wie aus einem reſcript beym *Ziegler* de I. M. l. 2, c. 15. th. 27 zu erſehen, nur die inſulen in dem Elb-ſtrohm, woraus denn die Sächſiſchen lcti, als *Berger* in œcon. jur. p. 237 folgern, daß es wegen der inſulen in der Sale, Mulde und andern Sächſiſchen ſtröhmen bey der diſpoſitione juris civilis verbleibe. Deſſen mutation dann auch in andern ländern in dieſem ſtück nicht ehe zu ſtatuiren iſt, bis ſolches gebührend dargethan worden. vid. *Heig.* P. 2, qv. 4, n 83. Denn ob wohl von einigen, wie in Glafeys Reichs-hiſtorie p. 365 zu erſehen, aus dem Goldaſto T. I. Conſtit. Imp. p. 315, einen Reichs-abſchied zu Nürnberg de anno 1293 von Kayſer Adolphen von Naſſau anführen; ſo zweiffeln doch andere daran, ob es damit ſeine richtigkeit habe, und dieſes würcklich zur conſiſtenz gekommen, und die formalität eines Reichs-abſchieds erlangt, oder nur in terminis eines vorſchlags verblieben, dergleichen denn in *Goldaſti* Conſtitutionibus Imperii unter dem nahmen förmliche Reichsſchlüſſe, mehr ſolche unvollkommene projecta ſich fin-

§. 3. So

§. 3. So viel die wüſten örter belanget, ſtunde vor alten zeiten einem jedweden frey, dieſelbe anzubauen, heutiges tages aber muß ſolches mit bewilligung der hohen Landes-obrigkeit, in deren gebiethe die wüſteney gelegen, geſchehen. Und aus ſolchen wüſteneyen ſollen die ſtädte und dörffer, ſo ſich auf rode (von ausroden oder ausreuten) endigen, herkommen, und alſo Hatzgerode, Wernigeroda, Oſterroda ꝛc. im Hertzogthum Braunſchweig angeleget und aufgebauet ſeyn, welches man dahin geſtellet ſeyn läſſet.

## Das X. Capitel.

## Von forſt-wild-und waſſer-recht, poſt-weſen, häfen, land-ſtraſſen, und geleits-recht der Reichs-Stände ꝛc.

§. 1.

NAch anleitung des rechts der natur hat vor alten zeiten einem jedweden frey geſtanden, ſich der holtzung frey und ungehindert zu bedienen, und das wildpreth zu ſeinem nutz und gebrauch zu fällen; nach der zeit aber haben ſich Könige und Fürſten vornemlich zu allgemeiner ſicherheit und divertiſſement ihrer hohen perſonen die jagdten alleine zugeeignet. So viel auch Teutſchland in ſpecie betrifft, ſo iſt ſothanes recht heutiges tages unter der Landes-Fürſtlichen hoheit begriffen *, und werden Fürſten und andere Reichs-Stände mit dem wildbann würcklich belehnet, auſſer wo den landesinwohnern krafft eines privilegii oder ſehr alten herkommens die jagd-gerechtigkeit oder holtzungen annoch gebühret, welches man in Schwaben die freye bürſch, ſo daſelbſt an einem und dem andern ort üblich iſt, nennet. Beſold. Theſaurus. pract. v. freye bürſch. Harprecht ſciagraphia venationis liberæ imprimis Svevicæ.

§. 2. Es iſt aber zwiſchen forſt-und wildgerechtigkeit ein groſſer unterſcheid, und ſind beyde nicht einerley. Das wort **forſt** bedeutet in der Teutſchen ſprache urſprünglich einen groſſen rauhen und weit umfangenen wald, und die forſt-gerechtigkeit, forſt-recht, förſtliche und wäldiſche Obrigkeit begreiffet die herrſchafft, regal und jurisdiction über höltzer und wälder.** Es dependiret alſo auch ferner von der forſtgerechtigkeit, die holtz-diebe zu beſtraffen, das dem verboth zu wieder weidende viehe zu pfänden, allerhand forſt-ordnungen zu machen, deßwegen edicta und mandata ausgehen zu laſſen, zu verbiethen, eicheln und wild-obſt zu leſen, nüſſe abzubrechen, ſchweine einbrennen und ein-

den. Und gleiche meynung iſt de jure alluvionis, und daß ſolche anwachſung keinesweges ein regale ſey, billig zu faſſen. vid. *Mevius* P. 7, d. 301, der gar nebſt *Albers. Brun.* ſo weit gehet, daß er eine contraire gewohnheit für unvernünfftig und unchriſtlich halten darff. Wie es in der Grafſchafft Hoya zu halten, diſponiret Hertzog G. W. Reſol. de an. 1697, §. 11, ꝛc. das recht mühlen anzulegen ꝛc. ſo doch in Sachſen und an vielen andern orten Teutſchlandes noch nicht lege publ. eingeführet. vid. *Horn.* I. feud. c. 8, n. 26 und wegen aller hieher gehörigen materien *Ziegl.* de jur. maj. l. 2, tit. d. l. &c.

* Ob die jagd-gerechtigkeit ein regale ſey, ſolches wird pro und contra diſputiret. Beyderſeitige argumenta ſind in der dem dorff- und land-recht angehängeten reſol. IV. fürgeſtellet worden, aus deren gegeneinanderhaltung ein vernünfftiger bald einen richtigen ſchluß pro negativa und dahin machen kan, daß weil 1) die jagd-gerechtigkeit ihrer natur nach ad regalia auf keine weiſe oder wege gehörig, 2) ſie lege publica in Teutſchland dafür nicht declariret, vielmehr 3) ſo wohl die gemeine Römiſche, als die Teutſche rechte ſie pro jure privatorum & jure fundi achten; auch 4) das vorgeben von einer allgemeinen contrairen gewohnheit von den Doctoribus, die einer den andern hierinne irrig gefolget, nicht zu erweiſen ſtehet; ſolchem nach die jagdten in die zahl der regalien, mit beyfall rechtens, nicht erhoben werden mögen. add. *B. Stryk* in conſil apud *Fritſch.* corp. jur. Foreſt edit. nov. p. 911. der hierbey zu ſchreiben kein bedencken hat: daß dahin ſtünde, wie von den Fürſten und Herren die ihnen jetzt angemaßte jagd-gerechtigkeit gegen ihre unterthanen ob malam fidem & jus commune reſiſtens behauptet werden könte. Beſtehe hiervon die anno 1723 in fol. edirte deduction wieder die vermeintliche regalität der jagd.

** Wer mehr von dieſer materie was förſtl obrigkeit, das forſt-recht, das hagen, die wildbahn ꝛc. ſey? zu leſen begehret, der beſehe den 34 tit. des klugen beamt. tom. I und *Alasv. Frieſchii* corp. jur. venat. foreſt. edit. noviſſ. *Pfeffing.* ad Vitriar. p. 1393 T. 3.

ſchlagen

schlagen zu lassen, spitzige zäune abzuschaffen, auch zu verbiethen, daß, wenn das holtz abgetrieben und junge bäume aufzuwachsen beginnen, solches durch die weide nicht verdorben werde, welches an einigen orten **die junge haue bis auf das vierte und fünffte laub zu hegen** genennet wird. Knipschild. de civit. Imp. l. 2, c. 7, n. 44 seqq. Wehner. obs. pract. p. m. 117. Uber die förste und wälder nun werden Forstmeister, Förster, Holtzvoigte gesetzet, welche acht haben müssen, daß die holtzungen nicht ruiniret und abgehauen oder mit dem weiden verdorben werden.

§. 3. Der wild-bann hat seine benennung entweder von dem gang und der bahn des wildes oder auch von einem ebenen und gebahnten weg, als bey par force-jagden eingerichtet ist, und gebrauchet wird, welches durch wildbahn, als man hin und wieder geschrieben findet, könte angedeutet werden, oder welches das wahrscheinlichste ist von dem alten Teutschen wort **bannen**, welches, wie aus der teufels-bannerey oder citation und zwang der geister zu ersehen, so viel als zwingen, hegen, sistiren ꝛc. bedeutet, und begreifft solcher wild-bann in sich die hegung des wilds und die damit verknüpffte hohe verpönung und bestraffung der wild-deuben, ferner das hetzen, jagen, fällen, würgen ꝛc. des grossen, niedrigen und kleinen wildes in- und ausserhalb der holtzungen; zu welchem ende Jägermeister, Wildmeister, Jäger, Schützen und dergleichen bestellet werden. Doch hat man Provintzien, da den forst-bedienten auf dem lande auch zugleich die inspection über das wild anbefohlen ist, weil sich beyderley bedienung gar wohl zusammen schicket.

§. 4. Aus welchem allen denn erhellet, daß, wenn der Landes-Fürst jemand die jagd-gerechtigkeit über einen gewissen district verstattet und concediret, keinesweges folge, daß er auch die Herrschafft über das holtz oder das forst-recht bekomme, sondern es bleibet in solchem fall die forst-gerechtigkeit bey dem Landes-Fürsten. Es ist auch ohnedem bekannt, daß die jagd viel eher und leichter als die forst-gerechtigkeit verstattet wird, um dadurch die nöthige holtzungen zu conserviren. vid. Rüdger. Ruland. de commiss. P. 4, l. 2, c. 8, n. 43 in sachen Schwäbisch-gemünd contra Herrn Hannß von Rechberg. Deßgleichen wenn ein Reichs-Stand in eines andern Reichs-Stands oder die freye Reichs-Ritterschafft in eines privati, oder ein privatus in einer andern privat-person holtzungen nicht zu jagen hätte, wird deswegen ihm das forst-recht noch nicht zugestanden. vid. Wehner. p. m. 114. Hiebey ist ein sprichwort, und in dieser materie die rechts-regul bekannt: **daß wer das jagen habe, auch das hagen oder hegen habe**, daß ihm nemlich frey stehe, den wald zu umzäunen, welche regul jedoch in den rechten also limitirt wird, daß dadurch dem Ober- oder Eigenthums Herrn, welchem der wald zustehet, kein schade zugefüget und er z. e. an seiner vieh-weide nicht gehindert werde. Hingegen kan auch der Herr des holtzes den wald der jagd zum nachtheil nicht gäntzlich ruiniren, ob ihm wohl zum täglichen gebrauch und einigen profit holtz zu hauen, auch gestalten sachen nach das ausstackeln oder ausraden, wenn selbiges alles der jagd-gerechtigkeit nicht nachtheilig ist, nicht gäntzlich verwehret ist.

§. 5. Wer heutiges tages die jagd-gerechtigkeit prætendiret, muß solches gründlich erweisen und den titel und recht anzeigen, wodurch er solches besitze. * Doch kan hier statt des titels eine von undencklichen jahren genossene übung

* Daß in ältern zeiten die jagd unter den nutzungen begriffen gewesen, und also ein jeder Eigenthums-Herr auf seinem grund und boden, und denen ihm eigenthümlich zustehenden waldungen der einfangung der wilden thiere befugt gewesen, daran ist kein zweiffel, wenn man nur die geschichte zu hülffe nehmen und daraus die 2 extrema in obacht nehmen will, 1) daß in uhralten zeiten das jagen, nach dem zeugniß Taciti, die allergemeinste und durchgehende occupation und nahrung der Teutschen gewesen, woraus denn von selbsten sich ergiebt, daß sie in diesem stück den statum naturalem beybehalten haben müssen, nach welchem ein jeder zwar zu der einfangung desjenigen wildes, so auf seinem grund und boden sich befindet, wegen des habenden eigenthums und der davon fallenden nutzungen, insonderheit auch wegen des juris prohibendi ingressum das vorrecht hat, im übrigen aber die thiere dem occupanti anheim fallen, 2) daß es nun in vorigen zeiten und bis in die mitte des sechzehenden seculi in gantz Teutschland also gehalten worden, erweiset sich daraus, daß a) die Kayser in denjenigen Reichs-waldungen, so ihnen zugehö

und lange undencklich verjährung genug ſeyn; eine 30 oder 40 jährige beſitzung aber iſt desfals nicht zulänglich, wo dabey kein anderer titel vorhanden. *

§. 6. Wie nun bekannt, daß die Reichs-Stände ihren unterthanen ein gewiſſes jagen auf gewiſſe zeit bisweilen wegen meriten verſtatten oder zu lehn geben; alſo iſt hingegen ausgemacht, daß durch eine general vergünſtigung oder belehnung mit der jagd die hohe jagd durchaus nicht zu verſtehen. ** Was aber eigentlich zur hohen und niedrigen jagd, oder zu groß und klein weidwerck gerechnet wird, davon muß man eines jeden landes gebrauch und gewohnheit, forſt- und jagd-ordnungen nachſehen, weil ſolches alles hin und wieder differiret, ja was eigentlich überhaupt zu dem hohen und niedrigen wild gehörig, die Rechts-lehrer ſelbſt nicht einig ſind. So viel iſt wohl unſtreitig, daß zur nieder-jagd das ſogenannte ſtiebende (ohne zweifel füchſe, haſen, dachſe ꝛc. darunter zu verſtehen,) und fliegende wildpret, und alſo auch der gantze vogelfang gerechnet wird.

§. 7. So viel die einem Landes-Fürſten

ret, das jagen, gleichen das zeideln oder dienen hegen von wegen des habenden eigenthums geübt, darüber entweder ihre beſondern forſt- und jagd-beamte und zeidler theils erblich theils auf gewiſſe zeit geſetzt, oder gewiſſe Reichs-Stände zu ihren Jägermeiſtern verordnet, wie ſolches an den Marggraffen von Meiſſen, Hertzogen zu Wartemberg und verſchiedenen andern, auch an den Burggraffen zu Nürnberg wegen der Reichs-waldung um Nürnberg, ob ſie gleich den titel eines Reichs-Jägermeiſters nicht geführet, zu ſehen iſt. b) Ferner haben die Stände des Reichs in ihren eigenthümlichen waldungen des jagens ſich gebraucht, und beſondere gehege angelegt, auch wohl darüber von den Kayſern ſich belehnen laſſen, welches jedoch kein weſentliches ſtück dieſes rechts iſt, indem doch kein Stand die jagd-gerechtigkeit fahren laſſen wird, wenn er gleich von den Kayſern damit nicht beliehen, geſtalten denn dieſelbe in viel alten lehn-brieffen nicht ſtehet; und c) aus eben dieſem fundamento haben die Stände ihren eingeſeſſenen Edelleuten und Land-Ständen ſowohl in ihren eigenthümlichen als auch ihrer unterthanen waldungen und güthern, weil dieſe als coloni und cenſiten nur ein dominium reſtrictum haben, und eines mehrern ſich nicht anmaßen können, als ihnen über ihre laß-länderey expreſſe eingeräumt worden, die jagden gegönnet und exerciren laſſen, immaſſen denn in Churfürſt Auguſti zu Sachſen landes-ordnung de anno 1555 tit. daß keiner ꝛc. und verſchiedenen anderen Churfürſtlichen verordnungen in Codice Auguſteo P. 2, p. 539 deutlich verſehen iſt, daß ein jeder beſitzer eines Ritterguths ſo wohl auf ſein als ſeiner unterthanen feldern und wäldern der jagd ohne unterſchied berechtiget ſeyn ſolle, welche diſpoſition gantz general iſt und nichts von dem unterſchied der hohen und niedern jagd oder daß ein beſitzer eines Ritter-guths ausdrücklich mit der jagd-gerechtigkeit beliehen ſeyn müſſe, weiß und angiebt. Wer dieſes betrachtet, und dabey erwegt, wie Churfürſt Auguſtus zu Sachſen von vielen Edelleuten abſonderlich denjenigen, ſo an ſein geheg mit ihren güthern geſtoſſen, die jagden bald in genere, bald nur die hohen durch tauſch, æquivalente, wildprets-deputate und andere dergleichen mittel, ohne zu fragen, quo titulo einer der jagden berechtiget, an ſich gehandelt, der kan ſich in die obige doctrin, daß nemlich das jagd-regal, ſo wie es jetzo von einigen ſtatuirt, und auf allen der unterthanen güther an wäldern und feldern, wenn ſelbige nicht ausdrücklich damit beliehen, oder ſelbige durch verjährung befeſtiget, extendirt wird, ein gantz neues auf keinen feſten grund ruhendes inventum und eine geburth des ſechzehenden ſeculi ſey, da zuvor die jagden unter den nutzungen unſtreitig begriffen geweſen, unter denſelben auch an den orten, wo nicht das gegentheil bereits durchgeſetzt worden, noch gemeinet ſeyn, unmaßen ſolches *Valtejus* de feud. eorundemque jure l. 1 p. 76. *Roſenthal* c. 4, concl. 5. *Titius* im lehn-rechte p. 171. *Stryk* examen I. F. c. 8, qv. 18 gleichfalls atteſtiren.

* Zur urſache deſſen wird dieſe angegeben, daß die jagd-gerechtigkeit ein regale ſey, und gehen etliche darinne ſo weit, daß ſie auch die niedern jagden bisher zehlen, und zu deren præſcribirung ein tempus immemor. verlangen. Läßt man aber dieſes præſuppoſitum nicht zu, und hält die jagden, wie billig, für keine regalia, ſondern für jura fundi; ſo fällt der ſchluß auch anders, und meinet alſo der Herr Geheime Rath Stryk, daß eine præſcriptio von 40 jahren genug ſey. vid. Conſil. *Stryk* in *Fritſchii* Corp. lur. venat. p. 911. n. 16.

** Doch ſind hiebey einiger meynung nach, die zeiten wohl zu diſtinguiren, weil man vor anno 1550 die diſtinction in hohe und niedere jagden noch nicht gebrauchet, ſondern wenn in den lehn-brieffen die worte: mit jagden oder, allen nutzungen zu befinden, ſind alle jagden darunter verſtanden worden, dahero die alte lehn-brieffe noch dergeſtalt erkläret werden müſſen *Stryk* præfat ad corpus jur. venat. Fritſch. welchem vorgeben aber der Herr *Ockel* de ſcabinatu Hallenſ. th. 60 wiederſpricht, und einige exempel zu behauptung ſeiner meynung fürbringet. conf. Reſol. VI des dorff- und land-rechts. Memes

allein

allein zukommende jagd betrifft, sind desfals die unterthanen zu den jagd- und forst beschwerungen, als hunde ziehen, fürstehen, garn und seile führen, wild-zäune und wild-häge zu machen und andern dergleichen jagd-frohnen, wo und in wie weit selbige hergebracht, verbunden: worinnen aber eine Christliche Obrigkeit die moderation brauchet, daß die armen unterthanen nicht zur erndte- herbst- und saat-zeit oder bey andern einfallenden hochnöthigen geschäfften zur jagd gezogen und gebraucht werden. (Spangenberg von rechtmäßigen jagen c. 5, p. 1) Daß aber die armen bauern schuldig seyn sollen, denen von Adel oder andern ihren Guths-herren die wild- und jagd-hunde zu füttern, oder wenn etwa ein hund von einem schwein verwundet, solchen wieder heilen zu lassen, oder statt eines verlohrnen einen andern an die stelle zu schaffen, wird billig wiedersprochen, wenn nicht dergleichen dienstbarkeit schon von undencklichen jahren her von den bauern præstiret oder sonst per pactum von ihnen übernommen worden, als worinnen die verträge und erb-register decidiren müssen. conf. Wehner. obs. pract. p. m. 118.

§. 8. Wie die wild-dieberey heutiges tages zu bestraffen, davon sind ebenfals die landsgewohnheiten unterschiedlich. Insgemein und wo desfals keine andere lands-ordnung vorhanden, und iemand unterstehet sich auf gehegter wild-bahn wild zu fällen, hat auch solche dieberey zu verschiedenen mahlen wiederhohlet, kan allerdings die todes-straffe statt finden.

§. 9. Was die herrschafft der Reichs-Stände über die flüsse anlanget, so ist gewiß, daß selbige unter hoher Landes-herrlicher gewalt stehen, und der freye gebrauch derselben in der privat-personen gewalt sich nicht befinde, sondern vielmehr diese schuldig und verbunden, von ihren schiffen und waaren einen gewissen zoll zu erlegen. Die gerechtigkeit auch die flüsse und ströhme zu besitzen, kan sich niemand anmassen, der solches nicht von alters hergebracht, oder desfals von hoher Landes-herrschafft concession erlanget. Nicht weniger darff auf einem öffentlichen land-strohm, dessen proprietät und eigenthum dem Fürsten zugehörig, kein privatus sich unterstehen, eine schiff-mühle zu bauen. Man hält ferner noch mehr davor, daß z. e. eine auf der Elbe und dergleichen grossen öffentlichen land-strohm entstehende insel (vid. supra p. 478 not.) dem Landes-Fürsten zuständig, wie dißfals bey des heil. Reichs Cammer gesprochen worden. Und hierüber gehöret auch die jurisdiction selbst über die land-ströhme der hohen Landes-herrschafft zu. Wie nun zwar dieses alles von fluminibus publicis dem Landes-herrn in keinen zweifel gezogen wird, die flumina privata oder kleinern flüsse und bäche aber nach der allgemeinen praxi im gantzen Reiche in derer privatorum patrimonio sind, und von denselben befischt, die jurisdiction auch darüber exereiret werden kan, wenn sie anders in genere mit der fischerey und dem gerichts-zwange auf ihren güthern beliehen oder denselben sonst zu exerciren haben: Also entsteht nunmehro die frage: welches denn eigentlich flumina publica und welches privata, auch was die eigentlichen grentzen und unterscheidungs-zeichen dieser beyder arten der flüsse sind? da denn am vernünfftigsten ist, daß dasjenige flumen publicum oder ein haupt- und land-strohm genennet werde, worauf regalia publica, als da sind das jus navigandi und der damit verknüpffte wasser-zoll, ingleichen das jus grutiæ, das fehr-recht und andere dergleichen hohe wasser-regalia mehr geübt werden können, dahingegen ein flumen privatum oder bach dessen allen von natur nicht fähig ist, und also beym publico in keine consideration kommt, wie denn auch ein jedweder privatus, durch dessen fundum ein solcher bach oder kleiner fluß laufft, mühlen daran anzulegen befugt ist, als solches von Sachsen aus der constitutione inedita de an. 1572 zu ersehen. s. Bergers œconomia juris pag 214.

bedünckens sind beyderseitige allegata noch nicht zureichig, eine general-regul daraus zu formiren, und würde also bey fürfallendem streit der billigkeit am gemäßesten seyn, darnach sich zu erkundigen, was es in dem landen, da die controvers sich ereignet, ehedem in diesem punct für eine beschaffenheit gehabt habe? weil doch aus denen vom Herrn Stryk angeführten exempeln erscheinet, daß die distinction dero zeit noch überall nicht bekannt gewesen, es aber übrigens injuste seyn würde, die lehnsformuln nach dem heutigen stylo durchgehends zu ermessen.

§. 10. Was ein hafen ſey, iſt faſt einem jedweden bekannt, und unnöthig allhier zu beſchreiben; ſo viel aber nur zu gedencken, daß die Reichs-Stände ihrer Landes-Fürſtlichen hoheit wegen befugt ſind, dergleichen nicht nur zu halten und anzulegen, ſondern auch von den ein- oder auslauffenden ſchiffen, geſtalten ſachen nach, eine abgabe zu fordern. Wenn aber der ſchiffbrüchigen waaren und ſachen entweder in einen hafen oder ſonſt eines Reichs-Stands ufer oder geſtade angetrieben werden, ſo kan ſich derſelben zwar der Landes-Fürſt nicht anmaſſen, es iſt auch, da desfals etwa eine gewohnheit vorgeſchützet würde, ſelbige entweder nach dem natürlichen und völcker-recht, noch vielweniger aber nach der Chriſtlichen religion gut zu heiſſen, ſondern gehöret nur vor wilde Barbarn und unvernünfftige völcker. Horn. de civit. l. 2, c. 3. Gleichwohl iſt an nicht wenig orten der gebrauch, auch an ſich billig, daß, wenn ſich die Eigenthumsherren innerhalb gewiſſer zeit nicht melden und ihre verlohrne ſachen wieder fordern, ſolche der Fürſtlichen Cammer heimfällig werden.

§. 11. Was die ſtapel- und kran-gerechtigkeit überhaupt, und auch alſo an ſtröhmen ſey, davon iſt oben an verſchiedenen orten gemeldet worden.

§. 12. Zu der fluß- und hafen-gerechtigkeit werden auch die ſogenannten angariæ gerechnet, das iſt ein ſolches recht, daß, wenn der Herr des hafens oder ſtrohms die darauf oder darinne befindliche ſchiffe und fahr-zeuge zu überführung der ſtücke und anderer munition zu kriegs-zeiten benöthiget iſt, alsdenn nicht allein die unterthanen, ſondern auch die auswärtigen und fremden ſchiffe dem Landesherrn zu dienſt ſtehen müſſen, jedoch mit dieſem unterſchied, daß es die Landes-inwohner ohne entgeld thun, den auswärtigen aber billiger abtrag von rechtswegen geſchehen ſoll.

§. 13. Ein jedweder Reichs-Stand hat das recht oder vielmehr die laſt, die reiſende durch ſeine lande mit zugegebener miliz oder bedeckung zu begleiten, welches zu Latein jus conducendi oder conductus genennet wird, und ſollen aus eben ſolchem recht oder onere die geleits-einnahmen ihren urſprung genommen haben, weil ſolche eben des geleits halber haben bezahlet werden müſſen. Heutiges tages hat ſelbiges noch bey Fürſtlichen perſonen, wenn ſelbige mit diſtinction reiſen, ſonſt aber nur in ſo weit ſtatt, daß in verſchiedenen ländern gewiſſe land- und ſtraſſen-bereiter verordnet ſind, welche auf die ſchnaphanen und ſtraſſen-räuber acht haben, und alſo den reiſenden hierdurch einige ſicherheit verſchaffen müſſen. Ob aber ſonſt ein Landes-herr wegen einhebung des geleits den reiſenden vollkommene ſicherheit verſchaffen, und wenn die ſtraſſen-räuber ſchaden thun, ſolchen erſetzen müſſe, wird zwar insgemein dafür gehalten, als man hiervon inſonderheit Mylerum de Stat. Imp. c. 59, §. 4, ſeqq. ſehen kan; es wollen ſich aber Fürſten und Herren dazu nicht bequemen, und ihre zölle heutiges tages als eine revenue, nicht aber wegen einer dafür zu præſtirenden vollkommenen ſicherheit genieſſen. Daß daher die praxis dieſes rechts ſehr ungewiß und zweifelhafft ſcheinet, zum wenigſten die execution ſehr ſchwer fällt.

§. 14. Bisweilen hat auch dieſer oder jener Reichs-Fürſt in eines andern Reichs-Standes gebiete die geleits-gerechtigkeit, als z. e. das Fürſtliche haus Heſſen durch die Wetterau.

§. 15. Noch iſt zu gedencken, daß conductus imperii, und ſalvus conductus, das gerichtliche oder ſichere geleite, gantz was anders ſey, als das jus conducendi, und wird entweder von Ihr. Kayſerl. Majeſtät oder von einem Reichs-Stand oder von einer bloſſen Gerichtsobrigkeit ertheilet. Auf den erſten fall gehet das ſichere geleite durch das gantze Reich, auf den andern fall aber über das gantze gebiet des Reichs-Standes, und auf den dritten fall, nur ſo weit die jurisdiction der ſtadt oder eines andern gerichts gehet. Dieſes ſichere geleite hat nur ſo lange ſtatt, bis etwas peinliches z. e. die tortur oder eine ſtrafe erkannt worden.

§. 16. Daß ſonſt die direction des Poſtweſens, im heiligen Reich unter die reſervata Kayſerlicher Majeſtät zu rechnen, wird von den wenigſten gezweifelt. Doch wird ein unterſchied gemachet, unter univerſellen und Reichs-poſten (welches angeregter maſſen ein Kayſerliches reſervatum iſt, und von den Reichs-Ständen nicht leichtlich beeinträchtiget wird) und particulier- oder land-poſten, wobey diejenigen Reichs-Stände, ſo einmahl im beſitz derſelben ſich befinden, inhalts der Kayſerlichen capitulation, gelaſſen wer-

werden müſſen, als wir oben an- und ausgeführet haben. conf. Schweder. I. P. part. ſpec. ſect. 2, c. 15, n. 9.

§. 17. Die hohe Landes-herrſchafft erſtrecket ſich auch ferner über die wege und die allgemeine heer- und land-ſtraſſen. Wenn alſo jemand auf ſolcher ſtraſſe eine übelthat begangen, ſo gehöret disfalls die gerichtbarkeit dem Landes-Fürſten zu, und hätte ſich alſo z. e. der Edelmann, durch deſſen lehn-gut die öffentliche heer- und land-ſtraſſe gehet, der cognition nicht anzumaſſen, es wäre denn daß er auch mit ſolchem ſtraſſen-gericht und gerechtigkeit belehnet, oder ſelbige ſonſt gebührend und rechtmäßig hergebracht. Aus dieſem rechte flieſſet ein anders, als da iſt, das recht die ſtraſſen viſitiren und bereiten zu laſſen, poſt- und wege-ſäulen daran aufzurichten, ſelbige nach gefallen zu verlegen und zu ſperren, und was dergleichen mehr iſt.

## Das XI. Capitel.

## Von dem kriegs-ſtaat der Reichs-Stände, kriegs- und friedens ſchlüſſen, allianzen ꝛc.

§. 1.

DAß Churfürſten, Fürſten und Stände, in ſo weit ihnen nicht ſolches durch eine innerliche diſpoſition mit ihren Land-Ständen benommen, oder nur auf eine gewiſſe anzahl reſtringiret, nach befinden ſoldaten auch in eines andern Reichs-Standes gebiete, wenn ſolcher darein conſentiret, werben (R. A. de an. 1525, §. **darzu ſollen**. R. A. de an. 1530, §. **dennoch ſoll auch**) und ſo viel trouppen annehmen mögen, als ſie ohne beſchwerde der unterthanen können, iſt eine offenbare und ausgemachte ſache, dahero denn gantz unnöthig, ſolches hohe recht mit gründen beyzubringen. Zwar in vorigen zeiten muſte ſolche werbung mit conſens eines Römiſchen Kayſers und des Creyß Obriſten geſchehen, R. C. G. O. P. 2, tit. 15. R. A. de an. 1555, §. **wo ſie aber** ꝛc. heutiges tages aber wird ſolches vor gar unnöthig R. A. de an. 1529, §. **und damit an ſolchen** ꝛc. geachtet, gleichwie auch dieſes nicht mehr wie in vorigen zeiten ferner erfordert wird, daß ein Reichs-Stand, wenn er ſoldaten werben wolte, hohe bedrängte urſache dazu haben müſte. R. A. de anno 1555, §. **wo ſie aber** ꝛc. R. A. de an. 1564. conf. Inſtr. pac. art. 8, §. Gaudeant. Jedoch iſt die Kayſerliche Majeſtät dabey nicht gantz ausgeſchloſſen, ſondern hat allerdings das recht, wenn ein Stand durch allzu ſtarcke kriegs-rüſtung den argwohn wieder ſich erwecket, daß er wieder den Kayſer und das Reich oder auch wieder einen ſeiner Mit-Stände etwas wiedriges den Reichs-geſetzen entgegen, welche alle gewaltſame offenſion ſchlechterdings unterſagen, im ſinne habe, einen ſolchen Stand zu befragen, und von ihm eine rotunde declaration zu begehren, wohin es mit ſolcher ſeiner kriegs-armatur abgeſehen. Ja wir haben zu anfang dieſes ſeculi die exempel erlebet, daß die Kayſerliche Majeſtät einem vornehmen Reichs-Fürſten, als ſie deſſen engagement mit Franckreich entdecket, einen benachbarten Churfürſten mit einer anzahl kriegs-volck, ohnerachtet das Reich den krieg wieder Franckreich noch nicht declariret gehabt, zweifels ohne ex proviſoria poteſtate in der geſchwindigkeit über den hals geſchickt, und deſſen trouppen enleviren und diſarmiren laſſen.

§. 2. Weil nun den Reichs-Ständen das anſehnliche recht, eine miliz zu werben und auf den beinen zu halten, allerdings zuſtehet; ſo iſt kein zweifel, daß ihnen über ihre unterthanen die gewalt zugehörig, ſolche zu obligiren, daß ſie eines theils zum kriege oder unterhalt der miliz geld und contribution geben, oder auch andern theils und im fall der noth ſelbſt und in perſon zu felde gehen müſſen, welche beyde letztern ſchuldigkeiten der Reichs-Ständiſchen unterthanen ob ſeiten des Landes-Fürſten und Reichs-Standes jus ſequelæ, jus luſtrationis und dergleichen genennet wird. * R. A. de an. 1564, §. **ferner die-**

* Von dieſem jure ſequelæ, welches zu Teutſch die landes- oder heeres-folge heiſt, iſt die gerichts-folge

weil. Und iſt kein Fürſt gehalten, geld für volck anzunehmen. Klock de contrib. c. 2, n. 64. es ſey denn hierinnen ein mit den Land-Ständen getroffener vergleich vorhanden. * arg. art. 7, des Münſteriſchen friedens-ſchluſſes.

§. 3. Wenn nun die unterthanen ſolchergeſtalt erſcheinen und in perſon zu felde gehen, oder entweder in feſtungen dienſte thun müſſen (wobey auch im fall äuſſerſter noth die Geiſtlichen nicht ausgenommen ſind, c. 2. X. de immunit.) ſo ſind einige der meynung, daß ſie ſolches auf ihre koſten verrichten, jedoch aber die andern, ſo keine dienſte leiſteten, aus billigkeit einen beytrag geben müſſen. Andere aber halten dafür, der Herr des feld-zugs ſey ihnen proviant zu ſchaffen ſchuldig, und könne derenthalber an dem lande ſich wieder erholen, und nach heutiger manier giebt ein Landes-Fürſt ſeinen aufgebotenen lehnleuten und Ritter-pferden, wenn ſie bey ihm angekommen ſind, und mit ihm ziehen, futter, mahl und huff-ſchlag. Carpzov. part. 3, conſt. 28, def. 18, n. 11.

§. 4. Und obwohl heutiges tages auf ein ſolches aufgeboth der unterthanen kein ſonderlicher ſtaat gemachet wird, ſondern man vielmehr regulirte trouppen brauchet, welche von den geſammten unterthanen müſſen gehalten werden; ſo iſt doch kein zweiffel, daß den Chur- und Fürſten des Reichs auch andern Ständen das recht, im fall der noth ihre unterthanen aufzubiethen, annoch frey ſtehet. Zum wenigſten ſiehet man, daß unterſchiedene Reichs-Stände, aus ihren landen eine gewiſſe anzahl volck in natura herbey zu ſchaffen, anbefehlen, auch das aufgeboth des Adels noch dann und wann ſtatt habe, ja es wird der landes-ausſchuß, defenſioner oder wie ſie nahmen haben, zu ſolcher ſequela noch gerechnet, welche anordnung, und daß eine gewiſſe anzahl der unterthanen ausgeleſen, in regimenter vertheilt, alten erfahrnen Officirern untergeben und in waffen geübet werden, ein überaus nützliches und zu conſervirung ſchutz und ſchirm des landes gereichendes werck iſt. conf. Thom. Merckelbach. conſ. 20. n. 9.

§. 5. Ferner haben die Reichs-Stände das recht und die gewalt, feſtungen zu haben, und anzulegen. Geſtalt denn einem jedweden Reichs-Stand dergleichen in ſeinem lande ohne Kayſerliche vergünſtigung, ** auch auf dem grund und boden, welcher ſeinen unterthanen zugehörig, ja ſo gar im fall äuſſerſter noth kirchen und kloſter feſte zu machen frey ſteht. Jedoch daß die unterthanen vor das entzogene land entweder ein æquivalent bekommen, oder ihnen der ſchade entweder vom Fürſten oder dem gantzen lande gut gethan werde. Andere aber, welche das dominium eminens allzuweit extendiren, erkennen die wiedererſtattung des zu einer feſtung genommenen terrains einem Fürſten nicht zu: Welche meynung jedoch nicht anders als im äuſſerſten nothfall, und da land und leute wohlfarth darauf beruhet, vielleicht einiger maßen ſtatt finden möchte.

§. 6. Hat aber ein benachbarter Reichs-Stand ein privilegium aufzuweiſen, daß innerhalb ſo und ſo viel meilen ſeinen gräntzen zu na-

unterſchieden, krafft welcher eine jede Obrigkeit, ſo peinliche gerichte hat, befugt iſt, die unterthanen zur nacheil oder verfolgung der delinquenten, ingleichen bey der execution zu begleitung der abzuthuenden verbrecher und zu formirung des creyſſes aufzubiethen und zu gebrauchen, bey welchen gelegenheiten zwar die unterthanen der vom Landes-herrn habenden oder ſonſt in übung hergebrachten waffen ſich wohl bedienen können, dieſelben aber beſonders mit waffen zu verſehen, hat eine Obrigkeit ſich billig zu enthalten, weil die allgemeine landes-ſicherheit erfordert, daß niemand als der Landes-Herr das jus imponendi arma exercire.

* Es iſt dieſes wohl ohnſtreitig, daß wie in dieſen und andern fällen die pacta des Herrn mit ſeinen Land-Ständen für allen dingen in conſideration kommen müſſen; alſo auch bey dem in dieſem § enthaltenen jeglichen landes gewohnheit zu conſuliren. vid. *Seckendorff.* Fürſten-Staat 11, 10. *Horn.* I. feud. c. 8. th. 21. Allermaßen die obſervanz den unterthanen eben wohl zu ſtatten kommen muß, und ein Landes-herr derſelben ſo wenig als den pactis expreſſis entgegen handeln kan, wie ſolches ſehr fein bemercket vorbeſagter Herr *Hornius* in Iur. publ. c. 61 §. 2.

** Vid. *Limn* I. P. l. 4, c. 8, n. 236. ibi. add. *Stryk* Diſp. de fortalitiis. add *Capit.* noviſſ. Caroli VI, art. 4, woſelbſt es mercklich lautet: „Daß der Kayſer bey vorfallendem Reichs-krieg in der Stände“ landen keine feſtungen anlegen ꝛc. wolle; immaßen“ dieſes allein die Landes-herren nach den Reichsſatzungen in ihren territoriis zu thun befugt und berechtiget ſind.

he

he keine feſtung angeleget werden ſoll, oder er vermöchte ſonſt darzu thun, daß es ihm zum tort und æmulation * geſchehe, ſo iſt der angemaßte und intendirte feſtungs-bau nicht zuläßlich. So iſt auch gewiß, daß in Kayſerl. Majeſtät macht nicht ſtehet, auch ſo gar zur zeit des krieges, auf der Reichs-Stände grund und boden entweder neue feſtungen anzulegen oder die alten zu renoviren und nach der heutigen art zu fortificiren. Capit. Leopoldi & Ioſephi art. 13, & 12 verb. „Jedoch ſollen und wollen wir „weder in währenden ſolchem krieg, noch auch „ſonſten in der Churfürſten und Ständen landen und gebieth keine feſtungen von neuem anlegen, oder bauen, noch auch verfallene und alte wiederum erneuern, vielweniger andern ſolches geſtatten oder zulaſſen, auch keinen Stand „mit einqvartierungen wieder die Reichs-conſtitutiones belegen. conf. Capit. Caroli VI art. 4. Welche clauſul deswegen in die nach dem Münſteriſchen frieden abgefaſſete capitulationes eingerücket worden, weil der Kayſer im Teutſchen kriege zum öfftern feſtungen auf der Reichs-Stände territoriis angeleget.

§. 7. Das jus ſequelæ (die heeres- oder landes-folge und reiſe oder das aufbiethen) iſt gemeiniglich eine folge des juris luſtrationis, und dieſes beſtehet darinne, daß der Landes-Fürſt befugt iſt, ſeinen unterthanen anzubefehlen, ſich nicht allein zu waffnen und ihr gewehr jederzeit bereit zu halten, ſondern auch ſich in gewiſſe regimenter und compagnien vertheilen zu laſſen, und zu gewiſſer zeit die muſterung zu paſſiren. Doch iſt gewiß, daß gleichwohl nicht allezeit folget: Wer das jus luſtrationis hat, der habe auch ſo fort das jus ſequelæ, indem das letztere auch wohl einem Reichs-Stand in eines andern Reichs-Stands gebiethe zuſtehen kan. conf. Myler. ab Ehrenbach de Stat. Imp. P. 2, c. 79, n. 7. Es haben auch die appanagirten Herren öffters macht, die auf ihren güthern befindliche unterthanen zu waffnen und zu exerciren, haben aber doch das jus ſequelæ nicht, oder daß ſie die leute konten zu felde führen und nach ihrem gefallen brauchen. Wer nun in eines andern Reichs-Stands landen das jus ſequelæ hat, dauff daher ſonder zweiffel in einem ſolchen lande werben, weil jenes ein weit mehrers als dieſes importiret. Myler. cit. loc. c. 76, n. 7.

§. 8. Daferne ein Herr die Landes-herrliche hoheit oder ſuperioritatem territorialem nicht beſitzet, ſondern ein unterthan eines Reichs-Stands iſt, der kan z. e. ſeine bauern zu ſchildwachten nicht zwingen, es geſchehe denn ſolches im fall der höchſten noth, lebens-gefahr des Herrn, oder beſorgl. ruins eines ſchloſſes, hofes oder einer ſtadt zu vermeiden, allermaßen denn ſolches auf die angezeigten fälle im Churfürſtenthum Sachſen per legem publicam alſo verordnet iſt.

§. 9. Gleichwie nun vorgedachter maßen einem Reichs-Stand frey ſtehet, ſeine unterthanen zu waffnen, alſo hat er auch macht, ihnen die waffen entweder gäntzlich zu nehmen und ſie zu diſarmiren, oder bis zum nothwendigen gebrauch in das zeughaus bringen zu laſſen, im fall ſolches beſorglicher rebellion halber nöthig thut. Tabor. de exarmat. c. 4.

§. 10. Das jus aperturæ iſt, da einem zu kriegs- und friedens-zeiten entweder zu ſeiner ſecurität und defenſion oder auch nur zum durchzug, eine ſtadt, ſchloß oder feſtung geöffnet werden muß, und hält man davor, daß ſolches recht zu der zeit, als das fauſt-recht nach Kayſers Friderici II abſterben angefangen einzureiſſen, aufgekommen ſey, damit ein angefallener Reichs-Stand dahin ſeinen ſchutz, zuflucht und rettung nehmen können. vid. Conring. de judic. Germ. antiqu. Gleichwie nun keinem landſaſſen und unterthan, er ſey Fürſt, Graf, Herr oder geringer, das recht, ſeine ſchlöſſer, ſtädte oder örter zu befeſtigen zuſteht, wie denn die Landes-herren aus dieſem fundamento nicht einmahl die zug-brücken, vielweniger wälle und mauern, wenn auch gleich ſelbige mehr das anſehen eines zieraths als befeſtigung haben, leiden wollen, welches denn auch deswegen vernünfftig iſt, damit die Landes-herrſchafft ihrer vornehmen eingeſeſſenen zu allen zeiten mächtig

* Wie will man aber beweiſen, daß der andere ad æmulationem eine feſtung anlege? maſſen dieſer allezeit vorgeben wird, daß es zur ſicherheit ſeines landes geſchehen. vid. *Stryk* Diſp. de jure æmulationis & *Thomaſ* Diſp. de non ente actionis contra ædificantem ex æmulatione.

bleiben,

bleiben, und nicht erſt bedürffenden falls durch kriegs-macht dieſelben zur raiſon zu bringen nöthig haben, den übrigen unterthanen auch deſto bequemer den Landes-herrlichen ſchutz præſtiren mögen können: Alſo iſt hingegen kein zweiffel, flieſſet auch aus dem einem Landes-herrn zuſtehenden jure belli & armorum, daß ein jeder vornehmer angeſeſſener, welcher ein feſtes ſchloß, oder ort von alters her beſitzt, oder mit vergünſtigung des Landes-herrn angelegt hat, ſchuldig und gehalten ſeyn müſſe, dem Landes-herrn ſolches zu allen zeiten zu öffnen, und deſſen völcker, es ſey nun daß dieſelben auf der retirade begriffen, und ſicherheit halber in ein ſolch ſchloß flüchten, oder aber daſſelbige gegen den feind defendiren wollen, einzunehmen oder durchmarchiren zu laſſen, dergleichen recht denn auch die Lehn-herren in den von ihnen zu lehn gehenden ſchlöſſern und feſten örtern von wegen ihres habenden dominii directi als ein recht prætendiren. In ältern zeiten, da die fehden noch bräuchlich waren, und ein jeder privatus des juris armorum ſich gebrauchte, haben die eingeſeſſenen eines landes dem Landes-herrn die öffnung ihrer ſchlöſſer nicht geſtatten wollen, daher dieſelben ſich genöthiget geſehen, dergleichen per pacta bey ihnen ſich zu bedingen, wie denn auch die Lehnherren jezuweilen zu vermeidung alles ſtreits ſolches recht in den lehn-brieffen ſich vorbehalten haben. Gleichwie aber dieſe pacta kein kennzeichen ſind, daß derjenige, welcher einem Herrn das jus aperturæ in ſeinen ſchlöſſern einräumt, deswegen ein freyer Reichs-Stand ſeyn müſte, ſondern nach beſchaffenheit der umſtände auch zwiſchen Herrn und unterthanen gemacht worden ſind: Alſo iſt hingegen kein zweiffel, daß, nachdem der land-friede im Reiche befeſtiget, und dadurch die diffidationes und das darauf ſich gründende jus armorum derer privatorum abgeſchafft, die eingeſeſſenen um ſo mehr ſchuldig ſind, ihren Landes-herren ihre feſten ſchlöſſer bedürffenden falls zu öffnen. Wenn auch ein Fürſt, Graf oder anderer ein feſtes ſchloß beſitzt, welches unter eines Reichs-Standes hoheit liegt, wieder einen andern Reichs-Stand aber zum Lehn-herrn hat, dergleichen v. g. hin und wieder im Reiche verſchiedene ſich befinden, die von der Cron Böhmen zu lehn gehen, gleichwohl aber unter anderer hoheit ſtehen, ſo iſt nichts unmögliches, vielweniger ungeräumtes, daß beyde, nemlich ſowohl der Landes- als auch der Lehnherr, das jus aperturæ darinnen haben, jedoch mit dem unterſchied, daß der Landes-herr, weiln deſſen gewalt, recht und macht über den beſitzer viel ſtärcker als des Lehn-herrn ſeines iſt, auch viel weiter als dieſes greifft, in colliſione den vorzug behält, dergeſtalt, daß wenn beyde von dem beſitzer die öffnung zu gleicher zeit begehren, der beſitzer dem Lehn-herrn ſolches abzuſchlagen, dem Landes-herrn aber einzugeſtehen, der Lehn-herr auch dem Landes-herrn nachzugeben, und wenn er gleich ſchon da wäre, zu weichen ſchuldig iſt. Hat auch ein Fürſt in eines andern Reichs-Standes ſtadt, ſchloß und feſtung das jus aperturæ, ſo iſt ſolches in anſehung des andern eine ſervitut. Das aber iſt eine ſchwere und hauptfrage: ob die Römiſch-Kayſerliche Majeſtät zur kriegs-zeit das ſogenannte öffnungs-recht, oder jus aperturæ in der Reichs-Stände ſtädten und feſtungen, als des Reichs Oberhaupt und Lehnherr, ſich zueignen und anmaſſen könne? als ſolches zu anfang des Teutſchen kriegs Kayſer Ferdinandus II mit groſſer hefftigkeit prætendiret. * Allein weil dieſes anſinnen der freyheit der Reichs-Stände überaus gefährlich und nachtheilig geſchienen; ſo hat auch ſolches ſchlechterdings und zu keiner zeit eher zugeſtanden werden wollen, als wenn Kayſerliche Majeſtät von einem allgemeinen Reichs-feind gedränget und ſeiner allerhöchſten perſon halber in groſſer gefahr geſchwebet. Zu friedens-zeiten aber wird Kayſerl. Majeſtät vornehmlich von den Reichs-ſtädten das jus aperturæ gar nicht diſputiret. Das aber iſt unter den Publiciſten ſtreitig, aus was urſachen eine Reichs-ſtadt einem erwehlten Römiſchen Kayſer bey ſeiner ankunfft die ſchlüſſel præſentire? indem einige ſtatuiren, es geſchähe ſolches in anſehung der allerhöchſten gewalt, welche Kayſerlicher Majeſtät über das gantze Römiſche Reich zuſtändig wäre,

* Dergleichen hat auch Kayſer Carl der fünffte geſuchet, aber gleichfalls nicht erhalten mögen. vid. *Sleidan.* de Statu religionis & *Hortleder.* von urſachen des Teutſchen krieges.

andere

andere aber im gegentheil behaupten wollen, es geschehe solches nur aus reverentz und ehrerbietigkeit gegen den Kayser, als das allerhöchste oberhaupt. conf. Arum. de comit. c. 5, n. 75. Hermes in fasciculo jur. publ. c. 31, n. 36. Bisweilen geschiehets auch, daß ein Kasten- oder Schirm-voigt die öffnungs-gerechtigkeit in einer oder allen und ieden seinem schutz und schirmsverwandten zuständigen städten und festungen hat, als z. e. das Ertz-haus Oesterreich im Bißthum Trident, oder es hat der benachbarte solches recht ex conventione und alten verträgen, erb-verbrüderungen, nachbarlicher freundschafft erlangt, gestalt denn der ehemahlige Hertzog Friedrich von Bayern an. 1393 sich mit dem Sifft Passau verglichen, daß demselben die Bayerischen schlösser gegen jederman, doch ausgenommen den Römischen König Wenceslaum, offen seyn sollen. Klock. Tom. 1. conf. 10, n. 306.

§. 11. Unter dem hohen regal der Reichs-Stände in krieg- und friedens-sachen ist nun auch das sogenannte jus armandiæ oder das recht zeughäuser und das artillerie-wesen, auch was dem anhängig, anzurichten, begriffen, woraus jedoch nicht folget, daß nicht einem privato, sonderlich von Fürstl. Gräfl. und Adelichen stand, oder sonst honoratiori eine rüst-cammer, und in derselben eine anzahl allerhand gewehr an pistolen, flinten, büchsen, auch wohl kleinen stücken zu haben, erlaubt seyn solte, wenn nur hierunter niemand tort geschicht, oder unfug angerichtet wird.

§. 12. Krafft des juris armandiæ hat auch ein Reichs-Stand macht zu verbieten, daß kein bley, pulver und waffen an die auswärtigen verkaufft, oder überlassen werden mögen. Ingleichen wird auf gewisse art zu dem kriegs- und friedens-regal gerechnet das jus angariarum und perangariarum, albergariæ, metatorum, protectionis &c. Das jus angariarum ist ob seiten der unterthanen eines Fürsten nichts anders, als daß eines Reichs-Standes unterthanen demselben entweder zur kriegs-zeit, oder sonst zur zeit der noth, und wenn er dessen unvermeidlich bedarff, mit ihren pferden, wagen und schiffen dienen, und damit die bagage der miliz und das kriegs-geräthe fortschaffen müssen. Balthasar de jure operar. rustic. c. 3. und heisset das wort angariare, welches aus dem Griechischen herkömmt, und bey dem Simon von Cyrene gebraucht wird, da er unserm Heylande das creutz nachtragen müssen, so viel, als zwingen, und angariæ soviel als gezwungene oder genöthigte, perangariæ aber soviel als hochgemüßigte und unumgängliche gezwungene dienste, vid. l. f. §. f. C. de Fabricens. Gail. l. 1, obs. 17. Mynsinger. l. 1, obs. 5. Von dieser beschwerung ist eigentlich niemand befreyet, wenn er auch schon sonst wegen abtragung allerhand onerum privilegirt wäre, l. 11 C. de S. S. Eccles. Jedoch ist allemahl die frage gewesen und übrig geblieben, wenn und zu welcher zeit die unterthanen solche dienste zu leisten schuldig, und ob man selbige auch in friedens-zeiten bey bewegungen und zusammen-ziehung der trouppen, deren musterung und exercirung und dergleichen mehr fordern könne? Wie nun ein jeder vernünfftiger leicht zugeben wird, daß solches, wenn es zum gemeinen dienst und besten landes geschicht, eine solche allgemeine schuldigkeit sey, deren ein jeder sich selber zu unterziehen oder doch denjenigen, so solches statt seiner verrichten oder ihn hierinnen übertragen, satisfaction zu geben schuldig ist, gleichwohl aber nicht ausgemacht ist, ob nur alleine zu kriegszeiten die bewegung und marschirung der trouppen nöthig, oder ob nicht eben sowohl zur behauptung des gemeinen besten und ruhe selbes gereiche, wenn die völcker auch in friedens-zeiten beständig in allarm, exercitio und marschfertigen stande, zum wenigsten nach beschaffenheit der umstände, deren ermessung billig dem Herrn des landes überlassen wird, von den unterthanen auch nicht wohl geschehen kan, erhalten werden: so siehet man wohl, daß die aufgeworffene frage unnütze, und des Landes-herrn gewissen anheim gegeben werden müsse, wenn und wie er eines und das andere vor nöthig findet, es wäre denn, daß in einem lande die Stände desselben in so weit mit theil an dem regiment nehmen, daß ein Herr ohne sie in keine kriegs-expedition, und was dem anhängig, sich einlassen könne. Albergaria ist ein Italiänisch wort, welches von albergo, und dieses hinwiederum, nach Klockii meynung tom. 1, conf. 21, von dem Teutschen wort herberg herkommt, und sonst

ſonſt das ablager, die azungs-gerechtigkeit, mahl, futter ꝛc. genannt. Es importiret ſolche azungs-gerechtigkeit mehr als ein bloſſes quartier, indem derjenige, welchem dieſelbe zuſtehet, das recht hat, daß die unterthanen und inwohner einer ſtadt oder dorffs ihm oder den ſeinigen oder ſeinen bedienten und bey ſich habenden ſuite, oder auch gar einem fremden Herrn frey herberge, futter und mahl geben und reichen müſſen. Die albergaria oder azungs-gerechtigkeit wird eingetheilet in limitatam & illimitatam, in gemeſſene oder ungemeſſene, und iſt deren ein Reichs-Stand über ſeine unterthanen krafft der Landes-Fürſtlichen hoheit und herrſchafft berechtiget, oder aber er hat ſolche in eines andern Reichs-Standes landen als eine ſervitut zu exerciren, und zu fordern. Dieſe azugs-gerechtigkeit wird erſtlich Kayſerlicher Majeſtät und deſſen comitat durch das gantze Romiſche Reich, es ſey die rede von geiſt- oder weltlichen Ständen, zugeſchrieben. Matth. Stephani de jurisdict. part. 1, c. 14, n. 128. iſt aber heutiges tages nicht mehr in uſu, ſondern es wird ein Römiſcher Kayſer auf andere art bey ſeiner durchreiſe regaliret und beſchencket. vid. Binder. de jure albergar. Ferner wird die azungs-gerechtigkeit allen Reichs-Ständen, ſie mögen Fürſten, Grafen oder Reichsſtädte ſeyn, von einigen deswegen beygeleget, weil ſie die hohe Obrigkeit und herrlichkeit mit allen gerichten, obriſt, mittelſt und niedrigſt, mit allen ihren ehren, würden, freyheiten und nutzen haben: es iſt aber auch dieſes nicht mehr im brauch, auſſer daß den Landes-herren, wenn ſie zum erſten mahl in eine ſtadt kommen, ein præſent von wein und was etwan ſonſt herkommens, gereichet wird. Reinking. l. 1, d. 5, c. 5, n. 6, ſeqq. Wäre eine ſtadt, flecken oder dorff, welches zwey oder drey Herren hätte, die oberherrſchafft aber auf gewiſſe art unter den condominis getheilet, ſo wird davor gehalten, daß demjenigen die azungs-gerechtigkeit zuſtehe, der die Ober-voigtey an dem orte hat. * Iſt aber die Ober-herrſchafft über einen ſolchen ort nicht getheilet, ſo gebühret einem jedweden ſolcher condominorum die azung, jedoch, daß einer nicht mehr als der andere nehme oder prætendire. ** Das iſt eine haupt-frage: ob den ſo genannten Kaſten- und Schirm-voigten oder *** advocatis die azung gebühre? welches denn regulariter mit nein zu beantworten, weil der Advocat oder Kaſten-voigt eigentlich keine Landes-Fürſtliche hoheit in dem lande, welches in ſeiner clientel ſtehet, zu exerciren hat, und findet man in dem voigtey-brief Biſchoffs Rudolphi von Würtzburg die worte: „Sie ſollen auch von ſolcher Voigtey ſchutz und ſchirm aus dem Gotteshaus Chomberg ſeinen dörffern, leuten, güthern weder herberg, azung, läger, dienſt und ſonſt keine einige andere gerechtigkeit haben.“ Trithem. in chron. monaſt. Hirſaug. de an. 1069. Bißweilen aber wird die azungs-gerechtigkeit von dem clienten oder dem Schutz- und Schirm-voigt ausdrücklich zugeſtanden und verſprochen. Beſold. in theſ. pract. voc. ſchutz und ſchirm-verwandten. Ein jeder Biſchoff, wenn er in ſeiner diœces reiſet, oder ſolche in geiſtlichen und weltlichen ſachen viſitirt, hat die azung zu fordern. Von dieſem rechte kan ferner Binder. de jure albergariæ concl. 27 weitläufftiger geſehen werden. Mit dem jure albergariæ oder azungs-gerechtigkeit hat das jus metatorum, oder die einquartirung, einige verwandniß, und beſtehet darinnen, daß die unterthanen die miliz, wenn ſelbige nicht im felde ſtehet, ſondern in quartieren liegt, mit dach und fach, auch wohl mit futter und mahl verpflegen müſſen, worinnen jedoch eines jeden landes beſonderes herkommen und verfaſſung anzuſehen iſt. Im Churfürſtenthum Sachſen lieget die infanterie mehrentheils in ſtädten, und bekommt von den

* Wann aber ein jeder die ober-voigtey in den 4 pfählen (wie man zu ſagen pfleget) über ſeine unterthanen hat, wie das an vielen orten in dem land Francken geſchiehet; ſo hat ein jeder bey ſeinen unterthanen das azungs-recht zu ſuchen.

** Conf. tamen diſſertatio de condominio territoriali ſub B. *Frommanni* præſidio Tubingæ habita c. 6, §. 54. p. 99.

*** Von dieſer advocatia, was und wie vielerley ſie ſey, handeln weitläufftig *du Frene* Gloſſar. ſub voc. advocat. *Wehner.* obſerv. ſub verb. Voigt. *Mager.* a *Schomberg* de advocat. armata. Sonſt iſt bekannt, daß ſchirm keine obrigkeit giebt, auch nicht in caſu religionis, *Pac. Osnabr.* art. 5, §. 44. wiewohl einige dafür halten, daß aus einem ſchirms-verwandten leicht ein rechter unterthan werde. adde *Dn. Coccej.* I. P. 26. c. und *Knipſchild.* de civitat. Imp. l. 2, c. 24. it. in dieſem wercke part. 6. c. 1.

ein-

einwohnern, unter welche ſie von dem Magiſtrat des orts nach dem ſteuer- und und quatemberfuß repartirt wird, quartier, heitzung, bette und ſervis, die cavallerie aber ſtehet auf dem lande in dörffern, und bekommt nebſt den ſo genannten mund-portionen quartier, ſtallung und futter vor die pferde von den bauern, welche nach dem in dieſen landen üblichen ſchock-quanto bequartieret werden.

§. 13. So viel den durchmarſch dieſes oder jenes Reichs-Stands trouppen durch des andern Reichs-Stands lande betrifft, ſo iſt zu wiſſen, daß weil niemanden die öffentliche landſtraſſe verbothen werden darff, der freye durchmarſch einem Reichs-Stand durch des andern Reichs-Stands land nicht diſputirlich gemacht werden kan, zumahl wenn es des gantzen Reichs wohlfarth betrifft, jedoch dergeſtalt, daß der Landes-herr in ſolchen durchmarſch conſentiren, und der durchmarſchierende theil zum voraus darum gebührend anſuchen, auch wohl gar auf begehren durch abſchickung einiger geiſſel caution ſtellen müſſe, daß die ſeinigen keinen ſchaden, verwüſtung oder gewaltſame erpreſſung vornehmen, und ſo viel müglich getheilet durchziehen, und was ſie verzehren, bezahlen ſollen. R. A. de anno 1555 §. **wo ſich aber** ꝛc. Woferne aber der Reichs-Stand, durch deſſen land der marſch gehen ſoll, abnehmen kan, daß es mit dieſen trouppen einem ſeiner benachbarten oder auswärtigen Könige oder Fürſten gelten ſoll, ſo fällt freylich desfalls die freye paſſage etwas bedencklich und gefährlich, weil ſolchergeſtalt der andere theil, welcher attaquiret werden ſoll, entweder ebenfalls den durchmarſch begehren, oder wenn er nur dem einen theil verſtattet wird, der andere ſolches vor eine feindſeligkeit aufnehmen kan.*

§. 14. Gleichwie nun, obangeführter maſſen, eine ausgemachte ſache iſt, daß ein jedweder Reichs-Stand (es ſey denn desfalls mit ſeinen Land-Ständen ein anders verglichen) berechtiget, trouppen zu halten; alſo iſt hingegen kein zweiffel, daß ſolche völcker ordentlicher weiſe wieder den Kayſer und das Reich oder auch nur einen oder den andern von den Mit-Reichs-Ständen nicht gebraucht werden ſollen, indem kein Reichs-Stand berechtiget oder befugt iſt, den andern feindlich zu überfallen, oder den krieg anzukündigen, und wenn dennoch ſolches geſchehen, dadurch der Königliche land-friede (welcher vormahls vom Kayſer Maximiliano I mit abſchaffung der ſogenannten befehdung ſehr heilſamlich und löblich aufgerichtet worden) gebrochen wird, welches den effect hat, daß nicht allein die ſtraffe des banns ſtatt haben kan, ſondern die übrigen Reichs-Stände auch befugt ſind, dem attaquirten und nothleidenden theil zum ſuccurs zu erſcheinen. Es ſcheinet auch ſolche eigenmächtige gewalt, und daß die Stände ihre wieder den andern habende gerechtſame mit den waffen ausführen wolten, im heil. Römiſchen Reich um ſo weniger nöthig zu ſeyn, als ſie alle einen Richter über ſich haben, und die ſtreitigkeiten durch den weg rechtens erörtern laſſen können. Doch wie niemand verbothen iſt, im fall er angepacket wird, ſich zu ſchützen und die gefahr auf alle mögliche weiſe von ſich abzulehnen, ſo iſt ſolches natürliche recht um ſo viel weniger den Reichs-Ständen ſtreitig zu machen. ** conf. Fürſtener. de ſuprem. c. 21.

* Beſiehe hievon in mehrern *Grot.* de I. B & P. l. 2, c. 2, §. 13. *Fritſch.* tr. de tranſitu militari innoxio in dem volum. ſeiner tractat. *Stryk* de tranſitu militum und *Schwed.* I. P. part. ſp. ſ. 2, c. 16, §. 11.

** Einen offenſiv-krieg gegen einen Mit-Stand zu führen iſt den Ständen ſowohl in dem land-frieden de anno 1548. præf. §. 1, als in dem Weſtphäliſchen friedens-ſchluß art. 1, & 17 ausdrücklich verbothen: und muß ein gleiches auch von einem offenſiv-krieg gegen einen auswärtigen regulariter, nach anleitung der Reichs-geſetze, zu ſagen ſeyn. vid. *Capit.* Ioſephi art. 10. fin. *Titius* vindic. Vitriar caſt. g. annot. 198. *Autor obſ. Hallenſ.* 31. tom. 6. §. 13. maſſen es bey ſolchen fällen nicht zu vermeiden iſt, daß dem Reich keine gefahr zuwachſen ſolte, und hat daher Chur-Brandenburg dieſes durch ſeinen Geſandten anno 1665 ſehr urgiren laſſen, wie der Biſchoff von Münſter den krieg gegen Holland anfieng. *Puffend.* de rebus geſtis Frid. Wilh. l. 10. § 9. Daß hingegen die Reichs-geſetze den Ständen bella defenſiva erlauben, erſcheinet aus dem art. 8 Inſtr. Pacis und dem art. 10 Capit. Ioſephi nicht undeutlich. Nun iſt diß zwar unter die ſchwachheiten des Teutſchen Reichs zu zehlen, daß den Ständen fœdera und folglich auch bella defenſiva zugelaſſen ſind, weil es groſſe ſchwierigkeit giebet, ein bellum defenſ. ab offenſivo zu unterſcheiden, und bey fürfallender unruhe jeder theil den krieg pro defenſivo auszugeben ſich be-

§. 15. Man hat zwar in dem heiligen Römiſchen Reich ein allgemein kriegs-recht, welches die ſogenannte reuter-beſtallung Kayſers Ferdinandi I genennet wird; doch heutiges tages hat faſt ein jedweder Reichs-Stand, welcher eine miliz auf den beinen hält, ſeine eigene kriegs-ordnungen, kriegs-rechte, oder articulsbriefe ꝛc.

§. 16. Wenn verſchiedene theile in einem krieg begriffen, ſo werden diejenigen, welche davon abſtiniren, und bloſſe zuſchauer abgeben, neutraliſten genennet, weil ſie zu keiner parthey treten: Welches recht, neutral zu bleiben, einem Reichs-Stand ſo wenig abdiſputiret werden kan, als vielmehr im vorhergehenden erwieſen worden iſt, daß ihnen das recht krieg zu führen zuſtändig. Wie aber kein Reichs-Stand bemächtiget, ein bündniß, welches directe oder indirecte wieder den Kayſer und das Reich läufft, zu ſchlieſſen oder zu deren nachtheil in einen krieg ſich einzulaſſen; alſo muß auch eines Reichs-Stands neutralität weder dem Kayſer als Kayſer, noch dem Reich ſchädlich und nachtheilig ſeyn, Inſtrum. pac. art. 8. auf welchen fall ein Reichs-Stand von dem Kayſer und dem Reich gezwungen werden kan, von der neutralität abzuſtehen.

§. 17. Bündniſſe zu ſchlieſſen, iſt ſonſt ein anſehnlich regal ſouverainer Potentaten oder freyer Republiquen, in Teutſchland aber kömmt dieſes hohe recht auch den Churfürſten, Fürſten und andern Reichs-Ständen krafft ihrer Landes-Fürſtlichen hoheit zu. A. B. tit. 15. Handhabung des friedens, rechtens und der ordnung zu Worms

---

mühet: (*Thom.* not ad Monzamb. c. 5, §. 8. *Brunnem.* Diſp. de fœderibus Statuum cum exteris §. 23. *Obſ. Hallenſ.* 31. tom. 6. ibique not. woſelbſt noch hinzugeſetzet wird: Cauſam Wildfangiatus dediſſe hujus tragœdiæ teſtimonium.) Geſtalt dann auch daher und in betracht der ſchwierigkeit, welche ſich findet, ein bellum, ob es defenſivum oder offenſivum ſey? zu erkennen, man urſach zu haben vermeynet, in der zwiſchen Dännemarck und Brandenburg vor jahren errichteten allianz expreſſe mit inſeriren zu laſſen: Daß um aller künfftigen conteſtation über den caſum fœderis vor zu bauen, bey erforder- und leiſtung der ſtipulirten mutuellen hülffe, die frage: Quis ſit aggreſſor, vel non? gäntzlich ceſſiren ſolle ꝛc. vid. *Lunigs* Reichs-eantzley tom. 5, p 139. Allein daraus erfolget meines ermeſſens noch nicht, wie Herr Thomaſ. und Brunnem. an beſagten ſtellen aſſeriren, daß den Ständen auch offenſiv-kriege vergönnet ſeyn; denn ob man wohl prætexte erfinden kan, ſolchen krieg als ein bellum defenſivum zu coloriren, ſo wird doch die wahre beſchaffenheit dadurch nicht geändert; es kan auch ferner dieſe meynung ratione belli contra Conſtatum nicht dadurch behauptet werden, weil jezuweilen in anſehung der mächtigen in lite befangenen Stände es eben ſo viel, als ob keine hohe Reichsgerichte vorhanden, indem ſolche ſachen nimmer zum ende, oder doch zu keiner execution kämen, ubi vero ceſſant judicia, ibi licere etiam bello offenſivo vindicare injuriam illatam, *Thom.* not. ad obſ. Hall. 31. pr. tom. 6. *Brunnem.* d. l. denn ſolchergeſtalt würde das gantze ſyſtema des Reichs bald über einen hauffen gehen, wenn einem mächtigen Stande vergönnet ſeyn ſolte, ſich mit gewaffneter hand ſelbſt recht zu ſprechen, maſſen auch kleinere Reichs-Stände, von denen mehrbemeldter Herr *Brunnem.* §. 17 doch die frage zu negiren ſcheinet, ebenfalls durch hülffe eines benachbarten mächtigen Herrn ihnen lieber ſelbſt rath zu ſchaffen ſuchen würden, als den ungewiſſen ausgang eines proceſſes abzuwarten: zudem müſte wenigſtens auch nach der gegenſeitigen hypotheſi ein Stand allererſt der Reichsgerichte hülffe imploriret haben, ehe man ſagen könte, daß ihm dadurch nicht geholffen werden möchte: am wenigſten aber gehet zu beweiſung des obigen ſatzes der ſchluß *Fürſtenerii* an, de ſuprem. c. 22. Ex facto ſæpe permiſſo, quod juri divino atque naturali contrarium non eſt, multa repetitione jus fieri; wie ſolches ein jeder leichtlich erkennet. Ich war gewillet, allhie von den repreſſalien noch etwas hinzu zu thun, weil aber der raum es nicht verſtattet, ſo remittire ich den leſer an *Grot.* de jure B. & P. l. 3, c. 2. *Landsbergii* diſſ de repreſſ. in *Fritſchii* vol. 2. exerc. Iur. Publ. *Vitriar.* I. Publ. l. 3. t. 3, §. 6. ſeqq. ibiq. *Pfeffing.* §. 10. *Titii* Ius Publ. l. 3, c. 8, §. 38. ſeqq. *Ziegler.* de Iur. Majeſt. l. 1, c. 34 tot. *Hertium* de ſuper. territor. §. 33, und füge davon nur ſo viel an, was maſſen die repreſſalien insgemein alſo beſchrieben werden, daß ſie ein extraord. rechtliches mittel, da man wegen der bey eines orts Obrigkeit zwar geſuchter, aber verweigter juſtice deſſelben orts perſonen, oder güther für eine andere ſchuld hemmet, aufhält und gleichſam pfändet. *Schweder.* l. P. part ſpec. ſ. 2, c. 14, §. 10. Gleichwie aber alle Icti darinnen einig ſind, daß die repreſſalien nur alsdann zugelaſſen, wann kein Superior da iſt, für dem man ſein recht proſequiren kan; alſo iſt evident, daß ſolche in Teutſchland, da man die zwey Reichs-gerichte hat, beydes unter mediat- als auch immediat-Ständen und perſonen nicht ſtatt haben können. Cam. G. O. p. 2. *Rec.* I. de 1579. t. 26. *Rhet.* I. P. l. 2, t. 10, *Schütz.* vol. 2. ex. 5.

an,

an. 1495, ſub tit. die Königl. Majeſtät, ibi: auch ſollen wir. Inſtr. pac. art. 8 §. Gaudeant in fin. *

§. 18. Uberhaupt iſt die frage, wenn die Reichs-Stände unter ſich bündniſſe aufrichten, ob ſodenn hierzu Kayſerlicher Majeſtät conſens und confirmation von nöthen? ** als welches zu zeiten Caroli V, und Ferdinandi II, deren jener den Schmalkaldiſchen bund, dieſer aber die Evangeliſche union und den Leipziger-bund angefochten, hefftig diſputirt worden. vid. Hortled. von urſachen des Teutſchen krieges. item Waremundus ab Ehrenberg in meditamentis pro fœderibus p. m. 192. Welcher ſtreit und zweiffel nunmehro nach dem Weſtphäliſchen frieden in angezogenem articul ausgemacht und aufgehoben. *** conf. Myler. ab Ehrenbach de Princip. & Statib. Imp. c. 17, §. 11. und ſchlieſſen alſo heutiges tages Churfürſten, Fürſten oder andere Reichs-Stände und Städte, (conf. Capit. Leopoldi & Ioſephi art. 9,) confœderationes und verbündniſſe, worunter inſonderheit diejenigen, welche zu des Reichs beſten, und gemeiner landes defenſion, auch bequemer verrichtung der Creyß-verfaſſungen aufgerichtet werden, einzugehen erlaubet ꝛc. conf. Knipſchild. de civ. Imp. 1, 2, c. 23, n. 6. Pacificus a Lapide ad Monzamb. c. 2.

§. 19. So viel die bündniſſe, welche dieſelben unter ſich ſelbſt aufrichten, anlanget, gehöret zu ſolcher art die bekannte Vereinigung der Churfürſten, (krafft deren ſie unter andern einander zu hülffreicher handleiſtung, im fall einer ihres mittels angefallen werden ſolte, verbunden ſind) und denn ferner anderer Reichs-Stände unter ſich gemachte verbündniſſe, welche Leopoldus und Ioſephus Capp. §. 6 ausdrücklich confirmiren. conf. Cap. Caroli VI art. 6. Ferner ſind von eben der gattung die bekannten Erbverbrüderungen, welche wegen der ſucceſſion diſponiren, und ſo viel die allodial-güther betrifft, keiner, ſo viel aber die lehen anlanget, Kayſerl. Majeſtät confirmation von nöthen haben. conf. Capit. Leopoldi & Ioſephi art. 39. & 38. Wie denn auch alle diejenigen erb-verbrüderungen, welche in vorigen zeiten zwiſchen Churfürſten, Fürſten und Ständen aufgerichtet, in Leopoldi und Ioſephi capitulationen art. 6 in genere confirmirt und approbiret werden. Wannenhero denn nicht unbillig ge-

Ob zwar *Stryk* diſp. de via facti Princip. permiſſa c. 1, §. 27, 28, es in caſu ſummæ neceſſitatis, jedoch mit conſens des Kayſers, erlaubet halten will.

* In der *Capit.* Ioſephi art. 10 iſt dieſe der Stände libertät folgendergeſtalt circumſcribiret: daß nemlich zwar den Ständen allen und jeden ſo wohl unter ſich, als auch mit auswärtigen zu ihrer defenſion, conſervation, ſicherheit und wohlfahrt das recht der verbündniß frey bleibe, jedoch, daß ſolche nicht wieder den regierenden Römiſchen Kayſer noch wieder den allgemeinen land-frieden und Weſtphäliſchen friedens-ſchluß ſeye, und dieſes alles nach laut deſſelben, und unverletzt des eyds beſchehe, wormit ein jeder Stand dem Römiſchen Kayſer und dem heiligen Römiſchen Reich verwandt iſt, daß auch die von fremden Potentaten begehrende hülff, alſo und nicht anders begehrt werde, noch gethan ſeye, dann daß dadurch dem Reich keine gefahr zuwachſen möge. Und auf gleiche art lautet es in *Capit.* Caroli VI art 6, nur daß allhie das wort defenſion, iſt ausgelaſſen worden, woraus aber meines erachtens mit dem autore der anmerckungen über beſagte Capitul. ſich noch nicht ſchlieſſen läſt: daß nunmehro auch die offenſiv-allianzen den Ständen vergönnet wären; geſtalt es dann auch faſt ohnmöglich iſt, daß bey einem offenſiv-verbündniß das letzte vorgedachter requiſiten dergeſtalt in acht genommen werden kan, daß nicht dem Reiche gefahr zuwachſen ſolte. vid. *Meditat.* ad Capitul. Ioſephi art. 10.

** Zwar affirmiren einige ſolche frage noch heute zu tage, in betracht, da dem Kayſer nicht frey ſtehe fœdera zu ſchlieſſen ohne conſens der Stände, es abſurd ſeyn würde, den Ständen ein mehrers, als dem Oberhaupte ſelbſten zu zuſchreiben; wohin auch das raiſonnement, ſo am Kayſerlichen hoff über die anno 1672 zwiſchen Schweden und Franckreich getroffene alliance geführet worden, gantz deutlich zielet, vid. *Pufendorff.* Rer Brand §. 39 allein ein jeder ſiehet leicht die bloſſe dieſer argumentation, weil in ſolchem bündniſſe, ſo der Kayſer nomine Imperii ſchlieſſet, die Stände mit obligiret werden, folglich ihr intereſſe nothwendig erfordert, darum mit zu wiſſen ꝛc. dahingegen ein Stand durch ſeine bündniſſe dem Kayſer in keinen nexum ſtat. vid. *Brunnem.* diſp. de fœderibus Statuum cum exteris 1703, welche bey gelegenheit der Hochfürſtl. Wolffenb. alliance mit Franckreich ediret worden. add dieſes wercks P. 8, c 4, §.

*** Beſiehe hievon Juſtification du procedé de l' Electeur de Treves & de la liberté des Electeurs & des Princes de l' Empire, de faire des traités & des alliances, avec tous les Princes de la Chretienté, aus welcher apologie beym Fürſtener. de ſuprem. c. 61 viel excerpiret zu leſen.

fraget wird, ob die zwiſchen den Durchlauchtigſten Chur- und Fürſtlichen häuſern Sachſen, Brandenburg und Heſſen in vorigen zeiten geſchloſſene und anno 1614 renovirte erb-verbrüderung durch die angezogene general-clauſul der capitulationen confirmiret ſey? welches denn Carpzov in tract. de pact. confraternit. c. 4, theſ. 54, n. 47. wiederſpricht, hingegen Herr Rhetius in I. Publ. l. 1, tit. 7, §. 17, mit weit beſſern gründen bejahet, und daß ſolches allerdings zu affirmiren, behauptet.

§. 20. Hierbey nun ſtellet ſich ferner eine hochwichtige frage dar, ob nehmlich wegen eines Churfürſtenthums eine Erb-verbrüderung getroffen und aufgerichtet werden könne? Worauf denn geantwortet wird, daß ſolches nicht anders, als mittelſt Kayſerl. conſens, in ſolchem fall aber gar wohl geſchehen könne, als aus dem Münſteriſchen friedens-ſchluß art. 4 & 10 und dem vormahligen exempel zwiſchen dem Churhauſe Pfaltz und dem hauſe Pfaltz-Neuburg abzunehmen.

§. 21. Von den erb-verbrüderungen differiren die ſo genannten Erb-vereinigungen, zu Latein pactum mutuæ defenſionis, oder mit einem wort ſolche bündniſſe, da zweene Reichs-Stände im fall der noth, und wenn ſie angepacket werden ſolten, einander beyſpringen ſollen und wollen. Dergleichen zwiſchen der Cron Böhmen und dem hauſe Sachſen vorhanden. vid. Itter. de feud. Imp. c. 17, §. 6. Swed. I. P. part. ſpec. ſ. 2, c. 27, n. 8.

§. 22. Noch andere arten von bündniſſen trifft man im heiligen Römiſchen Reich an, nahmentlich die ſo genannten fœdera clientelaria ſeu protectoria oder ſchutz-bündniſſe, erb-ſchutz oder ſchutz-gerechtigkeit, da ein mächtiger Reichs-Stand einen ſchwächern Reichs-Stand in ſeinen ſchutz und protection nimmt, oder ein ſchwächerer Stand einen andern und mächtigern zu ſeinem Patron und beſchützer erwählet, welches beydes, ohne daß hierein Kayſerl. Majeſtät conſentiren müſte, geſchehen kan. R. A. zu Augſpurg de anno 1555 §. **es ſoll auch kein Stand.** Wie denn auch ſolches recht und freyheit, den ſchwächern Reichs-Stand in ſeinen ſchutz zu nehmen, oder ſich einem mächtigern in ſeinen ſchutz und ſchirm zu ergeben, ſchon von undencklichen zeiten her den Reichs-Ständen zugeſtanden. conf. Conſtit. de pace publ. de anno 1584 tit. **von den eltern.** Ja ſelbſt der Römiſche Kayſer kan ſich in anſehung ſeiner perſon und länder, in jemands ſchutz begeben, nicht aber in anſehung des Reichs. conf. Cocceji I. P. c. 26, n. 8. Dieſe ſchutz- und ſchirm-bündniſſe ſind entweder temporal, und gehen theils nur auf gewiſſe jahre, wie der Chur-Sächſiſche ſchutz über Mühlhauſen allemahl von 20 jahr zu 20 jahr renovirt worden, theils hören dieſelben mit den perſonen entweder des protectoris oder des in ſchutz genommenen theils todes-fall gäntzlich auf; oder es iſt ein erb-ſchutz, welcher auf die erben und ſucceſſores verfällt, als vormals Chur-Sachſen über Erffurt und Nordhauſen gehabt, * ingleichen Pfaltz-Neuburg über das kloſter Kayſersheim, und das Hertzogliche haus Braunſchweig und Lüneburg über die Reichs-ſtadt Goßlar beſitzet. Wie nun zwar ausgemachet, daß ein Reichs-Stand einen ſchwächern Reichs-Stand in ſeinen ſchutz und ſchirm zu nehmen berechtiget, alſo iſt hingegen kein Reichs-Stand befugt, eines andern Reichs-Stands unterthan wieder ſeine verwilligung und zulaſſung unter ſeine protection zu ziehen. A. B. c. 15. R. A. zu Speyer de anno 1529 tit. Ordnung des land-friedens ꝛc. wie auch Churfürſten, ibi: daß keiner des andern unterthanen in ſchutz und ſchirm. Capit. Leopoldi & Joſephi art. 9. verb. „und nicht geſtatten, daß der gülденen bulle, dem friedens-ſchluß und den Reichs conſtitutionen zu wieder, einige mediat-unterthanen mit auswärtigen Potentaten und Republiquen oder anderwärtigen Reichs-ſtädten, oder dero Land-Ständen und unterthanen einige confœderation, protection, mediation und garantie ſub quocunque prætextu vel colore eingehen oder aufrichten mögen, und was darwieder vorgenommen, ohnverzüglich, jedoch mit der im vorhergehenden 8 articul vermeldten reſtriction abſtellen, ſondern

* Die Reichs-voigtey, über die Reichs-ſtadt Nordhauſen iſt vor einigen jahren von Chur-Sachſen an Chur-Brandenburg cediret und abgetreten worden. conf. Staats-ſpiegel de an. 1703. menſ. Febr. p. 89.

auch

„auch gegen die beharrliche contraventores, „insonderheit aber diejenige, welche sich wieder ih„re landes-obrigkeit an fremde gewalt hängen, „und derselben hülff, indigenat und schutz würck„lich begehren, annehmen, gebrauchen, und dabey „zu bestehen sich unterfangen ꝛc. Und dieses war eben der haupt-streit zwischen Chur-Maynz und der stadt Erffurth in Thüringen. Myler. de Stat. Imp. P. 1, c. 18, n. 6. Könte und wolte aber ein Reichs-Stand seine unterthanen nicht schützen, alsdenn können dieselbige, gestalten sachen nach, sich in eines andern schutz und defension begeben. Knipschild. de civit. Imp. l. 2, c. 24, n. 42. conf. Bœcler. l. 16, c. 3. Es wird auch davor gehalten, daß zur zeit der äusserſten noth, und wenn die gefahr auf keine andere weise abzuwenden, (dann ausserdem es um die freyheit eines Reichs-Stands sehr gefährlich stehet, sich in eines auswärtigen Potentaten schutz zu begeben, weil aus dem Schirm-herrn leichtlich ein Sturm-herr werden kan, Knipschild. de civit. Imp. l. 2, c. 24, n. 44, als solches die städte Metz, Tull und Verdun vormahls erfahren) sich ein Reichs-Stand, auch ohne Kayserlichen consens, in auswärtiger Potentaten oder Republic schutz und schirm übergeben könne. conf. Myler. de Princip. & Stat. Imp. P. 1, c. 18. Mart. Mager. a Schönberg de advocatia armata. it. autorem scripti von den Reichsvoigteyen.

§. 23. So wenig nun als den Reichs-Ständen verwehret ist, * unter sich gestalten sachen nach bündnisse zu schliessen, so wenig ist ihnen auch, wie schon gedacht, alliantzen mit auswärtigen Potentaten zu schliessen benommen, nicht allein was die defensiv- sondern auch offensiv-alliantzen betrifft, jedoch daß auf den letztern fall der Kayser ausgenommen, und solche bündnisse weder directe noch indirecte, weder expresse noch tacite wieder den Kayser und das Reich seyn, und denselben zum nachtheil geschehen müssen. Wie denn auch die Reichs-Stände in ihrem lehn-eyd schweren, daß sie nicht wollen in dem rath seyn, da ichtwas wieder Kayserlicher Majestät person, ehre, stand und würde, oder das Römische Reich gehandelt werde.

§. 24. Ein merckwürdig exempel einer offensiv-allianz eines Reichs-Standes mit einem auswärtigen Potentaten haben wir an Chur-Brandenburg, als welches mit der Cron Schweden wieder Pohlen in bündniß trat, und das weltberühmte treffen bey Warschau an. 1656 mit befechten halff. vid. Puffend. hist. Frid. Wilh. l. 6, §. 26.

§. 25. Es stehet auch einem Reichs-Stand frey, um ehre und ruhm mit ritterlichen thaten, fremden Königen und Fürsten, ohn alles beleidigen des vaterlandes und dessen angehörigen, zu dienen. R. A. zu Speyer de an. 1570, §. denselben wir denn anfangs. it. tit. verzeichniß. Daher als Hertzog Johann Wilhelm von Sachsen Kayser Ferdinando I seine dienste vergeblich angeboten, zog er an. 1558 König Heinrich dem II in Franckreich mit 3400 reutern zu hülffe. conf. Capit. Leopoldi art. 16. Iosephi art. 15, item Lyncker. disp. de iis, quæ Statuum libertati perperam accensentur §. 6, seqq.

§. 26. Gleichwie nun den Reichs-Ständen frey stehet, auf die jetzt-beschriebene art entweder mit dem Kayser, oder unter sich, oder auch mit auswärtigen bündnisse zu machen; also mögen sich hingegen diejenigen, welche keine Reichs-Stände und entweder mittelbare Vasallen und Land-Stände sind, dergleichen auch nicht einmahl unter dem prætext des Hanseatischen bundes anmassen. Capit. Leopoldi & Iosephi art. 9, ibi: „und den unterthanen dergleichen nicht“ zugiebt. it. einige mediat-unterthanen mit aus„wärtigen Potentaten und Republiquen oder an„derwärtigen Reichs-Ständen oder dero Land„Ständen unterthanen einige confœdera„tion &c. In vorigen zeiten, da das fehdenrecht und die bella privata noch gelitten waren, ist es zwar damit nicht so genau gehalten worden, sondern einem jedweden vornehmen eingesessenen eines landes vergonnet gewesen, zu seiner defension mit einem andern seines Herrn oder auch fremden unterthanen in bündniß zu treten, und mit gemeinschafftlichen kräfften sein recht von einem andern zu suchen oder wieder desselben anfall sich zu vertheidigen, gestalten es denn sonsten und wenn dergleichen nicht im gebrauch oder

* Es ist hiebey die bey dem 14 §. gemachte anmerckung zu conferiren. v. p. 502. seq.

ver-

vergönnet geweſen, keiner prohibition und aufhebung ſolchen brauchs durch die Kayſerliche capitulation bedurfft hätte: es ergiebt ſich aber auch daraus von ſelbſten, daß nach dem ſtylo voriger zeiten die bündniſſe, ſo dieſer oder jener Graf oder Edelmann mit andern Herren und Städten gemacht, nicht gleich eine nota characteriſtica einer immedietät und Reichs-freyheit ſind, welchen fehler im argumentiren doch viel deducenten, ſo vor ſolche Grafen und Herren die feder geführt, zu begehen pflegen. *

## Das XII. Capitel.

## Von dem recht Geſandten zu ſchicken.

§. 1.

EIn Geſandter wird nicht ungereimt das auge, ohr und die hand eines Fürſten genennet, und das recht, einen Geſandten zu ſchicken, rühret aus dem völcker- und natürlichen rechte her. Es iſt ſolches eigentlich ein groſſes und anſehnliches theil der Majeſtät, und ſo ferne es den Reichs-Ständen zugeleget wird, eine pertinenz der Landes-herrlichen hoheit, welches den Reichs-Ständen ohnſtreitig zukommet, auch von keiner Potentz in Europa denſelben in zweiffel gezogen wird, immaßen ſolches Iuſtin. Presbeyta de jure legationis Statuum Imperii 1701, und der Herr von Kulpis de Legat. Statuum Imp. commentar. gar wohl erwieſen hat. **

§. 2. Was aber eigentlich und überhaupt vor ein unterſcheid unter den Geſandten ſey, wird in der politica unterſuchet, davon hier unſers zwecks halber nur ſo viel zu gedencken, daß ein anders ſey ein Legat, Ambaſſadeur, oder Geſandter von dem erſten rang, ein Groß-Geſandter; ein anders aber ein Ablegatus, Envoyé, oder Geſandter vom andern rang. Die erſten ſind, welche den ſo genannten characterem repræſentatitium führen, ihres Herrn perſon und hoheit darſtellen, und in ſolcher qualität mit groſſer pracht und ſolennität eingehohlet, und zur audienz geführet auch hinwieder in ordinair *** und extraordinair eingetheilet werden. Die andern, nehmlich die Geſandten vom zweyten rang, haben zwar ebenfalls ihre credenz-brieffe aufzuweiſen, und müſſen eben ſo wohl als die erſten vor inviolable geachtet werden, ſie führen aber den characterem repræſentatitium nicht, machen keinen ſo groſſen ſtaat, und werden weder mit einem öffentlichen einzug, noch ſonſt bey der audienz ſo hoch beehret, als ein Ambaſſadeur. Und dieſe Envoyés ſind wiederum entweder ordinair, welche ſich an einem Königlichen und Fürſtlichen hoff aufhalten, und daſelbſt ihres Principalen intereſſe zu obſerviren inſtruirt und befehlichet, und alſo mit einem wort nichts anders als Reſidenten ſind; oder aber extraordinair, welche nur zu expedirung eines gewiſſen negotii abgefertiget, als z. e. dem andern das compliment zu machen, zu gratuliren, zu condoliren, oder ſonſten eine wichtigere affaire zu tractiren. ****

§. 3. Nunmehro aber auf die Reichs-Stände zu kommen, ſo iſt heutiges tages kein zweiffel, daß zuförderſt die Churfürſten einen

* Beym ſchluß dieſes cap. gedencken wir noch, daß einige Publiciſten denen ex jure belli & pacis flieſſenden vorrechten der Stände billig mit beyſetzen 1) das recht der guarantie, als welche die Teutſche Reichs-Stände öffters nicht nur in anſehung ihrer Mit-Stände, ſondern auch auswärtiger Puiſſancen übernommen: wie davon die exempel beym Kulpis ad Monzamb. c. 5, §. 8. Fürſten. de ſuprem. c. 12. und Coccejo & Obrecht. diſſ de guarantia zu leſen. Und 2) das recht der mediation zwiſchen kriegenden partheyen, wovon, daß die Stände ſolche gleichfals in und auſſer Teutſchland exerciret, die exempel

Furſten. und Kulpis d. l. colligiret. adde *Titii* Spec. Iur. Publ. l. 3, c. 8 fin. und *Horn.* I. P. c. 60, §. 25.

** Ob die freye Reichs-Ritterſchafft Geſandten ſchicken könne, vid. unten im 6 theil, §. 8 fin.

*** Doch iſt unter den ordinair und extraordinair Ambaſſadeurs kein eſſentieller unterſcheid, nur daß der extraordinair Geſandte, wenn beyde zugleich an einem orte zuſammen treffen, im rang fürgehet. *Presbeyt.* diſc. alleg. §. 42.

**** Von den Geſandten insgemein, dero prærogativen und freyheiten ꝛc. können in mehrern nachgeleſen werden *Marſelaer*, *Paſchal*, *Wicquefort* und *Calliers*

Ge-

Geſandten mit dem character oder einen Ambaſſadeur und Geſandten vom erſten rang ſchicken können, welcher ſowohl an dem Kayſerlichen als der Reichs-Stände höfen, oder ſonſt bey den Reichs-verſammlungen, vor den Geſandten freyer Republiquen den rang nimmt, und ſich Excellenz tituliren läſſet, auch ſo gar denen am Kayſerlichen hoff, oder in der Kayſerlichen capell, und auf den Reichs-verſammlungen in perſon anweſenden Reichs-Fürſten und Reichs-Grafen vorgehet. In Ferdinandi III capitulation de anno 1636 wird den Churfürſtlichen Principal-Geſandten ſo fort der rang nach den Königlichen verwilliget. Weil aber hierauf der Republique Venedig Geſandten gleiches tractament als die Königlichen und folglich den rang vor den Churfürſtlichen prætendiret, auch zu ihrem faveur annoch in ſelbigem jahre ein Kayſerliches decretum erhalten, ſo haben ſich dagegen die Churfürſten in Ferdinandi IV capitulation den rang vor den Venetianern alleriret, wie auch in Leopoldi und Ioſephi capitulationen noch über dem die caſſation ſothanen decrets bedungen. Capit. Leopoldi & Ioſephi art. 5. verb. „Nachdem mahln ſich zugetragen, „daß ausländiſcher Potentaten, Fürſten, Repu„bliquen Geſandte, und zwar unter dem nah„men und vorwand, als wären die Republiquen „vor gecrönte Häupter, und alſo denſelben in „würden gleich zu achten, und an den Kayſerli„chen und Königlichen höfen und capellen die „præcedentz vor den Churfürſtlichen Geſandten „prætendiren wollen, ſo ſollen und wollen wir „inskünfftige ſolches weiter nicht geſtatten ꝛc. ꝛc. „Dieſe aber allen andern auswärtiger Republi„quen Geſandten und auch den Fürſten in perſon ohne unterſcheid vorgehen. Was auch dar„wieder hiebevor per decreta und abſonderlich„ an. 1636, oder ſonſt vorgenommen oder verordnet,„ fürders abgeſtellet, und kraffтloß ſeyn ſolle. . Beſiehe Presbeyt. diſc. §. 151, & Capitul. Caroli VI, art. 3.

§. 4. Es ſcheinen aber die Churfürſtlichen Geſandten den titel Excellentz allererſt in den Münſteriſchen friedens-tractaten erhalten zu haben, da der Venetianiſche Geſandte Contarini nechſt den Königlichen Legaten dieſen titel und derſelben tractament prætendirte, und auch erhielt, die Churfürſtlichen Geſandten aber nicht geringer als Venetianiſche ſeyn wollen, und folglich ebenfalls auf den titel Excellentz gedrungen, ſo daß ihnen auch endlich ſelbiger von den Kayſerlichen und Königlichen Geſandten zugeſtanden worden. * Doch nicht allein die andern Reichs-Fürſten haben ein gleiches prætendirt, und da ſie ſolches nicht erlangen können, wieder die Churfürſtlichen Geſandten hefftig geſprochen, ſondern es iſt auch ſolcher titel den Churfürſtlichen Neben-Geſandten ** von andern ſtreitig gemacht worden, wiewohl mehrentheils vergeblich, als wir bey der Churfürſten privilegien und vorzügen angemercket. vid. 4 theil c. 1, §. 7.

§. 5. Doch iſt gewiß, daß dieſer ſtreit von ſchädlicher conſequentz geweſen, indem dadurch bey dem Münſteriſchen und Oßnabrückiſchen frieden ſich die Churfürſtlichen und Fürſtlichen Geſandten getrennet, und desfalls viel gutes unterblieben, als hiervon die Münſteriſchen friedens-tractaten zeugniß geben. Und von dem vorigen Reichs-tag de an. 1654 läſſet ſich Titel Friedrich von Heerden alſo vernehmen: „Bey bisherigen Reichs-verſammlungen ſeyn diejenige“

in ihren beſondern desfalls edirten tractaten, ingleichen Glafeys recht der vernunfft cap. ultimo. Wie weit in ſpecie das jus eines Geſandten, Envoyé oder Reſidenten nach aller völcker brauch ratione des exercitii domeſtici religionis ſich extendire, davon ſtehet zu leſen das in der Staats-cantzley tom. 14, c. 2, n. 14 befindliche occaſione der unruhe wegen des Preußiſchen Reſidenten in Cöln edirte ſcriptum.

* Beſiehe hievon *Puſend.* de rebus Brandenb l. 2, §. 19, 24, 25, und von der oppoſition der Reichs-Fürſten hingegen §. 71. conf. des Herrn *Pfeffingers* Vitriar. illuſtratum l. 3, t. 13, §. 13.

** In der Capit. Ihr. Kayſerl. Majeſtät Caroli VI, iſt art. 3 die controvers wegen mehrerer Churfürſtl. Geſandten folgendergeſtalt entſchieden: „Es ſollen die Churfürſtlichen Geſandten aller andern auswär„tigen Republiquen Geſandten, und auch den Für„ſten in perſon ohne unterſcheid vorgehen, und unter„ ihnen, nemlich den Churfürſtlichen Geſandten pri„mi ordinis, es mögen auch deren mehr als einer„ ſeyn, an unſerm Kayſerlichen hoff, auch ſonſten„ aller orten, in und auſſer dem Reich, keine diſtin„ction mehr gemachet, ſondern allen und jeden gleiche honores, in allem, wie den Königlichen Geſandten gegeben werden.“

„Churfürſtliche Geſandten, welche ihnen das „prædicat Excellentz von den Fürſtlichen gege„ben haben wollen, entweder gäntzlich unbeſucht „und unangeſprochen verblieben, indem die „Fürſtlichen ſich ihrer gar geäuſſert, oder im „fall einer oder anderer einen zu ſprechen begeh„ret, ſie von ihnen nicht admittiret, oder doch nur „durch einige adjunctos empfangen und gehöret „worden. Gleichergeſtalt als auf jüngſten Re„genſpurgiſchen Reichs-tag der Churfürſt von „Cöln die audientzen den Chur- und Fürſtlichen „Geſandten mit bedecktem haupte zu geben be„gunte, blieben nicht allein die meiſten davon, „ſondern auch einige Churfürſtliche, da ihnen „ſolches begegnete, wurden zu ebenmäßigen hut „aufſetzen, der Churfürſt aber durch ſolche re„torſion ſeine angemaßte weiſe gegen ſie zu än„dern, ſo bald bewogen, p. m. 59.

§. 6. Wie es auch ſonſt disfalls mit den Chur- und Fürſtlichen Geſandten auf den Reichstägen gehalten werde, davon iſt, was die Churfürſtlichen betrifft, theils oben anderswo, theils in kurtz vorhergehendem erinnerung geſchehen, hier aber in anſehung der Fürſtlichen und Gräflichen noch zu gedencken, daß die auf einem Reichs-tag in perſon anweſende Fürſten anderer Fürſten Geſandten, wenn ſelbige ſchon ſonſt den vorſitz haben, nicht weichen, z. e. wenn ein regierender Landes-Fürſt des hauſes Anhalt auf einem Reichstag in perſon zugegen wäre, ſo wird er eines Hertzogs zu Sachſen, oder Bayern ꝛc. Geſandten nicht nachſitzen. Doch iſt ſolches nur von einem regierenden Landes-Fürſten, oder von denjenigen, welche die nechſten erben ſeyn, zu verſtehen. Wenn aber ein Reichs-Stand eine Fürſtliche perſon und zwar Fürſtliches herkommen, aber nicht aus ſeinem hauſe entſproſſen, als einen Geſandten abfertigte, kan ſelber derjenigen Reichs-Stände Legaten, welche des abgeſchickten Geſandtens Principali vorſitzen, nicht vorgehen, ſondern er wird nicht anders als ein Fürſtlicher Geſandter tractiret. Trüge ſichs aber zu, daß ein Reichs-Fürſt z. e. ſeinen bruder oder einen andern agnaten ſeines hauſes auf den Reichstag in qualität eines Legaten ſchickte, als Hertzog Auguſtus von Sachſen-Lauenburg an. 1653 mit ſeinem bruder Hertzog Iulio Henrico gethan, ſo gehet ein ſolcher Geſandter andern Fürſtlichen Geſandten vor, wie zwar anfänglich ermeldtem Hertzog Iulio Henrico ſtreitig gemachet, die ſache aber endlich durch ein Kayſerlich decret de dato den 21 Iulii beſagten jahres zu ſeinem faveur entſchieden worden, als hiervon bey dem Eitel Friedrich von Heerden in ſeiner grundfeſte p. m. 111 zu ſehen.

§. 7. Weil wir §. 3 erwehnet, daß die Churfürſten einen Geſandten cum charactere repræſentativo ſenden können, dem das prædicat Excellentz gegeben werden muß, iſt weiter zu gedencken, ob dann von den übrigen Reichs-Fürſten ein gleiches zu afferiren? Es iſt dieſes diejenige quæſtion, welche zur zeit der Niemägiſchen friedens-handlung zu vielen diſputen anlaß gegeben, * und den gelehrten autor, der unter dem nahmen Cæſarini Fürſtenerii verborgen ſeyn wollen, bewogen, ſeinen tractat de jure ſuprematus & legationis Principum ans licht zu geben: da aber ſelbige frage von fürnehmen Publiciſten für ſo delicat gehalten wird, ** daß bey deren tractirung am füglichſten ſich der alten Römiſchen formul non liquet zu gebrauchen, als wird uns hoffentlich nicht mißdeutet werden können, wenn wir nach dem exempel jener hievon gleichergeſtalt unſer ſentiment ſuſpendiren, und uns begnügen, diejenige ſcriptores angemercket zu haben, welche beyderſeits argumenta fürſtellig machen. ***

§. 8. Ehe wir dieſes capitel ſchlieſſen, iſt noch etwas von dem rechte hinzu zu thun, welches die Teutſchen Reichs-Stände haben, der Kayſerlichen Geſandſchafft alsdenn von ihrentwegen Geſandten zu adjungiren, wenn die zu tra-

* Es giebt davon umſtändliche nachricht der Herr von *Kulpis* tractat. de Legat. c. 10. add. die acta publ. in *Fritſchii* Elect. I. P. c. 4.

** Es gebrauchet ſich folgender expreſſion: non liquet, *Presbeyta* Diſcurſ. de jure legationis (wovon der Herr von Hennings autor ſeyn ſoll) und ſpricht faſt auf gleiche art davon der Herr *Cocceji*. I. P. c. 23, §. 35. ꝛc. *Kulpis* de Legation. Statuum c. 10.

*** Wieder Fürſtnerium hat ein anderer unter dem nahmen des *Churfürſtnerii* geſchrieben, der ſache aber keine ſatisfaction gethan. Nur zwey worte von dieſer wichtigen controvers zu berühren, ſo haben zwar die Churfürſten darinnen vor den Fürſten einen vorzug, daß ſie ſowohl innerhalb des Römiſchen Reichs

tirende

kirende ſache das gantze Reich betrifft. Daß dieſes jus nach dem Reichs-herkommen, und den Reichs geſetzen den Ständen * billig zukomme, ſolches hat der Königliche Preußiſche Geheimde Rath und Cantzler zu Halle, Herr von Ludwig, mit vielen argumentis weitläufftig dargethan. ** Es iſt zwar ſelbiges Kayſerlicher ſeits den Ständen zur zeit des 30 jährigen krieges, und des darauf erfolgten Weſtphäliſchen friedens ſehr diſputirlich gemachet worden, doch haben dieſe endlich durchgedrungen, und ihre gerechtſame auch hierin behauptet. vid. Lundorp. l. 1 act. publ. tom. 5. Pufend. de rebus Succicis l. 9, 10, 11, & 17, §. 69. Und wiewohl nachgehends bey der Niemägiſchen friedens-negotiation die anfangs proponirte deputation im nahmen des Reichs aus gewiſſen reſpecten nachgeblieben, *** ſo haben doch die Stände an. 1681 bey dem congreſs zu Franckfurth (welcher wegen remedirung vieler Frantzöſiſcher erwehntem frieden entgegē lauffender attentatorum zwiſchen Franckreich, dem Kayſer und Reich angeſtellet worden) durch abſchickung einiger Deputirten **** nicht minder an. 1682 bey ſchlieſſung des ſtillſtandes mit Franckreich ***** und an. 1685 bey der grentz-ſcheidungs-ſache ****** ihr jus würcklich exerciret; ja es lieget noch im friſchen andencken, wie bey der friedens-handlung zu Ryßwick von ſeiten des Reichs, ohngeachtet der vielen darwieder gebrauchten Kayſerlichen perſuaſionen, eine Reichs-deputation beliebet und geordnet worden, um den friedens-tractaten zuſammt den Kayſerl. mit beyzuwohnen, ******* und des Reichs intereſſe zu beobachten. Und ob zwar von den Reichs-Deputirten und Geſandten Proteſtirender religion auſſer dem Würtembergiſchen, ******** dem Gräflich-Wetteraniſchen und der ſtadt Franckfurth Abgeordneten, keiner das Ryßwickiſche friedens-inſtrument unterſchrieben; ſo iſt doch bekannt, daß ſolches bloß daher gekommen, weil die übrigen, in betracht der dem 4ten artic. angefügten ſo ſehr præjudicirlichen clauſul ſich der ſubſcription geweigert, bis endlich doch den 26 Nov. 1697 zu

und von deſſen haupt und gliedern vermöge der Kayſerl. Capitulationen Königliches tractament haben, als auch an andern höfen von den Königen ohne weigerung empfangen. Alldieweiln aber gleichwohl Franckreich u. Spanien den Italiäniſchen Fürſten, als z. e. dem Groß-Hertzog zu Florentz, den Hertzogen zu Modena und vormahls auch Parma das recht Ambaſſadeur zu ſchicken zugeſtehen, ob ſie ſelbige gleich in einigen ſtücken etwas geringer als die Königlichen tractiren, da doch dieſe Fürſten nur bloß des Kayſers und Reichs vaſallen ſind, und keinen theil an dem regiment des Reichs auf Reichs-tagen haben: So folgern die Fürſten daraus, daß das recht der ambaſſaden bey den Churfürſten aus dem ihnen zukommenden Königlichen tractament nicht hergeleitet werden könne.

* Es will alſo daher auch der Reichs-Grafen-Stand davon nicht excludiret ſeyn, und iſt ſolches noch neulich in einem in *Fabri* Staats-cantzley tom. 14, p. 784 ſeqq. befindlichen kurtzen ſcripto zu behaupten geſuchet worden, welches ſcriptum dieſen titul führet: „Gründliche vorſtellung, warum der Reichs-„Grafen-Stand bey erfolgenden friedens-tractaten „von der Reichs-deputation nicht ausgeſchloſſen „werden könne.

** In ſeinem curieuſen tractat de jure adlegandi Ordinum S. R. I. 1704, worinn er die hiſtoriam juris allegandi Statuum in German. von den alten zeiten bis auf den heutigen tag beſchreibet.

*** Vid. *Pufend.* de rebus Brandeb. l. 15, §. 37. & l. 17, §. 26. *Theat. Europ.* P. 11, p. 1013.

**** Beſiehe den Europ. Herold append p. 1194 ſeq.

***** *Theatr. Eur.* tom. 12, p. 629 & p. 635, woſelbſt auch befindlich, daß dem Reich die ratification von dem Frantzöſiſchen Geſandten zu groſſen mißvergnügen der Kayſerlichen Commiſſarien ausgelieffert worden. adde *Pufend.* de rebus Brandeb. l. 17, §. 133.

****** *Theatr. Europ.* tom. 12, p. 783.

******* Was es aber dennoch dabey für difficultäten gegeben, erzehlet obangezogener Herr von *Ludwig* cit. tr. §. 41 ſeqq woſelbſt auch zu ſehen, daß, wie die Kayſerlichen lieber alles hazardiren wollen, als zugeben, daß die Reichs-Deputirte zugleich mit den Kayſerlichen bey den zuſammenkünfften zugegen wären, man von Reichs-ſeiten (prævia proteſtatione de non in poſterum præjudicando) ſich ſolches endlich gefallen laſſen, doch aber bedungen, daß alles, was mit den Frantzöſiſchen Geſandten deliberiret worden, den Reichs-Deputirten communiciret würde, welches denn auch geſchehen ꝛc. adde *Fabri* Staats-cantzley tom. 3, p. 188. ſeqq.

******** Es war dieſes der Herr von *Kulpis*, welchem ſolche præcipitirte ſubſcription eine übele blame gegeben, (vid. *Ludwig* de jure alleg. §. 45. not.) und meinet man, daß ſolches bey ſeinem hohen Principal (der ihm für dem mit groſſer gnade beygethan geweſen) ihn in disgrace geſetzet, und der daher entſtandene chagrin ſeinen bald darauf erfolgten tod verurſachet habe.

Regenſpurg nach vorgängiger nöthiger verſicherung Kayſerlicher Majeſtät gegen die Proteſtirende Stände, die ratification dieſes friedens von dem geſammten Reich erfolget iſt. Wie es bey ſchlieſſung des Badenſchen friedens an. 1714 ergangen, vid. unten im 8ten theil cap. 5. fin. *

## Das XIII. Capitel.

## Von der Reichs-Stände packen und contracten. **

§. 1.

DAß die Reichs-Fürſten zu feſthaltung derer ſowohl unter ſich als auch mit ihren unterthanen gemachten packen und contracten, es mögen nun ſolche aus dringender noth, *** oder von freyen ſtücken geſchloſſen ſeyn, verbunden, wird ein jeder um ſo viel weniger in zweiffel ziehen, weil verträge, contracte und abredungen in dem recht der natur und der völcker ſelber ihren grund haben, und die Fürſten, wenn ſie unter ſich oder mit ihren unterthanen contrahiren, als privat-perſonen, und ſolche conſideriret werden, welche in dieſem ſtücke an anderer privat-perſonen jura eben ſowohl gebunden ſind: von welchen allen Myler. ab Ehrenbach in nomol. Princip. weitläufftiger handelt. ****

* Das auch den Reichs-ſtädten das recht, Geſandten ſchicken zu können, zuſtehe, ſolches hat nicht alleine Wölcker in einer Diſſertation de jure Legationum civitatum Imperii mit vielen gründen zu erweiſen geſucht, ſondern es atteſtiret auch *Wicquefart* dans les Memoires touchantes les Ambaſſadeurs p. 94. daß die Abgeordneten der ſtadt Hamburg an. 1626 in England vor würckliche Geſandten tractirt worden, und aus des *Londorpii* actis publ. t. 2, l. 3, p. 108 iſt zu erſehen, daß der ſtädte Geſandten bey dem Weſtphäliſchen frieden ohne weigerung angenommen worden, daß alſo an der praxi und obſervanz gantz kein zweifel iſt.

** Der Herr autor handelt in dieſem Capitel insgemein von der Reichs-Stände packen und contracten, hat auch ein und andere ſpecialia beygebracht. Was aber in beſonders die pacta de mutua ſucceſſione betrifft, ſolches hat er bis in das cap. 14, §. 17 verſparet.

*** Denn es ſiehet ja ein jeder leicht, wenn die pacta, ſo die neceſſité unter hohen Herren veranlaſſet, keine verbindlichkeit haben ſolten, daß alsdenn ſelten ein friedens-ſchluß einigen beſtand haben würde.

**** Bey dieſer gelegenheit wird gefragt: Ob und wie weit die Fürſten und Stände in Teutſchland auch an das Römiſche, Päbſtliche und Longobardiſche recht gebunden? Worauf einige generaliter antworten, daß die Fürſten unter ſich an das gemeine Kayſerliche recht gebunden, und daß dafür oberzehlte jura in gewiſſer maſſe zu halten ſeyn. *Stryk* V. M. Præf. §. 40. *Ludolph. Hugo* de ſtatu Region. German. c. 6 per tot. *Horn.* Ius Publ. c. 12. *Lyncker* de his, quæ ſtatuum libertati perperam accenſentur l. 2, §. 7 *Hornius* Reſp. 34, Claſſ. 16, p. 1304. Andere neuere aber antworten wegen des Römiſchen mit nein, wo nicht eine ſpecial-recipirung in dieſem oder jenem fall zu erweiſen, wegen des Päbſtlichen aber diſtinguiren ſie unter den Proteſtirenden und Catholiſchen, ſtatuiren auch, ſo viel das Longobardiſche betrifft, daß ſolches recht auch bey den feudis illuſtribus platz finde, woferne in den einheimiſchen geſetzen die ſache nicht entſchieden, weil es doch in genere quoad omnia feuda in Teutſchland recipiret zu ſeyn ſcheine. *Titius* Spec. I P. l. 2, c. 9. adde *Werlhof* Diſp. de uſu Iur. Roman. in controverſiis liberar. gent. und hat der erſtere an beſagtem ort den Herrn *Engelbrecht*, welcher in einer diſp. de anno 1692, de uſu juris Roman. in controverſiis Iur. public. das gegentheil ratione der Römiſchen rechte behaupten wollen, ziemlich hart und ſcharff refutiret. Die beſte und unverwerflichſte meynung iſt wohl, wenn man die ſachen und materien diſtinguirt. In den fällen, da die Fürſten als privati erſcheinen, v. g. in contractibus, und alſo nach den rechten der privatorum ſich richten laſſen müſſen, ſind ſie mit andern privatis gleicher condition, und werden bey den Reichs-gerichten wenn ihre jura ſtatutaria nichts beſonders diſponiren, oder ſie nicht binden, nach obigen rechten beurtheilt. In cauſis publicis aber finden ſelbige nicht eher ſtatt, als in ſo ferne ſie auf Teutſchland quadriren, oder deutlicher zu ſagen, in ſo ferne eine oder die andere lehre daraus entlehnt und ad Status Imperii ſive lege expreſſa, ſive per obſervantiam, ſo erwieſen werden muß, transferirt worden iſt. Wie weit im übrigen das Sächſiſche und Schwäbiſche land- und lehnrecht von Fürſten und Ständen zu attendiren, davon beſiehe *Titium* d. l. §. 3 *Horn.* d. l. und *Schilt.* de natura & orig. I. Publ. §. 10. Noch conferire bey dieſer gantzen quæſt. *Schilt* Ius Publ. t. 9, §. 2, und was wir in dieſem wercke 8 theil. c. 6. §. inſeriret haben.

§. 2. Doch,

§. 2. Doch gleichwie alle contracte und ſo gar auf gewiſſe art die juramenta unter den privat-perſonen nur rebus ſic ſtantibus, und ſoferne die paciſcirende theile ihr verſprechen halten können, vor beſtändig erachtet werden: * alſo iſt es auch in jur. publ. und bey des heiligen Römiſchen Reichs Ständen beſchaffen. Wenn alſo ein Landes-Fürſt ſehr begütert wäre, und aus ſolchen urſachen oder auch gegen eine ſumme geldes ſemel pro ſemper entweder allen oder auch nur einigen ſeiner unterthanen den tribut entweder gäntzlich oder zum theil und zwar durch einen gewiſſen vertrag erlieſſe, der Fürſt aber hernach durch wiederwärtige fälle in groſſe armuth und bedrängniß, das land auch ſelbſt darüber in gefahr geriethe, ſo achtet man, der geſchehenen remiſſion ungeachtet, vor billig, daß ſodenn ein Landes-herr, nach geſtalt der ſachen und befundener nothdurfft, gar wohl einige anlagen machen könne. Rhet. I. P. l. 3, t. 2, §. 4.

§. 3. Hierbey nun wird die frage zu erörtern ſeyn: ob ein Reichs-Stand dem andern bey ſtrafe des obſtagii oder des einreitens, ingleichen des banns (daß nemlich die Reichs-Cammer, wenn der debitor die zahlung nicht leiſtete, ſofort mit der execution anfangen, und den moroſum in den bann thun könne) ferner bey gefängniß oder arreſtirung ſeiner perſon wie nicht minder bey verſprechung, daß er repreſſalien leiden wolle, ſich obligiren könne? Auf welche frage zu antworten iſt, daß ſo viel den bann und das einlager betrifft, die verabredete willkührliche ſtrafe keine würckung hat, weil der bann gantz anderer urſachen halber da iſt, mit dem einlager aber es auch die beſchaffenheit hat, daß die Reichs-Cammer nur derjenigen obligationen halber, welche vor 1577 gemachet, und dergleichen in ſich enthalten, proceſs ſub clauſula des einlagers ertheilen kan. ** Die gefängniß und repreſſalien aber können auf gewiſſe art, und daferne hieraus niemand anders als den contrahirenden theilen nachtheil entſtehen kan, ſtipuliret werden.

§. 4. Ein Reichs-Stand kan zwar ſeine allodial-güther und eigenthum nach eigenem gefallen verpfänden, bey ſeinem vom Reich habenden lehn aber und was davon dependiret, gehet ſolches nicht eher an, als bis Ihr Kayſerl. Majeſt. darein conſentiret. *** Doch wenn die pfandſchafft ohne Kayſerlichen conſens aufgerichtet

* Doch muß dieſes rebus ſic ſtantibus nicht zu weit extendiret werden, weil ſonſten ein prætext zu aufhebung aller contracte und reverſalien daraus erwachſen könte. Ich recommendire hiebey zu einem weitern nachſehen *Fritſch* de reverſalibus. *Horn.* I. publ c. 61, §. 2. *Ziegler* de Iure Majeſt. l. 1, c. 1. Und gleiche bewandniß hat es auch mit der ratione ſalutis publicæ, daß nemlich ſelbige leichtlich zu weit extendiret werden kan, und zum groſſen mißbrauch und colorirung vieler unbilligkeit öffters dienen muß. vid. *Leyſer.* de aſſentat Iureconſult. §. 31.

** Denn in denjenigen obligationibus, ſo unter ermeldter bedingung des obſtagii nach dem jahr 1577 errichtet worden, werden keine proceſſe bey der Kayſerl. Cammer erkannt. Ordin. Pol. 1577. §. f. doch leidet dieſes in Holſtein ſeinen abfall, allwo die verbindung zum einlager oder leiſtung approbiret und noch im brauch iſt. vid. *Inſtr. Pac.* art. 8, §. de indaganda.

*** Daß ein Stand des Reichs auch ohne des Kayſers bewuſt einen oder andern theil ſeines landes, als ein amt oder ſtädtgen, ſeinem Mit-Stande oder einem andern einheimiſchen verpfänden könne, hält man insgemein dafür, *Zaſius* de feud. p. 9, n 22. *Klock.* t. Conſ. 11, n. 147. *Andler* l. 1, t. 10, Dec. p. 9, n. 16 ſeqq. von der tota bonorum univerſitate aber, als da iſt ein gantzes Fürſtenthum, Grafſchafft oder fürnehmer theil derſelben, trägt man ſolches zu ſtatuiren bedencken. *Lyncker* Diſp. de his, quæ Statuum libertati perperam accenſentur. f 2, §. 15 ibique citat. Ob nun wohl nicht zu läugnen, daß ſolches im Reiche jezuweilen geſchehen, auch wohl nicht ohne effect geweſen ſeyn mag; ſo fährt doch derjenige, ſo geld ausleihen will, viel ſicherer, wenn er den Kayſerlichen conſens mit bedingt, weil doch bekannter maßen die hypotheca ein jus in re geben ſoll, ſolches aber in præjudicium des Domini directi nicht geſchehen kan. Und um ſo vielmehr wird ſolcher Kayſerl. conſens erfordert, wenn eine gäntzliche veräuſſerung vorzunehmen, *Lyncker* d. l. *Brunnem* Conſ. 1, n. 132. daher die teſtamenta Georgii in Sachſen beym *Sleidan* ad an. 1539. l. 12, und Hertzogs Georgii von Bayern beym *Cruſ* P. 3, Svev. l. 9, c 13 ungültig geweſen ſeyn würden, wenn ſie gleich ſonſt keine mängel gehabt hätten, immaßen denn auch aus eben der urſachen bey den Niemwegiſchen tractaten, da Schweden das amt Thedinghauſen an das haus Braunſchweig-Lüneburg abgetreten, ab ſeiten Schweden verſprochen werden müſſen, den Kayſerl. und des Reichs conſens darüber zu verſchaffen *Lyncker* d. l. ob weiter ſolche veräuſſerung von dem Landes-herrn geſchehen könne, ohn-

wird, ſo beſtehet ſolche zum wenigſten ſo lange als der verpfändete Reichs-Stand und ſeine deſcendenten am leben, hernach höret die pfandgerechtigkeit von ſelbſten auf. Diejenigen Reichsgüther, welche vormahls die alten Römiſchen Kayſer des heiligen Römiſchen Reichs Ständen verpfändet, müſſen vermöge des Weſtphäliſchen friedens den beſitzern, ſo lange als bis ſich der Kayſer, die Churfürſten und das Reich eines andern vergleichen, verbleiben. vid. Gundlings diſp. de jure oppignor. territor. und Itter. de feud. imp c. 17. *

§. 5. Daß auch ein Reichs-Fürſt mit ſeinen unterthanen contrahiren könne, und wegen gegebener parole zu feſthaltung des contracts obligirt iſt, zweifelt man gar nicht, ** und kan deshalber der Landes-Fürſt von ſeinen unterthanen entweder vor ſeinen austrägen, oder wenn er ſich, wie in Chur-Sachſen per legem publicam geſchehen, anheiſchig gemacht, daß er oder vielmehr ſeine Cammer per procuratorem Cameræ vor ſeiner Landes-regierung, Appellation- und Ober-hof-gerichte in ſeinen privat-contracten recht nehmen wolle, vor ſothanen gerichten belanget werden. Was mehr von dieſen pactis und deren beſtand und unbeſtand zu obſerviren iſt, findet ſich oben p. 529 not. ***

geachtet die unterthanen damit nicht einig? wie *Brunnem.* Conſ. 1, n. 205. und *Mev.* Conſ. 91, n. 19, zu negiren ſcheinen, ſolches beantwortet Herr *Lyncker* an mehr demeldtem ort §. 17 ſehr dubitative. Nach der heutigen praxi dünckt zwar ſolches einigen auſſer zweiffel zu ſeyn, wir haben aber doch an dem exempel der Chur-Sächſiſchen Land-Stände geſehen, daß deren contradiction wieder die mit Schwartzburg errichteten receſſe de anno 1699 und 1702 an dem Kayſerl. hoff nicht auſſer conſideration gelaſſen worden. Da wir jetzo von der veräuſſerung der länder, wie weit ſolche den Ständen erlaubet, handeln, möchte zugleich noch dieſes zu berühren ſeyn: ob und wie weit einem Reichs-Stande vergönnet, ſeine immediat-lande an andere zu lehn zu übertragen? Weil aber die ausführung dieſer frage von *Thomaſio* Diſp. de feud. oblatis c. 2, §. 33 ſeqq. der länge nach und mit beybringung vieler raiſons und exempeln deduciret iſt; ſo wollen wir dahin remittiren.

* Add. *Inſtrum.* pac. Weſtphal. art. 5, §. 9. *Capit. Caroli VI.* art. 1. Und ſtehet dieſer ſuſpendirten gewalt zu reluiren das privilegium des Churfürſten von der Pfaltz (krafft welches derſelbe freyheit hat, die verpfändete oder veräuſſerte örter, ſtädte ꝛc. des Reichs wieder gegen erſtattung des ausgelegten pretii einzulöſen, *Freher.* orig. Palat. c. 16) nicht im wege, weil ſolches entweder poſt diſpoſitionem generalem Inſtr. Pac. Weſtphal. inſertam, als quieſcens anzuſehen, oder nur von denen vom Reich an auswärtige abgekommenen Fürſtenthümern, Herrſchafften und ländern zu verſtehen iſt; wie alſo auf die letzte art dieſes privilegium erkläret *Strauch.* Diſſ. de oppignorat. rer. Imp. th. 42. welchem nachzugehen ſcheinet *Schwed.* introd. in Ius Publ. part. ſpec. ſect. 1, c. 23, §. 6. Was aber die güther anbetrifft, welche die Reichs-Stände einander vor menſchen gedencken verpfändet und verſetzet, in denſelben hat beſage *Inſtr. Pac. Weſtphal.* art. 5, §. 27, die reluirung anderer geſtalt nicht ſtatt, es ſeyn dann der poſſeſſorum exceptiones und merita cauſarum gnugſam erwogen. Daher aber nicht mit einigen zu folgern ſtehet, als ob die oppignorationes Statuum inter ſe invicem gantz irredimible wären. Geſtalt dann auch das exempel der wieder einlöſung von der ſtadt Möllen, ingleichen des anno 1370 verpfändeten ortes Bergdorff ſolche meynung ſattſam refutiret. vid. *Stryk* uſus mod. ff. lib. 13, tit. 7, §. 12.

** Es haben die Teutſche Fürſten und Herren von alten zeiten her dieſes pro lege fundamentali bey ihrer regierung beſtändig gehalten, und wohl geſehen, daß der nexus zwiſchen ihnen und ihren unterthanen reciprocus ſey, ſo daß wann ſie ihrer ſeits demjenigen zuwieder lebeten, wozu ſie krafft der mit ihren Ständen errichteten verträge verbunden, ſie auch von dieſen mit recht dasjenige nicht weiter fordern könten, was die unterthanen ihnen hingegen in obiger abſicht bewilliget oder ſonſt ſchuldig ſind. Geſtalt dann auch eben dieſes Hertzog Henricus Senior zu Braunſchweig in dem mit ſeinen Ständen an. 1505 errichteten Receſs ausdrücklich zu declariren kein bedencken gehabt, wann er ſich daſelbſt in folgenden ohngefehrlichen terminis vernehmen laſſen: Daß wann er, der Hertzog, die verſprochene pun„ cte ratione conſervationis privilegior. nicht hielte,„ die Stände auch ihm und ſeinen erben zu nichts„ weiter, in ſpecie keine ſchatzung folgen zu laſſen,„ gehalten ſeyn ſolten. vid. *Lünigs* Reichs-Archiv„ part. Spec. 4 abtheilung, art. 18.

*** Wir fügen hiebey annoch nicht ohnbillig dieſe frage an: Wie weit ein Reichs-Stand an die pacta und reverſal. ſeines vorfahrn gebunden? Man diſtinguiret zwar allhier insgemein, ob ein Fürſt jure proprio oder hæreditario die ſucceſſion überkommen, und will, daß er in jenem fall zu feſthaltung deſſen, was ſein vorfahr gethan, oder verſprochen, regulariter nicht gehalten, wohl aber in dieſem darzu verbunden ſey. *Grot.* de jure B. & P. l. 2, c. 14, §. 10. *Pufend.* de I. N & G. l. 8, c. 10. *Ziegl.* de jure majeſt. l. 1, c. 4. *Itter* de feud. c. 18. *Stryk* Diſp. de

Das

## Das XIV. Capitel.

# Von vermählung der Chur- und Fürſten, auch Grafen des Reichs, von der Fürſtlichen und Gräflichen tutel, väterlichen gewalt, teſtamenten ꝛc.

§. 1.

Gleichwie Churfürſten, Fürſten und geſammte Stände des Römiſchen Reichs in allen ſtücken groſſe freyheiten, und der Majeſtät gleichgehende rechte haben: alſo können ſie ſich auch ihres gefallens mit auswärtigen Königlichen und Fürſtlichen häuſern vermählen, ohne daß hierzu des Römiſchen Kayſers conſens vonnöthen iſt. conf. Myler. in gamologia c. 4, §. 6. Das aber hat dabey keinen zweifel, daß, wenn ein junger Printz oder Printzeßin, welche noch in ihres Herrn vaters gewalt ſtehen, ſich vermählen wollen, hierzu der Fürſtlichen eltern conſens allerdings erfordert wird.

§. 2. Hiebey wird ferner gefraget: ob ein Reichs-Stand in ſeinem letzten willen die verordnung machen könne, daß der erſtgebohrne ſohn ſich allein verheyrathen, die übrigen aber, um das Fürſtliche geſchlechte in flor und bey groſſem vermögen zu erhalten, lediges ſtandes verbleiben ſolten? Ob nun wohl dergleichen teſtament ehemals Hertzog Albrecht von Bayern gemachet; ſo wird doch billig dafür gehalten, daß eine ſolche väterliche diſpoſition, weil ſie die Göttliche erlaubniß zum eheſtand einſchrenckt, nicht verbindlich ſey, als hiervon Myler. in Gamolog. c. 4 zu leſen. Hingegen ſcheinet nicht irraiſonable, daß ein ſolcher Fürſtlicher teſtator ſeinen hinterlaſſenen nachgebohrnen vielen ſöhnen und apanagirten Herren die ehe mit andern Reichs-Fürſtlichen und Reichs-Gräflichen Printzeßinnen und fräulein verbiethen, hingegen die ehe mit geringern verſtatten könne, in mehrern betracht, daß dadurch die natürliche freyheit zu heyrathen den jungen Herrn unbenommen, und nur in anſehung der zu vermählenden perſon, und um des intereſſe publici willen reſtringiret wird. Ferner wird die frage aufgeworffen: ob die Fürſtlichen perſonen an die verordnung der rechte, daß man z. e. in dieſem oder jenem grad der blutsfreund- oder ſchwägerſchafft ſich zuſammen nicht verehlichen dürffe, gebunden ſind? Und iſt allerdings kein zweiffel, daß diejenigen gradus, ſo in den Göttlichen poſitiv-geſetzen verbothen, auch von Fürſtlichen perſonen reſpectiret werden müſſen, diejenigen aber, ſo aus

---

de ſalute publ. c 2. *Tabor.* de obligat. ſucceſſoris. Doch meynen andere, als *Reinking* de reg. Sec. & Eccleſ l. 1, c. 13. *Fritſch.* de literis reverſalibus c. 3, §. 3, und *Lyncker* Reſponſ. 9, n. 92, 93, daß der neue Herr, er möge jure proprio oder hæreditario ſuccediren, die unterthanen in eben dem ſtande und bey eben dem genuß der privilegien, wie er ſie gefunden, indiſtincte laſſen müſſe. Wohin dann auch der Herr *Titius* in Spec. I. P. l. 4, c 5, §. 7 gehet, wenn er ſtatuiret: daß auch ein Fürſt, der proprio jure zur ſucceſſion gelanget, (als z. e. durch die wahl, oder eine expectanz oder als agnat) die facta ſeines anteceſſoris zu halten verpflichtet, wenn ſolche den grundgeſetzen gemäß, oder ſonſt in ermangelung derſelben citra inconſultam prodigalitatem, wie ſeine worte lauten, vorgenommen ſeyn: maſſen ſolches der Landes-herr nicht nur in ſeinem, ſondern auch der gantzen Republique nahmen verrichtet, die nimmer ſterbe ꝛc. Welcher meynung dann der ſich hie offenbar zeigenden natürlichen billigkeit halber, auch weil dieſelbige, wie aus vielfältigen ſententzen bekannt, bey den höchſten Reichs-gerichten recipirt iſt, ich willig beytrete, ob ich wohl glaube, daß manche die dabey von Titio angeführte raiſon als ſehr weit her geholet und abſtract anſehen werden. conf. *Myler. ab Ehrenb.* Nomol. c. 10 ſeqq. woſelbſt er dieſe materie weitläufftig tractiret. Aus dem jetzt angeführten ergiebet ſich auch die deciſio affirmativa dieſer ſpecial-frage von ſelbſten: Ob ein Reichs-Stand die ſchulden ſeines vorfahren zu übernehmen gehalten? maßen auch hierauf regulariter mit ja zu antworten iſt, wo man nicht einen Landes-herrn bey adminiſtration ſeiner länder die hände gäntzlich binden und allen credit der Fürſten und Herren wackelnd machen will; wie alſo gar wohl raiſonniret der vormahlige Gothaiſche Cantzler *Franzkius* in conſil. apud *Struv.* I. feud. c. 14, §. 29. deme hierunter mit allegirung verſchiedener auch des Kayſerl. Cammer-gerichts præjudiciorum beyſtimmen *Klock* tom. 3. Conſ 155. n. 113. *Myler. ab Ehrenb.* Nomol. c. 14. *Titius* I. P. l. 4, c. 5, § 14. *Carpzov* Dec. 88, n 16. inſonderheit *Ludewigs* diſſ. de obligatione ſucceſſoris in feudo.

menſch-

menſchlichen geſetzen verbothen, diſpenſiret werden können. Wegen der diſpenſationen ſelber aber iſt zwiſchen den Catholiſchen und Proteſtanten ein groſſer unterſcheid. Denn jene haben über ſich in geiſtlichen ſachen den Pabſt zum Richter, welcher bey allen ſeiner religion zugethanen Europäiſchen Potentaten und Teutſchen Fürſten, in ehe-ſachen die diſpenſation ertheilet; dieſe, die Proteſtanten aber, weil ſie in geiſtlichen ſachen niemand vor ihren obern erkennen, und alſo zu reden in ihren landen, ſo viel die geiſtliche gewalt betrifft, ſummi Pontifices und Biſchoffe ſelbſt ſind, können ſie in ihrer unterthanen ehe-ſachen diſpenſiren. Wenn aber unter den Fürſten ſelber in geiſtlichen ſachen ſtreit entſtehet, oder in ehe- und gewiſſens-ſachen ſich gewiſſe fälle ereignen; ſo haben ſie desfalls keinen Richter *, und kan alſo niemand diſpenſiren oder verbiethen, ſondern es pflegen bey ſolchen fällen von den geiſtlichen Conſiſtoriis und Juriſten-Facultäten allerhand informationes und conſilia eingeholet zu werden, wornach man ſich zu reguliren pfleget. Es iſt auch kein zweifel, daß, wie bey der privat-perſonen verehlichung, beyderſeits partheyen conſens und willen von nöthen thut; ſolches um ſo vielmehr bey verehlichung Fürſtlicher und Reichs-Gräflicher perſonen erfordert werde, indem dieſe ja nicht ſchlimmer als privat-perſonen daran ſeyn können. Hiernechſt iſt die frage: ob ein Reichs-Fürſt oder anderer Reichs-Stand ſeinen ſohn oder tochter vor erlangten mannbahren jahren zu einem ehe-gelübde obligiren könne? Was privat-perſonen betrifft, iſt bekannt, daß ſolches auf keine andere weiſe geſtattet werde, es ſey denn, daß die verlobten kinder nach erlangter pubertät das ehegelöbniß durch ihren conſens ratificiren; bey völlig ſouverainen perſonen aber pfleget ſolches bisweilen ſeinen abfall, ſonderlich bey friedensſchlüſſen, zu haben, da ein Fürſtl. paar ſich nach erlangter pubertät gefallen laſſen muß, wenn ihre kriegende und ſtreitige eltern ſie zur beförderung und behuff des friedens, und die neu geſtiffte freundſchafft um ſo viel kräfftiger zu machen, in der kindheit verlobet, die ehe und beylager zu vollziehen, welches denn auch wohl in der regel, daß ſalus publica vor ein geſetz reſpectirt und allen privat-abſichten und rechten von einem jeden mit-gliede vorgezogen werden müſſe, ſeinen guten grund hat; bey Reichs-Fürſten aber, die

* Zwar meynen einige, das judicium aulicum oder auch forum auſtregarum ſey in hoc caſu competens, allein das dieſes nicht angehe, zeiget Herr *Schweder.* I. P. ſ. 2, c. 17, P. ſpec. und der Herr von *Coccejus* I. P. c. 32, §. 8. Daß aber auch Schwederi, Lynckeri, Borromei Riocrunti conſilium von anordnung eines allgemeinen conſiſtorii für moraliter impoſſible zu achten, beweiſet der Hälliſche Profeſſor Herr *Ludovici* Diſp. de judice in cauſis matrim. Princ. Proteſtant. Halle 1702. Der Herr *Ludolph*, Aſſeſſor der Kayſerl. Cammer, hält dafür, daß zuförderſt die bey einer Fürſtlichen oder Gräflichen familie ſich findende obſervanz in conſideration zu ziehen, und da dieſelbe hergebracht, daß dergleichen matrimonial-caſus entſcheidung ehedem in ihrem lande ohne verſtattung einiger weitern provocation geſchehen, könne eine ſolche familie auch dieſem herkommen billig inhæriren; falls aber erſchiene, daß Kayſerl. Majeſtät wohl ſonſten in ſolchen in dieſem und jenem hohen Proteſtantiſchen hauſe vorfallenden matrimonial-ſachen durch einige gleicher religion zugethanen Commiſſarios eine unterſuchung verfüget, hätten beyde theile auch ſich nicht zu beſchweren, wann es damit ferner alſo gehalten würde. vid. Dn. *Ludolph* de jure fœm. illuſtr. ſ. 1, §. 17 fin. Vor zeiten haben die Kayſer auch bey ſolchen matrimonial-fällen ihre gewalt ſehen laſſen, wie dann Ludovicus Bavarus in der eheſcheidungs-ſache Iohannis des Königlichen Böhmiſchen Printzen und Margarethæ von Cärnthen ein urthel geſprochen, auch wegen der ehe Ludovici Brandenburgici, ſo in einem nach weltlichen geſetzen verbothenen grad geweſen, diſpenſation ertheilet. Die diplomata davon ſind beym *Goldaſt.* tom. 2, p. 1343, und *Leibniz* Cod. I. Gent. P. 1, n. 82, 83 befindlich. adde *Schilt.* de libertat. Eccleſ. Germ. 6, 3, 7. und *Horn.* l. P. c. 41, §. 29. Ja es ſind desfalls noch neuere exempel vorhanden, als e. g. in der matrimonial-ſache Chriſt. Ludov. Hertzogs zu Mecklenburg mit der Ducheſſe de Chatillon. *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 3, t. 19, n. 43. und noch ohnlängſt hat der Kayſerl. R. Hoff-Rath anno 1702 in ſachen des Herrn Grafen von Schaumburg contra ſeine gemahlin eine commiſſion zu gütlicher vergleichung der ehe-differentien, und in deſſen entſtehung einzuziehender information von des Grafen verbothenen liebes-intriguen auf Preuſſen und Chur-Braunſchweig erkannt. vid. Dn. *Ludolph.* de jure fœm. illuſtr. append. lit. d. Noch iſt hie beyzufügen dieſes werckes part. 9, c. 11. §. 6. not.

ihren

ihren Richter über ſich haben, dennoch einige reſtriction zu leiden ſcheinet. *

§. 3. Wenn Fürſtliche perſonen ſich an ihres gleichen oder an eine perſon Reichs-Gräflichen oder Herren-ſtandes (denn in Teutſchland gar nichts ungewohnliches, daß auch Printzeſſinnen aus altem Fürſtlichen geblüthe ſich an Reichs-Grafen und Herren vermählen, oder die Reichs-Fürſten Reichs-Gräfinnen zur ehe nehmen) verheyrathen, ſo wird ſolches vor eine gleichgetroffene ehe geachtet. Wenn ſich aber im gegentheil Reichs-Fürſtliche, Gräfliche oder Reichsherrliche perſonen an niedrigern ſtandes perſonen entweder von Adel oder bürgerliche verheyrathen, es geſchehe nun zur rechten oder lincken hand und mit dem beding, daß weder die frau noch auch die kinder von der dignität des mannes participiren ſollen, ſo wird dergleichen ehe eine mißheyrath oder meſalliance genennet; wiewohl, was die lincke hand betrifft, mehr darauf zu ſehen, ob ein pactum da iſt, daß die aus ſolcher ehe erzeugte kinder weder der Fürſtlichen dignität, noch der ſucceſſion theilhafftig werden, ſondern nur Freyherren und Edelleute ſeyn, oder ſo fort zum Geiſtlichen ſtande, als bey den Catholiſchen oft geſchiehet, gehalten werden ſollen, als daß eben die copulation allezeit zur lincken hand geſchehen müſte, wie uns das berühmte exempel Hertzogs Rudolphi Auguſti von Braunſchweig-Lüneburg bey ehelichung einer Dame von bürger-ſtande zeugniß geben kan, bey welcher die copulation nicht an die lincke, ſondern an die rechte hand geſchehen, und dennoch ſolche ehe ein matrimonium ad morganaticam geblieben. Und obgleich einem jedweden ſouverainen haupte frey ſtehet, ſich zu verheyrathen, wie er will, die aus ſolcher vermählung erzeugte kinder auch der väterlichen dignität und ſucceſſion genieſſen müſſen, immaſſen wir davon ein exempel an dem vertriebenen König Iacobo in Engeland haben, welcher anno 1661 zur erſten gemahlin Annam Hide, eine tochter Eduardi Hide, der erſtlich ein Doctor geweſen, hernach aber Groß-Cantzler von Engeland, und Graf von Clarendon worden, genommen, und aus ſolcher ehe Printzeßin Mariam, hernach vermählte Printzeßin von Oranien und an. 1689 würckliche Königin von Engeland, ingleichen Printzeßin Annam, vermählte Printzeßin von Dennemarck, letztverſtorbene Königin von Engeland, erzeuget; ſo iſt doch durchgehends im Römiſchen Reiche hergebracht, und ſehr offt in contradictorio behauptet worden, daß, wenn ein Reichs-Fürſt oder Graf eine Dame von ungleichem ſtande geheyrathet, ob er gleich ſich dieſelbe zur rechten hand copuliren laſſen, dabey auch declarirt, daß die aus ſolcher ehe erzeugte kinder der Fürſtlichen dignität und ſucceſſion genieſſen ſolten, ihm ſolches dennoch weder von der Kayſerlichen Majeſtät noch den agnaten zugeſtanden worden, daher er ſich mit den letztern verglichen, bey dem Kayſer aber eine ſtandes-erhöhung vor ſolche ſeine gemahlin und kinder, auch vor die letzte eine declaration der ſucceſſions-fähigkeit ausbringen müſſen. Es iſt über dieſes thema ſowohl im vorigen ſeculo occaſione der heyrath Marggraf Fortunati von Baden, als auch noch vor kurtzem wegen der vermählung Hertzog Anton Ulrichs zu Sachſen-Meinungen mit Philippinen Cæſarin, ſo Ihro Kayſerl. Majeſtät mit allen kindern in den Fürſten-Stand erhoben und zu vollbürtigen Hertzogen und Hertzoginnen zu Sachſen declarirt, hefftig geſtritten und dabey gefraget worden: ob und aus was vor fundament dergleichen eben vor meſalliancen zu halten? ob Kayſerl. Majeſtät in præjudicium agnatorum mutter und kinder ſucceſſions-fähig declariren, und beyde des ſtandes ihres reſp. ehe-herrn und vaters theilhafftig machen könne? und was dergleichen wichtige fragen mehr ſind; dahero wir allhier ein wenig ſtille ſtehen und die argumenta pro und contra betrachten müſſen, worinnen uns denn diejenige deduction, welche auf ſeiten des Chur- und Fürſtlichen hauſes zu Sachſen wieder Herrn Hertzogs Anton Ulrichs Hochfürſtl. Durchl. in öffentlichem druck

* Beſiehe hiebey in mehrern *Rhet.* I. P. l. 1, tit. 21, §. 7. und Dn. *Ludolph* de jure fœm. illuſtr. ſ 1. §. 2, lit. f. allwo derſelbe verſchiedene dergleichen exempel und unter denen einige, da ſolche pacta mit hinzuthuung einer gewiſſen ſtraffe zwiſchen Fürſtlichen perſonen errichtet worden, anführet, und beybringet, auch zugleich in appendice lit. a. ein bedencken Churfürſt Johannis zu Sachſen mit inſeriret, welches gegen ſolche verbrechung minderjähriger Fürſtlicher perſonen gerichtet iſt.

aus licht getreten, die arbeit gar ſehr erleichtert. Denn da iſt eine ausgemachte ſache, daß von den älteſten zeiten und faſt von anbeginn her die Teutſchen, inſonderheit die Sachſen, in vier Stände, als nobiles, ingenuos, libertos & ſervos eingetheilet geweſen, und unter den nobilibus die Fürſten, Grafen und Herren, unter den ingenuis die Ritter und Knechte, unter den libertis und ſervis aber der bürger- und bauern-ſtand, welcher daher auch jezuweilen in eines zuſammen gezogen wird, verſtanden worden. Daß dieſes ſeine richtigkeit habe, und die alten Teutſchen in dieſe vier arten abgetheilet worden, bezeiget Tacitus de moribus Germanorum c. 25, &c. inſonderheit aber von den Sachſen das Capitulare Sax. Caroli M. de an. 798, c. 3. Nithardus in hiſt. Franc. l. 4. Wittichindus Corbej. l. 1. Adamus Bremenſis in hiſtor. eccleſ. l. 1, c. 5, und Conradus Urſpergenſis in chron. ad an. 913. Daß aber auch unter den edeln nur bloß die Fürſten, Grafen und Herren, und unter den ingenuis die Ritter und Knechte gemeinet geweſen, ſolches haben Eſtor und Glaſey in ihren tractaten von miniſterialibus dergeſtalt gründlich erwieſen, daß darwieder nichts mehr einzuwenden, ob gleich beyde auctores darinnen mit einander different ſeyn, daß der erſte den gemeinen Adel in vorigen zeiten vor eine art leibeigener knechte ausgiebt, der letztere aber vor ihre freyheit ſtreitet. Daß nun dieſe vier Stände unter einander ſich nicht verheyrathen dürffen, ſondern, wenn ſie ſolches gethan, geſtraffet, die ehe auch wo nicht gar vor ungültig, dennoch vor ungleich gehalten worden, ſolches bezeuget nicht nur der angeführte Adamus Bremenſis c. l. wenn er ſchreibet: „id legibus firmatum, ut „nulla pars in copulandis conjugiis propriæ „ſortis terminos transferat, ſed nobilis no„bilem, liber liberam, libertus conjugatur „libertæ & ſervus ancillæ. Si vero quiſpiam „horum ſibi non congruentem & genere „præſtantiorem duxerit uxorem, cum vitæ „ſuæ damno componat &c.„ ſondern es führen auch die Sächſiſchen land- und lehn-rechte klar im munde, geſtalten es denn art. 17 des Land-rechts heiſt: „Wer dem andern nicht eben„bürtig iſt, mag ſein erbe nicht nehmen.„ item art. 3 „nehmen auch zween brüder zwo ſchweſtern, und der dritte bruder ein ander weib, ihre“ allerſeits kinder ſind doch gleich nahe ein jeglicher des andern erbe zu nehmen, ob ſie einander“ ebenbürtig, das iſt an der geburt gleich ſeyn,“ oder wie es im Lateiniſchen text heiſt: „modo in eadem ſint dignitate propagationis.„ Ferner art. 27 heiſt es in der alten Sächſiſchen ſprache, als dem grund-text: „Das echte kind, und“ vrig, behält ſeines vaters ſchild, und nimmt ſin“ erve und der moder, alſo wohl effte ed eme even“ berdig is, oder bet gebaren, nach dem Lateiniſchen text: ſi ſit æqualis generationis vel me“ lioris. item art. 27. „Ein jeglich mann von Ritters-art vererbet auch zweyerley, das erbe an“ den nächſten ebenbürtigen freund,„ item c. 20 des lehn-rechts ꝛc. „ wo aber ein ſohn ſeinen va“ ter nicht ebenbürtig iſt, ſo mögen des vaters“ lehn-mann zu recht wohl wegern, von dem ſoh“ ne ihr gut zu empfahen ꝛc. item c. 21. „De ſon“ behält des vaders ſchilt to lehn-rechte, da er eme“ evenberdig is.“ Und obwohl von einigen opponirt werden könte, daß es in dem erſten buch und deſſen 45ten articul des Sächſiſchen Landrechts heiſſe: „Und obwohl ein mann ſeinem“ weibe nicht ebenbürtig wäre, ſo iſt er doch ihr“ vormund, und ſie iſt ſeine genoßin und tritt in“ ſein recht, wenn ſie in ſein bette tritt:„ ingleichen art 45, lib. 3. „Das weib iſt auch ihres mannes“ genoſſen aller der ehre und würdigkeit die der“ mann hat, zu hand als ſie in ſein bette tritt.“ So hat doch bey dem erſten text ſchon Ludolffin tractatu de jure fœmin. illuſtrium, ſect. 1. p. 25 in notis gar wohl angemerckt, daß darinnen von der vormundſchafft eines mannes über die frau gehandelt werde, und ſolchemnach die redens-art: **und tritt in ſein recht** ꝛc. ꝛc. pro ſubſtrata materia von nichts anders als von dem jure curatelæ verſtanden werden könne; bey dem andern aber iſt merckwürdig, daß in dem alten Sächſiſchen grund-text von der theilnehmung des weibes an der ehre und würdigkeit des mannes nicht ein wort ſtehet. Daß auch dieſes alles nicht alleine bey den Sachſen, ſondern in gantz Teutſchland alſo gehalten worden, iſt aus nachfolgenden zu erſehen. In dem Schwäbiſchen lehn-recht c. 40 ſtehet: „Wo der ſun“ dem vater nicht ebenbürtig, da geweigern die,“ ſo ſins vettern manne waren, ſich wohl ihr“

lehn

„lehn von ihm zuempfahende: Lateiniſch: „Si fi„lius eſt imparis conditionis, quam pater, va„ſalli patris detrectare jure poſſunt inveſti„turam accipere ab eo. item cap. 49 des Land„rechts: „Es iſt niemand ſemper frey, wenn der „vater und mutter ſemper freyen wären. Die „von der mutter mittel freyen ſind gebohren, die „ſind mittel frey. Und iſt ja die mutter ſemper „frey und der vater mittel frey, die kinder wer„den mittel freyen. Der Lex Salica ſagt tit. 14, §. 11, apud Lindenbrogium: „Si quis inge„nuus ancillam alienam in conjugium acce„perit, ipſe cum ea in ſervitium implicetur. Die leges Alemannorum, ſo Dagobertus II confimiret, ſetzen cap. 57. „Si duæ ſorores „absque fratre ſuo relictæ poſt mortem pa„tris fuerint, & ad ipſas hæreditas patris „pertingat, & una nupſerit ſibi coæquali „libero, alia autem nupſerit aut colono re„gis, aut eccleſiæ, illa quæ libero nupſit ſibi „coæquali, teneat terram patris. Illa au„tem quæ colono nupſit, non intret ullam „portionem terræ, quia ſibi coæquali non nupſit.

§. 4. Daß auch dieſes nicht etwan ein geſchwätze aus alten verlegnen, und entweder niemahls ad obſervantiam gekommenen, oder doch längſt per uſum contrarium invalidirten geſetzen ſey, weiſet die durchgehende praxis im gantzen Römiſchen Reiche durch alle ſecula hinweg, wovon wir allhier die beweiſe in der kürtze liefern wollen. Als Marggraff Heinrich der erleuchtete von Meiſſen mit ſeiner dritten gemahlin, einer des geſchlechts von Maltitz, einen ſohn, nahmens Friedrich, gezeugt, und ſelbigen ſammt der mutter von Kayſer Rudolfen dem I in den Fürſten-ſtand erheben und ſucceſſions-fähig declariren ließ, hat er nicht nur eben dadurch von ſelbſt erkannt und zugeſtanden, daß ſolches eine meſalliance ſey, ſondern es hat auch der Kayſer in dem beym Weck in der Dreßdniſchen Chronick p. 159 befindlichen diplomate dieſe principia vor richtig erkläret und mutter und kinder von aller ungleichheit befreyet, auch über dieſes alles vor ſucceſſions-fähig declarirt, welches letztere aber die vollbürtigen ſöhne Marggraff Heinrichs niemahls agnoſcirt, der aus ſothaner ungleichen ehe erzeugte ſohn Friedrich auch zu behaupten ſich nicht getrauet, immaßen denn aus den documenten beym Weck c. l. p. 157 zu erſehen, daß er ſich nicht Marggraffen von Meiſſen, ſondern nur juniorem filium Henrici Marchionis Misnenſis und ſeine mutter nur bloß relictam Marchionis Miſnenſis geſchrieben, gleichwie auch dieſes bekannt und in obgemeldeter deduction mit documenten erwieſen worden iſt, daß er nie zur ſucceſſion der lande würcklich gelanget, ſondern nur mit dem gerichte Dreßden ſich abfinden laſſen müſſen. Jetzo ſcheint dergleichen von den Kayſern ertheilte ſucceſſions-fähigkeit um ſo mehrern wiederſpruch unterworffen zu ſeyn, als in den Kayſerlichen Capitulationen ausdrücklich verſehen, daß die Standes-erhöhungen zu niemandes præjudiz, und alſo auch nicht zum nachtheil der agnaten, die durch eine ſolche meſalliance ein jus quæſitum erlangt, geſchehen ſolle. Gleichergeſtalt iſt Alberti degeneris von Meiſſen mit der Cunigunda von Eiſenberg erzeugter ſohn, wegen des ungleichen ſtandes ſeiner mutter, aller ſucceſſion unfähig geweſen, hat ſich auch nie anders als einen ſohn Marggraff Albrechts und Herrn von Tänneberg geſchrieben, iſt auch vor dem vater verſtorben. Als Wilhelmus III, Hertzog zu Sachſen, Catharinen von Brandenſtein heyrathen wolte, beſchickte er zuförderſt, wie aus der inſtruction vor die Abgeordnete beym Ludolf de jure fœminarum illuſtrium ſ. 1, §. 9, p. 22 zu erſehen, ſeinen bruder, Churfürſt Friedrichen, und alle ſeine agnaten, und ließ um deren conſens anſuchen. Da nun alle diejenigen darein conſentirten, quorum intererat, Kayſerl. Majeſtät auch auf die erhaltene notification von dieſer vermählung dieſelbe ſich gefallen lieſſen; ſo war kein zweiffel, daß die kinder ſucceſſions-fähig geweſen wären, wenn welche aus dieſer ehe erfolgt wären, ſo aber unterblieben. In dem hauſe Oeſterreich haben wir den caſum, daß Ertz-Hertzog Ferdinand, Kayſers Ferdinandi I zweyter ſohn, Philippinam Welſerin, eines Patricii zu Augſpurg tochter, geheyrathet; es haben aber die aus ſolcher ehe erzeugten kinder, Carl und Andreas, mit der geringen Marggrafſchafft Burgau in Schwaben und dem titel davon vorlieb nehmen müſſen, ſind auch nie vor Ertz-Hertzoge zu Oeſterreich erkannt worden.

Comes de Brandis im Tyroliſchen ehren-crantz. p. 209. Wie Hertzog Albertus in Bayern Agnes Bernauern, eines barbierers tochter, geheyrathet, dieſe aber in conformität obangeführter alten Teutſchen geſetze, deswegen durch urthel und recht zum tode verdammt und in der Donau ertränckt worden, ſolches iſt aus des Adelzreiters Annal. Bojoar. Part. 2, l. 7, p. 164 zu erſehen. Hertzog Ferdinand von Bayern heyrathete anno 1588 ſeines Rentmeiſters Pettenbergs tochter, beſchiede ſich aber gar gerne, und verglich ſich derenthalber mit ſeinem bruder Wilhelmen, daß die kinder aus dieſer ehe nur den Adel-ſtand führen ſolten, bis ſie endlich der Kayſer zu Grafen von Wartenberg erhöhet, unter welchem nahmen ſie noch bekannt ſind. vid. Dn. Ludewig düſ. von Kunckel-Adel p. 27. Churfürſt Friedrich Victorioſus in der Pfaltz vermählte ſich mit Claren von Tettingen, die aus ſolcher ehe erzeugten kinder aber haben mit dem titel der Grafen von Löwenſtein und der Grafſchafft gleiches nahmens vorlieb nehmen müſſen. Tolner in hiſt. Palat. p. 67. Im hauſe Braunſchweig haben wir die exempel, daß Hertzog Otto Senior Haarburgiſcher linie an. 1528 Mechtilden von Campen geheyrathet, und ſolche ehe in den ehe-pacten nicht nur vor vollgültig, die kinder auch vor ſucceſſions-fähig declarirt, hierzu auch den Kayſerl. conſens erhalten, er hat aber keines von beyden durchtreiben können, bis er endlich mit ſeinen vettern ſich verglichen. Die aus der dritten ehe Hertzog Erichs des jüngern aus der Calenbergiſchen linie mit Catharinen von Wodan erzeugten kinder haben ſich mit dem titel Freyherren von Haren und Liſſfeld begnügen müſſen, und diejenigen, ſo Hertzog Friedrich mit ſeines Secretarii tochter erzielet, haben die Herren von Lüneburg geheiſſen. ſ. Büttners Lüneburgiſchen Geſchlechter Tab. 20. Hertzog Rudolf Auguſt ließ ſich anno 1681 eine perſon bürgerlichen herkommens völlig antrauen, declarirte aber anbey, daß ſie bloß Madame Rudolphine heiſſen, und ihre kinder Adelichen ſtandes ſeyn ſolten. Hertzog Alexander Heinrich von Hollſtein-Sonderburg heyrathete Heshuſii, eines Hoff-predigers, tochter, es ſind aber die aus dieſer ehe erfolgten kinder vor vollbürtige Hertzoge zu Hollſtein von den agnaten nicht erkannt worden, zur ſucceſſion auch nie gelangt. Wie Hertzogs Caroli III zu Lothringen heyrath mit eines Apotheckers zu Paris, Pajot genannt, tochter von König Ludewigen dem XIV mißbilliget, die braut auch auf dieſes befehl noch vor der vollziehung zu vermeidung alles ſcandals in ein kloſter geſteckt worden, erzehlt Beauveau Memoires p. 221. Als Fürſt Georg Aribert zu Anhalt mit einer von Kroſſegk ſich verheyrathet, haben ſich nicht nur die agnaten, ſondern auch die Land-Stände wiederſetzt, welches denn auch ſo viel gewürckt, daß der Fürſt endlich ſich bequemt, und durch einen anno 1637 errichteten und von Kayſerl. Majeſtät beſtätigten vergleich zugeſtanden, daß die gemahlin vor eine Fürſtin von Anhalt nicht geachtet, die kinder auch nicht ſucceſſions-fähig ſeyn ſolten. Und obwohl der aus dieſer ehe erzeugte ſohn, Chriſtian Aribert, den Fürſtlichen Anhaltiſchen titel affectirt, ſo hat er ſich doch endlich ſelbſt beſchieden, und in einem anno 1671 errichteten vergleich auf den Fürſten-ſtand und die ſucceſſion renuncirt, dagegen aber zugeſtanden bekommen, daß er ſich des Fürſtens zu Anhalt ehlicher und einiger ſohn ſchreiben, und ſeine kinder den titel der Grafen von Bährungen führen dürffen, wie ſolches alles Beckmann in der hiſtoria Anhaltina P. 5, l. 3, c. 6, p. 241 erzehlet. Dieſen inconvenienzien vorzubauen, hat das geſammte Fürſtliche hauß Anhalt anno 1678 per pacta dahin ſich verglichen, daß dergleichen ehen unter ihnen vor unanſtändig und die daraus folgende kinder der ſucceſſion unfähig gehalten werden ſollen, in conformität deſſen denn auch des jetzigen Fürſtens zu Deſſau Hochfürſtliche Durchl. zu ihrer vermählung derer Herren agnaten conſens geſucht und ausgebracht, als ohne welchen die Kayſerl. erhebung der gemahlin in den Fürſten-ſtand und die declaration der kinder vor fähig zur landes-folge den effect nicht gehabt haben würde. So hat auch Marggraff Georg Friedrich von Baden dieſe grund-principia von ſelbſten erkannt, als er Eliſabetham Strozzin, ſeines Amtmanns tochter, heyrathete, maßen er nach Myleri ab Ehrenbach bericht in der Gamologia c. 6, §. 13, dieſer ehe ſelbſt die gehörigen ſchrancken geſetzt. Es finden ſich auch bey Reichs-Gräflichen häuſern exem-

ples

ples genug, da dieſe ehen vor meſalliancen und die kinder aus denſelben vor ſucceſſions-unfähig geachtet worden. Von dem nunmehro ausgeſtorbenen Gräflichen hauſe Hanau weißt das exempel Graf Reinhardts von Hanau, daß er, um das falſche gerücht abzulehnen, als ob ſeine gemahlin deswegen am ſtande ihm ungleich, und dahero die mit ihr erzeugten kinder der erbfolge unfähig wären, weil ihr vater, Ulrich von Müntzenberg, ein Miniſterialis ſey, von Kayſer Rudolfen 1273 ein atteſtat, ſo beym Lünig im R. A. zu leſen, ſich geben laſſen, daß gemeldter Ulrich nicht von der geringen art der Miniſterialen oder gemeinen Ritters art, ſondern Herrn-ſtandes geweſen, deſſen es gantz und gar nicht bedurfft hätte, wenn die ehe eines Grafen mit eines gemeinen Miniſterialen tochter aus dem Ritter-Stande ohne vorwurff und tadel geweſen wäre. Graf Wilhelm Ernſt zu Bentheim ehlichte bekannter maſſen eine gemeine weibs-perſon, Gertrauden von Zelſt, und verglich ſich anfänglich mit ſeinen agnaten, daß die kinder in conformität des Teutſchen herkommens gegen billige verſorgung von der ſucceſſion in die Grafſchafft ausgeſchloſſen ſeyn ſolten. Und obwohl derſelbe ſolches ſich reuen ließ, und bey Kayſerl. Majeſtät anno 1666 ein Standes-erhöhungs-diploma auswürckte; ſo hat er doch damit nicht durchkommen können, ſondern es haben deſſen kinder anno 1691 zu Bilefeld dieſer controvers durch vergleich ein ende gemacht. Ja es beweiſt ſo gar Kopp in tractatu de inſigni differ. inter S. R. I. Comites & nobiles immediatos Sect. 3, §. 6, p. 313, und in ſupplem. p. 543, mit verſchiedenen documenten an dem exempel Eberhards von Weſern aus dem 15ten ſeculo, daß auch unter den gemeinen Edelleuten die heyrathen eines zu ſchild und helm gebohrnen mit einer perſon geringern ſtandes keine lehns-fähige kinder gegeben. Und obwohl dieſes in Sachſen deswegen ſeinen abfall leidet, weil daſelbſt der bürger-ſtand durch ein beſonderes von Kayſer Carln dem IV anno 1350 erlangtes privilegium Ritter-güther acquiriren und beſitzen zu können fähig erklärt worden; ſo firmirt doch dieſe exception die obige grund-regel in andern landen. Und damit man nicht etwan dafür halten möge, als ob dieſe principia nur in den alten geſetzen fundirt, oder bloß ex factis, die doch bekannter maßen nach der verfaſſung im Reich nach beſchaffenheit der umſtände eine rechtliche obſervanz ausmachen, colligirt würden, in den höchſten Reichs-gerichten aber nicht recipirt wären; ſo iſt bekannt, daß Hertzog Eberhards zu Mümpelgard heyrath mit Annen Sabinen Hedavigern, ſo Kayſerl. Majeſtät anno 1701 zur Gräfin von Sponneck declarirt, und ferner mit Eliſabethen Charlotten von L' Eſperance, ſo ebenfals anno 1700 in den Reichs-Freyherrn-Stand erhoben worden, durch eine Kayſerliche ſentenz ſub dato Iovis den 8 April. 1723, vor meſalliancen, und die daraus erzeugten kinder der väterlichen Fürſtlichen dignität auch ſucceſſion unfähig erkannt worden, bey welchem caſu die obgemeldete in der Sachſen-Meinungiſchen ſache herausgekommene deduction ein votum ad Imperatorem des Kayſerlichen Reichs-Hof-Raths mit einführt, in welchem dieſes hohe Collegium eben die principia, ſo bisanhero behauptet worden, äuſert, und ſein fundament auf eben dieſe exempel ſetzt. Daß ferner die von Fürſt Carl Friedrichen zu Anhalt-Bernburg mit der ihm anno 1712 angetrauten Wilhelminen Charlotten Nüßlerin ehlich erzeugten kinder, ohnerachtet die mutter anno 1719 von Kayſerl. Majeſtät unter dem prædicat von Ballenſtedt in den Reichs-Grafen-ſtand erhoben worden, aus der urſache, weil die mutter ungleichen ſtandes und gemeinen herkommens, der Fürſt-väterlichen dignität und erb-folge in die Anhaltiſchen Reichs-lehn und lande unfähig erkannt worden, und mit dem nahmen der Grafen von Bährenfeld auch einem ausgeworffenen quanto alimentorum vorlieb nehmen müſſen, iſt Reichs- und geſchicht kundig. Als zu anfang des jetzigen ſeculi Graf Etzard Eberhard Wilhelm zu Oſt-Frießland mit einem gemeinen mägdlein, nahmens Sophia Maria Föltin, in ein ehe-verſtändniß ſich eingelaſſen, und damit umgieng, daß er ſie in den Adel-ſtand erheben laſſen wolte, deſſen mutter aber ihme durch vorſtellung am Kayſerl. hof zuvor kam; haben Kayſerl. Majeſtät die Reichs-cantzley erinnern laſſen: unwiſſend des Reichs-Hof-Raths dergleichen expediciones nicht zu verwilligen, dieweil die Föltin allen in actis vorkommenden umſtänden nach der Stan-

des-erhöhung unfähig, dahero auch die von ihr herkommenden kinder ſich der ſonſten in dem Gräflichen hauſe gebräuchlichen ſucceſſion nicht zu erfreuen hätten. Nicht minder ruhet im friſchen andencken, was geſtalten Ihro Kayſerl. Majeſtät anno 1722, nach erfolgtem abſterben Hertzog Joachim Friedrichs zu Hollſtein-Plön, Hertzog Friedrich Carln, ſonſt von Carlſtein genannt, aus der urſache zur ſucceſſion nicht laſſen wollen, weiln ſeine mutter eine bloſſe Adeliche Dame von Aichelberg geweſen, und er ſolchergeſtalt ex matrimonio inæquali erzeugt ſey, ohnerachtet Ihro Königl. Majeſtät in Dännemarck, als caput familiæ, ſammt den übrigen agnaten bis auf den eintzigen Hertzog von Redwiſch in dieſe ehe conſentirt hatten. Da aber immittelſt des Hertzogs von Redwiſch als eintzigen contradictoris tod darzwiſchen gekommen, hat der Kayſerl. hof die agnition obgedachten Hertzog Friedrich Carln weiter nicht verweigert. Und obwohl von einigen in contrarium die exempel mit Marggraf Eduardo Fortunato von Baden, welcher Marien von Eicken geheyrathet, und deſſen deſcendenz die ſucceſſion in die väterlichen lande per ſententiam obtinirt, ingleichen neuerer zeit mit Pfaltz-Graf Johann Carln von Birckenfeld, deſſen mit Eſther Marien von Witzleben erzeugte kinder vor ſucceſſionsfähige Printzen und Pfaltz-Grafen anno 1715 durch den Kayſerl. Reichs-Hof-Rath erkannt worden, anzuführen und zu urgiren pflegen; ſo findet ſich doch bey dem erſten das ſingulare, daß die darinnen ergangene ſentenz mitten in den dreyßigjährigen kriegs-troublen bey den damahligen unglücklichen umſtänden Marggraf Georg Wilhelms zu Baden-Durlach, als welcher bekannter maßen wieder den Kayſer agirte und bey Wimpfen die groſſe niederlage erlitte, ausgeſprochen worden, dennoch aber nur auf das poſſeſſorium gerichtet, und den agnaten das petitorium vorbehalten worden, welches denn auch ſo viel gewürckt, daß beyde linien endlich ſich unter einander verglichen, ſiehe Lünigs R. A. P. Spec. Cont. 2, p. 956. bey dem andern aber wird in der ſententia ſelbſt das fundamentum unter andern darauf geſetzt, daß die nächſten agnaten vor die kinder ſelbſt intercedirt hätten, da denn freylich bey ceſſirender contradiction die Kayſerl. Maj. freyere hände bekömmt. *

§. 5. Bey vermählung der Fürſtlichen, Gräflichen, wie auch Adelichen perſonen iſt auch der ſogenannten morgengabæ oder morgengabe zu gedencken, welche von dem matrimonio ad morganaticam weit unterſchieden, und wie einige in den gedancken ſtehen, zur recreation wegen des durch das beylager erlittenen verluſts des jungfräulichen ſtandes, nach der meiſten meynung aber und vornehmlich heutiges tages in Teutſchland bloß aus einer liberalität und zu conteſtirung der ehelichen liebe, folglich auch einer wieder vermählten oder verheyratheten wittbe müſſe gegeben werden, als hiervon Mylerus c. 16, §. 4, in mehr angezogenem tractat zu ſehen. Wiewohl im Churfürſtenthum Bayern durch ein ausdrücklich geſetze verordnet, daß keiner wittbe die morgengabe gegeben werden ſoll. Es iſt aber auch dieſe morgengabe weit unterſchieden von der ſogenannten donatione propter nuptias, oder Teutſch zu reden, gegen-vermächtniß, ** worinnen auf die gleichheit und proportion mit dem von der gemahlin oder Adelichen frauen eingebrachten heyraths-guth geſehen

* Conf. *Feltmann.* de impari matrim. 1691. *Itter.* de feud Imp. c. 14, §. 2. ſeqq. *Salmuth.* Reſponſ juris pro matrim. Principis cum virgine nobili 1670. *Myler.* Gamol. c. 5, ſect. 1. welche ſtatuiren, daß die aus einer ungleichen ehe (modo non ſit ad morganat.) erzeugte ſöhne der ſucceſſion fähig ſeyn, ob ſchon die gemahlin nicht zur Fürſtin gemacht. Einige neuere exempel einer ungleichen ehe recenſiret Dn. *Ludolph.* de jure fœminar. illuſtr. ſect. 1, §. 9, lit. a. a. & in append. p. 13, woſelbſten er auch anzeigt, daß Hertzog Ernſt zu Gotha in ſeinem teſtament verſehen, daß ſeine Herren ſöhne nicht auſſer ſtandes heyrathen ſolten. Von dem matrimon. ad Morganat. ſo aus dem Longobardiſchen rechte ſeinen urſprung hat, beſiehe in mehrern *Hornii* Iur. feud. c. 6. *Stryk* Ex. jur. feud. c. 7, §. 3. und *Coccej.* de matrim. Morgan. it. *Myler. ab Ehrenbach* Gamol. c 6.

** Ein mehrers von dieſem gegen-vermächtniß, wie auch dem wittthum oder leibgeding, der morgengabe ꝛc. findet ſich beym *Myler.* d. l. *Coccej.* I. Publ. c. 78. *Itter.* de feud. Imp. c. 18, §. 11. und *Titio* Spec. Iur. Publ. l. 4, c. 4, §. 52, 53. Dn. *Ludolph.* de jure fœm. illuſtr. ſ. 2. membr. 2, welcher illuſtris autor auch in append. p. 231. ſeqq. einige formularia der zwiſchen Chur- und Fürſtlichen perſonen errichteten ehe-ſtifftungen mit inſeriret hat.

und

und welche zur ſecuritat der dotal-güther conſtituiret wird; die morgengabe aber kan ſich ſo hoch erſtrecken, als der Reichs-Fürſtliche und Reichs-Gräfliche gemahl geben und præſentiren will, und wird entweder in gegenwart der agnaten, oder ſonſt in den ehe-packten vermittelſt verſprechung einer gewiſſen portion (welche in Teutſchland eben nicht determiniret iſt) verglichen. Kan aber die verſprechung einer ſolchen morgengabe nicht erwieſen werden, und der Fürſtliche oder Gräfliche gemahl oder Adeliche ehemann und deren allerſeits erben ſind dergleichen nicht geſtändig, ſo kan ſolche auch ob ſeiten der gemahlin, oder Adelichen frau nicht gefordert werden. Bekömmt aber die gemahlin die morgengabe, ſo hat ſie darüber die vollkommene herrſchafft, und kan damit bey leben und ſterben ſchalten und walten wie ſie will.

§. 6. Weil nun hiernächſt in Teutſchland unmittelbare lehen- und güther vorhanden, welche weiber-lehen ſind, als z. e. das Ertz-Hertzogthum Oeſterreich, ſo iſt die frage: ob, wenn ſichs begäbe, daß eine ſolche familie mit dem mannſtamm ausſtürbe, und die ſucceſſion auf eine hinterbliebene Printzeßin oder Gräflich fräulein fiele, eine ſolche Reichs-Fürſtin oder Reichs-Gräfin ein ſolches lehn ſelbſten beſitzen könne, oder nicht vielmehr auf ihren gemahl und männliche deſcendentz als mann-lehn transferire? Das letztere iſt der praxi im Römiſchen Reiche faſt durchgehends gemäß, und äuſſert ſich an dem Königreiche Böhmen, welches bekannter maſſen auf eben dieſe art von dem hauſe Oeſterreich acquiriret worden iſt.

§. 7. Auf die vermählung der Chur- und Fürſten auch anderer Stände des Reichs folget die väterliche gewalt * über die aus ſolcher ehe (denn mit den unehlichen es hier eben die beſchaffenheit hat, als bey privat-perſonen) erzeugte Fürſtliche und Gräfliche kinder, als welche den Reichs-Ständen noch viel weniger als privat-perſonen abdiſputirt werden kan, auch von niemand wiederſprochen wird, wie man dergleichen bey der befreyung des ehemahls im 16 ſeculo gefangenen Churfürſt Johann Friedrichs von Sachſen aus dem hierüber ertheilten Kayſerl. diplomate in den worten: „Wie wir dann Sr. Liebden hiemit zur väterlichen gewalt über ihre“ kinder ꝛc., zur gnüge abnehmen kan. Hortleder. l. 3, c. 88. Es geben auch einige ſehr raiſonnable vor, daß ein Fürſt in anſehung ſeiner zugleich habenden landes-hoheit und hohen gerichtsbarkeit mehr und gröſſere gewalt über ſeine kinder habe, als ſonſten die patria poteſtas bey privat-perſonen importiret, welcher meynung dahero Mylerus ab Ehrenbach in Gamolog. c. 20, n. 2, ſeqq. ohne genugſamen grund wiederſpricht. ** Gleichwie auch von einigen nicht zugeſtanden wird, daß ein Chur- oder Fürſt des Reichs, oder ein anderer Stand in criminalfällen ſeiner kinder richter ſeyn, und nach befinden dieſelben am leben ſtraffen könne, und beruffen ſich desfalls auf die praxin, als Herr Rhet. l. 1, t. 23, §. 11: Alſo wollen hingegen andere das gegentheil mit aller macht behaupten, und führen zu ihrem behuff die exempel an, wenn auswärtige Könige oder Fürſten ihre kinder wegen eines capital-verbrechens vom leben zum tode bringen laſſen. vid. ſupra.

§. 8. Bey der geburt eines Fürſtlichen kindes wird eben die zeit, als ſonſt in den allgemeinen rechten, ſowohl zu anfang des 7 monats nach dem beylager, oder heutiges tages nach einiger Medicorum meynung, wohl zu ende des 6ten monats, als auch nach abſterben eines Fürſtlichen oder Gräflichen vaters, geſtalten ſa-

* Es verdienet hiebey conferiret zu werden des Herrn von *Kulpis* Diſp. de anno 1686. de Emancip. & Adopt. Princip.

** Ob die kinder eines Fürſten oder andern immediaten Reichs-Standes der jurisdiction und bothmäßigkeit ihres Herrn vaters unterworffen? darüber führen die Publiciſten nicht einerley gedancken. Die affirmativam, und daß ſie nicht anders, dann für unterthanen zu achten, behauptet *Titius* Iur. Publ. l. 4, c. 9, § 3. add. *Rhet.* l. P. l. 1, t. 23, §. 10. Andere hingegen, als *Schilter.* Inſtit. l. P. l. 1, t. 8, §. 7. Dn. *Ludolph.* de jure fœm. illuſtr ſect. 1, § 6. Dn. *Berger* Diſp. 24, § 64, halten dafür, daß ſolche kinder eines gleichen fori mit ihren Fürſtl. oder Gräflichen eltern genieſſen. Wie nun von ſouverainen Potentaten und Herren das erſtere wohl auſſer zweifel zu ſetzen, alſo haben hingegen die höchſten Reichsgerichte allezeit das gegentheil zu behaupten geſucht, und hierbey das fundament auf die Fürſtliche geburth und das angebohrne Fürſten-recht geſetzt. vid. *Ludolph.* d. l.

chen

chen nach, zu ende des 10ten und 11ten und gar zu anfang des 12ten monats determinirte zeit in acht genommen, und iſt desfalls kein anders verordnet, ſondern ein auf ſolche weiſe gebohrner junger Printz oder Graf iſt der ſucceſſion unſtreitig und um ſo vielmehr fähig, je weniger in ſo hohe perſonen ihrer ſo hochſchätzbaren tugend und erhaltung Fürſtlicher und Gräflicher ehren halber der geringſte verdacht eines unzuläßigen begimens fallen ſoll. Eine mißgeburt aber oder ander ungeheuer, welches überall von menſchlicher geſtalt, figur und verſtand abweichet, kan bey einer Fürſtlichen familie um ſo viel weniger zur ſucceſſion gelangen, als es auch bey privatleuten nicht admittiret wird. Doch ſind meines wiſſens dergleichen exempel nicht vorhanden.

§. 9. Die von einem Reichs-Fürſten gebohrne kinder und junge herrſchafften gehen ihren hohen Fürſtlichen eltern in der dignität gleich, ſchreiben ſich von **Gottes Gnaden**, und nehmen den rang über die Reichs-Grafen und Herren, dergleichen auch alle ſonſt vorhandene und appanagirte Printzen thun. Bechtius de pact. fam. illuſtr. p. 436.

§. 10. So viel die unehliche, jedoch legitimirte kinder eines Chur- und Fürſten auch andern Standes des Reichs betrifft, ſo muß hier ebenfalls der unterſcheid der legitimation durch die nachfolgende ehe, und derjenigen, welche durch Kayſerliche autorität geſchiehet, in acht genommen werden. In beyden fällen iſt zwar kein Reichs-grund-geſetze vorhanden, welches dergleichen legitimirte Fürſtliche oder Gräfliche kinder von der ſucceſſion ausſchlieſſet, immaſſen dann auch die allgemeine lehn-rechte desfals die ſucceſſion verſtatten, wenn nur die gemahlin die qualitäten hat, als oben zu einer gleichmäßigen ehe erfordert worden. Allein die obſervantz im heiligen Römiſchen Reich iſt disfals darwieder, und werden weder diejenigen kinder, ſo durch die ehe, noch die, ſo durch ein Kayſerlich reſcript die legitimation erlanget, noch die aus einer ehe ad morganaticam gebohren, zur ſucceſſion gelaſſen * (vid Coccej. I. P. c. 27, n. 5. diſſ. Itter de feud. c. 14, §. 1, ſeqq.) welches auch ſo gar in unterſchiedlichen Provintzen durch ausdrückliche geſetze auf die von Adel extendiret wird, geſtalten denn nicht nur in Sachſen eine beſondere conſtitution vorhanden, ſondern auch in einem Braunſchweigiſchen Land-tags-abſchied zu Gandersheim, verb. „wollen wir keines-„ weges die legitimirte oder mantel-kinder“ (worunter die durch die ehe legitimirte deswegen verſtanden werden, weil vor dieſem der vater ſeinen vor der ehe erzeugten baſtard bey der copulation unter den mantel genommen, und alſo mit legitimiren laſſen) wie nicht weniger in der Magdeburgiſchen Policey-ordnung c. 40. §. **und ob wir wohl** ꝛc. zu leſen iſt.

§. 11. So viel die teſtamenta ** und andere letzte willens-verordnungen der Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs anlanget, ſo iſt in der güldenen Bulle c. 7 & 24 ausgemacht, daß keinem Churfürſten freyheit gelaſſen, der Chur- und Churlande halber dem Chur-Printzen zum nachtheil etwas auf den todes-fall zu diſponiren, oder die lande, welche eigentlich zur Chur gehören, zu zertheilen. Hingegen ſtehet den übrigen Reichs-Ständen allerdings frey, daferne ihnen ſothane freyheit entweder in der allgemeinen Reichs-verfaſſung und Reichs-conſtitutionen, oder aber wegen gewiſſer verträge, nicht abgeſchnitten, wegen ihrer lande und güther zu teſtiren, oder insgemein ihren letzten willen zu verordnen. Hierbey aber wird eine frage aufgeworffen: ob des heiligen Römiſchen Reichs Churfürſten, Fürſten und Stände, wenn ſelbige ein teſtament oder andern letzten willen aufrichten, die in den Römiſchen rechten vorgeſchrie-

* Von ſolcher praxi zeuget *Rhetius* Inſt. I. P. l. 20, §. 9 deme aber hierunter wiederſprochen wird von *Roſenth.* de feud. c. 6, c. 18, n. 10. *Myler ab Ehrenbach* Gamol. c. 24, n. 10 und andern beym *Ittero* d. l. citirten.

** Der Herr *Stryk* hat ſeinem tractat de cautelis teſtam. einige exempla von teſtamenten Durchl. perſonen angefüget, wovon das teſtament Churfürſt Ioh. Georg I, it. Ioh. Wilhelmi, Hertzogs zu Sachſen, darinn die gleichheit in der ſucceſſion unter den ſöhnen verordnet, Ioh Georg Hertzogs zu Sachſen-Eiſenach, wegen einführung der primogenitur, Georgii, Hertzogs zu Braunſchweig-Lüneburg, und endlich Ioh. Albrecht und Adolph. Frider. Hertzoge zu Mecklenburg, mit nutzen zu leſen, und bey dieſer materie zu conferiren ſind.

bene

bene ſolennitäten obſerviren und in acht nehmen müſſen, und in deſſen entſtehung das teſtament angefochten und umgeſtoſſen werden könne? Diejenigen, welche dieſe frage mit ja beantworten, und die obſervirung derer in jure civili enthaltenen requiſiten vor eſſentialiter nöthig achten, ziehen folgende gründe vor ſich an, weil 1) nach inhalt L. cum heredes 7. C. qui teſtam. facere poſſ. &c. ein Fürſt ſowohl active als paſsive ſich nach dem jure communi richten müſſe. 2) Die Reichs-Stände auch an die allgemeine rechte gebunden, und ſich inhalts derſelben in den hohen Reichs-gerichten müſſen richten und urtheilen laſſen. Cammergerichts-ordnung part. 2, tit. 13. 3) Hiernächſt auch in der conſtitution von den Notarien de anno 1512, tit. von teſtamenten §. **und ſollen die** Notarien, verſ. **aber in** codicillen ꝛc. ausdrücklich verſehen, daß die Reichs-Stände in ihrem letzten willen die in den Römiſchen rechten vorgeſchriebene ſolennitäten in obacht nehmen ſollen. 4) Endlich auch die obſervanz, praxis, herkommen und gewohnheit im Reich es nicht anders mit ſich brächte, geſtalt denn hiervon Klock. vol. 3, conſil. 102, n. 97 atteſtirt, wenn „er ſchreibet: „So befindet ſich, daß Churfürſten, Fürſten, Grafen und Herren in ihren „teſtamenten ſolcher (ſcil. der widrigen) aſſertion nicht trauen dürffen, ſondern die erforderte requiſita mit zuziehung der zeugen, und ſonſten „in achtung nehmen, derenthalben wohl exempel in „unverhofften nothfall aufzutreiben, auch vielleicht „beyzubringen wären, daß in praxi und am Kayſ. „Cammer-gericht die teſtamente, ſo von adelichen „und andern perſonen, welchen mixtum & merum imperium zugeſtanden, da dieſelbe in ſolennibus & requiſitis mangel und preßhafft befunden, nicht gut geheiſſen worden.“ Diejenigen aber, welche die frage verneinen, führen zu ihrem behuff an, daß 1) ein Reichs-Stand nicht deterioris conditionis, als ein Officier im kriege ſeyn könte, welcher ja in ordinirung ſeines letzten willens an die in jure civili vorgeſchriebene ſolennitäten nicht gebunden. Gail. 1. 2. obſ. 727. 2) Stünde ja den Reichs-Ständen ſo gar frey, das jus civile in ihren Provintzen abzuſchaffen und aufzuheben. O. C. p. 1, tit. 56. 3) Hätte man exempel, daß unter andern in vorigen zeiten Ertz-Hertzog Carls von Oeſterreich ohne alle ſolennitäten aufgerichtetes teſtament vor gültig erkannt worden. Ob nun wohl dieſe meynung, daß weder ein Reichs-Stand, noch deſſen gemahlin, noch auch die appanagirte Herren an die ſolennitäten, welche das Römiſche recht, oder das corpus juris ſonſt von privatperſonen erfordert, in aufrichtung ihres letzten willens nicht gebunden, bey einigen beyfall gefunden; ſo iſt doch nicht zu läugnen, daß die angeführten rationes bey genauer unterſuchung die probe nicht halten, indem weder von dem ſoldaten-privilegio auf einen Reichs-Stand, noch auch von dem recht das jus civile in ſeinem lande abſchaffen zu können, auf das recht, dem im Reiche durch die Reichs-geſetze und obſervanz an den höchſten Reichs-gerichten in ſachen der Stände unter ſich autoriſirten juri civili ſich zu entbrechen, gantz und gar kein ſchluß iſt, hiernächſt auch die exempla in contrarium Ertz-Hertzog Carls factum, wegen ſeiner beſondern umſtände, zu einer exception machen, und dagegen das herkommen zur gnüge beſtätigen. * conf. Myler. in tract. de Princip. & Stat. Imp. part. 1. c. 26.

§. 12. Hat nun ein Reichs-Fürſt oder Reichs-Graf kein teſtament geordnet, ſo ſucce-

* Dieſer meynung pflichten ſonderlich bey *Schilter.* I. Iur. P. t. 9, §. 2. *Caſar. Fürſten.* de ſuprem. c. 25. *Myler. ab Ehrenbach* l. c. *Rhetius* I. P. l. 2, t. 34. und von den alten *Schrad.* de feud. P. 10, ſ. 1, n. 16. *Beſold.* Conſ. 150 & 172. *Wurmſer.* I. P. exerc. 2, q. 18. und hat daher auch die Tübingiſche Facultät pro validitate des von dem Herrn autore angezogenen ohne zeugen errichteten teſtaments Caroli Auſtriaci zu pronunciiren kein bedencken gehabt. *Beſold.* Conſ. 150, n. 24. Hingegen behaupten die mehrern mit nicht geringem ſchein das gegentheil, davon ich nur jetzo anführen will *Roſenthal.* de feudis c. 22, concl. 10, n. 15, 16. *Ludwell.* de ult. volunt. P. 1, c. 4. *Knipſchild.* de Fideicomm. c. 16, n. 19. ſeqq. *Eyben.* Diſſ. de teſtam. Princip. vel Com. §. 18. *Lyncker.* Diſp. de iis, quæ libertati Statuum perperam accenſentur ſ. 2, §. 6. *Fritſchium* add. ad Limn. IV. 8, n. 178. welcher wohl ſchreiben darff, daß ihme noch kein præjudicium vorgekommen, da bey der Cammer oder dem Reichs-Hof-Rath für ein ohne ſolennitäten gemachtes teſtament eines Fürſten geſprochen worden D. *Horn.* Reſp. 34, claſſ. 16, n. 11. ſeqq. *Ludolph* de jure fœm. illuſtr. ſect. 2, m. 1, §. 4, not. lit. c Der Herr *Stryk.* caut teſtam. c. 5, m. 2, §. 6, ſeqq. diſtinguitet: Ob ein Fürſt oder Reichs-Stand teſtire inter liberos, vel ſubditos, aut inter

diren die hinterlaſſenen erben ab inteſtato, und alſo nach ordnung der natur, am erſten die kinder ihren eltern. Wobey denn hauptſächlich zu mercken, daß regulariter nicht allein im heiligen Römiſchen Reiche, ſondern auch faſt bey allen völckern nur auf die männliche deſcendenten geſehen, und die weiblichen von der ſucceſſion entweder, ſo lange die männliche linie vorhanden, oder aber gäntzlich ausgeſchloſſen werden. Doch ſind auch unterſchiedliche Reichs-lehen vorhanden, da in ermangelung männlicher erben, die weiblichen perſonen ſuccediren können, * als im hauſe Oeſterreich, wie Frid. a Sande de Feud. Geldr. l. 3, c. 1, §. 5. Limnæus in I. P. l. 5, c. 10, n. 7 anführet; deraleichen denn auch in dem Hertzogthum Jülich, Cleve, und Berg, die

alios Principes; auf den erſten fall könten die ſolennitäten der Römiſchen rechte ausgelaſſen werden, nicht aber auf den letztern, und dahin ſcheinet auch zu gehen *Coccejus* I P. c. 29. Indeß, wie dem allen, ſo iſt wohl dieſes, allen diſputen vorzubeugen, der ſicherſte weg, daß ein Fürſt der ihme von einigen zugeſchriebenen freyheit ſich in dieſen ſtück nicht gebrauche, ſondern nach der jetzo und auch in abgewichenen zeiten üblichen gewohnheit ſeinen letzten willen einigen ſeiner Räthe übergebe, um ihn ad acta zu legen; geſtalt dann ſolcher modus von niemanden, welcher meynung er auch ſeyn möchte, angefochten werden kan. add. *Mevius* ad jus Lubec. P. 2, t. 1, art. 2, n. 69. Daß übrigens eine väterliche diſpoſition eines Reichs-Standes von ſeinen kindern zu halten, fürnemlich wann ſie demſelben auch in allodialibus ſuccediren, davon beſiehe das Conſil Tubing in *Fabri* Staats-cantzley, tom. 7, p. 283 ſeqq.

* Der Herr auror des Germaniæ Principis will, wie ex L. 2, p. 593, und Lib 5, p. 15 auch ſonſt hin und wieder zu erſehen, dafür halten, daß alle Teutſchen Chur- und Fürſtenthümer, auch Reichs-Graf- und Herrſchafften, wenn ſie auch gleich feuda maſculina wären, und in den lehn-brieffen zu rechten mann-lehn verliehen würden, nach abgang des manns-ſtammes von weibern zwar nicht acquirirt oder beſeſſen, dennoch aber durch dieſelbe auf ihre Ehe-herrn und männliche deſcendenz transferirt werden könten: immaßen er ſich denn hierinnen auf die exempel im Reich und die ſeiner meynung nach daraus zu colligirende obſervanz beruffe. Das Königreich Böhmen iſt ein Churfürſtenthum des Reichs, und alſo ein ſolches unſtreitiges mann-lehn, ſo von keinem weibe beſeſſen oder beherrſcht werden kan, gleichwohl aber iſt es mehr als einmahl durch weiber auf ihre männer und ferner auf ihre männliche deſcendenz transferirt worden, geſtalten denn das hauß Oeſterreich daſſelbige auf eben dieſe art erſtlich unter Alberto II und dann ferner zum andern mahl unter Ferdinando I acquirirt hat. ſiehe den angeführten Germaniam Principem L. 1, p. 156. Wie ferner Hertzog Wilhelm zu Sachſen von wegen ſeiner gemahlin Kayſers Alberti II tochter Anna, als der Gerhabe, wie die alten worte lauten, oder, wie wir jetzo reden, in ehelicher vormundſchafft derſelben, wie er durch ſeine Geſandten anzeigen laſſen, die ſucceſſion in dieſes Königreich prætendirt, davon aber von Pediebrad eigenmächtiger weiſe verhindert worden, ſolches iſt bey dem mehr angeführten autore des Germaniæ Principis L. 3 p. 48 zu leſen. Auf gleiche weiſe iſt die Landgrafſchafft Heſſen durch die bekannte Sophiam Brabantinam an den heutigen ſtamm der Landgrafen von Heſſen, und die Landgrafſchafft Thüringen durch Iuttam, Landgraf Hermanns in Thüringen tochter, des letzten Landgraf Henrici Raſponis ſchweſter, an den ſtamm der heutigen Chur- und Fürſten zu Sachſen gekommen. Germ. Princ. Lib. 3, p. 31. Selbſt bey der erlangung der Chur und des Hertzogthums zu Sachſen hat ſich Fridericus bellicoſus mit Churfürſt Joachimen zu Brandenburg, welcher Churfürſt Rudolphi III aus dem Aſcaniſchen ſtamm tochter zur gemahlin und mit derſelben einen ſohn hatte, nach *Horns* bericht in dem leben Friderici bellicoſi, abfinden müſſen, welches ihm ſo leichte nicht gefallen ſeyn würde, wenn ihm nicht die damahligen umſtände, und daß man damals dem Churhauſe Brandenburg opponirt, wie es nicht 2 Churen zugleich beſitzen könne, zu ſtatten gekommen wären, Germania Princeps L. 2, p. 593. Die Chur-Pfaltz hat Hertzog Heinrich zu Sachſen, des Henrici Leonis ſohn, mit ſeiner gemahlin Agnete bekommen, und auf ſeine kinder verſtammet. Was mit Jülich und Berge im 16ten ſeculo vorgegangen, und wie Hertzog Johannes von Cleve dieſe lande, ohngeachtet alles gegründeten widerſpruchs des darauf expectivirten Chur- und Fürſtlichen hauſes zu Sachſen, von wegen ſeiner gemahlin occupirt, und auf ſeine männliche deſcendenz gebracht, ſolches iſt bekannt, dürffen ſich auch noch wohl mehr exemples im Reiche finden, wenn man die geſchichte der Teutſchen Chur- und Fürſtenthümer auch Graf- und Herrſchafften etwas genauer durch calculiren wolte. Ob aber aus ſolchen exempeln eine obſervantia univerſalis und regula juris feudalis Germanici ordinaria zu machen, ſolches giebt man zu weiterer überlegung. Wo pacta vorhanden ſeyn, iſt daran kein zweiffel, wie denn niemand dubitiren wird, daß beyde Marggrafthümer Ober- und Nieder-Lauſitz, ohnerachtet ſie nach dem deutlichen buchſtaben des traditions-receſſes und der lehn-briefe ein rechtes mann-lehn ſind, in ſolcher qualität auch von der Cron Böhmen verliehen werden, nach abgang des Churfürſtlich-Sächſiſchen manns.

Jüli-

Jülichiſche Prætendenten behaupten wollen, Chur-Sachſen aber jederzeit aufs hefftigſte widerſprochen; desgleichen im Hertzogthum Mecklenburg nach Myleri ab Ehrenbach meynung * Was hienächſt in den allgemeinen rechten verſehen, daß, wenn keine deſcendenten vorhanden, ſo denn die aſcendenten in der erbſchafft folgen ſollen; ſolches pfleget unter den Reichs-Ständen ſich entweder gar nicht oder doch gar ſelten zu zutragen, hat auch ordentlicher weiſe und regulariter die ſucceſſion der aſcendenten in den gemeinen lehn-rechten nicht ſtatt. l. 2, feud. 50. Doch wie in jure feudali hierinnen einige fälle excipiret ſind, alſo hat es auch in jure publico gleiche beſchaffenheit, wie man ſolche exempel in Stryk Exam. I. feud. c. 16 in der kürtze ſehen kan. Weil auch ferner nach den allgemeinen lehn-rechten die collaterales in den lehen ſuccediren können, ſo hat ſolches nicht minder in jure publ. und bey den Reichs-Ständen ſolchergeſtalt ſtatt, daß wenn keine deſcendenten und auf gewiſſe art aſcendenten vorhanden, die anverwandten von der ſeiten-linie, wenn ſie von dem primo acquirente herſtammen, in infinitum ſuccediren können. Stammen ſie aber von dem primo acquirente nicht her, als da iſt, wenn zum exempel einer ein Fürſtenthum im Römiſchen Reich kauffte, und noch brüder und andere anverwandten hätte; ſo können dieſe, oder ihre nachkommen dem defuncto, weil ſie von ihm, als primo acquirente, nicht entſproſſen, keinesweges ſuccediren, wo ſie nicht die mit-belehnſchafft und geſammte hand erlanget, ** nicht minder hat auch unter den Reichs-Ständen das jus repræſentationis ſtatt, muß auch dasjenige, was ſonſt in den lehn-rechten verſehen, daß nemlich ein volibürtiger bruder einen conſanguineum nicht ausſchlieſſet, hingegen ein uterinus nicht ſuccediren könne, anhero appliciret werden, jedoch ſind, ſo viel das letztere betrifft, in den lehn-rechten noch allerhand ausgenommene fälle vorhanden, doch muß bey der ſucceſſion der collateralium allezeit dahin geſehen werden, ob disfalls gewiſſe pacta in einer familie, oder auch die primogenitur, oder etwa das majorat vorhanden. Betreffend nun die eigentliche ſucceſſion der Fürſtlichen männlichen kinder, ſo iſt hierbey ferner anzumercken, 1) daß, wenn in einer familie das recht der erſten geburt hergebracht, *** der erſtgebohrne

ſtamms nicht ſolten auf die männliche deſcendenz Churfürſt Ioh. Georgii I tochter fallen können, da ſolches in dem traditions-receſ. §. die abtretung und belehnung ꝛc. ꝛc. mit klaren worten deutlich paciſcirt und ausgemacht iſt. Wenn aber in einem hauſe mehr nicht als ein præjudicium vorhanden, iſt die frage: ob daraus eine obſervanz zu erzwingen, oder auch die exemples aus andern häuſern ad fundandam obſervantiam zu hülffe genommen werden können, ingleichen wie die fälle beſchaffen ſeyn müſſen, wenn ſie zu einer obſervanz qualificirt ſeyn ſollen? ſo gar ausgemacht nicht. Es iſt dieſes eine ſehr illuſtre materie und dahero wohl werth, daß ein ſolider dabey aber unintereſſirter und alſo unpartheyiſcher Publiciſt ſich darüber mache, und ſelbige in einer diſſertation oder beſondern tractat ventilire, worzu es ihm an materie aus den alten Teutſchen lehn-rechten und den geſchichten nicht ermangeln wird.

* Die exempel der feudor. fœmineor. illuſtrium ſind beym *Itter.* de feud. Imp c. 14, § 15. *Limn.* d. l. und *Myler. ab Ebrenbach* de Princ. & Stat. Imp. c. 24 zu leſen. Daß nach den älteſten Fränckiſchen rechten die weibliche nicht minder als männliche perſonen zur ſucceſſion der lehne admittiret worden, bezeuget der Aſſertor Succeſſionis Brandenb. in Ducat. Iul. Cliv. & Mont. p. 50. adde *Rhetii* diſp. de feud. Clivenſ. ſ. 1, n. 28. Nach dem jure Longobard iſt hingegen ein anders zu ſagen, 1. feud 1.

** Zu mehrerer erläuterung dieſes allen dienet ſehr wohl *Schilt.* Diſſ de inveſtit. ſimultan. Principum ſpeciatim quoad ſucceſſionem Lauenburgicam, ſo ſeinem Comm. in jus feud. Alemann. beygefüget worden. Uberhaupt von der ſucceſſion in ohnmittelbare territoria Teutſchlandes, und daß ſolche nach den Teutſchen, in gewiſſer maße aber auch nach den Longobardiſchen rechten ſich richte, beſiehe in mehrern Herrn *Titii* Spec. I. P. l. 4, c. 4. adde *Schilt.* Diſſ. in Comm. 1. Aleman. feud. de ſucceſſ. linealis uſu & origine in Germania.

*** Einige halten dafür, daß der erſtgebohrne regulariter ſuccediren, und derjenige, welcher ad diviſibilitatem provociret, den beweißthum übernehmen müſſe. vid. *Beſold* Conſ. 148. *Coccejus* I P c 27, §. 6, 7. *Itter.* de feud. c. 13, §. 9. ſeqq. und ſundiren ſich diejenige, ſo ſolcher meynung beyfall geben, ſonderlich in der conſtitution Kayſers Friderici 2. Feud. 55 § *præterea*, worinne die theilung der feudor. regalium expreſſe verboten, inmaßen denn ſolches von dieſen DD. nicht nur de individuitate, ſondern auch de ſucceſſione primogeniti genommen wird. *Myl. ab Ebrenbach* de Princip. & Stat. Imp. P 1, c. 11, §. 7. alleg. apud *Reſentbal* de feud. c. 9, n. 1, c. 55, lit. f. Ingleichen wird zu beſtreitung

Printz oder Graf (wenn er ſchon allenfalls vor der von ſeinem vater erlangten regierung oder dignität gebohren. conf. A. B. tit. 8.) allein in der ober-herrſchafft der geſammten lande ſuccediret, und die übrigen nur gewiſſe appanagen, es ſey an geld oder revenuen aus einem ſtück land, und zwar das letztere jezuweilen zur diſtinction mit einigen regalien bekommen. 2) Woferne aber das recht der erſten geburt bey einer Reichs-Ständiſchen familie nicht introduciret, ſo theilen die hinterlaſſene Printzen und Grafen die lande entweder ſolchergeſtalt, daß einer mit dem andern nichts mehr zu thun hat, ſondern ein jeder die hohe landes-herrſchafft über die ihm zugefallene portion exerciret, oder aber, daß zwar ein jeder einen gewiſſen antheil der lande bekömmt, und ſolchen nutzet und gebrauchet, die landes hohe herrſchafft, regalien und regierung aber unter ihnen in communione verbleiben. So giebet man auch 3) vor, daß bey verſchiedenen Reichs-Ständiſchen familien, und vornehmlich bey den Landgrafen von Heſſen und den Grafen von Waldeck, herkommens ſey, daß allein die beyden älteſten ſöhne der landes-regierung und adminiſtration theilhafftig werden können, die übrigen aber nur appanagirte Herren wären, wovon iedoch unter Heſſen an ſeinem orte mehrere anzeige geſchehen, und wie weit ſolches vorgeben richtig ſey, gewieſen werden ſoll. 4) Endlich kan ſich zutragen, daß allerſeitige Fürſtliche erben die ländereyen theilen, und ein jeder ſein antheil nutzet und gebrauchet, ſo gut er kan, die exercirung hoher landes-herrſchafft und der regalien aber dem älteſten aus der familie vor ſich und im nahmen ſeiner brüder überlaſſen wird.

§. 13. Wie nun zwar nicht zu leugnen, daß

dieſer opinion angezogen der textus Aur. Bull. cap. 25. und dafür gehalten, daß obgleich die darinn befindliche diſpoſition de jure primogenituræ nur eigentlich von den Churfürſtenthümern rede, dennoch ſolche wegen der vorhergehenden worte, ſo wohl, als ob identitatem rationis auch auf alle andere hohe Reichs-lehen billig zu ziehen ſey. vid. *Rhet.* I. feud. comment. 8, p. 310. *Dieter.* ad Aur. Bull. d. t. geſtalt dann auch daher einige nebſt dem *Goldaſto* l. 2, de major. c. 15, ſeqq. & l. 3, c. 15, in der meynung begriffen ſind, daß auch vor alten zeiten in Teutſchland die primogenitur eingeführet, vid. *Struv.* Syntagm. Iur. Publ. diſſ 17, §. 7. wenigſtens die theilung der hohen Reichs-lehen unzuläßig geweſen. Dn. *Ludolph* de introd. jur. primogenit. part. gen. §. 11, n. 9, ſeqq. add. Sachſen-ſpiegel l. 1, art. 14. *Ius feud. Alemann.* c. 60. und Schwab. ſpieg. l. 1, art. 2[illegible], §. 3. Die theilungen der Fürſtenthümer und Herrſchafften aber im 11ten ſeculo. *Struv.* d. l. §. oder allererſt im 14ten ſeculo nach eingeführtem Römiſchen recht in Teutſchland ihren anfang genommen. Dn. *Ludolph.* d. l. aph. 12. Andere hingegen behaupten von obigen das gegentheil, und meinen, in dubio ſey pro ſucceſſione plurium zu præſumiren, die Conſt. Frider. ſey auf kein jus primogenituræ zu ziehen, ohne dem nie zur obſervanz gekommen, oder doch derſelben ſowohl als den ſätzen der alten Teutſchen rechte in dieſem ſtücke per contrarium uſum derogiret, der textus der güldenen bulle probire nichts, weil er nur von dem, was ſich ratione der Fürſtenthümer ſchicke, nicht aber de neceſſitate legali rede, es auch in anſehung der Electoraten dieſer diſpoſition nicht bedurfft haben würde, wann zur ſelben zeit dieſes bey allen feudis regalibus ſchon juris & praxeos in Teutſchland geweſen. Die theilung der hohen Reichs-lehen ſey nun bereits von geraumer zeit üblich, und darnach in contradictorio verſchiedentlich geſprochen ꝛc. wie ſolchergeſtalt dieſe und andere argumenta *Hornius* in Conſil. ſo in append. Iur. Feud. p. 54 befindlich, n. 112 ſeqq in mehrern deduciret. Welche letztere opinion dann, meines wenigen ermeſſens, wann davon, cui hodie probatio incumbat? die frage iſt, der erſteren um deswillen vorgezogen werden muß, da auch ſelbſt diejenige, welche der erſt gemeldten meynung beypflichten, dieſes nicht leugnen können, daß nicht durch einen contrairen gebrauch von dem etwa vor alters in Teutſchland überall geltenden jure primogenituræ abgegangen ſeyn ſolte. Auf wie vielerley art das recht der erſten geburth ſonſten eingeführet werden könne, als 1) durch ein öffentlich Reichs-geſetz, wie bey den Churfürſtenthümern und lande Heſſen 2) durch pacta, und 3) eine teſtamentariſche diſpoſition, und was dabey für requiſita in acht zunehmen? zeiget *Ister.* de Feud. Imp. c. 12. *Ludolph.* de introd. jur. prim. part. ſpec. aph. 10. ſeqq. und kürtzlich *Titius* l. P. l 4, §. 19 ſeqq. Ob aber übrigens ſolch jus primogenit. von einem Reichs-Stand in ſeinem teſtament eingeführet werden möge, wenn. ſeine vorfahren, deren erbe er noch dazu in allodialibus worden, ſolchen rechtes einführung verboten, als davon die exempel in dem teſtament Churfürſt Ioh. Frid. von Sachſen, ingleichen Hertzogs Ioh. Wilhelmi, der ſelbiges ſeiner poſteritæt bey vermeidung zeitlichen und ewigen unſegens inhibiret, bekannter maſſen vorhanden ſind? ſolches unterſuchet und decidiret negative D. *Hornius* reſp. 7, claſſ ult.

ein

ein kind von natur ſo gut, als das andere, ſeiner eltern erbe ſey, und alſo nicht ausgeſchloſſen werden könne, mithin es dahero das anſehen gewinnen möchte, als wäre das eingeführte recht der erſten geburt den natürlichen geſetzen zuwieder; ſo iſt doch im gegentheil hinwiederum gewiß, daß, wenn bey Fürſtlichen familien die ländereyen allezeit, und ſo offt nur ſterbe-fälle vorgiengen, getheilet werden ſolten, die Fürſtliche hoheit, ſplendeur und unterhalt am ende ſich gantz verringern und zu grunde gehen würde, (conf. Springsfeld. de apanag. c. 10, n. 5.) ja die Fürſtlichen perſonen auf die letzt kaum als Edelleute ſich würden halten und aufführen können. Beſold. diſſ. 5. Zugeſchweigen, daß die theilungen die länder in ihren kräfften ſchwächen, und ſelbigen viel ſchaden zufügen, auch nicht allemahl füglich gemacht werden können, am allerwenigſten aber zu dem wahren endzweck aller regierung, als womit es nicht auf das patrimonium Principis, ſondern den ſchutz und die ſicherheit der unterthanen abgeſehen iſt, ſich ſchicken, daß dahero die eingeführten primogenitur-rechte, weder dem recht der natur, noch der völcker in der that entgegen lauffen. * So viel iſt nach anleitung der güldenen bulle c. 7, §. 6 ausgemacht, daß in denjenigen güthern, welche eigentlich zur Chur gehörig, das recht der erſten geburt ſtatt hat, und dem Chur-Printzen ſolches weder durch ein väterlich teſtament, noch ſonſt von ſeinen brüdern gekräncket werden mag. ** Wenn aber die übrigen weltlichen Fürſtenthümer oder Grafſchafften einem erſtgebohrnen nur alleine zu theil werden, und darinnen das recht der erſten geburt gelten ſoll; ſo muß die hierüber in der familie gemachte verfaſſung von Kayſerl. Majeſt. confirmiret werden. Springsfeld c. 5, n. 44. adde Coccej. c. 27, n. 6. Wann nun der primogenitus ſuccediret, ſo fallen ihm die geſammten lande, und alles was dem anhängig, wie auch die auſſen ſtehende ſchulden, alle ſtädte, palatia und ſchlöſſer, trouppen, vaſallen, unterthanen, artillerie und kriegs-rüſtung, inſignia, gülden und ſilbern ſervice, die zu einem marſtall gehörige oder in ſtutereyen befindlichen pferde, magazine, wildgärten, ingleichen alle von ſeinen vorfahren neu angekauffte herrſchafften und güther, wenn ſie der Cammer einverleibet, landes-beſſerung, wenn ſolche aus gemeiner landſchafft einkommen geſchehen, die zu aptirung des Fürſtlichen ſchloſſes gehörige pretioſitäten, tapeten, gemählde, bibliothequen, medaillen, kunſt-kammer zu Hingegen aber muß dergleichen erſtgebohrner ſucceſſor alle paſſiv- oder auf ſeinem erblaſſer verhafftete ſchulden bezahlen. conf. Myler. in appanalog. c. 7, n. 31 & 32. Coccej. c. 27, n. 20, 21.

§. 14. Die Teutſchen Fürſten-häuſer, in welchen das jus primogenituræ ſtatt hat, recenſirt obbemeldter Herr Baron Voit von Saltzburg in der angezogenen diſſert. von p. 78 in nachfolgender alphabetiſcher ordnung. 1) Das Fürſtliche haus Anhalt, und zwar inſonderheit die Zerbſtiſche linie, hat an. 1676 durch einen erbvertrag die primogenitur beliebet. Lünig im R. A. P. S. cont. 2, unter den Anhaltiſchen documenten p. 260 und 778. In der Cötheniſchen linie hat Fürſt Emanuel Lebrecht ſolches an. 1702 per teſtamentum ſtabilirt. Lünigs R. A. c. 1. p. 290. In der Bernburgiſchen hat es Victor Amadeus an. 1677 durch ein pactum familiæ introducirt, und 1708 nochmahls befeſtiget. Beckmann hiſtor. Anhalt. P. 4, c. 1, p. 508. In dem hauſe Oeſterreich haben Kayſer Friderich der III an. 1460, und Carl der V an. 1522 das primogenitur-recht, beſage der beym Goldaſt. Stat. & reſer. imp. p. 29 befindlichen documenten, erneuert und beſtätiget, es iſt aber dieſes

* Siehe hiervon mit mehrerm Herrn Friedrich Carls Voit von Saltzburg zu Leipzig an. 1710 gehaltene diſſert. de emolumentis territoriorum Germ. ex jure primogenituræ.

** Es iſt dieſes auch noch in der Capit. Joſephi art. 3 weiters beſtätiget, und den gedancken begegnet worden, womit dero zeit einige umgiengen, als ob dem Chur-Printzen in anſehung des primogenitur-rechts nur allein der Chur-Creyß gebühre, maſſen es in beſagtem art. 3 alſo lautet: „Auch die weltlichen Chur-häuſer bey ihrem primogenitur-recht, ohne daſſelbe wieder die gebühr reſtringiren zu laſſen ꝛc.“ ſiehe den autorem der meditationum ad Cap. Joſeph. art. 3, lit. 6. p. 71 Weil aber auch aus den worten: wieder die gebühr ꝛc. die ſecundo geniti noch zum ſtreit einigen prætext nehmen kunten, ſind ſolche in Cap. Caroli VI, art. 1 gantz omittiret, ſo daß es d. l nur ſimpliciter heiſſet: bey ihrem primogenitur-recht, ohne daſſelbe reſtringiren zu laſſen.

Durchlauchtigſte haus in nachfolgenden zeiten in ſo weit jezuweilen davon abgegangen, daß es ein und den andern von den nachgebohrnen mit einem geringen ſtück landes, ſo in anſehen der übrigen groſſen länder einem appanagio ähnlicher als einem würcklichen theil geſehen, abgefunden. In dem hauſe Baden hat Marggraf Ernſt zu Durlach durch einen vertrag mit ſeines bruders, Bernhards, ſöhnen zu Baden-Baden, nach dem bericht des Herrn Ludolfs de introduct. jur. primag. P. Gen. alph. 3, n. 13, die primogenitur zu ſtande gebracht. In dem hauſe Bayern iſt das recht der erſten geburt ſchon vor erlangter Chur herkommens geweſen, und von Hertzog Alberto V per teſtamentum an. 1573 befeſtiget worden. Knipſch. de fideicom. famil. c. 6, n. 286. In dem hauſe Brandenburg iſt die primogenitur durch ein an. 1599 errichtetes pactum vollends ins reine gebracht worden. Lünigs R. A. P. S. cont. 2 unter den Brandenburgiſchen ducumenten pag. 45. In dem hauſe Braunſchweig hat Hertzog Heinrich der jüngere anno 1535 mit ſeinem bruder Wilhelmen wegen der primogenitur aufs künfftige ſich verglichen, welchen vergleich Kayſer Carl V an. 1539 und nachmahls Rudolph II an. 1582 beſtätiget hat, ſiehe das doc. beym Springsfeld de apan. c. 3, §. 66. Und obwohl Hertzog Rudolph Auguſt bey ſeinem herannahenden alter und verſpürten mangel männlicher deſcendenz ſeinen jüngern bruder Anton Ulrichen aus freyen belieben zum mitregenten aufnahm und ihm Wolffenbüttel einräumte; ſo ſind doch dadurch die pacta domus nicht alteriret worden. In der Hannoveriſchen linie hat Hertzog Ernſt Auguſt an. 1680 mit ſeinem bruder Wilhelm zu Cell wegen der primogenitur ſich verſtanden, und ſelbige feſt geſtellet. Rechenbergs diſſ. de ſucceſſione in ſereniſſima Guelfica domo uſitata c. 2, §. 35. Heſſen-Darmſtadt hat an. 1606 die primogenitur per pactum beliebet, welches Kayſer Rudolph beſtätiget. Reinking de regim. ſec. l. 1. cl. 4, c. 17, n. 26. Und die Caſſeliſche linie hat ſolches an. 1628 mit Kayſerl. conſens angenommen, und 1654 durch den ſogenannten haupt-vergleich befeſtiget. Lünigs R. A. P. S. cont. 2 unter Heſſen p. 846, 848 und 919. Es iſt auch zwiſchen beyden linien an. 1627 dieſerhalben der ſogenannte Heßiſche haupt-accord aufgerichtet, und darauf ſolches dem inſtrumento pacis Oſn. art. 15 und dem Reichs-abſchied de an. 1654, §. 188 einverleibet worden. Holſtein-Gottorff hat anno 1608 mit Kayſerl. conſens, wie im R. A. P. S. cont. 2 unter Dännemarck und Holſtein p. 56 zu erſehen, das jus primogenituræ angenommen, und ſelbiges nochmahls an. 1688 durch den Rotſchildiſchen und an. 1706 durch den Alt-Ranſtädtiſchen frieden zwiſchen Kayſer Joſephen und König Carln dem XII in Schweden art. 2 befeſtigen laſſen. Kayſers Joſephi leben und thaten P. 2, p. 250. In dem Fürſtlichen hauſe Lothringen iſt die primogenitur ſchon an. 1306 durch Renati II teſtament mit conſens der Stände ſtabilirt und an. 1625 durch Hertzog Carls ceſſion befeſtiget worden. Lünigs R. A. P. S. cont. 2 unter Lothringen p. 311. In dem hauſe Mecklenburg iſt zwar das primogenitur-recht anfänglich durch Hertzog Johann Alberts vom Kayſer Maximiliano II beſtätigtes teſtament de anno 1573, ſo in Lünigs R. A. P. S. cont. 2 unter Mecklenburg p. 502 und 1036 zu leſen, eingeführt und ferner von Hertzog Adolph Friedrichen zu Schwerin an. 1654 per teſtamentum renovirt worden: idem Lünig c. l. p. 1038 &c. es hat aber doch nach der zeit wieder ſtreit darüber geſetzet, bis endlich an. 1701 durch vermittelung des Königs in Dännemarck aller zweiffel gehoben und die primogenitur auſſer wiederſpruch geſetzet worden. Staats-cantzley tom. X, p. 244. Im hauſe Naſſau-Hadamar, Siegen und Dillenburg iſt etwas, ſo der primogenitur nahe kommt, nach Sprengers zeugniß in Lucern. Imp. c. 2, p. 208 und 601, angenommen worden, und in dem hauſe Oranien hat ſelbige an. 1544 Renatus per teſtamentum eingeführet, und Mauriz und Friedrich an. 1625 und 1644 beſtätiget, wie davon die documenta in Lünigs R. A. P. S. cont. 2 unter Naſſau p. 464 ſeqq. zu leſen. Im hauſe Pfaltz iſt dieſerhalben bereits an. 1395 durch Churfürſt Ruperti II diſpoſition beym Tollner in hiſt. Pal. Codic. dipl. p. 134, vorſehung geſchehen, Man hat ſich aber dabey nicht conſervirt, auſſer daß an. 1514 die primogenitur bey der Zweybrückiſchen linie wieder aufgenommen und nach der hand von Pfaltzgraf Wolffgangen auf deſſen deſcendenz gerichtet worden. Lünig im R.

A. P

A. P. S. cont. 2 unter Pfaltz p. 617, 643. Savoyen hat die primogenitur ſchon ex teſtamento Amadei de an. 1430, und Caroli III de an. 1540, wie ſolches aus Lünigs R. A. P. S. cont. 2 unter Savoyen p. 39 zu erſehen. Im hauſe Sachſen hat Hertzog Albrecht durch ſein in Glafeys kern der geſchichte des Chur- und Fürſtlichen hauſes zu Sachſen befindliche teſtament de an. 1499 die primogenitur zwar ſtabiliret, und Churfürſt Mauritz durch die mit ſeinem bruder Auguſto errichteten verſchiedenen pacta, wovon in der des Fürſtl. hauſes Zeitz an. 1685 herausgekommenen deduction copien zu befinden, ſelbige noch mehr befeſtiget, iſt auch ſolchen pactis domus von Hertzog Heinrichen dem frommen, ferner Churfürſt Auguſto und Chriſtiano II nachgelebet worden: nachdem aber Churfürſt Iohann Georg der I durch ſein teſtament, ſo bey eben bemeldtem Glafey zu leſen, in ſo weit davon abgegangen, daß er ſeinen jüngern ſöhnen gewiſſe landes-portionen mit einigen regalien angewieſen, woraus denn dieſe in ſeiner maſſe eine independenz ſchlieſſen wollen, ohnerachtet dem Churfürſten, als primogenito, die jura belli & pacis vorbehalten ſind; ſo hat es geſchienen, als wenn dieſe grund-feſten des hauſes Sachſen Albertiniſcher linie einigen anſtoß leiden wollen. Alldieweilen aber theils Churfürſt Iohann Georg der I ſelbſt per teſtamentum vorgebauet, indem er alle weitere zergliederung der lande unterſaget, das Fürſtliche haus Weiſſenfels auch durch den an. 1682 errichteten elucidations-receſs ſich accommodiret, endlich Churfürſt Iohann Georg der IV durch beſondere mit ſeinem Herrn bruder, Hertzog Friedrich Auguſten, nachmahls Könige in Pohlen, errichtete verträge ſich von grund-aus verglichen; ſo kan der primogenitur halber in dieſer linie weiter kein ſtreit verfallen. Bey der Erneſtiniſchen linie hat Hertzog Iohann Georg I zu Eiſenach an. 1685 per teſtamentum und ferner Hertzog Friedrich der erſte zu Gotha an. 1683 auf gleiche art die primogenitur eingeführet, wie ſolches in Lünigs R. A. P. S. cont. 2 unter Sachſen p. 93 und zu zu erſehen. Im hauſe Würtenberg haben Eberhard der I und II an. 1482 die primogenitur per pacta recipiret und Kayſer Maximilianus I hat ſelbige 1489 per ſententiam und ferner 1495 bey der erhebung zum Hertzoge, durch die inveſtitur befeſtiget, worzu die pacta domus von an. 1617 und 1649 noch kommen, welche alleſammt in Lünigs R. A. P. S. cont. 2 unter Würtemberg p. 700 &c zu leſen ſind. So haben auch verſchiedene Gräfliche zum theil nunmehro in den Fürſten-ſtand erhobene häuſer, als Oſt-Frießland, Hohenloh, Lippe, Montfort, Oettingen und Waldeck, die primogenitur angenommen, wie ſolches obbemeldter Baron Veit von Saltzburg l. c. p. 101 ſeqq. anführet und mit beweiſen beſtärcket.

§. 15. Wie nun das recht der erſten geburt, wenn es in einer Fürſtlichen familie einmahl introduciret und hergebracht, kein regierender Reichs-Fürſt ſeinem erſtgebohrnen Printzen weder durch ein teſtament noch auf andere art entziehen kan; alſo iſt hingegen kein zweiffel, daß ein ſolcher erſtgebohrner Printz oder Graf ſich ſeiner erſten geburt und des daher flieſſenden ſucceſſions-rechts en faveur des nechſt gebohrnen Printzen begeben kan, als man davon ein exempel im Hertzogthum Braunſchweig-Lüneburg erlebet, da im ſechzehenden ſeculo Hertzog Heinrich ſeinem bruder Hertzog Wilhelm an. 1569 zu gefallen, der erſten geburt renunciret. conf. Limn. ad A. B. tit. 7, §. 2, obſ. 8. Wäre aber ein ſolcher erſtgebohrner Printz ſchon mit einem annoch lebenden Printzen beerbet, ſo iſt ohnſtreitigen rechtens, daß ihm zum præjudiz ſein Herr vater der primogenitur, und einfolglich der ſucceſſion ſich zu begeben nicht befugt. conf. Tiraquellun de primogenit. quæſt. 26 & 27. Springsfeld. de appanag. c. 3, n. 224. *

§. 16. Alle diejenige junge Printzen und Grafen nun, welche ein Reichs-Fürſt oder Reichs-Graf nechſt dem erſtgebohrnen hinterläſſet, haben, woferne das primogenitur-recht in der familie ſtatt hat, und introduciret worden, an der ſucceſſion und regierung der lande

* Was ſonſten bey dieſer materie für quæſtiones fürfallen können, z. e. ob bey abgang der linie des primogeniti, die prærogativ des alters oder der linie prævalire ꝛc. davon beſiehe *Arnold. Engelbrecht* de ſucceſſion. in Effect. ex jure primogen. concl. 91. ſeqq. welcher das letztere behauptet, dahingegen *Goldaſt.* tract. de Senior. eique annexo diſc exoter. das erſte zu defendiren ſich äuſſerſt bemühet hat. adde *Lu-*

kein

kein antheil, ſondern werden appanagirte und abgefundene oder abgetheilte Herren genennet. * conf. Aur. Bull. tit. 24. In vorigen zeiten ward allein der primogenitus ein Herr, die appanagirten aber nur domicelli, Junckern oder junge Herren genennet, z. e. Juncker Otto von Dännemarck, vid Leyſeri diſp. de apganag. th. 31. it. „We juncke Herren Friderick, Berend He„rick und Otto, bröder von der Gnade Gades „Hertoge tho Brunſwig und tho Lüneberg„ (als in den diplomatibus und den Braunſchweigiſchen acten zu ſehen.) In den erb-receſſen der Grafen von Schauenburg und Sternberg de an. 1370 lieſet man die unterſchrifft: „Graf Hein„rich von Sternberg, Juncker Johann Graf von „Sternberg ꝛc. doch heutiges tages behalten die appanagirten Herren eben den titel, als der regierende Landes-Fürſt. Die appanage ſelbſt beſtehet entweder in einer gewiſſen portion am gelde, welche ihnen jährlich aus der Fürſtlichen rent-cammer geliefert wird, oder in eingeräumten güthern und ämtern, welche ſie zu ihrem unterhalt nutzen und gebrauchen können. conf. Hottom. in Franco-Gall. c. 8. Wie viel nun einem ſolchen appanagirten Herrn gereichet werden ſoll, davon iſt keine gewiſſe regul vorhanden, und variiret ſolches, nachdem man ſich verglichen, nachdem die dignität iſt, oder nachdem unpartheyiſche ſchiedsleute ſolches determiniren, hin und wieder. Hätte aber ein ſolcher abgefundener Printz oder Graf ſonſt zu leben, ſo ſtatuiren einige, daß er ſodenn keine appanage fordern könne. conf. Tiraquell. de primogenit. q. 4, n. 35. Wiewohl andere nicht unbillig dafür halten, daß, wenn ſie gleich ſonſt zu leben hätten, und davon ihren ſtaat pro dignitate führen könten, ihnen deſſen ungeachtet die appanage nicht entzogen werden könne. Springsfeld. de appanag. Wie denn auch ſonſt dieſe appanage dergeſtalt privilegiret, daß der mit tod abgehende regierende Landes-Herr ſelbige in keiner letzten willens-diſpoſition den andern kindern entziehen kan. Werden einem abgefundenen Herrn ſtatt des appanagii einige ländereyen eingethan, ſo bleibet doch deren ober und hohe Landes-herrſchafft bey dem regierenden Herrn **, es ſey denn, daß man ſich dißfalls eines andern verglichen. Hierüber wird gefraget: ob denn auch den unächten Fürſtlichen kindern eine appanage ſolle gereichet werden? worauf denn zu wiſſen, daß, wenn ſolche auſſer der ehe erzeugte kinder, welche ſonſt natürliche genennet werden, von dem verſtorbenen Reichs-Stand dafür agnoſciret und erkannt worden, man ihnen allerdings eine appanage ſchuldig, wo aber nicht, ſo ceſſirt auch die prætenſion einer appanage. Springsfeld

*dolph.* de introd. jur. primog. Mit dem primogenitur-recht wird von einigen der majorat confundiret, da ſie doch gantz unterſchieden, und in dieſem die ſucceſſion an den agnaten, welcher in der gantzen familie der älteſte iſt, gelanget. *Rhet.* Comment. l. feud. p. 310. *Stryk* de ſucceſſ. ab int. diſſ. 7, c. 1, §. 19.

* Wer von der appanage mehr wiſſen will, denſelben remittire ich auf den allegirten *Springsfeld*, *Betſium* de pactis fam. illuſtr. c. 8. *Rhet.* diſſ. de portione alimentar. filiis Principum ultra genitis debita. *Itter.* de feud. Imp. c. 13. *Ludolph.* de jure primogenit. part. ſpec. aph. 12 *Coccej.* I Publ. c. 17, §. 10. ſeqq. und überhaupt auf das zuſammen gedruckte corpus juris apanagii. Von dem appanagio iſt allerdings unterſchieden das ſo genannte paragium, als welches von den Frantzöſiſchen ſcriptoribus (maßen es aus Franckreich ſeinen urſprung hat) alſo deſchrieben wird, daß es ſey ein titulus, mittelſt deſſen ein geringerer antheil des lehens von den jüngeren brüdern und dero nachkommen bis auf den ſechſten grad mit gleichen rechten beſeſſen wird, als der älteſte bruder das übrige des lehens inne hat, dergeſtalt und alſo, daß ſie deswegen dem erſtgebohrnen zu keiner fidelität verbunden ſeyn. *Choppinus* de Doman. l. 2, t. 3, n. 3, & de LL. And. l. 1, c. 16, n. 49, 62, 63. add. *Stryk.* de ſucceſſ. ab inteſt. diſſ. 8, c. 21, n. 4. *Ludolph.* de introd. juris primog. append. p. 123. und für allen *Schilter.* de paragio & appanag. *Hertius* diſſert. de commentitia diſtinctione appanagii & paragii in R. Imp. Principat. & Comit. *Thomaſius* diſſ. titul vindiciæ diſtinctionis inter appanag. & parag de 1709. Es hat aber, meines bedünckens, vorgemeldter Herr *Ludolph* d. l. n. 17, & 7 am beſten geurtheilet, wenn er dafür hält, daß die Teutſche Iurispr. publ. der exotiſchen worte paragii & appanagii gar wohl entbehren können, der gebrauch derſelben auch unter hohe familien nur viele controverſien verurſachet habe, welche jedoch vermieden werden können, wenn man von den moribus Gallicis abſtrahiret, und auf das herkommen in Teutſchland bloß reflexion genommen hätte.

** Was der appanagirten Herren perſonen ſelbſt betrifft, wird insgemein dafür gehalten, daß ſolche des regierenden Herrn jurisdiction nicht unterworffen ſeyn,

feld

feld l. 1, c. 3, §. 2. Die appanage wird aus den domanial-güthern eines regierenden Landes-Fürſten gereichet, aus ſeinen eigenen güthern aber iſt er etwas herzugeben nicht ſchuldig. Die appanagirte Herren nun ſind eigentlich keine Reichs-Stände, haben ſich auch keiner Landes-Fürſtl. hoheit oder regalien zu erfreuen. * Zuweilen iſt auch der ſucceſſor und primogenitus verbunden, der abgefundenen Herren Printzeßinnen auszuſteuren. vid. Lœr. de feud. Imp. c. 18, §. 12. Dergleichen vertrag man bey den häuſern Brandenburg und Würtemberg vermöge pactorum de an. 1649 antrifft. Die appanagirten Herren brauchen eben die titulatur als der regierende Landes-Fürſt, und ſchreiben ſich ſowohl als derſelbe von Gottes Gnaden.

§. 17. Diejenigen verbindniſſe, welche die Reichs-Stände der ſucceſſion halber aufrichten, werden **Erb-verbrüderungen**, jezuweilen auch **Gan-erbſchafft**, und dergleichen genennet. ** Von einer erb-verbrüderung hat man in Teutſchland die exempel aller exempel zwiſchen Sachſen, Brandenburg und Heſſen, welches heutiges tages, als ſchon anderer orten *** erwehnet, in den Kayſerlichen capitulationen confirmiret wird. Die Gan-erbſchafft aber iſt eigentlich nichts anders als ein vergleich unter Reichs-freyen Adelichen auch wohl höhern perſonen, krafft deſſen gewiſſe familien ſich zuſammen thun, und ſchlüßig werden, daß ſie einander wieder alle feindliche anfälle aſſiſtiren wollen, und wenn eine familie ausſterben würde, die andere in der erſten nachlaß ſuccediren ſolle. conf. erklärung des Land-friedens de an. 1500, tit. wieder der Gan-erben ſchloß. Welche pacta mutuæ defenſionis und ſucceſſionis zu der zeit, **** als in Teutſchland das fauſtrecht in vollem ſchwange gienge, aufgekommen. conf. güldene bulle, tit. 15.

§. 18. Wenn ein Reichs-Fürſt oder Reichs-Graf mit tode abgehet, und unmündige junge Printzen und herrſchafft hinterläſſet, ſo müſſen die lande von gewiſſen vormündern adminiſtriret werden, welche ebenfalls als bey privat-leuten, in einem teſtament verordnet werden können, und alsdenn teſtamentarii genennet werden. Ob aber ein ſolcher im teſtament verordneter vormund nach anleitung der güldenen bulle c. 7, §. 2,

---

ſondern eines gleichen fori mit dem primogenito genieſſen. *Ludolph* de jure fœm. illuſtr. ſ. 1, §. 16. lit. u. u. und wiewohl *Coccej.* I. P. c. 27, §. 15 einer andern meinung zu ſeyn ſcheinet, ſo kan er doch an einem andern orte, nemlich c. 31, §. 14 nicht in abrede ſeyn, daß argumento der Cammer-gerichts-oednung part. 2. rubr. c. 1 den appanagirten Herren auch das jus auſtregarum allerdings zukomme.

* Es wäre dann, daß dem appanagirten Herrn von ſolchen hohen juribus etwas expreſſe concediret worden wäre. *Springsfeld* c. 11. Quoad applicationem deſſen iſt oft ſehr geſtritten worden, wenn es auf die frage ankam, ob die nachgebohrnen durch teſtamente appanagirte Herren worden.

** Man kan hievon nachſehen *Becmanni* diſcurs de confraternitate illuſtr. perſon. *Myler.* archontol. c. 25. *Carpzov.* de pacto confratern. Saxo-Haſſiac. *Stryk.* de ſucc. ab inteſt. diſſ 8, c 7, und für allen *Betſium* de pactis, ſtatutis & conſuetudinibus famil. illuſtr. *Ringler.* de pactis illuſtr. ſucceſſoriis &c. Ob ſolche pacta ſucceſſoria Kayſerl. confirmation zu ihrer validität bedürffen? iſt unter den ſcriptoribus ſtreitig. vid *Schubarti* diſp. de confirmatione pactor de 1695, c. 3, §. 5. Der Here nutor elect jur publ. beliebet tom 2, p. 13 hiebey die diſtinction: ob die diſpoſition eines ſolchen pacti nur die paciſcenten und ihre familie angehe? oder ob auch Kayſerl. Majeſtät und des Reichs intereſſe darunter verſiee? In dieſem fall ſey die confirmatio Cæſaris geſtalten ſachen nach, auch dre conſens des Reichs nöthig, nicht aber in jenem ꝛc. Nun möchte dieſe diſtinction allhie füglich zur regul dienen, wenn bey ſich ereignendem caſu die frage: ob ein intereſſe des Kayſers hierunter verſire? nicht zu einer neuen ſchwierigkeit anlaß gäbe. Meines wenigen bedünckens wäre die von dem Herrn *Stryk* in Caut. Teſtam. c. 16, membr. 1, § 12 vorgebrachte doctrin allhie am ſicherſten applicable. daß nehmlich, wann de territoriis mere allodialibus die rede, die Kayſerl. confirmation unnöthig, ſonſten aber, wenn von ſolchen bonis die frage, welche mit der lehns-qualität behafftet, ſothane confirmation bey den pactis ſucceſſoriis immediater Reichs-Stände allerdings nothwendig ſey ꝛc. In der Capit Caroli VI art 11 wird erwehnet, daß die pacta famil. nach den Reichs-grund-geſetzen, und gleichfalls Reichs-conſtitutions-mäßigen Kayſerl. privilegiis aufgerichtet ſeyn ſollen.

*** Vid. unten im 4 theile des 1 Cap. von den Chueſüeſten insgemein §. 13.

**** Beſiehe hievon *Dattium* de pace publica l. 1, c. 1, & 16, da er n. 34 vermeinet, daß die hiſtoeie von der Gan-erbſchafft noch einer weitern excolirung bedürffe.

§. 21. Noch iſt zu gedencken, daß auch einem Reichs-Stand, in ſo fern ihm die pacta domus ſuæ nicht im wege ſtehen, frey gelaſſen ſey, ſeinen hinterlaſſenen unmündigen kindern einen vormund zu ordnen, welcher nicht einmahl die Reichs-Standes qualität hat. Alſo hat z. e. ein Marggraf von Baden an. 1589 ſeinen Cantzler zu ſeiner kinder vormund verordnet, und die Reichs-Cammer ſelbigen in ſolcher vormundſchafft confirmiret. Gylmann. tom. 3. Symphor. verb. tut.

§. 22. Wie nun bekannt, daß minderjährige in ihres vormunds vermögen ein ſtillſchweigend unterpfand haben, und wenn ein ſolcher vormund von des pupillen gelde unbewegliche güter erkaufft, ſolche güther nicht den vormündern, ſondern den unmündigen zugehörig ſind; auch, wenn die tutel vorbey, der vormund zu ablegung der rechnung verbunden: alſo hat auch ſolches alles bey Fürſtlicher und Gräflicher tutel ſtatt, endiget ſich auch ſelbige faſt auf eben die weiſe, als bey privat-perſonen, auſſer daß wegen der zur majorennität erforderten jahre diſſfalls hin und wieder ein unterſcheid iſt. Dann da wird nicht nur ein Churfürſtlicher pupillus nach vollkommen erlangtem 18ten jahre mündig, ſondern es haben auch * dergleichen privilegium die häuſer Sachſen-Gotha, Heſſen, Braunſchweig, Anhalt ꝛc. ausgebracht, und vormahls die Hertzoge von Pommern gehabt. Wiewohl einige desfalls nur den älteſten Printzen eines ſolchen hauſes vor volljährig halten, und ſtatuiren, daß die übrigen allererſt bey erfüllung des 25ſten, oder wenn es Printzen aus ſolchen häuſern ſind, die auf Sachſen recht ſitzen, 21ſten jahrs majorennes würden. Jedoch iſt ein anders die majorennität, und ein anders die pubertät, welche letztere, wie bekannt, im 14ten jahre erreichet wird. Limn. l. 1, c. 7, n. 41 & 42.

## Das XV. Capitel.

## Von den Reichs-Fürſtinnen und Reichs-Gräfinnen. **

§. 1.

BEy dem Fürſtlichen und Gräflichen frauenzimmer in Teutſchland iſt zuförderſt der unterſcheid zu mercken, daß einige vorhanden, welche ein gewiſſes territorium erben, darauf die Reichs-Standesſchaffts-qualität haftet, oder ſonſt durch eine wahl oder poſtulation land oder lehen vom Römiſchen Reich beſitzen, und auf den Reichs-tägen ſeſſion und ſtimme haben, oder es ſind nur Fürſtliche oder Gräfliche gemahlinnen, wittben und unvermählte Printzeßinnen, und Reichs-Gräfliche fräulein.

§. 2. So viel die erſtern angehet, iſt kein zweifel, daß ihnen ſowohl als den andern Reichs-Ständen, die landes-herrliche hoheit, und die daraus flieſſende hohe regalia, welche wir bishero nach der länge an- und ausgeführet, zuſtehen müſſen, woraus denn folget, daß eine ſolche Fürſtliche oder Gräfliche Dame viel dinge thun könne, welche ſonſt bey privat-frauenzimmer nicht zuläßlich, z. e. daß ſie unſtreitig die höchſte Richterin in ihrem lande, ferner daß ſie die geſetze geben, und ohne einen kriegiſchen vormund contrahiren oder gerichtlich handeln, ingleichen vor andere, und wenn ſie ſich verheyrathen ſolte, vor ihren ehe-gemahl bürge werden könne. Rüdger. Ruland. de commiſſ. P. 1, c. 29, n. 6. Doch muß eine ſolche obſchon Fürſtliche Regentin des rangs wegen allen männlichen Reichs-Fürſten, ja ſo gar den ungefürſteten Prälaten nachſtehen, vor denen Grafen aber behält ſie den vorzug, immaſſen ſolches die unterſchrifften der Reichs-abſchiede

be bey dem Reichs-Hof-Rath pro exoneranda tutela eingekommen.

* Es hätte dieſer terminus auch billig bey andern Fürſtlichen perſonen gelten können, wenn nicht die liebe des Römiſchen rechts, und daß man ſolches allenthalben applicuren wollen, ein anders eingeführet. vid. *Titii* Spec. I. Publ. l. 4, c. 6, §. 19.

** Die materie von den Reichs-Fürſtinnen und Reichs-Gräfinnen, dero juribus und andern hiebey vorkommenden fragen hat der Herr *Ludolph*, jetziger Kayſerlicher Cammer-Aſſeſſor, in ſeinem von vieler eruditon und beleſenheit zeugenden und jüngſthin vermehrter wieder aufgelegten tractat de jure fœminarum illuſtrium des mehrern ausgeführet.

de an. 1551, 55, 67, und nur noch des letzten de an. 1654 ausweiſen, als in welchen alle weibliche Aebtißinnen unmittelbar nach den ungefürſteten Prälaten folgen.

§. 3. Sonſt iſt bisher die gewohnheit nicht geweſen, daß dergleichen Fräuliche Reichs-Stände in perſon auf dem Reichs-tag erſchienen, ſondern ſie pflegen jederzeit das ihnen zuſtehende votum und ſeſſion durch ihre Räthe und Geſandten zu exerciren.

§. 4. Was nun die andere art des Chur- und Fürſtlichen, Gräflichen u. dergleichen Frauenzimmers (denn von der Römiſchen Kayſerin haben wir ſchon oben p. 317 gehandelt) anbetrifft, ſo wird niemand widerſprechen, daß z. e. eine Fürſtliche gemahlin durch ihre vermählung eben den rang, dignität und vorzug bekomme, als dero gemahl beſitzet, ſo gar, daß, wenn ein Reichs-Fürſt mit conſens ſeiner agnaten auch nur eine Adeliche oder auch bürgerliche perſon jedoch zur rechten gemahlin und zur rechten hand nehme, ſolche **Durchlauchtig** oder **Hochgebohrn** tituliret werden müſte, wie hievon der Freyherr von Enenckel de privilegiis l. 2, c. 4, n. 76 zu ſehen, in dem hauſe Sachſen auch das exempel mit der Catharina von Brandenſtein bekannt iſt, welche nach Müllers bericht in annal. p. 36, die **erleuchte Fürſtin**, und wie aus dem theilungs-tractat de an. 1485 beym Lünig zu erſehen, die **Herzogin von Thüringen** tituliret worden iſt. Woraus denn folget, daß, wenn noch heutiges tages ein Reichs-Fürſt mit einwilligung ſeines hauſes eine Adeliche oder bürgerliche perſon ſich zur rechten hand vermählen lieſſe, und ihr eine gleichmäßige ehe ſtifften wolte, die bisweilen geſuchte erhebung in den Fürſten-ſtand nur ein überfluß ſey, und vielleicht nur darum geſchiehet, damit bey der ſucceſſion allem unnöthigen ſtreit vorgebeuget werden möchte. vid. Coccejus I. P. c. 28, fine.

§. 5. Wie nun gewiß iſt, daß einer Fürſtlichen oder Gräflichen gemahlin, wenn ſie auch nur von unbetitulirten Adel oder bürger-ſtand wäre, der titel ihres gemahls muß beygeleget werden; ſo obſerviret man hingegen, daß die Königlichen Printzeßinnen, wenn ſie ſich an Teutſche Fürſten vermählen, den titel **Königliche hoheit**, ja ſo gar die Fürſtlichen Printzeſſinnen, ſo ſich an Grafen verheyrathen, ihren geburths-character und das prædicat **Durchl.** behalten, auch von allen Königen, Chur- und Fürſten, wie zuvor **Ihre Lbden** geſchrieben werden. Glafeys diſſ. de Præced. fœminar. Hal. 1718.

§. 6. Daß aber eine ſolche Fürſtliche und Gräfliche gemahlin in anſehung ihres hohen ſtandes viele dinge thun könne, ſo privat-perſonen nicht zugelaſſen, iſt leichtlich zu erachten, z. e. bey aufrichtung ihres letzten willens iſt eine Fürſtliche gemahlin eben nicht weiter als ihr gemahl und alſo nur um mehrerer ſicherheit willen obligirt, die bey privat-perſonen aus den Römiſchen rechten gebräuchliche und höchſtnothwendige ſolennität zu obſerviren. Das aber wird noch geſtritten, ob einer ſolchen Fürſtlichen oder Gräflichen gemahlin könne von einer privat-perſon ein teſtament offeriret werden, indem zwar einige und inſonderheit Mylerus ab Ehrenbach in gamologia c. 7, §. 10, Tabor de teſtamento Principi aut Comiti oblato c. 6, n. 11, ſolches ſchlechterdings bejahen; andere aber dergleichen recht einer Reichs-Fürſtin nicht beylegen wollen, * es ſey denn, daß ſelbige eine eigene cantzley und archiv habe, oder aber, daß ſie in entſtehung deſſen das überreichte teſtament in ihres gemahls cantzley und archiv beylegen laſſe. Anlangende die donationes, præſente und verehrungen, ſo bedarff einer Fürſtin beſchenckung keiner gerichtlichen anzeige und inſinuation. Beſchencket eine Fürſtin auch eine ihrer Hof-Damen, ſo gebühret der nießbrauch davon nicht der Dame ihrem vater, ſondern ſie hat darüber vollkommene herrſchafft.

§. 7. Die fracht-güther einer ſolchen Fürſtlichen gemahlin ſind ſowohl zoll-frey, als des Fürſten ſeine ſelber, wo aber der Landes-Fürſt ſelbſt nicht frey iſt, kan ſich auch die Fürſtin keiner freyheit gebrauchen. Wie denn bekannt iſt, daß Ihr. Churfürſtl. Durchl. von Bayern von dero güthern auf der Donau ſelbſt den zoll bezahlen, welcher mit einem beſondern nahmen der **Land-**

* Und dieſe letztere meynung findet billig den meiſten beyfall. vid. *Coccejus* I. P. c. 29, §. 4. *Stryk* de Caut. Teſtament. c. 7, §. 4.

**ſchaffts-**

ſchaffts-ausſchlag benennet wird, woraus denn folget, daß auch der Churfürſtin güther nicht frey ſeyn können. Und vor einiger zeit hat man in der Marck-Brandenburg obſerviret, daß bey ausſchreibung eines kopff-geldes Churfürſt Friedrich Wilhelm der groſſe, wie auch deſſen nachfolger und deren gemahlinnen ſelbſt eine ſumme zum kopff-geld erleget.

§. 8. Ob nun wohl eine Fürſtliche gemahlin der dignität ihres gemahls und deſſen freyheiten geſtalten ſachen nach theilhafftig wird; ſo iſt doch dagegen eine ausgemachte ſache, daß eine ſolche Fürſtin die Landes-Fürſtliche herrſchafft und hohe gerichtsbarkeit ihres gemahls erkennen müſſe, * wiewohl Herr Hornius I. P. c. 49, §. 4 hievon abzugehen ſcheinet. ** Wannenhero denn zu ſchlieſſen, daß wegen eines von ihr in dem lande ihres gemahls geſchloſſenen contracts oder begangenen verbrechens, dero gemahl der Landes-Fürſt über ſeine gemahlin richter ſeyn, die ſache unterſuchen, ein urthel ſprechen und vollſtrecken könne. Jedoch und damit der Fürſtliche gemahl von allem argwohn frey bleibe, ſo pfleget er die zu unterſuchung der ſache beorderte Räthe zuförderſt ihres eides und pflichts zu erlaſſen, und nachgehends die acta an ein auswärtig unpartheyiſch Iuriſten-Collegium zum rechtsſpruch zu verſchicken. Woferne aber die Fürſtliche gemahlin an einem andern orte auſſer ihres ehe-gemahls gebiethe contrahiret, ſo hält man davor, daß ſie ſodenn in foro ihres gemahls, und alſo erſtlich vor den austrägen, hernach aber vor dem Kayſer, oder der Reichs-Cammer müſſe belanget werden.

§. 9. Die Bedienten einer Reichs-Fürſtin oder Reichs-Gräfin haben eben die privilegia in anſehung des rangs und der freyheit von allerhand auflagen, zöllen, und dergleichen, als diejenigen, ſo ihren gemahl bedienen.

§. 10. Wenn ein Fürſtlicher oder Gräflicher gemahl mit tode abgehet, ſo behält deſſen hinterlaſſene frau wittbe den rang und hoheit, welchen ſie durch die vermählung mit ihrem ehegemahl erlanget, es wäre denn, daß ſie den wittthums-ſtuhl veränderte und ſich von neuem verheyrathete, auf welchen fall ſie in des neuen gemahls dignität und rang tritt, es mag derſelbe ihrem verſtorbenen ehe-gemahl im rang vorgegangen ſeyn oder nicht. vid. Neuenhan. de jurib. viduit.

§. 11. Hierbey aber fällt die frage vor: ob ſolches nur von der ordnung und dem rang zu verſtehen, welchen einige ſonſt von gleicher dignität und grad unter ſich haben, (z. e. wenn eines

* Daß eines Reichs-Standes gemahlin ihres gemahls jurisdiction unterworffen ſey, behaupten nebſt dem Herrn autore *Hertius* de ſubject. territoriali §. 6, in tom. 2 opuſc. ejus. Herr Lic. *Schon*, ſo ſich jedoch nicht genennet, in einem beſondern von dieſer materie zu Leipzig herausgegebenen tractat, und auf gewiſſe maſſe, nehmlich in anſehung eines verbrechens, e. g. ehebruchs, böſslicher verlaſſung ꝛc. *Strÿk* Diſſ. de foris German. ſingular. c. 3, §. 17. vol. 6. & de diſſenſ. ſponſal. VI. 32. & III. 14. add. *Ludolph.* de jure fœm. illuſtr. ſ. 1, §. 17. Es führen aber hierunter im gegentheil generaliter eine andere meynung *Myler. ab Ehrenbach* Gamol. c. 7, §. 8. & tract. de Princip. Imp. c. 34, n. 4. *Strauch.* Iur. Publ. t. 34, n. 2. *Horn.* l. c. *Dn Lyncker* Reſp. 47, n. 18, und extra caſum adulterii *Dn. Ludolph.* l. c.

** Es iſt dieſes thema vielfältig mahl im Reiche ventilirt worden. Die geſchichte weiſen aus, daß Fürſten ihren gemahlinnen ex capite adulterii den proceſs formiren laſſen, wie an Hertzog Ludewigen in Bayern und Johann Caſimirn zu Coburg mit deſſen gemahlin Anna, Churfürſt Auguſti zu Sachſen tochter, zu erſehen. Das letzte exempel mit Mecklenburg hat gezeigt, daß die Fürſten das recht ſich vindiciren, in ehe- und ſcheidungs-ſachen ihrer gemahlinnen durch ihre eigenen Räthe und Conſiſtoria ſprechen laſſen zu können, welches denn bey den Proteſtanten, weil dergleichen ſachen ehedeſſen vor den Römiſchen ſtuhl gehört, deſſen jurisdictio eccleſiaſtica aber über die Proteſtanten ſuſpendirt, einigen ſchein hat: Es hat aber der Kayſerl. hof allemal behauptet, daß, da nach den gemeinen rechten die frau des mannes forum überkomme, eine Fürſtin nicht deterioris conditionis als gemeine leute ſeyn könne, und ſey zwiſchen der männlichen herrſchafft oder poteſtate maritali, worein die frau durch die vermählung trete, und der Landes-herrlichen ober-bothmäſſigkeit ein groſſer unterſchied zu machen. Da nun das matrimonium an ſich keinen rechtlichen titel zu einer jurisdiction über die frau gebe, ſo ſey nicht abzuſehen, wie man auf ſeiten der Fürſten ſich darzu legitimiren wolle. Daß die gemahlin in eines Herrn territorio lebe, könne dieſelbe ſeinem gerichts-zwang ſo wenig unterwerffen, als ein Reichs-Fürſt, wenn er in territorio eines ſeiner Mit-Stände ſich an halte, dadurch ſeine immedietät und forum vor der Kayſ. Majeſtät verliehre.

Sächſiſchen Fürſten wittbe einen Hertzog von Braunſchweig-Lüneburg heyrathete, ob ſolche Fürſtin hernach den rang über eines regierenden Marggrafen von Brandenburg gemahlin prætendiren könne? welches denn mit nein zu beantworten) oder auch ſo viel den unterſcheid der dignität und den höhern grad betrifft, ſtatt haben könne, zum exempel, wenn eine Königliche wittwe einen Fürſten, oder näher zu kommen, eine verwittbete Reichs-Fürſtin einen Reichs-Grafen ehelichte. Was den letzten fall betrifft, ſo läſt ſich ſelbiger aus dem vorigen §. reſolviren. So viel aber den erſten anlanget, davon hat man im 16 ſeculo ein merckwürdiges exempel in Engeland, als nach Henrici VIII tode der vormund Eduardi VI, Hertzog von Sommerſet, ſeinem bruder Thomæ Seymour, zur heyrath mit der hinterlaſſenen Königlichen wittbe behülfflich war, hingegen die Königliche wittbe auch nach der heyrath mit dem Seymour den Königlichen rang behalten, und folglich der Hertzogin von Sommerſet, und dieſe als vormünderin jener nicht weichen wolte, allermaſſen die beyden brüder hierüber endlich einander dergeſtalt in die haare geriethen, daß Sommerſet ſeinen bruder unterm ſchein hohen verraths decolliren laſſen. Was im vorigen ſeculo mit Königs Michaels in Pohlen wittbe Eleonora Maria, Kayſers Leopoldi ſchweſter, ſo an Hertzog Carln von Lothringen ſich vermählte, vorgegangen, und welchergeſtalt dieſelbe ihren rang ſammt dem titel **Majeſtät** behalten, ſolches iſt aus den actis publicis pacis Ryſvic. zu erſehen. adde Glafeys diſſ. de præced. fœminarum.

## Das XVI. Capitel.

## Von der titulatur, rang und äuſſerlichen hoheit der Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs. *

§. 1.

Die Chur- und Fürſten des Reichs ſchreiben ſich **Wir**, welches ohne zweiffel ſeinen urſprung daher hat, daß ein Fürſt ſeine unterthanen von den öffentlichen handlungen nicht gar auszuſchlieſſen ſcheinen wollen. In handbrieffen ſchreibt zwar ſo gar der Kayſer an die Churfürſten in ſingulari mit **Ich**, wie in Glafeys hiſtoriſcher betrachtung einiger im heil. Römiſchen Reich gebräuchlichſten titulaturen p. 12 bereits angemerckt und mit exempeln bewieſen worden, pflegen auch die Chur- und Fürſten in ihren ſchreiben an den Kayſer aus reſpect des worts **Wir** ſich zu enthalten. Seckendorff im Fürſten-Staat p. 61. Auſſer dieſen fällen aber gebrauchen ſich ſo gar die regierenden Reichs-Grafen deſſen, es ſey denn daß ſie an höhere, als Chur- und Fürſten, ſchreiben, oder aber unter eines andern Standes hoheit ſtehen, da denn dieſe titulatur in plurali nicht allemal gelitten werden will.

§. 2. Ferner ſchreiben ſich die höhern Stände an Churfürſten Fürſten und Fürſtenmäßigen geiſtlich und weltlich, **von Gottes Gnaden**, auch **von Gottes Gnaden Wir** N. N. oder **Wir** N. N. **von Gottes Gnaden**, unter welchem letztern jedoch der gemeine brauch in neuern zeiten den unterſchied einführen hat wollen, daß das letztere, da das **Wir** vor den nahmen geſetzt wird, als z. e. **Wir** Friedrich Auguſtus **von Gottes Gnaden** König in Pohlen ꝛc. nur von Königen gebraucht werde, die Chur- und Fürſten hingegen ſich nur v. g. **von Gottes Gnaden Wir** N. N. Hertzog zu Sachſen ꝛc. ſchreiben ſollen: Es iſt aber weder in ältern zeiten ſo gar genau damit gehalten worden, noch auch jetzo zu durchgängiger obſervanz gediehen, daß man ſolches pro regula ſetzen und halten könte. Der titel **von Gottes Gnaden** ohne den zuſatz **Wir** iſt ſchon gar alt, und findet ſich beym Lehmann in Chr. Spir. L. 3, c. 15, p. 189, daß ſich ſchon anno 623 Cunibertus *Dei Gratia* Colonienſem

* Man kan bey dieſem Capitul conferiren, und zu einem weiteren nachſehen nützlich gebrauchen *Becmanni* Syntagm. dign. illuſtr. *Cruſium* de jure præcedr. Dn. *Brunnem.* Exam. Iur. Publ. l. 6, c. 1. welcher letztere in beſagtem 1 Capit. einen kurtzen auszug de jure publico ceremoniali gemachet; für allen aber Zwanzigs Theatr. præcedent. fol. 1709. und Glafeys angeführten tractat.

Epi-

Episcopum geschrieben, das **Wir** aber will Glafey in angeregtem tractat nicht eher als zu ende des 10ten seculi bey einem Hertzog in Wasgau, welcher anno 977 sich **Wir Otto von Gottes Gnaden** Hertzog in Wasgau, und bey einem Hertzog zu Venedig, der sich an. 982 *Nos* Tribunus *Dei Gratia* Venetiæ Dux genennet, angetroffen haben. Siehe Donati Iannotii Florentini Dial. de Rep. Venetorum. Den ersten ursprung mag dieser titel wohl von einer gottseeligen meynung her haben, um dadurch anzuzeigen, daß wie alle gaben, also auch vornehmlich cron, scepter und Fürstenthümer von Gott kommen, weswegen man denn auch denselben in ältern zeiten besonders von Geistlichen, als welche selbigen ohnedem aufgebracht, hierzu auch wegen ihres heiligen berufs nach anleitung der ersten Corinther am 15, v. 10, da es heist, **von Gottes Gnaden bin ich** ꝛc. den besten schein gehabt haben, auf gar eine demüthige art periphrasirt findet, indem sich Carolus Simplex, König in Franckreich, beym Boxhorn Tr. de Leodiensium rep. p. 466, *divina largiente misericordia*, ferner nach dem bericht des Crusii in Annal. Svev. P. 2, l. 7, c. 1, Friedrich **von verhängniß Göttlicher mildigkeit** Hertzog zu Schwaben und Francken, die Geistlichen aber *Dei & Apostolicæ sedis Gratia* geschrieben, bey diesen letztern aber wohl die intention gewesen seyn mag, bey denen unter den Henricis mit dem Päbstlichen stuhl obschwebenden harten collisionen der weltlichen hoheit der Römischen Kayser sich zu entziehen, und desto fester an den Römischen stuhl sich unmittelbar zu verknüpffen. Da auch diese intrigue den vornehmen Geistlichen ziemlicher maßen gelungen, haben auch die geringern, als Pröbste und Decani, angefangen, des von auffen gar andächtig scheinenden titels **von Gottes Gnaden** sich zu bedienen, wie denn beym Gelenio einer Hugo anno 1179 sich *Dei Gratia* Præpositus Ecclesiæ B. Mariæ quæ est Coloniæ in gradibus, schreibt. Besonders aber haben die Aebte zu St. Michael zu Lüneburg diesen titel geführt, wie denn Pfeffinger ad Vitriarium L. 1, T. 4, p. 398 bemerckt, daß noch an. 1701 der Herr von Spörcke, als Abt dieses Closters, und dabey Geheimer Rath zu Hannover, in einem lehn-brieff vor die von Wittorff sich **von Gottes Gnaden** geschrieben. Ob nun wohl solchergestalt die erste intention mit diesem titel gantz gut gewesen seyn mag; so hat doch der mißbrauch gar bald davon sich geteiget, immassen denn die Päbste bey den Kayserm und Königen denselben dahin auszudeuten angefangen, als wenn cron und scepter eben deswegen, oder indem man den ursprung desselben, wie billig, von Gott herhole, von dessen sichtbahrem oberhaupt der kirchen dependire, und diesem daher, dem Vicario Dei auf erden, die freye macht Könige ein und abzusetzen zukommen müsse. Zwar hat Kayser Henrich der IV, da er sich auf dem Concilio zu Brixen in einem brief an Pabst Hildebranden, Henricus non usurpatione sed Dei ordinatione Rex &c geschrieben, diesen concept den Päbsten zu verrücken gesucht; es ist aber aus den geschichten bekannt genung, wie sehr er in der realität nachgeben müssen, bis endlich seine nachfolger am Kayserthum dieses Päbstliche joch in weltlichen sachen abgeschüttelt. Bey den Reichs-Ständen, die anfänglich diesen titel allem vermuthen nach ebenfalls in der guten und andächtigen intention, Gott als den urheber aller ihrer macht zu preisen, angenommen haben mögen, degenerirte es gar balde dahin, daß sie solchen vor ein zeichen ihrer independenz und souverainität ausgeben, und so gar den Kayserm opponiren zu können verneinten. Furstnerius de supremata cap. 24. Ludwigs einleitung zur G. B. p. 8. Wenn es nun hier mit die meynung gehabt und noch hat, daß sie darunter dasjenige anzeigen wollen, worinnen sie würcklich niemand als Gott über sich erkennen, mag es wohl passiren, einer völligen souverainität aber hierunter sich zu rühmen oder anzumassen, ist keinem Stande des Reichs weder von den Kayserm noch den übrigen Mit-Ständen iemahls gestattet worden, sondern es haben vielmehr die letztern, wie die historie mit Henrico Leone ausweist, weil sie gesehen, daß ein Stand des Reichs die Kayserl. ober-herrschafft gantz und gar abzuwerffen und in die völlige souverainität sich zu schwingen getrachtet, den Kayserm beygestanden, daß sie einen solchen in ordnung bringen und beym gehorsam erhalten können. So viel ist indessen gewiß, daß in Franckreich Carl der VII solchen titel bey dem Grafen von Armagnac vor eine beleidigung der

Majestät

Majeſtät erkläret, Ludewig der XI auch ſolchen dem Hertzog von Bretagne zu führen verbothen, und dadurch gar deutlich declarirt, daß die Frantzoſiſchen Könige dieſen titel vor ein kennzeichen einer ſolchen hoheit und ſouverainität halten, welche ſie keinem eingeſeſſenen Fürſten und Grafen geſtatten. Buſieres hiſt. Franc. L. 13, p. 13. Wiewohl dennoch der Dauphin und der Hertzog von Orleans, als des Königes nächſter agnat, wie die Primitiæ Actorum compromiſſi Francofortenſis in ſachen Chur-Pfaltz contra Orleans ausweiſen, ſich alſo ſchreiben, die Biſchoffe auch den titel *par la miſeration divine* gebrauchen, wie denn auch in Engelland die Ertz-Biſchoffe den titel **von Gottes Gnaden** ſo gar von dem Könige beygelegt bekommen. Beckmann de Dignit. illuſtr. p. 94 &c. Glafey cit. tract. p. 19. Daß aber Herr Ludewig in der einleitung zur G. B. meynet, die Teutſchen Fürſten hätten erſt unter Conrado I mit der ſouverainität zugleich den titel **von Gottes Gnaden** angenommen, iſt ungegründet, da aus des Frehers Origin. Pal. P. 1, p. 175 zu erſehen, daß ſich ſchon zu Kayſers Lotharii I zeiten circa annum 840 Pfaltzgraf Ansfrid alſo geſchrieben, gleichwie auch in appendice actorum veterum ad Capitularia Francorum Baluzii von an. 864 ein document zu leſen, darinnen ſich einer Bernhardum D. G. Comitem nennet. Daß im übrigen kurtz vor und in dem interregno faſt alle Grafen und Freyherren ja ſo gar einige gemeine Edelleute **von Gottes Gnaden** ſich geſchrieben, iſt aus nachfolgenden zu ſehen: In Leubers Magdeb. ſtapel-unfug n. 1525 findet ſich, daß an. 1107 Adolph, Graf zu Holſtein, ſich alſo geſchrieben, dergleichen man auch beym Leuckfeld in Annal. Walkenridenſibus part. 1, c. 11 von den Grafen von Gleichen findet. Von den Freyherren hat es der Baron Bibran in einer zu Halle 1696 gehaltenen diſſert. de jure Baronum erwieſen, und von den gemeinen Edelleuten ſind mir diplomata vorgekommen, da ſich Conradus D. G. miles de Meldingen geſchrieben. Heutiges tages aber haben die Grafen und Herren und alſo noch vielmehr die Edelleute ſolchen titel verlaſſen, welches gewiß etwas ſeltenes oder rares iſt, da die titulatur-geſchichte ausweiſen, daß die titel zu allen zeiten gefallen, und von den geringern ſich zugeeignet worden.

§. 3. Die Chur- und Fürſten des Reichs werden im Lateiniſchen *Sereniſſimi*, und im Teutſchen **Durchlauchtigſter Fürſt** oder in abſtracto reſpect. **Ew. Churfürſtliche** oder **Hochfürſtliche Durchlauchtigkeit** titulirt, von welchen titeln Herr Glafey in der angeführten hiſtoriſchen betrachtung einiger im heil. Römiſchen Reich gebräuchlicher titulaturen p. 19, ingleichen Pfeffinger ad Vitriarium Tom. I, und Beckmann de Dignit. illuſtr. mehrern bericht thun, aus welchen allen wir mit zuziehung der obſervanz im Reiche einen extract machen wollen. **Durchlauchtigkeit**, Lateiniſch *Serenitas*, iſt ein titel, welcher mit dem balde erfolgenden unterſcheid jetzo den Hertzogen und Fürſten beygeleget wird. Anfänglich gebrauchten ſich nebſt andern titeln deſſen auch die Kayſer zu Rom, allermaßen ſich denn Arcadius und Honorius ſchon im 4ten ſeculo die *Serenitatem* beylegen, wie in L. 13 C. de re milit. zu erſehen, dergleichen Pancirollus L. 1 Variar. Lect. c. 2 auch vom Kayſer Gordiano bezeuget. Dieſem exempel ſind nachgehends die Fränckiſchen und Teutſchen Kayſer gefolget, welche ſich von Carolo M. an eine zeitlang alſo geſchrieben. Denn da bezeuget es von Carolo M. das diploma der kirche zu Oßnabrück de an. 803 in den monumentis Paderbornenſibus Furſtenbergii p. 325, und von Ludovico Pio die unterſchrifft eines documents der kirchen zu Corvey de an. 827 eod. loco. Von Ludovico Germ. führt Goldaſt de conſuet. Imp. T. 3, p. 285 ein document auf, dergleichen wir auch bey ihm in T. 1 Conſt. Imp. p. 308 von Kayſer Richarden de an. 1272 leſen. Gleichwie aber die titel nach und nach zu fallen pflegen; alſo findet man ſchon im 13 ſeculo ſpuren, daß die mächtigen Teutſchen Fürſten *Sereniſſimi* und **Durchlauchtigſt** ſind benennet worden. Denn da ſchreibet an. 1090 Biſchoff Walramus von Naumburg, welchen Dodechinus falſch vor einen Ertz-Biſchoff von Magdeburg ausgiebet, an Ludewigen den ſpringer, Landgrafen in Thüringen, *Sereniſſime Princeps*. So nennet auch an. 1279 Graf Gottfried von Sayn den Pfaltz-Grafen bey Rhein *Sereniſſimum Dominum ſuum*,

*um*. wie beym Freher ad Gewold Antithes. Epiſt. reſpons. zu ſehen, dergleichen auch die bürger zu Heidelberg an. 1289 an Pfaltz-Graf Ludewigen thun, wovon das Chronicon breve Heidelbergenſe beym Freher P. 2, O. Pal. 20 zeuge ſeyn kan. Bey dem Browero 20 ſtehet von an. 1462 ein epitaphium, darinnen Margareta des **Durchlauchtigſten** und hochgebohrnen Fürſtens Hertzogs Johannis zu Lotharingen ehegemahlin heiſſet. Gleichergeſtalt wird der S. Eliſabethæ ehe-gemahl in des Theodorici Thuringi appendice ad libros octo de vita & morte S. Eliſabethæ beym Lambecio in comment. biblioth. Cæſar. l. 2, c. 8, p. 884 Ludewig der **Durchlauchtigſte Fürſt** genennet. So heiſſet auch Andreas Presbyter in der dedication des Chron. Bavar. an. 1415 Pfaltzgraf Ludewigen beym Rhein den **Durchlauchtigſten Fürſten**, und im text ſelbſt *Serenitatem veſtram*. Von Churfürſt Auguſto von Sachſen lieſet man ſolches im Cantzler Oſſens teſtament, deme Herr Müller in annalibus Sax. p. 37 beyzufügen, allda er bezeugt, daß die Hertzoginnen von Sachſen ſchon an. 1465 dieſen titel bekommen. Ja ich finde in dem Chron. Steterb. apud Leibniz ſcript. R. Br. p. 850, daß Graf Altmarus *Sereniſſimus* genennet wird, von welcher ſingularität ich jedoch keinen grund anzugeben weiß. Hieraus erhellet nun mehr als zu deutlich, daß Oldenb. im Limnæo enucl. l. 2, c. 18, §. 8, und Sprenger in font. jur. publ. c. 20 ſich irren, wenn ſie ſchreiben, Maximilianus in Bayern ſey der erſte, ſo den titel geführet, und ſey derſelbe vor an. 1610 unter den Teutſchen Ständen noch nicht bekannt geweſen. Denn da ſteht nicht nur dasjenige, was bereits angeführet worden, im wege; ſondern es finden ſich ſo gar exempel, daß Teutſche Fürſten an. 1600 dieſen titel von auswärtigen Cronen empfangen. Wie denn Camdenus in hiſt. Eliſabethæ ad h. a. bezeuget, daß, als auf dem frieden zu Bononien in den briefen der Königin von Engeland dem Ertz-Hertzog Albert von Oeſterreich nur der titel **hochgebohren** gegeben geweſen, die Spaniſchen Geſandten die tractaten ſo lange aufgeſchoben, bis man in dem autographo der Königin allemahl, wo des Ertz-Hertzogs gedacht geweſen, den titel **Durchlauchtig** hinzugeſetzet. So viel iſt wohl wahr, daß zu anfang des vorigen ſeculi es allewege mit ſothanem titel noch nicht reguliret geweſen, welches man aus den actis pacis Ryswicenſis erſehen kan. Denn obwohl Chur-Brandenburg in den tractaten mit König Carln dem andern in Engeland anno 1661, wie auch in dem Oliviſchen frieden den titel *Sereniſſimus*, und *Potentiſſimus* bekommen hatte; auch über dieſes die Churfürſten überhaupt die **Durchlauchtigkeit** in Ferdinandi III und Leopoldi capitulation von dem Kayſer ſich ausbedungen, ja ſo jar verſchiedenen Fürſten vom Kayſerl. hofe bereits von an. 1624, wie das exempel derer von Hohen-Zollern ausweiſet, derſelbe beygeleget worden war; ſo machten doch die Engliſchen Geſandten auf dem frieden zu Ryßwick den Brandenburgiſchen dieſes titels halber ſtreitigkeit, wie in den actes de la Paix de Ryswick tom. 3, p. 362 zu erſehen, wovon ſie aber endlich abſtunden. Als an. 1620 Kayſer Ferdinand Chur-Brandenburg von des Pfaltzgraf Friedrichs parthey cum commination banni abmahnete, und hierauf die Brandenburgiſchen Räthe in abweſenheit ihres Herrn in dem antwort-ſchreiben, ihren Herrn Churfürſtl. **Durchl.** tituliret hatten, empfand ſolches der Kayſer übel, und ließ es in einem ſchreiben an den Churfürſten zu Sachſen mit einflieſſen, welcher darauf antwortete, daß der Kayſer die Räthe erſt um die urſache befragen ſolte, und wenn ſie es nicht gnugſam zu entſchuldigen wüſten, mit einem verweiß anſehen möchte. Heutiges tages hat es mit ſolchem titel dieſe bewandniß: Die weltlichen Churfürſten, ingleichen die Geiſtlichem aus Fürſtlichem geblüte haben in der wahl-capitulation Caroli VI den ſuperlativum **Durchlauchtigſt** aus der Kayſerlichen Cantzley ſich ausgedungen, welchen zwar die alten Fürſtlichen häuſer einander zu geben, an. 1712 durch ein beſonderes pactum ausgemacht, der Kayſerliche hof aber und die Kayſerliche Cantzeley giebet keinem Fürſten mehr als den poſitivum **Durchlauchtig**. Ja es müſſen diejenigen Fürſten, ſo ſolchen titel aus der Reichs-cantzley haben wollen, ſolches erſt durch ein beſonderes diploma von Kayſerlicher Majeſtät erlangen, dergleichen die Fürſten vom anfange des vorigen ſeculi faſt meiſtens extrahiret, wovon man den

catalogum beym Pfeffinger ad Vitriar. nachleſen kan. * Die übrigen Fürſten, ſo das prædicat **Durchlauchtig** nicht beſonders erlanget, bekommen vom Kayſer nur den titel **Hochgebohren**, ob man ſie ſchon in vita communi mehrentheils **Durchlauchtig** ſchreibet. Die geiſtlichen Churfürſten, ſo nicht aus Fürſtlichem geblüte entſproſſen, werden von Kayſer und Königen nicht **Durchlauchtigſt** ſondern wie aus der wahl-capitulation Caroli VI zu erſehen, **Hochwürdigſt**, im ſuperlativo geſchrieben, da ſie zuvor, wie die capitulatio Ioſephi ausweiſet, nur noch **Hochwürdig** hieſſen. Alſo wenn z. e. ein König in Pohlen an Chur-Maynz ſchreibet, heißt es: „Wir „Friedrich Auguſt von Gottes Gnaden König in „Pohlen ꝛc. ꝛc. tot. tit. entbiethen dem **Hoch-„würdigſten** Fürſten, unſerm beſonders lieben „freunde, Herrn Philipp Carln, Ertz-Biſchof-„fen zu Maynz, des heiligen Römiſchen Reichs „durch Germanien Ertz-Cantzlern und Churfür-„ſten ꝛc. unſere freundſchafft, und was wir lie-„bes und gutes vermögen, zuvor. **Hochwür-„digſter** Fürſt, beſonders lieber freund ꝛc.“ Eine ſolche geſtalt hat es nun in Teutſchland mit dem titel **Durchlauchtig**, welchen auch ſo gar die Fürſtlichen tochter behalten, wenn ſie gleich an Grafen verheyrathet werden, wie die exempel davon alle tage vor augen liegen. Wiewohl dieſes eine geburt neuerer zeiten iſt, dem die praxis der älteren gantz contrair. Denn da ſchreibet Felix Malleolus de nobil. cap. 5. Uxor principis Principiſſa, & filia regis uxor comitis dicitur Comitiſſa, deme dasienige hiebey zu fügen, was Müller in annal. Sax. pag. 119 von einer an einen Grafen von Schwartzburg verheyratheten Hertzogin berichtet. Allein heutiges tages verweigert ſo gar der Kayſerliche hof ſolchen Printzeßinnen denjenigen titul nicht, welchen ihr ſtamm-haus aus der Kayſerlichen Cantzeley bekommt, wovon wir das exempel von Kayſer Leopolden de an. 1667 in der Schwartzburgiſchen deduction contra Weimar pag. 126 in documentis leſen. Denn da ſchreibet derſelbe die Pfaltz-Gräfin Maria Magdalena, welche an Graf Günthern von Schwartzburg verheyrathet war, die **Hochgebohrne Fürſtin** (weil ihr ſtamm-haus damahls den titel **Durchlauchtig** noch nicht erlanget hatte) und ihren gemahl nur den **Wohlgebohrnen**. Bey angeführtem Müller in annal. lieſet man ein ſingulair exempel, da man den titel **Durchlauchtig** geringer gehalten, als **Hochgebohren**. Denn da weigerten ſich die Hertzoge von Sachſen, der gemahlin Hertzog Wilhelms, einer gebohrnen von Brandenſtein, den titel **Hochgebohren** zu geben, erklärten ſich aber anbey, daß ſie ihr den titel **Durchlauchtig** gar gerne eingeſtehen wolten. Alleine wenn man die ſache aus dem grunde anſiehet, wird man finden, daß man den lexicaliſchen ſenſum des worts **Hochgebohren**, welchen man auf ihre Adeliche geburt nicht applicable zu ſeyn vermeinet, mit dem ſenſu technico, und politico, in welchem **Durchlauchtig** allemahl mehr als **Hochgebohren** geweſen, augenſcheinlich vermiſchet. Wie nun dieſes alles bey Souverainen unter einander nur von der aufſchrifft und dem ſtylo relativo zu verſtehen; alſo iſt hingegen ausgemacht, daß die Könige den Fürſten im context nur **E. Lbden** ſchreiben, ausgenommen, daß Schweden und Preuſſen einigen Alt-Fürſtl. häuſern den titel **E. Durchl.** giebt, auf welches exempel ſich denn neuerer zeiten einige Alt-Fürſtliche häuſer berufen, und von Ihrer jetztregierenden Königlichen Majeſtät, da ſie noch Churfürſt waren, ein gleiches prætendirt, mehr aber nicht als **E. Lbden** bekommen, weil Ihro Königliche hoheit, da ſie noch Printz geweſen, die alten Fürſtl. häuſer nicht höher tractirt, von keinem auch darinnen einigen wiederſp uch gefunden hatten. Zuletzt iſt noch anzumercken, daß ein Kayſer den Europäiſchen Königen aus der Kayſerlichen Cantzley nicht mehr als den titel **Durchlauchtigſt. Großmächtig**, mit welchen in der der anrede **Ew. Lbden** verknüpfft iſt, giebet, welches ſchon Kayſer Wentzel und Sigismund, teſte Becmanno de dign. illuſtr. gethan, von ihnen aber den titel **Allerdurchlauchtigſt, Großmächtigſt** hinwiederum empfänget, aus-

* Im anfang des 17ten ſeculi hieſſen alle Chur- und Fürſten nur Chur- und Fürſtl. Gnaden. Heut zu tage werden noch die geiſtlichen Churfürſten, wenn ſie nur Adelicher oder Gräflicher abkunfft, Churfürſtl. Gnaden tituliret. Gleiche bewandniß hat es auch mit den geiſtlichen Fürſten.

genom-

genommen, daß ein Kayser in Kayserl hand-briefen die Könige, besonders den in Franckreich, zuweilen **Majestät** tituliret. Die Könige unter einander selbst aber nennen sich **Ew. Majestät**, geben jedoch einander mehr nicht als **Durchlauchtigst.** Denn obwohl bey dem Londorp. tom. VIII Act. Publ. l. 7, c. 240, König Johann Casimir von Pohlen den Churfürsten von Brandenburg gar **Allerdurchlauchtigst** schreibet, der Graf von Lessen, Primas Regni und Ertz-Bischoff zu Gnesen, auch solches in einem brief an gedachten Churfürsten de an. 1656 thut; so ist iedoch dasselbe gar was ausserordentliches, und nicht zur consequenz gekommen.

§. 4. Wie im übrigen sonst ein Römischer Kayser die Reichs-Fürsten, Bischöffe, Grafen, und Herren in schrifften und ceremonien-wesen tractire, davon ist an einem andern ort ausführliche meldung geschehen. vide supra p. 121. Andere Europäische (auch wohl Asiatische und Africanische) Könige, Printzen und Republiquen müssen hingegen in der titulatur gegen die Reichs-Stände viel liberaler, als der Kayser seyn, gestalten denn zum exempel die auswärtigen Könige, wollen sie anders den titel **Majestät** von den Churfürsten bekommen, diese **Durchlauchtigste** und **Brüder**, * die andern Reichs-Fürsten aber gleichergestalt **Durchlauchtig** und *cousins* oder **vettern** zu tituliren, ja so gar die Reichs-Grafen, wie aus verschiedenen briefen Königs Ludewigs des XIII in Franckreich an die Grafen von Isenburg beym Kopp de differentiis Comitum & nobilium p. 502 zu ersehen, mit dem titel *Mon Cousin* zu beehren pflegen. Gleichwie auch die freyen Republiquen in Europa den Chur- und andern grossen Fürsten des Reichs das prædicat **Chur-** oder **Hochfürstl. Durchl.** beyzulegen sich nicht weigern. Und obwohl der Pabst in vorigen zeiten einen Churfürsten des Reichs nur *nobilem virum & dilectum filium* geschrieben, so wird doch heutiges tages bey einem Protestantischen Churfürsten dergleichen niedriges prædicat nicht angenommen, sondern der titel **Ew. Churfürstl. Durchl.** und **Ew. Lbden** prætendiret, (auch würde ein Päbstl. Nuncius an einem Protestantischen Churfürstlichen hof, wenn es hoch ankäme, vor nichts anders als von ihres gleichen abgeschickt, æstimiret und respectiret werden) gestalt dann in dem Convent zu Naumburg an. 1561 des Pabsts briefe an Churfürst Augustum von Sachsen, weil ihn der Pabst nur oben beschriebener massen tituliret hatte, wieder zurück gegeben wurden. vid. Becmann. syntagm. dign. diss. 2, c. 1, §. 3, f.

§. 5. In vorigen zeiten haben die Churfürsten des Reichs sich geweigert, jemand anders den titul **Majestät** zu geben, als dem Römischen Kayser, * worüber sich aber die Cron Franckreich jederzeit, und König Gustavus Adolphus von Schweden, als derselbe in einem von dem Churfürstl. Collegio an ihn abgelassenen schreiben nur **Ihr. Königl. Würde** saluiret worden, hefftig beschweret. Allein heutiges tages geben, wie gemeldet, die Churfürsten den Königen das prædicat **Majestät**, müssen aber von diesen hinwiederum al pari tractiret und *mon frere* genennet werden. vid. Fürstener. de Suprem. c. 43.

§. 6. Betreffend ferner den rang der Churfürsten, Fürsten und Stände (cont. Zwanzigs Theatr. præcedent. P. 1 & 2.) und deren præcedenz vor andern, so ist vorerst in ansehung der Churfürsten zu gedencken, daß selbige im heil. Römischen Reich selbst keinen præcedenzstreit mit jemand haben, sondern ihr rang und hoheit hat sowohl in der güldenen bulle, als hin und wieder in andern Reichs-fundamental-gesetzen seine ausgemachte richtigkeit, krafft dessen

* Daß dieser titul auch den Reichs-Fürsten von den Königen billig zu geben, asseriret *Fürstener.* de supr. c. 24 seqq. indeß ist es doch bisher nicht geschehen; nur finde ich in des Herrn *Lunigs* Literis Procerum Europ. part. 2 epist. 636, daß Johannes III, König in Pohlen, in einem an Jhr. Durchl. Hertzog Georg Wilhelm zu Celle, glorwürdigsten andenckens, an. 1676 abgelassenen schreiben, diesem Herrn den titul: *Fratris & Cognati charissimi* beygeleget habe.

** Wie denn bekannt, daß, wie auf dem Reichs-tag zu Regenspurg an. 1641, die Reichs-Stände an den König in Franckreich schreiben und den titul Ew. Königl. Würde und Majestät gebrauchen wollen, Kayserl. Majestät dagegen erinnert, daß den Cronen Franckreich und Spanien das prædicatum *Majestatis* nicht zu geben, sondern es bey dem alten stylo zu lassen, nach welchem bisher nur ein Römischer Kayser oder König damit beehret worden; worauf man bloß den nahmen Ew. Königlichen Würde gebrauchet. *Londorp.* act. publ. tom. 5 fol. 146. seq.

alle Churfürſten von langen zeiten her allen andern Fürſten des Reichs unſtreitig vorgehen, ja in dem convent zu Regenſpurg de anno 1636 iſt die verordnung gemacht, daß die aus einem Churfürſtlichen hauſe gebohrne Fürſten vor andern Fürſtlichen häuſern die præcedenz haben ſolten. Hingegen iſt gewiß, daß, wenn ein Churfürſt in perſon nicht zugegen, ein Churfürſtlicher Geſandter einem perſönlich anweſenden Churfürſten ohne unterſchied des ſonſt unter den Churfürſten üblichen rangs nachgehen und weichen muß. vid. den vergleich des Churfürſtlichen Collegii de an. 1653 in Lünigs Reichs-Archiv part. ſpec. art. 109. Und obwohl an. 1653 die Bayeriſchen Geſandten den vorgang vor Churfürſt Carl Ludwigen zu Pfaltz zu nehmen ſich unterſtanden, ſo iſt ihnen doch ſolches nicht gelungen; ſondern von den übrigen Churfürſten vor Chur-Pfaltz geſprochen worden. vid. Cruſ. de Præeminent. c. 11, n. 9 ſeqq. Ein Churfürſtlicher Geſandter aber weichet keinesweges einem perſönlich gegenwärtigen andern Reichs-Fürſten, geſtalt denn, als an. 1520 bey Caroli V crönung Hertzog Iohannes von Cleve dem Sächſiſchen Geſandten nicht weichen wolte, bey nahe ein tumult entſtanden und die ſolennität verſtöret, dennoch aber vor den Churfürſtlichen Geſandten geſprochen worden. Ob nun wohl ſolchergeſtalt, wie oben gedacht, kein zweiffel iſt, daß ein perſönlich erſchienener Churfürſt eines andern ihm ſonſt vorgehenden Churfürſtlichen Geſandten vorſitzet, ſo werden doch die ſtimmen nach dem ſonſt ausgemachten und undiſputirlichen rang der Churfürſten erfordert, und wenn z. e. Chur-Sachſen einen Geſandten geſchicket, Brandenburg aber in hoher perſon zugegen wäre, und alſo dem Sächſiſchen Geſandten vorgienge, dennoch der Sächſiſche Geſandte noch vor Chur-Brandenburg um ſeine ſtimme gefraget. Cruſius d. l. n. 11. f.

§. 7. Was dem Chur-hauſe Braunſchweig-Lüneburg von dem Directorio des Nieder-Sächſiſchen Creyßes für ein diſput wegen des vorſitzes moviret, und wie jenerſeits darauf ſolide geantwortet worden, davon iſt aus den dißfals edirten deductionibus ein mehrers zu erſehen. Ihr. Churfürſtl. Durchl. von Braunſchweig-Lüneburg fundiren ſich nehmlich 1) darinne, daß weil deroſelben die Chur-würde conferiret worden, ihnen auch damit eben das jus und die allen andern Churfürſten competirende prærogativen beygeleget ſeyn müſten, weil ſonſten die collation der Chur-würde kein beneficium, ſondern eine höchſt-verkleinerliche diſtinction von allen übrigen Herren Mit-Churfürſten enthalten würde. Nun wäre aber 2) im gantzen Reiche, bey allen Churen ohne exception, eine ausgemachte ſache, daß in den Creyßen, worinn eines Churfürſten Chur-Lande gelegen, derſelbe als Churfürſt concurrire, qua talis conſideriret werde, und ſolchem zufolge ſeinen rang nehme. 3) Sey nicht minder eine im Römiſchen Reiche indiſputable ſache, daß das officium eines Creyß-Directoris im Reiche keinen andern rang gebe, als den, welchen man ſonſt ſeiner lande wegen hat, und würde das contrarium zu behaupten eine nie erhörte prætenſion ſeyn: Die exempla anderer Reichs-Creyße beſtätigten die diſſeitige theſin deutlich. Denn ſo führeten die Herren Hertzoge von Würtemberg im Schwäbiſchen das Directorium, und müſten dennoch dem Herrn Biſchoff von Coſtanz in allem die præcedenz laſſen. Im Bayeriſchen Creyße wären ehedem Saltzburg und Bayern, und zwar Saltzburg in ordine primus, Directores geweſen; als aber Bayern zur Chur gekommen, ſey ſolchem die ober-ſtelle und locus primus überlaſſen worden: ja das exempel des Nieder-Sächſiſchen Creyßes ſelbſt confirmire das obige principium, indem ante pacem Weſtphal. Bremen kein Directorium im Creyſſe gehabt, doch aber wegen ſeiner geiſtlichen dignität den Hertzogen von Braunſchweig-Lüneburg (ob ſie gleich nebſt Magdeburg das Directorium geführet,) vorgegangen, und poſt dictam pacem und noch jetzo behalte das ſo genannte Directorium quieſcens, welches doch in effectu kein Directorium führe, noch habe, dennoch vor Wolffenbüttel den rang und vorſitz, ohngeachtet daß ſolches mit Bremen jetzo das Directorium führe. In Holſtein hätte die Königliche Dännemärckiſche linie allezeit primum locum, das Directorium aber würde von einem jahr zum andern unter Dännemarck und Gottorff abgewechſelt. Es thun auch 4) Ihr. Churfürſtl. Durchl. ſonſt habenden befugniß keinen

nen abbruch, daß ſie ſich gegen Ihr. Königl. Majeſtät in Schweden reverſiret, daß derſelben ſie in ihrem Directorio im Nieder-Sächſiſchen Creyße keinen eingriff thun wolten; denn dabey lieſſen ſie es noch allerdings, es wären aber differente dinge, das Directorium im Creyße, und die quæſtio: Ob ſolches den rang für einem Churfürſten inferire? Wie dann 5) Ihr. Churfürſtl. Durchl. eben wenig zuwieder, daß im Churfürſtlichen Collegio laut protocolli de 14 Iulii beliebet worden: Daß durch Sr. Churfürſtl. Durchl. introduction ins Churfürſtliche Collegium bey Creyß-tagen und ſonſten, wo Se. Churfürſtl. Durchl. zu Braunſchweig nicht, qua Elector, concurriren, andern in ihrem vor dem hauſe Braunſchweig hergebrachten rang und prærogativen nicht im geringſten derogiret, ſondern es desfals bey dem herkommen anderer Chur-häuſer gelaſſen werden ſolte. Denn man prætendire auch nicht mehr, als daß es hierunter und in allen übrigen mit Chur-Hannover, als wie mit andern Chur-häuſern, gehalten werde, und könte alſo e. g. Chur-Braunſchweig bey Weſtphäliſchen Creyß-Conventen, woſelbſten ſie nur ratione Hoya, und anderer Grafſchaften, nicht aber als Churfürſt concurriren, ein mehrers, als was ihnen ratione ſolcher Grafſchafften zuſtehe, nicht prætendiren, begehreten auch ſolches nicht zu thun, ſondern wichen vielmehr allda den Hoya vorſitzenden Grafen. Anders könte oberwehntes protocollum nicht zu deuten ſeyn, weil ſonſten dieſes dahin gehen würde, daß Chur-Braunſchweig nur den bloſſen nahmen und titul vom Churfürſten, dabey aber nichts eſſentielles haben, alſo in effectu nirgends, als zu Regenſpurg im Churfürſtl. Collegio, Churfürſt ſeyn ſolte ꝛc. vid. die Chur-Braunſchweigiſche vorſtellung. Was ab ſeiten Schweden-Bremen hierauf regeriret worden, beſtehet hauptſächlich in folgenden: 1) Was an Chur-Braunſchweig. ſeiten angeführet, beruhe auf gewiſſen in factis & obſervantia anderer Creyße beruhenden anzügen, und quadrirten die angeführte exempel hieher nicht, ſondern ſchienen vielmehr das contrarium zu weiſen. 2) Es wäre bey der movirten prætenſion nicht exemplis aliorum circulorum & temporum, ſondern ex ſpecialibus circumſtantiis hujus circuli und nach dem vor ſich habenden reverſe zu judiciren. 3) Dieſer revers nun, welchen der Churfürſt Ihr. Königl. Majeſtät von Schweden gegeben, laute dahin: daß Ihr. Königl. Majeſt. ſ. h. Schweden an dero im Nieder-Sächſiſchen Creyße führenden munere directoriali weder jetzo noch hinkünfftig durch dieſe neue Chur-dignität in keinerley weiſe von Ihr. Churfürſtl. Durchl. oder dero poſterität, abbruch, hinderniß oder ſchaden verurſachet, ſondern beſagtes munus directoriale und die demſelben anklebende jura allerdings unangefochten bleiben, und dagegen nichts præjudicirliches vorgenommen werden ſolle; unter welchen worten der anklebenden jurium die præcedenz mit verſtanden werden müſſe ꝛc. 4) Es ſey auch keine andere vernünfftige urſach zu erſinnen, welche bey erlangter Chur-würde des Durchl. hauſes Braunſchweig bey Schweden die gedancken hätte erwecken können, daß bey ſolcher im Creyße erfolgenden veränderung dero Directorial-amt an und für ſich ſelbſt einige gefahr lauffen, und es alſo nöthig ſeyn würde, dieſes in pace Weſtphalica radicirte befugniß durch neue abſonderliche pacta und reverſe ſicher zu ſtellen; es habe alſo hierunter kein ander abſehen gehabt, noch haben können, als daß man ſich dadurch die præcedenz verwahren wollen. 5) Und wäre alſo leicht zu ermeſſen, daß dem geſammten Creyß-ausſchreibamt ſehr præjudicirlich ſeyn würde, da es bey Creyß-tägen und andern circular-conventen und handlungen bißher den rang und vorſitz vor allen Creyß-Ständen hergebracht, auch alle expedienda ad dextram unterſchrieben, wann demſelben inskünfftige nicht nur bey Creyß-tagen und ſonſt der ſtuhl gerücket, und ſelbiges ad inferiora ſubſellia verwieſen werden; ſondern auch 6) bey künfftigem wechſel des Condirectorii nach zu ſitzen, und zur lincken hand ſich zu unterſchreiben genöthiget ſeyn ſolte. 7) Und letztens, ſey in dem Kayſerl. Commiſſorial ſelbſt Chur-Braunſchweig dem Bremiſchen Directorio nachgeſetzet ꝛc. vid. die Schweden-Bremiſche antwort dem abgeſchickten Churfürſtlichen Geheimen Secret. zurück ertheilet. In der Chur-Braunſchweigiſchen Replic iſt nun hierauf geantwortet: Quoad 1. Was in andern Creyßen des Reichs die jura & obſervantia imperii mit ſich bringen, würde ja in dem Nieder-Sächſiſchen Creyße

auch recht ſeyn müſſen, ſo lange man nicht eine klare rationem differentiæ zeigen könte; wolte man Schweden-Bremiſcher ſeite ſich explici-ren, worinn und ex qua ratione die angeführte exempla nicht quadrirten, oder woher das contrarium daraus zu erweiſen? ſo könte man diſſeits darauf antworten: Braunſchweig-Lüneburg. theils meinte man, daß die allegirte exempla ſo klar wären, daß keine ratio in contrarium würde beyzubringen ſeyn. Quoad II. Die exempla aliorum circulorum konten hie nicht verworffen werden, ſo lange nicht ſpecialis ratio differentiæ beygebracht; man ſey ja allerſeits in einem Reiche, und wäre in hoc puncto idem jus in allen Creyßen: ja man hätte auch exempla aus dieſem Creyße beygebracht, ſo die diſſeitige jura gantz klar machten. Die Braunſchweig-Lüneburgiſchen fundamenta beſtünden in zween theſibus, als 1) daß in dem Creyße, worinnen eines Churfürſten Chur-lande ſituiret, derſelbe als Churfürſt concurriren, und 2) daß ein Creyß-Directorium an ſich keinen abſonderlichen, noch andern rang gebe, als der Director ſeiner in ſolchem Creyße habende lande, oder repræſentirenden dignität halber ſonſt hat. Ratione primæ theſeos, könte man nun zwar bisher keine exempla aus dem Nieder-Sächſiſchen Creyße anführen, weil kein Churfürſt vorhin in ſelbigem geweſen; es ſey aber genug, daß in allen Creyßen des Reichs, worinn Chur-lande ſich befinden, dieſes obſerviret werde, ohne daß ein exempel in contrarium jemahls gehöret. Quod II theſin ermangele es an exemplis in dieſem Creyße gar nicht, indem Bremen vorhin, da es gar kein Directorium gehabt, ex ſola dignitate archiepiſcopali den Ducibus Brunſuicenſ. quamvis Directoribus circuli vorgegangen: ja es thue ſolches noch dieſe ſtunde, wenn das Directorium agens bey Bremen nicht ſey ꝛc. ferner finde ſich in dieſem Creyße das klare exempel des Creyß-Obriſten, welcher auf des Creyß-kriegs-ämter-conventen das völlige Directorium führe, deswegen aber doch den ausſchreibenden Fürſten des Creyßes, obgleich ſelbige auf beſagten Conventen nichts zu dirigiren hätten, den vorſitz laſſen müſſe ꝛc. Quoad III. Diß argument reſolvire ſich auf die frage: ob die præcedenz dem Directorio annex ſey, oder nicht? daß nun ſolches nicht ſey, erhelle aus folgenden: quod per ſecula prius fuit, ſolches kan nicht pro annexo desjenigen, ſo per tantum temporis ſpatium poſterius iſt, gehalten werden. Nun iſt eben die ex capite dignitatis archiepiſcopalis herrührende præcedenz bey Bremen und Magdeburg geweſen, ehe auf Creyße und derſelben Directoren im Reich gedacht worden, als welche bekanntermaſſen allererſt ſec. 15 a Maximilian. Imp. conſtituiret. Ergo &c. Hätte Schweden-Bremen die allegirte worte **derer dem** muneri directoriali **anklebenden** jurium &c. auf ſolche gegen alle Reichs-obſervance lauffende dinge verſtanden haben wollen; würde ſolche intention deutlicher zu exprimiren geweſen ſeyn, und ſodann hätte man Chur-Braunſchweigiſcher ſeits ſich darüber erklären können ꝛc. Quoad IV. Man ſtelle diſſeits gerne dahin, was für urſachen Schweden-Bremen bey dieſer veränderung zu einer abſonderlichen verwahrung möge veranlaſſet haben. Daß aber in dergleichen fällen nicht ungewöhnlich ſey, auch ſuperfluas cautelas zu gebrauchen, zeige das gantz friſche exempel mit Chur-Maynz, als welches wegen des Directorii in comitiis bey neulicher Böhmiſcher readmiſſion von Chur-Böhmen einen revers verlanget und erhalten, und hätten Ihr. Kayſerliche Majeſtät ſich in dero ratification des Reichs-gutachtens in der Braunſchweigiſchen Chur-ſache vernehmen laſſen: „Wie ſie den von Ihr. Churfürſtl. Gnaden zu Maynz verlangten revers zum überfluß allbereit deſto williger aushändigen laſſen ꝛc.“ Quoad V. Man ſehe wohl nicht, wie dem geſammten Creyß-ausſchreib-amt præjudicirlich ſeyn könne, wenn daſſelbe als Hertzog Se. Churfürſtl. Durchl. wegen des rangs andern Churfürſten gleich tractire. Wenn ein Gräflich haus, ſo per ſecula andern Gräflichen häuſern nachgeſeſſen, in den Fürſten-ſtand erhoben würde, und nachgehends mit ſolchen ihm vorgegangenen Gräflichen häuſern concurrirte und nunmehr den Fürſtl. rang über dieſelbe nehme, dieſe aber ſich darüber formaliſiren und ſagen wolten, es wäre ihnen præjudiciret, man wolte ihnen den ſtuhl rücken, würde ihnen darauf nicht die bedeutung geſchehen: vobis non fit injuria, utor jure meo &c. Eben die beſchaffenheit hätte es auch mit Chur-Braunſchweig. Quoad VI.

Wann

Wann Bremen und Magdeburg gleich dem Electori primum locum (den ſie bisher ex capite ihrer geiſtlichen dignität für den Herren Hertzogen zu Braunſchweig-Lüneburg gehabt) cedirten; ſo könte dennoch ihnen ihr Directorium bleiben, und zeige das exempel des Schwäbiſchen Creyßes, daß man auch das Directorium in einem Creyße führen könne, ob man ſchon ſecundo loco ſäſſe ꝛc. Ingleichen ſey auch bekannt, daß auf Reichs-tägen im Reichs-Fürſten-Rath die præcedenz ſich nicht nach dem Directorio richte ꝛc. Quoad VII. Ob ſolches mit vorbewuſt, oder aus einem irrthum der Cantzley geſchehen? darüber würde man eine declaration vom Kayſerlichen hofe einholen können ꝛc. add. Fabri Staats-cantzley tom. 13.

§. 8. Oben iſt ferner ſchon gemeldet, daß die Churfürſten des Reichs den auswärtigen Königen gleich gehen, und von ihnen faſt durchgehends al pari tractiret werden müſſen, wobey jedoch dieſer unterſchied in acht genommen wird, daß weder der Kayſer noch ſonſt ein König einem ihn beſuchenden Churfürſten weder bey der viſite ſelbſt, noch in ſeiner, des Kayſers oder Königs caroſſe, noch auch an der tafel die oberſte ſtelle und den vorſitz, ihm, dem Churfürſten, auch keinen ſo prächtigen ſtuhl, als vor den Kayſer oder König vorhanden, ſetzen läſſet, aus urſachen, daß, ob zwar certo reſpectu ein Churfürſt einem König gleich gehet, dennoch unter einem König und Churfürſten annoch eine diſparität, und jener ein würcklich gekröntes Haupt, dieſer aber nur ein vornehmer Europäiſcher und ſouverain geachteter Printz ſey. * Man hat deſſals ein exempel, daß wie anno 1631 Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg mit König Chriſtian V zu Itzehoe eine conferenz gehalten, dieſer vor jenem, und gleichergeſtalt der Ungariſche König Joſephus, als er anno 1690 von den in perſon anweſenden Churfürſten die viſiten empfienge, vor ihnen die præcedenz und place d'honneur genommen. ** So wenig nun als ein König in ſeinem eigenen zimmer oder an ſeiner tafel einem Churfürſten die oberhand laſſen will, ſo wenig will auch dergleichen ein würcklicher Cron-Printz einem Chur-Printzen oder Chur-erben geſtatten. *** Wird aber hingegen ein Kayſerlicher Ambaſſadeur oder ein characteriſirter Geſandter an einen Churfürſten abgeſchickt, ſo nimmt er bey der tafel vor dem Churfürſten die oberſte ſtelle, als man hiervon unter andern ein exempel an. 1665 am Chur-Brandenburgiſchen hofe an dem Kayſerlichen Geſandten, Fürſten von Portia, hat. Allein einem Kayſerlichen Envoyé wiederfähret dergleichen ehre nicht, ſondern er muß an der tafel unter dem Churfürſten, deſſen kindern und anweſenden regierenden Reichs-Fürſten ſitzen; wird aber ein Ambaſſadeur von einem andern König an einen Churfürſten geſchickt, ſo will dieſer jenem weder an der tafel noch ſonſt den vorſitz und rechte hand geſtatten. vid. not. * p. 589.

§. 9. Wie nun oben erwehnter maßen die Churfürſten des Reichs in dem Römiſchen Reich ſelber einen rang-diſput nicht haben; alſo haben im gegentheil einige auswärtige anſehnliche und mächtige Fürſten vormals und zwar vornehmlich das hauß Savoyen einem Churfürſten durchaus nicht nachſitzen wollen. Allein die Churfürſten haben ſich der Savoyiſchen prætenſion dergeſtalt entgegen geſetzet, daß endlich auf dem annoch währenden Reichs-tage anno 1665 den 19 April. Savoyen ſich erkläret und reverſiret, daß weder er noch ſeine Geſandten jemahls weder in

* Mehrere rationes dieſer verweigerung recenſiret *Zwanzigs* Theatr. Præcedent P. 1, c. 21, gedencket auch dabey, daß nach dem exempel des Kayſerl. auch die Königlichen Geſandten cum charactere repræſentativo an Churfürſtlichen höfen den rang über den Churfürſten ſelbſt prætendiret, weßhalb auch Churfürſt Friedrich Wilhelm von Brandenburg anno 1646 dem Frantzöſiſchen Ambaſſadeur Comte d' Eſtrades, keine ſolenne audienz geben wollen.

** Vermuthlich zielt eben dahin ab, daß die Könige in ihren ſchreiben an die Churfürſten das Wir und Uns dem Curiali Ew. Liebden vorſetzen; zum exempel Wir geben E. L. zu vernehmen, oder Wir haben E. L. ſchreiben empfangen.

*** Beſiehe hievon, und was 1688 in Copenhagen zwiſchen dem Däniſchen Cron-Printzen und Sächſiſchen Chur-Printzen des ranges halber vorgelauffen, *Zwanzigs* Theatr. præc. P. 2, c. 12 Daß ſo gar die Cron-Printzen die præcedenz den Churfürſten ſelbſt nicht laſſen, dieſe aber auch nicht weichen wollen, und was beyderſeitig pro fundamento angeführet wird, erzehlet gleichfalls vorbelobter autor d. l.

noch

noch auſſer Italien den rang vor einem Churfürſten oder Churfürſtlichen Geſandten prætendiren, und wenn Savoyen in perſon auf dem Reichs-tage oder ſonſt mit einem Churfürſtlichen Ambaſſadeur zuſammen käme, dieſem nachgehen und weichen wolte: * dagegen die Churfürſten ihm den titel der **Königlichen hoheit** zu geben verſprochen. Lunig ſylloge negot. publ. Tom. 2, p. 494. Ein Hertzog von Lothringen, nachdem deſſen vorfahren Hertzoge von Anjou und Könige von Neapolis und Sicilien geweſen, auch noch heutiges tages wegen der Königin Iolantha auf Ungarn und das Königreich Jeruſalem prætenſion machet, will einen Königlichen rang behaupten, und dahero einem Churfürſten in loco tertio nicht gerne weichen, ** ob aber ein Churfürſt des heiligen Reichs einem Hertzog von Lothringen mehr als dem Hertzog von Savoyen nachgeben werde, oder deßfalls zu indulgiren verbunden, zweiffelt man billig, wie ſich denn auch nirgends finden läſſet, daß ein Groß-Hertzog von Florentz, oder ein Hertzog von Mantua ſich ſolte unterfangen haben, einem Churfürſten des heiligen Reichs den rang zu nehmen. Die Republiquen Schweitz und Genua *** haben auch noch niemahls mine gemachet, den Churfürſten den rang zu diſputiren, ſondern es weichen dieſer Republiquen Geſandten einem Churfürſtlichen Principal- und Neben-Geſandten ohne allen diſputat. Hingegen iſt der præcedenz-ſtreit, welcher zwiſchen den Churfürſten und Venedig, und zwiſchen den Churfürſten und Cardinälen obhanden, um ſo viel deſto hefftiger. **** Denn es führet Venedig vor ſich das alterthum ihrer Republique an, und daß ſie ſchon eine freye und mächtige Republic geweſen, ehe man entweder von Churfürſten gewuſt, oder ſolche wenigſtens zu dem heutigen anſehen, ſplendeur und macht gelanget, es habe auch die Republic ſchon vor alters her wegen beſeſſener Königreiche Candia und Cypern unter die gecrönten Häupter gerechnet zu werden allezeit prætendiret, und von vielen Königen gleiches oder Königliches tractament erlanget, und was dergleichen mehr. Es haben ſich aber die Churfürſten jederzeit mit aller macht wiederſetzet, und der Republic Venedig den rang niemahls einräumen, ja nicht einmahl geſtatten wollen, daß ihnen oder ihren Geſandten die Republic oder deren Ambaſſadeurs gleich gehen und gleiches tractament mit denenſelben empfangen. Und ob wohl das letztere heutiges tages am Kayſerlichen, Päbſtlichen, Frantzöſiſchen und andern höfen geſchiehet; ſo haben doch die Churfürſten verſchiedene actus erhaltener præcedenz vorzuſchützen, und muſte z. e. ſchon an. 1490 der Venetianiſche Geſandte dem Chur-Maintziſchen in der Päbſtlichen capelle zu Rom, bey Friderici III beerdigung, und auf dem Concilio zu Trident ebenfalls Venedig den Churfürſten den vorgang und vorſitz laſſen. Als an. 1600 der damahlige Ungariſche König und Ertz-Hertzog Matthias zu Grätz beylager gehalten, und an. 1636 Ferdinandus II begraben worden, muſte der Venetianiſche Ambaſſadeur beydes mahl dem Churfürſtlichen die rechte hand und vorſitz laſſen, allermaßen denn auch nur vor weniger zeit und an. 1671 den 19 Nov. die Churfürſten unter ſich einen feſten vergleich gemachet, daß ſie niemahls zu geben wolten, daß je ein Venetianiſcher vor einem Churfürſtlichen Geſandten den vorgang nehmen ſolte. vid. Diar. Europ. P. 24, p. 507. Deme zufolge denn auch in den Kayſerlichen capitulationen Leopoldi und Ioſephi art. 5 in den worten: **Und** Republiquen **Geſandten**, item **vor gekrönte häupter** ꝛc. vornehmlich die Republic Venedig angedeutet wird, und des rangs wegen, welchen die Churfürſten vor Venedig prætendiren, nachdrückliche verſehung geſchiehet. Aus welchem allen denn gnugſam zu ſchlieſſen, daß ein Churfürſt nimmer und zu ewigen zeiten der Republic Venedig den rang zugeſtehen wird. Be-

* Conf. *Zwanzigs* Theatr. præced. P. 1, c. 34. Was zwiſchen Chur-Brandenburg in ſpecie und Savoyen beliebet, beſchreibet der Herr von *Pufend.* Hiſt. Frid. Wilhelm l. 9, §. 64. adde l. 14, §. 58.

** Wie wenig dieſe prætenſion grund haben könne, ſiehet ein jeder, und zeiget ſolches in mehrern *Zwanzigs* Theatr. præc. P. 1, c. 40 fine.

*** Vid. *Zwanz.* Theatr. præc. P. 1. c. 17.

**** Von dem gleichen unternehmen der Republique Holland gedencket zwar der Herr von *Pufend.* de rebus Brand. l. 2, §. 17, und l. 3, §. 71; es hat aber ſolches nie einigen effect gehabt. vid. *Pufend.* d. l. und *Kulpis* de legat. Stat. c. 14, §. 25. add. *Zwanzigs* Theatr. præcedentiæ, P. 1, c. 28.

treffend

treffend ferner den præcedenz-ſtreit der Churfürſten mit den Cardinälen, ſo iſt bekannt, daß dieſe anfänglich nur geiſtliche bedienten, vornehme Presbyteri und Diaconi des Pabſts geweſen, und ihm in geiſt- und weltlichen geſchäfften a cardine und zur ſeiten geſtanden. Nachdem ſie aber bey dem Päbſtlichen regiment und ſonſt in Europa ein gröſſer anſehen erlanget, und die Päbſtliche wahl durch Nicolai II bulle an. 1058 gäntzlich und allein vor ſich gezogen (conf. Lehmanni Chron. Spir. Goldaſt. de Imp. Rom.) mithin die Päbſte aus ihrem Collegio erwehlet; ſo haben ſie zuförderſt den Ertz-Biſchöffen, denen ſie ſonſt nachgehen müſſen, durch ein Päbſtlich decretum de an. 1311 den rang abdiſputiret, und ſo dann als ſie ſahen, daß Kayſer, Könige und andere Potentaten den Churfürſten des Reichs, weil ſie das Durchlauchtigſte und vortrefflichſte Collegium conſtituiret, und einen Römiſchen Kayſer zu erwehlen macht und recht hatten, groſſen reſpect und ehre erwieſen, den rang vor den Churfürſten deswegen ſich zu vindiciren getrachtet, weil ſie nicht weniger ein hohes und anſehnliches Collegium formirten, überdem auch das ſichtbare oberhaupt der kirchen, ſo vor einem Römiſchen Kayſer den rang nehme, zu erwehlen berechtiget lebten. Alldieweilen aber die Churfürſten ſich daran nicht kehren, noch ſie oder ihre Geſandten auf conciliis und anderen ſolennen conventen einem Cardinal weichen wolten, noch würcklich jemahls gewichen; ſo perſuadirten die Cardinäle den Pabſt Iulium II, daß er in dem Päbſtlichen hof-ceremoniali, ſo er an. 1504 ausgehen ließ, die Cardinäle unter die Könige alternatim locirte, einfolglich Könige und Cardinäle melirte, und dieſen vor den Churfürſten ein anſehnliches voraus gab. Allein es wolten weder Könige noch Churfürſten ein ſolches reglement conſideriren; dahero Sixtus V ſich genöthiget ſahe eine neue bulle zu machen und darinnen zu verordnen, daß die Cardinäle an ſtand, würden und ehren hinführo und ſo lange die welt ſtehen würde, den Königen in allen ſtücken gleich geachtet werden, und z. e. bey einer Päbſtlichen wahl oder andern ſolennität zu Rom ein König von Franckreich oder deſſen Geſandter vor allen Cardinälen gehen, die übrigen Könige aber oder deren Geſandten mit den Cardinälen alterniren ſolten. Zwar mag dieſe bulle wohl eben das haupt-abſehen nicht auf die Könige, ſondern indirecte dadurch den Churfürſten den rang abzuſchneiden gehabt haben, geſtalt denn auch die übrigen Könige weder ſelbſt noch deren characteriſirte Legati den Cardinälen nach der hand gewichen, noch dieſe den vorgang prætendiret; es iſt aber dem allen ohngeachtet das geſammte Churfürſtliche Collegium nicht einen nagel breit von ſeinem alten hergebrachten præcedenz-rechte gewichen, ſondern es haben die Geiſtlichen und Römiſch-Catholiſche auch Proteſtantiſche Churfürſten und dero Geſandten bey geiſtlichen oder weltlichen ſolennen verſammlungen allezeit ihren ſitz unmittelbar nach den Königen und vor den Cardinälen genommen, und dieſes aus folgenden argumenten:* weil 1) das hohe Churfürſtliche Collegium entweder ſchon lange zeit vor dem groſſen interregno geweſen, oder ſich doch während demſelben und zu Rudolphi I zeiten noch beſſer und völlig etabliret, auch Maynz, Trier, Cöln, Böhmen, Pfaltz, Sachſen und Brandenburg vom Pabſt, Kayſer und Königen allbereit bey Rudolphi I leben als Chur- und groſſe anſehnliche und den Königen gleichgehende Fürſten in hohen ehren, würden und reſpect gehalten worden, hingegen die Cardinals-würde damahls noch ſo gering geweſen, daß die Herren Cardinäle faſt dem geringſten Biſchoff nachgehen müſſen. Und obwohl die Cardinäle an. 1311 den rang über die Ertz-Biſchöffe obbeſchriebener maſſen erhalten; ſo ſey doch ſolches die Churfürſten nichts angegangen. Wären auch ſchon die drey geiſtlichen Churfürſten zugleich Ertz-Biſchöffe; ſo wären ſie doch keine ſchlechte, ſondern zugleich Churfürſten des Reichs, und hätten ſchon Iulius II, und lange hernach Sixtus V durch ihre bullen den Cardinälen einen höhern rang appropriiren wollen, ſo ſtünde ihnen doch nicht frey, den Churfürſten nach ihrer der Päbſte plaiſir ihr wohl 200 jahr und noch länger vorher beſeſſenes recht, hoheit und reſpect zu nehmen. 2) Wolte man ferner

* Beſtehe hievon *Cruſium* de Præeminent. c. 4, n. 17. ibique addit. *Freinsheim.* Diatr. de S. R. I. Electorum & Cardinalium præcedentia, und *Zwanzig* Theatr. præcedent. tom. 1, c. 25.

der Churfürſten hohe ſouverainität und ähnlichkeit der Majeſtät conſideriren, ſo wäre ja ein Churfürſt ein den gekrönten häuptern egaler Printz, und hätte dahero Carolus IV, um ſolches ſchon dazumahl zu beweiſen, einen König von Böhmen mitten unter das Churfürſtliche Collegium geſetzet. Es wären auch die weltlichen Churfürſten hohen Durchlauchtigen herkommens, von Kayſern und Königen entſproſſen oder mit ihnen verwandt. Hingegen ein Cardinal, wo er nicht zugleich von hoher geburt, nichts anders als ein Capitularis, Officialis und unterthan des Pabſts, hätte als Cardinal keinen fuß breit erde, kein hohes Fürſtliches regale, und folglich kein recht Geſandten zu ſchicken, krieg zu führen, geſetze zu geben ꝛc. er hätte vor ſich keine eigene macht, und könte vor ſich und ohne des Pabſts und ſeiner Mit-Cardinäle conſens weder in geiſtlichen noch weltlichen dingen das allergeringſte verrichten oder befehlen. Wolten auch 3) die Cardinäle einwerffen, es wäre ihnen öffters der rang von den Churfürſten geiſtlich oder weltlich zugeſtanden worden, ſo wäre aus den etwa vorhandenen exempeln aller welt kund und offenbar, daß ſolches geſchehen, wenn ein Cardinal, ſo zugleich Churfürſt von Maynz, vom Pabſt und dem Kayſer als ein Groß-Geſandter abgefertiget geweſen. Und obgleich Churfürſt Albrecht von Maynz den Cardinals-titel vor den Ertz-Biſchöflichen und Churfürſtlichen geſetzt, ſo könte doch die ſetzung des titels der ſache weder etwas geben noch nehmen; denn ſonſt müſte folgen, daß der titel Ertz-Biſchoff zu Maynz, Hertzog zu Bayern und Sachſen, Pfaltzgraf am Rhein und Marggraf zu Brandenburg, welchen bekannter maſſen dieſe Chur-häuſer vor ihre Churfürſtl. würden ſetzten, vornehmer als der Churfürſtliche wäre. Endlich ſo will auch 4) Venedig, Florentz, Savoyen, Mantua, Modena und Parma, ingleichen keiner der weitläufftigſten Printzen vom geblüthe in Franckreich und andern Königreichen, ja ſo gar kein Grand d' Eſpagne, einem Cardinal weichen; wie aber ausgemachet, daß Florentz, Savoyen, Mantua, Modena, Parma und kein weitläufftiger Prince du ſang vor einem Churfürſten die præcedenz zu nehmen gedencket, die Churfürſten auch ſolche den Venetianern zu laſſen niemahln reſolviret oder eingehen werden, werden, und eines Grand d'Eſpagne dignité mit eines Churfürſten hoheit in nicht die geringſte vergleichung kömmt; ſo ſiehet man alſo nicht, wie es möglich, daß ein Cardinal vor einem Churfürſten des Reichs den rang und die oberſtelle prætendiren und behaupten könne. Dahero man dann auch zu ſchlieſſen hat, daß obwohl eines Groß-Meiſters zu Malta Geſandten am Päbſtlichen und Königlichen höfen groſſe ehre wiederfähret, dennoch und wenn ein Groß-Meiſter ſelbſt nach Rom kommt, er den Cardinälen nur parificiret und die vier älteſten Cardinäle vorgehen laſſen muß, folglich auch ein Churfürſt einem Großmeiſter von Malta ſo wenig als einem Cardinal zu weichen ſchuldig ſey, und nimmer nachgehen werde. Noch einen præcedenzſtreit haben die Churfürſten mit den Cron-Printzen, als welche einem Churfürſten, und dieſer jenen hinwiederum in loco tertio nicht weichen wollen. vid. notat. ad §. 8. p. 590.

§. 10. Nunmehro auf die übrigen Fürſten des Reichs, ingleichen die Grafen und Herren zu kommen, ſo iſt, was ſonſt im Churfürſten-Rath bey vorſitz eines Churfürſten, welcher in hoher perſon erſchienen, vor des abweſenden Geſandten diſponiret, auch von der Fürſten-banck beliebet und zu ſolchem ende anno 1666 ein gewiſſer vergleich getroffen worden, daß wenn ein Reichs-Fürſt ſelbſt zugegen oder einen Fürſten aus ſeinem hauſe als Geſandten abgeordnet, alle anweſende Geſandte ihm den vorſitz laſſen müſſen, und würde alſo z. e. das haus Anhalt, wenn ein regierender Herr perſönlich erſchienen oder einen gebohrnen Printzen von Anhalt zum Geſandten ſchickte, dieſer keinem Sächſiſchen oder Bambergiſchen Geſandten nachſitzen. Sonſten iſt auch auf dem Reichs-tag an. 1653 geſtritten worden, ob die in perſon anweſenden neuen Fürſten der alten Fürſtlichen häuſer Geſandten nachgehen ſollen. Ob nun wohl die letztern ſolches prætendiret, ſo haben doch die neuen Fürſten ſich dazu nicht verſtehen wollen, und ſind dahero von der proceſſion und propoſition weggeblieben. Gleichwohl iſt hernach beym ſitzen und votiren durch die meiſten ſtimmen geſchloſſen worden, daß zwar die neuen perſönlich anweſenden Fürſten den Geſandten alter Fürſtlichen häuſer vorſitzen, jedoch hochbeſagte neue Fürſten nach der alten

Fürſt-

Fürſtlichen häuſer Geſandten ihre ſtimmen geben ſolten, wie hiervon das ſchema in der grundveſte p. 110 zu finden. Jedoch haben die Oeſterreichiſchen, Burgundiſchen und Ertz-Biſchöfflich-Saltzburgiſchen Geſandten hergebracht und behauptet, daß ſie allen andern geiſt- und weltlichen Fürſten, welche etwa in perſon zugegen, vorgehen, wiewohl ſolches nicht ohne contradiction, inſonderheit bey Saltzburg, geblieben. vid. Schweder. I. P. part. ſpec. l. 1, c. 10. §. 14. Nechſt und über dieſe manier und beliebte einrichtung auf den Reichs-tägen haben die übrigen Teutſchen Fürſten entweder einige en particulier oder alle überhaupt mit auswärtigen Potentaten, Fürſten und Republiquen, wie nicht weniger unter ſich ſelbſt præcedenz-ſtreit. Denn erſtlich hat vor einiger zeit das Durchlauchtigſte Ertz-haus Oeſterreich dergleichen differenz mit der Republic Venedig gehabt. Nachdem aber dieſem vortrefflichen und aller ehren vollen hauſe ſchon zu Friderici II zeiten faſt Königlicher reſpect zugeleget, und eine Königliche crone auf dem Hertzoglichen hut zu tragen vergönnet worden, ein Ertz-Hertzog von Oeſterreich auch treffliche prærogativen vorſchützen kan, wie wir an einem andern ort zu aller gnüge ausgeführet, und man anbey dieſes wohl zu conſideriren hat, daß ein erſtgebohrner Printz des hauſes Oeſterreich unmittelbar in vielen Erb-Königreichen ſuccediret, und ſo gar ein appanagirter Oeſterreichiſcher Ertz-Hertzog allezeit immediate einem Churfürſten des Reichs folget, und dannenhero als bey Churfürſt Friderici IV von Pfaltz ſeiner heyrath mit der Engliſchen Printzeßin zwiſchen den Venetianiſchen und Ertz-Hertzoglichen Oeſterreichiſchen Geſandten zu Londen ein præcedenz-ſtreit vorgeweſen, und jener dieſem den rang nehmen wollen, Oeſterreich ſolches als eine groſſe injurie angegeben; ſo iſt aus dieſem allen leichtlich zu ſchlieſſen, daß ein Ertz-Hertzog von Oeſterreich der Republic Venedig, auch dahero um ſo viel weniger einem Hertzog von Savoyen und Lothringen, Groß-Hertzog zu Florentz, Republique Holland ꝛc. den rang und vorſitz nicht einräumen wird. Es hat zwar auch ein Hertzog von Bayern vormahls und lange vorher, ehe die Chur-würde auf ſolches haus verfallen, vor alters mit Oeſterreich, in neulichen zeiten aber und auf dem Concilio zu Trident annoch mit der Republic Venedig de præcedentia geſtritten, es hat aber doch auf beſagtem Concilio der Bayeriſche Geſandte dem Venetianiſchen den vorſitz laſſen müſſen. vid. Wicquefort. und Nani hiſt. Venet. Betreffend ferner den ſtreit, welchen einige Teutſche vornehme regierende Fürſten mit auswärtigen Printzen und Republiquen haben, ſo wird weder Venedig noch ein Hertzog von Savoyen, Lothringen * oder Florentz einem regierenden Teutſchen Fürſten den rang geſtatten, ** indem ſolche Republiquen und Fürſtliche häuſer von dem Kayſer ſelbſt als ſouverain tractiret, und ihnen einen Geſandten vom erſten rang zu ſchicken zugeſtanden, den Reichs-Fürſten aber nicht geſtattet wird. Wie nun beſagte Republic Venedig, die Hertzoge von Savoyen, Lothringen und Florentz den vornehmſten Teutſchen regierenden Hertzogen, Pfaltz-Land-Marg- und Burggrafen die ober-ſtelle nicht laſſen wollen, alſo will auch die Republic Holland keinem Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, Groß-Hertzog zu Florentz, Hertzogen zu Savoyen und Lothringen, auch ſonſt keinen vornehmen Italiäniſchen oder Teutſchen regierenden Fürſten (denn von den neuen Fürſtlichen häuſern und bloſſen Biſchöfflichen wohl ſchwerlich der Republic Holland der rang diſputiret werden wird) die præcedenz, dieſe aber ebenfalls der Republic Holland ſelbige nicht geſtatten, weil dieſe Republic noch gantz neu und allererſt an. 1648 vor frey declariret worden iſt, auch den Holländern des rangs halber nicht zu ſtatten kömmet, daß ſie in

* Denn obwohl ein Hertzog von Lothringen im Fürſtl. Collegio gantz unten auf der weltlichen banck votum und ſeſſionem hat, auch dem Römſchen Kayſer mit lehns-pflicht zugethan iſt; ſo gehet doch dieſes vaſallagium nicht auf gantz Lothringen, als welches krafft des receſſus Norimb. de 1542, allezeit ein liber Ducatus bleibet, ſondern nur auf etliche lehen-ſtücke, als das Marggrafthum Nomeny, die Grafſchafft Pont a Mouſſon &c. welche Lothringen a parte zugehören und vom Reiche zu lehn gehen. vid. *Zwanzig*, Theatr. præcedent. P. 1. c. 40.

** Beyderſeitige rationes exhibiret *Zwanzig* d. l. c. 41.

Oſt- und Weſt-Indien einige kleine Königreiche bezwungen, und von den Niederlanden zuſammen 7 Provintzien beſitzen. Dann zugeſchweigen, daß die kleinen Königreiche offters keinem Reichs-Fürſtenthum oder Grafſchafft zu vergleichen, und alſo in keine conſideration kommen, ſo ſind die Niederländiſchen Provintzien mehrentheils nur Reichs-Grafſchafften, Geldern aber in der Reichs-matricul ſehr niedrig lociret geweſen, aus welchen urſachen dahero das Durchlauchtigſte hauß Neuburg bey der zuſammenkunfft zu Bielfeld an. 1671 der Republic Holland die præcedenz durchaus nicht geſtatten wollen. conf. Dn. Schwed. part. ſpec. ſect. 2, c. 2, n. 9. Wie denn die præcedenz des hauſes Neuburg und anderer Teutſchen Fürſten vor Holland Iac. Andr. Cruſius in einer eigenen diſquiſition de jure προεδρίας S. R. I. El. & Ser. Dom. Neub. weitläufftig ausgeführet. Daß die Republic Schweitz im vorigen ſeculo einem Groß-Hertzog zu Florentz und Hertzog zu Bayern auf dem Concilio zu Trident den rang diſputiren wollen, darinnen aber nicht obtiniret, kan in des Wicqueforts Ambaſſadeur nachgeſehen werden, ich zweiffele auch ſehr, ob die vornehmen Fürſtlichen regierenden häuſer in Teutſchland, als Bayern, Pfaltz, Sachſen, Brandenburg, Lüneburg, Heſſen, Mecklenburg, Würtenberg, Baden, und Holſtein, noch heutiges tages den Schweitzern den vorgang geſtatten möchten. Mit den Italiäniſchen Fürſtlichen häuſern zu Mantua, Modena, Parma und andern noch geringern haben die vornehme Teutſche regierende Fürſten ebenfals einen alten præcedenz-ſtreit, indem die Italiäner vorgeben, es ſey Italien der eigentliche und wahrhaffte ſitz der continuirten Römiſchen Monarchie und pars nobilior des Reichs, immaßen denn auch ein Kayſer in anſehung Rom und Italien einen Römiſchen Kayſer ſich nenne, und ſolches prædicat dem character, König in Germanien, vorſetze, und könne das recht, daß Italien denjenigen pro Imperatore erkennen müſte, welchen die Teutſchen dazu erwehlen, den Teutſchen Hertzogen und andern vornehmen Fürſten keine prærogativ vor den Italiäniſchen geben, weil die wahlgerechtigkeit bey den Churfürſten allein ſtünde, und die Teutſchen Reichs-Fürſten ſowohl als die Italiäner demjenigen pariren müſten, welchen die Churfürſten erwehlet, es wiederführe auch ihnen, den Italiäniſchen Fürſten, an den Kayſerl. Königlichen und Churfürſtlichen höfen groſſere ehre, als den vornehmſten Teutſchen Fürſten, und wären ſie des vorgangs halber vor den Teutſchen in poſſeſſion. Worauf aber die vornehmen Teutſchen Stände antworten, daß Teutſchland der ſitz des Oberhaupts, und hätte Otto I Italien und Rom, vornehmlich und hauptſächlich aber die Lombardey nur als eine conquette, Teutſchland aber als die Haupt-Provintz conſideriret. Zugeſchweigen daß die Italiäner den Teutſchen entweder aus Kayſerl. Königl. oder uralten hohen Fürſtlichen geblüthe entſproſſenen Fürſten an vortrefflichen hohen herkommen bey weitem nicht gleich kämen, vielweniger an der mit-regierung des heiligen Reichs und der ſo anſehnlichen und vortrefflichen Reichs-Standſchaffts-qualität und daher flieſſenden prærogativ einigen antheil hätten, geſtalten denn z. e. Savoyen ſelbſt, wenn es auf den Reichstägen erſchiene, unter Holſtein ſeinen ſitz nehmen müſte. So wären auch die Teutſchen Fürſten ſchon anſehnliche und mächtige Printzen geweſen, und hätten die Landes-Fürſtliche hoheit beſeſſen, als einige Fürſtlich-Italiäniſche häuſer über die jetziger zeit erblich beſitzende länder nur wie Gouverneurs geherrſchet, ja wohl gar nur wie ſchlechte von Adel gelebet. (conf. Schurzfl. in diſſ. de jure Auguſti in Ital.) Und wären alſo aus dieſen fundamenten die Teutſchen nicht ſchuldig den Italiänern nachzugehen. Endlich ſo haben auch die Stände des heiligen Römiſchen Reichs unter ſich ſelbſt vielen præcedenz-und competenz-ſtreit. Zwar ſo viel das hohe Churfürſtliche Collegium belanget, hat ſolches weder unter ſich (auſſer was anderswo von Chur-Trier und Cöln meldung geſchehen) noch mit andern Reichs-Fürſten der præcedenz halber einigen diſput, bey den übrigen Reichs-Collegiis aber fehlet es daran nicht. Und zwar ſo viel den Fürſten-Rath und erſtlich die geiſtliche Fürſten-banck betrifft, ſo prætendiret ein Saltzburgiſcher Geſandter gleich einem Oeſterreichiſchen und Burgundiſchen denen auf dem Reichs-tage in perſon anweſenden geiſt- und weltlichen Fürſten vorzuſitzen, welches auch meines wiſſens ratione Directorii collegialis

gialis auf dem Reichs-tage zugeſtanden, bey andern congreſſen aber, und da Saltzburg kein Condirectorium hat, denegiret wird. Ferner iſt unter einem Hoch- und Teutſchmeiſter und dem Biſchoff zu Bamberg ein heffiger præcedenz-ſtreit, Würtzburg, Worms, Speyer und Eichſtädt aber alterniren in der præcedenz, jedoch daß Würtzburg und Worms bey der Kayſerlichen propoſition allezeit zuerſt vorſitzen. Trient, Brixen und Baſel alterniren gleichergeſtalt, wie auch Lüttich, Oßnabrück, Münſter und Chur thun, indem kein Stifft dem andern ſchlechterdings die præcedenz zugeſtehet. Ein Abt von Fulda hat vor alten zeiten ſeinen rang entweder gar vor Maynz, oder doch immediate nach demſelben beſtreiten wollen, und es iſt aus der hiſtorie gnugſam bekannt, was desfalls an. 1065 zu Goßlar in der kirche vor ein blut-bad entſtanden; allein heutiges tages muß er allen Ertz- und Biſchöffen nachſitzen, hat hingegen den vorſitz vor allen Gefürſteten Prälaten. Die Gefürſteten Aebte und Pröbſte von Kempten, Elwangen, Murbach und Lüders alterniren; hingegen competiten abermahls in der præcedenz der Johanniter-Ordensmeiſter in Teutſchland, der Probſt zu Berchtolsgaden und der Abt zu Weiſſenburg, nicht wenlger ſtreiten um den vorſitz die Aebte zu Prüm, Stablo und Corvey, und die ungefürſteten Schwäbiſchen und Rheiniſchen Prälaten alterniren in dem vorſitz und oberſtelle. Auf der weltlichen Fürſten-banck iſt gleichergeſtalt præcedenz-ſtreit gnug vorhanden. Denn erſtlich ſitzen und votiren zwar heutiges tages die Hertzoge von Bayern, und Pfaltzgrafen am Rhein, vor den Hertzogen zu Sachſen; allein der ſtreit, wer eigentlich vorſitzen ſoll, bleibet dennoch unter dieſen 3 häuſern ſchweben, und prætendiret eines vor dem andern den vorzug, wenden auch desfalls jederzeit ſolenne proteſtationes ein. Cruſius de præced. p. 634. Es war auch in vorigen zeiten ein heffiger præcedenz-ſtreit zwiſchen Sachſen-Altenburg und Weymar, da ſonderlich Rudolphus II an. 1607 zwar vor das haus Altenburg decidiret, die von Weymar aber der ſentenz, (deren fundamenta in Limnæo nachzuſehen) hefftig wiederſprochen. Der ſtreit lief vornehmlich auf die ſucceſſion in der Chur-Sachſen hinaus, * und ob bey deren verledigung prærogativa lineæ oder gradus ſtatt habe, welcher aber nach abgang der Altenburgiſchen linie von ſelbſt aufgehöret. Die häuſer Pommern, Würtemberg, Heſſen, Baden und Mecklenburg haben in vorigen zeiten auf Reichs-tägen und andern verſammlungen einen ſehr heffigen præcedenz-ſtreit geheget, bis endlich die ſache durch eine auf gewiſſe art beliebte alternation in ſo weit, und der haupt-frage, wer eigentlich vorſitzen ſoll, unnachtheilig, debattiret iſt, und werden daher ſolche häuſer die 5 alternirenden häuſer κατ' ἐξοχὴν genennet. Und ob ſchon Hertzoge von Pommeriſchen geblüte würcklich nicht mehr vorhanden ſind, ſo ſind doch Schweden und Brandenburg in der abgeſtorbenen Pommeriſchen familie ſtelle getreten. ** Sachſen-Lauenburg, welches unmittelbar auf die fünff alternirende häuſer folget, hat dieſes ſitzes halber mit dem hauſe Holſtein ſtreit gehabt, iſt aber doch jederzeit in der poſſeſſion verblieben. Das Fürſtenthum Minden alterniret heutiges tages mit Holſtein-Glückſtadt in voto & ſeſſione, und ſowohl Holſtein-Glückſtadt als Gottorff competiren der præcedenz halber mit Minden, und, als ſchon erwehnet, mit Sachſen-Lauenburg, und wollen in die alternation der bemeldeten 5 häuſer eingezogen ſeyn. vid. grundfeſte p. m. 64. Betreffend die neuen Fürſtlichen häuſer, ſo folget nach Mümpelgard das hauß Arenberg und Hohen-Zollern in voto & ſeſſione, hingegen competiten Eggenberg, Lobkowitz, Salm, Dürichſtein, Naſſau-Hadamar und Siegen, Piccolomini, Auersperg, Naſſau-Dillenburg und Dietz, Oſt-Frießland,

* Von der præeminenz der Fürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſchen häuſer, welche gemeiniglich nach Bayern, Pfaltz und Sachſen ſeſſion haben, handelt in mehrern *Cruſ.* de præced. l. 4, c. 10, 13. it. *Zwanzigs* Theatr. præced. part. 2.

** Den deßhalb an. 1650 errichteten vergleich findet man in Lünig-R. A. part. ſpec. art. 104. add. *Zwanzigs* Theatr. præced. part. 2, c. 25. Was geſtalt Dännemarck, als Holſtein Glückſtadt, ins Reichs-Fürſtliche Collegium, und zwar zwiſchen den alternirenden Fürſtlichen häuſern introduciret zu werden geſuchet, und wie von Kayſerl. Majeſtät an. 1705, und wiederum an. 1708 desfalls favorable reſcripta ergangen, vid. in *Fabri* Staats-cantzley tom. 16, c. 3, n. 17.

Fürſtenberg, Schwartzenberg, Oettingen und Waldeck * des rangs und vorſitzes halber, behalten aber doch inzwiſchen jetztbeſchriebene ordnung auf den Reichs-tägen. Unter den Herren Reichs-Grafen ** ſchwebet gleichergeſtalt allerhand præcedenz-ſtreit, und alterniren zum exempel die Wetterauiſche und Schwäbiſche Grafen-bäncke. So viel aber en particulier die Wetterauiſche banck betrifft, proteſtiren die von Solms und die Wild- und Rhein-Grafen von Salm wieder den vorſitz der Herren Grafen von Sayn und Witgenſtein, ingleichen machen die von Waldeck allen vorſitzenden Grafen, Naſſau ausgenommen, item die von Löwenſtein-Wertheim denen von Caſtell, den rang ſtreitig. Schwartzburg und Mannsfeld aber prætendiren allen vorſitzenden Wetterauiſchen Grafen in dem rang vorzugehen. Das iſt ausgemacht, daß die Reichs-Grafen und Herren in Teutſchland für anderer länder Grafen und Baronen in ihrer dignität, anſehen und alten herkommen einen groſſen vorzug haben. Daß aber præciſe ein Reichs-Graf einem Reichs-Herrn zu præferiren, ſcheinet einigen ſo wenig raiſonnable, als wenn man behaupten wolte, es müſte præciſe ein Hertzog des Reichs einem Land-Burg- oder Marggrafen vorgehen, ſondern es ſeyn vor alters und von alters her die freyen Herren des Reichs den Grafen durchgehends parificirt worden, *** haben auch einige, als die Reuſſen, die von Schönburg, Schencken von Limburg und Tautenburg, wie aus den Reichsabſchieden de an. 1551 und verſchiedenen andern zu erſehen, vor den Grafen zu Hohenſtein, Caſtell, Waldeck ꝛc. die Reichs-abſchiede unterſchrieben. Da auch einige neuerlich faſt zweiffeln wollen, ob einer vom Reichs-Herren-Stande einem ſchlechten Grafen, welcher kein Reichs-Stand, ſondern nur ein land-ſaß iſt, vorgehen könne; ſo verwundert man ſich ob ſolchen zweiffel um ſo vielmehr, weil zwiſchen Reichs- und andern ſchlechten Grafen ein dermaßen groſſer unterſcheid gemachet wird, daß z. e. ein neuer Reichs-Hof-Rath von altem adelichen herkommen einem nach ihm in das Reichs-Hof-Raths-Collegium introducirten Reichs-Hof-Rath zwar Gräflichen ſtandes, jedoch von keinem Reichs-Gräflichen hauſe entſproſſen, nicht weichen und nachſitzen darff, wohl aber dergleichen reſpect einem nach ihm kommenden Reichs-Hof-Rath Reichs-Gräflichen herkommens und demſelben nachzuſitzen ſchuldig iſt. Jedoch verſtehet man allhier nicht diejenigen, welche ſich Reichs-Grafen und S. R. I. Liberos Barones bloß ſchreiben und nennen laſſen, als welches auch von land-ſäßigen Grafen und Herren geſchicht, ſondern man meynet nur die, ſo ſitz und ſtimme auf Reichs- und Creyß-tägen von wegen ihrer Graf- und Herrſchafften haben, ob ſie gleich ſonſt damit unter andern Herren geſeſſen. Ja es iſt die præcedenz eines Reichs-Herrn vor anderen Gräflichen perſonen, welche keine Reichs-Stände, oder aus dergleichen häuſern entſproſſen ſind, ob ſie gleich ſonſten den Grafen-Stand vom Kayſer haben und Reichs-Grafen heiſſen, dergeſtalt in den Kayſerlichen Capitulationen ſelbſt gegründet, daß billig deßfals aller zweifel hinfallen muß. conf. Capit. Leopoldi & Ioſephi art. 5. verb. ſollen auch bey Kayſerlichen oder Königlichen Crönungen und andern Reichs-ſolennitäten den immediaten-Reichs-Grafen und Herren, die im Reich ſeſſionem & votum haben, vor andern aus- und inländiſchen Grafen und Herren, wie auch Kayſerlichen Cammerherren und Räthen, und zwar gleich nach dem Fürſtenſtand, in deſſen Reichs-Rath ſie erſtgedachtes votum &. ſeſſionem hergebracht, deßwegen ihnen auch billig wie bey den conſultationibus, oneribus und beſchwerlichkeiten, alſo auch ſolchen actibus ſolennibus nechſt den Fürſten die ſtelle gebühret, die præcedenz gelaſſen, und ebenmäßig, auſſer ſolchen Reichs-feſtivitäten

* Siehe *Zwanzigs* Theatr. Prætenſionum.

** Beſiehe hievon *Zwanzigs* Theatr. præced. P. 2, t. 54. *Capit. Caroli* VI. art. 3.

*** Beſiehe hiervon *Stryk* Diſp. de jure Baronum. *Cocceji* I. P. c 15, n 37. *Schweder* I. P. part. ſpec. ſ. 2, c. 8, §. 5. ſeqq. *Frid. Schenck* Baron von Tautenburg. Comment. ad 2, feud. 10, der für die Baronen ſchreibet, und *Reinkingii* beyſtimmung hat de Regim. ſec. & Eccleſ. l. 1, d. 4, c. 15 & 24. Hingegen behaupten *Limn.* I. P. 4, 5, addit. t. 1. und *Schilt.* Comment. ad Ius Aleman. c. 1, §. 19, p. 36 das gegentheil. conf. *Oekel* de præſcriptione immemoriali c. 2, th. 30, p. 57.

am

„am Kayſerlichen hof mit denienigen, ſo nicht in „würcklichen Kayſerlichen dienſten begriffen, obſerviret werden. add. Capit. Caroli VI art. 3. Noch ſind auch die unmittelbare Reichs-ſtädte nicht ohne præcedentz-ſtreit. Denn zu geſchweigen, daß ſie diesfalls mit den freyen Reichs-Edelleuten nicht einig, als wir unten 6 theil, c. 7, §. 5 weitläufftig deduciret, ſo haben ſie noch auſſer dem unter ſich einen rang-diſputat, * als Cöln und Aachen, Nürnberg und Franckfurth, Bremen und Nordhauſen, wie auch vormahls Lübeck und Worms, ſo aber heutiges tages alterniren ꝛc. Damit nun bey angehenden Reichs-tägen die propoſition und allgemeine Reichs-tags-affairen durch die præcedenz-ſtreitigkeiten, deren ſchädlichkeit vor das Reich aus dem Reichs-abſchied de an. 1603. §. **der in dem heil. Reich** ꝛc. abzunehmen, nicht gäntzlich zurück, und auf die banck der ewigkeit geſchoben werden mögen; ſo wird insgemein die ſache auf alle erſinnliche manier verglichen, da entweder einer eine irregulaire ſeſſion nimmt, als Oeſterreich und Burgund, ingleichen die Proteſtantiſchen Biſchoffe, oder ſie proteſtiren oder alterniren, (als wie nur vorher ausführlich angezeiget) und was dergleichen mehr. **

## Andere abtheilung.

# Von der Reichs-Stände beſchwerung und oneribus.

### Das I. Capitel.

## Von den Reichs-anlagen, der lehns-holung und andern oneribus.

§. 1.

So hoch und anſehnlich als des heiligen Römiſchen Reichs Churfürſten, Fürſten und Stände ſind, ſo hohe gerechtſame und freyheiten ſie auch genieſſen, ſo ſind ſie doch gleichwohl auch gewiſſen beſchwerungen unterworffen, indem ſie nicht gantz abſolut, ſondern von einem höhern dependiren, die lehn von ihm in ſehr demüthigen ceremonien ſuchen, ihm gebührenden reſpect geben, ſelbigen ihren **allergnädigſten Herrn**, ſich hingegen deſſen **aller-** oder **unterthänigſte** nennen, dahingegen derſelbe die Chur- und Fürſten Deine Lbden und die Grafen Du heiſſet, und ſich alleſammt, hohe und niedrige, auf gewiſſe maße befehlen, urtheilen und richten, auch bisweilen und im fall der höchſten noth ſich oder vielmehr ihre unterthanen, (vid. R. A. de an. 1544, §. **und damit nun**. R. A. zu Cöln de an. 1512, **nachdem Churfürſten und Fürſten** ꝛc) collectiren laſſen müſſen. ***

§. 2. Die contributiones und Reichs-

* Beſiehe hiervon *Zwanzigs* Theatr. præc. P. 2, tit. 94, ſeqq.

** Ob zwar insgemein ein gütlicher vergleich gebrauchet wird, um die præcedenz-ſtreitigkeiten zu ſchlichten, *Kulpis* de Legat. c. 14: ſo haben doch auch die Stände in dero antwort auf dem Reichs-tag zu Augſpurg de an. 1566 ſich erkläret, und in receſſu Ratisponenſ de an 1603, §. Der im heiligen Reich ꝛc. mit einflieſſen laſſen: „daß die erkänntniß zwiſchen den Ständen, ſo der ſeſſion halber ſtreitig, „der Kayſerlichen hoheit anhänge, und ihrer Ma„jeſtät, als dem Oberhaupt, alleine zuſtändig ſey. *Zwanzigs* Theatr. d. l. tit. 101. Jedoch pflegen Ihr. Kayſ. Majeſtät in dergleichen gar delicaten ſtreitigkeiten ſelten einen ausſpruch zu thun, vid. Autores modo citat. & *Titium* Spec. I. P. l. 3. c. 9, §. 61. und iſt es daher gekommen, daß vormahls Kayſer Rudolphus an 1608 den Ständen ſelbſt vorgeſchlagen: Ob es nicht dahin zu bringen, daß die ſeſſionsſtreite einem unverdächtigen, loos anvertrauet würden ꝛc. Denn dieſes gereichte keinem zu einiger verkleinerung, wie ſonſt etwa definitiva ſententia aufgenommen werden könte, und dem allgemeinen weſen beſchehe damit der würckliche nutze. *Zwanzig.* d. l. fin.

*** Die in dieſem §. enthaltene ſtücke, abſonderlich die mit den demüthigſten ceremonien zu ſuchende inveſtitur, der lehns-eyd ſelber, die von Kayſerlicher Majeſtät in den Reichs-geſetzen gebrauchte formuln: befehlen, gebiethen ꝛc. wie nicht weniger, daß die

ſteuern

ſteuern nun, welche die Reichs-Stände ſelbſt, oder mehrentheils in effectu ihre unterthanen, entweder abgeben müſſen, oder zu gewiſſer zeit und erheiſchender nothdurfft nach verwilligen, ſind hauptſächlich die ſogenannten Römer-monate, welche von den Römer-zügen ihren urſprung haben, wenn nemlich der neu-erwehlte Römiſche Kayſer mit einem Comitat an kriegs-volck nach Italien und Rom, um von dem Pabſt gecrönet zu werden, gezogen, da ein jedweder Reichs-Stand bey ſtraffe der lehns-verliehrung verbunden geweſen, entweder ſelbſt, oder durch jemand anders, mit einer gewiſſen auf ihn kommenden mannſchafft, den Kayſer zu begleiten, 2 Feud. 54 & 55. In Goldaſti Reichs-ſatzungen p. 108 findet ſich eine gewiſſe conſtitution, woraus man faſt ſchlieſſen ſolte, ob wäre der Römer-zug allbereit zu Caroli Craſſi zeiten bekannt geweſen, welchem auch Rittershuſius und Freherus einigen beyfall geben. Weil aber ſo wenig die zeit-rechnung überein kömmt, als wenig man auch zu Caroli Craſſi zeiten von dem wort *feudo* etwas gewuſt, ſo iſt folglich die gantze conſtitution Caroli Craſſi verdächtig. conf. Obrecht in diſſ. de exped. Rom. Andere wollen ex Ottone Friſingenſi l. 2, c. 12 behaupten, daß, ob ſich wohl auf die nur angezogene verordnung Kayſer Carl des III nichts zu verlaſſen, doch der Römer-zug ſchon zu der Carolinger zeiten geweſen. Noch andere ſchreiben ſolches der regierung Ottonis I zu, und bekommen disfalls den meiſten beyfall. * Dieſer Comitat der Reichs-Stände iſt nicht weniger prächtig als formidable geweſen, dannenhero in dem Reichs-abſchied zu Worms de an. 1521, §. **auch haben uns** ꝛc. der Römer-zug eine groſſe tapffere hülffe am Teutſchen kriegs-volck zu roß und fuß genennet wird, und beſtehet ſolche dem herkommen nach in 20000 zu fuß und 4000 zu pferd auf 6 monate. Wiewohl nun ſeit Caroli V zeiten dieſe Römer-züge abgekommen, ſo wird doch, wie unten zu finden, die Reichs-anlage und abgifft noch darnach eingerichtet. ** Gleichwie nun vor alten zeiten ein jeder reuſiger knecht zu 12 fl. Rheiniſch, ein fuß-knecht aber zu 4 fl. monatlich angeſchlagen, und einem jeden Reichs-Stand eine gewiſſe anzahl darvon zugeeignet worden, alſo wird das regiſter und die hierüber gemachte repartition, und wie viel ein jeder geben und auf ſich nehmen müſſe, die Reichs-matricul genannt. Solchemnach iſt dieſelbe nichts anders, als ein gewiſſes durch des Kayſers und der Reichs-Stände autorität verfertigtes regiſter, darinnen nicht allein alle Stände des heiligen Römiſchen Reichs von dem gröſten bis zum kleinſten enthalten, ſondern auch bey einem jedweden aufgezeichnet iſt, was er nach geſtalt und beſchaffenheit ſeiner lande und vermögen zu den Römer-monaten, wenn ſolche verwilliget werden, zu contribuiren ſchuldig ſeyn ſoll. Die Publiciſten theilen die Reichs-matriculn ein in generales und ſpeciales, oder deutlicher zu reden, in perpetuas & temporarias. Die erſten wer-

Stände den hohen Reichs-gerichten unterworffen, daß ſie gegen den Kayſer und das Reich das laſter beleidigter Majeſtät begehen können, u. ſ. w. Dieſe dinge ſage ich, ſind es, welche viele alte Publiciſten auf die meynung gebracht, daß in Teutſchland eine pure monarchiſche regiments-form ſey, wie davon bereits oben erwehnet, und welche noch viele der neuern in den gedancken unterhalten, daß die Reichs-Stände zwar nicht mere und abſolute, doch wahrhafftig und in der that des Kayſers und des Reichs unterthanen ſeyn, wie ſich darauf das gantze raiſonnement *Isteri* de feud. Imp. c. 19, §. 9 ſeqq. hauptſächlich gründet, welches aber denjenigen, welche die nunmehro von vielen angenommene opinion de conditione inæqualiter fœderatorum verfechten, viel zu ſchwach dünckt. vid. *Titii* Ius Publ. l. 7, c. 8, §. 25 ſeqq. Daß indeß bey annehmung dieſer letztern opinion viele behutſamkeit zu gebrauchen, damit man nicht an der andern ſeite peccire, davon iſt ſchon oben in notis p. 99 anregung geſchehen.

* Mehr von dem urſprung des Römer-zugs findet ſich beym *Ittero* de feud. Imp. c. 20, §. 5 zu leſen. Alles läufft dahin aus, daß derſelbe, wie der meiſten alten dinge in Teutſchland, ungewiß ſey.

** Von den Römer-monathen iſt ſchon vorhin etwas angemercket worden, und ertheilet davon mehrere nachricht *Itter* de feud. Imp. c. 21, §. 27. *Obrecht.* de exped. Rom. *Klock.* de Contribut. ſect. 1, c. 1. *Tornov.* de feud Mecklenb. p. 197. Weil heute zu tage in kriegs-zeiten ſonderlich die zahl der Römermonathe ſehr angewachſen; ſo hat daher jener ſchertzweiſe zu ſagen gelegenheit gewonnen: „er wolte, die Römer behielten ihre, und lieſſen den Teutſchen“ ihre alten 12 monath, dann die Römer-monath“ wären ſo kurtz, daß deren hundert und wohl noch“ mehr auf ein Teutſch jahr giengen.“ *Itter.* d. l. c. 21, §. 27.

den

den diejenigen genannt, in welchen ein beſtändiger tax in anſehung eines jeden Reichs-Standes herrſchafften und vermögen verordnet, was derſelbe monatlich zum Römer-zug, oder, weil nunmehro dieſer nicht mehr üblich, bey andern Reichsnothfällen und anlagen contribuiren müſſe, wohin ſie die matricul zu Worms, an. 1521 verfertiget, referiren. Eine beſondere particulier matricul nennen ſie diejenige, in welcher, vorfallender nothwendigkeit nach, nur die rede von ein und andern contributionen iſt, und die mit dem caſu, worauf die bewilligung gethan worden, hinwiederum ceſſirt und aufhört, wohin die de an. 1431 gerechnet wird. Noch machen die Publiciſten unter alten und neuen matriculn einen unterſcheid, welches aber von andern verſchiedentlich erkläret und ausgeleget wird. Vornehmlich aber läufft es dahin aus, daß man die matriculn vor dem 1521ſten jahr vor alte, und die hernach folgende incluſive ernannten jahrs vor neue achtet. Noch andere machen eine andere diſtinction unter ſolchen matriculn, in welchen nichts anders als die Reichs-Stände ſchlechterdings und ſonder expreſſion eines Reichs-anſchlags geſchrieben und enthalten ſind, worinnen z. e. der König von Böhmen begriffen, und dahero zu erweiſen, daß er ein Reichs-Stand; und unter denjenigen matriculn, in welchen auſſer verzeichniß der Reichs-Stände die anlagen, welche einem in anſehung ſeiner lande und herrſchafften obliegen, ausgedrucket und ſpecificiret werden, und würde unter dergleichen der König in Böhmen nicht begriffen. Doch dieſe diſtinction wird, ungeacht daß Goldaſtus in den Reichs-ſatzungen p. 65 davon erwehnung thut, als ungegründet, billig angefochten und verworffen. Vitriar. l. 1, tom. 12, §. 5.

§. 3. Die älteſte Reichs-matricul, ſo etwa noch vorhanden, und in actis der Herren Hertzoge zu Braunſchweig und Lüneburg wieder die ſtadt Braunſchweig allegirt zu finden, iſt diejenige, ſo an. 1431 zu Kayſers Sigismundi zeiten auf dem Reichs-tag zu Nürnberg durch veranlaſſung des Hußiten-kriegs gemachet worden, und den titel führet: „Anſchlag auf gemeine Stände „des Reichs zu Nürnberg zu hülff wieder die „Böhmen gemacht unter dem Römiſchen König „Sigismund an. 1431.“ Ob aber nicht vermuthlich vor dieſer matricul eine andere jemahls geweſen, wird in jure publ. diſputirt, indem einige raiſonablement vorgeben, daß wenn dergleichen wichtig werck vor Sigismundi zeiten ſchon einmahl paſſiret, ohne zweiffel zum wenigſten die Hiſtorici deſſen meldung gethan, oder etwas davon im Reichs-archiv vorhanden ſeyn würde; andere dagegen einwenden, man habe in den alten zeiten ſo nachläßig verfahren, daß wegen entſtehung eines ordentlichen und richtigen archivs kein gnugſames argument, ob wäre vermuthlich keine ältere matricul, als die de an. 1431 jemahls fabriciret worden, zu nehmen ſey. Dem ſey nun, wie ihm wolle, ſo kan doch niemand ſagen oder im geringſten darthun, daß dergleichen vor Sigismundi zeiten vorhanden geweſen, oder nicht; zu der nachgehenden Kayſer und zwar zu Friderici III zeiten ſind ſodann verſchiedene, als an. 1466, 67 auf dem Reichs-tag zu Nürnberg, und 1471 (wiewohl man die letzte von Goldaſto erdichtet hält,) ferner zu Maximiliani I zeiten 1486, und auf dem Reichs-tag zu Franckfurt an. 1487, zu zu Nürnberg an. 1489, zu Franckfurth an. 1491, zu Nürnberg an. 1505, zu Cöln und zu Caroli V zeiten an. 1521 zu Worms ans licht gekommen. Wobey denn zu mercken, daß Kayſer Sigismund, als er an. 1431 den zug wieder die Hußiten vor hatte, nicht nur, wie aus Æneæ Sylvii hiſt. Boh. c. 46 und 48 zu erſehen, durch den Pabſt alle Teutſche Fürſten, Grafen, Herren und Städte ohne unterſchied, ob ſie Stände des Reichs wären oder unter andern Herren geſeſſen, zu einem freywilligen beytrag an volck und geld anmahnen ließ, ſondern auch, wie davon das document beym Datt de Pace publica zu leſen, die mächtigen Stände im Reich darum anſprach, daß ſie geſchehen laſſen möchten, damit ihre vornehmen eingeſeſſenen an Prälaten, Grafen und Herren das ihrige zu dieſem allgemeinen Chriſtlichen zuge gleichfalls geben und erlegen dürfften. Alldieweilen nun damahls die Stände des Reichs dasjenige, was ſie den Kayſern verwilligten, aus ihren Cammer-güthern ſelbſt erlegen muſten, mithin es ihnen gleich viel ſeyn konte, wenn ihre vornehmen eingeſeſſenen nebſt ihnen etwas zu einem ſolchen gemein nützigen zuge beytragen wolten, damahls auch das fehden-recht bräuchlich war, krafft deſſen ein ieder des juris armorum ſich gebrauch-

brauchte: so konte Kayser Sigismund bey den nachgesessenen der Reichs-Stände um so leichter reusiren, als er den prætext der ketzerey, so damahls einen grossen eindruck gab, zu allegiren hatte. Diejenigen nun, so damahls gegen die im Reich umher ziehenden Kayserl. und Päbstlichen Gesandten zu einem beytrag an volck und geld zu dem Hußiten-kriege sich erboten, wurden ohne unterschied, wer sie waren, und ob sie unmittelbar dem Reiche zugethan oder nicht, in das damahlige verzeichniß gebracht, damit man wissen möchte, wenn und wie viel ein jeder gewilliget habe. Wenn nun die Kayser in nachfolgenden zeiten des Reichs hülffe wiederum von nöthen hatten, wie solches an. 1466, 67, 71, 86, 92, &c. geschehen, haben sie diejenigen, so in dem verzeichniß von an. 1431 gestanden, wiederum um den beytrag ansprechen lassen, deren einige solches zwar wiederum bewilliget, andere aber mit vorschützung ihres unvermögens abgeschlagen. Woher es denn gekommen, daß in allen diesen verzeichnissen keine uniformität und keine gewisse anzahl der contribuenten zu befinden, sondern selbige jedesmahl und so offt ein Kayser etwas begehrte, variirt, auch viel von den nachgesessenen Prälaten, Grafen und Herren in solche verzeichnisse mit gekommen sind. Ob nun wohl der gemeinen lehre nach die Stände des Reichs erst durch den Reichs-abschied de an. 1543 das recht ihre unterthanen zu den Reichs-verwilligungen und anlagen collectiren zu dürffen erlanget; so zeigen doch die geschichte, daß in verschiedenen Provintzen die Land-Stände schon lange zuvor solches recht ihren Herrschafften eingeräumet, immassen denn die Churfürsten zu Sachsen dasselbe schon im 15ten seculo geübt haben. Als nun verschiedenen Ständen aus dem obbemeldten modo contribuendi von an. 1431 und den nachfolgen jahren die beysorge erwuchs, es möchten mit der zeit ihre nachgesessenen Bischöffe, Prälaten, Grafen und Herren unter solchem schein aus ihrer hülffe sich ziehen und zu nachtheil ihrer Landes-Fürstlichen ober-bothmäßigkeit an das Reich sich halten; haben sie darwieder sich gereget und zu verwahren gesuchet, immassen solches aus dem exempel des hauses Sachsen erhellet, als welches an. 1496 von Kayser Maximiliano I einen befehl und bedeutung an die Bischoffe zu Meissen, Merseburg und Naumburg und überhaupt an alle im lande Sachsen, Meissen, Osterland und Thüringen gesessene Prälaten, Grafen und Herren sich geben lassen, krafft dessen dieselben angewiesen werden, mit ihrer hülffe führohin sich nirgends anders hin, als an das haus Sachsen zu halten. Diesem allen ohngeachtet aber ist man auf seiten des Kaysers bey der einrichtung der perpetuirlichen Reichs-matricul de an. 1521 zweifels ohne zu beybehaltung der contribuenten und damit man was erkleckliches heraus bringen möchte, dabey verblieben, und hat viele von denjenigen, welche in den ältern verzeichnissen befunden worden, wenn sie gleich dem Reiche ohne mittel nicht unterworffen, wiederum mit hineingebracht. Ob nun wohl verschiedene Stände und unter denselben insonderheit das haus Sachsen, wie bey dem Gleichischen exemtions-process erwiesen worden ist, auf dem Reichs-tag de an. 1521 wieder die immatriculation seiner exemten und nachgesessenen Bischöffe, Grafen und Herren protestiren lassen, die städte Saltzburg, Bamberg, Regenspurg und Passau auch und überhaupt die gesammten mit angesetzten städte über die allzugrosse ungleichheit und daß sie dabey nicht gehöret worden, sich beschweret, in den Reichs-abschieden auch de an. 1523, 24, 26, 30, 32, 35 und 42 vertröstung erhalten, daß die matricul besser eingerichtet, und von den obangegebenen fehlern befreyet werden solle, an. 1545 auch eine moderation- und untersuchungs-commission angeordnet worden, welche das gantze Reich durchzogen und ein verzeichniß der exemtorum & eximendorum aufgesetzet; so ist doch auch dieses, besage des Reichs-abschieds de an. 1548, §. 52, wegen des mischmasches der exemtorum cum & sine onere noch sehr mangelhafft befunden, und dahero die gantze sache mit der moderation, exemtion und adjustirung der matricul bis auf bequemere gelegenheit verschoben worden, wobey es denn auch bis auf den heutigen tag verblieben, ausgenommen, daß anno 1668 provisionaliter eine correction, moderation und revision vorgenommen worden, woher die matricul zwar die revidirte heist, das haupt-werck aber nicht gehoben worden ist. Damit aber die Kayser immittelst und bis zu gäntzlicher austragung der sache die contribuenten nicht verliehren, die Stände

auch

auch, deren eingeſeſſene in die Reichs-anſchläge wieder billigkeit und ihren willen mit gezogen worden waren, geſchweiget werden möchten, erſuchten die Kayſer dieſelben auf dem Reichs-tage de an. 1544, §. **daß auch ſolche** ꝛc. daß ſie die contribuirung ihrer exemten und nachgeſeſſenen **vor dieſes mahl** geſchehen laſſen möchten, worgegen ihnen ſolches an ihrer Landes-Fürſtlichen ober-bothmäßigkeit unſchädlich ſeyn ſolte, erhielten auch ſolches ſowohl vor dieſes mahl, als auch nach der zeit beſage der Reichs-abſchiede de an. 1558, 51, 55, 67, &c. annoch verſchiedentlich. Ja damit es dieſes bittens nicht bedürffen und der Kayſerlichen Majeſtät auf dem fall der abſchlägigen antwort proſpiciret ſeyn möchte, ließ Kayſer Carl der V in dem Reichs-abſchied de an 1548 mit einflieſſen, „daß wer dem Reiche einmahl „contribuiret, ſolches bis zu austrag der ſache „fernerhin ohne unterſchied, ob er ſolches ſchul„dig ſey oder nicht, zu thun gehalten ſeyn ſolte.“ Dieſer hiſtoriſche verlauff der Reichs-matriculn, welchen das haus Sachſen in der Gleichiſchen exemtions-ſache und denen darinnen herausgekommenen deductionen vortrefflich ausführen laſſen, weiſt nun gar deutlich aus, daß nicht nur viele in poſſeſſione der Reichs-Standſchafft ſich befinden, welche ſolche qualitäten bey künfftiger verbeſſerung und purificirung der matricul von den exemtis & eximendis, wenn es dem Reiche damit ein ernſt werden ſolte, heraus fallen können, ſondern auch der matricular-anſchlag, und daß einer darinnen begriffen, kein argumentum immedietatis abgebe.

§. 4. Bis dahin wird indeſſen unter allen oberzehlten Reichs-matriculn auf die de anno 1521 am meiſten geſehen. * Geſtalt denn auch in dem Reichs-abſchied de an. 1582, §. 63, als zu Franckfurth das dubium erreget worden, welche Reichs-matricul für augen zu haben, darauf man ſich im votiren und erkennen, fundiren ſolte, dieſe worte zu leſen: „Weil denn ohnverborgen, im „jahr der minder-zahl zwantzig ein mit rath „und bewilligung gemeiner Ständen aufgericht, für unſer und des heiligen Reichs gerechte und gewiſſe matricul zu halten, davon auch in unſern“ und des Reichs-abſchieden ꝛc.“ woraus den ferner von ſelbſten ſich ergiebet, daß ſothane matricul im votiren und rechtlichen erkennen ſo lange die norm abgeben müſſe, als das geſammte Reich keiner andern ſich verglichen.

§. 5. Ob aber mehr beſagte Reichs-matricul de anno 1521 ein infallibler beweiß der Reichs-Standſchafft ſey? iſt eine andere und ſehr wichtige frage. Denn ob zwar einige aus urſachen, daß dieſe an. 1521 gemachte und nachgehends vielfältig wiederholete und confirmirte matricul gleichſam ein öffentliches inſtrument und urkunde, und alſo der Reichs-Standſchafft vollkommener beweiß, auch dahero von aller præſumtion einer falſität gantz frey und loß ſey, die frage affirmiren wollen; ſo wird doch hinwiederum nicht unbillig zur antwort ertheilt, daß in dieſer matricul de anno 1521 viel verſehen, wie ſolches nicht nur anno 1548 von den Reichs-Ständen in dem groſſen regiſter derjenigen, von welchen die Stände vermeinet, daß ſie aus der matricul zu laſſen, ſondern auch in dem Reichs-abſchied beſagten jahrs §. „ und“ ſollen unſere Cammer-gerichte ꝛc. verb. nicht“ allein in ſachen, ob ein Stand billig oder ohn“ billig ausgezogen ſey, ſondern auch ob einer des“ Reichs anſchläge befreyet, darwieder, wie in“ ſolchen fällen recht iſt, præſcribirt, oder ſonſt“ aus erheblichen rechtmäßigen urſachen ſeine hülffe in das Reich zu thun nicht ſchuldig, und zu“ dem allen, ob er dem gewinnenden auszieher,“ cum onere ſeines anſchlags oder frey, heimfallen ſolle, wie ſich das nach gelegenheit der“ ſachen, aus den actis befindet, nach ausweiſung gemeiner rechten zu erkennen und endlich“ zu ſprechen haben ꝛc. Ferner im Reichs-abſchied de anno 1551 §. **nachdem auch auf angeſtelleten Creyß-tag** ꝛc. und im Reichs-abſchied de an. 1576, §. **wann auch zu Franckfurt** ꝛc. agnoſciret wird. Dahero man denn auch von deren verbeſſerung vorſchläge gethan,

* Es iſt ſolche bey *Gaſtel.* de Statu Publ. Europ. c. 38, und bey *Andler.* Corpore Conſt. Imp. befindlich. Generaliter handelt von der Reichs-matricul *Mauritius* Diſſ. de matr. Imp. 1667, welche geleſen zu werden wohl mericiret. Noch kan hievon weiter nachgeſehen werden *Limnæus* tom. 4 Iur Publ. l. 4, c. 7. *Ilter.* de feud. Imp. c. 21, §. 18. Europ. Herold tom. 1, p. 946, und in ſpecie von der matricul de 1521 Herr Prof. *Steins* zu Roſtock diſp. de 1704 de matricula Imperii noviſſima.

mithin ſolche matricul vor einen vollkommenen beweiß der Reichs-Standſchafft nicht paſſiren könne, in mehrerm betracht, daß die hohen Reichsgerichte verſchiedene mahl wieder dieſe matricul und vornehmlich in ſachen des Fürſtlichen hauſes Braunſchweig-Lüneburg wieder den Abt zu Riddagshauſen ſelbſt geſprochen. So viel iſt indeſſen nicht zu leugnen, daß ſie die præſumtion ſo lange machet, bis derjenige, ſo darwieder eines und das andere diſputirt, das contrarium klärlich und rechtlich erweiſe, wobey jedoch ein genauer unterſchied zwiſchen der Reichs-Standſchafft und Reichs-immedietät zu machen iſt, welchen die meiſten Publiciſten gar ſehr confundiren. Denn ob wohl in dem Reichs-abſchied de an. 1654 verſehen, daß führohin keiner, der nicht mit unmittelbaren güthern im Reiche angeſeſſen, zu ſitz und ſtimme auf Reichs- und Creyß-tägen gelangen ſolle können; ſo iſt doch dieſes nur eine regula aufs futurum, aus den geſchichten voriger zeiten aber bekannt, daß viele zu ſitz und ſtimme auf Reichs- und Creyß-tägen gelanget, welche entweder gar kein territorium haben, wie z. e. an den Aebtiſſinnen zu Lindau und Buchau zu erſehen, deren wenige unterthanen hin und wieder zerſtreuet ſind, und hinter andern Herren ſitzen, oder aber mit denjenigen güthern, derenthalber ſie in des Reichs anſchlägen ſtehen, dem Reiche contribuiren und ſitz und ſtimm auf Reichs- und Creyß-tägen haben, anderer Herren hoheit unterworffen, und ſolchergeſtalt zwar quoad ſtatum poſſeſſionis und bis zu austrag der exemtions-irrungen vor Stände des Römiſchen Reichs geachtet, und von ihren eigenen Landes-herren dafür tractiret werden, mit ihren güthern aber nicht immediat ſind: geſtalten denn bekannt genug iſt, daß das Chur- und Fürſtliche haus zu Sachſen den Grafen von Mannsfeld und Stolberg, ingleichen den Herrn von Schönburg die Reichs- und Creyß-Standſchafft quoad ſtatum poſſeſſionis nicht ſtreitig machet, dem ohngeachtet aber über ſothane Graf- und Herrſchafften, auch andere, ſo in Thüringen, Meiſſen, und dem Oſterlande gelegen, die Landes-Fürſtliche hoheit jederzeit behauptet hat, daß alſo von der Reichs-Standſchafft, welche in ſitz und ſtimm auf Reichs- und Creyß-tägen, und der erlegung der Reichs-onerum beſtehet, auf die immedietät der güther kein ſchluß zu machen, ob gleich dieſe letztere neuerer zeit durch den Reichsabſchied de an. 1654 zu einem untrennbaren requiſito der Reichs-Standſchafft gemachet worden iſt.

§. 6. Auſſer dem nun, daß die matricul de anno 1521 keinen vollkommenen beweiß der Reichs-Standſchafft weiter als in poſſeſſorio bey ſich führet, vielweniger die immedietät erhärtet, wird an derſelben hin und wieder noch viel deſideriret, indem viele Reichs-Stände, welche in den vorigen matriculn enthalten, von den mächtigern verſchlungen und eximiret ſind, einige Stände auch ſich gleich anfangs über die ungleichheit graviret befunden, theils Creyße und Stände bisanhero dergeſtalt bezwacket oder ruiniret, daß ſie ihr vormahliges contingent herbey zu ſchaffen nicht vermögend ſind. Und dahero kommen die in dieſem und vorigen ſeculo angeſtellte moderations-täge, da man die ſache unterſuchet, und theils Creyße und Stände ihrem anſchlage nach herunter geſetzet. * Geſtalten denn auch in dem Münſteriſchen friedensinſtrument art. 8, §. 3, habeantur &c. verſehen, daß die matricul geändert und verbeſſert, auch die unbillig eximirten Stände in die immedietät reſtituiret werden ſolten. Ob nun wohl von dem Reichs-Cammer-Fiſcal an. 1654 auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg ein project überreichet worden, in welchem auch die neuern Reichs-Stände enthalten; ſo haben doch die Reichs-Stände ſolche matricul verworffen, und darwieder proteſtiret, allermaſſen in beſagtem R. A. §. 184 davon dieſes mit eingefloſſen: "Weilen aber verſchiedene Stände, und in ſpecie die"

* Was von verſchiedenen Ständen wegen des allzuhohen matricular-anſchlags für beſchwerden beym Reichs-tag öffters geführet worden, ſolches ergeben die acta comitialia. Von dem Elwangiſchen petito in puncto moderationis matriculæ, vid. *Fabers* Staats-canzley tom. 1, p. 49, woſelbſt auch zugleich die petita der ſtadt Regenſpurg und Eßlingen, it. des Stiffts Lüttich de an. 1691, Fulda de an. 1686, und im 10 tom. c. 9 der ſtadt Franckfurt de an. 1705 zu leſen ꝛc. add. die Reichs-matricul de 1698 nach dem jetzigen zuſtande des Reichs, nebſt einem verzeichniß, was ratione moderationis bisher in comitiis vorgegangen, in *Lünigs* Reichs-archiv part. gen. p. 772 ſeqq.

„Reichs-

„Reichs-ſtädte, zu angedeutetem quanto ſich „nicht ehender verſtehen wollen, bis die in punc„to moderationis matriculæ hernach bedingte erkundigung zur richtigkeit gebracht. Und „damit die nothwendige verfaſſung hierdurch „nicht gehindert werde, ſoll aller möglicher fleiß „angewendet werden, damit ſolche erkundigung „noch vor dem 1 Sept. bey demjenigen, welcher ſich „disfalls beſchweret befindet, für die hand ge„nommen und erörtert werde: entzwiſchen aber „ſollen dieſelbe nach der alten Reichs-matricul „ihre quotas mit beyzutragen ſchuldig ſeyn.„ Zwar hat man die ſache weiter unterſuchet, auch noch auf jetzigem Reichs-tage darüber eine geraume zeit tractiret, und an. 1663 einen entwurff einer verbeſſerten Reichs-matricul gemachet, es iſt aber ſelbige nicht confirmiret, ſondern endlich die zurechtbringung der matricul tanquam opus deſperatum liegen gelaſſen worden, um ſo viel mehr, da die Churfürſten die ſache lieber auf einem Depurations-tage, die Fürſten aber auf einer Creyß-verſammlung ausgemachet wiſſen wollen. * Bey dieſer groſſen unrichtigkeit kan es nun nicht anders kommen, als daß in der erlegung der Reichs-anlagen groſſe ungleichheiten erfolgen, und auf keine gewiſſe ſumme einiger ſtaat gemachet werden kan, da bekannt, daß die Reichs-Pfennig-meiſter oder auch diejenigen des Raths zu Regenſpurg, ſo von dem Reichs-Convent zu einnehmung der verwilligten Römer-monate beſtellet wird, von den Ständen, was ſie geben wollen, und offeriren, annehmen, und darüber quittiren, ohne zu fragen, ob es genug ſey oder nicht, geſtalten ſie denn auch keinen fuß haben, wornach ſie ſolches examiniren können, da viele Stände eine moderation erhalten, viele ſelbige noch ſuchen, und indeſſen darauf anticipando mit der erlegung zurück bleiben, noch andere dem Reiche gar keiner anlagen geſtändig ſind, andere von den höhern Ständen eigenmächtiger weiſe, alles wiederſpruchs ungeachtet, ſine onere eximiret worden, noch andere auf gewiſſe an das Reich machende forderungen compenſiren, und was dergleichen mehr iſt, wodurch denn den willigen Ständen eine groſſe laſt zugezogen wird, indem dadurch die verwilligungen an der anzahl der Römer-monate nothwendig ſteigen, und am ende ihnen die gantze laſt auf den hals wachſen muß.

§. 7. Hierbey nun iſt hauptſächlich zu gedencken, daß die Reichs-Stände die Römer-monate keinesweges aus ihren domanial-oder Cammer-güthern ** zu bezahlen ſchuldig ſeyn, ſondern es müſſen ſich zu ſolchem ende dero unterthanen collectiren laſſen. R. A. de anno 1566 §. 41. verb. „So ſoll es derowegen einer jeden Obrigkeit, wie rechtmäßigen herkommen und“ recht iſt, frey ſtehen und zugelaſſen ſeyn, ihre“ unterthanen geiſtlich und weltlich, ſie ſeyn“ exemt oder nicht exemt, gefreyet oder nicht“ gefreyet, niemand ausgenommen, derhalben“ mit ſteuern zu belegen, doch höher und weiter“ nicht *** dann ſo fern ſich einer jeden Obrigkeit“ gebührende anlag erſtrecken wird, und daß den“ unterthanen zuförderſt eigentlich und ausdrück“lich dieſe hülff kundbar gemachet werde.“ ****

§. 8. Was ſonſten bey dem in dieſem §. benannten fall den gravirten für remedia wieder ihre Landes-obrigkeit bleiben, zeiget Merckelb. Conſ. 26. Klock. Tom. 1. Wie einige Stän-

* In letzterer Carolin. Capit. art. 4 fin. wird zwar auch gedacht, „ daß Ihr. Kayſerl. Majeſtät daran „ſeyn wollen, daß der punct der redintegr. circulor. „moderat. matric. & peræquationis auf gemeinen „Reichs- oder abſonderlich moderat-tag förderlichſt „vorgenommen werden ſolle. Ob es aber ſucceſs haben werde, muß die zeit geben.

** Wiewohl anfangs die Stände ſolche Reichs-Collecten aus ihren Cammer-revenüen gezahlet. R. I. de anno 1654. §. 180. R. I. de an. 1542, §. und nachdem der Churfürſten ꝛc.

*** Es iſt alſo gar frey geſchrieben, wenn der Herr *Puſend* in Monzamb. c. 5. §. 8. bey erwehnung der Türcken-hülffe ſetzen darff, es könte der Kayſer desfalls bey den Ständen alles um deſto leichter erhalten, weil einige Fürſten davon ſelbſt mit profitirten, indem ſie einen theil von dieſer etwas höher angeſetzten Reichs-ſteuer zu ſich zu nehmen pflegten.

**** Das fundament dieſes anſchlags und repartition iſt nicht das eigenthum, noch auch die ſituation der lande, ſondern der bloſſe beſitz und der würckliche genuß der einkünffte geweſen, inmaßen denn ein jeder Stand ſeine revenuen entweder ſelbſt anzeigen oder ſchätzen laſſen müſſen. Wie nun aber zur zeit der errichteten matricul de an. 1521, mancher Stand in reichern einnahmen geſtanden, und in nachfolgenden zeiten davon herunter gekommen, und wieder hinzugegen darinnen geſtiegen und gewachſen: alſo haben die erſtern immerzu auf moderation gedrungen, ſelbige auch zum theil erhalten, inmaßen denn hier-

de bey noch fürwährendem Reichs-tag eine unumſchrenckte freyheit ihre unterthanen zu collectiren geſuchet, aber nicht erhalten mögen, ſolches führet bey gelegenheit der Reichs-ſteuren mit an Itter. de feud. Imp. c. 21. fin. adde die deshalb erfolgte Kayſerliche reſolution im Diario Europ. P. 23, p. 398.

§. 9. Die freye Reichs-Ritterſchafft iſt ſowohl als die Reichs-Stände zu abtrag der Reichs-onerum verbunden. Weil ſie aber in keinem gewiſſen matricularischen anſchlag begriffen, ſo wird deswegen mit ihr beſonders* tractiret, R. A. de anno 1500. tit. **Was man mit den Ritterſchafften** ꝛc. R. A. de anno 1582 §. „Dann weiters wollen wir nicht „unterlaſſen, die freye Ritterſchafft uns und dem „Reich ohne mittel unterworffen, zu erfordern, „daß ſie zu derſelben hülff gegen unſern gemeinen „feind ſich auch mitleidentlich und hülfflich zu er„zeigen unbeſchwert ſeyn wollen ꝛc. und wird ſolche hülffe ſubſidium charitativum genannt, Itter. de feud. c. 21, n. 22. **

§. 10. Nechſt den Römer-monaten iſt auch vor alten zeiten eine andere manier, das Reich zu collectiren, durch den ſo genannten gemeinen pfennig gebräuchlich geweſen, da ſo wohl Obrigkeit, geiſtlich oder weltlich, als unterthanen ebenfals geiſt- oder weltlich, auch ſo gar knechte und mägde ihr vermögen eydlich anzeigen, und mit einer gewiſſen abgifft verſteuren müſſen. *** Es ſoll dieſe art zu collectiren anno 1411 ihren anfang genommen haben, und jezuweilen practiciret worden ſeyn. vid. Conſt. Maximiliani I de an. 1495 von dem gemeinen pfennig. Ordnung des regiments de an. 1500 tit. von ſoldnern, wie die aufgeſetzet und gehalten werden ſollen, auch was ein jeglicher menſch geben ſoll. Man hat ihn auch vor eine ſehr leidliche und billige art gehalten, weil dadurch weder Stände noch unterthanen beſchweret, und eine billige gleichheit unter reich und arm gehalten, wegen des eximirens und moderirens keine klagen geführet worden, und dieſes mittel auch ſehr geſchickt geweſen, dem Reich in ſeinen nöthen ſchleunig zu helffen vid. R. A. zu Worms de an. 1495. Königliche ſatzung wegen des gemeinen

von viele exempel und unter denſelben auch das von Mannsfeld bekannt iſt, welches im vorigen ſeculo an. 1669 eben deswegen, weil bey der errichtung der matricul auf die damals gar ſehr ergiebigen, nach der zeit aber ſtarck gefallenen Mannsfeldiſchen bergwercke geſetzen worden, bey der damahligen verfaſſung der defenſion im Reiche auf die helffte moderirt werden. Gleichergeſtalt ſind bey ſothaner immatriculation die pfandſchafften den pfands-innhabern, weil ſie die revenuen davon gezogen, mit in anſchlag gebracht worden, aus welchem fundamento denn neuerer zeit das haus Sachſen, als es dem Stiffte Fulda das an Hennеberg verpfändete amt Fiſchberg reſtituirt, die übernehmung eines proportionirten matricular-anſchlags und die decourtirung deſſelben von dem Hennebergiſchen quanto billig begehrt hat. Siehe die in dieſer ſache herausgekommene und von den Chur-Sächſiſchen Geſandten zu Regenſpurg an. 1725 diſtribuirte kurtze doch gründliche anzeige, daß das amt Fiſchberg nicht zum Ober-Rheiniſchen ſondern zum Fränckiſchen Creyß gehöre und unter dem Henneberg-Schleuſingiſchen matricular-quanto mit begriffen. Das Stifft Bamberg liegt in Francken und hat güther in Cärnthen, welche alle zuſammen unter einen anſchlag gezogen ſind, und zu dem Fränckiſchen Creyße contribuiren. Die Fürſten von Henneberg haben in Thüringen die ſtadt und amt Ilmenau beſeſſen, ihre haupt-güther aber liegen in Francken, dahero auch Ilmenau unter den general-anſchlag derer von Henneberg mit genommen worden, aus ſolchem fundamento auch noch jetzo zu dem Fränckiſchen Creyße contribuirt. Die Grafen von Stolberg haben in Thüringen die Grafſchafft Stolberg, in Halberſtädtiſchen die Grafſchafft Wernigeroda, in der Wetterau Gedern und Ortenburg, und gleichwohl ſind dieſelben in der matricul alle zuſammen genommen und ein quantum contributionis daraus formirt worden, immaßen ſie denn noch jetzo alle zuſammen darzu ihre quotam erlegen, woraus klar und deutlich erhellet, daß bey errichtung der matricul auf die bloſſe revenue und nicht auf die ſituation geſehen worden.

* Es folget aber deswegen gantz nicht, daß die Reichs-Ritterſchafft weniger zu abtragung der Reichs-onerum verbunden, als die Stände. Denn wie mit den Reichs-Ständen in comitiis wegen der collecten tractiret wird, alſo geſchicht ſolches zwar auch ins beſondere mit der Reichs-Ritterſchafft; es darff aber dieſe, wenn die Stände bewilliget, die abtragung der Reichs-anlagen nicht gantz decliniren. *Cocceji* I. P. c. 30, § 8.

** De ſubſidio charitativo liberorum & immediatorum imperii nobilium iſt anno 1707 zu Gieſſen eine diſſert. unter Herrn Doct. Mollenbeck gehalten worden, welche hievon nachgeleſen werden kan.

*** Von dem gemeinen pfennig und was desfalls im Reich paſſiret, handelt in mehrern *Dan.* de Pace Publ. l. 3, c. 5, ſeqq. und *Itter.* de feud. Imp. c. 21.

pfennigs

pfennigs tit. **von söldnern.** Ordnung des regiments zu Augspurg an. 1500 tit. **von söldnern.** R. A. zu Trier und Cöln de an. 1512 §. **und damit die mäßigung der hülffe** ꝛc. R. A. zu Augspurg de an. 1518 §. **und nehmlich dieser meynung.** R. A. zu Speyer de an. 1542 §. **und wiewohl derhalben.** R. A. zu Speyer de an. 1544 §. **als aber wie sämmt Churfürsten** ꝛc. Weil aber das mehrere theil der weltlichen Reichs-Stände mit dieser collectirung nicht friedlich gewesen, ist solche schon vorlängst ins stecken gerathen, hat auch, ungeachtet Maximil. II an. 1576 zu Regenspurg, Rudolphus II an. 1608, und Ferdinandus III an. 1641 auf den Reichs-tägen zu Regenspurg zu dessen wiedereinführung ihr bestes gethan, und zierliche gründe desfals beygebracht (wie man bey dem Limnæo der länge nach lesen kan) nicht beliebet werden mögen, daß es dahero bey den Römermonaten geblieben, welche bishero zuweilen so starck kommen, daß dadurch die unterthanen der Stände überaus sehr beschwehret werden. vid. supra p. 608 in notis. *

§. 11. Ob es nun wohl solchergestalt bishero bey den Römer-monaten verblieben, und dieselben heutiges tages die eigentlichen Reichs-steuern sind; so ist doch gewiß, daß solches kein gezwungen werck, die Römer-monate auch von dem Kayser nicht nach belieben, wie etwan bey anfang des Teutschen krieges von Kayser Ferdinando unsägliche contributiones nach gefallen ausgeschrieben und mit aller gewalt eingetrieben worden, anbefohlen werden können, sondern darüber auf dem Reichs-tage tractiret und die Stände solche allererst verwilligen müssen. Capit. Leopold. §. 17. Iosephi §. 16. Wobey denn die wichtige und an. 1653 vorgewesene frage vorfällt, ** ob, wenn von verwilligung der Römer-monate gehandelt wird, die meisten stimmen gelten können? Das Churfürstliche Collegium hat diese frage beiahet, und ist der meynung gewesen, daß hierinnen die meisten stimmen gültig, die Protestantischen Fürsten hingegen machen zwischen solchen collecten, welche die äusserste noth erfordert, und denenjenigen, welche nicht im nothfall von Kayserl. Majestät gesuchet werden, einen unterscheid, gestalt denn vornehmlich die Nieder-Sächsischen Creyß-Stände solche distinction dahin erkläret, daß nehmlich collectæ necessariæ diejenigen wären, wenn ein allgemeiner, nicht aber einer oder des andern Stands feind auf das Römische Reich und dessen Stände und glieder andringet, auch solche gefahr offenbar und vor augen liege, und mit beschließ- und führung solches allgemeinen kriegs vermöge der Reichs-abschiede und neulichen friedens-schlusses verfahren würde. Auser diesem fall aber wären alle collectæ voluntariæ, dabey ein jeglicher Stand seinem vermögen und gelegenheit nach freyen willen hätte und keinen majoribus unterworffen wäre. conf. Limn. in add. In dem letzten fall negiren sie die gültigkeit der meisten stimmen, und schliessen, daß ausser dem nothfall kein Stand dem andern einen dreyer aus dem beutel voriren könte, die Reichs-städte aber negiren die pluralität der stimmen schlechterdings, und geben vor, daß wenn einer gleich so liberal seyn wolte, er doch dadurch andern nicht præjudiciren könte. conf. Autorem der Donawerdischen information und der nothwendigen gegen-erinnerung auf dieselbe. add. Grundfeste P. 3, c. 7, p. 286, 287. Ebenfalls ist auch streit, ob wegen der Reichssteuern allein auf Reichs- und nicht auch auf

* Also sind an. 1711 bey dem Fränckischen Creyß-Convent nur zu bestreitung der Creyß-præstandorum 250 Römer-monate ausgeschrieben worden, und gleichwohl hat davon kein gemeiner soldat etwas bekommen, sondern dieses und die recrourirungsmontur-enquartierungs- und march-kosten sind alle noch absonderlich zu tragen gewesen.

** In dem Instrum. Pacis Westphal. art. 5, §. 19 ward nehmlich diese frage von der pluralität der stimmen in diesem fall zwar erwehnet, aber nicht decidiret, sondern auf den nechsten Reichs-tag verschoben; es ist aber auch damals an. 1653, wie oben gedacht, kein decisum erfolget. vid. Grund-feste P. 3, c. 7, p. 285. Indeß können beyderseitiger meinung rationes nachgesehen werden beym *Limn.* I. P. 1, 1, n. 138. *Myler.* de Princ. & Stat Imp. c. 97, § 9 *Henning.* de potestate Imp circa profana c. 1, § 51. *Klock.* de contribut. c. 6, und *Ziegl* de jure majest l. 2, c. 3, welcher letztere (nach dem ausspruch *Iter.* de feud. Imp c. 21, § 14 der aber selbst sein judicium suspendiret) die sache so deutlich deduciret, daß dabey kein zweiffel mehr übrig seyn könte. *Zieglerus* approbiret

Creyß-

Creyß-tägen (welche art zu collectiren sonderlich Rudolpho II gefallen) könne tractiret werden? Dann da ist merckwürdig, daß in Ferdinandi IV capitulation die worte: **Durch die ordentliche wege auf Reichs- und Creyß-tägen** enthalten, in Leopoldi und Iosephi Capitulation aber weiter nicht zu finden, sondern schlechterdings auf den Münsterischen frieden art. 8, §. gaudeant &c. in welchem die verwilligung einer allgemeinen Reichs-steuer vor die Reichstäge gehörig erkannt wird, remittirt, und solchergestalt dieser streit unentschieden gelassen worden ist. conf. Schwederus de jure publ. part. spec. sect. 1, c. 26, §. 8.

§. 12. Ist nun die Reichs-steuer verwilliget, so haben Kayserliche Majestät nicht macht, der Reichs-Stände unterthanen der Römer-monate halber zu collectiren, sondern diese gewalt stehet bey den Reichs-Ständen selbst, welche sodenn die anlage machen, oder das zuerlegende quantum aus ihren Cammer-intraden avanciren, und darüber mit ihren Ständen sonst sich verstehen, immassen denn im Churfürstenthum Sachsen in den Land-tages-reversalien den Ständen iedesmahl die versicherung gegeben wird, daß der Churfürst die zeit über, da die verwilligung stehet, die Reichs- und Creyß-præstanda tragen wolle. Ist die abgifft eingesammlet, so soll solche in die Reichs-legstädte, als da sind Franckfurth, Nürnberg, Regenspurg und Leipzig, in grober müntze gelieffert, von den Reichs-Pfennigmeistern, und deren Unter-bedienten eingehoben, und von Kayserlicher Majestät zu nichts anders, als wozu sie bewilliget, angewendet werden. conf. Cap. Leopoldi art. 17. Iosephi art. 16 & Caroli VI, art. 15.

§. 13. Bey dem neulichen wieder die Cron Franckreich, und dero adhærenten geführten Reichs-krieg ist wegen des quanti militaris zu Regenspurg an. 1702 Nov. in allen dreyen Reichs-Collegiis beschlossen worden, daß eine Reichs-armee von 120000 mann gerichtet, der beytrag aber zu einer allgemeinen kriegs-casse sowohl des modi als erfordernden quanti halber nach proportion der zu stellen habender mannschafft auf dem fuß der beschlossenen repartition de an. 1681, nemlich auf einen reuter 2 gulden, und einen fußknecht 40 kreutzer gerechnet, nach anleitung des an. 1682 ergangenen Reichs-gutachten angeordnet werden solte. vid. Fabers Staats-cantzley 7 th. p. 512. Das schema repartitionis ward auf vorangeregtes quantum also ausgeworffen, daß es jedem Creyße betrüge wie folget:

| | zu pferde, | zu fuß. |
|---|---|---|
| Dem Chur-Rheinischen Creyß | 1800 | 8121 |
| Ober-Sachsen | 3966 | 8121 |
| Oesterreich | 7566 | 16521 |
| Burgund | 3963 | 8124 |
| Francken | 2940 | 5706 |
| Dem Chur-Bayerischen Creyß | 2400 | 4482 |
| Dem Schwäbischen Creyß | 3963 | 8121 |
| Ober-Rhein | 1473 | 8559 |
| Westphalen | 3963 | 8124 |
| Nieder-Sachsen | 3966 | 8121 |
| | 36000 | 84000. |

summa 120000 mann.

Was aber für ursachen entgegen gestanden, warum von allen und jeden Creyßen das determinirte quantum nicht gestellet worden, solche deduciret nach der länge der Herr von Zech in dem Europäischen herold edit. nov. P. 1.

§. 14. Nechst den Römer-monaten müssen auch die Reichs-Stände zu unterhaltung des Kayserlichen und des Reichs Cammer-gerichtes * contribuiren, wie ein gleiches vordem zu unterhaltung des Reichs-regiments, als solches einmahls in Teutschland eingeführet gewesen, ** von ihnen geschehen müssen, welches letztere onus

sonst d. l. §. 6 seqq. die distinction inter collectas necessarias & voluntarias, so, daß nur bey der ersten art die pluralitas vororum gelten müsse.

* Von dem Cammer-gericht selbst wird unten part. 9, c. 4 weitläufftig gehandelt.

** Das Reichs-regiment ward an. 1500 vom Kayser Maximiliano I angeordnet, und bestand aus 20 personen, welche in handhabung des land-friedens, und expedirung aller das Reich angehenden sachen, des Kayfers und der Reichs-Stände stelle zu vertreten hatten. Ordin. des regim. de anno 1501. vid. *Datt.* de Pace Publ. l. 3, c. 12, woselbst er die ursach dieser anordnung, des regiments macht, wie weit selbige gegangen, und worinn sie limitiret, weitläufftig und artig deduciret. Als aber manchmal sowohl der Kayser als Stände über die autorite dieser regiments-personen joloux wurden, ist es zu Caroli V zeiten gantz abrogiret. adde *Hippolitum* a Lapide de ratione Status P. 2, c. 4, p. m 356.

aber

aber mit verfall gedachten Regiments längſt aufgehöret. In alten zeiten muſten auch die Reichs-Stände auf erforderung am Kayſerlichen hof, oder auf einer andern Reichs-verſammlung ſo wohl wegen der juſtiz in hochwichtigen fällen, als der allgemeinen Reichs-affairen halber auf ihre eigene koſten erſcheinen. Heutiges tages, nachdem zu handhabung der juſtiz die Reichs-gerichte geordnet worden, ceſſiret gleichergeſtalt dieſes onus, und erſcheinen die Stände nur auf den Reichs-tägen zu berathſchlagung und beſchlieſſung der allgemeinen Reichs-angelegenheiten Coccej. Iur. Publ. c. 30, §. 5, 6. Wie viel ſonſt jeder Reichs-Stand zu unterhaltung des Cammer-gerichts vor zeiten contribuiret, ſolches erhellet aus dem beym Limn. l. 4, c. 7 befindlichen anſchlags-regiſter, * wie hoch aber heutiges tages ſich jeden Creyſſes quantum zu abtragung der Cammerzieler belauffe, und wie deſſen zahlung ſo ſehr unrichtig geſchehe, ** zeiget nach der länge des Cammer-Gerichts-Procuratoris Phil. Iac. Krebs pflichtmäßiger bericht, de dato Wezlar d. 8 Iul. 1698 (vid. Anton Fabers Staats-cantzley IV theil p. 647) welchen, weil er alle dahin gehörige nachricht enthält, man hie unten *** beyzufügen für gut befunden.

* Das projekt der erhöheten Cammer-matricul iſt beym *Scharfinid* ad Schüz vol. 1, p. 29 zu leſen. adde *Frieſch.* addit. ad Limn. l. 9, c. 2, §. 34, p. 356 ſeqq.

** Es iſt ſolches ſehr zu bedauren, nachdemmal darauf verſchiedene hinderungen in promter adminiſtrirung der juſtice erwachſen. Wannenhero auch kurtz nach der an. 1711 den 28ten Ian. geſchehenen wiedereröffnung des Cammer-gerichts die Herren Cammer-gerichts-amts-Verweſer, Præſidenten und Aſſeſſores ſolches an. 1712 per memoriale beym Reichsconvent in mehrern vorgeſtellet, und nebſt übergebung der ſpecification: wie viel an alten (als 147590 rthlr.) und neuen Cammer-zielern (als 728429 rthlr.) annoch reſtire? einen vorſchlag hiybey gefüget, auf was weiſe die reſtanten herbey zubringen, auch der weg zu bahnen, um dieſes hohe gericht mit mehrern perſonen beſetzen zu können. vid. *Eleß Iur. Publ.* c. 4, p. 576. ſeqq.

*** Die zu des Kayſerlichen und heiligen Römiſchen Reichs Cammer-gerichts unterhaltung geordnete Reichs-matricul erträgt nach dem fuß, wie die anſchläge dermahlen entrichtet werden ſollen, wie folget:

| | rthl. | kr. | hel. |
|---|---|---|---|
| Oeſterreichiſcher Creyß | 1280 | 56 | |
| Hiſpanien wegen des Burgundiſchen Creyßes | 927 | 46 | |
| Fränckiſcher Creyß | 2861 | 1 | |
| Bayeriſcher Creyß | 2105 | 36 | |
| Schwäbiſcher Creyß | 8193 | 33 | 3 |
| Ober-Rheiniſcher Creyß | 4517 | 24 | 4 |
| Chur-Rheiniſcher Creyß | 2248 | 68 | |
| Weſtphäliſcher Creyß | 3763 | 23 | 1 |
| Ober-Sächſiſcher Creyß | 2620 | 50 | |
| Nieder-Sächſiſcher Creyß | 3009 | 41 | |
| Summa des gantzen Cammer-anſchlags | 31527 | 30 | |

hievon aber gehen ab verſchiedene Creyß- und Stände, ſo entweder von dem Reich nunmehr gar dismembrirt, oder von langen jahren her, ungeachtet vielen gethanen anmahnens und fiſcaliſchen anrufens, wegen prætendirter freyheit und reſpective ausgebliebener execution, in die caſſam nichts mehr geliefert, als nahmentlich der gantze Oeſterreichiſche Creyß auſſer Trient, ſo zuweilen doch ſelten etwas weniges bezahlen laſſen, rthl. 1280 kr. 56. Bey dem Ober-Rheiniſchen Creyß gehen wegen der durch den Ryßwickiſchen frieden mit dem Elſaß an Franckreich überlaſſener verſchiedener Stäude und ſtädte der matricul ab rthl. 2530. kr. 63. Von dem Schwäbiſchen Creyß gehen wegen der darinn gelegenen Oeſterreichiſchem Grafſchafften und der ſtadt Conſtanz in jedem ziel ab 153 und alſo jährliches in zweyen rthl. 306. Summa des abgangs an der matricul rthl. 5044. kr. 86. Wann nun dieſer abgang vom obigem quanto matriculari abgezogen wird, ſo bleibet dennoch das quantum der matric. rthl. 26482. kr. 34. Hingegen wird bey dem Cammer-gericht, den Herrn Cammer-Richter, zwey Herren Præſidenten und dreyzehen Herren Aſſeſſoren zu beſolden, wie nicht minder zu der Officianten beſoldung jährlich erfordert, nehmlich

| | | |
|---|---|---|
| zu des Herrn Cammer-Richtern | rthl. | 4400 |
| Zweenen Herren Præſidenten | rthl. | 2742 |
| Dreyzehen Herren Aſſeſſoren | rthl. | 13000 |
| und zu der ſämtlichen Officianten beſoldung | rthl. | 3013 |
| Summa nöthiger beſoldung | rthl. | 23155 |

Ob nun zwar in zuſammenhaltung obiger beyder ſummen, des verbliebenen matricular-quanti, und der davon zu bezahlen habender beſoldung, bey jenem einiger vorſchuß zu ſeyn ſcheinet; ſo iſt doch dabey wohl zu mercken, daß 1) daran die extraordinaire ſpeſen zu meinen reiſen in die Franckfurther-meſſen, wegen wechſel-verluſt an geld und andern abzuziehen. 2) Daß verſchiedene Fürſten und Stände, deren quanta matricularia oben völlig eingetragen, um deswillen, daß ſelbige moderationem matriculæ in Reichs-anlagen erhalten, und ſelbige, alles dargegen geſchehenen öfftern remonſtrirens ohngeachtet, auf die Cammer-matricul anmaßlich extendiren wollen, ingleichen wegen obhandener unrichtig-

§. 15. Das andere haupt-onus und beſchwerung, welchem die Stände des heiligen Römiſchen Reichs, ſie ſeyn hohe oder niedrige, bis auf einige wenige und die Reichs-ſtädte unterworffen, iſt, daß ſie ihre lande von Kayſerlicher Majeſtät in demüthigen ceremonien zu lehen holen müſſen. Dieſe Reichs-lehen werden eingetheilet in geiſtliche oder zepter- und in weltliche oder fahn-lehen, weil vor alten zeiten die Geiſtlichen mittelſt des zepters * und die weltlichen mittelſt einer fahne belehnet worden. Alſo heiſt es, der Kayſer ſoll leihen allen geiſtlichen Fürſten ihr recht mit dem zepter und allen weltlichen Fürſten mit der fahne ꝛc. in dem Schwaben-ſpiegel l. 1, c. 32. Ehe und bevor die Päbſte den Kayſern die gewalt, die Biſchöffe zu inſtalliren, entriſſen, wurden auch die Biſchöffe als Biſchöffe von den Kayſern mit dem hirten-ſtab und ring inveſtiret, welche belehnung aber nunmehro bey dem Pabſt ſtehet, jedoch bekommen die Ertz- und Biſchöffe im Reiche die weltlichkeit und die regalien von den Kayſern noch beſtändig in lehen. Heutiges tages iſt zwiſchen zepter- und fahn-lehen in ſo weit kein unterſcheid, weil beyderley mittelſt küſſung des degen-knopffs geſchichet, als unten zu befinden ſeyn wird. vid. Winzler. tr. de Iurisd. Epiſc. Germ. t. 24. f.

§. 16. Dieſe lehen nun müſſen von geiſtlichen und weltlichen Reichs-Fürſten bey Kayſerlicher Majeſtät geſuchet und gebeten werden, ſo offt der fall ſich ereignet, daß ſolche zu bitten und zu holen iſt. Welches denn, wie aus den Lehn-rechten bekannt, auf zweyerley art geſchiehet, entweder, wenn ein neuer Kayſer erwehlet und gecrönet worden, oder aber wenn ein geiſtlicher Reichs-Fürſt oder Prälat todes verfahren, und vom Capitul oder Convent ein anderer erwehlet, oder aber in regard der weltlichen, wenn ein Chur- oder Fürſt oder anderer Reichs-Stand gleichfalls abgelebet, und entweder deſſen kinder und anverwandte, oder in deren ermangelung derjenige, welcher eine expectanz gehabt, ſuccediret. Es ſey denn daß ein haus etwas beſonders hergebracht oder durch privilegia erhalten, immaſſen denn die Herren Hertzoge zu Sachſen-Gotha an. 1680, und die zu Weymar und Eiſenach an. 1688 das ſingulare bekommen, daß ſie nicht eher als bey Kayſerl. thronfällen, und wenn Hertzoglicher ſeits der letzte lebende von den insgeſammt beliehenen, todes verfähret, die lehen ſuchen und erneuern dürffen. Alſo da Hertzogs Erneſti Pii 7 ſöhne an. 1676 zugleich beliehen worden, hat die lehn nicht eher wieder genommen werden dürffen, als bis neulich

keit, und bey den Fürſtlichen häuſern durch geſchehene abtheilung der lande entſtandenen ſtratigkeiten; und dann weil einige durch vor geweſene kriegspreſſuren und verderblichkeiten ihrer ſituation nach viel gelitten, lange nichs bezahlt, noch zahlen werden, oder nur geringe zahlungen auf abſchlag thun. Daß auch endlichen 3) unter den vermöglichen Ständen verſchiedene begriffen, ſo in vielen jahren gar nichts erleget, als Stifft Lüttig, Hertzogthum Jülich und Berg, Stifft Baſel, und viele andere Stände, als Stiffter, Grafſchafften, Herrſchafften und ſtädte, an der zahl 127, darunter auch einige, ſo gar nichts bezahlet, und alle Cammer-zieler ſchuldig, andere aber noch in gar groſſem rückſtande ſeynd: wie denn in dem gantzen nechſt vorigen 1697 jahr von allen des heiligen Reichs Ständen obbenannter Creyſe mehr nicht bezahlet worden, als 16405 rthl. neun und ein halber kr. unter welcher ſumma jedoch nicht eben die jüngſt verlauffene zieler, ſondern auch verſchiedene rückſtände einiger Stattuum von vielen vorhergegangenen jahren, ſo 4539 rthl. 30 kr. ertragen, ſich befunden, und erſcheinet hieraus, daß an den zu beſoldung obbeſagter maßen erforderten 23155 rthl. noch ermangelt 6749 rthl. 80 und ein halber kr. folget auch unwiederſprechlich, daß nach jetzigem zuſtande der Cammer-matricul und darinn begriffenen contribuenten mehr obbedeutete anzahl der perſonen ohnmöglich unterhalten werden können, ja an deren richtigen ſalarirung auch vermuthlich alle jahr ein notabler abgang erſcheinen wird: allermaßen denenſelben nun von 10 jahren, ob gleich in viel geringerer anzahl die Herren Aſſeſſores beſtanden, bis anjetzo niemahlen die völlige jahrsbeſoldung ex caſſa gereicht werden können, und deswegen ſelbige noch mercklich zurück ſtehet.

* Von Kayſer Rudolph von Habſpurg lieſet man beym *Lehman.* Chron. Spir. l. 5, c. 104, daß er bey ſeiner crönung zu Aachen, als der Königl. zepter ohngefehr nicht bey der hand geweſen, ein klein crucifix mit dieſen worten vom altar ergriffen: „Sehet, das iſt das zeichen deſſen, durch den wir und die“ gantze welt ſelig werden, das ſey an ſtatt eines“ zepters, auch bey anrührung dieſes crucifixes“ geiſt- und weltlichen Fürſten die lehen ertheilet. Wie mannigfaltig ſonſt die ſymbola bey den inveſtituren variiret, davon kan *du Frene* Gloſſar. voce *inveſtitura* nachgeſehen werden. Weil heutiges tages alle Reichs-lehne, wie gedacht, gemeiniglich vermittelſt

Her

Hertzog Johann Ernſt, als der letzte von den beliehenen 7 ſöhnen, mit tode abgegangen, ohnerachtet mittlerweile in manu ſerviente mit dem abſterſten der Hertzoge von Coburg, Eiſenberg, Römhild, Meiningen und Gotha viel veränderung vorgefallen. Das Fürſtliche haus Anhalt und andere mehr haben hergebracht, daß nur der Senior der familie die lehn vor das gantze haus empfänget, in deſſen perſonen die übrigen alle vor coinveſtiti geachtet werden. Die Chur- und Teutſchen Fürſten-lehen conferiret Kayſerliche Majeſtät in eigener perſon, jedoch kan auch wohl ein Kayſer zu belehnung eines Reichs-Fürſten einem andern vornehmen Fürſten auftrag thun, Limn. I. P. l. 4, c. 7, n. 28. Die Italiäniſchen Fürſtlichen und niedrigern, wie auch alle Gräfliche und Herrliche lehen aber conferiret der Reichs-Hofraths-Præſident ſtatt Kayſerlicher Majeſtät, jedoch mit dem unterſchied, daß die Italiäniſchen Fürſten knien müſſen, die Teutſchen Prälaten, Grafen und Herren aber ſtehen bleiben. Itter de feud. Imp. c. 9, §. 30. So bald auch eine Grafſchafft an einen Reichs-Fürſten kommt, darff derſelbe die lehn nicht mehr, wie zuvor der Gräfliche poſſeſſor thun müſſen, vor dem Reichs-Hofrath empfangen, ſondern bekommt ſelbige coram throno Cæſareo, immaſſen ſolches im hauſe Sachſen die exemples der demſelben nach und nach angefallenen Grafſchafft Orlamünde, Pleiſſen, Altenburg und andere mehr, ſo nicht nur in den Chur-Sächſiſchen lehn-brieſen nahmentlich enthalten, ſondern auch bey perſönlichen beleihungen, nach dem bericht des Müllers in Annalibus, denen Churfürſten durch überreichung beſonderer fahnen conferiret zu werden pflegen, zur gnüge beſtärcken. Das haus Oeſterreich hat, wie an andern orten befindlich, das privilegium, daß es die lehn auſſer ſeinen landen zu ſuchen nicht gehalten iſt, ſondern wenn ſolche auf drey mahl wiederholte erforderung nicht erfolget, kan ſolches haus ſo dann ohne alle furcht der fälligkeit ihre länder beſitzen, als hätten ſie ſolche leiblich empfangen: als davon die Oeſterreichiſchen privilegia klare maße geben. Desgleichen hat auch ein König von Böhmen die freyheit, daß er auſſer ſein land über 15 meilen zu reiſen, um die lehn zu holen, nicht verbunden iſt. Goldaſt. de regn. Bohem. l. 3, c. 3, n. 4.

§. 17. Die zeit, binnen welcher ein Reichs-Stand die lehen zu bitten, obligirt, iſt ein jahr, monat und tag. * Ordnung des regiments de an. 1521. 2. F. 24. 2. F. 52. Läſſet ein Reichs-Stand dieſe zeit entweder vorſetzlich oder durch nachläßigkeit vorbey ſtreichen, ſo iſt er zwar ſeines lehns nicht eben verluſtig, wie Spener in examine Longobardicæ doctrinæ de felonia ad Status Imperii adplicata, und Titius S. I. P. l. 4, c. 8, p. 463 gar wohl ausgeführet haben, wird aber zu einer anſehnlichen emenda billig angehalten. Wobey jedoch von den Feudiſten davor gehalten wird, daß ſolcher dolus oder fahrläßigkeit allein demjenigen zu ſchaden gereiche, welcher das land poſſedirt, nicht aber den agnaten und anverwandten. z. e. Es ſtürbe ein Reichs-Fürſt,

des degens verliehen werden, ſo ſind daher einige auf die gedancken gerathen, daß der gebrauch mittelſt der fahne zu inveſtiren gantz abgeſchaffet worden. vid. alleg. apud *Itter.* de feud. Imp. c. 9, §. 34. Allein ſolches findet ſich nirgends, und ſtehet in Kayſerlicher Majeſtät freyen willkühr allerdings, ob ſie ſolches ſymboli ſich wiederum bedienen wolle. *Schweder.* I. P. part. ſpec. ſ. 1, c. 9, §. 6.

* Und eben dieſer terminus findet auch ſtatt, wenn minderjährige nachbleiben, wie hievon in Capit. noviſ. Caroli VI, art. 11 eine gantz neue diſpoſition anzutreffen, welche man, weilen ſie noch andere notabilia enthält, gantz anhero ſetzen will, alſo lautend: „Wenn auch ein Churfürſt, Fürſt oder ſonſt „ohnmittelbarer Stand und Lehnmann des Reichs „mit tod abgehet, und minderjährige lehens-erben „ſive puberes ſive impuberes hinter ſich verläſſet, „ſo ſoll der vormund oder die vormündere nach angetretener würcklicher adminiſtration der tutel oder curatel, ihr der minderjährigen von dem Reich habende regalien und lehen innerhalb jahr und tag würcklich ſuchen, und bey der darauf folgenden belehnung das gewöhnliche juramentum fidelitatis ablegen, und die gebühr entrichten, an welche der vormünder empfahung und eydliche verſprechung die minderjährige ſelbſten nach erlangter pubertät und reſpective majorennität dergeſtalt gebunden ſeyn ſollen, als wann ſie minderjährige berührte regalien und lehen, nach übernommener regierung ſelbſten empfangen, und den lehns-eyd erſtattet hätten, dargegen ſollen und wollen wir ſie minderjährige nach erlangter ihrer pubertät oder majorennität zu anderwärtiger empfängniß ſolcher lehen und regalien, wie auch lehens-eyd nicht, vielweniger einer doppelten oder weitern entrichtung des lehn-taxes anhalten, ſondern ſie bey obgedachten erſtern den

und verließ söhne, enckel und brüder oder weitläufftige anverwandte, der erstgebohrne Printz ergriff die possession der lande, versäumte aber entweder vorsetzlich oder aus versehen und nachläßigkeit die lehn binnen jahr und tag zu suchen, so kan dadurch weder seines leibes erben, da deren vorhanden, noch in deren entstehung dessen gebrüdern, vater-brüdern oder andern weitläufftigern agnaten præjudiciret werden, sondern er ist nur vor seine person strafffällig. Wofern im gegentheil ein Reichs-Stand zu recht beständige verhinderung, warum er die lehen binnen gehöriger zeit nicht muthen können, beybringet, so wird er damit gehöret, und schadet ihm der ablauff sonst præfigirter zeit nichts. * Desgleichen kan auch ein Reichs-Stand, wie alle tage geschiehet, dilation gegen erlegung eines gewissen taxes, von 10 rthlr. für jeden monat, suchen, deren erhaltung denn ein indult und **Gottes-brief** genennet wird. Anfänglich pflegen diese dilationes auf halbe jahre, zuletzt aber, und wenn deren einige vorbey seyn, nur auf etliche monate gegeben zu werden, und ist bekannt, daß Chur-Sachsen erst an. 1715 sein lehen, so es nach Kayſers Iosephi absterben nehmen sollen, empfangen, bis dahin aber indult gehabt. Trüge sichs aber zu, daß der nachfolger eines Fürsten oder andern Reichs-Standes binnen offt ernannten jahrs gleichergestalt todes verführe, so muß dessen abermahliger succeſſor ebenfalls die freyheit, ein jahr zeit zu haben, genieſſen. Wenn ein Reichs-Stand minderjährig ist, kan dessen vormund, wie bereits angeführet, die lehn suchen, muß ihm auch, wie in der capitulatione Caroli VI, art. XI versehen, selbige gereichet werden, ohne daß es nach erlangter majorennität auf seiten des gewesenen mündels einer renovation bedarff, wenn aber gleichwohl der vormund solches nicht gethan hätte, könte solches den rechten nach den minderjährigen nicht zum nachtheil gereichen.

§. 18. Hiebey wird nun ferner ein unterscheid gemacht, ob die lehn a primo acquirente und das erste mahl z. e. eines neu-erlangten Churfürsten- oder Fürstenthums halber gesuchet und geholet, oder aber, ob die vorfahren eines verstorbenen Chur- und Fürstens oder andern Reichs-Standes vorlängst die lande beſeſſen, und damit von alters her belehnet, und das feudum bey veränderung des Lehns-herrn oder vaſallen nur zu renoviren. Auf den ersten fall hält man die persönliche erscheinung des Chur- und Fürsten vor nöthig, ** als davon die exempel Churfürst Mauritii von Sachsen im 16, und Hertzogs Maximiliani von Bayern zu anfang des 17 seculi vorhanden. Doch ist bekannt, daß der Hertzog von Lüneburg Hannöveriſchen theils, als solcher zur Chur-würde gekanget, bey der lehns-empfangung in person nicht erschienen, sondern Gesandten geschicket. Ob eine solche neue belehnung nothwendig in solenni curia oder wenn Kayserl. Majestät auf Reichs-wahl- und andern dergleichen tägen ihren Kayserlichen hof begehen, geschehen müsse? wird zwar von einigen statuiret, von andern aber, mit beruffung auf die obſervanz, in zweiffel gezogen. Bey der renovation des lehns aber erscheinen die Reichs-Fürsten nicht in person, sondern durch Gesandte, müssen aber ihr aussenbleiben entschuldigen, welches die Churfürsten nicht nöthig haben, jezuweilen aber doch thun.

§. 19. Die gebräuchlichen solennitäten bey

„vormündern ertheilten belehnung allerdings laſſen. „Welche meynung es dann auch haben solle mit den„jenigen lehen, welche die Reichs-Vicarii in krafft „der güldenen bulle verleihen können ꝛc. Es ist dieſes letztere wegen der von den Reichs-Vicarien ertheilten inveſtituren um desto mercklicher, als dadurch die güldene bulle tit. 5 eine änderung erlitten.

* Von den exceptionen, da die regul nicht statt findet, daß derjenige, so binnen gesetzter zeit renovationem inveſtituræ nicht gesuchet hat, seiner lehne verlustig gehe, handelt in mehrern *Roſenthal* de feud. c. 6, concl. 45 seqq. Und ob zwar selbiger nebst andern daselbst citirten Doctoribus nur generaliter von Teutschen feudis redet, so siehet doch ein jeder, wie solches alles bey hohen immediaten Reichs-lehen um desto mehr gelten müsse, da sie an qualität den andern mediaten feudis unendlich weit vorgehen. vide von diesem allen *Itter.* de feud. Imp. c. 11, §. 5. *Weſenbec.* P. 6. conſ. 261, n. 6 seqq. und die repræsentation des Fürstl. Würtembergiſchen hauses de 1695, in *Fabri* Staats-cantzley tom. 2, p. 211.

** Es ist der Herr *Vitriar.* welcher solchergestalt in seinen Inſt. I. P. l. 2, t. 1, §. 15 distinguiret. Weil aber die grund-gesetze des Reichs eine persönliche erschei-

einer

einer Reichs-belehnung kan man an andern orten nachleſen. * Vor alten zeiten geſchahen ſolche belehnungen insgemein bey einem ſolennen Reichs-Convent, wie dann unter andern der Reichs-tag zu Worms de an. 1496 merckwürdig, als bey welchem Maximilianus I ſechs Churfürſten und noch viele andere Fürſten mit unbeſchreiblicher pracht belehnet: heutiges tages aber insgemein bey dem Kayſerlichen hof-lager, woſelbſt aber ſelten ein Fürſt in perſon erſcheinet, wenn man die geiſtlichen Herren ausnehmen will. Nur der vornehmſten ceremonien kürtzlich zu gedencken, 1) wird zu ſolchem actu ein gemach zubereitet und aufgeputzet, 2) erſcheinet der Kayſer mit ſeinen vornehmſten Bedienten und ſetzet ſich auf den thron, 3) wird der vaſall oder deſſen Geſandte ** hinein geruffen, welcher gleich beym eintritt in das gemach in der mitten, und wenn er vor den Kayſerlichen thron kömmt, auf die knie fällt, und das dritte mahl knien bleibet, 4) bittet der Geſandte um die belehnung und entſchuldiget ſeines Principalen abweſenheit, dem antwortet 5) entweder der Reichs-Vice-Cantzler oder ein anderer hoher Bedienter im nahmen des Kayſers, 6) ſtehet der Geſandte auf, und dem Kayſer wird das heilige Evangelium-buch in den ſchooß geleget, und von dem Reichs-Vice-Cantzler auf den knien liegend gehalten, 7) nähert ſich der Geſandte, fällt auf die knie, leget die finger auf das heilige Evangelium-buch, und ſchweret in ſeines Principalen ſeele den lehns-eyd ab, *** 8) wird dem Kayſer entweder von dem Erb-Marſchall oder von dem Kayſerlichen Hof-Marſchall das ſchwerdt gereichet, und deſſen knopff von dem Geſandten geküſſet, hierauf ſtehet der oder wenn deren mehr ſind 9) die Geſandten auf, treten etwas zurück, fallen wieder auf die knie, und thut einer eine danckſagungs-rede, 10) ſtehen ſie auf, und gehen rücklings aus dem gemach, fallen auch in deſſen mitte und ende abermahls auf die knie ꝛc. Hieraus ſiehet man nun, daß, wie oben gedacht, heutiges tages geiſtliche und weltliche Reichs-Stände mittelſt darreichung des degens, deſſen knopff der vaſall auf den knien liegend küſſen muß, belehnet werden, ob wohl andere hingegen ſtatuiren, daß die lehns-empfahung durch zepter und fahnen nicht gäntzlich abgeſchaffet ſeye, ſondern bey einem ſolennen und publiquen lehns-actu auf begehren des Reichs-Fürſten annoch adhibiret werden müſten, dergleichen noch im 16 ſeculo, als Ertz-Hertzog Ferdinand von Oeſterreich, und die Hertzoge von Pommern auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg an. 1530, und Churfürſt Moritz von Sachſen auf dem Reichs-tag zu Augſpurg an. 1548 öffentlich belehnet worden, geſchehen. Andere halten dafür, es ſtehe die adhibirung zepter, fahnen oder degens in Kayſerlicher Majeſtät hohen gefallen, und könten alſo brauchen, was ſie wolten. Hierbey iſt noch der ſimultaneæ inveſtituræ, mit-belehnſchafft oder geſammten hand, zu gedencken, **** welche von demjenigen Reichs-Stand, der in eben dem lehn, womit einander inveſtiret, der ſucceſſion berechtiget, geſuchet wird, wenn dieſer Reichs-Stand die lehen empfänget, und geſchicht ſolches insgemein uno actu,

nung nirgends erfordern, ſo erhellet daraus, daß ſolche diſtinction keinen gnugſamen grund habe. *Titius* I. P. l. 4, c. 7, §. 9 & in Vindic Vitriar. caſtig. §. 170.

* Die ceremonien, ſo bey der Chur-Sächſiſchen belehnung an. 1660, bey der Brandenburgiſchen, bey der Maynziſchen an. 1677, bey der Bayeriſchen wegen der Chur-Pfaltz an. 1621, und endlich bey der inveſtirung 2 Italiäniſcher Grafen vorgegangen, ſind in dem anhange *Stryk* exam. I. feud. befindlich.

** Insgemein werden zu mehrern ſplendeur 2 perſonen als Geſandte geſchickt.

*** Die formul des lehn-eyds der geiſtlichen und weltlichen Churfürſten, der Fürſten des Reichs, wie auch derer in Schleſien, kan in dem citirten anhang *Stryk.* Iur. feud. nachgeleſen werden.

**** Daß dieſe ſimultanea inveſtitura auch bey immediaten Reichs-lehen obtinire, behauptet *Ittet.* de feud. Imp. c. 10, §. 7, und beziehet ſich auf die Ordinat. Ferdinandi III, woſelbſt tit. 3 dieſe worte befindlich. „In welchen geſchlechten und in denjenigen Reichs-Creyßen, da die ſimultanea inveſtitura hergebracht, und im gebrauch, dabey ſoll ſolche auch gehalten werden ꝛc. führet auch zugleich einige exempel der häuſer in Teutſchland an, da ſolche gebräuchlich. Vor allen iſt hiebey zu conferiren *Schilteri* Commentar. in jus feud. Aleman. allwo er p. 543 ſeqq. aus dieſem fundament, daß die ſimultanea inveſtitura nicht vorhanden geweſen, und noch vielweniger renoviret worden ſey, der Fürſten von Anhalt prætenſion auf das Hertzogthum Sachſen-Lauenburg für unbegründet hält.

dergeſtalt daß die Geſandten des mit-belehnten hinter den Geſandten des haupt-belehnten knien, und bey dem actu ſelbſt an deren mantel mit angreiffen. Wo nun alſo keine haupt-belehnung vorgeht, kan auch keine mit-belehnſchafft durch den mantel-angriff erfolgen, es müſte denn der haupt-lehn-mann in der acht ſeyn, oder der lehn keine gehörige folge thun, quo caſu es einem mit-belehnten wohl frey ſtünde, ob er der mit-belehnſchafft halber vor ſich ſelbſt vigiliren, und ſelbige beſonders ſuchen und nehmen will, wiewohl es einigen genug zu ſeyn ſcheinet, wenn er alsdenn nur um ein documentum vigilantiæ ſuæ petirt. Wenn aber die mit-belehnſchafft beſonders genommen wird, pfleget ſelbige faſt in gleichen ceremonien als die haupt-belehnung verrichtet zu werden, jedoch wird in der ordnung des eintritts, nieder knien, belehns-bittung, præſtirung des eides einiger unterſchied obſerviret, wie hiervon in Limnæo enucleato l. 2, c. 18, n. 6 zu ſehen. Nach verrichtetem lehns-actu wird darüber ein inſtrumentum publicum, welches ſonſt im lehn-recht ein lehn-brief genannt wird, * ausgefertiget, wobey denn ein Römiſcher Kayſer gehalten iſt, die ausfertigung der lehn-brieffe und expectantien in keiner andern als der Reichs Cantzley geſchehen zu laſſen, Capit. Leopoldi art. 30. Ioſephi art 29 & Caroli VI, art. 11. Wenn der lehns-actus nur die renovation betroffen, wird allezeit auf die alten lehn-briefe geſehen, und der neuen einrichtung darnach reguliret. vid. Capit. Leopoldi & Ioſephi art. 39 & 38 ibi: **nach dem vorigen** tenor. Es muß auch dieſer lehn-brief aus der Reichs-Hof-cantzley geloſet, und der lehn-tax dem Kayſerlichen Obriſten-Reichs-Vice Cantzler, Erb- oder Hof-Marſchall, Erb- oder Obriſten-Cämmerer, Erb- oder Obriſten-Schencken, Obriſten-Küchenmeiſter, Reichs-Hof-Raths-bedienten, wie auch Kayſerlichen Unter-officiers und geringen Hof-bedienten gereichet und

* Vorzeiten iſt die inveſtitur ohne ſonderbare weitläufftigkeit, etwa mit einem handſchlag pro pignore fidei oder andern ceremonien gegeben worden, deſſen *Beſoldus* Conſ. 290, n. 36 ein exempel von einem gewiſſen lehn aus vorigem ſeculo noch referiret. Im Churfürſtenthum Sachſen haben die Grafen, wie aus denen der Chur-Sächſiſcher ſeits wegen der Mannsfeldiſchen bevormundung publicirten deduction beygefügten regiſtraturen zu erſehen, die diſtinction gehabt, daß der Churfürſt in perſon ſelbige mit einem kuß auf den backen beliehen. Es ſind auch in vorigen zeiten öffters gar keine lehnbrieffe ertheilet worden; wie alſo mit dem autore der ausführlichen refutation contra Ducem Holſato-Gottorpienſem nomine Plœnens. &c. *Itterus* redet de feud. Imp. c. 11, §. 8. und fähret erſt gemeldter autor an beſagtem orte ferner fort: „Es iſt eben „nichts neues, daß ein land ein altes lehn ſey, und „mangeln alten lehns-documenten habe. *Seckendorff.* in addit. zum Fürſten-ſtaat bezeuget ſolches „und ſaget: Man ſolle exempel finden, daß Landesherren im Reich ſind, ſonderlich vom Grafen-„Stande, die gar keine lehn-brieffe haben. Die „exempel in ſpecie darff man nicht weit ſuchen, das „Hertzogthum Holſtein ſelbſt wird es wahr machen, „welches ob es gleich von zeiten Friedrichs des erſten her ein Reichs-lehen geweſen, dennoch keine „ältere lehns-brieffe, als etwa vom Kayſer Carolo V „wird vorzeigen können. Bis hieher gedachter autor. vid. *Diar. Europ.* P. 25. p. 149 ſeqq. Sonſten finden ſich in den lehn-brieffen gemeiniglich folgende formuln: „Mit dem Hertzogthum ſive Landgrafſchafft ꝛc. landen, leuten, lehen, lehenſchafften,“ ämtern, ſtädten, ſtücken und güther, zollen, geleiten, gülden, renten, zinſen, nutzungen, gerichten,“ obriſt und niedriſt, geiſt- und weltlich, bergwercken,“ ſaltzwercken, wilddahnen, ſammt allen andern hoheiten, regalien, herrlichkeiten und gerechtigkeiten:“ oder gemeiniglich mit allen und jeden Fürſtlichen“ regalien, herrlichkeiten, obrigkeiten, ehr, würde“ und freyheiten, gerechtigkeit, gewohnheit und em-“ gehörungen, benamt und unbenamt, allermaßen“ wie es von dero vater und vorfahren beſeſſen und“ inne gehabt ꝛc. *Itter.* de feud. c. 8. §. 3. Dabey“ dieſes noch in obacht zu nehmen, daß in alten zeiten die lehn-brieffe gar kurtz geweſen, und man gemeiniglich findet, daß je älter eine hohe familie deſto kürtzer iſt der renor des lehn-briefs, wenn nicht etwan wie durch die acht Churf. Johann Friedrichs von Sachſen geſchehen, eine dergleichen revolution zu einer veränderung und weitläufftigern faſſung der lehn-brieffe anlaß gegeben. Ja es finden ſich lehnbrieffe alter Fürſtenthümer, da nichts mehr als der blut-bann oder das halß-gerichte darinnen ſteht, und gleichwohl die Landes-Fürſtliche ober-bothmäßigkeit dadurch gemeint iſt, wie ſolches die Fürſtliche Hennenberg-Schleuſingiſche linie gegen die Aſchachiſche ſchon unter Kayſer Carln dem V behauptet, auch durch ein Kayſerlich decretum interpretationis obtinirt hat. Hingegen ſind die lehn-brieffe der neuen häuſer insgemein deswegen gar lang und weitläufftig, weil man in neuern zeiten mehr auf die apices juris zu ſehen, und alle mögliche præcaution zu nehmen ſich genöthiget gefunden.

bezah-

bezahlet werden, von welchem onere niemand * als die gesammten Churfürsten des Reichs nach maßgebung der aureæ bullæ tit. 29, §. 1, und wer etwa desfalls sonst privilegiret, befreyet ist.

§. 20. Jedoch ist ein unterscheid zwischen dem lehn-tax und dem so genannten laudemio oder der lehn-wahr zu machen, welches letztere nur in gewissen fällen den Reichs-Ständen abgefordert wird. Es haben aber vermöge Capit. Leopoldi art. 17, diejenigen Reichs-Stände, welche nach dem Münsterischen friedens-schluß länder abtreten, und dafür andere annehmen müssen, vor dasselbige mahl keine neue Cantzley- oder lehn-gebühr bezahlen dürffen. Hingegen ist aus dem 5 art. v. 21, §. des Münsterischen friedens zu ersehen, daß die Protestirenden Administratores der Ertz- und Bischoffthümer nicht allein den ordentlichen lehn-tax am Kayserlichen hofe zu bezahlen, sondern noch die helffte darüber zu geben schuldig erkannt worden. Bey häusern, wo die simultanea investitura oder auch die coinvestitur und gesammt-belehnung hergebracht, sollen vermöge der capitulation Caroli VI, art. 17, dessen worte in der vorhergehenden anmerckung allererst angeführet worden, keine anfalls-gelder, wenn das lehn auf einen coinvestirten agnaten fällt, gefordert werden, wo aber solche coinvestitura nicht im brauch ist, scheinet der Kayserliche hof argumento a contrario laudemial-gelder zu fordern eben aus diesem articul der capitulation berechtiget zu seyn.

§. 21. Hierbey ist noch der streit zwischen den Reichs-Erb-beamten und den Kayserlichen Hof-bedienten zu mercken, da diese jenen 1) auf den fall die Reichs-belehnung ausser dem Reichstag am Kayserlichen hof verrichtet wird, die amtsverrichtung sowohl als die einhebung des lehntaxes disputiren, auch 2) wenn schon die belehnung auf einem Reichs-tag oder anderer solennen zusammenkunfft geschehen, und die Sub-officiales imperii dabey ihr amt würcklich verrichtet, dennoch die helffte des lehn-taxes heben, und 3) der Kayserliche Obriste-Hofmeister dem Erb-Marschall von Pappenheim, wenn er schon bey der belehnung gegenwärtig, dennoch wenn ein Reichs-Fürst die belehnung durch einen Gesandten suchet, den genuß des pferds, so der vasallus geben muß, nicht zugestehen, und endlich 4) die hohen Kayserlichen Bediente insgesammt, im fall der Reichs-Sub-officialis zwar gegenwärtig, durch kranckheit oder andere ehehafft aber sein amt nicht verrichten könte, den erb-ämtern die xenia oder die von der amts-verrichtung fallende nutzbarkeit nicht lassen wollen. Welcher streit aber vornehmlich in Leopoldi Capit. art. 46, und in Iosephi art. 45, wie auch Caroli VI art. 3 vor die Erb-beamte des Reichs decidiret zu seyn scheinet. Desgleichen findet sich auch in dem Hohen-Zollerischen testament de an. 1575 dieses versehen, daß nicht nur einem Erb-cämmerer von Hohenzollern, wenn er einem andern seines geschlechts die Erb-Cämmerer-verrichtung gönnen will, solches zugelassen, sondern auch ein anderer Graf von Hohenzollern in abseyn des Erb-Cämmerers, das Erb-Cämmerer-amt bey belehnungen, sowohl auf einem Reichs-tag als an dem Kayserlichen hof zu verrichten und das amtgeld einzufordern, berechtiget seyn solle, an welche einseitige disposition iedoch die Kayserliche Hofämter sich nicht binden lassen wollen.

§. 22. Nechstdem wird von einigen vor ein onus der Reichs-Stände angegeben, daß sie auf ihre eigene kosten, auf dem Reichs-tag entweder in person oder durch Gesandten zu erscheinen schuldig. vid. R. A. zu Trier und Cöln de an. 1512, §.

* Was die Reichs-Fürsten an die Hoff-bediente, und die Erb- und Hoff-ämter erlegen müssen, wie auch die Churfürsten an die Hoff-bediente freywillig verehren, specificiret ex Vffenbach. *Stryk* in append. jur. feud. p. 482. adde von der Reichs-lehn-tax *Fabri* Staats-cantzley tom. 2, p. 243 seqq. und Königs Reichs-Arch Part. gen. p. 33 In Capitulatione novissi. Caroli VI art. 17 findet sich wegen der lehn-tax folgender passus: „In der lehn-tax „wollen wir bey der verordnung der güldenen bulle „(vid. Aur. B. c. 29) vermöge deren von einer belehnung, wann gleich verschiedene lehen empfangen werden, mehrers nicht als ein einfacher tax zu entrichten, verbleiben, und dawieder kein herkommen einwenden, noch einige erhöhung ohne der Stände willen aufkommen lassen, vielweniger die Churfürsten, Fürsten und Stände mit den anfallsgeldern von den lehen, damit sie allbereit coinvestirt gewesen, oder sonst mit ungewöhnlichen und neuerlichen anforderungen nicht beschweren noch beschweren lassen ꝛc.“

Nach-

**Nachdem Chur- und Fürſten** ꝛc. Auſſer daß einige Stände ihrer nicht-erſcheinung halber, als Böhmen und Oeſterreich, auf gewiſſe art privilegiret. * Doch dieſe erſcheinung wird zwar heutiges tages vor höchſt nothwendig nicht, gleichwohl aber ein Reichs-Stand, wenn er auſſen bleibet, gehalten, demjenigen, was der Kayſer und die anweſende Reichs-Fürſten geſchloſſen und einig worden, nachzuleben, ** und ſich daſſelbe gefallen zu laſſen, R. I. de an. 1513. Das aber iſt eine groſſe und ſchwere frage, ob ein Reichs-Stand, wenn ihm, befundener nothdurfft nach, eine perſönliche erſcheinung auferleget würde, ſolches in perſon zu verrichten pflichtig? deren bejahung oder verneinung ich ſchlechterdings mich nicht unterfangen darff. Denn obwohl ſelbige nach anleitung des Reichs-abſchieds de an. 1522, §. **und wiewohl hoch von nöthen** ꝛc. zu affirmiren ſeyn möchte; ſo ſiehet man doch, daß die beyden Churfürſten zu Sachſen und Brandenburg an. 1630 ſolches hefftig wiederſprochen und durchaus nicht erſcheinen wollen, ungeachtet ihnen deswegen hefftig angelegen worden. *** Ob auch dieſes unter die beſchwerden eines Reichs-Stands zu referiren, daß ſie ſchuldig ſind, des Reichs angelegenheiten mit allem fleiß zu erwegen, als einige Publiciſten ſtatuiren, iſt wohl gantz verkehret, indem ſolches mehr zu ihrer hoheit, und hohen patriotiſchen eyffer, als zu ihrer gravirung gehörig.

§. 23. Deßgleichen wird auch von etlichen inter onera Statuum imperii gerechnet, daß einige Stände dem Kayſer gewiſſe hoff-dienſte thun, indem z. e. der König von Böhmen, als Ertz-Schencke, dem Kayſer bey einer Kayſerlichen ſolennität und wenn Kayſerliche Majeſtät bey Reichs- und wahl-tägen oder andern ſolennen conventen ihren Kayſerlichen hoff (wie die capitulationes reden) begehen, und z. e. bey dem Kayſerlichen banquet, den erſten trunck reichet, Bayern von der Kayſerlichen küche eine ſchüſſel, worinnen ein ſtück von dem gantz gebratenen ochſen lieget, holet, und ſolche ſchüſſel auf die Kayſerliche tafel bringet, Chur-Sachſen die Kayſerliche tafel zu zubereiten heiſſet, auch darauf in einen hauffen haber reitet, und ein maaß voll davon einfüllet; dann ferner der Ertz-Cämmerer ſich mit einem gieß-becken und gießkanne zeiget, und dem Kayſer vor und nach der mahlzeit das hand-waſſer præſentiret, Chur-Pfaltz die Crönungs-müntze auswirfft, und die drey geiſtlichen Churfürſten als Ertz-Biſchöffe das gebet, auch ſowohl geiſt- als weltliche Churfürſten vorhero bey der Crönung ihre ſonderbaren functiones verrichten, als oben ſowohl bey der Kayſerlichen Crönung als einem jeden Churfürſten en particulier beſchrieben. Allein ob dieſes ſchon die ähnlichkeit einer bedienung und aufwartung hat, ſo iſt es doch mehr ein purus ceremoniel, und importiret in der that mehr ein groſſes recht und ſplendeur, als eine beſchwerung und dienſtbarkeit, geſtalten denn darzu nur die Churfürſten des Reichs admittiret werden, diejenigen auch, ſo mit keinen Ertz-ämtern verſehen, wie z. e. die zwey neuen Chur-Pfaltz und Chur-Braunſchweig im vorigen ſeculo waren, dieſelben vor eine Chur-prærogativ angegeben, und darauf gedrungen, daß vor Chur-Pfaltz das

* Heute zu tage will man dieſes für kein privilegium mehr paſſiren laſſen, da es kein onus iſt, auf dem Reichs-tage zu erſcheinen, ſondern vielmehr inſigne privilegium. vid. *Thomaſ.* not. ad Monzamb. c. 5, §. 25.

** Es wird daher von Kayſerlicher Majeſtät in dem ausſchreiben gemeiniglich die clauſul geſetzet: „Und „ob ſchon deme Lbde nicht erſcheinen, ſo wird doch „derſelben nichts deſto weniger obliegen, was ver„abſchiedet werden wird, neben andern abweſenden „zu vollziehen. vid. *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 4, c. 1, §. 11. l. a. woſelbſt die formul des convocations-ſchreibens zu gegenwärtigem Reichs-tag zu leſen.

*** Von dieſer proponirten frage raiſonniret der Herr *Thomaſius* not. ad Monzamb. c. 5, §. 25, lit. d. folgender maßen: „Er hielte die perſönliche erſcheinung“ der Stände auf dem Reichs-tage für eine in ihrem“ freyen willen beruhende ſache, weil es heut zu tage“ wegen des juris votandi für ein beneficium zu ach“ten, zu ſolchem aber niemand gezwungen würde:“ Es hätte die Kayſerliche autorität nach Carolo V“ wegen der Capitulationen viel abgenommen, und“ da die Stände jetzo das wort citiren, befehlen ꝛc.“ ſchon zu hart lautend hielten, und daher Kayſerli“che Majeſtät viel gelindere formalia in dem convo“cations-ſchreiben gebrauchete, vid. grund-feſte“ p. 16, was würde nicht geſchehen, wenn heutiges“ tages ein Kayſer die perſönliche erſcheinung injungi“ren wolte bey hoher pœn, oder verlierung der re“galien und freyheiten.“

Ertz-

Ertz-Schatzmeister-amt ausfündig gemacht, dem Chur-hause Braunschweig aber bey der mit Chur-Bayern in diesem seculo vorgefallenen veränderung das Pfältzische Ertz-Amt gegeben, auch so lange, bis Bayern restituirt worden, gelassen werden müssen. Solchergestalt hat Wallenstein nicht eben gar zu unrecht geredt, wenn er zu sagen pflegen, „es wäre zwar ein" groß ansehen vor einen Römischen Kayser, daß" ihm die Churfürsten zum staat aufwarteten," man müste aber dahin sehen, daß es nicht bey" den blossen ceremonien verbleibe, sondern die" Churfürsten auf den fuß der Grandes von" Spanien gesetzet würden."

## Das II. Capitel.

## Von bestraffung der Reichs-Stände.

§. 1.

Es ist von dieser wichtigen materie bereits oben im andern theil Cap. 6, §. 4 vorläuffig gehandelt worden, hier aber ex instituto zu reden noch übrig, da denn zuförderst ein unterschied unter den delictis publicis und privatis zu machen seyn wird. Jene, die delicta publica, bestehen darinnen, wenn ein Stand des Reichs 1) wieder den Kayser und das Reich rebellirt, conspirirt, und mit dessen declarirten feinden in kriegs-übungen wieder die Kayserliche Majestät und das Reich sich einläßt, 2) oder aber den land- und religions-frieden bricht, in welchen fällen, vermöge der Reichs-gesetze, insonderheit der Land-friedens-ordnung de anno 1521, tit. **von pön der friedbrecher und des religions-friedens** die Reichs-acht statt findet. Gleichwie aber öffters gar zweiffelhafftig ist, ob ein Stand, wenn er mit einem auswärtigen Potentaten in bündniß wieder den Kayser sich einläst und wieder diesen mit waffen agirt, solches gegen denselben, als Kayser, oder in ansehung seiner ausserhalb des Römischen Reichs gelegenen erblande aus privat-feindschafft thue, öffters auch gezweiffelt werden wollen, ob ein Stand des Reichs und dessen bunds-genossen, wenn er sich dem Kayser zu declarirung der zugefügten und noch weiter zu besorgenden beschwerden mit gewaffneter hand wiedersetzet, daran recht oder unrecht habe, bevorab da den Ständen des Reichs nach der mehrmahls angeführten und beym Goldast. de constitutionibus Imperii befindlichen erklärung Kayser Iodoci die macht, den Kaysern, wenn sie gewaltthätigkeiten gegen sie üben, und wieder die gesetze und verfassungen des Reichs verfahren, sine crimine rebellionis, sich zu opponiren frey gelassen ist, hiernechst mehrentheils gar sehr disceptable ist, ob ein Stand den religion- oder profan-frieden würcklich gebrochen oder aber in terminis licitæ defensionis sich verhalten oder wohl gar als Richter den rechten zu folge wieder einen, der sich beleidiget zu seyn vorgiebet, verfahren habe: also ist in der neuen capitulation art. 20, nunmehro gantz billig versehen, daß zwar ad instantiam des Fiscals oder eines beleidigten theils Kayserl. Majestät oder der Kayserliche Reichs-Hofrath und die Reichs-Cammer darüber, ob ein Stand das crimen rebellionis & læsæ Majestatis, ingleichen fractæ pacis publicæ aut religiosæ würcklich begangen, zuförderst cognosciren, und den beklagten theil, wenn er nach der disposition der Land-friedens-ordnung de an. 1521, tit. **Pön der friedbrecher** ꝛc. mit seiner nothdurfft gehöret worden, durch urtheil in die acht vertheilen kan, vor der execution aber solches an das gesammte Reich bringen, und dessen ausspruch, auf maaß und weise, wie in obgemeldtem articulo 20 disponiret, erwarten muß. * Wenn nun auch hier die acht beliebet wird, und erfolget; so bringet selbige nicht nur die entsetzung und den verlust aller güther, ehr und würden mit sich, sondern es wird auch des ächters leib jederman preiß gegeben, nicht als wenn ein

* In der *Capit. Iosephi* art. 27 stehet: „ohne vorwissen, rath und bewilligung des heiligen Reichs „Churfürsten, welche sich des wercks nicht theilhafftig gemacht: also ist in dem neulichen processus wieder Chur-Cöln nicht nöthig gewesen, das Bayerische votum zu vernehmen. Als an. 1706 den 29

jeder denſelben eigenes gefallens tödten könne, ſondern wie es der Neuſtädtiſche Land-friede de an. 1467. beym Muller in Friderici III Reichs-tages theatro vers 4, c. 41 erkläret, daß ein jeder den ächter aufzutreiben, anzuhalten und zur beſtraffung zu überlieffern, befugt ſeyn ſolle, immaſſen denn auch das exempel mit Grumbachen und ſeiner bande ausweiſet, daß dieſelben mit genehmhaltung des gantzen Reichs, wie der Reichs-abſchied de anno 1566 und 1567 zeiget, anfänglich geächtet, hernach an leib und leben geſtrafft, Hertzog Johann Friedrich zu Sachſen auch zu einem ewigen gefängniß verdammet, und darinnen enthalten worden, daß alſo kein zweiffel, daß auch der höchſte Reichs-Stand auf ſolche maaße leib und leben verwürcken könne. Es haben zwar einige, inſonderheit Spener in ſeinem examine doctrinæ Longobardicæ de felonia ad Status Imp. applicatæ dieſes temperiren, und dahin ausdeuten wollen, als ob ſolches gegen einen geächteten Stand als einen declarirten Reichs-feind geſchehe, und ſeiner perſonal inviolabilität und independenz ſo wenig ſchade, als man ſagen könne, daß deswegen ein König nicht ſouverain, ſondern dem andern unterworffen ſey, wenn er von dieſem in in einer feld-ſchlacht vor der fauſt getödtet, oder aber darnieder geworffen, gefangen, und nach dieſem enthauptet werde, wie man ſolcher exempel viel in der hiſtorie habe: allein gleichwie dieſes alsdenn nicht per modum pœnæ, ſed juſtæ vindictæ geſchiehet, die Stände des Reichs aber eben dadurch, daß ſie den profan- und land-frieden eingegangen und errichtet, in der Kayſerlichen capitulation auch ordentlich eine cognition und modum procedendi in achts-ſachen angenommen, die acht mit allen ihren effectibus zu einer pœna obwohl conventionali gemacht haben; alſo bleibet hierinnen zwiſchen ſouverainen Königen und Fürſten und den Ständen des Reichs ein groſſer unterſchied, obwohl nicht zu leugnen, daß die execution bey den letztern, abſonderlich den mächtigern, ebenfalls ſehr ſchwer fällt. So ſtehet es nun mit den delictis publicis oder denjenigen aus, ſo wieder das gantze Reich begangen werden, wobey jedoch wohl zu mercken, daß aus einem delicto privato gar leichte ein publicum werden könne. Denn gleichwie ein

April. der Churfürſt zu Bayern, Maximilian. Emanuel, in die acht und ober-acht erkläret worden, geſchahe ſolches nur auf vorgepflogenen rath mit des heiligen Römiſchen Reichs Churfürſten, und deren erfolgten collegial-ſchluß, und da einige hohe Reichs-Fürſten bey Kayſerl. Majeſtät mit emer vorſtellung pro ſalvandis juribus einkamen, ward dero Geſandten zu Regenſpurg den 20 Iun. 1708 duech den Kayſerl. Herrn Principal-Commiſſarium folgende antwort nomine Cæſar ertheilet: „ Gleichwie die von „den Fürſtlichen Geſandtſchafften bey übergebung „der reſervation angehenckte erläuterung, daß nemlich bey keinem ihrer Principalen oder Committenten die intention oder meynung ſey, die wohlverdiente achts-erklärung zu vernichten oder umzuſtoſſen, ſehr gerecht ſey, und der Kayſerl. Majeſtät zu „ſonderbarem gefallen gereiche: alſo zweifelte man „nicht, daß wenn gedachte ihre Principalen und „Committenten ſich zurück zu erinnern beliebten, „was vor, bey und nach der jüngſten Reichs-kriegs-„erklärung vorgangen, ſie ſelbſt leicht erkennen würden, daß Ihr. Kayſerl. Majeſtät bisher in den „achts-ſachen anderſt nicht verfahren können. Damit aber ins künfftige alle dergleichen beſchwerde „evitiret werden möchten, ſo würde Kayſerl. Majeſtät ſehr lieb ſeyn, wenn nicht nur dasjenige, was „ſuper modo & ordine declarationis banni ſchon ehedeſſen bey fürwährender Reichs-verſammlung" zwiſchen den beyden höhern Reichs-Collegiis gehandelt worden, reaſſumiret, und darüber eine neue" Reichs-conſtitution aufgerichtet, ſondern auch die" übrige materien der perpetuirlichen wahl-capitulation wieder vorgenommen, und zu allerſeitigen" vergnügen völlig ausgemacht würden ꝛc. vid. *Fabri*" Staats-cantzley tom. 12, c. 11. Die dero zeit edirte fundamenta Principum in materia banni finden ſich in der Staats-cantzley tom. 14, p. 497, & in Elect. Iur. Publ. 7 ſtück p. 593. In der *Capit. Caroli* VI art. 20 (woſelbſten auch der modus & ordo declarandi in bannum Imperii weitläufftig zu leſen) iſt das werck nun endlich nach den monitis der Fürſten und Stände alſo eingerichtet worden, daß nebſt anderen neuen requiſitis auch erfordert wird: die bewilligung der Churfürſten, Fürſten und Stände ꝛc. Bey dieſer materia banni habe noch der quæſtion, wie weit die ſöhne des ächters deſſen delictum zu entgelten? remiſſive gedencken, und auf den diſcours in Elect. Iur. Publ. tom. 2, p. 58 den leſer verweiſen wollen. So viel die agnaten betrifft, iſt die ſache in Capitul. noviſſ. Caroli VI art. 20 entſchieden und ſanciret worden, daß das principium, als ob auch agnati innocentes propter feloniam des ächters des dadurch verwirckten lehens zu privirten, keinesweges ſtatt haben ſolle.

Reichs-

Reichs-Stand ſowohl an einem fremden privato als auch an einem ſeiner eigenen unterthanen in individuo den Land-frieden brechen kan, immaſſen denn ſolches dem ſinn und buchſtaben des Landfriedens gantz gemäß, auch bey der Reichs-Cammer contra Sachſen-Saalfeld, ſo einen privatum armata manu aus einem unter ſeiner hoheit gelegenen guthe depoſſedirt hatte, ausgeführt und mit beyfall dieſes höchſten gerichts behauptet worden iſt: alſo folgt daraus von ſelbſten, daß ein Herr, wenn er v. g. ſeinen unterthanen bloß zum plaiſir oder aus jachzorn geringer oder nichtswürdiger urſachen halber absque omni cognitione maſſacrirte, dieſes verbrechens wegen bey den höchſten Reichs-gerichten ex capite fractæ pacis publicæ und der beleidigten landes-ſicherheit, als welche einem jeden unterthanen auch gegen ſeinen eigenen Herrn zuſtatten kommen muß, criminaliter actionirt werden könne, immaſſen denn Struv in ſynt. I. P. p. 1124 ein gantz neuerlich exempel anführt, da der Reichs-Hofrath die cognition vor ſich gezogen, als ein Reichs-Fürſt auf der reiſe, obwohl in andern landen, einen poſtillion getödtet. Aus dieſem allen erſcheinet nun, daß die von einigen beym Pfeffinger ad Vitriarium l. 3, T. 4, §. 8 angeführten auctoribus aufgeworffene frage: ob die Reichs-Cammer jurisdictionem criminalem über die Stände habe? gantz umſonſt ſey, nachdem, wie allererſt ausgeführet worden, die Reichs-acht die verwürckung leibes und lebens mit in ſich begreifft, in dem angeführten art. 20 der Capitulationis Carolinæ aber deutlich verſehen, daß die Reichs-Cammer in den fällen, ſo auf die Reichs-acht hinaus lauffen, und in welchen dieſelbe ſtatt findet, zu cognoſciren befugt ſeyn ſolle. Daß das bey der Reichs-Cammer ehedeſſen gebräuchlich geweſene bannum contumaciæ vermöge der neuſten capitulation gäntzlich aufgehoben worden, ſolches kan der Reichs-Cammer die jurisdiction in andern fällen, wo am ende die acht ex capite fractæ pacis publicæ & religioſæ oder ſonſten ſtatt findet, nicht benehmen, gleichwie auch aus der angeführten diſpoſitione der Kayſerlichen capitulation, nach welcher die Reichs-Cammer in achtsdelictis, ausgenommen ex capite contumaciæ, cognoſciren ſoll können, nicht folgt, daß deswegen die Reichs-Cammer in allen und jeden delictis Statuum, wenn gleich dieſelben zu keiner acht ſich qualificiren, oder hinlangen, cognoſciren ſolle können, obgleich à majori ad minus der ſchluß ſo gar unförmlich nicht ſeyn möchte. So iſt auch bekannt, daß die Kayſerl. Majeſtät und deren Reichs-Hofrath die cognition in allen übrigen delictis privatis Principum & Statuum privative ſich vindiciren, immaſſen denn auch in dem Sächſiſchen Land-recht l. 3, art. 55 zu leſen iſt: Daß über der Fürſten leib und ihre glieder niemand als der König richter ſeyn könne.“ Es erfordern aber einige, wie aus Struvens ſyntagm. I. P. p. 1123 zu erſehen, hierzu, daß in ſolchem fall die Kayſerliche Majeſtät ein beſonderes judicium von Fürſten und Ständen des Reichs gleicher dignität niederſetzen, oder doch einige derſelben darzu ziehen müſte, und beruffen ſich hierunter auf die exemples Thaſſilonis, der teſte monacho Egolismenſi in vita Caroli M. p. 253, durch verſchiedene Fürſten zum tode verurtheilet, von dem Kayſer aber begnadiget worden, ferner Waltgari unter Ottone III, welcher nach dem zeugniß Reginonis ad an. 892, judicio Primorum decollirt worden iſt, ingleichen Hermanni von Winzeburg, ſo nach dem bericht des libri de fundatione monaſterii Goſeccenſis p. 235, zu Kayſers Lotharii zeiten wegen eines privatmordes durch Fürſten verurtheilet worden. Bey der Reichs-Ritterſchafft möchte es wohl ſo viel zweiffel nicht haben, daß ein Reichs-Cavalier, wenn derſelbe auf ſeinem guthe ein delictum privatum begeht, wie z. e. vor wenig jahren in der famille von Creilsheim geſchehen, da ein bruder den andern entleibet, finaliter vor dem Kayſerlichen Reichs-Hofrath recht zu leiden ſchuldig ſey. Wenn aber ein ſolch delictum in eines Reichs-Standes lande geſchicht, wollen dieſelbe dem Kayſerlichen Reichs-Hofrath die cognition nicht einräumen, ſondern vindiciren ſich ſolche ſelbſt, wie davon unterſchiedene exempel, und wenn ich mich recht erinnere, mit einem des geſchlechts von Eyb, ſo zu Würtzburg executirt worden, vorhanden ſind. Ja es wollen ſo gar die regierenden Herren nicht geſchehen laſſen, daß jemand anders, als ſie, in cauſis delictorum ihrer nechſten anverwandten richter ſey, immaſſen denn aus den geſchichten bekañt iſt, daß die Hertzoge zu Sachſen ſolches mehr als einmahl behauptet haben, in-

dem Fridericus Placidus und Wilhelmus ihren jüngern bruder Sigismunden wegen verbotener liebe mit einer Closter-jungfrau, wie Fabricius l. 7, p. 704 atteſtiret, gefangen geſetzet, die Hertzoge zu Weimar auch an. 1627 mit ihrem bruder Johann Friedrichen, nach dem bericht Müllers in annalibus Sax. ad h. a. ein gleiches gethan.

§. 2. Vor alten zeiten war zwar im gebrauch, daß Kayſer, Könige und Fürſten ohne proceſs bisweilen geblendet oder caſtriret, und ins kloſter geſtoſſen wurden, oder die Reichs-Fürſten zur ſtraffe einen hund einen gewiſſen ſtrich auf den achſeln tragen müſſen, geſtalten man denn exempel hat, daß inſonderheit Otto I an unterſchiedlichen Reichs-Fürſten, und Fridericus I an Pfaltzgraf Hermann beym Rhein ſothane ſtraffe exequiret, wie hiervon Andr. Cruſius in diſſ. de κυνοφορία zu leſen, und Otto Fris. l. 2 de Geſt. Frid. I c. 28 bezeuget. * Allein heutiges tages darff ihnen dergleichen nicht angemuthet werden.

§. 3. Wer nun in die acht erkläret wird, der wird, wie die ordnung des Land-friedens lautet, dadurch ſeiner ehren und güther verluſtig, und iſt im heiligen Reich nirgend ſicher, ſondern ſein leib und gut iſt männiglich preiß und erlaubt, alle ſchuld-forderungen und rechts-anſprüche ſind erloſchen, alle lehen verfallen, und er wird vor infam und des Gottesdienſtes unwürdig geachtet. Es darff auch kein anderer Reichs-Stand mehr mit ihm was zu thun haben, Blum. ad Proc. Cam. 4. 29, n. 78; vielweniger denſelben haußen, herbergen, ätzen, träncken oder ſonſt vorſchub thun, geſtalten diejenigen, ſo darwieder ſich vergehen, den Land-fried-brechern gleich geachtet, und mit der acht gleichfals belegt werden ſollen, wie ſolches nicht nur die Landfriedens-ordnung zu Neuſtadt de anno 1467, beym Müller im Reichs-tags-theatro Friderici V, p. 292, und die de anno 1521 deutlich beſagen, ſondern auch das exempel mit Hertzog Johann Friedrichen dem mittlern zu Sachſen, der Grumbachen und andere ächter aufhielt, und darüber in des Reichs acht verfiel, gnugſam an den tag legt. Und obwohl einige Stände im Reiche, als da ſind die Ertz-Hertzoge zu Oeſterreich, die Hertzoge zu Würtemberg, Grafen zu Leiningen, die Reichs-ſtädte Aachen, Ulm und Memmingen privilegirt ſind, daß ſie ächter haußen und aufhalten ſollen dürffen: ſiehe Lünigs R. A. VI. abtheil. ſuppl. p. 136, und Muller c. 1. 1. vorſtell. c. 11, §. 5. So iſt doch ſolches nur von denjenigen, ſo in einer Provintz geächtet worden ſind, keinesweges aber von Reichs-ächtern zu verſtehen. Struv. Synt. I. P. p. 1122. Von dieſer diſtinction inter bannum provinciale & imperii, davon die erſte gattung in den landen der Sachſen-Erneſtiniſchen linie bey ausgetretenen todtſchlägern noch bräuchlich iſt, nehmen einige gelegenheit, eine andere zu erklären, da die acht in die acht und ober-acht eingetheilt zu werden pflegt. Jene, die acht, ſoll den angeführten provincial-bann bedeuten. Dieſe, die ober-acht, aber ſoll eigentlich die Reichs-acht ſeyn und über das gantze Reich gehen. Carpzov. Prax. crim. qu. 140. n. 18. Es kan aber dieſe erklärung deswegen nicht ſtatt finden, weil in der allerneuſten Capitulation art. 20 ſteht, daß kein Stand des Reichs ohne des geſammten Reichs bewilligung weder in die acht noch ober-acht erklärt werden ſoll können, welches von keiner provincial-acht gemeinet ſeyn

* Man lebte damahls noch in ſolchen ſeculis, da der Stände hohen bey weitem nicht ſich in ſolchem zuſtande befand, wie jetzo, und da die zeiten in Teutſchland noch ſo polit nicht waren. Von mehrern ehedem gegen die Reichs-Stände von dem Kayſer exercirten ſtraffen können beym *Lehmanno* chron. Spir. l. 5, c. 30, l. 4, c. 2, l. 5, c. 4, l. 3, c. 50, l. 5, c. 14, und an andern orten mehr, die exempel nachgeſchlagen werden. Von Philippo, Landgrafen in Heſſen, leſet man noch, daß er von wegen ſeiner bigamie ſich für der Kayſerlichen ſtraffe gefürchtet, und ſchon deliberiret habe, was ſolchenfalls zu thun, wenn er deshalb vom Kayſer ſolte citiret werden; wie ſolches *Hornius* I. P. c. 57, §. 1 aus dem *Seckendorff.* l. 3. ſect. 21 anführet, und hiſzu thue, daß binnen nechſten paar hundert jahren keine andere ſtraffe gegen einen Reichs-Fürſten exequiret worden, als die ſtraffe des banns und einer ſtets währenden gefangenſchaffe, welche letztere noch an. 1567 an Ion. Frid. II, Hertzogen zu Sachſen, würcklich zur execution gebracht iſt, da dieſer unglückliche Fürſt bis an ſein ende gantzer 28 jahre durch im gefängniß verbleiben müſſen. Daß auch noch heutiges tages gegen die Stände die lebens-ſtraffe obtiniren könne, ſuchet *Henniges* de poteſtate Imp. circa profana c. 3 zu behaupten.

kan,

kan, als worzu weder der gesammten Stände consens erfordert wird, noch auch der Kayser und das Reich concurriren, vielweniger ein Stand darein eigentlich verfällt. Andere wollen unter dem wort acht das bannum contumaciæ, da einer dem Kayserlichen befehl nicht gehorchen will, und deswegen in die acht verfällt, verstehen; bleibt er in dem ungehorsam, und wird deswegen nochmahls in die acht erkläret, so werde es die ober- oder aber-acht genennet; daher Marggraff Albrecht gespottet und gesagt: **acht und aber acht machten sechzehn.** Es ist aber auch diese meynung deswegen ungegründet, weil in der Kayserlichen Wahl-capitulation Caroli VI, art. 20, das bannum contumaciæ als ein aus vielen considerationen unzulängliches mittel gäntzlich abgeschafft, gleichwohl aber in eben diesem articul der unterschied zwischen der acht und ober-acht beybehalten und dabey, daß führohin ein Stand des Reichs nicht anders als mit der Churfürsten, Fürsten und Stände consens in die acht und ober-acht gethan werden solle können, versehen worden. Hr. Struv in Synt. I. P. p. 1121 hält dafür, die acht sey, wenn einer zwar in des Reichs unfrieden gesetzt werde, seine güther und ehre aber nicht verliehre, und beruffe sich hierinnen auf den titel des Kayserl. Land-friedens de an. 1521 **von der pön der Land-fried-brecher**; ich kan aber in diesem titel nichts finden, so seiner meynung favorisirt, vielmehr scheinet daraus das contrarium hervor, indem es daselbst heist: „Und ob jemands hohen oder nieder weltlichs stands, wer der oder „die wären, wieder der eins oder mehr, so vorgemeldt, im nechsten artickel gesetzt ist, handeln, „oder zu handeln unterstehen würden, die sollen „mit der that von recht, zusammt andern pönen, in unser und des heiligen Reichs acht gefallen seyn. Auch allermenniglich, und einem „jeden, gegen denselben thätern und friedbrechern, so bald die an unserm Kayserlichen Cammer-gericht, oder durch unsern Statthalter „und regiment mit vorgehender citation oder „fürheischung, also in die gemeldt acht gefallen „zu seyn, declarirt und erklärt werden, ihr leib „und gut erlaubt seyn, und niemands daran freveln oder verhandeln soll oder mag. Darzu „alle verschreibung, pflicht oder bündniß, ihnen „justehend, darauf sie forderung oder zuspruch haben möchten, gegen den ihnen, die ihn verhafft wären, ab und todt, auch die lehen, so viel der überfahrer dero gebraucht, dem Lehenherrn verfallen seyn, und sie dieselben lehen oder derselbigen theil, so lang der friedbrecher lebt, ihm oder andern lehens-erben nicht leyhen, noch den seinen theil oder abnutzung folgen lassen ꝛc. Noch andere, als z. e. Herr Moser in seinem Compendio Iuris P. p. 403 sagen, es sey zwischen der acht und ober-acht heutiges tages gar kein unterscheid mehr, weil ein jeder allezeit in beyde erkläret werde. Wenn nun die relation von dem declarations-actu Kayserl. Iosephi beym Faber in der Staats-cantzley Tom. XI, p. 615 genuin und aus der Reichscantzley geflossen wäre; so würde man aus denen darinnen befindlichen worten, daß wieder Chur-Cöln die privations-acht, wieder Chur-Bayern aber die ober-acht vollzogen worden, schliessen können, daß die entsetzung der dignität und lande, welche bey den geistlichen Fürsten und Ständen salva dignitate ecclesiastica statt hat, die acht, die infamirung aber und declaration der personen eines weltlichen vor vogelfrey die ober-acht genennet werde, welche letztere zwar die erstere allemahl mit in sich schliest, bey der erstern aber aus angeführten ursachen sich nicht allemahl findet. Alleine so ist man eines theils nicht versichert, daß die obangeführte relation auctoritate publica verfasset, andern theils macht sowohl der 20te articul der Kayserlichen Wahl-capitulation als auch die in Fabri Staats-cantzley cit. Tom. XI, p. 616 befindliche Cölnische privations-declaration 3 membra, und setzt erstlich die acht und ober-acht, und dann als was gantz besonderes und von den vorhergehenden distinctes die geistliche privation, gestalten es in der letztern ausdrücklich heist, ordnen, daß alle und jede unsere und des Reichs verwandte und angehörige in dieselbe acht und ober-acht, wie auch der geistlichen privation, mit der that vorgefallen erklärt und geachtet werden sollen. Wolte man auch gleich sagen, daß die acht sey, wenn einer, wie es in der Land-friedens-ordnung de anno 1521 Tit. **von pön der Fried-brecher** heist, mit der that vom recht in die acht verfällt, die ober-oder aber-acht hingegen, wenn die Kayserliche declaratio judicialis darzu kommt und erfolgt, so weiß man

doch von der ersten keinen effect anzugeben, indem die angezogene Land-friedens-ordnung eodem titulo klar und deutlich verordnet, daß niemand eher, als wenn wieder einen ächter bey dem gerichte die rechtliche ladung erfolgt, und er in die acht verfallen zu seyn declarirt worden, etwas wieder denselben unternehmen soll dürffen, scheinet auch durch den articulum 20 der Carolinischen wahl-capitulation versehen zu seyn, daß keiner mehr ipso facto absque sufficienti cognitione in die Reichs-acht verfallen soll können, und gleichwohl ist die distinction der acht und ober-acht daselbst beybehalten worden, aus welchem allen es das ansehen gewinnet, daß Herr Mosers meynung allerdings gegründet seyn möchte, ob wohl zu vermuthen, daß von anbeginn und in ältern zeiten diese distinction, weil selbige so gar öffters und sorgfältig in Reichsgesetzen wiederhohlt wird, etwas reelles hinter sich gehabt haben müsse. conf. Blum. Proc. Cam. tit. 29, §. 85.

§. 4. Hiernechst muß man bey dieser achts-erklärung verschiedene fälle wohl distinguiren. Entweder es hat ein weltlicher Reichs-Stand die acht verwürcket, oder ein geistlicher dergleichen verbrechen begangen, welches der acht werth. Die Geistlichen werden mit der ordentlichen achts-straffe nicht beleget, sondern verliehren nur ihre Reichs-Standschafft und weltliche würde, wie nicht weniger ihre regalia und lehen, * wird auch das achts-urthel in confessu, nicht aber unter freyen himmel publiciret und abgelesen. Hernach wird ein Reichs-Stand entweder vom Cammer-gerichte oder von dem Reichs-Hoff-Rath in bann gethan. Bey dem Cammer-gerichte wird, kurtz zu reden, so procedirt, daß, wenn nach vorhergehenden rechtmäßigen proceß und achts-erklärung auch nunmehro nach eingehohlter approbation des gesammten Reichs, vermöge des mehr allegirten 20ten articuls der Carolinæ Capitulationis, die denunciation erfolgen soll, der Protonotarius aus dem urthels-buch des ächters verbrechen herlieset und saget, daß, weil solche erwiesen, der ächter deßhalben in die acht erkläret würde. Sofort stehet der Cammer-Richter mit den beysitzern auf, gehet mit ihnen unter freyen himmel, da des ächters verbrechen und die achts-erklärung zum andern mahl abgelesen, der achts-zettel zerrissen und auf die erde geworffen, und die achts-brieffe an allen orten angeschlagen, auch dem ächter auf gegentheils anhalten durch einen Cammer-bothen insinuiret werden. Ist aber die achts-erklärung in dem Reichs-Hoff-Rath geschehen, so wird ein Herold geschickt, der dann die insinuation auf unterschiedliche art erheischender nothdurfft nach verrichtet. Wie es vor einiger zeit, als Erffurth in die acht erkläret worden, dem Kayserlichen Herold ergangen, und gleich darauf der stadt wieder vergolten worden, davon geben die historien gnugsame nachricht.

§. 5. Die formul, welche bey der achts-erklärung vordem gebräuchlich gewesen seyn soll, ist fast erschrecklich: „Wir theilen deine wirthin" zu einer wisseuhafften wittwen, und deine kin„der zu ehehafftigen wayſen, deine lehen dem„ Herrn, von dem sie zu lehen rühren, dein erb und„ eigen deinen kindern, deinen leib und dein fleisch„ den thieren in den wäldern, den vögeln in den„ lüfften, und den fischen in den wassern, wir er„lauben dich auch männiglich auf allen strassen,„ und wo ein jeglicher mann fried und geleit hat, da„ sollt du keines haben, und wir weisen dich die vier„ strassen der welt in dem nahmen des teufels." Goldast. tom. 1. der Reichs-satzungen, p. 238. **

* Weil nehmlich die jurisdiction über der Geistlichen person und ihre geistliche dignitäten dem Pabst in Teutschland überlassen worden. vid. Blum. Camer. c. 29, §. 86, 115. inmaßen denn in der neulichen privations-erklärung des Churfürsten von Cöln deutlich exprimirt zu lesen: „daß durch die bezeigende „thatliche wiedersetzung er mit der that an statt der „Kayserlichen und des Reichs wieder die weltlichen „gesetzten acht, als ein Geistlicher, aller von Kay„serl. Majestät und dem heil. Reich habenden gerech„tigkeiten und gutthaten verlustig sey ꝛc. Dahingegen in der Chur-Bayerschen declaration die acht und ober-acht mehr als einmahl erkannt.

** Wie die formuln der letzteren schon mehrmahls erwehnten achts-erklärung von Cöln und Bayern gelautet, davon ist *Fabri* Staats-cantzley tom. 11 nach zu sehen, als woselbst der gantze tenor dieser lesenswürdigen Kayserlichen patente, wie nicht weniger die relation, auf was weise der actus vorgegangen, zu finden. Wobey dann das raisonnemene des Herrn *Titii* I. P. l. 6, c. 2, §. 69, daß nehmlich das jus puniendi quoad Status potentiores gemeiniglich inefficax sey, für dißmahl nicht zugetroffen.

Der

# Der vierdte Theil.
## Von den Churfürſten des Reichs.
### Das I. Capitel.
### Von den Churfürſten insgemein. *

§. 1.

BIshero und ehe man von den Churfürſten des Reichs, den Reichs-Fürſten und andern Ständen zu handeln entſchloſſen, hat man insgemein von allen Reichs-Ständen, ſie ſeyn Chur- oder Fürſten, geiſt- oder weltlich, und andern Ständen insgemein tractiret und ausgeführet, was ſelbige insgeſammt vor hoheit, jura und gerechtſame haben, und was vor oneribus ſie dagegen unterworffen. Nunmehro iſt es zeit, eine jede claſſe der Reichs-Stände inſonderheit, und deren hohe und vortreffliche glieder, wie auch eines jeden particulier gerechtſame vorſtellig zu machen.

§. 2. Und iſt demnach das hohe Churfürſtliche Collegium das oberſte, vornehmſte und anſehnlichſte Collegium, gleichwie in der gantzen welt, alſo inſonderheit im heiligen Römiſchen Reich, und gleichſam die kette, dadurch haupt und glieder zuſammen hengen. Sie werden auch dahero hin und wieder unter andern ehren-titeln, welche man in der güldenen bulle und andern Reichs-geſetzen antrifft, ** die **oberſten väter des Reichs**, die **oberſten und innerſten Räthe Ihr. Kayſerl. Majeſtät** (conf. Capit. Ioſephi art. 38) **oberſte väter und rathgeber der Teutſchen nation** (conf. Kayſerl. propoſition bey der wahl des Römiſchen Königs Ioſephi) die **haupt- und edle ſäulen des Reichs, grundfeſte und unbewegliche Säulen des heiligen Römiſchen Reichs**, (A. B. tit. 12) **ſieben helle leuchter des Reichs in heiligkeit eines ſieben-förmigen geiſtes zu erleuchten**, (güldene bulle in der vorrede) des **Reichs fordeſte glieder** genennet, deren hoheit und autorität mit eines Römiſchen Kayſers gewalt und hoheit, daher ſie auch fleuſt, dermaßen verbunden, daß eine ohne die andere nicht verſchmälert werden, auch ohne

* Die hieher gehörige ſcriptores ſind in unſerer Bibliotheca. Iur. Publ. befindlich.

** Die hohe elogia der Churfürſten hat *Crüger.* diſſ. 1, §. 1, de Novemvir. in menge colligiret. *Chriſtoph Förſtener.* epiſt de moderno Imperii ſtatu p. 200 hält dafür, die Teutſche Kayſer brauchten deßhalb ſo obligantes manieres gegen die Churfürſten in beylegung fürtrefflicher titeln und d. g. um ſelbige dadurch einzunehmen, und auf dero ſeite zu ziehen ꝛc. welches freye raiſonnement ob es gegründet, oder nicht, wir anderer beurtheilung überlaſſen.

die

die andere nicht bestehen kan: Ja daß die höchste würde der Churfürsten, damit sie vor andern gezieret, eben diese ist, daß sie einen Römischen Kayser, dessen hoheit, autorität und gewalt alle andere übertrifft, von der auch alle andere herfliessen, zu wählen haben; wie man in einem Kayserlichen decret den 27 Iul. 1590 beym Bruning nachlesen kan. Und Chur-Maynz in einem an. 1623 an die beyden Churfürsten von Sachsen und Brandenburg abgelassenen schreiben lässet sich vernehmen, das Churfürstl. Collegium sey das haupt-fundament, darauf das haupt und die glieder, und also die gantze substanz des Reichs beruhe. In der Churfürsten duplic de anno 1630 ist enthalten, daß die Churfürsten des Kaysers innerste Räthe und glieder wären, deren wohlfahrt mit der Kayserlichen dermaßen gleichsam inseparabiliter conjungirt, daß eine ohne die andere keinen bestand haben könne.

§. 3. **Churfürsten** aber werden sie deswegen genennet, weil die wahl oder kühr eines Römischen Kaysers bey ihnen beruhet. Sie werden auch der vormahligen zahl nach, und da ihrer nur noch 7 waren, in Lateinischer sprache Septemviri genennet. Weil aber bey Kayserlichen Capitulationen ein König von Böhmen ehedessen und vor an. 1708 nicht admittiret worden ist, so siehet man die ursache, warum in den capitulationen vor dem Münsterischen frieden nur von 6, und nach demselben wegen der neuen Pfältzischen Chur von 7, nunmehro aber nach der errichtung der Hannoverischen Chur, und der Böhmischen readmission von 9 Churfürsten geredet wird.

§. 4. Zu welcher zeit aber eigentlich die wahl-gerechtigkeit auf die ehemahlige 7, theils geistliche, theils weltliche Reichs-Fürsten mit ausschliessung der andern Reichs-Stände gefallen, oder zu welcher zeit eigentlich das Churfürstliche Collegium entstanden, ist so gar gewiß nicht, und sind die meynungen disfalls sehr unterschieden. Denn obwohl theils vorgeben wollen, als Spangenberg, Lindenbrog und andere scribenten, daß die Churfürsten schon zu Caroli M. zeiten gewesen, so werden sie doch mit solcher tradition nur ausgelachet. Andere geben vor, sie wären zu Ottonis III, andere zu Lotharii II, andere zu Ottonis IV, (welche letztern aber aus einem schreiben, so die Reichs-Stände an den damaligen Pabst Innocentium IV abgelassen und beym Goldasto t. 1 der Reichs-satzungen p. 287 zu lesen, wiederleget werden,) und noch andere, als Adelsreiter in der Bayerischen Chron. P. 1, l. 22, p. 588, zu Friderici II zeiten aufgekommen, welcher letztere zum wenigsten in so weit einigen beyfall * verdienet, weil man hin und wieder observiret, daß die 7 officiales Imperii oder diejenigen Fürsten, so das Ertz-Cantzler-Ertz-Schencken-Ertz-Marschall-amt ꝛc. und s. w. verwaltet, bey Friderici II wahl das meiste zu sprechen gehabt, ob schon die Reichs-Fürsten nicht gantz ausgeschlossen gewesen, welches letztere vornehmlich daraus abzunehmen, weil Fridericus II seinen sohn Conradum von den gesammten Reichs-Ständen erwählen lassen. conf. Dn. Coccejus in l. P. c. 14, p. 253 seqq. Wiewohl schon Walbertus, Conradi III Caplan, von der wahl des Lotharii eben dieses meldet, wenn er schreibt: initio in magna curia collecti erant omnes, qui ibi fuerant seculares ac spirituales principes, quorum plerique nude ac simpliciter nominabant, quem optabant per alios eligi, & tamen ipsi non eligebant, quia non habebant voces suffragiorum realium: Woraus zu schliessen, daß schon damahls die Churfürsten bey der wahl eine starcke prærogativ vor den Fürsten gehabt, worzu ihnen denn, wie Herr Glafey in der historia Germaniæ Polem. p. 145 anmerckt und mit mehrern aus-

* Besiehe hievon *Monzamb.* c. 4, §. 3, ibique *Thomas. Vitriar.* I. P. l. 1, t. 14. *Schwed.* I. P. part. spec. s. 2, c. 1, §. 3. *Coccej.* alleg. 1, welcher c. 10 bis 14 zeiget, daß vor zeiten das Teutsche Reich 3 Cantzley-ämter, (daher die 3 Ertz-cantzler, Maynz, Trier und Cöln) und 4 hoff-ämter gehabt: weil nun diese 7 officiales zu allen affairen des Reichs concurriret, und daher bey einer Königs-wahl schon von alters einige prærogative gehabt, so ist ihnen um desto leichter gewesen, solche bey erfolgten troublen gantz allein für sich zu ziehen. Noch können von dieser materie gelesen werden *Maimburgs* histoire de la decadence de l' Empire après Charles M. l. 2. p. 183. *Fabri* Staatscantzley tom. 1, p. 709. *Struvii* Syntagm. I. P. diss. 16, §. 2 seqq. der nach recensirung verschiedener opinionen den ursprung des juris electoralis in die zeiten des interregni setzet §. 7.

führt,

führt, ihre Ertz-ämter allerdings gelegenheit gegeben haben mögen, immaßen ſie es denn auch den Fürſten vermuthlich dergeſtalt vorgelegt, daß ſie mit der zeit, abſonderlich bey dem interregno, gar von den Kayſer-wahlen geblieben und abſtrahirt zu haben ſcheinen. Onuphrius Panvinius ſtehet in den gedancken, daß das electorat in dem Concilio zu Lion, welches anno 1245 gehalten worden, ſeinen urſprung genommen, und mit zuziehung Pabſts Innocentii IV ſey aufgerichtet worden. Doch auch dieſes bleibet ungewiß, weil die ſcriptores, ſo zur ſelbigen zeit gelebet, nichts davon gedencken, ſondern, wie aus Alberti Stadenſis chron. ad an. 1240 zu erſehen, noch immer den ſtylum führen, quod ex prætaxatione Principum & conſenſu eligant Imperatorem Trevirenſis, Moguntinus &c. daß nehmlich auf vorher gehaltene abrede und vorſchlag auch mit conſens der geſammten Reichs-Fürſten der von Trier, Maynz ꝛc. einen Kayſer erwähleten. Allein auch damit iſt die ſache noch nicht erwieſen. conf. Sachſen-ſpiegel l. 3, tit. 57.

§. 5. Die gemeinſte meynung iſt zwar vor dieſem geweſen (als hiervon Baronius zu ſehen) ob habe Otto III mit zuziehung des Pabſts ſeines vetters Gregorii V, welcher aus Sächſiſchen ſtamm entſproſſen geweſen, dieſes höchſte Collegium geſtifftet, welche meynung aber jetziger zeit gantz verworffen wird, (conf. Thulemarius de octoviratu c. 7, §. 8.) weil erſtlich kein ſcribent, ſo zu zeiten Ottonis III, oder bald darnach geſchrieben, der ſache, welche doch an und vor ſich ſelber ſo wichtig iſt, gedencket, ſondern Martinus Polonus der erſte geweſen, welcher zwar davon meldung gethan, weil er aber 250 jahr nach Ottonis III zeiten gelebet, ſo wenig als Paulus Langius in chron. Numb. ap. Mencken. tom. 2. ſcript. rer. Germ. & Sax. p. 9, und die Centuriatores Magdeburgenſes einen gantz unverwerfflichen zeugen abgeben kan. Und bleibet dahero das fragmentum von Ottonis III conſtitution der Churfürſten halber, ſo Goldaſtus in ſeinem tractat von den Reichs-ſatzungen auf die bahn bringet, gantz verdächtig, zumahl ohne dem darinne eines Königs von Böhmen gedacht wird, die Böhmiſchen Hertzoge aber zur ſelbigen zeit das Königliche prædicat noch nicht acquiriret gehabt. Ferner ſo iſt auch das Teutſche Reich zu der Ottonum zeiten, und nach einiger meynung eine geraume zeit nachhero, noch ein Erb-Reich geweſen, und nicht eher an eine wahl gedacht worden, als bis ſelbige die hohe noth erfordert. Andere aber wollen von der erbfolge im Römiſchen Reich nach der Ottonum zeiten nichts wiſſen, ſondern aus des Abts von Urſperg und des Biſchoffs Ottonis von Freyſingen hiſtorien behaupten, daß z. e. Henricus II, und Conradus Salicus von den geſammten Reichs-Ständen, Henricus III noch bey lebzeiten ſeines Herrn vaters auf einem Reichs-tag, und Henricus IV von den Fürſten und Biſchöffen, Lotharius II von 2 Ertz- und 8 Biſchöffen, vielen Aebten und den Groſſen am Kayſerlichen hofe, Conradus III von den meiſten Fürſten, auſſer den Sächſiſchen, Fridericus I von allen Teutſchen Fürſten, Philippus von den Bayern, Schwaben und Sachſen, Otto IV von denen zu Cöln und Straßburg und andern, Fridericus II von dem König in Böhmen, Hertzoge von Oeſterreich, Hertzoge von Bayern, Landgrafen von Heſſen und andern erwählet worden, als man hiervon weitläufftiger beym Conring. in ſeiner diſſ. de ſeptemviratu th. 27 ſehen kan. Der erſte aber, welcher die meynung, als habe Otto III das Churfürſtliche Collegium geſtifftet, verworffen hat, iſt Onuphrius Panvinius in ſeinem tractat von den Reichs-tägen geweſen, als man hiervon c. 6 nachleſen kan. Und dieſem zu folge hält man heutiges tages am glaublichſten, * daß die Churfürſten, gleichwie ſie vorhero ſchon bey der Kayſer-wahl durch gelegenheit der Ertz-ämter nach und nach das meiſte zu ſprechen bekommen, alſo endlich währenden groſſen interregno nach Friderici II abſetzung bey den damaligen troublen, da die übrigen Reichs-Stände entweder nachläßig geweſen, oder wegen ſo trübſeliger zeiten ihrer ſachen nicht recht wahrnehmen

* Denn es beruhet doch auch erwehnte meynung von dem urſprung des Churfürſtlichen Collegii und der demſelben alleine zuſtehenden Königs-wahl, aus mangel einer ſuffiſanten nachricht guten theils auf conjecturen, worunter aber doch dieſe am aller probableſten ſcheinet. add. Struv. Syntagm. I. P. diſſ. 16, §. 7 ſeqq.

können, ihre autorität vollends ſtabiliret, die wahl-gerechtigkeit alleine an ſich gezogen, und Graf Wilhelm von Holland der erſte geweſen, welcher nur von den 7 Fürſten, ſo man hernach Churfürſten genennet, erwählet, auch ſolche wahl-gerechtigkeit hernach den Churfürſten durch ein beſonder fundamental-geſetze, die güldene bulle genannt, auf das beſte befeſtiget, und beſtätiget worden, darinnen auch ihre privilegia und prærogativa enthalten, von welchen wir bald hören wollen.

§. 6. Weil aber unterſchiedliche mahl erwehnung geſchehen, als habe der Pabſt bey aufrichtung des Churfürſtlichen Collegii mit concurriret, ſo iſt die frage: ob der Pabſt mit recht dabey etwas zu ſagen gehabt? allhier noch zu erörtern. Zwar iſt nicht ohne, daß ſcribenten vorhanden, welche unterſchiedlichen Päbſten die aufrichtung des Churfürſtlichen Collegii zugeſchrieben, wie wir im §. 4 und 5 weitläufftig angeführet haben, ſich auch ferner die Päbſte wohl mercken laſſen, daß ſie ſich ſelbſt dergleichen recht zuſchreiben wollen, als in C. Venerabile X zur gnüge zu erſehen, vid. Couring. de ſeptemviris c. 28. Alldieweilen aber ſo viel das erſte betrifft, die exempel ſehr zweiffelhafft ſind, und dahero die ſache gantz ungewiß iſt, dem Pabſt auch nicht die geringſte autorität oder recht in dergleichen dingen über das Römiſche Reich zugeſtanden wird, wie denn bekannt, daß als Pius II ſich unterſtund, den damahligen Churfürſten von Maynz, Dithern von Iſenburg, zu forciren, daß er verſprechen ſolte, die Churfürſten niemahls ſonder des Pabſts conſens zuſammen zu fordern, Churfürſt Dither dieſem begehren ſich ſo hefftig wiederſetzet, daß er darüber in bann gethan worden: ſo kan der Pabſt um ſo weniger einiger concurrenz bey der Kayſer-wahl ſich unterfangen, als er niemahls das recht gehabt, einen Kayſer zu creiren, ſondern krafft des mit Ottone I getroffenen vergleichs denjenigen vor Kayſer erkennen müſſen, welcher in Teutſchland ſuccediret, oder von den Teutſchen Ständen dazu erwählet worden, woraus ſodenn von ſelbſten ſich ergiebt, daß dem Pabſt auch nicht frey geſtanden, gewiſſe perſonen zu verordnen, welche mit ausſchlieſſung der andern Reichs-Stände allein einen Kayſer erwählen ſolten. Es haben ſich auch die Churfürſten hierbey beſtändig maintenirt, geſtalten denn bekannt iſt, daß als der Pabſt nach Maximiliani I tode an die Churfürſten ſchrieb, und ſolche ermahnete, Carolum nicht zu erwählen, weil er als König von Neapolis dem Römiſchen ſtuhl mit einem eyde verbunden, die Kayſerl. ihm offerirte crone niemahls anzunehmen, er den beſcheid bekam, ſie, die Churfürſten, würden denjenigen erwählen, welchen ſie zu ſolcher allerhöchſten dignität vor würdig und geſchickt erachteten, ſich aber in ihrer freyen wahl von niemand eingriff thun, oder dabey etwas befehlen laſſen." vid. Goldaſtus von den Reichs-ſatzungen p. 439. Ja als in den ältern capitulationen, wenn von der Churfürſten freyheit und gerechtigkeit, die Kayſerliche wahl betreffend, meldung geſchehen, unter andern des Päbſtl. rechts gedacht und inſonderheit auf das C. Venerabile X de elect. & elect. poteſt. geſehen worden, haben die Proteſtirende Churfürſten das wort: **päbſtlich**, in Leopoldi und Ioſephi capitulation nicht mehr dulden wollen. conf. d. Capit. art. 36 & 35. Doch dieſes iſt wohl ſchwerlich zu läugnen, daß die Päbſte gerne geſehen, daß die wahl-gerechtigkeit auf etliche wenige Fürſten gekommen, und dero macht und anſehen zu- und hingegen des Kayſers gewalt und autorität abnehmen möchte, als welche letztere den Päbſten jederzeit ein dorn im auge geweſen.

§. 7. Anlangend nun ferner die privilegia und vorzüge, * mit welchen dieſes Durchlauchtigſte Collegium pranget, ſo ſind ſelbige mehrentheils in der güldenen bulle, hernach auch in den capitulationen, friedens-ſchlüſſen und dergleichen enthalten, und beſtehen haupſächlich in folgenden, daß 1) die Churfürſten ein hohes unzertrennliches und vor ſich apart in einer gewiſſen anzahl beſtehendes Durchl. Collegium oder einen beſondern Churfürſten-Rath (conf. Capit. Leopoldi art. 36) repræſentiren, und gantz ab-

* Hiebey kan conferiret werden *Kleinens* diſp. de prærogativa Princip. S. R. Imp. weniger nicht *Cæſarini Furſtnerii* tract. de ſuprematu, worinn er aber die mächtigen Reichs-Fürſten den Churfürſten in den mehrern vorzügen zu parificiren ſuchet.

geſon-

geſondert von den übrigen Reichs-Ständen verbleiben, welches man auf Reichs-tägen klärlich ſehen kan, da die Churfürſten zuſammen ein Collegium, die Fürſten und Grafen wiederum eines, und die Städte das dritte formiren. Als aber die Churfürſten bey Deputations-tägen eine ſeparation behaupten wollen, haben die andern Reichs-Fürſten hefftig darwider geſprochen. Zwar ſtehen hierbey einige, und vornemlich Eitel Friedrich von Heerden in ſeiner Grundveſte P. 2, c. 3, in den gedancken, daß die Churfürſten allererſt von anno 1489 an, einen abgeſonderten Rath conſtituiret, * es iſt aber ſolches vorgeben gantz irrig, vielmehr aus den Städte-tags-abſchieden de an. 1523 und 24 beym Datt de Pace publica p. 209, klar und deutlich zu erſehen, daß ſolches auf den Reichs-tägen zu Nürnberg 1467, und Regenſpurg 1471 zum erſten mahl geſchehen. 2) Daß die Churfürſten unter ſich eine beſtändige union und bündniß haben, als z. e. das bündniß der ehemaligen 6 Churfürſten, (Böhmen ausgeſchloſſen, als welcher in ſolchem alten bündniſſe nicht mit begriffen) welches an. 1521 zu Worms am Rhein geſchloſſen worden, und beym Goldaſto in den politiſchen Reichs-handlungen P. 8, c. 3 zu ſehen, auch in den capitulationen **der Churfürſten gemeine verein** benennet wird. ** conf. Capit. Leopoldi & Ioſephi art. 6. Wiewohl von andern ſolches bündniß der Churfürſten vor viel älter geachtet, und in das 1338 jahr geſetzet wird. Ann. 1446 ſoll es von Friderico III, und an. 1502 von Maximiliano I confirmiret, an. 1521 aber nur zu Worms erneuert und an. 1652 zu Prag aufs neue confirmiret worden ſey. conf. Schwed. part. ſpec. ſect. 2, c. 2, n. 5. Ein anders iſt die **vereinigung der vier Rheiniſchen Churfürſten**, ſo an. 1519 zur zeit des interregni nach Maximiliani tode zu Weſel geſchloſſen, (vid. R. A. part. ſpec. art. 83) und in den capitulationen die **ſonderbare Rheiniſche verein** genennet wird. Capit. Leopoldi & Ioſephi art. 6. Ja es werden auch ſchon der Churfürſten zukünfftige bündniſſe in den capitulationen *** confirmiret. 3) Mögen ſie ſich allezeit und wenn ſie wollen nach eigenem belieben und nach inhalt des 6 §. Leop. capitulation (welche ſich in dieſem ſtück auf die güldene bulle ſelbſt c. 12, §. 1 beziehet) zuſammen verſchreiben **** und einen ſogenannten Churfürſten-tag halten, auf welchem ihnen, als oberſten vätern des Reichs, frey ſtehet, von des Reichs wohlfahrt zu deliberiren, doch alſo, wie Limnæus ad Capit. Caroli V dafür hält, daß ſie wegen der allgemeinen Reichs-wohlfahrt zwar berathſchlagungen führen, dennoch aber nichts decidiren und von Reichs-wegen etwas verordnen können, ſondern dergleichen dinge einem allgemeinen Reichs-tag überlaſſen müſſen, wie hievon die güldene bulle c. 12, §. 1 zu leſen. Und obwohl in Leopoldi capitulation den übrigen Ständen auch zugelaſſen, ſo offt es ihnen beliebet, einen Creyß-tag zu halten, ſo deliberiren ſie doch nur von Creyß-ſachen, es wäre denn, daß per conſequence von der wohlfarth eines oder des andern Creyßes der wohlſtand des gantzen Reichs dependirte. Bey einem ſolchen Churfürſten-tag erſchien ehedeſſen der König von Böhmen

* *Lehmann* Chron. Spir. l. 7, c. 110 referiret auch auf dieſes jahr den anfang deſſen, daß die Churfürſten ſich von den andern Fürſten geſondert, andere aber ſchlieſſen aus dem 29 Cap. des Schwaben-ſpiegels, daß dieſe abſonderung ſchon ehe geſchehen. *Horn.* I. P. c. 25, §. 4. ibique alleg. *Schilt*

** Dieſe union gehet dahin, daß ſie des Reichs beſtes und ihre eigene jura mit zuſammen geſetzten conſiliis und geſammter macht befördern und ſchützen wollen. *Pufend.* hiſt. Brand. l. 3, § 64, woſelbſten er auch erzehlet, wie Churfürſt Frid Wilhelmus zu Dreßden vermittelſt perſonlich abgeſtatteten eydes in dieſe union aufgenommen worden. Von den jetzo lebenden Churfürſten hat keiner ſolche union beſchworen. *Horn* I. P. c. 25, §. 6. Nach dem zeugniß bewehrter Scribenten iſt übrigens die erſte Churfürſtliche gemein-verein anno 1338 zu Rhens am Rhein aufgerichtet, und in Herr Lunigs R. A. part. ſpec. art. 60 zu leſen. Die andere aber an. 1399, und wiederum 1438 zu Franckfurth eine anderweitige geſchloſſen. vid. *Horn.* l. P. c. 25, §. 6. Dieſe letztere exhibiret gleichfalls das R. A. d. l. art. 68 ſeqq. Und dann findet ſich noch die an 1511 zu Worms geſchloſſene union, welche ebenmäßig das R. A. art. 84 darſtellet.

*** Jedoch iſt in Cap. Caroli VI art. 3 nach der vorſchrifft Capitulationis perpet. hinzugefüget: „Daß ſolches alles dem Inſtrumento pacis und andern" Reichs-ſatzungen auch den von Fürſten und Stänn-" den, die ohnmittelbare Reichs-Ritterſchafft mit" eingeſchloſſen, hergebrachten juribus, hoheiten und" privilegiis ohnabbrüchlich ſey."

**** Eben dieſes wird ihnen beſtätiget in der Capit. Caroli VI art. 3.

nicht, ob er ſchon unſtreitig ein Churfürſt iſt, als wir unten mit mehrern erkennen werden. * 4) Haben ſich die Churfürſten in Caroli V capitulation art. 12 vorbehalten, daß Ihr. Kayſerliche Majeſtät, wenn ſelbige einen Reichs-tag anſetzen wollen, vor allen dingen die Churfürſten zu rathe ziehen, ihren conſens erwarten, hernach aber wegen zeit und ort frey zu diſponiren haben ſolten. In Leopoldi und Joſephi capitulation aber art. 17, ingleichen Caroli VI, art. 13, haben ſich auch die Churfürſten das letztere ausdrücklich bedungen, ſo gar, daß, wenn man aus dem Reichs-tag einen Deputations-tag machen wolte, ihnen doch das bedungene recht zu reſerviren. R. A. de anno 1654. Solte es auch der ſachen zuſtand und die höchſte nothdurfft erfordern, ſo meynen etliche (und vornehmlich Hippol. a Lapide P. 1, c. 15, p. 284) daß ſo denn die Churfürſten vor ſich ſelber ſonder Ihr. Kayſerl. Majeſtät, wenn dieſelbe inſonderheit einen Reichs-tag auszuſchreiben ſäumig wäre, einen Reichs-tag anſetzen könten. Wenn aber ein interregnum iſt, ſo ſchreiben die beyden Vicarii oder Reichs-verweſer einen Reichstag, jedoch ebenfalls mit conſens und genehmhaltung der übrigen Churfürſten aus, weil in dieſem ſtück den Vicarius nicht mehr recht, als der verſtorbene Kayſer gehabt, zukommen kan. 5) Haben die Churfürſten macht, daß ſie wegen wichtiger angelegenheiten mit Kayſerl. Majeſtät annoch vor angehendem Reichs-tag allerhand præconſultationes oder vorher nöthige berathſchlagungen anſtellen, auch ſonſt, wenn periculum in mora, und die ſache keinen verzug leiden will, bey verbündniſſen und dergleichen den ausſchlag alleine geben, ja auch die geringern dinge ſonder zuziehung der Reichs-Stände völlig debattiren können. Capitulatio Leopoldi art. 10 & 39. Joſephi art. 10 & 38. Auf welche dinge und vorzüge aber die übrigen Reichs-Stände mehrentheils ** ſehr übel zu ſprechen ſind. 6) Die ſtimmen der Churfürſten gelten faſt ſo viel, als der übrigen Stände zuſammen. Boecler. Notit. Imp. l. 6, c. 2. Wiewohl die andern Reichs-Stände auch damit nicht zufrieden ſind, ſondern dißfals hefftig wiederſprechen, vid. Fürſtener. de ſuprem. c. 41. 7) Gehen die Churfürſten vermöge der güldenen bulle (in welcher ihnen in der that hohe und faſt Majeſtätiſche titul beygeleget werden) und der langen obſervanz in Europa den Königen gleich, und werden von dieſen und von freyen Republiquen al pari und dergeſtalt als ſouveraine Potentaten tractirt. Vormahls titulirten die Könige die Churfürſten, nur vettern, heutiges tages aber werden ſie von ihnen brüder genennet, welches jedoch nur den weltlichen, und denjenigen aus den geiſtlichen, welche von einem hohen Fürſtlichen hauſe entſproſſen, wiederfähret. Und eben daher rühret es auch, daß die gecrönten häupter und freye Republiquen den Churfürſtlichen Geſandten den titul Excellenz geben, jedoch ſolchergeſtalt, daß die Churfürſtlichen Geſandten allezeit der gecrönten häupter Ambaſſadeurs im rang weichen müſſen, auch die Frantzoſen und Schweden in den Niemägiſchen friedens-tractaten nur den Principal-Geſandten Excellenz tituliren wollen, dahingegen andere Könige, ja der Kayſer ſelbſt, allen Churfürſtlichen Geſandten ohne unterſcheid, den titel Excellenz beygeleget. *** Ebenfals gab es bey dem Weſtphäliſchen frieden ſtreitigkeit, weil die Fürſtl. Principal-Geſandten gleich nach den Churfürſtlichen Haupt-Geſandten den rang prætendireten; und meyneten, ihre prætenſion ſey wohl gegründet, wenn die Churfürſtlichen Geſandten entweder am Kayſerlichen hoff oder auf den Reichstägen ſtatt ihrer Principalen als Mit-Stände

* Beſiehe hievon das Capitul von Böhmen, woſelbſt auch zugleich §. 3 in not. angezeiget worden, daß es anjetzo hiemit nach der Böhmiſchen readmiſſion gantz anders beſchaffen ſey.

** Sonderlich haben die andern Stände ſehr urgiret, daß folgender paſſus, ſo art. 10 Capit. Leopoldi & Joſephi befindlich, möchte ausgelaſſen werden: „Da „aber bey bündniſſen publica ſalus eine mehrere be„ſchleunigung erforderte, ſollen und wollen wir dann der 7 Churfürſten ꝛc. weil hiernechſt unter dieſem vorwand der beſchleunigung, die ſachen immer nur fürs Churfürſtliche Collegium gezogen werden möchten.

*** Von dem ceremoniel wegen der Geſandten iſt ſchon oben etwas gedacht worden; ein mehrers findet ſich davon in *Puffend.* hiſt. Brand. an verſchiedenen orten und bey dem Herrn von *Zech* im Europ. Herold p. 192, woſelbſt auch angeführet wird, daß an. 1704 erſchie-

erſchienen, in andern zuſammenkünfften aber und da die Churfürſtlichen Geſandten, als von ſouverainen Fürſten abgeſchickt, wäre es billig, daß alle Churfürſtliche Geſandten zuſammen einem Fürſtlichen Principal-Geſandten vorgiengen. Es haben aber dem ohngeachtet die Churfürſten das gegentheil behauptet, und in der wahl-capitulation Caroli VI art. 3 ſich ausbedungen, daß weder am Kayſerlichen hoff noch ſonſt zwiſchen ihren erſten und andern Geſandten einiger unterſchied gehalten werden ſolle. Hiernechſt iſt zu mercken, daß allein die Churfürſtlichen Geſandten am Kayſerlichen hoff als Königl. Ambaſſadeurs tractiret werden, und ihnen allerſeits ſowohl dem erſten als andern vergönnet iſt, den hut auf * und ſich nieder zu ſetzen. Nicht weniger haben die Churfürſtliche Geſandten vermöge des angeführten dritten articuls der Carolinischen capitulation ſowohl auf Reichs-tägen als andern conventen vor denen in perſon anweſenden Reichs-Fürſten den rang, wie hiervon die worte in den capitulationen zu leſen, **ohne unterſcheid.** Welchergeſtalt in vorigen zeiten die Churfürſten niemand als dem Kayſer den titul **Majeſtät** gegeben, und die übrigen Könige nur **Ihr. Königl. würde** geſchrieben, nunmehro aber allen Königen die Majeſtät beylegen, davon iſt bereits oben meldung geſchehen. Hierbey iſt nun ferner hauptſächlich zu obſerviren, daß ſo gar ehedeſſen die Churfürſten auf des Römiſchen Reichs grund und boden, oder wie andere wollen, bey celebrirung einer groſſen Reichs-ſolennität den Königen nicht weichen wollen, wie man denn, was das erſtere betrifft, davon ein remarquable exempel zwiſchen Chur-Pfaltz und dem damahls neuerwehlten Pohlniſchen König Henrico, als dieſer durch Teutſchland paſſirt, und was das letztere anlanget, an Chur-Brandenburg, ſo ehemahls auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg Rudolpho II, als König von Ungarn, nicht weichen wollen, geſehen hat. Da aber in dem art. 3 der wahlcapitulation Caroli VI die Churfürſten darzu ſich verſtanden, daß ihre Geſandten an Kayſerlichen höfen und capellen allen auswärtigen Königlichen auch der Königlichen wittben und Pupillen, (denen die regierung nach erlangter majorennität zuſteht) Geſandten weichen wollen, ſo ſcheinet wohl zugleich auch ausgemacht zu ſeyn, daß die Churfürſten vor den Königen in perſon nirgends keinen rang oder vorzug prætendiren wollen. Hingegen aber wollen die Churfürſten, wie bereits oben an- und ausgeführt worden, keinem Cardinal den vorzug gönnen. Wie denn an. 1556 auf dem Reichs-tag zu Regenſpurg Chur-Cöln dem Päbſtlichen Nuntio, Cardinal Marono, durchaus nicht weichen wollen. Die Herren Cardinäle aber haben nicht einmahl beliebung, ſich den Churfürſten al pari tractiren zu laſſen, dahero und wie vor einiger zeit der Churfürſt von Cöln, Maximilian Heinrich vom Bayeriſchen geblüthe, eine reiſe nach Italien gethan, und allbereit bis Loretto gekommen, auch von dar nach Rom voraus geſchicket, um mit den Cardinälen des rangs wegen tractiren und denenſelben anbieten zu laſſen, daß wenn er ſie beſuchte, ſie ihm den rang geben ſolten, der Churfürſt auch, wenn er von den Cardinälen beſucht würde, eben dergleichen ceremoniel obſerviren wolte, die Cardinäle doch dazu keine ohren gehabt, und dahero Chur-Cöln die reſolution nach Rom zu kommen gäntzlich geändert. 8) Iſt ein alter gebrauch, daß ein Römiſcher Kayſer einem ankommenden Churfürſten

zu Regenſpurg zwiſchen den Kayſerlichen und Churfürſtlichen Geſandten folgendes verglichen worden: „Daß forthin die Churfürſtl. Geſandte dem Kayſerl. „Principal-Commiſſario alle einem Kayſerlichen „Bothſchaffter gehörige ehre und dem Concommiſ„ſario gleichfals die erſte viſite ſammt der Excellenz „und andern ehrerbietungen geben ſolten, angeſe„hen dieſer faſt gleiche gewalt mit dem Principal„Commiſſario auf ſich trüge: hergegen ſolte der „Principal-Commiſſarius die Churfürſtl. Geſandte „mit einem notablen beſtändigen unterſcheid vor den „Fürſtl. tractiren und bey aller gelegenheit, da Reichs- oder des Collegii wegen in wichtigen ſa„chen bey der Kayſerlichen Commiſſion oder Both„ſchafft etwas zu handeln wäre, ſolche diſtinction“ beobachtet, der ſecundis Legatis Electoralibus in“ und auſſerhalb des Reichs von der Kayſerlichen“ Bothſchafft das Königliche tractament gegeben, und“ alſo alles auf reciprocation geſetzet werden.“

* Dieſes pflegen auch die in perſon gegenwärtige Reichs-Fürſten zu thun, daß ſie ſich in gegenwart des Kayſers bedecken. Europ. Herold p. 193. Grundfeſte l. 6. Horn. I P. cap. 25, §. 10.

entgegen reitet oder fährt, absteigt und also den Churfürsten zu fusse empfängt. Nach Huberti Thom. Leodii zeugniß in der lebens-beschreibung Churfürst Frider. III von Pfaltz l. 4, hat Kayser Carolus V auf seinem ersten Reichstag zu Worms an. 1521 diese gewohnheit noch observiret, auf dem Reichs-tag zu Augspurg aber an. 1530 gäntzlich verweigert. Denn als man ihm angesaget, wie der Churfürst von Cöln ankäme, und man streitig gewesen, ob Ihr. Kayserliche Majestät demselben entgegen gehen solte, habe der von Granvella ihn den Leodium zu sich fordern, und dem Pfaltzgrafen von der sache part geben, dieser auch sich hierauf vernehmen lassen, daß, weil diese alte gewohnheit die krafft eines gesetzes erlanget, Chur-Cöln sehr übel aufnehmen würde, wenn der Kayser ihm die gebührende ehre versagen wolte. Und wie der von Granvella replicirte, die Churfürsten hätten auch noch niemahls einen so mächtigen und ansehnlichen auswärtigen König erwehlet, als Carolus wäre, ward ihm zur antwort gegeben, man hätte mit Carolo nicht als König von Spanien, sondern als Römischen Kayser zu thun. Endlich ward das mittel erfunden, daß der Kayser eine unpäßlichkeit vorwendete, und an seine statt dem Churfürsten jemand entgegen schickte. Man findet aber nach diesen zeiten nicht, daß die Kayser den principiis Caroli V insistirt, sondern es haben die Churfürsten jederzeit dieses als eine prærogativ behauptet, daß die Kayser ihnen entgegen geritten, immaßen denn so gar der Administrator der Chur Sachsen, Hertzog Friedrich Wilhelm, als er an. 1594 auf den Reichs-tag nach Regenspurg in person gekommen, dieses ceremoniells aber gerne enthoben seyn wolte, und dieser halber durch seinen bereits daselbst sich befindlichen Gesandten, Abraham von Bocken, bey der Kayserlichen Majestät vorstellung thun ließ, und daß dieselben sich nicht bemühen möchte, von dem Kayser durch den Kayserlichen Hoff-Marschall, Paul Sixt Trautson, zur antwort erhielten, daß Kayserl. Majestät dem Hertzog, als der Chur-Sachsen Administratoren, entgegen zu reiten erböthig wären, weil aber der Hertzog es selbst deprecirte, würde besser gethan seyn, wenn derselbe unvermerckt frühe oder spat, ohne den Churfürsten davon etwas zu melden, zu Regenspurg einkommen wolte, sodann auch erfolgt ist. Welchergestalt nur noch neuerer zeit Kayser Leopold Churfürst Friedrich Augusten zu Sachsen, als derselbe nach Wien kam, fast eine viertel meile vor die residenz Wien entgegen gefahren, und denselben aussteigend empfangen, solches ist in Lünigs theatro ceremoniali umständlich beschrieben zu lesen, ist auch noch in jedermanns frischen andencken, was maßen Ihr. jetzt regierende Kayserl. Majestät nur noch vor wenig jahren dem verstorbenen Churfürsten von Maynz aus dem hause Pfaltz entgegen gefahren. Endlich ist bereits oben in dem Cap. von der Kayserlichen crönung angeführt worden, welchergestalt Ihro jetzt regierende Kayserliche Majestät bey ihrem einzug in Franckfurth zur crönung, als dieselben von dem sämmtlichen Churfürstlichen Collegio vor Franckfurth empfangen worden, ausgestiegen, und gegen die Churfürsten sich bedancket. Heute zu tage ist unter andern noch gebräuchlich, daß bey den Reichs-tägen der Kayser den Churfürsten die contravisiten giebet. vid. Europäischer Herold. p. 193. 9) Hat ein jedweder Churfürst vermöge des 6 art. des Westphälischen friedens und des Reichs-abschieds de an. 1654 §. 169 macht, zwey Assessores bey der Reichs-Cammer zu præsentiren, daß aber die geistlichen Gelehrte, und die weltlichen Edelleute schicken sollen, ist niemals genau in acht genommen worden. * 10) Erwehlen die Churfürsten (welches ihr considerablestes recht ist,) sonder zuziehung der andern Reichs-Fürsten und Stände, den Kayser allein, schreiben ihm auch nach ihrem gefallen vor sich und im nahmen des gantzen Reichs eine capitulation alleine für, an welche sowohl der Kayser als das Reich gebunden. Wiewohl was die capitulation betrifft, der Fürsten rath seit Rudolphi II zeiten hart darwieder gesprochen. Man meynet auch, es wäre

* Immaßen Chur-Trier und Cöln noch ohnlängst Adel. Assessores gehabt, nemlich den Herrn von Friesenhausen und von Ridder. Chur-Brandenburg hat nach einander 3 gelahrte Assessores ernennet, als D Iungman, D. Dankelmann und D. Zernemann. Und Chur-Pfaltz hat noch neulich zu Wetzlar den Herrn D. Brinck gehabt.

nicht

nicht unbillig, daß zum wenigſten der übrigen Reichs-Stände monita bey concipirung einer capitulation möchten in etwas attendiret und ſie mit ihrer etwa habenden nothdurfft gehöret werden. Welche meynung von uns an ſeinen ort geſtellet ſeyn mag. 11) Kan Ihr. Kayſerliche Majeſtät, als Kayſer, kein bündniß machen, keine gaben vom Reich fordern, keine expectantien auf etwa künfftig vacirende lehen und keine ſtapel-gerechtigkeit, keine zölle noch müntze und d. g. verſtatten, woferne nicht die Churfürſten, und zwar ſo viel die zölle anlanget, alle zuſammen, keinen ausgeſchloſſen, darein conſentiren, wie von dieſen allen die letztern capitulationes, inſonderheit Leopoldi, Joſephi und Caroli VI. klare maße geben. Und zwar was noch inſonderheit die zölle betrifft, ſo können Ihr. Kayſerl. Majeſtät nicht allein keine neue verſtatten, ſondern auch die alten nicht ſteigern, jedoch denenjenigen, welche allbereit die zoll-gerechtigkeit gehabt, ehe ſich die Churfürſten in den capitulationen dabey ihren conſens ausgedungen, ſonder nachtheil. Capit. Leopoldi art. 21. Joſephi art. 20 und Caroli VI art. 8. Wie denn auch diejenigen ausgenommen ſind, welche wegen erhöhung der zölle vermittelſt conſens der Churfürſten ein privilegium erlanget, als z. e. Chur-Brandenburg vor ſich allegirt. Was in der Leopoldiniſchen Capitulation art. 23, Joſeph. art. 22, und Caroliniſchen art. 8, wegen befreyung der Churfürſtlichen Geſandten, Räthe und Bedienten von allen neuen oder auch allen erhöheten und prorogirten zöllen enthalten, damit ſind die übrigen Reichs-Fürſten nicht zu frieden, und haben dannenhero, wie Leopoldi capitulation abgefaſſet werden ſollen, öffentlich prætendiret, daß dieſe clauſul entweder gäntzlich hinweg gelaſſen oder auch auf ihre unterthanen extendiret werden möchte. Nechſtdem verſpricht auch ein Römiſcher Kayſer in den capitulationen, daß da einige zeithero die Churfürſten an dero an ſchiffbaren ſtrömen (vid. Capit. Leopoldi art. 25 & 24, da in Ferdinandi IV capitulation nur des Rheins und der Donau gedacht worden) habenden zöllen mit vielen und groſſen zollfreyungen über ihre freyheit und herkommen offtermahls durch beforderungs-brieffe auch exemtions-befehl und zu præjudiz derer Churfürſten zoll-gerechtigkeiten ertheilte privilegia und in andere wege erſucht und beſchweret worden, ein Römiſcher Kayſer ſolches als unerträglich abſtellen, fürkommen und zumahl nicht verhängen noch zulaſſen wolte, fürters mehr zu üben, auch keine exemtions-privilegia mehr ertheilen, und die, ſo darwider unter währenden krieg ohne des Churfürſtlichen Collegii bewilligung ertheilet worden, caſſirt, todt und abſeyn ſolten. 12) Kan keine Chur, ſie ſey geiſtliche oder weltliche, noch auch dasjenige land, worauf dieſelbe eigentlich fundirt iſt, zertheilet, auch kein geſetz darwieder eingeführet werden, ſondern ſie muß beyſammen bleiben. 13) Dependiret die Chur von dem lande, und daher kömmt es, daß ein iedweder Churfürſt einen gewiſſen Chur-Creyß und Churſtadt hat, als z. e. Prag in Böhmen, Wittenberg in Sachſen, Cüſtrin oder Brandenburg in der Marck-Brandenburg, Amberg in der obern und Heidelberg in der untern Pfaltz. Von Chur-Bayern aber kan man nicht finden, daß ihm ein gewiſſer Chur-Creyß aſſigniret ſey, man wolte denn die Ober-Pfaltz und die ſtadt Amberg nunmehro davor anſehen. Von der Chur Brandenburg iſt noch zu mercken, daß die Neue Marck nicht eigentlich der Chur Brandenburg incorporiret iſt, weil man aus der hiſtorie erſiehet, daß ſie vormahls bey aufrichtung der erb-verbrüderung zwiſchen den Hertzogen von Pommern, und den Marggrafen von Brandenburg, dem hauſe Pommern verſprochen worden, welches nicht geſchehen können, woferne ſolches land der Chur incorporiret geweſen. Weil demnach die Chur von dem lande dependiret, und zwar in ſolchem verſtande, daß derjenige, welcher ſich der Churgerechtigkeit unterziehen will, auch das dazu gehörige land im beſitz haben müſſe, ſo funden ſich dem zu folge auf dem anno 1619 angeſetzten wahl-tage die Böhmiſchen Geſandten ein, und ſuchten mit aller macht zu behaupten, daß, weil nicht Ferdinandus, ſondern die Stände der Cron Böhmen im beſitz ſothanen Königreichs wären, die ſtimme bey der Kayſer-wahl nicht Ferdinando, ſondern den Ständen zukommen müſte. Weil aber die Churfürſten insgeſammt, auſſer Chur-Pfaltz, auf Königs Ferdinandi ſeite hiengen, ſo vermochten die Böhmiſchen Geſandten mit ihrer prætention nicht fortzukommen. 14) Wann bey einer Kayſer-wahl das ſolenne banquet gehalten

ten wird, hat ein jedweder Churfürſt ſeine eigene tafel und himmel darüber, und ſitzet an der tafel mit bedecktem haupt gantz allein, da hingegen die andern anweſende Reichs-Fürſten alle zuſammen an einer etwas niedrigern tafel tractiret werden, und mit entblößten häuptern ſitzen. Wird aber die Kayſerin gekrönet, ſo wird nur eine tafel zubereitet, und ſitzen Chur- und Fürſten ſodenn beyſammen. Doch wiederfähret bey eines Kayſers oder Römiſchen Königs crönung ſolche ehre dem Geſandten nicht, gleichwohl aber wird dem abweſenden Churfürſten zu ehren die tafel bereitet, als wenn er zugegen wäre, und ſtehen ſodenn die Churfürſtlichen Cavaliers pro forma herum. 15) Kan wieder einen Churfürſten, weil derſelbe ein glied des corporis Cæſarei iſt, nach deutlichem ausſpruch der G. B. das laſter beleidigter Kayſerl. Majeſtät begangen werden (es mag Limnæus und andere unter dem prætext, daß die Churfürſten keine Königl. Majeſtät und gewalt hätten, darwieder vergeblich diſputiren, wie ſie wollen) und zwar ſolches nicht allein in anſehung des geſammten Churfürſtlichen Collegii und ſo ferne ſie einen beſondern Durchlauchtigſten Senat machen, ſondern auch wieder einen jeden à part, dergeſtalt, daß auch die unmittelbahren Reichs-glieder oder eines andern Chur- oder Fürſten unterthanen wieder einen Churfürſten das laſter beleidigter Majeſtät committiren können, dahingegen ſolches bey Reichs-Fürſten nicht das crimen læſæ Majeſtatis, ſondern nur læſæ ſuperioritatis heiſt, gegen dieſelben auch nicht eher ſtatt hat, als wenn der beleidiger zugleich deſſen unterthan iſt. Der effect bey einem Churfürſten iſt, daß des delinquenten güther, ſo viel deren nicht allein unter dem beleidigten Churfürſten liegen, ſondern auch diejenigen, welche unter anderer Reichs-Stände bothmäßigkeit ſtehen, confiſciret werden, da hingegen in caſu criminis læſæ ſuperioritatis territorialis ſ. Majeſtatis analogæ nur diejenigen güther, ſo unter dem beleidigten Reichs-Stand befindlich, der confiſcation unterworffen. Das fundament dieſes notablen unterſchiedes ſteckt darinnen, daß die Majeſt. eines Römiſchen Kayſers, welche obausgeführter maſſen nach dem buchſtaben der güldenen bulle in der perſon eines Churfürſten beleidiget werden kan, durch das gantze Reich und alle ſeine Provintzien ſich erſtreckt, die landesherrliche ober-bothmäßigkeit aber eines andern Standes mit ſeinem lande ſich endiget und bloß ſeine unterthanen angehet, mithin auch in dieſem von einem fremden zwar wohl der land-friede gebrochen, nicht aber die ihm nichts angehende und auf ihn ſich nicht erſtreckende landesherrliche ober-bothmäßigkeit beleidiget werden kan. 16) Iſt es eine ſache von der gröſten wichtigkeit, wenn ein Churfürſt ſeiner Chur ſoll entſetzet werden, allermaſſen bekannt genug, wie hart und und ſcharff Chur-Sachſen und Brandenburg, und ſonderlich der letzte, wieder die degradirung des Pfaltzgrafen zu anfang des Teutſchen krieges proteſtiret und geſprochen. Es gehet auch ſehr ſchwer zu, wenn ein neuer Churfürſt gemachet werden ſoll, geſtalt denn Maximilianus I nach Freheri ad P. de Andlo zeugniß c. 1, l. 2, p. 163, es keinesweges dahin zu bringen vermocht, daß das Ertz-haus Oeſterreich zur Chur-würde gelanget. Und eben ſo vergeblich bemühete ſich vormahls der Fürſt in Siebenbürgen, Bethlem Gabor, und konte die Churfürſtliche von ihm geſuchte würde nicht erlangen, als hievon Goldaſtus in den politiſchen Reichs-händeln l. 3, c. 5 geſehen werden kan. So iſt auch bekannt, was die würckliche erhebung des Durchl. hauſes Braunſchweig-Lüneburg-Hannöveriſchen theils zur Chur-würde, (welches doch vor dieſem und wie die wahl durch die geſammte Reichs-Stände verrichtet worden, bey der Kayſerlichen wahl vor andern ſo viel zu ſagen gehabt, ja wenn die meynung beſtehen könte, daß die Churfürſten zu Ottonis III zeiten aufgekommen, würcklich die Churfürſtliche dignität beſeſſen, und allererſt Henricus Leo darum gebracht worden) vor viele und mancherley ſchwierigkeiten gemachet. * 17) Werden die geiſtlichen Churfürſten vom Kayſer liebe nefen und die weltli-

* Was die ſich der neundten Chur opponirende alſo genannte correſpondirende Reichs-Fürſten ihrer ſeits angeführet, um zu behaupten, daß bey erigirung einer neuen Chur auch ihr conſens von nöthen, ſolches iſt nebſt der beantwortung dem Capitel von Chur-Braunſchweig-Lüneburg eingerücket worden. Wobey noch dieſes anzufügen, daß man Fürſtlicher ſeits ſich auch auf das exempel Kayſers Sigismundi, der an. 1422 Friderico, Marggrafen von Meiſſen, die Chur-Sachſen und an. 1415 Friderico, Burggrafen

chen

chen liebe oheimen tituliret, wie ſolches aus der neuſten wahl-capitulation zu erſehen. 18) Wird den Churfürſten in der güldenen bulle tit. 9, das privilegium gold- ſilber und ertz-gruben zu haben und zu bauen confirmiret. Denn man muß wiſſen, daß vor alten zeiten die Römiſchen Kayſer ſich alle bergwercke im Römiſchen Reich zugeeignet, ſiehe Kayſer Heinrich des VI conſtitution beym Goldaſt. tom. 3 Conſt. Imp. p. 36. Allein heut zu tage haben ſie darinne nichts voraus, beſondern das berg-regal mit allen andern Ständen gemein, als die ſich ſolches vindicirt haben. Dergleichen beſchaffenheit es denn auch zum theil mit dem müntz-weſen hat. Denn obwohl ſolches recht den Churfürſten in der güldenen bulle tit. 9, 10 vergönnet worden, ſo haben doch die meiſten Reichs-Stände nach der hand ſolches ebenfalls durch gewiſſe privilegia erhalten, davon wir ſchon anderswo vernommen haben. 19) Genieſſen die Churfürſtlichen unterthanen das privilegium de non evocando, oder die freyheit, daß ſie in erſter inſtanz nicht können vor die Reichs-Cammer oder ein ander auſſer landes befindliches gericht gezogen werden, welches zwar annoch in der güldenen bulle confirmiret iſt, heut zu tage aber zwiſchen Churfürſten und Ständen keinen ſonderlichen unterſcheid machet, ſondern vermöge der Reichs-Cammer-gerichts-ordnung P. 2, t. 1 allen Ständen zukommt, jedoch wird hiervon ausgenommen, erſtlich das verbrechen wieder den Königlichen Land-frieden, oder wenn ſonſt ein unterthan in eines andern Herrn land etwas verbrochen, oder auch contrahiret und daſelbſt angetroffen wird, ingleichen wenn ſie in anderer Herren landen lehn- oder erb-güther haben und derenthalber daſelbſt belanget werden. vid. Dietr. ad A. B. t. 11. 20) Dürffen die Churfürſten bey der lehns-holung ihrer lande keinen tax zahlen. * 21) Gebühret nach inhalt der güldenen bulle allen Churfürſten ohne unterſcheid das jus de non appellando oder das recht, daß man von ihnen an die Reichs-Cammer oder Reichs-Hofrath nicht appelliren kan. Gleichwohl haben die meiſten Churfürſten (Sachſen und Brandenburg ausgenommen, welche niemahls von ſich appelliren laſſen) ſolches recht bis zu anfange des vorigen ſeculi ſelbſt nicht groß geachtet, und die appellation von ſich verſtattet, an. 1654 aber haben ſich alle Churfürſten von Ferdinando III ſolches recht von neuem confirmiren laſſen, da jedoch die Geiſtlichen eben nicht jedes mahl ſo genau darüber halten, und Chur-Trier inſonderheit mit der confirmation gar nichts zu thun gehabt, als wir unten bey dieſer Chur anmercken werden. Nechſtdem haben auch die Ertz-Hertzoge von Oeſterreich, die Hertzoge von Würtemberg, die Cron Schweden in anſehung der Teutſchen Provintzien, wie auch die Fürſten von Oſt-Frießland und viele andere das jus de non appellando mit den Churfürſten gemein. Das jus de non appellando aber erſtrecket ſich nicht auf die lande, welche der Chur nicht incorporiret, und hat alſo z. e. Chur-Brandenburg ſich wegen ſeiner übrigen Fürſtenthümer privilegiren laſſen, daß wenn die ſumma nicht über 1500 rthlr. keine appellation ſtatt haben ſolte. ** 22) Scheinet auch, daß, wenn

von Nürnberg, die Chur-Brandenburg mit rath und bewilligung der Reichs-Fürſten und Stände conferiret, ingleichen auf die Kayſerl. propoſition de an. 1647 bezogen, als worinne enthalten, daß Ihr. Kayſerl. Majeſtät wohl geſehen, daß ohne einwilligung dero Churfürſten und Stände wieder die güldene bulle kein mehrerer electorat einzuführen ꝛc. vid. untadelhaffte conduite derer correſpondirenden Reichs-Fürſten bey anruffung derer hohen Guarants des Weſtphäliſchen friedens über die 9 Chur-ſache, in *Fabri* Staats-cantzley tom. 5 p. 571 ſeqq.. Nunmehro iſt dieſer ſtreit bekannter maßen zum glücklichen ende gediehen, wie in dem Cap. von Braunſchweig-Lüneburg zu ſehen, und hat Kayſerl. Majeſtät bereits an. 1706 den 21 Iul. durch den Cardinal Lamberg dero erklärung dahin abgegeben: Daß, was ſeithero in ermeldter ſache geſchehen, weder zum nachtheil und præjudiz des den Churfürſten und andern Ständen zuſtehenden rechts gemeinet, noch dahin jemahls angezogen, auch künfftighin keine neue und mehrere Chur-würde ohne des geſammten Reichs einwilligung eingeführet, und ſolches dem künfftigen Reichs-abſchied in forma ſanctionis pragmaticæ einverleibet werden ſolle ꝛc. *Horn.* I P. c. 25, §. 3.

* Die Herren Churfürſten ſind zwar der lehn-taxe befreyet, ſie pflegen aber jedoch die Hoff-bediente auf die weiſe zu beſchencken, wie beym *Viſſenbach* de Iud. aul fol. 124, it. *Itter.* de feud. Imp. c. 11, §. 12 zu ſehen: die andern Reichs-Fürſten müſſen aber über die für die Hoff-bediente kommende verehrung auch die Erb- und hoff-ämter bezahlen. *Uffenbach.* d. l.

** An. 1701 den 16 Dec hat von Kayſerl. Majeſtät der Churfürſt von Brandenburg auf alle ſeine länder

ein neuer Reichs-Fürſt ſich durch unmittelbare Reichs-lehen, und ſonſt nach anleitung des Reichs-abſchieds de an. 1654 zur Reichs-Standſchafft habilitiret, er nicht anders als mit conſens der Churfürſten und desjenigen Collegii, in welches er recipiret werden ſoll, zur introduction, ſitz und ſtimme gelaſſen werden könne. Capit. Leopoldi & Ioſephi art. 44 & 43. verb. „niemand aber von den neuerhöheten Fürſten, Grafen und Herren dem Fürſtlichen Collegio, es „ſey gleich auf ſelbigen oder der Grafen bäncke, „ad ſeſſionem & votum wieder derſelben willen aufdringen, ſie haben ſich dann darzu mit „Fürſtenmäßigen und Gräflichen Reichs-güthern „vorhero gnugſam qualificiret, und zu einer „Standswürdigen ſteuer in einem gewiſſen Creyß „eingelaſſen und verbunden, und über ſolches al„les neben dem Churfürſtlichen auch dasjenige „Collegium oder banck, darinnen ſie aufgenom„men werden ſollen, vorhero gnugſam gehöret „worden;„ conf. Capit. Caroli VI, art. 22. 23) In der ſolennen proceſſion bey einer Kayſerwahl läſſet ſich ein jeder Churfürſt ein wiewohl nicht entblößetes ſchwerdt vortragen, da hingegen Chur-Sachſen Caroli M. ſchwerdt einem Römiſchen Kayſer bloß vorträgt. Daß endlich die Churfürſten gleich den übrigen Reichs-Ständen geſetze geben, die Juden aufnehmen können, und ſonſt noch vielfältige privilegia genieſſen, brauchet hier keiner frage.

§. 8. Anlangend nun ferner die ſucceſſion in der Chur, ſo iſt bey den weltlichen Churfürſtenthümern kein zweiffel, daß der älteſte Printz, * wenn er gleich vor erlangter Chur, die andern aber in der Chur gezeuget worden, der rechte Chur-erbe, die übrigen Churfürſtlichen Printzen aber nur appanagirte Herren ſind, und entweder geld oder ein ſtück land und d. g. eingeräumet bekommen: denn was nicht eigentlich der Chur einverleibte güther, und nicht ſo qualificiret ſind, daß allbereit darinne das recht der erſten geburt vermittelſt Kayſerlicher autorität oder per proviſiones majorum eingeführet, darüber hat ein Churfürſtlicher vater in ſeinem teſtament wohl macht zu diſponiren, und dem jüngern Printzen etwas davon zuzuwenden. Geſtalt denn der Churfürſt von Brandenburg, Friedrich Wilhelm (glorwürdigſten andenckens) als der letztverſtorbenen Königlichen Majeſtät von Preuſſen und Churfürſtlichen Durchl. zu Brandenburg Herr bruder annoch am leben war, derſelben das Fürſtenthum Halberſtadt vermacht gehabt; doch leidet die ſucceſſion des älteſten Printzen ſeinen abfall, wenn derſelbe 1) ſeiner erſten geburt ausdrücklich und entweder freywillig oder auf inſtändig geſchehenes zureden des verſtorbenen vaters renunciret, und folglich auf die Chur verzicht thut. 2) Wenn er in den geiſtlichen ſtand getreten. 3) Wenn er nicht bey völligem verſtande iſt, oder ſonſt mit einem ſolchen fehler behafftet wäre, welcher ihn zur Chur und regierung untüchtig machte. Was das erſtere betrifft, ſo iſt zwar dergleichen caſus nicht leichtlich zu vermuthen, gleichwohl disfalls in dem Chur-hauſe zu Brandenburg ein exempel vorhanden, da nach abſterben Churfürſt Friderici I nicht ſein älteſter ſohn Iohannes, ſondern auf inſtändiges zureden ſeines vaters der jüngere ſohn, Fridericus Ferreus, ſuccediret, Chytræus chron. l. 1. Crüg. de Novemvir. diſc. 2, §. 16. Welches um ſo viel eher zu facilitiren geweſen, weil Marggraf Iohannes der ruhe und eines ſtillens lebens von natur erge-

folgender geſtalt ein privilegium de non appellando erhalten, „daß in cauſis poſſeſſoriis gar nicht, „in petitoriis aber anders nicht appelliret werden „ſolle, als wenn ſumma litis über 2500 gfl. ſich beträge. Wie Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg an. 1685 wegen ertheilung des privileg. de non appell. auf alle Provintzien zu Wien anſuchen ließ, ward ihm ſolches aus verſchiedenen raiſons verweigert, dabey aber an hand gegeben, der Churfürſt dürffte nur ſeine Land-Stände bereden, daß ſie ſich der appellation freywillig begäben ꝛc. vid. *Puſend.* hiſt. Frid Wilhelm. l. 19, §. 1.

* Der Herr *Schütz* in ſeinem Colleg. I. P. vol. 1 exerc. 7, §. 10 moviret hiebey die quæſtion: Wer von ſolchen zwillingen, davon man nicht wüſte, welcher zuerſt ans licht gekommen, für den erſtgebohrnen zu achten? und hält dafür, daß ſie beyde zur Chur kommen müſten. Ob nun wohl dergleichen caſus nicht leicht dabilis zu ſeyn ſcheinet, ſo zeiget doch das von dem *Pfeffing.* Vitriar. illuſtr. l. 3, t. 11, §. 2, lit. b. allegirte Reſponſ. Facult. Ienens. von 1683, daß ſich ein ſolcher fall in einer fürnehmen familie würcklich begeben, und die admiſſion beyder zu gleichem rechte für das beſte mittel der auseinanderſetzung geachtet worden.

ben war. Doch diejenigen, welche aus dieſem gantz auſſerordentlichen exempel die meynung, ob könne ein Churfürſt die Chur nach belieben auf den jüngern Printzen transferiren, erzwingen wollen, verdienen nicht den geringſten beyfall. Demnächſt wird auch, wie gedacht, die erſte geburt nicht conſideriret, wenn der Chur-erbe kein laicus oder ſecularis iſt, ſondern in den geiſtlichen ſtand ſich begeben. Wobey denn die frage vorkömmt: ob dergleichen in den geiſtlichen ſtand getretener Chur-erbe, bevorab wenn er würcklich einen gewiſſen orden angenommen, hernach in der ihm zugefallenen Chur vermittelſt Päbſtlicher diſpenſation ſuccediren könne? Worauf denn zu antworten, daß ſich zwar dergleichen fall noch niemahls begeben, wenn er ſich aber zutragen ſolte, einige in zweifel ziehen wollen, daß ſodenn andere noch vorhandene rechtmäßige nachfolger weichen würden, weil doch die fähigkeit eines nachfolgers in der Chur nicht von dem Römiſchen ſtuhl geholet werden kan, ſondern vermöge der güldenen bulle nach der zeit, als die vacanz ſich ereignet, conſideriret werden muß. Rhet. I. P. l. 1, t. 7, §. 6. Ein anders wäre es, wenn ein ſolcher geiſtlicher Herr annoch in den umſtänden ſich befindet, daß die Päbſtliche rechte und canones den geiſtlichen ſtand hinwiederum zu quittiren ihm frey geben. Da würde ihm freylich die ſucceſſion nicht wohl geſtritten werden können, wenn ihm nicht pacta, renunciationes oder ſonſt dergleichen im wege ſtehen. So viel nun die dritte exception betrifft, ſo muß ein Chur-erbe, wenn ihm der jüngere oder eln weitläufftiger agnate nicht vorgezogen werden ſoll, legitimus oder rechtmäßiger ehelicher geburt ſeyn. Wobey incidenter eine frage zu erörtern vorfällt: ob ein durch nachfolgende vermählung legitimirter Chur-Printz in der Chur ſuccediren könne? Die antwort wird insgemein darauf gegeben, daß zwar der caſus bey ſo hohen perſonen ſchwerlich zu vermuthen, daferne aber derſelbe ſich ereignen ſolte, ein dergeſtalt legitimirter Printz, weil die legitimation durch nachfolgende ehe eine allgemeine wohlthat der rechte wäre, ſolches beneficii um ſo viel weniger beraubet werden könne, als kein Reichs fundamental-geſetze darwider vorhanden. Welche meynung denn um ſo viel plauſibler, wenn die mutter eine hohe ſtandes-perſon und in allen ſtücken dergeſtalt qualificiret wäre, daß ſie ohne den vorgegangenen fall ſonder diſput zu einer Churfürſtl. gemahlin erkohren werden können. Solte ſich aber ferner der zufall ereignen, daß ein Chur-erbe, welcher in der Chur würcklich ſuccediret, hernach preßhafft würde, ſo hält man davor, daß ihm die Chur zwar nicht zu nehmen, jedoch aber ein adminiſtrator an die ſtelle zu ſetzen ſey. Linn. ad A. B. c. 7, §. 11. Engelbrecht de ſucceſſ. in electoratibus.

§. 9. Daferne aber bey der erb-folge in einer weltlichen Chur der Chur-Printz vor ſeinem Herrn vater todes verfahren, ſo iſt kein zweifel, daß ſodenn hinwiederum deſſen älteſter Printz, wenn dergleichen da iſt, ſuccediren und die etwa vorhandene brüder oder weitläufftigere agnaten ausſchlieſſen würde. A. B. c. 7. Hingegen wenn der älteſte Printz keinen ehelichen männlichen erben hinterlaſſen, ſo gebühret ohne zweifel ſeinem nächſtfolgenden bruder oder auch bey deſſen allbereit erfolgtem todes-fall deſſen ſohne, wenn dergleichen vorhanden, die ſucceſſion. Wenn aber alle dieſe fälle paſſiret, ſo iſt ein groſſer ſtreit, ob, wenn die erb-folge in einer weltlichen Chur auf die agnaten fällt, derjenige, ſo dem verſtorbenen Churfürſten im grad näher verwandt und der älteſte des geſchlechts iſt, oder aber derjenige, welcher der nächſte nach der linie, ſuccediren müſte. Eine jedwede meynung hat ihre patronen, und iſt alſo die deciſion der frage ſehr zweifelhafft, auch dabey gewiß, daß aus eben dieſem fundament, wie Pfaltzgraf Carl Churfürſt ohne erben an. 1685 verſtorben, der ſucceſſionsſtreit zwiſchen dem hauſe Neuburg und Pfaltz-Veldentz entſtanden. * Wiewohl doch das erſtere wieder das andere durchgedrungen. Und eben dieſe frage war die urſache, daß ehemahls

* Daß haus Neuburg führte für ſich an prioritatem lineæ, und Veldentz proximitatem gradus. vid. *Pufend.* hiſt. Brandenb. l. 19, §. 14. Die deshalb ergangene acta ſind beym *Kulpis* not. ad Monzamb. c. 2, §. 5 zu leſen. Generalement ſind wegen dieſer frage zu conſuliren *Engelbrechts* de ſucceſſ. in Elector. concl. 92, welcher die prærogative der linie behauptet, und *Goldaſti* tr. de Senior eiq. annexus diſcurſus exotericus, der mit groſſem fleiß pro ætatis prærogativa geſchrieben.

die beyden Sächsischen Ernestinischen linien Altenburg und Weimar in einen schweren præcedenz-streit geriethen, da Altenburg prærogativam lineæ, Weimar aber prærogativam gradus hauptsächlich urgirten. vid Crusium tr. de jure præcedent. l. 4, c. 9.

§. 10. Noch hefftiger und gröſſer ist der streit, ob ein verstorbener Churfürst seinem Churerben einen vormund im testament verordnen könne? Zu welchem disput im 16 seculo zwey in dem Chur-hause Pfaltz sich ereignete exempel gelegenheit gegeben. Denn wie zu ende sothanen seculi Churfürst Ludwig mit tode abgieng, und sich besorgte, wenn er die vormundschafft seines sohnes Friderici IV, seinem ältesten bruder Ioh. Casimir, allein überliesse, dieser seinen sohn in der Reformirten religion auferziehen möchte, so setzte er diesem seinen bruder unterschiedliche mit-vormünder an die seite, nach deren gutbefinden der Printz erzogen werden solte. Allein Ioh. Casimir risse die vormundschafft seines vettern, mit ausschliessung der andern, alleine an sich, und ließ den jungen Printz sofort in der Reformirten religion auferziehen. Als nun vorermeldter Fridericus IV mit tode abgieng, ehe und bevor sein sohn, Fridericus V, seine mündige jahre erreichet, so vermachte er die vormundschafft an Pfaltzgraf Iohannem von Zweybrücken, welcher Reformirter religion war, und übergieng hingegen den nechsten agnaten, Hertzog Philipp Ludewigen von Neuburg, als einen eyffrigen Lutheraner, gäntzlich. Diejenige nun, welche den bestand der testamentlichen verordnung in zweiffel ziehen, * urgiren vornehmlich die disposition der güldenen bulle c. 7, §. 4, krafft deren der älteste bruder des verstorbenen Churfürsten die vormundschafft haben solle, welche verordnung gantz überflüßig seyn würde, wenn es bey den ordentlichen rechten sein verbleiben haben, und ein regierender Churfürst per testamentum hierinnen eine änderung zu machen befugt seyn solte. vid. Dn. Coccej. in I. P. c. 29, §. 20. Ferner führen sie an, daß Kayser Rudolphus II wegen Churfürst Ludovici testament ein rescript abgehen, und darinnen sich ausdrücklich vernehmen lassen, es sey des Pfaltzgrafens disposition wegen eines vormunds ein exempel von schädlicher consequenz, und ihm, dem Churfürsten, gantz unanständig gewesen, dergleichen meynung auch die drey geistlichen Churfürsten sammt Chur-Sachsen geheget, ob sie wohl zu einer andern zeit aus liebe zum frieden den statum possessionis sich gefallen lassen. Weil nun auch kein Churfürst der Chur halber ein testament machen, und z. e. etwas veräussern oder sonst disponiren könte, so müste es auch dergleichen beschaffenheit mit der tutel, als einer pertinenz des letzten willens, haben. Nicht minder wären aus der verordnung eines testamentlichen vormunds in ansehung der Chur-würde allerhand ungeräumte dinge zu besorgen, indem solchergestalt der testirer einen vormund von geringem stande, oder wohl gar eine frauens-person dazu verordnen könte. Andere aber, welche die frage mit ja beantwortet wissen wollen, statuiren, daß Carolus IV der anverwandten vormundschafft nur exempels-weise gedacht, ** die väterliche disposition aber nicht ausdrücklich ausgeschlossen, und daher die güldene bulle nur zu verstehen, daß, wenn der verstorbene keine testamentliche verordnung gemacht, sodenn der oder jener die vormundschafft haben solte, allermassen denn ein sterbender Churfürst,

* Als da sind *Zeschlinus* und *Zach. Fridenreich*, welche des Pfaltzgrafens von Neuburg sache und folglich tutelam legitimam verthädiget, auch der mehrern Doctorum (als *Arum.* ad A. B. d. 4. n. 10. *Pubel* de tutel Elect. c. 7. *Limn.* l. 1, c. 11, n. 104. *Schütz* vol. 1. d. 7, §. 16 &c.) beyfall gehabt: Hingegen haben an Zweybrückischer seiten die feder geführet, und pro tutela testamentar. geschrieben *Marqu. Freberus* de tutela Elector. und *Dionys. Gothofredus* de tutel. testam. add *Rhet.* I. P. l. 1, t. 7, §. 9. *Schilt.* Prax for. ex. 17, §. 30.

** Also daß die worte provisionaliter, wenn nehmlich kein ander vormund im testament geordnet, nicht aber dispositive zu verstehen: und ob (sagen sie) regieret werden möchte; es hätte nicht bedurfft, davon zu gedencken, wenn es so zu verstehen, weil de jure communi eben das gülte, so wäre doch diese instanz von keiner krafft, weil in der güldenen bulle mehr enthalten, welches schon nach den Römischen gesetzen rechtens sey, wie denn der l. 5 C. ad L. Iul. Maj. darinn wörtlichen inhalts repetiret worden ꝛc. Daß aber übrigens eine tutela testamentaria in ansehung der zur Chur nicht gehörigen Provintzen statt finde, davon besiehe Herrn *Menckens* vol. diss. p. 841, nebst *Rhetio* I. Publ. l. 1, t. 7, §. 14. *Stryk.* diss. de tutela materna Princip. Imp. c. 1, §. 17.

wenn

wenn ihm hierinnen die hände gebunden ſeyn ſolten, weit ſchlimmer drann wäre, als die gemeinen leute, und nicht einmahl ſich desjenigen zu erfreuen haben würde, was ſonſt das recht der natur, der völcker und Republiquen einem jeden ſterbenden zu ſeinem letzten troſt, um wegen ſeiner hinterlaſſenen kinder, noch einige verordnung zu machen, verſtattet; zu dem ſey Caroli IV intention dahin gegangen, wie er der Churfürſten zuſtand und vorzüge in allen ſtücken vermehren und verbeſſern wollen, folglich nicht zu vermuthen, daß er ihnen dergleichen freyheit bey verordnung eines letzten willens habe entziehen wollen. Anbey wäre ein groſſer unterſcheid, über das Churfürſtenthum, welches allerdings dem Chur-erben ungetheilet und vollkommen gebühret, etwas diſponiren, und der perſon des Chur-erbens einen vormund verordnen, als doch ſonſt insgemein in den lehn-rechten zugelaſſen, wie hiervon Schrad. tract. de feud. P. 2, ſect. 19 zu ſehen. Anlangend aber die aus der teſtamentlichen verordnung beſorgliche abſurditäten wegen eines vormunds geringer extraction oder von fräulichem geſchlechte, ſo wäre ſothaner einwurff gar nicht weit her, weil erſtlich eine frau die vormundſchafft ſchwerlich erlangen, * und wenn eine privat-perſon zu ſolcher function gezogen würde, dieſelbe doch die Chur-actus nicht in ſeinem, ſondern ſeines pupillen nahmen verrichtete. Sie machen dahero den endlichen ſchluß, daß einem Churfürſten allerdings frey ſtehe, einen vormund in ſeinem letzten willen zu verordnen, jedoch mit der beſcheidenheit, daß der nechſte agnat oder bruder ſonder hauptſächliche und wichtige urſache, (wenn nemlich etwa bey eines ſolchen vormunds adminiſtration der Chur ſowohl in geiſtlichen als weltlichen dingen allerhand gefahr obhanden, nicht leichtlich übergangen, und ſolchergeſtalt alle unruhe vermieden werden möchte, oder wo ja der ſterbende Churfürſt die adminiſtration der Chur dem bruder oder nechſten agnaten nicht nehmen wolte, nur bloß einen curatorem, der über die perſon des jungen Printzen und andere nicht eben zur Chur gehörige güther die inſpection habe, verordne. Geſetzt nun, die erſtere meynung habe ſtatt und wäre eine ausgemachte ſache, wie wir denn derſelben allerdings in der maße und mit der im vorhergehenden angeführten diſtinction der lande beypflichten, daß nemlich ein verſterbender Churfürſt ſeinem minderjährigen ſohn und Chur-Printzen in anſehung der Chur-lande keinen vormund in ſeinem letzten willen verordnen könne; ſo bleibet doch die frage noch übrig: ob denn dergleichen väterliche diſpoſition, wenn der Chur-erbe preßhafft, und dahero zu der regierung gantz untüchtig wäre, zum wenigſten nicht ſtatt ha-

* Von den Römiſchen geſetzen, welche bekannter maſſen keine frau, ohne des unmündigen mutter und groß-mutter, zur vormundſchafft laſſen. l. 16 pr. ff. de tutel. nov. 118, iſt dieſes orts nicht zu reden. Im abgewichenen ſeculo verordnete der Churfürſt von Bayern ſeine gemahlin zu ſeiner Printzen vormünderin, ratione des Chur-amts aber ſetzte er den nechſten agnaten; daher auf dem Reichs-tage an. 1654 dieſes Geſandter in dem Churfürſtlichen Collegio, und der Churfürſtin Geſandter in dem Fürſtlichen ſitz und ſtimme gehabt, und der receſs von gedachtem jahre folgendergeſtalt unterſchrieben worden, als in der ordnung der Churfürſten: Albrechten in Ober- und Nieder-Bayern ꝛc. Hertzogen, als des Churfürſtenthums Bayern Adminiſtratorn; in der ordnung der Fürſten aber: Annen Marien in Ober- und Nieder-Bayern Hertzogin ꝛc. verwittweten und bevollmächtigten Regentin, in vormundſchafft ihres ſohnes Ferdinandi Mariæ Hertzogen ꝛc. wegen der Hertzogthümer Ober- und Nieder-Bayern: welchem nach des Herrn *Coccejі* meynung I. P. c. 29, §. 20 ſeqq. iſt, daß die verwaltung des Chur-amts dem nechſten agnato nach anleitung der güldenen bulle ohndiſputirlich zukäme, wegen adminiſtrirung der Fürſtenthümer und lande aber einem Churfürſtlichen vater frey bleibe, zum vormund in ſeinem letzten willen zu ordnen, welchen er wolte. Die abſurdité aber, welche folgen würde, wenn eine frau als vormünderin auch zu verwaltung des Chur-amts ſolte gelaſſen werden, beſchreibet ein anonymus in dem Reſp. über die frage: Ob Kayſer Ferdinandus II in der Böhmiſchen ſache richter ſeyn könne? folgendergeſtalt: So lange das Churfürſtliche Collegium geſtanden, hätte kein weib jemahls das Churfürſtl. amt verrichtet, es würde auch ſeltzſam ſeyn, daß man ein weib dazu laſſen ſolte, in betracht, daß, wenn ein weib bey der wahl eines Römiſchen Kayſers mitten zwiſchen den geiſtlichen und weltlichen Churfürſten ſitzen, und forderſt mit ihnen, dem herkommen nach, reiten, das Churfürſtliche amt verrichten, und das Chur-ſchwerdt führen ſolte, es einer comœdie ähnlicher, als einem Churfürſtlichen Collegio ſeyn würde ꝛc. vid. *Thulemar.* de octovir. c. 24. & *Struk.* diſp. de tutel. materna Principum.

be? auf welche geantwortet wird, daß, weil in dem Lateiniſchen exemplar der güldenen bulle von nichts, als der minderjährigkeit erwehnung geſchehe, Carolus IV nicht weiter reflectiret zu haben ſcheine: Wiewohl wir ſchon oben angeführet haben, daß ein dergleichen Chur-erbe, welcher bey verledigter Chur mit ſolchen unheilbaren mängeln behafftet, daß er zur regierung gantz incapable wäre, allenfalls gäntzlich von der ſucceſſion auszuſchlieſſen. Ferner wird gefragt: weil die güldene bulle nur von des verſtorbenen Churfürſten älteſten bruder redet, wem in dem fall, da kein ſolcher bruder bey erfolgtem tode, ſondern nur weitläufftige agnaten vorhanden, die vormundſchafft gebühre? Es ſcheinet aber wegen einerley raiſon auſſer zweiffel zu ſeyn, daß ſodenn der nächſte Chur-Succeſſor aus der familie zur tutel zu admittiren. Daferne aber ein ablebender Churfürſt auſſer den Chur-landen annoch andere güther beſäße, ſo wollen einige in zweiffel ziehen, ob in anſehung derſelben die verordnung eines teſtamentlichen vormunds ſtatt haben könne, andere aber behaupten das wiederſpiel, weil gleichwohl nach den allgemeinen Kayſerlichen rechten ſonſt jederman frey ſtehet und zugelaſſen, unterſchiedlichen güthern auch verſchiedene vormünder in ſeinem letzten willen zu verordnen. Wir unſeres orts treten zwar den letzteren bey, machen aber den unterſchied unter landen, die der Chur incorporirt ſeyn, und unter ſolchen, welche von derſelben ſeparirt verblieben, daß alſo hierunter auf die proviſiones majorum und diſpoſitiones derſelben, als worauf es mit der incorporation lediglich ankommt, vornehmlich zu ſehen iſt, da es denn mit einem Churfürſtenthum immer eine andere beſchaffenheit als mit dem andern hat, geſtalten denn das exempel der Cron Böhmen ausweiſet, daß alle darzu gehörige Provintzien ſchon durch Kayſer Carln den IV der Cron incorporirt worden ſind, und ſolchergeſtalt zur Chur gehören. Endlich iſt hierbey noch zu mercken, daß ein Chur-adminiſtrator oder vormund nothwendig ſelbſt volljährig ſeyn, und alſo das 25ſte jahr nach den allgemeinen, oder das 21 nach Sächſiſchen rechten erfüllt haben müſſe, vid. Schwed. I. P. ſpec. P. c. 3, ſect. 2, §. 11. es wäre denn, daß eine Fürſtliche familie ein privilegium auf geringeres alter vorzuweiſen hätte, als z. e. bey den häuſern Heſſen, Braunſchweig-Lüneburg, Anhalt, und vormahls bey den Hertzogen in Pommern gebräuchlich geweſen. Textor. I. P. Statuum Imp. c. 8, n. 102.

§. 11. Wenn nun nach anleitung der güldenen bulle ein Chur-erbe 18 jahr alt iſt, ſo wird er volljährig und vor capable geachtet, ſelber zu regieren, wobey denn der frage zu gedencken: ob ein ſolcher Churfürſt, welcher das 18 jahr complet erreichet, auch in anderen ihm zugehörigen, der Chur aber nicht incorporirten güthern vor mündig zu achten, oder aber in anſehung derſelben noch unter des vormunds gewalt verbleibe? ferner: ob in anſehung der Chur genung iſt, wenn der neue Churfürſt nur das 18te jahr angetreten, ob er gleich ſolches noch nicht gäntzlich compliret? So viel die erſte frage anlanget, iſt per argumentum a majori ad minus wohl kein zweiffel, daß weil der Chur-erbe bey erreichung eines ſolchen alters zur Chur und regierung der Chur-lande vor tüchtig erkannt wird, er um ſo vielmehr in den übrigen ihm zugehörigen güthern, welche gleichwohl von der diſtinction nicht ſind, als die Chur iſt, davor paſſiren müſſe. Es iſt dieſer ſtreit ventiliret worden, als an. 1592 * Friderici IV von Pfaltz vormund, Iohannes Caſimirus, todes verfahren, es hat aber unſere angeführte meynung ſowohl in dieſem fall als auch bey Churfürſt Chriſtianen dem andern zu Sachſen obtinirt, als welcher nach erfülltem 18 jahr nebſt der Chur auch die Stiffts- und andere lande zu regieren übernommen. Anlangend die andere frage, ſo hat man zwar in der Marck Brandenburg ein exempel, daß Churfürſt Ioachim I im 16 jahre ſeines alters, jedoch durch des damahligen Churfürſten von Maintz vermittelung, ſuccedirt, als welcher vorgab, die 18 jahre gehörten nur zur ſtimme und ſeſſion im Churfürſtlichen Collegio, es könte aber den-

* Es wolte nehmlich Richardus von Pfaltz-Simmern noch die vormundſchafft prætendiren, weil die güldene bulle nur de electoratu redete; er konte aber nichts erhalten, ſondern der Churfürſt ward bald darauf vom Kayſer Rudolpho II wegen aller ſeiner länder ſolenniter belehnet. vid. *Limn.* ad A. B. c. 7, obſ. 36. & I. P. l. 3, c. 7, §. 51.

noch

noch ein Chur-erbe deswegen ſich der regierung ſeiner lande wohl unterziehen. Allein es wird ſolche meynung von Limnæo I. P. l. 3, c. 7, §. 42 billig in zweiffel gezogen, und der güldenen bulle gantz nicht gemäß geachtet. Und obwohl hiernechſt ferner einige ſtatuiren, es ſey der anfang, und wenn nur ein ſolcher Chur-pupill in das 18 jahr getreten, ſchon genung, die übrige noch fehlende zeit aber nicht zu attendiren, ſo verbleiben doch andere mit beſſerem rechte bey den klaren worten der güldenen bulle: Decem & octo annos completos cenſeri volumus, daß nehmlich ein Churfürſt vollkommen und complet 18 jahr alt ſeyn müſſe, und wollen ſolchem nach durchaus behaupten, daß der anfang oder das mittel des 18 jahrs gar nicht genug ſey. * Man hat abermahl dieſes ſtreits halber ein exempel bey dem Chur-hauſe Pfaltz, und in dem obgemeldten Friderico IV, welchem, da ſein vormund, Pfaltzgraf Iohann Caſimir, todes verfuhr, noch 59 tage an ſeiner volljährigkeit mangelten, und daher Pfaltzgraf Richard von Simmern, annoch die tutel prætendirte, und zwar ſo gar, daß er Fridericum in andern zur Chur nicht gehörigen ſtücken vor erlangung des 25ſten jahrs nicht vor volljährig erkennen wollen: Wogegen aber der berühmte Freherus zu erweiſen geſucht, daß Fridericus IV nunmehro pro majorenni zu achten. Dem ſey nun, wie ihm wolle, ſo vermochte doch Richardus, welcher ſonſt ein eifriger Lutheraner war, nicht durchzudringen, ſondern man machte ihm die ſache ſo ſchwer, bis inzwiſchen die majorennität vollends herbey kam.

§. 12. Von dem Böhmiſchen König fällt allhier noch eine beſondere frage vor: Ob der Cron-erbe ebenfalls das 18te jahr müſſe erfüllet haben, ehe er beym wahl-tag erſcheinen, und ſeine ſtimme geben könne? Welcher ſtreit bey Caroli V wahl auf die bahn gebracht worden. Denn da ſoll, einiger bericht nach, König Ludovicus von Ungarn und Böhmen, welcher damahls das 18te jahr noch lange nicht erreichet hatte, Geſandten zum wahl-tage geſchickt, und wieder ſeinen nechſten agnaten, König Sigismunden in Pohlen, der ebenfalls dergleichen abgeſchickt gehabt, und nach inhalt der güldenen bulle zum Böhmiſchen voto admittiret zu werden, behaupten wollen, deswegen obtinirt haben, weilen in der güldenen bulle alle einem Böhmiſchen König zuſtehende rechte ausdrücklich confirmiret, darunter aber insgemein gezehlet würde, daß ein minderjähriger König in Böhmen ſeine Geſandten auf den wahl-tag ſchicken ſolle können, hiernächſt auch nach der Cron Böhmen fundamental-geſetzen nicht der nächſte agnate eines minderjährigen Königs, ſondern die Reichs-Stände die tutel zu verwalten hätten, geſtalt denn eben deswegen bey ermeldter wahl der Böhmiſchen Stände Geſandte ſich gleichfals eingefunden, und das Pohlniſche anſinnen zu vernichten getrachtet, bey welcher der ſachen bewandniß denn endlich das Churfürſtliche Collegium die reſolution genommen, mit hindanſetzung der Pohlniſchen Legaten die Böhmiſchen, und zwar in ſpecie die Königlichen, (davon der Principal-Geſandte der Freyherr von Sternberg geweſen) zu admittiren, wodurch denn die aufgeworffene frage in favorem der minderjährigen Könige in Böhmen erörtert worden. vid. Conring. ad Lampad. P. 3, c. 4, §. 24. Es quadrirt aber dieſer caſus ſammt dieſem gantzen vorgeben auf die gegenwärtige frage deswegen gantz und gar nicht, weil bey dieſer erzehlung in facto viel unrichtigkeiten ſich finden. Denn erſtlich hat König Sigismundus von Pohlen nicht als nächſter agnatus, ſondern als würcklicher von den Böhmiſchen Herren- und Ritter-Stand erkieſter vormund, wie aus einem in der deduction der Böhmiſchen Stände wieder Kayſer Ferdinanden den II vor Pfaltzgraf Friedrichen de an. 1620, p. 99 in den beylagen befindlichen diplomate von ihm zu erſehen, zur Kayſer-wahl admittirt ſeyn wollen. Alldieweiln aber die Stände des Königreichs Böhmen ihm opponirt, wie ſie zwar ihme nebſt Kayſer Maximiliano die auf-

* Es iſt zwar an. 1688 Ioſephus Clemens, Biſchoff von Cöln, durch ein concluſum des Churfürſtlichen Collegii ad votum & ſeſſionem im Churfürſtlichen Collegio gelaſſen worden, ob er wohl allererſt das 18 jahr angetreten; doch aber in dem decreto angehenget worden, daß was man jetzo aus erheblichen urſachen ratione ætatis nachgeſehen, künfftighin zu keiner conſequence gezogen, auch ſonſten der E. B. unnachtheilig ſeyn ſoll.

ſicht

ſicht über des Königs perſon, nicht aber die adminiſtration des Reichs anvertraut, ſondern die beſtellung derſelben dem herkommen gemäß vor ſich behalten: So drungen die Stände bey den Churfürſten damit durch, dergeſtalt, daß ihre Geſandten, nicht aber König Ludwigs ſeine, zur wahl admittirt, bey welcher gelegenheit denn zugleich von den Churfürſten, wie beym Goldaſt in Reichs-händeln P. 1, c. 5, T. 19, f. 29 zu erſehen, ein ſchluß gemacht worden, daß führohin kein tutor perſonæ, wenn er nicht zugleich die adminiſtration des Churfürſtenthums habe, zur wahl zugelaſſen werden ſolle, woraus ſich denn alſofort zu tage legt, daß dieſer caſus die obige frage nicht deciditet, wohl aber die güldene bulle der ſache dadurch den ausſchlag giebt, indem ſie vor den König von Böhmen, deſſen jura doch Kayſer Carl der IV, als zugleich Böhmiſcher König, ſo gar ſorgfältig ſpecificirt, der majorennität und des juris votandi halber nichts beſonders diſponirt, ſondern denſelben in dieſem ſtück in der geſellſchafft und paritat mit den übrigen Churfürſten läſt. Siehe Glafeys pragmatiſche geſchichte der Cron Böhmen p. 368 und 416.

§. 13. Solte ſich endlich der fall ereignen, daß eine Churfürſtliche familie gantz ausſtürbe, ſo ſind entweder gewiſſe verträge und erb-verbrüderungen der ſucceſſion halber, als zwiſchen den Durchlauchtigſten häuſern Sachſen, Brandenburg und Heſſen, * vorhanden, und da hat es ſeine geweiſte wege, oder es mangelt daran, ſo ſind Ihr. Kayſerl. Majeſtät verbunden, die Chur præciſe wieder zu erſetzen, weil das Churfürſtliche Collegium vollkommen und ſonder abgang verbleiben muß. G. B. c. 7, §. 1. auſſer daß in dem Weſtphäliſchen frieden art. 4, §. 9, als der Pfaltzgraf am Rhein wiederum zur Churwürde gelangete, die ſache ſolchergeſtalt verabredet worden, daß, wenn das hauß Bayern ausſterben ſolte, ſodenn das achte electorat aufhören, und die Ober-Pfaltz hinwiederum an das hauß Pfaltz zurück fallen ſolte. ** Ob aber der Kayſer die verledigte Chur, es ſey nun ſolches durch ein verbrechen geſchehen, oder die familie gäntzlich ausgeſtorben, nach ſeinem belieben erſetzen könne, war ehedeſſen eine hohe und wichtige frage, worüber zu anfang des Teutſchen krieges bey der promotion des Hertzogs von Bayern zu der Chur-würde, von Chur-Sachſen und Brandenburg gegen den Kayſer in ſcharffen terminis diſputiret worden. Derenthalben aber nunmehro durch die Kayſerlichen capitulationen verſehung geſchehen. ***

§. 14. Noch ſind bey dieſer materie einige fragen zu erwegen, ob nemlich einer zwey Churfürſtenthümer zugleich, ob vater und ſohn jedweder eine Chur, und ob zwey brüder dergleichen zugleich beſitzen können? Die erſte frage vermeinen einige deswegen mit nein zu beantworten, weil die zahl der Churfürſten nicht verringert werden könne, ſondern, als ſchon oben gedacht, das Durchlauchtigſte Collegium vollkommen bleiben müſſe. So würde auch, wenn einer zwey vota zugleich haben ſolte, ſelbiger die andern damit gar leicht überſtimmen, und ihnen zum nachtheil votiren können. Bey der zweyten aber will Limnæus tom. 4 add. ad l. 3, c. 7, p. 349, den unterſcheid gemacht wiſſen, daß, wenn einem Churfürſten noch eine Chur zufiele, er ſelbige gar wohl

* Dieſe erb-verbrüderung ſtehet in Lünigs R. A. part. ſpec. ſect. 2, vermöge derſelben iſt die ſucceſſion alſo eingerichtet, daß wenn der fall geſchehe, daß entweder die Sächſiſche oder Heßiſche familie abgienge, ſodann die überbleibende zwey drittel, und das Brandenburgiſche hauß nur eines bekommt. Gienge aber das Brandenburgiſche hauß aus, ſo devolviren auf Sachſen und Heſſen zwar gleiche portiones, jedoch dergeſtalt, daß bey dem Heßiſchen theil die Chur verbleibet. vid. Autor. Anonym. in den anmerckungen über die Cap. Caroli VI, ad art. 1, p. 9.

** In dem Inſtrum. pacis d. l. lauten die worte eigentlich alſo: „falls ſich zutrüge, daß die Wilhelmini„ſche linie ausſtürbe, welcher benennung urſach, und warum die Bayeriſche linie dieſen nahmen führe, wir unten in dem Cap. von Bayern einrücken werden.

*** Mit was vor argumenten man ſich beholffen, ehe dieſe ſache in der Kayſerlichen capitulation decidirt worden, iſt aus nachfolgenden zu erſehen. Denn da haben in Capit. Caroli VI, art. 11 Ihr. Kayſerliche Majeſtät ſich dahin verbindlich gemacht: „daß wenn ins künfftige lehen dem Reiche durch todes-fälle“ oder verwürckung eröffnet, und ledig heimfallen“ würden, ſo etwas merckliches ertragen, als Chur-“ fürſtenthümer ꝛc. ſie die Churfürſtenthümer ohne des“ Churfürſtlichen Collegii vorwiſſen und conſens ferner niemanden leihen noch einige expectanz darauf“ ertheilen wollen.“

ſeinem

ſeinem ſohn conferiren, und alſo dieſer und ſein vater zugleich Churfürſten ſeyn könten, daferne hingegen zwey Churfürſtenthümer auf einmahl verlediget, vermöchte nicht füglich ſtatt zu haben, daß man das eine dem vater und das andere dem ſohn überlieſſe, geſtalt man denn vormahls zu anfange des 15ten ſeculi wahrgenommen, daß Burggraf Friedrich von Nürnberg nach erhaltung der Chur Brandenburg ſich vergeblich bemühet, die eben zu ſolcher zeit verledigte Chur-Sachſen auf ſeinen ſohn zu bringen: immaſſen hiervon Sigismundi entſchuldigung anno 1426 beym Goldaſto in den Reichs-ſatzungen P. 2, p. 103 zu leſen. Nun iſt zwar nicht zu leugnen, daß die Kayſer in vorigen zeiten einige mahl dieſes zum vorwand gebrauchet, daß es aus den obangezeigten urſachen, auch weil nach den rechten pater & filius pro una perſona gehalten würden, faſt ungeſchickt ſey, wenn einer, oder auch vater und ſohn zwey Churen beſitzen ſolten, geſtalten denn Kayſer Conrad II, nach dem zeugniß Helmoldi l. 1, c. 54, §. 6, p. 131, unter andern aus eben dieſer urſache und unter dem vorgeben, injuſtum eſſe, quemquam Principum duos tenere Ducatus, Hertzog Heinrichen dem ſtoltzen an. 1138 das Hertzogthum Sachſen entzog, Kayſer Sigismund auch, nach dem bericht des Müllers in annalibus Sax. pag. 10, Churfürſt Friedrichen von Brandenburg, als er vor ſeinen ſohn die Chur-Sachſen zu behaupten ſuchte, damit abfertigte, daß nicht viel gehört auch freind wäre, wenn vater und ſohn ſolten zwey Churfürſtenthümer beſitzen. Alldieweilen aber darüber kein lex prohibitiva im Römiſchen Reiche aufzubringen, Kayſer Sigismund auch kurtz zuvor die zwey Churfürſtenthümer Böhmen und Brandenburg ſelbſt beſeſſen und das letztere an Burggraf Friedrichen von Nürnberg an. 1417 überließ, mithin das gegentheil durch ſein eigen exempel beſtätiget hatte, hiernächſt auch Otto von Wittelsbach ſelbſt auf vorſchub der Kayſer Pfaltz und Bayern, ſo damahls beydes unſtreitige Churfürſtenthümer waren, ferner Heinrich der ſchöne Pfaltz und Sachſen, Heinrich der Löwe Sachſen und Bayern, und Ludwig der Bayer, nachmahls Römiſcher Kayſer, Bayern, deſſen ſohn Ludovicus Romanus aber die Chur Brandenburg beſeſſen, (ſiehe Glafeys hiſt. Germ. polem. pag. 252.) endlich dasjenige, was aus den privatrechten vorgebracht wird, daß nemlich allerhand partheylichkeit zu beſorgen, wenn zwey ſo nahe anverwandten in einem Collegio ſitzen und votiren ſolten, auf die Chur- und Fürſtenthümer um ſo weniger ſich ſchickt, als die Fürſten, Grafen und Herren faſt alle unter einander officers auf vielfältige art verwandt ſind, das ſo gar verſchiedene intereſſe ihres ſtaats auch ſie dergeſtalt von einander trennet, daß der anverwandſchafft halber keine colluſion zu beſorgen, die übrigen ſieben Churfürſten auch einer überſtimmung ſich nicht zu befahren haben, wenn gleich einer, es ſey nun vor ſich oder nebſt ſeinem ſohn, zwey vota abzulegen haben ſolte, anderergeſtalt eben dergleichen im Fürſten-Rath opponiret, und keinem hauſe mehr als eine ſtimme geſtattet werden müſte: ſo ſiehet man wohl, daß die obigen rationes in contrarium nicht ſtich halten, ſondern pro affirmativa zu decidiren ſeye, gleichwie auch die dritte frage: ob zwey brüder zwey Churfürſtenthümer zugleich regieren können, deswegen keinen zweiffel findet, weil wir die exempel nicht erſt aus alten zeiten herholen dürffen, ſondern noch jetzo vor augen haben, indem bekannt genug iſt, daß ſowohl die beyden letzt-verſtorbenen Churfürſten von Cöln und Bayern, Ioſeph Clemens und Maximilianus Emanuel, brüder geweſen, ſondern auch die jetzigen beyden in eben dieſer verwandſchafft ſtehen, ohne daß ſich jemand in den ſinn kommen laſſen, ihnen dieſer halben die geringſte objection zu machen. *

§. 15. Es beſtund aber vormahls das höchſte Churfürſtliche Collegium aus ſieben perſonen, drey geiſtlichen und vier weltlichen. Die geiſtlichen waren Chur-Maynz, Trier und Cöln, die weltlichen aber der König von Böhmen, Chur-Pfaltz, Sachſen und Brandenburg, wie hiervon die alten, wiewohl nicht allzuzierlichen verſe zu leſen:

Moguntinenſis, Trevirenſis, Colonienſis,
Quilibet Imperii ſit Cancellarius horum.
Inde Palatinus Dapifer: Saxo portitor enſis:

* Mehrere exempel recenſiret *Thulemar.* de oſtovir c. 23, n. 31.

Marchio Præpoſitus Cameræ: Pincerna Bohemus.
Hi ſtatuunt dominum cunctis per ſecula ſummum.

Oder wie es ein anderer Poet viel beſſer exprimirt:

Septem clara viris fulget Germania magna,
Quos penes arbitrium Cæſaris omne manet:
Poma Palatinus Dapifer gerit aurea princeps.
Dux gladios equitum Saxo magiſter habet.
Marchio fert ſceptrum Camerarius: inde Bohemus,
Qui pincerna, manu pocula digna tenet.
Præſul Agrippinus fert ſigna per Itala regna.
Teutona Mogiacus: Gallica Trevir amat.

Allein heutiges tages, nachdem zu anfang des abgelauffenen ſeculi die Hertzoge von Bayern zur Chur-würde gelanget, dem hauſe Pfaltz aber in dem Münſteriſchen frieden die Chur-gerechtigkeit aufs neue zugeleget, nach der hand auch und vor einigen jahren das haus Braunſchweig-Lüneburg zur Chur-würde erhoben worden, beſtehet der hohe Churfürſtliche Senat aus neun perſonen. *

§. 16. Als nun vormahls die 7 Churfürſten aufgekommen, hat man ſonder zweiffel mehr auf die ungleichheit der ſtimmen, als etwa auf eine in der ſiebenden zahl ſteckende ſonderbare eingebildete heiligkeit oder veneration geſehen, zumahl da das Churfürſtliche Collegium nach und nach mittelſt connivenz und ſtillſchweigen der andern durch eine allmählig an ſich gezogene gewalt entſtanden, vielleicht auch mehr die 7 hohe Reichs-Officiales disfalls als ſonſt was regardiret worden, weil doch dieſe functiones, der Publiciſten raiſonnablen meynung nach, viel älter als die Chur-gerechtigkeit ſeyn. vid. Coccej. I. P. c. 12, §. 10. Maſcov. diſſ de origine archiofficiorum Imperii.

§. 17. Warum aber ſowohl geiſtliche als weltliche zu der Chur-gerechtigkeit gelanget, iſt leichter zu fragen, als zu beantworten. So viel iſt nicht zu zweiffeln, daß weil vormahls die Römiſchen Kayſer durch geiſtliche und weltliche Reichs-Stände zugleich erwählet worden, viele Prälaten in Teutſchland aber nach erlangung der weltlichen herrſchafft und Landes-Fürſtlichen hoheit mächtige und anſehnliche Herren geworden, ſich dieſelbe, inſonderheit aber die 3 Ertz-Cantzler (als die wahl-gerechtigkeit nach gerade auf etliche wenige weltliche Fürſten, und ſonderlich auf diejenige, welche die ertz-ämter bedienten, gekommen) ſich davon nicht ausſchlieſſen laſſen wollen: dazumahl hierunter des Pabſts intereſſe augenſcheinlich geſtecket. Der ehemahlige Naumburgiſche Biſchoff, Julius, aus dem geſchlechte der Pfluge, muthmaſſet in einer von dem zuſtand des Teutſchen Reichs gehaltenen oration, daß, weil den Geiſtlichen alle hoffnung zur Kayſerlichen dignität benommen, und ſie nicht urſache haben möchten, nach ſothaner würde zu ringen, man dahero dieſelben zur Chur-gerechtigkeit zugelaſſen, welche meinung aber auf ihren werth oder unwehrt beruhen mag. conf. Burgoldenſ. ad I. P. diſc. 19, p. 1, §. 3. Thulemar. octovir. c. 5, §. 6 ſeqq.

§. 18. So viel nun die alten Churfürſten ſo geiſtlichen als weltlichen zukommende Ertz-ämter betrifft, ſo wird davon unten bey einem jedweden Churfürſten a part gehandelt werden, vorjetzo aber iſt nur ſo viel davon anzumercken, daß die Ertz-Cantzlar-dignität den geiſtlichen Churfürſten unſtreitig allbereit zugeſtanden, ehe ſie nebſt einigen andern weltlichen Fürſten mit ausſchlieſſung der andern Reichs-Stände die Chur-gerechtigkeit erhalten. Wie denn Mallinkrot tract. von des heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Cantzlarn p. 30 dafür hält, daß, da vorhero das Ertz-Cantzlar-amt in Teutſchland bald von dieſem, bald jenem verwaltet worden, Kayſer Otto am allererſten ſeinem ſohn Wilhelmo, Ertz-Biſchoffe zu Mayntz, Henricus V, oder Fridericus I, dem von Cöln, und eben dieſer Fridericus ſeculo XII bey erhevrathung des Königreichs Burgund oder Arelat, dem von Trier ſolche dignität beygeleget. Andere aber ziehen die gewißheit, zu welchen zeiten ſolches eigentlich geſchehen, in zweiffel, und defendiren

* Was bey würcklicher introduction Ihr. Churfürſtl. Durchl. von Braunſchweig-Lüneburg ins Churfürſtliche Collegium wegen eines voti ſupernumerarii auf gewiſſen künfftigen fall verabredet worden, beſiehe im cap. von Braunſchweig-Lüneburg.

nur

nur überhaupt, daß ſolches alles vor erlangung des Chur-rechts unſtreitig vorhergegangen, wie hiervon Lehmann Chron. Spir. l. 2, c. 7, §. 69, inſonderheit aber Herr Maſcov in diſſ. de origine officiorum Imperii zu ſehen. * Wegen Chur-Trier diſputirt man ſcharff, ob dieſer Prälat das Ertz-Cantzlar-amt vor oder allererſt in der güldenen bulle erhalten. Weil dieſe controvers eigentlich in die hiſtorie gehört, ſo wollen wir ſie auch denjenigen, dieſelbige hiſtorice tractiren, überlaſſen, unter welchen Herr Maſcov in angeregter diſſertation ſich die meiſte mühe gegeben hat. adde Glafeys hiſt. Germ. pol. 175. Wir begehren im geringſten nicht dem hochanſehnlichen Ertz-Stifft Trier, welches ſonſt vor das älteſte in Teutſchland gehalten wird, das alterthum der Ertz-Cantzlar-charge ſtreitig zu machen. Wenn nun Ihr. Kayſerl. Majeſtät entweder bey dero crönung, oder ſonſt bey einem ſolennen Reichs-actu öffentliche tafel hält, ſo hänget derjenige geiſtliche Churfürſt, in deſſen diœces die ſolennität verrichtet wird, alle 3 Ertz-Cantzlar-ſiegel an einen ſtab, und trägt dieſelbe; wenn ſich aber der Kayſer geſetzet, und die ſiegel auf die tafel geleget werden ſollen, ſo greiffen die andern beyden geiſtlichen Churfürſten den ſtab mit an, und legen ihn zugleich mit nieder. Währenden banquet trägt jedoch derjenige, in deſſen diœceſi die ſolennität geſchicht, das gröſſere ſiegel am halſe, und wenn der Kayſer aufſtehet, begleitet ihn eben derſelbe nach ſeinem quartier. Nicht minder verrichten die geiſtlichen Churfürſten bey einem ſolchen banquet das gebeth in anſehung ihrer Ertz-Biſchöfflichen dignität, und zwar ſolchergeſtalt, daß ſie alle tage alterniren, derjenige aber anfängt, welcher am erſten als Ertz-Biſchoff eingeweihet worden.

§. 19. Zu welcher zeit aber die weltlichen Churfürſten ihre Ertz-ämter erlanget, iſt abermahls ſehr ungewiß. Der obangezogene Mallinkrot iſt der meynung, daß ſolche weder von den Römern noch Griechen (als ſonſt einige in den gedancken ſtehen) herrühren, ſondern eine bloſſe erfindung der Francken und Teutſchen, und vor alten zeiten eben nicht erblich oder an eine gewiſſe familie verknüpffet geweſen, ſondern bey groſſen ſolennitäten bald dieſen, bald jenen aus den anſehnlichſten Reichs-Fürſten anvertrauet worden, führet auch aus dem Ottone Friſingenſi an, daß der König von Dännemarck Kayſer Lothario II mit gekröntem haupt das ſchwerdt vorgetragen, und wären ſolche Ertz-ämter bis zu Friderici II zeiten bey keinem gewiſſen hauſe geweſen. Hingegen hält Conringius dafür, daß dieſelben auf diejenigen häuſer, welche ſie noch jetzo beſitzen, zu Friderici I zeiten gekommen, welche meynung dann auch plauſibler ſcheinet, als die vorhergehende; und obwohl beyde von andern in zweiffel gezogen, und dafür gehalten werden will, daß die 4 weltlichen Ertz-ämter ſchon zu Henrici II zeiten, und wie derſelbe das Bißthum Bamberg aufgerichtet, bey den jetzigen oder ausgeſtorbenen familien erblich geweſen; ſo iſt doch dagegen nicht wenig in conſideration zu ziehen, daß die erzehlung von Kayſer Heinrichs des II verweiſung der 4 weltlichen Churfürſten an das Stifft Bamberg wegen derer Ober-ämter eben ſo viel zweiffel, als der urſprung der Ertz-ämter unterworffen ſey, immaſſen man hiervon die argumenta pro und contra in Herrn Gärtners Diſſ. de S. R. I. Electorum imprimis Saxoniæ feudis & officiis Bambergenſibus pag. 9. ſeqq. nachleſen kan. Das iſt inzwiſchen gewiß, daß dergleichen 4 chargen 1) Dapifer, Senechal oder Truchſeß, 2) Marſchall oder Connetable, 3) Cämmerer oder Camerarius, 4) Pincerna, ſchon von der alten Francken zeiten her müſſen gebräuchlich geweſen ſeyn, als hiervon Hincmar, Wittichindus Corbej. l. 2 Annal. Paulus Diaconus Hiſt. Longob. l. 6, c. 16. Arnold. in chron. Slavor. Dn. Coccej. p. 219 ſeqq nach zu leſen, inſonderheit aber hat Herr Glafey in ſeiner hiſtoria Germ. pol. p. 29 die geſtalt der Ertz-ämter unter Carolo M. gezeigt und zuſammen getragen.

* Weil vor zeiten die Teutſchen Kayſer 3 Königreiche gehabt; ſo iſt auch die zahl der Ertz-Cantzlar darnach reguliret worden, und hat deren function darinn beſtanden, daß ſie die cleriſey beſtellet, die policey verſehen, und die juſtiz adminiſtriret. *Lehman.* Chron Spir. l. 2, c. 7. Daß aber Geiſtliche zu dieſer dignitat gekommen, rühret daher, weil bey ihnen allein die wiſſenſchafft und gelahrheit beſtand, und ratio ſtatus Pontificum es alſo erfordert. vid. *Thomas.* not. ad Monzamb. c. 11, §. 10.

§. 20. Durch die güldene bulle iſt aller ſtreit aufgehoben worden, und nach derſelben Böhmen Ertz-Schencke, der Pfaltzgraf am Rhein Ertz-Truchſeß, der Hertzog zu Sachſen Ertz-Marſchall und der Marggraf zu Brandenburg Ertz-Cämmerer, wobey es denn bis zur zeit des groſſen Teutſchen krieges im vorigen ſeculo verblieben, da in dem Münſteriſchen frieden das hauß Pfaltz zur achten und nachhero 1692 das hauß Braunſchweig-Hannover zur neundten Chur-ſtelle gekommen, und jenes den titel vom Ertz-Schatzmeiſter erhalten, dieſem aber das Ertz-Bannier-amt deſtiniret worden. Alldieweiln aber das Chur-hauß Sachſen und Hochfürſtliche hauß Würtemberg, weil jenes als des Römiſchen Reichs-Ertz-Marſchall, des Reichs pannier im felde zu führen berechtiget ſeyn will, zu ſolchem behuff auch allerhand beweiß-gründe aus den geſchichten vorbringet. (ſiehe Glafeys kern der geſchichte des Chur- und Fürſtlichen hauſes zu Sachſen, p. 753. Thulemarium de octovir. p. 202,) dieſes aber von wegen der Grafſchafft Grüningen des Römiſchen Reichs renn- und ſturm-fahne zu führen prætendirt, ſolches auch in einer beſondern deduction ausführen laſſen, contradicirt; iſt ſolches darüber ins ſtecken gerathen. Als bey dem neulichen Spaniſchen ſucceſſions-kriege Chur Bayern in die acht erklärt, wurde das Ertz-Truchſeß-amt dem Chur-hauſe Pfaltz gegeben, das von dem letztern aber vermöge des Weſtphäliſchen friedens bis dahin verwaltete Ertz-Schatzmeiſter-amt dem Chur-hauſe Hannover aſſignirt. Ob nun wohl Bayern durch den Badenſchen frieden reſtituirt worden, und ſein Ertz-Truchſeß-amt wieder bekommen; ſo continuirt doch das Chur-hauß Hannover, wie aus deſſen müntzen und ſiegeln zu erſehen, noch immer die führung der Kayſer-crone als des heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Schatzmeiſter. Man iſt auch ehedeſſen auf dem Reichs-tag zu Regenſpurg bemüht geweſen, ein gantz neues Ertz-amt auszuſinnen, und zu ſolchem ende das Ertz-Stallmeiſter-amt in vorſchlag gekommen; es iſt aber auch dieſes des hohen Churhauſes Sachſen Ertz-Marſchall-amte vor nachtheilig gehalten worden, wie ſolches nebſt den rationibus in einer piece von einem Anonymo, der ſich einen unpartheyiſchen patrioten nennt, in ſeinen an. 1719 zu Leipzig herausgekommenen unvorgreiflichen gedancken über die auf dem Reichs-tag zu Regenſpurg anhängige Ertz-Stallmeiſter-amts-ſache nach zu leſen iſt.

§. 21. Solchergeſtalt iſt heutiges tages und nach den zeiten des interregni an allem, was oben §. 19 angeführet, kein zweiffel mehr, hat auch ein jedweder weltlicher Churfürſt krafft ſeines ertz-amts einen gewiſſen Sub-officialem, Vicarium, Stadthalter, Amts-Verweſer oder Erb- und Unter-beamten, als der König von Böhmen zum Erb-Schencken die Semper-freyen von Limburg, * Chur-Bayern ** den Grafen von Waldburg, als Erb-Truchſeſſen, Chur-Sachſen zum Erb-Marſchall den Grafen von Pappenheim, Chur Brandenburg vorzeiten die von Falckenſtein, heutiges tages aber den Fürſten von Hohenzollern als Erb-Cämmerern, Chur-Pfaltz zum Erb-Schatzmeiſter den Grafen von Sintzendorff, von Chur-Braunſchweig-Lüneburg aber iſt noch nicht bekannt, daß ſolches Chur-haus zur zeit jemand mit einem erb-amte belehnet. *** Dieſe Erb-ämter nun können die Churfürſten in caſu aperturæ einer familie zu lehn geben, welcher ſie wollen, geſtalten denn nur noch an. 1714, als die Semper-freye familie von Limburg ausgeſtorben, Ihro Kayſerliche Majeſtät, als König von Bohmen, die Grafen von Althan mit dem Erb-Schencken-amt belehnet. ſ. Glafeys pragm. hiſtorie der Cron Böhmen p. 828. Und

* Als Kayſer Carl der ſechſte gekrönet worden, und der Erb-Schenck Herr von Limburg um hohen alters und unpäßlichkeit willen nicht abkommen können, hat der Herr Graf von Harrach das Erb-Schencken-amt vertreten. vid. Diarium der wahl- und crönungs-ſolennitäten Caroli VI in contin. p. 50.

** Zur zeit der G. B. waren es die Grafen von Nortenberg, nachmahls die Grafen von Seldeneck, wie aus der hiſtoria Coronationis Maximiliani I, beym *Freber* Tom. III, p. 29 zu erſehen, bis endlich Churfürſt Ludwig von Pfaltz an. 1538 den Truchſeſſe von Waldpurg die expectanz darauf ertheilte, auf die auch ſolches amt nach abgang der Seldenecke gekommen.

*** Bey der Crönung der jetztregierenden Kayſerlichen Majeſtät Caroli VI, hat Chur-Pfaltz in perſon das Ertz-Truchſeß-amt, Chur-Braunſchweig aber das Schatzmeiſter-amt durch den Herren Grafen von Sintzendorff, als Erb-Schatzmeiſtern, exerciret.

ſothane

sothane Vicarii verrichten an statt der Churfürsten die diesen zukommende functiones, entweder wenn die Churfürsten abwesend sind, oder sonst verhindert werden, und dürffen die anwesende Churfürstl. Gesandten ihnen darinnen keinen eingriff thun, wenn sie gleich Fürstlichen herkommens wären. Bey Caroli V crönung entstunde disfalls streit zwischen dem Böhmischen Gesandten und dem Erb-Schencken von Limburg, da aber der letztere obtinirte. Nicht minder muste bey eben solcher crönung der Chur-Sächsische Gesandte, Fürst von Anhalt, dem Erb-Marschall, Grafen von Pappenheim, weichen. Allermaßen denn auch nach dem bericht des Hrn. von Puffendorff in Gest. Friderici Wilhelmi l. 4. §. 43, und Londorps c. 109, p. 9 & 10, die Churfürsten durch einen besondern vergleich ausgemacht, daß die Erb-ämter bey ihren functionen ohne hinderung gelassen werden, und die Gesandten ihnen darinnen keinen eintrag thun sollen. Ob nun wohl Chur Brandenburg diesen vergleich selbst mit eingegangen hatte; so hielte man doch Chur Brandenburgischer seits nicht dafür, daß derselbe auf die vortragung des zepters bey Kayserl. crönungen gehe, und solchergestalt dadurch das dem Chur Brandenburgischen Gesandten besonderes zukommende recht aberkannt sey, nachdem, wie aus der historie coronationis Matthiæ p. 182 und 187 zu ersehen, die Brandenburgischen Gesandten sowohl bey der wahl als crönung Matthiæ, ingleichen bey Ferdinandi III wahl, den zepter getragen hatten, und solchergestalt sowohl in possessione dieses actus particularis sich befanden, als auch die observanz vor sich zu allegiren hatten, auf seiten des Churfürstlichen Collegii aber hielte man dafür, daß durch obigen vergleich dieses recht dem Erb-Cämmerer gleichfalls zugewachsen, immassen denn auch derselbe vor diesesmahl dabey geschützet wurde, worwieder aber die Chur Brandenburgische Gesandschafft die beym Londorp befindliche protestation einlegte, aus welcher die fundamenta und der status controversiæ, auch daß mit Hohenzollern, wie Rhetius in l. P. P. 2. p. 234 bereits angemerckt, verträge darüber vorhanden, zu erlernen. conf. omnino Pfeffinger ad Vitriar. Tom. 3, p. 789, præsertim 844. Die protestation selbst der Churfürstlichen Brandenburgischen Gesandschafft bey der crönung des Römischen Königs Ferdinandi IV zu Regenspurg wegen vortragung der insignien, item setzung des tisches vor Chur Brandenburg bey dem Königlichen panquet anno 1653 lautet also: „Demnach wegen vortragung der insignien bey dem bevorstehenden actu coronationis der Römischen Königlichen Majestät in dem Churfürstlichen Collegio etwas discrepanz und streit vorgefallen, indem man eines theils behaupten wollen, daß die berührte insignia durch die Erb-ämter vorgetragen werden müssen, wir die Chur-Brandenburgischen Gesandten aber so wohl die unverbrochene observanz als auch den mit dem Herrn Grafen zu Hohenzollern, als Erb-Cämmerern des Reichs, in vorigen zeiten gemachten vergleich, vor uns gehabt, daß die vortragung des zepters als dessen insignia des Churfürsten zu Brandenburg, den Churfürstlichen Gesandten zustünde; so hätten wir zwar wohl verhoffet, man würde es bey diesem letztern gelassen, und Sr. Churfürstlichen Durchl. unserm gnädigsten Herrn, oder dero Gesandten disfalls keine hinderung zugezogen haben, wohl betrachtet, daß hierdurch keinem einigen Churfürsten an seinen habenden rechten, hoheit und erb-amt der allergeringste eintrag nicht beschihet. Alldieweil aber durch alle die übrige Herren Churfürsten ist allegiret worden, daß dadurch den neulich gemachten vergleich im Churfürstl. Collegio, (welcher gleichwohl von uns, und den Chur-Brandenburgischen Gesandten anders nicht als sub sperati angenommen) ein anders beliebet, und daß die insignia nicht durch die Churfürstlichen Gesandten, sondern durch die Erb-ämter getragen werden sollen, per unanimia beliebet worden, die hochl. Chur-Bayern auch sich absonderlich dahin erkläret, daß sie so wohl insgemein, als auch dieses passus halber, über den letzt-gemachten vergleich zu halten, von ihrer gnädigsten Herrschafft befehlet wären, Ihr. Churfürstlichen Gnaden zu Trier, und die Chur-Sächsischen Herren Abgesandte auch sich respective wegen des vor- und nachgehens absonderlich beschwert befinden, und bey dem letztern recess zu verbleiben ausdrücklich erkläret haben; so haben wir zwar, um confusion und weiterung bey dem vorseyenden actu coro-

„nationis zu vermeiden, geſchehen laſſen müſſen, „daß vor dismahls die vortragung des zepters „durch das Erb-amt geſchehen möge; proteſti„ren, und bedingen aber hiemit ſolenniter, und „öffentlich, daß wir durch dieſe abgenöthigte „einwilligung weder von ſeiner Churfürſtlichen „Durchl. habenden gnädigſten und ernſten „befehl abweichen, noch derſelben etwas von dem„jenigen, ſo ihro, vigore ihres hochtragenden „Erb-amts zukommt, das allergeringſte begeben „haben wollen, noch dieſer jetzo vorgehende actus „Sr. Churfürſtlichen Durchl. unſerm gnädig„ſten Herrn, einigermaſſen præjudicirlich ſeyn, „oder wieder dieſelbe, und dero Churfürſtl. haus „angezogen werden ſolle. Alldieweil wir auch „befunden, daß die tiſche, ſo vor die Hochlöbl. „Churfürſten, bey dem Königl. banquet auf „dem Rathhauſe allhier geſetzet worden, in ſol„cher ordnung geſtellet ſeyn, daß derjenige tiſch, „ſo vor Se. Churfürſtliche Durchl. zu Branden„burg gehöret, der vierdte von Ihr. Kayſerl. ta„fel anzurechnen, der aber, ſo vor Ihr. Chur„fürſtliche Durchl. den Herrn Pfaltzgrafen ge„ſetzet, der dritte auf der lincken ſeiten von aller„höchſtgedachter Ihr. Majeſtät tafel anzurech„nen iſt, und gleichwohl aus dem inſtrumento „pacis bekannt, auch von jetzt-höchſtgedachten „Sr. Churfürſtlichen Durchl. zu Pfaltz öffent„lich bekannt und geſtanden wird, daß ſie der „achte im Churfürſtlichen Collegio ſey, und ihro „alſo die letzte ſtelle, Ihrer Churfürſtl. Durchl. „zu Brandenburg aber, der locus penultimus „unter den Hochlöblichen Churfürſten gebühre, „und alſo deroſelben tiſch auch um ein quart nä„her, reſpectu Ihrer Majeſtät tafel, als Ihrer „Churfürſtlichen Durchl. zu Pfaltz tiſch hätte ſol„len geſetzet werden: als haben wir hiermit aus„drücklich verwahren wollen, daß dieſe ord„nung und ſtelle der tiſche Sr. Churfürſtlichen „Durchl. unſerm gnädigſten Herrn, an dero ha„benden præcedenz vor Ihr. Churfürſtliche „Durchl. zu Pfaltz, einiger maſſen nicht nach„theilig, noch demjenigen, ſo das inſtrumentum „pacis reſpectu octavi electoratus, und alſo „der letzten ſtelle halber verordnet, abbrüchig „ſeyn ſolle. Erſuchen auch ſolchem nach, und „bitten Ew. Kayſerliche Majeſtät allerunterthä„nigſt und gehorſamſt, dieſe unſere proteſtation und verwahrung, allergnädigſt anzunehmen, ad„acta zu regiſtriren, und uns deshalben docu„mentum inſinuationis ertheilen zu laſſen. Ew.„ Kayſerliche Majeſtät ergeben wir hiermit der„ ſtarcken obhut des allerhöchſten zu allen Kayſer„lichen hochgeſegneten und ſtets blühenden incre„menten und aufnehmen getreulich zu Ew. Kay„ſerlichen Majeſtät hulden und gnaden aber uns„ allerunterthänigſt und gehorſamſt.“ Dieſem zu folge haben nun auch die Chur-Brandenburgiſchen Geſandten, wie beym Thulemario in hiſt. univ. l. 9 zu leſen, ſo wohl bey der crönung Ioſephi, als auch, wie das Diarium coronationis Caroli VI ausweiſet, jetzt regierender Kayſerl. Majeſtät das zepter getragen, bey welchem letztern actu daraus annoch zu bemercken, daß weiln der Erb-Cämmerer in der kirche das zepter von den Geſandten nicht nehmen und zu der zeit, wenn die in perſon anweſenden Churfürſten ihre inſignia ihren Subofficialen zu halten überliefern, nicht halten wollen, der Chur-Brandenburgiſche Geſandte, Burggraf von Dohna, einen Grafen von Schönborn um dieſe function angeſprochen, der ſich denn auch deſſen unterzogen und das zepter in der kirche von den Geſandten genommen, auch ſo lange gehalten, bis die Churfürſten ihre inſignia von ihren Erb-ämtern ſich wieder geben laſſen. Daferne aber der Erb-Beamte nicht zugegen, ſo iſt kein zweiffel, daß ſodenn der Churfürſtliche Geſandte demjenigen, welchen etwa der Erbbeamte möchte ſubſtituiren wollen, müſſe vorgezogen werden, jedoch iſt aus Graf Caroli zu Hohenzollern teſtament de an. 1575, davon ein extract in Beſoldi Theſ. pract. voc. Erb-ämter zu finden, zu erſehen, daß wenn ein Erbbeamter einen andern ſeines geſchlechts ſubſtituiret, ſelbigem die function und das amt-geld vor dem Kayſerlichen Hoff-amt z. e. bey einer Fürſtlichen lehns-reichung ex obſervantia zuſtehe. Ebener maßen gebühret ſich, daß die Erbofficianten einem in perſon anweſenden Chur-adminiſtratori, ingleichen einem Chur-Printzen, wenn ihn deſſen Herr vater in qualität eines Principal-Geſandten abgeſchickt, aus reſpect weichen, und die functiones überlaſſen müſſen. Nechſt dem iſt auch unterſchiedlich zwiſchen den Churfürſtlichen Erb-beamten und

Kay-

Kayſerl. Hoff-ämtern wegen der functionen am Kayſerlichen hoff, v. g. bey belehnungen, ſtreit entſtanden, welcher zwar in den capitulationen abgethan, wobey jedoch in dem 46 articul Leopoldi und dem 45 art. Ioſephi capitulation, zugleich ausgemacht, daß in abweſenheit der Erbbeamten ihre ſtellen mit den Kayſerl. Hoff-ämtern erſetzet werden ſollen ꝛc. adde Capit. Caroli VI art. 3. In der Erb-beamten geſchlechte ſelber aber wird mehr auf das ſeniorat als auf die erſte geburth geſehen. Wer mehr von dieſer materie zu leſen verlanget, der conſulire Wagenſeilii tract. de S. R. I. ſummis official. & eorundem ſubofficialibus.

§. 22. Beyläuffig iſt noch einiger anderer Reichs-ämter zu gedencken, als z. e. des Reichs-Jägermeiſters, welches vornehmlich die Marggrafen von Meiſſen und Grafen von Schwartzburg ſich vindiciren. Denn da leſen wir nicht nur in Struvs diſſ. de officiis Imperii Saxonicis einen lehn-brieff von Carln dem IV de an. 1350 vor die Marggrafen zu Meiſſen über die Pfaltz Lauchſtadt und des heil. Römiſchen Reichs oberſtes Jägermeiſter-amt, ſondern es hat auch das Chur-hauß Sachſen dieſes Reichs-amt von Kayſer Leopolden, Ioſephen und Carln dem VI, confirmiren laſſen, wie davon die urkunde in Lünigs R. A. P. S. Cont. 2 unter Sachſen p. 249, de anno 1708 zu finden, allermaßen denn auch nach dem bericht des Lehmanns in der Speyeriſchen Chronick l. 7, c. 35, der Marckgraf zu Meiſſen ſolches amt auf dem Reichs-tage zu Metz anno 1356 in gegenwart des Kayſers exercirt, indem er mit beyhülffe des Grafen zu Schwartzburg, welches haus des Römiſchen Reichs Erb- oder Unter-Jägermeiſter zu ſeyn prætendirt, einen hirſch erlegt. Es ſind aber auch noch andere, als die Hertzoge von Würtenberg, Pommern und Cärndten, welche gleichfalls des Reichs Jägermeiſter zu ſeyn prætendiren, ſo aber allem vermuthen nach wohl nur ein bloſſes provincial-werck geweſen ſeyn mag. vid. Pfeffing. ad Vitriar. P. 3, t. 12, §. 42. Die von Baſel geben ſich vor des heiligen Römiſchen Reichs Fiſcher aus. So ſoll auch vordem ein Graf von Oldenburg des heiligen Römiſchen Reichs Deichmeiſter geweſen ſeyn. Noch heutiges tages ſind die Herren Grafen nunmehro Fürſten von Taxis des heil. Römiſchen Reichs General-Erb-Poſtmeiſter, und die Herren von Werthern des heiligen Römiſchen Reichs Ianitores oder Thürhüter, welches amt ſie auch bey Kayſerl. crönungen würcklich exerciren. Es wird auch offt bey Kayſerlichen electionen und inaugurationen des Reichs-Quartiermeiſters gedacht, es iſt aber ſolche charge bey keiner familie erblich, ſondern wird von den Reichs-Erb-Marſchallen nach belieben vergeben. *

§. 23. Nunmehro aber wieder auf die Churfürſten zu kommen, ſo fället bey der abhandlung der Churfürſtlichen Ertz-ämter eine frage noch zu erörtern vor: ob ſolche Ertz-ämter von dem Stifft Bamberg zu lehn gehen? Worauf denn zu antworten, daß einige und zwar ſonſt berühmte leute vorgeben wollen, als ob die weltlichen Churfürſten, wo nicht gar die Chur-würde ſelbſt, dennoch zum wenigſten die Ertz-ämter von hochermeldtem Stifft zu lehn trügen. **

* Wie denn bey der wahl und crönung Caroli VI der Reichs-Quartiermeiſter, Herr Wolffgang Wilhelm Huberer, von dem Reichs-Erb-Marſchalln conſtituiret und bevollmächtiget geweſen, conf. Diar. von der wahl Caroli VI. p. 26.

** Die autores, welche dieſes ſtatuiren, erzehlet nach der länge *Thulem* de octovir. c. 20, §. 26. Daß aber ſolche meynung nicht ſtatt haben könne, beweiſet *Coccej.* I. F. c. 11, §. 14. *Schwed.* I. P. l. 1, P. ſpec. c. 8, §. 2. *Struv* Syntagm. Iur. Publ. diſſ. 16, §. 31. Herr Carl *Wilh. Gærtner* in diſſ. de officiis Electorum Bambergenſibus und andere mehr. Von der fundirung des Stiffts Bamberg, deſſelbe *Imhoff.* Not. proc. l. 3, c. 3, woſelbſt er auch der jetzt erzehlten alten tradition gedencket, und dafür hält, daß deren ungrund ſo hell am tage liege, daß es unnütze ſey, ſich dabey noch lange auf zu halten, ob gleich die fundation an ſich von Kayſer Heinrichen dem II nicht zu leugnen, da in Lorentz Frieſens Würtzburgiſcher Chronick der Stifftungs-brieff zu leſen. Indeſſen iſt ſo viel gewiß, daß dieſer nexus feudalis der Churfürſten gegen das Stifft Bamberg nur bloß honorarius ſey, geſtalten denn der Herr von *Zech* in ſeinem Europ. Herold P. I. p. 110 alſo ſchreibet: Daß alſo das gantze Bambergiſche lehns-weſen und" deſſen renovation nichts mehr iſt, als ein bloſſer" modus habendi ohne weitere obligation, oder beobachtung der lehns-rechte, und gehöret unter die" alte Reichs- und Stiffts-gebräuche."

Zwar

Zwar iſt nicht zu läugnen, daß der König von Bohmen, Prag und andere örter, wie beym Diterico in Imp. Henrico II, §. 8. und Thulemario de octov. c. 20, §. 28 zu erſehen, ferner Chur-Bayern, (nachdem es in des Pfaltzgrafen recht getreten) das ſchloß Hohenſtein mit der ſchutz-gerechtigkeit in Herßbrück, Vilßeck, Amberg, Aurbach, Pegentz und Velden, wovon jedoch Herßbrück, Pegentz und Velden dermahlen der ſtadt Nürnberg zuſtändig iſt, Aurbach zum Hertzogthum Bayern ſchon vor erlangter Chur gehört, und Vilßeck ſelbſt von dem Stifft Bamberg beſeſſen wird, Goldaſt. l. 3 de Regno Bohem. p. 325, endlich Chur-Sachſen die Churſtadt Wittenberg, ſchloß- und ſtädt Mühlberg, Schloß Drebnitz mit den zugehörigen dörffern Berſtadt, Alſendorff, Weißigck und Babgaſt, ſo alleſammt im Chur-Creyß gelegen, von dem Stifft Bamberg zu lehn nehmen, * Brandenburg auch jedesmahl, welches in dero lande eigentlich die örter ſeyn, darüber die lehnsgerechtigkeit dem Biſchoff von Bamberg zuſtändig, ausfündig zu machen verſpricht, und geſtattet, daß dieſerwegen eine clauſul allezeit in den Bambergiſchen lehn-brieff mit eingerücket wird, Chur-Pfaltz hingegen von der zeit an, da die Ober-Pfaltz an Chur-Bayern abgetreten werden müſſen, gar nichts von dem Biſchoff zu lehn zu nehmen gehabt, welche bewandniß es auch vorjetzo mit Chur-Braunſchweig hat: Hiernechſt auch vorgegeben werden will, daß Kayſer Henricus II bey errichtung des Hoch-Stiffts Bamberg, und weil er demſelben ein groß anſehen und ſplendeur zu wege bringen wollen, verordnet, daß diejenigen Fürſten, ſo die Ertz-ämter vom Reich zu lehn trügen, dergleichen bedienung auch dem Stifft Bamberg zu leiſten ſchuldig ſeyn ſolten: Doch dem ſey wie ihm wolle, ſo ſind doch dieſe ämter, welche die weltlichen Churfürſten von dem Stifft Bamberg zu lehn nehmen, gantz andere und beſondere und von den Ertz-ämtern, damit ſie vom heiligen Reich belehnet werden, durchaus unterſchieden, weil nicht allein der Biſchoff von Bamberg ſelbſt bey der lehns-reichung einem Churfürſten ſeinen gebührenden titel, ehe er noch die lehn ſeines Stiffts Erb- und Oberamts würcklich ertheilet, beyleget, und z. e. Chur-Sachſen des heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Marſchall und Churfürſten nennet, auch in dem lehn-briefe die expreſſion braucht: „Wir" haben ꝛc. das Ober-Schencken-Ober-Truch-„ſeß-Ober-Marſchall- und Ober-Cämmerer-amt„ unſers Stiffts verliehen ꝛc., ſondern auch die Churfürſten ſothane ämter durch gantz andere Sub-officialen, ſo mehrentheils von der freyen Reichs-Ritterſchafft in Francken ſind, bedienen laſſen, niemahls aber in perſon verrichten. Wie denn zu ſolchem ende die Cron Böhmen den Erb-Schencken von Auffſetz, Chur-Bayern den Erb-Truchſeß von Pommersfelden, Chur-Sachſen den Erb-Marſchall von Ebnet, und nach dieſer familie ausſterben die von Marſchall zu Oſtheim, und Chur-Brandenburg zum Erb-Cämmerer den von Rotenhan, gebrauchet. conf. Dn. Coccej. Iur. Publ. p. m. 412.

§. 24. Alle Churfürſten, ſie mögen geiſtlich oder weltlich ſeyn, können reſpective nach ihrer wahl- oder erb-folge auf dem wahl-tage eines Römiſchen Kayſers oder Königs erſcheinen, und die ihnen NB. als Churfürſten zukommende Chur-actus verrichten, ſie mögen die belehnung ihrer lande erhalten, und was noch über dem die geiſtlichen betrifft, von dem Pabſt confirmiret ſeyn, und das Päbſtliche pallium erlanget haben, oder nicht. Limn. I. P. l. 3, c. 7, n. 7, wie man davon unter andern bey Kayſers Alberti-

* Beſiehe hiervon *Itter.* de feud. Imp. c. 1, §. 23 ſeqq. Der Herr *Thomaſius* in ſeiner Diſſ. de feud. obl. §. 20 hat gezeiget, daß dieſes feuda oblata ſeyn. Einige wollen avanciren, daß die Proteſtanten heut zu tage nicht mehr zu dieſer lehns-holung verbunden, weil ſelbige ihren urſprung und anfang bloß aus devotion gegen dieſen Biſchoff genommen. Es conclnuiren aber die Churfürſten, und zwar Chur-Sachſen ſo wohl in manu dominante als ſerviente, Brandenburg aber nur in manu ſerviente dieſe lehns-nehmung, bis auf den heutigen tag, wie denn Chur-Sachſen nur noch vor weniger zeit nach abſterben des Churfürſten zu Maynz Lotharii Franciſci, als Biſchoffs zu Bamberg, ingleichen nach Königs Friedrichs Auguſti tode dieſe lehn durch einen des geſchlechts von Hopfgarten zweymal erneuern laſſen, wobey jedoch das hohe tractament, ſo dieſem Geſandten erwieſen worden iſt, indem er über den Biſchoff bey der tafel ſitzt, ingleichen daß nichts von dem Churfürſten verſprochen wird, ausweiſet, daß es nur ein nexus honorarius ſey.

wahl

wahl an Ertz-Biſchoff Wichholden von Maynz beym Cruſio in ſeiner Schwäbiſchen Chron. l. 3, P. 3, c. 14 ein exempel hat. Wie nun dieſes alſo bey einem geiſtlichen Churfürſten ſtatt findet: alſo pflegen hingegen einem andern Ertz- oder Biſchoff in Teutſchland Kayſerliche Majeſtät, bevor der Ertz- oder Biſchoff die lehn über ſeine lande erhalten, den Fürſtlichen titel nicht zu geben, er wäre denn ein gebohrner Fürſt, da es in anſehung ſeiner geburt geſchichet. So viel aber die ſalbung und einweihung eines neuerwehlten Kayſers oder auch wohl noch andere actus anlanget, weil die geiſtlichen Churfürſten ſolche als Prälaten verrichten; ſo hält man davor, daß ſie dazu vor der Päbſtlichen confirmation und löſung des pallii nicht admittiret werden. Daher wie an. 1630 die Römiſche Kayſerin Eleonora Auguſta gekrönt werden ſolte, und weder Maynz noch Cöln damals infulirt waren, vor daſſelbige mal der crönungs-actus von Chur-Trier verrichtet worden. vid. Dn. Schwed. in Iur. Publ. ſpec. l. 1, c. 2, §. 33. Es iſt aber das pallium ein von weiſſer wolle gewürckter drey finger breiter ſtreif, an welchem vorn und hinten ein band herab hanget, und in dieſes wiederum vier creutze, davon ihrer zwey von purpur, zwey aber ſchwartz ſind, gewürcket, und in jeder linie drey nadeln geſtecket werden. * Die zubereitung geſchichet auf folgende weiſe: Am tage der heiligen Jungfrau Agnes, als am 21 Jan. rufft man zu Rom in der kirche jetzt-ermeldter heiligen Jungfrau bey gehaltener meſſe das Lamm Gottes an, und werden zwey weiß gewaſchene lämmer aufs altar geſetzet, auch darnach den Unter-Caplanen der haupt-kirche zu St. Peter zugeſtellet, welche ſie auf die weide ſchicken, und zu gehöriger zeit die wolle abſcheren. Weil aber ſo wenig wolle zu ſo vielen palliis nicht genug iſt, ſo wird ſie nur unter die andere wolle geſponnen, gewircket, und alſo der kurtze habit verfertiget, auch darauf zu der beyden Apoſtel Petri und Pauli leichnam gebracht, woſelbſt allerhand gebete angeſtellet, das pallium eine nacht allda gelaſſen, und hernach von den Unter-Caplanen ſo lange verwahrlich aufgehalten wird, bis ein Patriarch, Ertz-Biſchoff oder Biſchoff dergleichen nöthig hat. Da es denn mit ſonderlichen ceremonien und weitläufftigkeiten entweder dem anweſenden Ertz-Biſchoff ſelber oder deſſen Gevollmächtigten conferiret und davor eine groſſe ſumma geldes gehoben wird, indem anfangs ein ſolches fleckgen nur 1000, nachgehends aber 2000 fl. gekoſtet, und jetzo auf die 30000 goldfl. zu ſtehen kömmt. So bald auch ein Ertz-Biſchoff ſtirbt, ſo muß nothwendig ſein nachfolger einen neuen habit haben, und kan ſich ſeines verſtorbenen vorfahren pallii nicht bedienen. Hierüber haben ſich verlängſt alle Chriſtliche völcker, inſonderheit aber die Teutſchen, zum höchſten beſchweret, und ſich einmahl vernehmen laſſen, daß bey eines menſchen gedencken nur aus dem eintzigen Ertz-Stifft Maynz das pallium zu löſen 175000 goldfl. nach Rom geſchleppet worden.

§. 25. Ferner wird dafür gehalten, iſt auch bereits oben zum theil ausgeführet, daß die geiſtlichen Churfürſten, gleich denen übrigen geiſtlichen Fürſten, der Reichs-acht anders nicht, als wenn ſie erſtlich vom Pabſt degradiret worden, unterworffen ſind, da ſie denn hernach wie andere Stände in anſehung ihrer Reichs-lehen geächtet werden können, wie man dergleichen exempel verſchiedentlich hat, auſſer dieſem aber findet nur die pœna privationis ſtatt, wie man nur noch jüngſthin an Chur-Cöln geſehen. Thulemar. de Octovir. c. 19, §. 4.

§. 26. Endlich iſt noch zu gedencken, daß die

* Von dieſem pallio iſt beym *Stryck* Diſſ. Exoc. 1, p 5, §. 12 ſeqq. it *Beeman.* Not. dignit. d. 15, c 1, n 8 ein mehrers zu leſen. Pabſt Clemens II hat folgende myſtiſche bedeutung dieſes pallii ausgedacht: Weil es von ſchafs-wolle wäre, ſo ſolte ein Biſchoff ſich dabey erinnern, daß er ſchafe zu weiden hätte, und da ihm dieſer mantel, wie er vor dieſem ausgeſehen, um die ſchultern gienge, eingedenck ſeyn, daß, wenn etwan eines ſeiner ſchafe verirret, ihm gebühre, ſolches zu ſuchen, und auf ſeine achſeln nach dem ſchafſtall der kirchen wieder zu bringen: Die creutze, ſo in das pallium gewürcket, müſten immer die worte Pauli für augen ſtellen: Die welt iſt mir gecreutziget, und ich der welt. vid. *Ziegl* de Epiſcop. l. 2, c. 10. Anfangs zwar hielten die Päbſte ihnen ſehr unanſtändig, daß ſie für darreichung eines pallii geld nehmen ſolten, c. nullus cum ſeq. qv. 2. nach der hand aber hat man dergleichen canones durch eine contraire pratique abgeſchaffet, *Stryck* l. c. *Thulemar.* de octovir. c. 13, §. 11, 12 erzehlet, Jacobus Ertz-Biſchoff zu Maynz hätte an ſeinem ende ſich vernehmen laſſen, „ es kräncke ihn ſein bevor-

geiſtlichen Churfürſten vor Ferdinandi IV capitulation von einem Römiſchen Kayſer nur **Ehrwürdig** (nach anleitung der güldenen bulle im Lateiniſchen venerabiles) und die weltlichen **Hochgebohren** tituliret, jedoch und daferne ein geiſtlicher Churfürſt zugleich Cardinal geweſen, ihm das prædicat **Hochwürdig** beygeleget worden, als man in Caroli V capitulation ſehen kan. Seit oben gemeldter capitulation Ferdinandi IV aber, und da die titulatur immer höher geſtiegen, haben Ihr. Kayſerliche Majeſtät die geiſtlichen Churfürſten **Hochwürdige**, die weltlichen **Durchlauchtige** genennet. * Wiewohl auch andere geiſt- und weltliche Reichs-Fürſten bisher ſolchen titel erlanget, iedoch daß ſie dafür einen gewiſſen Reichs-tax bezahlen müſſen. Nechſt dem werden auch die geiſtlichen Churfürſten von Ihr. Kayſerlichen Majeſtät **liebe Neffen**, ** (welches prædicat nach einiger meynung allererſt zu Ruperti und alſo nach den zeiten der güldenen bulle aufgekommen, wiewohl doch die differenz zwiſchen neffen und oheim nicht allemahl obſerviret worden, wie hievon die Ordnung des regiments de an. 1500, tit. **Verbindung der Königlichen Majeſtät und der Reichs-Stände** zu ſehen,) geſchrieben, die weltlichen aber **liebe Oheime**, *** jedoch ſolchergeſtalt, daß der letztere titel auch den geiſtlichen, ſo aus einem Fürſtlichen hauſe entſproſſen, beygeleget wird. Daher auch Wicquefort das wort **Oheim** vor conſiderabler hält, weil man nicht allein einem oheim ehrerbietigkeit zu erweiſen ſchuldig iſt, ſondern auch Ihr. Kayſerl. Majeſtät ſelber, wie ſchon gedacht, dieſen unterſcheid obſerviren.

„ſtehender tod nur darum, daß dadurch ſeine arme „unterthanen würden gezwungen werden, für das „pallium eine ſo groſſe ſchatzung zu geben: wie denn faſt gleichmäßige klage von dem ſterbenden Lothario Friderico zu Maynz an. 1675 wäre gehöret worden.

* Es iſt von dem Churfürſtlichen Collegio an. 1690 bey damahliger Römiſchen Königs-wahl das prædicat Hochwürdigſt und reſpect. Durchlauchtigſt bey Kayſerl. Majeſtät Leopoldo zwar geſuchet, ſolch verlangen aber nur dero zeit zur ferneren überlegung angenommen worden. vid. den Autor. der gegenwärtigen verfaſſung der Kayſerl. regierung in Teutſchland de anno 1713, p. 37. Nunmehro und in der Capit. Caroli VI iſt es hiemit zum ſtande gekommen, und beſage des procœmii den Churfürſten der titul reſpect. Hochwürdigſt und Durchlauchtigſt von Kayſerl. Majeſtät gegeben, auch zugleich dem art. 3 gedachter capitulation mit inferiret worden: „Daß „Ihr. Kayſerl. Majeſtät denſelben, wie bereits im „eingang dero capitulation geſchehen, alſo auch hinführo das prædicat reſpect. Hochwürdigſt und „Durchlauchtigſt, zulegen und damit continuiren „wollen.

** Die urſache dieſer benennung halten einige dieſe zu ſeyn, daß, weil die geiſtlichen Churfürſten gemeiniglich aus Adelichem, nicht aber Fürſtlichem ſtande gewehlet würden, ſolglich dem Kayſer als Oheime nicht verwandt ſeyn konten, ſie von Kayſerl. Majeſtät als eine marque gleichſam väterlicher affection den namen Neffen bekommen: Andere aber, (als *Limn.* I. P. l. 3, c. 3. n. 32) fallen auf ridicule derivationes. Das beſte iſt mit *Boclero* Not. Imp. l. 6, c. 4 zu bekennen: Man wiſſe mehr nicht, als daß es ein alt herkommen ſey.

*** Die angeführte difference zwiſchen Neffen und Oheim iſt, wie gedacht, vor dieſem nicht allemal ſo genau beobachtet, ſondern bald alle Churfürſten Neffen, bald ſämmtlich Oheim genennet worden. *Limn.* I. P. l. 3, c. 3. §. 39. Heutiges tages haben auch einige andere Fürſten das prædicat von Oheim bekommen, *Kulpis* ad Monzamb c. 2, § 9. Daß ſonſt Kayſerl. Majeſtät einigen Churfürſten, als Maximiliano I in Bayern und dem Churfürſten von Sachſen, den titul: Bruder gegeben, iſt beym *Crüger* tr. de fulgent. Novemvir. P. ſpec. m. 1, diſc. 2, §. 4, f. zu ſehen. confer *Klein* diſp. de prærogativa Principum S. R. I. c. 2.

Das

## Das II. Capitel.
# Von Chur-Maynz. *

§. 1.

Chur-Maynz hat unter den Churfürſten den oberſten rang, ** welchen ihn auch der König von Böhmen ſelbſt nicht ſtreitig machet. *** Kayſer Maximilianus I nennet ihn hin und wieder den obriſten Churfürſten. Er dirigiret die Kayſerliche wahl und andere Churfürſtliche verſammlungen **** und iſt gleichſam der Dechant ***** des Durchl. Churfürſtlichen Collegii, wie ihn Kayſer Sigismundus in einem diplomate und Chur-Maynz ſich ſelbſt in einem ſchreiben an Pabſt Benedictum XII nennet, und kan ihm Kayſerliche Majeſtät ſelbſt in ſeinem Ertz-Cantzlar-amt oder Reichs-Directorio keinen einhalt thun oder ziel und maaß geben. conf. Capit. Leopoldi & Ioſephi art. 42 & 41, verb. „ Kein „einhalt gethan, noch ſonſten in dero Cantzlar„amt oder Reichs-Directorio ziel und maaß ge„geben ꝛc.

§. 2. Er hat nach anleitung der güldenen bulle das recht, ſeine Mit-Churfürſten zur wahl eines neuen Kayſers oder Römiſchen Königs, wie auch zu den Churfürſten-tägen zuſammen zu verſchreiben, das jurament von ihnen anzunehmen, die propoſition zu thun, die vota zu colligiren, und das ſeine am ende auf befragen des Churfürſten zu Sachſen zu geben, den ſchluß im votiren zu machen, die capitulation zu projectiren, und die wahl durch ein in conclavi von zwey Notarien und zeugen verfertigtes inſtrument zu publiciren. Es iſt des heil. Römiſchen Reichs Ertz-Cantzlar, (welche Officiales bey den alten Römiſchen Kayſern Quæſtores ſacri palatii, l. 2 ff. de offic. quæſtor. l. 32, §. 2 C. de appellat. hernach aber à loco, wo ſie ihr amt exercirer, Cancellarii genennet worden,) und zwar nicht etwan nur dem titel nach, ſondern effective und mittelſt vieler würcklichen und wichtigen verrichtungen. Denn ob wohl Chur-Trier und Chur-Cöln auch dergleichen titel führen, ſo hat doch Chur-

* Weil es vielen nicht unangenehm ſeyn dürffte, bey jedem hohen hauſe gleich anfangs die dahin gehörige ſcribenten benennet zu ſehen; ſo machen wir mit Maynz den anfang, und bemercken hie von den alten *Conradi* chronicon rerum Moguntiacar. ab an. 1140 bis 1250, ſo ſich apud *Reuberum* & *Vrſiſium* findet; und von den etwas neuern *Nicol. Serrarium* de rebus Moguntinis ab initio usque ad Ioh. Svicardum, Mogunt. 1605 4. *Georg. Helvichii* tract. de nobilitate Eccleſiæ Mogunt. 1614. 4. Ejusd. Moguntia devicta, 1626 8. It. Icones Elector. Mogunt. 1614. fol. It. chron. rerum Mogunt. 1630. 8. Maynziſche Chronica Frf. 1630. 4. *Zeilers* Topographia Archiepiſc. Mogunt Trev. & Colon. Frf. 1654 fol. *Mallinkrot* de Archicancellariis S. R. I. Ienæ 1665. 4. &c. *Friderich Gregorius Lautenſack* in commentatione de ſingularibus juribus ac prærogativis elect. Mogunt. Erf. 710. *Ioh. Hutticbii* collectio antiquitatum in urbe & agro Moguntinenſi. 510. Apographum monumentorum Moguntinenſium ſ. præcipuorum epitaphiorum deſcriptio. Maynz. 1612. *Aegidius Periander* de nobilitate Mogunt. diœceſ. 1563. *Gudeni* Hiſtoria Erfurtenſis. 1675. Ejusdem Gudeni ſylloge variorum diplomatariorum, 1728, in welcher ſammlung viele zur erläuterung der Maynziſchen hiſtorie dienſame nachrichten ſind. Ferner die Glafeyiſche continuation des Schwederiſchen theatri prætenſionum unter Maynz. Lünigs Reichs-Archiv. Spic. eccleſ erſten theils fortſetzung unter Maynz. Das allgemeine hiſtoriſche lexicon voce Maynz und faſt alle ſcripeores juris publici, deren einige *Pfeffinger* ad Vitriarium c. 3. p. 648 recenſirt. Hieher gehören auch die in der Erfurthiſchen, Gleichiſchen, Königſteiniſchen und andern dergleichen differenzien herausgekommene, und von Lünigen in der Bibliotheca deductionum bemerckte ſchrifften.

** Siehe die conſtitution Alberti I, Imp. de an. 1298, ap. *Lunig* im R. A. Spicil. eccleſiaſt. P. 1, cont. 1, c. 2 unter Maynz p. 45. adde Maximil. I privilegium de an 1498 vor Chur-Maynz ibidem p. 97.

*** Siehe hiervon das concluſum der drey Reichs-Collegiorum und den revers, welchen Kayſer Ioſeph an. 1708 bey der readmiſſion der Cron Böhmen ausgeſtellt, in *Fabri* Staats-cantzley tom. 13, c. 9, p. 410, und *Hertii* diſſert de renovato regni Bohemici nexu cum Imperio Germ. in welchem der Kayſer, als König von Böhmen, ſich verbindlich erklärt, daß er dem Churfurſten von Maynz den vorzug und das Directorium nicht ſtreitig machen will.

**** Vermöge der güldenen bulle c. 1, §. 18, & c. 2, § 2, cap 4, §. 2.

***** Das diploma von Kayſer Sigismunden ſteht in *Thucelii* elect. I. P. c. 2, §. 2, p. 37. und das Maynziſche ſchreiben an den Pabſt Benedictum XII hat *Rebdorff.* in Annal. ad annum 1339, beym *Freber* in t. 1. ſcript. rer. Germ. p. 427.

Maynz sowohl was die Teutschen als auch die Italiänischen händel betrifft, die verrichtung und expedition aller wichtigen sachen, welche sonst einem Reichs-Cantzler zukommen. Zu welchem ende er am Kayserlichen Hofe einen Reichs-Vice-Cantzler hält, auch alle andere von ihm dependirende Cantzley-Bediente bey der Reichs-Cantzley zu Wien, ingleichen bey der Reichs-Cammer die Proto-Notarios und alle Cantzley-verwandten, und also auch den Cantzley-Verwalter, die Notarios, leser und dergleichen, (ausgenommen die Reichs-Hofräthe und Reichs-Cammer-Assessores, deren jene Ihr. Kayserl. Majestät alleine, und die letztern nebst dem Reich, setzen,) bestellt, und nach gefallen dimittiret, auch von den eingehenden sporteln und taxen von gratiosis besoldet, welche dem Kayser und dem Churfürsten zugleich schweren müssen. vid. Capit. Leopoldi, art. 40. Caroli VI, art. 25. adde Blum. proceſſ cam. tit. 12, 13, 14, 15, seqq. tit. 11, §. 9. Es ist auch der Kayser schuldig, einen solchen præsentirten Reichs-Vice-Cantzler anzunehmen, woferne Ihr. Kayserliche Majestät nicht sonderliche erhebliche ursachen darwieder einzuwenden haben. Chur-Maynz hat vermöge des 55ten §. des 5ten art. des Oßnabrückischen friedens, das recht, den Reichs-Hofrath und die Reichs-Cantzley gantz alleine zu visitiren, bey der visitation der Reichs-Cammer aber * concurriren der Kayserliche Commissarius und der alternirenden Stände deputirte Räthe. ** siehe die Cammer-gerichts-ordnung P. 2, tit. 53. (R. A. de an. 1523, §. hat auch) Insonderheit ist Chur-Maynz berechtiget bey der Reichs-Cammer in abwesenheit der Præsidenten zu dirigiren, auch die taxa bey dem Reichs-Hofrath zu moderiren, solchergestalt daß nach inhalt des 45 articuls der capitulation Leopoldi, die Kayserliche Majestät nicht befugt sind, wegen derjenigen, so zu höherer dignität gelanget, wenn z. e. einer ein Edelmann, Freyherr, Graf oder Fürst wird, die taxa bey dem Reichs-Hofrath entweder zu moderiren oder gar nachzulassen. Die in der Reichs-Cammer eingewandte reviſiones, denunciationes, requisitiones &c. nimmt er alleine an, und muß ihm in ansehung der erstern innerhalb vier monat gebührende supplic übergeben werden, es wäre denn, daß er selber in der sache interessirt, alsdenn die revision bey Chur-Trier eingereichet wird. (siehe Reichs-abschied de an. 1594, §. 99.) Alles was bey der Kayserlichen Majestät und dem Reichs-Hofrath in Reichs-sachen an briefen einläufft, wird zur Reichs-Cantzley gegeben, welche denn sammt allen dazu gehörigen urkunden, oder mit einem wort, dem gantzen Reichs-archiv und Reichs-insiegeln, auch den Italiänischen sachen, und was noch etwa vom Arelat übrig, unter Chur-Maynz stehet. Er oder sein Vice-Cantzlar unterschreibet solchemnach auch diejenigen sachen, welche nach Italien oder Arelat expediret werden. Es gehöret auch selbst das Ertz-Stifft Trier und Cöln unter die Chur-Maynzische Ertz-Cantzlarschafft, und können jene in ihren Ertz-Stifftern das Ertz-Cantzlar-amt nicht exerciren. Und obwohl Chur-Maynz das exercitium seiner Ertz-Cantzlar-charge einmahl an. 1441 an Chur-Trier übertragen; so hat doch nachgehends dieser der substitution sich wieder begeben. vid. die verschreibung des Churfürsten von Trier de an. 1441, ap. Pfeffing. ad Vitr. tom. 3, p. 737. Chur-Maynz hat auf einem Reichs-tage in ansehung der gesammten Reichs-Stände das Directorium, *** (zu welchem ende ein gewisser Directorial-tisch vorhanden, an welchem

* Es ist auch die Reichs-Cammer-cantzley des Churfürsten zu Maynz alleiniger visitation unterworffen, *Blum.* d. l. tit. 24, §. 2. Europäischer Herold. p. m. 106

** Wiewohl, da an. 1687 bey gelegenheit einer von dem Juden Loew Schuch ausgesprengten blame, als liessen sich einige aus dem mittel der Cammergerichts-verwandten corrumpiren, von Kayserl. Majestät commission auf Chur-Maynz und Chur-Trier erkannt worden, die Protestirende Stände, und sonderlich Chur-Sachsen und Brandenburg dagegen protestiret, und behaupten wollen, daß zu dergleichen einige Protestirende Stände mit gezogen werden müsten, wie aus denen von Herr *Pfeffing.* Vitr. illustr. l. 3, c. 10, p. 709 colligirten actis zu sehen. add. den autorem des an 1705 edirten Quinquertii Cameralis, als welcher bey der vierdten und fünfften frage von dem Maynzischen Ertz-Cancellariat, und daraus fliessenden jure perpetui Convisitatoris Cameræ Imperialis &c weitläufftig und erudite handelt. Von der visitation des Kayserlichen Hof-Raths besiehe allhie den 9 th. c. 3, § 6 fin.

*** Was aber gegen diß Directorium neulicher zeit für beschwerde geführet, und wie der Kayserliche Com-

der

der Mayntzische Hof-Cantzlar und andere Bediente mitten in dem saale sowohl bey anhörung der Kayserlichen proposition als bey dem Reichsabschied und sonst sitzen) antwortet auf des Kaysers proposition im nahmen des Reichs allein, ausser daß man auf dem Reichs-tage de anno 1653 observiret, daß Chur-Trier, nachdem der Kayserliche Plenipotentiarius, der Marggraf von Baaden, die proposition gethan, darauf das compliment im nahmen des Reichs gemacht; allein die eigentliche responsion auf des Kaysers vortrag verbleibet dennoch Chur-Maynz allezeit allein. Chur-Maynz veranstaltet auf den Reichs-tägen die ansagen und giebt die ansag-zettel aus, wobey aber Chur-Sachsen, daferne er in hoher person zugegen, bishero im herbringen gehabt, daß von Chur-Maynz der ansage-zettel dem Churfürsten, ausser dem aber dem Chur-Sächsischen Gesandten zuförderst überantwortet werden muß, welcher ihn sodenn dem Erb-Marschall zuschicket. * Vor sich selbst aber und ohne der Mayntzischen Cantzeley wissen, hat Chur-Sachsen keine ansage zu verordnen, ausser was sede Moguntina vacante und in abwesenheit des Chur-Mayntzischen geschicht. Bey einer Reichs-versammlung müssen so wohl der Reichs-Stände, als auswärtiger Potentaten und Republiquen Gesandte, so an das gesammte Reich accreditirt sind, ihre credenz-briefe bey Chur-Maynz einreichen. Die schrifften, worinnen der Römische Kayser der Churfürsten rath oder gutbefinden ausser einem Reichs- oder Churfürsten-tag nach anleitung der capitulation erfordert, werden ihm zugesendet, und colligiret er darauf der Churfürsten antwort. Seine auf dem Reichs-tage befindliche Directorial-Cantzley communiciret alle bey ihr eingelauffene schrifften, wo sie hin gehören, und hält darüber ein richtig Reichs-protocoll, welches denn vor authentique gehalten wird, und wenn die andern bey entstehendem streit differiren, den ausschlag geben muß. Wenn das Churfürstliche Collegium den Fürsten-rath zur re- und correlation erfordert, so macht das Mayntzische Directorium mit dem referiren den anfang, und thut desgleichen, wenn der Chur- und Fürsten-Rath schon einig und deren resolution den städten soll communiciret werden. Nechstdem hat man auch exempel, daß Chur-Maynz bisweilen Kayserlicher Stadthalter gewesen, wie hievon Kaysers Sigismundi diploma: Das fallende angeld zu Franckfurth betreffend Maynz gehörig ꝛc. zu sehen. siehe Lünigs R. A. Spic. eccles. unter **Maynz** p. 60. Chur-Maynz ist Director und Protector der Kayserl. und Reichs-post (gestalt denn auch daher seine Bediente auf den Kayserl. posten kein brief-porto bezahlen) ** wie auch ausschreibender Fürst des Nieder-Rheinischen oder Churfürsten-Creyßes allein, schreibet auch die Deputations-täge aus, woferne nicht solche schon einen gewissen bestimmten terminum haben, und dirigiret ebenfalls auf denselben. Die auf den Wahl-Reichs- oder Churfürsten-tägen ankommende Chur- und Fürstliche Gesandte legitimiren sich, wie schon zum theil erwehnet, bey Chur-Maynz mit vorzeigung ihrer vollmachten, wiewohl von der art und weise und wie solches geschehen soll, ein grosser streit entstanden, worzu

missarius daher sich an. 1701 vernehmen zu lassen bewogen worden: wie man allenfals vielleicht auf eine veränderung circa Directorium gedencken dürffte ꝛc. erzehlet der autor des Quinquert. Camer p. 351 seqq. und *Fabri* Staats-cantzley t. 38 p. 308. Denne noch beyzufügen, was der Herr autor Meditatt. ad Instr. Pacis art. 8, §. 1, p 1273 von dem munere legitimo directorali ejusque nævis & abusibus weitläuffig anführet, da er dann zuletzt p. 1285 eine verzeichniß der gravaminum gegen das Chur-Mayntzische Directorium annectiret.

* Es ist hierüber anno 1562 zwischen Maynz und Sachsen ein besonderer vergleich errichtet worden, welcher beym *Carpzov* de lege regia c 11, f. 6, §. 14, p. 288 zu lesen, und das obige klar im munde führt. Wobey annoch anzumercken, daß die erste ansage ad audiendam propositionem, der Römische Kayser oder dessen Principal-Gesandter unmittelbar durch den Erb-Marschall thun läst. *Lehmann* in chron. Spir. c. 124, p 1013.

** Dieses recht kommt von einem auftrag Kayserl Ferdinandi II her, der in *Lünigs* R. A. und beym *Beemann* in notitia dignitatum illustrium p. 134 steht. Es haben aber so wohl die von Taxis dessen sich geweigert, als auch die Stände des Reichs an. 1690 darüber gravaminirt, siehe Glafeys theatrum prætensionum Schwederi tom. 1, p. 801.

vor einiger zeit der Oesterreichische Gesandte gelegenheit gegeben. Bey ihm werden die protestationes, reservationes und dergleichen insinuiret, gleichwie auch die andern Stände ihre erinnerungen und memorialia bey ihm eingeben. Vor diesem hat ein Churfürst von Maynz den neuen Kayser das mehrere mahl gecrönet, wiewohl deswegen zwischen ihm und Chur-Cöln, und zwar schon bey Ottonis I inauguration ein grosser streit gewesen, da jedoch endlich Cöln dem Ertz-Bischoff von Maynz weichen müssen. siehe Glafeys hist. Germ. Pol. p. 124. Nach diesem hat bald dieser bald jener gecrönet, und insonderheit Chur-Cöln bey Ferdinandi II crönung seines rechts halber solenne protestation eingeleget, auch Kayser Ferdinando III eine deduction seines rechts und Chur-Maynz darauf seine antwort übergeben, welches alles beym Oldenburger in Limn. enucleato l. II, c. 6, n. 7 zu sehen. Endlich ist nach so langem dispur die sache zwischen Chur-Maynz und Cöln an. 1657 also verglichen worden, daß derjenige von ihnen beyden den neuen Kayser crönen solte, in dessen diœces die crönung geschiehet, würde aber die crönung anderswo und in keiner von beyder diœcesen verrichtet, so alterniren sie, und verrichtet die function einer um den andern. Wiewohl man doch angemercket, daß heutiges tages alle drey geistliche Churfürsten die crone zugleich angegriffen, und selbige also dem Kayser aufgesetzet.* Vorzeiten inaugurirte auch Chur-Maynz die Könige von Böhmen, u. substituirte bisweilen seinen suffraganeum, den Ertz-Bischoff zu Prag; allein Carolus IV hat es dahin gebracht, daß das Ertz-Stifft Prag vor frey und independent erkannt worden, der Ertz-Bischoff von Prag auch seit der zeit die Böhmischen Könige gecrönet, da hingegen Carolus IV dem Ertz-Stifft Maynz zur satisfaction das städtlein Höchst sammt dem Mayn-zoll abgetreten. siehe hiervon umständlicher Glafeys Böhmische geschichte, p. 204. Und eben auf diesem Maynstrom hat er das marckschiff mit verwilligung der stadt Franckfurth, worüber er auch mit dieser stadt einen gewissen vergleich aufgerichtet. Lünigs R. A. P. S. abth. 3, abs. 1, p. 397. Zur zeit des interregni hat er nächst den Vicariis auf alles ein wachsames auge, hat auch das recht, die Reichs-pfandschafften einzulösen, so aber heutiges tages nicht viel mehr heist, nachdem in dem Westphälischen frieden die Reichs-pfandschafften den besitzern zugeschlagen worden, desgleichen privilegia de an. 1486, 1495, 1507, 1516, wieder alle diejenigen privilegia, welche ihm zum nachtheil möchten oder könten verstattet werden. Lünigs R. A. Spic. eccl. unter Maynz. Das stapel-recht besitzet er aus einem privilegio Maximiliani I de an. 1495. id. Lunig c. l. p. 91. Gestalt denn auch insonderheit in eben diesem privilegio enthalten, daß die Maynzischen unterthanen ohne ausdrücklichen consens des Churfürsten sich in keines andern schutz begeben sollen. Was die Juden betrifft, hat deswegen Chur-Maynz von Kayser Adolpho de an. 1292, 1297, item von Henrico, Alberto und Ruperto grosse privilegia, Lünigs R. A. c. l. p. 43, ingleichen einen freyheits-brieff de an. 1498 von angriff der Maynzischen übelthäter in eines andern Reichs-Stands gebiet. Deßgleichen ein von Kayser Sigismundo zuerst verliehenes und von Carolo V an. 1521 wiederholtes privilegium, daß die erb-verbrüderung zwischen Sachsen und Hessen dem Maynzischen rechte in einlosung der Erb- Stifftlichen pfande und lehen unschädlich seyn solte. siehe Lünigs R. A. in Spic. eccles. alda zugleich über obiges alles die documenta zu finden.

§. 3. Das Ertz-Stifft Maynz ist unstreitig die vornehmste kirche in Teutschland, und zwar schon lange vor Carolo M. gestifftet gewesen, zu dessen zeiten aber allererst zum Ertz-Sifft (nachdem vorhero Worms ein Ertz-Stifft gewesen) erhoben, und St. Bonifacius zum ersten Ertz-Bischoff gemachet worden. siehe Lünigs R. A. c. l. p. 3, wo ein decret von Carolomanno de an. 745 steht. Ja es wird davor gehalten, daß Clemens, des Apostels Pauli discipul, am ersten solche kirche gestifftet haben soll. Das Ertz-Stifft Maynz, welches, wie gedacht, nach dem Römischen stuhl unstreitig das ansehnlichste in der Christenheit ist, wird von dem Pabst sel-

* Bey der crönung Kayserś Caroli VI haben Chur-Maynz und Chur-Trier die crone aufgesetzet, Chur-Maynz aber als Consecrator die gewöhnliche worte dabey gesprochen. vid Contin. des Diarii der wahl- und crönungs-solennitäten p. 43.

ber, **der heilige ſtuhl zu Maynz**, geſchrieben, welche ehre ſonſt keinem Ertz-Stifft wiederfähret. Unter ihm ſtehen die Biſchoffe von Straßburg, Speyer, Würtzburg, Hildesheim, Eichſtedt, Paderborn, Augſpurg, Coſtnitz, Worms und Chur, als Suffraganei, gleichwie auch vormals Halberſtadt und Verden unter Chur-Maynz als Metropolitano geſtanden.

§. 4. Die Erb-beamten des Ertz-Stiffts Maynz ſind die Landgrafen von Heſſen als Erb-Marſchalle (deren Vicarii die Herren von Heiſenſtein) vormahls die Grafen von Veldentz als Erb-Truchſeße (deren Vicarii die Baronen Greifenclau von Vollrath) die Freyherren von Schönborn als Erb-Schencken (deren Verweſer die von Cronberg) die Grafen von Stolberg als Erb-Cämmerer (deren Vicarii die Grafen von Metternich in Winneburg und Beilſtein.) Thulemar. de oct. c. 10, §. 14.

§. 5. Anlangende das Chur-Maynziſche wapen, ſo iſt daſſelbe ein ſilber-weiſſes rad mit 6 ſpeichen im rothen felde, welches von Ertz-Biſchoff Willigis, ſo im Hertzogthum Lüneburg in dem ſtädtlein Schöningen gebohren und eines rademachers ſohn geweſen, auch zu ende des 10ten ſeculi auf Ottonis III vermittelung zum Ertz-Stifft Maynz gelanget, annoch herrühret, als welcher daſſelbe aus demuth und erinnerung ſeines ſchlechten herkommens gebrauchet, und hernach Kayſer Henricus II bekräfftiget. *

§. 6. Unter Ottone I, deſſen bruder Wilhelmus Ertz-Biſchoff zu Maynz geweſen, gelangte dieſes Ertz-Stifft zur weltlichen Landes-Herrſchafft, ſoll auch Otto beſagtem ſeinem bruder Wilhelmo Heſſen und Thüringen geſchencket, nach ohngefähr 70 jahren aber Ertz-Biſchoff Bardo ein groß theil von Thüringen und Heſſen, Ludovico Barbato, unter dem titel eines **Vitzthums** lehnbar eingeräumt haben, deſſen enckel, Ludovicus III, hernach an. 1130 zum Landgrafen von Thüringen und Heſſen gemacht worden. Und eben daher ſoll einiger meynung nach kommen, daß das Ertz-Stifft Maynz noch verſchiedene ſtücke in Heſſen, als vornehmlich Fritzlar und Amöneburg oder Ohmeburg, oder auch, wie es etliche pronunciren, Amelburg, in Thüringen aber die Haupt-ſtadt Erffurth nebſt einigen Lehns-Grafſchafften und ämtern beſitzet. Es hat aber dieſes vorgeben das Chur- und Fürſtliche haus zu Sachſen allemahl und beſonders im vorigen ſeculo occaſione der Erffurtiſchen controvers ſtarck widerſprochen, wie davon die gründe pro und contra in Glafeys continuation des Schwederiſchen theatri prætenſionum t. 1, p. 804 mit allen beweiſen zu leſen ſind. Die übrigen Landſchafften, ſo heutiges tages zum Ertz-Stifft Maynz gehören, ſind ein ſtrich landes am Rhein und Mayn, welcher auf der einen ſeite an Heſſen, die Grafſchafft Hanau und das Stifft Würtzburg, und auf der andern an die Pfaltz ſtöſſet. Auſſer dieſen, und was wir auch ſonſt von Thüringen gemeldet, hat er daſelbſt das ſo genannte Eichsfeld, ** allwo Heiligenſtadt und Duderſtadt die beſten örter ſind. Es iſt dieſes letztere an. 1342 von Braunſchweig an Maynz gekommen, es prætendirt aber Braunſchweig die wiedereinlöſung, wie davon die gründe pro und contra in Glafeys contin. des Schwederiſchen theatri prætenſ. t. 1, p. 802 zu leſen. An dem Mayn ohnweit Franckfurth beſitzet er die Grafſchafft Königſtein, (conf. Lucæuralter Grafen-ſaal, p. 231) welche das Ertz-Stifft an. 1581 unter prætext einer von Maximiliano erhaltenen expectanz an ſich gezogen, (Dn. Imhoff. N. P. l. 2, cap. 2, n. 7.) weswegen es aber mit den Grafen von Stolberg einen proceſs führet, von welchem Oldenburger in theſauro rerump. Spreng. in prætenſionibus illuſtribus, und Glafey c. l. unter Stolberg, zu ſehen. Die Bergſtraſſe war in vorigen zeiten, und zwar von Ertz-Biſchoff Dietrich von Iſenburg, an Chur-Pfaltz verſetzt, nach dem Münſteriſchen frieden aber iſt ſelbiger ſtrich landes wieder eingelöſet worden. Inſtr. Pac. art. 4, §. 5. Am Mayn gehöret auch noch zu Chur-Maynz die ſtadt Höchſt, welche, als ſie Carolus IV dem

* Man erzehlet, daß dieſer Churfürſt ſolch wagen-rad an alle wände mahlen und darunter ſetzen laſſen:

Willigis, Willigis,
Deines herkommens nicht vergiß.

** Von dem Eichsfeld beſiehe ein mehrers in dem Cap. von Chur Braunſchweig-Lüneburg, §. 6. Zu Heiligenſtadt iſt eine beſondere Chur-Maynziſche regierung über das Eichsfeld, unter welcher auch der Maynziſche Beamte zu Treffurth ſteht.

Ertz-

Ertz-Stifft geſchencket, nur ein dorff geweſen, von Ertz-Biſchoff Iohanne aber allererſt zur ſtadt gemachet worden. Winckelmans beſchreibung von Heſſen. P. 2. Steinheim ſammt 14 dorffern hat Ertz-Biſchoff Conrad zu Maynz, welcher an. 1434 verſtorben, zum Ertz-Stifft von den Freyherren von Eppenſtein erkaufft. Von dem dritten theil, welchen das Ertz-Stifft Maynz an der Ganerbſchafft Treffurth hat, wie auch von dem urſprung dieſes antheils von an. 1339, kan man den burgfrieden zwiſchen Maynz, Sachſen und Heſſen de eodem anno, in Lünigs R. A. P. S. cont. 2 unter **Sachſen** leſen. Ein theil der Grafſchafft Rheineck iſt nach dem an. 1559 erfolgten abſterben ſolcher Grafen an Chur-Maynz gekommen, wovon das Ertz-Stifft einige ſtücke, nebſt der Reichs-Standſchafftlichen qualität an. 1673 gegen erlegung einer groſſen ſumme geldes, den Grafen von Noſtitz zu lehn gegeben. * Die haupt-ſtadt Maynz iſt anfänglich nur ein dorff geweſen, ſoll aber von Cl. Druſo Nerone zu einer ſtadt und feſtung gemachet worden ſeyn. Als ſie aber hernach entweder von den Hunnen oder Alemannis verſtöret worden, hat ſie König Dagobert wieder angerichtet. Sie iſt vor alters eine Reichs-ſtadt geweſen, und allererſt an. 1462 um ihre Reichs-freyheit gekommen, alſo zu der zeit, wie die beyden Ertz-Biſchöffe, Dietericus von Iſenburg und Adolphus von Naſſau, ſich um die braut, nehmlich um das Ertz-Stifft Maynz, nicht vertragen kunten, haare laſſen müſſen, da ſie von Adolpho bey nächtlicher weile überrumpelt worden. Die beſten feſtungen, ſo Chur-Maynz beſitzet, ſind die jetztgemeldte haupt-ſtadt Maynz, die ſtadt Erffurth ſammt dem Petersberg, denn in dem andern Erffurthiſchen citadell, die Cyriacs-burg genannt, hat der Kayſer das jus præſidii. Von dieſem importanten ort Erffurth verwundert ſich jederman, daß das haus Sachſen denſelben in Chur-Maynziſche hände komen laſſen, ** Schook. exerc. 5, §. 4. Gaſtel de ſtatu publ. Europ. c. 32, n. 59. Monzamb. c. 2. §. 13. Die Chur-Maynziſche reſidentz iſt vorjetzo in der luſtigen und wohl ſituirten ſtadt Maynz. Das Churfürſtenthum Maynz iſt jedoch an ſich ſelber ſo gar mächtig nicht, weil die Canonici mittelſt ihrer fetten und reichen præbenden allzu viel wegnehmen. Was Chur-Maynz auch zu den Römer-monaten contribuiret, findet ſich in dem Reichs-anſchlag und in der Reichs-matricul. Zu unterhaltung des Cammer-gerichts zahlet Chur-Maynz jährlich 300 fl. ***

* Chur-Maynz beſitzet noch jetzo einen gewiſſen antheil an der Grafſchafft Rheineck, inſonderheit aber auch die ſtadt Lehr. vid. *Paſtorius* in Franconia redivivap 181. *Imhoff.* N. P. I l. 1, c. 2, § 6.

** Die hiſtorie der ſtreitigkeit zwiſchen Chur-Maynz und Erffurth wegen der Landes-Fürſtlichen hoheit recenſirt nebſt beyderſeitigen fundamentis Herr Glafey in der contin. des Schwediſchen theatri prætenſ. illuſtr. t. 1, p. 81. An. 1664 brachte ſie Chur Maynz mit Frantzöſiſcher und Lothringiſcher hülffe unter ſeine gewalt. *Irenic.* ad Burgold. P. 1, diſc. 2, p. 230 ſeqq.

*** Weil man vor dienlich befunden, daß zu ende jeden Capitels, bey den fürnehmſten Chur- und Fürſtlichen häuſern eine kurtze benennung dero prætenſionen und ſtreitigkeiten angefüget werden möchte; ſo mercken wir hie bey Chur-Maynz an 1) die prætenſion auf das ehmalige Zweybrückiſche amt Böckelheim, ſo aber jetzt in Kayſerl. ſequeſtration. Europ. Herold. P. 1, p. 203. 2) auf das an Franckfurth gelegene Sachſenhauſen, idem p. 203. 3) wegen der herrſchafft über den Maynſtrom, 4) auf die Böhmiſche Königs crönung, 5) irrungen wegen des protectorii über die Reichs-poſten, 6) differenz mit Braunſchweig wegen der von dieſem prætendirten reluition der ſtadt Duderſtadt, 7) prætenſion auf gantz Thüringen, 8) auf Hoheneck in der Wetterau, 9) auf Arnsburg in der Wetterau, 10) auf die ſtadt Franckfurth am Mayn, 11) auf die Neu-ſtadt Hanau, 12) und endlich die irrungen mit Sachſen wegen Erffurth, von welchen allen die Glafeyiſche continuation des Schwediſchen theatri prætenſionum tom. 1, von p. 798 nach zu leſen. *Zſchackniz* ſchreibt zwar in ſeiner einleitung zu den rechts-anſprüchen groſſer Herren P. 2, p. 234, daß die prætenſiones auf die ſtadt Franckfurth, Sachſenhauſen, Neuſtadt Hanau ohne grund wären, und dieſe örter in poſſeſſione. libertatis lange zeit ſich befänden, die prætenſion des Ertz-Stifts auf Erffurth dadurch erloſchen, daß dieſe ſtadt an. 1664 eine völlige Maynziſche Land-ſtadt geworden, weswegen er die abhandlung dieſer prætenſionum und ſtreitigkeiten vor unnöthig hält. Alleine dieſes raiſonnement ſcheinet wohl etwas übereilt zu ſeyn, wenn man erwegt, daß ein werck, ſo de prætenſionibus handelt, nicht alleine die gegründeten zu tractiren, ſondern auch die ungegründeten den groſſen Herren vor augen zu legen hat, damit ſie ſehen, wie ſchlecht ihre fundamente ſeyn. Es kommt auch bey ſeldigen auf die præſcription und die poſſeſſion das wenigſte an, weil die prætenſiones ſelten durch rechts-gründe und proceſſe, ſondern mehrentheils bey ſich ereignender gelegen-

Das

## Das III. Capitel.

# Von Chur-Trier. *

§. 1.

DAs Bißthum Trier ſoll gleich nach Chriſti himmelfahrt ſeinen anfang genommen haben, und St. Eucharius, einer der 70 Jünger, auf St. Petri verordnung der erſte Biſchoff, Agricius aber der erſte Ertz-Biſchoff daſelbſt geweſen ſeyn, auch ſoll allererſt Carolus Simplex an. 922 das Ertz-Stifft Trier und die Trieriſchen lande dem Römiſchen Reich eingeraumet und abgetreten haben, und alſo um ſolche zeit die ſtadt und Ertz-Stifft allererſt eigentlich zu Teutſchland gekommen ſeyn.

§. 2. Iſt demnach Chur-Trier der andere geiſtliche Churfürſt, und ſchreibet ſich Ertz-Cantzlar ** durch Gallien und Arelat, ſiehe Caroli VI wahl-capitulation im eingange. Das Königreich Arelat beſtunde vor zeiten aus unterſchiedlichen Haupt-Provintzien, als Dauphiné, der Grafſchafft Burgund, einem Stück aus der Schweitz, Lothringen, Savoyen, Provence &c. ſiehe Charron dans l'hiſtoire univer. p. 682. Was hingegen eigentlich durch Gallien zu verſtehen ſey, wird von den Publiciſten ſehr diſputiret. ſ. Pfeffinger ad Vitriar. tom. 3, p. 747. Doch iſt die beſte meynung, ſo mit den annalibus ap. Pithœum pag. 63, c. 65 auch den annal. Fuld. ap. Freher. zu beſtärcken, daß nur Gallia Belgica dadurch bedeutet werde; wiewohl dieſer ſtreit, weil ein Churfürſt von Trier in dieſem Ertz-Cantzlar-amt auſſer dem titel kein exercitium hat, heutiges tages mehrentheils vergeblich zu ſeyn ſcheinet. *** Wenn aber eigentlich Chur-

heit durch die macht ausgeführt werden, da denn offt ein ſchlechter prætext vor hinlänglich gehalten wird. Wer wolte deswegen die abhandlung und erörterung der alten Frantzöſiſchen reunions-prætenſionen verwerffen, weil Franckreich ſo gar wenig ſchein und grund vor ſich hat? Und obgleich Chur-Maynтz in dem beſitz von Erffurth ſich befindet, auch vergleiche mit dem Chur- und Fürſtlichen hauſe zu Sachſen vor ſich allegirt; ſo iſt doch bekannt, daß die Chur-linie ihr recht bey allen belehnungen coram throno Cæſareo auch ſelbſt durch die lehn-brieffe noch beſtändig verwahrt und ſalvirt, ſo daß das recht auf Erffurth auf ſeiten des Chur-hauſes Sachſen allerdings eine reelle prætenſion iſt, ob es gleich auf ſeiten Ertz-Stiffts Maynтz nur eine ſtreitigkeit heiſſen möchte.

* Die hieher gehörige ſcribenten ſind fürnehmlich *Kyriander* in ſeinen annalibus Trevir. de origine & ſtatu Auguſtæ Trevir. 1625 fol. Weil aber darinne der ſtadt Trier zu patrociniren geſuchet worden, ſind auf Churfürſtlichen befehl dieſem ſcripto entgegen geſetzet *Browerj* annales Trevirenſ. Colon. 1626, ſo von Maſenio vermehret worden 1670 fol. Noch iſt hieher zu referiren *Petri Merſæi* catalogus epiſc. Trevir. 1580 fol. &c. *Iob. Scheckmans* Medulla geſtorum Trevirenſium wird von Zeilern allegirt und gelobt. *Huberti Thomæ Leodii* bellum inter archiepiſc. Trevirenſem & Franciſcum a Sickingen ſteht in *Frebers* dritten tomo der ſcript. rerum Germ. ſiehe Struvii Bibliothec Hiſt. p. m. 472 Von der Abtey S. Maximin. zu Trier hat *Nic. Zylleſius* ein ſehr ſchönes werck mit vielen documenten herausgegeben, und von dem kloſter Hemmenrode haben wir *Nic Heeſii* manipulum rerum memorabilium clauſtri Hemmenrodenſis in diœceſi Trevirenſi 1641. Von den irrungen und prætenſionen dieſes Ertz-Stiffts ſind *Lünigs* Bibliotheca deductionum und *Glafeys* continuation des Schwederiſchen theatri prætenſionum t. 1 unter Trier nachzuſchlagen. Die privilegia und andere denckwürdige documenta deſſelben ſtehen in *Lünigs* R. A. in ſpic. eccleſ. unter Chur-Trier. Die vornehmſten ſcripteores Iur. Publ. ſo von dieſem Ertz-Stifft etwas gedencken, hat *Pfeffinger* ad Vitriarium tom. III, p. 747 mit benennung der Capitel und blätter nahmhafft gemacht.

** Von dieſer Ertz-Cantzlar-charge beſiehe *Mallinkrot* de Archicancellar. Imp und *Conring.* diſſ. de official. Imp. Germ th. 8. Die hiſtorie des Arelatenſiſchen Reichs beſchreibet *Maderus* in præfat. Gervaſii Tiberienſis, und *Strauch.* diſſ. exot. 2.

*** Daß ein Churfürſt zu Maynтz als des Römiſchen Reichs Ertz-Cantzler durch Teutſchland in unſtreitigem beſitz ſey aller und jeder Kayſerl. expeditionen, welche ein Kayſer von Teutſchland ausergehen läßt, es mögen ſelbige Italiäniſche ſachen, oder aber die noch übrigen Provintzien des Königreichs Arelat und Galliæ Belgicæ betreffen, ſolches iſt gantz auſſer ſtreit, zu Caroli V zeiten auch, als Trier in dem Stifft Worms, ingleichen in Gallia Belgica die übung ſeines Ertz-Cantzlar-amts durch unterſchrifften der Kayſerl. diplomatum prætendirte, von Chur-Maynтz in contradictorio behauptet worden, wie davon *Browerus* in annalibus Trevirenſibus l. 17, c. 79, und *Franciſcus Irenicus* in Burgoldenſem ad In-

Trier von den zeiten der güldenen bulle dieſen Ertz-Cantzlar-titel zu gebrauchen angefangen, wird ſehr geſtritten. Doch bleibet überhaupt die beſte meynung, daß ſolches zwar vor den zeiten der güldenen bulle geſchehen, ſiehe Brower. reb. Trev. l. 17, c. 79, wenn aber der anfang damit gemacht worden, ſo eigentlich nicht zu determiniren oder zu ſagen ſey. Die gelegenheit hierzu ſcheinet wohl der Primatus per Galliam Belgicam gegeben zu haben, welchen ſchon Pabſt Iohannes der XIII an. 969 Ertz-Biſchoff Theodorico, wie aus dem diplomate beym Browero l. 10. annal. Trev. p. 472 zu erſehen, ferner Pabſt Leo an. 1049 Ertz-Biſchoff Eberharden, und 1057 Pabſt Victor, beſage der in Lünigs R. A. Spic. eccleſ. P. 1, unter Trier p. 78 und 202 befindlichen urkunden, beſtätiget hat: geſtalten denn der Ertz-Biſchoff zu Trier vermöge dieſes Primats nach ausweiſung der angeführten documenten, das recht hat, ſynodos in dieſer Provintz anzuordnen, und nach den Päbſtlichen Legaten vor allen andern Ertz- und Biſchöffen den erſten platz zu nehmen, wie er denn auch des Römiſchen ſtuhls Vicarius in beſagten landen iſt, und zum zeichen deſſen der Römiſchen Päbſtl. mütze ſich bedienen kan. Lünig c. l. Es haben ſich auch einige gefunden, welche die præcedenz des Churfürſten von Cöln vor dem von Trier aus den worten der güldenen bulle, c. 3, §. 29: Moguntinum, Colonienſem & Trevirenſem erzwingen wollen; welches aber nimmer beſtehen kan, weil ſonſt folgen müſte, daß Chur-Maynz, da an einem andern orte der güldenen bulle der 3 geiſtlichen Churfürſten in folgender ordnung gedacht wird: Colonienſis, Trevirenſis & Moguntinus, der letzte ſeyn müſte. Unterdeſſen iſt gewiß, daß Trier den vorzug deswegen hat, weil es unſtreitig die älteſte kirche in Teutſchland iſt, wie hiervon ſchon oben gedacht, und Albertus Stadenſis in ſeiner chron. ad an. 1240, ingleichen Cranz in ſeiner Städte-beſchreibung l. 8, c. 5 zu ſehen.

§. 3. Bey der ſeſſion, und wenn Kayſerl. Majeſtät gegenwärtig, ſoll Chur-Trier, nach anleitung der güldenen bulle, dem Kayſer gerade gegen über ſitzen. Heut zu tage aber und da im Münſteriſchen frieden wegen des achten Churfürſtenthums einige veränderung gemacht und verglichen iſt, ſitzet er Kayſerlicher Majeſtät zur lincken hand, und hat bey der Kayſerlichen wahl die erſte ſtimme. Mit Chur-Maynz aber hat er gemein, daß er die Reichs-pfandſchafften einlöſen kan, welches von Kayſer Ludovico IV gar dahin extendiret worden, daß er die verledigten Reichs-lehen, wenn ſie ſich nicht über 6000 marck ſilber belauffen, an ſich kauffen könne. Wiewohl dieſes nur von denjenigen zu verſtehen, welche in ſeiner diœces vacant werden. Hernach kan er auch die, welche er excommuniciret, wenn ſie nicht innerhalb jahres-friſt pœnitenz thun, und ablaß erlangen, in bann thun, welcher bann eben den effect haben muß, als die Reichs-acht ſelber. Er iſt in ſeiner diœces der pupillen und minderjährigen oberſter vormund, nimmt dahero ihre revenuen zu ſich, und giebt ihnen nur ſo viel, als zu ihrem unterhalt von nöthen iſt. Wenn Chur-Maynz intereſſirt iſt, gehört die bey der Reichs-Cammer eingewandte reviſion vermöge Reichs-abſchieds 1654 vor Chur-Trier. An. 1376 hat Kayſer Carolus IV durch ein de dato Bacharach ausgefertigtes di-

---

ſtrum Pac. P. 2, p. 175 nachzuleſen. Wenn aber ein Kayſer auſſerhalb Teutſchland ſich aufhielte, ſind einige Publiciſten der meynung, daß alsdenn in ſachen die noch übrigen Arelatiſchen Provintzien und Galliam Belgicam andetreffend, des Ertz-Biſchoffs zu Trier, und in Italiäniſchen händeln des zu Cöln Ertz-Cantzlar-amts expedition ſtatt haben müſſe, weiln ſonſt die Reichs-geſetze ſo dieſen beyden Ertz-Biſchöffen die Ertz-Cantzler-charge zuſprechen, gantz keinen effect haben würden. *Pfeffing.* ad Vitr. c. l. p. 750 Ob nun wohl der caſus poſt Carolum V nicht exiſtirt iſt, auch nicht zu vermuthen ſteht, daß einer von dieſen Ertz-Biſchöffen dem Kayſer in ſolchen fällen nachzuziehen werde; ſo weiſen doch die geſchichte älterer zeiten, daß die Ertz-Biſchöffe zu Trier dieſes Ertz-amt in ſolchen fällen, da die Kayſer in denen zu ihrem Ertz-Cancellariat befindlichen Provintzien gegenwärtig geweſen, exercirt haben, geſtalten denn beym *Brower* in annal. Trev. part. 2, p. 130 ein diploma, ſo an. 1356 zu Metz datirt iſt, ſteht, welches Iohannis Lucenſis Epiſcopus an ſtatt des Ertz-Biſchoffs zu Trier, als Ertz-Cantzlar, und der Ertz-Biſchoff zu Maynz ſelbſt als zeuge mit unterſchrieben, dergleichen ſich auch de dato Metz 1356 beym *Chifletio* Comment. Lothar c. 4, p. 17, wie nicht weniger de dato Trajecti ad Moſam 1357 beym *Mallinkrot* de Archicancell. p. 38, beym *Kyriander* rer. Trevir. p. 169 findet.

ploma

ploma dem damahligen Churfürſten von Trier noch mehrere privilegia gegeben, krafft deren vornehmlich alle conceſſiones und bewilligungen, welche von den ehemahligen Kayſern und Königen dem Ertz-Stifft-Trier zum nachtheil geſchehen, annulliret ſeyn ſolten. Vermöge eben dieſes privilegii Caroli IV können die Trieriſchen vaſallen und unterthanen vor kein fremd gerichte evociret werden. Anlangend das jus de non appellando, ſo kömmt ſolches ebenfalls Chur-Trier zu, wiewohl nach etlicher meynung nur auf eine gewiſſe appellable ſumma von 500 goldfl. Gleichwohl hat man remarquiret, daß wie die übrigen Churfürſten an. 1653 und 1654 auf dem damaligem Reichs-tage ſich dieſes recht von neuem confirmiren laſſen, Chur-Trier daſſelbe ſonder zweiffel mit fleiß negligiret, * und bisher in ſachen, welche über 1000 goldfl. ſich erſtrecken, die appellation an den Kayſer verſtattet, jedoch aber neuerer zeit etwa im jahr 1726 oder 27 dieſe ſumme erhöhen laſſen. Uber ein theil des Moſelſtroms prætendiret Chur-Trier die herrſchafft. Wer die beweiſe von dieſen privilegiis, auch mehrere derſelben leſen will, der ſchlage Pfeffingern ad Vitriarium tom. 3, p. 752 nach, ſo wird er völlige ſatisfaction finden. Seine ſuffraganei ſind Metz, Tull und Verdun, obgleich dieſelben unter Frantzöſiſche bothmäßigkeit gerathen, immaſſen ihm das jus metropolitanum über dieſelben in dem 70 art. des Münſteriſchen friedens-ſchluſſes ausdrücklich vorbehalten worden.

§. 4. Es iſt aber dieſer Churfürſt ebenfalls ſo gar mächtig nicht, und ſoll ſich ſein einkommen nicht einmahl ſo hoch als des Churfürſten von Maynz belauffen, zumahl das land einige zeither von den Frantzoſen jämmerlich ruiniret und groſſe ſtücken davon abgezwacket worden. Wiewohl doch ſelbige ſammt der haupt-ſtadt Trier in den beyden frieden anno 1697 und 1714, auch nur noch in dieſem 1737ten jahre reſtituiret worden. Es iſt ermeldte haupt-ſtadt Trier längſt vor Iulii Cæſaris und Auguſti zeiten erbauet, und von den Römern jederzeit vor die gröſte ſtadt diſſeits der Alpen gehalten, auch das andere oder neue Rom genennet worden. Als ſelbige aber nachmahls die Gothen zerſtöret, hat ſie nach der zeit zu ihrem ehemahligem flor nicht wieder gelangen können. Doch iſt ſie eine lange zeit, wiewohl mit ſtetiger contradiction der Ertz-Biſchöffe, eine Reichs-ſtadt geweſen, an. 1521 aber entweder mit fleiß oder aus verſehen in der Reichs-matricul vergeſſen worden. Worauf der Ertz-Biſchoff ſofort gelegenheit genommen, die ſtadt zu unterdrücken, bis ſie endlich gar zu Rudolphi II zeiten von dem Reichs-Hofrath an. 1580 vor eine municipal-ſtadt declariret worden. Die Univerſität daſelbſt wird vor die älteſte in gantz Teutſchland gehalten. Nächſt Trier iſt der beſte platz die ſtadt Coblentz, (ſo an. 1023, das herum gelegene land aber durch Henrici II ſchenckung an. 1018 ſchon zum Ertz-Stifft Trier gekommen) wo der Rhein und die Moſel zuſammen flieſſen, mit der gegen über gelegenen feſtung Ehrenbreitſtein, worinnen aber Ihr. Kayſerliche Majeſtät das jus præſidii oder beſatzungsrecht haben. Welches bergſchloß ſchon Ertz-Biſchoff Hillinus an. 1166 nach damaliger alter art mit thürnen und mauren befeſtiget, und einen koſtbaren brunnen darauf graben laſſen. Wie denn auch eben dieſer Hillinus viele ſchlöſſer und andere güther zu dem Ertz-Stifft erkaufft, und alſo ſelbiges ſehr verbeſſert. Nächſt dieſem Hillino hat ſich Ertz-Biſchoff Balduin, aus dem hauſe der Grafen von Lützelburg, ſonderlich angelegen ſeyn laſſen, das Ertz-Stifft zu erheben, indem er von ſeinem bruder, Kayſer Henrico VII, Boppart und Ober-Weſel bekommen, und ſonſt viele ſtädte, ſchlöſſer und güther erkaufft. conf. Imhoff. N. P. l. II, c. 3. Ertz-Biſchoff Cuno kauffte an. 1365 die halbe herrſchafft und ſchloß Beilſtein. Nächſt dem alterthum dieſes Erff-Stiffts iſt bey demſelben auch noch was beſonders, daß man daſelbſt unſers Heylands von oben bis unten gewirckten rock haben will. conf. Mallinkrot de Archi-cancell. Broweri annal. Trevirenſes.

§. 5. Zwiſchen dem Ertz-Biſchoff zu Trier, und der auſſer der ſtadt liegenden Abtey St. Maximini, iſt der exemtion und immedietät halber continuirlicher ſtreit geweſen, da Trier ſolche Abtey unter die hohe Landes-herrſchafft zie-

* Beſihe hievon *Thulemar.* octovir. cap. II, §. 9.

hen, dieſe aber die Reichs-immedietät behaupten wollen. Hingegen iſt an. 1570 die exemtion dem Ertz-Biſchoff zuerkannt worden. Wie aber an. 1623 der Convent zu St. Maximin ohne des Pabſts conſens einen Abt erwählet hatte, annullirte ſolche wahl der Pabſt, und trug die adminiſtration dem Dom-Dechant, Iohanni Wilhelmo Husmanno, auf, welcher nachgehends die Abtey an den Ertz-Biſchoff abgetreten. Es iſt auch an. 1630 abermahls in Camera vor den Ertz-Biſchoff geſprochen, und ſelbiger, ungeachtet bisher die Aebte und der Convent noch nicht acquieſciren wollen, dennoch im beſitz der Abtey verblieben. ſiehe Lünigs R. A. unter **Trier.**

§. 6. Seit anno 1570, und nach abgang Chriſtophori von Manderſcheid, Abts zu Prüm, iſt ſolche Gefürſtete Abtey, dem Ertz-Stifft Trier gleichfalls eingeräumet worden, welches denn auch derenthalber auf Ober-Rheiniſchen Creyß-verſammlungen, ſitz und ſtimme hat. Spener. in op. Herald. l. 1, p. 360.

§. 7. Das wapen des Ertz-Stiffts Trier iſt ein rothes creutz im ſilbernen felde. *

## Das IV. Capitel.

## Von Chur-Cöln. **

§. 1.

DAs Ertz-Stifft Cöln, ob es wohl unter den drey geiſtlichen Churfürſtenthümern den letzten rang hat, iſt doch alt genug, und ſoll St. Maternus, welcher, einiger vorwenden nach, der witwen ſohn zu Nain geweſen ſeyn ſoll, an. C. 70 am erſten zu Cöln geprediget haben, und an. 743 iſt das Stifft Cöln zum Ertz-Stifft erhaben worden, und der erſte Ertz-Biſchoff Agilulphus geweſen. Nächſt dem wird das Ertz-Stifft Cöln vor das mächtigſte geiſtliche Churfürſtenthun gehalten, ſowohl wegen des einkommens, als auch der ſituation und paſſes halber zwiſchen Teutſchland und Holland. König Dagobert ſoll dem Ertz-Stifft die ſtadt Soeſt und andere örter geſchencket haben, welches man an ſeinen ort geſtellet ſeyn läſt, ſo viel aber bemerckt, daß dieſe ſtadt durch Henrici Leonis acht an Cöln, von dieſem an. 1449 durch vergleich an die Grafen von der Marck, und mit dieſer Grafſchafft nach der zeit an Chur-Brandenburg gekommen. ſiehe das document in Lünigs R. A. cont. 3. Spic. eccleſ. p. 545. Otto I gab ſeinem bruder, Ertz-Biſchoff Brunoni, nach dem zeugniß Frodoardi in chron. ad an. 953, gantz Lothringen, welches ihm aber nach und nach alles wieder abgezwacket worden. Anno 1260 ſchenckte Ertz-Biſchoff Conrad, aus dem geſchlechte der Grafen von Hochſtedt, ſolche Grafſchafft dem Ertz-Stifft Cöln. Es gehöret auch noch zum Churfürſtenthum Cöln das Hertzogthum Weſtphalen, welches die Ertz-Biſchöffe zu Cöln, wie der ehemalige berühmte Hertzog von Sachſen, Henricus Leo, in die acht erkläret wurde, an. 1180 an ſich gezogen, und von Kayſer Friderico I hernach damit belehnet worden,

* Prætenſiones ſind hie, 1) auf das Directorium bey Comitiis, wenn Chur-Maynтz abweſend, welcher ſtreit noch unerörtert. Herr *Pfeffinger* ad Vitriar. l. 1, t. 6, §. 5, lit. g. *Schwed.* theatr. prætenſ. l. 3, ſect. 24, c. 1. 2) Wegen der immedietät mit dem Abt zu St. Maximini. 3) Wegen der Herrſchafft über einen theil des Moſelſtroms. Europ. Herold. P. 1, p. 209 &c. 4) Wegen der ſchutz-gerechtigkeit, welche der Kayſer als Hertzog zu Luxemburg über die Abtey St. Maximini prætendirt. 5) Wegen eben dieſer ſchutzgerechtigkeit, welche Spanien und nunmehr der Kayſer gleichfals als Hertzog zu Luxemburg über die ſtadt Trier prætendiren. 6) Mit Chur-Cöln und Sachſen hat Trier ſtreit wegen des Directorii auf Reichs-tägen abſente Moguntino. Von welchen allen die Glafeyiſche continuation des Schwederiſchen theatri prætenſionum t. 1, p. 891 nach zu ſehen.

** Von ſcribenten mercken wir hie an, *Merſæi* catalog. elect. Mog. Trevir. & Colon. 1580. 8. *Gelenium* de magnitudine Coloniæ 1645 4. Chronicon der ſtadt Cöln von 480 bis 1500. add. *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 1, t. 14, § 4, p. 1051. *Merian* Topograph. archiep. Colon. *Lünigs* R. A. ſpic. eccleſ. unter **Cöln.** *Schweders* theatr. prætenſ. *Lünigs* Bibliotheca deductionum unter **Cöln.** Das allgemeine lexicon voce **Cöln.** *Thuumermuth* de feudis Colonienſibus. adde *Struvs* Biblioth. Hiſt. p. 473.

wie

wie denn ſeit der zeit die Churfürſten von Cöln ſich auch Hertzoge von Engern und Weſtphalen geſchrieben. Lünig im R. A. P. Spec. unter **Chur-Cöln** p. 434 &c. Zu welchem Hertzogthum Weſtphalen auch Abendsberg oder Arensberg an der Ruhr gehörig, ſo vor dem eigene Grafen gehabt, deren letzterer, Graf Gottfried, weil er keine kinder hatte, die Grafſchafft dem Ertz-Stifft Cöln durch kauff zugewandt. Die vornehmſten örter und päſſe ſind Bonn und Käyſerswerth am Rhein, wozu in dem ehemahligen kriege vor dem Niemägiſchen frieden die feſtung Rheinberg gekommen, welche ihm die Holländer, als ſie eine lange zeit beſatzung darinnen gehabt, wieder einräumen müſſen. Die ſtadt Cöln aber iſt ihm in anſehung der weltlichen jurisdiction nicht unterworffen, ob ihm wohl ſonſt darinne gehuldiget wird.

§. 2. Es ſchreibet ſich aber Chur-Cöln Ertz-Cantzlar durch Italien, wiewohl dieſes ebenfals heutiges tages ein titel ohne function iſt, in dem Chur-Maynтz alle ſachen, welche nach Italien gehen, expedirt, und darüber das Reichs-archiv hält. Jedoch iſt ſchon im vorhergehenden bey Chur-Trier angemerckt worden, daß zwar Chur-Maynтz, wenn die Kayſer in Teutſchland ſich aufhalten, das Ertz-Cantzlar-amt mittelſt unterſchrifft der Kayſerlichen diplomatum und ſonſten in der Trieriſchen diœces, und in Gallia Belgica auch den noch übrigen Provintzien des Königreichs Arelat exercire; wenn aber ein Römiſcher Kayſer in dieſen ſich befindet, ſolches dem Churfürſten zu Trier gehöre, welche bewandniß es denn auch mit Chur-Cöln, wenn ein Kayſer in Italien ſich aufhält, allerdings zu haben ſcheinet. Denn da führt nicht nur Pfeffinger ad Vitriarium t. 1, p. 1070, ingleichen t. 3, p. 754 verſchiedene documenta an, welche von den Kayſern in Italien ausgeſtellt, und von den Ertz-Biſchöffen zu Cöln als Ertz-Cantzlern in Italien unterſchrieben worden, wenn gleich die ſache Teutſche Stände angegangen, wie ſolches die den Reuſſen von Kayſer Ludewigen dem Bayern an. 1329 zu Pavia ertheilte und beym Lünig im R. A. unter den Reußiſchen documenten, ingleichen in Becklers ſtemmate Ruthenico pag. 285 befindliche confirmation ihrer regalien und privilegien, ingleichen die beſtätigung der privilegien des kloſters Altenzell in Meiſſen beym Schlegel de Veteri-Cella p. 16 ausweiſen, ſondern es hat auch Kayſer Heinrich der VII auf dem Reichs-tag zu Speyer 1310 dem Churfürſten zu Cöln ein beſonderes privilegium darüber gegeben, daß ein Ertz-Biſchoff zu Cöln nicht ſoll gehalten ſeyn, perſönlich mit einem Kayſer nach Italien zu ziehen, ſondern ſein Ertz-Cantzlar-amt durch einen Subſtituten verſehen ſoll können, welches denn allerdings bey gelegenheit ſeinen effect haben müſte, und die realität des Cölniſchen Ertz-Cancellariats zur gnüge beſtärckt. So viel den urſprung dieſes Ertz-amts anbetrifft, ſagt der chronographus Saxo ſchon ad an. 1132: defuit Colonienſis archiepiſcopus, qui jure debet eſſe Cancellarius in illis partibus. (nemlich in Italien, als wovon die rede iſt.) In der proceſſion mit dem Kayſer gehet er dieſem zur lincken, Maynтz aber zur rechten hand. Doch iſt gleichwohl in der güldenen bulle c. 3, §. 2 enthalten, daß, wenn die proceſſion in ſeiner diœces geſchähe, er zur rechten, Maynтz aber zur lincken gehen ſolte. Es ſind auch einige, als zum theil in vorhergehendem erwehnet, und inſonderheit Becker in ſynopſi I. P. l. 3, c. 6 und der bekannte Hermes in faſcic. Iur. Publ. c. 20, auf die meynung verfallen, es gebühre einem Churfürſten von Cöln die præcedenz vor Trier, weil in Caroli V capitulation Chur-Triers Cantzellariat dem Cölniſchen nachgeſetzet werde; allein die güldene bulle, und die von undencklichen jahren her vorhandene obſervanz bezeugen disfalls das wiederſpiel offenbarlich. Es hat ſonſt dieſer Churfürſt das privilegium, daß ſeine unterthanen weder vor das Hof-gericht zu Rothweil, noch vor andere auswärtige gerichte können gezogen werden, wegen der appellation aber hat er ſich mit ſeinen Ständen dahin verglichen, daß im petitorio die appellationes an die Reichs-Cammer in ſachen 1000 fl. werth ergehen, im poſſeſſorio aber keine ſtatt haben ſollen. Hugo de ſtatu Reg. Germ. c. 3, §. 40. Die ihm nachgeordnete Bißthümer ſind Lüttich, Münſter, Minden, Oſnabrück und Utrecht. Minden aber iſt ſeculariſiret, und Utrecht weiß auch von der Cölniſchen ober-herrſchafft nichts mehr.

§. 3. Die Erb-Beamten des Ertz-Stiffts Cöln ſind die Grafen oder heutiges tages Fürſten von Ahrenberg, als Erb-Schencken, die Grafen

von Manderſcheid-Blanckenheim als Erb-Truchſeſſe, die Grafen von Salm und Reifferſcheid als Ertz-Marſchalle, die Ritter von Frentz als Ertz-Cämmerer. Thulemarius de Octovir.

§. 4. Das Ertz-Stifftiſche wapen iſt ein ſchwartzes creutz in einem weiſſen ſchildlein. Wegen Weſtphalen ein weiſſes ſpringendes unbezaumtes roß in einem rothen ſchildlein. Wegen Engern drey rothe hertzen im weiſſen felde. Wegen Ahrensberg ein ſilber-weiſſer mit ausgebreiteten flügeln ſchwebender und mit einem vergüldeten ſchnabel und klauen gezierter adler im blauen felde.

§. 5. Im übrigen iſt noch zu gedencken, daß das haus Bayern ſeithero ſo wohl bey dem Römiſchen ſtuhl als auch dem Capitel die ſache dergeſtalt zu incaminiren gewuſt, daß die Chur Cöln nunmehro ein gantzes ſeculum bey ſolcher familie verblieben. Wie denn der Pabſt dem neulichen Churfürſten Joſeph Clemens mit einem brevi eligibilitatis zu ſtatten kam, wodurch er in den ſtand geſetzet wurde, daß er in ſeiner wahl mittelſt neun ſtimmen wieder den Cardinal von Fürſtenberg, * welcher dreyzehen ſtimmen hatte, durchgedrungen. **

## Das V. Capitel.
## Von dem König in Böhmen. ***

§. 1.

DAs Böhmer-land iſt erſtlich nur ein Hertzogthum geweſen, an. 1086 aber ward am erſten Wratislaus II zum König gemacht, und wie nachgehends die Königliche dignität wieder verfallen, iſt ſolche von Friderico I an. 1158 Hertzog Wenceslao II aufs neue conferiret und beſtätiget worden, wovon die documenta in Lünigs R. A. unter Böhmen, und in codice Germaniæ diplomatico ſtehen. adde tamen

* Die damahls ergangene acta publica hat der Herr *Pfeffinger* ſeinem Vitriar. illuſtrato l. 1, t. 14, §. 5 inſeriret; woraus erhellet, wie ſehr Kayſerliche Majeſtät für den Printzen Joſeph. Clemens ſich intereſſiret. Von des Churfürſten zu Cöln gehabten differenzien mit dem Dom-Capitel und den Land-Ständen beſiehe *Fabri* Staats-cantzley tom. 6, p. 444. Wie Chur-Cöln neulich in die acht erkläret worden, ſolches iſt im letzten Cap. des 3 theils angeführet. Im Badenſchen-frieden art. 15 erhielte er völlige reſtitution.

** Von den Chur-Cölniſchen prætenſionen auf die ſtadt Cöln, auf die Grafſchafft Neuenar, auf Lipſtadt, auf die ſtadt Söſt, auf das Biſthum Utrecht, ſtadt und amt Hachenburg, Lotharingen, den Meiſepfad, die dörffer Lintz, Altenried ꝛc. die crönung eines Römiſchen Kayſers, die Abtey Salfeld, ingleichen den ſtreitigkeiten mit ſeinen vaſallen, handelt ausführlich Glafey in dem Schwederiſchen theatr. præt. t. 1, p. 650 ſeqq.

*** Wer in der Böhmiſchen hiſtorie eine gründliche wiſſenſchafft erlangen will, muß nachfolgende ſcribenten zu rathe ziehen. Erſtlich die ſcriptores rerum Bohemicarum, ſo *Freher* an. 1602 edirt, worunter die vornehmſten ſind, 1) *Coſmas Pragenſis*, ein Dechant zu Prage im 11ten ſeculo, deſſen hiſtorie von Böhmen von anfang bis auf den erſten König Wratislaum geht. Die edition des Frehers iſt ſehr mangelhafft und zerſtümmelt, dahero ein anderer an. 1607 zu Hanau dieſen ſcribenten vollſtändiger geliefert, am allerbeſten aber hat ihn Herr *Iob. Burchard Mencke* tomo 2 ſeiner ſcriptorum rerum Germ. potiſſimum Saxonicarum aus einem uralten codice ans licht geſtellt. 2) *Æneæ Sylvii* hiſtoria Bohemica. Er war bekanntermaßen, ehe er noch unter dem nahmen Pii II den Römiſchen ſtuhl beſtiege, Secretarius bey Kayſer Friedrichen, der viel mit Böhmen zu thun hatte, und konte alſo die Böhmiſchen ſachen ſo wohl aus dem Oeſterreichiſchen archiv, als welches haus zuvor den Böhmiſchen thron ſchon beſeſſen, als auch aus der erfahrung ſeiner zeit wiſſen, dahero auch dieſer ſcribent beſonders in den Hußitiſchen ſachen einer der beſten iſt. 3) *Iob. Dubravii* hiſtoria Bohemiæ. Der autor iſt Biſchoff zu Olmütz geweſen, und an. 1553 verſtorben. Er hat gute nachrichten gehabt, und ſein werck iſt eines der beſten in den Böhmiſchen geſchichten. 4) *Chronicon aulæ Regiæ de Iohanne Rege Bohemiæ* von an. 1317-1333. 5) *Vita Caroli IV*, ſo dieſer Kayſer ſelbſt geſchrieben. 6) *Iac. Piccolomini* de Huſſitis & Georgio Podrebratio narratio. 7) *Georg Bertholdi Pontani* Bohemia pia, ſo auch 1608 zu Franckfurth beſonders herausgekommen. 8) In des *Caniſii* Lect. antiqu. ſteht das leben Biſchoff Adelberts zu Prag, welches dem obbelobten Coſmæ Pragenſi zugeſchrieben wird. 9) *Balbinus* beruffi ſich hin und wieder auf Beneſſium, ſo zu Caroli IV zeiten gelebt, deſſen buch aber noch nicht edirt. *Germania Princeps.* lib. 1, p.

Glafey

Glafey hiſt. Bohem. pragmat. p. 27, woſelbſt man zugleich die controvers vetuſtirt leſen kan, ob Henricus auceps oder Otto I nicht bereits die Hergoge in Böhmen zu Königen gemacht.

§. 2. Der König von Böhmen iſt der erſte unter den weltlichen Churfürſten, und irren diejenigen ſehr, welche ihn entweder gar vor keinen Churfürſten halten (da er doch in der güldenen bulle c. 7 und in dem R. A. zu Regenſpurg de an. 1500, tit. **Wie man mit den Königen** ꝛc. dafür ausdrücklich erkannt, auch bey der wahl-publication Caroli V gar der oberſte Churfürſt genennet wird) oder doch nur in ſo weit, daß ſein votum allererſt gültig wäre, wenn die übrige Churfürſten uneinig und ihre ſtimmen gleich getheilet wären, dafür erkennen wollen, werden aber, wenn ſie ſich ſolcher meynung halber auf die alten knittel-verſe:

Ich bin der Churfürſten obermann,
Weil man nicht wohl eins werden kan:
Und wann ſich etwa in der wahl
Zutrüg ein zwietracht dazumahl,
Welchem ich denn die ſtimme mein
Thu geben, der ſoll Kayſer ſeyn.

beruffen wollen, deswegen nur ausgelachet: Allermaßen die lange obſervanz und des heiligen Reichs grund-geſetze und receſſe viel ein anders bezeugen, auch unter andern in einem beym Tollner in codice diplom. Palat. p. 77 befindlichen diplomate Rudolphi I ausdrücklich ent-

391. 10) *Wenzel Hagecius* oder *Hageck*, ein Probſt zu Böhmiſch Buntzel, ſchrieb eine Chronick von Böhmen in Böhmiſcher ſprache, ſo Ioh. Sandel ins Teutſche überſetzt und an. 1596 zu Prag zum erſten mahl zum druck befördert. Er iſt zwar nicht überall zuverläſſig, hat aber doch hin und wieder ſeine ſachen und documenta. 11) *Martin Boregk*, ein Medicus zu Breßlau, hat eine Böhmiſche Chronick von an. 639 bis 1577, da er gelebt, herausgegeben, ſo nicht gäntzlich zu verwerffen. 12) *Goldaſti* Commentarius de Bohemiæ Regno, Francf. 1616, ſo occaſione der Böhmiſchen unruhe im vorigen ſeculo heraus kam und 1719 cum notis Sminckii wieder aufgeleget worden, tractirt eigentlich das thema de ſucceſſione familiæ Auſtriacæ in regnum Bohemiæ, und iſt ſehr ſolide geſchrieben. 13) Ejusdem conſultatio de officiis electoris Bohemiæ jureque in conventibus electoralibus 1617. 14) Die deduction-ſchrifft und apologie, ſo die Böhmiſchen Stände an. 1620 heraus gegeben, ingleichen die Anhaltiſche Cantzley, der achts-ſpiegel Churfürſt Friedrichs von der Pfaltz, Deductio nullitatum, quibus proſcriptio Palatini ſtatur, die Iuſtitia Cæſarea circa declarationem banni contra Comitem Palatinum und andere zu dieſer controvers gehörige von *Lünig* in der bibliotheca deductionum recenſirte ſchrifften ſind voll ſchöner zur erläuterung der Böhmiſchen geſchichte dienſamer documenten und nachrichten. 15) *Ioh. Thomæ Peſſina Czechorodius*, Decanus zu Prag im vorigen ſeculo, hat Prodromum Moraviographiæ, Martem Moravicum &c. item de gloria & Majeſtate eccleſiæ S. Viti Pragenſis geſchrieben. adde *Germaniæ Principem* l. 1, p. 391. 16 Des *Bohuslai Balbini* epitome rerum Bohemicarum Prag 1677, ingleichen ſeine Miſcellanea hiſtorica regni Bohemiæ, ſo an. 1679 und in den folgenden jahren nach und nach in folio heraus gekommen, und wovon *Struv* in bibliotheca hiſt. p. 52 umſtändliche nachricht giebt, ſind unſtreitig das reichſte und beſte werck in den Böhmiſchen geſchichten, zumahl da es archivs-mäßig geſchrieben, und mit einen reichen ſchatz von documenten verſehen. 17) *Weingartens* codex Leopoldino-Joſephino-Carolinus juris Bohemiæ in fol. liefert die von bemeldeten Kayſern an die Böhmiſchen tribunalien und ins land ergangenen mandata, und befehle, welches buch viel publica Bohemica mit in ſich enthält, auch in Böhmiſchen rechts-ſachen um ſo viel brauchbarer iſt, als in Böhmen ein jedwedes reſcriptum regium auch extra caſum einen legem macht. 18) Adam Friedr. Glafey in ſeinen pragmatiſchen geſchichten der Cron Böhmen. 1729 geht practiſch und handelt den ſtatum publicum Bohemiæ hauptſächlich ab. 19) In *Lünigs* R. A. ſtehen, wie man aus dem regiſter voce Böhmen ſehen kan, eine groſſe anzahl Böhmiſcher diplomatum. 20) noch mehrere aber findet man in ſeinem codice diplomatico Germaniæ, als welcher faſt durch und durch damit angefüllet iſt. 21) In Glafeys Anecdotorum S. R. I. hiſtoriam ac jus publicum illuſtrantium t. 1 ſtehen ihrer auch eine ziemliche zahl von den zeiten Caroli IV, ſo in Böhmiſchen ſachen wohl zu gebrauchen ſind. 22) *Neumanns* von *Puchholz* diſſertationes de natura & prærogativis feudorum Bohemiæ, Prag. 1716, tractiren viel Böhmiſche publica, werden aber von einem anonymo, welches Herr Heinrich von Bünau ſeyn ſoll, in dem ſo genannten examine differt. Puchholzianarum wiederlegt. 23) Des *Hertii* diſſert. de nexu regni Bohemici cum Imperio Germanico, 24) item Ludewigs diſſ. de ſuffragio Bohemico, 25) ferner *Iordans* diſſ. de archipincernatu & connexione regni Bohemici cum Imperio Germanico, tractiren particular themata, aber mit vieler erudition. 26) Von Schleſien ſind *Cunæi* chronica, *Henneli* Sileſiographia, *Schickfuſens* Schleſiſche chronick, und de feudis Sileſiæ, ferner *Ephraim Gerhards* diſſ. de alienatione feudorum Sileſiæ, 1714. *Struv.* de feudis ducatuum Sileſiæ 1704, item de jure Sileſ. Saxonico. *Schubers* de appel-

halten,

halten, daß bey einer Kayser-wahl der König von Böhmen so wohl als die andern Churfürsten sein vollkommenes (plenarium) votum haben solle. Woraus einige schliessen wollen, ob habe Rudolphus I König Wenceslao II am ersten die Chur-gerechtigkeit conferirt; allein es ist solches, wie das angezogene auf die observanz sich gründende diploma selbst ausweist, falsch und irrig, und ein König von Böhmen sowohl als die andern vor Rudolphi I zeiten Churfürst gewesen. Wippo in vita Conradi Sal. ap. Pist. p. 423. adde documentum Friderici II. apud Goldastum de regn. Boh. in append. p. 27. So siehet man auch in der güldenen bulle klärlich, daß einem Könige von Böhmen das dritte votum zukomme, wo ist aber bey dem dritten voto allbereit eine gleichheit der stimmen vorhanden? Zwar ist nicht ohne, daß bey den bisherigen wahl-tägen und wahl-handlungen die Könige von Böhmen mit ihrer stimme bis zuletzt verharret; allein dieses ist nur aus civilität geschehen, weil der König von Böhmen aus den vorhergehenden votis der geistlichen Churfürsten oder doch sonst schon gewust, daß ihn die wahl selbst treffen würde. Bey der wahl Maximiliani I trug sich zu, daß der damahlige König Uladislaus von Böhmen wegen des mißverständnisses und mißtrauens, so zur selbigen zeit zwischen Kayser Friderico III und diesem Böhmischen König schwebete, zum wahl-tage nicht beruffen ward. Es empfunde aber solche ausschliessung der Böhmische König dermaßen übel, daß er deswegen dem Kayser mit einem blutigen kriege gedrohet, bis endlich die sache gütlich verglichen und bey 500 marck löthiges golds willkührlicher straffe dem König von Böhmen versprochen ward, daß dergleichen nicht mehr geschehen solte. vid. Goldastus in den Reichs-satzungen t. 2.

§. 3. Gleichwie nun solchergestalt ausser zweiffel zu setzen, daß ein König von Böhmen zwar bey einer Kayser-wahl seinen sitz und die dritte stimme habe; also ist hingegen gewiß, daß er vor der an. 1708 erfolgten readmission bey den præliminar-und die verfertigung der capitulation angehenden handlungen u. d. g. nichts zu thun gehabt, * wie denn vormals König Leopoldo, als er begehrte zu verfertigung der capitulation admittiret zu werden, solches verweigert, auch seine schrifftliche erinnerung und monita, so er darauf præsentiren lassen, nicht angenommen worden. Bey des Römischen Königs Iosephi wahl wurde zwar die capitulation von den Churfürsten allein abgefasset, hernach aber dem Böhmischen Gesandten vorgelesen, ob er dabey etwas erhebliches zu erinnern haben möch-

lationibus Silesiæ. *Weingartens* fasciculus Schlesischer statuten, *Wildvogel* de judiciis Silef inappellabilibus 1703 bekannt. Wer mehr Böhmische insonderheit Schlesische scribenten wissen will, kan *Menckenii* verzeichniß der vornehmsten geschicht-schreiber cit. 43. p. 161. *Pfeffinger* ad Vitriarium tom. 3. p. 855. Herr *Servus* bibliothecam historicam von pag. 521 bis 532, ingleichen *Lippenii* bibliothecam jurid. voce Bohemia nachschlagen, denen ich noch die neuerlich herausgekommenen res Sileliacas des Herrn Sommersbergs hinzusetze.

* Nunmehro ist es hiemit in einen gantz andern stand gerathen, nachdem per concluſum Imperii vom 30 Iul. 1708 Kayserl. Majestät frey gestellet worden, den deroselben, als König in Böhmen, zustehenden sitz und stimme in allen deliberationibus im Churfürstlichen Collegio zu bekleiden und zu führen ꝛc. dieselbe auch den 7 Septembr. dicti an. damit wiederum durch eine abgeordnete Gesandtschafft einen anfang machen lassen, und sich erkläret, wegen dero Erb-Königreichs Böhmen nicht nur zu allen Reichs- und Crayß-oneribus & præstationibus publicis und andern anlagen fürtershin einen Churfürstlichen anschlag, sondern auch zum Kayserlichen Cammergericht 300 fl. gleich andern Churfursten zu übernehmen und zu bezahlen, jedoch das solches alles des Königreichs Böhmen würden, privilegiis fori und gerechtsamen auf keine weise nachtheilig sey. Dieser readmission zu folge hat auch der Böhmische Legatus zu verfertigung der letztern capitulation mit concurriret. Mit welchen ceremonien die Böhmische readmission geschehen, wie Ihr. Kayserl. Majestät sich gegen Maynz des Ertz-Cancellariats halber reverſiret, und wie das Reichs-concluſum sammt der Kayserlichen ratificarion gelautet, davon besiehe *Fabri* Staats-cantzley tom. 13. ir. monatlichen Staats-spiegel de an. 1708. Bey gelegenheit dieser Böhmischen readmission, gab Herr *Ludwig* zu Halle eine dissert. heraus, de jure suffragii R. Bohem. 1709, worinn er zu zeigen bemühet ist, daß die Könige in Böhmen schon ehedem sich dieses juris suffragii gebrauchet, auch durch die nachhero geschehene unterlassung solch recht nicht verlohren hätten: So weiset auch Glafey in seiner pragmatischen Historie der Cron Böhmen pag. 778 seqq. was vor veränderungen durch diese readmission vorgegangen seyn.

te:

te: Doch man hält davor, es sey dieses ehren halber geschehen, immaßen man denn zweiffelt, ob auf des Gesandten ein und die andere eingewandte erinnerung etwas würde seyn geändert worden. Und eben dieses ist die ursache, daß in denen vor dem Westphälischen frieden verfertigten Kayserlichen capitulationen nur von 6 Churfürsten, nach derselben aber von 7 gedacht wird. Gleichergestalt ist ein König von Böhmen zu andern ausser der Kayser-wahl angesetzten Churfürsten-tägen vor obgedachter readmission nicht erfordert worden, würde auch, wenn er ungefordert gekommen wäre, ihm zwar solches schwerlich verwehret, keinesweges aber von den übrigen Churfürsten ein votum gestattet, sondern, wenn sie wegen ihrer angelegenheiten zur gnüge deliberiret und darüber einen schluß gefasset, ihm solcher vielleicht communiciret und seine meynung darüber, jedoch nur zu einem schlechten gutachten, nicht aber zu einiger decision, oder daß deshalber etwas in der übrigen Churfürsten schluß geändert werden müste, vernommen worden seyn. Hiebey wird weitläufftig hin und wieder disputirt: ob die ehemalige nicht-erscheinung eines Böhmischen Königs auf den Reichs-tägen vor ein privilegium oder vor etwas nachtheiliges zu achten? Ein theil der Publicisten, und vornehmlich Limnæus, hält solches vor ein privilegium und favorable befreyung, und wollen durchaus behaupten, es hätte einem Böhmischen Könige allemaal frey gestanden, wenn er gewolt, auf dem Reichs-tag zu erscheinen: Andere aber wollen einen unterscheid zwischen den alten und letztern zeiten machen, und statuiren, daß vormals, als ein König von Böhmen nicht gehalten gewesen, auf einem Reichs-tag oder bey dem Kayserlichen hof-lager zu erscheinen, wenn nicht der Reichs-tag zu Bamberg, Nürnberg oder Merseburg gehalten worden, es allerdings ein privilegium gewesen wäre, immaßen denn auch solches recht den Königen von Böhmen von Kayser Friederichen dem II, besage des in Goldasts tractat de regno Bohem. in appendice p. 27 befindlichen documents, in solcher qualität gegeben worden, nach der zeit aber, da ein Böhmischer König nicht einmahl volens admittiret worden, könte es unmöglich als ein privilegium und befreyung angesehen werden. Nur ist die frage, zu welcher zeit sich diese letzte veränderung mit der Cron Böhmen zugetragen? Da denn, wie die geschichte sattsam ausweisen, daß solches im 15ten seculo, als Uladislaus aus Jagellonischen stamme in Böhmen und Ungarn König war, und mit Friderico III und Maximiliano I niemahls gute seide gesponnen, geschehen, als welchen man solchergestalt von des heiligen Reichs geheimen berathschlagung auszuschliessen vor rathsam gehalten. Gleichwie nun gewiß ist, daß seine stimme bey erwehlung eines Römischen Kayserś jederzeit gültig und nöthig gewesen, also hat im gegentheil sehr gezweiffelt werden wollen, ob dieselbe vonnöthen, wenn ein Kayser solte degradiret werden? welcher zweifel jedoch nunmehro nach der readmission nebst vielen andern dahin fällt. Daß aber ein König von Böhmen annoch vor empfängniß der Reichs-lehen über seine lande auf dem wahl-tag zu admittiren, daran ist nicht der geringste zweiffel, weil man ihm ja dasjenige nicht entziehen kan, wessen sich alle Churfürsten ohne unterscheid zu erfreuen haben. Doch dieses ist eine schwere frage, wenn ein Böhmischer König noch minderjährig ist, ob so dann dessen vormund oder den Böhmischen Reichs-Ständen die stimme bey der Kayser-wahl zukomme? Was die andern Churfürstenthümer betrifft, so ist ausgemacht, daß allein der vormund eines minderjährigen Churfürsten admittiret wird, und die Land-Stände dabey nichts zu sagen haben. Allein die Böhmischen Stände rühmen sich disfalls einer freyheit und alten rechts, und wollen bey der minderjährigkeit ihres Souverains die stimme vor sich ziehen, wie dieser streit bey Caroli V wahl erreget, der Stände Gesandten auch denen, so der vormund König Sigismund aus Pohlen abgeschicket, vorgezogen worden. siehe Glafeys pragmat. geschichte der Cron Böhmen, p. 368. Weil aber heut zu tage nach der Pragischen schlacht die Böhmischen Stände um das gröste theil ihrer privilegien gekommen, so ist wohl kein zweiffel, daß bey ereignetem fall, und wenn ein vormund eines jungen Königs von Böhmen vorhanden wäre, dieser mit ausschliessung der Stände die stimme auf einem wahl-tage vor sich ziehen würde.

§. 4. Ob das Königreich Böhmen vor ein stück von Teutschland zu halten sey, wird hefftig

gestritten. Nun ist zwar nicht ohne, daß die inwohner eine Slavische nation sind, und sich der Slavischen sprache bedienen, man siehet auch, daß die Churfürsten beym Goldasto in den Reichs-satzungen P. 2, p. 63, den König von Böhmen vor keinen Teutschen, und das Böhmische Reich vor keine Teutsche Provintz erkennen, und Carolus IV die Reichs-Stände niemahls nach Böhmen verschrieben, damit es nicht das ansehen haben möchte, als wenn er sie in eine auswärtige Provintz fodern wolte: inmassen denn auch Rudolphus II, als zwischen ihm und einigen Teutschen Ständen deshalber gestritten worden, sich ausdrücklich vernehmen lassen, das Königreich Böhmen sey von Teutschland gantz abgesondert, und habe mit demselben nichts zu thun. Allein es statuiren doch andere hierinnen mit besserm grunde das wiederspiel, und beruffen sich auf des Æneæ Sylvii hist. und Dubrav. in seiner Böhmischen historie l. 9, wie auch andere gezeugniß, und striegeln den auctorem des alten Sächsischen Landrechts, als welcher eben derjenige ist, so die folgerung gemachet: Die Böhmen brauchen die Slavonische sprache, E. ist das Königreich Böhmen keine Teutsche Provintz, und dessen König kan vor keinen Teutschen geachtet werden. siehe Glasey's geschichte der Cron Böhmen, p. 1, wo dieses thema weitläufftig ventiliret zu lesen.

§. 5. Unterdessen kan man gleichwohl Böhmen, zum wenigsten vor der readmission, vor keinen eigenen Reichs-Creyß ausgeben (wie sonst Goldastus sich unterstehen wollen) und man weiß aus der historie zur gnüge, wie die Böhmen selber bey aufrichtung der zehen Reichs-Creyße keine ohren gehabt, daß ihr land zu einem besondern Creyß gemachet werden möchte. Gesetzt aber nun, daß ein König von Böhmen vor der readmission zu keinem Creyß gerechnet worden, * so ist er doch dessen ungeachtet ein mitglied des heiligen Römischen Reichs geblieben, gleichwie der Hertzog von Savoyen und der Graf von Mümpelgard auch sind, und doch zu keinem circul gehören. Ob aber ein Böhmischer König vor der readmission vor einen würcklichen Reichs-Stand zu achten gewesen, ist wiederum eine frage. Doch gleichwie zur qualität eines Reichs-Standes in Teutschland genug ist, wenn einer nicht allein ein vasall des Reichs ist, sondern auch das recht hat, zum wenigsten auf einer art der Reichstäge (als sonst ein wahl-tag geachtet wird) zu erscheinen, daselbst seinen sitz zu nehmen und sein votum zu geben: also ist die frage ohne zweifel mit ja zu beantworten. Gestalt denn auch die Chur- und Fürsten in einer an. 1610 zu Prag gehaltenen versammlung unter andern in der replic gegen König Matthiam sich vernehmen lassen: Es müssen aber Chur- und Fürsten dieses wohl-„meintlich dabey erinnern, daß in solchen wich-„tigen sachen, so respective das heilige Rö-„mische Reich ratione des Königreichs Böheim, „weil der König von Böheim ein Stand des „Reichs, der sieben Churfürsten einer und des „Römischen Kaysers Ertz-Schencke ist, concer-„niren thun, man ohne zuthun Chur- und Fürsten, „weil man die nechst gesessene gar leicht dazu er-„fordern könten, da es sich doch ziemlich verweilet „gehabt, billig nichts vornehmen oder schliessen sol-„len, welches da es geschehen, dieselbe vermög „ihrer pflicht und eyd, damit sie der Kayserlichen „Majestät und dem Reich verwandt seyn, auch „dem gemeinen wesen zum besten, das ein oder „ander vielleicht mit mehrerm fleiß, verstand und „treuen als von denen so hierzu gebrauchet worden, „geschehen, verhandelt haben würden."

§. 6. Ob hiernächst der König von Böhmen vor der readmission verbunden gewesen, wieder seinen willen etwas zu den Reichs-anlagen, als z. e. zu den Römer-monaten, erhaltung des Cammer-gerichts u. d. g. zu contribuiren, ist jederzeit gestritten, und von den Böhmischen Kö-

* Daß nunmehro durch die an. 1708 erfolgte readmission der Cron Böhmen zu allen Reichs- und Creyß-versammlungen dieses Königreich ein besonderer Reichs-Creyß geworden, solches zeigt Glasey in seinen pragmatischen geschichten der Cron Böhmen p. 805, und fundirt sich auf Kayserl Iosephi revers, worinnen er alle Reichs- und Creyß-præstationen über sich nimmt. Ob nun wohl in Böhmen keine solche Creyß-verfassung wie in andern aus mehr Ständen bestehenden Creyßen anzutreffen, und dahero keine Creyß-tage gehalten werden können; so kan doch Böhmen nicht ausgeschlossen werden, wenn eine allgemeine zusammenkunfft aller Creyße geschehen solte, gleichwie auch, wenn einige Creyße im Reich sich zusammen setzen, und Böhmen hierzu ziehen wolten, solches nicht verwehrt seyn würde.

nigen

nigen wiederſprochen, von dem Reich aber beſtändig bejahet worden. * Geſtalt man denn in der an. 1526 zu Speyer gemachten matricul die ausdrücklichen worte lieſet: **Böheim zu unterhaltung des Cammer-gerichts 300 gülden.** Hingegen läſſet ſich Ferdinandus I auf dem Reichs-tag zu Augſpurg an. 1548 ausdrücklich vernehmen: „Daß die Stände der Cron Böhmen keiner Reichs-anſchläge geſtändig ſeyn. „Ein König von Böhmen würde nicht zum Reichstage beruffen, hätte auch im Reichs-Rath weder ſtand noch ſtimme, die Reichs-ſteuern wären bisher allein auf die Stände in zehen Creyſſen beſtimmet geſchlagen worden, die Cron „Böhmen aber in keinem Creyß begriffen, daher „ſie auch vormahls nicht geſteuert ꝛc.„ wie ſolches beym Goldaſto in ſeiner Bohemia l. 4, c. 8 n. 6 weitläufftiger nachzuſchlagen. Und eben dieſer Ferdinandus I giebet in einem antwortſchreiben an ſeinen bruder Kayſer Carolum V vor: „Die Böhmiſchen lande hätten vom Römiſchen Reich weder ſchutz noch ſchirm, fried „noch recht, ſondern wären von dem Reich Teutſcher nation in ein ander beſonder Reich und nation von alters her abgeſondert, und demſelbigen nicht incorporirt und alſo des Reichs Teutſcher nation bürden, anſchlägen und contribu„tionibus nicht unterworffen.„ conf. Carpzov. ad l. Reg. c. 5, ſect. 8, n. 43. Daß aber dieſes zu weit gegangen, hat nicht nur das haus Oeſterreich bey der Pfältziſchen achts-erklärung, welche eben darauf ſich gründet, daß die Cron Böhmen in des Reichs ſchutz ſtehe, und des Land-friedens fähig ſey, ſelbſt erwieſen, ſondern es hat ſich auch durch die readmiſſion alles geändert.

§. 7. Die privilegia, ſo ein König von Böhmen, als ein Churfürſt und Reichs-Stand, genieſſet, ſind vornehmlich folgende, daß von ihm an ein hohes Reichs-tribunal durchaus nicht appelliret werden mag, und wenn einer von den Böhmiſchen Ständen oder unterthanen ſich dergleichen unternehmen würde, er krafft deſſen ſeiner ſache verluſtig ſeyn ſolte. In ältern zeiten iſt zwar die appellation aus gantz Böhmen und Schleſien nach Magdeburg gegangen, König Ferdinand aber hat ſolches an. 1548 aufgehoben und verbothen. Glafeys luſt. Boh. p. 487. Ein König von Böhmen, wenn er die belehnung ſeiner lande ſuchet, iſt nicht gehalten, nach dem Kayſerlichen hofe zu reiſen, ſondern es muß ihm die lehn an einem benachbarten und nicht über zehen meilen von ſeinem Reiche entlegenen orte gereichet werden. Die Böhmiſchen inwohner, ſie mögen hohes oder niedriges ſtandes ſeyn, es mag vor eine ſache und vor ein kläger ſeyn, was und wie er will, können vor kein auswärtig gerichte gezogen werden, Güldene bulle c. 8. Doch leidet dieſes privilegium ſeinen abfall in lehns-ſachen, wenn nemlich ein Böhmiſcher inwohner von einem andern Teutſchen Fürſten güther zu lehen trüge und in anſehung derſelben vor dem Lehns-herrn beklaget wird. Ferner muß auch ein Böhmiſcher unterthan vor einem andern gerichte ſtehen, wo er etwa contrahiret oder eine übelthat begangen, ingleichen im fall ex l. diffamari, oder da ich einen verklage, daß er mich übel berüchtiget oder etwas von mir ausgiebet, deſſen ich ihm nicht geſtändig bin, die action angeſtellet wird. Gleichergeſtalt kan ein Böhmiſcher unterthan zu abſtattung benöthigten gezeugniſſes ſo wohl vor die Reichs-Cammer als das Kayſerliche Hof-gericht zu Rothweil gezogen und citiret werden, zumahl wenn ſolches, wie von allen Churfürſten prætendiret wird, per requiſitionem in ſubſidium geſchicht. Daß aber ein König von Böhmen ſelber, weil er ein vaſall des Reichs iſt, vor den hohen Reichs-tribunaln könne belanget werden, wird wohl niemand in zweiffel ziehen wollen. Es iſt ſonſt ein König von Böhmen des heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Schencke, welches Ertz-amt ein Hertzog und hernach König in Böhmen allererſt zu der zeit, da die Hertzoge von Schwaben zur Kayſerlichen würde gelanget, und alſo bey der wahl Kayſers Friderici I, am erſten bekommen haben ſoll. Dn. Coccej. p. m. 221. Wenn er bey der crönungs-ſolennität ſeine functiones vermittelſt præſentirung des mit wein und waſſer angefülleten credentz-bechers verrichtet, ſo ſtehet ihm frey, die Königliche crone abzunehmen. In der ſeſſion ſitzet er dem Kayſer zur rechten unter

* Nunmehro nach der geſchehenen Böhmiſchen readmiſſion ceſſiren alle zweiffel und diſputen hierüber. vid. ſupra. p. 735 not.

Chur-Mayntz und Cöln. In einer procession aber, bey welcher er nichts zu tragen pfleget, wie sonst von den andern Churfürsten geschiehet, gehet er unmittelbar nach dem Kayser, und annoch vor der Römischen Kayserin (welches vielleicht deswegen also geordnet, damit die Kayserin von ihrem ansehnlichen fräulichen comitat nicht möge getrennet werden) ob wohl in einer von Goldasto heraus gegebenen güldenen bulle disfalls ein gantz anders enthalten, welche aber als falsch und irrig vorlängst verworffen worden. Wie sonst die succession in Böhmen geschehen soll, und ob solches ein Wahl- oder Erb-Reich sey, ist eine sehr importante frage, darüber man zu anfang des vorigen seculi so scharff disputiret, daß solches eine miturſache des so blutigen und höchstverderblichen Teutschen krieges gewesen. Denn die Böhmen suchten mit aller gewalt die wahl-gerechtigkeit zu behaupten, hingegen bezog sich das Ertz-haus Oesterreich auf die güldene bulle c. 7, und erwieß, daß die wahl nicht eher statt haben könte, als wenn kein rechtmäßiger Cron-erbe vorhanden, und daß die güldene bulle nur dahin gienge, daß, wenn die Cron Böhmen vacant würde, sodenn in der Stände macht stehen solte, sich einen König zu erwehlen: da hingegen andere weltliche Churfürstenthümer von Kayserlicher Majestät könten ersetzet werden. Ob nun wohl die Böhmen auf diese exception allerhand zu replicіren gewust, so hat doch die blutige Pragische schlacht den streit solchergestalt geschlichtet, daß die Böhmen alle privilegia, und folglich auch die wahl-gerechtigkeit, (woferne ihnen solche, wie sie prætendiret, zugestanden,) verlohren, und solches alles schwerlich, ehe und bevor das Durchlauchtigste Ertz-haus Oesterreich so wohl mit seiner männlichen als weiblichen descendenz aufhöret, wieder erlangen werden. siehe Glafeys hist. Boh. pragm. p. 681. Vor oben ermeldtem treffen war auch ein König in Böhmen nicht absolut, sondern an gewisse fundamental-gesetze gebunden, und also seine macht ziemlich eingeschrencket; allein nach der zeit hat es sich hierinnen gar sehr geändert, wie solches die von Ferdinando II publicirte Landes-ordnung, worinnen der status publicus Bohemiæ reguliret wird, zur gnüge ausweiset, add. Glafey c. l. seqq. Die Böhmischen Stände bestehen aus vier classen, nemlich dem Geistlichen, dem Herren-stand, der Ritterschafft und Städten, wie solches aus dem 24 art. der Landes-ordnung Ferdinandi II zu ersehen. Es haben zwar auch verschiedene Fürsten güther in Böhmen, sie concurriren aber bey land-tägen nicht als Fürsten, sondern nach der qualität ihrer güther. * Ausser diesen sind auch viele Reichs-Fürsten, Grafen und Herren wegen gewisser ausserhalb Böhmen gelegenen länder und herrschafften der Cron Böhmen lehn-leute, als Chur-Mayntz, Sachsen, Brandenburg, Pfaltz, der Ertz-Bischoff von Saltzburg, die Bischöffe zu Bamberg, Würtzburg, Eichstedt, Augspurg und Costnitz, die Hertzoge von Sachsen, Bayern und Würtemberg, die Marggrafen von Brandenburg, die Grafen von Hanau, Schwartzburg, Wertheim, Stolberg, die Erb-Schencken von Limpurg, die Grafen Reuß, und von Schönburg, die Grafen von Wolfstein, viele Fränckische von Adel, und die städte Nürnberg, Regenspurg ꝛc. Schwed. I. P. part. spec. 2, c. 5, n. 4. Von diesen feudis Bohemicis extra curtem giebt Lünig im R. A. unter Böhmen p. 469 eine ausführliche specification, und von deren besonderer natur und eigenschafft handelt Glafey in der pragmatischen historie von Böhmen. p. 720.

§. 8. Betreffend die länder, woraus dieses Königreich eigentlich bestehet, so ist es erstlich Böhmen an sich selber, welches unstreitig eines der schönsten, fruchtbarsten und anmuthigsten länder des gantzen erdbodens, und gleichsam eine durchgehende lustige aue und ebene ist, hingegen die gräntzen sind um und um mit bergen als mit einem walle umgeben. Fast 600 jahr vor Christi geburt, zu Tarquinii Prisci zeiten haben sich die Boji aus Gallia Celtica unter einem, nahmens Sigoveso, nach Böhmen begeben, und das land eingenommen. Nach der hand aber sind sie von den Noricis so lange gezwacket worden, bis sie sich zu zeiten Iulii Cæsaris mit ernst

* Zwar hat sich König Ferdinand an. 1566 mit den Ständen vergliechen, daß der Fürst Heinrich, Herr von Plauen, als ein von alters gebohrner dieses Königreichs, seiner Fürstlichen dignität, wie auch stelle und titul, als einem Fürsten gebühret, geniessen solte; doch ist anbey bedungen, daß dadurch kein neuer Stand in diesem Königreiche eingeführet werden solte. *Limn.* I. P. l. 3, c. 8, n. 72.

über

über die Noricos hergemachet, und ihnen gantz Bayern abgenommen: Böhmen ſelber aber iſt hernach um das jahr 639 unter anführung des Slaven Czechi (deſſen bruder Lechus ſich mit dem andern ſchwarm nach Pohlen gewandt) unter die Wenden gerathen, und ſind die Böhmen annoch heutiges tages Slaven und Wenden. Es wird aber das Böhmerland, welches am wein, getrayde, fiſchen, gärten-früchten, bergwercken ꝛc. überaus fruchtbar iſt, anbey ſo volckreich geſchätzt, daß man in die etliche 30000 dörffer darinne zehlet. Die haupt-ſtadt dieſes Königreichs, nahmentlich Prag, hält man vor die gröſte ſtadt in Teutſchland. Und von der zu dem Konigreich Böhmen gehörigen ſtadt Eger iſt noch zu gedencken, daß ſelbige vor zeiten eine Reichs-ſtadt geweſen, und von Ludovico Bavaro König Iohanni von Böhmen vor 20000 marck ſilber verſetzt worden. * Aus welcher urſache denn die ſtadt Kayſer Ferdinando II das recht, die Augſpurgiſchen Confeſſions-verwandte zu vertreiben und nur den gebrauch der Römiſch-Catholiſchen religion zu verſtatten, nicht geſtändig ſeyn wollen, weil Kayſerl. Majeſtät auſſer der pfand-gerechtigkeit in der ſtadt keine oberherrſchafft hätte.

§. 9. Ferner gehöret zu Böhmen das weitläufftige land Schleſien und das Marckgrafthum Mähren. Jenes iſt vor alters in viele Fürſtenthümer und Herrſchafften eingetheilet worden, welche nach und nach durch abſterben der familien verlediget worden, zum theil aber doch wieder an andere beſitzer gediehen, von deren nexu und unterthänigkeit gegen die Cron, Glafey in der Böhmiſchen hiſtorie p. 719 ꝛc. handelt. Es iſt aber in Schleſien eine nicht unindere anzahl von ſtädten und dörffern, als nur von Böhmen geſagt, zu finden. Die weltberühmte haupt-ſtadt dieſes landes, nahmentlich Breßlau, ſoll allererſt an. 1030 zur ſtadt gemacht ſeyn. Das anſehnliche Biß-thum Breßlau aber iſt ſchon an. 970 erſt zu Schmogra geſtifftet, hernach gen Bitſchen verlegt, und endlich an. 1052 nach Breßlau transferirt worden. Daß man die Schleſier eſelsfreſſer nennet, kommet nicht daher, daß ſie einen eſel vor aller haſen groß-vater angeſehen, geſchlachtet und verzehret, als welches eine fabel, ſondern von einem bey der Grafſchafft Glatz gelegenen bergwercke, der güldene eſel genannt, welches die inwohner gleichſam alleine auffreſſen und keinem frembden etwas davon gönnen wollen, wie hiervon die zierlichen verſe D. Georg Tileni beym Zeilero nachgeleſen werden können. ** Als an. 1288 die Pohlen die Schleſiſchen Fürſten anfeinden wolten, begaben einige ſich in Böhmiſchen ſchutz, denen andere nach und nach gefolget ſind, wie ſolches Glafey in ſeinen geſchichten der Cron Böhmen p. 181 mit zeugniß und documenten erweißlich macht. Anno 1335 ſtarb Hertzog Heinrich zu Breßlau, und ſein Hertzogthum fiel, vermöge eines kurtz zuvor mit dem Könige in Böhmen getroffenen vergleichs, an Böhmen. Hennelius in Sileſiogr. An. 1368 ſtarb der letzte Fürſt Boleslaus oder Bolco zu Schweidnitz, und an. 1392 ſeine hinterlaſſene gemahlin, und verfiel alſo das Hertzogthum an die Cron Böhmen, weil Carolus IV zur gemahlin Printzeßin Annam von Jauer und Schweidnitz gehabt. An. 1428 blieb der letzte Hertzog von Münſterberg, Iohannes, aus Liegnitziſchem ſtamme, und ward das Fürſtenthum Münſterberg an. 1443 Hertzog Wilhelm zu Troppau gegeben. Und wie hernach auch dieſe linie ausgeſtorben, brachte es König George von Böhmen dahin, daß ſeine ſöhne zu Hertzogen von Münſterberg von dem Kayſer gemacht wurden. Sie haben aber ſo übel gewirthſchafftet, daß ſie die Münſterbergiſchen Cammer-güther ſchon zu ende des ſechzehenden ſeculi an die Münſterbergiſchen Stände verkaufft, welche ſich denn ferner dem Kayſer unterworffen, und gute privilegia dargegen ſich bedungen, worauf Kayſer Ferdinand der III an. 1654 Fürſt Johann Weicharden von Auerſperg mit dem Hertzogthum Münſterberg belehnte, bey deſſen nachkommen ſolches ſich noch befindet. Schickfus in der Schleſiſchen Chron.

* Adde Glafeys pragmatiſche geſchichte der Cron Böhmen p. 206 und 720, allwo er umſtändlich von dieſer materie handelt. Am ausführlichſten aber iſt der gantze ſtreit in der Glafeyiſchen continuation des Schwederiſchen theatri præteuſ. t. 1, p. 227 zu leſen.

** Add. M. *Caſp. Sommeri* diſſert. de onophagia Sileſiorum, ſo anno 1677 zu Wittenberg gehalten worden.

Das Fürstenthum Oelß aber, so die Podiebradischen descendenten gleichfals besessen, ist nach deren anno 1647 mit Hertzog Carl Friedrichen erfolgtem gäntzlichen absterben durch dessen hinterlassene eintzige tochter, so an Hertzog Sylvium Nimrod von Würtenberg verheyrathet gewesen, an diesen letztern gekommen, dessen descendenten es noch besitzen. An. 1470 starb der letzte Hertzog zu Glogau und an. 1480 der letzte Hertzog Iohannes zu Troppau. An. 1516 gieng das geschlecht der Fürsten zu Ratibor aus. An. 1617 starb der letzte Hertzog Friedrich Wilhelm zu Teschen; an. 1675 aber der letzte Hertzog von Liegnitz, George Wilhelm. *

§. 10. Mähren hat seinen nahmen von dem fluß Maro, nicht aber von den Marcomannis. Es hat sich solches land vordem viel weiter gegen Pohlen und Ungarn erstrecket, und haben so gar die alten Regenten das Königliche prædicat geführet. Arnolphus gab das land den benachbarten preiß, und was solche nicht abzwackten, behielte den nahmen Mähren, und hieng sich an Böhmen, siehe Glafeys pragmatische historie der Cron Böhmen im register voce **Mähren**. Die inwohner des heutigen Marggrafthums Mähren sind aus Teutschen und Wenden vermenget.

§. 11. Vor dem langwierigen Teutschen kriege gehörte auch die Laußnitz zu Böhmen, und zwar solchergestalt, daß, wie Limnæus will, auf solchem lande die Chur gehafftet haben soll; an. 1635 aber ist solches land in dem Pragischen frieden, und zwar als ein Böhmisch-lehn an das Chur-haus Sachsen gekommen. Wie denn auch das haus Sachsen, das Voigtland und unterschiedliche andere stücke von der Cron Böhmen zu lehn nimmt.

§. 12. Das Böhmische wapen war vor alten zeiten ein schwartzer adler im rothen, oder, wie andere wollen, im silberfarbnen felde. Als aber nach der zeit Kayser Fridericus I die Hertzoge in Böhmen zu der Königlichen dignität erhub, änderte er das bisherige wapen, und gab dem neuen König von Böhmen einen aufrechten silberfarbigen löwen mit einem gedoppelten in die höhe gerichteten schwantz, und einer güldenen crone auf dem haupt im weissen, oder, wie man sonst findet, im rothen felde. Und weil ein König von Böhmen des heiligen Römischen Reichs Ertz-Schencke ist, so hat man nachgehends dem löwen einen güldenen becher in die rechte klaue gethan. Noch ist von dem Böhmischen wapen zu mercken, daß Kayser Otto I Hertzog Boleslao, als damaligem Ertz-Truchseß, einen feurigen kessel zum wapen gegeben und verordnet, daß die Hertzoge von Böhmen jederzeit dem Römischen Kayser das wasser in der küche stehend wärmen solten. Man findet aber nicht, daß die Böhmischen Regenten, nach Boleslai zeiten (zumal ihm ohnedem solches zur straffe, weil er seinen Christlichen bruder Wenceslaum erwürget hatte, auferlegt gewesen) solchen wapen-gebrauch ferner continuiret. Mähren führet einen ausgebreiteten mit roth und silberweissen schach-federn beschmückten adler im himmelblauen felde. Schlesien einen schwartzen gekrönten adler im goldgelben felde, auf dessen brust ein silberweisser halber mond mit über sich gewandten hörnern oder spitzen, auf welchem noch ein creutzlein desselben metalls befindlich. siehe Speners opus Heraldicum.

## Das VI. Capitel.

## Von Chur-Bayern. **

§. 1

Zu den zeiten der Fränckischen Könige war Bayern ein besonder Königreich, extendirte sich aber damals viel weiter, als heutiges tages. Kayser Carl der grosse wolte hingegen dem damaligen Bayerischen Regenten Thassiloni die Königl. dignität nicht gestatten, sondern beschnitte ihm die flügel, und wie er nicht ruhen wolte, muste er sich gar das kloster-leben gefallen lassen, und darinnen versterben, und

* Was wegen der religions-freyheit der Schlesier zu mercken, besiehe oben p. 397.

** Unter den Historicis von Bayern sind sonderlich zu mercken *Eberh. Altahenſis* annales de Ducibus

ward

ward hierauf Bayern in ſehr viele Herrſchafften zergliedert, Adelmus ad. an. 788 &c. Eginhard. apud Freher. t. 2, p. 437. jedoch aber in kurtzem wiederum gröſten theils in ein Hertzogthum zuſammen gefaſt.

§. 2. Als nun ferner an. 945 ſich das eigentliche Hertzogthum Bayern verledigte, conferirte ſelbiges Otto I ſeinem bruder, Henrico. Witechindus Corbej. l. 2 annal. p. m. 649. Deſſen nachkömmling, Hertzog Otto aber, machte ſich deſſen wieder verluſtig, und gab alſo Kayſer Henricus IV an. 1071 die Bayeriſchen lande Graf Wolfen oder Guelphen von Altorff und Ravensberg, Lamb. Schaffnab. ad h. a. p. 181. Deſſen nachkömmling, Henricus ſuperbus, welcher zugleich Hertzog von Sachſen war, und wieder Conradum III auf das Römiſche Kayſerthum prætenſion machte, von beſagtem Kayſer der Bayeriſchen lande entſetzet, und hingegen des Kayſers bruder, Hertzog Leopold, zum Hertzog von Bayern verordnet wurde. Conrad. Urſp. ad. a. 1139, p. 213. Doch ward endlich Henrici Superbi ſohn, Henricus Leo, reſtituirt. Als aber auch dieſer in die Reichsacht verfiel, conferirte Kayſer Fridericus Barbaroſſa das Hertzogthum Bayern Pfaltzgraf Ottoni von Schyren und Wittelsbach, (Otto de S. Blaſio ad ann. 1177, c. 24, p. 209) von welchem annoch die heutigen Churfürſten und Hertzoge von Bayern ſo wohl als die Churfürſten von Pfaltz und alle Pfaltzgrafen am Rhein ihren geſammten urſprung nehmen, und alſo eigentlich vor alten zeiten ein haus geweſen. Woher aber dieſer Otto von Schyren und Wittelsbach abgeſtammet ſeyn ſoll, iſt faſt ungewiß. Einige führen ihn von Pharamundo und andere von Carolo M. her. Insgemein leitet man ihn her von Hertzog Luitpoldo von Bayern, wel-

Bavariæ ſteht in tom. 1, der lectionum Caniſii. Er hat zu anfang des 14 ſec. gelebt und ſeine annales gehen von an. 1273 bis 1305. *Andreas Presbyter Ratisbonenſis*, lebte zu zeiten Kayſers Sigismundi zu Regenſpurg in dem kloſter St. Magni und ſchrieb ein chron. de Ducibus Bav. ſo Freher anno 1602 herausgegeben. *Aventinus*, deſſen annales Bojorum von deren urſprung bis auf 1460 gehen. (Baſel. 1615 fol. und 1710 cum præf. Gundlingii. Es wird an ihm gelobet, daß er die wahrheit ohne ſcheu geſchrieben, die alten monumenta mit fleiß aufgeſuchet, und ſich eines zierlichen Lateiniſchen ſtyli befliſſen: hingegen getadelt, daß er hiedurch obſcur worden, ſeinen Bayeriſchen geſchichten viel frembdes eingemiſchet, und endlich faſt keine fontes genennet, aus welchen er die alten nachrichten genommen: Mit dem rechten nahmen hieß er Thurnmeier, nennte ſich aber Aventinum von ſeinem geburths-ort Aventperg. Er war Informator bey Hertzog Albrechts in Bayern Printzen, Ludewigen und Ernſten, hat Teutſchland, Franckreich, Italien, Pohlen und Ungarn durchreiſet, und ſich dadurch in den ſtand geſetzt, daß er eine ſache vernünfftig und brauchbar anſahe. Er hat, nach dem bericht des *Hertii* tom. 1 diſſert. p. 41, noch wohl 20 volumina in MSto hinterlaſſen, ſo zu München aufbehalten werden, und iſt 1534 zu Regenſpurg geſtorben. Der bekannte Abt *Iob. Trithemius* hat auch ein Chronicon ſucceſſionis Ducum Bavariæ & Comitum Palatinorum Franc. 1601 hinterlaſſen. Des *Wigulei* Hunds geſchlecht-regiſter der Hertzoge in Bayern, Augſpurg 1632, und deſſen Bayeriſcher Stamm-baum, Ingolſtadt 1598 tom. 1 und 2, nebſt ſeiner Metropoli Salisburgenſi, ſind voll von vortrefflichen zur erläuterung der Bayeriſchen geſchichte dienſamen urkunden und nachrichten. Des *Andreæ Brunneri*, eines anno 1650 verſtorbenen Ieſuiten, annales Boici t. 1 und 2, 1636, ſo bis 1311 gehen, und wohl geſchrieben, ſind an. 1710 nebſt dem Adelsreiter cum præfatione Gundlingii wieder aufgelegt worden. Des *Marci Welſeri*, eines Augſpurgiſchen Patricii, rerum Boicarum libri, ſo in ſeinen neu aufgelegten operibus zu finden, ſind mit vielem fleiß und judicio geſchrieben. Gleichergeſtalt iſt des *Chriſtophori Gewoldi* Chronicon Reigersbergenſe, München 1611, wohl gemacht, und mit vielen urkunden angefüllt, wie denn überhaupt Gewold ein mann war, der gute ſubſidia gehabt, auch in verſchiedenen controverſien mit Pfaltz durch ſchöne ſchrifften ſich ſignaliſirt hat. Des *Marquardi Freberi* Chronicon de Principibus terræ Bavarorum, Amberg. 1602. *Wolfgang Kiliani* geſchlecht-regiſter der Hertzoge in Bayern mit ihren bildniſſen, *Thomæ le Blanc* hiſtoire de Baviere usque ad ann. 1648 ſind nicht eben ſonderlich. *Iob. Adelsreiters* von Tettenweiß, Chur-Bayeriſchen Cantzlars, annales endigen ſich 1652, (München 1662 fol.) Es iſt dieſes ein koſtbar und treffliches werck, nur iſt ſchade, daß der autor es ſelber nicht gantz gemacht, ſondern vieles ſeinem Secretario aufzuſetzen überlaſſen. *Lünigs* Bibliotheca deductionum voce Bayern. Ejusdem R. A. im regiſter voce Bayern. Die Glaſeyiſche continuation des Schwediſchen theatri prætenſionum unter Bayern. Das leben Churfürſt Maximiliani Emanuelis im 6ten theil des bücher-cabinets. Siehe ein mehrers beym Herrn *Ludwig* in ſeinem Germ. Princip. h. cap. und umſtändlich von den Bayeriſchen Hiſtoricis in *Struvii* Biblioth. hiſtor. cap. 21, §. 2 ſeqq.

cher

cher an. 908 in der ſchlacht wieder die Hunnen geblieben. Sein ſohn ſoll geweſen ſeyn Arnolphus oder Arnoldus Malus, deſſen ſöhne Eberhard und Arnolphus wegen ihres vaters rebellion wieder Kayſer Conradum und Henricum I, der Bayeriſchen lande zwar entſetzet, * dennoch aber die urheber zweyer Fürſtlichen linien worden, indem von Eberhardo die alten Marggrafen von Oeſterreich, und von Arnolpho die Grafen von Schyren ihren urſprung führen ſollen, von denen hinwiederum einer das ſchloß Wittelsbach (das ſchloß Schyren aber iſt ſchon an. 1124 zu einer Abtey gemachet worden) unweit Augſpurg erbauet, und ſammt ſeinen nachkommen ſich Pfaltzgrafen zu Wittelsbach geſchrieben, von welchen Otto VII, welcher Kayſer Philippum umgebracht, hergeſtammet. Imhoff. not. proc. Imp. l. 4, c. 1, num. 1 & 2.

§. 3. Es iſt demnach Chur-Bayern der andere weltliche Churfürſt des Reichs, nachdem die Hertzoge von Bayern allererſt zu anfang des Teutſchen krieges an. 1623 durch gelegenheit der Böhmiſchen unruhe und mittelſt degradation des Pfaltzgrafens Friderici V, jedoch, wie leicht zu erachten, mit deſſen und ſeines geſammten hauſes, ſo wohl als des Churfürſten von Sachſen und Brandenburg hefftiger contradiction, wie auch mit heimlichem wiederwillen vieler Catholiſchen und ſo gar der Frantzoſen und Spanier ſelbſt, unter faveur Kayſers Ferdinandi II zur Chur-würde gelanget, ** wodurch denn zugleich viele jura, welche ſonſt einem Pfaltzgrafen zuſtändig geweſen, an Chur-Bayern mit verfallen und abgetreten worden: geſtalt denn die Publiciſten nach anleitung des inſtrumenti pacis eine regel machen, daß nemlich alle dasjenige, was vor dieſem eigentlich von der Chur-Pfaltz dependiret, von rechtswegen heutiges tages Chur-Bayern gebühren müſte; was aber eigentlich der Pfaltzgrafſchafft am Rhein anhängig, bey Chur-Pfaltz verblieben ſey. Allein es iſt dieſe regel faſt dunckel und zweifelhafft, wenn in dieſem ſtück ſich ein fall ereignet, als z. e. mit dem Ertz-Truchſeſſen-character, mit dem Reichs-vicariat, wildfangs-recht u. d. g. paſiret, und wir unten ferner hören werden.

§. 4. Zuförderſt muß man allhier der frage gedencken: ob die Chur vor alten zeiten von rechtswegen zu Bayern oder Pfaltz gehöret habe? Es verhält ſich die ſache auf folgende weiſe: Nachdem, wie obgemeldt, das haus Bayern und Pfaltz urſprünglich ein haus und von langen zeiten her die Pfältziſchen und Bayeriſchen lande unter einem haupte geweſen, allererſt aber unter Ludovici Severi ſöhnen in zwey linien getheilet worden, davon der urheber der Pfältziſchen Rudolphus Balbus, der ſtiffter der Bayeriſchen hingegen Kayſer Ludovicus IV geweſen, *** ſo hat man ſich vor Ludovici IV zeiten nicht bekümmert, ob die Chur dem geſammten hauſe, in anſehung des Hertzogthums Bayern, oder der Pfaltz am Rhein zukomme. Allein zu anfang des vorigen ſeculi haben ſich ſonderlich Gewoldus und Freherus deswegen in ſchrifften übereinander hergemachet, da der erſte vor Bayern, der andere aber vor Pfaltz geſchrieben. Jener führet zum behuf ſeiner meynung unterſchiedene gründe an, vornehmlich aber, daß aus der hiſtorie bekannt, wie zu Kayſers Ottonis III zeiten, und kraft einer von dieſem Kayſer geſchehenen verordnung ein Hertzog von Bayern **** als ein Churfürſt u. Ertz-Truchſeß, dem Römiſchen Kayſer eine güldene kugel in die hände gereichet, und in den proceſſionen den güldenen Reichs-apffel fürgetragen. Zum andern ſey in einem diplomate Rudolphi I, ſo beym Tolner in cod. diplom. Pal. p. 75

* Da alſo, wie hie erwehnet, dem Pfaltzgrafen Otto von Wittelsbach an. 1180 von Kayſer Friedrich das Hertzogthum Bayern conferiret worden, iſt ſelbiges nach verlauff zweyer ſeculorum wieder an ſeine vorige poſſeſſores gelanget.

** Der lehns-brieff, welchen dero zeit an. 1623 Kayſer Ferdinandus an den Hertzog Maximilian zu Bayern ertheilet, kan in Herrn *Lunigs* R. Arch. part. ſpec. art. 2-2 in ſeinem gantzen tenore geleſen werden.

*** Den vergleich Churfürſt Rudolphi mit ſeinem bruder Ludovico, wegen der Chur und landen exhibiret Herrn Lünigs Reichs-archiv part. ſpec. ſect. 4, 1 abſatz, art. 208, woſelbſt ſich auch der Mechtildis, des Rudolphi gemahlin, über dieſen vergleich geſtelleter brief mit inſeriret findet, welcher dann nebſt den andern pieces geleſen zu werden verdienet.

**** Dieſem könte man noch hinzuſetzen, daß zu den zeiten Conradi I, Henrici aucupis und der nachfolgenden Kayſer die Hertzoge von Bayern unter den erſten Fürſten des Reichs bey der Kayſer-wahl concurrirt, immaßen ſolches *Luitprandus* l. 2, c. 7, beym *Reuber* p. 105, *Wippo* und viele andere atteſtiren.

ſteht,

ſteht, ausdrücklich enthalten, daß die Chur dieſer familie in anſehung des Hertzogthums Bayern zukäme. Zum dritten habe die Chur jedesmal dergeſtalt zu Bayern gehört, daß wenn ſchon mehr als ein Hertzog vorhanden, doch ſelbigen allen zuſammen das recht, die wahl-ſtimme zu geben, jedoch in effectu nur ein votum zugekommen. Viertens hätten Rudolphi Balbi kinder den vorher gemachten, und beſchwornen pactis zuwieder mit ausſchlieſſung des Ludovici nachkommen die Chur-gerechtigkeit alleine an ſich geriſſen, und daß Carolus IV in der güldenen bulle dem hauſe Pfaltz oder der Rudolphiniſchen linie die Chur-würde und Chur-gerechtigkeit alleine zuerkannt, wäre auf verhetzung und anſtifften des Pabſts geſchehen, welcher dem hauſe Bayern wegen Ludovici Bavari wieder den Pabſt gebrauchten und behaupteten rechtmäßigen auctorität, ſpinnen-feind geweſen. Es ſey aber durch dieſes alles das Bayeriſche recht keinesweges præſcribiret und erloſchen, weil das haus Bayern allezeit darwider proteſtiret hätte, welches nur noch an. 1544, als Churfürſt Friedrich zu Pfaltz die belehnung über die Chur erhalten, geſchehen, die proteſtation ſey auch von Carolo V angenommen, und desfals von ihm ſchrifftliche verſicherung gegeben worden, daß ſothane belehnung dem Bayeriſchen rechte nicht nachtheilig ſeyn ſolte. Auf dieſes alles aber hat Freherus geantwortet, daß die prætendirte conſtitution Ottonis III niemals erwieſen, und wenn ja etwa ein auswärtiger Italiäniſcher ſcribent aus irrthum dem hauſe Bayern die Chur-gerechtigkeit zugetheilet, ſo wären doch hingegen Teutſche und glaubwürdigere ſcribenten vorhanden, als davon im Sachſen-ſpiegel l. 3, art. 67, und Andr. Presbyter p. 42 zu ſehen. Anlangende Rudolphi I reſcriptum, ſo wäre damahls der ſtreit wegen der wahl-gerechtigkeit nicht zwiſchen Bayern und Pfaltz, ſondern zwiſchen dieſem hauſe zuſammen, nehmlich Hertzog Ludovico und Henrico und zwiſchen König Ottocaro von Böhmen geweſen, als welcher, weil er ſich Oeſterreich unterwürffig gemachet, prætendiret, auch in anſehung dieſes landes eine ſtimme bey der Kayſerlichen wahl zu haben, dahero und weil damahls Bayern und Pfaltz beyſammen geweſen, es der Kayſer vor gleich viel gehalten, welches er in diplomate benennen wollen. Ferner gäbe ja hierinnen die güldene bulle c. 7 und 20 klare maße, und ſchriebe die Chur-gerechtigkeit ausdrücklich dem Pfaltzgrafen in anſehung der Pfaltzgrafſchafft am Rhein zu. Und Hertzog Ludovicus von Bayern ſelbſt, welcher hernach Kayſer worden, habe ſich weder bey Alberti I noch Henrici VII, noch bey ſeiner eigenen wahl dißfals etwas angemaßet, ob er wohl auf ſeinen bruder Rudolphum Balbum, welcher Friderico von Oeſterreich die ſtimme gegeben, ſehr ungehalten geweſen, und ihn auch dahero von land und leuten vertrieben, deſſen ungeachtet aber endlich Rudolphi kinder reſtituiret worden. Und ob zwar in dem vergleiche zwiſchen Ludewigen und Rudolphen de an. 1313, ſo beym Tolner in cod. diplom. Pal. p. 80 ſteht, Bayeriſcher ſeite die Chur alternative bedungen worden, ſo hatten doch darein weder Kayſer noch Churfürſten conſentiren noch die alternation geſtatten wollen: geſtalt denn auch Carolus IV durch das bekannte Nürnbergiſche edict die Chur dem hauſe Pfaltz beſtätiget, und ſolches haus die nachfolgende Kayſer und Römiſchen Könige ſonder contradiction des hauſes Bayern erwehlen helffen. Diejenige nun, welche unpartheyiſch von der ſache judiciren wollen, halten zwar eines Pfaltzgrafen am Rhein gerechtſame beſſer gegründet, allein heutiges tages und nachdem beyde häuſer die Chur-würde beſitzen, hat auch der ſtreit disfalls ein ende.

§. 5. Hingegen iſt der diſput wegen des Vicariats weit hefftiger und wichtiger, welcher ſofort nach dem Münſteriſchen frieden entſtanden, * indem Chur-Bayern vorgegeben, daß weil die Chur-Pfaltz auf ihn mit allen gerechtigkeiten und dependentien transferiret worden, ihm folglich auch das Vicariat zuſtehen müſte. Es beruhet aber der gantze ſtreit auf der frage: ob das Vicariat einem Pfaltzgrafen am Rhein in anſehung der Chur-Pfaltz oder der Pfaltzgrafſchafft am Rhein zukomme? Das erſte ſuchet Chur-Bayern

* Es ſind zwar verſchiedene mittel in vorſchlag gekommen, dieſen ſtreit zu heben, nemlich daß das vicariat unter beyden Churfürſten getheilet, oder alternative adminiſtriret, oder in beyder nahmen exerciret würde, keines aber iſt beliebet worden. vid. *Ludwigs* German. Princeps c. 8, §. 10, l. 3.

mit aller macht zu behaupten, und führet zu ſeinem behuf das Teutſche exemplar der güldenen bulle an. Da hingegen Chur-Pfaltz dieſes ſo anſehnlichen rechts ſich in keinem wege begeben will, und zu behuff ſeiner ſache das Lateiniſche exemplar der güldenen bulle allegiret, welches man auch, weil der lateiniſche text authentique iſt, vor beſſer gegründet hält. Unterdeſſen aber iſt Chur-Bayern in poſſeſſion, darein es ſich mit einer ſonderlichen geſchwindigkeit und übereilung ſeines Mit-Vicarii und anderer Stände auch ſo gar der Reichs-Cammer ſelbſt geſetzet.

§. 6. Ebenfalls ward vormahls wegen des Ertz-Truchſeß-amts * geſtritten, weil ſich Chur-Pfaltz deſſen als einer pertinenz der Pfaltzgrafſchafft am Rhein nicht begeben, Chur-Bayern hingegen es durchaus behaupten wollen; bis man endlich die ſache ſo beygeleget, daß Chur-Pfaltz den Ertz-Schatzmeiſter-titel angenommen, und das Ertz-Truchſeſſen-amt Chur-Bayern überlaſſen, krafft welches hohen titels und amts Chur-Bayern bey groſſen Reichs-feſtivitäten vier ſüberne ſchüſſeln voller gebratens von dem groſſen mit haſen-faſanen-auer-birck- und rebhünern und dergleichen geſpickten ochſen auf die Kayſerliche tafel trägt, daher auch das wort **Truchſeß** ſo viel heiſſen ſoll als trag oder trug das eſſen. Die erſte ſpeiſe reichet er dem Kayſer, die übrigen aber der Erb-Truchſeß. Und krafft eines ſolchen Ertz-Truchſeſſen-amts prætendiret auch Chur-Bayern auf gewiſſe art des Kayſers Richter zu ſeyn. Rhet. inſt. I. P. l. 1, t. 11, §. 8, welches recht aber auf Bayern mit der Chur transferiret zu ſeyn Burgoldenſis P. 2, d. 20, n. 20 negiret.

§. 7. Ein Churfürſt von Bayern ſitzet gleichnach dem Könige von Böhmen, und hat bey einer Kayſer-wahl die fünffte ſtimme, träget auch bey einer proceſſion zwiſchen Chur-Brandenburg und Pfaltz den güldenen Reichs-apffel, welchen dahero Churfürſt Friedrich II auf Kayſers Caroli V vergünſtigung in ſein wapen gebracht, davon der verlauff beym Huberto Thom. Leodio beſchrieben wird. Daß von einem Churfürſten von Bayern, gleichwie von einem andern und vornehmlich weltlichen Churfürſten, an den Kayſerlichen Reichs-Hofrath und das Kayſerl. Reichs-Cammer-gerichte nicht appelliret werden könne, daran iſt ſo wenig zu zweifeln, als auch ſonſt noch merckwürdig iſt, daß im Münſteriſchen frieden verglichen worden, im fall die Bayeriſche linie ausſtürbe, ſodenn das achte electorat aufhören, und die alte Chur-würde mit Pfaltz hinwiederum conſolidiret werden ſolte. vid. Inſt. Pac. Weſtphal art. 4, §. 9. Wie es aber ſolte gehalten werden, wenn ſich der gegenfall ereignete, iſt weder in dem Weſtphäliſchen friedens-inſtrument noch ſonſt determiniret. **

§. 8. Eines Churfürſten von Bayern lande und macht ſind in der that conſiderable. Es beſtehen aber die lande in dem Hertzogthum Ober- und Nieder-Bayern, aus der Ober-Pfaltz, dem Landgrafthum Leuchtenberg, der Grafſchafft Cham und denen in Schwaben gelegenen herrſchafften Wieſenſteig, Hag und Mindelheim: geſtalt es denn nunmehro zeit iſt, von dem vortheil und anwachs des Chur- und Hertzoglichen hauſes zu Bayern, wie auch hinwiederum von ſeinem ſchaden und nachtheil zu gedencken. Und iſt demnach ſchon oben gemeldet, wie nach der achtserklärung Hertzogs Henrici Leonis zu Bayern und Sachſen, Pfaltzgraf Otto von Schyren und Wittelsbach durch Kayſerliche liberalität zu dem Hertzogthum Ober- und Nieder-Bayern ſammt der zugehörigen Grafſchafft Scherdingen, dem Neuburgiſchen diſtrict und der herrſchafft Burghauſen gelanget. Hund Bayr. ſtamm-baum p. 51. Und eben dieſer Otto kauffte noch dazu die

* Einige geben vor, daß es eigentlich heiſſen ſolte Ertz-Droſet, welches wort aus unwiſſenheit mit Truchſeß wäre verwechſelt worden, und zwar da Droſet einen Reichs-Stadthalter bedeutet, käme ſolches beſſer mit dem Vicariat überein, als das amt eines Ertz-Truchſeß, vid. *Burgold* P. 1, diſc. 19. *Tolner.* hiſt Palat c. 6, p. 109. *Ludwig.* d. l. Allein es ſtehet dieſer remarque der an einigen Teutſchen höfen noch gebrauchte nahme eines Truchſeß zuſammne deſſen amte ſehr im wege. adde *Horn* Ius. Publ. c. 31, §. 1 fin.

** Jedoch ſtehet der Herr auctor Meditat. ad Inſtrum. pac. Weſtphal. art. 4, §. 9, lit. g. in den gedancken, daß, wenn die Rudolphiniſche oder Pfältziſche linie ehe erlöſche, ſo dann ein gleiches zu ſagen, und dieſes electorat ebenfals ex mente legis aufhören müſte.

Graf-

Grafſchafften Dachau und Rietenburg. Brunner in annal P. 3, l. 12 & 13. Avent. l. 6. Mehrgemeldten Ottonis enckel, gleichfalls Otto genannt, heyrathete an. 1227 die Pfältziſche Printzeßin Agnes, und bekam mit ihr die Pfaltzgrafſchafft am Rhein. Anno 1281 verehrte Kayſer Rudolphus I Pfaltzgraf Ludovico die Grafſchafft Moßburg, nachdem der letzte Graf von Moßburg verſtorben. Tolner in hiſt. Pal. p. 45. Und eben dieſer Ludovicus erbte auch Werden, Landsberg, Vilßburg, Chagen, Landau, Murnau, Elbrechts-kirchen, Liebenau, ſo ihm nach abſterben der vaſallen als eröffnet lehn anheim gefallen ſind. idem Tolner c. l. p. 44. &c. Nach der decollirung Hertzogs Conradini von Schwaben fiele ihm Laugingen, Höchſtedt, Schöngau, Schwabeck, Füſſen, Moringen, Neumarck, Amberg und andere örter als ein geſchenck zu, welches Kayſer Rudolph I anno 1273 durch ein diploma beſtätiget. ſiehe Gewold de ſept. c. 10. Die herrſchafft Roteneck hat er 1277 kaufs-weiſe an ſich gebracht. Altahenſ. ap. Caniſium T. 1, p. 315, auch hat er Vejarn und Hadmersberg acquiriret, wie nicht weniger an. 1272 die Grafſchaft Murach erkaufft, Tolner l. c. An. 1375 ſtarb der letzte Graf von Halß, und das land fiel an Leuchtenberg, von welchem es an. 1485, an die von Aichſtädt und an. 1515 an Bayern gekommen. Ertels Bayr. atlaß p. 1. Anno 1493 kam das Reichs-lehn Abensberg von Kayſer Maximiliano I an das haus Bayern, nachdem zuvor der letzte Graf an. 1485 in einem kriege mit Bayern verwickelt und hingerichtet worden. Avent. l. 5, p. 313. Zu zeiten Kayſers Maximiliani II aber verledigte ſich in Schwaben die Grafſchafft Hag oder Hagen, nebſt der herrſchafft Hohen-Schöngau, und ward darauf dem hauſe Bayern conferiret. Adelzreiter P. 2, l. 2, p. 267 und 275. Dieſer Grafſchafft halber führet Chur-Bayern auf den Schwäbiſchen Creyß-tägen ein beſonderes votum, vertritt auch ſelbige beym Reiche auf der Wetterauiſchen Grafen-banck. Die Reichs-ſtadt Donawerth hat Carolus IV anno 1376 dem hauſe Bayern verpfändet, ſich aber ſelbige zu zeiten Kayſers Sigismundi mittelſt deſſen hülffe der Bayeriſchen oberherrſchafft entzogen, worauf zwar an. 1458 Hertzog Ludwig in Bayern ſelbige erobert, aber dem Reich reſtituiren müſſen. Als nun anno 1607 zwiſchen der ſtadt und dem Abte daſelbſt die bekannten und in der beym Londorp. in actis publ. befindlichen ausführlichen informatione juris & facti deducirten ſtreitigkeiten entſtunden, und die ſtadt darüber in des Reichs acht verfiel, wuſte es das haus Bayern dahin zu bringen, daß, ohnerachtet die ſtadt zum Schwäbiſchen Creyß, und ſolchergeſtalt die execution vor denſelben gehöret hätte, ihme dieſelbe aufgetragen wurde, da man denn Bayeriſcher ſeits nach der eroberung die alten prætenſiones wieder hervor ſuchte, und die ſtadt ſowohl ex hoc capite als auch wegen der aufgewandten kriegs-unkoſten gar behielte. Nun hat zwar die ſtadt durch aſſiſtenz des Evangeliſchen Corporis ſo viel erhalten, daß die deciſion dieſer ſache in dem 12 §. des 5 art. auf den nächſten Reichstag ausgeſetzet worden; es hat aber bis dato noch zur endſchafft nicht gebracht werden können. Inmittelſt iſt Chur-Bayern noch in poſſeſſion und hat darein durch den Badeniſchen frieden an. 1715 reſtituiret werden müſſen, nachdem daſſelbe in dem Spaniſchen ſucceſſions-kriege der ſtadt entwehrt, und dieſe zu einer freyen Reichs-ſtadt declariret worden war. Siehe von dieſem gantzen ſtreit die Glafeyiſche continuation des Schwederiſchen Theatri prætenſionum P. 2, p. 39. Anno 1618 kauffte Hertzog Maximilianus von Bayern die herrſchafft Mindelheim in Schwaben von denen von Maxelrain, die nach abgang der Herren von Frundsberg, als ehemahliger beſitzer der herrſchafft Mindelheim, mit den Fuggeriſchen und Schwartzenbergiſchen häuſern darüber in einen ſucceſſion-ſtreit gerathen waren. Ertels Bayr. atlaß. p. 133. Die gleichfalls in Schwaben liegende herrſchafft Wieſenſteig aber iſt dem hauſe Bayern nach abgang der letzten Grafen von Helffenſtein zu theil worden. Jedoch iſt darüber noch viel ſtreit mit dem hauſe Würtemberg, welches ſelbige vor ein pertinenz-ſtück der Grafſchafft Helffenſtein gehalten wiſſen will, und dahero als ein durch das an. 1627 erfolgte abſterben des letzten Grafens zu Helffenſtein, ſo ihre gantze Grafſchafft von den ehemahligen Hertzogen zu Teck zu lehn getragen, dem hauſe Würtemberg als Hertzogen von Teck eröffnetes und heimgefallenes lehn prætendiret. Dahingegen Chur-Bayern dieſe herrſchafft von wegen einiger den

Grafen von Helffenſtein darauf vorgeſchoſſenen gelder occupiret. Als in dem letzten Spaniſchen ſucceſſions-kriege, die geſammten Bayeriſchen lande eingenommen worden, bekam das haus Wirtemberg dieſe herrſchafft von wegen ſeiner habenden prætenſion, hat aber ſelbige krafft des Badeniſchen friedens reſtituiren müſſen, und hat Chur-Bayern dieſer herrſchafft halber ſitz und ſtimme in Schwäbiſchen Creyß-und auf Reichstägen. Betreffend die Ober-Pfaltz, ſo iſt ſelbige ein theil von dem alten Nordgow, und an. 1623 als ein confiſcirt land, dem neuen Churfürſten von Bayern vor die aufgewandte kriegs-koſten gegeben, und eingeräumt, auch ſolche übergabe in dem Münſteriſchen frieden confirmiret und beſtätiget worden. conf. Inſtr. Pac. Cæſ. & Gall. §. Et primo quidem quod attinet &c. Die Grafſchafft Cham iſt eine pertinenz der Ober-Pfaltz, und von ſelbiger zu wiſſen, daß ſie vor alten zeiten ihre eigene Grafen gehabt, bis ſelbige an. 1210 ausgeſtorben, und das haus Bayern darüber die lehn von dem Kayſer erhalten. Brunner in annal. Wie ſich aber Ludovicus und Rudolphi ſöhne getheilet, iſt ſolche Grafſchafft an Pfaltz, in dem Teutſchen kriege aber eodem jure, wie die Ober-Pfaltz, und wie ſchon erwehnet, an Bayern verfallen. An. 1646 fiel dem hauſe Bayern das Landgrafthum Leuchtenberg nach abgang des letzten Landgrafens Maximiliani Adami zu, als deſſen baſe Hertzog Albrechten von Bayern zur ehe hatte. Es haben ſich aber die Landgrafen von Leuchtenberg ſonderlich zu Henrici IV zeiten bekannt gemachet, und ſind hernach deren verſchiedene in der hiſtorie berühmt, ſonderlich Landgraf Johannes, welcher Kayſers Wenceslai Hofmeiſter geweſen. Die beweiſe hiervon liefert Pfeffinger ad Vitriarium tom. 2, p. 624, aus documenten, zeiget auch zugleich, was die Landgrafen von Leuchtenberg vor Reichs-abſchiede bald vor bald nach den Fürſten zu Anhalt unterſchrieben. Obgedachter Hertzog Albrecht cedirte dieſe ihm angefallene Landgrafſchafft ſeinem bruder Churfürſt Maximilianen, welcher damit ſeinen jüngern ſohn Maximilian Philippen abgefunden, nach deſſen an. 1705 erfolgtem tode ohne erben dieſelbe an Churfürſt Maximilianen Emanuel in Bayern fiel, nach deſſen achtserklärung ſie der Cardinal von Lamberg aus Kayſerl. gnade bekam, dieſerhalber auch ſitz und ſtimme auf dem Reichs-tage erhielte, vermöge des Badeniſchen friedens aber ſelbige reſtituiren muſte. Siehe Lünigs R. A. Cont. 2, abth. 4, abſ. 6, p. 674. Fabri-Staats-cantzley tom. 13, c. 12, p. 464. Pfeffinger ad Vitriar. c. l. p. 625.

§. 10. Von ſonderlichen ſchaden und verluſt aber hat das Chur- und Fürſtliche haus Bayern nicht zu ſagen, man müſte denn dahin rechnen wollen, daß Churfürſt Maximilian von Bayern das an ihn verſetzet geweſene Ertz-Hertzogthum Ober-Oeſterreich wieder abtreten müſſen, und an. 1699 der Chur-Printz Ioſephus von Bayern im 7ten jahr ſeines alters, als der einzige erbe der groſſen Spaniſchen Monarchie, zu unendlichem leidweſen ſeines Churfürſtlichen Herrn vaters und des geſammten Bayeriſchen hauſes verſtorben, endlich Churfürſt Maximilian Emanuel durch ſeine alliance mit Franckreich in dem letzten Spaniſchen ſucceſſionskriege eine zeitlang ſein gantzes Churfürſtenthum entbehren und gröſtentheils in fremden händen ſehen müſſen, ſelbiges auch, ob es ihm gleich nach dem Badeniſchen frieden reſtituiret worden, ſehr deſolirt und mitgenommen wieder bekommen, welchen ſchaden Bayern ſo balde nicht hat verwinden können.

§. 10. Das einkommen eines Churfürſten von Bayern muß ſehr wichtig ſeyn, wenn man die gröſſe und fruchtbarkeit des landes betrachtet, zugeſchweigen, daß der Churfürſt ein groſſes geld von dem kornhandel, ſaltzhandel und bierbrauen bekömmt, und alle brauhäuſer in dem lande dem Churfürſten zuſtändig ſind. Das Bayeriſche regierungs-weſen beruhet auf den vier hauptregierungen, oder auch ſonſt ſo genannten rentämtern, nahmentlich in Ober-Bayern zu München und Burghauſen, in Nieder-Bayern zu Landshut und Straubingen. Der groſſe Hofſtaat und die viele Bediente geben einer Königlichen Hofhaltung nichts nach. Die beſten feſtungen in Bayern aber ſind München, Ingolſtadt, Rothenberg drey meilen von Nürnberg, Burghauſen, Schardingen, Donawerth, Amberg, Frauenas ꝛc.

§. 11. Das Bayeriſche wapen iſt ein quartiertes ſchild, in deſſen 1 und 4ten felde ſiehet man ſilberweiſſe und blaue ſchräglincks geſtellete wecken

wecken oder rauten, welches des Hertzogthums Bayern wapen iſt. In dem andern und dritten ſchwartzen felde erſcheinet ein güldener zum raub gebildeter löwe mit einer rothen crone, roth ausgeſchlagener zunge und roth fürgeworffenen prancken, ſo eigentlich das Pfältziſche wapen. In der mitte dieſes haupt-ſchildes findet ſich ein rothes kleines ſchildlein, darinnen der güldene mit dem gewöhnlichen creutzlein gezierte Reichs-apffel die Chur-inſignia bemercket. Wegen Leuchtenberg ein ſilberweiſſes ſchild, durch welches eine himmel-blaue breite zwergſtraſſe gehet. Wegen der Grafſchafft Halß, ſo eigentlich zu der titulatur Leuchtenberg gehört, ein blaues ſchild, und darinne eine breite ſilberweiſſe zwergſtraſſe.

§. 12. Noch iſt zu mercken, daß von Hertzog Ferdinando von Bayern, welcher an. 1608 verſtorben, die Grafen von Wartenberg und Hachenburg herkommen, ſo er mit Maria Pettenbecken * erzeuget. **

## Das VII. Capitel.

## Von Chur-Sachſen. ***

§. 1.

DAs land Sachſen iſt ſchon vor und nach Chriſti geburt bekannt, und die Sächſiſche nation jederzeit eine der berühmteſten in Teutſchland, ja in gantz Europa geweſen, welche bald Könige, bald Hertzoge, bald gewiſſe Generals über ſich gehabt, und von ihnen regieret oder commandiret worden. Beda hiſt. eccleſ. Angl. l. 5. Zu Caroli M. zeiten that ſich ſonderlich Wittekindus der große, der Sachſen

* Es war dieſe Maria Pettenbeck ſeines bruders Hofdieners tochter: Es verglich ſich aber Ferdinandus mit ſeinem bruder Wilhelmo, daß die aus dieſer ehe erzeugten kinder ſich des Bayeriſchen tituls und wapens enthalten, auch an dieſem Hertzogthum bis nach abgang der Wilhelminiſchen linie, kein recht haben ſolten: Doch fällt alsdenn die Chur-würde nicht auf ſie, ſondern nach dem Inſtrumento pacis an Pfaltz. Von dieſem Wilhelmo wird die Chur-Bayeriſche linie benennet die Wilhelminiſche, dahingegen von Rudolpho die Pfältziſche den nahmen der Rudolphiniſchen führet. vid. *Kulpis* ad Monzamb. p. 131 und der Europ. Hervld. t. 1, p. 228.

** Bey recenſirung der prætenſionen des Chur-Bayeriſchen hauſes werden hie insgemein nahmhafft gemacht 1) Der anſpruch auf alles dasjenige, ſo ehedem zu Bayern gehöret, als Oeſterreich, Steyermarck ꝛc. und nach Henrici Superbi, ingleichen Henrici Leonis achts-erklärung, davon abgekommen; weil aber Otto, Graf zu Wittelsbach, Bayern nicht jure ſucceſſionis, ſondern von Kayſer Friderico I als ein neues lehen erhalten; ſo wird von andern davor gehalten, daß deſſen nachkommen auch anjetzo ein mehrers nicht prætendiren können, als der lehns-brieff beſaget. 2) Auf die ſtadt Regenſpurg, die jedoch ſich in geruhigem beſitz ihrer freyheit anjetzt befindet, 3) auf die Marggrafſchafft Burgow in Schwaben, 4) auf die Grafſchafft Hohenwaldeck, 5) auf die Grafſchafft Wolffſtein, 6) auf das land ob der Ennß, 7) auf Tyrol, 8) auf die Pfaltz, 9) auf das Hertzogthum Neuburg und die Grafſchafft Sultzbach, 10) auf die Grafſchafft Holland, Hennegau und Seeland, 11) auf die Herrſchafft Heydenheim, 12) auf einen theil der Grafſchafft Helffenſtein, von welchen allen die Glafeyiſche continuation des Schwediſchen theatri prætenſionum. part. 2, p. 35 ſeqq. nachzuſehen.

*** Man wird nicht leichte eine Provintz in Teutſchland antreffen, welche mehr ſcribenten, als das Churhaus Sachſen aufzuzeigen hat. Das vollſtändigſte verzeichniß davon hat Herr Joh. Chriſtoph Kreyſig in ſeiner an. 1731 heraus gegebenen hiſtoriſchen Bibliothec von Ober-Sachſen geliefert, die vornehmſten aber findet man in der vorrede des autoris der Sächſiſchen merckwürdigkeiten. Die brauchbarſten davon ſind 1) *Eginhard* in vita Caroli M. 2) *Witichindus Corbejenſis*, ſo die Sächſiſchen ſachen unter Henrico Aucupe und Ottone I ſehr ſchön und zuverläßig erzehlet. 3) *Ditmarus*, Biſchoff zu Merſeburg, ſo die Sächſiſchen geſchichte von an. 876 bis 1018 ebenfals ſehr wohl beſchrieben. 4) Des *Alberti Cranzii* Saxonia und Metropolis iſt zwar voller fehler, doch auch in vielen zu gebrauchen, bevorab wenn man ſeinen continuatorem den *David Chytræum* darzu nimmt. 5) Des Spangenbergs Hennebergiſche und Mansfeldiſche Chronicken ſind mühſam colligirt, auch nicht zu verachten, gleichwie auch des 6) *Fabricii*, eines ehemahligen Rectoris zu S Afra in Meiſſen, ſeine origines Saxon. gantz wohl zu gebrauchen, ob ſie gleich ſo gut nicht ſind als des *Petri Albini* Stamm-buch des hauſes Sachſen und andere deſſen hieher gehörige ſchrifften, weil derſelbige den gebrauch des Meißniſchen Stiffts, und auf gewiſſe maße auch des archivs zu Dreßden gehabt, 7) doch

König, Hertzog oder General, (denn was er eigentlich geweſen, darinne ſind die ſcribenten uneinig *) hervor, und machte dem mächtigen Monarchen Carolo M. ſo viel ſprünge, daß Wittekind und mit ihm ſeine nation allererſt durch einen 33 jährigen ſehr blutigen krieg mit gewalt zur Chriſtlichen religion und gehorſam, den ſie jedoch nach dem zeugniß des Poëtæ Saxonis nicht anders als unter der condition, daß ſie ihre freyheit und eigene geſetze behalten möchten, über ſich genommen, gebracht werden müſſen. Ob nun wohl ſolchergeſtalt Sachſen zum Fränckichen Reich gezogen wurde; ſo blieb doch ein groß theil bey den nachkommen Wittichindi, indem ſein ſohn Wigbert den titel Hertzog von Sachſen führte. Auctor Libelli de fundat. eccleſ. Germ. ap. Leibniz. t. 1 rer. Brunſv. p. 261, aus welchem geſchlechte hernach die 5 Sächſiſchen Kayſer entſproſſen, wiewohl andere dieſer meynung nicht ſchlechterdings beypflichten, ſondern ſie vor ungewiß halten wollen. Pfeffinger ad Vitr. tom. 2, p. 90. Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo iſt doch gewiß, daß nicht alleine die deſcendenz dieſes Hertzogs Wigberts mit Kayſer Heinrichen dem II, oder wie andere wollen mit Marggraf Egberten dem II von Sachſen und Thüringen an. 1090 ausgeſtorben, ſondern auch lange zuvor um das jahr 957 Kayſer Otto der I, nach dem zeugniſſe Wittichindi Corbejenſis l. 3 annal. p. 654, und Adami Brem. l. 2 hiſt. eccleſ. c. 4, p. 45, Hermannum Billingium von Stubeckeshorn zum Hertzog über gantz Sachſenland gemacht. Seine genealogie und poſterität bis auf Hertzog Magnum, welcher nach dem zeugniß des Dodechini in append. ad Marianum Scotum p. 466, an. 1106 ohne manns-erben verſtorben, führt Albertus Stadenſis ad ann. 1152 p. 168, und Pfeffinger ad Vitr. tom. 2, p. 104 gründlich aus. Nach abgang dieſer Hertzoge wurde das Hertzogthum Sachſen von Kayſer Heinrichen dem V, wie Albertus Stadenſis ad annum 1106 und alle andere glaubwürdige ſcribenten bezeugen, Graf Luthern von Supplinburg, ſo hernachmahls Kayſer worden, conferirt. Nach dem tode dieſes Herrn aber, welcher an. 1137 erfolgt, prætendirte ſo wohl Hertzog Heinrich von Bayern der Superbus genannt, als auch Marggraf Albrecht von Brandenburg das Hertzogthum Sachſen, weilen jener Wulfilden und dieſer Eilicam, ſo beyde des angeführten Hertzogs Magni von Sachſen töchter waren, zur mutter hatten. Nun hatten es zwar dieſe prætendenten darinnen verſehen, daß ſie nach Hertzogs Magni tode ſich nicht genugſam proſpicirt, ſondern geſchehen laſſen, daß das geſammte Reich Lotharium vor einen rechtmäßigen Hertzog zu Sachſen angenommen: Nachdem aber Hertzog Heinrich von Bayern den klugen ſtreich geſpielet hatte, daß er nicht nur Kayſers Lotharii tochter geheyrathet, und dadurch ein neues recht ſich erworben, ſondern auch von ſeinem Herrn ſchwieger-vater kurtz vor

reichen ſie an des *Joh. Sebaſtian Mulleri*, eines ehemahligen Archivarii zu Weimar, annales Saxonicos gantz nicht hinan, welcher dahero auch bey den kennern der Sächſiſchen geſchichte den gröſten beyfall gefunden. 8) Des *Sigismundi* von Bircken Sächſiſcher Helden-ſaal mit des berühmten Felleri und nunmehro auch mit Herr Horns anmerckungen und verbeſſerungen iſt ein gar brauchbares compendium, 9) doch kommt es Herr Glafeys kern der geſchichte des hohen Chur- und Fürſtlichen hauſes zu Sachſen nicht bey, als welches praktiſch und diplomatiſch geſchrieben, und nebſt der Sächſiſchen hiſtorie auch einen groſſen theil des juris publici Saxonici abhandelt. Zumahl da ſelbiges in dieſem jahr von dem Herrn auctore nochmahls gebeſſert heraus gekommen. 10) Der unbekannte autor der Sächſiſchen merckwürdigkeiten, ſo an. 1724 zu Leipzig in 4 ans licht getreten, hat zwar viel materien zuſammen getragen, und häufig ſcribenten allegirt, auch deren diſſenſum angemerckt, iſt aber nichts deſtoweniger mit behutſamkeit zu gebrauchen. 11) Die von Herr Joh. Burchard Mencken edirten Tomi tres ſcriptorum rerum Germanicarum potiſſimum Saxonicarum, kommen denjenigen wohl zu ſtatten, welche in Sächſiſchen ſachen materie zur elaboration zu hauſe tragen wollen. Auch gehören noch hieher der autor des Europäiſchen Herolds, der alte Herr Geh. Rath von *Zech*, welcher als ein Sächſiſcher Miniſter von dieſes hauſes angelegenheiten die beſten nachrichten haben können, auch zuverläßig gegeben hat. Giovanni Germaniæ Princeps in dem buche von Sachſen, erzeigt ſich aber gegen dieſes hohe haus gar ſehr paſſionirt. *Pfeffinger* ad Vitriarium tom. 2. Lünigs Reichsarchiv unter Sachſen.

* Siehe Herr Glafeys kern der geſchichte des Chur- und Fürſtlichen hauſes zu Sachſen und den auctorem der Sächſiſchen merckwürdigkeiten in dem Capitel von Wittekinden.

ſeinem

ſeinem tode das Hertzogthum Sachſen ſich hatte abtreten laſſen, vor ſich auch ein mächtiger Hertzog in Bayern war; ſo konte Marggraf Albrecht, ohnerachtet ihm Kayſer Conrad beyſtund, wieder ihn nicht aufkommen, iedoch hat derſelbe die ſache nicht ausgemacht, ſondern in ſolchem zweiffel ſeinem unmündigen ſohn, Heinrichen dem Löwen genannt, hinterlaſſen. Helmoldus lib. 1 chron. Slav. c. 56, p. 135, und das chron. Bigaug. beym Mader. ad ann. 1139, p. 259. Ob nun wohl derſelbe endlich an. 1142 durch einen zu Franckfurth mit Marggraf Albrechten errichteten vergleich, der beym Dodechin. in append. ad Mar. Scot. ad h. a. p. 473 zu leſen, das Hertzogthum Sachſen zugeſtanden bekam; ſo iſt doch bekannt, wie er mit Kayſer Friedrichen dem I in neue händel verfallen, in die acht erklärt, dieſer lande beraubet und mit gewalt entſetzet, auf etliche jahre mit dem exilio beſtrafft, ſelbiges auch in England bey ſeinem ſchwiegervater ausgehalten, und nach ſeiner wiederkunfft, weiter nichts als Braunſchweig und Lüneburg wieder bekommen, im übrigen aber geſchehen laſſen müſſen, daß die meiſten zu dem lande Sachſen gehörigen geiſtlichen und weltlichen Fürſten und Herren durch die Kayſer in die Reichs-immedietät verſetzt, das übrige aber in Ober- und Nieder-Sachſen Graf Alberten von Aſcanien, unter dem nahmen des Hertzogthums Sachſen gegeben worden, immaßen ſolches alles Godofredus Colon. ad ann. 1185 pag. 249, Arnoldus Lubec. c. 12, p. 328 und alle andere coævi bezeugen. Bey dieſer Anhaltiſchen linie iſt das Hertzogthum und die Chur zu Sachſen ſo lange verblieben, bis endlich Albertus III, Churfürſt von Sachſen, todes verfahren, und die Chur auf die Marggrafen in Meiſſen (welche als ehemahlige Grafen von Wettin und Landsberg auch Burggrafen zu Zörbig, annoch von Wittekind dem Groſſen und zwar von deſſen andern ſohn Wittekindo II herſtammen, wiewohl dieſe herleitung und Sächſiſcher urſprung * heutiges tages von den ſcribenten vor ungewiß geachtet und in zweiffel gezogen wird) und zwar auf Fridericum Bellicoſum an. 1423 gebracht worden. Wiewohl mit groſſer contradiction des ehemahligen Hertzogen Erici IV von Sachſen-Lauenburg, welcher nicht allein die nahe anverwandſchafft mit dem verſtorbenen Churfürſten, ſondern auch die an. 1414 erhaltene mitbelehnſchafft vorſchützete, auch die mit Chur-Sachſen aufgerichtete verträge, ja gar alternirte Chur- und wahl-actus vorwendete, da im gegentheil Kayſer Sigismundus ihm darauf antwortete, daß der verſtorbene Churfürſt Albertus Ericum niemahls vor einen agnaten erkannt, weil er nur mütterlicher ſeite von Bernhardo Vrſo entſproſſen, die ausgewürckte belehnung hinter wiſſen und willen des Kayſers geſchehen, auch ſonſt gantz irrig, falſch und ſuſpect wäre. Wie denn nicht weniger Cranzius, welcher eben die angeführte Chur- und wahl-actus, ſo das haus Sachſen-Lauenburg bisweilen verrichtet, atteſtiren will, hierinnen vor gantz verdächtig geachtet wird, weil ihm glaubwürdige, und zu der zeit, als ſolche dinge geſchehen ſeyn ſollen, gelebte ſcribenten, inſonderheit aber ein von Kayſer Sigismunden ſelbſt ausgeſtelltes und beym Horn in ſeinem ſchönen von dieſem Friderico bellicoſo geſchriebenen wercke nebſt andern zu dieſer ſache dienſamen documenten befindliches atteſtat und bekänntniß, darinnen gantz zuwieder ſind. Und ſolchemnach blieb Marggraf Fridericus Bellicoſus von Meiſſen, Churfürſt zu Sachſen, von welchem das heutige Chur- und Hertzogliche haus Sachſen herſtammet.

§. 2. Es iſt aber ein Hertzog zu Sachſen der dritte weltliche Churfürſt, und des heiligen

* Wegen der Sächſiſchen und Meißniſchen hiſtorien und genealog. ſind zu leſen *Georg Fabricii* (der anfangs Rector zu Meiſſen, nachmahls Secretar. Churfürſt Auguſti geweſen) origines illuſtr. ſtirpis Saxon. darinnen er die geſchichte und genealogie dieſes hauſes von ſeinem urſprung bis 1540 wohl ausgeführet. (Ien. 1598 fol.) *Elie Reusneri* ſtemma Witekindeum Ien. 1598 fol. welcher mit vielem fleiß faſt aller Fürſten geſchlechte aus dem Wittekindiſchen deduciret, die urkunden aber nicht beygebracht, daraus er ſolche information nehmen können, und *Cyriac. Spangenberg.* Hennebergiſche oder Sächſiſche Chronica Francof. 1586 fol. die für allen Teutſchen Chroniquen billig zu loben iſt, inſonderheit aber *Becardi* Genealog. Principum Saxon. add. *Ludwigs* German. Princeps. h. cap.

Römi-

Römiſchen Reichs Ertz-Marſchall. Der urſprung des Teutſchen worts Marſchall * wird von etlichen vor ziemlich ungewiß gehalten, ſoll aber doch vor zeiten ſo viel importiret haben als Comes ſtabuli, Stabularius oder Stallmeiſter, welches auch die ceremonie und das reiten in den haufen haber nicht undeutlich anzuzeigen ſcheinet. Dieſes hohe Ertz-Marſchall-amt importirt gleich als das Chur-Mayntziſche Ertz-Cantzlar-amt würcklich und in der that viel, und hat ſeinen ſonderlichen effect, (conf. Dn. Coccejus c. 14. n. 14.) da hingegen die andern weltlichen Churfürſten krafft ihrer Ertz-ämter nur gewiſſe in ceremonien beſtehende actus verrichten. Krafft deſſen nun hat ein Churfürſt von Sachſen macht, ſo wohl bey ankunfft des Kayſers in feldzügen, welches ſonderlich vor zeiten bey den Römer-zügen gebräuchlich geweſen, die miliz zu exerciren, mit ſeiner armee oder contingent den vorzug zu formiren, und die gantze armee in parade und ordnung zu ſtellen, immaßen denn auch noch heutiges tages die beſatzung und wache in der ſtadt, wo ein Wahl-oder-Reichs-tag gehalten wird, von ihm dependirt, hiernächſt auch von ihm oder ſeinem Vicario, dem Reichs-Erb-Marſchall Grafen von Pappenheim, die parole geholet wird. Ferner ehe und bevor die Reichs-Stände in der ſtadt, wo der Wahl-oder Reichs-tag gehalten werden ſoll, anlangen, müſſen von ſeinem Erb-Marſchall oder deſſen Lieutenant dem Reichs-Quartiermeiſter die quartiere gemachet und aſſigniret werden, dergeſtalt, daß kein Reichs-Stand ſich von ſelbſt ein quartier beſtellen kan, ſondern dergleichen ſtehet bey dem Erb-Marſchall, welcher, wie gemeldt, dazu den Reichs-Quartiermeiſter brauchet. Nächſt dem introducirt und logirt der Churfürſt von Sachſen oder ſein Erb-Marſchall den Kayſer und die Reichs-Stände, hat auch in der ſtadt, da der Reichs-oder Wahl-tag gehalten wird, die aufſicht, daß alles ruhig und ſtille zugehe, und kein tumult erreget werde. Nicht minder ſo gebühret ihm wegen getraide und anderer victualien bey dem Reichs-und Wahl-tage ein einſehen zu haben, und dißfals nach gutbefinden verordnungen und reglements zu machen, ** wie unter andern hiervon die policey-und tax-ordnung de an. 1658 zu ſehen. Nächſt dieſem allen hat auch Chur-Sachſen auf dem Wahl-oder Reichs-tage die gerichtsbarkeit über ſeiner Mit-Churfürſten oder anderer Reichs-Stände domeſtiquen, auch ſo gar in criminal-fällen, welches recht von einigen über das Kayſerliche hof-geſinde bey einem Wahl-oder Reichs-tage extendiret wird, weil gleichwohl die Kayſerliche Hof-Marſchälle von Chur-Sachſen, als Ertz-Marſchall, dependiren müſſen, wie hiervon Leopoldi, Joſephi und Caroli VI capitulationes zu ſehen. Ferner hat Chur-Sachſen krafft des Ertz-Marſchalls-prædicats das recht, die groſſe Reichs-fahne zu führen, und woferne das Ertz-Stifft Maynz vacant iſt, oder von Chur-Maynz niemand auf den Wahl-oder Reichs-tag geſchicket würde, oder auch wenn Chur-Maynz in einer ſache intereſſiret wäre, nach inhalt eines vertrags zwiſchen Chur-Maynz und Sachſen de an. 1529 und an. 1562, die gantze direction auf Reichs-und Wahl-tagen oder andern zuſammenkünfften, das Capitul mag darwieder ſprechen, was es will, wie dergleichen anno 1635 und 1678 ſich ereignet.

§. 3. In ſachen, ſo die Proteſtantiſche religion angehen, hat Chur-Sachſen auf dem Reichs-tage und ſonſt andern Conventen das Directorium, als unter andern der Convent zu Leipzig de an. 1630 hiervon ein ſonderlich exempel geben kan. Ja einem jedweden lieget vor augen, daß ob wohl Ihr. Königl. Majeſtät in Pohlen Auguſtus der II zur Catholiſchen religion getreten, ſie gleichwohl das beſagte Directorium durch ihr Evangeliſches geheimdes Conſilium vor wie nach behauptet. ***

* Wegen dieſes worts Marſchall, deſſen urſprung und bedeutung können nachgeſehen werden *Haugwitz* de Mareſchall. c. 1, und *Thulemar.* de octovir. c. 16. Von denen einem Churfürſten von Sachſen daher entſtehenden juribus handelt in mehrern der Europ. Herold p. 254 ſeqq. *Struv.* diſſ. de officiis Saxon. und Glafey im kern der Sächſiſchen geſchichte. part. 2.

** Es findet ſich desfals eine ausdrückliche paſſage in der Capit. Caroli VI, art. 3

*** Wiewohl einige Brandenburgiſche ſcribenten ſolches Directorium gerne dem Churfürſten von Brandenburg attribuiren wollen, in anſehung er nach der religions-changirung von Chur-Sachſen der fürnehmſte unter den Proteſtirenden Fürſten ſey. vid. *Ludwig*

§. 4. Wenn

§. 4. Wenn die Reichs-Stände bey einem Reichs-tage das erſte mahl zur ſeſſion kommen ſollen, und Chur-Sachſen in hoher perſon gegenwärtig iſt, ſo wird ihm von Chur-Maynz der anſage-zettel zugeſchicket, welchen er ſeinem Erb-Marſchall hinwiederum zuſtellet, und dieſer alſo die Stände convociret.

§. 5. Als Pfaltzgraf in Sachſen iſt er, einiger meynung nach, des heiligen Römiſchen Reichs Vicarius in denjenigen Provintzien, wo das Sachſen-recht gebräuchlich, oder vordem gebräuchlich geweſen. Denn obwohl Chur-Sachſen den titel **Pfaltzgraf zu Sachſen** nicht führet, ſo wird er doch mit der Pfaltz-Sachſen von dem Kayſer belehnet, immaſſen die formul eines lehn-briefes hiervon in Struvs diſſ. de officiis Saxon. zu leſen iſt. *

§. 6. Von ihm kan gleich wie auch von keinem andern und inſonderheit weltlichen Churfürſten an den Kayſer keinesweges appelliret werden, es ſind auch die beyden Stiffter Merſeburg und Naumburg davon nicht ausgenommen. Denn ob ſie wohl vor dieſem vorgegeben und zu behaupten geſuchet haben mögen, daß ihnen frey ſtehe, von dem Biſchoff oder Adminiſtratore entweder nach dem Churfürſtlichen hof oder an den Reichs-Hofrath oder Reichs-Cammer zu appelliren; ſo ſind doch dieſelben an. 1616 durch eine von Churfürſt Iohann Georgen dem I ausgeſtellte declaration von dieſer prætenſion abgeſtanden, wogegen dieſer Churfürſt ſie von der bisherigen Ober-Hof-gerichts-jurisdiction eximiret hat. Deme zufolge müſſen ſie mit dem ausſpruch eines Sächſiſchen Appellation gerichts zufrieden ſeyn, und können ihre zuflucht bey den höchſten Reichs-gerichten nicht ſuchen. Die ämter Querfurt, Dame, und Jüterbock aber ſind eximiret und befugt, an die Reichs-Cammer oder an den Reichs-Hofrath zu appelliren. Dieſes jus de non appellando haben inſonderheit aus Maximiliani II privilegio zugleich alle Sächſiſche Fürſten, auſſer daß die Coburgiſchen und Hennebergiſchen unterthanen, unter dem prætext, daß daſelbſt das Sachſen-recht nicht gebräuchlich, bisweilen auf die Reichs-Cammer provociren wollen, wiewohl ſonder effect. ſiehe Knichen de jure de non appellando Electorum & Ducum Saxoniæ. So können auch die Sächſiſchen unterthanen die proceſſe vermittelſt des ſupplicatorii und reviſorii, oder durch die querelam nullitatis keinesweges zu den hohen Reichs-gerichten ziehen. Denn obwohl, wie beym Gyllmann zu leſen, dieſelbe hierinnen jezuweilen ſich etwas anmaſſen wollen, ſo haben ſie doch darinne nicht reuſſiren können. Jedoch werden die Sächſiſchen unterthanen, wenn ſie ſich wegen verſagter, verweigerter oder verzögerter juſtiz beklagen, damit gehöret, und kommen ſodenn compulſoriales an den Churfürſten, den ſupplicanten die juſtiz zu ertheilen. Ob aber einem Churfürſten von Sachſen das recht, daß von ihm nicht appelliret werden mag, in anſehung des in ſeinem lande gebräuchlichen Sachſen-rechts, zuſtehe, iſt billig zu zweiffeln, vielmehr aber dafür zu halten, daß ſolches wie bey allen Churfürſten theils aus der güldenen bulle, theils aus einer Kayſerlichen gewogenheit und privilegio herrühre. Dieſes hohe privilegium iſt an. 1423 von Sigismundo und nachgehendes an. 1495 von Maximiliano I und folgenden Kayſern confirmiret worden. Lünigs R. A. unter Sachſen.

§. 7. Chur-Sachſen iſt auch oberſter Patron und richter der Trompeter, wie hiervon Ferdinandi II confirmation de dato Regenſpurg den 27 Febr. an. 1623 zu ſehen. **

§. 8. Bey der Kayſer-wahl hat er die ſech-

German. Princeps l. 2, c. 4, §. 7. *Brunnem.* Iurispr. publ diſſ. 6, §. 12. add die nachricht wegen dieſes Directorii in elect. Iur. Publ. tom. 1, p. 612 ſeqq. woſelbſt de jure Directorii in abweſenheit des Sächſiſchen Geſandten benderſeitige rationes vorgeſtellet werden; in den erſteren ſuchet man zu behaupten, es ſey ſolch Directorium nie einem hauſe eigen geweſen, ſondern habe ſich ſtets in der ordnung und auf den vorſitz gegründet ꝛc in den letzteren ration. aber wird ſolches dem Chur-hauſe Sachſen alleine zugeſchrieben, und aſſeriret. adde Glafeys kern der Sächſiſchen geſchichte P. 2.

* Es martern ſich einige Publiciſten ſehr über die quæſtion: Ob diß Vicariat Chur-Sachſen, als Churfürſten, oder als Pfaltzgrafen, oder als Ertz-Marſchall zukomme? Herr *Ludwig* in ſeinem German. Principe ſuchet zwar diß letztere zu behaupten, doch nur mit ſolchen gründen, die ihm zu erweiſen ſchwer fallen möchten. Von der Pfaltz Sachſen handelt in mehrern Herr *Horn* jurispr. feud. c. 8. Nach Friderici Bellicoſi zeiten haben die Churfürſten den titul Pfaltzgraf nicht mehr geführet. *idem.* I. Publ c. 32, §. 10.

** Es rühret dieſes, daß Chur-Sachſen ein Patron und Richter der Hof- und Feld-Trompeter und Paucker

ſt: ſtimme und das recht Chur-Maynz um ſein votum zu fragen und in einer ſolennen proceſſion gehet er unmittelbar vor dem Kayſer her, wiewohl er wegen dieſes platzes mit Chur-Trier, welches denſelben ebenfalls prætendiret, ſtreitig iſt, welche ſache jedoch endlich dergeſtalt verglichen worden, daß, wenn Chur-Sachſen in hoher perſon zugegen, ihm das recht unmittelbar vor dem Kayſer zu gehen nicht diſputiret werden ſolte. Seine verrichtung bey einem ſolchem aufzuge iſt, daß er dem Kayſer Caroli M. bloſſes ſchwerdt vorträgt, worüber er aber zu zeiten Kayſers Caroli IV und Wenceslai crönung mit den Hertzogen von Lothringen, Brabant und Luxenburg, des Kayſers gebrüdern, einen groſſen ſtreit gehabt, indem dieſe gleichergeſtalt ſich ſothanes recht anmaſſen wollen. Wie aber Carolus ſahe, daß daher ein groſſer tumult zu Aacken und folgliches blutvergieſſen zu beſorgen war, erſonne er ein ander mittel, und ließ ſeinen jüngern damahls nur 10jährigen ſohn, Sigismundum, das ſchwerdt vortragen. Zu Kayſers Sigismundi zeiten iſt dieſer ſtreit nochmahls ventiliret, endlich aber, beſage der in Lünigs R. A. befindlichen urkunde, von dem Kayſer in favorem des hauſes Sachſen decidirt, auch ſeit der zeit dieſes recht einem Churfürſten von Sachſen niemahls mehr ſtreitig gemachet worden. Zwar iſt an dem, daß einem jedweden Churfürſten bey dem wahl-tage ein ſchwerdt vorgetragen wird, allein nicht ausgezogen, ſondern in der ſcheide, und hat es alſo damit gantz andere beſchaffenheit, als mit fürtragung des Reichs- oder Caroli M. ſchwerdts. Bey einem groſſen Reichs- banquet, z. e. bey einer Kayſerlichen crönung, reitet Chur-Sachſen vor dem pallaſt in einen zu ſolchem ende vor ſeine unkoſten aufgeſchütteten hauffen haber, in der hand habend ein ſilbern maaß mit einem ſilbernen meßſtabe, zum wenigſten beydes 12 marck ſilber ſchwer, füllet daſelbſt das ſilberne maaß, ſteckt den ſilbern ſtab in den hauffen haber, und ſchüttet hernach das maaß aus.

§. 9. Die lande, welche ein Churfürſt zu Sachſen beſitzet, ſind ſchon anderswo angemercket, nahmentlich das Hertzogthum Sachſen, welches aber nur ein klein ſtück von dem ehemahligen weitläufftigen lande Sachſen, und den Grafen von Anhalt bey der achts-erklärung Hertzogs Henrici Leonis von Sachſen gegeben worden iſt, hernach aber zu Sigismundi zeiten, angeführter maſſen, nebſt der Chur-würde auf die Marggrafen von Meiſſen gekommen. Zu dieſem Hertzogthum Sachſen gehöret auch die Pfaltz-Sachſen, ſo auf das ſchloß und ſtadt Altſtädt fundirt iſt, wiewohl Altſtädt heutiges tages in der qualität eines amts der Erneſtiniſchen linie zuſtändig iſt, wovon die verträge in Lünigs R. A. zu leſen. Die Grafſchafft Brene und das Burggrafthum Magdeburg, * welches Otto I aufgerichtet und nachgehends an Churfürſt Rudolphum I zu Sachſen gekommen, folgends die Magdeburger an ſich gebracht, und endlich Iohannes Fridericus an. 1538 wieder eingelöſet, gehört einem Churfürſten zu Sachſen als ein unmittelbares Reichs-Fürſtenthum gleichfals privative oder als Churfürſten zu, weil ſelbiges mit der Chur von der Aſcaniſchen linie an den ſtamm der Marggrafen von Meiſſen gekommen. Und ob wohl Churfürſt Auguſtus durch einen mit dem Ertz-Stifft Magdeburg errichteten vertrag auf die jura, ſo die Burggrafen zu Magdeburg ehemals in der ſtadt gleiches nahmens und zu Halle gehabt, renunciirt hat; ſo hat er doch nicht nur die ämter Gommern, Raniß und Elbenau behalten, ſondern auch die Burggräfliche Reichs-Fürſtliche würde mit allen præeminenzien ſich

ſey, von dem Reichs-Ertz-Marſchall-amt her. Die Sächſiſchen ſcribenten behaupten aus ſothanem grunde, daß alle Trompeter und Paucker im Reich, wenn ihrer kunſt halber ſtreit vorfällt, ſolche ſachen an die Chur-Sächſiſche Cammerrathſchafft in Dreßden, und dann ferner an das Ober-Hof-Marſchalls-amt gelangen zu laſſen, und daſelbſt einen ausſpruchs zu gewarten gehalten, *Horn.* Iur. Publ c. 11, §. 6. inmaßen denn auch hiervon exempel genug vorhanden ſeyn.

* Ratione dieſes Burggrafthums wie auch des Burggrafthums Meiſſen, ꝛc. der Land- und Marggrafſchafften Thüringen und Meiſſen hat König Auguſtus an. 1708 die readmiſſion zu 4 alten votis verlanget, auch von Kayſerl. Majeſtät ein commiſſionsdecretum erhalten, vid. *Fabri* Staats-cantzley tom. II, p. 446 ſeqq. dem aber von Königl. Preuſſiſcher ſeiten wegen Magdeburg, und von den Sächſiſchen häuſern Erneſtiniſcher linie wegen des übrigen contradiciret worden. vid. *Elect Iur. Publ* 6 ſtück p. 517. it. Staats-cantzley tom. 6, c. 2.

reſer-

reſerviret, immaſſen denn auch das Chur-haus zu Sachſen damit noch jetzo von den Römiſchen Kayſern beliehen wird. Hiernächſt gehöret ihm das ſchöne und herrliche Marggrafthum Meiſſen, welches an. 931 geſtifftet worden, und ſo glücklich iſt, daß alles, was in Teutſchland ſtückweiſe in dieſer und jener Provintz anzutreffen, ſich in Meiſſen zuſammen auf einmahl findet. Unter andern haben vorzeiten die Meißniſchen bergwercke einen unſäglichen und faſt unglaublichen reichthum von ſich gegeben, als man inſonderheit von den Schneebergiſchen bergwercken in des Albini Meißniſcher berg-chronic nachleſen kan. Und ob wohl die Meißniſchen bergwercke noch heutiges tages nicht zu verachten, ſo iſt es doch gegen den ehemahligen flor nicht zu conſideriren. Ferner beſitzet Chur-Sachſen das Stifft Meiſſen, ſo vordem keinem Metropolitano unterworffen geweſen, und unter Churfürſt Johann Georgen dem andern durch einen vergleich mit dem letzten Adminiſtratore, Hertzog Auguſten, Adminiſtratore zu Magdeburg, und dem Capitel, mit der Chur combinirt worden. Die Ober-Lauſitz iſt ein Böhmiſch lehn, welches aber der Chur-Sachſen nicht incorporiret, die Erneſtiniſche linie auch damit nicht belehnet iſt. Ferner hat Chur-Sachſen vor kurtzem noch den erb-ſchutz über die Reichs-ſtadt Mühlhauſen, ingleichen über Nordhauſen ſammt dem Erb-Schultheiſſenamt daſelbſt, wie nicht weniger den ſchutz ſammt vielen andern gerechtigkeiten über die Abtey Quedlinburg gehabt, ſelbige aber ſammt der ſchutz-gerechtigkeit über Nordhauſen und dem Schultheis-amt daſelbſt, an Chur-Brandenburg vor eine ſumme geldes cediret. Nächſt der Mannsfeldiſchen ſequeſtration beſitzet Chur-Sachſen auch in Thüringen einen antheil an Trefurt, die ſtadt Tenſtädt und Cloſter-Pforte, hat auch über die darinne befindliche zur Albertiniſchen linie gehörigen Grafen und Herren, auch Ballenen, Commenthureyen, und ſchrifft- oder cantzley-ſäßige Ritterſchafft zu befehlen. Das einkommen eines Churfürſten von Sachſen wird ſehr hoch geſchätzet. Die vornehmſten örter ſind in Meiſſen Leipzig, welche auf den land-tägen unter den ſtädten das Directorium führet, und eine der reichſten, anmuthigſten und ſchönſten ſtädte in Teutſchland iſt, auch dem Churfürſten jährlich ein groſſes einträget, Dreßden die Churfürſtliche reſidentz gleichfalls herrlich und prächtig gebauet, ziemlich befeſtiget und mit einer ſehr luſtigen gegend umgeben, Freyberg das haupt unter allen berg-ſtädten, groß und wohl gebauet, Wittenberg die eigentliche Chur-ſtadt, und in gantz Europa wegen der allda entſtandenen reformation bekannt, nebſt vielen andern nicht geringen und kleinen ſtädten.

§. 10. Anlangende den anwachs und aufnahm des Chur- und Fürſtlichen hauſes zu Sachſen, ſo iſt ſchon oben gedacht, daß ſelbiges entſproſſen von den alten Grafen von Wettin und Landsberg, welche nach der hand nicht allein zu dem Marggrafthum Meiſſen und Landgrafthum Thüringen, beſondern auch endlich gar zu dem Churfürſtenthum Sachſen gelanget. Das Marggrafthum Meiſſen nun iſt, als obgemeldt, an. 931 von Kayſer Henrico I, nachdem beſagter Kayſer das jahr vorher ſolches land und vornehmlich die in einer vortreflich luſtigen gegend liegende ſtadt Meiſſen den Wenden aus den klauen gerücket, geſtifftet und aufgerichtet worden. Dit-marus Merſ. l. 1, p. m. 11. Die verwaltung dieſes Marggrafthums iſt nun zwar nachhero verſchiedene mahl dieſem oder jenem aufgetragen worden, jedoch ohne erbliche ſucceſſion, bis endlich Marggraf Conradus der fromme und reiche, wie er auch ſonſt zugenahmet wird, zum erblichen beſitz und inveſtitur des landes und aller regalien an. 1136 gelanget. Chron. Montis Sereni p. m. 206. Und war das Marggrafthum Meiſſen damahls um ſo viel conſiderabler, weil das Marggrafthum Ober- und Nieder-Lauſitz von Kayſer Lothario darzu geſchlagen worden. Chron. Mont. Seren. p. m. 204. An. 1134 kam Leipzig zu dem Marggrafthum Meiſſen, nachdem man ſelbiges von dem Stifft Merſeburg eingetauſchet und Eckeudiz zwiſchen Halle und Leipzig dafür gegeben. An. 1139 oder nach andern und glaubwürdigern bericht, an. 1130 ward Ludovicus, ein enckel Ludovici Barbati, mit dem Landgrafthum Thüringen belehnet, wozu damahls auch Heſſen gehöret, wie wir bald mit mehrern vernehmen werden. Libellus de fundat. Cœnob. Goſeck. ad an. 1130. Anno 1159 ſoll Altenburg ſammt der ſchönen und luſtigen Herrſchafft an der Pleiſſe an das Marggrafthum gekommen ſeyn, nachdem

ſelbiges vorhero ſammt ſeinem diſtrict ein beſonder Burggrafthum oder Grafſchafft geweſen, und ſonderlich Burggraf Ulrich von Altenburg ſich in der ſchlacht bey Merſeburg wieder die Hunnen hervor gethan. Wiewohl von andern behauptet wird, es habe Albertus Degener die Herrſchafft Pleiſſe ſammt der Grafſchafft Altenburg in dem Oſterlande mit Kayſers Friderici II tochter erheyrathet, und Fridericus Admorſus die 3 Reichs-ſtädte Altenburg, Zwickau, und Chemnitz wegen der unkoſten, ſo ihm die beyden Kayſer Adolphus und Albertus verurſachet, an. 1308 eingenommen. Annales vetero-Cellenſes apud Menckenium ſcript. rer. Germ. Anno 1171 wurden die reichen ſilber-bergwercke zu Freyberg in Meiſſen durch einen Goßlariſchen fuhrmann entdeckt. Anno 1180 nahm Landgraf Hermann in Thüringen, bey der achts-erklärung Henrici Leonis die in Thüringen gelegene Pfaltz Sachſen an ſich. Rothens Chronick ap. Mencken. ſcript. rer. Germ. Oben haben wir von dem urſprung des Landgrafthums Thüringen und Heſſen überhaupt gehandelt: Es haben aber Ludovici Barbati nachkommen das land Heſſen und Thüringen beherrſchet, bis an. 1248 Landgraf Henricus Raſpo in Thüringen und Heſſen mit tode abgieng, zu welcher ſetten verlaſſenſchafft ſich 2 Prætendenten angaben, Henricus illuſtris, Marggraf zu Meiſſen, deſſen mutter Printzeßin Iudith, Landgraf Hermanni von Thüringen und Heſſen tochter, und Henrici Raſponis ſchweſter war, in anſehen deren er denn auch als der nächſte Succeſſor ſeit anno 1242 von Kayſer Friderico II die eventual-belehnung auf dieſe lande erlanget; und Henricus Puer, Hertzog in Brabant, als deſſen mutter Sophia Landgraf Ludovici IV von Thüringen und Heſſen tochter war. Und weil kein theil dem andern weichen wolte, indem die Sophia ſich mit ihrem ſohne in Heſſen feſte geſetzet, und allda mit belieben der Stände huldigen laſſen, hingegen der Marggraf von Meiſſen das Thüringer-land in beſitz genommen; ſo ſchlug endlich die ſache zu einem blutigen 9 jährigen kriege aus, davon das ende war, daß, nachdem darüber Hertzog Albrecht von Braunſchweig gefangen worden, man ſich auf vermittelung der benachbarten Fürſten dergeſtalt verglichen, daß dem Hertzog zu Brabant Henrico Puero (von welchem auch die heutigen Landgrafen von Heſſen herſtammen) das land Heſſen, Marggraf Heinrich dem erleuchten zu Meiſſen aber das vortreffliche land Thüringen ſammt der Pfaltz Sachſen zufiele. citati annales Vetero-cellenſes & autor hiſt. Landgrav. Thur. Marggraf Friedrich mit dem biß brachte die Grafſchafft Orlamünde ſammt Neuſtadt an der Orla, Jena, Lobda und Arnshaug durch heyrath mit Gräfin Eliſabeth von Arnshaug an ſich, und an das haus Meiſſen. Anno 1332 kam die Ganerb-ſchafft Treffurth an Maynz, Meiſſen und Heſſen, die darüber das jahr darauf einen in Lünigs R. A. P. S. cont. 2 unter Sachſen befindlichen burgfrieden errichtet. Von Weymar findet man, daß die Marggrafen von Meiſſen ſelbiges anno 1342 eingenommen, nachdem es bishero beſondere Grafen gehabt, deren einer Hermannus Marggraf Fridericum Gravem zu Erffurth beſchimpffet, und, wie erwehnet, dieſerhalb um die Grafſchafft gekommen. Das Burggrafthum Magdeburg iſt erſtlich von Kayſer Ottone I geſtifftet, und nachgehends verſchiedenen Herren, als denen von Groitſch, von Querfurth, von Schrapela, verliehen worden, endlich aber anno 1313 an die Churfürſten von Sachſen Anhaltiſchen ſtammes gekommen. Wiewohl nach anderer, und inſonderheit des Herrn Imhoffs meynung Kayſer Rudolphus I allbereit daſſelbige Churfürſt Rudolpho von Sachſen geſchenckt haben ſoll. Nach der hand haben die Churfürſten von Sachſen Anhaltiſchen ſtammes der ſtadt Magdeburg ihre daſelbſt habende gerechtſame verpfändet, Churfürſt Iohann Fridrich Meißniſchen herkommens aber hat ſie anno 1538 wieder einglöſet und Churfürſt Auguſtus hat an. 1579 mit dem Ertz-Stifft Magdeburg ſolcher wegen einen gewiſſen vergleich getroffen, worinnen er ſich aller rechte und gerechtigkeiten, ſo er als Burggraf zu Magdeburg in dem Ertz-Stifft und der ſtadt Magdeburg, wie auch in Halle gehabt, begeben, und ſich nur die dazu gehörige vier ämter ſammt titul und wapen vorbehalten. Horn in diſſ. de Burggraviatu Magdeb. An. 1345 iſt Coburg nebſt verſchiedenen kleinen örtern durch heyrath Friderici Strenui mit Gräfin Catharina von Henneberg, an die Maggrafen von Meiſſen

Meiſſen gekommen. An. 1357 nahm eben dieſer Fridericus den Reuſſen von Plauen ein gut ſtück des Voigtlandes, ingleichen Ziegenrück, Triptiß, Stein, Waide und Roſaneburg weg. annal. Vet. cell. h. a. Anno 1367 kauffte Friedrich der ſtrenge die Herrſchafft Landsberg von Hertzog Magno zu Braunſchweig. ſiehe Horns tract. von Landsberg, wo das kauff-diploma ſteht, und Wilhelmus Cocles erhandelte die Herrſchafften Illenburg, Colditz und Rieſenberg in Böhmen von den beſitzern, brachte auch Pirna und Königſtein durch waffen zu Meiſſen. Weck in der Dreßdniſchen Chronick. Wiewohl man auch von Colditz findet, daß an. 1397 der letzte Herr von Colditz verſtorben, und alſo das land an Meiſſen verfallen, Pirna hingegen, nachdem ſie eine gute zeit bey Böhmen geweſen, an. 1408 allererſt wiederum an Meiſſen gekommen ſeyn ſoll. Anno 1370 verkauffien die Hertzoge von Braunſchweig Sangerhauſen in Thüringen an die Marggrafen von Meiſſen. An. 1374 ſtarb der letzte Herr von Saltza in Thüringen und ſolche Herrſchafft verfiel an die Marggraffen von Meiſſen. An. 1385 ſtarb der letzte Graf zu Kefernburg, und die Graſchafft Kefernburg fiel an Landgraf Baltzern als ein eröffnet lehn, iſt aber an. 1446 von Hertzog Wilhelmen an Schwartzburg kauflich überlaſſen worden. Glafeys kern der Sächſiſchen geſchichte p. 1147. Eben dieſer Landgraf hat mit ſeiner gemahlin Burggraf Johanſens von Nürnberg tochter die ämter und ſtädte Eißfeld, Hildburghauſen und Heldburg an ſich gebracht, wie ſolches Tenzel im Hennebergiſchen Zehenden beweiſt. add. Fabricii orig. Sax. l. 6. p. 661. Anno 1400 kauffte das haus Meiſſen das ſtädtlein und diſtrict Königsberg in Francken, Muller in annal. ad h. a. Anno 1422 hat Marggraf Fridericus Bellicoſus von Meiſſen die Chur-Sachſen und Burggrafthum Magdeburg von Kayſer Sigismundo, vor ſeine gemeldetem Kayſer geleiſteten groſſen dienſte bekommen, und iſt ungeachtet Sachſen-Lauenburg, Pfaltz und Brandenburg auf die Chur-Sachſen prætendirten, zu Preßburg an. 1425 beliehen worden. Horn de Friderico bellic. Wiewohl damahls das Burggrafthum Magdeburg (welches vorher und an. 1313 an die Churfürſten von Sachſen gekommen) an die ſtadt Magdeburg verſetzt geweſen. Ob hiebey, wie einige vermeinen, die conſideration, daß ehemahls Wittekindus Sachſen beſeſſen, etwas contribuiret, ſtehet dahin, und iſt auch deswegen um ſo viel deſto ungewiſſer, weil ſo gar klar nicht iſt, ob das jetzige haus Sachſen von Wittekindo M. herſtamme oder nicht. Anno 1440 bekam Hertzog Wilhelmus, des gemeldten Friderici Bellicoſi anderer ſohn, das Hertzogthum Luxenburg zum heyrath-gut mit, verkauffte aber ſolches an Hertzog Philippen von Burgund. Germania Princeps. l. 3. p. 49. Die beyden gebrüder, Erneſtus und Albertus aber nahmen die ſtädte Plauen, Voigtsberg, Oelßnitz und Aderſſ im Voigtlande an. 1466 denen von Plauen auf verlangen des Königs in Böhmen, als des Lehn-herrns, mit gewalt ab. Muller in annal. ad h. a. brachten auch das Hertzogthum Sagan in Schleſien von dem letzten beſitzer Hertzog Hanſen dem tyrannen (welchen kauff König Matthias confirmirte) vor 55000 Ungariſche goldſt. an ſich. Anno 1471 wurden in Meiſſen die überaus reichen Schneebergiſchen bergwercke erfunden, deren vortreffliche und faſt unglaubliche ausbeute in Albini Meißniſcher Bergchronick nachgeſehen werden kan. An. 1477 bekriegten die beyden brüder, Churfürſt Erneſtus und Hertzog Albertus Animoſus, die ſtadt Quedlinburg, welche ihre ſchweſter der Aebtißin daſelbſt nicht pariren wolte, und brachten ſelbige zum gehorſam. Das folgende jahr gieng es über Halle, und an. 1486 über Halberſtadt her, weil dieſe beyde ſtädte ihrem Ertz- und Biſchoff Erneſto, Churfürſt Erneſti ſohne, gleichfals nicht recht pariren wolten, von welcher ſubjugation aber dem hauſe Sachſen nichts accreſcirt iſt. Anno 1483 bekam das haus Sachſen die anwartſchafft auf Jülich, Cleve und Berg, iſt auch in eben ſolchem jahre der erb-ſchutz über die ſtadt Erffurth durch beſondere pacta erneuert und feſt geſtellt worden. Anno 1487 muſten die Grafen von Mannsfeld ſich bequemen, ihre bergwercke nach erfolgter Kayſerlichen überweiſung von Chur-Sachſen zu lehn zu nehmen. Siehe die Chur-Sächſiſche deduction wegen der bevormundung des Mannsfeldiſchen pupillen in append. docum. An. 1490 wurden die Annabergiſchen ſilber-bergwercke erfunden. An. 1496

ſtarb der letzte Graf von Querfurt, und kamen alſo die von ihm in Thüringen hinterlaſſene güther bis auf Querfurth, ſo als ein eröffnet lehn an Magdeburg fiel, an Sachſen. An. 1499 bekam Hertzog Albrecht von Kayſer Maximiliano I Frießland als ewiger Gubernator, vermochte aber das unbändige volck niemahls recht zu paaren zu bringen. Daher es ſein ſohn, Hertzog George, wieder verkaufft. An. 1528 bekam Hertzog George die Grafſchafft oder das Burggrafthum Leißnick. Denn es war vor alten zeiten ein gewiß Gräflich geſchlechte derer von Groitz oder Groitſch (welche ſich Marggrafen zu Laußnitz, Burggrafen zu Magdeburg und Leißnick geſchrieben, und aus welchen die uralten und erſten Marggrafen von Meiſſen hergeſtammet) bekannt geweſen, und eben dieſer, welcher zu zeiten Hertzog Georgs abgeſtorben, war der letzte von dieſem alten geſchlechte. * An. 1554 wurde zwiſchen dem hauſe Sachſen Erneſtiniſcher linie und Henneberg eine erb-verbrüderung aufgerichtet, und von Kayſer Carolo V confirmirt. Und ob wohl ſelbige die Albertiniſche linie nicht mit begriffen, ſo muſte doch nach der zeit wegen der Gothiſchen execution ein theil dieſes Hennebergiſchen anfalls nahmentlich ⅓ Chur-Sachſen abgetreten werden, welche portion nach der zeit dem hauſe Sachſen-Zeitz zugefallen. Muller in annal. Churfürſt Auguſtus von Sachſen ſeculariſirte auch die 3 Bißthümer Meiſſen, Merſeburg und Naumburg, und zog die einkünffte zu ſeiner Cammer, jedoch, daß die Collegia der Canonicorum in ihrem ſtande verblieben. Das Stifft Meiſſen iſt von Kayſer Henrico I oder Ottone I geſtifftet, und an. 983 oder 984, nach abſterben der letzten Grafen von Wurtzen, beſage eines von Herr Schöttgen in der Wurtzeniſchen Chronick angeführten documents, iſt dieſe Grafſchafft dem Stifft Meiſſen zugefallen. Der erſte Biſchoff zu Meiſſen iſt Burcardus, des Kayſers Hof-Prediger, geweſen, und das Hoch-Stifft Meiſſen hat niemahls einen Metropolitanum agnoſcirt, ſondern unmittelbar unter den Pabſt gehört. Das Bißthum Naumburg aber iſt allererſt an. 968 zu Zeitz geſtifftet, und an. 1027 oder 28 nach Naumburg verleget worden. Anno 1566 kaufte Churfürſt Auguſtus von Burggraf Heinrich von Meiſſen und Grafen zu Hartenſtein im Voigtlande die ſtädte Plauen, Voigtsberg, Oelßnig und Pauſſe, welche durch die acht Churfürſt Joh. Friedrichs an Böhmen gefallen, und von dieſer Cron den Burggrafen von Meiſſen verliehen worden waren. ſiehe Lünigs R. A. woſelbſt auch ein kauffbrieff de anno 1559 über die obere Grafſchafft Hartenſtein ſteht, ſo dieſer Herr den Herren von Schönburg abgekaufft. Anno 1583 fiel das ſchöne Fürſtenthum Henneberg nach abſterben des letzten Gefürſteten Grafen, Georg Ernſts, krafft einer an. 1554 aufgerichteten erbvereinigung, an das haus Sachſen, welches daſſelbe bis anno 1660 in gemeinſchafft beſeſſen, in ſelbigem jahre aber eine gewiſſe theilung vorgenommen und davon der Chur-linie und in ſpecie der Sachſen-Zeitziſchen ⅓ vom lande eingeräumt, das übrige aber der Erneſtiniſchen linie gelaſſen worden. Doch iſt zu mercken, daß ſchon längſt vor dieſer Hennebergiſchen vacanz das Fürſtenthum Coburg als ein Hennebergiſch land vor alters durch heyrath an das haus Sachſen gekommen, als Marggraf Friedrich der ſtrenge die Hennebergiſche Printzeßin Catharinam geehliget. Und iſt das heyrath-guth ſo anſehnlich geweſen, daß, wie Churfürſt Friedrich III ſeine ahnen mahlen laſſen, er zu Luc. Cranach geſaget, er ſolte ihm ja die Henne wohl mahlen, weil ſie dem hauſe Sachſen ein gut ey geleget. ** Es ſollen aber die Gefürſtete Grafen von Henneberg herſtammen von den alten Oſt-Fränckiſchen Hertzogen, und iſt allbereit anno 1310 Graf Berthold X zu Henneberg gefürſtet worden. Anno 1609 ſtarb der letzte Hertzog von Jülich, Cleve und Berg, und hinterließ dem hauſe Sachſen die prætenſion auf ſelbige lande, Branden-

* Die Herren Grafen von Rantzau haben nebſt dem angebohrnen Rantzauiſchen wapen auch das alte Gräfliche Leißnickiſche erhalten, als dieſelbe in den Grafenſtand erhoben worden. conf. Imhoff. in not. Proc. Germ. l. 9, c. 7, p. m. 459. weil dieſelbe von den Burggrafen von Leißnick abſtammen. vid. Comitiva Comitis Chriſtiani, quæ Glückſtadii an. 1660 prodiit. Albinus hat von dieſen Burggrafen einen ſchönen Lateiniſchen tractat hinterlaſſen, ſo gar rar iſt.

** Conf. *Georg Paulus* Hönne in der Sachſen-Coburgiſchen hiſtorie P. 1, c. 5, p. 28 ſeqq.

burg

burg und Neuburg aber nahmen ſelbige in beſitz.* Anno 1635 wurden im Pragiſchen frieden an Chur-Sachſen die 4 vorhin zum Ertz-Stifft Magdeburg gehörig geweſene ämter, Querfurth, Dame, Jüterbock und Berg, abgetreten, davon aber das letzte an Magdeburg zurück gegeben worden. Nachdem auch längſt vorher an. 1317 Marggraf Friedrich mit dem gebiſſenen backen im kriege von Churfürſt Woldemar von Brandenburg gefangen worden, und nebſt einer ranzion von 30000 marck ſilber auch die Nieder-Laußnitz an Brandenburg abtreten müſſen, von dar ſie an Böhmen gekommen, ſo trug ſich doch bey gelegenheit des Teutſchen krieges anno 1635 zu, daß ſolches Marggrafthum nebſt der Ober-Lauſitz dem damahligen Churfürſten von Sachſen, wegen eines groſſen gethanen vorſchuſſes, als ein Böhmiſch-lehn, inhalts des Pragiſchen friedens, gleichfals abgetreten wurde, der traditions-receſs ſtehet in Glafeys Sachſen-hiſtorie p. 372. Jedoch beſitzt das Chur-haus Brandenburg annoch heutiges tages in der Nieder-Laußnitz, Cotbuß, Peitz nebſt einigen andern örtern, welches noch ein reſt der ehemaligen von Friderico Admorſo geſchehenen obbeſchriebenen übergabe zu ſeyn ſcheinet. Siehe jedoch die Glafeyiſche continuation des Schwediſchen theatri prætenſ. unter **Brandenburg**. ** An. 1638 bekam das haus Sachſen die anwartſchafft auf die Grafſchafft Hanau, welche auch an. 1736 ausgeſtorben, es hat aber Chur-Sachſen mit Heſſen-Caſſel über die Hanauiſche Müntzenbergiſchen Reichs-lehn ſich verglichen, und nebſt einer ſumme geldes die ämter Frauenſee und Landeck nebſt dem Heßiſchen antheil an Treffurth bekommen. Anno 1659 ſtarb der letzte Graf Auguſt Ludwig von Barby, (welche Grafen ſchon zu Caroli M. zeiten bekannt und deren einer in deſſen dienſten geweſen ſeyn ſoll) und verfiel ſolchem nach dieſe Grafſchafft an das Churhaus Sachſen, welches ſelbige dem hauſe Weiſſenfelß, bis auf Walter-Nienburg, ſo Anhalt-Zerbſt bekommen, zuſchlug. Anno 1661 heyrathete Hertzog Johann Georg Erneſtiniſcher linie, zu Marckſuhl Gräfin Johannam von Sayn, und bekam mit ihr die Herrſchafft Altenkirchen, im Weſterwald gelegen, (wozu Friedewald, Freiesberg und Bendorff gehören) zum heyrathguth. Nach der zeit kauffte auch Hertzog Friedrich zu Gotha, Erneſti des Gottsfürchtigen ſohn, die Herrſchafft Tonna von Graf Chriſtian Ludwigen zu Waldeck.

§. 11. Hingegen hat das haus Sachſen bey ſo vielfältigem anwachs auch hin und wieder ſchaden gelitten. Henricus der erleuchte, Marggraf zu Meiſſen, welcher ſonſt Thüringen an ſich gebracht, ward von den Oeſterreichiſchen Ständen nach Hertzog Friedrichs tode zu ihrem Landes-herrn begehret. Doch die Böhmen waren ihm hieran verhinderlich, und brachten ihn um die erlangung eines ſo ſchönen landes. Zu zeiten Kayſers Adolphi trug ſich zu, daß Landgraf Albrecht der unartige in Thüringen ſeine gemahlin, eine tochter Kayſers Friderici II, heimlich wolte erwürgen laſſen, und dazu einen eſeltreiber erkauffte. Weil aber dieſer der Printzeßin einen ſolchen mördlichen anſchlag entdeckte, ſalvirte ſich ſelbige. Vorhero und bey ihrem abſchiede aber biſſe ſie ihren älteſten ſohn Fridericum vor liebe in den backen, welcher daher Fridericus Admorſus genennet worden, und ſich, wie er etwas erwachſen, verlauten laſſen, er wolte es ſeinem vater gedencken, ſo lange er die ſchnarre im backen hätte. Hierzu kam, daß Landgraf Albrechts bruder, Marggraf Theodoricus von Meiſſen, ohne leibes-erben verſtarb, und ermeldten Fridericum Admorſum und deſſen bruder Diezmann, mit übergehung ihres vaters, zu erben eingeſetzet hatte. Worüber der alte ſo erbittert ward, daß er den ſöhnen zum tort das Landgrafthum Thüringen den benachbarten Fürſten zu feilem kauff anbot. Es wolte aber mit den beyden jungen Marggrafen niemand anbinden, bis ſich endlich Kayſer Adolphus fand, und an. 1296 das Landgrafthum Thüringen und die prætenſion an Meiſſen vor eine groſſe ſumme geldes, die er von Engeland, um dieſer Cron wieder Franckreich beyzuſtehen, als ſubſidien-gelder

* Ein mehrers findet ſich in dem nächſtfolgenden §.

** Was Chur-Sachſen und Brandenburg von der Laußnitz zuſtändig, davon kan umſtändlicher nachgeſehen werden der Europ. Herold p. 130. Die receſſe hierüber finden ſich in dem Reichs-archiv part. ſpec. 1 abtheil. n. 34, 36.

empfan-

empfangen hatte, und alſo den Engeländer mit Franckreich machen ließ, was er wolte, erkaufte, und vermeinte, mit den beyden jungen Marggrafen bald fertig zu werden, ſolchemnach in Meiſſen einfiel, und mit ſengen und brennen, morden und weiber-ſchänden unſäglichen ſchaden that. Zwar wehrten ſich die beyden jungen Marggrafen ritterlich, ſie wurden aber dennoch Adolphi nicht eher loß, als bis er an. 1298 von ſeinem Gegen-Kayſer Alberto erſchlagen wurde, bey welchem die Marggrafen zwar beſſer gehör zu finden vermeinten, ſich aber ſehr betrogen fanden, indem Albertus zu den vortrefflichen ländern Meiſſen und Thüringen eben ſo groſſe luſt hatte, als Adolphus. An. 1307 ward Marggraf Diezmann in der kirche zu Leipzig ermordet, ſein bruder aber ſetzte den krieg fort, und ſchlug in ermeldtem jahre die Kayſerlichen bey Lucca aufs haupt. Und im folgenden jahre nahm der krieg ein ende, weil Albertus am Schwartzwalde von etlichen verſchwornen maſſacriret wurde. Anno 1348 ward Fridericus Gravis wieder König Carln von Böhmen zum Kayſer erwählet. Doch er nahm 10000 marck ſilber, verglich ſich mit Carolo, und ließ die Kayſerliche dignität fahren. Anno 1410 erhielte Hertzog Wilhelmus, Friderici Strenui ſohn, die Chur und Marck Brandenburg von dem Marggrafen in Mähren Iodoco unterpfändlich, welche aber Kayſer Sigismundus wieder einloſete, und an Burggraf Friedrichen von Nürnberg überließ. Anno 1444 oder 1462 verkauffte Hertzog Wilhelmus, Friderici Placidi bruder, ſeine prætention auf Luxenburg an Hertzog Philippum von Burgund vor 120000 ducaten. Anno 1505 muſte Hertzog Heinrich von Sachſen aus Frießland entweichen, und Hertzog Moritz von Sachſen muſte wegen der von König Ferdinand von Böhmen, auf einige Meißniſche ſtädte und güther, inſonderheit Colditz und Eilenburg, welche derſelbe als heimgefallen Böhmiſch lehn durch Churfürſt Joh. Friedrichs achts-erklärung in anſpruch nahm, gemachten prætenſion, das Hertzogthum Sagan in Schleſien wieder abtreten. Anno 1609 fielen nach abſterben des letzten Hertzogs Iohannis Wilhelmi von Jülich, Cleve und Berg die Hertzogthümer dieſes nahmens, ſammt den Grafſchafften Marck und Ravensberg, und der herrſchafft Ravenſtein dem hauſe Sachſen, aus einer von Maximiliano I an 1483 verliehenen und beſtätigten anwartſchafft auch den darauf zwiſchen Churfürſt Joh. Friedrich und Hertzog Johannſen von Cleve geſchloſſenen und vom Kayſer beſtätigten ehe-pactis anheim. Dahero davor gehalten wird, daß Caroli V an. 1546 darwieder gegebenes privilegium, zumahl es ohnedem aus feindſchafft geſchehen, dem hauſe Sachſen nichts præjudiciren können. Doch die häuſer Brandenburg und Neuburg prætendirten aus obbemeldeten Kayſ. habilitations-diplomate als deſcendenten von Jülichiſchen Printzeßinnen ebenfals auf ſolche lande, und ſetzten ſich in poſſeſſion, worinnen ſie bis dato verblieben,* ungeachtet das haus Sachſen die würckliche belehnung bekömt. In dem Weſtphäliſchen frieden iſt dieſe ſache zum gütlichen vergleich oder rechtlichen entſcheidung gewieſen worden. An. 1664 bemeiſterte ſich Chur-Maintz der importanten haupt-ſtadt Erffurth in Thüringen, und brachte das haus Sachſen um die ſchutz-gerechtigkeit, welche es vordem und von langer zeit her in Erffurth gehabt. Anno 1698 hat Chur-Sachſen alle in der Abtey und ſtadt Quedlinburg gehabte jura nebſt der ſchutz-gerechtigkeit zu Nordhauſen an Chur-Brandenburg vor eine ſumme geldes überlaſſen. **

§. 12. Eines Churfürſten von Sachſen eigentliches Chur-wappen ſind zwey über ein ſchwartzes und weiſſes feld creutzweiß geſtellete

* Was ſich auſſer Brandenburg, Neuburg und Sachſen noch mehr für Prætendenten zu dieſen Fürſtenthümern angegeben, und was ein jeder für ſich allegiret, beſchreibet der Herr *Pufendorff* l. 4 de rebus geſtis Frid. Wilhelmi M. Sonſten iſt zu mercken, daß Brandenburg und Pfaltz, wenn ſie an Sachſen ſchreiben, ihm nicht den titul von Julich, Cleve und Berg zu geben pflegen. add. Europ. Herold p. 264. Eine umſtändliche deduction für das haus Sachſen, in cauſa Iuliacenſi, findet ſich von dem Gothaiſchen Cantzler *Franzkio* aufgeſetzt, ſo ſeinen reſolutionibus l. 3 gleich anfangs inſeriret. Es ſind auch die alten Sächſiſchen deductionen im vorigen jahre wieder gedruckt und mit einem extract oder neuen piece lateiniſch, Frantzöſiſch und Teutſch vermehret, und an den höfen ausgehalet worden.

** Beſiehe hievon *Fabri* Staats-cantzley tom. 4, c. 7, und unten im 5 theil, c. 35.

ſchwerd-

ſchwerdter * ſammt einem grünen rauten-krantz, welches letztere inſonderheit von Kayſer Sigismundo herrühren ſoll, als er zur ſommerzeit dergleichen rauten-krantz auf dem kopffe getragen, und dem damahligen Hertzog von Sachſen gegeben, um ihn hinfert in ſeinem wapen zu führen. Wiewohl Herr Struv in einer diſſert. de Ruta Saxon. aus ſiegeln gewieſen, daß ſchon die Aſcaniſchen Churfürſten den rauten-krantz geführt. Es führet aber nicht alleln ein Churfürſt, ſondern auch alle Hertzoge zu Sachſen, als Hertzoge dieſes nahmens, den grünen rauten-krantz, welcher über acht, oder nach anderer meynung zehen wechſelsweiſe über einander gelegte gelbe und ſchwartze balcken von der rechten hand zur lincken ſchräg-weiſe gezogen iſt. Wegen Jülich führet das haus Sachſen einen ſchwartzen und weiß-bewehrten löwen mit einer rothen herausgeſchlagenen zunge im güldenen felde. Wegen Cleve im rothen felde ein weiſſes ſchildlein, wodurch acht gelbe lilien-ſtäbe creutzweiß und übereck ſtehen. Wegen Berg einen rothen löwen mit einer blauen crone und creutzweiß geſpaltenen und zerthellten ſchwantz ſammt rother zunge in einem ſilbernen felde. Wegen Thüringen einen mit vier ſilbernen und vier rothen wechſels-weiſe gezogenen zwergſtrichen in der quere getheilten und fürwerts zum raube geſchickten löwen, mit offenem rachen und roth in die höhe geſchlagener zunge mit güldenen prancken, und auf dem haupt mit einer güldenen crone im blauen feld. Wegen Meiſſen einen ſchwartzen löwen mit ausgeſchlagener rothen zunge und fürſtehenden rothen prancken, mit einem hoch aufgewundenem gedoppelten ſchwantz im güldenen felde. Wegen Engern und Weſtphalen einen güldenen gecrönten adler im blauen, und drey rothe ſeeblätter im ſilbernen felde, ſo wegen des Lauenburgiſchen anfalls an. 1690 dem Sächſiſchen wapen einverleibet worden. Wegen der Pfaltz-Sachſen einen goldgelben gecrönten einköpffigten adler mit ausgebreiteten flügeln im blauen felde. Wegen der Pfaltz-Thüringen einen gelben adler ſonder crone im ſchwartzen felde. Wegen Ober-Lauſitz eine gelbe auf zinnen-art gebaute mauer mit ſchwartzen ſtrichen im blauen felde. Wegen Nieder-Lauſitz einen rothen im lauff ſeyenden ochſen mit einem weiſſen bauch im ſilbernen felde. Wegen des Burggrafthums Magdeburg ein in die länge herab getheiltes ſchildlein mit zwey feldungen, in deſſen förderſten und rothen quartier ein halber weiſſer und mit golde gecrönter adler, in dem hintern und ſilbernen aber vier rothe zwergſtraſſen zu ſehen. Wegen des Marggrafthums Landsberg zwey aufgerichtete blaue balcken im gelben felde. Wegen des landes oder der Grafſchafft an der Pleiſſe ein gelb und weiß-getheilter und gecrönter löwe im blauen felde. Wegen der Grafſchafft Orlamünde in Thüringen, einen mit rothen hertzen unterſtreueten ſchwartzen und roth gecrönten löwen im gelben felde. Wegen der Grafſchafft Brene drey rothe halbe und mit weiß gewinckelte circkel im weiſſen felde. Wegen des Burggrafthums Altenburg eine rothe roſe mit gelben grün ausgeſchlagenen ſaamen im weiſſen felde. Wegen Ravensberg drey über einander ſtehende eckbalcken von unten in die höhe gegen einander gerichtet im ſilbernen felde. Wegen der Grafſchafft Marck einen rothen und weiſſen ſchlacht-zabel im güldenen felde. Wegen der Grafſchafft Eiſenberg drey blaue querbalcken im ſilbernen felde. Wegen Hemeberg eine auf einem grünen hügel ſtehende henne mit einem rothen kamm und läplein im gelben felde. Wegen Barby zwene mit den rücken gegen einander ſtoſſende gecrönte gelbe barben-fiſchlein im blauen felde. Wegen des Stiffts Merſeburg ein ſchwartzes creutz im güldenen felde. Wegen des Stiffts Naumburg ein ſilberner ſchlüſſel und ſchwerdt creutzweiß geſtellet im rothen felde, welche letzteren die Merſeburgiſche und Zeitziſche linie in ihr haupt-wapen mit einrücken. Wegen Römhild Sachſen-Gotha noch a part eine ſilberfarbene gerade über ſich ſtehende ſäule oben mit einer güldenen Königlichen crone im rothen felde, und weger Tonna ebenfalls Gotha das ſtamm-wapen der Grafſchafft Gleichen, namentlich einen weiſſen zum raube geſchickten löwen mit einem verkehr-

* Es darf daher kein ander Sächſiſcher Fürſt, ja nicht einmahl der Chur-Printz dieſes inſigne gebrauchen, *Horn.* Ius Publ. c. 32, §. 3. Was damahls paſſiret, als der letzte Hertzog von Sachſen-Lauenburg ſich deſſen zu bedienen angefangen, davon ſiehe *Spener.* de inſign. Sax. ſect. 1, §. 35. Im übrigen hat von dieſen ſchwerdtern *Hanackenius* einen gar feinen tractat geſchrieben.

ten halß, und völligem faſt einem leoparden gleichenden geſichte, mit roth ausgeſtreckter zunge und mit golde geerönet im blauen felde. Und Eiſenach führet noch inſonderheit die Sayn- und Witgenſteiniſche zwey ſtamm-ſchildlein. *

## Das VIII. Capitel.
# Von Chur-Brandenburg. **

§. 1.

Die ſtadt Brandenburg ſoll von Carolo M. erobert, hernach von den Wenden wieder eingenommen, und endlich anno 927 von Henrico I den Wenden abermahls aus den klauen geriſſen worden ſeyn. Das iſt gewiß, daß anno 928 Kayſer Henricus I das Marggrafthum Brandenburg aufgerichtet. Cranzius l. 3 Vand. cap. 16. Was aber vor familien die Marck Brandenburg vor alten zeiten,

* Der bisher üblichen methode gemäß, iſt von den prætenſionen annoch zu gedencken, daß nach der recenſion und ausführung Herrn *Schwederi* in theatr. prætenſ. l. 4, ſect. 19, c. 1 ſeqq. unter die anſprüche des hauſes Sachſen insgemein gezehlet werden 1) Der anſpruch auf Jülich, Cleve ꝛc. 2) Die prætenſion gegen Schwartzburg wegen der Landesfürſtlichen oberbothmäſſigkeit. vid. *Electa Iur. Publ.* tom. 2, p. 1074. *Fabri* Staats-cantzley tom. 12, p. 798. & tom. 15, pag. 380. 3) Die prætenſion auf die Herrſchafft Egeln. 4) Ingleichen auf das ſchloß Hohenſtein. 5) Auf Oeſterreich. 6) Auf Neapel, Sicilien und Schwaben. 7) Auf das Königreich Jeruſalem. Bey Chur-Sachſen in ſpecie ſetzet man hieher 1) Die prætenſion wegen des Directorii, wenn Maynz nicht zugegen. 2) Die ſtreitigkeit mit Merſeburg und Naumburg wegen der Landesfürſtlichen hoheit. 3) An Walter-Mienburg, ſo jetzt Anhaltiſch ꝛc. vid *Schwed.* d. l. ſect 29, ſubſect. 1, c 1 ſeqq Expectanzen hat Chur-Sachſen auf die Schwartzburgiſche Reichs-lehen, auf Anhalt, auf die ſtücke von Braunſchweig-Lüneburg, ſo nicht in der Brandenburgiſchen expectanz begriffen, Europ. Herold. P. 1, p 264.

** Zu der hiſtorie dieſes Durchlauchtigen Chur-hauſes dienen Reineri *Reineccii* origines ſtirpis Brandeb. & Commene. de Marchion. & Elect. Brandenb. Francof. 1581, fol. welche Herr Ludewig in Germ Princ l 2, p. 644 ſehr lobt. *Rentſchii* Barey-thiſchen Hof Predigers Brandenburgiſche Ceder-Häyn. Bareyth 1682, 8. deſſen arbeit zwar lobwürdig und in anſehung ihm das Brandenburgiſche archiv offen geſtanden, nützlich, doch aber nicht ohne tadel iſt. Das beſte werck iſt wohl des Herrn *Pufendorff.* Commene de rebus geſtis Frid. Wilh. Berlin 1695 fol ob er gleich nur ein ſtück der Brandenburgiſchen hiſtorie des vorigen ſeculi tractirt. Er ſoll auch, wie Glafey in ſeiner hiſtoria juris naturalis in vita Pufend berichtet, das leben Friderici I nach den erſten jahren dieſes Herrn beſchrieben und in MSt. hinterlaſſen haben, ſo in der Beſſeriſchen Bibliothec befindlich geweſen, und in die Königl. Dreßdniſche gekommen. *Sagittarii* hiſt. Elect. Brandeb. ab origine ad an. 1680. (Ien. 1684. 4) iſt mit fleiß geſchrieben. *Leti* hingegen giebt in ſeiner hiſtoria della caſa di Brandenb. 1682. und Abregé de l' hiſt. de Brand. 1687 mehr einen Panegyriſten als Hiſtoricum ab. *Cernitii*, vormahls Brandenburgiſchen Archivarii, Icones, wovon §. 3 not. 3 nachzuſehen, hat *Mr. Teiſſier* ins Frantzöſiſche an. 1707 fol. überſetzet. Sie gehet nur bis an Frid. Wilh. der damahls nur ein junger Printz geweſen. *Andreæ Angeli* annales Marchiæ Brandenburgicæ, ab an. 416-1596. ſind voller fehler und leichtgläubigkeit, welche gebrechen auch in *Chriſtoph. Enzelts* Paſtor. Oſterb. einfältigen verzeichniß, wer die alte Marck ſeint der ſündfluth bis auf das jahr 1579 bewohnt, ſich zeigen. *Nicol. Leuthingers* hiſt. Brandenb. Commentarii de Marchia Brandenb. 1561 ſind mit aufrichtigkeit und fleiß verfaßt, und von einem auctore geſchrieben, der vieles aus dem umgang mit Miniſtern bekommen, jedoch im wercke überall ein boshafftiges gemüth nebſt einer groſſen unordnung blicken laſſen. An. 1682 kam zu Berlin derer die Marck Brandenburg betreffenden ſachen erſter entwurff, als ein prodromus eines gröſſern wercks, heraus, wovon der Churfürſtliche Bibliothecarius *Henrici* auctor iſt, es iſt aber die verſprochene ausführung nicht erfolgt. Aus *Melchior. Wildeiſens* Brandenburgiſchen Genealogiſchen Luſt-Wald kan man die verwandtſchafft des hauſes Brandenburg mit allen Potentaten erſehen. Des *Georg Chriſtoph Renſchelii*, eines ehemahligen Bareythiſchen Cammer-Raths, Stamm-baum des Chur- und Fürſtlichen hauſes Brandenburg, ſo an. 1678 zu Berlin ans licht getreten, iſt in Genealogicis wohl zu gebrauchen, zeigt aber keine fontes an. *Chriſt. Theodorus Schoſſers* beſchreibung der Marck Brandenburg, Magdeburg. 1617, liefert eine politiſch- und geographiſche beſchreibung dieſer lande. *Balth. Menz*, hiſtorie des Churfürſtlichen hauſes Brandenburg 1598, hat ein und das andere von ſeiner zeit, ſo zu gebrauchen. *Andr. Engelii* rerum Marchicarum Breviarium 1593, emendirt Enzelium, iſt aber leichtgläubig, und

und ſeit dem das Marggrafthum erigiret worden, beherrſchet und regieret, iſt, ſo viel die ältern zeiten betrifft, ziemlich verworren. Denn einige, als Henningeſius P. 2, ſec. & tert. regni in 4 Monarch. p. 3. Chytræus, Giovanni und andere ſagen, daß der erſte Marggraf zu Brandenburg geweſen Graf Siegfried von Ringelheim, auf ihn wäre gefolget Graf Gero zu Altenburg und Merſeburg, denn Brumico, Graf zu Wettin und Burggraf zu Zörbig. Andere aber fangen ſofort von den Grafen von Wettin an. Doch iſt zugleich zu mercken, daß noch auſſer der Marck zu Brandenburg allezeit ein beſonderer Marggraf zu Soltwedel geweſen. Als nun einige Herren aus dem Wettiniſchen hauſe in der Marck regieret, wurde Graf Sigfrid von Stade zum Marggrafen gemacht. Deſſen nachkommen hatten mit dem Wenden Primislao viel zu ſchaffen; und der letzte, nahmens Rudolphus II, ward endlich von den Ditmarſchen an. 1142 erſchlagen. Hierauf kam die Marck an Albertum Urſum, Marggrafen zu Soltwedel und Grafen zu Anthalt, welcher die Marck behauptete, mit neuen colonien beſetzte, und alles wieder in guten ſtand brachte. Chronogr. Saxo. ad a. 1130, p. 288. Albert. Stad. p. m. 156. Chron. Mont. Ser. ad an. 1134. Es ſind auch ſeine nachkommen eine ziemliche zeit dabey geblieben, bis endlich der letzte, Woldemarus II, anno 1322 zur zeit Ludovici Bavari, ohne erben verſtarb, da denn die Marck und Chur-Brandenburg, wie aus denen in Hundii Metr. p. 166 &c. befindlichen documenten und dem Alberto Argent. ap. Vrſtiſ. tom. 2 rer. Germ. p. 256 zu erſehen, an das haus Bayern, von ſolchem hauſe aber an Carln den VI, und deſſen ſohn Sigismundum von Ungarn, an. 1373, nach dem zeugniß Andreæ Ratisb. in chron. Bav. kaufs-weiſe, und endlich zu deſſen zeiten auf die Burggrafen von Nürnberg, nahmentlich auf Burggraf Fridericum VI an. 1411 gekommen, und derſelbe damit anno 1417 belehnet worden, jedoch mit dem beding, daß er ſolch Churfürſtenthum gegen erlegung 400000 Ungariſcher goldgülden wieder abtreten, oder wenn er ohne männliche erben verſtürbe, das land an Sigismundum und ſeinen bruder Wenzel wiederum ohne entgeld verfallen ſolte. ſiehe das document beym Beckm. in hiſt. Anh. P. 5. c. 4, p. 142. Ob nun wohl ſolchergeſtalt heutiges tages kein zweiffel iſt, daß die jetzigen Churfürſten und Marggrafen zu Brandenburg von den Burggrafen von Nürnberg, und folglich den Grafen von Hohenzollern entſproſſen, ſo haben doch Friderici nachfolger in der Chur, den titel Grafen, oder heutiges tages Fürſten von Hohenzollern nicht gebrauchet, bis anno 1684 Fridrich Wilhelm der Groſſe, Churfürſt von Brandenburg, denſelben (und zwar den Gräflichen titel) aufs neue ſeiner titulatur inſeriren laſſen. *

hingegen hat *Peccenſtein* in ſeiner enarratione historica Marchionum Brandenburgenſium e ſtirpe Burggr. Norimb. ad an. 1590, aus den Sächſiſchen archiven die Brandenburgiſche hiſtorie gar wohl erläutert. *Ioh. Mich. Heineccii* diatribe Genealogica de Domus Auguſtæ Porusſico-Brandenburgicæ ex ſtirpe Carolina originibus, 1707. correſpondirt mit der ſonſt bekannten ſolidität dieſes mannes gar wohl. *Limnæus* hat zwar nicht ex inſtituto von der Brandenburgiſchen hiſtorie geſchrieben, in ſeinem 7ten Capitel des 5ten buchs aber vieles dahin gehöriges und brauchbares mit einflieſſen laſſen, worzu ihm ſeine ſtation als Miniſter am Anſpachiſchen hof die beſte gelegenheit und ſubſidia an hand gegeben. Auch ſind die Gundlingiſchen leben einiger Churfürſten zu Brandenburg, als Churfürſt Friedrichs des I, und Ioachimi, weil ſie diplomatiſch und glaubwürdig geſchrieben, wohl zu nutzen. So iſt auch jüngſthin das leben Churfürſt Friedrich Wilhelms aus müntzen erläutert herausgekommen. In Königs N. A. ſind eine ziemliche menge zur Brandenburgiſchen hiſtorie dienſame documenta zuſammen getragen, und *Spener* in opere Herald. P. ſpec. l. 1, c. 13, p. 75. *Imhoff* in notit. proc. Imperii l. 4, c. 3. *Lairiz* im hiſt. gen. Palm wald tab. 6. *Lucæ* im Fürſten-ſaal p 742. *Giovanni* oder Herr *Ioh. Petr.* von Ludewig in Germania Principe lib. 2. ingleichen in diſſert de formula Ducatus Brandenb. *Pfeffing.* ad Vitriar. t. 2, p. 618, haben zwar nicht ex inſtituto, oder doch nicht bloß von der Brandenburgiſchen hiſtorie geſchrieben, jedoch aber vieles zur erläuterung derſelben dienſames beygebracht. Die ſcriptores von dieſer und jener Brandenburgiſchen Provintz in ſpecie ſind in folgenden angezeigt.

* Das ſolches geſchehen ſey, um die jura ſucceſſionis zu behaupten, iſt beym *Pufendorff* de rebus geſtis Frid Wilhelm l. 18 ſeqq. zu ſehen, woſelbſt er auch die urſach anzeigt, warum man von ſeiten Chur-Brandenburg ſich nicht Fürſt, ſondern nur bloß Graf von Hohenzollern ſchreiben wollen.

§. 2. Hingegen iſt der alte urſprung der Grafen von Hohenzollern * wegen der vielen meynungen, faſt ungewiß, denn einige halten ſie vor Guelfiſchen herkommens, andere aber ſchreiben ihre ankunfft einem berühmten helden, Thaſſiloni zu, welcher ſich an Caroli M. hof aufgehalten, und aus deſſen nachkommen einer, nahmens Fridrich, von Kayſer Henrico IV anno 1080 zum Grafen von Hohenzollern gemachet worden, deſſen poſteritat ſich hernach mit hohen familien vermählet und befreundet: geſtalt denn währenden interregno, inſonderheit Graf Fridrich V von Hohenzollern bekannt, und deſſen mutter bruder Kayſer Rudolphus I geweſen, dannenhero er auch von ihme, Rudolpho, als der letzte Burggraf, Eberhardus, Vohburgiſchen ſtammes, an. 1273 verſtorben, mit ſothanem Burggrafthum belehnet worden. Wiewohl Limnæus behaupten will, daß in dem Blaſſenburgiſchen archiv zu erſehen, daß die Grafen von Hohenzollern eine lange zeit vor Rudolpho das Burggrafthum Nürnberg erhalten, und dieſer daſſelbe Burggrafthum Fridrichen nur confirmiret gehabt. add. Dn. Imhoff in N. P. Imp. l. 4, c. 3, n. 2. So viel iſt gewiß, daß der beym Lünig im R. A. P. Spec. unter Chur-Brandenburg p. 294 befindliche lehn-brief von bemeldtem 1273ten jahr nichts von einer ſolchen neuen begnadigung beſagt, immaſſen denn auch Pfeffinger ad Vitr. tom. 2, p. 680 verſchiedene documente anführet, welche glauben machen, daß die Zolleraner ſchon zuvor dieſes Burggrafthum beſeſſen. Iohannes Cernitius ** formiret hingegen den urſprung der Grafen von Hohenzollern gantz anders, und will behaupten, es wären die Columneſer in Italien von dem hauſe Anhalt entſproſſen. Dieſe hätten ſich aus Teutſchland nach Italien und von dar wieder zurück nach Teutſchland gewendet, und Petrus Columnius das ſchloß Zagerollam, hernach Zollern genannt, erbauet, und ſtammeten von ihnen die Grafen von Hohenzollern her. Andere aber ſtatuiren, die Columneſer hätten ihren urſprung von den Guelfis genommen. Und noch andere referiren zwar das herkommen auf die Grafen von Altorff, jedoch gleichergeſtalt Guelfiſchen ſtammes, und inſonderheit auf Graf Thaſſilonem von Hechingen, allein mit dem unterſcheide, daß dieſer Thaſſilo ein gantz anderer als derjenige geweſen, welcher ſich an Caroli M. hof aufgehalten.

§. 3. Das geſammte haus Brandenburg wird eingetheilet in das Chur-haus und in die Fränckiſchen linien. Ein Churfürſt von Brandenburg iſt, wie Hr. Ludewig in formula Ducatus Brandenb. demonſtriret hat, ſchon von den zeiten Kayſer Conradi III und Friderici I her des heiligen Reichs Ertz-Cämmerer, und hat bey einer Kayſer-wahl die ſiebende, oder wenn man die Chur-Mayntziſche vor die letzte zehlen will, die ſechſte ſtimme. Bey einer ſolennen proceſſion trägt er den Reichs-zepter, und führet auch ſothanes inſigne in ſeinem Chur-wapen, wiewohl bey Caroli IV crönung ihm ſolches recht, den zepter zu tragen, der Hertzog von Jülich, wegen der vielen jurium und ſonderlich wegen der ſchutz-gerechtigkeit, ſo dieſes haus in der ſtadt Aacken hatte, ſtreitig machen wollen, da aber dennoch endlich die ſache vermittelſt Kayſerlichen ausſpruchs alſo entſchieden ward, daß bey der Kayſerlichen crönung Chur-Brandenburg alleine, wenn aber der Kayſer auch andere actus zu Aacken exercirte, und z. e. Reichs-lehen verliehe, der Hertzog von Jülich ſodenn den zepter tragen ſolte. Wie ſolches Rebdorffius in ann. ad an. 1348 bemercket. Wenn nun ſeine richtigkeit hätte, daß dieſes, wie Herr Struv. in ſeinem ſyntagmate Iuris Publici p. 476 anführet und mit einem wiewohl etwas obſcuren und hierzu noch nicht hinlänglichen loco aus dem Wittichindo Corbejenſi zu beſtärcken ſucht, aus der urſache geſchehen, daß vor alten zeiten jedesmahl der Landes- oder Schutz-herr eines orts, wo die Kayſerliche Majeſtät hof gehalten, das recht den zepter zu tragen und überhaupt das Ertz-Cämmerer-amt zu verſehen gehabt, und als ein überbleibſel ſolcher alten gewohnheit anzuſehen; ſo würden auch andere Schutz- oder Landes-herren, wenn die Kayſerliche Majeſtät einen hof in ihren ſchutz- oder land-ſtädten exerciren, ſo

* Von dem urſprung der Grafen von Hohen-zollern hat ex inſtituto gründlich gehandelt *Pregizer* im Regierungs- und Ehren-ſpiegel des hauſes Hohenzollern.

** Er war archivarius am Brandenburgiſchen hofe, ſeine Icones und res geſtæ 10 Electorum Brandenburg. e familia Burggravior. Norimb. (Berlin 1628 fol.) meritiren, wegen des daran gewandten fleiſſes gerühmt zu werden. vid. §. 1, hic not.

wohl

wohl als der Hertzog von Jülich ſolches recht ſich vindiciren konnen, damit aber zu unſern zeiten ſchwerlich fortkommen. Weil auch, wie bekannt, die Erb-Beamte des Reichs nicht leiden wollen, daß in abweſenheit des Ertz-Beamten deſſen Geſandter ihnen vorgreiffen ſolte, ſo entſtund an. 1653 bey Ferdinandi IV crönung zwiſchen dem Brandenburgiſchen Geſandten und dem von Hohenzollern des zepter-tragens halber ein ſtreit, indem der erſte vorgab, daß ihm ſolches krafft eines zwiſchen dem Chur-hauſe Brandenburg und dem von Hohenzollern deshalber aufgerichteten vergleichs zuſtünde; wie aber deſſen ungeachtet der letztere wieder jenen durchdrunge, ſo legte er ſcharffe proteſtation darwieder ein. Bey einem ſolennen Reichs-banquet præſentiret der Churfürſt von Brandenburg, oder deſſen Geſandter, dem Kayſer das zwölff marck-ſilber ſchwere hand-becken und gieß-kanne ſammt der ſerviette.

§. 4. Sonſt ſind eines Churfürſten von Brandenburg privilegia und vorrechte unter andern folgende: daß man von ihme ſo wenig als von andern Churfürſten an den Kayſer appelliren kan, * welches recht ihm nicht allein aus der güldenen bulle, ſondern auch aus einem diplomate Rudolphi II und endlich aus Ferdinandi III an. 1653 ausgewürckter confirmation zuſtehet. Nächſt dieſem rechnet man unter die ſonderbaren prærogativen des hohen Chur- und Fürſtlichen hauſes Brandenburg das bekannte zoll-privilegium ** von Kayſer Friedrichen dem III de an. 1456, in welchem derſelbe den Churfürſten und Marggrafen zu Brandenburg eine gantz unumſchränckte und arbitraire gewalt, in ihren ſowohl damahligen, als auch hinführo überkommenden landen eigenes gefallens neue zölle anzulegen, die alten zu erhöhen, oder anders wohin zu transferiren, gegeben haben ſoll. Es iſt dieſes ein gantz beſonderer vorzug, deſſen kein eintziger Stand des Römiſchen Reichs, auſſer das haus Oeſterreich, ſich rühmen kan, dahero auch das Chur- und Fürſtliche haus Brandenburg wohl urſache gehabt, auf deſſen aufrechterhaltung bedacht zu ſeyn, geſtalt denn zu ſolchem ende Churfürſt Friedrich der III nur noch an. 1697 um die confirmation deſſelben bey der Kayſerlichen Majeſtät angeſucht, darauf auch ſub dato den 18 Martii 1697 ein Reichs-Hof-Raths-decret erhalten, worwieder aber verſchiedene Chur- und Fürſten ſich geregt, es auch durch vorſtellung dahin gebracht, daß das obangezogene decret von dem Kayſerl. Reichs-Hof-Rath nach eingenommenen beſſern unterricht per ſententiam ſub dato den 23 Sept. 1699 hinwiederum caſiret und aufgehoben worden. Weil nun dieſes eine gar illuſtre controvers iſt, welche in der lehre de reſervato Imperatoris circa conceſſionem privilegiorum, ein groſſes licht giebt; ſo wollen wir ein wenig dabey ſtille ſtehen, und dieſe differenz nach denen dabey vorkommenden rationibus pro und contra erwegen. Auf ſeiten des Chur- und Fürſtlichen hauſes Brandenburg ſcheint man in dieſer ſache vor ſich zu haben, A) daß das privilegium, worinn man mehr als eines originals ſich rühmt, nicht nur an. 1518 von Kayſer Maximiliano dem I ſpecifice confirmirt, ſondern auch von allen übrigen Römiſchen Kayſern mittelſt der dem hauſe Brandenburg ertheilten general-beſtätigung aller und jeder privilegien jedesmahl aufs neue agnoſciret, und gut geheiſſen worden, B) deme zu folge dann auch daſſelbe dem Kayſerlichen Cammer-gerichte inſinuiret, und von dieſem zur beobachtung in ſententionando aufgenommen, und regiſtriret worden. C) Gleichwie man nun dem hauſe Oeſterreich, als welches eben dergleichen privilegium von Kayſer Friederichen im jahr 1454 erhalten, dieſerwegen nicht den geringſten zweiffel mache; alſo könne das Chur- und Fürſtliche haus Brandenburg nicht deterioris conditionis ſeyn, D) zum wenigſten

* Doch iſt dieſes nicht von allen Brandenburgiſchen Provintzen zu verſtehen, ratione deren aber Chur-Brandenburg doch an. 1702 ein privilegium de non appellando dahin limitiret erhalten, daß in poſſeſſorio gar nicht, in petitorio aber die appellation an die hohe Reichs gerichte nicht anderſt ſtatt finden ſolte, als wenn die ſumme von 2500 goldgülden wäre. vid. *Brunnem.* exam. Iur. Publ. l. 5, c. 3, qv. 11. *Hornii* Ius Publ. c. 33, §. 4, und das privilegium integraliter in *Lünigs* Reichs-archiv part. ſpec. 3 theil, art. 76.

** Dieſes privilegium recenſiret *Limn.* tom. 1. Additt. l. 5, c. 1, n. 136. add. *Schepflz* ad conſuet. March. P. 4, t. 5, §. 3. und der Herr von *Zech* im Europ. Herold t. 1, p. 281.

hätten Ihro Churfürſtliche Durchl. zu Brandenburg wieder des Reichs-Hof-Raths concluſum de an. den 23 Sept. 1699 gnugſam gehöret werden ſollen, E) wäre auch des Kayſerlichen Reichs-Hof-Raths procedur in dieſem ſtücke mit der Kayſerl. wahl-capitulation, als in welcher Ihr. Kayſerl. Majeſtät den Ständen die confirmation derer von den vorigen Kayſern erhaltenen privilegien unweigerlich zu ertheilen verſpreche, nicht wohl zu conciliiren. Hierwieder wird aber auf ſeiten der contradicenten eingewendet, 1) daß gleichwohl bey ſo vielfältigen über dieſes privilegium entſtandenen irrungen niemahls ein original deſſelben, ohnerachtet Chur-Bayern in der darwieder im vorigen ſeculo mit dem Marggrafen zu Bayreuth entſtandenen differentien darauf provociret, hat produciret werden können, ſondern bloß Kayſers Maximiliani I confirmation exhibiret worden, welche doch als ein referens absque relato nach art aller confirmationen eine ſache, ſo nicht exiſtiret, oder bewieſen werden kan, nicht gültig zu machen, vermögend ſey. 2) Geſetzt aber auch, es hätte mit der exiſtenz dieſes privilegii in allen ſeine richtigkeit, und wäre daſſelbe in dieſem ſtücke ohne tadel; ſo könte doch daſſelbe, da es wieder die rechte in præjudicium tertii, und den Reichs-grund-verfaſſungen entgegen, gegeben worden ſey, um ſo weniger einigen effect haben, als bekannter maßen ſchon lange vor der zeit, da in der capitulation Ferdinandi II die ertheilung eines zoll-privilegii an den conſens der Churfürſten gebunden worden, der unter den Teutſchen Provintzien und Ständen ſich befindende nexus und die darauf abzielenden ältern Reichs-geſetze die libertatem commercii, und die entäuſſerung alles deſſen, was denenſelben nachtheilig ſeyn kan, erfordern und feſt ſtellen. Deme entgegen denn ein ſolches der mutuellen correſpondenz und dem commercio der Teutſchen Provintzien ſo gar nachtheilige privilegium zum præjudiz und ſchaden der benachbarten Stände nicht ertheilet hat werden mögen. Es hat auch ſolches um ſo mehr ſeine ungezweiffelte richtigkeit, als die in forma & ſyſtemate rei publicæ Germanicæ gegründete, und daraus ſich herſchreibende, von uralten zeiten auch in obſervanz erhaltene freyheit der handlung unter den Teutſchen Ständen und landen, in dem Weſtphäliſchen frieden, und den nachfolgenden Kayſerlichen capitulationen niemahls beſtätiget, mithin auch eben dadurch alles, was denſelben entgegen ſeyn kan, als nichtig zugleich improbiret, und aufgehoben worden. Denn wenn dieſes nicht wäre, ſondern das Brandenburgiſche privilegium bey, und nebſt der diſpoſition des Weſtphäliſchen friedens in ſalvo verblieben wäre; ſo würde daraus erfolgen, daß die Churfürſten, und Marggrafen zu Brandenburg noch jetzo befugt wären, eigenes gefallens, und ohne jemand urſache davon anzuzeigen, oder rechenſchafft zu geben, vermittelſt anlegung neuer gantz unproportionirlicher und übermäßiger zölle oder auch durch erhöhung der alten das commercium mit allen ihren benachbarten Ständen zu ſperren, und gäntzlich aufzuheben. Wie nun aber dieſes klar wieder den Weſtphäliſchen frieden, und die Kayſerlichen capitulationes ſtreiten, das Chur-haus Brandenburg auch in den ſtand ſetzen würde bey ſeinen durch das gantze Reich diſſipirten Provintzien faſt aller andern Stände handlung hemmen, und in die feſte hand nehmen zu können; alſo iſt nicht wohl abzuſehen, wie dieſes mit dem nexu, worinnen Chur-Brandenburg gegen ſeine benachbarten, und überhaupt gegen alle Stände im Reiche ſteht, ſich zuſammen reimen läſt, und mit was vor recht alle Stände im Reiche der discretion eines eintzigen hauſes übergeben werden können. 3) Es haben auch ſolches die Römiſchen Kayſer nebſt den höchſten Reichs-gerichten gar wohl begriffen, und dahero in ſolchen fällen, da die Marggrafen von Brandenburg ohne ſpecial begnadigung neue zölle anlegen, oder die alten erhöhen, und extendiren wollen, auf anruffen der benachbarten, mandata darwieder erkannt, geſtalten denn an. 1667 in ſachen Chur-Bayern, contra Brandenburg-Culmbach ein mandatum S. C. de tollendo novo vectigali reſtituendoque &c. ferner an. 1676 und 97 paritoria, ingleichen anno 1700 in ſachen Bürgermeiſter und Rath der ſtadt Nürnberg wieder den Herrn Marggrafen zu Anſpach beym Kayſerlichen Cammer-gericht ſententia paritoria mandati caſſatorii ſive reſtitutorii cum clauſula des inhalts, „daß der Marggraf mit abſtellung aller und jeder neuer aufgerichteter“ „und

„und in den verträgen mit der ſtadt Nürnberg „nicht benannter zoll-ſtädte, wie auch mit wie„der-erſtattung des ſeithero dem Münſteriſchen „friedens-ſchluſſe erhobenen übermäßigen zolls „dem ausgegangenen, und verkündigten Kayſerli„chen mandat ein gnüge thun ſolle," ertheilet, und publiciret worden. 4) Ja es haben ſo gar die Churfürſten und Marggrafen zu Brandenburg die ungültigkeit dieſes privilegii verbis & factis mehr als einmahl ſelbſt erkannt, geſtalt denn Churfürſt Iohann Georg zu Brandenburg in einem an Kayſer Rudolphen den II wegen der von der ſtadt Hamburg unternommenen zoll-erhöhung abgelaſſenen ſchreiben ausdrücklich ſetze: „Wenn denn Ew. Kayſerl. Majeſtät allergnädigſt „wiſſenſchafft tragen, daß kein Stand des Reichs, „er ſey auch wer er wolle, ohne Ew. Kayſerl. „und des Reichs Churfürſtl. allergnädigſte zu„laſſung, und bewilligung einige neue zölle an„zurichten, oder die alten zu ſteigern, und zu er„höhen berechtiget." Da ſich nun hier der Churfürſtl. a regula nicht excipirt, welches er doch gethan haben würde, wenn er ſich in ſinn kommen laſſen, daß ſein haus mit einem dergleichen zoll-privilegio, wie vorgegeben werde, verſehen, und begnadiget ſey; ſo läge daraus klar am tage, daß man Chur-Brandenburgiſcher ſeits auf dieſes privilegium ſelbſt nicht viel gebauet, noch deſſelben ſich gebrauchet habe: maſſen denn ein gleiches aus denen an. 1652 mit der Cron Schweden wegen der neuen zölle in Hinter-Pommern gepflogenen tractaten erhellet, als bey welchen nach dem anführen des Herrn von Puffendorff l. 3. rer. Brand. §. 54 die Chur-Brandenburgiſchen Abgeordneten ſich ebener maſſen vernehmen laſſen: „Cum per legem imperii haud liceat „nova vectigalia inſtituere, Electori quoque „fas non eſſe, ante exquiſitam Cæſaris, & Ele„ctorum ſententiam in hanc tranſactionem „deſcendere, welches ſie nimmermehr hätten behaupten können, noch geſaget haben würden, wenn Chur-Brandenburg ein ſolches zoll-privilegium, wie obbeſchrieben, anzuführen, und aufzuzeigen hätte. 5) So wären auch ſo viel facta huic privilegio contraria vorhanden, daß daraus zur gnüge erhelle, wie die Chur- und Fürſten zu Brandenburg dieſes privilegii bey vielerley gelegenheit ſich begeben. Nur eines und das andere anzuführen; hat Churfürſt Ioachim I an. 1517 bey Maximiliano I ein privilegium, von dem weine, ſo auf der Elbe, Havel, oder Spree durch ſein land geführet werde, einen gülden zu nehmen ſich ausgebeten, welches er nicht gethan haben würde, wenn er vigore des obbemeldten privilegii neue zölle anzulegen ſich berechtiget erachtet. Ferner hat eben derſelbe Churfürſt anno 1530 bey Kayſer Maximiliano I ein zoll-privilegium von jedem fuder wein einen halben fl. zu nehmen geſucht, und erlanget, desgleichen hat Marggraf Iohann zu Brandenburg bey Kayſer Carolo V einen waſſer-zoll zu Cüſtrin, wie nicht weniger einen vieh-zoll ſich ausgebeten, Churfürſt Ioachim II hat an. 1558 bey Kayſer Ferdinando I ein privilegium auf einen korn-zoll zu Lentz, und Churfürſt Iohann Sigismund an. 1525, ingleichen Churfürſt Friedrich Wilhelm an. 1642 und 1661 nebſt ſeinen deſcendenten bis auf den heutigen tag die Kayſerl. confirmationen darüber ausgebracht. 6) Endlich iſt dieſes privilegium ſchon im vorigen ſeculo in einem zwiſchen Bayern, und dem Fürſtlichen hauſe Brandenburg-Culmbach beym Reichs-Hofraths Collegio obgeſchwebten proceſs Brandenburgiſcher ſeits zwar angezogen, und darauf provociret, von dem Reichs-Hofrath aber durch verſchiedene judicata vor ungültig erkannt, und verworffen worden, in conformität deſſen denn auch an. 1699 dem Chur-hauſe Brandenburg die gebetene confirmation dieſes privilegii von dem Reichs-Hofrath abgeſchlagen, und das an. 1697 erhaltene decret hinwiederum caſſiret, und aufgehoben worden. Hierwieder helffe nun ad lit. A & B. nichts, daß Kayſer Maximilianus I dieſes privilegium ſpecifice, und alle nachfolgende Kayſer generaliter beſtätiget, daſſelbe auch dem Kayſerl. Cammer-gerichte zugefertiget worden; weil bekannter maßen weder die confirmation noch auch die inſinuation eines privilegii beym Kayſerlichen Cammer-gericht demſelben mehr krafft, als es an ſich ſelbſt hat, gebe, vielweniger die nullität an demſelben heilbar mache, ſondern nur, in ſoweit es an ſich gültig ſey, oder nicht, dem Kayſerlichen Cammer-gericht zur norm diene. Ad. lit. C. das Oeſterreichiſche zoll-privilegium habe man Chur-Brandenburgiſcher ſeits um ſo weniger zu ſeinem behuff anzuziehen, als daſſel-

Digitized by Google

daſſelbe nach anweiſung des auf dem Reichs-tag zu Regensſpurg an. 1665 producirten gedruckten Chur-Mayntziſchen Vidimus zwar von allen Churfürſten des Reichs bewilliget, nach der hand aber von den benachbarten häuſern Bayern und Sachſen auch andern mehrmahls angefochten, und wiederſprochen worden, mithin auſſer allen zweiffel eben nicht rühre, daß es von andern zum exempel angeführet und gebraucht werden könne. Zu geſchweigen daß es mit der ſituation der Oeſterreichiſchen Provintzien und überhaupt mit dem vorzug dieſes hauſes bekannter maßen eine gantz beſondere, und ſolche bewandniß habe, daß andere daher füglich kein argument nehmen, noch darauf ſich beruffen mögen. Ad D. E. Und wie Chur-Brandenburg bey dem caſſatorio de an. 1699 zur gnüge gehöret worden, nachdem man darüber einige jahre vorhero litigiret und ſchrifften gewechſelt; alſo wäre die in der Kayſerl. capitulation den Ständen verſprochene confirmation ihrer habenden privilegien nur von ſolchen zu verſtehen, welche propter nullitatem nicht in ſich nichtig und revocable, auch von den Ständen in obſervanz erhalten worden wären. Ferner iſt eine ſonderbare freyheit, daß die Churfürſten und Marggrafen von Brandenburg in anſehung ihrer Provintzien unter ſich in ihren teſtamenten und letzten willen als mit allodial-güthern diſponiren können, jedoch ſolchergeſtalt, daß ſie in dem Chur- und Marggräflichen hauſe verbleiben müſſen. vid. privileg. Friderici III de an 1476. Denn wenn ſie auſſer dem an frembde etwas veräuſſern wollen, haben ſie, wie Struv in ſynt. I. P. p. 805 gar wohl anmerckt, die Kayſerliche confirmation darüber ausgebracht. In allen cathedral-kirchen ſeiner lande, exerciret ein Churfürſt von Brandenburg das jus primariarum precum, und in den Frauen-Stifftern die Churfürſtin, ſiehe das diploma in Lünigs R. A. P. S. cont. 2 unter Brandenburg. p. 175. Ferner darff Chur-Brandenburg die Böhmiſchen lehen, als z. e. in der Nieder-Laußnitz, Cotbus, Peitz und Sommerfeld ſind, nicht in perſon holen, ſondern ſelbiges geſchicht nur durch einen gevollmächtigten, welcher aber inhalts der erneuerung dieſes privilegii von an. 1624 zum wenigſten ein Graf ſeyn ſoll. Lünigs R. A. P. ſp. unter Chur-Brandenburg p. 98. Endlich iſt Chur-Brandenburg als Landesfürſt Protector und Patronus über das Herren-Meiſterthum zu Sonneburg und deſſen hin und wieder zerſtreuete güther und commenden, ſetzt auch einen Herren-meiſter; wie Bechmann in ſeiner beſchreibung des Johanniter Herren-meiſterthums der Marck Brandenburg gar wohl ausgeführt und erwieſen hat.

§. 5. Unter allen Churfürſten des Reichs iſt Chur-Brandenburg ſonder zweiffel der mächtigſte. Geſtalt denn in den vorigen Frantzöſiſchen kriegen, von an. 1672 an zu rechnen, Chur-Brandenburg bisweilen 20000 (andere ſagen 40000, vid. Ludw. Germ. Princeps) mann auserleſen volck wieder Franckreich zu felde geführet, auſſer was noch in Preuſſen, Pommern, der Marck-Brandenburg und vielen andern ländern ſich vor ſtarcke beſatzungen befunden. Ja es haben es Ihro jetzt regierende Königl. Majeſtät in Preuſſen dahin gebracht, daß ſie beſtändig eine armee von 80000 mann regulairer miliz auf den beinen in marſchfertigen ſtand haben, und ſolchergeſtalt bey dem gleich-gewichte von Europa in groſſe conſideration kommen. Die einkünffte ſind überaus conſiderable, und der groſſe ſchatz Ihrer jetzt regierenden Königl. Majeſtät iſt jedermann bekannt. Weil aber continuirlich eine groſſe miliz auf den beinen gehalten wird, die Provintzen auch allzuſehr zerſtreuet liegen, und die vielen weit von einander liegenden feſtungen wohl beſetzet werden müſſen, ſo wird dieſe force dadurch einigermaßen vermindert. Es rühret aber, wie ein jeder leicht urtheilen wird, die Brandenburgiſche macht und vieles einkommen aus den vielen Provintzien her, welche das Chur-haus Brandenburg beſitzet, und ſetzet dahero Monzambano c. 2, §. 7, daß ein Churfürſt von Brandenburg 200 Teutſche meilen in die länge reiſen könte, ohne daß er nöthig hätte in eines andern gebiete zu übernachten. Andere ſagen, er beſitze wohl den ſiebenden theil von Teutſchland. Und daraus folget, daß kein Chur- oder anderer Reichs-Fürſt auf dem Reichs-tage ſo viel ſtimmen hat, als eben Chur-Brandenburg. Es beſitzet aber eigentlich Chur-Brandenburg das Hertzogthum Preuſſen, welches ehemahls ein lehn von

der

der Cron Pohlen war, endlich aber im Velauiſchen an. 1657 geſchloſſenen vertrag * ihme und allen deſcendenten von der Chur-linie mit der ſouverainität überlaſſen worden: wohin es endlich Churfürſt Friedrich Wilhelm der Groſſe (glorwürdigſten andenckens) durch ſeine tapfferkeit und kluge conduite gebracht. Churfürſt Friedrich der III von Brandenburg aber hat ſolches land an. 1701 zur Königl. würde erhoben und ſich zu Königsberg ſolenniter zu einem König in Preuſſen crönen laſſen. ** Die haupt-ſtadt darinnen iſt der jetzt-gemeldte groſſe und anſehnliche ort Königsberg, und die vornehmſten feſtungen darinnen ſind Pillau und Memel. Auch ziehet der Churfürſt oder nunmehro König in Preuſſen aus ſolchem lande jährlich groſſe ſummen geldes. Nächſt Preuſſen hat er Caſſuben, ſo aber ein land von eben nicht ſonderlicher wichtigkeit iſt. Dann ferner die gantze Marck, ſo aber an vielen orten ziemlich ſandig und unfruchtbar. Das Hertzogthum Hinter-Pommern, auch nunmehro von Vor-Pommern Stetin, das Hertzogthum Croſſen in Schleſien, das Hertzogthum Magdeburg, das Hertzogthum Cleve und Geldern, die Fürſtenthümer Halberſtadt und Minden, das Fürſtenthum Mörs nebſt vielen andern güthern in Holland aus der Oraniſchen verlaſſenſchafft, und endlich die wichtigen Grafſchafften Marck und Ravensberg, wie auch aus der Grafſchafft Lippe die helffte der haupt-ſtadt Lippe ꝛc. conf. §. ſeq. in fine. Das haupt aller dieſer länder iſt Berlin, welcher ort bishero an ſchönheit und gröſſe dergeſtalt zugenommen, daß er in dieſem ſtück den gröſten und ſchönſten ſtädten in Europa nichts nachgiebet. Die beſte feſtungen in Pommern ſind Stetin und Colberg, ſo zugleich einen guten hafen an der Oſt-See abgiebet. In der Neu-Marck die feſtung Cüſtrin, ſo ein vortrefflicher paß, und in Teutſchland wenig ihres gleichen haben wird. In der Mittel-Marck iſt Spandau. Im Magdeburgiſchen die haupt-ſtadt Magdeburg. Im Cleviſchen Weſel, eine hauptſächliche feſtung am Rhein, ingleichen Emmerich, Cleve ꝛc. Der Hof-ſtaat iſt ſehr anſehnlich, und war ſchon, ehe Chur-Brandenburg den Königlichen Preußiſchen titel angenommen, Königlich eingerichtet. Auch iſt dabey das juſtiz-weſen ſehr wohl eingerichtet, und ſind deswegen bey der Churfürſtlichen reſidentz wie auch zu Cüſtrin wohl beſtellte Juſtiz-Collegia angeleget. Die Pommeriſche regierung aber befindet ſich zu Stargard, und Stetin, die Cleviſche in der ſtadt Cleve, die Halberſtädtiſche zu Halberſtadt, die Mindiſche zu Minden, die Preußiſche zu Königsberg, und die Magdeburgiſche zu Magdeburg ꝛc.

§. 6. Nunmehro aber das auffkommen und den anwachs des Chur- und geſammten Marggräflichen hauſes zu Brandenburg abzuhandeln, ſo iſt ſchon gedacht, wie ſelbige urſprünglich Grafen von Hohenzollern geweſen, und davon Fridericus V an. 1273 das Burggrafthum Nürnberg, *** ſo vormahls von Henrico IV conſtituiret worden, und Friedrich VI an 1417 die Chur

* Die Velauiſche pacta ſind in ihrem gantzen tenore beym *Pufend.* de rebus geſtis Friderici Wilhelmi l. 6, §. 78 zu leſen: woſelbſt dieſer Hiſtoricus §. 71 anzeiget, warum Brandenburg ohne accordirung dieſer ſouverainité nicht mit Pohlen ſich vergleichen können, auch zur urſach, daß der Churfürſt der Schweden parthey in dem damahligen kriege verlaſſen, und ſelbige mit ſimulirten pactis (vid §. 76) bis zur perfectionirung der Velauiſchen tractaten hingehalten, dieſes (l. 7 princ.) anführet: Es hätten rationes ſtatus ſui conſervandi, quæ Principibus ſupremæ inſtar legis ſint, den Churfürſten dazu gezwungen.

** Bey dieſer gelegenheit hat Herr *Ludwig* zu Halle einen curieuſen tractat: de auſpicio regum ans licht gegeben, welcher anfangs wegen der darinnen proponirten theſium vieler cenſur unterworffen geweſen, nach der hand aber ziemlich eluckirt iſt. Weilen Ihr. Königl. Majeſtät ihr ſelbſt die Crone aufgeſetzt und den Päbſtl. ſtuhl darum nicht begrüſſet, vermeinte dieſer dadurch offendiret zu ſeyn, und ließ deshalb ein gar beſonderes breve an den König von Franckreich ab, ſo im Reichs-archiv Part ſpec. 3 theil art. 75 zu leſen. Es iſt auch von dieſem Päbſtl. unternehmen in einem beſondern ſcripto unter dem titul: Päbſtl. unfug gegen die Cron Preuſſen ꝛc. in mehrern gehandelt worden. Sonſten wird billig als merckwürdig gehalten, daß Ioachimus I, Churfürſt von Brandenburg, im anfang des 16ten ſeculi ſchon aus der ſterne lauf prognoſticiret haben ſoll, die Brandenburgiſchen Churfürſten hätten dereinſt die Königliche würde zugewarten.

*** Von dem Burggrafthum Nürnberg geben nachricht *Iob. Georg Layritz* de Burggraviatu Norimbergenſi. Baruth 1676. *Limnæus* l. 5 I. P. c. 7, §. 3, & tom. 4. addit. add. l. 5, c. 7, §. 10, welcher vor das haus Brandenburg in der bekannten controvers wegen der

Brandenburg erlanget. Doch ſo viel die erlangung des Burggrafthums Nürnberg betrifft, findet man auch eine andere meynung: es habe nemlich Graf Conrad von Hohenzollern in medio des 12 ſeculi Burggräfin Annam von Voburgiſchen ſtamm, die letzte erbin des Burggräflichen hauſes Nürnberg, geheyrathet, und mit ihr beſagtes Burggrafthum bekommen, ſey auch von Kayſer Friderico Barbaroſſa damit beliehnet worden. Auf dieſen Conradum ſey gefolget Fridericus I, und ſein jüngerer ſohn, Fridericus II, habe den ſtamm fortgeſetzet, dergleichen hinwiederum deſſen jüngerer Sohn, Fridericus III, gethan, welcher durch heyrath aus dem Hertzogthum Meran, nachdem der letzte Hertzog von Meran, Otto der jüngere, ohne erben verſtorben, an. 1248 die ſtadt Bayreuth und ſchloß Cadoltzburg oder Cadelsburg erhalten. Desgleichen habe ihm Kayſer Conradus IV an. 1251 die ſtadt Creuſſen gegeben. Anno 1258 habe er Vinsberg und Eginhauſen von denen von Uffenheim gekaufft. An. 1261 habe er das amt Aurach erlanget, und an. 1265 Münchſteinach. An. 1273 Ezelsdorff, Wendelſtein, Schnepfenreuth und Schnitzlingen. Iſt dieſe letztere meynung beſſer als die erſtere, ſo haben freylich die Grafen von Hohenzollern das Burggrafthum Nürnberg viel eher als an. 1273 erhalten, welches man denn an ſeinen ort geſtellet ſeyn läſſet, weil disfalls ſchwerlich hinter die völlige gewisheit zu kommen ſeyn wird, bevorab da man noch auſſer dieſen allen in der Nürnbergiſchen Chronica lieſet, daß Graf Friedrich von Hohenzollern allererſt an. 1289 das Burggrafthum bekommen. Anno 1280 brachten mehr genannte Burggrafen zu Nürnberg Bernheim und Dachsbach, an. 1282 Neuſtadt am rauhen Culm, desgleichen Lenckersheim, Eilbach, und Bruck, und anno 1285 Neuſtadt an der Aiſch an ſich. Anno 1290 kauffte ſie das ſchloß Schwernitz von den Grafen von Orlamunde, wie auch zu gleicher zeit die ſchutz-gerechtigkeit über das cloſter Heilbronn (ſo heutiges tages zu einem Gymnaſio gemachet worden) Anno 1292 kauffte Burggraf Conrad und Friedrich die örter Roth, Rothſtall, und Winsbach. * Um das jahr 1317 brachte Burggraf Iohannes Pegnitz, Erlangen, Blech, Lindenhart, Brichſenſtadt und andere bisher zum Königreich Böhmen gehörig geweſene örter, desgleichen Thirsheim, Thirſtein, Marckleuten, Berneck, Gold-Cranach, Wirsberg, Trebgaſt ꝛc. von den Marggrafen zu Meiſſen an ſich. Burggraf Friedrich IV vermehrte die lande an. 1321 mit Wohnſiedel, welches er von Eberhard von Bocksberg erkaufft. An. 1323 bekamen ſie von Ludovico Bavaro die ſtadt Hof, ſo vordem eine Reichs-ſtadt geweſen, wiewol nach anderer bericht Hof allererſt an. 1375 von den Herren von Weida an die Burggrafen von Nürnberg gekommen ſeyn ſoll. An. 1326 kauffte Fridericus IV Grundlach, Bruck, Hochſtedt u. Dornberg, wiewol von Dornberg unten anders zu finden, an. 1328 Stauff und Enſelden, an. 1331 aber Anſpach oder Onolzbach (von den Grafen von Oettingen vor 23000 pfund heller) mit vielen pertinentien. Als auch dieſer Burggraf in dem kriege zwiſchen Kayſer Ludovico IV und Friderico jenes parthey hielte, und ein groß theil der Oeſterreichiſchen nobleſſe, in die 160 an der zahl, in einem treffen gefangen bekommen, hat er ſie zwar ſonder ranzion jedoch mit der condition wieder loß gelaſſen, daß ſie hinführo ihre güther von ihm zu lehn nehmen ſolten. Welches denn nach einiger meynung noch heutiges tages geſchehen ſoll; uns aber doch unbekannt iſt. conf. Limn. enucl. l. 3, c. 8, n. 21. An. 1338 brachten die Burggrafen Iohannes II und Albertus, beſage der urkunde im R. A. P. S. cont. 2 unter Chur-Brandenburg p. 230, die ſtadt

hoheit über die an die Reichs-ſtadt Nürnberg verkauffte waldungen geſchrieben, dahingegen *Wagenſeil* in Comment. de libera civitate Norimbergenſi der ſtadt das wort redet. Die argumenta pro und contra in dieſer controvers ſind in der Glafeyiſchen continuation des Schwederiſchen theatri prætenſionum unter Brandenburg zu leſen, woſelbſt der erſt genannte auctor ſich auf eine gedruckte und mit vielen documenten belegte ſpeciem facti berufft, ſo die ſtadt an. 1585 bey der Reichs-Cammer exhibirt, und neuerer zeit wieder auflegen laſſen. Endlich hat auch *Pfeffinger* ad Vitr. tom. 2, p. 679 ſeqq ein und das andere zuſammen getragen, ſo zur erläuterung der hiſtorie des Burggrafthums Nürnberg dienen können.

* Um dieſe zeit herum iſt auch von der Grafſchafft Caſtell in Francken, nahmentlich von dem ſtammhaus und dem dabey gelegenen dorffe Caſtell etwas an Brandenburg gekommen. vid. part. 3 zu Herr *Puſſend.* einleitung c. 9, p. 402, welches aber vor kurtzer zeit durch einen auswechſel der Grafſchafft Caſtell wieder incorporirt worden.

Culm

Culmbach ſammt dem ſchloß und herrſchafft Plaſſenburg und kloſter Himmels-Cron von Graf Otrone von Orlamünde vor 7000 pfund heller, an. 1347 aber Weiſſenſtadt, Rudolphsſtein und Creilßheim, und Burggraf Friedrich V an. 1364, Schwobach, welches vorhero den Grafen von Naſſau zugehöret, Feuchtwangen, Emskirchen, Guntzenhauſen an ſich. An. 1368 erkaufften ſie Uffenheim, und an. 1370 Waſſertrudingen von den Grafen Hohenloh. An. 1387 ſtarb der letzte Graf von Dornberg ohne erben, und verfiel ſolchemnach die Grafſchafft an die Burggrafen von Nürnberg. An. 1390 erhielte Burggraf Iohannes III vom Kayſer Wenceslao gegen erlegung einer ſumme geldes zu lehn Kitzingen, Uffenheim, Libenau, Aurenhofen, Bojerndorff und andere örter. An. 1417 erlangte, wie ſchon oben beſchrieben, Burggraf Friedrich VI die Marck und Chur-Brandenburg von Kayſer Sigismundo, welche Marck damahls aus der Alten-Marck, Mittelmarck und aus dem Priegnitz beſtunde. Etliche jahre hernach, und zwar anno 1420, führte er mit den Hertzogen von Pommern krieg, und nahm ihnen die Uckermarck ab. In eben dieſem jahre kam die ſtadt Tangermünde an das haus Brandenburg, und an. 1424 eroberten die Brandenburger die Pommeriſche ſtadt Prentzlow. An. 1350 hat Chur-Brandenburg die hoheit und den ſchutz über das Stifft Lebus, von welchem in Lünigs Reichs-archiv ſpic. eccleſ. 2 theil im anhange verſchiedene merckwürdige documenta ſtehen, ſammt dem zugehörigen ländlein von den Hertzogen zu Liegnitz und Croſſen erkaufft. An. 1455 machte ſich Churfürſt Friedrich, währenden krieg mit König Georg von Böhmen, die ſtadt Cotbus, die feſtung Peitz, wie auch Sommerfeld, Beſeckau und Storckau mit ihren pertinentien alles in der Nieder-Laußnitz unterwürffig. Hingegen ſetzet Angelus in der Märckiſchen Chronica, Fridericus II habe an. 1461 die Nieder-Laußnitz von König Uladislao von Pohlen bekommen, deswegen mit Georgio krieg führen müſſen, das folgende jahr aber ſolche mit vorbehalt Cotbus, Peitzen, Sommerfeld und pertinentien wieder abgetreten. An. 1472 ward dem Chur-hauſe Brandenburg das Hertzogthum Croſſen in Schleſien unterpfändlich eingeräumet, und von ihm nach der hand pleno jure beſeſſen. Andere aber, inſonderheit Herr Ludewig in Germ. Princ. l. 2, p. 566, geben vor, es ſey Hertzog Heinrich zu Croſſen und Glogau ohne leibes-erben verſtorben, und habe an. 1476 ſeiner gemahlin Marggräfin Barbaren, Churfürſt Iohannis zu Brandenburg ſchweſter, ſolches verlaſſen, worüber aber zwiſchen Brandenburg und Hertzog Iohann zu Sagan ſich groſſer ſtreit entſponnen, bis ſolcher an. 1488 dergeſtalt aufgehaben worden, daß Glogau bey Sagan, Croſſen aber bey der Printzeßin Barbaren und alſo dem hauſe Brandenburg unterpfändlich geblieben, bis man Brandenburgiſcher ſeits an. 1538 durch pacta mit den Hertzogen von Sagan das völlige erb- und eigenthum erhalten, und ſolches der Provintz Cüſtrin incorporiret, nachdem man zuvor in bemeldetem jahr mit der Cron Böhmen ſich darüber verglichen und die confirmation obiger pactorum erlanget hat. Doch iſt dieſes Hertzogthum noch ein Böhmiſch lehn. An. 1473 ward Chur-Brandenburg in die zwiſchen dem Chur-hauſe Sachſen und den Landgrafen von Heſſen bereits von ältern zeiten herrührende weltberuhmte erb-verbrüderung aufgenommen, welche nach der zeit in annis 1537, 1555, 1587 und 1614 erneuert und beſtätiget worden. An. 1517 kam die Neu-Marck, welche vor zeiten theils den Königen von Pohlen und denen aus ihnen entſproſſenen Hertzogen in Schleſien, theils aber den Hertzogen in Pommern zuſtändig geweſen, erblich und eigenthümlich zum Chur-hauſe Brandenburg. Da auch um dieſe zeit die Preußiſche * unruhe zwiſchen den daſigen Teutſchen Ordens-Rittern und der Cron-

* Von Preuſſen haben wir *Caſpar Schützii* hiſt. rerum Boruſſicarum cum continuatione Chytræi usque ad an. 1599, iſt mit fleiß aus den beſten Chronicis zuſammen getragen. *Petri Dusburg* Chron. Poruſſ. ab an. 1226 usque 1336, cum anonymi continuatione ad an. 1435, und *Chriſt. Hartknochii* animadverſionibus, iſt auch ins Teutſche überſetzt. Gemeldten *Hartknochs*, eines Profeſſoris am Gymnaſio zu Thoren, alt und neues Preuſſen Frfr. 1684. iſt gut geſchrieben. *Eraſmus Stella*, ein Zwickauiſcher Medicus, ſo an. 1500 noch gelebt und in Sächſiſchen geſchichten bekannt iſt, hat Antiquitates Porusſicas Baſel 1518 hinterlaſſen, und Caſp. Hennenberger hat eine geographiſche erklärung der Landtafel von Preuſſen 1595 edirt.

gehalten worden. Belangende der Hertzoge von Jülich, Cleve und Berg ursprung,* so sollen selbige nach einiger vorgeben von einem edlen Romischen geschlechte der Ælier herstamen, und habe Ælius Gracilis unter Nerone Galliam Belgicam als Stadthalter regieret, von welchem die Hertzoge von Jülich, Cleve und Berg nach der zeit hergestamet, indem um das jahr 700 Graf Dietrich von Cleve zur ehe genommen Gräfin Beatricem von Tisterband, nach absterben Theodorici aber selbige anderweit an Ælium Gracilem, Caroli Martelli favoriten, verehlichet, und ihm die Grafschafft Cleve und pertinentien zugebracht. Vor zeiten konte von den Hertzogen von Jülich, wenn die summe nicht über 400 fl. Rheinisch war, nicht appelliret werden. Heutiges tages kan in possessions-sachen gar nicht, in andern aber, wenn die summe nicht 600 fl. Rheinisch, nicht appelliret werden, inhalts privilegii de an. 1566. So sind auch die Jülichischen unterthanen privilegirt wieder Rothweil und fremde gerichte. Von der beruhmten Jülichischen controvers selbst aber handelt hauptsächlich Burgoldenf. ad Instrum. pac. Nun müssen wir der zeit nach vom abwege wieder zurücke gehen. Mitten in dem land-verderblichen Teutschen kriege an. 1637 verstarb der letzte Hertzog Bogislaus in Pomern, ** da dann dieses wichtige Hertzogthum krafft einer vorlängst mit den Hertzogen von Pommern aufgerichteten erb-verbrüderung an das haus Brandenburg fallen sollen. Es ist aber dieses Pommerland vor alten zeiten viel gröſſer als heutiges tages gewesen, und hat seine eigene Könige oder Fürsten gehabt. Barnimus I aus dem geschlechte der Greifen, Fürst und Herr der Pommern, Caßuben und Wenden, hat mit seinem sohne Wratislao der weltberühmten schlacht bey Merseburg, da unter Henrico I die Hunnen aufs haupt erleget worden, beygewohnet. Hernach ist Pommern unter Hertzog Bogislao an Pohlen gerathen. Zu Friderici I zeiten funden sich in Pommern 2 brüder, so das land regierten, nahmentlich Casimirus und Bogislaus, welche sich bey den damahligen Wendischen troublen an. 1180 unter Henrici Leonis schutz begaben. An. 1181 hat Fridericus Barbarosa sie zu Hertzogen und Reichs-Ständen gemachet. Sie sind eigentlich in die Wolgastische und Stetinische linie eingetheilet worden. An. 1345 entsponne sich zwischen ihnen und Marggraf Ludovico Roma-

* Zur Jülich, Cleve und Bergischen historie gehören nach der anzeige des Herrn Ludewigs in Germ. Principe l. 2, p. 651, Lewoldi Northofs Chronica Comitum de Marcka & Altena cum notis Meibomii 1613 & tom. 2 der Meibomischen scriptorum rerum Germ. *Wernheri Teschenmachers* Clivia, Iülia, Montia, & Ravensbergia antiquæ & modernæ 1638 ist rar, und reich in dieser materie. *Adelarii Erichii* Jülichische Chronick 1611. hat seine nachrichten vom Adel dieser lande. *Stephani Vinandi Pighii* Hercules Prodicius 1587 ist eine reise-beschreibung Hertzog Carl Friedrichs zu Jülich, welcher an. 1576 zu Rom gestorben, und von deme der auctor Hofmeister gewesen. Das buch ist wohl geschrieben, und enthält zugleich einen feinen entwurff einer Clevischen historie in sich. Hingegen ist an dem Stamm-buch der Grafen und Hertzoge zu Cleve, so an 1679 ohne auctore heraus gekommen, nichts sonderliches. *Egberti Hoppii*, eines Clevischen Advocatens, kurtze beschreibung der Grafen und Hertzoge von Cleve aber, so an. 1655 heraus gekommen, giebt schöne nachrichten von den Ständen und landes-verfassungen dieser Hertzogthümer. So sind auch die in der Jülichischen controvers von allen competenten ans licht gestellten deductiones, wovon das verzeichniß in Hr. Lünigs Bibliotheca deductionum zu lesen, in dieser sache wohl zu gebrauchen, und in der Glafeyischen continuation des Schwederischen theatri prætensionum ist diese controvers so wohl unter den Sächsischen als auch den Brandenburgischen und Pfältzischen prætensionen mit allen rationibus pro und contra ventilirt zu lesen. Was vor Jülich, Cleve und Bergische documente in Herr Lünigs R. A. stehen, ist in dessen register voce Jülich zu sehen.

** Von Pommern hat man *Micrælii* Pommerische Chronick ꝛc. Teutsch Stetin 1640, welche sehr wohl geschrieben. Dan. Cramers Pommerische kirchen-historie Stettin 1628 beschreibt sonderlich die geschichte der Caminischen Bischöffe, hat auch viel von der neuern Reformations-historie dieser lande. *Paul Fridenborn* in seiner beschreibung der stadt Stetin mit dem leben der Hertzoge 1613 præstirt mehr als er versprochen, indem er die leben und thaten der sämtlichen Hertzoge in Pommern aus dem Stetinischen stadt-archiv, so ihm als Stadt-Secretario offen gestanden, diplomatisch beschreibt, dergleichen auch *Rango* in Pomerania diplomatica præstirt. Auch sind *Georg Frid. Saſſius* dissert. de Pomerania Frf. 1684, und *Schurzfleischens* origines Pomeraniæ 1673 noch wohl zu gebrauchen. Herr Schörtgen, jetzo Rector in der Creutz-schuhle zu Dreßden, hat, als er noch zu Stargard Rector war, eine sammlung

zu Sayn und Witgenſtein zu lehn gegeben worden. Wegen dieſes Fürſtenthums beſitzet auch Chur-Brandenburg die ſtadt und Grafſchafft Aſchersleben oder Aſcanien, welche an. 1315, als Fürſt Otto zu Anhalt geſtorben, an das Stifft Halberſtadt gekommen. Wiewohl die Fürſten von Anhalt darauf groſſe prætenſion machen. Das Stifft Minden iſt ebenfals von Carolo M. oder vielmehr Ludovico Pio geſtifftet und zum erſten Biſchoff Herimbertus geſetzet worden. Der letzte Biſchoff aber iſt geweſen, Frantz Wilhelm, gebohrner Graf von Wartenberg. * Zwar nahm im Teutſchen kriege Hertzog Georg von Lüneburg ſtadt und Stifft Minden ein, doch blieb der Biſchoff, welcher auch zugleich Cardinal war, bey ſeiner geiſtlichen würde, bis oben beſagter maßen im Weſtphäliſchen frieden ſolches Stifft ſeculariſiret und an Brandenburg abgetreten worden. Das Hoch-Stifft Camin ** iſt an. 1128 erſtlich zu Wollin aufgerichtet, und an. 1176 nach Camin transferirt worden: Es hat daſſelbige ſeinen anfang und aufnehmen mehrentheils der freygebigkeit der Hertzoge von Pommern zu dancken, die dahero auch die ſchutz-gerechtigkeit darüber ſich vindicirt und geübt, welches denn nicht wenig beygetragen haben mag, daß daſſelbe im Münſteriſchen frieden, nachdem ſchon vorhero eine geraume zeit die Catholiſche nichts mehr darinne zu ſagen gehabt, zu einem weltlichen Fürſtenthum gemachet, und die jura epiſcopalia dem hauſe Brandenburg erblich übereignet, das Capitel aber in ſeinem eſſe gelaſſen worden, welche bewandniß es auch mit Magdeburg, Halberſtadt und Minden hat. Es hat ſeinen ſitz und ſtimme auf dem Reichs-tage (welchen daſſelbe an. 1669 auf ſolche weiſe erhalten) zwiſchen Schwerin und Ratzeburg. An. 1657 machte ſich Churfürſt Friedrich Wilhelm in dem Hertzogthum Preuſſen ſouverain und entzog ſich der Pohlniſchen Lehn-herrſchafft. Wobey aber verglichen, daß wenn das Chur-haus Brandenburg ausſterben ſolte, Preuſſen zwar an die Marggrafen von Brandenburg Fränckiſcher linie, jedoch aufs neue als ein Pohlniſch lehen fallen ſolte. *** Das folgende 1658 jahr bekam er Lauenburg und Bütow, ſo vormahls Caſſubiſche pertinentien geweſen, und an. 1673 als verledigte lehen der Cron Pohlen anheim gefallen, von beſagter Cron zu lehn. An. 1672 verledigte ſich, als Graf Leopold Wilhelm von Tettenbach zu Wien decolliret worden, die Grafſchafft Reinſtein am Hartz, und zog ſelbige Chur-Brandenburg als ein Halberſtädtiſches lehn an ſich. Wiewohl das haus Lüneburg eine ſehr ſtarcke prætenſion mit vielen gründen darauf machet. Imhoff. Notit. Proc. l. 4, c. 4, §. 18. An. 1679 erhielte mehr beſagter Churfürſt in dem Nieniägiſchen frieden alles, was die Schweden jenſeit der Oder beſeſſen, auſſer Stetin und Damm. An. 1684 ſtarb Hertzog Ernſt Bogislaus von Croy, und fielen deſſen ämter dem hauſe Brandenburg anheim. An. 1686 erlangte Chur-Brandenburg den ſo genannten Schwibuſer-Creyß in Schleſien, **** welcher

* Conf. *Chron. Mindenſe* incerti autoris, editum ab Henrico Meibomio anno 1620 in 4. item *Iohann Cruſii* Chronicon Mindenſe 1675. adde *Pfeffinger* ad Vitr. t. 1, p. 1207. Lünigs R. A. Sp. eccleſ. 2 im anhang zu den Hoch-Stifftern.

** Einige documenta von dieſem Hoch-Stifft und nunmehrigen Fürſtenthum findet man in *Lünigs* R. A. Sp. eccl. 2 theil im anhange.

*** Beſiehe *Lünigs* Reichs-archiv part. ſpec. 3 theil art. 54. *Pufend.* de rebus Brandeb. l. 6, §. 78, n. 6, 7. welcher auch l. 11, §. 103 von der verwegenen that des Chriſt. Ludov. Kalckſteinii in mehrern meldung thut. Es hatte nehmlich dieſer menſch aus haß gegen den Churfürſten ſich dahin verleiten laſſen, daß er auf dem congreſs zu Warſchau an. 1670 erdichtete querelen im nahmen der Preuſſiſchen Stände übergab, als wenn ſelbige von des Churfürſten Herrſchafft frey zu werden verlangeten. Wie nun der Churfürſt um extradirung dieſes Kalckſteinii beym König von Pohlen anſuchung that, ſolche aber nicht erhalten kunte, ward der Chur-Brandenburgiſche Geſandte Brandius genöthiget, ihn heimlich in Warſchau gefangen zu nehmen, und nach Preuſſen führen zu laſſen, woſelbſt er auch an. 1672 enthauptet worden. Ob nun wohl der Churfürſt dieſes verfahren ſeines Geſandten deſavouiret, um den König in Pohlen, der deßhalb ſatisfaction begehrte, zu beſänfftigen, ſo geſchahe doch ſolches alles nur zum ſchein, und ward noch dazu Mongomer, welcher die captivirung Kalckſteinii verrichtet hatte, trefflich recompenſiret, daß er die Churfürſtliche ordres ſowohl exequiret. vid. d. auct. d. l. §. 104.

**** Den deßfals errichteten receſs exhibiret Herr *Lunig* im R. A. part. ſpec. 3 theil, art. 69. add. *Schwed.* theatr. prætenſ. illuſtr. l. 2, ſect. 7, c. 24.

aber

aber nachgehends dem Kayſer wieder überlaſſen worden. Anlangende endlich das Ertz-Stifft Magdeburg, * ſo iſt ſolches an. 968 von Kayſer Ottone I, als derſelbe an. 955 vor der letzten ſchlacht mit den Hunnen eine gelübde gethan, dem heiligen Mauritio zu ehren eine ſchöne kirche aufzubauen, geſtifftet, der herrliche Dom von ihm erbauet, und nachgehends immer mehr und mehr zu kräfften gebracht worden. Kayſer Henricus II hat dem Ertz-Stifft die ſchöne ſtadt Halle, welche an. 981 erbauet iſt, ſammt dem Amt Giebichenſtein geſchencket. Otto IV gab dem Ertz-Stifft das privilegium, daß wenn ein Ertz-Biſchoff mit tode abgienge, alles bey dem Stifft bleiben, und der Kayſerl. lehn-hof ſich nichts zu erfreuen haben ſolte. Ertz-Biſchoff Norbert erlangte von Kayſer Lothario die dignität und titul des Primats, obwohl Saltzburg, als legatus natus des Pabſts, immer darwieder diſputirt hat. Die ſuffraganei des Ertz-Stiffts waren Meiſſen (wiewohl nur eine kurtze zeit) Merſeburg, Naumburg oder Zeitz, Brandenburg und Havelberg. An. 1277 iſt Aacken an der Elbe dem Ertz-Stifft Magdeburg verſetzet worden. Und in eben dieſem jahre verpfändeten die Hertzoge zu Sachſen Stasfurt an das Ertz-Stifft. An. 1320 kauffte der Ertz-Biſchoff zu Magdeburg Wolmerſtädt den Brandenburgern ab. An. 1416 ſtarb Graf Conrad von Egeln und fiel die Herrſchafft Egeln an Graf Burchardum von Barby, welcher das haus Egeln cum pertinentiis an Magdeburg verkauffte; jedoch prætendirt Sachſen noch darauf, wie aus der Gilafeyiſchen continuation des Schwediſchen theatri prætenſionum unter Sachſen zu erſehen. Als die zum Ertz-Stifft Magdeburg gehörige ſtadt Halle ihrem Ertz-Biſchoff nicht allerdings pariren wolte, ward ſie an. 1479 von Churfürſt Erneſto und Hertzog Alberto zu Sachſen überzogen und eingenommen, und derſelben durch aufbauung des ſchloſſes Moritzburg ein kayzaum angeleget. An. 1524 hat D. Lutherus ſchon in der ſtadt Magdeburg reformirt, und an. 1539 hat Ertz-Biſchoff Albrecht den Ertz-Biſchöfflichen inwohnern die religions-freyheit vergönnet. Nach dieſem Marggraf Albrecht ſind lauter Ertz-Biſchöffe und Adminiſtratores aus dem hauſe Brandenburg (da auf Albertum Iohann Albrecht, Fridrich Sigismund, Ioachim Fridrich und Chriſtian Wilhelm gefolget,) bis zur verſtöhrung der ſtadt Magdeburg geweſen. Denn wie der Adminiſtrator Marggraf Chriſtian Wilhelm von Brandenburg ſich wieder den Kayſer in den Nieder-Sächſiſchen bund begeben, ſo ward er deswegen an. 1628 in die Reichs-acht erkläret. Weil nun ſchon vorhero das Capitul ſelber mit ihm nicht wohl zu frieden geweſen, und allbereit an. 1622 Churfürſt Iohannis Georgii I zu Sachſen zweyten ſohn, Hertzog Auguſtum, zum Coadjutore erwehlet, und bey gelegenheit jetzt-beſchriebener achts-erklärung ihn würcklich als einen Adminiſtrator zu poſtuliren vorhabens, hingegen der Kayſer damit nicht friedlich, ſondern intentioniret war, ſeinem ſohn Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm dieſe pfründe zuwege, und alſo das Ertz-Stifft wiederum zur Catholiſchen kirche zu bringen, als wurde darüber die herrliche ſtadt Magdeburg von dem Tilly belagert, erobert und dergeſtalt verſtöret, daß kaum 400 bürger übrig geblieben. Als aber hernach Chur-Sachſen Schwediſche parthey genommen und verſchiedene

* Von Magdeburg haben wir *Sagittarii* antiquitates Magdeburgenſes, ſo diplomatiſch und wohl geſchrieben ſind, hingegen iſt *Pomarii* ſummariſcher begriff der Magdeburgiſchen ſtadt-chronick ad an. 1580, und *And. Werners* Chronick des Primat und Ertz-Stiffts Magdeburg ab an. 900 bis 1580, deſto ſchlechter gerathen. Eines anonymi chronicon Archiepiſcopatus Magdeburg. ſo Freher dem Meibomio geſchencket, iſt 1688 zu Helmſtadt heraus gekommen. Benjamin Leubers diſquiſitio ſtapulæ Magdeburgenſis handelt zwar nur von der niederlage und ſtapel, ſo die ſtadt Magdeburg aus einem privilegio Kayſers Ottonis von denen auf der Elbe vorbey fahrenden ſchiffen prætendiret, nimmt aber occaſionaliter viel in die Magdeburgiſchen geſchichte gehörige dinge mit. So gehören auch hieher *Iob. Chryſoſt. Sterrei* vita St. Norberti Patriarchæ Magdeburg. 1656, ferner das *Chronicon Bergenſe*, ſo zu Helmſtädt heraus gekommen, *Olearii* Halygraphiæ, eines *Anonymi* Hälliſche heiligthümer, Spangenbergs Mannsfeldiſche chronick, *Cellarius* de comitibus Wettinenſibus, das *Chronicon Montis Sereni* oder Petrini, *Pfeffinger* ad Vitriar tom. 1, p. 1118, Lünigs R. A. allwo eine ziemliche anzahl Magdeburgiſcher documenten zu befinden ꝛc. Herr Ludewigs diſſertat. de primatu Magdeburgico.

vor-

vortheile wieder die Kayserlichen erhalten, hat er dadurch seinen sohn, Hertzog Augustum von Sachsen, bey dem Ertz-Stifft conserviret und im Pragischen frieden erlanget, daß ihm solches ad dies vitæ confirmiret, dem entsetzten Administratori aber zu seinem unterhalt jährlich 12000 thlr. im Münsterischen frieden aber das amt Zinna und Loburg an statt dieses geldes assignirt worden. Als nun, wie obgemeldt, im dem Münsterischen friedens-schlusse Chur-Brandenburg auf das Ertz-Stifft Magdeburg die anwartschafft bekommen, so hat das haus Brandenburg schon an. 1666 in der stadt Magdeburg die huldigung empfangen. Weil aber Chur-Sachsen aus dem Ertz-Stifft die vier ämter Querfurt, Dame, Burg und Jüterbock bekam, so wurde dagegen dem Chur-hause Brandenburg das haus Egeln, welches sonst die Canonici zu ihrer revenue hatten, zugeschlagen und zugleich vergönnet, vier Canonicate bey deren abgang eingehen zu lassen. Ao. 1680 verstarb der Administrator Hertzog Augustus zu Sachsen, da denn Brandenburg sofort die possess dieses schönen landes genommen, und seit der zeit den titel Hertzog zu Magdeburg geführet. Wegen der sessions auf dem Reichs-tage, und weil Brandenburg ratione Magdeburg sofort nach Bayern sitzen, Pfaltz-Lautern aber solches nicht gestatten wollen, hat es anfangs streit gegeben. Es hat aber Brandenburg, aller contradictionen und protestationen ungeachtet, den sitz behauptet, und hat also als Hertzog zu Magdeburg auf der weltlichen Fürsten-banck die andere stimme. vid. Pufend. hist. Brandenburg. l. 18, §. 12. Im übrigen ist noch zu gedencken, daß zwischen den Ertz-Bischöffen und der stadt Magdeburg fast continuirlicher streit gewesen, bis endlich die sache an. 1585 beygeleget worden. Es ist die stadt Magdeburg vordem in solchem ansehen gewesen, daß die Böhmen, Pohlen, Laußnitzer und Schlesier sich aus dem Schöppen-stuhle zu Magdeburg rechts erholet, hat auch sonst vordem trefliche und noch im Münsterischen frieden art. 11, §. civitati vero Magdeburgensi &c. confirmirte freyheiten gehabt, zur Reichs-standschafft aber zu gelangen niemahls intendirt. Es scheinet auch der tractat de an. 1666, (welcher beym Gastel. de statu publ. Europ. zu finden) ihrer freyheit einigen stoß gegeben zu haben. Noch ist zu erwehnen, daß in dem Münsterischen frieden dem Chur-hause Brandenburg alle commenden und dem Ritter-orden St. Iohannis zugehörigen güther (worzu unter andern die bekannte Grafschafft Vieraden gerechnet wird) welche in den Brandenburgischen Provintzien liegen, zugeeignet worden. Wie er denn auch über die Land-Commenthureyen Mirow und Nemerow in Mecklenburg die erb-schutz-gerechtigkeit hat. vid. art. 12. Pac. Osnabr. An. 1698 überliessen Ihr. Königl. Majestät von Pohlen die schutz-gerechtigkeit und andere zu Quedlinburg habende jura an Ihr. Königliche Majestät in Preussen vor eine summa, und die Brandenburgischen trouppen impatronirten sich besagter stadt durch eine besondere kriegs-list. Auf das Hertzogthum Mecklenburg, Fürstenthum Wenden und Grafschafft Schwerin und ihre pertinentien hat das haus Brandenburg eine anwartschafft von Friderico III sub dato Grätz an. 1470, und sub dato Nürnberg an. 1487, welche Maximilianus I de dato Worms an. 1495 confirmiret, in welcher confirmation unter andern enthalten: „Auch verleihen und bestätigen wir aus sonder„lich unsern gnaden und von Königlicher macht„ vollkommenheit für uns und unsere nachkommen„ am Reich, dem gemeldten hause und Friedri„chen gebrüdern und ihren lehns-erben Marg„grafen zu Brandenburg, zu gesammter hand„ das angefäll des Hertzogthums zu Mecklenburg,„ des Fürstenthums zu Wenden, der Grafschafft„ zu Schwerin, mit sammt den landen, Star„gard und Rostock, mit ihren herrschafften, landen,„ leuten, schlössern, städten zu- und angehörungen,„ als dann zwischen den Marggrafen zu Branden„burg und den Hertzogen zu Mecklenburg deshal„ber verschreibung ausgangen, die durch unsern„ lieben Herrn und Vater Kayser Friedrichen löb„lichen gedächtniß, als Se. Lbden in Königlicher„ würde gewest, gewilliget und bestätiget sind ꝛc.„ Von Carolo V hat ebenfalls das haus Brandenburg auf das Hertzogthum Holstein die anwartschafft erlanget,* welche auch von folgenden Kaysern des inhalts confirmiret worden: „das

* Von der Brandenburgischen anwartschafft auf Mecklenburg und Holstein ist *Schowart.* observat. histor.

„angefall des Hertzogthums zu Holstein, mit allen „ein- und zugehörungen, so von dem heiligen Reich „zu lehn rühren, und die weyland Herr Marg„graf Joachim von Brandenburg, Churfürst, für „sich und seine mit-belehnten von weyland Kayser „Carl V, vermög und inhalt brief und siegel dar„über vollzogen und ausgangen, erhalten und er„langet hat. Auf Ost-Frießland hat das Churhaus Brandenburg an. 1683, und vor weniger zeit auf die Grafschafft Limpurg eine anwartschafft erlanget. vid. inf. part. 5, sect. 2. c. 31, §. 5. Als an. 1702 d. 19 Martii König Wilhelm von Groß-Britannien mit tode abgieng, hat Brandenburg auf dessen, als Printz von Oranien, hinterlassene länder und güther (doch nicht ohne contradiction des Erb-Stadthalters von West-Frießland und anderer von der Nassauischen linie) prætension gemachet, und deren einige in besitz genommen, auch seiner titulatur die Printz-Oranische titel inseriren lassen, nahmentlich: Souverainer Printz von Oranien, Graf zu Lingen, Mörß, * Bühren und Lehrdam, Marquis zu der Vehre und Vlißingen, Herr zu Breda. Endlich so ist das Chur-haus Brandenburg durch annehmung des Königlichen Preußischen titels vor ** weniger zeit gar zur Königlichen würde gestiegen. vid. §. 5. ibique notata. ***

§. 7. So vortrefflichen anwachs und aufnehmen hat sich Chur-Brandenburg durch so viele secula zu erfreuen gehabt, in dessen regard der etwa erlittene schade fast wenig zu considériren. Anno 1328 hat Churfürst Ludwig von Brandenburg, Anhaltischen stammes, Dönitz und Lentzen mit den an beyden seiten der Elbe zugehörigen landen an die Grafen von Schwerin versetzt. Wiewohl doch Lentzen durch heyrath wieder an Brandenburg gekommen, Mecklenburg auch sonst disseits der Elbe nichts besitzet. Als oben gemeldter massen Burggraf Fridrich VI zur Chur-Brandenburg gelanget, hat er an. 1427 den Nürnbergern die meisten jura des Burggrafthums zu Nürnberg vor 137000 goldfl. verkaufft, und nur den titel des Burggrafthums, die lehnsherrlichkeit über geist- und weltliche lehn, wildbahn und geleit vor sich behalten. An. 1535 verkauffte Margaraf Georg der fromme die Hertzogthümer Oppeln und Ratibor vor 13000 Ungarische ducaten an König Ferdinand von Böhmen. Anno 1625 ward in der Böhmischen und Nieder-Sächsischen unruhe Marggraf Johann Georg zu Brandenburg in die acht erkläret, und kam darüber das haus Brandenburg um das Hertzogthum Jägerndorff, dessen restitution bis dato nicht wieder zu erlangen gewesen. Wiewohl wenn Hr. Pfeffinger ad Vitriarium tom. 1, p. 1096 recht berichtet, hat Churfürst Friedrich Wilhelm an. 1686 mit dem Kayserlichen hof darüber sich verglichen, der prætension auf Jägern-

---

Geneal. p. 317, und *Thulemar.* de octovir. c. 17, §. 25 zu lesen. add. *Schwed.* theatr. præt. l. 2, c. 7, c. 20 seqq. Von der expectanz auf Ost-Frießland und Limpurg gedencket *Brunnemann.* jurisp. publ. diff. 4, §. 17. An. 1708 nahm der König in Preussen, krafft eines mit dem regierenden Hertzog von Mecklenburg-Schwerin errichteten vergleichs den titul von Mecklenburg an; worinnen auch alle Marggrafen von Brandenburg gefolget. Jedoch ist von seiten Mecklenburg-Strelitz an. 1709 bey dem Reichs-convent dagegen protestiret, aber Preußischer seits demselben seprotestando begegnet worden. vid. *Fabri* Staatscantzley P. 14, c. 1, p. 40, 60. *El. I. P.* t. 2, p. 147 seqq.

* Diese Grafschafft Meurs ward an. 1707 von Kayserl. Majestät zum Fürstenthum erigiret, und Chur-Brandenburg damit belehnet, wogegen aber ab seiten Nassau-Dietz protestiret worden. vid. *Fabri* Staatscantzley tom. 12, p. 308 seqq.

** Zwar hat sich der Teutsche Ritter-orden dagegen moviren wollen, indem er auf dem Reichs-tage zu Regenspurg an. 1701 ein höchst abgenöthigtes gravamen über die Königl. würde von Preussen übergeben lassen, wie unerheblich aber solches sey, hat der autor des vertheidigten Preussens, so an. 1703 in 4to ediret worden, sattsam gezeiget.

*** An. 1707 im Nov. erhielten Ihr. Königl. Majestät von Preussen durch rechtlichen ausspruch der souverainen Cammer von Neufchatel das Fürstenthum Neufchatel, als worauf König Wilhelmus in Engelland bereits an. 1694 sein recht an Brandenburg cediret gehabt. Was sich mehr für Prætendenten angegeben, recensiret nebst dero fundamentis Herr *Schwed.* theatr. prætens. illustr. l. 2, sect. 7, c. 2. Die cession Wilhelmi sammt dem ausspruch der Stände von Neufchatel exhibiret das Reichs-archiv part. spec. 3 theil art. 74, 77. siehe *Petri* von Hohenarth, oder Herr *Joh. Petr. Ludewigs* vertheidigtes Preußisches Neuburg und Herr Gundlings schrifft von eben dieser materie. Hiernechst hat der König in Preussen durch den letztern frieden ein theil von Geldern erhalten, wie solches bereits oben pag. 74 in not. gemeldet worden.

dorff

dorff renuncirt, dagegen aber das Schwibußische Fürstenthum bekommen, welches aber dessen Herr sohn, König Friedrich der I in Preussen, durch einen an. 1694 errichteten vertrag an den Kayser wieder abgetreten, und dargegen 100000 rthl. auch andere vortheile mehr erhalten, worunter einer der vornehmsten, daß eine der Reformirten religion zugethane person in dem Reichs-Hof-Rath admittiret werden soll, der Kayser auch dem hause Brandenburg den titel und das recht eines Hertzogs in Preussen, jedoch mit vorbehalt der dem Teutschen orden zustehenden gerechtsamen, zugestanden, wodurch der weg zu der Preußischen Königs-würde geöffnet worden.

§. 8. Anlangend endlich die wapen und insignia des Chur- und Marggräfflichen hauses zu Brandenburg, so ist das Chur-wapen ein güldener zepter im lasur-blauen felde, des Marggrafthums Brandenburg ein ausgebreiteter rother adler im weissen felde, dessen flügel mit güldenen drey blätterichten circuln gezieret. Das Preußische ein schwartzer ausgebreiteter adler, in dessen flügeln drey blätterichte güldene halbe circul und auf der brust ein güldenes S zu sehen, der hals aber mit golde gezieret im silbernen felde. Das Magdeburgische ein schildlein queer über getheilet, dessen oberes feld roth, das untere aber silbern ist. Die Jülichische wapen sind schon bey dem hause Sachsen angemercket worden. Das Pommerisch-Stetinische ein aufgerichteter, gecrönter, grimmig-gestalter und mit gold bewehrter greiff in einem himmel-blauen felde. Das Pommerische an sich selber ein silbern schild, in welchem ein rother greiff mit einem güldenen schnabel und klauen erscheinet. Das Wolgastische ein silber-weisser greiff im blauen felde, dessen hinter-theil sich in form eines fisches- oder drachenschwantzes endiget. Das Barthische ein schwartzer greiff mit weissen flügeln in einer güldenen feldung. Das Gützkauische zwey rothe zwerg über gelegte bruchäste mit 4 rothen rosen auf allen seiten beleget in einem güldenen felde. Das Usedomische ein in die zwerg getheiltes schildlein, dessen oberes theil ein rothes feld, in welchem ein halber silberner greiff mit seinem vördertheil erscheinet, in dem untertheil aber sich 5 blaue und güldene würffelreihen befinden. Das Stargardische ein mit grünen und rothen zwergstrichen bezeichneter zum raub geschickter greiff im silbernen felde. Das Cassubische ein schwartzer greiff im güldenen felde. Das Wendische abermahls ein greiff, so aufgerichtet und mit castanien braunen streiffen bemercket ist, im silbernen felde. Das Croßnische ein schwartz ausgebreiteter adler mit einem kopf im silbernen felde, auf dessen brust ein silberfarbiger halber mond und creutzlein zu sehen. Das Jägerndorffische gleichergestalt ein schwartz ausgebreiteter adler im weissen felde, auf dessen brust ein silbern jägerhorn erblicket wird. Das Burggräfliche Nürnbergische ebenfalls ein schwartzer zum raub disponirter roth gekrönt und roth bewehrter löwe, mit einer roth ausgeschlagenen zunge in einem güldenen felde, welches wapen darinne noch was besonders hat, daß es mit roth und weissen auf würffel-art gemachten leisten gezieret ist. Das Halberstädtische ein die länge herunter getheiltes schildlein, dessen förderstes feld silbern, das hintere aber rubin-färbig ist. Das Mindische zwene silberne nach art eines Burgundischen creutzes gestellete schlüssel im rothen felde. Das Caminische ein silber weisses creutz im rothen felde. Das Hohenzollerische ein ins gevierte getheiltes schildlein, davon der erste und vierte theil schwartz, die übrigen zwey aber weiß sind. Das Rupinische ein silberweisser adler mit vergüldeter zunge und klauen im rothen felde ꝛc. *

* Von den prætensionen des Königs von Preussen gedencken wir hie 1) des anspruchs auf des Königs Wilhelmi verlassenschafft, so aber nunmehro durch vergleiche mehrentheils abgethan. 2) Auf Geneve, so auch von der Oranischen verlassenschafft herrühret. 3) Auf Ravenstein, wenn Pfaltz-Neuburg abgehen solte. 4) Auf Dortmund, wegen der schutz- und schirm-gerechtigkeit. 5) Auf Geldern und Zütphen. 6) Auf Hohenzollern, als agnatus. 7) Auf Ost-Frießland, Limpurg, Mecklenburg, Holstein, Anhalt, wegen erlangter expectanz. 8) Auf Hessen und Sachsen, wegen der erb-verbrüderung. 9) Als König in Preussen auf Elbing und Litthauen. Endlich gehören 10) noch en general in die classe der Bran-

# Das IX. Capitel.
## Von Chur-Pfaltz. *

§. 1.

DAs haus Pfaltz hat mit dem hause Bayern einerley ursprung und stammet ebenfals von Pfaltz-Graf Ottone von Schyren und Wittelsbach her. Der urheber der Pfältzischen linie in specie aber ist Churfürst Rudolphus, Ludovici Severi sohn, und Kayſers Ludovici bruder, von welchem alle heutige Pfaltz-Grafen am Rhein entsprossen. Im 9ten seculo war die Pfaltz bey den Hertzogen von Lothringen und an der Mosel. An. 1198 starb Pfaltz-Graf Conrad aus dem Schwäbischen hause, und hinterließ eine schwester, nahmens Agneſe, eine gemahlin Henrici, des Henrici Leonis sohn, welcher solchergestalt die Pfaltz bekam, dessen tochter, gleichfals Agnes genannt, heyrathete Ottonem II von Bayern und Wittelsbach, und brachte ihm also die Pfaltz zu. Tolner in hist. Pal. in vita Henr. c. 16.

§. 2. Chur-Pfaltz hat heutiges tages im Churfürstlichen Collegio die achte stimme, und ist solche Chur durch den Westphälischen frieden erst aufs neue aufgerichtet worden, nachdem im Teutschen kriege das haus Pfaltz um die ehemalige Chur gekommen, und solche auf Bayern transferiret worden, dahero auch dieses letztere die meisten jura und privilegia, welche sonst Chur-Pfaltz beſessen, theils mit willen, theils aber mit wiederwillen und contradiction des Churfürsten von Pfaltz exerciret, worunter insonderheit das Reichs-Vicariat ist, davon Chur-Bayern die poſeſs ergriffen. Es hat zwar auch Chur-Bayern nach dem wildfangs-recht ** gestanden; es hat aber dennoch Chur-Pfaltz bishero daſſelbe behauptet, zumahl ihm solches von Kayſer Maximiliano I, wie aus dem document beym Thulemario de octov. cap. 18, §. 41 zu ersehen, ertheilt und in Ferdinandi III investitur ausdrücklich bestätiget worden ist. Es hat zwar derselbe deswegen vor einiger zeit und allbereit an. 1653 und 1654, auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, hernach aber an. 1665 und 1668 einen grossen streit mit Chur-Maynz, welches damahls eine ziemliche Frantzösische hülffe bey der hand wuste, auch andern benachbarten Fürsten, als Trier, Cöln und Lothringen, bekommen, und sich vorwerffen lassen müssen, als wenn es weiter um sich greiffe, als ihm gebührete, und also

denburgischen prætensionen der streit mit Schweden wegen der freyen schifffarth der städte Franckfurth und Stargard in die see. 11) Der streit mit Mannsfeld, wegen der landes-hoheit in den ämtern Magdeburgischen antheils. 12) Mit der Aebtißin zu Quedlinburg, wegen der Erb-vogtey ꝛc. Von welchen allen und jeden weitläufftig handelt die Glafeyische continuation des Schwed. theatr. prætens.

* Von historischen scribenten sind folgende zu recommandiren: *Marquardi Freberi* origines Palatinæ, Heidelberg 1613 f. meririren viel lob, nur hat der autor mehr auf die alte geographie als historie reflectiret. *Dan. Parei* histor. Palat. 1632, Francof. 12, gehet bis auf 1630, und führet die historie wohl aus. Für allen aber ist *Carl Lud. Tolneri* histor. Palat. Francof. 1709 fol. hieher zu setzen, als welche in den alten geschichten einen unglaublichen fleiß zeiget und einen schönen codicem diplomaticum Palatinum liefert, und wäre zu wünschen, daß diese arbeit, welche so viel das leben und thaten der Pfaltz-Grafen anbetrifft, beym 1295 jahre aufhöret, auf gleiche weise bis auf unsere zeiten continuiret würde. Auch gehören hieher *Philipp. Ludewig Hoffmanns* genealogia der Pfaltz-Grafen und Churfürsten beym Rhein Fr. 1649, worinnen die genealogie wohl ausgeführt ist. *Iob. Trithemii* Chronicon der Pfaltz-Grafen bey Rhein geht bis 1475, und ist Lateinisch geschrieben, von Vögeln aber ins Teutsche übersetzt. Der autor præstirt in den geschichten kurtz vor und zu seiner zeit ein vieles. *Huberti Thomæ Leodii* annales Palatini continentes vitam & res gestas Friderici II sind ebenfals wohl geschrieben und zu gebrauchen. La vie de Louyse Iuliane Electrice Palatine, Churfürst Friedrichs des V mutter, so der berühmte *Spanheim* geschrieben, giebt zum 30 jährigen kriege vortreffliche einleitung. *Iob. Iohannis* eines zweybruders historia Palatina ist mit grossem fleiß verfertiget. Auch stehen in *Lünigs* R. A. eine grosse anzahl Pfältzische diplomata. Von denen in der Pfältzischen achts-wildfangs-vormundschafftś-vicariats-Veldentzischen, Zweybrückischen, Orleanischen successions- und andern dergleichen irrig gewesenen sachen gewechselten deductionen ist *Lunigs* Bibliotheca deductionum nachzusehen. *Ludwig* Germ. Princeps h. cap.

** Besiehe von diesem wildfangs-recht in mehrern

sein

ſein privilegium mißbrauchte, es iſt aber ſolcher ſtreit auf vermittelung und ausſpruch der beyden Könige von Franckreich und Schweden, als erwehlter Schieds-Richter, und inſonderheit durch die hierzu abgeordnete Miniſtros, als von Frantzöſiſcher ſeite den Herrn Courtin, und Schwediſcher ſeite den Herrn Mevium und Boeckel, mehrentheils en faveur des Churfürſten von Pfaltz, durch ein zu Heilbronn an. 1667 den 7 Febr. publicirtes laudum beygeleget worden.* Es beſtehet aber dieſes wildfangs-recht darinne, daß Chur-Pfaltz die unehlich gebohrne oder frembdlinge, ſo ſich in ſeinem oder der benachbarten Fürſten lande, wo er ſolches hergebracht, niederlaſſen, und keinen nachfolgenden oder reclamirenden Herrn haben, nach verflieſſung jahr und tag auf gewiſſe maße und conditionen zu leibeigenen oder wildfangen machet, welches mit ſolchen ceremonien geſchiehet, daß der büttel oder des Centgrafen knecht (welcher ſonſt der **Ausfauth** ** genennet wird) zu demjenigen, welcher zum wildfang angenommen werden ſoll, kömmt und ſpricht: „ich nehme euch im nahmen „meines gnädigſten Churfürſten zum wildfang „an, und begehre von euch den fahe-gülden.“ Worauf der wildfang dem Churfürſten ſchweren muß. Nimmt aber ein ſolcher wildfang oder leibeigener eine frey-gebohrne zur ehe, ſo werden die kinder nicht vor wildfänge oder leibeigene, ſondern vor ſo genannte ungenoſſene gehalten, weil Chur-Pfaltz von ihnen nicht den genuß als leibeigenen hat. Im übrigen müſſen die wildfänge einen jährlichen zinnß geben, welcher entweder in einem geringen gelde, oder, wie bey den frauens-leuten geſchicht, in einem nach geſtalt der zeiten alſo genannten faſtnachts- herbſt- pfingſt- oder ſommer-huhn ꝛc. beſtehet, welches in genere das zinnß-leib-haupt- oder rauchhuhn genennet wird. Bey der männer todesfall nimmt an unterſchiedenen orten der Wildfangs-herr das erſte haupt-vieh, und bey der frauen tode das beſte kleid oder ein ſtück geld davor. Wenn ein wildfang ſtirbt, der ein **hagefeltze** iſt, d. i. wenn er nicht geheyrathet und ſolchergeſtalt weder frau noch kinder hinterläſt, ſo gehöret deſſen gäntzliche verlaſſenſchafft dem Churfürſten von der Pfaltz. Auch hat derſelbe an verſchiedenen orten hergebracht, daß ihm die wildfänge frohn-dienſte thun, die folge leiſten, auch zum kriege ſich ſiſtiren müſſen. Er beſtellt den wildfangen vormünder, läſt bey ihrem abſterben inventiren, und leiſtet ihnen wieder ihre Landes-herren, wenn ſie von dieſen mit auflagen allzuſtarck belegt werden wollen, ſchutz. Ein mehrers kan man von dieſen wildfängen in der Chur-Pfältziſchen landes-ordnung tit. 8 ausführlich nachleſen. add. Lehmann. Chron. Spir. l. 2, c. 20. und den tr. Iuſtitiæ cauſæ Palat. genannt, davon Bœckelmann autor ſeyn ſoll. adde Hildebrand diſſ. de jure wildfangiatus 1717.

§. 3. Ferner rühmet ſich Chur-Pfaltz, wie bereits oben bey den Kayſerl. juribus angemerckt worden iſt, eines ſehr anſehnlichen rechts, daß man nehmlich, wiewohl nicht aus einer an. 1250 dißfals gemachten conſtitution, als Goldaſtus ſich vergeblich einbildet, ſondern aus einer ſehr alten etlicher meynung nach noch von den alten Fränckiſchen Groß-Hofmeiſtern herrührenden gewohnheit, den Kayſer vor ihm als Kayſerlichem Ober-Hof-Richter oder Pfaltz-Grafen verklagen könne, und alſo ein Pfaltz-Graf am Rhein auf gewiſſe art des Kayſers Richter ſey. conf. Sachſen-ſpiegel l. 3, art. 52. Schwaben-

Herrn *Thulemar.* de octovir. c. 18, §. 41, und wegen des ſtreits de an. 1664 ſeqq. das in beſagtem jahre von den geſammten hiedurch gravirten Churfürſten und Ständen an Ihr. Kayſerl. Majeſtät abgelaſſene ſchreiben in *Lünigs* Reichs-cantzley tom. 2, p. 513 ſeqq. woſelbſt auch p. 530, 580, 588, 636, die nach der hand dieſerwegen gewechſelte briefe zu leſen ſind.

* Es iſt dieſes laudum bey *Thulemar* de octovir. c. 18, §. 39. it. in *Lünigs* Reichs-archiv part. ſpec. art. 165 zu finden. add *Diar. Europ.* append. contin. 13. Sonſten hat der Kayſerl. hof ungerne geſehen, daß an Franckreich und Schweden compromittiret worden, weil ſolches dem Reiche tort zu thun ſchiene, und das anſehen gäbe, als wenn ſich in Teutſchland keine Puiſſancen fänden, welche dieſen eben nicht ſo groß importirenden ſtreit beyzulegen genug wären. *Pufend.* de rebus geſtis Frid. Wilh. l. 9, §. 81.

** Daß der Ausfauth mit unrecht der büttel von einigen ſcribenten genennet werde, iſt gewiß, immaßen denn auch von ſeinen verrichtungen das Laudum Heilbronn. §. quoad jura in mehrern meldung thut. Er beobachtet auch die vormundſchafftsſachen, und nimmt den tutoren die rechnung ab ꝛc.

ſpiegel l. 2, c. 43. verb. „Wenn die Fürſten „den König wollen beklagen, ſo er ihnen wieder „recht thut, das ſollen ſie thun vor dem Pfaltz„grafen.“ Welche gewohnheit und daher rühRendes recht auch in der güldenen bulle c. 5 confirmiret worden. Und wiewohl die worte in beſagter güldenen bulle ſehr general, ſo hält man doch dafür, daß ſolches gerichte nur in civil- und real- nicht aber in criminal- * und lehn-ſachen fundirt ſey, geſtalten denn hiervon der Schwaben-ſpiegel l. 1, c. 23 ſich deutlich erkläret, wenn es heiſt: „Dem König mag niemand an den „leib geſprechen, ihm-werd das Reich verurtheilet mit der Fürſten urtheil über des Königs leib „oder ſeine ehre mag niemand urthel geſprechen, „dann die Fürſten; und krieget er mit jemand „um gut oder andere ding, das des Reichs iſt, da „ſollen über ſprechen die Fürſten und Grafen, die freyen und des Reichs-dienſtmann ꝛc.“ Wo aber eigentlich dieſes gericht ſoll exerciret werden, iſt aus der güldenen bulle ſehr ſtreitig und ungewiß, indem eines theils nach dem Teutſchen exemplar der güldenen bulle die worte: **an dem Kayſerlichen hofe, oder wo der Kayſer gegenwärtig iſt,** gantz von dem Lateiniſchen text abweichen, andern theils man nicht weiß, was eigentlich durch das wort imperialis curia ſoll verſtanden werden, indem es einige von dem Kayſerlichen hoflager, andere aber von einem Reichstage auslegen, ſonderlich weil in der güldenen bulle die Reichs-täge öffters durch die worte: curiæ imperiales angedeutet werden. Noch andere aber, welche inſonderheit das Alt-Fränckiſche Groß-hofmeiſterthum zum fundament ſetzen, bleiben bey dem erſten, und verſtehen durch curiam imperialem die Kayſerliche hofſtadt, weil bey der alten Fränckiſchen Könige hofhaltung ein Pfaltzgraf dieſes recht nicht eher, als wenn er ſelbſt am hofe zugegen geweſen, exerciren konte. Daß aber dieſes recht abgeſchaffet, zum wenigſten in etlichen hundert jahren nicht mehr exerciret worden, iſt eine ausgemachte ſache, ** obgleich andere das wiederſpiel behaupten und ſagen, daß durch den nicht-gebrauch dieſes recht deswegen nicht verlohren gegangen ſeyn könne, weil keine gelegenheit ſolches zu exerciren vorgefallen. Gail. l. 2, obſ. 60. Wie denn auch ein Ertz-Hertzog von Oeſterreich, wenn er von einem ſeiner unterthanen actionirt wird, ſich einen vaſallen zum Richter erwehlet, und überhaupt nach dem lehn-rechte, wenn zwiſchen einem Lehnherrn und vaſallen ein ſtreit des lehns halber entſtehet, die pares curiæ oder mit-lehn-leute zu Richtern geſetzet werden. Will man ein exempel von dieſer gerichtsbarkeit ſehen, ſo kan hieher dienen, daß, wie Kayſer Friderich III der Schweitzer privilegia nicht confirmiren wolte, die ſache entweder willkührlichen Schieds-Richtern überlaſſen, oder, wenn die Schweitzer lieber wolten, dem Pfaltz-Grafen am Rhein, als welcher in eines Kayſers civil-ſachen recht zu ſprechen hätte, die entſcheidung anheim gegeben werden ſolte: immaßen hiervon Gerh. de Roo von dem hauſe Oeſterreich l. 5, p. 194 zu ſehen. Es haben auch ſo gar die Kayſer, wie aus Maximiliani I ſchreiben an Chur-Pfaltz de an. 1499 zu erſehen, die Pfaltz-Grafen des **Reichs-Hoffmeiſter** ſelbſten titulirt. vid. deduction Pfaltz-Neuburg contra Kayſersheim. Und eben dieſes ſo hohe Richter-amt hat Bayern bishero vor ein annexum der Pfältziſchen Chur halten und dem Pfaltz-Grafen ſtreitig machen wollen. Daß es aber, wenn es anders noch in uſu, von rechtswegen annoch Chur-Pfaltz gehühre, führet der

* Es iſt dannenhero der Gloſſator des Sächſiſchen weichbildes billig auszulachen, wenn er ad art. 8 f. l. 1 ſchreibet, daß der Pfaltz-Graf dem Kayſer das haupt mit einer güldenen parthen abhauen ſolte ꝛc.

** *Monzambano*, der doch ſonſt ſehr auf die Pfältziſche ſeite hengt, geſteht ſelbſt c. 6, §. 7, es würde nach errichtung der güldenen bulle kein exempel zu finden ſeyn, daß dergleichen judicium exerciret worden ſey, thut auch nach ſeinem gewöhnlichen ſatyriſchen ſtylo ferner hinzu: „Puto, Ordines ipſos contentos „eſſe, quod a Cæſare nihil poſſit imperari, quod „diſpliceat: tam invidioſam libertatem, ut imperatori ſuo ipſi queant imperare, cordatiſſimus quisque ultro aſpernabitur. Daß ſonſten Churfürſt Friedrich V in der Pfaltz zur zeit der Böhmiſchen unruhe ſich noch auf dieſes recht beruffen, iſt in dem theatr. Europ. tom. 1, p. 38 zu leſen. Mehr von dieſem rechte findet ſich beym *Buxtorfio* ad A. B. th. 79. *Thulemar.* de octovir. c. 18, §. 28. *Coccej.* I. P. c. 16, §. 14. und *Horn.* I. P. c. 34, §. 6 ſeqq Einige meinen, dieſes jus ſey eine reliquie von dem, was der Major Domus mit dem letzten Merowingiſchen Könige gethan.

Com-

Commentator über das Münſteriſche Friedens-Inſtrument P. 2, diſc. 20, n. 20 weitläufftig aus.

§. 4. Uber den Rheinſtrohm behauptet Chur-Pfaltz alle herrſchafft, ſo weit ſelbige nicht von andern rechtmäßig allbereit acquiriret iſt, und vindicirt ſich die inſuln in demſelben. Er hat auch in etlichen benachbarten landen, inſonderheit durch die Grafſchafft Catzen-Elnbogen von der Berg-ſtraſſe an bis gen Franckfurth, item in der Marggrafſchafft Baden bis gen Pfortzheim das geleits-regal zu exerciren, welches doch in dem zu Heilbrunn an. 1667 von Franckreich und Schweden oberzehlter maßen geſprochenen laudo auf die Fürſtlichen perſonen und Geſandſchafften, kriegs-völcker, nach der meſſe mit einer ſolennität reiſenden Kaufleute, Juden, Ziegeuner, und wer ſonſt nach den Reichs-geſetzen geleitet werden muß, reſtringirt worden iſt. Burgold. ad Inſtrum. Pac. P. I. M. 11, §. 13, p. 473. So wird auch von Chur-Bayern dem Churfürſten von der Pfaltz das herrliche privilegium, daß er Grafen, Freyherren und Edelleute machen kan, Thulemar. c. 18, §. 35, in zweiffel gezogen, und dem hauſe Bayern als ein recht der erhaltenen Pfältziſchen Chur vindicirt. Sonſt iſt auch Chur-Pfaltz noch Protector und Richter des keßler-handwercks in einem groſſen ſtücke von Teutſchland, nahmentlich in Elſaß, Schwaben, Francken und andern benachbarten Creyßen, mit welchem recht er in Francken eine adeliche familie, die von Zobel, im Elſaß aber die von Ratſamshauſen belehnet. Davon jedoch die erſtern wegen der gräntzen, und wie weit ſich dieſe gerichtsbarkeit erſtrecken ſoll, viel diſput mit den Marggrafen von Brandenburg, Fränckiſcher linie, haben, als welche ebenfals vermöge eines Kayſerl. privilegii de an. 1444 und 1582 Protectores des keßler-handwercks in einem gewiſſen diſtrict ſind. Das keßler-handwerck nun in oben beſchriebenen diſtricten muß ſich von Chur-Pfaltz, als ſeine andere unterthanen, verpflichten laſſen, genieſſet aber hingegen das privilegium, daß binnen den diſtricten, da Chur-Pfaltz über das keßler-handwerck zu ſagen hat, niemand weder keſſel noch pfannen feil haben oder ſolche flicken darff, es geſchehe dann mit urlaub des von Chur-Pfaltz privilegirten handwercks. Der genuß, welchen die obbemeldeten ſubinveſtiti davon haben, beſtehet darinnen, daß die keßler ihre haushaltung mit dem nöthigen kupffer-geſchire verſehen müſſen. Was die Reichs-pfandſchafften betrifft, ſo iſt zu wiſſen, daß Chur-Pfaltz ſelbige, es mag der pfandſchilling noch ſo gering ſeyn, als er will, ſo lange einlöſen und nutzen kan, bis ſie hinwiederum vom Reich reluiret werden, Freher. orig. Palat. P. 1, c. 16, welches der titel iſt, vermittelſt deſſen er die ſtadt Oppenheim beſitzet, heutiges tages aber, nachdem die poſſeſſores in den beſitz der Reichs-pfandſchafft durch das Inſtrumentum pacis beſtätiget worden, nicht vielmehr ſagen will. Das jus de non appellando hat ein Churfürſt von Pfaltz aus eben den fundamenten wie andere Churfürſten, nehmlich aus der güldenen bulle, er hat ſich aber in vorigen zeiten deſſen nicht gebraucht, ſondern erſt an. 1541 ein Kayſerlich privilegium geben laſſen, krafft deſſen die appellable ſumme 500 gülden Rheiniſch geweſen, ſo aber an. 1566 auf 600, und anno 1578 auf 1000 Rheiniſche goldfl. erhöhet worden, Limnæus l. 3, c. 9, §. 85. Seit an. 1653 aber hat man von Chur-Pfaltz gar nicht mehr an die Reichs-Cammer oder den Reichs-Hof-Rath appelliren können. * So ſind auch die Pfältziſchen unterthanen ſeit an. 1520 wieder das Weſtphäliſche und ſeit an. 1474 und 1518 wieder das Rothweiliſche Hofgerichte privilegirt, wiewohl das erſtere gar nicht mehr vorhanden, ſondern längſt ausgerottet worden.

§. 5. Chur-Pfaltz führet nach dem Münſteriſchen frieden den Ertz-Schatzmeiſter-titel, träget bey einer ſolennen proceſſion die Kayſerliche crone, reitet bey dem groſſen banquet in die dazu bereiteten ſchrancken, und wirfft die ſilbernen und güldenen gedächtniß-müntzen unter das

* Es hat nehmlich Chur-Pfaltz das alte aus der G. B. ihm gleich andern Churfürſten zuſtehende privilegium durch ein diploma Kayſers Ferdinandi III an. 1652 renoviren laſſen, wiewohl eigentlich die worte des diplomatis lauten: „als haben wir ihrer Liebden gedachtes privilegium gäntzlich mitgetheilet und verliehen. vid. *Ludwig* German. Princeps l. 4, c. 4, §. 18. & *Thulemar.* c. 18, § 67. Lünigs Reichs-archiv P. ſpec. art. 28, woſelbſt dieſes privilegium integraliter zu leſen.

volck.

volck. Bey der seſsion ſitzet er dem Kayſer zur lincken hand unter Chur-Sachſen. Vormahls hatte er ſeinen rang nächſt dem Könige von Böhmen, welches einige daher gekommen zu ſeyn vorgeben, weil eines theils die Pfaltz-Grafen die eintzigen wären, ſo noch aus dem geblüthe der Fränckiſchen Könige herſtammen, andern theils die alten diplomata die Palatinos allen Hertzogen vorſetzeten, die Pfaltzgräfliche dignität auch die nechſte nach dem Kayſer geweſen.

§. 6. Noch hat ein Churfürſt von Pfaltz auch darinne vor andern Churfürſten des Reichs gantz was ſonderliches, daß er einen überaus anſehnlichen lehnhof und certo reſpectu hohe vaſallen hat, indem nicht allein die alten Pfältziſchen lehn-briefe bezeugen, daß Pfaltz die Grafſchafften Stahlbühel, Lobodun, Erpach, Alzey, Brettenheim, und die ſogenannte Grafſchafft in der ſtadt Trier ſammt Maineſeld, Kirchberg, Sponheim, Veldentz, Widen, Sayn, Neuenar, Solms, Virneburg und Maubach, ingleichen die herrſchafften Leich, Hagenbach, Beilſtein ꝛc. als lehen unter ſich gehabt; ſondern auch noch heutiges tages alle ämter, Graf- und Herrſchafften zwiſchen Coblentz und Andernach, ja die vornehmſten lehnſchafften des Hertzogthums Jülich, Chur-Pfaltz als Lehn-herrn agnoſciren. Zugeſchweigen, daß auch viele Fürſtliche Perſonen und auſſer oben bemeldten Graf- und Herrſchafften, noch viele andere Grafen und Herren wegen gewiſſer güther Chur-Pfaltz zum Lehn-herrn haben, als Pfaltz-Zweybrücken, beyde Landgräfliche Heßiſche häuſer, die beyden Marggräflichen Badeniſche linien, das Fürſtliche haus Naſſau-Siegen, die Grafen von Caſtell, Cronberg, Erpach, Hanau, Iſenburg, Löwenſtein, Leiningen, Hartenburg und Weſterburg, Naſſau, Saarbrücken, Oettingen, die Rhein-Grafen, Sayn und Witgenſtein, Sintzendorff, Solms, Wied, die Rauh-Grafen in anſehung Simmern, Schönberg, Falckenberg, Cratz, Scharffenſtein, aus dem Freyherrlichen ſtande Waldenburg, Limburg, Metternich, Sickingen ꝛc.

§. 7. Vor dem Weſtphäliſchen frieden hat Chur-Pfaltz in anſehung ſeines Ertz-Truchſeſſenamts in dem Chur-wapen den Reichs-apffel in einem rothen felde gefiihret, nachdem aber ſolches oberzehltermaſſen an Chur-Bayern gekommen, und dieſes mit Pfaltz darüber ſich verglichen, (ſiehe Struv in ſyntagm. Iur. Publ. p. 483) ſo iſt das Pfältziſche Chur-wapen ledig geblieben, * ohnerachtet dieſes haus an. 1652 von Kayſer Ferdinando III mit dem Ertz-Schatzmeiſteramt zu Prag belehnet worden. Theatr. Europ. t. 7 an. 1651, p. 10. Jedoch hat der Erb-Schatzmeiſter Graf von Sintzendorff dieſes ſeines amts halber die crone in ſein wapen aufgenommen. Als neuerer zeit Chur-Bayern geächtet war, hat Chur-Pfaltz bekannter maßen nebſt der Bayeriſchen Chur das Ertz-Truchſeſſen-amt bekommen, und das Ertz-Schatzmeiſter-amt dagegen an Chur-Hannover überlaſſen. Nachdem aber durch den Badeniſchen frieden Chur-Bayern reſtituiret worden, hat auch Chur-Pfaltz das Ertz-Schatzmeiſter-amt wieder zu ſich genommen, und von Chur-Braunſchweig, wie Struv. in ſyntagm. I. P. p. 807 anführet, reverſales darüber erhalten, es führet aber dem ohngeachtet Chur-Braunſchweig die Reichs-crone noch in ſeinen müntzen und wapen, und Chur-Pfaltz hat dagegen den Reichs-apfel beybehalten. Auf dem Reichs-tag hat ein Churfürſt zu Pfaltz über die Chur-ſtimme annoch vier vota im Fürſten-Rath wegen Simmern, Lautern, Veldentz und Neuburg. In dem Ober-Rheiniſchen Creyß dirigiret er mit Worms, im Weſtphäliſchen aber wegen Jülich nebſt Brandenburg mit Münſter. Siehe Schweders diſſ. de ſerenisſimorum Comitum Palat. Rheni ſingularibus juribus ac prærogativis, Tub. 1705. Wegen der Pfaltzgrafſchafft am Rhein hingegen hat Chur-Pfaltz zum wapen einen güldenen zum raube diſponirten löwen im ſchwartzen felde. Wegen Bayern aber die blau und weiſſe wecken.

§. 8. Die Chur-Pfaltz iſt kein ſolcher urſprünglicher haupt-Ducatus, wie etwan Sachſen oder Bayern, ſondern wie Herr Kemmerich in Introductione ad I. P. l. 1, c. 5 gar wohl ausführt, aus kleinen und eintzelnen ſtücken zuſammen gewachſen, jedoch aber von den zeiten Ezonis & Hezelonis an weit mächtiger gewe-

* Beſiehe hievon den Herrn von *Zech* im Europ. Herold tom. 1, p. 297.

ſen,

ſen, als heutiges tages, da ſie nur aus 15 groſſen oder ſo genannten ober-ämtern beſtehet, als 1) Heidelberg, 2) Moßbach (ſo pfands-weiſe an Pfaltz komen) 3) Bretten im Crichow, 4) Bocksberg, 5) Utzberg im Odenwalde, 6) Alzey, vor zeiten eine Grafſchafft, deſſen Grafen Erb-Truchſeſſe geweſen, daher auch dieſes ober-amt faſt das austräglichſte ſeyn ſoll, 7) Germersheim, welches ſchon vor anfang des vorigen kriegs die Frantzoſen unter dem prætext einer Elſaßiſchen dependenz beſetzten und fortificirten, aber in dem Ryßwickiſchen frieden §. 8 reſtituiren müſſen. 8) Neuſtadt im Speyergow, 9) Lautern, welches ſammt Oppenheim, Ingelheim und Obernheim vormahls vom Reich an das haus Pfaltz vor 100000 fl. verſetzet worden. Dieſes Lautern und zugehöriger diſtrict præſentiret ein Fürſtenthum, und hat auf der weltlichen Fürſten-banck ſitz und ſtimme. 10) Oppenheim, vor alten zeiten eine Reichs-ſtadt. 11) Bacharach, (ſo viel als ara Bacchi) 12) Creutznach auf dem Hundsrücken an der Nahe. 13) Simmern iſt von Pfaltzgraf Rudolpho den Rauh-Grafen abgenommen worden. 14) Kirchberg, war vordem eine Grafſchafft und ein Pfältziſch lehn, als aber Graf Gerhard, der letzte ſeines geſchlechts, an. 1408 verſtarb, fiel dieſelbe dem Pfältziſchen lehn-hofe anheim. 15) Stromberg iſt vor zeiten ein Burggrafthum des Reichs geweſen. * Dieſe ober-ämter aber werden mehrentheils durch vornehme und bisweilen Gräfliche ſtands-perſonen und Churfürſtliche Miniſter adminiſtriret. Ob nun wohl dieſe 15 ober-ämter keine allzumächtige Provintz ausmachen, ſo gleichet doch ſolcher diſtrict ſeiner anmuthigen ſituation und fruchtbarkeit halber, in vergleichung mit andern Teutſchen Provintzien faſt einem paradieß. Nachdem auch nunmehro die Chur-Pfaltz an das haus Neuburg gekommen, und ſolchemnach ein Churfürſt von Pfaltz auch zugleich die Hertzog-thümer Neuburg, Jülich und Berg, wie auch die herrſchafft Ravenſtein, ein Brabantiſch lehn, beſitzet, ſo hat dahero das einkommen und die macht eines Churfürſten von Pfaltz einen ziemlichen zuwachs bekommen.

§. 9. Des glücks und wachsthums des geſammten Chur- und Fürſtlichen hauſes zu gedencken, ſo iſt zwar davon ſchon zum theil bey Chur-Bayern erwehnung geſchehen, hier aber von dem hauſe Pfaltz ferner und inſonderheit vorzuſtellen, daß an. 1392 Rupertus IV durch heyrath mit Eliſabetha, Graf Iohannis von Sponheim tochter, die halbe Grafſchafft Sponheim bekommen. Ferner wurde zur zeit Kayſers Ruperti die Grafſchafft Simmern dem hauſe Pfaltz verpfändet, und endlich gar verkaufft. An. 1402 iſt Kayſerslautern, Oppenheim, Odernſtein und Ingelheim vom Reich dem hauſe Pfaltz verſetzet worden. Und eben nur gemeldter Kayſer Rupertus iſt es, welcher vor 25000 goldfl. die Grafſchafft Zweybrücken an ſich erhandelt haben ſoll. Wiewohl ſich beym Zeilero findet, daß allererſt an. 1570 der letzte Graf von Zweybrücken (zu welcher Grafſchafft an. 1560 die herrſchafft Ochſenſtein gekommen) geſtorben, und ſodenn allererſt das land an Pfaltz gefallen. An. 1404 erkaufte Churfürſt Ludwig von Pfaltz die ſtadt Eppingen von den Marggrafen von Baden, und zu eben ſolcher zeit kam die Grafſchafft Kirchberg an das Pfältziſche haus. An. 1410 erheyrathete Stephanus I die Grafſchafft Veldentz und an. 1441, 1451 oder 1452 jagte Fridericus I die Grafen von Lützelſtein ** von land und leuten, und eignete ſich ſolche Grafſchafft nebſt dem ſchloß Lützelſtein zu. Und eben dieſem Friderico ward von Churfürſt Dithern von Maynz in der damahligen innerlichen unruhe die ſogenannte Bergſtraſſe verſetzet. Die ſtadt Franckenthal iſt erſtlich an. 1576 durch die vertriebenen Niederländer in aufnehmen gebracht worden. Anno 1609 verſtarb der letzte Hertzog von Jülich, Cleve und Berg, Iohannes Wilhelmus, und machte demnach Hertzog Philipp Ludewig von Neuburg, weil er Printzeßin Annam von Jülich, des letztverſtorbenen Hertzogs ſchweſter, zur ehe hatte, und Kayſer Carolus V an. 1546 den geſammten ehelichen töchtern Hertzog Wilhelms zu Jülich, deren eine Printzeßin Anna geweſen, das privilegium ſuccedendi verliehen, anſprache an den verledigten landen und ergriff nebſt Branden-

* Dieſes iſt nicht das Burggrafthum Stromberg, worauf Münſter prætenſion machet, und gantz ungewiß, wo es eigentlich ſituiret ſey. conf. infr. part. 5, c. 13, §. 3.

** Was wegen der Grafſchafft Lützelſtein an. 1690 paſſirt, vid. *Fabers* Staats-cantzley t. 5, p. 363 ſeqq.

burg die poſſeſsion, welche beyde häuſer aber hernach in groſſe uneinigkeit verfielen, bis endlich nach vieler wiederwärtigkeit der ſtreit gehoben worden. Anno 1655 gelangte Pfaltzgraf Carl Guſtav von Zweybrücken zu der Cron Schweden, deſſen nachkommen ſolches Königreich bis auf Carln den XII und deſſen ſchweſter Ulrica beſeſſen. Anno 1666 verglich ſich Hertzog Philipp Wilhelm von Neuburg mit dem hauſe Brandenburg gäntzlich, und bekam aus der Jülichiſchen erbſchafft die Hertzogthümer Jülich und Berg ſammt der herrſchafft Ravenſtein, welcher vergleich auch an. 1678, jedoch mit groſſer contradiction des hauſes Sachſen, von dem Kayſer confirmiret worden. Weil nun das haus Pfaltz ſolchemnach das Hertzogthum Jülich erhalten, ſo iſt ihm dadurch auch zugleich die ſchutz-gerechtigkeit über die Reichs-ſtadt Acken und die beſtellung der bürgerlichen und peinlichen gerichte daſelbſt zugefallen. An. 1673 ſtarb der letzte Graf Johann Iacob von Rappoſtein, und fielen deſſen verledigte güther ſeinem ſchwieger-ſohn Pfaltzgraf Chriſtian von Birckenfeld zu. Wiewohl Graf Chriſtian Ludewig zu Waldeck auf gewiſſe art ebenfalls darauf prætendirte, und nur beſagter Pfaltzgraf Chriſtian hat auch die herrſchafft Berckheim an ſich erkaufft.

§. 10. Hingegen hat das haus Pfaltz hin und wieder allerhand unglück und ſchaden erfahren müſſen, geſtalten denn in dem unglücklichen kriege anno 1504 ein gut ſtück der Pfältziſchen lande verlohren gieng, und dieſelbe von den benachbarten weidlich bezwacket wurden. In dem Teutſchen 30jährigen kriege kam das haus Pfaltz um die Ober-Pfaltz, und muſte ſelbige an Bayern abtreten, gleichwie auch in dem Münſteriſchen frieden die Bergſtraſſe dem Ertz-Stifft Maynz wieder eingeräumet werden müſſen. Was die Cron Franckreich bishero theils der Pfältziſchen Chur-linie unterm prætext der prætenſionen, ſo Madame d' Orleans * auf die Pfaltz gemachet, theils den übrigen Pfältziſchen häuſern unterm vorwand der reunion vor tort und gewalt angethan, und vor grauſame verwüſtungen und feindſeligkeiten verhänget, lieget leider noch einem jedweden im friſchen und kläglichen andencken.

§. 11. Von dem ehemahligen Churfürſten Carl Ludwig iſt noch zu gedencken, daß er ſich noch bey lebzeit ſeiner gemahlin Charlotta, Landgraf Wilhelms zu Heſſen tochter, an Louiſe Freyin von Degenfeld verheyrathet, mit welcher er viele kinder unter dem titul der Rauh-Grafen gezeuget, welchen auch mit des Chur-erbens guter bewilligung diejenigen güther, ſo vormahls den alten Rauh-Grafen gehörig geweſen und an Chur-Pfaltz verfallen, zu lehn gegeben worden. Imhof. notit. proc. l. 4, c. 1, f.

§. 12. Die vorigen Churfürſten waren ſammt dem gröſten theil des landes der Reformirten religion zugethan, ** doch wurden auch Lutheriſche und Römiſch-Catholiſche geduldet und ihnen die öffentliche übung ihrer religion geſtattet. Seit der zeit aber die Chur an das haus Neuburg verfallen *** und hochermeldter Churfürſt vor ſeine perſon und hofſtadt der Rö-

* Worinn die prætenſion der Madame d' Orleans beſtanden, iſt beym *Pufendorff* de rebus Frid. Wilh. l. 19, § 13 zu ſehen: add die extracte aus den Pfältziſchen ſucceſſ actis beym Herrn *Ludolph* de jure fœm. illuſtr. append 1. Als dieſe ſache bey der friedenshandlung zu Ryßwick (weil die Frantzöſiſche Geſandten ignorantiam conſvetudinum German. ihrer ſeits vorſchützeten) und gleichfals bey den tractaten zu Franckfurth 1699 nicht entſchieden werden können, hat der päbſt (auf welchen beyde theile compromittiret) endlich den 17 febr. 1702 darinn ſententiam definit. geſprochen, kraffe welcher nach auszahlung 300000 rthlr. an Madame d Orleans der Churfürſt gäntzlich von deren anſprüchen abſolvirt worden. beſiehe *Ludwigs* Germ. Princeps it. *Fabri* Staatscantzley tom 1. Reichs-archiv P. ſpec. art. 300.

** Es hat in der Pfaltz öffters veränderung den religion gegeben: an. 1540 wurde von ſelbigem Churfürſten die Lutheriſche, an. 1565 die Reformirte, an. 1579 wiederum jene, und an. 1585 dieſe abermahls angenommen; bey welcher letztern Reformirten es geblieben iſt, bis an. 1685, da die ſucceſſion an einen Catholiſchen Fürſten, nehmlich den Pfaltz-Grafen zu Neuburg, devolviret.

*** Nehmlich nach dem tode Caroli an. 1685. Wie dieſer fall in Wien kund worden, und zugleich die perſecution der Reformirten in Franckreich, nebſt der erhöhung Iacobi Hertzogs von Yorck auf den Engelländiſchen thron fürgieng, ließ der ſonſt fürſichtige Königliche Frantzöſiſche Geſandte zu Wien Chiverny dieſe worte echappiren: Adieu preſentement le parti Proteſtant. *Pufendorff.* hiſtor. Brandeb. l. 19, §. 13.

miſch-

miſch-Catholiſchen religion beygethan, ſo hat ſich der Lutheriſchen und Reformirten religion zuſtand bey nahe gefährlich angelaſſen, und ſind dieſe glaubens-genoſſen bishero von den Catholiſchen nicht wenig gedrücket worden, * welches eine materie, iſt davon unter andern einige zeither auf dem Reichs-tage tractiret worden. vid. Ant. Fabers Staats-cantzley und andere Collectores actor. public. **

## Das X. Capitel.
## Von Chur-Braunſchweig-Lüneburg. ***

§. 1.

DAs Durchl. Chur- und Fürſtliche haus Braunſchweig-Lüneburg kan ſich faſt für allen Europäiſchen hohen familien dieſes vorzugs rühmen, daß es nicht von einigen hunderten, ſondern bey nahe von tauſend jahren ſeinen

* Sonderlich da die dem art. 4 Pacis Ryswicenſ. angefügte clauſul anlaß dazu gegeben, und iſt glaublich, daß ſelbige Frantzöſiſcher ſeits nicht aus liebe zur religion, ſondern bloß zu dem ende erſonnen, daß ſie gelegenheit zur innerlichen unruhe in Teutſchland ſuppeditiren möchte. Wie aber der König von Preuſſen ſich durch repreſſalien der bedrängten angenommen, und wie endlich Chur-Pfaltz durch eine verordnung vom 21 Nov. 1705 die religions-freyheit verwilliget, vid. Staats-cantzley tom. 10, c. 1, n. 22 und p. 103. allein es ſind die Lutheraner des nicht gebeſſert worden, vid. tamen *Meditatt. ad Inſtr. Pac.* ſpec. 6, p. 83 ſeqq. und insgemein von dieſer materie *Elect. Iur. Publ.* tom. 2, p. 718 & 839 ſeq.

** Unter die anſprüche des Durchl. hauſes Pfaltz recenſiret Herr *Schwed.* in theatr. prærenſ. l. 4, ſect. 27, c. 1 ſeqq 1) Die prætenſion auf gantz Bayern, it. die Ober-Pfaltz, 2) auf die Nürnbergiſche orte Lauff, Altorff, Velden ꝛc. 3) der ſtreit wegen des Vicariats mit Bayern, 4) der ſtreit mit dem Prælaten zu Kayſersheim wegen der Landes-Fürſtlichen hoheit, 5) mit dem Stifft Speyer wegen des geleits, 6) mit den übrigen Pfältziſchen häuſern wegen Veldentz und Lützelſtein, 7) mit dem Stifft Straßburg wegen der feſtung Lützelſtein, 8) mit dem Stifft Worms wegen des Amts Heinſpach ꝛc. 9) it. mit Worms wegen des Condirectorii im Ober-Rheiniſchen Creyße, 10) auf die Reichs-ſtadt Gelnhauſen, 11) auf die Landes-Fürſtliche obrigkeit über das Johanniter ordens-haus Haimbach, 12) gegen Maynz wegen des öffnung-rechts in Neuen-Bamburg, 13) wegen des dominii directi über einige in der Grafſchafft Sain gelegene orte, 14) auf Mörs, 15) auf Kayſerswerth.

*** Die hiſtorie dieſes hauſes illuſtriren *Sagittarii* origines & incrementa Brunſv. Hiſt. Badevici Memorabilia hiſtoriæ Lüneburgicæ per modum diſſertationis Ienæ 1688 ſcripta. Origines & incrementa Sulziæ. Hiſtoria Goslariæ & *Cranzii* hiſtor. Sax. Fr. 1611 fol. & ejusdem metropolis 1596, 8. der hie unentbehrlich, ob er wohl aus partialité dieſem hauſe zu zeiten tort thut. *Henr. Meibomii* introductio ad hiſt. Sax. Helmſt. 1687, 4. welche aber nur fürnehmlich circa res medii ævi occupiret iſt. *Maderi* antiquit. Brunſv. Helmſt. 1675, 4. ſo zu loben. *Winckelm.* Stamm- und Regenten-Baum der Hertzoge von Braunſchweig 1675 fol. wird von einigen nur pro labore ſubitaneo gehalten, iſt jedoch nicht zu verwerffen. *Ioh. Henr. Hofmann*, ehemaligen Lehns-Secret. und Archivarii zu Hannovre, nachmahls Cammermeiſters zu Zella, MSta, als wahres kleinod des Durchl. hauſes Braunſchw. Lüneburg, rerum Hildeſienſ. lib. 15, rerum Hojenſium l. 3, geneal. Sereniſſ. Ducum Brunſvic. Monaſteriologia &c. könten als meiſterſtücke paſſiren, und in dieſer hiſtorie viel licht geben, wenn ſie nicht bloß in den archivis verborgen lägen. vid. auserleſene anmerckungen von 1704 tom. 1. An. 1707 edirte der Herr von *Leibniz* ſcriptores rerum Brunſvic. in fol nebſt einer nützlich zu leſenden vorrede. Was vor ſcriptores dieſe collection enthält, ſolches iſt der länge nach beym *Pfeffinger* ad Vitr. t. 1, p. 37 zu leſen. Aus des Meibomii ſcriptoribus gehören hieher *Gerb. Stederburgenſis* narratio Henrici Leonis, *Hroswitæ* Carmen de Ottone M. *Henr. Roſeæ* carmen de bello inter Henricum mirabilem & Saxoniæ Principes ob arcem Herlingsbergam 1287. *Langens* Saxonia, *Hoppenrodii* annales Gernrodenſes, *Ioh. de Polda* annales Hamelenſes, vindiciæ Billingianæ de Bardewico, de pagis Saxoniæ, apologia Ottonis IV de Friderico Duce Brunſv. Imperatore, Chronicon Riddagshuſanum. &c. Des *Ioh. Baptiſtæ Pignæ*, eines ehemahligen Ferrariſchen Cantzlers, l. 8 de Principibus Ateſtinis Ferr. 1555, ſo auch Teutſch unter dem titel Hiſtorien des hauſes Eſte, heraus gekommen, des *Muratorii* antichita Eſtenſi in fol. Moden. *Adriani Gebule* wunderbarlicher urſprung der Gœlfen 1530. *Sigm.* von Birckens Gœlfiſcher Lorberhayn dem hauſe Braunſchweig und Lüneburg gewidmet 1666. Jac. Blatgerſten Stammbaum der Hertzoge

gewiſſen * urſprung von ſolchen vorfahren herzuleiten vermag, welche ſchon damahls den berühmteſten und mächtigſten Fürſten ihrer zeit beygeſetzet worden. Denn wie der durch ſeine tapffere thaten im achten ſeculo bekannt gewordene General und König der Sachſen Wittekind ** der groſſe es einer ſeits iſt, den die Durchl. Chur- und Fürſten von Braunſchweig-Lüneburg unter ihre vorfahren (in betrachtung die gemahlin Henrici Superbi Gertrudis, Kayſers Lotharii tochter, aus dem Wittekindiſchen ſtamme unſtreitig entſproſſen,) nach klarer ausweiſung der alten genealogie und hiſtorie zehlen; alſo nimmt anderſeits dieſe Durchl. linie ihren urſprung von dem Italiäniſchen Fürſten Azo her, welcher im 11ten ſeculo floriret, in einem alten monumento Magnus Marchio genannt, auch von ſolcher macht geweſt zu ſeyn beſchrieben wird, daß er nicht nur in dem Milaneſiſchen und in Ligurien bis nach Genua hin vieles beſeſſen, ſondern auch

von Braunſchweig, Cunrad von Hövelen der ſtadt Lüneburg vortreflichkeit Lübeck 1668. und deſſen Hamburgiſche, Lübeckiſche, und Ratzeburgiſche Chronicken werden von Herrn Ludewigen in Germaniæ Principe l. 6, c. 6, wie billig vor ſchlechte wercke geachtet. Das Chronicon Rhythmicum Brunſvicenſe, und das Chronicon *Bothonis* picturatum, ſo beyde gar wohl zu gebrauchen, ſind in Herrn Leibnitzens collection zu befinden. So gehören auch zur illuſtration der alten Lüneburgiſchen hiſtorie des *Helmoldi* Chronicon Slavorum, der *Arnoldus Lubecenſis*. Des Heinrich Büntings Paſtoris zu Grunau und nachmahls Superintendentens zu Goßlar Braunſchweig-Lüneburgiſches Chronicon 1585 will obbemeldtem Herrn Ludewig in Germ. Principe l. 6, c. 6, p. 122 ebenfals nicht gefallen, es hat es aber Heinrich *Meibomius* doch gewürdiget, es aufs neue zu überſehen, auch verbeſſert und vermehrt an. 1620 wieder heraus zu geben, und der obbemeldete Hannoveriſche Archivarius Hoffmann hat Buntingum reviſum, correctum & auctum hinterlaſſen, ſo aber gleich ſeinen andern ſchrifften nicht zum vorſchein gekommen. *Iob. Lerzerus*, Paſtor zu Ider, hat in Braunſchweigiſchen ſachen viel gethan und geſchrieben, davon das Stambuch der Herren von Schweringen und Edlen von Pleſſe 1587. Stamm-buch derer von der Malßburg, Daſſeliſche und Einbeckiſche Chronick 1596 hieher gehören. Abſonderlich aber ſind hieher zu rechnen ſeine groſſe Braunſchweig-Lüneburg-Göttingiſche Chronick, ſo aber noch in MSt. liegt, ferner das Kerßlingerodiſche Stammbuch, die Reſtorfiſche und Göttingiſche Chronick, die Walckenriediſche Chronick, ſo er Eckſtormio communicirt, und woraus deſſen Chronicon Walckenriedenſe gröſten theils erwachſen, ferner ſeine Wintzenburgiſche und Hildesheimiſche Chronick, item ſeine beſchreibungen des kloſters Wehnde bey Göttingen, item des kloſters S. Ludgeri bey Helmſtedt, ſo aber allesamt noch ungedruckt ſind. Herr *Philipp Iulius* Rethmeier, Paſtor zu Braunſchweig, hat das 5te buch der Letzneriſchen Braunſchweig-Lüneburg-Göttingiſchen Chronick, ſo er von dem Rath zu Braunſchweig communicirt bekommen, ingleichen Büntings obbemeldete Chronick zu grunde gelegt, ſelbige mit allegatis der beſten auctorum beſtärcket, aus andern Chronicis MStis zur hand gebrachten documentis das nöthige darzu getragen, und an. 1722 eine Braunſchweig-Lüneburgiſche Chronick in folio heraus gegeben, welches werck in der Braunſchweigiſchen hiſtorie zur zeit ohnſtreitig das vollſtändigſte und brauchbarſte iſt. Des Herrn *Leuckfelds* antiquitates Amelunxbornenſes, Michaelſteinenſes, Walckenriedenſes, Marienbornenſes, Ilefeldenſes, des *Heineccii* antiquitates Goſlarienſes und andere dergleichen thun in der Braunſchweigiſchen hiſtorie ebenfals ſehr gute dienſte, und aus Lünigs Reichs-archiv ſind die im regiſter unter Braunſchweig-Lüneburg angezeigten documente wohl zu gebrauchen.

* Zwar hat ſich *Reuſnerus* in ſeinem Stemm. Wittekind. ſehr bemühet, nicht nur der Sächſiſchen Fürſten, ſondern auch der Könige von Franckreich, Engelland, Dennemarck ꝛc. genealogien von Wittekindo zu deduciren; er hat aber ratione dieſer letztern die folge nicht ſo deutlich gezeiget, daß ihm völliger glaube könte beygemeſſen werden: inmaßen denn auch einige des Sächſiſchen Stammes herleitung von Wittekindo in zweiffel ziehen. vid. *Ludewig.* Germ. Princeps l. 5, c. 1, §. 4 & 5. *Eckard* in tract. de genealog. Principum Saxoniæ.

** Wiewohl einige Wittekindum für einen König nicht paſſiren laſſen wollen, bewogen durch das zeugniß *Bedæ*, (der zu Caroli Martelli zeiten ſec. 7 gelebet) deſſen worte l. 1 hiſt. eccleſ. c. 11 verdeutſch alſo lauten: „Die Sachſen haben keinen König, ſondern“ viele Satrapas über ſich, welche, wenn krieg bevor-“ ſtehet, um das commando der armee loſen, und“ welcher durchs loß erwehlet wird, dem leiſten alle,“ als ihrem General, völligen gehorſam: iſt aber der“ krieg fürbey, werden alle Satrapæ wiederum an ge-“ walt einander gleich.„ Doch fals man auch gegen die auctorität Bedæ nichts anzuführen hätte, ſo erſcheinet dennoch hieraus zur gnüge, daß Wittekindo, wenigſtens zur zeit der mit Carolo M. geführten kriege, nichts als der Königl. nahme gefehlet habe, er auch von andern Souverainen vor einen König gehalten und tractirt worden ſey. Siehe Herrn Glafeys kern der geſchichte des Chur- und Fürſtlichen hauſes zu Sachſen. lib. 1, c. 2.

Eſte,

Eſte, Calaone, ſamt andern zwiſchen Ravenna und Venedig belegenen ländern beherrſchet habe. Bertoldus Conſtant. in append. ad Hermannum ad an. 1097.

§. 2. Es vermählte ſich dieſer Herr in Teutſchland zum erſten mahl mit Cunigunda, * einer tochter und erbin der alten Welfen, welche ihre länder in Schwaben und Bayern bis an den Coſtnitzer-See gehabt, und den nahmen Welff daher bekommen haben ſollen, daß einer ihrer vorfahren, Graf Iſenbard von Altorff, etwa am ende des 8 jahrhunderts eine Römiſche geſchlechterin, nahmens Catilinam, geheyrathet, und ſich ihr zu gefallen nach ihrem nahmen Catulum, Teutſch aber und nach Schwäbiſchem dialecto Welff genennet; wiewohl andere dieſen nahmen daher deriviren, daß als gedachten Graf Iſenbards gemahlin Irmentraut ſich an einer armen frauen, ſo auf einmahl drey kinder zur welt gebohren, verſündiget, und darauf durch göttliche ſtrafe zwölff kinder zur welt gebracht, hätte ſie deren 11 tödten und dero gemahl, der die heimliche wegbringung vermercket, bereden laſſen wollen, es wären junge hunde oder welffen, die man wegtrüge: wie aber der Graf erfahren, daß es ſeine eigene kinder wären, hätte er ſie der mutter unwiſſend erhalten, heimlich auferziehen, und ihr ſelbige nach ſechs jahren fürſtellen laſſen, mit dem bedeuten, daß dieſe kinder künfftig den nahmen Welff wegen dieſer begebenheit behalten ſolten. **

§. 3 Wir wenden uns nun wieder zu dem obermeldten Azone, welcher nach dem zeugniß Lamberti Schafnaburg. ad an. 1071, und des Monachi Weingart. ap. Leibniz. tom. 1 rer. Brunſ. p. 797, aus der ehe mit Cunigunda den nach ſeinem groß-vater mütterlicher ſeiten alſo genannten Welfum IV erzeuget hat, *** ſo von Kayſer Henrico IV das gantze Hertzogthum Bayern erhalten, und zwey ſöhne nachgelaſſen, Welfum V, (der Mathilden, eine erbin vieler Provintzien in Italien, zur gemahlin gehabt, aber ohne kinder verſtorben iſt. Chronographus Saxo ad an. 1089 & Hermannus Contr.) und Heinrich den Schwartzen. Dieſem hätte wegen ſeiner gemahlin Wulfild, einer tochter Magni, letzten Hertzogs von Oſt-Sachſen aus dem Billingiſchen geſchlechte, (als welche nebſt ihrer ſchweſter Elike, Graf Ottens von Anhalt gemahlin, ihres vaters Magni, der ohne ſöhne verblichen, erbin geworden) **** ſolches land billig zu theil werden ſollen, wenn es ihm Kayſer Henricus V aus haß nicht de facto entzogen, und an Graf Lüder oder Lotharium von Supplinburg oder Quernvod, nachmahls Römiſchen Kayſer, gegeben hätte. Cranz. Saxon. l. 5, c. 25. Helmoldus l. 1. chron. Slav. c. 35, §. 1 & p. 89.

§. 4. Als aber Heinrichs des Schwartzen ſohn, Heinrich der ſtoltze, dieſes Lotharii tochter Gertraud heyrathete, erhielte er nicht nur von ſeinem ſchwieger-vater die ſeinem vater entzogene portion landes, ſondern ward überdem wegen ſeiner gemahlin mutter Richſen (einer erbin von Heinrich dem feiſten an der Weſer) ein Herr

* Azonis andere gemahlin war die tochter des Grafen von Maine, und der daher entſproſſene ſohn Fulques iſt der Stiffter der Eſtiſchen familie in Italien geworden, daß alſo dieſes haus mit dem Braunſchweig-Lüneburgiſchen einen urſprung (nehmlich von gedachtem Azone) hat. vid. *Jean. Bapt. Pigna*, welcher ſich in ausarbeitung ſeiner hiſtorie des Grafens Faletri memoires bedienet, die ſelbiger auf ſeiner reiſe in Teutſchland verfertiget; als wohin dieſer Graf von dem Duc de Ferrara geſchickt worden, um wegen dieſer verwandſchafft ſich zu informiren: doch iſt des de Pigna hiſtorie, was die alten zeiten betrifft, mit vielen fauren angefüllet: wie ſolches der gelahrte autor der Lettre ſur la connexion des maiſons de Bronſv d'Eſt. Hannov. 1695 dargethan.

** Es ſcheinet aber ſo wohl die erſte, als die letzte nahmens-derivation ſehr fabelhafft, und meritiret daher wenig glauben.

*** Sein leben hat der *Monachus Weingartenſis* de Guelfis Principibus, ſo Leibnitz ſeinen ſcriptoribus rerum Brunſvicenſium inſerirt, beſchrieben, hat auch *Pfeffinger* ad Vitriar. t. 2, p. 433 ein vieles hieher gehöriges aus den coævis und documentis zuſammen getragen.

**** Es iſt nehmlich dieſes land Oſt-Sachſen (welches jetzo Braunſchweig-Lüneburg heiſt) damahls nicht lehn, ſondern allodial geweſen, und hat allererſt ſec. 13 Hertzog Otto, wie er ſich mit Kayſer Friderico II verglichen, ſolche allodial-lande dem Römiſchen Reich zu lehn aufgetragen, welche oblatio Kayſer Fridericum II dergeſtalt vergnügt haben ſoll, daß er nicht allein für ſich ſehr frölich geweſen, ſondern auch die anweſende Fürſten des Reichs zum frölichen genuß deſſelben tages ermahnet habe. vid. h. §. 6.

von Westphalen, Engern, Holstein, Stormarn und allen uber dem Elb-strom belegenen ländern nebst dem Burggrafthum Magdeburg und der herrschafft Northeim; weil er nun ausser diesen von seinem vater gantz Bayern, dahin vorzeiten Oesterreich, Steyermarck und Cärnthen gehörte, von seinen schwieger-vater aber die Grafschafft Querfurt ererbet, auch weiter in Italien das erbtheil derer von Este besaß, so siehet man leicht, wie dieser Heinrich der stoltze der mächtigste Fürst in Teutschland gewesen. Bey solcher bewandniß nun darff man sich nicht wundern, warum er sich mit der Kayserlichen würde flattiret, und die Reichs-insignia, so ihm von Kayser Lothario, seinem schwieger-vater, übergeben worden, an den neuerwehlten Kayser Conradum auszuantworten difficultiret habe. Doch Conradus, welcher nebst andern Fürsten die grosse macht Henrici schon mit schelen augen ansahe, nahm daher ursache, ihn auf der versammlung zu Würtzburg in die Reichs-acht zu declariren; worauf die benachbarten Printzen sich in die länder Henrici theileten, und Westphalen von dem Cölnischen Ertz-Bischoff, das übrige Sachsen von Alberto Urso, Fürsten von Anhalt, und endlich Bayern von Marggraf Leopold in Oesterreich, einem Bayerischen vasallen, hingenommen wurde. Otto Frising. de Gest. Frid. I, c. 18 seqq. Monach. Weingart. de Guelfis Princip. ap. Leibniz. Helmoldus aliique.

§. 5. In seinem sohn Heinrich dem löwen schiene anfangs das väterliche glück vollkommen wieder zu blühen, indem ihm das meiste der väterlichen länder von Kayser Fridrich dem I Barbarossa auf dem Reichs-tage zu Goßlar an. 1154 restituiret, und statt des von Bayern abgerissenen Oesterreichs die reiche Mathildische erbschafft zuerkannt worden; weshalben man bevorab da nicht nur das geblüt der fürnehmsten und ältesten familien, (nemlich der Witteckindischen, Estischen, Billingischen, Welfischen und Supplinburgischen) sondern auch die daher devolvirte Provintzen sich in ihm vereiniget befanden, Aventinus annal. Bojor. l. 6 mit fug von ihm schreiben können, daß seine herrschafft fast von dem Adriatischen meer bis an den Teutschen oceanum gegangen sey. Allein die faraliré, welcher sein vater war exponiret gewesen, ließ sich auch mercklich in dem leben des sohnes sehen. Denn als die macht Henrici den grösten grad erreichet hatte, er auch durch seinen gegen die Reichs-feinde, die Dänen und Slaven, erwiesenen löwenmuth seinen nahmen noch glorieuser gemacht, nahm die jalousie, als eine des wohlstandes fast stete begleiterin, bey allen Reichs-Fürsten, und sonderlich dem Kayser Fridrich selber, dergestalt zu, daß Heinrich der löwe unter dem prætext, * als wenn er verrätherischer weise dem Kayser im kriege wieder den Pabst nicht succurriren wollen, (da er sich doch desfalls mit seinem unvermögen gnugsam entschuldigte) an. 1180 in die Reichs-acht erkläret, und aller seiner vom Reich dependirenden länder beraubet ward. Bayern nahmen dessen vorige besitzer, die Grafen von Wittelsbach, Sachsen eignete sich Bernhard von Anhalt zu, Westphalen partagirte Chur-Cöln nebst den Bischöffen von Minden, Paderborn und Osnabrück unter sich ꝛc. In summa, ein jeder benachbarter suchte sich von den depouilles dieses Herrn zu bereichern. Zwar wehrte sich Henricus Leo tapffer, schlug die Cölnische, erlegte die Thüringer, und jagte den Holsteinischen Grafen zum lande hinaus. Wie aber der Kayser in person wieder ihn zu felde gieng, muste er sich endlich geben, einige jahr das Teutsche Reich quittiren, und sich mit seinen allodial-landen begnügen lassen. vid. Schurzfleisch. diss. de Henr. Leone. Worauf sich

* Daß Henrico tort geschehen, daran zweiffelt man heut zu tage wenig mehr, und wird gegläubet, der Kayser, (welcher vorhin Henrici grosser freund gewesen, und ihn schon zum successore gar designiret hatte,) sey nachhero, da er selbst männliche leibeserben bekommen, auf Henricum deshalben jaloux worden, daß er besorget, es möchte jener die Kayserliche dignité von der Schwäbischen linie auf die Sachsen wieder bringen. Daß nun solches auch gar leicht geschehen mögen, erscheinet daraus, daß nachmahls Henrici sohn Otto, ohngeachtet des seinem vater arrivirten unglücks, dennoch zum Kayserthum gelanget ist. Von dem leben und schicksal dieses mächtigen Fürstens hat Herr *Pfeffinger* ad Vitr. t. 2 p. 145 das nöthige und beste aus den coævis zusammen getragen, hat auch *Gerh. Stederburgensis* beym *Leibniz* in script. rer. Brunsv. solches ex instituto beschrieben.

Hen-

Henricus ſammt ſeiner gemahlin, die eine Engliſche Printzeßin war, nach Engeland retirirte, nach ſeiner wiederkunfft aber bey neu-entſtandener unruhe ſeine tapfferkeit in vielen begebenheiten ſignaliſirte, die Grafſchafft Stade * wieder einahm, und die damahls groſſe und reiche ſtadt Bardewick (ſo Anhaltiſche guarniſon hatte, und ſich Henrico ſchimpfflich wiederſetzte) mit ſturm occupirte und in einen ſteinhauffen verwandelte. Es ſtarb endlich dieſer groſſe und unglückliche Fürſt an. 1195.

§. 6. Und ſoviel von dem urſprung und den hohen vorfahren des Durchl. hauſes Braunſchweig-Lüneburg bis auf Heinrich den löwen. Wir ſchreiten jetzo zu conſiderirung des zuſtandes, in welchem es ſich nach deſſen tode bis hieher befunden, und wie ein und ander ſtück demſelben heimgefallen. Von Henrici Leonis ſöhnen, Henrico, der wegen ſeiner gemahlin, einer tochter Conradi Pfaltzgrafen am Rhein, Pfaltzgraf geworden; Ottone, ** welcher die Kayſerliche würde erhalten, und Wilhelmo hat dieſer letzte allein dis groſſe geſchlecht fortgepflantzet. Deſſen ſohn, Otto Puer, hatte anfangs wegen ſeines vaters brudern Henrici erb-portion mit Kayſer Friderico II, dem ſelbige von jenes töchtern käufflich überlaſſen worden, viel ſtreit und kriegens; doch endlich ward alles beygeleget, und an. 1235 Ottonis länder Braunſchweig und Lüneburg, wie er ſelbige dem Reich zu lehn offeriret, *** vom Kayſer auf dem Reichs-tage zu Maintz zu einem Hertzogthum erhoben: nach welcher zeit dieſe familie den titel eines Hertzogs von Sachſen nicht mehr gebrauchet, ſondern ſich nur bloß, wie auch ſchon zuvor Hertzog Wilhelm gethan, Hertzog von Braunſchweig-Lüneburg geſchrieben hat, immaſſen ſolches Pfeffinger ad Vitr. tom. 2, p. 150 und 187 mit vielen documenten erweiſt. Anno 1246 erhielte vorgedachter Otto Münden, an dem zuſammenfluß der Were und Fulda belegen, vom Reiche zu lehen. Rethmeyer in der Braunſchweigiſchen chron. p. 481. Anno 1255 bemächtigte ſich Albertus Magnus, Ottonis ſohn, des feſten ſchloſſes Aſſenburg, und jagte die von Aſſenburg heraus, weil ſie die Hertzoge von Braunſchweig auf manche art zu braviren ſich unterſtanden. Cranz. Saxon. l. 8. c. 21. Bothonis chron. pictur. ad an. 1256. Eben dieſer Albertus brachte auch das ſchloß Wolfenbüttel unter ſeine gewalt. Chronicon Rhythmicum ap. Leib. T. 3 rer. Br. c. 69, p. 136. An. 1261 ergab ſich ihm die ſtadt Hameln, weil Heinrich Abt von Fulda ſie wieder ihren willen an Wittekindum Biſchoff von Minden verkauffet hatte. Ioh. de Polda chron. Hamel. ap. Meib. t. 2 p. 515. Eingleichen that anno 1271 die ſtadt

* Die Grafſchafft Stade verfiel an. 1160 nach Ertz-Biſchoffs Hartwigs in Bremen tode, als ein erledigtes lehen, an Heinrich den Löwen; ſein ſohn Henricus überließ ſolche, weil er keine ſöhne hatte, dem Ertz-Biſchoff zu Bremen, womit aber ſeine brüder nicht eins geweſen, daher auch ſeines bruders Wilhelmi ſohn, Otto Puer, an 1235 die Grafſchafft recuperirte, doch aber an. 1236 ſich desfals mit dem Ertz-Biſchoffe wieder vergliche. vid. *Alb. Stadenſis* ad h. an.

** Der Autor de la Lettre ſur la connexion des maiſons du Brunſv. & d' Eſte ſchreibet von dieſem Ottone p. 6. „J'ai trouvé par le moyen des titres, qui „ſe gardent dans l' archiv Royal d' Angleterre, „qu'il avoit été fait Duc d' Aquitaine par le roy d' „Angleterre ſon oncle, étant conſideré commo „Prince du ſang, & qu'il y avoit ſuccedé immedia„tement à la fameuſe Alienor, heretiere de Guien„ne, Reine de France, dont il etoit le petit fils. „On a encore les privileges, qu'il donna aux ha„bitans de l' isle d' Oleron comme à ſes ſujets.

*** Es kan hiervon nachgeſehen werden *Meibom.* in ſeinen opuſc. hiſtor. p. 496 ſeqq. woſelbſt ſo wohl die gantze hiſtorie, wie es mit dieſer oblation zugegangen, als auch wie der lehns-brieff gelautet, zu leſen iſt. add. *Lunigs* R. archiv P. ſpec. 4 th. art. 1 & 2. Weil daſelbſt der Kayſer ſich alſo vernehmen läſt: Inſuper proprium ſuum caſtrum, Luneborg, quod" idiomate Teutonico vocatur eigen, cum multis" aliis caſtris, terris & hominibus eidem caſtro per-" tinentibus in noſtram proprietatem & dominium" ſpecialiter aſſignavit, ut de eo, quicquid nobis" placeret, tanquam de noſtro proprio faceremus &c." So hat einigen zweiffelhafft düncken wollen, ob auch dieſes pro oblatione in feudum zu halten, und nicht vielmehr als eine gäntzliche übergebung anzuſehen. Allein da Kayſer Ferdinandus II in dem bey *Stockio* conſ. 24 befindlichen reſcript de an. 1624 ſelbſt erkannt, daß Otto dero zeit ſeine lande zu lehn offeriret ꝛc. bedarff es desfals keines weitern ſcrupulirens, und hat auch überdem der Herr *Thomaſius* diſſ. de feudis oblatis c. 1, §. 50 gezeiget, daß ſolche plena oblatio mehr äuſſerlicher ceremonie wegen, als in ernſtlicher meynung müſſe geſchehen ſeyn. *Item* de feud. Imp. c. 1, §. 12.

Ein

Eimbeck, da ſie von Bernhardo, Grafen von Daſſel, bedränget ward. Letzners Daſſeliſche und Eimbeckiſche Chron. l. 6, P. 2, c. 10. An. 1260 belagerte Albertus Graf Ludolphum von Peine, den letzten ſeines geſchlechts, in ſeinem ſchloſſe, auf anhalten der ſtädte Braunſchweig, Goßlar, Halberſtadt, Hannover und Lüneburg, deren handelsleute er auf den ſtraßen damahliger art nach beraubet hatte. Wie aber der Graf ſich zur extremität gebracht ſahe, übertrug er in geheim die Grafſchafft an Hildesheim, wofür der Biſchoff mit liſt den Hertzog, die belagerung aufzuheben, beredete. Als ſolches geſchehen, und Albertus den betrug endlich vermerckte, wolte er den Biſchoff deshalben bekriegen: weil aber dieſer mittlerweile verſtarb, brauchten die Canonici eine andere liſt, und erwehlten Alberti bruder Ottonem zum Biſchoff, welcher durch bitte von ſeinem bruder leichtlich erhielte, daß ihm die Grafſchafft, auf welche Hertzog Albrecht bereits an. 1253, beſage der von Rethmeiern in der Braunſchweigiſchen Chronick p. 499 allegirten urkunde, von dem Römiſchen Könige Wilhelm eine expectanz, und ferner auf erfolgte acht des Grafens wegen verweigerten homagii und ſubmiſſion gegen gedachten König, eine überweiſung der Grafſchafft bekommen hatte, lebenslang gelaſſen werden ſolte: da aber Otto Albertum überlebte, iſt die Grafſchafft bey dem Stiffte verblieben. vid. Cranz. Saxon. l. 8, c. 28. adde tn. Schwed. theatr. prætenſ. t. 2, p. 113. edit. Glafeyanæ. Göbels diſſ. de jure Domus Brunſvicenſis in Comitatum Peinenſem, allwo die gründe, ſo das haus Braunſchweig wieder das obige pactum noch jetzo urgirt, pro und contra angezeigt ſind. Grubenhagen, ein vormahls gewaltiges ſchloß eine meile von Eimbeck, hat ehedeſſen Gan-erben gehabt, in welchen die Ritter von Gruben die vornehmſten waren. Als aber dieſelben um an. 1267 gegen Hertzog Albrechten zu Braunſchweig ſich vergiengen, nahm derſelbe das ſchloß ein, reſtituirte aber doch die von Gruben, wiewohl nur in qualität als ſeine burgmänner, bis endlich dieſelben an. 1305 völlig ausgeſtorben. Rethmeyer in der Lüneburgiſchen Chronick p. 505. An. 1303 kauffte Otto IV Strenuus, Alberti bruders ſohn, Danneberg zwiſchen der Elbe und Jetze von dem letzten beſitzer, und an. 1318 die Grafſchafft Lüchow von Graf Günther von Keſernburg, Rethmeyer c. l. p. 516. Albertus, des groſſen Alberti abnepos und Henrici Mirabilis nepos, * brachte nach abgang der adelichen Herren, die Helden genannt, das ſchloß Saltz nicht weit von Eimbeck an ſich, und legte ſeine reſidenz darauf an, weswegen er auch der Hertzog von Saltze genennet wurde, Rethmeyer in der Lüneburgiſchen Chronick p. 546. An. 1409 verſchrieb ſich Herr Heinrich Herr zu Homburg, beſage des beym Lünig im R. A. P. ſp. cont. 2 p. 383 unter den Lüneburgiſchen documenten befindlichen brieffs, gegen Hertzog Bernharden und Otten zu Braunſchweig, daß nach ſeinem tode die Herrſchafft Homburg an die Hertzoge erblich kommen und fallen ſolte, in welchen vertrag die Aebtißin zu Gandersheim, weil benannte Herrſchafft gröſten theils von dieſem Stifft zu lehn gehet, gewilliget hat. Sie verfielen aber dennoch nach gemeldeten Herrn Heinrichs von Homburg in eben dieſem 1409ten jahr erfolgten tode mit dem Stifft Hildesheim, ſo gleichfals ein recht zu dieſer Herrſchafft zu haben vermeinte, darüber in einen hefftigen ſtreit und krieg, welcher erſt an. 1414 dergeſtalt beygeleget worden, daß die Hertzoge etliche ſchlöſſer und dörffer von der Herrſchafft an das Stifft abtraten, das übrige aber behielten. Chron. Luneb. ap. Leibn. p. 197. Engehuſ. p. 296. Anno 1425 vermählete ſich Hertzog Otto, Bernhardi ſohn, mit der tochter Graf Herrmanns von Eberſtein, und bekam, wie aus dem document beym Lünig im Reichsarchiv c. 1, p. 386 zu erſehen, die Grafſchafft Eberſtein, zum brautſchatz mit, brachte auch das ſtädtlein und amt Burgdorff in einer fehde

* Dieſer Henricus Mirabilis iſt auch ein groß-vater geweſen von dem bekannten Ottone, welcher ſec 14 durch vermählung mit Johanna, Königin von Neapolis, Hertzog von Tarento und König von Sicilien worden: bey welcher gelegenheit Otto viele depenſen gemacht, und deshalben den Eichsfeldiſchen diſtrict an den Ertz-Biſchoff zu Maynz verpfändet. Wiewohl nun dieſer Otto durch intriguen Pabſts Vrbani VI diß Reich verlohr, ſo iſt doch die juſtice ſeiner prætenſion dadurch gnugſam declariret worden, daß ihm das Hertzogthum Tarento bis an ſein ende gelaſſen iſt.

mit

mit dem Stifft Hildesheim, durch einen vergleich mit demſelben an ſich. Monach. Ægid. Compil. Chronol. ap. Piſtor. p. 749. Botho chr. pict. p. 399. Anno 1435 erhielte Hertzog Wilhelmus Victorioſus von dem Grafen von Spiegelberg die Grafſchafft Hallermünd und die darzu gehörigen ſtädte Eldageſſen und Hallerſprung nach einer langen fehde durch einen darauf erfolgten vergleich, ingleichen an. 1446 durch einen kauff einen theil der Grafſchafft Wunſtorff von dem Biſchoff von Hildesheim, an welchen ſelbige Graf Ludolf von Wunſtorp vor eine ſumme geldes überlaſſen hatte. Botho chron. pict. p. 403. An. 1464 vertrieb Hertzog Otto der ſieghaffte Wernern von Bülow, wegen gehegter ſtraſſen-räuber, vom hauſe Hitzacker, und vereinigte es mit ſeinem Fürſtenthum, ſiehe das Chron. Slav. ap. Lindenbrogium p. m. 226. Anno 1490 ward die ſtadt Helmſtädt von dem Abt Anton Grimhold zu Werden erblich an Hertzog Wilhelm den jüngern verkaufft, dabey jedoch bedungen worden, daß die Hertzoge von Braunſchweig dieſe ſtadt mit ihren zugehörungen von dem Stifft Werden an der Ruhr in Weſtphalen jedesmahl zu lehn nehmen ſollen. Meibom. de orig. Helmſtad. t. 3, p. 234. Conring de antiqu. Helmſt. ſtatu p. 158. An. 1519 unterſtund ſich Iohannes, Biſchoff von Hildesheim, aus bloſſem übermuth Hertzog Ericum den ältern * mit krieg zu attaquiren, worinn der Biſchoff zwar anfangs glück hatte, endlich aber, da Kayſer Carolus V die acht wieder ihn ergehen ließ, zu ſolcher extremität gebracht ward, daß er auſſer Hildesheim, den 3 ämtern, Peine, Steuerwald und Marienburg (welche daher das kleine Stifft heiſſen) nichts mehr behielt, und das übrige alles von dem hauſe Braunſchweig-Lüneburg occupirt ſehen muſte: wiewohl nun ſelbiges mit dem eroberten an. 1530 würcklich von Kayſer Carolo V wie auch allen ſuccedirten Kayſern belehnet worden, ſo iſt es doch in dem an. 1645 errichteten vergleich dem Stifft Hildesheim wieder reſtituiret und abgetreten. ** An. 1571 erlangte Hertzog Wolffgang nach tödtlichem hintritt des Herrn Dietrichs von Pleſſen das haus Rudolfshauſen mit allem zugehör. Anno 1582 gieng das geſchlecht der Grafen von Hova und Burchhauſen, welches über 450 jahr an der Weſer geblühet, in Ottone, Iodoci ſohne, zu ende, und fiel alſo dieſe importante Grafſchafft an dero Lehn-herren die Hertzoge von Braunſchweig-Lüneburg. Rehmeyer in der Braunſchweigiſchen Chron. p. 818. An. 1585 verledigte ſich die Grafſchafft Diepholtz, und kam ſolchemnach als ein eroffnetes lehen an das haus Braunſchweig-Lüneburg. idem c. l. p. 1026. Anno 1593 ſtarb Graf Ernſt von Hohenſteim, nach deſſen tode Hertzog Henricus Iulius die Hohenſteiniſche herrſchafften Lohra und Klettenberg deswegen mit gewaffneter hand einnahm, weil ſein Herr vater, Hertzog Julius, von dem Stifft Halberſtadt damit belehnet worden ſey: ſiehe Lünigs Reichs-Archiv P. ſp. 4, p. 98. Es hat aber das Fürſtliche haus Braunſchweig geſchehen laſſen müſſen, daß dieſe herrſchafften durch den Oßnabrückiſchen frieden zum Stifft und nunmehrigen Fürſtenthum Halberſtadt geſchlagen worden, bey welchem ſie ſich dermalen unter Königl. Preußiſcher hoheit noch befinden, nachdem gedachtes Stifft an. 1573 in dem bekannten permutations-receſs das dominium directum darüber durch einen tauſch mit Chur-Sachſen gegen gewiſſe Mannsfeldiſche lehns-ſtücke an ſich gebracht. Hingegen hat das Fürſtl. haus Braunſchweig die ſchöne Abtey Walckenried, über welche die Grafen von Hohenſtein Schutz-herren geweſen waren, ſammt dem amte Schauen nach gedachtem friedens-ſchluß als ein völlig ſeculariſirtes guth mit aufhebung des juris advocatiæ behalten, art. 13. Pac. Oſnabr. Denn obwohl Graf

* Dieſer Ericus hatte ſich bey Kayſer Maximiliano I durch ſeine tapfferkeit (wodurch er ihm auch in der ſchlacht bey Regenſpurg das leben gerettet) und andere Fürſtliche qualitäten beſonders diſtinguiret, daher auch der Kayſer zu bezeugung ſeiner hochachtung Hertzog Erichs wapen mit dem güldenen ſterne im pfauen-ſchwantze vermehret.

** Man kan hierbey conferiren in dem 5ten theil dieſes wercks das cap. 21. Die achts-erklärung Caroli V gegen den Biſchoff von Hildesheim, it. den Quedlinburg. vertrag mit dem Stifft Hildesheim errichtet de 1523. nebſt der confirmation Caroli V und Pabſts Pauli III, weniger nicht Caroli V lehn-brieff über die erorberte ſtücke de 1530 exhibiret Herr Lünig im R. archiv part. ſpec. 4 theil, art. 29, 30 & 33.

Günther zu Schwartzburg nach abſterben Graf Ernſtens zu Hohenſtein die adminiſtration dieſes Stiffts, vom Abt zu Alten Campen in Cöln als viſitatoren des Stiffts Walckenried erhalten hatte; ſo hat doch Hertzog Heinrich Iulius, welchen der Prior und Convent zu Walckenried nach Graf Ernſtens tode zu ihrem Adminiſtratore erwehlet, obtiniret, jedoch ſind die Grafen von Schwartzburg im beſitz der Walckenriediſchen güther und zinſen in der güldenen aue geblieben, die Hertzoge von Braunſchweig aber haben dieſes Stiffts halber ſitz und ſtimme auf Reichs- und Ober-Sächſiſchen Creyß-tägen ohne jemands wiederſpruch. Eckſtormii Chron. Walkenrid. p 278. Leuckfeld in chron. Walkenr. P. 2, c. 6, p. 113, Treiber in Geneal Comitum Schwarzb. p. 153. Imh. Not. Proc. c. 4, §. 13. Lünig im Reichs-Archiv Cont. 2, IV, 4ten abſ. p. 323. * Wie an. 1599 der letzte Graf zu Blanckenburg abgieng, nahm gedachter Hertzog Henricus Iulius die Grafſchafft Blanckenburg und Rheinſtein als Lehns-herr zu ſich: zwar ward wegen Rheinſtein ** dem hauſe Braunſchweig-Lüneburg nachgehends von den Biſchöffen von Halberſtadt ein ſtreit moviret, unter dem vorgeben, daß Rheinſtein eine a parte und nicht zu Blanckenburg gehörige Grafſchafft ſey, die von dem Stifft Henrico Iulio zu lehn gegeben, und nach abgang deſſen poſterité wiederum an ſelbiges fallen müſte, doch iſt Braunſchweig-Lüneburgiſcher ſeits ſolchen aſſertis mit nachdruck widerſprochen, auch wie Graf Iohannes Eraſmus von Tettenbach *** an. 1670 zu Wien wegen conſpiration enthauptet ward, und Chur-Brandenburg ſich dieſer herrſchafft als eines verfallenen Halberſtädtiſchen lehns anmaſſete, dero an Rheinſtein habendes recht und poſſeſſion bey der Kayſerl. und des Reichs Cammer proſequiret worden. conf. Imhoff. Notit. Procer. S. R. I. l. 4, c. 4, n. 18. Anno 1648 erhielte das haus Braunſchweig-Lüneburg, in anſehung daß es zu facilitirung des allgemeinen friedens von den Coadjutorien im Ertz-Stifft Magdeburg und Bremen, wie auch im Stiffte Halberſtadt und Ratzeburg abgetreten, im Oßnabrückiſchen friedens-ſchluß, daß alternativo jure ein Printz von Braunſchweig-Lüneburg zum Biſchoff von Oßnabrück erwehlet werden ſolte, doch alſo, daß ſofort nach abgang des damahligen Biſchoffs, Hertzog Ernſt Auguſt, dann bey immerwährender wechſelung ein ander von Hertzogs **** Georgii nachkommen Augſpurg. confeſſion, (und zwar ſo der Fürſten mehr als einer, einer aus den jüngern, ſonſt aber einer von den regierenden Fürſten) im Bißthum ſuccediren und eligiret, oder poſtuliret werden ſolte. Da aber Hertzogs Georgii nachkommen ermangeln würden, ſolte alsdenn endlich die ſucceſſion an Hertzogs Auguſti poſteritât kommen. vid. art. 12. pac. Oſnabr. Und wiewohl das Durchl. haus Braunſchweig-Lüneburg je und alle wege in groſſer eſtime geſtanden, ſo hat es doch ſonderlich nach der zeit dieſer Weſtphäliſchen friedens-handlung ſich ſolche hochachtung erworben, daß es faſt zu allen wichtigen affairen Europæ mit concurriret. Anno 1671 haben die ſämmtliche Herren Hertzoge von Braunſchweig-Lüneburg die reduirung der ihrem hauſe erb-angehörigen ſtadt Braun-

* Es gehöret ſolches der Fürſtlichen Wolffenb. linie.

** Denn wegen Blanckenburg iſt der Hertzoge von Braunſchweig-Lüneburg jus nimmer in zweiffel gezogen worden; ſelbige Grafſchafft ſtehet unter Wolffenbüttelſcher Herrſchafft, und iſt vor einigen jahren von Ihr. Kayſerl. Majeſtät zum Fürſtenthum erigiret, auch votum & ſeſſio in comitiis derſelben beygeleget, dabey dann in dem Fürſtlichen hauſe beliebet worden, daß ſothanes Fürſtenthum Blanckenburg Hertzogs Ludovici Rudolphi Durchl. der jetzigen Kayſerin Herr vater, beſitzen ſolte. vid. *Fabri* Staatscantzley c. 11, p. 827, welcher es dann auch einige zeit inne gehabt.

*** Es ward nehmlich Graf Wilhelmus von Tettenbach (welcher ein vetter von dem enthaupteten geweſen,) an. 1613 mit dieſer Grafſchafft von Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm, Biſchoffen von Halberſtadt, anmaßlich inveſtiret, deßfals aber zugleich mit dem hauſe Braunſchweig-Lüneburg und gedachtem Grafen ein vergleich errichtet. Beyde hohethele, Preuſſen und das haus Braunſchweig-Lüneburg, gründen ſich in dem Inſtr. Pac. Weſtphal. vid. art. 11, §. 2, 3 & 13, §. 10. Was Preußiſcher ſeits deshalb im vorigen jahr zu Regenſpurg vorgeſtellet worden. vid. in tom. 5. El. p. 475 und in der Glafeyiſchen continuacion des *Sebwed.* theatr. prætenſ. unter Preuſſen ꝛc.

**** Dieſe nachkommen conſtituiren jetzo die Hannoveriſche linie.

ſchweig

ſchweig * fürgenommen, und iſt ſelbige nach erfolgter übergabe, gegen abtretung der Dannebergiſchen ämter, benanntlich Danneberg, Luchow, Hitzacker, Wüſtrow und Scharnbeck, dem Fürſtlichen hauſe Wolffenbüttel gäntzlich cediret worden. An. 1679 ſchloſſen die Durchl. Hertzoge von Braunſchweig-Lüneburg mit den Cronen Franckreich und Schweden zu Zelle einen frieden, vermöge deſſen die Vogtey Doverden, ſammt dem zwiſchen der Weſer und Aller belegenen diſtrict, wie auch das amt Thedinghauſen abgetreten und nebſt allen intraden und gefällen, ſo aus den Braunſchweig-Lüneburgiſchen landen den Stifftern und Capiteln, nunmehro Hertzogthümern Bremen und Vehrden, zu entrichten geweſt, dem hauſe Braunſchweig-Lüneburg überlaſſen worden. ** Als an. 1689 durch den tod Iulii Franciſci der mann-ſtamm der Hertzoge von Sachſen-Lauenburg erloſchen, nahmen Ihr. Durchl. der Hertzog von Zell, von wegen dero geſamten hauſes, krafft eines vermeintlichen aus dero alt-väterlichen erbe herrührenden, und per pacta ſucceſſoria mit den alten Hertzogen von Lauenburg befeſtigten rechts, die poſſeſſion der Sachſen-Lauenburgiſchen lande, verglichen ſich auch nachmahls an. 1697, nebſt dero Herrn bruders Churfürſtl. Durchl. mit des Königs in Pohlen Majeſtät, als Churfürſten zu Sachſen, *** gegen erlegung einiger tonnen goldes, wegen der auf das Sachſen-Lauenburgiſche excapite einer erb-verbrüderung erfolgten poſſeſſion-nehmung und ſonſt gemachter anſprache, **** wodurch alſo dieſes land, nachdem es vom ende des 12 ſeculi her unter der Aſcaniſchen linie herrſchafft geſtanden, glücklich recuperiret worden. Anno 1692 empfieng das Durchl. haus Braunſchweig-Lüneburg Wilhelminiſcher linie, einen neuen und fürtreflichen luſtre durch die beſchehene conferirung der hohen Chur-würde. Anno 1701 ward die Königliche ſucceſſion von Engeland in der Proteſtantiſchen linie des hauſes Hannover, von dem Engeländiſchen Parlament feſt geſtellet, und die desfalls errichtete ſucceſſions-acte ***** von einem Engliſchen Geſandten nach Hannover an die Durchl. verwittibte Churfürſtin überbracht. An. 1705 im Aug. ſtarb der in und auſſer Teutſchland hochgeprieſene Hertzog George Wilhelm zu Zelle, wodurch alſo (nach der von Churfürſt Ernſt Auguſt glorwürdigſten andenckens wieder hergeſtelleten alten erb-vereinigung der Zelliſchen linie) ſelbiges Hertzogthum ſammt den incorporirten Grafſchafften dem Chur-hauſe Hannover, als eintzigem ungezweiffelten ſucceſſori, anſtammete. Welchergeſtalt in dem letzten Nordiſchen kriege das haus Hannover die Hertzogthümer Bremen und Vehrden, ſo die Cron Dännemarck jure belli von Schweden an ſich gebracht und erobert, von höchſtgedachter Crone käuflich

* Es ſoll dieſe ſtadt ſchon an. 861 von Hertzog Brunone ſeyn zu bauen angefangen worden. Sie hatte ſich von alters her vieler freyheit angemaſſet, und als eine mit-genoßin des Hanſeatiſchen bundes, wie auch aus denen von Henrici Leonis ſohn, Ottone IV, dem Hertzog Friderico erwehlten Römiſchen Kayſer und deſſen brüdern erhaltenen privilegien gelegenheit genommen, ſich immer mehr und mehr der Hertzoge von Braunſchweig-Lüneburg herrſchafft zu entziehen, und ſich die Reichs-immediaté zu zueignen; welchem beginnen als man Fürſtl. ſeits nicht nachſehen wollen, iſt die ſtadt zum öfftern, wiewohl immer vergeblich, belagert worden. Was übrigens die ſtadt für ihre freyheit, und die Hertzoge zu Braunſchweig zu behauptung dero herrſchafft angeführet, ſolches iſt in den weitläufftigen volumin. actorum Brunſvicenſ. in mehrerm zu leſen. Die von Hertzog Rud. Aug. Durchlauchtigkeit anno 1671 an die ſtadt ausgeſtellete reſolution und erklärung, ehe ſich dieſelbe an Ihr Hochfürſtliche Durchlauchtigkeit ergeben, vid. in Lünigs Reichs-archiv P. ſpec. 4 theil, art. 58.

** Solcher an. 1679 geſchloſſene friedens-tractat iſt im Reichs-archiv d. l. art. 59 integraliter zu leſen.

*** Was ſich für Prætendenten zu dieſem lande angeben, ſolches iſt aus dem ſcripto, Sachſen-Lauenburgiſcher-ſtamm-fall genannt, 1690, 4 zu ſehen: deſſen autor aber Sächſiſche parthey defendiret. Den ungrund der Anhaltiſchen prætenſion zeiget Herr *Schilter* comment. ad jus feudale Aleman. p. 531 ſeqq.

**** Der übrige Sächſiſche anſpruch gründet ſich auf die mit dem letzten Hertzoge an. 1671 aufgerichtete pacta ſucceſſoria, welchen aber von dem hauſe Lüneburg die ermeldter maßen zwiſchen demſelben und den Hertzogen zu Lauenburg obhandenen ältern pacta opponirt wurden: dann berieff man ſich auch Sächſiſcher ſeits auf eine expectanz Kayſers Maximiliani I.

***** Laut dem inhalt derſelben ſind nach abgang der Königin Anna die Durchl. Churfürſtin Sophia und dero leibes-erben Proteſtantiſcher religion zu ſucceſſorn declarirt; und iſt in dem an. 1707 Dec. verſammlet geweſenen Parlament in conformität gedachter bille die naturaliſation des Durchl. Hannö-

erlanget und in dem frieden mit Schweden behalten, solches ist noch in jedermanns andencken.

§. 7. Nachdem wir nun obiger massen die betrachtung von des Durchl. Chur-hauses Braunschweig-Lüneburg vorfahren, dessen zustand und wachsthum bis auf die jetzige zeiten geendiget, so ist billig noch ins besondere wegen der Chur-dignité, einigen andern prærogativen, wie auch wapen und titel dieser hohen familie etwas dieses orts anzuführen. Was dann erstlich die Chur betrifft, so ist schon im nächst vorhergehenden gedacht, daß solche an. 1692 diesem Durchl. hause conferiret worden. * Die vortrefliche und ungemeine meriten Ihr. Churfürstl. Durchl. Ernesti Augusti, glorwürdigsten andenckens, nebst andern trifftigen ursachen, veranlaßeten Ihr. Kayserl. Majestät (welche schon an. 1689 auf dem wahl-tage zu Augspurg dazu nicht ungeneigt gewesen) zu völliger und würcklicher conferirung dieser hohen würde an seine Durchl. in obgedachtem jahre, und bewogen gleichfalls das Churfürstliche Collegium den 7ten (17) Octobr. zu Regenspurg per majora darein zu willigen; worauf denn die investitur von Kayserlicher Majestät vor Ernesti Augusti Churfürstliche Durchlauchtigkeit und deren posterité durch eine Gesandtschafft zu Wien den 9. (19) Decembr. erfolget, auch folglich höchstgedachte Churfürstl. Durchlauchtigkeit von allen Cronen und auswärtigen Potentzen, die mit dem Reich nicht im krieg gestanden, noch gegen dero person ein absonderliches unvernehmen damahls verspüren lassen, für einen Churfürsten erkennet worden. Zwar ist nicht ohne, daß die etablirung dieses 9 electorats anfangs im Reich einige contradictiones gefunden,** doch haben Ihr. Churfürstl. Durchl. sich dessen ohngeachtet bey solcher hohen dignität glücklich conserviret, ist auch die anzahl derer unter dem nahmen der correspöndirenden sich wieder die neundte Chur vereinigten Fürsten bekannter massen nach und nach sehr verringert worden. *** Sonsten wurden unter den stärcksten gegen diß electorat angeführten gründen von den Churopponenten folgende gehalten: 1) Das Churfürstliche Collegium bestehe aus einem numero

verischen hauses beliebet, und anbey geoednet worden, daß auf obigen sterbe-fall sogleich der schon designirte Successor bey straffe des hohen verraths öffentlich solte proclamiret werden ꝛc. Die nahe verwandschafft der Könige von Engelland mit dem Hannöverischen hanse ist in der genealogie jederman für augen. Was übrigens Engelland gütiges künfftig von dieser succession zu erwarten, zeiget dee bekannte Engelländer *M. Toland* in seinem beglückten Engelland. Daß auch anjetzo die in gedachter acte festgestellete succession nach dem ableben der Königin im Aug. 1714 zu ihrer vollen würcklichkeit gekommen, und Ihr. Churfürstl. Durchl. unter dem applaudirenden zueuff der gantzen nation daeauf sofort zum König von Groß-Britannien proclamiret, auch von Franckreich selbst denebenst den übrigen Potentaten von Europa dafür glückwünschend erkannt worden, solches lieget noch im frischen andencken.

* Den dero zeit zwischen Ihr. Kayserl. Majestät und Churfürst Ernst August auch Hertzog Georg Wilhelm an. 1692 aufgerichteten recess; ingleichen das ewige unions-pactum zwischen dem hause Oesterreich und Beaunschweig-Lüneburg, it. den articulum separatum wegen freyheit der Catholischen religion im Lüneburgischen kan man lesen im Reichs-archiv part. spec. pag. 167 seqq.

** Die deßfals ergangene acta sind beym *Lundorp. Thucelii* Elect Iur. Publ. und andern collectoribus, als dem monathlichen Staats-spiegel, und *Fabri* Staatscantzley tom. 5, 6 seqq. befindlich. add. Herrn *Lünigs* Reichs-archiv part. spec. art. 13, 141.

*** Ja es ist nicht nur jetzo die agnoscirung dieses electorats von allen Chur-opponenten, sondern auch an. 1708 den 7ten Septembr. die würckliche introduction ins Churfürstliche Collegium geschehen, nachdem solches per conclusum imperii vom 30 Iun. so von Kayserl. Majestät im Septembr. ratificiret, beliebet und dabey ausgedungen woeden, daß in ansehung dieser der Hannöverischen männlichen linie nach dem recht der erst-gebnrth zugelegeten Chue, im fall aus dem hause Pfaltz sowohl Rudolphinischer, als Wilhelminischer linie kein Catholischer Churfürst wäre, und die Hannöverische Chue-linie noch stünde, den Catholischen im Churfürstlichen Collegio ein votum supernumerarium verstattet werden solle, und die Chur Braunschweig wegen aller dero jetzuinhabenden Braunschweigischen landen den Churfürsten-anschlag pro quanto matriculari, zum Cammer-gericht aber 300 fl. zu Cammer-zielern jährlich übernehme und auszahle. Mit was ceremonien die introduction den 7 Sept. 1708 an eben dem tage, wie die Böhmische readmission zu Regenspurg geschehen, und wie das 18 jährige Chur-negotium also zum glücklichen ende gedichen, solches ist in *Fabri* Staats-cantzley tom. 13, und dem Staats-spiegel de an. 1708 der länge nach zu sehen, woselbst auch das in dieser sache ergangene conclusum befindlich.

mystico.

myſtico. * 2) Es ſey ohne noth, einen neundten electorat zu erigiren. 3) Die Cronen Franckreich und Schweden wären garants des Weſtphäliſchen friedens, darinn die achte zahl der Churfürſten gegründet, alſo könnte ohne deren einſtimmung dieſe grundveſte nicht verrücket werden. 4) Da bey translation der Chur ein Kayſer mit zuziehung nicht nur collegii electoralis, ſondern auch der Fürſten zu verfahren verbunden, ſey dieſes bey erigirung einer neuen Chur um ſo viel nöthiger ꝛc. Es iſt aber hierauf geantwortet worden: 1) Der numerus myſticus ſey ſchon in 8 verwandelt, warum ſey er auch nicht weiter zu erhöhen, wenn es Kayſerl. Majeſtät und dem Churfürſtlichen Collegio nach den mehrern ſtimmen gefällig wäre? Die güldene bulle rede von der ſiebenden zahl nicht excluſive, führe auch folglich kein verboth mit ſich: ja es ſey überdem ſelbige nicht in allen ſtücken æterna lex, und auſſer veränderung geblieben. 2) Ob es nöthig oder nützlich? davon wären Kayſerliche Majeſtät dem Fürſtlichen und Reichsſtädtiſchen Collegio rechenſchafft zu geben nicht ſchuldig; und da es Kayſerl. Majeſtät und dem Churfürſtlichen Collegio alſo gefiele, warum wolten denn die Fürſten ſich ſolches auch nicht gefallen laſſen, für welche der neue Churfürſt alle erſinnliche deference und höflichkeit bezeugen würde: auch wäre der ſplendeur und die potenz des Braunſchweig-Lüneburgiſchen hauſes zuſammt der diſtinction, welche alle Potentaten für daſſelbige trügen, noch wohl von der conſideration, daß man ihm die aſcendence ins Churfürſtliche Collegium gönnen könnte: Hiezu kämen die meriten gegen das Reich, durch welche das haus Braunſchweig-Lüneburg in den letzten kriegen ſo wohl, als in andern vielfältigen begebenheiten ſich bekannter maßen für andern diſtinguiret, welchen dann eine rechtſchaffene remuneration gebührete. 3) Der Cronen garantie habe überhaupt ihre richtigkeit, es könte aber davon auf dieſen actum majeſtaticum, welchen Kayſerl. Majeſtät mit Reichsförmlicher communication und conſens des Churfürſtlichen Collegii geübet, kein ſchluß gemachet werden, weil eines mit dem andern keine verknüpffung führe. 4) Es wären die alten von den neuen zeiten wohl zu unterſcheiden, und möchte, ehe das collegium electorale zu ſeiner conſiſtence, und man im Reiche bey der Kayſerlichen wahl zu ſolchen ſolennen capitulationen gekommen, damahls wohl in gegenwart der Fürſten von translation der Churen gehandelt worden ſeyn; in das Bayeriſche negotium hätten ſich die Fürſten ſo wenig meliret, als vielmehr der damahls hochangeſehene Landgraf zu Heſſen-Darmſtadt öffentlich declariret: es habe der Fürſten-Stand bey der con- oder deſtitution eines Churfürſten nichts zu ſprechen. Endlich ſey auch die verſamlung zu Oßnabrück und Münſter kein Reichsconvent geweſen, ſondern eine conference des Kayſers und des Reichs mit den kriegführenden Cronen; und da bey ſolcher friedens-handlung von der conſtitution des 8 electorats gehandelt worden, ſey der paſſus von der neuen Chur wohl mit zur communication, doch nur zufälliger weiſe gekommen, und alſo hieraus keine nothwendigkeit requirendi conſenſus ad futurum zu inferiren ꝛc. vid. Europ. Herold edit. noviſſ.

§. 8. Weil auch zu jeder Chur ein gewiſſes Reichs-Ertz-amt und Reichs-inſigne gewidmet, ſo iſt wegen jenes das amt des Reichs-Ertz-Pannerherrn, und zu dieſem die Reichs-fähne von Kayſerlicher Majeſtät bey dem 9 electorat beliebet worden, ** daferne jedoch auf den in dem Weſtphäliſchen Friedens-Inſtrument geſetzten fall der achte electorat ausgehen würde, ſo ſolte an ſtatt des vorgedachten Ertz-amts und Reichsinſignis das Ertz-Schatzmeiſter-amt und dazu gehörige inſigne dieſem neundten und alſo dann achten electorat zugeeignet und gewidmet ſeyn. Ob nun wohl das Hochfürſtliche Würtembergiſche haus vermeinet, daß ohne kränckung deſſelben althergebrachter prærogativen oben gemeldtes amt und prædicat keinem andern Chur- oder Fürſten verliehen werden könte, weil ihm einzig

* Dieſes numeri myſtici fundament iſt man in der güldenen bulle zu ſuchen bemühet, in deren vorrede die ſieben Churfürſten mit 7 brennenden leuchtern verglichen werden, durch welche das heilige Reich in einigkeit des ſiebenförmigen Geiſtes erleuchtet werde. Welcher unpaſſionirter aber ſiehet nicht die ſchwäche dieſer folge?

** Von dem Ertz-amt eines Reichs-Fendrichs beſiehe *Cocceji. I. P. c. 13.*

und allein ſolches prædicat ohndiſputirlich zukäme, * ſo iſt doch dagegen von Chur-Braunſchweig-Lüneburgiſcher ſeiten mit vielen gründen gezeiget worden, daß des heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Panner-amt noch ein officium vacans, und von ſelbigem die Würtembergiſche ſturm-fahne als ein particulare und zum theil provinciale, gantz unterſchieden ſey. vid. wechſelſchrifften vom Reichs-bannier 1694. **

§. 9. Unter diejenigen vorrechte, ſo das Durchl. haus Braunſchweig-Lüneburg auſſer denen der Chur anhängigen hohen prærogativen beſitzet, iſt fürnehmlich mit zu zehlen, daß es das ſtets währende condirectorium im Nieder-Sächſiſchen Creyße führet, da hingegen zwiſchen Schweden und Brandenburg ſolches amt eines Creyß-ausſchreibenden Fürſten alterniret, alles vermoge art. 10, §. 4 des Weſtphäliſchen friedens-ſchluſſes. Ferner gehöret hieher die ſchutzgerechtigkeit über die ſtadt Hildesheim, welche von Braunſchweig-Lüneburgiſcher ſeiten, der neulichen Biſchöflichen contradiction ohngeachtet, beſtändig behauptet wird: Das privilegium electionis fori, krafft deſſen in der Hertzoge von Braunſchweig-Lüneburg freyheit und willkühr ſtehet, nach ihrem belieben für dem Kayſerlichen Reichs-Hofrath oder dem Cammer-gericht in rechtlichen proceſs ſich einzulaſſen. it. privilegium de non appellando bis auf 2000 goldgülden, desgleichen auch in allen cauſis manifeſto liquidis, welche zwey privilegia dieſen Herren in anſehung dero vielen dienſte gegen das Reich, und ſonderlich, daß ſie des allgemeinen ruheſtandes wiederherſtellung äuſſerſt befördern helffen, und zu dem ende die an den Ertz- und Stifftern Magdeburg, Bremen, Halberſtadt und Ratzeburg erlangte Coadjutorien fahren laſſen, von Kayſer Ferdinando III an. 1648 ertheilet worden; wiewohl nunmehro Ihro Churfürſtliche Durchlauchtigkeit von Hannover ratione der zur Chur gehörigen ** länder das privilegium de non appellando illimitatum gleich allen andern weltlichen Churfürſten genieſſen. *** Noch kan man unter die rubrique von den prærogativen des Durchlauchtigſten Braunſchweig-Lüneburgiſchen hauſes ſetzen, daß der König von Dännemarck wegen des gantzen Stadt- und Budjadinger-landes von ſelbigem die lehn empfangen und tragen muß, wie aus der formul des lehn-briefes von Hertzog Georg Wilhelm, König Fridrich dem III an. 1668 ertheilet, in mehrerm zu ſehen. vid. Stryk append. jur. feud. n. 18. Von dem jure ſuccedendi alternativo im Bißthum Oßnabrück, desgleichen von der erlangten Engliſchen Crone, (vid. hic §. 6 in fin.) iſt ſchon im vorigen erwehnet, die übrigen prærogativen dieſes hauſes aber anzuführen, will das ſchon überſchrittene ziel dieſes Capituls nicht weiter zulaſſen.

§. 10. Die titulatur und wapen haben die

* Vid. Würtembergiſche deduction de an. 1693. welcher entgegen geſetzet worden; unterſcheid zwiſchen dem Reichs-haupt-bannier und der Würtembergiſchen ſturm-fahne, und eine gründliche beantwortung der Würtembergiſchen deduction. An ſeiten Würtemberg ſol der Herr von *Kulpis*, und an ſeiten Hannover der Herr Geheime Rath von *Leibnitz* die feder geführet haben.

** Dieſe controvers, wovon ein mehrers in den Electis Iur. Publ. *Caſſandri Tuncelii* zu leſen, ward an. 1710 dadurch gehoben, indem man Ihr. Churfürſtl. Durchl. zu Braunſchweig-Lüneburg das amt eines Ertz-Schatzmeiſters deplegte, ſo dieſelbe auch bey der wahl und crönung Caroli VI würcklich exerciret haben: Es iſt aber durch den Badeniſchen frieden alles wieder in den vorigen ſtand gekommen, und ſolchergeſtalt noch nicht aller zweiffel und wiederſpruch gehoben, bevorab da Chur-Sachſen als Ertz-Marſchall die führung des heil. Reichs-haupt-panniers bey ſolennen Reichs-kriegen ebenfals ſich vindicirt. ſiehe Glafeys kern der Sachſen geſchichte l. 2.

*** Zur Chur gehören, wie bekannt, die Hertzogthümer Zell, Calenberg und Grubenhagen ſammt denen dieſen Fürſtenthümern incorporirten Grafſchafften. vid. receſs zwiſchen Kayſerlicher Majeſtät und dem hauſe Braunſchweig-Lüneburg den 22 Mart. an. 1692 errichtet. *Imhoff.* notit. Procer. l. 2, c. 10, edit. noviſſ.

**** Es haben auch daher Ihr. Churfürſtl. Durchl. an. 1711 zu Celle ein Ober-appellations-tribunal angeordnet, damit an ſelbiges die ſonſten aus dero Churländern in appellationis inſtantia vor die höchſte Reichs-gerichte gebrachte ſachen hinführo gehen ſolten, dabey ſie jedoch zum ſoulagement der partheyen die ſummam appellabilem auf 500 rthl an capital gnädigſt herunter geſetzet, als welche ſonſten nach dem Kayſerl. an das haus Braunſchweig-Lüneburg ertheilten privilegio ſich auf 2000 goldfl. erſtrecket.

Chur-

Chur- und Fürſtliche Braunſchweig-Lüneburgiſchen häuſer faſt mit einander gemein, nur daß die ſtücke in dem Churfürſtlichen etwas anders rangiret ſind. Es wird aber als gantz was beſonders remarquiret, daß dieſe Herren ſich nicht wie andere Chur- und Fürſten des Reichs einer weitläufftigen titulatur gebrauchen, und alle ihnen unterworffene Fürſtenthümer und Grafſchafften darinne benennen, ſondern ſie begnügen ſich * mit dem titul Hertzoge von Braunſchweig-Lüneburg. Vor der bekehrung zu der Chriſtlichen religion haben die alten Hertzoge zu Sachſen ein ſchwartzes, nachgehends aber dieſelbe, und folgends das haus Braunſchweig-Lüneburg ein weiſſes pferd im wapen geführet. Das Churſchild ſeiner Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit iſt einige zeit ledig, und darein noch kein inſigne gebracht geweſen. Nachdem aber durch die Bayeriſche acht das Ertz-Truchſeſſen-amt an Pfaltz, und von dieſem das Ertz-Schatzmeiſter-amt an Hannover gekommen; ſo hat das letztere die Kayſer Crone zum zeichen deſſen in ſein wapen aufgenommen, führt auch ſelbige noch, ohnerachtet durch den Badeniſchen frieden die Bayeriſche reſtitution erfolget, und das Ertz-Schatzmeiſter-amt an Pfaltz zurücke gegeben werden müſſen. Die eigentliche Braunſchweig-Lüneburgiſche wapen aber ſind wegen Braunſchweig zwene zum gang geſchickete güldene leoparden mit blauen zungen und blau bewährt in purpurfarbenem felde, welche leoparden König Richardus von Engeland ſeinem ſchwager Heinrich dem löwen ins wapen geſchencket. Wegen des Hertzogthums Lüneburg ein blauer grimmiger löwe mit roth ausgeſchlagener zunge, und mit rothen hertzen oder roſen-blättern beſtreuet im goldgelben felde. Wegen der Grafſchafft Eberſtein ein ſilberweiſſer löwe im blauen felde. Wegen der Grafſchafft Homburg ein güldener löwe im rothen felde mit einem von ſilbernen und blauen quaderſtücken zuſammen geſetzten rande eingefaſt. Wegen Diepholtz ein ſilberner löwe im blauen felde, und gleich darunter ein blauer adler im ſilberweiſſen felde. Wegen der Hohenſteiniſchen Grafſchafft Lauterberg ein überzwerg getheilter ſchild, in deſſen obern und rothem theile ein gelb aufgerichteter löwe, und in dem untern drey rothe zwerg-ſtraſſen im gelben felde zu erſehen. Wegen der Grafſchafft Klettenberg, ein ſchwartzer hirſch in ſilbernen felde. Wegen der Grafſchafft Hoya und Bruchuſen ein getheilter ſchild, deſſen ober-theil zweene ſchwartze auswerts geſtellte bärentatzen im güldenen felde zeiget; der untertheil iſt wieder getheilet, und obenwerts viermahl von roth und ſilber balckenweiſe geſtreifft; untenwerts aber ſind vier himmel-blaue winckel faſt in form eines Burgundiſchen creutzes in ſilbernem felde zu ſehen. Wegen der Grafſchafft Hohnſtein ein gewürffeltes feld mit ſilber und roth. Wegen Rheinſtein und Blanckenburg reſpective ein rothes und ein ſchwartzes hirſchhorn von 6 enden im ſilbernen felde. Auf dieſem jetzt nach allen ſeinen theilen beſchriebenen ſchilde ſtehen fünff offene gekrönte helme: der erſte, als der Hohnſtein-Lauterbergiſche, hat einen pfauen-ſchwantz auf ſich zwiſchen einem rothen und einem ſilbernen hirſchhorn. Der zweyte wegen der Grafſchafft Hoya zeigt ein paar ſchwartze bärentatzen. Der dritte, als der Braunſchweigiſche, trägt zwiſchen zween gegen einander gekehrten ſilbernen ſicheln, (die mit rothen hefften verſehen, und auswendig mit pfauen-federn gezieret ſind,) eine weiſſe ſäule, oben mit gold gekrönt, und mit einem pfauenſchwantz beſetzt, an welcher in der mitte zwiſchen den ſicheln das ſpringende weiſſe pferd (wovon zuvor erwehnet) zu ſehen iſt. Oben in dem pfauen-ſchwantz ſcheinet ein güldener ſtern, welchen Hertzog Erich der ältere von Kayſer Maximiliano I in ſein wapen geſchencket bekommen, mit dieſer declarirung; "daß, gleichwie der" morgenſtern allen andern ſternen fürleuchtete," alſo thäte dieſer Herr wegen ſeiner ſonderba-" ren qualitäten gleichſam ſolches allen andern"

* Nur lieſet man, daß Wilhelm der ältere an. 1473 ſich geſchrieben: „Wy Wilhelm de edler van Godes „Gnaden tho Brunſchwick, eck des Brunſchwicki-„ſchen landes Overwold by der Lyne, und tho Lüneborg, Hertog, tho Everſtein, tho Wünſtorpe, thor" Welpe, thor Halermund Grave und Here tho Hom-" burg."

Fürſten

Fürſten ſeiner zeit. „ vid. ſupra §. 6, p. 849. Der vierdte wegen der Grafſchafft Bruchuſen hat ein paar ſilber- und roth-getheilte büffelshörner auf ſich, dazwiſchen ſechs ſilber- und rothgetheilte fähnlein ſtecken. Der fünffte endlich, als der Rheinſtein-Blanckenburgiſche, trägt ein paar ſilberne büffelshörner, von einem ſchwartzen und einem rothen hirſchhorn begleitet. *

* Was die prætenſiones dieſes Durchlauchtigſten hauſes betrifft (als wovon zu gedencken, die bisherige methode erfordert) ſo referiret Herr *Schwed* in theatr. prætenſ. illuſtr. l. 4, c. 6 hieher: 1) die prætenſion auf alles dasjenige, ſo Henricus Leo gehabt, 2) die prætenſion auf das land Hadeln, 3) auf die Grafſchafft Stade, 4) auf die ſtadt Bremen, 5) auf das Eichsfeldiſche, 6) auf die Grafſchafft Rheinſtein, 7) auf die Grafſchafft Ravensberg, 8) auf die Herrſchafft Mörsburg, 9) auf die Mathildiſche erbſchafft in Italien, 10) auf Napel und Tarento. Und endlich rechnet er 11) hieher die anwartung auf die Groß-Brittanniſche Crone, ſo anjetzo bekannter maßen zum glücklichen und erwünſchten ſtande gediehen.

Der

# Der fünffte Theil.

## Erſte Abtheilung.

## Von der geiſtlichen Fürſten-banck.

### Das I. Capitel.

### Von den geiſtlichen Reichs-Fürſten insgemein.

§. 1.

ZU welcher zeit eigentlich die Chriſtliche religion in Teutſchland gepflantzet worden, iſt ſehr ungewiß. Zwar wollen einige aus Dorothei Tyri ſynopſi de vita apoſtolorum behaupten, ob habe der Apoſtel Thomas den Teutſchen am erſten das evangelium von Chriſto geprediget; allein Conring. in diſſ. de conſtit. Epiſc. th. 23 verwirfft ſolche ungegründete tradition und erweiſet, daß die Chriſtliche religion den Teutſchen erſt lange hernach bekannt, hiernechſt auch die länder jenſeit des Rheins und der Donau viel eher als die weiter gegen mitternacht wohnenden völcker zum Chriſtenthum gebracht worden. Wo nun die Chriſtliche religion nach und nach eingeführet worden, da wurden zugleich kirchen und klöſter, auch endlich gar Bißthümer angerichtet: allermaſſen denn in Ober-Teutſchland ſchon im vierten ſeculo Chriſtliche kirchen geweſen, welche jedoch nur Presbyteros und Prieſter, und dieſe etwa einen Seniorem und Aelteſten unter ſich gehabt, woraus hernach die Biſchöffe entſprungen.

§. 2. So viel hingegen Nieder-Teutſchland anbetrifft, wollen zwar einige dafür halten, ob wäre ſchon ein guter theil der Sachſen vor Caroli M. zeiten zu der Chriſtlichen religion gebracht worden; allein die geſchichte zeigen, daß die bekehrung derſelben gemeldtem Carl dem groſſen zugeſchrieben werden müſſe; wiewohl ihm dieſelbe ſauer genug angekommen, und viel blut gekoſtet, indem die Sachſen, wenn ſie ſchon einmahl gebändiget waren, immer aufs neue abfielen, und Carolo ſo viel ſprünge machten, daß er endlich, um den übrigen ein ſchrecken einzujagen, an. 782 ihrer 4500 zu Verden auf einmahl hinrichten, auch ein groß theil ſonderlich der edleſten nach Francken und in andere Teutſche Provintzien transferiren ließ.

§. 3. Wie nun zwar auch ferner nicht geleugnet wird, daß Carolus M. gegen die Geiſtlichen groſſe freygebigkeit ſpüren laſſen, und ihnen geld und andere verehrung gethan, auch wohl einige liegende gründe zu ihrem unterhalt eingeräumet, geſtalt denn vornehmlich in ſeinem von Eginhardo beſchriebenen leben zu finden, daß er in ſeinem letzten willen ſein hausgeräthe und goldvorrath den kirchen vermachet, anbey auch ferner

willig zugeſtanden wird, daß Carolus M. in Sachſen kirchen und klöſter aufbauen und verſorgen laſſen; ſo will man doch hergegen nicht zugeben, daß er gantze Länder und Provintzien verſchencket, eigentliche Ertz- und Bißthümer aufgerichtet, und ihnen ſolche länder hingegeben, ſondern es wird vielmehr davor gehalten, daß allererſt Ludovicus I, welcher daher den zunahmen Pii * bekommen, aus abſonderlicher devotion gegen die Cleriſey die Bißthümer in Sachſen in rechten ſtand geſetzet, und mit ſolchen fetten pfründen verſehen. Es iſt über dieſer materie occaſione eines von dem Hoch-Stifft Oßnabrück producirten ſtifftungs-briefs von Kayſer Carolo M. unter den Gelehrten ſehr geſtritten und von Ioh. Georg Eckarten in cenſura diplomatis Carolini de ſcholis Oſnabruggenſis eccleſiæ Græcis & Latinis dargethan worden, daß ſowohl obbemeldtes diploma erdichtet, als auch die gerühmte anlegung der Bißthümer von Carolo M. ungegründet ſey.

§. 4. Daß nun ferner die geiſtlichen perſonen in Teutſchland jederzeit in groſſem eſtim geweſen und groſſe ehre genoſſen, bezeuget ſchon Tacitus de moribus Germ. c. 8 & 11, und ſchreibet von den damahls noch heyduiſchen Teutſchen, daß ſie bey ihren feldzügen und ſonſt ihre Prieſter mit ſich herum geführet, und dieſe, weil ſie den leuten eingebildet, ſie wüſten alle heimlichkeiten der Götter, bey dem unverſtändigen hauffen die gröſte autorität und reſpect gehabt, welcher hernach bey der Chriſtlichen Cleriſey nicht unbillig vergröſſert worden, ſo gar daß auch ſchon zu zeiten der Fränckiſchen Könige und Carolingiſchen Kayſer, da allbereit die Chriſtliche religion nach abſchaffung des heydniſchen weſens floriret, kein krieg angefangen, und keine ſchlacht geliefert oder ſonſt etwas wichtiges vorgenommen worden, wenn man nicht zuvor die Biſchöffe um rath gefraget, bevorab da dieſelben vor alten zeiten in Teutſchland ſich mehr auf die ſtudia und ſtaats-kunſt, als die weltlichen Fürſten des Reichs geleget haben. ſiehe Frodoard. in chron. ad an. 925.

§. 5. Und eben daher iſt es gekommen, daß die Teutſchen Biſchöffe ** ſchon zu Caroli M. zeiten die macht gehabt, auf den Reichs-tägen zu erſcheinen, und daſelbſt ſitz und ſtimme zu genieſſen, ſo gar daß ihnen auch der rang über die Fürſtlichen perſonen zugeſtanden worden. Wie denn unter andern Daniel Heider. in act. Lindav. an einem orte ſchreibet: „Bey den Fränckiſchen Kayſern haben die Eccleſiaſtici in den allgemeinen Reichs-verſamlungen, da man von religions-ſachen, guter policey u. diſciplin gerathſchlaget, mit und neben den Reichs-officialen und Ständen, ſeſſion auch die ober-ſtelle, ſitz und ſtimme nach dem König gehabt, ſind auch unter dem complexu verbi: *principum regni* begriffen geweſen.“ Wiewohl dennoch andere und vornehmlich Lehmann chron. Spir. l. 2, c. 16 behaupten will, daß zu Caroli M. und deſſen vor-

* Es machet *Thomas.* not. ad Monzamb. c. 1, §. 8. f. die generale obſervation, daß denen Kayſern und Fürſten in vorigen zeiten der nahme Pius wäre beygeleget worden, welche ſich von den Geiſtlichen regieren laſſen, und dabey eines ſtillen gemüths, auch zum regiment nicht gar zu geſchickt geweſen: hingegen habe man die Printzen Magoos genannt, welche ſich im kriege hertzhafft erwieſen, und doch zugleich den Geiſtlichen gutes gethan, wie Conſtantinus Magnus, Carolus Magnus, Otto Magnus &c.

** Viele gelehrten ſtehen in den gedancken, daß die Geiſtlichen daher zu dem beſitz ſo vieler köſtlichen länder, und zu ſo groſſer weltlichen macht und gewalt gelanget, weil viele Kayſer, Könige und Herren in vorigen zeiten Gott einen ſonderbaren dienſt zu thun vermeinet, wenn ſie zu erhebung der Geiſtlichkeit und verbeſſerung ihrer einkünffte etwas beytragen könten, geſtalten denn nicht zu leugnen, daß die Herren Clerici ſich dieſer ſentiments ſo wohl zu bedienen gewuſt, daß ſie durch vorſtellung ihrer dürfftigkeit den guthertzigen Herren, ihre devotion ſehen zu laſſen, gelegenheit genug an die hand gegeben. vid. *Monzamb.* de ſtatu Imp. Germ. c. 3, §. 7, ibique Commentat. Allein es finden ſich einige, welche dafür halten, wie es nicht ſowohl einer pietät, als vielmehr einer politique der Teutſchen Könige und Kayſer zuzuſchreiben, daß die Geiſtlichen, länder und herrſchafften, nebſt weltlicher gewalt, von ihnen verliehen überkommen. Denn als die Kayſer gemercket, wie die Hertzoge, Fürſten und Grafen ſich von tage zu tage gröſſeres pouvoir anmaßeten, und ſich gar ihnen ſelbſt, von denen ſie doch ihre macht und dignität erhalten, zu wiederſetzen anfiengen, ſo hätten ſie rathſam gefunden, die Geiſtliche durch die ihnen verliehene länder und herrſchafften auf ihre ſeite zu ziehen, worzu ſie um ſo viel eher bewogen worden, als nach abgang eines Biſchoffs ſolche güther immer wieder an den Kayſer gefallen, und zu

fahren

fahren zeiten die Biſchöffe nicht als geiſtliche Fürſten zu den Reichs-tägen erfordert worden, ſondern man habe allererſt zu zeiten Ludovici Pii und Caroli Calvi angefangen, ihnen das Fürſtliche prædicat beyzulegen. Ja es wollen ſo gar einige behaupten, daß ſolcher Fürſtliche titel zum erſten in der beruffenen obwohl von einigen vor erdichtet gehaltenen conſtitutione Caroli Craſſi von den Römer-zügen obſerviret werde.

§. 6. Ob nun wohl die Biſchöffe das recht, auf den Reichs-tägen zu erſcheinen, zeitig erlanget; ſo haben ſie doch nicht ſofort in ihren Biß-thümern die weltliche jurisdiction, regalien und landes-hoheit bekommen, ſondern es hat, nachdem einige Kayſer nach Caroli M. zeiten angefangen gantze ſtädte und länder dieſem oder jenem Biſthum zu zueignen, auch die privat-perſonen an die Cleriſey unendliche donationes gethan, * erſtlich Otto I, wie er ſeinem bruder, Ertz-Biſchoff Brunoni zu Cöln, das damahls durch abſterben Hertzogs Conradi von Lothringen verledigte Hertzogthum eingeräumet, ihm zugleich und am erſten die weltliche hoheit und regalien in ſeinem Ertz-Stifft und landen ertheilet, dergleichen macht er auch dem damaligen Biſchoff von Minden gegeben, welchem die andern Biſchöffe entweder noch zu Ottonis I, oder doch kurtz nach ſeinen zeiten darinnen gefolget, und die weltliche Landes-Fürſtliche hoheit in ihren Biß-thümern an ſich gezogen, wodurch es denn geſchehen, daß ſie zugleich nebſt ihrem geiſtlichen ſtand die Reichs-Fürſtliche würde erlanget und überkommen. Andere wollen zwar Ottonem I entſchuldigen und vorgeben, er habe den Biſchöffen nur dieſe und jene länder zugeleget, die regalien aber vor ſich behalten, allein es iſt ſolches vorgeben ſchwerlich zu beweiſen, und vielmehr das contrarium zu behaupten.

§. 7. So viel iſt wohl an dem, daß die alten Fränckiſchen Könige vor Carolo M. inſonderheit aber dieſer und ſeine nachkommen den Biſchöffen und Geiſtlichen einzelne ſtücke an ſtädten und dörffern, zuweilen auch ein und das andere regale gegeben: immaſſen ſolches der lange catalogus ſolcher ſtifftungen, welchen Pfeffinger ad Vitr. tom. 1, a p. 1115 bis 1141 durch alle Fränckiſche Könige vor, unter und nach Carln dem groſſen anführet, und mit documenten und zeugniſſen bewehrter ſcribenten beſtätiget, zur gnüge beſtätiget; von gantzen Hertzogthümern, Graf- und Herrſchafften aber wie auch den ſämtlichen damit verknüpfften regalien lieſet man vor Ottone M. nichts, geſtalten denn ſolches nicht nur Theodoricus a Niem beym Schardio p. 261 angemercket, ſondern auch Glaſey in ſeiner hiſtoria Germaniæ Polemica p. 132, und Pfeffinger ad Vitr. c. l. p. 1143 mit mehrern ausgeführet und erwieſen haben.

ſeiner diſpoſition verblieben, ob er ſelbige wiederum an andere conferiren, oder für ſich ſelber behalten wolle ꝛc. Wie alſo raiſonniren und vorgeben *Marcus Antonius de Dominis* l. 6 de republ. eccleſ. c. 7, n. 89. c. 8, n. 11. *Wilhelmus Malmesburienſ* l. 5 de geſt. reg. Angl. und nach ihnen *Titius* not. ad Monzamb. l. c. Unſeres bedünckens kan es wohl ſeyn, daß die ratio ſtatus und die hie zuletzt angeführte motive bisweilen mit concurriret, doch läſt ſich, in betracht aller hier vorkommenden umſtände, am aller plauſibleſten ſchlieſſen, daß den zuerſt beygebrachten urſachen das meiſte zuzuſchreiben. Wie dann auch die überaus groſſe veneration, ſo man dero zeit gegen die Cleriſey getragen, daraus ſattſam erſcheinet, daß viele Fürſten, Herren und Edelleute ihre güter den Biſchöffen zu lehn offeriret, und ihre vaſallen, oder, wie es damahls hieſſt, homines eccleſiæ, worden, ſo gar, daß, nach dem zeugniß *Helmoldi* in Slav. l. 1, c. 69, das Bremiſche Capitul in ihrer an den Bremiſchen Ertz-Biſchoff Hardevicum gehaltenen rede (worinn ſie ihn noch mehr animiret, dem Henrico Leoni in ſeiner prætenſion, die Biſchöffe ſeiner länder ſelbſt zu beſtellen, überall nicht nachzugeben) ſich folgender maßen vernehmen laſſen dürffen: „Vbi Dux vel Marchio? ubi in regno principatus, et-„ſi magni, qui Pontificibus (L. Epiſcopis) manus„ non offerant? - - - Certatim currunt, ut fiant„ homines eccleſiæ. Tu vero vis, ut epiſcopi incipi-„ant fieri principum ſervi, qui hactenus fuerunt„ eorum domini &c. *Kulpis* ad Monzamb. p. 15.„ Doch dem ſey wie ihm wolle, ſo iſt gewiß, und hat es der ausgang bezeuget, daß die von den alten Kayſern und Königen gehegten abſichten gar ſchlecht gelungen, und ſolch verfahren mehrmahls der zunder geweſen, wodurch das Teutſche Reich in combuſtion geſetzet worden. conf. *Myler. ab Ehrenbach* Archolog c. 15, 16, item *Itter* de feud. Imp. c. 5. *Conring.* de conſtit. epiſcopor. §. 21 ſeqq. *Caſpari Ziegler.* Comment. de epiſcop. *Io. Franciſci Buddei* tract. de origine & poteſtate epiſcoporum.

* Es handelt hievon weitläufftiger *Ziegler.* in diatribe Canonica de dote eccleſiæ 1646, 4.

§. 8. Es iſt aber die im vorhergehenden beſchriebene, und von den Teutſchen Biſchöffen erlangte weltliche gerichtsbarkeit und Fürſtliche dignität bey ihnen alleine nicht geblieben, ſondern auch auf einige Aebte, Aebtißinnen und Pröbſte gekommen, wie denn der Abt zu Kempten ſchon von uralten zeiten, der zu St. Gallen anno 1204, und der zu Einſiedel an. 1274, ingleichen der zu St. Emeran zu Regenſpurg an. 1313 die weltliche jurisdiction und Fürſtl. titel erlanget: desgleichen auch mit den Aebten zu Fulda, Hirſchfeld, Murbach, Prüm, Corvey, Stablo und ferner mit den Pröbſten zu Elwangen und Berchtolsgaden geſchehen, welche über dieſes mit der zeit dahero im ſechzehenden ſeculo von den übrigen ungefürſteten Prälaten abgeſondert und auf die Fürſten-banck genommen worden. Paurmeiſter l. 2, c. 9 de jurisdictione n. 7 & ſeqq. Es haben zwar auch verſchiedene Aebtißinnen, inſonderheit die zu Quedlinburg, Lindau, auch Ober- und Nieder-Münſter zu Regenſpurg ſchon von alten zeiten her die Fürſtliche dignität erlanget, zu beſonderm ſitz und ſtimme aber auf den Reichstägen im Fürſten-rath haben ſie es nicht bringen können, ſondern haben unter den ungefürſteten Prälaten und deren votis curiatis verbleiben müſſen, ob ſie gleich auf den Creyß-verſammlungen nach dem exempel aller auf Reichs-tägen nur curiatim ſtimmenden Prälaten, Grafen und Herren ihre beſondern vota haben.

§. 9. Bey den Bißthümern und Stifftern nun ſind vorzeiten die Kaſten-Vögte oder Vitzthümer berühmt geweſen, deren amt * darinnen beſtanden, daß ſie die Stiffte und Clöſter, ſammt

* Die advocatia oder Vogtey war zweyerley, urbica & eccleſiaſtica. Von jener wird unten bey gelegenheit der ſtädte zu reden ſeyn. Von der Kaſten-Vögte-amt findet ſich folgendes beym *Lehmann.* chron. Spir. l. 2, c. 36: Erſtlich, daß dieſelbe in jedem gauw die gemeinden im nahmen der Biſchöffe regieret, und das weltliche obrigkeitliche amt, ſo dergleichen den Biſchöffen zugeſtellet worden, verwaltet, und die partheyen mit recht entſchieden; und ſo jemand einen Geiſtlichen, nicht deſſen perſon, ſondern wegen erbſchafft oder güther wollen beklagen, der hat denſelben für dem Advocaten oder Voigt müſſen fürnehmen. Zum andern, daß ſie durch ihre diener und Beamte der kirchen und Biſchöffe güther und feld beſtellt, und die leibeigene zu frohndienſt und arbeit angehalten, gebührende ſorge für die haushaltung getragen, aller früchte und gefälle, einnahm und ausgabe, zu der kirchen nutz und beſten zu rechter zeit und ort verfügt. Dann ſolche dinge zu verrichten den Geiſtlichen durchaus allenthalben auf den Conciliis und Synodis ernſtlich und bey vermeidung zeitlicher und ewiger ſtraffe verbothen, dazu dieſer ſpruch des Apoſtels Pauli angezogen: Nemo militans Deo ſe implicet negotiis ſecularibus. Das dritte, wenn ſich ſachen zugetragen, daß der Biſchoff oder Geiſtliche wieder weltliche vom Adel oder andere zu klagen gehabt, iſt der Vogt oder deſſen hierzu beſtelliter in deſſelben nahmen vor den Grafen und gericht gekommen, und hat die klage fürgetragen. Bey welcher des Lehmanni beſchreibung aber *C. F. Paullin.* in ſeinen an. 1694 edirten diſſ. hiſtoricis, diſſ. 11, §. 7 zu erinnern findet, daß beſagter Lehmann ſowohl, als die ein gleiches aſſerirende *Paurmeiſter*, *Bangertus* und *Goldaſtus*, die Advocatos mit den œconomis confundiret hätten; maſſen ſolche munera nicht nur in der alten kirchen, beſage des can. 23 Concil. Chalcedon. und can. 76 Concil. Carthaginenſ. von einander accurate diſtinguiret geweſen, ſondern auch ein gleichmäßiger unterſcheid in Teutſchland gegolten, wie davon die worte Kayſers Friderici I in dem an. 1188 der eccleſiæ Goslarienſi ertheilten privilegio ſattſames zeugniß geben, welche wir dann, den liebhabern der Teutſchen antiquität zu gefallen, gantz hieher ſetzen: „Perlata, lautet es daſelbſt, ad nos importunitate, quam in“ bona eccleſiæ noſtræ Goslarienſis aliquando exer-“ cere præſumſerint Advocati, vel villicationes ejus“ locando, quod nihil ad eos vel hæreditates lito-“ num eccleſiæ ſibi uſurpando, vel etiam manſos“ eccleſiæ novis collocando colonis. Nos hæc illi-“ cita de cetero fieri authentico prohibentes edicto,“ nullam permittimus Advocatis ad talia perpetran-“ da poteſtatem. Cum enim de jure Advocatorum“ coram nobis in Palatio Goslar. quæſtio moveretur,“ de communi Principum conſilio ſententiatum fuit,“ quod in bonis eccleſiarum Advocati nihil juris ha-“ berent, niſi tantum in tribus caſibus, in furto vi“ delicet, in pugna & in raptu, & omnes æliæ quæ-“ ſtiones eſſent ad œconomum, ſeu villicum eccle-“ ſiæ referendæ &c. Dieſe Advocati hatten nun zu“ zeiten unter ſich ihre Sub-Advocatos, und beſtand, nach vergemeldten *Paullini* meynung, ihr munus darinn, daß ſie 1) die kirchen und clöſter mit ihren güthern und leuten in mundiburdum ſ. tutelam & patrocinium aufnahmen, deßhalb ſie auch Mundiburdi genannt worden. 2) Die fundationes, oblationes und ſchenckungen, ſo den Stifftern geſchehen, ihrentwegen acceptirten. Und 3) in cauſis criminalibus recht ſprachen. *Paullini* d l. §. 8. Allein ob zwar insgemein dafür gehalten wird, daß den Advocatis monaſteriorum ehedem ſtets die criminel jurisdiction zugeſtanden, ſo hat doch der autor

ihren

ihren leuten und güthern vor ungerechter gewalt beſchützen, auch in- und auſſerhalb rechtens vertreten, ſowohl ihre bürgerliche gerichte, da ſie deren gehabt, beſetzen, hiernechſt auch ihre haushaltung des einnehmens und ausgebens halber in obacht nehmen, und den Kayſern deswegen rechnung geben muſten. conf. Lehmann. chron. Spir. und den autor von den Reichs-Voigteyen. Dieſe Kaſten-Voigteyen wurden bisweilen theils von den Kayſern, theils auch von den Stifftern ſelbſt und zwar in dem letzten fall insgemein gegen gewiſſe güther oder ſtifftungen dieſem oder jenem zu lehn gegeben, welcher denn krafft ſolcher belehnung alles dasjenige genoſſen, was das Stifft oder das Cloſter ſonſt dem Kayſer von rechtswegen præſtiren müſſen. Es haben aber die Geiſtlichen dieſes joch nach gerade entweder durch erlegung einer groſſen ſumma

Actor. Lindavienſ. fol 282 ſeqq. zu zeigen ſich angelegen ſeyn laſſen, daß ſothane meynung irrig ſey, und ſelbige nur zuerſt von *Andr. Knieben* auf die bahn gebracht worden, denn die andern, als *Paurmeiſter*, *Webner*, *Hopping*, *Mager* &c. nachmahls getroſt ſolches nachgeſchrieben, und müſſe alſo unter dem nahmen der den Klöſtern indulgirten Vogteyen nur regulariter jurisdictio civilis verſtanden werden, ſey auch weiter noch ſehr zweiffelhafft, ob heute zu tage alle oder die meiſten Prælaten des Reichs, wie *Magerus a Schonberg* de advocatia armata c. 9, n. 975. und ſonſt hin und wieder aſſeriret, mit der jurisdictione univerſali & criminali gleich den weltlichen Fürſten inveſtiret und belehnet wüeden, maßen *Ruland* de Commiſſar. P. 4, l. 2, c. 17, n. 72 das gegentheil bezeuge ꝛc. Mehr von dieſer materie der Kaſten-Vögte kan in *Speidel* und *Wehnero* voce Voigt, *Myler. ab Ehrenbach* Archolog. c. 14. *Conring.* de epiſcopis & diſſ. de judiciis, Herr *Pfeffinger* ad Vitr. com. 1, l. 1, tit. 15. §. 8, und Herr *Thomaſ.* diſp. de jurisdictionis & magiſtratuum differentia ſecundum mores Germanor. ſo an. 1701 zu Halle gehalten worden, nachgeleſen werden. Wegen der advocatiæ armatæ in ſpecie, da den Fürſten und Graſen, oder ſonſt tapffern perſonen die defendirung der kirchen und Stiffter gegen alle feindliche gewalt aufgetragen ward, iſt zu conſulieen *Mager* oder wie er mit ſeinem völligen nahmen heiſt *Martinus Magerus a Schönberg* de advocat. armat. c. 5, n. 69 ſeqq woſelbſt er einige hieher gehörige diplomata anführet. add. *Ziegl.* de jur. Majeſt. l. 1, c. 22, §. 2, 3. *Lud. Myleri* diſp. de Advocatia Marp. 1594. Gründliche bericht von den alten Reichs-Voigteyen, wovon *Daniel Heider.* auctor iſt, *Paullini* exercitatio de advocatiis monaſticis in ſyne. rer. Germ. p. 533. *Gœbel* de Advocatia armata, *Rechenberg* de advocatiis Germanicis. Wie nicht gar vielen jahren hat ſich der advocatiæ armatæ halber, und was ſie in ſich faſſe, annoch eine controvers in Teutſchland ereignet, da Chur-Sachſen an. 1697 gegen erlegung einer ſumme geldes die Quedlinburgiſche advocatiam armatam, oder Erb-Voigtey an Chur-Brandenburg cediret, und das Quedlinburgiſche Stifft ſich dadurch, und durch die Chur-Brandenburgiſcher ſeits, jenes gedancken nach, gar zu ſehr extendirte jura advocatiæ beſchweret zu ſeyn vermeinet. Wovon einige acta publ. ſich in *Fabri* Staats-cantzley tom. 4, p. 442 ſeqq. finden, die gantze controvers aber mit allen rationibus pro und contra in dem Glaſeyiſchen theatro prærenſionum Schwederi t. 1, p. 441 ſeqq zu leſen iſt. So hat ſich auch in der controvers zwiſchen Chur-Sachſen und den Stifftern Merſeburg und Naumburg geäuſſert, wie man Chur-Sächſiſcher ſeits behauptet, daß die Chur-Sächſiſche ſchutz gerechtigkeit über dieſe Stiffter die völlige Landes-Fürſtliche ober-bothmäßigkeit in ſich begreiffe, welches denn wohl in gegenwärtigem caſu, da die Stiffter in dem Chur-Sächſiſchen territorio gelegen, das Chur-haus Sachſen auch in der übung der Landes-Fürſtlichen ober-bothmäßigkeit über dieſelben per ſingula regalia ſich befindet, und ſolchergeſtalt die Chur-Sächſiſche hoheit über dieſe Stiffter ſchon auſſer dem ſchutz vor ſich gegründet iſt, ſeine richtigkeit hat, zu einer allgemeinen regel aber um ſo weniger gemacht werden kan, als viele Stände im Reiche ſich befinden, welche Schutz-herren über ein und das andere Stifft ſind, deswegen aber die hoheit darüber nicht prætendiren, ſondern mit demjenigen ſich begnügen, was zu der advocatia ſeiner natur und eigenſchafft nach gehöret, und in dem text angezeigt worden iſt. Schließlich kan man bey dieſer gelegenheit noch mercken, daß ein Teutſcher Kayſer auch den nahmen eines Advocati oder Voigts der Chriſtenheit und des ſtuhls zu Rom, auch Päbſtlicher Heiligkeit, führe, vid. R. Imp. de an. 1530. §. Nachdem aber ꝛc. Cap. Ioſeph. art. 1. welches man noch von den zeiten Caroli M. deduciret. *Pacificus* ad Monzamb. d. 6, §. 10, p. 298. Was es aber eigentlich importire und ſagen wolle, daeinn iſt man nicht allerdings einig. vid. *Limn.* ad Capit. Caroli V, p. 133 ſeqq. *Thomaſ.* ad Monzamb. c. 1, §. 13. Meines erachtens ſind die worte Capitul. klar, und ſehe ich es zwar als ein bon mot, ſonſten aber als kein hinlängliches raiſonnement an, wenn Herr *Titius* ad Monzamb. c. 1, §. 13 fin. ſchreibet: „Certum eſt“ quod promiſſio, quæ in capitulationibus fit, nul-“ lius ſit effectus, cum conditio, ſub qua illa initur,“ ſemper deficiat, nam promittitur defenſio “apæ,“ vel ut ſubditi aut clientis, vel ut Vice-Dei.“ Vice-Deus non eſt, cliens vero aut ſubditus eſſe“ non vult.“

geldes oder auf alle andere nur erſinnliche art abgeſchüttelt, dergeſtalt, daß ſchon zu Friderici II zeiten wenig Bißthümer und Klöſter mehr geweſen, welche noch einen Kaſten-Voigt gehabt, und ſolchen toleriren müſſen. Alldieweilen aber doch die wenigſten von der macht waren, daß ſie ſich wieder unrechtmäßige gewalt, zumahl in den alten fehde-zeiten, ſchützen konten; ſo haben ſich viele unter der weltlichen Fürſten ſchutz begeben, die denn ſolchen jezuweilen gar weit extendiret haben.

§. 10. Vorzeiten iſt unter dem wort Epiſcopus, Biſchoff und Presbyter oder Prieſter wenig unterſcheid, und dieſes alles faſt einerley geweſen. Ja man will behaupten, daß in den erſten dreyen ſeculis keine eigentlich ſo genannte Biſchöffe, ſondern nur der älteſte unter den Prieſtern der Biſchoff geweſen, bis endlich hierzu der groſſe mißbrauch getreten, daß man einen Biſchoff in geiſtlichen und eigentlich vor einen Prieſter gehörigen dingen mehr krafft und geiſtliche gewalt zugeſtanden, als einem ſchlechten Prieſter. Ja es iſt endlich gar erfolget, daß man viele reſervirte caſus erdacht, welche kein ſchlechter Prieſter, ja auch in vielen ſtücken kein Biſchoff, ſondern nur der Pabſt alleine verrichten, oder, wenn es vergebung der ſünden angetroffen, vergeben können. conf. Brunem. jus eccleſ. l. 1, cap. 6. membr. 2, §. 1.

§. 11. Als die Römiſchen Kayſer und andere Potentaten zur Chriſtlichen religion getreten, gebrauchten ſich dieſelbige ihres hohen Kayſerlichen und Königlichen regals in geiſtlichen ſachen, und verordneten dahero Patriarchen, Ertz- und Biſchöffe ſo viel und wie es ihnen beliebte, und ſatzten die untüchtigen und unwürdigen wieder ab. Es iſt auch ſolches hohe regal den Kayſern und Königen um ſo viel weniger diſputiret worden, weil weder die Apoſtel noch andere Lehrer in der erſten kirchen einer andern als weltlichen ja gar heydniſchen oder Jüdiſchen gewalt unterworffen geweſen. * Geſtalt denn aus der hiſtorie genugſam bekannt, daß Conſtantinus M. Theodoſius der jüngere, Valentinianus und andere mehr ſich dieſes rechts gebrauchet, inſonderheit aber auch die alten Fränckiſchen Könige und Kayſer, und hernach die Römiſch-Teutſche desgleichen gethan. Nach der hand wurde zwar der Clerſey und den Layen, einen Prälaten zu erwehlen, (welche art und weiſe, daß nemlich die layen bey der wahl eines Biſchoffs oder Prieſters zu ſprechen gehabt, der heilige Cyprianus die rechte Apoſtoliſche art und weiſe zum Prieſterthum oder Bißthum zu gelangen, nennet) verſtattet, es muſte aber der Kayſer in ſolche wahl conſentiren, und den neu-erwehlten Biſchoff oder Prälaten in ſeinem geiſtlichen amt beſtätigen und confirmiren. Ja die Römiſchen Päbſte ſelber muſten der Kayſer ober-herrſchafft erkennen, und ſich bisweilen gantz und gar von ihnen abſetzen und degradiren laſſen, als z. e. Iohanni XII, Benedicto VII, Iohanni XVII, Sylveſtro III, Benedicto VIII, Iohanni XX, und Gregorio VI wiederfahren. conf. Conring. in diſſ. de Conſt. Epiſc. Germ. Dn. Rhet. & Coccej. in I. P. add. t. t. C. de S. S. Trinit. & t. t. Cod. de S. S. eccleſ. t. t. C. de Epiſc. & cler.

§. 12 Zwar geben die Römiſch-Catholiſchen vor, ob habe Pabſt Hadrianus Kayſer Carolo M. und Leo VIII Ottoni M. ſowohl in Italien als in Teutſchland die macht und gewalt, die Biſchöffe einzuſetzen und zu beſtätigen, ertheilet und zugeleget. Allein es wird ſolcher tradition nicht der geringſte glaube beygepflichtet, ſondern die alten Kayſer und Könige haben von anbeginn krafft ihrer Majeſtät und hoheit ſolches hohe recht gehabt, conf. Pfeffinger ad Vitriar. tom. 1, p. 1328 ſeqq. allwo die beweiſe zu finden. Und dieſe confirmation der Biſchöffe geſchahe vermittelſt des Biſchoffs-ſtabs und eines rings, und wenn ſolches geſchehen, ward der neue Biſchoff von dem Metropolitano oder an deſſen ſtatt von einem andern Biſchoff eingeweihet. Daß aber der Pabſt bey einer ſolchen conſtitution und einweihung etwas ſolte zu ſchaffen gehabt haben, iſt in keinem glaubwürdigen ſcribenten

* Es hat diß chapitre gar fein deduciret der Freyherr von *Pufend.* in ſeinem buch de habitu religionis ad vitam civilem in 8. Es hat auch der gelahrte Ertz-Biſchoff zu Paris *Petrus de Marca* viele wahrheiten in dieſer materie eingeſehen, und in ſeinem erudi-

ten opere de Concord. Sacerdot. & Imperii angeführet; die gantze hiſtorie aber durch die erſten ſecula von der einſetzung der Biſchöffe hat *Pfeffing.* t. 1 ad Vitr. p. 1327 aus den coævis zuſammen gezogen.

zu finden, ſondern es haben vielmehr die Römiſchen Päbſte die Teutſchen Kayſer im geruhigen beſitz des rechts die Biſchöffe zu inveſtiren dergeſtalt gelaſſen, daß nach des Conringii vorgeben in diſſ. de Epiſc. Germ. ſo gar die Päbſte ſelber, wenn ſie einen Biſchoff in ihrem gebiet einſetzen und verordnen wollen, disfalls Kayſerlichen conſens geſuchet.

§. 13. Wie aber die Römiſchen Päbſte ſowohl die gewalt der Kayſer über ſie, die Päbſte, ſelber, als die verordnung und beſtellung der Biſchöffe nach und nach mit ſchelen augen anzuſehen begunten, und ſolches alles vornehmlich Pabſt Gregorio VII nicht länger angeſtanden, als welcher (nachdem mitlerzeit die Cleriſey unendliche donationes von land, leuten und geld erhalten, die Geiſtlichen auch ſonſt ſich einer höhern autorität angenommen, die Biſchöffe Fürſtlichen, und andere Prälaten Gräflichen reſpect bekamen, und in ihren Biſthümern und Stifftern als weltliche Fürſten und Herren herrſcheten und regierten) ſich einmahl vorgenommen, die hierarchie und geiſtliche ober-herrſchafft des Römiſchen ſtuhls beſſer zu ſtabiliren und Kayſer und Könige zu chor zu treiben; alſo gab ihm hierzu die damahlige innerliche unruhe in Teutſchland, da Henricus IV mit den Sachſen und Thüringern ſeine hände voll zu thun hatte, eine treffliche gelegenheit, ſonderlich da man den Kayſer durch heimlichen antrieb des Pabſtes der ſimonie, und daß derſelbe ſich bey verordnung und einſetzung der Biſthümer ſpendiren laſſen, beſchuldigte.

§. 14. Und ſolchemnach machte Pabſt Gregorius im 5 oder 6ſten jahr ſeiner regierung ein decret (welches in des Baronii annal. eccleſ. 1078 und 1080 zu ſehen) und verbot in demſelben dem Kayſer und allen Königen, hinführo ſich aller inveſtitur der Biſchöffe und anderer Prälaten zu enthalten, befahl auch, daß alle und jede wahl der geiſtlichen perſonen in zukunfft nach gutbefinden und conſens ſeiner des Römiſchen Pabſts geſchehen, widrigenfalls aber die Biſchöffliche wahl pro Simoniaca gehalten, und der Prälat, welcher auf andere art inſtalliret worden, in bann verfallen ſeyn ſolte.

§. 15. Dieſes des Römiſchen Pabſts beginnen aber kunte den Kayſern und andern Potentaten nicht anders als höchſtens mißfallen, indem ſie wohl ſahen, was vor einen vortheil der Römiſche ſtuhl dadurch gewinnen, ihre eigene autorität und gewalt aber dadurch einen hauptſtoß bekommen würde. Doch weil alle welt auch ſo gar viele der Teutſchen ſo geiſt- als weltlichen Reichs-Fürſten der meynung waren, man dürffte dem Stadthalter Chriſti nicht im geringſten zuwieder leben, und daher mehr auf des Pabſts als der Kayſer ſeite hiengen, ſo waren in der that die guten Kayſer ſehr übel daran. Es ſtreubete ſich zwar Henricus IV, welchen der Pabſt in den bann gethan, ſo gut er konte, dieſes hohe regal zu behaupten, gieng auch, als er ſeinen Gegen-Kayſer Rudolphum ins grab befördert, und alſo zur ruhe gewieſen, (denn bis dahin hatte er etwas ſimuliren müſſen) mit einer ſtarcken armee nach Italien, nahm Rom ein, verjagte Gregorium (der auch im exilio ſterben muſte) und verwilligte dem Römiſchen volck aufs neue, daß ſie macht haben ſolten, einen Pabſt zu erwehlen, der Kayſer aber ſolte hingegen berechtiget ſeyn, denſelben zu confirmiren. Als aber Henricus V wieder ſeinen vater aufgehetzet worden, und Henricus IV im exilio todes verfahren, gieng der lerm unter beſagtem Henrico V wieder von neuem an. Denn wie ſelbiger nach Rom kam, verweigerte ihm Pabſt Paſchalis II die Kayſerliche Crone, woferne er ſich ſeines rechts über die Biſchöffe nicht begeben wolte. Endlich erklärte ſich zwar Henricus V dazu, jedoch mit der condition, daß die Biſchöffe diejenigen regalien und länder, ſo ſie vom Reich zu lehn trügen, dem Reiche reſtituirten. Weil es aber den Teutſchen Biſchöffen ungelegen war, ihre herrliche pfründen fahren zu laſſen, ſo wurde aus dem vergleiche nichts, und wie der Pabſt deſſen ungeachtet auf ſeinem ſinn beharrete, und die Kayſerlichen inzwiſchen in Rom eingelaſſen wurden, entſtund darüber ein blutiger tumult. Der Pabſt wurde mit ſeiner Cleriſey gefangen, muſte das Kayſerliche recht bekräfftigen, und nahm zu feſthaltung deſſen allen das heilige nachtmahl darauf. Conf. Otto Friſing. in Magn. Chronic. Belgic.

§. 16. Allein im folgenden 1112 jahre wiederruffte der Pabſt ſeinen vergleich, ſuchte ſein vermeintes recht über die Biſchöffe abermahls her-

hervor, und hetzte dem Kayſer die Sachſen und die gantze Teutſche Cleriſey auf den hals. Zwar ward endlich wieder friede, und Henricus gieng an. 1117 von neuem nach Italien, nahm Rom ein, verjagte Paſchalem, verrichtete auch verſchiedene andere wichtige dinge daſelbſt, bey der Päbſtlichen wahl aber gieng alles bund über, bis endlich an. 1119 Guido von Burgund unter dem nahmen Calixti II zum Pabſt erwehlet worden. Dieſer wolte nun weder Gregorio VII noch Paſchali II in der ſo wichtigen prætenſion der Biſchöffe halber etwas nachgeben, that dahero den Kayſer in den bann, und hetzte wieder ihn von neuem die gantze Cleriſey in Teutſchland ſammt den Sachſen auf. Dahero endlich der Kayſer ſich bequemen, und an. 1122 auf dem Reichs-tage zu Worms der inveſtitur der Biſchöffe durch reichung des rings und Biſchoffs-ſtabs ſich begeben müſſen, jedoch mit vorbehalt der lehns-gerechtigkeit oder weltlichkeit, und daß kein Biſchoff ohne vorwiſſen des Kayſers erwehlt, vielweniger bevor er das zepter-lehn empfangen, und dem Kayſer eben den eyd, als die weltlichen Reichs-Fürſten thun müſſen, abgeſchworen, conſecriret werden ſolte. Wodurch das Römiſch-Teutſche Reich einen hauptheil ſeiner macht, hoheit und regals, ja die helffte derſelben (wie Onuphr. Panvinius klaget) verlohren. Daher auch die folgende Kayſer, als Lotharius II, Conradus III, Fridericus I und II, Otto IV, Henricus VII, Ludovicus IV und Rupertus auf ſolche transaction iederzeit ſehr übel zu ſprechen geweſen, auch nach gelegenheit des Römiſchen Reichs hoheit und gerechtſame in beſtellung der Biſchöffe behauptet, es hat ſich aber der Pabſt mit händen und füſſen darwieder geſtrebet, und immer einen Kayſer nach dem andern in den bann gethan, auch ihnen ſonſt viel ſprünge gemachet, worüber theils Kayſer gar durch gifft und meuchel-mord frühzeitig ums leben gekommen. Conf. Dn. Coccej. in jur. publ. Dn. Rhet. in l. P. Theodericus a Niem de jure Imperii circa inveſtituram epiſcoporum Argent. 1609. adde Glafeys hiſtoriam Germ. polemicam p. 230.

§. 17. Krafft des mit Calixto II getroffenen vergleichs erkennen nun die Biſchöffe vor ihre perſon als Geiſtliche und in geiſtlichen ſachen nur den Pabſt, in anſehung der regalien, länder und allodial-güther aber annoch heutiges tages den Römiſchen Kayſer vor ihr oberhaupt, daß man alſo in geiſtlichen ſachen von einem Biſchoff ad archi-epiſcopum, in weltlichen dingen aber an die Reichs-gerichte appelliret. Ferner ſoll vermöge dieſer transaction die wahl eines Biſchoffs von der Cleriſey und den layen zugleich geſchehen. Es haben aber nach der hand die Canonici vermittelſt Päbſtlicher connivenz, ſonderlich zur zeit Friderici II, und währendem interregno, die wahl oder poſtulation alleine an ſich geriſſen, und wird dahero heutiges tages ein Biſchoff von dem Dom-Capitul und ein ungefürſteter Prälat oder Aebtißin von ſeinem oder ihrem convent jedoch unter direction des Kayſers, als welcher krafft dieſes vertrags, ſeine Geſandten darzu zu ſchicken, und auf die wahl aufſicht halten zu laſſen befugt iſt, erwehlet oder poſtulirt, die geiſtliche dignität von dem Pabſt confirmiret, und der Biſchoff ſeiner regalien und länder halber vom Kayſer belehnet. Noch iſt ferner in mehrgemeldter transaction verglichen, daß wenn man der wahl eines Biſchoffs halber nicht einig werden könte, der ausſchlag bey dem Kayſer ſtehen ſolte: wie man denn auch exempel hat, daß die Kayſer ſolchenfalls dieſen oder jenen zu einem Bißthum befördert, als Lotharius II beym Stifft Magdeburg, Conradus III bey Utrecht und Fridericus I abermahls bey Magdeburg gethan. Noch iſt zu gedencken, daß in ermeldtem vergleich dem Pabſt nichts mehr als die confirmation der Biſchöffe eingeräumet, die übrige und zum theil beſchriebene jura, vornehmlich aber die annaten, den Kayſern damahls vorbehalten worden. Allein die nachmahlige Römiſchen Päbſte haben auch dieſe übergebliebenen revenuen den Kayſern nicht gegönnet, ſondern ſolche durch gelegenheit der innerlichen unruhen in Teutſchland nach und nach an ſich gezogen. Woraus denn zu ſchlieſſen, wie viel den Päbſten daran gelegen geweſen, daß es in Teutſchland iederzeit bund übergangen, und inſonderheit ein ſo langwieriges interregnum geweſen. conf. Ioh. Petr. von Ludewig de jure annatarum.

§. 18. Und ob ſchon nach Ludovici IV zeiten kein Römiſcher Kayſer ſichs einen rechten

ernſt

ernſt mehr ſeyn laſſen, das alſo verlohrne recht wieder herbey zu bringen, ſo hat es doch, bevorab weil die Päbſte ſelber den transact von an. 1122 nicht allein in ſchon gemeldeten fällen, ſondern auch darinne, daß die Päbſte mit der erlangten gewalt über die Biſchöffe noch nicht friedlich geweſen, und den Capitularen und München in Teutſchland ſelbſt dergeſtalt eintrag gethan, daß ſie bisweilen Biſchöffe vor ihrem eigenen kopff geordnet, und ſolches alles unter dem neu-erdachten titul einer extraordinairen proviſion, reſervation oder collation, und in vielen andern ſtücken zuwieder gelebet, an ſtetigen queruliren und klagen der Teutſchen nicht gemangelt: wie dann jedermann bekannt genug, daß die Teutſchen wieder die mißbräuche des Römiſchen ſtuhls und die vielen geldſchneutzungen hefftig geſprochen, und deren abſtellung geſuchet. Als hernach das Concilium zu Baſel ſeinen fortgang gewinnen ſolte, kamen die Teutſchen Stände vier jahr vorher zu Maynz zuſammen, und erſuchten durch abermahlige ſo genannte aviſamenta den Pabſt um abſtellung ihrer gravaminum, erlangten auch, wie hernach das Concilium angieng, durch ein decret die abſchaffung der reſervationen: es haben aber doch die Frantzoſen das Concilium zu Baſel beſſer als die Teutſchen ſich zu nutz gemachet. Denn ob zwar endlich Fridericus III mit Pabſt Nicolao V das berühmte Concordat * aufgerichtet, ſo iſt doch ſelbiges lange ſo favorable nicht, als die ſogenannte Frantzöſiſche pragmatica ſanctio. Es beſtehet aber daſſelbe (wie man ſelbiges beym Goldaſt. tom. 1 conſt. Imp. p. 211 nachſehen kan) vornehmlich in folgenden haupt-puncten, daß nemlich 1) die Päbſtliche reſervationes und collationes einigermaſſen reſtringiret, und 2) die wahl eines Biſchoffs lediglich dem Capitul, jedoch mit vorbehalt Päbſtlicher confirmation, gelaſſen, auch 3) die Päbſtliche monathe, wovon unten § 27 ein mehreres vorkommen wird, und endlich 4) die ſogenannten annaten dem Römiſchen ſtuhl vorbehalten worden, jedoch daß ſelbige nicht über die gebühr und mit beſchwerung der kirche eingehoben werden, und im geringen und niedrigen beneficien gar nicht ſtatt haben, auch wenn ſich zutrüge, daß das geiſtliche beneficium binnen jahresfriſt zweymahl vacirte, doch nicht mehr als einmahl abgefodert werden ſolten. Es ſind aber die annaten nichts anders als die einkünffte eines

* Der tenor Concordatorum Nat. Germ. iſt des *Duareni* buch de ſacris eccleſiæ miniſteriis ac beneficiis, edit. de an. 1688, 8. hinten beygefüget; Herr *Schilter* hat ſie daſelbſt mit einigen notis erläutert, und darinn die hiſtoeie von dem ſteeit wegen der inveſtitur der Biſchöffe kürtzlich vorgeſtellet, auch tenorem renunciationis des Kayſers Henrici V, an den Pabſt Calixtum geſchehen, mit angeführet. Daß im übrigen ſchon an. 1598 die Proteſtanten vermeinet, es hätten die Concordata billig keine autorität und verbindlichkeit, weiln ſie nicht vermége des herkommens im Reich aufgerichtet, und nue zu des Reichs unterdrückung exprackiciret worden, davon beſiehe *Lehmann.* de pace relig. p. 554. *Conring.* de conſtit. epiſc. §. 84. Noch ohnlängſt an. 1703 ließ ſich das Evangeliſche corpus in einem, wegen der Dom-Pröbſtlichen wahl zu Münſter an Ihr. Kayſerliche Majeſtät abgegangenen ſchreiben alſo bittend heraus: „Daß Ihr. Kayſerl. Majeſtät ſich mit Churfürſten, „Fürſten und Ständen des Reichs dahin allergnä„digſt verſtehen möchte, daß die Concordata bey ſo „geſtalten ſachen, da der Römiſche hof denſelben im„merhin zuwieder handelt, gäntzlich aufgehoben „würden. *Fabri* Staats-cantzley tom. 9. p. 774. Immittelſt haben die jetzige Kayſerliche Majeſtät ſich annoch nach der in den vorigen Capitul. enthaltenen formul, zu feſthaltung ſolcher Concordaten verbündlich gemacht. vid. Capitul. Caroli VI, art. 14; jedoch dieſes alles ohne nachtheil der Proteſtanten. vid. dict. art. und *Böhmers* jus eccleſ. l. 1, t. 2, §. 79. Was indeß der Herr *Böhmer* d. l. §. 80 meinet, daß nehmlich den Proteſtirenden Reichs-Ständen anjetzt in ihren Stifftern eben die jura zukämen, welche ehedem der Pabſt krafft der Concordaten gehabt, ſolches will vielen ſehr zweiffelhafft düncken. Von dieſen Concordatis nationis Germ. können in mehrern die von Herr *Pfeffing.* ad Vitriar. lib. 1, tit. 15, §. 23 citirte autores, als *Conring.* de conſtit. epiſc. §. 84. *Limn.* ad Capit. Carol. V fin. *Rhet.* I. P. l. 1, t. 16, §. 5 &c. nachgeſehen werden. Denen und zwar für allen noch diejenigen billig beyzuſetzen, welche hiervon ex profeſſo geſchrieben, als *Lincker* und *Cortrejus.* Ob nun zwar ſonſten beſagtes Concordat verſchiedene der Kayſeel. hoheit ſehr nachtheilige conditiones enthält, wie ſolches auch §. 19 erwehnet, dem Kayſer und dem Reich auch nicht zu verdencken geweſen wäre, wenn ſie in anſehung derer gegen ſolch Concordat von Päbſtlicher ſeiten unternommenen contraventionen ſelbigen vergleich ebenfals ihren theils renunciiret; ſo iſt doch des Teutſchen Reichs gegen den Pabſt tragende complaiſance ſo groß, daß ſie in den capitulationen jederzeit verſehen, daß die Kay-

gantzen jahrs eines jedweden Stiffts oder Abtey, welche der neu-erwehlte Biſchoff oder Abt dem Pabſt halb das erſte jahr und halb das andere, wenn anders Hr. Moſer in ſeinem compendio juris publ. p. 276 recht berichtet, hingeben muß, und Pabſt Iohannes XXII und Bonifacius IX erdacht haben ſollen. Wie denn nicht allein Teutſchland, ſondern auch faſt die gantze Römiſch-Catholiſche Chriſtenheit (Franckreich ausgenommen) damit gepreſſet werden, hingegen durch ſolches mittel ein unbeſchreiblich geld und reichthum nach Rom gezogen wird.

§. 19. Wiewohl nun das Concordat noch ſo favorable vor den Römiſchen ſtuhl und zu ſchmählerung Kayſerl. und des Reichs hoheit, auch zu ausſaugung Teutſchlands eingerichtet; ſo haben ſich dennoch die Päbſte nicht allemahl daran gekehret, ſondern demſelbigen, vornehmlich was die reſervationes und collationes betrifft, zuwieder gelebet, daß dahero Herm. Conring ad bullam Innocentii X, c. 7 nicht unbillig auf die gedancken gerathen, daß die Teutſchen, weil die Päbſte nicht allemahl dem Concordat treulich nachgelebet, ebenfalls daran nicht weiter gebunden wären, als ihnen gelegen: geſtalt denn kurtz vor den zeiten der reformation an. 1510 die geſammte Teutſche nation Kayſer Maximiliano über des Römiſchen ſtuhls ausſaugungen und druckung des Teutſchen Reichs, wie auch anno 1524 eben darüber auf dem Reichs-tage zu Nürnberg ſich zum allerhöchſten beſchweret. Zwar haben Clemens VII und Gregorius XIII durch ihre bullen die wieder das Concordat eingeriſſene mißbräuche redreſſiren und den disfalls movirten querelen einige abhelfliche maaße ſtellen wollen; es haben aber auch hieran die folgende Päbſte ſich nicht allemahl gebunden. Was in dieſem ſtücke ein neu-zuerwehlender Römiſcher Kayſer verſpricht, kan man in Leopoldi, Ioſephi und Caroli VI capitulationen art. 19, 18 & 14, der länge nach leſen.

§. 20. Endlich nunmehro zu unſerm zweck zu kommen, ſo iſt bekannt, daß das Fürſtliche Collegium eingetheilet werde, in geiſt- und weltliche Fürſten, welche auf drey bäncken, nemlich der geiſtlichen, weltlichen und quer-banck ſitzen. Auf der erſten findet man auſſer Oeſterreich und Burgund die Ertz- und Biſchöffe, gefürſtete Aebte und Prälaten; auf der andern die weltlichen Reichs-Fürſten, Grafen und Herren, und auf der dritten die Biſchöffe Augſpurgiſcher confeſſion.

§. 21. Die geiſtlichen Reichs-Fürſten und Prälaten kommen zu ihrer geiſtlichen dignität durch die nach den canonibus oder Päbſtlichem recht angeſtellte wahl oder poſtulation, welche angezeigter maſſen von den Capitularen oder Convent vorgenommen wird, und haben dabey heutiges tages die layen nichts mehr zu ſagen. * Eine jedwede wahl oder poſtulation aber muß

ſerliche Majeſtät den Pabſt zu deſſen feſthaltung zu vermögen bemühet ſeyn ſolte, wie es dann noch in Capitulatione Ioſephi davon §. 18 alſo lautet: „Auch „ſollen und wollen wir bey unſerm heil. vater dem „Pabſt und ſtuhl zu Rom, unſer beſtes vermögen „anwenden, daß von demſelben wieder die concor„data Principum, und die zwiſchen der kirchen Päbſt„licher heiligkeit oder dem ſtuhl zu Rom, und der „Teutſchen nation aufgerichtete verträg in keine wei„ſe nicht gehandelt, ꝛc. Daß übrigens gedachter vergleich den nahmen Concord. nat. German. nicht eben mit fug führen könne, weil er nur mit conſens einiger geiſt- und weltlichen Fürſten geſchloſſen und angenommen worden, (vid. Gravam. nat. German. beym *Goldaſto* tom. 2 conſt. Imp. p. 120) mercket Herr Baron *Lyncker* in ſeinen analect. ad Schwed. p. 33 an. adde Glaſeyn hiſtor. German. polem. p. 545.

* *Ziegler* in ſeinem erudiren tractate de epiſcopis l. 2, c. 2 zeiget weitläufftig, wie es in den erſten zeiten mit der wahl eines Biſchoffs zugegangen, und wie nachgehends in folgenden ſeculis das volck nach und nach excludiret, und die electio von den Canonicis an ſich gezogen worden. Beyde, ſowohl die electio als poſtulatio, müſſen vom Pabſte confirmiret und approbiret werden. *Lincк.* de jure epiſcop. c. 1. *Ziegl.* de epiſcop. l. 2, c. 6, 8. Wenn eine wahl vorgenommen wird, pfleget ſich zum öfftern ein Kayſerl. Commiſſarius dabey einzufinden, der dann ſeine officia dahin bey den Canonicis anwendet, daß die wahl auf keine perſon fallen möge, welche Kayſerl. Majeſtät zuwieder ſey. Und da der wahl halben ein ſtreit zwiſchen den Capitul. entſtehet, wird die ſache nach Rom gebracht, und von dem Päbſtlichen hofe entſchieden, als davon noch ein friſches exempel ſich bey der Münſteriſchen Biſchoffs-wahl gezeiget, *Horn* I. P. c. 41, §. 29, woſelbſt er auch von der dritten art, zum Biſthum oder einem andern geiſtlichen beneficio zu gelangen, nehmlich per proviſionem oder collationem Pontificis einiges anführet, welcher modus aber in Teutſchland heutiges tages auſſer denen in

auſſer

auſſer dem, daß ſie canoniſch ſeyn muß, auch nach eines jedweden Stiffts ſtatuten und herkommen angeſtellet und verrichtet werden.

§. 22. Die poſtulation wird dasjenige genannt, wenn ein Candidat wegen einer gewiſſen im wege liegenden hinderung, als da ſind das alter oder daß er bereits ein Bißthum ꝛc. hat, nicht kan erwehlet werden, gleichwohl aber von einem Capitul zum Biſchoff begehret wird. Vorzeiten iſt zwiſchen der election und poſtulation kein ſonderlicher unterſcheid, und dieſe nur eine vorbereitung der erſten geweſen, weil in der erſten kirchen und folgenden zeit das volck oder die gemeine einen zum Biſchoff benennete, und von den Geiſtlichen begehrte, daß ſie ihn auf- und annehmen möchten. Vonzeiten Innocentii III aber, welcher an. 1216 verſtorben, iſt disfalls ein groſſer unterſcheid in acht genommen worden, dergeſtalt daß wenn ſich die Capitulares theilen, und ein theil poſtuliret, der andere aber eligirt, der poſtulirte zweymahl mehr ſtimmen, und alſo wenn z. e. 25 Canonici wären, zum wenigſten 17 bis 18 ſtimmen haben muß. * vid. Schilt. Inſt. Iur. Canon. Laymann. qu. Canon. de Prælat. eccleſ.

§. 23. Durch ſothane wahl oder poſtulation erlanget z. e. ein Biſchoff 1) die geiſtliche gerichtsbarkeit in ſeiner diœces, 2) die weltliche jurisdiction und Landes-Fürſtliche hoheit, aber nur in ſeinem Stifft, kan auch ſo bald er nur erwehlet oder poſtuliret, annoch vor erlangter Kayſerlichen belehnung und Päbſtlicher confirmation, wie auch (wofern das pallium zu bezahlen) vor einlöſung des pallii auf dem Reichs-tage erſcheinen, und daſelbſt ſitz und ſtimme haben, indem das, was bey den weltlichen Fürſten die ſucceſſion und erb-folge würcket, bey den Geiſtlichen die wahl oder poſtulation zu wege bringet; was aber eigentlich ſeinen geiſtlichen orden und Prieſter-ſtand angehet, zum exempel einen Kayſer krönen und ſalben, Biſchöffe einſegnen, meſſe halten und dergleichen, ſolches kan er vor der conſecration und Päbſtlichen confirmation, auch ſo er ein Ertz-Biſchoff oder ſolcher Biſchoff iſt, welcher das pallium löſen muß, vor löſung des pallii nicht verrichten. Vor die Päbſtliche confirmation und einlöſung des pallii, welche letztere in Teutſchland von allen Ertz-Biſchöffen geſchehen muß, werden in die 30000 rthlr. oder wie andere ſagen, ſo viel goldgülden bezahlet. Ja es prætendiret der Pabſt, daß alle Teutſche Biſchöffe ſothanes pallium löſen ſollen, wozu aber dieſe keine ohren haben, ausgenommen, daß der Biſchoff zu Bamberg und Paſſau ſolches thun. Wie beym Strauch. diſſ. 5 exot. v. 16 in f. nachzuleſen. In den erſten zeiten gaben die Kayſer dieſes pallium den Ertz-Biſchöffen und Patriarchen zum zeichen ihrer beſtätigung. In dem 8ten ſeculo aber fiengen die Päbſte an, ſolches den Ertz-Biſchöffen zuzuſenden, und ſie durch dieſes zeichen ihrer von dem Römiſchen ſtuhl erhaltenen geiſtlichen gewalt zu erinnern und an dieſen deſto genauer zu verknüpffen, wie denn anno 872 auf dem 8ten Concilio œcum. angenommen und beſtätiget wurde, daß führohin alle Ertz-Biſchöffe dieſes pallium von Rom nehmen, dabey auch zugleich dem Pabſt gehorſam und unterthänigkeit verſprechen ſolten, welches letztere unter Pabſt Gregorio VII in ein juramentum fidelitatis verwandelt worden. Lunigs ſcripta ſelecta p. 1089.

§. 24. In anſehung der lehns-empfahung der regalien von Kayſerlicher Majeſtät iſt ein Teutſcher Biſchoff desfalls an eben die zeit und den terminum gebunden, als ein weltlicher Reichs-Fürſt. Vermöge der vormahls zwiſchen Henrico V und Calixto II gemachten transaction, ſollen die Geiſtlichen die lehn mittelſt des

Concordat. nation. German. excipirten fällen, nicht weiter ſtatt findet. *Linck.* de concord. n. 9 ſeqq. *Pufend.* Monz. c. 3, §. 6 fin. add. *Meditatt.* ad *Capit. Ioſephi* p. 124.

* Das jus Canon. diſponiret hievon C. Scriptum eſt X. de election. Ob einem poſtulato genug ſey, wann er die mehrern ſtimmen des Capituli habe, oder ob er duas tertias haben müſſe? darüber ward an. 1688 bey der Cölniſchen wahl ſehr geſtritten, da der Cardinal Fürſtenberg, weil er ſchon Biſchoff zu Straßburg war, (als poſtulatus mit 13 votis von 25) jenes behaupten wolte; Ioſephus Clemens aber, der zwar auch ſchon Biſchoff war, aber ein Päbſtliches breve eligibilitatis hatte, mit 9 ſtimmen obtinirte. Von der poſtulation, und denen auch inter Proteſtantes hierbey annoch vorkommenden fragen kan übrigens in mehrern conſuliret werden Herr *Böhmers* jus eccleſ. l. 1, t. 5, §. 3 ſeqq.

zu Magdeburg, beſage des beym Sagittario in antiqu. Magdeb. p. 73 befindlichen privilegii, gediehen, wovon der effect einiger meynung nach vornehmlich dieſer geweſen, daß die Teutſchen in geiſtlichen und kirchen-ſachen nicht allemahl nöthig gehabt, nach Rom zu appelliren oder dahin zu ſuppliciren, ſondern ſich dißfals in Teutſchland nur bey dem Primaten anmelden dürffen. conf. Rhetius l. 1 Inſt. l. P. t. 16, p. 256. Ockel de palatio regio p. 114. Petrus de Marca diſſ. de Primatibus p. 11. Daß dieſes recht des Primatus mit allen erzehlten effecten dem Ertz-Biſchoff zu Magdeburg wircklich zugeſtanden, ſolches hat Herr Ioh. Peter von Ludewig in einer beſondern ſchrifft de primatu Magdeburgico gar wohl dargethan, darneben auch zu behaupten geſucht, daß ſolches noch jetzo an dem Hertzogthum Magdeburg klebe und ſo zu reden deſſen oſſibus inhærire: es iſt aber auch bekannt, wie die Ertz-Biſchöffe zu Saltzburg ſolches recht ſich vindicirt, den titel auch, wie Herr Moſer in ſeinem compendio juris publici p. 268 verſichert, noch jetzo führen, ob ſie wohl ſo wenig als Magdeburg einige realität davon in übung haben. Es wollen auch einige behaupten, daß die drey Chriſtlichen Churfürſten ein jeder in einem gewiſſen bezirck in Teutſchland Primaten wären, immaßen ſolches der Hr. Baron von Zech in einem tractat de origine, indole, fatis atque juribus Primatuum Germaniæ, eorumque maxime tanquam Archi-Cancellariorum ad negotia imperii concurſu &c. darzuthun geſucht, deſſen gründe man zu unterſuchen dermalen andern überläſt.

§. 30. Die Ertz-Biſchöffe ſind gleichſam der andern Biſchöffe vorgeſetzte, und wird ein ſolcher Ertz-Biſchoff, welcher unterſchiedliche andere Biſchöffe unter ſich hat, im Lateiniſchen Metropolitanus, und die unter einem ſolchen Metropolitano ſtehende Biſchöffe Suffraganei genannt. Wobey dann noch zu mercken, daß bisweilen dergleichen Ertz-Biſchoff Legatus natus Pontificis genennet wird, als z. e. in Teutſchland, der Ertz-Biſchoff von Saltzburg dieſen titel führet, welcher ſo viel bedeutet, daß ein ſolcher Ertz-Biſchoff krafft der wahl und erhöhung zu ſeinem Ertz-Stifft auch ſofort Päbſtlicher Legat in Teutſchland ſey, zu dem ende, daß der Pabſt, wenn er eine wichtige ſache in Teutſchland zu expediren hat, hierzu den Ertz-Biſchoff von Saltzburg, als ſeinen ordentlichen Nuncium, gebrauchen könne, immaßen denn auch krafft dieſes privilegii, titels und rechts von ihm in geiſtlichen ſachen an keinen andern Päbſtlichen Nuncium, dergleichen ordentlich zu Wien, am Rhein und zu Lucern in der Schweitz ſich aufhalten, appellirt werden kan. Lehman. in novis litterariis Germ. menſe Aug. 1707 p. m. 281. Zwar iſt dieſe art von Päbſtlichen Geſandten geringer, als die Legati a Latere oder Cardinäle, und die Päbſtliche Nuncii oder Legati cum poteſtate a Latere, gleichwohl hat dahero Saltzburg gelegenheit genommen, dem Ertz-Stifft Magdeburg vorzeiten den rang ſtreitig zu machen, wogegen ſich aber Magdeburg allezeit geſetzet, jedoch iſt heutiges tages der ſtreit durch ſeculariſation des Ertz-Stiffts Magdeburg gäntzlich gehoben worden.

§. 31. Gleich nach den Ertz-Biſchöffen folget der Hoch- und Teutſchmeiſter des Teutſchen ordens, welcher deswegen der Teutſche genennet wird, weil niemand darein auf- und angenommen werden kan, welcher nicht Teutſches Adels und geblütes iſt, wovon an einem andern orte ausführlich gehandelt wird.

§. 32. Nach den Ertz-Biſchöffen folgen die Biſchöffe, welche in einem gewiſſen diſtrict die geiſtliche gerichtsbarkeit (jus diœceſanum) und in ihren Stifftern die weltliche herrſchafft (ſuperioritatem territorialem) beſitzen. Denn daß einige vermeinen, was bey den Geiſtlichen die diœces ſey, das ſey bey den weltlichen das territorium oder Landes-Fürſtliche hoheit, ſolches kan unmüglich ſtatt finden; indem ihre geiſtliche gerichtsbarkeit oder diœces insgemein ſich viel weiter als die Stiffts-lande erſtreckt, und über der benachbarten weltlichen Catholiſchen Reichs-Fürſten länder und territoria zugleich gehet. Mit einem wort, die diœces und Stiffts-lande ſind auf die art unterſchieden, daß ſich jene weiter als dieſe, jedoch aber auch zugleich über dieſe erſtrecket, die Landes-Fürſtliche hoheit aber die Stiffts-lande nicht überſchreitet. Und iſt hiebey noch zu gedencken, daß das jus diœceſanum

Biſchöffe wenig in Teutſchland, und geſtalten ſachen nach, wenn im Stifft Oſnabrück die alternation auf das Durchlauchtigſte haus Braunſchweig und Lüneburg fället, nur zwey, als ermeldtes Oſnabrück und Lübeck, es ſey denn daß man die Stiffter Merſeburg und Naumburg in anſehung ihrer Reichs-lehnbarkeit mit darzu rechnen wolte, wiewohl dieſelben dermahlen keinen ſitz und ſtimme auf Reichs-tägen haben. Es iſt auch keine ſonderliche hoffnung, daß ſich ſelbige werden vermehren können, weil in dem Münſteriſchen friedens-ſchluß der geiſtliche vorbehalt confirmiret worden, * daß nemlich, wenn ein Catholiſcher Prälat zur Lutheriſchen oder Reformirten religion übergienge, ihm zwar ſolches zu thun unverwehret, und ſonder verluſt ſeiner ehre und würde, und ſonder deswegen ſich der Reichsacht oder des Päbſtlichen bannes zu befürchten, frey ſtehet, allein er wird dadurch ſeines Bißthums einkünffte und aller gerechtigkeiten in anſehung ſolches Stiffts verluſtig. ** conf. Inſtrum. pac. art. 5, §. 15. Damit im übrigen die Biſchöffe Augſpurgiſcher confeſſion, weil ſie vor die Päbſtliche confirmation nichts bezahlen, vor den Römiſch-Catholiſchen nichts voraus haben möchten, ſo iſt daher im Münſteriſchen friedens-ſchluß verglichen, daß ermeldte Biſchöffe und Prälaten bey ihrer lehns-empfahung annoch die helffte über den ſonſt üblichen lehn-tax erlegen ſollen.

§. 39. Hierbey iſt annoch ferner anzumercken, daß einige Bißthümer vom Römiſchen Reiche gäntzlich eximiret ſeyn, als das zu Sitten im Walliſer lande, zu Lauſanne und Genev in der Schweitz, und nach einiger meynung das Bißthum Chur in Graubündten, deſſen Biſchoff jedoch an. 1654 den Reichs-abſchied unterſchrieben. Die Bißthümer Metz, Tull und Verdun aber ſind ſchon vorlängſt an Franckreich abgetretten worden, jedoch ſo, daß ſie Chur-Trier annoch vor ihren Ertz-Biſchoff oder Metropolitanum erkennen. conf. Dn. Coccej. c. 28, n. 33. Deßgleichen ſind vom Reich abgeriſſen die Bißthümer in Preuſſen und Liefland, wie nicht weniger das Stifft Utrecht in Holland. Einige Bißthümer in Teutſchland beſitzen zwar unſtreitig die Biſchöffliche dignität und gerechtigkeit, jedoch ohne ſitz und ſtimme auf den Reichs-tägen, und ohne Fürſtlichen rang und Landes-Fürſtliche hoheit (woferne nicht die vorſtehende Biſchöffe ſelbſt Fürſtliches herkommens) als da ſind alle Biſchöffe in denen zu Teutſchland gehörigen Oeſterreichiſchen erb-landen, als der Ertz-Biſchoff zu Prag, welcher die Fürſtliche dignität von Kayſer Rudolpho II erſt per modum privilegii bekommen, der Ertz-Biſchoff zu Wien, der Biſchoff zu Seccau, Gurck, St. Andreæ, Laubach, Olmütz und Breßlau. Die Bißthümer Meiſſen, Merſeburg und Naumburg haben zwar Fürſtliche dignität empfangen, auch gleich andern die regalien von den Kayſern zu lehn, inmaßen ſie denn auch in ältern zeiten auf Reichs- und Creyß-tagen, wie man aus den unterſchrifften der Reichs-abſchiede im 16ten ſeculo ſehen kan, unter den geiſtlichen Fürſten ſitz und ſtimme gehabt. Und obgleich das Chur-haus Sachſen darwieder ſich geregt, und, daß es ſeine landſäßige Stiffter wären, gründlich vorgeſtellt; ſo hat es doch nicht eher durchdringen können, als bis die Stiffter die Churfürſten zu Sachſen zu ihren Adminiſtratoribus poſtulirt, ja endlich gar mit der poſtulation an die deſcendenz Churfürſt Ioh. Georgens des I ſich gebunden, da denn die poſtulati die jura des hauſes Sach-

* Von dieſem reſervato eccleſiaſtico oder geiſtlichen vorbehalt iſt ſchon oben p. 399 etwas gemeldet worden. Wir ſind in dieſem §. der gemeinen und von allen Publiciſten bisher angenommenen meynung, daß nehmlich der geiſtliche vorbehalt erſt im Weſtphäliſchen friedens-ſchluß confirmiret worden, nachgegangen, obgleich Herr *Titius* in ſeinem Specimine Iur. Publ. c. 6, § 11 zu zeigen bemühet iſt, daß er ſo wenig vor dem Weſtphäliſchen frieden einigen valorem gehabt, als nachhero denſelben erhalten, und daß folglich irrig ſey, wenn man ſagte, diß reſervatum ſey per pacem Weſtphal. bekräfftiget: denn es ſtreitet dieſe opinion mit den klaren buchſtaben gedachten Inſtrumenti pacis, und die angeführte raiſons wollen nicht gnugſam concludiren.

** Hingegen kan ein Catholiſch-geiſtlicher Fürſt, wenn er der nechſte erbe zu einem weltlichen Proteſtirenden Fürſtenthum wird, um ſeines geiſtlichen ſtandes willen ſo ſchlechterdings füglich nicht excludiret werden, ſo lange nehmlich derſelbe noch keinen orden angenommen, oder auch das in jure Canonico verordnete quinquennium noch nicht vorbey ſtreichen

ſen

## Das II. Capitel.

# Von dem Ertz-Stifft Saltzburg. *

§. 1.

Die ſtadt Saltzburg, wovon das gantze Stifft den nahmen hat, und an dem fluß Saltza gelegen iſt, hat vor alten zeiten, wie aus der formula diviſionis Caroli M. de an. 811 beym Freher T. 2 rer. Franc. p. 444 zu erſehen, Iuvavia geheiſſen, welche Kayſer Hadrianus mit Römiſchen colonien beſetzet, und woſelbſt St. Ruprecht, aller Bojer Apoſtel, anno 616 am erſten eine kirche aufgerichtet, und Biſchoff oder Vorſteher daſelbſt worden. Immaſſen ſolches der auctor vitæ St. Ruperti beym Caniſio tom. 6 Lect. und Surio 27 Mart. p. m. 267 alſo erzehlet, woraus erſcheinet, daß das vorgeben nicht gegründet ſey, wenn einige behaupten, daß das Bißthum Saltzburg ſchon im fünfften ſeculo vom Kayſer Leone M. aufgerichtet, als es aber durch die Gothen zerſtöhret, von Ruperto nur reſtauriret worden ſey. Rupertus iſt an. 623 verſtorben, und haben ihm in dem Bißthum ſo lange die folgende Biſchöffe (denn das Ertz-Stifft im gantzen Norico vor zeiten Ens und Paſſau geweſen ſeyn ſoll) ſuccediret, bis endlich der 10te Biſchoff, Arno genannt, vom Pabſt Leone III mit conſens und bewilligung Kayſers Caroli M. an 798 zum Ertz-Biſchoff gemachet worden. conf. fragmentum de origine Iuvavienſis eccleſiæ ap. Caniſium tom. 6 lectionum ſuarum. Als auch nach der zeit Graf Gebhard von Helffenſtein, Ertz-Biſchoff von Saltzburg, in der innerlichen unruhe zwiſchen dem Pabſt Hildebrand oder Gregorio VII und Kayſer Henrico IV. des erſten parthey gehalten, ward er, wie Hundius in metrop. Salisb. 8 erweißlich macht, mit einer dignität bezahlet, und zum Legato Nato des Römiſchen ſtuhls in Teutſchland gemachet. Was es aber damit vor eine beſchaffenheit hat, iſt im vorhergehenden capitel §. 30 ausführlich angemercket worden.

§. 2. Nechſtdem nun, daß ein Ertz-Biſchoff Legatus natus des Römiſchen ſtuhls iſt, ſo gebühret ihm auch heutiges tages und nachdem Magdeburg ſeculariſiret worden, (wiewohl dieſe beyde ſich ſchon vorher des rangs halber nicht vertragen können) nach den geiſt- und weltlichen Churfürſten der rang über die übrige Cleriſey und weltliche Fürſten in Teutſchland. Doch iſt was ſonderliches, daß das Ertz-haus Oeſterreich ſammt Burgund ſeinen ſitz auf der geiſtlichen Fürſten-banck über Saltzburg genommen, es alterniren aber dennoch Oeſterreich und Saltzburg des directorii halber im Fürſten-Rath, jedoch daß Oeſterreich den anfang machet. Wie nun bekannt, daß die Oeſterreichiſchen und Burgundiſchen Geſandten auf Reichs-tägen allen in perſon anweſenden Fürſten zuvor ſitzen und vor ihnen votiren; alſo behauptet auch Saltzburg, als Condirector der geiſtlichen Fürſten-banck, dieſe prærogativ und vorzug. Auſſer den Reichs-tägen aber, und wenn man keine reflexion auf das collegialiſche directorium zu machen hat, einfolglich ſodenn ein Ertz-Biſchoff von Saltzburg nicht als Mit-Director des Fürſten-Raths, ſondern nur als ein vornehmer geiſtlicher Reichs-Stand betrachtet wird, wird deſſen abgeſchickten Miniſtris ein vornehmer geiſtlicher oder weltlicher Reichs-Stand nicht nachgehen. conf. Eitel Friedrich von Heerden in der Grundfeſte P. 2, c. 5, n. 2.

§. 3. Die Suffraganei oder diejenigen Biſchöffe, welche den Ertz-Biſchoff zu Saltzburg

* Von dieſem Ertz-Stifft haben geſchrieben und kan nachgeleſen werden: das alte fragment de origine Iuvavienſis ſ. Salisburgenſis eccleſiæ, ſo an 868 geſchrieben, und von *Freberi* ſeinen ſcriptoribus rerum Bohemicarum beygefügt worden. So hat auch *Caniſius* ſeinem tomo VI lectionum ein Chronicon Salisburgenſe ab an 580 bis 1475, ferner einen Anonymum de epiſcopis Salisburgenſibus und Eberhardum de geſtis archiepiſc. Salisb. inſeritt. Das vollkommenſte aber iſt *Wignlei Hundii* Metropolis Salisburgenſis. München 1620, welche viel ſchöne diplomata in ſich enthält. Noch ſind zu bemercken des *Ioh. Franciſci* und *Pauli* der Mertzger hiſtoria Salisburgenſis, ingleichen des *Iohann. Bapt. Mayers* und *Franciſci Duckers* Saltzburgiſche Chronicken. Auch hat Herr *Lünig* im Reichs-archiv viel feine documenta unter Saltzburg geliefert.

mittag Cärndten und Tyrol, ſonſten aber iſt es um und um mit Bayern umgeben. Das land iſt zwar bergicht, aber doch reich von metall, ſaltz, marmor und wein, und ſoll jährlich in die 3 tonnen goldes abwerffen. Die ſtädte ſind vornehmlich Saltzburg, welche aber allererſt an. 1568 zum völligen gehorſam gebracht worden, und iſt mit einem ſchloß verſehen, welches vor unüberwindlich geachtet wird. Straßwalden hat Maximilianus I im Bayeriſchen kriege an Saltzburg verſetzt, denn es vorhero zu Bayern gehörig geweſen. Um das Ertz-Stifft aber hat ſich inſonderheit Ertz-Biſchoff Leonhardus, welcher an. 1495 erwählet worden, ſehr wohl verdient gemacht, und ſo wohl haus gehalten, daß er nicht allein die verſetzten pertinentien des Ertz-Stiffs wieder eingeloſet, ſondern auch noch verſchiedenes dazu gebracht.

§. 6. Das wapen des Ertz-Stiffts-Saltzburg iſt ein ſchwartzer löw im gelben, und eine weiſſe zwerg-ſtraſſe im rothen felde. Wobey aber ein vor allemahl in acht zu nehmen, daß ſowohl die Ertz-Biſchöffe von Saltzburg, als alle folgende geiſtliche Fürſten und Prælaten zu den Stiffts-wapen auch ihr geſchlechts-wapen hinzu thun, ſo jedoch nach unterſcheid des geſchlechts variiret.

## Das III. Capitel.

## Von dem Ertz-Stifft Biſantz.

§. 1.

DJe in der Franche Comté gelegene ſtadt Biſantz oder Beſançon, wovon das Ertz-Stifft den nahmen hat, war zu Iulii Cæſaris zeiten ihrer prächtigen gebäude halber und ſonſt ſo berühmt, daß ſie æmula Romæ oder zu Teutſch: **Trotz Rom** genennet worden. Und zur zeit des Römiſchen Reichs Teutſcher nation ſelbſt war ſie eine freye Reichs-ſtadt. Wie aber nach dem Münſteriſchen frieden die Spanier Franckenthal reſtituiren ſolten, ward ihnen ſolche ſtadt an. 1654 bey evacuation der ſtadt Franckenthal zur ſatisfaction gelaſſen, immaßen hiervon der Kayſerl. überweiſungs-brieff de dato Wien den 15 May 1651 und der conſens der Churfürſten und Stände de dato den 23 May und 13 Febr. 1654 in Lünigs Reichsarchiv P. S. Cont. 1. unter Biſantz p. 108 zu leſen. Heutiges tages und ſeit an. 1677 gehöret die gantze Franche Comté ſammt der ſtadt Beſançon zu Franckreich, nachdem es im Niemägiſchen frieden an dieſe Crone abgetreten worden, und hält ſich alſo der Ertz-Biſchoff von Biſantz mehr zur Frantzöſiſchen parthey, als zu Teutſchland, jedoch wird noch jetzo das Biſantziſche votum im Fürſten-Rath nach Saltzburg aufgerufen.

§. 2. Wenn eigentlich dieſes Ertz-Stifft ſeinen urſprung genommen, iſt ſehr ungewiß, auſſer daß man weiß, daß S. Antidius der erſte Biſchoff daſelbſt geweſen, und groſſe wunder gethan haben ſoll. Geſtalt er denn eben derjenige geweſen, welchen der teufel in einer nacht nach Rom und von dar wieder zurück geführt haben ſoll, woſelbſt er den Pabſt eines ſchweren ſünden-falls halber geſtrafft, und dadurch ſolchen reſpect erlanget, daß ein Ertz-Biſchoff von Biſantz deßhalber noch heutiges tages von dem Pabſt den titel eines **Würdigen** bekömmt.

§. 3. Ja der Römiſche Pabſt ſoll die gewohnheit haben, daß wenn ein Ertz-Biſchoff zu Biſantz bey ihm zur audienz kömmt, und in das audienz-gemach tritt, er dem Ertz-Biſchoff zu ehren ſich von ſeinem Päbſtlichen ſtuhl etwas erhebet und aufrichtet. Am Kayſerlichen hofe wird ein Ertz-Biſchoff von Biſantz eben ſo tractiret als der von Saltzburg. Zwantzig in theatr. præced. P. 2, p. 134.

§. 4. Die Suffraganei des Ertz-Biſchoffs von Beſançon ſeynd der Biſchoff zu Baſel, Sitten, Lauſanne und Bellay in dem zu Bourgogne gehörigen ländgen le Bugey: das erſtere gehöret nur noch zu Teutſchland, mit den übrigen dreyen aber hat das Teutſche Reich nichts mehr zu thun. Bruſchius de epiſcop. Germ. c. 1, p. 3.

## Das IV. Capitel.

# Von dem Hoch- und Teutſchmeiſter.

§. 1.

DEr Hoch- und Teutſchmeiſter, welcher ſeine ordentliche reſidenz zu Mergentheim in Francken, und von wegen der hin und wieder im Reiche zerſtreuten ein anſehnliches Fürſtenthum austragenden ordens-güther auf dem Reichs-tage ſitz und ſtimme nechſt dem Ertz-Biſchoff von Biſantz hat, und alſo den Ertz-Biſchoffen immediate nach und gleich gehet, iſt das oberhaupt der Teutſchen Ordens-Ritter, Creutz-Herren, Marianer oder Jeruſalemiter (als welches alles einerley iſt) und wird alſo alhier gelegenheit ſeyn, von dem urſprung, wachsthum und heutiger beſchaffenheit ermeldten Ordens etwas, jedoch ſo kurtz als müglich, zu handeln. *

§. 2. So iſt demnach zu wiſſen, daß wie Hertzog Gottfried von Bouillon das gelobte land eingenommen, und ſich an. 1099 zum König von Jeruſalem gemacht, nach der hand die occidentaliſchen Chriſten häuffige wahlfahrten nach ermeldter ſtadt gethan, und folglich auch die Teutſchen nicht die letzten in ſolcher devotion ſeyn wollen. Wie nun ein zu Jeruſalem wohnhaffter reicher Teutſcher ſeine dahin wallende landsleute, welche die allda übliche ſprache nicht verſtanden, und alſo von niemand gerne aufgenommen wurden, beſſer bewirthet geſehen hätte, ſo bauete er von ſeinem eigenen vermögen zu ſolchem ende ein hoſpital, und nechſt demſelben eine capelle der heil. Jungfrau Maria zu ehren auf, dahero denn nachgehends die Teutſchen Ordens-Ritter bald Hoſpitalier, bald Marianer genennet worden.

§. 3. Dann wie nach der hand viele Teutſche Ritter und Edelleute nach Jeruſalem kamen, und die gute intention dieſes hoſpitals und angebaueten kirchleins verſpürten, wurden ſie daher bewogen, ſowohl das hoſpital als die capelle zu erweitern, um die armen und von den Mahumetanern bleſſirte ſoldaten, wie auch die ankommende pilgrimme und wallbrüder, um ſo viel beſſer verpflegen und bewirthen zu können, und machten alſo unter ſich eine vereinigung und gewiſſe regulirte brüderſchafft, daß ſie die wege und paſſagen von dem raub-geſündel reine halten, und die pilgrimme ſammt deren haab und güther wieder die räuberiſche anfälle und unſicherheit beſchützen wolten. Nechſt dem ſatzten ſie, um noch beſſere ordnung zu halten, einen Meiſter oder oberhaupt über ſich, davon der erſte Heinrich von Waldpott war, bis endlich der Orden an. 1192 vom Pabſt Cœleſtino III beſtätiget wurde. Die Ordens-Ritter trugen weiſſe mäntel mit ſchwartzen creutzen, zu welchen König Iohannes zu Jeruſalem zur zeit des andern Ordens-Meiſters Otto von Carpen, welcher bis anno 1210 regieret, noch ein güldenes gebracht. Kayſer Fridericus II gab dieſem Orden den ſchwartzen Reichs-adler im güldenen felde, um ſolchen in der mitte des güldenen creutzes zu führen, und König Ludovicus XI von Franckreich ſpendirte vier lilien darzu, um damit die vier ende des creutzes zu zieren. Wegen ſothanen

* Von dieſem ordine Teutonico beſtehe in mehrern *Magiſtri* tract. Deliciæ ordin equeſtr. P. 2, c. 5. *Miræum* de ordine equeſtri, *Gryphii* Ritter-orden, *Venator* von Teutſchen Ritter-orden, *Lünig* im Reichs-archiv unter dem Teutſchmeiſter und *Imhofii* notit. procer l. 3 c. 18 Von dem andern in Teutſchland bekannten ordine Iohannitico ſoll unten c. 30 gehandelt werden Als Chur-Brandenburg an 1701 den Königl. Preußiſchen titel annahm, wolte ſich zwar der Teutſche Ritter-orden wegen ſeiner alten prætenſion (vid § 8. n. h.) dagegen moviren, und ließ auf dem Reichs-tag zu Regenſpurg ein ſo genanntes höchſt-abgenöthigtes gravamen über die Königl. würde von Preuſſen übergeben, hat aber, wie leicht zu erachten, damit nichts ausgerichtet, nur daß von Kayſerl. Majeſtät zur antwort ertheilet worden, daß ſie dem Churfürſten von Brandenburg den Königlichen Preußiſchen titul gegeben, ſalvo cujuscunque præſertim Imperii & Ordinis Teutonici jure. *Horn.* I. Publ. c. 2, §. 28. Monatl. Staats-ſpiegel de an. 1705. m. Mart p. 51 und m. Dec. p 65. add. ſupra part. IV, c. 8, §. 6. ibique not. Ludewigs vertheidigtes Preuſſen.

creutzes

creutzes nun werden ſie auch Creutz-Herren, und weil ſie ihr weſen mehrentheils zu Jeruſalem hatten, Jeruſalemiter, hauptſächlich aber Teutſche Ordens-Ritter genennet, weil niemand als nur Teutſche des Ordens fähig waren. conf. R. A. de an. 1500. tit. **der Teutſche Orden.** Geſtalt denn auch die Reichs-Stände in ihren gravaminibus anno 1532 mit angeführet, daß der Pabſt wieder die alte gewohnheit und herkommen einen Venetianer zum Teutſchen Ordens-Ritter gemachet, und der Teutſche Ordens-Meiſter, Walther von Cronberg, beſchwerte ſich an. 1532 auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg, daß ſein vorfahrer im Hochmeiſterthum von dem Könige von Pohlen gezwungen worden, zum halben theil Pohlen in den Orden zu nehmen, und die gleich den Teutſch-gebohrnen zu den ämtern kommen zu laſſen. vid. Goldaſt. in den Reichs-handlungen p. 165.

§. 4. Es dauerte aber dieſer Orden im gelobten lande nicht länger, als ſo lange die Chriſten darinnen den meiſter ſpielten, und alſo nur bis an. 1220, da die Saracenen ermeldtes land wieder einnahmen, und die Chriſten, folglich auch die Teutſchen Ordens-brüder, gäntzlich daraus vertrieben.

§. 5. Nachdem nun die Ordens-brüder ſolchergeſtalt im Orient nichts mehr zu thun hatten, begaben ſie ſich wieder in ihr vaterland Teutſchland, und machten ſich durch allerhand tapffere thaten einen ſo rühmlichen nahmen, daß wie zu Kayſers Friderici II zeiten Hertzog Conrad von Maſuren, Königs Leſci IV in Pohlen bruder, von den damahls noch heydniſchen Preuſſen gedränget und geplaget ward, er die Teutſche Ordens-Ritter wieder die Preuſſen zu hülffe rieff, und ihnen zum recompenz ein gewiſſes ſtück von Preuſſen (als die Pohlen vorgeben) verſprach.

§. 6. Die Teutſchen Ordens-Ritter, unter ihrem damahligen Ordens-meiſter Herrmann von Saltza, lieſſen ſich zu ſolchem zuge nicht lange nöthigen, machten denſelben an. 1229 werckſtellig, nahmen den Culmiſchen diſtrict ein, vereinigten nach der hand und um das jahr 1238 ihre waffen mit den ſogenannten Schwerdt-brüdern in Liefland (ſo auch ein beſonderer Teutſcher Orden und ohngefehr an. 1186, als Meinardus die Liefländer zur Chriſtlichen religion bekehrte, und das Ertz-Stifft Riga aufrichtete, entſtanden war) und nahmen in kurtzer zeit gantz Preuſſen und Liefland ein, machten auch hierauf mit den Schwerdt-Brüdern einen vergleich und gewiſſe verfaſſung, daß ſie beyde zuſammen ein corpo conſtituiren, und der Liefländiſche Ordens-Meiſter auf gewiſſe art von dem Hochmeiſter in Preuſſen dependiren ſolte. Und dieſer ſelbſt nahm zu Marienburg ſeine reſidentz, und verblieb alſo Preuſſen mit verwilligung Kayſers Friderici II dem Teutſchen Orden.

§. 7. Es überhuben ſich aber die Teutſchen Ordens-Ritter bald ihres glücks, und tractirten nicht allein ihre unterthanen übel (daher es auch vielleicht gekommen, daß an. 1240 ein theil der Chriſtlich gewordenen Preuſſen auf Hertzogs Zwentepold in Pomerellien anſtifften wieder von der Chriſtlichen religion abgefallen, und alſo aufs neue zum gehorſam gebracht werden muſten) ſondern ſie zwackten auch die Pohlen ſelber. Dannenhero es zwiſchen beyden partheyen zum kriege ausſchlug, da bald dieſe, bald jene den meiſter ſpielten, jedoch ſo, daß die Ordens-brüder an. 1310 Pomerellien einnahmen. Zu ende des 14 ſeculi aber erlegte König Uladislaus IV, ſonſt Jagello genannt, dieſelbe bey Dannenberg in einem haupt-treffen, dergeſtalt, daß in die 50000 mann der Ordens-militz auf dem platz blieb, und in die 14000 gefangen wurden. Wiewohl man bey andern findet, daß dieſe blutige ſchlacht allererſt an. 1414 den 15 Julii geſchehen ſeyn ſoll. Es iſt auch die anzahl der erſchlagenen faſt ungewiß.

§. 8. Ob nun wohl die Ordens-Ritter dadurch einen haupt-ſtoß erlitten und ziemlich zu chor getrieben worden, ſo war doch die ſache damit noch nicht ausgemachet, ſondern ſie ſtärckten ſich vielmehr aufs neue, und boten den Pohlen die ſpitze, fuhren aber dabey fort, die Preuſſiſchen unterthanen ſo hart und tyranniſch zu tractiren, daß dieſe endlich ſelber ausſtützig wurden, allermaſſen denn ohngefehr an. 1454 jählings und wieder alles vermuthen ein groß ſtück von Preuſſen von dem Teutſchen Orden abfiel, und ſich in Pohlniſchen ſchutz begab. Hierüber entſtund nun abermahls ein blutiger krieg, in welchem anno 1466 König Caſimir IV die Creutz-

Herren ſchlug und den Ordens-Meiſter Ludwig von Eltzhauſen zwang, ſich zu obligiren, daß er den überreſt des landes Preuſſen von Pohlen zu lehn nehmen wolte.

§. 9. Allein die folgende Ordens-Meiſter, nahmentlich Hertzog Friedrich von Sachſen, welcher darüber abdanckete, vornehmlich aber Marggraf Albrecht von Brandenburg, welcher ihm hinwiederum ſuccediret, weigerten ſich die lehnspflicht zu leiſten. Wie aber dieſer endlich Königs Sigismundi von Pohlen zurüſtung ſahe, und ſich einem damahls ſo mächtigen feind zu ſchwach befand, auch vom Römiſchen Reiche die verlangte hülffe nicht erſchien, ſo faſte er endlich die reſolution und trug den reſt des Preußiſchen landes der Cron Pohlen als ein weltlich Hertzogthum zu einem erblichen lehn auf, womit aber der Teutſche Orden durchaus nicht zu frieden geweſen, ſondern es ſo gar dahin gebracht, daß Marggraf Albrecht an. 1526 in die Reichs-acht erkläret, gleichwohl aber nichts damit effectuiret worden, ſondern der Marggraf in ruhigem beſitz des neuen Hertzogthums Preuſſen verblieben. conf. Goldaſt. Conſt. Imp. t. 2.

§. 10. Wie hernach ſolches land erſtlich als ein lehn an Chur-Brandenburg gekommen, nach der zeit zur ſouverainität gelanget, ja nunmehro zur Königlichen würde erhaben, iſt von uns oben p. 819 dargethan. Nur iſt hier nicht zu vergeſſen, daß Marggraf Albrecht von Brandenburg bey anfange des Pohlniſchen krieges den Ordens-Meiſter in Liefland von ſeiner ober-herrſchafft, gegen erlegung einer groſſen ſumme geldes, frey und loß geſprochen. Es hat ſich auch der Liefländiſche oder Schwerdt-brüder-orden, ſo lange mainteniret, bis endlich die Moſcowiter durch ihre einfälle und grauſame proceduren gelegenheit gegeben, daß an. 1562 der damahlige Ordens-Meiſter, Gotthard Kettler, ein Weſtphäliſcher von Adel, ein groß theil von Liefland an den damahligen König in Pohlen Sigismundum Auguſtum abgetreten, und dafür zum Hertzog von Curland und Semigallien gemachet worden. Eſthen und Revel aber begaben ſich in Schwediſchen ſchutz, und erfolgten hierauf dieſerwegen zwiſchen Schweden und Pohlen viele blutige kriege, bis endlich Schweden gantz Liefland jenſeit der Düna behauptet. *

§. 11. Nachdem nun obgemeldter maſſen Preuſſen von Teutſchland abgekommen, und die Ordens-Brüder um ſolches ſchöne land gebracht worden, ſo behielten ſie doch die güther, welche ſie in Teutſchland und Welſchland hatten, welche man insgemein Teutſche häuſer nennet. Es haben auch der neue Ordens-Meiſter, Walther von Cronberg, und deſſen ſucceſſores bis auf den jetzt-regierenden Hoch- und Teutſch-Meiſter den titel Adminiſtratores des Hoch-Meiſterthums in Preuſſen und Meiſter des Teutſchen Ordens in Teutſch- und Welſchen landen geführet, und in der im Fränckiſchen Creyß gelegenen balley und ſtadt Mergentheim einen ſitz und regierung angeleget, ſind auch an. 1538 zum mitglied des Fränckiſchen Creyßes, wiewohl anfänglich mit groſſem wiederwillen der weltlichen Creyß-Stände in Francken, jedoch endlich durch Kayſers Caroli V vermittelung, angenommen worden. Die Reichs-Stands-qualität aber haben die Teutſchen Ordens-Meiſter ſchon von anfang des 16 ſeculi erhalten, wie ſolches aus dem Reichs-abſchiede de an. 1500 abzunehmen.

§. 12. Als wir nun ſchon oben erwehnet, daß der Hoch- und Teutſchmeiſter auf den Reichstagen ſeinen ſitz noch vor Bamberg nehme, ſo iſt hingegen hier ferner zu erinnern, daß ihm ſolcher rang von dem Biſchoff von Bamberg hefftig geſtritten, und von dieſem vorgewendet wird, daß in der unterſchrifft des Reichs-regiments de an. 1521, des Reichs-abſchieds zu Worms in eben dem jahre, und des Reichs-abſchieds zu Nürnberg de an. 1527, ſchlechterdings ein Teutſcher Ordens-meiſter dem Biſchoff von Bamberg nachgeſetzet würde. Worwieder aber der Ordens-meiſter beybringet, daß aus der ſubſcription der Reichs-abſchiede kein rang zu erzwingen, zumahl in denen von Bamberg angeführten Reichs-abſchieden auch der Abt von Fulda noch vor dem Hoch- und Teutſchmeiſter unterſchrieben, und will dahero der Ordens-meiſter mit dem Biſchoff von Bamberg nicht einmahl alterniren. Das iſt

* Vorjetzo hat Moſcau gantz Liefland unter ſeiner bothmäßigkeit, deßgleichen auch Ingermanland und einen theil von Finnland.

aber

aber hingegen gewiß, daß ein Hoch- und Teutſchmeiſter auf den Fränckiſchen Creyß-tägen nicht anders als ein Prälat wegen der balley Mergentheim conſideriret wird, und daſelbſt ſeinen ſitz und ſtimme weit unter Bamberg, und gleich vor Henneberg nehmen muß. Ebenergeſtalt machet Chur-Brandenburg einem Hoch- und Teutſch-meiſter den titul Adminiſtrator des Hochmeiſterthums in Preuſſen ſtreitig, und pfleget darwieder nachdrücklich zu diſputiren.

§. 13. Aus denen zu dieſem Orden gehörigen Rittern, und vornehmlich aus den Land-Commenthuren und Ritter-Raths-gebiethigern, wird ein Capitul formiret, welches entweder zu Mergentheim oder an einem andern dem Orden zugehörigen platz ſeine zuſammenkunfft hält, und wenn ein Hoch- und Teutſchmeiſter mit tode abgehet, einen andern erwehlet. Der Ordensmeiſter gewalt aber iſt ſehr beſchnitten, und kan er ohne dieſer Rathsgebiethiger zuthun und conſens nichts wichtiges vornehmen.

§. 14. Es finden ſich aber bey dieſem Orden allerhand ämter und chargen, welche niemand als ein vollkommener Ritter bekleiden kan, als Land-Commenthuren, ſo über die balleyen geſetzet, **Trappierer**, welche mit der müntze zu thun haben, Küchenmeiſter, **Treßeler**, * welcher letztere ſo viel als Schatzmeiſter iſt, und dergleichen mehr.

§. 15. Wer in den Orden aufgenommen zu werden begehret, muß ſich bey dem Land-Commenthur, welcher die balley, in die er ſich begeben will, commandiret, anmelden, und wenn er recipiret werden ſoll, vorerſt das ſogenannte novitiat aushalten, und ſowohl bey dem Ordens-meiſter als Land-Commenthur einige erforderte proben ablegen. Wenn nun hierauf ein tag zu ſeiner creirung angeſetzet wird, erſcheinet er mit zwey beyſtänden vor dem Ordens-meiſter, Land-Commenthur und anweſenden Rittern, und bittet kniend um die aufnehmung in den Orden, nach deſſen verwilligung er mit ſeinen beyden aſſiſtenten, welche daher **Aufſchwörer** genennet werden, den eyd ableget, hierauf wird er in die kirche und von dar in die ſacriſtey in beyſeyn ſeiner beyſtände und etlicher Ritter, ſofort aber wieder herausgeführet, und vor den altar geſtellet, und die meſſe geſungen. Nach vielen andern ceremonien wird ihm der ordens-degen angeleget, und der Ordens-meiſter oder Land-Commenthur ſtreicht ihm mit bloſſem degen drey mahl über die ſturm-haube mit den worten: „In Gottes, St. Marien und St. Georgen ehr, ver-„trag diß und keines mehr, ꝛc. beſſer Ritter als „knecht.“ conf. Dn. Imhoff. N. P. Imp. l. 3, c. 19, n. 23.

§. 16. Die qualitäten, welche ein neuer Ritter, der das gantze creutz tragen will, an ſich haben ſoll, ſind, daß er guten Teutſchen Adels ſey, und zum allerwenigſten acht ahnen zehlen könne, ſich im kriege verſucht, und zum minſten 3 öffentlichen feldſchlachten beygewohnet, und ſein zwantzigſtes jahr completiret habe, auf welches letztere jedoch nicht allemahl ſo genau, ſonderlich bey den Proteſtanten, geſehen wird. Die Catholiſchen ſind den reguln des h. Auguſtini zugethan, müſſen ſtets währende keuſchheit, armuth und beſchützung der armen, ingleichen, daß ſie jederzeit gegen die Türcken zu fechten willig und bereit ſeyn wollen, angeloben, R. A. de an. 1542 §. **gleicher weiſe ſoll** ꝛc. und kommen alſo in vielen ſtücken mit den Johanniter-Ordens-Rittern überein. Zu dem halben creutze können auch die unadelichen gelangen, aus welchen man die Prieſter, aus der erſten claſſe und den Vollrittern aber die höhern und von dem Orden dependirenden chargen beſtellet: geſtalt auch den Edelleuten Augſpurgiſcher Confeſſion, wenn ſie nur ſonſt die beſchriebene qualitäten an ſich haben, und die ſo genannten reſpons-gelder (welche allein die Proteſtanten zahlen müſſen) in die Ordens-caſſa bringen, der eintritt in den Orden und die verwaltung gewiſſer commenden nicht verwehret wird.

§. 17 Die güther, welche den Teutſchen Ordens-Rittern zuſtehen, werden balleyen genennet, als da ſind: die balley Francken, Lothringen, Burgund, Elſaß, Coblentz, Oeſterreich und am Erſch, Bieſſen, Heſſen, Utrecht, Thüringen, Weſtphalen und Sachſen, welche hin-

* Der Herr autor des Europäiſchen Herolds p. m. 160 nennet die Trappierer, Dräponcier, und die Treßeler Trießlar.

wie-

wiederum in verſchiedene Commenthureyen und dieſe in Land-commenthureyen und ſchlechte oder Haus-commenthureyen eingetheilet werden. Jedoch commandirt ein Land-Commenthur, welcher von den ſo genannten Raths-gebiethigern erwehlet, und vom Hochmeiſter confirmiret wird, insgemein die gantze balley, und theils derſelben dependiren unmittelbar vom Reich, ſo gar daß man exempel hat, daß ſelbige zuweilen die Reichs-abſchiede mit unterſchrieben, als der Land-Commenthur der balley Elſaß und Burgund an. 1567, und der Land-Commenthur der balley Coblentz an. 1559; theils aber liegen in der Reichs-Stände landen, und ſind dem Reich nicht unmittelbahr unterworffen: dergleichen Commenthureyen denn, als z. e. die in Heſſen, Thüringen und dergleichen, würckliche Land-Stände ſind, und auf den Landtägen ſitz und ſtimme haben, auch ihre unterthanen die land-ſteuer entrichten laſſen müſſen. Jedoch mit dem vorbehalt, daß ſo viel ihre perſon, ordens-reguln und ſtand, darinnen ſie leben, anlanget, ſie den Ordensmeiſter pro ſuperiori erkennen, daher denn auch leicht zu ſchlieſſen, daß die Proteſtirende Teutſche Ordens-Ritter, ob ſie wohl den ſonſt gewöhnlichen Ritter-eyd in der alten form nicht mehr, ſondern einen gantz andern abſchweren, dennoch unter die geiſtlichen perſonen zu rechnen.

§. 18. Es ſind aber dem Teutſchen Orden ſeine güther nechſt dem verluſt des groſſen landes Preuſſen (worinnen ſie doch vielleicht noch ſäſſen, wenn ſie die unterthanen nicht allzuſtrenge tractiret) ſehr bezwacket, daher derſelbe wohl urſache gehabt, auf den Reichs-tägen ſich des alten Reichs-matricuſariſchen anſchlags halber zu beſchweren, und eine moderation zu ſuchen, indem die balleyen Elſaß, Burgund und Coblentz (welche vormahls gar unter die reunion gezogen, jedoch nach inhalt des Ryßwyckiſchen friedens-ſchluſſes art. 2, reſtituiret werden ſollen,) ihren beſondern anſchlag haben, die balley Oeſterreich als ein Land-ſtand ſteuret, Maſtrich, Lothringen und Utrecht aber vom Reich gäntzlich abgeriſſen ſind. Die balleyen Heſſen, Weſtphalen und Sachſen ſind ſehr ruiniret, und die balley Thüringen muß dem hauſe Sachſen contribuiren. Woraus denn erfolget, daß die Reichs-anlage der zum Großmeiſterthum in Francken geſchlagenen balley Mergentheim mehrentheils alleine auf den hals gewachſen. Die Päbſte ſelber haben auch kein bedencken getragen, ihnen ihre güther, ſonderlich im Neapolitaniſchen, weg zu nehmen, und ſelbige an die Cardinäle oder andere Prälaten oder auch an ihre Nepoten zu ſpendiren, wie die Reichs-Stände in ihren gravaminibus de an. 1522 und 1523 anmercken.

§. 19. Sonſt aber haben die Teutſchen Ordens-Ritter von den Kayſern allerhand herrliche privilegia erhalten, als an. 1221 von Friderico II verſchiedenes inhalts; von Wenceslao de an. 1389 wegen befreyung von allerley laſtung, wagenfahrung, dienſten und allen andern beſchwerungen, ꝛc. von eben dieſem Wenceslao de an. 1398, daß wenn eigene leute in die Ordens-ſtädte ziehen, ſelbige nach jahr und tag von ihren eigenthums-herren nicht wieder revociret werden können; von Ruperto de an. 1402 und 1403, welcher die vorigen von den Kayſern gegebene privilegia confirmiret und allen wiedrigen dingen derogiret, auch die Ordens-häuſer zu aſylis machet, und verordnet, daß ſie frey ſeyn ſollen von aller einquartierung ꝛc. Ingleichen, daß die Ordens-brüder, ihre diener und unterthanen vor das Königliche Hof-gericht und vor andere Land-gerichte nicht gezogen werden ſollen: Von Ferdinando II de an. 1625, daß die Ordens-perſonen, deren Amt-leute, diener und unterthanen vor kein auswärtig gerichte, inſonderheit aber vor das Land-gericht zu Würtzburg, Burggrafthum zu Nürnberg und die Grafſchafft Oettingen nicht aufgefordert, evociret oder geladen werden ſollen. Ob nun wohl, der Orden an den orten, wo er immediat iſt, dieſer rechte ſich zu gebrauchen ſucht; ſo hat er doch ſolches bey den landſäſſigen balleyen und Commenthureyen ſich wenig zu erfreuen. Nechſt dieſem allen ſtehet ihnen auch das recht zu die ſogenannten equites auratos zu creiren. conf. Limnæus.

§. 20. Wie nun der Teutſche Orden vor alters, da ſowohl derſelbe als andere in- und auſſer Teutſchland aufgekommene Orden zu beſchützung der religion und Chriſtlichen glaubens wieder alle ungläubige abgezielet geweſen, der tugend, tapfferkeit und loblichen thaten halber, ſehr berühmt

berühmt und in groſſen estim geweſen, alſo wird hingegen heutiges tages von ihnen gereimet:

Kleider aus, Kleider an,
Eſſen, trincken und ſchlaffen gahn,
Iſt die arbeit ſo die Teutſchen Herren han.

vid. Oldenburger in Limn. enucl. l. 3, c. 28, n. 9. Wiewohl auch dieſes nicht univerſal iſt, ſondern jederzeit und noch jetzo darunter viele um das vaterland verdiente männer ſich befunden haben, und noch befinden.

§. 21. Das wapen eines Hoch- und Teutſch-Meiſters iſt ein ſilberfärbiger ſchild, darinnen ein ſchwartzes gröſſeres und auf dieſen ein güldenes am ende mit lilien geziertes kleineres creutz, und in deſſen mitte ein güldenes ſchildlein, worinnen der ſchwartze Reichs-adler zu ſehen. Auf dem ſchilde ruhen zwey gekrönte helme, auf deſſen erſten ein geſchloſſener weiſſer flug mit einem ſchwartzen creutze. Auf dem andern läſſt ſich eine achteckigte ſilber-weiſſe tafel ſehen, welche das Ordens-zeichen repræſentiret, und an jeder ecke einen güldenen knopff zeiget, aus deren jeden ein klein büſchlein ſchwartzer federn hervor gehet. Woher dieſes wapen ſeinen urſprung und vermehrung bekommen, iſt von uns ſchon oben angemercket worden. conf. Paſtorius in Franconia rediviva p. 93 ſeqq.

## Das V. Capitel.

## Von dem Hoch-Stifft Bamberg. *

§. 1.

DAs Biſthum Bamberg iſt das erſte, welches dem rang gleich nach den Ertz-Biſchoffen, und dem Hoch- und Teutſchmeiſter nimmt, ja wie im vorhergehenden gemeldet, dieſem den rang ſtreitig machet. Es iſt auch das Stifft Bamberg keinem Ertz-Biſchoffe oder Metropolitano unterworffen, ſondern dependiret unmittelbar von dem Pabſt. Nechſtdem beſitzet es das überaus herrliche und höchſt-anſehnliche privilegium, daß die weltlichen Churfürſten (jedoch heutiges tages Bayern wegen der mit

* Die geſchichte dieſes Hoch-Stiffts haben beſchrieben, Martin Hoffmann in ſeinen annalibus Bambergenſis epiſcopatus vom anfang bis 1440. Es war derſelbe Archivarius zu Bamberg, und hatte nicht nur die beſten ſubſidia zu ſeiner arbeit, ſondern beſaß auch die darzu gehörige beleſenheit in den coævis, wie er denn auch hin und wieder viele diplomata anführt, und ſeine aſſerta aus den coævis beſtärckt. Nur iſt zu bedauern, daß er die diplomata nicht gantz, ſondern nur mit ihrem anfange liefert, woran aber wohl mag ſchuld ſeyn, daß er als Archivarius die permiſſion von ſeinen Obern darzu nicht erhalten können. Er iſt zu anfang des vorigen ſeculi erſt geſtorben, und ſein werck iſt von Herrn von Ludewig in ſeinem volumine I Scriptorum rerum epiſcopatus Bambergenſis an. 1718 zuerſt edirt worden, inmaßen denn auch derſelbe aus dem Iohanne Cygnæo die folgenden Biſchöffe ſupplirt hat. Gemeldeter Hoffmann hat auch die ſtadt Bamberg und die Aebte des Benedictiner-kloſters St. Michaelis auf dem berge daſelbſt in einem carmine beſchrieben, welches ebenfalls in Herrn Ludewigs Scriptoribus zu finden iſt. Der berühmte Iſtuit *Iacobus Gretſerus* hat unter dem nahmen der Divorum Bambergenſium etliche ſcriptores von dem leben Kayſers Heinrici ſancti oder II. der Kunigundis und des Pommeriſchen Apoſtels Ottonis S. Biſchoffs zu Bamberg, heraus gegeben, und mit vielen documenten und gelehrten anmerckungen erläutert. Alldieweilen er aber die behörige accurateſſe nicht überall adhibirt, hin und wieder auch allzuhart gegen die Evangeliſchen ſich erwieſen, hat *Valerius Laſchius*, ein Pommeriſcher Theologus, an. 1681 zu Colberg des Andreæ Abbatis Bambergenſis vitam S. Ottonis anderweit und correcter mit noten edirt, und Gretſern ſatisfaction gethan. Des unter dem nahmen *Iuſti Verarii* verbergenen auctoris libellus conſvetudinum Bambergenſis principatus, ſo an. 1681 heraus gekommen, und in Herrn Ludewigs angeführten Scriptoribus Bambergenſibus gleichfals zu finden iſt, giebt von den Bambergiſchen rechts-gewohnheiten gute nachricht, und kan auf vielerley art wohl gebraucht werden. Hingegen iſt *Andreæ Goldmeyers* Deſcripcio Bambergæ hiſtorica, aſtronomica & aſtrologica von deſto ſchlechterm gewicht, und erzehlt geringfügige geſchichte, ſo er noch darzu aus dem geſtirn beurtheilt. Der Herr von Ludewig ſelbſt hat in ſeinen mehr angeführten Scriptoribus Bambergenſibus eine continuation der Bambergiſchen Biſchöffe von an. 1600 bis 1718 geliefert, entſchuldigt ſich aber in der vorrede gar ſehr, daß er wegen ſeiner zufälliger weiſe darzwiſchen gekommenen academiſchen diſtractionen nichts beſſeres und vollkommeners præſtiren habe können. Dem ſey nun wie ihm wol-

dieſer Chur im vorigen ſeculo erſt vorgegangenen translation und folglich um ſo vielmehr Chur-Braunſchweig-Lüneburg ausgenommen) des Stiffts Erb-Beamte und in gewiſſen ſtücken eines Biſchoffs von Bamberg lehn-leute ſind, wie anderswo bey fürſtellung der Churfürſten in dieſem wercke weitläufftig erörtert worden. Auf den Fränckiſchen Creyß-tägen führet dieſer Biſchoff das Directorium, hat auch dahero das Creyß-archiv in ſeiner verwahrung, das Ausſchreibe-amt aber verrichtet er nebſt einem von den Marggrafen zu Anſpach oder Bayreuth, ſo vermöge habender verträge hierinnen alterniren, zugleich. conf. Hofmanns annales Bambergenſes apud Dn. Ludewig tom. 1. ſcript. rerum Bamberg. p. 2.

§. 2. Seinen erſten anfang und reichthum hat es ſeinem ſtiffter, Kayſer Henrico II, zu dancken, als welcher, da er noch Hertzog in Bayern war, von Kayſer Ottone II die verledigte ſchöne Grafſchafft Bamberg, beſage der beym Gretſer de Divis Bamberg. c. 9 befindlichen urkunde, an. 973 geſchencket bekommen. Denn nachdem belobter Heinrich zur Kayſerlichen würde gelanget, und aus ſonderbahrer heiligkeit ſeine gemahlin Cunigunden niemahls ehelich berühren wollen, und folglich ohne erben abgehen muſte, kam dieſen beyden eheleuten an ſtatt der ehelichen eine dem Pabſt gefälligere luſt an, daß ſie ein groſſes anſehnliches ſtifft aufrichten, und dadurch ihren nahmen und gedächtniß verewigen wolten, welches denn an. 1007 geſchehen, da die gantze Grafſchafft Bamberg nebſt andern güthern dazu geſchlagen, und die neue kirche zum erben aller Kayſerl. verlaſſenſchafft eingeſetzet worden: geſtalt denn Pabſt Benedictus VIII, nach dem zeugniß des Oſtienſis l. 2 chron. Caſſin. c. 46, ſelber, um zu bezeugen, wie hoch er dieſes neue geſtiffte æſtimirte, nach Teutſchland kam und an. 1013 den erſten Biſchoff Eberhardum, des Kayſers Cantzlar, inſtallirte und einweihete: wie hievon Ditmarus Merſeb. die bulle Pabſt Iohannis des XIX de an. 1007 beym Surio 14. Iul. c. 11, p. 192, Marianus Scotus ad an. 1005, die annales Einſidelenſes beym Mabillonio tom. 4. analectorum p. 479, und viele andere atteſtiren.

§. 3. Es wurden auch dem Stifft Bamberg verſchiedene örter in Cärnthen, als Villach, Wolffsberg, St. Leonhard und Feldkirchen, zugewendet, wegen deren immedietät und befreyung von der Landes-Fürſtlichen hoheit und landſteuern Bamberg einen hefftigen ſtreit mit Oeſterreich ſeit Ferdinandi I regierung gehabt, und ſich hoch beſchweret, daß der Cärnthiſche diſtrict ſowohl die Reichs- als Oeſterreichiſche landesanlage ertragen und bezahlen müſte. Siehe die Glafeyiſche continuation des Schwederiſchen Theatri prætenſionum tom. 1, p. 197, wo die rationes pro und contra zu leſen ſind.

§. 4. Als hiernächſt Biſchoff Günther zu Bamberg der ſimonie beſchuldiget, und anno 1170 nach Rom beruffen ward, ſich aber daſelbſt durch ſeine wohlredenheit und geſchicklichkeit beym Pabſt Alexandro II und vielen andern ſehr beliebt machte, erhielte er an ſtatt der ſtrafe das privilegium, das pallium gleich einem Ertz-Biſchoff tragen zu dürffen. Doch heutiges tages muß die löſung dieſes pallii mehr vor eine laſt als privilegium gehalten werden, weil ſolches gegen die 30000 fl. koſtet, und nur zu füllung der Päbſtlichen Cammer angeſehen iſt.

§. 5. Die Stiffts-lande ſind ſehr conſiderable, indem ſie aus 75 ämtern beſtehen, davon ihrer 15 bis 16 in Cärnthen liegen. Es iſt auch das land ſonſt ergiebig, und folglich der Biſchoff unſtreitig ein mächtiger Prälat und geiſtlicher Fürſt in Teutſchland, welcher daher insgemein militz auf den beinen hält. Wiewohl doch die haupt-ſtadt Bamberg ſonder mauern iſt, und dahero das ſchönſte und gröſte dorff in Teutſchland ſchertzweiſe genennet wird. Man hat aber verdieſem durch eine alluſion, als ob die-

---

le, ſo hat er doch mit der angezogenen collection ſeiner Scriptorum Bambergenſium, inſonderheit aber mit dem denenſelben beygefügten codicillo appendice diplomatum Bambergenſium groſſes lob verdient. Endlich gehören noch hieher *Nic. Hieronymi Gundlings* meditation von der H. Kunigunde, Herr Carl Wilhelm Gärtners ſchöne diſſertation de officiis Bambergenſibus oder den Bambergiſchen oberämtern, *Paſtorii* Franconia rediviva, und Lünig im R. A. unter Bamberg.

ſer

ſer ſtadt der rothe ſeidene faden der heiligen Cunigundæ zu einer ſchutzwehre an ſtatt der mauer diente, ſie vor gantz ſicher geachtet. Es ſolte auch Bamberg der mauern noch wohl entbehren können, wenn die vier weltlichen Churfürſten, Böhmen, Sachſen, Brandenburg und Pfaltz, von wegen ihrer tragenden ober-ämter und des daher von dem Stifft prætendirten ſchutzes, mit ihren armeen ſofort bey der hand ſeyn könten oder wolten, oder auch nicht vielmehr ihre eigene lande vorerſt bedencken müſten. Wie denn der ſtadt Bamberg an. 1632, an. 1641 und 1645 nichts geholffen, daß die vier weltlichen Churfürſten des Hoch-Stiffts Erb-beamte waren. Die beſte Bambergiſche feſtung, ſo auf dem wege zwiſchen Bamberg und Nürnberg lieget, iſt Forchheim, und ſo wichtig, daß ſie im Teutſchen kriege gar nicht eingenommen worden. Ob ſolche ſtadt aber des Pontii Pilatii geburts-ſtadt ſey, als einige vorgeben, iſt ohne zweiffel nur fabelwerck.

§. 6. Das Dom-Capitel des Hoch-Stiffts Bamberg beſtehet aus 20 gliedern, zu deren unterhalt Kayſer Heinrich II, beſage des in Lünigs Reichs-Archiv Cont. 1 Spic. eccleſ. pag. 480, an. 1007 die im Nordgau unweit Nürnberg gelegene ſtadt Furt unter andern beſtimmet. Nechſt dieſen Dom-Herren ſind auch 15 Domicelli oder junge und Neben-Canonici verordnet, iſt auch was beſonders, daß die neuen Dom-Herren die erſten zwey jahre über, bey ſtraffe einer zweyjährigen zurückſetzung und gewiſſer verkürtzung ihrer einkünffte, täglich zum wenigſten eine meſſe hören müſſen.

§. 7. Das wapen des Stiffts Bamberg iſt ein zum raube geſchickter ſchwartzer lowe, mit einer rothen und aus dem rachen geſteckten zunge, im güldenen felde, über den ſchild gehet ſchräg-rechts über den löwen her eine weiſſe breite ſtraſſe. Auf dem haupt-ſchilde erſiehet man zwo helme, und zwiſchen denſelben aus des ſtiffters conceſſion die Kayſerliche crone mit dem güldenen creutze. conf. Paſtorius in Francon. rediv. p. 22 ſeqq. *

## Das VI. Capitel.
## Von dem Hoch-Stifft Würtzburg. **

§. 1.

Dieſes ebenfals ſehr anſehnliche Stifft iſt viel älter als das vorhergehende, und allbereit im 8ten ſeculo aufgerichtet worden, da der heil. Bonifacius ſeinen vetter, den auch heil. Burchardum, an. 746 daſelbſt zum erſten Biſchoff verordnet. Conf. codex MSt. Viennenſis de vita Caroli M. ap. Lambecium t. 2 Bibl. Cæſ. c. 5, p. 346 ad annum 746. Anfänglich war ſolches nur ein kloſter, zu deſſen ſtiff-

* Von der prætenſion des Stiffts Bamberg auf das kloſter Kitzingen, gegen die Fränckiſche Brandenb. linien, ir. auf die ſtadt Brandenburg und die Brauneckiſche lehen, auch andern anſprüchen dieſes Stiffts iſt nach zu ſehen die Glafeyiſche continuation des Schwederiſchen theatr. prætenſ. in einem beſondern Capitel.

** Zur erläuterung der Würtzburgiſchen hiſtorie dienen vornehmlich diejenigen ſcribenten, ſo Herr Johann Peter von Ludewig anno 1713 unter dem titel der geſchicht-ſchreiber von Würtzburg zuſammen drucken laſſen. Dieſelben ſind eines Anonymi vorbereitung zur Oſt-Fränckiſchen hiſtorie, welche zwar neuerer zeit aufgeſetzt, aber voller erudition iſt, und wie ich berichtet worden bin, den berühmten Altorfiſchen Profeſſorem, Herrn Eucharium Gottlieb Ringck, zum urheber hat: Johann Müller von der ankunfft der Francken und des Biſſthums Würtzburg ꝛc. Der auctor hat gelegenheit gehabt, des Nürnbergiſchen ſtadt-archivs ſich zu bedienen, dahero auch ſeine arbeit wohl gerathen iſt. Am allervollſtändigſten aber iſt Lorentz Frieſens, Biſchöfflichen Würtzburgiſchen Raths und Archivarii, hiſtorie der Biſchöffe zu Würtzburg, als welche aus archivaliſchen urkunden und nachrichten von einem der Würtzburgiſchen landes-ſachen kundigen und in affairen gebrauchten mann mit einem guten judicio und deutlichen ſtyln geſchrieben. Der auctor iſt 1545 geſtorben, mit welchem jahre ſich auch ſeine arbeit endiget. Nach Frieſens tode hat Johann Reinhard, ſo zu Frieſens zeiten ebenfals in Würtzburgiſchen dienſten geſtanden, aus obgedachtem wercke einen auszug gemacht, auch verſchiedenes von dem ſeinigen darzu gethan, welches letztere Herr Ludewig in das Frieſiſche Chronicon loco congruo mit eingerückt hat. Und weil Frieſe ſein werck mit Biſchoff Melchior Zobeln, deme er es auch dedicirt, beſchlieſt, ſo hat ein Anonymus die leben der Biſchöffe bis auf 1712 continuirt,

tung der Frantzöſiſche Groß-Hofmeiſter, nachgehends König von Franckreich, Pipinus, beſage eines beym Leuckfeld in annal. Pœldenſ. append. 2, p. 248 befindlichen diplomatis Ottonis III, worinnen dieſe Pipiniſche ſchenckung inducirt wird, die mittel hergegeben: wogegen denn, wie man vorgiebet, Burchardus wiederum danckbar geweſen, und bey Pabſt Zacharia vor Pipinum ausgewürcket, daß dieſer ſeinen rechtmäßigen Herrn und König, Childericum III, vom thron ſtoſſen, und ſich ſelber darauf ſetzen dürffen. Wuſch alſo immer eine hand die andere, um ſo vielmehr, da Pipinus an. 752 dem Biſchoff von Würtzburg die weltliche gerichtsbarkeit und regalien, welche damahls noch kein eintziger Teutſcher Biſchoff hatte, beygeleget, und das damahls nach abſterben Hertzogs Hetani verledigte Hertzogthum Francken gegeben haben ſoll, immaßen ſolches Trithemius l. 1 annal. Franc. apud Schardium t. 1 rer. Germ. p. 155, Bruſchius, Lorentz Frieſe und andere Würtzburgiſche favoriten gantz frey und ungeſcheut atteſtiren, * darinnen aber allezeit groſſen wiederſpruch gefunden. Denn obwohl nicht zu läugnen, daß Kayſer Henricus S. Henricus V, Fridericus I, Henricus VI, Carolus IV, Maximilianus I, Carolus V und andere Kayſer mehr in verſchiedenen beym Leuckfeld in annal. Pœldenſibus append. 3 befindlichen diplomatibus, eines Ducatus, jezuweilen auch des Hertzogthums Francken erwehnung thun, die Biſchöffe zu Würtzburg auch bis auf den heutigen tag von der Kayſerlichen Majeſtät und dem Reiche damit belehnet werden; ſo iſt doch nicht nur bedencklich, daß weder die annales Francorum, Eginhardus, Regino, Paulus Diaconus, noch ein anderer ſcriptor coævus etwas von der Pipiniſchen übergebung des gantzen

welche der Herr von Ludewig gleichfals mit drucken laſſen, aber nicht ſonderlich leben will. *Caſpar Bruſchius* hat einen catalogum epiſcoporum Würzburgenſium geſchrieben, welcher verteutſchet von dem Herrn von Ludewig ſeinen Scriptoribus rerum Wurzburgenſium einverleibt worden, und ſchon zu Lorentz Frieſens zeiten bekannt geweſen ſeyn muß, weil dieſer in ſeinem wercke öffters darauf provocirt, und Bruſchens fehler hin und wieder anmerckt und verbeſſert. Des *Nicolai Serrarii*, eines berühmten an. 1609 geſtorbenen Ieſuitens, anmerckungen übee das von einem Anonymo beſchriebene leben des H. Kiliani ſind viel gelehrtee und beauchbarer als das leben ſelbſt, welches denn auch den Herrn von Ludewig bewogen, daß er dieſe arbeit des Serrarii ſeinen Scriptoribus rerum Wurzburgenſ. inſeriet. *Iob. Trithemius*, ein berühmter mann im 16ten ſeculo, war bekannter maßen Abt zu Spannheim, hat ſich aber an. 1506 aus verdruß, den ihm ſeine conventualen gemacht, von dae weg und ins kloſter S. Iacobi nach Würtzburg begeben, deme er auch bis an ſeinen an. 1516 erfolgten tod als Abt vorgeſtanden und zu ehren deſſelben eine hiſtoriam Cœnobii Wurzburgenſis ad S. Iacobum geſchrieben, ſeinen originibus Francorum auch die leben der Biſchöffe zu Würtzburg mit einverleibt. Weil er nun an dem kloſter-archiv die beſten ſubſidia in händen gehabt, dieſelben auch von andern orten herbey zu ſchaffen ſich alle mühe gegeben; ſo iſt ſeine aebeit eine von den beſten und brauchbarſten. Der letzte von den Ludewigiſchen Scriptoribus Wurzburgenſibus iſt ein Anonymus mit ſeinem Chronico Wurzburgenſi, ſo von an 687 bis 1011 geht, und zwar viel ſchlechtes zeug, aber doch auch von ſeinen zeiten, darinnen er geſchrieben, welches kurtz vor an. 1011 geweſen, als ein ſcriptor coævus eines und das andere nützliche enthält. Endlich ſind auch bey den Würtzburgiſchen geſchichten zu gebeauchen *Eyrings* diſſertation de ortu & progreſſu religionis Chriſtianæ in Francia orientali, quæ annexa eſt tractatui de vita Erneſti pii Lipſ. 1704. *Caſpar Achatii Beeks* diſſertat. de Ducatu Franconiæ, ſo an. 1709 zu Jena gehalten worden. Auch hat der Herr von Eckardt, ſo ehedeſſen Bibliothecarius zu Hannover war, nachmahls aber zur Catholiſchen religion ſich wendete, und in Würtzburgiſche dienſte als Geheimer Rath kam, die geſchichte des Hoch-Stiffts Würtzbueg ausführlich zu beſchreiben hoffnung gegeben, hat aber ſo viel wiſſend, ſolches nicht völlig zu ſtande gebracht, ſondern iſt darüber verſtorben. Zuletzt hat Herr Lünig in ſeinem Reichs-archiv unter Würtzburg eine reiche ſammlung theils gedruckter theils ungedeuckter documenten beygebracht, welche wohl zu gebrauchen, wenn nur beſſere accurateſſe dabey angewendet worden wäre.

* Hiebey iſt zu obſerviren, daß eigentlich zweyerley Hertzoge in Francken geweſen, die alten nehmlich, welche an. 740 mit Hetano ausgeſtorben, und dann die neuen, wohin Conradus I gehöret, von deſſen herkommen Herr *Gundling* in ſeiner diſſert. de ſtatu reip. Germaniæ ſub Conrado I, p. 30, §. 60; von jenen aber *Paſtorius* in Francon. rediv. p. 11 nachgeleſen werden kan. Die erſten mögen wohl mehr nicht als den diſtrict des heutigen Stiffts Würtzbueg beſeſſen haben, in welchem verſtande man den Biſchöffen zu Wurtzbura, weil ſolchenfals ihr Hertzogthum ſich nicht weiter als ihr Stifft erſtreckt, die Pipiniſche ſchenckung und den titel eines Hertzogs in

Hertzog-

Hertzogthums Francken an das Stifft Würtzburg gedencken, vielweniger das Stifft ein diploma darüber aufstellen kan, sondern es ist auch dieses vorgeben mit den geschichten nicht zu conciliiren, wenn man erwegt, daß zu den zeiten Kayser Henrici II, V und VI, und mit einem worte vor dem interregno besondere Hertzoge in Francken, und daraus verschiedene Römische Kayser gewesen, viel Reichs-Stände in Francken auch ihre Landes-Fürstliche hoheit von der zeit des untergangs dieses Hertzogthums Francken herführen können. Wenn man auch die vor das Stifft angeführten Kayserlichen diplomata genau ansehen will, wird man deutlich wahrnehmen, daß die Kayser dem Stiffte nie ein mehreres als ein Kayserliches Land-gericht über das gantze Hertzogthum Francken eingeräumt, welches auch noch jetzo zu Würtzburg sich befindet, wegen derer von den Reichs-Ständen in Francken und der freyen Reichs-Ritterschafft per privilegium aut præscriptionem darwieder erlangten exemtion aber wenig jurisdiction ausserhalb des Stiffts Würtzburg mehr zu üben hat. Und in solchem verstande kan man dem Stifft Würtzburg den Ducatum Franconiæ oder deutlicher zu reden, eine ehemahlige Kayserliche Land-gerichtliche auctorität über gantz Francken nicht absprechen, ihme auch zum andencken dessen den titel eines Hertzogs in Francken, welchen doch auch bekanntermaßen Bischoff Gottfried an. 1443 aus æmulation gegen Marggraf Albrechten von Brandenburg, so dessen zuerst sich anmaßte, gantz neuerlich angenommen, wohl gönnen, wenn nur der übrigen in Francken gesessenen Reichs-Stände hoheit ungeschmälert bleibet. Daß einige scribenten, insonderheit Conradus Urspergensis, Trithemius und Lorentz Friese diese sache anders interpretiren, kan denen in Francken begüterten Reichs-Fürsten, Ständen und Ritterschafft um so weniger præjudiciren, als bekannt genug ist, daß auf dem Reichs-tage zu Worms an. 1521 bey der belehnung des Bischoffs von Würtzburg zwischen diesem eines, Chur-Maynz und Sachsen, wie auch dem hause Brandenburg und dem Bißthum Bamberg andern theils, ein grosser streit entstanden, und Kayser Carolus den Bischoff zu Würtzburg zwar mit dem titel eines Hertzogs zu Francken belehnet, jedoch dabey ausdrücklich declarirt, daß solcher titel keinem Fürsten und Herrn an seinem rechte, hoheit und herrlichkeit auf einige weise nachtheilig oder verfänglich seyn solte. * vid. Limnæum t. 1. add. ad l. 3 I. P. c. 3, p. 326.

§. 2. Die Erb-Beamte dieses Hoch-Stiffts, waren vormahls ** die Grafen von Henneberg, als Erb-Marschalle, die Grafen von Reineck, als Erb-Truchsesse, die Grafen von Castell, als Erb-Schencken, und die Grafen von Wertheim, als Erb-Cämmerer. Doch heutiges tages sind zwar die Grafen von Castell noch Erb-Schencken, statt Henneberg aber sind nunmehro die Grafen von Dernbach, statt derer von Reineck die Grafen von Isenburg, und statt derer von Wertheim die Grafen von Stolberg zu verwaltung solcher Erb-ämter gelanget. Diese Erb-Beamte haben ihre Vicarios, nahmentlich Dernbach den Unter-Marschall von Bibra und Echter, Castell die von Grumbach, Isenburg einen Freyherrn von Thüngen, und Stolberg einen Zobel von Giebelstadt. Imhoff not. proc. §. 4, ad 8, p. 69.

§. 3. Die Stiffts-lande sind weit considerabler als die Bambergischen, und hatte dahero der vor einiger zeit bekannte Bischoff Iohann Philipp von Würtzburg, als er zum Churfürsten von Maynz erwählet worden, und diesem Churfürstenthum vermittelst der Würtzburgischen revenuen wohl wieder auf die beine geholffen, wohl ursache, von solcher fetten præbende im schertz zu sagen, der heil. Kilian, als Patron des Stiffts Würtzburg, habe dem heil.

Francken nicht wohl streitig machen kan. Wenn es aber von einer weltlichen hoheit über das gantze Franckenland, als über welches Hertzogs Conradi und seiner nachkommen gewalt sich erstreckt, gemeint, wird selbiges schwerlich zu behaupten seyn.

* Die streitigkeiten, so Würtzburg wegen dieses titels gehabt, recensiret umständlich Herr Glafey in seiner continuation des *Schweder.* theatr. prætens. l. 3, sect. 56, und zeigt zugleich die gründe an, so die in Franckenland begüterten Reichs-Stände dem Stiffte Würtzburg entgegen setzen.

** *Limnæus* will davor halten, daß solche ämter zur zeit Friderici I um das jahr 1168 angeführet worden.

Martino, als Patron des Ertz-Stiffts Maynz, ſeinen mantel wohl geflickt, wäre auch wohl vermögend dazu.

§. 4. So hat auch Würtzburg unterſchiedliche anſehnliche vaſallen, als den Hertzog von Sachſen-Meiningen, wegen der ſtadt Meiningen, u. die Landgrafen von Heſſen, in anſehung der Grafſchafft Catzenelnbogen, ꝛc. die Grafen von Caſtell, wie auch die Grafen von Hohenloh, und die Herren von Limpurg ꝛc. wiewohl was dieſe letztern beyde betrifft, nur reſpectu gewiſſer lehn-ſtücke. Ein Biſchoff von Würtzburg pfleget gleichergeſtalt trouppen auf den beinen zu halten, und hat desfalls das ſeinige in verſchiedenen kriegen mercklich beygetragen. Die beſte feſtung, ſo ſich in dem Stifft Würtzburg antreffen läſſet, iſt das bekannte Königshofen, und das reſidentz-ſchloß oberhalb Würtzburg.

§. 5. Zwiſchen Bamberg und Würtzburg iſt mehrmahls zu behauptung ihres ſtandes und anſehens gegen die weltliche macht ein pactum mutuæ defenſionis geſchloſſen worden: und die Würtzburgiſche unterthanen ſind privilegiret, daß ſie in concurs-ſachen einem ausländiſchen fremden vorgehen: welches aber in fremden gerichten ſchwerlich obſerviret werden dürffte.

§. 6. In anſehung der diœces iſt dem Stifft Würtzburg ein groſſer diſtrict entgangen, als das Bißthum Bamberg zu einem beſondern Stifft oben beſchriebener maſſen gemachet worden, welchen abgang aber die eigenthümliche zulegung vieler güther damahls erſetzet hat.

§. 7. Die Canonici des Hoch-Stiffts, deren 24 an der zahl, auſſer noch 29 Domicellarien, haben hier ſehr fette præbenden, und wird von ihnen als etwas beſonderes erzehlet, daß keiner zu einem Canonicat gelangen kan, der nicht allererſt bey dem gantzen Collegio durch die ſpießruthen gelauffen, oder wie andere mit mehrerer wahrſcheinlichkeit referiren, ſeinen entblöſſeten rücken ſehen laſſen, welches man erachtet, darum eingeführet zu ſeyn, daß ſich Fürſtliche und Gräfliche perſonen nicht nach ihrem Collegio ſehnen, und alſo die von Adel die beneficia alleine behalten möchten. Europ. Herold tom. 1, p. 343.

§. 8. Von der haupt-ſtadt Würtzburg, wovon das gantze Stifft den nahmen hat, iſt noch zu gedencken, daß ſelbige vorzeiten die hauptſtadt in gantz Oſt-Francken geweſen.

§. 10. Das wapen dieſes Stiffts iſt eine ſchräg-weiß ſchwebende güldene lantze im blauen felde, welche oben ein mit roth und weiß gefärbtes fähnlein hat. Das wapen des Hertzogthums Francken aber ſind drey weiſſe empor ſchlagende flammen im rothen felde. conf. Paſtorius in Francon. rediv. p. 33 ſeqq.

## Das VII. Capitel.

## Von dem Hoch-Stifft Worms. *

§. 1.

DAs Stifft Worms hat zwar einen anſehnlichen rang, iſt auch ſonder allen zweifel eines der älteſten in Teutſchland, geſtalten ex tom. 1 act. concil. und dem Magno Chronico Belgico p. 8 zu erſehen, daß Biſchoff Victor von Worms, oder wie er damahls genennet worden, der Vangionum Præſul anno 346 dem Synodo zu Cöln beygewohnet. Daher denn auch dieſes Stifft von alten zeiten her dem Stifft Würtzburg die præcedenz diſputiret, immaſſen denn noch an. 1640 und 1641 ſolcher præcedenz-ſtreit hefftig getrieben worden; es kömmt aber an reichthum dem Stifft Würtzburg bey weitem nicht gleich, ſondern iſt in der ſonnamten Pfaffen-gaſſe das ärmſte; wie denn auch Würtzburg ihm den rang nicht zugeſtehet, ſondern die ſubſcriptiones der Reichs-abſchiede de an. 1500, 1521, 1526, 1529, 1530, 1531, 1541, 1542, 1555 und 1559 vor ſich anführet, als in wel-

* Zur erläuterung der Wormſiſchen hiſtorie dienen *Georgii Helwigii* annales Wormacienſes Mag. 1615. Lünigs R. A. unter dem Stifft und ſtadt Worms, *Lehmanni* Chronicon Spirenſe, ingleichen *Bruſchii*, *Bucelini* und *Zeileri* nachrichten von den Teutſchen Stiffftern.

chen

chen Würtzburg allezeit vorgesetzet ist. Nach der zeit ist diese sache dergestalt verglichen worden, daß heutiges tages Würtzburg mit Worms alterniret, jedoch daß Würtzburg bey der Kayserlichen proposition und bey dem beschluß des Reichs-tages jedesmahl vorsitzet.

§. 2. Die ursache einer solchen armuth und verfalls wird von einigen aus den alten zeiten hergeholet und vorgegeben, daß zwar Worms vor alten zeiten ein Ertz-Stifft, und weil der Francken Könige in Worms selber insgemein residiret, in hohem ansehen, hingegen Maynz des Ertz-Stiffts Worms Suffraganeus gewesen, als aber zu zeiten Königs Pipini an. 729 Ertz-Bischoff Gervilius von Worms sich versündiget, indem er, als sein vater oder bruder, Ertz-Bischoff Geroldus zu Worms, im treffen wieder die Sachsen geblieben (daher die bekannten verse kommen:

Enſe Geroldus obit præſul, qui dimicat enſe,
Perplacet ergo chorum, non adiiſſe forum)

und er seinem bruder im Ertz-Stifft gefolget, denjenigen Sachsen, der seinen bruder im treffen erleget, wieder gegebene treu und glauben hingerichtet, sey der Bischoff von Maynz von besagtem Könige und Pabst Gregorio III erhöhet, Worms aber herunter gesetzet, und die Stiffts-einkünffte aufs äusserste geschwächet worden. Es erzehlen dieses Gelscher de gestis Trevir. tom. 1 Accessionum hist. Leibnizii pag. 53. auctor hist. archiep. Bremensium ap. Lindenbrogium script. rer. Sept. p. 71, sie werden aber von Petro de Marca in dissert. de primatibus p. 56 mit guten gründen wiederleget. So viel ist indessen gewiß, daß seint geraumer zeit die gräntzen dieses Stiffts eingeschräncket seyn, zumahlen Worms selber eine freye Reichs-stadt ist, und der Bischoff ausser der huldigungs-empfängniß daselbst wenig zu sagen hat. Die differentzien, so der Bischoff derentwegen mit der stadt hat, sind in Fabri Staats-cantzley tom. 3, 4 seqq. Lünigs biblioth. deduct. p. 777, und Glafeys Cont. des theatri prætensionum Schwed. tom. 1, p. 893 zu lesen.

§. 3. Die residentz des Bischoffs ist Worms, jezuweilen auch Dürnstein, vordem aber war es Ladenburg, welches nebst seinem gebiet von der Francken König, Dagoberto, dem Stifft soll seyn geschencket worden. Die helffte von diesem orte gehörte ehemahls Chur-Pfaltz. Welcher wegen zwischen dem Churfürsten und Bischoff stetiger streit gewesen, indem dieser die Pfältzische helffte nur vor einen pfand-schilling ausgegeben, solchen offeriret, und also die andere helffte wieder haben wollen. Als aber an. 1673 in Camera wieder Chur-Pfaltz gesprochen worden, hat sich selbiger daher genöthiget befunden, das pfand-geld anzunehmen, und sich also der herrschafft über Ladenburg zu begeben. Hierauf ist an. 1705 zwischen Pfaltz und Worms ein anderweiter vertrag errichtet, und die stadt Ladenburg dem Chur-hause Pfaltz gegen ein æquivalent überlassen worden. Lünigs Reichs-archiv part spec. unter Chur-Pfaltz p. 751.

§. 4. Noch ist merckwürdig, daß die Chur-Pfältzische ordentliche residentz Heidelberg ein lehn des Stiffts Worms, hingegen hinwiederum die meisten Stiffts-dörffer Pfältzische lehen sind. Das Capitel bestehet nur aus neun Dom-Herren und einigen Domicellariis. Endlich ist allhier noch anzumercken, daß dieses Stifft nebst Chur-Pfaltz als Hertzog zu Simmern, das Directorium im Ober-Rheinischen Creyß, und zwar mit einiger prærogativ führet, wovon sowohl als auch dem mit Pfaltz über das Condirectorium entstandenen streit in Hr. Glafeys continuation des Schwedischen Theatri prætensionum P. 2, p. 379, die rationes pro und contra zu lesen sind.

§. 5. Das Wormische wapen ist ein schräg-rechts liegender silberner schlüssel mit acht mit gold bestreueten sogenannten St. Andreas-creutzlein im schwartzen felde.

Das

## Das VIII. Capitel.

# Von dem Hoch-Stifft Eichſtädt. *

§. 1.

DAs Bißthum Eichſtädt hat ſeinen urſprung dem heil. Bonifacio, Ertz-Biſchoffe zu Maynz, (welcher bis ins mittel des 8ten ſeculi gelebet) zu dancken, als welcher mit zuziehung Graf Schwiggers von Hirſchberg daſſelbe etwa an. 746 geſtifftet, und ſeiner ſchweſter Bonnæ ſohn, den heil. Wilibaldum, zum erſten Biſchoff verordnet, von welchem auch die an. 1355 von Biſchoff Bertoldo erbaute Wilibaldsburg oberhalb Eichſtädt, ſo noch heutiges tages der Biſchöffe ordentliche reſidenz iſt, den Nahmen führet.

§. 2. Die Stiffts-lande ſind noch ziemlich beſchaffen, und haben ſich nach und nach durch unterſchiedene wohlthäter vermehret, worunter ſonderlich, beſage der in Lünigs Reichs-archiv Spic. eccleſ. 2 theil p. 207 ſeqq. befindlichen documenten, Carolus Conradi I und Fridericus I, ingleichen Graf Gebhard zu Hirſchberg, welcher der letzte ſeines geſchlechts und dasjenige der Grafſchafft, ſo bisher noch nicht zum Stifft gebracht worden, nebſt andern güthern, und inſonderheit die ſtadt Berchingen ohngefehr an. 1305 dem Stifft vermachet, zu bemercken ſind. Hund. im Bayr. Stammb. P. 1. Hiernechſt hat Biſchoff Albrecht II und 49ſte Biſchoff zu Eichſtädt ſtadt und ſchloß Dollenſtein, von den Herren von Heideck erkaufft.

§. 3. Nechſtdem hat dieſes Stifft ebenfals etliche anſehnliche vaſallen, als das haus Sachſen-Gotha, wegen einiger Hennebergiſchen lehn. Es liegen zwar die meiſten Stifftiſchen güther im Nordgau, und haben ehedeſſen zu Bayern gehört, nach der heutigen Creyß-verfaſſung aber wird das Stifft zum Creyße gerechnet.

§. 4. Die geiſtliche gerichtsbarkeit oder diœces dieſes Stiffs erſtrecket ſich über die Ober-Pfaltz. Die Erb-Beamten deſſen ſind die Herren Schencken und Grafen von Caſtell (ſo aber von den alten Grafen von Caſtell in dem Franckenland gantz unterſchieden ſind, und aus dem Schweitzer-land herkommen) als Erb-Marſchalle, die von Eib als Erb-Schencken, die von Leonrad als Erb-Truchſeſſe, und die von Schaumburg als Erb-Cämmerer.

§. 5. Das Dom-Capitul beſtehet aus 16 Dom-Herren und 11 Domicellariis. Das wapen des Hoch-Stiffts iſt ein länglicht rundes ſchildlein, darinnen oben ein ſilberner Biſchoffsſtab zu ſehen. Spener op. Herald. P. S. l. 3, c. 42, p. 733. Was die Biſchöffe vor einen præcedenz-ſtreit mit denen zu Speyer haben, und welchergeſtalt derſelbe an. 1662 durch ein Kayſerliches decret vor ſie ausgefallen, ſolches iſt aus dem beym Lünig im Reichs-archiv c. l. befindlichen decret ſelbſt zu erſehen.

§. 6. Es iſt noch hiebey, als was ſonderliches anzumercken, daß die Biſchöffe von Eichſtädt jederzeit ſehr friedſam und ruhig gelebet, und nie keine waffen ergriffen oder krieg geführet. conf. Paſtorius in Franc. rediv. p. 84 ſeqq.

## Das IX. Capitel.

# Von dem Hoch-Stifft Speyer. **

§. 1.

SPeyer iſt ein uraltes Stifft, und daher deſſen urſprung faſt ungewiß. Auf dem Concilio zu Cöln an. 346 iſt, wie aus dem tom. 1 Concil. zu erſehen, Ieſius oder Teſſis Biſchoff zu Speyer gegenwärtig geweſen. Nach der zeit findet ſich von den Biſchöffen keine nachricht mehr bis, nach dem bericht Leh-

*Die Eichſtädtiſche hiſtorie erläutern *Iacobi Græſeri* Philippus trigeſimus nonus epiſcopus, vitæque SS. Richardi, Wilibaldi, Wunibaldi, & Walpurgis una cum duobus obſervationum libris & catalogo epiſcoporum Aiſtadenſium Ingolſt. an. 1617. *Caſp. Bruſch.* c. 10 de epiſcopis Germ. p. 177. *Bucelinus* in Germ. ſacra part. 1, p. 15, und *Lünig* im R. A. unter Eichſtädt.

**Zur hiſtorie des Stiffts Speyer gehören *Lehmanni* Speyeriſche Chronick, Eiſengreins hiſtoriſche be-

manns in der Speyerischen Chronick c. 28, p. 46 zu König Dagoberts zeiten das ziemlich verfallene Bißthum wieder angerichtet, und einer, nahmens Athanasius, an. 610 dahin zum Bischoff verordnet worden, auch nachgehends König Pipinus in Franckreich das Stifft mit vielen einkünfften vermehret haben soll.

§. 2. Die Stiffts-lande sind noch ziemlich, und zum wenigsten besser als des nahe gelegenen Stiffts Worms. Kayser Conradus II hat ihm das städtlein und herum gelegene ländgen Bruchsal verehret, und Henricus III den Dom zur perfection gebracht. Wiewohl, so viel die erlangung stadt und ländgen Bruchsals betrifft, sich auch noch verschiedene andere meynungen finden, indem Chytræus in seiner oration von Crichow vorgiebet, es habe ein Graf von Calbe an. 1196 Bruchsal dem Stifft Speyer gegeben. Nechst diesen wohlthätern hat auch Henricus IV das Stifft nicht vergessen. Im 14ten seculo kauffte Bischoff Emico einige dörffer, und darunter eines, nahmens Udenheim, welches nachgehends Bischoff Gerhardus auf vorher erhaltene erlaubniß von Kayser Ludewig dem Bayern de an 1338, besage der in Lünigs Reichs-archiv befindlichen urkunde, mit einer mauer und graben umgeben, Bischoff Philippus Christophorus aber im vorigen seculo noch besser fortificiren, und nach seinem nahmen Philippsburg nennen lassen. Es hat aber solches dem Stifft Speyer unsäglichen schaden zugezogen, weil bey entstehendem krieg zwischen dem Reiche und der Cron Franckreich diese jederzeit die festung Philippsburg als einen vortrefflichen schlüssel zu dem Fränckischen und Schwäbischen Creyße, wegzunehmen getrachtet, der Kayser und das Reich aber solches nicht geschehen lassen können, sondern diese festung den Frantzosen, bevorab nachdem sie die fortification daselbst im vorigen seculo auf regulaire art angerichtet, wieder aus den händen zu reissen sich bemühet, wodurch es denn geschehen, daß der krieg in das Stifft Speyer sich gezogen, oder doch zum wenigsten die armeen länger darinnen sich aufgehalten haben, als sonst nicht geschehen seyn würde. Alldieweilen auch die Bischoffe nicht vermögend waren, diese festung gegen die grosse Frantzösische macht zu defendiren, gleichwohl aber dem Reiche an der erhaltung derselben nicht wenig gelegen war, hat das letztere, vermöge des Rißwickischen friedens, die guarnison zu halten und überhaupt die festung zu versorgen über sich genommen, so daß zwar der ort dadurch zu einer Reichsfestung geworden, im übrigen aber den Bischöffen zu Speyer verblieben ist.

§. 3. Die residentz ist bisweilen zu Lauterburg, bisweilen aber zu Bruchsal, weil ein Bischoff zu Speyer (dann er schreibet sich nicht von, sondern zu Speyer) in der stadt dieses nahmens keine jurisdiction, sondern nur daselbst das recht hat, die Schultheissen, Cämmerer, Bürgermeister, Voigt- und zoll-ämter zu bestellen, und in dasiger Pfaltz eine Cantzley zu halten. Was vor irrungen daraus mit der stadt von zeiten zu zeiten erwachsen, solches weisen die öfftern verträge zwischen den Bischöffen zu Speyer und der stadt in Lünigs Reichs-archiv und Lehmanns Speyerischer Chronick aus, wohin wir dermahlen remittiren. Nicht weit von Speyer ist ein closter, zum heiligen Grabe genannt, welches aber nicht dem Bischoff, sondern dem Patriarchen zu Jerusalem gehöret. Hingegen ist dem Stifft Speyer seit an. 1546 durch Caroli V und Pabsts Pauli III disposition die gefürstete Probstey Weissenburg (welche anfänglich eine Benedictiner-Abtey gewesen, und von König Dagoberto II an. 623 gestifftet, auch von Carolo IV die Fürstliche dignität erhalten, endlich an. 1513 zu einer weltlichen Probstey gemachet worden) gäntzlich incorporiret. Imhoff Not. Proc. l. 3, c. 7, pag. 75.

§. 4. Soviel die Capitularen des Hoch-Stiffts Speyer betrifft, sind deren 9 und 12 Domicellarii. Das wapen des Stiffts ist ein silbern creutz im rothen felde, und der gefürsteten Probstey Weissenburg wapen ein weisses schloß

schreibung aller Bischöffe zu Speyer deren stamm, nahmen und regierung. Dillingen 1564 vermehrt durch *Phil. Simon* Freyburg 1610. So findet man auch in *Bruschii* episcopis Germ. *Bucelini* Germania sacra, Lünigs Reichs-archiv unter Speyer, *Imhoffii* notitia procerum, *Pfeffinger* ad Vitriarium t. 1, p. 1184, *Speners* opere Heraldico, dem Europäischen Herold auch andern solchen allgemeinen scribenten verschiedenes zur illustration der Speyerischen Stiffts-geschichte dienendes.

mit zwey thürnen von quaderſtücken, mit ſchwartzen mauerſtrichen, unten mit einem ſchwartzen halb in die höhe gezogenen fall-gitter im rothen felde.

§. 5. Dieſe drey Stiffter, Worms, Eichſtädt und Speyer, alterniren der ſitz und ſtimme halber mit Würtzburg, jedoch, daß, wie im vorhergehenden gedacht, Würtzburg bey der Kayſerlichen propoſition und dem ſchluß des Reichstages allezeit allen dreyen vorſitzet. Von dem præcedenz-ſtreit dieſes Stiffts mit Eichſtädt ſiehe Londorp. tom. 7 act. publ. l. 6, §. 114 &c. und Lünigs R. A. unter Speyer.

## Das X. Capitel.

## Von dem Hoch-Stifft Straßburg. *

§. 1.

DIeſes Stifft muß ſehr alt ſeyn, weil man aus dem tom. 1 Conciliorum ſiehet, daß Biſchoff Amandus von Straßburg den ſchluß des Concilii zu Cöln an. 346 unterzeichnet, und König Dagobert II ſolches Stifft, beſage der in Lünigs Reichs-archiv befindlichen urkunde de an. 706, reichlich beſchencket und begabet, (daher auch einige anlaß genommen, vorzugeben, als wenn dieſer Dagobertus der eigentliche ſtiffter deſſelben geweſen) Coccius de Dagob. rege Epiſcopatus Argent. fundatore.

§. 2. Die ordentliche reſidentz war vordieſem zu Elſaß-Zabern, weil ein Biſchoff zu Straßburg über die ſtadt gleiches nahmens nichts zu ſagen hatte. Nachdem aber dieſe ſtadt ſich allbereit anno 1681 unvermuthlich zu des Römiſchen Reichs unerſetzlichem ſchaden in Frantzöſiſche gewalt begeben, hat ſie dem Biſchoff das vortreffliche Münſter wieder einräumen müſſen. Europ. Herold.

§. 3. Der vorige Biſchoff und Cardinal von Fürſtenberg hat die einkünffte des Stiffts an einen Frantzoſen, Morell genannt, überhaupt vor 55000 rthlr. verpachtet, und ſich nur die reſidentz Zabern, und das amt Kochersberg reſerviret gehabt. Im übrigen iſt, ſo viel die juſtiz betrifft, das gantze Stifft in vier Stadthaltereyen eingetheilet, und muſten vor dem Ryßwickiſchen frieden die appellationes nach Briſach gehen.

§. 4. Und gleichwie unterſchiedliche Teutſche Biſchöffe, als wir ſchon oben ein exempel an Würtzburg gehabt, und in folgenden deren noch mehr haben werden, zugleich weltliche titel führen; alſo iſt auch bey dem Stifft Straßburg etwas beſonders, daß ſich ein Biſchoff zugleich **Landgraf in Elſaß** ſchreibet, welches daher kommen ſoll, daß anno 1359 der damahlige Biſchoff Iohannes, ein Freyherr von Lichtenberg, dem beſitzer der Unter-Landgrafſchafft Elſaß, Graf Ludewigen von Oettingen, dem letzten ſolcher Oettingiſchen linie, diejenigen güther, ſo die Oettinger, als Landgrafen in Elſaß, von dem Stifft Straßburg zu lehn getragen, abgekauffet. Denn daß die gantze Landgrafſchafft dadurch an das

* Von dem Hoch-Stifft Straßburg ſind nachfolgende ſcribenten zu conſuliren. Des *Erckenbaldi*, eines Biſchoffs zu Straßburg zu zeiten Ottonis M. carmen von ſemen vorfahren am Stifft hat *Ulr. Obrecht* ſeinem prodromo rerum Alſaticarum und *Schilter* ſeinen ſcriptoribus rerum Germ. de an. 1702 einverleibet. Eben dieſer Obrecht hat in dem angezogenen buch viel ſchöne zur erläuterung der Stifft-Straßburgiſchen hiſtorie dienſame ſachen beygebracht. Des Königshofen Elſaßiſche und Straßburgiſche Chronick, ſo bis an. 1386 geht, und von Schiltern mit gelehrten anmerckungen verſehen worden, iſt ebenfals zu ſolchem endzweck überaus wohl zu gebrauchen, indem der alte auctor alle kennzeichen eines glaubwürdigen hiſtorien-ſchreibers von ſich blicken läſt. Auch gehören hieher das leben S. Florentii epiſcopi Argent. apud *Surium* 7 Nov. p. 184. Des *Franciſci Guillemanni* Commentarius de epiſcopis Argentin. Freyb. 1608. *Iacobi Wimphelingii* catalogus epiſcoporum Argent. cum ſupplemento *Iob. Mich. Moſcheroſchi* Straßburg 1660. *Balth. Bebelii* antiquitates Argentinenſis eccleſiæ in ſeiner Germania prima. 1669. *Coccius* de Dagoberto rege Argent. epiſcopatus fundatore. 1613. ferner *Bruſchii* Epiſcop. Germ. *Bucelini* Germ. ſacra. *Imhoffs* notitia procerum. *Speners* op. Herald. *Pfeffinger* ad Vitr. t. 1, p. 1185. Lünigs Reichs-archiv, der Europäiſche Herold und andere dergleichen ſcriptores univerſales von den Teutſchen Stifftern und Ständen.

Stifft

Stifft gekommen, iſt gantz irrig, gleichwie auch nach dem Obrechten in prodromo rerum Alſatiæ diejenigen unrecht haben, welche vorgeben, daß ſchon an. 1238 die Biſchöffe von Straßburg nach abgang des Egisheimiſchen ſtammes der Landgrafen, ſo die Landgrafſchafft von dem Stifft zu lehn getragen haben ſollen, den titel der Landgrafen von Elſaß erlanget.

§. 5. Die Capitularen dieſes Hoch-Stiffts müſſen alle aus Fürſtlich-Gräflichen oder Freyherrlichen geblüte gebohren ſeyn: dahero man auch dem Stiffte unter den Rheiniſchen den titel nobiliſſimi beygeleget. Es ſind ihrer 24 an der zahl, und theils der Catholiſchen, theils der Proteſtantiſchen religion zugethan. Daher auch, beſage der acten und handlungen der Kayſerl. an. 1586 nacher Straßburg wegen abſchaffung der Proteſtirenden Capitularen abgeordneten Commiſſarien, immer zanck und zwietracht unter ihnen geweſen, und davon vornehmlich der Straßburgiſche tumult bekannt, da zu ende des 16 ſeculi an. 1592 die Catholiſchen einen Biſchoff von ihrer religion, nahmentlich den Cardinal Carolum von Lothringen, die Proteſtanten aber einen ihres glaubens, Marggraf Johann Georgen zu Jägerndorff aus dem hauſe Brandenburg zu Biſchöffen erwehleten, bis endlich der von Jägerndorff nach langwieriger unruhe, gegen annehmung eines ſtück geldes, pro redimenda vexa an. 1604 gutwillig gewichen. Als auch hernach das unweſen mit der Catholiſchen liga und Evangeliſchen union angieng, theilten ſich die Dom-Herren des Hoch-Stiffts Straßburg abermahls in zwey gleiche partheyen.

§. 6. In dem Münſteriſchen friedensſchluß aber hat man auf den an. 1624 geweſenen zuſtand geſehen, und daß dem zufolge zwar jederzeit ein Catholiſcher Biſchoff erwehlet, hingegen der ſogenannte Brüder-hof in der ſtadt Straßburg den Proteſtantiſchen Capitularen gelaſſen, und die damahlige anzahl der Proteſtantiſchen Dom-Herren beybehalten werden ſolte, feſtgeſtellet. Wie nun disfalls in dem Ryſwickiſchen frieden nichts verändert, ſondern vielmehr der Münſteriſche und Niemägiſche in genere confirmiret worden, alſo iſt zu ſchlieſſen, daß man bey der Münſteriſchen friedens-diſpoſition in dieſem ſtücke es habe wollen bewenden laſſen. Was im übrigen das haus Wolffenbüttel wegen der ſtatt eines æquivalents vor die renunciation auf die coadjutorien zu Magdeburg und Bremen, ingleichen das haus Mecklenburg vor die an Schweden cedirten lande durch den Weſtphäliſchen frieden erhaltenen Proteſtantiſchen Canonicate, ſo ihnen von Franckreich nach eroberung der ſtadt Straßburg eingezogen worden, vor eine wohlgegründete prætenſion haben, ſolches iſt aus Hr. Glafeys continuation des Schwediriſchen Theatri prætenſionum tom. 2, p. 158 und 270 mit mehrern zu erſehen.

§. 7. Sonſt iſt allhier noch zu bemercken, daß der Biſchoff zu Straßburg über den gröſten theil ſeiner jenſeit Rheins gelegenen güther, zwar die Frantzöſiſche hoheit agnoſciren müſſe, wegen der diſſeitigen aber ſeinen von uralten zeiten her auf den Teutſchen Reichs-tägen gehabten ſitz noch jetzo continuire.

§. 8. Das wapen des Stiffts Straßburg iſt eine ſilberweiſſe breite ſchrägrechts gehende ſtraſſe im rothen felde. Wegen des Landgrafthums Elſaß eine breite ſchrägrechts gezogene ſtraſſe im rothen felde, welche auf beyden ſeiten mit ſpitzwerck nach art der klee-blätter gezieret iſt.

## Das XI. Capitel.
## Von dem Hoch-Stifft Coſtnitz. *

§. 1.

Dieſes Bißthum iſt ebenfals ſehr alt, und ſchon zu des Fränckiſchen Königs Clotharii II zeiten geweſen, als welcher es unter dem Biſchoff Maximino von der damahls in Ergau gelegenen und von den Alemanniern ſehr beſchädigten ſtadt Vindoniſſa hinweg, und nach Coſtnitz verleget, auch das Stifft ſelber mit vielen und ſtattlichen einkünfften begnadiget. Bertius l. 3 rer. Germ. c. 6, p. 97.

* Über die bey den Stifftern Straßburg, Speyer, Eichſtädt ꝛc. im vorhergehenden bereits mehrmahls an-

§. 2. Es alterniret dieſes Stifft des rangs halber mit Straßburg, und die Stiffts-diœces ſowohl als auch die Stiffts-lande ſind ſehr conſiderable und austräglich, daher man auch ſothanem Stifft unter den Rheiniſchen den titul des gröſten beygeleget, immaßen man nachgerechnet, daß ſchon zu Friderici II zeiten an. 1235 unter die Stiffts-diœces gehöret 350 klöſter, 1760 Pfarren, und 17000 Prieſter.

§. 3. Sonderlich fiel den Stiffts-landen ein guter anwachs zu, als St. Conrad, ein gebohrner Graf von Altorff, dem Stifft ſeine gantze erbſchafft überlaſſen, und an. 1282 haben die Biſchöffe von Coſtnitz Arben am Bodenſee erkaufft. Die gegend, worinnen die meiſten Stiffts-örter liegen, heiſſet das Thurgau, und die Biſchöffliche reſidenz iſt insgemein zu Marſpurg am Bodenſee. Die haupt-ſtadt Coſtnitz aber gehöret nicht unter des Biſchoffs gewalt, ſondern iſt vor alten zeiten eine Reichs-ſtadt, ſeit 1548 aber, da ſie das interim anzunehmen verweigerte, unter Oeſterreichiſche herrſchafft gediehen. Es iſt dieſer Biſchoff nebſt Würtenberg Creyß-ausſchreibender Fürſt des Schwäbiſchen Creyßes. Wie weit aber derſelbe von dem Creyß-Directorio participire, und was darüber mit Würtenberg vor ſtreit entſtanden, ingleichen was vor differentzien zwiſchen dem Stiffte und den Fürſten von Fürſtenberg wegen der ſchiffarth auf dem Bodenſee, ferner mit den Schweitzeriſchen Eydgenoſſen wegen der Landeshoheit und gerichte über etliche in der Grafſchafft Baden und dem Thurgau gelegenen Biſchöfflichen ämter und güther, auch den ämtern und flecken Orban, Horn, Biſchoff-Zell und andern erwachſen und obſchweben, ſolches iſt in Herrn Glafeys continuation des Schwederiſchen theatri prætenſionum t. 1, p. 677 ſeqq. mit allen rationibus pro und contra ventilirt zu leſen.

§. 4. Dieſem Stifft iſt auch ſeit an. 1538 durch Biſchoff Iohannis vermittelung und mit beliebung des letzten Abts Marci von Knöringen die damahls ſehr verfallene Benedictiner-Abtey Reichenau gegen eine geringe penſion, ſo der Biſchoff dem damahligen Abt ad dies vitæ accordirt, auf ewig incorporirt worden. Es hat dieſelbe ſonſt auf der geiſtlichen Fürſtenbanck die letzte ſtimme gehabt, und iſt von Carolo Martello an. 724 geſtifftet, auch vormahls ſo austräglich geweſen, daß ſie jährlich in die 60000 fl. Rheiniſch abgeworffen, und ein Abt von Reichenau nach Rom reiſen können, ohne daß er nöthig gehabt, wo anders als auf ſeinem gebiete zu pernoctiren. Ja es haben ſo gar einige vorgeben wollen, als ob Carolus M. dem Abte Heſtoni an. 819 die ſtadt Ulm geſchenckt, und dieſe ehedeſſen unter deſſen hoheit geſtanden habe. Wenn man aber das von dem Cruſio in annalibus Sveviæ nach ſeinem inhalt angeführte ſchenckungs-diploma Caroli M. genau anſicht, erhellet daraus alſofort, daß dem Abt nur gewiſſe anſehnliche jura in Ulm zugeeignet worden, immaßen denn auch andere gründe und urſachen vorhanden, welche das allgemeine hiſtoriſche Lexicon editionis de an. 1732 voce Ulm gar wohl zuſammen faſt, woraus zu erweiſen, daß Ulm zu der zeit, da der Abt zu Reichenau ſeine jura noch darinnen gehabt, nichts deſtoweniger eben ſo wohl eine Reichs-ſtadt geweſen, als Speyer, Worms und andere, worinnen die Biſchöffe gleiches nahmens, noch jetzo anſehnliche jura haben, dafür paſſirt werden müſſen. Heutiges tages hat die Abtey zu Reichenau über Ulm nichts mehr zu gebiethen, nachdem die ſtadt, nach Cruſii bericht, bereits zu Ludovici Bavari zeiten mit dem Abte vor eine ſumme geldes ſich abgefunden, und endlich unter Kayſer Friderico III gegen den Abt, der ſeine alten jura wieder aufzuwärmen geſucht, in contradictorio obtinirt hat. Im übrigen iſt allhier noch anzumercken, daß der Biſchoff zu Coſtantz an. 1702 wegen dieſer Abtey das ehemahls von derſelben geführte beſondere votum

geführten general-ſcribenten dienen annoch zur erläuterung der Stifft-Coſtnitziſchen geſchichte *Jacobi Manlii* Chronicon Conſtantienſe ab an. Chr. 68 ad 1519, beym Piſtorio unter denen ſechs an. 1607 zu Franckfurth in einem beſondern tomo heraus gegebenen Scriptoribus rerum Germ. ferner *Gabriel Buccelini* Conſtantiæ Rhenanæ urbis antiquiſſimæ cum adjacente provincia & epiſcopatu deſcriptio, Fr. 1697. Jacob Merackes, eines Pfarrers zu Sigmaringen, Chronick des Bißthums Conſtantz. Augſpurg. 1628.

im

im Fürſten-Rath wieder in den gang zu bringen geſucht.

§. 5. Der erſte Abt zu Reichenau, St. Priminius, ſoll daſelbſt alles gewürme, ſchlangen, kröten und dergleichen vertrieben haben, und noch heutiges tages in ſolcher Abtey ſolch ungezieffer nicht zu finden ſeyn, und wenn es dahin gebracht wird, ſofort crepiren. In dieſem kloſter Reichenau haben ſich anfangs nur Fürſten, Grafen und Herren ſtudierens wegen aufgehalten, und Carolus Crallus lieget daſelbſt begraben. Endlich beſitzt der Biſchoff auch die Probſtey Oeningen am Bodenſee, ſo ehemahls eine Grafſchafft geweſen, und an. 980 von Graf Cunone gleiches nahmens geſtifftet, nach der hand aber dem Stifft Coſtantz incorporirt worden. Cruſii annales Sveviæ.

§. 6. Das wapen des Hoch-Stiffts Coſtnitz iſt im rothen felde ein ſilbern creutz.

§. 7. Das Collegium der Dom-Herren beſtehet aus 24 perſonen, in welches auch die von bürger-ſtande, jedoch daß ſie graduirt, und entweder Doctores oder Licentiaten ſind, admittiret werden.

## Das XII. Capitel.

# Von dem Hoch-Stifft Augſpurg. *

§. 1.

DAs Hoch-Stifft Augſpurg iſt ebenfals ſehr alt, und will man behaupten, daß zu Caroli M. zeiten zu Neuburg an der Donau ein Stifft geweſen, und wie ſolches aufgehöret, ein gut theil derſelbigen lande dem Stifft Augſpurg zugeſchlagen worden ſeyn ſollen. Ob aber Biſchoff Narcillus zur zeit der Diocletianiſchen Chriſten-verfolgung dieſe kirche fundirt, und die heil. Afram, welche vorhero unzüchtige weibes-perſonen aufgehalten, ſammt ihrer mutter, Hilaria, und dieſe ihren bruder, den Sozimum, zum Chriſtlichen glauben bekehret, auch den letztern, unterm nahmen Dionyſii, zum erſten Biſchoff daſelbſt gemacht haben, läſſet man auf ſeinen grund oder ungrund beruhen. Das aber iſt gewiß, daß Biſchoff Simpertus, Caroli M. ſchweſter-ſohn, die gerichtsbarkeit des Stiffs ſehr erweitert.

§. 2. Biſchoff Heinrich, ein Graf von Geiſenhauſen, vermachte dem Stifft ſolche Grafſchafft, und andere thaten desgleichen. Doch das meiſte hat Biſchoff Hartmann, ein gebohrner Graf von Kyburg und Dillingen, an. 1239 gethan, wie denn auch Dillingen noch heutiges tages die ordentliche reſidenz der Biſchöffe iſt. Und vor alten zeiten ſoll auch die ſtadt Donawerth zur Grafſchafft Dillingen gehöret haben. Biſchoff Ulrich zu Augſpurg ſoll alle ratzen aus dem Stifft bannſiret haben, und noch heutiges tages ſollen ſelbige die Augſpurgiſche lufft, wenn ſchon jemand ein ſolch ungezieffer dahin bringen wolte, nicht vertragen können.

§. 3. Des Hoch-Stiffts Erb-Truchſeßen-amt verwalten die Herren von Stadian, das Erb-Schencken-amt die von Welden, das Erb-Marſchallen-amt die von Weſternach, und das Erb-Cämmerer-amt die Freyherren von Freyberg.

§. 4. Das wapen des Hoch-Stiffts iſt ein

* Zur Augſpurgiſchen Stiffts-hiſtorie dienen nebſt denen nachmahls angeführten general-büchern des Bruſchii, Bucelini, Bertii, Zeileri, Pfeffingeri, Imhoffs, Europäiſchen Herolds, Lünigs ꝛc. nachfolgende ſchrifften, als des *Marci Velſeri* libri 8 rerum Auguſto-Vindelicorum, welche deswegen vor andern wohl zu nutzen, weil der auctor ein Augſpurgiſcher Patricius geweſen, und die beſten ſubſidia in händen gehabt, ſelbige auch mit einem guten judicio anzuwenden gewuſt, und in einem angenehmen ſtylo geſchrieben. Auch iſt des Wolffgang *Hartmanns* Chronicon Auguſtanum Baſel 1596. ferner *Caroli Stengelii* Commentarii rerum Auguſto-Vindelicorum cum mantiſſa Augſp. 1650. des *Matthæi Mareſchalli de Pappenheim* Chronicon Auguſtenſe von an. 973 bis 1265, beym *Freher* t. 1 rerum Germ. inſonderheit aber Engelbert *Werlichii* Chronicon der ſtadt Augſpurg Francf. 1695 wohl zu gebrauchen, gleichwie auch aus *Cruſii* annalibus Sveviæ, *Cluveri* Vindelic. und *Irenici* Exegeſi Germaniæ ein und das andere zu nehmen ſeyn möchte.

die länge hinab getheiltes feld, davon das vordertheil roth und das himere weiß iſt. Das Dom-Capitul beſtehet aus 20 Canonicis und eben ſo viel Domicellariis. *

## Das XIII. Capitel.
## Von dem Hoch-Stifft Hildesheim. **

§. 1.

DJeſes Stifft hat zum urheber Kayſer Carolum M. der es anfänglich zu Eltzen aufgerichtet, ſein ſohn Ludovicus Pius aber nach Hildesheim transferiret, daher es denn gekommen, daß einige die aufrichtung deſſelben mehr Ludovico Pio, als ſeinem vater Carolo M. zuſchreiben. Der erſte Biſchoff dieſes Hoch-Stiffts hat mit nahmen Guntherus geheiſſen. Auctor fundationis quarundam Germ. eccleſiarum ap. Maderum de antiqu. Brunſuic. p. 161. Chron Mindenſe ap. Meibom. tom. 1, p. 556.

§. 2. Vor dieſem ſind die Stiffts-lande ſehr conſiderable geweſen, und die bekannteſten ſind folgendergeſtalt an das Stifft gekommen: Biſchoff Bernhardus, der 21te in der ordnung, erhielte zu Lotharii II zeiten die verledigte Grafſchafft Wintzenburg, ſamunt der ſtadt Aalfeld, Biſchoff Adalogus, der 25ſte in der ordnung, hat die Grafſchafft Homburg, und Biſchoff Iohannes, welcher an. 1261 geſtorben, die Grafſchafft Peine, und ſein nachfolger das ſchloß Woldenberg von den Grafen dieſes nahmens erkaufft. Biſchoff Henricus II aber iſt mit der Grafſchafft Daſſel belehnet worden. Als hernach Biſchoff Otto II regierte, und der letzte aus dem Gräflichen Woldenbergiſchen hauſe war, brachte derſelbige alle ſeine lande an das Stifft, wodurch es einen augenſcheinlichen anwachs bekam. Nach der hand brachte Biſchoff Henricus III die Grafſchafft Schladen dazu, und Biſchoff Iohannes IV aus dem Sachſen-Lauenburgiſchen ſtamm konte ſich rühmen, daß zu ſeinem Stifft ſieben Grafſchafften, nahmentlich Wintzenburg, Poppenburg, Schladen, Daſſel, Woldenberg, Peine, Löwenſtein und Homburg gehöreten.

§. 3. Aber eben dieſer war es, welcher ſich ſeiner macht und anſehen überhub, und mit den Hertzogen von Braunſchweig und dem Biſchoff von Münſter einen blutigen krieg anfieng, auch ſich die Kayſerliche acht an. 1521 nicht im geringſten wolte abſchrecken laſſen, ſondern nur damit ſeinen ſchertz trieb, bis endlich die achts-execution mit ſolchem nachdruck erfolgte, daß der Biſchoff von Hildesheim ſeine land- und leute bis auf die ſtadt Hildesheim und die ſchlöſſer Peina, Steyerwald, und Marienburg verlohr, welche daher das **kleine Stifft** heiſſen. Wobey es

* Bey dem Stifft Augſpurg mercken wir noch an, daß der nur erſt kürtzlich verſtorbene Biſchoff, ein Herr aus dem Pfältziſchen hauſe, an. 1708 in eine blödſinnigkeit verfallen, worauf das Capitul ſich ſo gleich der adminiſtration unterziehen wollen, von Kayſerl. Majeſtät aber dehortatorias bekommen. vid. *Elect. Iur. Publ.* tom. 6, p. 707. Endlich iſt man zur Coadjutor-wahl geſchritten, und ſolche auf Ihr. Fürſtl. Gnaden zu Coſtanz ausgefallen, die denn auch ſeit 1714 das Stifft verwaltet.

** Die geſchichte des Stiffts Hildesheim bekommen ihre erläuterung aus *Anton Mockers* deſcriptione Hildeſiæ. Fif. 1571. *Jacob Keutels* Hildeshemia in epiſcopis ſuis repræſentata beym *Paulini* in ſyntagm. rerum Germ. *Tangmari* Presbyteri vita S. Bernwardi Hildeshemenſis apud *Surium* 20 Nov. p. 444. vita S. Godehardi Hildeshemenſis beym Leibnitz t. 1 rerum Brunſvicenſium p. 482. wie nicht weniger aus den annalibus Hildesheimenſibus ab an. 714 ad annum 1138. ibid p. 700, dem Chronico Epiſcoporum Hildesheimenſium usque ad Gerardum de Monte, ſo zu ausgang des 14ten ſeculi geſtorben, apud eundem p. 742. Catalogo Epiſcoporum usque ad annum 1280 apud eund. Und wie die Hildesheimiſchen Stiffts-geſchichte und fatalitäten mit den Braunſchweigiſchen eine ſtarcke connexion haben; alſo ſind auch die Braunſchweigiſchen ſcribenten, inſonderheit Rehtmeyers Braunſchweigiſche Chronick, darzu gar wohl zu gebrauchen, das übrige aber iſt bey denen in den vorhergehenden Capituln bey den andern Hoch-Stifftern mehrmahls genennten Scriptoribus univerſalibus zu ſuchen. Endlich gehören auch hieher die deductiones, ſo Herr Lünig in ſeiner Bibliotheca deductionum unter Hildesheim nahmhafft macht, und nach der zeit zwiſchen Hannover und dem Stifft gewechſelt worden, in welchem ſtreit, bekannter maßen, Herr Meyer auf ſeiten des Chur-hauſes Hannover und Herr Moſer vor das Stifft die feder geführt.

dann

dann eine geraume zeit verblieben, dergeſtalt daß auch das haus Braunſchweig-Lüneburg mit dem eroberten an. 1530 würcklich von Carolo V wie auch allen ſuccedirenden Kayſern belehnet worden; endlich aber hat das Stifft Hildesheim, nachdem es in der Reichs-Cammer wieder Braunſchweig klage erhoben und ein gut urthel erhalten, durch einen anno 1643 errichteten vergleich das meiſte wieder bekommen. *

§. 4. Ob nun wohl die haupt-ſtadt Hildesheim zum Stifft gehöret; ſo hat ſie doch groſſe privilegia, und iſt faſt eine gantz freye ſtadt, weil ihr der Biſchoff nicht allein die übung der Lutheriſchen religion geſtatten muß, ſondern auch keine beſatzung in die ſtadt legen darff, ** das Durchl. haus Braunſchweig-Lüneburg auch die ſchutz-gerechtigkeit darüber hat. vid. ſupra part. 4. c. ult. §. 9, p. 859.

§. 5. Der Capitularen des Stiffts Hildesheim ſind an der zahl 40, und das Hildesheimiſche wapen iſt ein in die länge herab getheiltes ſchildlein, davon der vörder-theil weiß, der lincke aber roth iſt.

## Das XIV. Capitel.

# Von dem Hoch-Stifft Paderborn. ***

§. 1.

DEr urheber dieſes Stiffts iſt, nach der meiſten meynung, Carolus M. und Pabſt Leo III hat es an. 799 in perſon conſecriret. vita B. Meinwerci Epiſc. Pad. ap. Surium 5. Iun. p. 84. Die lande ſind ziemlich conſiderable, und unter ſeine wohlthäter kan es ſonderlich Graf Dedeconem zu Warburg zehlen, welcher an. 1020 ſeine gantze und ſchöne Grafſchafft dem Hoch-Stifft geſchencket, auch ſolche donation von Kayſer Henrico II an. 1021 confirmiren laſſen. Das diploma hierüber ſtehet in Hr. Lünigs Reichs-archiv P. S. cont. 1 unter Paderborn p. 369. Mit der ſtadt Warburg aber hat der Biſchoff, wie aus der Glafeyiſchen continuation des Schwederiſchen Theatri prætenſionum tom. 1, p. 858 zu erſehen, der immedietät halber nach der zeit immer irrungen gehabt, beverab nachdem die ſtadt mit in die Reichs-matricul gebracht worden war: doch iſt der Biſchoff in poſſeſſione der hoheit. Als an. 1312 die Grafſchafft Stoppelberg ausſtarb, kam das amt Oldenburg davon an das Stifft Paderborn, das übrige aber an die Grafen von der Lippe, welche auch an Oldenburg das condominium und krafft ſelbiges die ſteuern haben. Hamelmann de familiis emortuis, Piderit. chron. Lippiacum. Und weil auch nach ab-

* Die rechte ſuite von dieſem allen findet ſich umſtändlich vorgeſtellet in dem ſo genannten examine aſſertorum Hildeſienſium, ſo Churfürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſcher ſeits an 1711 publiciret worden. Die der zeit und kurtz hernach errichtete receſſe ſind zu leſen im Reichs-archiv part. ſpec. und zwar der haupt-receſs de an 1643 art. 193. der religions-receſs art. 194. der conſiſtorial-receſs de an. 1651 art. 197. Von den letztern Hildesheimiſchen religionsgravaminibus und deren beylegung kan nachgeſehen werden, com. 3 elect. Iur. Iubl. p. 1 ſeqq. ingleichen Staats-cantzley tom. 16, c. 13 & tom. 17, c. 3.

** Den vergleich zwiſchen dem Stifft und der ſtadt in puncto præſidii exhibirt das Reichs-archiv d. l. art. 195.

*** Die Paderborniſchen geſchichte bekommen ihr licht aus des bekannten *Gobelini* Coſmodromio, æt. 6, c. 38 ſeq. beym *Meibom* t. 1 rer. Germ. p. 238. immaßen derſelbe die leben der Biſchöffe von Paderborn von anfang bis auf ſeine zeiten erzehlt. Nach ihm hat *Hermannus Kerſenbruch*, wie *Meibomius* in den noten über den Gobelinum anmerckt, die leben der Biſchöffe von Biſchoff Dietrichen an, als welcher an. 1463 geſtorben, und mit dem Gobelinus aufhört, bis auf Theodericum von Fürſtenberg, ſo an. 1585 Biſchoff worden, continuirt. Inſonderheit aber ſind des *Ferdinandi Furſtenbergii*, ſo an. 1683 verſtorben, Monimenta Paderbornenſia Amſterd. 1672, allen andern Paderborniſchen Scribenten deswegen vorzuziehen, weil der auctor ſelbſt Biſchoff zu Paderborn geweſen, und dahero von allen archivs-nachrichten den freyſten gebrauch machen können. Nechſt dieſem ſind *Nicolai Schatenii*, eines berühmten Ieſuiten, annales Paderbornenſes, Neuhauſs 1693. aus eben der urſache gar wohl zu gebrauchen, weil der auctor mit archivs-ſubſidiis verſehen geweſen. Das übrige müſſen die bey denen vorhergehenden Stifftern angeführten general-ſcribenten ſupplirem.

gang

gang der Grafen von Spiegelberg, das Stifft an der Grafſchafft Pyrmont, als ein dem Stiffte heimgefallenes lehn, prætenſion gemachet; ſo hat bisher ein Biſchoff zu Paderborn den titel davon geführet, ungeachtet erſtlich die Grafſchafft an die Grafen von Gleichen, und endlich anno 1630 an die von Waldeck gekommen. An. 1668 iſt die ſache zwiſchen dem Stifft und dem Grafen von Waldeck dergeſtalt verglichen worden, daß die Grafſchafft Pyrmont nicht eher, als nach gäntzlichem abgang des Hochgräflichen Waldeckiſchen hauſes männlicher linie an das Stifft Paderborn verfallen ſolte, inmaſſen hiervon der vergleich in Hr. Lünigs Europäiſcher Potentzien gerechtſame tom. 2, p. 526 angeführet, der gantze verlauff aber mit den rationibus in der Glafeyiſchen continuation des Schwederiſchen Theatri præt. tom. 1, p. 856 zu leſen iſt. Eben daſelbſt iſt auch zu finden, was die Biſchöffe zu Paderborn vor eine prætenſion auf die herrſchafft Sternberg haben, und auf was vor gründen ſelbige ruhet.

§. 2. Deſſen ungeachtet ſind doch die Stiffts-lande noch important genug, und begreiffen in die 20 ſtädte, und ſo viel ämter und ſchloſſer, wie auch 16 kloſter und 54 Pfarr-kirchen unter ſich. Es iſt auch die bedienung dieſes Biſchoffs ſehr anſehnlich, weil er gewiſſe von Adel, als die von Spiegel zu Daſſenburg zu Schencken, die von Sapel zu Truchſeſſen, die von Spiegel zu Beckelſen zu Marſchalln, die von Schüller zu Cämmerern, und die von Hartzhauſen zu Erb-Hofmeiſtern hat.

§. 3. Des Stiffts wapen iſt ein goldgelbes creutz im rothen felde, und wegen Pyrmont ein roth auf ancker-form ausgehendes creutz im ſilber-weiſſen felde. Das Capitel beſtehet aus 24 perſonen, welche alle uralten adelichen herkommens ſeyn, und 16 ahnen müſſen aufweiſen können.

## Das XV. Capitel.

## Von dem Hoch-Stifft Freyſingen. *

§. 1.

Das Stifft Freyſingen iſt ein altes Stifft, und St. Corbianus iſt um das jahr 700 oder 716 daſelbſt der erſte Biſchoff geweſen, welcher dem heil. Benedicto, oder wie es andere erzehlen, der Jungfrau Maria zu ehren eine kirche zu Freyſingen erbauet. Nechſt dem alterthum kan ſich das Stifft auch dieſes rühmen, daß ſich die Stiffs-lande vorzeiten faſt bis an Venedig erſtrecket. Geſtalt denn auch noch heutiges tages die lande noch wichtig und austräglich gnug ſind, und vornehmlich aus 13 ämtern beſtehen.

§. 2. Die Kayſer Ludovicus III, Otto I und Henrici II gemahlin St. Kunigundis, wie auch Hertzog Arnold in Bayern haben dem Stift ſonderlich wohl gewolt, und gegen daſſelbe ihre milde hand aufgethan. Die Grafſchafft Werdenfels ſammt Partenkirchen und Mittelwald, hat ehemahls ein Graf von Eſchenloh und Werdenfels dem Stifft Freyſingen geſchencket. Biſchof Engelbert, gebohrner Graf von Moßburg, hat ein groß theil ſeiner güther dem Stift zugewendet, und Meginwardus hat an. 1080 das ſchloß Battenberg gekauft.

§. 3. Wobey noch dieſes zu mercken, daß das Hoch-Stift, nebſt ſeinen Reichs-lehen, auch verſchiedene güther in Oeſterreich, Crain,

* Von den Freyſingiſchen Stiffts-geſchichten findet man zwar eines und das andere in des *Ottonis* Friſingenſis, ſo Biſchoff daſelbſt geweſen, werck de Geſtis Friderici I, und des *Hundii* Metropoli, ingleichen bey dem *Bucelino*, *Bruſchio*, *Bertio*, *Lunigio*, Europäiſchen Herold, *Imhoff* und andern dergleichen in vorhergehendem bey den übrigen Stifftern mehrmahls angeführten general-ſcribenten, nachdem aber an. 1724 *A. P. Carl Meichelbeck* ſeine historiam Friſingenſem in 2 tomis von an. 714 bis 1724 heraus gegeben, und in ſelbiger unter vorſchub des Biſchoffs Iohann Franciſci aus den Freyſingiſchen archivs-und andern nachrichten alles dasjenige, was zur Freyſingiſchen hiſtorie gehört, ſehr ſchön und diplomatiſch auch mit einem deutlichen und guten Lateiniſchen ſtylo ausgeführt; ſo kan man der andern ſcribenten faſt alle entheben ſeyn.

Steyer-

Steyermarck, Tyrol und Bayern beſitzet, welcher wegen ein Biſchoff nur als ein Land-Stand conſideriret, und folgends dadurch zu des landes anlagen verbunden wird.

§. 4. Unter den Biſchöffen iſt vor allen andern berühmt Biſchoff Otto, Marggraf Leopoldi von Oeſterreich ſohn, der 23ſte Biſchoff in der ordnung, welcher an. 1158 verſtorben, und eine trefliche Chronic geſchrieben, auch ſonſt dem Stifft ſehr wohl fürgeſtanden.

§. 5. Dieſes Stifft hat zu Erb-beamten und zwar zu Truchſeſſen die Freyherren von Seyboldsdorff, zu Erb-Schencken die Grafen von Preißing zu Kochberg, zu Erb-Marſchallen die Herren von Stintzenau, und zu Erb-Cämmerern die von Roimdorff.

§. 6. Das wapen des Stiffts iſt ein ſchwartzer mit einer güldenen crone gezierter Mohrenkopff, und einer roth gekleideten bruſt in einem ſilbern felde. Das Capitel conſtituiren 24 perſonen, worein auch gelehrte genommen werden.

## Das XVI. Capitel.
## Von dem Hoch-Stifft Regenſpurg. *

§. 1.

DEm erſten Biſchoff von Regenſpurg hat der heilige Bonifacius St. Geribaldum, oder Gauboldum, ohngefehr an. 740 verordnet, welcher erſtlich ſeinen ſitz in dem damahls noch auſſer der ſtadt ringmauer belegenen cloſter St. Emerani genommen. Wiewohl andere des Stiffts urſprung viel älter halten, und dem heiligen Bonifacio nur die reſtauration und wiederaufrichtung, als es verfallen geweſen, zugeſtehen, ſonſt aber zum erſten Biſchoff einen, nahmens Paulinum, machen, welches aber ungewiß.

§. 2. Ob nun gleich ſolches Stifft darinnen etwas beſonders hat, daß es keinem Metropolitano unterworffen, ſondern unmittelbar unter des Pabſts jurisdiction gehöret, ſo iſt es doch hinwiederum deswegen unglücklich, daß die Stiffts-lande nach und nach dergeſtalt verringert, und von etlichen ſeiner ehemahligen Biſchöffe, ſonderlich aber von dem unnützen Biſchoff Friderico ſo viel veralieniret und verſchwendet worden, daß es deshalber unter die unvermögenſten gezehlet, und alſo insgemein einem Prälaten, welcher ſchon mit einer præbende verſehen, in der wahl oder poſtulation zu theil wird.

§. 3. Doch hat es anſehnliche Erb-Beamte, nahmentlich die Freyherren von Pfetten zu Erb-Schencken, die Grafen von Rothhafft zu Wernberg zu Erb-Truchſeſſen, die Grafen von Törring zu Erb-Marſchallen, und die Ritter von Stingelheim zu Erb-Cämmerern.

§. 4. Das wapen iſt eine ſilberne ſchrägwerts gezogene ſtraſſe, und das Capitel begreifft nur 12 Dom-Herren und ſo viel Domicellarios in ſich.

## Das XVII. Capitel.
## Von dem Hoch-Stifft Paſſau. **

§. 1.

VOr alten zeiten iſt in Oeſterreich ein Ertz-Stifft, Lorch genannt, geweſen, welches Pabſt Vitalinus an. 660 Biſchoff Bruno zu Paſſau zugleich conferiret, deſſen ſucceſſores am Stifft ſolches einige zeit behauptet, bis endlich Biſchoff Vivilo, nachdem Attila an. 735 die ſtadt Lorch zerſtöhret, das letztere verlaſ-

* Von dem Stifft Regenſpurg hat man nebſt denen mehrmals angeführten Scriptoribus generalibus des *Howardi* catalogum epiſcoporum Ratisb. usque ad annum 1597, welchen *Lambecius* zu ediren verſprochen.

** Von den Paſſauiſchen Stiffts-geſchichten hat man über die im vorhergehenden faſt bey allen Stifftern angeführten General-Scriptores faſt wenig mehr, auſſer was in *Hundii* Metropoli Salisburg. und in einigen beym Lünig in Sylloge negot. publ. t. 1, p.

ſen und nach Paſſau ſich begeben. Daher iſt es nun geſchehen, daß nach der hand verſchiedene Biſchöffe den Ertz-Biſchöflichen titel führen wollen, darüber aber mit den Ertz-Biſchöffen zu Saltzburg, als woſelbſt Gregorius III ein gantz neues Ertz-Biſchoffthum angelegt, in ſtreit gerathen, bis endlich Pabſt Agapetus II, welcher an. 955 verſtorben, die ſache alſo beygeleget, daß Saltzburg die geiſtliche gerichtsbarkeit in Nieder-Pannonien, Paſſau aber in dem oſtlichen theil ſelbige exerciren, und beyde Metropolitani ſeyn ſolten. Und obwohl Pabſt Bonifacius VI ſolches an. 977 revocirte; ſo hat doch Benedictus VII dem Stift Paſſau die Ertz-Biſchöfliche würde zu Lorch aufs neue beſtätiget, es haben aber die Biſchöffe dieſes verfallene Ertz-Stift niemahls recht wieder empor bringen können, dahero ſie zwar nach der zeit und ſeit an. 991 den Ertz-Biſchöflichen titel fahren laſſen, an. 1696 aber zu Rom ſo viel erhalten, daß ſie gleich den Biſchöffen zu Bamberg und Regenſpurg unmittelbar unter dem Römiſchen ſtuhl ſtehen, und keinem Metropolitano unterworffen ſeyn ſollen. Jedoch wird dieſem von Saltzburg contradiciret. vid. das 3 Capitel von Saltzburg. *

§. 2. Die meiſten Stifts-lande liegen in Ober- und Nieder-Oeſterreich, und ſind noch ziemlich beſchaffen. Anno 1218 wolte Graf Conrad von Hall und Waſſerburg in das gelobte land reiſen, verkauffte daher zu behuf ſeiner reiſe verſchiedene güther und ſonderlich den diſtrict Wichtenſtein an Biſchoff Ulrichen vor 1000 marck. Er beſonne ſich aber anders, forderte die güther wieder, und fieng deswegen mit dem Biſchoff krieg an, welcher zwiſchen dieſem und ſeinen nachfolgern ſo lange gewähret, bis man ſich verglichen, daß nach auszahlung einer gewiſſen ſumme geldes, die gantze herrſchafft bey dem Stift verbleiben ſolte.

§. 3. Der vornehmſte wohlthäter des Stifts Paſſau wird Otto III gerühmet, welcher demſelben nicht allein allerhand geſchencket, ſondern auch ſonſt herrliche privilegia und vorzüge ertheilet: geſtalt denn unter ihm die ſtadt Paſſau allererſt zum Stift gekommen ſeyn ſoll. Doch gehöret das Stift nicht zum Oeſterreichiſchen, ſondern zum Bayeriſchen Creyß.

§. 4. Die Erb-beamte des Stifts ſind die Grafen von Kirchberg als Erb-Schencken, die Grafen von Nothhaft als Erb-Marſchalle, die Ritter von Acheim als Erb-Cämmerer, und die von Amsham als Erb-Truchſeſſen.

§. 5. Das wapen des Hoch-Stifts iſt ein abgedeckter rother wolf auf einem ſilber weiſſen hertz-ſchildlein. Das Dom-Capitel beſtehet aus 24 perſonen, alleſammt Herren- und Adelſtandes.

## Das XVIII. Capitel.

## Von dem Hoch-Stifft Trident. **

§. 1.

DAs Bißthum Trident muß ſehr alt ſeyn, weil man hin und wieder findet, daß Hertlagoras, oder Hermagoras, des heiligen Marci diſcipel und Biſchoff zu Aglar oder Aquileja, ohngefehr ums jahr Chriſti 78 um dieſe gegend das evangelium geprediget, eine neue kirche daſelbſt angerichtet, und zu deren vorſteher einen, nahmens Iovinum, verordnet. Nach der zeit hat ſich einer, nahmens Vigilius, zu Kay-

1137, und in der grundfeſte Europäiſcher Potentzen gerechtſame befindlichen deductionen, ſo zwar neuerer zeit gefertiget, aber ſeine documenta exhibiren, anzutreffen.

* Wer von dieſer controvers, ſo neuerer zeit, als der Cardinal von Lamberg Biſchoff zu Paſſau war, unter aſſiſtenz des Kayſerlichen hofs wieder reſuſcitirt worden, einen ausführlichen ſtatum cauſæ, ſammt den rationibus pro und contra leſen, auch den ausgang wiſſen will, kan ſolches in der Glafeyiſchen continuation des Schwederiſchen theatri prætenſionum tom. 1, p. 859 ſeqq. nachſehen. adde *Pfeffinger* ad Vitr. tom. 1, p 1232.

** Von Trident ſiehe nebſt denen allen Teutſchen Stifftern gemeinen und im vorhergehenden offt angeführten Scribenten, des *Pyrrhi* Commentarium de epiſcopis urbis Tridentinæ &c. Mant. 1546.

ſers

sers Honorii zeiten, mit seinen brüdern in die gegend Trident gewendet, und daselbst das evangelium geprediget, der aber endlich, wie er des Saturni tempel demoliren liesse, zu tode gesteiniget worden. Dem sey nun wie ihm wolle, so ist doch gewiß, daß das Bißthum Trident in geistlichen sachen den Patriarchen zu Aquileja, als seine ordentliche Obrigkeit agnoscivet, ist auch kein zweifel, daß weil solches Bißthum der gränze nach mehr in Italien als Teutschland lieget, daß solches ein viel älteres Stift seyn müsse, als der mehrere theil der übrigen Teutschen Stifter.

§. 2. Dessen lande sind sehr considerable, und hat schon zu Kayſers Theodosii zeiten, als er ihm einen gewissen district Vallem Legerinam und Ursinicam geschencket, einen ziemlichen anwachs bekommen. Carolus M. gab dem Stift die stadt Reiff, und eine gewisse herrschaft Iudiciaria genannt. Noch mehr segnete sich diese kirche unter Kayser Conrado II, als ermeldter Kayser ihr die schöne Grafschaft Trident (dessen stadt gleiches nahmens erst im 8ten seculo zu Teutschland gekommen seyn soll) sammt dem sogenannten Vießthal, und der welt-bekannten handels-stadt Bozzen verehrete.

§. 3. Zu der Longobarden zeiten litte das Stift hin und wieder viel schaden, als aber die Grafschaft Tyrol an Oesterreich gefallen, hat dieses Durchlauchtigste haus das Stifft Trident so wohl bedacht, daß aller schade ersetzet worden. Anno 1365 erhielte das haus Oesterreich über sothanes Stift die Erb-Vogtey oder Erbschutz, und hat selbiges, so viel die Reichs-anlagen betrift, bishero vertreten, jedoch der Reichsimmedietät, und der session und stimme auf den Reichs-tägen sonder nachtheil.

§. 4. Gleichwohl wird auch ein Bischoff von Trident seit an. 1511, vermöge eines in diesem jahre mit Oesterreich errichteten vertrages, zu den Tyrolischen land-tagen nach Inspruck beschrieben, und hat seit der zeit das Stift sich nicht jedesmahl mit der Tyrolischen regierung vertragen können, auch an. 1641 auf dem Reichs-tage viel und mannigfaltige querelen geführet, daß nemlich der Oesterreichische erb-schutz allzuweit extendiret würde. Den völligen statum von dieser controvers mit allen rationibus pro & contra kan man in Herrn Glafeys continuation des Schwederischen Theatri prætensionum tom. 1, p. 208 unter den irrungen des hauses Oesterreich nachlesen.

§. 5. Das Bißthum Trident hat nebst andern prærogativen und ansehnlichen freyheiten, auch darinnen was besonders, daß die Hertzoge von Mantua wegen gewisser herrschaften, unterschiedliche Oesterreichische Grafen und Herren, vornehmlich aber des Stifts Schutz-herr, der Römische Kayser selbst, in regard einiger Tyrolischen güther, und also als Graf von Tyrol, den Bischof von Trident vor Lehn-herrn erkennen, und die stadt Trident selber ist wegen des anno 1545 daselbst angefangenen, und an. 1563 geendigten Concilii in der gantzen welt berühmt.

§. 6. Des Hoch-Stiffts wapen ist ein schwartzer adler mit einem gelben schnabel und klauen, durchgehends am leibe mit kleinen rothen flammen als bluts-tropffen gesprenget im weissen felde. Dessen flügel führen güldene halbe circkul, so sich in blättlein endigen. Der Capitularen sind an der zahl 18.

## Das XIX. Capitel.
## Von dem Hoch-Stifft Brixen. *

§. 1.

Dieses Stift ist vor alten zeiten zu Sabiona in Tyrol gewesen, und hat ohngefehr an. 350 oder 360 seinen ursprung genommen, als ein heiliger mann aus Rom, Cassianus genannt, auf Fortunati Patriarchens zu Aquileja verfügung, in seinem exilio zu ermeldtem Sabiona das evangelium geprediget, und der heiligen

* Zur Brixischen Stiffts-historie gehören, über die allen Teutschen Stifftern gemeinen scribenten, des *Elie Capreoli* Chronicon Brixianorum in 12 büchern. Brixen 1519. *Ascanii Martinengi* vitæ SS. Martyrum Faustini, Iovitæ, Afræ, aliorumque Sanctorum Brixiensium Brix. 1602. *Hundii* catalogus Sabio-

Jungfrau Mariä zu ehren eine kirche erbauet. Und weil hernach dieſer Caſianus von böſen leichtfertigen jungen zu Imola, in Romagna gelegen, welcher ort vorzeiten Forum Cornelii genannt worden, mit griffeln erſtochen ward, ſo wird dieſes Caſiani als ein Märtyrers gedächtniß noch heutiges tages zu Brixen gefeyret.

§. 2. Allererſt in medio des 11 ſeculi haben die Biſchöffe von Brixen ihren ſitz von Sabiona nach Brixen verleget, und beſagte ſtadt mit mauern umgeben. Wiewohl wegen der eigentlichen zeit die Scribenten gantz nicht einig ſind.

§. 3. Die Stifts-lande ſind im ziemlichen ſtande, doch nicht ſo conſiderable als die von Trident. Kayſer Henricus der II, welcher die Herren Geiſtlichen treflich beſchencket, und nach ſeinem tode unter die Heiligen gezehlet worden, hat unter andern auch dieſes Stift bedacht, und ihm die herrſchaft Veldes in Crain zugewandt. Zwar ſtehet dieſes Bißthum eben als Trident in Kayſerlichen ſchutz, und wird der Reichs-anlagen halber von der Tyroliſchen regierung vertreten, deſſen ungeachtet aber iſt und bleibet der Biſchof ein freyer Reichs-Stand.

§. 4. Wie aber das Hoch-Stift Trident ſich verſchiedentlich hoch beſchweret, daß das Ertz-haus Oeſterreich dero erb-ſchutz und pactum mutuæ defenſionis allzuweit extendire, hingegen die Stifts-freyheit über die gebühr einſchrencke, und unterdrücke, alſo hat auch deswegen das Hoch-Stift Brixen auf dem Reichstage de an. 1654 viele gravamina und beſchwerden angegeben, welche man nebſt den rationibus pro und contra in Herrn Glafeys continuation des Schwederiſchen Theatri prætenſionum tom. 1, p. 208 ſeqq. nachleſen kan.

§. 5. Das Capitul wird aus 19 perſonen formiret, deren die helfte Edelleute, die andere helfte aber Doctores und Licentiaten ſeyn können. Geſtalt denn auch der an. 1677 erwehlte Biſchof, Paulinus genannt, eines gerbers ſohn geweſen, und bloß durch ſeine ungemeine geſchicklichkeit und meriten zu ſolcher würde geſtiegen.

§. 6. Das wapen des Hoch-Stifts iſt ein weiſſes oſter-lämmlein im rothen felde, mit einer weiſſen fahne, worinnen ein rothes creutzlein zu ſehen.

§. 7. Die Erb-Beamte des Stifts Brixen betreffend, ſo ſind deſſen Erb-Marſchalle die Freyherren von Welſperg, die Erb-Schencken die Grafen von Thun, die Erb-Truchſeſſe die Grafen von Wolckenſtein, die Erb-Cämmerer die Freyherren von Völß.

## Das XX. Capitel.
## Von dem Hoch-Stifft Baſel. *

§. 1.

Dieſes Hoch-Stift iſt ſchon zu zeiten der geiſtlichen Cölniſchen verſammlung ums jahr 346 geweſen, allermaßen Biſchoff Iuſtinianus von Baſel ſich auf ſolchem Concilio gegenwärtig befunden. Lehmann Speyr. Chron. l. 1, c. 28. Nach der hand wird des heiligen Pantali, als Biſchoffs zu Baſel, gedacht, von dem man aber, ſo wenig als von Walano, welcher um das jahr Chriſti 750 dem Bißthum vorgeſtanden haben ſoll, einige gewißheit hat. Valeſ. in Valeſianis p. 48.

§. 2. Sie haben ſich aber zuerſt nicht Biſchöffe von Baſel, ſondern Biſchöffe der Rauracer geſchrieben. Doch hat ihnen vor alten zeiten Klein-Baſel zugehöret, welches aber Biſchoff Friedrich an. 1391 der ſtadt Baſel mit vorbehalt der reluition vor 22000 fl. und wie er noch ein mehrers am gelde benöthiget geweſen, das folgende 1392 jahr vor 29800 fl. gäntzlich verkaufft, welchen kauff auch Pabſt Bonifacius IX confirmiret. Bucelinus part. 1. Germ. ſacr. p. 57.

§. 3. Vorzeiten war das Bißthum zu

nenſium nunc Brixienſium, epiſcoporum usque ad an. 1578, in tomo 1 Metrop. Salisb. p. 439. mit *Gewoldi* additionibus.

* Von der hiſtorie des Hoch-Stiffts Baſel haben wir *Chriſtiani Urſiſii* Epitome hiſtoriæ Baſileenſis, ſo an. 1577 zu Baſel zum erſten mahl heraus gekommen. Nebſt dem iſt der auctor Anonymus Baſileæ ſacræ bekannt, das übrige aber muß aus denen bey den vorhergehenden Stifftern mehrmals allegirten general-ſcribenten genommen werden.

Augſt,

Augst, so heutiges tages nur ein paß ist, vormahls aber unter dem nahmen Augusta Rauracorum eine vortreffliche stadt gewesen. Jetzo ist die ordentliche residenz der Bischöffe, weil sie die in der stadt Basel gehabte jurisdiction nebst andern rechten, als da sind das jus den Magistrat zu setzen, und die huldigung zu empfahen, nach bericht des Urstisii in Ep. hist. Bas. c. 7. nach und nach an die stadt verkaufft, zu Bruntrut oder Frantzösisch Porentru im Elgau, welchen ort Bischoff Heinrich von Basel an. 1271 von Graf Gottfried von Neuenburg oder Neuf-Chastel aus Burgund erkaufft.

§. 4. Die lande sind noch important genug, und der in vorigem Cap. erwehnte Kayser Henricus II hat dieses Stift ebenfals nicht vergessen, sondern ihm in Elsaß an der Ill und Reine in einem wald-district auf 6 meilen die iagdgerechtigkeit verliehen; auch solche hernach auf die Brißgauische wild-bahn extendiret. Wie er denn auch die von den Hunnen vormahls verwüstete cathedral-kirche von grund aus wieder aufgebauet.

§. 5. Nach hinrichtung Hertzogs Conradini, des letzten von Schwaben, ist die stadt Brisach, welche die gemeldeten Hertzoge von dem Stift Basel zu lehn getragen, an dieses heimgefallen. Als aber Kayser Rudolph von Habsburg das verledigte Hertzogthum Schwaben an sich zog und seinem sohn conferirte, soll er auch der stadt Brisach sich bemächtiget, und den Bischoff zu Basel mit 900 marck silbers geschweigt und abgefunden haben. Andere aber sagen, die stadt habe sich occasione der damahls zwischen dem Stift Basel und Rudolphen von Habsburg als noch Grafen obgeschwebten kriege in die Reichs-freyheit geschwungen, wovon sie aber unter Kayser Ludewigen dem Bayer, der selbe dem hause Oesterreich gegen einige kriegs-kosten zur satisfaction überwiesen, hinwiederum abgekommen. siehe Schweders theatr. prætens. edit. Glafey. tom. 1, p. 637. das allgemeine historische Lexicon voce Brisach. Urstisii Chron. Basil. An. 1361 übertrug das Stift Basel die Grafschafft Pfirt, so es an. 1271 von den Grafen gleiches nahmens kauffweise an sich gebracht, und diesem wieder in lehn gereicht, nach abgang derselben aber mit Graf Ulrichen von dessen schwester söhnen, den Hertzogen von Oesterreich, in anspruch genommen wurde, lehns-weise an Oesterreich: weil aber selbige die Cron Franckreich als eine Sundgauische dependenz an sich gezogen, so hat zwar das Stift zu verschiedenen mahlen die restitution gesuchet, oder zum wenigsten eine satisfaction dafür prætendiret: Das Reich aber hat sich in der sache nicht meliren wollen, weil ohne dem Oesterreich die lehnsgerechtigkeit des Stifts in zweiffel gezogen. Von dem eigentlichen verlauff dieser sache und was das Stift vor gründe vor sich hat, findet man in Lünigs grundfeste Europäischer Potentzen gerechtsame P. 1, p. 773 eine ausführliche deduction, aus welcher mit zuziehung annoch anderer Scriptorum in der Glafeyischen continuation des Schwederischen theatri prætensionum tom. 1, p. 631 ein ausführlicher status causæ mit allen rationibus pro und contra formirt zu lesen ist. So findet man auch alda gute nachricht von des Bischoffs von Basel prætension auf die schlösser und dörffer Pfaffenstädt, Mentzweiler, Neuweiler, Aberdorff, Hagenheim und Rumbsweiler, ingleichen von den streitigkeiten des Bischofs mit den Münsterthalern, so erst an. 1706 und 1711 durch verträge mit dem Canton Bern hingeleget worden, und endlich von der prætension auf den heimfall der herrschaft Rappoltstein, so die Pfaltz-Grafen von Birckenfeld nach erfolgtem absterben des letzten von Rappoltstein im jahr 1673 occupirten, und bis hieher behauptet. Endlich ist allhier noch zu bemercken, daß zwar das Stift Basel an. 1579 mit den 7 Catholischen orten in der Schweitz einen schutzbund errichtet, und selbigen in annis 1655, 1695 und 1712 wieder erneuert, es ist aber dem ohnerachtet der Bischof jedesmahl ein Stand des Reichs verblieben, und hat seinen sitz sowohl auf den Reichs- als auch bey dem Ober-Rheinischen Creyß auf den Creyß-tägen.

§. 6. Das Capitul hat sich bishero insgemein zu Freyburg, und nach dem Franckreich solches einige mahl occupirt, zu Arlsheim aufgehalten. Das wapen ist ein schwartzer eiserner angel oder fischerhacken im silbern felde.

§. 7. Die vorher beschriebene drey Stifter Trident, Brixen und Basel sind in vorigen zeiten der præcedenz auf Reichs- und Creyß-tä-

gen halber ſehr ſtreitig geweſen, nunmehro aber alterniren ſie in ſeſſione & voto, und iſt alſo der præcedenz-ſtreit aufgehoben. Herdens grundfeſte P. 2, c. 5, p. 96.

## Das XXI. Capitel.

## Von dem Hoch-Stifft Lüttich. *

§. 1.

DAs Bißthum Lüttich wird ſonſt auch ein Fürſtenthum genennet, und ſchreibet ſich ein Biſchof zugleich Printz von Lüttich, gleich als Würtzburg den titul Hertzog zu Francken, und Straßburg den character als Land-Graf von Elſaß führet.

§. 2. Wenn dem Golſchero in geſtis Trevirorum ap. Leibniz t. 1 accell. hiſt. p. 33, Levoldo a Northoff ap. Meibom. t. 2 rer. Germ. p. 4, und Sigberto Gemblacenſi ap. Piſtorium p. 487 zu glauben, ſoll um an. 94 nach Chriſti geburth der heilige Maternus allhier das evangelium geprediget, und daraus das Bißthum entſtanden, aber erſtlich den Cölniſchen und Trieriſchen Stiftern incorporiret geweſen ſeyn, an. 312 aber den heil. Servatium zum Biſchof bekommen haben. So viel iſt gewiß, daß dieſer Servatius unter dem nahmen des Antiſtitis Tungroni, welchen nahmen die um Lüttich wohnende nation damahls geführt, dem Synodo zu Cöln an. 346 beygewohnt. Magnum Chron. Belg. p. 8. Nach der zeit iſt das Stift nach Maſtrich, und von dar an. 709 zur zeit des heil. Huberti nach Lüttich verleget worden. idem M. Chron. Belg. p. 29.

§. 3. Dieſes Bißthum und die dazu gehörigen lande, wie auch deren ſituation ſind überaus conſiderable. Vor dieſem gehörete dazu das Hertzogthum Bouillon, welches an. 1096 die damahligen Hertzoge von Bouillon bey ihrem zuge ins gelobte land, nach dem zeugniß Alberici Monachi trium fontium ad h. a. beym Leibniz in acceſs. hiſt. p. 147, vor 1500 marck ſilbers an das Stift verkaufft, inmaßen denn auch das Stift ſelbiges bis zu ende des 15ten ſeculi geruhig beſeſſen. Nachdem aber das Stift Graf Wilhelmen von der Marck, Stifts-Gouverneur zu Bouillon, 30000 fl. ſo er theils zu reparirung des ſchloſſes, theils zu beſchützung des landes auf begehren des Biſchoffs vorgeſchoſſen hatte, ſchuldig worden war, iſt ſeinen nachkommen anno 1484 in einem zu Tongern errichteten vergleich dafür das Hertzogthum bis zur wiedererſtattung obiger ſumme pfands-weiſe überlaſſen worden. Und obwohl Graf Robert von der Marck an. 1506 ſich bereden ließ, dem Stifte in hoffnung, die Biſchöffliche würde dadurch zu erlangen, das Hertzogthum zu reſtituiren; ſo ließ er ſich doch ſolches gar baide reuen, und bemächtigte ſich an. 1521 mit hülffe der Frantzöſiſchen waffen des ſchloſſes Bouillon

* Die Lüttichiſche Stiffts-hiſtorie iſt reich von Scribenten. Denn da hat nicht nur *Iob.* von *Chapeauville*, Vicarius des Hoch-Stiffts Lüttich, ſchon an. 1612, 13 und 14 die Scriptores epiſcoporum rerumque Leodienſium in 4 tomis heraus gegeben, welche Pfeffinger ad Vitriarium tom. 1, p. 1200 alleſamt recenſirt, ſondern es hat auch bemeldter Pfeffinger c. l. annoch nachfolgende angemerckt: *Iob Placentii* Trudonenſis, eines Utrechtiſchen Mönchs, catalogus Antiſtitum Tungrenſium, Trajectenſium & Leodienſium a S. Materno usque ad Eberhardum Comitem Marcanum beym *Boxhorn* de republica Leodienſi. Amſt. 1633. *Chronicon Leodienſe* von an. 400 bis 1132, beym *Labbeo* t. 1. Biblioth. MSt. p. 334. Ejusdem appendix usque ad an. 1384. ibidem p. 405. *Ægidius Buſcherius* de primis Tungrorum & Leodienſium epiſcopis. *Iacobus Piccolomini* Cardinalis Papienſis lib. 4 Commentariorum de Leodienſium diſſidio cum epiſcopo ſuo Ludovico & de civitatis Leodienſis excidio lamentabili 1468. ap. *Freher.* t. 2 rer. Germ. p. 129. *Bartbol. Eiſenii* hiſtoria eccleſiæ Leodienſis. 1641. *Stephanus Rauſinus* de Leodio, eccleſia cathedrali, Namur. 1630. *Iob. Erhard. Fullonii* Compendium hiſtoriæ Leodienſis. Leod. 1642. *Iob. Matth. Hovii* compendium univerſæ hiſt. Leodienſis. 1655. *Bucelini* catalogus epiſcoporum Tungrenſium ſ. Trajectenſium & Leodienſium a S. Materno ad Maximilianum Henricum electorem Colonienſem. 1688 defunctum, P. 1 Germ. ſacr. Derer General-ſcribenten, ſo von allen Teutſchen Stifftern nachricht geben, und in den vorhergehenden Capiteln mehrmahls angezeigt worden, zu geſchweigen.

wi:der,

wieder, wurde aber von Carln dem V daraus hinwiederum vertrieben und das darauf zu fordern habende geld confiscirt, in dem an. 1529 zu Cambray geschlossenen frieden auch ausgemacht, daß Franckreich des Grafen sich weiter nicht annehmen solle. Es wuste aber doch Graf Roberts sohn, gleiches nahmens, so Fürst zu Sedan und Marschall von Franckreich war, seines damahligen ansehns am Frantzösischen hof dahin sich zu prævaliren, daß Franckreich an. 1532 dieses landes sich nochmahls bemächtigte, selbiges aber in dem frieden zu Cambresi an. 1559 restituiren muste, jedoch wurde dem hause Sedan vorbehalten, sein recht wieder das Stift gerichtlich auszuführen. Als nun hierauf die Grafen von der Marck an. 1588 mit Wilhelm Roberten ausstarben, und ihre schwester, so an Heinrichen de la Tour vermählt war, zu erben hinterliessen, diese aber mit ihrem gemahl keine kinder hatte, und daher ihren anspruch auf das Hertzogthum demselben per testamentum vermachte; suchte sich das Stift von diesem Prätendenten loß zu machen, und zahlte ihm, vermöge eines an. 1641 errichteten vergleichs, 15000 fl. dafür. Dem allen ohngeachtet bemächtigte sich der König in Franckreich dieses Hertzogthums, und räumte selbiges dem Printzen de la Tour d'Auvergne, Fürsten von Sedan, ein, brachte es auch in dem Niemwegischen frieden dahin, daß der von Sedan in possession verblieb, das Stift aber zur rechtlichen ausführung oder gütlichen vergleich verwiesen wurde. siehe Deduction des raisons de l' Eveque de Liege sur le Duché de Bouillon presenté à Messieurs les ambassadeurs de France le 21 Ian. 1679 apud auctorem des memoires de negotiation de la paix de Nimweque. Ob nun wohl das Stifft hierwieder beständig protestirt, bey den Rißwickischen und Badenischen frieden auch sich geregt; so hat es doch noch zur zeit nicht durchdringen können, jedoch haben die Bischöffe zu behauptung ihres rechts den titel eines Hertzogs von Bouillon beständig geführt. Wer diese controvers ausführlicher mit rationibus pro und contra lesen will, muß Herrn Glafeys continuation des Schwederischen theatri prætensionum t. 1. p. 786 nachschlagen, immaßen wir denn aus diesem buche den statum causæ entlehnt haben. Endlich gehört auch noch zu dem Stifte die Marggrafschafft Franchemont, und die Grafschafften Loos und Haspan, nebst 52 reichen und berühmten Abteyen. Die Grafschafft Loos, so ehemahls ihre eigenen Grafen gehabt, ist an. 1202 von Graf Ludewigen dem H. Lamberto zu Lüttich zu lehn aufgetragen worden, und an. 1361 nach absterben derer Herren von Heinsberg, so nach abgang der Grafen von Looß mit genehmhaltung des Bischoffs die Grafschafft überkommen, dem Stifte als eröffnet heimgefallen. Was vor streitigkeiten und prætensiones ein Bischoff von Lüttich, als Graf zu Looß, mit den besitzern der herrschafften Petersheim und Gruytrœde hat, davon kan man umständliche nachricht mit allen rationibus pro und contra samt den fontibus in Herrn Glafeys angeführter continuation des Schwederischen theatri prætensionum t. 1, p. 788 seqq. finden.

§. 4. Die stadt Lüttich, welche an sich selber groß, reich und sonst eine vortrefliche stadt ist, hat den Bischöffen niemahls recht pariren wollen, bis erstlich Hertzog Carl von Burgund die stadt dem Bischoff mit gewalt unterworffen, und derselbe ihr vor einiger zeit an. 1630 die hohen spiritus durch eine citadelle geleget.

§. 5. Das Dom-Capitel zu Lüttich ist fast das ansehnlichste in Teutschland, und bestehet halb aus Fürsten, Grafen, oder Herren, die andere helffte aber aus graduirten personen. Es ist auch deren anzahl sehr groß, und erstrecket sich auf die 60 personen.

§. 6. Das wapen ist ein schildlein in die länge herab getheilet, in dessen fördern theil eine breite weisse strasse in einem rothen felde erscheinet, der andere theil ist purpurfärbig, in sich habend eine silberfärbige säule, auf einem auf 4 kugeln ruhenden postement.

Das

## Das XXII. Capitel.

# Von dem Hoch-Stifft Oßnabrück. *

§. 1.

DEr Stifter dieſes Bißthums iſt, wie insgemein dafür gehalten wird, Carolus M. geweſen, welcher es ohngefehr an. 780 zu bekehrung der heydniſchen Sachſen aufgerichtet, und des heiligen Bonifacii jünger, nahmens Wietho oder Wieſo, zum erſten Biſchof daſelbſt verordnet, auch allda eine kirche dem heiligen Petro, Criſpino und Criſpiniano zu ehren erbauet haben ſoll. Auctor fundationum quorundam eccleſiarum Saxoniæ a temporibus Caroli M. ad Ottonem M. ap. Leibniz. tom. 1 rer. Brunſu.

§. 2. Die Stifts-lande ſind nicht gering, unter welchen unter andern die Grafſchaft Holte befindlich, ſo ehemahls die Biſchöffe den Grafen dieſes nahmens, weil ſie keinen frieden halten wollen, durch krieg abgenommen. Die ſtadt Oßnabrück aber iſt erſt an. 1525 recht zu chor getrieben, und nach der hand daſelbſt eine citadelle zu bändigung des gemeinen volcks angeleget worden.

§. 3. Als Biſchoff Erich dem Stift Oßnabrück vorſtund, erhub ſich zwiſchen den Bürgern, dem Rath und Canonicis ein heftiger ſtreit. Weil nun die bürger einiger Canonicorum häuſer geplündert, auch den Biſchof ſelbſt mit ſchmähe-worten angegriffen, ſo legte ihnen der Biſchof eine groſſe ſumme geldes zur ſtrafe auf, belagerte die ſtadt, und zwang ſie zu abtrag der ſtrafe.

§. 4. Währenden Teutſchen kriege kam das Hoch-Stift an. 1634 in der Schweden gewalt, und ward dahin Graf Guſtav von Waſeburg, Guſtavi Adolphi natürlicher ſohn, nach dem zeugniß Puffendorfs lib. 6 rer. Suec. p. 144, zum Biſchof verordnet, im Münſteriſchen frieden aber ward der Biſchof Franciſcus Wilhelmus reſtituiret, wogegen aber Graf Guſtavo von Waſeburg binnen zeit von vier jahren 80000 rthlr. zur ſatisfaction vor den abtritt bezahlet werden müſſen.

§. 5. Im beſagten Münſteriſchen friedensſchluß iſt dieſes Stifts halber auch noch ferner art. 13 die verordnung gemachet, daß wechſels-weiſe ein Biſchoff aus den Römiſch-Catholiſchen und Proteſtantiſchen erwehlet, der letztere aber allezeit aus dem Hertzoglichen hauſe Braunſchweig-Lüneburg ſeyn ſolte, deme denn auch bisher alſo nachgegangen worden.

§. 6. Wobey in ermeldtem Münſteriſchen friedens-ſchluß die verfügung geſchehen, daß, wenn ein Proteſtantiſcher Biſchof regieret, ſodenn die Catholiſchen Stifts-innwohner, ſo viel die kirchen-ſachen betrift, unter Chur-Cöln als Metropolitano ſtehen, falls aber ein Catholiſcher Biſchof vorhanden die Proteſtantiſchen Stifts-inwohner in anſehung ihrer religion und geiſtlichen ſachen demſelben nicht unterworffen ſeyn ſolten. Daß alſo keiner die wiedrigen religions-verwandte drücken oder denſelben eintrag thun kan. Was ferner dieſes Stifts und des höchſtlöblichen hauſes zu Braunſchweig-Lüneburg wegen in oft angezogenem friedens-ſchluß noch diſponiret worden, kan man art. 13 mehr-berührten friedens der länge nachſehen. conf. ſupra part. 4. c. ult. §. 26.

§. 7. Das wapen des Hoch-Stifts iſt ein

* Zur Oßnabrüggiſchen Stiffts-hiſtorie iſt des Erdmans, eines Oßnabrüggiſchen Stadt-Proconſulis, Chronicon epiſcoporum Oſnabruggenſium von dem erſten Biſchoff Gvihone bis auf den tod Biſchoff Heinrichs Grafens von Mörß, ſo an. 1450 geſtorben, beym *Meibomio* tom. 2 rerum Germ. p. 195. ingleichen der catalogus epiſcoporum in des *Cranzii* Metropoli gar wohl zu gebrauchen, das übrige aber ſuppeditiren die mehrmahls im vorhergehenden bey andern Stiftern angeführten General-Scribenten, dem noch hinzu zu fügen die ſtreit-ſchrifften, ſo über das fundations-diploma Caroli M. zwiſchen *Jodoco Hermanno Nunningio*, Canonico & Scholaſtico Vredenſi, welcher das obbemeldete diploma defendirt, und dem bekannten ehemahligen Hannoveriſchen Bibliothecario, nachmahligem Würtzburgiſchen Geheimen Rath, *Iob. Georg Eccardo*, ſo an. 1721 cenſuram diplomatis Carolini de Scholis Oſnabruggenſis eccleſiæ a Nunningii objectionibus vindicatæ heraus gegeben, gewechſelt worden.

rothes

rothes rad im ſilber-weiſſen felde. Das Collegium der Capitularen beſtehet aus 25 perſonen, darunter auch Augſpurgiſche Confeſſions-verwandte ſind.

## Das XXIII. Capitel.

## Von dem Hoch-Stifft Münſter. *

§. 1.

Dieſes Stifft hat mit dem vorhergehenden einerley urſprung, und iſt deſſen erſter Biſchoff Ludgerus, nach dem bericht des Altfridi in vita S. Ludgeri beym Leibniz in acceſſionibus hiſt. p. 91, von Carolo M. in die ſtadt Münſter, ſo damahls Mimigernefor oder Mimigerode geheiſſen, nachmahls aber den nahmen von monaſterio oder einem cloſter, welches Biſchoff Hermann erſt daſelbſt aufgebauet, bekommen, verordnet worden.

§. 2. Die lande dieſes Stiffts ſind ſo anſehnlich und mächtig, daß auch die Holländer deſſelben nachbarſchaft mit ſchelen augen anſehen, geſtalt es denn gantz was beſonders, daß der Biſchoff von Münſter an. 1671 in die 30000 mann wieder die Holländer zu felde geführet. Das Burggrafthum Stromberg hat der heilige Florian, oder wie ihn Hamelmann l. 1. de familiis emortuis p. 69 nennet, Florentius, Biſchoff zu Münſter, zu Caroli IV zeiten an. 1372 an ſich gebracht, als der letzte Burggraf, Johannes zu Stromberg, in die Reichs-acht verfallen, darüber in das elend gerathen, und endlich im Braunſchweigiſchen verſtorben. Erdmann in chron. Epiſcop. Oſnab. apud Meibom. t. 2 rer. Germ. p. 234. Und in anſehung dieſes Burggrafthums hat der weltberühmte Biſchof, Bernhard Chriſtoph von Gahlen, ſeint an. 1653, wie aus ſeinem memorial beym Londorp. tom. 4. l. 5, ad h. a. zu erſehen, auf den Reichs-tägen ſeſſionem & votum auf der weltlichen Fürſten-banck prætendiret und zum behuf ſolcher ſeiner intention angeführet, daß Stromberg nach dem zeugniß aller derer, ſo von den quaternionen nachricht ertheilen, eines von den 4 Burggrafen des Reichs ſey, welchen, aller ICtorum meynung nach, die Reichs-Fürſtl. dignität angeklebt, immaſſen denn nicht nur die häuſer Sachſen und Brandenburg die titulatur der Burggrafſchaften zu Magdeburg und Nürnberg eben aus dieſer urſache unter den Fürſten führten, ſondern auch aus den Reichs-abſchieden zu erſehen, daß die Burggrafen zu Meiſſen die Fürſtliche würde geführt. ſiehe Londorp. in act. publ. tom. 7, l. 6, p. 7. Ob nun wohl der Biſchof an. 1653 das in Lünigs Reichsarchiv P. S. cont. 1, fortſetzung 3, p. 211 befindliche Kayſerliche decret erhalten, deſſen Geſand-

* Von den Münſteriſchen Stiffts-geſchichten hat man wenig mehr als des *Petri Merſæi* catalogum Epiſcoporum Monaſterienſium, ferner des *Altfridi* vitam S. Ludgeri beym *Leibniz* in acceſſ. hiſt. p. 92, ingleichen den auctorem anonymum vitæ S. Ludgeri beym *Surio* 26. Mart. p. m. 256, und was davon in den mehrmahls bey den vorhergehenden Stifftern angeführten General Scribenten anzutreffen. Wie vor einiger zeit wegen der Münſteriſchen Biſchoffswahl ſich für groſſe ſchwierigkeiten geäuſſert, und was damahlen paſſiret, iſt aus denen in *Fabri* Staats-cantzley tom. 11, c. 13 befindlichen ſchrifften mehrern inhalts zu ſehen. Die ſache verhält ſich kürtzlich alſo: Ihr. Kayſerl. Majeſtät wolten gerne den Hertzog von Lothringen, Biſchoff von Oſnabrück, als dero nahen anverwandten, darzu befördert wiſſen, hatten auch einen theil von den Canonicis auf ihrer ſeite, und lieſſen dem mächtigſten hierbey concurrirenden Comperenten, dem Freyherrn von Metternich, Biſchoffe zu Paderborn, durch den Grafen von Eck die excluſivam geben. Dieſer hingegen hatte pluralitatem votorum der Münſteriſchen Dom-Herren, und von dem Pabſt darzu bey anderer gelegenheit ein breve eligibilitatis erhalten. Nachdem nun die wahl zu 2 unterſchiedenen mahlen vorgenommen, in Rom aber die confirmation eine zeitlang aufgeſchoben worden, ſo erfolgte doch endlich der ausſchlag vor den Biſchoff von Paderborn, und zwar ex jure devoluto. Herr Lange einleitung zu den geſchichten, l. 2, ſ. 5, § 9. Wie ſehr ſonſten die für den Biſchoff von Paderborn ſich intereſſirende Herren General-Staaten das werck zu hertzen genommen, und in was harten terminis ſie deswegen Ihr. Kayſerl. Majeſtät dero intention zu erkennen gegeben, erhellet aus denen zwiſchen Kayſerl. Majeſtät und ſie gewechſelten in *Fabri* Staats-cantzley tom. 11 enthaltenen ſchreiben, ſo daß Ihr. Kayſerl. Majeſtät ihnen ſub dato den 16 Aug. 1706 mit

ter auch den Reichs-abſchied von an. 1654 zugleich von wegen Stromberg unterſchrieben; ſo iſt doch nach Zwantzigs bericht in Theatro præced. P. 2. p. 137 darwieder im Fürſten-Collegio ſtarck proteſtiret worden, es hat Münſter auch noch zur zeit weder auf dem Reichs- noch Weſtphäliſchen Creyß-tägen ein beſonderes votum wegen Stromberg erlangen können. * Im übrigen iſt allhier noch anzumercken, daß Freherus in ſeinen originibus Palatinis, wiewohl ohne gnugſamen grund behaupten wollen, daß das Münſteriſche Stromberg nicht das eigentliche Burggrafthum, ſondern dasjenige das rechte ſey, welches zwiſchen Simmern und Creutznach lieget. conf. ſupra part. 4, c. 9, §. 8.

§. 3. An. 1247 hat der damahlige Biſchoff die Grafſchaft Vecht den Grafen von der Lippe abgekaufft. An. 1429 iſt Wildshauſen, ſo vordem den Grafen von Oldenburg gehöret, und von dieſen an das Stift Münſter, jedoch ſalvo jure reluendi, verſetzet worden, an das Stift gekommen. Borckeloh iſt eine in der Twente gelegene herrſchaft, welche die Holländer vor eine dependenz von Ober-Yſſel oder Geldern ausgeben, und dahero dem Biſchof vorenthalten: und ob er wohl zu unterſchiedenen mahlen ſich mit gewalt in poſſeſſion geſetzet, ſo hat er dennoch ſolche herrſchaft in dem Cleviſchen frieden de an. 1666, und dem Cölniſchen de an. 1674 immerzu wieder abtreten müſſen. Den eigentlichen verlauf dieſer irrungen mit den Holländern, wie auch was vor gründe auf beyden ſeiten angeführet worden, kan man in Herrn Glafeys continuation des Schwediſchen Theatri prætenſionum tom. 1, p. 834 ſehen. Eben daſelbſt iſt von den prætenſionen des Stifts Münſter auf die Styrumiſche herrſchaft Gehmen, ingleichen auf die Grafſchaft Lingen, die herrſchaft Werth und die Grafſchaft Delmenhorſt nachricht zu befinden.

§. 4. Die haupt-ſtadt dieſes landes iſt, bekannter maßen, Münſter, welche wegen des wiedertäuffer-lerms ** im 16ten, und wegen des Münſteriſchen friedens im 17ten ſeculo, wie auch wegen der vielen mit dem Biſchoff eine lange zeit gehabten ſtreitigkeiten weit und breit bekannt iſt. In den ältern zeiten mag ſie wohl wo nicht der immedietät, dennoch groſſer privilegien ſich zu erfreuen gehabt haben, immaßen ſie denn in den ältern Reichs-matriculn ſteht, auch in dem Hanſeatiſchen bunde geweſen, bey den wiedertäuffériſchen händeln aber iſt ſie von Kayſerl. Majeſtät aller ihrer privilegien beraubet, und dem Biſchoff übergeben, ſolches auch an. 1656 durch ein Kayſerl. decret nochmahls beſtätiget worden. Alldieweiln aber die ſtadt ſolchem nicht nachkommen wolte, ſondern im Haag darauf negotiiren ließ, daß ſie in dem zwiſchen den Holländern und den ſtädten Hamburg, Lübeck und Bremen an. 1646 renovirten Hanſeatiſchen bund mit eingenommen werden möchte, ſiehe Londorp t. 8 act. publ. c. 56, zum wenigſten dem Biſchoff das jus præſidii, clavium, portarum, vallorum, murorum und ſymboli militaris nicht eingeſtehen wolte, gleichwohl aber von den Reichs-Hof-Rath darzu abermahls condemnirt wurde; ſo ſuchte ſie der Biſchoff an. 1657 mit gewalt zu zwingen, garniſion einzunehmen. Und ob er wohl die belagerung endlich, auf vorbitte der nobleſſe, wieder aufhob;

gleicher feder zu antworten ſich genöthiget funden, da denn der anfang ſothanen ſchreibens alſo lautet: „Accepimus litteras veſtras die quarta labentis menſis ad nos datas, quibus nos incuſaſtis graviter a „nobis in negotio electionis epiſcopalis Monaſterienſis contra reipublicæ veſtræ & amicitiæ mutuæ „rationes peccatum eſſe, quod Miniſtri noſtri non „modo deſideria veſtra in favorem epiſcopi Paderbornenſis declarata non juverint, ſed etiam contra illum exclusivam, ut vocant, in capitulo denunciarint, eamque excluſionem a nobis revocari „tanta contentione poſtulatis, ut, ni id obtinueritis, reipublicæ veſtræ commoda, ſtudiumque pro cauſa communi, uti & merita erga nos veſtra floreci a nobis pendi opinaturi ſitis; inexpectatæ nobis fuerunt tam acerbæ tamque a ſolita moderatione & æquanimitate veſtra alienæ exprobrationes, quas nulla nos ratione commeritos eſſe & multo meliore jure in vos retorqueri poſſe oſtenderemus, ſi id ad rem faceret, aut amicitiæ mutuæ conveniret.“

* Dergleichen ſtimm und ſeſſions-geſuch iſt vor weniger zeit wiederum geſchehen. vid. Monatl. Staatsſpiegel menſ. Dec. 1707.

** Hievon kan der in Frantzöſiſcher ſprache zu Paris an. 1615 heraus gekommene tractat, *Hiſtoire des Anabaptiſtes* intituliret, nachgeleſen werden.

ſo

ſo wiederhohlte er doch ſelbige an. 1660 aufs neue, und nöthigte die ſtadt mittelſt hunger und feuer zur übergabe, wie auch, daß ſie eine citadelle, die brille genannt, durch eigene koſten aufbauen müſſen. Von ſolcher zeit an iſt nun zwar alles ruhig geweſen, und die ſtadt hat dem Biſchoffe, als ihrem Landes-Fürſten, allen ſchuldigen gehorſam geleiſtet; es iſt aber doch nöthig, daß man den eigentlichen verlauff dieſer händel wiſſe, welchen man umſtändlich in Herrn Glafeys continuation des Schwederiſchen theatri prætenſionum t. 1 p. 832 nachleſen kan.

§. 5. Das iſt bey dem Stift Münſter noch ſehr remarquable, daß es das letzte geweſen, über welches der Pabſt zu Rom die inveſtitur und confirmation exerciret, indem noch lange nach Henrici V zeiten die Münſteriſchen Biſchöffe, wie vor alters, von den Kayſern verordnet worden, bis an. 1246 die Geiſtlichen Graf Otten zu Bentheim zum Biſchoff erwähleten, und der Pabſt vollends das recht, auch die Münſteriſchen Biſchöffe zu inſtalliren an ſich gebracht. ſiehe Merſæi catalogum epiſc. Monaſt.

§. 6. Die Erb-beamte des Hoch-Stifts ſind die Herren de Morien als Erb-Marſchalle, die Freyherren von Galen als Erb-Cämmerer, die Freyherren Droſt von Viſchering als Erb-Truchſeſſe.

§. 7. Das Capitel iſt ſehr weitläufftig, und beſtehet aus 40 Dom-Herren, welche alle uraltes adelichen herkommens ſeyn müſſen. Und obwohl die Münſteriſchen Edelleute ſich mit den ſtadt-geſchlechtern zu Münſter * verheyrathen, ſo wollen ſie doch, deſſen ungeachtet, dieſelbe der Canonicate nicht fähig erkennen. Bey dieſen Dom-Herren iſt auch noch was beſonders, daß ſie ein jahr und ſechs wochen zu Paris müſſen ſtudiret haben

§. 8. Das Biſchöfliche Münſteriſche wapen iſt eine goldgelbe zwerg-ſtraſſe, in einem himmelblauen ſchildlein. Wegen Stromberg ein in die zwerg getheiltes ſchildlein, in deſſen obern und weiſſen felde drey ſchwartze vögelein befindlich, und mit den füſſen auf den untern und rothen theil ſtehen.

§. 9. Noch iſt zu gedencken, daß die Biſthümer Lüttig, Oßnabrück, Münſter und Chur, welches ſonſt nach Lübeck folget, wegen ſitz und ſtimme auf den Reichs-tägen alterniren.

## Das XXIV. Capitel.

## Von dem Hoch-Stifft Lübeck. **

§. 1.

DEr urheber und ſtiffter dieſes Biſthums iſt Kayſer Otto I, als Hertzog zu Sachſen geweſen, welcher daſſelbe erſt zu Oldenburg oder Altenburg in dem lande Wagrien aufgerichtet. Hernach hat Henricus der löw, Hertzog zu Sachſen, mit genehmhaltung Kayſers Friderici I, an. 1163 ſolches Stift nach Lübeck,

* Sie werden ſonſt die Erb-männer genennet. Es ſind aber dieſe ſo genannte Erb-männer gewiſſe aus der ſtadt Münſter entſproſſene und a geſto multorum annorum magiſtratu den nahmen Erb-männer führende geſchlechter, welche man nicht für Stifft-mäßig paſſiren laſſen will. Ob nun zwar nach langen zwiſchen dem Hoch-Stifft Münſter und beſagten Erb-männern vor Kayſerl. Cammer geführten proceſſen die urtel an. 1685 pro Erbmannis ausgefallen, ſo wolte doch das Stifft dabey nicht acquieſciren, und drung auf eine reviſion. Allein da die zu dieſer extraordinair-reviſion von Reichs wegen verordnete reviſores zuſammen kamen, und die ſache unterſucheten, fand ſich über vermuthen paritas votorum, da dann nachmahls ab ſeiten des Churfürſtl. Collegii concludiret ward, die ſache abercanſt vorzunehmen, des Fürſtl. und ſtädtiſchen Collegii concluſum hingegen dahin gieng, daß die ehemals pro Erbmannis ausgefallene urtheil nunmehro pro confirmata zu achten. vid. *Fabri* Staats-cantzley tom. 11, 12, 13. und von den weitern controverſien tom. 15 & 16. it. elect. Iur. Publ. tom. 2 p. 255. Endlich hat ſich das gantze Reich eines gemeinen voti in favorem der Erb-männer verglichen, und die Kayſerl. Majeſtät haben ſolches an. 1714 mit einem befehl an den Biſchoff ſecundirt, wie ſolches in Lünigs Reichs-arch. ſpic. eccl. 2 theil p. 575 zu leſen ꝛc. der gantze verlauff aber mit allen rationibus in Herr Glafeys continuation des Schwederiſchen theatri prætenſ. t. 1, p. 840 zu befinden iſt.

** Der Lübeckiſchen Stiffts-Scribenten ſind eine ziemliche anzahl, welche bereits *Pfeffinger* ad Vitriarium

als der haupt-ſtadt des Wagrien-landes, verlegt, und Biſchof Gerhard hat den Dom zu St. Iohannis erbauet. Chron. Slav. ap. Lindenb. p. 192.

§. 2. Die güther dieſes Stiffts liegen in Wagrien, aus welchem fundamente einige den Konigen von Dännemarck, als Hertzogen zu Holſtein, eine ſowohl auf die erſte ſtifftung und anrichtung dieſes Bißthums aus Holſteiniſchen güthern, als auch inſonderheit auf den ſitum und die erſte qualität der Stiffts-güther erbaute prætenſion zuſchreiben, immaſſen denn nicht zu leugnen, daß das Königl. haus Dännemarck dem Stifft dieſe argumenta bey vorgefallener gelegenheit mehrmahls vorgehalten und zu gemüthe geführt. Siehe die Königl. Däniſche propoſition beym Londorp tom. 12 act. publ. l. 13, c. 60, p. 42, und Hr. Glafeys continuation des Schwederiſchen Theatri prætenſionum tom. 1, p. 784. Es reſidirt aber der Biſchoff nicht in Lübeck, als welches eine anſehnliche freye Reichs-ſtadt iſt, ſondern hat ſein hoflager zu Eutin, welche ſtadt Graf Adolph von Holſtein, wie er verſtorben, dem Stift geſchencket. Wie aber die Biſchöffe, ſo von Reichs-ſtädten ihre nahmen führen, und darinnen ein und andere jura in übung hergebracht, insgemein vielerley ſtreitigkeiten mit ſolchen ſtädten haben; alſo mangelt es auch dem Stifft Lübeck nicht daran, immaſſen daſſelbe ſowohl über die in der ſtadt etwan habenden jura als auch wegen der vermengten grentzen auf dem lande mit der ſtadt Lübeck verſchiedene irrungen bekommen, worüber von zeit zu zeit verträge errichtet worden, die man in Lünigs Reichs-archiv Spic. eccleſ. 2 theil, den verlauff der differentzien aber in Hrn. Glafeys continuation des Schwederiſchen Theatri prætenſionum tom. 1, p. 786 nachleſen kan.

§. 3. Anno 1530 nahm dieſes Hoch-Stift unter Biſchoff Detloff von Rantzow die Augſpurgiſche Confeſſion an, und ſeit an. 1585 ſind die Biſchöffe insgeſammt aus dem hauſe Holſtein erwählet worde. Und weil das haus Holſtein bey den Weſtphäliſchen friedens-tractaten ſich dahin bearbeitete, daß das Stift nicht wie andere Proteſtirende ſeculariſirt, ſondern in ſeinem ſtand und eſſe gelaſſen worden; ſo hat zur danckbarkeit das Capitel an. 1647 mit Hertzog Friedrichen von Holſtein einen vergleich * gemachet, daß von dato an noch ſechs andere perſonen aus dem Fürſtlichen hauſe Gottorff erwählet werden ſolten; jedoch der freyen wahl unſchädlich, und daß ſolcher receſs kein erb-recht nach ſich ziehen, in dem fall auch, wenn nur ein Hertzog von Holſtein noch am leben, und ſolchergeſtalt keine wahl vorgenommen werden könne, das Capitel von ſothanem vergleich entbunden ſeyn ſolte; welches alles bey der Cron Dännemarck nicht geringe jalouſie verurſachet, indem dieſelbe durch dieſen vertrag eine geraume zeit der gelegenheit ſich beraubet ſahe, ein oder den andern ſeiner Printzen, wie bishero mehrmahls geſchehen war, mit dieſem Stifte zu verſorgen. Nachdem aber an. 1667 Hertzog Chriſtian Albrecht König Friedrichs des III von Dännemarck tochter heyrathete, bediente ſich die Cron Dännemarck dieſer guten aſpecten und ſchloß mit dem hauſe Holſtein einen vergleich, in

t. 1 p. 1247 recenſirt, als da iſt: *Helmoldi* Chronicon Slavicum mit des *Arnoldi Lubecenſis* continuation und des *Henr. Bangerti* anmerckungen, Lübeck 1659. des *Alb. Crumedyckii*, Biſchoffs zu Lübeck, Chronica Epiſcoporum Lubecenſium von Marcone an bis auf Arnoldum Weſtfal, ſo an. 1449 erwehlt worden, beym *Alebonio* t. 2 rer. Germ. p. 303. Eines Anonymi continuation dieſer Chronick bis auf Wilhelmum Weſtfal ſor. ibidem, des *Conradi Evermontii* Chronicon Epiſcoporum Aldenborgenſium in Wagria von Marcone bis auf Geroldum, ſo unter Henrico Leone gelebt, beym *Pauliui* in ſyntagmate rer. Germ. p. 155. Catalogus Epiſcoporum Aldenburgenſium & Lubecenſium usque ad annum 1509, in appendice Metropolis *Alb Cranzii*. Nechſt dieſem gehören hieher die Holſteiniſchen und Lübeckiſchen Chronicken beym *Lindenbrog* de Scriptoribus ſeptentr. und *Leibniz* in acceſſionibus hiſtoricis, ingleichen des *Hermanni Bonni*, *Joh. Kegimanns*, *Joh. Peterſens*, *Andreæ Angeli*, *Caſp. Danckwerths*, wie nicht weniger eine unter *Caſpar Sagittario*, de hiſtoria Lubecenſi antiqua, media & nova 1677. ferner die in der Lübeckiſchen Biſchoffswahl-ſachen auch andern Stifftiſchen differentien im vorigen und jetzigen ſeculo heraus gekommenen von *Lünigen* in ſeiner Bibliotheca deductionum ſpecificirten, in *Londorps* actis publicis aber mehrentheils befindlichen ſchrifften, und endlich die General-Scribenten, ſo von allen Teutſchen Stifftern nachricht geben, und in den vorhergehenden Capiteln inſonderheit bey den erſten Stifftern nahmentlich angezeigt worden ſind.

* Es iſt ſolcher vergleich zu leſen in Lünigs R. A. part. ſpec. art. 199.

wel-

welchem verabredet wurde, daß nach endigung des mit dem Capitel zu Lübeck errichteten pacti wegen der wahl gewiſſer perſonen aus dem hauſe Holſtein der wechſel ſtatt finden ſolte, dergeſtalt das einmahl eine perſon aus der Königlichen und das andere mahl aus der Fürſtlichen linie erwehlet werden ſolte. Als nun an. 1705 der caſus exiſtirte, daß der Biſchoff von Lübeck Auguſt Fridrich mit tode abgieng, und der Gottorffiſche Printz, Chriſtian Auguſt, der eintzige aus dem hauſe Holſtein noch übrig war, und ſolchergeſtalt nicht erwehlet werden kunte, gleichwohl aber von dem Stift poſſeſſion nahm, entſtunden deshalb bekannter maſſen groſſe diſſidien, indem einige Däniſche trouppen im nahmen des Königlichen Printzen Carls zugleich die poſſeſſion prætendirten, und da ſelbige von den Gottorffiſchen nicht zugeſtanden werden wolte, dieſe mit gewalt delogirten; es ſchiene auch, als wenn dieſer ſtreit im Nieder-Sächſiſchen Creyße würde von gefährlicher folge geweſen ſeyn, falls er nicht durch interpoſition hoher Puiſſancen unter gewiſſen conditionen in ſo weit beygeleget worden, daß die Crone Dänemarck die poſtulation Hertzogs Chriſtiani Auguſti endlich geſchehen laſſen. Was übrigens jeder theil zu behauptung ſeiner intention angeführet, lieget aus denen deshalb in druck gekommenen ſchrifften für augen. *

§. 4. Das wapen des Stifts iſt ein gülden creutz im blauen felde.

## Das XXV. Capitel.

## Von dem Hoch-Stifft Chur. **

§. 1.

Dieſes Bißthum, welches in der Pfaffengaſſe das oberſte iſt, weil es nicht weit vom urſprung des Rheins lieget, iſt ohngefehr an. 440 oder 450 aufgekommen, und ſoll einer, nahmens Aſunus, der erſte Biſchoff daſelbſt geweſen ſeyn, welcher an. 451 dem Chalcedoniſchen Concilio beygewohnet.

§. 2. Die wohlthäter dieſes Stiffts ſind vornehmlich Carolus III, Otto I, ſo beſage des documents in Lünigs Reichs-archiv Spic. eccleſ. 2 theil p. 155, dem Stift die ſtadt Chur geſchencket, und Otto III. Kayſer Fridericus I legte dem Biſchoff Eginoni die Fürſtl. würde bey, und Otto IV gab ermeldtem Stift alle regalien. Wie denn auch der Vicomte Modeſtinus von Meyland, welcher zu anfang des 15ten ſeculi regieret, ſolches ebenfalls nicht wenig bereichert.

§. 3. Doch iſt gewiß, daß die Stiffts-lan-

* Die fundamenta von Gottorffiſcher ſeite ſind aus dem, was der Herr autor in dieſem Capitel angeführet, ſchon zu erkennen. Däniſcher ſeits waren dieſes die hauptſächlichſte argumenta: 1) Es ſey kein original von dem vergleich, der 1649 aufgerichtet worden, vorhanden. 2) Könne auch ſonſten, als dem jure Canon. zuwieder, nicht beſtehen. 3) Streite mit dem 5, 16 und 17 art. Pacis Weſtphal. 4) Stünde in dem vergleich: wenn das Gottorffiſche haus bis auf eine perſon verfiele, ſo ſolte alsdann, weil man mit einer perſon keine wahl vornehmen könte, das Capitel in die vorige freyheit verſetzet ſeyn. Dieſer caſus aber habe ſich nicht allein bey der wahl des vorigen Biſchoffs, ſondern vornehmlich an. 1701 zugetragen, da der Gottorffiſche Printz, Chriſtian Auguſt, die eintzige perſona eligibilis geweſen. 5) Ihr. Königl. Majeſtät von Dännemarck verſtreckung in dem Travendaliſchen frieden præjudicire dero Herrn bruder nicht. vid. *Leibnitii* einleitung in den Teutſchen geſchichten l. 3 ſect. 13. Monatl. Staats-ſpiegel de an. 1704 p. 109. *Fabri* Staats-cantzley tom. 10, c. 14. In welchen beyden letztern viele hieher gehörige acta publica in ihrem gantzen tenore zu leſen, und in dem tom. 2 der Staats-cantzley p. 65 ſeqq. auch zu finden, was berents an. 1685 in der Lübeckiſchen Coadjutorey-ſache paſſiret. Nachhero iſt dieſe ſache en faveur des Holſteiniſchen Adminiſtratoris Durchl. am Kayſerl. hoffe entſchieden worden, wie dann auch derſelbe den 17 May 1709 die inveſtitur würcklich erhalten. vid. Iure *Pfeffing.* ad Vitriar. t. 1, p. 1251 ſeqq.

** Von dieſem Biſchofthum hat man keine beſondern Scribenten, ſondern muß ſich mit denenjenigen behelffen, ſo von Rhætien überhaupt, worinnen das Stifft gelegen, nachricht geben, als da ſind *Bucelinus* in Rhætia ſacra & profana, 1666. *Ægid Tſchudius* in deſcriptione Alpinarum Gentium beym *Schardio* t. 1 R. G. Das übrige muß man bey den Scribenten, ſo alle Stiffter in Teutſchland geweſen haben, und in den vorhergehenden Capiteln mehrmahls genennet worden ſind, ſuchen.

de vordem viel weitläuffiger geweſen, als heut zu tage, da deſſen gräntzen durch die Schweitzer und Graubündter ſehr bezwacket. Das Veltliner thal, it. Chiavenna, Bormio und Plürs, welches durch ſchenckung des oben gemeldten Vicomte Modeſtini von Meyland an. 1404 an das Stift gekommen, eignen ſich heutiges tages die Graubündter zu.

§. 4. Dieſer Biſchoff iſt zwar unſtreitig ein Reichs-Stand, obwohl die Biſchöffe eine ziemliche zeit auf den Reichs-tägen nicht erſchienen, bis ſie endlich an. 1640 wieder anregung gethan, und folglich dem Reichs-tag, wie aus dem protocoll beym Londorp. t. 4 A. P. p. 877 zu erſehen, beygewohnet, in dem Schwäbiſchen Creyße auch an. 1642 auf vorhergehende vorſtellung bey ihren Mit-Ständen ihren vormahligen ſitz wiederum erhalten. Es hat jedoch mit demſelben die gantz beſondere bewandniß, daß derſelbe zu des Reichs anlagen und oneribus nichts beyträget, und alſo faſt nur pro forma und um die Ertz-Hertzogl. Oeſterreichiſchen vota vornehmlich auf einem Schwäbiſchen Creyß-convent zu verſtärcken, zugegen iſt.

§. 5. Wenn man ihn auch zu ſuſtinirung einiger Reichs-anlagen zu bereden vermeinet, ſo fänget er an zu beweiſen, daß er zur Schweitz gehörig. Daher denn öffters die frage aufgeworffen worden, ob man ſolchen Reichs-Ständen, die den andern nur die laſt allein auf dem halſe lieſſen, und zu des Reichs beſten nichts beytragen wolten, den ſitz und ſtimme auf Reichstägen verſtatten ſolte.

§. 6. Noch was beſonders iſt bey dem Stifft Chur zu mercken, daß der 14te Biſchoff Paſchalis, ein Graf von Brigantz, eine gemahlin, nahmens Eſopejam, gehabt, welche ſich in documenten Antiſtitam Curienſem geſchrieben, und daß der aus ſolcher ehe erzeugte ſohn Victor, dem vater in dem Bißthum ſuccedirt, wie Herr Imhoff in N. P. l. 3, c. 16 aus dem Bruſchio anführet.

§. 7. Wie denn nicht weniger wegen der Stiffts Erb-Beamten notable iſt, daß die Ertz-Hertzoge von Oeſterreich, und alſo Ihr. Kayſerliche Majeſtät ſelbſt, wegen einiger Tyroliſchen lehen, oder wenn Bruſchius de epiſc. Germ. p. 30 recht berichtet, wegen der gantzen Grafſchafft Tyrol Erb-Schencken, die von Wildenberg Erb-Marſchalle, die Ritter von Monte Erb-Truchſeſſe, und die Pflüge von Aſpermont Erb-Cämmerer ſind.

§. 8. Des Stiffts-wapen iſt ein ſchwartz ſpringender bock im weiſſen felde.

## Das XXVI. Capitel.

## Von der Gefürſteten Abtey Fulda. *

§. 1.

Dieſe Abtey iſt unſtreitig die anſehnlichſte in gantz Teutſchland, ja wohl in der gantzen Chriſtenheit. Sie iſt erſt, wie ſie von dem heil. Bonifacio mit vorſchub der beyden Könige Carolomanni und Pipini in Franckreich, an. 744 aufgerichtet und geſtifftet worden, ein Benedictiner-kloſter, und das gantze ländgen Buchau vordem ein wald geweſen, in deſſen mitte das kloſter erbauet worden. Und eben

* Wir haben zwar verſchiedene zur erläuterung der Fuldiſchen Stiffts-hiſtoriendienſame Scribenten, als da ſind die *libri tres antiquitatum Fuldenſium* beym *Piſtorio* t. 1. rerum Germ. p. 445. des *Ægilæ*, der ſelbſt Abt zu Fulde geweſen, leben des H. Sturmi, erſten Abts zu Fulde, beym *Surio* 17 Dec. p. 284. des *Fr. Cornelii* Breviarium Fuldenſe beym *Paullini* in Syntagmate rerum Germ. p. 421. des *Valentini Munzeri* Chronicon Fuldenſe Hild. 1570. des *Eberhardi Fabricii* Gloria Fuldæ. Gieſſen 1655. inſonderheit aber des *Chriſtophori Broweri* l. 4 antiquitatum Fuldenſium Antwerp 1612, nebſt den General-Scribenten, ſo zur hiſtorie aller Stiffter und klöſter in Teutſchland dienen, und in den vorhergehenden Capiteln mehrmahls genennet worden ſind: Nachdem aber Herr Johann Friedrich *Schannat* an. 1724 ſein Corpus traditionum Fuldenſium complectens omnes & ſingulas Imperatorum, Regum, Principum &c. donationes in eccleſiam Fuldenſem, ferner an. 1726 ſeinen Fuldiſchen Lehn-hof, ſive de clientela Fuldenſi beneficiaria nobili & equeſtri und endlich an. 1727 ſeine diœceſin Fuldenſem, cum annexa hierarchia heraus gegeben: So hat die Fuldiſche hiſtorie ein beſonderes licht und gleichſam einen neuen periodum bekommen.

nur

nur ermeldter Bonifacius hat es bey dem Pabſt Zacharia dahin gebracht, daß ein Abt von Fulda von keinem Ertz- oder Biſchoff, ſondern unmittelbar von dem Römiſchen ſtuhl dependiren ſolte: geſtalten hiervon die fundationis und exemtionis diplomata in Herrn Lünigs R. A. Spic. eccleſ. 3 theil p. 132 ſeqq. zu leſen ſind.

§. 2. Der erſte Abt hat Sturmio geheiſſen, welchen Pabſt Innocentius der II an. 1139, beſage des in Lünigs R. A. c. l. p. 157 befindlichen diplomatis, canoniſirt, immaßen denn auch demſelben zu ehren noch jährlich ein gedächtniß-feſt in dem Stifft Fulda gefeyert wird. ſiehe das diploma in Lunigs Reichs-archiv c. l. de an. 1439. p. 162. Auch iſt der berühmte Hrabanus Maurus, ſo nachmahls Ertz-Biſchoff zu Maynz worden, noch um das jahr 830 Abt zu Fulda geweſen, von deſſen fatis und ſchrifften man nicht nur des Trithemii und Rudolphi Presbyteri nachrichten, ſo Calvonerius dem von ihm an. 1626 zu Cöln heraus gegebenen werck des Rabani vordrucken laſſen, ſondern auch fürnehmlich eine unter des Herrn Buddei in Jena præſidio von M. Junghanſen gehaltene diſſertation de vita & ſcriptis Hrabani, cognomine Mauri, nachleſen kan. Deßgleichen iſt auch Ertz-Biſchoff Hatto von Maynz, welchen die mäuſe gefreſſen haben ſollen, erſtlich Abt zu Fulda geweſen.

§. 3. Das zur Abtey gehörige land wird insgemein, wie ſchon gemeldet, die **Buchau** genennet, und ob ſich wohl nicht alles mehr bey dem Stifft befindet, was vordem dabey geweſen, geſtalten denn aus den geſchichten bekannt, daß die Abtey in dem 15ten ſeculo einen üblen periodum gehabt, indem ſich die Aebte genöthiget geſehen, die ämter Gerſtungen, Lichtenberg, Saltzungen, Fiſchberg und andere an Sachſen und Henneberg ꝛc. zu verpfänden, die ſelbige zum theil noch beſitzen, ſiehe Herrn Glafeys continuation des theatri prætenſ. t. 1, p. 714 ſeq: ſo kan man doch leicht erachten, daß ein Abt von Fulda nicht übel ſtehen müſſe, weil auch die noch jetzo vorhandene güther 13 ſchöne ämter austragen. Die ſtadt Fulda aber ſoll erſt an. 1180 zur ſtadt worden ſeyn.

§. 4. Es iſt gantz was beſonders, daß dieſer Abt ſich der Römiſchen Kayſerin Ertz-Cantzlar, und durch Germanien und Gallien Primas ſchreibet, über ſolches Ertz-amt auch bereits von Kayſer Carln dem IV an. 1356 eine beſtätigung erhalten, immaßen ſolche in Herrn Lünigs R. A. Cont. 1 Spic. eccleſ. p. 934 zu leſen iſt. Den primatum durch Teutſchland und Franckreich unter denen Aebten ſchreibt Cornelius in ſeinem Breviario Fuldenſi Pabſt Innocentio II zu, welcher ſelbigen unter Kayſer Lothario Abt Bertholden, ſo an. 1135 geſtorben, in Italien bey einer gelegenheit beygelegt, deme Pabſt Sylveſter, nach Browers bericht in antiquitatibus Fuldenſibus p. 64, noch dieſes hinzugethan haben ſoll, daß einem Abt zu Fulda bey öffentlichen zuſammenkünfften der oberſte platz und die erſte ſtimme vor allen andern klöſtern gebühren ſolle. Die übrigen geiſt- und weltlichen diſtinctiones und vorzüge eines Abts zu Fulda faſſet Browerus in antiquitatibus p. 63 ſehr wohl zuſammen, wohin wir vor dieſesmahl remittiren wollen. Dieſer und anderer prærogativen haben nun auch die Aebte jederzeit dahin ſich prævalirt, daß ſie nicht alleine über alle Biſchöffe im Reiche, ſondern ſo gar über die Ertz-Biſchöffe zu Maynz und Cöln den rang prætendirt, ſelbigen auch jezuweilen mit gewalt zu behaupten geſucht. Denn da iſt aus des Wilhelmi Malmesburienſis l. 2 de geſt. Angl. c. 12, p. m. 78, und dem Alberico trium fontium ad an. 1048 bekant, daß zu Kayſer Heinrichs des III zeiten in der kirche zu Maynz ein groſſer tumult darüber entſtanden, daß des Abts zu Fulda Hof-diener bey ordnung der ſtühle zu ſitzen in der kirche begehrt, daß ihres Herrn ſtuhl zur rechten hand des Kayſers über alle Ertz-Biſchöffe geſetzt werden müſſe, und Lambertus Schaffnaburg ap. Piſtorium ad an. 1063 erzehlt, daß eben dergleichen in bemeldtem jahr mit dem Biſchoff zu Hildesheim vorgefallen. Daß auch an. 1065 die Aebte zu Fulda mit den Ertz-Biſchoffen zu Magdeburg und ferner an. 1184 mit Chur-Cöln dergleichen præcedenz-ſtreit angefangen, iſt aus den Centuriatoribus Magdeb. Cent. XI, c. 3, p. m. 633. und dem Arnoldo Lubecenſ. l. 3. Chron. Slav. c. 9, p. 319 zu erſehen. adde Cruſium de præced. l. 2, c. 18, p. 275, und Zwanzigs theatr. præced. P. 2, lit. X. p. 139. Ob nun wohl nach der zeit ſich nicht geäuſſert, daß

ein

ein Abt zu Fulda dieſe prætenſion wegen des vortritts vor Chur-Maynz und Cöln bey einiger gelegenheit urgirt, deſſen gegenwärtiger ſitz auf den Reichs- und Creyß-tägen auch nach den Biſchöffen genugſam ausweiſet, wie weit die Aebte darinnen nachgegeben und gewichen; ſo haben ſie doch vor allen andern Aebten ſowohl in Teutſchland als auch in dem theil von Franckreich, ſo vor dieſem den Teutſchen gehorſam reſpectirt, und in Burgund und dem Königreich Arelat beſtehet, den rang behauptet, immaßen denn auch dieſes, daß ſie nur unter den Aebten die vornehmſten ſeyn, ihr primat in Franckreich auch weiter nicht als des Ertz-Biſchoffs zu Trier Ertz-Cantzellariat daſelbſt ſich erſtrecken ſoll, wohl die erſte intention der Päbſte geweſen ſeyn mag. So iſt auch von ſeiner Ertz-Cantzlar-dignität ſo viel noch übrig, daß er berechtiget iſt, einer Römiſchen Kayſerin bey ihrer crönung die crone aufzuſetzen, und wieder abzunehmen, immaſſen hiervon das Theatrum Europæum t. 7, p. 368, und Thulemarius de octoviratu c. 13, p. 162 nachricht geben können. Nechſt dieſem vorrecht genieſſet ein Abt von Fulda auch die freyheit, daß er bey ſeiner lehns-empfängniß keinen Reichs-tax oder Cantzley-jura im Reichs-Hof-Rath bezahlet. Endlich iſt noch zu mercken, daß die Abtey zu Fulda einen ſehr ſchönen lehn-hof hat, worunter ehedeſſen ſo gar die Hertzoge in Bayern, Landgrafen in Thüringen und Heſſen, Grafen von Henneberg, Iſenburg und Hanau ſich befunden, davon aber die erſtern den lehnsnexum mehrentheils abgeworffen haben. Was im übrigen die Aebte vor ſtreitigkeiten mit dem hauſe Sachſen wegen der reluition des amts Fiſchberg im Hennebergiſchen und der ämter Gerſtungen, Saltzungen und Lichtenberg eine geraume zeit geheget, und worauf es dabey ankömmt, auch in was vor terminis dieſe ſachen dermahlen ſtehen, davon giebt Hr. Glafey in der continuation des Schwederiſchen Theatri prætenſionum tom 1 unter Fulda umſtändliche und zuverläßige nachricht.

§. 5. Das wapen der Gefürſteten Abtey Fulda iſt ein ſchwartzes creutz.

## Das XXVII. Capitel.

## Von der gefürſteten Abtey Kempten. *

§. 1.

DEr gemeinen lehre nach, ſoll die Abtey Kempten von Caroli M. gemahlin, Hildegard, Hertzogs Hildebrandi aus Schwaben tochter, an. 777 geſtifftet, und St. Andegarius, des Rolands, Kayſers Caroli M. ſchwagers ſohn, zum erſten Abt dahin verordnet, ſelbiger auch von dem Pabſt ſelber nach des Benedicti ordens-regeln eingeweyhet worden ſeyn, immaſſen denn die Mönche daſelbſt noch heutiges tages dieſem Orden zugethan ſind; es haben aber hierwieder Herr Pfeffinger ad Vitriar. tom. 1, p. 1283, und andere verſchiedenes einzuwenden, ſo man daſelbſt nachleſen kan.

§. 2. Es iſt ſolche Gefürſtete Abtey ebenfalls dem Römiſchen ſtuhl unmittelbar unterworffen, und der Abt bedienet bey der Römiſchen Kayſerin gleich dem zu Fulda eine weltliche charge, weil er derſelben Ertz-Marſchall iſt. Londorp. tom. 6 A. P. l. 8, p. 567. Daher es denn einiger meynung nach kömmt, daß ein Abt zu Kempten und die 17 Ordens-brüder daſelbſt ſich nur vormittag mit geiſtlichem habit zu kleiden verbunden ſind, nachmittag aber ſich auch weltlicher kleidung bedieneu, ausfahren, ausreiten, oder auf die jagd gehen mögen, immaßen denn daher der vers entſtanden: Campidona ſola judicat enſe ſtola. Der Convent beſtehet aus lauter Edelleuten, welche zum wenigſten 8 ahnen müſſen erweißlich machen können. **

* Beſiehe hier die oben mehrmahls angeführten Scriptores, ſo allen Teutſchen Stifftern gemein ſind.

** Was vor gravamina die Kemptiſche reformirte unterthanen wegen der Themſelberger-kirche, zu Regenſpurg bey dem Reichs-convent angebracht, und wie dieſe kirche endlich auch reſtituiret worden, das iſt in dem Staats-ſpiegel Nov. 1700, Febr. Maj. 1701, & Mart. 1707 von dem Kemptiſchen moderationsgeſuch wegen der Reichs-matricul aber menſ Iun. 1705, Mart. & Oct. 1707 mit umſtänden zu finden.

§. 3. An-

§. 3. Anlangend den Reichs-Fürsten-stand, haben die Aebte denselben unter Carolo IV an. 1380 erhalten.

§. 4. Die stadt Kempten ist zwar eine freye Reichs-stadt, sie ist aber in ältern zeiten dem Stifft daselbst unterworffen gewesen, hat sich erst nach und nach von dem gehorsam desselben loß gerissen, wiewohl doch noch immer verschiedene irrungen übrig geblieben, von welchen, wie auch von dem verlauff der sache Herr Glafey in der continuation des Schwederischen theatri prætensionum t. 1, p. 767 umständliche nachricht ertheilt. Dem allen ohngeachtet, ist dennoch die Abtey noch important und austräglich genug, und die Erb-beamten derselben sind höchst ansehnlich, immassen Chur-Bayern des Stiffts Erb-Truchses ist, und zum Vicario den von Roth brauchet; Chur-Sachsen aber das Erb-Schencken-amt an die Edlen Renner von Almaldingen verleihet, vor sich selbst aber solches amt von niemanden zu lehn trägt, noch derenthalber die geringste solennität, wie etwan der alte modus habendi bey Bamberg mittelst einer schickung im brauch ist, beobachten läst. In ältern zeiten hat sich Chur-Sachsen mit der verleihung dieses Erb-amts an keine gewisse familie gebunden, sondern bald diesen, bald jenen eigenes gefallens damit ad dies vitæ beliehen, bis endlich unter Churfürst Christiano dem II Ioachim und dessen sohn Caspar Renner von Almandingen unter vorschub ihres vetters des Abt Johann Adams, es dahin gebracht, daß sie dieses Schencken-amt vor sich und ihre nachkommen und nach deren abgang vor George Renners descendenz und in deren ermangelung jedesmahl vor den ältesten des geschlechts von Almandingen erblich erhalten. Nachdem aber zu ende des vorigen seculi der gantze stamm der Renner von Almandingen mit Bernhard Gustaven ausgegangen, und solchergestalt die verlehnung dieses Erb-Schencken-amts dem Chur-hause zu Sachsen anheim gefallen; hat der Fürstliche Abt Rupert von Bodmann bey des Königs in Pohlen Majestät, als Churfürsten zu Sachsen, es dahin gebracht, daß solches seinem bruder Johann Joseph Leopolden, Freyherrn von Bodmann, und dessen männlichen erben gegen leistung der gewöhnlichen erb-huldigung und lehns-pflicht vor der lehns-curie zu Dreßden conferiret worden ist. Die Grafen von Montfort sind Erb-Marschalle, deren stelle die von Preßberg vertreten. Die alten Landgrafen von Nellenburg waren dessen Erb-Cämmerer, an deren statt die von Werdenberg die functiones verrichten.

§. 5. Der Gefürsteten Abtey wapen ist ein aufgerichtetes schwartzes bockshorn im gelben felde.

## Das XXVIII. Capitel.

## Von der Gefürsteten Probstey Elwangen. *

§. 1.

Die Gefürstete Probstey Elwangen lieget in dem Schwäbischen Creyß, und stösset oben an Francken. Der district, darinnen sie situiret, wird der **Virngrund** oder Fenchtegrund genennet, und das closter Elwangen selbst lieget an dem fluß Jaxt.

§. 2. Vor diesem und wie die Probstey von den beyden Frantzösischen Bischöffen Hariolpho und seinem bruder Ertolpho an. 764 gestifftet worden, war sie eine Benedictiner-Abtey, an. 1460 aber brachte es Abt Iohannes dahin, daß sie mit consens Pabsts Pii II, und der Ordens-brüder zu einer weltlichen Probstey, und die Mönche zu Canonicis gemachet worden, doch der Abt dieses closters hat längst vorher, und schon zu zeiten Henrici II die Fürstliche dignität und Reichs-Standschafft erlanget gehabt: immassen er solches an. 1614 auf offenen Reichstage in einem von dem Elwangischen Abgeordneten daselbst abgelegten und beym Londorp tom. 5 act. P. p. 413 befindlichen voto gegen gegen Ho-

* Von der Elwangischen Probstey-historie haben wir über die General-Scribenten nicht vielmehr als des Matthäi Marschalls von Pappenheim Chronicon Elwangense ab an. 1035, beym *Freher* t. 1 rer. Germ. p. 453.

henzollern deduciren laſſen: welches votum man um deswillen zu inſeriren vor dienlich gefunden, weil es auch auſſerdem viel von der Elwangiſchen Stiffts-hiſtorie mit in ſich faſt: „Könten wegen „des Stiffts Elwangen, heiſt es, nicht verhalten, „was geſtalten in der Hohenzolleriſchen infor„mations-ſchrifft, Ihr. Fürſtl. Gnaden als „Probſt zu Elwangen, zu einem exempel, aus „dem Sixtino, angezogen, als wäre ſolche Prob„ſtey erſt in an. 1555 zum Fürſten-ſtand erhoben, „oder zum wenigſten erſt damahlen ad ſeſſionem „& votum admittiret; hielten wohl dafür, ſol„che allegation ſeye aus guter meynung, und nach „anleitung des autoris geſchehen: weilen aber „ſolche ſchrifft in die archive kommen, und dem „Fürſtlichen Stifft zum nachtheil und verringe„rung gedeyen möge; als könten ſie zu berich„ten nicht unterlaſſen, daß die Fürſtliche Prob„ſtey Elwangen die ſeſſion und ſtimme vor etlich „hundert jahren hergebracht, und zwar kundbar „und ruhig; man wüſte zwar keinen eigentli„chen anfang, als was durch beſtändige tradi„tion dafür gehalten wird, daß bey Kayſers Hen„rici II zeiten, deme zu ehren, an. 1008 ein mo„numentum aufgerichtet und gebauet, im jahr „Chriſti 1011 ſolch Stifft in Fürſtlichen ſtand „geſetzet, wie dann unterſchiedene diplomata „vorhanden, von Ludovico IV, item Carolo „IV, unter welchem Kayſer der Probſt zu dero „und des Reichs Fürſten gemacht: Elwangen „hätte von Ludovico IV anno 1323 ihre privi„legia, und an. 1332 die Reichs-regalia; 1347 „den Fürſten-ſtand von Carolo IV, item 1428 „von Sigismundo regalia; 1454 von Friderico „III die exemtion von fremden gerichten; 1470 „den blutbann empfangen, ſo von allen nachfol„genden Römiſchen Kayſern bis jetzo confirmi„ret und beſtätiget. Da aber in der Hohen„zolleriſchen ſchrifft anregung geſchicht, daß unan„geſehen des Fürſtlichen titels, gleichwohl die Probſtey erſt in anno 1555 die ſeſſionem und“ ſtimm erhalten, wie aus der ſubſcription zu“ ſehen, welches man à parte der Fürſtlichen“ Probſtey abermahlen wiederſprechen muß; dann“ in an. 1500 findet ſich ſchon, daß der Pröbſte von“ Elwangen Abgeſandt allen weltlichen Fürſten“ vorgeſetzt; ingleichen 1532, 1541, 1542, 1544, 1545,“ 1548, 1552, gleich an Worms; und obwohl an.“ 1521 D. Winckelhofer, ſo unterſchiedlichen“ Ständen bedienet, die Probſtey unter die ge“meine Prälaten ſetzen laſſen, ſo ſeye doch ſolches“ aus überſehen geſchehen, und in den ſubſcriptio“nibus, ſonderlich in den ältern Reichs-abſchie“den offtmahls begegnet, wie dann auch Fulda,“ ſo ſonſten wegen des Reichs, und der Rö“miſchen Kayſerin tragenden Cancellariat, die“ præcedenz vor vielen andern Stifftern præ“tendiret, an. 1524 auch wiederfahren. Bitten“ derohalben dieſe information zu keinem ver“druß aufzunehmen, ſondern dem protocoll zur“ nachricht zu inſinuiren, wie ſie dann ſolche dem“ Directorio ſchrifftlich übergeben wollen.“

§. 3. Bey Elwangen befindet ſich ein ſchloß auf einem berge, Schönberg genannt, ſo die ordentliche reſidentz des Probſts iſt. Es gehöret auch noch ſonſt zu dem Stifft Lautern am alten Remsthal, und Tonneburg, ſammt andern ſchlöſſern und kleinen örtern mehr.

§. 4. Der Probſtey Erb-beamte ſind die Freyherren von Rechberg als Erb-Schencken, die Adelmänner von Adelmannsfelden als Erb-Marſchalle, die Freyherren von Freyberg als Erb-Cämmerer, und die Edlen Blarer von Wartenſee als Erb-Truchſeſſe.

§. 5. Eine güldene Abts-mütze iſt das wapen des Stiffts im ſilberweiſſen felde. Der weltlichen Dom-Herren des Stiffts ſind an der zahl 12, worunter auch Doctores befindlich.

## Das XXIX. Capitel.

## Von den Gefürſteten Abteyen Murbach und Lüders.

§. 1.

DJe Abtey Murbach, Benedictiner-ordens, lieget im Ober-Elſaß unten am Vogeſiſchen gebürge, gegen die Franche Comté zu, und hat zum ſtiffter Hertzog Eberharden in Schwaben und Alemannien, der heiligen Ottiliä bruder, welcher dieſelbe an. 724 aufgerichtet.

§. 2. Vor

§. 2. Vorzeiten war ein Abt von Murbach ſo mächtig, daß er in die 1260 pferde unterhielt, und durch aufgeboth ſeiner lehn-leute und der Ritter-pferde einige troupen ins feld ſtellen konte, bevorab zu der zeit, da unter andern noch die ſtadt Lucern, welche hernach Kayſer Albertus I an ſich erkaufft, zum Stifft gehöret.

§. 3. Die Abtey Lüders hat zwar einen andern Stiffter, und etwa eine Königin aus Burgund, Berchtild genannt, doch ſind ſie durch eine Bulle von Pabſt Paulo III zuſammen geſchlagen worden, und wird deren Adminiſtrator heutiges tages auf Reichs-tagen zuſammen und auf einmahl aufgeruffen. Bey ſchlieſſung des Münſteriſchen friedens und abtretung des Landgrafthums Elſaß wurden zwar dieſe beyde Abteyen dem Reiche vorbehalten, gleichwohl hat Franckreich ſelbige dem Reich immer de facto zu entziehen getrachtet.

§. 4. Weil aber der Ryßwickiſche friede, in denen in ſpecie nicht bedungenen articuln den Münſteriſchen und Niemägiſchen zum grunde hat; ſo müſſen auch krafft deſſelben die beyden Abteyen annoch unſtreitig zum Reich gehören, und deſſen ober-herrſchafft erkennen: obwohl Franckreich das Capitel dahin forcirt hat, daß es ihm 3 ſubjecta ernennen muß, aus welchen der König einen zum Abt declarirt.

§. 5. Die gefürſteten Abteyen und reſp. Probſteyen Kempten, Elwangen, Murbach und Lüders, alterniren wegen ſitz und ſtimme auf den Reichs-tägen, auf art und weiſe, wie das ſchema ſeſſionis von an. 1684 an bis 1707 beym Pfeffinger ad Vitriarium t. 1, p. 1274 zeiget. Gaſtel. de ſtatu publ. Europ. c. 27.

## Das XXX. Capitel.

## Von dem Johanniter-Ordens-Meiſter in Teutſchland.

§. 1.

DEr Johanniter-ordens Meiſter in Teutſchland, ſchreibt ſich ſonſt in ſeiner titulatur: Groß-Prior des Johanniter-ordens zu Jeruſalem in Teutſchen landen; er iſt aber ein unſtreitiger Reichs-Stand, und empfänget ſeine länder und regalien von dem Kayſer und Reich zu lehen. Und weil ſeine ordentliche reſidentz zu Heidersheim im Brißgau iſt, ſo wird er auch insgemein der Fürſt zu Heidersheim genennet. Seines ſitzes und ſtimme halber alterniret er auf den Reichs-tägen mit den Fürſtlichen Abteyen oder Probſteyen Berchtolsgaden und Weiſſenburg, wie davon das ſchema in Herrn Pfeffingers t. 1 ad Vitriar. p. 1274 zu leſen.

§. 2. Dieſer Ordens-Meiſter hat zwar allerhand anſehnliche freyheiten und privilegia, dabey aber die beſchwerde, daß er ſowohl zu des Reichs anlagen geben, als auch nach Malta zu den Türcken-kriegen reſpons-gelder contribuiren muß, da ihm doch in Engelland, Irrland, Schwaben, Dänemarck, Dacien, Ungarn, Wendiſchen landen, Niederlanden, in Pommern, der Marck Brandenburg, Schweiß, Bremen, Sachſen, Oſt- und Weſt-Frießland ſo viel länder entzogen worden, daß er davon jährlich in die drey tonnen goldes an einkünfften miſſen ſoll. Wegen dieſer, und vornehmlich durch gelegenheit des Niederländiſchen krieges dem Johanniter-orden entzogenen güther halber nun, wird in den Kayſerlichen Capitulationen die verſehung gethan, daß weil dem Ritterlichen Johanniter-orden in- und auſſerhalb des Reichs, inſonderheit bey den hiebeyvorigen achtzigjährigen Niederländiſchen kriegen gantz ohnverſchuld anſehnliche güther entzogen, und bishero vorenthalten worden, Kayſerl. Majeſtät ſolche reſtitution durch gütliche mittel zu befördern ſich angelegen ſeyn laſſen wollen. conf. capit. Leopoldi & Ioſephi art. 12. * Es hat aber der Orden noch zur zeit davon wenig effect genoſſen, inmittelſt kan man von dem verlauff und wie es zugegangen, daß eines und das andere dem Orden entzogen worden, ſammt den gründen pro und

* Gleicher paſſus findet ſich hievon in der Capit. Caroli VI, art. 10. nur daß dabey aus dem project Capitulat. perpet. die limitation eingerücket worden: „Jedoch dem Weſtphäliſchen frieden ohnabbrüchig,“ und einem jeden an ſeinen rechten ohnpræjudicir-„lich.“

contra in Herrn Glafeys continuation des Schwederiſchen theatri prætenſionum t. 1, p. 755 nachleſen. Noch iſt hiebey zu gedencken, daß das Ertz-haus Oeſterreich dieſem Johanniter-Ordens-meiſter die ober-herrſchafft über die ſtadt Heidersheim ſtreitig machet. conf. Klock. vol. 1 conſ. 1. *

§. 3. Des Ordens wapen iſt ein ſilberweiſſes creutz im rothen felde, deſſen äuſſerſter theil wie ein ancker gekrümmet. Und iſt beſagtes creutz nicht nur der Groß- und Ordens-Meiſter, ſondern auch eines jedweden Ordens-Ritters, wiewohl auf unterſchiedliche art und ſtellung, zeichen und wapen. Das achteckichte creutz tragen die Ordens-Ritter auf der lincken bruſt auf ihren ſchwartzen mänteln, machen auch wohl einen roſen-krantz um ihre ſtamm-wapen herum, und hängen daran das kleine creutzlein mit der überſchrifft: Pro fide.

§. 4. Betreffend aber nun den Orden des heil. Iohannis ſelbſt, ** ſo hat derſelbe nicht minder als der Teutſche Orden ſeinen urſprung im gelobten lande, und zwar bey gelegenheit der creutz-züge genommen, wie davon die umſtändliche nachricht bey denen von dieſem Orden vorhandenen Scribenten nachgeleſen werden kan.

§. 5. Hier bemercken wir nur ſo viel, daß dieſer Orden faſt durch gantz Europa ſich erſtreckt, und in 8 zungen eingetheilt wird, wovon die Teutſche und deren haupt der Groß-Baley des Ordens iſt, ſo zu Heidersheim im Brisgau reſidirt, und mit unter die Fürſten des Römiſchen Reichs gezehlet wird. *** Darzu gehören die priorate von Teutſchland, Ungarn, Böhmen und Dänemarck, nebſt der baley Brandenburg, deren haupt der Herren-Meiſter genennet wird, und zu Sonnenburg in der Neumarck reſidiret.

§. 6. Was das priorat von Böhmen anbelanget, reſidirt der Prior, welcher auch insgemein von den Böhmiſchen Scribenten Groß-Prior genennet wird, zu Strackonitz, und werden die Commenden nur allein an die Böhmen, Schleſier, Oeſterreicher und Tyroler vergeben, da ſonſt ſelbige den Böhmen und Teutſchen ohne unterſchied ſind conferirt worden.

§. 7. So viel aber das Heermeiſterthum in der Marck-Brandenburg **** betrifft, ſo hat es damit folgende beſchaffenheit: Ihr. Königl. Majeſtät von Preuſſen und Churfürſtliche Durchl. zu Brandenburg ſind dieſes Heermeiſterthums, ſo ſich durch Sachſen, Laußnitz, die Marck-Brandenburg, Pommern, und andere Brandenburgiſchen länder, wie auch Mecklenburg erſtrecket, und in dieſen Provintzien commenden beſitzet, ihr Patron, und haben macht über ſolche Ordens-güther einen Heermeiſter oder Baillif zu ordnen, welchen hernachmahls der Groß-Prior zu Heidersheim, unter dem der Brandenburgiſche ſtehet, auf erfolgte præſentation confirmiret, immaſſen hiervon die confirmations-diplomata vor den Heermeiſter Graf Adamen von Schwartzenberg de an. 1626, und Fürſt Georg Friedrichen zu Waldeck de an. 1689, in Herrn Lünigs R. A. P. Spec. cont. 1 zu leſen ſind.

§. 8. Was im übrigen zwiſchen dieſen Heermeiſtern, ſo ihre reſidentz zu Sonneburg in der Marck-Brandenburg ohnweit Cüſtrin haben,

* Welchergeſtalt der Johanniter-Orden bey dem Reichs-convent zu Regenſpurg über beſetzung der Teutſchen Priorat und Commenden mit fremden nationen ſich beklagt, und darauf ein Reichs-gutachten erhalten, auch ſolches von Ihr. Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät würcklich ratificiret worden, iſt zu finden in dem monatl. Staats ſpiegel menſ. Mart. & Iul. 1706 & May 1707. add. *Lunigs* R. A. Spic. eccl. Cont. 1 und 2.

** Von dieſes Ordens urſprung, hiſtorie und ſtatutis kan mit mehrern nachgeſehen werden *Hieron. Megiſeri* buch, Deliciæ ordinum equeſtrium genannt, p. 245 ſeqq. ferner *Gryphius* von Ritter-orden, *Oſterhauſen* vom Johanniter-orden, und *Beckmanns*, Profeſſoris zu Franckfurth, anmerckungen vom Johanniter-Orden und dem Herren-Meiſterthum der Marck-Brandenburg. *Boſii* hiſtoria ordinis Hieroſol. *Marcelli* vitæ magnorum Magiſtrorum ordinis Hieroſol. *Abele* Malta illuſtrata. *Niederſtadt* Malta vetus & nova. *Pantaleonis* hiſt. ordin. Ioh. *Naberad* privilegia des Johanniter-Ordens. *Vertot.* hiſt. des Chevaliers de Malte.

*** Von des Johanniter-Ordens differentien mit den ausländern der Commenden halber, beſiehe *Fabri* Staats-cantzley tom. 1, c. 6.

**** Beſiehe *Conring.* ad Lampad. P. 2, c. 6, p. 242, der generaliter von den Orden diſcouriret; fürnehmlich aber gehöret hieher *Beckmann* in den anmerckungen von dem Ritterlichen Johanniter-Orden, und deſſen abſonderlicher beſchaffenheit in dem Heer-meiſterthum in der Marck.

und

und dem Groß-Priorat zu Heidersheim vor differentzien entſtanden und noch obſchweben, davon giebt Herr Glafey in dem tom. 1 der continuation des Schwederiſchen Theatri prætenſionum p. 758, allwo er zugleich in den notis anzeiget, daß er in dieſen angelegenheiten des Heermeiſterthums geſchrieben und gebrauchet worden ſey, folgenden bericht: Anfänglich iſt zu wiſſen, daß das Brandenburgiſche Heermeiſterthum und die demſelben zugethanen mit-glieder und comtoirs faſt von anbeginn her mit dem Groß-Priorat in Teutſchland, deſſen haupt bekannter maſſen dermahlen zu Heidersheim im Brißgau ſitzet, und dem geſammten Orden durch gantz Teutſchland zu befehlen hat, am ende aber ſelbſt dem Groß-Meiſter in Malta, als dem allgemeinen ober-haupt des gantzen Ordens in allen Königreichen und landen, reſponſable iſt, in verſchiedene differentien gerathen, welche ſich nach und nach immer mehr angehäuffet, und durch einen vergleich zu Haimbach de an. 1382 zwar in etwas gemindert, keinesweges aber gäntzlich getilget und gehoben werden können: denn da ſind nach ſolchem vergleich, ja ſo gar aus und durch denſelben wiederum ſo mancherley controverſien erwachſen, welche durch die Reformation, da das Heer-oder wie es von einigen genennet wird, das Herrenmeiſterthum mit allen ſeinen gliedern zur Evangeliſchen religion ſich bekannt, ſich dahin angehäufft, daß der Groß-Meiſter zu Malta und deſſen ſubaltern, der Grand-Prior in Teutſchland, die Ritter des Herrenmeiſterthums der Marck-Brandenburg gar nicht mehr vor Ordens-glieder erkennen wollen, dagegen ſich das Herrenmeiſterthum die jährlichen reſpons-gelder in die Cammer nach Malta zu zahlen verweigert, und durch dieſes compelle den Orden zu fernerer agnoſcirung und vergleich zu nöthigen getrachtet, der aber immer vorgeſchützet, daß die Ritter des Herrenmeiſterthums von dem Orden und deſſen ſtatutis ſich dergeſtalt weit entfernet, daß es dem Groß-Meiſter und Groß-Prior ſalvis principiis religionis Catholicæ nicht möglich ſey, den Herrenmeiſter und deſſen nachgeordnete Commendatores vor wahre glieder des Ordens St. Iohannis Hieroſolymitani zu erkennen und aufzunehmen, dargegen man auf ſeiten des Herrenmeiſterthums zu demonſtriren geſucht, daß ſolches illæſa conſcientia Catholica & religione pontificia gar wohl geſchehen könne, welches ſich alſofort zu tage legen werde, wenn man die geführten beſchwerden des Groß-Meiſterthums und Groß-Priorats wieder das Herrenmeiſterthum genauer anſehen, und die gründe des letztern dargegen halten wolle.

§. 9. Es kommen aber die gravamina des Groß-Meiſterthums und Groß-Priorats darauf an: 1) Daß das Herren-Meiſterthum von allen tributen und auſſer-ordentlichen auflagen des Groß-Meiſters befreyet ſeyn, ja gar nicht einmahl die reſpons-gelder mehr bezahlen wolle, wodurch der Cammer zu Malta die gewöhnlichen emolumenta entgiengen, und den Groß-Meiſter zu abandonnirung des Herren-Meiſterthums nicht wenig verleitet habe. 2) Daß das Herren-Meiſterthum zu den caravanen und excurſionibus wieder die Türcken, deren geſchworne feinde doch der Orden inhalts ſeiner ſtatuten und ſtabilimenten ſey, nichts geben, noch durch perſönliche ſiſtirung ſeiner Ordensglieder concurriren wolle, mithin auch hierinnen von dem zweck des Ordens gäntzlich deflectire. 3) Daß ſich das Herren-Meiſterthum nach dem Haimbachiſchen vergleich, aus welchem es doch ſo verſchiedenen faveur wieder den übrigen Orden prætendire, ſelbſt nicht halte, maßen es die erwehlten Herren-Meiſter dem Groß-Prior zur confirmation verſprochener maßen nicht ordentlich præſentire. 4) Ja bey der im Haimbachiſchen vergleich ſtipulirten freyen wahl eines Herren-Meiſters ſich nicht einmahl maintenirt, ſondern derſelben von dem Chur-hauſe Brandenburg ſich berauben laſſen. 5) Wolle das Herren-Meiſterthum das in dem Haimbachiſchen vergleich ausgeſetzte viſitations-recht dem Groß-Prior nicht mehr geſtatten, 6) noch die verglichenen 4 brüder, ſo der Groß-Prior zu den commenthureyen des Herren-Meiſterthums zu præſentiren habe, ferner admittiren. 7) Am allermeiſten aber ſtehe der reincorporation des Baiulagii Brandenburgici im wege, daß die Ordens-glieder deſſelben heyratheten, und ſolchergeſtalt das votum caſtitatis, welches doch nach den principiis religionis catholicæ nebſt den übrigen votis de ipſa eſſentia derer Orden wäre, gäntzlich deſerirt und auſſer augen geſetzt,

nuthin ipſam formam & eſſentiam Ordinis mutirt hätten. 8) Nicht weniger hätten dieſelben dem voto paupertatis gäntzlich abſchied gegeben, maßen ſie nicht nur nebſt ihren Commenden anſehnliche güther und erb-ſtücke beſäßen, ſondern auch die revenuen und den überſchuß der commenden, ſo lange ſie derſelben ſich gebrauchten, in uſus domeſticos ihrer familien zu verwenden macht haben wolten. 8) Ja ſie wolten nicht einmahl das votum obedientiæ halten, und dem Groß-Prior und Groß-Meiſter keinen gehorſam erweiſen, ſondern von allen befehlen der Ordens-Superiorn gäntzlich exemt, und gleichſam ſouverain ſeyn. 10) Endlich gehe auch darinnen das Herren-Meiſterthum von dem haupt-zweck des Ordens ab, daß es der beſchützung der Römiſchen kirche und des ſtuhls daſelbſt ſich weigere, und von keiner andern als beſchützung der Evangeliſchen religion, die doch die Römiſche kirche vor eine ſecte und ketzerey halte und declarirt habe, wiſſen wolle. 11) Bey welcher der ſachen bewandniß dem Groß-Meiſterthum und Groß-Priorat weder thunlich oder verantwortlich, noch auch zu rathen ſey, mit dem Herren-Meiſterthum in einige verſühnung ſich einzulaſſen, und deſſelben haupt und glieder vor Ordens-Ritter des heiligen Johannis von Jeruſalem zu erkennen.

§. 10. Wir laſſen dieſes alles an ſeinen ort geſtellet ſeyn, und mercken hier nur ſo viel an, daß wenn Ihr. Königl. Majeſtät von Preuſſen den Heer-Meiſter creiren, ſie ihm mit dem ſchwerdt auf den rücken zu ſtreichen, und dabey die worte zu ſprechen pflegen: „**Beſſer Meiſter „als knecht**, der Meiſter aber, welcher das recht Ritter zu ſchlagen, krafft eines alten zu Haimbach an. 1382 mit dem Groß-Prior errichteten vertrags, zu üben hat, und jährlich exerciret, machet die Ritter mit den worten: **Beſſer Ritter als knecht**, zu Rittern.

§. 11. Die umſtände und ceremonien, welche bey creirung Ihr. Hoheit Marggraf Albrecht Friedrichs von Brandenburg (inmaßen bekannt, daß ein Churfürſt von Brandenburg dieſe austrägliche und anſehnliche dignität heutiges tages nicht leichtlich jemand anders, als einem Printzen aus dem hauſe Brandenburg zu conferiren pfleget) zum Heer-Meiſter in der Marck-Brandenburg an. 1696 zu remarquiren geweſen, wollen wir gewiſſer urſachen halber hier beyfügen. Ihr. Churfürſtl. Durchl. (welche damahls den Königl. Preußiſchen titel noch nicht angenommen gehabt) ſchickten zu ſolchem actu zwey Geſandten, den Herrn Geheimbden Rath von Fuchs und den Herrn von Weder, Cammer-Gerichts-Directoren, ab, welche der gantzen inſtallirung und creirung der Ritter beywohnen ſolten. So bald der Herr Marggraf zu Lebus hiervon nachricht bekam, begab er ſich von dar nach Sonnenburg, woſelbſt ſich die committirten Räthe und Ordens-Ritter auf dem ſchloß-ſaal verſammleten, und von dar ſich in proceſſion nach der kirche begaben: 1) Zehen Trompeter mit heerpaucken voraus. 2) Der Marſchall mit vielen Ordens-vaſallen, und jungen Edelleuten, welche das achteckichte creutzlein und den Ordens-mantel trugen. 3) Sechzehen Candidati, oder ſolche Edelleute, welche ſolten zu Rittern creiret werden. 4) Der Cantzlar mit dem Ordens-ſiegel. 5) Der Secretarius mit dem Evangelien-buch. 6) Der Ordens-Hauptmann mit dem ſchwerdt. 7) Unterſchiedliche Gevollmächtigte und bediente. 8) Der Herr Marggraf mit einem groſſen weiſſen feder-buſch auf dem hut, zwiſchen den beyden Churfürſtlichen Geſandten gehend. Als man in die kirche gekommen, wurden einige geſänge geſungen, und darauf der Herr Marggraf von dem älteſten Committirten, mit umhängung des mantels und creutzes gewöhnlicher maßen zum Ritter creiret. Nach einigem geſpräch aber legte der Marggraf den gewöhnlichen eyd eines Heer-Meiſters ab, empfieng hierauf das Ordens-ſchwerdt, und wurde ſeine wahl oder creirung von dem Cantzler öffentlich abgeleſen. Folgends verfügten ſich die Churfürſtlichen Geſandten in das chor, und, nachdem der Herr Geheimde Rath von Fuchs eine vortreffliche oration gehalten, überreichte er dem neuen Heermeiſter die ſogenannte inventaria nebſt den ſchlüſſeln. Gleich darauf ſetzte ſich des Herrn Marggrafens Hochfürſtliche Durchl. auf einen mit ſchwartzen ſammet bezogenen ſtuhl, welchen man zu ſolchem ende vor den chor geſtellet hatte, und creirte 16 Ritter, worunter ein Printz von Sachſen-Weiſſenfels, auf nachfolgende weiſe: je zwey der älteſten Ritter

hole-

holeten einen Candidaten oder neu-zumachenden Ritter aus der sacristey, und brachten ihn vor den altar, woselbst er niederknien, nach verrichtetem gebet vor des Heermeisters stuhl sich verfügen, und daselbst ebenfalls niederknien muste. Hierauf fragte ihn der Ordensmeister, was er begehrte? Der Candidat antwortete: er suchte die ehre, als ein Ritter des Johanniter-Ordens angenommen zu werden, und da ihm solches der Heermeister verwilligte, versprach der Ritter als ein ehrliebender Ritter zu leben, und stattete mit aufleaung zweyer finger auf das ihm von dem Heermeister vorgehaltene heilige Evangelium den eyd ab. Von dar ward der neue Ritter wiederum zum altar geführet, kniete nochmahls nieder, und ließ sich von dem Heermeister etliche streiche über den rücken geben, mit den worten: besser Ritter als knecht. Hierauf legte man ihm den mantel und creutz an, und die zwey alten Ritter führten ihn wieder nach der sacristey, und auf solche weise wurden alle 16 Candidaten zu Rittern geschlagen. Wie solche creirung insgesammt vorbey, stelleten sich die neuen Ritter dem Heermeister dar, und bedanckten sich vor die erhaltene gnade und erlangte ehre des Ordens, der Heermeister legte hingegen einem jeden die hand auf das haupt, und wünschte ihnen die göttliche gnade und alles wohlergehen. Als solches geschehen, reichten sie den Committirten und alten Rittern die hand, hierauf ward gebetet, das Te Deum laudamus gesungen, und damit die gantze ceremonie geendet. In voriger ordnung kehrte man wieder nach dem schloß, und wurden daselbst alle diejenigen, so der solennität beygewohnet, aufs herrlichste tractiret. conf. Theatr. Europ. contin. ad an. 1652.

## Das XXXII. Capitel.

## Von der gefürsteten Probstey Berchtolsgaden. *

§. 1.

Diese Probstey lieget in Bayern, und das closter Berchtolsgaden ist an. 1108 von den Grafen zu Saltzbach, Reginger und Kuno, sammt ihrer mutter Irmengard, dem heiligen Iohanni und Petro zu ehren gestifftet worden.

§. 2. Es ist aber solche Probstey, besage der in Lünigs Reichs-archiv Spic. eccles. 2 theil befindlichen Päbstlichen bullen und Kayserlichen briefe, dem Römischen stuhl unmittelbar unterworffen, auch der Probst ein unstreitiger Reichs-Stand. Weil aber diese in den landen der Erb-Bischöffe von Saltzburg, und Ertz-Hertzoge von Oesterreich einige güther liegen haben, das haus Bayern auch gewisse gerechtigkeiten in der Probstey besitzet, so muß aus alter gewohnheit und herkommen, oder vielmehr aus einem an. 1384 ausgesprochenen laudo ein neuer Probst dem Ertz-Bischöff zu Saltzburg sowohl, als dem hause Oesterreich und Bayern den eyd der treue, und zwar, wie es heist, einem jeden zu seinen rechten und unbeschadet der immedietät abstatten. In vorigen zeiten haben die Ertz-Bischöffe zu Saltzburg dahin getrachtet, diese Probstey ihrem Ertz-Stifft zu incorporiren, haben es auch zu Kayser Wentzels zeiten dahin gebracht, daß der Pabst und Kayser darein gewilliget, Pabst Bonifacius der IX, und Innocentius der VII aber haben es, wie die bullen beym Lünig c. l. ausweisen, revociret. Jedoch hat das Ertz-Stifft nach der hand immer wieder angesetzt, endlich aber ist dasselbe an. 1627 durch eine Kayserliche definitivam gäntzlich ab- und zur ruhe gewiesen worden. Den gantzen verlauff dieser irrungen, sammt allen rationibus pro und contra und den erfolg kan man in Herrn Glafeys continuation des Schwederischen Theatri prætensionum tom. 1, p. 639 lesen. Immittelst ist die Probstey occasione dieser und anderer zunöthigungen ziemlich von vermögen gekommen, so daß sie neuerer zeit bey dem Reiche um moderation ihres matricular-anschlages anzusuchen sich genöthiget gesehen, solche auch erhalten, wie solches das Kayserliche com-

* Diese Probstey hat nebst den Saltzburgischen, mit welchem Ertz-Stifft sie immer zu thun gehabt, keine andere Scribenten als die alten Teutschen Stifftern und klöstern gemeinschafftlichen, so bey den vorh ergehenden Stifftern, insonderheit in den ersten Capiteln, mehrmahls genennet worden sind.

mis-

miſsions-decret und concluſum trium Collegiorum S. R. I. in Lünigs Reichs-archiv cont. 1. Spic. eccleſ. p. 904 &c. beſagen.

§. 3. Der Probſtey wapen iſt ein rothes ſchildlein, darinnen zwey ſilberne ſchlüſſel, faſt auf die weiſe als das Burgundiſche creutz geſtellet ſind.

## Das XXXII. Capitel.

## Von der Gefürſteten Abtey Prüm, Gefürſteten Probſtey Weiſſenburg, und Gefürſteten Abtey Stablo. *

§. 1.

Die Gefürſtete Abtey Prüm, welche von König Pipino in Franckreich geſtifftet, und von Kayſer Carolo M. noch mehr erhaben worden, iſt zwar ſeit an. 1576 dem Ertz-Stifft Trier gäntzlich incorporiret geweſen, ſolchergeſtalt, daß wer zu ermeldtem Ertz-Stifft gelanget, auch ſofort und zugleich Adminiſtrator zu Prüm wird.

§. 2. Deſſen ungeachtet aber hat ſolches geiſtliche Stifft auf dem Reichs-tag auf der geiſtlichen Fürſten-banck annoch ſein beſonder votum virile, oder eigene perſönliche ſtimme.

§. 3. Ferner iſt von dem cloſter Prüm noch aus der hiſtorie bekannt, daß Kayſer Lotharius I, wie er der regierung überdrüßig worden, und das Reich reſigniret, ſich in dieſes cloſter begeben, und daſelbſt den Mönchs-Orden angenommen. Der ſituation nach lieget dieſe Abtey in dem ſogenannten Ardennerwald am Hertzogthum Luxenburg.

§. 4. Deſſen wapen iſt ein rothes feld, darinnen auf einem grünen hügel ein ſilber-weiſſes lamm mit einer fahne von gleichem metall, und in derſelben ein creutz zu ſehen.

§. 5 Die Gefürſtete Probſtey Weiſſenburg iſt dem Hoch-Stifft Speyer incorporiret, und alſo davon allbereit oben gehandelt worden; hat aber doch ſeine beſondere ſtimme annoch auf der geiſtlichen Fürſten-banck, und alterniret des rangs halber mit dem Johanniter-Ordens-meiſter, und der Probſtey zu Berchtolsgaden.

§. 6. Mit der Gefürſteten Abtey Stablo hat es die beſchaffenheit, daß ſie vom König Sigbert in Franckreich an. 647 auf anregung St. Remacli, Biſchoffs zu Maſtrich (welcher ſich eines ſtillen und ruhigen lebens halber an. 653 nach Stablo begeben) geſtifftet und reichlich begabet, auch ermeldter Remaclus zum erſten Abt allda verordnet worden.

§. 7. Und wie nun zwar beſagte Abtey Stablo eine lange zeit hernach ihre beſondere Aebte gehabt, alſo iſt ſie hingegen endlich an. 1576 dem Stifft Lüttich incorporiret, aber nach der zeit davon wieder ſeparirt und an. 1682 von Churfürſt Maximilian Heinrichen zu Cöln an den Biſchoff von Straßburg abgetreten, ſolche Abtey auch dieſem in dem Ryßwickiſchen frieden art. 44 reſtituirt worden. Pfeffinger ad Vitr. t. 1, p. 1290. Womit es jedoch nicht die meynung gehabt, daß dieſe Abtey bey dem Hoch-Stifft Straßburg bleiben ſollen, immaßen denn an. 1704, nach dem bericht des Europäiſchen Herolds P. 1, p. 389, der Biſchoff zu Oßnabrügg, Hertzog Carl Joſeph, zum gefürſteten Abt daſelbſt erwehlt worden.

* Dieſe Abteyen und Probſteyen haben keine andere Scribenten, als diejenigen, ſo zu allen Teutſchen Stifftern anleitung geben und bey den Hoch-Stifftern Augſpurg, Baſel und dergleichen genennet worden, ausgenommen, daß annoch die conſulirt werden können, welche von den Ertz- und Stifftern Trier und Speyer, als denen Prüm und Weiſſenburg incorporirt ſind, geſchrieben haben.

Das

## Das XXXIII. Capitel.

# Von der Gefürſteten Abtey Corvey und St. Gallen *

§. 1.

ANno 815 ohngefehr hat Kayſer Ludwig der fromme, und ſeine gemahlin Iudith angefangen, den grund zum kloſter Corvey zu legen. ſiehe das diploma beym Mabillon act. S. ord. Sec. 4, P. 1, p 526. Der erſte Abt iſt Adelbertus, Caroli M. anverwandter, geweſen, und der Orden ſelber iſt dem heil. Benedicto zugethan.

§. 2. Es ſoll dieſer Abtey unter andern die ſtadt Höxter zugehören. Doch der ort prætendiret von des Abts ober-herrſchafft frey zu ſeyn, und ſtehet unter des Hochfürſtl. hauſes Braunſchweig-Lüneburg ſchutz, welches haus, auſſer der ſchutz-gerechtigkeit, auch noch viele andere jura daſelbſt exerciret. Weil aber dieſes dem ehemahligen ſtreitbaren Biſchoff von Münſter und zugleich Adminiſtratoren der Abtey Corvey, Bernhard Chriſtoph von Gahlen, nicht gelegen war, ſo fieng er deswegen mit Herrn Hertzog Rudolph Auguſto einen ſtreit an, welcher zur thätlichkeit würde ausgeſchlagen ſeyn, wenn nicht Chur-Maynz die ſache an. 1671 zu einem provisional-vergleich vermittelt hätte. **

§. 3. Wie anſehnlich ſonſt dieſe Abtey ſeyn müſſe, iſt unter andern daher zu ſchlieſſen, daß ſelbige 30 Adeliche lehn-güther unter ſich hat. Das wapen der Abtey iſt ein ſchild, oben mit einem gelben und unten mit einem rothen felde.

§. 4. Die drey Abteyen Prüm, Stablo und Corvey, nachdem ſie eine lange zeit des vorſitzes und vorgangs halber competirt, wechſeln heutiges tages in voto & ſeſſione auf Reichs- und andern ſolennen verſammlungen um.

§. 5. Endlich gehöret auch unter die Gefürſteten Abteyen im Römiſchen Reiche die zu St. Gallen. Denn obwohl dieſes Stifft in der Schweitz lieget, und mit den Eydgenoſſen im bunde ſtehet, auf den Reichs-tägen auch dieſer halber keinen ſitz und ſtimme hat; ſo hat doch der Abt nicht nur ſeine Fürſtliche dignität dem Römiſchen Reiche zu dancken, ſondern trägt auch, wie aus dem lehn-brief Kayſer Friedrichs des III de an. 1464 in Lünigs R. A. Spic. eccleſ. 3 theil p. 256 zu erſehen, und die noch an. 1706, nach dem bericht Herrn Pfeffingers ad Vitriarium tom. 1, p. 1292, erfolgte beleihung erweißlich machet, die regalien ſeines Stiffts, ingleichen etliche in Schwaben und Brißgau gelegenen güther von demſelben zu lehn, immaſſen denn in Schwaben die herrſchafft Neu-Rabenſpurg und im Brißgau die herrſchafft Eberingen zu dieſem Stiffte gehören, weswegen auch derſelbe, wie aus denen in Lünigs Reichs-archiv c. l. p. 250 befindlichen Kayſerlichen convocations-ſchreiben de an. 1662 zu erſehen, zu den Reichs-tägen erfordert, und von der Kayſerlichen Majeſtät, wie aus denen occaſione des Reichs-kriegs mit Franckreich, und der Toggenburgiſchen controvers erlaſſenen reſcripten und inſinuirten avocatorien beym Lünig im R. A. c. l. deutlich genug wahrzunehmen, als ein glied des Römiſchen Reichs tractiret wird. Und obwohl die Aebte von der zeit an, da ſie in die Eydgenoſſenſchaft ſich begeben, nach und nach dem Reiche immer mehr und mehr ſich zu entziehen geſucht, und demſelben nichts mehr contribuiret, auf den Reichs-tägen auch nicht weiter erſcheinen, noch die Kayſerliche autorität über ſich ſo ſchlechterdings erkennen wollen; ſo haben ſie doch, wenn ſie mit den Eydgenoſſen in irrungen gerathen, und wie

* Vom Stifft Corvey geben nachricht *Witichindus Corbejenſis* beym *Meibomio* t. 1 R. Germ. das *Chronicon Corbejenſe* von der fundation dieſes kloſters bis ins 13te ſeculum, die *Annales Corbejenſes* bis auf 1471 beym *Paullini* in Syntagm. rer. Germ. p. 365. Kertzners Corveyiſche Chronick Hild. 1604, nebſt den Scribenten, ſo von allen Teutſchen Stifftern handeln. Von S. Gallen hat man des *Ratperti*, *Eckehardi Iunioris*, *Burchardi Monachi* und *Conradi de Fabaria* hiſtoriam & caſus S Galli, ingleichen des *Bertholdi* Monachi annotationes de abbatibus S. Galli beym *Goldaſt.* part. 1. rer. Aleman.

** Dieſer vergleich iſt in *Lünigs* Reichs-archiv part. ſpec. art. 105 befindlich, die gantze controvers aber mit allen rationibus pro und contra ſammt dem erfolg kan man in Herrn Glafeys continuation des Schwederiſchen theatri prætenſ. t. 2 unter den Braunſchweigiſchen ſtreitigkeiten nachleſen.

neuerer zeit wegen der Grafſchafft Toggenburg geſchehen, von denſelben gedruckt und überwältiget worden, ihre zuflucht zu dem Römiſchen Reiche genommen, welches denn zwar denenſelben, wie die Kayſerliche commiſſions-decreta und concluſa Collegiorum imperii in Lünigs R. A. c. l. ausweiſen, beygetreten, ihm aber bey ſolcher gelegenheit die gegen das Römiſche Reich geführte conduite jezuweilen empfindlich genug vorgeworffen, dadurch auch ſo viel erhalten, daß die Gefürſteten Abte des Römiſchen Reichs hoheit, in ſo weit es ihren mit den Eydgenoſſen habenden bündniſſen nicht zuwieder iſt, williger und beſſer als zuvor reſpectiren. Was es mit der Toggenburgiſchen ſtreitigkeit vor bewandniß hat, ſolches kan man mit allen rationibus pro und contra in Herrn Glafeys continuation des Schwederiſchen Theatri prætenſionum tom. I unter St. Gallen nachleſen.

## Das XXXIV. Capitel.

## Von den Schwäbiſchen Prälaten, ſo nur ein votum curiatum haben.

§. 1.

Aus vorhergehenden erhellet zur gnüge, daß zwar einige unmittelbahre Gefürſtete Prälaten in Teutſchland ihr eigenes votum, oder votum virile haben, alſo mann vor mann votiren, andere aber, wie auch die ungefürſteten Prälaten, in ſoferne ſie dem Reiche ohne mittel unterworffen, haben nur als curiæ, nicht aber als einzelne perſonen ihre ſtimme, und werden in die Schwäbiſche und Rheiniſche Prälaten, ſo alle zuſammen nur zwey ſtimmen haben, eingetheilet. Die mittelbaren hingegen ſind Land-Stände, und erſcheinen auf den Reichstägen nicht.

§. 2. Diejenigen theils gefürſteten theils ungefürſteten Prälaten nun, welche auf ſolche weiſe auf den Reichs-tägen erſcheinen, ſind mehrentheils Benedictiner-Ordens.

§. 3. Unter den Schwäbiſchen iſt am erſten vorzuſtellen die dem Hoch-Stifft Conſtantz incorporirte Benedictiner-Abtey Reichenau, welcher, wie obgemeldt, von einigen gar ein votum virile und zwar das letzte auf der geiſtlichen Fürſten-banck zugeſchrieben wird, zeithero aber doch noch nicht hat zugeſtanden werden wollen. Sie lieget auf einer luſtigen inſel gleiches nahmens im Bodenſee, und iſt zu zeiten Caroli Martelli an. 724 von St. Primitio geſtifftet worden, ſeit an. 1540 aber dem Stifft Coſtnitz incorporiret geweſen. Vorzeiten wurden nur die von Adel in den Orden aufgenommen, heutiges tages aber können auch andere dazu gelangen. Was ſonſt von ihr anzumercken, kan oben bey Coſtnitz c. 11 geleſen werden.

§. 4. Das Præmonſtratenſer-cloſter Margthal lieget zwiſchen Reutlingen und Ehingen auf einem felſen, und iſt an. 1418 zur Abtey worden, da es vorher eine weltliche Probſtey geweſen. Der Abt dieſes cloſters, weil Reichenau dem Stifft Coſtnitz incorporiret, hat daher auf der Schwäbiſchen Prälaten-banck das Directorium. Was vor eine prætenſion dem hauſe Würtemberg von einigen darauf zugeſchrieben wird, iſt in Herrn Glafeys cont. des Theatri prætenſionum tom. I, p. 830 zu leſen.

§. 5. Elchingen, vordem ein raub-ſchloß, nachgehends aber eine Benedictiner-Abtey an der Donau unterhalb Ulm, hat einen Abt, wel-

* Was ich von denen in den vorhergehenden Capiteln abgehandelten Stifftern und Prælaturen ſchon mehrmahls erinnert habe, daß dieſelbe über die particular-ſcribenten gewiſſe generales gemein haben, ſolches muß ich allhier nochmahls wiederholen, und ſind dieſelbigen *Bucelini* Germania ſacra, *Bruſchius* de epiſcopis Germaniæ, *Bertii* Commentarius rerum Germanicarum, *Zeilers* topographia, und Itinerarium Germaniæ, *Imhoffs* notitia procerum, der Europäiſche Herold, *Lünigs* Bibliotheca deductionum, inſonderheit aber deſſen Reichs-archiv, die Glafeyiſche continuation des Schwederiſchen theatri prætenſionum, das allgemeine hiſtoriſche lexicon unter eines jedweden nahmen, inſonderheit aber *Pfeffinger* ad Vitr. t. I, von pag. 1176 bis 1325.

cher

cher auf der Schwäbiſchen Prälaten-banck das Condirectorium führet. Der ſtiffter dieſes cloſters iſt, beſage der in Lünigs Reichs-archiv Spic. eccleſ. 3 theil p. 274 befindlichen diplomate, Marggraf Conrad von Meiſſen, der dieſen ort mit ſeiner gemahlin Luitgarden, Kayſers Conradi III ſchweſter, bekommen, und an. 1128 zu einem cloſter gemachet hat. Was vor prætenſion die Reichs-ſtadt Ulm aus dem fundament, daß die ehemahligen Grafen zu Helffenſtein dieſes cloſters Voigte geweſen, ſie aber, die Ulmer, von dieſen Grafen die gantze Grafſchafft Helffenſtein erkauffet und an ſich gebracht, auf die ſchutz-gerechtigkeit und Kaſten-Voigtey über dieſe Abtey formiret, ſolches kan man mit allen rationibus pro und contra in Herrn Glafeys continuation des Schwederiſchen Theatri prætenſionum t. 1, p. 705 leſen.

§. 6. Die Ciſtercienſer-Abtey Salmannsweyler, nicht weit von Uberlingen, iſt die luſtigſte in gantz Teutſchland, und diejenige, welche ſich vor andern vieler und herrlicher privilegien und des unmittelbaren ſchutzes Römiſch-Kayſerl. Majeſtät rühmen kan; ſie iſt an. 1134 oder 1137 von Guntramo, einem Freyherrn von Adelsreuter, geſtifftet, und nachgehends von Kayſer Conrado III und Friderico I, wie auch von Ertz-Biſchoff Burchard von Saltzburg, reichlich begabet worden, dahero ſie denn auch noch zum andencken das Ertz-Biſchöffliche Saltzburgiſche wapen zugleich führt. Pfeffinger ad Vitriar. t. 1. p. 1294. Das Fürſtl. und Gräfliche haus Fürſtenberg hat ſolcher Abtey, weil ſelbige in ſeinem territorio gelegen, ex capite comitatus clauſi die Reichs-immedietät oder zum wenigſten die weltliche jurisdiction ſtreitig machen wollen, allein vergeblich, und hat das kloſter jederzeit ſich deswegen hefftig wiederſetzet. Unter andern hat es die freyheit, die Reichs-ächter aufzunehmen. Was vor irrungen zwiſchen dieſer Abtey und den Truchſeſſen von Waldburg wegen reiß und folge der Salmannsweileriſchen unterthanen obſchweben, ſolches iſt in Hr. Glafeys continuation des Schwederiſchen theatri prætenſionum t. 1, p. 873 nach zu leſen.

§. 7. Der Prälat zu Weingarten, einem Benedictiner-kloſter, nicht weit von Ravensburg in dem uralten dorff Altorff gelegen, beſitzet nebſt dieſem kloſter, auch die Malteſer-Commenthurey Feldkirchen, ingleichen die vormahls den Grafen von Sultz zugehörig geweſene herrſchafft Blumeneck. Es wird ſonſt ſolcher Abtey ein groſſes alterthum zugeſchrieben, und, daß ſie ſchon von König Pipino fundirt und aufgerichtet ſey, aus der hiſtorie vorgegeben.

§. 8. Das überaus luſtige Benedictiner-kloſter und Abtey Ochſenhauſen ſoll von den Edlen von Ellerbach, nach anderer meynung aber von Hattovino, Conrado und Alberto, Freyherren von Wolffharts-Schwenden geſtifftet und aufgerichtet worden ſeyn. Sie lieget zwiſchen Biberach und Memmingen, und iſt, als Pabſt Martinus V an. 1420 auf ſeiner reiſe nach Coſtnitz in ſolchem kloſter ſehr wohl und vergnüglich tractiret worden, aus danckbarkeit zur Abtey gemachet worden, da es vorhero nur dem Abt zu St. Blaſio unterwürffig geweſen.

§. 9. Irſee iſt ein Benedictiner-kloſter und Abtey, wozu die ſtadt Baßwill in vorigen zeiten durch kauff gebracht worden. Sie iſt ſchon an. 1182 von einem von Rumsberg mitten in einem wilden walde angeleget und geſtifftet worden.

§. 10. Das Benedictiner-kloſter und Abtey Petershauſen, ſo an dem ausfluß des Rheins aus dem Bodenſee in der vorſtadt von Conſtantz liegt, iſt an. 980 von dem heil. Gebhardo, einem gebohrnen Grafen von Bregenz und Biſchoff zu Coſtnitz, geſtifftet worden.

§. 11. Urſperg iſt ein kloſter und Abtey Præmonſtratenſer-ordens, und an. 1125 von einem Grafen von Schwabeck, nahmens Werner, geſtifftet worden; bis an. 1349 war es eine Probſtey, in ſolchem jahre aber hat es Pabſt Clemens VI zu einer Abtey gemachet.

§. 12. Münchenrod bey Memmingen, ein Benedictiner-kloſter und Abtey, hat ſeinen urſprung durch ſtifftung der alten Hertzoge von Teck, oder, wie andere wollen, von Hemma, Freyherrn Heinrichs von Wildenwerck gemahlin, genommen, welche letztere es an. 1126 dem heil. Norberto zu ehren aufgerichtet. ſieh Herrn Glafeys continuation des Schwederiſchen theatr. prætenſ. t. 1, p. 831.

§. 13. Die Probſtey Roggenburg iſt Præmonſtratenſer-ordens, und zu anfang des 12ten ſeculi an. 1126 von Biſchoff Conrad zu Chur, einem gebohrnem Grafen zu Bibreck, geſtifftet worden.

§. 14. Weiſſenau oder Minderau iſt erſtlich eine einſiedeley, und hernach ein kloſter und Abtey worden, gleichergeſtalt Præmonſtratenſer-ordens.

§. 15. Schüſſenried, ein kloſter und Abtey Præmonſtratenſer-ordens bey Waldſee, iſt an. 1188 von Berengario, und Conrado Freyherren von Schüſſenried geſtifftet, und allererſt, nachdem es vorher nur eine Probſtey geweſen, in medio ſeculi 15 zur Abtey worden.

§. 16. Das kloſter und Abtey Wettenhauſen, Auguſtiner-ordens, in dem Marggrafthum Burgow gelegen, iſt ſchon an. 982 von Graf Conrad und Wernern von Rockenſtein, oder vielmehr ihrer mutter Gerdrut geſtifftet worden.

§. 17. Gengenbach, ein kloſter und Abtey des Ordens St. Benedicti, rühret von der ſtifftung Graf Lutfriedens von Habſpurg 855, oder nach anderer meynung, von Ruthardo, Hertzogen in Elſaß und Grafen zu Zähringen, und ſeiner gemahlin Irmenſuinde her. Die Ordens-brüder in ſothanem kloſter müſſen Adelichen herkommens ſeyn, und der Abt ſoll an. 1278 ein privilegium, daß von ihm gar nicht appelliret werden könne, erhalten haben.

§. 18. Ottenbeuern, ein ſchönes Benedictiner-cloſter an der Guntz zwiſchen Mindelheim und Memmingen im Ilergau, der Stiffter deſſelben iſt Syllachus Graf von Ilergau, ſo zugleich Hertzog in Francken und Land-voigt in Alemannien an. 764 geweſen. Was Tenzel in vindiciis Conringianis pro cenſura diplomatis Lindavienſis append. p. 73 wieder das Caroliniſche confirmations-diploma de an. 769 beym Schönberg de advocatia armata p. 152 einwendet, iſt daſelbſt nach zu leſen; hier bemercken wir nur ſo viel, daß die Aebte zu Ottenbeuern nicht nur ihre regalia ſammt dem blutban, beſage der in Lünigs Reichs-archiv zu leſenden documenten, vom Reich zu lehn empfangen, ſondern auch Stände des Reichs ſind, inmaßen denn aus der ſubſcription des Reichsabſchieds de an. 1641 zu erſehen, daß ſelbigen D. Ganſer von wegen dieſer Abtey unterſchrieben hat: Zu den Schwäbiſchen Creyß-tägen aber werden ſie, wie Imhoff in Not. Proc. p. 119 berichtet, nicht verſchrieben.

§. 19. Gleiche bewandniß hat es mit der Benedictiner-Abtey Zwiefalten zwiſchen Hänigen und Riedlingen, welche zwar auch auf Reichs-tägen erſcheinet, inmaßen ſie denn in der unterſchrifft der Reichs-abſchiede von an. 1641 und 1654 zu leſen iſt, auf Schwäbiſchen Creyß-tägen aber wegen der Würtembergiſchen contradiction zu ſitz und ſtimme nicht gelangen können, wie denn auch das haus Würtemberg das cloſter, kraffi eines an. 1570 auf dem Reichs-tage zu Speyer errichteten vertrags, gegen das Reich mit den anlagen vertritt, und dagegen von dem cloſter jährlich was gewiſſes bekommt. Denn da iſt zu wiſſen, daß Luitholdus und Cuno, Grafen von Achelm, dieſes cloſter an. 1089 geſtifftet, und die einrichtung deſſelben Abt Wilhelmen zu Hirſchau anvertraut, der denn an. 1091 den Probſt daſelbſt auf begehren der Münche in einen Abt verwandelt. Alldieweiln nun die Hertzoge von Würtemberg den Achelmiſchen Grafen ſuccedirt, dieſe aber den ſchutz über das cloſter ſich vorbehalten auch würcklich exercirt hatten; ſo haben ſie theils deswegen, theils auch weil ihnen Kayſer Maximilianus der I, als Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, deſſen vorfahren an. 1303 von dem cloſter zu Schutz-herren angenommen worden, die gerechtigkeit überlaſſen, ſowohl den ſchutz als auch die hoheit über daſſelbe prætendirt, von dem hauſe Oeſterreich aber allemahl wiederſpruch gefunden, und es weiter nicht, als obgemeldet, bringen können; immaßen hiervon in Schweders theatro prætenſionum t. 2 edit. Glaf. p. 565, noch beſſer aber in dem allgemeinen hiſtoriſchen lexico voce **Zwiefalten** nachricht finden kan. adde Beſoldi monaſteria Wurtembergiæ rediviva.

§. 20. Die weltliche Abtey zu Lindau hat an. 810 oder an. 866 ihren urſprung genommen. Wer aber ſolche eigentlich geſtifftet, desfalls ſind die Scribenten nicht einig. Es hat ſolche Abtey groſſe freyheiten, und die Aebtißin iſt Fürſtenmäßig, werden auch in das cloſter nur Adeliche Dames genommen, welche ſich kleiden mögen wie

ſie

ſie wollen. Sie ſind auch an kein cloſter-gelübde gebunden, ſondern dürffen ſo gar nach ihrem gefallen ſich verheyrathen, und ſtehet ihnen darneben frey, ihre nechſte freunde, wenn ſie auch ſchon in dem cloſter ſterben, zu erben einzuſetzen. Anfänglich ſoll das cloſter auf dem feſten lande und nicht auf der inſel Lindau aufgebauet geweſen ſeyn; Die einfälle der Hunnen aber haben die Cloſter-Jungfrauen veranlaſſet, der ſicherheit halber ſich in die ſtadt Lindau zu wenden. Im übrigen kommen bey dieſem Stifft viel merckwürdigkeiten und ſingularia juris publici vor. Das erſte iſt, daß ſich die Aebtißinnen der Fürſtlichen dignität gebrauchen, indem ſie ſich nicht alleine von Gottes gnaden ſchreiben, ſondern auch in denen an ihrem Gottes-hauſe befindlichen inſcriptionen und ſonſt bey aller gelegenheit das Stifft ein Fürſtlich Stifft prædiciren, und ſich Gefürſtete Aebtißinnen nennen laſſen, ohnerachtet ſie darüber kein Kayſerliches ſtandes-erhebungs-diploma oder agnition aufzuweiſen haben, immaſſen ſie denn auch nach Tenzels bericht c. 3 vindiciarum pro Hermanni Conringii cenſura &c. p. 55, weder von den Römiſchen Kayſern noch dem Schwäbiſchen Creyße vor Fürſtliche Aebtißinnen tractiret, ſondern von den erſten bloß: **ehrſame liebe andächtige** ꝛc. und von dem andern **ehrwürdige liebe andächtige** ꝛc. ohne das Fürſtliche prædicat geſchrieben, von Kayſer Friedrichen auch in dem beym Goldaſt tom. 1 conſtitutionum imperialium p. 21 befindlichen verzeichniß der Reichs-Stände von an. 1471, unter die ungefürſteten Aebtißinnen geſetzet werden, auf Reichs- und Creyß-tägen auch kein votum virile haben, ſondern unter den ungefürſteten Prälaten ſitzen. Und obwohl die Aebtißinnen, wie aus Herrn Glafeys continuation des Schwederiſchen Theatri prætenſionum tom. 1, p. 781 zu erſehen, darwieder urgiren, daß ſie in dem ſtifftungs-briefe Kayſers Ludovici Pii den Biſchöffen zu Conſtantz, ſo unſtreitige Fürſten ſeyn, gleich geſetzet wären, hiernächſt auch briefe von Grafen und Herren anführen, worinnen ſie Fürſtinnen genennet worden ſind, endlich auf die Kayſerliche titulatur regeriren, daß die Kayſer auch andere Fürſtliche Aebtißinnen nicht anders als **ehrſame liebe andächtige** ſchreiben, immaſſen ſie hiervon das exempel der Aebtißin zu Buchau anführen, welche doch Kayſer Ioſephus, beſage des in Lünigs Reichs-archiv Spic. eccleſ. 3 theil p. 15 befindlichen diplomatis, **ſeine und des Reichs Fürſtin** tituliret, Ferdinandus der andere aber juxta diploma p. 12 ibid. eben nicht anders als **ehrwürdige liebe und andächtige N. N Aebtißin des freyen weltlichen Stifts Buchau** ſchreibe: ſo iſt doch die unrichtigkeit des Ludovicianiſchen ſtifftungs-briefs von Conringen, Tenzeln und Wegelinnen genugſam dargethan worden, kommt auch bey deren würden nicht darauf an, wofür einen dieſer oder jener Graf, oder Edelmann tituliret, ſondern ob man durch Kayſerliche agnitiones ſich darzu legitimiren könne, dergleichen angeführter maſſen wohl die Aebtißinnen von Buchau, nicht aber die von Lindau vor ſich allegiren können, dahero auch dieſen nichts helffen mag, daß die Kayſer in ihren zuſchrifften den gemeldten Aebtißinnen zu Buchau keine andere titulatur, als **ehrwürdige, liebe andächtige** ꝛc. ohne das Fürſtl. prædicat geben, da ſie ihnen ſolches ſonſten beylegen. Alldieweilen auch das Stifft nach dem eigenen von Tenzeln c. l. p. 115 angeführten geſtändniß der Aebtißinnen in einem ſchreiben an die Reichs-tags-verſammlung de an. 1555 und den Schwäbiſchen Creyß de an. 1622, kein territorium, diſtrict oder land und leute, ja nicht einmahl eigene dörffer, ſondern nur particular-güther und unterthanen hat, welche unter anderer Obrigkeit geſeſſen, gleichwohl aber auf Reichs- und Creyßtägen ſitz und ſtimme hergebracht; ſo giebt dieſes exempel eine exception von der regel ab, und wirfft die gemeine definition der Publiciſten über den hauffen, wenn ſie einen Reichs-Stand beſchreiben, daß er ein ſolches glied des Römiſchen Reichs ſey, welches nebſt ſitz und ſtimme auch die landesherrliche ober-bothmäßigkeit hat. Denn obwohl dieſe definition nach dem neuen Reichs-tages-receß de an. 1654 richtig iſt, nachdem in demſelben einmahl beliebet und feſt geſtellet worden, daß führohin niemand zu einem Reichs-Stand aufgenommen werden ſoll, der ſich nicht mit unmittelbaren güthern im Reiche anſäſſig gemacht; ſo bleibet doch pro præterito auſſer zweifel, daß es Stände im Reiche gebe, welche nach dem exempel der Aebtißinnen von Lindau und Baindt, entweder gar kein land und leute ha-

ben, oder doch mit denſelben unter anderer hoheit ſtehen, immaſſen von den letztern das exempel der Sächſiſchen Grafen von Stolberg, Mannsfeld, Gleichen, Schönburg und anderer genugſam vor augen lieget. Was im übrigen die Aebtißin mit der ſtadt Lindau vor irrungen wegen der immedietät, ſo ſie der ſtadt ſtreitig macht, ingleichen der vier dörffer Schönau, Rückenbach, Ober-Reitnaug und Aeſchbach hat, davon ſind die rationes pro und contra ſammt dem verlauf in Herrn Glafeys continuation des Schwediſchen Theatri prætenſionum tom. 1, p. 769 zu leſen, hier aber iſt nur ſo viel annoch anzumercken, daß die ſtadt zwar in poſſeſſione der Reichs-freyheit ſich befindet, die Aebtißin aber dennoch verſchiedene jura, als da iſt, daß ſie nach angetretener regierung den erſten maleficanten von der todes-ſtrafe befreyen kan, zu exerciren berechtiget iſt. Siehe das allgemeine hiſtoriſche lexicon voce **Lindau**, welcher articul vor andern wohl ausgearbeitet iſt; von den auctoribus aber, ſo über das diploma Lindavienſe Ludovici Pii und deſſen richtigkeit geſtritten, kan man oben in der Bibliotheca juris publici mehrere nachricht finden.

§. 21. Das Frauen-cloſter und Abtey Rotenmünſter bey Rothweil iſt an. 1126 geſtifftet worden. Pfeffinger ad Vitr. t. 1, p. 1323.

§. 22. Heggenbach, ein Frauen-cloſter Ciſtercienſer Ordens, hat an. 1232 ſeinen anfang und nach der zeit ſehr zugenommen.

§. 23. Guttenzelle, etliche meilen von Tübingen, iſt vormahls viel reicher und anſehnlicher geweſen, als heutiges tages. Es ſollen aber ſelbiges zwey Gräfliche ſchweſtern, die von Schloßberg, geſtifftet, und die Grafen zu Aygaim anno 1330 reichlich begabet haben.

§. 24. Baindt, ein Ciſtercienſer Frauen-cloſter und Abtey bey Ravensburg, iſt im 13 ſeculo von einem Truchſeſſen von Waldburg, oder von Conrado Freyherrn Schencken von Winterſtätt, geſtifftet worden. Es hat gleich dem Stift Lindau kein eigen territorium, wie Tenzel in vindiciis diplomatis Lindavienſis p. 63 erweißlich machet.

## Das XXXV. Capitel.

## Von den Rheiniſchen Prälaten, ſo nur ein votum curiatum haben. *

§. 1.

Kayſersheim, oder wie etliche ſagen, Keyßheim, iſt eine Abtey und Ciſtercienſercloſter nicht weit von Donawerth, welches an. 1113 oder 1114, oder auch 1133 von Graf Heinrich von Lechsmünd und Graifsbach und ſeiner gemahlin Luitgarde, gebohrner Gräfin von Abensberg, geſtifftet, und ehedeſſen von Pfaltz-Neuburg der Reichs-immedietät halber angefochten, endlich aber an. 1656 durch einen vergleich vor Reichs frey erkannt worden. **

§. 2. Odenheim oder Udenheim iſt eine Probſtey nechſt dem Stifft Speyer, welchem ſie incorporirt iſt. An. 1525 wurde ſie nach Bruchſal verlegt, allda ſie auch noch befindlich iſt, und von dem Stifft Speyer cum onere eximirt wird. Bucelinus Germ. ſacr. voce Odenheim p. 245.

§. 3. Werden in Weſtphalen an der Ruhr in der Grafſchafft Marck iſt an. 700 von S. Ludgero, dem erſten Biſchoff zu Münſter, aufgerichtet worden. ſiehe Ludgeri vitam ap. Surium 26 Mart. Vor dieſem hat auch die ſtadt Helmſtädt im Braunſchweigiſchen dazu gehöret, welche aber an. 1490 vom Abt Grynholden von Werden nebſt dem Abts-hof und lehnſchafften

* Zur erläuterung der geſchichte dieſer Prälaturen dienen eben diejenigen auctores, ſo zu anfang des vorhergehenden Capitels angeführt worden.

** Hievon iſt an. 1609 zu Lauingen ein ſummariſcher bericht von des Fürſtlich Pfaltzgräflichen kloſters Kayſersheim ſubjection in druck heraus gekommen, und zwar wieder den vorhero edirten Kayſersheimiſchen gegen-bericht, ſo von der ſache genugſame information geben können, bevorab wenn man Herrn Glafeys contin. des Schwediſchen theatri præt. t. 2, p. 365 zu hülffe nehmen will.

an

an das haus Braunſchweig-Lüneburg verkaufft worden, wiewohl die Aebte annoch den titul von Helmſtädt führen wollen. ſiehe Meibomii origines Helmſtadenſes t. 3 R. Germ p. 226. Was vor ſtreit im übrigen die Abtey Werden wegen der ſchutz-gerechtigkeit, und exemtion mit Chur-Brandenburg ehedeſſen gehabt, und auf was condition derſelbe endlich 1647 durch einen in Lünigs Reichs-archiv befindlichen receſs abgethan und beygelegt worden, ſolches iſt in Herrn Glafeys continuation des Schwederiſchen theatri prætenſionum t. 1 p. 502 zu leſen.

§. 4. Die Abtey St. Ulrich und Afræ zu Augſpurg, hat Biſchoff Ulrich zu Augſpurg und zwar erſt als eine Probſtey geſtifftet, Biſchoff Bruno aber zur Benedictiner-Abtey gemachet, daher ſie auch von dem Biſchoff von Augſpurg der Reichs-immedietät halber angefochten wird, und die ſache deßfals würcklich am Kayſerlichen Cammer-gericht rechtshängig iſt. * Der Abt aber bleibet inzwiſchen im beſitz der Reichs-freyheit.

§. 5. Münſter im St. Gregorienthal, ſo in der Elſaßiſchen Reichs-ſtadt gleiches nahmens liegt, ſoll ſchon an. 660 von König Hilderico in Auſtraſien erbauet ſeyn, und iſt ſeint der zeit, da Franckreich die Elſaßiſchen Reichs-ſtädte an ſich gezogen, von dieſem uſurpiret worden, jedoch hat der Abt, den Reichs-abſchied von 1654 noch unterſchrieben. Im übrigen hat der Abt in beſagter Reichs-ſtadt Münſter im St. Gregorienthal mit dem Rath das regiment gemein. Bucelinus in Germ. ſacr. p. 61 und 296.

§. 6. Die Abtey St. Georgii zu Iſny iſt an. 1096 von den alten Grafen von Veringen angeleget, und ſolche ſtifftung anno 1106 vom Kayſer confirmiret worden. Nach abgang der Grafen von Veringen haben die Truchſeſſe von

* Nachdem man eine zuverläßige und archivs-mäßige nachricht im MSto von dieſem kloſter erlangt; hat man die eſſentialia davon dem leſer mit zu theilen vor dienlich erachtet. Den nahmen und originem hat dieſes kloſter von dem im jahr Chriſti 303 eingefallenen martyrio St. Afræ. Denn da die Chriſten ſich an dem orte, allwo St. Afra begraben, ihrer devotion halber fleißig verſammlet, hat man Gott zu ehren, und zu St. Afræ gedächtniß daſelbſt eine kirche auferbauet, welche den titul St. Afræ ſo lange allein behalten, bis derſelbe wegen des alldort begrabenen Biſchoffs Vdalrici mit dem nahmen St. Vdalrici vermehret worden. Biſchoff Bruno hat unter direction ſeines bruders, Kayſers Henrici Sancti, die kirche St. Afræ in ein Benedictiner-kloſter an. 1012 verwandelt, und die cathedral-kirche und Stifft zu St. Marien in Augſpurg, welche ſonſten mit der kirchen zu St. Afræ in gemeinſchafft geſtanden, von dieſer geſondert. Von hochermeldtem Kayſer iſt dieſes Stifft und kloſter mit vielen güthern reichlich beſchencket, und mittelſt eines von Kayſern zu Kayſern confirmirten diplomatis mit allen je einem andern Reichs Gottes-hauſe zuſtehenden freyheiten begabet worden, wie dann auch in den alten bey dieſem kloſter ſich befindenden manuſcriptis aufgezeichnet zu leſen, daß der 4te Abt Fridéboldus bereits zur zeit dieſes Kayſers mit andern Ständen des Reichs der Curiæ Imperiali bey abhandlung der Reichs-geſchäffte beygewohnet. An. 1577 iſt zwar von weyland Marquardo, Biſchoffen zu Augſpurg p. m dem dazumahl zu St. Ulrich und St. Afræ regierenden Abte Iacobo ein exemtions-ſtreit vor dem Kayſerl. und des Reichs Cammer-gericht zu Speyer moviret, und weiln ſolcher proceſs 67 jahr gedauret, von ſeiten des Hoch-Stiffts Augſpurg de facto verhindert worden, daß durante lite die inzwiſchen regierende Herren Aebte zu unterſchreib- und fertigung deren in ſolcher zeit ausgangener Reichs-abſchieden nicht gelangen mögen; darwieder er jedoch ſolenne proteſtationes, beſage deren bey dieſes Reichs-Gottes-hauſs archiv vorhandener unverſehrter inſtrumentorum Notarialium, bey den damahligen Reichs-verſammlungen eingegeben, und ſich ſeine gerechtſame conſerviret, jedoch ſind die Aebte nichts deſto weniger von denen zur ſelben zeit regierenden Römiſchen Kayſern Rudolpho II, Matthia, Ferdinando II & III, zu all und jeden inzwiſchen ausgeſchriebenen Reichs-verſammlungen, laut in originalien vorhandenen Kayſerlichen citationen, ordentlich convocirt und eingeladen, ſondern auch dieſe controvers und rechtshängige ſache den 12 Oct an. 1643 zwiſchen dem Herrn Biſchoff Heinrich zu Augſpurg ꝛc. und Herrn Abten Bernard zu St. Ulrich ꝛc. dahin, daß Se. Hochfürſtl. Gnaden dieſem liti renunciiret; auch wohl erſagten Herrn Abten und ſeine nachkommen für einen immittelbaren Reichs-Stand wiederum erkannt, ordentlich verglichen, allermaßen denn eben dieſer vergleich von Ihr. Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät weyland Ferdinando III piiſſimæ memoriæ, den 29 Ianuar. ad 1654 allergnädigſt confirmiret und beſtätiget worden, worauf ſodann gedachter Herr Abt Bernhard und an ſeiner ſtatt ſein legitimirter Abgeſandter, Herr Hannß Jacob Handlaß, Cantzlar zu St. Emeran, in Regenſpurg zu dem voto, und mit ausfertigung des zu Regenſpurg an. 1654 aufgerichteten Reichs-abſchieds gleich andern

Wald-

Waldburg den erb-ſchutz über das cloſter erhalten, und ſolches recht bis dato beſeſſen, mit welchen aber beſagtes cloſter der Reichs-immedietät und exemtion halber im ſtreit lieget, wovon man die umſtändlichſte nachricht in Herrn Glafeys continuation des Schwederiſchen theatri præt. t. 1, p. 765 finden kan.

§. 7. Die reiche Abtey St. Cornelii Münſter, Benedictiner-ordens, nicht weit von Aacken, hat zu ihrem urheber Kayſer Carolum M. jedoch daß Ludovicus I ſie in noch beſſern ſtand geſetzet. Das ländgen, welches der Abt beſitzet, heiſſet das land von Münſter, und iſt voller bergwercke und anderer fruchtbarkeiten. Es führet auch der daſige Abt einen prächtigen titul, und ſchreibet ſich „Abt und Lands-herr der Kayſerlichen freyen Reichs-Abtey, land und eigenthums „zu St. Cornelii Münſter, Herr zu Eylendorff ꝛc. „Erbſt-Probſt zu Eſchlamb.

§. 8. Das cloſter St. Emerani zu Regenſpurg iſt zu ende des 7ten ſeculi von Hertzog Landberto in Bayern, wie er Biſchoff Emeranum zu Regenſpurg, deſſen leben Cyrinus beym Surio den 22 Sept. beſchrieben, unſchuldig ermordet, anno 697 geſtifftet, und zum erſten Abt einer, nahmens Apollonius, verordnet worden. Nach der hand haben es die Römiſchen Kayſer (Carolus) M. Arnolfus, und Otto der I reichlich beſchencket und zu einer unmittelbaren freyen und von aller geiſtlichen jurisdiction der Biſchöffe exemten Reichs-Abtey declarirt, bey den Päbſten auch es dahin gebracht, daß ſie ſolches confirmirt und gut geheiſſen, immaßen hiervon die diplomata und bullen in Herrn Lünigs Reichs-archiv Spic. eccleſ. 3 theil zu leſen ſind. Inſonderheit aber hat Kayſer Arnolf ſeine gewogenheit durch ſchenckungen gegen dieſes cloſter blicken laſſen, auch den leib des H. Dionyſii Areopagitæ aus St. Denis in Franckreich dahin geſchafft, und dadurch um dieſes cloſter ſich dergeſtalt verdient gemacht, daß ihn Ditmarus Merſeburgenſis l. 6 Chron. p. m. 69 vor einen Stiffter deſſelben anzugeben kein bedencken getragen. Und obwohl die Biſchöffe zu Regenſpurg in vorigen zeiten, wie in Herrn Glafeys continuation des Schwederiſchen theatri prætenſionum t. 1, p. 707 zu erſehen, beſtändig dahin getrachtet, wie ſie dieſes cloſter unter ihre geiſtliche gewalt bringen möchten, die Hertzoge in Bayern auch daſſelbe in ihren ſchutz genommen, darzu auch von der erſten ſtifftung her eine gute gelegenheit gehabt; ſo iſt doch nicht nur den Biſchöffen von den Päbſten und Kayſern in ihren unternehmungen durch decreta, befehle und abmahnungen, ſo zum theil in Lünigs Reichs-archiv c. l. zu leſen, beſtändig einhalt geſchehen, ſondern es haben auch dieſelben, beſage der renunciations-briefe in Herrn Lünigs Reichs-archiv c. l. inſonderheit von Biſchoff Conraden II de an. 1193 von allem anſpruch ſich loßgeſaget, der Bayeriſche ſchutz aber afficiret nach Hundii bericht c. l. nur die in Bayern liegenden güther dieſes cloſters, zum wenigſten hat das cloſter, des Bayeriſchen ſchutzes ungeachtet, bis auf den heutigen tag bey ſeiner immedietät ſich conſerviret: immaſſen es denn ſeinen ſitz und ſtimme, beſage der unterſchrifften der Reichs- und Creyß-abſchiede, auf den Reichs- und Creyßtägen noch jetzo in übung hat. Es haben zwar die Abte ehedeſſen der Fürſtlichen dignität ſich gebrauchet, immaſſen denn dieſelben, wie Hundius in Metrop. Salisburg. tom. 2, p. m. 368 von Kayſer Heinrichen dem VII, Ludovico Bavaro und Wenzeslao anführet, von dieſen Kayſern

Herren Reichs-Prälaten wiederum ruhiglich gelanget, und es bey dem in der an. 1521 aufgerichteten Reichs-matricul dieſem Reichs-Gottes-hauſe ausgeworffenen ſimplen anſchlag derer 5 mann zu fuß, oder monatlichen 20 fl. am geld verblieben iſt, mit welchen zu dato der zeitige Herr Abt zur Schwäbliſchen Creyß-caſſen (ob wohl libere, dann ihm noch offen ſtehet, in einen andern Creyß ſich zu begeben, oder ſein matricular-quantum, wie ſchon geſchehen, immediate in das Kayſerliche Pfennig-meiſteramt einzuſchicken) concurriret. Nachdem auch der Abt zu dem noch fürwährenden Reichs-convent zu Regenſpurg ordentlich citiret worden; ſo iſt derſelbe per mandatarium, deſſen vollmacht bey dem Reichs-directorio und Chur-Maynziſchen Cantzeley ordentlich inſinuiret und augenommen worden, erſchienen. Die gründe, womit ſonſt das Hoch-Stifft Augſpurg dem kloſter St. Afræ die immedietät ſtreitig zu machen gedacht hat, findet man in Herrn Glafeys continuation des Schwederiſchen theatri prætenſ. t. 1, p. 618 ausführlich recenſirt, wie denn auch daſelbſt von den irrungen mit der ſtadt Augſpurg nachricht zu leſen iſt.

mit

mit den regalien als Fürſten beliehen, von ihnen auch Fürſten genennet worden ſind: es führen aber die Abte, wie der Europäiſche Herold t. 1, p. 600 bemercket, nicht nur den Fürſtlichen titel jetzo nicht mehr, ſondern ſie participiren auch auf Reichs-tägen bloß von dem voto curiato der Rheiniſchen Prälaten, in Creyß-ſachen aber halten ſie ſich zu dem Bayeriſchen Creyß. Dieſe variation mag nun wohl die urſache ſeyn, warum einige Scribenten dieſe Aebte bald vor gefürſtes bald vor ungefürſtet ausgeben, wie ſolches aus dem allgemeinen hiſtoriſchen Lexico voce St. Emmeran und dem regiſter über Lünigs Reichs-archiv zu erſehen iſt. Es findet ſich auch bey dieſem und andern Prälaten in Schwaben dieſes beſonders, daß obwohl das eigentliche merckmahl eines Reichs-Standes unter andern mit darinnen beſtehet, daß er in ſeinen unmittelbahrer weiſe von der Kayſerlichen Majeſtät und dem Reiche zu lehn tragenden oder ſonſt daher dependirenden und etwa jure allodii beſitzenden landen die hoheits-gerechtſame zu üben habe, dennoch im Reiche hin und wieder einige Prälaturen und Clöſter gefunden werden, welche zwar die jura ſtatus und auf Reichs- und Creyß-tägen ihre ſtimmen und ſtellen, keinesweges aber die jura ſuperioritatis in ihren Stifftern, landen und Stiffts-güthern exerciren dürffen. Dergleichen ſind unter andern, wie bereits im vorhergehenden capitel angezeiget worden, die gefürſtete Aebtißin zu Buchau, deren cloſter-leute und unterthanen den inhabern des orts Mittel-Biberach als Territorial-Herren unterthänig ſind. Eben dieſe bewandniß hat es mit den Aebtißinnen zu Lindau, Baindt, Ober- und Nieder-Münſter zu Regenſpurg, ingleichen den Aebten zu St. Afra in Augſpurg und St. Emmeran zu Regenſpurg, obgleich die letztern nach dem bericht des Hundii c. l. von König Johannſen in Böhmen nomine ſeines Herrn vaters, Kayſers Heinrichs des VII, mit einem Fürſtenthum beliehen, von Kayſer Ottone II auch mit dem rechte, eine feſtung an dem zuſammenlauff zweyer flüſſe in ihrem diſtrict anlegen zu dürffen, begnadiget worden ſind. Denn da iſt bey ſolchen ſachen nicht auf den vormahligen und längſt veränderten, ſondern gegenwärtigen zuſtand zu ſehen, nach welchem dieſes cloſter dermahlen ohne territorio ſich befindet, und zugleich ein exempel darreicht, daß einer ſeine landes-hoheit, ja wohl gar land und leute verlohren, oder niemahls gehabt, gleichwohl aber die Reichs-Standſchafft annoch gerettet und behauptet haben könne.

§. 9. Die weibliche Abtey Eſſen im Hertzogthum Berg iſt zu ende des 9 ſeculi von St. Alefried, dem 4ten Biſchoff zu Hildesheim, aus ſeinen eigenen mitteln geſtifftet, und eben mit der freyheit als Lindau am Bodenſee begabet worden, dahero die Cloſter-Jungfrauen entweder Fürſtlich-Gräflich- oder Freyherrlichen ſtandes ſeyn müſſen, auch aus dem cloſter heyrathen dürffen. An der zahl ſind ihrer 52, die Aebtißin iſt Fürſtenmäßig, wird auch dafür erkannt und tractiret, ſitzt aber auf Reichs- und Creyß-tägen unter den ungefürſteten Prälaten. Die ſtadt Eſſen ſtehet unter eines Hertzogs zu Berg und alſo heutiges tages unter Chur-Pfältziſcher protection, jedoch machet das Stifft anſpruch darauf, wie davon die rationes in Herrn Glafeys continuation des Schwederiſchen Theatri prætenſionum tom. 1, p. 708 zu leſen, allda man auch nachricht von den irrungen des Stiffts mit den beſitzern des Hertzogthums Berg, wegen des ländleins Breyſich antrifft.

§. 10. Die weibliche Abtey Buchau am Federſee iſt ein ſehr altes und anſehnliches Geſtiffte, und von Frau Adelinde, Hertzog Hildebrands in Schwaben tochter, Graf Ottens von Keſſelberg wittbe und der heiligen Hildegarden ſchweſter, angerichtet worden. Es werden darinnen nur Fürſtl. Gräfl. und Freyherrliche Dames genommen, welchen zwar frey ſtehet, daraus zu heyrathen; der Aebtißin ſelber aber wird ſolches, wegen ertheilten Päbſtlichen ſegens, nicht geſtattet. Indeſſen iſt die Aebtißin, und zwar, wenn der Europäiſche Herold tom. 1. p. 601 recht berichtet, aus begnadigung Kayſers Caroli IV eine Fürſtin des Reichs, wird auch von den Römiſchen Kayſern, beſage der in Lünigs Reichs-archiv Spic. eccleſ. 3 theil befindlichen documenten und Kayſerl. lehn-briefe, von jetzt-regierender Kayſerlicher Majeſtät dafür tractiret, und mit den regalien ſammt dem blutbann beliehen, hat aber auf Reichs-tägen kein votum virile, auch wie bereits im vorhergehenden mehrmahls angemercket worden, keine territorial-hoheit über ihre

güther und unterthanen in übung, ſondern es ſtehen dieſelben unter Mittel-Biberach.

§. 11. Das Kayſerliche freye weltliche Stifft Quedlinburg iſt unter den weiblichen faſt das conſiderableſte. Die geſchichte deſſelben hat Herr Friedrich Ernſt Kettner, Superintendent daſelbſt, in ſeiner an. 1710 heraus gegebenen Kirchen- und Reformations-hiſtorie des Stiffts Quedlinburg gar ſchön und diplomatiſch beſchrieben, es bekommen auch dieſelben ein beſonderes licht aus den deductionen, welche neuerer zeit in denen zwiſchen des Königs in Preuſſen Majeſtät und dem Stifft occaſione der von Chur-Sachſen an Brandenburg geſchehenen überlaſſung der * in dem Stifft gehabten gerechtſame, und der wahl einer Aebtißin wegen der hoheit über daſſelbe entſtandenen controverſien gewechſelt, und in Lünigs Bibliotheca deductionum recenſirt, in Herrn Glafeys continuation des Schwederiſchen Theatri prætenſionum c. 1, p. 441 aber excerpirt und angewendet worden ſind. Die Aebtißin, Coadjutorin und Pröbſtin ſind insgemein hohe Fürſtliche perſonen, wiewohl ſchon auſſerdem das Stifft Fürſtenmäßig iſt, von Kayſerl. Majeſtät und dem geſammten Reiche auch dafür tractirt wird, ohnerachtet die Aebtiſſinnen auf Reichs-tägen kein votum virile haben, ſondern nur von dem voto curiato der Rheiniſchen Prälaten participiren. Die Abtey ſelber iſt von Kayſer Henrico I, St. Servatio zu ehren, geſtifftet, und zur erſten Aebtißin ſeine tochter Mechtild verordnet worden. Wiewohl andere Ottonem M. zu deren Stiffter machen, von welchem hiſtoriſchen ſtreit man Pfeffingers anmerckung ad Vitr. tom. 1, p. 1300 nachleſen kan. Die ſtadt Quedlinburg war vor dieſem eine Hanſee-ſtadt, und prætendirte groſſe freyheit, bis ſie vom Churfürſten Erneſto und ſeinem bruder Hertzog Albrecht von Sachſen, deren ſchweſter Printzeßin Hedwig, damahls Aebtißin zu Quedlinburg war, an. 1477 zu paaren gebracht, und die zu der ſtadt freyheit aufgerichtete Rolands-ſeule umgeworffen worden. Hochgedachtes Chur-haus Sachſen hat von alten zeiten her die ſchutz-gerechtigkeit über das Stifft hergebracht, und ſelbige ſchon von den Aſcaniſchen Churfürſten überkommen, die ſelbige, beſage der in Lünigs Reichs-archiv P. Spec. cont. 2, p. 181 unter Sachſen ꝛc. nebſt einigen güthern und gerechtſamen von dem Stifft zu lehn getragen, woraus zugleich von ſelbſten ſich ergiebt, daß das vorgeben Herrn Kettners in der angezogenen Quedlinburgiſchen Kirchen-hiſtorie p. 199, als ob die Erb-Voigtey zu Quedlinburg deswegen kein appendix der Chur ſey, weilen ſelbige in der theilung zwiſchen Churfürſt Ernſten und Hertzog Albrechten zu Sachſen de an. 1485, dem letztern zugeſchlagen worden, ohne grund, der ſchluß auch nicht richtig iſt. Was vor irrungen dieſer ſchutzgerechtigkeit halber zwiſchen Chur-Sachſen und dem Stifft immerzu vorgefallen, und wie dieſelben an. 1574 durch einen vergleich ** zwar hingeleget, nach der an. 1699 erfolgten überlaſſung der Chur-Sächſiſchen jurium über bemeldtes Stifft an Chur-Brandenburg wieder rege worden, und dieſes bey der hoheit über das Stifft ſich mainteniret, davon iſt die umſtändlichſte nachricht in Herrn Glafeys continuation des Theatri prætenſionum c. l. zu befinden. Hier mercken wir dabey noch an, daß man an Quedlinburg abermahls ein exempel eines ſolchen Reichs-Stands habe, deme zwar ſitz und ſtimme auf Reichs- und Creyß-tägen nicht in zweifel gezogen wird, immaſſen denn die Aebtißinnen von Chur-Sachſen ſelbſt zu den Ober-Sächſiſchen Creyßtägen jederzeit verſchrieben worden ſind, daſelbſt auch über alle Grafen geſeſſen haben, der aber die völlige hoheit über ſeine unterthanen und was man

* An. 1698 hat Sachſen ſeine daſelbſt habende jura gegen eine ſumme geldes an Chur-Brandenburg überlaſſen; da dann den 30 Ian. Chur-Brandenburg ſich der ſtadt verſichert, und mit 400 mann poſſeſſion genommen. Die Brandenburgiſchen Scribenten ſoureniren ſonſten, daß ihrem Herrn diß jus advocatiæ ſchon ohnedem zugeſtanden. *Brunnem.* I. P. diſſ 7, § 21. Von den differentien der Aebtißin mit Chur-Brandenburg, vid. *Fabri* Staats-cantzley tom. 4, p. 442 ſeqq. Was vor einiger zeit wegen der wahl einer Aebtißin zu Quedlinburg paſſiret, vid. Staats-cantzley tom. 13, c. 14 & tom. 14, c. 6. *Elect. I. P.* tom. 2, p. 1023 ſeqq. und *Pfeffinger* ad Vitr. t. 1, p. 1305.

** Von dieſem allen beſiehe den grund-receſs zwiſchen Chur-Sachſen und Quedlinburg de an. 1574 in Lünigs Reichs-archiv part. ſpec. art. 187, und *Fabri* Staats-cantzley tom. 14, c. 6. *Schwed.* theatr. prætenſ. P. 2, Sect. 7, c. 16.

ſonſt

ſonſt die ſuperioritatem territorialem nennet, nicht in übung hat. Die Cloſter-Jungfrauen müſſen alle Fürſtlichen, Gräflichen oder Freyherrlichen geblüts und herkommens ſeyn.

§. 12. Ohnweit der ſtadt Cleve am Rhein liegt das Fürſtl. freye weltliche Kayſerliche Fräulein-Stifft Elten, ſo dem Reiche ohne mittel zugethan auch keiner diœces, ſondern dem Römiſchen ſtuhl unmittelbar unterworffen. Jedoch machen die Hertzoge von Jülich anſpruch darauf, wie bereits Herr Glafey in der continuation des Schwederiſchen theatri prætenſionum t. 1 p. 706 angemerckt hat.

§. 13. Die Gefürſtete weibliche Abtey Andlau in Nieder-Elſaß iſt, nach dem bericht des Königshofen in Chron. Alſat edit. Schilt. p. 105, an. 880 von Caroli Craſſi gemahlin Richarde (als welche bey ihrem Herrn in verdacht der untreu verfallen, ſich daher von ihm ſcheiden laſſen, und die übrige lebens-zeit in dem von ihr geſtiffteten cloſter zugebracht) geſtifftet, und ſowohl damahls als nachgehends mit vielen privilegien begabet worden, worunter vornehmlich zu mercken iſt, daß ſie, wie ſonſt nach der Reichs-matricul geſchehen müſte, nicht contribuiren darff, und doch gleichwohl auf Reichs-tägen unter den Rheiniſchen Prälaten ſitzt, auch zum Ober-Rheiniſchen Creyß gehört. Das ſtädtlein Andlau aber iſt den Herren gleiches nahmens zuſtändig, ſiehe Petri **von Andlo** de Imperio Rom. l. 1, c. 15.

§. 14. Die Gefürſtete weibliche Abtey Herforden in Weſtphalen iſt zu Caroli M. zeiten an. 792, wie der auctor fundationum quarundam Germaniæ eccleſiarum beym Leibniz t. 1 rer. Brunſv. p. 261 berichtet, von Graf Waltern zu Herforden geſtifftet, und insgemein von Fürſtlichen perſonen verwaltet worden. Was vor anſehnliche privilegien das Kayſerliche freye Stifft Herford habe, iſt unter andern aus denen in Herrn Lünigs Reichs-archiv befindlichen documenten zu erſehen. Gleichwie aber in den vormahls unruhigen zeiten die Stiffter, abſonderlich aber die frauen-zimmer-cloſter, durch angenommene Schutz-herren wieder die inſultus unruhiger nachbarn ꝛc. ſich zu verwahren genöthiget wurden; alſo hat auch dieſes Stifft der Grafen von Ravensberg, als der nächſt gelegenen, ſchutz und protection ſich bedienet. Nachdem nun die Grafſchafft Ravensberg an das haus Jülich gediehen, haben die Aebtißinnen zu Herford mit dem ſchutz an dieſe Hertzoge ſich halten müſſen, mit denen es jedoch gar balde verſchiedene diſputen gegeben, welche an. 1547 durch einen vergleich hingelegt worden, worüber die Kayſerl. confirmation alſo erfolget. In dieſem vertrage wird den Hertzogen von Jülich der ſchutz über das Stifft erneuert, auch die ſtadt Herford, über welche ſie ſchon zuvor anſehnliche jura gehabt, mit allen dem, ſo eine Aebtißin darinnen zu befehlen, überwieſen, wovon die pflichts-erlaſſung an. 1557 annoch beſonders erfolget. Damit aber dieſer Jülichiſche ſchutz dem Stifft in der that und mit nachdruck angedeyhen, auch das Stifft bey entſtehung deſſelben anderweitigen beyſtandes ſich zu getröſten haben möchte; haben ſich die Aebtißinnen zu Herford an. 1570 vom Kayſer Maximiliano II die Ertz-Biſchöffe zu Cöln, Biſchöffe zu Oßnabrück, Hertzoge zu Braunſchweig, und die Grafen zu Lippe zu Nach-ſchirmern und Comprotectoren* ausgebethen, worinnen ihnen auch gemeldter Kayſer gefügt, und nicht nur das Stifft in ſeinen beſondern ſchutz und ſchirm genommen, ſondern auch in ſeiner abweſenheit den gemeldten nachſchützern zu beſchirmen anbefohlen. Nachdem nun das Königl. haus Preuſſen in den beſitz der Jülichiſchen länder gekommen, hat ſelbiges nicht nur des ſchutzes gemeldten Stifftes, ſondern auch einer Landes-hoheit ſich gebraucht, worüber zu ausgang des vorigen ſeculi eine hefftige controvers entſtund, ſo noch nicht völlig abgethan. Indeſſen iſt doch die Aebtißin in unſtreitigen beſitz der Reichs- und Creyß-Standſchafft, und participirt auf Reichs-tägen an dem voto curiato der Rheiniſchen Prälaten. Ein mehreres von dieſer controvers mit Chur-Brandenburg kan man ſammt allen rationibus pro und contra in Herrn Glafeys continuation des Schwederiſchen theatri prætenſionum t. 1, p

* Ihr. Kayſerliche Majeſtät Leopoldus ſollen dieſe Protectores auf anſuchung der Aebtißin per ſpeciale diploma an. 1699 aufs neue confirmiret haben.

459 nachleſen; von der übrigen Herfordiſchen Stiffts-hiſtorie aber ſind zu conſuliren Schurzfleiſchens Strictura ad hiſtoriam Herfordiæ, 1689, ſo unter ſeinen diſſertationibus zu befinden, und der auctor de fundatione quarundam Germaniæ eccleſiarum a temporibus Caroli M. ad Ottonem M. beym Leibniz c. l.

§. 15. Das Fürſtliche weibliche Stifft Gernrode am Hartz iſt, beſage der in Hoppenrodii annalibus Gernrodanis ap. Meibom. tom. 2 Rer. Germ. p. 417, und beym Beckmann in hiſtoria Anhaltina P. 3, l. 1, c. 7 befindlichen documenten, an. 963 vom Marggrafen Gerone von Brandenburg und Laußnitz (als welcher keine erben verlaſſen) geſtifftet, und ſeines ſohnes Graf Siegfrieds wittbe, frau Hedwig, dahin zur erſten Aebtißin verordnet worden. Die nachfolgenden Kayſer, inſonderheit die drey Ottones, haben ſelbiges noch mehr beſchencket und in des Reichs unmittelbaren ſchutz genommen, dergleichen auch die Päbſte Leo der VIII, Eugenius III, und Innocentius III in geiſtlichen ſachen gethan, immaßen davon die Päbſtl. bullen und Kayſerlichen brieffe in Lünigs Reichsarchiv Spic. eccleſ. 3 theil unter denen Aebtißinnen zu leſen. Es haben ſich auch die Aebtißinnen bey ſolcher immedietät geraume zeit erhalten, dergeſtalt, daß ſie ſich Schirm-Voigte ihres gefallens erwehlt, ihr contingent dem Reiche unmittelbar eingeliefert, und die Reichs- und Creyß-täge beſucht, immaßen ſolches die unterſchrifften der Reichs-abſchiede von an. 1529, 30, 42, 55, 59 und andere mehr erweiſen. Nachdem aber zu anfang des voriaen ſeculi die Printzeßin von Anhalt, Sophia Eliſabetha, zur gefürſteten Aebtißin daſelbſt erwehlet worden war, nachmahls aber Hertzog Georg Rudolphen von Liegnitz heyrathete, hat das Fürſtl. haus Anhalt, ſo ohnedem nebſt der ſchutz-gerechtigkeit das merum & mixtum imperium hergebracht, die Aebtißinnen gar abgehen laſſen und das Stifft eingezogen, erlegt aber doch dem Reiche davon ſein contingent noch, und führt davon ſitz und ſtimm auf Reichs-tägen unter den Rheiniſchen Prälaten, wie nicht weniger auf den Ober-Sächſiſchen Creyß-tägen, bevorab nachdem es durch den Weſtphäliſchen frieden per annum decretorium in dem beſitz dieſes vor 1624 eingezogenen geiſtlichen guths beſtätiget worden iſt. ſiehe Herrn Glafeys continuation des Schwediſchen theatri prætenſionum t. 1, p. 732. Die Lutheriſche religion iſt ſo fort an. 1521 darinnen eingeführet worden.

§. 16. Nieder-Münſter, ein Fürſtl. weibliches Stifft in Regenſpurg, iſt an. 900 von Hertzog Heinrichs zu Sachſen und Bayern gemahlin Iuditha, Hertzogs Arnoldi Mali zu Bayern tochter, aufgerichtet worden, und hat, was die cloſter-jungfrauen betrifft, mit Lindau gleiche freyheit, indem dieſelben Adeliches herkommens ſeyn müſſen, und ihnen frey ſtehet, aus zu fahren, auch daraus zu heyrathen.

§. 17. Die weibliche Abtey Ober-Münſter in Regenſpurg iſt von Hemma, Caroli Craſſi mutter, einer Bayeriſchen Printzeßin, geſtifftet, und wegen der cloſter-jungfrauen und der weltlichen freyheit von gleicher beſchaffenheit, als das vorhergehende.

§. 18. Die Prälatur Burſcheid Ciſtercienſer-Ordens lieget nicht weit von Aacken, iſt erſt ein Manns-cloſter geweſen, und an. 1220 zu einem Fräulichen cloſter gemachet worden.

§. 19. Gandersheim, ein Kayſerlich freyes weltliches Frauen-Stifft im Braunſchweigiſchen, ſo von Hertzog Ludolfen zu Sachſen an. 856, beſage der in Lünigs Reichs-archiv und Leuckfelds antiquitatibus Gandersheimenſibus, ingleichen in Bodonis ſyntagmate de conſtructione Cœnobii Gandeſiani beym Meibomio tom. 2 rer. Germ. befindlichen documente, angeleget, und von den nachfolgenden Kayſern und Hertzogen zu Sachſen reichlich beſchencket, von dem Römiſchen ſtuhl auch in geiſtlichen ſachen vor immediat declariret worden, worwieder zwar die Biſchöffe zu Hildesheim immerzu ſich gereget haben, endlich aber an. 1210 in contradictorio ſuccumbiret ſind. Das Stifft hat ſehr anſehnliche lehn-leute, worunter die Könige von Engeland und Preuſſen, und zwar jener als Hertzog zu Braunſchweig wegen des ſchloſſes Grubenhagen, und dieſer wegen der herrſchafft Dernburg vor allen ſich diſtinguiren. Und wie die Hertzoge zu Sachſen oberzehlter maßen des Stiffts urheber ſind; alſo haben ſie auch die ſchutz-gerechtigkeit und advocatur vor andern ſich vindicirt,

eirt, dabey auch von den zeiten Henrici Leonis her, welchen die damahlige Aebtißin nach ſeiner rückkehr aus dem Engeländiſchen exilio zu ihrem Schutz-herrn annahmen, da ihre vorfahren ſonſten damit an die Grafen von Wintzenberg, Sommersburg und Waldenburg ſich einige zeit gehalten hatten, beſtändig ſich maintenirt, ja ſo gar in dem vorigen ſeculo es dahin gebracht, daß den Aebtißinnen, wie aus den Reichs-tags-handlungen de an. 1641 beym Londorp t. 5 act. publ. l. 1, p. 553 zu erſehen, ſitz und ſtimme auf den Reichs- und Creyß-tägen, auf welchen ſie ſonſt ohne wiederſpruch erſchienen, immaßen denn ihre nahmen unter den Reichs-abſchieden von an. 1576, 82, 94, 98 und 1603 zu leſen ſind, ſtreitig gemacht werden wollen, bis endlich dieſelben durchgedrungen, und bey ihrem bisherigen rechte ſich erhalten haben, geſtalten denn die Aebtißin Maria Sabina den letzten Reichs-abſchied von an. 1654 würcklich mit unterſchrieben hat, obgleich das haus Wolffenbüttel derſelben weder dieſes recht noch auch die hoheit zugeſtehen will. *

§. 20. Die Prælatur St. Iohann. in Lübeck gehöret noch heutiges tages unter die freyen Reichs-Prælaturen.

§. 21. Endlich werden auch zu den Prælaturen noch gerechnet, finden ſich auch deren nahmen noch in der unterſchrifft des neueſten Reichs-abſchieds de an. 1654, die hin und wieder zerſtreuet liegenden balleyen, zu Coblentz, in Elſaß ꝛc. Im übrigen werden viele dergleichen ungefürſtete Prælaturen und Abteyen von den andern Reichs-Ständen ausgezogen, als man davon in dem Capitel von den eximenten und exemten mehrere nachricht finden wird.

# Des fünfften Theils

## Andere Abtheilung,

# Von der weltlichen Fürſten-banck,

oder

# Von den weltlichen Reichs-Fürſten, Grafen und Herren.

## Das I. Capitel.

## Von dem caracter Hertzog, Fürſt, Pfaltz-Land-Marg- und Burggraf, Graf und Herr.

§. 1.

Die weltliche Reichs-Fürſten-banck beſtehet aus den Hertzogen, Fürſten in ſpecie alſo genannt, aus den Pfaltz-Land-Burg- und Marggrafen, auch Grafen und Herren. Das wort Fürſt 1) in gantz generalen und weitläufftigen verſtande oder (wie die Rechts-lehrer der fundamental-geſetze, und die Staats-leute reden) eminenter in gantz vollkommenen und allerhöchſten verſtande auf erden genommen und angeſehen, begreiffet einen jedweden, welcher die ſouverainität, hoheit und gewalt eines independenten Staats repræſentiret, er mag Kayſer oder König, chriſt oder

* Da von den Aebtißinnen bißher gehandelt worden, iſt allhie letzlich die frage noch zu berühren: Ob eine Proteſtantiſche Aebtißin in Teutſchland, wenn ſie ſich vermählet, ihres beneficii dadurch verluſtig werde? welche dann der Herr *Thulemarius* mit nein beantwortet, in ſeinem anno 1691 edirten reſp. das zum titul führet; „Wenige doch wichtige rationes, daß eine der Evangel. religion zugethane Aebtißin, wenn ſie ſich vermählet, nicht nöthig habe zu reſigniren, wie ſolches integraliter Herr *Ludolph* de jure fœm illuſtr. append. p. 30 nebſt verſchiedenen gleiche meynung hegenden ICtorum judiciis anführet.

ungläubiger seyn, Königlichen oder andern titel führen, und in solchem verstand wird auch der Römische Kayser selbst: **Der Allerdurchlaucheigste, Großmächeigste und unüberwindlichste Fürst und Herr** tituliret. 2) Bedeutet es solche Fürsten, welche den Hertzoglichen und Fürstlichen (nicht aber Königlichen) titel führen, dennoch aber souverain und absolut sind, und niemand vor einen obern erkennen, als z. e. Savoyen auf gewisse art, vormahls Preussen, und noch jetzo ein Hertzog zu Schleßwich. 3) Bedeutet es einen würcklichen geistlichen oder weltlichen Chur- und Fürsten des Reichs, welcher auf einem Reichs-tage sitz und stimme hat, und in solchem verstande saget man: **Die Reichs-Fürsten.** 4) Heissen alle appanagirte Herren Fürstlichen herkommens in Teutschland Fürsten. 5) Saget man auch: die sogenannte geistliche und weltliche Fürsten-banck in dem Reichs-Fürstlichen hohen Collegio, in welchem verstande die ungefürsteten Prälaten, Grafen und Herren mit darunter begriffen werden. 6) Giebet es auch nur blosse titulatur-Reichs-Fürsten, welche sich aus Kayserlicher vergünstigung des heiligen Römischen Reichs Fürsten schreiben, als z. e. die Fürsten Lubomirsky und Radzivil in Pohlen. 7) Giebt es solche Fürsten in Teutschland, welche den titel Fürst eigentlich führen, als die Fürsten von Anhalt, die Fürsten zu Schwaben (das haus Oesterreich) die Fürsten zu Verden und Rügen (die Cron Schweden) die Fürsten zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg (das Hertzogliche haus Mecklenburg) der Fürst zu Halberstadt, Minden und Camin (das Chur-haus Brandenburg) die Fürsten zu Hirschfeld (das haus Hessen) ingleichen alle neu creirte Fürstliche häuser in Teutschland. 8) Hat man solche Fürsten im Reiche, welche zwar zu Teutschland gehören, und ein Fürstenthum besitzen, aber nicht mit der Reichs-immedietät und Reichs-standschafft, als vormahls die Schlesischen Fürsten waren, begabet sind. Ob aber solche Fürsten, wie Limnæus will, zum unterscheid der Reichs-Fürsten, **Landes-Fürsten** genennet werden können, und solche redens-art accurat sey, zweifelt man billig, weil nach der gemeinen formul zu reden, man auch einen Reichs-Fürsten einen Landes-Fürsten und Herrn nennet, hingegen eigentlich zu reden, solche Teutsche Fürsten, welche einen Reichs-Stand unterthänig, eigentlich nicht Landes-Fürsten, wohl aber Landes-Fürsten genennet werden möchten. 9) Existiren solche Fürsten, welche zwar unmittelbar vom Reich dependiren, würcklich aber keine Reichs-Stände sind, als die Italiänischen häuser Mantua, Modena, Parma &c. Und endlich 10) schlechte Hertzoge und Fürsten in Franckreich, Spanien, Portugall, Engeland, im Päbstlichen gebiete ꝛc. welche zum theil kein eigentlich Fürstenthum, sondern nur Adeliche güther zu lehn tragen, und von allen vorher erzehlten weit unterschieden, auch die wenigsten den titel Serenissimi oder Altesse bekommen.

§. 2. Das wort Fürst heisset im Lateinischen, wie bekannt, Princeps, und entstehet daraus das Teutsche wort Printz, daß also Fürst und Printz eigentlich zu reden einerley ist, jedoch mit diesem unterscheid, daß 1) bisweilen durch das wort Printz der Cron-Printz oder Erb-Printz, oder überhaupt die Königlichen und Fürstlichen söhne und brüder und übrige anverwandten, so lange sie noch ohne regierung leben, zum unterschied der regierenden Herren sowohl im Cantzley-stylo als nach der gemeinen redens-art angedeutet werden, immassen denn bekannt ist, daß der grosse held Eugenius, ohnerachtet er ein gebohrner Hertzog von Savoyen war, insgemein der Printz Eugenius genannt und geschrieben worden. Jezuweilen hat auch 2) ein Fürstlich haus darinnen was besonders, daß sich dessen regierender Herr weder Hertzog noch Fürst, sondern Printz schreibet, als z. e. der Printz von Oranien, der Bischoff und Printz zu Lüttich ꝛc.

§. 3. Wenn man nun das alterthum und den ursprung der beyden worte **Fürst** und **Printz** betrachten will, so findet sich noch ein anderer unterscheid. Denn nach dem Lateinischen wort Princeps heisset ein Fürst derjenige, welcher der vornehmste, ansehnlichste und höchste in einer Republic oder Staat ist, und Augustus, wie er die ober-herrschafft zu Rom und über das gantze Römische Reich an sich zog, enthielte sich des Königlichen tituls, und ließ sich nur Principem der Römer nennen. So viel aber der alte Teutsche ursprung des wortes Fürst betrifft, so zeiget es zwar den fördersten oder vornehmsten

an,

an, und wird alſo ebenfals im Römiſchen verſtande genommen; es hat aber gleichwohl noch dabey eine andere bedeutung, indem die alten Teutſchen denjenigen einen Fürſten genennet, welcher nicht nur der förderſte im volck, und demſelben fürſtund, ſondern auch der förderſte in feldzügen und treffen, oder mit einem wort, General und Feldherr war, in welchem letztern verſtande es mit dem wort und caracter Hertzog, einerley andeutung inferiret.

§. 4. Denn da iſt das Lateiniſche wort Dux, Teutſch Hertzog, * vor alten zeiten (ſowohl als der titul Fürſt) mehrentheils ein Amts-nahme geweſen, und hat mit einem wort ſowohl bey den Römern als Teutſchen einen General und Feldherrn, oder einen ſolchen Herrn, welcher die armee angeführet, oder ein Herr des zugs oder feldzugs geweſen, bedeutet.

§. 5. Wenn aber dieſer amts-nahme erſtlich zu einer erblichen dignität ausgeſchlagen, iſt ſehr ungewiß. Doch iſt ſehr wahrſcheinlich, daß ſo viel die unter das Römiſche Reich eigentlich gehörige, und demſelben verwandte Provintzien betrifft, und alſo Teutſchland diſſeit der Donau und des Rheins nicht mit gerechnet, die Römiſchen Kayſer aus noth-zwang wegen der in occident von allen ſeiten herein gedrungenen Barbariſchen feinde erſtlich ihren Ducibus und höchſten Generalen die Provintzen zu regieren und dabey zu vertheidigen anvertrauet, welche Regenten und Stadthalter dergleichen Provintzen hernach allmählig als erblich an ſich gezogen, wie man ſonderlich an denen vor Caroli M. zeiten in Francken, Bayern und Schwaben berühmt geweſenen Hertzogen obſerviren kan. vid. Bulenger l. 4 de Imp. Rom. c. 73.

§. 6. Was aber das übrige Teutſchland betrifft, ** ſo iſt zwar kein zweiffel, daß, wie ſchon angemercket, derjenige ein Hertzog geweſen, welcher die Teutſchen im kriege commandirt. vid. Iul. Cæſar in bello Gall. l. 6. Corn. Tacit. hiſt. l. 4, c. 15. Ja auch wohl auf lebens zeit eine gantze particulier nation regieret. Allein dieſes wird von allen einhellig geläugnet, daß die Hertzoge, Fürſten und Grafen in Teutſchland vor und zu Caroli M. und Ludovici Pii zeiten ihre dignitäten erblich beſeſſen, vielmehr iſt ausgemacht, daß ſie allerſeits nichts anders als Kayſerliche bediente, Generals, Gouverneurs, und Hauptleute der Provintzien, und

* Conf. vom urſprung der Hertzoge Herrn Löſchers einleitung zur hiſt. med. ævi p. 238 ſeqq. ingleichen *Beemanns* tract. de Dignitatibus illuſtrium perſonarum, welches werck überhaupt bey dieſem Capitel zu conſuliren ſeyn wird.

** Es iſt diß die gemeinſte meynung: die Fürſten und Stände in Teutſchland wären nach gerade erblich geworden, und ſucceſſive, ſonderlich aber unter Kayſer Henrico IV, und zur zeit des groſſen interregni zu der jetzigen hoheit geſtiegen, welche ihnen dann durch die Reichs-geſetze, und fürnehmlich den Weſtphäliſchen frieden, confirmiret worden. *Kulpis* ad Monzamb. c. 2, § 10. *Conring.* ad Lampad. P. 3, c. 5, §. 26. Zwar gehet hievon der Herr Geheime Rath und Cantzler *Ludwig* in Halle ab, indem er faſt, wie *Fürſtenerius* meinet, aus den alten geſchichten der Teutſchen Fürſtenthümer handgreiflich darzuthun, daß wenn gleich keine capitulation, kein Weſtphäliſcher friedens-ſchluß, und endlich kein ander Reichs-geſetz fürhanden, ſo die Stände ihrer hoheit verſicherte, ſelbige dennoch aus obigem fundament der hiſtorie ſattſam bewieſen, und deduciret werden könte ꝛc. vid. Præfat. libri: Germania Princeps. Und der Baron von *Puffendorff* in ſeinem Monzamb. c. 3, §. 4 hält dafür, daß nach abgang der Carolingiſchen linie die Teutſchen Herren eine vollkommene freyheit und ſouverainité wiederum erhalten; darauf ſie dann dem neu erwohlten Kayſer ihre länder zu lehen aufgetragen; welchen *Thomaſius* in ſeiner diſſ. de feud. oblatis §. 24 beypflichtet, und die von *Hertio* und *Istero* hiewieder gemachte objectiones zu heben ſucht. Allein es wollen doch dieſe opiniones nicht überall beyfall finden; und ſo viel ſonderlich die letztere betrifft, ſtehet ihr nicht nur das exempel Conradi und Henrici, ſo beym *Wittekindo* l. 1 befindlich, vid. *Conring.* diſſ. de Ducibus Imp. §. 20, ſehr im wege (wiewohl *Thomaſius* ad Monzamb. c. 1, §. 4, l. n. ſolches ſie etwas de facto geſchehenes ausgeben will) ſondern es düncket auch einigen gar nicht wahrſcheinlich, daß die Herren zu der zeit ſchon ſo raffinirt geweſen, und auf eine ſo künſtliche art ſich in freyheit zu ſetzen geſucht haben ſolten; zum wenigſten concordiren die geſchichte mit dieſem vorgeben nicht, ſondern declariren daſſelbige vor ein zwar wohl ausgeſonnenes, in facto aber unerfindliches gedichte. vid. *Titius* Specim. Iur. Publ. l. 1, c. 4, § 29. Wie nun aus allem jetzo angeführten erhellet, wie intricat und dubieus die frage von dem urſprung der hoheit Teutſcher Fürſten ſey; alſo iſt hingegen offenbar, daß der Stände hoheit heutiges tages gnugſam feſt geſtellet, und es folglich nicht bedürffe, zu deren behauptung ſo weit in die alte geſchichte zurück zu gehen.

dem

dem Kayser rechnung zu thun obligat gewesen. Gieng ein solcher bedienter mit tode ab, so ward weder titul noch land auf die kinder vererbet. Doch ist auch dieses alles nicht gantz universal und durchgehends zu verstehen, als wenn überall keine Hertzogthümer und Grafschafften zu Caroli M. und Ludovici Pii zeiten gewesen, sondern es ist vielmehr das wiederspiel aus der historie bekannt, und einige exempel in contrarium, wiewohl sehr rar, vorhanden; gestalt man denn behaupten will, daß Carolus M. unter andern Graf Wittekind von Schwalenberg seiner meriten halber zum Grafen von Waldeck und Kasten-Voigt im Stifft Paderborn erblich gemachet. Deßgleichen wird auch vorgegeben, daß Carolus M. an. 876 den Ritter Ludwig, welcher in Spanien General wieder die Saracenen gewesen, zum ersten erblichen Grafen von Gleichen gemacht, und ihm einen district von 20 meilen in die länge und 10 in die breite eingeräumet, auch seine söhne, Carolum und Ludovicum, in der Grafschafft bestätiget, immaßen denn so gar Goldast in constitutionibus Imperii und Peckenstein in seinem theatro Saxonico ein diploma von Kayser Carln dem Grossen hierüber de an. 746 aufstellen. Es hat aber Sagittarius in seiner historie der Grafschafft Gleichen p. 8 seqq. gründlich gewiesen, daß dieses alles ein gedichte sey. Jedoch bleiben dem ohnerachtet noch exempel erblicher Hertzogthümer und Grafschafften vor und zu Caroli M. zeiten übrig, wovon man nur Hertzog Thassilonem aus Bayern anführen, im übrigen aber auf Furstnerii tractat de suprematu verweisen will.

§. 7. Dem sey nun wie ihm wolle, so ist doch dieses gewiß, daß nach Caroli und Ludovici zeiten, es einige durch ihre meriten dahin brachten, daß ihnen das gouvernement dieses oder jenes Fürstenthums auf lebens-zeit jezuweilen auch vor ihre kinder und erben gelassen wurde, womit es denn soweit gekommen, daß diejenigen länder, welche unter Arnolpho, Ludovico III, Conrado I, Henrico I, und den drey Ottonibus noch nicht erblich gewesen, vollends unter jetzternannten Kaysern erblich worden. * Denn wie Dan. Heider. in actis Lindav. meldet, ist die bey den Sächsischen Kaysern aufgekommene sublimation nicht auf einmahl und zugleich, sondern nach und nach, sonderlich bey den Prälaten, und gleichsam ohnvermercket eingeschlichen. Nach anderer meynung aber sollen vor den zeiten des grossen interregni noch nicht einmahl alle Fürstenthümer und Grafschafften erblich gewesen, sondern erst durch gelegenheit des grossen interregni eigenthümlich worden seyn. conf. Dn. Coccej. in I. P. c. 15, n. 27.

§. 8. Welche Fürsten und Grafen des Reichs nun ihre länder erblich besassen und auf ihre nachkommen gebracht, versäumten auch nach der hand nicht, durch gelegenheit der vielen innerlichen unruhen zwischen den Kaysern und dem Pabst, oder zwischen jenen und ihnen den Reichs-Fürsten und Grafen selbst, ihre macht und ansehen nach und nach dergestalt zu etabliren, bis alles in den gegenwärtigen stand gerathen.

§. 9. Dergestalt heisset heutiges tages in Teutschland (denn um anderer länder jetzige gewohnheit und gebrauch wollen wir uns nun weiter nicht bekümmern) ein Hertzog, welcher entweder ein Hertzogthum von dem Römischen Reiche unmittelbar, oder mittelbar zu lehn trägt, oder von Hertzoglichen eltern entsprossen. Als Sachsen, Bayern, Braunschweig-Lüneburg, Mecklenburg, Würtemberg, Holstein und vormahls Jülich, Pommern, Sachsen-Lauenburg ꝛc. Wobey noch zu gedencken, daß der Hertzogliche titel an und vor sich selber in vorigen zeiten in Teutschland insgemein, gleichwie auch noch zum theil heutiges tages, vor höher als andere Fürstliche caracters geachtet worden. Aus welchen ursachen denn vor diesem Oesterreich, Steyermarck, Cärnthen, Jülich ꝛc. sich zu Hertzogthümern machen lassen.

§. 10. Und ist also auf gewisse art, und wie zum theil schon angemercket, noch heutiges tages auch ein unterscheid zwischen einem Hertzog und

* *Conring.* differt. de Duc. & Comit. Germ. §. 24, sowohl als der Herr von *Pufendorff* in seinem Monzambano c. 3, §. 1 halten dieses für einen grossen verstoß der Kayser, und setzet dieser hinzu: „ er könte „sich des lachens nicht enthalten, da er bey einigen Publicisten (er meynet aber *Myler* ab Ehrenbach. Archol. c. 2.) fünde, daß sie dieses der Kayser verfahren lobeten, und behaupten wolten, daß sie klug dran gethan.“

Für-

Fürſten in Teutſchland. Denn ein jedweder Hertzog iſt zwar ein Fürſt, aber nicht ein jeder Fürſt (in gantz beſondern und ſpecialen verſtande genommen) iſt ſofort ein Hertzog. Doch das Durchlauchtigſte haus Anhalt hat darinne, weil es ein uralt Fürſtlich haus iſt, dieſes beſonders, daß es mit ſeinem Fürſten-titel, welchen es ſchon, ehe und bevor viele andere Gräfliche häuſer in Teutſchland das Hertzogliche axioma bekommen, geführet, andern alten Hertzoglichen häuſern gleich gehet, auch von Kayſerlicher Majeſtät den titel **Durchlauchtig** bekommen.

§. 11. Hiebey iſt noch ferner nicht zu vergeſſen, daß in und auſſer Teutſchland Hertzoge anzutreffen, welche dieſen titel mit einer erhöheten qualität und zuſatz als Ertz- und Groß-Hertzog oder oberſter Hertzog führen. Und man kan in den Scribenten hin und wieder finden, daß die Kayſer vor alten zeiten den Churfürſten den titel Palatini Archiducis oder Pfaltz-Ertz-Hertzog beygeleget, und Ottonis I bruder, Ertz-Biſchoff Bruno zu Cöln, nennete ſich einen Ertz-Hertzog in Lothringen; auch ſollen ſich die Hertzoge von Cärnthen vor alten zeiten ebenfalls Ertz-Hertzoge tituliret haben. Heutiges tages aber hat das Ertz-haus Oeſterreich den Ertz-Hertzoglichen titel allein in Europa, und nimmt in dieſer qualität ſowohl als Burgund, ohnerachtet dieſes nur den Hertzoglichen character geführet hat, den rang über die Ertz- und Biſchöffe, und alſo nechſt den Churfürſten über alle andere Hertzoge in und auſſer Teutſchland.

§. 12. Groß-Hertzoge aber hat man in Teutſchland nicht, wohl aber in Italien den Groß-Hertzog von Florentz, in Pohlen das Groß-Fürſtenthum Litthauen, in Schweden das Groß-Hertzogthum Finnland. Endlich ſo wird auch der Czaar von Rußland insgemein der Groß-Fürſt in Moſcau genennet, welches aber ein gantz ander werck iſt, indem die Moſcowiter den Czaariſchen titel höher als einen Königlichen ſelbſt achten. Den titel eines oberſten Hertzogs hat bishero das haus Oeſterreich, in anſehung des geſammten landes Schleſien gebrauchet.

§. 13. Der Grafen-titel * im heiligen Römiſchen Reich war vor alten zeiten ebenfalls, wie bey den Hertzogen, mehr ein amts-nahme als eine erbliche dignität, und beſtund ihre verrichtung darinnen, daß ſie den Kayſern, und vorhero den Fränckiſchen Königen und Hertzogen ins feld folgen, und eine gewiſſe anzahl volck mit bringen, auch als Oberſten eine anzahl trouppen commandiren müſſen. vid. tot. tit. C. de comit. rei milit. Ja ex Tacito ſelber iſt zu erſehen, daß die Grafen der alten Teutſchen Hertzoge in kriegs- und friedens-zeiten ihre adjuncti und nachgeordnete geweſen; nach dem jure und ſtylo Romano bedeutet das wort Comes ſo viel als einen vornehmen Kayſerlichen bedienten, welcher bey den alten Kayſern ſtets um den Kayſer ſeyn müſſen. Das Teutſche wort Graf aber inferiret ſo viel als einen Stadthalter und Ober- oder Land-Richter in einer gewiſſen Provintz, auch wohl zuweilen nur in einer ſtadt, welchen der Kayſer von ſeinem Hof-comitat die Provintz oder ſtadt zu richten und zu regieren abgeſchicket. Beſiehe Coccej. l. P. c. 15. Vitriar. l. 1, t. 17. ibique Pfeffinger.

§. 14. Daß aber das wort Graf vor dieſem einen richter oder auffeher bedeutet, kan man, anderer exempel zu geſchweigen, annoch heutiges tages aus den worten Saltz-Graf, Teich-Graf, Hanns- oder Handels-Graf, Wald-Greve und d. g. erſehen. Und iſt bey der Caroliner regierung ein Graf nichts anders geweſen, als ein Land-Richter, der den Königs-bann an ſtatt des Königs in ſeiner gantzen Grafſchafft allein geführet, welches in ſolchem Gau und Grafſchafft zu üben ſonſten niemand gebühret, als hiervon der autor actor. Lindavienſ. ſchreibet. Wie denn auch noch heutiges tages Graf und Schöpffen zu Cöln am Rhein nichts anders als die Richter und die Beyſitzer ſind, und der richt-platz zu Paris wird noch heutiges tages la place de Greve genannt. Ja die Gloſſ. in Spec. Sax. l. 3, art. 53 ſaget hiervon: „Ein Graf bedeutet nach“ alten Sächſiſchen rechten einen Richter, darum“ haben dieſen nahmen viel unterſchiedene Rich-“ ter.“

§. 15. Der diſtrict, worüber ein Graf geſetzet geweſen, hat lange nicht ſo viel in ſich begriffen, als ein Hertzogthum, und iſt insgemein

* Von dem urſprung der Grafen conf. Löſchers einleitung zur hiſtor. med. ævi p. 191.

pagus ein Gau genennet worden, welcher eine gegend von schlöſſern, städten, flecken und dörffern in ſich gefaſſet: denn es haben die Fränckiſchen Könige ihre Königreiche und lande in Gau abgetheilet, und hat man damahlen ein Gau genennet ein revier einer landſchafft, darinnen eine hauptſtadt ſammt andern geringen städtlein, flecken und dörffern gelegen, oder von einem Grafen oder Land-Richter im nahmen des Königs und des Reichs regieret und verwaltet worden. Daraus erſcheinet, daß die Teutſche Fränckiſche Könige in verwaltung der landſchafft der Römer exempel vor augen gehabt. Denn was die Römer diœceſes und præfecturas genennet, und durch ihre Præfectos militum, Hauptleute oder Comites, regieret, das haben die Teutſchen nach ihrem gebrauch ein Gau, Latine pagum, und die Regenten Gau-Grafen genennet. Lehmann. in chron. Spir.

§. 16. Nach der zeit ſind die Kayſerlichen Land-Richter oder Grafen im heiligen Reiche mit ihrem Richter- und Stadthalter-amt nicht zufrieden geweſen, ſondern ſie haben ſich derjenigen lande und ſtädte, über welche ſie von den Kayſern zu Regenten und Richtern geſetzet worden, erblich angemaſſet, daß alſo heutiges tages das Gräfliche prædicat eine erbliche dignität iſt, dergeſtalt daß derjenige, welcher eine Grafſchafft unmittelbar oder mittelſt eines affter-lehns vom Reich zu lehen träget, und auf den Reichs-tägen ſitz und ſtimme hat, ein Reichs-Graf genennet wird, auch in ſeinem lande eben die gewalt, die ſonſt ein Reichs-Fürſt beſitzet, und welche anderswo beſchrieben worden, zu üben hat.

§. 17. Ehe und bevor wir von den Pfaltz- Land- Marg- und Burggrafen melden können, hat man vor allen dingen von der alten Grafen amt und titel vorher beſchriebener maſſen etwas gedencken müſſen; das übrige wird in folgenden hin und wieder und vornehmlich unten folgen; nun aber iſt es zeit, zuförderſt von den Pfaltz-Grafen * etwas vorſtellig zu machen. Und iſt demnach

* Was es vorzeiten mit den Pfaltz-Grafen, Marg-Grafen, Land-Grafen und Burg-Grafen für eine beſchaffenheit gehabt, davon geben die Lexicographi medii ævi, ins beſondere aber *Carolus du Frêne* in ſeinem Gloſſario Latino-Barbaro mehrere hinlängliche nachricht. Herr Löſcher hat in ſeiner einleitung zur hiſtoria medii ævi p. 286 von den Pfaltz-Grafen folgendes: „Die Pfaltz-Grafen (vor dieſem Pallens-„Grafen) haben ihren nahmen von den palatiis oder „hof-ſtädten der Fränckiſchen Könige, in welchen „zugleich in allen wichtigen ſachen gericht gehalten „wurde, daß alſo die Pfaltz-Grafen die höchſten Kö„nigl. Hof-Richter waren, und jedesmahl aus den „edelſten geſchlechtern genommen wurden. Unter die„ſen allen behielte der Palatinus in Auſtraſia am „Rhein den preis. Denn der Palatinorum in Neu„ſtraſia, von welchen die zu Troyes noch übrig blie„ben, waren nebſt dem Haupt-Pfaltz-Grafen, der „an dem Königl. hof ſaß (wovon *Pithœi* buch de „Comit. Campaniæ zu leſen iſt) allzuviel, und ver„fielen, da das Capetingiſche haus eine gar andere „gerichts-ordnung einführete. Nachdem aber das „Teutſche Reich im 9ten ſeculo auf den vier haupt„nationen der Francken, Sachſen, Bayern und „Schwaben gegründet ward, wurden auch vier „Haupt-Pfaltz-Grafen geordnet, wie im Speculo „Saxon. l. 1, art. 53 wohl angemercket wird, und der „Herr *Coccejus* in ſeinem jure publico p. 258 ſeqq. „gar ſchön ausgeführet hat. Die Fränckiſche hatten „zuerſt ihren ſitz zu Tribur, und wurden anfangs „meiſtens aus der Saliſchen familie genommen, wie denn Pfaltz-Graf Eberhard, Kayſers Conradi I" bruder, und Conradus Sapiens, aus der hiſtorie" des Römiſchen huren-regiments bekannt ſind. Es" iſt auch kein zweiffel, daß die Auſtraſiſche Pfaltz" des Lotharingiſchen Reichs, deren haupt-ſitz zu Trier" war, im 10ten ſeculo, da dieſes Reich mit Teutſch-" land vertnüpfft wurde, mit unſerer Fränckiſchen" Pfaltz vereiniget worden ſey. Im 12ten ſeculo" war Kayſers Friderici I bruder Conradus Pfaltz-" Graf am Rhein, unter welchem dieſe Pfaltz ſehr" groß ward, und die beſten ſtücke des alten Fränckiſchen Ducatus nebſt deſſen reſpect an ſich brachte;" Auf ihn folgte Henricus Leo, welcher ſie bey ſeiner" groſſen macht immer vermehrete. Deſſen ſohn," Pfaltz-Graf Heinrich, hinterließ die Pfaltz an. 1189" Ottoni von Wittelsbach, und alſo dem jetzigen" Schyeriſchen hauſe. Die Pfaltz-Sachſen war im" 10ten ſeculo bekannt genug, und hatte 5 beſondere" Pfaltz-ſtädte, als Grona, Allſtede, Werla, hernach" Goslar, Walahuſen und Merſeburg, wie im Spec." Sax. l. 3, art. 61, und beym *Meibomio* tom. 3 R. G." p. 42 zu ſehen, unter welchen Allſtädt am längſten" bey der Pfaltz blieb. Ihre macht nahm im 12ten" ſec. ſehr ab, und ſie ward hernach mit der Chur-" Sachſen vereiniget. Von den darzu gehörigen gü-" thern iſt *Meibom.* tom. 3 Rer. Germ. p. 252 zu le-" ſen. Die Pfaltz Bayern hatte meines wiſſens ih-" ren erſten ſitz zu Regenſpurg, und kam erſtlich an" das haus der Grafen zu Schyern, welche ſich in" viel linien theilten, daher die nahmen der Pfaltz-" Grafen zu Wittelsbach, Andechs, Sleſſlingen,"

aus

aus der hiſtorie bekannt, daß vor Pipini zeiten an dem Fränckiſchen hof die ſogenannte Majores domus oder Groß-Hofmeiſtere berühmt geweſen. Nach deſſen und nach Caroli M. zeiten aber hat es mit dieſen Majoribus domus Groß-Hofmeiſtern oder Hof-Pfaltz-Grafen eine gantz andere geſtalt gewonnen; indem die Kayſer an verſchiedenen orten ein hohes gerichte, in welchem Fürſten und Grafen ſaſſen, formiren lieſſen, und wer dahin zum Pfaltzgrafen verordnet war, der hatte anſtatt des Kayſers macht, in ſolcher Kayſerlichen Pfallentz oder Pfaltz zu præſidiren, in des Kayſers nahmen recht zu ſprechen, und über die Kayſerlichen einkünffte zu diſponiren, daher man noch heutiges tages in unterſchiedenen vornehmen Reichs-ſtädten von der ſogenannten Pfaltz höret, und das rathhaus zu Straßburg noch die Pfaltz genennet wird. Ja der höchſte Miniſter am Kayſerlichen hof war der Pfaltzgraf, welcher in anſehung dieſer hohen charge den rang über alle Fürſten nahm, und ſo gar auf gewiſſe art des Kayſers richter ſelber war, auch ſonſt vor andern viele und groſſe privilegia genoß.

§. 18. Hiernächſt iſt aus der hiſtorie bekannt, daß vorzeiten eine jedwede vornehme und groſſe Provintz im Reich ihre Pfaltz oder Pfaltzgrafen gehabt: wie denn im Schwaben-ſpiegel l. 1, art. 19 die worte anzutreffen: „Von den 4 landen in „Teutſchen landen, hat jedes land ſeinen Pfaltz„grafen: Sachſen hat einen, Bayern hat einen, „Francken hat einen, Schwaben hat einen. Dieſe vier lande waren hiervor alle Königreiche ꝛc.“ Woferne dem alſo, ſo kan wohl nicht unbillig ſtatuiret werden, daß eine Pfaltzgrafſchafft ein ſtück land geweſen, welchem ſolche qualität adhæriret. Doch wir müſſen bekennen, daß beydes obſcur und ungewiß. Es iſt auch die autorität des Schwaben-ſpiegels bekannt genug.

§. 19. Gleichwie aber nach der hand alle Teutſche Fürſten und Grafen ihre dignität und lande erblich machten; alſo hat auch inſonderheit ein vornehmes haus am Rhein viele lande und leute an ſich gebracht, und den hohen titel eines Pfaltzgrafen am Rhein erblich behalten, welches denn nunmehro das eintzige iſt, ausgenommen, daß Chur-Sachſen noch mit der Pfaltz-Sachſen oder Pfaltz-Thüringen belehnet wird, und alſo ſchon vor langer zeit her nur zwey groſſe Palatinate verblieben. conf. Freher in orig. Palat. auf welchen die ſo berühmte Reichs-Vicariatus beruhen.

§. 20. Hieraus nun wird ein jedweder ſelbſt begreiffen, daß die heutigen ſo genannten Comites Palatini Cæſarei, oder Kayſerl. Hof-Pfaltz-Grafen, ein gantz ander und geringer werck ſind, immaßen ihnen denn dieſer titel nur bloß daher beygeleget wird, weil ſie gewiſſe regalia in des Kayſers nahmen exerciren, z. e. die academiſchen gradus conferiren, Notarien creiren, und die unehlichen kinder legitimiren, wapen ertheilen, unmündige, kirchen und gemeinde in integrum reſtituiren, vormünder beſtätigen,

„Stauff und Längenfeld entſtanden ſind. Zum „ſchluß des 12ten ſeculi bekam Otto von Wittels„bach alles zuſammen, und vereinigte ſeine Pfaltz „mit der am Rhein und dem Hertzogthum Bayern, „daher jene die Ober-Pfaltz genennet ward. Die „Pfaltz Grafen in Schwaben hatten ihren haupt-ſitz „zu Tübingen, und waren die ſchwächſten; man kan „von ihnen M. *Cruſii* annales hin und wieder, ſon„derlich part. 2. l. 8. c. 3, nachſehen. Die Pfaltz„Thüringen iſt keine beſondere, wie etliche wollen, „ſondern eben die Sächſiſche zu Alſtädt, welche den „Thüringiſchen nahmen bekam, da ſie an die Land„Grafen von Thüringen verfiel. In Italien war „im 10ten ſec. auch ein groſſer Pfaltz-Graf, wie „denn in der hiſtorie des Römiſchen huren-regiments „Oldericus mit dieſem titul vorkommt, er verfiel aber „bald, und waren die Palatini zu Lunell im 12 ſec. „nur ein reſtgen davon, vid. *Freberi* Orig. Pal. p. „13. Im Burgundiſchen Reich war auch ein Pfaltz-Graf, deſſen *Pithœus* gedencket, es kam aber deſſen“ macht und güther an die Grafen der Franche Com-“ té, die auch den titul eine zeitlang führeten. Sonſt“ war das amt der Pfaltz Grafen, die Kayſerl. gerich-“ te, regalien, einkünffte und Cammer-güther, in“ jedem Hertzogthum zu verwalten. Ein mehrers“ muß in *Freberi* Originibus Palatinis und *Schurz-“ fleiſchii* Palatinatu Saxonico geſuchet werden, ꝛc.“ Bis hieher gehet der diſcours des Herrn Löſchers am beſagten orte, woſelbſt er auch in folgenden von dem urſprung der Marggrafen, Landgrafen und Burggrafen handelt. Noch kan von den Pfaltz-Grafen ein mehrers gefunden werden, bey Herrn *Schilt* Commentar. ad jus feud. Alemann. hin und wieder. Herrn *Coccej.* I. P. c. 15, ſ. 2, §. 17. *Pfeffing.* not. ad Vitr. l. 1, t. 11, pr. *Spangenb.* Adelſpiegel l. 10, c. 16, fol. 305. *Griebner* de Palatinatu Saxoniæ in ſeinen opuſculis. *Tolner* in hiſtoria Palatina.

adoptiones und dergleichen vor ſich verrichten laſſen, und veniam ætatis ertheilen können ꝛc. Und ob wohl in vorigen zeiten ſo gar Churfürſten, wie an dem exempel Churfürſt Friedrichs des weiſen zu Sachſen zu erſehen, ingleichen Reichs-Grafen ſolchen titel und dignität geführet, als man an Graf Bertholden zu Henneberg zu Ludovici Bavari zeiten, und von den Grafen zu Ortenburg bey Caroli V regierung ein exempel hat, ſo iſt es dennoch ein gantz ander werck, und jederzeit von den hohen Pfaltzgrafſchafften im Reich unterſchieden geweſen. Es kehren ſich auch heutiges tages Gräfliche und andere vornehme familien an dieſe dignität nicht mehr, ſondern es wird ſelbige heutiges tages mehrentheils nur von gelehrten ambiret, ausgenommen daß das Fürſtliche haus Schwartzburg noch neuerer zeit die comitivam majorem, krafft welcher daſſelbige über obiges alles nobilitiren kan, von Kayſerl. Majeſtät ſich conferiren laſſen.

§. 21. Anlangend nun ferner die Marggrafen ſind ſelbige über eine gewiſſe an der grentze liegende Provintz geſetzet und verordnet worden, wiewohl andere die benennung nicht ſowohl von der grentze oder marck herführen, als vielmehr behaupten wollen, es bedeute das wort **Marck** hier ſo viel, als einen marckt oder einen platz und diſtrict, darinnen gericht gehalten worden, conf. Dn. Cocceius in I. P. c. 15, n. 15. Es iſt aber die erſte derivation deswegen wahrſcheinlicher, weil der Marggrafen verrichtung nicht allein darinne beſtanden, daß ſie der juſtiz vorſtehen müſſen, ſondern ſie haben auch ſolches land wieder die an- und einfälle der benachbarten barbariſchen, heydniſchen oder andere völcker, als z. e. die Marggrafthümer Mähren und Oeſterreich wieder die Hunnen, Meiſſen wieder die Böhmen und Wenden, Brandenburg wieder die Obotriten-Wenden, Schleßwig wieder die Dänen, das Marggrafthum im Oſterland oder an der Pleiſſe wieder die Henetos und Sorben-Wenden, das Laußnitziſche wieder die Pohlen und Schleſier zu beſchützen gehabt. Heutiges tages, und nachdem dieſe Marggrafen ſchon vorlängſt ihre lande und dignität erblich gemachet, heiſſet derjenige in Teutſchland ein Marggraf, welcher mit einem Marggrafthum belehnet wird, deren in Teutſchland annoch viere vorhanden ſind. Drey davon, als die Marggrafen von Brandenburg, Meiſſen und Baden, ſind anſehnliche Fürſten des Reichs, und haben ſolche würde mit ihren ländern oder Marggrafthümern conſolidirt, die Marggrafſchafft Burgau aber wird, wie aus der Oeſterreichiſchen titulatur zu erſehen, vor Fürſtenmäßig nicht geachtet.

§. 22. Wie eigentlich vormahls die Landgrafen von den andern Grafen unterſchieden geweſen, kan man wohl ſo genau nicht determiniren. Denn obwohl vorgegeben wird, es wären dieſelbe ſolche Grafen geweſen, die mitten im Reich über einen gewiſſen diſtrict und gantze Provintz, um ſolche zu guberniren, und darinnen als hohe richter zu ſeyn, geſetzet worden, ſo bleibet doch dieſes ſehr zweifelhafftig, zumahl nicht alle Landgrafen eine ſo groſſe Provintz unter ſich gehabt, daß man daher ſagen könte, ein Landgraf ſey derjenige geweſen, welcher über eine gantze und groſſe Provintz geherrſchet. Und eben daher kömmt es, daß nur etliche Landgrafthümer die Fürſtliche qualität haben, nahmentlich die Landgrafen von Heſſen, Thüringen, Elſaß und Leuchtenberg, die andern aber beſitzen nur Gräfliche dignität, geſtalten denn auf dieſe maſſe z. e. die Grafen von Pappenheim, Landgrafen zu Stuhlingen, Nebelgau und Nellenburg, die Grafen von Sultz, Landgrafen in Kletgau, die Fürſten und Grafen von Fürſtenberg, Landgrafen zu Barr, die Marggrafen von Baden, Landgrafen zu Sauſenberg ꝛc. ſich ſchreiben und tituliren laſſen.

§. 23. Die Burggrafen * haben ihren nahmen von einer burg oder feſtung, in welcher ſie als Kayſerliche hohe Richter, und zugleich als Commendanten ſind geſetzet worden. Doch fallen hierbey noch allerhand ſcrupel vor, indem Albinus in ſeiner Meißniſchen Chron. tit. 8, p. 199 vorgiebt: die Burggrafen wären vorzeiten von den Kayſern gemeiniglich nur den Stifftern zugeordnet worden, um daſelbſt die weltlichen gerichte, ſo vordem, wie bekannt, die Biſchöffe

* Von den Burggrafen, inſonderheit den Burggraviis Magdeburgicis, handelt in mehrern Herr *Hornius* zu Wittenberg in ſeiner eruditen diſſ. de 1709 de Burggraviis Magdeb.

nicht

nicht zu exerciren gehabt, zu verwalten, zugleich auch das Stifft wieder alle gewalt zu defendiren. Welche meynung denn ſo gar ungeräumt nicht iſt, indem man bey vielen Bißthümern z. e. zu Würtzburg, Meiſſen, Magdeburg zugleich ein Burggrafthum antrifft, alldieweilen aber auch exempel in contrarium vorhanden, indem man nicht ſagen kan, welchem Bißthum zu gefallen das Burggrafthum Nürnberg angeleget worden, ſo bleibet die ſache zweifelhafftig. Was Peucerus in chron. Carionis l. 5 von den Pfaltz-Marg- und Burggrafen vor eine meynung heget, kan man in angezogenem orte der länge nach nachſehen. vid. Coccej. l. P. c. 15, §. 16.

§. 24. Vorjetzo iſt der Burggrafen halber noch zu gedencken, daß theils Burggrafen im heiligen Römiſchen Reich, in anſehung dieſes titels, Fürſtliche dignität beſitzen, als der Burggraf von Magdeburg, der Burggraf von Nürnberg, und der Burggraf von Stromberg. Den erſten titel führet das Chur-haus Sachſen, den andern das Chur-haus Brandenburg, und den dritten der Biſchoff von Münſter, welcher letztere auch in deſſen anſehung an. 1653 bey dem damahligen Reichs-tage auf der weltlichen Fürſten-banck ein votum zu erlangen nachdrücklich, jedoch vergeblich, inſtances gethan. * Andern theils aber finden ſich auch Burggrafen, welche bey der Gräflichen dignität geblieben, als heut zu tage die Burggrafen von Dona, deren ſchloß gleiches nahmens nicht weit von Dreßden gelegen, und an. 1402 zerſtöhret worden, und vordem die Burggrafen von Meiſſen, welche letztern jedoch von Kayſer Sigismunden die Fürſtliche würde erlanget. ** Man hat zwar auch einen ſogenannten Burggrafen zu Friedberg *** und Gelnhauſen, welchen aber nur gewiſſe Adeliche familien unter ſich erwählen, und der alſo von allen vorher beſchriebenen gantz unterſchieden iſt.

§. 25. Noch hat man auch vor zeiten viele andere arten von Grafen gehabt, **** als Cent-Grafen, ſo über den blut-bann geſetzet waren, Ding-Grafen, welches ſo viel als ein Stadt-Richter und Stadt-Voigt geweſen, immaßen das wort Ding bey den alten Teutſchen ein gerichte bedeutet, Gohe-Grafen, welche über einen Gau oder Pagum verordnet waren, Hannß- oder Handels-Grafen, die einen Richter in einem handels-platz vorgeſtellt, in einigen ſtädten, als zu Regenſpurg, auch noch bekannt ſind, Wald-Grafen, welche über die höltzung, Teich-Grafen, ſo über die dämme ꝛc. die auffſicht gehabt. Doch man mag vielleicht nicht allemahl gewiß ſeyn, was dieſer oder jener nahme eigentlich bedeute und mit ſich bringe. Und wie ſolche auch ſchon in alten zeiten keine eigentliche Gräfliche dignität und macht importiret, alſo kommen auch diejenigen, ſo heutiges tages davon noch übrig, um ſo viel weniger einer ſolchen hohen würde etwas bey, ſondern ſind bisweilen nur gantz geringe und gemeine bedienungen.

* Conf. ſupra P. 4. c. 23.

** Immaßen denn nicht nur Herr Heinrich der jüngere Burggraf zu Meiſſen, in den perſonalien der Durchlauchtig-Hochgebohrne Fürſt genennet wird, ſondern auch dieſe Burggrafen in den unterſchrifften der Reichs-abſchiede de an. 1555 ſeqq. unter den Fürſten anzutreffen ſind, und mit Henneberg um den rang geſtritten haben.

*** Von dieſer Burggrafen capitulation vid. Elect. Iur. Publ. tom. 2, p. 522.

**** Cent-Grafen, ſpricht Spangenberg im Adel-ſpiegel l. 10, c. 27, ſind Land-Richter oder oberſten in einem gewiſſen zent oder gerichte ꝛc. der nahme iſt davon kommen, weil insgemein hundert familien ohngefehr zuſammen geſchlagen wurden und an einem orte wohnten. *Thomaſ.* not. Monzamb. c. 1, §. 2, lit. d. Wenn aber dergleichen örter viel einen gemeinſamen Richter oder Grafen hatten, ward ſelbiger ein Go-Graf genannt, dann ein ſolcher diſtrict von vielen vicis hieß pagus, oder eine Gow, und hat viel gleichheit mit dem, ſo man heutiges tages nennet ein amt. idem d. l. Hieher gehören auch noch die Rau-Grafen, von welchen *Strauch* in diſſ. Exoter. 1. §. fin. alſo ſchreibt: „Rau-Graf, wird genannt Raugravius, nicht Aſper oder hirſutus Comes, wie es“ der alten Teutſchen ſprache und rechtens unerfahrne auslegen, ſondern quaſi Rüge-Graf, das iſt,“ Gerichts-Graf, und allen umſtänden nach muß“ Rau-Graf geweſen ſeyn gleichſam ein Advocat oder“ Procurator des Kayſers oder Königs, durch den,“ oder in welches nahmen die fiſcaliſche ſachen und“ buſſen ſeynd in den jahr-zeitlichen gerichten fürgebracht, und accuſiret worden ꝛc. Wer die curieuſité hat mehr hievon zu wiſſen, und was Heer-Grafen, Rhin-Grafen, Frey-Grafen, Wild- oder Wald-Grafen geweſen, der kan in *Spangenbergs* obangezogenem Adel-ſpiegel ſattſame nachricht finden.

§. 26. Hingegen ist ausgemacht, daß bey denjenigen Grafen, welche diesen titel ohne zusatz, jedoch in würcklicher Gräflicher dignität geführet, ein unterscheid unter gefürsteten und ungefürsteten zu machen sey. Zu jenen hat man gerechnet die Grafen von Tyrol, Mümpelgard, Henneberg, wie auch nach einiger meynung die Grafen von Schaumburg und Lichtenstein. Und ist kein zweiffel, daß die gefürstete Grafen in ansehung ihres sitzes und stimme auf den Reichstägen, und in ihrer würde den Fürsten gleich gehen, als man noch heutiges tages an Mümpelgard und Henneberg ersiehet.

§. 27. Das ist hauptsächlich merckwürdig, daß, ob zwar Kayserl. Majestät frey stünde, ad exemplum, daß selbige Hertzoge, Fürsten, Grafen und Herren creiret, auch z. e. Marg- und Landgrafen zu machen, dennoch dergleichen bishero niemahls geschehen, ohne zweiffel, weil kein neuer Marggraf die hoheit repræsentiren und so mächtig würde seyn können, als z. e. die Marggrafen von Brandenburg ꝛc. und anderer gestalt die Fürstl. hoheit in Teutschland gleichsam verringert werden würde.

§. 28. Noch ist hiebey zu gedencken, daß in dem alten Sachsen-spiegel l. 3. art. 58 die Fürstliche personen Hohe-Mannen, die Grafen und Herren aber Edle-Mannen genennet werden. Jenen hat man vordem allein Fürstliche gewalt und hohe regalia, diesen aber nur eine jurisdiction zugeschrieben: gestalt denn in Sigismundi policey-ordnung beym Goldasto zu finden, daß hohen Fürsten fast Kayserliche rechte zu ihrem theil, denen Grafen aber nur freyen zwing und bann beygeleget worden. Heutiges tages aber haben (wie schon oben gemeldet) die Reichs-Grafen und Herren sowohl die hohe Landes-herrschafft als die Reichs-Fürsten, in ansehung der dignität aber sind diese jenen weit vorzuziehen.

§. 29. Endlich das herkommen, alterthum und splendeur der Teutschen, vornehmlich der Fürstlichen häuser betreffend, so ist kein zweiffel, daß die meisten eingesessenen herkommens und von den uralten Teutschen Königen und Regenten entsprossen, folglich gar nicht nöthig haben, sich eines fremden Italiänischen oder Frantzösischen ursprungs zu rühmen, ausser daß das Durchlauchtigste haus Braunschweig-Lüneburg vom Marggrafen Azone IV d Esté seinen ursprung nimmt. Wenn man aber, wie anderer orten erwehnet, dargegen hält, daß Azo d'Esté selbst vom Teutschen geblüte gewesen, so fället auch eine Italiänische ankunfft des Durchlauchtigsten hauses Braunschweig-Lüneburg von selbst weg. Ob das haus Anhalt von den Vrsinern, die Marggrafen von Baden von einem Marggrafen von Verona, die Fürsten und Grafen von Hohentzollern, folglich auch die heutigen Churfürsten und Marggrafen von Brandenburg, von denen von Colonna, allerseits edlen Römern, herkommen, ist ein ungewiß ding, vielmehr zu glauben, daß diese hohen häuser uralten Teutschen Fürstlichen geblüts und herkommens sind: zumahlen da fast die meisten Fürstlichen und andere vornehme Italiänische und Frantzösische familien, wenn sie unpassioniret, ihren ursprung aus Teutschland, als einem brunn-quell von Fürsten und Adel, herführen, und Pabst Pius II selbst bekennen muß, daß man in keinem lande unter der sonnen so durchläuchtige und vortreffliche und vornehme häuser finde als in Teutschland. Es hat auch solches Maximilianum I bewogen, daß er sich einen König der Könige genennet, wie denn auch dieses gar deutlich in die augen fällt, daß die heutigen Frantzösischen, Spanischen, Englischen und Pohlnischen Fürsten, mit den Teutschen Fürstlichen häusern, als welche dignitatem regalem haben, in gantz keine vergleichung kommen.

## Das II. Capitel.
## Von dem Ertz-Hertzoglichen hause Oesterreich. *

§. 1.

Wie wohl Oesterreich und Burgund ihren sitz auf der geistlichen Fürsten-banck oben an genommen, so haben wir doch selbige hier von den übrigen weltlichen Reichs-Fürsten nicht trennen wollen. Und wie nun nicht zu leugnen, daß der ursprung des Durchlauchtigsten Ertz-hauses Oesterreich hoch und ansehn-

* Die Scriptores, so zur Oesterreichischen historie gehören, allesammt zu recensiren, würde wegen der

lich iſt; ſo iſt doch hingegen, ſo viel die uralten zeiten betrifft, dabey allerhand zweiffel, ſcheinet auch, als wenn dieſes vortreffliche haus ſelbſt keinen gefallen daran habe, daß einige Genealogici deſſen urſprung und folge bis auf Noam zu deduciren ſich bemühen, indem Kayſers Ferdinandi I ſymbolum geweſen: Quod boni viri & boni vini origo non ſit altius quærenda.

§. 2. Diejenigen, welche am gewiſſeſten gehen wollen, fangen an von Printz Sigberten, Königs Dieterici von Auſtraſien ſohne, und ſetzen ihn zum ſtamm-vater des hauſes Oeſterreich. Es ſoll aber dieſer Sigbert ohngefehr an. 635 von der Francken König Clodovæo zum Hertzog von Alemannien ſeyn gemachet worden, und ſein ſohn, Hertzog Sigbert, zugleich Land-Graf von Nieműgen, ſich am erſten einen Grafen zu Habſpurg (welches ſchloß heutiges tages zum Canton Bern gehörig, oder von demſelben beſeſſen wird) geſchrieben haben. Andere deriviren das haus Oeſterreich von den alten Hertzogen von Elſaß und vornehmlich von Erchenbaldo, Clodovæi II Groß-Hofmeiſter, her, welcher an. 661 verſtorben. conf. Dn. Imhoff. P. 1, l. 1, c. 5, welche meynung vielleicht nicht wieder die andere iſt, und beyde leichtlich conciliiret werden können. Johann Ludewig Schönleben de origine Habsburgico-Auſtriaca erzehlt 20 diverſe meynungen, und Herr Ludewig in Germania Principe hat die 5 vornehmſten davon in eine tabelle gebracht, zugleich auch die auctores, ſo hiervon geſchrieben haben, als da ſind Hoffmann, Naucler, Haſelbach, Roo und dergleichen angeführt, denen wir noch hinzuſetzen Weingartens Oeſterreichiſchen Ehren-ſpiegel l. 2, p. 94 de la Mothe le Vayer opp. t. 1 p. 223. Muratori antiquità della caſa d' Eſté t. 1, præf. p. 14. Franciſcum Siſtum in Geneal. Auſtriaca Neap. 1573. Maul origines Domus Auſtriacæ, Prudentium Sandoval in hiſtoria Caroli V. Pennafiel contrevas. Alvarez a Coſta in aquila Auguſta. Wiederlegung der gemeinen meynung, daß Friedrich, der letzte Hertzog aus dem hauſe Oeſterreich, eine Braunſchweigiſche Printzeßin zur gemahlin gehabt, per I. G. E. Eccardi origines Domus Auſtriacæ &c. Einige, ſo Herr Ludewig in Germania Principe anführt, und unter denſelben Blondellus, Chifletius, Vignerius, Spener in Sylloge Geneal. p. 4. Lucas im Fürſten-ſaal p. 46 holen den urſprung aus Franckreich von Sigberten, Königs Theoberti in Auſtraſien ſohne, her, andere, als Ioh. Dillenius de origine Francorum, Fauchet antiquit. Fr. l. 5, c. 4. S. Marthe hiſtoire geneal. de la maiſon de France l. 2, p. 128. Gaſſendus in vita Peireſcii l. 3, p. 234 führen Graf Rudolphs von Habſpurg ſtamm auf der mutter ſeite von den Carolingern her. Noch andere, ſo Herr Ludewig c. l. nennet, und über dieſelben Cyprian Comte de Boſelli in Auſtria Anicia 1680, Volaterranus und Nauclerus, geben Petrum Leonem zum ſtammvater an, haben auch Maximiliani I und Caroli V approbation erlangt, werden aber von Richard Streinen in Auſtria Anicia und Gundlingen in Gundlingianis t. 1. §. 1, p. 63 wiederlegt, geſtalten denn der letztere darzuthun ſucht, daß des Petri Leonis vater Leo ein Jude

vielerley Provintzien und materien allzu weitläufftig, theils auch deswegen unnöthig ſeyn, weil man bey Herr *Struven* in der Bibliotheca hiſtorica, Neuen in ſeiner continuation zu Whears Prælectionibus, *Menecken* in ſeinem catalogo und Herrn Ludewigen in Germania Principe unter Oeſterreich von den meiſten ſowohl hiſtoriſchen als genealogiſchen Scribenten, inſonderheit von *Cuſpiniano*, *Fugger* mit Lambecii und Burckens vermehrung, *Gerhardo de Roo*, *Heutero*, *Vernulæo*, *Guillemanno* und andern bereits nachricht findet, dahero wir nur die annoch rückſtändigen theils neuerer zeit erſt heraus gekommene, theils von obbemeldeten auctoribus übergangene allhier anmercken wollen. Deme zu folge gehöret hieher des Pater *Pezens* collectio ſcriptorum de rebus Auſtriacis in 2 voluminibus, Müllers welt-berühmtes Ertz-haus Oeſterreich, *Philipp Huebers* Auſtria ex archivis Mellicenſibus illuſtrata, *Bernhard Linckii* annales Auſtrio-Clarevallenſes, *Wagneri* vita Leopoldi, ſo wohl und in einem guten lateiniſchen ſtylo geſchrieben, Herr *Prof.* Rings zu Altorf wohlgefaßtes leben Leopoldi, des ehemaligen Kayſerl. Miniſters Herr Graf *Khevenhullers* annales Ferdinandei, ſo unter Weidemanniſchen verlag in verſchiedenen tomis heraus gekommen, Prof. *Steyrers* Albertus, *Weingartens* Oeſterreichiſcher Ehren-ſpiegel, *Eccardi* Origines Domus Auſtriacæ, Herrn Herrgotts Genealogia Auſtriæ diplomatica, Königs Reichs-archiv unter Oeſterreich, Böhmen, Burgund, und andern Oeſterreichiſchen Teutſchen Provintzien.

geweſen.

geweſen. Aus den brieffſchafften des cloſters Mur bringt Dominicus Tſchudi de origine & geneal. Comitum de Habſp. verſchiedenes vor, ſo da beweiſen ſoll, daß das haus Oeſterreich von den alten Grafen von Vindoniſſa, inſonderheit von Altenburg herſtamme, adde acta erud. ſupplem. t. VI, p. 144. Hadrianus Iordanus t. 3 de l' hiſtoire de France & de l' origine de la Maiſon Royal hält dafür, daß Leideſius, Erchenbaldi ſohn, mit Leutharío, Hertzoge von Alemannien, confundirt werde, und macht daher den letztern zum urheber des Oeſterreichiſchen hauſes, worinnen ihm auch Ioh. G. Eckard beytritt. Peireſcius rechnet daſſelbe nur nach der mütterlichen ſeite von den Grafen von Habsburg her, und will dagegen behaupten, daß die Grafen von Dürſtein die Stamm-herren wären. ſiehe Gaſſendum in vita Peireſcii p. 237.

§. 3. Doch dem ſey allen wie ihm wolle, ſo iſt genug, daß Rudolph, Graf von Habsburg, nachmahls Römiſcher Kayſer, dieſes hohen hauſes unſtreitiger urherr iſt, von welchem wir ſo viel wiſſen, daß er ſich in den Saraceniſchen, Ungariſchen, Elſaßiſchen und andern kriegen tapffer hervor gethan, und eine ſolche experience und anſehen erworben, daß er an. 1273 nach dem ſo langwierigen und verderblichen interregno zum Römiſchen Kayſer erwehlet worden. *

§. 4. Ungeachtet nun ſeine poſteritât das Kayſerthum nicht ſofort behaupten konte, bis endlich ſeit Alberti II regierung, und alſo über die 250 jahr die allerhöchſte Kayſerliche dignitât bey dem hauſe Oeſterreich beſtändig verblieben; ſo hat doch ſelbiges haus an ländern, anſehen und macht dergeſtalt zugenommen, daß man ſich über den anwachs zum höchſten verwundern muß.

§. 5. Wie der anwachs dieſes hohen und vortreflichen hauſes nach einander erfolget, iſt werth, daß man es kürtzlich nach ordnung der zeit anzeige. Von Oeſterreich iſt zuförderſt zu wiſſen, daß ſolches ein ſtück von Ober-Pannonien, und erſtlich nur ein von Henrico I wieder die Hunnen an. 929 angerichtetes Marggrafſthum, auch dabey ein Hertzoglich Bayeriſches lehn geweſen; nachdem aber Hertzog Henricus Superbus von Bayern und Sachſen, Kayſers Lotharii ſchwieger-ſohn, in die Reichs-acht verfiel, und hingegen Marggraf Leopold von Oeſterreich die Bayeriſchen lande einnahm; ward zwar Henrici Superbi ſohn, Hertzog Heinrich der löw, in Sachſen an. 1142 reſtituiret, Bayern aber blieb bey Oeſterreich, bis endlich anno 1156 Henrico Leoni auch die Bayeriſchen lande wieder abgetreten, hingegen Marggraf Heinrich VIII von Oeſterreich nicht allein von der Bayeriſchen lehnspflicht loß geſprochen, ſondern auch zur Hertzoglichen dignitât erhoben worden. Otto Friſingenſis l. 7, c. 22, p. 153. Andreas Presb. in chron. Bav. p. 25. Das Hertzogthum Steyermarck lieget in dem alten Norico und hat ſeinen nahmen von den alten Tauriſcis, welche in ſothaner gegend gewohnet, und ihrer extraordinairen ſtärcke halber Styri genennet worden. Zu anfange des 5ten ſeculi zogen ſie nach Italien, und gaben daher gelegenheit, daß die Quaden und Marcomanni das land eingenommen, und bis an. 580 behalten, da ſie von den Bayern depoſſediret und vertrieben worden. Nachgehends haben ſich auch die Slaven an Steyermarck gemachet, und ſind deren in Nieder-Steyer annoch ein gut theil vorhanden. Von den alten Steyermärckiſchen Regenten bis auf Kayſer Henricum IV wird unnöthig ſeyn, hier zu gedencken. Beſagter Kayſer aber ſetzte Bertholdum Barbatum, welcher ſonſt aus dem Hertzoglichen Zäringiſchen hauſe entſproſſen geweſen, ab, und gab die Steyermarck ſeinem ſchwiegerſohn Marquardo im Muertzerthal und Avelantz, welche kleine diſtricte in Steyermarck ſelbſt liegen. Kayſer Fridericus I machte Ottocarum V zum Hertzog, welcher die Steyermarck an Oeſterreich verkaufft. Das Hertzogthum Crain iſt gleichfalls ein theil des alten No-

* Wie es mit dieſer wahl zugegangen, darinn ſind die Scribenten nicht einig: weil des Monzambano beſchreibung davon und der diſcours von der politique dieſes Rudolphi, ſich durch alliances zu befeſtigen, und ſeiner familie die ſchönſten länder zu zu wenden, vielen unbegründet, und anſtößig gedüncket, haben ſie ſolch freyes raiſonnement ſehr carpiret, und zu wiederlegen geſuchet. vid. *Schoock*, *Kulpis*, *Obrecht*. adde hiſtoriſch-genealogiſche beſchreibung des hauſes Oeſterreich p. 19, allwo der auctor 14 victorien erzehlt, ſo Rudolph gewonnen.

rici,

rici, hat vorzeiten unter den Römern geſtanden, zu welcher zeit es aber nicht Crain, ſondern Iapodia geheiſſen. Nach der hand iſt es an die Bayeriſchen Könige und Hertzoge gekommen, welche dahin einen Marggrafen geſetzet, der ſich Marggraf zu Crainburg geſchrieben. Als ſich nun nach der zeit Cärnthen von Bayern abgeſondert, hat Crain mit ſeinen Marggrafen zu nur gedachtem Cärnthen ſo lange gehöret, bis Kayſer Fridericus I disfalls eine änderung gemachet, und Cärnthen und Crain getrennet, auch die Marggrafen von Crainburg zu Hertzogen von Crain conſtituiret. Es iſt aber dieſes land zu der zeit ebenfalls als Steyermarck ſchon zu Oeſterreich gehörig geweſen, als Rudolphus I ſolches auf ſeine familie gebracht; denn nachdem Hertzog Friedrich von Oeſterreich in Italien ums leben gekommen, hat ſeine mutter Gertrud ihre tochter Agnetam an Hertzog Ulrichen von Cärnthen verheyrathet, und nebſt ihrer baſe Printzeſſin Margaretha, als welche, nachdem ihr Eheherr Henricus, Kayſers Friderici II ſohn, und ihre beyden ſöhne, Friedrich und Heinrich, frühzeitig verſtorben, wieder nach Oeſterreich gewichen war, das Hertzogthum Oeſterreich regieret. Dieſe Margaretham gedachten zwar die Oeſterreichiſchen Stände an Marggraf Dietrichen zu Meiſſen zu verheyrathen, der König von Böhmen aber ließ die Geſandten anhalten, und die Oeſterreicher zwingen, daß ſie die Printzeßin Margaretham an ſeinen ſohn Ottocarum vermählen müſſen, welcher darauf ſich des Hertzogthums Oeſterreich 1269 anmaſſete, auch nachgehends Cärnthen an ſich erkauffte. Er hauſete und regierte aber in dieſen landen ſo übel, daß ſich die Oeſterreichiſchen Geſandten an. 1275 öffentlich auf dem Reichs-tage über ihn beſchwereten, worauf zwar der Burggraf von Nürnberg und Biſchoff Heinrich zu Baſel an ihn abgeſchicket, und von dieſem die reſtitution Oeſterreichs und anderer länder geſuchet worden, ſie vermochten aber bey ihm nichts auszurichten, und brachten nichts als loſe worte zurücke, worüber es zum kriege kam, und Ottocarus gezwungen ward, an. 1276 die Oeſterreichiſchen lande abzutreten, und wegen Böhmen die lehn zu nehmen. Als er aber deſſen ungeachtet neue händel machte, ward er an. 1278 endlich im treffen erſchlagen. Und ſolchemnach belehnte Rudolphus an. 1282 auf dem Reichs-tage zu Augſpurg ſeinen älteſten ſohn Albertum mit dem Hertzogthum Oeſterreich, Steyermarck, Windiſchmarck, Crain und Portenau, den jüngern, Rudolphum, mit Schwaben, oder vielmehr nur mit einem theile deſſelben, weil andere, und vornehmlich die Grafen von Würtemberg, ſich dabey auch ſegneten, und viele zur Reichs-immedietät in Schwaben gelangeten. Chronicon Auſtriacum ad. h. a. Roo hiſt. Auſtr. l. 1, p. 31. Das folgende 1283ſte jahr ſtarb der letzte Marggraf von Burgau, Henricus, und ward alſo auch dieſes land demſelben Rudolpho zu theil. An. 1324 ſtarb der letzte Graf Ulricus III von Pfirdt, ſo ein ſtück land im Sundgau iſt, und vor alten zeiten ein lehn des Bißthums Baſel geweſen. Und weil Hertzog Albrecht der lahme von Oeſterreich, die älteſte tochter Iohannam zur ehe hatte, ſo verfiel ſolchemnach die Grafſchafft an ihn, und er empfieng allererſt an. 1365 die lehn mit gewiſſen bedingungen vom Stifft Baſel. An. 1330 verkauffte Kayſer Ludovicus IV Briſach, Schaffshauſen, die ſtadt Rheinfelden (denn das ſchloß Rheinfelden Kayſer Rudolphus I allbereit, ehe er noch Kayſer worden, beſeſſen) und Neuburg in der Schweitz an das haus Oeſterreich vor 40000 rthlr. Anlangende das Hertzogthum Cärnthen, ſo hat ſelbiges vor alten zeiten unter die Römer gehöret, nachgehends aber haben die Könige oder Hertzoge von Bayern mit hülffe der Wenden die Römer ausgejaget, auch die Wenden im beſitz des landes mittels dem bedinge gelaſſen, daß die Wendiſchen Fürſten von Bayern dependiren, und das land von dieſem zu lehn nehmen ſolten. Carolus M. aber hat zu ſeiner zeit Bayern in die Cärnthiſche ſtädte geſetzt, und einen Fränckiſchen Herrn dahin zum Fürſten verordnet, ja denſelben gar, wie Megiſerus will, an. 791 zum erſten Hertzog in Cärnthen gemachet, und dem neuen Hertzogthum Cärnthen auch die Steyermarck incorporiret. Der erſte dieſer Fränckiſchen Herren iſt Domitianus geweſen, und nach ſeinem tode iſt das land Cärnthen an Carolomannum, Ludovici Germanici älteſten Printzen, gefallen, der es hinwiederum auf ſeinen natürlichen ſohn Arnolphum, nachmahls Römiſchen Kayſer, vererbet, deſſen poſterität es bis 989 beſeſſen haben

ſoll, da Hertzog Henrich in Cärnthen ohne erben verſtorben, und hernach Otto aus Schwaben das land von dem Kayſer zu lehn bekommen, deſſen nachfolger hinwiederum in Hertzog Conrado zu Kayſers Henrici III zeiten abgeſtorben, welcher Kayſer das land Graf Welffen von Altorff conferiret, und nach deſſen tode ſolches Bertholdo Barbato, einem Grafen von Zähringen, gegeben. Kayſer Henricus IV aber machte Marquardum, Grafen in Muerzerthal und Aveland, zum Hertzog in Cärnthen. Anno 1331 ſtarb der letzte Hertzog Heinrich ohne mannserben, da dann das haus Oeſterreich mit dem lande von Ludovico Bavaro belehnet wurde. Einige zeit hernach hatte auch Oeſterreich das glück, die importante und herrliche Grafſchafft Tyrol an ſich zu bringen. Es ſind aber die alten Grafen von Tyrol ungewiſſes herkommens: doch iſt ſo viel zu vermuthen, daß ſelbige von denjenigen, welche die alten Hertzoge in Bayern dahin zu Stadthaltern geſetzet, hergeſtammet. Nach der zeit iſt die Grafſchafft durch heyrath an die Grafen von Görtz gekommen, davon einer, nahmens Meinhard, von Rudolpho I die lehn über Cärnthen erhalten, und die ſtadt Inſprug durch einen vergleich von dem cloſter Wilthen an ſich gebracht. Dieſes Meinhardi tochter Eliſabetham vermählte ſich Hertzog Albertus von Oeſterreich, nachmahliger Römiſcher Kayſer. Wie nun nach der zeit Meinhardi männlicher ſtamm in Hertzog Henrico ausgieng, ſuchten Alberti nachkommen die ſucceſſion und lehn bey Ludovico IV, erhielten auch ſelbige in anſehung Cärnthen, wie obgemeldt; es verblieb aber Tyrol bey Henrici eintziger tochter Margarethen Maultaſch, welche ſich erſtlich an des Königs Iohannis von Böhmen ſohn, Marggraf Johann von Mähren, nachgehends aber und wie ſie ſich von ihm ſcheiden laſſen, an des Kayſers ſohn Ludovicum, Marggrafen von Brandenburg, vermählet, auch mit ihm einen Printzen Meinhardum gezeuget. Alldieweilen aber ſowohl dieſer als auch der gemahl Ludewig vor der Maultaſch verſtarb, und ſolchergeſtalt deren erbe nicht werden kunte; ſo bekam dieſelbe freye hände, darüber zu diſponiren, da ſie denn ihre nechſte anverwandten, die Hertzoge von Oeſterreich, durch eine an. 1363 vermittelſt eines errichteten vertrags geſchehene und in Lünigs Reichs-archiv P. Spec. unter Oeſterreich p. 762, und in cont. 1 unter Tyrol p. 228 befindliche declaration, zu ihren erben declarirte, dem aber das haus Bayern widerſprach und einen zwiſchen Churfürſt Ludewigen von Brandenburg und der Maultaſch errichteten heyraths-vertrag vor ſich anführte, endlich aber durch den Schärdingiſchen vergleich de an. 1392 von dieſer prætenſion ſich loß ſagte, wie ſolches in Herrn Glafeys continuation des Schwederiſchen theatri prætenſionum t. 2, p. 43 mit mehrern ausgeführt zu leſen. Von dieſer Grafſchafft Tyrol hat Kayſer Maximilianus I zu ſagen pflegen, ſie wäre gleichſam ein baurenkittel, welcher viele ungeſtalte falten hätte, aber doch warm wäre. In dem 14ten ſeculo entſtund zwiſchen der ſtadt Freyburg im Brißgau und ihren Grafen aus dem hauſe Fürſtenberg wegen der freyheiten, davon ſich die ſtadt von den vormahligen Grafen rühmte, ein groſſer ſtreit, in welchem es die ſtadt ſo weit brachte, daß ihr die Grafen nicht nur groſſe privilegia geben, und unter andern das beſatzungs-recht einräumen müſſen, ſondern auch gar ein ſtück geld zu nehmen, und dafür die ſtadt frey zu declariren ſich genöthiget ſahen. Alldieweilen nun Oeſterreich das geld, ſo in 20000 marck ſilbers beſtund, darzu hergab, ſo unterwurff ſich die ſtadt an. 1368 demſelben dafür zur danckbarkeit und bezahlung, iſt auch von ſolcher zeit an beſtändig unter Oeſterreichiſchen gehorſam geblieben. ſiehe Königshofens Elſaßiſche Chronick, Herrn Ludewigs Preußiſches Neuburg, und Cruſii annales Sueviæ. Anno 1371 kaufften die Hertzoge von Oeſterreich die Grafſchafft Hohenberg oder Hochberg von Graf Rudolpho gleiches nahmens. An. 1373 oder 1376 erkauffte Hertzog Leopold III von Oeſterreich nach Fuggers bericht im Spiegel der ehren des hauſes Oeſterreich l. 3, c. 9, die Grafſchafft Feldkirchen im Nebelgau von Graf Rudolph von Montfort vor 36000 goldfl. wie auch Pludentz, Sargantz und Heiligenberg von Graf Albrecht von Werdenberg. Wiewohl andere vorgeben, es habe allererſt an. 1490 Graf Ulrich VI von Montfort Bregantz und Feldkirchen an Ertz-Hertzog Sigismundum von Oeſterreich verkaufft. An. 1379 verpfändete Kayſer Wenzeslaus dem hauſe Oeſterreich die ſogenannte Ober- und Nieder-Voigtey Schwa-

ben. Als hernach Hertzog Albertus von Oeſterreich die Ungariſche Printzeßin Eliſabetham, Kayſers Sigismundi tochter, geheyrathet hatte, fiel ihm an. 1438 das Königreich Ungarn, Croatien, Dalmatien, ingleichen Böhmen mit den zugehörigen ländern zu. Gerh. de Roo annal. Auſtr. l. 4, p. 147. Als aber ſein ſohn Ladislaus kurtz vor ſeinem angeſtelleten beylager im 17 jahr ſeines alters anno 1457 oder 1458 verſtarb, kamen die Ungarn und Böhmen von dem hauſe Oeſterreich auf einige zeit wieder ab, deren jenes der Graf von Biſtrien, Matthias Hunniades, und dieſes ein Hußit, Georgius Podiebratius, an ſich geriſſen. Anno 1442 löſete Kayſer Fridericus III die Grafſchafft Kyburg von der ſtadt Zürch wieder ein. Zu deſſen zeiten auch die Landgrafſchafft Nellenburg an Oeſterreich gekommen. An. 1456 nahm das haus Oeſterreich, nachdem der letzte Graf von Cilien, Ulricus (welche Grafen von Cilien urſprünglich Römiſchen Adels geweſen, conf. Æn. Sylv. Bohem. c. 6 ſqq. und da ſie vorhero nur Freyherren von Sonneck hieſſen, an. 1339 mit bewilligung des hauſes Oeſterreich, vom Kayſer Sigismundo zu Grafen gemacht worden) von Ladislao Hunniade hingerichtet worden, die Grafſchafft, als ein ſtück des Hertzogthums Steyermarck, in beſitz. An. 1477 heyrathete Printz Maximilian von Oeſterreich die Burgundiſche Printzeßin Mariam, und bekam mit ihr das gröſte theil der heutigen Spaniſchen und vereinigten Niederlande, wie auch den titul und prætenſion an Burgund. Cruſii annales Svev. p. 3, l. 8, p. 464. Roo l. 9, p. 376. Maximiliani I eintziger ſohn, Ertz-Hertzog Philippus von Oeſterreich, heyrathete an. 1496 die Spaniſche Printzeßin Iohannam, und brachte dadurch nach der zeit, und wie König Ferdinandus Catholicus mit tode abgieng, die gantze faſt ungeheure Spaniſche Monarchie, ſo aus den Spaniſchen Königreichen an ſich ſelber, ingleichen aus den Königreichen Neapolis, Sicilien, Sardinien, Malta, und den Baleariſchen inſeln, it. einem groſſen theil von America und etwas in Africa beſtund, an ſeinen ſohn Carolum. An. 1500 ſtarb Graf Leonhard von Görtz, der letzte ſeines geſchlechts, und fiel alſo ſeine in Illyrien gelegene Grafſchafft nebſt andern pertinentien, als Gradiſca, Trieſte, Zeng &c. krafft einer vorher an. 1473 aufgerichteten erb-verbrüderung an Kayſer Maximilianum. Dieſe Grafen von Görtz aber ſollen mit den alten Grafen von Andechs und Tyrol und den Hertzogen von Meran gleiches urſprungs und herkommens ſeyn. An. 1506, als Kayſer Maximilianus mit Pfaltz-Graf Ruprechten krieg führete, erhielte er nach erfolgtem frieden die Land-Voigtey Hagenau über die Reichs-ſtädte in Elſaß, welche vorhin beſagtem Pfaltz-Grafen zugehörig geweſen. Die Schwäbiſchen erb-lande und was dazu am Rheinſtrom gehörig, hat Kayſer Rudolph ſeinem ſohn gleiches nahmens als ein eroffnetes Reichs-lehn zugewandt. Chron. Auſtriæ ad annum 1283. den titel davon aber haben ſie nicht eher als unter Maximiliano I zu führen angefangen. ſiehe die Conſtit. von Notariis de an. 1512, und ſein enckel Carolus V ſchrieb ſich einen Reichs-Fürſten, die nachfolgenden aber nur Fürſten zu Schwaben, ſiehe die Regiments-ordnung de an. 1521. An. 1519 ward Hertzog Ulrich zu Würtenberg von land und leuten vertrieben, und ſeine herrſchafften an Ertz-Hertzog Ferdinandum von Oeſterreich verkaufft. Vlricus aber ſatzte ſich nach der hand mit gewalt wieder in poſſeſſion ſeiner lande, und hat das haus Oeſterreich, beſage des Cadaniſchen beym Hortleder l. 3, c. 13, n. 4 befindlichen vertrags, endlich nur die anwartſchafft auf Würtenberg erhalten; an. 1525 hingegen eroberte Carolus V das ſchöne und herrliche Königreich Peru in America. An. 1526 blieb der junge König Ludovicus von Ungarn und Böhmen in der ſchlacht bey Mohaz, und weil Ertz-Hertzog Ferdinand von Oeſterreich, Caroli V bruder, des umgekommenen Ludovici ſchweſter zur ehe hatte, ſo nahm er ſich der beyden Königreiche an, und bekam Böhmen cum pertinentiis gar leicht in beſitz. Mit Ungarn aber wolte es ſo leicht nicht von ſtatten gehen, und konte Ferdinandus damahls nur ein theil deſſelben behaupten. Roo l. 12, p. 249. An. 1537 ſtarb der letzte Hertzog Franciſcus Sfortia von Meyland, und ward alſo das importante Hertzogthum Meyland dem Reich verlediget. Und wiewohl der damahlige König Franciſcus von Franckreich prætenſion darauf machte, ſo behauptete dennoch Carolus V das land, und belehnte nachgehends damit ſeinen ſohn Philippum II, König

von Spanien. Ripamontius l. 10. p. 751. Nachdem an. 1548 die Reichs-ſtadt Coſtnitz am Bodenſee das publicirte interim anzunehmen verweigerte, ward ſie darüber in die acht erkläret, und verfiel in Oeſterreichiſche gewalt. Knipſchild l. 4, c. 1, n. 24. Im mittel des 16 ſeculi gieng das geſchlecht der Grafen von Schauenburg aus, und fiel alſo Efferdingen in Ober-Oeſterreich dem Ertz-Hertzoglichen hauſe anheim, wie denn auch unter Ferdinando I die Grafſchafft Bregentz an das Ertz-haus Oeſterreich gekommen. An. 1580 nahm König Philippus von Spanien das Königreich Portugall ſamint allen Africaniſchen Oſt- und Weſt-Indiſchen zubehörungen ein. An. 1583 eroberten die Spanier Neu-Mexico in America. An. 1620 nahm Ferdinandus II nach der Pragiſchen ſchlacht den Böhmen alle ihre privilegia und freyheiten, ſetzte ſein erb-recht in ſolches Königreich, welches vorher ein Wahl-Reich zu ſeyn prætendiret hatte, auf einen feſten grund. An. 1683 gieng der blutige Türcken-krieg an, welcher bis zum anfang des 1699ſten jahrs gewähret, da mittler zeit an. 1687 Ertz-Hertzog Ioſephus vor einen Erb-König in Ungarn angenommen und die bisher vorgewandte wahl-gerechtigkeit gäntzlich aufgehöret, immaßen ſie denn dabey verſprechen müſſen, daß, im fall das haus Oeſterreich gäntzlich ausſterben ſolte, ſie hierauf den damahligen König von Spanien, jetzigen Kayſer Carolum VI, nach ihnen Bayern, und endlich das haus Lothringen vor ihren rechtmäßigen und erblichen Herrn, erkennen wolten. In beſagtem Türcken-kriege haben Ihr. Kayſerliche Majeſtät durch dero ſiegreiche waffen vortreffliche progreſſen gemachet, da ſie das gantze Königreich Ungarn und Sclavonien, ein theil von Croatien, etwas von Boßnien, ingleichen das gantze herrliche Fürſtenthum Siebenbürgen mit kriegs-gewalt, und alles dasjenige in zeit von 15 jahren wieder eingenommen, woran ſich vorher die Muſelmänner faſt in die 200 jahr zernaget, und ihrer darüber viel hundert tauſend aufgeopffert worden, ehe ſie die conquete gemachet. Es iſt auch kein zweiffel, daß die formidablen Kayſerlichen waffen bis Conſtantinopel würden durchgedrungen, und die gantze Türckiſche herrſchafft in Europa vernichtet haben, wenn nicht die mißgünſtige Cron Franckreich eine blutige diverſion gemachet, den 20 jährigen ſtillſtand gebrochen, an. 1688 das Römiſche Reich feindlich angefallen, und darinnen ſo jämmerlich gehauſet, als noch nie auch der barbareſte feind gethan. Doch hat das Ertz-haus Oeſterreich in dem an. 1697 erfolgten Ryßwickiſchen frieden die beyden haupt-feſtungen im Brißgau, Freyburg und Briſach, welche in Frantzöſiſche gewalt verfallen geweſen, wieder bekommen. An. 1700 verſtarb König Carolus II von Spanien, und hinterließ dem Ertz-hauſe Oeſterreich eine rechtmäßige, wohlgegründete prætenſion auf die gantze Spaniſche Monarchie, * welche auch Ihr. Kayſerl. Majeſtät Leopoldus, Ioſephus und Carolus VI mit waffen wieder den Frantzöſiſchen Printzen Duc d' Anjou, welcher die Spaniſche Monarchie eingenommen und ſich crönen laſſen, bis 1714 fortgeſetzet haben. ** Welchergeſtalt hierauf Ihro jetzt regierende Kayſerl. Majeſtät Carolus VI dem hauſe Savoyen das Königreich Sardinien vor Sicilien überlaſſen, ferner in dem an. 1718 darauf erfolgten Türckenkriege die Ottomanniſche Pforte in verſchiedenen

* Von der prætenſion des Oeſterreichiſchen hauſes auf die Spaniſche Monarchie, können die in der dieſem buche vorgeſetzten Bibliotheca Iur. Publ. citirte tractate nachgeleſen und conſuliret werden. Der Herr Geheimde Rath Ludewig zu Halle in ſeinem Germ. Principe l. 1, c. 3, §. 5, raiſonniret davon alſo: „Es „fehleten alle diejenige, welche das teſtament des „letzt verblichenen Königs Caroli als vitioſum accuſireten: man müſte vielmehr ſagen, daß es gar null „und nichtig wäre, weil es mit unwiedertreiblichen „gründen darzu thun, daß der verſtorbene König „keine macht gehabt, von der künfftigen nachfolge „im Reich etwas zu diſponiren. Solchemnach, da das prætendirte teſtament nicht den minſten valeur" hätte, bliebe Franckreich an dasjenige, ſo im Py-"renæiſchen frieden der König für ſich und ſeine nach-"kommen ohne einige bedingung ſo theur verſpro-"chen, allerdings verbunden ꝛc. adde die Glafeyiſche" continuation des Schwediſchen theatri prætenſ. unter Oeſterreich.

** Vermöge des an. 1714 mit Franckreich getroffenen friedens haben Ihr. Kayſerl. Majeſtät von der Spaniſchen Monarchie erhalten; 1) das Königreich Neapolis, 2) das Königreich Sardinien, 3) das Hertzogthum Meyland, 4) die häven und plätze auf den Toſcaniſchen küſten, 5) die Spaniſchen Niederlande.

haupt-

haupt-ſchlachten gedemüthiget, die wichtige feſtung Belgrad nebſt verſchiedenen andern erobert, und durch den darauf zu Paſſarowiz geſchloſſenen frieden behalten, endlich nur noch neulich die Königreiche Sicilien und Neapolis zwar an den Don-Carlos Infanten von Spanien abgetreten, dargegen aber nicht nur die reſtitution des durch den letzten krieg verlohren gegangenen Hertzogthums Meyland erhalten, ſondern auch die Hertzogthümer Parma und Placentz bekommen, ſolches ruhet noch in jedermans andencken.

§. 6. Es führet dieſes Durchlauchtigſte haus den hohen titel Ertz-Hertzog, wobey zu remarquiren, daß zwar vor alten zeiten, wie Gewoldus in ſeinem tractat de ſeptemviratu c. 7 bezeuget, die Churfürſten bisweilen von den Kayſern im Lateiniſchen Palatini Archiduces, welches etwa zu Teutſch ein Ertz-Fürſt oder Pfaltz-Ertz-Hertzog heiſſen könte, titulirt worden, einige andere auch den titel Ertz-Hertzog geführt, heutiges tages aber hat Oeſterreich nur allein dieſes vorrecht und anſehnliche prædicat in Teutſchland, und prætendirt in deſſen anſehung Königl. rang, immaßen denn bereits Kayſer Friedrich der II, beſage des in Goldaſti Conſtitutionibus t. 1, p. 305 befindlichen diplomatis, Hertzog Friedrichen von Oeſterreich an. 1245 den Koniglichen titel zu führen vergünſtiget. Und obwohl ſolches nach der zeit weder von den regierenden Ertz-Hertzogen, noch auch den ſöhnen derſelben, wenn gleich ihre väter Römiſche Kayſer geweſen, und neben Oeſterreich die Königreiche Ungarn, Böhmen und dergleichen beſeſſen, wovon ſich gleich andern der erſtgebohrne einen Cron- und die andern Königliche Printzen hätten ſchreiben können, geſchehen iſt, ſondern ſelbige mit fleiß bey dem Ertz-Hertzoglichen titel verblieben ſind; ſo haben ſie doch ſelbigen allemahl ſo hoch geachtet, und ſich dergeſtalt betragen, daß die jungen Ertz-Hertzoge, wenn ihr vater Kayſer geweſen, keinen Königlichen Printzen den vorzug eingeſtanden, die regierenden Ertz-Hertzoge auch den vorzug vor allen Fürſten gleich nach den Churfürſten behauptet, geſtalten ſie denn auch auf Reichs-tägen auf der geiſtlichen banck über alle andere Fürſten ſitzen.

§. 7. Wenn aber eigentlich das haus Oeſterreich den Ertz-Hertzoglichen titel angenommen, wird bey den Scribenten vielfältig diſputiret. Doch die meynung, als ſey Kayſer Fridericus I in ſeinem diplomate (ſo beym Goldaſto in den Reichs-ſatzungen tom. 1 zu finden) oder hernach Fridericus II der urheber davon, und könten, ſo viel den letztern betrifft, disfalls einige in des Cuſpiniani hiſtorie von Friderico II, und in deſſen Oeſterreich p. 32 befindliche worte davon zeugniß geben, iſt entweder gantz ungewiß,* oder das haus Oeſterreich hat ſich, des erlangten titels ungeachtet, doch deſſelben freywillig enthalten. Keinen beſtändigen grund hat auch desfalls in den welt-geſchichten des berühmten Reinkings opinion, wenn er den urſprung des Ertz-Hertzoglichen caracters Kayſer Rudolpho I zuſchreiben will.

§. 8. Findet derohalben den meiſten beyfall Natalis Comes in der hiſtorie ſeiner zeit I, 9, wenn er Kayſer Fridericum III vor den urheber mehrgedachten titels angiebet, geſtalt denn auch in der that höchſtgedachter Kayſer in ſeiner confirmation der Oeſterreichiſchen privilegien de an. 1453 (denn in der reformation zu Franckfurth de an. 1453 er ſich nur noch einen Hertzog zu Oeſterreich nennet) ſich alſo vernehmen läſſet: ** „Wir wollen und ſetzen auch von obberührter“ unſerer Kayſerlichen macht ernſtlich und feſtig“lich gebietend, daß die bemeldten Fürſten des“ hauſes Oeſterreich, und unſere und ihre nach“kommen nun hinführo Ertz-Hertzoge genennet“ und geheiſſen, dabey ewig bleiben, und von un“ſern nachkommen am Reich und allen andern“ Churfürſten und Fürſten alſo genennet und ge“heiſſen und dafür gehalten werden ſollen ꝛc.“ Es mag aber doch wohl ſeyn, daß Kayſer Friedrich der III auch nach dieſer zeit den Ertz-Hertzoglichen titel nicht allemahl geführet, daher einige

* Der Herr von *Kulpis* und *Obrecht* ad Monzamb. ſouteniren, daß der Ertz-Hertzogliche titel wenigſtens ſchon von Friderici II zeiten den Oeſterreichiſchen Herren beygeleget worden; Herr *Pfeffinger* aber ad Vitriar. l. 1, t. 16, §. 9 erweiſet ex diplomatibus, daß die Oeſterreicher für den zeiten Friderici III den Ertz-Hertzoglichen titel nicht gebrauchet.

** Der tenor des diplomatis Friderici III iſt der länge nach von dem Herrn *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 1, t. 16, §. 9 angeführet.

den beſtändigen gebrauch dieſes caracters Maximiliano I nicht ohne grund zuſchreiben. vid. Ordnung des Cammer-gerichts zu Worms de an. 1495.

§. 9. Seit der zeit aber, da das haus Oeſterreich mit dem Ertz-Hertzoglichen axiomate gezieret geweſen, hat es darüber ſo feſte gehalten, daß keine andere Fürſtl. familie in Teutſchland bis dato ſelbigen erlangen können. conf. Sixtin. de Regal. c. 4, n. 30.

§. 10. Nechſt dem Ertz-Hertzoglichen prædicat beſitzet dieſes haus auch ſonſt viele herrliche und anſehnliche privilegia, * wegen deren urſprung, würckung und abſichten die Publiciſten und Hiſtorici ſehr ſtreitig ſind. Denn da führen einige den erſten anfang derſelben von Iulio Cæſare und Nerone her, und beruffen ſich zu ſolchem ende auf die von dieſen Kayſern vorhandenen privilegia. Ob nun wohl nicht zu läugnen, daß Kayſer Heinrich der IV, wie Arenpeck in chron. apud Pezium in collectione ſcript. Auſtr. tom. 2, p. 1182 berichtet, dieſe privilegia beſtäliget und in dem darüber ausgefertigten briefe, ſo an. 1627 bey dem Churfürſten-tage zu Mühlhauſen von dem hauſe Oeſterreich produciret worden, und wovon Herr Pater Pez in der Laubachiſchen Bibliothec eine beglaubte copie geſehen haben will, beym Cuſpiniano p. 628 auch eine abſchrifft zu leſen iſt, induciret, endlich Kayſer Friedrich III in ſeiner an. 1453 ertheilten confirmation der Oeſterreichiſchen privilegien ſolches alles nochmahls wiederholet; ſo iſt doch bekannt, daß der ſtylus relativus, welchen die Römiſchen Kayſer in dergleichen beſtärigung gebrauchen, den recenſirten factis keinen mehrern glauben, als ſie vor ſich haben, geben, noch ſelbige gewiſſer machen: daher es allhier lediglich auf die kennzeichen der richtigkeit dieſer alten privilegiorum ankommt, welche denn nicht ſo beſchaffen ſind, daß man ſelbige vor genuin achten könte, immaßen denn ſolches bereits Æneas Sylvius in Hiſt. Frider. III p. 173, Lambecius in Bibliotheca Vindobon. ex epiſt. Petrarch. l. 2, p.

* Es ſind dieſe vorzüge ſo anſehnlich und die vortheile, ſo man aus deren betrachtung in jure publico ziehen kan, ſo groß, daß gewiſſe auctores dieſe materie ex inſtituto zu tractiren vor würdig geachtet, immaßen wir denn hiervon nachfolgende ſchrifften haben: *Richardus Strein* in der land-hand-veſte des hauſes Oeſterreich hat alle privilegia dieſes hohen hauſes zuſammen getragen, auch der Stände gerechtſamen und herbringen mit beygefügt. *Georg Kieffer* de Domo Auſtriaca & ejus prærogativis, iſt zwar in ſeinem judicio von denen ins jus publicum gehörigen ſachen ein wenig verlegen und altväteriſch, verdient aber doch die ſcharffe cenſur nicht, ſo ihm Herr *Giovanni* in Germ. Princ l. 1, c. 6, p. 343 gegeben: gleichwie im gegentheil Chriſtoph Philipp Richter mit ſeiner diſſert. de juribus ac eminentia Auſtriæ die diſtinction, ſo ihm Herr Ludewig macht, nicht meritirt, indem er ſein gantzes werckgen mit metaphyſiſchen grillen und gemeinen ſachen angefüllt, und von der haupt-ſache faſt wenig mehr als einige ſchlechte gedancken von dem titel eines Ertz-Hertzogs und deſſen bedeutung beygebracht, wiedenn überhaupt Richter mehr ein civiliſte als zu ſolchen publicis geſchickt war. So hat man auch Hörnigcks hiſtoriſche anzeige von den urſachen der privilegien des hochlöblichen hauſes Oeſterreich an. 1688. ſo an. 1708 ſub lit. P. W. V. H. unter dem titel: „hiſtoriſche anzeige von denen privilegiis des hauſes Oeſterreich ſammt Chur-Mayntziſchen vidimus &c. aufs neue heraus gekommen, welches ein fleißig ausgearbeitet und brauchbares werck iſt. Herr Gabriel Schweder in diſſ. de Sereniſſimæ Domus Auſtriacæ præeminentia, prærogativis, juribus ac privilegiis præcipuis & in ſpecie de judicio ejus provinciali Sveviæ hat dieſe letzte materie mehr zu ſeinem zweck gehabt, und daher von der erſten all zu kurtz gehandelt, weswegen ihn Herr Moſer in ſeinen urtheln über hiſtoriſch und juriſtiſche bücher cenſirt. Des Herrn von *Garp* zu Straßburg unter dem præſidio des Herrn *Felzers* an. 1721 gehaltene diſſertation: Auſtria Princeps ſeu de Auguſtiſſimæ hujus Domus juribus & prærogativis hat zwar einige ſingularia, der materie aber nicht ſatisfaction gethan. Am beſten aber hat es noch zur zeit Herr Friedrich Chriſtian Ludewig von Stein in einer an. 1727 zu Leipzig unter dem præſidio Herrn D. Iacob Auguſt Franckenſteins gehaltenen diſſertation de prærogativis & præeminentiis Auguſtiſſimæ Domus Auſtriacæ gemacht, mit welcher annoch Herrn Glafeys concinuation des Schwederiſchen theatri prætenſionum t. 1 unter Oeſterreich, Lünigs Reichs-archiv unter eben dieſem hauſe, Schweder in I. P. part. ſpec. l. 2, c. 7, §. 7. *Limnæus* V, c. 2, n. 30, und faſt alle ſyſtemata juris publici zu verknüpffen ſind, geſtalten denn keines derſelben ohne die Oeſterreichiſchen diſtinctiones zu berühren, füglich abgefaſt oder vor wohl geſchrieben geachtet werden kan.

562, und Bircken im Ehren-ſpiegel des hauſes Oeſterreich geſtändig ſeyn müſſen. Solchergeſtalt fallen zwar die obangezogenen privilegia I. Cæſaris & Neronis quoad veritatem hiſtoricam weg, die ſache ſelbſt aber oder die contenta bleiben dem ohnerachtet dem hauſe Oeſterreich in krafft der von den nachmahligen Römiſchen Kayſern darüber ertheilten beſtätigungen eben ſowohl als deswegen keinem der Adel in zweiffel gezogen wird, wenn er etwan ſeinem Adel-brieff relative einverleiben laſſen, daß ſeine vorfahren des Adels ſich gebraucht, ob gleich ſolches in facto unerfindlich wäre. Andere, als Monzambano und Hippolytus a Lapide P. 3, c. 6 fechten die privilegia Auſtriaca daher an, daß ſelbige von den Oeſterreichiſchen Kayſern herrührten, welche als judices in propria cauſa nicht gültig hätten procediren können, bevorab da der augenſchein weiſe, daß ſie ihr haus durch dergleichen befreyungen gröſſer zu machen geſucht, als es des Römiſchen Reichs nutzen und intereſſe zulaſſe. Alleine wenn man erwegt, daß Henricus IV und V, ferner Fridericus I, Henricus VI, Fridericus II, Ludovicus Bavarus, Carolus IV, Wenzeslaus und Sigismundus, von welchen doch die meiſten und wichtigſten Oeſterreichiſchen privilegia herrühren, aus dieſem hauſe nicht geweſen; ſo fällt dieſes vorgeben von ſelbſten über den haufen. Wenn auch einige dafür halten wollen, daß die von den Kayſern Henrico IV und V, Friderico I, Henrico VI und Friderico II den Hertzogen von Oeſterreich ertheilten privilegien der heutigen Oeſterreichiſchen familie deswegen nicht zu ſtatten kommen könten, weil die alten Hertzoge, ſo ſelbige ausgebracht, ausgeſtorben, und der heutige ſtamm der Ertz-Hertzoge von ihnen nicht herſproſſe; ſo fällt zur antwort, daß nicht nur, vermöge des privilegii von Friderico II, die den Ertz-Hertzogen ertheilten begnadigungen mit dem territorio auf die jedesmahligen beſitzer fortgehen, ſondern auch die nachfolgenden Römiſchen Kayſer die ältern privilegia immer wieder beſtätiget, und auf das jetzige Ertz-haus extendirt haben. Solchemnach kommt es nun auf den inhalt der privilegiorum an ſich ſelbſt an, da denn das älteſte von Kayſer Heinrichen dem IV de an. 1058 lautet, wieder welches darum wie überhaupt wieder die richtigkeit des privilegii ſelbſt, einige zwar ein und das andere eingewendet haben, denen aber Franckenſtein in cit. diſſert. p. 19 hinlängliche ſatisfaction gethan hat. In demſelben wird ein damahliger Marggraf von Oeſterreich zum Prior des heil. Römiſchen Reichs, welchen titel noch Ertz-Hertzog Ferdinand zu Caroli V zeiten, nach ausweiſung der beſchreibung des ceremoniels bey ſeiner belehnung, beym Lünig lur. feud. tom. 1, fol. 714 geführt, declarirt, und hierdurch zum weltlichen Primaten oder vornehmſten unter den weltlichen Fürſten, nach den Churfürſten, gemacht, nicht aber, wie Herr Ludewig in Germ. Princ. p. 353 vermeint, über die letztern geſetzt, geſtalten denn ſolches die Ertz-Hertzoge zu Oeſterreich niemahls dahin gedeutet, vielweniger in der that prætendirt haben. Die andere diſtinction, ſo das privilegium Henrici IV Marggraf Ernſten von Oeſterreich beylegt, iſt dieſe, daß er zu ſtärckung ſeiner macht gegen die damahls dem Römiſchen Reich gar beſchwerlichen Ungarn den ſchutz und die herrſchafft über die Stifftер Iuvavia und Lorch haben ſoll, worzu in nachfolgenden zeiten die advocatia über das Stifft Regenſpurg, deſſen Marſchalle die Ertz-Hertzoge von Oeſterreich, beſage der nach Lünigs bericht in jure feud. p. 1, f. 1700, nur noch den 5 Sept. an. 1726 erfolgten inveſtitur, noch jetzo ſind, ingleichen über Brixen, Trident und Murbach gekommen, und höchſtgedachtem Ertz-hauſe in dem Reichs-abſchied von 1548 beſtätiget worden ſind. Was vor irrungen hierdurch zwiſchen Oeſterreich und den Stifftern Trident und Brixen entſtanden, iſt oben bey dieſen Stifftern erwehnt und hier nur noch ſo viel zu bemercken, daß hingegen die Biſſthümer Wien, Seckau, Gurck, St. Andre und Laubach unter völliger und unſtreitiger Oeſterreichiſcher hoheit ſtehen, inmaſſen hiervon Caroli V privilegium beym Ludewig in t. 7 ſeiner MStorum omnis ævi diplomatum alſo lautet: „Sie haben alle Voigteyen, Abteyen, Probſteyen, Cloſter, Gotteshäuſer, und kirchen an leuten und güthern, die in ihren herrſchafften und ländern oder anderswo gelegen, deren Erb-Voigt ſie ſeyn, und zu recht ſeyn ſollen.„ Ferner wird in dem diplomate Henrici IV einem Beherrſcher von Oeſterreich

einge-

eingeräumt und vergönnet, daß er im angeſicht Kayſerlicher Majeſtät und des Reichs ſchwerdt und pannier ſich vortragen laſſen darff, immaſſen ſolches nur noch an. 1530 bey der belehnung Ertz-Hertzog Ferdinands geſchehen iſt. ſiehe die beſchreibung dieſer belehnung beym Lünig in jure feud. t. 1, f. 714. Es iſt zwar nach der zeit die vortragung der fahnen von denen in lehn zu nehmenden Provintzien bey ſolennen belehnungen, wie aus der beſchreibung des belehnungs-actus Churfürſt Mauritii zu Sachſen beym Müller in annalibus Saxonicis zu erſehen, zu einer gemeinen gewohnheit worden, pflegen auch die Churfürſten bey Kayſerl. Crönungen in ſolennen proceſſionen noch jetzo ein ſchwerdt in der ſcheide ſich vortragen zu laſſen, alleine zugeſchweigen, daß nach Gundlings bericht in diſſert. de feudis vexilli §. 11, p. 11, in ältern zeiten die vortragung der fahnen nur den Königen zum zeichen der höchſten gewalt geſchehen, und eben deswegen Ertz-Hertzog Leopold von Oeſterreich mit König Richarden in Engelland in dem gelobden lande, wie beym Bircken im Oeſterreichiſchen Ehren-ſpiegel f. 163 zu erſehen, in einen hefftigen ſtreit gerathen, ſo haben die Ertz-Hertzoge von Oeſterreich vor andern Chur- und Fürſten des Reichs dennoch dieſes ſingulare behauptet, daß ihre lehn-fahnen nicht unter das volck geworffen oder zerriſſen werden dürffen, gleichwie auch auſſer den Churfürſten von Fürſten niemand als Oeſterreich ein ſchwerdt in gegenwart des Kayſers ſich vortragen zu laſſen befugt iſt. Auf dieſes privilegium Henrici IV iſt ein anderes von Kayſer Friedrichen dem I de an. 1156 gefolget, wieder deſſen richtigkeit zwar einige, inſonderheit die Bambergiſchen deducenten, wie aus Pfanners hiſt. comit. an. 1653, l. 6, §. 14 zu erſehen, ingleichen Herr Ludewig in Germania Principe P. 1, l 1, c 4, p. 352 verſchiedenes einwenden, und einige expreſſiones und titulaturen critiſiren und vor ſuſpect achten wollen, denen aber Franckenſtein in diſſert. de prærogativis auguſtiſſimæ domus Auſtriacæ p. 29 ſeqq. gründlich begegnet, dahero wir nur die contenta deſſelben allhier zu betrachten übrig behalten. Das erſte iſt, daß ein Hertzog von Oeſterreich, vermöge dieſes privilegii, den übrigen Pfaltz-Ertz-Hertzogen, mit welchem nahmen die Churfürſten wegen ihrer officiorum palatinorum oder Ertz-ämter benennet worden, allenthalben gleich geachtet, auch nach denſelben den erſten platz zur rechten des Kayſers haben ſoll, welches denn auch die urſache iſt, womit ein Ertz-Hertzog zu Oeſterreich auf gemeinen Reichs-verſammlungen, ſowohl in gegenwart des Kayſers bey einer ſolennen Reichs-tages-propoſition den erſten ſitz auf der zur rechten hand des Kayſers ſtehenden geiſtlichen banck, als auch in abweſenheit deſſelben im Fürſten-Rath durchgetrieben und behauptet hat. Ferner werden dem lande Oeſterreich in dieſem privilegio allerhand vortrefliche prædicata gegeben, indem daſſelbe das hertze und der ſchild des Römiſchen Teutſchen Reichs genennet wird. Hiernächſt wird ein Ertz-Hertzog zu Oeſterreich in gemeldtem privilegio von allen Reichs-oneribus, dienſten und anlagen gäntzlich befreyet, und nur das eintzige vorbehalten, daß er, wenn Teutſchland gegen die demſelben damahls noch beſchwerlichen Ungarn zu felde ziehet, 12 mann zur Reichs-armee ſtellen und einen monat bey derſelben unterhalten ſoll. Es iſt aber bekannt genug, wie offt das allerdurchlauchtigſte haus Oeſterreich dieſem privilegio renunciirt, und dem Reiche in ſeinem das haus Oeſterreich directo offt nicht angehenden angelegenheiten, als wenn zum exempel Franckreich daſſelbe angegriffen, mit anſehnlicher hülffe an gelde und volck freywillig, jedoch mit vorbehalt ſeiner privilegien, wie aus Ferdinandi I declaration beym Oldenburger in Limnæo enucl. l. 2, c. 18, p. 283, und Maximiliani I ſchadloß-verſchreibung in Lünigs Reichsarchiv fol. 42 unter Oeſterreich zu erſehen, beygeſprungen, und daraus gleichſam ſeine eigene ſache gemacht, worzu es denn freylich dadurch nicht wenig bewogen worden, daß ſeine Provintzen hin und wieder im Reiche, inſonderheit gegen Franckreich, zerſtreut liegen, und bey einem entſtehenden kriege mit dem Reiche nothwendig mit ins gedränge kommen müſſen, jezuweilen auch Franckreichs eigentliches augenmerck geweſen ſeyn. Dem allen ohngeachtet aber bleibt doch dem hauſe Oeſterreich das privilegium, daß es nach befinden und beſchaffenheit der umſtände ſolches beytritts ſich entziehen, und das Reich vor ſich und alſo auch conſequenter vor die defenſion

der

der Oeſterreichiſchen Provintzen ſelbſt ſorgen laſſen kan: allermaßen denn auch höchſtgedachtes haus ſothanen privilegii darinnen ſich würcklich bedient, daß es, als Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, zur Reichs-Cammer zwar 2 Aſſeſſores præſentirt, zur unterhaltung ſothanen hohen Reichs-gerichts aber nichts weiter contribuirt, als was es wegen Böhmen und Burgund darzu giebt. Ludewig in Germ. Princ. P. 1, p. 346. Und auf dieſe befreyung von Reichs-oneribus wie nicht weniger die exemtion von der jurisdiction des Reichs-Cammer-gerichts, keinesweges aber auf eine gäntzliche loßzehlung von aller verbindlichkeit gegen das Römiſche Reich gehen denn auch die worte des vorhabenden privilegii, wenn es heiſt: Nec eſſe debet obnoxius S. R. imperio. Es iſt aber dieſes gantz was beſonders und eine groſſe diſtinction, daß ein Ertz-Hertzog zu Oeſterreich vermöge dieſes privilegii ſein Reichs-lehn von einem Römiſchen Kayſer nicht auſſerhalb der grentzen ſeiner lande ſuchen und holen darff, bey der empfahung derſelben auch ein gantz beſonderes und weit höheres ceremoniel als andere Fürſten, ja ſo gar die Churfürſten ſelbſt, bekommt, immaſſen dann aus Mauritii und Auguſti von Sachſen auch anderer belehnungs-acten zu erſehen, daß die Churfürſten die lehen kniend vor dem Kayſer-thron und mit weggelegten ſeiten-gewehr empfangen müſſen, dahingegen ein Ertz-Hertzog von Oeſterreich zu pferde gewafnet in ſeinem Ertz-Hertzoglichen beſondern habit mit einem ſcepter in der hand und das Ertz-Hertzogliche hütlein mit den darüber gezogenen zwey Kayſerl. bogen und diadem auf dem haupte erſcheinet, wie ſolches aus der beſchreibung der an. 1530 zu Waldburg im Burgauiſchen und alſo in dem Oeſterreichiſchen von Kayſer Carln dem V geſchehenen belehnung ſeines bruders Ertz-Hertzogs Ferdinandi, in Lünigs lure Feud. tom. 1. fol. 714 umſtändlich zu leſen iſt. So iſt auch ein Ertz-Hertzog zu Oeſterreich krafft dieſes Fridericianiſchen privilegii nicht gehalten, auf Reichs-tägen zu erſcheinen, wenn er gleich darzu von den Kayſern verſchrieben wird, dahingegen andern nach ausweiſung der geſchichte ſolches jezuweilen nach ereignung der umſtände vor einen ſtrafbaren ungehorſam ausgedeutet worden iſt. Merckwürdig iſt dahero die formul, deren ſich Kayſer Carl V in der ladung ſeines bruders zur Reichs-verſammlung gebrauchet, und beym Goldaſt de regno Boh. l. 4, c. 5, §. 14, f. 583 zu leſen iſt: „Und verkündigen damit, heiſt“ es, Ew. Lbden ſolchen tag und wahl-ſtadt, erſu“chen und ermahnen Ew. Lbden aus nothdurfft“ und obliegen des heiligen Reichs und Teutſcher“ nation mit ſondern fleiß, daß Ew. Lbden nicht“ alleine als König in Böhmen des heiligen Rö“miſchen Reichs Ertz-Schenck und Churfürſt,“ ſondern auch als regierender Herr unſers löbli“chen hauſes Oeſterreich, ohnerachtet dieſelben“ vermöge der privilegien von ſolcher erſcheinung“ auf Reichs-verſammlungen befreyet ſind, nichts“ deſtoweniger als unſer und des Reichs allerge“heimteſter ꝛc. auf genannten tag bey uns und“ gemeiner verſammlung perſönlich ſelbſt erſchei“nen wollen ꝛc. ꝛc.“ Aus dieſer formul erhellet zugleich, daß die Ertz-Hertzoge zu Oeſterreich des Reichs allergeheimteſten Räthe ſind und genannt werden, welches denn auch aus dem vorhabenden privilegio Friderici I ebenfalls genommen und in demſelben ſeinen grund hat. Es iſt auch dieſes nicht etwan eine bloſſe titulatur, ſondern hat den effect, daß die Ertz-Hertzoge von Oeſterreich auch in dieſem ſtück mit den Churfürſten, als welche nach ausweiſung der Kayſerlichen capitulationen gleichfalls des Kayſers innerſte oder geheimteſte Räthe ſind, in einer gleichheit ſtehen, und ſo wenig als dieſe in wichtigen Reichs-berathſchlagungen und angelegenheiten, wo periculum in mora iſt, und die umſtände, die ſache auf eine allgemeine Reichs-verſammlung zu bringen, nicht geſtatten, ſondern eine mehrere beſchleunigung erfordern, übergangen, oder ungefragt gelaſſen werden können. Weiter ſoll nach dieſem Fridericianiſchen privilegio das Reich in dem Ertz-Hertzogthum Oeſterreich kein lehn zu vergeben haben, welches denn keine andere abſicht haben kan, als daß alle darinnen begüterten die Oeſterreichiſche hoheit erkennen und reſpectiren ſollen. Man ſiehet hieraus zugleich, daß die diſtinction inter territoria clauſa & non clauſa nicht etwan eine neuerliche invention der Publiciſten, ſondern in den Teutſchen provincial-geſchichten und verfaſſungen allerdings gegründet ſey. Es iſt zwar über dieſen paſſum des Fridericianiſchen privilegii zwiſchen dem

Ertz-hauſe Oeſterreich und dem Marggräflichen hauſe Brandenburg, ſo bekannter maſſen lehn im Oeſterreichiſchen zu vergeben hat, ingleichen mit dem Stifft Bamberg, ſo güther daſelbſt beſitzet, groſſer ſtreit entſtanden, es iſt aber doch das haus Oeſterreich durchgedrungen und hat ſein territorium clauſum behauptet, wie ſolches die in Herrn Glafeys continuation des Schweriſchen Theatri prætenſionum tom. 1 unter Oeſterreich mit allen rationibus pro und contra recenſirte controvers ausweiſet, auch bey Herrn Struven in diſſ. de dominio directo in territorio alieno, in ſpecie de feudis Bambergenſibus in Auſtria zu leſen iſt. Daß ferner, nach ausweiſung dieſes privilegii, keiner, ſo lehn vom hauſe Oeſterreich hat, und ſelbiges weiter verafterlehnt, dieſes letztere eher thun ſoll, als bis er die lehn zuvor ſelbſt erſt erlanget hat, ingleichen daß ein Ertz-Hertzog alle gerichte in ſeinem lande ſammt dem wild-pann haben ſolle, bedeutet heutiges tages ſo viel nicht mehr, nachdem dieſe jura allen Ständen in krafft der Landes-Fürſtlichen ober-bothmäßigkeit nunmehro zukommen, wenn gleich ſelbige in den Reichslehn-briefen nicht exprimiret ſind, oder auch vom Reiche gar nicht zu lehn gehen, ſondern jure allodialitatis beſeſſen werden. Hingegen iſt deſto wichtiger, wenn in dieſem privilegio ſtehet, daß ein Hertzog zu Oeſterreich niemanden weder vor dem Reich noch ſonſten wo wieder ſeinen willen zu antworten ſchuldig, ſondern einige ſeiner vaſallen, deren ausſpruch er ſich unterwerffen will, zu benennen befugt ſeyn ſoll, woraus denn ferner von ſelbſten ſich ergiebet, daß das haus Oeſterreich weder die Cammer-gerichts jurisdiction noch auch die in den Reichs-geſetzen geordneten austräge zu agnoſciren gehalten ſey. Nachdem auch Carolus IV an. 1366, Sigismundus und Carolus V an. 1530 dieſes privilegium erneuert, und der letztere der Reichs-Cammer, nach Blumii zeugniß in Proc. Camer. p. 357, zugeſchickt, hat dieſes Reichs-gerichte die jurisdiction über die Ertz-Hertzoge zu Oeſterreich anders und weiter nicht exercirt, als wenn dieſelben freywillig ſich eingelaſſen, und die jurisdiction agnoſcirt haben, wohin denn diejenigen caſus allerdings zu rechnen ſind, welche einige von der cognition der Reichs-Cammer in Oeſterreichiſchen ſachen anzuführen wiſſen. Und obwohl in Ferdinandi IV capitulation art. 33, ingleichen Leopoldi und Joſephi art. 31 ſteht, daß das haus Oeſterreich in denen mit einigen Ständen habenden exemtions- und ſteuer-irrungen demjenigen, was in dem Reichs-abſchied de an. 1548 in dieſem fall wegen der austräge, und überhaupt in allen andern ſachen in der Cammer-gerichts-ordnung wegen derſelben verordnet, ſich unterwerffen wolle; ſo iſt doch dieſes nicht, wie Franckenſtein in diſſert. de prærogativis Domus Auſtriacæ p. 52 dafür halten wollen, dahin zu verſtehen, als ob Oeſterreich die Reichs-Cammer per modum Auſtregarum agnoſcire, hiernächſt auch in der capitulation Ihrer jetzt regierenden Kayſerl. Majeſtät wieder hinweg geblieben, und ſolchergeſtalt alles in den ſtand der alten privilegien zurück getreten. Daß ein Ertz-Hertzog zu Oeſterreich vermöge eben dieſes privilegii, die freyheit erlangt, wenn er zum zwey-kampff ausgefordert wird, ohne vorwurff jemand anders ſchicken zu dürffen, hat zwar heutiges tages keinen uſum mehr; in alten zeiten aber, da die kampff-gerichte noch bräuchlich waren, und ein jeder kampff- und tournier-fähiger privatus bey verweigertem recht darauf provociren konte, hatte ſolches ſchon mehr zu ſagen. Gleichergeſtalt hatte in vorigen zeiten, da die Stände noch nicht ſo wie jetzo eigene land-geſetze und verfaſſungen machten, ſondern mit den allgemeinen geſchriebenen Kayſerlichen rechten und landes-gewohnheiten ſich behalffen, mehr als jetzo zu bedeuten, wenn in dem Fridericianiſchen privilegio ſteht, daß weder die Kayſerliche Majeſtät noch das Reich die von den Ertz-Hertzogen gegebenen geſetze aufzuheben berechtiget ſeyn ſollen, welches denn auch noch jetzo die würckung hat, daß, da die Reichs-abſchiede in anderer Stände landen, wenn ſelbige nicht darwieder ausdrücklich proteſtiren oder das gegentheil verordnen, allerdings ihre krafft auch in cauſis privatorum haben, ſelbige in Oeſterreich, ja ſo gar in den Schwäbiſchen land-gerichten keinesweges allegiret werden dürffen, ſondern ohne verbindlichkeit ſeyn, wenn gleich ein Ertz-Hertzog einen Reichs-abſchied ſelbſt mit unterſchrieben, in mehrerm betracht, daß er ſolches ſalvis privilegiis

ſuis

ſuis gethan zu haben, billig geglaubet werden muß. Felzin diſſ. Auſtria Princeps genannt p. 5. Was ferner in dem Fridericianiſchen diplomate, und der darauf erfolgten diſpoſition Kayſers Rudolphi I, beym Lambecio in Biblioth. Vindeb. l. 3, p. 329 von dem Oeſterreichiſchen primogenitur-recht verſehen, und verordnet, ſolches ſcheinet zwar in nachfolgenden zeiten nicht allemahl auf das genaueſte beobachtet geworden zu ſeyn, jedoch hat Herr Voigt von Saltzburg in ſeiner diſſ. de jure primogenituræ §. 54 gewieſen, daß die jezuweilen erfolgten abfindungen der jüngern Herren mit einem ſtück lande mehr paragia als gleiche und wahre theilungen geweſen, mithin dem juri primogenituræ in nichts præjudicirt haben. So wird auch einem Ertz-Hertzog in dem vor uns habenden Fridericianiſchen privilegio die freyheit gegeben, daß er ſein land ſeines gefallens verſchencken, und verteſtiren kan, wovon ſich die effectus nur noch jüngſthin an der von Ihrer jetzt regierenden Kayſerl. Majeſtät an. 1713 promulgirten ſanctione pragmatica gezeiget haben. Es kan auch vermöge dieſes privilegii von Kayſer Friedrichen dem I an einem Ertz-Hertzog das crimen læſæ Majeſtatis begangen werden, daß alſo ein Ertz-Hertzog zu Oeſterreich auch hierinnen den Churfürſten gleich geſetzt worden, ja ſo gar der zeit nach einen vorzug vor denenſelben erlangt, indem die Churfürſten ſolches recht erſt durch die güldene bulle überkommen. Zu unſern zeiten iſt zwar auſſer ſtreit, daß das crimen læſæ ſuperioritatis territorialis an einem jeden mit der Landes-hoheit verſehenen Stand begangen werden kan, es bleibt aber doch zwiſchen dieſem und dem crimine læſæ Majeſtatis ſtricte ſic dicto allemahl noch ein groſſer unterſchied, wie Gundling ad Legem Iuliam Maj. und andere gantz wohl gewieſen haben. Daß ein Ertz-Hertzog in ſeinen landen, krafft eben dieſes privilegii, Juden und wucherer, doch ohne ſchaden und nachtheil des Reichs, aufnehmen und dulden kan, iſt heutiges tages, da ſolches mit der Landes-herrlichen oberbothmäßigkeit conſolidirt worden, und daraus herfließt, kein ſingulare mehr, hat auch nicht die meynung, als ob in dem Oeſterreichiſchen von den privatis eigenes gefallens die intereſſen geſteigert werden können, vielmehr ſcheint die clauſul: Sine Imperii moleſtia tamen & offenſa, dieſes mit ſich zu bringen, daß da ſonſt die Oeſterreichiſchen unterthanen obausgeführter maßen an die Reichs-geſetze nicht gebunden ſind, dennoch in dieſem fall das verboth höherer intereſſen als 5 pro cent auch auf dieſe lande ſich erſtrecke, geſtalten denn auch die Ertz-Hertzoge dergleichen verordnungen in conformität der Reichs-geſetze in ihren landen publicirt haben. Daß hiernächſt das Ertz-Hertzogthum Oeſterreich aller übrigen privilegien ſich zu erfreuen und gebrauchen haben ſoll, welche andere Fürſtenthümer haben, wird von einigen dahin gedeutet, daß ein Ertz-Hertzog zu Oeſterreich aller privilegien ſich unterziehen könne, welche immer einem andern Fürſten im Reiche von den Kayſern gegeben worden (ſiehe Franckenſtein in mehr angeregter diſſertat. p. 57.) Es ſcheint aber bey genauerer erwegung der ungleichen folgerungen, daß darunter mehr nicht gemeinet ſeyn könne, als daß ein Ertz-Hertzog aller derjenigen rechte, freyheiten, immunitäten und privilegien ſich zu erfreuen haben ſolle, welche einem andern Fürſten im Reiche jure Ducatus ſeu Principatus zuſtehen, nicht aber die er als perſonal-rechte erlanget und erworben, weil ſonſt das haus Oeſterreich alle Ertz- und hof-ämter im Reiche, ſo zwar heutiges tages mehrentheils den lehn-brieffen mit einverleibt worden, dem urſprung nach aber jure privilegii an die häuſer gediehen, zum theil auch von ſelbigen, wie an dem Ober-Jägermeiſter-amt des Chur-hauſes Sachſen zu ſehen, noch jetzo auf ſolche weiſe von Kayſerlicher Majeſtät genommen werden, ingleichen meß, ſtapel, univerſitäts- und andere dergleichen jura ſeinen ſtädten eigenes gefallens ohne Kayſerliche vergünſtigung und Churfürſtl. conſens ſich zu zueignen berechtiget ſeyn würde, deſſen doch niemahls ein Ertz-Hertzog ſich unterwunden. Zuletzt iſt verſehen, daß alle von Kayſer Friedrichen dem hauſe Oeſterreich gegönneten privilegia auch auf diejenigen lande ſich erſtrecken ſollen, ſo das haus Oeſterreich nach der zeit erſt acquiriren und an ſich bringen wird. Nach Kayſer Friedrichen dem I hat Heinrich der VI an. 1228 ſub dato Eßlingen 9 Calend. Sept. Indict. 1, alle dieſe privilegia, ſo die Oeſterreicher von den vorigen Kayſern erlan-

get, und allererſt angezeigt worden ſind, beſtätiget, und, daß er dieſelben unverfälſcht und ohne tadel originaliter geſehen, atteſtirt. ſiehe Lünigs Reichs-archiv unter Oeſterreich fol. 7. dergleichen auch Friedrich der II zu Verona 1245 gethan. Es hat zwar auch dieſer letztere, wie bereits im vorhergehenden erwehnet worden, den Oeſterreichern noch ein anderes privilegium über die Königl. würde gegeben, welches deſſen geweſener Cantzler, Petrus de Vineis, ein glaubhafftiger Scribent, l. 6 epiſt. 26, p. 740 integraliter, obwohl ſine die & conſule, anführt, es haben aber dieſelben deſſen ſich nie gebraucht, ſondern mit den Königlichen diſtinctionibus, welche ihnen durch die vorhergehenden privilegia oberzehlter maßen beygelegt worden, ſich begnügt, und nach den exemples einiger Hertzoge von Pohlen und Böhmen, ohnerachtet ihre vorfahren zur Königlichen würde bereits erhaben geweſen, aus andern abſichten des Königl. titels ſich enthalten, woraus aber nicht folgt, daß deswegen oder auch weil dieſes privilegium, nach Birckens anführen, in dem Oeſterreichiſchen archiv nicht mehr vorhanden, in daſſelbe einiger zweiffel zu ſetzen, oder auch ſolches vor unvollzogen geachtet werden könne. Hierauf hat Kayſer Rudolph an. 1283, wie bey Bircken p. 196 zu leſen, die privilegia der vorigen Kayſer beſtäniget, und Carolus IV hat ſolches an. 1361, 1366 und 1368 nochmahls wiederhohlt, in den letzten jahren auch die exemtion von dem Rotweiliſchen hof-gericht und andern land-gerichten annoch hinzugethan, immaßen hiervon die diplomata in Lünigs Reichs-archiv unter Oeſterreich zu leſen ſind. Carl der V hat an. 1522 und 1530 das privilegium de non appellando ſamt dem rechte, des Reichs ächter in ſchutz nehmen zu dürffen, auch daß die von einem Ertz-Hertzog zu Oeſterreich geächteten vor ſolche in dem gantzen Römiſchen Reiche gehalten werden müſſen, und nirgend keinen ſchutz finden, auch weder von dem Kayſer noch des Reichs Cammergerichte reſtituirt werden mögen, annoch hinzugefügt. So ſind auch die privilegia Wenceslai von an. 1386 beym Lünig l. c. n. 19 Sigismundi de anno 1437, ibidem n. 22, inſonderheit aber Friderici III de an. 1435, 1442, ibidem n. 23, nicht wenig in conſideration zu ziehen, weil in denſelben nicht nur das vorige wiederhohlt und deutlich gemacht, ſondern auch in dem letzten noch hinzugethan worden, daß die Fürſten von Oeſterreich hinführo Ertz-Hertzoge genennet werden ſollen, von welcher zeit an, inſonderheit aber von Kayſers Maximiliani regierung her, denn auch ſolches alſo erfolgt, da zuvor kaum ein und die andere ſpur von dieſer titulatur aufzubringen iſt. Merckwürdig iſt hierbey, daß die Churfürſten in der neuſten capitulation Caroli VI den ſtylum alſo führt: „Wir Carl der VI von Gottes“ Gnaden erwehlter Römiſcher König, zu allen“ zeiten Mehrer des Reichs, Ertz-Hertzog zu Oe“ ſterreich, König in Hiſpanien, beyder Sicilien“ und Hieruſalem, wie auch zu Hungarn und“ Böheim ꝛc. ꝛc. und ſolchergeſtalt den Ertz-Hertzoglichen titel denen Königl. vorgeſetzt, wovon der Herr von Zech in den anmerckungen über die capitulation Caroli VI p. 3 ſchreibt, daß man die urſache nicht wohl penetriren könne. Denn obwohl in Caroli V capitulation die ordnung der titulatur eben alſo eingerichtet, und ſolches vielleicht deswegen geſchehen, um dadurch anzuzeigen, daß Carl nicht als König in Spanien, ſondern als Ertz-Hertzog zu Oeſterreich zur Kayſerlichen Crone gelanget ſey; ſo findet doch dieſes bey Ihrer jetzt regierenden Kayſerlichen Majeſtät deswegen nicht ſtatt, weil dieſelben nicht alleine als Ertz-Hertzog, ſondern auch als König und Churfürſt zu Böhmen, der Kayſercrone fähig ſind, dennoch aber der Königl. Böhmiſche titel gleich den andern auswärtigen Königreichen dem Ertz-Hertzoglichen in der capitulation nachgeſetzt worden. Ferner iſt in dem obangeführten privilegio Friderici II enthalten, daß die Ertz-Hertzoge zu Oeſterreich eigenes gefallens in ihren landen neue zölle anlegen, auch die alten erhöhen und verſetzen ſollen können, dergleichen denn auch der König in Böhmen, wie beym Goldaſt in Conſt. Imp. P. 1, p. 350 zu ſehen, wie nicht weniger Chur-Brandenburg, wie Schepliz ad Conſtit. March. p. 4, tit. 5, §. 2 atteſtirt, ſich rühmen. Gleichwie aber Chur-Brandenburg, als es neuerer zeiten die confirmation dieſes privilegii am Kayſerlichen hofe geſucht, nach dem bericht des Herrn auctoris der gegenwärtigen verfaſſung der regierung in Teutſchland unter Carolo VI p. 74, wegen der con-

contradiction des hauſes Pfaltz und Lüneburg ſolches nicht erlangen können; alſo ſcheinen auch die neuern capitulationes, indem ſie die vergünſtigung neuer zölle ohne der geſammten Churfürſten conſens gantz und gar verbiethen, nicht wenig im wege zu ſtehen, und den effect dieſes Oeſterreichiſchen privilegii zu reſtringiren. Ob wohl nicht zu leugnen, daß das haus Oeſterreich daſſelbe gegen die Stiffter Trident und Brixen, ingleichen nur noch an. 1700 gegen die Schweitzer behauptet hat. Giovanni in Germ. Princ. p. 296 und 312. Eben dieſes Kayſerliche privilegium giebet den Ertz-Hertzogen das recht, Grafen, Freyen, Herren, Ritter, Edelleute wie nicht weniger Doctores der rechte, medicin und philoſophie, auch Notarios publicos zu machen, welches alles ihnen denn auch in den Kayſerlichen capitulationen beſtätiget worden iſt. Das allerreichſte diploma aber iſt wohl Kayſers Caroli V ſeines de an. 1530 mit Kayſers Rudolphi II beſtätigung de an 1599, beym Lünig im R. A. c. l. n. 39, in welchem nicht nur alle die oberzehlten Oeſterreichiſchen privilegia beſtätiget werden, ſondern auch noch weiter verſchiedenes hinzugethan worden iſt, welches Franckenſtein in der mehrmahls angeführten diſſert. p. 70 in nachfolgenden worten kürtzlich alſo zuſammen faßt: „Novius in ipſo conſtituitur, ut poſſint extra territorium, ſi velint, ſine damno & „præjudicio inveſtituram terrarum accipere, modo reverſales dentur ab imperatore litteræ, prout Rudolpho & fratribus „dederit Carolus IV. Porro imperio impoſitum, ut auxilia præſtet laboranti forſan „Auſtriæ. Per dignitatem demum, ne quis „eximatur, cavetur, a ſubjectione Auſtriacorum, ut nullus titulus, nullum nomen „aut officium, etſi etiam ab imperio veniat, „liberare poſſit ab hac ſubjectione, non ſecus ac in Saxonia. Nobiles aut in aliam „dignitatem evecti, ſollen in gehorſam des hauſes Oeſterreich mit allen gerichten, ſteuern ꝛc. „bleiben und nichts ausgezogen. V Europ. Herold p. 406. Quæ ex his privilegiis aut „corrupta aut ſublata ſunt, ab Ottocaro R. „Bohemiæ, Bela R. Hungariæ, in proſcriptione Friderici mit der leeren taſchen, vel in bello ruſtico anno 1525, nihilominus valorem ſuum iterum recipiant, nec inpugnentur. Summis demum imperii injunctum eſt tribunalibus, ne contra hæc privilegia judicent aut aliter quicquam ex alio jure; ut adeo a moribus ſuis & legibus vel Rom. vel German. recedentes, ea intendant, quæ hæc ſpecialia jura volunt ac privilegia. Et quod magis ad certitudinem & firmitatem adimendosque facit ſcrupulos, qui ſæpius in his caſibus præcipue ſubnaſcuntur, & qui optimo jure vel noxa ſæpius, vel moræ tantum cauſa, valere debent copiæ rite prolatæ, non ſecus ac originalia, cum alias vel originalium magnum periculum, vel invetcratis litteris obſcura ſæpius recognitio. „Endlich hat das haus Oeſterreich nebſt und über dieſe freyheiten annoch andere diſtinctiones theils per pacta mit andern erlanget, theils per obſervantiam hergebracht und befeſtiget, immaſſen hiervon Franckenſtein in der angezogenen diſſertation de prærogativis & præeminentiis domus Auſtriacæ p. 71 ſeqq. jedoch mit judicio und überlegung nachzuleſen.

§. 11. Und ſo viel von den vornehmſten Oeſterreichiſchen privilegiis, von welchen Monzambano c. 11, §. 4 an einem orte raiſonnirt, daß ſie alſo eingerichtet und beſchaffen wären, daß, wenn man das Kayſerthum von höchſt-beſagtem Ertz-hauſe wegnehmen wolte, dieſes haus ſich ſo gleich zur revanche vom Römiſchen Reiche abſondern könte oder würde. * Nachdem auch allbereit ſeit Alberti II zeiten keine andern Kayſer als aus dem Ertz-hauſe Oeſterreich erwehlet worden, und folglich ein Kayſer wegen ſeiner Oeſterreichiſchen erb-lande und Reichslehn nicht bequemlich von ſich ſelber die lehn nehmen kan, ſo pfleget dahero ein aus dem hauſe Oeſterreich erwehlter Kayſer deswegen den Herren Churfürſten zu ſicherung des Reichs anzugeloben, daß er gebührende revers und recognition ſtellen wolle. conf. capit. Leopoldi art. 31 & Joſephi art. 30. Ob auch wohl in den Kayſerlichen privilegien enthalten, daß alle diejenigen privilegia, welche ſich die Ertz-Hertzogli-

* Wie aber hierinnen der Herr Pufendorff geirret, zeigen *Obrecht* und *Kulpis* ad iſtum locum.

chen Oesterreichischen Regenten, das gesammte haus und dero lande zu rühmen haben, nicht nur von denjenigen Provintzien, welche das Ertz-haus Oesterreich zur zeit erlangter privilegien besessen, sondern auch von denen, so es nach der zeit erlanget, oder noch erlangen wird, zu verstehen; so ist doch auch in den capitulationen dabey klar und deutlich ausgemacht und bedungen, daß wenn ein Römischer Kayser, als Ertz-Hertzog zu Oesterreich, durch erbschafft oder andere wege ein Fürstenthum, Graf- oder Herrschafft, so dem heiligen Römischen Reich mit dienstbarkeiten, Reichsanlagen oder sonsten verpflichtet, überkommt, diß-falls alle aus den Oesterreichischen privilegien sich herschreibende exemtion hindan gesetzet, und das heimgefallene Reichs-lehn bey dem Creyß, wohin es sonst gehörig, verbleiben, die darauf hafftende des heiligen Römischen Reichs rechte und gerechtigkeiten, anlagen, steuern und andere schuldige pflicht, wie sie darauf hergebracht, geleistet, abgerichtet und erstattet, auch solche lande und güther bey ihren privilegien, recht und gerechtigkeiten in geist- und weltlichen sachen dem instrumento pacis gemäß, geschützet und geschirmet werden. conf. capit. Leopoldi art. 32. Iosephi art. 31 & Caroli VI art. 4.

§. 12. Gleichwie aber niemand auf der welt so glückselig, gesegnet und hoch er ist, von allem unglück und wiederwärtigkeit befreyet bleiben mag; also wird man nicht allein bey dem Ertz-hause Oesterreich, sondern auch bey vielen folgenden Teutschen häusern gewahr werden, daß sie nechst ihrem anwachs und aufnahme auch wohl hinwiederum auf der andern seiten schaden und einbuß leiden müssen: gestalt denn, so viel Oesterreich in specie betrifft, schon im 14 seculo die Schweitzer bey ihrer revolte sich an den Oesterreichischen erb-landen in der Schweitz vergriffen, und die Grafschafften Habspurg, Baden und Kyburg an sich gerissen. Anno 1415 ward Hertzog Fridericus IV von Oesterreich wegen Pabst Iohannis XXII auf dem Concilio zu Costnitz in den bann gethan, und von Kayser Sigismundo in die acht erkläret, auch aller seiner lande entsetzet, worüber fast gantz Schwaben verlohren gieng, und die Schweitzer Baden, Bremgarten und Memmingen einnahmen. Zwar ward ihm nach der hand Elsaß und Tyrol wieder eingeräumet, Schwaben aber blieb zurück, und war bis auf ein weniges eingebüsset, daß also heutiges tages dem hause Oesterreich in ermeldtem lande nicht mehr als das Marggrafthum Burgau, die Grafschafften Montfort und Bregenz, ingleichen die stadt Costnitz am Bodensee, die herrschafften Nellenburg und Hohenbergen oder Hochbergen, das schloß Rotenburg, und die vier Waldstädte am Schwartzwalde übrig verblieben. Anno 1458 kam die Grafschafft Rappersweil an die Schweitzer. Anno 1472 ward das Hertzogthum Crossen in Schlesien an Chur-Brandenburg verpfändet, und 1538 gäntzlich an ermeldtes haus abgetreten. An. 1501 trat die stadt Schafhausen, welche vor alten zeiten eine Reichs-stadt und von Ludovico Bavaro dem hause Oesterreich entweder verpfändet oder verkaufft gewesen, von Oesterreich ab, und begab sich in den Schweitzerischen bund. An. 1529 fiengen die Türcken an, und haben damit continuiret bis an. 1664, die von Ferdinando I durch erbfall in besitz genommene Ungarische länder und festungen zu bezwacken, und nach und nach bis auf einen geringen rest an sich zu reissen, welches alles doch Kayser Leopoldus glorwürdigsten andenckens und noch mehr die jetztregierende Kayserliche Majestät durch himmlischen beystand redressiret, und den Türcken alles dasjenige wieder aus den klauen gerissen, was sie mit so vielem blutvergiessen bimen 200 jahren an sich geraubet. Anno 1507 war der anfang der grausamen Niederländischen revolte, was darüber sowohl an seiten der Holländer als der Frantzosen von solchen Oesterreichischen landen Spanischer linie abgerissen worden, kan in der geographie gesehen werden. Anno 1635 ward in dem Pragischen frieden das Marggrafthum Ober- und Nieder-Laußnitz dem Churfürsten von Sachsen überlassen. An. 1640 fiel gantz Portugall von Oesterreich Spanischer linie ab. An. 1648 muste die Landgrafschafft Elsaß an Franckreich abgetreten werden, wieder welche cession aber Spanien bey dem Münsterischen frieden solenniter protestiren lassen. Endlich ist in dem neulichen Spanischen successions-kriege die gantze Spanische Monarchie bis auf die Niederlande

de und Italiäniſche Provintzien verlohren gegangen, von welchen letztern die Königreiche Sicilien und Neapolis jetzo wiederum abgehen.

§. 13. Von den prætenſionen des hauſes Oeſterreich ꝛc. beſiehe Ludwig. Germ Princeps l. 1. c. 2. und vor allen Herrn Glafeys continuation des Schwederiſchen Theatri prætenſionum illuſtr. l. 2, ſect. 1, c. 1 ſeqq. allwo man von allen und jedem umſtändliche nachricht findet.

§. 14. Das wapen des Königreichs Ungarn iſt ein ſilber-weiſſes ſchild, dadurch vier rothe zwerg-ſtraſſen gehen. Wiewohl andere einen rothen ſchild daraus machen, durch welches vier ſilberweiſſe zwerg-ſtraſſen lauffen. In einem andern ſchild oder rothen felde ſiehet man auf einem grünen und drey kleine hügel repræſentirenden wapen ein ſilber-färbiges Ertz-Biſchöfliches creutz, welches ehemahls der Pabſt König Stephano von Ungarn verehret. Das Böhmiſche wapen iſt ein aufgerichteter ſilberfärbiger löw mit einem gedoppelten und erhabenen ſchwantz, auf dem haupte mit einer güldenen crone im rothen ſchilde. Mähren führet zum wapen einen ausgebreiteten und mit roth und ſilber-weiſſen ſchach-federn gezierten adler, auf deſſen bruſt ein halber mond von ſilberweiſſer farbe die hörner über ſich gerichtet, und auf deren jeden ein creutzlein zu ſehen im goldgelben felde. Des Ertz-Hertzogthums Oeſterreich wapen iſt eine breite ſilber-ſtraſſe im rothen felde, welches von Hertzog Leopold II herrühret, der in der ſchlacht wieder die ungläubigen gantz mit blute dergeſtalt beſprützet worden, daß auf ſeinem anhabenden ſilbern ſtück nichts weiſſes mehr zu ſehen geweſen, als ſoviel die eſcharpe gegangen. Wegen Steyermarck ein räuberiſcher ſilberner greiff ohne flügel, der aus ſeinem ſchnabel, naſe und ohren feuer-flammen ſpritzet, im grünen felde. Das Cärnthiſche wapen iſt ein in die länge getheiltes ſchild, in deſſen vordern theil abermahl das Oeſterreichiſche wapen, in dem hintern und gelben aber drey über einander zum lauff geſchickte rothe löwen zu ſehen. Crain hat einen blauen mit roth gekrönet und bewehrten adler im ſilbern felde. Tyrol hat ein ſilbern ſchildlein, darinnen ein rother adler mit einer goldfärbigen crone, ſchnabel, klauen und ſchenckel ſich darſtellet. Pfirt zwo gekrönte und mit dem rücken zuſammen ſtoſſende gelbe barben-fiſche im rothen felde. Wegen Elſaß iſt ein rothes ſchild, durch welches eine gelbe ſtraſſe ſchräglings gehet, und alſo der ſchild getheilet wird; in jedem theil finden ſich drey güldene cronen. Kyburg hat eine güldene ſchrägrechts gehende ſtraſſe, welche zwey rothe felder und abtheilungen machet, in deren jeden ein güldener löw zu ſehen. Wegen Görtz ein getheiltes ſchildlein, deſſen vördere feldung weiß und mit zweyen ſchräglings gehenden balcken belegt iſt, der hintere theil aber ſtellet im blauen felde einen gelben aufgerichteten löwen dar. Burgau führet ein weiſſes ſchildlein mit vier rothen ſchrägrechts gehenden balcken, durch welche ein gelber von oben herab bis zu ende des ſchilds gehender balcke ſtreichet. Wegen Cilien drey güldene ſternlein im blauen felde. Wegen Ens ein in die länge herab getheiltes ſchild, in deſſen vördern und rothen felden zwey weiſſe von oben niederwärts gehende balcken, in der andern und gelben feldung ein ſchwartz ausgebreiteter adler zu ſehen. Wegen Ortenburg zwey rothe zwerg-ſtraſſen im ſilbern felde, und wegen Portenau ein roth ſchild mit einer breiten zwerg-ſtraſſe, mitten in dem ſchilde ſiehet man auf einem dreyſpitzigen grünen hügel ein gelbes thor mit aufgemachten zwey flügeln. Wegen Salins ein rother aufgerichteter und blau-gekrönter löwe im gelben felde.

## Das III. Capitel.
## Von dem hauſe Burgund. *

§. 1.

Die Burgundier, eine Wendiſche nation, hat ſich ohngefehr um das jahr Chriſti 409 in Franckreich am erſten niedergelaſſen, ſich um das jahr 430 recht feſte geſetzet, und hernach ihre eigene Könige gehabt, welche unter des Römiſchen Reichs hoheit geſtanden, immaßen man die beweiſe davon ſammt dem

* Von Burgund und dem Arelatenſiſchen Königreiche handelt in mehrern *Strauch. diſſ. exot.* 2. Con-

gantzen

gantzen verlauff der ſache, und wie der nexus dieſes Reichs endlich aus einander gegangen, in Schurtzfleiſchens diſſertation de veteri regno Burgundiæ, ferner in Herrn Maſcovs diſſert. de nexu regni Burgundici cum S. R. Imperio, und Herrn Glafeys continuation des Schwederiſchen theatri prætenſionum P. 1, p. 58 nachleſen kan. Zu dieſem Reiche haben die Hertzogthümer Limois, Dauphiné, Provence, Savoyen, Chablais, die Fürſtenthümer Orenge, Neufchatel, Dombes, ein theil von Piemont; die Grafſchafften Bourgogne oder Franche-Comté, Auxonne, Habſpurg, Mumpelgard, Ferreté, Avignon, Venaiſſin und Nizza, ein theil von Elſaß, das Walliſer-land, die herrſchafften Breſſe, Beuge, und Valromey, die Baronie Gex, die Schweitzer-Cantons Baſel, Solothurn, Bern, und Freyburg; die Republiquen Genua und Geneve, und die ſtädte Beſançon, Vienne, Ambrun, Arles, Aix, Avignon, und Tarentaiſe gehört: Mit der zeit aber iſt dieſer nexus gantz auseinander gegangen, und hat ſich eine Provintz da, die andere dorthin gewendet. Die Grafſchafft Provence, welche Rudolph von Habſpurg Carln von Anjou mit ausdrücklichem vorbehalt des Reichs hoheit, welche auch die nachfolgenden beſitzer allemahl reſpectirt, zu lehn gegeben, wurde von König Ludwigen dem XI in Franckreich an die Crone Franckreich eigenes gefallens gezogen, unter dem vorwand des teſtaments Caroli Königs von Sicilien, ſo doch dem Reiche ſeine hoheit nicht vereſtiren konte. Die ſtadt und land Lion war durch ein pactum zwiſchen der kirche daſelbſt, und König Philippo pulchro von Franckreich anno 1307 ſalvo jure Imperii in einige connexion mit Franckreich getreten, woraus nach der hand dieſe Könige eine völlige ſouverainität gemacht haben. Uber das Delfinat, welches Graf Humbertus Delfinus, der letzte ſeines geſchlechts, an. 1343 ſalvo jure Imperii an die erſtgebohrne ſöhne der Crone Franckreich vermacht, die es auch von Carolo IV zu lehn genommen, wollen die Könige von Franckreich ebenfalls keine Reichs-lehnbarkeit mehr agnoſciren. Die Päbſte, welche zuvor ihren kauff über die Grafſchafft Avignon von den Kayſern ſich hatten beſtätigen laſſen, vergaſſen ihrer ſchuldigkeit. Zu ende des 14ten ſeculi entſtunden die Eydgenoſſenſchafften, die ſich zwar anfangs, und noch geraume zeit hernach zum Reich bekannten, zu welchen ſich auch Neufchatel, die Granbünder, und Geneve ſchlugen, es entbunden ſich aber dieſelben nach der zeit ſämmtlich mehr und mehr der Teutſchen bothmäßigkeit. In dem 16ten ſeculo hat ſich das Fürſtenthum Oranien zu einem freyen Fürſtenthum aufgeworffen, und iſt nunmehro durch den Utrechtiſchen frieden von Preuſſen an Franckreich cedirt worden, welche ceſſion jedoch dem Reiche nicht ſchaden kan. Bey anfang des vorigen ſeculi wurde das land Breſſe von dem Hertzog zu Savoyen an die Crone Franckreich gegen Saluzzo überlaſſen, welches wiederum des Reichs hoheit ohnprætudicirlich iſt. In dem Weſtphäliſchen friedens-ſchluß erlangten die Schweitzer eine allgemeine Reichs-bekänntniß, daß ſie im beſitz einer vollkommenen freyheit waren. Auch wurde in demſelben der Crone Franckreich das Sundgaw und einige örter mehr vom Reich und hauſe Oeſterreich abgetreten. In dem Niemägiſchen frieden iſt vorbeſagter Crone auch die Grafſchafft Burgund, und die ſtadt Biſantz übergeben, das Hertzogthum Burgund iſt durch verſchiedene heyrathen, auch verſchiedene mahl an die Crone Franckreich gekommen, geſtalten denn König Iohannes II von Franckreich, nachdem das Hertzogthum Burgund an ihn vererbet worden, ſolches ſeinem ſohne, Hertzog Philippen, zugewandt, welcher mit Gräfin Margarethen von Flandern die Grafſchafften Artois, Nevers und Rhetel, und deſſen enckel, Hertzog Philipp der fromme, von ſeiner mutter, einer Gräfin von Hennegau und Holland, die 3 Hertzogthümer Brabant, Luxenburg und Limburg, und die Grafſchafften Holland, Seeland, Hennegau und Namur bekommen. Dieſes Philippi Boni ſohn, Hertzog Carolus

*ring.* de finibus Imp. *Kneſebeck* Prodrom. Iur. Publ. ſ. de prætenſion. illuſtribus. *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 1, t. 2, §. 11, lit. c. conf. l'hiſtoire des Ducs de Bourgogne par *Mons. de Fabert* à Cologne 1689 in 8 *Maſcov* diſſ de nexu regni Burgundiæ cum Imperio R. Germanico.

Audax,

Audax, hatte eine, einzige tochter Mariam, welche ſich an Ertz-Hertzog Maximilian von Oeſterreich verheyrathete. Allein die Frantzoſen gaben vor, die Printzeßin konte wegen des Saliſchen geſetzes, wie auch deshalber, weil ihr verſtorbener vater unterſchiedliche felonien wieder ſeinen Lehns-herrn, den König in Franckreich, begangen, in ſothanen iehn nicht ſuccediren, impatronirten ſich ſolchemnach des Hertzogthums Burgund, und muſte ſelbiges nach geführten blutigen kriegen bey Franckreich verbleiben, die Niederlande aber ſammt der Franche Comté oder Hoch-Burgund kamen an Oeſterreich. Von der Grafſchafft iſt vornehmlich zu mercken, daß ſie ehemahls im Schweitzeriſchen, inſonderheit derer von Bern ſchutz geſtanden, deſſen ungeachtet aber im vorigen Frantzoſiſchen kriege durch der Schweitzer connivenz weggeſchnappt, und bisher von Franckreich beſeſſen worden.

§. 2. Dieſe Franche Comté nun ſammt den Niederlanden machte Kayſer Maximilianus I an. 1512 auf dem Reichs-tage zu Cöln, beſage des Reichs-abſchieds de dicto anno §. **Darauf haben wir** ꝛc. zu einem beſondern Reichs-Creyß, verglich ſich auch Kayſer Carl der V anno 1548 mit den Ständen des Reichs dahin, daß ſolche lande nicht allein jederzeit dem heiligen Römiſchen Reiche einverleibt bleiben, ſondern auch von demſelben ſchutz und ſchirm oder eine ſogenannte guarantie, und der dieſe länder beſitzen würde, auf dem Reichs-tage im Fürſten-Rath ſitz und ſtimme unter dem titul eines Hertzogs von Burgund genieſſen ſolte, wobey es denn bis dato geblieben, ob ſchon die Niederlande abſcheulich berupfft, und ſo wohl das Hertzogthum als die Grafſchafft Burgund in Frantzöſiſchen händen iſt. Im vorigen ſeculo iſt zwar darüber zwiſchen Spanien und Franckreich ſtreit entſtanden, indem das letztere prætendiret, daß das Reich in diejenigen kriege, ſo zwiſchen Spanien und Franckreich in den Niederlanden oder von daraus entſtanden, ſich nicht miſchen, und dieſe lande nicht defendiren dürffte, nachdem es in dem 3ten articul des Münſteriſchen friedens davon ausdrücklich ſich loßgeſagt: es hat aber das Reich und Spanien allemahl regerirt, daß dieſer articul nur von dem damahligen kriege zwiſchen Franckreich und Spanien gemeint geweſen, und auf andere fälle nicht gezogen werden könne. Man kan dieſe controvers mit allen rationibus pro und contra in Herrn Glafeys continuation des Schwediſchen Theatri prætenſionum ventilirt leſen, iſt auch Kayſers Leopoldi entſcheidung und reſolution hierüber in Herrn Lünigs Reichs-archiv P. Gener. p. 693 hiervon zu befinden.

§. 3. Dieſem zu folge hat Oeſterreich, als Hertzog von Burgund, ſeinen ſitz, weil es ohnedem ſchon auf der geiſtlichen Fürſten-banck ſaß, daſelbſt genommen, und alterniret mit Saltzburg, jedoch dergeſtalt, daß auſſer ſolcher alternation ein Hertzog von Burgund dem Ertz-Biſchoff und ein Burgundiſcher Geſandter allen anweſenden vornehmen geiſt- und weltlichen Fürſten vorgehet.

§. 4. Es iſt aber ein Hertzog von Burgund in anſehung der Niederlande das Kayſerliche Cammer-Gerichte zu agnoſciren nicht ſchuldig, ausgenommen, was ſeine contribution und die feſthaltung des Königlichen Landfriedens betrifft. Jedoch iſt er, krafft der transaction de an. 1548 zwiſchen dem Römiſchen Reiche und dem Hertzog von Burgund gehalten, ſo viel als zwey, und wenn eine anlage wieder den Türcken gemachet wird, ſo viel als drey Churfürſten zu contribuiren, welcher anſchlag an. 1667 auf 120 zu pferde und 554 zu fuß zu einem Römer-monat moderiret worden, ſiehe die matricul beym Andlo in Corp. Conſt. Imp. tom. 1, p. 621. Von dieſer oben gemeldten transaction aber ſentiren einige, und vornehmlich Traſybulus Lepta, nicht zum beſten, und geben vor, daß ſich dadurch das Reich aller ſuperiorität und gerechtſame, ſo es auf Burgund und die Niederlande zu prætendiren gehabt, vollends begeben; allein der klare buchſtabe des vergleichs weiſet das gegentheil, und befeſtiget den nexum dieſer Provintz gegen das Reich vielmehr, als daß er ſelbigen aufheben ſolte.

§. 5. So viel iſt wohl an dem, daß ein Hertzog von Burgund das münz-regal, wie aus dem Reichs-abſchied de an. 1548 §. **Wir wollen auch** ꝛc. zu erſehen, nicht als eine conceſſion Kayſerl. Majeſt. erkennen will, dem Kayſerlichen reſervato das poſt-weſen betreffend, auch ſtetigen eintrag thut. Die Brabantiſchen unterha-

nen inſonderheit können, auſſer dem fall verweigerter juſtiz, nirgendwo im Reich verklaget oder arreſtiret werden, immaſſen ſie ſolches recht durch Caroli IV privilegium de an. 1349 erlanget, welches man insgemein die Brabantiſche güldene bulle nennet, und von Sigismundo, Friderico III, Maximiliano I und Carolo V confirmiret worden. Weil aber ſelbige vielerley mißbräuche nach ſich gezogen, iſt in dem Münſteriſchen frieden art. 9 verb. ut & abuſus bullæ Brabantinæ &c. beſchloſſen, daß der mißbrauch der Brabantiſchen bulle und die daher angemaßte repreſſalien, arreſte und dergleichen gäntzlich abgeſchaffet ſeyn ſolle. conf. omnino Capit. Leopoldi, Ioſephi art. 8, & Caroli VI, art. 27. add. den VII theil dieſes wercks c. 1, fin.

§. 6. Es war ſonſt ein Hertzog von Burgund niemand anders als ein König von Spanien, welcher in dieſer qualität ſitz und ſtimme auf einem Reichs-tage hatte. Nachdem aber König Carolus II von Spanien todes verfahren, und das Ertz-haus Oeſterreich, als nächſter agnate männlicher linie, wie auf gantz Spanien, alſo auch auf die Niederlande und Burgund inſonderheit, eine ſtarcke und feſt gegründete prætenſion erlanget, die Niederlande auch durch den Raſtädtiſchen frieden erhalten und behauptet hat, ſo iſt auch das Burgundiſche votum und ſeſſion auf den Reichs-tägen einem Ertz-Hertzog von Oeſterreich zu theile worden.

§. 7. Das wapen des Hertzogthums Burgund iſt ein quartirter ſchild, deſſen erſtes und 4tes blaues feld mit gelben lilien beſäet, und mit roth und weiſſen ſchmeltzwerck bordiret iſt. Die 2 und 3 feldung iſt blau, und lauffen durch dieſelbe 3 ſchräg-rechte gelbe balcken, die bordirung der leiſten des gantzen ſchildes aber beſtehet in rother farbe.

§. 8. Beyläufftig noch kürtzlich des Ritter-Ordens des güldenen Vlieſſes, welchen Ihro Kayſerliche Majeſtät als Hertzog von Burgund ausgeben, zu gedencken, * ſo iſt der ſtiffter davon der oben gedachte Hertzog Philippus Bonus von Burgund, welcher ihn an. 1429 zu Brügge in Flandern bey ſeinem beylager mit der Portugieſiſchen Infantin Margareta aufgerichtet. Zur urſache dieſer ſtifftung wird von einigen die begierde, den Catholiſchen glauben wieder die ungläubigen zu beſchützen und fortzupflantzen, von andern aber eine liebe zu einer ſchönen Dame, welcher zu ehren der Hertzog ein kleid von ſchafs-fellen getragen, angegeben. Man achtet aber die erſtere meynung vor gewiſſer, bezeuget auch ſolches des Hertzogs eigenes gelübde, welches er anno 1453 zu Ryſſel wieder die ungläubigen gethan. Durch das güldene Vließ aber wird entweder des Gideons fell oder des Iaſons aureum vellus verſtanden. Die Ritter des güldenen Vlieſſes müſſen auf die treue ihres Fürſten, auf die beſchirmung des landes, und beſchützung der Chriſtlichen religion ſchweren. Sie haben einen Ordens-Cantzler, Schatzmeiſter, Wapen-König oder Ordens-Herolden, und Secretarium. Den erſten tag kleiden ſie ſich in roth, den andern in ſchwartz, und den dritten in weiß. Vormahls haben die Könige von Spanien wiewohl auch nur als Hertzoge von Burgund, dieſen Orden ausgegeben, in dem Wieneriſchen tractat aber de an. 1725 ſoll verglichen ſeyn, daß beyde ſo wohl die Kayſerliche Majeſt. als auch Spanien, jedoch der erſte nur ad dies vitæ, ſolchen Orden ſollen conferiren können. Es nehmen ſolchen gekrönte häupter, geſtalten ihn denn ſowohl Ihro letzt-verſtorbene Königliche Majeſtät in Pohlen Auguſtus der II getragen, als auch der jetzt-regierende König Auguſtus III ſelbigen noch haben. Er leidet keinen andern Orden neben ſich, auſſer denjenigen, welchen ein Herr ſelber ausgiebt. Alle Ritter, ja ſo gar die gekrönten häupter, ſo ſelbigen bekommen, müſſen ihre ahnen und genealogie ſammt ihren haupt-factis einſchicken, welches denn in das ſo genannte Königs-buch eingetragen wird.

* Von dieſem Orden kan man nachleſen *Iulii Chifletii* breviarium hiſtoricum ordinis aurei velleris. Antwerp. 1652. *Iob. Iac. Chifletii* inſignia gentilitia equitum aurei velleris. ibid. 1632. *Iean. Bapt. Maurice* au Blaſon des Armoiries de tous les Chevalliers de l'ordre de la Toiſon d'or. Hag. 1687. *Wendelini* encomium aurei velleris. *Iob. Guil. Berger* de origine ordinis aurei velleris. Wittemb. 1730. *Alvar. Gomez* de Principis Burgundici militia, quam velleris aurei vocant. Tolet. 1540. *Alexii Varegat* enucleatio in locos obſcuriores Gomezii. Toleti 1540. *Iac. Vivarii* deſcriptio aurei velleris. Ant. 1585. *Iob. Dan. Gruber* vindiciæ Auſtriacæ pro ordine aurei velleris. Hal. 1724.

Das

## Das IV. Capitel.

# Von dem Hertzoglichen hauſe zu Sachſen.

§. 1.

DEr eigentliche urſprung des geſammten heutigen hauſes zu Sachſen iſt aus demjenigen, was wir oben bey Chur-Sachſen weitläufftig angeführet, genugſam zu erſehen, und alſo unnöthig davon ferner etwas zu berichten, ſondern hier nur ſo viel zu mercken, daß das haus Sachſen in die Erneſtiniſche und Albertiniſche haupt-linie eingetheilet werde. Jene war die älteſte, und hatte ſich dahero in vorigen zeiten der Chur-würde zu erfreuen, bis Churfürſt Iohannes Fridericus nach der unglücklichen ſchlacht bey Mühlberg den Kayſerlichen in die hände kam, und der Chur ſammt allen ſeinen landen entſetzet ward. Weil nun Hertzog Moritz in ſothanem Schmalkaldiſchen kriege dem Kayſer gute dienſte gethan, ſo ward er hinwiederum mit der Chur-Sachſen belehnet, und kam alſo dieſelbe von der ältern auf die jüngere linie, welcher zugleich die jura primogenituræ vom Kayſer zugeſprochen wurde. conf. die Wittenbergiſche capitulation in Lünigs Reichs-archiv und Herrn Glafeys Kern der Sächſiſchen geſchichte unter den beylagen.

§. 2. Zwar wie Churfürſt Mauritius in der ſchlacht bey Sivershauſen an. 1553 umkam, und keinen männlichen leibes-erben hinterließ, der degradirte Churfürſt Iohannes Fridericus aber noch am leben war, that derſelbe ſein äuſſerſtes, die verlohrne Chur wieder zu gewinnen. Es wurde aber endlich die ſache auf vermittelung des Königs von Dennemarck 1554 dahin verglichen, daß Iohann Friderich ſich der Chur ſammt den landen, bis auf einige, ſo ihm reſtituirt wurden, begab, auf lebens-zeit aber den Churfürſtlichen titul behielte. * Nachdem aber Iohannes Fridericus II deſſen ungeachtet ſich wiederum einen appetit zur Chur-Sachſen beybringen lieſſe, bekam ihm ſolches ſehr übel und muſte er darüber ein ewiges gefängniß erdulden.

§. 3. Solchergeſtalt blieben Churfürſt Mauritii hinterlaſſene lande bey ſeinen nachkommen beyſammen, bis endlich Churfürſt Ioh. Georg der I bey ſeinem ende ein teſtament machte, und dem älteſten die Chur überließ, dem andern ſohn aber, Hertzog Auguſto, welcher damahls Adminiſtrator des Ertz-Stiffts Magdeburg war, die Weiſſenfelſiſche landes-portion und das neue Fürſtenthum Querfurth, dem dritten, Hertzog Chriſtian, das Stifft Merſeburg ſamt der Nieder-Laußnitz und einigen ämtern, und dem vierdten, Hertzog Mauritio, das Stifft Naumburg, das Voigtland ſamt den aſſecurirten ämtern und dem Hennebergiſchen antheil einräumete. Dannenhero die Albertiniſche haupt-linie in die Chur-linie in ſpecie, in das haus Weiſſenfelß, Merſeburg und Zeitz eingetheilet wird, welches letztere jedoch mit Hertzog Morlz Wilhelmen wieder erloſchen zu ſeyn ſcheinet, nachdem die Neuſtädtiſche neben-linie und der davon noch übrige einzige Printz, Moritz Adolf Carl, die Catholiſche religion und den geiſtlichen ſtand angenommen hat. ſiehe das teſtament Ioh Georgii I, und den brüderlichen haupt-vergleich in Herrn Glafeys angeführtem Kern unter den beylagen.

§. 4. Anlangend aber die andere haupt-linie, nahmentlich die Erneſtiniſche, ſo iſt bekannt, daß der gefangne Churfürſt, Iohannes Fridericus, an. 1552 auf freyen fuß geſtellet, und zum beſitz derjenigen lande, ſo Churfürſt Moritz ſeinen kindern eingeräumt hatte, wiederum gelaſſen worden. ** Sein älteſter ſohn, Johannes Fridericus II, welcher den Gothaiſchen diſtrict hernach beſaß, und zu Steyer in Oeſterreich an. 1595 im gefängniß geſtorben, hinterließ zwey Söhne, Hertzog Johann Caſimirum zu Coburg, und Johannem Erneſtum zu Eiſenach. Der andere ſohn Churfürſt Iohann Fridrichs war Hertzog Johann Wilhelm zu Weimar und Altenburg, und hinterließ zwey ſöhne, Friedrich Wilhelmen zu Altenburg und Iohannem zu Weimar. Die Altenburgiſche linie gieng an. 1672 in Hertzog Friderico Wil-

* Es findet ſich ſolcher vertrag im R. A. P. Sp. 2 theil art. 33. und in Herrn Glafeys Kern c. l.

** Beſiehe hievon Kayſers Caroli V reſtitutions-brieff im R. A. part. Sp. 2 th. art. 30.

helmo III gäntzlich aus, und fielen die lande an Hertzog Ernſten zu Gotha, als den älteſten an jahren, der aber dem hauſe Weimar einige ämter davon abtrat. Müllers Annales Sax. ad h. a. So viel aber die Weimariſche linie eigentlich betrifft, ſo waren Hertzogs Iohannis zwey mittlere ſöhne Hertzog Wilhelm zu Weimar, und Hertzog Erneſtus zu Gotha. Der erſtere hat das haus Weimar fortgepflantzt und geſtifftet, und deſſen anderer ſohn, Hertzog Adolph Wilhelm, an. 1633 den Eiſenachiſchen diſtrict bekommen, daher denn heutiges tages Sachſen-Weimar eingetheilet wird, in Weimar an ſich ſelbſt und in Eiſenach. Hertzog Erneſtus zu Gotha * verſtarb an. 1675, und theilte ſeine lande auf gewiſſe maße unter ſeine ſöhne, die nach der zeit anderweit ſich verglichen, ſo daß jeder eine aparte reſidentz gehabt, und beſondere hofhaltung geführet hat, nahmentlich Sachſen-Gotha, Coburg, ** Mainingen, Römhild, *** Eiſenberg, Hilperhauſen und Saalfeld. Das teſtament Hertzog Ernſtens und die darauf erfolgten receſſe ſtehen in Lünigs Reichs-archiv, daß alſo die Chur- und Fürſten zu Sachſen heutiges tages eine ziemliche anzahl reſidentzien in ihren landen haben, die faſt alle eine prächtige hofhaltung führen.

§. 5. Wie nun alle die länder, welche das Chur- und Hertzogliche haus Sachſen beſitzet, in dieſe linien eingetheilet, und das haus Sachſen zu groſſem aufnehmen gelanget, auch dann und wann ſchaden gelitten, ſolches haben wir zum theil oben beſchrieben, ſind alſo hier diejenigen dinge nur noch zu erwegen, worinnen entweder das geſammte Chur- und Fürſtliche haus Sachſen, oder auch nur die Fürſtlichen linien noch in gemeinſchafft ſtehen. Und hat demnach ein Churfürſt von Sachſen, nach ausweiſung des teſtaments Iohann Georgii I, mit den Weiſſenfelſiſchen und Merſeburgiſchen linien annoch in gemeinſchafft die archive, goldbergwercke, Jülichiſche, Preußiſche, Pommeriſche, und Frantzöſiſche ſachen, die unterhaltung des Cammer-Gerichts zu Wetzlar, die Reichs- und Creyß-anlagen, item diejenigen Geſandſchafften, welche das gantze land betreffen, das Conſiſtorium zu Leipzig, die Churfürſtlichen land-täge, und was dahin gehörig, das Ober-Hof-gericht zu Leipzig, und die Univerſität daſelbſt: geſtalt denn auch ein Adminiſtrator zu Merſeburg perpetuus Concellarius ermeldter Univerſität iſt. ſiehe die Päbſtliche bulle in Herrn Glafeys Kern der Sächſiſchen geſchichte l. 3.

§. 6. Mit der Erneſtiniſchen linie hat ein Churfürſt von Sachſen gemein die hohen privilegia de non appellando & de non evocandis ſubditis, die beſondern austräge (welche an. 1554 zwiſchen Churfürſt Auguſto, dem geweſenen Churfürſten Iohanne Friderico, Hertzog Iohanne Friderico dem mittern, Iohanne Wilhelmo und Iohanne Friderico dem jüngern zu Naumburg aufgerichtet worden) die erb-verbrüderungen und erb-vereinigungen unter ſich ſelbſt, theils mit Heſſen allein, und theils neben demſelben mit Brandenburg, ingleichen insbeſondere mit der Cron Böhmen, (welche letztere inſonderheit von Rudolpho II confirmiret iſt) die mitbelehnung an den geſammten Sächſiſchen landen, (ausgenommen die Laußnitz, als mit welcher allein die Chur-linie belehnet iſt) und die prætenſion an den Jülich-Cleve- und Bergiſchen landen, u. w. d. g. m. vid. part. 4, c. 7, §. 11. Von der angeführten erb-verbrüderung haben ſowohl Carpzov als auch Bodinus zu Halle beſondere diſſertationes geſchrieben, und in ſelbigen unter andern die frage aufgeworffen und ventilirt: ob und wie weit ſelbige von der Kayſerl. Majeſtät confirmiret ſey? So viel nun anfänglich das

* Zu anfang ſeiner regierung war ſeine Cammer im ſchlechten ſtande, ſo gar, daß er zu erbauung Friedenſteins das meiſte geld, und unter andern 200 rthlr. von einer wittben geborgt, nachmahls aber ſammlete er einen groſſen ſchatz. Seine methode ein land in aufnahm zu bringen, beſchreibet Baron Schröder in ſeiner Fürſtlichen Schatz-Cammer, deſſen vater bey ihm in dienſten geweſen.

** Anno 1699 ſtarb Albertus zu Coburg ohne kind, daher der ſucceſſion und Coburgiſchen voci halber groſſer ſtreit entſtanden: beſiehe davon *Fabri* Staatscantzley 6ten th. p. 216 und 8ten theil, item monatlichen Staats-ſpiegel de an. 1605 Febr. p. 4. und Novbr. p. 108 ſeqq. item ſpeciem facti in Elect. jur. publ. tom. 2, p. 663, und Herrn Glafeys Kern der Sächſiſchen Geſchichte, ingleichen ſeine contin. des Schwederiſchen theatr. prætenſ unter Sachſen.

*** Eiſenberg iſt an. 1705, Römhild an. 1710 ausgeſtorben, und darüber ebenfals groſſer ſtreit entſtanden.

pactum

pactum confraternitatis zwiſchen Sachſen und Heſſen anbetrifft, welches bekannter maſſen von uralten zeiten ſich herſchreibet, und wie aus Lünigs Reichs-archiv P. S. Cont. 1, abth. 4 abſ. 2, n. 1 zu erſehen, ſchon an. 1373 von Kayſer Carln dem IV beſtätiget, und in welches Brandenburg nach der zeit erſt eingenommen worden, iſt an der Kayſerlichen confirmation um ſo weniger einiger zweifel, als die Chur- und Fürſten zu Sachſen, wie auch die Landgrafen zu Heſſen, beſage ihrer Reichs-lehn-briefe, auf dieſe brüderſchafft von Kayſern zu Kayſern beliehen worden. Wegen Brandenburg aber hat es einigen zweiffel geben wollen, weil die Kayſerl. Majeſtät die an. 1614 zum letzten mahl erneuerte erbeinigung zwiſchen dieſen drey häuſern nicht confirmiret hat. Nachdem aber dieſes pactum dem Kayſer und Reiche zur gnüge bekannt, und überhaupt wegen der gültigkeit ſolcher brüderſchafften in den Kayſerlichen capitulationen, inſonderheit in Leopoldi art. 6 verſehung geſchehen; ſo hält man nicht dafür, daß es einer beſondern confirmation obigen pacti annoch von nöthen habe. ſiehe Rhetii l. P. l. 1, t. 7, §. 17.

§. 7. Die Sächſiſche Erneſtiniſche hauptlinien haben unter ſich gemein die mitbelehnſchafft, den titel, wapen, das Seniorat, Directorium, welches allezeit auf den älteſten in der familie haftet, und wofür derſelbe das amt Oldisleben zu nutzen hat, die expectanzien auf die Grafſchafften Iſenburg und Budingen, die Univerſitäten, Schöppen-ſtuhl und Hof-gericht zu Jena, das Altenburgiſche und Weymariſche archiv, die gold- und ſilber-bergwercke, die ſtreit-ſache wegen der Gleichiſchen exemption.

§. 8. So viel aber die gemeinſchaffliche dinge betrifft, welche Sachſen-Weymar und Eiſenach unter ſich haben, ſo iſt zwar bekannt, daß ein jedweder theil ſeine beſondere von dem andern independente Fürſtliche regierung ſowohl in juſtitz-weſen als geiſtlichen ſachen, ingleichen ſein eigenes Reichs und Creyß-votum hat, hingegen haben ſelbige in gemeinſchafft, die Kayſerliche und Böhmiſche mitbelehnſchafften, die expectanzien, die kriegs- friedens- und allianz-ſachen und die Reichs- und Creyß-hülfe, die archive, und leibgeleit, bergwercke, die lehnscantzeley und andere dinge, worüber der älteſte aus der familie allezeit die direction führet.

§. 9. Das haus Gotha inſonderheit anlangend, ſo iſt bekannt, in wie viele reſidentzien ſich ſolches haus eingetheilet, als man oben erſehen kan. Zwar hat anfangs nach Erneſti tode der älteſte Herr ſohn, Hertzog Fridericus, nach maßgebung des väterlichen teſtaments die regierung der geſammten lande vor ſich und im nahmen ſeiner Herren gebrüdere geführet, nach der hand aber iſt es disfalls zur theilung gekommen, ſolchergeſtalt, daß zwar Hertzog Friedrichs Fürſtl. Herren gebrüdere beſondere landes-portionen bekommen, gleichwohl aber die ſache nicht zu einer gäntzlichen zergliederung eingerichtet, ſondern der Gothaiſchen haupt-linie eine direction und præeminenz gelaſſen, nachgehends jedoch von den älteſten brüdern, als Coburg, Meinungen auch nachmahls Hildburgshauſen, dahin gebracht worden, daß ſie die Landes-Fürſtliche hoheit, jedoch mit reſervation gewiſſer gemeinſchafft erhalten. Mit dem Hochfürſtlichen hauſe Sachſen-Zeitz und nunmehro mit Chur-Sachſen haben die ſämmtlichen Erneſtiniſchen häuſer, krafft eines an. 1660 aufgerichteten und im R. A. befindlichen vergleichs, in anſehung der Hennebergiſchen lande in communion das Reichs- und Creyß-votum und ſeſſion wegen Henneberg alternative, das Fuldiſche amt Fiſchberg, ſo aber nunmehr an Fulda wieder zurück gegeben worden, das Gymnaſium zu Schleußingen, die unterhaltung des Cammer-gerichts und andere Reichs- und Creyß-anlagen, das archiv zu Meinungen, alle berg- und ſaltz-wercke, den Werre-Fluß ꝛc.

§. 10. Sonſt haben die Hertzoge von Sachſen Erneſtiniſcher linie auf der Fürſten-banck 5 ſtimmen, * nemlich Sachſen-Eiſenach, Gotha, Weimar, Coburg und Altenburg, das Henne-

* Bey dieſer gelegenheit kan nicht umhin der controvers zu gedencken, ſo ſich zwiſchen Ihrer Königl. Majeſtät in Pohlen als Churfürſten zu Sachſen, und den Hertzogen von Sachſen Erneſtiniſcher linie, wegen der von ſeiten Königs Auguſti geſuchten readmiſſion der 4 alten Reichs-Fürſtl. votorum neulicher zeit eräuget. Es prætendiret nehmlich Chur-Sachſen annoch 4 Reichs-Fürſtl. vota wegen der Land- und Marggrafſchafften Thüringen und Meiſſen, ingleichen der Burggrafthümer Magdeburg und Meiſ-

bergiſche votum aber bleibet, wie gemeldt, der Chur- und Erneſtiniſchen linie in gemeinſchafft, und alterniret desfalls das Directorium. Die Hertzoge zu Sachſen Albertiniſcher linie hingegen haben auf den Reichs-tägen keinen ſitz und ſtimme. *

§. 11. Wegen des rangs hat Sachſen einen groſſen ſtreit mit dem hauſe Bayern und Pfaltz: geſtalt denn' vor alten zeiten dem hauſe Sachſen die præcedenz vor beſagten häuſern gebühret, dieſe aber daher in beſitz des vorſitzes gekommen, weil einsmahls ein junger Hertzog von Sachſen allzuhöflich geweſen, und einem alten Bayeriſchen Herrn ſowohl aus reſpect ſeines alters, als weil er ſeiner mutter bruder geweſen, die præcedenz gelaſſen, welches hernach die Hertzoge von Bayern zur nachfolge gezogen, dahero bey einem jedweden Reichs-tage das haus Sachſen bis zu austrag der ſache ſich mit einer nachdrücklichen proteſtation wieder die Bayeriſche und Pfältziſche poſſeſſion zu verwahren pfleget. Siehe Zwantzigs Theatrum præcedentiæ unter Sachſen.

## Das V. Capitel.

## Von dem Hertzoglichen Hauſe Bayern.

§. 1.

WOher das Chur- und Hertzogliche haus Bayern entſproſſen, worinnen deſſen auwachs und aufnahme, auch wohl einiger ſchade beſtehe, und was das geſammte Bayeriſche haus vor wapen führe und brauche, davon iſt oben ſchon gehandelt, und alſo hier davon um ſo viel weniger etwas zu gedencken, weil heutiges tages keine beſondere Hertzoge von Bayern vorhanden, ſondern der Churfürſt von Bayern alle Hertzogliche lande zugleich im beſitz, und deſſen Herren brüder daran gantz keinen antheil haben.

§. 2. Nur ſo viel iſt nicht zu vergeſſen, daß wenn die frage von würcklich vorhandenen Hertzogen in Bayern iſt, in ſothanem hauſe das recht der erſten geburt ſtatt findet, und ſolchemnach die Bayeriſchen lande nicht getheilet werden

ſen, weil es ſolche lande bey dem Reich mit beſondern anſchlägen würcklich vertreten, folglich auch billig ſey, daß ſelbiges auch das commodum und jura ſuffragiorum davon zu genieſſen habe, und könne ihm nicht præjudiciren, daß es bisher ex mera facultate ſothane vota zu führen unterlaſſen. Es iſt auch bereits ein den 3 Septemb. 1708 datirtes Kayſerl. Commiſſions-Decret erfolget, worinn Kayſerl. Majeſtät in der zuverſicht (wie die worte beſagten decreti lauten) daß ſolches zu keines andern nachtheil gereichen werde, in ſolchem geſuch gar gerne zu willfahren bezeugen ꝛc. Allein die Hertzoglich-Sächſiſche Erneſtiniſche linie contradiciret ratione Thüringen und Meiſſen, gleichwie auch von dem Preußiſchen hofe ratione Magdeburg geſchehen, ſothanem des Königs Auguſti anſinnen, und ſiehet die ſache dergeſtalt an, als ob ihnen (ſind worte des Hertzogs von Sachſen-Eiſenach Durchl. in ihrem an den Fürſten von Fürſtenberg abgelaſſenen ſchreiben) gleichſam quæſtio ſtatus wolle gemacht werden, für ſich anführend: daß ſie mit der reſtituirten Landgrafſchafft Thüringen hauptſächlich belehnet würden, und ſolches land bereits anderthalb ſecula vertreten, der Churfürſt beſäße nicht die gantze Marggrafſchafft Meiſſen, und ſey das Altenburgiſche dem Erneſtiniſchen hauſe zuſtändige Fürſtenthum ein theil derſelben, die Burggrafſchafft, gleichwie auch die Marck- und Landgrafſchafft wären feuda dignitatis geweſen, auf welche dignität kein votum zu gründen, ohne einem Fürſten-mäßigen Reichs-anſchlag, welche im Burggrafthum Magdeburg und Meiſſen ermangelten; wenn ein jeder Reichs-Stand auf jegliche Provintz ein beſonderes votum behaupten wolte, ſo würde tota compages Comitiorum zerrüttet werden, und manches haus faſt eine gantze banck allein beſetzen können, und endlich würden ratione loci & ſeſſionis ſich unüberwindliche difficultäten ereignen; vid. die desfals edirte ſchrifften in *Fabri* Staats-cantzley tom. 13, p. 444 ſeqq. Auch kan hierbey conferiret werden *Hornii* Ius Publ. c. 38, §. 8 ſeqq. woſelbſt er diejenige principia bereits zum theil nicht undeutlich gezeiget, auf welche ſich die Chur-Sächſiſche prætenſion fundiret, inſonderheit aber Herrn Glafey in ſeiner conein. des Schwederiſchen theatri præt. t. 2, p. 47⁹, allwo die rationes pro & contra angeführt und erwogen zu leſen.

* Zwar hat Sachſen-Weiſſenfelß wegen des Fürſtenthums Querfurth, ſo aus einigen nach Magdeburg ehedem gehörigen ämtern beſtehet, und ratione deren ſich Brandenburg an. 1687 des dominii directi

können.

können. Von einem Hertzoge von Bayern konte man auch in vorigen zeiten, wenn die ſumme nicht über 200 goldfl. war, nicht appelliren, heutiges tages aber, und wenn noch a parte Hertzoge von Bayern wären, wäre die appellable ſumme 500 goldfl. Nachdem aber, wie obgemeldt, das Hertzogliche haus Bayern zur Chur-würde gelanget, ſo hat auch ein Churfürſt zu Bayern ſeit an. 1638 von Ferdinando III das privilegium, daß von ihm gleich andern Churfürſten des Reichs gar nicht appelliret werden kan, behauptet.

## Das VI. Capitel.

## Von den Pfaltzgrafen am Rhein.

§. 1.

Vom urſprung der geſammten Herren Pfaltz-Grafen am Rhein iſt ſchon anderwerts bey abhandlung Chur-Bayern und Pfaltz ſo ausführliche meldung geſchehen, daß gantz unnöthig, hier davon noch etwas zu gedencken.

§. 2. Es wird aber das Fürſtl. haus Pfaltz in verſchiedene linien eingetheilet, wobey zuförderſt Pfaltz-Graf Stephanus, des Rudolphi ur-enckel, zu mercken, welcher an. 1459 verſtorben, und aus zwey ſöhnen, nahmentlich Friderico die Chur-linie oder Pfaltz Simmern, und aus Ludovico Nigro die übrigen Pfältziſchen häuſer Zweybrücken, Neuburg, Sultzbach und Birckenfeld, welche eigentlich eine haupt-linie formiren, und Veldentz und Lautereck, ſo die andere haupt-linie conſtituiret, erbauet. Die Chur-linie iſt an. 1685, die Veldentziſche an. 1695, und die Zweybrückiſche an. 1731 ausgeſtorben, daß alſo heutiges tages nur die Neuburgiſche als die Chur-linie, die Sultzbachiſche in der Ober-Pfaltz, und die Birckenfeldiſche linie übrig ſind.

§. 3. Was die Churfürſten und Hertzoge von Bayern, ingleichen die Churfürſten von Pfaltz vor wapen brauchen, iſt ſchon oben gehöriges orts angemercket, vorjetzo iſt noch zu gedencken, daß das Neuburgiſche wapen in 8 ſchilden beſtehet, das 1) iſt wegen Bayern, hat blau und weiſe rauten, als das bekannte Bayeriſche wapen, 2) wegen Jülich, 3) wegen Cleve, 4) wegen Bergen, 5) wegen Veldentz hat einen blau gekrönten löwen mit gelber zunge und iſt gelb bewehrt im weiſſen felde, 6) wegen der Grafſchafft Marck hat den ſchacht-zabel, 7) wegen Ravensberg hat einen ſchieß-balcken, 8) wegen der prætenſion auf Mörs hat eine ſchwartze breite zwerg-ſtraſſe im gelben felde. In der mitte dieſes groſſen ſchildes ſtellet ſich ein klein hertz-ſchildlein dar, worauf wegen der Pfaltz-Grafſchafft am Rhein ein gelber mit gold gekrönter aufgerichteter löwe im ſchwartzen felde. Welches alles nunmehro, nachdem die Chur auf Neuburg gekommen, mit dem Chur-ſchilde vermehret worden. Das Zweybrückiſche wapen iſt in 8 feldungen eingetheilet, in deſſen erſten und 6ten der Pfältziſche löwe, in dem 2 und 5ten die Bayeriſche rauten oder wecken, in dem 3ten der Veldentziſche löwe, im 4ten wegen der Grafſchafft Spanheim ein roth und weiſſer vierfacher ſchacht-zabel, im 7 im weiſſen felde drey rothe ſchildlein, zwey und eins wegen Rappolſtein, im 8 abermals im weiſſen felde 3 ſchwartze mit gold gekrönte abgehauene adlers köpffe und hälſe. Spener in opere Herald. Part. ſpec. und der Europ. Herold.

begeben, (vid. *Puffendorff.* hiſt. Frid. W. lib. 19, §. 53) bisher ſitz und ſtimme auf den Reichs-tägen, und zwar bey den Sächſiſchen häuſern geſuchet, und deßfals bereits an. 1664 Kayſerl. bewilligung erhalten, iſt auch im Ober-Sächſiſchen Creyße zum voto admittiret worden; allein es hat bey dem allen dennoch bis jetzo nicht dazu gelangen mögen. vid. *Pfeff.* ad Vitr. l. 4, t. 2, §. 26, lit. b.

Das

## Das VII. Capitel.

# Von dem Marggräflichen hauſe Brandenburg.

§. 1.

Des geſammten Chur- und Marggräflichen hauſes zu Brandenburg hohes herkommen iſt ſchon oben erörtert worden, und alſo hier nur noch zu gedencken, daß das geſamte haus Brandenburg in zwey haupt-linien, nahmentlich in die Churfürſtliche und eigentliche Marggräfliche, eingetheilet werde. Denn an. 1486 verſtarb Churfürſt Albertus Achilles von Brandenburg, und hinterließ unter andern 2 ſöhne, Iohannem und Fridericum. Jener bekam die Chur und dieſer die Fränckiſchen lande, und machte alſo der letztere dieſe erſte oder ältere Fränckiſche linie, welche ſich hinwiederum in die Culmbachiſche, Anſpachiſche und Preußiſche nach der hand getheilet. Anno 1557 aber gieng in Marggraf Alberto der Culmbachiſche und an. 1603 in Marggraf Georg Friedrichen der Anſpachiſche, und an. 1618 in dem blöden Alberto Friderico der Preußiſche ſtamm gäntzlich aus. Mittler zeit war an. 1598 Churfürſt Johann Georg von Brandenburg mit tode abgegangen, und hatte vornehmlich 3 ſöhne, Joachim Friedrichen Churfürſten zu Brandenburg und Hertzogen in Preuſſen, Chriſtian, Marggraffen zu Bayreuth, und Joachim Ernſten zu Onoltzbach hinterlaſſen. Churfürſt Joachim Friedrichs anderer ſohn war Johann Georg zu Jägerndorff. Doch dieſer kam im Teutſchen kriege um ſolches Hertzogthum, und ſein eintziger ſohn, Marggraf Ernſt, ſtarb endlich an. 1642 unverheyrathet, daß alſo nur die beyden Fränckiſchen jetztgemeldete linien noch übrig ſind. Was aber dieſelbe in Francken vor länder beſitzen, ſtehet anderswo bey abhandlung des Fränckiſchen Creyßes zu vernehmen, nehmlich Chriſtiani nachfolgere beſitzen das Fürſtenthum oberhalb Gebürges oder den Culmbachiſchen und Bayreuthiſchen diſtrict, welchers Hauptmannſchafften unter ſich begreifft, nahmentlich Culmbach, Bayreuth, Hof, Wohnſiedel und Neuſtadt; der Onoltzbachiſche theil hingegen beſtehet aus 4 Ober-ämtern, als Onoltzbach oder Anſpach, Schwobach, Creißheim und Uffenheim.

§. 2. So viel aber das Burggrafthum Nürnberg betrifft, hat Burggraff Friedrich der VI von Nürnberg nach erkauffung der Chur-Brandenburg dem Rath und Bürgerſchafft zu Nürnberg viel hohe jura des Burggrafthums, nehmlich die Burg ob der ſtadt neben der Kayſerlichen ſamt dem Burggrafthum und allen pertinentzien, regalien und freyheiten vor 24000, oder nach anderer und glaublicherer meynung 137000 goldfl. überlaſſen, und ſich nur den titul, geiſt- und weltliche lehn, das land-gericht des Burggrafthums zu Nürnberg, die wild-bahn, das geleite auſſerhalb der ſtadt, wie auch insgemein alle rechte, herrl. und güter des Burggrafthums, ſo dem kauff-contract nicht ausdrücklich einverleibet, vorbehalten, worüber ſich zwiſchen den Marggrafen von Brandenburg, Fränckiſcher linie, und der ſtadt vielmahls groſſe irrungen entſponnen, immaßen denn anno 1504 die Nürnberger, als ſie ſich zu weit aus der ſtadt wagten, eine ziemliche niederlage erlitten. Wer mehr und gründliche nachricht von dieſer controvers haben will, kan ſelbige am vollſtändigſten mit allen rationibus pro und contra in Herrn Glafeys continuation des Schwediſchen theatri prætenſion. tom. 2, p. 54 antreffen.

§. 3. Die titulatur, inſignia und andere dinge haben nicht allein die beyden Fränckiſchen linien unter ſich ſelber, ſondern auch unterſchiedliche hohe jura insgeſammt mit dem Churhauſe gemein, als die mitbelehnſchafften unter einander, ſowohl an der Chur-Brandenburg als andern demſelben zugehörigen Provintzien, * die erbverbrüderung mit dem hauſe Sachſen und Heſſen, und die erbvereinigung mit der Cron Böh-

* Nur iſt hierbey wegen Preuſſen zu mercken, daß ſolches nur Churfürſt Friderici Wilhelmi männlichen deſcendenten als ſouverain in den Velaviſchen pactis überlaſſen, ratione der Culmbachiſchen und Anſpachiſchen linien aber nichts weiter darinn verſprochen worden, als daß Ihro Königliche Majeſtät von Pohlen und dero Succeſſoren, nach abgang vorbeſagter Churf. Fridr. Wilhelmi deſcendenten ſendermen,

men die ſchutz-gerechtigkeit über das keßler-handwerck zu Bayersdorff, und dazu gehörigen diſtrict (krafft Friderici III privilegii de anno 1444, welches Rudolphus II confirmiret. Wiewohl ſie dieſer ſchutz-gerechtigkeit halber mit denen von Zobel, welche des Churfürſten zu Pfaltz, der Keßler ſchutz-gerechtigkeit halber, affier-lehn-leute ſind, ſtreit haben) item das privilegium de non evocando und de non appellando, wenn die ſumme unter 800 Rheiniſche gülden iſt, die reception der Juden krafft Caroli IV privilegii de an. 1355, krafft Ferdinandi II privilegii de an. 1627 hat in injurien-ſachen, ſchlägereyen und verwundungen gar keine appellation ſtatt. Wegen der bergwercke und ſtädte zu befeſtigen, hat das haus Brandenburg Ludovici IV privilegium de an. 1328, wegen der müntze zu Neuſtadt, Zeim, Bayreuth, und Culmbach Caroli IV de annis 1361 und 1372, wegen der zölle und mühlen, Friderici III de anno 1456. Zwiſchen Brandenburg und der Cron Böhmen iſt zu Caroli IV zeiten an. 1353 eine erbvereinigung oder pactum mutuæ defenſionis aufgerichtet, und 1366, 1459, 1476, 1509 confirmiret worden. Siehe Lünigs Reichs-archiv unter Brandenburg, ferner ſind die Marggrafen zu Brandenburg-Culmbach und Anſpach, und zwar vermöge eines an. 1712 zu Grützenhauſen errichteten vertrags wechſelsweiſe von drey jahren zu drey jahren mitausſchreibende Fürſten im Fränckiſchen Creyße, welches amt ihnen aber in vorigen zeiten der Biſchoff von Bamberg ſtreitig machen, und ſich alleine zueignen wollen: geſtalt denn dieſe controvers an. 1542, ingleichen an. 1544 auf dem Creyß-tage zu Winsheim hefftig getrieben worden. Und ob zwar endlich ſelbige, beſage der in Lünigs R. A. part. ſpec. ſect. 4, p. 312 befindlichen vertrags, an. 1559 zu Aupſpurg beygeleget, und den Marggrafen das Condirectorium von Bamberg zugeſtanden worden; ſo hat doch Bamberg wegen des circular-ausſchreibens aufs neue ſtreit erreget, und fürgegeben, es könte zwar der mit dirigirende Marggraf die an die Creyß-Stände ausgehende briefe mit unterſchreiben, das concept aber zu projectiren und zu formiren ſtünde allein Bamberg zu. Wogegen aber Brandenburg geſprochen, und ſo wichtige gründe beygebracht, daß es nothwendig von abfaſſung des ausſchreibens wiſſen und ſelbiges revidiren muß.

§. 4. Wie endlich die aufnahme des Brandenburgiſchen hauſes nach und nach erfolget, ſolches alles iſt ſchon oben bey Chur-Brandenburg angemercket worden. conf. Paſtorius in Franconia rediviva p. 58.

## Das VIII. Capitel.

## Von dem Hertzoglichen hauſe zu Braunſchweig und Lüneburg. *

§. 1.

VOn der hohen ankunfft des geſammten Chur- und Fürſtlichen hauſes zu Braunſchweig- und Lüneburg, und was ſelbiges insgeſammt vor wapen-gebrauch mit einander gemein habe, iſt anderswo ausführlich gehandelt worden.

§. 2. Anlangende aber die privilegia dieſes

baren egard auf dieſe des Churfürſten agnaten nehmen und bey den Reichs-Ständen fleiß anwenden wolten, damit ſie andern vorgezogen, und zur ſucceſſion des Hertzogthums Preuſſen, jedoch ſub feudi conditione verſtattet werden möchten. Denn alſo lautet es davon in dem art. 6 Pactorum Velavienſ. bey dem von *Puſend.* hiſt. Frid. Wilh. l. 6, §. 78. „Promittit etiam S. R. M. tam pro ſe, quam ſuc„ceſſoribus ſuis, ſe in caſu non exiſtentium deſcen„dentium ſpecialem habituros rationem agnatorum „SS. Elector. nimirum domus Culmbacenſis & Onolsbacenſis, & officia collaturos apud regni Co„miria, ut caſu caducitatis exiſtente, etiam illi„ aliis præferantur, & ad ſucceſſionem præfati Du„catus admittantur, ſub iisdem feudi conditioni„bus & obligationibus, quibus antehac Sereniſſi„ Elect. ejusque anteceſſores illum vigore inveſtitu„ræ poſſederunt.“ adde omnino Herrn Glafeys cont.“ des Schwed. theat. prætenſ. t. 2, p. 88.

* Von dem dieſem Fürſtl. hauſe zuſtehenden Fürſtenthum Blanckenburg iſt oben im 4 Th. c. 10, p. 851 in notis gehandelt worden.

geſammten Hochfürſtlichen hauſes, ſo hat ſelbiges ſich vornehmlich des juris de non appellando, wenn die ſumme nicht über 2000 goldfl. iſt, inhalts eines in Lünigs Reichs-archiv P. S. unter Braunſchweig p. 136 befindlichen privilegii Ferdinandi III de an. 1648 den 24 Nov. zu erfreuen. Iſt aber eine ſumme liquid, oder es betrifft die ſache eine injurie und dergleichen an, ſo hat krafft ſothanen privilegii überall keine appellation nach Wien, oder an das Reichs-Cammer-gericht ſtatt. Nechſtdem hat dieſes Chur- und Fürſtl. haus, inhalts des Münſteriſchen friedens art. 13, und eines privilegii von oben angezogenem dato, ſo ebenfalls in Lünigs Reichs-archiv c. l. p. 138 zu leſen, die electionem fori dergeſtalt, daß die Hertzoge von Braunſchweig und Lüneburg, wenn ſie belanget werden, innerhalb zeit von zwey monaten ſich erklären können, in welchem hohen Reichsgerichte ſie als beklagte oder appellaten ſich rechtfertigen laſſen wollen. Welches rechts auſſer Schweden ſonſt kein Fürſtlich haus in Teutſchland ſich rühmen kan: geſtalt auch in dem Reichs-abſchied de an. 1654 enthalten, daß hinführo dergleichen privilegium electionis fori nicht mehr ertheilet werden ſolte. Das recht der erſten geburt iſt bey dieſen häuſern allbereit anno 1374 mit zuziehung Ritter und Landſchafft dergeſtalt eingeführet, * daß nicht mehr als drey regierungen ſeyn ſollen, die ſich dann jezuweilen, wie an Hannover und Zelle, Braunſchweig und Wolffenbüttel, zu ſehen geweſen, nach belieben niederum ſubdividirt haben. Die abgefundene Herren bekommen gleichwohl ſehr anſehnliche appanagen, iſt auch dieſes recht der erſten geburt an. 1535 renoviret worden. Lünigs Reichsarchiv P. S. unter Braunſchweig-Lüneburg p. 62. Die Reichs-lehen und reciprocirliche mitbelehnſchafften haben die Fürſtlichen häuſer mit einander gemein, genieſſen auch dabey noch ferner das privilegium, ſo ſie von Carolo V erlanget, und von Kayſer Leopoldo an. 1667 beſtätiget erhalten, daß ſie ihre lehen nicht eher, als wenn der Lehns-herr oder der älteſte regierende Herr verſtirbet, dürffen renoviren laſſen. Lünigs Reichs-archiv c. l. p. 14. Die wichtigen Reichs- und Creyß-affairen pflegen ſie mit einander zu communiciren, und disfalls mehrentheils einmüthige conſilia zu führen.

§. 3. Ob nun wohl die Braunſchweig-Lüneburgiſche lande, ehe und bevor Henricus Leo in die Reichs-acht verfallen, ein rechtes erbe und eigenthum geweſen, auch dahero in anſehung derſelben die acht nicht ergangen; ſo hat doch mehrgedachten Henrici Leonis poſteritæt die noch übrig gebliebenen lande einem Römiſchen Kayſer als ein ſohn- und tochter-lehn offeriret; ** daß dahero dieſelben ein feudum oblatum, und zwar fœmininum ſind. Die Land-Stände beſtehen aus dreyerley ſorten, den Prälaten, Adel und Cantzley- oder ſchrifft-ſäßigen ſtädten. Die lande an ſich ſelber ſind in ſehr gutem ſtande und vermögen, ſowohl der bergwercke, als der commercien halber, und die macht der Churfürſten und Hertzoge zu Braunſchweig und Lüneburg iſt ſehr conſiderable, auch das geiſtliche weſen, die regiments-verfaſſung und der kriegs-ſtaat löblich und wohl eingerichtet.

§. 4. Und dieſes ſind die Fürſtlichen häuſer in Teutſchland, bey welchen zugleich die Churfürſtliche dignitæt beruhet, daß alſo was oben von den Churfürſten gemeldet, allezeit mit dieſen vier capiteln der verwandnis halber zu conferiren iſt.

* Conf. *Linn.* Ius publ. tom. 2, l. 5, c. 6, n. 4, und oben P. 3, S. 1, c. 14, §. 14. p. 555. item Lünigs Reichsarchiv Part. Spec. cont. II unter Braunſchweig-Lüneburg p. 252, und in ſupplemento ult. p. 1013. adde Voit von Salzburg in diſſertat. de jure primogenituræ Principum Germ.

** Beſiehe hievon oben P. 4, c. 10, §. 3. in not. p. 842. Die formul des darüber ertheilten Kayſerlichen diplomatis recenſiret *Meibom.* tom. 3 rerum German. p. 206. adde Lünigs Reichs-archiv P. Spec. unter Braunſchweig-Lüneburg.

Das

## Das IX. Capitel.

# Von dem Hochfürſtlichen Hauſe der Landgrafen zu Heſſen. *

§. 1.

DJe Heſſen kommen noch von den alten Cattis her, und ſind alſo uralte Teutſche inwohner des landes Heſſen, welches ſammt Thüringen vorzeiten eigene Könige gehabt, bis König Hermanfried an. 524 verſtorben, und folglich das land unter die Francken gekommen.

§. 2. Der urſprung und die ankunfft des jetzigen Hochfürſtl. hauſes zu Heſſen, iſt ſo anſehnlich und ſo hoch berühmt, als ein Fürſtlich haus in Teutſchland. Zu Kayſers Conradi II zeiten wurde der Kayſerin vetter, ** Ludovicus Barbatus, an. 1039 mit vielen güthern in Thüringen beſchencket, und deſſen enckel Ludewig der I, von Kayſer Lothario an. 1130, nach dem zeugniß des Chronici Montis Sereni, zum erſten Landgrafen in Thüringen und Heſſen gemacht. Von welchem hernach die folgenden Landgrafen abgeſtammet, bis auf Landgraf Henricum Raſponem, welcher ſich an. 1248 wieder den Kayſer Fridericum II aufhetzen, und zum Kayſer erwählen ließ, aber noch ſelbiges jahr in der belagerung Ulm mit einem pfeil getroffen ward, und als der letzte des geſchlechts der Landgrafen von Thüringen und Heſſen, uns leben kan.

§. Nach ſeinem tode gaben ſich zu ſeinen verledigten landen zwey prætendenten an, nahmentlich Henricus Puer, Hertzog Heinrichs des V von Braband *** und ſeiner gemahlin So-

* Weil Thüringen und Heſſen in ältern zeiten zuſammen gehört; ſo dienen die Thüringiſchen Scribenten zur erläuterung der Heßiſchen hiſtorie nicht wenig. Von beſondern Scriptoribus der Heßiſchen hiſtorie aber hat man eben nicht viel. Herr Chriſtoph Friedrich Ayermann in ſeiner an. 1732 heraus gegebenen einleitung zur Heßiſchen hiſtorie älterer und mittlerer zeiten führt zwar in dem erſten von den Scriptoribus Haſſiacis handelnden Capitel an, daß er eine Heßiſche Chronick unter dem titel: Chronica und altes herkommen der Land-Grafen zu Doringen und Heſſen beſitze, und denen Analectis Haſſiacis einverleiben werde, meldet auch daeneben, daß nicht nur *Wilhelm Buch* zu zeiten Ludovici Fidelis eine Heſſiſche Chronick verfertigt, ſondern auch ein auctor anonymus zu eben ſolcher zeit eine compendiariam relationem Landgraviatus Haſſiæ aufgeſetzt, ingleichen *Lauzig* des Philippi Magnanimi leben in etlichen folianten und M. Geiſtbirt die hiſtorie von Schmalkalden ebenfals in 2 folianten geſchrieben, es ſind aber dieſes alles noch MSta, wie denn auch die hiſtorie von Heſſen, ſo *Goldaſt* nach Winckelmanns bericht auf Land-Graf Georgens des II befehl verfertigen ſollen, auſſer was wir von der Grafſchafft Schaumburg von ihm haben, ingleichen *Tolners* geſchichte von Heſſen, ſo er bis auf Philippum Magnanimum zu ſtande gebracht, und Herrn Schminckens ausführliche hiſtoria Haſſiæ, ſo ihm nach Ayermanns bericht vom hochfürſtlichen hauſe Darmſtadt zu ſchreiben aufgetragen ſeyn ſoll, noch nicht zum vorſchein gekommen: ſolchergeſtalt müſſen wir uns in der Heßiſchen hiſtorie noch zur zeit mit nachfolgenden behelffen: Weigand Gerſtenbergers, ſonſt Büddenbander oder *Victor* genannt, Chronicke der ſtadt Franckenberg in Heſſen. Heidelberg 1619. Der auctor iſt an. 1522 geſtorben. Das Chronicon rhythmicum, ſo Herr *Kuchenbecker* in den Analectis Haſſiæ edirt, und dieſe analecta ſelbſten. *Wilhelm Scheffers*, genannt Dilichs, Heßiſche Chronick. Caſſel 1605. Abraham Sauers Heßiſche und Thüringiſche Chronick Franckf. 1589. *Martin Zeilers* oder *Merians* Topographia Haſſiæ. Joh. Juſt Winckelmanns gründliche und wahrhafftige beſchreibung der Fürſtenthümer Heſſen und Herßfeld, Bremen 1697, davon aber nur 5 theile hauſſen, die jedoch beſſer als der vorigen auctorum arbeit gerathen ſind. Herrn Hartmanns hiſtoria Haſſiæ. *Bernhards* Antiquitates Wetteraviæ, ſo vor wenig jahren herausgekommen. Herrn *Eſtors* Specimen I. jurisprudentiæ publicæ Haſſiacæ, ſo aber ſchwerlich continuirt werden wird, nachdem der Herr auctor bekannter maſſen nach Jena gekommen. adde Herrn Lünigs Reichs-archiv unter Heſſen. *Speners* opus Heraldicum, *Imhoffs* Notitia procerum, *Pfeffingers* Vitriarium illuſtratum und andere ſolche fontes, die alle Teutſche häuſer mit einander gemein haben.

** Lünigs Reichs-archiv cont. 2, abth. 4, abſ. 2, n. 1.

*** Es hat Herr *Henr. Ernſt Keſtner*, Prof. zu Rinteln, an. 1709 eine diſputation unter dem titul: Præliminaria de jure Haſſiaco in Ducatum Brabantinum gehalten, in welcher er zu zeigen bemühet iſt, daß die Heßiſche prætenſion auf Brabant annoch in ihrer krafft ſey, und derſelben ſo wenig das jus devolutionis, und die vorgegebene renunciirung Henrici I, das kind zu Brabant beygenahmt, als der ſo lange verfall der zeit, und die daher flieſſende præſcriptio im wege ſtehe; führet auch aus verſchiedenen hiſtoriſchen monumentis einige notable ſtellen

phiæ, einer Thüringiſchen Printzeßin ſohn, und Henricus Illuſtris, Marggraf zu Meiſſen, ſo gleichfalls von einer Thüringiſchen Printzeßin gebohren war. Nach langen ſtreit und kriegen ward endlich die ſache verglichen, und bekam Henricus Illuſtris das Landgrafthum Thüringen, Henricus Infans aber das land Heſſen, von welchem nachgehends die Landgrafen von Heſſen bis auf den heutigen tag hergeſtammet, welche aber den titel der Hertzoge von Braband nicht fortgeführet, ſondern das prædicat Landgrafen von Heſſen nach und nach angenommen. Siehe Herrn Glafeys Kern der Sächſiſchen geſchichte p. 71, edit. de an. 1737.

§. 4. Wo aber die Hertzoge von Braband ſelber herkommen, wird hin und wieder diſputiret. Nach der von dem Landgräflichen hauſe ſelbſt approbirten meynung iſt an. 520 Anſel-

an, welche, des Herrn auctoris meynung nach, genug an den tag legten, daß die Land-Grafen von Heſſen keinen animum, dieſen ihren anſpruch zu derelinquiren und fahren zu laſſen, gehabt hätten. Alſo hieſſe es in *Dilichii* Chron. Haſſ. P. 2, p. 132, ad an 429. „Als auch vor dieſer zeit der letzte Her„tzog in Brabant, nehmlich in an. 1355 und nach„mahls 1405, ſeine tochter mit tode abgangen, und „derowegen bis dahin allerhand unrath und krieg „der ſucceſſion halber vom hauſe Burgund, ſo ſich „von des letzten Hertzogen Iohannis V in Brabant „tochter abgang her, der erbſchafft unternommen, „entſtanden und erreget worden, auch hierob endlich „Land-Graf Ludwig I, als der rechte agnat und „erbe, das land einzunehmen, von den Ständen er„fordert, zog er mit 600 pferden bis gen Aach, weil „aber der Hertzog von Burgund wegen ermeldter „tochter ſich zugleich und mit gewalt der erbſchafft „angemaſſet, iſt dadurch ſein vernehmen gebrochen. Und beym *Mylio* im Heßiſch. Stamm-baum p. 63. „Von dieſem heroiſchen Fürſten, (nehmlich Land-Graf Philipp dem erſten, ſonſt ältere genannt) „wird geſagt, daß er ſich in ſeinem alter vernehmen „laſſen, wenn er noch ſo viel jahre zu leben hätte, „daß er es ausführen könte, wolte er ſich unterſte„hen, ſein ur-altes recht an das Hertzogthum Bra„bant durch die waffen zu ſuchen. Nicht minder in einem alten Heſſiſch. Chronick. Manuſc. ad an. 1456. „Der Hertzog von Brabant ſtarb ſonder männliche „leibes-erben, da drang ſich Hertzog Philipp von „Burgund mit gewalt in das land, da zog Landgraf „Ludewig der erſte gen Aachen, und forderte das „land als ein rechter erbe und wahrer Hertzog von „Brabant, da befand der von Burgund in der that „wahr, daß Landgraf Hermann, urälter-vater, ein „gebohrner Hertzog aus Brabant geweſen, und in „Heſſen kommen, auch der erſte Landgraf zu Heſſen „worden, er befand auch, daß man den Landgrafen „zu Heſſen allewege geſchrieben hätte: den erleuchte„ten hochgebohrnen Fürſten und Herrn, welcher ti„tul einem Hertzog zuſtehet, aber er ſprach: ſinte„mahl die Landgrafen zu Heſſen den titul und wa„pen von Brabant verlaſſen, das wäre ein zeichen, „daß der Landgraf, der aus Brabant kommen in „Heſſen, auf das land Brabant ewiglich verzicht gethan hätte. Darauf antwortete Landgraf Lud„wig in ſchrifften: ſolches wäre in alten jahren nicht„gewöhnlich geweſen, denn ein jeglicher Herr ſchrieb„ſich nicht weiter, als er land mehr hätte, und füh„rete auch nicht mehr im wapen, als Hertzog Pipi„nus von Brabant, der ein König von Franckreich„ward, Carolus M. desgleichen, Hertzog Heinrich„von Sachſen, Kayſer Otten bruder, der ein Her„tzog von Bayern war, Hertzog Lotharius von Oe„ſterreich, der ein Hertzog von Sachſen ward, Land„graf Friedrich von Thüringen, der ein Graf zu Zie„genhayn war, und desgleichen alle Herren für al„ten zeiten führeten nicht mehr wapen, oder ſchrieben„keinen titul weiter, dann ſie land innen hatten ꝛc.“ Ob ſich nun wohl zu würcklicher ausführung dieſes Heßiſchen anſpruchs noch zur zeit keine groſſe apparence zeiget, ſo iſt doch nichts deſtoweniger der fleiß des Herrn Keſtners zu loben, daß er die jura ans licht wiederum, und zwar mit vieler probabilität, zu ſtellen bemühet iſt, worauf ſich ſothane prætenſion gründet. Nur weiß ich nicht, ob das zu ablehnung der ex præſcriptione entſtehenden ſchwierigkeit von ihm vorgebrachte darzu hinreichend ſey? (vid. infr. P. 10, c. 1, §. 18 not.) auch ob dasjenige, was er ex monumentis hiſtoricis angeführet, nicht zum theil ſeiner intention mehr zuwieder, als verträglich zu achten? denn da aus ſolchen ſtellen erhellet, wie man für zeiten ſich zwar Heßiſcher ſeits dieſer prætenſion halber moviret, allein damit nichts auszurichten vermocht, hiernechſt aber, ohne daß man ſeine jura beſtändigſt proteſtando verwahret, mehr denn 2 ſecula durch acquieſciret, ſo möchte daher vielen der ſchluß als wohl fundiret düncken, daß von einem animo derelinquendi nichts klärer zeuge, als eben dieſes. Indeß iſt obiges alles nicht dahin anzuſehen, als ob man ſich in dieſer ſache eines unzuendenden deciſi anzumaßen, oder die Heßiſche hohe befugniß zu conteſtiren gemeinet wäre, ſondern wie die inferirung dieſes extracts aus vorgedachter diſputation nur zur ſatisfaction ein und andern curieuſen gemüths alhie geſchehen; alſo ſind die dabey diſſeits aufgeſtiegene dubia nur zu dem ende eröffnet, um den aſſertoribus juris Haſtiaci etwa gelegenheit an die hand zu geben, durch wegräumung derſelben ihre hypotheſes noch mehrers zu erläutern.

bertus

bertus, Marggraf des heil. Römiſchen Reichs an der Schelde, berühmt, und aus Königl. Fränckiſchen geblüte entſproſſen geweſen. Von ihm ſtammet her Graf Gottfried der groſſe und bärtige zu Löwen, welcher das Hertzogthum Braband und Lothringen erheyrathet, aus welchen oben gemeldter Henricus V unſtreitig hergekommen. Andere geben vor, die Hertzoge von Braband und heutige Landgrafen von Heſſen kämen von Carolo M. ſelbſt her, und ſolte Ludovicus Barbatus, erſter Landgraf in Heſſen, ein Graf von Arelat, und dem weiblichen geſchlechte nach, von Ludovico III entſproſſen ſeyn. Was hingegen Braband betreffe, ſo wäre zu Caroli Calvi zeiten einer, nahmens Giſelbert, berühmt geweſen, und ſolten von ihm die Grafen zu Löwen und Braband hergekommen ſeyn.

§. 5. Wann es nach der allbereit an. 1311 von Landgraf Ottone eingeführten erſten geburt hätte gehen ſollen, ſo würden wir das heutige Durchlauchtigſte haus Heſſen in keine linien einzutheilen haben. Als aber Landgraf Ludewig der friedfertige an. 1458 verſtarb, und ſeine lande mit der Grafſchafft Nidda, vornehmlich aber der herrlichen Grafſchafft Catzenelnbogen vermehret, ſo theilten ſich ſeine beyden Herren ſöhne, und bekam Landgraf Ludwig III das Fürſtenthum Caſſel, Henricus aber Marpurg. Und wiewohl nun dieſe Marpurgiſche linie an. 1500 wieder verloſchen, ſo nahm doch des oben gemeldten Ludovici III enckel, Landgraf Philippus Magnanimus, bey ſeinem an. 1567 erfolgten tode abermahls eine theilung vor, und gab ſeinem älteſten ſohn Wilhelmo das niedere Landgrafthum Heſſen, oder das ſo genannte Fürſtenthum Caſſel, den gröſten theil der Grafſchafft Ziegenhayn, die herrſchafft Itter, und mit einem wort vier achtel der geſammten lande, dem andern ſohn Ludovico V zwey achtel, nahmentlich das Fürſtenthum Marpurg, oder das land an der Lohne, und die Grafſchafft Nidda: welcher Ludovicus auch ſich hernach zu Marpurg aufgehalten, dem dritten ſohn Philippo gab er ein achtheil oder die untere Grafſchafft Catzenelnbogen, welcher auch dahero zu Rheinfels reſidirte, und dem jüngſten Landgrafen Georgen eben ſo viel, nahmentlich das obertheil der Grafſchafft Catzenelnbogen, der darauf ſeine reſidentz zu Darmſtadt genommen. Landgraf Philippus verſtarb an. 1583 ohne erben, und fiel alſo ſeine portion den beyden linien Caſſel und Darmſtadt zu. Als aber an. 1604 auch der andere bruder, Landgraf Ludwig zu Marpurg, ohne erben mit tode abgieng, und ſolchemnach, inhalts Landgraf Philipps teſtaments, auch vermöge der erbverbrüderungen zwiſchen Sachſen und Heſſen, und der Kayſerlichen belehnungen, die hinterlaſſene lande zu gleichen theilen an Heſſen-Caſſel, damahls Landgraf Mauritium, Wilhelmi ſohn, und Heſſen-Darmſtadt, damahls Landgrafs Georgii ſöhne, Ludovicum VI, Philippum zu Butzbach, und Fridericum zu Homburg fallen, einfolglich des Ludovici Senioris lande in vier theile getheilet werden ſolten, hingegen der verſtorbene Landgraf Ludwig in ſeinem letzten willen ausdrücklich verordnet, daß die helffte der lande Landgraf Mauritius, und die andere helffte Georgius oder ſeine ſöhne haben, und wer von ſeinen agnaten und nachfolgern etwas in der religion verändern würde, ſofort ſeines antheils verluſtig werden ſolte, anderer beygefügten clauſuln und angehengter verluſtigungs-bedrohungen zu geſchweigen, und aber Landgraf Mauritius zu Heſſen-Caſſel die Reformirte religion angenommen; ſo diſputirte dahero das haus Darmſtadt dem hauſe Caſſel die ſucceſſion, oder war zum wenigſten bemühet, drey viertheile der hinterlaſſenen lande zu behaupten, Heſſen-Caſſel aber nur eines zu laſſen, brachtes auch dahin, daß ihm durch ein Kayſerlich decret zu Regenſpurg 1623 die geſammte verlaſſenſchafft zuerkannt ward. Lünigs Reichs-archiv part. ſpec. cont. 2 unter Heſſen p. 819. Allein Heſſen-Caſſel diſputirte in formalibus ſcharff wieder das Kayſerl. urthel, und wolte durchaus behaupten, daß ſolches aus gewiſſen faveur und intereſſe alſo ergangen, berieff ſich auch zuförderſt auf die bey dem hauſe Heſſen gewöhnliche austräge, von welchen und wie ſelbige eingerichtet, man in Limnæo enucleato l. 3, c. 2, n. 4 der länge nach ſehen kan. Endlich kam anno 1627 den 24 ſept. die ſache zu einem vergleich, worinnen Marpurg an Heſſen-Caſſel überlaſſen, und ermeldter vergleich vom Kayſer confirmiret wurde. Lünigs Reichs-archiv c. l. p. 827 &c. Wie denn auch in ſothanem vergleich der præcedenz halber zwiſchen den beyden haupt-linien

Heſſen-Caſſel und Darmſtadt, man ſich vereiniget, daß allezeit der regierende Herr zu Caſſel und Darmſtadt, welcher der älteſte von jahren, auf Reichs-tägen und andern zuſammenkünfften den vorſitz haben ſolte.

§. 6. Doch wie der Schwediſche krieg entſtund, nahm Heſſen-Caſſel andere meſures, und ſuchte ſothanen vergleich umzuſtoſſen, worüber die Heßiſchen lande und leute nicht geringes verderben erdulden muſten. Anno 1648 ward, nach ſo langwierigem ſtreit, auf vermittelung Hertzogs Erneſti von Sachſen, die ſache durch einen haupt-vergleich, welcher in Lünigs Reichsarchiv P. S. Cont. 2 unter Heſſen p. 899 ſtehet, alſo entſchieden, daß die niedere Grafſchafft Catzenellenbogen nebſt der Hennebergiſchen ſtadt Schmalkalden und dazu gehörigen Voigteyen und hierüber noch der Caſſeliſche antheil an Umſtädt dem hauſe Caſſel alleine verbleiben, Heſſen-Darmſtadt hingegen die Gießiſche portion und von dem Marpurgiſchen theile die helffte zugeſchlagen werden ſolte: geſtalt denn auch ſothaner vergleich in dem Oßnabrückiſchen friedensſchluß art. 15, 3, quoad controverſiam inter domos Haſſiacas &c. confirmiret worden.

§. 7. Und ſind demnach die beyden Heſſiſchen haupt-linien heutiges tages die zu Caſſel und Darmſtadt. Die Darmſtädtiſche linie hat an. 1606 die primogenitur vermittelſt eines unter denen damahligen Landgrafen zu Darmſtadt Ludewigen dem V, Philippen und Friedrichen errichteten und in Lünigs Reichs-archiv c. l. p. 812 befindlichen pacti eingeführt, und den apanagiatis den 4ten theil ausgeſetzt, welches alles Kayſer Rudolph der II beſtätiget. In der Caſſeliſchen linie iſt anno 1628, beſage des in Lünigs Reichs-archiv c. l. p. 846 befindlichen ſtatuti, die primogenitur feſt geſetzt, von Kayſer Ferdinanden dem II beſtätigt, und in dem Oßnabrüggiſchen frieden art. 15 noch mehr befeſtiget worden. So haben auch beyde linien an. 1627 einen vertrag, der haupt-accord genannt, errichtet, und in demſelben ſich verglichen, daß in jeder linie nur ein Regent ſeyn ſolle, welches pactum an. 1638 durch den ſo genannten hauptvergleich der Fürſtlichen häuſer beſtätiget, und in dem Weſtphäliſchen frieden confirmirt, endlich gar, als dieſem allen ohngeachtet in der Darmſtädtiſchen linie aufs neue irrungen darüber erwachſen wolten, dem Reichs-abſchied de an. 1654 §. 188 in vim ſanctionis pragmaticæ einverleibt worden. Es ſind in dieſem und andern Heßiſchen, inſonderheit in der Marpurgiſchen ſucceſſions-ſache ſehr viel deductiones heraus gekommen und von beyden theilen gewechſelt worden, welche in Herrn Lünigs Bibliotheca deductionum unter Heſſen nahmhafftig gemacht worden. In conformität dieſer pactorum, welche alleſamt in Herrn Lünigs Reichsarchiv P. Spec. cont. 2 unter Heſſen zu leſen ſind, hat Heſſen-Caſſel zur neben-linie die Philippsthaliſche und Rheinfelßiſche, * davon die letztere die untere oder niedere Grafſchafft Catzenelnbogen beſitzet, und der Catholiſchen religion zugethan iſt, welches daher rühret, daß, wie Wilhelmus VI an. 1654 das primogeniturrecht obangeführter maßen behauptet, ſein jüngerer bruder, Landgraf Erneſtus, den Rheinfelſiſchen antheil bekommen, und bis dato auf ſeine erben gebracht, wovon der receſs in Herrn Lünigs Reichs-archiv c. l. p. 919 zu leſen. In der Darmſtädtiſchen linie iſt die Homburgiſche neben-linie, ſo von Landgrafen Georg des frommen jüngſten ſohne, Friderico, ihren urſprung hat.

§. 8. Es iſt aber der Darmſtädtiſche diſtrict viel fruchtbarer als der Caſſeliſche theil, hingegen dieſer von einem viel weitern begriff, auch weit mächtiger, als Heſſen-Darmſtadt. Beyde häuſer aber zuſammen ſind im Ober-Rheiniſchen Creyße unſtreitig die mächtigſten Creyß-Stände.

§. 9. Dieſe beyde haupt-linien haben mit einander gemein titel und wapen, und hiernechſt das jus de non appellando, wenn die ſumme nicht über 600, oder wie Ferdinandi II privilegium de an. 1631 in Lünigs Reichs-archiv cont. 2. Part. Gener. p. 1302 lautet, 1000 Rhein. goldfl. iſt; die beſondere austräge, welche in gedachtem Marpurgiſchen ſucceſſionsſtreit eröffnet worden, und in Oldenburgeri Limnæo enucleato nachgeleſen werden können,

* Von den differenzien zwiſchen Heſſen-Caſſel und Rheinfelß vid. *Fabri* Staats-cantzley t. 5. p. 373 & t. 16, c. 7.

die

die indiviſibilität der lande in natura, ſolchergeſtalt, daß die appanagen nur auf die einkünffte, keinesweges aber auf die hohen landes-jura und regalien gerichtet. Ferner ſtehen unter der communion die hof- und reviſions-gerichte, land-täge, ſynodi oder geiſtliche verſammlungen, zolle und dergleichen. Nicht minder auch die Reichs-Voigtey zu Wetzlar, das jus conducendi oder begleitungs-recht durch die gantze Wetterau (ungeachtet ſelbiger diſtrict theils Chur-Maynz, theils den Fürſten und Grafen von Naſſau, Solms, Hanau, Iſenburg, Leiningen, Sayn und Witgenſtein, Hatzfeld, Wied, Cronberg, Waldeck und andern zuſtändig) und die Reichs-ſtädte Wetzlar und Friedberg (hingegen hat wiederum Chur-Maynz dergleichen recht durch einen Darmſtädtiſchen diſtrict, die Berg-ſtraſſe herab bis auf Franckfurth) die erb-verbrüderungen und pacta mutuæ defenſionis oder erb-vereinigungen mit Chur-Sachſen und Brandenburg. Wobey auch zu gedencken, daß das haus Heſſen auch eine erb-vereinigung mit dem hauſe Braunſchweig-Lüneburg hat. Das hof-gerichte im lande Heſſen iſt zu Marpurg, von deſſen ausſpruch aber zu Caſſel die reviſion geſuchet, und von dar, wenn die ſumme obbeſchriebener maßen appellabel iſt, an die Reichs-Cammer appelliret werden kan.

§. 10. Hingegen ſind mehr hochermeldte beyde haupt-linien nicht allein in der titulatur, ſondern auch darinne unterſchieden, daß die Darmſtädtiſche ſich zur Lutheriſchen, und hingegen die Caſſeliſche zur Reformirten lehre bekennet. Heſſen-Caſſel hat zur majorennität das völlige 25 jahr nöthig, Heſſen-Darmſtadt aber aus Ferdinandi II privilegio de an. 1625 den 18 Nov. nur achtzehn jahre.

§. 11. Anlangend die Heßiſchen lande, ſo ſind ſelbige nicht alle unmittelbare Reichs-lehen, ſondern gehen zum theil von Maynz, Trier, Pfaltz, Würtzburg, und theils von andern zu lehen. Wie denn inſonderheit die ſtadt Darmſtadt, Biſſingen, Cloba h, Eſchelbrück und pertinentien Würtzburgiſche lehen ſind. conf. Oldenburg. Limn. enucleat. Hingegen recognoſciren die Herren Grafen von Waldeck ihre Grafſchafft Waldeck als ein aufgetragen lehen von dem hauſe Heſſen, worüber nach der zeit viel ſtreit entſtanden, wovon man die rationes pro und contra in der Glafeyiſchen continuation des Schwederiſchen theatri præt. P. 2 p. 174 nachleſen kan.

§. 12. Die Landgrafen von Heſſen haben wegen des Landgrafthums Heſſen an ſich ſelber einen mit gold gekrönten ſilber-weiſſen zum grimm geſchickten und mit vier rothen zwerg-ſtrichen bezierten löwen in einem blauen ſchilde. Wegen Hertzfeld ein doppelt rothes creutz im weiſſen felde. Wegen Ziegenhayn ein überzwerg getheiltes ſchildlein, in deſſen oberer ſchwartzen feldung ein güldener ſtern mit 6 ſpitzen zu erblicken, das untere theil aber gelb und ſonder figur erſcheinet. Wegen Catzenelnbogen ein rother aufgerichteter und mit einer blauen crone gezierter löwe im gelben felde. Wegen Dietz zwey über einander zum lauff geſchickte rothe löwen in einem rothen ſchilde. Wegen Nidda ein ſchild, ſo faſt als das Ziegenhayniſche zwerg getheilet iſt, auſſer, daß in dem wapen von Nidda zwey güldene ſterne erſcheinen. Wegen Schaumburg eine weiſſe ausgebreitete brenn-neſſel im rothen felde. *

§. 13. Betreffend nun endlich die zu- oder abnahme des hauſes Heſſen, ſo iſt ſchon oben, wie auch bey dem hauſe Sachſen, der geſamte urſprung des Landgrafthums Heſſen und Thüringen ſowohl, als die veränderungen mit dieſen landen nach Henrici Raſponis tode, und wie nach langwierigem kriege endlich an. 1263 zwiſchen Henrico Puero zu Braband, und Henrico Illuſtri von Meiſſen ein haupt-vergleich getroffen, angezeigt worden, und hier nur noch ſo viel zu bemercken, daß dieſes Landgrafthum damahls der Fürſtlichen dignität ſich noch nicht zu erfreuen gehabt. Denn ob wohl Henricus Puer, ein gebohrner Hertzog von Braband, von der mutter ſeite auch aus Fürſtlichem geblüthe der Landgrafen in Thüringen entſproſſen war; ſo war doch Heſſen ein von dem Fürſtenthum der

* Conf. ad h. §. Herrn *Weberi* Prof. zu Gieſſen anno 17 1 gehaltene gelahrte diſſert. deren titul: Emblemata Haſſiaca, ſereniſſimæ domus tituli & inſignia &c. adde *Eſtors* Heraldiſchen verſuch an den Heſſiſchen und einigen andern wapen.

Lands-

Landgrafſchafft Thüringen erſt neuerlich abgeſondertes ſtück, welchem dahero der character eines Fürſtenthums allerdings in zweiffel gezogen werden konte. Zu vermeidung deſſelben nun brachte Landgraf Heinrich bey Kayſer Adolpho an. 1292, beſage des in Ayermanns einleitung zur Heßiſchen hiſtorie p. 250 befindlichen documents, es dahin, daß derſelbe die von gedachten Landgrafen neuerlich acquirirten und dem Kayſer zu lehn offerirten ſchlöſſer und ſtädte Boyneburg und Eſchwege zu einem gantz beſondern Fürſtenthum erhob, und Landgraf Heinrichen die Reichs-Fürſtl. würde darauf zu führen vergönnte, worunter allem vermuthen nach die abſicht verborgen lag, daß Landgraf Heinrich ſein Landgrafthum Heſſen, als ein allodium, um deſto freyer darüber diſponiren zu können, behalten wolte, immaßen denn der von Kayſer Ludewigen dem Bayer Landgraf Otten ertheilte und von Ayermannen c. l. p. 255 angeführte lehnbrieff noch nichts von dem Landgrafthum Heſſen ſagt. Es merckten aber die nachkommen Henrici Pueri den von ihren vorfahren hierunter begangenen fehler gar balde, und ſahen wohl, daß ſie ſolchergeſtalt vor neue Fürſten im Reiche angeſehen werden könten. Dahingegen, wenn obgedachter Landgraf Heinrich ſein neu acquirirtes Heſſen-land dem Kayſer, von dem ohne dem das gantze Landgrafthum Thüringen zu lehn gegangen war, lehnbar gemacht und die alte Fürſtl. Thüringiſche würde darauf gebracht und extendiren hätte laſſen, dieſe objection vermieden blieben wäre, dahero ſie nach der hand einzulencken und den ihnen jure ſanguinis von den Landgrafen in Thüringen her zukommenden alt Fürſtl. character auf das Landgrafthum Heſſen zu bringen geſucht, darinnen auch beneficio temporis ſo glücklich geweſen, daß es nunmehro in den neuern Heßiſchen lehn-briefen heiſt: der „Landgrafſchafft und das Fürſtenthum Heſſen „mit ihren landen, leuten, ſchloſſern, ſtädten, märck„ten, dorffern, freyheiten ꝛc. ꝛc.“ Dieſes Henrico Puero nun verbliebene Landgrafthum Heſſen hat nach der hand einen groſſen zuwachs bekommen. Denn eben dieſer Hertzog Heinrich von Braband brachte anno 1280 die ſtadt Immenhauſen und an. 1287 das ſchloß Judensberg, an. 1290 Boyneburg und Eſchwege, und an. 1293 Stauſenberg dazu. An. 1329 kam Treffurt an der Werra, wie aus dem diplomate beym Lünig im Reichs-archiv unter Sachſen de hoc anno zu erſehen, zum dritten theil, und an. 1350 das ſchloß Königsberg an Heſſen. An. 1353 zog das haus Heſſen die helffte der von ihm zu lehn rührenden herrſchafft Itter ex capite feloniæ ein, nachdem ein bruder des geſchlechts von Itter den andern meuchelmörderiſcher weiſe im bette umgebracht, und die andere helffte, ſo von Maynтz zu lehn gieng, und aus eben dieſer urſache von dieſem Ertz-Stiffte eingezogen worden war, erkauffte es, wie Winckelmann in ſeiner beſchreibung Heſſen-landes p. 236 meldet, mit barem gelde. An. 1360 haben die Heſſen die helffte der ſtadt und Herrſchafft Schmalkalden käuflich an ſich gebracht, und ſelbige mit Henneberg gemeinſchafftlich beſeſſen, endlich aber dieſelbe nach abſterben der Fürſten von Henneberg vermöge eines in ſoweit mit denſelben habenden pacti ſucceſſorii gantz bekommen. Siehe Winckelmann c. l. p. 294. An. 1388 ſtarb Gerlach, Graf von Dietz, als der letzte ſeines ſtammes, und ſeine tochter, ſo Graf Adolphen von Naſſau geheyrathet hatte, brachte dieſem ſothane Grafſchafft zu. Adolph verſetzte ſie ſeinem bruder Engelberto, hinterließ aber eine tochter Iutam, ſo an Gottfrieden von Epſtein verheyrathet war, welche dahero die Grafſchafft Dietz in anſpruch nahm, es auch dahin brachte, daß ihrem gemahl die helffte derſelben abgetreten werden muſte. Die von Epſtein verſetzten ihr theil an die Grafen von Catzenelnbogen. Als nun dieſe an. 1479 ausſturben, und ihre ſämmtlichen güther an Heſſen fielen, bekam dieſes auch die halbe Grafſchafft Dietz mit, hat aber doch an. 1557, als in welchem jahre die Catzenelnbogiſchen ſucceſſions-irrungen durch vergleich geſchlichtet worden, den vierdten theil davon an Naſſau zurück gegeben, daß alſo Naſſau von dieſer Grafſchafft drey viertel und Heſſen ein viertel beſitzet. Winckelmann beſchreibung Heſſen-landes P. 2. c. 3. Anno 1427 gieng die familie der Herren von Homburg aus, und die herrſchafft fiel an Heſſen. Die Grafſchafft Ziegenhayn aber kömmt her von Landgraf Ludwig des eiſern ſohn, Graf Friedrichen, dem ſie an. 1173 zur appanage eingeräumet worden. Anno 1450 aber verſtarb der letzte Graf

Iohan-

Iohannes, und fiel alſo die Grafſchafft dem hauſe Heſſen wieder zu. Ungeachtet nun die Grafen von Hohenloh eine ſtarcke prætenſion darauf formiret, ſo hat doch Heſſen an. 1495 auf dem Reichs-tage zu Worms ein gut urthel vor ſich erhalten. Die Grafſchafft Nidda aber iſt eine Ziegenhayniſche dependenz, und dahero anno 1450 ebenfalls an Heſſen mit verfallen. Winckelmann beſchreibung von Heſſen P. 2. An. 1464 bekam Landgraf Heinrich von dem Ertz-Stifft Maynz die Grafſchafft Battenberg, und an. 1478 durch heyrath den ort Butzbach. Anno 1479 ſtarb Graf Philipp von Catzenelnbogen, der letzte dieſes uralten und ſchon an. 929 bekannt geweſenen Gräflichen hauſes, und hinterließ nur eine tochter, nahmens Annam, Henrici III zu Marpurg gemahlin, welche ſolchemnach die Grafſchafft dem hauſe Heſſen zubrachte. Sie zeugte mit ihm Wilhelmen den III, Eliſabethen Graf Johanſens von Naſſau Dillenburg, und Mechtild Hertzog Johanſens von Cleve gemahlin. Als nun an. 1500 Landgraf Wilhelm der III ohne erben ſtarb, und ſein vetter ihm in den Heßiſchen landen ſuccedirte, nahmen die obgedachten ſchweſtern Landgraf Wilhelms des III, die Grafſchafft an. 1508 vor dem Kayſerl. Cammer-gericht in rechtlichen anſpruch, und Hertzog Johannes von Cleve überließ ſein recht an. 1521 den Naſſauern gegen 50000 fl. welche es anno 1557 bey der Reichs-verſammlung zu Franckfurth unter vermittelung Chur-Pfaltz und Sachſen, Jülich und Würtemberg dahin brachten, daß Heſſen zwar die Grafſchafft behalten, den Naſſauern aber 450000 gulden bezahlen und den 4ten theil der Grafſchafft Dietz abtreten muſte, wobey denn zugleich verabredet worden, daß nach abgang der Landgrafen zu Heſſen die halbe Grafſchafft Catzenelnbogen an Naſſau fallen oder 300000 gulden dafür gezahlet werden, immittelſt aber beyde häuſer titel und wapen davon führen ſollen. Dillichs Heßiſche und Texters Naſſauiſche Chronick. An. 1480 kauffte Landgraf Heinrich das ſchloß Friedenwalde, und an. 1492 brachte Landgraf Wilhelm die herrſchafft Epſtein zu den Heßiſchen landen. Anno 1600 kauffte Landgraf Ludwig Darmſtädtiſcher linie Kelſterbach am Mayn. Von der Grafſchafft Schaumburg iſt zu wiſſen, daß Kayſer Conradus II einen vornehmen Weſtphäliſchen Edelmann, Adolph von Salingsleben, nachdem ſich deſſen vater ſchon ſehr berühmt gemacht, 1030 zum Grafen von Schaumburg (als er Adolphus das ſchloß Schaumburg erbauet) gemacht. * An. 1138, nachdem die Wenden Graf Gottfrieden den bisherigen, und wie man dafür hält, aus Hermann Billings ſtamm entſproſſen geweſenen Grafen von Holſtein erſchlagen, bellehe Kayſer Lotharius den Grafen von Schaumburg, welcher entweder des oben genanuten Adolphi enckel oder enckels ſohn geweſen (als worinnen die ſcribenten nicht einig) auch mit der Grafſchafft Holſtein. An. 1315 theilten ſich zwey brüder von dieſem geſchlechte alſo, daß Henricus, als der ältere Schaumburg, und der jüngere, Gerhard II, Holſtein und Stormarn bekam. Was anno 1460 zwiſchen König Chriſtian zu Dänemarck und den Grafen von Schaumburg vor ein vergleich zu Oldenslo getroffen worden, beſiehe beym Zeilero P. 2, p. 80. Endlich machte Ferdinandus II Graf Ernſt III zu Schaumburg zum Reichs-Fürſten, wiewohl er ſolches titels halber mit der Cron Dännemarck groſſe ungelegenheit gehabt, und deſſen nachfolger 1622 den Fürſtlichen caracter abandonniren muſte. Anno 1640 ſtarb der letzte Graf Otto von Schaumburg, da denn das haus Heſſen und Braunſchweig 6, und das Stifft Minden 4 ämter, Dännemarck aber die Grafſchafft Pinneberg und den zoll zu Altona bekam. In dem Weſtphäliſchen frieden iſt ratione Braunſchweig und Heſſen etwas geändert worden, wie man oben p. 94 im Weſtphäliſchen Creyße nachſchlagen kan. In ebenſolchem friedens-ſchluß ward dem hauſe Heſſen die Gefürſtete Abtey Herßfeld (welche an. 787 von dem Ertz-Biſchoff zu Maynz und dem Abte Lullo aufgerichtet, und das land mehrentheils von Heſſen dazu hergegeben worden) ſammt der Probſtey Gellingen in Thüringen, über welche letztere doch dem Churhauſe Sachſen ſeine hoheits-jura vorbehalten

* Conf. *Hermanni de Lerbecke* Chron. Comit. Schaumburgenſium in 4to & Prof. *Bierlingii* diſſert. academ. de familia Comit. Holſato-Schaumburgicorum, Rinthelii in 4. 1699.

worden, nebſt andern geiſtlichen und weltlichen pertinenzien, unter dem titel eines weltlichen Fürſtenthums eingeräumet. conf. Inſtrum. pacis art. 15, §. 2. Uber dem bekam das haus Heſſen an ſatisfaction-geldern 600000 rthlr. welche aus den Stifftern Maynz, Cöln, Paderborn, Münſter und Fulda bezahlet werden muſten. Von ſchaden und nachtheil, ſo etwa das haus Heſſen erlitten, kan man nichts ſonderliches angeben, man wolte denn hieher rechnen, daß, wie die letzte erbin von Brabant anno 1404 mit tode abgieng, Philippus Audax von Burgund mit ausſchlieſſung der Heßiſchen linie das Hertzogthum in beſitz nahm. Denn obwohl an. 1429 Landgraf Ludwig der friedſame zu Heſſen, von den Brabandtiſchen Ständen zur ſucceſſion ermeldten Hertzogthums erfordert ward, auch ſich würcklich mit 600 reutern bis Aacken begeben, ſo kam er doch, weil er mit dem hauſe Burgund keinen krieg anfangen wolte, unverrichteter ſache wieder zurück.

§. 14. Wegen der expectanz auf Iſenburg und Büdingen iſt ein groſſer ſtreit zwiſchen dem hauſe Sachſen Erneſtiniſcher linie, und dem hauſe Heſſen-Darmſtadt, welcher kürtzlich daher rühret: Die beyden Grafſchafften haben vordem ihre eigene Grafen gehabt. Nachdem ſind ſie durch heyrath Graf Ludwigs zu Iſenburg, welcher ohngefehr an. 1302 verſtorben, mit Hedewig von Büdingen zuſammen gebracht worden. An. 1601 ſtarb Graf Heinrich dieſes geſchlechts, und hatte vorher dem hauſe Heſſen-Darmſtadt ſeine beſten güther verkauffet, worwieder ſich die Gräflichen agnaten zwar geſetzet, doch deſſen ungeachtet wurde währendem Teutſchen kriege aus ungnaden gegen die vorhandenen Gräflichen agnaten vor Heſſen-Darmſtadt von Kayſer Ferdinando II geſprochen, und ermeldtes haus damit anno 1635 belehnet. An. 1641 haben ſich die Grafen von Iſenburg, vermittelſt eines vom Kayſer confirmirten vergleichs dahin in güte geſetzet, daß Heſſen ein ſtück land von 2000 fl. jährlicher renthen, ſieben Adeliche lehen, ſammt titel und wapen, wie auch vornehmlich die expectanz auf die Grafſchafft haben ſolte. Weil aber die Sachſen Erneſtiniſcher linie an. 1596 eine Kayſerliche expectanz auf Iſenburg auf alle erledigungsfälle erhalten, ſo hat es desfalls heffig widerſprochen, und proteſtiret, will auch Heſſen-Darmſtadt ſolchen titel nicht geben. *

* Die prætenſiones des hauſes Heſſen kürtzlich nach anleitung Herrn Glafeys continuation des Schwediſchen theatri prætenſion. l. 4, ſect. 13, beym ſchluß dieſes Capitels zu recenſiren; ſo gehöret hieher 1) die prætenſion auf Braband. vid. ſupra p. 1094 not. 2) Das recht auf die Sächſiſch- und Brandenburgiſche lande, krafft der erb-verbrüderung. 3) Die irrungen mit Waldeck wegen der Landes-hoheit über die Grafſchafft Waldeck. Inſonderheit aber prætendirt Heſſen-Caſſel 4) die hoheit und das beſatzungs-recht in der feſtung Rheinfelß. 5) ferner auf die Grafſchafft Rittberg, 6 ingleichen auf Tecklenburg und Rheda, 7) auf die herrſchafft Anburg. 8) Ratione Darmſtadt gehört hieher, deſſen ſtreit wegen Iſenburg und Budingen, 9) mit Heſſen-Homburg wegen Bingenheim, 10) mit Chur-Pfaltz wegen des juris epiſcopalis und anderer jurium in Umſtädt, 11) mit der ſtadt Wetzlar wegen der Reichs-Vogtey, 12) mit den eingeſeſſenen des Buſeckerthals wegen der Landesfürſtlichen obrigkeit, des juris collectandi. 13) Endlich formirt auch Darmſtadt eine prætenſion auf die allodia der Grafſchafft Hanau-Lichtenberg, und die mobiliar-erbſchafft des letzt verſtorbenen Grafens zu Hanau, worüber es aber mit Heſſen-Caſſel, als welches im Müntzenbergiſchen zum würcklichen beſitz der allodial-güther gelanget, und noch darzu die Reichs-lehn von Chur-Sachſen gegen ein æquivalent an ſich gebracht, in irrung gerathen, jedoch hat Heſſen-Darmſtadt unter dem faveur der Crone Franckreich ſich des Hanau-Lichtenbergiſchen impatronirt, 14) auf den Solms-Braunfelßiſchen vierdten theil der ſtadt Butzbach ſammt denen darzu gehörigen dörffern.

Das

## Das X. Capitel.

# Von dem Hertzoglichen hauſe Würtemberg. *

§. 1.

VOr den ſtamm-vater dieſes Hochfürſtlichen hauſes wird insgemein Hertzog Emericus, Königs Clodovæi in Franckreich anverwandter und Groß-Hofmeiſter, gehalten, welcher, wie er von Clodovæo zum Stadthalter über Schwaben gemacht worden, das ſchloß Beutelsbach erbauet, daher ſich auch nach der hand ſeine poſteritât zugleich Freyherren von Beutelsbach tituliret. Von dieſem Emerico ſoll herſtammen Adelbertus, der ſich an Pipini, und deſſen ſohn Eberthalius, ſo ſich an Caroli M. hofe aufgehalten. Von einem dieſer beyden kommt her Conradus, welcher als Herr zu Beutelsbach, Würtemberg, und Löwenſtein zu Henrici IV zeiten berühmt geweſen, und von ernanntem Kayſer wegen ſeiner groſſen meriten zum Grafen von Würtemberg gemachet worden. Die Genealogiſten fangen um richtiger ordnung halber, insgemein von Graf Eberhard dem erſten zu Würtemberg an, welcher an. 1253 verſtorben. Und obwohl deſſen nachkommen noch immerzu den Gräflichen titel geführet, ſo war doch die macht, anſehen und hofſtatt in der that jederzeit recht Fürſtlich. Geſtalt Graf Eberhard IV, welcher an. 1417 verſtorben, auf einmahl an ſeinem hofe 6 Fürſten, 8 Grafen, 5 Freyherren und über 70 Edelleute in ſeinen Hof-dienſten und hohen Raths-Collegiis gehalten. Anno 1495 ward Graf Eberhard der bärtige, ein überaus löblicher und bey ſeinen unterthanen beliebter Herr, von Kayſer Maximiliano I auf dem Reichs-tage zu Worms zum erſten Hertzog von Würtemberg und Teck gemachet.

§. 2. Es hat dieſes Hochfürſtl. haus nicht minder als andere hohe Teutſche häuſer ſich eines ſonderlichen anwachſes zu rühmen. Denn da brachte Graf Iohannes II an. 1219 die ſtadt Stutgard, welche vorhero zum Marggrafthum Baden gehöret, als ein heyrath-gut an ſich. An. 1240 brachte Graf Eberhardus I ein ge-

* Die Würtembergiſche hiſtorie bekommt ihre erläuterung erſtlich aus den Scribenten, welche das gantze Schwaben-land gemein hat, als da ſind *Cruſii* Annales Sveviæ, *Felix Fabers* Svevia, *Pregizers* Svevia ſacra, Burgemeiſters Corpus juris equeſtris, ſo vornehmlich die Schwäbiſchen Reichs-Ritterſchafts-ſachen abhandelt, und andere mehr. Und weiln das haus Würtemberg jederzeit mit den benachbarten Reichs-Ständen und ſtädten allerhand händel in güte und feindſchafft gehabt; ſo geben die Particular-Scriptores v. g. von den Fürſtlichen häuſern Baden und Hohenzollern, den Reichs-ſtädten Ulm, Eßlingen, Heilbron, Augſpurg und deraleichen, ſo an gehörigen orten zu ſuchen ſind, der Würtembergiſchen hiſtorie kein geringes licht, gleichwie auch die Scripcores juris publici & hiſtoriarum generales von gantz Teutſchland v. g. der Europäiſche Herold, *Limnæus*, *Zeiler*, das Schweder- und Glaſeyiſche theatrum prætenſionum, Lünigs Reichsarchiv und Bibliotheca deductionum, *Pfeffinger* ad Vitriarium tom. 2, p. 43. *Imhoffs* Notitia procerum, *Bruſchius* de Monaſt. Germ. und andere mehr in dieſem ſtücke zu conſuliren ſind. Inſonderheit aber haben von Würtemberg geſchrieben, der auctor der documentorum redivivorum Monaſteriorum Wurtembergiæ, welches werck *Beſold* an. 1636 heraus gegeben, und darinnen viel ſchöne im 30 jährigen kriege aus den Würtembergiſchen clöſtern und archiven zuſammen gebrachte diplomata mit gelehrten anmerckungen geliefert, dem hauſe Würtemberg aber damit einen ſchlechten dienſt erwieſen hat. Geſtalten denn hochermeldtes Fürſtliche haus ſowohl dieſem als auch noch zweyen andern von Beſolden damahls heraus gekommenen ſchrifften, davon die eine Prodromus vindiciarum eccleſiaſticarum Wurtembergicarum, die andere aber ſacrarum virginum collegia heiſt, und beyde auf die wiederlegung des Würtembergiſchen territorii clauſi abzielen, zwey deductiones entgegen ſtellen laſſen, und davon einer den nahmen „ einer anzeige an die Kayſerl. Majeſtât auf ein von den inhabern derer im Hertzogthum“ Würtemberg gelegenen Cloſter und Stiffter ausgewürcktes Monitorium 1640 ꝛc. der andern aber den“ titel „ eines gründlichen beweiſes, daß die Prälaten und Clöſter des Hertzogthums Würtemberg vor“ 200 jahren zu dem lande gehörig geweſen, dagegen ſich die neuen inhaber einer immedietât vergeblich anmaßen wollen ꝛc 1645 beygelegt. Hiernechſt gehören hieher *Ioh. Georg Walzens* Würtembergiſche Stamm- und nahmens-quelle, David Wollebens hiſtorie der Hertzoge von Teck, Ejusdem Chronographia Wurtembergiæ, *Sulgers* annales Zwiemahl

mahl der verwittbeten Gräfin von Aurach, die Grafſchafft Aurach zu Würtemberg, als er ſelbige von Graf Bertholdo zu Aurach, ſeinem ſtieff-ſohn, erkaufft, und dieſer ſich in ein cloſter begeben. An. 1282 kaufften die Grafen von Würtemberg die ſtadt und ſchloß Herrenberg mit Rorau und 13 dörffern. Graf Eberhard II brachte die Grafſchafft Calbe (welche alte Grafen mit dem hauſe Würtemberg einerley urſprungs geweſen ſeyn ſollen) an. 1308 durch kauff an ſich. An. 1336 brachte Graf Ulrich IX die Grafſchafft Grimingen im Kleitgau, die bishero Graf Conrad zu Schlüſſelburg ſein ſchwager innen gehabt, an ſich. An. 1337 erkaufte das haus Würtemberg Grätznigen. An. 1342 kaufte Graf Ulrich IX von den Pfaltz-Grafen von Tübingen die ſtadt Tübingen. Wiewohl andere den erkauff der ſtadt Tübingen in das 1301 jahr ſetzen. Tübingen aber ſelber ſoll eine uralte Reichs-Grafſchafft, und einer, nahmens Radbot, entweder ſchon in der belagerung Jeruſalem, oder zum wenigſten ein anderer Graf von Tübingen gleiches nahmens an. 419 berühmt geweſen ſeyn. Um das jahr Chriſti 1356 gieng das geſchlecht der Grafen von Vaihingen aus, und das land verfiel an Würtemberg. An. 1376 erkauffte Eberhardus III das Hertzogthum Teck,* oder vielmehr nur ein ſtück deſſelben, von Hertzog Friedrich von Teck, welches haus Zähringiſchen ſtammes und geblüts geweſen ſeyn ſoll, und iſt dieſer kauff 1385 aufs neue beſtätiget worden. Wiewohl nach anderer meynung ſolches Hertzogthum allererſt gäntzlich 1439 durch heyrath an Würtemberg gefallen ſeyn ſoll. Der letzte Hertzog aus dem hauſe Teck, iſt Ludovicus, Ertz-Biſchoff zu Aquileja geweſen, und an. 1439 auf dem Concilio zu Baſel geſtorben. Eben ermeldter Eberhardus vermehrte in ermeldtem jahre ſeine lande mit der Grafſchafft Achalm, nachdem der letzte Graf Albrecht ſolches geſchlechts verſtorben. An. 1389 kauffte das haus Würtemberg Schiltach, Wolffach und Haßlach von Graf Henrichen von Urßlingen. An. 1397 bekam Graf Eberhard V die Mümpelgardiſchen lande, als ſeiner gemahlin Henricæ vater, Graf Heinrich von Mümpelgard, der letzte ſeines geſchlechts, im treffen bey Nicopolis erſchlagen worden. Es will aber Dreſſerus, daß Mümpelgard an. 904 ſeine eigene Grafen bekommen, und anno 1262 unter Hoch-Burgund geſtanden, hernach an die von Neufchatel, und endlich von denen beſchriebener maßen an Würtemberg gekommen. An. 1447 kauffte Graf Ludwid von Würtemberg die Helffenſteiniſchen ämter Balingen, Tudlingen und Blaubayern, welches letztere aber an. 1637 an Tyrol gekommen. Anno 1450 erkauffte Graf Ulrich, Gottes Nieſewurtz zugenahmt, von Hertzog Ludewig von Bayern, ſtadt, ſchloß und gebiet Heidenheim, ſchloß Hellenſtein, und die Caſten-Voigtey und ſchirm-gerechtigkeit über die clöſter Anhuſen, Herbrechtingen und Königsbrunn, ferner das ſchloß Uſhuſen, und zwey verbrannte ſchlöſſer Guſſenberg und Hurwang. Ephimerides hiſt. Wurt. p. 5. Anno 1504 bekam Hertzog Ulrich im Bayeriſchen kriege das cloſter Maulbrunn, Beßigheim, Weinsberg, Neuſtadt am Kocher und Meckmühl an der Jaxt, Löwenſtein, Marbach und Jachsheim. Ephimer. Hiſt. Wurtemb. p. 31. Deßgleichen die

faltenſes, *Martin Cruſii* oratio de veruſtiſsimo Ducatu Wurtembergiæ Tub. 1657. *Marci Schwelings* Würtembergiſche kleine Chronick von 1377 bis 1660. *Iohann Ulrich Pregizers* kurtze entwerffung der herkunfft, ſtandes und urſprungs beyder Durchl. häuſer Würtemberg und Heſſen. Die an. 1706 zu Ulm heraus gekommenen hiſtoriſchen Ephimerides des hauſes Würtemberg haben eben dieſen *Pregizer* zum auctore, ſind auch etwas kurtz, und nur von an. 1445 angefangen, aber deſto glaubwürdiger, weil der auctor mit archivs-ſubſidiis darzu verſehen geweſen, und auf befehl des hofs dieſes werck vor den damahligen Erb-Printzen aufgeſetzt hat. In dem anhange weiſet er dem auctori des Staats von Würtemberg, ſo zu Halle unter den bekannten Rengeriſchen Staaten heraus gekommen, in 14 Capiteln die groſſen fehler, ſo dieſer auctor begangen. Herr Joh. Peter von Ludewig diſſert. de prærogativis Ducatus Wurtembergici iſt zwar gelehrt und mit vieler beleſenheit ausgearbeitet, etablirt aber principia, ſo nicht allemahl die probe halten. Endlich hat auch Herr Moſers einige piecen von Würtemberg herausgegeben, ſo ihre gute merita haben.

* Ratione deſſen hat Würtemberg neulicher zeit die admiſſion eines Fürſtlich-Teckiſchen voti geſuchet, worinn auch Ihr. Kayſerl. Majeſtät an. 1699, und wiederum an. 1708 bereits gewilliget. vid. Staatscantzley t. 12, p. 774.

herr-

herrſchafften Blamont, Hericourt, Clermont, Chaſtelet, Clereval und Paſſavant von Theobaldo de Novo Caſtro. Anno 1521 kauffte Hertzog Ulrich, währenden ſeinem exilio, das ſchloß Hohentwiel von der Klingenbergiſchen wittbe. Iidem Ephimerides p. 51. Anno 1592 ſind Oberkirch und Noppenau ſammt den umliegenden ämtern an Würtenberg von dem Stifft Straßburg verſetzet und an. 1600 demſelben vor 330000 fl. nochmahls auf 30 jahr gelaſſen worden, ſiehe die obangeführten Prezizeriſchen Ephimerides p. 104. Anno 1601 iſt Freudenſtadt vor die Oeſterreichiſchen exulanten angeleget worden. Anno 1646 heyrathete Hertzog Sylvius Nimrod Printzeßin Eliſabetham Mariam, Hertzog Carl Friedrichs zu Münſterberg und Oels erb-tochter, und bekam deswegen das Fürſtenthum Oels in Schleſien, wie auch die herrſchafft Sternberg und Metzibor in Mähren.

§. 3. Hingegen hat das Hertzogliche haus Würtemberg von ſonderlichem abgang der lande bis dato nichts verſpühret. Denn obwohl zu anfang des 16ten ſeculi Hertzog Ulrich von Würtemberg, als er mit der im Schwäbiſchen bund begriffenen Reichs-ſtadt Reutlingen wegen derweigerter auslieferung einiger thäter, ſo einen forſt-knecht Hertzog Ulrichs im zanck und tumult erſchlagen hatten, händel anfieng, und mit einigen trouppen vor die ſtadt rückte, der Schwäbiſche bund aber ſich ermeldter ſtadt annahm, und den Hertzog gleichſam in einem augenblick von land und leuten vertrieb, ja gar das gantze land Würtemberg an Ertz-Hertzog Ferdinand von Oeſterreich verkauffte, und im vorigen ſeculo vor wenig jahren, das haus Würtemberg Mümpelgardiſcher linie, von der Cron Franckreich, unterm prætext einer reunion und lehnsgerechtigkeit, allerhand eintrag und gewalt erdulden, auch ſo gar anno 1681 die lehns-pflicht würcklich leiſten müſſen; ſo iſt doch, ſo viel Hertzog Ulrichen betrifft, bekannt, daß wie er mit hülffe Landgraf Philipps von Heſſen anno 1534 die Ertz-Hertzoglichen trouppen bey Lauffen in einem treffen erleget, und ſich darauf wieder in poſſeſſion ſeiner lande geſetzet, endlich im Cadauiſchen vertrag * die ſache dergeſtalt verglichen worden, daß zwar Hertzog Ulrich ſeine erb-lande wieder haben, und vor ſeine perſon ein freyer Reichs-Stand ſeyn und verbleiben, das land aber von dem Ertz-hauſe Oeſterreich als ein affter-lehn recognoſciren ſolte, und wie dieſer Ulricus in folgender zeit und durch gelegenheit des Schmalkaldiſchen bundes anno 1547 abermahls depoſſediret worden, doch ſofort reſtituiret, und an. 1599 oder 1600 zwiſchen Oeſterreich und Würtemberg zu Prag ein neuer vertrag aufgerichtet ward, krafft deſſen jenes ſich der lehns-gerechtigkeit begeben, ſich aber anbey die ſucceſſion, im fall das haus Würtenberg in anſehung der männlichen linie gäntzlich ausſterben ſolte, ſammt titel und wapen vorbehalten, daneben aber verſprochen, im fall ereigneter vacanz in religions-ſachen alles in ſtatu quo zu laſſen. Und was hiernechſt ferner das haus Mümpelgard betrifft, ſolches in dem Ryßwickiſchen frieden art. 13 völlig reſtituiret worden, als man daſelbſt der länge nach leſen kan. Noch iſt hiebey zu gedencken, daß das haus Würtemberg anno 1510 Löwenſtein an die Grafen dieſes nahmens zu lehn gegeben.

§. 4. Es werden aber die Hertzoge von Würtemberg heutiges tages in unterſchiedene linien eingetheilet, deren allerſeitiger ſtamm-vater iſt Hertzog Friedrich, oben gemeldten Hertzogs Ulrichs brudern ſohn, immaſſen von ſeinem Hertzog Fridrichs älteſten ſohn, Hertzog Iohann Fridrichen, die Stutgardiſche (zu welcher die Neuſtädtſche appanagirte linie gerechnet wird, und von ermeldten Iohannis Friderici andern Herrn ſohn, Hertzog Friedrichen, herſtammet) von Hertzog Ludwig Friedrich aber die vor kurtzem ausgeſtorbene Mümpelgardiſche und von dem dritten, Iulio Friderico, die ſogenannte Julianiſche oder Brentziſche ihren urſprung genommen, welche letztere ſich wiederum in zwey äſte theilet, indem von Iulii Friderici zwey mitlern ſöhnen, namentlich von Sylvio Nimrod, die Schleſiſche, und von Manfredo die Weiltingiſche linie in Schwaben herkommet, welche letztere aber mit Hertzog Friedrich Ferdinanden an. 1705 ausgeſtorben. Die Schleſiſche

* Dieſer Cadauiſche vertrag findet ſich in Lünigs R. A. P. Sp. 1 abth. n. 13, p. 17 ſeqq.

theilet ſich wiederum in die Oelſiſche und Bernſtädtiſche. Die lande, und was ſie eigentlich beſitzen, finden ſich oben, und hier iſt nur noch zu gedencken, daß ſolche wegen des herrlichen Neckar-weinwachſes, bergwercke, edelgeſteinen, ſauer- und geſund-brunnen, (deren in die neun im Würtenberger-lande befindlich) wegen der unvergleichlichen wildbahn und wohl eingerichteter landes-defenſion ſehr conſiderable ſind.

§. 5. Die privilegia und vorzüge dieſes Hochfürſtlichen hauſes anlangende hat davon der Königlich Preußiſche Geheimde Rath und Cantzler zu Halle, Herr Johann Peter von Ludewig an. 1719 eine beſondere diſſertation unter dem titel de prærogativis Würtembergici Ducatus, præſertim adverſus appellationes, evocationes & auſtregas, gehalten, in welcher er ſeiner gewöhnlichen art nach viel beleſenheit und eruditon zeigt, dabey aber die ſachen allzu hoch treibt, und die jura des Hochfürſtlichen hauſes dergeſtalt exaggerirt, daß es demſelben ſchwerlich angenehm ſeyn kan, geſtalten er ihme denn ſolche rechte ohne allen oder doch auf ſchlechten beweiß beyleget, dergleichen es niemahls affectiret hat. Dahin gehöret nun, daß die Herren Hertzoge von Würtemberg ſchon vor ihrer von Kayſer Maximiliano erlangten ſtandes-erhöhung von wegen des beſeſſenen Hertzogthums Teck würckliche Hertzoge geweſen, ferner daß die Grafſchafft Würtemberg vor dieſer zeit den character einer Gefürſteten Grafſchafft gehabt, und in comitiis ein votum virile und nicht curiatum geführt, ingleichen daß die alten Grafen zu Würtemberg Erb-Marſchalle der abgeſtorbenen Hertzoge in Schwaben geweſen, und in anſehen dieſes amts unter denen vornehmſten Ständen in Schwaben ſich befunden, aus dieſem fundamento auch nach der hand das Creyß-Directorium an ſich gebracht und behauptet, andere dergleichen aſſerta zu geſchweigen, gewißlich wer die anachroniſmos und combinationes dieſer gantz nicht zuſammen ſich ſchickenden idearum unterſuchen und auseinander legen, inſonderheit aber die von dem Herrn auctore angegebenen ſchlechten rationes ponderiren will, wird die ſchwäche derſelben gar bald finden, und dabey ſich wundern müſſen, wie es möglich, daß ein ſo groſſer gelehrter, als der Herr von Ludewig wahrhafftig iſt, ſo gar ſehr mit ſeinem ingenio luxuriiren und ausſchweiffen kan. Viel beſſere nachrichten von den prærogativis und verfaſſungen des hauſes Würtemberg giebet der auctor des artickels von Würtemberg in dem allgemeinen hiſtoriſchen lexico, deſſen gedancken wir dahero, weil ſie wohl gefaſt, und aus den beſten Würtembergiſchen Scribenten und nachrichten zuſammen gezogen ſind, uns allhier bedienen wollen. Erſtlich iſt ein regierender Hertzog zu Würtenberg nicht alleine ausſchreibender Fürſt, ſondern auch Director des Schwäbiſchen Creyßes, worüber er jedoch mit Coſtantz vielerley ſtreitigkeiten gehabt hat, wovon man die nachrichten mit rationibus pro und contra in Herrn Glafeys continuation des Schwederiſchen theatri prætenſionum tom 2 unter Coſtantz findet. 2) Hat ſchon Kayſer Friedrich der III Graf Eberharden und ſeine nachkommen von den hof-land-und ſtadt-gerichten befreyet, geſtalten er denn an. 1474 einen gebothsbrieff an das land-gericht zu Stockach ergehen ließ, daß ſie wieder des von Würtemberg freyheit nicht richten ſolten. Als aber ſolches nicht genau beobachtet werden wolte, wiederhohlte Kayſer Maximilianus I an. 1495 und 1508 das privilegium, und befreyete Würtenberg umſtändlich von dem hof-gericht zu Rothweil, den land-und ſtadt-gerichten in Schwaben, wie auch den Weſtphäliſchen heimlichen und allen andern ausländiſchen gerichten, und wieß die kläger zuerſt vor die Würtembergiſchen judicia, und denn an die Kayſerliche Cammer und den Reichs-Hof-Rath, welche freyheit auch nachmahls an. 1555 und 1566 auf die Grafſchafft Mümpelgard, Horburg und herrſchafft Reichenweiler, wie auch auf die in Fürſtlichen dienſten ſtehende Reichs-Ritter erkläret und gezogen worden. Die vaſallen von dem hauſe Würtemberg aber müſſen, weil ſie ſelbſt nach ausſpruch der Tübingiſchen Rechts-gelehrten keinesweges vor unterthanen zu halten ſind, das Kayſerliche diploma auch nur von unterthanen redet, ſich vor dem hofgerichte zu Rothweil noch immer ſtellen. Hiernechſt iſt in den Kayſerlichen begnadigungen die appellation von Würtenberg an das Cammergerichte und Reichs-Hof-Rath vorbehalten, bis ſolche Ferdinandus an. 1641 auf 2000 fl. geſetzet.

ret. 3) Es prætendiren auch die Hertzoge von Würtemberg des Reichs Jägermeiſter zu ſeyn, weil ſie in der Grafen von Urach ſtelle getreten, die ſolches amt ehedeſſen geführet, wovon ſie das jäger-horn auf dem helm gehabt, ſo daher Würtemberg auch in ſeinem ſchilde ſtehen hat. Es iſt aber in dem Würtembergiſchen archiv keine urkunde befindlich, womit man es beſtärcken könne, auſſer daß dieſe tradition bey dem Fürſtlichen hauſe beſtändig geweſen. Darwieder aber wenden die Churfürſten von Sachſen ein, daß ſolches amt ſchon von Kayſer Carolo IV ihren vorfahren, denen Marggrafen von Meiſſen, verliehen worden: geſtalten denn nur noch neuerlich Kayſer Ioſeph und Carl der VI, beſage des in Lünigs Reichs-archiv befindlichen documents, ſolches beſtätiget. 4) Wegen der Grafſchafft Gröningen führet der Hertzog ein gelbes panier mit einem ſchwartzen adler, welches des Reichs ſturm-fahne iſt, worüber er mit dem Chur-hauſe Hannover, ſo anfänglich die Reichs-Panner-Herren-ſtelle zum Ertz-amte bekam, in ſtreit gerieth, der zu vielen ſchrifften anlaß gegeben: wovon man die beyderſeitigen gründe in der Glafeyiſchen continuation des Schwederiſchen theatri prætenſionum beyſammen finden kan. 5) Wegen des Hertzogthums Würtemberg und wegen Mümpelgard, hat das haus Würtemberg 2 vota auf dem Reichs-tage im Fürſten-Rath. Als auch zu ende des 17 ſeculi die alten mächtigen Fürſtlichen häuſer, weil man die ſtimmen nicht mehr wie vor dieſem nach der macht und anſehen der votirenden, ſondern der anzahl zu ermeſſen anfieng, um die vermehrung ihrer ſtimmen auf dem Reichs-tage anſuchten; hat auch Würtemberg wegen Teck ein votum mehr begehret, welches billige ſuchen Kayſer Leopoldus an. 1699 und Ioſephus I an. 1708 den Ständen durch ein decret recommendiret. 6) Haben die Hertzoge die ſchutz-gerechtigkeit auch andere jura über die nahe gelegenen Reichs-ſtädte Eßlingen, Reutlingen, Heilbrunn ꝛc. Wegen des ranges und ſitzes auf Reichs-tagen war Würtemberg anfänglich mit Pommern, Heſſen und Baden ſtreitig, und urgirte, daß bey der erection der Grafſchafft Würtemberg in ein Hertzogthum, und die darauf geſchehene einweiſung in den Fürſten-Rath ein regierender Hertzog von Würtemberg über Baden, Heſſen und Pommern den vorſitz genommen. Als aber dieſe letztern ſolches recht dem hauſe Würtemberg nicht zugeſtehen wolten, ſo hat ſich ſelbiges anfänglich mit Pommern anno 1576 dahin verglichen, daß ſie beyde in ſeſſione und voto alterniren wolten, wozu nachgehends Baden und Heſſen genommen wurden, vor welche jedoch Würtemberg allemahl den vorzug ſich vorbehielte, bis endlich zu anfange des 18 ſeculi Mecklenburg-Schwerin und Güſtrow auch mit in ſolche alternation auf die nechſten drey Reichs-täge, von der zeit ihres vergleichs angerechnet, aufgenommen worden. Die Land-Stände des Hertzogthums beſtehen aus den Prälaten, Voigten und Deputirten Bürgermeiſtern der ſtädte. Anno 1554 wurden ſie auf dem Land-tage zu Stutgard in den groſſen und kleinen ausſchuß getheilet. Etwas vor, in und nach der zeit der erhebung zum Hertzogthum hat zwar die Ritterſchafft im lande auch mit unter die Stände gehöret, wie ſolches die verträge von an. 1489 und 1492, ſo bey der erhebung beſtätiget worden, ausweiſen. Nach der zeit aber hat ſich dieſelbige unter dem exilio Hertzog Ulrichs los gewickelt, indem ſie ſich weder dem bunde noch dem Hertzoge in daſiger unruhe zugeſellen wollen. Es gelunge ihnen auch ſolches ſowohl, daß ſie neuerer zeiten Kayſer Leopoldus durch etliche decreta von den Würtembergiſchen lehn-dienſten frey geſprochen, ob ſie wohl dem hauſe Würtemberg mit lehns-pflicht im übrigen zugethan verblieben. Auf dieſen grund bauen ſie ferner, und wollen zwar Land-Stände vom hauſe Würtemberg ſeyn, und von des landes wohl mit rathſchlagen, ſonſt aber durch keine ſchlüſſe zu einigem beytrag verbunden ſeyn. Weil ſie aber nun ſolchergeſtalt nur in favorabilibus, nicht aber in odioſis Stände zu ſeyn verlangen, ſo haben die Hertzoge, da ſie dieſes haben zugeſtehen müſſen, jenes auch nicht mehr zugelaſſen, daß alſo die Ritterſchafft und vaſallen in Würtemberg von dem Hertzog nicht mehr als Land-Stände betrachtet werden, obwohl der Kayſerliche hof noch immer den alten ſtylum in erzehlung der Würtembergiſchen Landes-Stände behält. Inzwiſchen ſtreiten ſie darüber bey den Reichs-gerichten, und Würtemberg behauptet, daß ihm durch keine Kayſerliche nachge-

gekommene privilegia der Land-Adel von den gewohnlichen lehns- und land-dienſten könne entnommen werden. Sonſt haben die Würtembergiſchen Stände nach und nach um die zeiten von an. 1460, u. 1480 ihren urſprung genommen, wie ſie denn dem vertrag zu Minſingen zwiſchen Eberhard dem ältern und jüngern wegen vereinigung des landes mit einverleibet ſind, und ſelbigen unterſiegelt haben. Hauptſächlich aber haben ſie ihr aufnehmen unter Hertzog Eberharden dem jüngern genommen, wieder welchen ſie der Kayſer ſchützte. Als auch hernach die regierung an den noch unmündigen Hertzog Ulrich übertragen, und ihm nach dem vergleich mit Eberhard dem II ein regiment aus den Ständen zugeordnet wurde, haben ſie niemand gehabt, der ihnen ihre rechte zu vermehren ſich wiederſetzet hätte. Ja als der Kayſer Maximilianus I zu Blaubeuern den Hertzog Ulrich wieder reſtituirte, und ihm nicht recht trauete, ſo muſte gedachter Hertzog verſprechen, ſechs perſonen aus ſeinen Ständen, worunter der Kayſer einen beſondern hatte, als ein neben-regiment zu leiden, welche ihm genau werden auf die finger achtung gegeben, und des Kayſerlichen ſchutzes zum künfftigen vortheil der Stände ſich bedienet haben. Sie haben daher groſſe und faſt mehr rechte, als die Stände in andern landen, laſſen ſich auch ſolche bey einer neuen belehnung jedesmahl beſonders von dem Kayſer beſtätigen, und hat der hof gebundene hände, ſo daß der Hertzog Friedrich Carl einsmahls bey verweigerung der landſchafft faſt mit dem ſchwerdte unter ſie geſchlagen hätte. Unter ſich ſelbſten hat erſtlich Graf Eberhard mit ſeinem bruder Ulrich an. 1361 zu Neiffen einen vergleich aufgerichtet, daß das vereinte land Würtemberg niemahls wieder zerſtückt werden ſolle. Als aber ſolcher vertrag von den nachkommen aus einigen urſachen nicht gehalten, ſondern Eberhard des V ſohne, Ludewig und Ulrich, wieder getheilet, und nachgehends noch andere theilungen vorgegangen, da in dem vergleich zu Urach an. 1473 die Grafſchafft Mümpelgard Henrico, Ulrich des vielgeliebten jüngern ſohne, zugeſchlagen wurde, ſo haben Eberhard der ältere und jüngere zu Minſingen ihre lande und eigenthum zuſammen in ein weſen geworffen, das recht der erſtgeburt eingeführet, und dabey mit vergünſtigung der Kayſer verabredet, daß forthin die geſammten lande nicht wiederum ſolten zergliedert werden. Ja es haben gedachte beyde brüder, als ſich nach der zeit allerhand irrungen deshalber unter ihnen entſponnen, ſolchen vergleich nochmahls an. 1492 zu Eßlingen beſtätiget, welches alles Kayſer Maximilianus in dem Fürſten-brief beym Lünig bekräfftiget, wie ſolches auch ſchon ehedeſſen Kayſer Friedrich III gethan. So dann haben die beyden Hertzoge Chriſtoph und deſſen ſohn Ludewig in ihren teſtamenten darüber, und wie es ſonſten der erb-folge halber ſoll gehalten werden, verordnung gethan. Nichtsdeſtoweniger ſind die 5 ſöhne Hertzog Friedrichs an. 1617, jedoch mit dem beding, daß es ferner zu keiner folge gedeyhen ſoll, wieder davon abgegangen, und hat der andere bruder, Ludewig Friedrich, die Grafſchafft Mümpelgard und Horburg, wie auch die herrſchafft Reichenweiler mit allen regalien, ſitz und ſtimme independent bekommen. Der dritte aber, Julius Friedrich, hat Weiltingen und Brentz zwar eigenthümlich und mit aller obrigkeit, jedoch von der Stutgardiſchen linie zu dependiren, erhalten, wobey zugleich verabredet worden, daß allemahl der nechſtfolgende bruder in des verſtorbenen verlaſſenſchafft mit aufgebung des erſt angewieſenen treten ſoll. Uber dieſes wurde in eben ſolchem brüderlichen vertrags-abſchied, wegen der vormundtſchafft verglichen, daß wenn der ältere verſtürbe, der nächſt folgende bruder, und die wittwe, wenn der jüngere abgienge, jedesmahl die Stutgardiſche haupt-linie die vormundſchafft führen ſolte, aus welchem grunde nachgehends Carl Friedrich ſeines älteſten bruders Wilhelms minderjährigen Printzen, Eberhard Ludewigen, die vormundtſchafft wieder Friedrichen von Neuſtadt, als des jungen Printzen Groß-vaters bruder, behauptete, und von dem Kayſer Leopoldo beſtätiget wurde. Endlich wurde auch in gedachtem vergleich wieder bekräfftiget, was ſchon in eben ſelbigem jahr durch einen landſchaffts-abſchied wegen der Fürſtlichen töchter war verabredet worden, daß eine Printzeßin eines appanagirten Herrn von der landſchafft Würtemberg 20000 Rheiniſche gülden ausſteuer bekommen ſolte. Zuletzt hat die Stutgardiſche und Neuſtädtiſche linie wieder einen

nen theilungs-vergleich aufgerichtet. Die erb-verbrüderung mit andern häuſern noch betreffend, ſo hat zwar der Kayſer Maximilianus in dem Fürſten-briefe Eberhards des I verſehen, daß nach abgang des Würtembergiſchen männlichen ſtammes, oder wenn es ſonſten verfällig würde, das land der Kayſerlichen Cammer einverleibet und zum Reichs-fürſtenthum-gut gemacht werden ſolte; es hat aber doch nachgehends anno 1510 der Hertzog Ulrich mit Oeſterreich eine erb-verbrüderung errichtet. Dergleichen auch ſchon lange zuvor zwiſchen Graf Ulrichen und Marggraf Carln von Baden an. 1460 abgeredet worden. So hat auch gedachter Hertzog Ulrich an. 1513 mit Pfaltz einen gleichmäßigen vergleich getroffen. Endlich wurde Würtemberg erſtlich durch den Cadauiſchen vertrag an. 1534, und hernach durch die capitulation des vertriebenen Hertzog Ulrichs mit dem Kayſer an. 1547 gar ein afftерlehn von Oeſterreich, ſo hernach durch den Paſſauiſchen vertrag mit dem Kayſer Ferdinando I und Hertzog Chriſtophen an. 1552 dahin erkläret wurde, daß Würtemberg zwar keine lehns-dienſte thun, jedoch ein afftер-lehn von Oeſterreich verbleiben ſolte: bis endlich Hertzog Friedrich an. 1599 durch einen vergleich mit dem Kayſer Rudolpho II zu Prag ſich von dem afftер-lehn loßwickelte, worbey ſich Oeſterreich die anwartſchafft aufs neue vorbehielte; weswegen auch dieſes den Würtembergiſchen titul und wapen führet.

§. 6. Wegen des Hertzogthums Würtemberg führet das Hochfürſtliche haus zum wapen drey ſchwartze einzelne überzwerg gelegte ſechs endigte hirſch-hörner im goldgelben felde. Wegen Teck ein mit ſchwartz und gülden ſchregrecht und wechſels-weiſe gelegten wecken beziertes feld. Wegen des heiligen Römiſchen Reichs ſturmfahne ein ſchregrechts geſtelltes pannier von gelber farbe, darinnen ein ausgebreiteter ſchwartzer Reichs-adler. Wegen Mümpelgard zwey goldgelbe mit dem rücken conjungirte barbenfiſchlein im rothen ſchilde. Die Schleſiſche linie brauchet hierbey noch beſonders den Schleſiſchen adler. *

## Das XI. Capitel.
## Von dem Hertzoglichen hauſe Mecklenburg. **

§. 1.

DAs herkommen des Hertzoglichen hauſes zu Mecklenburg iſt unſtreitig von Königl. geblüte, nemlich von den alten Königen der Obotriten und Herulер. Was der Obotriten König Pribislaus II, welcher Roſtock erbauet, mit Henrico Leone, König Woldemaro von Dännemarck, und Graf Adolphen von Holſtein vor blutige kriege geführet, und wie er endlich dergeſtalt gedemüthiget worden, daß er den Kö-

* Von den prætenſionen und ſtreitigkeiten des Würtembergiſchen hauſes werden hauptſächlich angeführet, 1) die prætenſion auf die herrſchafft Wieſenſteig, 2) auf die ſtadt Alen, 3) die prætendirte ſchutz-gerechtigkeit über das nicht weit von Ulm gelegene kloſter zwiefalten. 4) Die prætenſion auf die Grafſchafft Löwenſtein. 5) Der ehmahlige ſtreit mit Chur-Braunſchweig-Lüneburg wegen des Reichs-Panner-amts, vid. tom. 1. c. ult. § 8. 6) Der ſtreit mit Chur-Sachſen wegen des Reichs-Jägermeiſter-amts. 7) Die prætenſion auf ein votum im Fürſten-Rath wegen Teck. 8) Ratione Mümpelgard in ſpecie die prætenſion auf Neufchatel &c. ingleichen 9) einige in Burgund belegene orte, 10) ferner der ſtreit mit Franckreich wegen der hoheit, 11) endlich auf Weiltingen und Trentz. Von welchem allen der länge nach handelt Herr Glafey in der continuation des Schwediſchen theatri prætenſionum l. 4, ſect. 42.

** Unter die fontes der Mecklenburgiſchen hiſtorie zehlt Herr *Pfeffinger* ad Vitriarium tomo 2, p. 45, des *Helmoldi* Presbyteri Boſovienſis und *Arnoldi Lubecenſis* Chronica Slavorum, ſo anno 1659 von Henrico Bangerto mit anmerckungen heraus gegeben worden ſind, ferner des *Alberti Stadenſis* Chronicon, das Chronicon Slavicum eines unbekannten Auctoris beym Lindenbrogio, des *Alberti Cranzii*, eines bekannten Theologi und Syndici zu Hamburg, ſo 1511 geſtorben, Wandaliam, ſo zum erſten mahl an 1519 zu Cöln heraus gekommen. Des *Nicolai Mareſchalli*, eines ehemahligen Mecklenburgiſchen Raths und Profeſſoris zu Roſtock, welcher auch wegen ſeiner Thüringiſchen geburth, von einigen unter dem nahmen Mareſchalli Thurii angeführt wird, zu anfang des 16ten ſeculi um eben dieſe zeit heraus gekommenen annales Herulorum & Vandalorum, des *Iohannis Boceri*, eines Profeſſoris poëſeos zu Ro-

niglichen titel fahren laſſen, die Chriſtliche religion angenommen, ſich zu Lüneburg von dem Abt zu St. Michaelis tauffen laſſen, und mit dem prædicat **Fürſt zu Wenden** und **Herr zu Mecklenburg** auch beſitzung eines ſtrichs landes zwiſchen der Elbe und Oſt-ſee zu frieden ſeyn, und die Grafſchafft Schwerin einem, nahmens Gunzelin, laſſen müſſen, kan man in des Helmoldi Chron. Slavor. der länge nach leſen. Seine poſteritât theilte hernach die lande auf unterſchiedliche art, welches in den ſtamm-tafeln nachgeſehen werden kan. Dieſes Pribislai vater hatte die alte prächtige reſidentz-ſtadt der Wendiſchen Könige Mecklenburg ſelbſt zerſtöret, damit ſie nicht in feindliche hände gerathen möchte. Des Pribislai abnepos, Henricus Leo, (welchen man mit dem ehemahligen Sächſiſchen Henrico Leone nicht confundiren muß) hinterließ Albrechten und Iohannem, welche nach dem zeugniß des Chronici Slavici beym Lindenbrog ad h. a. p. 208, anno 1349 auf dem Reichs-tage zu Prag von Carolo IV in den Reichs-Fürſten-ſtand erhoben, und am erſten zu Hertzogen zu Mecklenburg gemacht worden, immaſſen ſie denn auch hernach aufs neue unterſchiedliche linien von ſich abſtammen laſſen. Hertzog Johanſens (oder die Stargardiſche) linie ſtarb an. 1471 unter Hertzog Ulrichen aus, und fielen dahero die lande auf Hertzog Heinrich den feiſten von Hertzog Albrechts nachkommen. Dieſes Henrici des feiſten poſteritât theilte abermahls die lande, bis ſolche bey deſſen enckel, Alberto Pulchro, wieder zuſammen kamen, welcher ſein geſchlecht folgender geſtalt fortgepflantzet, daß ſein enckel Hertzog Johannes zu Mecklenburg zwey ſöhne hinterlaſſen, nemlich Hertzog Adolph Friedrichen, den erbauer der Schweriniſchen (zu welcher auch die vormahlige Grabauiſche und die jetzige Strelitziſche gehören) und Hertzog Johann Albrechten, den urheber der Güſtrauiſchen haupt-linie. Nunmehro aber iſt die letztere, ſo viel die männliche erben betrifft, an. 1695 ausgeſtorben, und zwiſchen der Schweriniſchen haupt-linie und dem hauſe Strelitz ein ſchwerer ſucceſſions-ſtreit entſtanden, * welcher endlich an. 1701 den 8 Martii zu Hamburg unter andern auf folgende weiſe verglichen worden, daß dem Hochfürſtlichen hauſe Strelitz ſo

ſtock, in ſchönen verſen beſchriebene origines Ducum Mecklenburgenſium Leipzig 1566. des *Andreæ Mylii* Chronicon von der ankunfft und herkommen der Hertzoge zu Mecklenburg, welches anno 1600 Caſpar Calovius, ein Prediger im Mecklenburgiſchen, vermehret heraus gab, des *Petri Lindenbergs*, ſo zu Roſtock an. 1596 als ein privatus verſtorben, Topographia Roſtochienſis, ingleichen ſein Chronicon Roſtochienſe, welches *Nic. Petræus* mit einer vorrede verſehen, und zugleich nachricht von des auctoris umſtänden ertheilet hat. Chriſtoph Sturtzens orationes de vita & morte quorundam Ducum Megapolitanorum, *Conr. Sam. Schurzfleiſchens* Diſſertation de rebus Mecklenburgicis 1677. *Speners* Syllogen hiſtorico-geneal. p. 701. Ejusd. opus Heraldicum part. ſpec. lib. 1, cap. 61. *Imhoffs* notitiam procerum l. 4. c. 5. *Micrælii* ſynt. hiſt. polit. ſect. 12. Den Europäiſchen Herold c. 1, p. 492. und *Lairitzens* Palmwald tab. 12, p. m. 586 &c. Denen ich noch hinzuſetze von den alten den *Adamum Bremenſem*, von den neuern aber des *Thomæ* Analecta Guſtrov-Mecklenburgenſia, *Hectoris Gottfr. Maſii*, eines gebohrnen Mecklenburgers, Antiquitates Mecklenburgenſes, die Mecklenburgiſche hiſtorie der gelehrſamkeit, des *Linnæi* l. 5. I. P. c. 12. und die additiones in tomo 4. ferner *Lünigs* Reichsarchiv, ingleichen deſſen Bibliothecam deductionum, in welcher ſonderlich die von den ſtreitenden theilen in der Mecklenburgiſchen achts- und privations-ſache zu anfang des 30 jährigen krieges, ferner in den ſucceſſions-irrungen zwiſchen den Hertzogen, wie nicht weniger, mit Preuſſen wegen deſſen eventual-ſucceſſions-rechts, und endlich in der noch währenden ſtarcken controvers zwiſchen dem Hertzog und ſeinen Ständen heraus gegebenen deductiones und ſchrifften recenſirt zu finden, davon denn einige in *Fabri* Staats-cantzley und den Electis juris publici ſtehen. Ferner dienet zur erläuterung der Mecklenburgiſchen hiſtorie was Herr *Pfeffinger* ad Vitriarium tom. 2, p. 45 bis 51, ingleichen das allgemeine hiſtoriſche lexicon unter den worten Mecklenburg, Obotriten, Roſtock, Strelitz, Güſtrow, Schwerin und dergleichen zuſammen getragen.

* Der Hertzog von Schwerin berief ſich auf die ältere linie, und auf Iohannis Alberti gemachte verordnung. Der Hertzog von Strehlitz hingegen fundirte ſich auf den nähern grad, und die bisherige gewohnheit. vid. *Langii* einleitung zu den Teutſchen geſchichten l. 1, ſ. 6, §. 19. Ob nun zwar von Kayſerlicher Majeſtät anno 1697 in poſſeſſorio für den Hertzog von Schwerin geſprochen ward, der Kayſerliche Commiſſarius Graf von Eck auch hochgedachten Hertzog in poſſeſſion des Hertzogthums Güſtrow ſetzete, ſo mißfiel doch dieſes wieder die Reichsconſtitutiones lauffende verfahren den Nieder-Sächſiſchen Creyß ausſchreibenden Fürſten, deloginten viel

viel ländereyen als 40000 rthlr. revenuen betragen, abgetreten worden, nahmentlich das Fürstenthum Ratzeburg und der Stargardische district, welche man zu 31000 thlr. angeschlagen, die übrigen 9000 rthlr. aber sollen jährlich in speciebus aus dem Boitzenburger-zoll gehoben werden. Nechstdem hat auch Strelitz 8000 rthlr. zu aufbauung eines residentz-hauses empfangen. Das Fürstenthum Ratzeburg ist abgetreten cum voto & sessione auf Reichs- und Creyß-tagen, Stargard zwar gleichergestalt cum omni superioritate * und daß ein Hertzog von Mecklenburg-Strelitz darüber eine eigene regierung haben möge und dominus directus des landes und derer darinne befindlichen Edelleute seyn solte, jedoch ohne sitz und stimme auf den Reichstagen. Es ist auch ferner ratione Stargard verglichen, daß die bisherige Mecklenburgische kirchen- und policey-ordnung darinne unverändert verbleiben, Strelitz hingegen in ansehung des juris Episcopalis, wie auch bey besetzung des Hof-gerichts zu Parchim befugt seyn solte, einen Assessorem zu verordnen. Weil nun vorhero der streit über die frage, ob in dem hause Mecklenburg das jus primogenituræ und linealis successio oder prærogativa gradus statt haben und gelten solte, obgeschwebet; so ist das erstere in sothanem vertrag art. 1 zugleich feste gesetzet und bestätiget.

§. 2. Nach dem ursprung dieses Fürstlichen hauses folgen dessen fata, auf- oder abnahme. Was es mit dem ehemahls nach geendigtem kriege mit Henrico Leone angenommenen titel: **Fürst zu Wenden und Herr zu Mecklenburg** vor beschaffenheit gehabt, und wie endlich der Mecklenburgische titel zum Hertzoglichen prædicat und zum principal character gediehen, zeiget der vorhergehende §. mit mehrern an. So viel aber die Grafschafft Schwerin betrifft, so ist zu wissen, daß wie Henricus Leo die Wenden und deren König oder Fürst Nicoloum, des oben gedachten Pribislai vater, zu chor trieb, bey solcher gelegenheit die Grafschafft Schwerin aufgerichtet worden, da Henricus Leo einen seiner hohen Befehlshaber Gunzelinum von Bartelsleben, daselbst zum ersten Grafen verordnet, wobey es auch geblieben, bis das haus Mecklenburg zum Hertzoglichen axiomate gelanget, da es denn vorerst die Grafen von Schwerin zur lehns-pflicht obligiret, auch hernach, wie Hertzog Albrecht II Ricksam, des letzten Grafen von Schwerin Otronis tochter und erbin, geheyrathet, die Grafschafft an. 1355 dem Hertzogthum wiederum incorporiret, gleichwie auch längst vorhero und zwar an. 1290 die Mecklenburgischen Herren die herrschafft Stargard durch heyrath von der Marck Brandenburg, und an. 1301 Fürst Henricus Hierosolymitanus die stadt Wißmar durch gewalt der waffen an sich gebracht. Eben dieses Henrici sohn, Henricus Leo, bekam von Dännemarck die herrschafft über Rostock pleno jure wieder, so eine zeitlang von dieser Cron gleichsam zu lehn gangen. Imhoff. Not. Proc. l. 5, c. 5, §. 3. An. 1648 erhielten die Hertzoge von Mecklenburg wegen abtretung des considerablen hafens, festung und handels-platzes Wißmar an die Cron Schweden, vermöge des Westphälischen friedens, die Bißthümer Schwerin und Ratzeburg, unter dem titel zweyer weltlicher Fürstenthümer, desgleichen ein Magdeburgisches und ein Halberstädtisches Canonicat, und die beyden Commenthureyen

deßhalben den Grafen von Eck, und setzeten alles wieder in vorigen stand. Anno 1701 ward endlich dieser successions-streit auf masse und weise, als der Herr auctor erzehlet, durch einen gütlichen vergleich zu Hamburg abgethan. Die beyderseitige fundamenta sind in den deßfalls edirten und zum theil in *Fabri* Staats-cantzley tom. 6 befindlichen schrifften mit mehrern zu lesen. Es ist auch daselbst der mit Strelitz errichtete vergleich in seinem gantzen tenore zu sehen. adde *Pfeffinger* ad Vitr. t. 2, p. 47. Sonsten hat auch des damahls regierenden Hertzogs von Mecklenburg Hertzog Friedrich Wilhelms Herr bruder, Carolus Leopoldus, jetzo regierender Landesherr, auf die Güstrowische succession nachhero prætension gemacht, welcher streit aber, meines wissens, gleichfals in der güte beygeleget worden.

* Es hat daher Strelitz prætendiret, daß die Reichsbeschwerden aus dem Stargardischen Creyße nicht in den lege-kasten zu Rostock geliefert werden sollen ꝛc und wie Schwerinischer seiten das contrarium behauptet werden wollen, nebst anführung, daß die expression de superioritate aus den folgenden worten ihre erklärung haben müsse, der Hertzog von Schwerin auch die revenue des zolls dem von Strelitz vorenthalten, ist dieser genöthiget worden, an das Creyß-Directorium sich zu wenden, dessen interponirung ihm satisfaction geschaffet.

des Johanniter-Ordens Mirau und Nemorow auf gewiſſe maße. Es ſind ihnen zwar auch die revenuen von zweyen Canonicaten aus dem Hoch-Stifft Straßburg durch ſothanen frieden verſichert worden, was aber darüber vor ſtreit entſtanden, iſt aus demjenigen, was in der Glafeyiſchen continuation des Schwediſchen Theatri prætenſionum unter Mecklenburg davon angemercket, zu leſen, ingleichen aus dem memorial, welches die Herren Hertzoge anno 1714 der Reichs-verſammlung überreichen laſſen und bey Herr Pfeffingern ad Vitr. tom. 2, p. 52 ſtehet, zu erſehen. Das Bißthum Schwerin iſt von der Obotriten Fürſten Gottſchalco an. 1062 erſtlich in der ſtadt Mecklenburg aufgerichtet, hernach aber ſammt ſolcher ſtadt von den heydniſchen Wenden verwüſtet, der erſte Biſchoff Iohannes, ein Schotiſcher Mönch, und Gottſchalck ſelber hingerichtet worden, und wohl in 80 jahren kein Biſchoff geweſen. Ohngefehr an. 1170 oder 1178 richtete Henricus Leo das verfallene Stifft wieder auf, und verlegte ſolches nach Schwerin. Bey entſtandener reformation, und wie die Proteſtanten viele geiſtliche güther an ſich gezogen, nahmen ſich auch die Hertzoge von Mecklenburg ſothanes Stiffts an, und haben es ſo lange mit genieſſung der einkünffte adminiſtriret, bis beſagter maſſen ſolches im Münſteriſchen frieden gäntzlich ſeculariſiret, und dem hauſe Mecklenburg als erblich beſtätiget worden, ſo gar, daß auch nach abgang der Canonicorum deren einkünffte dem Fürſtlichen fiſco zugefallen ſind. Das Stifft Ratzeburg hat ebenfalls der fromme Gottſchalcus auf- und Henricus Leo, nachdem es durch der Wenden verwüſtung verfallen, an. 1153 wieder angerichtet. Nach entſtandener reformation zogen die Hertzoge von Mecklenburg die verweſung dieſes Stiffts gleichergeſtalt mehrentheils an ſich, und erhielten es im Münſteriſchen frieden unter dem titel eines welt- und erblichen Fürſtenthums gäntzlich. *

§. 3. Hingegen hat das Hochfürſtliche haus bey ſothanem anwachs auch viel unglück erlitten, vornehmlich durch gelegenheit des langwierigen Teutſchen krieges, da die Hertzoge von Mecklenburg, weil ſie mit andern Nieder-Sächſiſchen Creyß-Ständen wieder der Kayſerlichen armee gewaltſame unterdrückungen in allianz getreten, ſowohl deswegen als unter anderm prætext an. 1628 durch den Kayſerlichen General Wallenſtein ihrer lande entſetzet, von dem Kayſer in die Reichs-acht erkläret, Wallenſtein damit belehnet, und ihm anno 1629 darinne gehuldiget worden. Nun war zwar Wallenſtein in ſolchem ſchönen lande kaum erwarmet, als König Guſtavus Adolphus, der vertriebenen Hertzoge von Mecklenburg vetter, ſich ihrer mit aller gewalt annahm, und ſie an. 1631 völlig reſtituirte, wel-

* Anno 1502 hat Henricus I Hertzog von Mecklenburg, die anwartung auf die Landgrafſchafft Leuchtenberg, wenn nehmlich der damahls lebende Landgraf Iohannes ohne eheliche männliche leibes-erben abgehen ſolte, von Maximiliano I erhalten, und zwar mit dieſer angehängten clauſul: daß fals von Kayſerl Majeſtat und dero nachkommen hiewieder ichts ausgienge, ſolches dem Mecklenburgiſchen hauſe an dieſer verſchreibung ohnſchädlich ſeyn ſollte. Nachdem nun vorbeſagten Iohannis männliche poſteritæt an. 1646 erloſchen, hat ſich das Durchl. haus Mecklenburg dieſer expectance halber nicht gemeldet, und iſt alſo Hertzog Albrecht in Bayern, welcher des letztern Landgrafen ſchweſter zur gemahlin gehabt, mit ſolcher Landgrafſchafft an. 1647 belehnet worden. Als aber neulicher zeit nach beſchehener achts- und ober-achts erklärung der Churfürſten von Cöln und Bayern, die Landgrafſchafft Leuchtenberg hinwieder vacirend und zur lehns-verleihung eröfnet worden, hat Hertzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg ſein habendes befugniß am Kayſerlichen hofe vorſtellen laſſen, und daß Ihro Kayſerliche Majeſtät ihm nunmehro den effect verberührter uralten expectance angedeyen laſſen möchten, allerunterthänigſt geſuchet. Es iſt aber deſſen allen ungeachtet im Reichs-Hof-Rath das deciſum anno 1708 den 26 Novembr. dahin ausgefallen: „Daß die Landgrafſchafft Leuchtenberg Kayſerlicher Majeſtät“ und dem Reich zu freyer anderwärtiger wahl-capi-“ tulations-mäßigen diſpoſition anheim gefallen, und“ dahero der Hertzog von Mecklenburg-Schwerin mit“ ſeinem begehren abzuweiſen ſeye ꝛc. Wie dann auch“ kurtz hernach Ihr. Kayſerl. Majeſtät die dero geheimen Rathi und Obriſten-Stallmeiſter, Herrn Leopold, Fürſten zu Lamberg, geſchehene conferirung dieſer Landgrafſchafft von neuem beſtätiget haben, der aber ſolche vermöge des Badeniſchen friedens an Bayern wieder zurück geben müſſen. vid. *Fabri* Staats-cantzley tom. 13, c. 12. & *Elect. Iur. Publ.* 4 ſtück p. 353. adde die Glafeyiſche continuation des Schwediſchen theatri prætenſionum unter Mecklenburg.

che

che reſtitution auch im Pragiſchen und darauf erfolgten Weſtphäliſchen frieden beſtätiget worden. Allein es hat ſich gleichwohl die Cron Schweden dabey auch nicht vergeſſen, indem, wie oben gedacht, das haus Mecklenburg ſeinen vortrefflichen hafen Wißmar ſammt der feſte Wallfiſch und den ämtern Poel und Neuencloſter in Schwediſcher gewalt laſſen müſſen.

§. 4. Das land der Hertzoge von Mecklenburg iſt nicht geringe, ſondern groß und weitläufftig genug, auch durchgehends fruchtbar und geſeegnet, man wird auch in ſolchem lande eine ſolche menge von Adel finden, als faſt in keiner Teutſchen Provintz, welcher auf den Landtägen viel zu ſagen und allerhand privilegia vor zu ſchützen, * auch darinnen noch was beſonders hat, daß alle alte lehn noch daher weiber-lehn ſeyn ſollen, weil die weiber in Mecklenburg an. 1395 bey ranzionirung Hertzog Albrechts II, geweſenen Schwediſchen und von der Dähniſchen Margareta damahls gefangenen Königs, ihren ſchmuck verkauffet, und hinwiederum zur erkänntlichkeit von hochgedachtem Hertzog mit ſolchem rechte begnadiget worden. Mit dem hauſe Brandenburg, haben die Hertzoge von Mecklenburg eine erb-verbrüderung an. 1323 aufgerichtet, und Kayſer Friedrich der III hat erſt ermeldtem hauſe die anwartſchafft auf das Hertzogthum Mecklenburg, Fürſtenthum Wenden, die Grafſchafft Schwerin und die Stargardiſchen und Roſtockiſchen herrſchafften beſtätigt. ** Wenn die ſumma nicht über 400 rthlr. iſt, kan aus Mecklenburg an die hohen Reichs-gerichte nicht appelliret werden. Sonſt aber hat das land bisher in zwey regierungen beſtanden, von welchen man an das allgemeine hof-gericht nach Parchim appelliren kan. Auf dem Reichstage aber führen die Hertzoge 4 ſtimmen, nehmlich wegen der Hertzogthümer Schwerin und Güſtrow, und wegen der Bißthümer Schwerin und Ratzeburg, ſie alterniren auch daſelbſt mit den Hertzogen zu Pommern und Würtemberg, ingleichen den Landgrafen zu Heſſen und Marggrafen zu Baden. Endlich iſt noch zu bemercken, daß ihnen die ſtadt Lübeck ſchon von uralten zeiten her durch einen ihrer ſtadt-diener, die man **Rothröcke** heiſt, einen eymer wein nach Schwerin ſchicken muß, welchen ſie denn durch notarien und zeugen inſinuiren, dabey aber allemahl proteſtiren laſſen. Europäiſcher Herold tom. 1, p. 743.

§. 5. Betreffend die beyden haupt-ſtädte Roſtock und Wißmar, ſo iſt Roſtock allererſt an. 1064 zur ſtadt gemachet, und anno 1100 erweitert worden. Anno 1168 aber hat ſie von dem Kayſer groſſe privilegia bekommen. Anno

* Weil die Mecklenburgiſchen von Adel ſeit der jetzigen Fürſtlichen regierung ſich ſehr in ihren privilegiis gekräncket zu ſeyn vermeinet, haben ſie ſich mit ihren querelen an den Kayſerlichen hof und die Reichs-Cammer verſchiedentlich wenden müſſen, welche dem Adel höchſt beſchwerliche proceſſe dannoch bis jetzo dauren.

** Daß die Königl. Preußiſche und Chur-Brandenburgiſche anwartſchafft, krafft eines mit dem regierenden Hertzog von Mecklenburg an. 1708 getroffenen pacti, wiederum aufs neue befeſtiget, und von Ihr. Königlichen Majeſtät von Preuſſen darauf der Mecklenburg titul angenommen worden, ſolches iſt bereits oben p. 817 erwehnet. Der Königl. Preuſſiſche hof ließ damahls eine ſo genannte hiſtoriſche und aus authenticis documentis & actis gezogene information vom urſprung und verfolg des Königlich-Preußiſchen und Marggräflich-Brandenburgiſchen eventual-ſucceſſions-rechts an den ſämtlichen Mecklenburgiſchen Reichs-lehen, ꝛc. im druck publiciren, wovon der auctor der electorum juris publici einen weitläufftigen, und nicht ohne beſondere mühe extrahirten auszug dem dritten ſtück ſeiner electorum einverleibet hat. Als anno 1709 bey der Reichs-verſammlung von Mecklenburg-Strelitz eine proteſtation wegen der von Königlicher Majeſtät von Preuſſen beſchehenen annehmung des Mecklenburgiſchen tituls und wapens eingebracht worden, lieſſen Ihr. Königl. Majeſtät von Preuſſen darauf bey gedachter Reichs-verſammlung durch dero Geſandten eine gegen-proteſtation übergeben, dahin gehend, daß ſolches darum geſchehen, weil Se. Königl. Majeſtät dero an ſelbigen landen habendes erb-folg-recht im Reiche hätten bekannt machen wollen, und wären ſie keinesweges gemeinet, ſich der Mecklenburgiſchen lande, die der Hertzog von Mecklenburg-Schwerin anjetzo unter ſeiner bothmäßigkeit habe, im geringſten anzumaßen, noch den Hertzogen von Mecklenburg-Strelitz etwas zum nachtheil vorzunehmen. Den alten erb-vertrag zwiſchen Churfürſt Friderico von Brandenburg und den Hertzogen von Mecklenburg de an. 1442 nebſt andern dahin gehörigen ſtücken kan man finden im Reichsarchiv part. ſpec. 3 part. art. 5 ſeqq. add. *Fabri* Staats-cantzley tom. 14, c. 1.

1436 und 1560 empöreten ſich die bürger zu Roſtock wieder den Rath, und nach vielen und langwierigen ſtreitigkeiten, muſten ſie endlich an. 1574 das haus Mecklenburg vor ihren Souverain erkennen. Wißmar hingegen, wovon oben gedacht, iſt im jahr 1239 von Graf Güntzeln zu Schwerin aus den ruinen der groſſen und weitläufftigen ſtadt Mecklenburg erbauet, und hernach an. 1301 von Fürſt Heinrichen erobert worden. Es ſoll dieſe ſtadt Mecklenburg, wovon die Hertzoge zu Mecklenburg noch heutiges tages benennet werden, wohl ſchon 300 jahr vor Chriſti geburt geſtanden haben, und bey einer meile groß geweſen ſeyn, ihren nahmen aber von mecklen und handeln gehabt haben.

§. 4 Das wapen des Hertzogthums Mecklenburg iſt ein ſchwartzer büffels-kopff in der fronte, welcher in der naſe einen ſilbern ring, item ſilberne aus rothen cronen herfürragende hörner hat, und im goldgelben felde ſtehet. Des Fürſtenthums Wenden inſigne iſt ein ſchwartzer mit einer rothen crone und ſilbernen hörnern prangender ebenmäßiger büffels-kopff mit einer roth herfürgehenden zunge in einem güldenen ſchildlein. Das Fürſtenthum Schwerin hat ein in die zwerg getheilten ſchild, und in deſſen obern und blauen theil einen geflügelten güldenen greiff, im untern weiſſen aber ein viereckigtes grünes ſchildlein ohne figur. Das Fürſtenthum Ratzeburg führet zum wapen ein ſilbern creutz im rothen felde. Wegen der Grafſchafft Schwerin zeiget ſich in einem rothen ſchildlein ein mit ſilber bekleideter und aus einer weiſſen wolcke herfürgehender arm, in der hand haltend einen güldenen ring mit einem edelgeſtein. Wegen Stargard ein zwerg getheiltes ſchildlein, davon das obere feld roth und das untere gelb iſt. Wegen Roſtock ein geflügelter güldener und zum raub geſchickter greiff im blauen felde. *

## Das XII. Capitel.
## Von dem hauſe Baden. **

§. 1.

Das Hochfürſtliche haus der Marggrafen von Baden hat mit den ehemaligen Grafen zu Habſpurg und Hertzogen von Teck einerley urſprung, und kömmt eigentlich von den alten Hertzogen von Zähringen, dieſe aber von den alten Grafen von Vindoniſſa, Altenburg oder Elſaß her, ſiehe das Chronicon Conſtantienſe beym Piſtorio p. 666. Gvillimann l. 5 rer. Habſpurg. Cap. 1. Dahingegen Felix Faber ſtatuirt, ſie wären urſprüngliche vornehme Schwäbiſche von Adel und unter Tito Veſpaſiano vor Jeruſalem geweſen; noch andere inſonderheit Petrus de Andlo l. 1 de Imp. Rom. c. 15, p. 71. und Mart. Cruſius in Annal. Sveviæ. dodec. 2, l. 9, p. 2, c. 18, p. 266 geben vor, ſie ſtammeten von den Marggrafen von Verona her, und wären alſo urſprünglich Italiäniſchen herkommens. Zu zeiten Henrici IV war Hertzog Berthold zu Zähringen (welchen nahmen ſie von einem alten bey Freyburg im Brißgau gelegenen und nunmehro faſt wüſten ſchloſſe haben) und Herr zu Brißgau berühmt, bekam auch von gedachtem Kayſer an. 1056 das Hertzog-

* Beym ſchluß dieſes Capituls der bisherigen methode gemäß noch etwas von den prætenſionen und ſtreitigkeiten dieſes Hochfürſtlichen hauſes remiſsive zu gedencken; ſo gehöret hieher 1) der ſtreit mit der Cron Schweden wegen des Warnemünder-zolls; dem vernehmen nach, ſoll der Mecklenb.-Schwerinſche hof ſolchen zoll von Schweden an ſich erhandelt haben. 2) Die prætenſion auf die Landgrafſchafft Leuchtenberg, wovon §. 2 not. erwehnung geſchehen. 3) Das prætendirte æquivalent vor 2 Canonicate im Stifft Straßburg ꝛc. von welchen allen die Glafeyſche continuation des Schwediſchen theatri prætenſionum umſtändlichere nachricht giebt.

** Die geſchichte dieſes Hochfürſtlichen hauſes erläutern nachfolgende Scribenten, als *Heinrich Pantaleons* beſchreibung der ſtadt und Grafſchafft Baden 1578. *Matthæi Merians* genealogiſche herführung der Hochfürſtlichen häuſer Baden und Holſtein 1672. *Schurzfleiſch* in diſſertatione de rebus Badenſibus, ferner die Scriptores generales von allen Teutſchen häuſern, als da ſind, *Speners* ſylloge hiſtorico-genealogica und opus Heraldicum, der Europäiſche Herold, *Limnæus*, *Imhoff*, *Lairizens* hiſtoriſcher Palmwald, *Hubner*, das allgemeine hiſtoriſche lexicon unter den worten Baden, Durlach, und dergleichen, *Lunigs* R. A. *Pfeffinger* ad Vitr. u. d. m.

thum

thum Cärnthen, ward deſſelben aber 1077 wieder verluſtig. Dieſer Bertholdus verließ drey ſöhne Bertholdum II Hertzogen zu Zähringen und Herrn zu Brißgau, Gerhardum Biſchoffen zu Coſtnitz, und Hermannum Marggrafen zu Hochberg. ſ. Bertoldum Conſtanc. ad annum 1074, p. m. 345. Bertholdus II pflantzte den Zähringiſchen ſtamm fort, bis ſolcher anno 1238 in Bertholdo V gäntzlich ausgieng, und ſeine lande theils an Würtemberg, theils an Habſpurg, und theils an andere fielen. Von Marggraf Hermann aber kommen die heutigen Marggrafen von Baden und Hochberg her. Er führte nur den titul von Hochberg, ſein ſohn Marggraf Hermann II aber erheyrathete mit Marggräfin Judith, der eintzigen tochter und erbin des Marggrafthums Baaden, ermeldtes land, und ſchrieb ſich alſo ſein ſohn, Hermannus III, auch Marggraf von Baaden. Er ward von Friderico I zum Stadthalter über Verona gemacht (daher vielleicht der irrthum kömmt, als ſtammete das haus Baaden urſprünglich von den Italiäniſchen Marggrafen von Verona her) und hinterließ nach ſeinem an. 1190 erfolgten tode 2 ſöhne, Hermannum IV und Henricum. Jener bekam das Marggrafthum Baaden, und dieſer die Hochbergiſchen lande, welche letztere linie allererſt an. 1503 unter Marggraf Philippo ausgeſtorben, und die Hochbergiſchen lande gröſten theils krafft einer vorher 1490 aufgerichteten erb-verbrüderung an die Baadeniſche linie verfallen, daß alſo die Baadeniſche lande unter Marggraf Chriſtophen zuſammen gekommen. Er hinterließ zwar viel ſöhne, davon der älteſte, Iacobus, Churfürſt zu Trier worden, und die andern ſich auch alle in geiſtlichen ſtand begeben, ihrer 2 aber, nehmlich Marggraf Bernhard und Marggraf Ernſt, das geſchlecht ſolchergeſtalt fortgepflantzet, daß von jenen die heutige Baaden-Baadeniſche und von dieſen die Baaden-Durlachiſche linie herkömmt. Ob nun wohl ſolchergeſtalt nicht zu leugnen, daß die Marggrafen von Baaden aus hertzoglichem ſtam̃ derer zu Zähringen und Teck entſproſſen, und allezeit im Reiche in groſſem anſehen geſtanden, ja ſo gar von Kayſer Friedrichen angeführter maſſen mit der Stadthalterſchafft über Verona in Italien begnadiget worden, und ſelbige eine zeitlang beſeſſen; ſo will doch daraus noch nicht, wie Herr Pfeffinger ad Vitriarium p. 657 argumentirt, folgen oder zu erweiſen ſeyn, daß ſie von anbeginn her unter die Reichs-Fürſten gehört, und ihre Marggrafſchafft ein Fürſtenthum geweſen, vielmehr zeiget das document beym Gewold tom. 1, p. 379 von an. 12'5, daß ſie nach denen Grafen zu Eberſtein unterſchrieben, und Herr Glafey in dem tomo 1 ſeiner Anecdotorum merckt in der vorrede aus denen von ihm ſub anno 155, 156, und 158 angeführten documenten an, daß dieſe Marggrafen zu Caroli IV zeiten nur mit dem titel der **Edelen** von dem Kayſer belegt, auch vor Fürſten nicht tractirt worden, woraus er denn ferner ſchlieſt, daß dieſes eben die urſache ſey, warum die Marggrafen von Baaden mit den häuſern Holſtein, Heſſen, Mecklenburg und Würtemberg, ſo alle erſt nach dem interregno den Fürſten-Stand wiewohl eines ſpäter als das andere erlanget, eine alternation im ſitz und votiren auf Reichstägen eingegangen, welches nicht geſchehen ſeyn würde, wenn Baaden ſeinen Fürſten-Stand von dem erſten urſprung der Marggrafſchafft Baaden, ſo nach Schurtzfleiſchens ausführung in die zeiten Caroli M. fällt, oder doch von der zeit, da die jetzige familie zum beſitz derſelbigen gelangt, herführen könte.

§. 2. Das allmählige auf- oder abnehmen dieſes hauſes in der kürtze vorzuſtellen, ſo iſt ſchon oben gedacht, daß Graf Hermann II von Hochberg, Hertzogs Bertholdi von Zähringen enckel, das Marggrafthum Baaden erheyrathet, und deſſen ſohn Hermannus III, nach der zeit ſich principaliter einen Marggrafen von Baaden geſchrieben. Hermanni III ſohn aber, Hermann IV, heyrathete Pfaltzgraf Heinrichs am Rhein tochter Immengard, und bekam vermittelſt Kayſers Friderici II conſens die ſtädte und ämter Durlach, Heidelsheim, Eßlingen, und Pforzheim, wovon ſich jezuweilen eine linie geſchrieben, zum heyraths-gut mit. Sein ſohn Hermannus V heyrathete die Oeſterreichiſche Printzeßin und erbin Gertraud, und bekam anno 1246, nach abgang des alten Oeſterreichiſchen ſtammes, ein groß ſtück dieſes landes ſammt dem Hertzogthum Stevermarck. Anno 1272 heyrathete Marggraf Rudolphus I Kunigundam,

Gräfin

Gräfin von Eberſtein, und iſt hernach krafft dieſer heyrath ein gut theil der Eberſteiniſchen lande und nach gäntzlichem abgang ſolcher Grafen noch ein theil durch kauff an die Marggrafen von Baaden gekommen. Anno 1315 ohngefehr verſtarb der letzte Herr Leopold von Rotheln, und kam ſolchemnach dieſe herrſchafft durch eine donationem mortis cauſa an Hochberg. Rudolph III, welcher 1332 verſtorben, erkauffte Stollhofen. An. 1358 fiel die niedere Grafſchafft Uſenberg oder Iſenberg und Kentzingen durch heyrath Marggraf Henrici V und Annæ von Uſenberg an dieſes haus, die andere helffte aber ſamt Endingen iſt nachgehends durch kauf an Marggraf Bernhard I gekommen. Anno 1437 fiel ein groß ſtück der Grafſchafft Spanheim, nahmentlich die helffte der hintern, und zwey fünftel der vördern Grafſchafft, nach abgang Graf Iohannis des blinden, deſſen tochter Mechthilden Marggraf Rudolph VII der groſſe zur ehe hatte, an das haus Baaden, und faſt zu gleicher zeit durch kauff Mahlberg und Lohra in der Ortenau. Anno 1444 brachte Marggraf Chriſtoph durch ſchenckung Graf Iohannis zu Freyburg Baadenweiler und Welſch-Neuburg dazu, und nach der hand die herrſchafft Rodemachern, Herſpringen und Uſeldingen, welche letztere im Luxenburgiſchen liegen, wegen geleiſteter kriegs-dienſte. Vor einiger zeit haben auch Ihro Kayſerliche Majeſtät den Marggrafen Ludwig Wilhelm von Baaden, wegen ſeiner vortreflichen geleiſteten dienſte, die herrſchafft Güntzberg in Schwaben geſchencket.

§. 3. An ſchaden und verluſt hat es hiernechſt dieſem Hochfürſtlichen hauſe ebenfalls nicht gemangelt, darunter vornehmlich die entziehung des Hertzogthums Oeſterreich und Steyermarck conſiderable iſt. Denn wie des oben gedachten Marggrafens Hermanni V ſohn, Hertzog Friedrich von Oeſterreich, mit dem Schwäbiſchen Conradino in Italien gezogen, und daſelbſt an. 1269 zu Neapolis decolliret worden, nahm ſich hierauf König Ottocar der Oeſterreichiſchen ſucceſſion an, dem ſolche zwar von Kayſer Rudolpho wieder abgenommen, damit aber das haus Baaden gäntzlich um die fette erbſchafft gebracht worden. Anno 1503 ſtarb, wie ſchon gedacht, der letzte Marggraf von Hochberg, und kamen alſo die Badeniſche linien zuſammen, allein des letzten Hochbergiſchen Marggrafen Philippi eintzige tochter Iohanna brachte gleichwohl die Grafſchafft Neufchatel oder Welſch-Neuburg in der Schweitz ihrem gemahl Hertzog Ludwig von Orleans, Duc de Longueville, zu, und prætendirte noch darzu die gantze Hochbergiſche verlaſſenſchafft und inſonderheit das Landgrafthum Sauſenberg, worüber ein langer und ſchwerer proceſs mit dem hauſe Longueville entſtanden, bis endlich Baaden 1581 mit dem von Longueville tranſigiret, und ihm gegen gäntzlicher begebung ſeiner prætenſion 225000 goldfl. ausgezahlet. Siehe Herrn Ludwigs und Gundlings tractat von Neufchatel. Anno 1644 heyrathete Marggraf Friedrich zu Baaden-Durlach Gräfin Annam Mariam von Gerolseck, und machte hernach an dieſe herrſchafft anſpruch, dahingegen der Graf von Cronsfeld ſolche vom Kayſer zu lehn bekommen. Was auch das Marggräfliche haus Baaden bishero bey den Frantzoſiſchen zumuthungen und würcklich erfolgtem krieg vor nachtheil und ſchaden erfahren müſſen, lieget aller welt vor augen. Zwar iſt ſolches in dem Ryßwickiſchen und Badeniſchen frieden völlig reſtituiret, doch die grauſamen landes-verwüſtungen ſind einmahl geſchehen, und die gefährliche und gewaltige nachbarſchafft der Frantzoſen bleibet ihnen doch auf dem halſe.

§. 4. Sonſten iſt bey dieſem hauſe eine ſonderbare ſtreitigkeit zu mercken, daß nehmlich zu ende des 17ten ſeculi Marggraf Eduard Fortunatus von Baaden-Baaden durch ſtetiges reiſen und übeles haushalten ſeinem antheil einen faſt gäntzlichen ruin zuzuziehen geſchienen, und daher das haus Baaden-Durlach zu vermeidung einer ſequeſtration oder gäntzlichen veräuſſerung der lande, bewogen worden, das obere Marggrafthum Baaden in beſitz zu nehmen. Inzwiſchen verheyrathete ſich Eduard Fortunatus an eine Niederländiſche adeliche Dame, Mariam de Riviere, Iodoci von Eicken des Printzen von Orange Hof-Marſchalls und Gouverneurs zu Breda tochter, und zeugete mit ihr drey ſohne, fiel endlich 1600 die treppe herab und kam ums leben. Seine hinterlaſſene ſohne ſuchten hierauf die ſucceſſion, Baaden-Durlach aber zog ihre legitimation in zweiffel, und wolte

vor-

vorerſt behaupten, ihre mutter ſey nur Eduardi Fortunati concubine und maitreſſe geweſen, und der ehe halber kein gnugſam atteſtat vorhanden, und wenn auch dieſes ſchon wäre, ſo wäre doch die ehe ſo inegal, daß die daraus erzeugte kinder in einem hohen Reichs-Fürſten-lehen nicht ſuccediren könten. Deſſen ungeachtet ward doch endlich an. 1622 die ſucceſſion des Eduardi Fortunati kindern zugeſprochen, vid. Imhoff. Notit. Proc. l. 4, c. 8, §. 13, worzu denn nicht wenig contribuiret haben mag, daß ſolche der Catholiſchen religion zugethan, und Marggraf Georg Friedrich damahls ein adhærent des vertriebenen Pfaltzgrafen am Rhein geweſen. Und aus eben dieſen urſachen, bevorab aber weil dieſes alles in den 30jährigen kriegs-troublen geſchehen, die partheyen auch, beſage des in Lünigs Reichs-archiv befindlichen receſſes, endlich ſich gütlich vertragen, will dieſer caſus in der controvers oder bey der frage: ob eines Teutſchen Fürſten vermählung mit einer adelichen Dame oder auch perſon bürgerlichen ſtandes vor eine mißheyrath und die daraus erzeugten kinder der ſucceſſion unfähig zu achten, nicht paſſiret werden, immaſſen ſolches aus der haupt-deduction, welche occaſione der mariage Herrn Hertzog Anton Ulrichs zu Sachſen-Meinungen von ſeiten des Fürſtlichen hauſes zu Sachſen wieder denſelben heraus gekommen, zur gnüge zu erſehen iſt. Die reſtituirten Margrafen bezeigten hernach eine ſehr löbliche conduite, und kamen am Kayſerlichen hofe und ſonſt in ſehr groſſen credit, inſonderheit der älteſte Marggraf Wilhelm, geſtalt denn eben der weltberühmte Printz Ludwig von Baaden dieſes Wilhelmi ſohn und Eduardi Fortunati enckel geweſen.

§. 5. Das Hochfürſtliche haus hat auf dem Reichs-tage im Fürſten-Rath drey ſtimmen, wegen Baaden-Durlach und Hochberg, und die beyden linien Baaden-Baaden und Baaden-Durlach pflegen nach inhalt des 4ten articuls des Weſtphäliſchen friedens des rangs halber bey der Reichs-ſeſſion nach dem alter abzuwechſeln, die gantze familie aber alterniret mit Mecklenburg, Würtemberg und Heſſen ꝛc. Das haus Baaden-Baaden bekennet ſich zur Catholiſchen und Durlach zur Lutheriſchen religion, worinnen auch die lande ihren Herren folgen. Nach entſtandener reformation war zwar das gantze haus Baaden der Lutheriſchen lehre zugethan, als aber zu ende des vorigen ſeculi Printz Philipp zu Baaden-Baaden Catholiſche vormünder hatte, haben ſolche und ſonderlich der Hertzog von Bayern in dem obern Marggrafthum die Lutheriſche lehre wieder abgeſchaffet, und Philippum in dem Catholiſchen glauben erzogen. Zwar verſtarb er ohne erben, ſein nechſter vetter und nachfolger Eduard Fortunatus aber trat ebenfalls zur Catholiſchen religion, und ließ ſeine ſöhne darinnen erziehen. * Es hat auch dieſes haus, beſage des privilegii in Lünigs Reichs-archiv p. 135 unter Baaden, ſchon von Kayſer Wenceslao an. 1397 das jus de non evocandis ſubditis erlanget, iſt auch gar merckwürdig, daß in dieſer Marggrafſchafft keine Land-Stände ſind, und ſolchergeſtalt ein Marggraf zu Baaden in anlegung der ſteuern und anderer landes-onerum auch überhaupt in dem exercitio der Landes-Fürſtlichen oberbothmäßigkeit viel freyere hände hat, als andere an die landesverfaſſungen gebundene Chur- und Fürſten zu haben pflegen. Siehe Imhoff Notit. Proc. c. 8, §. 41, p. m. 191.

§. 6. Wegen Baaden führen ſie zum ſtamm-wapen eine breite ſchregrechts gehende rothe zwerg-ſtraſſe im gelben felde. Wegen

* Man kan ſonſten noch bey dieſem Hochfürſtlichen hauſe mercken, daß zwar in ältern zeiten, wie die caſus von anno 1533 und 1627 ausweiſen, dieſe lande theilbar geweſen, nach der zeit aber durch einen zwiſchen Marggraf Ernſten zu Baaden-Durlach und ſeines bruders Bernhardens von Baaden-Baaden enckeln, nach dem zeugniß *Ludolphs* de introd. juris primogenituræ p. gen. aph. 13, n. 13 errichteten vertrag, das jus primogenituræ in beyden linien, und ſelbſt auf den fall eingeführet worden, daß wenn auch gleich die andere linie ausſterben ſolte, dennoch keine vertheilung mehr auch nur auf 2 portiones geſchehen könne. Das appanagium iſt vor die poſtgenitos ſehr mäßig eingerichtet, damit das Fürſtliche haus, wenn gleich viele Printzen vorhanden, dadurch nicht beſchweret würde. In eben ſolcher abſicht iſt auch den Printzeßinnen pro dote nicht mehr, als 10000 gülden geordnet, dabey ſie auf alle verlaſſenſchafft ohne ausnahm renunciiren müſſen, und ſolcher dos von keinem regierenden Herrn rechtsbeſtändig vermehret werden kan, falß er nicht etwa ſelbſt etwas neues acquiriret hätte ꝛc.

Brißgau einen roth gekrönten und zum raube geſchickten löwen im ſilbern felde mit einem doppelten und am ende in pfauen-augen auslauffenden und über ſich ſteigenden ſchweiffe. Wegen Uſenburg einen in die breite ausgeſtreckten ſilbernen pflug, darinnen ein güldener auf einem blätlein auslauffender halber circkel zu ſehen im meer-blauen felde. Wegen Sponheim ein weiß und rothes ſchachfeld mit 26 abtheilungen. Wegen Eberſtein ein zwerg getheiltes ſchildlein, in deſſen obern und weiſſen feld eine rothe blau beſaamte roſe, und in dem untern und gelben ein auf einen grünen raſen lauffender ſchwartzer eber zu ſehen. Wegen Badenweiler ein breiter in die länge herabgehender goldgelber balcken im rothen felde. Wegen Rötheln ein zwerg getheiltes ſchildlein, und in deſſen obern und gelben felde einen halben aufſteigenden rothen löwen, in dem untern aber fünff wechſels-weiſe auf wellen-art erhobene zwerg-ſtraſſen. Wegen Lahr und Mahlberg ein in die länge herab getheiltes ſchildlein, in deſſen vordern und gelben felde eine breite rothe zwerg-ſtraſſe, in dem hintern ebenfalls gelben aber ein ſchwartz gekrönter ergrimter löwe erſcheinet.*

## Das XIII. Capitel.

## Von dem hauſe Holſtein. **

§. 1.

DJe heutigen Holſteiniſchen lande, als Holſtein an ſich ſelber, Stormarn, Ditmarſen, und Wagrien, ſind vor alten zeiten ein ſtück von dem berühmten und damahls weitläufftigen Sachſen-lande geweſen, und ihre Regenten, ſo nur den titul als Grafen geführet, haben die lande von den Hertzogen zu Sachſen zu lehn nehmen müſſen. Zu zeiten Kayſers Lotharii verſtarb Graf Gottfried von Holſtein

* Unter die prætenſiones des Hochfürſtlichen hauſes Baaden zehlen die Scribenten 1) die prætenſion auf Schwaben, item Kärndten ꝛc. 2) auf die Zähringiſchen güther in Schwaben und Brißgau, 3) auf Neufchatel 4) Ratione Baaden-Baaden iſt inſonderheit der vermeintliche anſpruch auf Sachſen-Lauenburg und das land Hadeln bekannt. 5) Ratione Durlach in ſpecie die prætenſ. auf die herrſchafft Hohen-Geroldseck. vid. die Glafeyiſche cont. des Schw theatri præt. l. 4, S. 1, p. 30.

** Zur erläuterung der Holſteiniſchen hiſtorie dienen *Adamus Bremenſis* de ſitu Daniæ, welchen Maderus an. 1670 heraus gegeben, der *Albertus Stadenſis* in ſeinem Chronico, der auctor des alten Holſteiniſchen Chronici, welcher unter dem nahmen des Continuatoris Chronici Slavonum bekannt iſt und bis 1448 geht, auch in Leibnitzens tom. 1 acceſſionum hiſtoricarum zu finden iſt. *Iob. Petræi* Chronicon Holſatiæ, Stormariæ, Wagriæ, Ditmarſiæ ac Ducatus Sleſwicenſis Frf. 1557, ſo aber voller elender fabeln iſt. *Ionæ Elverfeldi* tres claſſes de Holſatia, ejusque ſtatu & ordinibus. Hamb. 1592. *Andreæ Angeli*, eines bekannten Hiſtorici von Straußberg in der Marck Brandenburg, Holſteiniſche Chronick von den adelichen familien dieſes landes. Wittemb. 1597. die annales Cherſonefi Cimbricæ K. P. F. ſo an 1606 zu Hamburg heraus gekommen. Der beyden Cypræorum *Pauli* und *Iohannis* annales Epiſcoporum Sleſvicenſium Cöln 1634. *Meriani* topographia Holſatiæ 1650. *Caſpar Danckwerts* Chorographiæ Ducatuum Sleſvicenſis & Holſatici 1651. Adam *Olearii*, Hertzog Friedrichs zu Holſtein Bibliothecarii, kurtzer begriff einer Holſteiniſchen Chronick von an. 1448 bis 1663. *Lambecius* de rebus Holſaticis, *Rutgeri Hermannides* deſcriptio Holſatiæ bipartitæ hiſtorico-chorographica, Amſtelod. 1669. *Nic. Petræi* zwey bücher de Cimbrorum & Gothorum originibus & migrationibus. Leipzig 1695. *Arnkiels* alte Cimbriſche Heydenthümern Hamb. 1704. So gehören auch hierher die General-Scribenten *Micrælius*, *Limnæus*, *Spener*, *Lairitz*, der Europäiſche Herold, *Imhoff*, das allgemeine hiſtoriſche lexicon unter Holſtein und andern dahin gehörigen articula, *Pfeffinger* ad Vitriarium t. 2, p. 51. Lünigs Reichs-archiv und Bibliotheca deductionum, die Glafeyiſche continuation des Schwederiſchen theatri prætenſionum. Und weiln die Hertzoge von Holſtein von den Grafen von Schauenburg und Oldenburg herſtammen, und ſolchergeſtalt die Schauenburgiſche und Oldenburgiſche hiſtorie mit der Holſteiniſchen eine genaue verbindniß hat, ſo ſind *Hermann Lerbecks* Chronicon Schaumburg. beym Meibom. t. 1 rer. Germ. p. 497, des *Henrici Aquilonipolenſis* Hiſtoria Comitum Schaumburgenſium bey eben dem Meibomio p. 598. *Iob. Schiphovers* Chronicon Archi-Comitum Oldenburgenſium ibidem t. 2, p. 117. Hermann Hamelmanns Oldenburgiſches Chronicon 1599, welches auf befehl Graf Johannſens von Oldenburg Gebhard Eißecken wieder Ubonis Emmii beſchuldigungen in einer anno 1600 zu Lemgo heraus gegebenen

und

und gab demnach ermeldter Kayſer, jedoch als Hertzog von Sachſen, Graf Adolpho von Schaumburg die Holſteiniſchen lande zu lehen, immaßen hiervon das document von anno 1106 beym Lambecio t. 1 orig. Hamburg. p. 78 zeugt. Sein ſohn, Adolphus II, ward von Alberto Vrſo von Anhalt aus Holſtein getrieben, aber an. 1139 von Henrico Superbo reſtituirt, und ihm Wagrien noch dazu gegeben. Sein abnepos, Graf Gerhard I, ſo 1281 geſtorben, hinterließ 2 ſöhne, Gerhardum II und Henricum. Der erſte bekam die Grafſchafft Schauenburg an der Weſer, und die Grafſchafft Pinnenberg in Stormarn, hat auch ſeine poſteritæt von ſich abſtammen laſſen, bis ſolche bekannter maßen an. 1640 unter Graf Ottone gäntzlich abgeſtorben. Hingegen bekam Henricus die Holſteiniſchen lande, deſſen ſohn, Gerhard III und groſſe, an. 1326 wegen ſeiner König Woldemarn in Dännemarck wieder Chriſtophorum geleiſteten groſſen dienſte von jenem mit dem Hertzogthum Schleßwig zwar belehnet worden, nach König Chriſtophs reſtitution aber, vermöge eines zu Lübeck an. 1330 errichteten vergleichs, ſolches landes ſich wieder begeben, und zur ſatisfaction die inſul Fünen und eine ſumme geldes annehmen muſte. ſ. das alte Holſteiniſche Chron. beym Leibniz in acceſſ. hiſt. p. 42. Sein enckel, Graf Gerhard IV, ward an. 1388 von König Olao in Dennemarck abermahls nach gäntzlichem abgang der bisherigen Hertzoge zu Schleßwig aus altem Königl. Däniſchen geblüthe mit dem Hertzogthum Schleßwig belehnet, und titulirte ſich daher Hertzog zu Schleßwig, Graf zu Holſtein und Schauenburg. Es währete aber nicht lange, ſo ſuchte die Königin Margaretha in Dennemarck, nach Gerhards des IV an. 1404 erfolgtem tode, dieſes Hertzogthum wieder an ſich zu ziehen, bekam auch von Kayſer Sigismunden, auf welchen dieſe ſache als Schieds-Richter geſtellet wurde, einen beyfälligen ſpruch, welcher beym Cypræo in Annal. Sleſvicenſibus l. 2, c. 21 zu leſen, es wandten ſich aber die Hertzoge an den Römiſchen Pabſt, brachten es auch dahin, daß an. 1446 von König Chriſtiano dem III Graf Adolphen das entzogene reſtituirt werden muſte. ſiehe das alte Holſteiniſche Chronicon beym Leibniz c. l. c. 46, p. 115. Dieſer Gerhard IV hinterließ vornehmlich 2 kinder, Adolphum und Hedwig; jener bekam die lande, dieſe verheyrathete ſich an Graf Dietrichen zu Oldenburg und Delmenhorſt, und zeugte mit ihm einen ſohn, nahmens Chriſtianum. Nach Chriſtophori III, Königs in Dännemarck, tode trugen die Dänen ihre Crone hochbeſagtem Adolpho an, der aber ſolche großmüthig ausſchlug, und hingegen erwehnten ſeinen ſchweſter-ſohn, Graf Chriſtianum von Oldenburg, darzu beförderte, der denn das vorige in denen in faſciculo VIII actorum publicorum der Schleßwig-Holſteiniſchen affairen de anno 1700 befindlichen reverſalien beſtätigte. Als nun Adolph an. 1459 ohne erben mit tode abgieng, vermeinte Graf Otto III von Schauenburg als nechſter agnate zu ſuccediren, zumahl er noch hierüber eine erb-verbrüderung zu ſeinem behuff anführen konte. Allein König Chriſtian in Dennemarck drung wieder Ottonem durch, und behauptete die Holſteiniſchen lande, Otto aber muſte mit abtretung der Grafſchafft Pinnenberg und einer ſumme geldes zufrieden ſeyn, auf die ſucceſſion der Holſteiniſchen lande aber gäntzlich verzicht thun, immaſſen hiervon die tranſaction de an. 1460 in Lünigs Reichs-archiv zu leſen iſt. Hierauf erlangte König Chriſtian, als er an. 1474 nach Rom zog, von Kayſer Friedrichen, daß Holſtein, Stormarn und Ditmarſen in ein Hertzogthum verwandelt wurden, welchen character es von ſolcher zeit an noch führt. ſiehe Leibniz in cod. Iur. gent. diplom. t. 1, p. 431.

§. 2. Stammen alſo die heutigen Könige von Dennemarck und geſammte Hertzoge von Holſtein von den beyden uralten Gräflichen geſchlechtern Schauenburg und Oldenburg her. Woher aber die Grafen von Oldenburg, und

apologie defendiren müſſen. *Cyriac. Spangenbergs* Schaumburgiſche Chronick Statthagen 1614. *Iob. Pauelſen* tractat de familia Regali & Ducali Domus Oldenburgicæ Lübeck 1675. *Winckelmanns* Oldenburgiſche Chronick. Endlich gehören auch die Hamburgiſchen Scribenten, als *Lambecius* mit ſeinen origg. Hamburg. *Theodor. Anckelmann* mit ſeinen Inſcriptionibus Hamburgicis und andere mehr hieher.

ob ſie von Wittekindo, und in ſpecie den Grafen von Ringelheim, wie von einigen vorgegeben wird, ihren urſprung gehabt, iſt ſehr ungewiß. Einige halten ſie urſprünglich vor vornehme Frieſiſche Herren. vid. Imhoff. l. 4, c. 9. König Chriſtian hinterließ König Iohannem und Hertzog Friedrichen zu Holſtein. Iohanni ſuccedirte zwar ſein ſohn Chriſtiernus II, ward aber bald ſeiner tyranney halber abgeſetzet, und Friedrich zum König angenommen, welcher nach ſich gelaſſen König Chriſtian III und Hertzog Adolphum. Jener iſt der ſtamm-vater der Holſtein-Glückſtädtiſchen oder Königlichen, dieſer aber der Holſtein-Gottorfiſchen linie. König Chriſtianus III verließ König Friedrichen II und Hertzog Iohannem von Sonderburg. Und eben von dieſem Iohanne ſtammen die abgetheilten Hertzoge von Holſtein Königlicher linie, nahmentlich die zu Sonderburg, Norburg, Glücksburg und Plöen her.

§. 3. Was etwa die Cron Dennemarck jederzeit vor anwachs genoſſen oder verluſt verſpühret, gehöret hieher nicht, auſſer ſo weit Ihr. Königl. Majeſtät von Dennemarck als Hertzog zu Holſtein zu conſideriren ſind. Anno 1559 bezwang endlich König Friedrich II von Dennemarck, mit zuziehung ſeiner vettern der Hertzoge von Holſtein und Grafen von Oldenburg, die unbändigen Ditmarſen gäntzlich. Danckwerts beſchreib. von Schleßwig und Holſtein P. 3, c. 16, p. 289. Beſchreibung des kriegs mit denen Ditmarſen. Ditmarſen hat vor Henrici Leonis zeiten ſeine eigene Grafen als Sächſiſche vaſallen gehabt; bey Henrici Leonis regierung aber konte Graf Hartwick zu Ditmarſen mit dem wiederſpenſtigen volcke nicht mehr zu rechte kommen, und vertauſchte Ditmarſen gegen die Grafſchafft Stade an das Ertz-Stifft Bremen. Wiewohl weder das Ertz-Stifft noch die Hertzoge von Holſtein ſich einer völligen herrſchafft über die Ditmarſen rühmen können, und die letztern zu thun genug gehabt, nur einen ſchein der oberbothmäßigkeit über ſie zu behaupten. König Chriſtian II in Dennemarck trieb ſie am erſten etwas beſſer zu chor. Sein nachkomme Fridericus II aber hat allererſt nach langer zeit das wichtige werck zum ende und die hartnäckigten köpffe zum völligen gehorſam bringen müſſen, wie hiervon der Ditmarſchen ſubmiſſions-brieff de an. 1559 in Limnæo enucleato zu ſehen. Endlich hat auch 1606 die Cron Schweden, als Hertzog von Bremen, ſich im Rothſchildiſchen frieden der prætenſion auf Ditmarſen begeben. Anno 1640 verſtarb der letzte Graf Otto von Schauenburg, von welcher erbſchafft das haus Holſtein, vermöge eines vertrags mit der Königl. linie, das amt Barmſtädt von der Grafſchafft Pinnenberg bekam. Die über dieſer erbſchafft entſtandenen irrungen mit allen rationibus pro und contra, ingleichen wie die Schauenburgiſchen lande ſonſt vertheilet worden, iſt in der Glafeyiſchen continuation des theatri prætenſ. t. 1, p. 271 zu leſen. Anno 1667 ſtarb der letzte Graf Anton Günther von Oldenburg ohne eheliche leibes-erben, und entſtund zwiſchen den Holſtein-Glückſtädtiſchen und Gottorfiſchen häuſern eines, und Holſtein-Plöen andern theils ein ſchwerer ſucceſſions-ſtreit, jene bezogen ſich auf die geſammte hand und eine von Maximiliano II an. 1571 erhaltene expectanz, ingleichen auf einen anno 1649 zu Rensburg aufgerichteten ſucceſſions vergleich und darauf gemachtes Gräfliches teſtament, hingegen urgirte dieſes die nähere anverwandtſchafft, und behauptete, daß ihm die angezogene Kayſerl. anwartſchafft eben ſo wohl zu ſtatten kommen müſte. Nun nahm zwar Holſtein-Gottorff die Grafſchafften in beſitz, und Holſtein-Plöen machte ſeine ſache am Kayſerlichen hofe anhängig. Anno 1671 aber verglich ſich Holſtein-Glückſtadt mit Plöen ſolchergeſtalt, daß dem letztern theil die helffte der Gräflichen lande zufallen, die andere helffte aber dem Könige und Holſtein-Gottorff verbleiben ſolte. Wie nun aber Holſtein-Gottorff mit ſothanem vergleich nicht zufrieden war, traff Ihr. Königliche Majeſtät von Dennemarck mit Holſtein-Plöen einen andern vergleich, und gab ihm gegen cedirung des verglichenen Oldenburgiſchen antheils ein æquivalent, und agirte nunmehro am Kayſerl. hofe wieder Gottorff, erhielte auch daſelbſt eine favorable ſententz, und nahm folglich die geſamten Oldenburgiſchen lande in beſitz. Ja es muſte ſo gar Holſtein-Gottorff wegen der fructuum perceptorum und aufgelauffenen koſten, noch eine ſumme geldes von 80000 rthlr. heraus geben, und endlich an. 1681 in einem beym Lünig

im

im Reichs-archiv P. S. Contin. 2 unter Holſtein p. 336 befindlichen vergleich auf die Oldenburgiſchen lande renunciiren. Es waren aber noch einige allodial-erben vorhanden, nemlich das haus Anhalt-Zerbſt, ſolches bekam die herrſchaft Jevern, welche ihm legiret war, und des Grafen hinterlaſſener natürlicher und 1644 legitimirter ſohn, Graf Anton zu Oldenburg, vortrefliche bahrſchafften, wie auch die herrſchafft Knipbauſen, das ſchloß und amt Varel, die Voigtey Jaden und viele andere ſehr wichtige cammer- und erb-güther, beſiehe Imhoff Not. Proc. l. 4, c. 9, §. 10. Die gantze controvers nach ihrem verlauff von uralten zeiten her ſammt allen rationibus pro und contra und dem ausgang iſt zu leſen in Herrn Glafeys continuation des Schwediſchen Theatri prætenſionum t 1, p. 280. Die Grafſchafften Oldenburg und Delmenhorſt ſind ſo conſiderable, daß man ſie Naſſau, Mannsfeld und andern wichtigen Reichs-Grafſchaften faſt noch fürziehen muß, nicht allein wegen alter und ſplendeur der nunmehro abgeſtorbenen Hochgräflichen familie, aus welcher ſo viele Könige in Dännemarck, Schweden und Pommern entſproſſen, und mit welcher ſich Kayſer, Könige, Chur- und Fürſten und andere Europäiſche Potentaten befreundet, ſondern auch wegen weitläufftigkeit des Oldenburgiſchen und Delmenhorſtiſchen territorii, als welches wohl einem vornehmen Hertzogthum verglichen werden mag, weil es wohl in die 12 meilen in die länge, und bey 9 meilen zuweilen in der breite in ſich hat. Es ſind auch dieſe Grafſchafften keine affter-lehn, ſondern dem Reiche ohnmittelbar unterworffen. Gleichwie nun obgemeldter maſſen der eigentliche urſprung dieſer herrlichen Grafſchafften ſehr alt, alſo iſt derſelbe faſt ungewiß. Insgemein wird davor gehalten, daß die Grafen von Oldenburg von Wittekindo M. und zwar von ſeinem enckel Walperto, Hertzoge zu Engern und Grafen zu Ringelheim, deſſen enckel Reginbertus hinwiederum der erſte Graf zu Oldenburg geweſen, entſproſſen. Es haben ſich aber die Grafen von Oldenburg vordem in die Oldenburgiſche und Delmenhorſtiſche linien getheilet, aus welchen letztern Graf Otto die Grafſchafft Delmenhorſt dem Dom-Capitel zu Bremen vor 6000 marck verpfändet, ja gar an. 1414 dem Ertz-Stifft mit dem beding abgetreten, daß wenn ſein ſohn Nicolaus das geld nicht wieder zahlte, und zum Ertz-Biſchoff erwehlet würde, ſo ſolte Delmenhorſt beſtändig bey Bremen verbleiben. Ob nun wohl derſelbe zum Ertz-Biſchoff erwehlet worden, ſo hat er doch ſolches wegen der vielen competenten nicht behaupten können, derohalben er Delmenhorſt wieder an ſich zog, und ſein vetter und nachfolger, Graf Dietrich von Oldenburg, in der Grafſchafft Delmenhorſt ſuccedirte, auch die darauf gemachte ſchulden abtrug. Imhoff l. 4, c. 9, n. 3 & 4. Ob nun wohl das Ertz-Stifft Bremen immerzu dieſerhalber ſich geregt; ſo hat ſich doch Schweden, als beſitzer dieſes Ertz-Stiffts, an. 1658 in dem Rothſchildiſchen und 1660 in dem Coppenhagiſchen frieden dieſerhalber mit Dännemarck gäntzlich verglichen, und Münſter, ſo gleichfalls eine prætenſion darauf formiret, iſt an. 1670 mit ſeiner ſpolien-klage abgewieſen worden, wie ſolches Herr Glafey in der continuation des theatri prætenſionum tom. 2, p. 152 umſtändlicher mit allen nöthigen beweiſen an- und ausführet. Anno 1573 ward Graf Johannes in der herrſchafft Jevern zum erben eingeſetzet, und zwey jahr hierauf verfiel die gantze herrſchafft an ihn. Nachdem auch die Grafen von Oldenburg mit denen von Inhauſen wegen der herrſchafft Knipbauſen einen langwierigen ſtreit gehabt, iſt endlich Graf Iohannes XXVI an. 1633 in beſitz der herrſchafft geſetzet worden. So iſt auch bereits oben meldung geſchehen, daß König Chriſtian der I aus dem ſtamm der Grafen von Oldenburg nach abſterben Hertzogs Adolphi von Schleßwig und Holſtein, aus dem alten ſtamm der Grafen von Schauenburg, ſo an. 1459 ohne erben verſtarb, das Hertzogthum Schleßwig mit ausſchlieſſung der Schauenburgiſchen agnaten zu ſich genommen, daher allhier nur ſo viel zu bemercken noch übrig, daß König Chriſtian nicht nur den Ständen des Hertzogthums Schleßwig nach Chytræi zeugniß l. 20 chron. Sax. f. 718 verſprochen, daß das Hertzogthum der cron nicht incorporiret werden ſolle, ſondern auch demſelben ein privilegium, ſo beym Londorp. tom. 12 act. publ. l. 13, c. 119, p. 462 zu leſen, gegeben, und ſolches nohmahls in ſeinem teſtamente beſtätiget, vermöge welches die Stände

befugt seyn solten, von seinen beyden söhnen ihres gefallens einen zu ihren Herrn erwehlen zu dürffen. Als sie nun nach Königs Christiani absterben dieser freyheit sich bedienen und seinen jüngsten sohn Friedrichen zum Hertzog erwehlen wolten, contradicirte der älteste, König Johannes, und stellete den Ständen vor, daß, da er Dännemarck nur als ein Wahl-reich besitze, es nach seinem tode kommen konte, daß seine kinder gar ohne land und leute leer ausgiengen, wodurch er es denn dahin brachte, daß die Stände an. 1490 sich entschlossen, die Hertzogthümer Schleßwig und Holstein unter die beyden brüder gleich zu theilen, jedoch daß die Bischöffe und Ritterschafft beyden gemeinschafftlich verbleiben, mithin die regierung des landes nicht anders als mit beyder Herren einwilligung geschehen, beyde auch gleichen genuß und antheil daran haben solten: immassen solches der erb-vertrag beym Londorp. c. l. p. 335 besaget. In diesem stande blieb es bis 1523, da König Johansens sohn, Christian der II, von den Dähnen und Schweden des throns entsetzet wurde, und die Dähnen seines vaters bruder, obgedachten Hertzog Friedrichen, zu ihrem König annahmen, und solchergestalt das Hertzogthum zu dem Königreich kam, da denn gedachter König Friedrich den Ständen besage des diplomatis beym Londorp. c. l. p. 465, eydlich versprechen muste, das Hertzogthum Schleßwig nicht wieder zu zertheilen. Es gieng aber sein sohn, Christian der III, dennoch davon ab, und theilte an. 1544 die beyden Hertzogthümer auf eben die maße, wie es 1490 geschehen war, mit seinen zwey brüdern, Johanne und Adolpho, jedoch mit dem anhange, daß die jüngern ihren antheil an Schleßwig von der Cron Dännemarck zu lehn nehmen solten. Uber dieser clausul geriethen diese Herren an. 1567 in uneinigkeit.

§. 4. Wie denn auch die zwischen der Königlichen oder Holstein-Glückstädtischen und Gottorffischen linien, behaltene hohe gemeinschafften bishero zu vielem wiederwillen und mißverständniß gelegenheit gegeben. Das recht der ersten geburt hat Hertzog Johann Adolph zu Gottorff an. 1608 aufs neue bestätiget und von Kayser Rudolpho II, besage der urkunden in Lünigs Reichs-archiv P. S. cont. 2, abth. 4, abs. 10, p. 56 confirmiren lassen, immassen denn auch solches der nachgebohrne Hertzog Johannes an. 1624, nach ausweisung seiner in dem angeführten Reichs-archiv befindlichen reversalien, acceptiret, und an. 1688 in dem Rothschildischen ingleichen an. 1707 in dem zwischen dem Kayser und König Carln dem XII in Schweden zu Alt-Ranstadt geschlossenen frieden nochmahls confirmiret worden. Die Sonderburgischen Hertzoge aber gebrauchen sich noch immer, nach Herrn Ludolphs bericht in tractatu de introductione juris primogenituræ part. gen. aph. 13, n. 11, des rechts der erbtheilung. Jedoch sind in beyden haupt-linien der Königlich und Hertzoglich-Gottorffischen nur zwey landes-regierungen, und wird das bekannte hohe Land-gerichte wechselsweise einmahl in Schleßwig und das andere mahl in Holstein gehalten, wie denn auch in liquiden schuld- und injurien-sachen gar nicht, in andern sachen aber nur, wenn die summe über 500 Rheinische goldfl. ist, appelliret wird, jedoch wenn eine appellation eingewandt, muß der appellant vorhero das juramentum calumniæ abschweren und caution præstiren. Desgleichen sind auch die Holsteinischen unterthanen von auswärtigen gerichten befreyet und privilegiret.

§. 5. Endlich gehört auch unter das aufnehmen des Hertzoglichen hauses Gottorff billig, daß der jetzige Hertzog nach absterben Königs Carls des XII in Schweden auf diese Crone prætendirt, von des verstorbenen Königs schwester Ulrica aber davon ausgeschlossen, und unter derselben durch einen vergleich mit den Schwedischen Reichs-Ständen das Reich zu einem Wahl-Reich declarirt, zugleich auch der Königin Ulricæ gemahl, der damahlige Erb-Printz zu Hessen-Cassel Friedrich, zum Könige angenommen worden, so daß sich künfftig weisen wird, ob bey einer vorfallenden veränderung mit des jetzigen Königs Majestät, das Fürstliche haus Holstein mit seinem rechte durchkommen wird. Indessen hat es doch in ansehung dessen, auch weil es das souveraine Schleßwig mit besitzt, von der jetzt regierenden Kayserl. Majestät den titel der Königl. hoheit zugestanden bekommen, welcher ihm denn auch von andern unweigerlich gegeben wird.

§. 6. Betreffend die unruhe zwischen dem Königlichen hause Dännemarck und Hertzoglich Got-

Gottorffiſchen wegen des Hertzogthums Schleßwig, ſo iſt bereits erinnert, wie zwar die Hertzoge zugeſtanden, daß ſie Schleßwig von Dennemarck zu lehn zu nehmen verbunden wären, darneben aber behauptet, es wäre ſelbiges Hertzogthum ein gantz freyes und erb-lehn, welches zu keinen pflicht-dienſten verbunden wäre, und auf die weibliche linie fallen könte, immaßen ſie ſich denn hierunter auf die alten urkunden beriefen. Das Königl. haus hingegen hat zu behaupten geſucht, man könte in alten urkunden keine ausdrückliche nachlaſſung der dienſte im kriege wegen Schleßwig finden, und müſte in dubio mehr pro domino als vaſallo geſprochen werden, zudem wäre inhalts Sigismundi ſententz König Woldemars ehemaliges inſtrumentum annulliret, das Hertzogthum den Hertzogen genommen, und nach Hertzogs Adolphi tode der Cron incorporiret und vereiniget worden. Es wäre ein pures mann-lehn, und hätte alſo Adolphi ſchweſter de jure damit nicht belehnet werden mögen, einfolglich wären alle bisherige Hertzoge zu Schleßwig unrechtmäßige beſitzer ſothanen Hertzogthums. Endlich hat man auf Churfürſt Auguſtum zu Sachſen, Hertzog Ulrichen zu Mecklenburg und Landgraf Wilhelm von Heſſen compromittiret, und dieſer affaire halber wohl 10 jahre handlung getrieben, bis ſolche ſich erſt an. 1580 geendiget, und beyde theile, nehmlich die Königl. und Hertzog Adolphs linie, weil Hertzog Johannes mittler weile ohne erben geſtorben war, in der obbemeldeten gemeinſchafft der Hertzogthümer verblieben. Solchergeſtalt war nun zwar eine zeitlang ruhe, wurde auch an. 1623 das an. 1533 errichtete pactum unionis, krafft welches keiner ohne des andern wiſſen und rath ſich in einen krieg begeben ſolle, wieder erneuert, an. 1637 demſelben auch noch hinzugethan, daß keiner von beyden ohne vorhergehende communication eine allience eingehen ſolte. Londorp. c. l. p. 356. Nachdem aber Hertzog Friedrich dieſer union zu wieder in dem zwiſchen Schweden und Dennemarck entſtandenen krieg auf ſeines ſchwieger-ſohns Königs Caroli Guſtavi in Schweden ſeite trat; wurde dadurch zwiſchen dem Königlichen und Hertzoglichen hauſe ein neuer ſtamm der uneinigkeit gepflantzt, der zwar anfänglich auf ſeiten des Hertzoglichen hauſes gut ausſchlug, indem die Cron Dännemarck in den Rothſchildiſchen frieden de an. 1658, in dem Coppenhagiſchen de an. 1660 dem hauſe Gottorff die ſouverainität von Schleßwig zugeſtehen muſte; es hat aber das Königliche haus ſolches nie verſchmertzen können, ſondern iñer wieder dahin getrachtet, wie es das Hertzogiſche wieder in den vorigen nexum ſetzen möge, worzu ſich denn an. 1674 eine gelegenheit præſentirte, weil in ſelbigem jahre der Hertzog der union entgegen, auf welche das Königliche haus, der eingeſtandenen ſouverainität ungeachtet, noch immer provocirte, und ſelbige continuiret wiſſen wolte, Schwediſche trouppen ins Hertzogthum Schleßwig eingenommen, und mit Schweden aufs neue eine alliantz geſchloſſen. Denn da wurde an. 1675 Hertzog Chriſtian Albertus zu Holſtein von Dännemarck freundlich nach Rensburg invitiret, aber daſelbſt ihm gantz unvermuthet in arreſt behalten. vid. Molesworth. l'etat preſent de Royaume de Dannemarc. Zwar bekam er nach erzwungenen harten bedingungen ſeine erlaſſung; doch wurde im folgenden jahr das gantze land ſequeſtriret, und ob zwar anno 1679 durch den frieden zu Fontainebleau alles vermittelt, und die ſouverainité über Schleßwig erneuert worden; ſo überzog dem ungeachtet nicht lange hernach der König von Dännemarck abermahl den Hertzog, und nöthigte ihn an. 1683 ſein land zu räumen: wiewohl nun der Altonauiſche vergleich an. 1689 den Hertzog reſtituirte, (vid. Theat. Europ. tom. 11, p. 881. Pfeffing. ad Vitriar. l. 1, t. 16, lit. n.) und alle differentzien beyzulegen ſchien, ſo gerieth doch Hertzog Friedericus mit der Cron Dännemarck wegen erbauung einiger ſchantzen und andern puncten in neuen ſtreit, welcher auch endlich zum öffentlichen krieg ausbrach, aber durch vermittelung der Holſteiniſchen hohen allirten durch den für den Hertzog ſehr vortheilhafften Travendaliſchen frieden 1700 geendiget ward. vid. Europ. Herold und die dieſer irrungen halber in druck gegebene ſchrifften ꝛc. Der Travendaliſche friede findet ſich in Fabri Staats-cantzley tom. 5, p. 608 ſeq. Was endlich neuerer zeit, als Hertzog Friedrich der IV in dem kriege zwiſchen Schweden und Pohlen wieder König Auguſtum, mit welchem doch Dännemarck bekannter

ter maſſen in einer alliance ſtund, parthie machte, und ſo gar in öffentlichen feld-ſchlachten ſich gebrauchen ließ, immaſſen denn bekannt, daß er an. 1702 in der bataille bey Kliſſow geblieben, vor irrungen wieder entſtanden, und welchergeſtalt Dännemarck, als es an. 1709 in faveur Königs Auguſti mit Schweden brach, die Hertzoglichen lande occupiret, und erſt an. 1720 durch den Kayſerlichen hof zur reſtitution des Holſteiniſchen vermocht worden, zur wiedereinräumung des Hertzoglichen antheils an Schleßwig aber bis jetzo noch nicht bewogen werden können, davon iſt in Fabri Staats-cantzley, den Electis juris publici, und Pfeffing. ad Vitriar. tom. 2, p. 57, ingleichen in Herrn Glafeys continuation des Schwederiſchen Theatri prætenſionum tom. 1, p. 251 umſtändlicher nachricht zu befinden, immaſſen denn auch bey dem letztern ein völliger ſtatus cauſæ dieſer controvers von ihrem erſten anfang her mit allen rationibus pro und contra zu leſen iſt. Eben daſelbſt trifft man auch c. l. p. 275 ausführliche nachricht von dem ſucceſſions-ſtreit an, welcher unter den Hertzogen der Königlichen linie, nemlich zwiſchen Hertzog Friedrich Carln von Norburg, ſonſt Herr von Carlſtein genannt, und Hertzog Johann Ernſten von Retwiſch, über die Plöniſche verlaſſenſchafft entſtanden.

§. 7. Hierbey iſt noch zu gedencken, daß alle Hertzoge von Holſtein ſich erben zu Norwegen ſchreiben, weil ſolches Königreich jederzeit ein Erb-Reich geweſen, und von undencklichen jahren her ſeine ordentliche erb-nachfolger gehabt, dahingegen Dännemarck die erblichkeit erſt nach der hand erlangt. Das Norwegiſche wapen iſt ein gekrönter gelb aufgerichteter löw im rothen felde, welcher löw eine ſilberne ſtreit-axt mit einem güldenen ſtiel in den klauen führet. Das Schleßwigiſche ſind 2 blaue über einander laufende löwen im gelben felde. Das Holſteiniſche ein weiß ausgebreit neſſel-blatt, mit 3 weiſſen nageln im rothen felde. * In der mitte ermeldten neſſel-blats præſentirt ſich ein in die zwerg getheiltes ſchildlein, deſſen obers theil weiß und das untere rubin-färbig iſt. Das Stormariſche ein ſilber-weiſſer gehender ſchwan, mit aufgehobenen flügeln, ſchwartzen füſſen und ſchnabel, am halſe eine güldene crone tragend im rothen felde. Das Ditmarſiſche iſt ein im galop begriffener curaſſir-reuter mit einem güldenen curaſſ auf einem weiſſen pferd ſitzend, und mit bloßem gezückten ſchwerdt im hiebe begriffen im rothen felde. Das Oldenburgiſche ſind 2 rothe breite zwerg-ſtraſſen im gelben felde. Das Delmenhorſtiſche iſt ein weiſſes creutz im blauen felde.

§. 8. Aus den Reichs-abſchieden de an. 1547 und 1548 iſt zu erſehen, daß die Grafſchafften Holſtein, Stormarn und Ditmarſchen, und nachherige Hertzogthümer allezeit von dem Biſchoff zu Lübeck, als Kayſerl. Commiſſario, zu lehn genommen worden. Allein Chriſtiernus II hat am erſten von Carolo V die lehn ſelbſt und anbey erhalten, daß ſeine nachkommen die belehnung unmittelbar von Kayſerl. Majeſtät empfangen, das Biſchöffliche Lübeckiſche Commiſſariat aber aufgehoben ſeyn ſolte. Dahero denn heutiges tages beyde linien, jedoch in 2 diverſen actibus, coram throno Cæſareo beliehen werden.

§. 9. Wegen ſitz und ſtimme auf dem Reichs-tage, alwo das haus Holſtein 2 vota hat, iſt daſſelbe mit ſeinem rang nicht vergnüget, und prætendirt unter keinem Land- oder Marggrafen zu ſitzen, wie hiervon des Holſteiniſchen Geſandten memorial auf dem Reichs-tage de an. 1603 in Limnæo enucleato nachgeleſen werden kan. vid. Staats-cantzley tom. 16, p. 218. ** Nun iſt zwar an dem, daß der Hertzogliche character allemahl einen vorzug vor andern

* Das neſſel-blatt mit den 3 nägeln iſt eigentlich das Schauenburgiſche wapen, vid. Lucæ in dem uralten Grafen-ſaal. p. 553

** Eine kurtze recenſion der anſprüche und ſtreitigkeiten des hauſes Holſtein, ſowohl Königl. als Fürſtl. ſeits, annoch darzuſtellen; ſo gehören hieher ratione der Königlichen linie 1) Die prætenſion auf Wandalien, 2) auf die inſul Rügen, 3) auf das Königreich Schweden, und die ſtreitigkeit mit Schweden wegen des wapens. 4) Die ſtreitigkeit mit Schweden wegen Lappland. 5) Die prætenſion auf Schonen, Halland, Bleckingen und die inſul Gothland. 6) Die ſtreitigkeit mit Holſtein-Gottorff wegen der ſouverainité des Hertzogthums Schleßwig und andern landes-herrlichen gerechtigkeiten. 7) Die prætenſion auf die inſul Heilige Land, 8) auf die herr-

Fürſten

Fürſten in Reiche gehabt, immaßen denn kein zweiffel, daß mit eben dieſem argument die Hertzoglichen häuſer Würtemberg, Mecklenburg, Pommern und Holſtein, ohnerachtet ihr Hertzoglicher character viel neuer als der Fürſtliche des alten hauſes Anhalt und Henneberg iſt, gegen dieſe den vorſitz im Reiche behauptet haben, iſt auch oben ſchon berührt, daß Holſtein ſchon zu Kayſer Friedrichs des III zeiten zu einem Hertzogthum gemacht worden. Es hat aber doch daſſelbe es zur zeit nicht weiter bringen können, als daß die alternirenden häuſer Baden, Mecklenburg und Pommern die Königl. oder Glückſtädtiſche linie in die alternation mit einnehmen wollen. Alldieweilen aber die häuſer Würtemberg und Heſſen, weil ſelbige einmahl in poſſeſſione des vorſitzes ſich befinden, contradiciret, Holſtein-Gottorff auch nicht geringer als Glückſtadt ſeyn wollen, und dieſerhalber durch Kayſerliche ſalvatoria ſich proſpiciret; ſo iſt es noch zur zeit unterblieben, und ſitzt ſowohl Holſtein-Glückſtadt als auch Gottorff nach Hannover als Hertzoge zu Lauenburg, dieſes aber ſchließt, wie aus dem ſchemate ſeſſionis in comitiis beym Struv in ſyntagm. Iur. Publ. p. 719 zu erſehen, an die alternirenden häuſer unmittelbar an.

## Das XIV. Capitel.
## Von dem Hertzoglichen hauſe Savoyen. *

§. 1.

Dieſes Hertzogliche nunmehro Königliche haus, führet ſeinen urſprung her von Bertholdo Grafen von Maurien, Imodi oder Amadei Grafens von Ringelheim ſohne, welcher bekannter maſſen, von Wittichinden dem groſſen herkommet, daß alſo daſſelbe mit dem hauſe Sachſen einerley ankunfft hat. Zum wenigſten iſt dieſe tradition am Turiniſchen hofe in obſervanz, finden ſich auch exempel, daß die Hertzoge von Savoyen, wenn Printzen vom hauſe Sachſen an ihren hof gekommen, dieſelben als Printzen von ihrem Königlichen hauſe tractiret, und ſelbige auch vor ſolchen diſtinguiret, die doch ſonſten den rang über jene gehabt haben würden. Doch dem ſeye wie ihm wolle,

ſchafft der Oſt-ſee, 9) auf die herrſchafft der Nord-ſee, 10) auf die Orcadiſchen inſuln, 11) auf einige Anhaltiſche örter, 12) auf Lübeck, 13) auf die Landes-Fürſtliche hohe obrigkeit über die Lübeckiſchen dörffer Steinrade, Stöckelsdorff, Dunckelſtorff, Eckhorſt, Chory, Meuſling ꝛc. 14) Die ſtreitigkeit mit Lübeck wegen der jurisdiction über den Traveſtrohm. 15) Die ſtreitigkeit wegen des Weſer-zolls mit der ſtadt Bremen. 16) Die ſtreitigkeit mit dem Capitulo des Stiffts Lübeck und den Hertzogen zu Holſtein-Gottorff wegen der Biſchöfflichen wahl in dem Stiffte Lübeck oder Eutin. 17) Die ſtreitigkeit wegen Pinneberg in Stormarn. 18) Der ſtreit Hertzog Friedrich Carls von Norburg mit Hertzog Johann Ernſten von Rettwiſch wegen der Pleniſchen verlaſſenſchafft. 19) Der ſtreit mit den Hertzogen von Holſtein wegen der Oldenburgiſchen ſucceſſion. 20) Der ſtreit mit der ſtadt Hamburg wegen der oberaufſicht und ſäuberung des Elb-ſtrohmes. 21) Die prætenſion auf die ſtadt Hamburg. 22) Der ſtreit mit Hamburg und andern Reichs-Ständen wegen des Elb-zolls zu Glückſtadt. Ratione der Fürſtlichen Holſtein-Gottorffiſchen linie 1) Die prætenſion auf die Grafſchafft Rantzau. 2) Die prætenſion auf acht Lauenburgiſche dörffer. 3) Hertzog Carl Friedrichs von Holſtein prætenſion auf Schweden. Ratione der Fürſtl. Holſtein-Sunderburgiſchen linie die prætenſion auf das land Hadeln. vid von dieſem allen die Glafeyiſche cont. des Schwediſchen theat. præt. illuſtr. l. 2, ſect. 2 und l. 4, ſect. 15.

* Von den Scriptoribus des hauſes Savoyen hat ſchon *Franciſcus Auguſtinus ab Eccleſia* an. 1614 einen catalogum heraus gegeben. Es ſind dieſelben nebſt andern, ſo nach der zeit heraus gekommen, nachfolgende. *Philibert Pignonii* Arbor gentilitia Sabaudiæ cum Saxoniæ Ducibus communis. 15[illegible]. *Iamberti Vanderburrbii* Hiſtoria Gentilitia Ducum Sabaudiæ 1609. *Papirii Maſſonii* Elogia Ducum Sabaudiæ 1612. *Caroli Ioſephi Morozzi* vita Amadei Sabaudiæ Ducis 1616. *Ant. Fabri* conſultatio de Montisferratenſi Ducatu pro Duce Sabaudiæ contra Mantuanum 1617. *Petrus Monodius* de titulo Regio Domui Sabaudiæ debito. 1631. Respublica Sabaudiæ 1635. *Aloyſii Iuglaris* vita Regiæ Celſitudinis Caroli Emanuelis II. Sabaudiæ Ducis 1650. *Gvichenon* hiſtoire genealogique de la maiſon Royale de Savoye 1660 in 2 folianten, iſt ohnſtreitig das beſte werck, ſo wir von dieſem hauſe haben, indem der auctor

ſo iſt gewiß, daß Kayſer Heinrich der V anno 1119 Amadeum den andern zum Grafen, und ferner Kayſer Sigismund an. 1416 Amadeum den VIII zum Hertzog von Savoyen gemacht, immaſſen das letztere aus dem beym Leibniz in codice juris gent. diplomatico tom. I, p. 309 befindlichen document zu erſehen. Auf dem Concilio zu Baſel prætendirten dieſerhalber ſeine Geſandten den rang über des Hertzogs von Burgund ſeine, unter dem vorgeben, daß des Hertzogs von Savoyen vorfahren ſchon drey ſecula vorher Hertzoge und ſouveraine Fürſten zu Chablais und Aoſta geweſen, und dieſe würde in der perſon Amadei des VIII nur renoviret worden; er kunte aber mit dieſer prætenſion nicht durchkommen. Imhoff not. proc. p. 72. Sein enckel war Philippus ſine terra, welcher nach Hertzogs Caroli II an. 1496 erfolgtem tode, das Hertzogthum Savoyen bekam, und durch ſeine zwey ſöhne, Carln den III und Philippen, zwey linien, nemlich derer Hertzoge von Savoyen und derer von Nemours geſtifftet hat. Denn da wurde gedachter Philipp vom König Franciſco I in Franckreich zum Hertzog von Nemours gemacht, es iſt aber ſeine männliche deſcendenz an. 1659 mit Henrico wieder ausgegangen. Obgemeldter Carl der III aber, Hertzog zu Savoyen, hat Emanuel Philiberten und dieſer Carolum Emanueln gezeugt, deſſen älteſter ſohn, Victor Amadeus, der ſtamm-vater der noch in König Carolo Emanuel von Sardinien blühenden Hertzoglichen Savoyiſchen haupt-linie geworden; der jüngere Thomas Franciſcus aber die zwey linien derer Hertzoge von Carignan und Grafen von Soiſſons, welche Grafſchafft gedachter Thomas Franciſcus mit ſeiner gemahlin Maria, Caroli Grafens von Soiſſons tochter, erheyrathet, geſtifftet, aus welcher der weltberühmte jüngſthin zu groſſem leidweſen des geſammten Teutſchen Reichs verblichene groſſe kriegs-held Eugenius entſproſſen geweſen.

§. 2. Das aufnehmen dieſes hauſes iſt ſo merckwürdig, als eines im Römiſchen Reiche, indem daſſelbe nach und nach aus dem Grafenſtande zur Königl. würde ſich geſchwungen. Nur einiger haupt-acceſſionen zu gedencken, ſo kauffte Graf Amadeus der VIII von Savoyen an. 1401 von Adone von Villars zu Baux die Grafſchafft Geneve vor 25000 Ducaten, und an. 1418 bekam er, krafft eines mit der Königin Iohanna von Neapolis getroffenen vergleichs, die Grafſchafft Nizza. Hierauf heyrathete Ludwig, Graf von Geneve, Hertzogs Amadei des VIII von Savoyen enckel, König Johannſens des II und letztern von Cypern tochter und erbin dieſes Königreichs, Charlotten, weswegen er denn auch an. 1458 zum König in Cypern gekrönt wurde. Es vertrieb ihn aber König Johanſens natürlicher ſohn, Jacob, mit beyhülffe des Egyptiſchen Sultans, und des Jacobi gemahlin, eines Nobile von Venedig tochter, überließ nach dem tode ihres Herrn und darauf erfolgtem abſterben ihres mit ihm gezeugten filii poſthumi, das Reich der Republic Venedig, der es aber die Türcken 1571 abgenommen, daß alſo dem hauſe Savoyen nichts mehr als der leere titel davon übrig geblieben. Alldieweiln aber doch das recht dieſes hauſes auf das Königreich Cypern angeführter maſſen gantz inconteſtable iſt, bevorab nachdem die obgemeldte Printzeßin Charlotte, als einzige erbin deſſelben, ihr recht durch eine ſolenne beym Leibniz in codice jur. Gent. diplomatico tom. I, p. 450 befindliche ceſſions-acte, auf Hertzog Carln den II, ihres mannes brudern enckel, transferiret; ſo iſt es den Hertzogen von Savoyen nicht ſchwer geworden, bey allen gekrönten häuptern von Europa es dahin zu bringen, daß ſie vor Königl. Printzen tractiret worden. Denn

diplomatiſch geſchrieben, auch eine gute anzahl von documenten beygefügt hat. Auch haben wir noch die ſo genannte gelegenheit und den heutigen zuſtand des Hertzogthums Savoyen und Fürſtenthums Piemont durch *I. G. D. T.* Nürnberg 1690. *De Montgle* Vie d'Emmanuel Philibert Duc de Savoye Amſt. 1692. Hiernechſt ſteht eine groſſe menge Savoyiſcher documenten und nachrichten in Lünigs Codice Italiæ diplomatico, und Reichs-archiv, ſind auch die general Publiciſten, Hiſtorici und Genealogi, als da ſind *Limnæus*, der Europäiſche Herold, *Imhoff*, *Spener*, das allgemeine hiſtoriſche lexicon voce Savoyen, Piemont, Soiſſons, Carignan &c. und andere mehr, ſo wir in vorhergehenden ſehr vielmahl angeführt, zu conſuliren.

da hat nicht nur Pabſt Iulius der II in ſeinem ceremoniali ſie über die Hertzoge von Meyland und Venedig ſetzen laſſen, ſondern es hat auch Pius der V durch eine an. 1570 gegebene und von dem Churfürſtlichen Collegio an. 1582 beſtätigte bulle, worinnen er die Florentiniſche Groß-Hertzogliche würde nochmahls agnoſciret, den Hertzogen von Savoyen ihren rang über alle Fürſten in Italien auch ſelbſt die Groß-Hertzoge zu Florentz vorbehalten. Es haben auch die Hertzoge ſolchen poſto verſchiedene mahl in der Päbſtlichen Capelle behauptet, immaſſen hiervon Zwanzigs Theatrum præcedentiæ P. 1, tom. 42, p. 110. Cruſius de præced. cap. 10, p. 511, inſonderheit aber Pfeffinger ad Vitriar. tom. 2, p. 79 nach zu leſen ſind. Selbſt das Churfürſtliche Collegium giebt ihm, vermöge eines mit demſelben errichteten vertrags, den titel **Königl. hoheit**, wogegen der Hertzog ſich verbindlich gemacht, daß er vor den Churfürſten den rang ferner nicht prætendiren will. Siehe Furſtnerium de ſuprematu p. 125, und Lünigs Reichsarchiv part. ſpec. cont. 2, p. 169 unter Pfaltz. Heutiges tages hat dieſes alles wenig effect mehr, nachdem das Hertzogliche haus Savoyen das Königreich Sardinien erlanget, und von der Kayſerlichen Majeſtät und dem Reiche vor einen König erkannt worden iſt. Es gereichet aber doch zu deſſen ſplendeur, daß es ſchon zuvor Königl. tractament gehabt, immaſſen denn der Europäiſche Herold p. 702 bezeuget, daß Kayſer Leopold an. 1690 den Geſandten des Hertzogs Königliche ehre angethan, und ſie bey hofe, in der kirche, und anderwerts den Königlichen Ambaſſadeurs in allem gleich tractiret. Was im vorigen ſeculo vor ein groſſer ſtreit zwiſchen Savoyen, Mantua und Lothringen über die Montferratiſche ſucceſſion entſtanden, welchergeſtalt das haus Savoyen anfänglich durch den zu Chieraſco in Savoyen geſchloſſenen friedenstractat einen antheil von den Monferratiſchen, und das übrige ſammt den Langhiſchen lehn anno 1703 durch die mit Kayſer Leopolden geſchloſſene alliance, ferner durch den Utrechtiſchen frieſen das Königreich Sicilien, und nach der hand vor dieſes das Königreich Sardinien, endlich auch durch den letzten im jahr 1733 erhobenen krieg wieder Kayſerl. Majeſtät und das Reich ein theil des Hertzogthums Meyland acquiriret, durch den letztern frieden auch die differentzien, ſo es, beſage des in Herrn Glafeys continuation des Schwederiſchen Theatri prætenſionum tom. 1, p. 45 befindlichen ausführlichen ſtatus cauſæ, mit den Langhiſchen lehn-leuten wegen der hoheit über ihre güther gehabt, abgeworffen, ſolches iſt dergeſtalt notoriſch, daß es keiner weitern an- und ausführung bedarff.

§. 3. Die rechte und vorzüge dieſes Königl. und Hertzoglichen hauſes anbelangend, ſo hat daſſelbe, ob gleich ſeine lande in Italien liegen, dennoch vor allen Italiäniſchen dem Römiſchen Reich unterworffenen Fürſten den beſondern vorzug, daß es, weil ſeine lande ein überbleibſal des alten Königreichs Arelat, und zu demſelben gehörig geweſen ſind, auf den Teutſchen Reichs-tagen gleich nach den Holſteiniſchen häuſern und dem Fürſtenthum Minden über Leuchtenberg, Anhalt und Henneberg ſitz und ſtimme erlanget, ſelbige auch ſowohl im vorigen als jetzigen ſeculo ſeiner gelegenheit nach exerciret hat. In Creyß-ſachen gehöret es zu dem Ober-Rheiniſchen Creyß, præſtiret dahin ſeine Reichsanlagen, bezahlet ſeine Cammer-zieler, agnoſciret auch die jurisdiction beyder höchſten Reichsgerichte ohne weigerung, geſtalten es denn viel jahre her von dem Reichs-Fiſcal und den ſo genannten Langhiſchen lehn-leuten am Reichs-Hof-Rath actioniret worden iſt. conf. die Reichsabſchiede von an. 1541, §. 6. 1544 &c. §. **Daß der erb-feind** ꝛc. ꝛc. und 1654 in fine, ingleichen den auctorem, welcher die erläuterung, daß Savoyen des heiligen Reichs lehn-mann ſey, an. 1703 geſchrieben, allwo er dieſes alles mit mehrern an- und ausführet. *

* Was es mit deſſen Vicariatu perpetuo in Italien vor eine bewandniß hat, davon iſt ſchon oben, wo von den Reichs-Vicariis überhaupt gehandelt worden, meldung geſchehen, kan auch ein mehreres in des Herrn von Münchhauſen Diſſertat. de Vicariatu Italiæ nachgeleſen werden. Von ſeinen prætenſionibus kan man *Schwederi* theatrum prætenſionum mit der Glafeyiſchen continuation nachleſen, und von den wapen giebt *Spener* und der Europäiſche Herold p. 713 genugſame nachricht, denen wegen des Sardiniſchen wapens Herrn Triers wapen-kunſt beyzufügen iſt.

## Das XV. Capitel.

# Von dem Fürſtlichen hauſe Anhalt. *

§. 1.

DAs Fürſtliche haus Anhalt, ſo den nahmen von einem am Hartz gelegenen nunmehro verwüſteten ſchloß Anhalt gleichſam an Holtz bekommen, hat zwar unter den alten Fürſtlichen häuſern in Teutſchland den letzten rang, giebt aber doch am alterthum und hohen Fürſtlichen herkommen keinem etwas nach, und iſt unter dem nahmen Grafen von Ballenſtädt und Aſcanien, ſo von den alten am Hartz

* Die zur erläuterung der Anhaltiſchen hiſtorie dienſamen fontes und ſubſidia beſtehen in nachfolgenden Scribenten. Erſtlich hat *Henricus Baſſe*, ein ehemahliger Benedictiner und Prior des cloſters Ballenſtädt, in Lateiniſcher ſprache einen Panegyricum Genealogicum illuſtrium Principum in Anhalt an. 1519 heraus gegeben, deſſen ſich *Brotuff* bedienet hat. Er hat dieſes werck auf veranlaſſen Fürſt Rudolphs zu Anhalt unternommen, auch aus dem Bernburgiſchen archiv ſubſidia darzu erhalten, inſonderheit aber mit Biſchoff Hieronymo zu Brandenburg, einem gelehrten Herrn ſeiner zeit, darüber communicirt, der es denn mit den alten in händen gehabten Chronicis zuſammen gehalten, auch ſonſt von dem ſeinigen ein und das andere hinzu gethan. Dieſem iſt Ernſt *Brotuff*, ein Schöſſer zu Merſeburg, gefolgt, und hat an. 1556 ein genealogiſches Chronicon des Fürſtlichen hauſes Anhalt verfertiget, worzu er von Fürſt Georgen zu Anhalt, ſeinem eigenen anführen nach, allerhand alte Sächſiſche verzeichniſſe, annales, wapen-bücher, ſtamm-bäume, todten-bücher, grabſchrifften, Kayſerl. und Fürſtl. ſtifftungs- und lehn-brieffe, verträge und andere dahin gehörige Scriptores zwar erhalten, dennoch aber damit nicht allenthalben durchlangen können, ſondern hin und wieder noch viel elendes fabel-werck mit untergemiſcht. Hierauf haben *Petrus Albinus*, ingleichen *Bartholomæus Clamorinus*, ein Prediger zu Meiſſen, occaſione des beylagers Churfürſt Auguſti zu Sachſen mit der Printzeſſin Agnes von Anhalt, jener an. 1585 in 2 Lateiniſchen carminibus von der abſtammung der Fürſten von Anhalt, und dieſer 1587 eine kurtze beſchreibung von der ankunfft des Fürſtlichen hauſes Anhalt verfertiget, worinnen aber nicht viel ſonderliches enthalten iſt. So iſt auch *Balth. Menzens*, eines Predigers zu Niemeck in Sachſen, kurtze erzehlung vom urſprung und herkommen der Chur- und Fürſtlichen ſtämme Sachſen, Brandenburg, Anhalt und Lauenburg, ſo an. 1597 zu Wittenberg heraus gekommen, von keinem ſonderlichen werthe. Hingegen hat der ehemahlige Anhaltiſche Geſamt-Rath und Cantzler zu Deſſau, *Martinus Meyerus*, in der occaſione der controvers mit Halberſtadt wegen der Grafſchafft Aſchersleben verfertigten deduction, ſo den nahmen der Vindiciarum Anhaltinarum führt, und an. 1648 heraus gekommen, eine ſchöne wiſſenſchafft und erkänntniß von Anhaltiſchen geſchichten gezeigt, auch viel brauchbare documenta und nachrichten ans licht gebracht. Gleichwie auch *Dan. Mithoffs* origines Anhaltinæ ihre meriten haben. Anno 1686 hat *Caſpar Sagittarius* zu Jena eine hiſtoriam Principum Anhaltinorum in einer gehaltenen diſſertation, ſo aber aus 29 bogen beſteht, ans licht geſtellt, und darinnen ein vieles zur erläuterung der Anhaltiſchen geſchichte beygetragen. An. 1698 kamen zu Cöthen heraus *Chriſt. Knauths*, Fürſtl. Anhaltiſchen Leib-Medici, antiquitates Comitatus Ballenſtadienſis & Aſcanienſis, welche nicht übel geſchrieben ſind, obgleich *Beckman* in ſeiner hiſtorie des Fürſtenthums Anhalt P. 1, c. 1, allwo er von allen und jeden Anhaltiſchen Scribenten nachricht giebt, ſelbige mit ſtillſchweigen übergeht. Der an 1708 zu Halle heraus gekommene Staat von Anhalt, ſo Heinrich Ludewig Eude aus Holſtein geſchrieben, iſt wie die meiſten dieſer Neugeriſchen Staalen von ſchlechtem gewicht, und mehr vor eine rhapſodie als accurate beſchreibung eines Fürſtenthums zu achten. Das ſchönſte und beſte werck, ſo wir von der Anhaltiſchen hiſtorie haben, iſt wohl die an. 1710 von Johann Chriſtoph Beckmann, einem ehemahligen Profeſſore Theologiæ zu Franckfurth an der Oder, heraus gegebene und in drey folianten aus ſieben theilen beſtehende hiſtorie des Fürſtenthums Anhalt. Da dem auctori, welcher dieſes werck auf Fürſtlichen befehl unternommen, alle Anhaltiſchen archive offen geſtanden, er auch ſonſt mit allen zur ſache dienſamen ſubſidiis wohl verſehen geweſen; ſo hat er eine der beſten Teutſchen Provincial-hiſtorien verfertiget, welche aber noch beſſer gerathen ſeyn würde, wenn derſelbe nicht ein Theologus geweſen, und mehr erkänntniß von den Teutſchen Reichs-ſachen und jure publico gehabt hätte. Es hat ihm zwar *Chriſt. Knauth* zweifels ohne aus verdruß, daß Beckmann ihn unter die Scriptores Anhaltinos zu rechnen nicht würdig geachtet, da er doch obangeführter maßen allerdings darinnen etwas brauchbares præſtirt hat, in ſeiner vorſtellung der an. 1710 zu Halle heraus gegebenen Beckmanniſchen irrthümer verſchiedene fehler in Genealogicis zeigen wollen; es ſind aber dieſelben nicht von der wichtigkeit, daß ſie den ruhm, und die verdienſte, ſo der auctor mit dieſer vortreff-

wohn-

wohnhafft geweſenen Aſcaniern, die denomination bekommen, ſchon zu ende des 6ten ſeculi bekannt geweſen. Einige halten davor, daß ſich des vortreflichen hauſes Anhalt vorfahren wegen der Francken tyranney ohngefehr an. 641 nach Italien begeben, und vom Kayſer Conſtantino zu Fürſten Urſini gemachet worden, hernach aber wieder zurück gekommen und wieder die Sorben und Wenden ſich gebrauchen laſſen, welche meynung aber gantz ungewiß und von Spangenberg und andern genugſam wiederleget worden. Kayſer Henricus II machte Graf Al-

lichen arbeit um das Fürſtliche haus Anhalt ſich gemacht, zu verdunckeln fähig wären. Denn obwohl Knauth, weil er Leib-Medicus war, und auf Beckmannen aus obangeführten urſachen einen heimlichen groll hatte, durch hof-kunſte bey ein und dem andern von den Herren Fürſten gehör fand, ja ſo gar, wenn anders die neu eröffnete Bibliothec p. 593 recht berichtet, es dahin gebracht, daß die Beckmanniſche hiſtorie verbothen werden ſollen; ſo hat man doch gründliche gegen-vorſtellungen platz finden laſſen, und dis verboth zurück behalten. Indeſſen hat doch Herr Knauth mit dieſer controvers dem publico auf eine andere art einen groſſen ſchaden zugefügt. Denn da iſt daraus ein ſpargement entſtanden, als wenn das Fürſtliche haus Anhalt deswegen die Beckmanniſche hiſtorie zu ſupprimiren geſucht, oder doch der unternehmung ſich reuen laſſen, weil Beckmann als ein Theologus aus mangel genugſamer einſicht mit der propalirung der archivsſachen nicht behutſam gnug verfahren, ſondern viele denen juribus Anhaltinis nachtheilige documenta und nachrichten, ſo man lieber in den archiven zurück behalten geſehen, mit einflieſſen laſſen, woher denn nach der hand die Miniſtri an andern höfen gelegenheit genommen, wenn jemand zur beſchreibung der geſchichte eines Chur- oder Fürſtlichen hauſes ſich gemeldet, und zu ſolchem ende um eröfnung der archive gebethen, ſolches zu wiederrathen, oder wenn von jemanden eine hiſtorie auf ſolche maaß und weiſe elaborirt und zur cenſur præſentirt worden, ſelbige zu unterdrucken, inmaßen hierüber der ſeel. Juncker nachdem er aus denen ihm geöfneten Hennebergiſchen archiven eine hiſtorie dieſes Fürſtenthums verfertiget, verſchiedentlich gar ſehr geklagt hat. Wie nun aber der fehler, wenn in dergleichen bücher etwas einem hauſe nachtheiliges mit einflieſt, nicht ſo wohl dem Auctori, beſonders wenn er in affairen eines landes nicht gebraucht worden, und dahero, was vor controverſien in motu ſeyn oder noch entſtehen können, und auf dieſelben einen rapport hat, einzuſehen ſeine gelegenheit gehabt, als denen Reviſoribus und Cenſoribus beyzumeſſen, dieſen auch, wenn ſie anders die ſache verſtehen, (art dergleichen leuten es doch leider ſehr mangelt) ein leichtes iſt, das præjudicirliche bey der cenſur auszuſtreichen und weg zu laſſen: alſo ſieht man wohl, daß diejenigen einem lande einen unendlichen ſchaden zufügen, welche durch dergleichen vorurtheile ſich einnehmen laſſen und dadurch verhindern, daß ſolche archivs-mäßige geſchicht-bücher ſupprimirt und zurück behalten werden, in mehrern betracht, daß andere dadurch von dergleichen löblichen unternehmungen abgeſchreckt werden, öfters auch bey einem hauſe ein halbes ſeculum vorbey geht, ehe ein mann ſich findet, welcher die inclination, natürliche geſchicklichkeit, beit muth und andere zu einem Hiſtorico erforderliche requiſita hat, und ein ſolches werck zu unternehmen ſich entſchlieſt. Wer hat geklagt oder kan mit raiſon behaupten, daß des *Sebaſtian* Müllers annales Saxonici, ohnerachtet ſie durch und durch aus dem Weimariſchen archiv geſchrieben, dem hohen Chur- und Fürſtlichen hauſe Sachſen ſchädlich geweſen, da vielmehr bekannt iſt, daß die Sächſiſche hiſtorie ohne dieſes werck noch ſehr ſchlecht ausſehen würde. Alleine das kam daher, daß Sebaſtian Muller und deſſen ſohn Herr Johann Joachim, als der editor der obigen annalium, beyde in wichtigen angelegenheiten des hauſes Sachſen gebraucht worden, hiernechſt auch beyderſeits Archivarii und noch über dieſes der letztere ein trefflicher Publiciſte geweſen, mithin die ſache, wovon ſein vater und er geſchrieben, vollkommen und vielleicht beſſer, als die es cenſiren ſollen, verſtanden hat. Doch genug von dieſen. Um wieder auf die Anhaltiſchen Scribenten zu kommen; ſo recenſirt zwar belobter Beckmann in dem erſten Capitel des erſten theils annoch über die obigen, *Bartholmæi Schwanbergs*, eines ehemahligen Anhaltiſchen Secretarii, Genealogiam und Chronicon des Königl. und Fürſtlichen hauſes Anhalt, ferner Barthol. Gerickens oder *Cherici*, Fürſtlich Anhaltiſchen Raths und Cantzlers, Collectanea, deren ſich ſchon *Sagittarius* in ſeiner Hiſtoria Anhaltina bedienet, des bereits erwehnten *Martini Milagii* lebens-lauf Fürſt Chriſtiani I ein altes auf dem Rathhauſe zu Zerbſt liegendes Chronicon Anhaltinum, ſo von an. 1259 anfängt, und bis 1445 geht, und *Andreæ Poppenrodii*, eines Predigers zu Gernrode, Annales Gernrodenſes. Allein dieweiln dieſes aber alleſamt noch MSti ſind; ſo kan deren anführung dem leſer weiter nichts nutzen, als daß er von deren exiſtenz benachrichtiget iſt. Hingegen dienen zur Anhaltiſchen hiſtorie annoch die Scriptores generales, als da ſind *Reuſner*, *Rittershuſius*, *Spener*, *Hennigeſius*, *Imhoff*, *Lairitz*, *Hubner* und andere Genealogiſten, ferner *Limnæus*, der Europäiſche Herold, *Pfeffinger* ad Vitriarium, *Lunigs* Reichs-archiv und Bibliotheca deductionum, das allgemeine hiſtoriſche lexicon, die Glafeyiſche

brechten VI zum Marggrafen von Soldwedel 1005, und wie hernach an. 1142 der alte Marggräfl. Brandenburgiſche ſtamm der Grafen von Stade und Ringelheim ausſtarb, gab Kayſer Conradus III die gantze Marck Brandenburg an Albertum Urſum, Marggrafen zu Soldwedel, Grafen zu Aſcanien, Ballenſtädt und Wölbe, und belehnte denſelben damit an. 1152. Zwar war damals die Marck Brandenburg wegen der ſtetigen Wendiſchen kriege ziemlich wüſte und mit ſtädten oder flecken nicht ſonderlich angebauet, doch als er Herr des landes worden, ließ er von allen orten her, vornehmlich aber aus den Niederlanden, Weſtphalen und Frießland, neue colonien dahin ziehen, und legte viel ſtädte, inſonderheit Franckfurth an der Oder, Berlin, ꝛc. im Anhaltiſchen Bernburg an. An. 1169 ſtarb er, und hinterließ 2 ſöhne Ottonem und Bernhardum. Otto blieb Marggraf von Brandenburg, und ſetzte ſein geſchlecht fort, bis an. 1322, da Marggraf Woldemar II ohne männliche erben verſtarb, und die Chur-Brandenburg auf Käyſers Ludovici IV ſohn Ludwig gebracht, die Anhaltiſchen anverwandten aber ausgeſchloſſen worden, wiewohl man doch vorgiebt, daß das haus Anhalt wegen ſeiner prætenſion, die es wegen nachfolge in der Marck- und Chur-Brandenburg formiret, 60000 ducaten bekommen. Bernhardus behielt nicht allein die Anhaltiſchen lande, ſondern brachte auch nach Henrici Leonis proſcription an. 1180 das obere Hertzogthum, oder wie man es heutiges tages nennt, die Chur-Sachſen, beſtehend in dem Wittenbergiſchen oder Chur-Creyß, und ein theil von Nieder-Sachſen, zwiſchen Mecklenburg und Holſtein gelegen, an ſich, hat auch am erſten das wapen des Sächſiſchen rauten-krantzes gebrauchet. Dieſer Bernhard hinterließ 2 ſöhne, Albertum I, Hertzogen und Churfürſten zu Sachſen, und Henricum den ältern, welcher die alten Anhaltiſchen lande bekam und an. 1189 von Kayſer Friderico Barbaroſſa, oder wie andere wollen, ohngefehr anno 1218 von Friderico II zum erſten Fürſten von Anhalt gemachet worden ſeyn ſoll. Es zeigt aber Pfeffinger ad Vitriarium tom. 2, p. 526 aus documenten, daß beyde meynungen ungegründet ſind, und weiſet zugleich, daß der heutige Anhaltiſche ſtamm den Fürſtlichen titel erſt nach und nach aus eigener bewegniß angenommen, und nicht nur anfänglich bald bloß Grafen von Anhalt, bald aber Grafen von Aſcanien oder Aſchersleben und Fürſten zu Anhalt ſich geſchrieben, bis ſie endlich ſeit an. 1320 es umgekehrt, und ſich Fürſten zu Anhalt, Grafen zu Aſcanien titulirt haben. Albertus zeugete wiederum 2 ſöhne Albertum II und Iohannem I, von welchen die Genealogiſten nicht wiſſen, wer der ältere geweſen. Jener bekam das obere Hertzogthum Sachſen, und dieſer das Lauenburgiſche, wegen der Chur-würde und gerechtigkeit aber geriethen ſie in groſſen zwieſpalt. Wie denn bekannt, daß Albertus II Adolphum von Naſſau 1292, und Albertum von Oeſterreich an. 1298, hingegen des Nieder-Sächſiſchen Iohannis ſohn, Iohannes II, Henricum VII an. 1308, und Ludovicum Bavarum 1314, hingegen Alberti II ſohn, Rudolphus I, Friedrichen von Oeſterreich erwehlen helffen. Iohannis II brudern ſohn, Ericus II, zanckte ſich ebenergeſtalt der Chur halber mit nur ermeldtem Rudolpho I, konte aber wenig ausrichten. Erici II enckel, Ericus V, wehrte ſich abermahls ſehr ſtarck, und wolte die an. 1422 durch abſterben Alberti III verledigte Chur-Sachſen mit aller macht vor den Marggrafen von Meiſſen behaupten, aber gantz vergeblich. Dieſes Erici V bruders ſohn, Iohannes IV, drang ebenfals umſonſt auf die Chur, und ſein ſohn, Hertzog Magnus, pflantzte den Nieder-Sächſiſchen ſtamm fort, bis endlich ſolcher vor weniger zeit und allererſt an. 1688 durch tödtlichen und ohne hinterlaſſung männlicher erben erfolgten hintritt Hertzogs Iulii Frantzens gäntzlich aufgehöret.

§. 2. Wir müſſen nun, um die ſonſt verworrene ſache zu heben, wieder zurück auf Henricum Seniorem, den erſten Fürſten und ſtamvater aller heutigen Fürſten von Anhalt, gehen. Von ihm ſtammet her Fürſt Joachim Ernſt, welcher 1536 gebohren, und die bisher in die alte

continuation des Schwederiſchen theatri prætenſionum, und dergleichen im vorhergehenden bey andern Fürſtlichen häuſern mehrmahls angeführte Scriptores mehr.

Zerb-

Zerbſtiſche und Cöthenische linie getheilet geweſene lande zuſammen gebracht. Er ſtarb anno 1586. Eine geraume zeit nach ſeinem tode und allererſt 1606, theilten ſeine Herren ſöhne die väterliche lande. Der älteſte, Fürſt Johann Georg, bekam den Deſſauiſchen, Chriſtian den Berenburgiſchen, Rudolph den Zerbſtiſchen, Auguſt den Plötzkauiſchen und Ludewig den Cöthenischen theil. Die Cöthenische linie ſtarb 1665 aus, und der Plötzkauiſche antheil ward mit dem Cöthenischen verwechſelt, daß alſo die heutige Cöthenische linie auf Fürſt Auguſts nachkommen beruhet. Die andern 3 Stamm-väter haben ihr geſchlecht bis auf dieſe ſtunde fortgepflantzet. Von Fürſt Chriſtian zu Berenburg iſt noch zu gedencken, daß er unter andern zwey ſöhne verlaſſen, Fürſt Chriſtian II, welcher den Bernburgiſchen ſtamm fortgepflantzet, und Fürſt Friedrichen, welcher der ſtamm-vater der Hatzgerodiſchen linie am Hartz geworden. *

§. 3. Wie dieſes Hochfürſtliche haus vor alten zeiten zu groſſem aufnehmen und zur Chur-Brandenburg und Sachſen, wie auch zu einem theil von Nieder-Sachſen gelanget, iſt ſchon im vorhergehenden bey guter gelegenheit erörtert worden. Anlangend aber die Grafſchafft Aſcanien, darinnen Aſchersleben der beſte ort iſt, ſo hat ſolche Grafſchafft vor alten zeiten unſtreitig zum Anhaltiſchen hauſe gehöret. Anno 1315 verſtarb Fürſt Otto von Anhalt, welcher Aſcanien im beſitz gehabt, und ſolte dahero die Grafſchafft an Fürſt Bernhard zu Bernburg fallen, Ottonis hinterlaſſene gemahlin Eliſabetha aber brachte durch allerhand liſt und intriguen zu wege, daß die Grafſchafft an Biſchoff Albrecht zu Halberſtadt, des Bernhardi bruder, gebracht, und von den Halberſtädtern mit gewalt eingenommen worden, welchen allen ohngeachtet dennoch an. 1318 oder 1328 das haus Anhalt darüber die lehn empfangen, an. 1333 deſſen reſtitution geſuchet, und darüber ſowohl ein Kayſerlich urthel als an. 1340 executoriales erhalten. Gleichwohl hat das Stifft ſich bey dem beſitz der Grafſchafft maintenitet, und iſt ſolche ſo gar im Münſteriſchen frieden bey ſecularisirung des Biſthums Halberſtadt Chur-Brandenburg eingeräumet worden. Daher denn das haus Anhalt eine ſtarcke prætenſion darauf hat, und entweder die reſtitution der Grafſchafft oder andere ſatisfaction eiffrigſt ſuchet. Wie ſie bey abſterben Churfurſt Woldemari II von Brandenburg 1322, und Churfürſt Alberti III von Sachſen 1422, ingleichen Hertzogs Julii Frantzens 1688 todtlichem hintritt leer ausgegangen, und von ſothanen verledigten landen, inſonderheit von Sachſen-Lauenburg, bis dato nichts erlangen mögen, iſt zur gnüge bekannt ** Als anno 1667 Graf Anton Günther von Oldenburg und Delmenhorſt mit tode abgangen, erbete Fürſt Johannes von Zerbſt, Rudolphi von Zerbſt und Magdalenæ Graf Anton Günthers von Oldenburg ſchweſter ſohn, die herrſchafft Jevern, *** und die anwartſchafft auf Kniphauſen. Jevern, ungeachtet es ein Brabandiſches lehen iſt, wolte von Franckreich vor ein Burgundiſches gehalten werden, und ward dahero zum præjudiz des hauſes Zerbſt, an die Cron Dännemarck verſchencket, welche ſich aber mit dem hauſe Zerbſt in güte verglichen, ihm die herrſchafft wieder eingeräumet und nur das Jeveriſche ſchloß in poſſeſſion behalten. Es iſt Jevern vor alten zeiten ein gantz freyes independentes ländgen geweſen, und von ſeinen erwählten Richtern regieret worden. Anno 1359 aber ſetzte das land über ſich einen Hauptmann, Edo Wineken Papingam, von welchem hernach die Herren und Hauptleute von Jevern, Rüſtringen, Oſtringen und Wangerland hergekommen. Anno 1511 ſtarb Edo Wineken, Herr zu Jevern, und an. 1517 ſein ſohn, und hinterließ nur 2 ſchweſtern. Weil aber die Grafen von Oſt-Frießland Herren über gantz Frießland ſeyn wolten, ſo begaben ſich dieſe Fräulein in Caroli V, als Hertzogs zu Braband (hingegen geben die Frantzoſen vor, als Hertzogs zu Burgund) und Grafens zu Holland ſchutz. Anno 1575

* Die Hartzgerodiſche linie iſt nunmehro mit Fürſt Wilhelm wieder erloſchen.

** vid. monatlicher Staats-ſpiegel menſe Iulio 1706.

*** Was Anhalt dieſer herrſchafft wegen mit der Cron Dännemarck, als welcher das Frantzöſiſche vermeintliche recht cediret geweſen, vor ſtreit gehabt, und wie der receſs, inwelchem die ſache beygeleget worden, gelautet, iſt beym *Pfeffing.* ad Vitr. l. 1, tom. 17, § 19 weitläufftig zu leſen.

ſtarb

ſtarb das letzte Jeveriſche Fräulein, Maria, und ſetzte ihren vetter, Graf Johannem von Oldenburg, zum erben ein. Worwieder ſich zwar der Graf von Oſt-Frießland hefftig ſetzte, es ward aber deſſen ungeachtet, dem von Oldenburg an. 1588 die herrſchafft zuerkannt, und das urthel in der reviſion an. 1591 confirmiret. Siehe hiervon Glafeys continuation des Theatri prætenſion. unter Anhalt. Endlich gehet von dem hauſe Anhalt ein uralter Thüringiſcher ort, Burgſcheidingen genannt, zu lehn, und die Herren Fürſten nehmen es wieder vom Stifft Bamberg zu lehen. Der ort iſt ſonderlich deswegen berühmt, daß er vor alten zeiten der Thüringiſchen Könige reſidentz geweſen, dahero man faſt muthmaſſen ſolte, daß das haus Anhalt von ermeldten Königen herſtammen müſſe.

§. 4. Das recht der erſten geburt iſt in den Anhaltiſchen landen zwar nicht eingeführet, doch eine gewiſſe verfaſſung wegen der gleichheit des ſtandes oder der mes-alliancen, zu beybehaltung des hohen Fürſtlichen ſplendeurs und reſpects gemacht worden, wie davon die documenta in Lünigs Reichs-archiv und beym Beckmann zu leſen. Auf Reichs- und Creyß-tägen führet jedesmahl der älteſte aus der familie die direction, indem das haus Anhalt nicht mehr als ein votum hat, auſſer daß es die gefürſtete Aebtißin zu Gernroda mit vertritt. Wenn die Fürſten des hauſes Anhalt belehnet werden, empfänget ſolches lehn vor alle der Senior, iſt auch ſeit Maximiliani I zeiten jedesmahl die clauſul in ihre lehn-briefe eingerücket worden, daß wenn ihre vorfahren etwas von den Anhaltiſchen landen quocunque modo veräuſſert, und ſolches etwa, es geſchehe wenn es wolle, wieder an das haus Anhalt gebracht würde, es keiner lehns-renovation von nöthen haben ſolte.

§. 5. Das wapen des Fürſtenthums Anhalt iſt ein in die länge herab getheiltes ſchildlein, in dem vördern und weiſſen felde findet ſich ein halber rother adler, in dem hintern und güldenen aber vier ſchwartze balcken mit dem rautenkrantz. Das Bernburgiſche wapen iſt ein ſchwartzer mit gold gekrönter bär mit einem güldenen hals-band und roth ausgeſchlagener zunge, er ſteiget auf vier rothen mauer-zinnen, darunter eine offene thür iſt, empor. *

§. 6. Alle vorher beſchriebene Fürſtliche häuſer nun werden die alten Fürſtlichen häuſer, die nachfolgenden aber neue Fürſtliche häuſer genennet. **

* Die prætenſiones und ſtreitigkeiten des Durchlauchtigen hauſes Anhalt allhier noch nahmhafft zu machen; ſo wird von Herrn *Schwed.* theatr. prætenſ. illuſtr. l 4, c. 1 ſeqq. hieher geſetzet, 1) die prætenſion auf die an Chur-Brandenburg jetzt gehörige Grafſchafft Aſcanien oder Aſchersleben; jedoch hat das haus Anhalt vermöge Reichs-concluſi anjetzo nichts weiter daran, als die mit-belehnſchafft. vid. *Londorp.* tom. 9 act. publ. l. 12, c. 189, p. 597. 2) die prætenſion auf die Marck-Brandenburg, welche aber, da den Fürſten von Anhalt davor 60000 ducaten gezahlet worden, vid. *Schwed.* d. l. c. 2 fin. billig unter die ſchon erloſchene anſprüche zu rechnen iſt. 3) Die prætenſion auf die Sächſiſche Chur, von deren fundamenten und dubiis Herr *Schwed.* d. l. c 3 nach zu ſehen. 4) Die formirte prætenſion auf Sachſen-Lauenburg, welcher aber an ſeiten des Durchl. Chur-hauſes Sachſen und Braunſchweig-Lüneburg beſtändigſt widerſprochen wird. 5) Die prætenſion auf Engern und Weſtphalen, ſo von dem Lauenburgiſchen anſpruch mit herrühret. 6) Gehöret noch hieher ratione Anhalt-Zerbſt, die prætenſion auf die herrſchafft Knyphauſen, ſo aber eigentlich eine expectanz und anwartung iſt, wenn die linie des natürlichen ſohnes von dem letzten Grafen von Oldenburg abgehen ſolte. beſiehe von obigem allen *Schwed.* d. l.

** Zu den alten Fürſtlichen häuſern gehöret auch noch das haus Lothringen, welches wegen verſchiedener Reichs-lehn, inſonderheit unter dem nahmen Nomeni auf den Reichs-tägen nach Herßfeld ſeinen ſitz und ſtimme hat, wovon unten im 10 theil c 1 §. 13 mehrere nachricht zu finden. Ob im übrigen die ſeculariſirten Stiffter Schwerin, Camin, Ratzeburg und Herßfeld, ſo alleſammt gleich nach Anhalt und Henneberg ſitzen, vor alte oder neue Fürſten zu tractiren ſind, wird deswegen nicht viel verſchlagen, weil dieſelben von den alten Fürſtlichen häuſern Mecklenburg, Brandenburg und Heſſen, die ihr luſtre und altes Fürſtenrecht aus ſich ſelber haben, beſeſſen werden.

## Das XVI. Capitel.

# Von dem Hertzoglichen hauſe Arenberg. *

§. 1.

Bißhero haben wir von den alten Fürſtlichen häuſern in Teutſchland gehandelt, die vor den neuen Fürſtlichen häuſern einen groſſen vorzug haben, welcher von einigen unter andern auch darinnen geſetzt wird, daß ſie von Kayſerlicher Majeſtät den titel **Durchlauchtig**, die neuen Fürſtlichen häuſer aber nur gemeiniglich **Hochgebohren** bekommen. Es iſt aber dieſes vorgeben gantz ungegründet, indem die erfahrung giebt, daß Kayſerliche Majeſtät den titel **Durchlauchtig** nicht einmahl allen alten Fürſtlichen häuſern, wenn ſie ſelbigen nicht beſonders erlanget, welches mit einigen gar ſpäte geſchehen, geben, hingegen einigen neuern ſolchen auf anſuchen ebenfalls concediret haben. Unter ſolchen neugemachten Fürſtlichen häuſern iſt das Arenbergiſche das erſte. In den Spaniſchen Niederlanden ſind von langer zeit her und ſchon an. 1003 die Freyherren von Ligne (einem ſchloß und dorff im Hennegau) und Barbanzon berühmt geweſen. Anno 1547 heyrathete Herr Iohannes Baron de Barbanzon, Frau Margarethen, Graf Roberti III zur Marck und Arenberg ſchweſter, und bekam mit ſelbiger die Grafſchafft Arenberg in der Eifel, führte auch auf vergünſtigung Caroli V ſolchen Gräflichen titel, bis Kayſer Maximilian II auf Königs Philippi II von Spanien recommendation die Grafſchafft in ein Fürſtenthum verwandelte, und dieſen Grafen Iohannem zum erſten Fürſten von Arenberg und zum Reichs-Stand gemachet, ſeine lande auch zu dem Nieder-Rheiniſchen Creyß geſchlagen, immaſſen man denn von ſolcher zeit an die von Arenberg als gefürſtete Grafen unter den Reichs-abſchieden de an. 1594, 1598, 1603, und 1613 antrifft. Er blieb an. 1568 in der ſchlacht bey Winſchoten. Nach ihm entſtunden zwey linien, von Fürſt Carln die Arenbergiſche, und von Fürſt Roberto die Barbanzoniſche, ſo an. 1693 mit Fürſt Octavio Ignatio von Barbançon ausgeſtorben.

* Man hat von dieſen neuen Fürſtlichen häuſern bis auf einige wenige nicht viel Particulair-Scribenten, ſondern muß ſich mit den geſchichten der Provintzen, wo jedes derſelben begütert iſt, ingleichen mit den General-Scribenten, als da ſind *Limnæus*, der Europäiſche Herold, *Speners* opus Heraldicum & Genealogicum, *Lairizens* Palmwald, *Imhoffs* notit. procerum, das allgemeine hiſtoriſche Lexicon, Lünigs Reichs-archiv, *Pfeffinger* ad Vitriar. t. 2, *Rittershuſii*, *Hubners* und anderer Genealogiſten arbeit mehr behelffen. Dahero wir auch allhier bey dieſen häuſern, wo keine beſondern Scribenten vorkommen, die im vorhergehenden gebrauchte methode fahren laſſen müſſen, nach welcher wir bey jedem hauſe gleich im eingang die Scriptores und ſubſidia angezeigt haben. Sonſten aber iſt hie noch des freyen raiſonnements zu gedencken, welches *Monzambano* c. 2 §. 9, bey erwehnung der neuen Fürſtlichen häuſer führet; es hätte nehmlich Kayſer Ferdinandus II, da er die macht der Stände zu dämpffen, und eine ſouveraineté in Teutſchland einzuführen getrachtet, dieſes unter andern auch zu ſeinem zweck dienſam gehalten, daß er einige von ſeinen Creaturen in den Fürſtenſtand hübe, weil er geglaubet, es würde auf die weiſe ſeine parthey im ſtande ſeyn, den alten Fürſten die balance zu halten, oder ſelbige gar zu überwiegen, falls ein allgemeiner Reichs-tag, welchen er ſonſt ungerne geſehen, fürfallen ſolte. Vielleicht hätte er auch hiemit zeigen wollen, daß die alten Fürſtlichen häuſer wenig urſache hätten, ſo groß zu thun, indem ihm ja gar ein leichtes wäre, die Fürſtliche würde, damit ſie prangeten, ſo vielen er wolte, mitzutheilen. Und gewiß, fähret Monzambano in ſeiner Satyriſchen ſchreib art fort, möchte auch der alten familien hoheit gefahr gelauffen haben, wenn der Kayſer ſo bald neue länder, als neue titul hätte verſchaffen können. Nun aber, da der ausgang Ferdinandi anſchläge vernichtet, käme ihr vermögen mit der alten Fürſtlichen häuſer gewalt in keine vergleichung; ſie hätten auch bis heute wenig wieder dieſe ausrichten mögen. Ja ſie müſten noch gar den verwurff leiden, ſie hätten durch die Fürſtl. dignité nichts anders gewonnen, als daß ſie aus reichen Grafen arme Fürſten geworden. Bis hieher gehet die ſpitzige feder des Monzambano, welcher aber ſeine commentatores, als *Kulpiſius*, *Obrecht* und *Pacificus* ſich ſehr wiederſetzet. Hier iſt noch zu bemercken, daß alle folgende neue Fürſtliche häuſer des rangs halber nicht einig ſind, ſondern je eines dem andern die præcedenz diſputiret, und auf die alternation bringet, weil aber ſolches bis dato nicht ausgemachet, ſo muß vorerſt ein jedes ſeine ſeſſion, als es introduciret worden, behalten. vid. Reichs-abſchied de anno 1654. §. ult.

Die Arenbergiſche linie theilte ſich in Fürſt Caroli ſöhnen, und kommt von Fürſt Philippo wiederum die Arenbergiſche und von Alexandro das haus Chimay her, ſo aber an. 1686 ausgeſtorben, und iſt ſolcher titel von Chimay den Grafen von Boſſu zu theil worden.

§. 2. Anno 1644 erneuerte Kayſer Ferdinandus III die ſolchem hauſe allbereit im vorigen ſeculo conferirte Fürſtliche dignität, und machte alle Arenbergiſche Herren zu Hertzogen, welche erhöhung Chur-Maynz durch ein manifeſt publiciret, doch hat jedesmahl nur der älteſte Herr dieſes hauſes votum und ſeſſionem auf den Reichs- und Creyß-tagen gleich nach Mümpelgard, und darneben die beſondere diſtinction, daß er gleich nach ſeiner geburt Ritter des güldenen Vlieſſes wird. Spener in Oper. Her. P. ſpec. l. 1. c. 4, §. 9, p. 25. Pfeffinger ad Vitr. t. 2, p. 543.

§. 3. Wie die Grafſchafft Arenberg auf dieſes haus gekommen, iſt allbereit n. 1 erwehnet. Sie ſchreiben ſich auch Hertzoge de Croy, welches daher rühret, daß Fürſt Carl von Arenberg, Hertzogs Philippi zu Arſchot und Croy tochter, und Hertzogs Carls von Arſchot ſchweſter, Annam de Croy, als ihres Herrn bruders eintzige erbin, geheyrathet. Wiewohl auch noch auſſer dieſen beſondere Hertzoge zu Croy von den alten vorhanden ſind. Graf Antonius erkauffte an. 1503 die Grafſchafft Fauquenberg. Die übrigen güter haben ſie ebenfalls alle erheyrathet, immaſſen Philipp, welcher an. 1460 verſtorben, mit ſeiner erſten gemahlin, Frau Hippolita Anna von Eſpinoy, daß Fürſtenthum Rebecque, und mit der andern gemahlin Graf Florentii von Barlamont erb-tochter, Iſabella, die herrſchafft Calaing bekommen. Graf Jacobus erheyrathete mit Maria, Iohannis des letztern Herrn von Waſſener tochter, die herrſchafften Waßener, Falckenburg und Vorburg, welche donation und zubringen ihm Kayſer Carolus V confirmiret. Dieſes Philippi ſohn, Hertzog Carolus Eugenius, vermählte ſich an. 1660 an Mariam de Cuſance, und bekam mit ihr die Grafſchafft Champlitte, wie auch die herrſchafft Foucognes in Burgund. Anno 1680 bekam Hertzog Heinrich Ernſt von der Cron Spanien ein amt im Hertzogthum Limburg verehret. Imhoff Notit. Proc. l. 4, c. 12, §. 19. Europäiſcher Herold t. 1, P. 2, c. 17.

§. 4. Das Wapen wegen Arenberg ſind drey gelbe neſſel-blumen im rothen, und der Märckiſche ſchacht-zabel im gelben felde. Wegen Ligne ein gelbes ſchildlein, durch welches ſchregrechts eine breite rothe ſtraſſe gehet. Wegen Barbanzon drey rothe in gold gekrönte und bewehrte löwen im ſilber-weiſſen felde.

## Das XVII. Capitel.

## Von dem Fürſtlichen hauſe Hohenzollern. *

§. 1.

Das Fürſtliche haus Hohenzollern hat mit dem Chur- und Marggräflichen hauſe zu Brandenburg einerley urſprung. Denn Graf Rudolph zu Hohenzollern hinterließ zwey ſöhne Fridericum und Conradum, jener pflantzte das haus Hohenzollern fort, dieſer aber bekam nach abſterben der alten Burggrafen zu Nürnberg beſagtes Burggrafthum, welches ſeine poſteritat ſo lange beſeſſen, bis ſolche zur Chur- und Marck-Brandenburg gelanget.

§. 2. Zu zeiten Kayſers Maximiliani I machte ſich deſſen oberſter Hofmeiſter, Graf Eitel Friedrich von Hohenzollern, ſo berühmt,

* Von dem Hohenzolleriſchen hauſe hat man beſonders *Pregizers* Regierungs-ſpiegel, welcher zwar viel andere dinge zugleich tractirt, die geſchichte dieſes Fürſtlichen hauſes aber auch trefflich erleutert. adde *Caſp. Helmerici* Libros III de inſigni antiquitate familiæ Comitum Zollerenſium & Burgraviorum Norimbergenſium, ingleichen *Baſilii Herolds* kurtzen bericht von dem Hohenzolleriſchen Stamm-baum, *Friſchlins* Zolleriſche genealogie, *Andreæ* Stemma Genealogicum Zolleranum, *Kirchmeier* de originibus Habſpurgico-Zollerenſibus und die Brandenburgiſchen Scribenten, weil dieſes Churfürſtliche haus von Hohenzollern herſtammt, auch das letztere von dem erſtern das Erb-Cämmerer-amt zu lehn trägt.

daß

daß er erſtlich zum Erb-Cämmerer-amt des heil. Römiſchen Reichs erhoben, und hernach bey aufrichtung des Kayſerlichen Cammer-gerichts zum erſten Cammer-Richter verordnet ward, und anno 1512 verſtorben. Sein enckel war Graf Carl, welcher anno 1575 die ſo genannte Zolleriſche erb-vereinigung gemachet und verordnet, daß allezeit der den jahren nach älteſte Graf von Zollern das Erb-Cämmerer-amt verwalten ſolte. Unter dieſes Caroli zwey ſöhnen, Graf Eitel Friedrichen III, und Graf Carln II, theilte ſich das Gräfliche haus, und ſtammet alſo heutiges tages von dem erſten Hohenzollern-Hechingen, und von dem andern Hohenzollern-Sigmaringen her. Herr Eitel Friedrichs ſohn, Graf Johann Georg von Hohenzollern, ward zu anfang des vorigen ſeculi Reichs-Hof-Raths-Præſident, und an. 1623 vor ſich und ſeine deſcendenten in den Reichs-Fürſten-ſtand erhoben, auch an. 1653 ſolenniter zur ſeſſion und voto gelaſſen, und gleich nach Arenberg lociret, nachdem Herr Eitel Friedrich an. 1640 ſolche admiſſion vergebens geſuchet und zur Grafen-claſſe gewieſen worden.

§. 3. Was des Erb-Cämmerer-amts funcktiones, prærogativen und ſtreitigkeiten anbetrifft, iſt davon bereits oben bey der Kayſerlichen Crönung und unter Chur-Brandenburg ausführlich gehandelt worden.

§. 4. Dieſes Fürſtliche haus hat ſeinen nahmen von dem ſchloſſe und der nunmehro zum Fürſtenthum gemachten Grafſchafft Hohenzollern, deſſen ſchon an. 829 und deſſen beſitzers, Dancks genannt, gedacht wird. Die Grafſchafft Sigmaringen hat vormahls den Grafen von Werdenberg gehöret, Kayſer Carl aber hat ſolche Grafſchafft Carln dem I, Eitel Friedrichs ſohn, geſchencket, gleichwie auch Veringen durch ſchenckung des Ertz-hauſes Oeſterreich, Haigerloch aber vermittelſt eines tauſches an ſothanes haus gekommen. Des oben gemeldten und am erſten zur Fürſtlichen dignität erhabenen Eitel Friedrichs Herr ſohn gleiches nahmens, bekam zwar mit ſeiner gemahlin Maria das Marggrafthum Bergen-op-Zoom in den Niederlanden, welches aber ſeine tochter, Henrietta Franciſca, ihrem gemahl, Hertzog Friedrich Morizen de la Tour, Grafen von Auvergne, durch heyrath zugebracht, wie denn auch dieſes Frantzöſiſche haus in dem Ryßwickiſchen frieden zwiſchen Franckreich und Holland §. 7, in ermeldtes Marggrafthum hat reſtituiret werden müſſen. Die gerechtſame des hauſes Hohenzollern anbetreffend, ſo ſind ſie 1) des heil. Romiſchen Reichs Erb-Cämmerer, womit ſie von Brandenburg belehnt werden. 2) Ihre lande tragen ſie nicht von dem Reich zu lehen, auſſer daß ſie von dem Kayſer den blut-bann und eine ſteuer, ingleichen das Schultheiſſen-amt in der ſtadt Reutlingen empfangen. Das andere, als die Grafſchafft Veringen, gehet von Oeſterreich zu lehn, welches auch über Sigmaringen die oberherrſchafft ſuchet, darwieder ſich aber die von Zollern bis hieher mainteniret. So tragen ſie auch die herrſchafft Haigerloch als ein Hohenbergiſch ſtück von Oeſterreich zu lehn. Die Grafſchafft Hohenzollern aber iſt allodial und unmittelbar, wie ſolches Kayſer Ferdinandus in obgedachten Fürſten-brieffen bekennet. 3) Das land iſt gar klein, und hat ein Fürſt von Hechingen jährlich über 30000 fl. nicht einkünffte. Mit ihren lehns-vaſallen iſt es, wie in dem Würtembergiſchen, daß ſie Reichs-immediati und keine Landes-Stände ſind, müſſen aber doch vor dem lehn-gerichte erſcheinen, welches aus denen lehn-mannen beſtehet. So iſt auch unter die privilegia des hauſes Hohenzollern zu rechnen, daß ſie von dem Kayſerlichen hof-gericht zu Rothweil eximirt ſind. Mit der Fürſtlichen würde iſt es ſo beſchaffen, daß anfänglich von dem Kayſer Ferdinando II an. 1623 nur Johann Georg von der Hechingiſchen linie in den Fürſten-ſtand erhoben wurde, welche würde nach ihm allemahl der älteſte Herr dieſer linie führen, die andern aber im Grafen-Stande verbleiben ſolten, wie denn auch an. 1653 deſſen älteſter Printz, Eitel Friedrich, in das Fürſten-Collegium eingeführet worden. Nachgehends wurde auch Mainardus, Sigmaringiſcher linie, von dem Kayſer in den Fürſtenſtand erhoben, der ſitz und ſtimme aber auf dem Reichs-tage blieb allein bey der Hechingiſchen und Johann Georgiſchen nachkommenſchafft. Hierauf haben Eitel Fridericus von Hechingen und Meinardus von Sigmaringen mit Kayſerlicher confirmation einen tractat errichtet,

richtet, daß allezeit nur der älteſt-gebohrne regierende Herr ein Fürſt ſeyn, die andern aber in dem Grafen-Stand verbleiben ſolten, bis endlich an. 1692 Fürſt Fridericus Wilhelmus von dem Kayſer Leopoldo ein extenſions-diploma erhalten, daß hinfort auch alle Cadetten und jüngere Herren ſeiner linie Fürſten ſeyn ſollen. Dergeſtalt ſind heutiges tags die Haigerlochiſche linie und nachkommenſchafft Graf Franciſci Antonii, und die gebrüdere des Meinardi von Sigmaringen nur noch im Grafen-ſtande. Im range haben die Fürſten von Hohenzollern auf dem Reichs-tage nach Aremberg ihren ſitz bekommen; ſie haben aber nachgehends geſucht, ſich an die Brandenburgiſchen Marggrafen anzuhängen, und mit denſelben die vierdte linie, als die Churfürſtliche, Bayreuthiſche, Anſpachiſche und Zolleriſche aus zu machen, wodurch ſie zwar keinen höhern ſitz auf der Fürſten-banck verlanget, dennoch aber auſſer dieſen in der Perſonal-Fürſtlichen-würde den Marggrafen gleich und vor alte Fürſten geachtet, auch allen denjenigen vorgezogen ſeyn wollen, denen die vom Brandenburgiſchen hauſe vorgehen, worinnen ſie aber von den meiſten Fürſtlichen häuſern wiederſpruch gefunden. Wegen der erb-folge und titulatur haben ſich die Fürſten und Grafen von Hohenzollern ſchon mit dem Churfürſten Friderico Wilhelmo von Brandenburg verglichen, daß ſie ſich Burggrafen von Nürnberg nennen mögen, gleichwie die Brandenburger wiederum ſich von Hohenzollern ſchreiben. Aus welchem vergleich die von Zollern die allererſt angeführte prætenſion auf die alte, denen Marggrafen gleiche Fürſten-würde gründen, weil dadurch das Königliche Preußiſche haus ſie vor ihre ſtamms-verwandten und vor Burggrafen von Nürnberg erkannt. Sie ſetzen noch hinzu, daß ihnen dieſe würde ſchon vor denen zeiten der theilung in die Burggräfliche und Zolleriſche linie zugeſtanden, ob die von Zollern gleich nach dem damahligen gebrauch den titul von Nürnberg nicht geführet; ſo wären auch die Grafen von Zollern und darunter Friedrich im titul den Fürſten gleich gehalten, und illuſtres, wie auch **Hochgebohrne** titulirt worden, welches in damahligen zeiten ein kennzeichen eines höhern als Gräflichen ſtandes war; wie denn darauf der Kayſer Ferdinandus II in ſeinem Fürſten-brieff beſonders reflectiret. ſiehe das allgemeine hiſtoriſche Lexicon, unter dem articul **Hohenzollern.**

§. 5. Des Fürſtenthums Hohenzollern wapen iſt ein quartirtes ſchildlein, deſſen erſtes und viertes feld von ſilber, das andere und dritte aber ſchwartz iſt. Das Sigmaringiſche ein lauffender gelber hirſch auf einem grünen drey hügelichten raſen im blauen felde. Wegen des Erb-Cämmerer-amts ein rothes hertz-ſchildlein, darinnen creutz- und ſchräg-weiſe ein güldener ſcepter geſtellet.

## Das XVIII. Capitel.
## Von dem Fürſtlichen hauſe Eggenberg.

§. 1.

Das Fürſtliche haus Eggenberg ſtammet aus einem uralten Schwäbiſchen geſchlecht her, welches das in Steyermarck gelegene ſchloß Eggenberg an ſich erhandelt, und ſolchen titel an ſich genommen. Aus dieſem hat ſich im vorigen ſeculo ſonderlich berühmt gemacht Johann Ulrich Freyherr von Eggenberg, Kayſers Ferdinandi II Obriſter-Hofmeiſter und Geheimter Rath, welchen hochgedachter Kayſer, wie aus dem Londorp. t. 4 act. publ. l. 3, c. 89 zu erſehen, anno 1623 mit conſens der Churfürſten und Stände, ſo auf dem damahligen Reichs-tage zu Regenſpurg gegenwärtig waren, zum Fürſten von Eggenberg und Hertzogen zu Crumau gemacht. Alldieweilen aber ſothanes ſchloß Crumau mit den dazu gehörigen güthern in Böhmen lieget und vor alten zeiten den Herren von Roſenberg gehöret, hernach an Rudolphi II natürlichen ſohn Juan Carlos d' Auſtria und von dieſem an Ferdinandum II gekommen, welcher es dem von Eggenberg eingeräumet, mithin die neuen Fürſten von Eggenberg ſich nicht ſofort mit unmittelbaren Reichs-

güthern

güthern qualificiren konten; ſo hat Iohannis Ulrici ſohn, Fürſt Iohannes Antonius, ungeachtet der Kayſer an. 1641 vor ihn ein favorable decretum gegeben, das Churfürſten-Collegium auch, beſage des documents in Lünigs R. A. unter Eggenberg, intercediret, zur ſeſſion nicht gelangen konte, ſondern allererſt ſein ſohn und alſo des Iohannis Ulrici enckel, nahmentlich Fürſt Johann Chriſtian, nachdem er ſich mit unmittelbaren Reichs-güthern qualificiret, einen gewiſſen Reichs-anſchlag über ſich genommen und caviret, den vorſitzenden Fürſten und den Geſandten keinen præcedenz-ſtreit zu machen, anno 1654 zum ſitz und ſtimme auf den Reichs-tagen gelaſſen worden, welches alles aber nunmehro wieder aufgehöret hat, nachdem der ſtamm der Fürſten von Eggenberg an. 1717 gäntzlich abgeſtorben. Das unmittelbare Reichs-lehen, womit ſich dis Fürſtliche haus vorerſt qualificiren müſſen, iſt die gefürſtete Grafſchafft Gradiſca im Friaul, welche Ihr. Kayſerliche Majeſtät Ferdinandus II. von der Oeſterreichiſchen landeshoheit loß geſprochen, dem Reiche unmittelbar untergeben, und auf gewiſſe maße und unter gewiſſem vorbehalt den Fürſten zu Eggenberg verkauffet. Siehe Lünigs Reichs-archiv P. S. cont. 2 unter Eggenberg p. 442. adde Pfeffinger ad Vitr. t. 2, p. 531.

§. 2. Das alte ſtamm-wapen des Eggenbergiſchen geſchlechts iſt ein ſilber-weiſſes ſchildlein, aus deſſen beyden obern winckeln zwey ſchwartze, und von unten herauf ebenfalls ein ſchwartzer vogel, welche alle drey mit gold gekrönet, dergeſtalt hervor fliegen, daß ſie in der mitte die köpffe triangel-weiſe zuſammen bringen. Nechſtdem führen ſie noch ſechs feldungen in ihren wapen, nahmentlich ein weiſſes und darinnen fünff rothe mit grünen blättern und gelben ſaamen ſchichtweiſe und übereck geſetzte ausgebreitete roſen, ferner in einem überzwerg getheilten gelb- und blauen felde, ein weiſſes und nach ancker-art formirtes creutz, hiernächſt in einem weiſſen ſchilde einen ſilber-färbigen, und in einem blau und rothgetheilten felde einen gelben ancker, endlich im rothen felde ein ſilber-weiſſes rad von ſechs ſpeichen.

## Das XIX. Capitel.
## Von dem Fürſtlichen hauſe Lobkowitz.

§. 1.

DAs haus Lobkowitz iſt ein uraltes Böhmiſches geſchlecht, und ſoll ſchon an. 861 ſehr berühmt geweſen ſeyn. Kayſer Wentzel hatte zum Hof-Marſchall Herrn Iohannem von Lobkowitz, und zu Maximiliani I zeiten war Bohuslaus von Lobkowitz, Haſſenſteiniſcher linie, ſeiner reiſen und erudition halber faſt weltberühmt, wiewohl ſeine linie nicht mehr übrig iſt. Hingegen iſt die Lobkowitziſche, nemlich die Poppeliſche linie übrig geblieben, und hat inſonderheit von Kayſer Maximiliano II die herrſchafft Neuſtadt an der Waldrabe, oder Waldnabe, in dem Nordgau gelegen, welche vorzeiten den Herren Pflügen, und nach ihnen denen von Heydeck zuſtändig geweſen, vereh-ret bekommen. Anno 1624 ward Herr Zdenko Adelbert, Böhmiſcher Obriſter-Cantzler, in den Fürſten-ſtand erhoben, wiewohl die introduction nicht ſofort erfolget, und noch anno 1641 ſtreitig gemachet worden. Wie aber an. 1646 die herrſchafft Neuſtadt oder Neuſtädt in der Ober-Pfaltz zu einem unmittelbaren Reichslehen, unter dem titel der gefürſteten Grafſchaft Sternſtein, gemachet, und zum Bayeriſchen Creyß geſchlagen worden; iſt endlich an. 1653 den 30 Jun. die aufnehmung in den Fürſten-Rath erfolget. Es beſitzet dieſes haus nebſt vielen ſchönen güthern in Böhmen das Fürſtenthum Sagan in Schleſien, nachdem ſolches Fürſt Wentzel von Lobkowitz an. 1646 mit barem gelde an ſich erhandelt. *

* Aus dieſem Fürſtlichen hauſe iſt im vorigen 17ten ſeculo Fürſt Wenceslaus Euſebius, Kayſerl. Oberſt Hofmeiſter, wegen ſeines groſſen anſehens am Kayſerlichen hofe, und der darauf ſchleunigſt erfolgten disgrace bekannt geweſen. Es beſchreibet dieſen jählingen und groſſen fall gar ſpitz- und weitläufftig die Relation Trojani Boccalini ex Parnaſſo ad Aulum Gallionem an. 1674. Und in den Memoires du

§. 2. Das Lobkowitziſche wapen iſt wegen Sagan ein mit einem güldenen ſtück bekleideter Engel im rothen felde; wegen Sternſtein ein zwerg getheiltes blaues ſchildlein, in deſſen obern theil ein weiſſer dreyſpitziger felß zu ſehen, in dem untern aber drey güldene ſterne ſchimmern. Wegen Bernſtein ein ſchwartzer büffels-kopff mit einem ſchwartzen eiſern ring im maule in einem gelben grunde. Wegen Schleſien der gewöhnliche ſchwartze adler.

## Das XX. Capitel.

## Von dem Fürſtlichen hauſe Salm.

§. 1.

DAs Fürſtliche haus Salm kömmt von den berühmten Wild- und Rhein-Grafen, und dieſe, der gemeinſten meynung nach, vom Pfaltzgrafen Ottone von Wittelsbach und ſeinen drey ſöhnen her, welche nach geſchehener entleibung Kayſers Philippi zu Bamberg, an keinem orte hernach ſicher, ſondern unſtet und flüchtig ſeyn müſſen, bis ſie ſich in Auſtraſien nieder gelaſſen, und der mitlere ſohn Ottonis von Wittelsbach, Gerhardus genannt, das geſchlecht fortgepflantzet. Wiewohl andere dieſen urſprung nicht zugeſtehen, ſondern das Wild- und Rheingräfliche haus von den alten Hertzogen von Bouillon herleiten.

§. 2. Er hinterließ Graf Emichen zu Kyrburg, und Graf Gottfrieden zu Daun, wiewohl die lande bald hernach wieder zuſammen gekommen. Anno 1460 heyrathete Rhein-Graf Johannes V, Graf Simons von Salm tochter, Iohannam, und bekam mit ihr die halbe Grafſchafft Salm, und die Grafſchafft Mörchingen, beyde in Lothringen, ingleichen die herrſchafft Putlingen in Auſtraſien zum heyrath-gut mit, und ſein ſohn, Johannes VI, erheyrathete die herrſchafft Vinſtringen und andere güther. Dieſer Iohannes VI, welcher an. 1531 verſtorben, hinterließ zwey ſöhne, Rheingraf Iohannem VII zu Mörchingen und Kyrburg, und Philippum zu Daun. Dieſes Philippi ſohn war Philippus Franciſcus, und hinterließ unter andern vier ſöhne, Iohannem Philippum zu Salm, Fridericum zu Neufville und Putlingen, Iohannem Chriſtophorum zu Grumbach, und Adolphum Henricum zu Daun. Ioh. Philippus zu Salm blieb in dem treffen bey Montcontour, und ſuccedirte ihm ſolchem nach in der Grafſchafft Salm Friderici zu Neufville ſohn, Graf Philipp Otto, welcher ſich bey Kayſer Rudolpho II, Matthia und Ferdinando II ſo meritirt gemacht, daß er, beſage der in Lünigs Reichs-archiv P. S. cont. 2 unter Salm p. 449 befindlichen urkunden, an. 1622 in den Reichs-Fürſten-ſtand erhoben, und ſein ſohn Leopold Philipp Carl nebſt andern erſt an. 1654, nachdem ſich die bisherigen troublen im Reiche geendiget, ohnerachtet ſonſt dieſes neue Fürſtliche haus ſich um unmittelbare Reichs-güther zu bewerben, nicht nöthig gehabt, würcklich introduciret ward. Siehe den Reichs-abſchied de anno 1654, §. 197. Jedoch iſt ſein ſohn, Carl Theodor Otto, nach des vaters tode an. 1663 zur ſeſſion im Fürſten-

Comte de Rochefort findet man folgende umſtände von dieſem Herrn: Es hätte Kayſerliche Majeſtät Leopoldus, auf zurathen einiger Miniſtrorum, den entſchluß gefaſſet gehabt, Printz Wilhelm Ego von Fürſtenberg, nachdem er von Cöln nach Wien gefangen gebracht worden, heimlich aus dem wege zu räumen: Fürſt Lobkowitz wäre mit unter den drey Kayſerl. Miniſtris geweſen, die allein um dieſe affaire wiſſenſchafft gehabt; ſelbiger nun hätte, entweder als penſionaire von Franckreich, oder, weil er dieſe action von böſer folge gehalten, dem Päbſtl. Nuncio davon nachricht gegeben, damit durch ihn diß vorhaben hintertrieben werden möchte; worauf dann dieſer ſogleich zum Kayſer gegangen, und ſelbigen durch fürſtellung der Päbſtlichen indignation bewogen, ſeine reſolution zu ändern: es hätte aber der Kayſer klugs geurtheilet, daß durch den Fürſt Lobkowitz eintzig diß vorhaben kund worden, deßwegen ihn ſammt ſeinem Secretario arreſtiren, und endlich nach ſeinen güthern führen laſſen ꝛc. Wie weit nun dieſen memoires zu trauen, laſſen wir andere judiciren. Wer mehr umſtände und conjecturen von dieſem fall wiſſen will, der ſchlage das allgemeine hiſtoriſche Lexicon voce Wenzeslaus Euſebius von Lobkowitz und Herrn Kings leben Leopold ad an. 1674. und *Wagners* hiſt. Leopold p. 363 nach.

Rath

Rath nicht eher zugelaſſen worden, als bis er einen proportionirlichen anſchlag gleich den Fürſten von Lobkowitz auf ſich genommen. Es hat auch gedachter Fürſt Leopold Philipp Carl des rangs wegen ſofort nach der introduction einen diſput angefangen, und vor Hohenzollern, Eggenberg und Lobkowitz ſitzen wollen, weil er ehe als Hohenzollern zum Reichs-Fürſten declariret worden, er hat aber darinnen nicht reuſſiren können. Immittelſt hat er durch ſeine heyrath, mit Maria Anna, Gräfin von Brunkhorſt, nicht allein die herrſchafft Anholt in der Grafſchafft Zütphen, derentwegen die Fürſten von Salm zum Weſtphäliſchen Creyß geſchlagen ſind, dahingegen ſie wegen Salm zum Ober-Rheiniſchen gehören, ſondern auch den titel Erb-Pannier-Herr des Fürſtenthums Geldern und der Grafſchafft Zütphen an ſich gebracht. Pfeffinger ad Vitr. t. 2, p. 530.

§. 3. Das Wildgräfliche wapen iſt ein weiß aufgerichteter leopard im ſchwartzen felde, das Rheingräfliche iſt ein rother blau gekrönter und bewehrter löw im gold-gelben felde. Nechſtdem ein in die länge herab getheiltes hertz-ſchildleln, in deſſen vördern und rothen felde drey kleine aufgerichtete gelbe löwen zu ſehen, welches das Kyrburgiſche wapen. Das hintere feld iſt wiederum zwerg-weiſe getheilt, in dem oberen und rothen ſiehet man zwey gekrümte und mit dem rücken gegen einander ſtoſſende weiſſe und mit ſilberfarbenen kleinen creutzlein umgebene ſalmen, ſo das Salmiſche, in dem untern und blauen theil eine breite weiſſe zwerg-ſtraſſe, ſo das Feneſtrangiſche wapen iſt.

## Das XXI. Capitel.

## Von dem Fürſtlichen hauſe Dietrichſtein.

§. 1.

Das haus Dietrichſtein iſt ein uraltes geſchlecht in Cärnthen, von welchem man ſich dahero bey den geſchlicht-ſchreibern dieſes Hertzogthums raths erhohlen muß. ſiehe Megiſers Chron. Carinth. l. 7, c. 31. Zu Maximiliani I zeiten war ſonderlich Herr Pancratius von Dietrichſtein bekannt, welcher an. 1508 von zweyen ſöhnen, nahmentlich von Franciſco die Weixelſtädtiſche, und von Sigismundo die Hollenburgiſche linie fortgepflantzet. Der letztere wurde, beſage der urkunde in Lünigs Reichsarchiv P. S. contin. 2, abth. 4, abſ. 29, in ſuppl. p. 11, von Maximiliano I an. 1514 zum Freyherrn und Erb-Schencken des Hertzogthums Cärnthen gemacht, und verließ bey ſeinem an. 1540 erfolgten todes-fall zwey ſöhne, Sigismundum, von welchem die heutigen Grafen von Dietrichſtein herkommen, und Adamum, deſſen mittlerer Herr ſohn, Graf Franciſcus, an. 1622 in den Reichs-Fürſten-ſtand erhaben, und ihm, weil er geiſtliches ſtandes und der kirche Cardinal und Biſchoff zu Olmütz war, vergönnet worden, einen ſeiner geſchlechts-vettern, zu erlangung des Fürſtlichen axiomatis zu adoptiren, welche adoption denn auf ſeines älteſten Herrn bruders Sigismundi ſohn, Maximilianum, Grafen zu Dietrichſtein, gefallen, welcher denn auch die von ſeinem Herrn vettern, dem Cardinal und Fürſten von Dietrichſtein, in Mähren erkauffte güther geerbet, und anno 1631, vermittelſt eines anderweiten Kayſerlichen confirmations-brieffs, die Reichs-Fürſtliche dignität aufs neue beſtätiget erhalten, jedoch ſo, daß nur der älteſte deſcendent den Fürſtlichen titel führen, die übrigen aber ſich nur Grafen nennen ſolten. Anno 1654 gelangte er zur ſeſſion und ſtimme auf dem Reichs-tage, ungeachtet er ſich mit unmittelbaren Reichs-güthern noch nicht verſehen, jedoch aber verſprochen, daß er ſich damit gebührend qualificiren wolte. ſiehe Lünigs Reichs-archiv cont. 2 unter Churfürſten und Ständen p. 323. Nachdem aber weder er ſelbſt noch ſein ſohn, Printz Ferdinandus, ſolche condition ſofort zu erfüllen vermocht, haben ſie dahero der Reichs-ſeſſion ſich einige zeit enthalten müſſen, bis Ihro Kayſerl. Majeſtät Leopoldus an. 1686, nach ausweiſung des in Lünigs Reichs-archiv P. S. cont. 2 unter Dietrichſtein p. 456 befindlichen Kayſerlichen commiſſions-decrets, beſagtem Fürſten Ferdinando, als dero oberſten Hofmeiſter, wegen ſeiner

ner groſſen meriten, die herrſchafft Troſp in Nieder-Oeſterreich mit der immedietät ediret, und einfolglich Ihr. Fürſtliche Gnaden in der Reichs-ſeſſion wiederum aufs neue recipiret worden. ſiehe Pfeffinger ad Vitr. t. 2, p. 532 ſeqq. Hiernechſt beſitzet dieſes Fürſtliche haus in Mähren die herrſchafften Niclasburg, Magdenburg und Ordenthurn, welche ſie anno 1575 an ſich gebracht.

§. 2. Das Dietrichſteiniſche ſtamm-wapen iſt ein ſchrägrechts getheiltes ſchild, in deſſen rother und gold-gelber feldung zwey mit dem rücken gegen einander liegende weid-meſſer von eiſen-farbe mit güldenen ſtielen anzutreffen.

## Das XXII. Capitel.

## Von dem Fürſtlichen hauſe Naſſau. *

§. 1.

DAs Fürſtliche und Gräfliche haus Naſſau giebet an alterthum, hohen herkommen und ſplendeur keinem Fürſtlichen hauſe in Europa etwas nach, geſtalt denn ſchon im 7ten ſeculo eines helden, nahmens Dietrichs, gedacht wird, welcher ſich an eine Gräfin von Naſſau verheyrathet, und ſolche Grafſchafft an ſich gebracht haben ſoll. Im 9ten ſeculo hat Graf Eberhard gelebet, und durch ſeinen ſohn Philippum das Gräfliche haus Solms, und durch Graf Arnolden das haus Naſſau erbauet. Zu Kayſer Ottonis I zeiten war deſſen General, Graf Walram von Naſſau, berühmt, und deſſen ſohn, Graf Otto, erheyrathete, wie ſeine erſte gemahlin verſtorben, mit Gräfin Sophia, Wigmanni des letztern Grafen von Geldern und Zütphen tochter, die Grafſchafft Geldern und Zütphen, und ward an. 1079 damit belehnet, deſſen nachkommen den Gräflichen titel bis an. 1323 geführet, da ſie von Kayſer Ludovico behertzoget worden, und das land ſo lange behalten, bis Hertzog Rainoldus III an. 1371 ohne männliche erben verſtorben, und das Hertzogthum auf ſeiner ſchweſter, Mariæ, und Hertzogs Wilhelmi von Jülich ſohn, auch Wilhelmum genannt, gefallen. Hingegen ſtammet von des oben gemeldten Graf Walrams anderm ſohn Graf Henrich der reiche her, deſſen an. 1209 hin und wieder gedacht wird. Er hinterließ zwey ſöhne, Graf Walram, und Graf Otten, von jenem ſtammet die Idſteiniſche oder Weilburgiſche auch hernach Saarbrückiſche genannt, und von dieſem die Dillenburgiſche (Beilſteiniſche und nach der hand auch Catzenelnbogeniſche) linie her.

§. 2. Von Graf Walrams nachkommen werden wir unten zu vernehmen haben, hier aber iſt nur von Graf Ottens poſterität zu gedencken. Er hinterließ aber Graf Heinrichen, und dieſer wiederum zwey ſöhne, Graf Otten und Graf Heinrichen. Dieſer war der ſtamm-vater der Beilſteiniſchen linie, welche im vorigen ſeculo ausgeſtorben. Von Graf Otten ſtammten zu anfang des vorigen ſeculi zwey Gräfliche gebrüdere von Naſſau her, Graf Henricus und Graf Wilhelmus, welche wegen ihrer vorgenommenen theilung ſehr wohl zu mercken ſind. Henricus bekam die Niederländiſchen Provintzien, erheyrathete auch das Fürſtenthum Orange, und Wilhelmus die Teutſchen länder. Wilhelmus verſtarb an. 1539, und hinterließ fünff ſohne, Wilhelmum, Iohannem, Ludovicum, Adolphum und Henricum. Wilhelmus ererbte, nachdem ſeines Herrn vaters bruders ſohn, Renatus, an. 1544 ohne erben verſtarb, alle deſſen lande, und inſonderheit das Fürſtenthum Orange, ſchrieb ſich nach der zeit Printz von Oranien, und iſt eben derjenige, welcher ſowohl als ſeine nachkommen den Spaniern in den Niederlanden ſo viel zu ſchaffen gemachet, und davon der verſtorbene weltberühmte König von Engeland ein urenckel geweſen. Printz Wilhelmi I Herr bruder, Graf Iohannes, hinterließ bey ſeinem tode

* Die Naſſauiſche hiſtorie erläutern nebſt den mehrmahls angeführten General-Scribenten der auctor de la Genealogie & Lauriers des Comtes de Naſſau Leiden 1615. *Iob. Textors* Naſſauiſche Chronick Herborn. 1617. Ejusdem Arbor Genealogica familiæ Naſſovicæ 1625. und *Joh. Orleſi* Genealogia Comitum Naſſov. 1660.

an.

an. 1606, 25 kinder und 85 enckel und ur-enckel, darunter inſonderheit vier ſöhne merckwürdig ſind, nemlich Graf Iohannes der mittlere, der ebenfalls eine geſegnete ehe gehabt, und daher bewogen worden, an. 1621 des primogenitur-rechts halber eine gewiſſe verordnung zu machen, worüber nach der zeit viel ſtreit und wiederwillen erreget worden, iſt der ſtamm-vater der Siegiſchen, * Graf Georg der ältere, der ſtamm-vater der Dillenburgiſchen, Ernſt Caſimir der Dietziſchen, und Johann Ludwig der Hadamariſchen linie worden. Und dieſe vier Gräfliche Naſſauiſche häuſer ſind von Kayſer Ferdinando III in den Reichs-Fürſten-ſtand erhoben, und anno 1654 zur ſtimme und ſeſſion nach Salm introduciret worden, wiewohl ſie mit dieſer ſtelle, indem ſie nicht allein ſepariret, ſondern auch nach Eggenberg und Lobkowitz lociret worden, nicht zu frieden geweſen, ſondern aus allerhand wichtigen urſachen, ſonderlich weil ſie ſchon anno 1366 von Carolo IV, beſage des diplomatis, ſo Imhoff in Not. Proc. l. 5, c. 6, p. 238 extracts-weiſe liefert, zu gefürſteten Grafen gemacht worden, die præcedenz vor allen neuen Fürſtlichen häuſern geſuchet, und desfalls proteſtiret.

§. 3. Und dieſes iſt von den Fürſtlichen häuſern Naſſau Ottoniſcher linie zu mercken; Graf Walram aber, Henrici des reichen ſohn, iſt der ſtiffter aller annoch heutiges tages florirenden Herren von Naſſau-Idſtein, Weilburg und Saarbrücken worden, davon die erſtern und letztern, nemlich die von Idſtein und Saarbrücken, von welchem Uſingen eine neben-linie iſt, anno 1688, beſage der urkunde in Lünigs Reichs-archiv unter Naſſau, von Kayſer Leopoldo in den Fürſten-ſtand erhoben worden, Naſſau-Weilburg aber bis jetzo im Grafen-ſtande verblieben iſt. Obgedachter Walram

* Von den religions-gravaminibus der Fürſtlich Naſſauiſchen häuſer Evangeliſchen theils, contra Naſſau-Siegen, vid. *Lairi* Europ. Staats-cantzley tom. 12 p. 118 ſeqq. und tom. 13, woſelbſt, was desfals ad Comitia gebracht worden, in mehrern zu leſen. Noch iſt bey Naſſau-Siegen die ſo genannte Siegeniſche rebellions-ſache zu mercken, womit, wie es ſich verhalte, die in beſagter Staats-cantzley tom. 13, p. 53 ſeqq enthaltene acta publica umſtändlich geben: Es hätten nehmlich die Siegeniſche unterthanen wegen geklagter ſehr harten proceduren und unerträglichen executionen, wie nicht weniger gehemmeter adminiſtration der juſtiz, ſich an den Kayſerl. Reichs-Hof-Rath gewendet, und eine commiſſion an das Dom-Capitul zu Cöln extrahiret, durch welche commiſſion ſich aber der Fürſt dergeſtalt beſchweret befunden, daß er ſelbſten nach Regenſpurg gangen, und daß ihm faſt alle ſubſiſtence-mittel dadurch entzogen, auch ſonſten in ertheilung dieſer commiſſion deu art. 3 & 17 der Kayſerlichen capitulation entgegen gehandelt worden, in vielfältigen memorialien zu Wien und Regenſpurg beweglich fürgeſtellet ꝛc. Es iſt aber hierauf von Kayſerl. Majeſtät ſub dato Wien den 19 Sept. 1708 ein ernſtliches ſchreiben an den Fürſten zu Naſſau-Siegen ergangen, welches weil es nachdrücklicher expreſſionen halber notable iſt, wir hier gantz zu inſeriren für gut befunden: „Ioſeph &c. Uns iſt „abermahl höchſtmißfällig mit mehrern zu erſehen geweſen, was an uns Se. Lbdl. unterm dato vom „5 May nechſthin für ein fernerweites wieder uns „und unſer in den zwiſchen Sr. Lbdl. und dero unterthanen obhandenen ſtreitigkeiten angeordnete und „dem Dom-Capitul zu Cöln aufgetragene Kayſerl. „commiſſion eingerichtetes mit ſehr vielen unvernünfftigen und impertinenten expreſſionen angefülltes ſchreiben abgelaſſen hat; ob wir nun zwar genugſam befugte urſachen hätten, wegen ſolchen von einem Reichs-Fürſten gegen ſein und des geſammten Reichs allerhöchſtes ober-haupt immediate beſchehenen höchſt ärgerlichen verfahrens mittelſt deren in den Reichs-conſtitutionibus gegründeten fiſcaliſchen verordnungen, verfahren zu laſſen, und dadurch den uns als Römiſchen Kayſer, und unſeren im Reich verordneten commiſſionen gebührenden reſpect und auctorität mit allem nachdruck zu verſchaffen, ſo haben wir jedoch mit ſolch uns zuſtehenden Reichs-ſatzungsmäßigen verfahren der zeit noch, zu bezeugung unſerer zu Sr. Lbdl. Fürſtl. haus ſonderbar tragender gütigkeit, an uns halten, jedoch hiemit ihro obberührtes dero gebrauchtes irreſpectuoſes verfahren durch gegenwärtiges ernſtlich verweiſen, und ihro benebenſt bey vermeidung unſerer allerhöchſten Kayſerlichen ungnad, und deren in mehrbeſagten Reichs-conſtitutionen an handy gegebenen fiſcaliſchen proceſſuum befehlen wollen, daß ſie obberührten Chur-Cölniſchen Dom-Capitul in unſerer ihnen unter heutigem dato weiter aufgetragenen commiſſion nicht die geringſte hinderung in weg legen, wieder ihre Räthe und unterthanen ſich aller thätlichkeit enthalten, und unſere Kayſerl. reſolutiones mit mehrern gehorſam deſto mehrers erwarten, als wir in billigen dingen, da wir nur auf deren geziemendes anbringen die eigentliche information darob erlangen werden, ihro die juſtiz mit zu theilen, und unſere Kayſerl. gnade wieder zu zuwenden, aus angebohrner milde geneigt ſeyn. Wir zweifeln nicht, Se. Lbdl. werden dermahleinſt in ſich gehen, und den uns als ihrem und des Reichs allerhöchſtem ober-haupt

* verließ unter andern 2 söhne, Adolphum und Dithern. Dieser wurde Ertz-Bischoff und Churfürst von Trier, jener aber an. 1292 nach Rudolphi I tode, gar zum Römischen Kayser erwählet. Von ihm stammet her Graf Ludwig von Nassau, welcher an. 1565 gebohren, und wie er an. 1627 verstorben, unter andern kindern drey Herren verlassen, nemlich Graf Wilhelmum Ludovicum, Graf Johannem und Graf Ernestum Casimirum. Von dem ersten stammet her die Saarbrückische linie, welche wiederum in verschiedene zweige getheilet. Von dem andern die Idsteinische. Von dem dritten die Weilburgische.

§. 4. Die länder und Provintzen, welche das gesammte Fürstliche und Gräfliche haus Nassau heutiges tages besitzet, sind in der that sehr ansehnlich, und ist was einer jedweden linie gehöret, oben in der abhandlung der 10 Creysse zu sehen. Anlangende aber dero allmähliches aufkommen, so ist gewiß, daß der eigentliche ursprung der Grafschafft Nassau viel älter, als daß man davon aus der historie zuverläßige genugsame nachricht geben könne; die Grafschafft Idstein und die herrschafft Wisbaden, sind sowohl alte patrimonial-güther der Herren Grafen von Nassau, als Nassau selber. Die übrigen länder aber sind durch heyrathen an das Fürstliche und Gräfliche haus Nassau gediehen: allermassen Graf Otto von Nassau, welcher anno 1369 verstorben, Adelheit, Graf Gisbert des letzten seines geschlechts von Vianen tochter, an. 1337 geheyrathet, und solche Grafschafft sammt der herrschafft St. Veit, Limberg und Doesburg an das haus Nassau gebracht. Die Grafschafft Saarbrücken ist durch heyrath Kayſers Adolphi enckel Graf Johannis von Nassau, welcher an. 1371 verstorben, mit Gräfin Anna, oder wie sie von andern genennet wird, Iohanna, des letzten Grafen Iohannis von Saarbrücken eintziger tochter und erbin dem hause Nassau zu theil worden. Anno 1404 fiel die herrschafft Breda durch heyrath Graf Engelbrechts von Nassau, mit Iohannetta, Herrn Philippi von Leck und Breda tochter, an das haus Nassau. Graf Engelbertus, welcher an. 1442 verstorben, hat die herrschafft Dießheim, mit den zugehörigen städten, Diest, Sichem und Seelhem sammt dem Burggrafthum Antwerpen, welches auf solchen güthern hafftete, von Hertzog Wilhelm zu Jülich durch vertauschung anderer güther acquiriret. Anno 1515 fiel das Frantzösische Fürstenthum Orange ** in Provence, durch heyrath Graf Wilhelms von Nassau, mit Printzeßin Claudia, Fürst Iohannis zu Châlon und Printzens von Oranien tochter und erbin, an das haus Nassau, und alles præjudicirliche, so bishero dieses Fürstenthums halber die Cron Franckreich wieder das haus Nassau practiciret, ist in dem Ryßwickischen friedens-schluß aboliret, und das Fürstenthum Ihr. Königl. Majestät von Groß-Britannien glorwürdigsten andenckens, als rechtmäßigem Herrn, mit der souverainität wieder eingeräumet worden. Wie aber König Wilhelmus todes verfuhr, *** hat Franckreich das

„gebührenden respect nicht fernerweit bey seiten se„tzen, folglich sich für all weitern entspringenden „ihro selbst nur mehrere schäd- und schimpflichen folgerungen zu hüten wissen.„ Von den Nassau-Siegenischen successions- und sequestrations-sachen vid. *El. I P.* t. 2, p. 195 & 982 seqq.

* Welchergestalt die Fürsten von Nassau-Saarbrücken und Idstein zur introduction in das Fürstliche Collegium dem Reich recommendiret worden, ist in dem Staats-spiegel mense Ian. 1707 zu ersehen.

** Von diesem Fürstenthum kan man nachlesen *Iob. de la Pise* historiam de Principibus Arausiensibus, die occasione der Oranischen verlassenschafft König Wilhelms in Engelland auf seiten Preussen und anderer Competenten heraus gekommenen schrifften und deductiones, so in *Lünigs* Bibliotheca deductionum zu suchen, und Herrn *Iob. Petr. Ludewigs* Vindiciæ Arausionenses.

*** Als Wilhelmus III, König von Groß-Brittannien, an. 1702 mit tode abgieng, entstand wegen dessen hinterlassener länder, zwischen dem König von Preussen und einigen Nassauischen häusern ein successions-streit, der auch bis dato noch nicht gäntzlich erörtert worden, und wovon einige acta publica in *Fabri* Staats-cantzley tom. 12, it. in Elect. I. Publ. dritten stück zu lesen, jeden theils fundamenta aber in den deßfals edirten schrifften und deductionen, als da sind: Elucidationes auf die Fürstlich Nassauische remarquen, it. Advis impartial d'un Avocat de Bruxelles, Demonstration du droit de S. A. Iean Guillaume Friso. Succinctes elucidations & disquisitions sur les Comtés de Meurs & de Lingen, it. die an seiten Nassau-Siegen an. 1702 edirte Vera facti species & epistola amici ad amicum &c. und andern umständlich zu ersehen. Einige von den hauptsächlichsten fundamentis anzu-

Für-

Fürſtenthum Orange abermahls in beſitz genommen, auch durch den Utrechtiſchen frieden de an. 1713 behalten, dahingegen Preuſſen das Spaniſche Geldern bekommen, jedoch den titel eines ſouverainen Printzens von Oranien ſich reſerviret, immaſſen denn auch denſelben ſowohl die Könige, als inſonderheit die Cron-Printzen von Preuſſen führen. Die pertinentien des Fürſtenthums Oranien ſind, die herrſchafft Arlay, Noferoy, Chateaubelain, Arquell, Chaſteauguyon und das Burggrafthum Beſanzon. Die Marggrafthümer Veer und Vißingen in Seeland, hat Kayſer Maximilianus I aufgerichtet, und ſind an. 1584 von Printz Wilhelmo von Oranien verkauffet worden. Die Grafſchafft Lingen in Weſtphalen, welche an. 1546 Graf Conrad zu Tecklenburg, wegen begangener felonie, und wie hernach im Niederländiſchen kriege die Herren General-Staaten ſelbige Grafſchafft eingenommen, haben ſie ſolche Printz Moritzen von Naſſau zugeſchlagen, der ſie auch im friedens-ſchluß an. 1648 behalten. An. 1549 verfiel die Grafſchafft Buren und Leerdam, die herrſchafft Iſelſtein und St. Martensdyck, wie auch die ſtadt Grave, und das kleine ländgen Lück an Printz Wilhelm von Oranien. Die Graf-

führen, ſo beruffe man ſich Königl. Preußiſcher ſeits darauf, daß 1) Renatus von Chalon, Printz von Oranien, im teſtament den 20 Iun. 1544 fidei commiſſum familiæ perpetuum, nach ordnung der erſtgeburt, auf männlich und weiblich geſchlecht geordnet habe, krafft deſſen ſeines inſtituirten erbens und brudern ſohns Wilhelmi ſohn, die männliche poſteritæt, deſſen nachgebohrnen bruders, Iohannis, und ſämmtliche poſteros excludirten. 2) Und ob wohl Printz Moritz von Oranien, Wilhelmi ſohn, die männliche poſteritæt in ſeinem teſtament den 13 April. an. 1621 alleine bedacht, und nach deren abgang gedachten Iohannis, Graf von Naſſau, poſteros inſtituiret; ſo ſey doch ſolches in præjudicium der ältern diſpoſition geſchehen und unkräfftig geweſen. Dahero 3) Printz Friedrich Henrich, Mauritii bruder, im teſtament den 13 Iun. 1644 die fideicommiſſariſche ſucceſſion wieder auf vorigen fuß geſetzet, dannenhero nach abgang des männlichen ſtammes Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen, als primogenitus filiæ primogenitæ Friderici Henrici, legitimus ſucceſſor ſey. 4) Die Grafſchafft Mörs ſey ein lehn des Hertzogthums Cleve von anno 1357 her, welches durch alienation von der Gräfin von Walburg an den Printz von Oranien zur caducitæt kommen. 5) Die Grafſchafft Lingen ſey Ihr. Königl. Majeſtät von dem Grafen zu Tecklenburg cediret, dieſer aber davon ohne urſach entſetzt worden. An ſeiten des Fürſtlichen hauſes Naſſau-Dietziſcher linie fundiret man ſich hierinnen fürnehmlich, daß 1) Printz Ioh. Wilhelm Friſo, Erb-Stadthalter in Frießland, ſey in Königs Wilhelmi teſtament hæres ſcriptus, ergo ex l. fin. C. de Edict. D Hadr. tollendo in poſſeſſione zu ſchützen. 2) Die Grafſchafft Mörs in ſpecie betreffend, ſey ſolche ein purum allodium. 3) Folglich gleich einem feudo der caducitæt nicht unterworffen. 4) Renatus von Chalon habe dieſe Grafſchafft nie gehabt, alſo könne ſolche auch unter ſeiner diſpoſition nicht mit begriffen ſeyn. 5) Printz Moritz von Oranien ſey primus acquirens dieſer Grafſchafft per donationem von der Gräfin von Walbourg, welcher hernach andere güther darzu acquiriret. 6) Dieſer habe per teſtamentum ein fideicommiſſum familiæ cum eventuali ſubſtitutione Graf Ernſt Caſimirs von Naſſau, des Printz Friſo ältern vatern verordnet. 7) Welchem teſtamento Printz Friedrich Henrich nicht zu wieder diſponiren können. 8) Und ſo viel Lingen angehet, ſey poſt renunciationem ſolennem des Grafen von Tecklenburg ſolches als ein lehen von Ober-Yſſel von Kayſer Carolo V auf den Grafen von Büren, und deſſen tochter, Anna von Egmont, transferiret, ferners an den Kayſer vor 120000 gulden überlaſſen, endlich von Philippo II. König in Spanien, an Printz Wilhelm von Oranien gegeben, und von den folgenden Printzen von Oranien tempore immemoriali beſeſſen worden ꝛc. vid. Electa Iur. Publ. 3 ſtück p. 239 ſeqq. Der Fürſt von Naſſau-Siegen giebt vor: weil die linie, aus welcher König Wilhelmus abgeſtammet, nun in den männlichen erben gantz ausgeſtorben, ſo müſſe derſelben verlaſſenſchafft nothwendig auf das noch übrige älteſte haus verfallen. vid. *Langens* einleitung zu den geſchichten p. 481. Wie denn auch dieſer Herr ſowohl, als der König von Preuſſen, und der Stadthalter von Frießland, den titul von den Oraniſchen herrſchafften und ländern angenommen. Endlich findet ſich auch eine prætenſion ab ſeiten Naſſau-Saarbrücken, welche aber, meines wiſſens, nur auf die Grafſchafft Mörs gehet, und Graf Friedrich zu Mörs teſtament de an. 1417 und erb-vereinigung Graf Ioh. Ludwigs zu Naſſau-Saarbrück, und Philipp und Ludwigs zu Weilburg de an. 1491 zum fundamene hat. vid. Elect. Iur. Publ. 3 ſtück p. 241 not. und die Saardr. deduction in *Fabri* Staats-cantzley tom. 12, p. 330. Indeß ſind Ihr. Königl. Majeſtät von Preuſſen von den mehrern ſtücken der obbemeldten hinterlaſſenen länder im beſitz, und ſo viel die Grafſchafft Mörs ins beſondere anlanget, iſt ſelbige von Kayſerl. Majeſtät in ein unmittelbares Fürſtenthum

ſchafft Mörs iſt an. 1408 durch heyrath Graf Friderici zu Mörs und Frau Walpurgis von Sarwerden vereiniget, und die erſtere an. 1600 von Gräfin Æmilia Walpurgis, Graf Adolphs zu Nienar hinterlaſſener wittbe, an Printz Moritzen von Oranien vermachet worden, welcher ſie mit gewalt eingenommen, und auf ſeine nachkommen gebracht; die Grafſchafft Sarwerden aber iſt durch heyrath Graf Johann Ludwigs (welcher an. 1545 verſtorben) mit Gräfin Catharina von Mers und Sarwerden an das haus Naſſau längſt zuvor gekommen. Doch das Gräfliche haus hat wegen Saarwerden erſtlich von dem hauſe Lothringen groſſen diſput gehabt, hernach auch von der Cron Franckreich allerhand eintrag ausſtehen müſſen. * Die verordnung aber wegen der Herren Grafen von Naſſau-Saarbrücken reſtitution findet ſich in dem Ryßwickiſchen friedens-inſtrument zwiſchen Teutſchland und Franckreich art. 15, wiewohl nur in gantz generalen terminis. Die Grafſchafft Spiegelberg hat vor alten zeiten ihre eigene Grafen gehabt, welche anno 1557 ausgeſtorben, und das land an die Grafen von Gleichen verfället, wie aber ſolches Gräfliche haus an. 1630 ebenfalls gäntzlich ausgegangen, iſt beſagte Grafſchafft an das haus Braunſchweig-Lüneburg, als ein vermannet lehn, gefallen, welches damit Graf Ernſt Caſimirn belehnet. vid. Europ. Herold cap. von Naſſau p. 295. Fürſt Wilhelm Moritz zu Naſſau-Siegen hat von den herrſchafften Limburg, Broukhorſt, Wiſch, Styrum und Borkeloh ein gut theil ſeiner frau mutter wegen ererbet. Wie die Grafſchaften Catzenelnbogen und Dietz, oder vielmehr nur ein theil derſelben an Naſſau gebracht worden, ſtehet oben unter Heſſen. Die herrſchafften Lahr und Mahlberg ſind ebenfalls durch heyrath dem hauſe Naſſau zugekommen. Anno 1688 ward Printz Wilhelm von Oranien nach entweichung Königs Jacobi von Engeland, als deſſen älteſte tochter, Mariam Stuart, er zur ehe hatte, von den Engeländern zum König angenommen, welches Königreich er ſo lange tapfer behauptet, bis derſelbe unverhofften todes verfahren.

§. 5. Die Fürſten und Grafen von Naſſau führen wegen Naſſau zum gemeinen ſtammwapen einen goldgelben raub-begierigen löwen mit aufgewundenem ſchwantze, roth ausgeſchlagener zunge, und rothen mit güldenen zetteln beſtreueten pfoten im blauen felde. Hernach brauchen die Fürſten von Naſſau wegen Catzenelnbogen, einen rothen löwen im gelben felde, wovon oben beym hauſe Heſſen zu ſehen. Wegen Vianen, eine breite ſilberfärbige zwerg-ſtraſſe im rothen ſchilde. Wegen Dietz, zwey gelbe mit rothen zungen und roth bewerth über einander lauffende löwen. Uber dieſes Naſſauiſche Catzenelnbogiſche, Dietziſche und Vianiſche wapen, welches die Printzen von Oranien bishero ebenfalls gebrauchet, führet ſolches haus noch wegen Chalon eine breite ſchregrechts gehende goldgelbe ſtraſſe im rothen felde. Wegen Orange, zwene über einander geſtellete blaue jagdhörner mit rothen bändern und mundſtücken gezieret im gelben felde. Wegen der Grafſchafft Geneve, ein hertzſchildlein, ſo durchgehends ein gelb und blaues ſchachtbret von neun würffelfedern repræſentiret. Wegen der Marggrafſchafft Veer, ein ſchwartzes hertzſchildlein, mit einer weiſſen zwergſtraſſe. Wegen Bühren, ein rothes ſchildlein, mit einer weiſſen zwerg-ſtraſſe, welches zu beyden ſeiten auf zinnen-art erhaben. Printz Wilhelmi Mauritii über oben gemeldte Fürſtliche

des heil. Römiſchen Reichs an 1707 erhoben, und der König von Preuſſen würcklich damit, jedoch ſalvo cujuscunque jure belehnet worden. vid. Reichs-Hof-Raths Protocoll in *Fabri* Staats cantzley tom. 12, p 309, und Kayſerl. Commiſſions-decret p. 310. ib. Wie aber bey vorſeyender introduction ab ſeiten Chur-Sachſen darinn nicht ehe conſentiret werden wollen, bevor Preuſſiſcher ſeits declariret worden, daß dieſe erhöhung und introduction dem Chur- und Fürſtlichen hauſe Sachſen wegen dero vor dem Kayſerl. thron bey den Hertzogthümern Jülich, Cleve und Berg erlangten rechts unſchädlich ſeyn, und wieder ſie niemalen allegiret werden ſolle; bezeuget des Chur-Maynziſchen Reichs-direktorii atteſtat, d. 1 Febr. 1708 in *Fabri* Staats-cantzley tom. 11, p. 783. it. die Glafeyiſche continuation des Schwediſchen theatri præſent. tom. 1, p 394.

* Der verſtorbene Graf von Naſſau-Saarbrücken iſt anno 1707 vor ſich und im nahmen ſeiner Herren agnaten per memoriale bey dem Reich eingekommen, und hat um revision des Saarwerdiſchen proceſſus gebethen. vid. monatl. Staats-ſpiegel menſ. Febr. 1707.

Naſſauiſche wapen neu-gebrauchte inſignia, ſind wegen der Grafſchafft Limburg ein roth gekrönter low im weiſſen felde. Wegen Brunckhorſt ein gekrönter weiſſer löw im rothen; wegen Wiſch zwey über einander lauffende rothe löwen im gelben, und wegen Borckeloh drey güldene ungepreßte müntzen im rothen felde. Die Grafen von Naſſau führen erſtlich das oben beſchriebene allgemeine Naſſauiſche ſtamm-wapen, und ſodann ferner wegen Saarbrücken einen ſilberweiſſen aufgerichteten grimmigen und mit gold gecrönten löwen, mit einer roth ausgeſchlagenen und mit weiſſen creutzlein beſäeten zunge im blauen felde. Wegen Saarwerden einen weiſſen ausgebreiteten zwey-köpffigten adler mit gelben ſchnabel und klauen im ſchwartzen felde. Wegen Weilnau zwey ſchwartze gehende leoparden im gelben felde. Wegen Mehrenberg ein goldgelbes Burgundiſches creutz im grünen felde. Das Lahr und Mahlbergiſche wapen, welches oben bey dem Marggräflichen Badeniſchen hauſe beſchrieben worden, führen die Herren Grafen von Naſſau ebenfalls in ihrem wapen. Die titulatur der vier Naſſauiſchen Fürſtlichen häuſer iſt nicht einerley, denn z. e. Fürſt Moritz, Heinrich und Johann Frantz Deſideratus ſich als Fürſten zu Naſſau-Hademar und Siegen, Fürſt Ludewig Heinrich, ſich Fürſten zu Naſſau, Grafen zu Catzenelnbogen, Vianden und Dietz, Herrn zu Beilſtein, Fürſt Wilhelm Friedrich ſich Fürſten zu Naſſau, Grafen zu Catzenelnbogen, Vianden, Dietz und Spiegelberg, Herrn zu Beilſtein und Ließfeld, und Fürſt Johann Moritz ſich Fürſten zu Naſſau, Grafen zu Catzenelnbogen, Vianden und Dietz, Herrn zu Beilſtein, dem Reichs-abſchied de an. 1654 unterſchrieben oder unterzeichnen laſſen.

## Das XXIII. Capitel.
## Von dem Fürſtlichen hauſe Auerſperg.

§. 1.

Die Herren von Auerſperg ſind ein uraltes Adeliches geſchlecht im Hertzogthum Crain, und haben von undencklichen jahren her die obriſte Erb-Land-Marſchall- und obriſte Erb-Cämmerer-ſtelle im Hertzogthum Crain beſeſſen, immaßen von denen erſtern das diploma von Kayſer Friedrichen III de anno 1463 in Lünigs Reichs-archiv cont. 1, abſ. 7, p. 201 zu leſen. Zu ende des 16ten ſeculi verſtarb Herr Chriſtoph von Auerſperg, und hinterließ zwey ſöhne, Herbardum und Dietericum, welche zur Gräflichen dignität, und hernach des Dieterici ſohn, Graf Johann Weickhard, des Römiſchen Königs Ferdinandi IV oberſter Hofmeiſter, zur Fürſtlichen hoheit und Reichs-ſtandſchafft unter Ferdinando III gelanget, und an. 1654 zur ſeſſion und ſtimme würcklich introduciret worden. ſiehe Londorp. t. 7 act. publ. l. 6, c. 132. Lünigs Reichs-archiv P. S. cont. 1. unter Crain. Receſſus Imp. de anno 1654, §. 197. Jedoch ſolchergeſtalt, daß nur der älteſte von Fürſt Johann Weickhards männlichen und ehelichen leibes-erben das Fürſtliche prædicat, oder wenn ſolches gäntzlich ausgehen ſolte, doch nur einer des Auerſpergiſchen geſchlechts den Fürſtl., die übrigen aber nur den Gräflichen titel führen ſolten.

§. 2. Nachdem nun der neue Reichs-Fürſt auf unmittelbare Reichs-güter bedacht ſeyn müſſen, ſo hat derſelbe die Grafſchafft Thengen, ſo ein theil der Grafſchafft Nellenburg in Schwaben iſt, von dem Ertz-hauſe Oeſterreich unmittelbar käuflich an ſich gebracht, und von Kayſerl. Majeſtät zu einer gefürſteten Grafſchafft machen laſſen, auch einen Fürſten-mäßigen anſchlag über ſich genommen: immaßen er denn auch dieſer güther wegen an. 1664 zu ſitz und ſtimm in dem Schwäbiſchen Creyße gleich nach Hohenzollern-Sigmaringen auf der weltlichen banck admittirt worden. Ferner iſt merckwürdig, daß das Fürſtenthum Münſterberg, ſamt der herrſchafft Franckenſtein in Schleſien, nachdem die Hertzoge von Münſterberg an. 1647 in dem letzten dieſes geſchlechts, Carolo Friderico, ausgegangen, an. 1653 bey damahliger verledigung dem hauſe Auerſperg zu lehn gereichet worden, ſiehe Lichtſterns Schleſiſche Fürſten-Chronicke

nicke p. 311. Die Grafschafft Wels in Ober-Oesterreich hat vor zeiten den alten Grafen von Scherdingen gehöret, ist hernach an das Stifft Würtzburg, und von dar durch kauff an das haus Oesterreich gekommen, und bey solchem hause so lange verblieben, bis Fürst Johann Schweickhard solche zu lehn empfangen. Wiewohl die stadt Wels dem hause Oesterreich vorbehalten worden. Die herrschafften Schön- und Sausenberg, wovon sich das haus Auersperg ebenfals schreibet, sind dessen alte stammgüther im Hertzogthum Crain. So besitzt auch das Fürstliche haus Auersperg die herrschafft Rotenhaus in Böhmen.

§. 3. Das Münsterbergische wapen ist ein getheilter schild. Die eine helffte ist wiederum zertheilet, in dessen einen und gelben felde ein halber theil eines schwartzen adlers, und in dem andern und weissen felde, der andere halbe adler theil von rother couleur und auf dessen brust ein silber-weisser halber mond zu sehen. Die andere purpur-färbige helffte præsentiret einen weissen mit golde gekrönten löwen mit einem doppelten schwantz. Das Auerspergische stamm-wapen ist ein weisser auf einem grünen hügel tantzender bär in einem rothen schildlein.

## Das XXIV. Capitel.
## Von dem Fürstlichen hause Ost-Frießland. *

§. 1.

Die Grafen und heutige Fürsten zu Ost-Frießland, kommen von einem sehr alten geschlechte der Herren von Gretsiehl her. Zu anfang des 15ten seculi machte sich Herr Enno zu Gretsiehl sehr berühmt, und hinterließ unter andern zwey sohne, Ezardum und Ulricum. Den erstern erwählten die Friesischen Stände in der damahligen innerlichen unruhe zu ihrem Richter, Hauptmann, oder Gouverneur, und wie er an. 1441 ohne leibes-erben verstarb, succedirte demselben sein bruder, der vorgemeldte Ulrich in der Capitainschafft, welcher die innerliche unruhe in Ost-Frießland dämpffte, und seine eigenthümliche lande Kayser Friderichen III zu lehn aufgetragen, der ihm im gegentheil anno 1454, besage des in Lünigs Reichs-archiv P. S. cont. 2 inter Ost-Frießland p. 496 befindlichen diplomatis, in den Grafen-stand erhub, und durch einen Herelden vor Grafen in dem lande ausruffen ließ; wiewohl er sich nur Grafen zu Norden, Emden, Gretsiehl, Aurich und Berum in Ost-Frießland geschrieben. vid. Ubbo Emmii hist. Frif. l. 25, p. 373. Sein mittler Herr sohn, Graf Ezard II, pflantzte den stamm fort, und brachte die stadt Emden völlig an sich, wiewohl mit vorbehalt der stadt-freyheit, muste aber sonst allerhand glück und unglück erfahren, und endlich an. 1618 die Transjadaner und Stadelander den Lüneburgern und Oldenburgern überlassen. Wie ansehnlich schon im vorigen seculo sonst die Grafen von Ost-Frießland müssen gewesen seyn, ist daher zu schliessen, weil Graf Ezard III anno 1559 mit der Königl. Schwedischen Printzeßin, Catharina, Königs Gustavi ältesten tochter, zu Stockholm sehr prächtig beylager gehalten. Nach ihm ward sein geschlecht in zwey linien getheilet, und von Graf Enno III die Ost-Friesische und von Graf Johann die Rittbergische constituiret. Ennonis III enckel, Graf Enno Ludwigen, erhub Ferdinandus aus eigenem trieb an. 1650 in den Reichs-Fürsten-stand, und wie er an. 1660 ohne leibes-erben todes verfuhr, folgte ihm sein bruder Georg Christian, welchem der Kayser zwey jahre hernach die Fürstliche dignität aufs neue conferirte und bestätigte, dessen Herr sohn an. 1667 zur session und stimme auf dem Reichs-

* Die Ost Friesische historie erläutert *Ubo Emmius* in seinen libr. 3 rerum Frisicarum und Herr *Breneysen* in seinem commentario darüber. So geben auch die occasione der noch währenden irrungen zwischen den Fürsten und seinen Ständen von beyden theilen heraus gegebenen deductiones und schrifften viel schönes an die hand, hat auch Herr Lünig in seinem Reichs-archiv P. S. cont. 2 eine ziemliche anzahl brauchbarer Ost-Friesischer documenten zusammen gebracht.

tage

tage admittiret worden, nachdem er vorher mit dem hauſe Fürſtenberg-Heiligenberg, ſo mit ihm zugleich introduciret wurde, des rangs wegen ſich dahin verglichen, daß Fürſtenberg allezeit zwey mahl vorſitzen ſoll. Siehe Lünigs Reichsarchiv c. l.

§. 2. Von dem urſprunge des Gräflichen titels der Herren zu Gretſiehl, und der vor weniger zeit erfolgten Fürſtlichen würde, iſt ſolchenmach gehandelt, auch zum theil von dem aufnehmen und anwachs, wie auch ſchaden und verluſt dieſes landes erwehnung geſchehen. Nechſtdem, und ſo viel die herrſchafften Eſſen, Stadesdorff und Wittmund betrifft, wovon ſich die Fürſten von Oſt-Frießland ſchreiben, ſo ſind ſolche von eigenen Herren beherrſchet worden, bis an. 1540 Herr Balzer zu Eſſen ohne männliche erben verſtorben, und deſſen ſchweſter und landeserbin, Anna genannt, die herrſchafften ihrem gemahl, Graf Ottoni zu Ritberg, zugebracht. Und wie nach der zeit Graf Johannis zu Ritberg tochter, Walpurgis, den oben gemeldten Grafen Enno III zu Oſt-Frießland geehlichet, fielen anno 1581 ſolche lande an ermeldten Grafen. Hingegen hat das Oſt-Frieſiſche haus darinnen ſchaden und unglück erlitten, daß die ſtadt Embden, welche die Hamburger an. 1453 Ulrichen von Gretſiehl mit vorbehalt der ſtadt privilegien überlaſſen, niemahls recht pariren, ſondern ſich gröſſerer freyheiten anmaſſen wollen, als ihr das haus Oſt-Frießland geſtändig iſt, altermaſſen ſie ſich denn mit der Republic Holland in gewiſſe verbündniß eingelaſſen und zugeſtanden, daß jene eine ſtetige beſatzung darinnen haben dürffen. An ſtreit und wiederwillen zwiſchen ihren Fürſten und Land-Ständen hat es auch niemahls gemangelt, geſtalten denn Reichs-kundig iſt, daß dieſer halber viel jahre her eine Kayſerl. ſubdelegirte commiſſion, welche Chur-Sachſen und Braunſchweig-Wolffenbüttel aufgetragen geweſen, in dem lande ſich befindet, welche aber den zwecke noch nicht völlig erreichen können. Als ferner an. 1625 Graf Enno III verſtarb, und ſeine männliche nachkommen die Ritbergiſchen lande geruhig zu beſitzen vermeinten, zumahl vorhero deswegen ein transact aufgerichtet worden, formirte Fürſt Hartmann zu Lichtenſtein, welcher Graf Enno III älteſte tochter, Agnes, zur ehe hatte, eine groſſe prætenſion, ließ ſich von dem bey dem transact geleiſteten eyde abſolviren, und verklagte das Oſt-Frieſiſche haus wegen einer groſſen ſumme geldes. Nachdem er nun obtinirt und dem Biſchoff von Münſter die execution aufgetragen worden, fiel ſolcher an. 1663 in die Oſt-Frieſiſchen lande ein, und würde ſeine intention völlig erreichet haben, wenn nicht die Holländer, aus abſcheu vor des Biſchoffs nachbarſchafft, das beſte bey der ſache gethan.

§. 2. Frießland beſtehet eigentlich aus zwey alten völckern, welche vor alten zeiten gantz frey geweſen, und ihre zuſammenkünffte bey Aurich gehalten. Des Hof-gerichts in Oſt-Frießland jurisdiction erſtrecket ſich nicht allein über eines Fürſten Bediente, ſondern auch über den Fürſten ſelbſt. Die Land-Stände beſtehen aus dem Adel, Bürger- und Bauerſchafft, welche letztere auf ſieben Vogteyen beruhet. Es iſt Frießland auch an und vor ſich ſelber ein geſegnetes und fruchtbares land.

§. 4. Von Graf Etzard in Oſt-Frießland, welcher zu Maximiliani I zeiten regieret, iſt zu gedencken, daß er von beſagtem Kayſer in die acht erkläret, und von Hertzog Georgen von Sachſen ſein gantzes land eingenommen, endlich aber der gröſte theil ihm wieder reſtituirt worden, jedoch, daß er deswegen Carolo V, als Grafen von Holland, ſein land zu lehn auftragen müſſen, dannenhero auch Spanien noch immer eine herrſchafft auf Oſt-Frießland prætendiret. Endlich iſt allhier noch zu bemercken, daß Kayſer Maximilianus der I Hertzog Albrechten zu Sachſen vor ſeine treuen dienſte an. 1496 mit Oſt-Frießland beliehen, immaßen es denn auch deſſen ſohn, Hertzog George, eine geraume zeit beſeſſen, ſiehe Müllern in Annalibus Saxonicis p. 57. Alldieweiln aber immer viel troublen darinnen waren, und es dem hauſe Sachſen allzu koſtbar fiel, der damahls unruhigen Frieſen halber beſtändig in waffen zu ſeyn, hat Hertzog George dieſes land vor ein ſtück geld an. 1516 an Kayſer Maximilianen wieder überlaſſen. Und ob wohl, wie in Herrn Glaſeys continuation des Schwederiſchen theatri prætenſionum tom. 2, p. 487 zu leſen, das hohe Chur-haus Sachſen noch immer damit umgegangen,

gangen, wie es von Kayserlicher Majestät eine expectanz auf diese lande hinwiederum erlangen möge; so hat doch Chur-Brandenburg das prævenire gespielt, und dergleichen auf sein haus gebracht. Anno 1628 trug sich in Ost-Frießland der casus zu, daß der regierende Graf Rudolph Christian von einem Kayserlichen Fähndrich erstochen ward. vid. Theatr. Europ. p. 1304.

§. 5. Das Ost-Friesische wapen ist ein ausgebreiteter gold-gelber adler mit einem gekrönten jungfrauen-kopff, so mit 4 güldenen sternen umgeben, im schwartzen felde; das Rietbergische, ein gelber adler im rothen schildlein, wegen Gretsiehl eine purpurfärbige zwergstrasse im weissen felde. Auf der zwerg-strasse finden sich 6 weisse und gelbe wecken, über und unter denselben aber 3 umgekehrte halbe mouden. Wegen der prætension an Jevern, ein silberweisser löw im blauen felde. Wegen Essen, ein schwartzer in die höhe kletternder bär, mit einem güldenen halß-band, weiß heraus ragender zunge und augen in einem gold-gelben schildlein. Wegen Wittmund, zwey gold-gelbe und in form eines Burgundischen creutzes gestellte gelbe fähnlein im blauen felde. Hierbey ist noch merckwürdig, daß die Fürsten und Grafen von Ost-Frießland von den Reichs-anlagen und beschwerungen befreyet sind. Als der neue Fürst Enno Ludwig zur session und stimme auf den Reichs-tägen wolte zugelassen werden, prætendirte er solche nach Jülich und Cleve, conf. Lundorpii acta publica, so er aber nicht zu erhalten vermocht, sondern es hat seines brudern sohn, Christian Eberhard, wie dessen introduction an. 1667 geschehen, nach Auerspers sitz und stimme nehmen, auch bishero mit dem Fürstlichen Fürstenbergischen hause in der session und stimme auf den Reichs-tägen obangeführter maßen alterniren müssen. Nachdem aber an. 1716 diese Fürstliche linie mit Fürst Egon gäntzlich abgestorben, und ihro jetzt regierende Kayserl. Majestät die Fürstliche würde sammt sitz und stimm auf den Kayserl. Cammer-Richter Frobenium extendirt, hat sich derselbe mit Ost-Frießland dahin verglichen, daß dieses letztere, so lange Fürst Frobenius lebt, 3 mahl, nach seinem tode aber beständig vorsitzen soll. Fabri Staats-cantzley tom. 29, c. 6.

## Das XXV. Capitel.

## Von dem Fürstlichen hause Fürstenberg.

§. 1.

Das haus Fürstenberg ist eines der allerältesten Reichs-Gräflichen geschlechter, welches allbereit im 7ten und 8ten seculo floriret, und den Fürstlichen häusern gleich geachtet worden. Die Grafen von Windisch, Altorff, Brisach ꝛc. sind allerseits einerley geschlechts. Graf Berthold von Brisach ward anno 1081 zum Hertzog von Zähringen gemacht, und Bertholdus V war der letzte dieses hauses. Er hinterließ zwey schwestern, davon die älteste, Agnes, Graf Egons von Fürstenberg gemahlin gewesen, und alles, was ihr bruder Bertholdus in Schwaben, Brißgau und Schwartzwald gehabt, geerbet. Dieser Egon hinterließ zwey söhne, Graf Egon und Cunen. Von jenem kommen noch die heutigen Fürsten und Grafen von Fürstenberg her, von diesem aber haben hernach die Grafen von Freyburg im Brißgau abgestammet. Anno 1456 starb der letzte Graf von Freyburg, und kam nach seinem tode die Grafschafft Welsch-Neuburg und Badenweiler an seinen schwager, Landgraf Rudolphum von Hochberg, Herrn zu Röteln und Sausenberg. Wiederum auf die Grafen von Fürstenberg zu kommen, so verstarb an. 1559 Graf Friedrich von Fürstenberg, und hinterließ zwey söhne, Ioachimum, den urheber der Werdenbergischen, und Christophorum, den stammvater der Blumbergischen haupt-linie. Graf Ioachims beyde enckel, Jacob Ludwig und Egon, theilten die Werdenbergischen lande, und wurden also dieselbe in zwey neue linien vertheilet. Graf Jacob Ludwig stiftete die Doneschingische und Graf Egon die Heiligenbergische linie. Dieses Egonis enckel, Hermann Egon,

ist

iſt von dem Kayſer Leopoldo vor ſich und ſeine deſcendenten nebſt ſeinen brüdern, Frantz Egon, Biſchoff zu Straßburg, und Wilhelm Egon, an. 1664 in den Reichs-Fürſten-ſtand erhoben, und anno 1667 in den Fürſten-Rath introduciret worden.

§. 2. Anlangend ferner die Blumbergiſche oder Kintzingerthaliſche linie, ſo iſt Graf Chriſtoph ſchon erwehnter maſſen der urheber davon, indem er die im Kintzinger-Thal gelegene lande, ſammt Blumberg aus der Land-Grafſchafft Baar bekommen. Graf Chriſtophori enckel, ebenfalls Chriſtophorus genannt, hinterließ bey ſeinem ableben an. 1614 Graf Vratislaum II, und Graf Fridrich Rudolphen, welche ihre lande mit verſchiedenen neuen güthern vermehret, und die ſtamm-väter, jener der Blumbergiſchen oder Möskirchiſchen, und dieſer der Stülingiſchen geworden. Und dieſe beyde linien ſind nicht in den Fürſten-ſtand erhoben, ſondern haben ihren ſitz noch unter den Schwäbiſchen Reichs-Grafen. Jedoch haben Ihr. Kayſerliche Majeſtät, als an. 1716 Fürſt Egon von der Heiligenbergiſchen linie ohne deſcendenz verſtorben, den Fürſten-ſtand ſammt der Reichs-Standſchafft auf Herrn Frobenium aus der Blumbergiſchen linie extendiret. Staats-cantzley t. 29, c. 6.

§. 3. Es haben die heutigen Fürſten und Grafen von Fürſtenberg dieſe benennung von dem alten und in der Landgrafſchafft Baar gelegenen ſchloſſe gleiches nahmens, und iſt ſolches eigentlich die alte reſidentz der Grafen von Fürſtenberg. Die Landgrafſchafft Baar ſelber aber iſt ein uraltes patrimonial-guth des Fürſtenbergiſchen hauſes, geſtalt denn auch die herrſchafft Hauſen im Kintzingerthal, item die herrſchafft Trochtelfingen, an dem fluß Schmeicha, ſammt Jungenau und Melchingen, nicht minder alte Fürſtenbergiſche ſtamm-güther ſind. Die übrigen lande haben ſie erheyrathet, immaſſen ſo viel erſtlich Heiligenberg betrifft, ſolche am Bodenſee gelegene Grafſchafft zwar vor alters ihre eigene Grafen gehabt, nachmahls aber ſammt der helffte der Grafſchafft Werdenberg (deſſen andere helffte an Hohenzollern gehöret) durch heyrath Graf Fridrichs IV von Fürſtenberg, welcher an. 1559 verſtorben, mit Anna, Graf Chriſtophs zu Heiligenberg und Werdenberg tochter, an das haus Fürſtenberg gebracht worden. Dieſes Friderici IV enckel, ebenfalls Fridericus genannt, ſo an. 1617 verſtorben, hat durch ſeine gemahlin, Mariam, Gräfin von Arco, die im Nieder-Oeſterreichiſchen gelegene herrſchafft Weitra erheyrathet.

§. 4. Graf Vratislaus II von Fürſtenberg, welcher an. 1600 gebohren, hat durch heyrath mit Franciſca Carolina, Graf Rudolphs von Helffenſtein tochter, die wichtige herrſchafft Möskirchen und Gundelfingen aus der Helffenſteiniſchen verlaſſenſchafft erheyrathet. Graf Franz Maximilian ward vom Grafen Maximilian zu Pappenheim zum erben des Landgrafthums Stülingen ſammt der herrſchafft Höven eingeſetzet.

§. 5. Das wapen der Fürſtl. Fürſtenbergiſchen linie, iſt erſtlich das Fürſtenbergiſche ſtamm-ſchild, nahmentlich ein goldfärbiger ſchild, welcher in die runde herum mit weiſſen und blauen nach wolcken-art gemachten leiſten umgeben, in dem ſchild ſtellet ſich ein roth-ausgebreiteter adler, mit blauen ſchnabel und klauen ſchwebend dar. Wegen der Grafſchafft Werdenberg eine weiſſe kirchen-fahne im rothen felde, und wegen Heiligenberg ein ſilberfärbiges ſchildlein, durch welches ſchrägrechts ein ſchwartzer krummer ſporn gehet. Auſſer dieſen führet noch die Gräfliche Fürſtenbergiſche linie wegen Helffenſtein, einen weiſſen elephanten auf einer gelben linie im rothen felde, und wegen Gundelfingen einen ſchräglincks gehenden rothen ſtarcken aſt mit ſechs knoten im gelben felde, die Stülingiſche aber das Landgräfliche Stülingiſche wapen.

## Das XXVI. Capitel.
## Von dem Fürſtlichen hauſe Schwartzenberg.

§. 1.

DAs Schwartzenbergiſche haus führet ſeinen nahmen von dem in Francken gelegenen ſchloſſe Schwartzenberg, und ſein geſchlecht von den uralten freyen Reichs-Edelleuten, oder vielmehr Herren von Sensheim her. In medio des 14ten ſeculi war Herr Hildebrand von Sensheim berühmt, welcher der gemeine

meine ſtamm-vater des heutigen Schwartzenbergiſchen und Sensheimiſchen hauſes iſt. Von ſeinem ältern ſohn, Hildebrando, kommen die heutigen Herren von Sensheim in Bayern, und von Michaele das Schwartzenbergiſche haus in Francken her, deſſen ſohn Erkinger an. 1417 von Kayſer Sigismundo zum erſten Freyherrn von Schwartzenberg gemachet worden, ſiehe das diploma in Dinners commentario de vita Georgii Ludovici Seinsheimii. Eben dieſer Erkinger hat das ſchloß und amt Hohen-Landsberg ſammt dem flecken Dornheim von dem Hoch-Stifft Würtzburg und das ſchloß Schwartzenberg ſammt zugehörungen anno 1420 von Ottone von Weſtenberg und Wilhelmo von Abendsberg erkauffet, und das letztere dem Reiche zu lehn gemacht. Es wird heutiges tages das haus Schwartzenberg in zwey linien abgetheilet, in die Lüttiſche und Weſt-Frieſiſche, die letztere kömmt her von des oben gemeldten Erkingers enckel, Iohann Onuphrio. Kayſer Maximilianus II hat an. 1566 Johanſen, Otten, Heinrichen, Paulen, Friedrichen, Johannſen, Gerwichen und Chriſtophen, allerſeits gevettern, Freyherren von Schwartzenberg, beſage des in Lünigs Reichs-archiv cont. 2, abth. 6, abſ. 29 in ſupplem. ult. p. 56 befindlichen diplomatis, mit dem Grafen-ſtand begnadiget, und Graf Johann Adolph, Kayſerlicher Geheimder Rath und Reichs-Hofraths-Præſident, iſt an. 1671 von Ihr. Kayſerl. Majeſtät Leopoldo zur Reichs-Fürſtlichen würde erhoben, und drey jahre hernach in den Fürſten-Rath würcklich introduciret worden, * nachdem er ſchon vorher anno 1672 im Fränckiſchen Creyß den platz unter den Fürſten erhalten. Diar. Eur. cont. 23, p. 242.

§. 2. Die dieſem hauſe zugehörige und im Fränckiſchen Creyß gelegene und nunmehro zur Fürſtlichen hoheit erhabene Grafſchafft Schwartzenberg ſammt Hohen-Landsberg ſind zum theil alte ſtamm-güther dieſes geſchlechts, zum theil neu acquirirte, meiſtentheils aber lehnbare güther. Die herrſchafft Murau in Ober-Steyermarck iſt durch heyrath mit Anna von Neumann an Schwartzenberg gekommen, und die herrſchaft Gimborn in Weſtphalen, wie auch die Böhmiſchen herrſchafften Wittingau und Frauenberg hat vor hochgedachter Fürſt Johann Adolph durch kauff an ſich gebracht.

§. 3. Das Sensheimiſche ſtamm-ſchild, ſind vier blaue balcken im weiſſen felde, welches Graf Adolph von Schwartzenberg mit einem ſchwartzen raben im gelben felde, ſo einem abgehauenen Türcken-kopff die augen aushackt, vermehret. Ein mehrers von dieſem Fürſtlichen hauſe iſt in Laurentii Marquardi diſſ. de Schwarzenberga glorioſa zu finden, Herbipoli in 8, 1708.

## Das XXVII. Capitel.
## Von dem Fürſtlichen hauſe Waldeck.

§. 1.

Es iſt die Waldeckiſche familie eine der uralteſten in Teutſchland und ſchon zu Caroli M. zeiten bekannt geweſen, immaßen denn Graf Wittinkind von Waldeck und Schwalenberg an. 780 von gedachtem Kayſer die Erb-Voigtey und das Burggrafthum des Stiffts Paderborn bekommen haben ſoll. Anno 1438 hat Graf Heinrich mit einwilligung ſeines brudern ſohns ſeine Grafſchafft Landgraf Ludewigen zu Heſſen zu einem rechten erbmann-lehn aufgetragen, woraus nach der zeit ein ſchwerer ſtreit entſtanden, wovon man den verlauff mit den rationibus pro und contra in Herrn Glafeys continuation des Schwederiſchen theatri prætenſionum t. 2, p. 174 nachleſen kan. Und ob wohl dieſe controvers an. 1635 durch einen vergleich abgethan, derſelbe auch in dem Inſtrumento Pacis beſtätiget worden, dergeſtalt, daß den Grafen ihre Reichs-Standtſchafft unge-

* Wegen des beſondern voti, ſo Ihr. Hochfürſtl. Gnaden zu Schwartzenberg, ratione dero mütterlichen ſeits angeſtammeten und von dem Kayſer Leopoldo gefürſteten Landgrafſchafft Sultze in Kletgau geſuchet, iſt an. 1708 den 18ten Febr. zu Regenſpurg ein Kayſerl. Commiſſions-decret ad dictaturam gekommen.

ſchmälert verblieben, und die Heßiſche lehns-gerechtigkeit weiter nicht als auf einige beſondere lehn-ſtücke in der Grafſchafft gehen, dieſe aber Reichs-lehn ſeyn und bleiben ſolle; ſo haben ſich doch nach der zeit immerzu neue gelegenheiten zu allerhand differenzien hervor gethan, die aber doch in ihren ſchrancken verblieben ſind, weil das haus Waldeck im vorigen ſeculo anfieng, in gröſſere conſideration zu kommen. Denn da hat Herr Georg Friedrich, als Kayſerlicher Feld-Marſchall, um die Kayſerl. Majeſtät, das Reich, inſonderheit aber das hochlöbliche Ertz-haus Oeſterreich ſich dergeſtalt verdient gemacht, daß Kayſer Leopold demſelben, beſage des in Lünigs Reichs-archiv Spicil. ſecul. 2 theil p. 1890 befindlichen Fürſten-brieffs, an. 1682 in den Reichs-Fürſten-ſtand erhoben, es auch dahin gebracht, daß er an. 1686 in den Fürſten-Rath gegen reverſales, daß ſolches den Fürſten von Oettingen an ihrer præcedenz unſchädlich ſeyn ſoll, introducirt worden. ſiehe Lünigs Reichs-archiv part. ſpec. cont. 2 unter den neuen Fürſten p. 670. Es iſt aber derſelbe an. 1692 ohne männliche erben verſtorben. Nun hat ſich zwar hierauf Herr Anton Ulrich von der Eiſenbergiſchen linie um die extenſion der Fürſtlichen würde auf ſein haus beworben, hat aber ſolches, wie aus dem diplomate in Lünigs Reichs-archiv zu erſehen, nicht eher als an. 1711 erlangen können.

## Das XXVIII. Capitel.
## Von dem Fürſtlichen hauſe Lichtenſtein.

§. 1.

In den Oeſterreichiſchen erblanden ſind verſchiedene alte geſchlechter derer von Lichtenſtein bekannt, als in Steyermarck und Cärnthen, welche das ſchloß Lichtenſtein daſelbſt innen gehabt, und Erb-Cämmerer in Steyermarck, Erb-Land-Marſchalle aber in Cärnthen geweſen, welche ausgeſtorben. In Tyrol ſind entſproſſen die Freyherren von Lichtenſtein, in Caſſelkorn, und in Mähren die von Lichtenſtein zu Nicolsburg, welche von der Ackier geſchlecht herkommen ſollen, und von welchen die heutigen Fürſten von Lichtenſtein herſtammen, geſtalten denn Graf Carolus an. 1608 vom Kayſer Matthia, Graf Gundacker aber an. 1623 vom Kayſer Ferdinando II zu Fürſten gemachet worden. * Es beſitzet dieſes Fürſtliche haus das gröſte theil des Hertzogthums Troppau und Jägerndorff in Schleſien.

* Wegen introducieung derer Fürſten von Lichtenſtein findet ſich ein Kayſerl. Commiſions-decret de an. 1708 den 12 Mart. worinnen unter andern gemeldet wird, daß die zulaſſung des hauſes Lichtenſtein ad ſeſſionem & votum in dem Reichs-Fürſten-Rath an. 1654 bloß auf die adimplirung der nach den Reichs-grund-geſetzen dazu erforderlichen begüterung im Reich ausgeſtellet worden. Nun hätten dem zu folge Ihr. Kayſerl. Majeſtät würcklicher Geheimder Rath, Herr Johann Adam Andreas Fürſt von Lichtenſtein, in dem Schwäbiſchen Creyß ſich bereits füe etliche 100000 fl. güter erkaufft, werde auch noch weiteres ſo viel zu acquiriren trachten, als zu præſtieung des denen neu-aufgenommenen Fürſten anzuſetzen pfleglichen marricular-anſchlags der 76 gülden nach ſeiner multiplication erforderlich ſey, habe aber immittelſt, um die aufnahm in das Reichs-Fürſten-Raths-Collegium zu facilitiren, den abgang des fundi zu beſtreitung gemeldten anſchlags bis auf 200 gülden Römer-monaten, mit einem ſo viel ertragenden capital an baarem gelde, in ein paar monaten zu ſuppliren ſich erboten ꝛc. Endlich iſt die introduction mit dem anfang des 1713 Jahrs unter gewiſſen bedingniſſen zu Regenſpurg reſolviret worden, wozu die groſſen meriten Ihr. Römiſch Kayſerlichen Majeſtät Premier-Miniſtre, Fürſt Anthons von Lichtenſtein, wohl das meiſte contribuiret haben; allermaßen es denn auch derſelbe zu erfüllung der obbemeldeten conditionen endlich dahin gebracht, daß Ihro jetzt regierende Römiſch Kayſerl. Majeſtät Carl der VI an. 1721 die herrſchafften Vaduz und Schellenberg an den Graubündtiſchen geeutzen, ſo die Fürſten von Lichtenſtein denen Grafen von Hohenfelß abgekauft, in ein Reichs-Fürſtenthum unter dem nahmen Lichtenſtein erhoben, wodurch denn alle fernere objection hinweg gefallen iſt. vid. *Fabri* Staats-cantzley tom. 16, p. 181 ſeqq. *Pfeffinger* ad Vitr. t. 2, p. 549.

## Das XXIX. Capitel.

# Von dem Fürstlichen hause Oettingen.

§. 1.

Diese familie ist eine der ältesten in Teutschland, und die Grafen von Oettingen sind schon zu Ottonis I zeiten berühmt gewesen. Zur zeit der reformation war Graf Ludwig XV bekannt, unter dessen beyden Herren söhnen zwey linien entstanden, nahmentlich von Ludovico XVI die Oettingische, und von Friderico die Wallersteinische. Von dem erstern stammet her Graf Albertus Ernestus, welcher an. 1674 von Kayserl. Majestät die Reichs-Fürstliche würde erlanget, immaßen hiervon das Kayserl. diploma in Lünigs Reichs-archiv P. sp. unter Oettingen zu lesen ist. Ob nun wohl bereits an. 1675 wegen der introduction des neuen Fürstens in den Fürsten-Rath ein Kayserliches Commissions-decret ergangen, selbiges auch an. 1697 und 1708, wie in Lünigs Reichs-archiv zu ersehen, nach der hand erneuert und wiederholet worden; so hat doch der effect davon wegen verschiedener contradictionen noch zur zeit nicht erlanget werden können. Denn da hat nicht nur das Schwäbische Grafen-Collegium unter dem vorwand, daß zwar wohl der Fürst vor seine person in den Fürsten-stand erhoben, die Grafschafft Oettingen aber deswegen zu keinem Fürstenthum geworden, darwieder sich gesetzt, und begehrt, daß der Fürst noch ferner zu der Grafen-casse contribuiren und bey derselben bleiben solle, sondern es haben auch die übrigen Gräflichen Oettingischen linien darwieder sich geregt, und das præjudiz vorgestellt, so sie bey ihrer mit dem Fürstl. hause in dem exercitio verschiedener jurium habenden gemeinschafft aus dieser standes-erhöhung, zumahl wenn selbige über die personalia extendiret werden solte, besorgten. Ob nun wohl der Fürst, nach ausweisung des in Lünigs Reichs-archiv c. l. befindlichen vertrags, mit den Schwäbischen Grafen sich gesetzt, Kayser Leopold auch den Gräflichen Oettingischen linien salvatoria de non præjudicando gegeben, auch nochmahls sowohl als sein Herr sohn, Kayser Ioseph, das Kayserliche commissions-decret zur introduction obangezogener maßen wiederhohlet; so hat doch das Fürstl. haus deswegen zu seinem zweck hierinnen nicht gelangen können, weil mittlerweile der streit wegen reassumtion der unterlassenen alten votorum rege worden, und verschiedene häuser, v. g. Chur-Sachsen, Würtemberg ꝛc. in die introduction dieses und anderer neuen Fürsten auch so gar des Hertzogs zu Sachsen-Querfurth nicht eher willigen wollen, als bis sie wegen ihrer prætendirten votorum reassumendorum zugleich mit consolirt und introducirt worden, über welchen disput denn das gantze werck auf allen seiten ins stecken gerathen.

§. 2. Das Fürstliche haus besitzet von den Oettingischen landen sieben zwölfftel, und die übrige fünff zwölfftel die Wallersteinische linie. Diese aber theilet sich wiederum in den Spiegelbergischen, Wallersteinischen und Balderischen ast, und der letztere hinwiederum in den Katzensteinischen und Balderischen zweig. Im 14ten seculo hat ihnen das Nieder-Landgrafthum Elsaß wie auch Onoltzbach und Vaihingen zugehöret, nach der hand aber ist das erstere an das Stifft Straßburg, Onoltzbach an die Burggrafen von Nürnberg, und Vaihingen an Würtemberg gekommen. siehe Obrechts prodromum rerum Alsaticarum und die Glaseyische continuation des Schwederischen Theatri prætensionum t. 2 unter Oettingen p. 333. Aus der historie aber ist sonderlich bekannt, daß an. 520 die Römer bey Oettingen eine grosse und schwere niederlage erlitten, und darauf aus Bayern gejaget worden.

§. 3. Das Fürstliche und Gräfliche Oettingische wapen ist ein einfacher überzwerg vier mahl getheilter, und mit roth und gelben hermelin bekleideter schild, in der mitten findet sich ein blaues hertz-schildlein, und über das gantze grosse schild stellet sich ein weisses breites Burgundisches creutz dar. *

* Bey gelegenheit des letztern Frantzösischen krieges erhielt der Duc de Marleborough die Fürstl. dignité in Teutschland sammt der zum Fürstenthum erhöheten Herrschafft Mindelheim, und ist dessen in-

Das

## Das XXX. Capitel.

# Von einigen neuen Fürſtlichen häuſern, welche entweder ſchon wieder ausgeſtorben, oder noch zur zeit nicht introduciret.

§. 1.

DAs Fürſtenthum Querfurt iſt bekannter maſſen erſt durch den Weſtphäliſchen frieden aus Magdeburgiſchen ämtern entſtanden, hat auch das Fürſtliche haus Weiſſenfels, ſo dieſes Fürſtenthum dermahlen beſitzt, ſchon an. 1663 auf den Ober-Sächſiſchen Creyßtägen unter den Sächſiſchen Fürſten ſitz und ſtimme erlanget, auf Reichs-tägen aber zur introduction noch nicht kommen können.

§. 2. Die von Piccolomini ſind urſprünglich ein vornehm Florentiniſch geſchlecht aus Siena, aus welchem der berühmte Æneas Sylvius entſproſſen, welcher aber als ein Cardinal und hernach Römiſcher Pabſt keine kinder hinterlaſſen, hingegen hat er ſeiner ſchweſter enckel den titel derer von Piccolomini beygeleget. Anno 1653 ward Octavius Piccolomini wegen ſeiner groſſen ſowohl im kriege als ſtaats-angelegenheiten beſonders bey dem friedens executions-convent zu Nürnberg, dem er als Kayſerlicher Plenipotentiarius beywohnte, geleiſteten dienſte von Kayſer Ferdinando III in den Fürſtenſtand erhoben, und das jahr darauf zum ſitz und ſtimme auf dem Reichs-tage, gegen caution ſich mit unmittelbaren Reichs-güthern zu qualificiren und einen matriculariſchen anſchlag über ſich zu nehmen, admittiret, iſt aber anno 1656 ohne leibes-erben todes verfahren, ſiehe Lünigs Reichsarchiv P. ſp. cont. 2 unter den neuen Fürſtlichen häuſern p. 667 ꝛc. Ob er nun wohl, vermöge der in ſeinem Fürſten-brief ihm ertheilten gewalt, ſeines bruders enckel Æneam Piccolomini zum erben der Reichs-Fürſtlichen würde, und des Hertzogthums Amalfi in Neapolis, ſo dem hauſe Piccolomini ſchon in vorigen zeiten gehöret, von demſelben aber abgekommen, jedoch von König Philippo dem IV in Spanien unſerm Octavio, nach dem zeugniß des Theatri Europæi t. 4, ad h. a. p. 52, wieder eingeräumet war, eingeſetzet; ſo hat doch weder dieſer noch ſeine erben zum ſitz und ſtimme auf Reichs- und Creyß-tägen ſich weiter qualificiret, daher dieſes votum daſelbſt ausgegangen, dieſes haus auch in der Reichs- und Cammer-zieler-matricul bisanhero unter den caducitäten geführet worden. Pfeffinger ad Vitriar. t. 2, p. 540.

§. 3. Die von Portia ſind urſprünglich ein vornehmes Friauliſches geſchlechte, von welchem ſchon Armannus de Portia in dem treffen mit Attila vor Aquileja berühmt geweſen ſeyn ſoll. Nach und nach ſollen ſie in Friaul viele güter und unter andern die Grafſchafft Ceneda an ſich gebracht haben. Im 11ten ſeculo iſt Articus Portia Graf der Purliliorum bekannt geweſen, hernach haben ſie die Grafſchafft Ceneda verlohren und ſich in den ſchlöſſern Prato, Portia und Brugnara niedergelaſſen. Zu der zeit, als Ferdinandus II noch Hertzog war, und ſich in Steyermarck aufhielt, that ſich an ſeinem hofe Ermes, Graf von Portia, hervor, deſſen ſohn Iohannes Ferdinandus aber, hat Ferdinando II und Leopoldo ſolche dienſte gethan, daß er an. 1662 mit dem Fürſtlichen character begnadiget, auch anno 1664 zur ſeſſion gegen revers, daß er ſich mit unmittelbaren güthern anſäßig machen auch einen Fürſtlichen anſchlag darauf nehmen wolle, anderer geſtalt ſeine deſcendenten der Reichs-Standtſchafft nicht fähig ſeyn ſolten, admittirt worden. Alldieweil aber ſolches bey ſeinem an. 1665 erfolgten tode noch nicht geſchehen war; ſo hat ſein ſohn Johann Carl

troduction in das Fürſtl. Collegium, jedoch unter der verſicherung, daß ſolche den andern noch nicht introducirten Fürſtlichen häuſern nicht præjudiciren ſolle, im Nov. 1706 würcklich erfolget. Von dieſes Herrn hoher ankunfft, groſſen thaten, und gantzen lebens-lauff, beſtehe deſſen in 8 edirte lebens-hiſtorie, und von dem Fürſtenthum Mindelheim, Staatsſpiegel de an. 1706. Von der introduction und dem Marleboroughiſchen revers beſtehe *Fabri* Staatscantzley tom. 11. Nachdem aber Mindelheim durch den Raſtädtiſchen und Badeniſchen frieden an Bayern reſtituirt werden müſſen, hat das Marleboroughiſche votum hinwiederum ceſſirt.

und enckel Frantz Anton des ſitzes auf Reichstägen ſich enthalten müſſen. Und ob ſie wohl nach der hand die Grafſchafft Ortenburg in Cärnthen von einem Venetianiſchen von Adel an ſich gekaufft, Kayſer Leopold auch, nach Pfeffingers bericht ad Vitr. tom. 2, p. 648, die herrſchafft Tettenſee in favorem dieſes Fürſtlichen hauſes zur freyen gefürſteten Reichs-Grafſchafft gemacht; ſo lieſet man doch nicht, daß dieſes votum noch zur zeit reaſſumirt worden wäre. Es führet in ſeinem wapen im himmel-blauen felde 6 vergüldete lilien.

§. 4. Carolus Eugenius und Philippus de Croy ſind von Kayſerl. Majeſtät Leopoldo zwar in den Fürſten-ſtand geſetzet, zu ſitz und ſtimm auch durch ein Kayſerl. reſcript d. d. 1 Sept. 1666 recommendirt, zur zeit aber nicht introduciret worden, obwohl der erſtere anno 1666 und 1669 um die introduction anſuchung gethan, der letztere auch ſich erbothen, auf ſeine freye Reichs-herrſchafft Müllendonck, ſo er mit Iſabella Jacobi von Anholt tochter bekommen, den neuen Fürſten-anſchlag von 76 fl. zum Römer-monat, und 56 auf einen Cammer-zieler zu nehmen. Pfeffinger ad Vitr. t. 2, p. 568.

§. 5. Graf Philipp Reinhardt zu Hanau iſt an. 1696 in den Fürſten-ſtand erhoben, er hat ſich aber des Fürſtl. axiomatis nicht bedient, ſondern iſt als Graf ohne männliche deſcendenz verſtorben.

§. 6. Beſage der in Lünigs Reichs-archiv P. Sp. cont. 2 unter Grafen und Herren p. 126 und unter denen neuen Fürſten p. 671, item in Supplem. p. 131 befindlichen documenten hat Kayſer Leopold an. 1697 Herr Chriſtian Wilhelmen, Grafen zu Schwartzburg-Sondershauſiſcher linie, in den Reichs-Fürſten-ſtand erhoben, ſelbigen auch an. 1705 mit einem Kayſerlichen commiſſions-decret zur introduction in den Fürſten-Rath ad votum virile verſehen, ferner an. 1710 Herr Ludewig Friedrichen zu Rudelſtadt gleichfalls zum Fürſten gemacht: weil aber das Chur- und Fürſtliche haus zu Sachſen contradicirte, konnte das haus Schwartzburg zur introduction nicht gelangen. Fabri Staatscantzley t. 16, c. 3, n. 14 & infra P. 5, ſ. 2, c. 29, §. 15. Nachdem aber nunmehro dieſes Fürſtliche haus an. 1719 mit Chur-Sachſen ſich verglichen, und dieſes letztere zugeſagt, daß es dem Fürſtlichen Schwartzburgiſchen ſuchen wegen zweyer Fürſtlicher votorum auf Reichs- und Creyß-tägen weiter nicht entgegen ſeyn wolle, Sachſen-Weimar auch, als welches ehedeſſen wegen der hoheit über Arnſtadt mit der Sondershauſiſchen linie in diſput geſtanden, mit dieſer auf den Chur-Sächſiſchen fuß ſich vertragen; ſo ceſſiren zwar dieſe obſtacula, es iſt aber doch das Fürſtliche haus, weil andere zugleich mit introduciret ſeyn wollen, in ſeinem ſuchen noch nicht reuſſirt.

§. 7. Es hat zwar auch das haus Mannsfeld, nachdem König Carl der II von Spanien Graf Heinrich Frantzen zum Grand von Spanien gemacht, und ihm das Fürſtenthum Fondi in Neapolis conferiret, von Kayſerlicher Majeſtät den Fürſten-ſtand erlanget: alldieweilen aber die Grafſchafft Mannsfeld unter Chur-Sächſiſcher und Brandenburgiſcher hoheit ſtehet, und ſolchergeſtalt kein höherer Reichs-anſchlag, als darauf hafftet, ohne des Lands-herrn conſens darauf hat gebracht, noch ſelbige zu einem Fürſtenthum erhoben werden können; ſo lieſet man nicht, daß Mannsfeld jemahls eine admiſſion ad votum virile in den Fürſten-Rath geſuchet hätte, würde auch ſolches von Chur-Sachſen und Brandenburg nicht zugegeben werden, dahingegen beyde hohe Chur-häuſer bey dieſer moderation dem hauſe Mannsfeld den Reichs-Fürſtlichen perſonal-character in keinen zweiffel ziehen. Pfeffinger ad Vitriar. t. 2, p. 566. Europ. Herold p. 624.

* Von den ſcriptoribus, ſo zu erläuterung der Grafen geſchicht dienen, iſt in der Bibliotheca juris publici an gehörigem orte anzeige geſchehen.

Das

## Das XXXI. Capitel.

# Von den Reichs-Grafen und Herren insgemein.

§. 1.

WAs vor alten zeiten ein Graf * in Teutſchland geweſen, und in was vor verſchiedene arten die Grafen eingetheilet worden, und theils noch eingetheilet werden, haben wir oben c. 1. des 5ten theils der länge nach erörtert: nur iſt desfalls noch zu gedencken, daß ein groſſer unterſcheid unter einem würcklichen Reichs-Grafen, welcher eine Reichs-Grafſchafft vom Kayſer und dem heiligen Römiſchen Reich zu lehn träget, und auf dem Reichs-tage ſitz und ſtimme hat; und unter einem andern Grafen, welcher nur den titel als Reichs-Graf führet, ſonſt aber keine Reichs-Grafſchaft cum voto & ſeſſione auf Reichs- und Creyß-tägen vom Reiche zu lehn trägt, und endlich unter einem ſolchen Grafen, welcher nicht einmahl den titel Reichs-Graf führet, wiewohl derer wenig in Teutſchland anzutreffen ſeyn werden. Ihrer viele ſind auch unſtreitige Reichs-Stände, ob ſchon ihre lande entweder gantz oder zum theil von einem Reichs-Fürſten zu lehn gehen, als Mannsfeld, welches bis auf wenige ſtücke und jura, ſo die Grafen vom Reich zu lehn tragen, von Sachſen und Brandenburg; Waldeck und Rietberg, welche von Heſſen, Salm, welches von Lothringen, Caſtell und Catzenelnbogen, welche von Würtzburg verliehen werden.

§. 2. Betreffend aber die wörter Baronen und Herren, ** ſo hält man das Lateiniſche wort Baro urſprünglich Teutſches herkommens, und bedeutet ſelbiges alſo ſo viel, als einen freyen mann. vid. Sam. Stryck. diſp. de jure Baronum. Wie man denn aus alten urkunden erſehen kan, daß die Bahren ſo viel als eine adeliche freye mannſchafft heiſſen ſollen, zeigen auch die Teutſchen compoſita barfuß, barköpffigt und dergleichen, daß bar ſo viel als entbloſt oder frey heiſſe. Es iſt auch vor alten zeiten in Teutſchland nichts ungewöhnliches geweſen, daß, wenn ein Fürſt viele kinder gehabt, nur der älteſte ſohn das Fürſtliche prædicat geführet, die andern aber

* Daß ein Graf vorzeiten einen Richter bedeutet, ſolches iſt eine ausgemachte ſache. Woher aber dieſe benennung gekommen, darinnen variiren die gelehrten gar ſehr. Von einigen derivationibus iſt ſchon oben c. 1 des 5ten theils erwehnung gethan; welchen noch beyzufügen, was Spangenberg im 10ten buch des Adel-ſpiegels c. 14, p. 274 davon ſchreibet: Es wären nehmlich bey den alten Teutſchen und Fränckiſchen Königen, die vertrauten Räthe, Amts-verwalter, Richter und obriſten Regenten, in Teutſcher ſprache die Grauen oder Graven, das iſt, die alten genennet worden, nicht nur von wegen ihrer jahre und grauen haare, daß ſie alte greiſen geweſen, oder grau ſeyn müſſen, ſondern wegen ihres anſehnlichen amts und verwaltung, und daß gleichwohl gemeiniglich zu ſolchem amte feine alte, graue, ehrliche leute gebrauchet worden ꝛc. Mehr von dem alten zuſtand der Grafen beſiehe in des Herrn von *Cocceji* I. P. c. 15, ſ. 3, §. 35, und Herrn Löſchers einleitung zur hiſtorie medii ævi p. 292.

** Von der derivation des worts Baron ſind faſt ſo viel meynungen als auctores, welche davon geſchrieben haben. vid. *Schwed.* I. P. part. ſpec. ſ. 2, c. 8, §. 2. Doch wird die angeführte für die beſte gehalten. Wegen des worts Semper-frey ſind gleichfals die ſcribenten nicht einig, woher es komme, und was es bedeute. *Goldaſtus* tom. 1 rer. Aleman. p. 153 hält dafür, daß die freygelaſſene alſo bey den Teutſchen genennet worden, und zwar wegen der gebräuchlichen manumiſſions-formul: Semper ingenuus atque ſecurus exiſtat; andere machen noch andere derivationes. Dem in den Teutſchen antiquitäten hocherfahrnen Schiltero düncket dieſe die beſte zu ſeyn, daß man ſemper-frey von ſend, das iſt, ſynodus ſive placitum, mallus & conventus publicus Regis, Epiſcopi & Comitis derivire, und alſo den nahmen ſemper-frey vorzeiten diejenige geführet, welche ſendbar, das iſt, der Comitiorum fähig und bey den öffentlichen verſammlungen etwas mit zu ſagen gehabt; daher denn diejenige familien, welchen noch die alte weiſe gefallen, zu bezeugung ihrer immediateté, dieſen titel behalten hätten. *Schilt.* Comment. ad jus feud. Aleman. p. 35. add. *Cocceji.* I. P. c. 15, §. 3. und von dem unterſcheid Freyherren, Herren, Edlen und Edle Herren, ꝛc. Bannerherren *Eyben* diſſ. de tit. Nobil. Herr B. von *Lyncker.* annot. ad Schwed. I. P. ſ. 2, c. 8, §. 2. part. ſp. vermeinet: ſemper habe bey den alten Teutſchen ſo viel als fürtrefflich geheiſſen, und bedeute alſo ſemper frey, ſehr frey. Sonſt iſt noch bey dieſer gelegenheit anzumercken, daß wie vorzeiten in Teutſchland der Adel ſich meiſtens auf die dignité im kriege gegründet, alſo auch der Teutſch

ſich

ſich nur Grafen oder Freyherren tituliren dürffen. Hierbey wird ferner von einigen noch ein unterſcheid gemacht, unter ſemper freyen (conf. Reform. Friderici III an. 1442 zu Franckfurth aufgerichtet) Baron oder Freyherrn; und unter ſolchen familien, welche ſich nur ſchlechthin Herren ſchreiben. Der titel ſemper-frey ſoll einiger meynung nach noch viel älter und vortreflicher, als der ſchlechte Freyherrliche oder Baronen titel ſeyn. Andere aber ſchreiben dergleichen worten einerley dignität zu, ja man will den titel Herr (im Lateiniſchen dynaſta) dem caracter teles Freyherrn noch gar vorziehen, und ſchreibet ſich alſo in ſolchem verſtande das Ertz-haus Oeſterreich: Herr auf der Windiſchen Marck ꝛc. das Chur-haus Sachſen und Brandenburg: Herren zu Ravenſtein, und Brandenburg allein: Herren der lande Lauenburg und Bütau; die Hertzoge von Mecklenburg: Herren der lande Roſtock und Stargard; das haus Würtemberg, Herren zu Heidenheim; das haus Anhalt Herren zu Zerbſt und Bernburg ꝛc. keinesweges aber brauchet man hierzu den titel Freyherr. Ja die heutigen Herren Grafen Reuß haben auch vordem nur den Herrlichen titel geführet, ſchreiben ſich auch noch heutiges tages Herren zu Plauen, Schlaitz, Graitz, Cranichfeld ꝛc. Dergleichen denn auch das haus Schönburg noch thut, ob es ſich ſchon das Gräfliche axioma zulegen laſſen. * Von Bannerherr wird insgemein dafür gehalten, daß ein Bannerherr derjenige geweſen, welcher über einen gewiſſen diſtrict die gerichtsbarkeit faſt als ein Graf zu exerciren gehabt, allermaſſen das wort bann bekanntermaſſen ſo viel als ein gericht bedeutet. Doch dem ſey allen wie ihm wolle, ſo iſt doch ſo viel gewiß, daß ein groſſer unterſcheid zwiſchen ſemper-freyen, Freyherren, edlen Herren und Herren, welche auf den Reichs-tägen mitten unter den Grafen ſitz und ſtimme, auch öfters Cantzlar und Räthe und einen anſehnlichen hof-ſtaat haben, und unter denjenigen, welche zwar dergleichen titel führen, aber keine hohe Reichs-regalia beſitzen: geſtalt denn auch bekannt, daß die immediaten Reichs-Grafen und Herren, die im Reiche ſeſſionem & votum haben, den rang über alle in- und ausländiſche Grafen und Herren, auch über Kayſerliche Cammer-Herren und Räthe, welche entweder auswärtige oder keine eigentliche Reichs-Grafen ſind, genieſſen und denſelben vorgehen. conf. Capitul. Leopoldi & Ioſephi art. 5.

§. 3. Die geſammte Reichs-Grafen nun wurden vorzeiten nur in die Schwäbiſche und Wetterauiſche Grafen-bäncke eingetheilet, die Fränckiſchen und Weſtphäliſchen aber unter ſelbigen beyden mit begriffen. An. 1641 aber haben die Fränckiſchen Grafen ſich von den Schwäbiſchen ſepariret, mit conſens des Kayſers und des Reichs eine eigene banck formiret, und ſich ein eigenes votum curiatum zu wege gebracht. Welchem exempel an. 1654 die Weſtphäliſche und Nieder-Sächſiſche Grafen nachgefolget, ſich von den Wetterauiſchen getrennet, eine eigene banck formiret, und ein beſonder votum erhalten haben. Die Schwäbiſchen und Wetterauiſchen Grafen-bäncke alterniren im directorio. Kopp. de inſigni differentia Comitum & nobilium Imperii. Imhoff. notit. proc. l. 6 pr. conf. huc der monatliche Staats-ſpiegel menſe Nov. 1704, p. 36.

ſche Adel nach den heerſchilden æſtimiret, und deſſen gradus und ſtuffen heerſchilde genannt worden: Das Teutſche lehn-recht ſetzet nun 7 gradus des Adels oder 7 heer-ſchilde: da führet der König, ſind worte des lehn-rechts, den erſten, die Pfaffen-Fürſten den andern, die Leigen-Fürſten den dritten, die freye Herren den vierdten, die mittel-freyen den fünfften, der dienſtmann den ſechſten, die ſemperlüte den ſiebenden ꝛc. Unter den freyen Herren werden Grafen, und unter mittel-frey Barones verſtanden; Dienſtmann ſind die vaſalli vom niedern adel. vid. *Schilt.* Comment. p. 29, 30. adde *Gloſey* und *Eſtor* in ihren Commentariis de Miniſterialibus, qua occaſione über die bedeutung der 7 heerſchilden geſtritten worden iſt, und *Zſebackwix* tract. de ſeptem. clypeis militaribus.

* Daß dieſe meynung wahr, und ein Herr oder Dynaſta mehr dann ein Baro oder Freyherr ſey, iſt daher unter andern mit zu judiciren, weil die alte geſchlechte in dem Franckenland ſich meiſtentheils in den Freyherren-ſtand erheben laſſen, deswegen aber noch nicht in dem ſtricte ſo genannten Herren-ſtande ſind, wie denn in dem Schönborniſchen comitiv der Baronen von Schönborn ausdrücklich dieſes enthalten, daß ſie ſich in den Graf- und Herren-ſtand erheben laſſen.

Das

## Das XXXII. Capitel.

# Von den Wetterauiſchen Reichs-Grafen und Herren nach alphabetiſcher ordnung. *

§. 1.

Die Grafen von Bergen oder Scheerenberg ſtammen her von einer vornehmen Niederländiſchen familie derer von Waſſenaer, und haben vor dieſem das land Bergen-Opzoom beſeſſen. Selbiges iſt vor zeiten nur eine herrſchafft geweſen, bis Fridericus III an. 1473 eine Grafſchafft, Carolus V aber daraus an. 1535 ein Marggrafthum gemachet. Textor in Iur. publ. Stat. imper. ap. Lunig in Theſ. Comit. p. 220. Vorjetzo gehört daſſelbe nicht mehr den Grafen von Berg, ſondern einem Frantzöſiſchen Herrn aus dem hauſe de la Tour d' Auvergne. ** Es beſitzen aber doch die Grafen von Bergen noch Bergen oder Scherenberg, ſo ein ſtück der alten Grafſchafft Zütphen iſt. Daher denn Aubertus Miræus in Notit. Eccleſ. Belg. gelegenheit nimmt, vorzugeben, daß die Grafen von Berg von beſagten alten Grafen von Zütphen als appanagirte Herren herſtammen. Wenn nun ſchon allenfals die Grafſchafft Berg eine pertinenz der provintz Zütphen iſt, und alſo die ſouverainität über ſothane Grafſchafft Berg der Republic Holland zuſtändig, ſo iſt dennoch ein Graf zu Berg ſo wohl dieſerwegen als auch wegen der herrſchafften Wiſch und Boxmaer ein freyer Stand des Reichs, geſtalten denn dieſelben an. 1653 auf der Wetterauiſchen Grafen-banck zu ſitz und ſtimm gelaſſen worden. Wenn die in Lünigs Theſauro Comitum p. 802 befindliche nachricht ihre richtigkeit hat, iſt dieſe Gräfliche familie anno 1712 mit Oſwaldo ausgeſtorben, und die güther ſind an Graf Frantz Wilhelmen Nicklaßen von Hohenzollern-Sigmaringen gefallen. Das wapen iſt ein einfacher ſilberfarbener ſchild mit einem ſchwartzen mit eilf brigantiſchen gulden pfennigen untermenget und herum eingefaſt, repræſentiret einen rothen löwen mit gelber cron, zungen und klauen, und wird bedeckt von einer crone, ſo diejenigen, welche den feinden die abſagbriefe bringen müſſen, zu führen pflegen. Uber die obangezeigten güther haben ſie noch die Grafſchafft Waldheim und Chambliere, die herrſchaften Piland, Perunner und Dixmuyden in ihren titeln geführet, ſich auch Erb-Cämmerer in Geldern und Zütphen geſchrieben. Siehe Matthiæ diſſ. de comitibus imperii beym Lünig in theſauro comitum p. 305.

§. 2. Die Grafen von Crichingen und Püttingen, ſo nunmehro ausgeſtorben, beſtunden aus zwey linien gleiches nahmens, und ſtammeten her von dem freyherrlichen hauſe derer von Crichingen, welches anno 1617 in den Reichs-Gräfl. ſtand erhoben worden. Sie beſaſſen in Auſtraſien die alte herrſchafft Crichingen und ein ſtück von Püttingen, welches nebſt andern güthern von Metz zu lehen gehet, und ſchon vor langer zeit durch heyrath an das haus Crichingen gebracht worden, ferner gehörte ihnen die herrſchafft Teinſtron, Lonis, Leſſenig und das ſchloß Daun, ſtund auch bey dieſem Hochgräflichen hauſe die Erb-Marſchalls-charge des Hertzogthums Luxenburg. Nachdem dieſe Gräfliche familie an. 1697 mit Graf Maximilian Ernſten ausgeſtorben, ſo haben um die hinterlaſſenen güther

* Bey dieſem und folgenden Capiteln von den familien der Grafen ſind zu conſuliren *Imhoff* notit procer. Imp. *Spener.* theatr. nobilitat. *Textoris* Ius Publ. Statuum in 4 1701. in *Lünigs* Theſauro Comitum p. 214. wie denn überhaupt dieſe Lünigiſche collection bey den Gräflichen familien wohl zu gebrauchen ſeyn wird, beſonders wenn man ſie mit dem Europäiſchen Herold, *Lünigs* Reichs-archiv, dem allgemeinen hiſtoriſchen Lexicon, *Pfeffinger* ad Vitriarium t. 2, und *Hubners* genealogiſchen tabellen verknüpfft, endlich auch diejenigen ſubſidia zu hülffe nimmt, wovon wir oben in der Bibliotheca juris publici bey dem Grafen-ſtand bereits anzeige gethan.

** Conf. monatl. Staats-ſpiegel menſe Iul. 1706, p. 87, woſelbſt zu erſehen, wie es nach abſterben frauen Mauritiæ Febroniæ, Hertzogs Maximiliani von Bayern gemahlin, als einer gebohrnen Gräfin von Bergen, zugegangen.

seit dem die Grafen von Solms-Braunfels und Alt-Ortenburg mit der verwittibten Gräfin Annen Dorotheen zu Ost-Frießland, so die schwester von dem letzt-verstorbenen Grafen war, vor dem Parlament zu Metz proceſs geführet, welchen die Gräfin von Ost-Frießland gewonnen hat. Lünigs theſ. Comitum p. 802. adde in Lünigs Reichs-archiv Spic. ſec. 1 theil p. 1653 die kurtz gefaſte nachricht von dem nunmehr ausgeſtorbenen geſchlecht der Grafen von Erichingen. Das Erichingiſche wapen iſt eine breite rothe zwergſtraſſe im ſilbern felde. Das Rollingiſche ein gülden an den enden formirtes creutz in einer rothen feldung.

Zu den Wetterauiſchen Grafen zehlet man auch die Grafſchafft Falckenſtein am Donnersberg auf dem Hundsrück gelegen, zu welcher die herrſchafft Reypoltskirch ohnweit Lautreck, und die burg Broich bey Düyßburg im Jülichiſchen gehöret. In ältern zeiten hat ſie ihre eigene Grafen gehabt, ſo dieſe Grafſchafft vom Reiche zu lehn getragen, bis endlich die Grafen von Daun und unter denſelben Wirich I durch die heyrath mit Irmengard, Philipps von Falckenſtein tochter, den halben theil dieſer Grafſchafft an ſich gebracht. Nachdem nun Kayſer Friedrich der III an. 1458 dieſe Grafſchafft mit der lehnbarkeit an Lothringen überwieſen, muſten ſich die beſitzer derſelben hierzu bequemen, immaſſen denn Wirich der II ſeinen antheil, und deſſen ſohn Melchior, nachdem er durch die heyrath mit Margrethen, Graf Wilhelms zu Virneburg und Falckenſtein tochter, die andere helffte darzu gebracht, an. 1487 die gantze Grafſchafft von Hertzog Renato von Lothringen zu lehn empfieng. Seine enckel Philipp, Johann und Sebaſtian, theilten ſich in drey linien, indem der erſte Broich, der andere Falckenſtein und der dritte Oberſtein bekam. Und weiln ihr vater Wirich der II eine verordnung gemacht hatte, daß ſo lange männer von einer dieſer drey linien vorhanden, die töchter ausgeſchloſſen, jedoch aber den beſitzern darüber zu teſtiren, und ſelbige einem vetter vor dem andern zu gönnen, berechtiget ſeyn ſolten; ſo fielen die güther der mittern linie, Graf Johannſens, als dieſelbe an. 1629 ausſtarb und per teſtamentum ſeine vettern aus der Oberſteiniſchen linie, Frantz Chriſtophen und Lotharium, zu erben eingeſetzet hatte, auf dieſe, nach deren abſterben anno 1636 deren antheil an die Broichiſche linie hätte kommen ſollen, immaſſen denn auch die beyden brüder Wilhelm Erich und Emico an. 1642 von Lothringen damit belehnet wurden. Es movirten ſich aber Graf Emichs, als des letzten aus der Oberſteiniſchen linie, ſchweſter ſöhne Ioh. Caſimir und Steno, Grafen von Löwenhaupt, und zogen Graf Philippen von Manderſcheid, Graf Stenonis ſchwieger-ſohn, mit in ihr intereſſe, die es denn zuſammen bey dem Lothringiſchen lehnhof dahin brachten, daß ihnen der beſitz der verlaſſenen Grafſchafft Falckenſtein zugeſprochen wurde. Alldieweilen nun Graf Wilhelm Wirich aus der Broichiſchen linie, als der einzige dieſes ſtammes, wohl ſahe, ohnerachtet ſeinet halber etwas in dem Weſtphäliſchen frieden eingefloſſen war, daß er via judiciaria nichts ausrichten würde, hiernechſt auch keine erben hatte; ſo reſolvirte er ſich, ſein recht gegen ein ſtück geld an Hertzog Carln den III von Lotharingen zu überlaſſen, welcher denn dieſes an. 1661 acceptirte, und darauf ſeinen natürlichen ſohn, den Hertzog von Vaudemont, weil derſelbe zur erbfolge in Lothringen unfähig war, damit belehnte. Ob nun wohl die Grafen von Löwenhaupt und Manderſcheid ans Reich ſich wendeten, Franckreich auch an. 1684 die Grafſchafft durch die Reunions-Cammer zu Metz, dem von Vaudemont abſprechen und einziehen ließ; ſo muſte doch durch den Rißwickiſchen frieden alles wieder in den vorigen ſtand geſetzt werden, von welcher gelegenheit die von Vaudemont profitirten, und bey dem Reichs-Hof-Rath auf die execution des Rißwickiſchen friedens drungen, von ſelbigem auch ein mandatum de reſtituendo erhielten, wieder welches zwar Manderſcheid und Löwenhaupt ihre nothdurfft beym Reiche vorgeſtellt, noch zur zeit aber, ſo viel man weiß, zum beſitz der Grafſchafft nicht gelangen können, ſondern es hat ſelbige nach abgang derer von Vaudemont Lothringen inne, und ſucht dermalen bey der vorſeyenden veränderung, da Lothringen an Franckreich abgetreten werden ſoll, das auf Lothringen hafftende Reichsvotum darauf zu bringen, und ſelbiges auf ſolche art beyzubehalten. Fabri Staats-cantzley P. 10, c. 6, p. 266 und die Glafeyiſche continuation des Schwederiſchen theatri prætenſionum.

§. 3. Die

§. 3. Die Herren von Fleckenstein kommen her von einem Unter-Elsaßischen Reichsfreyen adelichen geschlechte. Sie wurden vor zeiten eingetheilet in Rudolphi und Henrici linien, davon jene anno 1388 die herrschafft Dachstuhl durch heyrath an sich gebracht. An. 1467 sind sie, besage Lünigs Reichs-archivs P. S. cont. 2 unter andern Grafen p. 29, in den Freyherren-stand erhoben worden, und haben die herrschafft Fleckenstein im Unter-Elsaß, das schloß Sultz ohnweit Hagenau auch einige güther im Trierischen. Das Fleckensteinische stamm-wapen sind drey silberne zwerg-balcken in einem grünen felde, und das Windeckische, so sie gleichfals in ihrem gevierdten schilde führen, ein güldener gurth zur rechten und silberner pfennig zur lincken im blauen felde.

§. 4. Die Grafen von Hanau sind eines uralten geschlechts, und schon im 9ten seculo, und insonderheit Graf Ulrich von Hanau um das jahr Christi 938 bekannt und berühmt gewesen. Vormahls wurden selbige in zwey linien, in die Müntzenbergische und Lichtenbergische, eingetheilet, die erstere aber ist an. 1642 gäntzlich abgestorben. Die lande, welche dieses Gräfliche haus besitzet, sind vor andern considerable, nahmentlich die grosse Grafschafft Hanau mit der residenz und wichtigen festung gleiches nahmens am Maynstrohm, ein theil der Grafschafft Reineck, ein theil der Grafschafft Zweybrücken, ingleichen die herrschafften Lichtenberg, Ochsenstein, Bitsch und Müntzenberg, welche sie mehrentheils erheyrathet. Es haben auch diese Grafen das jus de non appellando und primogenituræ, als welches schon an. 1375 eingeführt gewesen, und nur noch an. 1607, besage der urkunden in Lünigs Reichs-archiv p. 531 unter Hanau, von Kayser Rudolfen dem andern bestätiget worden. Und obwohl seit der zeit unter denen Grafen verschiedene theilungen vorgegangen, so ist doch solches aus ihrem freyen belieben und mit vorbehalt der primogenitur-rechte geschehen. In dem Ryßwickischen frieden art. 15 sind die Grafen von Hanau in diejenigen güther, welche Franckreich an sich gezogen gehabt, wieder eingesetzet worden. Was vor irrungen nach dem in Martio 1736 erfolgten absterben Graf Johann Reinhards von Hanau ohne männliche descendenz zwischen Chur-Sachsen, Hessen-Cassel und Hessen-Darmstadt erwachsen, solches ist Reichs-kundig. Chur-Sachsen prætendirte aus einer von Kayser Ferdinanden dem andern an. 1625 erhaltenen und 1638 wiederhohlten auch an. 1660 auf beyde linien, die Lichtenbergische und Müntzenbergische, extendirten expectanz die Hanauische Reichs-lehn, Hessen-Cassel hingegen allegirte vor sich ein an. 1641 mit Hanau errichtetes und von Kayserl. Majestät bestätigtes pactum successorium, vermöge dessen es die Müntzenbergischen allodia an land- und leuten prætendirte. Weil nun solchergestalt zwischen Chur-Sachsen und Hessen streitig war, was Reichs-lehn und allodial sind; so haben beyde theile noch bey lebzeiten des Grafen erstlich in schrifften, wovon insonderheit die unter dem nahmen der Hanauischen Regierung heraus gegebene beschreibung der Hanau-Müntzenbergischen lande, und die dagegen an. 1723 Chur-Sächsischer seits heraus gekommenen kurtzen anmerckungen über diese beschreibung, vor andern merckwürdig sind, mit einander darüber gestritten, endlich aber in verschiedenen recessen dahin sich verglichen, daß Chur-Sachsen die Hanau-Müntzenbergischen Reichs-lehne dem Fürstlichen hause Hessen-Cassel, so lange dasselbe und die Philippsthalische linie stehen wird, überlassen, jedoch dergestalt, daß das Fürstliche haus die Grafschafft von Chur-Sachsen und dieses selbige hinwiederum vom Reiche zu lehn nehmen muß, wofür denn Hessen-Cassel an Chur-Sachsen eine summe geldes von 600000 thlr. nebst den ämtern Frauensee und Landeck, ingleichen den Hessischen antheil an Treffurth mit aller hoheit cediret, welches æquivalent aber an Hessen wieder zurück fällt, wenn die Casselische und Philippthalische linie abstirbt, dahingegen solchen falls mit den Hanau-Müntzenbergischen Reichslehn ebenfalls alles wieder in vorigen stand kömt. Hessen-Darmstadt prætendiret von wegen Graf Johann Reinhards tochter, so der Erb-Printz von Hessen-Darmstadt zur gemahlin hat, nicht nur die mobiliar-erbschafft, sondern hat es auch bey Franckreich dahin gebracht, daß es mit den Hanau-Lichtenbergischen landen, als welche Franckreich vor Elsaßische pertinentzen angiebet, und unter seine hoheit ziehet, auch weil selbige jure

belli an dieſe crone gekommen ſeyn ſollen, und die von den Kayſern vor dieſer zeit darauf ertheilten exſpectantzien nicht agnoſciren will, beliehen worden, worwieder aber Chur-Sachſen der Kayſerlichen Majeſtät und des Reichs beyſtand implioriret, bevorab da verſchiedene Lichtenbergiſche lande diſſeits Rheins liegen, da denn die zeit der ſache den ausſchlag geben wird. Die Grafen von Hanau führen zum ſtamm-wapen ſechs gelbe und rothe aufgereckte ſchräg-balcken. Wegen Reineck drey rothe zwerg-ſtraſſen im güldenen felde. Wegen Zweybrücken einen rothen ungecrönten löwen mit blauer zunge und wehre im güldenen felde. Wegen Ochſenſtein eine ſilberne zwerg-ſtraſſe im rothen felde. Wegen Lichtenſtein ein mit rothen leiſten beziertes ſchild, darinnen ein ſchwartzer löwe im ſilbernen felde. Wegen Müntzenberg ein ſchildlein über zwerg getheilet, deſſen oberes feld roth und das untere goldfärbig. Wegen Bitſch ein rubinfarbiges hertz-ſchildlein mit güldenen leiſten.

§. 5. Die Grafen von Hatzfeld ſtammen her von dem alten Fränckiſchen geſchlechte derer von Hatzfeld. Zu anfang des vorigen ſeculi waren davon drey brüder vorhanden: der ältere, Franciſcus, war Biſchoff zu Würtzburg und Bamberg, die andern beyde, Melchior und Hermannus thaten ſich in dem Teutſchen kriege hervor, und wurden von Ferdinando II in den Reichs-Gräflichen ſtand erhoben. Die länder und güter dieſes Gräflichen hauſes ſind in Thüringen, die herrſchafften Blanckenheim und Kranichfeld, ſammt Wandersleben und dem gerichte zu Hohheim aus der Gleichiſchen erbſchafft. Etwas beſitzen ſie in der Wetterau, als Wildenberg und Cruttorff. In Francken ſtehet ihnen zu die herrſchafft Roſenberg, ein Würtzburgiſches lehn, wozu der flecken Stetten gehöret; in Schleſien, ein theil der herrſchafft Drachenberg, nachdem an. 1632 die familie dieſes nahmens aufgehöret. Zu anfang des vorigen ſeculi ſtarb das berühmte geſchlecht der Grafen von Gleichen aus, worauf Chur-Maynz unterſchiedene lehn-ſtücke an ſich gezogen, und anno 1639 hinwiederum den Grafen von Hatzfeld zu lehn gereichet, welcher wegen ſie in dem Wetterauiſchen Collegio zur ſeſſion und voto (jedoch mit groſſer contradiction und proteſtation des hauſes Sachſen, als welches die immediatät der Grafſchafft Gleichen gar nicht geſtändig ſeyn will) an. 1641 und 1654 würcklich introduciret worden. Was ſich ſonſt mit einem Grafen von Gleichen entweder zu Henrici VI oder Friderici II zeiten vor eine ſonderbare geſchicht wegen zweyer gemahlinnen begeben, iſt faſt jedermann bekannt. Es wollen aber einige behaupten, daß die Saracenin nicht heimlich von Alcair mit dem Grafen durchgegangen, ſondern daß ſelbiges mit ihrer eltern wiſſen und willen geſchehen. vid. Tenzels monatl. unterredung de an. 1696. p. 597 ſeq. Dieſes Grafen ſohn, Sigismundus genannt, hat hernach ein ſo tolles und ſeltſames leben geführet, daß man ihn insgemein nur den Thüringiſchen teuffel genennet. Das wapen iſt zweymahl über zwerg und einmahl die länge herunter getheilet.

§. 6. Die Grafen von Iſenburg ſind ſehr alte berühmte Reichs-Grafen, und haben den nahmen von dem ſchloß Iſenburg. Sie theilen ſich in zwey linien, in die obere und Nieder-Iſenburgiſche, und beſitzen ein ziemlich ſtück landes in der Wetterau. Das haus Sachſen, Erneſtiniſcher linie, hat an. 1596, und Heſſen-Darmſtadt an. 1642 die expectanz auf die Grafſchafft erhalten; welches letztere daher veranlaſſet worden: zu anfang des 30 jährigen krieges wurden die Grafen von Iſenburg einer rebellion und auflehnung wieder den Kayſer beſchuldiget und deswegen von Ferdinando II der geſammten Grafſchafft und aller lande regalien entſetzet, und ſelbige an. 1635 Landgraf Georgen von Heſſen-Darmſtadt zugewendet. Daher die damahls mehrentheils noch junge und unmündige Grafen aus äuſſerſter noth gedrungen wurden, auf alle mügliche art mit dem hauſe Heſſen-Darmſtadt ſich zu vergleichen. Es iſt auch dieſe ſache an. 1642 auf dem Reichs-tag zu Regenſpurg völlig abgethan, und die Grafſchafft den Grafen von Iſenburg reſtituirt, von Heſſen-Darmſtadt aber nur die expectanz und etliche dörffer vorbehalten worden, worwieder aber das haus Sachſen Erneſtiniſcher linie proteſtirt, und ſein älteres jus quæſitum allegirt, da denn die zeit lehren muß, wer von beyden caſu eveniente obtiniren wird. Vordem haben ſie auch einige güther in der ſo genannten Dreyeich nicht

weit

weit von Franckfurth beiegen, beſeſſen. Es hat aber ſelbige nahmentlich die dörffer Langen, Moerfeld, Egelsbach, Nauheim und Kelſterbach, Graf Heinrich im 16 ſeculo an das haus Heſſen, jedoch mit groſſer contradiction der übrigen Grafen von Iſenburg verkaufft, welche deswegen bey der Reichs-Cammer geklaget, auch an. 1610 ein urthel vor ſich erhalten, es hat aber Heſſen die reviſion eingewandt, und iſt inzwiſchen im beſitz der güther verblieben. ſiehe Limnæum tom. 4 addit. ad l. 5, p. 934. Schweders theatrum prætenſ. t. 2, p. 488. edit. Glafeyanæ. Europäiſche Herold P. 1, p. 479 und 618. Das wapen ſind zwey ſchwartze breite zwergſtraſſen im ſilbernen felde.

§. 7. Die Grafen von Leiningen ſind nicht minder uraltes Gräfliches geſchlechts, und wird derſelben ſchon an. 910, 942 und 948 in den bekannten turnier-ſpielen gedacht. Sie werden aber in viel linien eingetheilet. In der Pfaltz beſitzen ſie die Grafſchafft Leiningen, im Elſaß die Grafſchafft Dachsburg und in der Wetterau die herrſchafft Weſterburg, von welchen allen ſich die Gräflichen linien ſchreiben, von deren ſubdiviſionen man die genealogiſchen tabellen Herr Hübners nachſehen muß. Die herrſchafft Aſpremont aber lieget nicht weit von Metz, und iſt vor einiger zeit vermittelſt eines Pariſiſchen Parlaments-decrets den Grafen von Reckheim eingeräumet worden. Ein beſonder privilegium genieſſen die Grafen von Leiningen, daß ihnen frey ſtehet, die Reichs-ächter in ihrem gebiete ſonder ſtraffe auf- und anzunehmen, und zu beherbergen. conf. Lünigs Reichs-archiv P. ſp. cont. 2 unter Grafen und Herren p. 79 ſeq. und Spic. ſec. 1 theil p. 381. Das Leiningiſche ſtammwapen ſind drey ſilberne ausgebreitete adler im blauen felde, über dem ſich ein rothes helden-zeichen, der ſteg oder lambel genannt, præſentiret. Wegen Dachsburg ein ſchwartzer löw im ſilbernen felde. Wegen Aſpremont ein hertzſchildlein, worinnen auf einem rothen felde ein ſilbern creutz zu ſehen. Wegen Weſterburg fünf güldene creutzlein, in einem rothen felde im winckel.

§. 8. Die Grafen von Mannsfeld * geben an alterthum und ſplendeur keinem Gräflichen hauſe in Teutſchland etwas nach. Anno 1115 war Graf Hoyer von Mannsfeld bekannt, welcher Kayſers Henrici V trouppen commandirte, und nachdem er ſich jederzeit tapffer und höchſtrühmlich gehalten, in der ſchlacht bey Welffsholtz ums leben kam. Anno 1226 verheyrathete ſich Burchardus, edler Herr von Querfurth und zugleich Burggraf zu Magdeburg, (welcher in dieſer qualität eine Fürſtliche perſon war) mit Gräfin Sophia von Mannsfeld, und bekam mit ihr die conſiderable Grafſchafft Mannsfeld in Ober-Sachſen, welche mehr vor ein ziemliches Fürſtenthum als nur vor eine Grafſchafft paſſiren kan. Und von ermeldtem Burggraf Burchardo und Gräfin Sophia ſtammen annoch die heutigen Grafen von Mannsfeld her; wiewohl nach anderer bericht, Graf Heinrich und Hermann von Mannsfeld allererſt an. 1264 die Grafſchafft Mannsfeld an ihre vettern, die von Querfurth, verkaufft haben, und dieſe, nach jener tode, zum völligen beſitz der Grafſchafft gelanget ſeyn ſollen. Siehe Spangenbergs Mannsfeldiſche Chronick. Sie waren ſonſt in zwey linien eingetheilet, in die Bornſtädtiſche oder Catholiſche, und Eislebiſche oder Lutheriſche, wovon dieſe zu Artern reſidirte, und an. 1710 ausgeſtorben iſt. Betreffend die herrſchafft Querfurth, ſo iſt ſelbige an. 1496, als ein vacirendes lehn, an Magdeburg gefallen, und im Pragiſchen frieden an das haus Sachſen gekommen, auch nunmehro nebſt einigen andern Hertzoglichen Sachſen-Weiſſenfelſiſchen ämtern zu einem Fürſtenthum gemachet worden. Die herrſchafft Seeburg und ſchloß Bornſtedt haben ſie durch kauff von den Grafen von Werningeroda und denen von Gartelsleben an ſich gebracht, ingleichen durch eben dieſen titel die herrſchafft Arn-

* Von Mannsfeld haben wir die ſchöne Chronick *Cyriaci Spangenbergs*, ſo an. 1571 zu Eißleben gedruckt, und Herrn Chriſtian Gottfried Hoffmanns, ehemahligen Ordinarii zu Franckfurth an der Oder, Ehre des Fürſtl. und Gräfl. hauſes Mannsfeld in dem alter ſeiner ankunfft, in ſpecie in dem leben und thaten Peter Ernſts, Leipz. 1718. Staat der Grafen von Mannsfeld, Halle 1703. *Enſ. Chriſt.* Franckens hiſtoriſche beſchreibung der Grafſchafft Mannsfeld, Leipz. 1723. Lünigs Reichs-archiv P. S. cont. 2 unter Mannsfeld ꝛc. ꝛc. Confer. *Kreyſigs* hiſtoriſche Bibliothec von Ober-Sachſen p. 444.

ſtein am Hartz gelegen, ſo vorhero den Grafen von Rheinſtein zuſtändig geweſen. Sie ſchreiben ſich zugleich edle Herren zu Heldrungen, welchen ort ſie an. 1482 von den Grafen von Hohenſtein erhalten, zu anfang des vorigen ſeculi aber iſt derſelbe durch einen wiederkauf, u. endlich gantz und gar erblich an das Chur-haus Sachſen und ferner an Sachſen-Weiſſenfels gekommen. Sonſt ſind die Grafen von Mannsfeld des hauſes Sachſen und Ertz-Stiffts nunmehr Hertzogthums Magdeburg affter-lehn-leute, ſtehen auch mit ihren güthern unter dieſer beyder häuſer hoheit. Sie haben aber einige wenige ſtücke, als da ſind etliche hufen zu Cloßwitz, die dorff-gerichte zu Helffte und Quenſtedt und das Schultzen-amt zu Heidersleben nebſt einigen regalien vom Reiche zu lehn, ſich auch jederzeit bey der Reichs-ſtandtſchafft conſervirt. Die Mannsfeldiſchen bergwercke ſind an. 1200 erfunden, und anfänglich vom Reiche zu lehn gegangen, an. 1487 aber die Grafen von Mannsfeld von Kayſer Friedrichen dem III damit an das Chur-haus Sachſen verwieſen worden, von welchem, als dem Landes-Fürſten, ſie ſelbige noch jetzo zu lehn nehmen, ſo daß nunmehro die bergwercke in der gantzen Grafſchafft Mannsfeld ſowohl Chur-Sächſiſchen als Magdeburgiſchen lehns unter Chur-Sächſiſcher hoheit ſtehen. In der gegend Eißleben iſt das bekannte ſchieffer-bergwerck, deſſen ertz allerhand figuren von fiſchen, fröſchen, hahnen, ſalamandern und dergleichen præſentiret. Welchergeſtalt einige Gräfliche linien im 16ten ſeculo in eine groſſe ſchulden-laſt verfallen, und dahero ſich in verſchiedenen unter Chur-Sächſiſcher und Magdeburgiſcher auctorität zu Leipzig 1570, und ferner mit ihren creditoribus errichteten receſſen ſich zur ſequeſtration bequemen, und daher ihre ämter und ſtädte ꝛc. ſammt allen regalien und nutzungen bis auf den auszug einiger weniger ſchlöſſer und gärten zur wohnung, ihren Lehnherren, Chur-Sachſen und Magdeburg, vertraulich heimſtellen müſſen; ſolches iſt aus denen in Lünigs Reichs-archiv unter Mannsfeld hin und wieder inſonderheit P. ſpec. cont. 2 unter denen Grafen und Herren p. 133 ſeqq. befindlichen documenten zu erſehen, und hier nur ſo viel zu mercken, daß Ihr. Königl. Majeſtät in Preuſſen, als Hertzog zu Magdeburg, ihres orts vor wenig jahren die ſequeſtration aufgegeben, die Chur-Sächſiſche aber, weil der meiſte antheil der ſchulden auf dieſes lehn gekommen, noch ſtehe, und durch einen Ober-aufſeher adminiſtrirt werde. Was vor irrungen neuerer zeit zwiſchen Chur-Sachſen und frauen Eleonoren, Fürſtin zu Fondi und Gräfin zu Mannsfeld, wegen der bevormundung ihres damahls unmündigen Printzens, Fürſt Heinrich Frantz, ſo der noch eintzige übrige Stammhalter des uralten hauſes Mannsfeld iſt, und überhaupt wegen der Landesfürſtlichen ober-bothmäßigkeit, ſo man Chur-Sächſiſcher ſeits von ſeculis über den theil der Grafſchafft Mannsfeld, Sächſiſcher lehnſchafft hergebracht, Gräflicher ſeits aber nicht agnoſciren will, entſtanden, ſolches iſt aus denen occaſione dieſer differenz gewechſelten deductionen, inſonderheit derjenigen, ſo den titel unumſtößliches vormundſchaffts-recht von wegen der verwittibten Fürſtin frauen Eleonoren führt, und der Chur-Sächſiſchen unter dem nahmen einer gründlichen beantwortung an. 1719 heraus gekommenen gegen-deduction zu ſehen, ingleichen in Herrn Glafeys continuation des Schwediſchen theatri prætenſionum tom. 1, p. 461 mit allen rationibus pro und contra kurtz gefaſt zu befinden, und hier nur ſo viel noch zu bemercken, daß Herr Fürſt Heinrich Frantz nach erlangter majorennität nach dem exempel ſeiner vorfahren dem hohen Chur-hauſe Sachſen ſich ſubmittirt habe.

Drey rothe quer-balcken in ſilberfärbiger feldung iſt das Mannsfeldiſche ſtamm-wapen. Wegen Querfurth 6 rothe rauten oder wecken. Wegen Arnſtein ein ausgebreiteter ſilberfärbiger adler im ſchwartzen felde. Wegen Heldrungen ein aufgerichteter zum grimm geſchickter mit golde gekrönter gelber löw in laſurblauen felde, mit roth heraus geſchlagener zunge und doppelten ſchwantz, über welche eine mit rothen und weiſſen würffeln wechſels weiſe beſetzte ſtraſſe ſchrägwerts gezogen. *

* Die Chur-Sächſiſche hoheit über die Grafſchafft Mannsfeld und die davon fallenden emolumenta ſind an. 1707 von König Auguſto gegen vorſtreckung einer anſehnlichen ſumme geldes an das Chur-haus Hannover auf 8 jahr cediret, nach verflieſſung dieſer zeit aber auch wieder eingelöſet worden.

§. 9. Die

§. 9. Die Grafen von Naſſau wollen Directores perpetui auf der Wetteraniſchen Grafen-banck ſeyn, prætendiren auch den vorſitz vor allen Reichs-Grafen. conf. Oldenb. Limn. enucleat. l. 3, c. 19. * Sie haben mit den Fürſtlichen häuſern Naſſau, wovon im vorhergehenden ſchon gehandelt worden, einerley urſprung, ſtammen inſonderheit von Kayſer Adolpho her, und werden eingetheilet in die Saarbrückiſche, Idſteiniſche und Weilburgiſche linien. In Auſtraſien beſitzen ſie die Grafſchafft Saarbrücken und Saarwerden, welche jederzeit von der Frantzöſiſchen gewalt viel ausgeſtanden, in dem Ryßwickiſchen frieden aber reſtituiret worden, auſſer daß Franckreich die feſtung Saar-Louis und eine halbe meile landes in der runde von der feſtung behalten, ferner in der Wetterau die Grafſchafft Idſtein, ſo Chur-Mayntziſch lehn, die herrſchafft Wißbaden, die Grafſchafft Weilburg, und viele andere herrſchafften und güther mehr, die herrſchafft Lahr und Mühlberg in der Ortenau hat das Marggräfliche haus Baden im beſitz, das haus Naſſau aber prætendirt darauf. Daß die Herren Grafen von Naſſau ſchon von Carolo IV an. 1366 gefürſtet worden, iſt aus dem in Lünigs Reichs-archiv P. S. cont. 2, p. 458 unter Naſſau befindlichen brieffe bekannt. Das Saarbrückiſche wapen iſt ein ſilberweiſſer zum grimm aufgerichteter mit golde gekrönter löw, mit roth ausgeſchlagener zunge, und mit weiſſen creutzen beſäet, im blauen felde. Das Saarwerdiſche, ein weiſſer ausgebreiteter zweykopffigter adler mit gelben ſchnabel und klauen. conf. ſupra P. 5, c. 21, §. 4.

§. 10. Die Grafen von Ortenburg ſind unter dem nahmen Artenburg vor alters nicht weniger berühmt, immaſſen ſo gar das Hertzogthum Cärnthen, ehe ſolches land an die Grafen von Cilien, und folglich an Oeſterreich gekommen, Regenten aus dieſem Gräflichen geſchlechte gehabt. Heutiges tages aber gehöret ihnen die Grafſchafft Ortenburg in Bayern, ſo der Lutheriſchen religion zugethan, die herrſchafft Seldenau und Neudeck, nebſt vielen andern und ſchönen güthern mehr. Was ſie vor irrungen und ſtreitigkeiten mit dem hauſe Würtemberg wegen einiger in Burgund gelegenen herrſchafften, ingleichen vor eine prætenſion auf die in Kärnthen gelegene Grafſchafft Ortenburg haben, davon iſt die Glafeyiſche continuation des Schwederiſchen theatri prætenſionum t. 2, p. 580 und 648 nach zu ſehen. Von den irrungen aber, ſo im vorigen ſeculo zwiſchen Bayern und denen Grafen wegen der hoheit, ſo Bayern über dieſe Grafſchafft prætendirt, und ſelbige beym Reiche zu eximiren ſucht, entſtanden, ſind verſchiedene deductiones und ſchrifften gewechſelt worden, wovon Herr Lünig in Bibliotheca deduct. p. 506 eine de an. 1588 nahmhafft macht. Eine breite ſchrägrechts gehende ſtraſſe auf zinnen art im rothen felde, iſt das alte Ortenburg-Bayeriſche, ein dreyſchichtig geſpitzt auch winckelmäßig in einander geſchrenckt und umgewechſeltes feld aber, worinnen zweene rothe und ein weiſſer flügel, das Ortenburg-Cärnthiſche wapen.

§. 11. Mit dem heutigen Fürſtlichen hauſe Salm ſind die Wild- und Rheingrafen einerley urſprungs, und ſtammen nach der gemeinſten meynung her von Pfaltzgraf Otrone von Wittelsbach, welcher wegen des an Kayſer Philippo begangenen meuchelmords, mit ſeinen ſöhnen flüchtig werden müſſen. Hingegen will Freherus behaupten, daß ſie herkamen von Graf Cancor im Rheingow, der ein enckel Adelhelmi Grafens im Rheingow geweſen, und ſich zu Pipini zeiten berühmt gemacht. Wildgrafen aber wurden ſie wegen der wilden landes-art genennet, wie ſie denn auch verſchiedene ſchlöſſer hatten, welche Wildburg, Wildberg ꝛc. hieſſen. Sie ſind in viel linien und äſte abgetheilet, welche bey den Genealogiſten zu ſehen. Ihre länder ſind die Wild- und Rheingrafſchafft, die Grafſchafft Kyrburg, Grafſchafft Salm, herrſchafft Mörchingen, Püttlingen, Rozlar u. d. m. Sie haben bishero die Frantzöſiſche drangſalen mehr als zu viel erfahren, und ſollen, vermöge des Ryßwickiſchen friedens, reſtituirt werden. Von dem Wildgräflichen wapen iſt oben zu ſehen.

* Es hat aber der Graf von Hanau das Directorium bey dem Hochgräflich Wetteraniſchen Collegio dem ohnerachtet jederzeit behauptet.

§. 12. Die

§. 12. Die Grafen Reuß * stammen her von den alten Grafen von Osterroda und Herren zu Plauen, deren sich einer sonderlich zu der Ottonum zeiten berühmt gemacht, dessen posteritat hernach des heil. Römischen Reichs Voigte und Herren zu Plauen im Voigtlande geworden, und alle, wie auch noch geschichet, keinen andern als den nahmen Heinrich gebrauchet, welches daher gekommen, daß sie zu ehren und andencken Kayſers Henrici VI, ihres vettern, solchen nahmen durchgehends angenommen. Peckenstein will sie von den Columnesern herführen, welche unter Druso Nerone mit nach Teutschland gekommen; andere aber, als Spangenberg, leiten sie von denen von Abendsberg her, so aber beydes wenig beyfall findet. Doch ist auſſer zweiffel zu setzen, daß sie schon in uralten zeiten sehr ansehnliche Herren gewesen seyn, gestalten sie denn in allen Meißnischen kriegen und händeln vorkommen und kein geringes pondus gegeben, Kayſer Sigismund auch eine linie davon, so nach absterben der alten Burggrafen zu Meiſſen aus dem stam der Grafen von Hartenstein, besage des in Lünigs Reichs-archiv P. sp. cont. 2 unter Grafen und Herren p. 212 befindlichen Kayſerlichen lehn-briefs, das Burggrafthum Meiſſen erheyrathet, in den Fürsten-stand erhoben, davon in dem Reichs-abschied zu Augspurg de an. 1548 die erwehnung geschiehet, daß sie einen Reichsanschlag gleich Anhalt übernommen, wie sie denn auch gemeldeten und andere Reichs-abschiede unter den Fürsten unterschrieben, ja so gar mit denen von Henneberg um die præcedenz gestritten haben. Das Burggrafthum Meiſſen an sich, bestehend in einer wohnung auf dem schloß zu Meiſſen nebst vielen zugehörungen an dörffern und vasallen, ingleichen dem jetzigen Chur-Sächsischen amte Frauenstein, ist schon seit an. 1428, vermöge eines in Lünigs Reichs-archiv c. l. p. 208 unter Sachsen befindlichen vertrags zwischen Chur-Sachsen und den Burggrafen, und ferner durch einen an. 1438 durch Kayſer Alberti des II ertheilten spruch, an die Churfürsten zu Sachsen gekommen, jedoch ist den Burggrafen ihre Burggräfliche würde vorbehalten geblieben, haben auch dieſelben die Voigtlande behalten, wie nicht weniger ihren antheil an den Reußischen herrschafften Graitz, Schlaitz und Gera gehabt. Und ob sie wohl das Voigtland an. 1466 durch krieg mit den Hertzogen zu Sachsen verlohren; so haben sie doch selbiges, nachdem es durch die achts-erklärung Churfürst Johann Friedrichs, als ein heimgefallenes lehn, von der Cron Böhmen eingezogen worden, per modum gratiæ von wegen der von Burggraf Heinrichen, als dermahligen Böhmischen Hof-Cantzler, höchgedachter Cron geleisteten treuen dienste wieder bekommen: jedoch aber an Churfürst Augusten anfänglich pfandsweise und nachmahls gar käuflich unbeschadet ihrer Burggräflichen Fürstlichen würde überlaſſen, immaſſen solches die in Lünigs Reichs-archiv unter Sachsen befindlichen documenta und in Müllers annalibus Saxonicis enthaltenen nachrichten zur gnüge verificiren. Endlich ist dieſe Burggräfliche linie an. 1572 mit Burggraf Heinrichen dem jüngern gantz und gar ausgestorben, da denn die Herren Reuſſen zwar ihren antheil an Schlaitz, Graitz, Gera und andern Reußischen güthern geerbt, die Burggräfliche würde aber, vermöge der alten verträge und sprüche, dem hauſe Sachsen anheim gefallen, gestalten denn daſſelbe nicht nur ehedeſſen einen Herren von Ro-

* Zur erläuterung der Gräfl. Reußischen historie dienen nachfolgende scribenten, Peter Becklers illustre Stemma Ruthenorum 1684, welches werck, weil der auctor archivs-subsidia gehabt, wohl zu gebrauchen ist. *Henr. Sigm. Marquarts* dissertationes de nomine Henrici Comitibus Ruthenis solenni, Ien. 1690. und de nomine Rucheni, ibidem 1691. Diploma Fridericianum, quo nobilibus Advocatis de Plauen jus monetandi ac metallifodinarum concedetur, integritati suæ restitutum, variisque observationibus illustratum 1731. Gründlicher beweiß, daß das Hochgräfl. haus der Reuſſen von Plauen schon von vielen seculis her unter die vornehmſten häuſer ihres standes gerechnet worden. 1729. Dieſe Piece ist wieder Herrn Joh. Peter Ludewigen gerichtet, und hat nebst der vorhergehenden Herrn *Joh. Georg Buchnern*, Gräflich Schlaitzischen Archivarium, zum urheber, der denn auch in den gelehrten zeitungen p. 602 anno 1727 vollständige annales dieſes Hochgräfl. hauſes von an. 500 bis 1700 versprochen hat. Eben derſelbe ist auctor von dem erläuterten Voigtlande oder der zur ergäntzung und verbeſſerung der Reuß-Plauischen historie dienlichen anmerckungen, so an. 1726 stückweise heraus gekommen, und viel feine nachrichten in sich enthalten. Mehrere Reußische scribenten recenſirt Herr *Kreyſig* in ſeiner Bibliothec von Ober-Sachsen p. 311.

senberg

ſenberg, ſo aber auch wieder ausgeſtorben, ſelbige zu führen erlaubet, ſondern auch neuerer zeit bey der vorgeweſenen vermehrung der Chur-Sächſiſchen votorum auf den Reichs-tägen ein beſonderes votum dieſerhalber prætendiret hat, conf. das Schwederiſche Theatrum prætenſionum editionis de an. 1723 unter Sachſen. Solchergeſtalt iſt nur noch die andere linie derer Herren Reuſſen übrig, denen in vorigen zeiten Plauen, Kranichfeld, Oelßnitz, Weida gehöret, welche örter aber ihnen das haus Sachſen ſchon an. 1466 im kriege abgenommen. Der titel Reuß ſoll von einem ihrer vorfahren herkommen, welcher zu Friderici II zeiten im kriege wieder die Saracenen von den Ruſſen und hernachmahls von den Tartern gefangen worden, nach 12 jähriger harter dienſtbarkeit aber endlich echappiret, da denn hernach er und ſeine nachkommen den nahmen Reuß zum ewigen andencken behalten haben. Ob ſie nun ſchon als Reichs-Voigte und Herren zu Plauen, von denen das Voigtland den nahmen hat, auch Lateiniſch terra advocatorum heiſt, ſo viel als die vornehmſten Reichs-Grafen waren, ſo haben ſie doch aus allerhand urſachen ſich an. 1673 den Reichs-Gräflichen titel erſt wieder renoviren laſſen. Alldieweilen ſie aber auf die herrſchafft Plauen, wovon ſie zwar den titel führen, ſelbigen auch von Chur-Sachſen ſelbſt bekommen, ſolche aber nicht mehr beſitzen, ſich haben Grafen laſſen, und ſolches Chur-Sachſen, als beſitzer der herrſchafft Plauen, ſeinem rechte nachtheilig zu ſeyn erachtet; hat man am Chur-Sächſiſchen hofe ihnen den Gräflichen titel zu geben verweigert. Und ob wohl nach dem bericht Müllers in annalibus Saxonicis p. 525. an. 1676 auf dem Creyß-tage ein temperament in vorſchlag gekommen; ſo iſt es doch nur ein interims-werck geweſen, die haupt-ſache aber mit Chur-Sachſen noch unverglichen, immaſſen denn dieſes den Herren Reuſſen bis jetzo den Gräflichen titel noch nicht giebt; in ältern zeiten haben ſie von dem Chur-hauſe Sachſen die herrſchafften Schlaitz, Graitz, Gera und andere zu lehn getragen, und mit denſelben unter Chur-Sächſiſcher hoheit geſtanden, an. 1546 aber hat es der damahls bey der Cron Böhmen in groſſem anſehen ſtehende Burggraf Heinrich von Meiſſen dahin zu bringen gewuſt, daß Hertzog Moritz zu Sachſen durch einen zu Prag mit König Ferdinanden errichteten vertrag die Herren Reuſſen mit der lehn an die Cron Böhmen überwieſen, hernachmahls auch an. 1549, beſage des in der Chur-Sächſiſ. vorläuffigen anzeige, was es mit den Chur-Sächſiſchen territorial-gerechtſamen über die Schönburgiſche von der Cron Böhmen relevirenden lehns-herrſchafften Glaucha, Waldenburg und Lichtenſtein vor bewandniß hat, unter den beylagen ſub n. 18 angeführten documents, von aller Landes-Fürſtlichen oberbothmäßigkeit loßgegeben, von welcher zeit an ſie denn ungezweiffelte Reichs- und Ober-Sächſiſche Creyß-Stände ſind. Ein güldener löw mit rother crone, zunge und bewehrung im ſchwartzen felde iſt das Reußiſche ſiaũ-wapen. Das Kranichfeldiſche ein vor ſich aufrecht zum gange geſchickter goldfärbiger kranich im ſilbernen felde, ob ſie gleich dieſe herrſchafft nicht mehr beſitzen.

§. 13. Die Grafen zu Sayn und Witgenſtein * ſtammen her von den alten Grafen zu Sponheim. Denn wie an. 1246 der letzte Graf von Sayn geſtorben, gab Churfürſt Ludwig von Pfaltz an. 1273 die Grafſchafft Sayn an Graf Gottfrieden zu Sponheim. Der letzte Graf von Witgenſtein aber verſtarb 1360, und kam folglich auch dieſe Grafſchafft an Graf Gottfrieds nachkommen. Sie beſitzen die herrſchafft Neumagen in der Wetterau, die Grafſchafft Witgenſtein in Heſſen bey Marpurg und die herrſchafft Homburg, ſo alle durch heyrathen an die Grafen von Sayn gekommen. So hatte auch das Chur-haus Brandenburg die Grafſchafft Hohenſtein in Thüringen, beſtehend in den herrſchafften Lohra und Klettenberg, nachdem das Stifft Halberſtadt auf erfolgtes abſterben der Grafen von Hohenſtein dieſelbe als eröffnet lehn eingezogen, dabey auch in dem Weſtphäliſchen frieden, aller von den Grafen zu Schwartzburg und Stolberg ex capite einer alten mit Hohenſtein gehabten erb-verbrüderung gemachten anſprüche ohnerachtet, geſchützet worden, im vorigen ſeculo dem Chur-Brandenburgiſchen Miniſter, Graf Johannſen von Witgenſtein, unter ge-

* Die Grafſchafft Sayn gehöret zum Weſtphäliſchen Creyße.

wiſſen conditionen gegen ein ſtück geld und unter vorbehalt des juris reluendi conferiret und zu lehn gegeben. Nachdem nun derſelbe in ungnade gefallen, hat Chur-Brandenburg die Grafſchafft wieder an ſich genommen, jedoch machen die poſteri Graf Johannſens darauf noch einen anſpruch, wovon die gründe in Schweders Theatro prætenſionum edit. de anno 1727 zu leſen. Die Grafen von Sayn und Witgenſtein führen zum wapen im ſilbern felde zwene ſchwartze halcken. Wegen Homburg ein weiſſes zweythürnigtes ſchloß im rothen felde. Wegen Freißburg eine weiſſe ſchrägling gehende ſtraſſe mit 8 ſchwartzen wilden ſchweins-köpffen. Wegen Sayn einen gelben löwen mit vorwerts gewandten geſichte und doppelten ſchwantz, wie auch zum raub geſchickt in einem rothen felde.

§. 14. Die Herren Grafen von Schönburg ſind uralten herkommens, und ſollen ſchon zu Caroli M. zeiten floriret haben. Einige aber führen ſelbige von Hertzog Theobaldo, Königs Uladislai von Böhmen bruder, her, welcher zur zeit Friderici Barbaroſſæ gelebet, und deſſen ſohn gleiches nahmens das ſchloß Schönburg zwiſchen Naumburg und Weiſſenfels erbauet haben ſoll. Ehe ſie ſich in den Grafen-ſtand erheben laſſen, hatten ſie in der titulatur was beſonders, daß ſie ſich nicht Freyherren, ſondern nur ſchlechterdings-Herren ſchrieben. Sie beſitzen unter andern die herrſchafften Glaucha, Waldenburg, und Lichtenſtein, wie auch die niedere Grafſchafft Hartenſtein, ſammt den herrſchafften Stein, Pönigk, Wechſelburg, Remſe und Rochsburg nebſt andern ſchönen güthern in derſelbigen gegend. Die drey erſteren ſind Böhmiſche lehen, die übrigen aber reliviren von Chur-Sachſen, und haben ſie die Grafſchafft Hartenſtein durch kauf von den Burggrafen von Meiſſen an ſich gebracht. Pönigk und Rochsburg iſt an. 1543 durch heyrath von den Burggrafen von Leißnick an das haus Schönburg gekommen, und Wechſelburg, ſo ſonſt Zſchillen geheiſſen, nebſt Remſe haben ſie unter Churfürſt Moritzen vor die ämter Hohenſtein und Wehlen, beydes ohnweit Pirna gelegen, ertauſchet. Die gemeinſchafftliche Cantzeley iſt zu Glaucha an der Mulda angeleget. Was vor irrungen ſie zeithero wegen der Landes-Fürſtlichen oberbothmäßigkeit, ſo Chur-Sachſen nicht allein über die niedere Grafſchafft Hartenſtein und herrſchafft Stein als Sächſiſch lehn, ſondern auch über die Böhmiſchen lehns-herrſchafften, Glaucha, Waldenburg und Lichtenſtein behauptet, mit dieſem vorgefallen, ſolches iſt aus denen in dieſer controvers heraus gekommenen Chur-Sächſiſchen und Schönburgiſchen deductionen, wovon man ſowohl als von andern occaſione dieſer differenz heraus gekommenen ſchrifften eine ſpecification in Kreyſings Ober-Sächſiſchen Bibliothec p. 196 finden kan, inſonderheit aber aus dem 2ten tomo p. 481 des Schwederiſchen Theatri prætenſionum editionis von an. 1727 zu erſehen. Und aus eben dieſem fundamento hat Chur-Sachſen das Gräfliche axioma derer Herren von Schönburg, welches ſie ſich, beſage des in königs Reichs-archiv P. ſp. cont. 2 unter den Grafen und Herren befindlichen diplomatis, an. 1700 von Kayſer Leopoldo geben laſſen, nicht agnoſciren wollen, weilen ſie ſich auf die unter Chur-Sächſiſcher hoheit ſtehenden herrſchafften Grafen laſſen, in das Grafen-diploma auch allerhand præjudicirliches eingefloſſen ſeyn ſoll. Das wapen iſt ein einfaches ſchildlein, worinnen zwey rothe und ſilberne ſchrägrechts her ablauffende breite ſtraſſen zu ſehen.

§. 15. Der Grafen von Schwartzburg herkommen und urſprung iſt ſo berühmt als eines Gräflichen hauſes in Teutſchland ſeyn kan, indem ſie von dem Sächſiſchen Helden Wittekindo M. herſtammen.* Und ob wohl die ankunfft von

* Von dem ſtamm und urſprung dieſes Gräflichen nunmehro Fürſtlichen hauſes hat man *Laurentii Peckenſteins* Gräflich-Schwartzburgiſche Chronick, darinnen der Grafen ankunfft, nahmen, urſprung, ausbreitung, und thaten von an 450 bis jetzige zeit ſammt voliger deducirung der Gräflichen genealogie enthalten. 1608. *Chriſtoph Car. Woelckers* ſtamm-regiſter der Grafen von Schwartzburg. 1665. *Ioh. Frid. Treibers* genealogia & chorographia Schwartzburgica oder Schwartzburgiſches ſtamm- und land-regiſter, 1718. Urſprung der Grafen von Schwartzburg in *Paullin.* zeit-kürtzender luſt P 2, th. 205, p. 1246. Zur erläuterung der Schwartzburgiſchen hiſtorie überhaupt aber dienen D. *Iob. Ernſt Gerhardi* diſſ. de Comitibus in genere, in ſpecie de Schwarzburgicis e quatuorviris. Ienæ 1652. *Abaſv.*

eini-

einigen in zweiffel gezogen, und hingegen vielmehr davor gehalten wird, daß ſie von den alten Grafen von Kefernberg ihren urſprung genommen, ſo iſt doch das alterthum und anſehen des Gräflichen Schwartzburgiſchen hauſes überhaupt nicht zu diſputiren, weil ſo gar Graf Günther von Schwartzburg wieder Carolum IV zum Römiſchen Kayſer erwehlet worden, auch ſonder zweiffel das Reich wieder ihn würde behauptet haben, wo ihm Carolus nicht vermittelſt ſeines, des Guntheri Leib-Medici, gifft beybringen laſſen, und ſolchergeſtalt die waffen zu führen untüchtig gemachet hätte. * Und wegen des dem Gräflichen hauſe nachzurühmenden alterthums und ſplendeurs, wie auch deswegen, daß ſie ſich Vier-Grafen ** des Reichs ſchreiben, will ſelbiges unmittelbar nechſt den Grafen von Naſſau vor allen andern Reichs-Grafen den rang behaupten, und denſelben vorſitzen, welcher ſtreit aber nunmehro ceſſiret, nachdem das geſammte haus Schwartzburg in den Fürſten-ſtand erhoben worden. Die Sondershauſiſche linie beſitzet 1) die herrſchafft Arnſtadt, worzu Kefernberg gehöret, ſo alles zuſammen Sachſen-Weimariſches lehn iſt, und worüber Weimar die hoheit prætendiret, ſich aber nunmehro mit dem Fürſtlichen hauſe verglichen hat. 2) Das amt Keula, ſo Chur-Maynziſch lehn, 3) das amt Scheerenberg, ſo Chur-Sächſiſch lehn, 4) die herrſchafft Sondershauſen, ſo von Maynz zu lehn geht, 5) das amt Klingen 6) und die ſtadt Greuſſen, ſo beyde Chur-Sächſiſch lehn, 7) die Voigtey Haßleben. Dieſe örter von n. 2 an ſtehen nach einem beſondern anno 1719 errichteten receſs auf gewiſſe maße unter Chur-Sachſen. Siehe Wabſtens hiſtoriſche Nachricht von des Churfürſterthums Sachſen verfaſſung der juſtiz paſſim. 8) Das amt Ebeleben, wo ein beſonderes Conſiſtorium iſt, ſtehet pure unter Chur-Sächſiſcher hoheit. 9) Das amt Gehren iſt Reichs-lehn. Die Rudelſtädtiſche linie beſitzet 1) das amt Rudelſtadt, ſo Böhmiſch lehn, 2) das amt Blanckenburg, ſo Reichs-lehn, 3) das amt Schwartzburg, ſo gleichfalls vom Reiche releviret, 4) das amt Paulina Zell, ſo Sachſen-Gothaiſch lehn, deſſentwegen auch die Gothaiſchen Land-täge beſchickt werden müſſen, 5) das amt Könitz, ſo Böhmiſch lehn, 6) das amt Leutenberg, ſo Reichs-lehn, 7) das amt Ehrenſtein, ſo ebenfalls Reichs-lehn, und nebſt andern von den Grafen zu Gleichen an Schwartzburg gekommen. 8) Das amt Ilm, 9) die Voigtey Seebergen, 10) das amt Franckenhauſen, ſo Chur-Sächſiſch lehn, 11) das amt Arnsburg ebenfalls Chur-Sächſiſches lehn, 12) das amt Strausberg Chur-Maynziſch lehn. NB. Mit dieſen drey ämtern ſub. n. 10, 11 und 12 hat es gleiche bewandniß, als wie mit Sondershauſen, daß nemlich ſelbige in receſs-mäßigen nexu gegen Chur-Sachſen ſtehen, 13) das amt Heringen, 14) ingleichen Kelbra, ſo beyde Chur-Sächſiſch lehn, darinnen auch die Grafen von Stolberg gewiſſe jura haben, ſtehen pure unter Chur-Sächſiſcher hoheit. Siehe Treibers geneal. & chorographia Schwarzb. a. p. 64 uſque

*Fritſch* de antiqua origine, dignitate, præeminentia, juribus ac privilegiis Comitum Schwarzburgicorum. Rudelſt. 1667. *Joh. Caſp. Schæffers* Luſtre des Hochfürſtlichen hauſes Schwartzburg-Sondershauſen, 1728. Von der ſtandes-erhöhung derer Herren Fürſten zu Schwartzburg ſiehe *Fabri* Staats-cantzley P. 15, p. 660, 656, 799 und 807. Inſonderheit aber die zwiſchen Chur-Sachſen und Schwartzburg wegen der nullität der an. 1699 mit höchſtgedachtem Chur-hauſe errichteten hoheits- und immedietäts-receſſe, ingleichen zwiſchen Weimar und Schwartzburg wegen der hoheit über Arnſtadt gewechſelten deductiones, wovon die ſpecification in *Lünigs* Bibliotheca deductionum zu leſen iſt.

* Conf. *Huld. ab Eyben* ſyntagma hiſtoricum de Gunthero Schwarzburg. Romanorum rege, Wezlariæ in 4, 1695. ferner Unumſtößlicher beweiß der Schwartzburgiſchen uralten immedietät und Reichsfreyheit occaſione der hiſtorie von dem zur Römiſch Königl. würde aus dem hauſe Schwartzburg erhobenen Gunthero, 1716. Ungrund des ſo genannten unumſtößlichen beweiſes der Schwartzburgiſchen uralten immedietät und Reichs-freyheit aus der hiſtorie des zur Römiſch-Königlichen würde erhobenen Graf Günthers, 1717. *Abaſveri Fritſchii* Guntherus Schwarzburgicus in imperatorem electus 1672. Diplomata de Gunthero Schwarzburgico in *Lünigs* Reichs-archiv tom. 4, p. 114 &c. Wahlacta Graf Günthers von Schwartzburg in Herren *Struvs* hiſtoriſch-politiſchen Archiv t. 1, p. 23. *Imm. Webers* kurtz gefaſte Memoire vom leben und thaten Graf Günther bellicoſi 1720.

** Dieſer titul der Vier Grafen rühret noch von der ehemahligen diviſion der Reichs-glieder her, da das gantze corpus des Reichs in quaterniones geſetzet worden, und die Grafen von Schwartzburg nebſt

ad finem. Wegen Lohra und Klettenberg ſind ſie unter die reſtituendos in imperio angeſetzt. Die Grafen von Schwartzburg brauchen zum wapen ein ſchild, dadurch von gelben und blauen ſchräg-weiſe abgetheilten balcken ein creutz gehet. Wegen Arnſtadt einen ſchwartzen ausgebreiteten adler. Das eigentliche Schwartzburgiſche ſtamm-wapen aber iſt ein ſchild, deſſen feldung blau, mit einem zum raub geſchickten gekrönten löwen. *

Cleve, Zilie und Savoyen die Vier Grafen geweſen ſeyn ſollen. Ob nun wohl dieſe alte eintheilung, wovon das ſchema beym *Limn.* 1, cap 7, n. 38 zu leſen, heutiges tages in keinem gebeauch, auch viele mit dem *Conringio* diſſ de Civ. Imp. th. 40 dafür halten, daß dieſe diviſion nur vor zeiten von privatis erdacht, nimmer aber vom Kayſer und dem Reich approbiret worden; ſo haben doch die Geafen von Schwartzburg vorgedachten titul und mit demſelben die daruntee vermeintlich verborgen liegende diſtinction durch Kayſerl. diplomata confirmiret erhalten. vid *Fritſch.* diſſ de fam. Schwarzburg c 3, §. 2.

* Welchergeſtalt die Schwartzbuegiſchen häuſer beyder linien zu Sondershauſen und Rudelſtadt in den Reiche-Fürſten-ſtand erhoben worden, und von Kayſerl. Majeſtät commiſſions-decreta zue introduction in den Fürſten-Rath erlanget, von bem Chur- und Fürſtl. Sächſiſchen häuſern aber ſtaecken wiederſpruch gefunden, davon iſt ſchon oben p. 1211 meldung geſchehen, die weitece ausführung aber hieher remittirt worden. Deme zu folge iſt zu wiſſen, daß auf ſeiten Schwartzbueg zu behauptung ſitz und ſtimm im Fürſten-Rath angeſtühet woeden, wie zur admiſſion ad votum & ſeſſionem in Collegio Principum erfoedert werde, 1) daß derjenige, ſo darum anſuche, em unmittelbaeer Stand des Reichs auch mit unmittelbaren Reichs-lehn angeſeſſen, und Füeſtenmäßig begütert ſey, auch 2) einen Fürſtenmäßigen matricular-anſchlag habe, Capit. Ioſephi art. 43. Nun wären bey den Schwaetzburgiſchen häuſern alle ſolche requiſita anzutreffen. Denn 1) wären ſie von Kayſerl. Majeſtät mit unſtreitigen unmittelbaren anſehnlichen herrſchafften belehnet. 2) Stünden in dee Reichs-matricul, und zwar mit einem hohern anſchlag, als viele Fürſten, nehmlich 200 fl. Reichs-hülffe, und 51 fl. zum Cammer-gericht. 3) Zahleten die Cammee-zieler immediate ans Cammer-gericht, und wueden von niemand vertreten. 4) Leiſteten ihee hülffe unmittelbar dem Reich, und zwae jetzo über ihren matricular-anſchlag. 5) Exercirten alſo würcklich jus armorum, indem ſie ein eigen regiment bey dee Reichs-armee hielten. 6) Wie nicht minder das jus fœderum, und ſtünden mit dem Fränckiſchen Creyß in einer beſondern aſſociation, ſo keinem mediat-ſtand vergönnet. Ioſeph Capit. art. 9. 7) Sie würden von Kayſerlicher Majeſtät mit dem prædicat der Vier Geafen des Reichs belehnet. 8) Sie ſtünden für ihre perſonen für niemand, als den höchſten Reichs-gerichten. 9) Würden auf alle Reichs-täge beſchrieben. 10) Hätten und exercirten in ſcamno Comitum Wetterav. noch dieſe ſtunde votum & ſeſſionem in Comitiis. 11) unterſchrieben die receſs Imp. wie noch aus dem letztern zu ſehen. 12) Ihr. Königl. Majeſtät in Pohlen agnoſcirten ſelbſt den Schwartzburgiſchen hergebeachten unläugbaren Reichs-ſtand, wie ihre worte in einem ſchreiben de an. 1699 den 27 Dec. gelautet. 13) Ein gleiches hätten ſie nach vielen andern in dieſer vorſtellung umſtändlich benannten ſchreiben gethan. 14) Das gantze Reich hätte ſolche immedietät noch jüngſt in dem am 24 Oct. an Kayſerl. Majeſtät erſtatteten gutachten wegen der einquartierung der Sächſiſchen trouppen erkannt. Auch wäre 15) ein gleiches von Kayſerl. Majeſtät in 2 neulichen reſcriptis geſchehen. 16) Wie nun alle dieſe requiſita vor und nach der an. 1699 mit Ihrer Königlichen Majeſtät in Pohlen getroffenen ſolennen transaction ſich gefunden, alſo wäre am tage, daß, wenn auch gleich ſolcher vergleich nicht erfolgt, Schwartzburg dennoch gnugſam, votum & ſeſſionem in Comitiis inter Principes zu haben, qualificiret ſey. Ja wann auch 17) der ehemahlige beym Käyſerlichen Cammer-gericht geführte proceſs, ohnerachtet Ihr. Majeſtät darüber cranſigiret, und beſage ſchreibens den 8 Ian. 1707, liti expreſſe renunciiret, wieder reſuſcitiret und gewonnen werden könte; ſo bliebe dennoch die ob deducirte immedietät auf feſtem fuſſe beſtehen, nachdemmal von alle dem nie das mindeſte in lite geweſen (wiewohl auch lis mota nicht gnug ſey) ſondern nur ein und andere jura auf ein und andere herrſchafften geſtritten worden. Und da in imperio jure & facto notorium, daß ſelbſt dieſes dem Reichs-Fürſten-ſtande nicht præjudicirlich ſey, wenn jemand neben ſeinen immediat-herrſchafften noch andere unter eines andern hoheit habe; wie viel weniger dann; wenn (wie der caſus mit dem Schwartzburgiſchen proceſs ſeyn würde,) nur wenige jura auf ein und andere güther erſtritten wären. Derowegen dann 18) keine billige urſache vorhanden, warum die Chur- oder Sächſiſche häuſer dasjenige hindern ſolten, was Kayſerl. Majeſtät und die meiſte Chur- und Fürſten des Reichs Ihr. Fürſtl. Gnaden gerne gönneten. Und ſey von Ihro Königl. Majeſtät großmuth und æquanimität, ingleichen auch von der Fürſtl. häuſer gerechtigkeit nicht zu præſumieen, daß ſie an ſtatt rechtens viam facti erwehlen, und nur deswegen dieſer introduction ſich ſolten opponiren wollen, damit Ihr. Fürſtl. Gnaden etwa dieſes oder jenes anmuthen ohne alle rechtliche erkänntniß, ob es billig oder unbillig?

§. 16. Die

§. 16. Die Grafen von Solms ſtammen her von Philippo, Graf Eberhardi des reichen von Naſſau ſohn, welcher das ſchloß Solms erbauet und eine Grafſchafft daraus gemachet.

einzugehen endlich genöthiget werden möchten ꝛc. Es iſt aber hingegen ad ſeiten Chur-Sachſen regeriret worden: 1) Das Chur- und Fürſtl. haus Sachſen ſey von vielen ſeculis her mit der Grafſchafft Schwartzburg, als einer pertinenz des Landgrafthums Thüringen, beliehen, und in die general-poſſeſſion der Landes-Fürſtlichen hoheit eingeſetzet. 2) Sey der nunmehrige Fürſt (welches prædicat doch nur ſalvis juribus ſuperioritatis territor. hie gebrauchet werde) und die Grafſchafft zu Schwartzburg des Chur- und Fürſtlichen hauſes Sachſen wahre landſaſſen und unterthanen, beſage der notuln von erbhuldigung und lehns-pflicht. 3) Sey von vielen ſeculis her bey dem Chur- und Fürſtlichen hauſe Sachſen das principium geweſen, daß nicht nur die Grafen und Herren wegen ihrer Graf- und herrſchafften, welche in dem Sächſiſchen geſchloſſenen territorio gelegen, und von den Chur- und Fürſten zu Sachſen zu lehn gehen, ſondern auch wegen aller andern, die von andern Reichs-Ständen lehnrührig ſind, und in territorio Saxonico ſituiret, e. g. Sondershauſen, Keyla, Strausburg ꝛc. als landſaſſen tractiret würden. 4) Es könne auch die erhöhung der landſaſſen und unterthanen dem Landes-Fürſten an ſeiner hoheit nicht præjudiciren. vid. R. Imp de 1548. § wiewohl auch ꝛc. Und ſey ſolches 5) in der Kayſerlichen Wahl-capitulation noch weiters befeſtiget. Capit. Joſephi art. 44. Daher dergleichen anmaßungen vielmehr auf felonien hinaus lieffen und die confiscation der lehn zum recompenz hätten. Welchem allen das von Schwartzburg angeführte nicht im wege ſtehe. Denn es fehle 7) ſehr viel, daß die characteres eines zum voto perſonali im Fürſtlichen Collegio adſpirirenden Reichs-Fürſten dem hauſe Schwartzburg zu ſtatten kommen möchten, vielmehr hätten ſich Ihr. Kayſerl. Majeſtät verbündlich erkläret, daß ſie 1) keinem landſaſſen, zum præjudiz des Landes-Fürſten, höhere titul geben. 2) Daß das Churfürſtliche Collegium und banck des Raths, darein eine ſolche aufnahm geſchehen ſoll, vorher gnugſam gehöret werde, welches letztere eſſential-ſtück allhier ſo wenig adhibiret ſey, als es dem hohen Chur- und Fürſtlichen hauſe Sachſen hingegen nicht zugemuthet werden könne, daß dieſes landſäßige Gräfliche haus den Fürſten-ſtand auf ihrer Landes-Fürſten territorio zur conſiſtenz bringe. 8) Als in vorigen zeiten beſagtes Gräfliche haus Schwartzburg beym Kayſer Maximiliano II pro voto virili obtinendo, ein gleiches decret ausgewürcket, hätte ſich das Chur- und Fürſtliche haus Sachſen darwieder, wie billig, opponiret, und ſo viel durch vorſtellung gewürcket, daß Chur- und Fürſten ſelbiges gantz abgewieſen, wie ſolches die Reichs-tags-handlungen de annis 1570, 1594, 1603, 1613 bezeugen, geſtaltſam ſich auch gedachtes Gräfliche haus hernach beſchieden hätte, auſſer 9) was anjetzo von neuem affectirt werden wolle; gleichwie aber die beförderung zum voto virili in offt gedachtes Fürſtliche Collegium bey einem neuen Fürſten ſodann erſt geſchehen könte, wann der candidatus die requiſita und Chur- und Fürſten darwieder nichts einzuwenden hätten; alſo wäre ſo ferne von dieſen requiſitis, und des Churfürſtl. Collegii intention entlegen, daß man ſo ſchlechterdings zum voto virili aſcendiren möchte, als unerfindlich ſey, daß die Grafen von Schwartzburg mit Fürſtenmäßigen immediat-güthern angeſeſſen ſeyn, und als hergegen offenkündig, daß ſie vom Reich nicht mehr, als das alte haus Schwartzburg, die feſte Ehrenſtein und Leutenberg ſammt zugehörungen, item einigen gehältzen und gerechtſamen, zu lehen empfangen hätten: auf welche Reichs-lehen kaum ein Gräfliches votum und anſchlag kommen könte. 10) Die alten Kayſerlichen lehn-brieffe wüſten von keinen unmittelbaren anſehnlichen herrſchafften, wäre aber in die neuen etwas eingefloſſen, ſo könte es zum nachtheil des Chur- und Fürſtlichen hauſes Sachſen nichts würcken, ſondern wäre und bleibe nichtig, und zu ändern, wiewohl hiebey am meiſten auf die landſäßigkeit zu ſehen, welche nicht zulieſſe, daß dem Landes-Fürſten der vaſall und unterthanen an die ſeite geſetzet würde. 11) Schwartzburg ſey in der Reichs-matricul de an. 1577 nur mit einem zu roß und 2 zu fuß wegen der immediaten Reichs-lande beleget, ſolches mache ja keinen Fürſtlichen beytrag, und wenn ſie wegen der auswärtigen lehen was immediate gezahlt hätten, ſolches ſey gegen die jura Saxonica, und wieder die litis pendenz, krafft welcher nichts innovirt werden ſollen, ſub pœna nullitatis geſchehen. 12) Es ſey zwar nicht zu läugnen, daß die Grafen zu Reichs- und Creyß-tägen de facto beſchrieben würden, und hätten ſie auch bey den Wetteraniſchen Grafen in curia ihr votum würcklich geführet, es ſey ihnen aber zu Speyer und auf Reichs-tägen geantwortet worden: daß man wieder ſolche in præjudicium tertii erganene Kayſerliche ausſchreiben je und allezeit proteſtirt, und gehöre dieſer punct zur litis pendenz, dannenhero mit beſtand rechtens auch dißfals nichts innovirt werden ſolle. 13) Es wolle auch nicht folgen: dieſer oder jener Graf hat ein votum curiarum, darum muß man ihn zum voto virili laſſen; man beziehe ſich auch dißfals auf die argumenta, welche, als an. 1641 die Fränckiſche Grafen dergleichen gedancken zur adſcendenz führten, von Chur und Fürſten wieder ſie gebrauchet worden, dann es würde ein wunderlich ausſehen im Reich entſtehen, wann andere Grafen und Prälaten, ſo

vid. supra p. 1183. Sie werden in viel linien eingetheilet, und besitzen jetztgedachte Grafschafft Solms, nahe bey Wetzlar in der Wetterau, ein theil der herrschafft Müntzenberg und im Marggrafthum Meissen die herrschafft Wildenfels ein Chur-Sächsisch lehn, so mit der Schönburgischen herrschafft Harten- und Lichtenstein gräntzet, und an die Grafen von Solms von den Herren von Wildenfels nach abgang derselben durch heyrath gekommen. Ferner ist ihnen die herrschafft Sonnewald zuständig, so von Chur-Sachsen zu lehn gehet, und von diesem bey der Cron Böhmen wieder zu lehn empfangen wird. In contributions-sachen gehöret sie zur Nieder-Laußnitz, in militaribus und consistorialibus aber zum Marggrafthum Meissen. So besitzet auch eine besondere linie der Grafen zu Solms die herrschafft Pouch und Baruth im Sächsischen Chur-Creyße, derenthalber sie gleichwie auch die andern wegen der herrschafften Wildenfels und Sonnewalde auf Chur-Sächsischen land-tägen erscheinen. Ein blau aufgerichteter löwe mit ro-

jetzo in den curiis sich befänden, votum & sessionem suchen, und gewinnen solten. 14) Daß aber auch viele land-städte und landsassen in die matricul und zu Reichs-Conventen in ihrer masse kommen, sey notorium, aber ein schwerer beweiß-grund für denjenigen, der sich damit empor heben und der landsäßigkeit entziehen wolle. 15) Wiederum thue die immediate prætirung der Reichs-hülffe und Cammerzieler zur sache nichts, weil solches auch von dem unmittelbaren Reichs-Adel und Hansee-städten geschehe. 16) Das jus armorum sey dissents den Schwartzburgischen Grafen nie eingestanden, sondern so offt exerciret, als es die nothdurfft erfordert, wohin auch die letzte einquartierung Ihr. Königlichen Majestät in Pohlen angesehen gewesen. Wenn aber in den wenigen immediaten Reichs-lehn etwas, so dem juri armorum ähnlich seyn könte, exerciret würde, so liesse sich auf wenige schlösser, flecken und dörffer weder jus belli noch votum virile suchen, denn es könnte auch wohl ein reicher privatus ein regiment werben, der aber keinen Fürstenmäßigen Reichs-Stand affectiren dörffte, wiewohl zu dem Schwartzburgischen regiment auch andere Ober-Sächsische Creyß-Stäude von Grafen und Herren ihre portiones gestellet. 17) Die angezogene freyheit der bündnisse sey schon hiebevor zu Speyer wiederleget worden, dieses aber anjetzo nur mit anzufügen: daß die vasallen und unterthanen wieder ihre pflichten und erd-huldigungs-eyd, auch gegen die Reichs-constitutiones handelten, wenn sie, zumahl in præjudicium ihrer Landes-herrschafften, mit andern bündnisse anfrichten, und darauf einen neuen statum affectiren wolten. 18) Die quaterniones und unter denselben auch der Vier Reichs-Grafen-stand, wären von den Publicisten schon längstens explodiret worden und passirten bey allen verständigen für fabeln. Daß die Grafen von Schwartzburg in realibus & personalibus vor den Chur- und Fürstl. Sächsischen Ober- und hof-gerichten stehen müssen, flusse aus ihrer landsässerey, und wäre der processen eine grosse menge vorhanden, da sie beklagten stelle erhalten. Ob sie aber wegen ihrer immediat-stättgen und dörffer vor den hohen Reichs-tribunalien dann und wann auch belanget werden könten? stelle man an seinen ort, thue aber nichts, ein votum im Fürsten-Rath zum præjudiz der Landes-Fürstlichen herrschafft zu gewinnen. 20) Und wann vorgebildet werden wolte, ob hätte Ihr. Königl. Majestät sie für Reichs-Stände erkennet, so gehöre solches theils zu dem per sub- & obreptionem, weniger dann mit wahrheit und recht erschlichenen handel, davon Ihr. Königl. Majestät bereits deshalben behörige anzeige thun lassen. Und wenn etwas in eine andere schrifft eingeflossen, welches wieder Ihr. Königl. Majestät sinn auf eine Reichs-ständliche qualität gezogen werden könte; so müsse es doch auf die wenige unmittelbare Reichslehen restringiret, und salva litis pendentia, & jure territoriali salvo verstanden werden, immaßen andere Chur- und Fürsten landsäßige Grafen hätten, die unmittelbare güther besäßen, denen doch deshalb kein votum virile gestattet würde. 21) Wohin auch dasjenige zu ziehen, wenn das Reich in dem allegirten gutachten der Schwartzburgischen lande erwehnet, weil dieses sonder præjudiz sey und niemanden nichts geben oder nehmen möge. Von dem asserto Ihr. Kayserl. Majestät sey auch zu hoffen, daß es nicht minder so unverfänglich sey, als der neuerthenlte und in der gerühmten qualität und art nimmer beständige Reichs-Fürsten-stand. Denn alle obige und dergleichen wege, captiose allegationes und elenchi seyn die mittel nicht, wodurch ein Chur- und Fürstl. haus um seine hohen und Landesfürstliche befugnisse kommen könte, welche mit sothanen theuren eyden der unterthänigkeit und lehnspflichten verwahret seyn, und gantz andere modos dissolutionum, als die Schwartzburgische bisher gebrauchte menees erheischen. Und so viel von den contentis der Chur-Sächsischen gegen-deduction wieder Schwartzburg. conf. Elect. Iur. publ. tom II, p. 1074. und von dem streit zwischen Sachsen-Weymar und Arnstadt wegen der landes-hoheit Staatscantzley tom 15, p. 350 seqq. insonderheit aber das Schwedertsche theatrum prætensionum t. 2 unter Chur-Sachsen. Die deductiones, so in dieser streitsache wegen des Schwartzburgischen voti gewechselt

ther

ther zunge und prancken im gelben felde, iſt das Solmiſche ſtamm-wapen, und eine ſchwartze ausgebreitete roſe im weiſſen felde, das Wildenfelſiſche; ein vorwärts aufgerichteter zum raube geſchickter ſilberweiſſer löw mit roth ausgeſchlagener zunge und fürgeworffenen prancken im ſchwartzen felde, das Sonnenwaldiſche wapen.

§. 17. Die Grafen von Stolberg * ſind ein ſehr altes Sächſiſches geſchlecht am Hartz, und werden von einigen von denen von Colonna aus Italien, und zwar von Ottone de Columna, welcher Kayſer Iuſtino an. 566 im kriege gedienet, hergeführet. Sie beſitzen am Hartz die Grafſchafft Stolberg, beſtehend in den ämtern Stolberg, Chur-Mayntziſch lehn, Hayn, Wolfsberg, Halberſtädtiſch lehn, Ebersburg, Chur-Sächſiſch lehn, Roßla u. Queſtenberg, gleichsfalls Chur-Sächſiſch lehn, und einem antheil an den ämtern Heringen und Kelbra, ſo alleſamt die Grafſchafft Stolberg formiren, und unter Chur-Sächſiſcher hoheit ſtehen, das amt Hohenſtein aber iſt Braunſchweigiſch lehn, und ſtehet unter Hannoveriſcher hoheit. In dieſe güther hat ſich eine linie der Grafen zu Stolberg getheilet, und ſitzt einer davon zu Stolberg, der andere zu Roßla, woſelbſt an beyden orten beſondere Cantzleyen und Conſiſtoria ſind, ſie haben über ein und den andern ort, inſonderheit über Stolberg und Hayn, dem Chur-hauſe Sachſen zwar die hoheit diſputiren wollen, dieſerhalber auch bey dem Kayſerlichen Reichs-Hof-Rath klage erhoben, haben ſich aber nach der zeit accommodirt, jedoch ſind ſie ſowohl dieſer als anderer güther halber Stände des Reichs und Ober-Sächſiſchen Creyſes, erlegen auch ihre Reichs-anlagen und Cammerzieler immediate. Hiernächſt haben ſie ſchöne bergwercke, üben auch das müntz-regal ohne wiederſpruch. Das amt Hohenſtein in Thüringen gehört dem Herren Grafen zu Stolberg-Stolberg, und iſt Chur-Braunſchweigiſch lehn, ſteht auch unter dieſer hoheit. Die Grafſchafft Wernigeroda liegt im Halberſtädtiſchen, iſt Chur-Brandenburgiſch-lehn, und wird von dieſem die hoheit darüber behauptet. Im Hennebergiſchen wohnet auch eine beſondere linie, ſo die herrſchafft Schwartze inne hat, und damit unter Chur-Sächſiſcher hoheit des Fürſtenthums Henneberg-Schleuſingen ſteht. In der Wetterau ſitzt auch eine linie, welche Gedern und andere güther inne hat. Die herrſchafft Ortenburg daſelbſt gehört den Herren Grafen zu Roßla. Auf die Grafſchafft Königſtein, die Grafſchafft Rutſchfort, die herrſchafften Lohra, Klettenberg, Epſtein, Müntzenberg und Breuberg hingegen machen ſie ſtarcke prætenſiones. Königſtein und Epſtein beſitzet Chur-Maynтz, Rutſchfort, Montaigu und Brenberg (vid. tamen infra c. 31, §. 6 hic.) die Grafen von Löwenſtein, ſo aber per ſententiam von der Reichs-Cammer ad reſtitutionem condemnirt worden ſind, Lohra und Klettenberg hat Chur-Brandenburg durch den Weſtphäliſchen frieden als Halberſtädtiſch lehn bekommen, die häuſer Schwartzburg und Stolberg aber, ſo von wegen einer erbeinigung mit Hohenſtein darauf prætendiren, ſind unter die reſtituendos angeſetzt. Sie führen wegen Stolberg einen ſchwartzen hirſch von 12 enden mit ausgeſchlagener zunge im gelben felde. Wegen Königſtein einen ſchwartzen löwen mit rother zunge im gelben felde. Wegen Rutſchfort einen rothen einköpffichten adler mit blauen ſchnabel, füſſen und klauen, wie auch ausgebreiteten flügeln im gelben felde. Wegen Wernigeroda zwey rothe forellen, mit maul und ſchwantz gegen einander gebogen im weiſſen felde. Wegen Müntzenberg ein ſchild zwergweiſe in zwey theile abgetheilet, das untere gelb und obere roth. Wegen Epſtein ein ſparrenweiß in 6 theile abgetheiltes ſchild.

§. 18. Die Grafen von Waldeck ſind ein

worden, und dieſem gantzen handel ein vollkommenes licht geben, recenſirt *Kreyſig* in ſeiner Ober-Sächſiſchen Bibliothec p. 185, ingleichen *Lünig* in Bibliotheca deductionum, wobey jedoch zu mercken, daß es mit dieſen differentien durch die an. 1719 mit Chur-Sachſen und nach dieſem mit Sachſen-Weymar errichteten receſſe in gantz andern ſtand gekommen.

* Von dieſen Grafen haben wir Zeitfuchſens, eines Stolbergiſchen Predigers, Stolbergiſche kirchen- und ſtadt-chronick, ſo gantz gute nachrichten giebt. Die deductiones, ſo in der Königſteiniſchen differentz mit Chur-Maynтz, ingleichen von Schwartzburg und Stolberg wegen Lohra und Klettenberg heraus gekommen, macht *Kreyſig* in ſeiner Ober-Sächſiſchen Bibliothec p. 378 nahmhafft. adde das Schwediriſche theatrum prætenſionum edit. de anno 1727, allwo die gründe dieſer prætenſionum pro und contra ausgeführt zu leſen.

uraltes

uraltes hochberühmtes Gräfliches haus, und an. 780 soll schon Carolus M. Graf Wittekinden von Waldeck und Schwalenberg zum Kasten-Voigt über das Stifft Paderborn verordnet haben. An. 940 war vornehmlich Graf Wilhelmus von Waldeck berühmt. An. 1190 zog Graf Wittekind von Waldeck mit Kayser Friderico I in das gelobte land, und soll zu diesem behuff die advocatie über Paderborn dem Stifft verkaufft haben. Anno 1184 sollen sie die Grafschafft Pyrmont von Chur-Cöln zu lehn bekommen haben, hernach ist besagte Grafschafft an die Grafen von Gleichen gekommen, nach deren abgang aber hinwiederum nebst Spiegelberg an Waldeck verfallen, welche succession ihnen zwar das Hoch-Stifft Paderborn streitig gemachet, es ist aber an. 1668 die sache völlig verglichen und abgethan, die Grafschafft dem hause Waldeck gelassen, von Paderborn aber bedungen worden, daß selbiges Stifft nach abgang der männlichen Waldeckischen linie, in der Grafschafft gegen erlegung 20000 rthlr. an etwa noch vorhandene Waldeckische erben fräuliches geschlechts, succediren solte. An. 1360 bezwang Graf Heinrich, der eiserne, die freye stadt Corbach, dessen sohn, Graf Heinrich, an. 1400 Hertzog Friedrichen von Braunschweig, welcher zum Kayser erwehlet worden, bey Fritzlar umgebracht. Betreffend aber die eigentliche Grafschafft Waldeck, so ist selbige ein ziemlich stück land neben Hessen, und seit an. 1538 ein feudum oblatum ermeldten Landgrafthums, doch sind dessen ungeachtet die Grafen von Waldeck freye Reichs-Grafen geblieben. An den Bambergischen lehn-gühern im Elsaß machen sie starcke prætension, welches land aber die reunions-Cammer zu Metz Pfaltzgraf Christianen von Birckenfeld zugesprochen. Vor wenig jahren, und zwar an. 1682, ward Graf Georg Friedrich von Waldeck, Heermeister zu Sonnenburg, und des Römischen Reichs, wie auch der Republic Holland General-Feld-Marschall, wie oben bereits angezeiget, in den Reichs-Fürsten-stand erhoben, und an. 1686 introduciret: jedoch, daß er an Oettingen und die schon würcklich vorsitzende neue Fürstliche häuser reversalien extradiret. Sonst aber prætendiren die Grafen von Waldeck auf der Wetterauischen Grafen-banck den rang vor allen ihnen etwa vorsitzenden Grafen, die Grafen von Nassau ausgenommen. Das Waldeckische stamm-wapen ist wegen Waldeck ein goldgelbes schildlein, darinnen ein schwartzer acht-spitziger stern. Wegen Pyrmont ein rothes creutz, dessen enden sich wie ein ancker auskrümmen. Wegen Gleichen ein silberfärbiger gekrönter löw in einem blauen schildlein.

## Das XXXIII. Capitel.
## Von den Schwäbischen Reichs-Grafen und Herren.

§. 1.

Ehemahls hat man die Grafen von Cronberg hieher gezehlt, welche aus dem uralten Reichs-Ritterl. geschlechte derer von Cronberg herstammen. Es ist dasselbe schon im 9ten seculo und nachhero in solchem ansehen gewesen, daß die vornehmsten Gräflichen familien aus ihrem geschlechte gemahlinnen genommen,

* Es haben Ihr. Kayserliche Majestät Iosephus, glorwürdigsten andenckens, Herrn Ioh. Casimirs, Grafens von Wartenberg, Königlichen Preußischen Ober-Cämmerers, ersten Staats-Ministre, &c. in dem Ober-Rheinischen Creyß gelegene herrschafften und güter nach der von Chur-Pfaltz geschehenen erlassung der lehnbarkeit über die von Chur-Pfaltz zu lehn rührende stücke, ingleichen der in des Grafen von Wartenberg dörffer exercirten fauthey oder wildfangsgerechtigkeit, wie nicht weniger nach der mit Kayserl. bewilligung erlangten exemtion von der Ober-Rheinischen Ritterschafft in der Unter-Pfaltz liegende herrschafft Wartenberg und güther zu einer des heiligen Römischen Reichs unmittelbar gefreyten Grafschafft an. 1707 erhoben und erigiret, als das Kayserl. in Europ. Staats-cantzley tom. 13, p. 709 befindliche Grafen-diploma davon in mehrern zeuget, und ist wegen dessen introduction zu Reichs-Creyß- und deputations-tagen den 10 Ian. 1709 ein Kayserl. commissions-decret ad dictaturam gekommen. Von dieses Grafen von Wartenberg, sonst Colbe von Wartenberg genannt, hohen geschlechte, und ehemaligen vorfahren, besiehe das für einigen jahren wiederum in 4 edirte scriptum Ioh. Casimir Kolbens von Wartenberg väterliche instruction an seine kinder betitult, als woselbst sich die genealogie dieses geschlechts am ende beygefüget findet.

und

und die von Cronberg hinwiederum die vornehmſten Gräflichen fräuleins geheyrathet. Ja es ſoll Rudolphus, der Kayſerin Iudithæ Ludov. Pii gemahlin bruder, aus dem geſchlechte derer von Cronberg, und an. 866 Groß-Cantzlar in Franckreich geweſen ſeyn. Sie haben ſich in den Cron- und Flügel-ſtamm eingetheilt, deren jener den nahmen von der im ſchilde führenden crone, dieſer aber von dem auf dem helm befindlichen flügel den nahmen bekommen. Der Cron-ſtamm hat ſich mit Hartmuths des X poſteritât, ſo zur zeit der reformation gelebt, in drey linien abgetheilt, welche an. 1568 ein pactum familiæ unter ſich errichtet, ſo in Lünigs Reichs-archiv ſpic. ſec. 2 theil p. 1654 zu leſen. Im vorigen ſeculo ſind die von Cronberg von Kayſer Ferdinando II erſtlich in den Freyherrlichen, hernacher in den Reichs-Gräflichen ſtand erhoben worden, und haben auſſer der Grafſchafft Cronberg bey Franckfurth, auch die Grafſchafft Geroldseck am Schwartzwald, welche ihnen an. 1634, nachdem der letzte Graf Iacob von Geroldseck verſtorben, und deſſen Graf- oder herrſchafft dem Reich verlediget worden, von dem Kayſer conferirt worden, inne gehabt. Zwar hat das Marggräfliche haus Baaden, weil Graf Iacobi tochter Anna Maria an Marggraf Friedrich zu Baaden verheyrathet geweſen, eine prætenſion auf die Grafſchafft Geroldseck formiret, es auch dahin gebracht, daß in dem Weſtphäliſchen Friedens-Inſtrument ihnen ihr recht binnen 2 jahren zu beweiſen vorbehalten wurde. Weil aber gedachte Anna Maria an. 1649 ohne erben verſtorben; ſo iſt das Marggräfliche haus Baden mit den allodial-güthern zu frieden geweſen. Ferner hat den Grafen von Cronberg die herrſchafft Poritſchen und Flerchingen in Böhmen, nebſt andern güthern mehr gehört. Nachdem aber nicht nur der flügel-ſtamm mit Graf Crarone Adolpho an. 1692, ſondern auch die vom cron-ſtamm, ſo nach abgang der erſten die Grafſchafft Geroldseck überkommen, anno 1704 mit Johann Niclaſſen Freyherrn von Cronberg, ausgeſtorben, iſt Geroldseck dem Reiche wieder anheim gefallen, und von Kayſerl. Majeſtät den Freyherren von der Linde zu lehn gegeben worden, die denn derenthalber unter den Schwäbiſchen Grafen ſowohl auf Reichs- als Creyß-tägen ſitz und ſtimm erlanget haben. Indeſſen wird zum andencken der Gräflich- und Freyherrlich-Cronbergiſchen familie allhier noch zu bemercken ſeyn, daß ſie wegen Geroldseck eine breite rothe zwerg-ſtraſſe im gelben felde geführt. Das alte Cronbergiſche ſtamm-wapen aber beſtehet in einer obern und untern theilung, welche letztere hinwiederum getheilet, deren oberes rubin-färbig, jedes der beyden untern aber führet im weiſſen felde zweene blaue, neben einander faſt in glocken-geſtalt ſtehende berge oder eiſen-hütten.

§. 2. Die Freyherren von Freyberg * ſollen aus einem alten Römiſchen geſchlechte derer Curier oder Curatier herſtammen, und haben den nahmen von einem ſchloß gleiches nahmens in dem Walliſer-land, nicht weit von Chur gelegen, wozu noch andere viele und ſchöne güther mehr gehören. In Schwaben beſitzen ſie die herrſchafften Ronau, Vorbach und Stauſeneck, vornemlich aber die herrſchafft Opfingen und Juſtingen, nicht weit von dem kloſter Urſperg gelegen, welcher wegen ſie in dem Schwäbiſchen Reichs-Gräflichen Collegio ſeſſionem und votum haben. Denn ob wohl im Teutſchen kriege die herrſchafft Juſtingen in fremde hände gerathen, ſo hat doch Herr Johann Chriſtoph von Freyberg, als er zum Biſchoff zu Augſpurg erwehlet worden, gelegenheit bekommen, ſeiner familie wieder aufzuhelffen, und die herrſchafft zu reluiren; geſtalt denn an. 1654 Herr Baron Albert Ernſt von Freyberg den Reichs-abſchied mit unterſchrieben. In ältern zeiten hat Juſtingen ſeine eigene Herren gehabt, ſo in documenten öffters vorkommen, und Reichs-Marſchalle geweſen ſind. ſiehe Tolner in hiſt. Palat. in cod. diplom. p. 68. An. 1586 hat Rudolphus II die von Freyberg in den Freyherrn-ſtand erhoben. Das alte Freybergiſche wapen ſind 3 gelbe balcken im blauen felde, ſamt einem obern weiſſen felde. Das Juſtingiſche ein ſchrägrechts lauffendes weiſſes ſtücke aſt mit 6-knoten. Das Oepfingiſche eine ſchrägrechts

* Von dieſem vornehmen Freyherrn-geſchlechte ſiehe in Lünigs Reichs-Archiv ſpic. ſec. 1 theil p. 176 die hiſtoriſche beſchreibung, wie die Freyherren von Freyberg zu Juſtingen ihren urſprung von denen Curiis oder Curatis genommen, und ſich endlich in Schwaben feſte geſetzt haben.

lauffende halb schwartze und halb weisse die lange herab getheilte strasse im gelben felde.

§. 3. Die Grafen von Fugger stammen her von Johann Fugger, welcher aus dem dorfe Graben bey Augspurg bürtig gewesen, und zu Augspurg an. 1370 bürger worden, grossen handel getrieben, und endlich eines Raths-herren tochter daselbst gefreyet, auch durch seine negocien zu grossen mitteln gelanget, welche dessen nachkommen dergestalt fortgesetzet, daneben auch aus den bergwercken so reiche und glückliche ausbeute gezogen, daß sie nach und nach zu noch viel grösserm reichthum und folglich zu grossem ansehen gelanget. Aus ihnen wurde Jacob Fugger vom Kayser Maximiliano I zum Rath, von dem Pabst aber zu einem so genannten güldenen Ritter gemachet. Seines brudern Ulrichs und Georgens sohne Hieronymus Antonius und Raimundus aber wurden von Carolo V. wie das diploma in Lünigs Reichs-archiv P. S. cont. 2 unter Grafen und Herren p. 447 ausweiset, an. 1530 zugleich in den adelichen, denn ferner in den Freyherrlichen, und endlich gar in den Reichs-Gräflichen stand versetzet. Sie haben sich nach der zeit sehr ausgebreitet, und in viele haupt- und neben-linien getheilet. Die güther, welche sie besitzen, sind ebenfalls sehr weitläufftig, und nicht geringe, haben auch dieselben von den Kaysern viele privilegia erlangt, so in Herrn Lünigs Reichs-archiv c. l. zu lesen sind. Es sind aber ihre unmittelbare Reichsherrschafften Gablingen, Lauterborn, Vordorff, Oberndorff, Kirchheim, Müllenhausen, Glabt, Wörth, Babenhausen, Kettershausen, Boos, Pleß, Rettenbach, und Willenburg, die herrschafften Rousberg und Wasserburg, die Grafschafften Kirchberg und Weissenhorn (welche beyde letztern sie, nach Crusii bericht, erst an. 1507 von Kayser Maximiliano I auf 10 jahr vor 70000 fl. versetzt und nachhero gar verkaufft bekommen) nebst vielen andern herrschafften und güthern mehr. Die eine, namentlich die Severinische linie, prætendirt auf Helffenstein und Gundelfingen, wiewohl bis dato sonder effect. Das Fuggerische stamm-wapen ist eine gelbe lilie im blauen, und eine blaue lilie im gelben felde. Das Kirchbergische die helffte einer mit golde gekrönten mohrin, in schwartzer kleidung, und zu felde geschlagenen haaren. Das Weissenhornische drey übereinander stehende silberne jagthörner im weissen felde.

§. 4. Woher die Grafen von Fürstenberg ihren ursprung haben, ist bereits oben ausgeführet worden. Man hätte zwar dieses haus allhier gar weg lassen können, nachdem die beyden Blaubergischen linien auf erfolgtes absterben des Stadthalters in Sachsen durch ein Kayserlich in Lünigs Reichs-archiv spic. sec. ersten theil p. 187 befindlichen Commissions-decret den Fürsten-stand auf sich extendiren lassen; alldieweiln aber doch das Fürstliche haus mit den Schwäbischen Grafen noch einige connexion behalten, hat man es allhier stehen-lassen. Es besitzet dasselbe ausserdem, was es von den alten Fürstenbergischen landen innen hat, aus der Helffensteinischen verlassenschafft die beyden schönen herrschafften Moßkirchen und Gundelfingen, ingleichen das schloß Wildenstein und flecken Haingen oder Engen. Das Landgrafthum Stulingen und herrschafft Höwen ist ihnen durch einen erb-fall von einem Pappenheimischen Grafen zu theil worden. Von dem Fürstenbergischen wapen ist oben gemeldet, und hier nur zu gedencken, daß die Mößkirchische linie wegen Helffenstein einen weissen elephanten auf einer gelben linie im rothen felde, und einen schräglincks lauffenden rothen starcken ast mit 6 knoten oder strümpffen im gelben felde führet.

§. 5. Die Grafen von Grafenegg und Eglingen führen ihr geschlecht von Gervico her, so sich in dem treffen, welches Carolus Martellus mit Reginfredo an. 714 gehalten, hervor gethan. In ältern zeiten haben sie sich Grafen, nachmahls aber schlechtweg von Grafenegg geschrieben, bis endlich Ulricus, besage des in Lünigs Reichs-archiv spic. sec. 1 theil p. 222 befindlichen documents, von Kayser Friedrichen an. 1465 in den Freyherren-stand und ferner dessen descendenten an. 1664 von Kayser Leopolden, wie ebenfals das diploma beym Lünig c. l. ausweist, in den Grafen-stand erhoben worden. Es stellt zwar auch Herr Lünig c. l. p. 220 ein diploma von Kayser Friedrichen dem III de an. 1459 auf, worinnen derselbe Ulrichen von Grafenegg das Gräfliche prædicat conferirt haben soll, es will aber solches mit den übri-

gen

gen angeführten documenten und dem verlauff der ſache nicht wohl harmoniren. Die güther, ſo ihnen zuſtändig, ſind die Grafſchafft Grafenegg und Eglingen in Schwaben bey Nördlingen, nebſt Mößlingen und Klattenburg, ſo ſie darzu erkaufft. Das wapen iſt ein rothes ſchild, in welchem ein ſilberweiſſer groſſer wecken oder ein auf der ſpitze ſtehendes geſchoben quadrat erſcheinet.

§. 6. Die Grafen von Ems oder Hohen-Ems ſtammen von einem alten Schweitzeriſchen adelichen geſchlechte derer von Ems her. Im ſechzehenden ſeculo wurde Marx Sittich von Ems zum Freyherrn, und ſein ſohn, Frantz Dietrich, zum Reichs-Grafen gemacht. Es gehöret ihnen der luſtige flecken Ems in Schwaben, nebſt ſeinen pertinentien, die berg-feſtung Hohen-Ems, die herrſchafften Vaduz und Schellenberg, welche beyde letztern ſie an. 1614 von den Grafen von Sultz vor 200000 goldfl. gekaufft. Sie ſind von auswärtigen gerichten eximirt. ſiehe Lünigs Reichs-archiv ſp. ſec. 1 theil p. 272, allwo noch mehr dieſe Gräfliche famille angehende documenta zu finden. Das wapen iſt ein blauer ſchild, darinnen ein gelber ziegenbock mit ſchwartzen hörnern zum ſprung ſtehet.

§. 7. Die Grafen von Königseck ſollen von den ehemahligen Hertzogen in Alemannien und Landgrafen von Elſaß, inſonderheit von einem, nahmens Cuno, herſtammen, welcher an. 650 das ſtamm-haus Königseck erbauet haben ſoll. Im 16 ſeculo führten ſie, wie die diplomata in Lünigs Reichs-archiv ſpic. ſec. 1 theil p. 356 ausweiſen, nur noch das prædicat von Freyherren, im vorigen aber haben ſie ſich das Reichs-Gräfliche, welches ſie doch ſchon vor alters geführet haben ſollen, beylegen laſſen. Ihre güther ſind die herrſchafft Aulendorff, als ihr altväterlich guth, die herrſchafften Rotenfelß und Stauffen aber haben ſie durch kauff von den Grafen von Montfort an ſich gebracht. Zu unſern zeiten hat ſich der groſſe General und nunmehrige Kayſerl. Hof-Kriegs-Raths-Præſident Königseck in dem Frantzöſiſchen kriege in Italien ſehr diſtinguirt. In Spanien floriret noch heutiges tages eine vornehme familie derer von Scutellis, welche von Friderico von Königseck, der im 13 ſec. eine Printzeßin von Cardona in Arragonien geheyrathet, herſtammet. Das wapen iſt ein einfaches ſchildlein, darinnen ſchräglings 21 gelbe und rothe rauten zu finden.

§. 8. Die Grafen von Hohen-Waldeck und Maxelrain ſind erſtlich uralte vornehme von Adel in Bayern, und nachgehends, wie aus den documenten in Lünigs Reichs-archiv ſpic. ſec. 1 theil p. 332 zu erſehen, Freyherren geweſen, welche ſich im vorigen ſeculo den Reichs-Gräflichen titul conferiren laſſen. Die Grafſchafft Hohen-Waldeck iſt durch heyrath zwiſchen Gräfin Margarethen zu Hohen-Waldeck und Veiten von Maxelrain, an die Herren von Maxelrain gebracht worden. Wenn dieſe Gräfliche familie ausſterben ſolte, wird die Grafſchafft Hohen-Waldeck, krafft eines vergleichs an Bayern fallen. Wegen dieſer Grafſchafft haben die Grafen ſitz und ſtimm auf Reichs- und Creyß-tägen, dahingegen Maxelrain, ſo in Bayern liegt, ein Bayeriſch lehn iſt, auch unter dieſer hoheit ſteht. Das wapen iſt ein quartiertes ſchild, durch welches ein güldenes gegen die ende ſich ausbreitendes creutz ſchrägwerts gehet. Auf ſolchem creutz findet ſich ein hertz-ſchildlein, darinnen ein rother ausgebreiteter vogel, und unter deſſen füſſen 2 rothe, und auf die weiſe als ein Burgundiſch creutz gelegte höltzer im weiſſen felde zu ſehen.

§. 9. Die Grafen von Montfort haben ihren nahmen von dem ſchloß Montfort, und ſollen herſtammen von einem edlen Römer, nahmens Curione, deſſen nachkommen ſich erſtlich Grafen zu Starckenberg, und nachgehends von Montfort geſchrieben. Graf Rodericus von Montfort iſt ſchon an. 849 bekannt geweſen, und wird alſo von niemand diſputiret, daß ſie nicht unter die älteſten Reichs-Gräflichen geſchlechter zu rechnen ſeyn ſolten. Sie beſitzen die Grafſchafft Montfort im Rheinthal, die herrſchafften Argen, Immenſtadt und inſonderheit Tetang, ingleichen durch heyrath die herrſchafft Pfannenberg in der Steyermarck. Vor zeiten hat ihnen auch die herrſchafft Bregenz (welche vordem ihre eigene Grafen gehabt, bis ſie zu Rudolphi I zeiten an die Grafen von Montfort verfallen) zugehöret; unter Ertz-Hertzog Sigismund von Oeſterreich an. 1450, oder wie andere wollen, unter Kayſer Maximiliano aber iſt

das gröſte theil davon an das haus Oeſterreich gekommen, und der überreſt an. 1525 Ertz-Hertzog Ferdinando nachmahls Römiſchen Kayſer vollends überlaſſen worden. Ehedeſſen haben ſie auch, beſage des diplomatis in Lünigs Reichsarchiv ſpic. ſec. 1 theil p. 628, an. 1473 die Grafſchafft Rotenfelß beſeſſen, ſo aber wieder von ihrem hauſe gekommen. Sie üben das müntz-recht, haben auch ſonſt viel anſehnliche privilegia. Es iſt noch was beſonders, daß die Grafen von Montfort ſich auch zugleich Herren von Morea ſchreiben, weil ſie vor alten zeiten bey den heerzügen in das gelobte land auf Kayſerl. bewilligung und vor ihre eigene koſten ein theil von Achaja erobert, aber nachgehends wieder verlohren. Das wapen iſt ein weiſſes ſchild, und darinne eine rothe kirchen-fahne mit 3 güldenen ringen zu ſehen.

§. 10. Von dem herkommen der Grafen von Oettingen iſt ſchon oben meldung geſchehen. Heutiges tages beſitzen die Grafen von Oettingen fünff zwölff-theil von der Grafſchafft, das übrige gehöret der Fürſtlichen linie von dieſem hauſe. Doch hat das Fürſtliche und Gräfliche haus noch in communion das hof-gericht, das geleits-recht, die zölle, bergwercke ꝛc. Vormahls hat dieſem hauſe das gantze niedere Landgrafthum Elſaß, nebſt einem ſtück von dem Obern-Elſaß, ingleichen Onolzbach und Bähingen gehöret, ſo aber alles nach und nach von dem Gräflichen hauſe abgekommen. v. oben p. 1207. Hingegen beſitzen ſie noch die protection des cloſter Neresheim in Schwaben, gereichet ihnen auch zu ſonderbarem ſplendeur, daß ſie ſich mit den häuſern Oeſterreich, Pfaltz, Würtenberg, Baden, Anhalt ꝛc. durch heyrath befreundet. Die beſitzere der im Elſaß belegenen herrſchafft Fleckenſteln müſſen ſolche herrſchafft noch heutiges tages von dem hauſe Oettingen zu lehn nehmen. Eine merckwürdige hiſtorie erzehlet Obert. Gyphanius in præfat Super. Odyſſ. & Iliad. Homeri, daß, wie Carolus V die Grafen von Oettingen der religion halber vertrieben, die groſſe menge der ſtörche (welche ſich ſonſt zu Oetting en finden ſollen) weggezogen, und ſich nicht eh er wieder eingefunden, als bis die Grafen na ch einem ſieben jährigen exilio reſtituirt worde n. Ihr ſchild wird durch einen 4 fachen zug in zwerch durchſchnitten, und beſteht aus unterſchiedenen rothen und güldenen feldern, in der mitte ſteht ein blaues ſchild mit einem über die andern felder alle hinaus gehenden weiſſen creutze. ſiehe Lünigs Theſaurum Comitum p. 802, wo dieſes wapen im kupffer zu ſehen und p. 812, wo es beſchrieben.

§. 11. Die von langer zeit her berühmte Freyherren von Rechberg ſollen von den alten Marſchallen von Calatin herkommen, und mit denen von Pappenheim gleiches urſprungs ſeyn. Anno 1626 ſind ſelbige von dem Kayſer Ferdinando II, beſage des diplomatis in Lünigs Reichs-archiv ſp. ſec. 1 theil p. 868, in den Reichs-Gräflichen ſtand verſetzet worden. Sie beſitzen in Schwaben die herrſchafften Hohen-Rechberg, ſo Kayſer Ferdinandus III an. 1638, nach ausweiſung des diplomatis in Lünigs Reichs-archiv c. l. p. 871, zu einer unmittelbaren Reichs-herrſchafft gemacht, ferner Scharffenberg, Dentzdorff, das cloſter St. Blaſii am Schwartzwald, und andere güther mehr. In dem angeführten Reichs-archiv ſtehen unter Rechberg viel ſchöne documenta von dieſer familie. Das wapen ſind 2 rothe aufgerichtete die rücken zuſammen kehrende und die ſchwäntze in einander verwickelnde löwen im gelben felde.

§. 12. Die berühmte Reichs-Erb-Marſchalle und Grafen von Pappenheim ſtammen aus dem Freyherrlich Rechbergiſchen hauſe, inſonderheit von Herrn Rudolpho von Rechberg und Pappenheim her. Das Erb-Marſchallenamt führet allezeit der älteſte aus dem geſchlecht, ſonder regard der ältern oder jüngern linie, welcher ſo dann vor den andern allerhand vorzüge und ergötzlichkeit zu genieſſen hat. Unter andern hat der Reichs-Erb-Marſchall auf einem Reichstage die gerichtsbarkeit über alle anweſende und der ſtadt nicht verpflichtete perſonen, kan ſich auch von ihnen teſtamenta inſinuiren laſſen. Wenn einer von den Geſandten mit tode abgeht, hat er macht, deſſen acta und geräthe verſiegeln zu laſſen, ſchreibet die quartiere an, und kan den fechtern, tantzmeiſtern, comödianten, marckſchreyern, gaucklern, Juden und andern dergleichen volck, ſich währenden Reichs-tag alda aufzuhalten, und ihren verdienſt zu ſuchen, verſtatten, ſie aber auch wieder fortſchaffen ꝛc.

Die

Die Grafen von Pappenheim wurden ſonſt in 2 haupt-linien, in die Catholiſche und Proteſtantiſche, eingetheilet, es iſt aber jene an. 1697 mit Ludovico Franciſco abgeſtorben. Noch iſt auch zu mercken, daß ſich der Erb-Marſchall nicht in der Grafen claſſe ſetzet, gleichwohl aber ſich auch im Fürſten-Rath keines voti zu rühmen hat, als von ſolchem Erb-Marſchall-amt anderwerts weitläufftigere vorſtellung geſchiehet. Siehe Glafeys kern der geſchichte des Chur- und Fürſtlichen hauſes zu Sachſen, edit. 1737, p. 448. adde Sixti Sommeri bericht von den verrichtungen des Erb-Marſchall-amts in Carpzovs tractat de lege regia. Ihre güther ſind 1) Pappenheim an der Altmühl, ſo ein Chur-Sächſiſch lehn. ſiehe das diploma beym Glafey c. l. p. 1507. 2) Die herrſchafft Ballenberg. 3) Die herrſchafft Grünenbach. 4) Im Allgow die herrſchafft Rotenburg, Kalten und Ittelburg, welche zwar alle dreye der Abt zu St. Gallen beſitzt, dafür aber dem Seniori aus der Pappenheimiſchen familie jährlich ein gewiß geld zahlen muß, Lünigs Theſ. Comitum p. 813. Der Graf von Pappenheim führet ein quartiertes ſchild, deſſen 1 und 4 feld zu bemerckung des Erb-Marſchall-amts überzwerg in ſchwartz und weiß getheilet, und mit den rothen Chur-ſchwerdtern gezieret iſt. Im 2 und 3 feld aber trifft man das eigentliche Pappenheimiſche wapen an, nehmlich ein ſchildlein, worinnen ſechs weiſſe eiſen-hütlein im blauen felde zu ſehen.

§. 13. Die alten Grafen von Schlick ſind ein Böhmiſches geſchlechte und jedesmahl an dem Kayſerlichen hof in groſſem anſehen geweſen. Selbige beſitzen in Böhmen und ſonderlich im Egeriſchen Creyß anſehnliche und weitläufftige herrſchafften. Wie ſie nach und nach die Freyherrliche und ferner die Gräfliche würde erlanget, ſolches iſt aus denen in Herrn Lünigs Reichs-archiv Spic. ſec. 2 th. p. 117 ſeq. befindlichen documenten zu erſehen, zu ſitz und ſtimme auf den Reichs- und Schwäbiſchen Creyß-tägen aber iſt erſt Heinrich Graf von Schlick im vorigen ſeculo an. 1653 gelanget, deſſen ſohn, Frantz Ernſt, den Reichs-abſchied de an. 1654 unterſchrieben. Wer von dieſer Gräflichen familie ausführliche und gegründete nachricht haben will, kan ſelbige in dem allgemeinen hiſtoriſchen Lexico, in dem artickel von Schlick finden, als deſſen verfaſſer eines manuſcripts von der Gräflich Schlickiſchen familie ſich bedienet. So hat auch Herr Lünig im Reichsarchiv c. l. viel ſchöne zur illuſtration der Gräflich-Schlickiſchen hiſtorie dienende documenta zuſamen getragen. Das wapen iſt ein ins gevierte getheilter ſchild, das erſte und vierte feld iſt roth, und ſtellet ſich darinnen ein weiſſer triangel dergeſtalt vor, daß aus dem untern winckel gegen das ende des obern theils die linien ziemlich krumm gehen. Im zweyten und dritten felde (welches blau iſt) ſtellet ſich ein blauer löwe dar, welcher mit ſeinen vörderſten prancken ein gebäude faſſet. *

§. 14. Die Grafen von Sintzendorff ſind von den alten Grafen zu Altorff entſproſſen, wiewohl ſie erſt im vorigen ſeculo den Grafen-titel zu führen angefangen. In dem Weſtphäliſchen frieden ſind ſie zu der würde derer Reichs-Erb-Schatzmeiſter gelanget. Sie beſitzen nebſt dem ſtamm-haus Sintzendorff und der herrſchafft Roggendorff, ſo beyde im Oeſterreichiſchen liegen, das Burggrafthum Reineck bey Andernach, (welches dahero mit Reineck am Maynſtrom nicht confundiret werden muß) die ſchöne herrſchafft Seelowitz bey Brinn in Mähren; ingleichen die herrſchafft Tannhauſen in Schwaben. Die beſten nachrichten von dieſem Hochgräflichen geſchlechte, aus welchem dermahlen einer die Cardinals-würde trägt, giebt das allgemeine hiſtoriſche Lexicon in dem articul von Sintzendorff, deſſen verfaſſer die ſubſidia communiciret bekommen. Das wapen iſt ein überzwerg getheilter ſchild, deſſen ober-theil blau, der untere aber roth iſt, und 3 weiſſe ſchachfelder dergeſtalt führet, daß eins in der mitte aufwerts in das blaue obertheil, hingegen die andern zwey auf beyden ſeiten abwerts in das rothe untertheil ſich erſtrecken.

* Als das bergwerck zu St. Ioachims-thal an. 1517 angangen, haben die Herren Grafen von Schlick die dick-pfennig oder thaler mit dem bild St. Ioachimi ſchlagen laſſen, und ſolches um der berg-ſtadt willen, ſo Joachims-thal geheiſſen. vid. *Leonh. Wilibald Hofmanns* müntz-ſchlüſſel p. m. 287, und dieſe ſind die ſo ſehr beliebte Joachimsthaler, von welchen nachgehends alle thaler zu Latein Ioachimici genennet worden.

§. 15. Im vorigen seculo florirten noch die Grafen von Sultz, so von einem alten adelichen geschlechte derer von Sultz, und insonderheit von Graf Hermann von Sultz, welcher bey Kayser Rudolpho I sonderlich wohl gelitten, und an dessen hof in grossem ansehen gewesen, herstammeten. Es gehörte diesem Gräflichen hause das sogenannte Klettgau, welches den titel eines Landgrafthums, wiewohl ohne Fürstliche dignität führet, und am Schwartzwald gelegen ist, allda es sich am Rhein in die länge ohngefehr vier Teutsche meilen erstrecket. Bey dieser Gräflichen familie hafftete das Erb-Hof-Richter-amt zu Rothweil, immassen Conradus III bey aufrichtung dieses hohen Reichs-gerichts es solchergestalt verordnet. Nachdem aber die Grafen von Sultz ausgestorben, ist die Grafschafft Sultz an das Hochfürstliche haus Schwartzenberg gekommen, indem Ferdinandus, Fürst von Schwartzenberg, die älteste tochter und erbin des letztern Grafen von Sultz geheyrathet, worauf denn diese Grafschaft, wie oben bereits bey dem Fürstl. hause Schwartzenberg angeführet, gefürstet worden. vid. D. Horns jurispr. c. 15, §. 1. add. Lehmanns jetztherrschendes Europa p. m. 312. Das wapen der Grafen von Sultz ist ein quartirtes schild, dessen erstes und vierdtes feld oben her weiß, unten aber roth ist, und mit dreyen scharffen spitzen in das obere weisse theil aufsteiget.

§ 16. Die Grafen von Tilly und Breiteneck stammen her von den alten Brüsselischen Patritien derer von Tzerelas. Anno 1473 verstarb Iohannes Tzerclas, welcher sich am ersten Herr von Tilly und Montigny geschrieben. Von ihm ist entsprossen Iohannes Tzerclas von Tilly, welcher zum Reichs-Grafen gemachet, * im Teutschen kriege mehr als zu bekannt, und durch ihn seine familie mit vielen güthern im heiligen Römischen Reiche bereichert worden. Wiewohl er an. 1632 von einem tödtlichen schuß ohne männliche erben verstorben, und seinem bruder Iacobo die fortpflantzung des Tillyschen geschlechts überlassen. Die qualität der Reichs-Standschafft beruhet auf der herrschafft oder Grafschafft Breiteneck in Bayern, welche an. 1630 Chur-Bayern oben gedachtem Grafen Iohanni von Tilly, als ein Bayerisches affter-lehn, cediret und abgetreten. Graf Werner, des berühmten Grafen von Tilly brudern sohn, kauffte in Oesterreich das schloß Volckersdorff nicht weit von Ens liegend, ließ solches renoviren, und Tyllisburg nennen. Die übrigen Gräflichen güther liegen in Böhmen und Oesterreich, wie auch in den Niederlanden zerstreuet. Nachdem aber dieses ansehnliche geschlecht an. 1724 ausgestorben, sind die meisten güther in Böhmen, Oesterreich und den Niederlanden an das Ertz-haus Oesterreich, Breiteneck aber an Chur-Bayern gefallen. Das wapen ist ein rothes schild, darinnen ein weisser mit golde gecrönter löw zu sehen.

§. 17. Die Grafen von Traun und Abendsberg ** sind von Babone, Grafen zu Abendsberg und Rohr, auch Burggrafen zu Regenspurg, Graf Ottonis von Schyern, eines stamm-vaters des hauses Bayern und Pfaltz bruder, entsprossen, welcher sonderlich zu Henrici II zeiten berühmt, und mit 32 söhnen gesegnet gewesen, von welchen hernach viele vornehme familien entsprossen, so beym Imhoff N. P. I. nachgelesen werden können. Von einem seiner söhne, nahmens Wolfram, insonderheit aber kommen annoch die heutigen Grafen und Herren von Traun her. Zu ende des sechzehenden seculi waren ihrer zwey des hauses von Abendsberg und Traun bekannt, nahmentlich Iohannes zu Eschelberg, und Michael zu Meissau. Die erste linie ist im Freyherrlichen stande verblieben. Aus der andern aber hat vor einiger zeit von Kayser Ferdinando III Herr Ernestus die Reichs-Gräfliche dignität erlanget, und ist, nachdem er die unmittelbare Reichsherrschafft Egloff in Schwaben erkaufft, anno 1662 zum sitz und stimme im Schwäbischen Gräflichen Collegio auf dem Reichs-tage gelassen worden. Das schloß und herrschafft Traun, so

* Herr Albertus Tzerclas Tilly ist von König Carln dem II in Spanien in den Fürsten-stand erhoben und endlich gar von Philippo V zum Grand d'Espagne vom ersten range gemacht worden. vid. *Lehmanns* jetzh. Europ. p. m. 313.

** Von dieser Gräflichen familie kan man nachlesen die kurtze nachricht von dem alterthum der Grafen von Traun in Herrn Lünigs Spic. sec. 2 theil p. 1405.

einige

einige zeit bey dem haus Tilly geweſen, haben die Grafen von Traun von dieſem wieder an ſich gebracht. Sonſt beſitzen ſie in Steyermarck an den Ungariſchen gräntzen die conſiderablen herrſchafften Petronell und Puckfluß oder Pucculus, ingleichen in Böhmen und Oeſterreich viele andere güther mehr, und haben überdem allen das privilegium, daß ſie aufſeher und oberſte richter ſind über alle in den Oeſterreichiſchen Provintzien wohnende Klemper. Das wapen iſt ein in die länge herab in weiß und ſchwartz getheiltes ſchild.

§. 18. Die Grafen von Trautmannsdorff wollen von den alten gefürſteten Grafen von Tyrol herſtammen, ſiehe in Lünigs Reichs-archiv ſpic. ſec. 2 theil p. 1407 die hiſtoriſche nachricht von dieſer familie. Im vorigen ſeculo wurde unter Ferdinando III Herr Maximilianus von Trautmannsdorff, Kayſerlicher oberſter Hofmeiſter und Abgeſandter bey den Weſtphäliſchen friedens-tractaten, an. 1650 in den Reichs-Gräflichen ſtand erhoben. Die güther liegen in den Oeſterreichiſchen landen weitläufftig zerſtreuet. Das Trautmannsdorffiſche ſtamm-wapen beſtehet aus einem quartierten ſchilde, in deſſen erſten und weiſſen felde drey rothe ſchrägrechts gehende ſtraſſen zu ſehen. Im 2 und 3 weiſſen felde erſcheinen 3 übereinander ſtehende ſtumpffſpitzige rothe hüte. Das 4te quartier iſt getheilet unten gelb, oben aber weiß und roth. Das hertz-ſchildlein iſt in die länge roth und weiß getheilet, und führet eine halb weiſſe und halb rothe roſe im gelben ſaamen.

§. 19. Die Truchſeſſe von Waldpurg ſtammen her von Iohanne, Freyherrn von Waldpurg, des heiligen Römiſchen Reichs Erb-Truchſes, welches haus mit den Grafen von Althan und den Schencken von Thun und Winterſtatt einerley urſprungs ſind. Seine poſteritat hat ſich ſehr ausgebreitet, und theilet ſich heutiges tages in viele linien, die zwar alle den Gräflichen titul führen, aus welchen jedoch nur der älteſte des geſchlechts das Erb-Truchſeſſenamt verrichtet. Sie beſitzen auſſer Waldpurg, die Grafſchafft Wolffeck, Friedberg und Trauchberg, die herrſchafften Scheer, Waldſee, Zeil, Marſtetten und Würtzach, ingleichen die örter Ritlingen, Sulgau, Mergen und Munderkingen. Aus dieſem hauſe war Graf Gebhard Truchſeß entſproſſen, welcher ſich den geiſtlichen ſtand erwehlet, und in demſelben es ſo hoch gebracht, daß er endlich zwar zum Churfürſtenthum Cöln gelanget, aber um eines frauenzimmers liebe willen, da er ſich in fräulein Agnes von Mannsfeld verliebet, und um ſeine liebe zu ſtillen, ſich ſelbige vermählen ließ, eine ſo herrliche avantage wieder verlohr, indem ihn der Kayſer und Pabſt in den bann that, worauf ſofort ein anderer Ertz-Biſchoff erwehlet, und Gebhardus von land- und leuten vertrieben ward. Das wapen iſt ein gelbes ſchildlein, darinnen 3 ſchwartze löwen mit rothen ohren, zungen und prancken zu ſehen. Wegen des Reichs-Erb-Truchſeſſen-amts führet der Graf den güldenen Reichs-apffel im rothen felde.

§. 20. Die Grafen von Weiſſenwolff * ſind altes Freyherrlichen herkommens und haben ſich nach Cärnthen begeben. Sie führen alleſamt den beynahmen Ungnad, welcher titel daher ſeinen urſprung genommen haben ſoll. Als Heinrich von Weiſſenwolff Hertzog Ulrichen von Cärnthen im kriege dienete, und einen, nahmens Turpinum, im ſchloß Sachſenſtein an. 1240 belagert hielte, auch demſelben allen pardon und gnade abſchlug, habe ihn des Turpini gemahlin angefahren und vor ungnad geſchotten, worüber ſich Henricus ſo gar nicht beſchimpfft befunden, daß er ſich ſolches vielmehr vor eine ehre geſchätzet, und den titul Ungnade forthin zu ſeinem beynahmen genommen. Kayſer Fridericus III gab Iohanni Ungnad von Weiſſenwolff die freye herrſchafft Sonneck in Cärnthen. Deſſen ſohn oder enckel aber gleiches nahmens muſte der Lutheriſchen lehre halber aus Cärnthen entweichen, und die herrſchafft mit dem rücken anſehen. Jetzo ſind ihre güther in den Oeſterreichiſchen landen hin und wieder zerſtreuet. Und obwohl deren keine unmittelbar, ſo iſt dennoch

* Von dieſem geſchlecht ſteht eine hiſtoriſche nachricht in Herrn Lünigs Reichs-archiv ſpic ſec 2 theil p. 1407 ſeqq. allda auch noch andere zur erläuterung der Gräflich Weiſſenwolffiſchen hiſtorie dienſame documenta zu befinden. adde *Colini* theatrum gentis Weiſſenwolff. 1675. *Dreſſeri* Ungnadiſche Chronick Leipzig 1602.

an-

anno 1646 Herr David Ungnad von Weiſſenwolff, nachdem ihn Kayſer Ferdinandus III in den Grafen-ſtand erhoben, zum voto und ſeſſione gelaſſen worden. Das wapen beſtehet aus einem quartierten ſchilde, in deſſen erſten und rothen felde ſich ein weiſſer zum raube geſchickter wolff, im andern und dritten blauen felde aber eine drey zinnigte mauer ſehen läſſet. Im 4ten und rothen felde erblicket man zwey weiſſe mit güldenen halßbänden zuſammen gekoppelte ſchafhunde ſpringen.

§. 21. Die Grafen von Waldſtein ſind ein altes Böhmiſches geſchlecht, welches vormahls nur den Herren-titul, unter dem nahmen derer von Wartenberg und Waldſtein geführet, bis ſie an. 1653 den Reichs-Gräflichen ſtand erlanget. Aus ſolchem hauſe war entſproſſen der im Teutſchen kriege ſo berühmte Wallenſtein, und nachmahliger Hertzog von Mecklenburg und Friedland, Albertus, welcher in kurtzer zeit auf den gipffel ſeines zeitlichen glücks geſtiegen, aber in einem augenblick wieder herunter geſtürtzet, und ſonder männliche erben hingeriſſen worden, indem er nur eine tochter, nahmens Mariam Iſabellam, welche nachgehends an einen Grafen von Kaunitz vermählet worden, hinterlaſſen. Der Grafen von Wallenſtein ihre güther befinden ſich in Böhmen, inſonderheit an den Schleſiſchen gräntzen. Dieſes Gräflichen hauſes wapen beſtehet ebenfals aus einem quartierten ſchilde, in deſſen erſten und vierdten goldgelben felde man einen blauen löwen, im andern und dritten blauen quartiere aber einen güldenen antrifft.

§. 22. Die Grafen von Wolckenſtein und Eberſtein ſtammen von den Herren Vilanders und Pradel, einem alten Tyroliſchen geſchlechte, her. Anno 1291 haben ſie das ſchloß Wolckenſtein erkaufft, und hat hierauf Conradus, welcher anno 1373 verſtorben, am erſten den titel derer von Wolckenſtein geführet, nachgehends haben ſie ſich baroniſiren, und endlich unter Ferdinando III den Reichs-Gräflichen titel beylegen laſſen. Sie ſchreiben ſich, wie obgemeldt, zugleich Grafen von Eberſtein, weil ſie auf ſothanes land prætendiren, auch die allodial-güter geerbet, in anſehung derer ſie zum Schwäbiſchen Creyß gehören. Das wapen iſt ein gevierdtes ſchildlein, deſſen erſte und vierdte feldung ſich in roth und weiß ſchrägrechts abtheilet, dadurch eine ebenfalls ſchrägrechts lauffende ſtraſſe erſcheinet, dergeſtalt, daß die rothen im weiſſen und die weiſſen im rothen zu ſtehen kommen, ſo das Wolckenſteiniſche ſtamm-wapen. Der andere und dritte theil aber ſind wiederum, wiewohl ungleich getheilet. In dem obern und blauen felde ſiehet man 3 balcken. Im untern und rothen felde aber iſt nichts zu ſehen; ſo das Villanderiſche u. Pradeliſche wapen iſt. Wegen Eberſtein führen ſie ein hertz-ſchildlein überzwerg getheilet, in deſſen weiſſen und obertheile eine roth-blaue beſaamte roſe und im untern gelben ein ſchwartzer auf grünen raſen gehender eber erblicket wird.

§. 23. Die Grafen von Wolffſtein, von denen Herr Köhler, jetzo Profeſſor zu Göttingen, ein ſchönes genealogiſches und hiſtoriſches werck herausgegeben, ſtammen her von einem alten adelichen geſchlechte, haben ſich erſtlich den Freyherrlichen und endlich anno 1673, beſage des in Herrn Lünigs Reichs-archiv Spic. ſec. 2 theil p. 1581 befindlichen Grafen-briefs, den Reichs-Gräflichen titel acquiriret. Sie beſitzen nechſt der herrſchafft Pyrbaum auch die herrſchafft Ober-Sultzburg in der Ober-Pfaltz, nicht weit von Altorff, und gehören zum Bayeriſchen Creyß. Der Graf von Rechtern hat wegen ſeiner meriten die expectanz auf die Reichs-lehn ſolcher zwey herrſchafften bekommen. Das wapen iſt ein gülden ſchildlein, darinne zwene rothe über einander lauffende löwen mit aufgewundenen doppelten ſchwäntzen zu erſehen.

## Das XXXIV. Capitel.
## Von den Fränckiſchen Reichs-Grafen und Herren.

§. 1.

DJe Grafen von Caſtell ſind ſchon als vornehme Grafen im 9ten ſeculo bekannt geweſen, und ſtammen von den alten Hertzogen in Francken, nahmentlich von Hertzog Gosberto, welcher an. 696 verſtorben, her. Aus ſeinen nachkommen hat am erſten Marquardus, welcher an. 828 mit tode abgangen, den Gräflichen

chen Caſtelliſchen titel angenommen. Sie beſitzen die Grafſchafft Caſtell in dem Fränckiſchen Creyß, welche ratione der lehenſchafften ziemliche pertinentien hat. * Sie üben das müntz-regal und haben vor dieſem ihre müntz-ſtädte zu Volckoch gehabt. Sonſt haben ſie auch das Schencken-amt des Stiffts Würtzburg und die dazu gehörige Voigtey Feuerbach von gemeldtem Stifft zu lehen, und verleihen das Unter-Schencken-amt wiederum an die Freyherren von Heßberg, denen dieſerhalber aus einigen Abteyen im Stifft Würtzburg von einem neuen erwehlten Abt ein marck ſilber gegeben werden muß. ſiehe Paſtorii beſchreibung des Fränckiſchen Creyßes. Das wapen beſtehet aus einem einfachen ſchildlein, ſo in 4 theile getheilet, davon das erſte und vierdte roth, das andere und dritte weiß, jedoch allerſeits ohne figur.

§. 2. Die Grafen von Dernbach, ſo anno 1697 mit Ioh. Ottone ausgeſtorben, ſtammten her von den alten Fränckiſchen von Adel gleiches nahmens, lieſſen ſich im vorigen ſeculo zu Freyherren und endlich an. 1681 zu Reichs-Grafen machen, wurden auch unter die Fränckiſchen Grafen aufgenomen. Sie hatten ihr aufnehmen Herrn Peter Philippen, einem von Dernbach, zu dancken, welcher an. 1672 zum Bißthum Lamberg, und 1675 zum Bißthum Würtzburg gelanget, und ſeinem bruder Otten Wilhelm die herrſchaft Wieſendheit, ſo aus eigenthümlich Würtzburgiſch- und Caſtelliſchen lehn-gütern beſtanden, und von Kayſer Leopolden zu einer Grafſchafft erhoben worden, erkaufft, und zu ſitz und ſtimme auf den Reichs-Creyß- und Grafen-tägen beförderlich geweſen. Auſſer beſagter herrſchafft beſaſſen ſie ihr ſtamm-haus Dernbach, ingleichen Arnsfeld in Steyermarck, und Waldenſtein in Cärnthen. Die eigenthümlichen güter und unter denſelben die gemeldte Grafſchafft Wieſendheit ſind an den Herrn Grafen von Schönborn, ſo die hinterlaſſene wittbe des verſtorbenen Grafen von Dernbach geheyrathet, gekommen; die lehn-güther aber den Lehn-herrn heimgangen. conf. Paſtorius in Franconia rediviva p. 217. Die Grafen von Schönborn continuiren dieſerhalber ſitz und ſtimme auf den Reichs-Creyß- und Grafen-tägen. Das Dernbachiſche wapen iſt ein quartirtes ſchild, deſſen erſtes und vierdtes feld die länge herab gleich getheilet. In dem erſten und ſilbern felde erſiehet man drey länglichte rothe wecken, und auf denſelben eine ſilberne zwerg-ſtraſſe. In dem andern und goldgelben felde das halbe theil eines ſchwartzen adlers. Das andere und dritte quartier zeiget im goldgelben felde eine ſilberne mit drey blauen zirckeln gezierte ſchräggehende ſtraſſe. Das hertz-ſchild wegen Dernbach ſtellet in einem mit ſilbernen zetteln beſtreueten blauen felde drey rothe hertzen für.

§. 3. Die Grafen von Erpach ſollen herſtammen von dem berühmten Eginhard, welcher, wie bekannt, Caroli M. tochter zur gemahlin gehabt. Und wiewohl dieſe herleitung bisweilen in der ordnung zweiffel gemachet, wird ſelbige dennoch von Spenero und andern angenommen. Die Grafſchafft Erpach iſt ziemlich conſiderable, und gehet von Chur-Pfaltz zu lehn. Nechſt derſelben beſitzen ſie auch die halbe Grafſchafft Breuberg durch heyrath. v. §. 6 ſeq. Währenden Teutſchem kriege gieng zwar ſelbige verlohren, in dem Münſteriſchen frieden aber ward alles reſtituiret. Das wapen iſt ein gevierdter ſchild und das erſte und vierdte feld überzwerg getheilet, in deſſen rothen obern theile zweene ſilberne ſterne, in dem untern ſilbernen aber ein rother ſtern erſcheinet. Das andere und dritte quartier führet in einem ſilbernen felde zwey breite rothe zwerg-ſtraſſen.

§. 4. Die Grafen von Hohenloh ſollen von den edlen Römern, den Flaminiis, herkommen, denen der Pabſt ihre lande in Italien abgenommen, daher dieſelben ſich nach Teutſchland retiriret. Andere aber halten dieſe Grafen vielmehr vor alte Fränckiſche eingeſeſſene, und ſtatuiren, daß

* Der lehnhof dieſes Hochgräflichen hauſes iſt ſehr conſiderable, maßen der Fürſt von Schwartzenberg viele güther von demſelben zu lehn empfänget. Deßgleichen ſind auch die Herren von Limburg, die Grafen Fuchs zu Limbach, die Grafen von Giech, der Prälat zu Schwartzbach, die Baronen von Seckendorff, Franckenſtein, Heßberg, Crailsheim, die Zobel, Specht von Bubenheim, Schrotenberg, Buttler, Leutersheim, Lorbeer und verſchiedene andere adeliche geſchlechter vaſallen von demſelben; nicht zu gedencken der bürger- und bauer-lehen.

Graf Siegfried von Hohenloh mit Kayſer Henrico IV nach Italien gezogen, und ſich allda niedergelaſſen, deſſen nachfolger ſich Marggrafen in Italien und Romandiola, oder heutiges tages Romagna, geſchrieben, und daſelbſt ſo lange geherrſchet, bis ihn der Pabſt aus urſachen, weil er Friderici I parthey gehalten, aus Italien vertrieben, und derſelbe ſich wieder nach Teutſchland ſalviren müſſen, allwo ihm hingegen Friderici I von ländereyen wieder etwas eingeräumet, wozu er hernach am Kocher mehrere güther gekaufft. Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo iſt doch kein zweifel, daß die Grafen von Hohenloh an alterthum keinem Gräflichen hauſe in Teutſchland etwas nachgeben, und ſchon im 9ten ſeculo floriret haben ſollen. Heutiges tages werden ſie in verſchiedene linien und äſte abgetheilet. Sie beſitzen ein ziemlich ſtück land, ob ihnen wohl nach und nach dieſes und jenes, inſonderheit Creilsheim, Creglingen, Uffenheim ꝛc. die Berg-gegend nach Sultzbach, Weckfeld u. a. m. entzogen worden. Wie denn auch Mergentheim und der umliegende diſtrict ihnen vorzeiten zuſtändig geweſen, ſo die Grafen von Hohenloh ſelbſt aber nachhero an den Teutſchen Orden verſchenckt. In Thüringen beſitzen ſie die obere Grafſchafft Gleichen als ein Sächſiſch lehn. * Das wapen iſt ein quartriert ſchild, in deſſen erſten und vierdten ſilbernen felde zwey ſchwartze zum lauff geſchickte leoparden ſich über einander repræſentiren, wegen Hohenloh. Die andere und dritte feldung iſt abermahls überzwerg getheilet, das obere und ſchwartze theil ſtellet einen gelben zum lauff fertigen löwen, der untere güldene theil aber zwo reihen ſchwartze rauten dar, wegen Langenburg.

§. 5. Die Semper-freyen und Erb-Schencken von Limburg ſollen von Kayſer Conrado II, oder zum wenigſten deſſen bruder oder vettern herſtammen. Das Erb-Schencken-amt iſt ſo lange bey dieſem hauſe geweſen, daß man den anfang nicht eigentlich erforſchen kan, immaſſen denn mit vielen documenten zu erweiſen, daß das Erb-Schencken-amt ſchon im 12ten oder 13ten ſeculo bey dieſem hauſe geſtanden. Sie haben das Grafen-prædicat nie geſucht, noch ausgebracht, dennoch aber auf den Creyß- oder Grafen-tägen über viel Grafen den rang und ſitz gehabt. Das prædicat ſemper-frey haben ſie erſt nach der mitte des 15ten ſeculi angenommen, um ſich dadurch als uralte dynaſten von den damahls häufig aufkommenden neuen Freyherren zu diſtinguiren. Sie haben einen conſiderablen lehn-hof gehabt, indem die Teutſch-Meiſter zu Mergentheim, das Dom-Capitel zu Elwangen, die Grafen von Muggenthal, verſchiedene von der Reichs-Ritterſchafft und die Reichs-Städte Halle und Gemünd lehn von ihnen getragen. Siehe Lünigs Reichs-archiv Spic. ſec. 2 theil & part. ſpec. cont. 2. ** Das wapen iſt nicht minder ein quartrirt ſchild, deſſen erſtes und vierdtes feld oben roth und unten weiß, und vier ſchwartze ſpitzen oder flammen in das obere und rothe theil erſtrecket. In dem zweyten und dritten blauen felde erblicket man 5 turnier-keulen. Das Erb-Schencken-wapen iſt ein güldener pocal. Sie wurden ſonſt in zwey linien, in die Geildorffiſche (welche Gaildorff, Schmiedelfeld und Weltzen) und Speckfeldiſche (welche die Hohenlöiſch-Braunecкiſche herrſchafft Speckfeld, ingleichen die bey Schwäbiſch-Hall liegende herrſchafft Ober-Sundheim beſaß) eingetheilet. ***

§. 6. Die Grafen von Löwenſtein und Wertheim kommen her von Churfürſt Friderico victorioſo von der Pfaltz, welcher ſich fräulein Claram von Tettingen krafft vorhergehenden vergleichs an die lincke hand trauen laſſen, aus welcher ehe gebohren worden Ludovicus Freyherr von Scharffenſtein, welchen er

* Add. *Paſtorius* in Franconia rediviva p. 125 & 186, woſelbſt ein mehrers von den Herren Grafen von Hohenloh und Erpach zu finden.

** Nachdem anjetzt dieſe familie erloſchen, haben Ihr. Kayſerl. Majeſtät das Erb-Schencken-amt dero erſten Cämmerer, dem Grafen von Althan, im Auguſt an. 1714 allergnädigſt conferiret.

*** Anno 1695 hat Chur-Brandenburg, auf das, ſo Reichs-lehn iſt, in caſum mortis des damahls noch lebenden einigen Herrn von Limburg die expectanz erhalten. Nachdem aber derſelbe 1713 mit tode abgangen, iſt zwiſchen Ihrer Königl. Majeſtät in Preuſſen und den allodial-erben groſſer ſtreit entſtanden, der noch unerörtert, und wovon man die gründe pro und contra in der Glafeyiſchen continuation des theatri prætenſionum unter Preuſſen nachleſen kan.

mit

mit ziemlichen güthern verſehen, und endlich von Maximiliano I den Reichs-Gräflichen titul zu legen laſſen. Tolner in hiſt. Pal. Als aber beſagter Graf Ludwig an. 1476 verſtarb, nahm Churfürſt Philipp zu Pfaltz die ihm vormahls zugelegte herrſchafften, (auſſer Scharffeneck) wieder an ſich, und gab hingegen dem Gräflichen hauſe zum æquivalent die Grafſchafft Löwenſtein, davon hernach ein theil an das haus Würtenberg gekommen, der reſt aber von ſolchem hauſe zu lehn gehet. Die Grafſchafft Wertheim, Rochefort und Montaigu, item die herrſchafft Herbimont und Challépierre ſamt einem halben theil von Breuberg hat Graf Ludwig an. 1567 mit Gräfin Anna von Stolberg-Königſtein erheyrathet; wiewohl von dem Stifft Würtzburg viel occupiret worden, ſo zur Grafſchafft Wertheim ſonſt gehöret hat, wovon die Wertheimiſchen acta in druck heraus gegeben und nach zu leſen ſind. Die Herren Grafen von Caſtell beſitzen auch einen theil von der alten Grafſchafft Wertheim titulo hæreditatis, deßgleichen Erpach ꝛc. und Rochefort haben die Grafen von Stolberg vor der Reichs-Cammer in anſpruch genommen, auch neuerer zeit zugeſprochen erhalten, wieder welches urthel aber der Biſchoff von Lüttich, deſſen lehn Rochefort iſt, ex capite nullitatis wegen übergangener erſten inſtanz beym Reichs-convent beſchwerde geführt, woſelbſt aber die ſache vor die Grafen von Stolberg ſich gar favorable anläſt. Die Grafſchafft Virneburg in der Eiffel hat ein anderer Graf von Löwenſtein Chriſtophorus Ludovicus, welcher an. 1618 verſtorben, durch heyrath mit fräulein Eliſabetha, Graf Ioachims von Manderſcheid tochter, von beſagtem hauſe an das haus Löwenſtein gebracht. Es theilet ſich dieſes haus in die Virneburgiſche und Rochefortiſche linie, jene iſt der Lutheriſchen, dieſe aber der Catholiſchen religion zugethan, und letzthin in den Fürſten-ſtand erhoben worden. Die Grafen von Löwenſtein und Wertheim fahren einen rothen aufgerichteten mit golde gekrönten, die prancken für ſich werffenden und auf 4 grünen hügeln ſtehenden löwen im ſilbern felde wegen Löwenſtein. Wegen Montaigu einen rothen adler mit ausgebreiteten flügeln im ſilbern felde. Wegen Wertheim einen obern und halben theil eines ſchwartzen ſchwebenden adlers im gelben felde, und 3 weiſſe roſen im blauen felde. Wegen Rochefort eine gürtelſpange im weiſſen felde. Wegen ihres urſprungs die Bayeriſchen wecken. Wegen Breuberg zwey rothe zwerg-ſtraſſen im weiſſen felde. Wegen Virneburg 7 rothe rauten. Wegen Scharffeneck einen ſilber-weiſſen gekrönten löwen im rothen felde. Sonſten ſchreiben ſie ſich auch von Neuchateau. conf. Paſtorius cit. tr. p. 192.

§. 8. Graf Johann Heinrich von Nothafft iſt von Kayſer Ferdinando III zu einem Reichs-Grafen von Wartenberg und Nothafft gemachet, und an. 1653 zur ſtimme und ſeſſion auf dem Reichs-tage admittiret worden.

§. 9. Die Grafen von Noſtitz kommen her von einem Laußnitziſchen adelichen geſchlechte gleiches nahmens, haben ſich hernach den Freyherrlichen, und endlich Herr Johann Hartwig von Noſtitz, Kayſerl. Obriſt-Cantzler des Königreichs Böhmen und Ritter des güldenen vlieſſes, den Reichs-Gräflichen titul beylegen laſſen, iſt auch, als er von Chur-Maynz von demjenigen theil der Grafſchafft Reineck, welcher nach abgang beſagter Grafen an das Ertz-Stifft Maynz verfallen, etwas zu lehn erhalten, anno 1674 zum ſitz und ſtimme in dem Fränckiſchen Gräflichen Collegio admittiret worden. Das wapen beſtehet aus 4 feldern, in dem erſten ſind 2 blaue mit roth und weiß abgetheilte hörner, darunter ein güldener halber mond, in dem andern und weiſſen felde ein ſchwartzer flügel, in den beyden untern felden ein doppelter ancker. conf. Paſtorius c. l. p. 180.

§. 10. Die Freyherren nunmehro Grafen und Herren von Schönborn ſind entſproſſen von einem alten Rheiniſchen adelichen geſchlechte dieſes nahmens. conf. Paſtorius l. c. p. 210. Zu anfang des vorigen ſeculi beſaß Herr Johann Philipp von Schönborn das Churfürſtenthum Maynz ſamt den Stifftern Bamberg, Würtzburg und Worms, welcher bey ſo hohen dignitäten und damit verknüpfter gewalt ſeines Bruders Philipp Erwins nicht vergeſſen wolte, indem er ihm die verledigte herrſchafft Reichelsberg, welche an. 1521 nach abgang der letzten Herren von Reichelsberg vacant worden, und dem Stifft Würtzburg heimgefallen, als ein

Würtzburgiſch lehn einräumete, und zur ſtimme und ſeſſion unter den Fränckiſchen Grafen beförderlich war, wie ſie denn auch an. 1671 ſitz und ſtimme auf den Reichs- und Creyß-tägen erlanget. * Welchergeſtalt Graf Frantz Erwin Rudolph mit der Dernbachiſchen wittib die Grafſchafft Wieſendheit erheyrathet, und dieſerhalber ſitz und ſtimm unter den Fränckiſchen Grafen erlangt, iſt zu anfang dieſes Capitels bereits angezeigt worden, hier aber nur noch ſo viel zu bemercken, daß dermalen 2 gebrüder aus dieſem Gräflichen hauſe in hohen geiſtlichen dignitäten ſtehen, indem der eine das Churfürſtenthum Trier regieret, der andere aber, ſo zeithero als Reichs-Vice-Cantzler am Kayſerlichen hofe in groſſem anſehen geſtanden, Biſchoff zu Bamberg und Würtzburg iſt. Das wapen theilet ſich in 4 feldungen, das erſte und 4te iſt roth, darinnen ein gelber über 3 weiſſe ſpitzige flammen lauffender löw erſcheinet, das andere und dritte quartier ſind ebenfals roth, und darinne 3 ſilberne ſchildlein anzutreffen. **

## Das XXXV. Capitel.

## Von den Weſtphäliſchen Reichs-Grafen und Herren.

§. 1.

Die ehemahligen Grafen von Bentheim ſtammen her von Pfaltz-Graf Otten von Reineck, und die von Tecklenburg von einem, nahmens Cobone, welcher an. 880 in einem treffen wieder die Dänen geblieben. Oben gemeldter Pfaltz-Graf Otto bekam vom Kayſer Conrado III die Grafſchafft Bentheim. Nach ſeinem tode aber fiel die Grafſchafft auf einen ſeiner ſchweſter ſohne, einen Grafen von Holland. Und als hernach aus dieſem geſchlechte niemand übrig geweſen, als Gräfin Hedwig, welche Herr Eberwein von Güterwick geheyrathet, iſt ihm die Grafſchafft Bentheim zugefallen, von welchem annoch die heutigen Grafen von Bentheim herſtammen. Sein enckel, Eberwein, erheyrathete die Grafſchafft Steinfort. Ein anderer Graf von Bentheim, gleiches nahmens, bekam die Grafſchafft Tecklenburg ebenfals durch heyrath. Auf dieſen dritten Eberwein folgte ſein ſohn Arnold, der ſtamm-vater aller heutigen Grafen von Bentheim, Tecklenburg und Steinfort. Auſſer den 3 bemeldten Grafſchafften beſitzen ſie noch die herrſchafft Alpen, Lehner und Helffenſtein, nebſt der ſo genannten Erb-Vogtey im Churfürſtenthum Cöln. Noch beſitzen ſie durch heyrath die herrſchafft Weſtingshofen und die Grafſchafft Limburg an der Lohne. Was auch das haus Heſſen von der Grafſchafft Hoya participiret, daſſelbe hat es den Grafen von Bentheim zu lehn gereichet. Es hat aber dieſes Gräfliche haus groſſen ſchaden erlitten, da Carolus V Graf Conradum untern prætext, ob hätte er ſich wieder ihn, den Kayſer, in das Schmalkaldiſche bündniß mit verwickelt, in die acht erkläret, und Graf Maximiliano von Egmond macht und gewalt auftrug, die Bentheimiſche lande feindlich anzufallen, welcher auch ſolches bewerckſtelligte, und die herrſchafft Lingen ſamt darzu gehörigen örtern Ibbenbuhren, Brochterbeck, Mittingen und Reck eingenommen, hernach aber auf ſeinen ſchwieger-ſohn, Printz Wilhelm von Oranien, transferiret, und ha-

* Wiewohl die herrſchafft Reichelsberg ſelbſt (eigentlich zu ſagen) dem Hoch-Stifft geblieben, und allein nur ſtimm- und ſtand-gerechtigkeit auf das haus Schönborn gebracht worden.

** Anno 1693 iſt auch Herr Grat Heinrich Wolfgang von Geyer zum ſitz und ſtimme auf den Grafen-Creyß- und Reichs-tagen gekommen. Er war aus einem alten Fränckiſchen geſchlechte, und iſt vor weniger zeit ohne männliche erben verſtorben. Sonſten ſind auch in das Fränckiſche Collegium die Grafen von Windiſchgrätz, ſo an. 1684 den Grafen-ſtand erlangt, ingleichen die Grafen von Roſenberg aufgenommen worden, ob ſie ſchon eben mit keinen Reichs-Gräflichen güthern in ſolchem Creyß angeſeſſen. Die Grafen von Giech, ſo an. 1695 in den Grafen-ſtand erhoben worden, haben eine geraume zeit die introduction geſuchet, ſolche aber nicht eher als anno 1726 erhalten können, weil ihre in dem Fränckiſchen Creyß gelegene güther der Ritterſchafft incorporiret ſind; das Hochgräfliche Collegium aber ſeithero einen receſs errichtet, krafft deſſen Reichs-Grafen-ſtands-mäßige güther erfordert werden, wenn einer in daſſelbe vorjetzo recipiret werden will. add. *Paſtorius* in Franconia rediviva p. 221 & 224.

ben

ben die Grafen von Bentheim weder im Paſſauiſchen vertrag noch im Münſteriſchen frieden und auf dem Reichs-tag zu Regenſpurg de an. 1654, ungeachtet ſie deßfals ihr äuſſerſtes gethan, die entzogene herrſchafft wieder zu erlangen vermocht. Anno 1555 ſtarb Graf Conrad von Tecklenburg ohne männliche erben, und hinterließ eine tochter, ſo an Graf Eberweinen von Bentheim, und eine ſchweſter, ſo an Graf Philippen zu Solms-Braunfels vermählet war. Weil nun der von Bentheim der ſämmtlichen hinterlaſſenen Tecklenburgiſchen lande ſich anmaßte, der Graf von Solms aber gleichfalls ein recht darzu zu haben vermeinte; ſo wandte ſich der letztere an das Reichs-Cammer-gerichte, allwo endlich deſſen erben anno 1686 drey acht-theile der gantzen erbſchafft ſammt allen fructibus perceptis zuerkannt wurden. Da nun dieſe letzten mehr als die gantze erbſchafft austrugen, hat endlich Solms an. 1702 durch ein Reichs-Hofraths-decret die gantze Grafſchafft erhalten, ſelbige aber an. 1707 vor 300000 rthlr. an Ihr. Königliche Majeſtät in Preuſſen überlaſſen. Es haben aber die Grafen von Bentheim dabey nicht acquieſciret, ſondern bey dem Reichs-Hofrath es dahin gebracht, daß der König ſein geld wieder annehmen, und die Grafſchafft wieder heraus geben ſollen, worzu aber dieſer durch keinerley mittel zu vermögen geweſen. Es ſind von dieſer controvers von beyden theilen verſchiedene deductiones heraus gegeben worden, ſtehet auch ein ausführlicher ſtatus cauſæ mit allen rationibus pro und contra in der Glafeyiſchen continuation des Schwederiſchen Theatri prætenſionum t. 1, p. 472 ſeqq. Das wapen iſt wegen Bentheim ein mit 16 goldgelben kleinen kugeln beſäeter rother ſchild. Wegen Lingen drey rothe hertzen im weiſſen felde. Wegen Tecklenburg ein güldener adler im blauen felde. Wegen Steinfurt ein rother ſchwan im gelben felde. Wegen Limburg ein weiſſes ſchild und darinnen ein rother mit blau gekrönt und bewehrter löw. Wegen Weſtlingshofen zwo weiſſe zwerg-ſtraſſen im rothen felde. Wegen Rheden ein ſchwartzer löw im weiſſen felde. Das Hoyiſche wapen. Wegen Alpen ein ſilberfärbiger löw im rothen felde.

§. 2. Die Grafen von Bronckhorſt und Gronsfeld ſollen ihren urſprung von den ehemahligen Hertzogen von Luxenburg genommen haben. Es gehöret ihnen aber das in der Provintz Zütphen liegende ſchloß und Grafſchafft Bronckhorſt nicht, ſondern ſelbige haben an. 1553 nach abſterben Graf Iodoci von Bronckhorſt die Grafen von Limburg zu Styrum, wegen einer vermählung mit einem Bronckhorſtiſchen fräulein in beſitz genommen. Vordem haben ſie die herrſchafft Borckeloh, als ein feudum oblatum, von dem Stifft Münſter zu lehn getragen, und alſo ſelbige herrſchafft beſeſſen. So iſt ihnen auch die herrſchafft Batenberg eine lange zeit von den Grafen von Horn vorenthalten worden. Gronsfeld und Rimburg aber liegen im Stifft Lüttich, und ſind durch heyrath an das haus Bronckhorſt gekommen. Noch beſitzen ſie auch ein ſtück der Schwäbiſchen Grafſchafft Eberſtein. Das wapen iſt ein rubinfärbiger ſchild, in welchem ein löw mit einer güldenen crone, bewehrung und zunge erſcheinet. Wegen Batenberg ein breites goldgelbes Burgundiſches creutz im rothen ſchilde.

§. 3. Die Grafen von der Lippe ſollen von den Altenanis, oder nach anderer meynung, von den Urſinis herſtammen, und ſind billig unter die conſiderableſten Reichs-Grafen zu rechnen, von welchen einer, nahmens Bernhardus, Kayſers Lotharii II Feld-Marſchall geweſen, und die ſtädte Lemgau, Dettmold und Saſſenburg zu ſeinen vorigen landen gebracht. Er hat Kayſers Lotharii anverwandtin zur ehe gehabt, und mit ihr einen ſohn, ebenfals Bernhard genannt, erzeuget, welcher die ſtadt Lippe an den ort, wo vorher Oberwald geſtanden, erbauet. Von der Grafſchafft Schwalenberg beſitzen ſie 2 drittheil, und das Stifft Paderborn 1 drittheil, wie ihnen denn auch die halbe Grafſchafft Stoppelberg mit dem ſchloß Altenburg durch heyrath zugefallen iſt, und ſchon vor langer zeit haben ſie die Grafſchafft Sternberg erheyrathet. Aus der Schauenburgiſchen erbſchafft beſitzen ſie das amt Bückenburg, Stadthagen, Hagenburg und Arensburg, vid. ſupra p. 92 und werden in 3 linien, nemlich in die Dettmoldiſche, Brackiſche * und Bückenburgiſche abgetheilet. Das Lippiſche wapen theilet ſich in 4 haupt-fel-

* Die Brackiſche linie iſt neulicher zeit erloſchen, und hat Dettmold ſich der ſucceſſion unterzogen, jedoch

dungen. Wegen Lippe præsentiret sich in dem ersten und vierdten silberweissen felde eine rothe gelb-besaamte rose. Im andern und dritten rothen felde ersiehet man eine schwalbe auf einem güldenen viereckigten stern im rothen felde sitzen. Das Schaumburgische wapen gebrauchen sie sich gleichergestalt.

§. 4. Graf Richard von Manderscheid, welcher an. 1133 gelebet, ist der stamm-vater des Gräflichen hauses Manderscheid, er selbst aber soll von einem appanagirten Printzen aus Austrasien seinen ursprung haben. Die Grafen von Manderscheid besitzen die Grafschafft Manderscheid, und Grafschafft Blanckenheim, die herrschafft Gerolstein, Casselburg und Betingen, wie ingleichen Schleiden, Junckerrath und Neuenstein (welche letztere herrschafften sie durch heyrath Graf Theodorici III mit Elisabetha von Schleiden erworben.) Aus der Sayniſchen erbschafft besitzen sie die Grafschafft Hohenburg. Was sie vor streit wegen der Grafschafft Falckenstein am Donnersberge mit den Grafen von Daun gehabt, davon ist oben bereits anzeige geschehen. Nechst diesen allen stehet ihnen auch die herrschafft Kerpen in der Eiffel zu, welche sie durch heyrath sich erworben. Der Gerolsteinischen linie wapen ist 1) wegen Manderscheid eine rothe zu scharffen spitzen und winckeln gekrümmete zwerg-strasse im güldenen felde. 2) Wegen Blanckenheim ein schwartzer löw im gelben felde. 3) Wegen Roussy ein rother löw im gelben felde. 4) Wegen Cronenberg ein rother adler in einem weissen schildlein. 5) Wegen Battingen ein blauer schrägweiß lauffender fluß im weissen felde. 6) Wegen Daun ein schrägrechts geschrencktes gitter im gelben felde. Die Blanckenheimische linie führet das Manderscheidische, Blanckenheimische und Daunische, hierüber aber noch das Jmckeradische wapen, so ein blaues mit gelben linien bewerffenes schild, und darinnen ein weisser löw zu sehen ist. Die Kayliſche linie führet das Manderscheidische und Daunische wapen, und hierüber noch wegen Falckenstein ein weisses rad im blauen, und wegen Reipoltskirchen einen über sich gekehrten güldenen ancker im grünen felde.

§. 5. Die Grafen von der Marck sind eines uralten berühmten geschlechts, und haben ihren ursprung von den alten Grafen von Altenna genommen, unter welchen sonderlich Graf Adolph, so an. 1249 verstorben, bekannt ist. Von ihm stammen her zwey brüder, Adolphus, Graf zu der Marck, und Eberhardus, Freyherr von Ahrenberg. Graf Adolphus heyrathete des letzten Grafen von Cleve, Theodorici tochter und erbin, Margaretam. Sein enckel, Adolphus, wurde an. 1417 vom Kayser Sigismundo zum Hertzog gemacht, von welchem die folgende Hertzoge von Jülich, Cleve und Berg hergestammet, bis sie an. 1609 in Hertzog Johann Wilhelm ausgestorben. Eberhardus von Ahrenberg starb an. 1387. Sein enckel, Johannes zu Ahrenberg, hinterließ drey söhne, der älteste, Eberhardus, stifftete den Ahrenbergischen stamm (welcher unter seinem unter-enckel, Graf Ruberto III ausgieng, und seine schwester, Margareta, Graf Johannis von Ligne, Herrn zu Barbanzon gemahlin, zur erbin hatte, von welchem die heutigen Hertzoge von Ahrenberg, Arschot und Barbanzon &c. entsprossen.) Von dem andern sohn, Ruberto, kommt das haus Bouillon her, dessen sohn Robert eben derjenige ist, welcher mit Carolo V bald nach dessen crönung krieg angefangen, und ihm die spitze geboten. Von ihm stammet her Henricus Robertus, welcher den titel Hertzog von Bouillon nicht geführet, sondern sich nur Grafen von der Marck geschrieben. Der dritte sohn des obgemeldten Johannis war Wilhelmus, Freyherr zu Lumain in den Niederlanden, von welchem unter andern hergestammet Graf Johannes Bertholdus Franciscus, * Graf von der Marck, dem aber die Grafschafft Marck, ob er wohl den titel davon geführet, nicht gehöret, sondern es ist bekannter massen selbige in des Königs von Preussen händen. vid. Imhoff notit. procer. l. 9, c. 5. Hingegen besaß er die Grafschafft Schleiden aus der Manderscheidischen erbschafft, ingleichen die herrschafft Lumain, welche oben

nicht ohne contradiction von Bückeburg, und sind diese beyde häuser deßhalb noch zu Wien in lite befangen. Eine species facti von der gantzen sache findet sich in *Thomasii* disp. tit. vindiciæ distinctionis inter Paragia & Apanagia de 1709.

* Als dieser Graf an. 1697 das zeitliche gesegnete, lebten noch seine zwey brüder Ludovicus Petrus und Iulius Augustus.

gemeld-

gemeldter Eberhardus I zu dieſem hauſe durch heyrath an ſich gebracht. Von dem Märckiſchen wapen iſt anderswo gedacht. Wegen Schleiden führen ſie einen weiſſen leoparden im blauen, und wegen Kerpen eine mit ſpitzigen winckeln und ecken gekrümmte zwerg-ſtraſſe im weiſſen felde.

§. 6. Die Freyherren von Metternich ſind entſproſſen von alten Rheiniſchen Reichs-freyen Edelleuten, und ſind heutiges tages in fünf linien getheilet. Zwey linien haben ihre güter im Hertzogthum Jülich, nahmentlich Müllenarck und Niederberg, die dritte hat im Hertzogthum Luxenburg die herrſchafft Burſcheid, die vierte und fünffte aber beſitzen die Reichs-herrſchafften Winneberg und Beilſtein in Weſtphalen, welche Herr Lotharius, ehemahliger Ertz-Biſchoff und Churfürſt von Trier, nach abgang der letzten beſitzere der herrſchafften Winneberg und Beilſtein, und nachdem ſolche herrſchafften dem Ertz-Stifft Cöln als Lehn-herrn eröfnet worden, vor ſein geſchlecht denen von Metternich gekaufft. Herr Wilhelm von Metternich zu Winneberg wurde an. 1679 zum Churfürſten von Maynтz, und ſein bruder, Herr Lotharius zu Beilſtein, in den Reichs-Grafen-ſtand erhoben. Das wapen iſt ein quartirtes ſchild, deſſen erſtes und vierdtes feld roth, durch welche eine blaue mit ſpitzigen winckeln ſchrägrechts lauffende ſtraſſe gehet, auf deren jeder 8 güldene creutzlein zu finden. Wegen Winnaburg. Das andre und dritte feld ſtellet das Beilſteiniſche wapen, nahmentlich 3 ſilberne jägerhörner im rothen felde vor. Das eigentliche Metternichiſche ſtamm-wapen iſt ein ſilbernes hertz-ſchildlein, worinnen drey ſchwartze muſcheln.

§. 7. Das adeliche haus Rantzau iſt ein uraltes Holſteiniſches geſchlecht, und nachdem ſich ſelbiges aus Holſtein nach der Laußnitz gewendet, ſind ſie von den Kayſern endlich gar zu Marggrafen von Meiſſen und Laußnitz, und nachgehends zu Grafen zu Groitzſch und Burggrafen zu Leißnick gemachet worden. Siehe Petri Albini genealogia Burggraviorum Leiſnicenſium. Von dieſem hauſe gieng ein abgetheilter Burggraf zu Leißnick, nahmens Otto, oder wie man bey andern findet, Wipertus II, (welches vielleicht beydes ſtatt haben kan, wenn Otto der vater und Wipertus der ſohn geweſen) wieder nach Holſtein, erbauete daſelbſt das ſchloß Rantzau, und hat deſſen poſteritæt nach der zeit den nahmen von ſolchem ſchloſſe geführet, und ſich in Holſtein ſehr ausgebreitet, bis endlich unter Kayſer Ferdinando III Herr Chriſtian von Rantzau zum Reichs-Grafen gemachet worden, und im Weſtphäliſchen Grafen-Collegio zu ſitz und ſtimme auf den Reichs-tagen gelanget. Es beruhet aber die Reichs-Grafſchafft auf dem wichtigen amte Barmſtädt. * Die übrigen güter, als die Grafſchafft Leuenholm in Jütland, ſo

* Es iſt dis Barmſtädt eine pertinenz von der Grafſchafft Pinneberg geweſen, ſo von Friderico, Hertzoge von Holſtein, an. 1649 an Chriſtianum von Ranzow käufflich überlaſſen, und vom Kayſer Ferdinando III zur freyen Reichs-Grafſchafft unter dem nahmen Neu-Ranzow gemachet worden. An. 1706 im April ward dieſe Grafſchafft von einigen Holſteiniſchen trouppen, welche zu ſtillung eines von den unterthanen darinn erregten tumults, auf begehren des Grafen ſelbſt kurtz zuvor eingenommen waren, im nahmen des jungen Holſteiniſchen Herrn mit gewalt occupiret, und dieſes zur raiſon dabey fürgebracht, daß der an. 1649 getroffene verkauff des amts Barmſtädt für null und nichtig zu achten, weil Johann Adolph von Holſtein vormahls, bey einführung des juris primogenituræ, durch eine vom Kayſer Rudolph confirmirte conſtitutionem pragmaticam ſeine ſucceſſores verpflichtet hätte, von den patrimonial-güthern ihres hauſes nichts zu veräuſſern. Man vermeinete daher ab ſeiten Holſtein-Gottorff nicht einmahl nöthig zu haben, an den Grafen das kauff-pretium zu erſtatten, und rechnete es bloß für eine gutheit, daß man ihm ſolches noch offeriren ließ. Es wolte aber dieſe gutheit, wie man ſie nannte, von dem Grafen nicht angenommen werden, ſondern er wandte ſich, nach vorgängiger ſolennen proteſtation gegen das Holſteiniſche verfahren, an den Kayſerlichen hof, auf deſſen verfügung auch die Grafſchafft bis zu gäntzlichem austrag der ſache von den Creyß-ausſchreibenden Fürſten ſequeſtriret wurde. vid. *Fabri* Staats-cantzley tom. II. Die beſchehene occupirung Holſteiniſcher ſeits iſt in dem auf ordre des Grafen edirten Frantzöſiſchen tract. factum au ſujet de l' affaire de la Comté de Ranzow eirulirt, weitläufftig und mit allen umſtänden vorgeſtellet, von Holſtein-Gottorff aber darauf gleichfals Frantzöſiſch geantwortet worden. add. ſcriptum in elect. I. P. tom. 2, p. 83 ſeqq. Anno 1709 wurde zwar den Grafen die Grafſchafft wieder eingeräumet, es hat ſie aber nach der

Däni-

Däniſches lehn, die herrſchafft Breudenburg in Holſtein und andere, ſo eigen ſind, liegen hin und wieder zerſtreuet, und müſſen von Dännemarck und Holſtein ſich recht geben laſſen, einfolglich ihre ſuperiorität erkennen. Das wapen iſt ein quartirtes ſchild. Das erſte und vierdte feld iſt die länge herab in roth und weiß getheilet, ſo das Ranzauiſche ſtamm-wapen, worüber dieſes diſtichon gemachet worden:

Forma quid hæc ſimplex? Simplex fuit ipſa vetuſtas.

Simplicitas formæ ſtemmata priſca notat.

Das andere und dritte goldgelbe feld hat ſchräg-rechts einen ſchwartzen breiten balcken durch ſich gehen, ſo das Leißnickiſche wapen. Ein hertz-ſchildlein von laſur-farbe, worinnen ein gelber löw, ſo ebenfalls ein Leißnickiſches wapen.

§. 8. Die Grafen von Reckheim ſtammen her von den Grafen von Aſpermont, und beſitzen die unweit Maſtrich belegene Grafſchafft Reckheim, welche Graf Hermann von Aſpermont an ſich gekaufft. Das wapen iſt ein gülden creutz im rothen felde wegen Aſpermont, und ein rother löw im gelben felde wegen Reckheim, das hertz-ſchildlein iſt blau, und hat in ſich einen ſilber-weiſſen adler, ſo das Eſtiſche wapen.

§. 9. Die Grafen von Rietberg ſind alte Grafen in Weſtphalen geweſen, und wird deren ſchon an. 935 in dem turnier-ſpiel zu Magdeburg gedacht. Die Grafſchafft liegt in Weſtphalen und hat das feſte ſchloß Rietberg. Sie iſt ehedem nicht vom Reiche zu lehn gegangen, ſondern hat als eine allodial-herrſchafft, den Grafen von Rietberg gehört, von denen Fridericus ſich an. 935 auf dem turnier zu Magdeburg befunden. An. 1456 hat ſie Graf Conrad gegen eine ſumme geldes an Landgraf Ludewigen zu Heſſen überlaſſen, auch von demſelben wiederum zu einem erb-mann-lehn empfangen. An. 1562 ſtarb Graf Iohannes ohne männliche erben, worauf Landgraf Philipp zu Heſſen die Grafſchafft als ein erledigtes lehn einzog, und dem Kayſer und Reich zu einem mann-lehn auftrug. Nun hatte gedachter Graf 2 töchter gelaſſen, davon Irmengardis erſtlich an Graf Ericum zu Hoya, und nachmahls an Graf Simonem zur Lippe, Walpurgis aber an Graf Ennonem zu Oſt-Frießland vermählt worden, welche beyde an. 1565 bey dem Landgrafen von Heſſen die after-belehnung auf männliche leibes-erben, und in ermangelung derſelben auch auf die töchter erhielten. Irmengardis ſtarb anno 1583 ohne leibes-erben, und da kam die Grafſchafft Rietberg völlig an die Gräfin von Oſt-Frießland, die 1586 gleichfals ſtarb und 2 töchter hinterließ. Die älteſte davon, Sabina Catharina, ward an ihres vaters bruder, Graf Iohannem von Oſt-Frießland, die andere aber, Agnes, an Graf Gundaccarum von Lichtenſtein vermählt. Beyde geriethen mit dem Lehn-herrn, Landgraf Mauritio zu Heſſen, in ſtreit, und zwar die ältere deswegen, weil man vorgab, ſie wäre wegen ihrer inceſtuoſen heyrath des lehns verluſtig worden, die jüngere aber wegen der formul des Heßiſchen lehn-brieffs über die Grafſchafft Rietberg. Mit der jüngern ſchweſter Agnete ward die ſache in der güte alſo beygelegt, daß ihren nachkommen die geſamte hand zugeſtanden ſeyn ſolte, welches zwar Heßiſcher ſeits nicht vollkommen eingeräumt werden will. Aber wegen der ältern ſchweſter ward der ſtreit bis an. 1665 fortgeſetzt, da endlich ihre ſöhne Ferdinandus Franciſcus und Iohannes gegen erlegung einer ſumme geldes aufs neue mit der Grafſchafft belehnt worden, und dieſes zwar für ſich und ihre beyderſeits eheliche leibes-erben, auch in ermangelung der ſöhne, vor ihre töchter und ferner alle derer deſcendenten männlichen und weiblichen geſchlechts, jedoch dergeſtalt, daß bey lehns-fällen die ſöhne den töchtern vorgehen ſollen. Der ältere bruder ſtarb an. 1660 ohne leibes-erben, der jüngere aber, der das jahr darauf mit tode abgieng, verließ 3 ſöhne und 2 töchter. Keiner von denen ſöhnen verließ männliche erben, ſondern der jüngſte, Ferdinandus Maximilianus, nur eine tochter. Als nun an. 1690 der letzte Graf Franciſcus Adolphus Wilhelmus, welcher Canonicus zu Paderborn, Oßna-

zeit Dännemarck occaſione eines fratricidii wieder eingezogen. *Schwedens* theatr. præc. edit. 1727 tom. 2, p. 127. Sonſten mercken wir noch an, daß Kayſer Ferdinandus den Grafen von Ranzow auch macht verliehen, Ritter, Edelleute und Comites Palatinos zu machen. *Imhoff.* not. proc. l. 9, c. 7, §. 9. conf. ſupr. p. 165.

brück

brück und Cöln, auch Decanus zu Straßburg gewesen, mit tode abgieng, so gaben sich zu der Grafschafft Rietberg ihrer 3 an, nemlich Maria Ernestina Franciſca, eine tochter des gedachten Ferdinandi Maximiliani, welche die Catholische religion annahm, und an Maximilianum Ulricum, Grafen von Kaunitz, vermählet ward, ferner des Grafen Ferdinandi Maximiliani zwey schwestern, Maria Leopoldina, eine gemahlin Oſwaldi, Grafens von Bergen, wie auch Bernhardina Sophia, Aebtißin zu Eſſen, die nachmahls an. 1726 gestorben, und endlich die Fürsten von Lichtenstein, Gundaccariſcher linie, die von der oberwehnten Agneta abstammten. Der Graf von Kaunitz brachte es dahin, daß er von den Landgrafen von Hessen belehnet ward, worüber zwar der gegentheil bey dem Reichs-Hof-Rath klage erhob, aber doch endlich, nachdem bey demſelben die Grafſchafft Rietberg dem Grafen von Kaunitz erst in poſſeſſorio, sodann auch in petitorio, und zuletzt in reviſorio zugesprochen worden, genöthiget ward, sich mit dem hause Kaunitz zu vergleichen, wiewohl auch dieſer vergleich anno 1731 von dem Fürsten von Oſt-Frießland von neuem angefochten ward. Von der gantzen controvers mit allen rationibus kan man das Schwederische Theatrum prætenſionum edit. Glafey. tom. 2, p. 198 und 234 leſen, auch Herrn Ioh. Peter von Ludwigs diſſert. de primo foro ſubfeudorum imperii in app. docum. lit. B. conſuliren.

§. 10. Die Grafen von Salm und Reifferscheid ſind altes und ſo gar Fürſtlichen herkommens, und ſtammen ab von Friderico an der Moſel, welcher ſich im 9ten ſeculo unter Kayſer Ludovico I und Lothario ſehr berühmt gemachet. Sie haben ſich vormals in verſchiedene linien getheilet gehabt. Die Lothringiſche beſaß die halbe Grafſchafft Salm (wovon die andere helffte, wie anderswo gedacht, den heutigen Fürsten von Salm aus dem Wild- und Rhein-Gräflichen geſchlechte zugehörig) welche aber durch heyrath an Franciſcum von Lothringen, Grafen von Vaudemont, gekommen. Die eine linie beſitzet heutiges tages die Grafſchafft Reifferſcheid und Salm am Ardenner-wald. Auſſer dieſen landen gehöret ihnen noch die herrſchafft Dyck, und im Ertz-Stifft Cöln die herrſchafften Alffter, Bedbur und Hackenbroich, als Chur-Colniſche lehn. Das wapen iſt ein quartirtes ſchild. Das erſte theilet ſich wieder die länge herab, in deſſen vördern theil wegen Salm zwey rothe ſalmen zu ſehen. Der hintere theil führet im weiſſen felde ein rothes ſchildlein, über welchem oben ein blauer ſteg mit fünff füſſen erſcheinet, wegen Reifferſcheid. Im andern quartier läſſet ſich ein weiſſer mit billets umſtreueter löw ſehen, wegen Bedbur. Wegen Alffter vier rothe zwerg-ſtraffen und ein ſilberfärbiger löw im gelben felde, wegen Hackenbroich. Wegen Dyck drey rothe rauten.

§. 11. Die Grafen von Vehlen ſollen aus einem alten Hertzoglichen Italiäniſchen hauſe von Velia entſproſſen ſeyn, deſſen poſterität ſich ſo lange edle Herren von Vehlen geſchrieben, bis unter Ferdinando III Herr Alexander von Vehlen die Reichs-Gräfliche dignität erlanget. Die güter liegen in Weſtphalen ſehr zerſtreuet, und Raßfeld pfleget insgemein der Herren Grafen reſidentz zu ſeyn. Das wapen ſind drey rothe in einer geraden linie fliegende vögelein im gelben felde.

§. 12. Die Grafen von Wied ſind uraltes Reichs-Gräflichen herkommens. Es iſt aber der alte männliche ſtamm dieſes hauſes ausgeſtorben, und alſo dieſe Grafſchafft Wied an die Grafen von Runckel durch heyrath gekommen, welche ſich nachgehends Grafen von Wied und Runckel geſchrieben, und von denen die heutigen Grafen von Wied annoch herſtammen. Sie beſitzen die Grafſchafft, und machen an die Grafſchafft Iſenburg und Grenſau wieder das Ertz-Stifft Cöln, welche ſelbige inne hat, ſtarcke prætenſion. Das wapen iſt ein quartirtes ſchild, deſſen erſtes und vierdtes feld gelb iſt, und 4 ſchrägrechts lauffende rothe balcken, und über denſelben einen pfau mit gewöhnlichen farben wegen Wied in ſich hält. Wegen Runckel zweene rothe pfäle im weiſſen felde. Wegen Iſenburg zweene rothe breite zwerg-ſtraſſen ebenfalls im weiſſen felde.*

* Wir gedencken letzlich noch bey dieſem Capitel, daß Ihr. Churfürſtliche Durchlauchtigkeit von Braunſchweig-Lüneburg den Herrn Grafen von Platen ohnlängſt mit der Grafſchafft Hallermund beaſſterlehnet, und derſelbe darauf gegen übernehmung eines beſondern Reichs- und Creyß-matricular-anſchlags zu ſitz und ſtimme ins Gräfliche Weſtphäliſche Collegium, wie auch auf dem Reichs-tage anno 1708 admittiret worden. vid. Staats-cantzley tom. 16, p. 111 ſeqq.

# Der ſechſte Theil.

## Von den Reichs- und Anſee-ſtädten, dem Adel-ſtand insgemein, der freyen Reichs-Ritterſchafft, dem Ritter-Orden und Reichs-unterthanen in Teutſchland.

### Das I. Capitel.

### Von den Reichs-ſtädten überhaupt. *

§. 1.

WAs eigentlich, im politiſchen verſtande zu reden, eine ſtadt ſey, iſt hier nicht nöthig zu beſchreiben, weil es nicht allein ſonſt zur gnüge bekannt, ſondern ex profeſſo hieher nicht gehörig, immaſſen hier nur die rede von ſolchen ſtädten iſt, welche im heiligen Römiſchen Reich Teutſcher nation liegen, und höchſt-beſagtem Reich unmittelbar unterworffen ſind, auch auf den Reichs-tägen ſitz und ſtimme haben.

§. 2. Vor uralten zeiten hat man in Teutſchland, ſonderlich vor anfang des 9ten ſeculi, in den gegenden an der Weſer, Elbe und Saale von keinen beſchloſſenen und gemauerten ſtädten gewuſt, wohl aber ſind ſchon vor Chriſti geburt, oder bald darnach, jenſeit des Rheins ſtädte geweſen, als Cöln, Maynz, Baſel, Worms und dergleichen. vid. Dn. Hugo de ſtatu region. Germ. c. 1, §. 7, & c. 5, §. 2. conf. Burgoldenſ. ad inſtrum. pac. p. 3, diſc. 12, n. 1. Tacit. de mor. Germ. c. 16. Ammianus Marcellinus l. 15 und 16. ** Und die ſtädte in Schwaben und Bayern ſollen mehrentheils zu der Carolingo-

* Uber diejenigen ſcribenten von den geſchichten und rechten der Reichs-ſtädte, welche bereits in der Bibliotheca juris publici angeführt worden, dienen annoch zur erläuterung dieſer materie: *Abraham Sauers* theatrum urbium. 1595. *Matthæus Dreſſer* de urbibus Germaniæ, Lipſ. 1613. *Nic. Reuſner* de urbibus imperialibus. *Petrus Bertius* de urbibus Germaniæ part. 3 Commentariorum rerum Germ. *Andreæ Knichens* velitatio apologetica de juribus territorii civitatum imperii, Helmſt. 1606. Gründlicher bericht von den freyen und Kayſerlichen Reichsſtädten, ihren ſtand und regalien, Frf. 1611. deſſen auctor *Iohann Göddeg* ſeyn ſoll *Georg Adam Struvs* diſſ. de liberis S. R. I. civitatibus Ien. 1676. *Iac. Brunnemanni* diſſ. de incrementis urbium Germ. Hall. 1703. *Adami Dappii* diſſ. de civitatibus Imp. *Ioh. Mich. Hainzii* diſſertatio de juribus civitatum Imp.

** Was die erſte auferbauung der ſtädte in Teutſchland veranlaſſet, davon kan man verſchiedene rationes angeben, unter denen dann wohl eine der fürnehmſten mit iſt, daß man ſich ſolchergeſtalt für feindlichen überfall ſicher ſtellen, und die ſtädte als eine retirade bey ſich ereignenden incurſionen haben und halten wollen, dabey es doch auch gar wohl ſeyn kan, daß, wie der Herr *Thomaſius* diſp. de jure ſtatuum dandæ civitatis muthmaſſet, die zum ſtadtleben gewehnete aus Italien in Teutſchland gekommene Biſchöffe die auferbauung der ſtädte befördert haben, immaßen denn dieſe meynung die diſpoſition des Concilii Sardicenſis de an. 347, als in welchem den Biſchöffen auf den dörffern zu wohnen verbothen wird, nicht wenig unterſtützt. In Süd-Teutſchland haben ſonſt die von den Römern civiliſirte Teutſchen bald ſtädte angeleget, wie denn auch die Römer alda einige erbauet. In Nord-Teutſchland

rum

rum zeiten wieder der Hunnen einfälle aufgebauet oder zum wenigſten mit mauern umgeben worden ſeyn, Codex antiquisſimus de Metropolibus beym Goldaſt tom. 2 antiqu. Alemann. p. 1230. Pfeffinger ad Vitriar. tom. 2, p. 806. vid. Oldenburger. in Limn. enucleato l. 4, c. 1, §. 1, 2, 3. Die ſtädte aber, welche in Ober- und Nieder-Sachſen liegen, haben ihren urſprung oder zum wenigſten ihre befeſtigung, nemlich nach damahliger art, mehrentheils Kayſer Henrico I, und den folgenden Sächſiſchen Kayſern zu dancken, wovon Henricus I eine ſonderliche klinge manier hatte. Denn da er ſich aus noth wegen der Hunniſchen und Wendiſchen einfälle reſolviren müſſen, ſtädte anzulegen, hat er nach dem bericht des Wittekindi Corbej. l. 1 ann. ap. Meibom. t. 1 rer. Germ. pag. 639, und Sigberti Gembl. ad an. 925, den 9ten mann vom lande genommen, welcher am ſtadt-bau arbeiten, die übrigen 8 aber das feld bauen, und den ſtädtiſchen den dritten theil der erbaueten früchte liefern müſſen, wodurch denn die ſtädtiſchen nicht allein ihren reichlichen unterhalt gewonnen, ſondern auch einen guten vorrath und magazin erübriget, daß ſodann, bey einfall des barbariſchen feindes, die bauern ſich zu den bürgern retiriren, und bis das ungewitter und die raub-vögel vorbey, in einer beſchloſſenen ſtadt unterhalten werden können. Conring. de urb. Germ. §. 82. Lehmann. chron. Spirenſ. l. 5, c. 1. Myler. archolog. c. 17, th. 3. Diejenigen nun, welche in der ſtadt gewohnet, hat man bürger, von dem alten wort burg, welches ſo viel als eine ſtadt bedeutet, die land-leute aber ſo nicht edel waren, wegen des feld-bauens, bauern genennet. Jene oder die einwohner in den ſtädten bekamen allerhand freyheiten, wodurch ſie zum aufnehmen gelangeten: geſtalt man denn von Ottone I vorgiebt, daß er der ſtadt Magdeburg das recht jahrmärckte oder meſſen zu halten, münze zu ſchlagen, ingleichen zölle und ſtapel-gerechtigkeit conferiret haben ſolle. Rhet. l. P. l. 1, t. 18, §. 3. adde Dn. Pfeffinger ad Vitr. t. 2, p. 811.

§. 2. Ob nun wohl vorher beſchriebener maßen unter den Sächſiſchen Kayſern, auch nach ihnen, diejenigen diſtricte des Teutſchen Reichs, wo vorher wenig oder keine ſtädte geweſen, mit ſtädten verſehen worden; ſo hat man doch damahls noch von keinen Reichs-ſtädten gewuſt, ſondern die ſtädte ſind, wie das exempel derer am Rhein in dem κατ' ἐξοχὴν ſo genannten Reiche ausweiſet, entweder den Kayſern, jedoch nicht als Reichs-Stände, noch mit derjenigen freyheit und hohen juribus, welche ſie heutiges tages beſitzen, oder aber den Hertzogen in den damahls alleſammt geſchloſſenen Provintzien unterthänig geweſen. Daher die Römiſchen Kayſer vor alten, ja auch noch zu den zeiten, als viele ſtädte zur Reichs-ſtandſchafft gelanget, ſelbige nach gefallen verpfändeten, geſtalt ſolches unter andern daraus abzunehmen, daß viele ſtädte ſich darwieder privilegiren laſſen, als Franckfurth von Kayſer Wilhelmo, Ludovico IV und Carolo IV, und Friedberg von Richardo an. 1257. Ja es ſtunde ſo gar den Kayſern das recht zu, ihres gefallens die immediat-ſtädte an Stände des Reichs gar zu veräuſern und zu verkauffen, oder auch ſonſten darüber zu diſponiren, allermaßen denn z. e. Otto III die gerichtsbarkeit zu Speyer dem Biſchoff daſelbſt abgetreten, die nachfolgenden Kayſer auch in ſolchen ſtädten ihre Reichs-Voigte, Advo-

aber ſind füe dem 8ten ſeculo keine eigentliche ſtädte geweſen. vid. Löſchers einleitung zur hiſtorie medii ævi p. 295 ſeqq. Von dem aufnehmen und der verbeſſerung der ſtädte, wie ſolche durch Henricum befördert worden, ſcheinbl *Lehmann* Chron. Spir. l. 5, c. 1 folgendergeſtalt: „Demnach nun der heilſame „friede in Teutſchland wiederbeacht, hat König Hen„rich die ſtädte hin und wieder mit mauren, gräben „und wällen zu befeſtigen befohlen, und derſelben „aufnehmen und gedeyhen zu befördern geſetzet und „verordnet, daß keine wirthſchafft, handel und „kauffmannſchafft auf den dörffern, ſondern allein „in den ſtädten getrieben werden ſolte. Inmaſſen Wittich ſagt: Concilia & omnes conventus atque convivia in urbibus voluit celebrari, in quibus extruendis die noctuque operam dabat &c. welches letztere allerdings des Lehmanni aber aus dem von ihm angezogenen loco Wittich. ſo ſchlechterdings nicht bewieſen wird. conf. *Iac. Brunnem.* diſp. de increm. urb. Germ. Hall. 1703. *Conring.* diſſ. de urb. Germ. *Monzamb.* c. 3 §. 9. Es iſt hiebey dieſes noch anzumercken, daß es meiſtens liberti geweſen ſeyn ſollen, ſo ſich in den ſtädten niedergelaſſen, und daſelbſt handlung getrieben; weil nun unter denen von adel und unter den libertis ſtets ein haß geweſen, ſo wollen einige dieſes zur urſache an-

caten oder Schultheiſſen, * welche die Kayſerlichen hohen jura in einer ſolchen unmittelbaren ſtadt obſerviren, und unter andern, nechſt exercirung der civil- und criminal-jurisdiction, in des Kayſers nahmen die Reichs-ſteuern einſammlen, auch wenn eine müntze in der ſtadt vorhanden, acht haben muſten, daß es dabey richtig zugienge, verordnet und gehalten haben. Dieſe Reichs-Voigte verwalteten auch die zölle, und ihre einkünffte waren unterſchiedlich, und entweder ein theil von des landes, oder der ſtadt gefällen, welche ihnen aſſigniret oder wohl gar zu lehn gegeben worden, oder ſie participirten von den einkommenden ſtraffen und buſſen. conf. Dan. Heider. von den Reichs-Voigten in apolog. c. 8, fol. 293. Heut zu tage aber ſtehet dergleichen verpfändung und alienation einem Römiſchen Kayſer nicht mehr frey. Capitul. Caroli V, §. 9. Leopold §. 12. Ioſephi §. 12. Jedoch muß ein neu-erwählter Kayſer die alten Reichs-pfandtſchafften in den capitulationen confirmiren. conf. capitul. Leopoldi & Ioſephi art. 3, & Caroli VI, 17.

§. 4. Als nun, wie oben gedacht, Teutſchland genugſam mit ſtädten angefüllet, und theils darunter allmählig mächtig worden, haben ſich viele derſelben, ſonderlich bey den innerlichen traublen zu zeiten Henrici IV und der beyden Fridericorum I und II, befliſſen, die freyheit und Reichs-ſtandſchafft, durch gunſt der Kayſer ſich zu wege zu bringen, andere als Ulm, Lindau ꝛc. haben ihre freyheit, und zwar die erſtere

geben, warum noch heutiges tages die von adel die bürger-leute verächtlich zu halten pflegen. Wiewohl wenn man den locum Wittichindi Corbej. l. 1 annal. beym *Meibom.* t. 1, p. 639 recht anſieht, werden die von Kayſer Heinrichen I in die ſtädte gezogenen milites angarii genennt, welcher titel damahls keinen, als dem adel beygelegt zu werden pflegte.

* Gleichwie die mehrerern der alten ſcribenten in der erklärung der wörter Voigt und Voigtey nicht einerley meynungen geführet, ſondern theils gar dafür gehalten: das wörtlein Voigt und Voigtey ſey ein recht amphibion und verbum ambiguum, und bedeute bald dieſen, bald jenen Richter ꝛc. vid. *Wehner* voce Voigtey. Alſo findet ſich bey den auctoribus faſt eine gleiche ungewißheit und ambiguität, wenn ſie, worinn eigentlich das amt eines Reichs-Voigts und Reichs-Schultheiſſen beſtanden, erklären ſollen, welche ungewißheit dann wohl guten theils daher rühret, daß 1) man von den alten geſchichten Teutſchlandes nicht ſo viele umſtändliche nachricht, als wohl zu wünſchen, findet, viele auch aus 2) dem, was ſich noch davon hin und wieder zeiget, eine regul, ohne den unterſcheid der ſeculorum, ingleichen der örter dabey in obacht zu nehmen, zu machen, und 3) nach einführung der Römiſchen rechte, alles ex jure Romano zu deduciren, und ſolches auf Teutſchland zu appliciren geſuchet ꝛc. Einige ſtehen in den gedancken, daß Reichs-Voigt und Reichs-Schultze ein officium geweſen. Andere aber halten dafür, daß ein Reichs-Schultheiß des Reichs-Voigts Vicarius geweſen, der nur zu haut und haar anfangs zu richten macht gehabt, von welchem zu haut- und haar-richten der auctor Actor. Lindavienſ. fol. 325 ſeqq. ſchreibet: „Es habe ſolches bey den alten „Teutſchen ſo viel geheiſſen, als einen zur ſtaupen „ſchlagen, da man dann neben ſolchen ſchlägen einem die haare auf dem kopffe mit einer höltzern klupen oder knebel aus dem haupt gewunden (daß man ſolche glätzige buben kennen möchte) ja auch die haut damit abgeſtreifft.“ Wiewohl auch nachgehends in etlichen ſtädten die Reichs-Schultheiſſen den blut-bann, oder die gewalt über hals und haupt zu richten, überkommen und exerciret. Diß iſt gewiß, daß ein Reichs-Voigt benebenſt, daß er in den Reichs-ſtädten auf die Königl. reditus und jura acht gehabt, auch im nahmen des Kayſers den blut-bann daſelbſt verwaltet. vid. auctor actor. Lindavienſ. fol. 49, oder wie es in den formuln beym *Dattio* de Pace publica l. 1, c. 1, n. 90 lautet: den bann über das blut und ſchädliche leute zu richten, geführet. Daß auch die munera eines Reichs-Voigts und Reichs-Schultheiſſen diſtincta geweſen, erhellet aus verſchiedenen exempeln. Mehr von dieſer materie findet ſich in den hieher gehörigen ſcribenten und büchern, als da ſind *Martinus Magerus a Schomberg* de Advocatia armata 1615 fol. *Heideri* diſcurs: Ob die alte Reichs-Voigteyen wieder zu introduciren. Autor actor. Lindavienſ. *Myler ab Ehrenbach* archolog. c. 21. &c. Sonderlich aber iſt die arbeit des Herrn *Thomaſii* in dieſem ſtück hoch zu achten, welche er in der an 1703 gehaltenen diſp. de jurisdictionis & magiſtratuum differentia ſecundum mores Germanor. erwieſen, nachdem mahl er darinnen die rechte fontes zu zeigen bemühet geweſen, aus welchen, was die advocatia nebſt andern vor zeiten gebräuchlichen gerichtlichen officiis eigentlich bey den Teutſchen bedeutet, und in ſich gefaſſet, zu deduciren, wodey er dann verſchiedene von ſonſt benahmten auctoribus, als *Lehmanno*, *Mylero*, *Dattio*, *Sagittario &c.* in dieſer materie begangene fehler und irrthümer bemercket, die bloß daher gekommen, daß ſie alles aus dem jure Romano herleiten wollen, die mores patrios aber nicht genugſam eingeſehen, auch unter andern den ſonſt

von

von den München zu Reichenau und die letztere von den Grafen zu Bregentz erkaufft. Wiederum andere haben ſich der gelegenheit, da die Hertzogthümer Schwaben und Francken ausgeſtorben, und kurtz darauf das groſſe interregnum eingetreten, in welchem faſt alle in dieſen Provintzien geſeſſene Prälaten, Grafen und Herren ſich frey gemacht, gleichfals dahin prævalirt, daß ſie ſich in die Reichs-immedietät geſchwungen, darinnen auch nach der zeit durch die gemachten bündniſſe, als da ſind der Schwäbiſche, Rheiniſche, und Hanſeätiſche bund, ſich zu erhalten geſucht. conf. Goldaſti conſtit. Imp. t. 1, fol. 252. Es ſind auch einige, als Oſſenburg, Gengenbach, Zell, Pfullendorff ꝛc. von ihren Landes-Fürſten freywillig zur immedietät gelaſſen, noch andere aber, inſonderheit mächtige land-ſtädte, um durch deren entziehung dieſem und jenem Reichs-Fürſten die flügel zu beſchneiden, oder denſelben nicht allzumächtig werden zu laſſen, von den Kayſern zu Reichs-ſtädten gemachet worden, conf. Struvii ſyntagma I. P. p. 939. doch iſt ſolches nicht auf einmahl, ſondern nach und nach geſchehen, und immer eine eher als die andere zur Reichs-ſtandſchafftis-qualität gelanget. Beym Gunthero in Ligurino findet man nachricht, daß, nach Conradi III an. 1152 erfolgtem ableben, unter denjenigen Reichs-Ständen, welche ſich zu der Kayſer-wahl eingefunden, auch die Reichsſtädte gezählet werden, geſtalten denn, je eifriger es die ſtädte in der innerlichen unruhe unter Henrico IV und Friderico I und II mit den Kayſern hielten, deſto leichter gelangten ſie zur freyheit, und deſto eher ſchüttelten einige der Reichs-Stände joch vom halſe. Denn ſolche aufrechte hülffe, huld, treu und beyſtand der ſtädte haben die Könige und Kayſer behertziget, und dem Reich und ihren nachfolgern an demſelben ſonders vorträglich, gedeylich, und zu erhaltung ihrer Kayſerlichen hoheit gemäß erachtet, daß ſie die ſtädte gleichergeſtalt, als die Fürſten aller freyheit der regierung theilhafftig machten, welches nachgehends den Fürſten und Ständen auf allgemeinen Reichs-tag eröffnet, und mit dero conſens bekräfftiget worden. conf. Vitr. in I. P. l. 1, tit. 16, p. m. 188. Von der freyheit und Reichs-ſtandſchafft der Schwäbiſchen Reichs-ſtädte iſt noch inſonderheit zu wiſſen, daß ſolche theils zu Friderici II zeiten wegen des treuen beyſtandes wieder Kayſer Wilhelmum, theils nach ſeinem und endlich ſeines enckels, des Conradini, unglückſeligem tode * zu dieſer qualität gelanget, daher es denn gekommen, daß in keinem Reichs-Creyß ſo viele Reichsſtädte (wie auch Reichs-Grafen und Reichs-

ſo hoch geachteten vormahligen Cammer-Gerichts-Aſſeſſorem, auch derer Hertzogen von Braunſchweig-Lüneburg geweſenen Cantzlar, zum exempel vorſtellet. Denn da demſelben an. 1575 ein mercklicher caſus die von den Hertzogen von Braunſchweig-Lüneburg der ſtadt dieſes nahmens an. 1494 wiederkäufflich überlaſſene, nachhero aber an. 1572 reluirte Vogtey zu Lüneburg mit gericht, aller gerechtigkeit und aller zubehörungen betreffend, Fürſtl. ſeits proponiret worden, hätte der gute *Mynſinger* es ſich ſo blutſauer werden laſſen, die ihm vorgelegte quæſtion: ob unter den worten, unſer Vogtey mit gericht und aller gerechtigkeit, omnimoda jurisdictio begriffen oder nicht? guten theils per rationes e jure Roman. petitas pro Principe auszuführen, da er jedoch aufs letzte keinen fermen ſchluß aus allen ſeinen præmiſſis zu machen vermocht. vid. *Mynſing.* reſp cent. 2, decad. 13, reſp 3. ohnerachtet es wenig, oder faſt gar keine ſchwierigkeit gegeben haben würde, pro Principe hoc caſu zu pronunciiren, falls man die frage, wie ſichs gebühret, eingerichtet, und ex moribus patriis deren entſcheidung genommen hätte ꝛc. biß hieher der Herr Thomaſius. Ob nun wohl dieſer belobte autor darinnen billig bey allen und jeden applauſum verdienet, daß er, mit hintanſetzung der Römiſchen hie gar ungeſchicklich applicirten geſetze, den rechten weg in erforſchung dieſer und dergleichen materien erwieſen; ſo bleibet es doch dem allen ungeachtet, dabey, daß alle ſich hier ereignende difficultäten noch nicht gehoben, vielweniger der ſchluß als richtig anzunehmen ſey: daß nach demjenigen, was an dieſem oder jenem ort die Voigtey und das Schultheiſſen-amt importiret, es auch überall abzumeſſen ſey. Viel beſſer und equitabler ſcheinets, die bisherige obſervance jedes orts pro norma zu halten, jedoch dergeſtalt, daß wo dieſelbe nicht deutlich und hinlänglich vorhanden, die deciſion aus dem, was dieſe dinge ſonſten generaliter und an den mehrern orten bedeuten, hergehohlet werde.

* Es iſt nehmlich bekannt, daß dieſer Conradinus, als der letzte aus dem geſchlechte der Hertzoge von Alemannien oder Schwaben, da er das wegen der gemahlin ſeines vorfahren Henrici VI auf ihn verſtammete, und von ſeines vaters unechten druder Manfredo uſurpirte, vom Pabſt aber an Carolum,

freye Edelleute) als in dem Schwäbiſchen zu finden. Hiernächſt wird auch Carolo IV und Wenceslao ſchuld gegeben, daß ſie ſehr fertig geweſen, vielen ſtädten die Reichs-immedietät und Reichs-ſtandſchafft beyzulegen. Limn. l. P. l. 7, c. 1, n. 48 &c. in Addit. ll. tom. 1.

§. 5. Als es nun mit ſolchen ſtädten zur Reichs-ſtandſchafft gediehen und ihnen freyheit gegeben war, ſich bedürffenden fals eigene jura zu machen, ſo hat man inſonderheit von Lübeck erfahren, daß ſolche ſtadt ſich ſonderliche geſetze gemachet, welche ſo plauſible befunden worden, daß auch viele benachbarte ſtädte und länder dieſelbige angenommen, als hiervon an einem andern ort erwehnung geſchiehet. vid. Mev. ad jus Lubec.

§. 6. Ob nun wohl ſolchergeſtalt die Reichs-ſtädte zur Reichs-ſtandſchafft und Reichs-freyheit gelanget, ſo iſt doch gewiß, daß ſie nicht ſofort alle hohe regalia exerciren dürffen, ſondern die Kayſer ſich noch eine geraume zeit ſelbige vorbehalten, worunter vornehmlich die Reichs-ſteuern, land- und waſſer-zölle, müntz-gerechtigkeit, Juden-ſteuer, ꝛc. die beſtraffung der mißhändler, allerhand einkünffte von äcker, wieſen, holtzwachs, waldung, neue und alte behauſung, gülten und zinſen, davon die bürger und inwohner der Kayſerlichen Cammer in ſpecie, ſteuer, zinß, beeth und dergleichen bezahlet, welche nicht allein beethafftige und dienſthafftige, ſondern auch Kayſerliche Cammer-güter genennet worden. Lehmannus in chron. Spir. l. 4, c. 19, fol. 334. Und alle dieſe rechte, welche ein Römiſcher Kayſer bey den Reichs-ſtädten behielte, lieſſen ſie durch ihre Advocaten, Præfectos juſtitiæ, Teutſch: Reichs-Voigte, Reichs-Schultheiſſen und Reichs-Amtmänner, oder Richter, als hiervon ſchon oben etwas erwehnet, exerciren. Es wurde aber dieſe advocatie insgemein einem Reichs-Fürſten, Grafen, Herrn oder vornehmen von Adel aufgetragen, welche ſolches amt durch ihre Vicarien verrichten laſſen. conf. Simler. de rep. Helvet. l. 2. Nach der hand ſind ſolche Voigteyen den Reichs-Ständen entweder verpfändet, cediret, geſchencket, oder ſonſt in ſolutum zugeſchlagen worden, (wiewohl darüber jezuweilen hefftiger ſtreit entſtanden, wie man an der dem König von Franckreich im Münſteriſchen frieden abgetretenen advocatie über die zehen Reichs-ſtädte im Elſaß, klärlich geſehen, welches jedoch nunmehro in gantz andern ſtand gerathen) theils haben ſich auch die ſtädte ſelbſt durch geld, gute worte und liſt ſonſt davon befreyet, und diejenigen rechte, welche ſonſt ein Kayſer durch den Reichs-Voigt behauptet, an ſich gebracht. Zwar giebts noch heutiges tages Reichs-ſtädte, bey welchen annoch die Reichs-Voigtey oder Reichs-Schultheiſſen-amt zu finden, als zu Rotenburg an der Tauber, Hall in Schwaben, Nordhauſen, Reutlingen, Schweinfurt, Windsheim, an welchem letztern ort der Reichs-Voigt Ober-Richter genennet wird ꝛc. Es iſt aber doch ſolches nur ſchattenwerck gegen den ehemahligen. Und haben alſo endlich auch die Reichs-ſtädte circa an. 1400 durch verdienſt gegen das heilige Römiſche Reich, durch liberalität und connivenz der Kayſer, durch tauſch, kauff, ſchenckungen, durch ſtillſchweigende lange nachſicht, ſich von den Reichs-Voigteyen und deren beſchwernissen loßgewürcket, und die Landes-obrigkeit in ihrem territorio auch endlich erworben. Dan. Heid. vom Reichs-Voigt fol. 14. Und obwohl einige dafür halten, es würde vor den Kayſer und das Reich nützlich und ſicher ſeyn, wenn man die advocatien bey den Reichs-ſtädten wieder auf den ehemahligen fuß ſetzete; ſo ſtatuiren doch andere das gegentheil, und ſind nicht unbillig der meynung, daß, weil die Reichs-ſtädte ſich die allbereit von vielen ſeculis hergebrachte befreyung nicht nehmen laſſen, und alſo nur tumult und unruhe geſtifftet werden würde, aus einem ſolchen unternehmen dem Reich mehr ſchaden und unheil als vortheil zufflieſſen würde. conf. Bœcler. N. imp. l. 11, c. 3, ibique alleg. Vitriar. l. P. l. 1, t. 18, §. 14. *

§. 7. Die Reichs-ſtädte nun ſind, wie bekannt, von den municipal-ſtädten unterſchieden,

Grafen von Anjou, zu lehn gegebene Sicilianiſche Königreich einnehmen wollen, in einer ſchlacht beym ſee Celano an. 1268 von Carolo gefangen, und, auf zurathen des Pabſts, der geſagt haben ſoll: Vita Conradini mors Caroli; mors Conradini vita Caroli, an. 1269 zu Neapoli öffentlich enthauptet worden. vid. *Monach. Paduanus* ad an. 1268.

* Ein mehrers iſt hiervon zu leſen in dem diſcours, ſo *Heyder.* an. 1639 heraus gegeben. Ob die alten Reichs-Voigteyen wieder einzuführen; beym *Myler.*

da

da jene unmittelbar unter das Reich gehören, und auf Reichs- und Creyß-tägen ſitz und ſtimme haben, die municipal- und land-ſtädte aber Churfürſten, Fürſten, Grafen und Herren als ihre hohe Landes-herrſchafft mit unterthänigkeit reſpectiren müſſen. Es werden aber ſolche land-ſtädte eingetheilet in haupt- und andere geringere provincial-ſtädte. Jene pflegen bisweilen groſſe privilegia und insgemein auf den land-tägen ſitz und ſtimme zu haben. Ja man hat land-ſtädte, welche gröſſere freyheiten und privilegia haben, als manche Reichs-ſtadt ſich rühmen kan, als z. e. Magdeburg, Halberſtadt, Wißmar, Hildesheim, Roſtock, Braunſchweig, Lüneburg ꝛc. welche aber deswegen doch land-ſtädte bleiben, und zu freyen Reichs-ſtädten nicht werden, ſondern von andern land-ſtädten nur darinne unterſchieden, daß ſie freyer und gelinder als die andern tractiret werden. Daß auch einige auftreten, und ein tertium genus von ſtädten in Teutſchland ſtatuiren wollen, wird billig verworffen, wie wir bald hören wollen. conf. Oldenburg. Limn. enucl. l. 4, c. 1, n. 5.

§. 8. Was eigentlich die Reichs-ſtands-ſchafft-ſ-qualität einer jeden Reichs-ſtadt betrifft, ſo iſt eine jede ſo wohl eine Reichs-ſtadt als die andere. Darinnen aber ſind ſie unterſchieden, daß immer eine mehr und herrlichere privilegia und vorzüge hat, auch eine reicher, mächtiger und anſehnlicher iſt, als die andere. Daß man aber einen unterſcheid unter Reichs-ſtädten und freyen Reichs-ſtädten * machen, und durch die erſten diejenigen, welche von alters und von anfang her unmittelbar unter die Kayſer gehöret, durch die andern aber diejenigen, ſo vormahls Reichs-Ständen unterthänig geweſen, ſich aber nachgehends von ihrer gewalt befreyt und in die Reichs-immedietät geſchwungen hätten, verſtehen will, ſolche diſtinction will von den accurateſten Publiciſten aus allerhand urſachen, und ſonderlich, weil ſie in den Reichs-ſatzungen keinen grund hat, keinen beyfall finden, bevorab da in den Reichs-abſchieden dieſe oder jene Reichs-ſtadt bisweilen eine freye, an einem andern orte aber nur ſchlechterdings eine Reichs-ſtadt tituliret wird. conf. Schweder. I. Publ. p. 833. Rhet. de ſtat. Roland. c. 4, n. 25. Andere aber kehren die meynung um, und geben vor, Reichs-ſtädte wären diejenigen, über welche vor alters die Reichs-Stände zu befehlen gehabt, freye Reichs-ſtädte aber die von anfang frey und keinem Reichs-Stand unterworffen geweſen, als z. e. Franckfurth am Mayn ꝛc. Daß aber dieſer unterſcheid eben auf ſo ſchlüpfrigen grund als der andere beruhe, ſiehet man aus der Regiments-ordnung de an. 1500, da diejenigen vor freye Reichs-ſtädte gehalten werden, welche von der ſo genannten ſtädte-ſteuer befreyet, oder der Kayſerlichen Cammer ſonſt, auſſer der ſtädte-ſteuer nichts mehr zugewandt, ſondern die jura fiſci ſelbſt exerciret, Reichs-ſtädte aber diejenigen ſchlechterdings heiſſen, welche mit ſolcher ſtädte-ſteuer nicht verſchonet werden, und deßfals nicht privilegiret ſind, oder ſich von alters her ſonſt davon frey gemacht, welcher unterſcheid noch eher als die vorhergehenden ſtatt finden kan, und nicht gäntzlich ohne grund iſt. conf. Coccej. in I. P. c. 17, n. 7 ſeqq. Geſtalten denn Herr Ludewig in der angeführten diſſertat. de diſpari Civitatum Imp. nexu mit verſchiedenen documenten, ſo er durch ſeinen reſpondenten Iohann Philipp Heuſſen aus dem Straßburgiſchen archiv communicirt bekommen, erwieſen, daß als Kayſer Friedrich an. 1458 von der ſtadt Straßburg die bey andern Reichs-ſtädten ſonſt gewöhnlichen jährlichen Cammer-ſteuern gefordert, dieſe ihr fundament der entſchuldigung darauf geſetzt, daß ſie eine frey-ſtadt ſey, und in dieſer qualität den Kayſern und dem Reiche nie einige ſteuern erlegt hätte. Da auch die ſtädte, wie Lehmann in

archol. c. 17 ſeqq. Weil die Kayſer in ihren capitul. verſprochen, aller Stände freyheit und jura zu defendiren; ſo iſt offenbar, daß ſie auch den ſtädten ihre jetzige freyheit nicht nehmen können.

* Conf. von dem urſprung des unterſcheides der freyen Reichs-ſtädte, und ſimpliciter Reichs-ſtädte, *Lehmann* Chron. Spir. l. 4, c. 4. *Datt.* de Pace publ. III. 12, 52, ſeqq. Diß iſt gewiß, daß unter beyden heut zu tage keine würckliche difference vorhanden. *Schwed.* I. P. part. ſpec ſ. 2, c. 9, §. 1. *Coccejus* l. cit. adde Herr Ludewigs diſſ de diſpari und Herr Schwederes dargegen gehaltene diſſert. de pari Civitatum Imp. nexu.

der

der Speyeriſchen Chronick l. 4, p. 288 berichtet, auf dem gehabten ſtädte-tage zu Eßlingen in der unterſchrifft ſich ſelbſt in die freyen und Reichs-ſtädte abgetheilet, hiernechſt auch an. 1491 der ſtadt Aachen bey dem mit der ſtadt Cöln vorgefallenen præcedentz-ſtreit die quæſtion vorgelegt, ob ſie eine freye oder Reichs-ſtadt ſey; ſo muß damahls dieſer unterſchied allerdings reel geweſen ſeyn und etwas importirt haben, obwohl nicht zu leugnen, daß derſelbe nach der zeit gäntzlich expiriret, indem weder der rang und vorzug noch auch die ſchuldigkeit zu erlegung der Reichs-ſteuern darnach weiter ermeſſen wird, ſondern ein jedes ſeine beſondern fundamenta nach beſchaffenheit der örter hat. Noch andere bringen einen andern unterſcheid auf die bahn, und conſtituiren dreyerley ſorten der ſtädte, als Reichs-ſtädte, land-ſtädte und endlich ſolche ſtädte, welche vermiſchter gattung und theils Reichs-theils land-ſtädte zugleich wären, als etwa vormahls Münſter, Braunſchweig u. d. g. dafür gehalten werden wollen, da nehmlich in einer ſolchen ſtadt ein Fürſt dieſe und jene gerechtigkeit als Landes-Fürſt, im übrigen aber die ſtadt groſſe privilegia und freyheiten hat, welcher meynung ſonderlich Mevius ad jus Lubec. qu. prælim. 1, n. 28 ſeqq. zugethan. Allein ſo wenig als die vorhergehende formirte unterſcheide gelitten und angenommen werden, ſo wenig wird auch dieſer agnoſciret, vid. Burgold. P. 1. D. 21, m. 4, n. 19, 20. Rher. diſp. de ſtatuis Roland. c. 4, n. 25. in mehrerm betracht, daß die Reichs-geſetze einzig und allein von Reichs- und Land-ſtädten etwas wiſſen, daher denn keine ſtadt im heiligen Römiſchen Reiche zugleich eine Reichs- und Land-ſtadt ſeyn kan. R. A. zu Speyer de an. 1544, §. **Die freye und Reichs ſtädte**, ibi: „Die freyen und Reichs-ſtädte, ſo den Für„ſten und andern herrſchafften zuachören. conf. R. A. de an. 1548. §. **und als erſtlich**. Und geſetzt, es exercire ein benachbarter Reichs-Fürſt in dieſer oder jener Reichs-ſtadt einige gerechtigkeiten, warum ſolte daher ſofort zu ſchlieſſen ſeyn, daß ſolches aus Landes-Fürſtl. macht und gewalt geſchähe, vielmehr iſt dafür zu halten, daß ſolches eine beſondere erlangte gerechtigkeit und ab ſeiten der Reichs-ſtadt eine ſervitus, ohnbeſchädiget ihrer Reichs-freyheit, zu nennen ſey. Und in ſolchem verſtande exerciret Chur-Cöln und Bayern, jener zu Cöln und dieſer zu Regenſpurg, den blut-bann, und Chur-Cöln nimmt in der ſtadt Cöln ſelbſt die huldigung ein, alles ohne nachtheil ihrer Reichs-freyheit. conf. Victor de exemt. imp. concl. 34. Denn wann eine Reichs-ſtadt die meiſten, ob ſchon nicht alle ſtücke, ſo zu der hohen Landes-herrſchafft gehören, exerciret, iſt ſie deſſen ungeachtet mehr pro imperiali als mixta zu halten. Hingegen kan nicht ſofort eine jede land-ſtadt, welche von alters her ein und andere Kayſerl. privilegia aufzuweiſen, und krafft derſelben ein und ander regale zu exerciren hat, auch deswegen pro imperiali oder mixta gehalten werden. * Desgleichen, und wenn ſie eines getroffenen vergleichs mit ihrem Landes-Fürſten halber dieſes und jenes regale exerciret, ſo exerciret ſie ſolches nicht jure ſui ſtatus, ſondern ob pactum cum Principe, welche beſchaffenheit es auch hat, wenn eine land-ſtadt dieſes oder jenes recht durch eine verjährung und vernachläßigung des Fürſten præſcribiret. Noch werden die Reichs-ſtädte eingetheilet in diejenigen, in welchen nur einerley religion floriret, und in ſolche, welche aus zwey oder dreyerley religionen vermiſchet ſind, ſonderlich was den Magiſtrat betrifft, als zu Augſpurg, Biberach, Dunckelſpühl, Ravensburg.

§. 9. Der Reichs-ſtädte (ſo ferne ſie als ein gantzes aus Rath und Bürgerſchafft beſtehendes corpus conſideriret werden) ihre vorzüge und freyheiten ſind 1) daß ſie dem Kayſer und dem heiligen Römiſchen Reich unmittelbar unterworffen. conf. Königs Ferdinandi reſolution über das concept des religions-friedens beym Goldaſto &c. und daher unſtreitige Reichs-Stände ſind, (conf. Lehmanni Chron. Spir. l. 4, c. 4.) alſo 2) auf dem Reichs-tag ſitz und ſtimme haben, und 3) das ihrige dem Reiche unmittelbar erlegen. 4) daß ſie gewiſſe conventus oder ſtädte-tage entweder insgeſammt, oder, da nur einige im nahmen aller als deputirte zuſammen kommen, halten können. Die ausſchreibende ſtädte ſind Nürnberg, Franckfurth,

* De ſpeciali jure Principum Imperii in civitates mixtas iſt zu Rinteln an. 1700 unter dem Præſ. Herrn Prof. Zollers eine diſputat. gehalten worden, welche nachgeſchlagen werden kan.

Ulm,

Ulm, und vordem Straßburg. conf. ſtädte-abſchied zu Nürnberg de an. 1623. In anſehung ihres rangs ſind ſie 5) in der poſſeſſion des vorgangs vor der freyen Reichs-Ritterſchafft. Vitriar. I. P. l. 3, t. 14, §. 6 ibique Pfeffing. ob wohl deswegen noch ein harter diſput iſt. Kulpis de legat. ſtatuum imp. c. 14, §. 29. 6) Ihre auf Reichs- und Creyß-tägen Abgeordnete, werden ſowohl als der höhern Stände ihre, Abgeſandte genennet. 7) Wenn ferner die frage aufgeworffen wird: * ob die Reichs-ſtädte vor alters auf Reichs-tägen nur ein votum deliberativum und conſultativum, oder aber vielmehr ſo wohl als die andern Reichs-Stände ein votum deciſivum gehabt; ſo iſt desfalls unter den Publiciſten ein heffiger ſtreit. Denn ob ſchon nicht zu läugnen, ſondern klar und offenbar iſt, daß die Reichs-ſtädte ſchon zu Kayſers Sigismundi und noch längſt vor deſſen zeiten Reichs-ſtädte geweſen; ſo will doch von einigen ihnen vor dem Münſteriſchen frieden kein votum deciſivum, von andern aber dergleichen allerdings auch vor beſagtem friedens-ſchluß zugeſtanden werden, Bœcler. in not. imp. Reichs-abſchied zu Nürnberg de an. 1431 und 1466, zu Franckfurth an. 1489, zu Worms anno 1495, zu Speyer de an. 1542. Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo iſt doch desfalls nach den zeiten des Münſteriſchen friedens-ſchluſſes kein ſtreit und zweiffel mehr übrig. I. P. art. 5. Gaudeant. Einen andern ſtreit aber haben die Reichs-ſtädte (wie bekannt) mit dem Chur- und Fürſten-Rath, wegen der re- und correlation, von welcher materie anderswo gehandelt wird. vid. aut. der grundveſte, Eitel Friedrich von Heerden, p. m. 132. conf. Bœcler. l. 11, c. 3. Wie denn auch 8) die Reichs-ſtädte heutiges tages und nach dem Münſteriſchen friedens-ſchluß unſtreitig die hohe Landes-obrigkeit und territorial-ſuperiorität ſowohl als die andern Reichs-ſtände beſitzen, ja ſolche nach vieler plauſiblen meynung ſchon längſt vor beſagtem friedens-ſchluß gehabt haben müſſen, denn ſonſt Lübeck ſich kein eigen ſtadt-recht machen können. 9) Haben ſie ſowohl als ein geſamtes Collegium, und als der ſo genannte ſtädte-Rath, als auch jede en particulier das recht, ein archiv und Cantzeley zu halten, ob ſie wohl eigentlich keine Cancellarios haben, ſondern ihre Conſiliarii oder Syndici und andere officiales dergleichen ſtelle vertreten. conf. Oldenb. ad Limn. enucl l. 4, c. 1, n. 21. 10.) Machen ſie bündniſſe unter ſich und mit einander, als z. e. der Schwäbiſche und Hanſeatiſche bund geweſen, wiewohl unter dieſem letztern auch land-ſtädte befindlich waren. Zum 11) haben verſchiedene Reichs-ſtädte, jedoch nur per modum privilegii, ihre austräge, immaſſen denn z. e. Dünckelſpühl ihren Stadt-amtmann und vier Rathsherren aus Nördlingen, Rothenburg, Schwäbiſch Hall und Weil, Eßlingen die Bür-

* Es iſt den Reichs-ſtädten ſchon von an. 1524 ein diſput gemachet worden: ob ſie auch gleich andern Ständen ein votum deciſivum hätten? *Datt.* de Pace publ. 5. 6, 6, allwo er aus urkunden die fernere folge dieſer ſtreitigkeit erzehlet. Die argumenta an ſeiten der ſtädte ſind in *Bœcleri* notit. Imp. l. 11, c. 3. aus dem manuſcripto Marci Ottonis, weil. Raths der ſtadt Straßburg, extrahiret zu leſen. Ob nun wohl im Oßnabrückiſchen friedens-ſchluß den ſtädten §. 8 das votum deciſivum beygeleget worden; ſo iſt doch nichts deſtoweniger wegen exercirung dieſes voti mit den höhern collegiis bey der re- und correlation der ſtreit geblieben, indem die beyden höhern Collegia das ſtädtiſche nicht alſofort bey angeſtellter re- und correlation darzu fordern laſſen, ſondern ſich erſtlich mit einander vernehmen, und ſo dann erſt von ihrem gefaßten ſchluß den ſtädtiſchen eröffnung thun. conf. *Londorpii* continuat. P. 7, l. 6, c. 265, 307. Wegen dieſes ſtreits iſt bey dem autore der grundfeſte P. 2, c. 6 mehrere nachricht zu leſen, und ſind auch daſelbſt die harte deshalb gewechſelte ſchrifften befindlich. add. Herrn *Pfeffinger* ad Vitr. l. 4, t. 1, §. 29, und das raiſonnement, ſo der verfaſſer des bedenckens über die grundfeſte, (welcher einiger meynung nach der Herr von *Lyncker* ſeyn ſoll) p. 42 über dieſe gantze ſache führet. Da neulicher zeit, bey gelegenheit der Heſſen-Darmſtädtiſchen controvers mit der Reichs-Ritterſchafft wegen des Buſecker-thals, und deshalber den 26 April 1709 erſtatteten Reichs-gutachtens das ſtädtiſche Collegium ſich von den beyden höhern Reichs-Collegiis unvermuthet ſepariret, haben dieſe ſich dadurch ſehr beſchweret befunden, und iſt wegen dieſes diſſenſus des Reichs-ſtädtiſchen-collegii ab ſeiten einiger Reichs-Fürſtlichen häuſer eine reſervation gethan, und in mehrern fürgeſtellet worden, daß es zwar die meynung gar nicht hätte, dem Reichs-ſtädtiſchen Collegio ſein votum deciſivum anzufechten, als ob ſie ſchuldig wären, den höhern Collegiis allemahl beyzutreten; allein man beſchwerete ſich billig deswegen, daß ſie ſich ihres juris in dieſer ſache wieder billigkeit gebrauchet ꝛc. vid. *Elect.* - *Iur. Publ.* p. 640 & 828.

germeiſter und Rath zu Ulm, Reutlingen und Heilbrunn, Nürnberg, Winsheim und Weiſſenburg im Nordgau Regenſpurg, Augſpurg, Nürnberg, u. Ulm, Reutlingen Ulm, Eßlingen und Schwäbiſch-Gemünd, Schweinfurt ihren Reichs-Voigt und einige Rathsherren von Nürnberg und Rotenburg zu austrägen haben. 12) Die religions-freyheit ſtehet den Reichs-ſtädten ſowohl als andern Ständen zu, jedoch mit der in inſtrum. pac. art. 5, §. 2 enthaltenen reſtriction. 13) Die Reichsſtädte werden in ihren ehren-titeln und ſonſt in den Reichs-ſatzungen ehrbar und freye Reichsſtädte, auch edle glieder des heiligen Römiſchen Reichs, ja ſo gar Republiquen und heilige ſtädte genannt: geſtalten denn zu ſolchem ende die paſſage aus Kayſers Sigismundi policey-ordnung c. 10 beym Goldaſto l. 3, c. 22 de jurisd. gar von einigen angeführt werden will, wenn es daſelbſt heiſt: „Da wurden die heiligen Reichs-ſtädte „geordnet und gefreyet, darum ſtehen ſie geſchrie„ben heilig, dann ihnen ward befohlen, alle ge„rechtig- und gottſeligkeit, und wurde die Chri„ſtenheit durch ſie geſtärcket, und wurden ihnen „geiſt- und weltliche rechte empfohlen, als dem „Kayſer das Reich;“ ja es werden ſo gar von einigen die freyen Reichs-ſtädte den Italiäniſchen Republiquen gleich geſchätzet, iſt auch nicht zu leugnen, daß einige derſelben, v. g. Hamburg, Lübeck ꝛc. bey den ausländern in groſſem anſehen ſtehen, gleichwie auch dargegen an andern geringen Reichs-ſtädten in Schwaben vor augen lieget, daß obige prächtige titel und vergleichungen mit den Italiäniſchen Republiquen vor ſelbige ſich gar ſchlecht ſchicken. conf. Scipio Gentilis de jurisd l. 3, c. 22. Welcher denn auch nicht unbillig dafür hält, daß dasjenige, was in Kayſers Iuſtiniani rechten von municipal-ſtädten verſehen und verordnet iſt, auf die Reichs-ſtädte nicht zu appliciren, und dazu viel zu geringe ſey.

§. 10. Anlangende die onera und beſchwerden der Reichs-ſtädte, ſo ſind ſie der ſo genannten ſtädte-ſteuer unterworffen, welche ſie Kayſerl. Majeſtät reichen müſſen, ſo aber, weil ſelbige vielen Reichs-ſtädten entweder gantz oder zum theil erlaſſen, heutiges tages wenig und kaum 20000 fl. beträgt. Z. e. Straßburg war davon gäntzlich befreyet. Die ſtadt S. Gallen kauffte ſich dergleichen freyheit an. 1417 von dem Kayſer Sigismundo. Ludovicus Bavarus erließ anno 1329 der ſtadt Augſpurg bis auf 400 pf. und Sigismundus der ſtadt Lindau bis auf 200 pf. ſolche beſchwerde, andere dergleichen befreyung zugeſchweigen. Weil nun dieſe und von andern Kayſern geſchehene erlaſſungen einem folgenden Kayſer und ſucceſſori am Reiche ſchädlich gefallen, ſo iſt ſolches von Caroli V zeiten an in den Kayſerlichen capitulationen verboten, ja ſo gar einem Kayſer auferleget worden, daß er vor die wiederherbeybringung ſothaner ſteuern beſorget ſeyn ſoll, worüber es aber, als die Kayſer bey einigen Reichs-ſtädten die ins ſtecken gekommenen ſteuern wiederum in den gang bringen wollen, groſſe motus gegeben. Siehe Fabri Staatscantzley t. 45, c. 21.

§. 11. Hierbey iſt noch einer frage zu gedencken, ob die ſonſt bekannte Rolands-ſäulen, * wenn ſie in einer ſtadt angetroffen werden, ein gewiſſes merckmahl einer Reichs-ſtadt abgeben, geſtalt denn einige behaupten wollen, es habe Carolus M. ſolche ſäulen in verſchiedenen Sächſiſchen ſtädten zur anzeige ihrer freyheit aufſtellen laſſen. Allein es iſt ſchon von vielen vorlängſt dargethan, daß dieſes eine bloſſe tradition und fabelhafftes vorgeben ſey. Denn zu Caroli M. zeiten ſind in gantz Sachſen keine groſ-

* Was die urſache ſey, daß die Rolands-ſäulen in einer ſtadt geſetzet worden, kan wohl niemand mit rechter gewißheit ſagen, weil deßfals gar viel gegen einander lauffende muthmaßungen vorhanden. Die meynung, daß ſie ein zeichen der freyheit ſeyn, wird heutiges tages von allen verworffen. *Strauch* diſſ. exor. 1. th. ult. *Burgold* P. 1. D. 21. m. 4, n. 12 ibique alleg. *Rhet.* d. l. Daß dieſe ſäulen zum zeichen des öffentlichen land-friedens auch mit geſtellet worden, führet *Datt.* de pace publ. l. 1, c. 16, n. 42 an. Daß aber Ruland ſo viel als Rugeland bedeute, und weil rügen bey den alten ſo viel als richten und urtheilen gehaſſen, dadurch der platz, wo man das gericht gehalten, bezeichnet worden, ſcheinet dem Herrn *Rhet.* d. l. c. 1, §. 32 ſeqq. gar ungewiß zu ſeyn, der dann c. 2 ſeine meynung auch hinbey füget, die aber ebenmäßig kein fundament hat. Ob jemahls ein ſolcher Roland Kayſers Caroli M. ſchweſter-ſohn geweſen? daran hat man gewiß groſſe raiſon zu zweiffeln. vid. *Pfeffing.* ad Vitr. l. 1, t. 18, §. 15, lit. c. p. 822, t. 2.

ſen

ſen ſtädte, ſondern nur groſſe und berühmte flecken geweſen, iſt auch nirgends, als bey dem fabelhafften Turpino zu leſen, daß er einen ſchweſter-ſohn, nahmens Ruland, gehabt, und ſelbigen in den Sächſiſchen kriegen gebrauchet, zugeſchweigen, daß es die verkehrte welt geweſen, wenn Carolus einem General ehren-ſäulen, ſich aber dergleichen nicht hätte aufrichten laſſen ſollen. Ja alle dieſe Rolands-ſäulen ſind allererſt im 10ten ſeculo aufgekommen, und wie man vermeinet, in den Marggrafthümern am gebräuchlichſten geweſen. Und hält daher Goldaſtus ſowohl als Gryphiander davor, daß an den orten, wo eine ſolche ſäule zu finden, das vormahls bekannte judicium malli oder mall-ſtadt * geweſen, und Roland ſo viel als rugeland hieſſe. Wiewohl dieſer letztern meynung von Herrn Rhetio in ſeinem tract. de ſtatu Ruland. wiederſprochen wird. Hingegen muß ich mich verwundern, daß man beym Oldenb. in Limn. enucl. l. 4, c. 7, n. 1 aus der relation des Bremiſchen Syndici die Rolands-ſeule zu Bremen ein indubium libertatis documentum nennet, da doch ſelbige auch in municipal- und mediat-ſtädten, als zu Stendel, Brandenburg, Prentzlau, Magdeburg, Halle, Halberſtadt, ja ſo gar in geringen flecken, als zu Ortrand in Meiſſen angetroffen werden.

§. 12. Die anzahl der Reichs-ſtädte iſt heutiges tages ſo groß nicht, als ſie vor alters geweſen, weil ihrer viele theils vom heiligen Römiſchen Reich gäntzlich abgeriſſen, und theils von den Teutſchen Ständen, vornehmlich aber den Biſcheffen, abſorbiret worden. conf. Oldenb. ad Limn. l. 4, c. 1, n. 10. Die noch vorhandene aber theilen ſich in zwey bäncke, in die Rheiniſche und Schwäbiſche ein.

§. 13. Endlich iſt allhier noch zu bemercken, daß verſchiedene Reichs-ſtädte von den Kayſern gewiſſe privilegia, z. e. daß ihre bürger im gantzen Reiche zoll-frey ſeyn, daß dieſelben ſich ſelbſt gegen anderer Stände unterthanen, wenn ſie forderungen an ſelbige haben, oder von ihnen vergewaltiget worden ſind, helffen und recht ſchaffen ſollen dürffen, u. w. d. m. i. ausgebracht, ſo aber heutiges tages durch die geänderte regiments-form der Teutſchen territoriorum einen groſſen abgang gelitten, und von den Ständen den ſtädten nicht mehr geſtattet werden, welches allhier deswegen ein vor allemahl anzumercken geweſen, damit man es bey recenſirung einer jeden Reichs-ſtadt privilegien im nachfolgenden nicht ſo offt wiederholen darff.

## Das II. Capitel.
## Von der Rheiniſchen banck. **

§. 1.

Cöln am Rhein iſt nicht allein auf dieſer banck die erſte, ſondern auch unſtreitig die gröſte ſtadt in Teutſchland, allermaßen ſie 24 thore hat, auch nur allein in die 200 kirchen, die clöſter, ſpitäle und dergleichen ungerechnet, daſelbſt vorhanden ſeyn ſollen. Der ſituation nach formirt ſie einen halben mond, und iſt erſtlich von den alten Vbiis erbauet, und daher anfänglich Vbiopolis, nachgehends und als die Römer auf veranlaſſen der Iuliæ Agrippinæ, Kayſers Claudii gemahlin, ihre colonien dahin geſchickt, Agrippina, Colonia Agrippina, auch wegen ihrer herrlichkeit Teutſch-Rom genennet worden. Kayſer Sigismundus titulirt ſie eine edle ſtadt, und giebet ihr den ruhm, daß ſie vor andern ſtädten in Teutſchen landen edler fundiret, und mit mancher hand, freyheiten und

* Mallus oder Mallum publicum hat bey den Teutſchen ſo viel als der ort des öffentlichen gerichts geheiſſen, du *Frêne* Gloſſar. h. v. und iſt dieſe benennung vielleicht vom mahl hergekommen, weil man nehmlich auch an ſolchen orten vor zeiten groſſe publique mahlen und gaſtereyen zu halten pflegen. *Schilt.* Comment. juris Alem. feud. p. 564.

** Von dieſer ſtadt ſind weiter zu conſuliren: die Chronica von der heil. ſtadt Cöln an. 1494. *Gelenius* de admiranda ſacra & civili magnitudine Coloniæ. *Winheim* ſacrarium Coloniæ Agripp. *Bælmanns* origines & monumenta Colon. civitatis.

ehre mannigfaltig gezieret ſey. An. 472 gerieth ſie unter die Francken, zu Ludovici Germanici zeiten aber kam ſie wieder zu Teutſchland. Schon zu Kayſers Ottonis I zeiten hatte Cöln vortreffliche privilegia, geſtalten denn die inwohner das Römiſche bürger-recht prætendirten, und zu einer ſolchen ſubmiſſion, welche die andern ſtädte gegen einen Teutſchen Kayſer bezeigen muſten, ſich nicht verſtehen wolten. Allein eben dieſer Otto I, weil er die herrſchafft über Italien, Rom und den Pabſt ſelbſt acquirirte, befahl ſeinem bruder, Ertz-Biſchoff Bruno von Cöln, die ſchutz-gerechtigkeit über die ſtadt, und ſeit dem haben die Ertz-Biſchöffe mit der ſtadt viel und groſſe ſtreitigkeiten gehabt, es auch dahin gebracht, daß die ſtadt den Ertz-Biſchöffen, jedoch mit vorbehalt aller Reichsprivilegien und des rechts der erſten Reichsſtadt, huldigen müſſen. Siehe die zwiſchen den Ertz-Biſchöffen und der ſtadt von zeit zu zeit errichteten verträge in Lünigs Reichs-archiv ſpic. eccleſ. 1 theil fortſ. p. 917 ſeqq. Anno 1180 wurde die ſtadt erweitert, und an. 1201, oder wie glaublicher an. 1281, trat ſie in den Hanſeatiſchen bund. Im 13 ſeculo hat Cöln mit ihrem Ertz-Biſchoff krieg führen müſſen, wobey erzehlet wird, daß der damahlige Bürgermeiſter Hermannus Gryn von etlichen Canonicis (welche man hernach aufgehangen) einem löwen vorgeworffen worden, welchen er aber überwunden. Doch wird dieſes mehr vor eine fabel als wahre hiſtorie gehalten. Hingegen ſollen endlich nach vielen wiederwärtigkeiten der Ertz-Biſchoff und die ſtadt ſich 1288 dahin verglichen haben, daß man wegen der thor-ſchlüſſel im felde kämpffen wolte. Und weil die bürger den ſieg davon getragen, hätte er dadurch alle auf die ſtadt gemachte prætenſiones verlohren. Woran aber daher zu zweiffeln, weil nach der zeit die Ertz-Biſchöffe dennoch prætenſion auf die ſtadt gemachet, und deren freyheit nachgeſtellet. Geſtalt denn zu anfang des 16 ſeculi die ſtadt abermahls hefftigen ſtreit mit Churfürſt Hermanno gehabt, welchen aber der Ertz-Biſchoff zu Cambray beylegen helffen. Und vor nicht langer zeit 1670 wurde der alte ſtreit wieder aufgewärmet, da die ſtadt neue fortification anlegen wolte, der Biſchoff aber unter dem vorwand, daß der ort, wo die von Cöln fortificiren wolten, auf ſeinem territorio gelegen, ſich dagegen opponirte, welcher ſtreit aber endlich auch beygeleget worden, ſiehe vergleich in dem R. A. c. l. P. ſpec. unter Chur-Cöln p. 460. Die regierung ſolcher groſſen und anſehnlichen Reichsſtadt iſt ſo beſchaffen, daß viel bey den 22 zünfften der ſtadt beruhet, woraus die volckreiche bürgerſchafft (welche ſich freye Königliche bürger tituliren) beſtehet. Die vornehmſten dignitäten bey dem Raths-Collegio ſind das Bürgermeiſter-amt, (deren an der zahl 6 ſind) die Stimmeiſtere, welche gleichſam Procuratores und Cenſores civitatis ſind, und in alles inquiriren. Nach dieſen folgen die Wein-meiſter, Commiſſarien, Thurn-herren, (welche die gefangene examiniren, und davon ad ſenatum referiren) die Klagherren, die Vierherren, Zweyherren, Syndici und Secretarien, Bannerherren ꝛc. Die ſtadt wird nach der militariſchen verfaſſung in 8 compagnien und jede compagnie in 8 rotten eingetheilet. Man kan von des Raths ausſpruch, wo die ſache unter 300 Rhein. goldfl. iſt, nach dem in dem angezogenen Reichs-archiv P. S. cont. 4. 1 theil p. 386 befindlichen freyheits-brieff von K. Carolo V de an. 1551, ingleichen, wenn es ſtraffen, innungs-oder zunfft-ſachen angehet, laut Friderici III privilegii de an. 1493, ſo ebenfals im Reichs-archiv c. l. p. 368 ſteht, gar nicht an den Kayſer appelliren. Die bürger zu Cöln dürffen zu Poppart, Werden und Duysburg keinen zoll zahlen, welches privilegium ihnen Richardus von Cornwal, ſo an. 1257 zum Römiſchen König erwehlet worden, verliehen, ſiehe das Reichs-archiv c. l. p. 342. Und zwiſchen Rheindorff und Südendorff darff weder diß noch jenſeits des Rheins, weder von dem Ertz-Biſchoff noch ſonſt von jemand anders einige fortification angeleget werden. In der Reichs-ſtadt Cöln hatten vorzeiten die alten nunmehro aber längſt abgeſtorbene Grafen von Arnsberg oder Arenburg die criminal-jurisdiction, welche ſie hernach den Ertz-Biſchöffen und Churfürſten von Cöln übergeben, wie hiervon Wehnerus in obſerv. pract. verb. freye Reichs-ſtädte p. 180 zu ſehen. Daß alſo ein Ertz-Biſchoff von Cöln ſolches recht in der ſtadt Cöln nicht als Ertz-Biſchoff,

ſchoff, ſondern aus den händen der Grafen von Arnsberg beſitzet. Und kan zwar die ſtadt die delinquenten zur hafft ziehen, den proceſs formiren und inquiriren, niemand aber verurtheilen oder abſolviren. So haben auch die Herren Grafen von Bentheim, als Advocati hæreditarii, und Erb-Voigte zu Cöln, das recht, daß ein jeder delinquente erſt eine nacht in ihrem gehorſam geweſen ſeyn muß, welches von den Grafen von Nuenar durch erbſchafft auf ſie gekommen iſt. Wegen der müntz-gerechtigkeit hat die ſtadt Cöln ein privilegium Friderici III de an. 1474 des innhalts. „Daß nun hinführo „zu ewigen zeiten die gemeldete ſtadt Cöln gold „und ſilber auf den grad und werth müntzen und „ſchlagen laſſen möge, wie dann unſere und des „Reichs-Churfürſten auf den Rhein laſſen münzen und ſchlagen von allermänniglich unverhindert. ſiehe Lünigs Reichs-archiv c. l. p. 363. Ob es aber wahr ſey, daß, wie Hornius in orb. polit. vorgiebt, die zu Cöln nicht leiden wollen, daß ſich der Ertz-Biſchoff länger als zwey tage in Cöln aufhalte, ſtellt man an ſeinen ort, zum wenigſten iſt bekannt, daß er ſich an. 1673 lange genug in St. Pantaleons cloſter daſelbſt aufgehalten.

§. 2. * Aacken oder Acken, zu Latein Aquisgranum (nach einiger meynung von Neronis bruder Grano, und von den warmen bädern aquis calidis, alſo genannt, ſiehe Eckardi diſſ. de Apolline Grana) iſt zu Caroli M. zeiten die anſehnlichſte ſtadt im Römiſchen Reiche, und ſo gar die reſidentz jetztbeſagten Kayſers wegen bequemer ſituation zwiſchen Teutſchland und Franckreich (denn was Petrarcha l. 1 epiſt. und Richmannus de annulis c. 21 von einer concubine des Caroli M. vorgiebt, wird von allen verſtändigen vor ein pures gedichte gehalten) geweſen, welcher die ſtadt, als ſie vorhero von den Hunnen zerſtöret worden, wieder angerichtet, und ein herrlich palatium und kirche allda erbauet, geſtalten denn die Kayſerlichen briefe, wenn ſie zu Aacken datiret worden, die ſtadt: unſer und des heiligen Reichs ſtuhl und ſtadt Aacken intituliren, adde Eginhardum in vita Caroli M. Heutiges tages aber iſt ſie von ihrem alten ſplendeur ziemlich herunter gekommen, und wenn zu dieſem verfall, wie einige vorwenden, die entzogene Kayſerliche reſidentz urſache iſt, ſo muß ſie ſchon vor langer zeit angefangen haben, in ihrem flor abzunehmen. Die regierung der ſtadt, wozu noch eine meilweges in die runde gehöret, iſt ſehr weitläufftig, und beſtehet aus vielen perſonen, deren ein theil von adel, die übrigen aber bürgerlichen ſtandes ſind. Krafft der güldenen bulle c. 28, §. 5 ſollen die neu-erwehlten Kayſer und Römiſchen Könige daſelbſt gekrönet werden, welches aber bisher aus allerhand urſachen, und zum theil der entlegenheit halber unterlaſſen worden, jedoch geben ſowohl die Churfürſten als auch der neugekrönte Kayſer, wie aus Lünigs Reichs-archiv P. S. cont. 1, 2 fortſ. p. 552 ꝛc. von Kayſers Caroli VI crönung zu leſen, der ſtadt dieſerhalber reverſales de non præjudicando. Wird aber ein Römiſcher Kayſer zu Aacken gekrönet, ſo ſoll ein alter gebrauch ſeyn, daß das pferd, auf welchem der Kayſer in die ſtadt reitet, der ſtadt-wache unter dem thor, und dasjenige pferd, von welchem der Kayſer von dem thor bis vor die haupt-kirche reitet, des Hertzogs von Jülich Hofmeiſter mit ſattel, zeug und allem zierath verfallen ſeyn, wovon man jedoch, daß es würcklich geſchehen, wenig exempel aus den geſchichten aufbringen wird. Auch werden zu Aacken in der cathedral-kirche von zeiten Kayſers Richardi an, wie aus deſſen donations-brief de an. 1262 in Lünigs Reichs-archiv zu erſehen, ein theil der Reichs-kleinodien aufgehoben, und wenn die Kayſerliche crönung an einem andern orte verrichtet wird, auf ergangenes erſuchen der Churfürſten, wovon ein formular in dem angeführten Reichs-archiv c. l. p. 549. de an. 1711 zu leſen, durch Abgeſandte an den crönungs-ort geliefert. Da auch die ſtadt die verwahrung aller übrigen zu Nürnberg aufbehaltenen Kayſerlichen inſignien prætendiret, und dieſes recht der ſtadt Nürnberg nicht zugeſtehen will; ſo pfleget ſie bey allen crönungen wieder Nürnberg zu proteſtiren, wie ſolches aus dem notariat-inſtrument de an. 1711 in Lünigs Reichs-archiv c. l. p. 553 zu erſehen. Alle bürger aus Aacken ſollen von rechtswegen, krafft eines privilegii von Kayſer Friderico II, ſo an. 1520 von Kayſer Carln, beſage Lünigs Reichs-archiv, confimiret worden, im gantzen

* Von der ſtadt Aacken haben wir Becks Aquisgranum, und *Noppii* Aacher Chronicke.

Römiſchen Reiche von zöllen, weg-geld u. d. g. frey ſeyn, welches aber heutiges tages, da die Kayſer keine unmittelbare zölle im Reiche mehr haben, bey denen mit zöllen verſehenen Ständen wenig effect mehr hat. Wenn eine geklagte ſumme nicht über 600 fl. iſt, kan davon nicht appelliret werden; es kan auch die ſtadt Aacken die Reichs-ächter auf- und annehmen. Der Schutzherr ſolcher ſtadt iſt eigentlich der Hertzog von Jülich. Es hat ſonſt mehrbeſagte ſtadt Aacken einen alten und heftigen præcedenz-ſtreit mit Cöln. Denn die ſtadt Cöln am Rhein will behaupten, daß ſie eine der allerälteſten ſtädte in Teutſchland, und wie ſie ſchon vorhero eine ſtadt geweſen, und von dem Römiſchen Kayſer Claudio mit adelichen colonien beſetzet worden, ſo ſey ſie auch in antiqua poſſeſſione der præcedenz, und nach alten herkommen und ordnung der ſtadt Aacken jederzeit vorgeſeſſen. vid. Lehmann. chron. Spir. l. 4, c. 5. Es ſey auch ihre poſſeſs continuirlich geweſen, und niemahls unterbrochen worden. Hingegen will die ſtadt Aacken beybringen, daß ſie ſchon zu der Carolovingiſchen Kayſer zeiten die vornehmſte ſtadt in Teutſchland, urbs primaria, und ſo gar Caroli M. reſidentz geweſen, daher auch Carolus IV veranlaſſet worden, ſie in der güldenen bulle zum Kayſerlichen crönungs-platz zu benennen. Zudem erhellet aus des berühmten Freheri ſchrifften, daß die ſtadt Acken bey dem ſolennen actu und crönungs-banquet Maximiliani I die 6ſte, hingegen Cöln die 7te ſtelle occupiret, ingleichen wäre auch bekannt, daß der Aackiſche Deputirte bey dem crönungs-mahl Leopoldi die ober-ſtelle genommen und ſich oben angeſetzet. Worauf aber die zu Cöln replici-ren, daß 1) der eintzige actus bey Maximiliani I crönung ihnen nicht nachtheilig fallen könne, und etwa damahls kein ſo genau reglement der ſeſſion halber in acht genommen worden. 2) Nach ſolcher zeit hat Cöln jedesmahl den vorſitz occupiret, und ſey darinnen ruhig verblieben. 3) Vermöchte die ſtadt Aacken daraus, daß ſie zu den Kayſerlichen crönungen benennet, kein prærogativ vor Cöln erzwingen, indem genugſam bekannt, daß auch andere ſtädte, als Franckfurth, Augſpurg, Nürnberg u. d. g. zu Kayſerlichen crönungs-ſolennitäten gebrauchet worden. conf. Lehmanni chron. Spirenſ. & Goldaſt. in den Reichs-händeln. 4) Käme denen zu Aacken in nichts zu ſtatten, daß deren Abgeſandter bey Kayſers Leopoldi crönung ſich oben angeſetzet, immaſſen ja offenbar, daß ſolches nur de facto ohne Kayſerl. permiſſion, und ehe und bevor die Cölniſche zugegen geweſen, geſchehen, der Cölniſche Abgeſandte auch mittelſt ſolenner proteſtation abgetreten, und bey dem crönungs-mahl nicht gegenwärtig verblieben. conf. Diar. Europ. Limn. ad A. B. Caroli IV, c. 28, §. 3. Endlich iſt hier noch zu bemercken, daß ein Römiſcher Kayſer gleich nach der crönung Canonicus in dem Stifft zu Aachen wird, und dieſer halber ſchweren muß, geſtalten denn Ihrer jetzt-regierenden Kayſerl. Majeſtät jurament in Lünigs Reichs-archiv P. Gen. cont. c. 2, fortſ. p. 571 zu leſen.

§. 3. Die vortrefliche ſtadt Straßburg, * deren wir hier in der hoffnung, daß ſie dereinſt wiederum zum heiligen Römiſchen Reiche werde gebracht werden, gedencken, und die zu Latein Argentina genannt wird, ſoll den Teutſchen

* In *Iob. Burchard Maji.* Prof. hiſtor. zu Kiel, an. 1707 gehaltener diſputation de civitatibus ab Imperio Rom. avulſis findet ſich ein bishero ungedrucktes ſchreiben, welches Herr *Bæckler* an den ehemahligen Würtenbergiſchen Rath und Cammer-Präſidenten Wolffg. Förſtenerium den 10 Iulii 1671 abgelaſſen, und darinnen von denen der guten ſtadt Straßburg damahls noch bevorſtehenden faris folgendes meldet: „Epiſcopus Argentoratenſis a rege „Galliæ petierat 15000 militum, cui Monaſterienſis „16000, Lotharingus 3000 promiſerat ad Argento-„ratenſem urbem ſubjugandam. Acta res in ſecre-„to regis conſilio: Lionnæo maximopere ſvaden-„te, ut jugum injiceretur civitati, nec amicæ, & ſemper obſtanti, ſive milites in Germaniam mit-“tendi, ſive alia aggredienda eſſent. Longinquum &“ ſerum a Cæſare auxilium: ne Helvetii opitularen-“tur, ultro procurari poſſe: Placebat hæc ſenten-“tia, nec erat, qui diſſuaderet, niſi quod Colbertus,“ laudatis prius regiis theſauris & opibus, horrere“ ſe tamen belli Germanici mentionem teſtatus non“ niſi infinitis impenſis gerendi, differri adhuc rem,“ & interea theſauros ampliores parari, melius eſſe“ cenſuit„ Worauf er dann dieſes raiſonnement hinzu thut: „Ita, non dimiſſi, ſed dilati ſumus! ſed abolenda hæc ſunt flammis voracibus. Opti-“mi Cæſaris fortunam miſerari fas eſt, qui ami-“cum in Imperio ſerio habere videtur neminem.“

nahmen

nahmen Straßburg von der zerſtörung Attilæ, und weil er ſolche der erden und platten ſtraſſe gleich gemachet, bekommen haben, wiewohl dieſer meynung Herr Bœcler in ſeiner Notitia Imperii hefftig wiederſpricht, und dagegen zu behaupten ſucht, daß ſie dieſe benennung deswegen erhalten, weil des Fränckiſchen Königs Clodovæi ſöhne an der alten land-ſtraſſe am Illfluß nach der obigen verwüſtung eine ſtadt wiederum gebauet, immaßen denn der nahme Stratoburgum ſchon bey dem Gregorio Turonenſi an. 575 vorkommt. Von dieſer ſtadt haben ſonſt die Publiciſten viel zu annotiren gehabt, allermaßen denn kein zweiffel, daß dieſelbe an alterthum, macht, herrlichkeit und pracht, inhalts der bekannten verſe

Urbem Latini te vocant Argentream,
Cur non magis, velut mereris, Auream?
Doctos amas, doctos foves, doctos facis,
Doctos propagas orbem ad exterum procul,
Hoc aureum munus magis, quam argenteum eſt,

keiner Reichs-ſtadt etwas nachgeben, und eine rechte vormauer gegen Franckreich geweſen, daher auch ihr auf der Rheiniſchen ſtädte-banck der dritte platz niemahln diſputiret worden; jetzo aber zehlet man ſie, nachdem ſich der Frantzöſiſche General Monclas und der Marquis de Louvois mit einigen trouppen derſelbigen genähert, und die ſtadt zu des Reichs unerſetzlichen ſchaden, vermöge eines zu Ilkirchen getroffenen tractats, an. 1681 ſich in Frantzöſiſchen ſchutz, oder vielmehr in Frantzöſiſche ſclaverey muthwillig gegeben, auch nachhero in den Ryßwickiſchen tractaten Franckreich die ſache dergeſtalt zu incaminiren gewuſt, daß ihm, vermöge des 16 und 17 artic. Inſtrum. pac. Ryswicenſis, dieſe importante ſtadt von dem Reich erb- und eigenthümlich gegen die reſtitution anderer güther und ſtädte gelaſſen und abgetreten worden, nicht mehr unter die Reichs-ſtädte, und ſo einen hohen rang, als ſie vormahls gehabt, ſo wenig würde ihr jetzo, als einer Frantzöſiſchen land-ſtadt, die geringſte Reichs-ſtadt in der præcedenz weichen. Wie weitläufftig das regiment der

„Omnes cuperent, pennis aquilæ evellendis ſedu„lam operam navare, ut paulo poſt mutuo ſe de„vorent conficiantque, niſi contingat Cæſar, qui „jus gladio dicat. Als nun nachgehends die prædictio politica Bœcleriana ihre erfüllung erreichet, und Straßburg an. 1681 dem Frantzöſiſchen joche ſich unterwerffen müſſen, haben zwar verſchiedene getreue Stände des Reichs ihre officia dahin anzuwenden ſich angelegen ſeyn laſſen, damit dieſe Reichs-ſtadt im Ryßwickiſchen frieden wiederum reſtituiret würde, es aber dennoch nicht dahin zu bringen vermocht. Wie ſehr inſonderheit Chur-Brandenburg ihm die reſtitution der ſtadt Straßburg höchſtrühmlichſt zu gemüthe genommen, und wie höchſt erleuchtet dieſer Churfürſtliche hof die importance ſolcher ſtadt für Teutſchland eingeſehen, erhellet aus dem an Ihro Kayſerl. Majeſtät von Ihr. Churfürſtl. Durchl. ſub dato den 28 Julii (7 Aug.) 1696 abgelaſſenen in *Fabri* Staats-cantzley tom. 1. p. 53 ſeqq. befindlichen gar nachdrücklichen ſchreiben, als worinnen unter andern des mehrern fürgeſtellet und angeführet wird: „Daß von der reſtituirung, „oder nicht reſtituirung der ſtadt Straßburg gleich„ſam alle fata der künfftigen poſteritæt dependiren, „und der verluſt ſothanen orts durch kein æquiva„lent zu repariren ſey. Solte Straßburg in Fran„tzöſiſchen händen bleiben, müſte das Reich ſich „ſtets einer neuen unruhe, oder wohl gar gäntzlicher ſubjugation befahren, maßen Franckreich unterm“ prætext, ſelbige ſtadt ihrer etendue nach mit ge“nugſamer mannſchafft zu beſetzen, in derſelben gar“ bequemlich einen juſtum exercitum von 19 a. 20“ und mehr tauſend mann jahr aus jahr ein halten“ könte, welches dann eine ſolche force ſey, womit“ nicht allein das Elſaß und alle übrige zwiſchen der“ Moſel und dem Ober-Rhein belegene und durch die“ ungerechte reuniones dem Reiche abgezwackte lan“de, continuirlich unter der baguette und diſcre“tion von Franckreich gehalten, ſondern woraus“ auch ſelbige Crone ſich allemahl, und ehe man ſichs“ verſehe, ohne einige hinderniß bis mitten in das“ Reich ergieſſen, und nicht allein den Fränckiſchen,“ Schwäbiſchen, Ober-Rheiniſchen und Bayeriſchen“ Creyß, ſondern auch gar Ihr. Kayſerl. Majeſtät“ der endes belegene erb-lande anfallen und unter“ ſich bringen, auch wann das Hertzogthum Lothrin“gen ſeinem wahren natürlichen Herrn wieder zuge“eignet werden ſolte, zwiſchen demſelben und dem“ Reich alle communication abgeſchnitten werden“ könte. Ihr. Churfürſtl. Durchl. begriffen zwar“ gantz wohl den groſſen nutzen, ſo die reſtitution“ von Breyſach und Freyburg dem Reiche ſchaffen“ würde, gönneten auch an ihrem orte die conve“nienz, ſo Kayſerl. Majeſtät dabey vor ihr particu“lier finden würde, deroſelben von hertzen gerne.“ Auſſer dem aber, daß Ihr. Kayſerl. Majeſtät zu“

ſtadt

ſtadt Straßburg beſtellet, kan man beym Limnæo, und bey dem auctore des Europäiſchen Herolds der länge nach leſen. Ob es aber, in anſehung der innerlichen verfaſſung, eine ariſtocratie, democratie oder eine vermiſchte regiments-form ſey, darinnen ſind die Scriptores gantz uneinig, ſcheinet aber, daß diejenigen, welche pro democratia geſtritten, die meiſte raiſon gehabt. Nachdem ſie unter Frantzöſiſche bothmäßigkeit gerathen, hat ſie die helffte Catholiquen mit in den Rath, auch einen Prætorem regium annehmen müſſen. Ihre privilegia und vorzüge beſtunden in folgenden: 1) hat ſie ſeit Ottonis III zeiten keinem Römiſchen Kayſer huldigen und ſchweren dürffen, weswegen denn auch die ſtadt eine ſemper-freye ſtadt genennet wurde. Und ob ſie wohl Kayſer Carl der V an. 1547 zu ablegung eines eydes der treue zwang; ſo iſt ihr doch ein revers gegeben worden. conf. Klock. vol. 1 conſ. 14, n. 95. Sprengeri lucerna Imp. c. 4. Ob nun wohl alſo die ſtadt mittelſt eines äuſſerlichen ceremoniells und ſolennität keine huldigung thun dürffen, ſo hat ſie doch ſich deſſen ungeachtet dem Reiche unterthänig, treu und pflichtig erkennen müſſen. 2) War ſie befreyet, dem Kayſer nicht die geringſte ſteuer zu erlegen. 3) Stunde ſie gantz beſonders in des heil. Römiſchen Reichs ſchutz. 4) Krafft Maximiliani I privilegii war ihr erlaubet, güldene müntze ſchlagen zu laſſen. 5) Wegen der jahrmärckte hatte ſie Sigismundi privilegium de an. 1436. 6) Inhalts Wenceslai, Maximiliani II und Rudolphi II privilegien hat die ſtadt die herrſchafft über die Rhein-brücke, und ſoll von den darüber paſſirenden fußgängern, pferden oder wagen einen gewiſſen zoll bekommen. 7) Hatte die ſtadt das jus Auſtregarum, indem Worms, Baſel und Ulm ihre Richter ſind. 8) Unter 600 fl. auch wenn ſchon die ſumme darüber, die partheyen aber ſich vor denen ſo genannten Dreyzehnern eingelaſſen, konte an Ihr. Kayſerl. Majeſtät nicht appelliret werden. 9) Konte die ſtadt die Reichs-ächter inhalts Friderici III privilegii recipiren, jedoch daß ſie auſſer der meß-zeit, auf anhalten des klägers, wieder den Reichs-ächter den proceſs formiren muſte, währender meß-zeit aber, und noch 2 wochen vorher und 2 wochen hernach zu anſtellung eines ſolchen proceſſes nicht gehalten war. 10) Laut Maximiliani II freyheits-brieff konte niemand binnen einer meil wegs von der ſtadt einen zoll weder auf dem Rhein noch dem lande anlegen. 11) Es war auch Straßburg privilegiret, wieder das Rothweiliſche, Weſtphäliſche und andere gerichte, und 12) konte kein Straßburgiſcher bürger im gantzen Reiche mit arreſt beleget werden. 13) In Reichs-zügen führte ſie ihr pannier gleich an dem Reichs-adler, wie ſie denn auch das Reichs-ſtädte pannier in verwahrung gehabt. Obrecht de vexillis imperii. 14) Sie war eine von den 4 ausſchreibenden, wie auch von den 12 deputirten Reichs-ſtädten. 15) Kayſer Maximilianus hat an. 1494 ihr das gerichte zu Rothweil zum beſchützer verliehen, und Rudolf der II hat an. 1582 das Cammer-gericht hinzugeſetzet. Ein Biſchoff zu Straßburg hat in der ſtadt ein und andere gerechtigkeiten, ob aber, da Knipſchild in dieſem regard die ſtadt mit Speyer, Worms, Augſpurg vergleichet, deswegen Herr Bœcler urſache hat in ſeiner N. I. l. 11, c, 5 auf

„dero unſterblichem ruhm ſich allemahl ſo genereux „und großmüthig erwieſen, und des Reichs gemeine „beſte dem ihrigen ins beſondere mit vorgezogen hätten, ſo wären Ihr. Churfürſtl. Durchl. verſichert, „daß Ihr. Kayſerl. Majeſtät Ertz-Hertzogliche haus „und deſſen vorder-Oeſterreichiſche lande ſelbſt zum wenigſten eben ſo viel ungelegenheit in quemcunque „eventum aus Straßburg, als aus Freyburg und „Breyſach von den Frantzoſen zu befürchten hätten. „Die groſſe opiniatreté, ſo Franckreich bisher erzeiget, „Straßburg in keine wege zu reſtituiren, und die faſt „unſägliche koſten, ſo ſelbige Crone an die befeſtigung „dieſes orts gewendet, wären unwiederſprechliche proben deſſen, was Franckreich mit behaltung dieſes orts intendire, und daß ſie ſelbigen gantz ſufficient“ zu ſeyn achte, nicht allein alles, was ſie jetzo reſtituiren müſſen, bey veränderten zeiten zu recuperiren, ſondern auch noch ein weit mehrers, und ob“ bemeldte gantze Creyſſe zu überwältigen, ſich in alle“ Reichs-händel zu miſchen, die conſilia von gewalt“ ſamer obtrudirung eines Römiſchen Königs data“ occaſione wieder herfür zu nehmen, ja ihren do“minat bis für Ihr. Kayſerl. Majeſtät reſidenz ſelbſt“ zu extendiren ꝛc. bis hieher das Brandenb. ſchreiben. Was ſonſten etwa noch wegen Straßburg zu mercken, davon beſiehe Herr *Pfeffing.* ad Vitr. l. 1, tit. 15, §. 13. lit. d. und l. 2, t. 6, §. 10, lit. b.

beſag-

besagten Knipschild so ungehalten zu seyn, lässet sich billig zweiffeln. Die universität daselbst ist an. 1566 aufgerichtet, und vom Kayser Maximiliano II mit vortreflichen privilegien versehen worden, welche beym Oldenburger in Limn. enucleato l. 4, c. 3, §. 26 nachgelesen werden können.

§. 4. Lübeck an der Trave, nicht weit von der Ost-see, hat ehemahls den Hertzogen zu Sachsen, nachgehends den Grafen von Holstein, auch bisweilen der Cron Dännemarck zugehöret, an. 1209 aber durch hülffe Graf Adolphs sich von der Dänischen gewalt (nachdem sie erst mit König Canuto ein blutiges treffen gehalten) losgewürcket und von solcher zeit an beständig die Reichs-immedietät genossen, wiewohl andere ihr die erlangung der Reichs-freyheit schon zu zeiten des krieges zwischen Friderico I und Henrico Leone zuschreiben. Den nahmen hat dieselbe von einem schiffer, Luba genannt, oder von Lubæmaro, einem Wendischen Fürsten, welcher sie erweitern helffen, überkommen. Sie ist nicht allein die haupt-stadt des Wagrier-landes, sondern unstreitig eine der volckreichsten, mächtigsten und grösten Reichs-städte, auch das haupt des Hanseatischen bundes und aller handels-städte in Teutschland gewesen, wie sie denn unter den noch übrigen wenigen Hansee-städten noch das directorium führet, und des Hanseatischen-bundes archiv verwahrlich aufhält. Das Ost-seeische commercium nach Pohlen, Schweden, Moscau, Dännemarck, Liefland ꝛc. bestunde nicht allein vornehmlich bey ihr, sondern es hat auch Lübeck nach Spanien, Franckreich, Engeland und Italien starcken handel getrieben, wodurch sie zu solcher hoheit, ansehen und macht gestiegen, daß sie den Nordischen Cronen trotz bieten, ihnen den krieg ankündigen, und eine formidable flotte wider sie ausrüsten können. Wiewohl sie dadurch und sonderlich durch den unglücklichen krieg, welcher an. 1563 angegangen, und 8 jahre gewähret, von der ehemahligen gewalt ziemlich herunter gekommen, auch der handel selbst nicht wenig abgenommen. Die regierung der stadt stehet bey dem Rath, in welchen nebst den Patricien-geschlechtern auch gelehrte und vornehme kaufleute genommen werden, und ist solcher gestalt die regiments-form aristocratisch. Das Raths-Collegium selbst bestehet aus vier Bürgermeistern, einem, zwey oder drey Syndicis und 16 Raths-Herren. Und obwohl die bürger in Lübeck bey dem regiment keine gewalt haben, so giebt es doch daselbst allerhand ämter und zünffte, welche man beym Limnæo der länge nach sehen kan. Ein Bischoff zu Lübeck hat seit der reformation in der stadt in ecclesiasticis nichts zu sagen, sondern es beruhet bey dem Magistrat, das Consistorium zu halten und zu besetzen, in welchem der älteste Syndicus im nahmen des Raths præsidiret, der 2 Syndicus und 3 Raths-herren, wie auch der Superintendens und die übrige 5 Pastores beysitzer sind. Es exerciret auch so gar die stadt das jus episcopale über die Dom-kirche selbst. Das Capitul zu Lübeck mag zwar seine capitular-versammlungen halten, hat auch über die ihrigen die civil-jurisdiction zu exerciren, binnen der stadt-mauer aber hat allein der Stadt-Magistrat in criminal-fällen die cognition, verurtheilung und bestraffung. Ein sonderlich privilegium hat diese stadt wegen præsentirung eines Reichs-Cammer-Assessoris. Denn es ist bekannt, daß nach inhalt des Westphälischen friedens der Ober- und Nieder-Sächsische Creyß in præsentirung eines 5ten Reichs-Cammer-Assessoris alterniret, die stadt Lübeck aber alterniret desfalls hinwiederum mit dem Ober-Sächsischen Creyß. Wenn eine sume unter 500 fl. oder aus dem stadt- und mäckler-buch decidiret werden muß, oder die frage von klarem brieff und siegel ist, kan an Ihr. Kayserl. Maiestät, vermöge Rudolphi II privilegii, gar nicht appellirt werden. Das Lübeckische recht ist in gantz Europa berühmt, und wird nicht allein in Lübeck, sondern auch in vielen andern handels-städten gebraucht, und darnach gesprochen. Der streit, welcher eine geraume zeit zwischen dem Rath und Bürgerschafft daselbst geschwebet, ist an. 1669 durch eine Kayserliche commission gäntzlich gehoben worden. Möllen in Sachsen-Lauenburg ist in vorigen zeiten an Lübeck versetzet, an. 1683 aber, wiewohl nicht sonder weitläufftigkeit an Sachsen-Lauenburgischer seite reluirt, und von den Lübeckern restituirt worden. Den haven Travemünd aber, welchen die Lübecker noch besitzen, haben sie an. 1321 erkaufft, und vor weniger zeit fortificiret, wie

denn auch die ſtadt Lübeck ſelbſt ſich in gutem defenſions-ſtand befindet, und extraordinair-ſtarcke wälle und baſtions hat. Das zur ſtadt auſſer Travemünd gehörige übrige territorium aber iſt von nicht ſonderlicher importanz. In vorigen zeiten hat Worms mit Lübeck wegen des vorſitzes geſtritten, und jede ſtadt der præcedenz halber ſo viel wichtige gründe als die andere beyzubringen gewuſt. Daher ſie endlich zur alternation reſolviret, und alſo heutiges tages auf Reichs-tägen und andern ſolennen conventen im ſitzen und votiren umwechſeln. Limn. tom. 2 jur. publ. l. 4, c. 9, n. 98. Lehm. Chron. Spir. l. 7, c. 12. Endlich iſt zu ehren der treflichen ſtadt Lübeck des Lindenbergeri elogium noch zu erwehnen:

Gens humana, ſitus, commercia, littera, mores,
Mars, toga, diviciæ, curia, relligio,
Arctoas inter claras virtutibus urbes,
Efficiunt, tollat tanta Lubeca caput.
Et decus Europæ & lumen ſit totius anſæ,
Et ſit Vandalici pulcra corona ſoli.

§. 5. Worms iſt eine der älteſten Reichs-ſtädte auf der Rheiniſchen banck. Woher aber die ſtadt eigentlich ihre benennung habe, darinnen iſt man ſehr uneinig. Einige halten es vor des Ptolomæi Bertomagum, Berbetomagum oder Bormagia, gleichſam Wormagia, woraus endlich der nahme Worms entſtanden. Andere aber geben für, das wort Magus bedeute ſo viel als eine burg oder behauſung, und weil die alten Vangiones in ſolcher gegend gewohnet, ſo hieſſe die ſtadt ſo viel als Vangionum urbs, und kurtz zuſammen gezogen, Worms. Bis zu Attilæ zeiten hat ſie unter die Römer gehöret, jener aber hat ſie ruiniret, und Clodovæus wieder aufgebauet. An. 891 ward ſie durch die Normänner verwüſtet, dennoch aber wieder repariret, aus welchem allen das alterthum dieſer Reichs-ſtadt erhellet. König Dagobert hat vor zeiten ſo wohl als der Vangionum (Wormſer) Hertzog Conradus einen pallaſt allda erbauet. Wie denn vor alten zeiten Hertzoge zu Worms und unter denſelben dieſer Conradus, oder, nach anderer meynung, deſſen ſohn Otto der letzte geweſen. Jener war Kayſers Ottonis I eydam, und iſt in der ſchlacht mit den Hunnen auf dem Lechfeld an. 955 umgekommen, dieſer aber hat ſeines rebelliſchen naturels halber landflüchtig werden müſſen, worauf denn die ſtadt unmittelbar an das Reich gekommen. Es hindert aber ihrer Reichs-immedietät nichts, daß ſie dem Biſchoff auf gewiſſe maße huldigen muß, und die innwohner von des Raths urthel an denſelben appelliren können, auch der Biſchoff macht hat einen Rathsherrn einzuſetzen. Wiewohl der Biſchoff auf des appellanten begehren die ſache an die Reichs-Cammer remittiret, und ſelbſt keinen ſpruch thut. Der Churfürſt von Pfaltz iſt Schutzherr der ſtadt. Zwar haben zu anfang des Teutſchen krieges die Wormſer Pfaltz-Graf Friedrichen, als er in die acht erkläret worden, die ſchutz-verwandtſchafft aufgekündiget; es hat aber dennoch Chur-Pfaltz nach geſchehener reſtitution dieſe gerechtigkeit wieder erlanget. Das vornehmſte privilegium der ſtadt iſt, daß ſie vermöge Caroli IV vergünſtigung de an. 1355, die Juden aufnehmen, und von ihnen den tribut genieſſen kan. Noch andere privilegia hat Worms, als Maximiliani I wegen der austräge und Richter erſter inſtanz, welches neun Commiſſarii aus dem Rath ſeyn ſollen. Dieſe alte Reichs-ſtadt Worms iſt in den Frantzöſiſchen kriegen barbariſch handthieret worden, auch nur noch letzthin dergeſtalt mit genommen worden, daß ſie ſich noch nicht erhohlen können; was ſie ſeithero mit dem Biſchoffe von Worms vor händel gehabt, iſt aus den actis publicis bekannt.

§. 6. Speyer iſt ebenfals eine ſehr alte Reichs-ſtadt. Vor alten zeiten ſoll ſie Nemetum von den alten Nemetibus geheiſſen haben. Den Teutſchen nahmen Speyer aber hat ſie von dem bach und einem dorff gleiches nahmens, welches Biſchoff Rudiger an. 1082, oder 83, mit in die ring-mauer gebracht, dadurch die ſtadt erweitert und ihr den nahmen Speyer beygeleget, bekommen. Die regierung beſtehet bey der gemeine, und iſt alſo democratiſch. Sie war vor dem vorigen Frantzöſiſchen einfall und grauſamen verwüſtung der ſitz der Reichs-Cammer: noch jetzo aber hat ſelbige an einem gewiſſen ort in der ſtadt, der ſteinerne Napff genannt, ein aſylum. Es darff auch krafft Caroli IV an. 1349 ertheilten und von Sigismundo

hernach

hernach confirmirten privilegii, innerhalb 3 meilen von der ſtadt keine feſtung angeleget werden, welchem privilegio aber durch aufbauung der feſtung Philippsburg von dem Biſchoff zu Speyer groſſer eintrag geſchehen. Es iſt ſonſt Speyer nicht weniger darum merckwürdig, daß die Kayſer Conradus II, Henricus III, Henricus IV und Henricus V, Philippus, Rudolphus I, Adolphus und Albertus I daſelbſt in einer vortrefflichen kirche begraben liegen, deren gräber aber bey dem letzten Frantzöſiſchen einfall und eroberung der ſtadt unverantwortlich und wieder aller erbaren völcker brauch gehandthieret und violiret worden. Wegen der mühlen, und deren freyen aufbauung auf dem Rhein, hat die ſtadt Kayſers Sigismundi privilegium de an. 1439 aufzuweiſen. Wegen des ſo genannten Budtheils (welches vor alters ein gewiſſes dem Biſchoff oder ſeinem Voigt zuſtehendes recht war, krafft deſſen, im fall ein mit einer leibeigenen verheyratheter leibeigener mann oder deſſen frau verſtorben, der Biſchoff einige ſtücke der erbſchafft nehmen können,) hat Henricus V an. 1111 der ſtadt das privilegium, daß ſolches recht von dem Biſchoff oder ſeinem Voigt weiter nicht exerciret werden ſolle, ingleichen wegen des zolles, welchen die bürger in der ſtadt bezahlen muſten, eine befreyung ertheilet. Friderici II privilegium de an. 1233 befreyet die ſtadt von dem zoll zu Oppenheim, und Rudolphi I an. 1285, wie auch Ludovici de an. 1315 wieder die auswärtigen gerichte. Adolphi privilegium de an. 1297 erlaubet der ſtadt den Speyerbach zur mühle zu führen; Alberti I de anno 1301 aber das weingeld zu geben. Caroli IV privilegium de anno 1347 beſtehet in verſchiedenen puncten, und betrifft theils die einſetzung eines Land-Voigts in Speyergau, theils aber die befreyung von auswärtigen gerichten, it. daß niemand, ſo aus der ſtadt Speyer verwieſen, vom Kayſer der ſtadt wieder aufgedrungen werden ſoll; ferner ſtehet krafft eben dieſes privilegii der ſtadt frey, Juden einzunehmen, ingleichen daß niemand den bach, welcher durch die ſtadt flieſſet, hemmen oder anders wohin leiten ſolle, daß ſich die bürger zu Speyer an demjenigen, welcher ſie wegen einer prætenſion an haab und gut oder an ihrer perſon angreifft, und ſein recht nicht vor der Obrigkeit zu Speyer ſuchet, ihres gefallens und wie es ſich füget, eigenmächtiger weiſe an deſſelben leib und gut wieder erholen dürffen, welches jedoch durch den land-frieden eine ſtarcke reſtriction bekommen, heutiges tages auch in der Stände landen ſchwerlich geſtattet werden dürffte ꝛc. Ferner hat die ſtadt Caroli IV privilegium de an. 1349, wodurch er die Juden der ſtadt leibeigen machet; Wenceslai de an. 1378, daß die ſtadt die eingeſeſſene, wenn ſie ſchon nicht bürger, mit ſchatzung belegen dürffe; ejusd. de an. 1398 den Speyerbach belangend; Friderici III, wegen der weiden und wieſen; Maximiliani II de an. 1569, daß wegziehende bürger, oder welche erbſchaft aus der ſtadt bringen, die nachſteuer bezahlen ſollen. Hingegen muß die ſtadt dem Biſchoff huldigen, jedoch daß er vorher ihre privilegia confirmiren muß. Es beſtellet auch der Biſchoff in der ſtadt Speyer das Schultheiſſen-Müntzmeiſter-Zöllner-Cammer- und Fergenmeiſter-amt, und hat noch andere gerechtigkeiten mehr darinne zu exerciren.

§. 7. * Franckfurth am Mayn ſoll ſeinen nahmen von Caroli M. ſoldaten, den Francken, haben, welche, wie ſie wieder die Sachſen ins feld geführet worden, an dem orte, wo jetzo die ſtadt Franckfurth ſtehet, einen furth durch den Mayn gefunden, und alſo über den ſtrohm gekommen, als hiervon die verſe beym Gunthero Ligurino l. 1 zu ſehen. Es iſt aber gleichwohl nachricht vorhanden, daß die ſtadt vor Caroli M. zeiten ſchon geweſen. Sie wird eingetheilet in Franckfurth an ſich ſelbſt, und in die gegen über liegende ſtadt Sachſenhauſen, welche beyde ſtädte durch eine der berühmteſten brücken in Teutſchland über den Mayn conjungiret werden. Es iſt aber die ſo berühmte ſtadt Franckfurth am Mayn wegen des floriſſanten handels zu ihrem anſehen und reichthum geſtiegen, hat auch, vermöge der güldenen bulle, das recht, daß die Römiſchen Kayſer daſelbſt ſollen erwehlet werden. Und ob wohl ſolches bishero vielmahls unterlaſſen

* Die privilegia dieſer ſtadt ſind vor einiger zeit in einem beſondern volumine zuſammen gedruckt heraus gekommen, ſtehen auch deren eine ziemliche anzahl in Lünigs R. A. So hat man auch von Fauſten, Florianen und Lerßnern, Franckfurthiſche Chronicken, ſo hier conſulirt werden können.

worden, ſo bekömmt doch die ſtadt in ſolchem fall reverſalien, daß es ihr an ihrer gerechtſam keinesweges zum præjudiz gereichen ſolle. Anfangs befunde ſich auch das Kayſerl. und Reichs-Cammer-gerichte allda, allermaſſen denn in der handhabung des Land-friedens, aufgerichtet zu Worms an. 1495 tit. **Alle regiſter und des Reichs lehn-bücher** ꝛc. der Reichs-cammer zu Franckfurth gedacht wird. Als aber anno 1641 bey noch fürſeyenden Teutſchen kriege auf dem damahligen Reichs-tage in vorſchlag gekommen, die Reichs-cammer mehrerer ſecurität halber nach Franckfurth zu verlegen, haben ſich zwar die Franckfurther willig bezeiget, die Herren Camerales als privatos ſammt dem archiv zu recipiren, keinesweges aber, daß die Reichs-cammer daſelbſt ihren beſtändigen ſitz und weſen haben ſolte, geſtatten wollen. Und wie bey dem vorigen Frantzöſiſchen krieg die ſtadt Franckfurth deswegen abermahls in conſideration gekommen, hat ſie zu aufnehmung der Reichs-cammer zweifels ohne wegen beſorglicher ſchmälerung ihrer jurisdiction, die aus der gegenwart eines ſo hohen gerichts nothwendig erfolgen muß, eben ſo ſchlechte beliebung als ehemahls verſpüren und gerne geſchehen laſſen, daß ſolche nach Wetzlar verleget worden. Auſſer der Kayſer-wahl genieſſet ſie noch viele herrliche privilegia, und iſt krafft Kayſers Wilhelmi de an. 1254 ertheilten, und von Richardo an. 1257, ingleichen von Carolo IV an. 1366 confirmirten privilegien befreyet, daß der Kayſer und das Reich ſie an niemand unterpfändlich verſetzen kan, ingleichen darff, inhalts Ludovici IV privilegii de an. 1322, kein neuer bau oder feſtung bey fünff meilen in die runde aufgebauet werden, dahingegen, vermöge Friderici III conceſſion, dem Rath frey ſtehet, auſſerhalb den beyden ſtädten Franckfurth, und der gegen über des Mayns belegenen ſtadt Sachſenhauſen, dergleichen nach gefallen anzulegen und aufzubauen. Die florirende meſſen zu Franckfurth ſind jedermann bekannt, und von Maintz dahin transferiret, auch erſtlich von Friderico III privilegiret, hernach aber von Ludovico IV an. 1330, 1332 und 1337, ingleichen von Carolo IV, und Wenceslao auf verſchiedene art confimiret worden, wobey noch zu mercken, daß Carolus IV, weil Franckfurth Guntheri parthey genommen, der ſtadt Maintz die meſſen wieder zugewendet, Gunther auch eine Oſter-meſſe zu Friedberg angeleget. Als aber Carolus die oberhand behalten, und die Franckfurther gegen erlegung einer ſumme geldes wieder mit ihm ausgeſöhnet worden, hat er der ſtadt die meſſen reſtituiret. Wenn die geklagte ſumme ſich nicht über zwey hundert Rheiniſche gülden belaufft, kan, inhalts Maximiliani II privilegii, von des Raths urthel keinesweges an die Reichs-Cammer, wie auch in vielen andern dingen, als in klarem brieff und ſiegel geſtändigen ſchulden und leibes-beſchädigungen ꝛc. gar nicht appelliret, auch der ſtadt die Juden einzunehmen nicht verwehret werden: wie ſie denn auch ſonſt der Juden halber mit ſonderbaren privilegiis verſehen. Krafft eines nach dem bericht des Limnæi von dem Römiſchen König Henrico VI bey lebzeiten ſeines vaters Kayſer Friedrichs des II an. 1232 gegebenen, und von Richardo confirmirten privilegii, ſoll kein bürger zu Franckfurth ſchuldig ſeyn wieder ſeinen willen ſeine tochter an jemand zu verheyrathen: allein zu geſchweigen daß einige an der exiſtenz eines ſolchen privilegii zweifſeln, ſo wird ſelbiges heutiges tages wenig effect haben, da es ohne dem juris an ſich iſt. Ludovicus IV gab an. 1320 der ſtadt Franckfurth ſo wohl als Friedberg, Wetzlar und Gelnhauſen die immunität von allen Reichs-exactionen, collecten, beth und ſteur, doch daß ſie im fall der noth jährlich 1600 marck Cölniſch geben ſolten. Wegen der nachſteuer und vacanten güther hat Maximilianus II die Franckfurther in an. 1570 und 1572 privilegiret, auch ein privilegium Wenceslai, ſo von teſtamenten und letzten willen handelt, an. 1568 confirmirt. Die freyheit zu müntzen haben ſie aus Ludovici IV, Sigismundi und Caroli V privilegiis, und wieder die frembden gerichte hat Adolphus und Carolus IV, und dieſer zu 3 verſchiedenen mahlen ſie befreyet. Hingegen iſt den Franckfurthern Pabſt Sixti IV privilegium de an. 1478, daß ſie in der faſten butter, käſe, eyer, und nach gelegenheit, wenn man kranck wäre, fleiſch eſſen dürffen, nichts mehr nütze. Derer fechter, und ſo genannten Marx-brüder vom Kayſer Friderico III an. 1487 ertheiltes privilegium wird zu

Franck-

Franckfurth verwahrlich aufbehalten, und ſoll dahero der nahme eines freyſechters einzig und allein zu Franckfurth conferiret werden können, wiewohl desfals die obſervanz und praxis ſelbſt wiederſpricht. vid. Zeiler. in Itiner. P. 2, p. 169. So ſchützt auch die ſtadt ein privilegium vor, daß, wenn 2 Kayſer zugleich erwehlet worden, ſie keinen eher einzulaſſen ſchuldig ſey, als bis er 6 wochen vor Franckfurth im felde ſeinen feind erwartet habe, geſtalten denn ſolches Albert. Argentinenſis ad annum 1349 von Kayſer Gunthern, und das magnum Chron. Belgic. ad an. 1400 bezeugen. conf. Glaſey in hiſt. Germ. Pol. p. 440. Die St. Bartholomæen kirche iſt die vornehmſte in mehr beſagter ſtadt, weil die Römiſchen Kayſer, wenn die Kayſerliche wahl zu Franckfurth geſchiehet, darinnen erwehlet werden. Sie iſt von Carolo M. ſehr bereichert, ihr aber viel von ihren einkünfften hinwiederumentzogen worden, als die Cleriſey ſothaner kirche zu Ludovici IV zeiten mehr des Pabſts als des Kayſers parthey gehalten. Das regiment beſtehet bey den vornehmen geſchlechtern und leuten von condition, und hat der gemeine pöbel ſeit des aufſtandes de an. 1614 nichts mehr bey der regierung zu ſagen. Es ſind auch die zünffte und zunfft-gerechtigkeiten gäntzlich ſuprimirt, müſſen geſetz und ordnung von dem Rath nehmen, und dürffen die ſtrafbaren ohne vorwiſſen und erkänntniß deſſelben, in keine ſtraffe verurtheilen.

§. 8. Hagenau iſt an. 1164 von Friderico Barbaroſſa mit mauren umgeben, zur Reichsſtadt gemachet, und ihr die Reichs-inſignia, cron, zepter, Reichs-apffel und Caroli M. ſchwerdt in verwahrung gegeben worden. Es hat auch höchſtgedachter Kayſer Fridericus daſelbſt ein palatium erbauet, und der ſtadt ſonſt allerhand privilegia verliehen, inſonderheit der regiments-verfaſſung halber, da er 12 Schöpffen verordnet, aus welchen ein Prætor oder Stadtmeiſter erwehlet worden, allerhand gute einrichtungen gemacht. Nachdem aber die Schöpffen ihre gewalt gemißbrauchet, iſt das Collegium der vier und zwantziger aus den zünfften mit Kayſerl. bewilligung de an. 1324 hinzugethan worden, und werden alſo jährlich, jeden quatember, und alſo viermahl aus den Schöpffen einer zum Stadtmeiſter, und aus den vier- und zwantzigern ein Marſchalck, ſo die ſtadt regieret, gezogen. König Richardus (welcher die wenige zeit ſeines anweſens in Teutſchland nichts gethan, als den Reichs-ſtädten privilegia ausgetheilet) hat an. 1257 die ſtadt, jedoch dem Reich ſehr nützlich privilegiret, daß ſie vom Reich nicht alienirt werden ſolte, welches privilegium auch an. 1347 von Carolo IV confirmiret worden. Von ihr hat die berühmte Land-voigtey Hagenau im Elſaß den nahmen, welche vor dem Münſteriſchen frieden dem hauſe Oeſterreich gehörte, aber in demſelben an Franckreich zu groſſem ſchaden dieſer und aller im Elſaß gelegenen Reichs-ſtädte abgetreten worden. Geſtalten denn Franckreich nach der zeit gelegenheit daher genommen, auf Hagenau und die übrige Elſaßiſche Reichs-ſtädte * prætenſion zu machen, und endlich dieſelbe allezuſammen mit gewalt zu occupiren, untern prætext. das ſelbige als pertinenzien der Land-Voigtey Hagenau unter ſeine Landeshoheit gehörten. Und obwohl die ſtädte der Cron Franckreich nicht mehr recht geſtändig ſeyn wollen, als vordem das haus Oeſterreich, als Landgraf von Elſaß, ratione der Land-Voigtey gehabt und beſeſſen; in dem Ryßwickiſchen frieden auch ſich nicht findet, daß Hagenau und die übrigen vereinigten ſtädte an Franckreich gäntzlich abgetreten und alieniret worden, ſo werden ſie doch von Franckreich noch detinirt, und vor Frantzöſiſche municipal-ſtädte tractirt und gehalten.

§. 9 und 10. Unter dieſe 10 ſtädte gehöret auch Colmar, (ſo zu Friderici II zeiten allererſt von

* Von dieſen in Elſaß belegenen vereinigten ſtädten, als Hagenau, Colmar, Schlettſtadt, Weiſſenburg, Landau, Obern-Ehenheim, Kayſerberg, Münſter im St. Gregorien-Thal und Türckheim, dero ehemahligen beſchaffenheit, und wie ſie nachhero unter das Frantzöſiſche joch wiederrechtlich gebracht, vom Reich aber dieſer Crone neque per Inſtrum. Pacis Weſtphal. neque per pacem Neomag. neque per Ryswicenſem jemahls cediret worden, ꝛc. beſiehe in denen elect. jur. publ. n. p. 501 befindliche vorſtellung. add. von dem ſtreit dieſer ſtädte halber mit Franckreich *Pfeffing.* ad Vitriar. I 2, t. 6, §. 10. und die daſelbſt inſerirte acta publica. item *Schwed.* theatr. præt. edit. Glaſey. t. 1 unter den Reichs-prætenſionen.

dem Kayserlichen Land-Voigt zu Hagenau mit mauern umgeben worden, und vormahls wegen der religion allerhand unruhe und nachtheil erlitten, indem sie nach entstandener reformation, die Reformirte religion angenommen, 1626 aber wieder zur Catholischen treten müssen, endlich aber an. 1632 die Lutherische ergriffen. Ferner gehört darunter die schon zur Römer zeiten bekannte uralte stadt Schletstadt, so an der Ille gelegen, und, nachdem sie durch Attilæ zerstörung eine lange zeit wüste geblieben, zu Rudolphi I zeiten zur Reichs-stadt gemacht worden. Ehedem haben daselbst der Römische Kayser und der Abt zu St. Veit erstlich wechsels-weise, hernach der Römische Kayser alleine einen Schultheiß bestellet, bis endlich ein solches an die stadt selbst gekommen.

§. 11. * Goßlar ist eine Reichs-stadt am Hartz, welche Kayser Henricus I erbauet, und in derselbigen gegend sich mit vogelstellen divertiret, auch insgemein seine residenz daselbst gehabt. Einiger vorgeben nach soll die stadt allererst an. 1201 mit mauren umgeben worden seyn: Es scheinet aber solches deßwegen unglaublich, weil Henricus I sehr eiffrig gewesen, die städte wieder die Hunnen mit mauren zu befestigen, und schwerlich seine residenz wird haben offen stehen lassen. In der stadt ist noch die so genannte alte Pfaltz oder das Kayserliche residenz-haus, welches Lambertus Schaffnaburgensis clarissimum regni domicilium nennet, und die bürger haben die freyheit, daß sie vor keinem auswärtigen gerichte, sondern allein vor diesem hause müssen belanget werden, sind auch auf gewisse art von allen zöllen im Römischen Reiche frey, und haben seit an. 1624 noch immer eiserne briefe wieder ihre creditores zu geniessen, welches ein klares kennzeichen ist, daß die stadt heutiges tages sehr herunter gekommen, da sie doch vor alten zeiten, mittelst der bergwercke, zu solchem reichthum und vermögen gelanget war, daß Fridericus I lieber der grossen kriegs-hülffe, so ihm Henricus Leo gegen abtretung Goßlar versprochen, entbehren, als ihm die stadt cediren wollen. vid. Otto de St. Blasio. Das haus Braunschweig und Lüneburg hat darüber die schutz-gerechtigkeit, auch allda noch andere jura, welche bey dem Hordleder in cauf. belli Germ. P. I. l. 4, c. 46 zu lesen. Und wie dieses Durchlauchtigste haus vor die stadt ohnedem ein mächtiger nachbar ist; also hat dieselbe im mittel des 16 seculi von hochbesagtem hause viel ausstehen müssen. Hingegen mag es der auctor der sogenannten grundveste verantworten, daß er in erzehlung der Reichs-städte, die Reichs-stadt Goßlar aussen lässet, und Knipschild, daß er selbige zu einer vermischten stadt machen will: da doch Goßlar eine unstreitige Reichs-stadt ist, und nur noch 1654 auf dem Reichs-tag erschienen. Denn ob schon das Durchlauchtigste haus Braunschweig und Lüneburg einige jura in der stadt besitzet, so gehet doch deswegen derselben an ihrer Reichs-standschaffts-qualität eben so wenig ab, als wenn man Cöln, Regenspurg nicht unter die Reichs-städte rechnen wolte. Uberhaupt wird von ihr gesaget, daß sie Henricus I gebauet, Henricus II gebessert, Henricus III ein Kayserl. palatium allda aufrichten lassen, und Henricus IV sie als eine Reichs-stadt bewohnet.

§. 12. Bremen soll den nahmen von den prähmen oder prahmen haben, welche man vor zeiten vor erbauung einer brücke, um damit über die Weser zu fahren, gebraucht. Die stadt ist zweiffels ohne schon gewesen, als Carolus M. das Ertz-Stifft daselbst aufgerichtet. An. 1010 aber soll sie von ihrem Bischoff allererst mit mauren seyn umgeben worden. Sie ist eine grosse aus zwey theilen diß und jenseit der Weser bestehende Reichs- und reiche handels-stadt. Eine meile in die runde herum besitzet sie ziemliche güther, und müssen verschiedene Edelleute die lehn von der stadt suchen. Solche güther bestehen aus vier gohen oder ämtern, als Vieheland, so drey pfarren und dreyzehen dörffer, Hollerland, so drey pfarren und fünff dörffer hat, Blackland, so nur aus einer parochie bestehet, und Werdesland, so aus drey pfarren und neun dörffern bestehet. Die Amtleute, welche über sothane güther gesetzet werden, nennet man die Gohgräven. Gleichergestalt stehen unter der stadt-herrschafft zwey Drosteyen, ingleichen der marckt-flecken Leh mit dem schloß Bederkesa, welches unter sich sieben

* Von dieser stadt haben wir des *Sagittarii* Goßlarische geschichte und des *Heineccii* antiquitates Goslarienses, so wohl geschrieben.

paro-

parochien und in die 19 dörffer hat. Die herrſchafft, jurisdiction, ſtich-recht ꝛc. ſtehet ihr von Hoja an bis zum einfluß der Weſer über ſolchen ſtrohm, wie auch auf andern kleinen flüſſen, krafft Caroli V an. 1541 ertheilten und von allen folgenden Kayſern confirmirten privilegii zu. Wiewohl ſie eines gewiſſen Gräflichen Oldenburgiſchen zolles halber mit beſagtem Hochgräflichen hauſe vormahls in hefftigen ſtreit gerathen. Denn als Kayſer Ferdinandus II Graf Anton Günthern zu Oldenburg an. 1623 den 31 Mart. einen zoll auf der Weſer mit conſens der Churfürſten verſtattet, auch das hierüber ausgefertigte diploma und freyheits-brief der Reichs-cammer, um ſich in ſententioniren in zukunfft darnach richten zu können, inſinuiren laſſen, und dieſem zu folge der Graf in folgendem 1624 jahre zu Elsfleth ein zollbret aushängen laſſen, Ferdinandus III auch an. 1638, und nachgehends auf dem Reichs-tag de an. 1643 ſolchen zoll von neuem confirmiret, ja ſolche confirmation mit conſens der beyden interesſirten Nordiſchen Cronen dem Münſteriſchen friedens-inſtrument art. 9 inſeriren laſſen, (conf. Burgoldenſis ad inſtrum. pac. part. 3, diſc. 12, n. 5) hat darauf, und wie an. 1649 den 8 Febr. der Kayſer und die Nordiſchen Cronen die ratificationes gegen einander ausgewechſelt, die ſtadt Lübeck im nahmen und von wegen der ſtädte darwieder excipiret: weil bewuſt, daß das Reichs-ſtädtiſche Collegium den prætendirten Oldenburgiſchen waſſer-zoll niemahlen approbiret, ſondern deshalben einige declaration und proteſtations-ſchrifft von den Stadt-Cölniſchen Geſandten, als pro tempore Reichsſtädtiſchen Directoren eingelieffert, ſo wolte man ſothane declarationem und diſſenſum in ſolennisſimo hoc actu & conventu hiemit nochmahlen wiederholet, benebſt feyerlich conteſtiret haben, daß durch die extradirende Reichsſtädtiſche ratificationes man davon keines weges abgewichen, noch ermeldtes zolles inſertionem darunter begriffen, wenigers aber zu ſelbiger garanda ſich einiger maſſen verſtanden, oder verbunden haben, de eo ſemel pro ſemper proteſtando. Welche exception und proteſtation aber das Reichs-Directorium aus urſachen, weil es einmahl eine verglichene ſache wäre, und man bey der ſubſcription nicht wiederſprochen, anzunehmen verweigert. Theatr. Europ. tom. 2, p. 656. Denn allen ohngeachtet hat die ſtadt Bremen fortgefahren, ſich dieſem Weſer-zoll unter dem vorwand, daß ihr von mehr als 100 jahren, krafft oben ernannten Caroliniſchen und in folgenden zeiten confirmirten privilegii die ſchutz- und geleits-gerechtigkeit auf dem Weſer-ſtrohm und diß- und jenſeitigen geſtade von der ſtadt an bis zu deren einfluß in die ſee über alle ab- und zufahrende ſchiffe, kauffleute und waaren zugeſtanden, hefftig zu widerſetzen, mit dem fernern anhang, es ſey dieſer dem Grafen concedirte zoll und deſſen exaction nicht anders als mit dem beding zu verſtehen, wenn er auf dem Weſer-ſtrohm einiges recht oder herrſchafft hätte. Und obwohl die ſtadt an. 1650 einen Kayſerl. befehl, ſich dem zoll zu unterwerffen, bekommen; ſo hat ſie doch ſententiæ declarationem gebeten, und ſich inzwiſchen bey ihrem recht mit gewalt der waffen mainteniren wollen. Daher ſie endlich an. 1652 den 26 Octobr. in den bann und zugleich in die ſtraffe 200 marck löthiges goldes verfallen zu ſeyn declariret worden, die publication auch am 20 Decembr. durch einen Kayſerl. Herold vor der ſtadt geſchehen iſt. Im folgenden 1653 jahre erhielte die ſtadt zu Regenſpurg die abſolution gegen verſicherung, den Grafen von Oldenburg in einhebung des Weſer-zolls nicht ferner zu turbiren. Die appellable ſumme der ſtadt Bremen iſt 600 fl. Rheiniſch, inhalts Caroli V freyheits-brief de anno 1554. Der müntz-gerechtigkeit halber, und daß die ſtadt Bremen am golde Hungariſche, Rheiniſche und Frieſiſche gülden, und am ſilber gantze und halbe thaler, ort, viertel und achtheil, desgleichen gantze, halbe und viertel märcken, doppelte und einzele groſchen ꝛc. müntzen dürffe, hat die ſtadt ebenfals Caroli V privilegium de an. 1541 aufzuweiſen. Nicht weniger iſt ein privilegium Kayſers Matthiæ, daß die bürger der Reichs-ſtadt Bremen weder an ihrem leib noch güthern im heil. Reich oder Kayſerlichen erblanden arreſtiret, gepfandet oder mit repreſſalien beſchweret werden ſollen. Noch einige alte privilegia, nahmentlich Caroli M. welches Fridericus I anno 1186 confirmiret, hat die ſtadt wegen der fremden leibeigenen und ſo genannten wachszinſigen, ferner von Henrico IV wegen des Weſer-ſtroms

und

und anderer gerechtigkeiten, welches hernach die Kayser Wilhelmus de dato Antwerpen anno 1252, und Wenceslaus de an. 1396, vornehmlich aber Carolus V confirmiret, und als oben beschrieben, de novo stabiliret hat. conf. Lünigs R. A. unter Bremen. Als auch des stadt-regiments halber zwischen Rath und bürgerschafft unaufhörlicher streit gewesen, ist endlich die sache durch die benachbarten an. 1433 vermittelt, und durch die so genannte eintracht völlig abgethan, auch seit der zeit die regierung bey 4 Bürgermeistern und 24 Rathsherren, so daß es ein vollmächtiger Rath seyn sollen, ruhig gestanden, auch diese regiments-verfassung von Carolo V an. 1541 kraft eines privilegii confirmiret worden: wobey denn die zünffte nichts zu sprechen haben, sondern wenn die ämter und zünffte zusammen kommen, und ihrer amts-angelegenheiten halber etwas zu deliberiren und zu beschliessen haben, geschiehet solches allezeit in beyseyn zweyer Raths-personen. Hingegen ist bekannt, daß die stadt dem Ertz-Bischoff und jetzo Hertzogen von Bremen huldigen muß, welcher auch sonst verschiedene hohe jura in der stadt besitzet, und eine lange zeit wieder ihre Reichs-freyheit und Reichs-stands qualität hefftig disputiret hat. conf. Dillichii annal. Bremens. per tot. Insonderheit aber ist an. 1654, als man die stadt vorhero auf dem Reichs-tag an. 1641 (worüber sich Monzambano in seinem tract. c. 2, §. 13 mocquirt, und vorgiebt, man hätte schon zu selbiger zeit besorget, es würde nach erfolgtem frieden mit Schweden das Ertz-Stifft in Schwedische hände gerathen, und also in fraudem der Schweden die stadt zum sitz und stimme auf dem Reichs-tag admittirt) zur session und voto gelassen, zwischen der stadt und Cron Schweden, als Hertzogen zu Bremen, grosse unruhe entstanden. Und obwohl diese differenz durch einen an. 1654 zu Stade errichteten vergleich beygeleget worden, (conf. Diar. Europ. & Lundorpii acta publica ad d. a.) so gieng doch nach der zeit der lerm von neuem an, und wurde die stadt anno 1666 von dem General Wrangel berennet, und Schwedischer seits vorgegeben, daß die stadt den an. 1654 mit der Cron Schweden errichteten vergleich durch geleistete huldigung an den Kayser gebrochen, also mit beyseitsetzung der angemaßten immedietät in den stand gesetzet werden müste, wie sie von etlichen hundert jahren bis 1641 gewesen, ꝛc. Ob nun zwar wohl a parte der stadt Bremen hierwieder verschiedene für sie militirende gründe, und unter andern dieses angeführet wurde, daß die an. 1654 entstandene unruhe nicht wegen des von der stadt gebrauchten tituls einer freyen Reichs-stadt, sondern aus allzuhitzigem rath eines gewesenen Königl. Ministri, dem die stadt ein gantzes dorff schencken sollen, entstanden, der darauf errichtete vergleich auch von ihr durch den eyd, welchen ihr Syndicus zu Wien abgeleget, nicht gebrochen sey, maßen sie bisher stets in possessione immedietatis gewesen, auch darinn in instrument. Pacis Westphal. bestätiget worden. ꝛc. vid. monatl. Staats-spiegel de an. 1699 in Nov. p. 89 seq. so hätte doch solches alles die der stadt angedrohete und nun nach anrückung der Schwedischen trouppen, und angefangner beschiessung allschon würcklich imminirende gefahr schwerlich abzuwenden vermocht, wenn nicht der Kayser sammt den benachbarten Chur- und Fürsten, als Brandenburg, Lüneburg und Hessen-Cassel, ins mittel getreten, und nach vieler angewandten bemühung es durch dero Ministros so weit gebracht, daß die erregte unruhe durch einen zu Habenhausen (wiewohl nicht ohne vorgängiger vieler Schwedischer seits gemachten difficultät, vid. Pufend. de rebus gestis Frider. Wilh. l. 9, §. 82) den 15 Nov. besagten jahrs getroffenen provisional-vergleich dergestalt beygeleget: Daß 1) die stadt Bremen sich der session und stimme auf den Reichs-tägen nach endigung des damahls schon angefangenen Reichs-tages, bis anno 1700, desgleichen des sitzes auf Creyß-tägen enthalten wolte, jedoch mit dem vorbehalt, daß hieraus keine nachtheilige folge angezogen, die stadt aber, nach verfliessung solcher zeit, wenn immittelst in güte und recht nichts anders verglichen, bey dem sitz und stimme auf den Reichs-tägen gelassen werden solte. 2) So solte auch die stadt wegen der übrigen jurium immedietatis, so dann des juris territorialis in den vier gohen in ihrem besitz, nach inhalt des Stadischen recesses, bis ein anders in güte oder recht ausgemacht, verbleiben, 3) wegen des festungs-baues, so auf Königl. grund und boden geschehen, eine abbitte thun, 4) bis

zu

zu erfolgendem vergleich oder rechten ſich gegen Ihr. Königl. Majeſtät, dero Regierung und Bediente, wie auch in denen nach den vier gohen gehenden edicten des tituls einer Kayſerl. freyen Reichs-ſtadt nicht gebrauchen, und 5) nach erfolgter ratification, gleich hiebevor die huldigung leiſten; doch ſolte die abſtattung des eydes ſo lange verbleiben, bis Ihr. Königl. Majeſtät zu ſchleiffung der burg ſich willfährig erkläret. Hingegen 6) declarirten Ihr. Königl. Majeſtät, die ſtadt aller ihrer hergebrachten geiſt- und weltlichen freyheiten nach dem Inſtrum. pacis genieſſen zu laſſen, 7) auch an die ſtadt ſich der formul: **und begehren wir** zu bedienen. 8) Solte es wegen der immedietät zu keinen thätlichkeiten in fürfallenden irrungen kommen, ſondern alles gütlich ausgemachet werden. ꝛc. vid. Gaſtel de ſtatu publico c. 32, p. 1051 ſeq. Theat. Pacis tom. 2, p. 291. Monatl. Staats-ſpiegel l. citat. Was dieſer ſtreit noch endlich für einen ausgang haben werde, ſolches dependiret von den conjuncturen künfftiger zeiten, und iſt hier nur ſo viel zu bemercken, daß obgleich der terminus des 1700ten jahres lange verfloſſen, die ſtadt dennoch wegen der Schwediſchen und nunmehro Hannoveriſchen oppoſition zu dem exercitio ihrer Reichs-ſtandſchafft noch nicht gelangen können. Zum beſchluß weiſen wir den geneigten leſer, der von der gantzen hie ſonſt ziemlich weitläufftig vorgeſtelleten controvers noch ein mehrers zu wiſſen begierig iſt, auf die brevem adumbrationem ſtatus civitatis Bremenſ. de an. 1653. Aſſertionem libertatis Bremenſ. de an. 1646. Conſiderationes ſuper pronunciato quodam Linzenſi. Oldenb. Limn. enucleat. loc. cit: & eundem ſub nomine Burgoldenſ. ad inſtr. Pac. diſc. 13, n. 3. ibique not. Irenici in Colleg. ad Burgoldenſ. Gaſtelium de ſtatu Publ. c. 32. &c. Das haupt-fundament, warum die ehemahlige Ertz-Biſchöffe und nunmehrige Hertzoge zu Bremen der ſtadt die Reichs-ſtandſchafft diſputiret, beruhet nebſt vielen andern gründen, welche Oldenburger in Limn. enucl. l. 4, c. 7, n. 12, und in ſeinem unter dem nahmen des Burgoldenſis heraus gegebenen Comment. über den Münſteriſchen frieden P. 3, d. 13, §. 3, inſonderheit aber in der Glafeyiſchen continuation des Schwederiſchen theatri prætenſionum P. 2, p. 148 der länge nach ausgeführt und unterſuchet, auf der huldigung, ſo die ſtadt einem Ertz-Biſchoffe oder heut zu tage Hertzogen von Bremen præſtiren muß. Es wird aber von den Publiciſten ein unterſcheid gemachet unter einer huldigung, ſo eine eigentliche unterthänigkeit und ſubjection nach ſich ziehet, und unter einer ſolchen eydlichen verſicherung, welche nur auf gewiſſe jura ſich referirt, und dahero bloß von dieſen zu verſtehen, überhaupt auch mehr eine beſtändige huld, freundſchafft und affection, als eine unterthänigkeit inferiret, und dieſe ſey es, welche Bremen ihrem Ertz-Biſchoff leiſte, und ſich dadurch zu einem mehrern nicht verbinde, als Cöln, Worms, Speyer ꝛc. ihren Ertz- und Biſchöffen thun. conf. Reinking. in R. S. & E. claſſ. 5, c. 3, n. 23. Lehmanni in Chron. Spirenſ. l. 4, c. 24, & 53. Geſtalt denn, nach anleitung des an. 1654 und 1666 zwiſchen dem Hertzog von Bremen und der ſtadt Bremen aufgerichteten receſſus, ſelbſt ein Hertzog von Bremen wegen des homagii reverſales zu geben verbunden, daß dieſer huldigungs-eyd der Reichs-immedietät, hoheit und regalien der ſtadt Bremen nicht nachtheilig ſeyn ſolle. conf. Gaſtel. de ſtatu publ. Eur. c. 32, p. 1087. Es iſt auch nicht zu leugnen, daß der ſtadt Bremen ihre Reichs-immedietät und freyheit in dem Münſteriſchen friedens-ſchluß art. 10. §. 3. verb. civitati vero Bremenſi &c. confirmiret worden, wobey die Schweden nicht wiederſprochen: Geſtalt denn auch, nach inhalt erſagten vergleichs, die ſtadt zu fernerer huldigung nicht eher verbunden ſeyn ſoll, bis die Schweden einen gewiſſen ort, die Burg genannt, an die ſtadt reſtituiret. Sie hat auf Reichs-tägen der ſeſſion und des rangs halber einen hefftigen ſtreit mit den ſtädten Mühlhauſen und Nordhauſen, und findet ſich, daß ſie an. 1641 den Reichs-abſchied zwiſchen Dortmund und Mühlhauſen unterſchrieben, an. 1653 aber ihren ſitz ſolchergeſtalt genommen, daß die ſtädte Nordhauſen und Mühlhauſen darwieder proteſtiret. Es iſt aber dennoch Bremen wegen verſchiedener vor ſich habender Kayſerl. decreten bey dem vorſitz geblieben.

§. 13 und 14. Mühlhauſen, eine alte Reichsſtadt in Thüringen an der Unſtrut, und Nordhauſen in eben ſolchem lande am Hartzwald,

welche ſchon von Merovingo an. 447 erbauet ſeyn ſoll, gehören zum Nieder-Sächſiſchen Creyß. Die erſtere hat zu Henrici Leonis zeiten und im 16 ſeculo in dem bauern-tumult, da ſie an. 1525 in der aufrührer gewalt gerieth, von etlichen Teutſchen Fürſten aber belagert, und wieder erobert worden, viel ausgeſtanden. Die an. 1620 und 1627 zu Mühlhauſen gehaltene Churfürſten-tage ſind bekannt, und iſt auch deshalber die ſtadt nicht wenig berühmt. Ehedeſſen hatte Chur-Sachſen die ſchutz-gerechtigkeit darüber, welche von 20 zu 20 jahren erneuert zu werden pflegte, in dem jetzigen ſeculo aber hat ſich die ſtadt unter Hannoveriſchen ſchutz begeben. Nordhauſen hatte ehemahls zu einem ordentlichen Reichs-Voigt den Grafen von Hohenſtein, von welchem ſolches an Chur-Sachſen gekommen, welches ſchon zuvor das Schultheiſſen-amt darinnen hergebracht. Nachdem aber höchſt gedachtes Chur-haus die über Nordhauſen gehabte Reichs-Voigtey und jurisdiction vor wenig jahren an Chur-Brandenburg cediret, und dieſes ſelbige hinwiederum der ſtadt überlaſſen; ſo iſt dieſer ort nunmehro gantz frey. Sonſt aber hat ſie einen alten præcedenz-ſtreit mit der ſtadt Bremen.

§. 15. Weiſſenburg im Wißgau, auch ſonſt Cron-Weiſſenburg genannt, am Rhein, ſoll von dem ehemahligen Fränckiſchen Könige Dagobert, welcher auch das kloſter der heil. Dreyfaltigkeit und allen Heiligen zu ehren daſelbſt aufgerichret, und den übrigen bürgern allerhand freyheiten gegeben, erbauet ſeyn. Sie iſt erſtlich dem Abt daſelbſt unterthänig geweſen, (vid. Lehmann. Chron. Spir.) nach der zeit aber zur Reichs-immedietät gelanget, jedoch mit ſtetiger proteſtation des Churfürſten von Trier, als ordinairen Probſts von Weiſſenburg, wogegen dann noch an. 1647 die ſtadt wieder den Probſt eine ſchrifft ediret, und darinnen ausführlich gemachet, daß ſie eine immediate und Reichs-ſtadt ſey, auch die Reichsſtandſchafft von undencklichen jahren wohl und löblich hergebracht. Wie denn auch ihrer Reichs-freyheit halber zwey merckwürdige Kayſerliche reſcripta Friderici III und Maximiliani beym Limnæo der länge nach geſehen werden können. In criminal-fällen hatte ſie vormahls ſo wenig als andere zur Land-Voigtey Hagenau gehörige Reichs-ſtädte die jurisdiction, ſondern dieſelbe beſtunde bey dem ihr vorgeſetzten Kayſerlichen Reichs-Voigt, welche Reichs-Voigtey aber endlich von den Kayſern dem hauſe Pfaltz als ein lehn verliehen, von dieſem aber hinwiederum an das haus Oeſterreich, als Landgrafen zu Elſaß gekommen. Bishero iſt ſolche ſtadt von Franckreich unterm prætext der dependenz von der Land-Voigtey Hagenau uſurpiret, nach dem Niemägiſchen frieden zur huldigung gezwungen, und ſeit dem ſtillſtand de an. 1681 alle ſouverainität über ſie ausgeübet worden. Ob nun Franckreich ſolche und andere zur Land-Voigtey Hagenau auf gewiſſe art gehörige Reichs-ſtädte behalten, oder zu ſeiner zeit reſtituiren ſoll, davon giebt das Inſtrumentum pacis Ryswicenſis und Badenſi, keine nachricht, daher es auf beſſere conjuncturen ausgeſetzt bleibt.

§. 16. Landau unfern des Vogeſiſchen Gebürges, iſt vor alters nur klein geweſen, nachgehends aber, und als ſich wegen fruchtbarkeit und annehmlichkeit der gegend die inwohner vermehret, ſehr vergröſſert, an. 1291 zur Reichs-ſtadt erhoben, und als ſie nachgehends von Ludovico IV an den Biſchoff zu Speyer verpfändet geweſen, von Maximiliano I an. 1511 wieder eingelöſet, und einige zeit her, ſo wohl als die andern vereinigten ſtädte der Land-Voigtey Hagenau von Franckreich beſeſſen worden. Sonſt aber ſtehen ihr, krafft Rudolphi I privilegii de an. 1291, eben die freyheiten und gerechtſame zu, als der Reichsſtadt Hagenau. Sie iſt von Franckreich zu einer guten feſtung gemacht, und in dem letztern kriege etliche mahl erobert worden. Der Rath daſelbſt ſoll der Lutheriſchen religion zugethan, und das ſimultaneum in den kirchen eingeführet ſeyn.

§. 17. 18. 19. 20. 21. Obern-Ehenheim oder Obernheim am fluß Erges, Kayſersberg (ſo zu Friderici II zeiten von dem Land-Voigt Wulfelino mit mauren umgeben worden, und den ruhm hat, daß in ſolcher gegend der beſte Elſaſſer-wein wächſt) Reßheim, (in welcher ſtadt das Reichs-Schultheiſſen-amt erblich bey einer familie, die Rumler genannt, beruhet, wie es aber heutiges tages mit ſolchem Reichs-Schultheiſſen-amt beſchaffen, iſt mir unbekannt.) Münſter in St. Gregorien-

gorien-Thal, und Türckheim ſind die übrigen vereinigten ſtädte von der Land-Voigtey Hagenau, und haben alſo mit denen bereits erzehlten gleiche fata.

§. 22. Dortmund, eine ziemliche Reichsſtadt in Weſtphalen, beſitzet die Grafſchafft gleiches nahmens als ein Reichs-lehn, mit aller gerechtigkeit und freyheit, als vordem die alten Grafen von Dortmund gehabt. Sie ſoll zu der zeit, als Carolus M. wieder die Sachſen krieg geführet, aufgebauet worden ſeyn, und Carolus ſich viel daſelbſt aufgehalten haben. An. 937 wurden die Hunnen an der mauren der ſtadt Dortmund in einem treffen erleget. Die inwohner beſagter Reichs-ſtadt ſollen im gantzen Reich zoll-frey ſeyn, und vor niemand als ihrem Stadt-Magiſtrat rechtlich belanget werden. Nächſtdem hat ſich auch die ſtadt Dortmund der müntz-freyheit zu gebrauchen.

§. 23. Friedberg iſt eine ſehr alte ſtadt in der Wetterau, immaßen ſie kurtz nach Chriſti geburt gebauet ſeyn ſoll. Zuerſt ſoll ſie einen andern nahmen geführet haben, von Friderico II aber, nebſt ertheilung allerhand privilegien, ihr allererſt der nahme Friedberg beygeleget ſeyn. Die Burggrafen zu Friedberg und die ſo genannten Ganerben auf dem ſchloß und burg Friedberg, haben ihr offtmahls, wiewohl ſonder effect, die Reichs-ſtandſchafft diſputiren wollen. Kürtzlich ihrer privilegien noch zu gedencken, ſo können die bürger zu Friedberg, inhalts Rudolphi I privilegii, vor kein fremd gerichte gezogen, und die ſtadt, krafft Richardi freyheits-brieff, vom Kayſer oder dem Reich nicht verpfändet oder veralieniret werden. * Die übrigen privilegia, als eben dieſes Richardi de an. 1257 von innerlicher Kayſerl. befeſtigung, Ludovici de an. 1346 wegen der ausfuhr und mahlgeld, Caroli IV de an. 1363 wegen des weg-gelds, und daß geiſtliche und befreyte perſonen keine güter zu Friedberg kauffen ſollen. Ejusd. de an. 1365 wegen des gerichts-buchs, und noch eben dieſes Kayſers de an. 1368, über das gerichts-haus, Wenceslai de an. 1385 wegen vermehrung der ſtadt-einkünffte, und eben dieſes Wenceslai de an. 1394, 1395, und 1397 wegen des zolls- und weg-geldes, auch wegen der niederlage, vergleidensgerechtigkeit, ſchadhafftiger baue, Caroli V de an. 1541 wegen der behde, und endlich Rudolphi II de an. 1582 wegen der jahr-märckte, können beym Limnæo weitläufftiger nachgeleſen werden.

§. 24. Wetzlar, nicht weit von Gieſſen, ſoll ſeinen nahmen von dem bach Wetz und fluß Lohne oder Lahne haben. Sie liegt ſehr abhängig an einem berge, und muß ſich von dem hauſe Heſſen-Darmſtadt (als welches mit der Reichs-Voigtey zu Wetzlar belehnet) einen Voigt, jedoch der ſtadt freyheit unnachtheilig, vorſetzen laſſen. Es hat die ſtadt vornehmlich Caroli IV privilegium de an. 1349 aufzuweiſen, in welchem ſie befreyet, daß ihr niemahls eine höhere Reichs-ſteuer, als von alters herkommen, aufgebürdet werden, ſie aber im gegentheil das ungeld zu heben berechtiget ſeyn ſolle. Die bürger zu Wetzlar oder ihre güther ſollen vor kein fremd gerichte gezogen, und die ſtadt vom Reich nicht verpfändet werden. Jetzo iſt Wetzlar der ſitz des höchſt-anſehnlichen Reichs-Cammer-gerichts, nachdem ſolches bey anfang des vorigen Frantzöſiſchen kriegs und zerſtörung der ſtadt Speyer dahin verleget worden, als wozu die ſtadt Wetzlar unter andern deswegen, weil alle drey im heil. Römiſchen Reich geduldete religionen daſelbſt ihre freye übung haben, vor andern bequem erachtet worden. Jedoch prædominiret daſelbſt die Lutheriſche religion, und hält ihren Gottesdienſt in der haupt-kirche, die Catholiſche hingegen in der ſolcher hauptkirche angebaueten ziemlich groſſen capelle, oder vielmehr in dem chor, wenn jener ihr Gottesdienſt aus iſt. Es beſtehet auch das gantze Raths-Collegium aus Lutheranern, und werden darein keine Catholicken genommen.

§. 25. Gelnhauſen lieget in der Wetterau,

* Vid. tamen elect. Iur. Publ. tom. 3. p. 158 ſeqq und daſelbſt die deduction wegen des ſtreits der burg Friedberg mit der ſtadt Friedberg die ablöſung der R. pfandſchafft und aufhebung der vermeintlich derſelben anhängigen huldigung betreffend.

und hat das haus Pfaltz, wie auch die Grafen von Hanau zu Schutz-herren. Wie denn vordem das haus Pfaltz die Reichs-ſtadt Gelnhauſen gar eximiren wollen. *

## Das III. Capitel.
## Von der Schwäbiſchen banck.

§. 1.

Regenſpurg iſt von dem Kayſer Tiberio erbauet, und daher im Lateiniſchen Auguſta Tiberii genennet worden. Der Teutſche nahme Regenſpurg kommet ohne zweifel von dem fluß Regen her, woher aber der Lateiniſche nahme Ratiſpona oder Ratisbona ihr zugeleget worden, davon iſt viel diſputiret. Insgemein wird dafür gehalten, daß dadurch auf die ſchiffarthen und flöſſe auf der Donau geſehen worden, wie ſolches die verſe beym Gunthero in Ligurino andeuten:

Inde Ratiſponæ vetus ex hoc nomen habente,
Quod bona ſit ratibus, vel quod conſuerit in illa,
Ponere nauta rates &c.

Sie iſt vor alten zeiten eine Bayeriſche municipal- und reſidenz-ſtadt der alten Könige und Hertzoge ſolches nahmens geweſen, zur zeit der proſcription Henrici Leonis aber, und wie das Hertzogthum Bayern Pfaltzgraf Ottoni von Wittelsbach conferiret worden, zur Reichsimmedietät gelanget. Wiewohl andere behaupten wollen, daß ſolches zu Friderici I, ſohns Henrici VI, zeiten allererſt, und zwar mit bewilligung des damahligen Hertzogs zu Bayern, welcher der ſtadt viel ſchuldig geweſen, geſchehen. Zu Friderici III zeiten wurden die bürger, weil ſie von den mächtigen in der ſtadt und deren regiment allzuſehr gedrücket und übel handthieret worden, deren gewalt überdrüßig, und begaben ſich dahero in Hertzog Albrechts von Bayern devotion. Ob nun wohl Albertus nicht gerne dran gieng, ſo muſte er dennoch aus furcht vor dem angedroheten Kayſerlichen bann die ſtadt dem Reiche wieder geben. conf. Hund. in metropol. Salisburg. tom. 1, f. 214. Adelsreiter in annal. Bavar. tom. 2. Sie iſt groß, ſchön und reich, und den Kayſerl. erb-landen am nächſten gelegen, auch dahero in dieſem und vorigen ſeculo am meiſten zu den Reichs-verſammlungen gebrauchet worden. Das haus Bayern hat daſelbſt noch einige gerechtigkeit: als die maut (jedoch daß auch der ſtadt einige zoll-gerechtigkeit von dem hauſe Bayern durch vergleich abgetreten worden) und den blut-bann, welchen der Schultheiß ſeit anno 1446 von Bayern zu lehn nimmt. conf. Zeileri topogr. Bavar. p. 83. Von der ſtadt Augſpurg, Nürnberg und Ulm nimmet

* Wir mercken hiebey noch an, daß als Kayſer Joſephus nach antretung der regierung, wie in andern Reichs-ſtädten, alſo auch in Gelnhauſen, durch den Commiſſarium die huldigung einnehmen laſſen, dagegen von ſeiten Chur-Pfaltz und des Grafen von Hanau ſolenniter proteſtiret, auch nachhero eine deduction von ihnen heraus gegeben worden, worinne ſie weitläufftig und umſtändlich darzuthun bemühet: daß die ſtadt Gelnhauſen zu befriedigung des gantzen Römiſchen Reichs Teutſcher nation an Graf Günther von Schwartzburg und die Grafen von Hohenſtein ſolenniter mit allen ihren zubehörungen verpfändet, auch zur gewöhnlichen pfandeshuldigung angewieſen, dieſe Reichs-pfandſchafft aber hiernächſt, da ſie von den Grafen von Hohenſtein ab, und allein auf Graf Heinrichen zu Schwartzburg gekommen, an Churfürſt Ludwig zu Pfaltz und Graf Reinhard zu Hanau erblich an. 1435 mit conſens des Kayſers käuflich gediehen, da es nun mit den Teutſchen, ſonderlich aber Reichs-pfandſchafften notorie die bewandſchafft hätte, daß ſie ex uſu & conſuetudine Germaniæ weder pro pacto antichretico zu halten, noch ex modulo legum Romanarum abzumeſſen, ſondern eine emtio-venditio cum pacto de retrovendendo, wären; ſo könne dieſer und anderer mehrerer in vorgedachter deduction dargeſtelleter gründe halber, die ſtadt Gelnhauſen nach der verpfändung keine immediat-ſtadt bleiben, noch votum & ſeſſionem in Comitiis haben, wie dann auch ferners die Reichs-huldigung von ihr nicht erfordert, noch ſie zu den Reichsſteuern gezogen, und deßwegen zum Rheiniſchen Creyße beſchrieben werden möchte. Dabey dann die gegenſeitig formirte objectiones und gegen-gründe zugleich wiederleget worden. vid. elect. Iur. Publ. im 6 und 7ten ſtück, p. 598 ſeq. woſelbſt vorbeſagter deduction-extract befindlich zu leſen. item *Schweders* theatrum prætenſ. edit. Glafey.

ſie

ſie ihre austräge und gericht erſter inſtanz. Die Regenſpurgiſchen bürger konnen, krafft Friderici II privilegii, vor kein fremd gericht gezogen, und von der Obrigkeit urtheil kan, krafft privilegii de an. 1566, unter 500 fl. Rheiniſch nicht, und wenn die frage von injurien- oder innungs- und zunfft-ſachen (welche vor den ſo genannten Fünffern tractiret werden) gar nicht appelliret werden. Wiewohl ſo viel die ſummam appellabilem anlanget, Gylmannus nur von 400 fl. in müntz gedencket, Oldenburger auch in Limnæo enucleato ſolches durch den jüngſten Reichs- abſchied de an. 1654 geändert zu ſeyn glaubet. Wenn aber dem alſo wäre, ſo müſten doch auf beyde fälle Rheiniſche gülden verſtanden werden, iſt auch nicht abzuſehen, wie der Reichs-abſchied de an. 1654 durch die generale appellable ſumme der 400 rthlr. dem Regenſpurgiſchen privilegio eintrag thue, immaßen 400 goldfl. mehr als 400 rthlr. ausmachen, und in nur beſagtem Reichs-abſchied §. 106 die ausdrücklichen worte enthalten: „Doch mit vorbehalt eines jeden Standes rechten, „gerechtigkeiten und freyheiten. Oben ernannter Kayſer Fridericus II hat auch der ſtadt erlaubet, einen ſo genannten Hannß-Grafen oder Handels-Richter zu erwehlen, und von Rudolpho II hat ſie der ſtapel-gerechtigkeit wegen, von Carolo V aber de an. 1556 des handels halber überhaupt ein privilegium erlanget. Der Biſchoff hat in der ſtadt die Biſchöfliche oder geiſtliche gerichtsbarkeit: das Raths-Collegium aber beſtehet aus 17 perſonen, unter welchen 6 Bürgermeiſter, oder, wie zu Regenſpurg geſprochen wird, 6 Cämmerer ſind. Es votiret die ſtadt auf denen Reichs-tägen unmittelbar nach Cöln, und alſo noch vor Aacken. So iſt auch keine nachricht vorhanden, daß dieſe præcedenz ihr jemahln ſtreitig gemachet worden, ſondern es findet ſich vielmehr in des Lehmanns Chron. Spir. l. 4, c. 5, daß Regenſpurg auf dem Reichs-tag zu Worms de an. 1495 den erſten ſitz auf der Schwäbiſchen ſtädte-banck, wie es von alters herkommens, ohne jemandes einrede genommen. Es wird ſonſt bey dieſer Reichsſtadt als was ſonders angemercket, daß in ihrer ringmauer 5 Reichs-Stände befindlich, nahmentlich die ſtadt ſelber, der Biſchoff, der Abt zu St. Emeran, und die beyden Aebtißinnen in Ober- und Nieder-Münſter. Es liegen daſelbſt Kayſer Arnolphus und ſein ſohn Ludovicus III oder IV in dem cloſter St. Emeran begraben. Und weil auch fürgegeben wird, ob habe Kayſer Arnolphus S. Dionyſii gebeine aus Franckreich mit nach Regenſpurg gebracht, ſo iſt daher zwiſchen den München zu St. Denis in Franckreich und im cloſter zu St. Emeran zu Regenſpurg ein hefftiger ſtreit entſtanden, weil keiner von beyden die unrechten gebeine haben und verehren will. Nächſtdem weiſet man dreyerley holtz vom creutz Chriſti zu Regenſpurg, ingleichen der heil. Mariæ und Iohannis des Täuffers haare. Und wie endlich der heil. Apoſtel Petrus zum Patron dieſer vortrefflichen ſtadt erwehlet und angenommen iſt, alſo wiederfähret ihm auch hinwiederum die veneration, daß die ſtadt 2 ſchlüſſel überzwerg im wapen führet. Die vortreffliche brücke daſelbſt ſoll Henricus V an. 1135 angeleget haben. ſiehe das jetztlebende Regenſpurg.

§. 2. Augſpurg iſt gleichfals eine der ſchönſten, vortreflichſten, und wegen des handels eine der reichſten Reichs-ſtädte. Vorzeiten haben in ſelbiger gegend die alten Vindelici gewohnet, und als hernach Kayſers Auguſti General Claudius Druſus Nero ſolche gegend eingenommen und Römiſche colonien dahin geſetzet, bekam die ſtadt den nahmen Auguſta Vindelicorum, und blieb bey dem Römiſchen Reich bis an. 538, da ſie wieder an Teutſchland gekommen. Vor Conradi III und Friderici I zeiten hat ſie viel ausſtehen müſſen, zu dieſer Kayſer zeiten aber angefangen zu floriren, immaßen ſie denn Fridericus I an. 1166, oder wie andere wollen, allererſt Fridericus II und ſein ſohn Conradus aus einer provincial-ſtadt zu einer unmittelbaren Reichs-ſtadt gemacht. Weil aber Fridericus II und ſein ſohn Conradus die Land- und Stadt-Voigtey ſich reſerviret gehabt, hat ſich auch die ſtadt an. 1266 unter Conradino von ſolchem onere mittelſt darlegung einer groſſen ſumme geldes gäntzlich befreyet. Bis an. 1368 ſollen nur Patritii regieret, nach der zeit aber, und bis an. 1548 ſich die bürger bey dem regiment mit eingeflochten haben, bis endlich in ſothanem jahre aus Caroli V verfügung die höchſte gewalt in regiments-ſachen denen geſchlech-

tern abermahls in die hände gerieth, geſtalten denn auch gemeldter Kayſer Carolus V anno 1552 das Patritien-regiment dergeſtalt aufs neue ſtabiliret, daß niemand bey leib- und lebensſtraffe darwieder etwas vornehmen darff. Als auch die Augſpurgiſchen Confeſſions-verwandten von den Catholiſchen einige zeit a ſenatu und andern ehren-ämtern excludiret geweſen, iſt dieſer querel im Münſteriſchen frieden abgeholffen, und darinnen klar verordnet worden, wie weit die Proteſtanten zum regiment und ehren-ämtern zu admittiren, deme zu folge denn die helffte des Magiſtrats aus Catholiſchen, die andere aber aus Proteſtanten beſtehen, auch alle ämter halb von Catholiſchen, halb aber von Proteſtanten beſetzet werden, jedoch in dem innern und geheimen Rath die Catholiſchen eine ſtimme mehr haben ſollen, als ein ſolches in dem Inſtrum. pacis art. 5. §. in ſpecie ſeq. der länge nach geleſen werden kan. Wenn eine ſache nicht über 600 fl. iſt, kan man von der obrigkeit ausſpruch an den Kayſer nicht, und in injurien- und vulnerations-ſachen, laut privilegii de an. 1506, gar nicht appelliren. Es können auch die bürger vor niemand anders als ihrer ſtadt-obrigkeit belanget werden, und wieder das hof-gericht zu Rothweil iſt die geſammte ſtadt an. 1501 in ſpecie privilegiret worden. Endlich iſt was beſonders, und machet die ſtadt in der gantzen welt bekannt, daß an. 1530 daſelbſt die Augſpurgiſche Confeſſion Kayſer Carolo V überreichet, und in öffentlicher Reichs-verſammlung, auch in gegenwart vieler in perſon anweſender höchſt-anſehnlicher Reichs-Stände, verleſen worden. Der ſo genannte Römer zu Augſpurg paſſiret mehr vor einen Königl. pallaſt, als ein Rathhaus. In Augſpurg iſt auch das berühmte cloſter St. Afræ, welches von der heil. Afra, ſo erſt ein unzüchtig weib geweſen, nach ihrer bekehrung aber ein überaus ſtrenges und heiliges leben geführet haben ſoll, den nahmen hat. Was vor ſtreitigkeiten zwiſchen dieſem Prälaten und der ſtadt von zeiten zu zeiten vorgefallen, davon kan Schweders theatr. præt. edit. Glaſ. nachgeleſen werden. Noch iſt Nicolai Reuſneri lobſpruch von Augſpurg zu gedencken:

Auguſta ſunt hic omnia & inclyta
Quæcunque cernis: templa, domus, fora,
Turres & horti, porticusque
Mœnia & hoſpitia & tabernæ.
Auguſtior Respublica, nobilis
Formis puellarum virumque,
Virtute præſtans & ſapientia
Mitibus ingeniis abundans.

Doch ſo anſehnlich und herrlich die ſtadt iſt, ſo hat ſie doch wenig oder gantz kein territorium. In dem letztern kriege wurde ſie von den Frantzoſen eingenommen, aber anno 1704 wieder verlaſſen.

§. 3. * Nürnberg hat entweder von Druſo Nerone, oder von Tiberio Nerone, oder auch, welche meynung die glaublichſte, von den alten Noricis, die wieder der Hunnen einfall ſich daſelbſt eine feſtung gebauet, ihren nahmen, und lieget in dem ſo genannten Nordgau, welches ſonſt überhaupt das Nürnbergiſche gebiete, die ſtädte Amberg, Neumarck und Cham, ingleichen den Elnbogeniſchen und Egriſchen diſtrict in Böhmen, die ſtadt Bayreuth und andere Marggräflich Bayreutiſche örter, das Bißthum Eichſtädt, die Reichs-ſtadt Weiſſenburg, das Sultzbachiſche, Hippolſteiniſche und Leuchtenbergiſche, wie auch den ſo genannten Fichtelberg in ſich begreifet. Es ſoll die Reichs-ſtadt Nürnberg um eben die zeit, als Venedig erbauet worden, ihren urſprung genommen haben, jedoch allererſt unter Conrado I oder Henrico II recht zu kräfften gekommen, und, weil das ſchloß vorhero nach damaliger art wohl befeſtiget geweſen, zu einer wohl verwahrten ſtadt gediehen ſeyn, allermaſſen denn ſothanes ſchloß, obgleich die ſtadt

* Von Nürnberg haben wir *Wagenſeil* de civitate Norimberg. *Leſum* de rep. Norimb. *Conr. Celtem* de origine, ſitu & moribus Norimbergæ, *Eobanum Heſſum* in Norimb. illuſtrata, *Sagittarium* in hiſtor. antiquitatum Norimberg. So enthält auch *Ioh. Henrici* von Falckenſtein Codex diplomaticus antiquitatum Nordgavienſium verſchiedenes zur illuſtration der ſtadt Nürnberg dienſames in ſich. Inſonderheit aber ſind die an. 1585 bey der Reichs-Cammer in der wider den Marggrafen von Brandenburg anhängigen reviſions-ſache heraus gekommenen und neuerlich wiederum gedruckten gravamina des Aſſeſſorii der ſtreitigen hohen Fraiſl. Obrigkeit im Nürnberg. ꝛc. territorio betreffend, voll ſchöner dahin gehöriger documenta, ſtehen auch davon eine gute anzahl in Lünigs Reichs-archiv.

weyland

weyland von Henrico V an. 1106 in grund verſtöret worden, dennoch von ihm nicht gewonnen werden können. Als ſie nachgehends in die 33 jahr wüſte gelegen, hat ſie endlich Conradus III wieder aufgerichtet, und nach Lehmanni meinung, Fridericus I, unter deſſen ober-herrſchafft als Hertzog von Schwaben ſie gehörig geweſen, frey gegeben und zur Reichs-ſtadt erhoben. Es liegt dieſe ſtadt faſt mitten in Teutſchland, zwar auf einem unfruchtbaren und ſandigten boden, iſt aber unſtreitig eine der conſiderableſten ſtädte nicht allein im Römiſchen Reich, ſondern auch in gantz Europa, welche durch ihre gute ſituation, weswegen ſie von Carolo IV die fürnehmſte und baß gelegenſte ſtadt des Reichs genennet wird, flor des handels und der inwohner geſchicklichkeit und künſtlichen erfindungen (weswegen man ſie eine officin aller künſtler nennet) zu nicht geringen reichthum gelanget. Die regierung ſothaner ſtadt beſtehet lediglich bey dem adel oder denen geſchlechtern, und iſt folglich ariſtocratiſch. Gleichwohl ſind nicht alle adeliche und vornehme geſchlechter, ſondern deren nur ohngefehr 18 Raths fähig. Ob aber die meynung ſtatt haben könne, es ſey der Nürnbergiſche ſtaat pur nach dem Venetianiſchen eingerichtet, laſſe ich dahin geſtellet ſeyn. Das Raths-Collegium beſtehet aus 34 perſonen von dem adel, denen 8 aus den bürgern beygeſetzt werden, ſo aber darzu nur in gewiſſer maße concurriren. In was vor particulier-collegia und ämter ſolches gröſſere Collegium wiederum eingetheilet, und wie die ſtadt durch ihre verfaſſung regieret werde, findet man beym Limn. tit. Norimberga, inglelchen in dem Europ. Herold der länge nach ausgeführet. Das erſte privilegium der ſtadt iſt, daß der gröſte theil der Reichs-inſignien, als die Kayſerliche crone, Caroli M. Dalmatiſcher rock, handſchuhe, ſtieffeln, lederner gürtel, Reichs-apffel, Reichs-ſcepter, Caroli M. ſchwerdt ꝛc. daſelbſt verwahrlich aufbehalten werden. Die bürger können, laut vieler Kayſerlichen privilegien, vor kein fremdes gerichte gezogen werden, darf auch niemand innerhalb einer meilweges rings um die ſtadt eine feſtung, ſtadt oder marckt anlegen, immaſſen ſie hierüber Caroli IV privilegium de an. 1378 aufzuzeigen haben. Es beſitzet dieſe ſtadt einen ziemlichen ſtrich landes, und gehöret ihr aus der Ober-Pfaltz unter andern die ſtadt Altorff, welche ſie nebſt Lauffen und Hersbruck in dem Bayeriſchen kriege an. 1504, als ſie Maximiliani I, und Hertzogs Alberti in Bayern parthey hielten, eingenommen. Und obwohl das haus Pfaltz dieſe ſtädte ihnen öffters diſputirlich gemachet, und deren reſtitution geſuchet, immaſſen denn Pfaltzgraf Iohann Caſimir an. 1590 mit den Nürnbern vor der Reichs-Cammer deswegen einen proceſs anfieng; ſo haben ſie doch ihre ſache dergeſtalt gerechtfertiget, daß ſie in ruhigem beſitz der ehemahls acquirirten örter verblieben; allermaſſen ſie denn auch zu Altorff eine univerſität angerichtet, welche allezeit berühmte männer gehabt, und davon ſehr berufen geweſen. Wie in vorigen zeiten Burggraf Friedrich von Nürnberg zur Chur-Brandenburg gelangte, und zu behauptung ſothaner Chur geld vonnöthen hatte, verkauffte er den Nürnbergern die meiſten jura, die er als Burggraf in Nürnberg beſeſſen, und unter andern die burg, worüber nach der zeit groſſer und hefftiger ſtreit entſtanden, wovon man die gründe pro und contra in Herrn Glafeys continuation des Schwederiſchen Theatri prætenſionum tom. 2, p. 57 nachleſen kan. Das lob, welches G. Fabritius dieſer anſehnlichen Reichs-ſtadt giebet, verdienet wohl hier nicht vergeſſen zu werden, da er die ſtadt mit folgenden verſen beehret:

Teutonicis qua non eſt ulla celebrior oris,
Seu leges ſpectes & ſancti jura ſenatus,
Et ſic unanimi viventes fœdere cives,
Sive tot artifices claros, æquandaque priſcis
Ingenia, & varios juvenumque ſenumque labores &c.

Ein Römiſcher Kayſer ſoll von rechts wegen ſeinen erſten Reichs-tag, welchen er nach ſeiner wahl celebriret, zu Nürnberg anſtellen. Die gantze ſtadt hat zu austräge-gerichte von an. 1540 Winßheim und Weiſſenburg im Nordgau. In injurien-ſachen, ſchlägereyen, bau- und handels-weſen kan gar nicht, in andern ſachen aber nicht eher, als wenn die ſumme 600 goldfl. betrifft, an den Kayſer appelliret werden. Carolus IV hat der ſtadt ein privilegium wegen beſtraffung der delinquirenden bürger an. 1340, und Maximilianus II 1573 dergleichen wieder die Juden gege-

gegeben. Die univerſität zu Altorff hat Rudolphus II de an. 1578 privilegirt und Ferdinandus II an. 1622 aufs neue confirmiret. Wegen der burg iſt noch zu behalten, daß in vorigen zeiten 2 dergleichen ſchlöſſer daſelbſt geweſen, eines die Reichs-burg und das andere vor den Burggrafen. Jenes ſoll zu der zeit, als Graf Friedrich mit dem Burggrafthum belehnet worden, ſeinen eigenen Reichs-pfleger und mit der Burggräflichen burg nichts zu thun gehabt haben, welcher wegen zwiſchen einem Burggrafen und der ſtadt viel ſtreit geweſen, weil bey eines Kayſers tode der Burggraf die Kayſerliche burg einnehmen, die ſtadt aber ſothanes recht behaupten wollen, geſtalt denn auch endlich vor die ſtadt geſprochen worden. Heutiges tages ſiehet die Burggräfliche burg keinem ſchloß mehr ähnlich, ſondern wird nur zu einem proviant-hauſe gebrauchet. Noch iſt zu gedencken, daß Franckfurth und Nürnberg des rangs halber vor dieſem ſtreit gehabt, und jene ſtadt auf dem wahltage zu Franckfurth 1486 vor den Nürnbergern zwar die præcedenz erhalten, dieſe aber deswegen bey dem Kayſerl. Marſchall mit aller hefftigkeit contradiciret, auch wie dieſer den Nürnbergern kein gehör geben, weniger das damahlige ceremoniel ändern wollen, ſich bey dem Kayſer ſelbſt beſchweret, welcher zur reſolution ertheilet, daß, weiln er in Franckfurth erwehlet, auch ſolche ſtadt vor daſſelbige mahl den vorſitz haben ſolte. conf. Freher. ſcriptor. rer. Germ. tom. 3, p. 34, woraus denn zu ſchlieſſen ſeyn will, daß auſſer dieſem falle Nürnberg der ſtadt Franckfurth vorgehen müſſe. conf. Paſtorii Franc. rediv. p. 230.

§. 4. Ulm hat ihren nahmen entweder von den ulmen oder rüſt-bäumen, oder welches faſt am glaublichſten, von den alten völckern Hulmigeris, weil ſie vor alters nicht Ulma, ſondern Hulma genennet worden. Vor alten zeiten, und ehe ſie an. 1300 mit mauren umgeben worden, ward ſie unter die vier groſſen dörffer des Reichs gerechnet, und iſt ſeit Caroli M zeiten und de an. 813 dem cloſter Reichenau unterworffen geweſen, geſtalten denn während ſolcher ſubjection der Abt etliche Münche nach Ulm geſchicket, welche das regiment verwaltet, und in dem ſo genannten grünen hof reſidiret. Es hat ſich aber dieſelbe von der herrſchafft des cloſters Reichenau an. 1346 gegen bezahlung einer groſſen ſumme geldes entlediget, und ſich ſelbſt Bürgermeiſter und Rath verordnet, zu welcher freyheit ihr der damahlige Pabſt und Kayſer Ludovicus IV ſelber beförderlich geweſen, Carolus IV und Fridericus III auch ſolche confirmiret haben: immaſſen denn auch der letztere, als die Münche zu Reichenau noch allerhand difficultäten und anſprache an die ſtadt gemachet, die ſache dahin verglichen, daß den München die hände verſilbert, ihnen ein ſtück geld pro redimenda vexa gegeben, und alſo die ſtadt in völlige freyheit geſetzet worden. Die regierung beruhet bey den Patricien, jedoch daß auch andere vornehme bürger, kaufleute und dergleichen mit in den Rath gezogen werden. Es gehöret der ſtadt ein ziemlicher diſtrict, nemlich die Grafſchafft Helffenſtein und Geißingen, ſo zu Maximiliani I zeiten an Ulm gekommen; dann Albeck oder Aldebeck (ſo vordeſſ denen Grafen von Werdenberg zuſtändig geweſen) Leitheim an der Donau, die herrſchafften Wangen, Bremeringen, Bernſtadt ſammt dem ſchloß Ravenſtein ꝛc. welches territorium wohl in die 6 meilen in die länge, und vier in die breite ausmachet. Es hat die ſtadt Ulm das archiv aller Reichsſtädte, welche zur Schwäbiſchen banck gehörig, in verwahrung, und die bürger ſowohl als die unter die ſtadt gehörige ſchlöſſer, flecken und dörffer können vor kein fremd gerichte, auch nicht vor das Rothweiliſche, krafft Caroli IV, Ruperti, Guntheri und Sigismundi privilegien evociret werden, ſondern man muß ſie vor dem Stadt-Amtmann verklagen. Iſt eine eingeklagte ſumme nicht über ſechshundert fl. ſo kan, inhalts Ferdinandi II privilegii de an 1621, von ihr an den Kayſer nicht appelliret werden. Ferner haben die zu Ulm, laut Caroli IV privilegii de an. 1366, die freyheit, daß ſie ungeſtrafft die Reichs-ächter recipiren und einnehmen können: desgleichen iſt die ſtadt von gemeldetem Carolo IV an. 1348 wieder die Reichs-verpfändung oder gäntzliche alienation privilegirt. Alberti I freyheits-brieff giebet der ſtadt die gewalt, daß auch die geiſtlichen in ihrem diſtrict gelegene güter und die Cleriſey von ihnen collectiret werden können. Inhalts Maximiliani I conceſſion

können

können die zu Ulm die Jüden aus ihrer ſtadt und territorio ſchaffen, und mittelſt Caroli V begnadigung de an. 1541 darff kein Ulmiſcher unterthan mit ihnen contrahiren. Uberhaupt ſo wird Ulm faſt vor die freyeſte Reichs-ſtadt gehalten. An. 1702 iſt dieſe ſtadt von dem Churfürſten in Bayern mit liſt eingenommen, aber an. 1704 wieder in freyheit geſetzet worden.

§. 5. Eßlingen, am Neckerthal gelegen, hat ihre Reichs-freyheit von Friderico I oder II erhalten. Ihre privilegia beſtehen mehrentheils darinne, daß ſie ex privilegio Caroli IV de an. 1348 vom Reich nicht verpfändet noch veralieniret, und die bürger, inhalts eines andern Kayſerlichen privilegii, vor kein fremdes gericht gezogen werden können. Aus Sigismundi begnadigungs-brieff de an. 1433 beſitzen ſie das bergwerck Pliensholo, und krafft eines privilegii Kayſers Ruprechts von 1408, hat die ſtadt das jus nundinarum und eine jährliche ſolenne meſſe. Die ſumma appellabilis war vordem 20 fl. Rheiniſch, heut zu tage aber iſt es, inhalts des Reichs-abſchieds de an. 1654, ohne zweiffel 400 thlr. Die austräge der ſtadt ſind Ulm, Heilbrunn und Reutlingen, dergeſtalt daß ſie eine aus dieſen dreyen ſtädten zu ihrem austrag und Richter erſter inſtanz erwehlen kan. Hingegen hat das haus Würtenberg in der ſtadt gebiete die forſt-wild- und geleits-gerechtigkeit, und kan dahero diejenigen, welche in ſothanem gebiete wild ſchieſſen, gefangen nehmen und ſtraffen laſſen. Die regierungs-art iſt democratiſch, und werden die regiments-perſonen aus den 13 zünfften genommen. Der Abt von Adelsberg hat in der ſtadt ein aſylum, dahin ſich delinquenten retiriren, und ſo lange frey und ungeſtraffet bleiben können, als es dem Abt beliebig. Als Carolus IV einsmahls zu Eßlingen einen Reichstag gehalten, wäre er bey nahe, indem die bauern einen aufruhr erreget, ums leben gekommen.

§. 6. Reutlingen ſoll allererſt an. 1215, oder nach anderer meynung noch ſpäter und an. 1240 von Friderico II mit mauern umgeben worden ſeyn; geſtalt denn auch die ſtadt, wie deren letzter beſitzer, Graf Rudolph von Achalm, todes verfahren, höchſt beſagtem Kayſer Friedrich die Reichs-freyheit zu dancken gehabt. In der innerlichen unruhe zwiſchen dieſem Kayſer und ſeinem Gegen-Kayſer iſt ſie an. 1247 von Landgraf Heinrich in Thüringen belagert, aber nicht gewonnen, und Henricus gleich darauf in der belagerung Ulm umgekommen. Wie denn noch heutiges tages ein mauerbrecher oder groſſe hölzerne machine, welche Henricus in der belagerung gebraucht haben ſoll, als eine ſonderliche antiquität zu Reutlingen zu ſehen. Das haus Würtenberg, mit welchem von langen jahren her die ſtadt viel unluſt gehabt und öffters krieg führen müſſen, hat ſowohl über dieſe, als vorher gemeldte Reichs-ſtadt Eßlingen die ſchutz- und forſtgerechtigkeit. Die austräge der ſtadt ſind Ulm, Eßlingen und Gemünd; das ſtadt-regiment aber iſt von eben der form, als das zu Eßlingen, und alſo democratiſch. Auch können die bürger gleichergeſtalt, krafft privilegii von an. 1516, vor kein fremd gerichte gezogen werden, ſo lange die juſtiz nicht protrahiret oder gar verſaget wird, welches privilegium an. 1652 von Ferdinando III aufs neue beſtätiget worden. In der ſtadt iſt das bekannte aſylum, und daſſelbe von Maximiliano I an. 1498 dergeſtalt privilegiret, daß alle diejenigen, welche aus hitze des zorns, oder zu rettung ihres lebens einen mord begangen, daſelbſt freyung haben ſollen; immaſſen denn öffters viel dergleichen perſonen daſelbſt ſich aufhalten, und des ſchutzes genieſſen. Noch iſt die ſtadt deswegen berühmt, daß ſie nebſt Nürnberg unter allen ſtädten die Augſpurgiſche confeſſion allein unterſchrieben.

§. 7. Nördlingen ſoll nach einiger meynung von Tiberio Nerone ſeinen nahmen haben, als welcher zu zeiten Kayſers Auguſti in daſiger gegend zu felde gelegen, andere aber geben mit beſſerm grunde vor, daß ſie von dem nächſt gelegenen Nordgau alſo benennet worden. Sie iſt in vorigen zeiten eine municipal-ſtadt erſtlich des Biſchoffs zu Eichſtädt, und hernach des von Regenſpurg geweſen, endlich aber an. 1251, als der damahlige Biſchoff ſich wieder den Kayſer verſündiget, zur Reichs-ſtadt auch in voriger zeit durch die ſo blutige ſchlacht zwiſchen den Kayſerl. und dere feinden an. 1634 ſehr bekannt worden. Das ſtadt-regiment iſt wie zu Reutlingen, und wird verwaltet durch drey Bürgermeiſter, einen Richter und 15 Rathsherren.

§. 8. Rothenburg an der Tauber ſoll von

denen mit rothen ziegelſteinen gedeckten thürnen alſo genennet ſeyn. Es hat vordem eigene Herren, nahmentlich die Burggrafen zu Rotenburg, gehabt, und iſt unter Kayſer Friderico I zur Reichs-ſtandſchafft gelanget. Ihre ſituation ſoll faſt mit der alten ſtadt Jeruſalem überein kommen, und an ſich ſelbſt überaus luſtig und angenehm ſeyn. Die regiments-form iſt aus der ariſtocratie und democratie vermiſchet, und können auch fremde und einkömlinge in den Rath aufgenommen werden. Vor alters haben ihr die ſtädte Uberlingen und Rothweil die præcedenz ſtreitig gemachet, heutiges tages aber ſitzt ſie, und zwar ſchon ſeit an. 1481, erwehnten beyden ſtädten unſtreitig vor. Ihre privilegia ſind Rudolphi I de an. 1274, daß die inwohner zu Rotenburg in gantz beſondern ſchutz des Kayſers und des Reichs ſeyn, auch vor niemand anders als vor ihrer ordentlichen obrigkeit, dem Magiſtrat zu Rotenburg, erſtlich belanget werden ſollen ꝛc. Ruperti de an. 1400 das ungeld ꝛc. Sigismundi de an. 1422 die gefreyte Richter ꝛc. Friderici III de an. 1463 den gülden zoll an der Tauber und Vorbach ꝛc. Maximiliani I de an. 1507 die landwehr, heeg- und weldwerck ꝛc. Caroli V de an. 1521 die befreyung von neuen zöllen, und daß die ſtadt damit nicht beſchweret ſeyn ſoll, Maximiliani II de an. 1576, die confirmation eines Rotenburgiſchen ſtatuti, welches die ſtadt wegen der fallirenden perſonen, verfaſſet ꝛc. betreffend. Doch eben dieſes Maximiliani II privilegium de non appellando, wenn die eingeklagte ſumme nicht über 200 fl. Rheiniſch, iſt heutiges tages ohne nutzen, nachdem die Reichs-Stände, inhalts des jüngſten Reichs-abſchieds, ohne unterſcheid befreyet ſind, daß unter 400 thlr von ihnen nicht appellirt werden kan. Es ſey dann, daß jemand ein privilegium de prorſus non appellando, oder von alters her oder nach der zeit auf eine höhere ſumme erlanget. conf. Paſtor. Franc. rediv. p. 302.

§. 9. Schwäbiſch Hall am Kocher iſt vor dieſem der platz geweſen, da diejenigen, welche ihre ſachen in judicio duellico oder vor dem Kayſerl. privilegirten kampf-gericht mit dem degen ausmachen, und ſich des fauſt-rechts bedienen wollen, zuſammen gekommen, und ſich geſchlagen. vid. Cruſius in annal. Svev. Zur Reichs-freyheit iſt ſie an. 1360 bey der achts-erklärung Graf Eberhards von Würtemberg gelanget. Die bürger dieſer ſtadt ſind wieder alle fremde gerichte und in ſpecie wieder das land-gericht des Hertzogthums Francken zu Wurtzburg privilegiret, und muß man die bürger vor dem Schultheiſſen und Richter zu Halle, den Rath aber vor dem Reichs-Schultheiſſen belangen, und adjungiren ſich ſo denn auf ſolchen fall und auf des klägers anhalten der Reichs-Schultheiß und 5 oder 7 Schöpffen aus den benachbarten Reichs-ſtädten. Die ſtadt Schwäbiſch-Hall darf güldene und ſilberne müntze ſchlagen, und die heller ſollen von dieſer ſtadt den nahmen haben, weil vordem ihrer daſelbſt eine groſſe menge geſchlagen worden. So iſt auch eine Teutſche Commenthurey daſelbſt.

§. 10. Rothweil, * eine ſehr alte Reichsſtadt am Neckar, ſoll den nahmen von den Cimbriſchen rotten haben, welche, als ſie von den Römern geſchlagen worden, ſich daſelbſt niedergelaſſen. Sie iſt wegen des Kayſerlichen ſchon an. 1146 daſelbſt aufgerichteten hof-gerichts ſehr berühmt. Weil ſie auch ihren nachbarn der Reichs-freyheit halber nicht viel gutes zutrauet, ſo iſt ſie ſchon vor langer zeit in den Schweitzeriſchen bund getreten, deſſen ungeachtet aber bey dem Reich verblieben. Es iſt was ſonderliches, daß dieſe ſtadt verſchiedene mahl ihr ordentlich lager geändert, denn erſtlich iſt ſie jenſeit des Neckars geſtanden, nachgehends aber diſſeits verleget, und wie ſie ferner abgebrandt, auf einen etwas mehr erhabenen ſitz gebauet worden.

§. 11. Uberlingen am Bodenſee lieget auf einem felſen, und ſind die ſtadt-graben ſelber in felß gehauen, ſie iſt ehemals die reſidenz der alten Hertzoge von Schwaben geweſen, als aber dieſes Fürſtl. haus mit Hertzog Conradini tod gäntzlich aufhörete, zu der Reichs-freyheit gelanget. Ihr gehöret die herrſchafft Ramsberg, und die Reichs-ſtadt Buchhorn ſtehet unter ihrem ſchutz.

* Von der an. 1710 vorgegangenen Rothweiliſchen unruhe, da cives ſenatum abgeſetzet, vid. elect. jur publ. tom. 2, p. 1029.

§. 12. Heil-

§. 12. Heilbron am Neckar von denen in ſelbiger gegend in die 200 befindlichen geſund-brunnen (worunter der zu S. Kilian der vornehmſte) alſo genennet, iſt an. 1085 zur ſtadt, und anno 1240 von Friderico II zur Reichs-ſtadt gemacht, und nachgehends krafft Caroli IV privilegii de an. 1348, und an. 1355, und Friderici III de an. 1487 wieder die verpfändung und andere veräuſſerung, ingleichen wieder die evocation vor fremde gerichte, inhalts Ludovici IV diplomatis, privilegiret. Deßgleichen hat Ludovicus IV in an. 1338, daß hinführo kein Jude oder Jüdin denen von Heilbronn und ihren verwandten leihen, und da ſie es thäten, man nichts dafür ſchuldig, noch einiger proceſs krafft haben ſolle, und eben dieſer Ludovicus in an. 1330, daß ſie den Neckar-ſtrom anderwerts hinleiten dürffen, die ſtadt privilegiret. Noch hat er ihr, laut freyheits-brief de an. 1333, das recht jahr-märckte zu halten, verſtattet. Carolus IV hat die ſtadt befreyet, daß ſie öffentliche mörder und andere übelthäter, welche ſich in das cloſter des Teutſchen hauſes zu Heilbronn ſalviret, hervor ziehen möge. Nach geſchloſſenem Münſteriſchen frieden ward dieſe ſtadt, jedoch ihrer Reichs-immedietät und hergebrachten freyen adminiſtration in politicis und eccleſiaſticis unnachtheilig, dem Churfürſten zu Pfaltz zur verſicherung, bis Franckenthal evacuiret, eingeräumet (vid. executions-receſs zu Nürnberg de an. 1650 verb. **immittelſt und bis auf die bedeutete Franckenthaliſche** reſtitution &c.) hingegen und wie Franckenthal der Spaniſchen garniſon entlediget, die Pfältziſche beſatzung ſo fort aus Heilbronn wieder gezogen.

§. 13. Schwäbiſch-Gemünd im Remſerthal iſt allererſt an. 1090, oder, wie andere wollen, an. 1110 mit mauren umgeben, und nach abgang der Hertzoge zu Schwaben zur Reichs-ſtadt worden. Das regiment iſt vordem ariſtocratiſch, ſeit an. 1243 aber, als zwiſchen den adelichen und andern familien ſtreit entſtanden, democratiſch geweſen. Ihre austräge ſind, krafft Friderici III befreyung, ihr Reichs-Schultheiß, und die ſtädte Ulm, Eßlingen, Hall, Dünckelſpühl, Nördlingen, Giengen und Bopfingen. Die inwohner daſelbſt treiben ihr verkehr gröſten theils mit pater-noſtern und ſchlechten ſilber.

§. 14. Memmingen im Algau, ſoll vor alten zeiten Gronenfurt, Gynenfurt oder Grünenwerth geheiſſen, und erſtlich die Grafen von Mergaw zu Herren gehabt, den nahmen Memmingen aber von ihrem erbauer Memmingo haben. Das regiment iſt aus den geſchlechtern und zünfften vermiſchet, und die ſtadt hat, krafft privilegii de an. 1417, die freyheit, die Reichs-ächter, auf- und anzunehmen, wenn ſie nur, ſo ferne dieſe Reichs-ächter belanget werden, die juſtiz adminiſtriren will. Wieder das Hof-gerichte zu Rothweil, ingleichen wieder das ehemahlige Weſtphäliſche gericht iſt die ſtadt Memmingen privilegiret, und ihre austräge ſind Augſpurg, Ulm, Ravenſpurg und Biberach. conf. Monatlicher Staats-ſpiegel menſ. Sept. 1704. Aug. 1705. Octobr. 1706. May 1707.

§. 15. Lindau am Bodenſee, oder vielmehr auf einer inſel im Bodenſee, weil man auf einer ſteinern brücke in die 290 ſchritt lang in die ſtadt kommt, und ſelbige daher und dieſer ſituation halber klein Venedig genennet wird, hat ihren urſprung genommen, als Albertus von Rorbach, Kayſers Caroli M. anverwandter, nachdem er aus einer groſſen gefahr echappiret, der mutter Gottes zu ehren ein cloſter geſtifftet. Die ſtadt ſoll ehemahls den Grafen von Bregentz, und nach anderer meynung (welche aber der autor der gründlichen ausführung der Reichs-ſtadt Lindau ꝛc. wiederleget) der Aebtißin gehöret, ſich aber hernach von ihnen vor 24 marck halb gold und halb ſilber frey gekaufft haben, deſſen ungeachtet hat das cloſter ſtetige prætenſion auf die ſtadt gemacht, und die immedietät diſputiren wollen, ſich auf ein diploma Ludovici I beruffend, welches aber der auctor der Actorum Lindavienſium, und nach ihm Conringius, Tenzelius und andere vor verdächtig halten. Da auch im 30 jährigen kriege Kayſer Ferdinandus II der ſtadt ihre pfandſchafften mit erſtattung des pfand-ſchillings genommen, und ſolche auf die Ertz-Hertzogin Claudiam von Oeſterreich transferiret, ſo muſte ſie im Münſteriſchen frieden art. 5. §. 9. verb. atque propterea civitati Lindau &c. reſtituiret werden.

Es iſt die ſtadt der Augſpurgiſchen Confeſion zugethan, und mag ſo wohl deswegen, als ihrer trefflichen ſituation nach, dem Ertz-haus Oeſterreich nicht übel angeſtanden haben, dahero auch deren abtretung im Münſteriſchen frieden von ihm zur ſatisfaction wegen Elſaß, aber vergeblich, weil die Proteſtantiſchen Stände aufs hefftigſte widerſprochen, verlanget wurde, conf. hiſtor. pac. Weſtphal. l. 4, c. 11. Das regiment iſt aus den adelichen oder Patritien und aus dem volcke, oder allda befindlichen 8 zünfften vermiſcht.

§. 16. Dünckelſpühl hat ſeinen nahmen von dem dünckel und pühel oder hügel, weil dergleichen geträyde auf denen um dieſe ſtadt gelegenen hügeln häuffig wächſet. Sie hat zu austrägen ihren Stadt-Amtmann, die ſtadt Nördlingen, Rotenburg und Schwäbiſch-Hall, vordem auch Donawerth. Inhalts des Münſteriſchen friedens art. 5. §. deinde Dünckelſpülæ &c. iſt der diverſen religion halber verordnet, daß ein Bürgermeiſter Proteſtantiſch, der andere Catholiſch, und bey dem innern Rath ihrer 4 Catholiſch und die andern 4 Proteſtantiſch ſeyn, und dieſe gleichheit bey dem übrigen Rath, Stadt-gerichte, Cämmerern ꝛc. obſerviret werden ſolle.

§. 17. Biberach iſt allererſt unter Friderico II zur ſtadt und mit mauren umgeben worden. Darinnen hat ſie was beſonders, daß, wenn bey ihnen ein concurſus creditorum entſtehet, die bürger mit ihren bloſſen handſchrifften den fremden hypothecariis vorgehen. Als vorzeiten Maximilianus I zu Brügge gefangen geſeſſen, hat Biberach gleichfals, wie andere Reichs-ſtädte, um denſelben wieder zu befreyen, einige mannſchafft abgeſchicket, und ſolche, zu bezeugung ihres leidweſens, in trauer-habit montiren laſſen, wogegen ſie mit einem neuen wapen, welches ſie noch jetzo führen, von Maximiliano I verſehen und begnadiget worden. In dem Münſteriſchen frieden ſind auch an dieſem ort beyderley religionen gleich gemacht. conf. Inſtrum. pac. Cæſar. Svec. art. §. deinde Dünckelſpülæ, Biberaci &c.

§. 18. Ravenſpurg lieget im Algow, oder Alemannia, in einem luſtigen thal, hat vormahls den Grafen von Ravenſpurg und Altorff, von welchen annoch das heutige haus Bayern und Pfaltz herſtammet, zugehöret, und iſt allererſt an. 1100 mit mauern umgeben worden. So viel das religions-weſen betrifft, iſt in dem Münſteriſchen friedens-ſchluß wegen beſetzung des ſtadt-regiments aus beyderſeits religionen eben dasjenige art. 5, §. 2 diſponiret, wie es mit Dünckelſpühl und Biberach gehalten werden ſoll.

§. 19. Schweinfurt ſoll ſo viel bedeuten als Schwabenfurt, und hat vor dieſem den Grafen von Henneberg zugehöret: wie denn Kayſer Otto III Bertholdum, Grafen zu Henneberg, am erſten zum Marck- oder Burggrafen zu Schwein- oder Schwinfurt gemachet. Nach Bertholdi und ſeiner gemahlin Heilæ tode, iſt die ſtadt an einen, nahmens Ottonem, gekommen, welchen Henricus III zum Hertzog in Schwaben gemacht. Nach der zeit iſt die ſtadt wieder an Henneberg gediehen, in dem krieg zwiſchen Henneberg und Würtzburg aber gantz zerſtöret worden. Siehe Lorentz Frieſens Würtzburgiſche Chronick. adde die Glafeyiſche continuation des Schwederiſchen Theatri prætenſionum tom. 2, p. 444. Als ſie ſich wieder erholet, kam ſie unmittelbar an das Reich, ohngefehr ums jahr 1254, und ſetzte ſich durch geld in die freyheit. Die regierung beruhet ſo wohl bey den vornehmen geſchlechtern, als bey den bürgern. Der Magiſtrat zu Schweinfurt und geſammte ſtadt haben zu austrägen den Reichs-Voigt, welcher aus ſeines amts koſten und des verluſtigten theils wiedererſtattung 2, 4 oder 6 Raths- und Gerichts-verwandte aus Nürnberg und Rothenburg an der Tauber ſich zu beyſitzern erbittet, wie hievon Rudolphi II privilegium de an. 1577 klare maße giebet. Vordem konte man in ſachen, ſo nicht über 200 fl. Rheiniſch waren, ingleichen in verbal-injurien gar nicht appelliren, heutiges tages iſt kein zweiffel, daß vermöge des letztern Reichs-abſchieds de anno 1654. §. **Vierdtens ſoll** ꝛc. die appellable ſumme 400 thlr. ſey. Der ſtadt nahrung betreffend, ſo hat ſie ziemlichen wein-handel. vid. Paſtor. Franc. rediv. p. 342.

§. 20. Kempten hat von alters her mit dem Abt zu Kempten viel ſtreit gehabt, und ſich deſſen gewalt im 14ten ſeculo entſchüttet, als Heinrich von Miltenberg Abt war. Maximilianus I hat ſothanen ſtreit an. 1510, jedoch mit der condi-

tion,

tion, daß ſie dem Abt jährlich 200 Rheiniſche goldfl. am tage Iacobi zahlen ſolte, entſchieden, bey welchem vergleich die ſtadt die müntz-freyheit erhalten, an. 1525 aber machte ſie ſich von des Abts Sebaſtians von Breitenſtein gewalt gegen erlegung 32000 goldfl. gäntzlich frey, und erwarb ſich dadurch die immedietät und Reichs-ſtandſchafft. vid. Bruſch. de Monaſt. Germ. p. 115 & 118. Bey welcher freyheits-erlangung auch der abtrag der gemeldten 200 fl. Rheiniſch gäntzlich erloſchen und aufgehoben worden. Wie jedoch deſſen ungeachtet neuer ſtreit entſtanden, iſt derſelbe an. 1530 vollends geſchlichtet worden, und die ſtadt nahm zugleich die Augſpurgiſche Confeſſion an. Sie iſt eine ſehr alte und die hauptſtadt in dem ſo genannten Algow, auch weiland die reſidentz Hertzogs Hildebrandi in Schwaben, Kayſers Caroli M. ſchwieger-vaters, geweſen, deſſen tochter Hildegardis auch, wie anderwärts erwehnet, die Abtey Kempten geſtifftet. Vorzeiten iſt daſelbſt eine hohe ſchule geweſen, welche nachgehends aufruhrs halber erſtlich nach Würtzburg, und von dar nach Erfurt verleget worden. Das Raths-Collegium beſtehet aus 58 perſonen, und die regierung iſt ein aus der democratie und ariſtocratie vermiſchtes weſen, wie bey den meiſten Reichs-ſtädten.

§. 21. Weinsheim oder Winsheim in Francken wird wegen ſeines alterthums gerühmet, und ſoll den nahmen von einem, nahmens Windegaſto, Konigs Pharamundi in Franckreich General, bekommen, und dieſer an. 425 die ſtadt erbauet haben. Kayſer Sigismundus hat ſie ehemahls Burggraf Friedrichen zu Nürnberg verſetzet, die ſtadt aber ſich durch darlegung einer ſumme geldes wieder frey gemacht. Der Reichs-Voigt in ſolcher ſtadt wird der Ober-richter genannt. Vorzeiten konte man von dieſes Ober-richters und des Raths ausſpruch, krafft eines privilegii de an. 1499, an den Kayſer nicht appelliren, wenn die ſumme nicht über 14 goldfl. war, heut zu tage aber iſt die appellable ſumme ohne zweiffel 400 rthlr. in injurien-ſachen aber hat gar keine appellation ſtatt. Die ſtadt und bürger ſind privilegiret wieder Rothweil und andere fremde gerichte. conf. Paſtor. Franc. rediv. p. 316.

§. 22. Kauff-Bayern im Algow iſt ums jahr Chriſti 842 von Guidone Gladone, Freyherrn von Villa oder vom Hof, erbauet, und hat ſich ſchon zu Conradi II zeiten, als Freyherr Otto im ehebruch erſchlagen worden, vor 50000 goldfl. in die Reichs-freyheit gekaufft, dahero auch der nahme Kauff-Bayern ſo viel heiſſen ſoll, als im Lateiniſchen Emtus Pagus. Die religion daſelbſt iſt, wie bey den meiſten Schwäbiſchen Reichs-ſtädten, vermiſcht. Sie hat von Kayſer Rudolpho I, Adolpho, Ludovico IV, Wenceslao, Sigismundo, Friderico III und Maximiliano I allerhand privilegia erhalten. Die handſchrifften zu Kauff-Bayern, welche nicht in daſigen ſtadt-gerichten gemacht, und von denen dazu beſtellten bedienten ausgefertiget werden, gelten daſelbſt vor gerichte nicht, und machen keinen beweiß. vid. Wehner. in obſ. pract. voc. Verganttung.

§. 23. Weil, 3 meilen von Tübingen, iſt zu Friderici zeiten zur Reichs-ſtadt worden.

§. 24. Wangen im Algau hat ſeine zur ſtadt gehörige güter, und 1 meile in der runde ein freyes land-gerichte.

§. 25. Iſny, ohne zweiffel von dem fluß Iſne alſo genannt, hat ihre freyheit von den Truchſeſſen von Waldburg, und inſonderheit Ottone von Waldburg, erkaufft, welcher Hertzog Leopoldo von Oeſterreich im kriege gedienet, und dazu geld von der ſtadt mit überlaſſung der freyheit aufgenommen.

§. 26. Pfullendorff am fluß Cell im Hegow hat auf eben die art und durch einen kauff mit den alten Grafen von Pfullendorff ſich in die Reichs-immedietät geſetzet.

§. 27. Offenburg, ſo von einem Engelländer, Offone, an. 1005 erbauet, und nach ſeinem nahmen Offenburg genennet worden ſeyn ſoll, lieget in der Ortenau, und hat in vorigen zeiten, ehe ſie zu einer Reichs-ſtadt worden, unter das Stifft Straßburg gehöret.

§. 28. Leutkirchen im Algow (gleichſam aller leute kirche, weil, ehe dieſe ſtadt entſtanden, die herum wohnende leute ſich alle zu St. Martins-kirche daſelbſt gehalten) wird ſowohl von Catholiſchen als Proteſtanten bewohnet, jedoch daß die letztern prævaliren. Daß die ſtadt von durchfahren an wagen und karren,

wie auch an reitenden perſonen einen zoll heben darf, rühret aus Maximiliani I privilegio de an. 1517 her.

§. 29. Wimpffen iſt an ſich ſelber nicht important, und ſoll ſo viel heiſſen als Weibes-pein, weil die Hunnen die frauens-leute jämmerlich gemartert, wie hievon noch die alten knittel-verſe an dem Rathhauſe zu Wimpffen zu leſen, dann die ſtadt vor dem Cornelia geheiſſen haben ſoll. Die niederlage des Marggrafen von Baden-Durlach, ſo an. 1622 bey dieſer ſtadt geſchehen, iſt in der hiſtorie bekannt genug.

§. 30. Weiſſenburg im Nordgau (welches der translator des Münſteriſchen in Lateiniſcher ſprache abgefaſſeten friedens-inſtruments, Weiſſenburg im Nürnbergiſchen gantz ungereimt nennet) beſitzet ziemliche zur ſtadt gehörige güther, und iſt vor alten zeiten der Burggrafen von Nürnberg pfand-ſchilling geweſen, aber an. 1360 wieder frey worden. Sie iſt privilegiret wieder die fremden gerichte, und in vielen andern fällen von Adolpho, Alberto I, Henrico VII, Maximiliano I, Ferdinando I, Maximiliano II, Rudolpho II, und Matthia. Deßgleichen hat Weiſſenburg Maximiliani I privilegium aufzuweiſen, daß in ſachen, die nicht über 300 fl. Rheiniſch, ingleichen in bau-ſachen und auf gewiſſe art in injurien-klagen gar nicht appelliret werden könne. Sie hat zu austragen die ſtadt Nürnberg. Es iſt auch zu Weiſſenburg eine Reichs-pflege, wozu die dörffer Kahldorff, Peterbach, Liburg und Wengen mit aller jurisdiction, ſteuren, ungeld ꝛc. gehörig. Es will aber die ſtadt ſothanem Reichs-pfleger in der ſtadt keine richterliche gewalt geſtändig ſeyn, ſondern prætendiret, daß ihr Stadtpfleger, welchen ſie Kayſerlicher Majeſtät præſentiren und confirmiren laſſen, davon gantz unterſchieden. Jedoch hat vormahls die ſtadt die Reichs-pflege ſelbſt pfand-weiſe innen gehabt, bis ſolche 1629 reluiret, und dem Biſchoff zu Eichſtedt adminiſtrations-weiſe eingethan, auch deßfals zwiſchen ihm und der ſtadt ein vergleich getroffen, gleichwohl aber dieſe Reichs-pflege und der blutbann über obbenannte 4 dörffer der ſtadt im Weſtphäliſchen frieden reſtituiret worden. conf. Paſtor. Franc. rediv. p. 352.

§. 31. Giengen am fluſſe Brentz iſt vormahls an. 1354 pfandweiſe an die Grafen von Helffenſtein, nach der zeit aber zur Reichs-freyheit gekommen.

§. 32. Gengenbach liegt an dem fluß Kinzing, und der Abt daſelbſt ſoll ſeit an. 1278 ein privilegium de non appellando haben.

§. 33. Zell am Hammersbach eine kleine Reichs-ſtadt; die gegend, in welcher ſie lieget, heiſſet die Artenau.

§. 34. Buchhorn am Bodenſee hat unter ſich die herrſchafft Bomgarten, und ſtehet unter der ſtadt Uberlingen protection. Vor alten zeiten ſollen eigene Grafen zu Buchhorn geweſen, und ſolche von Carolo M. hergeſtammet ſeyn. Geſtalt denn von einem Grafen von Buchhorn, welcher im kriege wieder die Hunnen gefangen, und deſſen gemahlin dahero geiſtlich worden, der Graf aber an. 919 in bettlers geſtalt wieder gekommen, eine ſeltſame hiſtorie beym Bruſchio nachgeleſen werden kan.

§. 35. Ahlen iſt eben durch die gelegenheit, als Schwäbiſch-Hall, und alſo 1360 zur Reichs-ſtadt worden, indem ſie vorhero Graf Eberharden zu Würtemberg zugehörig geweſen. Den nahmen hat ſie ohne zweiffel von den ahlen, welche daſelbſt in groſſer menge gefangen werden.

§. 36. Buchow liegt am Federſee in dem ländgen Algow, ſonſt iſt wenig von ihr zu gedencken.

§. 37. Bopfingen liegt im Rieß an dem fluß Eger, hat ebenfals nichts remarquables. als daß ſie ſich eine Reichs-ſtadt tituliren darff.

## Das IV. Capitel.

# Von einigen Reichs-ſtädten, welchen die Reichs-ſtandſchafft entweder diſputirlich gemacht wird, oder gar entzogen worden.

§. 1.

DJe ſtadt Hamburg iſt ſchon zu Caroli M. zeiten, nach Alberti Stadenſis bericht, unter dem nahmen Hochburg an. 787 erbauet, und dahin von beſagtem Kayſer ein gewiſſes Marggrafthum wieder die benachbarte Slaven in Holſtein und Mecklenburg geſetzet worden. Den jetzigen nahmen hat ſie ohne zweifel von dem wald Hamm, welcher vorzeiten zwiſchen der Elſter und Bille gelegen. Ludovicus I hat daſelbſt ein Bißthum angerichtet, ſo aber hernach nach Bremen verleget worden. Graf Adolph I zu Schaumburg und Holſtein hat die ſtadt mehr befeſtiget. An. 1200 fiel die ſtadt von ihm ab zu Hertzog Woldemaro von Schleßwig, hingegen brachte ſie Kayſer Otto IV wieder zum Reich, und geriethe ſelbige an. 1226 abermahls unter der Grafen von Holſtein gewalt, geſtalten ſie denn auch der zeit den ehemahligen Grafen und folglichen Hertzogen zu Holſtein, jedoch mit beybehalt groſſer privilegien, huldigen müſſen. vid. Lambec. in origin. Hamburg. & Werdenhagen de rebuspubl. Hanſeat. Gleichwohl aber, und vornehmlich zur zeit des Hanſeatiſchen bundes, und ſo ferner nachhero, hat ſie dergeſtalt in ihrem flor zugenommen, daß es ihr in Teutſchland faſt keine ſtadt zuvor thut. Und ob ſie wohl bey ihrem anwachs immer mehrere privilegia erlanget, ſo hat ſie doch dem hauſe Holſtein die huldigung (ob ſie ſchon dieſes jochs ſich zu entſchütten zu ende des 14ten ſeculi eyffrig bemühet geweſen) noch immer præſtiren müſſen, bis ſelbige im 15ten ſeculo von beſagtem hauſe auf einige zeit vernachläßiget worden, allermaſſen ſich ſonderlich König Chriſtianus I von Dännemarck mit einer conteſtation getreuer pflicht, gehorſams und dienſte abſpeiſen laſſen. Wiewohl noch andere behaupten wollen, daß Chriſtianus I ſich an. 1460 würcklich und förmlich huldigen laſſen. Allein Chriſtianus III ſuchte die huldigung wieder hervor, und ließ ſich ſolche an. 1538 von der ſtadt, mit vorbehalt ihrer privilegien, præſtiren: immaſſen denn die ſtadt von dieſer zeit an zu den Reichs-ſteuern nicht contribuiren wollen, ſondern vorgegeben, ſie gehöre zu Holſtein, und werde darunter mit begriffen. vid. Danckwerts beſchreibung von Holſtein. Ja ſo gar noch im vorigen ſeculo an. 1603 hat die ſtadt König Chriſtiano dem IV die huldigung geleiſtet. Nach der hand aber hat ſie die huldigung an Holſtein ferner zu thun gäntzlich verweigert, und ſich vor eine unmittelbare ſtadt im Reich ausgegeben, auch ſich auf die matricul de an. 1541, 1571, und 1577 beruffen und vorgegeben, daß ſie ſchon im 13ten ſeculo ihre freyheit von Graf Albrecht von Orlamünde * vor eine groſſe geld ſumme erkaufft, welchen kauff Graf Adolph IV von Holſtein confirmiret. Die huldigung, welche ſie dem hauſe Holſtein geleiſtet, ſey ihr an der immedietät nicht nachtheilig, ſo wenig als einigen andern Reichs-ſtädten, welche ihren Biſchöffen huldigen müſten. Daß auch Carolus

* Daß die ſtadt Hamburg ihre freyheit von Alberto, Grafen von Orlamünde, gegen erlegung 1500 marck ſilbers an. 1223 erkauffet, Adolphus Graf von Holſtein auch nachhero an. 1225 alles genehm gehalten, führen *Burgoldenſis* ad Inſtrum. pac. P. 3, d. 13, §. 4, und Herr *Pfeffing.* ad Vitr. l. 1, tit. 18, §. 2, lit. b princip. aus Teutſchen hiſtoricis an, und füget dieſer letztere aus einem Manuſcr. Chron. de an. 1577 von ankunfft und veränderung der ſtadt Hamburg Adami Trozigers, Hamburg. Syndici und nachmahls Fürſtl. Holſteiniſchen Cantzlers, noch dieſes hinbey: Daß die Braunſchweigiſchen Hertzoge ſich ſothanem getroffenen contract opponiret, weil Hamburg weder dem Grafen Alberto, noch auch dem Grafen Adolpho zuſtändig geweſen, ſondern ad Ducarum Saxoniæ gehöret, und hätte allererſt Otto puer an. 1239, mittelſt eines mit der ſtadt errichteten vergleichs, ſich ſeines rechtes daran begeben. In nachfolgenden zeiten hat es zwiſchen dem Fürſtl. hauſe Holſtein und der ſtadt Hamburg zum öfftern, ins beſondere aber an. 1570, auf dem Reichs-tag zu Speyer, wegen ihrer qualität ſtreit und diſput gegeben, und iſt, was dero zeit auf dem Reichs-tag deßhalb vorgangen, beym Thuano l. 47 beßndlich.

IV wieder ihre freyheit ein urthel geſprochen haben ſolte, habe Cranzius nur erdichtet. conf. Gryphiander de Wichbild. Sax. Sie iſt auch an. 1618 von der Reichs-cammer per ſententiam vor eine wahrhafftige Reichs-ſtadt erkannt worden, immaſſen daſelbſt das urthel folgendermaſſen ausgefallen: „In ſachen des Kayſerlichen Fiſcals, amtshaber kläger contra Holſtein, pro intereſſe, und Hamburg, iſt die ſache vor beſchloſſen hiermit angenommen, darauf und allem fürbringen nach zu recht erkannt, daß gedachter Hertzogs vorgewendeten intereſſe angeregter exemtion halber ungeachtet, Bürgermeiſter und Rath der Röm. Kayſerlichen Majeſtät und des heiligen Reichs hohen Obrigkeit, und unmittelbaren ſubjection ſich beklagter maſſen eigenes gewalts zu entbrechen und frey zu machen, nicht geziemet noch gebühret, ſondern daran zu viel und unrecht gethan, ſich deſſen hinführo gäntzlich zu enthalten, und daß beſagte ſtadt Ihr. Kayſerlichen Majeſtät und dem heiligen Reich ohne mittel zuſtändig, unterworffen und verwandt, auch von männiglich dafür zu erkennen, und deswegen ſie Bürgermeiſter und Rath des Reichs anlagen, ſteuer und bürden zu leiſten, auch derſelben ausſtand zu bezahlen ſchuldig, und zu ſolchem allen zu condemniren und zu verdammen ſeyn; jedoch mehrerwehnten Hertzogen ihre ſprüche und forderungen, ſo ſie ſonſten gegen gedachte ſtadt zu haben vermeinen, ordentlicher weiſe rechtens, ob ſie wollen, auszuführen hiermit unbenommen, ſondern vorbehalten ꝛc.“ apud Limn tom. 4, juris P. addition. l. ad l. 7, c. 23. Gegen welches urthel aber Holſteiniſcher ſeits an. 1619 das remedium reviſionis ergriffen, doch dabey währender deſſelben proſequirung an. 1621 zu Steinburg ein vergleich beyderſeits dahin beliebet worden: „Daß die Hamburger bey dem Fürſtlichen hauſe Holſtein in unterthänigſter und gehorſamſter devotion ſtehen und bleiben, als das guten leuten gebühret und wohl anſtehet, auch deswegen nach Ihr. Königlichen Majeſtät in Dännemarck tödlichem hintritt, woferne imminentſt die reviſion nicht erörtert würde, Ihr. Durchl. dem Herrn Printzen, und alſo ſucceſſive Ihr. Königlichen Majeſtät erben, wie auch den Hertzogen zu Holſtein Gottorffiſcher linie, ſo pro tempore allerſeits regierende Hertzoge zu Holſtein“ ſeyn werden, nechſt vorgehender allecuration,“ wie hiebevor geſchehen, die gewöhnliche huldi-“ gung und annehmung würcklich leiſten und præ-“ ſtiren wolten, und alſo vorigen zwiſchen der Hol-“ ſteiniſchen Landes-Fürſtlichen herrſchafft und“ den von Hamburg vorhin aufgerichteten receſſen“ und andern in händen habenden documenten“ hierdurch durchaus nichts benommen ſeyn ſol-“ te ꝛc. vid. Limnæus d. l. ibique alleg. Lun-“ dorp. tom. 2. act. publ. l. 8, tr. 2, p. 1268. Allein der eingewandten reviſion, und des obangezogenen Steinburgiſchen vertrags ungeachtet, hat man am Kayſerl. hof die ſtadt Hamburg einen weg wie den andern als eine Reichs-ſtadt conſideriret, und dafür gehalten, daß das remedium reviſionis allhie, als in einer fiſcaliſchen exemtions-ſache, keinen effectum ſuſpenſivum haben, der Steinburgiſche vergleich aber auch dem hauſe Holſtein nicht fürträglich ſeyn könte, in erwegung dergleichen privat-pacta den juribus publicis nicht derogiren möchten ꝛc. vid. Reichs-Hof-Raths gutachten de an. 1643 apud Oldenburger in Limn. enucleato additt. p. 233 ſeqq. Und iſt es daher bey dem an. 1641 den 26 April ergangenen und den 13 Iul. erwiederten Kayſerlichen decreto ſeſſionis & voti auf dem Reichs-tag, der Däniſchen contradiction unangeſehen, gelaſſen, vid. acta publ. d. l. Hamburg auch nicht weniger anno 1654 und ferneres zu dem jetzigen Reichs-tag, gleichwie auch, beſage extracts apud Oldenb. d. l. p. 225, vor 100 und mehr jahren geſchehen, wiederum vociret und beſchrieben worden; doch hat ſie, obgleich ihre Geſandten ſich in Comitiis eingefunden, vid. Oldenburg. d. l. p. 242, ad actuale ſuffragii jus bis hieher nicht gelangen mögen, wie ſolches der Herr von Kulpis in ſeinem Comment. acad. ad Monzamb. p. 585 angemercket. Anno 1679 faſſeten Ihr. Königl. Majeſtät in Dännemarck die reſolution, eine tentative auf Hamburg zu thun, und ſelbige ſtadt mit gewalt anzugreiffen, weil ſie der in dem Steinburgiſchen vergleich verſprochenen alten erb-huldigung ſich noch immer weigerte, ſonſten auch überdem durch ihr verfahren dem Könige zum gerechten mißvergnügen verſchiedentlich, dem vorgeben nach, anlaß gegeben hätte.

Zu

Zu welcher unternehmung dann den König wieder des Cantzlers von Ahlefeld abrathen, Guſtav. Wilh. Wedel ſonderlich und um deswillen nebſt Hahnio und etlichen andern Miniſtris perſvadiret haben ſoll, weil jener wegen des von den Hamburgern empfangenen und ihm gar gering dünckenden præſents von 100 goldſt. der ſtadt gehäßig geweſen, dieſer aber mit den andern gleichgeſinneten aus ſolcher unruhe ihren profit zu ziehen verhoffet. vid. Pufend. de rebus geſtis Frider. Wilh. l. 17, §. 92. Allein da die benachbarte Herren, und fürnehmlich Brandenburg und Lüneburg, ſich der Hamburger annahmen, kam es gar bald zum vergleich, und ward derſelbe den 30 Octobr. zu Pinneberg ſolcher geſtalt geſchloſſen: „Deß die huldigungs-prætenſion bis zu künfftiger ausmachung durch güte „oder recht ausgeſetzet, immittelſt die unterthänigſte treue und devotion beybehalten ſeyn, „und zu relaxirung der angehaltenen ſchiffe und „güther Ihr. Königl. Majeſtät 220000 thlr. „binnen 2 jahren bezahlet werden ſolten ꝛc. vid. theatr. pacis tom. 2, p. 982. Wenig jahre hernach, nehmlich an. 1686, geſchahe von der Cron Dännemarck ein abermahliger verſuch auf die ſtadt Hamburg, unter dem prætext verſchiedener gegen den Pinnebergiſchen receſs Hamburgiſcher ſeits vorgegangener contraventionen, und unter denen fürnehmlich: daß ſie zu ausmachung des damahls ausgeſetzten homagialpuncts ſich nicht verſtehen wollen, mit dem hauſe Lüneburg zu der zeit, da Ihr. Königl. Majeſtät mit demſelben in beſchwerlichen mißhelligkeiten geſtanden, ſich in tractaten eingelaſſen, und ſelbigem jährlich gewiſſe geld-ſummen gereichet, die ſtern-ſchantze in æmulationem Ihr. Königl. Majeſtät ſeithero aufgeführet ꝛc. als ſolche in dem von dem Königlich-Däniſchen Geſandten zu Regenſpurg exhibirten memorial, ſo der Herr Pfeffing. ſeinen notis ad Vitriar. l. 1, t. 18, §. 2 inſeriret, der länge nach deduciret zu leſen. Da es dann damahls, und wie der König von Dännemarck die ſtadt nicht nur mit ſeinen trouppen einſchloß, ſondern auch die ſtern-ſchantze würcklich attaquiren ließ, um ſo viel gefährlicher vor Hamburg ausſahe, als noch darzu ſich eine innerliche unruhe herfür that, und zwey bey gemeiner Bürgerſchafft ſonſt in groſſem anſehen ſtehende männer, Cord Jaſtram und Hieron. Schnittger, ſich zu dem verrätheriſchen fürſatz bewegen laſſen, der Cron Dännemarck die ſtadt in die hände zu ſpielen. Doch dieſe angeſponnene und ſchon ziemlich weit avancirte conſpiration ward noch in zeiten glücklich entdecket, und muſten vorgedachte männer ihre der ſtadt ſo ſehr nachtheilige conſilia mit dem leben büſſen. Es ließ auch Hamburg, durch aſſiſtenz des Durchl. hauſes Lüneburg unterſtützet, an guter gegendefenſion nichts ermangeln, dabey ſuchten Ihr. Kayſerl. Majeſtät durch ausgelaſſene mandata inhibitorialia und avocatoria an die Cron Dännemarck (vid. Europ. Herold im anhang p. 1694) deßgleichen behufige verordnung an die Ober- und Nieder-Sächſiſche und Weſtphäliſche Creyße, dieſer der Cron Dännemarck gefährliche unternehmung möglichſt zu begegnen, und die benachbarte Chur- und Fürſten, inſonderheit Brandenburg, Lüneburg und Heſſen-Caſſel, wandten ihre hohe officia zu dämpffung ſolcher im Nieder-Sächſiſchen Creyße entſtandenen höchſt beſorglichen motuum eyfrigſt an. Wannenhero dann auch die ſache im Octobr. zum erwünſchten gütlichen und ſolchem ſchluß endlich gelangete: daß Ihr. Königl. Majeſtät ihre trouppen von dem Hamburgiſchen boden wieder abführen lieſſen, und mittelſt abgegebener declaration, datiret auf dem ſchloß Gottorff den 8. (18) Oct. 1686, alles in vorigen ſtand wiederum zu reſtituiren, die von der ſtadt geforderte ſatisfaction aber zu der bevorſtehenden handlung wegen des homagial-puncts, und übriger ſtreitigkeit und gravaminum auszuſetzen verſprochen, hingegen ſolte auch die ſtadt ihres orts zu inachtnehmung des Pinnebergiſchen receſſes, und anderer in beſagter declaration enthaltener puncten ſich verbindlich machen. vid. dieſer declar. tenor. beym Kulpis ad Monzamb. c. 2, §. 13. Anno 1692 kam es zwiſchen der Cron Dännemarck und der ſtadt Hamburg wiederum zu neuer mißhelligkeit, die aber durch den Coppenhagiſchen vertrag de an. 1692 den 26ten Auguſt dergeſtalt beygeleget ward: daß 1) es utrinque bey dem Pinnebergiſchen receſs ſein verbleiben haben. 2) Alle particul. gravam. ſo nicht des Fürſtl. hauſes Holſtein jura concernirten, gäntzlich gehoben ſeyn ꝛc.

3) Den Hamburgern die Grönländiſche fiſcherey gleich allen andern nationen frey ſtehen, 4) alle Hamburger-fallitten nicht länger in Altona, Otenſen, und andern auf zwey meilen belegenen orten, dann 6 wochen nach erhaltenem geleite geduldet ꝛc. 5) Die ſtadt Hamburg Ihro Königl. Majeſtät jährlich ein gewiſſes quantum bis zu ausgang dieſes ſeculi zu geben ſich verpflichten ſolte ꝛc. vid. von den übrigen puncten den extract dieſes vertrags bey dem Herrn Pfeffing. ad Vitriar. l. 1, t. 18, §. 2. Was im verwichenen jahre zwiſchen Dännemarck und der ſtadt wegen der Däniſchen münze, ſo die ſtadt devalvirt, vorgegangen, und welchergeſtalt der König ſolches von ihr wegen des nexus, worinnen ſie gegen die Cron Dännemarck ſteht, nicht leiden wollen, und dahero die Hamburgiſchen ſchiffe auf der ſee und Elbe weg nehmen laſſen, die ſtadt aber endlich ſich accommodiret, und ein ſtück geld gegeben, ſolches iſt noch in jedermans andencken. Anlangend nun hiernechſt die fundamenta und gründe, welche von Dännemarck zu behauptung des anſpruchs auf Hamburg, und von Hamburg dagegen angeführet werden, ſind ſelbige der länge nach in Glafeys continuation des Schwederiſchen Theatri prætenſionum tom. 1, p. 296 zu leſen, wohin wir vor dismahl remittiren, und nur noch die erſt an. 1734 zu Hamburg herausgekommenen ſogenannten nachrichten zur erläuterung der fürnehmſten zwiſchen der Cron Dännemarck und der ſtadt Hamburg obſchwebenden mißhelligkeiten hinzufügen. Es hat übrigens Pufendorff nicht übel geurtheilet, wenn er in ſeinem Monzamb. edit. poſthum. c. 2, §. 13 von Hamburg alſo ſchreibet: „In Hamburgum „totius Germaniæ opulentiſſimam urbem jus „prætendunt Holſatiæ Duces, velut in ipſo„rum territorio ſitam. Sed quod jus Ham„burgenſes hactenus tum oppoſitis aliis juri„bus, tum validiſſimis munitionibus eliſerunt, „accedente vicinorum favore, quos nun„quam ea vecordia ſubibit, ut regem Daniæ „tam opimo bolo potiri patiantur, Saxoniæ „utrique deinceps prægravem futurum. Geſtalt dem dieſes letztere, beſage der zum anfang dieſes §. præmittirten hiſtoriſchen beſchreibung von der ſtadt Hamburg neulichen ſatis, die benachbarte Puiſſances bey allen der ſtadt imminirenden begebenheiten ſattſam erwieſen, und hat insbeſonder Chur-Brandenburg, wie groß antheil es an conſervirung dieſer ſtadt nehme, indem an. 1686 durch den Geſandten von Kneſebeck an Ihro Königl. Majeſtät geſchehenen vortrag nachdrücklich zu erkennen gegeben, da gemeldter Chur-Brandenburgiſche Geſandter nahmens ſeines hohen Herrn Principalen fürſtellen müſſen: es regardire die ſache wegen der von der Cron Dännemarck auf Hamburg vorhabenden unternehmung der Kayſer, das Reich, das Lüneburgiſche haus, und fürnehmlich Ihro Churfürſtl. Durchl. ſelbſt dergeſtalt nahe, daß es derſelben faſt gleich gelte, ob Berlin oder Hamburg attaquiret würde, ut fere perinde ſibi ſit, Hamburgum an Berolinum oppugnetur &c. Pufendorff de rebus geſtis Frid. Wilh. l. 19, §. 38, 39. Conf. Oldenb. in Limn. enucl. l. 4, c. 25, ibique in additt. p. 225. Eundem ſub nomine Burgoldenſ. ad Inſtrum. pacis diſcurs. 13, §. 4. part. Gaſtel. de ſtatu publ. cap. 32, p. 1092 ſeqq. Lundorp. contin. actor publ. paſſim. Strauch. diſſ. exoter. I. Pfeffing. ad Vitriar. l. 1, tit. 18, §. 2. &c. Lünigs Reichsarchiv unter Hamburg. Lambecii origg. Hamburg. Endlich iſt von Hamburg noch zu mercken, daß, als die ſtadt nach und nach ſich in der herrſchafft auf der Elbe immer feſter geſetzet, ſolches mit groſſem verdruß des hauſes Lüneburg und derer zu Stade und Buxtehude geſchehen. Daß aber die Hamburger lieber auch die Reichs-Ober-herrſchafft nicht agnoſciren wolten, argwohnet Sprenger. in Inſt. I. P. Zeil in topogr. Sax. infer. welche meynung aber unſerntwegen auf ihren werth oder unwerth beruhen mag. Nur iſt hierbey noch zu gedencken, daß der berühmte Reinking, als er ſich noch zu Gieſſen aufhielte, und das bekannte buch de regimine ſeculari & eccleſiarum geſchrieben, auch darinnen die ſtadt Hamburg unter die Reichs-ſtädte gezehlet, und behauptet, daß die huldigungs-leiſtung ihrer Reichs-freyheit nichts præjudicirte, nach der zeit aber, und wie er an Hertzog Friedrichs von Holſtein, Königs Chriſtiani IV von Dännemarck ſohns, als damahligen Ertz-Biſchoffs von Bremen, hof befodert worden, ſein factum, und daß er vormahls die ſtadt Hamburg

burg unter die Reichs-ſtädte irriger weiſe gezehlet, coram notario & teſtibus wiederruffen, in meynung dazu ex l. 2 ff. de jur. & fact. ignor. wohl berechtiget zu ſeyn, vid. Oldenb. Limn. enucl. l. 4, c. 35, §. 3. Den platz anbelangend, hat die ſtadt Hamburg, als ſie zur Reichs-ſtandſchafft, voto und ſeſſione zu gelangen, die gelegenheit gefunden, auf der Rheiniſchen banck ihren ſitz nach der Reichs-ſtadt Bremen prætendirt.

§. 2. Die ehemahlige Reichs-ſtadt Donawerth, (ſo entweder von der Donau und dem fluß Wernick, oder von der Donau und Werd, weil Werd ſo viel als eine inſel oder halb-inſel heiſſet, welche daſelbſt die Donau formiret, ihren nahmen bekommen) hat vor alten zeiten die Grafen von Kyburg und Dillingen zu ihrer herrſchafft gehabt; allein zu Kayſers Henrici VI zeiten und wie beſagte Grafen ausgeſtorben, iſt ſie an die Hertzoge zu Schwaben verfallen, nachgehends aber und zu Sigismundi zeiten zur Reichs-ſtadt worden, und in ſolcher qualität bis zu anfang des vorigen ſeculi verblieben. Nachdem aber das haus Bayern ſchon von alters her auf dieſe ſtadt, und daß ſolche zu Bayern gehörig, und zu Ludovici Barbati zeiten, mit groſſem unwillen des hauſes Bayern, aus faveur Kayſers Sigismundi an. 1420 zur Reichs-ſtandſchafft gelanget, eine prætenſion gemachet, ſo ereignete ſich zu anfang des vorigen ſeculi eine gelegenheit, dadurch Bayern ſolche ſtadt ſubjugiren können. Es war nemlich die ſtadt der Augſpurgiſchen Confeſion zugethan, und konte ſich dahero mit dem Abt zum heiligen Creutz nicht allerdings vertragen. Wie nun der Abt, als doch ſeit der reformation niemahls geſchehen, noch von der ſtadt geſtattet war, eine proceſſion mit glocken-klang, inſtrumental- und vocal-muſic und fliegenden fahnen auf der ſtadt territorio halten wolte, auch ohnerachtet er von dem Magiſtrat erſuchet worden, daß er die proceſſion entweder im cloſter verrichten, oder ſolche doch nicht über dem marck, überall aber nicht mittelſt glocken-klang ꝛc. zu bewerckſtelligen, und ſich dadurch der proſtitution des gemeinen volcks exponiren möchte, damit fortzufahren gedachte, machte er die ſache bey der Reichs-cammer anhängig, und erhielte ein mandatum ſine clauſula de non offendendo und citation an die ſtadt ad videndum ſe declarari in bannum, hatte jedoch die citation in die vier monate zurück gehalten, und allererſt den 28 Febr. 1606 zwey ſtunden vorhero, als er, der Abt, auf Catholiſche und ſeit der reformation nie verſtattete oder angemaßte weiſe, eine leich-proceſſion wegen eines Catholiſchen bürgers verſtorbenen ſohns begehen wolte, inſinuiren laſſen, da zwar der Magiſtrat wiederſprochen, und daß der Abt bis zu austrag der ſache ſich der neuerung enthalten möchte, glimpflich begehret, auf den fall aber, und wenn der Abt ja nicht davon abſtehen wolte, ſie ſich, jedoch mit proteſtation, daß dieſer actus ihrem juri nicht præjudicirlich ſeyn ſolte, mit gewalt nicht wiederſetzen wolten. Nach der hand und am 15 (25) April. unterfienge ſich der Abt mit contradiction, proteſtation und warnung des Magiſtrats würcklich eine ſolenne proceſſion, mittelſt vortragung des creutzes und allerhand muſic, durch die ſtadt aus dem Donau-thor vorzunehmen, als er aber im rückweg begriffen, funde er das gemeine, und wie man dafür hält, von den Proteſtantiſchen Predigern angereitzte volck bewaffnet vor ſich, welche die fahne am creutz zerriſſen, die muſicanten ſchlugen und verletzten, und die gantze proceſſion dergeſtalt zerſtoreten, daß der Abt mit ſeinen München kaum das cloſter erreichen können. Worauf denn der Abt die ſache beym Kayſerl. Reichs-Hofrath anhängig machte, und erhielte, daß dem Hertzoge von Bayern dieſelbe zu unterſuchen, Kayſerliche commiſſion aufgetragen ward, welcher das folgende jahr ſeine Miniſtros in die ſtadt ſchickte. Nachdem aber der gemeine pöbel noch wütete, und die ſubdelegirten Miniſtros ſchimpfflich aushöhnete, ward die ſache dadurch noch ärger gemacht, und die ſtadt endlich den 3 Aug. beſagten 1607 jahrs würcklich in die acht erkläret, und Hertzog Maximiliano, wiewohl den Reichs-ſatzungen ſchlechterdings zuwieder, als nach welchen ſolches vor den Schwäbiſchen Creyß gehörte, die execution aufgetragen. Welcher donnerſchlag denn den Stadt-Magiſtrat (der doch am vorgefallenen exceſs keine ſchuld hatte) bewogen, ſich zum Abt zu verfügen, und ſich unter darreichung ſchrifftlicher und mit dem ſtadt inſiegel bedruckten verſicherung zu erklären, daß ihm hinführo die proceſſiones nach ſeinem gefallen durch die ſtadt zu verrichten

frey ſtehen, auch alles ſchadens halber ſatisfaction gegeben, und die rädelsführer und andere tumultuanten in gefängliche hafft gebracht, und ſofort den Subdelegirten ausgehändiget werden ſolten ꝛc. Ob nun wohl anfänglich Hertzog Maximilianus durch ſeine Subdelegirten dergleichen declaration der ſtadt angeſonnen, und hofnung gemachet, daß wenn ſie ſolchergeſtalt zum creutz kriechen, und ſich dem Kayſerlichen befehl ſubmittiren würden, die execution der Reichs-acht ſuſpendiret werden ſolte, auch hierüber zwiſchen dem Stadt-Magiſtrat und den Subdelegirten tractaten gepflogen wurden, ſo ſchiene doch ſolches Bayeriſcher ſeiten kein rechter ernſt zu ſeyn, indem, wenn die ſtadt genug nachgegeben, ſich ſubmittiret und zu dieſem und jenem punct verreverſiret, dennoch immer neue puncte, wovon die frage nicht war, auch die cauſa banni nicht geweſen, aufs tapet gebracht, deren ſchleunige placidirung urgiret, und endlich, als ſich die bürger dazu über halß und kopff nicht reſolviren konten, endlich die acht am 11 Novbr. n. ſt. beſagten jahrs publiciret, und die ſtadt durch eine groſſe Bayeriſche armee berennet, auch gleich darauf per accord, daß die religions-freyheit ungekräncket, und die bürger mit der plünderung verſchonet bleiben ſolten ꝛc. übergeben wurde, welcher accord aber nicht in allen ſtücken gehalten, ſondern die bürger entwaffnet, und ihnen der gebrauch der haupt-kirchen genommen worden, und was d. g. m. Inzwiſchen kamen die Schwäbiſchen Creyß-Stände zu Ulm zuſammen, giengen aber, als ſie von der eroberung der ſtadt nachricht erhalten, wieder von einander. Als hernach an. 1619 die uniirten Stände den Hertzog von Bayern der reſtitution halber angelegen, iſt ihnen zur antwort worden, daß Bayern die ſtadt ſo lange behalten würde, bis die executions-koſten bezahlet. Es iſt auch im Münſteriſchen friedens-ſchluß art. 5, §. 2, vers. Quod ad civitatem Donawerdanam &c. nur conditionaliter an die ſtadt Donawerth gedacht, daß, wenn auf dem nechſt folgenden Reichs-tag von den Reichs-Ständen ihre reſtitution ausgemacht, und verordnet werden würde, ſie ſo wohl in politicis als eccleſiaſticis alle diejenigen freyheiten und gerechtigkeiten zu genieſſen haben ſolte, als allerſeits Reichs-Ständen, krafft ſothanen friedens, zugeſtanden worden. Im übrigen iſt kein zweiffel, daß durch die Donawerthiſche execution der langwierige und landverderbliche 30 jährige Teutſche krieg befördert worden, wobey das haus Oeſterreich eben keine groſſe ſeide geſponnen. Wer mehr von dieſer controvers wiſſen will, kan Schweders theatr. præt. edit. Glafey. t. 2, p. 39 aufſchlagen.

§. 3. Die ſtadt Biſanz in der Grafſchafft Burgund oder Hoch-Burgund iſt vorzeiten ebenfalls eine vornehme Reichs-ſtadt, und unter andern die bürger von Carolo IV de an. 1364 privilegiret geweſen, daß der Stadt-Magiſtrat keinen condemniren können, er habe ihn denn dreymahl fordern laſſen: deßgleichen hat die ſtadt beſagten Caroli IV privilegium vorgeſchützet, daß ſie von allen oneribus frey und exemt ſey, welches auch Wenceslaus, Sigismundus, Fridericus III und Carolus V confirmiret. Gleichwohl wird man finden, daß ſie zuweilen contribuiren müſſen. Als hernach der execution des Münſteriſchen friedens halber ſchwere tractaten zu Nürnberg gepflogen worden, und inſonderheit die Spanier Franckenthal zu evacuiren ſehr difficultiret, iſt ihnen durch ein Kayſerl. diploma de an. 1651 den 15 May, und durch einen conſens der Churfürſten ejusdem anni den 23 May, und endlich auf dem Reichs-tag zu Regenſpurg de an. 1654 mit einwilligung der Churfürſten, Fürſten und Stände die ſtadt Biſantz oder Beſançon mit aller gerechtigkeit und hoheit abgetreten und eingeräumet worden. Wiewohl die Reichs-ſtädte ſolches ſehr ſchmertzlich empfunden, und die abtretung ſolcher ſtadt, re non amplius integra, zwar dahin geſtellet ſeyn laſſen, damit aber dergleichen in zukunfft nicht in conſequenz gezogen und fürderhin paſſiren möchte, proteſtiret haben.

§. 4. Die ſtadt Hervorden prætendiret eine freye Reichs-ſtadt zu ſeyn, und hat an. 1641 den Reichs-abſchied nach Mühlhauſen unterſchrieben: geſtalt denn auch nicht ohne, daß ſie, nachdem ſie mit Brandenburg, welches ihre Reichs-freyheit theils als Graf zu Ravensberg, theils aber aus einer von der Aebtißin zu Hervorden beſchehenen ceſſion anſpricht, einen

rechts-

rechts-handel am Cammer-gerichte vorgehabt, an. 1631 durch ein interlocutoriſches urthel dafür erkläret, und auf ein Kayſerl. decretum anno 1641 auf dem Reichs-tag durch das Mayntziſche Directorium in der ſtädte Rath an- und aufgenommen worden, * da immittelſt Chur-Brandenburg, als Graf zu Ravensberg (weil ehmahls die ſtadt von der Aebtißin zu Hervorden an die Hertzoge von Jülich, als Grafen zu Ravensberg, abgetreten worden) ſich heffig wiederſetzet, und den proceſs wiewohl ſolchergeſtalt fortgetrieben, daß die ſtadt einige favorable neben-urtheile erhalten. Und obwohl Chur-Brandenburg die bekannte reviſion einwendete, ſo konte er doch damit nicht zum ſtande kommen, bis endlich die innerliche uneinigkeit, da ein theil vor die immedietät fochte, der andere theil aber ſich an Brandenburg, als Grafen zu Ravensberg, hieng, Chur-Brandenburg gelegenheit gab, an. 1647 einige mannſchafft in die ſtadt zu werffen, und ſolche zu beſetzen. Hierauf brachte er die noch wiederſpenſtigen vollends zu paaren, und gab eine deduction folgendes inhalts, als beym Limn. l. 7, c. 25 zu finden, heraus: 1) daß Hervorden zu keiner zeit eine Reichs-ſtadt geweſen, und hätten ſolche die Aebtißinnen von Hervorden als eine land-ſtadt erbauet. 2) Sey Hervorden nie auch auf den Reichs-tägen, als nur an. 1641, erſchienen. 3) Hätten die Hervorder allezeit der Aebtißin und an. 1559 Hertzog Wilhelm von Jülich, als Grafen zu Ravensberg, gehuldiget. 4) Hätte die ſtadt in recognitionem dominii jährlich ein viertel wein, und die einkömmlinge einen pflicht-ſchilling an die Aebtißin, und hernach an die Hertzoge von Jülich geben müſſen. 5) Wäre die ſtadt in dem Reichs-anſchlag der Aebtißin zu Hervorden mit angeſchlagen, und als eine pertinenz unter der Abtey begriffen. 6) Hätte die ſtadt die helffte der Reichs-ſteuern allezeit der Aebtißin und nicht dem Reich unmittelbar in die Reichs-zahl-ſtädte gelieffert, und 7) ein Hertzog von Jülich allezeit die criminal-jurisdiction in der ſtadt exerciret, dieſer auch 8) den halben zoll erhoben. Deſſen allen ungeachtet, formirte der Reichs-Fiſcal einen proceſs wieder Brandenburg, und ergiengen an. 1651, und an. 1652 verſchiedene inhibitoria aus der Kayſerlichen Cammer, und wurde der ſtadt die Reichs-immedietät ſchlechterdings zuerkannt. Da hingegen im folgenden 1653ſten jahre Kayſerliche Majeſtät in dieſer ſache eine commiſſion, und Chur-Cöln und Sachſen-Lauenburg zu Commiſſarien verordnete, und daneben verfügte, daß Schöpffen, Voigt, urphed, arreſt, bürger-gaſt-erb-burggerichte und andere jura Chur-Brandenburg, als Grafen zu Ravensberg, zuerkennet, der ſtadt aber die Reichs-immedietät, und Chur-Brandenburg das petitorium reſerviret worden. conf. Londorpii acta publ. tom. 6. l. 4. Knipſchild l. 3, c. 24, n. 51. Es iſt aber bishero Chur-Brandenburg im beſitz der ſtadt verblieben. conf. Oldenburg. Limn. enucleat. l. 4, c. 28 in fin.

§. 5. Die ſtadt Trier hat in vorigen zeiten ebenfalls die Reichs-ſtandſchafft prætendirt, und iſt deswegen mit ihrem Ertz-Biſchoff in proceſs gelegen, an. 1607 aber bey dem Kayſerlichen Reichs-Hofrath ſachfällig worden. Sie hat zwar desfalls die reviſion eingewandt, es gebrauchet ſich aber inzwiſchen der Ertz-Biſchoff darüber ſeiner ober-herrſchafft. vid. Zeil. topogr. elect. eccl. p. 24. **

§. 6. Von den irrungen der ſtadt Bremen mit den beſitzern des Hertzogthums Bremen iſt im vorhergehenden umſtändlicher bericht geſchehen.

* Beſiehe hievon *Pufendorff.* de rebus Brandenb. l. 2, §. 70, und l. 3, §. 19, da er erzehlet, wie die ſtadt an. 1647 dem Churfürſten huldigen müſſen.

** Es iſt hie bey ſchlieſſung dieſes Capitels noch einiger ſtädte zu gedencken, welche gleichfals in vorigen zeiten die immedietät prætendiret, oder ſich ſonſt dero Landes-herren wiederſetzet, wohin dann zu rechnen Hildesheim, von welcher ob ſie eine Reichs-ſtadt geweſen, Knipſchild l. 4, c. 1 mit mehrern handelt; und die desfals zwiſchen dem Durchl. hauſe Braunſchweig-Lüneburg und dem Biſchoff geweſene ſtreitigkeiten, ſammt deren vergleichung erzehlet *Burgold.* P. 3 diſc. 16, §. 2. *Gaſtel.* c. 15, n. 46. conf. Monatl. Staats-ſpiegel menſ. Febr. Aug. Nov. Dec. 1703. Iun. Aug. 1705. Von Erfurth beſiehe *Burgoldenſ.* P. 1, d. 21, §. 19, und *Irenic* in additt. it. Gaſtel c. 32, n. 69. item das Schwediriſche theatrum præt. edit. Glafey. unter Sachſen. Wegen Braunſchweig iſt zu conſuliren *Gaſtel* de ſtatu Europ. fol. 114. *Knipſchild* l. 1, c. 1, n. 25. Den ſtreit der ſtadt Münſter mit dem Biſchoff, und deſſen vergleich erzehlet *Burgold.* d. §. 19. *Gaſtel.* c. 15, n. 76 &c.

## Das V. Capitel.
# Von den Hanſee-ſtädten.

§. 1.

WEil in vorigen zeiten, als der Hanſeatiſche bund im flor geweſen, ein groß theil der Hanſee-ſtädte aus Reichs-ſtädten beſtanden, geſtalt denn noch heutiges tages Lübeck, Bremen und Hamburg, welche den Hanſeatiſchen bund annoch auf gewiſſe maße unter ſich continuiren, und den titul der Hanſee-ſtädte führen, Reichs-ſtädte ſind, ſo wird gelegenheit ſeyn, hier kürtzlich noch etwas von dem Hanſeatiſchen bund zu gedencken. *

§. 2. So viel den nahmen betrifft, und woher die Hanſee-ſtädte alſo genennet werden, darinnen ſind die Hiſtorici unter ſich, wie auch die Publiciſten ſehr ſtreitig; einige halten davor, daß Hanſee-ſtadt ſo viel heiſſe als urbs oder civitas maritima oder eine an der ſee gelegene ſtadt. Ja Æneas Sylvius nennet ſie gar, wiewohl ſehr lächerlich, urbes ſtagnales, hiſt. Bohem. Andere aber ſagen, es ſey ſo viel als handels-ſtadt, und noch andere ſo viel als eine bunds-ſtadt. conf. Lambec. orig. Hamb. l. 2, n. 170. Die erſten werden zwar mit ihrer meynung deßwegen verworffen, weil die wenigſten Hanſee-ſtädte auch ſo gar die 4 häupter, als Lübeck, Cöln, Braunſchweig und Dantzig ſelbſt, entweder gar nicht an der ſee oder doch nicht gantz nahe daran liegen: allermaßen denn auch bekannt genug iſt, daß der Hanſeatiſche bund von einigen ſee-ſtädten zwar den anfang genommen, in ſolches bündniß aber nachhero viele landwerts gelegene ſtädte, um das commercium in flor zu bringen, recipiret und eingenommen worden. conf. Rudger Ruland. de Commiſſar. P. 2, l. 5, c. 4. Conring. de Iudic. Germ. §. 95. Die andern, ſo dafür halten, daß Hanſee-ſtadt ſo viel als handels-ſtadt ſey, welcher meynung Matth. Stephani tract. de jurisdict. l. 2, part. 3, c. 3 zugethan, beruffen ſich darauf, daß man in Teutſchland an verſchiedenen orten, als z. e. zu Regenſpurg, noch gewiſſe Handels-Richter, welche Hannß-Grafen genennet werden, habe und antreffe. conf. Schottel. von unterſchiedenen rechten in Teutſchland c. 36, §. 32, 33, 34 ſeqq. Die dritten ſtatuiren ſchlechterdings, daß hanſa ein Vandaliſches wort ſey, und nichts anders als einen bund oder die einnehmung in einen gewiſſen bund bedeute, wollen auch ſolches aus dem alten Teutſchen wort hänſeln, welches ſo viel als einen mit gewiſſen ceremonien in eine geſellſchafft aufnehmen, heiſſet, und aus dem Frantzöſiſchen la hanſe beweiſen, welches alles wir aber an ſeinen ort geſtellet ſeyn laſſen, und nur allhier ſo viel bemercken, daß ſie in dem Reichs-abſchied zu Speyer de an. 1544. §. **demnach haben wir auf** ꝛc. in dem Reichs-abſchied zu Regenſpurg de an. 1557. §. **Wir wollen auch aus gleichen bedencken** R. A. zu Augſpurg de an. 1566 §. **die Hayn- und See-ſtädte belangend.** R. A. zu Regenſpurg de an. 1567. §. **auf daß dann auch** ꝛc. Hayn- und See-ſtädte genennet werden.

§. 3. Dieſer ſo berühmte Hanſeatiſche bund iſt entweder, wie Ioh. Angelus Werdenhagen will, an. 1169, oder nach Lambecii ausrechnung an. 1141, oder wie Conring ſtatuirt, zur zeit des groſſen interregni an. 1260, oder wie Matthæus Stephani ſetzet, an. 1270 entſtanden, und nach Thuani meynung am allererſten von den Vandaliſchen ſtädten am Balthiſchen meer vermuthlich anfangs mit connivenz der Landes-herren, unter welche die ſtädte gehörig, aus begierde ihre plätze durch den handel empor und in flor zu bringen, angerichtet worden, immaßen denn derſelbe nach der hand dergeſtalt zugenommen, daß etliche und ſiebenzig mehrentheils groſſe und anſehnliche ſtädte aus gantz Europa darinnen begriffen geweſen, welche ſich in 4 haupt-claſſen oder quartiere eingetheilet, davon jede claſſe ihr haupt und directorium gehabt, unter denen Lübeck nicht allein die vornehmſte ſtadt im Wenden-

* Von dem Hanſeatiſchen bund handeln in mehrern *Ioh. Angelus a Werdenhagen* de rebus publ. Hanſeat welches buch in guter eſtime iſt. *Ioachimus Hagemeyer* de fœdere civitat. Hanſeat. Fr. 1662. *Schottel.* von unterſchiedlichen rechten in Teutſchland cap. 26. Lünigs Reichs-archiv P. ſpec. cont. 4, 2 theil unter Hanſee- und municipal-ſtädten.

land,

land, ſondern auch unter allen die haupt-Hanſee-ſtadt geweſen. In die Lübeckiſche claſſe in ſpecie aber haben gehöret: Lübeck, Hamburg, Wißmar, Roſtock, Stralſund, Stettin, Anklam, Gryppswalde, Colberg, Stargard, Stolpe, Golnau und Lüneburg. In die Cölniſche (welche ſtadt die vornehmſte in dem Cleviſchen, Gräfl. Märckiſchen, Ober-Iſſeliſchen, Geldriſchen und Weſtphäliſchen diſtrict geweſen,) Cöln, Bilefeld, Coesfeld, Hervorden, Lemgow, Lippe, Münſter, Oßnabrück, Paderborn, Warburg, Arnheim, Bolßwaert, Campen, Dewenter, Elburg, Groningen, Harderwick, Niemägen, Rürmond, Venlo, Zütphen, Swoll, Duißburg, Emmerich, Weſel, Ham, Soeſt, Dortmund, Unna, Stavern. Zu dem Braunſchweigiſchen quartier hat man gezehlet Braunſchweig (welche ſtadt unter allen Sächſiſchen ſtädten vorzeiten das haupt empor gehoben,) Bremen, Bortehude, Eimbeck, Goßlar, Göttingen, Hameln, Hannover, Hildesheim, Magdeburg, Stade, Ultzen und Minden: Die Dantziger-claſſe hat unter ſich begriffen Dantzig (als die vornehmſte unter den Preußiſchen und Liefländiſchen örtern) Königsberg, Braunsberg, Culm, Elbingen, Thoren, Bergen, Riga, Revel und Dörpt. Ja es ſind ſo gar nach der zeit Antwerpen, Amſterdam, Rotterdam, Brügg, Oſtende aus denen Niederlanden, Calais, Bayonne, Bourdeaux, Marſeille, Rouen aus Franckreich, Barcellona, Sevilien, Cadix, Liſſabon, Livorno, Neapel, London und andere mehr darzu getreten. Sie haben auch unter andern 4 groſſe Contoirs und auswärtige kauff-häuſer gehabt, als zu Londen, welcher ſtadt König Henricus III in Engelland, beſage des diplomatis in Lünigs Reichs-archiv P. S. cont. und unter den ſtädten p. 3, an. 1260 dazu zu treten vergönnet, weswegen Eduardus III hernach von dem Hanſeatiſchen bund wieder Franckreich ſolchen beyſtand gefunden, daß er ſie aller neuen zölle und auflagen befreyet, welche befreyung auch Richardus II, Henr. IV, V und VI heilig gehalten, bis der Hanſeatiſche bund mit Engelland zerfallen, und in einen 30 jährigen krieg verwickelt, dieſer aber endlich zu Maſtrich an. 1474 beygeleget worden, und hat der Hanſeatiſche bund nachhero und bis auf Eduardum VI ſeine zoll-freyheit in Engelland behauptet, ferner zu Brügge in Flandern, an welchem ort der nahme börſe am erſten aufgekommen ſeyn ſoll, es iſt aber dieſes Contoir nachgehends nach Antwerpen verleget worden: Endlich zu Bergen in Norwegen und zu Novogrod in Moſcau, wovon heutiges tages nur das Bergiſche in Norwegen annoch übrig iſt, dennoch aber von den Dänen und Holländern ſehr beeinträchtiget wird, auch nur neulich in dem 1702ten jahre von einem brand groſſen ſchaden erlitten. Aus dieſem allen erſcheinet nun, daß Knipſchild weit gefehlet, welcher vorgegeben, es beſtünden die Hanſee-ſtädte, theils aus Reichs-theils aus vermiſchten ſtädten.

§. 4. Der ort, wo der Hanſee-ſtädte Deputirte ihre zuſammenkunfft gehalten, iſt Lübeck, geſtalt denn auch dieſe ſtadt die übrigen zuſammen gefordert, auch das archiv des Hanſeatiſchen bunds verwahrlich aufbehalten.

§. 5. Daß nun den Reichs-ſtädten frey geſtanden, ein ſolches bündniß anzurichten, oder ſich darein zu begeben, wird zwar eben nicht gezweiffelt; ob aber auch eine ſolche freyheit den mediat-ſtädten einzuräumen geweſen, will hingegen nicht zugeſtanden werden, um ſo viel weniger, da der Hanſeatiſche bund ein monopolium nach ſich gezogen, und den andern ſtädten faſt aller handel und wandel genommen werden wollen. Daher auch niemahls weder der Kayſer noch die Reichs-Stände mit ſolchem Hanſeatiſchen bund zu frieden geweſen, wie ſolches die Catholiſchen Stände in ihren Monitis ad capitulat. Leopoldi enucleat. l. 4, c. 1, n. 31. Marquard de jure mercat. 3, c. 5. Eitel Friedrich von Heerden P. 3, c. 3, p. 253 bezeugen.

§. 6. Wie nun die Hanſee-ſtädte nach und nach in ein ſolches bündniß zuſammen gefloſſen, ſo iſt gewiß, daß ſie darinnen des handels wegen, bey welchem ſie ſich ein monopolium zueigneten, zu ſonderlichem flor, glückſeligkeit und macht gelanget, dergeſtalt, daß nicht allein die Reichs- und municipal-ſtädte, wie in dem Reichs-abſchiede an. 1546 geſetzet wird, weder dem Reich noch andern Churfürſten, Fürſten und Ständen unterworffen ſeyn wolten, ſondern auch die courage gehabt, mit auswärtigen mächtigen Königen ſich in krieg einzulaſſen, geſtalt denn als die Hanſee-

ſtädte

ſtädte König Woldemarn dem III von Dännemarck den krieg angekündiget, und ſelbiger über ſie geſpottet, ihm ſolches dergeſtalt übel bekommen, daß er unten gelegen, und mit dem Hanſeatiſchen bund, beſage des friedens-inſtruments in Lünigs Reichs-archiv, an. 1370 auf ſehr ſchwere conditiones zu Stralſund frieden machen, und unter andern denſelben gantz Schonen auf 16 jahr abtreten müſſen. conf. Schottel. d. l. §. 30.

§. 7. An. 1428 rüſtete der bund eine flotte von 250 ſegeln wieder König Ericum in Dännemarck aus, und brachte eine macht von 12000 mann zu lande zuſammen, wodurch der König abermahls in groſſe gefahr kam. An. 1515 entſetzten ſie mit hülffe der Holländer die ſtadt Braunſchweig, ſo Hertzog Heinrich belagert hatte. Im übrigen haben mit dieſem bunde die gröſten Könige alliantzen geſchloſſen, Geſandten von ihm angenommen, und dieſelben gleich denen Geſandten der freyen Republiquen tractiret, daß alſo dieſe Hanſe-ſtädte das jus belli & pacis geübet, wie ſie denn auch unter ſich ſtrenge juſtitz hielten, dergeſtalt, daß ſie an. 1383 die ſtadt Braunſchweig eines vergehens halber aus dem bunde ausſchloſſen und nicht eher wieder einnahmen, bis ſie durch ihre Deputirten auf dem Convent zu Lübeck erſchienen und mit bloſſem haupte und barfuß brennende lichter von der S. Marien-kirche bis zum zunfft-hauſe zur pœnitenz trugen. Und dieſes anſehen hat bis auf die zeiten Caroli V gewähret, von welcher zeit an dieſer bund nach und nach aus einander gegangen, nachdem die auswärtigen Cronen gewiſſe handlungs-societäten errichteten, und dadurch ihren ſtädten, ſo zeithero in dem Hanſeatiſchen bund geſtanden, bequemere gelegenheit zur handlung machten, die Portugieſen und Holländer zur ſee groß wurden, und ihr eigen werck mit ausſchlieſſung anderer nationen zu etabliren begunten, über dieſes alles auch die Kayſer und die Stände im Reiche dieſe groſſe macht der Hanſee-ſtädte, und daß dieſelben gleichſam einen ſtatum in ſtatu formiren wolten, nicht gerne ſahen, und dahero denſelben allerley hinderniſſe in den weg legten, endlich bey abnehmender handlung den meiſten ſtädten die erſchwingung der auf dieſen bund gehenden koſten zu ſchwer fielen, viele auch durch ihre Landes-herren, welche hieraus ein præjudiz befahrten, davon abgezogen wurden. Jedoch führen noch die ſtädte, Hamburg, Lübeck und Bremen davon die nahmen, und unterhalten das bündniß noch einiger maſſen unter ſich, werden auch von Engel- und Holland noch immer dafür agnoſciret. conf. Wicquefort de l'Ambaſſadeur p. 31. adde Lünigs R. A. c. l. p. 205.

## Das VI. Capitel.
## Von dem Adel-ſtand insgemein.

§. 1.

Einige, welche den Adel-ſtand zu erheben trachten, und die ſache aus dem grunde unterſuchet zu haben, das anſehen haben wollen, urgiren ſonderlich, daß faſt bey allen creaturen und kräfften ein unterſchied und eine immer edler als die andere ſey. Allermaſſen man denn ſolches nicht allein an den himmels-kräfften, da die ſonne edler als der mond, und ein ſtern den andern an klarheit übertrifft, ſondern auch auf der erden an vortreflichen gewächſen, kräutern, blumen, ſteinen, thieren, fiſchen, flüſſen, gegenden u. d. g. wahrnehme: woraus ſie denn weiter folgen, daß es nichts ungeräumtes ſey, wenn man ſtatuire, daß es auf gleiche weiſe mit dem menſchen beſchaffen ſey.

§. 2. Allein dieſe derivation des Adelſtands kan mit der geſunden vernunfft unmüglich beſtehen. Denn entweder Gott hat den menſchen geſchaffen, daß einer dem andern, wenn ſie in dem ſtande der angebohrnen unſchuld geblieben wären, gleich, oder aber, daß auch in ſolchem ſtande immer einer edler, als der andere ſeyn ſollen. So wenig aber das letztere wahr, ſo wenig iſt auch die angezogene meynung zu toleriren. Denn gleichwie im ſtande der unſchuld ein menſch ſo vollkommen als der andere geweſen ſeyn würde, und Gott anfänglich nicht intendiret, wie bey andern creaturen, alſo auch unter den menſchen eine ſonderliche diſtinction und grad zu machen, (auſſer daß etwa dafür gehalten werden könne, daß dennoch

noch auch im ſtande der unſchuld die kinder den eltern reſpect und ehrerbietung bezeigen müſſen) indem Gott den menſchen zu ſeinem ebenbilde erſchaffen, und alſo einer ſowohl als der andere ſolche fürtrefflichkeit und herrlichkeit erlangt; alſo iſt kein zweiffel, daß der Adel-ſtand aus dem verderbten ſünden-fall und einer daher rührenden neceſſität entſtanden, * indem der menſchen natur ſo böß und verdorben war, daß keiner dem andern das ſeinige mit frieden ließ. Alldieweilen nun theils unter den menſchen furchtſam und ſchüchtern, der gröſte theil aber dumm und unverſtändig in göttlichen und natürlichen dingen war; ſo hatten die andern, wenn einer ſich beſonders hervor that, und entweder ſeine tapfferkeit, generoſität oder erkäntniß in göttlichen und weltlichen dingen ſehen ließ, deſto mehr opinion und eſtim von ihm oder ſeinen kindern, weil ſie wohl wuſten, daß von einem vortreflichen pferd oder hund dergleichen geſchlecht zu erfolgen pfleget. Fortes enim creantur fortibus & bonis. Eſt in juvencis, eſt in equis patrum virtus. Wiewohl nicht ohne, daß ſolches bey den menſchen mehr als bey den thieren fallirt, und das ſprichwort zum öfftern eintrifft: Heroum filii noxæ, als Cain, des Eli ſöhne, Abſolom, Rehabeam ꝛc. geweſen. Daß man nun von ſolchen edel oder vortreflich gehaltenen leuten in einer Republic oder gemeinen weſen jederzeit mehr ſtaat gemachet, und mehr tugend, tapfferkeit und geſchicklichkeit vor ihnen præſumiret, bezeugen die alten ſcribenten vielfältig. Es giebet auch ſonſt das recht der natur und die geſunde vernunfft gnugſam an die hand, daß z. e. eltern und alle diejenigen, welche andern zu befehlen haben, vor edler und vortreflicher geachtet werden müſſen, als die kinder und untergebene, und dieſe jenen gehorſam zu leiſten ſchuldig ſind. conf. Grot. in prolegom. p. 3.

§. 3 Bey den Römern werden diejenigen edle genennet, deren eltern Conſules, Cenſores, Prætores und Ædiles geweſen. Bey den Griechen paſſirten diejenigen vor Edelleute, welche entweder von Königl. geblüte, oder von ihren alten helden, als der Heraclidarum, Æacidarum, Cecropidarum und dergleichen herſtammeten. Noch heutiges tages bey den Türcken gilt kein Adelſtand aus der geburt, ſondern wer ſich tapffer und klug verhält, der wird zu hohen adelichen chargen erhoben, wenn er auch des geringſten mannes kind wäre. Und eines ſolchergeſtalt edelgewordenen kinder haben ſich ihres vaters wegen nicht den geringſten eſtim oder emploie zu erfreuen, wo ſie nicht in ihres vatern fuß-ſtapffen treten, und eine gleichmäßige tapffere und kluge conduite führen. conf. Becmanni notit. dignit. illuſt. diſſ. II, c. 2, §. 8.

4. 4. Nach heutigem brauch, ſonderlich in Europa, wird das wort edel in verſchiedentlichem verſtande genommen. 1) Bedeutet es alle hohe ſtandes-perſonen, Kayſer, Könige und ſouveraine Fürſten, und in ſolchem ſenſu ſetzet der auctor des Chron. Rotomag. ad an. 1218: Rex Hungariæ, Dux Auſtriæ & multi alii nobiles imperii. Ja die alten Fränckiſchen Könige hat man in alten zeiten edel tituliret, wie denn auch Könige und Churfürſten noch jetzo von dem Römiſchen ſtuhl keinen andern titel, als viri nobiles &c. bekommen. conf. Carolus du Freſne gloſſar. voc. nobilitas. 2) Bedeutet es alle ſtandes-perſonen, welche geringer ſind als der Kayſer, ein König oder ein ander ſouverainer Fürſt. In ſolchem verſtande ſpricht man, daß die nobleſſe in Franckreich beſtehe ex Paribus Franciæ, Hertzogen, Grafen, Marggrafen, Baronen ꝛc. Und in dieſer ſignification tituliret auch Pabſt Innocentius III den Marggrafen

* Man kan nicht umhin, dasjenige ſentiment hie anzufügen, ſo da bey gelegenheit des Adelſtandes geführet worden, von dem ſcharffſinnigen auctore der hiſtoire der Severambes, worinn dieſer mann das muſter einer vollkommenen, wiewohl ſich nirgends findenden Republique vorſtellet, und ſo viel artige und kluge anmerckungen zugleich beybringet, daß dis buch, auſſer einigen der Chriſtlichen religion ſehr anſtößigen paſſagen, gelobet zu werden wohl meririret. Es zeiget aber der auctor, ermeldter hiſtoire, wie die einführung des Adels, ſo durch das geblüt geſchehen, und dem geſchlechte anhängig geweſen, dem hoffart und dem ehrgeitz den rechten zunder gegeben, gleichwie dadurch, daß die gemeinſchafft der güther ceſſiret, und das eigenthum eingeführet worden, folglich der unterſcheid unter reiche und arme gekommen, der geld-geitz durch die armuth, und die wolluſt in dem reichthum zum völligen wachsthum gelanget. Und ſo beſchreibet er die quelle alles im gemeinen weſen im ſchwange gehenden übels ꝛc.

zu Meiſſen, virum nobilem, und Innocentius IV nennet den Grafen von Bononien alſo. König Henricus III in Engeland ſchriebe den Hertzog von Braunſchweig nobilem virum & Ducem Brunſvicenſem. conf. Lambec. in orig. Hamburg. l. II, n. 383. Doch dieſes prædicat wird heutiges tages inſonderheit von den Teutſchen Fürſten und vornehmlich von den Proteſtanten, weder von Päbſtlicher Heiligkeit noch Kayſerlicher Majeſtät angenommen, ſondern ſolchergeſtalt abgeſchickte briefe, ſie mögen von dem Kayſer oder Pabſt ſeyn, werden verſchloſſen und unerbrochen wieder zurück geſendet. Nolden de nobilit. th. 56. Es hat auch in der that mit des heiligen Römiſchen Reichs Ständen eine gantz andere beſchaffenheit, als mit Frantzöſiſchen, Spaniſchen und Engliſchen Fürſten oder Grafen, indem jene ſouverainen Potentaten gleich gehen, und in keinem andern verſtande als die in n. 1 dieſes §. beſchriebene edel genennet werden können. Man findet auch nicht in allen ländern zwiſchen den hohen und unbetitulirten oder ſchlechten Adel einen ſolchen unterſcheid. Und iſt z. e. in China nicht mehr als eine art von Edelleuten, in Pohlen auch ein Edelmann ſo gut als der andere, nur daß ſie durch die hohen chargen diſtinguiret werden, da einer ein hoher entweder civil- oder militair-bedienter am hofe, ein Woywod, Caſtellan u. d. g. iſt. 3) Bedeutet das wort edel einen ſolchen Edelmann, welcher geringer als ein Graf oder Freyherr, und alſo, wie man ſaget, ein ſchlechter Edelmann iſt.

§. 5. Bey uns in Teutſchland, heiſſet nun derjenige eigentlich ein Edelmann, welcher entweder von adelichen eltern gebohren, oder wegen ſeiner tugend und tapfferkeit zu nutz des gemeinen weſens, da er ſeine meriten im kriege oder ſonſt beweiget, oder allbereit geleiſtet, von Kayſerlicher Majeſtät oder währenden interregno von den Vicariis oder denjenigen Reichs-Ständen, welche das jus nobilitandi ex privilegio haben, als ein König von Böhmen, Churfürſt von Pfaltz, Ertz-Hertzog von Oeſterreich, Hertzog von Savoyen, in den Adel-ſtand erhoben wird, wobey es denn freylich, wie bey allen menſchlichen dingen, ſo genau nicht abgehen kan, daß nicht jezuweilen der Adel-ſtand ohne meriten bloß durch geld erkaufft oder erlanget wird, wiewohl dergleichen ohne meriten gemachter Edelmann ſo hoch nicht zu æſtimiren, weil geld eigentlich nicht edel machet, ob es wohl heutiges tages opinione hominum faſt den beſten Adel bringet, geſtalten es denn damit ſo weit gekommen, daß wer vorhero vor dumm und ungeſchickt gehalten worden, nach erlangtem gelde und reichthum ſofort tugendhafft, klug, und verſtändig geachtet wird. conf. alleg. Hobbeſ. de cive. Wer nun heutiges tages im heiligen Reich ein adelich diploma erhält, muß ſolches aus der Reichs-Cantzley innerhalb drey monat auslöſen, oder er iſt des erhaltenen adels wieder verluſtig. Capit. Leopoldi art. 45. Ioſephi art. 44 & Caroli VI, art. 22. Und ein ſolcher neu-gemachter Edelmann erlanget einen offenen helm und wapen, (vid. not. ſupra ad verbum Baro.) dergleichen ſich ſonſt niemand eigenmächtiger weiſe anmaſſen darff, capit. Leopoldi 45. wird auch hernach in allen andern Königreichen und ländern vor edel tractiret.

§. 6. Und obwohl die redens-art gar nicht ungemein iſt, da man die Ritterſchafft nennet, und darunter die von Adel in einem lande verſtehet, ſo iſt doch noch ein groſſer unterſcheid unter Ritter * und Edelmann. Denn jener muß von geburt ein Edelmann ſeyn, wenn er zum Ritter werden will, hingegen wird kein Ritter gebohren, ſondern gemacht und creiret. Es wurden auch vor alten zeiten die Ritter-ſtands-perſonen von den andern ſolchergeſtalt unterſchieden, daß ſie güldene ſpornen und gekrönte helme trugen. Nach der alten Teutſchen ſprache iſt auch noch ein anderer unterſcheid zu mercken unter dem wort Ritter-knecht und Edel-knaben. Ein Edelknabe wurde derjenige genannt, (wie auch noch heutiges tages) welcher einem Fürſten, Grafen oder ſonſt einem vornehmen von Adel aufwartete. Wenn aber ein ſolcher Edel-knabe ſich zum krieges-weſen bequemete, und zu einem Ritter geſellete, hieſſe er Edel-knecht oder knecht, und war alſo jenes ſein waffen-träger, welches wort knecht in dieſem verſtande ſo gar keine unanſtän-

* Von Rittern handelt *Schilt.* Comment. Iur. feud. Alem. c. 20, 37. c. 21 & 22. Von Edelleuten hat *Pfeffing.* ad Vitr. l. 1, t. 20, §. 6 vieles colligiret, welches hie zu conferiren.

dige

dige knechtſchafft bedeutete, daß es vielmehr eine ehre und würde mit ſich führete. conf. Dn. Coccej. c. 15, n. 3. Brachte er es aber im kriege ſo weit, daß er eine charge oder ſonſt ruhm und ehre erlangte, ſo ward er zum Ritter geſchlagen und declarirt. Die diſtinction aber unter denjenigen Edelleuten, welche auf dem lande, und denen, ſo in den ſtädten wohnen, wird billig verworffen, indem einer ſo gut als der andere, auch nicht abzuſehen iſt, aus was urſachen der Adel auf dem lande den in ſtädten lebenden, wenn derſelbe würcklich nobilitiret und in der that edel iſt, ſolchen Adel auch nebſt der integrität der ahnen conſervirt hat, nur insgemein vor Patritien halten können. Ob auch wohl gewiß iſt, daß der Adelſtand bey den alten Teutſchen aus dem kriege herkömmt; ſo ſind doch auch ſchon vor alten zeiten gelehrte leute in den Adelſtand genommen, und zu ſolcher dignität erhaben worden. vid. Bertius l. 3 rer. Germ. c. 2, p. 18 ſeqq.

§. 7. Ferner iſt hierbey zu wiſſen, daß zwar derjenige, ſo von einem adelichen vater, aber unedlen mutter gebohren, in der that edel ſey, gleichwohl aber bey den turnier-ſpielen, wie auch in einigen hohen Stifftern, nicht admittiret, mithin vor ſtifftmäßig gebohren nicht gehalten wird, ſondern in ſolchem fall eine gewiſſe ahnen-zahl von vater und mutter nach beſchaffenheit der Siffte und umſtände bis auf 16 erfordert werden, worüber denn von dem Adel dergeſtalt ſcharff gehalten wird, daß dergleichen perſonen nicht zugelaſſen werden, wenn ſie gleich von der Kayſerl. Majeſtät ihre ahnen ſuppliren laſſen, und, daß ſie gleich dem vollbürtigen Adel vor Stiffts- und turnier fähig gehalten werden ſollen, ein diploma ausgebracht. Und obwohln in andern Reichen, inſonderheit in Franckreich, darauf ſo genau nicht geſehen wird, geſtalten denn die ſtatuta des ſo hochberühmten H. Geiſts-ordens articulo 15 von einem ordens-gliede mehr nicht erfordern, als daß er ſey Gentil-homme de nom & d'armes des trois races paternelles pour le moins; ſo wird doch in Teutſchland deſto feſter über den Adel von beyden eltern gehalten, immaßen denn auch diejenigen hohen orden, ſo ſonderlich ihr abſehen auf den Teutſchen adel gerichtet, als da ſind der Pohlniſche weiſſe adler, Dähniſche elephanten- und Preuſſiſche ſchwartze adler-orden, beſage ihrer ſtatuten und gewohnheiten ſolches al ſein requiſitum eſſentiale anzuſetzen pflegen. Wenn ferner eine von Adel einen unedlen mann heyrathet, ſo iſt kein zweiffel, daß ſich die kinder des Adelſtandes nicht rühmen können. Ein anders war vor alten zeiten bey den Ilienſibus, Delphis und Ponticis, ingleichen bey den Campaniern im gebrauch, daß nehmlich die von adelichen müttern und unedlen vätern gebohren, vor vollkommen edel paſſireten. Und haben ſonderlich die Campanier die wichtige raiſon gehabt, daß, weil im kriege ſo viel von Adel männliches geſchlechts erſchlagen und aufgerieben würden, man durch das weibliche geſchlecht dem Adel wieder aufhelffen wollen. conf. Conan. Comment. c. 12, n. 6. Noch heutiges tages iſt an gewiſſen örtern, wo das Patritiat floriret, der gebrauch, daß wer eine frauens-perſon aus dem Patritien-ſtande heyrathet, eo ipſo ſo wohl er, als die aus ſolcher ehe gezeugte kinder zu Patritien werden. Desgleichen iſt auch ein anders zu ſtatuiren, und hat eine gantz andere beſchaffenheit, wenn eine hohe ſtandes-perſon, v. g. eine Königin, Fürſtin oder Gräfin, einen unedlen (wie doch dergleichen ſchwerlich zu vermuthen) heyrathen würde, als wodurch weder der hohe ſtand erlöſchen, noch der geehlichte deswegen ein König, Fürſt oder Graf werden würde. Ferner und wenn ſchon einer von Adel einen unedlen an kindes ſtatt annimmt, ſo wird doch der adoptirte deswegen kein Edelmann, vielweniger kan einer, deſſen mutter mit einem von Adel von der banck gefallen, im geringſten vor edel paſſiren. Auch iſt die frage: ob ein bürger oder bauer, wenn er einen adelichen ſitz von ſeinem reichthum kauffte, ein Edelmann werde? ſchlechterdings mit nein zu beantworten. Aber noch wichtiger iſt die frage: ob, wenn jemand in den Adelſtand verſetzet wird, auch dadurch vater, brüder und ſchweſtern edel werden? worauf denn zu antworten, daß, wenn man ſolche frage ex jure civili decidiren wolte, ſelbige ex l. hac lege ſancimus 10 C. d. metat. & epidem. und vielen andern mit ja, ex l. 1 ff. de Senator. und andern, wie auch verſchiedenen ICtis mit nein zu beantworten habe. Es können aber beyde texte gar

wohl vereiniget werden, indem der erſte von einem gantz beſondern fall redet, auch nicht ohne, daß dem vater und geſchwiſter die erlangte nobilität des ſohns oder bruders eine ehre und ruhm iſt, daß ſie aber deswegen ebenfals wahrhafftig und in der that edel würden, keinesweges zu ſtatuiren. conf. Tiraquellus de nobilit. c. 16. Endlich iſt bey dieſem punct noch zu gedencken, daß, wer von vornehmen eltern, die zwar vor ſich ſelber nicht geadelt, dennoch aber eine adeliche oder andere anſehnliche charge bedienet, gebohren, und nicht minder nach ehren ſtrebet, oder wie man zu reden pfleget, ambition hat, zwar nicht edel genennet, dennoch aber in den Reichs-geſetzen ſelbſt unter diſtinguirte leute, und die eines guten tapffern herkommens ſind, gerechnet werde. Capit. Leopoldi §. 40. Ioſephi §. 39. & Caroli IV art. 23. Wenn aber einer prætendirt, daß er würcklich edel ſey, muß er ſolches darthun entweder aus ſeinem Adelbrieff, oder daß er von undencklichen jahren her ſich des Adel-ſtandes gebrauchet, und er und ſeine vorfahren ſolche chargen bedienet, welche nicht anders als von einem Edelmann bekleidet werden können.

§. 8. Die privilegia und vorzüge * des Adels beſtehen theils in guten præſumtionen und ſonderbaren credit, theils in der äuſſerlichen veneration und reſpect-bezeigung, theils in gewiſſen freyheiten und immunitäten, theils aber in linderung und moderation der peinlichen ſtraffen. Die erſte art iſt, daß die Edelleute vor tugendhaffter, als andere gehalten werden wollen, mithin ein adelicher zeuge mehr, als ein unadlicher gelten ſoll, Farinac. de teſt. l. 3, tit. 7, qu. 65, n. 115, worwieder doch vielmahls zu excipiren iſt. Daß man bey ihnen auf ein wort, ſo ſie auf treu und glauben verſichern, oder wobey ſie, wie man ſagt, ihre parole engagiren, ſo viel als bey andern auf eyd-ſchwüre ſoll trauen können, welches aber wiederum gar ſehr fallirt.

§. 9. Die andere art iſt, daß die Edelleute vor den unedlen zu den weltlichen chargen befördert, in geiſtlichen dignitäten und præbenden, desgleichen, wo edle und andere in einem Collegio ſitzen, den letztern vorgezogen werden. Lambertin. de jure patron. art. 9, qu. 5, pr. part. 3, l. 1. Daß ſie Aſſeſſores in der Reichs-Cammer ſeyn können. Reichs-archiv zu Speyer de an. 1557 §. Weiter nachdem ꝛc. Daß der Reichs-Marſchall keinen andern, als einen erfahrnen kriegs-mann von Adel zu ſeinem Lieutenant verordnen könne. Reuter-beſtallung zu Speyer de an. 1570. Daß die Edelleute, wenn ſie vor gerichte erſcheinen, das recht haben ſollen, ſitzen zu dürffen, welches aber nach unterſchied der höfe zu verſtehen. Chaſſan. in catal. glor. mundi P. 8, conſid. 38. Wenn ein Edelmann zum zeugen vorgeſchlagen wird, iſt er nicht gehalten zu fuſſe zu erſcheinen, ſondern der producent muß ihm das poſt-geld oder fuhrlohn bezahlen, ihm auch täglich was gewiſſes und zwar mehr als andern zur auslöſung reichen. Siehe die Chur-Sächſiſche neu erläuterte proceſs-ordnung. Gail. 2, obſerv. 99, n. 4. Wenn ein Edelmann arm wäre und keine kleider auf dem leibe hätte, iſt er nicht gehalten zu erſcheinen, und ſich durch ſeinen habit zu proſtituiren: wiewohl dergleichen verlauff des fatalis keinem armen, und alſo vielweniger einem armen Edelmann præjudiciret. Rebuff. de excuſat. n. 4. Ruland. commiſſ. p. 21, 5, c. 6, n. 7. In criminal-fällen ſoll, einiger meynung nach, ein Edelmann gegen juratoriſche caution auf freyen fuß geſtellet werden, wiewohl doch disfalls nicht allezeit darauf geſehen wird. Wird einem Edelmann eine ohrfeige gegeben, ſo wird ſolches höher, als bey andern genommen und beſtraffet. Wenn einem Edelmann ſein täglicher unterhalt (alimenta) zu conſtituiren, ſo muß ſolcher etwas beſſer ſeyn, als anderer gemeine leute. Tiraquellus de nobilit. c. 20, n. 142. Surdus de aliment. tit. 4, qv. 3, n. 8.

§. 10. Die dritte art ihrer privilegien und vorzüge ſind, daß die Edelleute von collecten und auflagen frey ſind. Carpz. p. 3, c. 28, def. 29. Mev. p. 4, D. 33. Wiewohl doch Modeſtin. Piſt. conſ. 9, n. 49, vol. 2 ſchreibt: „Das privilegium, ſo die von Adel in Ritter-güthern haben, das haben ſie nicht ratione perſonæ vel nobilitatis, ſondern ratione ſervitiorum, die ſie von den Ritter-güthern mit ihrem leib ver-

* Hierbey kan Herrn Leyſers diſſ. de privilegiis & juribus nobilium in Saxonia conſuliret werden.

„dienen

„dienen müſſen, geſtalten denn diejenigen güter, „welche keine Ritter-dienſte auf ſich haben, auch „nicht ſteuer-frey ſind, es habe ſie gleich einer von „Adel oder nicht.“ Wie weit auch ſonſt dieſe regul, daß die von Adel ſteuer-frey ſind, als ſonderlich in caſu neceſſitatis falliret, findet ſich in Nold. tract. de nobil. c. 16, n. 18 ſeq. So wird auch darauf, daß die Edelleute aus einer uralten gewohnheit Teutſchlandes von zöllen befreyet ſeyn ſollen, an den wenigſten orten mehr geſehen. Bidenbach quæſt. nobil. 18. Nolden d. l. n. 42. Kein Edelmann kan auch gezwungen werden, die vormundſchafft unedler pupillen über ſich zu nehmen. Nolden. l. 61.

§. 11. Zur vierdten art ſind gehörig, daß ein Edelmann eines verbrechens halber gelinder zu ſtraffen, als ein unedler, Farinac. conſil. crim. 33, n. 67, l. 1. Welches aber Nolden. in offtangezogenem tractat auf vielerley art limitiret. Ferner und regulariter darf kein Edelmann auf die tortur gebracht werden, welches aber gleichwohl in gewiſſen fällen conſenſu principis, und in ſehr groſſen verbrechen geſchehen kan. Nolden. dict. tract. So falliret auch das ſonſt bekannte axioma juris, quod non habens in ære, luat in corpore, bey denen von Adel, und kan kein Edelmann wegen einer ſchuld-forderung incarceriret werden, ausgenommen in gewiſſen fällen, welche ebenfalls beym Nolden. in mehrgedachtem tractat und andern Rechts-gelehrten befindlich. In criminal-fällen kan auch ein Edelmann per procuratorem erſcheinen. Kein Edelmann wird in ſolidum exequiret, ſondern er muß noch ſo viel übrig behalten, daß er zur noth das leben davon haben kan, welches man das beneficium competentiæ nennet. Iſt ja einer von Adel in das gefängniß zu legen, ſo muß ſolches leidlich ſeyn. Wäre ein Edelmann diebſtahls überführet, ſo des galgens werth, ſo meinet man, daß man ihn ſtatt des hangens mit anderer ſtraffe belegen müſte. Baldus und Faber in ſeinen deciſ. crim. 25 aber halten davor, ſie könten eben ſowohl als andere leute an den galgen kommen, ſetzen jedoch den lächerlichen unterſchied hinzu, daß der galgen höher gebauet werden ſolte, weil allzuhäßlich wäre, daß auch ſo gar ein Edelmann ſich eines ſolchen ſchändlichen verbrechens theilhafftig machte.

§. 12. Des Adel-ſtands kan derjenige, welcher ſolchen entweder von ſeinen vorfahren geerbet, oder durch ſeine tugenden und geſchicklichkeiten erworben, auf vierlerley art wieder verluſtig werden; wohin denn einige ein faules, böſes, wollüſtiges, unnützes, ſchändliches und gottloſes leben; oder wenn ein Edelmann eine ſolche lebens-art und profeſſion ergriffe, welche mit dem Adel-ſtand zugleich nicht beſtehen kan, rechnen wollen. So viel nun die faulheit und wolluſt betrifft, kan zwar ſolche eben den verluſt des Adels an ſich ſelber nicht ſofort nach ſich ziehen, in der that aber iſt ein ſolcher Edelmann, der auf der bärenhaut lieget, und ſeiner ahnen gloire ſchimpffet, vor nichts zu achten: immaßen denn von ſolchen leuten Salluſtius an einem orte gar wohl ſaget: Reliqui ſunt inertiſſimi nobiles, in quibus ſicut in ſtatua præter nomen, nihil eſt additamenti. Und der bekannte vers: Genus qui laudat ſuum, aliena laudat. Wenn aber ein Edelmann ſolche dinge thut, welche ſonſt nach den rechten infam machen, ſo iſt kein zweiffel, daß er ſich dadurch ſeines Adel-ſtands gäntzlich verluſtig mache. Was hier de infamia geſagt, wollen einige auch von der äuſſerſten armuth eines Edelmanns verſtanden haben. Nun iſt zwar nicht ohne, daß ein reicher Edelmann ſeinen ſtaat beſſer führen kan, und in den augen der welt mehr ehre und reſpect haben wird, als ein armer: daß aber dieſer (wie denn bisweilen die vornehmſten geſchlechter aus Gottes verhängniß herunter kommen, und in die äuſſerſte armuth verfallen können) deswegen nicht ſo edel ſeyn ſolte, als der andere, wäre die abſurdeſte meynung unter der ſonnen. Die alten Fabricii und Curii bey den Römern waren unſtreitig nicht allein aus den alleredelſten geſchlechtern, ſondern hatten auch im kriege die höchſten chargen bedienet und Könige überwunden, aber ſie waren arm, ſaſſen zu friedens-zeiten auf ihren meyerhöfen, und behalffen ſich mit einem ſchlechten tractament. Das aber iſt im gegentheil unſtreitig, daß ein Edelmann durch exercirung einer dem Adelſtand unanſtändigen profeſſion, als z. e. eines handwercks, ingleichen wenn er vor geld mahlete, einen comödianten, tantz- oder fechtmeiſter vor geld abgebe, ſeinen Adel-ſtand wo nicht gar

einbüſſet, demnoch zum wenigſten von andern honneten Edelleuten weiter nicht unter ſich gelitten wird. Darunter iſt nun nicht zu verſtehen, wenn ein Edelmann in Doctorem promovirt, oder auf academien docirt, und Profeſſuren annimmt, ingleichen wenn er advocirt, in mehrern betracht, daß nicht alleine die gelehrſamkeit an ſich nach der regul: Studia nobilitant, eine edle verrichtung iſt, ſondern auch die Doctores in den Reichs-geſetzen ſo gar über den gemeinen Adel den rang haben. Weil auch ein Notarius eine art eines Richters iſt, meinet man, es könne durch annehmung des Notariat-amts kein verluſt des adelichen ſtandes erfolgen; welches man dahin geſtellet ſeyn läſſet. Daß ein Edelmann mit völligem beſtande ſeiner nobilität einen Advocatum abgeben könne, iſt nicht der geringſte zweiffel, weil der rechtſchaffenen Advocaten amt löblich, heilſam, nützlich und vortreflich in dem gemeinen weſen iſt, wie davon das jus civile hin und wieder klare maße giebet. Ob aber einer von Adel einen Medicum abgeben könte, hat man inſonderheit ex jure civili, weil bey den alten Römern die Medici insgemein frey gelaſſene knechte oder Juden geweſen, wie auch deswegen, weil die Medici bisweilen ſchmutzige arbeit thun, ja gar dieſes oder jenes koſten müſſen, in zweiffel gezogen. Heutiges tages aber wird billig ein unterſcheid gemachet unter einem rechtſchaffenen gelehrten und approbirten Medico eines, und den marck-ſchreyern, landſtreichern und quackſalbern andern theils, und davor gehalten, daß einer auf den erſten fall gar wohl ein Edelmann und Medicus zugleich ſeyn könne: geſtalt denn überhaupt die annehmung eines gradus academici, er ſey von was facultät er wolle, ſo wenig als der Prieſter-ſtand dem Adel eintrag thut, indem man wohl exempel hat, daß vormahls Fürſtlich- und Gräfliche perſonen, Doctores worden, und noch heutiges tages die meiſten Prediger in Groß-Britannien adeliches herkommens ſind, unter den Catholicis auch Königl. und Fürſtliche perſonen, ihrer geburth unbeſchadet, in den geiſtlichen ſtand ſich begeben. Was die kaufmannſchafft betrifft, ſo iſt entweder die rede z. e. von Venetianiſchen, Florentiniſchen, Genueſiſchen und Lucciſchen Edelleuten ꝛc. oder aber zum exempel von Teutſchen. Jene können ohne gefahr ihres Adels kauffmannſchafft treiben, in Teutſchland aber kan der Adelſtand und die kauffmannſchafft nicht wohl beyſammen ſtehen: ob wohl noch ein unterſcheid gemachet und davor gehalten wird, daß ein Edelmann wohl ſeine factores haben, und durch ſie handel und wandel treiben könte. Mynſing. centur. 6, obſ. 54, n. 15. gleichwie man auch denjenigen des Adelſtandes nicht verluſtig hält, welcher nur mit wechſel-ſachen zu thun hat.

§. 13. Wenn der letzte eines adelichen geſchlechts verſtirbet, werden ſchild und helm ſolcher familie zerbrochen, beygelegt und mit ſolchem letzt-verſtorbenen begraben, vid. Ruding in obſerv. cent. 5, obſ. 46, 15. Von den Patritiis iſt zu gedencken, daß vorzeiten bey den Römern ein Patritius hieſſe, welcher frey gebohren. Hernach eignete ſich die Römiſche nobleſſe allein dieſen titul zu, und unterſcheideten ſich dadurch a plebejis. Unter den Griechiſchen Kayſern war der Patritius am Kayſerl. hof nichts anders, als der vornehmſte und höchſte bediente. Heutiges tages aber nennet man alte und vornehme geſchlechter in ſtädten Patritien, welche ex uſu Germaniæ einen grad niedriger ſind, als die von Adel. Io. Georg. Becht. de ſecurit. & ſalv. conduct. n. 225. Jedoch ſolchergeſtalt, daß, wenn ein ſolcher Patritius erweiſet, daß ſeine vorfahren in der that nobilitiret worden, und die richtige ahnen-zahl vorhanden, kein zweiffel iſt, daß ſie vor vollkommen edel, und zu ſchild und helm ſtiffmäßig gebohren, müſſen gehalten werden. * Beſiehe von Patritiis Draco de Patritiis. Limn. l. P. l. 6, c. 5. &c. ic. Gundlings vitam Henr. aucupis.

* Ehe wir das Capitel von dem Adelſtande insgemein ſchlieſſen, erwehnen wir billig noch der frage: Ob nehmlich ein von Kayſerl. Majeſtät allererſt nobilitirter und zwar mit dem rechte der 16 ahnen, bey hohen Stifftern, da die Canonici, vermöge ſtatutorum, ihr adeliches herkommen, und in ſpecie ihre 16 ahnen beybringen und bewieſen müſſen, zu admittiren ſey? Pro negativa ſtreitet, 1) daß vigore ermeldter ſtatuten, ein Canonicus Stiffmäßig müſſe gebohren ſeyn, ſo dieſem aber fehlet. 2) Daß, da es heutiges tages nicht viel mühe brauchet, dergleichen Adels-brieff am Kayſerlichen hof zu erlangen, die ſtatuta capitularia in hoc caſu in der that wenig effect haben würden. 3) Daß in dem zwiſchen Kay-

Das

## Das VII. Capitel.

# Von der freyen Reichs-Ritterſchafft.

§. 1.

EHe und bevor man von des heiligen Römiſchen Reichs Ritterſchafft, welche in den Reichs-abſchieden knechte des Reichs genennet werden, (conf. Ordnung des regim. zu Augſpurg, de an. 1500 tit. von der Ritter und knechte ſteuer) etwas zu handeln vorgenommen, hat man im vorhergehenden zuförderſt von dem Adelſtand und deſſen privilegien und vorzügen insgemein tractiren müſſen, als worinnen ſowohl die unmittelbare als mittelbare nobleſſe in Teutſchland übereinkommt. Worinnen ſie aber unterſchieden, und in was vor dingen jene dieſer noch weit vorgehet, wollen wir anjetzo anzeigen. *

§. 2. Es werden demnach die freyen Reichs-Edelleute deswegen die unmittelbare Reichs-Ritterſchafft genennet, weil ſie den Reichs-Ständen nicht unterworffen, ſondern immediate und unmittelbar von dem Kayſer und dem Reiche dependiren, es wäre denn, daß ſie zugleich mit dem unterthanen-nexu behafftete lehen von einem Reichs-Stand hätten, und ratione derſelben deſſen Landes-herrſchafft recognoſciren müſten, ** in welchem verſtande einer auf gewiſſe art ein unmittelbarer und mittelbarer Edelmann zugleich ſeyn kan, welches letztere aber der immedietät nichts benimmt. *** Alle diejenigen Edelleute, welche nicht freye Reichs-Edelleute ſind, werden landſaſſen, und dieſe, wiewohl mehrentheils nur in Sachſen, hinwiederum

ferd. Majeſtät und Ständen geſchloſſenen Oßnabrüggiſchen frieden art. 5. §. 16 expreſſe der Stifftungen gedacht, und daß ſolchen nicht entgegen gehandelt werden ſolte, ſtatuirt wird ꝛc. Hingegen könte zu behauptung der affirmativa angeführet werden, 1) daß, da Kayſerliche Majeſtät die höchſte dignitäten der welt, folglich den gröſten Adel, conferiren könne, ſolches im höchſten grad bey einem Kayſer beruhende jus nobilitandi ſehr eingeſchräncket ſeyn würde, wenn es auf obigen fall ohne effect und kräfften ſeyn ſolte. 2) Einem Pabſt competire ja die macht, in fällen, ſo wieder die ſtatuta capitularia lieffen, zu diſpenſiren; warum wolte man denn ſelbige dem Kayſer abſprechen? 3) Stehe dem 4ten pro negativa angezogenen argument die general præſumtio entgegen, daß nehmlich dergleichen würde non niſi bene meritis ertheilet würde. 4) Der allegirte art. 4 Inſtr. pacis rede von einem caſu ſpecialiſſimo &c. *Klock* de contribut. c 14, n. 69 decidiret dieſe frage affirmative, und führet aus *Mohedan.* Deciſ. Rot. Rom. an, daß in Rota Romana ein gewiſſer vom König in Pohlen obgedachter maßen nobilitirter für Stifftmäßig an. 1538 declariret worden, ob wohl die ſtatuta keinen, als vere nobilem, admittiren; und dieſe meynung, welcher auch der Herr von *Coccejus* I. P. §. 18, c. 23 nebſt denen von ihm citirten *Ortone* und *Sprengero* beyzuſtimmen ſcheinen, wird wohl den meiſten beyfall finden. Was wegen des von Auwach, deſſen Adel das Wormiſche Capitul angefochten, an. 1692 paſſiret, iſt aus den Regenſpurgiſchen acten zu ſehen. Daß übrigens dergleichen controverſen und judicaturen ſuper ſtatu nobilitatis bey den Stifftern nicht vor den Römiſchen ſtuhl gebracht werden ſollen, davon diſponiret Cap. Ioſephi art. 18. & Caroli art. 14. add. *Meditatt. ad Cap. Ioſephi* p. 230. Ob die Doctores den Edelleuten vorgehen oder nicht; unterſuchet der Herr *Coccejus* I. P. c. 31, §. 9 ſeqq. weitläufftig, und behauptet das erſtere aus der hiſtorie und den Teutſchen geſetzen, da die ordnung alſo gemachet: Ritter, Doctor, Edler, Stadtmann ꝛc. wie dann auch unter Carolo V die Edelleute in dem der præcedenz halber mit den Doctoren geführten proceſs ſubcumbiret hätten. *Klock* de contrib. 15, n. 56 ſeqq. &c. adde Herrn Glafeys anleitung zu einer welt-üblichen Teutſchen ſchreibart p. 420.

* Die in der Biblioth. Iur. Publ. ſo dieſem buche fürgeſetzet worden, angeführte autores dienen füglich: denen noch beyzufügen *Bæcler.* Notit. Imp. l. 10, c. 1. *Beſoldus* de ordine equeſtri. *Gaſtel.* de ſtatu Europ. c. 33 &c. *Coccej.* I. Publ. c. 15. *Elect. Iur. Publ.* tom. 2, p. 935. ubi de controverſia Weſterwaldenſi.

** In Francken und den übrigen landen, wo die ohnmittelbare Reichs-Ritterſchafft geſeſſen iſt, will man der lehenſchafft keine ſubjection zugeſtehen, ſondern es ſoll einer daſelbſt ſeine güther von einem Reichs-Stand zu lehen empfangen und gleichwohl immediat ſeyn können, welches principium aber die Fürſtlich-Brandenburgiſchen häuſer in einer ſchrifft: Nobilis territorio ſubjectus genannt, wiederſprochen haben.

*** Auch iſt allhie zu mercken, daß einer ein immediater Reichs-Edelmann ſeyn könne, ob er gleich keine dem Reich unmittelbar unterworffene güther habe. *Schutz.* I. P. l. 5, t. 10, poſ. 4. *Coccej.* I. P. c. 25, §. 10.

in

in ſchrifft- oder cantzley-ſaſſen, und andern theils in amt-ſaſſen, welche in der erſten inſtanz vor dem Amtmann, in deſſen diſtrict ſie ihre güther haben, belanget werden können, eingetheilet. Es werden auch die länder, in welchen nur landſaſſerey iſt, und keine Reichs-adeliche güther anzutreffen, in dem jure publico territoria clauſa, geſchloſſene länder, * genennet, dergleichen einiger meynung nach auſſer Francken, Schwaben, Rheinſtrohm, Wetterau, und Unter-Elſaß alle andere Teutſche Provintzen ſeyn ſollen.

§. 3. Woher die freye Reichs-Ritterſchafft ihren urſprung habe, iſt zuförderſt zu fragen? und darauf und zwar, was die Schwäbiſche und theils die Rheiniſche betrifft, zu wiſſen, daß wie nach execution des letzten Hertzogs Conradini von Schwaben dieſes Hertzogthum dem Reich verlediget worden, nicht allein die Schwäbiſche, ſondern auch diejenige Rheiniſche Ritterſchafft, welche bishero einem Hertzog zu Schwaben unterworffen geweſen, zu unmittelbaren Reichs-gliedern worden, und nach und nach herrliche privilegia erhalten. Die übrige Rheiniſche Ritterſchafft aber betreffend, hält man davor, daß ſie den Pfaltzgrafen am Rhein niemahls recht pariren wollen, und alſo deren ein groß theil endlich zur Reichs-immedietät gelanget. Dergleichen beſchaffenheit, wie mit den Schwäbiſchen, hat es auch mit der Fränckiſchen Reichs-Ritterſchafft, als welche occaſione des tödtlichen hintritts der letzten Hertzoge in Francken zur Reichs-immedietät gelanget. Schütz I. P. l. 1, t. poſ. 1. Dn. Hugo de ſtatu region. Germ. c. 1, §. 8. **

§. 4. So viel hiernächſt die wichtige frage anbetrifft: ob die freye Reichs-Ritterſchafft jemahls Reichs-Stände geweſen, und ob ſie noch jetzo Reichs-Stände ſind? wird auf das erſte theil ſolcher frage: ob nehmlich die freye Reichs-Ritterſchafft vor alten zeiten ſitz und ſtimme auf Reichs-tägen gehabt, und folglich Reichs-Stände geweſen, geantwortet, daß zwar von einigen, ob wären ſie vor alten zeiten Stände geweſen, vorgegeben, zu ſolchem behuff auch die vorrede der güldenen bulle, als woſelbſt in fine

* Dieſe diſtinction inter territoria clauſa & non clauſa wollen einige neue ſcribenten nicht weiter paſſiren laſſen, ſondern dieſelbe vor ein bloſſes inventum eines favoriten vor den unmittelbaren Reichs-Adel angeben, Autor des klugen beamten P. 1, c 13, §. 31. add. late *Thomaſius* de inutilitate Brocard. Quæ ſunt in territorio &c. *Struv* de territorio clauſo civitatum imperii. Ien. 1710. *Hildebrand.* de territorio clauſo & non clauſo ſ. mixto. Alt. 1715. *Wernher* diſſ. de ſubjectione ex ſitu terrarum demonſtrato. Witt. die an 1722 ſeqq. zu Culmbach unter dem nahmen: nobilis territorio ſubjectus, und dann ferner von dem gegentheil unter dem nahmen: Nobilis territorio non ſubjectus heraus gekommenen ſammlungen. *Helfrich* diſſ. de fictitia diſtinctione in terras mediatas & immediatas, Tub. 1721. *Coccej.* in jure publ poſtim, inſonderheit aber in ſeinem opuſculo poſthumo, welches nova ſententia de origine terrarum mediatarum & immediatarum, jezuweilen auch mit verändertem titul de autonomia heiſt. Olafey in hiſt. Germaniæ polemica p. 39. *Lud. Menckenii* diſſ. de vi ſuperioritatis territorialis in territorio clauſo. Die fundamenta dieſer diverſität kommen darauf an, diejenigen ſo die diſtinction läugnen, und alle Provintzien vor ungeſchloſſen achten, ſagen, daß keiner von den alten groſſen Ducatibus in Teutſchland ſey, welcher nicht einmahl aus ſeiner conſiſtenz geriſſen worden, dergleichen v. g. mit Bayern und Sachſen zu Henrici Leonis zeiten geſchehen, als unter welchem in dieſen landen viel immediate Reichs-Stände entſtanden. Worauf aber andere regeriren, daß eines theils Böhmen zur inſtanz diene, als welches niemahls diſmembrirt worden, und noch jetzo das geſchloſſenſte land ſey, andern theils die aus den groſſen Ducatibus entſtandenen geringern ſtände hinwiederum ihre geſchloſſenen lande überkommen, geſtalten denn aus den alten Reichs-lehn-brieffen der Landgrafen in Thüringen und Marggrafen von Meiſſen erhelle, daß ſie mit allen Grafen, Herren, Ritterſchafft und ſtädten, ſo v. g. in dem lande zu Thüringen und zu Meiſſen geſeſſen, begütert, und darinnen befreit, beliehen worden, welches eine ſubjectionem univerſalem involvire, und denenjenigen, ſo in ſolchen landen geſeſſen, gleichwohl aber davon exemt ſeyn wollen, das onus probandi aufbürde. Andere wollen behaupten, daß alle territoria clauſa wären, kommen aber mit dieſer meynung nicht fort.

** Der Herr *Coccej.* I. P. c. 25, §. 5 verwirfft zwar die gemeine meynung Schüzii und anderer, indem er die immediaten Edelleute aus den immediaten ländern in Teutſchland, dergleichen Francken, Schwaben, und am Rhein nebſt Weſtphalen geweſen ſeyn ſoll, von Caroli M. zeiten her deriviret, auch raiſon anführet, warum in Weſtphalen keine wären; allein wie dieſe gantze eintheilung in mediate und immediate länder vielen nicht gar zu wohl begründet fürkömmt alſo wollen ſie auch dieſe daher flieſſende opinion nicht annehmen. vid. *Titius* ſpec. I. P. l. 1, c. 4.

die

die worte: es wäre die güldene bulle in gegenwart der geiſtlichen und weltlichen Churfürſten, wie auch anderer Fürſten, Grafen, Freyherren, Edlen und mannichfaltigen der ſtädte Bothſchafften aufgerichtet, beſtätiget und beſiegelt worden, angezogen werden wollen; es wird aber hingegen von andern die güldene bulle alſo erkläret, daß unter dem wort Edlen nicht die geſammte freye Reichs-Ritterſchafft, ſondern nur diejenigen gemeinet und zu verſtehen, welche eben damahls aus dem Adel zufälliger weiſe und aus keiner neceſsität auch nicht als Reichs-Stände, ſondern ohne ſitz und ſtimme zugegen geweſen, welches aber, wie ſonſt bekannt, keinen Reichs-Stand importiret, immaſſen denn auch in keinem glaubhafften hiſtorico zu finden, daß die Reichs-Ritterſchafft zu dem Reichs tag vociret worden, welches letztere jedoch von einigen wiederſprochen und behauptet wird, daß die freyen Reichs-Edelleute vor alters allerdings Reichs-Stände geweſen. * conf. Conring. ad Lampad. P. 3, c. 3, §. 1. Hippol. a Treisbach unvorgreifliches bedencken über etliche fragen der freyen Reichs-Ritterſchafft zu Schwaben, Francken und Rheinſtrohm ſtand und ſeſſion betreffend. Das andere membrum unſerer frage, ** wenn wir præſupponiren, daß derjenige eigentlich ein Reichs-Stand ſey, welcher auf einem allgemeinen Reichs-tag ſeſſionem & votum hat, in der Reichs-matricul angeſchrieben, und unter einem matricularischen anſchlag begriffen iſt, alle dieſe requiſita aber bey der löblichen freyen Reichs-Ritterſchafft, indem ſolche weder als ein corpus noch als einzelne perſonen conſideriret, zum Reichs-tag und den Reichs-handlungen eingeladen und beſchrieben werden, iſt auſſer allen zweiffel zu verneinen, wie man denn auch in den Reichs-acten und conſtitutionen hin und wieder obſerviret, daß die freye Reichs-Ritterſchafft den Reichs-Ständen ausdrücklich contradiſtinguiret, und von dieſen abgeſondert wird. conf. Inſtrum. pac. art. 5, §. 11, 12, Capit. Leopoldi art. 8 & 15. Joſephi art. 3 & 8. Caroli VI, art. 3 & paſſim. conf. Replic. Ferdinandi I auf dem Reichs-tag zu Augſpurg de an. 1555. Zwar finden ſich verſchiedene und unter andern der ſchon allegirte auctor, welcher ſich mittelſt eines erdichteten nahmens Hippolitum a Treisbach nennet, und der freyen Reichs-Ritterſchafft die Reichs-Standſchafft zu behaupten ſuchet, auch ſich zu ſeinem behuff inſonderheit auf ein reſcript Rudolphi II de an. 1610, und auf Ferdinandi I und III capitulation art. 13 beruffet: allermaſſen denn auch nicht zu läugnen, daß in ſolchen beyden capitulationen die ausdrücklichen worte enthalten: "Die Churfürſten, Fürſten, Prälaten, Grafen, Hrn., von Adel" und andere Stände und unterthanen des" Reichs ꝛc." Es iſt aber hierauf zu repliciren, daß das wort unterthanen eben ſowohl auf die von Adel gedeutet werden könne. Doch dem ſey wie ihm wolle, ſo bleibet doch Rudolphi reſcript, weil darinnen die worte: daß ſich (die freyen Reichs-Edelleute) gleich andern gehorſamen Ständen des Reichs ruhig und friedlich zu erhalten ꝛc. befindlich, noch übrig, und machet desfalls am meiſten zu ſchaffen, ſcheinet auch der Reichs-Ritterſchafft klärlich zu favoriſiren: wie denn auch in einem ſchreiben der Churfürſten an die Reichs-Ritterſchafft de an. 1620 die paſſage: Dieweil uns nicht verborgen, wie vielfältig man"

* Diß letzte behaupten auſſer dem allegiren *Treisbach*, oder *Kuipſchild*, *Luxtorff*. ad A. B. concl. 5. *Rumelin.* ad A. B. p. 1, d. 1, th. 12. *Beſold* de ord equeſtri n. 13. das erſtere aber ſtatuiren *Rhet.* Inſt l. P 1. 1, t. 19, §. 18. *Schutz* l. P. vol. 2, exerc. 3 th 6. *Limnæus* ad Capit. Cæſar fol 222. *Coccejus* I. P. c 19. §. 14. &c. Die beſte meynung ſcheinet zu ſeyn, daß dorzeiten, da noch keine gewiſſe zahl der Stände geweſen, und jederman, der nur etwas zum beſten des Reichs beytragen zu können ſich rühmen gehalten, auf Reichs-tägen erſcheinen können, auch die immittelbare Edelleute denenſelben iezuweilen beygewohnet haben, in mehrerm betracht, daß ihrer in offentlichen urkunden ausdrücklich erwehnet wird, ꝛc. *Thomaſ.* ad Monz. c. 2, §. 14, lit. K. Mehr von den immediaten Edelleuten hat *Datt.* de Pac. Publ. l. 1, 2, 3 ſeqq.

** Daß ſie heutiges tages keine Stände ſind, iſt bey den meiſten Publiciſten eine ausgemachte ſache. *Cocceji* d. l. *Schwed.* I. P. p. ſp. f. 2, c. 18, §. 5, ibiq; alleg. add. *Thomaſ.* ad Monzamb. c. 2, §. 14, lit. X. wo er ſtatuirt, daß die nobiles immediati, weil ſie heut zu tage beym Reichs-tag nicht erſcheinen, keine Stände wären, mithin auch keine ſuperioritatem territorialem hätten, und da ſie deren mangeln, vor den Reichs-ſtädten, die jetzo Stände, und gleichſam kleine Republiquen wären, die præcedenz nicht prætendiren könten. add. *Hornii* I. P. c. 49. §. 7. *Meditatt. ad Capitul. Joſephi* art. 3, lit. 1.

„ſich etlicher orten bemühet, noch mehrere „Reichs-Stände bevorab des heiligen Reichs „Ritterſchafft, als mit-glieder in dieſes Böh„miſche weſen einzuflechten, enthalten und obigen beytritt. Es wird aber dennoch auf dieſes alles repliciret, daß in Rudolphi II edict die Reichs-Stände der Reichs-Ritterſchafft nur zum exempel proponiret werden, welchen ſie nachzuahmen hätten; in der Churfürſten ſchreiben aber das wort Reichs-Stand in ſehr weitläufftigem verſtande und vor alle diejenigen, welche unmittelbar vom heiligen Reich ihrer lehn halber dependiren, genommen werde: in welchem verſtande auch die Italiäniſche Fürſten und andere Italiäniſche vaſallen Reichs-Stände genennet werden mögen, als dergleichen Ferdinand II in unterſchiedlichen öffentlichen ſchrifften gethan. Eigentlich und ſpecifice und ſtricte aber kan kein freyer Reichs-Edelmann ein Reichs-Stand genennet werden, weil er auf dem Reichs-tag nicht erſcheinet, weniger daſelbſt ſitz und ſtimme hat. Oder es iſt nach Oldenburgeri erklärung die meynung des briefs: es fehlte nicht an leuten, welche allen fleiß anwendeten, daß ſie nechſt denjenigen, ſo ſich ſchon eingemiſchet, auch viel andere Stände, vornehmlich aber die freye Reichs-Ritterſchafft, einflechten möchten: woraus denn ja nicht zu ſchlieſſen, daß die freye Reichs-Ritterſchafft Reichs-Stände wären. Hierüber findet ſich noch in einer replic-ſchrifft Ferdinandi I auf dem Reichs-tag zu Augſpurg de an. 1555, daß er ausdrücklich ſetzet: „Des heiligen Römiſchen Reichs unmit„telbare Reichs-Ritterſchafft wäre nicht unter „die Reichs-Stände zu rechnen. conf. Lehmann de pac. relig. Ja die freyen Reichs-Edelleute in Francken geſtehen ſolches ſelber in ihrer antwort, welche ſie an. 1619 den correſpondirenden Ständen zu Nürnberg übergeben, und wiſſen anzuführen, daß die gefreyte Ritterſchafft als ein ſonderbar, doch der Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät und dem heil. Reich, ſowohl als die Reichs-ſtädte ohne mittel zugethanes corpus, in der Reichs- und Creyß-matricul, auch deren anſchlägen nicht begriffen, auch auf die Reichs-deputation und Creyß-convent nicht beſchrieben zu werden pflegten. So ſteht auch in der declaration der Catholiſchen Churfürſten und Stände bey dem convent zu Franckfurth an. 1631: „Dieweil die Fränckiſche Ritterſchafft“ weder ein Stand des Reichs iſt, noch in völligen“ Reichs-deputationen oder andern conventi-“ bus ſeſſionem & votum hergebracht ꝛc.“ Ja man ſiehet, daß in Leopoldi, Joſephi & Caroli VI Capitul. art. 3. verbis: **die ohnmittelbare Reichs-Ritterſchafft mit begriffen** ꝛc. die unmittelbaren Reichs-Edelleute von den Reichs-Ständen geſondert werden, welche angezogene worte und expreſſion zuerſt in Ferdinandi IV capitulation gebraucht und aus dem Inſtrumento pacis dahin transferirt worden. conf. Inſtr. pac. art. 5. it. Reinking de regim. ſec. & eccleſ. l. 1, cl. 5, c. 10, n. 8, 13. Nolden de ſtatu nobilit. c. 16, n. 150. Daß es aber vor das heil. Reich nützlich und gut wäre, wenn die freye Reichs-Ritterſchafft (wie vor alten zeiten unter den Fränckiſchen Königen, als obbemeldt, geſchehen) zu den Reichs-tagen beſchrieben * und ihnen die ſeſſion und 3 ſtimmen oder 3 vota curiata nach ihren 3 claſſen gegeben würden, will einigen ohne zweiffel ſcheinen. conf. Conring. ad Lampad. part. 3, c. 7, §. 2. Burgold. ad Inſtr. pac. P. 1, D. 22, n. 4. andere aber, als der Herr Thomaſ. not. ad Monzamb. c. 2, §. 14, lit. X können den vortheil nicht ſehen.

§. 5. Wegen der præcedenz iſt zwiſchen der Reichs-Ritterſchafft und den Reichs-ſtädten ein ſehr hefftiger ſtreit. ** Der perſonirte Hippol. a Treisbach eignet der freyen Reichs-Ritterſchafft, andere aber den Reichs-ſtädten den rang zu. Der ſtreit hat ſich faſt am erſten an. 1619 in dem zu Nürnberg gehaltenen correſpondenz-convent zwiſchen der Fränckiſchen Reichs-Ritterſchafft und den Reichs-ſtädten hervor gethan. conf. der freyen Reichs-Ritterſchafft me-

* Ob ſie zwar an. 1686, um ad votum & ſeſſionem in Comitiis admittiret zu werden, ſich am Kayſerl. hof eifrig bemühet, hat ſie es doch nicht erhalten mögen. Die desfals ergangene acta publ. recenſiret Herr *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 4, t. 1, §. 34. adde verſchiedene dieſerwegen im Reich pro & contra gewechſelte ſchreiben in Herrn Lünigs Reichs-cantzley tom. 4. p. 468 ſeqq. & pag 511.

** Conf. hiebey *Zwanzigs* theatr. præcedent. part. 2, tit. 100.

morial

morial in Oldenburgeri Limnæo enucleato; und iſt ferner an. 1631 zu Franckfurth, ingleichen an. 1633 auf dem convent zu Heilbrunn wieder auf die bahn gekommen, geſtalten denn damahls die Ritterſchafft eine weitläufftige deduction ihres vorgangs halber eingegeben, wie ſolche in Oldenburg. Limnæo enucleat. nachgeſehen werden kan, bey den Weſtphäliſchen friedens-tractaten, als die freye Reichs-Ritterſchafft einen Deputirten, Wolffgang von Gemmingen, dahin geſchickt, äuſſerte ſich ſolcher ſtreit aufs hefftigſte, machte auch zu ſchaffen genug, ehe man ein ſolches mittel erſonnen, daß beyden theilen nicht præjudiciret würde. conf. Weſtphäliſche friedens-hiſtorie l. 3, §. 37. Die Reichs-ſtädte wenden übrigens zu behauptung ihrer intention für: ſie wären 1) Reichs-Stände, die Reichs-Ritterſchafft aber hätte ſolche anſehnliche qualität und vorzug nicht, wären auch niemahls Reichs-Stände geweſen, und gebe alſo die Reichs-Standſchafft vorzugs genug vor der Reichs-Ritterſchafft, 2) würden die Reichs-ſtädte in dem religions-frieden den freyen Reichs-Edelleuten vorgeſetzet. Auf welches alles aber die gefreyete Reichs-Ritterſchafft repliciret, daß 1) in den Reichs-ſatzungen die freye Reichs-Ritterſchafft den Reichs-ſtädten faſt durchgehends vorgeſetzet würde, worwieder der einzige und noch darzu gantz beſondere caſus aus dem religions-frieden nicht opponirt werden könne. 2) wäre keine conſequenz: viele ſtädte im heiligen Reich haben auf dem Reichs-tag ſitz und ſtimme, E. genieſſen ſie auch desfals vor den freyen Reichs-Edelleuten den rang, denn daraus würde folgen, daß ſie ſolchergeſtalt auch die præcedenz vor denjenigen Fürſten und Grafen nehmen könten, welche würcklich keine Reichs-Stände wären: 3) hiernächſt wäre der gantzen welt praxis, daß unedle den edlen, und bürgerſtands-perſonen denen von der Ritterſchafft und Ritterl. ſtande nachſtehen müſten. Welchem punct aber die ſtädte entgegen ſetzen, daß es ungeräumt ſey, wenn man ſie vor unedel ausgebe und hielte, maßen ſie nicht als eine gemeine bürgerſchafft zu conſideriren, in mehrerm betracht, daß eine jedwede Reichs-ſtadt ein Reichs-Stand ſey, und nobilem partem des gantzen heiligen Reichs repræſentire, ja ſo gar gleichſam eine beſondere Republic ausmache, geſtalt denn beym Scipione Gentili in ſeinem tract. de jurisdictione l. 3, c. 22 zu finden, daß die heil. Reichs-ſtädte den Italiäniſchen Republiquen verglichen würden. So participirten ſie auch von der hohen Reichs-regierung, die freyen Reichs-Edelleute hingegen dependirten nur von denſelben. Zugeſchweigen daß es nicht nur Reichs-Städte gebe, in welchen der Magiſtrat entweder aus lauter Edeln oder zum theil daraus beſtünde, ſondern auch unter den gefürſteten Reichs-Prälaten ihrer viele ſich fänden, welche nicht allezeit von geburt edel, und doch wegen ihrer Wahl- und Reichs-Standſchafft den älteſten Reichs-Grafen vorgiengen. 4) Wenn ferner die freye Reichs-Ritterſchafft vorſchützet, daß ſie allezeit den Grafen und Baronen adjungiret und an die ſeite geſetzet worden, und daher unbillig ſey, daß die Reichs-ſtädte als bürgerlichen ſtands ſich dazwiſchen dringen, und ſie von den Grafen und Herren-ſtandes-perſonen abreiſſen wolten; ſo regeriren die ſtädte, wenn ſchon die freyen Reichs-Edelleute den Reichs-Grafen und Reichs-Baronen angefüget würden, ſo verblieben ſie doch deswegen Edelleute. Zudem würde auch keine Reichs-ſtadt einem Freyherrn, wenn er nicht ein Reichs-Stand, den vorgang laſſen. Die Reichs-Edelleute ſagen zum 5) eine land-ſtadt müſte auf land-tägen und provincial-verſammlungen den mittelbahren Edelleuten weichen, und folglich müſte auch dieſer reſpect vor den Reichs-ſtädten gegen die freye Reichs-Ritterſchafft gebrauchet werden: die ſtädte, man müſte nicht allein auf die immedietät ſehen, ſondern auch auf die Reichs-Standſchafft. Land-Stände und mittelbare Edelleute wären beyderſeits Land-Stände, die Reichs-ſtädte wären Reichs-Stände, die freye Reichs-Ritterſchafft aber nicht. 6) Opponiren die freyen Reichs-Edelleute, ſie bekämen von Kayſ. Majeſt. den titel edel, die Reichs-ſtädte aber erbare und ehrſame. Die ſtädte, es folge hieraus nichts. 7) Iſt der freyen Reichs-Edelleute meynung, ſie wären vor 200 jahren Reichs-Stände geweſen. Der ſtädte antwort: geſetzt, ſie wären es geweſen, ſo wären ſie es doch nicht mehr, und folglich ihrem alten ſplendeur in ſoweit derogiret worden. conf. Oldenburg. in Limn. enucleat. l. 3, c. 19, n. 5. Tex-

tor. I. P. Es ſind aber die Reichs-ſtädte bisher in poſſeſſion des vorgangs geblieben, beſiehe Kulpis. de legat. Statuum imp. c. 14, §. 29. Lundorp. act. publ. P. 6, l. 3, c. 43. Daher, wenn bey friedens-handlungen die freyen Reichs-Edelleute durch Deputirte erſcheinen, ſie ſich der ſeſſionen und rathsgängen desfalls enthalten. Ob aber in dem fall, wenn ein Reichs-ſtädtiſcher Geſandter, es ſey der Bürgermeiſter ſelbſt oder ein anderer hier oder da in der qualität, daß er die Reichs-ſtadt repræſentiret, zugegen, nur allenfalls zu dem vorgang vor einen freyen Reichs-Edelmann berechtiget, wenn aber z. e. ein regierender Bürgermeiſter einer Reichs-ſtadt nur als ein privatus irgendwo anzutreffen, demſelben nachzugehen verbunden, iſt eine frage, ſo ihre rationes decidendi aus dem vorhergehenden empfängt.

§. 6. Wenn ferner gefraget wird, ob die freye Reichs-Ritterſchafft das jus auſtregarum oder ein austräge-gericht (erſter inſtanz) habe? So iſt ſolches von den auſtregis legalibus, ſo die Reichs-geſetze beſtimmen, gantz auſſer allen zweiffel, immaſſen denn hierunter die Cammergerichts-ordnung part. 2, t. 3 &c. klare maſſe giebt. Wenn aber die meynung auf die beſondern per privilegia Cæſarea erlangten und conſtituirten austrägen gehet, iſt wohl in erwegung zu ziehen, daß, wie nicht alle Reichs-Stände, vornehmlich viele Reichs-ſtädte (wenn ſie nicht deshalber ausdrücklich privilegiret ſind) ein ſolches beſonders privilegirtes austräge-gericht oder erſte inſtanz haben; alſo auch andere und eben nicht eigentliche Reichs-Stände fähig ſind, dergleichen austräge zu genieſſen. Cammer-Gerichts-ordnung p. 2, tit. 5. vid. Coccej. I. P. c. 32, §. 30.

§. 7. Ferner wird ſehr geſtritten, ob man den freyen Reichs-Edelleuten ſuperioritatem territorialem oder die hohe Landes-herrſchafft zuſchreiben, oder deutlicher zu reden, ob die regalia und gerechtigkeiten, welche die freyen Reichs-Edelleute exerciren, eine hohe Landes-herrſchafft ſo wohl als der Stände des Reichs genennet werden könne? Einige der berühmten rechts-lehrer (Bidenbach qu. nobil. 1. Schüzius vol. 1, d. 6, th. 10) wollen ſolche frage bejahen, * andere aber (Strauch. Exot. 4, th. 22. Rhet. de jure Imp. circa ſacra c. 2, §. 18.) gäntzlich verneinen. Daß ſie, in ſo ferne ſie als Creyße und corpora conſideriret werden, die regalia und hohen jura ſowohl als die Reichs-Stände beſitzen, wird ihnen nicht geſtritten. Weſtphäliſcher friedens-ſchluß art. 8. §. gaudeant. Ob aber ſolches ſuperioritas territorialis oder anders zu nennen, davon iſt eigentlich die frage. Diejenige nun, welche dieſelbe bejahen, führen vornehmlich das exercitium der regalien ſowohl als Leopoldi, Ioſephi und Caroli VI. Capit. art. 3 & 1 an, woſelbſt die worte: regalia und obrigkeiten enthalten, ſo nach dem ſtylo curiæ in plurali die hohe Landes-herrſchafft bedeute. Wenn nun ſchon jemand einwenden wolle, regalia gienge auf die Edelleute, Obrigkeiten aber reſpicirte die andere Reichs-Stände, ſo ſey doch, nicht zu glauben, daß man der Edelleute zuerſt und nach ihnen der Churfürſten und anderer Stände gedencken ſollen. Wenn auch andere und vornehmlich Stauch. in diſp. exot. 4, th. 22 ferner den einwurff und das argument machen: die Lands-herrſchafft oder ſuperioritas territorialis ſey ein neceſſarium conſequens eines Reichs-Standes, und könte alſo dieſelbe, weiln die freye Reichs-Ritterſchafft keine Reichs-Stände, ihnen nicht zugeleget werden; ſo repliciren ſie mit gutem grunde, daß dieſes ein argument ſey, ſo auf einem falſchen principio beruhet, indem bekannt genug ſey, daß die Italiäniſche Fürſten und andere Italiäniſche Reichslehn-leute unſtreitig ſuperioritatem territorialem hätten, und doch keine Reichs-Stände wären. Es möchte auch nicht helffen, daß ſuperioritas territorialis ein analogum majeſtatis ſey, der Reichs-Edelleute kleine gebiete aber ſo beſchaffen wären, daß dergleichen ſich davon ohne verſtoß, nicht wohl prædiciren laſſe: denn man hätte auch kleine Reichs-ſtädte genug, als Ahlen, Bopfungen und andere ſind, an denen man

* Den affirmirenden iſt noch beyzufügen *Titius* I. P. l. 3, c. 4. §. 16. *Kulpis* ad Monzamb. p. 594. *Reinking*, *Mauritius*, *Myler*. Zu den negirenden gehören auſſer den angeführten *Ludolph*, *Hugo*, *Thomaſ.* und in gewiſſer maßen *Cocejus* I. P. c. 21, §. 14.

man

man nicht viel majeſtätiſches antreffe, und denen doch ſuperioritas territorialis nicht diſputirlich gemachet werde. Ob und wie weit im übrigen der unterſcheid, welchen der ſonſt gelehrte Beſoldus tract. de ordine equeſtri n. 9 macht, wenn er ſagt, daß die landes-herrlich- und oberbothmäßigkeit, bey einem Fürſten Fürſtlich, bey einem Grafen Gräflich, bey einem Herrn herrlich, bey einer Reichs-ſtadt Reichs-ſtädtiſch, und bey einem freyen Reichs-Edelmann Reichs-adelich heiſſe, einen grund habe, iſt daher leicht zu ermeſſen, wenn man erweget, daß zwar unter den obangezogenen dignitäten ein unterſcheid, die Reichs-Ständiſche hohe Landes-herrſchafft aber nur einerley art ſey, und dadurch nicht gemehret oder geringert werde, daß ein Reichs-Stand etwa mächtiger als der andere.

§. 8. Anlangende nun die privilegia * und hohen jura der Reichs-Ritterſchafft, ſo gebühret ihnen 1) die freye übung der religion, in ihren gebieten. Denn als man an. 1555 auf dem Reichstag zu Augſpurg einen religions-frieden zu ſtifften bemühet war, haben die Reichs-Stände den verglichenen articuln beyzufügen begehret, daß in ſolchem frieden auch begriffen ſeyn ſolten die von der Ritterſchafft, Anſee- und andere ſtädte ꝛc. als ſie auch erhalten. Zu anfang des Teutſchen krieges aber wurden die freyen Reichs-Edelleute überall von den Catholiſchen angefochten, welches aber nicht länger, als bis auf den friedens-ſchluß gedauret, immaſſen darinnen die Reichs-Stände der freyen Ritterſchafft ſich angenommen, wie hiervon das friedens-inſtrumentum art. 5, §. 10 zu ſehen. Daß die freye Reichs-Ritterſchafft das jus auſtregarum habe, iſt ſchon oben angemercket worden. Cammer-Gerichts-ordnung P. 2, tit. 3, 4, 5. 2) Und wie ſie überhaupt alle und jede hoheits jura über ihre unterthanen und in ihren gühern zu üben befugt ſind, alſo 3) ſtehet ihnen inſonderheit die jagt- und forſt-gerechtigkeit ſammt dem wild-bann zu, 4) haben ſie das recht der bergwercke, 5) können ſie ihren unterthanen gaben auflegen ** 6) Ja es haben ſo gar einige das recht zu müntzen: wie denn Conrad von Grumbach von Rudolpho II die müntz-freyheit vor 300 fl. an ſich gebracht, ob man wohl nicht weiß, daß er ſolches würcklich geübet. 7) Stehet ihnen frey, auch ohne Kayſerl. conſens einen convent zu halten, wenn ſolcher nur nicht wieder das Reich angeſehen. Zwar ſind ihnen an. 1523 dergleichen zuſammenkünffte und Ritter-tage ſtreitig gemachet worden; ſie haben ſich aber auf die lange obſervanz beruffen, und endlich ſolches recht an. 1609 von Rudolpho II confirmiret erhalten. 8) Haben ſie macht, bündniſſe zu ſchlieſſen, geſtalt ſie denn unter ſich ſelber eine brüderliche vereinigung von an. 1522 zu Landau aufgerichtet, welche in des Goldaſti Reichs-handlungen zu ſehen, gleichwie auch der S. Georgen bund nicht unbekannt iſt. add. Burgold. ad Inſtr. pacis. Sie haben auch ihren Ritter-Rath, Ober- und Unter-Haupt-leute, geſetze, gewohnheiten und andere verfaſſungen. Noch eine beſondere art von bündniſſen iſt bey ihnen gebräuchlich, welche man die ganerbenſchafft *** nennet, und in der that nichts anders iſt, als eine gewiſſe vereinigung, da einige ade-

* Mehrers von den privilegiis der immediaten Ritterſchafft iſt beym *Lereb.* de ord. equeſtr. *Erſtel* obſervat. illuſtr. jurisdict. equeſtr. *Maurit.* de nobilitate Germ. und andern nachzuleſen. Die privilegia ſo wohl des geſammten Corporis als auch jeder claſſe in ſpecie muß man in Herrn Burgmeiſters Corpore juris equeſtris und in Herrn Lünigs R. A. unter der Reichs-Ritterſchafft ſuchen.

** Beſtehe hievon und wie weit ihnen ſolches ſtreitig gemachet werde, *Sebwed.* I. P. part. ſp. ſ. 2, c. 18, §. 11. nehmlich das jus collectandi privatum über ihre unterthanen ſtreitet ihnen niemand, wohl aber das jus collect. publicum in gewiſſen fällen. Die neulich ergangene acta pub'ica wegen der differentien der Ritterſchafft mit verſchiedenen Ständen in puncto juris collectandi, recenſiret Faber in der Staats-Cantzley part. 8, woraus zu erſehen, daß dieſelbe auch das jus collectandi an den orten, ſo nach abſterben einer familie den Statibus imperii als apert heimgehen, behaupten, und ſich dieſerwegen auf ein neu ertheiltes privilegium Leopoldi beziehen wollen, ſo aber von den Ständen widerſprochen wird. conf. diſſert. ſub præſidio Molenbecii de ſubſidio charitativo &c. 1707 habita c. 5, §. 8.

*** De Ganerbinatu handeln in mehrern *Webner.* obſerv. voce Ganerben, *Io Wern. Killinger* tr. de Ganerbiis Caſtrorum. *Dart.* de pace publ. l. 1. welcher c. 16, §. 14 vermeinet, daß die hiſtorie von den Ganerben noch einer weitern excolirung bedürffe. Gan heiſſet ſo viel als gemein, und ſind Gan-erben, ge-

liche familien der ſucceſſion und anderer dinge halber unter einander paciſciren, daß ſie alle zuſammen ein allgemeines ſchloß oder feſtung als condomini und gemeine erben haben, und dahin ihre güter und vermögen, unſicherheit halber, bringen, auch eine der andern nach abgang des ſtamms ſuccediren wollen. Ein ſolcher vergleich nun, und wie ſich die ſämmtlichen ganerben in der ganerbenſchafft zu verhalten haben, wird der burg-friede genannt. Gemeiniglich wird der älteſte aus der ganerbenſchafft zum verwalter der gemeinſchafftlichen ganerbiſchen güther und zum Richter unter der ganerbenſchafft erkohren, welcher der Burggraf genennet wird. Wenn ein ſolcher Ganerben-Director oder Burggraff erwehlet iſt; ſo wird er von Kayſerl. Majeſtät, ſo viel die ſchloſſer betrifft, welche die ganerben vom Reich zu lehn tragen, confirmirt. Dem Burggrafen iſt der baumeiſter adjungiret, welcher ſich die conſervation und das bauliche weſen des ganerbiſchen ſchloſſes und der gantzen ganerbenſchafft muß angelegen ſeyn laſſen. Zu exempeln der ſo genannten ganerbiſchen ſchloſſer oder häuſer, kan man anführen Rotenberg nicht weit von Nürnberg, worzu über 70 von Adel gehöret, die aber nachgehends ſolchen ort an Chur-Bayern alieniret, welches denn Rotenberg zu einer ſolchen feſtung gemacht, daß es an. 1703 mit gewalt hat eingenommen werden müſſen; noch jetzo gehört dahin Friedberg in der Wetterau, welches ganerben-ſchloß vor andern berühmt, und von den Kayſern vielfältig privilegiret iſt; desgleichen Gelnhauſen, it. das ſchloß Saltzburg an der Saal. Man hat auch ganerbiſche ſtädte, als Creutznach, welches den häuſern Pfaltz und Baden, Treffurth ſo Maynтz, Sachſen und Heſſen zugleich gehörig, ferner Schmalkalden, welches vordem halb unter Heſſen und halb unter Henneberg ſtunde, heutiges tages aber den Heſſen alleine gehört: Gröningen in Francken, das dorff Traſtadt im amt Römhild, deſſen ganerben Sachſen, Römhild und Coburg, der Biſchoff von Würtzburg und verſchiedene von Adel, wie auch andere perſonen amts halber ſind. conf. Wehner in theſ. pract. voc. ganerben. * Die ganerben haben in des andern ganerben portion, wenn er ſolche veralieniren wolte, den nähern kauff. Wiewohl kein ganerbe ſeine portion einem mächtigern, oder der ganerben feind, oder ſonſt zur ganerben nachtheil veralieniren kan. Ferner iſt noch zu gedencken, daß die ganerben keine Reichsächter in das ganerben-ſchloß recipiren dürffen. Erklärung des land-friedens de an. 1500 tit. wieder der ganerben ſchloß. add. ordn. land-friedens de an. 1500 tit. wieder der ganerben ſchloß. add. ordn. land-friedens de an. 1521. tit. wieder der ganerben ſchloß. 9) Dürffen die freyen Reichs-Edelleute die ordinairen Reichs-anlagen nicht geben, weil ſie, wie oben gedacht, in keinem matricuлariſchen anſchlage begriffen, aber im fall der noth pfleget wohl Kayſerl. Majeſtät von ihnen ein freywilliges præſent oder don gratuit gegen gewiſſe reverſalien zu begehren. vid. Reichs-abſchied zu Augſpurg de an. 1500. tit. Was man mit den Ritterſchafften ꝛc. Ordnung des regiments zu Augſpurg de an. 1500 tit. von der Ritter- und knechte-ſteuer. 10) Haben die Reichs-Edelleute das recht, 11) Geſandte unter dem titel der abgeordneten zu ſchicken. ** conf. Cap. Leopoldi art. 39. Ioſephi art. 38, und Caroli VI, art. 3, 12) haben ſie die macht, Juden in ihr gebiete auf und anzunehmen, geſtalten denn caſus vorhanden, daß die Kayſer den klagenden Rittern, wenn ſie in dieſem rechte von andern turbiret werden wollen, mit Kayſerl. decretis, als dergleichen von Ferdinando III wieder einen gewiſſen Reichs-Fürſten vorhanden,

meine erben. Den Ganerbinatum Friedbergenſem rechnet Herr *Schwed.* I. P. f. 2, p. ſp. c. 18, §. 6 unter die Stände.

* Jedoch iſt ein unterſchied unter dem bloſſen condominio und dem Ganerbinatu zu machen. Denn da giebt es in dem Franckenland überaus viel örter, welche öffters 2, 3, 4 und mehrere Herren haben, ohne daß man von einem pacto ſucceſſionis inter illos inito etwas zu ſagen weiß, und dahero ein ſolches condominium vor kein Ganerbinat eigentlich halten kan.

** Jedoch iſt ſolches nicht von ſingulis, ſondern ſo ferne ſie ein corpus oder doch zum wenigſten die claſſen ausmachen, zu verſtehen. Und obwohl *Schwed.* I. P. part. ſp f 1, c. 18, §. 12, der Herr autor der Teutſchen anmerckungen ad Capit. Caroli VI, art. 13, lit. b, dafür halten will, daß jetzt ob verba dicti art ein anders zu ſagen, ſo will doch davon noch allerdings zu zweifeln ſeyn.

zu ſtatten kommen ſind. Endlich ſo hat auch eine jedwede claſſe ihre beſondere privilegia und freyheiten, welche nicht gemein ſind, und die andern claſſen nichts angehen, wovon im folgenden mit mehrern.

§. 9. Es wird aber die geſammte unmittelbare Reichs-Ritterſchafft hauptſächlich in drey theile und claſſen eingetheilet, nahmentlich in die Fränckiſche, Schwäbiſche und Rheiniſche. conf. Reichs-abſchied de an. 1542. **Demnach haben wir.** R. A. de an. 1500 tit. **Was man mit den Ritterſchafften** ꝛc. Die Fränckiſche Reichs-Ritterſchafft beſtehet aus ſechs diſtricten, örtern oder viertheilen (welche in Rudolphi II confirmation und declaration die ſechs orte landes zu Francken genennet werden) nahmentlich 1) den Odenwald, 2) Steigerwald, 3) Gebürg, 4) Altmühl, 5) Baunach, 6) Rhön und Werra. Dieſe diſtricte nehmen ihren anfang zu Franckfurth am Mayn hinüber auf den Vogelsberg nach dem Knoll zu dem Süllingswald (Schillingswald) an die Werne oder Werra. Dann d ſſeits ſolches fluſſes an dem Thüringer- und Böhmer-wald herum, hinter dem Nordgau her bis an das Herdfeld, und herwarts des Kochers die Jaxt hinab dem Neckar zu gegen Wimpffen, und von dannen nach Aſchaffenburg, und alſo den Mayn hinunter bis wieder an Franckfurth. Solche ſechs örter machen ein unzertrenntes corpus und gleichſam eine Republic, welche ihre ſonderbare freyheiten, herkommen und ſtatuta hat. An. 1590 haben ſie einen beſondern Ritter-Rath verordnet, und eine neue Ritter-ordnung des Fränckiſchen Creyßes verfaſſet, und von Rudolphi II confirmiret erhalten, nach welcher ſich der Ritter-Rath und alle glieder reguliren müſſen. Wenn ſie wollen, oder auch, wenn es Kayſerliche Majeſtät verlangen, können ſie zuſammen kommen, und einen ſogenannten Ritter-tag halten, und wird ſo denn jeder gezirck durch ſeine Unter-Hauptleute (deren in jeden zwey ſind) zum Ritter-tag beſchrieben. Den Ritter-Räthen ſind verſchiedene gelehrte Bediente zugeordnet. Die convente ſind insgemein zu Nürnberg, auf welchen von der gemeinen wohlfarth gehandelt, und die unter ihnen ſelbſt entſtandene ſtreitigkeiten abgethan werden. Iſt die ſache wichtig, ſo thut ſich der ort mit dem Directorio des gantzen corporis der ſechs orte zuſammen, kan aber die ſache ſolchergeſtalt noch nicht hin- und beygeleget werden, ſo muß ſelbige an das General Directorium aller drey claſſen gelangen, welches entweder die übrigen Reichs-Ritterlichen Creyß-Directorn, auch wohl die geſammten Hauptleute, Ritter-Räthe und ausſchuß zu hülffe nimmt, die vorſeyende ſache in deliberation ziehet, und zum ſchluß bringet; doch die execution ſtehet in ſolchen parthey-ſachen nicht bey der Ritterſchafft, ſondern ſolche muß entweder am Kayſerlichen hofe, oder bey der Reichs-cammer geſuchet werden. So viel erkennet man unter andern hieraus, daß 1) ein jeder ort oder diſtrict, 2) ferner eine jedwede claſſe ihr directorium, und endlich 3) alle drey claſſen zuſammen ein General-Directorium haben. Es iſt auch noch zu mercken, daß die Directoria der ſechs diſtricten, wie auch überhaupt bey den claſſen alle zwey jahre abwechſeln. Daher denn faſt alle zwey jahr General-Ritter-tage gehalten werden. Die Fränckiſche Reichs-Ritterſchafft hat ſich unter andern folgender privilegien zu erfreuen: Rudolphi II confirmation und declaration de an. 1609 des Kayſerlichen privilegii Ferdinandi I, de an. 1559, und reſcripti contra die landſaſſerey, in welchem enthalten, daß Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs, die Fränckiſche Ritterſchafft ſammt und ſonders, mit keiner bothmäßigkeit, erbhuldigung, erforderung und bezwingung auf die land-tage, reichung der Reichs- land- und tranck-ſteuern belegen und beſchweren ſollen ꝛc. desgleichen Rudolphi II renovation und declaration de an. 1609 privilegii Ferdinandi I, und Maximiliani II de an. 1559 und 1565, wegen der wild-fuhren, daß ſie darinne von niemand, wer der auch ſey, beeinträchtiget werden ſollen. Ferner Rudolphi renovation und declaration de an. 1609 wegen der Juden, daß ſolche mit der freyen Reichs-Ritterſchafft unterthanen keinen contractum mutui, permutationis, noch überhaupt weder einen contractum nominatum noch innominatum ſchrifftlich oder mündlich ohne der Ritterſchafft oder ihrer Bedienten vorwiſſen und erlaubniß vornehmen und celebriren ſollen ꝛc. Rudolphi II renovation und declaration de anno 1609 der gefreyten Fränckiſchen Ritterſchafft, privilegii Ferdinandi I und Maximiliani

miliani, wegen der zoll-befreyung von ſachen, ſo ſie zu ihrer haushaltung und bau-nothdurfft durch fremde herrſchafften führen ꝛc. Rudolphi II renovation und declaration de an. 1609, Kayſerlichen privilegii und reſcripti der gefreyten Fränckiſchen Ritterſchafft betreffend, die aus ihrer gemeinſchafft und mittel veränderte adeliche güther, daß die Stände, welche unmittelbare Reichs-adeliche güther innen haben, ſo von alters her mit der contribution zu der gemeinen freyen Ritterſchafft in Francken vertreten worden, die gebührliche ſteuer und anlagen zu des Ritterlichen weſens unterhalt, ohne ausflucht und wiederrede einliefern ſollen, daß auch bey verkauffung eines adelichen Reichs-freyen guths erſt die agnaten des verkäuffers, dann, wenn es ſelbige nicht prætendirten, einem jedweden mitglied einſtand zu thun zugelaſſen ſeyn ſolte; Rudolphi II privilegium de an. 1690 de non arreſtando ſowohl den Reichs-Adel ſelbſt, als dero unterthanen und dero beyderſeits güther betreffend. Es will auch die freye Reichs-Ritterſchafft in Francken nicht zugeben, daß bey ihnen der unterſcheid unter alten und neuen lehn ſtatt habe. Endlich noch Rudolphi II privilegium renovationis ac declarationis de anno 1609 wegen der leibeigenen leute, welche entweder frembde obrigkeiten unter der freyen Reichs-Ritterſchafft zu Francken, oder dieſe unter jenen hinwiederum, oder aber auch nur die Reichs-Ritterſchafft bey andern obrigkeiten wohnhafft hat, daß ſolche niemand mit dem geringſten onere, der Ritterſchafft zum eintrag, belegen, oder beſchweren ſoll. conf. Paſtorius in Francon. rediv. p. 473. wieder welche privilegia aber insgeſammt die höhern Stände gewaltig ſich opponirt, und die caſſation gebethen haben, ſolche aber zur zeit nicht erlangen können, ſondern ſo gut als ſie gekunt wieder die allzuweite extenſion dieſer privilegien ſich mainteniren müſſen.

§. 10. Die Schwäbiſche Reichs-Ritterſchafft wird in 5 örter oder diſtricte eingetheilet 1) in Hegau, Bodenſee und Algau. 2) An der Donau zwiſchen der Iler und Lech. 3) Am Kocher oder Gocher. 4) Am Schwartzwald, Neckar und Ortenau, 5) in Craichau oder Gleißgau, welcher letztere ort vormahls von dem Fränckiſchen zum Schwäbiſchen Creyß übergetreten. Ihre vornehmſten privilegia und freyheiten ſind: Ferdinandi II declaration, extenſion und confirmation de an. 1620 des Kayſerl. privilegii Rudolphi II de an. 1601 wegen der leibeigenen leute und derſelben güther, welche entweder fremde obrigkeit unter der Ritterſchafft oder dieſe unter jenen wechſels weiſe, oder aber pur die Reichs-Ritterſchafft bey andern obrigkeiten wohnhafft hat, daß ſolche niemand mit dem geringſten onere, der Ritterſchafft zum eintrag, belegen, oder beſchweren ſolle. Ferdinandi II renovatio de an. 1620 confirmationis privilegii Rudolphi II de an 1601, wieder der Juden wucherliche contracte, und daß die Reichs-Ritterſchafftlichen unterthanen mit den Juden ohne ihrer obrigkeit vorwiſſen und einwilligung auf keinerley weiſe contrahiren ſollen. Ferdinandi II d. an. 1620 confirmatio declarationis & extenſionis privilegii Rudolphi II de an. 1601, die wild-fuhren und jagdgerechtigkeit betreffend, daß ihnen darinnen von niemand der geringſte eintrag geſchehen ſolle: Ferdinandi II confirmation, declaration und extenſion de an. 1620, über der Reichs-freyen Ritterſchafftis zoll-befreyung, und daß ſie bey abfuhre ihrer gefälle an wein und getreyde aus anderer herrſchafften gebiete, ingleichen wegen ihrer haushaltung und zufuhre der bau-materialien auf keinerley weiſe zoll zu erlegen ſchuldig ſeyn ſollen. Rudolphi II de an. 1601, und Ferdinandi II de anno 1620, confirmatio ejusd. Privilegii wegen veränderter adelichen güther und derſelben contribution und anderer anlagen, daß nehmlich von allen denjenigen Reichs-adelichen güthern, ſo ein Reichs-Stand im beſitz hat, oder noch bekommen möchte, welche vor zeiten von einer freyen Reichs-Ritterſchafft in Schwaben mit der contribution vertreten werden, die ſteuren, auf der Ritterſchafft ausſchreiben, von ſolchem Ritter-guth zur Ritter-caſſa geliefert werden ſollen: Ferdinandi II de anno 1629 renovatio & confirmatio des privilegii Rudolphi II de an. 1609, den blut-bann belangend, daß die, ſo den blut-bann vor alters hergebracht, ſolchen ruhig behalten, und derjenige blut-bann, welchen ein freyer Reichs-Edelmann vor ſich, ſeine erben und erb-nahmen ausgebracht,

auf

auf alle beſitzere und inhaber ſothanes guts gerichtet ſeyn ſoll: Ferdinandi II de an. 1624, wegen des juris retractus, einſtands- oder näherrechts der veränderten oder verkaufften Rittergüther, daß nemlich, wenn ein Reichs-Edelmann in Schwaben ſeine güther zu verkauffen vorhabens, er ſothanen verkauff ſeinen nächſten freunden, und wenn dieſe nicht wollen, andern von der Ritterſchafft, und wenn kein particulier dazu luſt hätte, dem gantzen corpori oder claſſe anzubieten ſchuldig ſeyn ſolle.

§. 11. Die freye Reichs-Ritterſchafft am Rhein wird in drey diſtricte eingetheilet, 1) in das Gau und Waßgau, 2) in die Wetterau, Weſterwald, Rheingow, 3) Nieder-Rheinſtrohm, Hundsrück, Eberwald. Kredemann, welcher von des Teutſchen Adels, ſonderlich der freyen Reichs-Ritterſchafft in Schwaben ſtaat und ſtand geſchrieben, giebt vor, die Rheiniſche claſſe würde hauptſächlich eingetheilet in die Rheiniſche und Wetterauiſche in ſpecie. Der Rheiniſchen Ritterſchafft privilegia aber ſind des Römiſchen Königs Ferdinandi I freyheits-brief dem Rheinſtrömiſchen Adel gegeben den 27 Auguſt 1542. Caroli V freyheits-brief de an. 1547. ejusd. freyheit den Rheiniſchen und Wetterauiſchen Reichs-freyen von Adel gegeben, an. 1549. Rudolphi II freyheit der befreyten Reichs-Ritterſchafft und Adel am Rheinſtrohm und in der Wetterau de an. 1605. Eben deſſelben privilegium den Rheinſtrömiſchen Adel gegeben de an. 1605. Noch deſſelben 4 privilegia de an. 1605.

§. 12. Auſſer den bishero beſchriebenen 3 claſſen oder Creyßen der freyen Reichs-Edelleute, iſt noch eine andere gattung, nahmentlich die im Unter-Elſaß, welche ebenfalls unmittelbar vom Reich dependiret, daher Noldenius, welcher ihnen die immedietät ſtreitig machen will, gewaltig fehlet. Geſtalt ſie denn faſt alle privilegia beſitzen, die ſonſten oben der freyen Reichs-Ritterſchafft insgemein zugeſchrieben worden. In ſpecie aber iſt vor ſie Kayſers Caroli V privilegium de an. 1550 die jagd- und wild-fuhren, ferner zoll-freyheiten von demjenigen, was ſie zu ihrer ſubſiſtence einkauffen, oder zu bau- und beſſerung ihrer adelichen wohnhäuſer anzuſchaffen haben, und andere dinge betreffend, ingleichen Kayſers Maximiliani II confirmation-brief de an. 1566 der Ritterſchafft und Adel im Unter-Elſaß gegebenen freyheiten vorhanden, item die confirmation Kayſers Ferdinandi II de an. 1620. Der diſtrict, in welchem ſie wohnen, wird der bezirck im Unter-Elſaß genennet, welcher bey Eckersbach anfänget, und ſich bis an den Hagenauer-wald erſtrecket. Ob aber der Unter-Elſaſſiſche Adel berechtiget, bey einem allgemeinen Ritter-tage, und wenn die oben bemeldten drey claſſen zuſammen kommen, zu erſcheinen, und ihre beſondere ſtimme zu geben, iſt an. 1610, da ſie ſolches beydes prætendiret, geſtritten worden. Es ſind zwar die drey claſſen nicht abgeneigt geweſen, ſie zu admittiren, ſie haben aber ſolches auf keine andere weiſe thun wollen, als wenn ſie zu einer der gemeldten drey claſſen treten, keinesweges aber, daß ſie die vierdte und beſondere claſſe zu formiren prætendiren könten. Weil aber dem Unter-Elſaßiſchen freyen Reichs-Adel ſolches nicht angeſtanden, iſt auch damahls aus der admiſſion nichts worden, jedennoch haben die drey claſſen verſprochen, daß man in denen die gantz freye Reichs-Ritterſchafft und deren wohlfahrt angehenden ſachen und handlungen an ſie referiren wolte. Limn. I. P. l. 6, c. 3, n. 3. Wiewohl ſie dennoch auf dem allgemeinen Ritter-tag zu Mergentheim in Francken de an. 1651 ſich mit den andern in ein corpus würcklich eingelaſſen, jedoch ſo, daß ſie keinen eigenen Creyß conſtituiren ſolten. Coccejus l. P. c 25, §. 8. Limn. t. 1, addit. ad l. 7, c. 3, n. 70. Wie es aber ſchon vor anfang des vorigen Frantzöſiſchen krieges mit ihrer immedietät und privilegien wegen der Frantzöſiſchen preſſuren ſchlecht geſtanden; alſo iſt auch, da gantz Elſaß in Frantzöſiſchen händen geblieben, und man ihrentwegen in dem Ryßwickiſchen friedens-ſchluß nichts diſponiret findet, vorjetzo und hinkünfftig nicht viele beſſerung zu hoffen, ob ſie gleich im anfang gute privilegia vom König erhalten. Schwed. c. 18, §. 3, part. ſpec. §. 2.

§. 13. Zum beſchluß iſt hierbey noch zu gedencken, daß vor alters zwiſchen der Fränckiſchen und Schwäbiſchen freyen Reichs-Ritterſchafft ein ſtreit entſtanden, wer von ihnen beyden bey einem allgemeinen Reichs-zug St. Georgens-fahne führen ſolte. Nach langem ſtreit hat man ſich endlich zu Friderici III zeiten dahin verglichen,

daß man alterniren wolte, und zwar auf folgende art und weiſe, daß jedesmahl ein Fränckiſcher von Adel die aufſicht oder Capitainſchafft über obgedachte fahne haben, ein Schwäbiſcher aber ſolche führen, das andere mahl aber ein Schwäbiſcher Edelmann die ober-aufſicht, und ſodenn der Fränckiſche die führung haben ſolte, jedoch ſo, daß mit der ober-aufſicht die Francken den anfang zu machen hätten. Doch dieſer zwiſchen der Fränckiſchen und Schwäbiſchen Reichs-Ritterſchafft getroffene vergleich iſt von Kayſerl. Majeſtät deswegen nicht confirmiret worden, weil der Oeſterreichiſche Adel ſich dieſes recht ebenfalls zueignet, mithin der Kayſer (damahls Fridericus III.) denſelben nicht præjudiciren, die Fränckiſchen und Schwäbiſchen Reichs-Edelleute aber dem Oeſterreichiſchen Adel hierunter nichts eingeſtehen wollen. Beſiehe von dieſer fahne und dem desfalls geführten ſteit Datt. de Pace publ. l. 2, c. 3. Limn. t. 1. add. l. 1, c. 14, n. 35.

## Das VIII. Capitel.

## Von den Ritter-Orden in Teutſchland.

§. 1.

Wir haben bishero von dem Adelſtand insgemein, und nachhero von der freyen Reichs-Ritterſchafft gehandelt, nun muß man noch kürtzlich von den Ritter-orden, welche in Teutſchland gebräuchlich, etwas und ſolchem nach gleich anfangs erinnern, daß man ſich in den worten Edelmann, Ritter, * freyer Reichs-Edelmann, freye Reichs-Ritterſchafft und der Ritterſchafft oder Ritter- und landſchafft ſchlechterdings nicht confundiren müſſe. Denn es kan einer wohl ein Edelmann ſeyn, deswegen iſt er weder ein freyer Reichs-Edelmann noch ein Ritter, und iſt jemand ein freyer Reichs-Edelmann, oder ein glied der unmittelbaren Reichs-Ritterſchafft, deswegen iſt er eo ipſo noch kein Ritter (obwohl beyderley im weitläufftigen verſtande Ritter oder Cavalliers genennet werden) denn eigentlich, und nur von Teutſchland zu reden, derjenige ein Ritter iſt, welcher von der Kayſerlichen Majeſtät vor ſeine perſon bey Kayſerlichen Crönungen expreſſe darzu creirt, oder ſonſt per diploma dafür declarirt, oder aber einem gewiſſen und in Teutſchland üblichen Orden zugethan, und darinnen recipiret worden, welche Ordens-dignität nicht erbet, ſondern mit der Ordens-perſon aufhöret, dahingegen der Reichs- oder Land-Adel auf die poſterität transferiret wird. Und iſt alſo ein Ritter in dem erſten verſtande genommen, mehr als ein ſchlechter Edelmann. vid. Königl. ſatzung zu Worms de an. 1495 tit. von der einnahm der auflegung ibi: **Herren, Ritter, Edelleute.** Reform. guter policey de an. 1548 tit. von unordentlicher köſtlichkeit der kleidung, tit. von Adel §. **jedoch ſollen Ritter** ꝛc. Wie denn, als ſchon oben deduciret, aus einem unedlen ein Edelmann, nicht aber alſofort ein Ritter werden kan, indem bey Kayſerlicher Crönung keiner, er ſey denn von ſeinen 4 ahnen edel, zum Ritter geſchlagen werden ſoll. vid. protocoll. bey Kayſers Maximiliani wahl beym Goldaſt. in polit. Reichs-händeln part. 10, tit. 5. Coccejus I. P. c. 31, n. 15. Und ob wohl die Kayſerl. Majeſtät per diploma perſonen von meriten, wenn ſelbige ſchon nicht adelichen herkommens ſind, den Ritter-ſtand zu conferiren pflegen; ſo geſchicht ſolches doch nicht per ſaltum, ſondern der neue Ritter muß erſt Edelmann werden, und eine beſondere taxe bezahlen. Die Ritter haben auch mehrere privilegia, als die andern Edelleute. vid. reform. guter policey de an. 1530 und 1548, tit. von Adel. **

§. 2. Von dieſen Rittern ſind nun wie-

* Von den Rittern iſt ſchon oben gehandelt worden. Was es in Teutſchland vordieſem bedeutet, iſt beym *Schilt.* Iur. Aleman. feud. Comment. p. 37, §. 20, & p. 38, §. 22. it. *Coccej.* I. P c. §. 15 ſeq. zu leſen. Von den Ritter-orden beſiehe *Gryphii* kurtzen entwurff der geiſt- und weltlichen Ritter-orden. it. *Pfeffing.* ad Vitriac. l. 1, t. 21, woſelbſt er die in den meiſten Europäiſchen Reichen befindliche orden erzehlet.

** Bey gelegenheit der Ritter-orden gedencken wir auch nicht unbillig der torneamentorum, oder der tournier-ſpiele, als welche vorzeiten gleichergeſtalt dem Adel zu ehren und ihn zu ruhm und arbeit zu animi-

derum

derum die Ordens-Ritter unterſchieden, dergleichen z. e. in Teutſchland der Johanniter- und Teutſche Orden ſind, welche anfänglich wieder die ungläubigen und zu beſchützung der Chriſtenheit aufgekommen, und noch heutiges tages ihre tapfferkeit wieder die Türcken zu erweiſen angeloben. * Geſtalt denn auch die Maltheſer-Ritter, ſo viel an ihnen iſt, nicht unterlaſſen, den Türcken und Türckiſchen ſee-räubern abbruch zu thun; wiewohl einige dafür halten, daß es bisweilen beſſer wäre, die Maltheſer irritirten die Türcken mit ihren ſtreiffereyen nicht: immaßen ſolches der krieg wegen Candia und verluſt ſolcher inſel ausweiſet. Kan aber die Chriſtenheit von den ungläubigen keinen frieden haben, ſondern muß ſich nothwendig mit ihnen in krieg verwickeln, ſo ſind ſo denn der Maltheſer Ordens-Ritter dienſte und beyſtand billig hoch zu preiſen. Es iſt auch verſchiedene mahl im heil. Reich zum vorſchlag gekommen, vid. R. Imp. de an. 1576 und an. 1603, einen neuen Ritter-Orden wieder die Türcken aufzurichten, geſtalt denn vornehmlich Maximilianus II dergleichen vorhabens geweſen ſeyn ſoll, und einem ſolchem neuen Orden die ſtadt und feſtung Caniſcha, ſammt dem herum liegenden lande zu ihrem unterhalt aſſigniren wollen: es iſt aber ſolcher vorſchlag ſo wenig gelungen, als wenig Rudolphi II intention, ein ſo genanntes Collegium equitum pacis unter denen im heil. Reich differenten religionen zu ſtifften, von ſtatten gegangen, zumal dieſer darüber, und ehe er in ſeinem vorhaben reusſiret, das zeitliche geſegnet.

§. 3. Sonſt hat auch Kayſers Ferdinandi III andere gemahlin, Eleonora Gonzaga, aus dem hauſe Mantua, zwey fräuliche Orden geſtifftet, und darein frauenzimmer von hohem ſtande und herkommen genommen. Das frauenzimmer, welches dem einen Orden einverleibet worden, wurden ſclavinnen der tugend, der andere aber die vereinigte creutzes-verehrung genennet. Der erſte hatte das abſehen, daß die Ordensverwandtinnen mit hindanſetzung aller untugend und wollüſte, eintzig und allein ſich eines tugendhafften und unſträflichen lebens befleißigen ſolten: des Ordens ſimbolum war die ſonne auf einer güldenen müntze geprägt und mit lorbern umgeben, mit der überſchrifft: Sola triumphat ubique, welches Ordens-zeichen das frauenzimmer an einer güldenen kette trug. Zu aufrichtung des andern ordens hat der grauſame an. 1668 zu Wien entſtandene brand gelegenheit gegeben. Denn als ſolcher auch der Kayſerlichen frau wittiben gemächer nicht verſchonet, und

ren aufgekommen, und ſonderlich bey der regierung Henrici Aucupis in Teutſchland ſehr im ſchwange gegangen. *Goldaſt.* tom. 2 der Reichs-ſatzung. p. 41. *Gaſtel.* de ſtatu publ. Europ. c. 13, § 12. *Gundlingii* hiſtor. de vita & rebus geſtis Henr. Aucupis Daß aber die von *Georgio Ruxnero* im tournier-buch præm. p. 10 erzehlte und ermeldtem Kayſer Henrico zugeſchriebene tournier-geſetze authentique ſeyn ſolten, zweiffelt man ſehr, und halten die meiſten ſolche leges für ſuppoſititias. *Andler.* jurispr. l. 2, c. 20, n. 106. *Mauric.* diſſ. de duello §. 18. *Beſold* theſ. voce Turnier. Wie denn auch beſagter Rüxner durch ſein bekänntniß, daß er das alte in Sächſiſcher ſprache beſchriebene buch, von der hiſtorie der turniere handelnd, verbrennen laſſen, zu einem wohlgegründeten argwohn wieder ſich anlaß gegeben. vid *Struvii* diſſ. de doctis impoſtoribus, §. 49. Ob wohl der von *Nosbhaffi* in Speculo Speidelian. voce turnier den Rüxnerum zu defendiren geſuchet. Daß alſo aus dieſer turnier-ordnung in keinem ſtücke ein argument zu ziehen. *Andler.* d. l. adde *Limn.* I. P. l. 6, c. 5, §. 13. Wer mehrere nachricht von den turnieren verlanget, kan auſſer denen hier citirten auctoribus noch nachſchlagen *Datt.* de pace publ. l. 1, c. 7, §. 12 ſeq. *Oldenburg.* Limn. enucl. l. 3, c. 31. *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 1, t. 5, §. 11, n. 12. *Struvii* diſſ. de ludis equeſtribus. *Barthol. Clamorini* turnierbüchlein, in 4to 1590, welches aus dem Ruxnero excerpirt worden.

* Es ſtehen verſchiedene in den gedancken, daß der Maltheſer-Ritter gelübde, den Türcken durch rauben zu ſchaden, nicht nur den regeln des Chriſtenthums, ſondern ſo gar auch den ſätzen des natürlichen rechts entgegen lauffe, in mehrerm betracht, daß die Maltheſer nicht mehr recht als die Türcken haben, damit auch den nahmen einer räuberey nicht ablehnen können, daß ſie ſelbige gegen eine dem Chriſtlichen glauben nicht beygethane nation exerciren, wie dann der ſeines guten judicii halber in groſſer hochachtung ſtehende ſcribent unſerer zeit, *Michel le Vaſſor*, in dem tomo 3 ſeiner hiſtoire du regne de Louis XIII, p. 198, faſt auf gleichen ſchlag hievon raiſonniret, wenn er daſelbſt bey gelegenheit des zu Venedig ſich aufhaltenden und nachmahls von dem Senat. anno 1618 in die ſee geworffenen ſee-räubers Iaques Pierre alſo ſchreibet: Enfin, il n'eſt pas plus permis de voler les infideles, que les chretiens, ſur un grand chemin. Cependant Iacques Pierre n'etoit pas plus coupable, que les chevaliers de Malte. A la honte du nom chretien, nous

ſammt deren ſchmuck und geräthe in die aſche geleget, hat man nach fünff tagen unter den kohlen und brändern, ein in ein güldenes creutz gefaßtes stücklein holtz des creutzes Chriſti unverſehrt, ob ſchon das gold geſchmoltzen, und die chriſtallne ſchachtel, in welcher es verwahret geweſen, zerſprungen war, wieder gefunden, welches denn die Kayſerin vor ein miracul ausgeleget, und zu verehrung des creutzes Chriſti einen beſondern Orden geſtifftet. Das Ordens-zeichen war ein creutz auf der lincken bruſt an einem weiſſen band hangend, welchen Orden hernach Clemens IX confirmiret. Imhoff. not. imp. l. 1, c. 3, n. 5, 6. Endlich iſt allhier noch zu bemercken, daß verſchiedene Chur- und Fürſten im Reiche Orden ausgeben, und durch die aufnahme einer perſon in denſelben dieſe zum Ritter und mitglied eines ſolchen Ordens declariren: geſtalten denn noch jetzo der Chur-Pfältziſche und Würtenbergiſche Huberts-Orden, ingleichen der Weiſſenfelſiſche de la noble paſſion und der neue Weimariſche bekannt ſind. Alldieweilen es nun das anſehen hat, daß bey conferirung eines ſolchen Ritter-Ordens etwas vorgehe, welches der Kayſerlichen Majeſtät, als dem eintzigen urheber und urſprung alles Adels im Reiche, alleine vorbehalten ſey und zu dem Kayſerl. jure nobilitandi gehöre; ſo ſind einige der meynung, daß zu anrichtung eines ſolchen Ordens der Kayſerlichen Majeſtät conſens und erlaubniß erfordert werde, immaſſen denn auch der Hertzog von Weimar zu ſeinem neu-angelegten Orden die Kayſerliche confirmation würcklich erlanget und ausgebracht; andere hingegen haben dafür halten wollen, daß weilen durch dergleichen aufnahme in einen ſolchen Orden kein Adel, (indem der recipiendus ſchon ein guter von Adel ſeyn müſte,) conferiret, ſondern nur eine beſondere diſtinction demſelben gegönnet werde, ſo noch darzu niegends als an dem hofe des Ordens-patrons gelte, die Stände des Reichs aber hof- und militair-chargen und dignitäten mit einem beſondern range und vorzuge, ſo wohl nach maßgebung der Reichs-geſetze im gantzen Reiche reſpectiret werden müſſen, zu geben berechtiget ſind, der Kayſerliche conſens hierzu nicht von nöthen ſey, geſtalten ſie denn hierinnen auf das exempel verſchiedener Fürſten im Reiche ſich beziehen, welche dergleichen Orden, ohne von der Kayſerlichen Majeſtät erlaubniß hierzu zu haben, mit gutem ſucceſs aufgerichtet, und zum theil noch haben. Die Pohlniſchen, Dähniſchen und Preußiſchen Orden gehören hieher nicht, weil ſelbige von ſouverainen Königen in dieſer qualität geſtifftet worden, und ausgegeben werden. Bey dem Orden des güldenen vlieſſes aber iſt allerdings merckwürdig, daß ſelbigen ein dem Römiſchen Reich mit ſeinen meiſten landen unterworffener Hertzog von Burgund geſtifftet und angefangen, ohne daß man von einer Kayſerlichen erlaubniß oder confirmation etwas anzuzeigen weiß.

## Das IX. Capitel.

## Von den übrigen unmittelbaren ſowol Reichs- als mediat-unterthanen.

§. 1.

Nebſt und über die Reichs-Ritterſchafft ſind auch noch die ſo genannten Pagi immediati, oder unmittelbaren Reichs-dörffer, als Suffelsheim, Gedran und Steingamb, ingleichen etliche andere in Francken an

voyons des religieux, dont l' unique emploi c'eſt d' exercer un brigandage public ſur les Turcs. Le Pape eſt le premier, ſuperieur & le protecteur d' un ordre ſi bien etabli. Les Princes de ſa communion ſont des traites de paix & de commerce avec le grand Seigneur. Et par un motif de religion, ils permettent aux cadets de la premiere nobleſſe de leurs Royaumes d' aller dans un rocher des pirates & des Corſaires auſſi cruels, & plus avides encore, que ceux d' Alger & de Tunis, receevoir les ordres d' un ſuperieur, qui bien loin, de former ces jeunes gentilshommes à ſervir les pauvres dans un hoſpital, comme leur inſtitutes y oblige, les met ſur les galéeres, & les fait aller en courſe, pour troubler le commerce des Turcs en tems de paix &c. les catholiques Romains n' ont-il pas bonne grace de ſe plaindre après cela de l' infidelité des pirateries & de l' injuſtice des Mahometans? &c. Die urſache aber eines ſolchen inſtituti, deſſen gerechtigkeit jetzt gemeldter maßen vielen unter den Proteſtanten zweiffelhafftig vorkomt, ſcheinet wohl ihren erſten urſprung daher genommen zu haben, daß man in vorigen zeiten bey der damahls ſehr hoch geſtiegenen Türckiſchen macht, den Türcken als den gröſten tyrannen von der welt, und der, aller gemachten frieden ungeachtet, ein ſteter feind der Chriſten bleibe, angeſehen und gehalten.

den

den grentzen des Marggrafthums Anſpach, als Gorheim und Sennfeld, die freyen leute auf der Leutkircher-heyde in Schwaben und zu Megloß, zu betrachten, geſtalten dieſelben mit hoch- und nieder-gerichten begabet, keiner ſtadt oder Edelmann, auch keinem Reichs-Stand, ſondern allein Kayſerlicher Majeſtät ohne mittel unterworffen ſind, ihren Reichs-Dorff-Schultzen, auch vermöge des Münſteriſchen friedens-ſchluſſes art. 5, §. 2, das freye exercitium religionis, wie es an. 1624 beſchaffen geweſen, haben, und das jus patronatus und geiſtliche gerichtsbarkeit nach hergebrachter obſervanz ihrer vorfahren exerciren (conf. D. Hugo de ſtatu region. Germ. c. 5. §. 9) nächſtdem von allen oneribus, auſſer wenn zu krieges-zeiten die Reichs-Ritterſchafft mit der Reichs-Ritter-ſteuer beleget wird, ſie ebenfals etwas contribuiren müſſen, befreyet ſind.

§. 2. Von den übrigen perſonen im heil. Reich, welche dem Reich nicht unmittelbar unterworffen, iſt noch zu gedencken, daß ſelbige entweder geiſtlich oder weltlich, und entweder von illuſtren adelichen, oder andern tapffern und guten, oder auch geringen und gemeinen herkommen ſind. So viel den Adelſtand und Patritien betrifft, iſt davon ſchon anderswo gehandelt worden. Zu dem geiſtlichen ſtande aber werden gerechnet die mediaten und mittelbaren Prälaten und Aebte, geiſtliche mittelbare Prälaturen, Stiffter und univerſitäten. Die weltlichen mittelbaren unterthanen ſind die Grafen und Herren, welche zwar von Kayſerlicher Majeſtät das Gräfliche und herrliche axioma erlangt, dennoch aber in anſehung ihrer unter eines Reichs-Stands oder Ober-herrſchafft beſitzenden lehen, oder weil ſie unter demſelben domiciliren, landſaſſen ſind, und alſo des Reichs-Stands oberherrſchafft erkennen müſſen: die landſäßige von Adel, Fürſtliche hohe und niedrige civil-bediente, Doctores, Licentiaten, andere gelahrte, Räthe in ſtädten, kauf-leute, andere bürger und bauren.

§. 3. Pfahlbürger wurden vor alten zeiten diejenigen genannt, welche unter Fürſten und Grafen güther beſaſſen, ſich aber dabey in freyen Reichs-ſtädten das bürger-recht zu wege brachten, und ſo dann bey ihrem vorigen Herrn keine onera mehr abtragen wolten. Hiervon ſind diejenigen zu unterſcheiden, welche ſich in eines andern ſchutz wieder ihren rechtmäßigen Herrn begeben, dahero ſchutz- und protectionsverwandte heiſſen. Dergleichen exempel man von der ſtadt Trier hat, welche ſich in vorigen zeiten wieder des Ertz-Biſchoffs willen in des Grafen von Luxemburg protection begeben. Dahin gehören auch viele Hanſee-ſtädte, welche, wenn ſie in den Hanſeatiſchen bund getreten, ihren vorigen Herren nicht mehr pariren wollen, ſondern ſich wieder dieſelbe auswärtigen ſchutzes bedienet. * Was aber darwieder in den capitulationen verordnet, findet ſich in Capit. Leopoldi art. 9. Ioſephi art. eod. und Caroli VI. Das jus Albinagii iſt, wenn die fremden von eines landes geſetzen und gerechtigkeiten gantz ausgeſchloſſen werden, und weder teſtiren noch ſonſt etwas gültig verrichten können, welches aber heutiges tages im heiligen Reich nicht anders, als wenn andere länder desgleichen thun, ſtatt findet, gleichwie auch das Albinagium durch die naturaliſirung eines fremden aufgehoben wird. Coccej. I. P. c. 31, f.** Daraus folgt aber nicht, daß ein fremder nunmehro gleich aller landes-beneficien und vorzüge, ſo die eingebohrnen eines landes haben, theilhafft ſey, ſondern es bleibt noch alle wege ein unterſchied, welcher vor eine gattung des juris Albinagii gehalten werden kan.

* Von dem wort Pfahlbürger beſtehe *Beſold.* theſ. voce Pfahlbürger. *Speidel.* ſpecul. voce Pfahlbürger. *Datt.* de pace publ. l. 1, c. 14 &c.

** Den urſprung des worts Albinagii deriviret *Bretius* l. 2, de la ſouveraineté du Roi, c. 8, p. 220 daher, daß es in Franckreich zuerſt aus haß gegen die Engelländer, deren inſel bey den alten Albion geheiſſen, eingeführet worden, und zwar darum, weil die Enaelländer unter Eduardo III bey lebensſtraffe verbothen, daß kein Frantzoß in ihrem Reiche wohnen ſolte ꝛc. Mehr von dem Albinagio kan nachgeſehen werden in *Stryk* de ſucc. ab inteſt. diſſ. 1. c. 4, §. 30. und in ſeinen cautelis teſtam. c. 3, §. 48, inſonderheit aber Glafeys hiſt. Germ. Polemica p. 325, und in Franckenſteins diſſ. de jure Albinagii.

# Der ſiebende Theil.

## Von zuſammenkünfften der Reichs-Stände. *

### Das I. Capitel.

### Von dem Reichs-tage, und zwar erſtlich von deſſen ausſchreib- und anſetzung.

§. 1.

Es iſt in jure publ. und der praxi des heiligen Römiſchen Reichs gnugſam bekannt, daß ein Römiſcher Kayſer die meiſten und vornehmlich die allerwichtigſten dinge nicht anders, als entweder mit zuziehung der geſammten Churfürſten oder wohl gar allerſeitigen Stände des heiligen Reichs verrichten könne. Wenn nun das letztere vonnöthen, ſo muß ein Reichs-tag oder eine allgemeine Reichs-verſammlung (welche Reichs-Convente von alten zeiten curiæ ſolennes und regales, Teutſch-höfe, hochzierliche höfe, auch bisweilen Parlament ꝛc. genennet werden. Vitr. l. 4, t. 1, pr. ibique Pfeffing.) ausgeſchrieben, und alle und jede Stände darzu erfordert und eingeladen werden.

§. 2. Die macht, einen Reichs-tag anzuſetzen, ſtehet von uralten zeiten her eintzig und allein bey dem oberhaupt, und alſo bey Kayſerl. Majeſtät. Es haben ſich aber die Churfürſten in Caroli V capitulation bedungen, daß kein Reichs-tag ohne ihr vorwiſſen und conſens angeſtellet und ausgeſchrieben werden ſolle. Ja es muß ſo gar nach Leopoldi, Iolephi und Caroli VI capit. art. 17, 16 & 13, ein Kayſer ſich vorerſt wegen zeit und ort mit dem Churfürſtl. Collegio verglichen haben, wobey jedoch die meiſten ſtimmen gnug ſind. conf. Cap. Ferdin. III art. 7, verb. **Ihren willen ſämmtlichen oder den mehrern theil aus ihnen** ꝛc. Daferne aber ein Römiſcher Kayſer abweſend, ſo ſtehet ſolche macht bey einem Römiſchen König, oder wann kein Römiſcher König vorhanden, bey denjenigen, welchen der Kayſer inmittelſt die verwaltung des Reichs aufgetragen, in deſſen entſtehung aber, oder wenn der Kayſer todes verfahren, bey den Reichs-Vicariis, jedoch daß dieſe allerſeits ſich eben ſowohl als der Kayſer vorhero mit dem Churfürſtl. Collegio deshalber müſſen verali-

* Bey der materie von Reichs-tägen ſind die auctores zu evolviren, ſo in der dieſer grund-verfaſſung præmittirten Biblioth juris publ. §. 19 benannt werden, unter welchen Müllers Reichs-tags theatrum und *Pfanneri* hiſtor. Comitior. an. 1652. 54. Wein. ar 1694, 8. deswegen die beſten ſind, weil ſelbige aus den archiven und actis publ. verfertiget worden, und wäre zu wünſchen, daß man dergleichen hiſtorie von allen Comitiis hätte.

chen

chen haben. conf. Churfürst Joh. von Trier schreiben an Pfaltzgraf Friedrich Churfürsten de an. 1552 in der deduction der Pfältzischen Vicariats-gerechtigkeit, adde Schwed. P. spec. f. 1, c. 30, §. 3.

§. 3. Vor alten zeiten solte von rechtswegen alle jahr ein Reichs-tag gehalten werden, und solcher über einen monath nicht währen. R. A. zu Cöln und Trier an. 1512. §. it. **haben wir und die Stände des Reichs** ꝛc. Eitel Friedrich von Heerden in der grundfeste p. 26. Allein heutiges tages stehet die zeit in des Kayssers und der Churfürsten gutbefinden, und so offt es nöthig scheinet. * Instr. pac. art. 8. Ja wenn es vor nöthig erachtet wird, und Kayserliche Majestät wollen dessen ungeachtet zu ausschreibung eines Reichs-tages sich nicht resolviren, so können solches die Churfürsten vor sich thun. Cap. Leopoldi art. 17. Iosephi art. 16. & Caroli VI art. 13. conf. R. A. de an. 1641. R. A. de an. 1654. §. **Wenn aber bey erstgemeldter** ꝛc. R. A. zu Speyer de an. 1529 princip. Hingegen wird auch in den heutigen capitulationen vorsehung gethan, daß die Reichs-Stände mit allzu frequenter ausschreibung der Reichs-täge (als in vorigen zeiten von einigen Kayssern geschehen) nicht beschweret werden solten. conf. Capit. Leopoldi art. 17. Iosephi art. 16. & Caroli VI art. 13. Eitel Friedrich von Heerden in der grund-feste p. 30, worüber aber nur angezogener auctor, da die Römischen Kayser nach Caroli V zeiten mit ausschreibung der Reichs-täge nicht so fertig mehr gewesen, sich verwundert und hinzu füget: Es hätte damit fast eine beschaffenheit, wie mit der lehre von guten wercken, womit D. Luther zu seiner zeit bey dem gemeinen volck viel zu thun gehabt, damit er ihnen das eingebildete verdienst derselben aus dem sinne bringen möchte. Wenn er aber jetzund wieder auferstehen, und wie fast niemand einiges guten werckes, Gott zu lob sich befleißige, sehen solte, würde er sonder zweiffel seine predigten disfals anders einrichten. Der jetzige Reichs-tag ** hat an. 1663 seinen anfang genommen, und währet noch bis diese stunde, dergleichen exempel sonst nicht vorhanden: inmaßen denn von einigen nicht ohne grund dafür gehalten wird, daß er bey den bisherigen conjuncturen zu nutz und conservation des Reichs nothwendig habe müssen continuiret werden, dessen fernere continuation auch höchst nöthig sey. Brunnemann. Iur. Publ. p. 192.

§. 4. Die verschreibung zu einem Reichstage geschahe vor alten zeiten durch ein generaledict, offene brieffe oder patente, und zwar unter andern mit den formalien: Wir gebieten und befehlen euch ꝛc. Heutiges tages aber wird ein gantz anderes ceremoniel gebrauchet, und an einen jedweden Churfürsten, Fürsten oder andern Stand a part geschrieben, und verschlossene briefe geschicket, capitul. Leopoldi & Iosephi art. 17. & 16. verb. durch sonderliche schickung. Wobey die gewöhnliche titulatur der Stände, wie auch die Kayserliche sammt Reichs-Vice-Cantzlars, und des geheimen Reichs-Secretarii unterschrifft nöthig ist. Es wollen auch die Reichs-Stände nicht zugeben, daß man Kayserl. seiten die verschreibung und einladung zu einem Reichstage eine citation nenne: gestalt denn, wie zu anfang des vorigen seculi anno 1613 auf dem

* In der letztern Capit. Caroli VI art. 13 verpflichten sich Ihr. Kayserliche Majestät dahin: „daß, wenn „dermahleins die Comitia cessiren solten, sie wenig„stens alle 10 jahre und so offt es die sicherheit und „zustand des Reichs, oder einiger Creyssen nothdurfft „erfordere, mit consens der Churfürsten, oder da „Ihr Kayserl. Majestät die Churfürsten darinn an„langen und erinnern würden, einen allgemeinen „Reichs-tag innerhalb des Reichs Teutscher nation „halten lassen wolten ꝛc. welcher passus guten theils aus dem project der Capitulat. perpetuæ genommen, und zuerst der Capitulat. Carolinæ inseriret worden. Übrigens verdienet dieser gantze art. 13 wegen ein und anderer hierinne enthaltenen neuen dispotionen bey der gantzen materie von Reichs-tägen conferiret zu werden.

** Von dem jetzigen annoch fortwährenden Reichstag schreibet der Baron *Pufendorf* in seinem Monzamb. c. 5, §. 2 gar satyrisch: Es wäre der Kayser, da er sonsten die Reichs-tage ungern gesehen, durch gelegenheit des Türcken-krieges genöthiget worden, die Stände zu convociren, der hoffnung, von ihnen eine assistence am gelde zu erlangen. Wie aber die Stände statt geldes trouppen offeriret, solches aber den Kayserlichen Ministris nicht so vortheilhafft gedaucht, wäre der friede zeitiger, als man vermuthet, mit den Türcken geschlossen worden. Nun stünden sie im zweiffel, wie der Reichs-abschied endlich

Reichs-

Reichs-tag zu Regenſpurg der Kayſerliche Plenipotentiarius des worts citation erwehnet, der Pfaltzgraf am Rhein ſich in öffentlicher ſeſſion vernehmen laſſen, die citationes gehörten vor die gerichte, nicht aber auf einen Reichs-tag. conf. Eitel Friedrich von Heerden in der Grundveſte p. 18. Soiche abſendung verſchloſſener briefe nun muß zu rechter zeit geſchehen, und insgemein ein halb jahr vorher inſinuiret, auch darin die bewegende urſache und hohe nothdurfft, warum ein Reichs-tag angeſetzet und ausgeſchrieben werden müſſen, nebſt den zu tractirenden materien enthalten ſeyn, damit die Reichs-Stände wiſſen mögen, was auf dem Reichs-tag tractiret werden ſoll, und dahero ihre Geſandten mit nothwendiger inſtruction verſehen können. Das formular, wie Ferdinandus III den Reichstag ausgeſchrieben, findet ſich beym Eitel Friedrich von Heerden P. I. c. 2, n. 10 ſeqq. Es pfleget auch, wenn ein Reichs-tag ausgeſchrieben, zuweilen die einladung und beruffung zu demſelben Kayſerlicher ſeite durch freundliche und bisweilen von Kayſerlicher Majeſtät eigenhändig geſchriebene hand-briefe, inſonderheit an die vornehmſten und mächtigſten Stände, wiederholet zu werden. conf. Schweder. in jur. publ. item Pfeffing. ad Vitr. l. 4, c. 1, §. 11, allwo er die formul des convocat-ſchreibens anführet, weiche Kayſerl. Majeſtät zu gegenwärtigem Reichstag an Hertzog Chriſtian Ludwig zu Braunſchweig an. 1662 abgelaſſen ꝛc.

§. 5. So viel den ort betrifft, wo der Reichstag ſoll gehalten werden, ſo hat es damit eine gantz andere beſchaffenheit, als mit dem wahl- oder crönungs-actu. Denn dieſe beyde ebenfalls ſehr wichtige handlungen müſſen an gewiſſen hierzu in den Reichs-grund-geſetzen beſtimmten ſtädten verrichtet, oder wo man einen andern ort hierzu erwehiet, deswegen reverſalien gegeben werden. Zu einem allgemeinen Reichs-tag aber iſt in den Reichs-fundamental-geſetzen kein gewiſſer ort determiniret (auſſer daß ein neu-erwehlter Kayſer inhalts der güldenen bulle ſeinen erſten Reichs-tag in Nürnberg halten ſoll. conf. Reichs-abſchied zu Worms wegen des regiments de an. 1521 in princ.) und ſtehet alſo in des Kayſers und der Churfürſten belieben, an welchem orte die Reichs-verſammlung gehalten werden ſoll. Es wird auch eben nicht der hohen nothdurfft erachtet, daß der hierzu erwehlte ort præciſe eine Reichs-ſtadt ſey, das aber iſt nach Leopoldi und den vorherigen capitulationen unſtreitig, daß, wenn zu anſetzung eines Reichstages ein auſſer Teutſchland gelegener ort erkieſet werden ſolte, die Stände daſelbſt zu erſcheinen nicht gehalten ſeyn würden. * Bishero iſt der be-

lauten ſolte. Denn die materie von der hülffe zum Türcken-kriege, wovon die alten receſſus immerdar voll geweſen, ſey ihnen jetzt entgangen. Und noch finden ſich curieuſe ſeelen, die gerne wiſſen wolten, was eine ſolche menge fürtrefflicher Geſandten ſo viele jahre durch ausgerichtet, und was es genützet, daß zu Regenſpurg der köſtliche Spaniſche, Rheiniſche und Mosler-wein in ſolcher quantité von ihnen bisher conſumiret worden. Darauf ſey eine unaufhörliche materie (er redet von der formul capitulat. perpetuæ) aufs tapet gekommen, und zu ihren deliberationibus ausgeſetzet worden, damit, wenn ſie lange genug umſonſt daran gearbeitet, ſie dennoch mit wahrheit ſchweren könten, wie ſie nicht müßig geweſen. Dabey möchte dieſes ſtatt eines Reichs-abſchieds dienen, wenn allerhand ſtreitigkeiten daſelbſt angenommen würden, und der ſchluß heraus käme, daß ſie auf den nächſten künfftigen Reichs-tag entſchieden werden ſolten ꝛc. Ob nun wohl diß raiſonnemene in ein und andern ſtücken nicht allerdings unbegründet ſeyn möchte; ſo wird doch niemand leicht ſolches durchaus approbiren. Von den erinnerungen, welche circa materiam de defectibus Comitiorum füglich anzubringen, beſiehe *Fabers* Staats-cantzley tom. 1, p. 17. Die beſchwerungs-ſchreiben von Chur-Bayern und Brandenburg de 1670, wegen des ſo lange währenden Reichs-tages, vid. in Lünigs Reichs-cantzley tom. 2, p. 836 ſeq.

* Add. Cap. Caroli VI, art. 13. Ob Böhmen mit zu Teutſchland gehörig zu achten, dergeſtalt, daß ein Reichs-tag darinnen gehalten werden könne, diſpuiren die Doctores hin und wieder, wiewohl vergeblich. Denn ob wohl der caſus, da an. 1651 Kayſer Ferdinandus III die meiſten Churfürſten nach Prag beruffen, nicht ſo wohl eine convocation zum ordentlichen Reichs-tag als eine freundliche einladung geweſen, mit ihnen wegen der wahl ſeines ſohnes Ferdinandi IV in conferenz zu treten, und ihre gemüther dazu zu diſponiren, ſo iſt doch Caroli IV exempel genug. Nunmehro auch da der König in Böhmen in das Churfürſtliche Collegium recipiret, und von ihm ein matricular-anſchlag übernommen werden, kein zweiffel, daß nicht auch ein Reichs-tag daſelbſt angeſtellet werden könne, wenn ſonſten anders nichts in dem weg lieget.

quem-

quemlichkeit und guten situation halber vornehmlich in ansehung Kayserlicher Majestät insgemein Regenspurg dazu genommen worden.

§. 6. Alle Reichs-Stände müssen zu einem Reichs-tage eingeladen, und darff deshalb niemand übergangen werden, welcher auf dem Reichs-tag sitz und stimme hat. * Es können auch Ihr. Kayserliche Majestät ohne vorhergehenden einrath und bewilligung der Churfürsten, Fürsten und Stände keinen Reichs-Stand, der sessionem & votum in den Reichs-Collegiis hergebracht hat, davon suspendiren oder ausschliessen, Cap. Leopoldi, Iosephi §. 3 & Caroli VI art. 1. Welche clausul deswegen in diese capitulationes eingerückt, weil währenden Teutschen kriege zu verschiedenen mahlen das contrarium aus blosser Kayserlicher autorität geschehen. Wenn ein Reichs-Stand seine völligen jahre noch nicht erlanget, so wird dessen vormund oder Lands-Administrator, keines weges aber der minderjährige erfordert, wie dem z. e. Hertzog Friedrich Wilhelm zu Sachsen 1594 den Reichsabschied folgender gestalt unterschrieben: „Friedrich Wilhelm Hertzog zu Sachsen vormünder und der Chur-Sachsen Administrator.“ Dafern ein todes-fall geschehen, und der nachfolger in der Chur oder einem andern unmittelbaren Reichs-lehn die belehnung noch nicht würcklich empfangen, muß er dessen ungeachtet zum Reichstag beschrieben werden. conf. A. B. c. 7. und ist die ursache diese, daß die succession und geburt sie zu Fürsten machet, die belehnung aber sie nur darinn bestätiget. Schweder. I. P. part. spec. t. 1, c. 30, §. 5. Hätte aber ein solcher successor sich innerhalb der im lehn-recht üblichen jahrs-frist der lehns-empfängniß halber nicht angemeldet, oder dilation gesuchet und erhalten; so ist kein zweiffel, daß wenn er solchergestalt übergangen und zum Reichs-tag nicht beruffen wird, er sich desfalls zu beschweren nicht eben sonderlich ursache hat. Gleicherweise müssen die Ertz- und Bischöffe, wenn sie schon vom Pabst noch nicht infuliret oder confirmiret sind, erfordert werden. Schwed. I. P. part. spec. t. 1, c. 30, §. 5. welches auch seit dem Münsterischen friedens-schluß art. 5, §. 6 von den Bischöffen Protestantischer religion zu verstehen. Ist aber ein Bißthum vacant, so wird das Capitul beruffen, ** als z. e. an. 1555 mit dem Capitul zu Minden, und an. 1558 mit dem zu Freysingen ꝛc. geschehen. conf. Instrum. pac. art. 5, §. 4. Wenn ihrer viele eine Provintz ungetheilet besitzen, geschiehet das ausschreiben an alle insgesammt, jedennoch vertritt nur einer in aller nahmen den stand, sitz und stimme im Reichs-Rath; Grundveste P. 1, c. 6. Hat auch ein Reichs-Stand mehr als eine Provintz unter seiner gewalt, und ist daher zu viel stimmen berechtiget, so muß er wegen einer jedweden, so sitz und stimme auf dem Reichs-tag anhängig hat, erfordert und eingeladen werden.

§. 7. Hingegen macht keine consequenz: dieser oder jener ist vor alters auf den Reichs-tag verschrieben worden, E. ist er ein Reichs-Stand gewesen, allermassen auch andere privat-personen, jedoch nicht als Reichs-Stände, sondern anderer ursachen halber zu einem Reichs-tag bißweilen verschrieben worden, als in vorigen zeiten bey angehender reformation, wie auch sonst mit einladung auswärtiger Potentaten Gesandten offt geschehen, conf. A. B. tit. 24. R. A. de an. 1530. §. Item **dieweil die nothdurfft erfordert**, conf. Eitel Friedrich von Hoerden P. 1. c. 5.

§. 8. Wenn aber nun schon ein Reichs-Stand ordentlicher und rechtmäßiger weise verschrieben; so ist er doch dessen ungeachtet nicht præcise verbunden zu erscheinen, sondern er kan gestalten sachen nach wohl gar ausssen bleiben, auf welchen fall aber er sich gefallen lassen muß, was von den anwesenden auf dem Reichs-tag geschlossen worden. conf. Reichs-

* Es ist daher der numerus der auf einem Reichs-tag votirenden Stände gar ansehnlich, und haben allein im Reichs-Fürsten-Rath 94 Status sitz und stimme, wovon aber jetzt einige vaciren. vid. *Fabri* Staats-Cantzley tom 16, p. 589.

** Zur Kayserlichen wahl wird aber das Capitel nicht beruffen: weil es iede vacante zwar alle jura territorio annexa, wohin das sitz- und stimm-recht zu zehlen, nicht aber personalia, wohin die Chur-würde, und das ihr anhängige wahl-recht gehöret, exerciren kan, Grundfeste p. 37. immaßen man solches letzthin bey Chur-Cöln gesehen, als Carolus VI erwehlet und gecrönet worden, da zwar der Churfurst in des Reichs acht war, das Capitel aber dennoch nicht erfordert gewesen.

abſchied zu Cöln, 1522. §. **Es ſollen auch die Churfürſten zuſehen.** Erſcheinet hingegen ein Reichs-Stand, ſo kan er ſolches entweder in perſon oder durch Geſandten thun. Das erſtere ſcheinet regulariter nöthig zu ſeyn. R. A. de an. 1555. §. **Dem allen nach** ibi: **ſelb in eigener perſon**: Schicken aber die Reichs-Stände Geſandten, ſo lieget ihnen ob, die urſachen ihres perſönlichen auſſenbleibens anzuzeigen. R. A. zu Cöln de an. 1512. §. **Es ſollen auch die Churfürſten.** Zwar wenn die perſönliche gegenwart wegen wichtigkeit der ſache nöthig iſt; ſo hat man in vorigen zeiten exempel, daß Carolus V einige Fürſten und Stände bey verluſt ihrer regalien in perſon ſich einzuſtellen, erfordert. conf. R. A. de an. 1522 und 1530. Es iſt auch kein zweiffel, daß ſolches heutiges tages noch angehe, obgleich die commination bey verluſt der regalien, da der effect derſelben auf eine privation oder acht hinaus läuft, worzu aller Stände conſens erfordert wird, ſo ſchlechter dings nicht mehr ſtatt findet, daher es denn auch geſchicht, daß die Kayſerl. erforderung jezuweilen keine würckung thut, allermaßen denn bekannt genug iſt, wie bey dem Churfürſtentag zu Regenſpurg de an. 1630 die beyden Churfürſten von Sachſen und Brandenburg als disguſtirte Stände, ob ſie ſchon von Ferdinando II um die perſönliche erſcheinung noch ſo ſehr erſuchet wurden, auſſen zu bleiben ſich befugt zu ſeyn erachtet. Daß aber die perſönliche gegenwart viel beſſer als die abſchickung eines Geſandten ſey, und den Reichs-tag anſehnlicher mache, auch dadurch alle vorkommende affairen noch einmahl ſo kurtz und leichte abgethan werden, will man nicht zweiffeln, wie ſolches bey anfang des annoch währenden Reichs-tages geſpüret worden. Die Reichs-ſtädte können anderer geſtalt nicht als durch Geſandten erſcheinen. Und ob ſchon von einigen dafür gehalten wird, daß die Aebtißinnen, welche auf den Reichs-tägen ſitz und ſtimme haben, gleichergeſtalt nur durch Abgeſandten zu erſcheinen berechtiget; ſo findet man doch beym Lehmann in der Speyeriſchen Chronick exempel, daß jezuweilen ſolche weibliche ſtände in perſon zugegen geweſen. add. tamen Limn. l. 9, c. 1, n. 104. ibique tom. 2, addit. ad d. l.

§. 9. Wenn nun ein Reichs-Stand in perſon oder durch ſeinen Geſandten erſcheinen will, ſo läſſet er ſolches in zeiten dem Reichs-Erb-Marſchall, Grafen von Pappenheim, anzeigen, als welcher, inhalts der güldenen bulle c. 26. it. dabit. in zeiten auf den Reichs-tag verſchrieben wird, um daſelbſt ſein amt zu verrichten, welches denn in nachfolgenden beſteht: 1) Läſſet er den Ständen oder deren Geſandten durch den Reichs-Quartiermeiſter und andere nachgeordnete das quartier beſtellen, und des Stands oder deſſen Geſandten nahmen und wapen durch den Reichs-profoß anhefften. 2) Siehet er auf das proviant und victualien, daß deren zur gnüge im wohlfeilen preiß, zu welchem ende er mit dem rathe des orts eine taxe concertirt, zur hand geſchaffet werden mögen. 3) Beſiehet er den ort, wo die ſeſſiones gehalten werden ſollen. 4) Hat er die inſpection über die ſtadtwache, und giebet acht, daß weder des tages noch des nachts ein tumult entſtehe, ſondern die Stände und deren Geſandten in ruhe und ſicherheit ſeyn mögen. 5) Saget er den Ständen den tag zur eröffnung der Kayſerlichen propoſition, und darauf vorzunehmenden conſultationen an. 6) Exerciret er die gerichtsbarkeit über der Geſandten domeſtiquen. u. w. d. m.

§. 10. Wann ein Churfürſtlicher Geſandter auf einen Reichs-tag geſchicket wird, muß er mit gröſſerer ehrenbezeigung, als einem Fürſtlichen Geſandten wiederfähret, obgleich dieſe darwieder ſprechen, und ein egales tractament prætendiren, empfangen werden. Denn wann der Geſandte ſeine ankunfft Chur-Maynz und derjenigen ſtadt, in welcher der Reichs-tag gehalten werden ſoll, intimiret, werden ihm der ſchon anweſenden Churfürſten und Stände Geſandten ihre kutſchen ein feldweges weit entgegen geſchicket, bey dem einzuge ſtehet die bürgerſchafft im gewehr, und werden auf den wällen die canonen gelöſet. Werden mehr als ein Churfürſtl. Geſandter geſchicket, ſo hat ein jeder gleiches tractament, rang, titul und caracter zu prætendiren, hat auch ſein a partes creditiv bey ſich. Jedoch pfleget bey viſiten ein anders obſerviret zu werden, dann wenn ein Fürſtlicher Principal-Geſandter, er ſey von einem Reichs-Fürſten abgeſchicket, von welchem er wolle,

wolle, einen Churfürstlichen Principal-Gesandten besuchet; so gehet dieser jenem nur bis an die ober-stiege entgegen, und lässet ihm weder im gehen durch die antichambre noch im sitzen bey der visite die oberstelle. Die Neben-Churfürstlichen Gesandten aber empfangen einen Fürstlichen Gesandten gantz unten an der stiege, und lassen ihm allezeit den vorgang und die rechte hand. Ein jeder Churfürstl. Gesandter muß dem Kayserlichen Principal-Commissario, weil dieser Kayserl. Majestät person repræsentiret, die erste visite geben. Wäre auch ein Reichs-Fürst persönlich zugegen, und entweder noch eher als der Churfürstliche Gesandte, oder allererst nach diesem gekommen, so giebet doch auf beyde fälle ein Churfürstl. Gesandte dem Reichs-Fürsten die erste visite. Kommet ein Churfürstlicher Neben-Gesandter in den Fürsten-Rath, so muß er alle anwesende regierende Fürstliche personen, auch von den neuen Fürstlichen häusern, vorsitzen lassen. Wann Schweden und Dännemarck, jener als Hertzog in Bremen und Pommern, dieser als Hertzog zu Holstein, oder auch ein auswärtiger anderer König, so Teutsche Provintzien besitzt, Gesandten auf den Reichstag schicken, werden solche nicht Königlich, sondern nur als Reichs-Fürstliche tractiret. Dann ob sie schon von einem Könige geschicket sind, so repræsentiren sie doch daselbst nicht den character eines Königlichen, sondern z. e. nur eines Hertzoglich-Pommerischen, und Holsteinischen Gesandtens auf der Fürsten-banck.

§. 11. Ob nun wohl in den Reichs-grundgesetzen nicht ausdrücklich befohlen, daß die Reichs-Stände sich præcise vor ankunfft Kayserlicher Majestät auf dem Reichs-tag einfinden sollen, so hält man doch davor, daß solches der gebührende respect gegen das allerhöchste Oberhaupt erfordere, damit dieses von jenen mit schuldiger ehrerbietung eingeholet werden könne. Ist aber dennoch der Kayser schon zugegen, so gebühret einem ankommenden Reichs-Stand oder Gesandten, sich am allererstẽ bey Kayserl. Majestät anzumelden, seine credential-brieffe zu überreichen, um gnädigste audienz anzuhalten und die hierzu bestimmte stunde genau in acht zu nehmen. Diese audienz bestehet mehrentheils in einem compliment, danckſagung wegen des angesetzten Reichs-tages, und gefolgten sachen nach in einer entschuldigung, daß der Principal nicht selber erschienen, in anerbietung, auf das beste und möglichste zum gemeinen wesen und dessen wohlfahrt cooperiren zu helffen, und endlich in einem unterthänigsten wunsch hohen Kayserlichen wohlergehens. Die ceremonien bey dergleichen audienzen differiren nach standes unterscheid gar sehr. Wie auf dem Reichstag de an. 1653 ein vornehmer Reichs-Fürst, bey der Kayserlichen audienz tractiret worden, findet man beym Eitel Friedrich von Heerden in der Grundfeste P. 1, c. 6, p. m. 50. Welcher auctor in der gantzen zu den Reichs-tägen gehörigen materie mehrere erläuterung geben kan.

§. 12. Nächst dem muß sich auch ein Reichs-Stand oder dessen Gesandter bey dem Chur-Maynzischen Directorio angeben und seine vollmacht produciren, wobey anzumercken, daß solches Directorium bishero vielfältig prætendiret, daß ein Chur- und Fürstlicher oder anderer Gesandter ihm in seinem quartier die vollmacht oder vielmehr das creditiv selbst einhändigen soll, allermaßen es denn, wenn solches durch einen Secretarium dem Maynzischen Secretario, wie bishero geschehen, überreicht wird, um sich nicht zu præjudiciren, allezeit dabey protestirt hat. Endlich ist auch nöthig, daß ein ankommender Gesandter bey dem Erb-Marschall sich angiebt. conf. Grund-feste p. m. 58. Knipschild de civit. Imp. l. 2. c. 2, n. 227.

§. 13. Ehe es noch würcklich zu der Kayserlichen proposition und Reichs-täglichen handlungen kommt, wird die zeit mit visiten und gegen-visiten zugebracht, wobey man überaus auf einander achtung giebet, und dergestalt auf seinen respect siehet, daß darüber viele besuchungen gäntzlich unterbleiben. vid. Grundveste p. 59.

## Das II. Capitel.

# Von der Kayserlichen propoſition auf den Reichs-tägen und darauf folgenden handlungen.

§. 1.

EHe wir von der Kayserlichen propoſition und denen auf dem Reichs-tage vorgehenden handlungen etwas melden, müſſen wir vorerſt des ſitzens, gehens und ſtehens halber kurtze erwehnung thun. Wie wir nun ſchon im vorhergehenden erinnert, daß des rangs und der ceremonien halber viele viſiten unterwegens bleiben; alſo iſt auch ſonſt des ſitzens und vorgangs halber allerhand diſput, indem z. e. die häuſer Pfaltz und Bayern eines, und Sachſen andern theils, und ſo viel hinwiederum das letztere haus betrifft, vormahls Sachſen-Altenburg und Weimar wegen der præcedenz uneinig ſind, oder uneinig geweſen; denn dem Altenburgiſchen und Weimariſchen vorgangs-ſtreit der tod und abgang der Altenburgiſchen linie ein ende gemachet. Nicht weniger ſtreiten um den vorſitz die Hertzoge von Bayern und Pfaltzgrafen am Rhein ſelber, die Hoch- und Teutſchmeiſter und Biſchöffe zu Bamberg, Eichſtädt und Straßburg, der Johanniter-Meiſter und die Fürſtlichen Prälaten Berchtolsgaden, Weiſſenburg, Prüm, Stablo und Corvey, die zur Wetterauiſchen claſſe ſonſt eigentlich gehörige Grafen, wie auch verſchiedene Reichs-ſtädte. Doch damit inzwiſchen der Reichs-tag und die gemeine wohlfahrt des rangs halber nicht hindan geſetzet werden möge, ſo ſind allerhand interims-mittel und vornehmlich die alternationes erfunden, dadurch kein theil an ſeiner prætenſion beeinträchtiget wird. In ermangelung ſolcher alternationen aber verwahren ſich die prætendenten entgegen und wieder einander mit ſchrifftlichen auch mündlichen eingewandten proteſtationen; wie aber eigentlich die Reichs-Stände ſitzen, alterniren, competiren und proteſtiren, davon ſiehet man ein ſchema in der Grundveſte it. im Europ. Herold p. 459, 461, und in Herrn Struvens ſyntagmate juris publ.

§. 2. Wann nun Kayſerliche Majeſtät ſelbſt zugegen, ſo wird von ihr, oder da ſie abweſend, von dero Plenipotentiario und oberſten Commiſſario ein tag zur eröffnung der Kayſerlichen propoſition benennet und ſolche den Reichs-Ständen durch den Reichs-Erb-Marſchall angeſaget, an welchem tage dann der Kayſer von den anweſenden Ständen oder dero Bothſchafftern aus ſeinem pallaſt abgeholet, und in ordentlicher proceſſion zur meſſe begleitet wird, welcher auch wohl die Proteſtirenden Chur- und Fürſten als einer äuſſerlichen ſolennität beywohnen. Bey welcher proceſſion und gehen es abermahls ohne præcedenz-ſtreit nicht abgehet, und wolte man z. e. auf dem Reichs-tag de an. 1653 die neuen Fürſtlichen häuſer keinesweges admittiren, es wäre denn, daß ſie den an. 1641 vorgeſchriebenen conditionen ein genügen gethan und noch auſſer dem in perſon den Geſandten alter Fürſtl. häuſer weichen würden; worüber denn alle neue Fürſten von der proceſſion wegblieben. Gleichergeſtalt konte Hertzog Julius Heinrich von Sachſen-Lauenburg, welchen ſein regierender Herr bruder als Geſandten abgeſchicket, ſeine intention allen Fürſtlichen Geſandten ohne unterſcheid vorzugehen nicht erreichen, und abſentirte ſich alſo ebenfalls von der Kayſerlichen propoſition, wiewohl hernachmahls der Kayſer dieſen ſtreit zu ſeinem faveur decidiret. Bey der proceſſion ſelber aber giengen die Fürſtlichen Geſandten gäntzlich ohne rang-ordnung hin und zurück.

§. 3. Nach geendigter meſſe, und wenn der Kayſer und die Stände an dem ort auf das Rathhaus, wo die propoſition geſchehen ſoll, kommen, ſetzet ſich der Kayſer auf einen drey ſtuffen hoch erhöheten ſeſſel unter einem thron, die Churfürſten auf ſtühlen eine ſtuffe niedriger, und die Fürſtlichen ebenfalls auf ſtühlen, jedoch hinwiederum eine ſtuffe niedriger, als die Churfürſtlichen, die ſtädtiſchen Geſandten aber müſſen auſſer den ſchrancken, darinnen der Kayſer, Chur- und Fürſten ſitzen, ſtehen, oder wenn keine ſchrancken ſind, doch des ſitzens ſich enthalten. Zur rechten ſeiten des Kayſers oder Principal-Commiſſarii, ſitzet Chur-Maynz, Böhmen, Bayern und Brandenburg, zur lincken Cöln, Sachſen

und

und Pfaltz, und Kayſerl. Majeſtät gegen über Chur-Trier; ſo viel die Fürſtlichen betrifft, ſind Kayſerl. Majeſtät zur rechten hand die länge hinunter locirt Oeſterreich, Burgund, die Ertz-Biſchöffe, der Hoch- und Teutſchmeiſter, die Biſchöffe, Aebte, Prälaten, ſo vota virilia haben, und der beyden übrigen Prälaten und Aebtißinnen claſſen ihre directoria. Zur lincken hand haben ihren ſitz die weltlichen Fürſten und die vier Directoria der Reichs-Grafen. Sind aber Grafen in perſon zur ſtelle und zugegen, pflegen ſolche auf einer ſonderlichen banck, die Adjuncten-banck genennet, zu ſitzen. Auf der querbanck ſitzen die Proteſtantiſchen Biſchöffe und alſo heutiges tages ein Biſchoff von Lübeck, oder auch wenn Oßnabrück von einem Proteſtantiſchen Herrn regieret wird, dieſer nebſt dem erſten. Neben dem Kayſer ſtehet der Erb-Marſchall mit dem bloſſen ſchwerdt, und hinter Chur-Trier die Reichs-Ungariſche, Böhmiſche und Oeſterreichiſche Herolde. In der mitte des ſaals ſitzet der Chur-Mayntziſche Cantzlar nebſt einem Secretario.

§. 4. Wenn es nun endlich ſolchergeſtalt zum ſitz gekommen und alles ſtille worden, ſo thut einer von den vornehmſten Kayſerl. Räthen, dergleichen auch wohl ein Reichs-Fürſt ſeyn kan, (wie denn ſolches auf dem Reichs-tag anno 1653 durch Marggraf Wilhelm von Baaden geſchehen,) eine kurtze anrede im nahmen des Kayſers an die Stände, und bedancket ſich der erſcheinung halber, welches denn auf den Mayntziſchen Directorial-tiſch protocolliret wird. Wenn dieſes geſchehen, ſo wird die Kayſerliche propoſition * durch den Reichs-Vice-Cantzlar oder durch den geheimen Reichs-Secretarium oder durch jemand anders, dem ſolches von Kayſerl. Majeſtät anbefohlen, deutlich verleſen. So fort ſtehen die Stände oder deren Geſandten auf, und tritt ein jedwedes Collegium a part, beraden ſich unter einander beſonders und kürtzlich, und machen einen collegial-ſchluß; hierauf conjungiren alle drey Collegia ihre meynungen, und wird ſodenn von einem ihres mittels, gemeiniglich aber von einem Churfürſten (an. 1653 durch Chur-Maynz) auf das Kayſerliche compliment und propoſition geantwortet, und um communication der letztern gebeten, wiewohl ſich in dem Europ. Herold p. 45 findet, daß Chur-Maynz ſo fort, vor der antwort auf die propoſition, das gegen-compliment mache, und ſo denn erſt zur verleſung der propoſition geſchritten werde, wie denn auch der auctor der Grundveſte p. 80, 81 ſetzet, daß auf dem Reichs-tag de an. 1653 Chur-Trier erſtlich das gegen-compliment gemachet, hierauf die propoſition und nach derſelben das aufſtehen und die deliberation geſchehen, Chur-Maynz aber ſodenn vor den Kayſerlichen thron getreten, und die antwort auf die propoſition gethan, worauf im nahmen des Kayſers wiederum kürtzlich repliciret und die gebetene communication der proponirten punete anbefohlen worden. Der Kayſer aber ſtehet auf und verfüget ſich wieder in ſein quartier.

## Das III. Capitel.
## Von den conſultationen.

§. 1.

Wenn nun der Reichs-Secretarius die Kayſerliche propoſition dem Chur-Mayntziſchen Cantzlar überantwortet, und die dictatur, worzu ein jedweder ſchreiber, welcher die propoſition nachſchreiben ſoll, ſich durch unterſchrifft ſeines Principalen legitimiren muß, verrichtet worden, ſo werden die conſultationes folgender geſtalt vor die hand genommen, daß Chur-Maynz bey jedwedem actu den ſo genannten anſage-zettul verfertigen läßt, ohngefehr des inhalts, daß der Reichs-Erb-Marſchall von Pappenheim den Churfürſten, Fürſten und Ständen des Reichs oder deren anweſenden Geſandten anzeigen ſolle, daß ſelbige an einem hierzu beſtimmten tag und ſtunde an dem ort, wo die deliberationes geſchehen, erſcheinen, und über dieſe und jene materie, welche be-

* Wie die Kayſerliche propoſition, ſo zu anfange dieſes Reichs-tages an. 1663 den 20 Ianuar. geſchehen, gelautet, iſt beym *Schweder.* Iur. Publ. part. ſpec. l. 1, c. 19, §. 2 der länge nach zu leſen.

nannt seyn muß, deliberiren möchten. conf. Sprengeri jus publ. Ist Chur-Sachsen in hoher person zugegen, muß solcher ansag-zettel vorerst dem Chur-Sächsischen Cantzlar zugeschicket werden, welcher darauf im nahmen seines Churfürsten dem Erb-Marschall denselben zusendet, mit befehl, die Reichs-Stände zu convociren. Ist aber Chur-Sachsen persönlich nicht zugegen, sondern nur dessen Gesandter, so wird der ansage-zettel von dem Mayntzischen Directorio dem Erb-Marschall unmittelbar zugefertiget. Hat nun der Erb-Marschall mehr besagten ansage-zettel empfangen; so saget er den Churfürstlichen Gesandten, wie auch wenn Fürsten in person anwesend sind, selbst an, den übrigen aber lässet er die zusammenkunfft durch den Reichs-Quartiermeister, den städtischen Gesandten aber durch einen bedienten vermelden.

§. 2. Die sessiones nun gehen frühe um 8 uhr an, und währen bis zu mittag. Die ordentlichen Reichs-tage sind montag, mittwoch und freytag, zu post-tagen und zu führung der correspondenz aber wird der dienstag und donnerstag, hingegen zu den re- und correlationen der sonnabend employiret.

§. 3. Nachdem nun die Reichs-Stände sich auf die ansage versammlet und zusammen gekommen; so theilen sich selbige in drey besondere classen, und werden in einer jeden derselben die berathschlagungen besonders vorgenommen. Diese drey classen sind bekannter maßen die Churfürstliche, Fürstliche und Reichs-städtische. Wegen solcher eintheilung und absonderung aber ist kein geringer streit, indem der Fürsten-Rath behaupten will, daß vor alten zeiten nur 2 classen, nehmlich der Fürsten, (in welcher die Churfürsten mit begriffen und eingerechnet worden) und der Städte-Rath gewesen, und hätten die Churfürsten sich allererst zu Friderici III zeiten auf dem Reichs-tag zu Franckfurth de anno 1459 von den andern Fürsten getrennet und abgesondert. Da hingegen die Churfürsten gantz anderer meynung sind, und der berühmte Bœcler tract. de not. Imp. l. 21. c. 1. (dem aber der auctor der Grundfeste P. 2, c. 3, und Lehmann in seiner Speyerischen Chronick gantz zuwieder sind) zu behaupten suchet, man könte hin und wieder aus der güldenen bulle darthun, daß schon längst vor Friderici III zeiten die Churfürsten ein gantz abgesondertes Collegium constituiret hätten. conf. von dieser materie Gasseys hist. Germ. pol. p. 557.

§. 4. Anlangende nun die rathschläge und consultationes in dem Churfürstlichen Collegio, so pfleget es mit dem sitzen also gehalten zu werden, daß erstlich Chur-Maynz oben an, und hierauf Chur-Trier und Cöln ihm zur rechten alternative und einen tag um den andern sitzen, jedoch, daß Trier den anfang machet. Nach Trier oder Cöln aber sitzen Chur-Bayern zur rechten hand, zur lincken sitzet Chur-Cöln den ersten und Chur-Trier den andern tag, also wechselsweise, und daß Chur-Cöln den anfang machet. Auf diese beyde folget im platz-nehmen Chur-Sachsen, Brandenburg und Pfaltz. Daß aber die Churfürstl. Gesandten denen in person anwesenden Churfürsten, wenn schon ihr Principal sonst den vorsitz hat, weichen müssen, ist von uns hin und wieder, sonderlich aber bey der wahl eines Römischen KayserS, angemercket worden.

§. 5. Chur-Maynz hat nun solchemnach das Directorium, * es lässet sich aber auch Chur-Sachsen als Ertz-Marschall, in fällen, wenn Chur-Maynz interessiret, in dem Directorio um so viel weniger ausschliessen, weil es ohnedem bey dem umfragen, in Reichs-tags-sessionen und deliberationen einen Churfürsten von Maynz um sein votum zu fragen macht hat; wäre auch der stuhl zu Maynz vacant, so will man dem Capitul, wenn es schon zu solchem ende einen Gesandten schicket, das Directorium nicht gestatten, sondern es prætendiren selbiges Chur-Trier, Cöln und Sachsen, und hat sich wohl zuaetragen, daß selbige alle drey die ansage

* Bey gelegenheit dieses Directorii kan man noch mercken, daß in religions-sachen bey dem corpore Evangelicorum Chur Sachsen das Directorium bisher geführet. Von welchem Directorio, und wie weit solches diesem hause eigen sey, oder aber man sich stets in der ordnung und auf den vorsitz gegründet? man die argumenta pro und contra in den neulich zu ediren angefangenen elect. jur. publ p. 530 seqq. und denen in dieser sache besonders herausgekommenen so genannten fasciculis nachsehen kan.

ver-

verrichtet, und die Directoriales actus exerciret, wiewohl bekannt iſt, daß an. 1675 und 1678 Chur-Sachſen das Directorium würcklich alleine behauptet und geführet. conf. Kulpis ad Monzamb. Arum. de Comitiis c. 2, n. 77.

§. 6. Und ſolchem nach colligiret vornehmlich Chur-Maynz die vota, und fraget Chur-Trier, Cöln, Bayern, Sachſen, Brandenburg und Pfaltz, und endlich wird Chur-Maynz von Chur-Sachſen, wie ſchon erwehnet, um ſeine ſtimme befraget. Kan man aber nicht einig werden, ſo wird die umfrage ſo offt wiederholet, bis man ſich entweder einerley meynung verglichen oder die meiſten ſtimmen vorhanden. Will aber einer von beyderley ſtimmen abſtrahiren und indifferent bleiben, ſteht ſolches zwar bey ihm, er muß ſich aber gefallen laſſen, wenn ſeine ſtimme alsdenn nicht attendirt wird. Vor alten zeiten hat bey dergleichen conſultationen der Churfürſten niemand als Chur-Maynz ſeinen Secretarium im Churfürſtlichen Collegio gehabt, heut zu tage aber hat ein jedweder Churfürſt oder deſſen Geſandter dergleichen bey ſich. Wiewohl doch das Maynziſche protocoll pro authentico gehalten wird, auch die Churfürſten ſelber ihre etwa eingelegte proteſtationes zum Maynziſchen protocoll bringen laſſen.

§. 7. Gleichwie nun angeführter maſſen der Churfürſten-Rath ſeine handlungen a part anſtellet; alſo wird es auch bey dem Fürſtlichen Collegio gehalten. Es beſtehet aber ſolches Fürſtliche Collegium in drey bäncken, auf der rechten ſitzen nebſt Oeſterreich und Burgund die geiſtlichen Fürſten und Prälaten. Auf der lincken die weltlichen Fürſten, Grafen und Herren, und auf der dritten oder quer-banck die Biſchöffe Proteſtantiſcher religion. Daß aber das Ertz-haus Oeſterreich und ein Hertzog von Burgund ihren ſitz auf der geiſtlichen banck oben angenommen, und was vor urſachen ſie dazu bewogen, hat man ſchon an einem andern ort berühret. Das Directorium in ſolchem Fürſten-Rath beruhet wechſelsweiſe (zu verſtehen von einer materie, nicht aber von einer ſeſſion zur andern) bey Oeſterreich und Saltzburg, jedoch daß Oeſterreich den anfang machet, wiewohl ſo viel den anfang betrifft, mit groſſer contradiction des Ertz-Biſchoffs von Saltzburg. conf. E. F. von Heerden P. 2, c. 5, p. 119, 120. Die ſtimmen aber colligiret nicht das Directorium, ſondern der Erb-Marſchall Graf von Pappenheim, welcher weder unter den Fürſten noch Grafen, ſondern oben zwiſchen den geiſtlichen und weltlichen Fürſten beſonders und in der mitte ſitzet, und von Oeſterreich jedoch ohne ceremonien an zu fragen fänget: die abgefragten und colligirten vota ſchreiben und protocolliren die Actuarii, welche an dem Directorial-tiſch ſitzen.

§. 8. Es gehen aber die ſtimmen auf der einen banck nach der reihe nicht fort, ſondern wenn z. e. Oeſterreich gefraget iſt, ſo muß der Erb-Marſchall auf der weltlichen banck den vorſitzenden, es ſey nun Bayern oder Sachſen, dann wiederum auf der geiſtlichen Burgund, und auf der weltlichen Magdeburg, und ſo weiter wechſelsweiſe bis zum ende fragen.

§. 9. Ein jedweder geiſt- oder weltlicher Fürſt hat ſeine eigene und vollkommene ſtimme, welches man in dem jure publico votum virile nennet, oder da gleichſam mann für mann votiret. Einige Prälaten aber, wie auch die Grafen und Herren, geben ihre ſtimmen nicht als einzelne perſonen, ſondern als claſſes oder curiæ, daher deren vota curiata genennet werden, das iſt, alle Prälaten, ſo kein votum virile haben, werden in zwey claſſen oder theile abgetheilet, in die Schwäbiſchen und Rheiniſchen, und haben alſo nicht mehr als zwey ſtimmen, die Grafen und Herren aber in vier claſſen, und haben alſo vier ſtimmen. Vor alten zeiten waren nur zwo Gräfliche claſſen, die Schwäbiſchen und Wetterauiſchen. An. 1640, und 1641 aber haben die Fränckiſchen (welche dergleichen ſchon vor alten zeiten gehabt) die ſtimme und ſeſſion wieder erlanget, und an. 1653 ſind auch die Weſtphäliſchen Grafen dazu genommen worden. Solchergeſtalt können zwar alle unmittelbare Reichs-Prälaten und Grafen, welche Reichs-Stände ſind, im Fürſten-Rath erſcheinen und den conſultationen beywohnen, ſie können aber allzuſammen nur ſechs ſtimmen geben, welche ſie durch ihre Directoria, Commiſſarien und Gevollmächtigte, nicht aber ſelber vorbringen.

§. 10. Sind aber nun geiſtliche oder weltliche Fürſten in perſon anweſend, ſo votiren ſie allen

allen Gesandten vor, wenn diese gleich von solchen häusern geschicket seyn, welche den anwesenden Reichs-Fürsten sonst unstreitig vorgehen. Die Oesterreichischen, Burgundischen und Saltzburgischen Gesandten aber weichen auch keinem anwesenden Reichs-Fürsten, welches jedoch nur von der session zu verstehen, inmassen ausserhalb derselben kein anwesender Reichs-Fürst einem Oesterreichischen Gesandten weichen und nachgehen will. Auf dem Reichs-tag de an. 1653 ist von dem Kayser per decretum beschlossen worden, daß wenn ein Reichs-Fürst einen Fürstlichen Gevollmächtigten von seinem hause schicket, solcher den Gesandten der vorsitzenden häuser, wie auch den anwesenden Fürstl. personen, so in der ordnung nachgehen und nachsitzen, zu weichen nicht schuldig seyn solle.

§. 11. Der Städte-Rath theilet sich in die Rheinische und Schwäbische, und also in zwey bäncke. Das Directorium hat diejenige stadt, in welcher der Reichs-tag gehalten wird, welche denn zu solchem ende einige Raths-herren, Syndicos und einen Secretarium brauchet. Fast mitten in der städte-zimmer befindet sich der Directorial-tisch, an welchem die Directores samt zwey Registratoren oder Protocolliſten, einen wegen der Rheinischen und den andern wegen der Schwäbischen banck, nahmentlich von den städten Speyer und Ulm, sitzen. Mit dem votiren hat es die beschaffenheit, daß das Directorium erstlich Cöln am Rhein, hernach die erste Reichs-stadt auf der Schwäbischen banck, und also immer wechselsweise bis zum ende fraget, und endlich mit seinem eigenen voto beschliesset.

§. 12. Wenn nun beschriebener massen das deliberiren in allen dreyen Reichs-Collegiis vor die hand genommen wird; so ist die frage: * ob die Reichs-Stände gehalten sind, die ordnung der an seiten des Kaysers proponirten puncten genau in acht zu nehmen? über welche hochwichtige frage vielmahls hefftig disputiret worden, und die Kayser jedesmahl durchaus haben wollen, die abgefaßte ordnung der vorgetragenen puncte schlechterdings in acht zu nehmen, und davon im consultiren nicht abzuweichen; hingegen die Reichs-Stände nicht daran gebunden seyn wollen, sondern allezeit der meynung gewesen, man müste die wichtigsten und des heiligen Reichs wohlfahrt eigentlich und am meisten angehende puncte vor allen dingen erwegen und erörtern, die minder wichtigen aber bis auf die letzt versparen. R. A. zu Regenspurg de an. 1576 §. **Darauf sie dann den ersten** ꝛc. Man hat hieran unter andern ein merckwürdiges exempel im vorigen seculo, da Carolus V auf dem Reichs-tag zu Augspurg an. 1530 zuerst wegen des Türcken-krieges und einer nachdrücklichen verfassung consuliret haben wolte, Chur-Sachsen aber mit den übrigen Protestanten, darauf drungen, daß das religions-wesen vor allen dingen vorgenommen werden müsse. conf. R. A. zu Augspurg de an. 1630, §. **Demnach haben wir** ꝛc.

§. 13. Diejenigen sachen aber, welche auf einem Reichs-tag abgehandelt werden, begreiffen alle den allgemeinen Reichs-zustand und wohlfahrt angehende affairen unter sich, es wären denn solche von geringerer wichtigkeit, oder der Kayserl. Majestät alleine, oder auch dem arbitrio des Churfürstlichen Collegii reserviret. Die haupt-sachen, welche nothwendig auf einem Reichs-tag vorkommen, ausgemachet und determiniret werden müssen, sind: gesetze geben oder solche interpretiren und declariren, krieg und friedens-sachen, verwilligungen allgemeiner Reichs-steuern, hülffe wider den Türcken, bevestigungen der Reichs-Stände städte oder schlosser,

* Von dieser frage handeln *Arum.* de Comitiis c. 7, n. 65. *Limn.* l. 2, l. 9, c. 1, n. 115. *Knipis* ad Monzamb. p. 162. Grundfeste P. 3. c. 2. &c. Wenn der Herr *Pufendorff* in seinem Monzamb. c. 5, §. 16 hierauf kömt, schreibet er nach dem ihm gewöhnlichen freyen stylo folgendermaßen: Es hätten die Kayserl. immer darauf gedrungen, daß von der in der proposition gehaltenen ordnung nicht abgewichen werden müste: Was davon die ursache sey, merckten diejenigen leicht, so weiter sehen: es würden nehmlich gemeiniglich in die Kayserliche proposition diejenigen puncte vornen angesetzet, welche der Kayser gerne gewilliget haben wolte, und dabey er am meisten interessirt wär.: hingegen geschähe am letzten erst davon erwehnung, was zum besten des gantzen Reiches gereichete; wolten nun die Stände diese puncte befördert wissen, müsten sie zuvor Kayserlicher Majestät in den ersten gratificiren, und wenn dieses geschehen, so zeigte die erfahrung, daß der Kayserliche hof sich um die übrige das Reich und dessen Stände concernirende materien nicht mehr groß zu bekümmern pflegete.

schlies-

schlieſſung allgemeiner Reichs-bündnisse, religions-sachen, müntz-wesen ꝛc. inhalts des Münsterischen friedens-schlusses hat auch nach solchem frieden auf dem folgenden Reichs-tag von den mängeln und gebrechen der Reichs-täge, von einer immer währenden Kayserlichen capitulation, von rechtmäßiger proscription eines Reichs-Standes, von verbesserung der Reichsmatricul, von wiederherbeybringung eximirter Stände, von moderation oder nachlaß der Reichs-steuern, von reformation des policey- und justitien-wesens, von eigentlicher einrichtung der ordinairen Reichs-deputationen, und der Creyß-Directoren amt in publiquen und Reichs-affairen, von erleichterung derer im Teutschen kriege verarmten schuldener, von der gültigkeit oder ungültigkeit der meisten stimmen in contributions-sachen ꝛc. gehandelt werden sollen: es ist aber von diesen allen nur eine, nahmentlich die erleichterung der verarmten schuldener, erörtert und im Reichs-abschied de an. 1654 debattiret worden. conf. Dn. Coccej. c. 20, §. 30. Hierbey fällt die wichtige und zeithero mit grossem eyfer ventilirte frage vor: ob eine parthey in process-sachen, so bey den höchsten Reichs-gerichten, insonderheit dem Kayserlichen Reichs-Hofrath, anhängig, wenn sie sich wieder die Reichs-gesetze beschwert zu seyn erachtet, und keine hülffe bekommen kan, an die Reichs-versammlung sich zu wenden, und diese in solche sachen sich zu mischen befugt sey? Diejenigen, so es leugnen, wie denn deren eine gute anzahl sind, wenden vor: 1) daß nach allen rechten die natur und eigenschafft einer appellation mit sich bringe, daß von einem geringern Richter an einen höhern provocirt werde. Nun würde aber niemand zu behaupten sich leichte unterstehen, daß die Reichs-versammlung über den Kayser sey, und dessen judicata reformiren könne. 2) Sey das oberste Richter-amt eines Kayters ein blosses und allerdinges reservat desselben, in dessen gemeinschafft die Stände des Reichs niemahls mit eingenommen worden. 3) Sey diesem recurs an die Reichs-versammlung die observanz im Reiche entgegen, indem bekannt genug, daß an. 1623 Landgraf Moritz von Hessen, ferner an. 1622 Marggraf Georg Friedrich von Baden, wie nicht weniger anno 1637 Churfürst Ferdinand zu Cöln damit abgewiesen worden, wie solches in den actis der Gräfin Louise Iuliane von Sayn und Wittgenstein contra Chur-Cöln umständlich erzehlet und mit documenten bestärckt zu lesen sey. 4) Da auch der Kayserliche Reichs-Hofrath nicht wie die Reichs-Cammer ein dem Kayser mit den Ständen gemeinschafftliches Reichsgerichte sey, sondern von der Kayserlichen Majestät gantz allein dependire: so könne solcher recurs um so weniger statt finden: 5) bevorab da in der Cammer-Gerichts-ordnung, auf welche der Reichs-Hofrath art. 5, §. 20 des Oßnabrüggischen friedens-schlusses ausdrücklich verwiesen, tit. 15 klar und deutlich verordnet, daß von den Cammer-urtheln keine weitere appellation statt finden solle. 6) So sey auch in dem angeregten articulo des Oßnabrüggischen friedens klar versehen, daß alsdenn nur die remission einer sache an die Reichs-versammlung statt finden solle, wenn die sämmtlichen Catholischen Reichs-Hofräthe einer, und die Evangelischen einer andern meynung zugethan, und solcher gestalt sich separirten, woraus denn von selbsten sich ergebe, daß in allen andern fällen die remissio ad Comitia cessire, immaßen denn auch zu solchem ende ausdrücklich hinzugesetzt worden, daß in dem fall, da die helffte der Evangelischen Reichs-Hofräthe nebst dem halben theil der Catholischen eine, und die übrigen die andere parthey formirten, die sachen nach der Cammer-Gerichts-ordnung tractirt werden, und kein recurs an die Reichs-versammlung statt haben solle. 7) Endlich sey in der Kayserlichen capitulation Caroli VI art. 16 dieses disponirt: „Was auch einmahl 1) im erst gedachten un„serm Reichs-Hofrath oder Cammer-gericht„ 2) in contradictorio cum 3) debita causæ„ cognitione, 4) ordentlicher weise abgehandelt„ und geschlossen ist, dabey soll es allerdings„ verbleiben und nirgends anders - - - von 5)„ neuem in cognition gezogen werden, es sey„ denn ꝛc. durch 6) ordentlichen weg. - - ꝛc.„ Allein aus eben dieser letztern passage der Kayserl. wahl-capitulation wollen einige das gegentheil erweißlich machen und stabiliren, immassen sie denn zu diesem behuff urgiren, 1) daß die worte: innerst unsern Reichs-Hofrath ꝛc. oder

wie es in der Leopoldina und Ioſephina heiſt, **in unſerm Reichs-Hofrath** ꝛc. ihren rapport auf das vorherige hätten, da der Kayſer verſprochen nicht zu geſtatten, daß ſeine Miniſtri in die Reichs-Hofraths-ſachen ſich miſchen oder ſelbige vor ſich ziehen und auſſerhalb des gerichts zur erorterung bringen, geſtalten hieraus argumento a contrario ſich alſo faſt ergebe, daß wenn ſolches nichts deſtoweniger geſchehe, der recurſus ad comitia ſtatt haben müſſe. Und wer könte auch in ſolchem fall dem gravamini anders abhelffen? Von der Kayſerl. Majeſtät ſey ſolches nicht zu erwarten, weil die Miniſtri, ſo dieſe beſchwerden an den Kayſer bringen ſolten, eben diejenigen wären, ſo dem parti das gravamen zugefüget, und ſolchergeſtalt bey dem anderweiten vortrag wieder ſich ſelbſten reden müſten. Da auch dergleichen verfahren wieder die Kayſerl. capitulation liefe, dieſe aber per modum conventionis errichtet würde; ſo ſey nichts vernünfftigers und der naturæ pactorum gemäß, als daß die ſache an diejenigen gebracht würde, welche mit der Kayſerl. Majeſtät per capitulationem paciſciret hätten, welches denn die Churfürſten ſowohl vor ſich als im nahmen und von wegen der übrigen Stände wären, denen denn nothwendig auch das recht zukommen müſte, aufſicht zu haben, daß der errichteten capitulation allenthalben auf das genaueſte nachgekommen werden möge. 2) Gleichergeſtalt ſtecke in den worten, daß, wenn eine ſache im Reichs-Hofrath in contradictorio abgethan worden, der recurſus ad comitia nicht platz finden ſolle, das argumentum a contrario, daß ſolches in cauſis voluntariæ jurisdictionis, wo keine partes litigantes wären, angehen müſte. 3) Ebenermaſſen ſtecke in den worten cum debita cauſæ cognitione &c. daß im gegenfall, da nemlich tumultuarie & absque debita cauſæ cognitione, das iſt, wieder die Reichs-fundamental-geſetze, und der Stände rechte, freyheiten und privilegia verfahren worden ſey, der recurſus ad comitia vergönnet ſeyn müſte, allermaſſen denn ſolches der Biſchoff zu Würtzburg in cauſa den Juden Moſes Elkan betreffend mit gutem grunde behauptet habe. 4) Da auch in dem obangeführten paſſu ausdrücklich diſponirt, daß, wenn eine ſache im Reichs-Hofrath **ordentlicher weiſe** abgehandelt, ſelbige nirgends anderswo aufs neue in cognition ſolle können gezogen werden; ſo folge daraus abermahls argumento a contrario, daß wenn in einer ſache wieder den in den Reichs-geſetzen dem Kayſerlichen Reichs-Hofrath vorgeſchriebenen modum procedendi verſtoſſen worden, dem gravirten theil, bevorab wenn ſelbiger die ordentlichen remedia angewendet, durch dieſelben aber zu ſeinem habenden rechte nicht gelangen können, oder dergleichen nicht mehr übrig ſeyn, der recurſus ad Comitia offen ſtehen müſſe. Und ob wohl überhaupt in den obangezogenen worten der Kayſerlichen capitulation weder prohibitive noch permiſſive des recurſus ad Comitia erwehnet werde; ſo ſtecke doch ſelbiger in den worten, **nirgends anders**, als welche ex natura negotii & pactorum keinen andern ſenſum haben könten, als daß am ende diejenigen darüber zu urtheilen haben ſolten, welche die Reichs-geſetze und capitulationes errichten helffen, und denen alſo, daß ſelbigen allenthalben auf das genaueſte nachgegangen werde, am höchſten daran gelegen ſey. 5) Werde in dem obangezogenen texte der Kayſerlichen capitulation weiter nichts verbothen, als daß die in dem Reichs-Hofrath gebührender maßen abgethane ſachen nirgends anders wo von neuem in cognition gezogen werden ſollen. Da nun aber die Reichs-verſammlung, wenn von einer gravirten parthey der recurs an dieſelbe genommen werde, weiter nichts thue, als daß ſie nach befinden und in dem fall, da ſie des parts beſchwerden vor gegründet erkennt, die Kayſerliche Majeſtät erſucht, das bisherige verfahren zu caſſiren, und dem Reichs-Hofrath die ſache zu anderweiter rechtlicher erörterung zuzuſtellen, keinesweges aber ſelbſt etwas entſcheidet oder decidiret, geſtalten denn ſolches aus dem deciſo der drey Reichs-Collegiorum in der Heßiſchen Bußecker-Thal-ſache de an. 1708 klar und deutlich erhelle, indem es daſelbſt heiſſe: „Daß das bisanhero in dieſer ſache beym Reichs-Hofrath vorgegangene aufgehoben und alles in vorigen ſtand hergeſtellt, einfolglich das Fürſtliche haus Darmſtadt bey der in dem Bußecker-Thal von unendlichen zeiten her Reichskundigen und auf das Inſtrumentum pacis ſich gründenden Landes-Fürſtl. gerechtſamen gelaſſen

sen, kläger aber an die vorgeschriebene Reichs-constitutions-mäßige wege, wohin sich das werck qualificire, verwiesen werde; so sey klar, daß die in den obangezogenen worten der Kayserlichen capitulation liegende prohibition von dem recurs ad comitia nicht gemeint seyn könne. 6) Endlich werde in dem mehrmahls allegirten text der Kayserlichen capitulation der **ordentlichen wege**, welche die gravirten partheyen zu ergreiffen, gedacht, und darunter nichts anders als das remedium supplicationis gemeinet. Alldieweiln nun bekannten rechtens sey, daß die ordentlichen rechts-mittel alsdenn erst die extraordinairen ausschliessen, wenn jene pinguiora als die letztern sind, bey dem remedio revisionis aber, wenn man selbiges gegen den recursum ad comitia halte, gerade das gegentheil sich äussere, indem der ordentliche lauff in allen gerichten mit sich bringe, daß ein Richter die einmahl gesprochene sentenz nicht leicht ändert, und sich selbsten contradicirt: endlich die extraordinaria remedia juris zum wenigsten alsdenn statt haben müsten, wenn die ordinaria vorbey wären und cesirten; so werde auch hierdurch der recursus ad comitia suo loco & ordine gut geheissen und vor genehm gehalten. Und was sey zu thun, wenn der casus bey dem Reichs-Hofrath sich ereigne, daß alle mitglieder desselben bey versprechung einer sache gegenwärtig gewesen, und solchergestalt kein revisorium, als welches nach maßgebung des Oßnabrüggischen friedens-schlusses aus denen bey abfassung einer sentenz abwesend sich befundenen Reichs-Hofräthen formiret werden solle, auf zu bringen und zu formiren? auf welchen fall ohnlängst Hessen-Darmstadt in der Bußecker-Thal-sache provocirt hat, wie solches das an die Reichs-versammlung dieser sache wegen abgelassene schreiben in Fabri Staats-cantzley besaget. Gleichwie nun dieses der wahre sinn und meynung der Kayserlichen capitulation zu seyn scheinet, mithin dadurch allen vorhergehenden Reichs-gesetzen, wenn ja in denselben diesem zu wieder von dem recursu ad comitia etwas versehen seyn solte, derogiret werde; also harmonire auch damit die beständige Reichspraxis, und observanz, welche denn bekannter massen im Römischen Reiche nach dessen verfassung eben die krafft als die ausdrücklichen gesetze habe. Nur ein und den andern casum anzuführen, so sey bekannt, daß Hessen-Darmstadt in der Bußecker-thal-sache, wovon man die gründe und den verlauff in der Glafeyischen continuation des Schwederischen Theatri prætensionum t. 2 unter Hessen nachlesen kan, von einer an 1706 bey dem Reichs-Hofrath wieder sich gesprochenen sentenz, ohne das remedium revisionis zu ergreiffen, an die Reichs-versammlung sich gewendet, und daß in dieser sache weder forum noch actio fundiret, auch allenthalben nicht recht verfahren sey, vorgestellet, dadurch auch so viel erhalten, daß die Reichs-versammlung dieser sache sich nachdrücklich angenommen, und wie bereits erwehnet, die Kayserl. Majestät um cassation des verfahrens und verweisung der sache an gehörige orte angelanget. Gleichergestalt hat der Bischoff zu Würtzburg, als anno 1709 der Kayserl. Reichs-Hofrath den Franckfurtischen Juden Moses Elkanen wegen beschuldigter falschen müntzung in dem Würtzburgischen von der öffentlichen strasse weg nehmen liesse, und die cognition dieser sache mit ausschliessung der ersten instanz vor sich zog, darwieder sich starck gereget, und da derselbe am Kayserl. hof kein gehör finden können, an die Reichs-versammlung sich gewendet, wie solches das schreiben in tom. 2 electorum juris publici p. 331 ausweiset. Als auch höchst-besagter Bischoff zu Würtzburg wieder einen Cammer-Gerichts-Assessorem bey der Reichs-Cammer, so in diesem stück mit dem Reichs-Hofrath gleicher condition ist, klage zu erheben gesonnen, und diese sache am ende wieder das gesammte Reichs-Cammer-Collegium sich wendete, haben die Kayserl. Majestät den recurs ad comitia selbsten gebilliget, und daher an des Reichs Cammer-gericht rescribiret: ob sie wohl die an das Cammer-gericht erwachsene processe zu siftiren nicht gemeinet; so könten sie jedoch, da der Herr Bischoff sich gegen das Cammer-gerichte insgesamt directo beschwere, und seine beschwerden NB. als ein wegen der consequenz (allen Ständen) gemeines gravamen bey gegenwärtigem Reichs-tage angebracht, die mehresten Stände auch darüber ihre displicenz bezeiget, dieselben nicht ungehört lassen. Da nun also die Kayserl. Majestät in hac causa den

recurſum ad comitia ſelbſten gut geheiſſen, und ſolchergeſtalt nebſt den Ständen, als deren diſplicenz ſie ſelbſten in obigem Kayſerl. decreto anführen, den obigen Reichs-geſetzen die interpretationem authenticam eben dahin, als ſie oben doctrinaliter ausgeleget worden, gegeben; ſo ſey nunmehro an der ſache mit grunde weiter nicht zu zweiffeln, bevorab wenn man die Münſteriſche Erb-männer, ferner die Fuchs von Bidenbachiſche, die Fälckenhagiſche, Falckenſteiniſche und Gothaiſche wegen des Judens, endlich die Sachſen-Eiſenachiſche wegen reluition der ämter Lichtenberg und Saltzungen, und endlich die Rochefortiſche ſache wegen reſtitution dieſer herrſchafft an die Grafen von Stolberg darzu nehmen wolle, geſtalten denn daraus eine durch viel actus beſtätigte obſervantia imperii, ſo noch darzu obausgeführter maſſen ihr fundament in den Reichs-geſetzen inſonderheit der Kayſerlichen capitulation habe, unſtreitig bekommen werde, wodurch denn alle ältere exempel in contrarium, wenn gleich deren einige, wie von den diſſentientibus urgiret werden wolle, vorhanden ſeyn ſolten, entkräfftet würden. Es ſey auch ſolches alles um ſo mehr auſſer allen zweiffel, als in dem 41 articul der Joſephiniſchen capitulation verſehen, daß dem Churfürſten zu Maynz eine und andere ſache der klagenden Stände, wenn ſchon ſelbige den Kayſerlichen Reichs-Hofrath betreffe, in den Churfürſten- oder die geſammten Reichs-Räthe zu bringen, und zur deliberation zu ſtellen, einhalt geſchehen ſolle. Nur ſey zu verhindern, daß hierinnen nicht promiſcue verfahren, und alle geringe ſachen auf den Reichs-tag geſpielet, und daſelbſt angenommen würden, weil ſonſt kein Stand an den deciſis der höchſten Reichs-gerichte ſich erſättigen, ſondern an das Reich ſich wenden, dieſes aber dadurch mit privat-proceſſen überhäuffet, die letztern auch zu groſſem ſchaden des juſtitz-weſens unſterblich gemacht werden würden. Und dieſes ſey auch die meynung des berühmten Reichs-Cammer-Gerichts-Aſſeſſoris Ludolfs in ſeiner commentatione de proceſſu camerali p. 19. Wir unſers orts laſſen dieſe controvers, ohne etwas darinnen zu decidiren, an ihren ort geſtellet ſeyn, und begnügen uns damit, daß wir dem leſer im vorhergehenden genug argumenta zu bedencken gegeben haben, woraus derſelbe nach befinden ſich ſelbſt einen ſchluß formiren mag.

§. 14. Aber wieder auf die deliberationes zu kommen, ſo geſchehen ſolche angeführter maſſen in allen dreyen Collegiis a part, da nicht allein die Directoria, ſondern auch ein jeder Stand ſeinen Protocolliſten hat. Nur iſt dabey die haupt-frage vorgefallen und bereits etliche ſecula hindurch ſcharff ventiliret worden, auch noch nicht gäntzlich abgethan, in welchen fällen die majora ſtatt finden oder nicht? Bertram in ſeinem wercke de comitiis theſ. 74 ſetzet 13 caſus, in welchen die plurima nicht platz haben können, als da ſind 1) gewiſſen- und religions-ſachen. 2) Contributions-ſachen, (in welchem ſtücke aber die drey Reichs-Collegia ſelbſt nicht überall einig. 3) Cammer-gerichts-ſachen. 4) Freyheiten, privilegia und andere immunitäten. 5) Der religions-friede. 6) Der profan-friede. 7) Sachen, da die Catholiſche eines, und die Lutheriſchen und Reformirten Stände andern theils als partheyen anzuſehen ſind. 8) Sachen, welche wieder die natürliche billigkeit, und wieder die gemeine rechts-regul: quod quisque juris in alium ſtatuerit, ut ipſe eodem jure utatur, lauffen. 9) Fälle, welche die Reichs-conſtitutiones belangen. 11) Erb-vereinigungen, compactata und verträge. 12) Fälle, da ſaniora und raiſonablere vota vorhanden. 13) Fälle, da allerſeitiger conſens vonnöthen iſt. Limnæus aber reduciret ſolches auf ſechs fälle, als z. e. 1) in religions-ſachen überhaupt. Inſtrum. pac. art. 5. 2) Wenn es die Reichs-ſteuer oder geld-ſachen betrifft, als desfalls an. 1653 zwiſchen den Fürſten und ſtädten hefftig geſtritten worden. 3) Wenn der meiſte theil etwas beſchloſſen, welches augenſcheinlich wieder die gemeine Reichs-wohlfahrt lieffe; oder 4) ein Reichs-grund-geſetze abrogiret und aufgehoben, oder einem particulier ſein privilegium oder jus quæſitum entzogen werden ſolte. 5) In fällen, da ſie alle als einzelne perſonen und nicht als ein corpus conſideriret werden. 6) Wenn die Catholiſchen und Proteſtanten als partheyen conſideriret werden. Die Reichs-geſetze hingegen, inſonderheit der Weſtphäliſche friede art. 5. §. 52 diſponirt hiervon alſo: In cauſis religionis omnibusque aliis negotiis, ubi ſtatus tanquam unum corpus conſidera-

ſiderari nequeunt, ut etiam catholicis & Auguſtanæ confeſſionis Statibus in duas partes euntibus, ſola amicabilis compoſitio lites dirimat, non attenta votorum pluralitate. Quod vero ad pluralitatem votorum in materia collectandi attinet, cum res hæc in præſenti congreſſu decidi non potuerit, ad proxima comitia remiſſa eſto. Uber dieſe worte und deren eigentlichen verſtand ſind neuerer zeiten, inſonderheit an. 1712 occaſione der Toggenburgiſchen ſache auf dem Reichs-tag unter den Ständen hefftige diſputen entſtanden, indem die Catholici behaupten wollen, daß darunter nur ein caſus, nehmlich religionis, gemeinet, und die vielen expreſſiones nur der erläuterung und deutlichkeit wegen gehäufft worden wären, die Evangelici hingegen ex retro actis zu beweiſen geſucht, daß darunter würcklich 3 gantz diverſe dinge gemeint und verſtanden würden. Es haben ſich auch die gelehrten in dieſen ſtreit gemiſcht, und denſelben heben zu helffen geſucht, immaßen denn Herr Henniges in ſeiner medit. ad Inſtrum P. art. 5, §. 52, p. 753 hierüber ſeine gedancken eröffnet, Herr Schweder auch eine ſchöne diſſertation de caſibus a jure majoris partis in Comitiis S. Romani Imperii exceptis, in I. P. Weſtphalicæ firmatis. Tub. 1718 geſchrieben, hiernächſt auch ein gewiſſer auctor mit ſeiner ſo genannten an. 1719 heraus gegebenen ſacra libertatis anchora ex hiſtoria der zwiſchen den Catholiſchen und Evangeliſchen Ständen von zeit der reformation an obgeſchwebten controverſien, der ſache den ausſchlag zu geben geſucht, ſolches auch unter allen faſt am beſten getroffen, dem denn Herr Jckſtädt, Profeſſor zu Würtzburg, an. 1736 eine diſſertatio de eo quod circa concluſa communia ex majori ſuffragiorum numero formanda juris eſt, entgegen geſetzt, mit welcher Glafeys Hiſtoria Germaniæ polemica p. 694 ſeqq. zu verknüpffen ſeyn wird. * Die ſache aus dem grunde zu verſtehen, und einzuſehen, iſt zu wiſſen, daß die Evangeliſchen Stände beſage des in Müllers Hiſt. der Evangeliſchen Stände proteſtation p. 57 befindlichen ſchreibens, gleich anfangs bey der reformation, inſonderheit aber an. 1529 darauf gedrungen, wie es denn auch der vernunfft an ſich gemäß, daß in gewiſſens- und religions-ſachen keine überſtimmung ſtatt finden könne, weil ſonſten die Evangeliſchen mit ihrer religion ſehr übel daran ſeyn würden, indem bekannt, daß die Catholiſchen auf Reichs-tägen die ſtärckſten wären, und den mehreſten theil ausmachten, mithin, wenn in religions-ſachen die plurima gelten und den andern theil binden ſolten, die Evangeliſchen um ihr zeitliches und ewiges wohl auch um lande und leute würden votiren können. Wie nun dieſes, als billig, gar ſehr in die augen fiel, alſo lieſſen die Kayſerliche Majeſtät ſich gefallen, dem Paſſauiſchen vertrag art. 11 mit einzuverleiben, nebſt den Catholiſchen Ständen beförderung zu thun, daß die Evangeliſchen in religions-ſachen keines überſtimmens ſich zu befahren haben ſolten. Ob nun wohl dieſe worte des Paſſauiſchen vertrags die ſache nicht völlig zu decidiren, ſondern nur von der beförderung zu lauten, und alſo die erörterung dieſer controvers auf anderweitigen vergleich und ausmachung zu verſchieben ſcheinen; ſo hat man doch Evangeliſcher ſeits, da in dem religions-frieden nichts anders verglichen, vielmehr der Paſſauiſche vertrag in ſeiner generalität beſtätiget worden, ſich gantz ſicher dabey zu ſeyn geglaubet. Und weilen der Paſſauiſche vertrag und religions-frieden nicht durch die majora, ſondern per amicabilem

* Von dieſer quæſtion: Wenn die meiſten ſtimmen auf Reichs-tägen nicht gelten? ſind auſſer denen allegirten ſcribenten nachzuſehen der auctor der Grundfeſte P. 2. c. 5, p. 100. P. 3, c. 7, p. 255. c. 8. p. 260. *Kulpis* ad Monzamb. c. 5, § 16, p. 172. *Strauch.* diſſ. 7, §. 2, 3. *Titius* Vindic. Vitriar. caſtig. §. 599 &c. Es können auch hiebey mit nutz conferiret werden die in Herrn Lünigs Reichs-Cantzley tom. 1, p. 430 ſeqq. befindliche ſchreiben, welche an. 1653 zwiſchen Chur-Sachſen und Brandenburg dieſer wegen gewechſelt worden: bey der exception: Wenn die Stände nicht wie ein corpus, ſondern als entzelne perſonen conſideriret würden, ſetzet der Herr *Thomaſius* not. ad Monzamb. c. 5, §. 26, daß, falls ſelbige ſo viel heiſſen ſolten, als: wenn die Stände als ſtreitige partheyen conſideriret würden; ſo wäre offenbar, daß alsdenn nicht nur das intereſſe, ſondern auch unzählliche andere dinge eine urſache zu diſſentiren geben könten ꝛc. Wegen der pluralitatis votor. in puncto der collecten, beſiehe *Burgoldenſ.* P. 2, diſc. 9, membr. ult. und *Ziegler* de jur. majeſt. l. 2, c. 2, §. 4 ſeqq.

compoſitionem, wie bey allen dergleichen friedens-handlungen zu geſchehen pfleget, errichtet worden; ſo hat man Evangeliſcher ſeits in betrachtung der bekannten rechts-regul: quod nihil tam naturale ſit, quam ut res eodem modo diſſolvatur, quomodo contracta eſt, und mit beziehung auf dieſelbe nicht ohne grund behauptet, daß über den religions-frieden und deſſen contenta auf Reichs-tägen keinesweges votiret werden könne, ſondern wenn circa extenſionem aut reſtrictionem und überhaupt über den verſtand deſſelben einiger zweiffel entſtünde, beyde theile gütlich darüber zu handeln und ſich zu vergleichen hätten. Da auch ein theil dem andern nicht vorſchreiben kan, welche ſache es vor eine religions-ſache halten ſolle, ſondern das judicium darüber dem parti, welchen es angehet, und deſſen religion es betrifft, nothwendig frey gelaſſen werden muß, wenn nicht das inconvenienz daraus erwachſen ſoll, daß ein theil durch des andern ſeine plurima und alſo durch ſeine gegner genöthiget werden könne, dasjenige vor eine religions-ſache zu halten, was einer dafür anſiehet und zu achten beliebet: hiernächſt auch durch die reformation das politiſche intereſſe beyder partheyen dergeſtalt ſich geändert, daß einer auf des andern actiones gar beſondere attention zu haben, und daß ihm durch die plurima kein ſchaden und nachtheil zugezogen werden möge, ſich zu hüten hohe urſache hat; ſo hat die unumgängliche nothwendigkeit erfordert, in dieſer ſache von allen plurimis und dem judicio des gegentheils ſich zu liberiren, welches denn nicht beſſer geſchehen können, als wenn man zum grunde geſetzet, daß, ſo balde die Catholici und Evangelici von einander in corpore diſſentirten, ſolches ohne weitere unterſuchung, ob es einen rapport auf die religion habe oder nicht, vor eine ſolche ſache geachtet werden müſſe, darinnen die majora nicht ſtatt finden könten. Ja man fieng auf dem Reichs-tag de an. 1613 Evangeliſcher ſeits an, noch weiter zu gehen, und mit groſſem nachdruck zu behaupten, daß nicht alleine die materia contributionum, ſondern auch diejenigen ſachen, ſo jura ſingulorum beträffen, den plurimis keinesweges unterworffen ſeyn könten, immaſſen man denn, ſo viel den contributions-punct anbetrifft, zum behuff anführte, daß die Catholiſche geiſtliche banck im Fürſten-Rath wenig oder gar nichts contribuirte, gleichwohl aber mit groſſer treiſtigkeit in dieſen dingen votirte, und wenn es hierinnen auf ihre ſtimmen ankommen ſolte, über der andern Stände beutel, ohne etwas darzu zu geben, zu diſponiren und dieſen alles alleine auf zu bürden, macht und gelegenheit haben würden. Zugeſchweigen, daß eine Provintz nicht ſo reich und vermögend als die andere, die Reichs-anlagen auch eine freywillige hülffe wären, und ſolchergeſtalt ihrer natur und eigenſchafft nach aus freyen belieben herflieſſen müſten, welche geſtalt ſie aber verliehren würden, wenn ſie dem wenigern theil durch die majora aufgedrungen werden könten. Eben ſo wenig könten die jura ſingulorum, als da wären die exemtiones, immunitäten, privilegia, begnadigungen, verträge, bündniſſe, erbvereinigungen und dergleichen den plurimis unterworfen ſeyn, geſtalten denn die mächtigſten Stände ſo wenig zugeben würden, daß ihre bündniſſe und verträge durch die majora zernichtet würden, als z. e. die Sächſiſchen, Brandenburgiſchen und Heſſiſchen häuſer zugeſtehen könten, wenn man durch die majora vota ſie von ihren brüderſchafften dringen und ſtimen wolte. Ob nun wohl die Catholiſchen Stände ſo wohl auf bemeldetem Reichs-tage de an. 1613 als auch hernachmals bey den Weſtphäliſchen friedens-handlungen hierwieder alle mögliche remonſtration thaten und ſonderlich zu urgiren wuſten, wie die majora in allen wohl beſtellten Republiquen bey den conſultationen das eintzige und bequemſte entſcheidungs-mittel, ſolches auch in der güldenen bulle und ſo vielen Reichs-abſchieden de an. 1522. §. **Es ſollen** ꝛc. 1521. §. **würde ſich.** ꝛc. 1522. §. **welchergeſtalt** ꝛc. 1542. §. **und dieſen** ꝛc. 1559. §. **dieſen denn die ſachen** ꝛc. 1594. §. **da denn die ſache** ꝛc. gegründet und feſt geſtellet ſey: geſtalten denn ſonſt die Reichs-täge keinen andern effect gewinnen würden, als daß jeder zu groſſem nachtheil des Publici bey ſeiner meynung ohne ſchluß und execution verbleiben würde; ſo haben doch die Evangelici nicht nur darwieder regerirt, daß die güldene bulle und die obangeführten Reichs-abſchiede nur von der Kayſer-wahl und der Reichs-defenſion redeten, in welchen fällen ſie die majora noch ferner gerne gelten laſſen wolten,

wollen, ſondern ſind auch bey den Weſtphäliſchen friedens-handlungen unter faveur und aſſiſtenz der Cron Schweden dahin durchgedrungen, daß das von ihnen überreichte project bis auf den punct der contribution, auf maß und weiſe, wie in dem eingange dieſer meditation zu leſen, dem inſtrumento pacis einverleibet werden müſſen. Da nun der oberzehlte verlauf der ſache gar deutlich weiſt, daß die Evangelici drey gantz diſtincte fälle gemeinet, und accordiret haben wollen, als nemlich in ſachen, die beyde theile pro cauſa religionis agnoſciren, zum andern wenn beyde corpora ſich trennen, es betreffe nun ſolches religions- oder politiſche ſachen, und denn ferner wo es um die jura ſingulorum zu thun, die Evangelici auch den obangeführten §. des friedens-inſtruments ſelbſt gefaſt, und daß es dabey, wie ſie ihn von anfang her auf obige drey diverſe fälle eingerichtet gehabt, bis auf den contributions-punct gelaſſen werden müſſen, obtiniret, die Schwediſchen Miniſtri auch, daß ſie in dieſen ſachen alles nach wunſch erhalten, mehr als einmahl declariret; ſo iſt kein zweiffel, daß es mit den obigen worten die meynung habe, welche die obangezogene hiſtoria controverſiæ an hand giebt.

§. 15. Wenn nun hochgedachte drey Reichs-Collegia über einen und den andern punct in ihrem Collegio und unter ſich ſchlüßig; ſo gehet alsdenn das re- und correferiren an, da denn bekannt, daß der Churfürſten-Rath den anfang machet, ſeinen ſchluß dem Fürſten-Rath durch einen Mayntziſchen Secretarium, hingegen der Fürſten-Rath dem Churfürſtlichen Collegio ſeinen ſchluß durch den Reichs-Quartiermeiſter kund thut, und der Churfürſten-Rath mit dem Fürſtlichen Collegio, vermittelſt der Directorien ſo lange tractiret (als welches man hier re- und correferiren, oder die re- und correlationes nennet) bis ſie ſich, wo möglich, einerley meinung verglichen. Wenn dieſe beyde nun richtig ſind, ſo wird der ſtädte-rath herzu erfordert, der Chur- und Fürſten meynung demſelben kund gethan, und ſie hinwiederum um ihr gutbefinden gefraget. Allein es prætendiren die Reichs-ſtädte mit groſſer hefftigkeit, zu den re-und correlationen, welche Chur- und Fürſten unter ſich anſtellen, gleich anfänglich admittiret zu werden, weil ohne ſolche re-und correlation ihr votum nicht pro deciſivo geachtet werden könte, * als man auf dem Reichs-tag de an. 1653 wahrgenommen. conf. Bœcler in not. imp. l. 2, c. 3 per totum. Wozu hingegen die wenigſten Chur- und Fürſten geneigt ſind, auſſer daß bisweilen, jedoch ſelten, den ſtädtiſchen Geſandten die diſcrepanz der beyden höhern Collegiorum, und wenn ſolche zu keinem gemeinſamen ſchluß gelangen können, eröffnet zu werden pfleget. Wenn nun die ſtädte ihr gutachten communiciret, ſo deliberiren Chur- und Fürſten jeder theil a parte darüber, und re- und correferiren hernach zuſammen mit den ſtädten. Grundveſte P. 2, c. 8.

§. 16. Iſt es nun ſache, daß Chur- und Fürſten nicht einig, auch durch die ſtädte von einem unter ihnen oder von beyden diſſentiren; ſo muß ſo lange tractiret werden (wobey auch wohl der Kayſer zur einigkeit und beſchleunigung der ſache zu ermahnen pfleget) bis man ſich endlich einerley meynung verglichen.

§. 17. Und ob man wohl vormahls zweiffeln wollen, daß die ſtädte ein votum deciſivum hätten, ſondern der meynung geweſen, daß ihnen nichts mehr als das bloſſe conſulciren und gutbefinden zuſtünde; ſo iſt doch dieſer zweiffel durch den Münſteriſchen friedens-ſchluß gäntzlich aufgehoben, und haben alſo heutiges tages die Reichs-ſtädte, ſowohl als die beyden höhern Collegia, ein votum deciſivum, und ſind keinesweges nur rathens und gutbefindens halber zugegen.

§. 18. Hierauf wird der Stände ihr gutbefinden, wenn ſich ſchon die drey Collegia nicht vergleichen können, erſtlich durch die dictatur in form gebracht, und durch die ordinairen Deputirten, als Chur-Maynz und Bayern, Oeſterreich und Saltzburg, und einen Prälaten wegen der geiſtlichen Fürſten-banck, wegen der weltlichen durch Bayern oder den Pfaltzgrafen, einen Reichs-Grafen und zweyen ſtädten, oder heuti-

* Der Herr *Titius* ſpec. Jur. Publ. l. 6, c. 4, §. 46 hält gar wohl dafür, daß obgleich die ſtädte nicht ad re- & correlat. admittiret würden, ihr votum dennoch den effect eines voti deciſivi nicht verliehre, weil doch 2 Collegia das dritte nicht überſtimmen könten. add. *Vitriar.* l. 4, t. 1, §. 70 ſeqq.

ges tages durch Chur-Maynz allein (bis man ſich wegen der Deputirten aus beyderley religionen verglichen) dem Kayſer überbracht. conf. Grundveſte P. 2, c. 11, p. 175, 176.

§. 19. Daferne aber die Stände einig, ſo wird daraus ein allgemeines Reichs-gutachten, und, wenn auch Ihr. Kayſerl. Majeſtät damit zu frieden, ein allgemeiner Reichs-ſchluß. Sind aber die 3 claſſen ſelber noch nicht einig, und der Kayſer tritt zu dem einen theil, ſo tractiret er ſo lange mit den diſcrepanten theilen, bis er mit ihnen richtig, weil weder 2 Collegia das dritte, noch auch der Kayſer mit zweyen das diſſentirende überſtimmen können. Denn ob wohl die quæſtion: ob in anſehung der 3 Reichs-Collegiorum die majora gelten, und wenn z. e. die beyde höhere Collegia ſich nicht vergleichen können, die ſtädte aber einem beſagter Collegiorum accediren, ſothaner zwey Collegiorum gutachten pro concluſo ordinum zu halten? publica lege noch nicht entſchieden iſt, und man an ſeiten der Stände ehedem mehrentheils darauf beſtanden, daß ſelbige noch vorerſt ordentlich in propoſition zu bringen: hiernächſt auch einigen bedüncken will, daß der Reichs-obſervanze nach ſelbige zu affirmiren ſeyn müſte, wie dann deshalben der auctor der Grundfeſte im 2 ſtück c. 8 auf unterſchiedliche actus, da der affirmativæ nachgegangen, und von den andern tacitè beygepflichtet worden, beſonders aber auf das, was an. 1654 bey einer den 20 und 30 Jan. gehaltenen re-und correlation vorgefallen, provociret, als bey welcher gelegenheit, nachdem die Chur- und Fürſtliche Collegia eines gewiſſen puncts halber ſich nicht vergleichen können, von dem Directorio die anzeige dahin geſchehen: „Was den andern punct anbeträffe, weiln die „ſtädte mit der Churfürſtlichen meynung über„ein kämen, ſo gäben es die majora inter ipſa „collegia, und wäre darnach nunmehro das „Reichs-gutachten abzufaſſen. So finden ſich doch auch fälle, da die Stände das gegentheil ausdrücklich declariret, geſtalten es denn in der bey dem auctore der Grundfeſte p. 125 befindlichen reſolution der beyden höhern Collegiorum betreffend der Reichs-ſtädte prætendirende admiſsion ad ſimultaneam re-& correlationem ausdrücklich heiſt: „dem allen nach ſo erklären ſich die Chur- und Fürſtliche Räthe und Abgeſandte, im nahmen, und an ſtatt ihrer gnädigſten und gnädigen Churfürſten und Herren, nochmahlen und endlichen dahin, daß dieſelbe den Frey- und Reichs-ſtädten, in ihrem voto deciſivo, wie daſſelbe ihnen im friedens-ſchluß attribuirt und zugeeignet wird, einigen abbruch zu thun, nicht gemeinet, ſondern daſſelbig in allem, krafft Kayſerlicher propoſition, zu berathſchlagung vorgeſtellten, und noch künfftig vorkommenden materiis, erfordern und ablegen, auch wann daſſelbe mit deme, und was Churfürſten und Stände unter ſich bereits verglichen, und geſchloſſen haben möchten, übereinſtimmen thäten, darüber im nahmen aller dreyer Reichs-Räthe, ein einhelliges gutachten an Ihr. Kayſerliche Majeſtät verfaſſen; wann es aber mißſtimmig, und man ſich, wie herkommens, mit ihnen, ſtädten, einer ſämmtlichen meynung, auf vorher gepflogene handlung, nicht vergleichen könte, nichts deſtoweniger ſolches alles, wie es von einem oder andern Collegiis, bey denen re-und correlationibus, eingebracht worden, als einen unvollkommenen ſchluß, in ein geſammtes bedencken, an Ihr. Kayſerl. Majeſtät verfaſſen zu laſſen; zu dem ende, daß, durch dieſelbe, die fernere vergleichung und ausſchlag, bey einem oder andern Stand, geſucht werden möge: allermaßen es die Reichs-ſtädte, wie oben angeführt worden, hievor ſelbſt, und anders nicht begehrt und verlanget haben. Darbey aber behalten die Chur- und Fürſtliche Räthe ihnen nochmahlen per expreſſum bevor, daß ihnen, wie bishero, alſo auch ins künfftige, freyſtehen, und unbenommen ſeyn und bleiben ſolle, ihre re-und correlationes, abgeſondert des ſtädtiſchen Collegii, vorzunehmen, und unter ſich, ohne deſſelben zuziehung, die ſtreitige meynungen zu vergleichen: nicht der intention, daß darum die majora, in præjudicium des ſtädtiſchen Collegii, gemacht, und daſſelbige eben præciſe ſchuldig ſeyn ſolte, ſolchem vergleich auch ſeines orts ſtatt zu thun; ſondern, daß deſſen votum nichts deſto weniger hernach in pleno angehört, und gütlich verſucht werden ſolle: ob, und wie ſelbiges mit deme, was von beyden hohern Collegiis geſchloſſen und gut befunden worden, zu einer gleichſtimmigen meynung möchte gebracht werden können ꝛc. conf.

bey

bey gegenwärtiger materie Fürſten. de ſupremat. c. 40 & 41. Kulpis de placit. ordin. ſ. 3, n. 14. Hornii l. P. c. 45, §. 15, ibique alleg. und Titii Vindic. Vitriar. caſtig. §. 299 ſeqq. welcher letztere die negativam zu verfechten bemühet iſt. Sind aber die drey Collegia einig und der Kayſer iſt mit ihrem gutachten noch nicht friedlich; ſo muß zwiſchen ihm und den Ständen ſo lange handlung gepflogen werden, bis man endlich zu einerley meynung gelanget, und ehe und bevor ſolches geſchehen, kan kein Reichs-ſchluß, vielweniger ein Reichs-abſchied daraus werden.* conf. Schwed. jus publ. part. ſp. ſ. 1, c. 30, n. 17. Limn. l. 9, c. 1, n. 174. Inſtr. pac. art. 8.

§. 20. Iſt nun die ſache zwiſchen dem Kayſer und dem Reich zur richtigkeit und alſo zu einem Reichs-ſchluß gelanget, ſo läſſet Chur-Maynz durch ſeinen Cantzlar oder Secretarium einen ordentlichen Reichs-abſchied projectiren, welches concept erſtlich, ehe und bevor der receſs dem Kayſer durch Deputirte oder Chur-Maynz præſentiret wird, in dem Churfürſtlichen Collegio examiniret werden muß. Grundveſte P. 2, c. 10. Wiewohl auf das letztere das Fürſtliche Collegium nicht wohl zu ſprechen iſt, als hiervon der Reichs-tag de an. 1641 ein exempel geben kan. Wenn nun das project in dem Churfürſtlichen Collegio unterſuchet; ſo machet ſolches Chur-Maynz kund, und erfordert einige Deputirte aus den andern Ständen, um die verleſung des concipirten receſſus anzuhören. Es wird auch dem Kayſer hiervon eröffnung gethan, und in deſſen hohen belieben geſtellet, ob er zur anhörung einen ſeiner hohen Bedienten abfertigen will. Nach verleſung des receſſes ſind die Stände entweder damit einmüthiglich zu frieden, oder ſie finden vor nöthig, daß etwas geändert und corrigiret werde. Auf den letztern fall muß ſolche emendation geſchehen. Sind aber die ſtimmen gleich, dergeſtalt daß eine parthey das concept alſo zu verbleiben, die andere aber geändert wiſſen will, ſo hält man davor, daß ſodann die deciſion bey dem Kayſer ſtehe. conf. Lehmannum & Autor. comitiolog.

§. 21. Hat der receſs in der projectirten form ſeine vollkommenheit, ſo werden in der Maynziſchen Cantzley zwey originalia auf pergament geſchrieben, davon Chur-Maynz, welcher, wie anderswo gedacht, das Reichs-archiv in verwahrung hat, eins behält, das andere aber wird in die Reichs-Hof-Cantzley gegeben, hingegen der Reichs-Cammer nur vidimirte copey geſchicket, und iſt dieſe, ehe und bevor ihr ſolche inſinuation geſchehen, nach dem Reichs-abſchied zu ſprechen nicht verbunden. Grundveſte P. 2, c. 10.

§. 22. Mit der unterſchrifft und beſiegelung des receſſes iſt es ſehr unterſchiedlich. Denn es ſind Reichs-abſchiede verhanden, welche gar nicht unterſchrieben, als de an. 1518 und 1532. Bisweilen hat der Kayſer nur allein unterſchrieben, als den Reichs-abſchied de an. 1546, bisweilen der Kayſer und Chur Maynz, R. A. de an. 1548. Heutiges tages beſiegeln den Reichs-abſchied der Kayſer oben, Chur-Maynz, ein geiſtlicher Fürſt

* Es ſind daher einige auf die gedancken gekommen, daß ſie dem Kayſer bey einem Reichs tage 5 meſſem, oder 6 theile zugeſchrieben: die übrige helffte und 6 theile aber wiederum ſo ſubdividiret, daß ſie 2 davon dem Collegio Electorum, 2 dem Collegio der Fürſten, und 2 den ſtädten zugeeignet. Lampad. de Republ. Rom. P. 3, c. 8, §. 13, 14. Es iſt aber dieſe theilung der ſtimmen irrig, denn ſolchen fals, wenn der Churfürſten ſextans des Kayſers ſemiſſi deyträte, wurden der andern Stände ſtimme nicht gelten, und ihr jus fruchtloß ſeyn. Schwed. loc. cit. Und ob wohl ohne des Kayſers einwilligung kein Reichs-ſchluß kan gemachet werden, ſo kan man doch deswegen ſo wenig dem Kayſer die helffte gewalt beym Reichstage zulegen, als wenig ſolche einem Stande v. g. in religions-ſachen aſſigniret werden mag, weil ohne ſeinen conſens kein ſchluß erfolgen kan *Titius* ſpec. I. P. p. 509. adde das raiſonnement in elect. Iur. Publ. tom. 2, p. 285. Der Herr *Thomaſius* not. ad Monzamb. c. 7, §. 8, lit. c. ſiehet es als ein gebrechen der grund-geſetze an, daß darinn kein mittel befindlich, wie der vorfallende diſſenſus zwiſchen dem Kayſer und den Ständen beyzulegen ꝛc. und not ad §. 7, lit. 10 ſchreibet er; daß wenn Teutſchland gleich nach den LL. fundament. regieret würde, dennoch keine wahre union erfolgen könte propeer æqualem efficaciam voti Cæſarei & voti Statuum atque quod vota duorum collegiorum non poſſint facere concluſum Imperii &c. Letzlich iſt hier noch der frage zu gedencken: ob der Kayſer ex plenitudine poteſtatis alsdenn einen Reichs-ſchluß machen könne, wenn er mit den Ständen nicht zu einerley meynung zu bringen? welches dann billig verneinet wird. *Schwed.* I. P part ſpec. ſ. 1, c. 30, n. 17. *Maurit.* de receſſ. Imp. th. 10. adde *Kulpis* diſſ. de placit. ord. Imp. *Bæcler.* Notit Imp. l. 21, c. 1, p. 268 &c.

und ein Prälat zur rechten. Chur-Bayern, ein weltlicher Fürst, ein Graf und die Reichs-stadt, welche unter den städten das Directorium geführet, oder aber, wie man bey andern findet, eine Protestantische und Catholische Reichs-stadt zur lincken. Es geschichet aber die besiegelung auf folgende weise: unten wird ein gedoppelter faden durch das pergament gezogen, welchen oben des Kayſers siegel wieder zusammen füget. Und wie also der faden gedoppelt bleibet, also wird er zur rechten und lincken hand von denjenigen Ständen, als jetzt beschrieben, besiegelt. Der Reichsabschied de an. 1654 aber findet sich folgender gestalt unterſiegelt, 1) des Kayſers siegel, 2) die unterschrifft der gesammten Stände, 3) haben den Reichs-abschied besiegelt Chur-Maynz, wegen Chur-Bayern der Graf zu Wolffeg, wegen Chur-Sachſen Heinrich von Friesen, wegen Brandenburg der Freyherr von Blumenthal, wegen Saltzburg der Graf von Duhn, wegen Bayern ein Graf von Fürstenberg, wegen Magdeburg C. Knull, wegen Pfaltz-Lautern der von Raningen, wegen der Prälaten der Abt zu Weingarten, wegen der Wetterauiſchen Grafen und Herren, D. Victor, wegen der Reichsstädte Regenſpurg und Cöln. 4) Die unterschrifft des Kayſers und Chur-Maynz: die unterschrifft aber geschichet nicht allein von denen, so gesiegelt, sondern auch von allen Ständen, oder deren Bothschafften. Dabey jedoch des rangs wegen und zu vermeidung alles præcedenz-streits keine rang-ordnung sonderlich in acht genommen wird. Sie schreiben auch nicht selber, sondern der Maynziſche Secretarius verrichtet solches an ihrer stelle, nach den eingegebenen legitimationen. Und das argument: dieſer oder jener hat einen oder den andern Reichs-abschied nicht unterschrieben, E. ist er kein Reichs-Stand, hat nicht die geringste consequenz vor sich. Denn ein König von Böhmen hat bishero keinen Reichs-abschied unterzeichnet, und ist doch unstreitig ein Stand des Reichs gewesen, weil er auf einem wahl- und crönungstag erschienen, und daselbst unter den Churfürsten sitz und stimme gehabt. So ist auch dieſes eben keine consequenz, daß derjenige eben nothwendig ein Reichs-Stand seyn müste, dessen nahmen unter einem oder dem andern abschied befindlich, weil es wohl eher geschehen, daß einige, so sich bey Chur-Maynz angegeben, auch durch ein creditiv legitimiret, wenn sie gleich zu den deliberationen nicht zugelaſſen, oder von andern darwieder protestirt worden, dennoch in die unterschrifft mit gebracht worden sind, ja wohl gar, wie an. 1542 mit den Stifftern Merseburg und Naumburg geschehen, ad inſtantiam aliorum wieder heraus gekratzet werden müſſen, ob wohl nicht zu leugnen, daß eine solche unterschrifft einige præſumtion giebt, und nebst andern argumenten einigermaßen etwas thut.

§. 23. Die sprache, in welcher die Reichsabschiede abgefaſſet werden, ist zwar ordentlich die Teutsche, man wird auch von 200 jahren her keinen in Lateiniſcher sprache entworffenen Reichsabschied finden. Doch würde es in des Kayſers und des Reichs macht stehen, die Lateiniſche sprache deßfals zu gebrauchen, wenn es ihnen beliebete. Denn ob man wohl vorgeben will, es habe Rudolphus I eine verordnung gemacht, daß man in den Reichs-handlungen, juſtiz- und notariat-weſen die Lateiniſche sprache nicht mehr gebrauchen, sondern dieſes alles in Teutſcher sprache verrichtet werden solle; so ist doch dieſes Kayſerliche gesetz sehr zweiffelhafft und ungewiß, indem man 1) beym Goldaſto eine geraume zeit vor Rudolpho I einen Reichs-abschied von an. 1236 in Teutſcher sprache siehet (wiewohl auch nicht zu läugnen, daß selbiger vor den älteſten in der Teutſchen sprache gehalten wird) 2) hiernächſt die güldene bulle, und 3) das Weſtphäliſche Friedens-Inſtrument, welches durch den jüngſten R. A. zum lege publica declariret worden, in Lateiniſcher sprache abgefaſſet, 4) und, wenn es auch mit solhaner conſtitutione Rudolphina seine richtigkeit hätte, könte dennoch selbige conſenſu Cæſaris & Statuum wohl wieder geändert oder doch in caſu ſuſpendirt werden.

§. 24. Die publication eines solchergestalt gemachten Reichs-abschiedes nun beruhet unstreitig bey Kayſerlicher Majeſtät, R. A. de an. 1521, und wird folgendergeſtalt verrichtet, daß allen Ständen die verſammlung und zuſammenkunfft angeſaget, und wenn selbige geschehen, entweder von dem Kayſer oder deſſen Principal-Com-

Commissario kürtzlich vorgestellet wird, daß man nach reiffer erwegung der sachen und vorgehabten handlungen einen schluß gefasset, welcher nun publiciret und verlesen werden solte. Worauf der Mayntzische Cantzlar den Reichs-abschied in beyseyn des Kayserl., der Reichs-Stände und jedermann, der es hören kan, öffentlich verlieset, nach dessen erfolg eine vermahnung von dem Kayser oder seinem Commissario geschiehet, nach solchem abschied sich zu richten und zu verhalten. Nachgehends wird der Reichs-abschied zur dictatur gebracht, und hat damit der Reichs-tag seine endschafft.

§. 25. Hiernächst wird nun disputirt, auf was art und weise so wohl der Kayser als die Reichs-Stände zu festhaltung des Reichs-abschieds verbunden seyn, ob solcher, in ansehung des Kayserl. und der Stände ein gesetz oder vereinigung und vertrag genennet werde. Und wird gemeiniglich darauf geantwortet, daß ein solcher Reichs-abschied den Kayser zu dessen observanz per modum contractus, und weil er sich mit den Ständen also verglichen, die Stände hingegen per modum legis, weil der Reichs-abschied in des Oberhaupts nahmen publiciret und promulgiret wird, und daß sie darnach, als nach einem Kayserl. jedoch mit ihrem der Stände consens gemachten gesetz sich verhalten sollen, obligire und verbinde, allermaßen solches auch die formuln: „und befehlen wir darauf allen und jeden unsern und des heiligen Reichs Churfürsten und Ständen ꝛc. anzeigen. * Vitriar. I. P. l. 4 tom 1, §. 106.

§. 26. Ist noch zu fragen: ob einem Reichs-Stand ohne begrüssung und beurlaubung des Kayserl. sich vor endigung des Reichs-tages nach hause zu erheben frey stehe, als an. 1530 Landgraf Philipp von Hessen gethan; und wird dafür gehalten, daß zwar der wohlstand erfordere, sich auf solchen fall zu beurlauben, keinesweges aber solches eine necessität mit sich bringe, wovon zweiffels ohne die ursache diese ist, weil einem jedem Stand gleich von anfang her frey gestanden, ob er kommen oder aussen bleiben will. conf. Limn.

## Das IV. Capitel.

## Von den Churfürsten-Creyß- und Deputation-tägen. **

§. 1

Von der einen art der Churfürstlichen versammlungen, wenn sie nemlich zur Kayserl. oder Römisch-Königl. wahl schreiten, ist oben weitläufftiger bericht geschehen, und also hier unnöthig davon zu gedencken. Gleichwie man nun solche zusammenkunfft einen wahltag nennet; also ist hingegen noch eine andere art eines Churfürstl. Convents übrig, welcher eigentlich den nahmen eines Churfürsten- oder soge-

* Dieser des Vitriarii angeführten meynung wird von Herrn *Titio* spec. I. P. l. 2, § 11. & Vindiciis Vitriar. castig. p. 69 seqq. sehr widersprochen, und meinet er: die Stände würden auch nur per modum conventionis durch einen Reichs-abschied verbunden, weil sie auch nach verfertigung des recessus noch imperantes und legislatores verblieben (welches Vitriar. negiret) und es mit ihnen sich in diesem stücke nicht anders verhielte, als mit den Staaten der vereinigten Niederlande; daher dann das Imperium, welches von den Ständen täglich exerciret würde, mehr in diesem fall zu attendiren, als alle formulæ imperiosæ, so noch nach den vorigen zeiten schmöcketen ꝛc. Man könte aber unsers wenigen ermessens und mit erlaubniß eines mannes, dessen talent zu æstimiren, dagegen anführen, daß die Stände in ihren landen zwar stets imperantes blieben, aber nicht als coimperantes, quoad totum imperium & legem univ. condendam, nach vollendung des Reichs-abschiedes mehr anzusehen wären, und daß die vergleichung mit den vereinigten Niederlanden hie nicht gar zu wohl à propos komme, weil selbige kein solches Oberhaupt unter sich hätten, wie die Stände den Kayser ꝛc. Einigen will dieser gantze disput bloß ein schul-gezäncke dünckeu, weil ihnen genug, daß die Stände so wohl als der Kayser & vice versa obligiret würden.

** Von Cammer-Gerichts visitations-tägen wird unten im Cap Cammer-gericht gehandelt. Von Grafentägen ist *Fritschii* discursus peculiaris de conventibus comitum Imperii zu evolviren.

nannten Collegial-tags hat, wenn nemlich entweder ein Römiſcher Kayſer ſelbſt zur zeit der noth und aus ſehr bewegenden urſachen, und nachdem es die conjuncturen erfordern, die Churfürſten zuſammen verſchreibet, und alſo einen Churfürſten-tag hält, dergleichen Ferdinandus II im gebrauch gehabt, und darunter vornehmlich der Churfürſten-tag zu Regenſpurg, und unter Ferdinando III der zu Nürnberg an. 1640 bekannt ſind; oder auch höchſt-gedachte Churfürſten des Reichs ohne zuthun des Kayſers und von ſich ſelber (als welches ihnen nach anleitung der güldenen bulle und der capitulation jedesmahl frey ſtehet) zuſammen kommen, und entweder wegen des Reichs- oder ihrer eigenen wohlfahrt halben deliberiren; dergleichen man in dem vorigen ſeculo unterſchiedliche gehabt, als an 1608 zu Fulda, an. 1619, und 1627 zu Mühlhauſen. *

§. 2. Nach anleitung der güldenen bulle c. 11 ſollen die Churfürſten alle jahr vier wochen nach dem Oſter-feſt in einer Reichs-ſtadt perſönlich zuſammen kommen, es ſtehet aber heutiges tages in ihrem freyen willen, wenn und an was ort, ob in perſon oder durch Geſandten ſie einen Churfürſten-tag halten und celebriren wollen. conf. Capit. Leopoldi, Ioſephi & Caroli VI art. 6.

§. 3. Auf einem ſolchen Churfürſten-tag wurde ehedeſſen ein König in Bohmen nicht erfordert, und wenn er vor ſich ſelbſt und aus freyen ſtücken erſchiene, doch zu den conſultationen (als an. 1611 dem Böhmiſchen Geſandten, Cardinal Cleſel, wiederfahren) nicht admittiret, ſondern wenn die berathſchlagungen ſchon vorbey, ihm ſolche nur angezeiget und communiciret; nachdem aber die Cron Böhmen an. 1708 zu allen Reichs- und Creyß-verſamlungen wieder admittiret worden, wird derſelben auch wegen der Churfürſten-täge weiter kein zweiffel mehr gemacht werden. Es können auch auf einem ſolchen Churfürſten-tag keine ſolche dinge, welche eigentlich vor einen allgemeinen Reichs-tag gehörig, ſondern nur ſolche ſachen, welche nach anleitung der güldenen bulle, capitulationen, und anderer Reichs-fundamental-geſetze den Churfürſten alleine vorbehalten worden, als z. e. das zollweſen iſt, vorgenommen, gehandelt und geſchloſſen werden. Es wäre denn im fall der noth, wenn es die conjuncturen alſo erforderten, und von allianzen, krieg und frieden, vorbeugungen eines aufruhrs, trennung im Reich und andern gefährlichen läufften und zeiten zu handeln, da freylich die Churfürſten zuſammen kommen, und des Reichs und deſſen wohlfahrt halber deliberiren können.

§. 4. Iſt hierbey noch zu gedencken, daß wenn die Churfürſten zu einem ſolchen Collegial-tag ihre Geſandten ſchicken, und ſolche ſich der ſtadt genähert, wo der Churfürſten-tag gehalten werden ſoll, auch ſeine ankunfft dem Churfürſten von Maynz, als Decano und Directori des hohen Churfürſtlichen Collegii, oder deſſen Geſandtſchafft, wie auch ferner dem Stadt-Magiſtrat notificiren laſſen, ein ſolcher Churfürſtlicher Geſandter mit einigen ehrbezeugungen eingeholet und ihm ein theil der Bürgerſchafft, etliche Deputirte aus dem Rath und der anweſenden Churfürſten oder der Geſandten kutſchen entgegen geſchicket werden müſſen. Wenn der Geſandte in die ſtadt einziehet, ſtehet die bürgerſchafft im gewehr, und werden die canonen auf den wällen gelöſet. Iſt Chur-Maynz oder ein anderer Churfürſt bey dem Collegial-tag in hoher perſon zugegen, ſo muß ein ankommender oder ſchon vorher gegenwärtig geweſener Geſandter dem anweſenden Churfürſten die viſite geben, auch bey Chur-Maynz ſein creditiv einreichen. Iſt aber Chur-Maynz nicht perſönlich gegenwärtig, ſo ſendet er dem Maynziſchen Geſandten ſein creditiv nur durch den Legations-Secretarium zu.

§. 5. Kommt ein Churfürſtlicher Geſandter auf dem collegial-tag an, muß er zwar unter allen in perſon anweſenden Churfürſten ſitzen, im votiren ſelbſt aber giebt er das votum nach ſeines hohen Principalen rang und ordnung.

* Beſiehe von den Churfürſten-tägen *Raebelii* diſp. de dietis electoral. welche in *Fritſchii* novo volum. diſſ. Iur. P. n. 7 befindlich, *Thulemar.* de elector. S. R. I. c. 19. *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 3, t. 8, §. 111 &c.

Er

Er bedecket auch bey der ſeſſion ſo wohl als ein perſönlich anweſender Churfürſt das haupt, und ſitzet eben ſo wohl unter einem baldachin auf einem ſammeten lehn-ſtuhl als ein Churfürſt in perſon. Trüge ſichs aber zu, daß ein Churfürſtlicher Geſandter auf einem ſolchen Collegial-tag nahmens ſeines Herrn Principalen etwas particuliers und eine das gantze hohe Collegium qua tale nicht angehende affaire anzubringen hätte, muß der Geſandte deswegen eine beſondere audienz bey den oberſten geiſtlichen und oberſten weltlichen Churfürſten erbitten, und wird ſodenn ein tag dazu beſtimmet, an welchem ſich die übrigen Churfürſten oder dero Ambaſſadeurs verſammlen, und laſſen Chur-Maynz oder Chur-Bayern * oder deren Geſandtſchafften denjenigen Churfürſtlichen Geſandten, welcher die beſondere audienz verlanget, in ihrer leib-caroſſe aufholen. Tritt der Geſandte in die thür des audienz-zimmers, ſo ſtehen alle anweſende Churfürſten oder Geſandten auf, und Chur-Maynz und Bayern oder deren Geſandten gehen dem zur particulier-audienz kommenden Geſandten 2 a 3 ſchritte entgegen, und wird ihm eben ein ſolcher ſtuhl geſetzet, worauf die andern ſitzen. Auf gleiche weiſe wird auch ein Kayſerlicher und Königlicher Ambaſſadeur, wenn ſolche ſich bey dem Churfürſtlichen Collegio anmelden und um audienz bitten, empfangen und tractirt.

§. 6. Die deputationes ** ſind an und vor ſich ſelber unterſchiedlicher art, und entweder ſolche, die auf einem Reichs-tag ſelber angeſtellet, oder welche auſſerhalb deſſelben vorgenommen werden. Auf wie vielerley weiſe das erſtere zu geſchehen pfleget, kan man bey den Publiciſten, vornehmlich aber beym Limnæo, nachleſen, und iſt wohl kein zweifel, daß auf einem Reichs-tag ſelber beliebte deputationes vor extraordinair zu achten, als z. e. wenn im nahmen des heiligen Reichs an den Kayſer oder auswärtige Potentaten briefe abzulaſſen, als welche durch Deputirte aus den drey Collegiis von beyderley religionen beſiegelt werden. Ehedeſſen haben auch, wenn particulier-bitt-ſchrifften eingekommen, verſchiedene einen Supplications-Rath conſtituirende Deputirte Reichs-Stände desfalls abhelffliche maaße gegeben, ſo aber ſeit einiger zeit nicht mehr bräuchlich geweſen. Desgleichen werden Deputirte ernennet, wenn auswärtiger Potentaten Bothſchaffter etwas anzubringen haben, welches in pleno nicht geſchehen kan. Oder ſie ſind von der andern art, und ſolche deputationes, welche nach oder ohne einen Reichs-tag angeſetzet werden, und dieſe ſind wiederum entweder extraordinair oder ordinair. Jene werden diejenigen genannt, von welchen in des heil. Reichs fundamental-geſetzen keine eigentliche vorgeſchriebene u. gemeſſene verfaſſung vorhanden, ſondern alſo angeſtellet und vorgenommen werden, als es das geſammte heilige Reich beliebet, dergleichen deputations-tag man bey der Frantzöſiſchen invaſion und emportirung der ſtadt Straßburg an. 1681 gehabt, (beſiehe davon Pufend. de rebus Brand. l. 18 §. 44 ſeqq.) da man zu Deputirten Chur-Maynz und Sachſen, Oeſterreich, Bamberg, Bayern, Sachſen-Weimar, Braunſchweig-Hannover, und die ſtädte Cöln und Regenſpurg verordnet, bey welchen die Fürſtlichen und ſtädtiſchen Deputirten auf ihre remonſtration erhalten, daß die Churfürſtlichen ſich im ſitzen und deliberiren von den übrigen nicht getrennet. Wie die damahlige ſeſſion beſchaffen geweſen, zeiget nachfolgendes ſchema

* Nach der readmiſſion der Cron Böhmen, wird ſolches nebſt dem folgenden wohl vor Böhmen gehören.

** Es ſind von dieſer materie nach zu ſehen *Frieſeb.* de convent deputator. *Mauritius* diſſ. de receſſ. Imp. *Limn* tom. 5, l. 1, c. 1. *Ludwig* tr. de jure adlegandi ordinum S. R. I. aus welchem wir oben P. 4, ſect. 1. c. 12 §. 8 verſchiedenes hieher gehöriges angemercket haben; und letzlich die von *Buclero* Notit. Imp. l. 21, c. 2 citirte auctores. Von einigen quæſtion. und difficultäten, ſo ſich wegen der Reichsdeputation, die ob inſtantem pacis negotiationem geordnet werden ſollen, in comitiis herfür gethan, vid. elect. I. publ. tom. 3, p. 91 ſeqq. daher dann ſelbige bey dem Badiſchen congreß auch unterblieben.

an: * Zur rechten, in der mitt und zur lincken

Oben an
der Kayserliche Plenipotentiarius.

| | |
|---|---|
| Chur-Maynz, | Chur-Sachsen, |
| Oesterreich, | Hertzog zu Bayern, |
| Bamberg, | Pfaltz-Lautern, |
| | Sachsen-Weimar, |
| | Braunschweig-Hannover. |

Städte
Cöln und Regenspurg unten an.

Diese die ordinairen Deputationes haben ihren ursprung auf dem Reichs-tag zu Augspurg de an. 1555 bekommen, und sind eigentlich zu vollführung der Reichs-defension durch die Creyße, wenn jeder Creyß zu conservirung des innerlichen Reichs-ruhestandes nicht sufficient, verordnet, nach der hand aber ihnen auch andere Reichsangelegenheiten und auf dem Reichs-tage der unmöglichkeit halber unausgemachte verrichtungen übertragen worden, und werden deswegen ordentliche Deputationes genennet, weil sie ihre allbereit in den Reichs-gesetzen geordnete maße und ordentliche Stände haben, welche nur zu solcher Deputation admittiret werden. * conf. Abschied des Deputations-tages zu Franckfurth de an. 1571.

§. 7. Wie nun dieselben fast nichts anders als eng gefaste Reichs-tage oder ein surrogatum derselben sind; also haben sie auch seit der zeit, als man einen beständigen Reichs-tag gehabt, cessiret, scheinet auch nicht, daß sie, so lange der gegenwärtige Reichs-Convent bestehen wird, wieder vor die hand genommen werden dürfften.

§. 8. So viel nun diese ordinairen Reichs-Deputirte betrifft, so waren selbige vor dem Münsterischen frieden Chur-Maynz, Trier, Cöln, Bayern, Sachsen, Pfaltz, Brandenburg, Oesterreich, Burgund, die Bischöffe von Würtzburg, Costnitz und Münster, die Hertzoge von Bayern, Sachsen-Altenburg (jedoch mit grosser contradiction des hauses Sachsen-Weimar) Brandenburg-Culmbach (mit contradiction des hauses Anspach) Braunschweig-Wolffenbüttel, Pommern, mittelst alternation des Konigs von Schweden und Chur-Brandenburg, Hessen mittelst alternation Hessen-Cassels und Hessen-Darmstadts, Mecklenburg (da Schwerin und Güstrow desfalls competirt) Würtemberg, der Abt von Weingarten, der Graf von Fürstenberg, die Wetterauischen Grafen vermittelst ihres Directoris, die städte Cöln, Aacken, Ulberlingen, Nürnberg, Straßburg und Regenspurg. In dem Münsterischen friedens-schluß aber hat man sich n. 5, §. 18 also verglichen, daß die stimmen so wohl aus den Catholischen als Protestanten bey einem Deputations-tag gleich seyn solten. Weil nun vorher die Protestanten in dem Churfürstlichen Collegio, ehe noch Hannover darzu gekommen, nur drey, die Catholischen aber vier, und nunmehro da Böhmen darzu admittiret worden, fünff stimmen haben, so hat man sich zu folge des Westphälischen friedens also verglichen, daß die damahligen drey Protestantischen Churfürsten noch ein votum wechsels-weise haben solten. Nachdem aber die Chur-Pfaltz auf einen Catholischen Fürsten, und Böhmen zur völligen admission, Evangelischer seits auch das haus Braunschweig-Lüneburg zur neundten Churstelle gekommen, und seit diesen veränderungen kein ordinairer Deputations-tag gehalten worden, so wird die zeit weisen, wie man sich deshalber vergleichen möchte. Das ist aber gleichwohl gewiß, daß alle Churfürsten zu einem solchen Deputations-tag gezogen werden müssen, und daß nach

* Welchergestalt die visitation des Kayserlichen Cammer-gerichts per Deputatos auf dem noch fürwährenden Reichs-tage concludirt und resolvirt, selbige auch darauf erfolgt, solches ist in dem monatl. Staats-spiegel mens. Oct. 1704, April. 1705, Mart. April. Aug Nov. 1706, Febr. April. 1707, und denen electis I. P. auch der Staats-cantzley, zu lesen.

** In der Capit. Caroli VI art. 12 findet sich wegen dieser ordinair Reichs-Deputation folgender passus: „Wir wollen gleichfals die ordinaire Reichs-Deputation in ihrem stand, und darinn weder an den verordneten personen, oder aufgetragenen rechten,“ und andern nichts ändern, es sey dann, daß solches ebenmäßig auf öffentlichen Reichs-tägen von“ den gesammten Churfürsten und Ständen geschehe,“ doch vorbehaltlich der den Römischen Kayserm“ bey dergleichen Deputations-conventen vermöge“ der Reichs-satzungen zukommenden autorität, und“ mittelst der Kayserlichen Commissarien mit den“ Ständen vorgehender vergleichung, allermaßen bey“ Reichs-tägen üblich und herkommens.“

dem

dem Münſteriſchen friedens-ſchluß der Proteſtantiſchen Churfürſten ihre ſtimmen ſo viel als der Catholiſchen gelten ſolten. Bey den übrigen Catholiſchen und Proteſtantiſchen Ständen ſind heutiges tages durch folgende einrichtung die ſtimmen gantz gleich gemachet, indem von den Catholiſchen das haus Oeſterreich, Burgund, Bayern, Pfaltz-Lautern; die Biſchöffe von Würtzburg, Coſtnitz, Münſter; der Abt von Weingarten; der Graf von Fürſtenberg; die ſtädte Cöln, Aacken, Uberlingen. Hingegen Proteſtantiſcher ſeits: die Fürſtliche häuſer Braunſchweig, Pommern, Heſſen, Sachſen-Altenburg, Brandenburg-Culmbach, Mecklenburg, Würtemberg; ein Wetterauiſcher Graf; die ſtädte Nürnberg, Straßburg, Regenſpurg erſchienen: wiewohl nunmehro nach abgang der ſtadt Straßburg ebenfalls vielleicht andere anſtalt wird gemachet werden müſſen.

§. 9. Zu ſolchen ordentlichen Reichs-Deputirten hat Chur-Brandenburg, als Fürſt von Halberſtadt, Saltzburg und Baden-Durlach bishero adjungiret zu werden geſuchet, jedoch desfalls die ſache nicht zum ſtande bringen können.

§. 10. Derjenige, welcher im nahmen und auf anſuchen des Kayſers die Deputations-täge ausſchreibet und anſetzet, iſt Chur-Maynz, und zwar, wie ſchon gedacht, wenn entweder nicht alle dinge auf dem Reichs-tag ausgemacht werden können, oder wenn es ſonſt die hohe nothdurfft erfordert, und allerhand bewegungen, tumulte und unruhen ſich in dem heil. Reich, oder auf deſſen gräntzen hervor zu thun beginnen, und zu beylegung und abthuung des unheils ein oder mehr benachbarte Creyße nicht ſuffiſant ſind.

§. 11. Der ort, wo ſie eigentlich angeſetzet werden ſollen, iſt ordentlich Franckfurth am Mayn. Doch iſt gewiß, daß der Kayſer mit conſens der Stände auch wohl einen andern ort, der erheiſchenden nothdurfft und geſtalt der ſachen nach, erwählen könne, als wir an. 1600 an dem Deputations-tage zu Speyer ein exempel haben. conf. Sprengeri Lucerna Imperii c. 1, p. 47. conf. Rec. Imp. de an. 1594. §. Alſo wir denn ꝛc.

§. 12. Die zeit und der ort nun, wo der Deputations-tag angeſetzet wird, muß dem Kayſer in zeiten zu wiſſen gethan werden, welcher ſo denn ſeinen Plenipotentiarium dahin ſchicket.

§. 13. Die erſcheinenden Deputirte aber werden in 2 claſſen eingetheilet, die eine formiren die Churfürſten, und die andere die übrigen Fürſten und niedrigern Stände. Wobey aber zwiſchen Churfürſten und den andern Deputirten ſich an. 1654 ein ſehr hefftiger und bis jetzo noch unausgemachter ſtreit entſponnen, indem die Fürſten und übrigen Deputirte, weil ſie ſehen, daß ſolchergeſtalt der Churfürſten ſtimmen ſo viel gelten, als der übrigen alle, der meynung ſind, es hätte das Churfürſtliche Collegium nicht urſache, ſich in des Reichs ordinairen Deputations-tägen von den andern zu trennen, und ein abgeſondertes Collegium zu formiren, die Churfürſten hingegen desfals durchaus nichts nachgeben, oder ſich nehmen laſſen wollen. conf. Fritſch. de convent. deput. c. 6, §. 4. Limn. tom. 5, l. 1, c. 1, n. 230.

§. 14. Bey den Deputations-handlungen ſtehet die propoſition bey dem Kayſerlichen Commiſſario, und werden hernach in einer jedweden claſſe die conſultationes a part vorgenommen, und wenn die Herren Deputirte per re- und correlationem unter ſich, wie auch nachmahls mit dem Kayſerl. Plenipotentiario richtig, ſo wird alles in ein Deputations-concluſum, und endlich in einen gehörigen Deputations-receſs gebracht, welcher eben die krafft und verbindlichkeit hat, als ein allgemeiner Reichs-abſchied, conf. R. A. de an. 1594, aus urſachen, weil ſolche ordentliche Deputirte das gantze Römiſche Reich und deren geſammten Stände repræſentiren.

§. 15. Ob aber dergleichen Deputations-täge dem heil. Reich ſonderlichen nutzen und vortheil ſchaffen, wollen einige daher in zweiffel ziehen, weil diejenigen dinge, woran alle Stände intereſſiret, auch billig von allen müſten erörtert und approbiret werden, wie denn ſonderlich der auctor der ſo genannten Grundfeſte P. 2. c. 6 dißfals einer ſehr wiedrigen meynung iſt, da hingegen andere gantz raiſonable davor halten, daß ermeldter auctor ſolche opinion wohl eintzig und allein, als einer, welcher den Churfürſtlichen hoheiten und prærogativen ſehr abgünſtig

günſtig zu ſeyn ſcheinet, hege, uud ja in der that viel leichter und bequemer etliche wenige häupter unter einen hut zu bringen, als eine groſſe menge differenter meynungen zu vereinigen.

§. 16. Ob auch ein deputations-tag durch erfolgtes ableben eines Römiſchen Kayſers eo ipſo aufzuheben, und nicht mehr zu continuiren, bejahet zwar Sprenger. in I. Publ. p. 88. und führet zum behuf ſeiner meynung an, daß der deputations-tag zu Franckfurth an. 1658 eben deswegen hätte müſſen diſſolviret werden. Andere aber ziehen den beſtand dieſer meynung daher billig in zweiffel, weil nach eines Kayſers tode die beyden Vicarii deſſen perſon repræſentirten, und daher ein deputations-tag unter ihrer direction eben ſo wohl continuiret werden könte, als ſolches von den Reichs-tägen gantz auſſer allen zweiffel ruhe. Daß man aber den deputations-convent zu Franckfurth an. 1658 abrumpiren müſſen, ſey wegen der daſelbſt angeſtelleten Kayſerlichen wahl geſchehen: Gleichwohl aber auch die aufhebung nicht gäntzlich ohne alles wiederſprechen abgegangen.

§. 17. Betreffend nun ferner die zuſammenkünffte der Creyß-Stände im heiligen Reich, ſo ſind ſolche Creyß-tage, * welche die Creyß-Stände, ſo offt es die noth und ihr intereſſe erfordert, ungehindert männiglich anſtellen können, vid. Capit. Leopoldi & Joſephi art. 6. in fin. nec non Capit. Caroli VI art. 13. eigentlich dreyerley gattungen, indem, wie bereits oben angeführet, entweder alle 10 Creyße oder vielmehr alle Creyß-directoria, auch derẽ zu- und nachgeordnete auf einmahl zuſammen kommen, dergleichen man nicht mehr als ein einziges exempel hat, da an. 1567 ein Creyß-convent von allen Creyßen zu Erfurth der Gothiſchen execution halber gehalten worden, oder es kommen unterſchiedliche correſpondirende und benachbarte Creyße zu einer verſammlung, als man bey vorigen Frantzöſiſchen kriegen und ſonſt geſehen, da der Ober-Rheiniſche und Weſtphäliſche, der Ober- und Nieder-Sächſiſche, und mit dieſen beyden auch wohl der Weſtphäliſche, der Fränckiſche, Bayeriſche, Schwäbiſche und Oeſterreichiſche Creyß correſpondiret, und entweder von aller congregirten Creyße ſicherheit und wohlfahrt, oder von dem müntz-weſen und dergleichen gehandelt worden; oder aber es kommen drittens nur eines einzigen Creyßes-Stände zuſammen, und halten einen ſo genannten Creyß-tag. Dergleichen wiederum zweyerley, indem entweder alle Creyß-Stände, oder nur der Creyß-ausſchreibende Fürſt, deſſen Condirector, und einige andere erſcheinen. Die letztere art wird ein engerer Creyß-convent genannt, als man dergleichen zuſammenkunfft vor wenig jahren in Hamburg wegen der Güſtroiſchen und Holſteiniſchen affairen gehabt.

§. 18. Die Creyß-täge nun, da nemlich die geſammten Stände eines Creyßes ſich verſamlen, ſind entweder ordentliche oder auſſerordentliche. Ordinair ſollen die Creyß-Stände alle jahr 2 müntz-probations-tage, nahmentlich den 1 May und 1 Octobr. halten, und die müntze im Creyß probiren, oder ſie ſollen doch zum wenigſten alle jahr zu ſolchem ende einmahl zuſammen kommen. Wie denn auf ſolchen müntz-probations-tägen auch von des Creyßes ſicherheit, execution der Reichs-conſtitutionen, Kayſerlichen befehlen, contributionen und moderationen, auffſicht und unterſuchung des zoll-weſens ꝛc. tractiret werden kan. conf. Kayſers Ferdinandi I. neue müntz-ordnung zu Augſpurg de an. 1559. Extraordinair aber halten eines Creyßes Stände eine zuſammenkunfft und einen Creyß-tag, wenn es die hohe nothdurfft erfordert, und wenn z. e. Reichs-Cammer-Aſſeſſores præſentiret, eine allgemeine Reichs-anlage collectiret, und wieder die ungehorſamen mit der execution verfahren, oder ſonſt etwas, ſo alle zugleich angehet, deliberiret werden ſoll ꝛc. Da denn ein jeder Creyß-Director ohne conſens Ihr. Kayſ. Majeſt. oder ohne zuziehung eines Kayſerl. Commiſſarii einen Creyß-Convent ausſchreiben und halten kan. conf. Capit. Leopoldi und Joſephi art. 6, nec non Caroli VI art. 13. Auſſer wenn es ein Creyß-Convent von allen Creyßen wäre, da nach der Publiciſten meynung allerdings Ihr. Kayſerl. Majeſtät die vornehmſte diſpoſition und einem Churfürſten von Maynz das aus-

* Hievon iſt der tract. *Petri Mulleri.* Iena 1700 de conventibus circulorum in mehrern zu leſen.

ſchrei-

ſchreiben des allgemeinen Creyß-tages zuſtünde. vid. Europ. Herold p. 513.

§. 19. Die zeit, innerhalb welcher ein Creyß-tag ausgeſchrieben werden ſolle, iſt in den Reichs-geſetzen eben nicht determiniret, * ſondern kommt auf das Directorium an. Es haben auch die Creyß-Stände eben keinen gewiſſen ort ihrer zuſammenkunfft, ſondern deſſen benennung und erwählung ſtehet bey den Creyß-ausſchreibenden Fürſten, jedoch ſolchergeſtalt, daß man auf bequemlichkeit ein abſehen habe. Nächſtdem muß in den einladungs-ſchreiben allerdings die materie, wovon auf dem Creyß-tag gehandelt werden ſoll, enthalten ſeyn. Was auf einem Creyß-Convent gehandelt und geſchloſſen iſt, wird in einen gewiſſen receſs gebracht, und ein Creyß-abſchied genennet, welchen ein jedweder Creyß-Stand oder deſſen Geſandter eigenhändig unterſchreibet.

§. 20. Ein jedweder Chur- und Fürſt, Graf, Herr, der ein Reichs-Stand iſt, hat auf dem Creyß-tag ein votum virile und ſtimme vor ſich. Ja man hat exempel, daß einer zur ſeſſion auf dem Creyß-tag admittiret wird, der auf Reichs-tägen noch keinen ſitz hat, als Sachſen-Weiſſenfels, ** in anſehung Querfurt im Ober-Sächſiſchen Creyß. Hingegen erſcheinen Savoyen, Ahrenberg, Lothringen, Mümpelgard ꝛc. gar auf keinem Creyß-tage ꝛc. Und im Oeſterreichiſchen und Burgundiſchen Creyß wird gar kein Creyß-tag gehalten, weil darinne entweder gar keine oder doch ſehr wenige andere Creyß-Stände als ihre Creyß-ausſchreibende Fürſten ſelber ſich befinden.

§. 21. Ob auch wohl, nach anleitung der güldenen bulle, es das anſehen gewinnen möchte, (geſtalt denn auch einige Publiciſten dahin zielen) als wenn den Churfürſten alleine zugelaſſen, ſich nach gefallen zuſammen zu verſchreiben, ſolches aber den übrigen Reichs-Fürſten nicht zugeſtatten, oder auf ſie nicht zu ziehen; ſo ſiehet man dennoch keine urſache, warum ihnen Gottes ehre und der gemeinen wohlfahrt halber zuſammen zu kommen verwehret werden konne, um ſo viel weniger da ein ſo durchlauchtiges und hohes Collegium ja nicht deterioris conditionis als die Grafen, ja ſo gar die freye Reichs-Ritterſchafft und Reichs-ſtädte ſeyn kan, denen dergleichen recht nicht in zweifel gezogen wird. *** Es machet auch der ſchluß: die güldene bulle verſtattet den Churfürſten, nach belieben ſich zuſammen zu verſchreiben, und einen Churfürſten-tag zu halten, E. iſt den Reichs-Fürſten ein ſolches verwehret; nicht die geringſte folge, cum unius poſitio non ſit alterius excluſio: ob wohl nicht zu läugnen, daß die Kayſer auf dergleichen zuſammen-betagungen, wie man an denen wegen der neunten Chur correſpondirenden alten Fürſtlichen häuſern geſehen, gantz beſondere attention machen.

§. 22. Es werden auch nächſt dieſen allen im heiligen Reich Grafen-Ritter- und ſtädte-tage gehalten. Wenn nemlich die geſammte Grafen, und Reichs-Ritterſchafft oder ein theil derſelben, als z. e. die Weſtphäliſchen, Fränckiſchen Grafen, oder auch die Fränckiſche und Schwäbiſche Ritterſchafft zuſammen kommen, ihrer wohlfahrt und intereſſe halber deliberiren, und darüber einen ſchluß faſſen. vid. Nolden. de ſtatu nobil. c. 17. So viel aber die ſtädte-täge **** inſonderheit betrifft, ſo ſollen dieſelben alle jahr auf St. Bartholomæi-tag entweder zu Speyer

* Bey ausſchreibung eines Creyß-convents, wird der tag, da ſolcher eröffnet werden ſoll, regulariter determiniret.

** Beſiehe hievon *Pfeffing* ad Vitriar. l. 4, t. 2, §. 26, wo er zugleich auch das Weiſſenfelſiſche geſuch, um ratione Querfurth zum voto auf der Fürſten-banck zu gelangen, und deſſen argumenta anführet, adde *Kulpis* ad Monzamb. P. 1. c. 2, §. 2. Europäiſcher Herold p. 1400. Bisher aber iſt die ſache noch nicht zum ſtande gekommen.

*** Es hat ſolches auch jetzo keinen zweiffel mehr, und werden ſolche conventus Fürſten-täge genannt. *Schwed.* I. P. part. ſpec. ſ. 1, c. 31, §. 10. dergleichen im 17ten ſeculo zu Leipzig, Naumburg, Torgau, und noch neulich zu Goßlar und Nürnberg wegen des 9ten electorats gehalten und angeſtellet worden. Was zu Goßlar und Nürnberg an. 1700 vorgegangen, iſt in *Fabers* Staats-cantzley 5ten theil in mehrern zu leſen.

**** Von den ſtädte-tägen iſt zu conferiren *Schütz.* I. P. vol 1. diſſ. 8, th. 13. *Linn.* I. P. l. 7, c. 1, §. 55. Daß ſolche conventus der ſtädte ſchon vor alten zeiten geweſen, beweiſet *Lehmann.* Chron. Spir. l. 7, c. 66.

oder Ulm, allwo ſie ſonſt ihr ſtädte-archiv haben, entweder alle, oder doch zum wenigſten 12 Deputirte zuſammen kommen, allermaſſen denn auch die Reichs-ſtädte an. 1522 zu Eßlingen einen vertrag gemachet, da allewege in einem oder zweyen jahren, oder ſo offt es von denjenigen, ſo ſolche ſtädt-tage auszuſchreiben befehl haben werden, für noth und gut angeſehen wird, ein ſtädtetag gehalten werden ſoll. Die ordentlich ausſchreibende ſtädte ſind Nürnberg, Franckfurth, Ulm und Straßburg, welches letztere aber nunmehro in Franzöſiſchen händen iſt.

§. 23. Endlich ſo hat man noch exempel, daß entweder die Proteſtantiſchen oder Catholiſchen Reichs-Stände gewiſſe verſammlungen und conventus gehalten, und bündniſſe geſchloſſen, als der Schmalkaldiſche bund, die Evangeliſche union, die Catholiſche liga, das Leipziger-bündniß ꝛc Auf welche aber, ſo viel der Proteſtanten zuſammenkünffte betrifft, die Catholiſche nicht wohl zu ſprechen geweſen, und weil ſothane defenſiv-bündniſſe auf conſervation der von undencklichen zeiten hergebrachten und in den Reichsfundamental-geſetzen zwar heilſamlich, jedennoch nur auf papier befeſtigten freyheit der Proteſtantiſchen religion angeſehen geweſen, ſehr hart darwieder geredet und geſchrieben. *

* Der vormahls geweſene diſput, ob den Ständen die ſchlieſſung der bündniſſe erlaubet? iſt durch das Inſtrum. pacis art. 8, in faveur der Stände decidiret worden *Vitriar.* I. P l. 3, t. 19, §. 124. und iſt hiebey dasjenige zu conferiren, was in dieſes buchs P. 3, ſect. 2, c. 1 §. 25 ſeq davon geſetzet worden; welchem noch *Iacobi Brunnem* damahligen Prof. zu Halle, diſp de fœderibus Statuum cum exteris 1703 beyzufügen, worinn er juſtam fœderis Smalkaldici cauſam zeiget; dergleichen raiſonnement ebenmäßig der Herr *Thomaſius* obſ. 31 Hall. tom. 6 überhaupt führet, und dieſe materie daſelbſt weiters deduciret. Von dem Schmalkaldiſchen bund in ſpecie und deſſen hiſtorie, geben *Sleidanus* l. 9 de ſtat. relig. und *Hortleder* von urſachen des Teutſchen krieges genungſame nachricht. Von der union de an. 1631 ſind *Meteran.* l. 47, und *Theatr. Europ.* ad hunc an. p. 310 und 311 &c. nachzuſehen.

Das

# Der achte Theil.

## Von des heiligen Römiſchen Reichs fundamental-geſetzen.

### Das I. Capitel.

### Von der güldenen bulle. *

§. 1.

Die geſammte Reichs-grund-geſetze, ** an welche die Kayſerliche Majeſtät ſelbſt, die geſammte Reichs-Stände und deren unterthanen gebunden, confirmiret ein Römiſcher Kayſer in der wahl-capitulation ausdrücklich. conf. Capit. Leopoldi art. 2 & 38. Ioſephi art. 4 & 37.

§. 2. Unter allen ſolchen geſchriebenen Reichs-grund-geſetzen iſt unſtreitig die güldene bulle das älteſte. Denn es iſt aus der hiſtorie genugſam bekannt, daß vor Caroli IV zeiten bey vorfallender Kayſer-wahl es insgemein ſehr unordentlich hergegangen, auch darüber offtmahls ſolcher verdruß entſtanden, daß es zu groſſem blutvergieſſen und land-verderblichen kriegen ausgefallen. conf. Dn. Schweder. I. P. part. gen. c. 2, n. 5.

* Von den Commentatoribus über die güldene bulle, geſchicht in der dieſem buch vorgeſetzten Bibliotheca juris publici mehrere meldung, dahin wir alſo den leſer verweiſen.

** Die grund-geſetze werden von dem Herrn *Titio* ſpecim. jur. publ. l. 2, c. 1, §. 9 alſo beſchrieben: Daß es conventiones und vergleiche ſeyn, welche zwiſchen dem Kayſer und den Ständen getroffen worden, daraus der gegenwärtige Staat des Reichs entweder gantz, oder zum theil formiret werde. Solche conventiones ſind nun entweder ſcriptæ, von denen in dieſem und folgenden Capiteln gehandelt wird, oder non ſcriptæ, die durch einen langwierigen gebrauch eingeführet worden, und mit dem nahmen obſervantiæ imperialis, oder des herkommens bezeichnet werden, vid. des von *Kulpis* diſſ. de obſervantia imperiali. *Goldaſtum* tom. 4 collectionum conſvet. Imp. *Schottelius* in der vorrede ſeines tract. von einigen alten und ſonderbaren rechten in Teutſchland, ſpricht davon alſo: „Das alte herkommen in „Teutſchland kan mit einem Lateiniſchen wort eben „nicht eigentlich angedeutet werden. Daher jener „Frantzoß, der ſich ſonderlich befliſſen, rerum Germanicarum kundig zu werden, und die Teutſche“ ſprache deshalben gelernet, als er in allen Reichs-“ abſchieden und ſonſt vielen verträgen öffters gele-“ ſen, daß des herkommens gedacht wird, geſchrie-“ ben: es wäre ein beſonder recht in Teutſchland, ſo“ Hercoman hieſſe ꝛc.“ Der Herr *Titius*, da er in ſeinem ſpecimine juris publ. das Cap. 8 de obſerv. Imp. ſchlieſſet, läſt ſich vernehmen: es ſey die obſervanz im Reich ein ungewiſſes ding, ja öffters nur ein leerer nahme, deſſen ſich ein jeder nach ſeinem intereſſe gebrauche, und unterſtünde ſich darauf zu provociren, da doch oft nicht einmahl ein eintzig exempel einer verbindlichen obſervanz vorhanden: denn, welche exempel man insgemein anzuführen pflege, wären entweder dubieus, oder ſie hätten durch eine ausdrückliche conſtitution nachmahls ihre befeſtigung erlanget, oder aber ſie würden aliqua ratione ſtatus unterſtützet. Wie aber Herr *Titius* ein mann war, dem es an denen Reichs- und Provinzial-geſchichten, aus welchen doch obſervanzien ſich ergeben und genommen werden müſſen, gar ſehr gemangelt: alſo hat er ſolchen fehler auch bey dieſem raiſonnement blicken laſſen.

§. 3 Diesem unheil nun vorzukommen, hat Carolus IV ein gewisses Reichs-gesetze theils zu Metz und theils zu Nürnberg selbst verfasset, und an-letzt-ermeldtem orte an. 1356 den 11 Jan. mit consens aller Reichs-Stände promulgiret, und darinnen, auf was art und weise eine Römische Kayser-wahl anzustellen, desgleichen von der Churfürsten hohen freyheiten, vorzügen und ansehen vor andern Reichs-Ständen, wie auch sonst von ein und andern dingen wohl und klüglich disponiret. *

§. 4. Es wird aber dieses Reichs-grund-gesetze, auf welchem unter andern, als auf einer Grundveste, des heiligen Römischen Reichs wohlfahrt ruhet, wie der R. A. zu Worms de an. 1521 in sich hält, die güldene bulle genannt, wegen des daran hangenden güldenen siegels, weil in vorigen zeiten dergleichen siegel, womit die allerwichtigste Reichs-händel und sachen besiegelt werden, man eine bulle genennet. conf. Capit. Ferdinandi III art. 46 Auf der einen seite dieses siegels ist Carolus IV, auf dem Kayserl. thron sitzend, mit der Kayserlichen crone geerönet, in der rechten hand habend den scepter, und in der lincken den Reichs-apffel abgebildet zu sehen. Dem Kayserlichen bildniß zur rechten seiten siehet man einen schild mit einem einfachen adler, und zur lincken den Böhmischen löwen, wie davon die abbildung in Heineccii opere de sigillis veterum Germanorum unter den kupffern tabula 1 zu sehen ist. In der circumferenz und runde des siegels lieset man diese worte: Carolus IV divina favente clementia Romanorum Imperator semper Augustus & Bohemiæ Rex. Auf der andern seite der güldenen bulle ersiehet man ein schloß mit zweyen thürmen, in deren mitte aber ein thor, mit der beyschrifft: Aurea Roma. Und abermahls in der runde diesen vers:

Roma caput mundi regit orbis frena rotundi.

§. 5. Von dem autore ** dieser güldenen bulle, Carolo IV, ist hierbey zu erwehnen, daß er in der tauffe den nahmen Wenceslai, hernach aber von König Carolo Pulchro in Franckreich, an dessen hofe er auferzogen worden, den nahmen Caroli bekommen. Sein vater war König Iohannes von Böhmen und Graf zu Lützelburg, der ihn aus der andern ehe mit seiner gemahlin Elisabeth erzeuget. Es hat mit ihm wohl recht geheissen: Laudatur ab his, culpatur ab illis, indem ihm theils Historici das lob eines gottesfürchtigen, gerechten, tapfern und gelehrten Kaysers, und welcher vornehmlich grossen estim von den studiis gemachet, und der Lateinischen, Italiänischen, Frantzösischen, Teutschen und Böhmischen sprache wohl erfahren gewesen, beylegen, andere aber einen schlechten nachklang zuschreiben, weil er in Italien und Teutschland allzuviel von des Reichs hoheit vergeben, und nur seinen privat-nutzen gesuchet, wie denn vornehmlich Maximilianus I zu sagen pflegen: Teutschland hätte niemahls ein so schädliches Oberhaupt als ihn gehabt: siehe Schurzfl. diss. de Carolo IV, vitrico Imperii dicto.

§. 6. Wieder auf die güldene bulle selbst zu kommen, so bestehet selbige in 24 auf pergament mit Münchs-schrifft beschriebenen blättern, und zwar ist sie in Lateinischer sprache, von welcher Carolus groß werck gemacht, abgefasset.

§. 7. Von diesem Reichs-fundamental-

* Wiewohl andere und in specie *Thomasius* in einem entwurff de jurispr. legislatoria das contrarium asseriret, und zum exempel anführet, daß die vorrede der güldenen bulle mit gar impertinenten dingen, wenn mans noch am höflichsten nennen wolte, angefüllet; wie denn auch die verordnung, daß die Churfürsten solten mit wasser und brodt gespeiset werden, sehr lächerlich sey, welchen denn das 17 Cap. de dissidationibus beyzusetzen. Daß sie auch sehr obscur aufgesetzet, wäre aus den vielen Commentariis zu ersehen ꝛc. Doch dem sey allen wie ihm wolle, so ist genug, daß durch dieses gesetze vielen inconvenienzien bey der Kayserlichen wahl abgeholffen, und die præeminenzien der Churfürsten befestiget worden, wie denn auch dasselbe in diesen sachen deutlich genug redet, und hätte Herr *Thomasius* bey dieser seiner critique billig der heiligen schrifft sich erinnern sollen, bey welcher man, da sie in glaubens-lehren deutlich und hinlänglich redet, einige dunckelheit gar wohl excusiren kan.

** Wer von Carolo IV zu concipirung der güldenen bulle gebrauchet worden, kan man nicht eigentlich sagen. Einige halten zwar Bartolum für den autorem, weil selbiger Caroli Rath gewesen; da aber dieser mann schon vor publicirung der güldenen bulle verstorben, so kan er wohl nicht mehr als das erste project darzu gemacht haben.

gesetze

geſetze hat nach Thulemarii bericht de aurea bulla ein jeder Churfürſt ein original bekommen, und eines iſt zu Franckfurth deponiret worden. Das Pfältziſche ſoll, einiger vorgeben nach, an. 1622, da die Kayſerlichen Heidelberg erobert, und die ſo berühmte Heidelbergiſche Bibliotheque nach Rom geſchicket worden, mit dahin gekommen ſeyn. Daß dieſes aber ein irrthum, und das original zu Heidelberg geblieben, bezeugt Thulemarius c. l. p. 67, und iſt zu verwundern, daß Limnæus zuerſt mit ſolchem vorgeben herfür kommen dürffen. Von den übrigen originalien giebt Glafey in ſeiner hiſt. Germ. polem. p. 446 weitere nachricht. Das letztere, und zu Franckfurth aufbehaltene auf 43 blättern mit Münchs-ſchrifft geſchriebene original aber wird allen andern vorgezogen. * Wie denn auch ſolche 3 originalia der güldenen bulle unter andern der anzahl in den titeln halber unterſchieden, indem das Mayntziſche original nur 26 und das Heidelbergiſche hingegen 30 titel hat. Von welchen und andern differenzien Pfeffing. ad Vitriar. l. 1, t. 2. §. 13. lit. q nachzuleſen.

§. 8. Gleichwie nun auſſer allen zweiffel zu ſetzen, daß die güldene bulle eines der allervornehmſten Reichs-grund-geſetze iſt; alſo wird hingegen die hochwichtige frage aufgeworffen: ob ſelbige jederzeit und in allen ſtücken obſerviret, oder aber in einem und dem andern verändert worden ſey? Zwar wenn es den gedancken des berühmten Baron Lynckers in diſſertatione de fontibus deciſionum illuſtrium nachgienge, wäre dieſes geſetze, da ſelbiges in introitu von Kayſer Carln dem IV ſelbſt lex perpetuo valitura genennet, auch hin und wieder in den Reichs-geſetzen, inſonderheit art. 2 Capitulationis Joſephinæ und §. 180 des Reichs-abſchieds de an. 1566 vor unveränderlich declarirt worden, gantz und gar keiner mutation unterworffen: Es weiſt ihm aber nicht nur Glafey in ſeiner angeführten hiſtoria Germ. polemica p. 448 ex jure publico univerſali, daß er ſich in dieſem raiſonnement gar ſehr geirret, ſondern es haben auch andere darzuthun ſich bemühet, daß die güldene bulle in verſchiedenen ſtücken würcklich verändert worden ſey. Wenn man Limnæo I. P. l. II, p. 101 ſeqq. glauben beymeſſen will, ſollen darinne acht verſchiedene fälle vorhanden ſeyn, ſo entweder gar nicht zum effect gekommen, oder doch zum wenigſten heutiges tages nicht mehr obſerviret würden. Es ſind aber andere hierinnen des Limnæi meynung, zum wenigſten in einigen ſtücken, gantz zuwieder, und geben vor, ſo viel vornehmlich und 1) den haupt-ſtreit betrifft, ob wegen der von einem Churfürſten im teſtament verordneten vormundſchafft des Chur-Printzens, eine veränderung der güldenen bulle vorgegangen, und ſelbige, ohnerachtet die G. B. das gegentheil diſponire, der tutelæ legitimæ vorzuziehen? daß die güldene bulle in dieſem ſtück keinen anſtoß erlitten, indem der buchſtabe ausweiſe, daß dieſelbe die tutelam teſtamentariam nicht eben excludire, ſondern hierinnen es bey den ordentlichen rechten, welche der legitimæ erſt in ermangelung der erſten, platz geben, laſſe: immaßen es denn auch, wie die exemples in dem Pfältziſchen hauſe ausweiſen, in facto würcklich alſo gehalten worden, obwohl darüber bekannter maßen groſſer ſtreit entſtanden, indem die Kayſerl. Majeſtät die tutelam teſtamentariam bey den angeführten Pfältziſchen exempeln verworffen, die Reichs-Cammer aber ſelbige approbirt, woraus denn keine mutatio aureæ bullæ, wohl aber ſo viel ſich ergiebt, daß man circa ſenſum derſelben in hoc paſſu nicht einig geweſen. Wann Limnæus ferner und 2) einwendet, daß weil vor dieſem nicht alle Churfürſten (wie ihnen ſonſt in der güldenen bulle verſtattet wird) ſondern nur Chur-Brandenburg vor einiger zeit das beneficium de non appellando gehabt, und die übrigen erſt aufs neue durch gewiſſe privilegia ſolches hohe recht erhalten müſſen, man auch hierinne von der güldenen bulle abgegangen ſey; ſo geben andere zur antwort, daß dieſes in facto ungegründet, und nur ſo viel davon richtig ſey, daß einige Churfürſten, wie aus dem Sächſiſchen privilegio de non appellando de an. 1559 beym Lünig im R. A. P. ſpec. cont. 2 unter Sachſen zu erſehen, wegen acquirirter mehrerer lande, das

* Von dieſem Franckfurthiſchen original hat der Herr *Thulemarius* eine gantz accurate copey genommen, und ſelbige an. 1682 publiciret. An. 1700 iſt ſie aufs neue zu Leipzig ediret worden.

ihnen ex aurea bulla zukommende jus de non appellando auf dieſelben extendiren laſſen, oder aber, als Chur-Cöln, in einem an. 1655 mit ſeinen Land-Ständen errichteten pacto, die appellation an die Reichs-Cammer zwar geſtattet und frey gegeben, darneben aber ſein aus der güldenen bulle ihm zukommendes recht ausdrücklich ſich reſervirt habe, welches denn abermahls pro mutatione aureæ bullæ nicht angeſehen werden könne. Das 3) exempel des Limnæi iſt vom gleichem ſchlage. Denn ob zwar in der G. B. diſponirt zu leſen, daß ein Kayſer die vacanten Churfürſtenthümer wieder verleihen ſoll können, in den capitulationen aber ein Römiſcher Kayſer obligiret wird, die vacanten Reichs-lehen der Kayſerlichen Cammer einzuverleiben und nicht wieder zu erſetzen, ſo wird doch daſelbſt der Churfürſtenthümer mit keinem worte, ſondern nur der Fürſtenthümer, Graf- und Herrſchafften gedacht. Vielweniger iſt 4) die güldene bulle darinnen geändert, daß bey einer Kayſer-wahl ein Churfürſt von Maynz ſolte von ſeinen Mit-Churfürſten um ſeine ſtimme gefraget werden, ſolches aber heutiges tages durch Sachſen allein geſchehe. Dann man ſich ſolches ſo wenig als die vorhergehenden von Limnæo bereden laſſen will, und billig dafür hält, es werde Carolus IV ſchwerlich der meynung geweſen ſeyn, daß Chur-Maynz durch alle ſeine Mit-Churfürſten zugleich und mit einer anrede ſolte gefraget werden; daß 5) die Churfürſten heutiges tages nicht ſofort den folgenden tag, wenn ſie ſich in der wahl-ſtadt eingefunden, zur meſſe gehen, und die Kayſerliche wahl vornehmen, iſt die hochwichtige urſache, weil man zu Caroli IV zeiten von den capitulationen und den hierzu benöthigten deliberationibus und andern dergleichen nichts gewuſt. 6) Da man verſchiedene mahl die Kayſerliche wahl anderswo als zu Franckfurth verrichtet, hieraus kan keinesweges eine mutation der güldenen bulle erzwungen werden, weil im fall der noth diſpenſiren und ein geſetz gäntzlich aufheben und abſchaffen, zwey gantz unterſchiedene dinge ſind.

§. 9. Eben ſo wenig iſt die güldene bulle durch den octovirat oder novemvirat, oder aber durch die beylegung der ſtreitigkeit zwiſchen Chur-Maynz und Cöln der Kayſerlichen crönung halber, oder dadurch, daß in der güldenen bulle den Churfürſten verſtattet wird, die Juden aufzunehmen, bergwercke und andere daſelbſt exprimirte regalia zu haben, ſolches alles aber heutiges tages eine dependenz der Landes-Fürſtlichen hoheit iſt, mutiret worden. Ob nun wohl alſo vieles pro mutatione A. B. ausgegeben wird, ſo dergleichen in der that nicht iſt, immaſſen denn Glafey in ſeiner hiſtoria polemica p. 452 ſolches dem Brunnemanno, welcher in ſeiner diſſert. de mutatione A. B. viel ſolche ausſchweiffungen macht, klar und deutlich gewieſen; ſo iſt doch auch nicht zu leugnen, daß würcklich mutationes A. B. vorhanden, indem vor jedermans augen lieget, daß dieſelbe in verſchiedenen ſtücken gar nicht zum effect oder zur obſervanz gekommen, vielmehr das gegentheil allemahl obſerviret worden, immaſſen denn dahin gehöret, was J. e. c. 12 von den jährlich zu haltenden Churfürſten-tägen, c. 11 von dem eyde, c. 30 wegen der von den Chur-Printzen zu erlernenden Slaviſchen, Italiäniſchen und Lateiniſchen ſprache, c. 11, daß die Churfürſten, wenn ſie intra terminum die wahl nicht verſchafften, mit waſſer und brodt geſpeiſet werden ſolten, diſponiret iſt. Von welchen insgeſammt Ioh. Samuel Stryk diſſ. de controvers. A. B. in mehrern nachzuleſen.

§. 10. Hieraus aber entſtehet eine neue ſehr wichtige frage: wenn die güldene bulle in dieſem und jenem fall geändert werden könne, bey wem denn die macht ſtehe, * dieſelbe in einem

* Es iſt die frage bey erigirung des 8ten electorats fürgekommen, wie davon die beym *Thulemar.* de octovir c. 6. §. 6 befindliche vota zeugen, noch mehr aber iſt ſie bey gelegenheit des 9ten electorats ventiliret worden, da diejenige, welche auf ſeiten der wieder den neundten electorat correſpondirenden Fürſten die feder geführet, behaupten wollen, der 9te electorat ſtehe der güldenen bulle entgegen, ſolte nun dieſes grund-geſetz geändert werden, müſte es mit conſens aller Stände geſchehen, weil es ja nicht anders als mit conſens aller Stände verfaſſet worden. vid. *Thucelii* elect. Iur. Publ. p. 51. Raiſonnement von der neundten Chur würde, p. 173 ſeqq. Es wird aber hingegen von der andern ſeiten deduciret: 1) Es ſey der 9te electorat nicht wieder die G. B. 2) und ſolchen fall geſetzet, wäre der Churfürſten conſens, die G. B. zu verändern, gnugſam, und dürffte der Fürſten einwilligung nicht dazu concurriren, weil in der G. B. nur von ſachen, die electoralia jura betraffen, meiſtens diſponiret, mit dem Churfürſtlichen und

und dem andern punct zu ändern und desfalls was anders zu verordnen? Da halten nun einige dafür, daß ein Romiſcher Kayſer nicht berechtiget, der güldenen bulle ohne zuthuung der Churfürſten (wenn nemlich die frage allein von der Churfürſten intereſſe iſt) und geſammter Reichs-Stände (daferne die ſache des gantzen Reichs wohlfahrt angehet) etwas zu derogiren, einen titel davon zu verändern und abzuſchaffen. conf. Wicquefort de l' election de l'Empereur 8. Schweder. in I. P. part. gen. c. 2, n. 8. Andere aber halten der Churfürſten conſens für gnugſam, ſcheinen aber nicht ſattſamen grund vor ſich zu haben. Denn obwohl die G. B. die Churfürſten hauptſächlich angehet; ſo iſt doch auch vieles darinnen, ſo auf das gantze Reich ſich extendiret, ſolches geſetze auch auf einem offenen Reichs-tage in gegenwart und mit concurrenz aller und jeder Stände, obgleich der Fürſten wenig gegenwärtig geweſen, gemacht worden. vid. Pfetting. ad Vitriar. l. 1. t. 2, §. 13, lit. n.

§. 11. Ferner iſt hierbey die frage: welches exemplar der güldenen bulle vor authentique zu achten, das Lateiniſche oder Teutſche? welche zu der zeit, als Chur-Bayern und Pfaltz den berühmten Vicariat-ſtreit hatten, am meiſten ſich hervor gethan, da Chur-Pfaltz das Lateiniſche, Chur-Bayern hingegen das Teutſche exemplar vor ſich anzog. In jenem wird c. 5, §. 1 diſponiret, quod Comes Palatinus debeat eſſe proviſor imperii vigore principatus ſeu comitatus Palatini, in dieſem aber iſt der nur angezogene text alſo überſetzet: von ſeines Churfürſtenthums und Pfaltzgrafſchafft freyheit wegen. Wenn man nun die ſache an ſich erweget, ſo iſt allerdings dafür zu halten, daß dem Lateiniſchen exemplar, weil die güldene bulle urſprünglich in ſolcher ſprache abgefaſſet und promulgiret worden, die mit den Kayſerlichen ſiegeln verſehenen originalia auch alleſammt in dieſer ſprache geſchrieben ſind, um ſo vielmehr glauben beygemeſſen werden müſſe, weil die Teutſche überſetzung weder publica autoritate geſchehen, noch von den Kayſern jemahls confirmiret worden. Zugeſchweigen der vielen in der translation verſpürten fehler. Limn. prælim. ad A. B. obſ 4.

§. 12. Die ſogenannte Brabantiſche güldene bulle, deren in den capitulationen gedacht, und welche in denſelben indirecte caſſiret wird, iſt hingegen kein Reichs-fundamental-geſetz, ſondern nur ein privilegium, welches an. 1349 von Kayſer Carolo IV Hertzog Iohanni von Brabant gegeben, und wegen des angehangenen güldenen ſiegels ebenfalls eine güldene bulle genennet worden, krafft welcher nachgehends die Hertzoge von Burgund und folglich die Könige von Spanien, als Hertzoge von Brabant, einige jurisdiction über die nahe gelegene und dem Reich unterworffene örter exerciret, und anderer Reichs-Stände unterthanen, wenn z. e. ſelbige den ihrigen mit ſchulden verhafftet, evociren oder unter ihr gericht ziehen wollen; daher denn viele und allerhand verdrießlichkeiten und queréelen entſtanden, bis in Ferdinandi IV, Leopoldi und Ioſephi capitulationen darwieder vorſehung geſchehen. conf. Capit. Leopoldi & Ioſephi art 8, nec non Caroli VI art. 27. add. tract. Thulemarii de aurea, argentea, cerea Bulla c. 6, 7, 8 & 9, in welchem er ſolche bulle recenſiret. *

Collegio auch allein bey errichtung derſelben deliberation gepflogen worden, (vid. G. B. c. 12, §. 2.) Die Fürſten und andere Stände aber nur der promulgation aſſiſtiret, als welches die verba procemii A. B. aſſidentibus nobis angezeigten ꝛc. obgleich *Schützius* Colleg I. P d. 1. th. 10. *Buxtorff* ad A. B. procem. *Lampad.* de Rep. Rom. Germ. P. 3, c. 2, §. 25. *Conring.* notis ad Lamp. p. 116. &c das contrarium zu aſſoriren ſchienen ꝛc. beſiehe *Brunnemann* diſp. de mutat. A. B. §. 14. ſeqq. und *Thulemar.* de octovir. c. 26. Die letzte Cap. Caroli VI art. 1 lautet anjetzo meines ermeſſens dermaßen von allen Reichs-geſetzen deutlich, daß darüber weiter kein ſcrupel ſeyn kan.

* Die ſolcher bulle wegen entſtandene ſtreitigkeiten und noch an. 1673 und 74 von Chur-Cöln und Brandenburg geführte beſchwerden können beym autore Meditat. ad Cap. Ioſephi art. 8, lit. d. geleſen werden.

Das

## Das II. Capitel.

# Von dem Königlichen land-frieden.*

§. 1.

DAs andere heilsame Reichs-grund-gesetze ist die bekante constitution Maximiliani I de pace publica, oder von dem Königlichen land-frieden, welchen ermeldter Kayser an. 1495 auf dem Reichs-tag zu Worms aufgerichtet, und an. 1500 auf dem Reichs-tag zu Augspurg bestätiget und verbessert, Carolus V aber auf vielen Reichs-tägen, nahmentlich zu Worms an. 1521, zu Nürnberg an. 1522, zu Augspurg an. 1548, 1551, und Ferdinandus I zu Augspurg an. 1555, zu Regenspurg an. 1557, zu Augspurg an. 1559, Maximilianus II zu Augspurg an. 1566, 1570, und zu Speyer an. 1576 ebenfals confirmiret haben, weil man den vortreflichen zur innerlichen ruh und sicherheit gereichenden nutzen, als wodurch alle diffidationes, befehdungen, privat-gewalt und unruhe, bey straffe des bannes aufgehoben worden, wohl gesehen.

§. 2. Es wird auch solcher heilsame Königliche land-friede in allen capitulationen confirmiret. conf. Capitulat. Leopoldi & Iosephi art. 2. nec non Caroli VI, art. 1.

§. 3. Hierbey ist noch zu gedencken, daß man beym Goldasto die constitution Königs Richardi von sicherheit der freyen strassen, Kayſers Philippi constitution de diffidamentis, ingleichen Friderici III constit. de an. 1471 von 4 jährigen landfrieden, t. 1, p. 308. t. 2, p. 367 und p. 220 findet. Nicht weniger trifft man merckmahle in der güldenen bulle an eines vormahligen land-friedens, c. 15, verb. Confœderationes, quas principes & civitates ac alii super generali pace provinciarum atque terrarum inter se firmatis noscuntur. Es haben auch die Reichs-Stände selber wegen solcher befehdungen und unsicherheit bündnisse unter sich gemacht, als da ist das bündniß der Rheinischen städte de an. 1255, von welchem Lehmannus Chron. Spir. l. 5 zu sehen. Der Schwäbische bund de an. 1487 oder 1488, welcher sonst der bund von St. Georgen Schild, und Lateinisch fœdus clypei Georgianæ societatis genannt wird, und wieder die Schweitzer und andere im Reich in schwang gegangene thätigkeiten aufgerichtet worden, wie hiervon Crusius annal. Svev. l. 9, P. 3. p. 482 gelesen werden kan. Daß man also auch schon vor den zeiten des publicirten Königlichen land-friedens Maximiliani I auf seine sicherheit und abwendung aller innerlichen unruhe durch solche verordnungen und bündnisse einiger massen bedacht gewesen, zu welchem ende und der allgemeinen sicherheit halber denn auch die viele vorhandene alte schlesser und vor alten zeiten gebräuchliche festungen zum theile aufgerichtet worden. conf. Speidel. voc. faust-recht, und sonderlich Datt. de pace publ. der von diesen bündnissen am ausführlichsten handelt.

§. 4. Es kan aber einer wieder den Königlichen land-frieden peccciren, ** und desfals in straffe verfallen, nicht allein wenn er den andern gewaltthätiger weise anfällt, dränget und plaget, oder die transgressores wieder den Königlichen land-frieden aufnimmt, schützet und heget, sondern auch wenn auf beschehene anruffung und hülff-ersuchung des angefallenen und bedrängten theils derselbe hülfloß gelassen, und den land-friedensbrechern auffenthalt gestattet, und mit ihnen durch die finger gesehen wird. Nicht allein aber der beleidigte theil, sondern ein jedweder, er sey, wer er wolle, kan den land-frieden-stöhrer anklagen, und alle Reichs-Stände und mittelbare personen im Reich können desfals angeklaget werden, und schützet darwieder weder eines Reichs-Stands unterthan erste instanz, noch die sonst bekannten austräge, noch auch ein privilegium, wodurch ein Stand des Reichs von der Reichs-Cammer jurisdiction eximiret wird. Jedoch werden krafft der Ban-

* Uber diesen Königlichen land frieden oder pacem profanam, haben verschiedene commentirt, die in der Bibliotheca juris publici zu suchen.

** S. siehe Schwed. I. P. part. gen. c. 3. §. 12, wo er die vornehmsten capita dieses friedens recensiret.

banni-

bantiſchen güldenen bulle hiervon ausgenommen die Brabantiſchen unterthanen; daß aber ein Hertzog von Brabant ſelbſt bey übertretung des Königlichen land-friedens angeklaget werden könne, iſt kein zweiffel. Die klage aber wird entweder auf die Reichs-acht oder auf geld-ſtraffe eingerichtet, welche letztere ſich auf 2000 marck löthiges goldes oder 144000 Rheiniſche goldgülden erſtrecket.

## Das III. Capitel.
## Von den Kayſerlichen capitulationen.

§. 1.

Die ſo berühmten Kayſerlichen capitulationes, welche Chur-Maynz projecliret und das Durchlauchtigſte Churfürſtliche Collegium im nahmen des Reichs einem neuerwählten Kayſer fürleget, ihn pact- und gedingsweiſe zu deren feſthaltung obligiret, und alſo die Kayſerl. Majeſtät einſchrencket, haben die benennung von vielen capitulis oder puncten, worüber man ſich mit demjenigen Printzen, welche durch eine ordentliche wahl zur allerhöchſten Kayſerlichen würde erhoben werden ſoll, vereinigen und gleichſam capituliren muß.

§. 2. Solche capitulationes werden auch ſonſt die Kayſerliche obligation, Kayſerlicher articuls-brief, ingleichen lex regia oder palatina genennet, wiewohl, was die beyden letztern benennungen betrifft, gantz nicht accurat. Schwed. I. P. part. gen. c. 2, §. 10. *

§. 3. Es iſt alſo eine Kayſerliche capitulation in der that nichts anders, als eine doch geding- und pacts-weiſe verglichene maße, regul und richtſchnur, nach welcher ſich ein Römiſcher Kayſer, nachdem er ſich dergeſtalt mit den Churfürſten vereiniget und verglichen, krafft ſeines beſchehenen eydlichen verſprechens, bewilligung und zuſage, in adminiſtrirung ſeines allerhöchſten Kayſerl. amts reguliren und richten muß. conf. Conring in diſſ. de capit. theſ. 20. adde capitulationum proœmia.

§. 4. Bey dieſen capitulationen nun fallen verſchiedene hochwichtige fragen zu erörtern vor: wenn nehmlich die capitulationes, und aus was vor veranlaſſung und urſachen ſelbige aufgekommen? ob ſie vor einen eigentlichen receſſum Imperii zu achten? ob man ſtets einerley formular behalten? bey wem die macht ſtehet, einem Römiſchen Kayſer eine capitulation vorzuſchreiben und ſolche mit ihm einzugehen ꝛc. Betreffend die erſte frage, wenn und aus was urſachen die capitulationes aufgekommen? ſo wollen einige, auch ſo gar Conring. in diſſ. de neg. convent. Imp. th. 41. und Rachel. de Capit. Cæſ. c. 2. Strauch. diſſ. exot. 4. th. 10, davor halten, daß ſolche ſchon zu der Carolovingorum oder zum wenigſten zu Conradi I zeiten, üblich geweſen, geſtalten denn Strauchius ſich einbildet, daß die capitulation vor alters lex palatina genennet worden, da doch ex Lamberto Schaffnaburg. ad an. 1075 bekannt, daß lex palatina gantz was anders geweſen, und eine hof-ordnung oder recht bedeutet. Hortleder hingegen ſteht in den gedancken, es wären die capitulationes vornehmlich in der innerlichen unruhe zu Henrici IV zeiten aufgekommen, und hätten noch mehr zur zeit des groſſen interregni zugenommen: wie denn auch Goldaſtus Maximiliani I capitulation auf die bahn bringet. conf. Dn. Iacobi Brunnemanni jurispr. publ. diſſ. 2. de legibus Imp. fund. §. 6. Doch dem ſey wie ihm wolle, ſo iſt nirgends wo gründlich zu finden, daß vor Caroli V zeiten einem Römiſchen Kayſer dergleichen förmliche capitulation, wie wir heutiges tages vor uns haben, ſey vorgeſchrieben worden, ſondern was etwa die Kayſer vor gedachten Caroli V zeiten wegen adminiſtrirung der juſtiz und feſthaltung guter ordnung in Teutſchland eydlich und auf guten Teutſchen glauben in terminis generaliorum verſprochen, (conf. Lehmannus Chron. Spir. l. 4, c. 10) iſt ein gantz ander werck gewe-

* Daß die capitulationes nicht als leges, ſondern als pacta anzuſehen, beweiſet *Conring.* diſſ. de capitul. §. 20. und *Rachel* de capitul. c. 1, §. 12, & c. 4, §. 3, wo er zugleich das dubium hebet, ſo aus den worten der capitul. Wir ſollen und wollen ꝛc. könte genommen werden.

ſen, und dadurch die Kayſerl. gewalt gantz nicht auf die art als heutiges tages eingeſchrencket worden. Es iſt auch handgreiflich falſch, daß Maximiliani I capitulation ſolte vorhanden ſeyn, immaßen Goldaſtus ja ſelber geſtehet, daß er ſolche aus dem Sleidano genommen, in dieſem autore aber ſich ſonnenklar findet, daß er nicht von Maximiliani I, ſondern Caroli V capitulation handelt, Oldenb. in Limn. enucleat. p. m. 88. Es iſt auch, da krafft der güldenen bulle t. 2. verb. & quia de antiqua &c. ein Römiſcher Kayſer nach alter hergebrachter gewohnheit der Churfürſten privilegia, freyheiten und gewohnheiten confirmiren muß, ꝛc. ſolches vor eine eigentliche capitulation nicht zu achten.

§. 5. Warum und aus was urſachen aber die capitulationes introduciret worden, davon redet Limnæus l. 1, § 10 c. 4. alſo, daß es nothwendig einem verſtändigen mißfällig ſeyn muß: denn da ſtatuiret derſelbe zweyerley Maj. im Reich, und giebet vor, die Churfürſten lieſſen durch die capitulation dem Kayſer nur majeſtatem perſonalem; die würckliche und reale majeſtät aber behielten ſie ſich und dem Reich bevor, und machet hieraus ferner das argument, wer dem andern geſetze vorſchreiben dürffte, der müſte nothwendig mehr ſeyn, als derjenige, welcher ſich ſolchen geſetzen unterwerffen müſſe. Es iſt aber in ſolchem argument, eine offenbare chicane, immaßen die Kayſerliche capitulation einem erwehlten Römiſchen Kayſer nicht per modum legis, ſondern geding- und pacte-weiſe vorgeſchrieben, und er alſo per modum pacti & conventionis obligirt wird, da denn in eines Kayſers freyer macht und willen ſtehet, die capitulation und vorgehaltene conditiones, folglich auch das Reich ſelbſt zu acceptiren * oder nicht, zugeſchweigen daß alle capitulationes nur von vergleichen und zuſagen reden. conf. procem. cap. Leopoldi & Iosephi it. Caroli VI ibi. aus gnädigen freyen willen ꝛc. it. §. 1. ibi. gegenwärtiger obligation &c. it. darzu verbunden ꝛc. Die wahrhaffte urſache aber iſt geweſen, daß weil die Churfürſten nach Maximiliani I tode einen auswärtigen großmächtigen Monarchen und damahligen König von Spanien zum Kayſer erwehleten, ſie nothwendig auf ein mittel dencken muſten, ihm in Teutſchland die gewalt zu beſchneiden und einzuſchrencken, auch ſolchergeſtalt die Teutſche freyheit in ſicherheit zu ſetzen. conf. Dn. Schwed. I. P. p. gen. c. 2. n. 14.

§. 6. Ob die capitulationes ** unter die Reichs-abſchiede oder LL. Imperii zu rechnen? iſt nicht minder ein groſſer ſtreit, und wollen desfals einige einen unterſcheid machen unter den capitulationen vor dem Münſteriſchen friedensſchluß, und denenjenigen, ſo nach ermeldtem frieden gemacht worden. Die erſten, ſagen ſie, könte man unter die receſſus Imperii nicht rechnen, weil ſie durch die Churfürſten alleine verfertiget worden, und in ihrem nahmen geſchehen, wohl aber die andern, weil gleichwohl in dem Münſteriſchen Friedens-Inſtrument art. 8 enthalten, daß von daran und in zukunfft eine ſtets währende capitulation mit zuziehung aller Stände ſolte gemachet werden. Und ob es wohl die Churfürſten dazu nicht kommen laſſen, ſo wären doch in die neuen capitulationen die worte: daß Churfürſten ſolches vor ſich und die ſämtlichen Fürſten und Stände des heiligen Römiſchen Reichs thäten, mit eingefloſſen, geſtalten denn dieſe clauſul am allererſten in Ferdinandi IV capitulation, um den übrigen Ständen, welche auf die ſtets währende capitulation gedrungen, gleichſam einige ſatisfaction zu geben, inſeriret worden, wodurch ſich aber die Churfürſten des rechts, die capitulation zu præſcribi-

* Es redet ſolchergeſtalt auch *Monzamb.* c. 5, §. 3 hievon, und gehöret hie einiger maßen her, was *Rebel.* c. 1, §. 8 aus dem theatr. Europ. anführet; wie nehmlich bey der wahl Leopoldi einer von deſſen vornehmſten Miniſtern ſich vernehmen laſſen: Man wolte auf ſolche art die Kayſer-crone lieber laſſen, und möchte man ſehen, ob ſich zu dergleichen bedingungen ein Kayſer finden würde.

** Darüber wird eigentlich controvertiret: ob die letztere capitulationes, welche nach zeit des Weſtphäliſchen friedens, und der ob ſeiten der übrigen Stände dem Churfürſtlichen Collegio movirten diſpute errichtet worden, als leges pragmaticæ des Reichs anzuſehen, oder nicht? zumahl da Fürſten und Stände an. 1658 den 8 Aug. ſich ausdrücklich proteſtando vernehmen laſſen: daß die Kayſerliche capitulat. in ſo weit dieſelbe mit ihren monitis (welche in der Grundfeſte P. 3 c. 3 befindlich zu leſen) nicht einſtimmete oder dem inhalt des Inſtrum. pacis gemäß ſey, pro lege publica nicht zu halten. vid. Grundfeſte d. l.

ren,

ren, im geringſten nicht begeben. Am beſten iſt wohl, wenn man ſagt, daß alle capitulationes, ſie mögen vor, oder nach dem Münſteriſchen frieden gemachet ſeyn, von denen Churfürſten dem geſammten Reiche zum beſten, und alſo virtualiter im nahmen deſſelben verfertiget, mithin in anſehung der Reichs-Stände als receſſus Imperii zu conſideriren und alſo den Kayſer vi pacti, die Stände aber als leges obligiren und verbinden.

§. 7. Ob die capitulationes der Kayſerl. Majeſtät und hoheit derogiren? iſt abermahls eine ſcrupulöſe frage. Einige bejahen, andere aber verneinen dieſelbe. Es ſcheinet aber eine ambiguität in dem wort derogiren zu ſeyn. Denn wenn daſſelbe ſo zu verſtehen, daß durch die capitul. den Kayſern die eigentliche Majeſtät, höchſte hoheit und ober-herrſchafft gäntzlich genommen und entzogen würde, iſt die frage billig zu verneinen; wenn aber hingegen das wort derogiren dergeſtalt auszulegen, daß durch die capitulation der Kayſerlichen Majeſtät und hoheit ſchrancken geſetzet und die Reichs-Stände auf gewiſſe art von der Majeſtät und Oberherrſchafft vermittelſt ihres conſenſes und einwilligung participiren; ſo iſt folglich die frage zu affirmiren. conf. Eitel Friedr. von Heerden P. 1, c. 1, in fin. vid. Vitriar. l. 1, t. 7, §. 5, ibique Pfeffing.

§. 8. Wem nun eigentlich die macht zuſtehe, einem neu-zu erwehlenden Kayſer oder Römiſchen König die capitulation vorzuſchreiben, iſt eine frage, welche ja ſo wichtig, als important die ſache, von der gefraget wird; indem die Churfürſten und übrige Reichs-Stände darinnen gar nicht einig ſind, * und jene ſich ſothanes recht als ein neceſſarium conſequens und connexum der wahl-gerechtigkeit, oder derſelben nothwendig anhangende ſache, allein zueignen, zumahl ſie, die Churfürſten, eine lange zeit in deſſen poſſeſſion geweſen, und Carolo V, Ferdinando I, Maximiliano II und Rudolpho II ohne alles wiederſprechen eine capitulation vorgeſchrieben, es könte ihnen auch die rechtmäßige beſitzung ſothanen rechts um ſo viel weniger diſputiret werden, indem die erſte capitulation bey Caroli V wahl gantz etwas neues geweſen, deſſen ſich die Churfürſten ſonder zuziehung und contradiction der übrigen Stände ſo fort angenommen, und mit eben ſolcher ruhe und ſtillſchweigenden conſens dieſes recht in die 100 jahre, wie ſchon gedacht, exerciret hätten. Hingegen wenden die übrigen und vornehmlich Proteſtantiſchen Reichs-Stände ein, weil ein Römiſcher Kayſer des geſammten Reichs wegen erwehlet würde, ſo erfordere auch die höchſte billigkeit, daß die geſammten Stände zu verfertigung der capitulation admittirt würden; daß ſie bis 1608 ſtille geſchwiegen, zu ſolcher zeit aber ſich erſt moviret, und in dem Oßnabrüggiſchen frieden die ſache um ſo viel hefftiger getrieben, wäre nur ta-

fin. und *Muldner.* in capitul. harm. p. 209. Die mehrere Publiciſten tragen, deſſen alleu ungeachtet, obſtehende frage zu bejahen, kein bedencken, weil doch in dem Weſtphäliſchen frieden nirgend verſehen: daß, wenn auf nächſten oder folgenden Reichs-tag das negotium einer mit geſammter Stände bewilligung zuverfertigender capitulation nicht zum ſtande käme, das Churfürſtliche Collegium ſeiner bisher beſeſſenen prærogative verluſtig gehen, und die auf eben die art, wie vorhin, errichtete capitulationes ohne krafft bleiben, und ungültig ſeyn ſolten. Die eingewandte proteſtation geſammter Stände könne alſo dieſen capitul. ihre autorität nicht entziehen, bevorab, da es an einer gegen-proteſtation des Churfürſtlichen Collegii nicht ermangelt. *Muldner.* capit. harm. p. 209. vid. *Hornii* I P. c. 11, §. 10. ibique alleg. *Brunnem.* exam. Iur. Publ. l. 1, c. 3, §. 9. Conringius hingegen führet hierinne eine gantz andere meynung, und ſpricht den letztern capitulationen alle gültigkeit ab, *Conring.* ad Lampad. p. 136, & p. 296. Und *Titius* not. ad Monzamb. c. 5, lit. c, n. 2, bringet hierbey eine diſtinction an, deren letzteres membrum dahin geht: „Wenn das Churfürſtliche Collegium die“ entſcheidung ſolcher puncte den capitulationen mit“ einrückete, deren erörterung ad Comitia gehörete,“ ſchiene die contradiction der übrigen Stände den“ capitul. ihre valeur zu benehmen ꝛc.“ Meines ermeſſens kan ein privatus, den ſeine pflichten zu eröffnung ſeiner gedancken in dieſem ſtück nicht verbinden, wohl nicht beſſer und ſicherer thun, als daß er mit dem von *Kulpis* ad Monzamb. P. 1, p. 7 ſein urtheil hievon ſuſpendire, und nur mit demſelben wünſche: ut Deus tempora his diſceptationibus obnoxia avertat.

* Beſiehe hievon *Rachel* c. 3, §. 2. ſeqq. und für allen *Pfeffing* ad Vitriar. l. 1, t. 7, § 1, wo er weitläufftig hiſtoriam controverſiæ, und was deswegen auf dem Reichs-tag an. 1664 vorgegangen, nicht weniger der Stände monita zu einer perpetuirlichen capitulation ſammt dero proteſtation und reſervation bey der capit. Iosephi anführet und erzehlet.

citus conſenſus, und ihnen, was das ſtillſchweigen betreffe, jedesmahl frey geſtanden, zu contradiciren, wenn ſie gewolt, folglich wäre ſolches bey dem angezogenen frieden noch zeit geweſen. Conring. ad Lampad. P. 3, c. 12, §. 15. Hagemeyer in epiſtol. de ſtat. Imp. p. 52. In ſothanem friedens-ſchluß iſt zwar art. 8, §. 3 dieſer ſtreit auf den nächſt folgenden Reichs-tag remittiret * und verabredet worden, daß man ſich einer beſtändigen und immerwährenden capitulation mit zuziehung aller Reichs-Stände vergleichen wolte. Weil nun dieſes nicht allein nicht geſchehen, ſondern auch weder bey Ferdinandi IV, Leopoldi, Joſephi noch Caroli VI wahl der Reichs-Stände monita durchgehends angenommen und conſideriret worden, ſo wollen daher einige, als Eitel Friedrich von Heerden, Conring, und andere faſt zweiffeln, ob die capitulationes, ſo nach der zeit des Oßnabrückiſchen friedens gemachet worden, als vollkommene und nach inhalt des friedens verfertigte capitulationes beſtehen könten. conf. autor der Grundveſte P. 3, c. 3. Wir ſind viel zu wenig, zu einer ſo hochwichtigen und gefährlichen frage ja oder nein zu ſagen, ſondern erzehlen nur, was pro und contra in der ſache paſſiret, und dieſer oder jener Publiciſt deswegen vor meynung hat; doch das iſt gewiß, daß weil in dem frieden von einer ſteten und immerwährenden capitulation gedacht wird, des Ferdinandi IV, Leopoldi, Joſephi und Caroli VI aber nur gleich den vorigen temporariæ ſeyn, dieſe freylich eben ſo wohl als die längſt vorhergehenden, ſo lange, bis man ſich wegen einer immerwährenden beſtändigen capitulation verglichen, den Kayſer und die Reichs-Stände obligiren müſſen. Man ſolte auch faſt glauben, daß die Churfürſten dieſes hohe und anſehnliche recht, welches ſie von anfang ein gantzes ſeculum ruhig beſeſſen, ſich nimmermehr dürfften nehmen laſſen; als ſie auch ſolches bey anfang dieſes Reichs-tages und da die Reichs-Fürſten auf einen endlichen ſchluß dieſer ſache hefftig gedrungen, gnugſam zu verſtehen gegeben. Ob auch wohl endlich die Churfürſten geſchienen, ſich in die zu ſolchem ende ins mittel gekommene tractaten einzulaſſen und endlich zum zwecke zu ſchreiten, ſo haben ſich doch bey dem von Chur-Maynz vorgeſchlagenen temperament, und den hierauf erfolgten project ſo fort und ferner in der ſache ſo viele difficultäten gefunden, daß ſelbige bis dato, ob man ſchon bisweilen mit gröſter mühe ziemlich weit avanciret, zu keiner richtigkeit gelanget. Hingegen befinden ſich die übrigen Reichs-Stände deswegen um ſo vielmehr graviret, weil deren monita, um dieſes oder jenes der capitulation einzuverleiben, ſonderlich die der Churfürſtlichen præeminenz zuwieder geſchienen, hindan geſetzet worden ſind. vid. Londorp. act. publ. tom. 6, l. 5, c. 90, 91. Eitel Friedrich von Heerden in der Grundveſte P. 3, c. 3.

§. 9. Ferner kan die frage: ob man ſtets einerley formular der capitulationen behalten habe oder müſte, aus den nächſt vorhergehenden erörtert werden: denn weil in dem Münſteriſchen frieden wegen eines immerwährenden beſtändigen formulars ſich zu vergleichen verſehung geſchehen, mit ſolcher ſtetswährenden capitulation ** aber gedachtermaſſen es noch zu kei-

* Diß, ſpricht *Monzamb.* c. 5, §. 11 gar ſatyriſch, hieſſe nach dem Teutſchen ſtylo: die ſache ſolle in infinitum ausgeſetzet bleiben.

** Das project einer capit. perpetuæ iſt von *Friſch.* Add. ad Limn. l. 1, c. 12 angeführet worden. Daß ſonſten deren verfertigung unter die moraliter impoſſibilia zu rechnen, ſtatuiret *Monzamb.* c. 5, §. 2, welchem Herr *Titius* ſpec. I. P. l. 2, c. 7, §. 45 beynahe beyſtimmig iſt, deſſen raiſonnement daſelbſt und im vorhergehenden §. ein mehrers nachſinnen meritiret. Was von dem negotio capitulationis perpetuæ bey vorigen Reichs-tägen vorgegangen, davon findet ſich in des *Pfanneri* hiſtor. comitior l. 2, behufige nachricht. Wie aber dieſes werck bey dem noch fortwährenden Reichs-tag, und zwar von an. 1664 bis 1673 getrieben worden, was es für ſucceſs gehabt, und wie es nach langwierigem und vielfältigem bemühen doch endlich zurück gegangen, und nicht zum ſtande gekommen ſey, ſtellet Glafey in hiſt. Germ. pol. p. 728, und der Herr autor Meditatt. ad Inſtrum. pacis ſpecim. 6, p. 966 ſeqq. nach den fürnehmſten umſtänden dar, und füget in denen dieſem ſpecimini beygedruckten mantiſſ. den Churfürſtl. auffſatz einer capitulat. perpet. de an 1664 des Fürſtlichen Collegii monita darüber beyderſeitigen erklärungen und gegenerklärungen, das zwiſchen dem Chur- und Fürſtlichen Collegio an. 1671 verglichene capit project, nebſt andern hieher gehörigen ſcriptis hinbey. Alldieweiln aber die Churfürſten auf dem jure adcapitulandi und dem recht,

nem

nem ſtande gekommen, ſo ſiehet ein jeder wohl, daß die frage mit nein zu beantworten, geſtalten denn auch die Churfürſten ſich bis dato noch niemahls an eine gewiſſe formul gebunden, ſondern nach geſtalt und veränderungen der publiquen affairen bald etwas hinweg gelaſſen, bald ein mehrers hinzugethan, wie wir inſonderheit aus Ferdinandi IV, Leopoldi, Ioſephi und Caroli VI capitulation zur gnüge erſehen können.

§. 10. Endlich wird noch gefraget: ob ein neu-erwehlter Römiſcher Kayſer zu projectirung der wahl-capitulation mit zu ziehen oder davon gäntzlich zu excludiren ſey? Das letztere muß allerdings behauptet werden, und kan man hiervon die notablen worte des Churfürſten von Maynz, welche Limnæus P. II, c. 10, §. 5. ex Lehmanni actis publicis allegiret, nachleſen: es ſey nemlich beſonders bedencklich, daß man die ſache der Kayſerlichen Majeſtät ſolte referiren, dann die capitulation zu machen, ſey der Churfürſten amt, dazu der Kayſerlichen Majeſtät wiſſen und conſens zu ſuchen nicht thulich, ſtünde auch nicht zu verantworten ꝛc. Doch hat man exempel, wenn derjenige, welcher zum Kayſer ſoll erwehlet werden, zugleich König von Böhmen geweſen, daß man ihm die allbereit von den Churfürſten verfertigte capitulation, (weil zu den hierüber angeſtelleten conſultationen ein Böhmiſcher König vormahls nicht admittiret worden, * nicht als Kayſer, ſondern als König von Böhmen zugeſchicket, und ſchlechterdings zur nachricht communiciret, keinesweges aber, daß ein Böhmiſcher König macht haben ſolte, was dabey zu erinnern, und zur änderung zu bringen. Wie ſolches bey Ioſephi wahl obſerviret worden. Balth. Venator. in relat. comit. **

## Das IV. Capitel.
## Von dem religions-frieden. ***

§. 1.

Von dem geiſtlichen oder religions-frieden iſt zu wiſſen, daß, nachdem Lutherus zu Wittenberg zu anfang des 16ten ſeculi wieder den Pabſt geſchrieben, und ein groß theil von Teutſchland deſſen meynungen beygetreten, auch die in der Proteſtantiſchen Stände landen gelegene geiſtliche güther reformiret und gröſten

der übrigen Stände monita nur nach befinden zu attendiren, beſtunden, die Fürſten und übrigen Stände aber ſolches, inſonderheit das erſtere, nicht zugeben wolten, hat dieſes negotium der perpet. capitul. über 30 jahre wiederum geruhet, bis es für einigen jahren bey gelegenheit der Cölniſchen und Bayeriſchen achts-erklärungen (und wie auf die von einigen Reichs-Fürſten pro ſalvandis juribus bey Kayſerlicher Majeſtät eingebrachte fürſtellung höchſtgedachte Kayſerliche Majeſtät in dero den 20 Iun. 1708 ertheilten antwort ſich unter andern vernehmen laſſen: „Daß es Ihr. Kayſerl. Majeſtät lieb ſeyn würde, wenn nicht nur die materia ſuper modo & ordine declarationis banni, ſondern auch die übrige „materien der perpetuirlichen wahl-capit. reaſſumiret würden ꝛc. *Fabri* Staats-cantzley tom. 12, c. 11) wiederum bey dem Reichs-tag in motum gekommen, und darüber eine zeithero fleißige deliberation gepflogen, zwiſchen dem Chur- und Fürſtlichen Collegio auch bis auf das jus adcapitulandi die meiſten dubia gehoben, mit den ſtädten aber die ſache noch nicht ausgemacht worden. add. elect. jur. publ. tom. 2, p. 584 ſeqq. Ob es aber nun dereinſt zur glücklichen endſchafft damit gelangen werde, ſtehet zu erwarten.

* Solches aſſeriren *Rachel.* c. 4, §. 6, 7. *Conring.* §. 22. *Limnæus* ad capitul. proleg. ſ. 4, n. 3. Hingegen ſuchet der Herr *Thomaſius* ad Monzamb. c. 5 §. 2, lit. d. das gegentheil, und daß ein König von Böhmen bey verfertigung der capitulat. würcklich auch vor 1708 antheil gehabt, mit verſchiedenen raiſons zu behaupten. Daß anjetzt nach 1708 daran kein zweifel, vid. ſupra das Cap. von Böhmen § 3 not.

** Es wäre allhie nun noch zu gedencken, wenn und wie ein neuerwehlter Kayſer die capitul. beſchweren müſſe: allein da hievon ſchon oben pag. 162 ſeq. bericht geſchehen, würde ein überfluß ſeyn, ſolches zu wiederholen. Nur mercken wir dieſes zum beſchluß hie an, daß bey der wahl Ioſephi wegen des noch zarten alters Leopoldus glorw. andenckens ſolche capit. mit unterſchrieben; da nun ſelbiger todes verfahren, und Kayſer Ioſephus die regierung angetreten, iſt von hochermeldter Kayſerl. Majeſtät die ſchon geſchehene verſicherung wiederholet worden; beſage reverſus d. 6 Maj. 1705, ſo den Churfürſten zu Maynz, Trier, Sachſen, Brandenburg und Pfaltz ausgefertiget. vid. *Textor.* I. P. Cæſ. t. 7, n. 45. Herr *Werlhoff* ſpec. 1. Iur. enucleat. Germ. p. 56. 57.

*** Von den hieher gehörigen ſcriptoribus iſt in unſerer Bibliotheca Iuris Publ. erwehnet und judiciret worden.

theils eingezogen worden, deßfals zwiſchen dem Kayſer und den Catholiſchen eines, und den Proteſtanten andern theils, ſtetiger ſtreit und wiederwillen entſtanden und geſchwebet. Woraus ſich endlich der Smalcaldiſche und andere kriege (mehrerer vorher gegangener unruhen zu geſchweigen) entſponnen. Und ob wohl ſolcher vor die Proteſtanten, vermittelſt der gefangenſchafft der beyden häupter, des Churfürſten von Sachſen und Landgrafen von Heſſen, unglücklich ausgeſchlagen, auch dahero ſo wohl die religions- als auch nicht minder die Reichs-freyheit in groſſe gefahr geſetzet worden; ſo hat doch endlich Churfürſt Moritz von Sachſen, wie er wegen unbilliger und wieder das Kayſerl. gegebene wort laufender gefangenhaltung ſeines ſchwieger-vaters, Landgraf Philipps von Heſſen, auf den Kayſer heimlich ſehr übel zuſprechen war, und wegen ſeiner befreyung viele vergebliche erinnerungen gethan, dem Kayſer auch unvermuthlich auf den halß gieng, ihn auſſer Teutſchland auf die Italiäniſche gräntzen getrieben, und mit ihm anno 1552 den Paſſauiſchen vertrag geſchloſſen, der ſachen eine gantz andere geſtalt gegeben, auf welchen hernach an. 1555 (wiewohl ſolches Mauritius nicht erlebet) der ſo berühmte religions-friede zu Augſpurg, auch deſſen fernere confirmation an. 1566, und zwar beydes unter den Kayſern Ferdinando I und Maximiliano II, (conf. Paul Sarpi hiſtor. concil. Trident.) erfolget.

§. 2. Hierbey muß verſchiedener fragen gedacht werden: Was eigentlich der inhalt des religions-friedens zu Augſpurg ſey? Ob alle Catholiſche damit zu frieden, und inſonderheit des Pabſts conſens hierzu von nöthen geweſen? Ob der religions-friede den Catholiſchen mit gewalt abgepreſſet, und alſo zweiffelhafftig ſey, daß die Catholiſchen daran gebunden? Ob der mehrgedachte religions-friede durch den ſchluß des Tridentiniſchen Concilii hat können annulliret und entkräfftet werden? Ob die Reformirten unter dem religions-frieden mit begriffen, und was eigentlich der geiſtliche Vorbehalt geweſen? ꝛc.

§. 3. Der inhalt des religions-friedens zu Augſpurg iſt kürtzlich ſo zu faſſen, daß forthin und von nun an beyder religionen zugethane, nahmentlich die Römiſch-Catholiſche und Augſpurgiſche Confeſſions-verwandte, gleiche freyheit genieſſen, und kein theil befugt ſeyn ſolte, den andern der religion und lehre halber gewaltthätiger weiſe zu überziehen, zu beſchädigen oder auf einigerley weiſe beſchwerlich zu fallen: Es ſolte auch eine jede parthey die andere bis zu endlicher vergleichung der religionen in dem beſitz und genuß der eingezogenen kirchen-güther laſſen, und dieſer halber die poſſeſſores zu beſprechen oder anzufallen, keinesweges berechtiget ſeyn. Inſonderheit aber ſolte der zwieſpalt der religion halber nicht anders als durch gelinde und freundliche mittel erlediget und vertragen werden: währender zeit auch die geiſtliche jurisdiction des Pabſts und der Päbſtlichen cleriſey über die Augſpurgiſche Confeſſions-verwandte, ihre religion, glauben, beſtellung der Geiſtlichen, kirchen-gebräuchen, ordnungen und ceremonien in ruhe geſtellet und ſuſpendiret ſeyn, wobey ferner von den Catholiſchen, wiewohl wieder willen der Proteſtanten, vorbehalten worden, daß derjenige Geiſtliche, ſo von der alten religion abtreten würde, ſein Ertz- oder Bißthum, prælatur oder andere pfründe ſammt allen freyheiten und einkommen verliehren ſolle.

§. 4. Ob alle Catholiſche mit dieſem frieden zu frieden? und ob des Pabſts conſens hierzu von nöthen geweſen? iſt hiernächſt die frage; anlangende das erſte membrum derſelben, ſo iſt zwar kein zweifel, daß der Kayſer und alle Catholiſche Reichs-Stände anfänglich ſolchen frieden beliebet. Ob nun wohl derſelbe dem Pabſt, ingleichen der Päbſtlichen ſo wohl auswärtigen als Teutſchen cleriſey, und vornehmlich den Jeſuiten ꝛc. niemahls angeſtanden, und vornehmlich die Catholiſchen Campanella, Caraffa, Silhonius und Oſtermannus (und dieſer letztere inſonderheit aus dem argument, es ſey den Catholiſchen die ſchlieſſung ſothanen friedens kein ernſt geweſen, ſondern von ihnen nur vor die lange weile geſchehen) ſich bemühet haben, ſolchen als unzuläßig umzuſtoſſen; ſo haben ihnen doch die Proteſtanten jederzeit tapffer begegnet. Ob hiernächſt des Pabſts conſens bey dieſem frieden vonnöthen geweſen, wird von den Lutheranern durchaus nicht zugeſtanden, weil ſie juxta hypotheſin ihrer religion den Pabſt vor das oberhaupt der kirchen nicht erkennen, und dem Kayſer ſich und dem gantzen Reich die oberſte direction

direction aller geiſtlichen ſachen und das höchſte recht circa ſacra zuſchreiben, auch ſine reſpectu ad religionem nicht zugeben, daß der Pabſt dem Kayſer und Römiſchen Reich in temporalibus was zu befehlen haben ſolte, geſtalten man denn auch ſelbſt Catholiſcher ſeits die meynung geäuſſert, wie man nicht urſache habe, dem Pabſt zu gefallen, das gantze vaterland zu trümmern und in ſtücken gehen zu laſſen. Heutiges tages und nachdem gedachter religions-friede in dem Oßnabrückiſchen friedens-ſchluß ſo wohl, als in den folgenden capitulationen von Catholiſchen und Proteſtanten ausdrücklich beſtätiget, wird des Pabſts mißvergnügen um ſo viel weniger geachtet.

§. 5. Daß man die Catholiſchen zu dem religions-frieden forciret, und dieſer ſolchergeſtalt ungültig ſey, hat inſonderheit Franciſcus Burcardus, welcher ſolchen frieden einen geharniſchten frieden, einen erzwungenen vertrag nennet, mit aller macht, wiewohl vergeblich, zu behaupten geſucht. Denn wenn man ſchon vorgiebet, Carolus V ſey wegen Mauritii und der Frantzöſiſchen waffen dergeſtalt erſchrocken, daß er ſich aus furcht und kleinmüthigkeit zu dem Paſſauiſchen vertrag accommodiret; ſo iſt doch hierauf zu antworten, daß nach anleitung der hiſtorien Carolus V keines verzagten und erſchrockenen gemüths geweſen, welcher als ein ſo gewaltiger Monarch, der damahls das ſchwerdt noch in händen hatte, und aus Italien und Spanien noch ſuccurs gewärtig war, eines einigen unglücklichen ſtreichs halber ſolte allen muth haben ſincken laſſen. Und geſetzt auch, doch nicht eingeräumet, es habe Carolum V die furcht zum frieden gebracht, conf. Strauch. in diſſ. exot. ult. th. 3, ſo iſt doch ein unterſcheid unter dem jure civili und jure gentium zu machen. Nach jenem kan freylich ein mit gewalt erzwungener actus reſcindiret, dieſes aber in keinem wege auf zwey kriegende partheyen appliciret werden, immaſſen kein theil eher und bevor ſich zum frieden zwingen laſſen wird, bis ihn die noth darzu treibet. Ja wenn man auch dieſes (wiewohl ohne es nöthig zu haben) von dem Paſſauiſchen vertrag zugeben wolte; ſo kan doch ſolches von dem etliche jahre darauf erfolgten religions-frieden nicht geſaget werden, weil hernach alles mit freyem willen des Kayſers (der ſich damahls ſchon gnug erholet) und der geſammten Reichs-Stände geſchehen. conf. Dn. Rhet. de I. Statuum circa ſacr. c. 4, n. 2.

§. 6. Ob das Tridentiniſche Concilium den religions-frieden annulliren können? iſt allerdings zu leugnen; indem erſtlich das Tridentiniſche Concilium gantz einſeitig und unbillig verfahren (als viele von den Herren Catholiſchen, und unter andern Paul Sarpius ſelber geſtehen) und die Lutheraner nicht gehöret, weswegen denn auch ſowohl die Catholiſche Cron Franckreich den ſchluß ſothanen Concilii niemahls angenommen, als auch der Kayſer und das Reich darnach nichts gefraget, ſondern in denen nach endigung des Concilii Tridentini gehaltenen Reichstagen, ingleichen durch die capitulationes und den Münſteriſchen friedens-ſchluß den religionsfrieden confirmiret, ja ſo gar in dem letzten aller diſputat wieder dieſelben ernſtlich verboten iſt.

§. 7. Hiernächſt iſt gefragt worden: ob der religions-friede als ein beſtändiger ewiger friede oder nur als ein interims-werck zu conſideriren ſey? Das letztere haben vormahls die Catholiſchen behaupten wollen; allein heutiges tages wird ihnen durch den Münſteriſchen friedens-ſchluß, und durch die capitulationes der mund geſtopffet. conf. Leopoldi & Iosephi nec non Caroli VI Capit. §. 2. ibi: **als ein immerwährendes band zwiſchen haupt und gliedern** ꝛc.

§. 8. Ob die Reformirte in dem religionsfrieden mit begriffen geweſen? iſt eine ebenfals wichtige frage, darauf zu antworten daß zwar deren darinnen ausdrücklich keine meldung geſchehe, dahero auch ſolches die Herren Catholiſchen ſelber niemahls zugeſtanden, wie beym Limnæo und denen aus des Jeſuiten Jacob Kellers Tyrannicidio p. 5 angeführten worten zu ſehen: immaßen denn auch die Lutheraner die aus der Reformirten kirche niemahls vor Augſpurgiſche Confeſſions-Verwandten erkennen und annehmen wollen; Limnæus enucleat. ex Goldaſto p. 96. Nach dem Münſteriſchen friedens-ſchluß aber iſt dißfals weiter nicht der

geringſte

geringſte zweiffel mehr übrig, nachdem darinnen die Reformirten den Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten in allen gleich gemacht worden. * Dn. Rhetius de jure Imp. circa ſacra c. 5, §. 10.

§. 9. Endlich den geiſtlichen Vorbehalt betreffend, ſo iſt ſolcher nichts anders als die oben in dem dritten §. dieſes Capituls in fine befindliche clauſul, daß nehmlich ein Catholiſcher Geiſtlicher, wenn er zur Evangeliſchen religion übertritt, ſeines Stiffts und geiſtlichen beneficii verluſtig ſeyn ſoll. Gleichwie nun ſolche clauſul Ferdinandus I auf befehl ſeines bruders Caroli V wieder willen der Proteſtanten hinein gerücket; alſo haben die letztern nach der hand disfals äuſſerſt wiederſprochen und ſelbige aufs hefftigſte impugniret, dahingegen die Catholiſche mit eben ſolcher hefftigkeit, weil ihnen dieſe clauſul ſehr zuträglich gefallen, und dadurch allem übertritt der geiſtlichen perſonen zu den Evangeliſchen gleichſam ein riegel vorgeſchoben worden, zu behaupten geſuchet, conf. Strauch. exot. ult. Es iſt dieſer haupt-ſtreit ſonderlich ſcharff getrieben worden, als im vorigen ſec. an. 1582 der Churfürſt Gebhard Truchſeß von Cöln die Reformirte lehre an, und Gräfin Agneſe von Mannsfeld zur ehe genommen, aber darüber von land und leuten entweichen müſſen; denn es vermeinte zwar Gebhardus mit hülffe der Holländer und Proteſtanten in Teutſchland (deren eigenes intereſſe hierunter verſirte) das Ertz-Stifft zu behaupten; weil aber auf dieſe art nach dem damahligen zuſtande die meiſten ſtimmen auf die Proteſtanten im Churfürſtlichen Collegio gefallen wären, ſo ſtreubeten ſich die Catholiſchen mit händen und füſſen wieder Gebhardi unternehmen, der Pabſt that ihn in den bann, der Kayſer in die acht, und das Capitul erwehlte wieder ihn Hertzog Erneſtum von Bayern, welcher die Spaniſchen trouppen aus den Niederlanden zum ſuccurs bekam. Hingegen nahmen ſich die Proteſtanten und vornehmlich Chur-Sachſen der ſache nicht mit einem rechten ernſt an, entweder weil Chur-Sachſen damahls wegen der Hennebergiſchen ſucceſſion den Kayſer zum freunde behalten wollen, oder auf Geb-

* Es iſt die verbitterung zwiſchen den Lutheranern und Reformirten im 16, ja auch annoch im 17 ſec. aus einem an beyden ſeiten ſich findenden und mit vielen affecten verbundenen eiffer ſehr groß und faſt ärgerlich geweſen. Die Lutheraner behaupteten: es wären die Reformirten nicht in dem religions-frieden mit begriffen, vid *Lehmann* de pace relig. l. 3, c. 30. und ſcheueten ſich einige blinde zeloten ſo gar nicht, tractate unter dem titul herauszugeben: Lieber Türckiſch, als Calviniſch; nahmen auch der Reformirten preſſuren nicht zu hertzen, ſondern ſuchten ſie vielmehr unter der hand zu vergröſſern. vid. *Puffend.* Schwediſche hiſtor. l. 7, § 41 ſeqq *Monzamb.* c. 5, §. 12. *Thomaſ.* monatliche gedancken de an. 1688, part. 2, pag. 366 ſeq. Ob nun wohl ratione der Reformirten, ob ſie mit in dem religions-frieden begriffen? per Inſtrument. pac. art. 7 aller zweiffel gehoben, und ſie nach vielem angewandten bemühen den Lutheranern pariificiret worden, *Lundorp.* act. publ. ad an. 1648 l. 1, c. 236. *Puffend.* de rebus geſtis Fried. Wilh. l. 2, §. 69, ohne daß es der Kayſerlichen Miniſtrorum monitum, daß man nehmlich hinzuſetzen möchte: Si veline & quiete vivant, oder die Sächſiſche proteſtacion es hintertreiben mögen: *Puſend.* d. l. § 29, 30, 69. So haben doch noch nach der hand einige Lutheraner nicht zugeben wollen, daß man ſie für Socios Auguſtanæ Confeſſionis halten ſolte, und wären die in art. 7 Inſtr pac. befindlichen worte: *Inter illos*, auf Status und A. C. addictos zu ziehen. *Pfanner* hiſt. pac. l. 5, §. 48. deſſen wiederſpiel aber andere gezeiget, vid. *Rhetii* diſp. de auctoritate jur. Canon. inter Proteſtantes. *Summermanni* an. 1699 gehaltene diſp. de Paritate religionis in Camera &c. §. 43. add. *Autor Meditat. ad Inſtr. pac. Weſtph.* ſpec. 6, p. 816 ſeqq. Welchen man noch beyfügen kan diejenige vorſtellung, ſo unter der rubrique: Argumenta und rationes, daß unter dem nahmen der Augſpurgiſchen Conf. Verwandten ꝛc. herausgekommen, und in *Fabri* Staats-cantzley tom. 13, p. 841 ſeqq. zu leſen. Es iſt auch der paſſus notable, welchen der Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten Churfürſten und Stände Geſandte in ihrem an Ihr. Kayſerliche Majeſtät den 23 Febr. 1709 wegen der Schleſiſchen religions-affaire abgelaſſenen ſchreiben mit inſeriret, alſo lautend: „So iſt hierauf ei„nes theils gar zu bekannt, wie ſo wohl art. 7 § 1 Inſtr.“ pac. Weſtphal. denen Evangeliſch-Reformirten alle“ jura und beneficia, nichts davon ausgenommen, ſo“ die den übrigen im heil. Römiſchen Reich freygelaſſe„nen religionen zugewandte glaubens-genoſſen genieſ„ſen, klärlich zugeſtanden worden, alſo daß die Her„tzoge von Brieg und Liegnitz ſelbſt, welche der„ Evangeliſch-Reformirten religion zugethan gewe„ſen, in gedachtem Weſtphäliſchen friedens-ſchluß art.“ 5, §. 38 expreſſis verbis: Auguſtanæ Confeſſioni ad„dicti genennet werden. vid *Acta. hiſt. Jur Publ.* 7tes ſtück p. 651. add *Fabri* Staats cantzley tom. 11, und *Meditatt. ad Inſtrum. pac. Weſtph.* ſp. 6, p. 816 ſeqq.

hardum

hardum wegen nicht angenommener Lutheriſchen lehre (nach einiger meynung) nicht wohl zu ſprechen geweſen, oder auch daß es verdrießlich gemacht worden, daß Chur-Pfaltz ſich in der ſache des directorii angenommen. Bey dieſen umſtänden zog Gebhardus den kurtzern und muſte ſich nach Holland ſalviren. * Endlich hat Ferdinandus II dem ſtreit durch das bekannte edictum reſtitutorium wollen ein ende machen; weil aber ſolches durchgehendes en faveur der Catholiſchen abgefaſſet und eingerichtet; ſo ſtunde es den Proteſtanten durchaus nicht an, als die nicht allein mit hochwichtigen und im Limnæo enucleato l. 1, c. 11, §. 9 befindlichen raiſons darwieder geſtritten, ſondern auch darüber gar in den harniſch gejaget worden. Nachdem nun der land-verderbliche krieg in die 20 jahr, verſtehe nach publicirtem reſtitutions-edict angehalten, hat endlich der ſo berühmte Weſtphäliſche friede allem bishero fovirten ſtreit ein ende gemachet, und weilen die Catholici von dem geiſtlichen Vorbehalt durchaus nicht abgehen wollen, endlich das reciprocum feſtgeſtellet, dergeſtalt, daß bey den Proteſtantiſchen Biſchöffen ein gleichmäßiges gelten, und wenn ſelbige die religion changiren wolten, ſelbige ihr Bißthum zu verlaſſen ebenfalls ſchuldig ſeyn ſolten. Inſtr. pac. Cæſar. Svec. art. 5, §. 1 & 3. verb. ſi igitur Catholicus.

## Das V. Capitel.

## Von dem Weſtphäliſchen, it. dem Nimwägiſchen, Ryßwickiſchen und Badiſchen frieden.

§. 1.

WIr haben nur zum ſchluß des vorhergehenden capitels des Weſtphäliſchen friedens ** gedacht, es iſt auch, daß ſolcher an. 1648 zu unendlicher freude, vergnügen und vortheil des gantzen heiligen Reichs geſchloſſen worden, bekannt genug, dennoch aber hier kürtzlich zu erwehnen, daß durch dieſes heilſame werck nicht allein der langwierige Teutſche krieg, welcher durch Ferdinandi II allzu groſſen eiffer, oder vielleicht zu dem ende, daß die Teutſche freyheit etwas mehr unter dem deck-mantel der religion eingeſchrencket werden ſollen, erreget worden, ein erwünſchtes ende genommen, ſondern auch aller bisheriger, ſowohl der religion als der Reichs-freyheit halber, zwiſchen oberhaupt und gliedern den Ständen als Ständen, und zwiſchen den Catholiſchen und Proteſtanten *** aller-

* Aus was urſachen Gebhardus die freylaſſung der Augſpurgiſchen Confeſſion in dem Churfürſtenthum Cöln verſtattet und ſich in den eheſtand begeben, ſolches alles iſt mit vielen beylagen 1587 in 4to zuſammen gedruckt und Ausſchreiben oder gründlicher wahrhaffter bericht Gebhards von Gottes Gnaden ꝛc. tituliret worden.

** Die Commentatores über dieſen Weſtphäliſchen friedens-ſchluß ſind in unſerer Bibliotheca Iur. Publ. (welchem dieſem wercke vorgeſetzet,) angemercket worden; wobey dann noch von dem daſelbſt ſeiner obſervatt. halber ad Inſtr pac. citirten *Buckiſch* zu gedencken, daß er in ſeinem tractat, der ſonſten nicht allerdings zu verwerffen, deswegen die affecten gegen die Proteſtanten gar zu ſehr herrſchen laſſen, weil er ſchon damahls dieſe religion verlaſſen, und zu der Catholiſchen übergetreten war, auch als Profeſſor zu Wien und Penſionaire der Jeſuiten ſeine feder nach dieſer willen führen muſte. Nachmahls da er bey den Catholiſchen in disgrace und von Wien weggekommen, iſt er an. 1697 willens geweſen, die Catholiſche religion wieder zu verlaſſen, und einige ſeinem buche inſerirte paſſagen zu ändern, falls ihm nur eine ſtation verſchaffet werden könte, daran es ihm dann auch nicht gefehlet haben würde, wann ſein bald erfolgter tod nicht darzwiſchen gekommen. So iſt auch von des Königl. Preußiſchen Geſandtens, des Herrn von Henniges, Meditatt ad Inſtr. pac. deren erſtes ſpecimen an. 1706 heraus gekommen, und welche allen ſcriptis in dieſer materie nicht unbillig zu præferiren, allhier noch anzumercken, daß der Herr autor bisweilen gar zu viel eifer für ſeine religion blicken läſt, da ſonſten in andern ſtücken ſeine ſonderbare parrheſie gerühmet zu werden verdienet. Von der hiſtorie dieſes friedens findet ſich verſchiedenes in des Freyherrn von *Puffendorff* Brandenburgiſcher hiſtorie, das meiſte aber in deſſen Schwediſchen Commentariis.

*** Zu wünſchen ſtünde es, daß dieſes geſchehen, maſſen die nach der hand herfür gekommene, und bisher noch nicht gäntzlich aufgehörte religions-gravamina das gegentheil deſſen für augen legen. Ja man glaubt, daß es an ſeiten der Catholiſchen nicht einmahl ſolche gute intention möchte völlig gehabt ha-

hand ſonſt gegen einander competirenden oder prætendirten jurium halber, vorgeweſener ſtreit und wiederwillen auf einmahl aufgehoben, und faſt gantz Teutſchland in eine andere form gegoſſen worden.

§. 2. So nützlich nun als dieſer friede und ſo nöthig er vor Teutſchland geweſen, ſo wenig hat er hingegen Pabſt Innocentio X, wegen der darinnen ſeculariſirten kirchen-güther und anderer den Päbſten unangenehmen puncten halber angeſtanden, jedoch hat er durch ſeine proteſtation und contradiction, auch zu ſolchem ende publicirte bulle nichts ausrichten mögen, vielmehr iſt ſolche von den Lutheranern, inſonderheit Conringio, ja ſelbſt von einigen Catholicis nachdrücklich abgefertiget worden. * Geſtalt denn auch die Catholiſchen ſo wenig als die Proteſtanten in Teutſchland länger beliebung trugen, den auswärtigen nationen zur beute und raub zu dienen, oder ihnen zu gefallen ſich in grund verderben zu laſſen. Es wäre auch zu wünſchen, daß ab ſeiten der Catholiſchen, und vornehmlich derer auf die Lutheraner ſo erbitterten cleriſey dieſem frieden mit beſſerer moderation nachgegangen würde, als bishero geſchehen, und daß durch den 4 articul des Ryßwickiſchen friedens verb. doch ſoll die Römiſch-Catholiſche religion in dem ſtande bleiben, wie ſie jetzo iſt ꝛc. ſothanem friedens-ſchluſſe nicht einiger eintrag geſchehen, und man desfalls Proteſtantiſcher ſeite urſache zu queruliren bekommen.

§. 3. In den capitulationen erkläret ſich ein Römiſcher Kayſer oder Romiſcher König, daß ſie alle wieder dieſen friedens-ſchluß eingewandte proteſtationes und contradictiones, ſie haben nahmen wie ſie wollen, und rühren her wo ſie wollen, nach maßgebung erſtgedachten friedens im geringſten nicht attendiren wollen. Capit. Leopoldi & Ioſephi, nec non Caroli VI art. 2. Und wird in dieſen worten der Pabſt nur ehren halber nicht mit nahmen genennet.

§. 4. Nach ſothanem frieden iſt der berühmte executions-receſs zu Nürnberg an. 1652 aufgerichtet worden, ** welcher ebenfalls als eine dependenz des erſtern, mithin als ein Reichs-fundamental-geſetze conſideriret und in den capitulationen confirmiret wird. conf. Capit. Leopoldi, Ioſephi & Caroli VI, §. 2. Ja in dieſen capitulationen §. 11 obligiren ſich Kayſerliche Majeſtät nach inhalt des Oßnabrückiſchen und Münſteriſchen friedens-ſchluſſes, executions-edicts, arctioris modi exequendi und Nürnbergiſchen receſs, alles dasjenige, was Chur- und Fürſten, Prälaten, Grafen, Herren und an-

ben. Denn ob zwar ſolches ſehr paradox ſcheinet, ich es auch ſimpliciter zu aſſeriren eben nicht gedencke, ſo tragen doch in den religions-affairen von Teutſchland wohlverſirte männer, und unter denen der Herr *Autor Meditatt. ad Inſtr. pac.* ſelbiges öffentlich zu ſouteniren gar kein bedencken, vid. ſpec. Meditatt. 5 & 6 princ. und iſt es gewiß eine ſehr nachdenckliche, und zu einem wohlgegründeten verdacht anlaß gebende rede, welche vorbeſagter autor von dem Kayſerl. zu den Weſtphäliſchen friedens-tractaten ablegirten Miniſtre Volmaro ſpecim. ſexto p. 798 anführet. Es hätte nehmlich derſelbe gegen einen guten freund, welcher den groſſen der Cathol. religion durch dieſen frieden zugehenden verluſt ſehr bedauret, ſich folgender geſtalt heraus gelaſſen: „Non eſſe, cur animo valde angeretur: nam pleraſque pacis leges ſic eſſe ſcriptas, ut Catholicis „nunquam defutura ſit occaſio excuſandi ſe a præ„ſtatione, eo modo, quo Proteſtantes pactum fuiſſe forte nunc ſibi perſvaſum habeant: neque ex hac „mala fide Catholicis periculum creatum iri, cum „pace ſemel concluſa, & deducto utrinque milite „bellum non ita facile renovetur, quam nondum extinctum continuetur, coronis præſertim exteris opimis adeo ſpoliis ditatis, de quibus denuo aleam jacere periculoſum fuerit. Status vero Proteſtantes, quos belli tædium jam diu cœpiſſet, poſtquam dulcedine pacis capti ſint, poſſe, nullo negotio, ſpe permulceri, proximis Comitiis ſatisfactum iri deſideriis: atque hac arte, cum primi motus paularim deferbuiſſent, mox ipſis in Comitiis difficultates alias ſuper alias naſcituras, quærem ad Comitia proroganda iterum remittant, donec mortuis plerisque, qui actioni pacis interfuere & mentem paciſcentium recte cognitam habuere, cum poſteris ſpecioſiore compendio agi poſſit" &c.

* Conf. der tract. ſo Roma irreconciliabilis genennet wird. in 4to 1621.

** Es kan ſelbiger ſammt dem præliminar-receſs 1649 und andern hieher gehörigen ſachen in Herrn Königs N. A. part. 1 gener. geleſen werden. adde Herrn Hofr. von Meiern nur jüngſt heraus gekommenes werck von der Nürnbergiſchen friedens-execution.

dern

dern ſelbſt oder deren vor-eltern und vorfahren, geiſt- und weltlichen ſtandes ohne recht gewaltiglich genommen oder abgedrungen worden, und annoch zu reſtituiren rückſtändig wäre, denſelben der billigkeit wieder zu verſchaffen, und männiglich zu dem ſeinigen ohne unterſcheid der religion zu verhelffen auch ſo gar dasjenige, was ein neu-erwählter Römiſcher König ſelbſt vorenthielte und heraus zu geben ſchuldig, zu reſtituiren.

§. 5. Mit was vor fürtreflichen lob-ſprüchen übrigens obbemeldter Weſtphäliſcher friede, (der wegen der zwiſchen dem Kayſer, und den Ständen unter ſich und der Cron Schweden zu Oßnabrück gepflogener handlung der Oßnabrückiſche, wegen der negotiation aber, ſo mit Franckreich zu Münſter geſchehen, der Münſteriſche heiſſet) von den Publiciſten beleget worden, iſt beym Burgoldenſi P. 1, d. 2, m. 1, n. 14 ſeqq, in mehrern zu leſen. Den inhalt deſſelben ſtellen Schweder. I. P. part. gen. c. 3, §. 27 und andere in kurtzen rubriquen dar, welche hier anzuführen zu weitläufftig und verdrießlich fallen würden. Unter allen articuln dieſes friedens-inſtruments iſt ſonderlich der achte und deſſen §. Gaudeant bekannt * und in conſideration zu nehmen; weil darin von den hohen præro_ativen der

* Deßgleichen auch art 5, da von denen gravaminibus religionis und den bonis eccleſ gehandelt, und der 1 Ian. 1624 pro termino geſetzet wird, vid. oben in dieſer Grund-verfaſſung §. 3. c. 3 Hiebey fällt die frage vor: ob der im vorgedachten art. 5 pro termino geſetzte 1 Ian. 1624 auch zwiſchen den Proteſtantiſchen parten unter ſich angezogen, und nach denſelben ihre ſtreitigkeiten decidiret werden können: Es iſt ſothane quæſtion bey gelegenheit der zwiſchen den Lutheranern und Reformirten in der Pfaltz bekanter maßen entſtandenen controvers auf die bahn gebracht, und von Lutheriſcher ſeiten in ihrem hellgläntzenden warheits-ſpiegel, davon der auctor elect. Iur. Publ. einen extract ſeinem zweyten ſtück inſeriret, negative weitläuffig deduciret worden ꝛc Das vornehmſte, ſo man zu dero behuf anführet, beſtehet hierinn: 1) Sey der friedens-ſchluß zwiſchen der Cron Schweden und dero bunds-genoſſen, und dem Kayſer ſammt deſſen Allirten geſchloſſen, und das jahr nur contra die Catholiſche verlanget, mithin unter ſich nicht zum præjudiz beliebet worden. vid. *Pufendorff.* de rebus Svecicis l. 4, fol 62, l. 18, fol. 650, §. 106. l. 20, fol. 813. *Lundorp.* act. Publ. P. 3, l. 7, c. 3, fol. 569. l. 8, c. 153, fol. 1051 2) Die Königl. Schwediſche abſicht ſey geweſen, dem in der Pfaltz zerrütteten religions-weſen, und zumahl den Lutheriſchen zu helffen. vid. Königl. ſchreiben apud *Lundorp.* P. 3, c. 27, fol. 487 & 4-5. c. 20, fol. 500 ſeqq P. 4, fol. 544. P. 2, l. 2, c. 10, fol. 344. 3) Inſtrum. pacis art. 5, §. 13, & art. 7, §. 1, diſponire ausdrücklich, daß pacta conventa, reverſales diſpoſitiones bey kräfften bleiben ſollen. 4 Gielte alſo argumentum anni 1624 vor die Lutheriſchen affirmative, aber nicht wieder ſie negative. Denn die Schwediſchen Plenipotentiarii hätten wohl gewuſt, daß die Spanier und Bayeriſchen an. 1624 die Pfaltz innen gehabt. vid. Herr von *Bœzlar.* Expoſit. jur. & fact. in cauſa relig. Evangel. fol. 6 5) Dieſe theſis ſey gemäß allen declarationen der Proteſtirenden Stände bey der verſammlung zu Oßnabrück. vid. *Burgold.* ad Inſtrument. pac. art. 5. §. 19, membr. 3, p. 2. diſcurs. 19, fol. 175. *Theatr. Europ.* tom. 5. p. 1046. add. *Schilt.* de pace relig § 10, fol 200. 6) Die Reformirte ſo wohl als Lutheriſche Stände hätten poſt pacem Ryſwic. allezeit pro principio geführet, der art. 4 pacis Ryſwic. könne a Catholicis nicht contra Evangelicos allegiret werden, weil ſie zuſammen wieder Franckreich alliiret geweſen. vid *Fritſch* not. ad pacem Rytwic art 4, fol. 94 exemplum ex hiſtoria Romana apud *Livium* l. 9, c. 10 11 7) Es confirmirten auch ſothanen ſatz *Rhetius* diſp de miſericordia intempeſti-a. ICti Hall. in reſponſo apud *Böhm.* de jur eccleſ & paroch. §. 4, c 2, §. 18. *Textor* Iur. Publ. cic. 3. n 257. *Schilt.* de pace religioſa §. 36. *Decker* de pace relig c. 14, p. 75 *Klock.* Conſ. tom 4, Conſ. 71 n 63. 8) annus 1618 und 1624 ſey inter Evangelicos nur als ein principium poſſeſſionis acquiſitæ anzunehmen, nicht aber in vim decretoriam & elſivam *Rhetius* diſp. de litis inform. c. 2, n. 18 &c. Was ob ſeiten der Reformirten hierauf in ihrer wiederlegung dieſes Wahrheit-ſpiegels geantwortet worden, iſt in dem 5ten ſtück obbedachter elect. Iur Publ. §. 18 extracts-weiſe befindlich. Einige zu gegenwärtigem zweck dienende argumenta daraus anzuführen (denn was in ſpecie cauſam Palatinam angehet, davon abſtrahiren wir für jetzo) ſo wird unter andern in ſolcher wiederlegung vorgebracht: 1) Im Weſtphäliſchen friedens-ſchluß würden nicht allein die controverſien zwiſchen den Catholiſchen und Proteſtirenden, ſondern auch zwiſchen den Proteſtirenden unter ſich decidiret. art. 4, §. 19, art. 7, tot. 2) Die expoſitio juris & facti Herrn von Bœzlar beweiſe nicht, was der Warheit-ſpiegel zu dero behuf anführet. *Schilteri* buch de pace religionis ſey geſchrieben worden, als dieſe controvers ſich ſchon angefangen, und habe der autor Lutheranis patrocinieret. Wiewohl er auch ſelbſt pag 297 die regul beſtätigte, daß interpretatio reſtrictiva vielmehr ſtatt finde, als extenſiva 3) In Inſtrum. pacis art. 4, §. 14 würde das jahr 1624 pro regulativo inter Proteſtantes ausdrücklich verordnet ꝛc. Wenn man nun beyderſeits fürgeſtellete rationes er-

Stände, dem freyen exercitio der hohen Landes-obrigkeit in geiſtlichen und weltlichen, dem jure ſuffragii bey allen berathſchlagungen, dem jure unter ſich oder mit ausländiſchen bündniſſe zu machen ꝛc. erwehnung geſchicht, und die Stände darin auf ewig confirmiret werden. Wegen der Teutſchen exemplarien dieſes inſtrumenti iſt noch zu gedencken, daß ſelbige nicht weiter gelten, als in ſo weit ſie mit dem Lateiniſchen text übereinkommen. vid. Pfeffing. ad Vitr. l. 1, t. 2, §. 6 ſeq.

§. 6. Weil auch von einigen Publiciſten, (vid. Schwed. l. c.) nach recenſirung des Weſtphäliſchen friedens, von dem Nimwägiſchen und Roßwickiſchen etwas gehandelt zu werden pfleget; ſo haben wir auch einen kurtzen bericht davon gleichfalls zu geben, nicht ermangeln wollen; ob es wohl an dem, daß ſie eigentlich in die zahl der Reichs-grund-geſetze nicht gehören, (weil ſie nicht zwiſchen dem Kayſer und den Ständen, ſondern zwiſchen dem Kayſer, dem Reich und der Cron Franckreich getroffen worden) ohne ſo weit ſie wegen der gräntze zur richtſchnur dienen, und durch den Badeniſchen und jetzo bevorſtehenden frieden daran nichts geändert worden iſt.

§. 7. Der Nimwägiſche friede ward den 5 Febr. an. 1679 geſchloſſen: er ſetzet den Weſtphäliſchen frieden zum grunde, und beſtehet aus 36 articuln, welche von Ottone in ſeinem templo pacis & paciſcentium in Lateiniſche verſe gebracht, zu leſen. Die hieher gehörige autores zeiget die dieſer grund-verfaſſung præmittirte Bibliotheca juris publ. an. Welchergeſtalt damahls verſchiedene alliirte einſeitig zur friedens-negotiation geſchritten, wie eilig, der Däniſchen und Brandenburgiſchen proteſtation ohngeachtet, der friede geſchloſſen, und was für ſchädliche früchte von dieſer friedens-handlung geſammlet worden, beſchreibet nach der länge der Freyherr von Puffendorff. in hiſt. Brand. l. 17, woſelbſt auch §. 24 der tenor dieſes inſtrumenti pacis befindlich. Von dem mit Franckreich an. 1684 auf 20 jahr geſchloſſenen armiſtitio, ſo aber kaum 4 jahr gedauert, iſt der obangeführte Otto und Puffendorf am allegirten orte, l. 18, §. 134 nachzuſehen.

§. 8. Der Ryßwickiſche friede iſt bekanntermaßen den 30 Octobr. an. 1697 getroffen worden, und beſtehet aus 60 articuln. Was bey deſſen ſubſcription vorgegangen, iſt oben p. 518 in mehrern zu leſen. Die für die Proteſtantiſche religion ſo ſehr præjudicirliche clauſul, * welche

weget, alle bey ſchlieſſung des Weſtphäliſchen friedens ſich zeigende umſtände gebührend in betracht nimmt, und nach ſolchen (als welche öffters den ex ipſis verbis ſich nicht gantz deutlich herfürthuenden mentem paciſcentium an den tag legen) die allegirten textus einſiehet, ſo kan ein desintereſſirtes gemüth, und das an dieſem oder jenem caſu in ſpecie keinen theil nimmt, nicht anders finden, als daß die zuerſt fürgeſtellete meynung am wenigſten gegründet ſey. Inzwiſchen wird dabey ein jeder geſtehen müſſen, daß es ein unglück für Teutſchland ſey, daß ſothane frage nur einmahl auf die bahn kömmt, und die Proteſtantiſchen partheyen unter ſich ſolche ſentiments zu adoptiren keinen ſcheu tragen, welche ſie ſonſten an den Catholiſchen für ſehr tadelhafft halten. add. *Autor. Meditatt. ad Inſtr. pacis.* art. 7, p. 844 ſpec. ſexti.

* Der Herr *Cortrejus* zu Magdeburg hat über dieſen art. 4 obſervat. in 4to ediret, darinn er beſchreibet, auf was weiſe die oberwehnte clauſul inſeriret worden, zugleich auch die nichtigkeit der Frantzoſen aſſertorum zeiget, welche fürgeben, daß Teutſchland durch aufruhr und ungerechten abfall ſich unter Ludovico IV von Franckreich abgeriſſen, folglich ex hoc capite ihre prætendirten reuniones grund hätten ꝛc. add. eine obſervation eines ICti über dieſe clauſul in elect. Iur. publ. tom. 2, p. 478 ſeqq. & p. 507 die vorſtellung corporis Evangelici deshalb. Es wird auch auf dieſen art. 4 in letzterer Caroli VI Capitul. art. 4 gezehlet, wann es daſelbſt heißt: worunter jedoch die Augſpuegiſchen Confeſſions-"Verwandten den Ryßwickiſchen frieden nicht ver-"ſtanden haben wollen, die Catholiſche aber ſothane" reſervation an ſeinen ort ausgeſtellet ſeyn laſſen." Die autores, ſo überhaupt von dem Ryßwickiſchen frieden zu conſuliren, finden ſich in unſerer Bibliotheca Iur. publ. benannt, wobey dann auch Anton. *Fabers* Staats-cantzley 1. 2. und folgende theile zu ſetzen, hie auch noch zu gedencken iſt, daß der Herr Geh. Rath und Cantzler von *Ludwig* zu Halle in ſeinem tractat. de jure adlegandi p. 159 von dem du Mone, deſſen memoires politiques pour ſervir à la parfaite intelligence de la paix de Ryſwik, von uns in der gedachten Biblioteca recenſiret worden, dieſe particularia anführet, daß er ſich zue zeit der Ryßwickiſchen friedens-handlung nicht daſelbſt, ſondern im Haag aufgehalten, auch Teutſch weder leſen noch ſchreiben können, daher ihn auch einer der Teutſchen Stände Geſandten von ſeinem vorhaben ſehr abgerathen, weil er dabey ohne notiz der Teutſchen ſprache ohnmöglich fortkommen würde ꝛc.

dem

dem art. 4 gedachten friedens-ſchluſſes wieder wiſſen der Proteſtirenden Stände angehänget worden, und davon wir §. 2 dieſes capitels ſchon etwas berühret, hat zu vielem bedruck der Proteſtanten, und den darüber häuffig geführten querelen anlaß gegeben als ſolches aus denen in Ant. Fabers ſtaats-cantzley colligirten actis publicis gnugſam erhellet. Was wegen dieſer clauſul zu Ryßwick vorgegangen, vid. Fabers Staats-cantzley tom. 3, p. 717 ſeqq. & tom. 4, p. 507. * Jetzo (ich meine im 1737ſten jahre, in welchem ich dieſes ſchreibe) da Kayſerl. Majeſtät und das Reich mit Franckreich einen frieden zu ſchlieſſen im begriff ſind, ſtehet es darauf, daß dieſer articulus 4tus caſſiret werden ſoll. Wie denn alle nachrichten dahin lauten, daß Kayſerliche Majeſtät auf anſuchen der Proteſtanten ſolches ſich gefallen habe laſſen, und die Cron Franckreich gleichfalls ſich geneigt darzu erkläret, wovon man den erfolg und die realität erwarten muß, ſo lange noch kein formaler friede vorhanden iſt.

* Denen jetzt recenſirten friedens-ſchlüſſen kommt noch hinzu das im Sept. 1714 geſchloſſene und ratificirte Badiſche friedens-inſtrument, welches aber faſt nichts als eine weitere erläuterung des im Martio eben dieſes jahrs zu Raſtadt geſchloſſenen tractats iſt, und in folgenden hauptſächlich beſtehet; 1) Daß der Weſtphäliſche, Nimwägiſche und Ryßwickiſche friede deſſen fundamente ſeyn ſolten. art 3. 2) Alt-Breyſach von Franckreich wieder abzutreten, nebſt allen dieſſeits Rheins gelegenen dependentien. art 4. 3) Ingleichen Freyburg, Fort St. Pierre &c. ſo wie es jetzo beſchaffen, nebſt allen hieſelbſt gefundenen ſchrifften ꝛc. art. 5 & 7 4) it das Fort Kehl &c. die in dem Rhein angerichtete Forts aber zu demoliren art. 6. 5) Auf Franckreichs koſten die fortification gegen Hünningen über, it. das Fort Sellingen zu ſchleiffen, &c. art. 8. 6) Das ſchloß Bitſch und Homburg, jedoch raſiret, wieder einzuräumen art. 9. 7) Allen gliedern und Ständen des Reichs, inſonderheit Trier, Pfaltz, Worms, Baden, Würtemberg ꝛc. das durante bello entnommene zu reſtituiren, auch in allen fehlenden puncten den Ryßwickiſchen frieden noch zu exequiren. vid. art, 11. 8) Franckreich agnoſciret die Braunſchweigiſche Chur. ꝛc. art 13. 9) Landau ſammt ſeinen dependentien bleibet an Franckreich. art. 14 10) Chur-Cöln und Bayern werden vollenkommentlich reſtituirt vid. art. 15. woſelbſt hievon umſtändlich gehandelt wird ꝛc. Hingegen renunciiren ſie allen prætenſionen dieſes krieges halber, die alten prætenſiones aber können ſie via juris ausführen, und müſſen renovationem inveſtituræ gebührlich ſuchen. art. 15. 11) Der Kayſer möge von den Spaniſchen Niederlanden poſſeſſion nehmen, und er und ſeine Succeſſoren ſolche genieſſen ꝛc. jedoch behält Preuſſen das hie von Ober-Geldern ſpecifirete. art. 19. 20 ſeqq. 12) Die vom Kayſer in Italien poſſedirte orte, als Nayles, Meyland, Sardinien ꝛc. ſollen Kayſerl. Majeſtät geruhig behalten, und will ſie Franckreich dabey weder directe noch indirecte turbiren Die neutralität ſoll in Italien bleiben. art 30 ſeqq. &c Bey ſchlieſſung dieſes Badiſchen friedens ſo wohl als des vorhergehenden Raſtadtiſchen tractats, hat von des Reichs wegen niemand concurriret, ſondern, wie Kayſerl. Majeſtät dem Reiche von dem Raſtadtiſchen tractat notice, und dabey, daß der auf den verzug hafftenden augenſcheinlichen gefahr halber mit dem Reich zuvor communication zu pflegen nicht möglich geweſt, zu erkennen, auch den Ständen anheim gegeben: Ob dieſelbe Ihr. Kayſerl. Majeſtät ſelbſten zu den bevorſtehenden Badenſchen friedens-tractaten vollmacht ertheilen, oder die an. 1709 vorgeweſene Reichs-deputation vorgehen laſſen wolten; ſo iſt vom Reich einhellig das erſtere per concluſum vom 23 Apr. 1714 (Staats-cantzley t. 23, p. 672) gewählet worden. Nur haben Status Evangelici ſich hiebey beſtens verwahret, in eccleſiaſticis ſich lediglich an den Weſtphäliſchen frieden, und ihre poſt pacem Ryſwicenſem in dieſer materie abgegebene vota communia zu halten. vid. *Fabri* Staats-cantzley tom. 23, p. 582, 666. auch durch die Magdeburgiſche und Heßiſche Geſandſchafften ſich alle mühe gegeben, eine erläuterung des 3 art. Inſtrum. Raſtadienſis, und die abolirung des art. 4 pacis Ryſwicenſis zu erhalten, ſo aber alles fruchtloß geweſen. vid Staats-cantzley tom. 23, p. 599. Sonſten haben auch Chur-Pfaltz und die ſämmtlichen Pfältziſche häuſer gegen die in dem Badenſchen friedens-ſchluß beliebte völlige reſtituirung von Bayern, mithin die transferirung der gehabten Chur-würde, it. der Ober-Pfaltz an Bayern, beym Reichs-convent ſolenne proteſtation eingewandt, und iſt auch ein gleiches von Chur-Braunſchweig wegen des Ertz-Schatzmeiſter-amts geſchehen. vid. elect. Iur. Publ tom. 7, p. 462. Auf was weiſe übrigens die ratification des Badenſchen friedens von Reichs wegen geſchehen, vid. elect Iur. Publ. tom. 7, p. 32 ſeq. Endlich iſt auch das Inſtrumentum des an. 1725 zwiſchen der Kayſerlichen Majeſtät und dem Römiſchen Reiche an einem und dem Könige in Spanien andern theils zu Wien geſchloſſenen friedens zu erwehnen, als in welchem das Groß-Hertzogthum Florentz, ingleichen Parma und Placentz dem Don Carlos als ein Reichs-lehen zugeſtanden worden, woraus aber jüngſt im jahr 1733 der unglückſeelige groſſe krieg erwachſen. Denn obwohl die Cron Engelland und die Staaten von Hol-

## Das VI. Capitel.
# Von den Reichs-abschieden.

§. 1.

Auf was art ein Reichs-abschied gemachet werde, findet sich oben bey beschreibung und abhandlung eines Reichs-tages zur gnüge. Hier ist nur zu gedencken, daß ein recessus imperii daher also genennet werde, weil selbige sub discessu & recessu Statuum und durch das vielfältige hin und wieder deliberiren, consultiren und durch die re- und correlationes gemachet werden. Nächstdem wird auch das wort Reichs-Abschied entweder in generalen oder specialen verstande genommen. In ansehung eines gantz generalen und weitläufftigen begriffs, können die güldene bulle, die capitulationes und allgemeine Reichs-constitutiones Recessus imperii genennet werden. In gantz besondern verstande aber werden darunter eigentlich die auf den Reichs-tägen gemachte Reichs-abschiede verstanden.

§. 2. Diese Reichs-abschiede werden von einigen vor einen puren vergleich zwischen dem Kayser und den Reichs-Ständen gehalten. Denn obschon selbige im nahmen des Kaysers publiciret werden, so geschichet doch solches nur aus einer alten also beybehaltenen formul. Dn. Iac. Brunnem. diss. 1, p. 2, §. 14. scheinet auch solches die formul: **haben wir uns demnach mit den Ständen u. sie sich mit uns verglichen** ꝛc. gnugsam anzuzeigen. Allermassen denn die Stände, wie solche an dem letztern Reichs-abschied nicht zu sehen war, sich darüber zum höchsten beschwerten, und nicht eher ruhten, als bis selbige annoch hinzu gesetzet worden. conf. Wicquefort de l' election de l' Empereur c. 8, p. 110. besiehe das capitel von Reichs-tägen h.

§. 3. Es ist aber ein unterscheid unter einem Reichs-schluß und Reichs-abschied. Was der Kayser und die Reichs-Stände mit einander beschlossen, solches heist ein Reichs-schluß, welchen Kayserliche Majestät hernachmahls publiciren, und öffters nur per modum mandati ins Reich ergehen lassen. Wenn aber sothaner Reichsschluß beym ende eines Reichs-tages per modum eines resultats publiciret wird, pfleget er Teutsch ein Reichs-abschied genennet zu werden. Desgleichen so werden auch die Reichs-abschiede eingetheilet in haupt- und neben-abschiede, und was die letztere betrifft, hat man auf dem Reichstage zu Regenspurg de an. 1551 §. **und nachdem wir sammt Churfürsten** ꝛc. **wegen der Türcken-steuer**; und de an. 1555 in verb. initial. **die hernach beschriebene articul** ꝛc. desfalls exempel.

§. 4. Die Reichs-abschiede gehen entweder die allgemeine Reichs-verfassung und Reichswohlfahrt, wie auch den Kayser und die Stände als Stände an, und gehören also in solcher absicht zum jure publico des Teutschen Reichs oder zu dessen fundamental-gesetzen, oder disponiren insgemein wegen aller Reichs-unterthanen wohlfahrt, und werden in solchem regard ad jus privatum zugleich gerechnet, worunter insonderheit die an. 1577 zu Franckfurth reformirte Policey-ordnung begriffen (wegen deren ander-

land diesen articulum garantirt, und dem Reiche auf den fall, wenn Spanien weiter greiffen solte, alle hülffe und beystand versprochen; so hat man doch, als in benelderem jahre die 3 Cronen, Franckreich, Spanien und Sardinien, unter dem prætext der Pohlnischen Königs-wahl, und daß der Kayser dabey wieder den schwieger-vater des Königs in Franckreich parthey gemacht, in Italien loß brachen, und den Kayser bis auf Mantua aus Italien delogirten, disputirt, ob die Pohlnische Königs-wahl ein casus fœderis, da doch dieselbe nur der blosse vorwand war, indem ja bekannt genug ist, daß König Augustus II im Februario 1733 gestorben, und im September die alliirten armeen schon im felde agirten, welches ohnmöglich binnen so kurtzer zeit hätte concertirt werden können, wenn der tod Königs Augusti diese allience veranlasset. Zugeschweigen, daß Spanien und Sardinien bey der Pohlnischen Königswahl gar kein interesse hatten, gleichwohl aber die beyden See-mächten wieder Spanien hauptsächlich die garantie zugesagt. Und gesetzt es wäre auch solches in facto richtig; so war doch genug, daß die garantie in genere versprochen, und kein casus fœderis specificirt worden, bey welchen umständen dieselbe ex quacunque causa statt finden muß, wenn man nicht gelegenheit geben will, daß die bündnisse ihren effect verliehren.

weitiger

weitiger verfaſſung, wie auch nützlicher herſtellung des verfallenen commercien-weſens man bisher o auf dem Reichs-tage emſige conſilia gepflogen,) ingleichen die peinliche hals-gerichts-ordnung Caroli V, ſo an. 1530, und 1582 auf den Reichs-tägen zu Augſpurg und Regenſpurg aufgerichtet worden, nebſt andern ſpecialen ſtücken zu rechnen.

§. 5. Ob die Reichs-Stände den Reichs-abſchieden durch ein contraires provincial-geſetze derogiren können,* darauf wird von einigen geantwortet, daß weil die Reichs-abſchiede mehrentheils die Reichs-Stände allein unter ſich angiengen, und ein jedweder Reichs-Stand macht hätte, in ſeinen landen geſetze zu geben, ſo könte man dahero auch einem Reichs-Stand nicht verwehren, wenn er, erheiſchender nothdurfft nach, in ſeinen landen ſolche geſetze machen wolte, die mit den Reichs-abſchieden in anſehung ſeiner unterthanen nicht überein kämen. Vielweniger wären die Reichs-Stände gehalten, einen Reichs-abſchied in den puncten, da er ihren längſt üblichen provincial-geſetzen zuwieder lieffe, zu agnoſciren, welches denn die urſache geweſen, daß, wie in dem Reichs-abſchiede de an. 1521, wegen ſucceſſion eines verſtorbenen bruders kinder ein anders, als ſonſt nach Sachſen-recht gebräuchlich, ſanciret worden, hoch-ermeldtes Chur- und Fürſtliche haus wieder ſolchen punct proteſtiret, und dadurch ſeine uralte autonomiam reſerviret und behauptet. So lange jedoch dieſes nicht geſchehen, oder ein Stand in ſeinen landen nichts dargegen diſponiret, iſt kein zweiffel, daß die Reichs-abſchiede auch in cauſis privatorum gelten, immaßen denn ſolches an der peinlichen hals-gerichts-ordnung vor jedermans augen lieget.

§. 6. Es iſt zwar von den Reichs-abſchieden ein ſogenanntes corpus derſelben vorhanden, doch finden ſich nicht alle Reichs-conſtitutiones darinne, ſondern es müſſen ſelbige aus des Goldaſti tomis, und Lünigs Reichs-archiv ſuppliret werden. **

§. 7. Nächſt denen im heiligen Reich vorhandenen Reichs-grund-geſetzen wird auch in anſehung des Kayſers und der Stände auf alte löbliche gewohnheiten, gebräuche und Reichs-herkommen geſehen, wovon ſchon oben erwehnet. Doch gleichwie ein Kayſer ohne zuziehung und einwilligung der Stände kein neues Reichs-geſetze machen kan, alſo hat es auch gleiche bewandniß mit den gewohnheiten und Reichs-herkommen, indem, wenn ſolche in anſehung der Reichs-Stände gelten ſollen, nicht nur des Kayſers, ſondern auch der Reichs-Stände conſenſus tacitus erfordert wird. Was endlich die interpretation derer im heil. Reich üblichen fundamental-geſetze betrifft, ſo will man ſolche Ihr. Kayſerl. Majeſtät ebenfals alleine nicht geſtatten, ſondern hierbey der Stände vorwiſſen, conſens und einwilligung, nach anleitung und maßgebung des 8ten art. des Inſtrumenti pacis, vor nöthig erachten. Schwed. I. P. part. ſpec. l. 1, c. 25, §. 2 ſeqq. ***

§. 8. Und ſolchergeſtalt wäre nur die re-

* Von dieſer frage handeln *Coring.* de O. I. G. cap. 31, p. 219. *Rhet.* I. P. l. 2, t. 3, §. 1, 3. *Titius* ſpec. I. P. l. 1, §. 59. *Schwed.* I. P. part. ſpec. ſect. 2, c. 13, §. 2, und ex profeſſo der Herr *Thomaſius* diſp. de poteſtate legislatoria Statuum contra jus commune 1703. Vom Herrn Titio wird die diſtinction beygebracht, entweder ein Staud hätte ſich ſeiner macht, die receſſus in ſeinem lande zu abrogiren, per conſenſum tacitum vel expreſſum begeben oder nicht; in jenem fall könte er wieder propriam conventionem nichts ſtatuiren, in dieſem aber ſtünde ihm ſtets frey ſich ſeiner poteſtatis legislatoriæ zu gebrauchen. conf. eben part. 3. c. 5. n. 2. not.

** Die erſte colligirung der Reichs-abſchiede iſt geſchehen an. 1527. 8. durch *Peter Trachen*, worauf viele andere gefolget, bis endlich die letzte collection an. 1660, und noch ferner an. 1692 heraus gekommen. Alle dieſe collectiones ſind voller mängel, indem nicht nur alle receſſus nicht darinn befindlich, ſondern auch viele druckfehler darinn anzutreffen, daß ſelbigen nicht allemahl völliger glaube zuzuſtellen: Die urſache iſt in unſerer Bibliotheca Iur. Publ. angezeiget worden. add. *Gothofr. Wendelinum* de LL. Salicis c. 4.

*** Daß die interpretation der Reichs-fundamentalgeſetze nicht bey Kayſerl. Majeſtät alleine, ſondern bey dem Kayſer und den Ständen beruhe, ſolches ſetzet der art. 8 Inſtr. pacis Weſtphal. §. gaudeant &c. auſſer zweiffel, und enthält die Capit. Caroli VI, art. 2 hievon ebenmäßig eine gantz deutliche und folgende diſpoſition: „Wir ſollen und wollen ꝛc. die Reichs-geſetze mit conſens Churfürſten, Fürſten“ und Stände, wie es des Reichs gelegenheit jeder“ zeit erfordert, beſſern, keinesweges aber ohne“ cenſi-

cenſirung der Reichs-grund-geſetze geſchehen, und unſerm verſprechen ein genügen gethan. Doch wird, ehe wir dieſes Caput ſchlieſſen, nicht undienlich ſeyn, die frage noch zu erörtern: Ob nicht das jus civile Juſtinianeum, oder die Römiſchen geſetze mit unter die reihe der grund-geſetze von Teutſchland zu zehlen, und alſo in jure publico ſtatt haben? Vor zeiten, da die wiſſenſchafft des Teutſchen Reichs-Staats noch nicht ſo, wie jetzo excoliret war, zweiffelte man daran im geringſten nicht, die ſcripta in jure publ. wurden immer mit einer unendlichen menge von allegaten aus dem Römiſchen jure gezieret (wie ſolches die erſte anſicht der alten Publiciſten, als Paurmeiſters, Reinkings, Myleri &c. flugs zeiget,) man legte die prædicata des Römiſchen Kayſers dem Teutſchen, die attributa der Römiſchen Præfectorum den Teutſchen Fürſten und Ständen bey, überall muſten die Römiſchen geſetze, und deren verfechtere Bartolus und Baldus triumphiren, ja Pauermeiſter durffte in ſeinem buch de jurisd. Imp. Rom. l. 2, c. 6, n. 158 wohl ſetzen: es ſey ungereimt, wenn man ſage, daß die notiz von dem jure publ. in Teutſchland nicht aus dem Bartolo und Baldo, ſondern aus denen eigentlich publiquen Teutſchen geſetzen herzuholen wäre. Allein heut zu tage, da den gelehrten in Teutſchland ein helles licht in dieſem ſtücke aufgegangen, und die ſchwäche der Taboriſchen gründe, womit er wieder Conringium * die autorität des juris Romani zu verfechten gemeinet, jedermann gleich in die augen fällt, iſt es eine bey verſchiedenen neuen ſcribenten ausgemachte ſache, daß die Römiſchen rechte in jur. publ. Germ. nichts gelten, geſchweige, daß ſie für fundamental-geſetze zu achten ſeyn ſolten. conf. Griebners diſſ. de abuſu juris Juſtinianei in cauſis Principum, in ſeinen opuſculis. Und wie wäre es müglich, daß die jura, welche nach dem Römiſchen ſtaat eingerichtet waren, ſich auch auf Teutſchland, deſſen regiments-beſchaffenheit von jenem himmelweit unterſchieden iſt, ſchicken und reimen könten. vid. Stryk. V. M. ff. diſſ. prælim. §. 39. * Fremde geſetze können nicht anders, als wenn ſie angenommen, obligiren, dieſe annehmung aber des juris Romani iſt ſchwerlich einmahl in cauſis privatis zu erweiſen, geſchweige denn daß ſelbiges in cauſis Principum jemahls recipiret ſeyn ſolte. ** Es hat der Herr Titius in ſeinem ſpecim. juris publ. c. 9, l. 2 dieſes alles weitläufftiger und mit genugſamen raiſons ausgeführet, zugleich auch von dem valor des juris Canonici und Longobard. in denen ad jus publ. Germ. gehörigen materien daſelbſt

„Churfürſten, Fürſten und Stände, auf Reichs-tägen gleichmäßig vorgehende bewilligung ändern, „vielweniger neue ordnungen und geſetze im Reich „machen, noch allein die interpretation der Reichs-„ſatzung und friedens-ſchluſſes vornehmen, ſondern „mit geſammter Stände rath und vergleichung auf „Reichs-tägen damit verfahren, zuvor aber darinne „nichts verfügen, oder ergehen laſſen ꝛc. Daß aber jedoch deme zuwieder der Kayſerl. Reichs-Hofrath nicht nur die Reichs-geſetze interpretire, ſondern ſo gar abrogire; ſolches hat der auror Meditatt. ad Inſtr. pacis Weſtphal. art. 8. §. 2, lit. d. mit allegirung einiger exempel zu behaupten vermeinet, ſo man an ſeinen ort geſtellet ſeyn läſſet.

* Tabor war zwar ein grundgelehrter mann, aber hauptſächlich nur in jure Romano, von deſſen liebe er gantz eingenommen, und gleichſam geblendet war, ſo, daß er ſolches überall applicable hielte, und wie man ſagt, dem Hertzog von Mecklenburg (der ihn von Profeſſore zu Straßburg zum Cantzlar vociret hatte, aber nach ein paar jahren wiederum zum Profeſſorat nach Gieſſen reiſen laſſen muſte) einsmahl ſein votum dahin eröffnet haben ſoll, daß man wieder die fremde trouppen, welche ſich damahls in das Güſtraniſche einquartiret, actionem legis Aquiliæ anſtellen müſte ꝛc. Weil *Tabor* in ſeinem tract. de merat. c. 5, n. 4 den Conringium, welcher ſouteniret, daß das jus Roman. in jure publ. keine ſtatt hätte, widerlegen wollen, geriethen dieſe beyde männer in ein hartes diſput, und machten einander ſehr ſatyriſch, und auf eine gelehrten leuten unanſtändige weiſe herunter.

** Es muß jedoch dieſes mit unterſchied verſtanden und angenommen werden. Wenn Fürſten contrahiren oder überhaupt actus begehen, da ſie als privati zu conſideriren, iſt kein zweiffel, daß ſie ſich in ſubſidium nach dem jure Romano richten müſſen, weil ſelbiges einmahl in den höchſten Reichs-gerichten in ſolcher maße recipirt, und ſie darnach ſchlechterdings gerichtet werden. Und in ſo weit haben diejenigen recht, welche ſtatuiren, daß ſo wohl in cauſis Principum inter ſe ipſos, als auch in cauſis cum ſubditis das ſo genannte jus commune gelten, und würckung haben müſſe. vid. rat. apud *Hertium* de ſuper. terr. p. 341. tom. 2 opuſcul. *Werlhof* inſerius citat. diſſ. § 19. *Horn.* Iur. Publ. c. 12, §. 10. *Stryk.* in uſu mod. ff. præfat. §. 40.

nöthi-

nöthige meldung gethan, daher wir uns dahin lediglich beziehen, und dieſes capitel endigen. add. Werlhof. diſp. de 1698, de uſu juris Rom. aliorumque privatorum jur. in decid. controverſiis liberar. gentium.

## Das VII. Capitel.
## Von dem Reichs-archiv.

§. 1.

DA wir in dem vorhergehenden von den Reichs-fundamental-geſetzen gehandelt, ſo ſcheinet nicht ungereimt zu ſeyn, bey dieſer materie etwas von dem Reichs-archiv zu gedencken. Daſſelbe nun iſt nichts anders als derjenige ort, da alle Reichs-geſetze, ordnungen, Reichs-abſchiede, capitulationes, briefe, urkunden, welche das gantze Reich angehen, matricul, alle publique tractate und friedens-ſchlüſſe, Reichs-Geſandſchaffts-verrichtungen, und mit einem worte alles dasjenige, was das Römiſche Reich und deſſen wohlfahrt directe, oder indirecte concerniret, oder wobey man auf einigerley weiſe ein intereſſe hat oder haben kan, daß dieſe oder jene dinge verwahrlich aufbehalten werden, in originali beygeleget und aufgehoben wird.

§. 2. Es iſt aber das Reichs-archiv eigentlich zweyerley, eines des Kayſers, das er zu ſeinem nutzen und gebrauch an ſeinem hofe hält, und darüber einen Miniſter verordnet; oder es iſt das eigentlich ſogenannte Reichs-archiv, welches unter des Churfürſten von Maynz als Ertz-Cantzlers verwahrung und aufſicht ſtehet, davon ein theil bey der Churfürſtlichen Cantzley aufbehalten, ein theil aber der Reichs-Cammer, ſo viel ſie davon nöthig hat, communiciret wird, worüber aber gleichwohl Chur-Maynz einen gewiſſen bedienten und ſo genannten verwalter ſetzet, welcher von ihm dependiret. vid. infr. c. 4, §. 7, hic. Ein theil aber wird dem Reichs-Vice-Cantzler am Kayſ. hofe zu ſeinem nothwendigen gebrauch von Chur-Maynz untergeben. Was die Italiäniſchen ſachen betrifft, ſo gehören ſolche ebenfalls in das Maynziſche oder Reichs-archiv, ungeachtet Chur-Cöln den titel eines Ertz-Cantzlers durch Italien führet.

§. 3. In vorigen zeiten hat man, wenn auf dem Reichs-tage etwas tractiret und geſchloſſen worden, ab ſeiten der Reichs-Stände ſich wenig oder nichts darum bekümmert, daß man ſolche tractaten oder ſchlüſſe in ihr land-archiv zu bringen habe, ſondern hat alles einzig und allein Chur-Maynz anvertrauet; endlich aber haben die Reichs-Stände den hierunter entſtehenden ſchaden wahrgenommen, und dahero in dieſem und vorigen ſeculo nicht allein die Reichs-tages-acta und ſchlüſſe, ſondern auch alles, was ſie etwan habhafft werden können, in ihre archive und geheimde Cantzeleyen gebracht, wiewohl doch dergleichen, woferne ſie mit den Maynziſchen archiv-ſtücken nicht concordiren, bey der Reichs-Cammer nichts erweiſen, wannenhero auf bedürffenden fall aus der Maynziſchen Cantzley die edition geſuchet wird.

§. 4. Das Reichs-archiv ſoll, dem vorgeben einiger ſcribenten nach, zu verſchiedenen mahlen ſchaden gelitten haben, inſonderheit ſoll Carolus V, als er einſten nach Spanien gereiſet, ein groß theil des Wieneriſchen archivs mit ſich genommen haben, welches aber hernach durch ſchiffbruch verlohren worden. Desgleichen ſollen ſich im Teutſchen kriege die Schweden über das Maynziſche archiv hergemachet, und eine ziemliche quantität deſſelben weggeſchleppet haben; doch wird das letztere von andern, und daß dieſes nicht geſchehen, wiederſprochen. Als aber bey anfang des verwichenen krieges die Frantzoſen Speyer und Maynz jählings überrumpelten, ſo haben ſie alles fleißig durchſuchet, und dasjenige, was in ihren kram gedienet, weggeführet.

§. 5. Weil auch die Römiſche Kayſerin den Abt von Fulda zum Ertz-Cantzler hat, ſolte es faſt ſcheinen, daß ſolche ebenfalls ein archiv haben müſte. Es iſt aber bekannt, daß dieſer Ertz-Cantzlar in anſehung ſeiner charge nichts als die crönung einer Römiſchen Kayſerin ſammt einigen andern ceremonien zu verrichten hat, und daß die Kayſerin in ſachen, ſo ſie ſolenniter expediren läſt, dergleichen v. g. die primariæ preces in die weiblichen ſtiffter ſind, ihres gemahls Cantzley ſich bedienet, und weiß man disfalls eben von keinem beſondern archiv einer Römiſchen Kayſerin etwas zu ſagen.

# Der neunte Theil.

## Von den hohen gerichten im Römischen Reich.

### Das I. Capitel.

### Von der art und weise vor alters, in ansehung des gesammten Reichs, oder derer Provintzien, gerichte zu halten, ingleichen von einigen alten nunmehro abgeschafften gerichten. *

§. 1.

SUl und eine geraume zeit nach Caroli M. regierung ist schon gebräuchlich gewesen, daß viele streit-sachen entweder von dem Kayser allein, oder bey zusammenkunfft der Reichs-Stände und consilio ordinum (wenn solche von dem Kayser beschrieben, oder sonst von des Reichs wohlfahrt zu handeln war) erörtert, und solchergestalt, de simplici & plano aus der natürlichen billigkeit entschieden worden, oder es stunde auch nach der hand die gerichtsbarkeit bey den Hertzogen und Grafen, welche ihre beysitzer hatten.

§. 2. Hiernächst war noch eine andere art von Richtern, wenn der Kayser zu entscheidung einer gewissen sache seine Missos oder Gesandten schickte, welche fast als die heutigen Commissarii waren, und zugleich untersuchen musten, wie die Grafen und Bischöffe die gerechtigkeit handhabeten. Jedoch gehörten die höchsten und wichtigsten dinge vor die zusamenkünffte der Reichs-Stände, und die streit-sachen, so etwa die Hertzoge und Grafen unter sich hatten, musten vor des Kaysers gerichte ausgemachet werden, in welchem der Kayser, oder an seiner statt der Pfaltzgraf als Kayserlicher Hof-Richter præsidirte.

§. 3 Die geistliche gerichtsbarkeit über ehe- und andere sachen stunde bey der Clerisey. Wurde aber ein Bischoff selbst verklaget, muste solches coram Metropolitano und vor einem hierzu angestellten Synodo geschehen, und von dem Metropolitano konte an den Pabst appelliret werden. Uber die kirchen-güther, Stiffter und klöster waren gewisse von den Kaysern gesetzte obrigkeiten, welche man Kasten-Voigte, Advocaten oder Vitzthume genennet, deren beschützer hinwiederum die Burggrafen waren, von welchen allen oben bereits gehandelt worden. Und solche beschaffenheit hat es zu Caroli M. und Ludovici I zeiten gehabt. Wie man es aber hernach, da die Fürstenthümer und Grafschafften erblich worden, gehalten, hiervon findet sich in der historie nicht genugsame nachricht,

* Von dieser materie handelt ex professo *Conringius* in tractatu de judiciis Imp. German worinn der Herr *Thomasius* desideriret, daß das haupt-stück, wie nehmlich die gerichte vor zeiten gehalten worden, daselbst ausgelassen sey; indessen ist etwas davon in *Lehmanni* Chron. Spir. l. 2, c. 28 seqq & l. 4. c 21 befindlich. Auch ist der vormahls üblichen judiciorum halber viel curieuses in *Datt.* volum. de pace publ. anzutreffen.

auſſer

auſſer daß zu Kayſers Friderici II zeiten die austräge, auch noch vor ſeinen zeiten das ſo genannte fauſt-recht * und die diffidationes aufgekommen, da man die juſtiz mit dem degen ausgemeſſen, und derjenige recht behalten, welcher den andern in ſack geſtecket, und in einem ſolennen und legitimen duell, welcher noch darzu, wenn es recht ſeyn ſolte, an einem hierzu privilegirten ort vor den ordentlichen Fehde-Richtern angeſtellet werden muſte, der überwinder geweſen. Und obwohl ſolche diffidationes viel unheil und unordnung anrichteten; ſo wurden ſie doch dazumahl geſtattet, ja noch wohl dazu in legibus publicis approbiret, bis endlich Maximilianus dieſem unweſen ein ende gemacht. Endlich ſind die meiſten dinge, welche ſonſt vor die Biſchöffe, Ertz-Biſchöffe und Provincial-Synodos gehöret, zu Teutſchlands höchſtem nachtheil, nach Rom gezogen worden, und die Teutſchen Fürſten ſelber, wenn ſie etwas wieder den

* Es iſt dieſes fauſt-recht bey den alten Teutſchen und Francken im gebrauch, ſonderlich aber unter der Kayſerlichen regierung der Henricorum ſehr im ſchwange geweſen, daraus dann der allerwüſteſte und unglücklichſte zuſtand in Teutſchland erfolget. vid. *Datt.* de pace publ. l. 1, c. 1, 3 & ſeqq. woſelbſt er auch c. 21, n. 22 anführet, daß das jus aperturæ oder öffnungs-recht, damahls ſeinen urſprung genommen. Wie die Teutſchen im 15ten ſeculo etwas civiliſirter wurden, auch die einfälle der Türcken in die gräntzen von Teutſchland ihnen zur einigkeit nachdrücklich riethen, begunte die raſerey und wuth des fauſt-rechts allgemach abzunehmen, *Datt.* l. 1, c. 22, n 1. bis es endlich durch den heilſamen land-frieden gantz abgeſchaffet ward, wiewohl es noch ſchwerigkeit ſatzte, ehe der Adel im Reich ſich deſſen begeben wolte. *Datt* l 2, c. 9, n. 9. ſeqq. Wie es mit ſolchen fehden zugegangen, und was vor gräntzen dabey gehalten werden müſſen, hat Glafey in ſeiner hiſtoria Germaniæ polemica p. 343 kurtz zuſammen gefaſt, wenn er daſelbſt ſchreibt: Das fauſt und kolben-recht erreichte in dem groſſen interregno den höchſten gipfel und wurde ohne maſſe mit groſſer grauſamkeit geübt, da man doch zuvor in ſchrancken damit bleiben muſte. Denn da muſten die ſtreitigkeiten, welche in einer Provintz unter den einwohnern und Edelen des landes mit öffentlicher gewalt geführet wurden, alſobalde ceſſiren, und vor den Kayſer gebracht werden, ſo balde derſelbe in einem lande angelanget, und gericht daſelbſt hegte, wie wir oben unter Henrico II mit einigen beweiß gründen dargethan. So muſte auch friede in Teutſchland gehalten werden, wenn ein Kayſer nach Italien zog, oder eine meerfarth nach dem gelobten Lande angeſtellet wurde: Denn ſo ſingt *Guneberus* Ligurinus in Hiſt. Frid I.

Quippe vetus mos eſt, ubi ſi quis, rege remoto
Sanguine vel flamma, vel ſeditionis apertæ
Turbine, ſeu crebris regnum vexare rapinis
Audeat &c.

So pflegte man auch die geiſtlichen güther, geiſtliche perſonen, kaufleuthe, mühlen, weinberge, olivenbäume, francke, kindbetterin, wittben und weiſen, wie auch die land-leute, mit ſolchen fehden zu verſchonen, wie ſolches Herr *Datt.* in opere de pace publ. l. 1, c. 16 aus vielen urkunden dargethan. Und obwohl die Römiſchen Kayſer von zeiten der Henricorum an, da dieſes fauſt-recht in Teutſchland aufkam, bis auf das groſſe interregnum mit verſchiedenen land-frieden und Reichs-verordnungen dieſem übel vorzubeugen geſucht, haben ſie doch damit nicht die abſicht gehabt, es auch nicht vermocht, ſelbiges gar aufzuheben und abzuſchaffen, ſondern ihre conſtitutiones de pace publica lauten alle nur dahin, daß die fehden etliche tage zuvor angeſagt, und à cète geführet worden, mithin ein ehrlicher mann vor heimlicher überfallung ſicher ſeyn möchte, wie ſolches wiederum Herr *Datt.* c. l. l. 1, c. 3, n. 35 erweißlich macht, mit welchen limitibus die fehden allerdings paſſiren mögen. Denn da iſt der vernunfft gemäß, daß, wo in einem Reiche keine judicia beſtellt ſeyn, dergleichen damahls in Teutſchland noch nicht waren, auch die unterthanen das recht, ihre forderungen durch den degen gegen einander auszuführen, ſich ausdrücklich vorbehalten, und ihren Ober-herren ſo viel gewalt über ſich nicht eingeräumt, die ſache in ſtatu naturali verbleibt, alldа einem jeden erlaubt iſt, das ſeinige auf den verweigerungs-fall mit gewalt von dem andern zu ſuchen. *Grotius* de I. B. & P. l. 1, c. 1, n. 2. Eine andere frage iſt, ob es nicht beſſer ſey, daß unterthanen hierinnen dem ſtatui naturali renunciren, und ihre ſtreit-händel vor gerichte ausmachen, auf welche allerdings mit ja antworten muß, welches conſilium prudentiæ, wenn es negligirt wird, wohl eine unklugheit, aber keine ungerechtigkeit, importirt, daß ich daher die fehden, wenn man damit in obgeſetzten gräntzen verblieben, zumahl unter denen Teutſchen Ständen, welche in dieſem fall als gentes gegen einander zu conſideriren waren, contra jus naturæ zu ſeyn nicht achte. Alleine in dem interregno ſchweiften die Teutſchen damit aus ihren gräntzen. Denn weil zu ſolcher zeit keine allgemeine Reichs-züge weder nach Italien, noch nach dem gelobten lande waren, auch über dieſes in ermangelung der Kayſer vollends alles recht ceſſirte, da man doch, wenn Kayſer vorhanden waren, ſolches bey ihrer anweſenheit in einer Provintz noch haben kunte,

Kayſer oder unter ſich zu thun hatten, addreſſirten ſich wohl gar an den Pabſt.

§. 4. Die Weſtphäliſchen heimlichen oder fehmen-gerichte, * ſo vormahls in Teutſchland gar bekannt geweſen, haben zweiffels ohne ihren urſprung von Kayſer Carln dem Groſſen. Es iſt zwar kein Scriptor coævus von Caroli M. zeiten aufzubringen, welcher etwas davon gedächte; es finden ſich aber in nachfolgenden zeiten gar feine beweißthümer, daß Carolus M. würcklich der urheber dieſes gerichts ſey. Denn zugeſchweigen, daß dieſes ſchon vor etlichen hundert jahren die beſtändige tradition bey den freyſtühlen geweſen, wie die urkunden de an. 1458 von Frey-Graf Heinrich von Werdinghauſen beym Datt. de pace publ. p. 730 ausweiſen; ſo kan man aus den klagen der Stände, welche dieſelben an. 1437 zu Eger geführt, und beſonders aus dem Reichs-abſchiede de an. 1442 und dem receſs der Reichs-Stände von eben dieſem jahre beym wohlgemeldeten Herrn Datt. p. 731 gar wohl erweiſen, daß zu ſelbiger zeit Kayſer Carls des Groſſen geſetze von dieſem gerichte noch vorhanden geweſen ſeyn müſſen, anderer geſtalt die Stände von Kayſerl. Majeſtät nicht verlangen können, daß die heimlichen gerichte eingeſchränckt und darauf gewieſen werden ſolten, als Kayſer Carl ſie zu halten aufgeſetzt habe. So lieſt man auch beym Henrico de Hervorden, einem ſcribenten zu Caroli IV zeiten, daß Kayſer Carl der Groſſe unter den Sachſen geordnet habe: legem ſecretam judicii, quod patria ipſius lingua Vehm dicitur; woraus zum wenigſten ſo viel erhellet, daß zu Caroli IV zeiten die beſtändige tradition geweſen, daß Carl der Groſſe urheber der Weſtphäliſchen gerichte ſey. Mit welchem auch ein manuſcript, ſo Herr Datt. aus der Stutgartiſchen Bibliothec c. l. p. 773, de an. 1546 aufſtellt, übereintrifft, ſo dieſen titel führet: der heiligen heimlichen acht Frey-Grafen und Schöpffen Weſtphäliſchen gerichts-ordnung und ſtatuten, welches weiland vom Kayſer Carolo dem Groſſen an. 772 aufgerichtet und durch derſelben etlichen, und ſonderlich hochlöblichen gedächtniß König Ruprechts, an. 1404 mit ſeiner ordnung, erneuert und bekräfftiget worden. Deme auch Æneas Sylvius L. de ſtatu ſub Friderico III. c. 29 beypflichtet, und dabey den modum procedendi dieſes gerichts ein wenig erzehlet. So wird man auch, wenn man die Capitularia Saxonum Caroli M. mit demjenigen zuſammen halten will, was in jetzt-angeführter reformation den Weſtphäliſchen gerichten vor ſachen zu decidiren angewieſen werden, ziemlich deutlich erkennen, daß dieſes eben dasjenige geſetze ſey, welches Carl dieſen gerichten gegeben, und worauf die Stände bey der urgirten reformation ſich beruffen. Ja wenn man erwäget, daß in bemeldtem capitulari das fleiſch eſſen in der faſten mit der todes-ſtraffe beleget, und andere harte ſtrafen verordnet ſeyn, ſo ſcheinet es gar wahrſcheinlich, daß Wippo auf dieſen legem gezielet, wenn er ſchreibet, daß Conradus II den legem crudeliſſimam Saxonum beſtätiget. Bey ſolcher der ſachen bewandniß mag es Bœclero und andern wenig helffen, wenn ſie den legem Saxonum crudeliſſimam von dieſem capitular, und

ſo war nunmehro derer beſchdungen kein ende noch maße, welche über dieſes noch mit ſolcher grauſamkeit geübet wurden, daß weder kirchen noch andere mitleidens-würdige perſonen verſchont wurden, wie ſolches Pabſt Urbanus IV in ſeinem Brieffe beym Leibnitz t. 1 cod. dipl. p. 13 mit groſſen ſchmertzen beklaget. Vor dieſem wurde es vor infam gehalten, und vor ein ſtraffbahres laſter, wenn einer den andern ohne urſache oder ohne anſage befehdete, wie die formulen in fehde-brieffen, da es heiſt, man wolle ſeine ehre hierdurch bewahren, gar deutlich ausweiſen. *Lehmann* Chron. l. 7, 8, 9. Im interregno aber legte ſich der land-adel, zumahl diejenigen, ſo feſte ſchlöſſer hatten, auf rauben und plündern, und überfielen diejenigen, welche ihnen nichts gethan hatten; wovon die zerſtöhrten ſchlöſſer in Thüringen und am Rhein noch zeugen ſeyn. Bis hieher Glafey.

* Von dieſem Weſtphäliſchen gerichte ſchreibet *Werlichius* in der Augſpurg. Chron. P. 2, c. 1. fol. 16. Damit Wittekindus der König der Sächſiſchen na„tion den Chriſtlichen glauben, den er ſo offt verleug„net, nicht wiederum verlieſſe, hat Carolus M. das„ hohe und ſtrenge gericht, welches man das heimli„che und heilige, die Richter und Schöpffen aber die„ geheime und wiſſende genennet, bey den Sicambern„ oder Weſtphalern angeſtellet, daß nehmlich ein jeder,„ der von dem glauben abfiel, ſolle, ohne alles ferner„ urthel an den nächſten baum gehangen werden ꝛc.„ Und wäre es, ſolchem bericht nach, den exceſſen der Spaniſchen inquiſition nicht ungleich geweſen.

nicht

nicht von dem heimlichen gericht, ausgeleget wiſſen wollen, angeſehen dieſes capitular mit demjenigen gar genau übereintrifft, und alles in ſich enthält, was ſonſten von den Weſtphäliſchen gerichten geſaget und gefordert wird. Denn in der angeführten reformation heiſſet es, daß die Vehm-Richter richten ſolten, 1) über Chriſten layen, ſo von dem Chriſten-glauben weichen, und in unglauben treten, 2) über die, ſo geweyhte kirchen und Königliche ſtraſſen berauben. 3) Uber die, ſo kauffleute und kindbetterin berauben und nöthen. 4) Uber die, ſo verrätherey und falſchheit begehen; und endlich 5) über diebſtahl, mord, rumor, und brand. Wenn man nun betrachtet, daß die Sachſen in dem abfall vom geiſtlichen glauben gar beruffen geweſen, und ſonſten faſt profeſſion von rauben, plündern und morden gemacht; ſo finde ich keine zeit, wo ich dieſes inſtrumentum beſſer hinrechnen ſolte, als in die zeiten Caroli M. So viel iſt indeſſen gewiß, daß von dieſen gerichten, nachdem ſie mit den Sachſen ihren endzweck erreichet, und dieſe ihren wanckelmuth in der religion fahren laſſen, von Caroli M. zeiten bis ins 14te ſeculum faſt wenig zu finden iſt; welches Gryphiandro in tr. de Weichbildis c. 54, n. 5 gelegenheit zu ſtatuiren gegeben, daß dieſe gerichte erſt unter Friderico III 1458 begonnen, und nur zum ſchein vor älter ausgeleget worden. Allein wenn man erweget, daß ſchon Ludovicus Bavarus und Carolus IV dergleichen gerichte, wie wir bereits erwieſen, und alſofort noch mehr darthun wollen, verordnet und beſtätiget, auch über dieſes in dem Reichsabſchied de an. 1442 dieſelbe vor alt angegeben werden; ſo fällt Gryphiandri meynung über den hauffen. vid. Mauritius in diſſ. de judicio Rothwil. §. 4. In betrachtung deſſen gehet Herr Müller im Reichs-tags-theatro p. 111, vorſt. 1 etwas weiter hinaus, und ſetzet den urſprung unter Ludovicum Bavarum und Carolum IV, wie weit aber ſolche unerwieſene meynung mit demjenigen, was wir bereits erwehnet, ſtehen könne, mag jeder ſelbſt ermeſſen. So viel iſt indeß gewiß, daß dieſe gerichte von ihrem erſten endzweck degeneriret, und zu groſſer beſchwerde der Teutſchen Stände geheget worden. Denn da leſen wir in denen von den Ständen zu Eger an. 1438 geführten klagen, daß dieſe gerichte allerhand ſachen, ſo nicht dahin gehören, auch ſo gar offt geringe dinge, vor ſich ziehen, und mit erſchrecklicher härte beſtraffen, die unterthanen der Fürſten gewalt und gerechtigkeit entziehen, welche doch ſchon damahls eine ſolche geſtalt gewonnen, daß der eingriff der Weſtphäliſchen gerichte bey der feſtgeſtellten gäntzlichen ſouveraineté und ſuperioritate territoriali ihnen nicht anders als beſchwerlich ſeyn könte. So kam auch damahls die Römiſche Rechts-gelehrſamkeit je mehr und mehr in die höhe, woraus man die unförmlichkeit dieſes heimlichen proceſſes erkennen, und zugleich deteſtiren lernete; als bey welchem leib und leben eines jeden ehrlichen mannes in etlich weniger leute gutdüncken beſtunde. Die mitglieder dieſes gerichts waren niemand, als ſich unter einander ſelbſt, bekannt, daher ſie auch die ſciti, conſcii oder wiſſende in urkunden heiſſen, und beſtunden aus Raths-gliedern und andern bürgern, welche hin und wieder in ſtädten unter andern nahmen ſich aufhielten, und auf der leute thun und laſſen achtung gaben. Æneas Sylvius l. c. Wenn nun ein Frey-Schöpffe oder heimlicher Aſſeſſor dieſes gerichts etwas wahrnahm, zeigte er es ſeinem Frey-Grafen, deſſen Frey-Schöpffe er war, an, und beſchwur es, wie Turckius beweiſet, worauf der Frey-Graf den frey-ſtuhl betrat, und über ſolche that kurtz richtete. Befand nun der Frey-Graf die that vor ſtrafbar, ſo gab er dem Frey-Schöpffen geſchriebene ordre, die ſtraffe an allen orten und enden an dem befehmden oder verurtheilten zu vollziehen; wiewohl auch die Frey-Schöpffen in verbrechen, worauf ſie die delinquenten bey friſcher that ergriffen, ſolchen befehl der Frey-Grafen nicht einmahl brauchten, ſondern ſelbſt richten und exequiren konten, wie Herr Datt. c. 8, n. 38 mit mehrern erweiſet. Auf dieſe ordre nahm ſolcher Frey-Schöpffe ſo viel leute zu ſich, als er nöthig zu haben vermeinte, muſte ihm auch jedes orts ſcharffrichter und Obrigkeit auf vorgezeigte ordre fugen, und griff den delinquenten wo er ihn antreffen kunte, den er ohne einiges weiteres weſen, an den nächſten baum hieng, welches Lampadius in annot. de rep. Rom. Germ. c. 17, §. 2 gar artig expriniret, quod judices quamlibet orbis arborem pro territorio habuerint. Dieſer frey-ſtühle nun waren in Weſt-

phalen gar viele, deren jeder ſeinen eigenen Frey-Grafen hatte, welcher aber ohne des Stuhl-Herrn, das iſt, Domini territorialis, welches öffters nur Grafen und Herren waren, in deſſen land der ſtuhl lag, und der damit belehnet war, wiſſen und conſens kein gericht hegen durffte. Dieſer und anderer unzehlicher mißbräuche halber haben nicht nur die meiſte Stände von dieſen gerichten durch Kayſerliche privilegia ſich freyen laſſen, und ſonſt allerhand verfaſſung wieder die eingriffe gemacht, ſondern drangen auch überhaupt darauf, daß dieſe gerichte gar abgeſchaffet werden ſolten, welches aber der Churfürſt von Cöln, der als Hertzog von Weſtphalen mit vielen ſolchen gerichten belehnet war, auf alle weiſe zu verhindern getrachtet. Dieſen der Stände beſchwerungen abzuhelffen, hat erſtlich Kayſer Sigismund durch den Churfürſten von Cöln, wie der Reichs-abſchied de an. 1442 und andere urkunden beſagen, dieſe gerichte reformiren laſſen, welchem exempel Kayſer Fridrich III in bemeldtem Reichs-abſchied gefolget, und dieſe gerichte ausdrücklich und nahmentlich in die gräntzen gewieſen, worinnen ſie Carl der groſſe geſetzet. So hat auch Kayſer Maximilianus an. 1495 dieſe reformation aufs neue beſtätiget, und den Weſtphäliſchen gerichten nach der vorſchrifft ſeines Herrn vaters eine norm gegeben, in welchem fall ſie richten ſollen oder nicht, wie ſolches die reformation Maximiliani I de an. 1495 ausweiſet, wodurch er aber dieſe judicia keinesweges gäntzlich aufgehoben hat. Und obwohl die aufgerichteten Cammer- und Austrag-Richter, nebſt andern nützlichen Reichs-verfaſſungen, dieſem gerichte einen gewaltigen ſtoß gegeben, auch beſage der capitulationen Churfürſt Philipps von Cöln beym Goldaſt. tom. 1 der Reichs-ſatzung f. 235 die gäntzliche abſchaffung auf dem Reichs-tage zu Cöln an. 1512 würcklich berathſchlaget worden; ſo iſt es doch damit nicht zu ſtande gekommen, ſo daß dieſe gerichte nicht ſo wohl durch ein öffentliches Reichs-geſetze, als durch die veränderung der Teutſchen territoriorum und ſtaats-verfaſſungen in einen abgang gediehen; immaſſen denn Hertius de conſultationibus, legibus &c. t. 2, opuſc. p. 445 erzehlet, daß nach an. 1716 der Churfürſt von Cöln dieſe gerichte retabliret wiſſen wollen. vid. Hoffmann. de nat. LL. vet. Germ. p. 87. Siehe Herrn Thomaſii diſſ. de origin. judiciorum Weſtphalicorum, item Freher de judicio Weſtphalico, und Burckhard Menckens diſſertatio de judicio vehmico; beſonders aber Datts werck de pace publ. l. 4, c. 2, 3, 4, allwo ein groſſer apparatus von vielen urkunden von dieſer materie anzutreffen, womit alles dasjenige, ſo wir hier geſaget, erwieſen werden kan. Deme noch Müller im Reichs-tags theatr. vorſt. 1, p. 110, ingleichen Conrings tract. de origine jur. Germ. c. 19, und Schottelius von unterſchiedlichen Teutſchen rechten hinzuzuſetzen.

§. 5. Mit dem ehemahligen Reichs-regiment hatte es die beſchaffenheit, * daß ſolches an. 1495 zu Maximiliani I zeiten ſtatt der jährlichen Reichs-tage aufgekommen, und aus 20, nachgehends aber inhalts der neuern Ordn. des regiments de an. 1521 aus 22 jedes jahr erwählten perſonen beſtanden. Denn da wird in den actis comitialibus beym Datt. c. 7, l. 5 in dem 26 und 40 §. §. ausdrücklich dieſes Reichs-regiments gedacht, und zu anordnung deſſelben veranſtaltung gemacht, daß der Kayſer einen Præſidenten, und jeder von den 6 Churfürſten einen Aſſeſſorem geben, die übrigen Aſſeſſores aber aus den ländern, nemlich einer aus der Provintz Magdeburg, der andere aus der Provintz Saltzburg, der dritte aus der Provintz Biſantz, der vierdte aus der Provintz Bremen und Weſtphalen, der fünffte aus den Niederlanden, der ſechſte aus Francken, der ſiebende aus Bayern, der achte aus Schwaben, der neunte aus den frey-ſtädten, und der zehende aus den Reichs-ſtädten genommen werden ſolten, zugeſchweigen der Prälaten und Grafen, ſo dabey ebenfalls concurrirten. Die urſachen ſolch Regiment im Reich aufzurichten, waren gar verſchieden. Einmahl wolten die cameral-ſchlüſſe nicht recht zur execution gebracht werden; ſo dann war es ſehr beſchwerlich und koſtbar mit den jährlichen verſammlungen, deren man ſich aufn Reichs-tag zu Worms verglichen, und lehrte die

* Beſiehe hievon in mehrern *Datt.* de pace publ. l. 3, c. 12. und *Rechenberge* diſſert. de Regimento Imperii. *Glafey* hiſt. Germ. polem. p 600.

noth

noth, einen engern Rath nieder zu setzen, welcher das gantze Reich repræsentirte, welches wohl die zwey haupt-ursachen dieses Regiments seyn, wie deren Kayser Maximilian in der Regiments-ordnung an. 1500 selbst gedencket. Denn da heist es: und nachdem in der ordnung, der handhabung des friedens und rechtens des vorigen Reichstags zu Worms gehalten, aufgericht, unter andern begriffen, und eingeleibt ist, daß wir, auch Churfürsten, Fürsten und andere Stände des heil. Reichs jährlich zusammen kommen solten, von vollziehung und handhabung gesprochener urtheil der willkührten Austräg, und unsers ausgeschrieben und verkündten landfriedens, auch anderer obliegender nothdurffe der Christenheit und heil. Reichs zu handlen; haben wir ermessen und betracht, daß die Stände des Reichs langsam und beschwerlich, auch mit mercklicher mühe, arbeit, kosten und darlegen zusammen gefordert werden und kommen mogen, und denn zu zeiten mercklich sachen der Christenheit und dem Reich zufallen, denen der verzug fast nachtheilig und schädlich ist, und die der eyl bedürffen, dardurch dann zu zeiten den obberührten und andern mercklichen obliegenden sachen der Christenheit und des Reichs mehr versäumniß und hinderung, dann förderung und ausrichtung, erwachsen mag ꝛc." Aus welchen worten man zugleich die macht und gewalt des Reichs-regiments schlüssen kan. Denn da heist es in der Regiments-ordnung de an. 1500 ausdrücklich, daß das verordnete Regiment alles und jedes zu handeln, zu thun und zu lassen haben soll, was die jährliche versammlung zu thun gehabt, oder haben sollen. Nun stehet aber so wohl in angeführtem loco aus der Regiments-ordnung, als auch in dem landfrieden 1495. §. **von der überfar** ꝛc. daß die jährliche versammlung fast bloß allein zu vollziehung und handhabung gesprochener urthel der willkührten Austräge und des Kayserlichen Cammer-gerichts, wie auch zu maintenirung des land-friedens und aufbringung der Türcken hülff abgesehen gewesen. Daher der natürliche schluß fället, daß dieses alles des Reichs-regiments verrichtungen gewesen, wie man denn solches alles noch specieller in der Regiments-ordnung sehen kan. Denn da heist es in der Regiments-ordnung 1521, §. 10, daß der Statthalter und das Regiment aufsicht über das Kayserliche Cammer-gericht haben, und deren schlüsse zur execution bringen sollen. Gleichwie man von der Türcken steuer und handhabung des landfriedens gar vieles en particulier in der Regiments-ordnung de an. 1500 liesset. Aus diesem grunde unterzog sich das Regiment der damahligen religions-zwistigkeiten, unter dem schein, daß durch solche der gemeine fried und ruh in Teutschland zerstöhret werden könne, wie man denn gar viele Regiments-verordnungen de an. 1521 und 1522 an Chur-Sachsen, und Hertzog Georgen, wie auch die Bischöffe von Naumburg und Meissen antrifft, deren Lutherus in tom. 2 seiner operum Altenburg. pag. 86, und Seckendorff in historia Lutheranismi lib. 1, sect. 48, §. 118 gedencken. Aus diesen allen fället Hyppoliti a Lapide falsches vorgeben in part. 1 de ratione status cap. 15, sect. 2, num. 19, über den hauffen, wenn er von sich schreibet, daß das Reichs-Regiment alle gewalt der Comitiorum bekommen, mithin durch selbiges die Reichs-täge gar cessiret. Denn da ist ein genauer unterschied zu machen unter den ordentlichen Reichs-tägen, welche die damahligen Kayser zu berathschlagung des Reichs nothdurfft ihres gefallens ausschreiben mogen, und zwischen der jährlichen versammlung, welche erst auf dem Reichs-tag zu Worms anno 1465 **ausserordentlich** beliebet worden, und bloß zur execution der Cameral-schlüsse, und handhabung des land-friedens, angesehen gewesen. Diesen letztern, welche in ansehung, daß die ersten Reichs-täge von undencklichen zeiten her gewesen, eher ausserordentlich als ordentlich genennet werden können, ist das Reichs-Regiment zwar surrogiret, die erste gattung der Reichs-täge aber ist vor sich geblieben. Wie denn die Reichs-täge de an. 1525 zu Speyer, 1526 zu Eßlingen und Regenspurg, und 1527, welche alle zur zeit, da das Regiment noch florirt, gehalten worden seyn, gar deutlich ausweisen. So ist auch falsch, daß Rechenberg im §. 12 angeregter dissertation vorgeben wollen, als wenn Kayser Carl der Vte das Reichs-regiment erst dahin eingeschränckt, daß es das recht, fahn-lehn zu verleihen, wie auch freyheit, ehr und würden zu vergeben, nicht üben konnen. Denn da finden wir

solches

ſolches alles bereits in den actis Wormatienſibus de an. 1495, §. 51, num. 8, allda es heiſt: „Doch uns vorbehalten die händel, ſo der würde „und macht unſer Königl. Majeſtät anhangen, „als freyheit, ehre und würde zu vergeben. Wir „behalten uns auch die belehnung der erleichteten „lehn und regalia derjenigen, die hievor unter den „fahnen öffentlich mit ſolennitäten empfahen „waren, zu verleihen. Und obwohl in Kayſers Maximiliani Regiments-ordnung dieſer §. ausgelaſſen worden, ſo ſiehet man doch, daß ſolches bereits, und ſchon vor an. 1500 verglichen und berathſchlaget worden, wie angeführte Regiments-ordnung de an. 1495 beym Datt. ausweiſet. Die perſonen, aus welchen dieſes gerichte beſtanden, anbelangend, ſo war der Kayſer, oder deſſen Vicarius Præſes, ohne deſſen einwilligung nichts gültiges geſchloſſen werden kunte, dergeſtalt, daß der Kayſer hierbey ein groſſes, ja faſt die helffte ausgemacht. Ein ſolcher Vicarius, welcher den nahmen eines Stadthalters führte, muſte zum wenigſten ein weltlicher Churfürſt, Fürſt, Graf oder Freyherr ſeyn, wie wir denn unter Kayſer Maximilian das berühmte exempel von Churfürſt Friedrich dem III von Sachſen haben, welcher ſolche Stadthalterſchafft geführet, auch jährlich 6000 fl. beſoldung davor bekommen, wie davon die uhrkunden beym Lünig im Reichs-archiv zu finden. Zu dieſem Præſidi gab ein jedweder Churfürſt, ausgenommen die Cron Böhmen, einen Aſſeſſorem, jedoch dergeſtalt, daß allemahl ein Churfürſt in perſon gegenwärtig ſeyn muſte, welcher in einem viertel jahr von einem andern abgelöſet wurde. Ferner gaben die Prälaten einen, die Grafen einen, und die Reichs-ſtädte zwey. Die Fürſten aber gaben deren achte, nach unterſchied der ausgezeichneten Creyße, jedoch daß ein jeder derſelben ein Doctor oder Ritter ſeyn muſte. So ſahe es nun mit dem Regiment im Reiche aus, es kunte aber doch damit keinen beſtand haben, und findet man ſpuren in conſtitutione Kayſers Maximiliani von gotteslaſtern, daß es ſchon an. 1512 wieder eingegangen geweſen. Nun wurde zwar Carl der V in ſeiner Capitulation es zu retabliren verbunden, welcher es auch, beſage ſeiner Regiments-ordnung, wieder in ſtand gerichtet; allein es gerieth wieder ins ſtecken, weilen die damahls entſtehenden Proteſtanten ihre hand davon abzogen, nachdem das Regiment ſeine gewalt auch über ſie extendiren wolte.

## Das II. Capitel.

## Von den austrägen. *

§. 1.

DAs Lateiniſche wort auſtregæ kömmt her von dem Teutſchen austragen, welches hier nichts anders als eine entſcheidung einer ſtreitigen ſache bedeutet, wie denn die inſtantia austregarum nichts anders iſt, als eine rechtliche ventilirung und entſcheidung einer ſache in erſter inſtantz, vor einem ſolchen gerichte, vor wel-

* Von dem urſprung der austräge handelt *Conring.* de judiciis Germ. th. 53. adde *Datt.* de pace publ. l. 1, 27, 60 ſeqq. *Lehmann.* Chron. Spir. l. 5, c. 115, l. 7, c. 6 &c. *Limn* I. P. l. 9, c. 5. *Kulpis* ad Monzamb. c. 5. *Blum.* Proc. Cam. t. 2. Die lehre von denen Auſtregis iſt eine von den wichtigſten in jure publico, worüber, inſonderheit über die frage: Wenn die jurisdiction der höchſten Reichs-gerichte mit ausſchlüſſung derſelben fundirt ſey? zwiſchen den Ständen des Reichs und höchgedachten Reichstribunalien zeithero gewaltig geſtritten worden iſt. Zur erläuterung dieſer materie dienen nachfolgende ſcribenten: Friedrich *Lenzens* diſſert. de Auſtregis ſteht in vol. 4 der diſputationum Baſileenſium, des *Quirini Cubachs* diſſ. eben davon iſt in vol. 4, diſcurſ. 36 des Arumäiſchen juris publici zu finden, und *Iob. Volckmar Beehmanns* ſeine iſt die 10te unter ſeinen diſſert. exotericis juris publici, Ien. 1670. vornehmlich aber iſt gar wohl zu gebrauchen *Georg Schubards* tractat de Auſtregis Imperii Romano-Germ. welchen *Iob. Majus* an. 1631 zu Coburg herausgegeben, und der an. 1663 zu Heidelberg wieder aufgelegt worden. *Nic. Schützens* diſſ. de Auſtregis Roſt. 1636. *David Peſtels* diſſ de judicio Auſtregarum Rintheln 1653. *Iob. Gravers* aſſert. de Auſtregis. Tübingen. *Ioach. Nerger* de arbitris compromiſſariis & judicibus Auſtregatis. Wit. 1676. *Stryk* 2 diſſertationes de foro & proceſſu Auſtregarum 1686. in vol. 1. ſeiner diſſertationum Francofurtenſium. *Iuſtus Sinold* cognomine *Schütz* de Auſtregis vol. 2, diſp. 3. *Iob. Strauch.* diſſ. de Auſtregis, Ien. 1671. *Ch. Henr. Textor*, de foro Auſtregali. Gieſ. 1692. *Henrici a*

chem

chem man die mit dergleichem recht verſehenen Reichs-Stände, ehe und bevor man dieſelben vor einem hohen Reichs-gerichte belangen darff, verklagen muß.

§. 2. Es wird dieſe beſchreibung unmüglich ſo ſchlechterdings zu verſtehen ſeyn, ſondern das folgende wird ſie erklären müſſen. Erſtlich iſt ausgemacht und von Herrn Kemmerichen in diſſertatione de Auſtregis Comitum, mit guten gründen aus documenten erwieſen worden, daß dieſe Austräge zu oder kurtz nach Friderici II zeiten in dem langwierigen interregno aufgekommen, und damit dem ſo gar beſchwerlichen fauſtrecht einhalt zu thun und zu verhindern geſucht worden, daß nicht gleich ein jeder bey damahligen mangel der Reichs-gerichte und der langweiligen adminiſtration der juſtiz, ſo in ſachen der Fürſten leib, ehr und guth betreffend, bey den Kayſern in perſon mit zuziehung der Fürſten geſucht werden muſte, zu den waffen greiffen mochte. Dieſen zweck zu erlangen, hielte man vor das natürlichſte mittel, daß man bey errichtung eines bündniſſes oder andern contracts ſo gleich auf den fall, wenn irrungen unter den contrahenten darüber entſtehen ſolten, verſehung that, und gewiſſe Schieds-Richter ausſetzte, wie ſolches unter vielen andern die Churfürſtlichen Verein-ingleichen die erboerbrüderungen zwiſchen Sachſen, Brandenburg und Heſſen, und die erbvereinigung zwiſchen Böhmen und Sachſen beym Müller im Reichs-tags-theatro ſub Frid. V. Repræſ. l. c. 24. item ſub Maxim. I 4te vorſtellung c. 24, §. 5. Carpz. de pact. confratern. Sax. Haſſ. c. 1, §. 14. und Lünig im R. A. ausweiſen. So war auch dieſes der vernunfft und denen ſchon von uralten zeiten her in Teutſchland bekannt geweſenen Römiſchen rechten gemäß, daß zwey partheyen, wenn ſie über etwas ſtreitig worden, ſich ſelbſten Schieds-Richter erwehlen, und auf dieſelben compromittiren können, die denn daher judices compromiſſarii genennet werden, und ihre gewalt ſammt den grentzen derſelben durch den vergleich der partheyen und aus den händen derſelben empfangen. Ja man fieng an, inſonderheit bey den höhern Ständen an Fürſten, Grafen und Herren, dafür zu halten und vorzugeben, daß einer, der von einem andern in anſpruch genommen wurde, und doch der anforderung nicht geſtändig war, ſeiner ſchuldigkeit eine gnüge aethan habe, wenn er ſich auf gewiſſe Schieds-Richter erboth, und zu ſolchem ende einige ſeines ſtandes nahmhafft machte. Dieſem anerbiethen legte man den effect bey, daß der andere, ohne den vorwurff eine unbilligkeit auf ſich zu laden, nicht ſogleich zur befehdung und vergewaltigung verſchreiten durffte. That er ſolches dem ohngeachtet, ſo beſchuldigte man ihn, daß er den andern (nach dem alten ſtylo) ausgerechtet, oder wie es in alten documenten genennet wird, ohnverfolgt und ohnerlangt rechtens wieder erbarkeit und fehden brauch überfallen habe. Denn alſo lieſt man in den reverſen, welche der Churfürſt von der Pfaltz Graf Eberharden von Würtemberg, und dieſer jenem hinwiederum über das an. 1467 und 1480 mit einander errichtete, beym Datt. de pace

*Coccejî* diſputatio de Auſtregis Heidelberg. 1673. und de notione & executione Auſtregarum zu Franckfurth 1699. *Iob. Steph. Schlanbov* diſſert. de Auſtregis Gieſſen 1684. *Adam Fried. Wrvets* diſſert. de Auſtregis ordinationis in Germania uſitatis, Haffniæ 1715. ſub præſidio Herrn Weghorſts. *Iob. Frider. Hoffmanns*, eines ehemahligen Advocati zu Wetzlar, Nucleus reſponſionum Cameralium de an. 1699, allwo er im anhange die art des Austragproceſſus beſchreibet. *Iob. Wilh. Waldſchmids* diſſ. de Auſtregis Comitum Imp. Marp. 1716. *Wolfgang Adam Schopf* diſſ. de arbitris neceſſariis cumprimis Auſtregis conventionalibus & teſtamentariis. Tub. *Iob. Chriſtian Schroters* diſſert. de Auſtregis conventionalibus Domus Saxoniæ, Ienæ 1720. *Georg. Frid. Hartmanni* ſpecimen juris publici de jure Auſtregarum legalium liberæ ac Imperialis reipubl. Goslarienſis. 1721. *Chriſt. Hulſ.* de *Ratsberg.* diſſert. de Auſtregis reipubl. Norimbergenſis Altorf. 1722. *Elias Frid. Heitmanns*, diſſ. de Auſtregis conventionalibus Ganerbiorum nobilitatis immediatæ. Erf. 1728. *Ditr. Herm. Kemmerich*, de Auſtregis S. R. I. Comitum cumprimis Wetteravicorum & Svevicorum atque ex Franconicis Hohenloicorum conventionalibus. Ien 1734. Endlich iſt die materie, wenn die Austräge vor den höchſten Reichs-gerichten, und ehe die ſache an dieſe gebracht werden kan, ſtatt finden müſſen, in der deduction, ſo das haus Sachſen-Eiſenach und Meiningen, contra den Fürſtl. Abt zu Fulde wegen der Saltzung- und Lichtenbergiſchen reluitions-ſache auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg diſtribuiren laſſen, gründlich ausgeführt zu leſen.

publ. p. 191 befindliche verbündniß, ausgestellt: „So ihr einer oder mehr den gemeldten unsern „lieben Herrn und Oheymen, den Churfürsten, „vergewaltigen oder verunrechten wolte, ohner„langt und ohnverfolgt rechts, wie denn im Reich „herkommen und gewohnheit gewesen ist, einen „Churfürsten des Reichs rechtlich zu verfolgen „und zu erlegen. Item. Ob ihr einer oder mehr „gemelten unsern Oheim, Graf Eberharden, „vergewaltigen oder ausrechten wolte, ohner„langt und ohnerfolgt rechtens, als einen Gra„fen des Reichs, wie denn vor alter im Reiche „herkommen und gewohnheit gewesen ist. Und weilen unter den Teutschen eine uralte gewohnheit war, daß der Richter mit der person desjenigen, den man vor ihm in anspruch nehmen wolte, gleiches standes seyn muste, immaßen denn solches unter andern so wohl aus dem Sächsischen und Schwäbischen land-rechte, in welchem versehen, daß ein schöpfenbar-freyer mann für keinen andern Richter, als der gleich ihm schöpfenbar-frey und in seiner heimat gesessen war, antworten durffte, als auch aus der verfassung der alten kampf-gerichte oder judiciorum duellicorum, vor welchen keiner einen ritter-mäßigen mann zum kampf fordern oder dessen Kampff-Richter seyn konte, der demselben nicht an schild und helm gleich war, erkennen kan: so wurde bey benennung solcher Austräge unter andern vornehmlich darauf gesehen, und der kläger muste zufrieden seyn, wenn der beklagte personen seines standes, und die um ihn gesessen waren, mithin die præsumtion vor sich hatten, daß sie nicht nur um dessen geschäffte, wandel und zustand gute wissenschafft trügen, sondern auch aus haß und feindseeligkeit gegen dessen stand und herkommen nichts verhengen noch unternehmen würden, in vorschlag brachte. Bey den Fürsten war dieses um so viel weniger ausser einigen zweiffel, oder konte von dem kläger decliniret werden, als dieselben schon von uralten zeiten das besondere vorrecht hergebracht, und bey so vielen gelegenheiten behauptet, auch durch öffentliche Reichs-constitutiones befestiget, erhalten hatten, daß sie in sachen ihr leib, ehr und guth betreffend, vor niemand anders als dem judicio Principum oder Fürsten-recht, welches der Kayser mit zuziehung aller oder doch derjenigen Fürsten, so mit dem beklagten aus einer nation entsprungen waren, constituirte, mit recht vorgenommen werden kunten, immaßen solches von Thassilone in Bayern aus den annalibus Laurishamensibus ad ann. 788, von Hertzog Ernsten in Schwaben beym Wippone p. 436, von Pfaltzgraf Hermannen unter Henrico III beym Tolner in Codice diplom. num. 30, von den Hertzogen in Bayern unter Henrico IV beym Lamberto Schaffnaburgensi ad an. 1010, von den Stifftern Ober- und Nieder-Münster zu Regenspurg zu zeiten Friedrichs des II beym Hundio tom. 2 Metrop. Salisb. und Bucelino in Germania sacra bekannt; hiernächst auch aus Kayser Fridrichs des II Hof-gerichts-ordnung de an. 1236 beym Goldast. part. 2 der Reichs-satzungen c. 24 Kaysers Rudolphi I constitution de an. 1291 beym Lehmann chron. Spirensi l. 5, c. 108, insonderheit aber aus Alberti I Hofgerichts-ordnung beym Goldast c. l. als woselbst es heist, „daß der Kayserliche Hof-Richter alle sachen, und über alle leute richten soll,“ ohne über hohe leute und Fürsten, wo es gehet“ an ihr leib, ehre, recht, erbe oder lehn, welches“ alles der König zu richten sich vorbehalten habe,“ wie nicht weniger aus Kaysers Sigismundi mit den Churfürsten und Ständen des Reichs zu Basel 1446 errichteten und beym Londorp. tom. 1, p. 36 zu lesenden constitution, als in welcher so gar ausgemacht, daß in sachen eines Fürsten leib, ehre und lehn angehend, auch das erste fürbot von einem Fürsten geschehen solle, deutlich genug zu ersehen, auch mit unzehlbaren exemplis aus den geschichten, welche der auctor der unter dem nahmen: Fernerweit best-gegründete demonstration, daß den Fürstl. häusern Sachsen-Meiningen und Eisenach in der von dem Stifft Fulde wegen der ämter Saltzungen und Lichtenberg wieder sie erhobenen reemtions-klage das beneficium primæ instantiæ austregalis zu statten kommen müste ꝛc. an. 1736 herausgekommen, und auf dem Reichs-Convent zu Regenspurg distribuirten deduction gar wohl zusammen gesucht, zu bestärcken ist. Ja man fieng an vor hinlänglich zu achten, und unter die Fürstliche prærogativen zu zehlen, wenn ein Reichs-Fürst vor seinen Räthen recht zu leiden sich erbot. Denn so heist es in Hertzog Georgens in Bayern schreiben an

den

„den Schwäbiſchen bund de an. 1488: „So ſind „wir auch ohne des bishero gebührlichen aus„trags vor der Kayſerl. Majeſtät, als unſern or„dentlichen Richter, oder vor unſern Räthen in krafft unſerer Fürſtl. freyheit vorgeſtanden, dergleichen expreſſion denn auch die Chur- und Fürſten, ſo an. 1488 den Schwäbiſchen bund mit einander errichtet, beym Datt. de Pace publ. p. 192 gebrauchen. Selbſt die Cammer-gerichtsordnung de an. 1555 bekennet ſolches, wenn es P. 2, art. 4, §. 3 heiſt: „Und wiewohl Churfürſten „und Fürſten ſich ſolches vor aufgerichteter ord„nung geweſenen austräglichen rechtens (nemlich „vor ihren Räthen, wie die antecedentia klar „zeigen) und ihrer Churfürſtlichen und Fürſtlichen freyheit zu begeben etwas beſchwert.“ Alldieweilen aber doch dieſes von allen leuten nicht alſofort vor eine ausgemachte ſache und vorrecht der Fürſten geachtet, hiernächſt auch dafür gehalten werden wolte, daß dabey einige partheylichkeit zu beſorgen; haben einige Fürſten hierüber beſondere privilegia von den Kayſern ausgebracht, und ſolches dadurch auſſer aller contradiction ſetzen laſſen, immaſſen ſolches aus dem 8 tit. der güldenen bulle, in welcher dem König von Böhmen ſolches recht ertheilet wird, ingleichen aus dem Würtembergiſchen privilegio de an. 1495, durch welches dieſes Fürſtl. haus das recht erlanget, daß es in prima inſtantia vor ſeinem Lands-Hofmeiſter und Räthen verklaget werden muß, ferner aus dem Oeſterreichiſchen de an. 1530, in welchem einem Ertz-Hertzog von Oeſterreich einen ſeiner lehn-mannen frey gelaſſen worden, zu erſehen iſt. adde Ludewigs diſſ. de Ducatus Wurtenbergici prærogativis, p. 87 ſeqq. Wie nun aber dieſes eine prærogativ der Fürſten, überhaupt auch das recht ſeines gleichen zu ſchieds-richtern ſelbſt benennen zu können, nur bloß ein vorrecht der höhern Stände, und durch die obſervanz darzu gemacht, ja ſo gar von Kayſer Albrechten dem II in der beruffenen conſtitution de an. 1437 de pace publica & quatuor circulis beym Schilter in tom. 2 inſtr. I. P. c. 19 dafür erkannt worden war; alſo muſten ſich hingegen die Reichs-ſtädte, denen ſolche prærogativ von den höhern Ständen, zweifels ohne aus der urſache, weil nach dem ausſpruch des Sächſiſchen und Schwäbiſchen rechts, der bürger- und bauer-ſtand von dem Richter-amte gäntzlich ausgeſchloſſen war, und aus dieſer urſache die von Augſpurg durch ein beſonders privilegium ſothanes recht acquiriren müſſen, nicht zugeſtanden werden wolte, auf andere art helffen, da denn einige, wie an Goßlar zu erſehen, von den Kayſern dahin ſich privilegiren lieſſen, daß derjenige, welcher wieder ſie was zu ſprechen hatte, diejenigen indiſtincte vor Schieds-richter und austräge annehmen muſte, welche von der ſtadt jedesmahl eigenes gefallens in vorſchlag gebracht wurden. Siehe Hartmann de jure auſtreg. legal. liberæ civitatis Goslar. p. 16, 21. Andere, wie z. e. Nürnberg, Memmingen und dergleichen ſtädte, haben in ihren von den Kayſern erlangten privilegiis diejenigen ſemel pro ſemper determiniren laſſen, vor welchen ſie als austrägen recht zu geben ſchuldig ſeyn wollen. Siehe de Ratsberg. de auſtregis reip. Norimb. In dieſer geſtalt nun traf Maximilianus I die austräge an, als er anno 1495 auf dem Reichs-tag zu Worms die Stände dahin zu bewegen ſuchte, geſchehen zu laſſen, daß die Teutſchen hohen gerichte beſſer gefaſſet und eingerichtet werden möchten. Wie nun ſehr billig war, daß ein Reichs-Stand nicht deterioris conditionis als jeder unterthan im Reiche, welche mehr als eine inſtanz zu haben pflegen, ſeyn möchte; alſo hat er die austräge beyzubehalten, vor gut und nützlich befunden, mithin dieſelben in der Reichs-Cammer-gerichts-ordnung confirmiret, und ihrenthalben dabey eine gewiſſe form und maße vorgeſchrieben, dabey aber allewege die augen auf die vorigen zeiten gerichtet, und auf die beybehaltung des Fürſten-rechts und anderer vorzüge der höhern Stände geſehen.

§. 3. Deme zufolge nun hat er in conformität obiger hiſtoriſcher relation, den Reichsſtädten in der Cammer-gerichts-ordnung keine beſondere auſtregas legales ausgeſetzet, ſondern es dabey gelaſſen, was ein und die andere Reichsſtadt vor beſondere privilegia hierunter erlanget hat. Solchergeſtalt iſt keine conſequenz zu machen, dieſer oder jener iſt ein Reichs-Stand, E. hat er das jus auſtregarum. Hingegen folget auch nicht, dieſer oder jener iſt kein Reichs-Stand, E. ſtehet ihm das jus auſtregarum nicht zu, denn dergleichen recht der freyen Reichs-

Ritterschafft, welche doch in sensu strictiori keine Reichs-Stände sind, nach der Cammer-gerichts-ordnung, unstreitig gebühret, aus welchem allen denn fast zu schliessen, daß das jus austregarum den Reichs-Ständen nicht præcise als Reichs-Ständen, sondern aus einem sonderlichen privilegio zuständig. Herr Rhet. l. I. P. l. 14, c. 2, §. 3. Solchemnach haben alle Fürsten und Fürstenmäßige Reichs-Stände, diejenigen Prälaten, Grafen und Herren, welche Reichs-Stände sind, und die freye Reichs-Ritterschafft, das jus austregarum legalium, die Reichs-städte aber haben deren sich nicht zu erfreuen, sondern es sind nur einige wenige mit austregis privilegiatis versehen. Z. e. Nürnberg hat Winsheim und Weissenburg im Nordgau, Regenspurg hat Augspurg, Nürnberg und Ulm, Eßlingen hat Ulm, Reutlingen und Heilbrunn, Dünckelspiel hat ihren Stadt-Amtmann, welcher vier Raths-herren aus einer andern stadt zu hülffe nimmt, Schweinfurt hat ihren Reichs-Voigt zu austrägen. Wer nun z. e. die stadt Eßlingen verklagen wolte, der könte solches in prima instantia, nachdem es ihm gelegen, entweder zu Ulm oder zu Reutlingen, oder zu Heilbrunn thun. Limn. l. 9, c. 5, n. 16. conf. supra P. 6, c. 2, 3 passim.

§. 4. Aus diesem allen erhellet nunmehro zur gnüge, daß es eigentlich dreyerley arten von Austrägen im Reiche giebt. Das erste sind die conventionales, welche ihr fundament in verträgen haben, und durch dieselben determinirt und festgestellt werden. Wenn nun die verträge pacta familiæ sind, und nur die angelegenheiten eines hauses angehen, heissen die darinn ausgemachten austräge stamm- oder familien-austräge, ausser diesem aber pactitii oder conventionales in genere, woran sodenn ex natura contractus niemand als die partes contrahentes verbunden seyn können, weil zwar ein jeder sich, niemand aber regulariter einen dritten zu etwas verbindlich machen kan. Die andere gattung der austräge sind die privilegiati, dergleichen obangeführter massen nicht alleine das haus Oesterreich und Würtemberg an seinen Räthen besonders ausgebracht und erlangt, sondern auch verschiedene Reichs-städte von den Kayserm sich geben lassen. In der capitulation Caroli VI art. 18 werden nur 2 gattungen der austräge, nehmlich die legales und conventionales, deren eine gattung die familien-austräge sind, nahmhafft gemacht, und solchergestalt die privilegiati gar übergangen, woraus denn allerhand wiedriges gegen dieselben gefolgert werden könte. Alldieweiln aber in den Kayserlichen capitulationen an andern orten klar und deutlich versehen, daß ein jeder Stand bey seinen habenden und wohl hergebrachten privilegiis gelassen werden soll; die obangezogenen Oesterreichischen und Würtenbergischen privilegia Austregarum auch dieses singulare in sich fassen, daß nach denselben einem wieder einen Ertz-Hertzog zu Oesterreich oder Hertzog zu Würtemberg klagenden part, nicht frey steht, auf die Cammer-gerichts-ordnung sich zu beruffen, und nach derselben die benennung verschiedener daselbst beschriebener gattungen von austrägen zu begehren, und wenn ihm solches von bemeldten häusern denegirt wird, ex capite denegatæ justitiæ bey den Reichs-gerichten über dieselben sich zu beschweren, sondern schlechterdings bey Oesterreich auf die niedersetzung eines lehn-manns antragen und dringen, bey Würtemberg aber ohne einige benennung an dessen Landhofmeister sich addressiren und bey demselben die klage überreichen muß; so ist kein zweiffel, daß so wohl diese Oesterreichischen und Würtembergischen als auch einiger Reichs-städte privilegirte austräge in der Kayserlichen capitulation unter einer der zwey daselbst benennten gattungen begriffen und gemeinet seyn müssen, und man bey abfassung der capitulation vielleicht den oben bereits geäuserten gedancken gezeigt: daß alle austräge den Ständen, nicht qua Ständen, sondern jure privilegii zustünden. Die dritten und letzten sind die legales, welche durch die Reichs-gesetze, als da ist die Cammer-gerichts-ordnung von an. 1495 und 1548 geordnet und fest gesetzt sind. Wie beym Schilter tom. 2 Inst. jur. publ. t. 1, 9, p. 339 zu ersehen, hat schon Kayser Albert II auf dem Reichs-tag zu Nürnberg de an. 1437 dergleichen anzuordnen vorgehabt, haben auch die Stände auf dem Reichs-tage de an. 1466, wie Datt de pace publica l. 2, c. 27, n. 95 angemerckt und erwiesen, occasione des verabredeten

deten land-friedens nochmahls darauf gedrungen, solches aber nicht eher als 1495 unter Kayser Maximilino I erlangen können.

§. 5. Da denn ausgemacht und verglichen worden, daß wenn in solchem nach den Reichsgesetzen verfasseten austräge-gericht, 1) ein Churfürst, Fürst oder Fürsten-mäßiger einen andern Fürsten verklagt, solchen fals der beklagte nach zuschickung der specie facti und ersuchung, ihm darinnen recht zu pflegen, innerhalb vier wochen 4 Reichs-Fürsten, 2 geistliche und 2 weltliche, welche nicht aus einem hause gebohren, benennen muß, aus welchen der kläger einen erwählet, der so dann hernach, wenn er vorhero so wohl von klägern als beklagten um citation ersuchet worden, innerhalb einen monath und tag einen termin in einer seiner städte ansetzen, und also mit zuziehung seiner Räthe die sache in erster instanz entscheiden muß. Benennet nun der angesprochene Churfürst oder Fürsten-mäßige binnen 4 wochen die 2 geistliche und weltliche Reichs-Fürsten nicht, so mag ihn der kläger unmittelbar bey der Reichs-Cammer belangen. L. G. ordn. P. 2, tit. 2. 2) Wenn ein Churfürst, Fürst oder Fürstenmäßiger einen Prälaten, Grafen, Herren oder einen unmittelbaren Reichs-Edelmann rechtlich zu besprechen hat, so stehet in eines Chur- oder Fürsten macht, einen unparteyischen Commissarium seines standes, jedoch daß selbiger von den angesprochenen Prälaten ꝛc. über 12 meilen nicht abgelegen, zu benennen, oder er kan von dem Prälaten, Grafen, Herrn oder freyen Reichs-Edelmann erfordern, daß selbiger drey unpartheyische und von dem kläger über 12 meilen nicht abgelegene Fürsten vorschlage, aus welchen der klagende Chur- oder Fürst einen zu seinem Austräge-Richter erwählet, der denn ferner, wie schon oben beschrieben, procediret. L. G. Ordn. P. 2, §. 3. 3) Der dritte casus ist, wenn ein Prälat, Graf, Herr, Reichs-Edelmann oder eine Reichs-stadt einen Chur- oder Fürsten und Fürstenmäßigen in anspruch zu nehmen gedencket, da denn achterley arten zu freyer willkühr vorgeschrieben sind: denn es kan erstlich ein kläger einen beklagten Fürsten vor seinen zu solchem ende des eyds und pflicht erlassenen Räthen, derer 9. als 5 Edelleute und 4 Rechtsgelehrten seyn sollen, verklagen; oder es kan zum andern ein kläger aus den vorgeschlagenen 9 Räthen, nur ihrer 7 oder 5 erwählen, oder es kan drittens der beklagte 3 Fürsten benennen, aus welchen dreyen der kläger einen erwählen kan, oder es kan vierdtens vom Kayser ein Commissarius, der jedoch zum wenigsten ein Prälat oder Graf seyn soll, erlanget; oder fünfftens der kläger 9 redliche unverleumte personen vorschlagen, aus welchen der beklagte ihrer 2 zu erwählen hat, und ein beklagter Fürst hingegen kan 9 seiner, oder daferne er deren so viel nicht hat, anderer benachbarten Fürsten Räthe vorschlagen, aus denen der kläger ihrer 3 eligirt, welche 5 auf solchen fall das judicium austregarum oder erster instanz formiren und handeln, wie in dem ersten punct beschrieben. Zum sechsten kan auch ein kläger 2 rechtschaffene und redliche leute, und der beklagte 2 Räthe benennen. Zum siebenden kan ein klagender Prälat, Graf ꝛc. aus allen seines adversarii des Fürsten Räthen ihrer 5 zu entscheidung seiner sache erwählen; Endlich oder zum achten kan ein beklagter 9 seiner Räthe benennen, vor welchen beyde theile 4 producta jedesmahl innerhalb 4 wochen einbringen, jedoch daß in dem letzten producto nichts neues sey. Unter diesen erzehlten acht arten ist die dritte und vierdte die gemeinste und gewöhnlichste. Wenn endlich vierdtens die Prälaten, Grafen ꝛc. welche alle das jus austregarum haben, einander unter sich selbst verklagen wollen, so geschichet solches auf zweyerley weise. Denn entweder der beklagte nennet drey Fürsten, so kan der kläger einen daraus zum Richter erster instantz erwehlen, oder aber es kan der kläger einen Kayserlichen Commissarien, der ein Prälat, Graf oder Herr seyn muß, erbitten. So viel aber zum fünfften eines Fürsten unterthanen betrifft, so hat an seiten besagter unterthanen gegen den Fürsten solches austräge-gericht nicht statt, woferne in einem lande desfalls andere anstalt gemachet und etwa (als in Sachsen das Appellations- und Ober-Hof-gericht zu Leipzig ist) ein ordentlich gerichte vorhanden, in welchem man wieder die Fürsten seines rechts halber ansprache formiren kan; in entstehung einer solchen verfassung aber, sollen solche austräge der Prälaten, Grafen, Herren, Ritterschafft und städte in allen stücken, wie die obangesetzet, auch

mit den bürgern, bauern, und andern unterthanen, gegen den Fürsten Fürstenmäßigen statt haben.* L. G. O. P. 2, t. 2 per tot. add. Cap. Caroli VI art 19. Ein merckwürdiges exempel hiervon hat man nur noch vor kurtzem an dem Fürstlichen hause Sachsen-Querfurth gesehen. Denn als die von Witzleben, so ohnstreitig Chur- und Fürstl. Sächsische unterthanen sind, den Hertzog zu Sachsen-Weissenfelß als Fürsten zu Querfurth, wegen des zu diesem Fürstenthum gehörigen amts oder guths Wendelstein vor der Reichs-Cammer mit übergehung der austräge in rechtlichen anspruch nahmen; der Hertzog aber daselbst excipiendo auf die primam instantiam austregarum provocirte, und zugleich remonstrirte, daß ein Hertzog zu Weissenfels wegen Querfurth des Oberhof-gerichts zu Leipzig jurisdiction nicht agnoscire, und solchergestalt die in der Reichs Cammer-gerichts-ordnung gesetzten austräge nicht übergangen werden könten; hat das Kayserl. Cammer-gerichte in der sub dato den 6 Iul. 1735 gesprochenen sentenz diese exception zwar deswegen, weil der Hertzog den terminum der 4 monathe, binnen welcher die austräge von dem beklagten theil, (wenn der kläger, wie hier geschehen war, denselben um die benennung gehörig angesprochen und gebethen,) benennet werden müssen, verstreichen hatte lassen, nach klarer. maßgebung der Cammer-gerichts-ordnung, tit. 26 von sachen die durch verlegt oder verzogen recht an das Cammer-gericht erwachsen ꝛc. ꝛc. verworffen, und diese sache ex capite denegatæ justitiæ pro devoluta erkannt, darneben aber der sentenz ausdrücklich mit inserirt, daß dieses den intervenienten, worunter Ihro Königl. Majestät in Pohlen, als caput familiæ Saxonicæ, sich befanden und dem gesamten hause Sachsen an der instantia austregarum in andern applicablen fällen unnachtheilig seyn solle.

§. 6. Aus allem vorher beschriebenen erhellet nun, daß wenn z. e. ein Fürst eines andern Fürsten unterthan verklagen wolte, solches vor des beklagten ordentlicher obrigkeit geschehen müsse. Es hat auch sonst überhaupt das austräge-gericht oder die erste instanz unter denen Reichs-Ständen in verschiedenen fällen nicht statt, worüber jedoch was es eigentlich vor fälle sind, ingleichen wie weit die gewalt der austräge sich erstrecke, grosser streit unter den Publicisten entstanden, allermaßen denn auch aus denen von den Fürstlichen häusern Sachsen-Meinin-

* Diß ist zu verstehen, wenn die unterthanen wieder ihren Herrn, ex causa civili klagen; sonsten aber, wenn sie wegen der allzu grossen contribution und neuerlichen auflagen ꝛc. beschwerden und querelen führen, stehet ihnen frey, an die Kayserliche Cammer zu gehen, da dann, wenn die unterthanen ihr vorbringen bescheinigen, mandat. sine clausl. erkannt worden. *Blum.* Proc. Cam. tit. 34, n. 76 78, und finden in diesem fall die austräge keine statt, *Textor.* ad R. I. noviss. disp. 2, th. 60. adde tamen was in der Kayserl. Capit. Caroli VI. art. 15 dieserhalber versehen, allda es heist: „Wir wollen auch nicht „gut heissen, noch zugeben, daß die Land-Stände „der disposition über die land-steuern, deren em„pfang, ausgab und rechnungs-recessirung sich „anmaßen, mit ausschliessung des Landes-Fürsten „auch vorwissen und bewilligung convente anstel„len, oder wieder des jüngsten Reichs-abschieds „ausdrückliche verordnung, sich des beytrags, wo„mit jedes Churfürsten, Fürsten und Standes land„sassen und unterthanen zu besetz- und erhaltung de„rer einem und andern Reichs-Stand zugehöriger „nothiger festungen, plätze und guarnisonen, wie „auch zu unsers und des heil. Reichs-Cammer-gerichts unterhalt an hand zu gehen schuldig seyn, zur ungebühr entschlagen, auf den fall auch jemand von den Land-Ständen oder unterthanen, wieder dieses oder andere obberührte sachen, bey uns, oder unserm Reichs-Hofrath, oder erst bemeldtem Cammer-gericht etwas anzubringen oder zu suchen sich gelüsten lassen würden, wollen wir daran seyn, und darauf halten, daß ein solcher nicht leichtlich gehöret, sondern a limine judicii ab- und zu schuldiger parition an seinen Landes-Fürsten und Herrn gewiesen werde. Gestalten wir auch alle und jede dargegen, und sonsten contra jus certii, und ehe derselbige darüber vernommen, hiebevor sub- & obreptitie erhaltene privilegia und exemtiones, sammt allen derselben clausulen, declarationen und bestätigungen, wie auch alle darauf, und den Reichs-satzungen zuwieder, an unsern Kayserlichen Reichs-Hofrath oder Cammer-gericht, wieder die Landes-Fürsten und obrigkeiten, ohne deroselben vorhero schrifftlich begehrten und vernommenen bericht ertheilte processus, mandata & decreta, prævia summaria causæ cognitione für null und nichtig erklären, und dieselbe cassiren und aufheben sollen und wollen."

gen

gen und Eiſenach in der Fuldaiſchen reluitions-ſache, ferner in der an. 1708 von dem Fürſtlichen hauſe Naſſau-Ottweiler contra Naſſau-Idſtein bey dem Reichs-convent angebrachten beſchwerden, und darauf erfolgtem concluſo aller drey Reichs-Collegiorum de d. den 18 Iunii 1709 und einer von Kayſerl. Majeſtät darauf an den Reichs-Hofrath erlaſſenen general-verordnung zur gnüge zu erſehen, daß nicht nur ein und der andere Stand in particulari gegen die höchſten Reichs-gerichte beſchwerde geführt, und denſelben beygemeſſen, als ob dieſelben die fälle, da deren jurisdiction mit ausſchlieſſung der austräge fundirt, allzuweit extendirten, ſondern auch von dem geſammten Reich denenſelben beygetreten worden, und von der Kayſerlichen Majeſtät die oben geführte erinnerung an den Kayſerlichen Reichs-Hofrath darauf ergangen. Alldieweilu aber das obige Reichs-gutachten nur auf den Naſſauiſchen caſum gerichtet, das Kayſerliche monitorium an den Reichs-Hofrath auch in generalen terminis abgefaßt, und ſolchergeſtalt noch keine ſichere und allgemeine regel anderweit feſt geſtellet iſt; ſo kommen die obigen gravamina beſtändig wieder vor, und beruht die ſache auf einer erörterung. Wir unſeres orts machen uns dieſes ſtreits nicht theilhafftig, ſondern laſſen die deciſion deſſelben auf die Kayſerliche Majeſtät und das geſammte Reich, als vor welche die entſcheidung ſolcher zweiffelhafften ſachen gehören, und woſelbſt dieſe ſchon längſtens angebracht worden, ausgeſetzt ſeyn, und bemercken allhier nur ſo viel, daß von einigen Publiciſten, wie aus Glafeys hiſt. Germ. polem. p. 570 wahrzunehmen, dafür gehalten werden wollen, daß die austräge nur bloſſe arbitri, Schieds-Richter, oder wie ſie in der Kayſerlichen Cammer-gerichts-ordnung genennet worden, Kayſerl. Commiſſarien wären, und ſolchergeſtalt bekannten rechten nach weiter nichts als ſimplicem notionem hätten, und wider die dinge, ſo magis imperii ſind, expediren, noch auch den ausſpruch exequiren könten. Zum behuf dieſer meynung beruffen ſie ſich auf den L. 5. C. de rec. arb. und was darinnen von Compromiſſariis & Commiſſariis verordnet, mit dem fernern anführen, daß ein ſolcher gewillkührter Schieds-Richter kein imperium über andere bekomme, und ſolchergeſtalt die execution ſeiner ſententz niemanden anbefehlen noch auftragen könne, vor ſich auch öffters die macht nicht habe, ſeinen ſpruch zu exequiren, immaßen denn ſolches von den Räthen eines Fürſten, welche doch in verſchiedenen fällen zu austrägen verordnet und ausgeſetzt, offenbar vor augen liege, zu geſchweigen, daß niemand als austrag einer ſache ſich leichte unterziehen würde, wenn er zugleich die execution ſeines ſpruchs zu ſeiner beſchwerde mit übernehmen müſſe; Da auch den gemeinen rechten nach das officium eines judicis delegati mit der ertheilung einer ſententz aufhöre und ſich endige; ſo müſſe ſolches bey austrägen, als die angezeigter maßen bloſſe Commiſſarien und judices delegati wären und in Reichs-geſetzen genennet würden, ebenfals ſtatt finden, ſ. Moſers einleitung zum Reichs-Hofraths proceſs. part. 2. p. 177. Wenn man dieſe principia einräumt, ſo folgt ſodenn daraus von ſelbſten noch weiter, daß die austräge keine reſtitutiones in integrum, relaxationes juramentorum, immiſſiones in bona proceſſus ex l. diffamari, noch einige caſus, worinnen mandata S. C. ertheilet werden können, expediren mögen, weil ſolche dinge alleſammt ein imperium mit ſich führen, woran es den austrägen ermangelt. Andere aber wenden dargegen ein und ſetzen zum fundament, daß die austräge in der Cammer-gerichts-ordnung p. 2 art. 5, §. **herwiederum** ꝛc. den Kayſ. Conüſſarien contradiſtinguirt würden, überhaupt auch vor ſolche nicht zu achten wären, auf welche die Römiſche rechtslehre von den Arbitris, Compromiſſariis und Commiſſariis ſo ſchlechterdings appliciret werden könte, ſondern als ein bloſſes Teutſches den Römern gantz unbekannt geweſenes inſtitutum nach den Reichs-geſetzen und dem herkommen ermeſſen werden müſte. Daß einige austräge, inſonderheit diejenigen, worauf die ſtreitigen partheyen bey entſtehenden irrungen compromittiren, wenn ſie demſelben keine beſondern gräntzen ihrer macht vorgeſchrieben, nach den obangeführten Römiſchen geſetzen beurtheilet werden könten, ſcheine nicht eben ſonderlich zweiffelhafft zu ſeyn. Ob aber die auſtregæ privilegiati, ferner die conventionales familiæ, beſonders wenn ſelbige von den Kayſern beſtätiget ſeyn, wie v. g. an

der

der erbvereinigung zwischen Sachsen und Hessen sich äussert, ingleichen die legales oder diejenigen, so in der Cammer-gerichts-ordnung geordnet sind, ebenfalls dahin zu rechnen und von gleicher beschaffenheit sind, will einigen daher nicht wenig zweiffelhafftig vorkommen, weil nach der im eingang dieses capitels zulesenden historischen ausführung, die austräge in ältern zeiten, da es noch an Reichs-gerichten ermangelt oder doch von den Kayserm die justitz sehr schwer zu erhalten gewesen, insonderheit bey Fürsten das surrogatum der Reichs-gerichte abgegeben, und fast das eintzige rechts-mittel, wodurch einer ohne waffen zu seiner anforderung gelangen können, gewesen, mithin auch diese austräge ex natura negotii und wenn der damit intendirte zweck erlanget werden sollen, alle gewalt und macht, die sonst einem Richter, in sententionando & exequendo zustehet, gehabt haben müsten, gestalten denn auch die geschichte deutlich genug auswiesen, daß es damit allerdings also gehalten worden. Ob nun wohl Kayser Maximilianus die Reichs-cammer angelegt, auch überhaupt die Reichs-gerichte besser gefast und selbige den austregis nachgesetzet; so wären doch diese ebenfalls beybehalten, und dadurch keinesweges aus ihrer macht und verfassung gesetzet, sondern nur so viel ausgemacht worden, daß wenn ein theil mit dem ausspruch derer austräge nicht zu frieden seyn wolle, derselbe binnen gewisser frist an die Reichs-gerichte provocando sich wenden solle können. Wie nun aber ein Unter-Richter dadurch seine jurisdiction so wenig als das jus exequendi verliehre, wenn beydes per appellationem eine zeitlang suspendiret werde; also blieben auch die austregæ diesen allen ungeachtet wahre judices, fände auch keine appellatio statt, wenn der part das laudum austregarum in rem judicatam gehen, oder die appellation desert werden lassen. Zugeschweigen daß den austregis in der Cammergerichts-ordnung P. 2, art. 4, §. **zum achten**, das jus exequendi deutlich zuerkannt werde, indem es daselst heisse: „So soll oder mag ein Chur„fürst, Fürst oder Fürstenmäßiger 9 Räthe ꝛc. „ernennen und setzen, vor welche die haupt-sa„che und execution in erster instantz gehören soll ꝛc.“ Und obwohl Herr Coccejus in dissert. de natura austregarum diese expression dahin ausdeute, daß dieselbe so viel als eine sache expediren und zum urthel bringen, heissen solle; so lasse sich doch der allzu offenbare sensus dieses Reichs-gesetzes also nicht cavilliren oder detorquiren. Und gleichwie daher, daß es im Römischen Reich besonders gegen die mächtigen Stände offters an der execution der von denen Reichs-gerichten ausgesprochenen urthel ermangele, diesen an seiner krafft nichts abgehe; also wäre auch ein gleiches von austregis zu sagen, wobey jedoch auch fälle vorkämen, da ein mächtiger Fürst seinen ausgesprochenen laudis gegen einen geringern durch seine macht den nachdruck zugeben wisse, daß also den austregis nicht allemahl die facultas exequendi abgehe und ermangle. Wir unsers orts wollen hierinnen die mittel-strasse gehen, und mit unserm raisonnement uns in den schrancken der Reichs-gesetze enthalten, da denn die executions-ordn. §. 4 **und nachdem**, und Kayserl. capitulation Caroli VI art. 20 gar deutlich an die hand geben, daß nicht einmahl der Kayserlichen Majestät die execution der von den höchsten Reichs-tribunalien gesprochenen sententien zukomme, sondern den ausschreibenden Fürsten des Creyßes, worinnen der Stand gesessen, aufgetragen werden müsse, woraus denn argumento a majori ad minus sich ergiebt, daß die austräge keiner execution sich zu unterziehen berechtiget seyn können. Hiernächst ist eine ausgemachte sache, daß die austräge in nachfolgenden fällen nicht statt haben sollen: 1) wenn sachen fürfallen, Fürstenthümer, Hertzogthümer, Grafschafft ꝛc. belangend, so vom Reich zu lehn rühren, so einem theil gäntzlich und endlich abgesprochen werden sollen, derselben erkänntniß soll der Kayserl. Majestät vorbehalten bleiben. Cammer-gerichts-ordnung Part. 2, tit. 7. **Wie im Fürstenthum** ꝛc. ꝛc. Uber diesen passum und dessen eigentlichen verstand ist offters gar sehr im Reiche gestritten worden. Einige suchen zu behaupten, daß die meynung dieser passage keine andere sey, als daß die appellationes von den austregis nicht an das Cammer-gerichte, ob selbiges gleich den Kayser und das Reich repræsentirte, sondern weil es der Fürsten gut betreffe, in conformität des von ältern zeiten noch übrigen und nirgends aufgehobenen Fürstenrechts und vorzugs unmittelbar an der Kayserlichen

chen Majestät allerhöchste person selbst zu herkommens-mäßiger entscheidung mit zuziehung der Fürsten, ergehen, nicht aber dadurch die instantia austregalis verkürtzet oder die sache vor den Reichs-Hofrath gezogen werden könne, in mehrerm betracht, daß da die instantia austregalis mit den obangeführten Hof-gerichts-ordnungen Friderici II, Rudolphi I, Alberti I, und Sigismundi, auch der Regiments-ordnung de anno 1521, wo eben so, wie in der Cammer-gerichts-ordnung von an. 1555 die sachen, so der Fürsten lehn angehen, der selbst eigenen Kayserlichen cognition reserviret verblieben, compatible gewesen, auch durch diese Cammer-gerichts-disposition ohnmöglich tacite, ohne daß selbiges deutlich exprimiret worden, aufgehoben werden mögen. Da aber doch einmahl ein ziemlicher catalogus von solchen casibus vorhanden, da dergleichen sachen der Fürsten lehen betreffend, mit übergehung der austregarum consensu partium alsofort an den Kayserlichen Reichs-Hofrath gebracht, und daselbst ausgemacht und decidiret worden, mithin dieses höchste Reichs-gerichte über anderthalb secula in possessione sich befindet, und die interpretationem usualem dieses passus aus der Cammer-gerichts-ordnung vor sich hat; wird es bey dieser observantz wohl verbleiben, obgleich nicht zu läugnen, daß der ersten intention nach der obangeführte passus der Cammer-gerichts-ordnung auf das alte Fürsten-recht und die obangezogene Fürstl. prærogativ abgezielet gewesen seyn mag. Eine andere frage ist, die allerdings sehr zweiffelhafftig zu seyn scheinet, ob nicht, da es heist, daß die Cammer-gerichts-jurisdiction, mithin auch die austregæ, weil von diesen die appellation nach dem 6ten §. tit. 2 der Cammer-gerichts-ordnung an das Cammer-gericht ergehen soll können, mithin auch dessen jurisdiction statt haben muß, nur alsdenn erst excludiret seyn sollen, wenn einem theil ein Fürstenthum oder Grafschafft gäntzlich und endlich abgesprochen werden solle, die Cammer-gerichts-jurisdiction, und solchemnach auch die austräge in possessorio oder wenn der streit über der possess eines Fürstenthums oder Grafschafft ist, weil in selbigem die sache finaliter nicht decidiret wird, sondern das petitorium allererst der sache den ausschlag geben muß, fundiret sey. Auf seiten des Kayserl. Cammer-gerichts hat man es allerdings dafür gehalten, in solchen fällen auch, wie die præjudicia beym Gyllmann und Sixtino ausweisen, unzehlig mahl darinnen erkannt und geurtheilet, immassen denn auch das Kayserliche Cammer-gericht solches in einem an die Kayserliche Majestät abgelassenen schreiben de dato Wetzlar den 31 May 1702, in sachen Manderscheid contra Schwartzenberg selbst anzuführen weiß: auf seiten des Kayserlichen Reichs-Hof-Raths aber hat man, wie aus eben diesen Cameral-schreiben zu ersehen, in obbemeldter sache das gegentheil zu behaupten gesucht. Endlich ist auch darüber disputiret worden, ob nicht die austräge und finaliter die Cammer-gerichts-jurisdiction fundiret bleibe, wenn der streit nicht gantze Fürstenthümer, Graf- und Herrschafften, sondern eintzelne unqualificirte ämter und güther angehe, wie zum exempel die ämter Lichtenberg und Saltzungen sind, welche der Abt zu Fulde in ältern zeiten an die Landgrafen in Thüringen wiederkäuflich überlassen, und nunmehro von deren nachkommen den Hertzogen zu Sachsen wieder haben will.

II. Der andere casus, in welchem, nach deutlichem inhalt der Kayserlichen Cammer-gerichts-ordnung P. 2, §. 8, die austräge cessiren sollen, sind die gemeinen spolien, wobey kein landfriedbruch begangen worden. Denn weil es gemeinen rechten nach heist, spoliatus ante omnia est restituendus, dieser auch den favorem vor sich hat, daß man ihn ohne weitläufftigkeit hinwiederum zu dem seinigen verhelffen solle, haben die Stände des Reichs auf der Kayserl. Majestät vorstellung obiger gründe, nach langer handlung in diesen gemeinen spolien-sachen, der austräge sich begeben, oder doch zum wenigsten selbige auf maße und weise, wie in der Cammer-gerichts-Ordnung deutlich beschrieben, einschräncken lassen, wobey dieses gar merckwürdig ist, daß die Stände solche einwilligung, wie die worte ausdrücklich lauten, Kayserlicher Majestät zu unterthänigsten ehren gethan, und der austräge etlicher maßen sich begeben, und selbige restringiren lassen, woraus die regel von selbsten sich ergiebet, daß die austräge eine instantia universalis sind und in allen denjenigen fällen statt behalten, welche in den Reichs-gesetzen nicht

nahmentlich ausgenommen, oder worinnen die Stände deren ſich nicht ausdrücklich begeben haben.

III. Da auch in dem landfrieden beſonders verſehen, wie gegen einen landfriedbrecher, auch andere, ſo demſelben vorſchub thun oder ſonſten den landfrieden überfahren, mit der acht und ſo ferner procedirt werden ſoll, und ſolchergeſtalt dieſer caſus ſeine eigene vorſchrifft hat, nach welcher darinnen auf das geſchwindeſte und rigoreuſeſte verfahren werden ſoll; ſo haben dieſelben in der Cammer-gerichts-ordnung §. 19 ſeq. von den austrag-gerichten gleichfals ausgenommen werden müſſen.

IV. Wenn auch jemand aus andern urſachen als der landfriedbruch iſt, bey der Kayſerlichen Cammer in des heil. Reichs acht erkläret worden, ſollen die kläger fug und macht haben, eines ſolchen ächters guth und haabe vor dem Kayſerlichen Cammer-gericht immediate anzuſprechen, und auszuklagen. C. G. O. P. 2. §. 19.

V. So ſollen auch alle fiſcaliſche fälle, welche § 20 des angezogenen partis 2 der Cammer-gerichts-ordnung deutlich ſpecificirt ſind, und in der überfahrung der güldenen bulle, des landfriedens, und der policey-ordnung, ferner der ſäumigkeit in erlegung der Reichs-anſchläge, der colluſion mit den Türcken und feinden des Reichs, hauſung und enthaltung der Wiedertäuffer, vergatterung der Herrenloſen knechte, exceſſen der Weſtphäliſchen frey-gerichte, und überhaupt in allen ſachen, die dem Kayſerlichen Fiſcal zu vertheidigen obliegen, beſtehen, unmittelbar vor dem Cammer-gerichte gerechtfertiget werden. Denn weil in ſolchen fällen der Kayſerl. Fiſcal nomine des Kayſerl. fiſci und in favorem deſſelben agirt, wäre es hart geweſen, die Kayſerl. Majeſtät und deren Fiſcal an die erſte inſtanz der austräge zu verweiſen, und daſelbſt mit allerhand protractionen aufzuhalten.

VI. Hiernächſt ſoll auch in ſachen ſtreitige poſſeſs betreffend, weil daraus zu zeiten aufruhr und zwietracht entſtehen kan, das Cammer-gericht unmittelbar zu handeln berechtiget ſeyn. Cammer-gerichts-ordnung c. l. §. 21

VII. Desgleichen ſollen pfandungs-ſachen und wenn einer jemanden, ohne daß derſelbe ein verbrechen begangen, gefangen ſetzte und enthielte, unmittelbar vor das Kayſerl. Cammer-gericht gehören. §. 22 der C. G. O.

VIII. Will dafür gehalten werden, daß in allen fällen, worinnen mandata S. C. ſtatt finden, mit übergehung der austräge immediate bey den höchſten Reichs-gerichten geklagt werden könne. Herr Moſer in ſeiner einleitung zum Reichs-Hofraths-proceſs parte 1, p. 230 ſucht ſolches aſſertum mit nachfolgenden gründen zu behaupten: 1) würden die cauſæ mandatorum in der Cammer-gerichts-ordnung P. 2, tit. 20 unter diejenigen cauſas gezehlt, welche gleich in erſter inſtanz an die höchſte Reichs-gerichte gehörten, dergleichen alle die wären, von welchen part. 2, von tit. 9 bis auf den 27ten incluſ. gehandelt werde, dahingegen tit. 28 erſt angefangen werde, von denen in ſecunda inſtantia vor die höchſten Reichs-gerichte gehörigen ſachen zu reden. 2) Sey der mandat-proceſs, wie deſſen in den Reichs-geſetzen beſchriebene gantze form es gebe, er auch in dem R. A. de an. 1600, §. 49 expreſſe genennt werde, ein ſummariſcher und privilegirter proceſs, vor die austräge aber gehörten nur die ſachen, die via ordinaria ausgemacht werden ſolten. 3) Bringe es die natur der ſachen, worinnen mandata S. C. erkannt werden ſolten, mit ſich, als welche alle ſo beſchaffen, daß ſie promtiſſimam adminiſtrationem juſtitiæ erforderten, welches nicht geſchehen könte, wenn die ſache erſt coram auſtregis ventilirt, und alsdenn erſt per appellationem an die höchſten Reichs-gerichte devolvirt werden müſten. 4) Heiſſe es in der neueſten Wahl-capitulation art. 19, daß zuförderſt die austräge in acht genommen, wo aber die jurisdiction fundirt, ehe und bevor mandata ergehen, die beklagte obrigkeit mit ihrem bericht und gegen-nothdurfft zuförderſt vernommen werden ſolten, in welchen worten ſupponirt werde, daß es fälle gäbe, worinnen die jurisdiction der höchſten Reichs-gerichte mit auſchlieſſung der austräge fundirt ſey. 5) Wenn die ſachen per appellationem a ſententia auſtregali an die höchſten Reichs-gerichte erwüchſen, müſſe allda der den appellations-proceſſen vorgeſchriebene modus obſervirt werden, mithin wäre unnöthig geweſen, einen beſondern mandat-proceſs in den Reichs-geſetzen anzuordnen. 6) Sey der ſatz, daß

in

in denen auf die 4 fälle und caſus ſimiles ſich qualificirenden mandat-ſachen die austräge ceſſirten, in theſi noch von keinem Stand des Reichs jemahls wiederſprochen worden, ſondern es befänden ſich die Reichs-gerichte dießfalls a ſeculis her in ruhiger poſſeſs, obwohl nicht zu leugnen, daß jezuweilen in hypotheſi diſputirt werde, ob in dieſem oder jenem fall mandata S. C. hätten erkannt werden ſollen. Andern hingegen will dieſes raiſonnement noch nicht hinlangen, indem ſie in den gedancken ſtehen, ad 1) daß weil in dem §. 22, P. 2 der Cammer-gerichts-ordnung in pfandungs- und fahungs-ſachen mandata S. C. geſtattet würden, und ſolchergeſtalt die rede auf dieſe mandata einmahl gerathen, von ſelbigen und in was vor fällen ſie ſonſt noch ſtatt haben ſollen, in dem §. 23 weiter ausgeführet und ſolchergeſtalt nur incidenter, keinesweges aber in der intention davon gehandelt worden, daß nebſt denſelben die inſtantia auſtregarum nicht ſtatt haben ſolle. Es weiſe ſolches nicht nur der gantze context des 23 §. aus, indem darinnen kein wort, wie doch bey einer ſo hoch privilegirten inſtanz, nach der oben feſt geſetzten grund- und univerſal-regul unumgänglich nöthig geweſen wäre, von ceſſirung der austräge in den mandat-fällen vorkomme, ſondern es zeige auch ſelbſt, daß in dieſem §. 23 nicht alleine von mandatis S. C. ſondern auch von den C. C. gehandelt und diſponiret werde, da doch von dieſen letztern niemand ſagen werde, daß dadurch die austräge ausgeſchloſſen und aufgehoben werden könten. Ad 2) Sey nirgends in den Reichs-gerichten verſehen, daß nur die ſachen, ſo via ordinaria ausgemacht werden müſten, vor die austräge gehören ſollen. Denn obwohl obangeführter maßen, v. g. im ſpolien-proceſs und einigen andern dergleichen celeriorem juſtitiæ adminiſtrationem erfordernden ſachen die austräge aufgehoben worden; ſo wären doch dieſes die fälle nicht alle, worinnen ſummariter verfahren werden müſte, mithin bliebe nach der obangeführten grund- und univerſal-regel die prima inſtantia auſtregarum in allen den fällen fundiret, worinnen proceſſus ſummarius ſtatt habe, und die doch gleichwohl in der C. G. O. mit ausdrücklichen worten von dieſer inſtantia ſpecifice nicht ausgenommen worden. ad 3) Wäre zu wünſchen, daß man in allen ſachen promte adminiſtration der juſtitz wieder die Reichs-Stände haben könte, und ſolches nicht alleine auf einige fälle zu reſtringiren. Zugeſchweigen, daß in ſachen, worinnen mandata S. C. erkannt werden konten, nicht allemahl periculum in mora verſire. ad 4) Daß es fälle gäbe, da die mandata S. C. ſtatt fänden, und dadurch die inſtantia auſtregarum ausgeſchloſſen werde, ſey kein zweiffel. Denn da wäre ja in dem §. 22 des P. 2 angezogenen C. G. ordnung deutlich verſehen, daß in pfandungs- und fahungs-ſachen, alſofort mit übergehung der austräge mandata S C. erkannt werden ſollen können. Nachdem aber in dem §. 8, c. l. der C. G. O. die univerſal-regel gegründet und daraus unläugbar ſey, daß die auſtregæ in allen fällen platz behalten, wo ſie durch die C. G. O. nicht nahmentlich excludiret werden; ſo könten aus den wenigen caſibus, da mandata S. C. mit ausſchlieſſung der austräge nach ausweiſung der C. G. Ordn. ſtatt finden ſollen, kein univerſale gemacht, noch daraus geſchloſſen werden, daß die auſtregæ generalement in allen den fällen, worinnen mandata S. C. ſtatt finden, ceſſiren müſten. ad 5) ſey der modus, ſo in der appellations-inſtantia zu obſerviren, nicht einerley, ſondern nach beſchaffenheit des objecti und der ſache bald ſummariſch, bald ordinarius, daß alſo einer beſondern verſehung, wie es in mandat-fällen, als die celerioris expeditionis ſeyn ſollen, damit zu halten, es allerdings von nöthen gehabt. ad 6) daß die höchſten Reichs-gerichte in poſſeſſione ſich befänden, in allen und jeden fällen, wo mandata S. C. ſtatt hätten, mit ausſchlieſſung der austräge zu procediren, ſey zwar nicht zu läugnen, es wäre aber auch dieſes die beſchwerde faſt aller Reichs-Stände bey nahe von einem gantzen ſeculo her, und gar öffters von einem und dem andern behauptet worden, daß nicht alle mandata S. C. die inſtantiam auſtregarum excludirten. Denn wenn dieſes wäre, ſo würden bey nahe keine fälle mehr übrig ſeyn und exiſtiren, in welchen die inſtantia auſtregarum obtinire, weil die grentzen der mandatorum S. C. in den Reichs-geſetzen ſo weit greifend beſchrieben, daß faſt alles dahin ſich qualificire und gezogen werden könte, immaßen denn auch die Stände des Reichs in dieſem fall über die all-

zuweite extenſion der mandatorum S. C. ſich gar heffig beſchweren. In der Cammer-gerichts-ordnung P. 2, tit. 23 ſind zwar nur vier fälle angezeiget, darinnen die mandata S. C. erkannt werden ſollen können, als da ſind 1) wenn die ſache und handlung an ihr ſelbſt von rechts oder gewohnheits wegen verboten, das iſt, wie die ICti reden, ſi factum nullo modo ſit juſtificabile, oder wenn das factum notoriſch oder doch dergeſtalt verificiret worden, daß es auf keine weiſe juſtificiret werden kan, 2) ſi actori damnum irreparabile immineat. 3) Si reipublicæ interſit, 4) ſi cauſa nullam moram ferat. Es ſind aber alle dieſe expreſſiones nicht allein ſehr zweydeutig, ſondern es wird auch in der Cammer-gerichts-ordnung l. c. §. 23 annoch die formul: **in ſolchen und allen andern fällen, in denen vermöge der gemeinen rechte** a præcepto **ohne vorhergehende erkänntniß angefangen werden kan**, hinzu geſetzet, und dadurch der weg zu unendlichen diſputen eröffnet, wovon man Herrn Moſers angeführte einleitung zum Reichs-Hofraths-proceß P. I. p. 56 nachleſen kan, daß alſo eine von der Kayſerlichen Majeſtät und geſammten Reich vor die hand zu nehmende deciſion und deutlichere faſſung dieſes den Ständen des Reichs ſo ſehr præjudicirlichen paſſus höchſt vonnöthen zu ſeyn ſcheinet, wenn nicht die Stände des Reichs gantz und gar um ihre inſtantiam auſtregarum kommen, und ſolchergeſtalt die Reichs-geſetze, inſonderheit der Weſtphäliſche friede, nebſt dem jüngſten Reichsabſchied de an. 1654 und den Kayſerlichen capitulationibus, als in welchen dieſe inſtanz ſo ſorgfältig ſalviret und feſt geſtellet wird, per indirectum gantz und gar entkräfftet werden ſollen; geſtalten denn binnen geraumer zeit in dem gantzen Reich ſchwerlich ein exempel aufzubringen ſeyn wird, da das judicium auſtregarum legalium adhibiret und geſtattet worden iſt, wovon denn Herr Ludolf. in proc. camerali p. 38, dieſes in conformität obausgeführter gründe, zur urſache angiebt, daß die inſtantia auſtregarum durch die Kayſerliche commiſſiones, reſcripta und mandata S. C. faſt gäntzlich abſorbiret werde. Zwar iſt nicht zu läugnen, zeiget es auch die erfahrung voriger zeiten, daß die austräge nur zu verzögerung der ſachen dienen, und von denen das recht ſcheuenden partheyen zur echapatoire gebraucht zu werden pflegen, gleichwie auch dieſes ſeine richtigkeit hat, daß durch die in den höchſten Reichs-gerichten eingeführten remedia reſpective reviſionis & ſupplicationis, zumahl wenn ſelbige beſſer gefaſt und reguliret werden ſolten, den ehemahligen beſchwerden der Stände, daß ſie nemlich nicht deterioris conditionis als die geringſten unterthanen im Reiche, welche mehr als eine inſtanz hätten, ſeyn könten, ziemlicher maſſen abgeholffen zu ſeyn ſcheinet: alldieweilen aber doch gleichwohl obangeführter maſſen in dem inſtrumento pacis und der Reichs-Hofraths-ordnung, wie nicht weniger dem jüngſten Reichs-abſchied, die inſtantia auſtregarum nochmahls feſtgeſtellet, dieſe verordnung auch in allen Kayſerlichen capitulationen fortgeführet wird, und doch etwas heiſſen und in effect haben muß; ſo ſcheinet es billig zu ſeyn, daß die abſchaffung inſtantiæ auſtregarum nicht per indirectum durch interpretationes uſuales bewürcket, ſondern mit guter genehmhaltung der Stände durch dienſame remonſtrationes vor die hand genommen werde, anderergeſtalt und wenn dieſes nicht geſchicht, es ſchwerlich ruhe im Reiche geben wird. Es dürffte auch wohl ſo ſchwer nicht fallen, den Ständen durch vorſtellung ihres wahren intereſſe, welches bey der promten adminiſtration der juſtiz im Reiche am hellen tage lieget, dieſe dinge begreiflich zu machen, und ſie zu aufhebung der austrägen zu bewegen, bevorab da ſie ſchon in dem Reichs-abſchied de an. 1654 ſelbſt darauf angetragen, und in dem §. 6 die Kayſerliche Majeſtät dahin vinculiret, daß denjenigen, welche mit austrägen nicht verſehen, dergleichen zu ertheilen an ſich halten ſollen.

IX. Endlich wird in der C. G. Ordn. §. 26 ausdrücklich verordnet, daß die inſtantia auſtregarum alsdenn hinweg fallen, und die ſache als devoluta ex capite denegatæ aut protractæ juſtitiæ bey der Reichs-Cammer angenommen werden ſoll können, wenn ein Stand des Reichs einem die eröffnung des auſtregal-gerichts auf beſchehenes anſuchen verſagt, und den darzu in der C. G. Ordn. ausgeſetzten terminum verſtreichen läſt.

X. Da auch einer den austrägen ausdrücklich renuncirte, iſt kein zweiffel und an ſich rechtens,

rechtens, daß er deren ſich nicht zu erfreuen habe.

XI. Gleichwie auch dieſes keiner beſondern diſpoſition bedarff, ſondern von ſelbſten ſich ergiebt, daß einer, der in die Reichs-acht verfallen, und ſolchergeſtalt weder active noch paſſive perſonam dignam ſtandi in judicio hat, des beneficii auſtregarum, wie aller andern rechts-wohlthaten, verluſtig worden ſey.

XII. Ferner iſt bekannt, daß bey den Catholicis die ehe-ſachen vor die geiſtlichen Richter gehören, die Proteſtanten aber den höchſten Reichsgerichten in dieſen als geiſtlichen ſachen keine cognition einräumen. Da nun in dem §. 6, P. 2 der C. G. O. ausdrücklich verſehen, daß in allen fällen, da die austräge ſtatt haben, an die höchſten Reichs-gerichte appellirt werden ſoll können, ſo ſcheint daraus allerdings zu folgen, daß die inſtantia auſtregarum in den fällen nicht ſtatt habe, worinnen den höchſten Reichs-gerichten keine cognition zuſteht.

XIII. Nicht weniger ergiebt ſich daher, daß v. g. in criminal- und allen * andern ſachen, wo den rechten nach keine appellationes geſtattet werden, auch keine austräge platz haben können, es ſey denn daß v. g. in criminalibus civiliter geklagt würde.

XIV. Endlich und zum allerletzten wird in der Cammer-gerichts-ordnung P. 2, §. 27 die general-regel feſt geſtellt, daß niemand auf die inſtantiam auſtregarum zu provociren berechtiget ſeyn ſoll, der dieſes beneficii nach der Cammer-gerichts-ordnung nicht befugt, oder ſonſten mit einem beſondern austrag-gerichte nicht privilegirt, und befreyt, oder dergleichen nicht hergebracht habe, wodurch denn den Reichs-ſtädten, als die in der C. G. O. unter denen, ſo der austräge ſich zu erfreuen haben ſollen, nicht benennet, ſothanes beneficium aberkannt wird, in ſo ferne nicht eine oder die andere darüber beſondere privilegia erlangt, oder ſonſt ſelbiges rechtmäßiger weiſe hergebracht. Dieſes ſind nun die fälle, in welchen die auſtregæ nach den Reichs-geſetzen nicht ſtatt haben können. In denen aber, da ſie obſervirt werden müſſen, iſt noch folgendes annoch anzumercken.

§. 7. Die zum austrägs-gericht von einem Fürſten denominirte Räthe müſſen, wie obbeſchrieben, nicht allein wegen dieſer ſpecialen gerichts-handlung ihrer bisherigen eyd und pflicht erlaſſen, und hingegen in neue eyd und pflicht des vorſeyenden caſus halber genommen werden, ſondern auch eben den proceſs, der bey der Reichs-Cammer üblich, obſerviren; Geſtalt ſie denn auch die ſportuln, als ſonſt in der Cammer-gerichts-ordnung enthalten, einheben können. Von

* Fragt ſich alſo hie nicht unbillig: wo denn doch in dieſen fällen der Stände forum ſey? In criminalibus wegen gebrochenen land-frieden oder ob crimen perduellionis iſt das Kayſerliche Cammer-gericht oder der Reichs-Hofrath judicium competens. Blum. Proc. Cam. c 20, n. 120. in andern criminal-fällen wollen zwar einige auch dieſe pro judiciis competentibus halten, aber mit unrecht, vid *Schwed.* I. P. part. ſpec. ſ 2, c. 17, §. 2. Beſſer iſt derjenigen meynung, welche ſtatuiren: der Kayſer ſey mit zuziehung einiger Reichs-Fürſten alsdenn judex competens, id. d l. § 11. In feudalibus oder lehusfällen der Reichs-Stände kommt Kayſerlicher Majeſtät zu judiciren zu: ob aber die zuziehung einiger Reichs-Stände dabey nöthig ſey? wird diſputiret. *Reinking* de reg ſec. & eccleſ l 1, cl. 4, c. 19, n. 3. *Stamler* de reſerv. Imp. §. 38 und andere negiren ſolches. Hingegen *Strauch.* diſſ exot. 3, th. 9. *Myler.* de Princip & Stat. Imp c 20, n. 1. *Conring* de judiciis German. th. 48 ſeqq und viele mehr affirmiren es. Beſiehe *Lundorp.* act publ c. 1, c 5. *Rhet.* ad jus feud l. , t. 18. Was letztlich die ſtreit-ſachen der Reichs-Stände in matrimonialibus anlanget, iſt davon etwas ſchon oben p. 527 ſeqq. angeführet, und gezeiget worden, daß die Proteſtirende Stände (denn die Catholiſche erkennen dafür den Pabſt) in cauſis contentioſis matrim. keinen judicem competentem hätten. vid. *Ludovici* Profeſſor. Hall diſp. de judice in cauſis Princip. Prot. matrimon. Hall. 1701. add. *Strav.* ſyntagm. Iur. Publ. diſſ 24, § 20. 21. Als der Hertzog von Mecklenburg, Chriſtian Ludwig, bey annehmung der Catholiſchen religion die trennung der mit ſeiner baſen im andern grad geführten ehe und erlaubniß zu anderweitiger vermählung vom Pabſt erhalten, die nachmahls von Kayſerl. Majeſtät confirmiret worden, er auch darauf die mariage in Franckreich mit Madame de Chaſtillon getroffen; ſo haben nicht nur ſein Herr bruder zu Mirow, ſondern fürnehmlich die gemahlin ſchrifftlich beym Reichs-tage an. 1664 dagegen proteſtiret, und in mehrern angeführet, daß dem Pabſt in dergleichen fällen, da nicht beyderſeits perſonen Catholiſch wären, ſothanes unterfangen gar nicht zukäme. Beſiehe die deſf..ls ergangene ſchreiben beym *Pfeffinger* ad Vitriar. l. 3, t. 19, §. 43.

ihrer auslöſung aber iſt zu mercken, daß wenn ſie in beyder partheyen nahmen zu dem austraggericht abgeſchickt ſind, als ſich hierinnen im vorhergehenden §. etliche fälle finden, auch die auslöſung und defrayrung von beyden theilen zugleich geſchehen muß. Daferne aber das judicium austregarum alſo angeſtellet wird, daß ein beklagter Fürſt ſeine Räthe benennet, ſo muß ein ſolcher angeſprochener die auslöſung ſelbſt thun. Wenn zeugen zu verhören ſind, ſo wird es alſo gehalten, daß die verſammlete Austräge-Richter die zeugen entweder a Commiſſario abhören laſſen, oder es können beyde theile einen examinatorem, oder ein jeder theil einen erwehlen, jedoch auf den letztern fall nicht anders, als wenn dieſe beyde examinatores vor erſt beyden theilen geſchworen haben, daß ſie aufrichtig und redlich handeln wollen. Wiewohl, wenn die ſache vor eines beklagten Fürſten eigenen Räthen tractiret wird, der kläger insgemein um transmiſſion der acten anhält.

§. 8. Weil nun, als oben verſchiedentlich erwehnet, die austrag-gerichte gleichſam gerichte erſter inſtanz ſind, ſo iſt kein zweiffel, daß nach befinden und beſchaffenheit der ſache jemand bey der Reichs-Cammer über ſelbige ex capite protractæ vel denegatæ juſtitiæ ſich beſchweren, oder von dem ſpruch der austräge dahin appelliren könne. Auf den erſten fall müſſen die acten innerhalb 6 wochen an die Reichs-Cammer geſchicket werden, auf den andern aber hat der appellant eben das zu obſerviren, was ſonſt in allen appellationen an die Reichs-Cammer obſerviret werden muß. Im übrigen iſt noch zu gedencken, daß, wenn ein Reichs-Fürſt von einem auswärtigen verklaget wird, das austrag-gericht ebenfals ſtatt habe, und ein ſolchergeſtalt beklagter und in anſpruch genommener Fürſt vor dem Reichs-Hofrath oder der Reichs-Cammer nicht eher zu antworten ſchuldig iſt, er ſey denn vorerſt vor ſeinen austrägen gehöret worden. Man hält übrigens davor, daß ſolche austräge den Kayſern nicht allezeit gefällig geweſen, und hat dahero Carolus V auf dem Reichstag zu Augſpurg an. 1548 ſeinen äuſſerſten fleiß angewandt, ſelbige abzuſchaffen, hatte auch die Grafen und Herren allbereit auf ſeine ſeite gebracht, der Fürſten-Rath aber hat desfals durchaus nicht einwilligen wollen, und das Churfürſtl. Collegium hat ſelbige durch die Kayſerliche capitulationes je mehr und mehr befeſtiget, geſtalten denn auch in dem Inſtrumento pacis bereits verſehen, daß das Reichs-Hofraths-Collegium die austräge ſtatt finden laſſen ſolle. vid. Mindan. de extrahend. proc. l, tit. 18, n. 7. Inſtr. pac. art. 8, §. 20.

## Das III. Capitel.
## Von dem Reichs-Hofrath. *

§. 1.

DAs hohe Reichs-gericht, der Reichs-Hofrath genannt, iſt auf gewiſſe art zu reden, viel älter als die Reichs-Cammer (conf. Eric. Mauritius de judicio aulico theſ. 5) und aus der hiſtorie bekannt, daß vor alten zeiten ein hohes gerichte an dem Kayſerlichen hof geweſen, in welchem der Reichs-Stände rechtshandlungen erörtert und entſchieden worden, als hiervon die conſtitutio Friderici II de anno 1236, (in welcher verordnet wird, daß der Hofmeiſter alle tage zu gerichte ſitzen ſoll) zu leſen. Ja es wollen ſo gar einige, wie beym Kemmerich in introductione ad l. P. l. 6, c. 3, §. 2 zu

* Von dem Reichs-Hofrath beſiehe *Limnæum* I. P. l. 9, c. 4. *Gerhardi* Anhaltiſchen Raths diſcurs de judicio Aul. & Camerali, 1664 4. *Mauritii* diſſert. de S. Cæſ. Maj. & Imperii judicio aulico, und *Uffenbachii* groſſes werck in fol. de conſilio aulico edit. noviſſ. d. 1700. nebſt *Deckherri* prælectionibus darüber. Das manuale proceſſus Imp. a *I. F. Cramern.* Nürnberg. 1704 8. nebſt der praxi Imp. aul. in compendio. Wien 1706. 12. nützen faſt mehr, als das weitläufftige und mit vielen digreſſionibus angefüllete werck des Uffenbachii. *Guther* de cauſis judicium imperii aulicum fundantibus ſine concurrentia cum judicio camerali, Bedencken über die frage: ob ein Kayſer in ſachen Fürſtenthum ꝛc. ap. Lünig in Staats-Conſiliis t. 1, p. 867. Inſonderheit aber ſind des Herrn Moſers einleitung zum Reichs-Hofraths-proceſs in dreyen tomis in 8, ingleichen deſſen tractat von der am Reichs-Hofrath üblichen reviſion erſchen,

erſehen, den urſprung deſſelben von dem alten bey den Fränckiſchen Königen gebräuchlich geweſenen judicio palatino, ſo nach Hincmari zeugniß die Könige ſelbſt und deren Comes Palatinus in wichtigen parthey-ſachen, in geringern aber nur der letztere nebſt ſeinen beyſitzern und ſcabinis gehalten, und beſtändig mit ihrem hofe durch die Provintzien geführt, herleiten, zugleich auch behaupten, daß die in den Provintzien auf den Kayſerl. Pfaltz-häuſern z. e. zu Nürnberg, Straßburg, und andern orten mehr angelegten, und gewiſſen Burggrafen als Präſidenten untergeben geweſenen Kayſerl. hof-gerichte unter dem obangeführten obriſten Kayſerl. hof-gerichte, ſo nach ausweiſung der güldenen bulle, tit. 11, §. 4 zuweilen auch die Kayſerl. Cammer oder das Kayſerl. Cammer-gerichte genennet wird, geſtanden.

§. 2. Wenn man aber das gegenwärtige Reichs-Hofraths-gerichte nach ſeiner eigentlichen einrichtung, und nach dem zuſtand, wie es jetzo beſchaffen, conſideriret, ſo hat ſolches am erſten Maximilianus I aufgerichtet, * und anfänglich acht Räthe, viere wegen der Churfürſten, und eben ſo viel wegen der Reichs-Fürſten verordnet. Nachdem aber bey entſtandener reformation das Römiſche Reich nicht in geringe zerrüttung und ein ſolcher angeordneter Reichs-Hofrath faſt gäntzlich zum verfall gerathen, hat Ferdinandus I und nach ihm Maximilianus II. ſelbiges renovirt und endlich Ferdinandus III verbeſſert. Währenden Teutſchen kriege fieng zwar die autorität und obrigkeitliche gewalt des Reichs-Hofraths an ziemlich ſtarck zu ſincken, nach der zeit aber hat es ſich dergeſtalt wieder erhohlt, daß es nunmehro ein hohes Reichs-gerichte, deſſen gerichts-gewalt und auctorität mit der Reichs-Cammmer gleich, und in Latein zu reden, cum Camera concurrentem jurisdictionem, alſo die in rechten gegründete exceptio præventionis, daß nehmlich, wenn eine rechts-ſache bey dieſem oder jenem hohen Reichs-gericht allbereit anhängig, und der proceſs vermittelſt ausgegangener ladung erkannt, ſelbiger vor das andere in keinem wege gezogen, und von keinem an das andere appelliret werden kan, allhier unſtreitig ſtatt findet. beſiehe Schwed. I. P. part. ſpec. f. 1, c. 12, §. 7. **

§. 3. Es iſt aber die ſache alſo zu verſtehen: Es hat zwar der Reichs-Hofrath concurrentem jurisdictionem mit der Reichs-Cammer, gleichwohl aber ſind gewiſſe fälle, darinnen der Reichs-Hofrath alleine ſprechen kan, als in ſachen, wo einem Stand ein Fürſtenthum oder Grafſchafft ꝛc. gäntzlich aberkannt werden ſoll, oder wie man es insgemein exprimirt, in Reichslehn, ferner in Italiäniſchen, bis auf die Savoyiſchen, weil Savoyen zum Königreich Arelat gehört, ingleichen criminal- und ſolchen ſachen, da reſtitutio famæ geſchiehet, ein junger Reichs-Stand vor volljährig declariret und die privilegia confirmiret, oder überhaupt, wo ein Kayſerl. reſervat. jus exercirt werden ſoll, oder worden iſt. conf. Andler in I. P. 1. 2. tit. 1, c. 1. Wiewohl desfals nicht wenig ſtreit iſt, ſonderlich was die Fürſten-lehn betrifft, nicht daß der ſtreit zwiſchen der Reichs-Cammer und dem Reichs-Hofrath ſey, ſondern weil von vielen gezweifelt wird, ob ein Röm. Kayſ. und an deſſen ſtelle der Reichs-Hofrath, ohne zuziehung der Reichs-Stände, in ſachen, ſo Fürſten lehn ꝛc. angien-

oder ſupplication in ſeinen miſcellaneis jurid. hiſt. tom. 2, p. 20, wegen der darinnen angeführten neuern Reichs-Hofraths ſententzen wohl zu gebrauchen, ob gleich die lehren und principia des autoris ſelbſt, als der niemahls beym Reichs-Hofrath practicirt oder einen Agenten abgegeben, ob er ſchon zeit ſeines kurtzen auffenthaltes zu Wien ein und das andere zu ſehen gelegenheit gehabt haben mag, bey denen der Reichs-Hofraths praxeos kundigen leuten wenig beyfall gefunden.

* Die urſachen ſolcher errichtung beſchreibet *Monzamb.* c. 5, §. 21 ſehr ſatyriſch, welche aber, wenn man den erſten ſtiffter dieſes judicii betrachtet, nicht im geringſten einzutreffen ſcheinen.

** Die notable quæſtion: ob zeit währender hemmung der Cameral-juſtiz dem Kayſerl. Reichs-Hofrath in proceſs-ſachen, welche am Cammer-gerichte rechtshängig, etwas zu verfügen competire? ward auf beſchehenes anſinnen der Brandenb. Anſpach- und Bayreuthiſchen häuſer per concluſum trium Collegiorum den 14 Jul. 1706, negative decidiret, welches Reichs-gutachten aber Kayſerl. Majeſtät zu ratificiren angeſtanden: vid. *Fabri* Staats-canzley tom. 12, c. 2. add tom. 14, c. 3. woſelbſt an ſeiten Nürnberg die affirmativa wieder die Brandenburg. häuſer propugniret worden.

gen,

gen, allein ſprechen könte, als welche meynung unter andern Wolffg. Textor de ratione ſtatus, c. 2, p. 23 ſeq. defendiret. Beſiehe hiervon das vorige capitel in not. Unſere gelegenheit wird hier nicht ſeyn, den gantzen weitläufftigen ſtreit zu erörtern, ſondern wir machen nur nach anleitung der Reichs-fundamental-geſetze, vornehmlich aber des Münſteriſchen friedens und der güldenen bulle mit vornehmen Publiciſten den unterſcheid, entweder es iſt disfalls der ſtreit zwiſchen zween Reichs-Fürſten oder Reichs-Grafen, wegen eines Fürſtlichen oder Gräflichen lehens, oder zwiſchen dem Kayſer und einem Reichs-Fürſten; auf den erſten fall ſind Kayſerliche Majeſtät und an dero ſtatt der Reichs-Hofrath nach der notoriſchen obſervanz alleine Richter, und wenn allenfalls etliche Reichs-Stände zu rathe gezogen werden, ſo geſchiehet ſolches nur aus freyem willen und gefälligkeit des Kayſers; im andern fall aber, und wenn z. e. diſputiret würde, ob dieſer oder jener Reichs-Fürſt eine felonie oder crimen læſæ majeſt. begangen, und ſeines Reichs-lehns verluſtig ſeyn ſolte? können Ihr. Kayſerliche Majeſtät alleine nicht richten, ſondern die Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs müſſen darüber erſt vernommen werden, und conſentiren. conf. Cap. Leopoldi art. 28, Ioſephi art. 2- & Caroli VI art. 20. So iſt auch das wort **Fürſten-lehn** dergeſtalt zu verſtehen, daß es unmittelbare Reichs-lehn, welche regalem dignitatem haben, und alſo entweder ein Hertzogthum, Fürſtenthum, Pfaltz-Burg-Land- und Marggrafthum oder andere unmittelbare Reichs-Graf- oder Reichs-herrſchafft ſeyn müſſen, daß alſo, wenn ſie entweder nicht unmittelbar (ungeachtet ſie die eigenſchafft eines lehns, auch ſonſt regalem dignitatem hätten,) oder zwar unmittelbar, auch regalem dignitatem hätten, aber kein lehn, ſondern ein allodial-guth wären, nicht der Reichs-Hofrath allein, ſondern auch die Reichs-Cammer zu ſprechen macht hat. Desgleichen wird auch, wie bereits im vorhergehenden capitel gezeiget worden iſt, ein unterſcheid unter dem petitorio und poſſeſſorio gemacht, in welchem letztern fall die ſache gleichergeſtalt bey der Reichs-Cammer, ſo wohl als bey dem Reichs-Hofrath anhängig gemacht werden kan. Ferner ſind Kayſerl. Majeſtät in ſachen, wenn zwiſchen den Churfürſten und andern Ständen des Reichs, in puncto, da der Churfürſten zölle durch andere neue zölle oder aufſätze geringert und geſchmälert werden wollen, ein ſtreit entſtehet, alleine Richter, und kan ſich die Reichs-Cammer darinnen keiner cognition und entſcheidung anmaſſen, ja diejenigen ſachen, welche des zollweſens halber zwiſchen den vier Churfürſten am Rhein und andern Reichs-Ständen in vorigen zeiten am Kayſerl. Cammer-gericht anhängig gemachet worden, ſollen von dar an den Reichs-Hofrath avociret werden. conf. Capit. Leopoldi art. 24. Ioſephi art. 23 & Caroli VI art. 8. Worwieder aber die Reichs-Stände, jedoch ohne effect, bey Leopoldi capitulation erinnert, daß dem Cammer-gericht concurrentia jurisdictionis in zoll-ſachen nicht zu entziehen, noch die cauſæ pendentes davon zu avociren. add. Medit. ad Capit. Ioſephi art. 23. Ferner iſt ausgemacht, daß wenn der Kayſer als Kayſer, und unter dem titel und nahmen eines Römiſchen Königs oder Kayſers und alſo non nomine archiducali und als Ertz-Hertzog von Oeſterreich (wie Ioſephi Cap. redet) jemand in Fürſten-Grafen-Herren- und Adelſtand erheben, oder ein Palatinat, Kayſerl. Raths-titel ſammt andern Freyheiten und privilegien ertheilen würde, die hierüber ausgefertigten diplomata bey keiner andern als der Reichs-Cantzley, wie ſolches von alters herkommen, expediret werden ſollen. conf. Capit. Leopoldi art. 44, Ioſephi art. 43, Caroli art. 22. Geſtalten denn der impetrant einer ſtandes-erhöhung oder anderer privilegien und freyheiten, bevor er in die Reichs-Cantzley den gebührenden tax erleget, vor keinen Fürſten, Grafen, Herrn, u. ſ. w. im Reich paſſiren, noch ſich des prædicati gebrauchen kan. d. Capit. Ja wenn er das der ſtands-erhöhung halber ausgefertigte diploma nicht binnen drey monaten redimiret und auslöſet, ſoll der impetrant der ſtands-erhöhung ipſo facto wieder verluſtig und ſolches caſſiret und aufgehoben ſeyn. Capit. Leopoldi, Ioſephi & Caroli VI, art. 45, 44 & 22. Gleichergeſtalt iſt Kayſerliche Majeſtät nicht berechtiget, einem zu Gräflicher, Freyherrlicher oder anderer dignität erhobenen den Reichs-

Cantz-

Cantzley-tax zu remittiren oder zu moderiren, ſondern die moderation ſtehet eintzig und allein einem Churfürſten von Maintz, als Ertz-Cantzlern zu; wie hierin Leopoldi, Joſephi und Caroli VI Capit. art. 45, 44 & 22 klärlich verordnen.

§. 4. Der proceſs * bey dem Reichs-Hofrath wird faſt auf einerley art als der bey der Reichs-Cammer tractiret, nur mit dieſem unterſcheid, daß die rechts-ſachen in dem Reichs-Hofrath kürtzer und ſummariſcher als bey der Reichs-Cammer abgehandelt und abgethan werden. Es ſind desfalls verſchiedene Reichs-Hof-Raths-ordnungen vorhanden. Die erſte iſt, welche Ferdinandus I an. 1559 zu Augſpurg promulgiret, und unter ſeinen beyden nachfolgern obſerviret worden. Kayſer Matthias hat zwar auch eine neue Reichs-Hofraths-ordnung verfertigen laſſen, es iſt aber ſelbige niemahls zur obſervanz gekommen. Die andere Reichs-Hof-Raths-ordnung hat Ferdinandum III, glorwürdigſten andenckens, zum urheber, welche an. 1654 renoviret und zu Regenſpurg publique gemachet worden. Und ob wohl die Reichs-Stände darüber gnugſam gehöret zu werden verlanget, und als ſolches nicht geſchehen, die neue Reichs-Hofraths-ordnung nicht agnoſciret, und alſo wieder die competenz dieſes hohen gerichts proteſtiret; ſo hat doch das Durchlauchtigſte Churfürſtliche Collegium Leopoldum in Capitulat. art. 41, Joſephum und Carolum VI art. 24 zur obſervanz ſothaner Reichs-Hofraths-ordnung verbunden, und wird alſo heutiges tages Ferdinandi III Reichs-Hofraths-ordnung von den Reichs-Hofräthen obſerviret, ſie auch darüber und zu deren feſthaltung in eyd und pflicht genommen. Wiewohl deſſen ungeachtet die Reichs-Stände damit noch nicht gänzlich zu frieden, Eitel Friedrich von Heerden P. 3, c. 5, p. 271. Munz. repræſent. Maj. imp. P. 1, c. 12, p. 162, und ſich daher reſerviret, daß eine neue Reichs-Hofraths-ordnung auf einem allgemeinen Reichs-tag aufgerichtet werden ſolle. Was wegen des Reichs-Hofraths bey der capitulation an. 1653 moniret worden, beſchreibet Pufendorff. hiſt. Brand. l. 4, §. 40. Wenn unterſuchungen in loco oder oculariſche inſpection und dergleichen beſondere erörterungen von nöthen ſeyn, und eine oder beyde partheyen um commiſſion anſuchen, pfleget der Reichs-Hofrath dergleichen zu ertheilen, und ſolchen Ständen des Reichs, auch wohl Kayſerlichen Miniſtris und Räthen auf zutragen, wobey jedoch nach dem Inſtrumento pacis, art. 5, §. 51, zu beobachten, daß in ſachen, die alleine unter den Catholiſchen oder aber auch alleine unter den Augſpurgiſchen Confeſſions-verwandten vorfallen, bloß alleine diejenigen, ſo eben derſelben religion zugethan ſind, darzu deputiret, auſſer dieſem aber, wenn der ſtreit zwiſchen diverſen religions-verwandten obſchwebet, Commiſſarien von beydertheilen darzu geſetzet werden ſollen. Gleichwie es aber hierbey an querelen nicht ermangelt, indem die Augſpurgiſchen Confeſſions-verwandten immer darüber geklaget, daß dem Catholiſchen theil allzuſehr favoriſiret, und offters einem mächtigen Catholiſchen Fürſten mit einem geringen und ohnkräfftigen Evangeliſchen Stande commiſſion gegeben würde; alſo hat die haupt-beſchwerde auf ſeiten der Stände bishero darinnen beſtanden, daß man über geſchwinde aufhebung der ertheilten commiſſion, und verwandelung derſelben in Hof-commiſſiones gravaminiret, immaſſen ſich denn ſolches bey Chur-Sachſen an der Oſt-Frießländiſchen und nur noch

* Vorzeiten iſt beym Reichs-Hofrath kein recht formeller proceſs obſerviret, ſondern die ſachen ſind ex æquo & bono entſchieden worden. vid. *Knipſchild* de civit. Imp l. 2, c. 33, n 35. Im Inſtr. pac. iſt aber verordnet, daß auch beym Reichs-Hofrath der Cammer-gerichts-ordnung in allem nachgegangen werden ſolle. Sonſten wird dafür gehalten, daß der proceſs beym Reichs-Hofrath zwar kürtzer, als der bey der Cammer, aber auch weit koſtbarer ſey, und ſcheuet ſich *Pufendorff* in ſeinem Monzamb. c. 5 §. 11 nicht, recht verwegen zu ſchreiben, daß die Reichs-Hofräthe nicht übel nähmen, wenn die partheyen ſich durch geſchencke bey ihnen zu inſinuiren ſucheten ꝛc. Ihr Kayſerl. Majeſtät Joſephus glor. memor. haben bey antretung dero regierung, und da die Reichs-Hofräthe wiederum in ihrem offitio confirmiret worden, ſich von allen die verſicherung an eydes ſtatt geben laſſen, daß ſie in keiner neben-gage ſtehen, auch ſo wenig vor, als nach der relation etwas von geſchencken nehmen wolten. Nicht weniger haben auch die jetzt regierende Römiſche Kayſerl. Majeſtät bey antretung dero regierung alle erſinnliche præcaution gebrauchet, dadurch auch dieſem gericht einen groſſen reſpect und anſehen im Reiche gemacht.

vor weniger zeit an der Coburgischen successions- und peræquations-commission, davon die erstere Chur-Sachsen mit Wolffenbüttel, die andere aber mit Anspach gehabt, geäussert, woraus einigen die besorge hat erwachsen wollen, daß führohin die mächtigern Stände nicht so leicht, als bisanhero geschehen, mit dergleichen commissionibus sich beladen lassen dürfften, wodurch denn dem Kayserlichen Reichs-Hofrath allerhand vortheile entgehen möchten.

§. 5. Anlangende die personen, welche dieses hohe aeri ihre formiren, so ist unforderst kein zweifel, daß Ihr. Kayserliche Majestät das oberhaupt und Richter desselben sind, immassen denn dieselben den gesamten Reichs-Hofrath bis auf den Reichs-Vice-Cantzler und die Cantzley-Bedienten, als welche Chur-Maynz verordnet, nach eigenem belieben besetzen, und die darzu gehörigen personen sich allein schwören, selbige auch nach befinden ihrer dienste hinwiederum erlassen können. So werden auch alle bey dem Reichs-Hofrath einkommende schrifften an die Kayserl. Majest. gerichtet, und diese unterschreiben alle ergehende mandata, rescripta und patentes eigenhändig, werden auch an dieselben in wichtigen sachen von dem Reichs-Hofrath die berichte und gutachten, so man vota ad imperatorem heist, erstattet, und die resolutiones darauf von denselben ertheilet. Nach Ihr. Kayserl. Majestät bekleidet die vornehmste stelle in diesem Collegio der Reichs-Hofraths-Præsident, so entweder ein Reichs-Fürste, Reichs-Graf oder Herr seyn muß, auch insgemein zugleich Kayserl. Geh. Rath zu seyn pfleget. conf. Cap. Leopoldi art. 40, Iosephi art. 39, und Caroli art. 24 fin. Auf diesen Präsidenten folget der Reichs-Vice-Cantzler, welcher von Chur-Maynz verordnet wird, und nach diesem kommt der Vice-Präsident, wenn Kayserliche Majestät einen setzen. Falls nun diese alle drey abwesend sind, wie denn der Reichs-Vice-Cantzler fast gar nicht hinein kömmt, so hat der älteste Reichs-Hofrath von der Herrenbanck die direction. Ausser diesen sind die vornehmsten verrichtungen eines Reichs-Vice-Cantzlers, daß er die in form eines urtheils ausgefertigten Reichs-Hofraths-bescheide nebst einem Reichs-Hofraths-Secretario alleine, die unter des Kaysers nahmen aber ergehende mandata, rescripta und patentes nach dem Kayser nebst einem Reichs-Hofraths-Secretario, unterschreibet. So werden ihm auch alle an den Kayser von dem Reichs-Hofrath ergehende berichte zugestellet, und die darauf ertheilten Kayserlichen resolutiones von ihm unterschrieben, und dem Reichs-Hofrath zugefertiget. Hiernächst läufft alles, was von Reichs-sachen extrajudicialiter an dem Kayserl. hof vorkommt, und abgehandelt wird, durch seine hand. Siehe Herrn Mosers compend. I. P. p. 620. Die anzahl der Reichs-Hofräthe ist zwar weder in Ferdinandi I, noch Matthiæ Reichs-Hofraths-ordnung determiniret, in Ferdinandi III ordnung aber auf 17, und mit dem Präsidenten auf 18 personen extendiret, so halb Standes-personen und halb Rechts-gelehrte seyn sollen. Es wird aber auch solches so genau nicht in obacht genommen, sondern pfleget insgemein die anzahl der Reichs-Hofräthe viel stärckerer zu seyn, worzu denn die Kayserl. Majest. deswegen sich entschliessen müssen, weil insgemein einige in andern Kayserlichen verrichtungen gebrauchet werden, und jezuweilen viel jahre abwesend sind, hiernächst auch einige personen auf die Reichs-Hofraths-stellen mit decretis und zwar dergestalt versehen zu werden pflegen, daß dieselben die Reichs-Hofraths-function ihres gefallens antreten können, immittelst aber und so lange solches nicht geschicht, in den listen fortgeführet werden, im range auch fortlauffen, ob sie gleich jezuweilen gar nicht zur realität gelangen, zugeschweigen, daß viele im Reiche von den Kaysern nur den blossen Reichs-Hof-Raths-titel erlangen, die unter die würcklichen gar nicht zu zehlen sind, über den titel auch keiner realität sich zu erfreuen haben. Alldieweilen auch in vorigen zeiten sich lauter Catholische Assessores in diesem hohen gerichte befunden und die Protestanten der meynung gewesen, daß sie aus wiederwärtigkeit gegen ihre religion zum öfftern in den urtheln graviret würden, * und daher prætendiret, daß die stimmen beyderley religio-

* Von denen dißfals geführten beschwerden ist *Conring* de judiciis Germ §. 100 nachzusehen. Man sagt, daß der Cardinal Eleſel zu sprechen gewohnet gewesen: Es sey nicht nöthig, daß der Kayser die Protestirende durch krieg unterdrücke, gnug, wenn er nur dahin sehe, daß sie in ihren processen immer nen

nen gleich seyn möchten, so hat Kayser Ferdinand II schon in dem Pragischen frieden versprechung gethan, daß er deswegen und ob auch Protestanten in das Reichs-Hofraths-Collegium auf- und anzunehmen, mit den Reichs-Ständen deliberiren wolte; allermassen einige dafür halten, daß schon vor dem instrumento pacis ein und der andere Protestantische Reichs-Hofrath gewesen, zu solchem ende auch das exempel des gelehrten Bidenbachs, welcher von Tübingen dahin erfordert worden, anführen. In dem Münsterischen friedens-schluß selber aber ist verabredet worden, aus den Reichs-Creyssen, wo die Protestantische religion entweder alleine im schwange oder mit der Catholischen gemenget ist, so viel Protestantische Assessores in das Reichs-Hof-Raths-Collegium einzunehmen, daß auf bedürffenden fall eine gleichheit der Catholischen und Protestantischen stimmen könne observiret werden, welchem zu folge Ihr. Kayserl. Majest. in der Reichs-Hofraths-ordnung de anno 1654 sechs Protestantische Assessores zu ordnen, versprochen haben. Heutiges tages sind zwar ihrer selten so viel, doch gelten in denen in die religion einschlagenden fällen, insonderheit wenn die partheyen diverser religion sind, und überhaupt, wo die Reichs-gesetze eine gleiche zahl der Räthe von beyden religionen erfordern, die stimmen der Catholischen und Protestanten einander gleich. vid. Grundveste p. 270. Fritsch ad Limn. l. 9, c. 4, n. 5. * So ist auch dieses merckwürdig, daß Kayserl. Majest. auf instanz des Königs in Preussen, zu anfang dieses seculi einen Reichs-Hofrath Reformirter religion gesetzet, damit auch führohin zu continuiren sich anerkläret.

§. 6. Der Reichs-Vice-Cantzler wird, wie gedacht, von Chur-Maynz, die Reichs-Hofräthe aber von dem Kayser selbst gesetzet, dem sie auch alleine schweren. Andler. jurispr. l. 2, t. 1, p. 1, n. 8. Die vom Reichs-Hofrath dependirende Bediente, als da sind die zwey Secretarien, so allemahl zugleich bey dem protocoll sitzen, und davon einer Teutsch, der andere Lateinisch expediret, ingleichen andere geringere werden von dem Churfürsten von Maynz, der hierinnen des Reichs stelle vertritt, eingesetzet, vid. Capit. Caroli VI art. 15, und verpflichtet. Den Reichs-Fiscal aber, welcher gegen die Stände und personen, wieder welche er vom Reichs-Hofrath excitiret, oder die dem Kayserlichen fisco durch ihre begünstigungen sich responsable gemacht, v. g. diejenigen, so privilegirte bücher nachgedruckt, agirt, setzt und bestellet der Kayser, und die Reichs-Hofraths-Agenten, derer an der zahl 30, und darunter sechs Evangelische seyn sollen, durch welche bekantermassen die schrifften eingereicht, die resolutiones betrieben, die insinuationes an die gegen-partheyen verrichtet, und alle andere sachen, so sonsten Anwälde oder Procuratores zu thun haben, expediret werden, nimmt der Reichs-Hofraths-Präsident nach vorhergängigem examine mit vorwissen des Reichs-Vice-Cantzlers an. Wiewohl einem jeden Staud frey stehet, seinen eigenen Consulenten zu halten, oder seinen Gesandten und Rath ad acta sich legitimiren zu lassen. Endlich ist mehr hochbesagter Churfürst von Maynz ferner berechtiget, über dieses hohe gericht, so offt es vonnöthen, visitation anzustellen. ** Instr. pac. art. 5, §. 56. Cap. Leopoldi art. 41 & 42, Iosephi art. 4 & 41.

§. 7. Es müssen die Reichs-Hofräthe per-

wiedrige urthel erhielten. *Thomasius* ad Monzamb. c. 5, §. 21, lit. b. Wie denn auch *Zschackwitz* in seinem jure publ. ziemlich verwegen dahin schreibt, daß der Kayser gegen die Stände im Reiche keinen militem brauche, sondern selbige durch seinen Reichs-Hofrath schon bändig machen könne, wenn er ihnen bey verspürter wiederspenstigkeit in ihren am Reichs-Hofrath habenden processen eine sentenz in barbam geben lasse.

* In der Capit. Caroli VI art. 24 versprechen Kayserl. Majestät, den Reichs-Hofrath mit Fürsten, Grafen, Herren von Adel und andern ehrlichen leuten beyderseits religion vermöge Instr. pacis aus den Reichs-Creyssen zu besetzen.

** Als Chur-Maynz an. 1664, da Kayserliche Majestät sich zu Regenspurg befanden, den daselbst auch subsistirenden Kayserl. Reichs-Hofrath zu visitiren, vorhabens war, stelleten die übrigen Churfürsten nebst einigen andern weltlichen Fürsten bey Kayserl. Majestät für, daß Chur-Maynz sich gefallen lassen möchte, solche visitation so lange aufzuschieben, bis der modus visitandi secundum Instrument. pacis von den Ständen verglichen wäre; allein Chur-Maynz beschwehrte sich über diese vorstellung heff-

sonen von gutem ehrlichen gerüchte und im heil. Römischen Reich nach beschaffenheit ihres stands und wesens begütert und keine andere als Teutscher nation, und zwar nicht bloß aus den Kayserl. erb-landen, sondern mehrentheils aus den Reichs-Creyßen gebürtig, allerseits auch, es mögen Standes-personen oder Rechts-gelehrte seyn, in dem studio juris so weit gekommen seyn, daß sie ex actis zu referiren capable sind. conf. Cap. Leopoldi art. 40, Iosephi art. 40, & Caroli VI art. 24. Wie denn nicht leichtlich jemand zu einer so hohen charge admittiret wird, welcher nicht schon vorhero etwa bey einem Churfürsten oder Reichs-Stand in diensten gestanden, oder auf academien excellirt, und seine capacität gnugsam an den tag gegeben, weswegen sie denn auch ob præsumtionem eruditionis mit den examinibus verschont zu werden pflegen. Wiewohl sich doch auch exempel finden, daß wenn ein neuer Reichs-Hofrath noch nirgendswo in diensten gewesen, er folgender gestalt auf die probe gestellet worden, daß man ihm einen bis zu einem definitiv-urthel getriebenen proceß vorgeleget, woraus er proprio marte referiren müssen, gestalten denn solches dem Kayserl. decret von an. 1714 allerdings gemäß ist, so genau aber nicht observirt wird.

§. 8. Es bestehet aber das Reichs-Hofraths-Collegium aus zweyen bäncken, auf der einen, dem Präsidenten zur rechten hand, sitzen die Fürsten, Grafen, Herren und alten Rittermäßigen, auf der andern aber die Gelehrten, unter welche denn auch die neu geadelten gezehlet werden. Denn so heißt es in der Reichs-Hofraths-ordnung tit. 1, §. 9: „Die session der „Reichs-Hofräthe belangend, sollen die Fürsten, „Grafen oder Herren und Rittermäßige auf des Präsidenten rechten; und die so unter die Ge„lehrten gerechnet, (sie seynd gleich graduirt oder„ nicht) auf des Präsidenten lincken hand, bey„derseits in der ordnung, wie sie nach einander„ aufgenommen worden seyn, ihre session halten,„ und derjenige unterschied zwischen den Fürsten,„ Grafen oder Herren und Ritterstands-personen,„ gehalten werden, wie von alters hero gebräuch„lich und herkommens ist, ꝛc. und tit. 5. §. 8.„ Demnach dann in diesem unsern Raths-mittel„ zwischen den Fürsten, Grafen, Herren und„ Ritterstands-personen, und andern, so als Ge„lehrte dienen, von alten zeiten hero, ein unter„scheid gehalten, und dieselben auf zwey bäncke„ abgetheilet worden, so solle gleichwohl unser„ Präsident dieses aufsehen haben, daß in sachen,„ die justitiam betreffend, mit frag der ersten„ stimmen an den Gelehrten, aber in Staats„lands-und dergleichen sachen, an den andern„ angefangen werde ꝛc. „ Mit was grund nun Herr Moser in seinem grund-riß zur heutigen Staats-verfassung p. 675 drey bäncke formiren, und aus der Ritter-banck eine mittlere zwischen der Herren und Gelehrten banck machen kan, muß man demselben überlassen. So viel ist indessen gewiß, daß zwar ein neuerwehlter Kayser in der capitulation verspricht, zu verfügen, daß in dem Reichs-Hofrath auf den Ritter-bäncken, zwischen denen vom Ritter-stande, welche zu schild- und helm Ritter- und Stiffmäßig gebohren, und also 16 ahnen darthun können, und den Grafen und Herren, so auf dem Reichs-tag keinen sitz und stimme haben, oder von solchen häusern nicht entsprossen und gebohren, in der Reichs-Hofraths-session kein unterscheid gehalten werden, sondern ein jeder nach ordnung der angetretenen Raths-dienste ohne einigen von standes

tig, und satzte dessen ungeachtet, die visitacion den 27 April fort, ob er wohl nichts anders gethan, als einige relationes angehöret. (besiehe *Pfeffinger* ad Vitriar. l. 3, tom. 10, §. 12.) An. 1687 ward bey gelegenheit der Cammer-visitation, die aber wegen verheerung der stadt Speyer nicht zum stand gekommen, Chur-Maynz gleicher disput gemachet, daß ihm nehmlich die visitationes nicht alleine zukämen. Die desfals ergangene acta publica sind beym Herrn *Pfeffinger* l. c. zu lesen. Mehr hievon findet sich in unserm folgenden Capitel. In der Capit. Caroli VI, art. 24 versprechen Kayserl. Majestät wegen der visitation: „ keines weges dagegen zu seyn, daß der„ Reichs-Hofrath durch den Churfürsten zu Maynz,„ besage friedens-schlusses, und also mit observirung„ dessen, was nach anleitung und disposition dessel„ben bey solcher visitation zu beobachten die Stände„ vor gut befinden werden, wenigstens alle 3 jahr„ einmahl visitirt werde, sondern vielmehr zu befördern,„ daß sothane visitation allererst vorgenommen,„ und die bey derselben sich findende mängel und„ abusus cum effectu verbessert, so fort damit vorge„dachter maßen alle 3 jahr continuiret werde.„

wegen

wegen ſuchenden vorzug verbleiben ſolle. conf. Cap. Leopoldi & Ioſephi art. 40 & 39. item Caroli VI, art. 24. Woraus denn folget, daß Reichs-Grafen, oder welche aus einem Reichs-Gräflichen hauſe gebohren, wenn ſolche Reichs-Hofräthe werden, ohne unterſcheid den andern vorſitzen, die neuern Grafen und Herren aber mit den alten Rittern nach der anciennität oder der zeit ihrer reception roulliren ſollen. Es iſt aber dieſes nicht in obſervanz, ſondern die Grafen und Freyherren ſitzen ohne unterſcheid, ſie mögen aus alten Reichs-Gräflichen mit ſitz und ſtimm auf Reichs-tägen begabten häuſern entſproſſen, oder von der andern ſorte, ja wohl gar neu creirt ſeyn, nach der ordnung ihrer reception auf der Herren-banck unter einander, jedoch denen alten Rittern vor, maßen denn auch einem, der bisher auf der gelehrten banck geſeſſen, wenn er ſich in den Freyherrn-ſtand erheben laſſen, frey ſteht, auf die Herren-banck ſich zu begeben, und daſelbſten platz zu nehmen. Im votiren aber wird es dergeſtalt gehalten, daß in ſtaats-ſachen die Herren und Ritter, in juſtitz-ſachen aber die gelehrte banck zuerſt votiret. vid. Reichs-Hofraths-ordnung Ferdinandi III, tit. 5, §. 8. Die Reichs-Hofräthe bekommen ihr ſalarium, ſo auf der Herren-banck in 2600 fl. auf der gelehrten aber in 4000 fl. beſtehet, von dem Kayſer aus der Hof-cammer und des heiligen Reichs revenuen. conf. Capit. Leopoldi art. 41, Ioſephi art. 40 & Caroli VI art. 25. Desgleichen ſo ſind die Reichs-Hofräthe von zöllen, ſteuer und andern beſchwerden ſowohl befreyet, als die Reichs-Cammer-Aſſeſſores, genieſſen auch zum theil das beneficium, daß ſie nur den 4ten theil des wahren werths vor ihr quartier bezahlen dürffen, welches zu Wien die Hof-quartiers-freyheit heiſt. Ferner theilen ſie die laudemial-gelder und reviſorien-ſporteln, ſind auch poſt-frey mit ihren briefen.

§. 9 Der ort, wo eigentlich der Reichs-Hof-Rath ſeinen ſitz haben ſoll, iſt nicht, wie bey der Reichs-Cammer beſtändig, ſondern das Collegium muß der Kayſerl. reſidentz oder dem Kayſerl. Hof-lager folgen, dahero auch in denen von dem Reichs-Hofrath ausgehenden citationen die worte: **An unſerm Kayſerl. hof, an was enden derſelbe alsdenn ſeyn wird**, enthalten. Wiewohl doch dieſes alles nicht ſo zu verſtehen, als wenn der Reichs-Hofrath der Kayſerl. Majeſtät eben nothwendig jedesmahl folge, wohin ſich der Kayſer etwa erhebet und zu reiſen hat, indem in eines Kayſers macht ſtehet, den Reichs-Hofrath entweder in ſeiner ordinairen reſidentz zu laſſen, oder mit ſich zu beordern, wie denn aus der hiſtorie bekannt, daß wie an. 1645 Ferdinandus III aus Ober-Oeſterreich ſich nach Prag begeben und daſelbſt hof gehalten, er den Reichs-Hofrath zu Lintz gelaſſen, woſelbſt die proceſſe expediret und nach Prag zur Kayſerlichen unterſchrifft geſchicket worden. Gleichergeſtalt als an. 1654 höchſt ermeldter Kayſer mit ſeinem ſohn Ferdinando IV von Regenſpurg nach dem wahl-tag zu Augſpurg reiſete, blieb inzwiſchen der Reichs-Hofrath zu Regenſpurg. Jedoch, wenn ſchon auf ſolchen fall der Reichs-Hofrath an einem andern orte verbleibet, als wo der Kayſerliche hof ſich aufhält, ſo werden doch die citationes unter dem nahmen des orts, wo ſich der Kayſer gegenwärtig befindet, ausgefertiget. Schwed. I. P. part. ſpec. f. 1, c. 12, §. 9.

§. 10. Gleichwie nun bey der Reichs-Cammer, wenn eine rechtende parthey ſich durch eine ſententz graviret zu ſeyn befindet, ihr das ſogenannte remedium reviſionis gegönnet wird, daß nemlich die acten noch einmahl möchten durchgeſehen, die ſache aufs neue wohl erwogen, und dem befinden nach ein ander urthel gefället werden; alſo iſt desfalls bey dem Reichs-Hofrath das remedium ſupplicationis gebräuchlich, welche ſupplication an Ihr. Kayſerliche Majeſtät ſelber gerichtet, und unterthänigſt gebeten wird, daß die acta einigen Hofräthen aus beyderley religionen, die bey concipirung der erſten ſententz nicht intereſſiret, und weder referenten noch correferenten geweſen, übergeben werden mögen. *

* Ob aber nicht in ſachen, welche vor den höchſten Reichs gerichten, in ſpecie dem Reichs-Hofrath, ventiliret worden, in gewiſſen fällen den graviten Ständen der recurſus ad Comitia offen ſtehe? ſolches iſt eine wichtige frage, deren affirmation man Fürſtlicher Heſſen Darmſtädtiſcher ſeits in der Buſecker-thal-ſache in einer ſo titulirten gründlichen bewehrung ꝛc. deduciren laſſen, vid. Kripf. in elect. Iur. Publ. t. 1,

§. 11. Ferner iſt zu wiſſen, daß ob zwar der Kayſerl. geh. Rath und der Reichs-Hofrath gantz unterſchiedene collegia ſind, indem jenes mit Staats- dieſes aber mit juſtiz-ſachen zu thun hat, dennoch vor dieſem, wenn eine ſache in dem Reichs-Hofraths-Collegio zum urthel beſchloſſen, und etwa eines ſonderlichen Staats-intereſſe halber bedencklich gefallen, ob dieſes oder jenes urthel, wie ſonſt ſecundum acta & probata ſeyn ſollen, könte gefället, oder ein ſchon abgeſprochenes exequiret werden, ſolche ſache vermittelſt eines gutachtens an Ihr. Kayſerl. Majeſtät referiret, und darauf dieſelbige in dem geheimten Rath proponiret, auch daſelbſt deshalber deliberiret worden, ob man alleine auf die juſtiz, oder aber auch anbey auf die gemeine wohlfarth und Staats-intereſſe, oder andere maximen ſehen ſolte, und alſo rathſam wäre, in der proponirten ſache ſo und ſo zu ſententioniren und das urthel zu exequiren, immaßen denn in der bekannten Jülichiſchen ſache, ſo wohl zu Kayſers Caroli V als Rudolphi II, und Matthiæ zeiten dem hauſe Sachſen mehrmahls zur reſolution ertheilt worden iſt, daß die raiſon d' etat in dieſer ſache definitive zu erkennen, oder die urthel zu exequiren nicht permittire. Weil ſich aber die Reichs-Stände desfals zum höchſten beſchweret, und in ihren zu Leopoldi Capitulation 1658 eingerichteten monitis die abſchaffung dieſer gewohnheit und anderer gebrechen urgiret, als auch auf eine gleiche anzahl der religions-verwandten hefftig gedrungen; ſo iſt in den capitulationen Leopoldi art. 42, Joſephi art. 41, und Caroli VI art. 16 ausdrücklich verſprochen worden: „keine ſache, welche eigentlich vor den Reichs-Hofrath gehörig, oder daſelbſt" ausgemachet, vor den geheimen Rath zu ziehen" noch geſchehen zu laſſen, daß das Kayſerliche" geheimte Raths-Collegium dem Reichs-Hofrath auf einigerley weiſe eintrag oder eingriff" thun ſolle." Daher man ſich verwundern muß, daß Bœcler. in not. Imp. l. 13, c. 4, wenn bey dem Reichs-Hofrath ein urthel gefället und ſolches Ihr. Kayſerl. Majeſtät communiciret worden, um zu vernehmen, ob es rathſam ſey, daſſelbe zu exequiren, dergleichen ein heilſames, rühmliches und kluges vorhaben nennet. vid. Monzamb. c. 5, §. 21. ibique Commentatores. Doch machen wir uns desfals nichts theilhafftig, ſonder referiren nur der Publiciſten meynungen. Es ſtehen auch die Reichs-Stände in den gedancken, daß deßfals bis dato noch keine änderung getroffen worden. * Man giebet auch vor, daß wenn bisweilen in eines Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten wieder einen Catholiſchen ſchwebenden rechts-ſache zu ſententioniren geweſen, die Proteſtantiſche Hofräthe auf commiſſiones mittlerweile verſchicket worden, wie

p. 66. Conferatur was hin und wieder in dieſer Reichs grund-verfaſſung von dieſer materie bereits geäuſſert worden.

* Als bey dem letzten Reichs-tag eines groſſen Fürſten Geſandter hievon öffentlich geredet, und dieſer am Kayſerlichen hof üblichen gewohnheit abſtellung gebeten, hat das Oeſterreichiſche Directorium ſich hefftig darwieder geſetzet, und ſich folgender geſtalt vernehmen laſſen: „Daß nicht geringe inconvenientien pro imperio ejusque Statibus daraus erwachſen würden, wenn der Römiſchen Kayſerlichen Majeſtät gleichſam verbothen ſeyn ſolte, bey eines oder des andern Rechtsgelehrten erſtatteten relation im Reichs-hofe mit einigen dero geheimten Räthen zu conferiren; geſtalten bekannt wäre, (die exempla anzuführen, ſey odioſum) daß verſchiedene Stände ſich über den Reichs-Hofrath beſchweret, welchen beſchwerden die Römiſ. Kayſerl. Majeſtät nicht abhelffen könten, wenn Ihro die hände mit verletzung dero höchſten autorität gleichſam gebunden ſeyn ſolten. Es ſtände ja einem Chur- und Fürſten frey, bey den Cantzeleyen ante latam & promulgatam ſententiam mit ſeinen Cantzley-Räthen ſich zu beſprechen, was in executione für commoda und incommoda zu befahren, und was ſonſten in obacht zu nehmen ſey; vielmehr wäre der Röm. Kayſerl. Majeſtät zu verſtatten, in den fachen, woraus motus in Imperio entſtehen könten, ſich etiam poſt conceptam ſententiam wohl zu bedencken, warum etwas in einem oder andern paſſu nach befinden zu ändern, oder worauf ſonſten zu reflectiren ſeyn möchte. Die Römiſch Kayſerl. Majeſtät hätten ſich bey ſolcher bewandnüß des Reichs-Hofraths viel lieber zu begeben, als deſſen richtige beſtellung zu befördern, wenn es nur auf beſchrenckung dero höchſten reſpects angeſehen ſeyn ſolte. *Fritſch.* elect. Jur. P. 1, c. 10, welcher nach anführung dieſer rede, auch ſein ſentiment dahin zu geben, und ſolches mit den worten des Vice-Cantzlers *Hugonis* de ſtatu regionum Germ. c. ult. §. f. zu confirmiren ſcheuet. In Capit. Caroli VI art. 10 iſt, den hiebey ſonſt zu beſorgenden inconvenientien vorzukommen, desfals anjetzt beſondere diſpoſition geſchehen.

dieſe

dieſe und andere haupt-gebrechen nicht allein bey annoch währendem Reichs-tag aufs tapet gebracht worden, ſondern auch Chur-Brandenburg in einem ſchreiben an Chur-Maynz de an. 1684 ausführlich und weitläufftig angemercket. * Es ſoll auch ferner Kayſerliche Majeſtät nicht berechtiget ſeyn, die vor des heil. Reichs Cammer ſchwebende und anhängig gemachten ſachen von dar ab, und an den Reichs-Hofrath zu avociren. conf. Capit. Leopold. art. 42, Joſephi art. 41, und Caroli VI, art. 6. Was vor irrungen zwiſchen dem Reichs-Hofrath und der Reichs-Cammer wegen der cognition obſchweben, davon iſt ſowohl in vorhergehenden als auch dieſem Capitel bereits einige anzeige geſchehen, ſoll auch in nachfolgenden noch weiter deren gedacht werden. Hier aber bemercken wir noch, daß wegen der jurisdiction über der Stände bey dem Reichs-Hofrath ad acta legitimirte Geſandte, ingleichen die Reichs-Hofraths Agenten, ferner die wegen proceſs-angelegenheiten zu Wien ſich aufhaltenden partheyen oder deren abgeordnete zwiſchen dem Reichs-Hofrath und den Ständen des Reichs, ferner dem Kayſerl. Hof-Marſchallamt der Nieder-Oeſterreichiſchen Regierung, auch dem wechſel- und ſtadt-gerichte zu Wien jederzeit groſſe diſputen geweſen, welche theils in favorem des Reichs-Hofraths decidirt ſind,

* Von ſolchen des Reichs-Hofraths gebrechen und mängeln iſt in mehrern nachzuſehen Manciſſa 2, adjecta Meditatt. ad Inſtrum. pac. ſpec. 5. Weilen bey letzterer wahl jetztregierender Kayſerl. Majeſtät von dem Churfürſtl. Collegio desfals aufs neue beſchwerde geführet, auch zugleich die gravamina communia & particularia ſchrifftlich eingeſandt worden; vid. elect. Iur. Publ. tom. 7, p. 161 ſeqq. ſo haben allerhöchſtgedſ. Ihr Kayſerl. Majeſtät nicht nur in dero Capit. art. 11 deren abhelffung allergn. verſprochen, ſondern auch aus preißwürdigſten fur die handhabung der juſtiz tragenden eyfer ſolchem zu folge ſo gleich nach angetretener Kayſerl. regierung die unterſuchung vornehmen laſſen, und ob wohl (wie Ihr. Kayſerl. Majeſtät in dem an Chur-Maynz unterm 16ten Jan. 1714 abgelaſſenen ſchreiben ſetzen) nichts thätlich oder erwieſenes hervor gekommen, dennoch rathſam befunden, eine gewiſſe den 14ten Januar. datirte neue inſtruction dero Reichs-Hofrath zuzufertigen, und denſelben darauf mit zu verpflichten; worinnen dann unter andern mehrern heilſamen anordnungen folgende hauptſächlich enthalten, (vid. elect. Iur. Publ. tom. 7, p. 180 ſeqq.) 1) daß keiner der Reichs-Hofräthe in eines andern Herren dienſten, oder penſion ſtehen, und dieſes von ihnen an eydes ſtatt angelobet werden ſolle. 2) Daß keiner der Reichs-Hofräthe jemahlen anderſter, als in erbarer Raths-mantel-kleidung erſcheinen, wegen der Raths-ſtunden aber an jeder ſich, ſo offt ſie der Præſident fordern läſt, jedesmahl vorgeſchriebener maßen einfinden, dem Rath wenigſtens 3 ſtunden beywohnen, und die zeit mit keinen andern geſprächen zubringen ſollen. 3) Die Kayſerl. decreta jedesmahl ſtehend verleſen zuhören. 4) Beym antritt des jahres ſolle in den erſten Rath-tägen die Reichs-Hofraths-ordnung verbotenus hergeleſen, auch jetzt vom Reichs-Hofrath ſelbige ſo fort nachgeſehen werden, ob und in welchen ſtücken ſie etwa in abgang gerathen. ꝛc. 5) Daß ein jeder der Reichs-Hofräthe vor der aufnehmung ſeine prob-relation thun, und dabey an eydes ſtatt angeloben ſolle, daß er ſolche ohne andere hülffe verfaſſet. Es ſolle auch keiner angenommen werden, der nicht zuvor in einem ordentlichen gericht in Kayſerl. Majeſtät oder der Reichs-Stände landen geſeſſen ꝛc. 6) Daß weilen dem vernehmen nach bey verſchiednen acten in der regiſtratur ein abgang verſpühret werde, die referenten alles ſofort aufſuchen, und zurück geben, ins künfftige auch nach abgeſtatteter meynung die ſachen in acht bis 14 tagen zurück liefern ſollen ꝛc. 7) Daß die relationes jedesmahl der Reichs-Hofraths-ordnung gemäß ad acta verwahrlich mit zu legen, niemanden aber ohne ſchrifftlichen befehl Kayſerl. Majeſtät oder des Präſidenten oder R. Vice-Cantzlars zu extradiren. 8) Daß weilen ausgeſtreuet, obwohl nicht erwieſen, als ob zuweilen die Referenten die extract. actor. und relatt. von andern verfertigen lieſſen, der Reichs-Hofrath desfals erinnert, und ein jeder Rath verbunden ſeyn ſolle, dergleichen caſum, wenn er einen erführe, heimlich anzuzeigen. 9) Daß das quantum reviſionis gleich bey deren anmeldung vom geſammten Collegio zu beſtimmen, die ſportuln dem theil, der eine reformatoriam erhalten, ohne verzug zu retradiren, und die ehemahligt Re- und Coreferenten ſtracks anfänglich aus dem Rath abtreten ſollen. 10) Nicht alſobald und ohne gegründete urſach den proceſs mit mandatis anzuheben. 11) Die relat Commiſſariorum jedoch abſque voto, nit mangen zu verſagen. 12) Die appellationes à Commiſſariis ad committentem ohnweigerlich anzunehmen, es wäre denn, daß es damit offenbarlich nur zu verzögerung des rechten angeſehen. 13) Unintereſſirte Commiſſarien jederzeit zu ordnen. 14) Protectoria ohne gar wichtige urſache nicht zu ertheilen, und wenn ſie reſolviret, auch abſque reſpectu perſonarum auf die execution zu verfahren. 15) Gleichfals ohne anſehen der perſon ins künfftige mit commiſſionen, executionen und dem fiſco zu verfahren. 16) Die privil. auſtregarum und primam inſtantiam genau zu beobachten. 17) Die currentia täglich in den

theils

theils noch Kayſerl. ausſpruch erwarten. ſ. Moſers grund-riß der Teutſchen Staats-verfaſſung p. 678.

§. 12. Endlich ſo iſt bekannt, daß der Reichs-Hofrath und die Reichs-Cammer darinne unterſchieden, daß wenn ein Römiſcher Kayſer mit tod abgehet, zwar die in der Reichs-Cammer anhängige und lauffende proceſſe ihren fortgang haben, und neue proceſſe ausgebracht und erkannt werden können, (wiewohl doch die Reichs-Cammer nichts expediren, und beſiegeln kan, ſondern die proceſſe und andere dinge in die Mayntziſche Cantzley gelieffert werden, und daſelbſt ſo lange verwahrlich bleiben, bis die Reichs-Vicarii ihre ſiegel eingeſchicket) aus urſachen, weil die Reichs-Cammer ihren urſprung und gerichtsbarkeit von dem Kayſer und dem Reich zugleich hat, hingegen auf den Kayſerlichen todesfall in dem Reichs-Hofraths-Collegio alle ſachen niederliegen und die acta bis ein neuer Kayſer erwehlet, verſiegelt bleiben, oder auf begehren denen Reichs-Vicariis, welche immittelſt ihre Vicariats-hofgerichte an ihren höfen anordnen, eingeſchicket werden müſſen.

## Das IV. Capitel.

## Von der Reichs-Cammer. *

§. 1.

NAchdem zu Maximiliani I zeiten ſich die Reichs-Stände beſchweret, daß des continuirlichen zanckens und ſtreitens in Teutſchland kein ende wäre, und ſelbiges von tag zu tag ſich anhäuffete, auch dahero das Kayſerliche hof-gerichte der laſt alleine nicht gewachſen wäre, zugeſchweigen, daß man mit groſſer beſchwerlichkeit und koſten ſeine ſachen am Kayſerl. hof, (als welcher bald da, bald dort war) vor dem Kayſerl. gericht, welches heutiges tages der Reichs-Hofrath genennet wird, ſu-

erſten ſtunde vorzunehmen, und daß darauf nach der ordnung der älteſte ſo wohl von der Ritter- und Gelehrten als Herren-banck, folglich die übrige nach der reihe referiren ſollen ꝛc. 18) Die noch unerörterte alte proceſſus ex officio hervor zu ſuchen und auszumachen. 19) Daß diejenigen Räthe, welche dem anfang einer relation nicht beygewohnet, auch nicht votiren ſollen. 20) In allen der Reichs-Hofraths-ordnung genau nachzuleben ꝛc. auſſer Raths, es ſey an tafeln, oder ſonſt ſich der verſchwiegenheit befleiſſen ꝛc. aller geſchencknehmung enthalten ꝛc. *Schmauſſens* Corp. Iur. Publ acad.

* Von errichtung des Kayſerlichen Cammer-gerichts giebt *Datt.* de pace publ. l. 2, 3, 4, 5 weitläuffige und genugſame nachricht. Sonſten ſind hie zu conſuliren *Fritſch* ad Limn. l. 9, c. 2. *Kulp.* ad Monzamb. P. 2, c. 5, §. 20. &c. An. 1706 kam das ſogenante quinquertium Camerale heraus, 4to, darinn der autor 5 fragen abhandelt, inſonderheit aber der Römiſchen Kayſerl. Majeſtät und des R. R. Ständen bey dero Cammer-gericht unzertrennliche verknüpffung, ferner ermeldten Cammer-gerichts macht und autorität, dann des hohen Ertz-Stiffts Maynz dabey vermöge des Ertz-Cancellariats habende beſondere gerechtigkeit fürſtellet, und aus der hiſtorie und denen L. L. fundamental. wohl deduciret: weil er aber die jura Statuum allzu ſehr verfechten, ſagt man, daß Chur Maynz ſich am Kayſerl. hof ſtarck bemühet, und geſuchet, ſolch ſcriptum zu verbrennen. Unter den ſcribenten wegen des Cammer-proceſſes eminiren ſonderlich *Rodingius*, *Blumius*, *Deckher*, und *Ludolph* in ſyntagmate juris Cameralis, hat auch noch gantz neuerlich Herr *Kemmerich* zu Jena eine introductionem ad proceſſum Cameralem edirt, ſo wohl geſchrieben. Mehr von ihnen iſt in *Mauritii* herrlicher vorrede über die Conſilia Kilonenſ. und *Deckherrs* introductione in notitiam rei jurisque Cameralis, zu leſen. Was wegen erigirung mehrer hohen tribunalium im Reich bey dem Weſtphäliſchen friedens-congreſs fürkommen, beſchreibet *Fritſchius* elect. I. P. inter opuſc. ejus min. tract. 42, c 9. Noch ſind von der Reichs-Cammer zu conſuliren, *Summermanni* Prof. zu Duißb. an. 1690 & 1700 gehaltene diſput. de paritate religionis in Camera obſervanda, it. de jurisdict. Cameralis indole. Das Franckfurthiſche und Wetzlariſche Corpus juris Cameralis. Moſers Te. von den præſentationen zu den Aſſeſſorat-ſtellen bey dem Kayſerl. Cammer-gerichte in ſ. vermiſchten ſchrifften von dem Teutſchen Staatsrecht. *Roth* de remedio reviſionis adverſus ſententias Cameræ imperialis. *Oſtermann* diſputationes Camerales Bedencken, warum ein oder anderer Reichs-Stand das Cammer-gerichte einzunehmen bemühet ſeyn ſoll. in electis I. P. t. 6, p. 904. *Schuleck* de Cameræ Imper cum judicio aulico concurrentia. *Hertii* Diſſert. de judicio reviſorio in Camera Imperiali t. 2. opuſc.

chen.

chen, oder gar zu Rom recht holen, oder auch ſein recht mit dem degen ausführen müſte; bey welchen allen denn, inſonderheit aber bey dem fauſt-recht und den diffidationen ſtete unruhe und verdrießlichkeit wäre, conf. Naucleri chronograph. So iſt an. 1495 auf dem Reichstag zu Worms von Maximiliano I, mit zuziehung der Reichs-Stände, inſonderheit auf zurathen Churfürſt Friderici III von Sachſen, ein hohes gerichte unterm titel der Reichs-Cammer, (welche von dem Kayſer und dem Reich zugleich dependiren, Ord. Cam. P. 1, t. 8, R. A. de an. 1654, §. 165. im nahmen des Kayſers aber ſprechen ſolte) aufgerichtet, zugleich auch die conſtitution vom Königlichen Landfrieden gemachet, und folglich das fauſt-recht und befehdungen bey ſtraffe des bannes auf einmahl niedergeleget und aufgehoben, * ſothanes Cammer-gericht auch hernach von Carolo V und folgenden Kayſern in beſſern ſtand geſetzet worden. Und obwohl Barthius tom. 1 ſententt. Cam. in præf. und der commentator ad Rodingii pandectas Cam. 4, 2, n. 2, (vielleicht aus Friderici III reſcript an Hertzog Heinrich von Bayern, in welchem die worte: **Unſern Cammer-gericht** ꝛc. enthalten) vorgiebt, daß ſchon längſt vor dieſer zeit ein Cammer-gerichte geweſen; ſo fället doch dieſe objection dahin, wenn man aus dem vorhergehenden capitel anhero wiederholet, daß in ältern zeiten das Kayſ. Hof-gerichte zugleich das Cammergerichte genennet worden, mithin ſolches ein gantz ander werck, als die heutige Reichs-Cammer müſſe geweſen ſeyn, vid. Maurit. de Iud. Rothwil. c. 1, §. 9. Lehman. chron. Spir. l. 7, c. 108, 109.

§. 2. Der ort, wo ſolches hohe Reichs-gerichte zuerſt ſeinen ſitz genommen, iſt Franckfurt am Mayn geweſen, allda es an. 1495 den 3 Novembr. ſeine erſte ſeſſion und gerichts-tag gehalten. Hernach iſt es gleichſam herum gewandert, und zu Worms, Nürnberg, Augſpurg, Regenſpurg, und wieder zu Worms, abermahls zu Nürnberg und zu Eßlingen geweſen, endlich aber nach Speyer gekommen, und an. 1530 auf dem Reichs-tag zu Augſpurg der ſchluß gefaſſet worden, daß mehrgedachte Reichs-Cammer zu Speyer beſtändig verbleiben ſolte, welches auch eine geraume zeit gedauret, ungeachtet die Stände ſich nach der hand, und ſonderlich im Münſteriſchen frieden, ſehr beſchweret, daß Speyer überall nicht wohl dazu gelegen, und alſo nöthig wäre, eine translation vorzunehmen, wobey ſonderlich die ſtadt Erfurt in Thüringen ihrer bequemen ſituation halber in vorſchlag gekommen. Nun hat man zwar art. 5, §. 20 gedachten friedenſchluſſes reſolviret, ſolcher tranlocation halber auf nächſt-folgendem Reichs-tag zu deliberiren, gleichwohl aber iſt um vieler erheblichen urſachen willen, disfalls eine änderung vorzunehmen nicht beliebet worden. R. A. de an. 1654, §. **als auch bey den allgemeinen** 167. Endlich aber hat die noth ſelbſt, nemlich der an. 1689 vorgenommene grauſame Frantzöſiſche ** einbruch und die darauf erfolgte zerſtöhrung der uralten ſtadt Speyer, eine mutation veranlaſſet, da der ſtadt

* Warum aber ſo wenig der errichtete land-friede, als die verordnung des Cammer-gerichts den heilſamen intendirten effect völlig erreichet, deſſen giebt der Herr *Thomaſius* in einem entwurff de prudent. legislatoria folgende urſachen an: 1) Rühre ſolches her aus der verſtattung des belli defenſivi, da doch in keiner wohlgeordneten republique ſolches jemahls zuzulaſſen, es auch die gröſte ſchwierigkeit gäbe, ein bellum offenſivum a defenſivo zu unterſcheiden, indem jede parthey pars læſa ſeyn wolte, und ſolchergeſtalt ihren krieg für defenſiv auszugeben ſuchete. 2) Sey die beym Cammer-gericht beſtehende einführung des allerintricateſten proceſſes, der nehmlich von den Catholiſchen im jure canonico herfür gebracht, und die zugleich erfolgte confundirung der Römiſchen, Päbſtiſchen und Teutſchen-rechte daran ſchuld, als woraus unendliche weitläufftigkeiten erwachſen, zugeſchweigen wie 3) die vielen nach der hand entſponnenen kriege in Teutſchland verurſachet, daß der Stände macht und hoheit dergeſtalt zugenommen, daß heute zu tage ſo wohl dem Kayſer als der Cammer das vermögen fehle, die wieder mächtige Stände erkannte urtheile zu exequiren ꝛc. Faſt auf gleichen ſchlag ſchreibet gedachter Herr *Thomaſius* in den obſerv. Halenſ. 31, tom. 6. not. pr. da er ſetzet: daß weil leider bey den hohen Reichs-gerichten die proceſſe unſterblich und ohne ende wären, es alſo in regard der mächtigen Stände in effectu eben ſo viel ſey, als wenn keine judicia da wären ꝛc. Wie weit nun dieſe ſentiments gegründet, laſſen wir andere judiciren.

** Was die Cammer bey dem Frantzöſiſchen einfall für ſchaden erlitten, und wie ſie bey der Ryßwickiſchen friedens-handlung deſſen reſtitution und eine künfftige ſtete neutralität geſuchet, vid. *Fabers* Staats-Cantzley tom. 1, p. 518.

Erfurt zwar abermahls gedacht, gleichwohl aber endlich an. 1696 Wetzlar in der Wetterau ad interim beliebet worden, bis man wegen eines beſtändigen ſitzes abermahls deliberiret, und ſich verglichen haben würde, welches aber aus vielen urſachen ſchwerlich geſchehen dürffte. vid. Thucelii El. jur. publ. c. 9, 10.

§. 3. Daß nun die Reichs-Cammer von dem Kayſer und dem Reich zugleich dependire, iſt wohl kein zweiffel, * und erhellet ſolches 1) aus der Cammer-gerichts-ordnung de an. 1555, P. 1, t. 8, und aus den worten: daß die beyſitzere von der Kayſerl. Majeſtät auch Churfürſten und Ständen des heiligen Römiſchen Reichs an ſolche hohe juſtitzien geordnet und an ihre ſtatt ſitzen. 2) Laſſen ſich die Reichs-Stände ſelbſt vernehmen, daß Cammer-Richter und Beyſitzer ihre jurisdiction von Kayſerlicher Majeſtät auch Churfürſten und allgemeinen Ständen des Reichs ſammentlich haben. Londorp. act. publ. tom. 2, c. 1. 3) Wird ſolches in dem Reichs-abſchied de an. 1654 von dem Kayſer und Reichs-Ständen in viel wege geändert und verbeſſert, es wird auch 4) die Cammer nicht des Kayſers gericht, ſondern die Reichs-Cammer genannt. Und in nur ermeldtem Reichs-abſchied de anno 1654, §. 165, wird die ſache in verbis: „Damit aber auch „unſer und des heiligen Reichs Cammer-gericht, „als welches uns ſammt Churfürſten und Stän„den des Reichs repræſentiret, und nun wieder„um ſo anſehnlich und ſtattlich erſetzet wird, in„halts der vorigen Reichs-abſchiede und ordnun„gen, ſeine autorität, jurisdiction und gewalt, „wie ſichs gebühret, erhalten ꝛc.“ noch klärer gemachet und auſſer allen zweiffel geſetzet. Und obwohl Lampadius vorgiebt, es ſey zwar die Reichs-Cam̃er von dem Kayſer und den Reichs-Ständen insgeſammt aufgerichtet, und ihr eine ordnung vorgeſchrieben worden, die jurisdiction aber oder die macht recht zu ſprechen hätte ſie vom Kayſer alleine, weil in anſehung des gantzen Reichs niemand als der Kayſer das oberſte Richter-amt hätte; ſo wiederſprechen doch andere dieſer ſubtilität, und bleiben bey dem klarem buchſtaben der angeführten Reichs-grund-geſetze. Beſiehe Thomaſ. ad Monzamb. c. 5, 20, lit. l.

§. 4. Die perſonen, woraus dieſes hohe gerichte beſtehet, ſollen nach anleitung des Münſteriſchen friedens art. 5, §. 20 der Cammer-Richter, 4 Präſidenten und 50 Aſſeſſores ſeyn. Der Reichs-Cammer-Richter muß ein Teutſcher und entweder ein Reichs-Fürſt, Graf oder Herr und zwar Catholiſcher oder Proteſtantiſcher religion, wie auch der Teutſchen Reichs-gebräuchen und gewohnheiten kundig und die proceſſe zu dirigiren verſtändig ſeyn. Er wird allein von Kayſerl. Majeſtät eingeſetzet. ** R. A. de an. 1548, §. 22. Blum. proc. cam. 1, t. 5. Iſt er abweſend oder kranck, ſo vertreten ſein amt die Präſidenten und nach ihnen der Chur-Mayntziſche Aſſeſſor. Desgleichen hat der Kayſer macht, die ermeldte vier Präſidenten zu verordnen, jedoch daß ihrer zwey davon Proteſtantiſcher religion ſeyn müſſen. Ob ſolche præciſe aus Reichs-Gräflichen oder Herrlichen ſtande ſeyn ſollen, oder ob auch ein anderer, der eben kein Reichs-Graf oder Herr iſt, wenn er nur ſonſt ein Graf, Baron oder guter von Adel iſt, zu admittiren, iſt eine frage, welche an. 1666 diſputiret worden, deren deciſion wir uns eben nicht zu unterfangen begehren. Derer 50 Aſſeſſoren ſollen eigentlich 26 Catholiſcher, und 24 Proteſtantiſcher religion ſeyn. Die Catholiſchen werden alſo eingeſetzet: ihrer zwey præſentiret der Kayſer als Kayſer, zwey der Oeſterreichiſche Creyß, zwey der Burgundiſche und vier der Bayeriſche Creyß. Die aus der Catholiſchen und Proteſtantiſchen religion vermiſchte Creyße aber, als der Fränckiſche, Schwäbiſche, Ober-Rheiniſche und Weſtphäliſche, præſentiren ein jedweder zwey Catholiſche Beyſitzer; hernach hat ein jedweder Catholiſcher Churfürſt, nemlich Maynz, Trier, Cöln, und Bayern als

* Beſiehe *Schwed.* I. P. part. ſp. ſ. 1, c. 13, §. 8. ibique alleg. Der autor des quinquertii Cameralis hat bey abhandelung ſeiner erſten frage dieſe materie auch weitläufftig tractiret, und die dependirung der Cammer von dem geſammten Reich gründlich dargethan.

** Ob aber auch der Kayſer macht habe für ſich einen Präſidenten ab officio zu ſuſpendiren, oder gar zu removiren? iſt eine frage, welche bey gelegenheit der letzten Cammer-unruhe ventiliret worden; der autor der deduction, welche in *Fabri* Staats-Cantzley 9 th. p. 207 befindlich, will affirmativam, hingegen das quinquert. Camer. in der 2ten frage negativam mit beſſern gründen behaupten.

Chur-

Churfürſt macht, zwey Catholiſche Aſſeſſores zu verordnen. Und dieſes ſind die 26 Römiſch-Catholiſcher religion. Mit beſtellung der Proteſtantiſchen Beyſitzer aber hat es dieſe bewandniß, daß nach anleitung des Münſteriſchen friedens-ſchluſſes die damahlige drey Proteſtantiſche Churfürſten, als Sachſen, Brandenburg und Pfaltz, ein jeder 2 Aſſeſſores, der Ober- und Nieder-Sächſiſche Creyß zuſammen 9 perſonen præſentiren: und zwar dieſe ſolchergeſtalt, daß ein jeder ordentlich 4 Aſſeſſores præſentiret, wegen des neundten aber alterniret werde, hernach haben die oben gemeldte aus der Catholiſchen und Proteſtantiſchen religion vermiſchte 4 Creyße jeder 2 Proteſtantiſche Aſſeſſores zu præſentiren und wegen des neundten an der zahl zu alterniren. Woraus denn erſcheinet, daß allein der Nieder-Rheiniſche Creyß keinen Reichs-Cammer-Aſſeſſorem abſchicket, weil ohnedem aus ſolchem Creyß vermittelſt der 4 Churfürſten 8 Aſſeſſores kommen, daher auch der Creyß zu unterhaltung der Reichs-Cammer mit verbunden iſt. Weil nun oberzehlte 50 Aſſeſſores halb Edelleute und halb gelehrte ſeyn ſollen, ſo iſt zu wiſſen, daß der Kayſer und die geiſtlichen Churfürſten Gelehrte, die weltliche aber Edelleute, und endlich die 9 Creyße die helffte von Adel præſentiren, jedoch ſo, daß auch neu-gemachte Edelleute und wenn ein Creyß entweder keinen tüchtigen von Adel haben konte, an deſſen ſtatt ein Gelehrter oder auch an ſtatt eines Gelehrten einer von Adel admittirt, und alſo die ſache ſo genau nicht genommen wird. conf. Rhet I. P. l. 41, d. q. wenn nur der neue Aſſeſſor ſonſt capable iſt. Stirbt nun ein Reichs-Cammer-Aſſeſſor, ſo muß ſolches demjenigen, welcher an die verledigte ſtelle einen andern zu præſentiren macht hat, von der Reichs-Cammer durch einen mit einem bericht-ſchreiben abgefertigten expreſſen notificiret, und der Kayſer, Churfürſt oder Creyß erinnert werden, innerhalb zeit von 6 monath einen neuen zu præſentiren, wiedrigenfals die Cammer berechtiget, die verledigte ſtelle ſelbſt zu erſetzen, welches jedoch mit einem ſubjecto geſchehen muß, das mit dem verſtorbenen gleicher religion. Wenn aber ſchon die zeit von 6 monath vorbey geſtrichen, ſo iſt doch heutiges tages die Cammer ſchuldig, noch 4 wochen oder einen monath mit erſetzung der vacanz anzuſtehen. Rec. Imp. de an. 1654. Bey der præſentation iſt auch dieſes hauptſächlich in acht zu nehmen, daß ein Churfürſt oder Creyß ihrer 3 zugleich benennen und vorſtellig machen muß, aus welchen die Cammer das qualificirteſte ſubjectum nimmt. Kan aber der præſentirende Churfürſt oder Creyß nicht 3 tüchtige perſonen zur præſentation finden, ſo iſt genug, wenn er auf ſolchen fall einen præſentiret, daferne er nur vor geſchickt genug paſiren kan, es iſt aber die anzahl der Herren Aſſeſſoren niemahls complet, und deren bisweilen nur 17, 20, 24, oder auf höchſte 26 geweſen. Blum. Proc. Cam. t. 4, n. 15. Pfeffing. ad Vitriar. l. 4, t. 6, §. 11. woran denn der mangel der ſalarien ſchuld iſt. Dahero an. 1719 ein Reichs-ſchluß gemacht und beliebet worden, daß führohin bis zu ausfindung bequemer mittel zu unterhaltung dieſes gerichts nur 2 Präſidenten, einer von der Catholiſchen und der andere Evangeliſcher religion, ſo beyde der Kayſer ſetzt, und 25 Aſſeſſores ſeyn ſollen, welche denn nach der obangeführten proportion der 50 von den Churfürſten und Creyßen præſentiret werden. Alldieweiln aber die Cron Böhmen und Chur-Braunſchweig durch obigen Reichs-ſchluß de an. 1719 zugleich das jus præſentandi auf maaß und weiſe, wie andere Churfürſten erhalten haben; ſo ſcheinen ſich bey obiger proportion ſchwürigkeiten hervor zu thun, welche aber zeithero deswegen noch zurück geblieben, weil auch die zahl der 25 Aſſeſſorum faſt niemahls voll geweſen. Die præſentation dieſer Aſſeſſorum von den Creyßen geſchicht entweder auf vorhergehende wahl oder es alterniren die Creyß-Stände. Das erſtere iſt in dem Ober-Rheiniſchen Creyß gebräuchlich, wobey jedoch zu mercken, daß die Grafen von der wahl excludiret werden, ſich aber darüber beſchweret befinden. So wird auch in dem Nieder-Sächſiſchen Creyß geſtritten, ob Hildesheim zur præſentation concurriren könne, und in dem Weſtphäliſchen Creyße iſt dieſelbe gar ins ſtecken gerathen. In dem Ober-Sächſiſchen Creyße aber haben die Hertzoge zu Sachſen hergebracht, daß ſie wechſelsweiſe præſentiren, und die übrigen Creyß-Stände davon ausſchlieſſen, womit Chur-Sachſen und Brandenburg um ſo viel leichter haben zufrieden ſeyn

können; weiln ſie bereits als Churfürſten das jus præſentandi haben.

§. 5. Daß nun ein Reichs-Cammer-Aſſeſſor nicht mindere qualitäten an ſich haben müſſe als ein Reichs-Hofrath, ſtehet leicht zu erachten, indem derſelbe 1) ehrlicher geburt, (ein legitimirter aber wird nicht zugelaſſen) eines ehrlichen wandels und guter unſträflicher conduite, 2) ein Teutſcher, 3) in der juriſterey vollkommen verſiret, und 4) entweder ein Catholick oder Proteſtant ſeyn muß. Was die ſtudia betrifft, ſo war in vorigen zeiten nöthig, daß ein gelehrter Aſſeſſor vorhero auf einer univerſität geleſen oder zum wenigſten fünff jahr ſich auf univerſitäten aufgehalten haben muſte. Ord. Camer. P. 1, tit. 3, §. 3. Doch heutiges tages und ſeit des Reichsabſchieds de an. 1654, wird mehr auf die eruditon, geſchicklichkeit und experienz des ſubjecti als auf die fünff jährige zeit geſehen. Damit man nun ſeiner capacität verſichert werden möge, ſo werden dem præſentirten Aſſeſſori gewiſſe acta ad referendum vorgeleget, aus denen er eine relation abfaſſet und geſchehen laſſen muß, daß die alten Aſſeſſores darwieder appelliren, da er denn in continenti die dubia heben, oder geſchehen laſſen muß, daß er verworffen, und der præſentirende Churfürſt oder Stand, wenn die zeit der ſechs monate noch nicht verfloſſen, einen andern zu ſchicken ermahnet wird.

§. 6. Das ſalarium des Reichs-Cammer-Richters iſt 4400 thlr. eines Präſidenten 1371, und eines Aſſeſſoris 1000 in ſpecie, welche beſoldung ein jeder ſodann erſt bekömmt, wenn er zugegen und ſein amt gebührend verrichtet. Dieſe ſalaria müſſen die Reichs-Stände aufbringen und zur Cammer lieffern. Weil aber ihrer viele disfalls ſäumig ſind und ihre quotam nicht zu rechter zeit, oder gar nicht einſchicken, ſo folget daraus, was wir oben §. 3 von der unvollkommenen anzahl angeführet, und daß der arbeit ſo viel iſt, daß ſo wenig perſonen ſelbiger nicht gewachſen ſind. Die privilegia der Herren Cameralium ſind unter andern, daß ſie ihre familien und wittiben von ungeld (was dieſes wort bedeutet, kan man beym Wehnero in obſervat. pract. p. m. 473 verb. **ungelt oder ungeld** ꝛc. leſen; kürtzlich zu ſagen, ſo begreiffet es eine freyheit des zolls oder acciſes von victualien) zoll auch allen andern beſchwerungen und gerichts-zwang befreyet ſeyn (Ordn. Cam. P. 2, t. 49 in pr.) und keinesweges unter des Reichs-Hofraths jurisdiction ſtehen, auch daher mit commiſſionen, neben-ämtern und andern occupationen weder von dem Kayſerlichen hof noch ſonſt jemand beſchweret und beläſtiget werden dürffen. O. C. P. 1, 4, 65, R. Abſchied de an. 1654, §. 141. Bluhm. proc. Cam. tit. 26, n. 12 ſeqq.

§. 7. Nächſt den principal-perſonen mehrhochbeſagter Reichs-Cammer ſind noch viele andere dependirende und zu ſelbiger gehörige perſonen, als der Reichs-Cammer-Fiſcal, welcher mit den Aſſeſſoren gleiche privilegia und ebenfalls 1000 thlr. beſoldung hat. Ihm iſt ein Advocatus fiſci zugeordnet, welcher gleiche immunität hat und zur jährlichen beſoldung 571 und einen halben thlr. bekommt. Dieſe beyde werden von dem Kayſer eingeſetzet und von der Cammer in eyd und pflicht genommen. Hiernächſt folget der Cantzley-verwalter, welcher 640 fl. beſoldung bekömmt, und von deſſen amt Roding in ſeinen Pand. Cam. l. 4, t. 14, p. 978 zu ſehen. Kürtzlich beſtehet es darinnen, daß er die aufſicht über die Cantzeley hat und die expedirte ſachen unterſchreibet. * Hiernächſt folgen die Advocati und Procuratores, welche alle graduirt ſeyn müſſen. Dieſe werden von dem Reichs-Cammer-gericht eingeſetzet, und müſſen eben die qualitäten an ſich haben, als wir oben von den Aſſeſſoren geſagt. R. A. de an. 1654. §. **doch ſoll dabey** ꝛc. Sie müſſen auf die Reichs-Cammer-gerichts-ordnung ſchweren, haben aber kein gewiſſes ſalarium, ſondern müſſen ſich mit dem, was ihnen der Cammer-Richter und Beyſitzer taxiren, und ſodenn die partheyen zahlen oder ſonſt jährlich reichen, begnügen laſſen. Sonſt aber ſind ſie ſo wohl als die Aſſeſſores von allen gaben befreyet. Die Protonotarien, ſo Secretarien-ſtelle vertreten, müſſen ebenfals graduirt ſeyn, und bekömmt ein jeder zur beſoldung 426 fl. 40 kr. Ein Notarius bekömmt 213 fl. 10 kr. und der Notarius fiſci 100 thlr. Derer Lectoren, ſo eigentlich ſo viel als

* vid. *Blumius* in proceſſu Cam. t. 11, p. tot.

Regi-

Regiſtratores, ſind insgemein 4, und bekömmt ein jeder 213 fl. 20 kr. Der Bothenmeiſter bekömmt 84 fl. Die Ingroſſiſten und Copiſten 100 fl. Die Pedellen jeder 90 thlr. Der Cantzley-diener 42 fl. 40 kr. Ein reutender bothe 32 und einen halben thaler. Endlich iſt auch allhier des Reichs-Pfennig-meiſters noch zu gedencken, welcher die Cammer-zieler zu Franckfurth, als der ordentlichen Leg-ſtadt, einhebt, und von dem geſammten Reiche geſetzt wird, dahingegen obige Cantzley-perſonen alleſammt von Chur-Maynz, und zwar der Cantzley-verwalter, die Protonotarien, Notarien und Leſer unmittelbar, die übrigen aber mit deſſen vorwiſſen von dem Cantzley-verwalter angenommen werden, immaßen denn auch dieſer Churfürſt ihnen die Cantzley-ordnung vorſchreibt. Weil nun dieſelben alleſammt von der Catholiſchen religion genommen zu werden pflegen; ſo haben die Evangeliſchen Stände mehrmahls darüber beſchwerde geführet und remedur geſucht.

§. 8. So viel nun ferner die gerichtsbarkeit der Reichs-Cammer anlanget, ſo hat ſelbige ihr abſehen entweder auf perſonen oder auf gewiſſe ſachen. Und gehören demnach, ſo viel die perſonen betrifft, unmittelbar unter der Reichs-Cammer-jurisdiction 1) alle Churfürſten, Fürſten, Grafen und Herren, Reichs-ſtädte und freye Reichs-Ritterſchafft, jedoch ſo viel die Chur- und Fürſten, Grafen, Herren und freye Reichs-Edelleute auch etliche Reichs-ſtädte anlanget, ohne præjudiz der erſten inſtanz oder der ſo genannten conventional- oder legal-austrägen. Es ſind auch gewiſſe Stände vorhanden, welche wegen eines in vorigen zeiten erhaltenen privilegii die jurisdiction der Reichs-Cammer weder in der erſten noch andern inſtanz agnoſciren, als da ſind das Ertz-haus Oeſterreich, das haus Burgund und Lothringen, * wiewohl dennoch die jurisdiction der Reichs-Cammer, z. c. in fiſcaliſchen ſachen und in fällen, wenn wieder den Königlichen landfrieden gehandelt wäre, auch über nur hochermeldte 3 Fürſtl. häuſer fundirt iſt. Ja das Ertz-haus Oeſterreich iſt krafft Leopoldi, Ioſephi und Caroli VI capitulation und des darinnen gethanen verſprechens der Reichs-Cammer obrigkeitliche gewalt in vim auſtregarum zu erkennen verbunden. Nächſt dieſen 3 häuſern wollen ſich auch die Italiäniſchen Fürſten ebenfals von der Reichs-Cammer jurisdiction eximiren. Hingegen muß auch derjenige Reichs-Stand, dem ſonſt das jus auſtregarum unſtreitig zukömmt, die jurisdiction der Reichs-Cammer unmittelbar und ſofort erkennen, hat ſich auch vorher keiner austräge zu erfreuen, wenn er nehmlich in die Reichs-acht verfallen. 2) gehören unmittelbar unter die Cammer, der Cammer-Richter, die Præſidenten, Aſſeſſores, und alle nachgeordnete bedienten von dem gröſſeſten bis zum geringſten, ſammt ihren familien, witwen und domeſtiquen. 3) Alle partheyen und ihre Agenten, Solicitatores u. d. g. welche ſich ihres oder ihres Principalen proceſſes halber zu Wetzlar aufhalten, jedoch nicht anders, als wenn ſie alldar contrahiret oder etwas peccíret. Mynſing. cent. 5 obſerv. 52, n. 3. 4) Alle Studioſi juris, welche ſich die praxin zu lernen und ſich darinnen zu üben daſelbſt aufhalten und immatriculiret ſind. Blum. in Proc. Cam. t. 26, n. 4. 5) Alle vagabundi oder ſolche leute, die an keinem orte beſtändig wohnen. Desgleichen 6) wenn ein Reichs-Stand eine ihm unterthänige ſtadt oder ſonſt ſeine unterthanen verklagen wol-

* Zu vorkommung mehrerer exemtionen iſt in Capit. Caroli VI art. 18, nach anleitung der perpetuirlichen wahl-capitulation, die verſehung geſchehen: „Daß Kayſerl. Majeſtät hinkünfftig nicht geſtatten „wolten, einigen R. Stand, der die exemtion entweder durch vertrag mit dem Römiſchen Reich, „oder durch privilegien oder andern rechtmäßigen „titul von Römiſ. Kayſern vorhin nicht erlanget, „noch in deren beſitz erfunden wird, von des Reichs „höchſten gerichten ſich zu eximiren und auszuziehen. Ob ein Reichs-Stand eine ſolche diſpoſition mit beſtande rechtens machen könne, daß ſeine ſöhne und deſcendenten die unter ihnen ſich eräugnenden ſtreitigkeiten nie an den Reichs-Hofrath, oder das Reichs-Cammer-gericht gelangen, ſondern dieſelbe in andere ihnen vorgeſchriebene wege entſcheiden laſſen ſolten? davon finden ſich rationes pro & contra in *Mauritii* Conſil. Tubing. 1, n. 79 ſeqq. angeführet, jedoch ſchlieſſet gedachter autor p. 592 pro negativa, weilen ea, quæ juris publici, pactis privatorum nicht zu ändern, durch dergleichen renunciationes auch des Reichs hoher jurisdiction eingriff geſchehen würde, welches zu thun denjenigen nicht erlaubet ſey, welche dem Reich unterworffen ꝛc.

ꝛc. conf. Roding in Pand. Cam. 1, 4, 4, p. 20. Es wäre denn disfalls eine andere Landes-gewohnheit oder verfaſſung, daß nemlich ein Reichs-Fürſt z. e. eine ſeiner ſtädte vor ſeinem Hof-gericht verklagen könte. Wolte aber eine ſolche ſtadt oder unterthan ihren Landes-herrn verklagen, ſo müſte ſolches oben beſchriebener maſſen vor ſeinen austrägen geſchehen. 7) Wenn jemand an einem ſolchem ort wohnete, worüber ihrer zwey der jurisdiction halber ſtreitig wären. 8) Wenn ein Creyß eines andern Reichs-Creyſſes unterthan an ſich ziehen, und demſelben ſchutz leiſten wolte. 9) Wenn ein Reichs-Stand wieder jemand eine execution verrichtet und der aufgewandten executions-koſten halber klagen müſte. 10) Diejenigen Prälaten und Capitula, welche ihrer güther halber nicht zwar als Stände, ſondern als Reichs-eingeſeſſene unmittelbar zum Reich gehörig, als das kloſter Burſcheid bey Aacken, Bruchſal bey Speyer, Armuel bey Saarbrücken ꝛc. denn ihre Prälaten und Canonici gehören zwar ihrer geiſtlichen dignität wegen unter den Pabſt, in anſehung ihrer güther aber unter den Kayſer und das Reich. 11) Wenn die contrahirende partheyen allen gerichten renunciret und verabredet, einander ſo fort bey der Reichs-Cammer zu belangen. Doch muß dergleichen renunciation ihrer ordentlichen Obrigkeit zu keinem nachtheil gereichen, wenn etwa z. e. derſelben daran gelegen, daß die renunciation nicht geſchehen, auf welchen fall die partheyen wohlthun, wenn ſie vorerſt den contract von ihrer ordentlichen obrigkeit confirmiren laſſen. conf. Roding. in Pand. Cam.

§. 9. In anſehung der vor die Reichs-Cammer gehörigen ſachen, iſt ſchon oben gedacht, daß zwar die Reichs-Cammer mit dem Reichs-Hofrath concurrentem jurisdictionem, gleichwohl aber dieſer unterſchiedliche fälle voraus habe, welche einzig und allein zur erörterung und entſcheidung des Reichs-Hofraths verbleiben. Hier iſt alſo nur noch zu wiederholen, daß z. e. ehe-kirchen und geiſtliche ſachen weder vor den Reichs-Hofrath noch vor die Reichs-Cammer gehören, es wäre denn, ſo viel die ehe-ſachen betrifft, daß der mann läugnete, daß dieſe oder jene frauens-perſon ſeine ehefrau ſey, da denn die Reichs-Cammer, auf was art die ehe getroffen oder woraus zu ſchlieſſen, daß zwiſchen den partheyen eine wahrhaffte ehe getroffen ſeyn müſſe, gar wohl unterſuchen und entſcheiden kan. Welches auch in geiſtlichen und kirchen-ſachen ſtatt findet, wenn in poſſeſſorio gehandelt wird. Ferner wenn in einer nicht appellablen ſumma an die Cammer appelliret würde, kan die Cammer ſich keiner cognition und jurisdiction annehmen, ſo wenig als wenn von einem interlocut, welches nicht die krafft einer definitiv-ſentenz hätte oder einen unerſetzlichen ſchaden nach ſich zoge, appelliret würde. Desgleichen auch keinesweges in criminal-fällen. * Und werden alſo diejenigen ſachen, welche die Reichs-Cammer unſtreitig vor ſich ziehen kan, an dieſelbe gebracht, und bey ihr entweder unmittelbar oder nachdem die erſte inſtanz vorbey iſt, anhängig gemacht. Was ſo fort unmittelbar an die Reichs-Cammer in regard der perſonen kommen könne, iſt im vorhergehenden §. 8 erörtert. In anſehung der ſache ſelber aber kan ſelbige unmittelbar coram Camera anhängig werden, in fällen, da ſimplex querela, oder auch eine imploration wegen protrahirter und verweigerter juſtiz ſtatt findet, in fällen, da wieder den Königl. landsfrieden, item wieder den religions-frieden gehandelt worden, in fiſcaliſchen ſachen, in ſachen, welche miſerable perſon angehen. Wird aber eine parthey in der erſten inſtanz und vor eines Reichs-Standes höchſten gerichte graviret, oder es fände ſich ein Reichs-Stand ſelber in judicio auſtregarum beſchwert, ſo gelanget endlich die ſache per modum appellationis an die Reichs-Cammer, wenn nur eine appellable ſumme vorhanden, welche denn geſtalten ſachen nach bey den Reichs-Ständen ſehr variiret. Sie iſt zwar ordentlich und ſeit dem Reichs-abſchiede de an. 1654, §. **vierdtens ſollen die** ꝛc. 400 thlr. es haben aber viele Reichs-Stände durch beſondere privilegia ihre ſummen weit hö-

* Von dem foro competenti der ohnmittelbaren Reichs-Stände in criminal-fällen iſt ſchon im vorigen bericht geſchehen. *Brunnem.* Iur. Publ. diſſ. 11. c. und *Furſtener.* de ſupremata p 30, welche die Teutſche Fürſten in delictis, ſo nicht die harmonie des Reichs ſtöhren, für unſtrafbar halten.

her

her und theils auf 2000 thlr. extendiret, und von einem Churfürſten des Reichs und einigen andern deſsfals privilegirten Fürſtl. häuſern, kan ad Cameram gar nicht appelliret werden. Es hat auch die appellable ſumme bey den austrägen nichts zu thun und gehet die perſonen, welche unmittelbar zum Reich gehören, nichts an, ſondern reſpicirt nur die unterthanen der Reichs-Stände.

§. 10 Iſt nun der Reichs-Cammer jurisdiction fundirt, eine ſache vor ſelbiger ausgemacht und definitive erkannt, ſo kan der ſuccumbirende theil weiter nicht appelliren, wohl aber die bekannte reviſion einwenden, * durch welche die Reviſores erſuchet werden, die acta noch einmahl durch zuſehen und zu revidiren, die ſache wohl zu erwegen und hierauf eine beſſere und favorablere ſentenz, als in der Reichs-Cammer geſprochen worden, zu fällen, und alſo die bereits publicirte zu ändern; es muß aber ſothane reviſion binnen 4 monath von zeit der publicirten ſentenz an bey Chur-Maynz, oder wo dieſer in der ſache ſelber intereſsirt iſt, bey Chur-Trier interponiret werden, welcher ſo denn ferner innerhalb 3 monath dem Kayſer und den Reichs-Ständen, ſo daſſelbige jahr zu den reviſionen deputirt ſind, die eingewandte reviſion anzeiget, und um ihre Commiſſarien und Räthe an den ort zu ſchicken, wo die Reichs-Cammer befindlich, anhält. Der ſupplicant aber muß inzwiſchen, und wenn er die reviſion erlanget, (wie denn Chur-Maynz oder Trier ſolche ſchlechterdings verſtatten muß,) ſelbige der Reichs-Cammer ſub pœna defertionis reproduciren, auch entweder er, der Principal ſelber, oder deſſen Anwald in ſeines Principalen ſeele den reviſions-eyd abſchwören, und muß noch dazu, wenn die reviſores ſich eingefunden haben, auf derſelben ermeſſen eine gewiſſe ſumme geldes zur caution würcklich erlegen. Verliehret er nun in der reviſion nochmahls, ſo verliehret er auch zugleich das zur caution niedergelegte geld, und fällt ſolches der Kayſerlichen Cammer anheim. Erhält er aber in der reviſion ein gut urthel, ſo bekömmt er das deponirte geld wieder. Iſt der ſupplicant arm, muß er cautionem juratoriam præſtiren, und wenn er der ſache verluſtig wird, geſtraffet werden. Wäre eine ſtreitige ſache nicht 2000 thlr. werth, oder ſo beſchaffen, daß auch deßwegen in keinem gerichte appelliret werden könte, als z. e. in cauſa ſpolii oder in poſſeſſorio ſummariſsimo, ſo kan auch in beſagten fällen die reviſion bey der Reichs-Cammer nicht ſtatt haben. Wenn die Kayſerl. und derer daſſelbe jahr zur reviſion deputirten Reichs-Stände Commiſſarien ſich (heutiges tages) nach Wetzlar verfüget und zu dem actu reviſionum geſchworen, müſſen ſie ſich mit denjenigen Aſſeſſoren, welche in der vorſeyenden ſache vorhero Referenten und urthelsverfaſſer geweſen, zuſammen thun und derenrationes decidendi anhören, wodurch ſie zu dem abgeſprochenen urthel bewogen worden. Hernach ſetzen ſich die Reviſores allein, ſehen die acta fleißig durch, und verſtatten einem jedweden theil, jedoch mit bedingung, durchaus keine neuerung einzumiſchen, einen ſatz abzuhandeln, und confirmiren hernach das allbereit vorhandene urthel, oder ſie reformiren und ändern ſolches; es ſind aber die reviſiones heutiges tages gantz ins ſtecken gerathen, und werden alſo die proceſſe zu groſſer freude vieler unrechtmäßigen litiganten faſt verewiget. ** Monzambano c. 5, §. 20. ibique Kulpis p. 126.

* Es hat aber ſothane reviſion keinen effectum ſuſpenſivum. Rec. Imp. de 1654. §. 124. womit der neue in der Capit. Caroli VI. art. 17 befindliche paſſus gäntzlich concordiret. Ob aber nicht bey dermahliger beſchaffenheit, da die reviſiones ordinariæ gar ins ſtecken gerathen, und nur ein eintzig exempel einer extraordinariæ vorhanden iſt, nach den alten Reichs-abſchieden, und nahmentlich de 1600 §. alſo auch unſtreitig ꝛc. es bey dem effectu ſuſpenſivo annoch, und ſo lange zu laſſen, bis die reviſiones in einen ordentlichen lauff gebracht ſeyn werden? Solches iſt eine bey der bekannten Münſteriſchen Erbmänner-ſache in an. 1705 & 6 vorgekommene frage, deren affirmativam man an ſeiten des Hochſtiffts Münſter zu behaupten und des Reichs declaration darüber zu erlangen geſuchet. vid. *Fabri* Staatscantzley tom. 11, p. 224. Hingegen iſt Erb-männiſcher ſeits das wiederſpiel eiffrigſt propugniret worden. *Faber* d. l. p. 270 Generaliter handeln de reviſion. *Bender.* und *Hertius* differt. de judicio reviſorio in Imp. Camera tom. 2 opuſc. ejusd.

** In letzter Capit. verſprechen jedoch Kayſerl. Majeſtät art. 17, die reviſiones nach aller möglichkeit zu be-

§. 11. Wir

§. 11. Wir müſſen nun noch kurtzlich berühren, auf was art ein rechtskräfftiges urthel exequiret wird. * Wann es ſo weit gekommen, daß executoriales erkannt werden, und der überwundene theil will ſich wiederſetzen, ſo verfället er dadurch ob contumaciam, in die Reichs-acht, und bekömmt ſodenn der Creyß-Oberſte, und woferne ein Creyß nicht zulänglich, 2 oder 3 Creyſſe erheiſchender nothdurfft nach commiſſion, die immiſſion zu verrichten. Es kan auch Kayſerl. Majeſtät eine zwiſchen den Reichs-Ständen am Kayſerl. und des heil. Römiſchen Reichs-Cammer-gerichte, entweder ſchwebende oder bis zur execution getriebene ſache nicht verhindern, abfordern oder verbiethen, ſondern iſt verbunden, der juſtiz ihren freyen ſtarcken lauf zu laſſen. conf. Capit. Leopoldi art. 26. Ioſephi art. 24. und noch umſtändlicher in Cap Caroli VI, art. 17.

§. 12. Sonſt ſoll von rechtswegen das Cammer-gerichte alle jahr den 1 May, durch Kayſerl. Chur- und Fürſtl. und der übrigen Reichs-Stände Commiſſarien, viſitiret, und die Viſitatores zu ſolchem ende von dem Churfürſten von Maynz zuſammen verſchrieben werden. Es ſollen auch die Viſitatores, daferne es ein Fürſt, bey 5000 fl. und wenn es ein niedriger Reichs-Stand, bey 1000 fl. ſtraffe ohne noth nicht auſſen bleiben, alle mängel und gebrechen der Reichs-Cammer wohl unterſuchen, ſolche reformiren und corrigiren, auch die Reichs-Cammer-gerichts-ordnung dem befinden nach declariren und verbeſſern. conf. R. A. de an. 1654. §. Nachdem nun 26. ꝛc. **

§. 13. Von der Reichs-Cammer-gerichts-ordnung noch zu gedencken, ſo iſt die erſte an. 1495 und die andere an. 1496 an das licht gekommen. Nach der hand ſind ihrer verſchiedene, nahmentlich an. 1507 und 1521, 1531, 1533 und 1535 abgefaſſet worden, bis endlich Carolus V an. 1548 befohlen, eine neue und verbeſſerte Cammer-gerichts-ordnung zu entwerffen, welche dann an. 1550 publiciret und bis dato beſtändig obſerviret worden, ungeachtet Rudolphus II ein und andere dinge hinzugethan, und ſolches alles durch die Herren Camerales projectiren laſſen. Es iſt auch desfals das concept noch vorhanden, und von Iac. Bluhmio mit conſens Chur-Maynz zum druck befördert, aber noch nicht approbiret und confirmiret worden.

§. 14. Die jura, wornach die Herren Camerales ſprechen, ſind, wie ermeldt, die bisher obſervirte Reichs-Cammer-gerichts-ordnung, alle Reichs-abſchiede, religion- und profan-friedens-ſchlüſſe auch andere Reichs-fundamental-geſetze, præjudicia oder vourtheile der Reichs-Cammer; maßen auch ſo gar die Reichs-Cammer nach ſolchen zu ſprechen angewieſen wird. Man ſiehet auch hin und wieder, daß zum öfftern des Reichs-herkommens meldung geſchiehet, auch darauf provociret wird, welches denn zwar die krafft der Reichs-fundamental-geſetze haben ſoll; al-

ſchleunigen, zu befördern, und die reviſores durch gebührende mandata dazu anzumahnen.

* Der Baron von *Pufendorff* ſchreibet von der execution folgender geſtalt in ſeinem Monzamb. c. 5, §. 1. „Es hieſſe insgemein: Lites Spiræ ſpirare, ſed „nunquam exſpirare: Daran dann nächſt der weitläufftigkeit des proceſſes, und der geringen anzahl „von Aſſeſſoren, welche der groſſen menge ſachen „nicht allein vorkommen könten, dieſes hauptſächlich „urſache ſey, daß es insgemein am vermögen fehle, „die urthel zu exequiren. Daher dann diejenigen „Stände, welche ſich auf ihre macht verlieſſen, nicht „daeauf achteten, was am Cammer-gericht pronun„ciiret würde; doch ſehe man ſich dorten auch wohl „für, daß die noch übrige auctorität, duech abfaſ„ſung ſolchee urthel, woran mächtige Stände ſich doch „nicht keheen mochten, nicht ohne noth hazardiret „würde. Matte fliegen aber müſten hie, eben wie bey „andern gerichten, herhalten ꝛc. Wobey dann der Herr *Thomaſius* ſeine ad c. 5, §. 6, lit. e. gemachte note wiederholet, wie es nehmlich zu bedauren, daß, wenn die unterthanen wiedee ihre obrigkeit bey der Cammer proceſſe führeten, die lites immer pendentes blieben, auch zugleich ein paar dahin gehörige exempel anführet.

** Als an. 1687 auf veranlaſſung der von einem Juden ausgeſprengten rede, als leſſen ſich eintige Cammer-Aſſeſſores beſtechen, commiſſion vom Kayſer zu viſitiren, auf Chur-Maynz und Trier erkannt worden, legten ſich verſchiedene Chur- und Fürſten dagegen, und drungen auf eine general-viſitation, und adjungirung Proteſtantiſchee Stände: Es iſt aber wegen bald erfolgter zerſtörung Speyers dieſe viſitation nicht zum ſtande gekommen. Die acta publica, ſo damahls ergangen, recenſieet Herr *Pfeffing.* ad Vitriar. l. 1, t. 10, §. 12. Was geſtalt auch überhaupt die viſitationes von an. 1582 in abgang gekommen, und warum? iſt beym *Limn.* I. P. l. 9, c. 1, §. 198, und *Burgold.* ad

lein

lein es hat zum öfftern bey solchem vorgewendeten Reichs-herkommen grosse schwierigkeit, wie davon oben gedacht, indem vielmahls nicht allein beyde theile darauf provociren, und ein jeder theil exempel zu seinem faveur vor sich allegiren kan, sondern auch bisweilen etwas vor ein Reichs-herkommen angegeben wird, welches entweder durch connivenz der Kayser oder bey innerlichen unruhen vielleicht mit dieses oder jenes contradiction eingeschlichen. conf. Kulpis disp. de observ. imp. thes. 22. Was es übrigens vor beschaffenheit mit der Reichs-Cammer bey eines Kaysers todes-fall hat, findet sich in dem vorhergehenden capitel §. 12 schon angemercket. *

## Das V. Capitel.

## Von dem Hof-gericht zu Rothweil und einigen andern particulier-gerichten.

§. 1.

DAs Rothweilische ** Hof-gericht oder (wie es zuweilen genannt wird) des Kayſers und des heiligen Römischen Reichs Hof-gericht zu Rothweil hat Kayser Conradus III an. 1146, nachdem er zur regierung gekommen, zu Rothweil aus danckbarkeit vor die guten dienste, welche ihm vorher die stadt wieder Kayser Lotharium geleistet, aufgerichtet, und mit der jurisdiction über Schwaben, Francken und die Rheinlande versehen. Denn es wurde ermeldter Kayser von Lothario über ein jahr lang in der stadt belagert, die bürger aber hielten sich so tapffer, daß endlich Lotharius unverrichteter sache abziehen müssen, und also Conradus lufft bekommen. Dahero und wie er nach Lotharii 1137 erfolgtem todes-fall zum besitz des Reichs gelanget, hat er der stadt allerhand privilegia gegeben, worunter auch der sitz eines hohen Reichsgerichts, wie gedacht, gewesen. vid. Confirm. privil. Caroli IV an. 1361, insonderheit aber das diploma Kayſers Conradi beym Limnæo l. 9, c. 13, §. 6. Wiewohl andere dafür halten, daß dieses gericht noch älter, jedoch nicht beständig an einem orte gewesen, von Kayser Conrado aber nacher Rothweil auf beständig verleget worden sey. siehe Glafeys hist. Germ. Polem. p. 254. Doch dem sey wie ihm wolle, so fällt der ursprung dieses gerichts auf alle weise in die zeiten, da die Stände noch nicht mit dem recht, die jurisdiction über ihre unterthanen zu üben, versehen gewesen, sondern selbiges den Kayſern annoch zugehöret

instr. pac. P. 2, diss 20, §. 17 zu lesen. Bey gelegenheit der neulichen Cammer-gerichts trennung (davon *Fabri* Staats-Cantzley 9 und 10ter theil nachzusehen) ist von einer general-visitation vielfältig auf dem Reichs-tag tractiret, auch solche endlich beliebet, (besiehe *Fabri* Staats-Cantzley 10ter theil, c. 3 seq) und an. 1707 zum stand gekommen, der visitations recess auch beym schluß der visitation an. 1713 f publiciret worden. vid. elect. jur. publ. tom. 6, 7 stück p. 557 seq. woselbst auch die nomina und prædicata so wohl der Kayserl. commission als der Chur- und Fürstl. Gräfl. und Stättischen Herren Subdelegatoren. Ob und was nun bey dergleichen visitation der Kayser, wie nicht weniger Chur-Maynz voraus habe, und wie weit die Stände dazu mit concurriren? solches untersuchet der auctor des quinquertii Cameralis gar wohl in der 2ten, vierdten und fünfften frage.

* Letzlich ist hie noch zu gedencken, daß wegen verschiedener unter Præsidenten und Assessoren entstandenen mißhelligkeiten das Cammer-gericht an 1704 von Chur-Maynz geschlossen, auch zum grossen nachtheil der justiz und vieler darnach seufftzenden personen allererst an. 1711 Jan. wieder eröffnet worden. Ob nun Chur-Maynz zu dieser propria autoritate vorgenommenen verschliessung des judicii Cameralis befugt gewesen? solches untersuchet der auctor des quinquertii Cameralis in der fünfften frage weitläufftig, und führet pro negativa die stärckeste gründe an.

** Von diesem hof-gerichte besiehe *Wehnerum*, *Speidelium*, *Besoldum* unter dem wort Rothw. Hof-gericht. it. *Limn.* l. P. l 9, c. 3. *Mauris.* de judicio Rothwilano. *Schwed* I. P. part. spec. s. 1, c. 14. und *Titium* spec. jur. publ. lib. 7, c. 11, woselbst er zeiget §. 17 seqq daß dieses Hof-gericht sich zu dem gegenwärtigen zustande der territoriorum nicht wohl schicke, und daher billig zu abrogiren sey, obgleich die Rothweilenses in ihrem beym *Mauris.* de diss c. 4, §. 7 excerpirten memorial solche abschaffung den regulu der billigkeit entgegen stehend hielten, als deren rationes er in folgenden sämmtl. refutiret. adde *Zimmern* Manuale Cæsareo-dicasteriale.

und durch die von ihnen verordneten Kayſerlichen Land-gerichte exerciret worden. Ob nun wohl nach der zeit die Stände die gerichtsbarkeit über ihre unterthanen behauptet, und mit der Landesherrlichen oberbothmäßigkeit conſolidiret; ſo haben doch dieſes Kayſerliche Rothweiliſche Hofgerichte nebſt andern dergleichen Kayſerlichen ding-ſtühlen ſowohl die jurisdiction über die Stände ſelbſt, als auch die concurrenz über deren unterthanen behauptet, worinnen ihnen denn die hochſten Reichs-gerichte, wenn die vor den obigen Kayſerlichen hof- und land-gerichten in erſter inſtanz angebrachten rechts-händel per appellationem an dieſelben gediehen, wie nicht weniger die Kayſer ſelbſt durch die beſtätigung der privilegien ſothaner gerichte nicht wenig behülflich geweſen; immaſſen denn nicht nur Kayſer Maximilianus I die ſtadt Rothweil, daß dieſes Hof-gericht jederzeit daſelbſt gelaſſen, und in ſeinem weſen erhalten werden ſolle, aufs neue privilegiret, ſondern auch die nachfolgenden Kayſer dieſes privilegium ſothaner ſtadt mehrmahls beſtätiget haben. Wie nun die denſelben unterworffenen Stände wohl geſehen, auch geſchehen laſſen müſſen, daß dieſes gerichte von den Kayſern mainteniret werde; gleichwohl aber daſſelbe, ſo viel deſſen jurisdiction über ihre unterthanen betrifft, der Landes-herrlichen oberbothmäßigkeit zu nicht geringer ſchmälerung und præjudiz gereicht; haben ſie ſich auf andere art zu helffen geſucht, indem die meiſten die gute gelegenheit abgepaſſet, daß ſie von den Kayſern privilegia exemtionis erlanget, ja gar endlich das geſammte Reich auf ihre ſeite gebracht und dahin bewogen, daß es bey den Oßnabrückiſchen friedens-tractaten auf die gäntzliche abſchaffung und aufhebung dieſes gerichts, wegen der vielen bey ihm befundenen mängel und gebrechen gedrungen, da denn endlich beliebet worden, ſolche materie auf nächſt folgendem Reichs-tag vor die hand zu nehmen und auszumachen. Ob nun wohl ſolches, weil vornehmlich der Graf von Sultz, als erblicher Präſident, und die ſtadt Rothweil heftig widerſprochen, unausgemacht geblieben; ſo iſt doch inzwiſchen in die Capit. Leopoldi art. 18, Joſephi art. 17, & Caroli VI, art. 18 mit eingefloſſen: „Daß nachdem ſchon von langen „zeiten her, von Churfürſten, Fürſten und Ständen, ſo wohl wieder das Kayſerliche Hof-gericht „zu Rothweil, als das Weingartiſche und andere land-gerichte in Schwaben allerhand groſſe beſchwerungen vorkommen, ſelbige auch auf „unterſchiedlichen hiebevorigen Reichs-Conventen angebracht, dahero auch im friedens-ſchluß „deren abolition halber allbereit veranlaſſung geſchehen, Ihr. Kayſ. Maj. immittelſt bis ſolchen „der Ständen beſchwerden würcklich aus dem „grund abgeholffen, und von der abolition ſo„thaner hof- und land-gerichten auf den nächſten „Reichs-tag ein gewiſſes ſtatuirt worden, ohn„fehlbar daran ſeyn wolten, daß die eine zeit her „wieder die alte hof- und land-gerichts-ordnung „extendirte ehehaffts-fälle abgethan, und die „dabey ſich befindene exceſſus und abuſus, zu „welcher erkundigung Ihr. Kayſerl. und Römiſ. „Königliche Majeſtät ohnintereſſirte Reichs„Stände ehiſt deputiren wollen, förderlichſt „aufgehebt, ſonderlich aber Churfürſten und „Stände bey ihren darwieder erlangten exem„tions-privilegien, ungeachtet ſolche caſſiret zu „ſeyn vorgewendet werden möchte, handgeha„bet werden, und nächſt dem jeden gravirten „frey ſtehen ſolle, von mehrerwehnten hof- und „land-gerichten, entweder ad aulam Cæſaream „oder an das Kayſerl. und des Reichs Cammer„gericht, ohne einige Ihr. Kayſerl. Majeſtät wie„derrede oder hinderung zu appelliren ꝛc.“

§. 2. Der ordentliche Präſident dieſes gerichts iſt ehedeſſen der Graf von Sultz geweſen, welches Hochgräfl. geſchlechte dieſe Präſidentencharge vom Kayſer Conrado III erblich erlanget. Nachdem aber dieſe familie an. 1687 ausgegangen, iſt ſolche dignität von Kayſerl. Majeſtät dem Fürſten von Schwartzenberg, der ſich mit der Gräfin Maria Anna von Sultz vermählet, und deſſen Deſcendenten verliehen. Imhof. notit. proc. l. 7, c. 14. §. 5. Struv. Iur. Publ. diſſ. 24, §. 47. Der denn ſtatt ſeiner einen Vice-Richter aus dem Grafen- oder Herren-ſtand dahin zu verordnen pfleget. Der Aſſeſſoren ſind vor dieſem 12, nach der zeit aber ihrer drey zehen, theils von Adel, theils aus dem Raths-Collegio der Reichs-ſtadt Rothweil geweſen, welche gedachter Rath, oder die ſo genannten Siebner daſelbſt jährlich dazu erwehlet, und nach Maximiliani II reformation, ehe und bevor ſie

reci-

recipiret werden, ſich von dem Hof-Richter oder deſſen Vicario und den Aſſeſſoren examiniren laſſen müſſen. Sie bekommen aber keine ſtehende beſoldung, ſondern müſſen ſich mit den ſportuln begnügen laſſen.

§. 3. Von der Reichs-Cammer iſt ſonſt dieſes Hof-gericht dergeſtalt unterſchieden; 1) daß das Hof-gericht zu Rothweil eintzig und allein von dem Kayſer, hingegen die Reichs-Cammer von dem Kayſer und dem Reiche zugleich ihren urſprung und dependenz hat. conf. Rothweiliſche Hof-gerichts-ordnung. Wie denn auch der Kayſer ſolches alleine nach gefallen viſitirt, reformirt und mit ordnungen verſieht, wovon die letzte de an. 1572 in Lünigs R. archiv P. gen. cont. 1 erſte fortſ. p. 229 zu leſen. 2) Erſtrecket ſich der gerichts-zwang des Rothweiliſchen Hofgerichts nicht über das gantze Reich, ſondern wie die worte in Maximiliani I und II confirmation, welche ſie der ſtadt Rothweil dieſes Hofgerichts halber ertheilet, in ſich halten, von Rothweil bis an die Förſt und an das gebürge innerhalb Ober-Eiſaß, oder deutlicher zu reden, nur über den Schwäbiſchen, Fränckiſchen und Rheiniſchen Creyß. Es ſetzen zwar auch einige den Oeſterreichiſchen Creyß hinzu, es iſt aber nur von den in Schwaben gelegenen Oeſterreichiſchen landen anzunehmen, wiewohl auch dieſer halber das haus Oeſterreich ſeine exemtions-privilegia ſo gar bis auf die ehehafften vorſchützt. Alle Reichs-Stände nun, ſie mögen Fürſten, Grafen oder Freyherren ſeyn, auch die von Adel, ſtädte, bürger und bauren, welche in dieſen Creyßen befindlich, können daſelbſt ſammt ihren unterthanen geſtalten ſachen nach belanget werden, wo ſie nicht desfals eine entweder per privilegium oder per conſvetudinem, ordinationem, pactum oder transaction erlangte exemtion vorzuwenden haben, als da ſind alle Churfürſten innhalt der güldenen bulle tit. 2, das haus Oeſterreich, die Biſchöffe von Straßburg und Bamberg, die Hertzoge von Jülich, Würtenberg und Lothringen, die Marggrafen von Brandenburg, die Pfaltzgrafen von Zweybrücken, die Grafſchafft Veldentz, die Johanniter- und Teutſche Ordens-Ritter, der Abt zu St. Blaſio am Schwartzwalde, der Abt und Convent zu Erpach, der Abt und Convent des cloſters Salmannsweiler, das Gotteshaus und Probſtey zum heiligen Creutz zu Augſpurg, der Abt zu Weingarten, der Graf zu Nieder-Iſenburg und Gränſau, die Grafen von Fugger, die Grafſchafft Manderſcheid und Blanckenheim, die Grafſchafft Sultz, die Freyherren von Schwenden, die Grafen von Hanau und Lichtenberg die Grafſchafft Mümpelgard ſammt den herrſchafften Harburg und Reichenweiler, die Fürſten und Grafen von Hohenzollern, die Grafen von Leiningen und Dachsberg, * die Erb-Schencken von Limburg, die Freyherren von Müggenthal, item in der freyen Reichs-Ritterſchafft die von Cloſen, Woltrad, Zimmerde, Weſternach, Fleckenſtein, Grumbach, Nippenburg, Rechberg, Rathſambhauſen, zum Stein, Stotzingen, Speth, Thumben von Neuburg, Remchingen, die ſtädte Nürnberg, Augſpurg, Eßlingen, Reutlingen, Friburg, Gelnhauſen, Hall, Landau, Memmingen, Oppenheim, Schweinfurt, Straßburg, Ulm, Winsheim und die ſtadt Rothweil ſelber, conf. Maurit. de judicio Rothweilenſi theſ. 9. Doch ſind ſolche eximirte Stände nicht gäntzlich von dem Hof-gerichte zu Rothweil befreyet, ſondern müſſen in gewiſſen reſervirten fällen (welche man ehehafften, und die Rothweiliſche Hofgerichts-ordnung ſelbſt ſelbige zu Latein cauſas irrevocabiles und irremiſſibiles nennet, deren auch in Maximiliani II reformation 28 an der zahl erwehnet und erzehlet werden; conf. Wehner. in theſ. pract. voc. ehehafft) deſſen ungeachtet vor offtgemeldtem Hofgericht ſtehen, und ſolche ſachen nothwendig daſelbſt ventiliren laſſen, dahero denn die frage aufgeworffen wird, ob auch ein im Rothweiliſchen bezirck gelegener Reichs-Stand wieder die ehehafften könne privilegiret werden. Die zu Rothweil negiren ſolches beſtändig, und geben vor, daß die Römiſchen Kayſer ihnen ihre privilegia clauſulis caſſatoriis & derogatoriis confirmiret, welches alles ſolchen falls in der that keinen nutzen haben würde. Andere aber ſtatuiren das contrarium, zum wenigſten ſind exempel vorhanden, da gewiſſe Reichs-Stände wieder die ehehaffte würck-

* Vorjetzo iſt kein anderer Herr von Dachsberg mehr vorhanden, als der Fürſt von Schwartzenberg.

lich privilegiret ſind, als die im Rothweiliſchen bezirck gelegene Churfürſten, das haus Oeſterreich und Würtemberg, ingleichen der Biſchoff zu Straßburg, die denn auch ſolcher privilegien ſich würcklich gebrauchen. 3) Beſtehet der unterſcheid zwiſchen dem Hof-gericht zu Rothweil eines und der Reichs-Cammer und Reichs-Hof-Rath andern theils darinnen, daß von jenem an dieſe beyde appelliret werden kan. Ja der Reichs-Hofrath hat die prærogativ vor der Reichs-Cammer hergebracht, daß er die in dem Hof-gericht zu Rothweil rechtshängige ſachen, wenn dieſelben ex capite denegatæ aut protractæ juſtitiæ, ſyndicatus und dergleichen, und alſo nicht per appellationem an denſelben erwachſen, avociren und vor ſich ziehen kan.

§. 4. Sonſt und wo die oben beſchriebene ausnahme von einem Reichs-Stand nicht angeführet und erwieſen werden kan, hat dieſes Hof-gericht mit und gegen alle Stände und Obrigkeiten, ſo in oben beſchriebenen bezircken geſeſſen, in allen und jeden ſachen unverhindert männigliches concurrentem jurisdictionem, dergeſtalt daß nicht alleine die Stände ſelbſt, ſondern auch ihre unterthanen daſelbſt in rechtlichen anſpruch genommen werden können. Wobey jedoch zu bemercken, daß ſo viel die erſtern anbetrifft, diejenigen Stände, ſo mit dem privilegio auſtregarum verſehen, dabey gelaſſen werden müſſen, die ſachen auch, ſo mit ausſchlieſſung der austräge in erſter inſtanz vor die höchſten Reichs-gerichte gehören, und in der Cammer-gerichts-ordnung P. 2 denſelben vorbehalten worden ſind, vor das Rothweiliſche Hof-gerichte nicht gezogen werden können. Da auch bereits oben angeführet, und aus dem 18ten articul der Kayſerlichen Capitulat. Caroli VI erwieſen worden, daß in allen und jeden vor dieſem gerichte anhängigen ſachen an die Reichs-Cammer appelliret werden ſoll können; ſo folget daraus von ſelbſten, daß weilen die Reichs-Cammer über criminalia und ehe-ſachen, ingleichen über hohe Reichs-lehen und die Kayſerliche reſervata nicht cognoſciren kan, ſondern die letztern dem Kayſerlichen Reichs-Hof-Rath vorbehalten ſind, ſelbige auch vor das Hof-gerichte zu Rothweil nicht gezogen werden mögen. Endlich iſt allhier noch anzumercken, daß auch die actus jurisdictionis voluntariæ, als da ſind verzichte, übergaben, heyraths-briefe, teſtamente, ſchenckungen, bevormündungen, emancipationes und dergleichen von dieſem gerichte ungehindert geübet werden.

§. 5. Nächſt dem ſind noch verſchiedene andere Kayſerliche gerichte vorhanden, als das Land-gerichte in Schwaben, * welches bekannter maſſen in den dreyen Reichs-ſtädten Ravensberg, Isny und Wangen und in dem dorff Altorff, genannt Weingarten, gehalten wird. Alles was man nun im vorhergehenden von dem Rothweiliſchen Hofgerichte geſaget, daß nemlich deſſen urſprung in die zeiten falle, da die Kayſer die jurisdiction über der Stände unterthanen noch privative gehabt, daß es ein Kayſerliches gerichte ſey, und von den Kayſern alleine viſitiret und mit ordnung verſehen werde, daß nicht alleine die Schwäbiſchen Stände vor ſich, ſondern auch ihre unterthanen daſelbſt verklaget werden können, und ſolchergeſtalt dieſes gerichte mit denen ihm untergebenen Ständen concurrentem jurisdictionem habe, daß die denſelben unterworffenen Stände darwieder mehrentheils ſich privilegiren laſſen, daß ſolche exemtiones von den ehehafften nicht zu verſtehen, wenn dieſe nicht beſonders mit erwehnet ſind, daß das geſammte Reich auf deſſen abſchaffung gedrungen, der endliche vergleich darüber aber auf den nächſten Reichs-tag verſchoben worden, daß von dieſem gerichte an die höchſten Reichs-gerichte appelliret, vor daſſelbe aber die ſachen nicht gezogen werden können, welche in prima inſtantia

* Von dieſem judicio geben nachricht Ludewig de Sveviæ tribunali S. R. I. Auſtriaco in quadrube. Schneideri proceſſus judicii provincialis Sveviæ, Schweder. de Domus Auſtriacæ præeminentiis, prærogativis, juribus ac privilegiis, præſertim de hujus Domus judicio provinciali Cæſareo. Ottonis ilias in nuce caſuum exceptorum ſ. cauſarum reſervatarum vel irrevocabilium imprimis judicii provincialis Sveviæ, Lünigs Grundfeſte Europ. Potenz. Gerechtſ. t. 2, p. 1. Glafeys continuation des Schwederiſchen theatri prætenſ unter Oeſterreich, alwo in einem beſondern Capitel die controvers zwiſchen Oeſterreich und den Schwäbiſchen Ständen über dieſes gericht weitläufftig und mit rationibus pro und contra abgehandelt zu leſen.

vor

vor die höchſten Reichs-gerichte gehoren, ſolches quadriret alles auch auf dieſes Land-gericht, immaſſen denn der oben bey Rothweil angeführte 18 articul der Caroliniſchen wahl-capitulation deſſen nahmentlich mit erwehnet. Es erſtrecket ſich aber dieſes gerichte weiter nicht als über Schwaben, oder wie es in der Land-gerichts-ordnung, davon die neueſte de an. 1618 iſt, von den Schwäbiſchen Ständen aber nicht angenommen werden wollen, exprimiret und beſchrieben wird, über die Donau bis an das Würtemberger-land und bis an den Lech, den Lech hinauf gen Reutlingen an die brücke, darnach hinüber gen Thornheim an die Graubünd zu anfang des Schweitzerlandes, folgendes nach Coſtnitz auch hierüber auf Stockach, und von dannen, ſo weit ſich der gezirck des Schwaben-landes extendiret, woraus denn erſcheinet, daß nicht einmahl gantz Schwaben darunter begriffen. Nach Herrn Moſers bericht in ſeinem compendio juris publici p. 699, wird dieſes gericht in jedem der obigen vier orte des jahres zwölffmahl, und alſo zuſammen jährlich 48 mahl gehalten, und beſtehet aus 12 urthels-ſprechern, welche von Bürgermeiſtern und Rath ieder der angezogenen ſtädte, wie auch von dem Amtmann und Rath des flecken oder dorffs, Altorff verordnet werden. Auch ſind die Stadt-ſchreiber dieſer ſtädte und der Land-ſchreiber des dorffs Altorff, Landgerichts-ſchreiber, hat auch dieſes gerichte ſeinen beſondern fiſcal, procuratorem, und bothen. ꝛc. Das haus Oeſterreich hat dieſes Kayſerliche gerichte dermahlen pfandsweiſe mit vorbehalt der wiederlöſung inne, bey welcher gelegenheit daſſelbe die appellationes nach Inſpruck zu ziehen geſucht, von dannen aber, wegen des habenden privilegii de non appellando, keine weitere appellationes an die Reichs-dicaſteria geſtatten wollen, immaßen denn auch gemeldte Tyroliſche Regierung hierinnen wohl ein und den andern caſum vor ſich haben mag. Alldieweilen aber ein Stand den andern mit ſeinem facto nicht præ udiciren noch denſelben obligiren kan, in dem mehrmahls erwehnten 18ten articul der Caroliniſchen wahl-capitulation auch klar und deutlich verſehen, daß die appellationes von dieſem Land-gerichte an den Kayſerl. Reichs-Hofrath oder die Reichs-Cammer ergehen ſollen; ſo haben die dieſem gerichte unterworffenen Stände den Oeſterreichiſchen prærenſionen contradicirt, und die appellariones an die Reichs-gerichte gerichtet, die denn auch ſelbige, wenn die ſache, wie P. 3, t. 12 in der Land-gerichts-ordnung determinirt, wenigſtens 50 cronen haupt-guths beträgt, annehmen. So iſt auch zwiſchen den gemeldten Ständen und dem Land-gerichte ſtreit, ob deſſen jurisdiction ſich auch über der Stände unter-obrigkeiten, als Amtleute und Räthe in ſtädten, erſtrecke, weil dieſelben der Stände vorgeben nach nur delegatam jurisdictionem haben, und gleichſam nur Commiſſarien abgeben, die bekannten rechten nach niemand anders als dem Committenti reſponſable ſind; es wird auch darüber von dem Reichs-Hofrath würcklich litigirt, da denn der ausſpruch zu erwarten ſteht. conf. Cap. Leopoldi art. 18. Burgoldenſ. ad Inſtr. pac. 2, p. 19, theſ. 20. Schwed. I. P. part. ſpec. ſ. 1, c. 14, §. 11. ſ.

§. 6. Vor dem iſt auch das Land-gericht in Hagenau bekannt geweſen, und hat ſo gar krafft eines Kayſerl. privilegii an. 1497, das jus de non appellando wieder die Reichs-Cammer prætendirt, die aber deſſen ungeachtet die appellationes recipiret hat. Nachdem aber Elſaß in Frantzöſiſche hände gerathen, und dieſe Crone die 10 darinnen gelegenen Reichs-ſtädte unter ſich gezogen, in dem Ryßwickiſchen frieden auch deswegen nichts diſponiret iſt; hat es mit dieſem gerichte die geſtalt gewonnen, daß es quieſciren und auf beſſere zeiten warten muß.

§. 7. Das Land-gerichte in Schwaben auf der Leutkircher-Heyde iſt nur ein particulare, keinesweges aber univerſale, indem deſſen jurisdiction nicht weiter als über den Leutkircher-ſtadt-diſtrict ſich erſtrecket. Das Burg-gerichte zu Nürnberg, oder wie es ſonſt genennet wird, das Kayſerl. Land-gerichte des Burggrafthums Nürnberg * wurde vormahls beſtändig in ermeldter ſtadt gehalten, iſt aber nach Kayſers Friderici III privilegiis de an. 1416 von den

* Von dieſem gerichte kan nachgeleſen werden *Hayer* de judicio Cæſareo Provinciali Norico und *Pachelbel* à *Gehag* de judicio provinciali Norimbergenſi.

Marggrafen zu Brandenburg anders wohin transferiret werden, und nunmehro zu Anſpach befindlich, als wozu des jahres 4 mahl von jedem derer Marggrafen zu Anſpach und Bareuth einer von Adel, von dem Hoch- und Teutſch-meiſter der Commenthur zu Ellingen und Virnsberg, und von Nürnberg 2 Raths-herren abgeſchicket werden. Es conſtituiren aber dieſe nicht das gerichte ſelbſt, ſondern es beſtehet daſſelbe aus einem beſondern Præſide von Adel, den die Herren Marckgrafen von wegen des Burggrafthums Nürnberg ſetzen, wie nicht weniger aus verſchiedenen ordentlichen beyſitzern, ſo ebenfals von den Marggrafen geordnet werden, welche denn den obbemeldeten Deputatis die eingelauffenen rechts-ſachen vorlegen, und in deren gegenwart die urthel publiciren. Die jurisdiction und auctorität dieſes gerichts hat ſich in ältern zeiten gar weit, und ſo gar über Schwaben, Bayern und die Rhein-lande erſtreckt, heutiges tages aber agnoſciren dieſe lande ſolchen gerichts-zwang nicht mehr, wie denn auch der Biſchoff von Bamberg darwieder excipirt, der Fränckiſche Reichs-Adel aber weigert ſich nicht, vor demſelben recht zu geben und zu nehmen. Das objectum dieſes gerichts ſind nicht nur civil- ſondern auch in ältern zeiten die kampff- und duell ſachen geweſen, ſo daß dieſes gerichte zur zeit, da die fehden noch erlaubt waren, das iſt, vor dem landfrieden de an. 1495, zugleich ein kampf-gerichte abgab, vor welchem 2 ſtreitige von Adel, wenn ſie in der güte nicht verglichen werden konnten, ihre ſache durch einen ſolennen und legalen duell auszumachen pflegten, * ſo aber nunmehro ceſſirt. Endlich iſt allhier noch zu bemercken, daß von dieſem gerichte an die höchſten Reichs-tribunalia appellirt werden kan, da denn die ſumma appellabilis 850 fl. ſind.

§. 8. Endlich iſt noch das Kayſerl. Landgerichte zu Würtzburg zu erwehnen, welches von den zeiten ſeinen urſprung hat, da die Biſchöffe zu Würtzburg unter dem titel eines Hertzogs zu Francken von den Kayſern die jurisdiction über ihre unterthanen erlangt, über welche auch ſelbiges dermahlen faſt eintzig und alleine ſich erſtreckt, nachdem die meiſten ſtädte in Francken von dieſer jurisdiction ſich eximiren laſſen, die höhern Stände aber ipſo facto deren ſich entſchüttet, und nunmehro durch die länge der zeit ſolche exemtion zu einer obſervanz gebracht haben. Ob im übrigen die Fränckiſche Reichs-Ritterſchafft von dem Kayſerl. Land-gericht zu Würtzburg immun und befreyet ſey, davon hat der vortrefliche Ictus Regnerus Sixtinus ein rechtliches bedencken ausgeſtellet, ſo zu Nürnberg 1659 in 4to gedruckt worden. Von den Weſtphäliſchen heimlichen gerichten iſt ſchon im vorhergehenden ausführlich gehandelt worden.

* Beſiehe davon in mehrern *Dott.* volum. rerum German. nov. ſ. de pace publ. l. 1, c. 2, n. 32 ſeqq. woſelbſt er auch der privilegiorum gedencket, welche verſchiedene ſtädte in Teutſchland in den barbariſchen und durch ſtete duelle blutigen ſeculis erlanget, daß ſie nicht dürffen zum kampff ausgefordert werden, oder daß ſie mit niemand kämpffen mögen.

Der

# Der zehende Theil.

## Von dem verfall des heil. Römiſchen Reichs, deſſen exemten und eximenten, mängel und gebrechen.

### Das I. Capitel.

### Von dem verfall des Römiſchen Reichs Teutſcher nation und den davon abgeriſſenen landen, * it. von deſſen mängeln und gebrechen.

§. 1.

VOr alten zeiten war das Römiſche Reich Teutſcher nation in viel groſſerm flor, und griffen deſſen gräntzen viel weiter um ſich, als heutiges tages. Geſtalt denn ſchon Goldaſt. nachrechnet, daß zu ſeiner zeit über 200 groſſe ſtädte vom Reich abgeriſſen geweſen, und Freherus ad Petrum de Andlo anmercket, daß da vormahls das Römiſch-Teutſche Reich in die 90 grad begriffen, ſelbiges bis auf 10 grad abgenommen. Was nun nach und nach davon abgezwacket worden, beſtehet in nachfolgender kürtzlichen erzehlung.

§. 2. Vor alten zeiten iſt das Königreich Arelat berühmt geweſen, welches unter andern einer, nahmens Rudolphus, an. 889 geſtifftet und aufgerichtet. Ihrer viele, welche die zum

* Daß das Capitel von den abgeriſſenen landen, und deren wiedereroberung mehr curioſité, als nutzen habe, daran kan derjenige, ſo die jetzige conſiſtence von dem Teutſchen Reiche betrachtet, nicht zweiffeln, es wird auch ſolches aus folgenden deutlich erhellen. Der Herr *Conring.* iſt in ſeinem tractat de finibus Imp. ein eifriger aſſertor für des Reichs befugniſſe geweſen, hat auch l. 1, c. 2. wieder die Päbſtl. ſcribenten darzuthun geſucht, daß das Kayſerl. jus gegen des Pabſts uſurpation noch nicht exſpiriret. Und ob wohl der Herr *Hemmingers* not. ad Beckeri jus publ. l. 1, c. 2. dagegen eingewendet, daß die Päbſte ſchon weit über 200 jahr in geruhiger poſſeſſion ihrer länder geweſen, mithin denenſelben durch die præſcription ein juſtus titulus zugewachſen, hingegen aber dem Reich alle prætenſion darauf entzogen worden ſey, ſo kömmt doch dargegen nicht wenig in conſideration, daß derjenige, dem es an gelegenheit, das ſeinige zu recuperiren, gefehlet, pro ſilente nicht gehalten werden kan, bevorab da die Kayſerl. Majeſtät in den Capitular. zur recuperirung des verlohrnen ſich verpflichten, und den titel von Rom beſtändig führen. vid Capit Caroli VI. art. 10. mithin alle præſumtion de derelictione dadurch wegfällt, und keine præſcription gegen das Reich erwachſen und zur conſiſtenz kommen kan. Zu geſchweigen daß die præſcription unter freyen volckern, als mit denen das Reich in dieſem fall zu thun hat, wegen ermangelung eines numeri annorum, binnen welcher ſelbige abſolviret werden ſoll, keine ſtatt hat, inmaßen

Königs-

Königreich Arelat vormahls gehörig gewesene länder specificiren, confundiren das Lotharische Reich, Arelat, Burgund und Austrasien, welche jedoch alle wohl unterschieden werden müssen. Das erste hat seinen nahmen vom Kayser Lothario I, der es zusammt Italien besessen, welches nicht geringe gewesen seyn muß, weil nach der historicorum und geographorum aussage (vid. Annales Bertinian. ad an. 863 Aut. du Chesne tom. 3,) dessen gräntzen die Rhône, der Rhein, die Maaß und die Schelde gewesen, wohin man denn gerechnet Provence, Dauphiné, Savoyen, die gantze Schweitz und Elsaß, das heutige Hertzogthum und Grafschafft Burgund, das jetzige Hertzogthum Lothringen, die Pfaltz, die Ertz-Stiffter Trier und Cöln, Jülich, Cleve, Luxenburg, Namur, Hennegau, Limburg, Brabant, ein theil von Geldern, Lüttich, Flandern, Seeland, Utrecht und Holland. Dieses Lotharische Reich nun ist hernach in viele stücke zergliedert worden, indem erstlich dieses Lotharii zwey jüngere söhne Carolus und Lotharius solchergestalt getheilet, daß jener Provence, Dauphiné, Savoyen, sammt Hoch- und Nieder-Burgund, dieser aber den überrest nur-erzehlter Provintzen bekommen. Jenes wurde hernach das Königreich Burgund, dieses aber Austrasien genennet. Wie hernach diese beyden Reiche verlediget worden, zancketen sich Ludovicus Germanicus und Carolus Calvus in Franckreich darum, bis ein jeder ein theil davon, nahmentlich Ludovicus Savoyen, die Schweitz, und etwas von der Franche Comté, ein stück von Burgund und Austrasien, so weit selbiges Teutschland zunächst gelegen; hingegen Carolus Calvus den überrest behauptet. Was nun Carolus Calvus von Burgund bekommen, räumete er bald darauf gröstentheils seinem schwager Iohanni unter dem Königlichen titel ein. Und dieses neue Königreich ward auch von der haupt-stadt Arelat (hodie Arles,) insgemein Arelat genennet. Wenige zeit hernach, nahmentlich, wie obgemeldt, an. 880, wie der Teutsche Kayser Carolus Crassus in eine verwirrung des gemüths gerieth, und sowohl dieser als anderer ursachen halber abgesetzet worden, warf sich einer, nahmens Rudolphus, als oben gemeldt, über die länder, wo jetzo Savoyen und die Schweitz liegen, vor einen König unter dem eigentlichen titul eines Königes von Burgund auf. Desgleichen um eben dieselbige zeit massete sich einer, nahmens Richardus, über die länder, wo heutiges tages das Hertzogthum und Grafschafft Burgund liegen, die Königl. hoheit an, und endlich kamen unter des gemeldten Rudolphi nachkommen solche drey kleine Königreiche zusammen, und wurden bald das Königreich Arelat, bald Burgund genennet. Kayser Conradus II hingegen brachte hernach selbiges durch heyrath mit der Burgundischen Printzeßin Gisela zu Teutschland, und ward das land hernach von verschiedenen Gouverneurs so lange regieret, bis die innerlichen unruhen in Teutschland, sonderlich zu Henrici IV zeiten, gelegenheit gaben, daß die Stadthalter sich derer länder eigenthümlich anmasseten, und gröstentheils Frantzösischen schutz suchten. Matthæus Paris ad an. 1240 schreibet: Scripsit Dominus Imperator Comiti Provinciæ, qui de Imperio esse dignoscitur, quatenus ipse, qui fidelis ejus fuit, propositum & conatus Flandrenses refrenaret. Endlich ist die sache unter Kayser Rudolpho I so verglichen worden, daß die Cron Franckreich einen theil des Königreichs Arelat, * so viel nehmlich davon unter Frantzösischen schutz gestanden, von Teutschland zu lehn genommen, welchen trans-

solches Glafey in seinem rechte der vernunfft mit mehrern ausgeführt und erwiesen. adde autor. Meditatt. ad Cap. Iosephi p. 136. Mehr von dieser materie ist beym *Bæclero* not. Imp. l. 2 befindlich, woselbst er historiam finium & eorum recuperandorum jus sammt den impedimentis und den deshalb angestellten deliberationen recensiret. add. *Titium* specim. I. P. l 1, c. 8. *Horn.* I. Publ. c. 4. und vor allen *Schwed.* in theatr. prætens. illustr. editionis Glafeyanæ.

* Nechst dem unten angezogenen Conringio besiehe die *Pfeffinger.* ad Vitriar. l 1, t. 1, § 12. lit. E. *Titium* spec. I. P l. 1, c. 8, und insonderheit *Schwed* theatr. prætens. l. 1, c. 14. Von dem vorhaben *Thomæ Knesebeck*, der Vindicias prætension. Imp. contra Gallos, dazu ihm das rare und auf Peireſcii zurathen supprimirte Pontificium Arelatense Petri Saxii vieles suppeditiret, heraus geben wollen, auch andern hieher gehörigen scribenten ist in unserer Bibliotheca Iur. Publ. bericht geschehen.

act

act auch hernach Kayſer Albertus I beſtätiget. In conformität deſſen nun hat ſich Carolus IV zu Arles, als welche ſtadt nebſt einigen Provintzien durch obigen transact dem Teutſchen Reich verblieben war, krönen laſſen, und den Dauphin Carolum und ſeine nachfolger zu perpetuirlichen Vicariis darüber gemachet, welcher handlung wegen denn die Publiciſten nicht einig ſind, indem theils Carolum beſchuldigen, er habe ſolchergeſtalt das noch übrig geweſene Arelat gäntzlich an Franckreich abgetreten, andere aber und zwar viel plauſibler in den gedancken ſtehen, ob ſey ſolches mit vorbehalt der Reichs oberherrſchafft geſchehen, und habe demnach das Reich annoch wohlgegründete prætenſion darauf. Doch was das letztere betrifft, wollen einige behaupten, daß weil man in den neuern friedens-ſchlüſſen davon nichts erwehnet, ſolches vor eine ſtillſchwelgende ceſſion, und vor eine verlaſſung und dereliction zu achten, welches ſich aber hin und wieder diſputiren läſſet. Vor das Römiſche Reich ſchreiben Limnæus l. P. l. 9, & in addit. t. 2. Conring. de fin. German. c. 21. Strauch. exot. 2, th. 9. Vor Franckreich aber Petr. Puteanus. So viel iſt noch übrig, daß Chur-Trier ſich des heil. Römiſchen Reichs Ertz-Cantzler durch Gallien und Arelat ſchreibet, und daß Savoyen, der Ertz-Biſchoff zu Beſançon und Mümpelgard, ſo zu dieſem Reiche gehöret, des Teutſchen Reichs hoheit noch reſpecliren. Von der Grafſchafft Burgund * iſt noch zu gedencken, daß ſelbige, wie erwehnet, in vorigen zeiten eine pertinenz des Königreichs Arelat, und noch vor weniger zeit, und wie die Spanier ſelbige an Franckreich abtreten müſſen, ein lehn des Reichs, jedoch von der Reichs-Cammer gerichts-zwang (auſſer in ſachen den Königlichen Land-frieden betreffend, und wenn von einliefferung der Reichs-quota die frage geweſen) krafft Caroli V an. 1548 mit dem heiligen Reich aufgerichteten vertrag eximiret geweſen. Und obwohl in dem Nimwägiſchen frieden ſolche Grafſchafft von den Spaniern an Franckreich abgetreten worden; ſo iſt dennoch kein zweiffel, daß ſolche ceſſion dem befugniß des heil. Reichs nicht præjudicire. Was hingegen das Hertzogthum Burgund betrifft, iſt desfalls zwiſchen Franckreich und Spanien ein heffliger ſtreit entſtanden, ſo gar, daß ſich an. 1686 der König von Spanien des titels Hertzog von Burgund enthalten müſſen, ſelbigen aber dennoch bald wieder angenommen, gleichwie auch das Ertz-haus Oeſterreich ſelbſt noch ſolche titulatur führet.

§. 3. Das Königreich Auſtraſien iſt vor alten zeiten auch Lothringen genennet, nach der hand aber ſowohl Frantzöſiſcher als Teutſcher ſeite zergliedert, und in ſehr viele Provintzen eingetheilet worden, da es denn den nahmen Auſtraſien, ſowohl als Lothringen verlohren, auſſer ein ſtück davon welches den letztern nahmen unter dem character eines Hertzogthums behalten. Ein theil von dem alten Auſtraſien oder

* Es hat dieſe Grafſchafft Burgund, ſonſt Hoch-Burgund oder Franche Comté genannt, dem Burgundiſchen Creyße den nahmen gegeben. Denn als die gantze verlaſſenſchafft Caroli Audacis von Burgund (auſſer dem Hertzogthum dieſes nahmens, ſo Ludovicus XI, König in Franckreich, unter dem prætext, als wäre es eine appanage von dieſer crone, an ſich riß) durch die zwiſchen Caroli tochter Maria und Maximiliano I getroffene heyrath auf das Oeſterreichiſche haus verfiel, hat ſich Maximiliani enckel, Carolus V, an. 1548 mit dem Teutſchen Reiche dahin verglichen, daß alle dieſe länder, unter welchen die 17 Niederländiſchen Provintzien damahls begriffen waren, unter dem nahmen des Burgundiſchen Creyßes des Teutſchen Reichs hoheit, wie zuvor, alſo auch noch fernerhin reſpectiren, und einen Churfürſtlichen anſchlag über ſich nehmen, hingegen aber auch des Römiſchen Reichs ſchutz genieſſen ſolten. vid. Conring. de finibus c. 28. Was geſtalt nun ſieben der Niederländiſchen Provintzen ſich der herrſchafft von Spannen entzogen und in freyheit geſetzet, ſolches iſt aus der hiſtorie von Holland bekannt. In egard der übrigen Provintzen aber iſt Spanien, und nunmehro Oeſtereich, lehnsträger und ſchutz-verwandter vom Reich geblieben. Beſiehe *Lundorp.* acta publ. tom. 9, l. 10, c. 159. Wiewohl Franckreich in folgenden zeiten nicht nur die Franche Comté, ſondern auch überdem vieles von den reliquien des Burgundiſchen Creyßes an ſich gebracht; daher auch an. 1663 ſeſſionem & votum im Fürſten-Rath zu haben begehret, aber nicht erhalten. vid. *Venat.* relat. comitial. 1, n. 19. und *Fritſch.* El. Jur Publ. P. 1, c. 12. darinn er das ſchreiben des Königs von Franckreich, und die raiſons pro und contra anführet. Von Burgund iſt beym *Coccejo* l. P. c. 5 ſ. 2, § 10 it. *Schwed.* theatr prætenſ. l. 1, c. 14 ein mehrers zu leſen.

Lothringen, nahmentlich Elſaß, Lothringen, Pfaltz, Trier, Cöln, Jülich, Cleve, Lütich und viele andere Niederländiſche Provintzien ſind hernach bey Teutſchland verblieben, bis unterſchiedliche der Niederländiſchen länder, ſowohl als Elſaß ſammt Metz, Tull und Verdun, nach und nach vom Reich gäntzlich abgeriſſen worden. So viel nun Lothringen * in ſpecie, und ob ein Hertzog dieſes landes ſouverain oder dem heiligen Reich unterworffen ſey, anbetrifft, iſt hiervon zu wiſſen, daß ſolches land, wozu jedoch damahls noch andere groſſe ſtücke gerechnet wurden, bis zu Kayſers Conradi I zeiten zu Teutſchland gehöret, da Carolus Simplex auf Reginaldi anſtifften ſich deſſen, jedoch nur des eigentlich ſogenannten Lothringen, angemaſſet, ſo aber Henricus I wieder an ſich gebracht. Otto II hat nach der hand Königs Lotharii in Franckreich bruder Carolum zum Hertzog in Lothringen gemachet, welches er von Teutſchland zu lehn nehmen müſſen. Caroli ſohn Otto ſtarb ohne erben, und kam darauf das Hertzogthum, entweder durch Ottonis diſpoſition, oder durch Henrici II abſoluten willen, als ein Reichslehn, an Graf Gottfried von Ardenne an. 1006. Seines enckels ſohn, Gottfried der III, hatte keine männliche erben, ſondern hinterließ nur eine ſchweſter, nahmens Ietam, Graf Euſtachii von Bouillon oder Boulogne gemahlin. Aus ſeiner poſteritât war Hertzog Carl der kühne zu Lothringen, der abermahls nur eine tochter, nahmens Iſabella, hinterließ, Hertzogs Renati von Anjou gemahlin, welche ihm an. 1430 das Hertzogthum zugebracht. Nach der zeit ſtarb dieſer beyden eheleute enckel, Hertzog Niclas, ohne leibes-erben, und war nur ſeines vatern ſchweſter Iolantha, Graf Friderici von Vaudemont gemahlin, übrig, welche ſolchemnach die lande geerbet. Und von dieſem ſtammet das heutige haus Lothringen ſamt denen von Guiſe, Mercœur, Chavigny, Harcour, Mouy, Chevreuſe, Ioyeuſe, Engoulême, Aumale, Elbœuf, Rieux, Montior, de S. Romaize, de Maubec, und andere geſchlechter her. Was zwiſchen den beyden letztverſtorbenen Hertzogen zu Lothringen und der Cron Franckreich vor händel vorgefallen, und wie dieſes haus von land und leuten vertrieben, die beym Riemwägiſchen friedens-congreſs offerirte conditiones auch nicht annehmen wollen, (vid. Pufendorff. hiſt. Brandenb. l. 17, 38.) endlich aber im Ryßwickiſchen frieden reſtituiret worden, iſt aus der hiſtorie, und inſonderheit aus den angeregten friedens-articuln nicht unbekannt. Wenn ſolchemnach gefragt wird: ob Lothringen ein glied des Reichs geweſen und noch ſey? So iſt das erſte theil der frage ſchlechterdings mit ja zu beantworten. Wie denn Kayſer Sigismundus, als die oben gedachte Iſabella das Hertzogthum auf Hertzog Renatum von Anjou an. 1430 transferiret, ſolche transaction als Lehns-herr beſtätiget. Auf das andere theil der frage wird hingegen geantwortet, daß zwar Lothringen an ſich ſelber heut zu tage kein Reichs-lehn, ein Hertzog von Lothringen aber deſſen ungeachtet wegen dieſes Hertzogthums, ein glied des Reichs und deſſen ſchütz-verwandter bis daher geweſen,** hiernächſt auch gewiſſe onera præſtiret habe, immaßen denn der anſchlag, welchen ein Hertzog von Lothringen auf ſich hat, einen drittheil

* Von Lothringen haben wir *Franciſci Roſieres* tomos VII ſtemmatum Lotharingiæ ac Barri Ducum Paris 1580. *Nic. Birc* Alliances genealogique de la maiſon de Lotraine 1593. *Nic. Cem. Trelej* Reges Auſtraſiæ & Duces Lotharingiæ nativis iconibus & epigrammatis expreſſi, Col. 1619. *Theod. Godefroy* de la vraye origine des Ducs de Lorraine, Par. 1624. *Hier. Vignerius* de la veritable origine des tres-illuſtres Maiſons d' Alſace, de Lorraine, d' Autriche &c. P. 1649. *Hub. Loyens* Synopſis rerum geſtarum à Lotharingiæ, Brabantiæ & Limburgi Ducibus. Brux. 1692. *Iob. Iac. Chifletii* commentarius Lotharienſis, 1649, worinnen er vertheidiget, daß das Hertzogthum Barr des Römiſchen Reichs lehn ſey, dem *David. Blondellus* einen tractat ſub titulo Barrum Francicum an. 1652 entgegen geſtellt. Das übrige muß man bey den ſcriptoribus generalibus juris publici & genealogiæ ſuchen.

** Von dem hauſe Lothringen, wie weit es vom Reich dependire, handelt in mehrern *Limnæus* I. P. I. 5, c. 11. *Itterus* de feud. Imp. c. 24. §. 10. *Kulpis* ad Monzamb. p. 510 ſeqq. it. *Coccej.* I. P. c. 19, §. 6. Daß ſich ſonſten Lothringen wegen der prætendirten ſouverainité an. 1669 unternehmen wollen, den Churfürſtl. Brandenburgiſchen Geſandten in Pohlen vorzugehen, dieſe aber ordre gehabt, wenn der Lothringiſche Geſandte ſein vorhaben ins werck ſetzen ſolte, ihn mit gewalt von dem occupirten platze zu removiren, erzehlet *Puffend.* in ſeiner Brandenburgiſchen hiſtorie l. 10, § 85.

weniger

weniger als eines Churfürſten betragen hat. Und obwohl ein Hertzog von Lothringen von aller Reichs-jurisdiction und gerichts-zwang befreyet geweſen, das Hertzogthum Lothringen auch vermöge des an. 1542 mit dem Römiſchen König Ferdinanden errichteten und von dem geſammten Reiche beſtätigten vertrags, welcher beym Chifletio in Commentario Lotharienſi cap. 9 zu leſen, vor ein freyes ſouveraines Hertzogthum declarirt, und von aller jurisdiction des Reichs befreyet worden; ſo iſt doch in eben dieſem pacto der Reichs-anſchlag, und daß Lothringen nichts deſtoweniger ein glied des Reichs bleiben auch deſſen ſchutz zu genüſſen haben ſoll, vorbehalten, und bedungen; woraus denn einige nicht unrecht gefolgert haben, daß man zwar von des Hertzogs ausſprüchen an die hohen Reichs-gerichte nicht appelliren, auch den Hertzog in ſchuld- und privat-ſachen nicht actioniren können; nichts deſtoweniger aber derſelbe wegen der Römer-züge, Reichs-anlagen und land-friedens-bruch des Reichs gerichtsbarkeit unterworffen verblieben, die declaration aber, daß ſolches land vor ein frey, independent und uneingezogen Hertzogthum gehalten werden ſolle, nur dahin gemeinet geweſen, daß es dem Reich nicht anheim, ſondern auf das weibliche geſchlecht fallen ſolle können, dergleichen beſchaffenheit es auch mit Oeſterreich hat. conf. Conring. de fin. Imp. l. 1, c. 7, & l. 2, c. 27. In dem Reichs-bedencken über die in die Frantzöſiſche ſatisfaction mit einlauffende puncte dictat. den 6 und 7 Sept. 1647 zu Oßnabrug beym Londorp. tom. VI act. publ. l. 3, cap. 173, p. 277, wird dieſes alles gar wohl zuſammen gefaſt, wenn es daſelbſt heiſt: „ Angeſehen Ihr. Fürſtl. Durchl. (von „Lothringen) wegen dero Hertzogthum Lothrin„gen und deſſen dependentiis ein mitglied des „Reichs und unter deſſen tutela & protectione „begriffen, über dieſes krafft des an. 1542 zu „Nürnberg von gemeiner Reichs-verſammlung „approbirten vergleichs ſpecialiter confœde„ratus imperii ſind, denſelben auch bishero je„derzeit tanquam pactum publicum unver„brüchlich gehalten und pro rata dem Römiſchen „Reich gleich andern Ständen in Reichs- und „Creyß-anlagen contribuirt. Und ob wohl ein Hertzog zu Lothringen auf Reichs-tägen weit unten zwiſchen Herßfeld und Mompelgard ſitzet, und von dem Marſchall nur unter dem nahmen Nomeny aufgeruffen wird, in ſolcher qualität auch ſelbſt einige Reichs-abſchiede unterſchrieben; ſo iſt doch nicht auf dieſe neben-ſachen, ſondern darauf zu ſehen, was die verträge mit dem Reiche an hand geben, die denn obausgeführter maßen gantz anders reden. Das Hertzogthum Barr iſt zu Henrici V zeiten ein Reichslehn geweſen. conf. Aventini annales l. 6. Hernach haben die Frantzoſen ſolches land als eine pertinenz von Champagne an ſich gezogen, das haus Lothringen hingegen hat vor wie nach ſolches als zu Teutſchland gehörig ausgegeben, endlich aber doch ſich bequemen und von Franckreich es zu lehn nehmen müſſen, nachdem darüber Chifletius und Blondell ſehr geſtritten haben. Das Marggrafthum Nomeny mit ſeinen pertinenzien und Pont-à Mouſſon ſammt ſeinen zugehörungen, ſind unſtreitige Reichs-lehn geweſen, desgleichen auch die Grafſchafft Blanckenburg und Falckenſtein, an dem ſo genannten Donnersberge, Clairmont, Beilſtein, die Voigtey beym cloſter Rummelsberg, die Hattonsburg ꝛc. Anno 1730 iſt in einer Mecklenburgiſchen adminiſtrations-ſache eine ſchrifft unter dem titel einer Gegen-information heraus gekommen, welche von dieſen Lotharingiſchen Reichs-lehn-ſtücken gar feine nachrichten giebet, auch ſonſt gute gedancken davon führt, weshalber ich den paſſum concernentem daraus hieher ſetzen will: „Bekannt iſt es, ſchreibt“ der auctor, und liegt der zwiſchen dem Römiſ.“ König Ferdinando I und Hertzog Anthon zu“ Lotharingen an. 1542 zu Nürnberg errichtete“ vertrag vor jedermanns augen, worinnen die“ Fürſtenthümer, Graf- und Herrſchafften ſpe-“ cificirt ſind, die der Hertzog von Lothringen“ vom Kayſer und Reich zu lehen recogn ſciret.“ Ob nun wohl das Marggrafthum Nome y,“ ſo viel das land betrifft, im vorigen ſeculo,“ von der Crone Franckreich, jure belli & victo-“ riæ acquirirt worden, ſo hat jedoch dieſe crone“ bey den Münſteriſchen friedens-tractaten nie ver-“ langet, daß derjenige nexus, welcher hoc in-“ tuitu zwiſchen dem Reich und den Hertzogen“ von Lotharingen geweſen iſt, aufgehoben wer-“ den ſolle, geſtalten vielmehr zu ſelbiger zeit die“

„Frantzöſiſche Ambaſſadeurs die Lotharingiſchen immediate Reichs- und affter-lehn, in beſondere deſignationes gebracht, und ſelbige von den übrigen Lotharingiſchen Provintzien ſeparirt, auch ſo gar die ſtadt Nomeny vor ſo gering gehalten haben, daß ſie ſolche aus dem catalogo derer cedendorum ausſtreichen wollen. V. Avis touchant la Lorraine & Barrois, & les Places de dits Pays chacune en particulier: ubi: Nomeni eſt une ville des Eveques de Metz; on peut la rayer, n'etant pas conſiderable. Dans les Negociations ſecrets de Munſter & d' Osnabrug. tom. 4, p. 157. Desgleichen ſind die von den Frantzöſiſchen Ambaſſadeurs ſelbſt gefertigten deſignationes derer Lotharingiſchen Reichs-lehen, worunter auch Nomeny mit begriffen iſt, daſelbſt zu leſen, tom. 1 p. 64 und tom. 4 p. 455. Solchemnach iſt der zwiſchen dem Romiſch-Teutſchen Reich und Lotharingen vorgewaltene nexus, ſo wohl intuitu des Marggrafthums Nomeny, welches ehehin ein ſtück des Bißthums Metz geweſen, als auch wegen aller übrigen Lotharingiſchen lehen, in ſeiner vollkommenheit geblieben, und durch die inveſtitur des Hertzogs, auch deſſen admiſſion ad Comitia, confervirt worden. Nun recognoſcirt der Hertzog von Lotharingen, auſſer Nomeny noch gar viele importante Reichs-lehen, als das Marggrafthum Pont-à Mouſſon, die Grafſchafft Blanckenburg und Falckenſtein am Donnersberg, Clermont, Beiſtein, die Voigtey beym cloſter Rummelsberg, die Hattonsburg, und noch andere mehr, welcher-wegen derſelbe in der Reichs-matricul mit 2 drittel eines Churfürſten-anſchlags, unter der Rubric: wegen Nomeny angeſetzet worden; er hat auch, aller ſeiner immediaten Reichs-lehen halber, ein Reichs-votum im Fürſtl. Collegio bishero geführt, nicht minder von mehr als anderthalb ſeculis her die Reichsabſchiede mit unterſchrieben. vid. Rec. Imp. 1570, d. 1576, d. 1582. d. 1594, d. 1598. d. 1603, d. 1613, d. 1654. Und findet ſich nur in den beyden Reichs-abſchieden de an. 1598 & 1654, daß Lotharingen ſolche von wegen Nomeny in ſpecie unterſchrieben habe, da ſonſt die ſubſcriptio ſimpliciter und indeterminate geſchehen iſt. Es folget demnach keinesweges, weil der Hertzog von Lotharingen ein oder das ander ſtück ſeiner Reichs-lehen nicht mehr beſitzet, welches im krieg verlohren gegangen; Ergo müſſe er auch zugleich des voti comitialis, welches derſelbe doch intuitu aller ſeiner noch beſitzenden Reichs-lande überhaupt, und nicht allein in ſpecie wegen Nomeny führt, privirt werden. Dahero iſt der auctor informationis gantz irrig daran, wenn er vermeint, Lotharingen führe ein würcklich Reichs-votum, ohne ein Reichslehen zu beſitzen. Daß man aber bey dem Reich, in dem aufruffen zum votiren, keine änderung des nahmens, wegen Nomeny, (in welcher qualität der Hertzog von Lothringen eben den letzten Reichs-abſchied an. 1654 unterſchrieben hat) bey dem jetzigen Reichs-tag vorgenommen, ſondern im aufruffen es bey dem alten gelaſſen hat; das wird ſeine guten und wichtigen urſachen haben. adde Pfeffinger ad Vitriar. t. 2, p. 80. Was endlich Lothringen durch den letzten krieg mit Franckreich vor eine cataſtrophen erlitten, und welchergeſtalt das Hertzogthum Lothringen und Barr an Franckreich abgetreten worden, iſt bekannt, dasjenige aber, was man etwan wegen vorbehaltung eines Reichsvoti vor das haus Lothringen wegen einiger Lotharingiſchen Reichs-lehen, als Falckenſtein am Donnersberg, im werck geweſen, noch nicht regulirt, zum wenigſten noch zur zeit, da ich dieſes ſchreibe, noch nicht publici juris geworden.

§. 4. Anlangende Italien, ſo iſt ein unterſcheid zu machen unter gantz Italien und unter einem theil davon. Daß gantz Italien auf einmahl zum Teutſchen Reich gehörig geweſen, kan nicht füglich geſaget werden. Denn als nach Conſtantini M. zeiten in Italien alles bund über gegangen, ſelbiges land theils durch fremde nationes überſchwemmet, theils der Pabſt und theils die ſtadt Venedig groſſe ſtücken an ſich gezogen, und endlich zu des Fränckiſchen und Teutſchen Königs Caroli M. zeiten, die Longobarden den Pabſt aufs äuſſerſte drängeten und plagten, und dieſer jenen zu hülffe ruffte; ſo iſt zwar unſtreitig, daß Carolus M. die gantze Lombardey ſammt dem Kirchen-Staat und der ſtadt Rom, jene zwar durch kriegs-gewalt, dieſe aber durch freywillige ſubjection des Pabſts, oder weil dieſer

ſer wohl geſehen, daß es nicht anders ſeyn wollen, unter ſeine ober-herrſchafft, oder wie andere ſouteniren wollen, zum wenigſten unter ſeine protection und advocatie gebracht, Apulien und Sicilien aber, als welches damahls entweder noch den Griechiſchen Kayſern zugehöret, oder guten theils von den Saracenen beſeſſen wurde, in ihrem vorigen ſtand und weſen gelaſſen. Ob nun wohl nach Caroli M. tode die beſitzung und ober-herrſchafft von Italien (verſtehe den gröſten theil deſſelben) ſeiner poſteritat im Kayſerthum verdrießlich und ſchwer, auch jezuweilen durch den Pabſt und verſchiedene Italiäniſche factionen gantz diſputirlich gemachet worden, ſo daß nach ausweiſung der hiſtorie die Fränckiſchen Kayſer offtmahls daſelbſt gar nichts zu ſagen, noch bey der Hunnen einfälle an Italien zu gedencken zeit gehabt; ſo hat doch endlich der berühmte Kayſer Otto I alles wieder in den ſtand geſetzet, als es vormahls unter Carolo M. geweſen, und alſo ſeine ober-herrſchafft über die Lombardey, den Pabſt, die ſtadt Rom, und den Kirchen-Staat auf neue bekräfftiget. Mitlerzeit aber haben die Normänner ſich der länder Apulien und Sicilien impatroniret, und nach der hand ihre ordentliche Könige daſelbſt gehabt, bis endlich Kayſers Friderici I ſohn, Henricus VI, Königs Rogerii von Sicilien tochter; die alte Conſtantiam, an. 1186 heyrathete, und alſo dieſe lande auf die Teutſchen Kayſer, jedoch nur ſeines hauſes, brachte. Nunmehro wird kürtzlich zu ſehen ſeyn, was heutiges tages annoch unſtreitig zum heiligen Römiſchen Reich von Italien gehörig, oder zum andern unſtreitig davon abgeriſſen, oder drittens dem heiligen Römiſchen Reich annoch von rechtswegen darauf prætenſion zu machen zuſtehet. Die Lombardey und in ſpecie das Hertzogthum Meiland, iſt annoch unſtreitig ein Reichs-lehn und wird in dem Reichs-abſchiede de an. 1547, §. 3 des Reichs eigenthum genennet. Der letzt-verſtorbene König Carolus II in Spanien hat ſich zwar unterſtanden, in ſeinem letzten willen über dieſes Reichs-lehn zu diſponiren; wie wenig aber der Kayſer und das heilige Reich damit zufrieden geweſen, hat der eifer gezeiget, welchen man gegen die beyden Cronen, Franckreich und Spanien, den letztern krieg über, in Italien ſehen laſſen. Mantua iſt ebenfalls Reichs-lehn, und ex hoc capite bey dem letzten kriege dem geächteten Hertzog von Mantua als heimgefallen genommen, und dem Kayſer, als Ertz-Hertzoge zu Oeſterreich, wegen der kriegs-koſten bisher gelaſſen worden. Gleichergeſtalt gehöret Guaſtalla zum Reiche, iſt auch das Hertzogthum Savoyen ein unſtreitiges Reichslehn, und hat ſo gar ſitz und ſtimme auf dem Reichstag. Man will auch exempel haben, daß ein Hertzog von Savoyen von der Reichs-Cammer in die acht erkläret worden. conf. Inſtr. pac. Cæſ. Gall. §. Cæſarea Majeſtas decenter requiſita &c. Die Hertzogthümer Modena und Reggio ſtehen ſammt vielen andern kleinen ländern, als Novellara, Bozzolo, Caſtiglione gegen das Reich in nexu feudali, und müſſen deſſen ober-herrſchafft reſpectiren. Weil auch die Hertzogthümer Parma und Placentz ſtücke von dem Hertzogthum Meyland ſind, welche Carolus V dem Pabſt Paulo III, nach abſterben des letzten Hertzogs Franciſci Sfortiæ von Meyland, auf gewiſſe maße abgetreten, und dieſer Pabſt hinwiederum ſeinem natürlichen ſohn zu lehn gereichet, hingegen Carolus V ohne willen des Reichs von dem Hertzogthum Meyland als einem Reichs-lehn nichts verſchencken, vielweniger dadurch des Römiſchen Reichs oberherrſchafft aufheben und diſſolviren können; ſo iſt kein zweiffel, daß Parma ſich der Teutſchen oberherrſchafft nicht gäntzlich entziehen könne. Zugeſchweigen daß Kayſer Carolus V ſelbſt, als Petrus Aloyſius Farneſius hinterliſtig ums leben gekommen, und der Kayſer Parma eingenommen, von keiner donation wiſſen, und desfalls das original ſehen wollen. conf. Thuan. Ja die Spanier ſind bisher beſtändig bey der meynung geblieben, daß Parma und Placentz pertinentzien des Hertzogthums Meyland wären, und wenn das haus Farneſe ausſterben ſolte, nicht an den Pabſt ſondern an Meyland fallen müſte. * Das aus verſchiedenen kleinen Staaten erwachſene Groß-

* Es verdienen wegen Parma und Placenz die an. 1708 zwiſchen Kayſerl. Majeſtät und dem Pabſt entſtandene ſtrittigkeiten conferiret zu werden, vid. einige hiſtoriſche nachricht hievon in Europ. Fama de an. 1708, und die deshalb ergangene Päbſtliche und Kayſerliche ſchreiben in *Fabri* Staats-Cantzley tom. 12 p. 621 ſeqq. adde die in der Bibliotheca juris publici angeführten auctores.

Hertzogthum Toſcana iſt als ein theil des Longobardiſchen Reichs mit an die Teutſchen Kayſer und das Reich gekommen, hat aber in denen durch die Gibelliniſchen und Guelphiſchen factionen in Italien erregten unruhen verſchiedene fata gehabt, bis endlich Carolus V bey gelegenheit derer aus Florentz vertriebenen Mediceorum des Reichs jura alleriret, und 1530 Alexandro Mediceo ſammt deſſen männlichen erſtgebohrnen poſteritat, und bey deren ermangelung dem nächſten männlichen erben aus dem hauſe Medicis nach dem recht der erſt-geburth zum haupt der regierung in Florentz conſtituirt und im folgenden 1531ten jahre die regierung daſelbſt einrichten laſſen. Nach Alexandri tode ward dieſemnach Cosmus zum nachfolger erkläret, und 1576 Franciſcus I für ſich und alle nachfolger aus dem hauſe Medices zum Groß-Hertzoge von Toſcana von Maximiliano II declarirt und erkannt, des Reichs oberherrſchafft auch aufs neue beveſtiget. Der Staat von Siena ward nach eroberung der rebelliſchen haupt-ſtadt von Carolo V ſeinem ſohn Philippo II an. 1555 als ein Reichs-lehn übergeben, von dieſem aber 1557 wiederum Cosmo I, und deſſen männlichen poſterität als ein Reichs-affterlehn, unter verſchiedenen bedingungen eingeräumet, wie denn auch beſtändig die Könige von Spanien dieſe lehn verfolget, und ferner den Groß-Hertzogen die affterlehn gereichet. In der 1718 zu London errichteten quadruple-allianz iſt des Reichs oberherrſchafft abermahls deutlich erkennet, und daß Königs Philippi V mit der Königin Eliſabetha Farneſe erzeugter ſohn Don Carlos, oder bey deſſen abieben deſſen brüder dieſer ehe, nach abgang des Mediceiſchen ſtammes, das geſammte Groß-Hertzogthum Toſcana als ein Reichsmannlehn überkommen ſolten, bedungen, Don Carlos auch mit einem eventualen ſucceſſionsdecret von Ihrer Kayſerl. Majeſtät verſehen worden. Weilen aber in dem an. 1733 entſtandenen kriege Don Carlos ſich derer Königreiche Neapolis und Sicilien bemächtiget, der Hertzog von Lothringen aber die Hertzogthümer Lothringen und Barr an Franckreich überlaſſen, ſo haben Philippus V und Don Carlos ihre jura auf Toſcana demſelben dagegen abgetreten, der Kayſer auch dem geſammten haus Lothringen, die ſucceſſion, wie ſie in den beyden angezogenen Hertzogthümern rechtens, zugeſtanden und darüber ein diploma 1736 ertheilet. Dieſem zufolge hat nach abgang des Mediceiſchen hauſes 1737 der Hertzog von Lothringen von dem Groß-Hertzogthum Toſcana als einem Reichs-lehne würcklich beſitz genommen. Die Königreiche Neapolis und Sicilien ſind auſſer allem zweiffel gäntzlich und dergeſtalt von dem Römiſchen Reich abgeriſſen, daß jene mit dieſem nichts mehr zu thun haben. Wiewohl doch Conring. in ſeinem tractat de fin. Imp. c. 22 das contrarium behaupten will, jedoch mit ſchlechtem beyfall anderer Publiciſten, weil man gleichwohl nicht das geringſte beybringen kan, daß ſeit der Schwäbiſchen Kayſer zeiten man einige ober-herrſchafft über Neapolis exerciret. Dergleichen beſchaffenheit es denn auch mit dem Staat von Venedig hat; denn ob ſchon einige behaupten, daß die ſtadt Caroli M. ober-herrſchafft erkennen müſſen, auch nicht zu läugnen, daß an. 915 Kayſer Conradus I dem damahligen Dogen zu Venedig die müntz-gerechtigkeit conferiret, und anno 1311 die Venetianer an den Kayſerlichen Geſandten den gewöhnlichen tribut erleget, ferner noch an. 1509 die Reichs-Cammer zu behuff der Herren de Scala ein achts-urthel wieder den Venetianiſchen Doge publiciret; ſo iſt doch heutiges tages der ſouverainität halber zwiſchen Teutſchland und Venedig kein ſtreit mehr, ſondern es wird ſolche der Republic von jenem zugeſtanden. Was aber nun ferner des Pabſts länder und den Kirchen-Staat anlanget, ſo iſt, ob das Teutſche Reich annoch heutiges tages darauf ſo wohl als auf die ſtadt Rom, inſonderheit der ſouverainität, ober-herrſchafft und lehns-herrlichkeit halber, rechtmäßige prætenſion habe, unter den Publiciſten von beyden partheyen ein hefftiger ſtreit. Das iſt gewiß, und kan von den Catholiſchen ſcribenten ſelber nicht geläugnet werden, daß zu zeiten Caroli M. und Ottonis M. und beyder Kayſer nachkommen der Pabſt der Teutſchen oberherrſchafft entweder gantz unterworffen geweſen, oder doch zum wenigſten die Römiſche Teutſche Kayſere vor ſchutz-herren erkennen müſſen. Es iſt hingegen auch nicht ohne, daß die Päbſte ſich

vieler

vieler donationen rühmen, die ſie von Conſtantino M. * (welche ſchenckung aber ſo gar nichts zum grunde hat, daß unter andern Pabſt Pius II, als er noch Cardinal war, in einem gewiſſen dialogo ſich vernehmen läſſet, diejenige Rechtsgelehrte, welche über die frage: ob Conſtant. M. an den Pabſt geſchehene donation gültig oder nicht? ſich es blutſauer werden lieſſen, wären rechte narren, weil die donation ſelber ein non ens und nie und zu keiner zeit geſchehen; das diploma von ſolcher donation ſoll ſchon zu Caroli M. zeiten herum getragen worden ſeyn, andere hingegen behaupten, daß es allererſt im 11 ſeculo zum vorſchein gekommen) den Teutſchen Kayſern, und alſo hoc titulo viel ihrer länder acquiriret hätten? davon ihnen zwar theils zugeſtanden, theils aber als nur zum ſchein vorgeſchobene dinge verworffen werden, und hingegen behauptet wird, daß die Päbſte vieler länder ſich durch die Italiäniſche und Teutſche troublen eigenmächtiger weiſe angemaſſet. Am allermeiſten aber ſuchen ſich die Päbſte mit der Fränckiſchen Könige und Kayſer, als Pipini, Caroli M. Ludovici I, (wiewohl das diploma, mittelſt deſſen Ludovicus ſeiner anteceſſoren an den Pabſt geſchehene donationes confirmiret, und welches beym Sigonio de regno Italiæ zu ſehen, die heilſame clauſul, daß ſolches ſalvo jure des heiligen Reichs geſchehe, in ſich hält, ja ſelbſt das diploma auch vor verdächtig gehalten wird) und der Teutſchen Kayſer, als Ottonis I, Ottonis III, Rudolphi I, Alberti I, Henrici VII, Caroli IV, Sigismundi und Caroli V donationen zu ſchützen. Es haben aber die Päbſte nicht allein ſolche prætendirte donationes niemahls durch authentique briefe dargethan, ſondern auch nicht erwieſen, daß wenn ſchon die donationes geſchehen, ſolche länder mit der ſouverainität abgetreten worden, vielmehr erhellet aus allen vorgeſchobenen briefen, wenn ſelbige ſchon richtig und authentique wären, das contrarium, und daß die ober-herrſchafft bey dem Reich geblieben, und die hohen jura des Reichs über ſolche verliehene länder reſerviret worden. Ferner ſo iſt auch zu zweiffeln, daß einem Römiſchen Kayſer vor ſich alleine ohne zuziehung des Reichs oder der Churfürſten, oder wenn ja einige Chur- und Fürſten darein conſentiret, ohne conſens der übrigen etwas vom Reich zu veralieniren frey geſtanden, und daß dergleichen donationes, welche die Päbſte von den Kayſern durch gute und böſe worte erhalten, jemahls gültig ſeyn können. Und ob wohl vor alten zeiten die Römiſchen Kayſer viel freyer hände gehabt, ſo wird ſich doch niemand leicht bereden laſſen, ob habe den Kayſern frey geſtanden, mit dem Reich und deſſen Provintzien zu ſchalten und zu walten, als ihnen beliebet, und ſelbige mit ſammt der ſouverainität und begebung des Reichs oberherrſchafft hinzuſchleudern. Daß aber heutiges tages in dieſem ſtück die Kayſerliche gewalt völlig eingeſchrencket, und wenn etwas vom Reich veralieniret, verpfändet oder abgetreten werden ſoll, hierzu der geſammten Churfürſten conſens vonnöthen, iſt anderer orten gnugſam erhärtet. Es ſind aber, daß die Churfürſten ſich dergleichen conſens alleine zueignen, die übrigen Reichs-Fürſten ſehr übel zu ſprechen, und wollen dabey ebenfalls gehöret ſeyn. conf. Monita ad Capit. Leopold. art. 9, beym Eitel Friedrich von Heerden P. 3, c. 3. Um nun wieder zurück zu gehen, ſo iſt von der Printzeßin Mathildæ donation zu wiſſen, daß dieſe Mathilda eine Marggräfin in Thuſcia und zwar Marggraf Azonis d' Eſté wittwe und aus Teutſchem geblüte geweſen, welche zur zeit der unruhe zwiſchen Kayſer Henrico IV und dem Pabſt Gregorio VII, es mit dem letztern gehalten, und noch bey ihres gemahls leben mit Gregorio genaue famliarität gepflogen haben ſoll. An. 1115 verſtarb ſie und verließ eine reiche erbſchafft, welche ſie den Päbſten, wie nemlich dieſe vorgeben, zugewendet haben ſoll, dahingegen die Kayſer ein teſtament vorweiſen, worinnen ihnen die länder vermachet worden; geſtalten denn Henricus V an. 1117 poſſeſſion von einem theil ihrer lande genommen,

* Von dieſer berühmten donation beſiehe *Lehmann* Speyer. Chron. l 2, c 40 *Chriſt. a Stephen* eigene diſſert davon, Ien. 1658. *Reinking* de reg ſec & eccleſ. l. 1, cl 2, c 8. Man ſaget, daß ein gewiſſer Venetianiſcher Geſandte dem Pabſt Iulio II, der ihn gefraget: mit was für urkunden die Venetianer doch ihre herrſchafft über das meer erweiſen könten? zur antwort gegeben haben ſolle, daß ſolche am ende des original-inſtruments von der ſchenckung Conſtant. M. zu finden wären, Europ. Herold. p. 1724.

wor-

worüber hernach desfalls continuirlicher ſtreit zwiſchen den Kayſern und Päbſten geweſen, da jene dem Pabſt allezeit vorgehalten, daß eines theils das prætendirte vermächtniß der Mathildæ an die Päbſte nicht geſchehen, ihr auch nicht frey geſtanden wegen ihrer länder als Reichs-lehn ihres gefallens zu diſponiren. conf. Bangert. ad Helm. Chron. Slav. l. 1, c. 2, l. 3, p. 10. Henniges Becker l. P. l. 1, c. 2. Weil nun die Päbſte wohl ſehen, daß alles obbeſchriebene den ſtich nicht halten will, ſo wenden ſie ſich zur præſcription, und ſchützen die lange poſſeſs und verjährung ſein Ludovici IV und Caroli IV abſterben vor. Womit ſie aber ebenfals nicht viel auszurichten vermögen. Denn weil eine præſcription vornehmlich ex derelictione & ſilentio præſumirt wird, hingegen, und da die Teutſchen Kayſer den titul Römiſ. Kayſer bis daro beſtändig geführet, und ſich noch vor einiger zeit zu Rom crönen laſſen, (bey welcher crönung inſonderheit das Römiſche volck an dem crönungs-tag vor den Kayſer als ihren Printzen gebethen) auch heutiges tages in den capitulationen noch verſpricht, ſich nach Rom zu erheben, und die Römiſche crone zu ſuchen (woraus ſattſam zu ſchlieſſen, daß die empfahung ſolcher crone in der Teutſchen willen ſtehe, und die bisherige unterlaſſung dem heil. Reich nichts præjudicire) endlich auch die Kayſer annoch zu Rom und im Kirchen-ſtaat das recht und die macht haben, die ſo genannten Equites Auratos und Comites Palatii Lateranenſis zu creiren und ſich das ſchwerdt als ein unfehlbares kennzeichen der höchſten gewalt durch den Gouverneur zu Rom oder Connetable, wie er genannt wird, vortragen laſſen, auch den inwohnern der Päbſtlichen lande privilegia ertheilen, ferner der Pabſt ſelber um confirmation der ehemahls geſchehenen donationen anhält, ja in den capitulationen der advocatie des Kayſers über den Pabſt und die ſtadt Rom noch gedacht wird, Capit. Leopoldi, Joſephi & Caroli VI, art. 1. verb. „Den ſtuhl zu Rom und Päbſtl. Heil. auch „Chriſtlichen kirchen, als deroſelben Advocat „in guten treulichen ſchutz und ſchirm halten ꝛc. So iſt dieſes alles ein klärlicher beweiß, daß man ab ſeiten Teutſchlandes den Kirchen-ſtaat und die ſtadt Rom nicht abandoniret, und alſo der Pabſt nichts præſcribiret habe. Ja als Pabſt Pius V Coſimum de Medices zum Groß-Hertzog gemacht, nahm Kayſer Maximilian II ſolches vor einen eingriff in ſein Kayſerliches regal und hoheit in Italien auf, hat auch ſolche dignität nicht eher agnoſcirt, als bis Coſimi ſohn ſolche gleichergeſtalt vom Kayſer, und von ſelbigem die confirmation darüber erhalten. conf. Conring. in tract. de fin. Imp. Bœcler in not. Imp. Das aber iſt inzwiſchen gewiß, daß die Päbſte die oberherrſchafft und ſchutz-gerechtigkeit der Teutſchen Kayſer über die ſtadt Rom jederzeit mit ſcheelen augen angeſehen, und folglich, wenn ſelbige die Römiſch-Königliche crone geſuchet, ihnen allerhand in den weg geleget. Daher auch Rudolphus I gar keinen appetit bekommen nach der Römiſchen Crone, ſondern ſich damit entſchuldiget, es wären viele Teutſche Kayſer glücklich nach Italien zu empfahung der Römiſchen Crone gezogen, daß aber einer glücklich ohne ungelegenheit, und von dem Pabſt und Italiänern unvexiret wieder zurücke gekommen, hätte er noch nie erfahren. Und ſo viel von dem Pabſt. Von den übrigen Italiäniſchen Staaten aber wird nun überhaupt von Sigonio in ſeinem regno Italiæ vorgegeben, als habe nur gemeldter Rudolphus I ihnen und zwar inſonderheit der ſtadt Genua vor ein ungenanntes, der ſtadt Lucca vor 12000 ducaten, Florentz vor 12000 Scudi die freyheit verkaufft, weswegen inſonderheit Hipp. à Lapide auf Rudolphum übel zu ſprechen iſt. Dergleichen auch Henrico VII wegen Siena und Carolo IV wegen Piſa von dem Bodino in ſeinem tractat. de Republ. l. 1, c. 10 beygemeſſen wird. Allein Conring. in tract. de fin. Imp. wiederleget des Sigonii und Bodini meynungen, und entſchuldiget dieſe Kayſer ziemlich. Geſtalt denn auch Sigonius ſelber bekennen muß, daß deraleichen diplomata und verkauffung, welche Rudolpho I beygemeſſen wird, noch nie produciret werden können, auch kein ſcribent, welcher zu der zeit gelebet und geſchrieben, als ein ſo wichtiges ding geſchehen ſeyn ſoll, der verkauffung mit einem einzigen worte gedencket. Und geſetzet, es ſey dergleichen verkauffung würcklich geſchehen, ſo geſtehet doch Blondus ſelber, daß ſolche nur de dominio utili, nicht aber de directo, gemeinet geweſen, daß alſo weder ein Groß-Hertzog von Florentz, noch der von Parma, noch die Republic

Genua

Genua und Lucca des Reichs ober-herrſchafft von rechtswegen ſich entziehen können, ſondern wenn ſie dergleichen thun, ein thätliches und wiederrechtliches unternehmen begehen: geſtalten denn auch, wie Kayſer Ferdinand. in ſachen das Marggrafthum Final belangend eine harte ſententz wieder die Genueſer publiciret, dieſe ſich accommodiren und dem Kayſerl. urthel unterwerffen müſſen. Nachdem auch nunmehro das Groß-Hertzogthum Florentz in qualität eines Reichs-lehn an das haus Lothringen, ſo ſolches auch dafür agnoſciret, ingleichen Parma und Placentz an das haus Oeſterreich gediehen; ſo ſcheinet der ehemahlige ſtreit von ſelbſten zu ceſſiren.

§. 5. Die heutige Republic Schweitz iſt ſowohl vorhero, ehe ſie durch gelegenheit der Oeſterreichiſchen unterdrückungen die bekannte eydgenoſſenſchafft unter ſich aufgerichtet, als nach der zeit unter der Teutſchen Reichs-oberherrſchafft und pflicht geweſen; geſtalt man denn findet, daß die Kayſer den Schweitzeriſchen bund confirmiret, und die Schweitzer ſelbſt auf dem Reichs-tag de an. 1521 von Carolo V die confirmation ihrer privilegien geſuchet; wiewohl ſie doch niemahls die jurisdiction der Reichs-Cammer über ſich agnoſciren wollen. conf. Lundorpii act. publ. t. 6, l. 3, c. 69. Nachdem aber Franckreich in dem Weſtphäliſchen frieden es dahin gebracht, daß das Teutſche Reich ſich ſo viel das poſſeſſorium belanget, alles rechts und oberherrſchafft über die Schweitzer begeben; * ſo iſt ſolches land heutiges tages quoad ſtatum poſſeſſionis unſtreitig eine freye Republic, über welche Teutſchland nichts mehr zu ſagen hat. vid Theatr. Europ. tom. 6, p. 120. Burgold. P. 2, D. 21.

§. 6. Daß die Cron Dänemarck vor alten zeiten zu verſchiedenen mahlen des Reichs oberherrſchafft erkennen müſſen, und inſonderheit Henricus Auceps König Gormen von Dänemarck, durch kriegs-gewalt mit aufrichtung des Marggrafthums Schleßwig und auflegung eines jährlichen tributs zu ſeinem vaſallen, und Otto I König Haraldum zu ſeinem lehnmann ſo wohl als zu einem Chriſten gemacht, auch Kayſer Friedrich I ſeine gewalt über die Crone Dänemarck, und feſt über gantz Norden noch feſter geſetzet, iſt aus den Geſchichtſchreibern bekannt. Otto Friſing. l. 2 de Geſt. Frid. l. 1, 7, c. 19, p. 249 und 488. Das land-verderbliche groſſe interregnum aber, und die darinne obgeſchwebte deſordre hat den Dänen anlaß gegeben, ſich der ober-herrſchafft des Teutſchen Reichs zu entladen, dabey es denn die Teutſchen bis dato bewenden laſſen und an keine oberherrſchafft weiter gedacht. v. Conring. de fin. Imp. c. 14, 15.

§. 7. Pohlen hat vor alten zeiten unter dem titul eines Hertzogthums nicht minder das Teutſche Reich agnoſciren und demſelben tribut geben müſſen. ** Und wenn ſchon ein Hertzog von Pohlen (wie einige vorgeben, von andern aber wiederſprochen wird,) zu ende des 10ten oder anfang des 11ten ſeculi vom Kayſer Ottone III zur Königl. würde erhoben, und ihm ein und andere privilegia ertheilet worden; ſo iſt doch hingegen unläugbar, daß ſolches Königreich oder Hertzogthum die Reichs-oberherrſchafft vor wie nach reſpectiren, und ſeine ſchuldigkeit in obacht nehmen müſſen. Geſtalt denn die Pohlen an. 1135 und 1209 auf dem Reichs-tag erſchienen, auch bey der wahl Printz Richardi von Cornwal an. 1259 zugegen geweſen. Chron.

* *Caſarinus Furſten.* de ſuprem. c. 32, und nach ihm der auctor Meditat. ad Inſtr. pac. ſpec. 6. p. 809 wundern ſich billig: wie doch in dem Weſtphäliſchen frieden art. 6 den Schweitzern mehr accordiret worden, als ſie ſelber gebeten, weil ſie nur exemtionem a jurisdict. Cameræ geſuchet, ihnen aber poſſeſſio vel quaſi plenæ libertatis & exemtionis ab Imperio zugeſtanden. Indeß ſcheinet dieſe auf eine poſſeſſion allein gehende erklärung das jus ipſum des Reichs noch ungekräncket zu laſſen, ob ſchon der auctor der neuer öffneten Biblioth 22 ſtück, p. 869 dieſes ſehr fremd findet, meinend, die poſſeſſio ſolle hie ſeyn poſſeſſio perpetua. adde Glafeys contin. des theatr. præt. unter dem Capitel von den anſprüchen des Reichs, und Moſers pieçe von der freyheit der Schweitzer.

** Der berühmte zu Dantzig und Franckfurth geweſene Profeſſor und für einigen jahren verſtorbene Herr *Schulz* von *Schulzeski* hat in ſeinem curieuſen tractat de Polonia nunquam tributaria die alte freyheit der Pohlen behaupten wollen; allein da eine menge vor. Hiſtoricis ihm hierinn wiederſprechen, findet ſein aſſertum bey wenigen beyfall.

Bigaug. apud Maderum. p. 258 Otto Friſ. l. 7. Chr. c. 19, p. 149. Radevicus l. 1, c. 5, p. 478. In dem groſſen interregno aber haben ſie eben das practiciret, was wir im vorhergehenden von den Dänen erwehnet, und ſich alſo der Reichs-ober-bothmäßigkeit eigenmächtig entſchüttet. Confer tamen Glafeys hiſt. Germaniæ polemicam p. 528.

§. 8. Das Königreich Ungarn iſt vormahls ſo wohl als Pohlen dem Teutſchen Reich unterwürffig geweſen. Chron. Bigaug. c. l. Glafey c. l. p. 245. Zwar iſt auſſer zweiffel, daß die Ungarn oder Hunnen, wie ſie damahls genennet wurden, zu Arnolphi, Ludovici IV, Conradi I, Henrici I und Ottonis I zeiten, beynahe gantz Teutſchland ſelbſt übern hauffen geworffen und in die klauen bekommen hätten; allein die beyden letztern Kayſer wendeten das blat um, und erſchlugen der Hunnen in verſchiedenen treffen eine ſolche menge, daß die übrigen ſich vor Teutſchland, als ihrer wahl-ſtadt und ſchlachtbanck, muſten fürchten lernen. Endlich kam es gar dahin, daß Kayſer Henricus III ohngefehr an. 1044, als er den vertriebenen König Petrum von Ungarn wieder ſeinen feind, König Ovonem, mit gewalt reſtituirte, Ungarn bey ſolcher gelegenheit zu einer tributaren Reichs-provintz gemachet. Hermannus Contractus ad an. 1045. Es findet ſich auch, daß nur ermeldter Kayſer König Salomon von Ungarn wieder den Gegen-König Geiſam geſchützet, und bey der Crone conſerviret. Nach der hand bekamen die Teutſchen Kayſer in Teutſchland und Italien ſo viel zu thun, daß ſie die auswärtigen vaſallen bisweilen muſten machen laſſen, was ſie wolten. Und ob wohl Kayſer Fridericus II die Tartarn auf den Ungariſchen gräntzen in einem haupttreffen erlegt, und den vertriebenen König Belam IV von Ungarn wieder eingeſetzt, auch aufs neue die Teutſche ober-herrſchafft über Ungarn ſtabilirt; ſo hat doch ſolches nur wenige zeit beſtand gehabt, weil das ſo ſchädliche groſſe interregnum den Ungarn ſich in freyheit zu ſetzen und nach und nach des Reichs ſuperiorität abzuſchütteln gelegenheit gegeben. Hingegen iſt bekannt, daß Kayſer Sigismundus durch gelinde und glimpfliche mittel Ungarn wieder zu dem Reich zu bringen getrachtet. Ob aber heutiges tages dem Römiſch-Teutſchen Reiche annoch einiges recht über das Königreich Ungarn und das Fürſtenthum Siebenbürgen zuſtändig, iſt allerdings zu zweiffeln. conf. Hipp. a Lapide. Conring de fin. Imp. Beth. Con. rer. Tranſylv. l. 3.

§. 9. Die alten heerzüge in das gelobte land wieder die Saraeenen haben auch ehemahls veranlaſſet, daß die Könige von Cypern und Armenien zu des Teutſchen Reichs vaſallen worden, geſtalt man denn inſonderheit von dem Könige in Cypern ein exempel hat, daß ſelbiger von Kayſer Henrico VI die lehn empfangen.

§. 10. Mähren iſt vordem ein ziemlich weitläufftiges Königreich und ein lehn von Teutſchland geweſen. Als aber Kayſer Arnulphus den aufrühriſchen Zwenepoldum in die acht erklärte, verfiel das theil von Mähren in der Ungarn, Pohlen und Oeſterreicher gewalt. Was aber übrig geblieben, ergab ſich in Böhmiſchen ſchutz, und iſt bis dato bey Teutſchland geweſen.

§. 11. Auf was art das land Preuſſen * vormahls an Teutſchland, und durch was vor gelegenheit ſolches wieder davon abgekommen, wie es getheilet worden, und wie ein theil davon endlich zu einem ſouverainen Hertzogthum und independirenden Staat worden, findet ſich bey der vorſtellung des Chur-hauſes Brandenburg und des Hoch- und Teutſch-meiſters; daß alſo hier nur die frage iſt, ob das Brandenburgiſche Preuſſen, durch den Velauiſchen Vertrag, wieder zu Teutſchland gekommen, und ob das Teutſche Reich (im fall nicht geſaget werden kan, daß nur ermeldtes theil von Preuſſen, durch ſothanen vertrag wieder an Teutſchland gebracht worden) dennoch auf gantz Preuſſen noch eine rechtmäßige prætenſion habe. Was die erſte frage betrifft, ſo will zwar Pacificus à Lapide in not. ad Monzamb. ſtatuiren, daß durch den Velauiſchen transact die Teutſchen Preuſſen wieder erlanget. Allein es wird deſſen meynung, aus

* Daß Frid. Wilhelm der Groſſe, Churfürſt zu Brandenburg, an. 1653 möglichſt zu hintertreiben geſuchet, damit die Pohlniſche Königs-wahl nicht auf des Kayſers ſohn etwan fallen mochte, weil ihm ſolches wegen der alten prætenſion des hauſes Oeſterreich und des Teutſchen Reichs auf Preuſſen gefährlich geſchienen, vermeldet *Pufend.* hiſt. Brand. l. 5, §. 14.

den

den worten nur ermeldten Vertrags ſelber wiederleget. Daß aber, wovon die andere frage handelt, durch den Velauiſchen Vertrag alles recht und alle prætenſion der Teutſchen auf Preuſſen gäntzlich erloſchen, als Herr Schurzfleiſch annot. ad res Pruſſor. vermeinet, läſſet man an ſeinen ort, und ob eine ſolche meynung beſtehen könne, dahin geſtellet ſeyn, weil doch res inter alios acta keinem tertio præjudicirlich fallen kan. Ob auch dahero, daß Ihr. Kayſerl. Majeſtät und das heil. Reich einen Churfürſten von Brandenburg vor einen König in Preuſſen erkennen, vollends alle prætenſion und befugniß erloſchen, darüber wollen wir gleichfals andere diſputiren laſſen.

§. 12. Welchergeſtalt Liefland zu Teutſchland gekommen, auch davon wieder abgeriſſen worden, verhält ſich kürtzlich, wie folget: Zuerſt haben ſich die Bremiſchen kaufleute etwa an. 1160 daſelbſt niedergelaſſen und die Chriſtliche religion zu pflantzen angefangen, da denn Pabſt Alexander III einen Biſchoff dahin zu verordnen gelegenheit genommen. Die nachfolgenden Biſchoffe haben die heydniſchen und barbariſchen inwohner nach der hand je mehr und mehr unterdrücket, und ihre diœceſes ſehr erweitert, und ward endlich, nachdem Riga an. 1200 erbauet, der Ertz-Biſchöfliche ſitz dahin transferiret. Alldieweilen aber doch die Chriſten den Heyden daſelbſt noch zu ſchwach waren, ſo ſtifftete Pabſt Innocentius der III den Schwerd-Brüder-Orden allda, der aber auch noch nicht hinlänglich war, und daher ſich genöthiget ſahe, im jahr 1239 mit dem Teutſchen Orden in Preuſſen ſich zu vereinigen, von welcher zeit an Liefland dem Teutſchen Orden unterwürffig worden, allermaſſen denn die Hochmeiſter in Preuſſen nach der zeit die Land- oder Heermeiſter in Liefland verordnet haben. Nachdem aber an. 1513 gedachter Heer-Meiſter des Teutſchen Ordens in Liefland, Walter von Plettenberg, von dem Hochmeiſter in Preuſſen ſich loß gekauffet, wurde derſelbe von Carolo V zum Reichs-Fürſten, und Riga zur Reichs-ſtadt gemacht, gleichwie auch ſchon vorhero ein Ertz-Biſchoff zu Riga einen Reichs-Stand repræſentiret. Endlich aber haben die innerlichen zwiſchen dem Heer-Meiſter und dem Ertz-Biſchoff zu Riga ſchwebende unruhen dem Rußiſchen Groß-Fürſten Ivan Baſilowitz anleitung gegeben, daß er nicht allein den Liefländern, mit einem blutigen krieg gedrohet, ſondern auch die Liefländiſchen gräntzen würcklich angefallen und mit feuer und ſchwerdt auf das grauſamſte gedränget. Da nun der Heer-Meiſter ſich in dem ſtande nicht befand, einem ſo mächtigen feind gnugſam widerſtand zu thun, auch wohl ſahe, daß von ſeiten des Römiſchen Reichs nicht der geringſte ſuccurs zu erwarten ſeyn würde, hat endlich der damahlige Heer-Meiſter, Gothard Ketler, mit König Sigismundo in Pohlen an. 1561 einen vertrag geſchloſſen, und ſich und gantz Liefland in Pohlniſchen ſchutz begeben, deme zu folge er ſein Heer-Meiſterthum mit überantwortung des creutzes, ſiegel und brieflicher urkunden aufkündigte, und dafür zum Hertzog von Curland und Semigallien, wie auch zum oberſten Königlichen Stadthalter in Liefland gemachet wurde, geſtalten denn deſſen poſteritât die erſtern lande bis ins jahr 1737 beſaſſen, da der letzte Hertzog Ferdinand von Curland verſtorben, und der Graf von Biron durch eine freye wahl der Stände darzu gelanget; Eſthen und Revel aber ergaben ſich in Schwediſchen ſchutz, worüber zwiſchen Schweden, Pohlen und Moſcau ein blutiger krieg entſtanden, der eine lange zeit per intervalla (da bald friede worden, und bald der krieg wieder angegangen) gewähret, bis endlich Schweden das groſſe theil von Liefland behauptet, wobey es denn verblieben, bis in dieſem ſeculo der Czaar ſich meiſter davon gemacht. Chytræi Sax. l. 20. Henniges Liefländiſche Chron.

§. 13. In dem Münſteriſchen frieden iſt dasjenige von Elſaß, ſo dem hauſe Oeſterreich zuſtändig geweſen, * an Franckreich cediret worden, womit aber dieſes nicht vergnüget, ſondern nach der zeit unter dem prætext der dependenz ** von der Land-Voigtey Hagenau die auf ge-

* h. e. Die Landgrafſchafft Elſaß. v. *Coccejus* in I. P. c. 5. §. 3, n. 41, p. 139. & Europäiſcher Herold p. 1208.

** Die wegen der Frantzöſiſchen reunionen ergangene acta Comitialia ſind zum theil beym *Kulpis* ad Monzamb. P. 1, p. 84 ſeqq befindlich, adde *Gaſtell* de ſta-

wisse art in solcher Land-Voigtey gehörige 10 Reichs-städte im Elsaß, * ja endlich an. 1681 die stadt Straßburg selbst occupiret, welche letztere in dem zu Ryßwick geschlossenen frieden gäntzlich an Franckreich abgetreten werden müssen.

§. 14. Daß die meisten Niederländischen Provintzien, vornehmlich aber Geldern und Zutphen, vor alten zeiten dem Teutschen Reich incorporiret gewesen, brauchet hier keines demonstrirens. Als aber im 16ten seculo die grosse revolte wieder Spanien entstund, und 7 Provintzien davon in die bekannte Utrechtische union getreten; so sind dadurch diejenigen von diesen vereinigten Provintzien, welche unstreitig dependentien von Teutschland gewesen, dem Römischen Reich entrissen worden. Dahero sie sich auch schon vor dem Münsterischen frieden, aus ursachen, weil sie die freyheit mit so vielem blutvergiessen erworben, und wieder die Spanischen unterdrückungen nicht geschützet worden, sich zum heiligen Reich nicht mehr bekennen wollen. conf. Wicquefort del Ambassädeur l. 1, §. 20.

§. 15. Aus welchem allen denn sattsam erhellet, wie das heilige Römische Reich Teutscher nation zergliedert, und was vor herrliche länder davon abgerissen worden, auch wie dadurch unser geliebtes vaterland von seinem ehemahligen flor, macht und ansehen sehr herunter gekommen, dergestalt, daß solche haupt-schäden von einem getreuen patrioten mehr beklaget werden müssen, als daß mittel vorhanden, den verlust zu ersetzen. **

§. 16. Will man nun die ursachen eines solchen verfalls, welche zum theil vormahls denselben verankasset, und zum theil noch heutiges tages verhindern, daß das Reich sich nicht wieder erholen kan, wissen; so ist, so viel jenes und den verfall betrifft, theils die begierde einiger des Teutschen Reichs benachbarten *** zu conqueten, und die lust nach einer universal monarchie, theils sind auch die Kayser selber, theils die Reichs-Stände, vornehmlich aber der Pabst, daran schuld. In ältern zeiten haben die Kayser, wenn sie zum Kayserthum gelanget, sich um den privat-nutzen mehr als um die Reichs-wohlfahrt bekümmert, und nur gesuchet, ihre familien zu bereichern, und sich groß zu machen, wobey sie der entlegenen und auswärtigen Provintzien vergessen, auch wohl die Teutschen Reichs-Stände auf und in die waffen gebracht, und solchergestalt zu innerlichen kriegen anlaß gegeben, welches denn vielen an den gräntzen liegenden Reichs-gliedern eine gewünschte gelegenheit gewesen, ihr conto zu machen, und ihre freyheit wieder das sich selbst verzehrende und abgemattete Teutschland allenfalls mit gewalt zu behaupten. Theils sind auch die Reichs-Stände, in regard gegen dem Kay-

tu publ. Europ. c. 6. Daß aber dieses alles, und noch vielmehr der effect des für das Reich so schändlich und schädlichen Nimwegischen friedens gewesen, zeiget *Pufendf.* hist. Brandeb. l. 18. §. 78. Den ursprung der damahligen Frantzösischen prætensionen hat *Obrecht* prodromo rer. Alsaticar. c. 8 & 13 demonstriret.

* Es haben zwar Kayserl. Majestät in capitul. noviss. art. 6 fin. annoch daran zu seyn versprochen; „Daß „die 10 vereinigte R. städte in Elsaß dem heil. Rö„mischen Reich hinwieder restituiret, und demselben „gleich wie andere Immediat-Stände (mit vorbe„halt jedoch vor Oesterreich des juris præfecturæ „provincialis) einverleibet werden solten. Alleine, daß es bey letzterem frieden hiezu zu gelangen gantz keine möglichkeit gewesen, lieget vor augen.

** Wiewohl dennoch etliche in den gedancken stehen, daß der verfall des Teutschen Reichs in ansehung des vorigen und zu der Ottonum zeiten gehabten lustre zwar groß, doch aber so sehr nicht zu bedauren, und die recuperirung der entrissenen Provintzen so sehr zu wünschen sey; weil Teutschland durch dergleichen recuperirung so gar grosser vortheil eben nicht zuwachsen, sondern die dis-harmonie nur um desto gröster seyn würde, je weiter des Reichs gräntzen um sich arieffen. (besiehe *Itter.* de feud. Imp. c. 6, §. 1, 2. *Titium* spec. I. Publ. l. 1, c. 8, §. 75.) Der durch die Päbste verursachte verfall, da sich die Geistliche auf gewisse maße dem Kayser entzogen, sey zwar offenbar; doch wäre Teutschland dadurch nicht in solchen elenden und unglücklichen stand gerathen, als vormahls, da man zu behauptung der Kayserlichen gerechtsamen annoch mit vielem blutvergiessen gefochten, und das Reich öffters und fürnehmlich zu den zeiten der Henricorum IV und V, in gefährliche combustion gesetzet worden. ꝛc.

*** Man kan solche mit dem bedruck anderer verknüpffete ambitieuse unternehmungen nicht anders als höchstens detestiren; und ob wohl dergleichen conquerans ihrer thaten halber bis an den himmel erhoben werden, wie man der jugend noch heutiges tages solche ideen von Alexandro M. und Iulio Cæsare &c. beydringet; so ist doch offenbar, daß ihnen das epithete von den grösten räubern besser, als ein schmei-

ser

ſer oder unter ſich ſelber betrachtet, urſache an ſolchem verfall; indem ſie ſich entweder vom Pabſt gegen den Kayſer aufhetzen laſſen, oder ſich nach und nach in groſſe freyheit geſetzet und den Kayſer nicht in allen ſtücken reſpectiren wollen, unter ſich ſelber aber mißtrauiſch und mißgünſtig geweſen, und dahero innerliche unruhen gegen einander angerichtet.

§. 16. Die gröſte ſchuld aber hat ohne zweiffel nach eigenem geſtändniß vieler Catholiſchen ſcribenten ſelbſt, der Pabſt, als welchem gar nicht anſtund, daß die Teutſchen Kayſer über ihn herrſchen ſolten. Allbereit im 8 ſeculo fieng Gregorius II an, alle Occidentaliſche unterthanen wieder den Griechiſchen Kayſer Leonem aufzuhetzen. Nach Caroli M. tode und alſo im 9 ſeculo lieſſen ſich die Päbſte mercken, daß ihre meynung gar nicht ſey, unter der Römiſchen Kayſer gewalt zu ſtehen, * ſondern vielmehr über ſie und alle Chriſtliche Potentaten, ** ſo wohl in geiſtlichen als weltlichen ſachen zu herrſchen, indem zu Ludovici I zeiten ſich Pabſt Stephanus ohne des Kayſers willen erwehlen ließ, und man zu Rom öffentlich vorgab, es wäre nicht nöthig, daß ein Kayſer ſich um die Römiſche Pabſt-wahl bekümmere. Wie hernach dieſer Kayſer mit ſeinen ſöhnen uneins ward, verhetzte der Pabſt und die Biſchöffe ſelbige immer mehr und mehr wieder den vater. Nach Ludovici tode aber wuſten die Päbſte in der innerlichen unruhe zwiſchen ſeinen nachkommen ihr conto treflich zu machen, ja Pabſt Nicolaus I hatte die ehre, daß Ludovicus II ihm den ſtegreiff hielt und zu fuſſe bey des Pabſts pferd hergieng. Nach dieſes Ludovici tode trachtete der Frantzoß Carolus Calvus nach der Kayſerlichen würde, und räumete alſo dem Pabſt Iohanni VIII allerhand einem Römiſchen Kayſer præjudicirliche conditiones ein. Beſiehe Maimburgi fall und abnahme des Reichs p. 27. Als hierauf Kayſer Carl der III mit den Normännern ſeine hände voll zu thun hatte, machte Pabſt Hadrianus III eine verordnung, daß eines Kayſers conſens bey der wahl und einweihung eines Pabſts gar nicht nöthig wäre, welches zu halten ihm Carolus eydlich angeloben müſſen. Nach abſetzung Caroli III, wie man denſelben in ein cloſter geſtoſſen, maſſete ſich Pabſt Stephanus V an, in Italien einen Kayſer zu creiren, desgleichen auch ſein nachfolger Pabſts Formoſus gethan. Und kunte alſo weder Arnolphus, noch Ludovicus II, noch Conradus I, noch auch Henricus I, weil ſie von den Hunnen bedränget wurden, des landes Italien recht meiſter werden, bis endlich im 10ten ſeculo Otto I, nachdem er die Hunnen geſchlagen, und die meiſten innerlichen unruhen in Teutſchland geſtillet hatte, mit einer ſtarcken armee nach Italien gieng, Berengarium gefangen kriegte, denſelben an. 962 ins gefängniß ſtieß, und, wie bekannt, die Kayſerl. und der Teutſchen autorität in Italien wieder auf feſten fuß ſetzete. Beſiehe Otto Friſing. l. 6. Luitprandus l. 1. Er ſtieß auch Pabſt Iohannem XII, weil er ihn auf einer heimlichen conſpiration mit Berengarii ſöhnen ertappet, an. 963 vom Päbſtlichen thron, und machte einen unter dem nahmen Leo VIII zum Pabſt, auch mit dieſem einen vergleich, daß ein Pabſt anderer geſtalt nicht als durch den Kayſer ſolte verordnet und eingeſetzet werden. Und ob zwar ein ſolcher vergleich dem Pabſte und der Cleriſey ohne zweiffel gar nicht angeſtanden; ſo haben doch Ottonis

chelnder lob ſpruch zukomme. Daher ich mich ſehr gewundert, da ich in des von *Pufendorffs* Br hiſt. l. 5, §. 2 geleſen, daß der Schwediſche Geſandte an. 1654 am Brandenburgiſchen hofe Schlippenbach faſt gleiche zu dieſer falſchen politique gehörige maximen von ſich boren laſſen, wenn er geſprochen: „Gott redete nun nicht mehr durch die Propheten „oder träume mit den Königen, ſondern wenn ſich ei„ne bequeme gelegenheit zeigete, ſeinen nachbarn zu „ſchaden, müſte man es für einen göttlichen beruff „halten.

* Es verdienet des Jeſuiten *Ludwig Mainb* hiſt. vom fall und abnahme des Röm. Reichs nach dem tode Kayſers Caroli des groſſen ꝛc. ſo an. 1688 ins Teutſche vertiret, hievon nachgeleſen zu werden. Weil dieſer auctor mit groſſer freyheit geſchrieben, iſt er auf befehl des Päbſtlichen hofes aus dem Jeſuiter-orden geſtoſſen, vom Konig in Franckreich aber darauf an 1682 zum Abt gemacht worden. Noch gehöret hieher Gibelini oder Gobels Cæſareo-Papia, aus welchem fürnehmlich mit zuziehung einiger andern tractate, *Tetius* das nöthigſte und nützlichſte excerpiret, und ſeinen ſpecim. Iur. Publ. l. 1, c. 6 & 7 in der hiſtoria Papatus Italiæ & univerſalis einverleibet hat.

** Daß ſonſten die Päbſte die Kayſerl. ober-herrſchafft

nahkommen das daher erlangte recht mit aller macht behauptet, ſo gar, daß wie Johannes XVIII ſich wieder den von Kayſer Ottone III eingeſetzten Pabſt Gregorium V zum Pabſt aufwerffen wolte, Otto beſagtem Johanni die naſe abſchneiden, die augen ausſtechen, die hände abhauen, und von einem felß herunter ſtürtzen ließ. Die folgende Kayſer, Henricus II und Conradus, behaupteten gleichergeſtalt die Kayſerl. autorität noch ziemlich wieder den Pabſt, und ließ unter andern Conradus den aufrühriſchen Ertz-Biſchoff zu Mayland abſetzen. Wie auch zu anfang Henrici III regierung, 3 Päbſte, nehmlich Benedictus, Sylveſter II und Gregorius VI, zugleich waren, ſo ſetzte dieſer Kayſer alle drey auf einmahl ab, und machte den Biſchoff zu Bamberg, unter dem nahmen Clementis II zum Pabſt. Und ob wohl bey anfang Henrici IV regierung Pabſt Benedictus IV von ihm ab, und Nicolaus II eingeſetzet worden; ſo war doch dieſer eben derjenige, welcher eine verordnung gemacht, daß hinfort ein Pabſt nicht durch den Kayſer verordnet, ſondern von den Cardinälen, welche einige zeit vorhero aufgekommen, erwehlet werden ſolte. Nachdem nun der bekannte * Hildebrand an. 1073 auf den Päbſtlichen thron geſtiegen, ſo ergriff er eine fürfallende gelegenheit, um dem Römiſ. Reich und den Römiſchen Kayſer einen haupt-ſtoß beyzubringen, ſo fort bey den haaren: Denn eben im jahre ſeiner wahl entſponne ſich der unglückſeelige innerliche krieg in Teutſchland, zwiſchen dem Kayſer und ſeinem anhang eines, und den Sachſen, Thüringern und andern ihren bundsgenoſſen andern theils. Welcher krieg denn mit vielem blutvergieſſen eine lange zeit geführet, bald friede worden, bald aber der lerm wieder von neuem angegangen, als ſich ſolches ſammt den urſachen ſothaner trübſeligen zeiten in der profanhiſtorie weitläufftiger nachleſen läſſet. Dieſer innerlichen unruhe nun bediente ſich Pabſt Gregorius VII. beſchuldigte den Kayſer der ſimonie, und wolte ihm die inſtallirung der Biſchöffe und Prälaten mit aller gewalt abpochen. Nun war zwar Henricus nicht in willens, ſolches recht fahren zu laſſen; alldieweilen aber die Teutſchen renitirenden Stände die thorheit begiengen, daß ſie den Kayſer bey dem Pabſt verklagten, und dieſer ſich über jenen einer ordentlichen gerichtsbarkeit anzumaßen, ihn in den bann zu thun, und die unterthanen ihrer pflicht zu erlaſſen gelegenheit überkam; ſo wolte kein menſch mit dem Kayſer ferner etwas zu thun haben, noch ihm den geringſten gehorſam leiſten, bis er ſich des bannes enthoben. Solchergeſtalt muſte Henricus, es mochte ihm ſolches lieb oder leid ſeyn, dem muth des Pabſts, und der ſimplicität der Teutſchen nachgeben, und ſich auf den weg nach Rom machen. Wiewohl man ihn nicht einmahl zu behuf ſeiner vorhabenden

zu reſpectiren ſchuldig geweſen, hat vordem Pabſt Gregorius wohl erkannt, wie er denn davon in ſeinen von Goldaſto in Monarch. S. R. Imp. tom. 2 fol. 21 producirten brieffen gezeiget, welche aber ſeinem ſucceſſori, Sabiniano I, ſo übel angeſtanden, daß er ſie bey nahe hätte verbrennen laſſen. deſiche *Platinam* in hujus vita p. 84. Nachhero hat zwar Pabſt Bonifacius III durch vorſchub Phocæ zu der geiſtlichen ſouveraineté einen guten grund geleget, (ob wohl viele ſcriptores coævi ſolche als illegitime angeſehen. vid. *Goldaſt.* loc. cit. tom. 1 fol. 30. nichts deſtoweniger aber ſind doch alle folgende Päbſte bis auf Kayſer Henricum IV von den Kayſern conſtituiret, und deren etliche, als Johann. XIII und der zu Hamburg aus gram verſtorbene Benedictus V von Ottone I, Bonifacius VII und Johan. XVIII &c. nach befinden abgeſetzet worden. vid. *Platina* p. 156 ſeqq.

* Wie liſtig dieſer Hildebrandus, nachmahls Pabſt Gregorius VII genannt, es angefangen, da er nicht ehe Pabſt ſeyn wollen, bis ihn Kayſer Henricus confirmiret hätte, gleich darauf aber die Kayſerl. Miniſtros in den bann gethan, und dem Kayſer ſelbſt unter dem prætext, daß die Biſthümer für geld verliehen würden, mit demſelben gedrohet, ja an. 1074 bey ſtraffe des bannes verboten, daß niemand von einem weltlichen Herrn ſich mit einem geiſtlichen beneficio inveſtiren laſſen ſolte ꝛc. beſchreibet *Alaimburg* vom verfall des Reichs im 2ten buch aus den alten Hiſtoricis weitläufftig. Anfangs achtete der Kayſer die Päbſtliche drohungen nicht, ſondern ließ in öffentlicher verſammlung der Geiſtlichen an. 1076 die wahl Gregorii annulliren, muſte aber darauf erfahren, daß er von Gregorio auf einem Concilio in den bann gethan, der Kayſer-würde entſetzet, und aller ſeiner länder verluſtig erkannt wurde; welches Päbſtliche verfahren dann vielen Geiſtlichen ſelbſt ſehr fremd vorkam, ſo gar, daß auch Biſchoff *Otto Friſingenſis* Chron. l. 6, 15. davon ſchreibet: Lego & relego Romanorum Regum & Imperatorum geſta, & nus-

demü-

demüthigung durchlaſſen wolte, ſondern er muſte mitten im winter mittelſt eines umweges mit groſſer mühe und verdruß ſeinen weg durch Burgund und Savoyen nehmen, auch wie er in Italien angelanget, dem Pabſt bis Canoſa, damahls einer ſtadt und ſchloß in Apulien der Mathildis angehörig, nachziehen, woſelbſt der groſſe Monarch aufs allerdemüthigſte um erlaſſung des bannes ſuppliciren muſte, auch endlich, nachdem er 3 tage zu ſolchem ende mitten im winter in des Pabſts vorgemach, als einer der geringſten menſchen, baarfuß aufgewartet, erhielte. * Ob nun ſchon ſolchergeſtalt Henricus alles gethan, was der Pabſt verlanget; ſo muſte er doch erfahren, daß aller ſubmiſſion ungeachtet ihn der Pabſt immittelſt abgeſetzet, und einen andern Kayſer erwehlen laſſen. Wie aber der Gegen-Kayſer elendiglich umgekommen, ſtieß hernach Henricus IV den Gregorium vom thron, und machte ſeinen Cantzler unter dem nahmen Clementis III zum Pabſt, dem hingegen die Cardinäle und die Marggräfin Mathildis Victorem III entgegen geſetzet, welcher ſo wohl Clementem III, als Henricum den Kayſer in bann that. Nach Victore kam wieder Clementem III Urbanus II, welcher gegen den Kayſer nicht beſſer geſinnet war, und die Chriſtlichen Potentaten im occident, und vornehmlich ſeinen Herrn, den Teutſchen Kayſer, zu ſchwächen, auf dem Concilio zu Clermont, an. 1095 den vorſchlag that, daß die Occidentaliſchen Chriſten aufſeyn, mit groſſen armeen und koſten in das gelobte land ziehen, und ſolches den ungläubigen wieder aus dem rachen reiſſen ſolten. Der prætext waren die heiligen örter, und vornehmlich das heilige grab. Nun eroberten zwar die Chriſten vermittelſt einer mächtigen armee das gelobte land; es erholten ſich aber die Saracenen immer aufs neue, und muſten folglich in folgenden zeiten mit groſſen heerzügen heimgeſuchet werden. Das lied vom ende war, daß man endlich die Saracenen muſte herrſchen laſſen, nachdem man im 12ten und 13ten ſeculo viel hundert tauſend menſchen vergeblich auf die ſchlacht-banck geopffert, und dem Pabſt freye hand gelaſſen, in Italien nach gefallen zu ſchalten und zu walten. Nunmehro aber wieder auf Henricum IV zurück zu ſehen, ſo hatte ſelbiger mit den malcontenten und Gegen-Kayſern ſeine hände voll zu thun, welche doch alle ein unglückſeliges ende nahmen. Nach Urbani tode kam Paſchalis II auf den Päbſtlichen thron, welcher wieder Henricum IV ſeinen leiblichen ſohn aufhetzte, der denn ſeinen vater, den alten abgelebten Henricum, mittelſt entſetzung des throns, ins elend jagte. Hatte nun Henricus IV mit den Päbſten viel zu thun, ſo muſte in dieſem ſtück Henricus V ** das ſeinige auch empfin-

quam invenio quenquam eorum ante hunc à Rom. Pontifice vel excommunicatum vel regno privatum. adde *Waltrami* Epiſc. Naumburg. apolog. pro Henrico IV, l. 1, c. 3, 4. Sonſten hielten es zu der zeit die meiſten ſcribenten mit dem Pabſt, die aber den Kayſer defendirten, waren wenige, und zwar folgende: Cardinal *Benno*, *Ottbertus*, Scriptor belli Saxonici, *Waltram*, Biſchoff zu Naumburg, *Monachus Lauriſhamenſis*, *Ivo Carnutus*, *Dantes Aligerius* &c. ſo in den werken Goldaſti, Freheri &c. befindlich und die offt mehr guts willens für den Kayſer, und haß gegen den Pabſt ſehen laſſen, als triffige argumenta zu des Kayſers defention verbringen.

* Der Jeſuit *Maimburg* ſchreibet bey weitläufftiger erzehlung dieſer hiſtorie in ſeinem buch vom verfall des Reichs ꝛc. p. 463 er würde denjenigen bericht, ſo Lambertus Schafnaburgenſis von dieſer ſubmiſſion Henrici, die nie keine gleiche gehabt, in ſeiner geſchichte thut, ſchwerlich glauben beymeſſen können, wenn nicht Gregorius ſelbſt in einem an die Teutſche Biſchöffe abgelaſſenen ſchreiben ſolches mit nachdrücklichern worten beträfftiget, da er ſich vernehmen laſſen: Ut pro eo Henrico multis precibus & lacrymis intercedentes omnes quidem inſolitam noſtræ mentis duritiem admirarentur; nonnulli vero in nobis non apoſtolicæ ſeveritatis gravitatem, ſed quaſi tyrannicæ ſeveritatis crudelitatem eſſe clamarent. *Greg.* l. 4 epiſt. 12. & apud *Baron.* hoc. anno 1077. Allein, wenn nicht die conſiderirung damahliger zeiten, da die veneration gegen die Geiſtlichkeit exceſſiv groß geweſen, Gregorius auf der feſtung der Mathildis ſich befunden und dero aſſiſtence ſich verſichern können, Henricus alſo aus der noth eine tugend machen müſſen, mir dieſe geſchichte glaublich machte, würde ich ſo wenig durch Lamberti bericht, als durch Gregorii ruhmräthiges geſtändniß convinciret werden ꝛc. add. *Schubarti* diſſ. de Henrico IV.

** Wie heuchleriſch dieſer Henricus V ſich angeſtellet, und mit der larve der religion, weil ſein vater Henricus IV excommuniciret wäre, ſeine rebellion verbergen wollen, ihn aber, ſeinen vater, endlich unvermuthet arreſtiret, und dem Kayſerthum zu renunciren gezwungen ꝛc. ſolches iſt beym *Otto Friſing. Urſperg. Sigon.* und aus demſelben beym *Maimburg* vom verden.

den. Er wehrete sich zwar desperat, und nahm an. 1111 Pabst Paschalem mit seiner gantzen Clerisey gefangen; als aber der Kayser den rücken nach Teutschland gewendet, ward er auf befehl des Pabsts von dem Ertz-Bischoff von Maynz in den bann gethan, und ihm alle Geistliche in Teutschland sammt den Sachsen auf den hals gehetzt, bis er endlich nach vielen schlachten und continuirten bann gezwungen ward, an. 1122 auf dem Reichs-tage zu Worms, das recht die Teutschen Bischöffe zu installiren, Pabst Calixto II zu übergeben; wodurch denn das ansehen und gewalt der Römischen Kayser einen in ewigkeit unverwindlichen stoß bekommen. Kayser Fridericus I war den Päbsten abermahls fatal, dabey aber doch sehr unglücklich, indem er fast von allen, die zu seiner zeit den Päbstlichen stuhl besessen, in bann gethan wurde. Zwar wehrete er sich ritterlich, muste aber doch endlich nachgeben, und Pabst Alexandro III zu Venedig einen fußfall thun, damit er von dem bann absolvirt werden möchte. Sein sohn, Henricus VI, muste leiden, daß ihm Pabst Cœlestinus III die Kayserliche Crone zwar auffsetzte, mit dem fuß aber wieder vom kopffe stieß. Als nun Henricus VI mit tode abgieng, entstund im heil. Reich eine schädliche trennung, indem einige Hertzog Philippum aus Schwaben, des verstorbenen Kaysers bruder, andere aber auf anstifften der Päbste Hertzog Ottonem von Sachsen erwähleten; Gestalt denn Pabst Innocentius III geschworen, entweder Philippus müste des Kayserlichen throns verlustig gehen, oder er wolte nicht Pabst seyn. Zwar ward Philippus endlich aus dem weg geräumet, und schiene es zwischen Innocentio und Ottone anfänglich lauter gut ding zu seyn; aber wie Otto die Mathildische erbschafft nicht abtreten wolte, ward er an. 1210 des Reichs entsetzet. Der nachfolgende Kayser Fridericus II hat sich des Pabsts autorität mächtig entgegen gesetzet, und sein Kayserliches recht, sonderlich in Italien, mit aller macht zu behaupten gesuchet; darüber aber viel ausstehen, und mit dem bann sich so lange vexiren lassen müssen, bis er endlich darüber um crone und leben kam, und nach seinem tode das Römische Reich in ein langes und höchst verderbliches interregnum fiel, dessen länge, daher entstandene innerliche unruhen in Teutschland, und dessen verheerung dem Pabst gelegenheit gab, inzwischen seinen vorthel in Italien noch besser zu machen. Im vierzehenden seculo saß erstlich Henricus VII auf dem Kayserlichen thron, und befliß sich sonderlich, den schaden, welchen Rudolphus dem Teutschen Reiche gethan, in Italien zu redressiren, gieng also dahin, brachte einen ort nach dem andern, und Rom selbst unter seinen gehorsam, zu Benevent aber wurde er schlecht empfangen, indem ihm, weil er dem Pabst den verlangten eyd nicht schweren wollen, ein Dominicaner-Mönch unter der geheiligten hostie gifft beygebracht. Nach Henrico VII kam ein Kayser auf, welcher den Pabst wieder ziemlich harte angriff, aber dagegen unerhört viel von ihm ausstehen und sonderlich dem bann herhalten müssen. Und dieses war Ludovicus IV, welcher anfangs nach Rom gieng, und sich daselbst, weil Pabst Iohannes XXII zu Avignon residirte, in seinem abwesen crönen ließ, auch weil ihn Iohannes excommunicirt, einen neuen Pabst, Nicolaum V, verordnete, der aber von Iohanne gefangen und hingerichtet ward. Pabst Clemens VI that ihm aufs neue in den bann, legte ihm auch, um des bannes loß zu werden, sehr unanständige conditiones vor. Nachdem aber endlich der Kayser den Pabst auf dem Reichs-tag zu Maynz an. 1338 wegen seines ehr- und andern unerträglichen geitzes, tyranney, mord und ungerechtigkeit verklagte; so declarirten die Reichs-Stände durch einen einmüthigen und ewigen schluß, nimmermehr geschehen zu lassen, daß ein Römischer Kayser, als der seine gewalt allein von Gott,

fall des Reichs I. 3 zu lesen. Es ist aber dieser Henricus V gleichergestalt wie sein vater durch intriguen der Päbste unglücklich gewesen, hat auch endlich nach vieler ausgestandener unruhe die installirung der Bischöffe durch den Pabst, laut des angezogenen vergleichs, überlassen müssen. vid. *Meibom.* rerum German. tom. 3 fol. 178 seqq. adde *Maimburg* citirten tract. l. 4, woselbst dieser geschichte gantzer verlauf, nebst vielen curieusen anmerckungen über diese investitur befindlich. *Onuphrius Panvinius* schreibet von dieser sache also: Es wäre damahls durch diese cedirung die helffte der Kayserlichen gewalt verlohren gangen, adde *Conring.* disp. de constitut. episcop. §. 55.

und

und nicht von dem Pabſt, dieſer auch über einen Kayſer nicht das geringſte zu ſagen und zu befehlen hätte, abgeſetzet oder banniſiret würde. Inzwiſchen währete der ſtreit und der bann des Pabſts bis an. 1346, da endlich Ludovicus abgeſetzet und Carolus IV, König in Böhmen, erwählet ward. Dieſer Carolus nun bekümmerte ſich um Italien wenig, und that darinnen ein mehrers nicht, als daß er privilegia und freyheiten vor groſſe geld-ſummen verkauffte, wovon denn die Päbſte abermahls zu profitiren wuſten. Ob nun wohl ſeit Ludovici IV zeiten kein Kayſer von den Päbſten mehr in den bann declariret worden; ſo war doch durch die vorhergeſchehenen, und an den Kayſern ausgeübten excommunicationen und angeſtifteten unruhen Teutſchland oder das Römiſche Reich Teutſcher nation dergeſtalt berupffet und beſchnitten worden, daß es keiner fernern ſchwächung bedurffte, auſſer daß Pabſt Alexander VI mit dem ablaß zu weit gieng, welches aber dem Römiſchen ſtuhl ſo übel bekommen, daß nach daher entſtandener reformation ſich die Päbſte den appetit, Teutſchland ferner zu bezwacken, haben müſſen vergehen laſſen.

§. 18. Diejenigen Provintzien nun, welche, als obbeſchrieben, vom Römiſchen Reich, aus den angeführten urſachen abgeriſſen worden, ſchützen ſich wieder die anſprache des heil. Reichs, theils mit der præſcription und langwierigkeit, theils mit der kriegs-gewalt, daß ſie feindlich angefallen, und hülfloß gelaſſen worden, theils mit dem jure belli ſelbſt, und daß dieſer oder jener auswärtige Potentat, dieſe oder jene Provintz und ſtadt in einem, ſeiner meynung nach, mit dem Römiſchen Reich geführten rechtmäßigen krieg erworben und emportiret. So viel nun aber die verjährung und præſcription betrifft, * iſt ſelbige

* Es iſt dieſes eine delicate quæſtion: ob die præſcriptio, oder verjährung, oder, wie es andere lieber heiſſen, translatio tacita, unter Fürſten, Regenten und Staaten platz habe? *Hugo Grotius* behaupter in ſeinem bekannten opere de jure belli & pacis die affirmativam mit vielen triffrigen gründen; der gelahrte Königl. Frantzöſiſche Rath und Bibliothecarius, *Petrus Puteanus* oder du Puy aber, das gegentheil in ſeinem tractat: des droits du Roy tres-chretien Paris 1655, wie denn die Frantzöſiſche partiſans auch noch in den letztverwichenen zeiten dergleichen ſentiment, da es zu ihrem vortheil geſchienen, von ſich hören laſſen; (beſithe *Pufendorff* de rebus geſtis Frid. Wilh. l. 18, §. 14.) Es hat ihnen aber *Werlhoff*, Prof. Helmſt durch ſeine diſp de an. 1696, Vindiciæ Grotiani dogmatis de præſcriptione genannt, zu begegnen geſucht, und zum behuf der Grotianiſchen meynung angeführt: 1) Sey ausgemacht, daß ein recht, oder eine prætenſion ſo wohl expreſſe, als tacite abandonniret werden könne. Denn obgleich animus derelinquendi ordentlicher weiſe nicht leicht præſumiret werde; ſo müſte doch die ſonſt in geſunder vernunfft wohl begründete vermuthung, quod nemo ſuum jactare cenſeatur, alsdann billig ceſſiren und wegfallen, wenn dergleichen umſtände vorhanden, welche, daß man ſeinem rechte tacite renunciret habe, genug an den tag legten 2) Nun könne aber von ſolcher renunciatione tacita nichts deutlicher zeugen, als wenn derjenige, dem dieſe oder jene Provintz, dieſes oder jenes recht ehedem zugeſtanden, nach der zeit, da ein anderer ſich deſſen angemaſſet, ſich deshalben weder armis, noch proteſtationibus moviret, viel weniger wiederſprochen, wenn er mit denen jetzigen beſitzer nach der hand, ohne meldung und reſervirung ſeines rechten, ſich in tractaten eingelaſſen, wenn er titul und wapen der verlohrnen Provintz halber nicht weiter geführet, u d gl. doch aber bereits eine ſo geraume zeit verloffen, daß er von dem verlohrnen genug nachricht haben, und keine ignoranz ferners allegiren, es ihm auch an gelegenheit nicht fehlen mögen, ſeine auf recuperirung des verlohrnen annoch beſtändigſt gerichtete intention in der that ſehen zu laſſen 3) Zugeſchweigen daß die dominia endlich in ſicherheit geſetzet werden müſten, weil ſonſt die ruhe der ſocietät nicht erhalten werden könne; hierwieder aber wendet nicht nur der Herr von *Leibniz* in einem an den Profeſſor zu Rinteln, H. E Keſtnern, de dato Hannover den 18 April 1709 abgelaſſenen, und dieſes Diſp. betitult: Præliminaria de jure Haſſiaco in Ducatum Brabant. vorgedrucktem ſchreiben ein: Natura ullum certum annorum numerum definire nequit. Itaque, ſi hujus ſolius dictamen ſequamur, alio definiendi temporis principio opus eſt. Plerique ergo ad præſumtam derelictionem, cum H Grotio ſummo viro confugiunt, ſed præſumta derelictio non facile locum habet, quia nemo ſuum jactare præſumitur. Ubi vero probata derelictio fuerit, jam non tempore, ſed remiſſione eliſa erit actio, neque adeo præſcriptioni temporali locus erit Itaque jus naturæ ſequendo hanc præſcriptionis temporalis rationem invenio, quod longa actionis dilatione rerum notitia amittatur. Ita facile fieri poteſt, ut actor ſundamenta juris ſui conſervet, reus autem nullam actionem expectans exceptionum ſuarum funda-

nicht anders als eine erfindung der positiv-gesetze und rechte, auch in solchen præscriptionen, welche etwa Fürsten und Staaten gegen einander aufführen wolten, mehrentheils mala fides vorhanden, indem der besitzende theil wohl weiß, daß er das inhabende land mit keinem rechtmässigen titel erworben. Und obwohl vorgewendet werden will, daß die meynung, ob könten Könige, Printzen und Staaten gantz keine præscription und verjährung gegen einander anführen, fast gefährlich und zu continuirlicher unruhe und blutvergiessen anlaß gebe, weil auf die art und unter solchem prætext immer einer nach dem andern sein altes recht hervor suchen, und land-verderbliche kriege anfangen könte; so will doch dieses von der bosheit der menschen her geholte argument nicht hinlangen, eine ungerechte that zu rechtfertigen. So viel ist indessen nicht zu läugnen, daß da die Teutschen z. e. den Liefländern und Preussen, wieder die Russen und Pohlen in ihrem bedrängniß weder hülffe leisten wollen noch können, diesen bedrängten ländern, um leben und freyheit zu retten, freygestanden, zu solchem ende andere hülffe zu suchen.

§. 19. Zwar verspricht ein neu-erwählter Römischer Kayser in den capitulationen von dem heiligen Römischen Reich und dessen zugehörungen, nicht alleine ohne wissen und willen und zulassen der Churfürsten sämmtlich nichts hinzugeben, zu verschreiben, zu verpfänden, zu versetzen, noch in andere wege zu veräussern, oder zu beschweren, sondern sich auch aufs höchste zu bearbeiten, und allen möglichen fleiß und ernst fürzuwenden, dasjenige, was davon gekommen, und zum theil in anderer fremden nationen hände ungebührlicher weise gewachsen, zum förderlichsten wiederum dazu zu bringen, und dabey bleiben zu lassen. conf. Capit. Leopoldi art. 13. Iosephi art. 12, & Caroli VI art. 10. Es ist auch kein zweiffel, daß die neu-erwählten Römischen Kayser, auch zu ältern zeiten, und ehe noch die capitulationes aufgekommen, wenn sie bey ihrer crönung den eyd geschworen, die wieder-ergäntzung des Reichs mit allem fleiß zu befördern angeloben müssen. conf. Matth. Paris histor. Angl. ad an. 1211. Es ist aber solche angelobung und eydliche zusage weiter nicht zu verstehen, als die menschliche kräffte, und der jetzige zustand des Reichs solches zulassen, und die möglichkeit verstatten will, allermassen ja niemand, und also um so viel weniger, das allerhöchste oberhaupt im Reiche zu effectuirung unmöglicher dinge verbündlich gemachet werden kan. Zugeschweigen, daß so denn allererst ein Kayser das verlohrne mit allem fleiß wieder herbey zu bringen verbunden ist, wenn er absehen kan, daß durch eine intendirte recuperation das Reich nicht in grössere gefahr und unruh gesetzet, oder ein gefährlicher sturm aufgetrieben werde; es wird auch niemand in abrede seyn, daß die capitulationes und das darinne beschehene Kayserliche versprechen, nicht von allen ländern oder städten, welche von dem Römischen Reich abgekommen, promiscue, sondern nur von denen, so wiederrechtlich demselben entzogen worden, zu verstehen, gestalten denn bekannt genug ist, daß z. e. die städte Metz, Tull und Verdun, und deren Bißthümer ꝛc. in dem Münsterischen frieden an Franckreich abgetreten, solcher und andere friedens-schlüsse auch mit allen ihren puncten und

menta amittat. Itaque jure naturæ præscriptio temporalis nihil aliud erit, quam exceptio rerum per moram obscuratarum. At vero in causis Principum hæc exceptio non ita crebro locum habet, cum partim historiæ, partim archiva rerum remotissimarum memoriam servent &c: Sondern es hat auch Glafey in seinem rechte der vernunfft in dem Capitel vom eigenthum, des Werlhoffs argumenta beantwortet und allen zweiffel zu heben getrachtet. Wer übrigens bey betrachtung dieser materie darauf bloß sehen will, wie es in der welt gemeiniglich herzugehen pfleget, der wird eben nicht irren, wenn er die obstehende saumt vielen andern ad jus gentium gehörigen fragen den quæstionibus speculativis beyzählet, nachdemmahlen man gar selten wahrnimmt, daß ein Potentat, dem es an macht, sein unternehmen auszuführen, nicht mangelt, sich der alten prætensionen um deswillen entschlagen solte, weilen ihm die præscriptio im wege stünde ꝛc. Betreffend endlich die jura præscriptionis inter Principes Statusque imperii, trägt der von *Rhez* Jur. Publ. l. 2, tit. 30, §. 1, zu asseriren kein bedencken, daß fast eben dasselbe, so nach dem jure communi geordnet, auch allhie gelte, wohin auch in gewisser maaße zu gehen scheinet *Hugo* de statu region. Germ. cap. 6, §. 25 & 26, der Herr von *Leibnitz* aber hält am besagten orte dafür, daß solches res altioris indaginis sey.

clau-

clauſuln in den capitulationen ausdrücklich confirmiret worden. Ob man auch gleich nicht ermangelt, vielfältig auf den Reichs-tägen über ſolche materie, und daß dasjenige, was dem Reich ungebührlich entzogen worden, wieder herbey gebracht werden mochte, zu deliberiren. conf. Reichs-abſchied zu Worms de an. 1521, §. „Und „als wir in unſerm Kayſerl. gemüth geſetzet und „vorgenommen haben, mit hülff des allmächti„gen, Gott zuförderſt zu lob, dem heiligen Reich „zu ehre und wohlfahrt, unſer Kayſerl. cron, wie „ſich gebühret, zu holen und zu erlangen, auch „dasjenige, ſo dem Reich entzogen, und lange „zeit in fremden händen geweſen, wiederum zu „erobern und zum Reich zu bringen“ (Wiewohl man vorgiebt, daß Carolus V, als er vermahnet worden, des Reichs gerechtigkeiten, vornehmlich in Italien, wieder auf den ehemahligen oder zum wenigſten beſſern fuß zu ſetzen, ſich mit der religion entſchuldiget, und zur antwort gegeben haben ſoll: facerem, niſi prohiberet religio) Reichs-abſchied zu Augſpurg de an. 1566, §. nach obgeſetzten articuln 25 verb. Dem„nach dem heiligen Römiſchen Reich vor jahren, „und ſonderlich bey jetzigen zeiten, etliche anſehn„liche Stände, land und güter durch fremde Po„tentaten entzogen, entwendet, und von derſelben „thätlicher weiſe inbehalten werden ꝛc. Reichs„abſchied zu Speyer de an. 1570, §. Wir haben „auch ferners den Churfürſten und Fürſten 106. Reichs-abſchied zu Augſpurg de an. 1582, §. Und „als wir zum dritten puncten gemeiner Ständen 46. Reichs-abſchied zu Regenſpurg de an. 1603, §. 28 & 29 per tot. Eine ſothane verbindung eines Römiſchen Kayſers auch allerdings die vermuthung giebet, darneben auch eine offentliche erklärung ausmacht, daß man noch nicht alles, was von dem Römiſchen Reich abgekommen, ſo ſchlechterdings verlohren geben wolle; ſo verurſachet jedennoch der ſonderbare, und theils unvollkommene zuſtand des heiligen Römiſchen Reichs, daß man in dieſem ſtücke keine ſonderliche hoffnung erſcheinen ſiehet, und ſich tauſend difficultäten in den weg legen.

§. 20. Unter dieſe gebrechen gehört nun auch * die gantz ungewöhnliche regiments-form, welche dergeſtalt beſchaffen, ** daß man Teutſchland weder vor eine eigentliche monarchie noch ariſtocratie oder ein bündniß und ſyſtema vieler Staaten nennen kan. *** Woraus denn ein ander intereſſe des vorhandenen ober-haupts, welches die vielen Stände und Staaten gleichſam in eins zuſammen halten ſoll, ein ander intereſſe aber der Stände und Staaten folget. Jenes heget noch ideen und überbleibungen der alten und nicht auf heutige weiſe ſo ſehr eingeſchrencket geweſenen gewalt, dieſe aber ſind beſorget, die ſo viel 100 jahr beſeſſene länder, freyheit und anſehen in allen ſtücken zu behaupten, und dazu alle bequem ſcheinende mittel anzuwenden. vid. Bœcler. not. l. l. 2, 4, c. 1. Monzamb. c. 8.

§. 21. Die Stände unter ſich ſelbſt ſind gegen einander nicht allemahl zum beſten geſinnet, und wird der hin und wieder mit unterliegende Reichs-ſtädte flor und wohlſtand von den Reichs-

* Bey dieſem und folgenden §§ iſt *Monzambano* c. 7 & 8 mit nutz zu conſuliren. Daß es nicht wieder die pflicht eines boni civis laufe, die mängel der Republique, darinn er lebet, zu erkennen, und davon zu ſchreiben, zeiget *Thomaſius* in notis ad Monzamb. wiewohl er zugleich gar fein hinzu thut: Bonus civis ſert incommoda reipubl. & quacunque forma eſt contentus. vid. ad cap. 1, §. 2.

** Ob wohl eine Republique, wie ſie vom Platone, Thoma Moro und dem auctore der hiſtorie von Severambes beſchrieben wird, nirgends als in dem gehirn der menſchen zu finden iſt, und alle Reiche und Staaten ihre mängel und gebrechen haben; ſo iſt doch offenbar, daß des Teutſchen Reichs cörper für andern mit vielen ſtaats-kranckheiten behaftet ſey, welche nach der philoſophie des von *Pufendorff* im Monzamb. c. 8. §. 8, und Herrn *Thomaſen* not. ad Monzamb. c. 8, §. 7 deſto gefährlicher ſind, je mehr ſie aus der regiments-form und den grund-geſetzen ſelber herrühren. Wer nur die hiſtorie der letzten zeiten mit fleiß betrachtet, und die acta Ratisbonenſia mit nachdencken lieſet, der wird von alle dem, ſo in dieſem und folgenden §§. gemeldet, genugſame überzeugung bekommen.

*** Daß es ein ſyſtema plurium ſociorum extraordinarium ſey, in quo (wie *Monzamb.* redet c. 6 fin.) unus velut Princeps aut Dux fœderis emineat, ſimulacris regiis veſtitus, ſuchen *Pufendorff* im Monzamb. c. 6, *Thomaſ* not. ad illum, *Titius* ſpec. Iur. Publ. l. 7, c. 9, und andere neuere ſcriptores juris publici, ob wohl nicht mit gemeinſamer approbation, zu behaupten.

Fürſten nicht allezeit mit ſo günſtigen augen angeſehen, als jene wohl wünſchen möchten. Es ſcheinen auch die geiſt- und weltliche Fürſten nicht durchgehends und vollkommen unter einander vertraulich zu ſeyn, weil jenen, nach Monzambani meynung, an der herrlichkeit der geiſtlichen güter nicht wenig abgegangen. Einige Reichs-Stände ſind groß und mächtig, und floriren vor andern, welches diejenigen, ſo im ſchlechtern und ſchwächern ſtande leben, um ſo viel weniger ertragen können, als ſie verſpüren müſſen, daß ſie deswegen etwas geringer gehalten werden, auch bisweilen einiger unterdruckungen und anfechtungen dahero nicht entübriget ſeyn mögen; überhaupt aber ſind die Reichs-Fürſten auf der Churfürſten vorzüge, præeminentien, und auctorität insgemein nicht wohl zu ſprechen, und würcket dergleichen übele zufriedenheit zum öfftern allerhand entzweyungen der gemüther und daher entſtehende keinen vortheil ſchaffende trennungen. Zumahl auch viele Reichs-Stände allerhand particulier prætenſiones und mißhelligkeiten, entgegen und wieder einander, entweder der præcedenz oder anderer urſachen halber hegen.

§. 22. Am allermeiſten aber giebet zu groſſem wiederwillen, verdruß und ungunſt gegen einander die entſtandene reformation anlaß und gelegenheit, wozu, wie ſchon gedacht, die entziehung vieler pfründen kommen. Es iſt auch, wie wohl zu wünſchen ſtünde, und vielleicht die intention geweſen, ſolcher groll und innerlicher unwille durch den religions-frieden zu Augſpurg und den Weſtphäliſchen friedens-ſchluß bey weitem nicht überall abgethan, und man ſiehet wohl, wie die zurück gebliebenen funcken, nach vorgefallener gelegenheit, ſich wieder blicken laſſen.

§. 23. Nächſt dieſen in anſehung des Kayſers und der Stände angeführten mängeln und unvollkommenheiten, iſt auch kein geringer gebrechen des groſſen Teutſchen cörpers, die ſo langweilige * und koſtbare erörterung der juſtiz- und proceſs-ſachen, die entweder gar nicht oder doch ſehr langſam zu erhaltende execution, die unendlich vielerley arten von müntzen, und das hin und wieder verdorbene müntz-weſen an ſich ſelber, der mangel einer allgemeinen Reichs-caſſa, die entſtehung ordentlicher Reichs-einkünffte, der abgang einer continuirlichen Reichs-armee und ſtets währenden allgemeinen Reichs-verfaſſung wieder auswärtige feinde, und was dergleichen mehr.

§. 24. Wer nun eine unverwerffliche und practicable manier ** allen ſolchen gebrechen abzuhelffen, herbey zu bringen vermöchte, der würde vor einen groſſen Staats-mann geachtet werden. Es iſt aber leider! zur zeit keine apparenz, daß Teutſchland zu einem vollkommenen gleichmäßigen verbündniß oder zuſammenſetzung ſeiner Staaten gelangen werde, es iſt auch den meiſten benachbarten ſehr daran gelegen, daß es bey ſeiner jetzigen form verbleibe. Wenn es nun alſo ſich ja nicht verbeſſern kan; ſo hat es doch dahin zu ſehen, damit es in dem jetzigen zuſtand ſich conſerviren möge, worzu denn demſelben nichts als die eintracht, und die verhütung aller gelegenheit zu dieſem oder jenem mißtrauen zu recommendiren, wohin denn billig gehört, daß ein jeder bey dem ſeinigen gelaſſen, und der ſchwächere von dem ſtärckern nicht unterdrücket werde. Nächſt

* Ein friſches exempel giebet davon die bekannte Münſteriſche Erbmänner-ſache, welcher proceſs über anderthalb ſecula gedauert, vid. *Fabri* Staats-cantzley tom. 12, 13.

** Es wird hievon unter dem titul: de ratione ſtatus, ſive de eo, quod Statui utile ſit, von vielen ſcriptoribus Iur. Publ. gehandelt, obwohl das wort ratio ſtatus von den erſtern erfindern deſſelben, den Frantzoſen und Italiänern, gantz anders und dafür gebraucht wird, daß es die Tyberiſchen Staats-ſtreiche, und andere von Regenten zur hand genommene extraordinaire offt wiederrechtliche mittel zu verbergen, ſtatt einer maſque diene; wie ſolchergeſtalt Gabriel Naudæus das Pariſiſche blut-bad wegen der raiſon d' etat zu entſchuldigen vermeinet, ſo aber nach dem urthel des Herrn von *Pufendorff* in ſeiner einleitung c. 5, p. 417, allzu grob philoſophiret iſt. So viel nun die hie beſchriebene rationem Status Germanici betrifft, ſind davon mehrers nachzuleſen *Textor* de vera & varia ratione ſtatus German. *Gothofr. Iena* de ratione ſtatus Imper Germ. *Monzamban.* c ult. woſelbſt *Hippolyti a Lapide* buch de ratione ſtatus und die darinn fürgebrachte maximen wiederleget. *Titius* ſpec. jur. publ. l. 7 c. 10. *Iacob Brunnem* jurispr. publ. diſſ. ult. &c. Ich bin aber übrigens mit dem Herrn *Thomaſen* not. ad Monzamb. c. 8. §. 4, aus angezogenen urſachen nicht unbillig der meynung, daß alle dergleichen conſeils fruchtlos und inapplicable ſeyn.

dem

dem führen die Stattien an, daß aller privatnutzen und groll wegen diverſität der religion auf die ſeite zu ſetzen, und man in ſchrifften und handlungen keine hitzige und picquante ſchreib-art gegen einander brauchen, das juſtiz-weſen auch auf beſſern fuß ſetzen möge. Welches zwar allerdings eine heilſame ſache, aber gleichfalls mehr zu wünſchen als zu hoffen iſt. Es ſcheinen auch die andern vorſchläge ſehr ſchwer zu practiciren zu ſeyn, vornehmlich die anlegung einer Reichs-caſſa und aufrichtung einer ordinairen Reichs-armee; indem beydes von einigen der Reichs-freyheit faſt gefährlich geachtet wird, (beſiehe die in unſerer Bibl. jur. publ. allegirte ſcriptores) alſo daß die nach dem Schmalkaldiſchen krieg aufgerichtete Reichs-caſſa bald wieder zerfallen. conf. Gottlieb ab Hagen in Comitiol. Ratisbon. * Was den mangel nothwendiger revenuen des oberhaupts in Teutſchland betrifft, ſo flieſſet daher nothwendig, daß allezeit ein reicher und mächtiger Printz erwählet werden müſſe, welcher des vermögens ſey, aus ſeinen propren mitteln den prächtigen Kayſerlichen ſtaat und die ſo groſſen depenſen auszuführen. Zwar muß ſich auch ein neu erwählter Kayſer reverſiren, die verledigten Reichs-lehen nicht wiederum zu beſetzen, ſondern ſelbige vacant zu laſſen, und zu den Reichs-einkünfften zu ziehen. Capit. Leopoldi art. 30. Joſephi art. 29 & Caroli VI. art. 1. Es hat ſich aber dergleichen fall bis dato noch nicht ereignet, und iſt zur zeit damit nichts gewonnen worden.

## Das II. Capitel.

## Von den eximirenden und exemten oder ausziehenden und ausgezogenen Ständen im heiligen Reich. **

§. 1.

Das wort exemtio oder ausziehung im heil. Römiſchen Reich bedeutet nichts anders, als wenn entweder ein gewiſſer Reichs-Stand vom heil. Reich gäntzlich abgeriſſen, und unter ein auswärtig joch gebracht worden, (wovon im vorhergehenden) oder wenn ein Reichs-Stand einen andern Stand beym Reiche mit den anlagen vertritt, oder ſonſt unmittelbare Reichs-güther an ſich gebracht.

§. 2. Solchemnach iſt die exemtio oder ausziehung, entweder totalis, da ein Reichs-Stand und Provintz, gäntzlich vom Reich abgeriſſen, zu den Reichs-anlagen nichts mehr contribuiret, auch deſſen ober-herrſchafft nicht mehr erkennet, worüber Maximilianus II im Reichs-abſchied de an. 1566 §. und demnach l. 25 klaget, daß ſo viele herrliche Königreiche, Fürſtenthum, Republiquen und ſtädte hier mit gewalt, und dort mit practiquen dem Römiſchen Reich entfremdet worden ꝛc. oder partialis, wobey hinwiederum der unterſcheid zu mercken, daß theils ausziehende Stände vor die ausgezogenen die Reichs-anlagen beſonders bezahlen, theils und die meiſten ausziehende Stände aber der eximirten und ausgezogenen halber nichts erlegen, ſondern ſelbige unter ihrem haupt- und general-anſchlag begriffen wiſſen wollen, welches theils durch Kayſerliche decrete und andere berechtigungen, theils aber eigenmächtiger weiſe geſchie-

* Was in neulichkeit wegen einer Reichs-krieges-caſſa paſſiret, das iſt in dem Monatl. Staats-ſpiegel menſ. Aug. Oct. Dec. 1707 zu leſen.

** Die materie von den exemten und der exemtion iſt eine von den wichtigſten in jure publico, und gleichwohl hat man auſſer des *Zach. Victors* diſſert. de exemtionibus Imperii, Corbach. 1670. und *Joh. Andr. Gerhards* diſſert. de Statibus Imperii exemtis, Jenæ 1671, wenig ſcribenten, ſo ex inſtituto davon geſchrieben, und beyde genannte haben es, als civiliſten, ſchlechtgenung gemacht. Was die ſcriptores juris publici überhaupt, v. g. *Pfeffinger* ad Vitriarium, *Brunnemann* in exercit. I P. *Schweder* in introduct. ad I. P. *Schilter* in jure publ. *Struv* in ſyntagm. jur. publ. *Kemmerich* in introduct. ad jus publ. *Limn.* tom 1 addit. ad l. 1, c. 7. *Irenic.* ad Burgold. P. 3, d. 8, p. 102. *Sprenger* Lucern. modern. Stat. Imp. l. 2, c. 4, §. 26 ſeqq. *Reining*, l. 1, claſſ 2, c. 9. *Carpzov* de lege regia c. 7 davon erwehnen, ſind nur generalia, gleichwie auch dasjenige nicht hinlänglich, was *Ericus Mauritius* in ſeiner diſſert. de matricula Imperii p. 224 operum ſuorum davon angemerckt.

het; das letzte ist vor das Reich höchst schädlich, und kommen daher die vielen querelen in den Reichs-abschieden de an. 1570 §. **Als wir dann weiters.** Reichs-abschied de an. 1541 §. **Doch sollen die** Reichs-abschiede. de an. 1548 §. **Als wir auch durch** ꝛc. und so viele bey den hohen Reichs-gerichten, zwischen den Reichs-Fiscaln und eximirenden Ständen schwebende exemtions-processe, davon aber sehr wenig zur endlichen erörterung, oder wenn dieses schon allenfalls geschiehet, zur execution gebracht worden. Auf dem Reichs-tag zu Augspurg de an. 1548 ist ein catalogus wohl von hundert ausgezogenen Ständen zum vorschein gekommen. Heutiges tages aber sind die ausgezogenen Stände, welche von den ausziehenden cum onere und mittels abtrag der Reichsanlagen vertreten werden, folgende:

| Ausziehende Stände. | Ausgezogene Stände. |
|---|---|
| Chur-Maynz, | Grafschafft Königstein. |
| Chur-Maynz sammt Würtzburg und den Grafen von Erpach, Hanau und Isenburg, | Grafschafften Rheineck und Lohr. * |
| Chur Trier | Abtey Prüm. |
| Chur-Cöln | Grafschafft Rheineck, so die Herren von Waarsberg besitzen. |
| Chur-Bayern | Die Grafschafft Haag.<br>" " Mindelheim.<br>" " Wiesensteig.<br>" " Helffenstein. |
| Chur-Sachsen | Das Burggrafthum Leißnick.<br>Grafschafft Beichlingen.<br>Herrschafft Lauterberg.<br>Herrschafft Wildenfels. |
| Chur-Brandenburg | Grafschafft Hohenstein, und fürnehmlich aus derselben die herrschafften Lohra und Klettenberg.<br>Grafschafft Reinstein. |
| Oesterreich | Bißthum Trident.<br>" " Brixen.<br>Abtey Murbach.<br>" " Lüders.<br>Grafschafft Kirchberg. |
| Pfaltz-Neuburg und Chur-Brandenburg zusammen, jedoch dem Chur- und Fürstl. successions-recht vorbehältlich. | Hertzogthum Jülich.<br>Cleve.<br>Berg.<br>Grafschafft Marck.<br>Ravensberg. |
| Bischoff zu Würtzburg | Herrschafft Reigelsberg. |
| Pfaltz-Neuburg besonders | Prælatur Reißheim.<br>Stauff am Reyen oder Ehrenfels. |
| Bischoff zu Speyer | Prælatur Weissenburg und Udenheim. |
| Das gesammte Chur- und Fürstliche haus zu Sachsen sammt Würtzburg und Hessen-Cassel, wie auch Stolberg | Die gefürstete Grafschafft Henneberg. |

* Hievon besitzet heut zu tage auch einen theil der Graf von Nostitz.

Bischoff

| Ausziehende Stände. | Ausgezogene Stände. |
|---|---|
| Bischoff zu Costnitz | Abtey Reichenau. |
| Das haus Sachsen-Weissenfels | Grafschafft Barby. |
| Hertzog zu Sachsen-Eisenach, und Grafen von Manderscheid | Grafschafft Sayn, und sonderlich Hachenburg, Freißburg, Friedewalde und Altenkirchen. |
| Braunschweig-Zelle | Grafschafft Hoda und Brockhausen. |
| Braunschweig-Calenberg | Grafschafft Diepholt. Stadt Göttingen. |
| Braunschweig-Wolffenbüttel | Grafschafft Blanckenburg. |
| Braunschweig-Cassel | Grafschafft Schaunburg. |
| Das gesammte haus Holstein | Grafschafften Oldenburg und Delmenhorst samt Harpstede. |
| Fürsten zu Anhalt | Abtey Gernrode. |
| Grafen von Hanau | Herrschafft Lichtenberg. |
| Grafen von Sultz | Herrschafft Thüngen. |
| Grafen von Hohenzollern und Fürstenberg | Grafschafft Werdenberg. |
| Grafen von Sultz, und Prälat zu St. Blasii | Grafschafft Gundelfingen. |
| Grafen von Fugger | Grafschafft Wasserburg. |
| Grafen von Lowenstein, Würtzburg und Castel | Grafschafft Wertheim. |
| Grafen von Cronberg | Grafschafft Geroldseck. |
| Freyherren von Freyberg | Herrschafft Justingen. |
| Stadt Nürnberg | Altorff, Hersbrück und Lauffen. |
| Stadt Ulm | Grafschafft Helffenstein. " " Alpeck. " " Leipheim. Herrschafft Wangen. |
| Stadt Rothweil, sammt Oesterreich und dem hause Fürstenberg. | Grafschafft Zimmer. |

§. 3. Alle vorher beschriebene eximirte oder ausgezogene Stände nun werden gegen das Reich cum onere vertreten, die jetzt folgenden aber sine onere, und sonder, daß die besitzere derselben ihrentwegen die Reichs-anlage entrichten, eximiret.

| Ausziehende Stände. | Ausgezogene Stände. |
|---|---|
| Chur-Maynz und Hessen-Darmstadt | Herrschafft Oppenstein. |
| Chur-Trier | Abtey St. Maximini. Grafschafft Virneburg. Herrschafft Valendar. " " Oberstein. |
| Chur-Cöln | Grafschafft Neuenar. " " Reifferscheid. |
| König in Böhmen (Nunmehr præstiret der König in Böhmen auch ein gewisses zu den Reichs-anlagen.) | Königreich Böhmen, sammt incorporirten Provintzien, Schlesien und Mähren. Stadt Eger. |
| Chur-Bayern | Prælatur Wald-Sachsen, Probstey Rode. Grafschafft Ortenburg. Herrschafft Degenberg. Stadt Donawerth. |

Des-

| Ausziehende Stände. | Ausgezogene Stände. |
|---|---|
| Desgleichen Chur-Bayern sammt Pfaltz-Neuburg | Grafschafft Heydeck. |
| Chur-Sachsen sammt den häusern Merseburg und Naumburg | Stifft Meissen.<br>" " Merseburg.<br>" " Naumburg.<br>Burggrafthum Meissen.<br>Herrschafft Brandenstein und Ranis.<br>Ein theil des Voigtlandes. |
| Chur-Brandenburg alleine | Stifft Lebus.<br>" " Brandenburg.<br>" " Havelberg.<br>Grafschafft Rupin.<br>Herrschafft Viraden, sammt Neumarck, Sternberg und Löckenitz.<br>Die Commenthureyen des Johanniter-Ordens. |
| Chur-Pfaltz | Prælatur Seltz.<br>Die städte Oppenheim, Kayserslautern und Ingelheim. |
| Oesterreich | Das Stifft Gurck.<br>" " Seccau.<br>" " Lavand.<br>Balley Oesterreich.<br>Balley an der Etsch.<br>Grafschafft Schaumburg in Oesterreich.<br>Grafschafft Hardeck.<br>" " Wolckenstein.<br>Herrschafft Losenstein.<br>" " Roggendorff.<br>Abtey St. Blasii.<br>" St. Peter im Schwartzwald.<br>" " Schudtern.<br>Grafschafft Rappolstein.<br>" " Tübingen.<br>" " Lauen, Stauff genannt.<br>Herrschafft Mörtzburg und Befort.<br>" " Hohen-Königsberg. |
| | Ertz-Bißthum Camerich. *<br>Prælatur Echternach.<br>Grafschafft Egmont.<br>" " Horn.<br>" " Paland und Witten.<br>" " Sommerauf wegen Hochstraten,<br>" " Manderscheid, Keil. |
| Ertz-Bischoff zu Saltzburg, | Stifft Chiemsee in Bayern. |

* Ist vor geraumer zeit schon an Franckreich cediret worden.

Bischoff

| Ausziehende Stände. | Ausgezogene Stände. |
|---|---|
| Biſchoff zu Wurtzburg | Stifft Chomberg in Francken. |
| Biſchoff zu Augſpurg | Prælatur St. Ulrich zu Augſpurg, vid. tamen ſupra. |
| Biſchoff zu Paderborn | Städte Brackel und Warburg. |
| Hertzog zu Sachſen-Gotha wegen des Fürſtenthums Altenburg | Abtey Saalfeld. |
| Brandenburg-Anſpach | Prælatur Heilbrunn. |
| Fürſtl. haus Braunſchweig | Abtey Gandersheim.<br>Stifft Riddagshauſen.<br>Herrſchafft Wunſtorff. |
| Pfaltz-Neuburg wegen Jülich | Grafſchafft Manderſcheid-Blanckenheim.<br>Stadt Düren. |
| Chur-Brandenburg wegen Cleve | Stadt Duisburg. |
| Desgleichen Chur-Brandenburg wegen der Grafſchafft Marck und Ravensberg | Stadt Soeſt.<br>Hervorden. |
| Schweden | Stadt Wißmar. |
| Heſſen-Caſſel | Stifft Kauffungen.<br>Commenthurey zu Marpurg. |
| Würtemberg | Gefürſtete Grafſchafft Mompelgard.<br>Herrſchafft Steußlingen.<br>Die ämter Beſickheim und Mündelheim, Oberkirchen und Ettenheim.<br>Desgleichen die clöſter im lande, als Maulbrunn, Königsbrunn ꝛc. |
| Marggrafen zu Baden | Herrſchafften Lohr und Mahlberg. |
| Hertzog von Savoyen | Alle ſeine Reichs-lehen. |
| Hertzog von Lothringen | Marggrafthum Nomeny.<br>Grafſchafft Blanckenburg.<br>Falckenſtein.<br>Bitſch.<br>Salm zur helffte.<br>Vinſtringen zum theil.<br>Sarwerden.<br>Saarbrück zum theil.<br>Stadt Pfaltzburg. |
| Fürſt in Oſt-Frießland | Grafſchafft Rietberg ſammt den herrſchafften Eſens, Stedesdorff und Witmund. |
| Grafen Fugger | Etliche güther der Stiffter Roggendorff und Urſperg. |
| Graf Truchſeß von Waldburg | Prælatur Iſny. |
| Grafen von Waldeck | Grafſchafft Pyrmont. |
| Graf von Hanau | Grafſchafft Ochſenſtein. |
| Graf von der Lippe. | Stifft Thoren und ſtadt Lemgow. |

| Ausziehende Stände. | Ausgezogene Stände. |
|---|---|
| Graf von Bentheim | Herrschafft Steinfurt. |
| Graf von Wied und Runckel | sich selbst. |
| Graf von Pappenheim | Herrschafft Heven. |
| Graf von Cronsfeld | Grafschafft Bronckhorst. |
| Baron Waldpott von Bassenheim | Herrschafft Olbruck. |
| Baron von Linden | Herschafft Reckum. |
| Stadt Dortmund | Grafschafft Dortmund. |
| Nürnberg | Stifft St. Egidii. |

§. 4. Der ursprung dieser exemtionen, und woher solches eigentlich gekommen, beruhet in nachfolgenden geschichtmäßigem verlauf. Vor KayserS Sigismundi zeiten hat man gar nichts von einem verzeichniß derer Stände des Reichs, noch auch von einem Reichs-anschlage gewust, zum wenigsten ist davon nichts auf unsere zeiten aufbehalten worden. Als aber unter ihm bekantermaßen die Hußiten-kriege entstunden, und er darzu der Teutschen hülffe und beytritt von nöthen hatte, schrieb er, wie beym Datt. de pace publica zu lesen, an die Chur- und Fürsten des Reichs, und ersuchte dieselben, geschehen zu lassen, daß er denen unter ihnen gesessenen Bischöffen, Prälaten, Grafen, Herren, und bemittelten städten einigen freywilligen beytrag an gelde und volck zu dem wieder die ketzer anzustellenden zug ansinnen dürffte, immaßen ihm denn auch hierinnen der Pabst zu statten kam, und nicht nur alle Christen geist- und weltlichen standes zu einer beysteuer anfrischte, sondern auch zu solchem ende den Kayserl. durchs Reich ziehenden Gesandten die seinigen zugesellte. Alldieweiln nun die Landesherren damahls die Reichs-bewilligungen noch aus ihren Cammer-güthern bestreiten musten, und ihre unterthanen zur mitleidenheit zu ziehen, noch nicht berechtiget waren; so liessen sie obiges alles um so viel leichter geschehen, wodurch denn die Kayserlichen Commissarien freye hände bekamen, mit den eingesessenen der Stände zu handeln, worauf sie alle diejenigen, so sich zu etwas erbothen, sammt dem quanto in ein register de an. 1431 zusammen trugen, welches noch in den actis Brunsvicensibus part. 2 p. 1019 zu lesen, und billig vor den ersten grund-stein der Reichs-matricul zu achten ist. Gleichwie aber viel unmittelbare freye Stände aus unvermögen, worein sie damahls bey den fehden und unruhen im Reiche, auch sonst durch mancherley unfälle gerathen, des beytrags zu diesen Hußiten-kriegen sich entzogen, hingegen aber viel mittelbare und unter anderer Herren bothmäßigkeit stehende Bischöffe, Prälaten, Grafen, Herren und städte selbst mit ihrer Landes-herrschafft genehmhaltung zu aller willfährigkeit sich erbothen und derenthalber in das register als würckliche contribuenten eingetragen worden; also siehet man wohl, daß dieses verzeichniß vor keine wahre und richtige specification der Reichs-Stände geachtet werden könne, noch ein argumentum immedietatis abzugeben fähig sey. Da aber gleichwohl kein anderes im Reiche vorhanden, und selbiges noch darzu wegen der landsäßigen contribuenten vor die Kayser gar ergiebig war; so fand Kayser Friedrich der III seinem vortheil zuträglich, bey denen zu seiner zeit entstehenden Türcken-kriegen dasselbige beyzubehalten, und die verwilligte Türcken-hülffe darnach einzufordern, diejenigen auch, welche sich darzu bereit finden liessen, und das ihrige erlegten, jedesmahl in ein besonderes anderweites verzeichniß bringen zu lassen. Siehe die matricul unter Friderico III, beym Goldast in Reichssatzungen, und in Müllers Reichs-tags-theatro unter diesem Kayser. add. Mauritium de matricula Imperii p. 176 in operibus suis. Alldieweilen nun mittlerweile, nehmlich von den zeiten Sigismundi an, viel Stände, so oberwehnter massen ehedessen gantz herunter gekommen waren, und dahero zu den Hußiten-zügen nichts bewilligen hatten können, sich wiederum erholet, und dahero auf erfolgtes ansinnen eines beytrags zum Türcken-kriege sich dazu bereit finden liessen, andere hingegen und darunter auch mittelbare Grafen, Herren und städte in abnahme des vermögens gerathen waren,

ren, oder doch vor sehr præjudicirlich hielten, wenn es mit dergleichen zumuthungen continuiren solte, und solchergestalt den beytrag declinirten; so ergiebet sich daraus die ursache von selbsten, warum diese unter Kayser Friedrichen errichteten verzeichnisse weder einander selbst noch auch den Sigismundischen an der zahl und den individuis der contribuenten und dem quanto ähnlich und gleich seyn. conser omnino die gründliche ausführung, warum das Fürstliche sammt-haus Sachsen zur reassumtion der Gleichischen exemtions-sache nicht gehalten, 1681 und 1725. Da auch zur selbigen zeit die verschreibung zu Reichs-tägen noch nicht individualiter, sondern durch Kayserliche patente und umläuffe geschahe, welche den sämmtlichen in obbemeldten verzeichnüssen befindlichen contribuenten ohne absicht auf ihre immedietät oder landsasserey insinuiret wurde; so geschahe es dahero, daß ein jeder, so etwas zu bewilligen oder zu erlegen gemeinet war, er mochte dem Reiche unmittelbar unterworffen seyn oder nicht, zu den Reichs-versammlungen sich einfand, und dabey gantz gerne zugelassen wurde, welches denn um so mehr billig war, als einer, der etwas freywillig geben soll, zuförderst darum gefragt und begrüsset seyn will, vielweniger geschehen lassen kan, daß ein anderer in seinen säckel votiret. Diese gestalt hatte es nun mit den Reichs-matriculn bis auf den Reichs-tag zu Nürnberg de an. 1486 und 87, da die höhern Stände merckten und nicht unbillig in die beysorge geriethen, es möchte mit der zeit ihre guthertzigkeit ihnen an ihrer Landes-Fürstlichen ober-bothmäßigkeit über diejenigen Prälaten, Grafen, Herren und städte, so unter ihnen gesessen, und denen sie in vorigen zeiten zu den Hußiten- und Türcken-zügen oberzehlter massen zu contribuiren erlaubt hätten, zum præjudiz gereichen, und diese unter sothanem schein in die Reichs-immedietät sich schwingen, weswegen sie sowohl wider die admission derselben zu der Reichs-versammlung, als auch deren beytrag protestirten, immassen es denn auch das haus Sachsen damahls dahin gebracht, daß die Bischöffe zu Meissen, Merseburg und Naumburg nebst verschiedenen ihrer Grafen aus der damahligen Reichs-matricul oder verzeichniß der contribuenten gelassen werden müssen. Nachdem auch immittelst verschiedene Teutsche Fürsten, insonderheit das haus Sachsen, ihre Land-Stände dahin vermocht, daß dieselben zu den nunmehro gar öffters sich ereignenden Kayserl. anforderungen eines beytrags zum Türcken-kriege, ihre landes-bewilligungen thaten, und das zu diesen præstandis nöthige geld von ihren nachgesessenen unterthanen aufzubringen über sich nahmen; so war es nunmehro den meisten Landes-herren nicht mehr so gar indifferent und einerley, daß ihre vornehmen eingesessenen an Prälaten, Grafen, Herren und Städten dem Reiche unmittelbar contribuirten, bevorab da ihre übrigen Stände an Ritterschafft und Städten darauf drungen, daß bey der übernehmung der Reichs-anlagen eine gleichheit gehalten und die Prälaten, Grafen und Herren gleichfalls zur mitleidenheit gezogen werden möchten; gestalten denn das haus Sachsen nicht eher nachließ, als bis Kayser Maximilianus an. 1495 an die obbemeldten drey Bischöffe, auch alle andere unter den Chur- und Fürsten zu Sachsen gesessenen Prälaten, Grafen und Herren, in specie die von Schwartzburg, Mansfeld, Stolberg, Beichlingen, Barby, Gleichen, Schönburg, und die Reussen, einen befehl ergehen lassen, daß sie sich führohin mit ihren Reichs-anlagen an die Chur- und Fürsten zu Sachsen halten, und das ihrige denenselben erlegen solten, damit die Chur- und Fürsten zu Sachsen ihren Reichs-anschlag, als worunter die obbemeldeten Stiffter, Grafen und Herren ohnedem begriffen wären, desto leichter möchten bestreiten und abtragen können. Diesem allen ohngeachtet fuhren nicht nur einige der obbemeldten Bischöffe, Prälaten, Grafen und Herren fort, auf den Reichs-tägen zu erscheinen und das ihrige dem Reiche unmittelbar zu erlegen, sondern es ließ sich auch solches Kayser Maximilian des vortheils halber gar wohl gefallen, und war seiner den Chur- und Fürsten zu Sachsen ausgestellten versicherungen so uneingedenck, daß er so gar die mehrmahls angeführten Sächsischen Bischöffe, Grafen und Herren der beständigen Reichs-matricul de an. 1521 einverleiben ließ, dahero denn das gesammte Chur- und Fürstl. haus Sachsen nebst andern Ständen, denen es mit den ihrigen eben also gegangen war, wieder diese matricul auf öffentlich m Reichs-tag protestiren ließ. Wie nun die Kay-

ſer wohl ſahen, daß ſie auf ſolche weiſe nicht fortkommen würden, ergriffen ſie einen andern weg, und verſicherten die Stände in dem Reichs-abſchied de an. 1524, §. 21, daß dieſe differenzien auf dem nächſten Reichs-tag vorgenommen und abgethan werden ſolten; ſie verſchoben aber ſolches, wie die darauf erfolgten Reichs-tags-abſchiede de an. 1535, §. 5. 1542, §. 49, und andere mehr weiſen, von einer Reichs-verſammlung auf die andere, und gaben indeſſen den Ständen gute worte, geſchehen zu laſſen, daß diejenigen, ſo in der matricul de an. 1521 ſtünden, vor dieſes mahl ohne conſequenz und præjudiz der Landes-Fürſtlichen ober-bothmäßigkeit eines jeden, ihre anlagen dem Reiche erlegen möchten, geſtalten denn ſolches dem Reichs-abſchied de an. 1544 §. 7, mit deutlichen worten einverleibet wurde. Da nun die höhern Stände ſolchergeſtalt wegen ihrer Landesherrlichen gerechtſamen über ihre contribuirenden eingeſeſſenen ſich geſichert zu ſeyn vermeinten, gaben ſie zu, daß ihre Biſchöffe, Grafen und Herren ihre anlagen nach der Reichs-matricul de an. 1521 vor ſolchesmahl erlegen durfften. Damit aber die Kayſer ſolches in nachfolgenden zeiten nicht gar zu öffters wiederhohlen, und aus den verſicherungen de non præjudicando ein ordinarium machen möchten; fiengen die Stände an, auf die ausmachung dieſer exemtions-differenzien zu dringen, dahero denn auch Kayſer Carl der V an. 1547 ſich entſchlieſſen muſte, eine deputation dieſerhalber ins Reich herein zu ſchicken, die denn einen catalogum von den eximenten und exemtis auffſetzte, und ſelbigen durch Chur-Maynz dem Kayſer an. 1548 auf dem Reichs-tage zu Augſpurg überreichete. Alldieweilen aber in demſelben, wie in dem 76ten §. bemeldten Reichs-abſchieds angezeigt wird, die eximendi cum onere & ſine onere nicht genungſam diſtinguirt waren; ſchiene damit der ſache noch nicht geholffen zu ſeyn, und Kayſer Carl bekam dadurch occaſion, dieſe ſache aufs neue zu protrahiren, wobey er denn die gelegenheit ergriff, den ſtatum poſſeſſionis, als ein interims-mittel in vorſchlag zu bringen, und dem Reichs-abſchied de an. 1548, §. 56 und 59 einzuverleiben, daß derjenige, ſo dem Reiche binnen menſchen-gedencken einmahl contribuiret habe, damit bis zu endlichem austrag der exemtions-ſache, oder doch zum wenigſten ſo lange, bis ein anderer rechtlich erweiſe und darthue, daß er einen ſolchen contribuenten cum oder ſine onere zu eximiren in poſſeſſione ſich befinde oder ſonſt berechtiget ſey, noch ferner ungehindert fortfahren ſolte. Ob nun wohl viel der mächtigſten Stände, inſonderheit das haus Sachſen, wieder dieſen §. öffentlich proteſtirten; ſo richteten ſie doch damit weiter nichts aus, als daß die ehemahligen verſicherungen de non præjudicando ſuperioritati territoriali ipſorum in den Reichs-abſchieden de an. 1548, §. 102, bis 1557, §. 52, noch ferner fortgeführet wurden, in conformität deſſen denn die Churfürſten zu Sachſen, wenn ſie die unter ihnen geſeſſenen Biſchöffe, Grafen und Herren auf begehren der Kayſer wegen aufbringung der Türcken-bewilligung zu Creyß-tägen verſchrieben, bis an. 1588 dem ausſchreiben ausdrücklich einverleibeten, daß ſolches ihnen an ihrer Landes-Fürſtl. ober-bothmäßigkeit über ſothane Biſchöffe, Grafen und Herren unſchädlich ſeyn möchte. Nachdem aber die obbemeldete clauſula reſervatoria von an. 1557. §. 52 an deswegen aus den Reichs-abſchieden gelaſſen worden, weil das Reich nunmehro einmahl in poſſeſſione, die Reichs-anlagen von den obbemeldten Biſchöffen, Grafen und Herren zu fordern und zu erheben ſich befand, und nach maaßgebung des Reichs-abſchieds de an. 1548 dabey gelaſſen werden muſte, hiernächſt auch genug zu ſeyn ſchiene, daß den Chur- und Fürſten in den vorhergehenden Reichs-abſchieden die verſicherung, daß es ihnen an ihrer ober-bothmäßigkeit unſchädlich ſeyn ſolle, einmahl gegeben, und ſolchergeſtalt die ſuperiorität der Stände über dergleichen exemten feſt genug geſtellt worden war; ſo hielte man die wiederhohlung dieſer clauſul ſo wohl in den nachfolgenden Reichs-abſchieden als auch den Creyß-ausſchreiben ferner vor unnöthig, und lieſſe es bey den vorhergehenden diſpoſitionen lediglich bewenden, drunge aber deſto ſtärcker auf die ausmachung und erörterung der erwehnten exemtions-irrungen und die endliche berichtigung der Reichs-matricul. Ob nun wohl ſolches von den Kayſern faſt auf allen Reichs-tägen begehrt, öffters auch, inſonderheit in dem R. A. de an. 1570, §. 108 zugeſagt, ja ſo gar dem Weſtphäliſchen frieden und dem Reichs-abſchied de an.

1654

1654 einverleibt worden; so ist es doch zur zeit noch nicht erfolgt, und schwebt demnach noch alles in der vorigen unrichtigkeit, welches denn den eximenten zu grosser beschwehrung gereichet. Denn zu geschweigen daß sie an denenjenigen, die sie sonst sine onere zu eximiren befugt gewesen wären, und doch dem Reiche müssen contribuiren lassen, keinen beytrag zu ihren Reichs-anlagen füglich fordern können, noch auch erhalten, mithin ihren übrigen willigen Land-Ständen diese last alleine aufbürden müssen; so fällt es sehr schwer, wieder dergleichen eximendos bey den höchsten Reichs-Gerichten etwas rechtlich auszuführen, nachdem den Reichs-Fiscalen und den contribuenten in dem Reichs-abschied de an. 1548 so viel vortheil gegeben worden, ist auch am ende sehr kostbar, mit einem jedweden individuo ins besondere dasjenige processualiter auszufechten, was bey der mehrmahls in den Reichs-gesetzen versprochenen general-rectification der Reichs-matricul universaliter auf einmahl abgethan werden kan und soll. Daher die meisten Stände diese dinge bis dahin so hin hengen, und das Reich in possessione contributionis, die eximendos auch bey der erlegung ihres anschlags und erscheinung auf Reichs- und Creyß-tägen lassen, immittelst aber ihre Landesfürstliche ober-bothmäßigkeit über dergleichen eximendos, so gut sie können, zu behaupten suchen. Diese hingegen haben obiger umstände sich dahin prævalirt, daß sie unter deren faveur das Landesherrliche joch gantz und gar abzuwerffen getrachtet, in welcher unternehmung sie denn um so vielmehr gestärckt worden, als die Publicisten, besonders diejenigen, so des obausgeführten verlaufs der sache nicht genugsam kundig sind, fast uno ore, und ohne einigen unterscheid der zeit zu lehren angefangen, daß sitz und stimm auf Reichs- und Creyß-tägen ein untrüglich kennzeichen der Reichs-immedietät sey, und die Landesherrliche ober-bothmäßigkeit nach sich ziehe. Ob nun wohl nicht zu leugnen, daß jetzo, nachdem in dem Reichs-abschied de an. 1654 zum erstenmahl versehen, daß führohin keiner zu einem Reichs-Stand angenommen werden solle, der nicht mit unmittelbaren güthern im Reiche angesessen, die obige Publicisten lehre von den neuern Ständen ihre ungezweiffelte richtigkeit hat; so weisen doch die obangeführten ältern Reichs-abschiede von den eximendis ein gantz anderes aus, und zeigen, daß die definition der Reichs-Standschafft, so von den Publicisten in conformität des Reichs-abschieds de an. 1654 abgefasset, auf die eximendos nicht zu ziehen sey, noch denenselbigen auf einige weise in ihrem vorhaben zu statten kommen könne. Solchemnach ist gantz und gar kein schluß, daß derjenige eben die Landes-herrliche ober-bothmäßigkeit haben, und dem Reiche mit seinen güthern unmittelbar unterworffen seyn müsse, welcher sitz und stimm auf Reichs- und Creyß-tägen in übung hat, sondern es kan nach obigen unwiederleglichen grund-sätzen auch ein landsäßiger Bischeff, Fürst, Graf oder Herr wegen seiner einem andern Herrn unterworffenen güther sothane Reichs-Standschafft quoad statum possessionis hergebracht haben, gleichwie auch dieses hinwiederum richtig ist, daß derjenige nicht gleich ein Reichs-Stand und mit sitz und stimme auf Reichs- und Creyß-tägen versehen ist, welcher unmittelbare güther im Reiche besitzt. Endlich ist ungegründet und wieder den obangeführten wahrhafften statum causæ und die eben dahin abziehlende klare dispositionder Reichs-gesetze, daß derjenige, welcher mit seinen landen einem andern unterworffen, nicht auch zugleich wegen eben derselben ein Stand des Reichs seyn könne. Gleichwie auch dieses kein schluß ist, daß derjenige das jus eximendi erwiesen habe, welcher darthun kan, daß der andere, so dem Reich contribuiren soll, unter seiner Landes-herrlichen ober-bothmäßigkeit stehet. So klar und offenbar nun dieses alles ist, so sehr vergehen sich doch die meisten Publicisten darwider, gestalten denn aus des Vietors dissert. de exemtionibus imperii p. 204 zu ersehen, daß er unter die modos probandi exemtionem, paritionem & comparitionem, das ist, die befolgung der Landes-herrlichen mandaten und die erscheinung auf Land-tägen rechnet, welchem unerfindlichen vorgeben nach diesem auctori fast alle andere Publicisten nachgelebet haben. Da doch vielmehr offenbar ist, daß wenn einer mit einem seiner eingesessenen Bischöffe, Grafen und Herren vor den höchsten Reichs-gerichten der exemtion halber in process geräth, nicht genug sey, wenn er dessen subjectionem territorialem ex præstatione homagii, admissione appellationum, re-

ceptione legum, comparitione in comitiis provincialibus erwieſen, ſondern nach maßgebung des Reichs-abſchiedes erfordert werde, daß er darthue und erweißlich mache, daß der eximendus vor an. 1548 unter ſeinem anſchlage begriffen geweſen, und er denſelben vertreten, dergeſtalt daß derſelbe vor dieſer zeit nie dem Reiche unmittelbar etwas erleget. Denn wenn er vor gemeldetem jahre nur ein eintzigmahl dem Reiche contribuiret, es mag nun jure & injuria, auch mit genehmhaltung des Landes-herrn geſchehen ſeyn oder nicht, und ſolchergeſtalt das Reich in poſſeſſione der Reichs-anlagen ſich befindet; ſo muß derſelbe ſo lange, bis die ſämmtlichen exemtions-irrungen ausgemacht ſeyn werden, dabey geruhig gelaſſen werden; immaſſen denn ſolches der Reichs-abſchied de an. 1548, §. 56 klar und deutlich im munde führet. Aus dieſer urſache nun lauffen die meiſten exemtions-proceſſe vor den höchſten Reichs-gerichten vor die eximenten insgemein gar ſchlecht ab, weil dieſelben oberzehltermaſſen vor an. 1548 ihre landſäßigen Biſchöffe, Grafen und Herren auf erſuchen der Kayſer gegen reverſales de non præjudicando dem Reiche unmittelbar contribuiren laſſen, welches denn der 56te §. des Reichsabſchiedes de an. 1548 arripiret und vor hinlänglich achtet, wenn gleich der eximente die Landesherrliche ober-bothmäßigkeit über den eximendum darthut, weswegen denn die meiſten exemtions-proceſſe von den eximenten liegen gelaſſen und beſſere aſpecten erwartet werden.

E N D E.

Regiſter.

# Regiſter.

## Diejenigen ſachen, welche in der dieſem wercke vorgeſetzten Bibliotheca juris publici zu befinden, hat man mit einem B. bezeichnet.


A.

Aacken, Reichs-ſtadt, woher ſie den nahmen bekommen 1305
wie ſie zu Caroli M. zeiten beſchaffen geweſen 1305
wie jetzo? ibid.
wie das regiment daſelbſt beſtellet ſey 1306
was ſie vor privilegia beſitze 1306. B. 96
ſtreitet mit Cöln wegen des ranges 1307
wer die ſchutz-gerechtigkeit darüber habe 1307. 835
wer davon geſchrieben 1305. not.
Aacken an der Elbe, wenn es an das Ertz-Stifft Magdeburg gekommen 815
Abdanckung des Reichs, ob ſie einem Kayſer erlaubet ſey 297
an wen ſie geſchehen müſſe 298
Abensberg, Reichs-lehn, wenn es an Bayern gekommen 757
Grafen ſ. Traun.
Aberacht, was ſie ſey 649
ob ſie von der acht unterſchieden 650
Abgeſandte, ſ. Geſandte.
Ablager, was es ſey 499
ABLEGATUS, wer alſo genennet werde 511. ſeq.
Abſchiede, ſ. Reichs-abſchiede.
Abſchoß-recht, ſ. Abzugs-recht.
Abſetzung eines Kayſers, ob ſie zu billigen 300
von wem ſie zu verrichten 301. not.
was vor urſachen darzu erfordert werden 302
Abt, ſ. Aebte.
Abyſſiniſcher Kayſer, was er vor einen rang prætendire 124
Abzugs-recht, was es ſey 459. & not.
ob es von der nachſteuer unterſchieden 459
wer davon befreyet ſey 461
Academien, ſ. Univerſitäten.
Accis, was ſie ſey 456
woher ſie den nahmen habe ibid.
ob ſie einen Staat nütze 454. not.
ob ein Reichs-Stand ſelbige anlegen könne 445. 454
wer davon befreyet ſey 454. 461 & not.
Achalm, Grafſchafft, wie ſie an Würtemberg gekommen 1112
Ache, was und wie vielerley ſie ſey 648
ſ. Reichs-acht.
Adel, iſt jederzeit bey den Teutſchen in anſehen geweſen 21
was er vor privilegien beſitze 1383. ſeq.
wie er in dem Teutſchen lehn-rechte eingetheilet werde 1215. not.
warum die von Adel die bürgerlichen perſonen verächtlich zu halten pflegen 1287. not.
ob ein legitimirter von Adel in einem lehn-guthe ſuccediren könne 444
was bey ausſterbung eines adlichen geſchlechts vorgenommen werde 1388
Adelſtand, deſſen urſprung 1375. ſeq.
wie er heut zu tage erlanget werde 1379
wodurch er verlohren gehe 1386. ſeq.
Adelſtreiter, was von demſelben zu halten 750. not.
Adler, das wapen eines Römiſchen Kayſers 304
woher es den urſprung habe 305
warum er zweyköpffich ſey 305
ob er auch zweyleibich 306
einfacher iſt das wapen des Römiſchen Königs 315
ADOLPHUS, Kayſer, bringet Thüringen käuflich an ſich 782
wird erſchlagen 783
Adorf, wie es an Sachſen gekommen 778
ADUATICI, wo ſie ihren ſitz gehabt 15
ADVOCAT der Catholiſchen kirche wer? 246
bey dem Reichs-Cammer-gericht, wie er beſchaffen ſeyn müſſe 1592
ob ein Edelmann einen Advocaten abgeben könne 1387
ADVOCATIE des Kayſers über den Pabſt und die ſtadt Rom 1631. B 99
über die Stiffter, was und wie vielerley ſie ſey 500. not. 871. not.
über die Reichs-ſtädte, ſ. Reichs-Voigtey.
Aebte, wie ſie erwählet werden 880. 884
wie der Kayſer ſelbige titulire 121
ob der Kayſer einem den titel eines Abts beylegen könne 891
welche in Teutſchland zuerſt den Fürſtlichen titel und die weltliche jurisdiction erlanget 871
vornehmſte in Teutſchland 971
ſ. Prälaten.
Aebtiſſinnen, wie ſie erwählet werden 880
ob ſie auf den Reichs-tägen in perſon erſcheinen mögen 1427
welche zuerſt die Fürſtliche würde erhalten 872
anſehnlichſte in Teutſchland 1010. ſqq.
ob eine Proteſtantiſche Aebtiſſin, wenn ſie ſich vermählet, ihres beneficii verluſtig werde 1017 not.
ÆMULATION iſt ſchwer zu beweiſen 493. not.
AESTII, wo ſie ihren ſitz gehabt 14
S. AFRÆ Abtey, ſ. unter Sanct.
AGGRATIANDIUS, was es ſey 436. ſeq.
wer davon geſchrieben B. 117
Ahlen, wenn es eine Reichs-ſtadt worden 1356
Ahrenberg ſ. Arenberg.

Aichſtädt ſ. Eichſtädt.
ALBERGARIÆ IUS, was es ſey 498
ALBERTUS, Kayſer, wird von Friderico admorio geſchlagen 783
wie er ums leben gekommen. ibid.
ALBERTUS URSUS, wenn er die Marck Brandenburg erhalten 789. 1163
ALBERTUS, Marggraf in Meiſſen, ſtehet ſeiner gemahlin nach dem leben 782
ALBERTUS, Maragraf zu Brandenburg, nimmt Preuſſen zum erblichen lehn 907
ALBINAGIUM, was es ſey 1417. not.
Alemanniер, ob ſie Teutſche oder Gallier geweſen 16
Alſter, herrſchafft, wem ſie zugehöre 1282
deren wapen ibid.
ALLIANCEN ſ. Bündniſſe.
Allodial-güther, ob ein Reichs-Stand ſelbige verpfänden könne 522
ob in dem Römiſchen Reiche ohnmittelbare allodial-güther vorhanden 365. not.
ALLUVIONSIUS, ob es ein regale ſey 479. not.
Alpen, herrſchafft, wem ſie zugehöre 1272
deren wapen 1273
ALPHONSUS VIII, König in Caſtilien, läßt ſich einen Kayſer titulieen 113
Altenburg, Burggrafthum, wenn es an Meiſſen gekommen 774
deſſen wapen 786
Altenkirchen, herrſchafft, wie ſie an das haus Sachſen gediehen 782
Alternation zwiſchen den Hertzogen zu Sachſen Albertiniſcher und Erneſtiniſchee linie 1083
zwiſchen Pommern, Würtemberg, Heſſen, Baaden und Mecklenburg 602. 1118. 1138
zwiſchen Baaden-Baden und Baaden-Durlach 1138
zwiſchen Minden und Holſtein-Glückſtadt 602
zwiſchen Oſt-Frießland und Fürſtenberg 1200
zwiſchen Saltzburg und Oeſterreich 898
zwiſchen Saltzburg und Burgund 1074
zwiſchen Würtzburg, Worms, Speyer und Eichſtädt 601 925. 931
zwiſchen Coſnitz und Straßburg 935
zwiſchen Baſel, Brixen und Trident 601. 955
in dem Biſthum Oſnabrück 960
zwiſchen Lutich, Oſnabruck, Münſter und Chur 601. 966
zwiſchen Kempten, Elwangen, Murbach und Lüders 601. 982
zwiſchen dem Johanniter-Oedensmeiſter und den Probſteyen Berchtolsgaden und Weiſſenburg 601. 981
zwiſchen Peüm, Stablo und Corvey 601. 993
zwiſchen der Schwäbiſchen und Wetterauiſchen Grafenbanck 603. 1216
zwiſchen Lübeck und Worms 1315
Alſpan, Grafen von, wenn ſie das Erb Schenckenamt erhalten 696. 1267 not.
Altorf, Graf von, macht ſich um das Stifft Coſnitz woh. verdient 935
Alzey, ehemahlige Grafſchafft 833
AMBASSADEUR, was er ſey 511
ob unter den ordinairen und extraordinairen ein unterſchied ſey 512 not.
eines Kayſers nimmt bey der tafel vor den Churfürſten die oberſtelle 590
eines Königs muß einem Churfürſten weichen ibid.
eines Churfürſten, was derſelbe vor einen rang und titul bekomme 513 ſeq.
ſ. Geſandten.
Amberg, wie es an Bayern gekommen 757
Ammen, ob die alten Teutſchen ſich deren bedienet 18
AMPSANI, wo ſie iheen ſitz gehabt 12
Amtſaſſen, wer ſie ſeyn 1391
Andlau, Abtey, von wem ſie geſtifftet worden 1013
S. Andreas, Biſchoff zu, ob er ein unmittelbarer Reichs-Stand 71. 894 1054
ANGARIÆ, Ius angariarum, was es ſey 487. 497
Angeln, wo ſie ihren ſitz gehabt 8
ANGRIVARII, wo ſie ehemahls gewohnet 10
Anhalt, Fürſtliches haus, wo es herſtamme 1159. ſeq.
wenn es den Fürſtlichen titul angenommen 1163. ſeq.
in wie viel linien es ſich zertheilet habe 82. 1163 1165
was es vor ſchaden gelitten 1163. ſeqq.
was es vor freyheiten beſitze 1167
wie viel ſtimmen es auf dem Reichs-tage habe 1168
was es im wapen führe 1168
deſſen prætenſiones 1167 not.
wer von dieſem hauſe geſchrieben 1159. not.
Anhole, wie es an das haus Salm gekommen 1181
Anhuſen, wenn das haus Würtemberg über dieſes Kloſter die Caſten-Voigtey erhalten 1112
Annabergiſche bergwercke, wenn ſie erfunden worden 778
Annaten, was ſie ſeyn 882
wem ſie ehemahls zugeſtanden 231
Anſage-zettul auf den Reichs-tägen, wer ſelbigen verfertigen laſſe 1434
wem er zugeſchickt werde 1435
ANSIBARII, wo ſie ihren ſitz gehabt 10
Anſpach, ſtadt, wie ſie an die Burggrafen von Nürnberg gekommen 804
Marggrafthum, zu welchem Creyß es gehöre 83
Marggrafen ſ. Brandenburg.
Anſprüche des Römiſchen Reichs, wer davon geſchrieben B. 74
Anſtands briefe, ſ. Eiſerne briefe.
S. ANTIDII, erſten Biſchoffs zu Biſantz, reiſe nach Rom 902
Anwartſchaffe des hauſes Oeſterreich auf das Hertzogthum Würtemberg 1046. 1114
des hauſes Bayern auf Hohen Waldeck 1254
der Chur Sachſen auf Hanau 1222
der Sachſen-Erneſtiniſchen linie und Heſſen-Darmſtadt auf Iſenburg 1107. ſeq. 1224
des

des Königs in Preuſſen auf Mecklenburg, Holſtein, Oſt-Frießland, Limpurg ꝛc. 818. ſeq.
des Stiffts Paderborn auf Pyrmont 943. 1247
APERTURAE IUS, was es ſey 494
wenn es ſeinen urſprung genommen 1525. not.
ob es dem Kayſer in der Reichs-Stände veſtungen zuſtehe 212. 496
APPANAGE, worinn ſie beſtehe 559
wie ſie von dem paragio unterſchieden 559 not.
ob ſie den unächten fürſtlichen kindern zu reichen 560
wer davon geſchrieben B. 109
APPANAGIRTE Herren, wer ſie ſeyn 559
wie ſie ehemals titulirt worden 559. ſeq.
ob ſie ſich der landes-fürſtlichen hoheit und regalien zu erfreuen 561
ob ſie der jurisdiction des regierenden Herrn unterworffen 560 not.
ob ſie in ihrem diſtrict die landes-huldigung prætendiren mögen 408
ob ſie an die landes-conſtituriones gebunden 427
ob an die bey dem reſtiren übliche ſolennitäten 546
ob ſie das jus ſequelæ haben 493
ob deren bediente dem regierenden Herrn huldigen müſſen, 408
APPELLATION von den höchſten Reichs-gerichten, ob ſie erlaubet 203. ſeq. 1597
APPELLATIONS-PRIVILEGIUM ſ. PRIVILEGIUM DE NON APPELLANDO.
APPREHENSION eines übelthäters, ob ſie in eines frembden herrſchafft geſchehen könne 417
Arben am Bodenſee, wenn es an die Biſchöffe zu Coſtnitz gedichen 935
Archiv eines Reichs-Standes, ob denen daraus genommenen urkunden völliger glaube beyzumeſſen 432. B. 19. not.
wer davon geſchrieben B. 115
des Reichs, ſ. Reichs-archiv.
Arelat, Königreich, von wem es geſtiftet worden 1614
was es unter ſich begriffen 722
wie es getheilet worden 1616
wer davon geſchrieben B. 75
Arenberg, Fürſtliches haus, wie es entſtanden 1169
aus wie viel linien es beſtehe 1170
was es beſitze 1171. ſeq.
was es im wapen führe 1172
Arensberg an der Ruhr, Grafſchafft, wenn ſie an das Ertz-Stifft Cöln gekommen 729
ARMANDIÆ IUS was es ſey. 497
Armuth, ob dadurch der Adel verlohren gehe 1386
Arnshaug, wie es an die Marggrafen von Meiſſen gelanget 776
Arnſtadt, von wem ſie zu lehn gehe 1237
deren wapen 1240
Arnſtein, Herrſchafft, wie ſie an Mannsfeld gekommen 1227
deren wapen 1228
Artillerie-weſen, ſ. ARMANDIÆ IUS.
Aſcanien (Grafen von) woher ſie den nahmen bekommen 1160
Aſcenas, ob die Teutſchen von demſelben abſtammen 5. 6
Aſchersleben, wie es an Halberſtadt gekommen 813. 1165
ASPREMONT, Herrſchafft, wem ſie zugehöre 1225
deren wapen 1225. 1279
Aſſeburg, ſchloß, wenn es zerſtöret worden 846
ASTI, Grafſchafft, ob ſie dem Römiſchen Reiche mit lehns-pflicht verwandt 1625
ASYLA, ſ. Freyſtädte.
ATREBATES, wo ſie ihren ſitz gehabt 16
Auerſperg, Fürſtliches haus, wo es herſtamme 1193
wenn es die Reichs-ſtandſchafft erhalten ibid.
was es vor länder beſitze 1194
was es vor ein wapen führe 1196
Aufgeboth des landes ſtehet den Reichs-Ständen frey 491
des Adels 492
Aufrichtigkeit der alten Teutſchen 21
Augſpurg, Bißthum, wo es gelegen 85
wenn es geſtifftet worden 937
wer ſich um daſſelbe ſonderlich verdient gemacht 937. ſeq.
deſſen erb-beamte, wapen und Capitel 938. ſeq.
wer von dieſem Stiffte geſchrieben 937. not.
Augſpurg, Reichs-ſtadt, wenn ſie an Teutſchland gekommen 1338
von wem ſie zur Reichs-ſtadt gemacht worden ibid.
was ſie vor privilegia habe 1339
Augſpurgiſcher religions-friede, ſ. Religions-friede.
AUGUSTUS, warum die Römiſchen Kayſer dieſen titel führen 106
wenn derſelbe aufgekommen 108
AVIGNON, wenn es ſich der Teutſchen bothmäſſigkeit entzogen 1072
AVIONES, wo ſie ihren ſitz gehabt 9
Aurach, Grafſchafft, wie ſie an Würtenberg gekommen 1111
AURPA BULLA ſ. Güldene bulle.
Aurenhofen, wenn es an die Burggrafen von Nürnberg gediehen 15
Auſſauth, wer er ſey 826. not.
Auslieferung der gefangenen übelthäter, was dabey zu beobachten 417. ſeq.
Ausſchreibung zur Kayſerlichen wahl, wenn und von wem ſie geſchehen müſſe 134. ſeq.
zum Reichs-tage 1419. ſeq.
ſ. Reichs tag.
Austräge, was ſie ſeyn 1536
wie mancherley 1543
wenn ſie aufgekommen 1525. 1537 ſq.
wer ſelbige habe 1298. 1399. 1539. ſeq.

wenn ſie keinen platz finden 1548. ſeq. 1552
ob davon an die Reichs-Cammer könne appellieet weeden 1551. 1563. ſeq.
wer deren urtheil vollſtrecke 1551. ſeq.
Auſtraſien, Königreich, was es unter ſich begriffen 33. 1618
AUSTREGARUM IUS ſ. Austräge.
Ausziehende und Ausgezogene Stände im Römiſchen Reiche 1657. ſeq.
ſ. EXEMTIO.
Azungs-gerechtigkeit, was und wie mancherley ſie ſey 499
wem ſie zuſtehe ibid.

## B.

Bacharach, ſtadt, woher ſie den nahmen bekommen 833
Baden, Marggeäfliches haus, wo es herſtamme 1131
wie es nach und nach gewachſen 1134
was es vor ſchaden gelitten 1135
wie es ſich mit dem Hertzog von Longueville verglichen 1136
mit wem es alternire 1138
was es im waven führe 1138
wie es ſich zertheilet 1133
was es unter ſich voe ſtreitigkeit gehabt 1136. ſeq.
was es vor privilegia zu genieſſen 1138
welcher religion es beypflichte 1138
ob es von anfange her die Reichs-Fürſtliche würde geführet 1134
deſſen prætenſiones 1139. not.
wer von dieſem hauſe geſchrieben 1132. not.
Baden, Geafſchafft, wenn ſie dem hauſe Oeſterreich entzogen woeden 1067
Badeniſcher friede 1513. not.
wer davon geſchrieben B. 56
Badenweiler, Herrſchafft, wie ſie an das haus Baden gekommen 1135
deren wapen 1140
Bader, ob ſie ehrlich 431
Bäder, warme, in Teutſchland 30
Bärenhäuter, woher dieſes wort ſeinen urſprung habe 22
Bärte der alten Teutſchen 17
Baierndorff, wie es an die Burggrafen von Nürnberg gekommen 805
Baindt, Reichs-Abtey, wenn ſie geſtifftet worden 1004
Balingen, amt, wenn es an Würtemberg gelanget 1112
Balleyen, was und wie mancherley ſie ſeyn 910
von wem ſie dependiren 911
Bamberg, Biſthum, in welchem Creyße es gelegen 83
von wem es geſtifftet worden 703. 915
was es in Kärnthen und ſonſt beſitze 72. 916
iſt keinem Metropolitano unterwoeffen 914
hat anſehnliche erb-beamte 915
was es voe ein wapen führe 918
aus wie viel perſonen deſſen Dom-Capitul beſtehe 917
worauf es prætenſion mache 917. not.
ob die Churfürſten ihre Ertz-ämter von demſelben zu lehn tragen 703. ſeq.
hat mehrmahls mit Würtzburg ein pactum mutuæ defenſionis geſchloſſen 923
wer von dieſem Stiffte geſchrieben 913. not.
Bamberg, Biſchoff, macht dem Hoch- und Teutſchmeiſter den rang ſtreitig 908. 913
führet auf den Fränckiſchen Creyß-tägen das directorium 83. 915
ob ihm das ausſchreibe-amt allein zukomme 915. 1090
wenn er das privilegium erhalten, das pallium, gleich einem Ertz-Biſchoffe, zu tragen 916
Bamberg, Grafſchafft, wie ſie ausgeſtoeben 915
Banck auf Reichs-tägen, wie vielerley 884. 1216. 1302
Bann des Churfürſten zu Trier, was er voe einen effect habe 724
Banner-herr, wer dieſen titel vormahls geführet 1215
BANNUM contumaciæ 650
provinciale 648
BANQUET nach vollzogener Kayſerlichen crönung 178. ſeq.
BARBANÇON, Fürſtliches haus, wenn es abgeſtorben 1170
deſſen wapen 1172
Barbierer, ob ſie ehrlich 431
Barby, Grafſchafft, wie ſie an Sachſen gekommen 781
deren wapen 786
Bardewick, wenn es zerſtöhret worden 845
Barmſtädt, amt, wie es an Holſtein gekommen 1144
wie an die Geafen von Rantzow? 1277. not.
wenn es von dem Kayſer zu einer Geafſchafft gemachet, und nachhero ſequeſtriret worden ibid.
Baronen, woher ſie den nahmen bekommen 1214
ob ſie von den Semper-freyen und Herren unterſchieden 1214. ſeq. not.
wie ſie von dem Kayſer tituliret werden 121
Barr, Hertzogthum, ob es ein Reichs-lehn 1628
Barthiſches wapen 821
Baſel, Biſthum, zu welchem Creyße es gehöre 87
wenn es geſtifftet woeden 951
deſſen lande, Capitel und wapen 953. ſeq.
wenn es in den Schweitzeriſchen bund getreten 954
mit wem es alternire ibid.
wer von dieſem Stiffte geſchrieben 951. not.
BASTARNÆ, wo ſie ihren ſitz gehabt 13
BATAVI, woher ſie ihren urſpeung und nahmen haben 15. 16
Batenberg, Herrſchafft, wem ſie zugehöre 1274
deren wapen ibid.

Barrenberg, Grafſchafft, wenn ſie an das haus Heſſen gekommen 1105
ſchloß, wenn es dem Bißthum Freyſingen zu theil worden 944
Battingen, Herrſchafft, deren wapen 1275
Bauern, woher ſie den nahmen haben 1285
Bayeriſcher Crayß 77
Bayern iſt ehemals ein Königreich geweſen 747
wenn es ein Hertzogthum worden 749
wee ſolches beſeſſen 749
wenn es an die heutigen beſitzer gekommen 751. 756
ob vor zeiten die Chur darzu geboret 752
wie es nach und nach zu jetziger groſſe gelanget 756. ſeq.
wer von dieſem lande geſchrieben 748. not.
Bayern (Churfürſt von) iſt der andere weltliche Churfürſt 751
was er vermöge ſeines Ertz-amts zu thun berechtigt 755
deſſen ſitz und verrichtung auf Reichs- und wahl-tägen 179. 755
was er vor lande beſitze 756. 760
was er voe privilegia habe 756. 1084. ſeq.
was er vor ein wapen führe 760
hat mit Chur-Pfaltz wegen des Vicariats irrungen 754
deſſen prætenſiones 761. not.
Bayreuth, ſtadt, wenn ſie an die Burggrafen von Nürnberg gekommen 803
Marggrafen ſ. Brandenburg (Marggrafen von)
Bedbur, Herrſchafft, deren wapen 1282
Befehdungen, wenn ſie aufgekommen und wieder aufgehöret 1525. ſeq.
Befreyung von Herren-gefällen, was ſie unter ſich begreiffe 436
Begleitungs-recht, ſ. CONDUCENDI IUS
Begnadigungs-recht, wenn es ſtatt finde 436. not.
Begräbniß, ob jemand der religion wegen davon auszuſchlieſſen 389
der alten Teutſchen 21
der Kayſer wo? 296. ſeq.
Beilſtein, Herrſchafft, wenn ſie an das Ertz-Stifft Trier gekommen 726
wenn an die Grafen von Metternich 1277
deren wapen 1278
Bekehrung der Teutſchen, wenn ſie geſchehen 865. ſeq.
Belehnung der Reichs-ſtände, was dabey vorgehe 632. ſeq.
BELLA DEFENSIVA, ob ſie den Reichs-Ständen zugelaſſen 502. & not.
BELLI IUS ſ. IUS BELLI.
BENEFICIUM COMPETENTIÆ was es ſey 1385
Bentheim, Reichs-Gräfliches haus, wo es herſtamme 1271
deſſen lande und wapen 1272. ſeq.
beſonderes privilegium 1305
Berchingen, ſtadt, wie ſie an das Bißthum Eichſtädt gekommen 927
Berchtolsgaden, gefürſtete Probſtey, wo ſie gelegen 77. 989
wenn ſie geſtifftet woeden 989
iſt dem Päbſtlichen ſtuhl unmittelbar unterworffen 989
woduech ſie ins jetzige unvermogen gerathen 990
mit wem ſie alternire 601. 981. 992
wenn ſie die Fürſtliche hoheit erlanget 871
deren wapen 991
an wen dee neue Probſt den eyd dee treue abzulegen habe 989
Berckheim, Herrſchafft, wenn ſie an Pfaltz gekommen 835
Berg, Hertzogthum, zu welchem Creyße es gehöre 91
wer es anfänglich beſeſſen 10
wer jetzo? 808. 835
deſſen wapen 785
ſ. Jülichiſche erbſchafft.
Bergen, Reichs-Geäfliches haus, deſſen urſprung, ländee und wapen 1217
Bergſtraſſe, in welchem Creyße ſie gelegen 75
wenn ſie an Chur-Pfaltz verſetzet, und von dem Ertz-Stiffte Maynz wieder eingeloſet worden 718. 834
Bergwercke in Teutſchland 29
wem ſie ehemahls zugehöret 230. not. 475
wem jetzo? 476
ob ſelbige ein Reichs-Stand auf ſeiner unterthanen grund und boden anlegen könne 476. B. 118
wie viel der Cammer davon zu entrichten 477
Meißniſche, wie ſie voezeiten beſchaffen geweſen 773. 775. 778
Mannsfeldiſche, von wem ſie zu lehn gehen 778. 1227
Berlin, von wem es erbauet worden 1163
Bernburg, wer es angeleget 1163
ſ. Anhalt.
Berneck, wenn es an die Burggrafen von Nürnbeeg gekommen 804
Bernheim, wenn es den Burggrafen von Nürnberg zutheil worden 803
BESANÇON ſ. Biſantz.
Beſatzung, ob der Kayſer in der Stände veſtungen zu legen berechtiget ſey 212
Beſchenckung der Geiſtlichen ſ. DONATIONES.
Beſchwerungen ſ. GRAVAMINA.
Beſeckau, wie es an Brandenburg gekommen 805
Beſigheim, wie es an Würtemberg gedichen 1112
Bette der alten Teutſchen 17
Beuchlingen, Grafſchafft, wem ſie zugehöre 82
Biberach, Reichs-ſtadt, deren beſondere privilegia 1351
Bieckenfeld ſ. Pfaltz.
Biſantz, Ertz-Biſchoff, ob er ein Teutſcher Reichs-Stand 901
deſſen beſonderer titel 902
was er vor Suffraganeos habe ibid.
Biſantz, ehemahlige Reichs-ſtadt, wenn ſie an Spanien abgetreten worden 901. 1368

wenn an Franckreich 901
Biſchoffe, ob und wie ſie ehemahls von den Presbyteris unterſchieden geweſen 875
wie mancherley? 888
haben in Teutſchland jederzeit ein groſſes anſehen gehabt 868
wie ſie von dem Kayſer tituliret werden 121
wenn ſie zuerſt auf den Reichs-tägen erſchienen 868. ſeq.
wenn ſie Fürſtliches prædicat und weltliche jurisdiction bekommen 870. ſeq.
ob ſie zugleich die geiſtliche gerichtsbarkeit und weltliche herrſchafft beſitzen 890
wie es vormahls mit ihrer wahl und confirmation beſchaffen geweſen 241. 875. ſeq.
wie vorjetzo 879. ſeq.
wer bey deren uneinigen wahl den ausſchlag gebe 880
was vor ein unterſcheid unter deren wahl und poſtulation ſey 885
wie viel ſie vor die Päbſtliche confirmation und löſung des pallii geben müſſen 886
müſſen der erbfolge renunciren 887
wer ihr oberhaupt ſey 880
müſſen von dem Kayſer das zepter-lehn empfangen 879. 887
ob der Kayſer jemand den titul eines Biſchofs beylegen könne 891
welche auf den Reichs-tägen weder ſitz noch ſtimme haben 894
Proteſtantiſche, ſ. Proteſtantiſche Biſchöffe.
Biſtühmer in Teutſchland, wenn ſie entſtanden 867
welche vom Reich abgeriſſen 893. ſeq.
welche ſecularisirt worden 895
Bitſch, Herrſchafft, deren wapen 1223
BLAMONT, wie es an Würtemberg gekommen 1113
Blanckenburg, Grafſchafft, wenn ſie ausgeſtorben 851
wenn ſie zu einem Fürſtenthum erhoben worden ibid.
deren waven 862
Blanckenheim, Herrſchafft, deren wapen 1275
Blaſphemie, ob darinnen zu diſpenſiren 436
Blaubayern, wie es an Würtemberg gekoñen 1112
wie an Tyrol ibid.
BLONDELLI lebens-lauff 110. not.
Böhmen, wenn es zum Königreich gemacht worden 731
ob es ein Wahl- oder Erb-Reich 743. 1047
ob es ein ſtück von Teutſchland und eine Teutſche Provintz ſey 738. ſeq.
ob es ein eigener Reichs-Crayß 43. 739. not.
was dazu gehöre 744. ſeq.
wenn es dem hauſe Oeſterreich zu theil worden 1045. ſeq.
wenn es einen eigenen Ertz-Biſchoff bekommen 715
wer von dieſem lande geſchrieben 731. not.
deſſen wapen 748. 1069
Böhmiſcher König, iſt der erſte unter den weltlichen Churfürſten 733
wenn er die Chur-würde erhalten 735
was er vermöge ſeines Ertz-amts zu thun berechtiget 179. 742
deſſen ſitz und verrichtung auf Reichs- und wahl-tägen 742
warum er bey der wahl eines Kayſers mit ſeiner ſtimme bis zuletzt verharre 735
wem bey ſeiner minderjährigkeit die ſtimme zukomme, dem vormund oder den Böhmiſchen Reichs-Ständen? 738
was er vor privilegia beſitze 741
ob er zu den Römer-monaten contribuire 736 not. 740
ob er vor der readmiſſion ein würcklicher Reichs-Stand geweſen 740
warum er ehemahls auf den Reichs-tägen nicht erſchienen 737
ob er darauf, vor empfängniß der Reichs-lehen, erſcheinen möge 738
was er vor lehn-leute habe 744
Böhmiſcher Cron-Printz, wenn er die majorennität erlange 685
Böhmiſche Stände, wie mancherley 744
Bopffingen, Reichs-ſtadt 1356
Boppart, wenn es zum Ertz-Stifft Trier gekommen 726
Borckeloh, Herrſchafft, wem ſie gehöre 963
deren wapen 1193
Borg, ſtadt, wenn ſie an Sachſen gelanget 781
wenn an Brandenburg ibid.
Bornſtädt, ſchloß, wenn es dem hauſe Mannsfeld zu theil worden 1226
Borben-weſen, wie es damit im Römiſchen Reiche beſchaffen 294
BOUILLON, Hertzogthum, wo es gelegen 95. nor.
wie es an Lüttich gediehen 956
Boyneburg, wie es an Heſſen gekommen 1103
Bozzen, ſtadt, wenn ſie dem Stifft Trident einverleibet worden 949
Brabant, (Hertzoge von) wo ſie herſtammen 1096
Brabantiſche güldene bulle 1075. 1486
Brandenburg, Biſthum, wenn es von Chur-Brandenburg eingezogen worden 905
Brandenburg, Marggrafthum, wenn es aufgerichtet worden 788
wenn es an die Burggrafen von Nürnberg gekommen 790. 805
wer es vorhero beſeſſen 788. ſeq. 1163
Brandenburg, Chur- und Marggräfliches haus, wo es herſtamme 790
wie es nach und nach zu jetziger hoheit gekommen 802. ſeq.
was es vor ſchaden gelitten 819. ſeq.
mit wem es eine erb-verbrüderung und erb-vereinigung habe 806. 818. ſq. 1088
was es vor ein wapen führe 821
wer von dieſem hauſe geſchrieben 787. not.

Brandenburg, (Churfürſt von) iſt unter allen Churfürſten der mächtigſte 800
wenn er den Königlichen titel angenommen 801
was er vermöge ſeines ertz-amts zu thun berechtiget 792
deſſen ſitz und verrichtung auf Reichs- und wahl-tägen 179. 792
was er vor lande beſitze 800. ſeq.
was er vor privilegia und vorrechte habe 793. ſeq.
warum er ſich Graf und nicht Fürſt von Hohenzollern ſchreibe 790. not.
deſſen prætenſiones 821. not.
Brandenburg, (Marggrafen von) was ſie mit dem Chur-hauſe gemein haben 1088. ſeq.
ſind wechſelsweiſe mit ausſchreibende Fürſten in dem Fränckiſchen Creyſſe 52. not. 1089. ſeq.
Brandenburgiſcher Geſandter, wie derſelbe bey Leopoldi wahl zu Franckfurth eingezogen 148
Braunſchweig, ſtadt, wenn ſie erbauet worden 853. not.
hat ſich vormahls vieler freyheit angemaſſet 853. not. 1370. not.
wenn ſie dem hauſe Wolffenbüttel völlig überlaſſen worden 853
Braunſchweig-Lüneburg, Chur- und Hertzogliches haus, wo es herſtamme 840. 1036
was es vor ſchaden gelitten 844. ſeq.
wie es nach und nach wieder angewachſen 846. ſeq.
was es vor privilegia habe 859. 1090. ſeq.
hat in dem Nieder-Sächſiſchen Creyſe das Condirectorium 859
beſitzet die ſchutz-gerechtigkeit über Hildesheim 849. 940
alterniret in dem Stifft Oßnabrück 852. 960
hat anſehnliche lehn-leute 860
deſſen prætenſiones 863. not.
titul und wapen 860. ſeq.
wer von dieſem hauſe geſchrieben 837. not.
Braunſchweig-Lüneburg, (Churfürſt von) wenn er die Chur-würde erlanget 695. 854. ſeq.
wenn er introduciret worden 856
deſſen ertz-amt 858. 180. not.
ob ihm in dem Nieder-Sächſiſchen condirectorio der vorſitz zukomme 583. ſeq.
wenn er den Groß-Britanniſchen thron beſtiegen 854. not.
Braunſchweig-Lüneburgiſche lande 97
ſind ein feudum oblatum 842. not. 846. not.
wenn ſie zu einem Hertzogthum erhoben worden 846
Braue, von wem ſie bey den alten Teutſchen ihr heyraths-gut bekommen 19
Breda, Herrſchafft, wie ſie an Naſſau gelanget 1188
Bregentz, Grafſchafft, wie ſie an Oeſterreich gekommen 1047. 1254
Breiteneck, ſ. Tilly.
Bremen, Ertz-Stifft, was dazu gehöre 94
wie es an Schweden gekommen 812. 895
wie an Hannover 854
Bremen, Reichs-ſtadt, woher ſie den nahmen habe 1324
wenn ſie mit mauern umgeben worden ibid.
was ſie beſitze 1324. ſeq.
was ſie vor privilegia habe 1325. ſeq.
wie das regiment daſelbſt beſtellet 1327
was ſie mit Schweden vor ſtreitigkeiten gehabt 1327. ſq.
mit wem ſie des ranges wegen uneinig 1330
Bremgarten, wenn ſich die Schweitzer davon meiſter gemacht 1067
Brena, Grafſchafft, wem ſie zugehöre 772
deren wapen 786
Breßlau, Biſthum, wie es entſtanden 745
ob es auf den Reichs tägen ſitz und ſtimme habe 894
Breßlau, ſtadt, wenn ſie dazu gemacht worden 745
iſt ein wechſel-platz 281
hat die ſtapel-gerechtigkeit 288
genieſſet des freyen religions-exercitii 395. ſeq.
BRESSE, wie es an Franckreich gekommen 1072
Breuberg, wie es an das haus Löwenſtein gediehen 1269
deſſen wapen 1270
Brichſenſtadt, wie ſie an die Burggrafen von Nürnberg gelanget 804
Brieg, Fürſtenthum, wenn demſelben die freye religions-übung zugeſtanden worden 288
Briſach, wie es an Oeſterreich gekommen 953. 1042. 1048
Briſgau, zu welchem Creyße es gerechnet werde 71
deſſen wapen 1139
Brixen, Biſthum, zu welchem Creyße es gehöre 70
wenn es entſtanden 449
ſtehet unter Oeſterreichiſchen ſchutz, iſt aber nicht allerdings damit zu frieden 952. 1054
deſſen lande, erb-beamte, Capitel und wapen 951. ſeq.
mit wem es alternire 954
wer von dieſem Stiffte geſchrieben 449. not.
Bronckhorſt, Grafſchafft, wie ſie an die Grafen von Limburg zu Styrum gekommen 1274
deren wapen 1193
Bronckhorſt und Gronßfeld, Reichs-Gräfliches haus, wo es herſtamme 1273
was es beſitze 1274
was es im wapen führe ibid.
BROZANI, wo ſie ihren ſitz gehabt 8. not.
Bruchhauſen (Grafen von) wenn ſie ausgeſtorben 850
deren wapen 862
Bruchſal, wenn es an das Stifft Speyer gekommen 929
Bruck, wenn es den Burggrafen von Nürnberg zu theil worden 803. 804
BRUCTERI, wo ſie ſich aufgehalten 10
Brückengeld, ob es mit recht möge gefordert werden 457
Brüder, wem die Könige dieſen titel beylegen 581. 664
Brunrut, wenn dieſer ort an das Stifft Baſel gekommen 953

Buchau, land, wo es gelegen 673
Buchau am Federſee, Abtey, wenn ſie geſtiftet worden 1010
Buchau, Reichs-ſtadt, wo ſie gelegen 1356
Buchhorn, Reichs-ſtadt, wer über ſelbige die ſchutzgerechtigkeit habe 1356
beſitzet die ſtapel-gerechtigkeit 288
ehemalige Geafen 1356
Budjadinger-land, von wem es zu lehn gehe 860
Budtheil, was es vor ein recht geweſen 1317
Büdingen ſ. Iſenburg.
Bündniſſe, ob ſie der Kayſer vor ſich allein ſchlieſſen könne 224. ſeq.
ob die Reichs-Stände? 226. 505. 509. 1298. 1475. not.
mit den Türcken, ob ſie zuläßig 227
Büren, wie es an Naſſau gekommen 1190
deſſen wapen 1192
Bürger, woher ſie den nahmen haben 1285
warum ſie von dem Adel verächtlich gehalten werden 1287. not.
Bütow, wie es an Brandenburg gekommen 814
BULLATI Doctores und Nobiles, ob ſie im gantzen Reiche gültig 263. not.
Bulle, wie ſie vom ſiegel unterſchieden 307
ob ſich auch der Römiſche König derſelben bediene 315
Brabantiſche 1075
güldene ſ. Güldene bulle.
Burg, was es ehemahls geweſen 16
Burgau, Marggrafthum, zu welchem Creyße es gehöre 71
wie es an Oeſterreich gekommen 1042
deren wapen 1070
Burgdorf, wie es dem Hertzogthum Limburg einverleibet worden 848
Burgfriede, was er ſey 441. 1403
deſſen urſprung 441. not.
Burggericht zu Nürnberg 1610
Burggrafen, was ſie vorzeiten geweſen 1032
welche noch übrig 1033
zu Nürnberg ſ. Nürnberg.
Burgſcheidung, von wem es zu lehn gehe 1167
Burgund, ehemaliges Königreich, was dazu gehört 1071. 1615
Burgund, Hertzogthum, wie es an Franckreich gekommen 1073. 1617. not.
deſſen wapen 1075
Burgund, Hertzog, wie viel er dem Römiſchen Reiche contribuiren ſolle 1074
wo er auf dem Reichs-tage ſeinen ſitz habe 1074
mit wem er alternire ibid.
wer denſelben vorjetzo repræſentire 1075
Burgund, Grafſchafft, ſ. Franche Comté.
Burgund, Valley 910
Burgundier, Burgundiones, wo ſie anfänglich ihren ſitz gehabt 7. 8. 1069
Burgundiſcher Creyß, was ſonſt darzu gehöret 73
was jetzo 74
BURI, wo ſie ihren ſitz gehabt 13
Burſcheid, weibliches freyes Reichs-kloſter 91. 1016
Butzbach, wie es an Heſſen gekommen 1105

C.

Cadolzburg, wie es an die Burggrafen zu Nürnberg gelanget 803
Cämmerer, wenn ſie aufgekommen 694
Cärnthen ſ. Kärnthen.
CÆSAR, wem dieſer nahme anfänglich beygeleget worden 104. ſeq.
ſ. Kayſer.
CÆSAROPAPIA, was darunter verſtanden werde 234. not.
ſtehet keinem Regenten an 381. not.
CALAING, Herrſchafft, wie ſie an Arenberg gekommen 1172
Calbe, Geafſchafft, wenn ſie dem hauſe Würtemberg zu theil worden 1111
Calender-verbeſſerung, wem ſie zugehöre 188. 246
CALIXTUS II bringet dem Kayſer die inveſtitur der Biſchöffe ab 879
CAMBRII, wo ſie ihren ſitz gehabt 12
CAMERARII, ſ. Cämmerer.
Camin, Biſthum, wie es entſtanden 813
wenn es ſeculariſiret worden 812. 895
deſſen wapen 822
Cammer-gericht, ſ. Reichs-cammer.
Cammer-güther, Fürſtliche, wie es damit beſchaffen 462. not.
Cammer-knechte, welche alſo genennet werden 467
CAMPSANI, wo ſie ſich aufgehalten 12
CANCELLARII, wie ſie ehemahls geheiſſen 710
CANINEFATES, wo ſie ihren ſitz gehabt 16
CANON METALLICUS, was es ſey 477
CANONICI erwählen und poſtuliren die Biſchöffe 884
ſind in einigen ſeculariſirten Stifftern geblieben 399. 895
von wem ſie in menſe papali verordnet werden 895
ob neu creirte Edelleute bey hohen Stifftern Canonici ſeyn mögen 1387. not.
Bambergiſche dürffen in den erſten zwey jahren keine meſſe verſäumen 918
Lüttichiſche ſind mehrentheils Fürſten, Grafen und vornehme Herren 958
Münſteriſche, wie lange ſie zu Paris müſſen ſtudiret haben 966
Straßburgiſche müſſen ſämmtlich aus hohem geblüte ſeyn 933
Würtzburgiſche, ob ſie duech die ſpißruthen lauffen 914
Capitul, ob es bey erledigtem Stiffte auf den Reichs-tag beruffen werde 138. 1425. not.
ſ. CANONICI.
CAPITULATIONES, Kayſerliche, was ſie ſeyn 1489
wie ſie ſonſt genennet werden ibid.
wenn und warum ſie aufgekommen 1489. ſeq.
ob ſie unter die Reichs-abſchiede oder leges imperii zu rechnen

rechnen 1492. ſeq.
ſelbige muß ein jeder Kayſer beſchweren 161
ob ſie der Kayſerlichen Majeſtät und hoheit derogiren 101. 1493
wer ſelbige einem neu zu erwählenden Kayſer vorzuſchreiben macht habe 1493. ſeq.
ob man ſtets einerley formular behalten 1496. ſeq.
ob ein neuerwählter Kayſer zu deren projectirung mit zu ziehen 1497
darinnen muß der Weſtphäliſche friede genau obſerviret werden 1508
wer davon geſchrieben B. 47. ſeq.
CARÆSI, was es vor völcker geweſen 15
Cardinäle, ob ihnen der rang vor den Churfürſten gebühre 593. ſeqq. 666
CARELII, ob ſie urſprünglich Teutſche 14
CARINI, wo ſie ihren ſitz gehabt 9
CAROLUS M. ob er ſich im Lateiniſchen Cæſar geſchrieben 105
ob ihm der rang vor allen Chriſtlichen Potentaten zugeſtanden 120
hat die Geiſtlichen wohl bedacht 866
ob er in Sachſen eigentliche Ertz- und Biſthümer aufgerichtet 867
ob er das Weſtphäliſche gericht angeordnet 1527
CAROLUS IV, ob er das Reich verringert 223 & not. 1480

Caſſel, ſ. Heſſen.
Caſtel, Reichs-Gräfliches haus, deſſen urſprung, güther und wapen 1263. ſeq. 804. not.
erb-amt bey dem Stiffte Würtzburg 922
Caſſuben, wem es gehöre 801
deſſen wapen 822
Catholiſche, ob ſie, wenn ſie emigriren, abzugs-geld zu erlegen ſchuldig 462
was ihrentwegen in dem Weſtphäliſchen frieden diſponiret worden 385. ſeq.
ob ſie mit dem religions-frieden zu frieden geweſen 1500
ſtreiten vor den geiſtlichen vorbehalt mit groſſem eifer 1503. ſeq.
CATHULCI, wo ſie ſich aufgehalten 12
CATTI, wo ſie ihren ſitz gehabt 12
Catzenelnbogen, Grafſchafft wie ſie an Heſſen gekommen 1105. 1100
was dem hauſe Naſſau davon zu theile worden 1105. 1191
deren wapen 1102. 1192
CAUCHI, CAUCI, wo ſie ihre wohnung gehabt 12
CAVIONES, wo ſie ſich aufgehalten 9
Celten, von wem ſie herſtammen 5
CENSUS EMIGRATIONIS, was es ſey 459
wer davon befreyet 461
Centbarkeit, was ſie ſey 416. not.
Cent-gericht was es ehemals geweſen 456. not.
Cent-Grafen, wer vorzeiten dieſen titul geführet 1034. not.
Centogelder, was ſie bedeuten 456. & not.
Ceremoniel, wer davon geſchrieben B. 37. ſeqq.
CERNITIUS, wer er geweſen und was er geſchrieben 788. not. 791. not.
Chagen, wie es an Bayern gekommen 757
CHALON, was es vor ein wapen führe 1198
Cham ſ. Tartar-Cham.
Chamb, Grafſchafft, wenn ſie dem hauſe Bayern zu theil worden 759
CHAMAVI, wo ſie ihren ſitz gehabt 10
CHAMPLITTE, Grafſchafft, wie ſie an das haus Arenberg gekommen 1172
CHARITATIVUM SUBSIDIUM, was es ſey 619
CHASSEPIERRE, Herrſchafft, wie ſie an das haus Löwenſtein gelanget 1269
CHASSI, CHATTI ſ. CATTI.
CHASSUARII, wo ſie ihren ſitz gehabt 10
CHAUCI ſ. CAUCHI.
Chemnitz, ſtadt, wie ſie an die Marggrafen zu Meiſſen gekommen 775
CHERSUCI, wo ſie ſich aufgehalten 12
Chiemſee, Biſthum, wenn es von dem Ertz-Stifft Saltzburg eximirt worden 899
CHIMAY, haus, wenn es ausgeſtorben 1171
Chor-Biſchöffe ſind in dem Päbſtlichen rechte verbothen 888
Chriſtliche religion ſ. Religion.
Chur, Biſthum, zu welchem Crayße es gehöre 186. 969
wenn es ſeinen urſprung gehabt 969
hat unterſchiedliches eingebüſſet 971
trägt zu den Reichs-anlagen nichts bey 971
mit wem es alternire 966
deſſen erb-beamte und wapen 972
wer von dieſem Stiffte geſchrieben 970. not.
Chur, ob ſie vom lande dependire 670
ob ſie könne zertheilet werden 670. 680
ob ſie allemahl dem älteſten Printz zu theil werde 675. ſeq.
ob ein Printz, ſo in den geiſtlichen ſtand getreten, darinne ſuccediren könne 677
ob ein legitimirter? 677
wer unter den agnaten in der ſucceſſion den vorzug habe 678
ob der Kayſer eine verledigte Chur nach ſeinem gefallen erſetzen könne 688. & not.
ob jemand zwey Churen zugleich haben könne 688
ob vater und ſohn jedweder eine Chur, und ob zwey brüder dergleichen zugleich beſitzen können 689. ſeq.
Chur-Creyß, Sächſiſcher, welches darinne die beſten plätze 80
Churfürſten, woher ſie den nahmen haben 655
wie viel ihrer ſeyn 651. ſeq. 690 ſeq.
wenn ſie aufgekommen 656. ſeq.
ob ſie von dem Pabſt ernennet worden 659
warum ihrer anfänglich nur ſieben geweſen 691
warum man geiſtliche und weltliche dazu genommen 691

repræ-

repræſentiren einen beſondern Churfürſten-Rath 660. 1435
haben unter ſich eine beſtändige union und einige bündniſſe 506
können nach ihrem gefallen einen Churfürſten-tag halten 662
ob ſie einen Reichs-tag ausſchreiben können 663
ob ohne ihre einwilligung ein Reichs-tag könne angeſetzet werden 1420
wie ſie auf demſelben ſitzen 1432
wie ſie darauf conſultiren 1436
können ohne zuthun der übrigen Reichs-Stände viel dinge abthun 663
wie viel ihre ſtimmen gelten ibid.
wie ſie von auswärtigen Potentaten tractiret werden 372. 664
ihr rang-ſtreit mit auswärtigen Printzen und Republiquen 590
prætendiren zu gewiſſen zeiten den rang über die Könige 665
wurden vorzeiten von dem Kayſer zu fuß empfangen 667
bekommen vorietzo von demſelben die gegen-viſiten 668
wie ſie ehemahls von dem Kayſer tituliret worden 1025. 1049
wie jetzo? 121. 672. ſeq. 708
erwählen eintzig und allein den Kayſer und ſchreiben ihm eine capitulation für 668
wie ſie bey einer Kayſerlichen wahl und crönung an der tafel ſitzen 671
was ſie ſonſt dabey zu beobachten 134. 169
ob wieder ſie das laſter beleidigter Majeſtät könne begangen werden 671
können nicht leicht ihrer Chur entſetzet auch ſchwerlich gemacht werden 257. 672
mögen gold-ſilber- und ertz-gruben bauen 673
haben das müntz-regal 673
ingleichen das jus de non evocando & non appellando 673. ſeq.
zahlen bey der lehns holung keine lehns-tax 674. & not.
ob ein neuer Reichs-Fürſt ohne ihre einwilligung zur introduction zu laſſen 675
laſſen ſich bey der Kayſer-wahl ein ſchwerdt vortragen 675
ob ſie in ihren landen ſolche geſetze, die den Reichs-geſetzen zu wieder, geben können 675
können Ambaſſadeurs, ſchicken 512. ſeq.
ob ſie ihren Chur-erben einen vormund im teſtament ordnen können 679. ſeq.
ob ſie vor ihrer belehnung die Chur-actus verrichten dürffen 704
ob ſie ihre Ertz-ämter von Bamberg zu lehn tragen 702. 915
geiſtliche, ſ. Geiſtliche Churfürſten.
wer von dem urſprung, den vorzugen und der verein der Churfürſten geſchrieben B 104
Churfürſten-tage, was ſie ſeyn 1462
wer ſie ausſchreibe 662
was darauf gehandelt werde 1463
was die Churfürſten und deren Geſandte vor ein ceremoniel darauf obſerviren 1464
Churfürſtliche Geſandte, ſ. Geſandte.
Churfürſtliche vereinigung, ſ. Vereinigung.
Chur-Printz, wenn er die majorennität erlange 684
ſo preßhaft, ob derſelbe von der ſucceſſion auszuſchlieſſen 678. 683
Chur-ſtädte, welche ſie ſeyn 670
Cilien, Grafſchafft, wie ſie entſtanden 1045
wenn ſie an Oeſterreich gefallen ibid.
deren wapen 1070
CIMBRI, wo ſie ihren ſitz gehabt
CIRCIPANI, wo ſie ſich aufgehalten 8. not.
Clereval, wie es an Würtemberg gekommen 1113
Cleriſey, ſ. Geiſtliche.
Cleve, Hertzogthum, in welchem Creyße es gelegen 91
wer es beſitze 802. 808
deſſen wapen 785
ſ. Jülichiſche erbſchafft.
CLIENTELARIA FOEDERA, was ſie ſeyn 507
Cloſter, ob ſie das jus aſyli haben 440
Cloſter zum heiligen Grabe bey Speyer, wem es gehöre 930
Coblentz, balley, von wem ſie dependire 911
ſtadt, wenn ſie dem Ertz-Stifft Trier zu theil worden 726
Coburg, Fürſtenthum, wo es gelegen, und wem es gehore 82. 1079. nor.
wie es an das haus Sachſen gekommen 776. 780
Cöln, Churfürſt, iſt der dritte unter den geiſtlichen Churfürſten 727
ob ihm die præcedenz vor Chur-Trier gebühre 730
was es mit deſſen Ertz-Cantzlar-amte vor eine bewandniß habe 729
was er vor privilegia beſitze 730
wenn er den Kayſer crönе 715
hat die criminal-jurisdiction in der ſtadt Cöln 1304
was er in dem Stifft Oſnabrück, bey eines Proteſtantiſchen Biſchoffs regierung, zu ſprechen habe 960
Cöln, Ertz Stifft, wenn es entſtanden 727
iſt das mächtigſte Ertz-Stifft ibid.
was dazu gehöre 75. 728. ſeq.
deſſen Suffraganei, Erb-beamte und wapen 730. not.
worauf es prætendire 731. not.
wer von dieſem Ertz-Stiffte geſchrieben 728. not.
Cöln, Reichs-ſtadt, ob ſie die gröſte ſtadt in Teutſchland 1301
von wem ſie erbauet worden ibid.
wenn ſie unter die Francken gekommen 1303
wie das regiment daſelbſt beſtellet ſey 1304
was ſie vor privilegia beſitze 288. 1304. ſeq.
hat mit den Ertz-Biſchoffen öfters irrungen gehabt 1303
wer von dieſer ſtadt geſchrieben 1302. not.

Colditz, wie es an die Marggrafen von Meiſſen gekommen 777
COLLATERALES, ob ſie in lehn-güthern ſuccediren können 549
COLLECTANDI IUS, worinnen es beſtehe 445. not.
Collecten, wie mancherley 447. ſeq
wer darzu geben müſſe 449. & not.
ob die Land-ſtände ſelbige ohne der Fürſten verwiſſen fordern mögen 450
wer davon geſchrieben B. 118
Collegialtage, ſ. Churfürſten-tage.
Colmar, Reichs-ſtadt, hat der religion wegen viel unruhe gehabt 1323
wie ſie unter das Frantzöſiſche joch gebracht worden 1321. not.
COMITES PALATINI CÆSAREI, was ſie ſeyn 1030
was ſie zu thun macht haben 263
mißbrauchen ihre gewalt 263. not
ob ein von ihnen legitimirter in gülden zu admittiren 265 not.
wer von ſelbigen geſchrieben B. 100
Commentburcyen, was ſie ſeyn und von wem ſie dependiren 910 ſeq
COMMUNE IUS, ob die Fürſten daran gebunden 519. not. 1520. & not
COMMUNION unter beyderley geſtalt, warum ſie dem Kayſer vergönnet ſey 178. not.
COMPETENTIÆ BENEFICIUM, was es ſey 1385
CONCILIUM. ob es von einem Kayſer könne ausgeſchrieben werden 239
CONCILIUM PROCERUM, was es ſey 197. not.
CONCORDAT, wenn es mit dem Pabſt errichtet worden 882
wie fern die Teutſchen daran gebunden 883
wer davon geſchrieben B. 46
CONDRUSI, wo ſie ihren ſitz gehabt 15
CONDUCENDI IUS, was es ſey 488
wer davon geſchrieben B. 117
ſelbiges hat das haus Heſſen durch die gantze Wetterau 1101
CONDUCTUS IMPERII, was darunter verſtanden werde 488
CONFIRMATION der Biſchöffe, von wem ſie geſchehe 880. 885
ſ. Biſchoffe.
Confiſcirung der güther derjenigen, ſo das crimen læſæ Majeſtatis begangen, wem ſie zuſtehe 411. 463
CONNETABLE, ſ. Marſchall.
CONRADINUS, Hertzog in Schwaben, wird enthauptet 1290. not.
CONSTANTINI M. donation, was es damit vor eine beſchaffenheit habe 1629. & not.
CONSULTATIONES auf Reichs-tägen 1433. ſeq.
auf Churfürſten-tägen 1464
auf Deputations-tägen 1466. ſeq.
auf Crayß-tägen 1472
Contracte müſſen nach den rechten, ſo allda, wo ſie geſchloſſen, üblich ſind, eingerichtet werden 424
ob ein Reichs Fürſt ſelbige zu halten ſchuldig 519
CONTRIBUTIONES, wer ſelbige ausſchreiben könne 231. 445
CONTUMACIÆ BANNUM, was es ſey 650
Corbach, ſtadt, wie ſie an Waldeck gekommen 1247
S. Cornelii Münſter, ſ. unter Sanct.
Corvey, gefürſtete Abtey, wo ſie gelegen 91
von wem ſie geſtifftet worden 993
wenn ſie die Fürſtliche hoheit erlanget 871
deren wapen und vaſallen 993
mit wem ſie alternire 993
wer von dieſem Stiffte geſchrieben 993. not.
Coſſnitz, Biſthum, in welchem Crayße es gelegen 85
iſt eines von den älteſten in Teutſchland 933
deſſen lande und diœces 935
mit wem es alternire ibid.
was es im waven führe 938
aus wie viel perſonen das Capitel beſtehe 938
wer von dieſem Stiffte geſchrieben 935. not.
Coſtnitz, ſtadt, wie ſie dem Ertz-hauſe Oeſterreich zu theil worden 935. 1047
Corbus, wem es zugehöre 781
wie es in Chur Brandenburg gekommen 805
Crain, Hertzogthum, zu welchem Crayſe es gerechnet werde 69
wie es vorzeiten geheiſſen 1041
wie es an Oeſterreich gelanget 1041. ſeq.
deſſen wapen 1070
Cran-recht ſ. Kranen-recht.
Crayß, wenn Teutſchland in Crayße abgetheilet worden 40. ſeq.
warum ſolches geſchehen 44
ob ſie keinen rang ſtreit unter ſich haben 48
wie ſie mit einander correſpondiren 68
was daran zu tadeln 45. 69
wie ſie ſich verſammlen, ſ. Crayß-täge.
Crayß-Abſchied, was er ſey 1473
ob demſelben von der Reichs-Cammer eintrag geſchehen könne 65
Crayß ausſchreibende Fürſten 49. ſeq.
was ſie vor prærogativen haben 52. ſeq.
Cray-DIRECTORES, wer ſie ſeyn 48. 49
was ſie zu verrichten 45. 51. ſeq.
Crayß-Obriſten, was es mit deren bedienung vor eine beſchaffenheit habe 44. 56
ob ihnen die execution der Kayſerlichen urtheile alleine zuſtehe 44. not 65 B 88
Crayß-Stand, ob er nothwendig zugleich ein Reichs-Stand ſey 47
Crayß täge, wie mancherley ſie ſeyn 62. 1471. ſeq.
ſind von den Reichs-tägen unterſchieden 62

wann und wo ſie gehalten werden ſollen 1472. ſeq.
wer darauf erſcheine und ſolche anſetzen könne 64. 1473. ſeq.
wer davon geſchrieben B. 87. ſeq.
Creilsheim, wie es den Burggrafen von Nürnberg zu theil worden 805
Creuſſen, wenn es an die Burggrafen von Nürnberg gekommen 803
Creutzes verehrung, vereinigte, ein frauenzimmer-orden, von wem er geſtifftet worden 1414
Creutz-Herren, woher ſie den nahmen bekommen 905
ſ. Teutſcher Orden.
Crichingen, Reichs-Gräfliches haus, deſſen urſprung, länder und wapen 1218
CRIMINAL-IURISDICTION, was ſie ſey 414
wenn ſie den Reichs ſtädten zu theil worden 1292
wer ſie in der ſtadt Cölu beſitze 1304
wer zu Regenſpurg 1336
wer ſie ehemahls in denen zur Landvoigtey Hagenau gehörigen Reichs-ſtädten gehabt 1332
CRIMINAL-ſachen, was die Edelleute darinnen vor privilegia haben 1385
der Reichs-Stände, wer darinnen zu richten macht habe 1561. not.
Croatien, wie es an Oeſterreich gekommen 1045. 1048
Crönung eines Römiſchen Kayſers oder Königs, wenn ſie geſchehen müſſe 165
wie vielerley ſie ehemahls geweſen 166. not.
wer ſie verrichte 169. 715
wo? 170
was vor inſignia dabey gebrauchet werden 170
was vor ſolennitäten dabey vorgehen 172. ſeq.
wer davon geſchrieben B. 80. 92. ſeq.
Cronberg, Reichs-Gräfliches haus, deſſen urſprung, länder und wapen 1247. ſeq.
wenn es abgeſtorben 1249
Crone, Kayſerliche, wie ſie geſtaltet 306
Cronenberg, deſſen wapen 1275
Cron-Printzen, ob ſie den Churfürſten den rang laſſen 590. 596
Cron-ſteuer, welche die Juden zu erlegen 229. not.
Cron-Weiſſenburg, eine Reichs-ſtadt 1331
Croſſen, Hertzogthum, wie es an Chur-Brandenburg gekommen 806. 1068
deſſen wapen 822
CROY, haus, wenn es in den Fürſten-ſtand erhoben worden 1211
wer ſich davon ſchreibe 1171
Cruman, wie es an das haus Eggenberg gekommen 1176
Culmbach, wie es an die Burggrafen von Nürnberg gediehen 865
ſ. Brandenburg.
CURIA IMPERIALIS, was darunter verſtanden werde 827
Curland, wenn es eigene Hertzoge bekommen 907 1638
Cypern, wie es an Savoyen und Venedig gelanget 156
ob es ehemahls unter der Teutſchen Kayſer ober-bothmäßigkeit geſtanden 1636
Czaar, was dieſer nahme bedeute 1025

## D.

Dachau, Grafſchaft, wie ſie an das haus Bayern gekommen 757
Dachsbach, wenn es an die Burggrafen von Nürnberg gelanget 803
Dachsburg, Grafſchafft, wem ſie zugehöre 1225
Dänemarck, ob es vormahls unter des Römiſchen Reichs ober-herrſchafft geſtanden 1634
Dänemarck (Könige von) wo ſie herſtammen 1142
was ſie von Chur-Braunſchweig zu lehn tragen 860
wie ſie die Ditmarſen zu paaren getrieben 1143
wenn ſie die Grafſchafft Oldenburg erlanget 1144
deren irrungen mit den Grafen von Schauenburg 1141. ſeq.
mit Holſtein-Gottorff wegen Schleßwig 1148. ſeq.
mit Hamburg 1358. ſeq.
wegen der Biſchoffs-wahl zu Lübeck 967. ſeq.
Dänen, von wem ſie entſproſſen 9
Dahme, wie es an Sachſen gekommen 781
ob es an die hohen Reichs-gerichte appelliren dürffe 769
Dalmatien, wie es an Oeſterreich gelanget 1045
Dalmintzen, wo ſie ihren ſitz gehabt 8. not.
Danneberg, wenn es an das haus Braunſchweig-Lüneburg gekommen 848
DAPIFER, ſ. Truchſeß.
Darmſtadt, ſ. Heſſen.
Daſſel, Grafſchafft, wie ſie dem Stifft Hildesheim zu theil worden 940
Daun, Herrſchafft, deren wapen 1275
DAUPHINÉ, wie es an Franckreich gerathen 1071
DECIMATIO, was ſie ſey 437. & not.
DEFENSIONER, wer ſelbige erhalten müſſe 492
DEFENSIONIS MUTUÆ PACTUM, was es ſey 507
DEFENSIVA BELLA, ſ. BELLA.
Delmenhorſt, Grafſchafft, wo ſie gelegen 92
was ſie vor Herren gehabt 1145
deren wapen 1152
Dennemarck, ſ. Dänemarck.
DEPUTATIONS-täge des Reichs, wie mancherley ſie ſeyn 1465. ſeq.
wie ſie entſtanden 1467
was ſie ſeyn ibid.
wer ſie ausſchreibe 714. 1469
wo ſie gehalten werden 1469
was darauf deliberiret werde 1470
ob ſie dem Römiſchen Reiche zuträglich 1470
wenn ſie aufzuheben 1471

De

Deputirte des Reichs, wer ſie ſeyn 1454. 1466. ſeq.
Dernbach, Reichs-Gräfliches haus, deſſen urſprung, güther und wapen 1265
Dernburg, Herrſchafft, von wem ſie zu lehn gehe 1016
Deſſau, ſ. Anhalt.
DETHRONISATION, ſ. Abſetzung.
DETRACTIO, was ſie ſey 459
DEURINGI, wo ſie ihren ſitz gehabt 9
Deutſchland, ſ. Teutſchland.
Diepholt, Grafſchafft, wo ſie gelegen 92
wenn ſie ausgeſtorben 850
deren wapen 861
Dietzheim, Herrſchafft, wie ſie an das haus Naſſau gekommen 1188
Dietz, ſtadt, wenn ſie an Naſſau gediehen 1188
Dietrichſtein, Fürſtliches haus, wo es herſtamme 1181
wenn es die Fürſtliche würde erhalten ibid.
was es beſitze 1183. ſeq.
deſſen wapen 1184
Dietz, Grafſchafft, wie ſie an Heſſen und Naſſau gekommen 1104. 1191
deren wapen 1102. 1192
Dietzmann, Marggraf in Meiſſen, wird ermordet 783
DIFFIDATIONES ehemahlige in Teutſchland 1525
Dillingen, von wem es dem Stifft Augſpurg vermacht worden 938
Ding-Grafen, wer ſie geweſen 1034
Diöces, wie ſie von den Stiffts-landen unterſchieden 850
ob die Biſchöffe das jus diœceſanum eher als die weltliche herrſchafft gehabt 890 ſeq.
DIONYSII gebeine, wo ſie anzutreffen 1338
DIPLOMATA, wer davon geſchrieben B. 31 ſeq.
DIRECTOR der Reichs-poſten, wer es ſey 714
DISARMIREN, ob ein Landes-herr ſeine unterthanen diſarmiren könne 494
DISPENSATION, was ſie ſey 436
wer ſie ertheilen könne 433. 439
wenn ſie ſtatt finde 436. & not.
eines Reichs-Standes, wie weit ſich ſelbige erſtrecke 436
wer davon geſchrieben B. 117
Ditmarſen, wer dieſes land beſitze 96
wie es zu paaren getrieben worden 1143
deſſen wapen 1152
DOCTORES, ob ſie den Edelleuten vorgehen 1390. not.
bullati, ob ſie im gantzen Römiſchen Reiche gültig 263. not.
Dörffer des Reichs, unmittelbare, welche es ſeyn 1415. ſeq.
Dohna, Burggrafen, führen nur die Gräfliche würde 1033
DOMAINEN eines Fürſten, was ſie ſeyn 462. not.
ob ſie von den bonis fiſcalibus unterſchieden 463. not.
ob ſie mögen veräuſſert werden ibid.
ob dabey immemorialis præſcriptio ſtatt finde ibid.
wer davon geſchrieben B. 117
Dom-Capitul, ſ. CANONICI.
DOMICELLI, wer alſo genennet werde 559. 918
DOMINIUM EMINENS, was es ſey 447. & not.
DONATIO PROPTER NUPTIAS, was ſie ſey 540
DONATIO CONSTANTINI M. wie es damit beſchaffen 1629 & not.
DONATIONES Caroli M. Ludovici Pii und anderer an die Geiſtlichen 867
an Augſpurg 937 ſeq.
Bamberg 915
Baſel 953
Brixen 951
Chur 969
Coſtnitz 935
Eichſtädt 927
Freyſingen 943. ſeq.
Hildesheim 939
Paderborn 941
Paſſau 947
Speyer 929
Trident 949
Würtzburg 919
Donau, deren urſprung und lauf 30
Donawerth, ſtadt, wenn ſie eine Reichs-ſtadt worden 1365
wie ſie ihre freyheit verlohren 64. 758. 1365
zu welchem Crayß ſie gehöre 49
Dorff, gröſtes und ſchönſtes in Teutſchland 916
Dornberg, Grafſchafft, wenn ſie ausgeſtorben 805
Dornheim, wenn es an Schwartzenberg gekommen 1203
Dortmund, Reichs-ſtadt, was ſie vor privilegia habe 1333
Doverden, Voigtey, wenn ſie an Braunſchweig Lüneburg überlaſſen worden 853
Drachenberg, familie, wenn ſie ausgeſtorben 1223
Ducaten, wer ſelbige ehemahls müntzen dürffen 249 not.
Duderſtadt, wie es an Chur-Maynz gekommen 718
DUELL, wie es vorzeiten damit gehalten worden 1525
Dünckelſpiel, Reichs-ſtadt, wie das regiment daſelbſt beſchaffen 1351
DULGIBINI, DULINGI, wo ſie ihren ſitz gehabt 10
Durchlauchtigkeit, wem dieſer titel gebühre 576. 1169
wer ſelbigen von den Teutſchen Fürſten zuerſt angenommen 576. ſeq.
Durchlauchtigſt, wenn dieſer titel den Churfürſten von dem Kayſer zugeſtanden worden 707. not.
Durchmarſch, ob er fremden völckern zu geſtatten 211

ob er einem Reichs-ſtande zu verſagen 501
Durlach, ſtadt, wie ſie an das haus Baden gekommen 1134
Dyck, Herrſchafft, deren wapen 1282

E.

EBERHARDUS IV, Graf zu Würtemberg, führet einen prächtigen ſtaat 1110
Eberſtein, Grafſchafft, wie ſie an das haus Baden gekommen 1135
wie an Braunſchweig-Lüneburg? 848
deren wapen 862. 1139. 1264
EBURONES, wo ſie ihren ſitz gehabt 15
Edel, wer vorzeiten ſo genennet worden 1378
wer heut zu tage 1379
Edel-Knabe und Edel-knecht, wer ehemahls ſo geheiſſen 1380
Edelmann, wer er ſey 1379
ob derjenige, ſo von einer unedlen mutter gebohren, davor paßire 1381
ob der, ſo einen adlichen ſitz an ſich kaufft, ein Edelmann werde 1382
ob ein neugemachter bey hohen Stifftern zu admittiren 1387. not.
ob deſſen vater, brüder und ſchweſtern zugleich edel zu nennen 1382
ſ. Adel.
Edelleute, wer ſelbige creiren könne 260. ſeq. 352
wie ſie von den Rittern unterſchieden 1380
wie von freyen Reichs-Edelleuten 1390
ſ. Reichs-Ritterſchafft.
EDICTA, Kayſerliche, ob ſie die krafft eines geſetzes haben 191
Efferdingen, wie es an Oeſterreich gekommen 1047
Egeln, Herrſchafft, wie ſie an das Ertz-Stifft Magdeburg gelanget 815
Eger iſt ehemals eine Reichs-ſtadt geweſen 745
Eggenberg (Fürſten von) wo ſie hergeſtammet 1175
wenn ſie abgeſtorben 1177
deren wapen 1178
Eginhauſen, wie es an die Burggrafen von Nürnberg gekommen 803
Eglingen (Grafen von) ſ. Grafenegg.
Ehebruch, ob darinnen zu diſpenſiren 437. not.
wie er bey den alten Teutſchen beſtrafft worden 19
Ehehafften, was ſie ſeyn 1606
ob ein in dem Rothweiliſchen bezirck gelegener Reichs-Stand wieder die ehehafften könne privilegirt werden ibid.
Ehe-ſachen, wie weit ein Fürſt darinnen diſpenſiren möge 439
ob ſie der Reichs-Cammer jurisdiction unterworffen 1595. ſeqq.
der Reichs-Stände, wer darinnen zu judiciren habe 527. 1561. not.
Eheſcheidung, ob ſie den Juden annoch erlaubet ſey 468. not.
Ehrenbreitſtein, wenn es befeſtiget worden 726
wer das jus præſidii darinnen habe ibid.
Ehrenſtein, wie es an das haus Schwartzburg gekommen 1238
Ehrlich erklären, wer ſolches thun könne 267. 442
wie es geſchehe 268. 442
Eichsfeld, wie es an das Ertz-Stifft Maintz gekommen 718
Eichſtädt, Biſthum, in welchem Crayße es gelegen 86. 928
von wem es geſtifftet worden 927
deſſen lande, vaſallen, diöces, erb-beamte, Dom-Capitel und wapen 927. ſeq.
wie wenn es alternire 601. 931
wer von dieſem Stifft geſchrieben 927. not.
Eichſtädtiſche, Biſchoffe haben jederzeit ruhig gelebet 928
Eilbach, wenn es an die Burggrafen von Nürnberg gelanget 803
Einbeck, wie es an das haus Braunſchweig-Lüneburg gefallen 847
Einquartierungs recht, wem ſolches zuſtehe 500
Einſchmeltzen der müntze, ob es gäntzlich verbothen 473
Einſiedel, (Abt zu,) wenn er die Fürſtliche würde erlanget 871
Einzug des Kayſers bey einer Römiſchen Königswahl 151
des Churfürſten zu Sachſen und des Brandenburgiſchen Geſandten in die Kayſerliche wahl-ſtadt 148. ſeq.
der Churfürſtlichen Geſandten zu einem Reichs- und Churfürſten tage 1428. 1464
Eiſenach, Hertzogl. Sächſiſches haus, wie es entſtanden 1079
was es mit Weymar inſonderheit gemein habe 1081
Eiſenberg, wenn es ausgeſtorben 1080. not.
deſſen wapen 786
Eiſerne-briefe, wer dieſelbe geben könne 271. 352. 444. 272. not.
wer ſelbige erlangen möge 272
ob ſie auf die erben extendirt und nur auf 5 jahr ertheilet werden können 272.
wem ſie nicht præjudiciren ibid.
Eißfeld, wie es an die Marggrafen zu Meiſſen gekommen 777
Elbe, deren urſprung und lauff 31
Elbrechtskirchen, wie es an Bayern gelanget 757
Elchingen, Abtey, von wem ſie geſtifftet worden 997
was die ſtadt Ulm vor prærention darauf mache ibid.
Abt führt auf der Schwäbiſchen Prälaten-banck das condirectorium 997
Eldagelſen, wie es dem hauſe Braunſchweig-Lüneburg zu theil worden 849
ELECTIO FORI ſ. PRIVILEGIUM ELECTIONIS FORI.
ELECTION der Biſchöffe, ſ. Biſchöffe.
ELECTORAT, das neunde, ob es der guldenen bulle entgegen ſey 1483. in not. ſ. Chur-Elle,

Elle, warum dieſelbe zuweilen in der kirche aufgehangen werde 431
Elſaß, balley, wem ſie zugehöre 911
Landgrafſchafft, wie ſie an Franckreich gediehen 1068 1638
deren wapen 1070
wenn die Biſchöffe zu Straßburg den titel Landgraf von Elſaß erhalten 932
freyer Reichs-Adel in Unter Elſaß 1409
Elten, ein Fürſtliches freyes Fräulein-Stifft, wo es gelegen 1013
Elwangen, gefürſtete Probſtey, zu welchem Creyße ſie gehöre 977
von wem ſie geſtifftet worden 977
wenn ſie den Fürſten ſtand erlanget 871. 978
mit wem ſie alternire 982
deren lande, erb-beamte, wapen und Canonici 980
wer von dieſem Stiffte geſchrieben 977. not.
Elyſier, wo ſie ihren ſitz gehabt 13
Embden, ſtadt, wie ſie an Oſt-Frießland gekommen 1196
hat mit dem Fürſtlichen hauſe irrungen 1197
S. EMERANI Abtey, ſ. unter Sanct.
EMIGRATIONIS CENSUS, was es ſey 459
wer davon befreyet 461
EMINENS DOMINIUM, was es ſey 447. & not.
EMPORIUM, was es in ſich begreiffe 278. ſeq.
Ems, ſ. Hohen Ems.
Emstirchen, wie es an die Burggrafen von Nürnberg gelanget 805
Engern, deſſen wapen 785
Ens, ſtadt, deren wapen 1070
Ensfelden, wie es an die Burggrafen von Nürnberg gekommen 804
ENVOYÉ, was er ſey 511
Kayſerlicher, ob er einem Churfürſten oder andern Reichs-Fürſten vorgehe 590
Eppingen, ſtadt, wie ſie an das haus Pfaltz gerathen 834
Epſtein, wie es an Heſſen gekommen 1105
deſſen wapen 1246
Erb-beamten, wer ſie ſeyn 696
von wem ſie dependiren ibid.
was ſie zu verrichten haben 697
ob ſie den Churfürſtlichen Geſandten weichen müſſen 697. ſeq.
ab einem Chur-adminiſtratori oder Chur-Printzen? 700
ihr ſtreit mit den Kayſerl. Hof-ämtern 701
die Stiffter ſ. bey jedem Stiffte.
Erb-Cämmerer des Römiſchen Reichs 696. 1173
deſſen wapen 1176
Erb-gerichte, was ſie ſeyn 414. ſeq.
Erb-Hofrichter zu Rothweil, weres ehemahls geweſen 1259
Erb huldigung, was ſie ſey 404
ob ein Stand des Reichs, ſo unter eines andern Fürſten landes-obrigkeit gewohnt hat, deshalben die erb-huldigung abzuſtatten ſchuldig ſey 407
ſ. Huldigung.
Erb-männer zu Münſter, deren langwieriger ſtreit 965. 1655. not.
Erb-Marſchall, was er bey der Kayſerlichen wahl zu verrichten 142. 144
was auf dem Reichs-tage 1256. 1428. 1434. 1438
Erbſchafft, vacante, wem ſie heimfalle 463
Erb-Schatzmeiſter, des Reichs 696. 832. 1258
Erb-Schencke des Römiſchen Reichs 696. 1267
Erb-ſchutz, wie es damit beſchaffen 507
Erb-Truchſeß des Römiſchen Reichs 696. 1261
Erb-verbrüderung, ob ſie Kayſerliche confirmation vonnöthen habe 506. 562
ob ſie wegen eines Churfürſtenthums könne aufgerichtet werden 507
zwiſchen Sachſen, Brandenburg und Heſſen 507. 561. 806. 1080. 1088. 1101
zwiſchen Brandenburg und Pommern 811
zwiſchen Brandenburg und Mecklenburg 1129. & not.
zwiſchen dem hauſe Sachſen Erneſtiniſcher linie und Henneberg 779
zwiſchen Oeſterreich und den Grafen von Görtz 1046
zwiſchen Baden und Hochberg 1133
Erb-vereinigung, was ſie 507
zwiſchen Sachſen und Böhmen 1080
zwiſchen Brandenburg und Böhmen 1088. ſeq.
zwiſchen Sachſen, Brandenburg und Heſſen 1101
zwiſchen Heſſen und Braunſchweig-Lüneburg ibid.
zwiſchen Bamberg und Würtzburg 923
zwiſchen der freyen Reichs-Ritterſchafft 1402. ſeq.
Erfurt, hat ehemals die Reichs-immedietät prætendirt 1370. not.
wenn das haus Sachſen die ſchutz-gerechtigkeit darüber erneuert 778
wenn es ſelbige eingebüſſet 718. 784
Erlangen, wenn es an die Burggrafen zu Nürnberg gekommen 804
Erpach, Reichs Gräfliches haus, deſſen urſprung, länder und wapen 1266
Erſtgebohrner-Printz, wenn er ſuccedire 550. not.
Erſtgeburt, ſ. PRIMOGENITUR-recht.
Ertz-Ämter der Churfürſten, wenn ſie aufgekommen 692. ſeq.
worinn ſie beſtehen 693
ob ſie magiſtratus und chargen? 370
ob onera 639. ſeq.
ob ſie von Bamberg zu lehn gehen 702. ſeq.
Ertz-Biſchöffe in Teutſchland, wie ſie von dem Kayſer tituliret werden 121
ob ſie ſämmtlich das pallium leſen müſſen 886
von wem ſie ehemahls ein- und abgeſetzet worden 875. ſeqq.
Ertz-Cämmerer amt, wenn es an Brandenburg gelanget 695
Ertz-Cantzlar des Reichs, warum ihrer drey ſeyn 693. not.

wenn ſie aufgekommen 692 ſeq.
was ſie zu verrichten 693
Ertz-Cantzler der Römiſchen Kayſerin, wer es ſey 322. 973. ſeq.
Ertz-Caplan der Römiſchen Kayſerin, wer es vormahls geweſen 322
Ertz-Droſte, was dieſes wort bedeute 755. not.
Ertz-gebürgiſcher Creyß, was er in ſich begreiffe 80
Ertzgruben in Teutſchland 29
Ertz-Hertzoge, wer ehemahls alſo tituliret worden 1025. 1049
wer dieſen titul vorjetzo führe 1025. 1049
Ertz-Marſchall des Römiſchen Reichs, was dieſes amt importire 767
Ertz-Marſchall der Römiſchen Kayſerin, wer es ſey 323. 976
Ertz-Pannier-amt, was es damit vor eine bewandniß habe 858
Ertz-Schatzmeiſter-amt, wann es aufgekommen 695 755. 830
Ertz-Schencken-amt, wenn es an Böhmen gediehen 695. 742
Ertz-Truchſeß-amt, wenn es entſtanden 695
wenn es an Bayern gelanget 755
Erwöhlt, warum ein Kayſer ſo tituliret werde 165
Erwählung, ſ. Wahl.
Eſchwege, wie es an Heſſen gekommen 1103
Eſelfreſſer, warum man die Schleſier alſo heiſſe 746
Eſſen, Abtey, wo ſie gelegen 91
wenn ſie geſtifftet worden 1010
deren prætenſiones ibid.
Eſſen, Herrſchafft, wie ſie an Oſt-Frießland gerathen 1197
deren wapen 1199
Eßlingen, Reichs-ſtadt, was ſie vor privilegia habe 1345
wie daſelbſt das regiment beſtellet ſey ibid.
Etlingen, wie es an Baden gediehen 1134
EUDOSES, wo ſie ihren ſitz gehabt 8
Europäer, von wem ſie herſtammen 4. ſeq.
EUTIN, Biſthum, ſ. Lübeck.
EXCELLENZ, wenn die Churfürſtlichen Geſandten dieſen titel erhalten 514
EXECUTION der Reichs-acht, von wem ſie zu vollſtrecken 65
wer davon geſchrieben B. 47
EXECUTIONS-receß 1508
EXEMTIO im Römiſchen Reiche, was ſie ſey 1657
wie mancherley ibid.
deren urſprung und fundamene 1667
welche länder eine gäntzliche exemtion vom Römiſchen Reiche haben, oder prætendiren 1613. ſeqq.
EXIMIRENDE und EXIMIRTE Stände im Römiſchen Reiche 1657
EXPECTANZ, ſ. Anwartſchafft.
Eyd, ob der Kayſer jemand davon entbinden könne 270
ob ein anderer Reichs-Stand gleichfalls 439
des Kayſers bey ſeiner crönung 175
der Churfürſten bey der Kayſer-wahl 159
der obrigkeit, bürgerſchafft, und militz in der Kayſerlichen wahl ſtadt 155
Eydgenoſſenſchafften, wenn ſie entſtanden 1072
Ezelsdorff, wenn es an die Burggrafen von Nürnberg gekommen 803

F.

Falckenberg, Herrſchafft, wie ſie an das haus Arenberg gelanget 1172
Falckenſtein am Donnersberge, Grafſchafft, wem ſie zugehöre 1219. 1275
deren wapen 1275
FAMAM RESTITUIren, ſ. Ehrlich erklären.
Fauquenberg, ſ. Falckenberg.
Fauſt-recht, was es damit ehemahls vor eine beſchaffenheit gehabt 1525. & not.
Feindſchafft, wie es damit bey den alten Teutſchen gehalten worden 20
Feldbau, wer ſelbigen bey den alten Teutſchen beſtellet 18
Feldkirchen, Grafſchafft, wie ſie an Oeſterreich gekommen 1044
Fenestrangiſches wapen 1182
FERDINANDUS I. Kayſer, warum er ſo freygebig in ertheilung hoher würden geweſen 259
Feſttage, allgemeine, ob ſelbige ein Römiſcher Kayſer vor ſich anordnen könne 188. 246
Feſtungen, ſ. Veſtungen.
Feuchtwangen, wie es an die Burggrafen von Nürnberg gelanget 805
Finnen, ob ſie urſprünglich Teutſche 14
FISCALIA BONA eines Fürſten 462. not.
Fiſchberg, amt, wenn es von der Abtey Fulda weggekommen 973
Fiſchgerechtigkeit, wem ſie zuſtehe 485
FISCUS eines Reichs-Standes, was er vor jura habe 462. & not.
Fleckenſtein, Reichsherrliches haus, deſſen urſprung, güther und wapen 1221
Florentz, ob es unter des Römiſchen Reichs oberherrſchafft ſtehe 1626. ſeq. 1633. B. 83.
ob es den rang vor den Teutſchen Fürſten habe 598
Flüſſe in Teutſchland 29. ſeq.
wer über ſelbige die herrſchafft habe, und worinn ſie beſtehe 486. B. 118
Förſter, was ſie zu beſorgen 481. ſeq.
Forchheim, ob Pilatus daſelbſt gebohren worden 917
Forſt, was es bedeute 480
Forſt-gerechtigkeit, was ſie ſey, und ob ſie von dem jaat-recht unterſchieden 481. ſeq.
wer davon geſchrieben B. 118

FOUCOGNES, Herrſchafft, wie ſie an das haus Arenberg gediehen 1172
FRANCHE COMTÉ, wenn ſie nebſt den Niederlanden zu einem Reichs-Crayß gemacht worden 1073. 1617. not.
wie ſich Franckreich davon meiſter gemacht 1073. 1618 not.
FRANCHEMONT, wem es gehöre 958
Francken, woher ſie entſproſſen 11
Francken, balley, von wem ſie dependire 911
wenn der Biſchoff zu Würtzburg den titel eines Hertzogs in Francken erhalten 919
Franckenſtein, Herrſchafft, wie ſie an Auerſperg gekommen 1194
Franckenthal, ſtadt, wem ſie ihr aufnehmen zu dancken 834
Franckfurth am Mayn, Reichs-ſtadt, wenn ſie entſtanden 1318
wodurch ſie ſich in die höhe geſchwungen ibid.
was ſie vor privilegia habe 288. 1319
wie das regimente daſelbſt beſtellet 1321
wer davon geſchrieben 1318. not.
Franckfurth an der Oder, von wem es erbauet worden 1163
hat die ſtapel-gerechtigkeit 288
Fränckiſche Reichs-Grafen und Herren 1263
Fränckiſche freye Reichs-Ritterſchafft, wenn ſie entſtanden 1405. ſeq.
deren eintheilung, ſtatuta und privilegia 1405. ſeq.
Fränckiſcher Crayß, woraus er beſtehe 83
Franckreich, (König von) wie er von dem Kayſer tituliret werde 121. not.
ob er den rang vor den Kayſer prætendire 120
ſuchet vergebens die Reichs-Standſchafft 73. not.
Frauen, ſ. Weiber.
Frauenberg, Herrſchafft, wie ſie an das haus Schwartzenberg gekommen 1204
Frauenſee, amt, wenn es dem Churhauſe Sachſen zu theil worden 781
Frauenzimmer, ob es die vormundſchafft führen möge 563. not. 681. not.
Freiſtburgiſches wapen 1235
Frembde, wenn ſie die Kayſerliche wahl-ſtadt räumen müſſen 153
Freudenſtadt hat das recht einer freyſtadt 440
Freyberg, Freyherrliches haus, deſſen urſprung, herrſchafften und wapen 1250
erbamt bey Augſpurg und Elwangen 938. 980
Freybergiſche bergwercke, wenn ſie erfunden worden 775
Freyburg, Grafſchafft, wenn ſie ausgeſtorben 1200
ſtadt, wenn ſie an Oeſterreich gekommen 1044. 1048
Freye Reichs-Ritterſchafft, ſ. Reichs-Ritterſchafft.
Freyheit, wie ſie von den alten Teutſchen geliebet worden 21
in religions-ſachen iſt der Stände höchſtes regal 382
Freyherren, ſ. Baronen.
Freyſingen, Bißthum, in welchem Crayße es gelegen 77
wenn es geſtifftet worden 943
deſſen lande, erbbeamte, titel und wapen 944. ſeq.
wer von dieſem Stiffte geſchrieben 943. not.
Freyſtädte, wer ſie anlegen könne 439
ob ſie heut zu tage noch nöthig 440
wem ſie nichts helffen 418. 439. ſeq.
in Teutſchland 440. 912. 1316. 1345
wer davon geſchrieben B. 116
Freyſtühle in Weſtphalen 1530. ſeq.
FRIDERICUS III Kayſer, richtet mit dem Pabſt das concordat auf 882
FRIDERICUS ADMORSUS, woher er den beynahmen erhalten 782
wird gefangen 781
ſchlägt den Kayſer Albertum aus dem felde 783
FRIDERICUS GRAVIS wird zum Kayſer erwählet 783
Friedberg, Reichs-ſtadt, deren urſprung und privilegia 1333
Burggrafen zu Friedberg 1034
Friede, ob er von dem Kayſer ohne der Stände einwilligung könne geſchloſſen werden 207. 221. B. 89
Königlicher Landfriede 1487
Religions-friede 1498
Weſtphäliſcher 1505
Nimwägiſcher 1511
Ryſwickiſcher 1512
Badeniſcher 1513. not.
Friedewalde, wie es an Heſſen gekommen 1105
Frieſen, wie vielerley 10
Frießland, wie es an das haus Sachſen gelanget 779
wie an Oeſterreich 783
ſ. Oſt-Frießland.
Fugger, Reichs-Gräfliches haus, deſſen urſprung, länder, prætenſionen und wapen 1251
Fürſt, wer alſo genennet werde 1017. ſeq.
wie er von einem Printz unterſchieden 1020
wie von einem Hertzoge? 1025
Fürſten, Teutſche, woher ſie entſprungen 1036
wie ſie in dem Sachſen-ſpiegel genennet werden 1035
wie ſie von dem Kayſer tituliret werden 121
ob ein Kayſer ſelbige machen könne 257
ob ſie von den Räthen in den ſtädten rechnungen fordern mögen 428
deren gemahlinnen, kinder und verwandten, ſ. in G. K. und V.
Fürſtenberg, Reichs-Fürſtliches haus, deſſen urſprung, lande, aufnehmen und wapen 1199. 1252
Fürſten lehn, was es ſey 1567
ſ. Lehn.
Fürſten-recht, worauf es ſich gründen ſoll 193
warum es zu verwerffen 194
Fürſten-tage, was ſie ſeyn 1473. not.
Fürſtliche gemahlin ſ. Gemahlin.

Fürſtliche güther, wie vielerley 462. not.
Fürſtliche kinder ſ. Kinder.
Fürſtliche verwandte ſ. Verwandte.
Fürſtliches COLLEGIUM, wie es auf den Reichstägen conſulture 1437. ſeq.
aus wie viel bäncken es beſtehe 1437
Fünen, wie es an Bayern gekommen 757
Fulda, gefürſtete Abtey, zu welchem Crayſe ſie gehöre 86
wenn ſie geſtiftet worden 971
dependirt unmittelbar von dem Päbſtlichen ſtuhl 973
was ſie beſitze 973
deren vaſallen und wapen 976
wer von dieſem Stiffte geſchrieben 971. not.
Abt, wenn er die Fürſtliche hoheit erlanget 871
deſſen ertz-amt, rang-ſtreit und freyheiten 973. ſeq. 1522

G.

S. Gallen, ſ. unter Sanct.
Gandersheim, weibliche freye Reichs-Abtey, von wem ſie geſtifftet worden 1016
was ſie vor lehn-leute habe ibid.
Gann-erbenſchafft, was ſie ſey 562. 1402. ſeq.
Gaſtereyen der alten Teutſchen 18
Gau, was alſo genennet worden 1027
Gau Grafen, wer ſie geweſen 1027. 1033. & not.
GEBHARDUS, Churfürſt von Cöln, warum er abgeſetzet worden 1504
Gebürge, die berühmteſten in Teutſchland 32
Geburt eines Fürſtlichen kindes, was vor eine zeit darzu erfordert werde 542
Gegenvermächtniß, was es ſey 540
Geiſenhauſen, Grafſchafft, wie ſie an das Stifft Würtzburg gekommen 938
Geiſtliche, wie ſie ſich nach und nach empor geſchwungen 866. ſeqq.
ob ſie Creyß-Obriſten ſeyn mögen 56
ob ſie den Kayſerlichen thron beſteigen können 133
Geiſtliche Churfürſten, wie ſie von dem Kayſer tituliret werden 707. ſeq & not.
ob ſie vor der Päbſtlichen confirmation einen Kayſer einweihen können 705
ob ſie der Reichs-acht unterworffen 706
was es mit ihren ertz-ämtern vor bewandniß habe 692
ſ. Churfürſten.
Geiſtliche Fürſten banck 884
Geiſtliche gerichtsbarkeit, wie es ehemahls im Römiſchen Reiche damit beſchaffen geweſen 1504
ob die Proteſtantiſchen Stände ſelbige erſt in dem Münſteriſchen frieden erhalten 383. ſeq.
Geiſtliche güther, wie ſie nach und nach angewachſen 865. ſeq.
ob die erb-folge darinnen ſtatt habe 887
ob ſie zu ſeculariſiren 398. not. 896
Geiſtlicher vorbehält, ſ. RESERVATUM ECCLESIASTICUM.
Geld, ob die alten Teutſchen ſich deſſen bedienet 18
Geldern, wie es an das haus Naſſau gekommen 1183
wie an Jülich ibid.
wie an Brandenburg 74. not. 820. not.
Geleit-ſicheres, wie weit es gelte 488
erhalten die zur Kayſer-wahl reiſende Churfürſten 143
Geleitungs-recht, wem es zuſtehe 296
Gellingen, Probſtey, wie ſie an Heſſen gelanget 1106
Gelnhauſen, Reichs-ſtadt, wer die ſchutz-gerechtigkeit darüber habe 1334
Burggrafen 1054
Gemahlin, Fürſtliche, deren titel und rang 567 571
ob ſie bey aufrichtung ihres letzten willens an die ſonſt übliche ſolennitäten gebunden 546. 568
ob ihr von einer privat-perſon ein teſtament könne offerirt werden 568
ob ſie den landes conſtitutionen unterworffen 427
ob ſie unter ihres gemahls jurisdiction ſtehe 569. & not.
ob die ihr zuſtehende fracht-güther zollfrey ſeyn 568
was ihre bedienten vor freyheiten genieſſen 570
ſ. Reichs-Fürſtinnen.
Gemeine pfennig eine Reichs-collecte, wenn ſie auf- und abgekommen 620 ſeq.
GENEALOGIE, wer davon geſchrieben B 35. ſeq.
GENEVE, Biſſthum, ob es zum Römiſchen Reich gehöre 893
Grafſchafft, wenn ſie an Savoyen gekommen 1156
deren wapen 1192
Gengenbach, Reichs Abtey, wenn ſie geſtifftet worden 999
Reichsſtadt wo ſie gelegen 1356
GENUA, ob es ſich des Römiſchen Reichs ober-herrſchafft zu entziehen befugt ſey 1633
Geographie, wer davon geſchrieben B. 35. ſeq.
S Georgens-fahne, ſ. unter Sanct.
Gerechtigkeit bey den alten Teutſchen 19
Gerichte, wie es damit in vorigen zeiten im Römiſchen Reiche zugeſtanden 1523 ſeq.
Gerichtsbarkeit, geiſtliche, ſ. Geiſtliche gerichtsbarkeit.
Gerichts-folge, was ſie ſey 490. not.
Germanien, Königreich, wenn es entſtanden, und wer ſich zu zuerſt einen König davon geſchrieben 114
GERMANUS, wenn dieſer nahme aufgekommen, und was er bedeute 5. 6. 15
Gernrode, Abtey, von wem ſie geſtifftet worden 1015
wem ſie zugehere ibid.
Gerold-eck, wer es beſitze 1249
Gerſtungen, amt, wenn es von der Abtey Fulda weggekommen 973
Geſammte hand, ſ. Mitbelehnſchafft.
Geſandte, wie ſie unterſchieden 511
ob ein jeder Reichs-Stand ſelbige ſchicken könne ibid.
wenn die Reichs-Stände die übrigen der Kayſerlichen Geſandſchafft adjungiren mögen 516

des Pabſts, wie vielerley 204 890
des Kayſers, wie ſie von den Türcken tractiret werden 123
wie auf Churfürſten-tägen 1464
der Churfürſten, wenn ſie den titul Excellentz erlanget 514
wie ſie ſich bey der Kayſer-wahl zu verhalten 139. not. 143. 151
wie bey der crönung 172. ſeq.
wie auf einem Reichs-tage 515. 1427. ſeq.
wie auf Churfürſten-tägen 1464
ob ſie einem anweſenden Churfürſten vorgehen 583
ob einem Reichs-Fürſten ibid.
Oeſterreichiſche und Burgundiſche, was ſie vor einen rang haben 597. 1074. 1439.
Fürſtliche, deren ceremoniel auf Reichs-tägen ꝛc. 515. 596. 664. 1427. ſeq.
ſ. AMBASSADEUR.
Geſandten-recht, wer davon geſchrieben B. 113
Geſetze, ob ein Römiſcher Kayſer ohne der Stände einwilligung ſelbige geben könne 187. ſeq.
ob er ſie extendiren, reſtringiren ꝛc. möge 188
ob ein Reichs-Stand ſelbige ſeinen unterthanen vorzuſchreiben macht habe 417. ſeq.
ob der Kayſer dieſelben confirmiren müſſe 421. not.
ob ſie gültig, wenn ſie den Kayſerlichen rechten und abſchieden contrair ſind 420. not.
ob des Fürſten gemahlin und verwandte ſelbige zu halten ſchuldig 427. & not.
Geſundbrunnen in Teutſchland 30
Getrayde, daran hat Teutſchland überfluß 28
Gewalt der Reichs-Stände, wie ſie ſonſt genennet werde 371
über ihre kinder 541
in geiſtlichen ſachen 379. ſeqq.
Gewichte, wie es im Römiſchen Reiche damit beſchaffen 430
Gewiſſens-zwang, ob er zu billigen 381. not.
Gewohnheiten der zünffte und handwercker, ob ſie etwas gelten 432
Geyer, Reichs-Graf, wenn er ſitz und ſtimme erlanget 1272. not.
wenn er abgeſtorben ibid.
Giech, (Graf von) warum er noch nicht introducirt worden 1272 not.
Giengen, Reichs-ſtadt, wem ſie ehemahls gehöret 1356
Gimborn, Herrſchafft, wie ſie an das haus Schwartzenberg gekommen 1204
Gleichen, Grafſchafft, wenn ſie ausgeſtorben 1223
wem ſie zugehöre 82. 1267
deren wapen 1247
Glogau, (Hertzoge von) wenn ſie verloſchen 747
Goertz, Grafſchafft, wie ſie an Oeſterreich gediehen 1045
deren wapen 1070
Gob Grafen, ſ. Gau-Grafen.
Gold-Cranach, wenn es an die Burggrafen von Nürnberg gekommen 804
Goldgülden, Rheiniſche, woraus ſie gepräget worden 31
Goldſand in den flüſſen 29
wem ſelbiger zuſtehe 478. & not.
Goldſchmiede, ob ſie das gold könten dürffen 474
Goßlar, Reichs-ſtadt, was ſie vor freyheiten beſitze 1323
wer die ſchutz-gerechtigkeit darüber habe ibid.
Gotha, Hertzogl. Sächſiſches haus, wie es entſtanden 1078. ſeq.
was es beſitze 81
wie es ſich zertheilet 1079. 1082
was es mit Sachſen-Zeitz gemein habe 1082
Gothen, wo ſie anfänglich ihren ſitz gehabt 7
Gottes brief, was es ſey 631
Gotteslåſterer, ob ſie von der ſtraffe mögen befreyet werden 437. not
Gottorff, ſ. Holſtein.
Gow, ſ. Gau.
Gradiſch, wenn es an Oeſterreich gekommen 1045
wenn an Eggenberg 1177
wenn an Alchan 73
Graduirte perſonen, ob ſie der Biſchöflichen wahl und poſtulation fähig ſeyn 887
Gräntzen des Römiſchen Reichs, wer davon geſchrieben B. 74
Grätzingen, wie es an Würtemberg gekommen 1111
Grafen, was ſie vorzeiten geweſen 1026. 1213
was nunmehro 1028
wie mancherley ſie ſeyn 1034. ſeq.
woher ſie ſo genennet worden 1213. not.
ſ. Reichs-Grafen.
Grafenegg, Reichs-Gräfliches haus, deſſen güther und wapen 1252
Grafen-täge, was ſie ſeyn 1474
Granulirung der müntze, wem ſie zugelaſſen 473. ſeq.
GRAVAMINA der Teutſchen über die Cleriſey 881. ſeq 905
des Teutſchen ordens wegen der Reichs-anlagen 911
des Stiffts Bamberg über das Ertz-haus Oeſterreich 916
der Stiffter Trident und Brixen über eben dieſes haus 950
der Reichs-Stände über den Reichs-Hofrath 1580
Grave, ſtadt, wenn ſie an Naſſau gekommen 1190
Groitſch, Gräfliches geſchlecht, wenn es ausgeſtorben 779
Gronſtfeld, wenn es den Grafen von Bronckhorſt zu theil worden 1274
Groß-Geſandter, wer alſo genennet werde 511
Groß-Hertzog, wer dieſen titel führe 1025
Großmeiſter zu MALTHA, deſſen rang 596
Groß Prior in Böhmen, wo er reſidire 984
Grubenhagen, wie es an das haus Braunſchweig gekommen

kommen 847
von wem es zu lehn gehe 1016
Grüningen, Grafſchafft, wie ſie dem hauſe Würtenberg zu theil worden 1111
Grundlach, wie es an die Burggrafen von Nürnberg gekommen 804
GUARANTIÆ IUS, ob es den Reichs-Ständen zukomme 511. not.
GUASTALLA, ob es ein Reichs-lehn 1626
GUGERNI, wo ſie ihren ſitz gehabt 11. 15
Güldene bulle, was ſie ſey, und woher ſie ſo genennet werde 1479. ſeq.
wer ſie verfertiget habe 1480
ob ſie beſtändig in allen ſtücken obſervirt worden 1481
wer in ſolcher etwas zu ändern macht habe 1484
wo deren originalia zu finden 1481
ob das Teutſche oder das Lateiniſche exemplar vor authentique zu halten 1485
wer davon geſchrieben B 44 ſeq.
Brabantiſche 1075. 1486
Güldene Vlieſs, Ritter-Orden, wenn er geſtifftet worden 1076
wer denſelben austheile ibid.
was die Ritter zu beobachten ibid.
wer davon geſchrieben 1075. not.
Güntzberg, Herrſchaft, wie ſie an Baden gekommen 1135
Güſtrau, wenn es ausgeſtorben 1124
Gundelfingen, Herrſchafft, wenn ſie dem hauſe Fürſtenberg zu theil worden 1202
deren wapen ibid.
Gunzenhauſen, wenn es an die Burggrafen von Nürnberg gekommen 805
Gurck, (Biſchoff von) ob er ein unmittelbarer Reichs-Stand ſey 894. 1054
iſt Suffraganeus von Saltzburg 899
Guſſenberg, wie es an Würtzburg gediehen 1112
Guttenzelle, Abtey, wenn ſie geſtifftet worden 1004
GUTONES, ſ. Gothen.
Gutzkaniſches wapen 822

## H.

Habſpurg, Grafſchafft, wenn ſie dem hauſe Oeſterreich zugezogen worden 1067
Hachenburg, (Grafen von,) wo ſie herſtammen 762
Hackenbroich, Herrſchafft, deren wapen 1282
Hadmersleburg, wie es an Bayern gekommen 757
Hafen gerechtigkeit, worinn ſie beſtehe 487
Hag, Hagen Grafſchaft, wenn ſie dem hauſe Bayern zu theil worden 757
Hagen, was es heiſſe 482
Hagenau, Landvoigtey, wie ſie an Oeſterreich gekommen 1046
wie an Franckreich 1322. 1638. ſeq.
Hagſtolze, wer alſo genennet werde 826
Haigerloch, wie es an das haus Hohenzollern gekommen 1173
Hailbronn, Abtey, wenn die Burggrafen von Nürnberg die ſchutz-gerechtigkeit darüber erhalten 803
Hainbachiſcher vergleich 985
Halberſtadt, Biſsthum, was dazu gehöre 96. 813. 1165
wenn es geſtifftet 812
wem es ſeculariſiret worden 812. 894
deſſen wapen 822
wer davon geſchrieben 811. not.
Halle in Sachſen, wird von dem Churfürſten zu Sachſen gedemüthiget 778. 816
Halle in Schwaben, ſ. Schwäbiſch-Hall.
Hallermund, Grafſchafft, wie ſie an das haus Braunſchweig-Lüneburg gekommen 849
Halß, Grafſchafft, wie ſie an Bayern gediehen 757
deren wapen 762
Hamburg, ſtadt, wenn ſie erbauet worden 1357
ob ſie ehemahls dem hauſe Holſtein gehuldiget 1357. ſeq.
ob ſie eine Reichs-ſtadt ſey 1359
was ſie mit der Crone Dänemarck vor händel gehabt 1360. ſeq.
Hameln, wie dieſe ſtadt an die Hertzoge von Braunſchweig-Lüneburg gekommen 846
Hanau, Grafſchafft, wenn das haus Sachſen die anwartſchafft darauf erlanget 781
wer ſie jetzo beſitze 781. 1222. ſeq.
Hanau, Reichs-Gräfliches haus, deſſen urſprung, lande, privilegia und wapen 1221. ſeq.
wenn es in den Fürſten-ſtand erhoben worden 1211
wenn es ausgeſtorben 1211. 1221
Handlungs-PRIVILEGIUM, was es ſey 282
wer es ertheile 280
Handwercke, ob deren gewohnheiten und ſtatuta etwas gelten 431
ob ein Fürſt dieſelben gar aufheben könne 431
welche bey den alten Teutſchen hauptſächlich beliebt geweſen 18
ob ein Edelmann, ohne verluſt ſeines adels, ein handwerck treiben könne 1386
Handwercks-MANDAT 424
Hannover, ſ. Braunſchweig-Lüneburg.
Hanſee-ſtädte, woher ſie den nahmen bekommen 1371
wie ſie eingetheilet worden 1372. ſeq.
wie mächtig ſie geweſen 1374
welche ſtädte noch jetzo ſo genennet werden 1376
Hanniſ-Grafen, wer ſie geweſen 1034
Hartenſtein, Grafſchafft, wie ſie an die Herren von Schonburg gekommen 1235
Hart-Grafen, welche alſo genennet werden 32
HARUDES, wo ſie ihren ſitz gehabt 11
Haſpan, Grafſchafft, wem ſie zugehöre 958
Hatzfeld, Reichs-Gräfliches haus, deſſen urſprung, länder und wapen 1223
Havelberg, Biſsthum, was es damit vor eine beſchaffenheit habe 895
HAVELLANI, wo ſie ihren ſitz gehabt 8. not.
Heckenmüntzen, ob ſie erlaubt 473

Heeresfolge, was ſie ſey 490. not.
Heermeiſterthum in dee Marck Brandenbueg 984
wie ein Heermeiſter creiret werde 987
Heerſchilde des Teutſchen Adels 1215. not.
Heerſtraſſen, ſ. Landſtraſſen.
Hegen, was es ſey 482
Heggenbach, Abtey, wenn ſie geſtifftet worden 1004
Heidelsheim, wie es an Baden gekommen 1134
Heidenheim, wie es Würtemberg zu theil woeden 1112
Heidersheim im Brißgau, wem die ober-herrſchafft darüber zuſtehe 983
Heilbronn, Reichs-ſtadt, wenn ſie entſtanden 1349
was ſie voe privilegia habe ibid.
Heiligenberg, Grafſchafft, wie ſie an Oeſterreich gelanget 1044
wie an das haus Fürſtenberg 1201 ſeq.
deren wapen 1202
Heimliche gerichte, was es damit vor eine beſchaffenheit gehabt 1527
Heldburg, wie es an die Maeggrafen zu Meiſſen gekommen 777
Heldrungen, wie es an Mannsfeld gedichen 1227
wie an Sachſen ibid.
deſſen wapen 1228
Helffenſteiniſches wapen 1202 1252
Hellenſtein, wie es an Würtemberg gelanget 1112
Helmſtedt, wem es voemahls zugehöeet 849. 1004
Henneberg, gefürſtete Grafſchafft, wie ſie zeetheilet woeden 85 779. 780
HENRICUS, warum die Grafen von Reuß ſich bloß dieſes nahmens bedienen 1231
HENRICUS I, ob er das Maeggrafthum Brandenburg geſtifftet 788
wie ee die ſtädte in Sachſen aufgebauet 1285
HENRICUS II ſtifftet das Biſthum Bamberg 915
warum er unter die Heiligen verſetzet worden 951
HENRICUS IV, wie viel ſchlachten er beygewohnet 20
wird der ſimonie beſchuldiget 1644
muß ſich für dem Pabſt demüthigen 1644. ſeq.
HENRICUS V überläſt dem Pabſt die inveſtitur dee Biſchoffe. 1647
HENRICUS IULIUS wird im zweyten jahre ſeines alters Biſchoff 892
HENRICUS LEO, was er vor fata gehabt 843
ob ihm zu viel geſchehen ibid. not.
HENRICUS SUPERBUS, waeum er in die Reichsacht verfallen 843
Heraldic, wer davon geſchrieben B 36. ſeq.
HERRIMONT, Herrſchafft, wie ſie an das haus Löwenſtein gekommen 1269
Herbrechtingen, cloſter, wenn das haus Würtemberg die ſchutzgerechtigkeit darüber erlanget 1112
HERICOURT, wie es an Würtemberg gerathen 1113
HERMINONES, HERMIONES, eine Teutſche haupt-nation 11. 12
HERMUNDURI, wo ſie ihren ſitz gehabt 12. 16
Herren, ob ſie von Semper-freyen und Freyhereen unterſchieden 1215
ob ſie mehr als Feeyherren 1216. nor.
wee ſelbige machen konne 257
ſ. Baronen.
Herrenberg, wenn es an Würtemberg gekommen 1111
Herrengefälle, wer ſelbige fordern könne 446
Herrenmeiſter, ſ. Heermeiſter.
Hertfeld, ſ. Hirſchfeld.
Herſpringen, wie es Baden zu theil worden 1135
Hertzoge, was und wee ſie vormahls geweſen 10. 1. ſeq.
wie ſie ſich nach gerade erblich gemacht 1021. not.
was ſie jetzo ſeyn 1024
wie ſie von den Fürſten unterſchieden 1024. ſeq.
HERUL, wo ſie ihren ſitz gehabt 9. & 8. not.
Herworden, Abtey, von wem ſie geſtifftet worden 1013
wee darüber die ſchutzgerechtigkeit beſitze 1014
Herworden, ſtadt, ob ſie die Reichs-immedietät habe 1368
Heſſen wo ſie anfänglich ihren ſitz gehabt 12
ſind ehemahls von Königen regiert worden 1093
Heſſen, Landgeafthum, was dazu gehöre 88
wenn es an die jetzigen beſitzer gekommen 1094. ſeq.
wem es vorhero zugehöeet 717. 1093
wenn es die Fürſtliche würde erlanget 1102. ſeq.
Heſſen, Landgräfliches haus, wo es herſtamme 775. 1094. ſeq.
wie es nach und nach gewachſen 1103 ſeq.
was es vor ſchaden gelitten 1107
hat mit Sachſen und Brandenburg eine erbverbrüderung 561. 687. 1080. 1088. 1101
ingleichen mit Braunſchweig-Lüneburg 1101
in wie viel linien es ſich zertheilet 1097. ſeq.
was ſie mit einander gemein haben 1100. ſeq.
worinnen ſie von einander unterſchieden 1101
was ſie vor ein wapen führen 1102
von wem ihre lande zu lehn gehen 1101
ihre prætenſiones 1107. not.
ob die prætenſion auf Beabant noch in iheee teafft ſey 1094. not.
wer von dieſem hauſe geſchrieben 1093. not.
Heſſen-Caſſel, was es beſitze 88. 1099
pflichtet der Reformirten religion bey, und geräth darüber mit Darmſtadt in irrungen 1098. ſeq.
wie es ſich mit Darmſtadt wegen des eauges verglichen 1099
wenn es die majorennität erlange 1101
Heſſen-Darmſtadt, was es beſitze 88. 1099
pflichtet der Lutheriſchen lehee bey 1101
wenn es die majorennität erlange 1101
hat mit Sachſen wegen der expectanz auf Iſenburg und

Büdingen ſtreit 1107. ſeq.
ſ. Eeſſen-Caſſel.
Heſſen-Homburg, eine neben-linie von Heſſen-Darmſtadt 1100
Heſſen-Marpurg, wenn es ausgeſtorben 1097
Heſſen-Philippsthal iſt eine neben-linie von Heſſen-Caſſel 1100
Heſſen-Rheinfels, eine neben-linie von Heſſen-Caſſel, pflichtet der Catholiſchen religion bey 1100
Hexerey, ob darinne zu diſpenſiren 437. not.
Heydelberg, wenn es an das haus Pfaltz gekom̃en 757
von wem es zu lehn gehe 926
Hierarchie, Römiſche, wer davon geſchrieben B. 99
Hildesheim, Biſsthum, in welchem Creyße es gelegen 96
von wem es geſtifftet worden 939
wie es nach und nach gewachſen ibid.
deſſen Capitul und wapen 942
wer von dieſem Stiffte geſchrieben 939. not.
welche örter darinne das kleine Stifft heiſſen 849. 940
Hildesheim, ſtadt, was ſie vor freyheiten beſitze 941
1369. not.
wer die ſchutz-gerechtigkeit darüber habe 859. 942
Hilpershauſen, wie es an die Marggrafen von Meiſſen gekommen 777
Himmelscron, wenn es an die Burggrafen von Nürnberg gediehen 805
HIRI, was es vor völcker geweſen 14
Hirſchberg, (Grafen von) haben ſich um das Stifft Eichſtädt wohl verdient gemacht 927
Hirſchfeld, Abtey, wenn ſie die Fürſtliche hoheit erlanget 871
wenn ſie an Heſſen gediehen 894. 1106
deren wapen 1102
Hiſtorie, wie weit ſie einem nützlich ſey B. 9. ſeq.
ob ſie aus den archiven zu nehmen B. 19. not.
Hirzacker, wenn es die von Bülow verlohren 849
Hochberg Marggrafſchafft, wie ſie an Baden gekommen 1133
Hochberg, Grafſchafft, ſ. Hohenberg.
Hoch- und Teutſchmeiſter, warum er ſo genennet werde 890
ob und wie lange er ein Fränckiſcher Crayß-Stand ſey 908
deſſen rang 903. 908
reſidentz 903. 908
titel 909
wapen 913
ſ. Teutſcher Orden.
Hochſtädt, wie es an Bayern gekommen 757
wie an die Burggrafen von Nürnberg 804
wie an das Ertz Stifft Cöln 728
Höchſt, wenn dieſe ſtadt an das Ertz-Stifft Maintz gediehen 718
Höven, Herrſchafft, wie ſie an Fürſtenberg gerathen 1202
Höxter, ob dem Abt zu Corvey die ober-herrſchafft darüber gehöre 993
Hof, ſtadt, wenn ſie den Burggrafen von Nürnberg zu theil worden 804
Hof-ämter des Teutſchen Reichs 655. not.
Hof-gericht zu Rothweil, ſ. Rothweiliſch Hof-gericht.
Hof-Pfaltz-Grafen, ſ. COMITES PALATINI.
Hohemann, wer ehemahls alſo genennet worden 1035
Hohenberg, Grafſchafft, wie ſie an Oeſterreich gekommen 1044
Hohen-Ems, Reichs-Gräfliches haus, deſſen urſprung, herrſchafften und wapen 1253
Hohen-Landsberg, wie es an Schwartzenberg gediehen 1203
Hohenloh, Reichs-Gräfliches haus, deſſen urſprung, länder und wapen 1266
Hohentwiel, wie es an Würtemberg gekommen 1112
Hohen-Waldeck, ſ. Marcelrain.
Hohenzollern, Reichs-Fürſtliches haus, wo es herſtamme 791. 1171
wenn es in den Fürſten-ſtand erhoben worden 1173
wenn es das Erb-Cämmerer-amt erlanget 1173
was es vor länder beſitze 1173. ſeq.
deſſen wapen 822. 1176
wer von dieſem hauſe geſchrieben 1171. not.
warum ſich Brandenburg nicht Fürſt, ſondern nur Graf von Hohenzollern ſchreibe 790. not.
Hohenſtein, Grafſchafft, wie ſie an Brandenburg gekommen 858. 1234
deren wapen 862
Holland, Republic, was ſie vor einen rang habe 598
Holſtein, was darunter begriffen werde 95. 1139
wie es an die Grafen von Schauenburg gekommen 1141
wie an Dännemarck 1142
wenn es zu einem Hertzogthum erhoben worden 1142
von wem es ehemahls zu lehn gegangen 1140
von wem jetzo 1152
wer auf ſelbiges die anwartſchafft habe 818
Holſtein, Hertzogliches haus, wo es herſtamme 1142
in wie viel linien es ſich zertheilet habe 1143. 1147
was es durch erbſchafft an ſich gebracht 1144. ſeq.
was es vor privilegia beſitze 1147. ſeq.
was es mit der Crone Dänemarck wegen Schleßwich vor ſtreitigkeiten habe 1148. ſeq.
warum es ſich erbe von Norwegen ſchreibe 1151
was es im wapen führe 1151. ſeq.
iſt mit ſeinem ſitze auf Reichs-tägen nicht zu frieden 1152
deſſen prætenſiones 1151. not.
wer von dieſem hauſe geſchrieben 1139. not.
Holte, Grafſchafft, wenn ſie an das Stifft Oßnabrück gekommen 959
HOMAGIUM, ſ. Huldigung.
Homburg, Grafſchafft, wie ſie an Hildesheim gediehen 939
wie an Braunſchweig-Lüneburg 848
deren wapen 861
Homburg, Herrſchafft, wie ſie an Heſſen gefallen 1104

Hoſpitalier, woher dieſer nahme entſtanden 904
ſ. Teutſcher orden.
Hoya, Grafſchafft, wo ſie gelegen 92
wenn ſie den Hertzogen von Braunſchweig-Lüneburg heimgefallen 850
deren wapen 862
Huldigung, was ſie ſey 404
wie mancherley 405. not.
wenn ſie aufgekommen 406. not.
ob ſelbige ein appanagirter Herr fordern könne 408
ob deſſen bediente dem regierenden Herrn die huldigung zu leiſten ſchuldig 408
des Kayſers, wie es damit beſchaffen ſey 249. ſeq.
müſſen die ſtädte Cöln, Worms und Speyer ihren Ertz- und Biſchöffen leiſten 1303. 1316. 1318
ob die ſtadt Hambueg ehemals dem hauſe Holſtein gehuldiget 1357. ſeq.
ſ. Erb huldigung.
Hunnen ſ. Ungarn.
Huren-kinder, ſ. Unehlich gebohrne.
Hurerey, wie ſie bey den alten Teutſchen beſtraffet worden 19.
Hurwang, wie es an Würtemberg gekommen. 1112.

## J.

Jachsheim, wie es an das haus Würtemberg gediehen. 1112.
IACOBUS I, König in Engelland, läßt ſich einen Kayſer tituliren 113.
Jägerndorff, Hertzogthum, wie es an Brandenbueg gekommen 807
wer es jetzo beſitze 820.
deſſen wapen 822.
Jagd, hohe und niedere, was darunter begriffen werde 483.
ob durch das wort jagd die hohe jagd zu verſtehen 484. & not.
Jagd-beſchwerungen, worinn ſie beſtehen 485
wer dazu verbunden 485.
wenn die unterthanen damit zu belegen ibid.
Jagd-gerechtigkeit, ob ſie von dem forſt-recht unterſchieden 480. 482.
wem ſie ehemahls zugeſtanden 479.
wodurch ſie zu erweiſen 482.
ob ſie ein regale 479. not.
ob ſie ad jura fundi zu referiren ſey 484. not.
wer davon geſchrieben B. 118.
Jagd-hunde, ob ſie von den bauern zu unterhalten 485.
Jahrmärckte, wer ſie anlegen könne 274. 458.
Japaniſcher Kayſer, was er vor einen rang prætendire 124.
Jena, wie es an die Marggrafen von Meiſſen gekommen 776.
Jeruſalemiter, ſ. Teutſcher orden.
Jever, Herrſchafft, wem ſie ſonſt gehöret 1166.
wie ſie an Anhalt-Zerbſt gefallen 1145. 1166.
Illenburg, Herrſchafft, wie ſie an Meiſſen gekommen 777.
Immenhauſen, wie es an Heſſen gerathen 1103
IMPERATORES, wenn die Römiſchen Kayſer alſo genennet worden 103
ob Cæſar und Imperator einerley 104
IMPERIALIS CURIA, was ſie ſey 827.
IMPERIUM merum & mixtum 415.
INDULT, was es ſey 631
INFAMIA, wie ſie zu tilgen 267. 442. ſeq.
ſ. Ehelich erklären.
INGAEVONES, eine Teutſche haupt-nation 9.
Ingelheim, wie es an das haus Pfaltz gekommen 834.
Injurien, ob ſie jemand aus den zünfften ausſchlieſſen 432.
Inſuln in Teutſchland 32
auf den landſtrömen, wem ſelbige zugehören 478. not. 486.
Inſiegel des Kayſers 307
INSIGNIA des Kayſers und des Römiſchen Reichs 303.
wer davon geſchrieben B. 95.
INSTANTIA PRIMA, ſ. Austräge.
INSTRUMENTUM PACIS WESTPHALICÆ, wer davon geſchrieben B. 50. ſeqq.
INTRODUCTION eines Reichs-Standes, was dabey in acht zu nehmen 368.
INVESTITUR der Biſchöffe, wenn ſie dem Pabſt überlaſſen woeden 1647
über das Stifft Münſter wenn ſie der Pabſt erhalten 965.
eines Reichs-Standes, ſ. Belehnung.
INVESTITURA SIMULTANEA, ſ. Mitbelehnſchafft.
Joachimsthaler, wer dieſelben ſchlagen laſſen 1257. not.
IOACHIMUS I, Churfürſt zu Brandenburg, prognoſticirt ſeinem hauſe die Königliche würde 802. not.
IOHANNES FRIDERICUS, Churfürſt zu Sachſen, büſſet die Chur ein 1077
IOHANNIS GEORGII II, Churfürſtens zu Sachſen, einzug in Franckfurth 149.
Johanniter-orden, wenn er entſtanden 983. 1413
hat ſehr viel eingebüſſet 818. 982.
deſſen wapen 983.
ſ. Teutſcher orden.
Johanniter-Ordens-meiſter in Teutſchland, wo er ſeinen ſitz habe 981.
wie er ſonſt tituliret werde 981
wie wem er alternire 981. 992.
hat mit dem Herrenmeiſter in der Marck Brandenburg groſſe irrungen 985. ſeq.
Irrſee, Reichs-Abtey, wenn ſie geſtifftet worden 998
Iſelſtein, Herrſchafft, wenn ſie an das haus Naſſau gekommen 1190
Iſenburg, Reichs-Gräfliches haus, deſſen urſprung, länder und wapen 1224

wer die anwartſchafft darauf habe 1107. ſq. 1224
Jſny, Reichs-ſtadt, wem ſie vorhero zugehöret 1354
die daſelbſt befindliche Abtey beſitzet die Reichs-immediatät 1006
ITÆVONES, eine Teutſche haupt-nation 10
Italien, wenn die Teutſchen ſich davon meiſter gemacht 108. ſeq.
ob es ehemahls gäntzlich zum Römiſchen Reich gehöret 1624. B 77. ſeq.
was noch jetzo davon dem Reiche zuſtehe 1625
Italiäniſche Reichs-Fürſten, ob ſie den Teutſchen im range vorzuziehen 599
ob ſie dem Kayſer ſubſidien zu geben ſchuldig B. 85
ob ſie auf den Teutſchen Reichs-tägen zum ſitz und ſtimme zu laſſen ibid.
Reichs-lehn, ob ſie zu einem Crayße geſchlagen worden 42
ſtädte, ob und wie fern ſie ihre freyheit von dem Kayſer Rudolpho I erkaufft 1632
Itter, Herrſchafft, wie ſie an Heſſen gekommen 1104
Juden, wer deren Schutz-Herr ſey 464. B. 101
wer ſie aufnehmen könne 464
ob ſie zu dulden 464. & not.
an welchen orten ſie nicht gelitten werden 465
wie ſie ſich verhalten ſollen 466
was ſie vor freyheiten zu genieſſen 468
was vor geſetzen ſie unterworffen ſeyn 468
ob ihnen die polygamie und eheſcheidung zu geſtatten 468. not.
ob ſie noch jetzo die Cron-ſteuer erlegen 229. not.
wer mit ihnen nicht contrahiren dürffe 1345. 1349. 1406
wer ſelbige aufzunehmen privilegirt 1316. 1317. 1320. 1404
Judensberg, ſchloß, wie es an Heſſen gekomen 1103
IUHONES, wo ſie ihren ſitz gehabt 11
Jülichiſche erbſchafft, wenn das haus Sachſen die anwartſchafft darauf erlanget 778. 784
wer ſich darein getheilet habe 780. 784. 808. 834
Jülichiſche Hertzoge, wo ſie hergeſtammet 809
wenn ſie ausgeſtorben 784
Jülichiſches wapen 785
Jüterbock, wie es an Sachſen gekommen 781
ob es an die hohen Reichs-gerichte appelliren dürffe 769
Juncker, wer vordieſem alſo geheiſſen 559
Junckerrath, Herrſchafft, deren wapen 1275
IURAMENTA, wie fern ſie obligiren 521
ſ. Eyd.
IURISDICTIO alta ſeu criminalis 414
baſſa ſeu inferior ibid.
IUS aggratiandi 436
albergariæ 498
albinagii 1418
alluvionis 479. not.
angariarum 487. 497
aperturæ 212. 494. 1525. not.
de non appellando, ſ. Appellatio.
armandiæ 497
aſyli 440
auſtregarum 1399
belli 206
civile, ob es in jure publico ſtatt habe 1519
ob die Fürſten daran gebunden 519. not. 1520. not.
collectandi 445
conducendi 296. 488. 1101
detractionis 459
emporii 278. 280
epiſcopale 382
fiſci 462
gentium, wer davon geſchrieben B. 10
guarantiæ 511. not.
homagii 405. not.
luſtrationis 490. 493
mediationis 511. not.
metatorum 500
naturæ, wer davon geſchrieben B. 10
papale 401. not.
perangariarum 497
primariarum precum 241. ſeq.
primogenituræ 553
publicum, wer davon geſchrieben B. 1. ſeq. B. 9. ſeq. B. 55. ſeqq.
repræſentationis 550
circa ſacra, ob es der weltlichen Obrigkeit zukomme 233. not.
ſequelæ 490. 493
territorii 371
Juſtingen, Herrſchafft, wem ſie zugehöre 1250
deren wapen ibid.

## K.

Kärnthen, Hertzogthum, zu welchem Crayße es gehöre 69
wie es an Oeſterreich gekommen 1043
wem es ehemahls zugehöret 1042
deſſen wapen 1070
Kalckbrüche, wem ſie zuſtehen 477. not.
Kalckſteins verwegenheit 813. not.
Kaſten Voigte, ſ. Schirm Voigte.
Kauf bayern, Reichs-ſtadt, wenn ſie erbauet worden 1353
was ſie vor privilegia habe ibid.
Kauffmannſchafft der alten Teutſchen 18
ob die von Adel ſelbige treiben dürffen 1388
Kayſer, warum er auguſtus genennet werde 106
warum Römiſcher Kayſer 108
warum König in Germanien 114
warum das oberhaupt der Chriſten 118
warum erwählet? 165
wie er von Königen und Churfürſten tituliret werde 116. 121. 605
wie von dem Römiſchen Könige 314
ob er den rang vor allen Potentaten habe 119. 164

wie

wie er zum Kayſerthum gelange 123
wie qualificirt er ſeyn müſſe 130
von was vor einer religion , 129. not. 133
wie alt 132
ob er nothwendig ein Teutſcher ſeyn müſſe 130
ob von ehrlicher geburt 132
wie er zur wahl eingeholet werde 150. ſeq.
wie er zur crönung geführet werde 175
ob geſetze geben konne 187
ob er die Obrigkeitlichen perſonen im Reiche zu ſetzen macht habe 197
ob er über die regalia der Stände Richter ſey 196
ob in händeln, ſo zwiſchen den Ständen und unterthanen vorfallen 196
ob über die rang ſtreitigkeiten der Reichs-Stände 197
ob er in ſachen, ſo Fürſten-lehn betreffen, ohne zuziehung der Reichs Stände allein ſprechen könne 192. ſeq. 251. ſeq. 1567
ob er die wegen der zölle entſtandene ſtreitigkeiten zu entſcheiden macht habe 197. 233
ob er in ſeiner eigenen ſache richter ſeyn möge 197. ſeq. 202. 826. 1457
ob er jemand ohne der Churfürſten vorwiſſen in die acht erklären könne 199. ſeq.
ob er einen von ſitz und ſtimme ausſchlieſſen dürffe 201
wie viel ſtimmen er auf dem Reichs-tage habe 1457. not.
wie er das jus belli zu exerciren habe 206. ſeq.
ob ihm in der Reichs-Stände veſtungen das jus aperturæ zukomme 212
ob er etwas von dem Reiche verpfänden dürffe 223
ob er, als Kayſer, bündniſſe ſchlieſſen könne 224
ob er Geſandten abſchicken möge 227
was er vor einkünffte habe 231. not.
ob er ein Concilium ausſchreiben könne 239
ob er ohne der Churfürſten vorwiſſen einen Reichs-tag anſetzen dürffe 1419
ob er die hulbigung im nahmen des Reichs annehme 249. ſeq.
ob er jemahls Könige creiret habe 255
auf was art er Churfürſten, Fürſten ꝛc. machen könne 257. 368
ob er privilegia, ſo im gantzen Reiche gelten, ertheilen könne 265
ob er famam zu reſtituiren macht habe 267
ob er jemand den eyd erlaſſen könne 270
kan veniam ætatis ertheilen 267
eiſerne briefe 271
das ſtadtrecht 273
die ſtapel-gerechtigkeit 278
kan meſſen an einem orte anlegen 274. 458
ingleichen univerſitäten 294
hat die oberſte direction über das poſtweſen im Römiſchen Reiche 290
wenn deſſen dignität aufhöre 295
ob er bey ſeinem abweſen einen Vicarium ſetzen möge 346
ob er eines Reichs-Standes unterthanen in ſchutz nehmen könne 412
ob er der Stände geſetze confirmiren müſſe 421. not.
verſpricht die von dem Reiche geriſſene länder wieder dazu zu bringen 975
was er in Rom und im Kirchen-Staate vor macht habe 1631
deſſen ehemahlige und jetzige gewalt in geiſtlichen ſachen ſ. unter den titul Pabſt und Biſchöffe
Kayſerin, Römiſche, warum ſie auguſta und allezeit mehrerin des Reichs heiſſe 317
was ſie vor privilegia und vorzüge habe 319. ſeq. B. 92
wo, und von wem ſie gecronet werde 321. 322
ob wieder ſie das laſter beleidigter majeſtät könne begangen werden 324
ob ihr das jus primariarum precum zuſtehe 244
ob ſie ein eigen archiv halte 1522
ob ihr der König von Böhmen nachgehen müſſe 322
wer ihr Ertz Cantzlar und Ertz-Marſchall ſey 322. 973. 976
wer ehemahls ihr Ertz-Caplan geweſen 322
ob ihre Obriſt-Hofmeiſterin über die Reichs-Fürſtinnen gehe 322
Kayſerliche capitulationes, ſ. CAPITULATIONES.
Crönung, ſ. Crönung.
propoſition auf den Reichs-tägen, wie ſie geſchehe 1431
urtheile, ſ. Urtheile.
wahl, ſ. Wahl.
Kayſerlicher titel, ob er dem Teutſchen Könige zukomme 110
Kayſersberg, wenn es mit mauern umgeben worden 1332
Kayſersheim, Reichs-Abtey, zu welchem Crayße ſie gehöre 46
von wem ſie geſtifftet worden 1003
Kayſerslautern, wie es an Pfaltz gekommen 834
Kayſerthum, Teutſches, ſ. Römiſches Reich.
Kefernburg, Grafſchafft, wie ſie an die Marggrafen von Meiſſen gelanget 777
Kelſterbach, wenn es an Heſſen gediehen 1106
Kempten, gefürſtete Abtey, zu welchem Crayße ſie gehöre 85
wenn ſie geſtifftet worden 975
wenn ſie die Fürſtliche hoheit erlanget 871. 977
mit wem ſie alternire 982
deren privilegia, erb-beamte und wapen 976. ſeq.
Kempten, Reichs-ſtadt, was ſie vor freyheiten beſitze 1352
wie das regiment daſelbſt beſchaffen ibid.
Kentzingen, wie es an Baden gekommen 1135
Kerpen, Herrſchafft, wem ſie gehöre 1275
deren wapen 1277
Keſſler-handwerck, wer darüber protector ſey 829. 1089

Ketzer, ob er den Kayſerlichen thron beſteigen könne 130
KEUDINGI, wo ſie ihren ſitz gehabt 9
Keuſchheit der alten Teutſchen 19
Keyſſheim, ſ. Kayſersheim.
Kinder, wie ſie von den alten Teuſchen erzogen worden 19
eines Reichs-Standes, ob ſie der bothmäßigkeit ihres vaters unterworffen 541. not.
deren titul und rang 543
legitimirte, ſ. Legitimirte.
Kirchberg, Grafſchafft, wenn ſie an das haus Pfaltz gefallen 833. ſeq.
wie ſie an die Grafen von Fugger gekommen 1251
deren wapen ibid.
Kirchen, ob ſie das jus aſyli haben 440. ſeq.
Kirchen-güther, wie es damit vermöge des Münſteriſchen friedens zu halten 397. ſeq.
Kirchen-raub, ob darinne zu diſpenſiren 437. not.
Kirchen-ſtaat, ob das Römiſche Reich die ober-herrſchafft darüber prætendiren möge 1628
Kirchmeſſen, wer dieſelben anordnen könne 458
Kitzingen, wie es an die Burggrafen von Nürnberg gediehen 805
KITZINI, wo ſie ihren ſitz gehabt 8. not.
Kleidung, ob ein Landes-Herr darüber zu diſponiren habe 430
der alten Teutſchen 17
der Geſandten an einem Kayſerlichen wahl-tage 156
Kleinodien, ſo bey einer Kayſerlichen crönung gebraucht werden 170
wer davon geſchrieben B. 95.
Klettgau, wem es zugehöret 1259
Klettenberg, Grafſchafft, wie ſie dem hauſe Brandenburg zu theil worden 850
deren wapen 862
Knecht, wer vorzeiten alſo geheiſſen 1380
Kniphauſen, Herrſchafft, wie ſie an Oldenburg gekommen 1146
Könige, ob der Kayſer ſelbige machen könne 255. B. 100
wie ſie von dem Kayſer titulirt werden 116
wie ſie die Churfürſten tituliren 581. 664
Königlicher land-friede, ſ. Landfriede.
Königsberg in Heſſen, wie es an die Landgrafen von Heſſen gekommen 1104
Königsberg in Francken, wenn es den Marggrafen von Meiſſen zu theil worden 777
Königsbrunn, wenn das haus Würtenberg darüber die ſchutz-gerechtigkeit an ſich gebracht 1112
Königseck, Reichs-Gräfliches haus, deſſen urſprung, herrſchafft und wapen 1253
Königſtein, Grafſchafft, wie ſie an Maynz gekommen 718
deren wapen 1246
Königſtein, ſchloß, wenn es an die Marggrafen zu Meiſſen gelanget 777
Körnen die münze, ob und wem es zugelaſſen 473
Kolben-recht, ſ. Fauſt-recht.
Kornhäuſer, wer die aufſicht darüber habe 430
Kranen-recht, was es ſey 289
wer es ertheilen könne ibid.
Kranichfeld, wie es an Sachſen gekommen 1233
was es im wapen führe 1234
Krieg, wie es darinne bey den alten Teutſchen gehalten worden 26
Kriegs-ſachen, ob dem Kayſer in ſelbigen die hände gebunden 206. ſeq.
wie den Reichs-Ständen? 502
Kriegs-unkoſten, ob ſelbige von den unterthanen zu erlegen 490
Künſtler der alten Teutſchen 18
Ryburg, Grafſchaft, wie ſie den Schweitzern zu theil worden 1045. 1067
deren wapen 1070. 1182

## L.

Ladenburg, ſtadt, wem ſie zugehöre 926
Lahr und Mahlberg, wie ſie an Baden gekommen 1135
wie an Naſſau 1191
deren wapen 1140
Landau, ehemahlige Reichs-ſtadt, was ſie vor privilegia habe 1332
Landau, ſtadt, wie ſie an Bayern gelanget 757
Landeck, amt, wenn es dem Chur-hauſe Sachſen zu theil worden 781
Landes-CONSTITUTIONES, ſ. Geſetze.
Landesfolge, ſ. Heeresfolge.
Landesfürſtliche hoheit, wenn ſie aufgekommen 375. not.
Landes-herrſchafft der Reichs-Stände, wie vielerley 380
ob ſie der freyen Reichs-Ritterſchafft und den Reichsſtädten zukomme 378
Landes-huldigung, ſ. Huldigung.
Landfriede, was er ſey 1487
von wem er aufgerichtet worden 503
wie er könne violirt werden 1488
wie deſſen übertreter zu beſtrafen ibid.
wer davon geſchrieben B. 46
Landgericht in Schwaben 1608
zu Hagenau 1610
auf der Leutkircher-Heyde 1610
zu Würtzburg 1612
Landgrafen, was ſie vordieſem geweſen 1032
wie ſie unterſchieden ibid.
warum keine mehr gemacht werden 1035
Landmärckte, wer ſie anlegen könne 274. 458
Landmünze, ſ. Scheidemünze.
Landſaſſen, was ſie ſeyn 1391
Landsberg, Herrſchafft, wie ſie an Meiſſen gekommen 777

deren

deren wapen 786
Landsberg, ſtadt, wenn ſie dem hauſe Bayern zu theil worden 757
Landſchatzungs-anſchlag, was es ſey 569
Land-ſtädte, was ſie ſeyn 1293
wie mancherley ibid.
ob ſie das jus fiſci beſitzen 462. nor.
einige haben das münz regal, ſ. Münz-regal.
Land Stände, wer ſie ſeyn 425
wie ſie unterſchieden 424
ob ſie ohne des landes-herrn vorwiſſen einen land-tag halten mögen 425
ob ſie auf dem land-tage erſcheinen müſſen 426
wie ſie in Sachſen beſchaffen 426
ob ſie wegen der von ihnen geforderten gaben unter ſich eine anlage zu machen befugt ſeyn 450. ſeq.
Land ſteuer, wozu ſie anzuwenden 451
Landtraſſin gerechtigkeit, wem ſie zuſtehe 296. 489
Landſtrome, wem die jurisdiction darüber zukomme 485
Land-täge, wo ſie ehemahls gehalten worden 424
wer darauf erſcheinen müſſe ibid.
ob eine bürgerſtandes perſon ſitz und ſtimme darauf haben könne 425
ſ. Land-Stände.
Langbiſche lehn leute 1158
Lappen, ob ſie von den Teutſchen herkommen 9
Laſter der Teutſchen 21. ſeq. 26. ſeq.
LATOBRINGI, wo ſie ihren ſitz gehabt 16
Laubach, (Biſchoff von) ob er ein unmittelbarer Reichs-Stand ſey 894
LAUDEMIUM. ſ. Lehn-wahr.
LAUDUM, was es ſey 825
Lauenburg, wie es an Braunſchweig-Lüneburg gekommen 853
Lauenburg und Bütow, wenn ſie dem hauſe Brandenburg zu theil worden 814
Laugingen, wie es an Bayern gelanget 757
Laußnitz, Marggrafthum, wie es an Böhmen gekommen 781
wie an Brandenburg 781. 805
wie an Sachſen 747. 781. 1068
deren wapen 786
Lauterberg, Grafſchafft, deren wapen 862
Lehns, Biſthum, wenn Chur-Brandenburg die hoheit und ſchutz gerechtigkeit darüber erhalten 805
LEBUSII, wo ſie ihren ſitz gehabt 8. nor.
Leck, ein fluß 31
Leerdam, wie es an Naſſau gerathen 1190
LEGAT cum poteſtate a latere, wer ſie ſeyn 1190
LEGATUS, ſ. Geſandte.
LEGATUS a latere 890
LEGATUS NATUS Pontificis, wer dieſen titel führe 889
LEGITIMATION der unehlich gebohrnen, von wem ſie geſchehen könne 265. 352. 443. B. 117
wenn ſie im gantzen Reiche gültig ſey 444
ob ſie gelte, wenn ſie wieder des vaters wiſſen und willen geſchehen 443. nor.
LEGITIMIRTE, ob ſie bey zünfften zu admittiren 265
von Adel, ob ſie in einem lehn-guthe ſuccediren können 444
Fürſtliche kinder, ob ſie ſuccediren 543. 677
Lehn, wie mancherley ſie ſeyn 627. 886. ſeq.
warum die alte Mecklenburgiſche lehn weiber-lehn ſeyn 1129
ſ. Reichs lehn.
Lehn-brieffe, wo ſie ausgefertiget werden 636
deren inhalt ibid.
was davor zu entrichten ibid.
Lehn güther eines in die acht erklärten, wem ſie zufallen 201
Lehns-pflicht, ob der Kayſer ſelbige im nahmen des Reichs empfange 251
wer ſelbige abſtatten müſſe 405
Lehns ſachen der Reichs-Stände, wer darinn zu judiciren habe 1561. nor.
Lehn tax, wer davon befreyet ſey 637. & not. 976
wem ſolcher gehöre 638
wie viel die Proteſtantiſchen Biſchöffe und Prälaten erlegen müſſen 893
Lehn-wahr, ob ſie von der lehn-tax unterſchieden 637
Leiningen, Reichs-Gräfliches haus, deſſen urſprung, länder, privilegia und wapen 1225
Leinweber, ob ſie ehrlich 431
Leipzig, wie es an die Marggrafen zu Meiſſen gekommen 774
wird zu paaren getrieben 775
hat auf den land-tägen unter den ſtädten das directorium 773
was es vor privilegia beſitze 275. 286. ſeq.
Leipziger Crayß, was er in ſich begreiffe 80
Leipziger fuß, wenn er eingeführet worden 471. nor.
Leitmick, wie es an Sachſen gekommen 779
deſſen wapen 1279
LEMOVII, wo ſie ihren ſitz gehabt 9
Lenckersheim, wenn es an die Burggrafen zu Nürnberg gediehen 803
Lenzen, wenn es dem hauſe Brandenburg zu theil worden 820
Leuchtenberg, Landgrafthum, wie es an das haus Bayern gekommen 759
wer die anwartſchafft darauf gehabt 1127
deſſen wapen 762
Leutkirchen, Reichs ſtadt, was ſie vor ein privilegium habe 1354
Lichtenberg, amt, wenn es von der Abtey Fulda weggekommen 973
deſſen wapen 1223
Lichtenſtein, Fürſtliches haus, wo es herſtamme 1205
wenn es in den Fürſten-ſtand erhoben worden 1206
Liebenau, wie es an die Burggrafen von Nürnberg gekom-

gekommen 805
wie an Bayern? 757
Liefland, wenn es die Chriſtliche religion angenommen 905. ſeq 1637
wie es die Pohlen, Schweden und Ruſſen an ſich gebracht 908. & not. 1638
ob es ehemahls zu dem Teutſchen Reich gehöret 1637. B. 85
ob es zu einem Reichs Crayße gezogen worden 42
Lichländer, von wem ſie herſtammen 14
Liegnitz, Fürſtenthum, wenn es das freye religions-exercitium erhalten 395. ſeq.
wenn es ausgeſtorben 747
LIGA, Catholiſche, wodurch ſie veranlaſſet worden 66
LIGNE, Fürſtliches haus, ſ. Arenberg.
Limburg, (Semper-freyen von) wo ſie hergeſtammet 1267
wie lange ſie das Erb-ſchencken-amt gehabt 1268
wenn ſie abgeſtorben 1268. not.
was ſie im wapen führet 1268
wer die anwartſchafft auf deren lande bekommen 819. 1267. not.
Limburg an der Lehn, Grafſchafft, wie ſie an das haus Bentheim gelanget 1272
deren wapen 1193. 1273
Limpurg, ſ. Limburg.
Lindau, Abtey, wenn ſie geſtifftet worden 999
ob ſie ein Fürſtliches Stifft 1001
Lindau, Reichs-ſtadt, wem ſie ehemahls gehöret 1350
wie das regiment daſelbſt beſtellet 1351
ihre irrungen mit der Aebtißin 1003
Linde, (Freyherren von) wenn dieſelben unter den Schwäbiſchen Grafen ſitz und ſtimme erhalten 1250
Lindenhaze, wenn es an die Burggrafen von Nürnberg gelanget 804
Lingen, Grafſchafft, wo ſie gelegen 92
wenn ſie dem hauſe Naſſau zu theil worden 1189. not. 1190. 1272
deren wapen 1273
LINGONES, LINI, wo ſie ihren ſitz gehabt 8. not.
LION, wie es an Franckreich gekommen 1071
Lippe, Grafſchafft, was dazu gehöre 92
Lippe, Reichs-Gräfliches haus, wo es herſtamme 1274
was es beſitze ibid.
was es im wapen führe 1274. ſeq.
Lippe, Lippſtadt, von wem ſie erbauet worden 1274
wem ſie zugehöre 92. 801
Lobda, wie es an die Marggrafen zu Meiſſen gekommen 776
Lobkowitz, Fürſtliches haus, wo es herſtamme 1177
wenn es in den Fürſten ſtand erhoben worden 1178
was es vor lande beſitze ibid.
deſſen wapen 1179
Lobkowitz (Wenceslaus Euſebius Fürſt von) warum er in Kayſerliche ungnade gefallen 1177. not.
Löwenſtein und Wertheim, Reichs-Gräfliches haus, deſſen urſprung, länder und wapen 1268. ſeq.
von wem Löwenſtein zu lehn gehe 1114
Lohra und Klettenberg, wie ſie an Brandenburg gekommen 812. 851
Longobarden, wo ſie anfänglich ihren ſitz gehabt 7
wovon ſie den nahmen erhalten ibid.
Longobardiſche rechte, ob die Reichs-Stände daran gebunden 521. not.
Loos, Grafſchafft, wenn ſie an das Stifft Lüttich gefallen 958
Lorch, ehemahliges Ertz Stifft 945
Lotharíſches Reich, was ehemahls dazu gehöret, und wie es zertheilet worden 1615
LOTHARIUS I, Kayſer, gehet ins kloſter Prüm 991
Lothringen, Valley, von wem ſie dependire 910
Lothringen, Hertzogthum, wie es entſtanden 1619
ob es ein glied des Römiſchen Reichs ſey 597. not. 1619
hat ehemahls dem Ertz-Biſchoff zu Cöln gehöret 728
Lothringen (Hertzog von) ob er den rang vor den Churfürſten prætendiren könne 597. not.
ob er den Reichs-Fürſten den rang laſſe 598
LUCCA, ob es ſich der ober-herrſchafft des Römiſchen Reichs entziehen möge 1633
LUDOVICUS I bringet die Sächſiſchen Biſthümer in ſtand 867
LUGI, LUGII, wo ſie ihren ſitz gehabt 13
Lübeck, Biſthum, zu welchem Crayße es gehöre 96
von wem es geſtifftet worden 965
wenn es die Augſpurgiſche confeſſion angenommen 968
hat mit der Crone Dänemarck und der ſtadt Lübeck öffters irrungen gehabt 967. ſeq.
warum es bishero nur von Holſteiniſchen Printzen beſeſſen worden 968
deſſen wapen 970
wer von dieſem Stifft geſchrieben 966. not.
wo der Biſchoff zu Lübeck reſidire 967
Lübeck, Reichs-ſtadt, wem ſie ehemahls gehöret 1313
wie das regiment daſelbſt beſtellet ſey 1314
was ſie vor privilegia habe 1314
mit wem ſie alternire 1315
Lübeckiſches recht 1291. 1314
Lüchow, Grafſchafft, wie ſie an das haus Braunſchweig gekommen 848
Lück, ländgen, wenn es an Naſſau gediehen 1190
Lüders, gefürſtete Abtey, zu welchem Crayße ſie gehöre 87
von wem ſie geſtifftet worden 981
wird mit der Abtey Murbach vereiniget 981
mit wem ſie alternire 982
Lüneburg, Hertzogthum, deſſen wapen 861
ſ. Braunſchweig Lüneburg.
Lüneburgiſche Land-Stände, wo ſie ehemahls ihre land-

land-täge gehalten 424
Lüttich, Bißthum, in welchem Crayße es gelegen 91
wenn es entſtanden 955
deſſen lande, Capitul und wapen 956. 958
mit wem es alternire 966
wer von dieſem Stiffte geſchrieben 955. not.
Lützelſtein, Grafſchafft, wie ſie an Pfaltz gekommen 834
LUSTRATIONIS IUS, was es ſey 490. 493
wer es beſitze 493
Lutheraner, ob ſie, wenn ſie emigriren, abzugs-geld zu erlegen ſchuldig 462
deren uneinigkeit mit den Reformirten 1503. not.
Lurenburg, wie es an Sachſen gekommen 778
wie an Burgund 783
LYGII, wo ſie ihren ſitz gehabt 13

M.

Maak, deſſen ungleichheit ziehet im Römiſchen Reiche viel ungelegenheit nach ſich 430
Maaſt (Hertzogthum an der) wo es gelegen 95. not.
Mähren, Marggrafſchafft, woher ſie den nahmen habe 747
ob ſie zu einem Reichs-Crayße gehöre 42
iſt ehemahls ein Königreich und Teutſches lehn geweſen 747. 1636
deſſen wapen 748. 1069
Magdeburg, Ertz-Stifft, was dazu gehöre 94
wenn es aufgerichtet 815
wenn es ſeculariſirt worden 817. 894
deſſen wapen 821
wer von dieſem Stiffte geſchrieben 815. not.
Magdeburg, Burggrafthum, wenn es an Sachſen gekommen 772. 776. 777
wer es vorher beſeſſen 777
deſſen wapen 786
Magdeburg, ſtadt, was ſie von dem Kayſer Ottone I vor freyheiten erlanget 1286
wenn ſie zerſtöhret worden 816
in welchem anſehen der daſige Schöppen-ſtuhl vorzeiten geſtanden 817
Magdenburg in Mähren, wenn es an das haus Dietrichſtein gekommen 1184
MAGNUS, warum dieſer titel etlichen Potentaten beygeleget worden 867. not.
Maieſtät, wer dieſen titel führe 115. 314. 582 665
Majeſtäts-verbrecher, wem deren güther heimfallen 411. 464
Mainungen, ſ. Sachſen.
MAIORAT, ob es von dem primogenitur-recht unterſchieden 559. not.
MAIORENNIEÄTS-erklährung, von wem ſie geſchehen könne 269. ſeq 444
Maleſitz-perſonen, ob ein Reichs-Stand ſelbige in eines andern gebiete greiffen laſſen könne 417. ſeq.
ob ſelbige auszuliefern 417
deren durchführung, ob ſie zu vergönnen 418
MALLUS, oder Mahlſtade, was es ſey 1301 & not.
Maltha, wie es an das haus Oeſterreich gekommen 1045
Maltheſer-Ritter, ob deren waffen wieder die ungläubigen zu brauchen 1413
ſ. Johanniter Ritter.
Manderſcheid, Reichs-Gräfliches haus, deſſen urſprung, länder und wapen 1275
Manheim, hat das jus aſyli 440
Mannsfeld, Grafſchafft, was dazu gehöre 83
wenn ſie ſequeſtriret werden 1227
wie es vorjetzo mit der ſequeſtration beſchaffen 1228. & not.
wer davon geſchrieben 1225. not.
Mannsfeld, Reichs-Gräfliches haus, wo es herſtamme 1226
deſſen lande und wapen 1227. 1228
was es ohnlängſt mit Sachſen vor irrungen gehabt 1228
Mannsfeldiſche bergwercke, wenn ſie erfunden worden 1227
von wem ſie zu lehn gehen 778. 1227
Mantelkinder, welche alſo genennet werden 544
MANTUA, Hertzog von, iſt ein vaſall des Römiſchen Reichs 1626
nimmt wegen einiger herrſchafften von dem Bißthum Trident die lehn 950
Marbach, wenn es an Würtemberg gelanget 1112
Marck Brandenburg, wie ſie beſchaffen 82. ſeq.
Marck, Grafſchafft, wo ſie gelegen 92
wem ſie zugehöre 801
deren wapen 786
Marck, Reichs-Gräfliches haus, deſſen urſprung, lande und wapen 1276
Marckleuten, wenn es an die Burggrafen von Nürnberg gekommen 804
MARCOMANNI, wo ſie ihren ſitz gehabt 13. 16
Marggrafen, was ſie ehemals geweſen 1031
welche heutiges tages in Teutſchland alſo genennet werden 1032
warum keine mehr gemacht werden 1035
Margthal, Reichs-Abtey, wenn ſie darzu erhoben worden 996
Marianer, warum ſie dieſen nahmen führen 904
ſ. Teutſcher orden.
MARLEBOROUGH, Hertzog von, wenn er den Teutſchen Fürſten-ſtand erlanget 1207. not.
Marpurg, ſ. Heſſen.
Marſchall, was dieſes wort bedeute 767
wenn dieſe bedienung aufgekommen 694
MARSI, MARSIGNI, wo ſie ihren ſitz gehabt 10 13
S. Martensdyck, ſ. unter Sance.
Maſtricht, Balley, was es damit vor eine beſchaffenheit habe 911
SMITERNUS, wer er geweſen 727
Marbildiſche erbſchafft, wie es damit beſchaffen 1630

Matricul, ſ. Reichs-Matricul.
MATRIMONIUM AD MORGANATICAM, was es ſey 529
MATTIACI, wo ſie ſich aufgehalten 11
Maulbrunn, wenn es an Würtemberg gekommen 1112
MAURITIUS, Churfürſt zu Sachſen, wie er zur Chur gekommen 1077
wie er ſein leben eingebüſſet ibid.
Marckrain, Reichs-Gräfliches haus, deſſen urſprung, länder und wapen 1254
MAXIMILIANUS I, ob er ſich zuerſt einen König in Germanien genennet 114
ſuchet Pabſt zu werden 122. not.
ob er das Teutſche Reich in gewiſſe Crayße getheilet 40
S MAXIMINI Abtey, ſ. unter Sanct.
Maynz, Churfürſt, iſt der älteſte unter den Churfürſten 709
was es mit deſſen Ertz-amte vor eine bewandniß habe 710
was er bey der wahl eines Kayſers oder Römiſchen Königs zu beſorgen 134. ſeq 710. 714
was auf Reichs-tägen 712. ſeq. 1430 1433. ſeq.
auf Churfürſten-tägen 714. 1464
auf Deputations-tägen 714. 1469
auf Crayß-tägen 1472
was er bey dem Reichs-Hofrath, der Reichs-Cammer und Reichs-Cantzley zu ſprechen 711. 1521. 1574
iſt Director und Protector der Kayſerlichen poſten 714
ingleichen ausſchreibender Fürſt des Nieder-Rheiniſchen Crayſes ibid.
wenn er den Kayſer crönt 715
was er ſonſt vor privilegia habe 715. ſeq.
wie hoch ſich deſſen einkommen belauffe 720
Maynz, Ertz-Stifft, wenn es entſtanden 716. 925
iſt die vornehmſte kirche in Teutſchland ibid.
wie es der Pabſt titulire 717
was dazu gehöre 75
wenn es zur weltlichen lands herrſchafft gelanget 77
deſſen Suffragnei, erb-beamte und wapen 717
worauf es prætendire 719 not.
wer davon geſchrieben 709. not.
Maynz, ſtadt, wenn ſie dazu gemacht worden 719
wenn ſie ihre Reichs-freyheit verlohren ibid.
hat die ſtapel-gerechtigkeit 288
Mecklenburg, Hertzogliches haus, wo es herſtamme 1121
wenn es in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben worden 1123
wie es nach und nach gewachſen 1126. ſeq.
was es vor ſchaden gelitten 1128
was es beſitze 94. 1129
wenn es die anwartſchafft auf Leuchtenberg erhalten 1127. not.
wenn es mit dem hauſe Brandenburg eine erb-verbrüderung aufgerichtet 1129
was es vor privilegia habe 1130
mit wem es alternire 1130
deſſen prætenſiones 1131. not.
was es im wapen führe 1131
wie es ſich zertheilet 1124
wer von dieſem hauſe geſchrieben 1122. not.
Mecklenburg, ſtadt, wenn ſie erbauet worden 1131
wer ſie zerſtöret habe 1123
Mecklenburgiſcher Adel genieſſet vieler freyheiten 1129
MEDIATIONIS IUS, ob es den Reichs-Ständen zukomme 511. not.
MEDICUS, ob ein Edelmann einen Medicum abgeben könne 1387
MEIOMATRICES, wer ſie geweſen 15
Mehrenberg, ehemahlige Grafſchafft, deren wapen 1193
Mehrer des Reichs, ob dieſer titel ſo viel als Auguſtus 106
ob er dem hauſe Oeſterreich beyzulegen ibid.
Meiſſen, Bißthum, wenn es geſtifftet 777
wenn es eingezogen worden 773. 777. 894
Meiſſen, Burggrafthum, worinn es beſtanden 1231
wenn dieſe Burggrafen die Fürſtliche würde erhalten 1034. 1231
wenn ſie abgeſtorben 1232
Meiſſen, Marggrafthum, was dazu gehöre 80
wenn es angeleget worden 773. 774
was es vor Herren gehabt 774
deſſen wapen 785
Meißniſcher Crayß 80
Memmingen, Reichs-ſtadt, was ſie vor privilegia beſitze 1350
MENAPII, wo ſie ihren ſitz gehabt 15
MENSES PAPALES, was ſie ſeyn 887. ſeq.
Meran, (Hertzoge von) wenn ſie ausgeſtorben 803
Mergentheim, wie es an den Teutſchen orden gekommen 1267
Merſeburg, Stifft, wenn es eingezogen worden 779
deſſen wapen 786
Fürſtliches haus, wie es entſtanden 1078
was es beſitze 80. 1078
ſ. Sachſen.
MERUM IMPERIUM, wie es von der criminal-jurisdiction unterſchieden 414
MESALLIANCE, was ſie ſey 529
Meſſe, ob die Proteſtanten ſelbiger beywohnen mögen 158. 175
Meſſen, wer ſelbige anlegen und privilegiren könne 274. 458
Meß-freyheit, worinn ſie beſtehe 276
METALLICUS CANON, was es ſey 477
METATORUM IUS, was es ſey 500
METROPOLITANI, wer ſie ſeyn 889
Metternich, Reichs-Gräfliches haus, deſſen urſprung, lande und wapen 1277
Metzger-Poſten, welche alſo genennet werden 294
Metzibor, wie es an Würtemberg gekommen 1113

MEXICO, wenn die Spanier ſich davon meiſter gemacht 1047
Meyland, Hertzogthum, von wem es zu lehn gehe 1046. 1625. B. 84
wie es an Spanien gekommen 1046
wie an den Kayſer 1048. not.
wie an Savoyen 1058
Mindelheim, Herrſchafft, wie ſie dem hauſe Bayern zu theil worden 758
wenn der Hertzog von Marleborough ſelbige zu lehn erhalten 1207. not.
Minden, Biſthum, wo es gelegen 92
wenn es geſtifftet 813
wenn es eingezogen worden 812. 895
deſſen wapen 822
wer von dieſem Stiffte geſchrieben 813. not.
Minderau, ſ. Weiſſenau.
Minderjährige, wer ſelbige vor volljährig erklären könne 269. 444
Mintzenburg, Grafſchafft, wie ſie an das Stifft Hildesheim gekommen 940
Mirow, wenn Brandenburg darüber die ſchutz-gerechtigkeit erhalten 818
wie es an Mecklenburg gediehen 1127
Mißgeburth, ob dieſelbe in einem Fürſtenthum ſuccediren könne 543
Mißheyrath, was ſie ſey 529
MISSI, Kayſerliche, was ſie zu beſorgen gehabt 1523
Mitbelehnſchafft, wie ſie verrichtet werde 634
ob ſie bey immediaten Reichs-lehn ſtatt habe 634. not.
MIXTUM IMPERIUM, was es ſey 415
MODENA, ob es unter des Römiſchen Reichs oberherrſchafft ſtehe 1626
MODERATIONS-täge, was darauf vorgenommen werde 616
Mörchingen, wie es an die Rhein-Grafen gekommen 1179
Mörß, Grafſchafft, wie ſie an das haus Naſſau gelanget 1191
wenn ſie in ein Fürſtenthum erhoben worden 819. not. 1189. not.
Mößkirchen, Herrſchafft, wenn ſie dem hauſe Fürſtenberg zu theil worden 1202
deren wapen ibid.
Mogol, was er vor einen rang prætendire 124
Monarchien, ob deren nur viere geweſen 111
ob das jetzige Römiſche Reich die vierdte monarchie ſey ibid.
MONOPOLIA, wer ſelbige anlegen könne 459. 523
MONTAIGU, Grafſchafft, wie ſie an das haus Löwenſtein gerathen 1269
deren wapen ibid.
Montfort, Reichs-Gräfliches haus, deſſen urſprung, länder, titel und wapen 1254. ſeq.
erb-amt bey der Abtey Kempten 978
Morea, wer davon den titel führe 1255
Morganatiſche ehe, was ſie ſey 529
Morgengabe, warum ſie gegeben werde 540
ob auch die wittwen ſelbige bekommen ibid.
Moringen, wie es an Bayern gerathen 757
MORINI, wo ſie ihren ſitz gehabt 16
Moritzburg zu Halle, wenn ſie angeleget worden 816
Moßburg, Grafſchafft, wie ſie an Bayern gekommen 757
Mühlen, wer ſelbige anlegen könne 479. not. 486
Mühlhauſen, Reichs-ſtadt, wer die ſchutz-gerechtigkeit darüber habe 773. 1331
Müllendonck, wenn es an Croy gekommen 1211
Mümpelgard, Grafſchafft, ob ſie zu einem Reichs-Crayße gehöre 43
wie ſie an Würtenberg gerathen 1112
deren wapen 1122
Münchenrod, Reichs-Abtey, wenn ſie geſtifftet worden 998
Münch-Steinach, wenn es an die Burggrafen von Nürnberg gekommen 803
Mündelheim, ſ. Mindelheim.
Münden, wenn es dem hauſe Braunſchweig-Lüneburg zu lehn gegeben worden 846
Münſter, Biſthum, zu welchem Crayße es gehöre 91
von wem es geſtifftet worden 961
was dazu gehöre 961. ſeq
worauf es prætenſion mache 963. ſeq.
ſuchet wegen Stromberg auf der weltlichen Fürſtenbanck ſitz und ſtimme 962. 1033
deſſen erb-beamte, Capitel und wapen 965. ſeq.
mit wem es alternire 966
wenn der Pabſt darüber die inveſtitur erlanget 965
wer von dieſem Stiffte geſchrieben 961. not.
Münſter, ſtadt, wenn der Biſchoff ſelbige unter den fuß gebracht 964. 1370. not.
Münſter in S. Gregorien-Thal, Reichs-Abtey, wenn ſie geſtifftet worden 1006
ehemahlige Reichs-ſtadt, wie das regiment darinne beſtellet 1006. 1332
Münſterberg, Fürſtenthum, wenn es ausgeſtorben 746
wenn es an das haus Auerſperg gekommen 1194
hat das freye religions-exercitium zu genieſſen 395
deſſen wapen 1196
Münſteriſche erb-männer-ſache, wie es damit beſchaffen 965. 1655. not.
Münſteriſcher friede, ſ. Weſtphäliſcher friede.
Müntze, güldene und ſilberne, wie viel zuſatz ſelbige bekomme 472
einzuſchmeltzen iſt verboten 473
kleine, ſ. Scheide-müntze.
Müntzenberg, Herrſchafft, wem ſie zugehöre 1222
Müntzer, falſche, wie ſie zu beſtrafen 474
Müntz-recht, ob es ein Kayſerliches regale 467
ob es die Stände als ein privilegium beſitzen 248. 469. not.

ob es könne verkaufft, verliehen oder verpachtet werden 469. not.
wie diejenigen, ſo ſich deſſen mißbrauchen, zu beſtrafen 470. not. 471
ob die Reichs-ſtädte ſelbiges gleich anfangs gehabt 1291
vorjetzo haben es einige municipal-ſtädte 248. 467
wie auch einige von der freyen Reichs-Ritterſchafft 1402
ob es jetzo einer mediat-ſtadt ertheilet werden könne 472
wer davon geſchrieben B. 118
Müntz-ordnung muß von denen, ſo mit der müntz-freyheit verſehen, in acht genommen werden 469
Müntz-PROBATIONS-täge, wenn ſie angeordnet worden 471
wie es damit in dem Ober-Sächſiſchen Crayße gehalten werde 63. ſeq.
wie in dem Fränckiſchen, Schwäbiſchen und Bayeriſchen Crayſe 63
wer davon geſchrieben B. 88
Müſſiggang der alten Teutſchen 22
MUNICIPAL-ſtädte, ſ. Land-ſtädte.
Murach, Grafſchafft, wie ſie an Bayern gekommen 757
Murau, Herrſchafft, wie ſie an das haus Schwartzenberg gediehen 1204
Murbach, gefürſtete Abtey, wo ſie gelegen 87. 979
von wem ſie geſtifftet worden 980
wenn ſie die Fürſtliche hoheit erlanget 871
mit wem ſie alternire 982
deren ehemahlige macht 981
Murnau, wie es an Bayern gekommen 757

N.

Nachſteuer, was ſie ſey 459
wer davon befreyet 461
NANTUATES, wo ſie ihren ſitz gehabt 16
NARISCI, wo ſie ſich aufgehalten 12
Naſſau, Fürſtliches haus, wo es herſtamme 1183. 1229
wenn es in den Fürſten-ſtand erhoben worden 1185. ſeq. 1229
was es beſitze 1187. 1229
was es im wapen führe 1192. 1229
deſſen titulatur 1194
wie es mit deſſen prætenſion auf des Königs Wilhelmi III von Engelland verlaſſenſchafft beſchaffen 1188. ſeq.
wer von dieſem hauſe geſchrieben 1183 not.
Naſſau-Siegeniſche rebellions-ſache 1185. not.
Natürliche Kinder, ob ſie appanage fordern könten 560
Naumburg, Bißthum, wenn es geſtifftet 780
wem es eingezogen worden 779. 894
ob es von Chur-Sachſen an den Kayſer appelliren dürffe 769
deſſen wapen 786
Naumburg, ſtadt, ob ſie die ſtapel-gerechtigkeit beſitze 288
NEAPOLIS, Königreich, wie es an Oeſterreich gekommen 1045. 1048. not.
wie an den Don Carlos 1049
ob es von dem Römiſchen Reiche gäntzlich eximirt 1628
Neſſen, warum die geiſtlichen Churfürſten von dem Kayſer alſo genennet werden 708. & not.
Nellenburg, wie es an Oeſterreich gekommen 1045
wer davon den landgräflichen titel führe 1032
NEMETES, wo ſie ihren ſitz gehabt 15
Nemirow, wenn Chur-Brandenburg die ſchutz-gerechtigkeit darüber erhalten 818
wie es an Mecklenburg gekommen 1127
NERVII, wo ſie ſich aufgehalten 15
Neu Briſach hat das jus aſyli 442
Neuburg, Hertzogthum, zu welchem Crayße es gehöre 78
deſſen wapen 1085
Neuburg, in der Schweitz, wie es an Oeſterreich gekommen 1042
Neue-Marck, wenn ſie dem hauſe Brandenbueg zu theil worden 806
ob ſie der Chur-Brandenburg incorporiret 670
NEUFCHASTEL, Grafſchafft, wie ſie an Baden gekommen 1135
wie an den Hertzog von Longueville 1136
wie an den König von Preuſſen 820. not.
Neumarck, wie es an Bayern gerathen 757
Neuſtadt an der Aiſch, wenn die Burggrafen von Nürnberg ſelbige an ſich gebracht 803
Neuſtadt am Kocher, wenn ſie dem hauſe Würtemberg zu theil worden 1112
Neuſtadt an der Orla, wie es an die Marggrafen zu Meiſſen gediehen 776
Neuſtadt am rauhen Culm, wenn ſie an die Burggrafen von Nürnberg gekommen 803
Neuſtadt an der Waldnabe, wenn ſie an das haus Lobkowitz gefallen 1177
NEUTRALISTEN, wer ſie ſeyn 503
NEUTRALITÄT, wenn ein Reichs-Stand ſelbige ergreiffen könne 314. 504
Niclasburg, wenn es an das haus Dietrichſtein gekommen 1183
Nidda, Grafſchafft, wie ſie dem hauſe Heſſen zu theil worden 1105
deren wapen 1102
Niederlags-gerechtigkeit, was ſie ſey 283. ſeq.
wer ſie ertheilen könne 454
Niederlande, wie ſie an Oeſterreich gekommen 1045. 1048. not.
zu welchem Crayße ſie geſchlagen worden 1073
vereinigte, ob ſie noch zum Teutſchen Reiche gehören 1639
Nieder Lauſitz, deren wapen 786
Nieder-Münſter, Fürſtliches Stifft in Regenſpurg, von wem es errichtet worden 1016
Nieder-Rheiniſcher Crayß 75

Nieder-Sächſiſcher Crayß 93
Nimwegiſcher friede, wenn er geſchloſſen worden 1511. ſeq.
wer davon geſchrieben B. 54
NOBILES BULLATI, ob ſie im gantzen Reiche gelten 253. not.
Nördlingen, Reichs-ſtadt, wie ſie entſtanden, und wie das regiment daſelbſt beſtellet 1346
NOMENY, Marggrafthum, ob es ein Reichs-lehn 1622
Noppenau, wie es an Würtemberg gekommen 1113
Nordhauſen, Reichs-ſtadt, deren alterthum 1331
wer ſonſt die Reichs-Voigtey darüber gehabt 773. 1331
NORICUM, wer ſolches den Römern abgenommen 16
Normänner, was ſie vor ein volck geweſen 20
Norweger, von wem ſie herſtammen 10
Norwegiſches wapen 1151
Noſtitz, Reichs-Gräfliches haus, deſſen urſprung und wapen 1270
NOTARII, was ſie bey der Kayſer-wahl zu verrichten 162
was ſie bey einem interregno in acht zu nehmen 351
ob ein Edelmann ein Notarius ſeyn möge 1387
Nothdurfft, was alſo genennet werde 448
Nothhafft, Grafen, wenn ſie in den Reichs-Grafenſtand erhoben worden 1270
deren erb-ämter bey Regenſpurg und Paſſau 946. 948
Nürnberg, Burggrafthum, wie es an das haus Hohenzollern gekommen 791. 802. ſeq.
ob es an die ſtadt Nürnberg gäntzlich überlaſſen worden 820. 1088. 1342
deſſen wapen 822
Nürnberg, Reichs-ſtadt, wenn ſie erbauet worden 1340
wenn ſie die freyheit erhalten 1341
wie das regiment daſelbſt beſtellet 1341
was ſie vor privilegia habe 1341. ſeq.
deren rang-ſtreit mit Franckfurth 1342
Nürnbergiſcher EXECUTIONS-receß 1508
Nürnbergiſches geleite 276
Nürnbergiſche, Burggerichte 1610
NUITHONES, wo ſie ihren ſitz gehabt 8
NUNCIUS, Päbſtlicher, was er vor einen rang habe 582. 890

## O.

Ober-acht, was ſie ſey 648. ſeq.
ſ. Reichs acht
Ober gerichte der Reichs-Stände 414. ſeq.
Oberhaupt der Chriſtenheit 118
Oberkirch, wie es an Würtemberg gekommen 1113
Ober-Lauſnitz, deren wapen 786
Ober-Münſter, Abtey zu Regenſpurg, wenn ſie geſtifftet worden 1016
Obern-Ehenheim oder Ebernheim, Reichs-ſtadt 1332
Ober-Pfaltz, wie ſie an das haus Bayern gelanget 759. 863
unter weſſen diœces ſie ſtehe 928
Ober-Rheiniſcher Crayß 86
Ober-Sächſiſcher Crayß 77
Oberſter Hertzog, wer dieſen titel zuweilen geführet 1025
Ober-Weſel, wenn es an das Ertz-Stifft Trier gekommen 726
Obetrizen, wo ſie ihren ſitz gehabt 8. not.
Obrigkeit, weltliche, ob derſelben das jus circa ſacra zuſtehe 233. not.
Ochſe, gantz gebratener 179. not.
Ochſenhauſen, Reichs-Abtey, wenn ſie geſtifftet worden 998
Ochſenſtein, wenn es an Zweybrücken gediehen 834
deſſen wapen 1223
Odenheim, ſ. Udenheim.
Odernſtein, wie es an Pfaltz gekommen 834
Oeffnungs-recht, was es ſey 494
wer es beſitze ibid.
wenn es ſeinen urſprung genommen 1525. not.
Oelß, Fürſtenthum, wie es dem hauſe Würtemberg zu theil worden 747. 1113
hat das freye religions-exercitium 395
Oelßnitz, wenn es an Sachſen gekommen 778. 780. 1233
Oepffingen, deſſen wapen 1250
Oeſterreich, balley, wem ſie zugehöre 910
Oeſterreich, Ertz-Hertzogliches haus, wo es herſtamme 1037. ſeq.
wie es nach und nach empor gekommen 1039. ſeq.
bekommt erlaubniß, den Königlichen titel zu führen 1049
wenn es den Ertz-Hertzoglichen titel angenommen 1050. 1064
was es vor privilegia beſitze 260. 1051. ſeq.
was es vor ſchaden gelitten 1067. ſeq.
deſſen rang 597. 1054
prætenſiones 1069
wo es auf dem Reichs-tage ſeinen ſitz habe 898. 1035
bemühet ſich vergebens um die Chur-würde 672
hat über unterſchiedliche Stiffter den erbſchutz 949. 952. 1054
erkennet wegen einiger güther die Biſchöffe von Trident und Chur vor Lehns-Herren 949. 972
wer von dieſem hauſe geſchrieben 1035. not.
Oeſterreich, Ertz-Hertzogthum, deſſen ehemahlige beſchaffenheit 1040
deſſen wapen 1069
Oeſterreichiſcher Crayß 70. ſeq.
Oeſterreichiſcher Adel, ob einige von demſelben die lehn bey dem hauſe Brandenburg holen 804
Oettingen, Fürſtliches und Gräfliches haus, wenn es entſtanden 1207
wenn es in den Fürſten-ſtand erhoben worden 1255
was es beſitze 1208
was es unter ſich gemein habe 1255
deſſen wapen 1208
Offenburg, Reichs-ſtadt, wenn ſie erbauet worden 1354

OFFENSIV-ALLIANZ, ob ein Reichs-Stand ſelbige ſchlieſſen düeffe 509
OFFENSIV-kriege, ob ſie einem Reichs-Stande zugelaſſen 502. & not.
Oheim, wem dieſer titul von dem Kayſer beygeleget werde 708. & not.
Oldenburg, amt, wenn es dem Biſthum Paderborn heimgefallen 942
Oldenburg, Grafſchafft, iſt ſehr wichtig 92. 1145
wie ſie an Dänemaeck gekommen 1144
deren wapen 1152
Oldenburg (Grafen von) wo ſie hergeſtammet 1142. ſeq.
wenn ſie ausgeſtorben 1144
natürlich her ſohn wird legitimirt 265
Olmütz, Biſchoff von, ob er ein unmittelbarer Reichs-Stand 894
ONERA der Reichs-Stände 605. ſeq.
der Reichs-Ritterſchafft 619
ſ. Herren-gefälle.
Onolzbach, ſ. Anſpach.
Oppeln, Hertzogthum, wie es an Brandenburg gekommen 807
wie an Böhmen 820
Oppenheim, wie es an das haus Pfaltz gelanget 833. ſeq.
Oranien, wenn es ſich zu einem freyen Fürſtenthum aufgeworffen 1072
was dazu gehöre 1189
wie es an das haus Naſſau gekommen 1184. 1188
wer davon geſchrieben 1187. not.
deſſen wapen 1192
Oraniſche erbſchafft, wer darauf anſpruch mache 819. 1188. not.
Orden, Teutſcher 903. ſeq.
der Schwerdt-brüder 905
der Johanniter, Rhodiſer oder Maltheſer-Ritter 983 ſeq.
des güldenen Vlieſſes 1075
Fürſtliche Orden in Teutſchland 1414
Ordens-Ritter wie ſie geartet 913
Ordenburg, Herrſchafft, wie ſie an das haus Dietrichſtein gekommen 1184
Orlamünde, Grafſchafft, wie ſie den Marggrafen von Meiſſen zu theil worden 776
deren wapen 786
ORLEANS (Madame d') deren anſpruch auf die Pfaltz 836
Ortenburg, Reichs Gräfliches haus, deſſen neſprung, länder und wapen 1070. 1229
Ortenburg in Kärnthen, wie es an das haus Portia gelanget 1211
wer prætenſion darauf mache 1230
O[illegible], wo ſie ihren ſitz gehabt 13
Oſnabrückiſcher fride, Biſthum, in welchem Crayße es gelegen 91
von wem es geſtifftet worden 959
deſſen lande, wapen und Capitul 959. ſeq.
wird wechſelsweiſe von einem Catholiſchen und Proteſtantiſchen Biſchoff regieret 960. 852
mit wem es alternire 966
wer von dieſem Stiffte geſchrieben 959. not.
Oſnabrückiſcher fride, ſ. Weſtphäliſcher fride.
Oſterland, wo es gelegen 80
Oſt Frießland, was darzu gehöre 92
wenn es dem Kayſer Carolo V zu lehn aufgetragen worden 1198
wenn Chur-Brandenburg die anwartſchafft darauf erhalten 1199
wie das regiment darinnen beſtellet 1198
wer davon geſchrieben 1195. not.
Oſt Frießland, Reichs-Fürſtliches haus, wo es herſtamme 1195
wenn es in den Fürſten-ſtand erhoben worden 1196
wer es beſitze 1197
mit wem es alternire 1200
Oſt Gothen, wo ſie anfänglich gewohnet 7
Oſt Sachſen, wenn es ein Reichs-lehn worden 842 not.
Ottenbeuern, Reichs-Abtey, wenn ſie geſtifftet worden 999
OTTO I, Römiſcher Kayſer, macht ſich von Italien meiſter 108. 109. 1642
was er vor ein Biſthum aufgerichtet 965
OTTO III, ob er das Churfürſtliche Collegium aufgerichtet 657

## P.

Paar (Grafen von) was ſie vor ein Poſt-amt beſitzen 292. 293
Pabſt, ſ. Päbſte.
PACTA, ob ein Reichs-Stand ſelbige zu halten ſchuldig 519. ſeq.
ob auch die, ſo von ſeinem vorfahren geſchloſſen worden 524. not.
ſucceſſoria, ob ſie Kayſerlicher confirmation bedürffen 561 not.
PACTUM MUTUÆ DEFENSIONIS, ſ. Erb-vereinigung.
Paderborn, Biſthum, wo es gelegen 91
von wem es geſtifftet worden 941
deſſen lande, erb-beamte, wapen und Capitel 944
prætenſion auf Pyrmont und Steernberg 943. ſeq.
wer von dieſem Stiffte geſchrieben 941 not.
Päbſte, ob ſie den rang über den Römiſchen Kayſer haben 122
ob man an ſelbige von dem Kayſer appelliren möge 204
wie ſie ſich bey der Kayſer wahl aufgeführet 128
von wem ſie ehemahls ernennet worden 240
ob ſie die Kayſer abſetzen können 304
ob ſie Königliche und andere dignitäten ausheilen mögen 256
ob ſie den Churfürſten zu befehlen 660
ob ſie bey ſtifftung des Churfürſtlichen Collegii mit concurriret 659

wenn ſie die inveſtitur der Biſchöffe und Prälaten überkommen 877
wenn ſie mit dem Kayſer das concordat errichtet 882
genieſſen die annaten, reſervationes und menſes papales 882. 887. ſeq.
entziehen dem Teutſchen orden einige güther 912
ob deren conſens zu dem Augſpurgiſchen religions-frieden nöthig geweſen 1500
ob ſie auf den Weſtphäliſchen frieden wohl zu ſprechen 1507
ob ſie ehemahls der Kayſer ober-herrſchafft erkannen müſſen 1641
ob das Teutſche Reich über deren länder die ober-herrſchafft prætendiren könne 1628. B. 77. ſeq.
wie ſie zu ſo herrlichen landſchafften gekommen 1629
ob ſie wegen ihrer länder die præſcription mit recht verſchützen können 1613. nor. 1631
auf was vor art ſie dem Römiſchen Reiche geſchadet 880. ſeq. 1641. ſeq.
Päbſtliche Geſandte, wie mancherley 204. 890
Päbſtliche würde ſuchet der Kayſer Maximilianus I an ſich zu bringen 122. not.
Päbſtliches recht, ob die Reichs-Stände daran gebunden 418. not. 521. not.
ob die Proteſtantiſche Biſchöffe 891
PÆMANI, wo ſie ihren ſitz gehabt 15
PAGI, was ſie vor alters geweſen 16
PAGI IMMEDIATI des Reichs, was ſie vor freyheiten haben 1415
PALLIUM, was es ſey 705
wie es zubereitet werde 705
wer es in Teutſchland löſen müſſe 886
wie hoch es zu ſtehen komme 706. 886
deſſen myſtiſche bedeutung 705. not.
Panis-brieffe, was ſie ſeyn 243
PAPO-CÆSARIA, was ſie ſey 234. not.
Pappenheim, Reichs-Gräfliches haus, deſſen urſprung, erb-amt und wapen 1256
PARAGIUM, was es ſey 559. nor.
PARMA, Hertzogthum, ob es dem Römiſchen Reich unterworffen 1626. B. 82
wie es dem Kayſer zu theile worden 1049 1633
PASCHALIS, Biſchoff zu Chur, lebt im eheſtande 972
Paſſau, Biſthum, zu welchem Crayße es gehöre 77 948
wie es entſtanden 945
iſt leinem merropolirano unterworffen 947
von wem es ſonderlich wohl bedacht worden 948
deſſen erb-beamte, wapen und Capitel 948
wer von dieſem Stiffte geſchrieben 946 not.
Paſſau, ſtadt, hat die ſtapel-gerechtigkeit 288
PASSAVANT, wie es an Würtzburg gekommen 1113
Paſſauiſcher vertrag, wer davon geſchrieben B. 49
Patriarchen, wer ſie ſeyn 888
von wem ſie ehemahls ein- und abgeſetzet worden 875
dem zu Jeruſalem gehöret das ohnweit Speyer gelegene kloſter zum heiligen grabe 930
dem zu Aquileja iſt das Stifft Trident unterworffen 949
PATRIMONIALIA BONA eines Fürſten, was ſie ſeyn 462. not.
Patritien, wer vorzeiten alſo geheiſſen 1388
wer heut zu tage ibid.
ob ſie der Biſchöflichen wahl oder poſtulation fähig ſeyn 887
ob die in ſtädten wohnende Edelleute alſo zu nennen 1381
Patrker, wer deren Patron und Richter ſey 770. not.
Pauſe, wenn es an Sachſen gekommen 780
Pegnitz, wie es die Burggrafen von Nürnberg erlanget 804
Peine, Grafſchafft, wie ſie dem Stiffte Hildesheim zu theil worden 939
Peitz, wem es zugehöre 781. 805
PFRANGARIARUM IUS, was es ſey 498
Perſiſcher Kayſer, was er vor einen rang prætendire 123
Peru, wenn es von Carolo V erobert worden 1046
Petershauſen, Reichs-Abtey, wenn ſie geſtifftet worden 998
PEUCINI, eine Teutſche haupt-nation 13
Pfaffengaſſe, wo ſie gelegen 31
Pfahlbürger, wer vorzeiten alſo genennet worden 1418
Pfaltz, Chur- und Fürſtliches haus, wo es herſtamme 823
wie es nach und nach angewachſen 834
was es vor ſchaden gelitten 835
in wie viel linien es beſtehe 823. 1085
wer davon geſchrieben 823. not.
Pfaltz (Churfürſt von) was er vor eine ſtelle in dem Churfürſtlichen Collegio habe 823
was er vermöge ſeines ertz-amts zu thun berechtiget 134. 179. 830
deſſen ſitz und verrichtung auf Reichs- und wahl-tägen 134. 179. 830
was ihm vor lande zugehören 75. 833
was er vor privilegia und vorrechte habe 261. 829 ſeq. 832. ſeq.
ob er des Kayſers Richter ſey 826. B. 101
deſſen vaſallen und lehn-leute 831
was er im wapen führe 832
ob ihm das Reichs-Vicariat zugehöre 335. 754 824
deſſen prætenſiones 837. not.
Pfaltz-Sachſen 769. 772. 1030
wenn ſie an die Landgrafen in Thüringen gekommen 775
deren wapen 785
Pfaltz-Thüringen 1030
deren wapen 785
Pfaltzgrafen, woher ſie ſo genennet werden, und was ſie vordieſem geweſen 1027. not.
am Rhein, ſ. Pfaltz.

Pfandſchafften des Reichs, ſ. Reichs pfandſchafften.
Pfeffer, ob ſie ehrlich 431
Pfennig, gemeine, ſ. Gemeine pfennig.
Pfirt, Graffſchafft, wie ſie an Oeſterreich gekommen 1042
wer darauf prætenſion mache 954
deren wapen 1070
Pforzheim, wie es an Baden gediehen 1134
Pfullendorff, Reichs-ſtadt, wie ſie die freyheit erlanget 1354
Philippsburg, wie es vorher geheiſſen 929
PICCOLOMINI, Fürſtliches haus, wo es herſtamme, und wenn es die Reichs-fürſtliche würde erhalten 1209
PINCERNA, ſ. Schencke.
Pinnenberg, Graffſchafft, wie ſie an Dännemarck gekommen 1106
PIPINUS, ob derſelbe dem Biſchoffe zu Würtzburg das Hertzogthum Francken gegeben 919 ſeq.
Pirna, wie es an Meiſſen gekommen 777
PIUS, welchen Fürſten dieſer nahme ehemahls beygeleget worden 867. not.
Placentz, Hertzogthum, ob es dem Römiſchen Reich unterworffen 1626. B. 82
wie es dem Kayſer zu theil worden 1049. 1633
Plaſſenburg, wie es an die Burggrafen von Nürnberg gekommen 805
Plauen, wie die Marggrafen von Meiſſen ſolches an ſich gebracht 778. 780. 1233
Pleiſſe, Herrſchafft, wie ſie an die Marggrafen von Meiſſen gerathen 774. ſeq.
deren wapen 786
Pludentz, wie es an Oeſterreich gefallen 1044
Pönick, wenn die Grafen von Schönburg ſolches erheyrathet 1235
Polen, ob es vormahls unter des Römiſchen Reichs oberherrſchafft geſtanden 1634. B. 85
POLABI, wo ſie ihren ſitz gehabt 8. not.
Polcey weſen, wer darüber die diſpoſition habe 430
POLITICA, wer davon geſchrieben B. 6. ſeq.
Polygamie, ob ſie den Juden zu verſtatten 468. not.
Pommern, was dazu gehöre 83
wie es an das haus Brandenburg gekommen 810
was die Cron Schweden davon beſitze 811
deſſen wapen 821
Porcentru, ſ. Brunterut.
Portenau, deſſen wapen 1070
PORTIA, Fürſtliches haus, wo es herſtamme 1210
wenn es in den Fürſten-ſtand erhoben worden ibid.
was es im wapen führe 1211
ob es ein Oeſterreichiſcher Cranß-ſtand ſey 71
Portugall, wenn es von den Spaniern eingenommen worden 1047
wenn es von denſelben abgefallen 1068
Poſten, ob ein Reichs-Stand ſelbige in ſeinem lande anlegen könne 290. 488. B. 114
POSTULATION, wie ſie geſchehe 884. ſeq.
wie ſie von der election unterſchieden 885
was dadurch erlanget werde ibid.
POSTULATUS, ob er duas tertias haben müſſe 885
Poſt-weſen, wer davon geſchrieben B. 114
wie es im Römiſchen Reich beſtellet ſey 291
wem die direction darüber zuſtehe 290. 488. 714
Præcedentz-ſtreit der Reichs-Stände, wer ſelbigen entſcheiden könne 197. 605. not.
des Kayſers 122
der Churfürſten mit Savoyen, Lothringen, Venedig, den Cardinälen und den Cron-Printzen 590. ſeqq.
zwiſchen Hannover und Schweden 583. ſeq.
zwiſchen Venedig, Oeſterreich und Bayern 597. ſeq.
zwiſchen Holland und den Churfürſten, Oeſterreich, Florentz, Savoyen ꝛc. 598. ſeq.
zwiſchen der Schweitz und den Teutſchen Fürſten 599
zwiſchen dem Biſchoff von Bamberg und dem Teutſchmeiſter 908. 913
zwiſchen Saltzburg und Magdeburg 890
zwiſchen Paſſau und Saltzburg 947
zwiſchen Baſel, Brixen und Trident 954
zwiſchen dem Abt von Fulda und den Ertz-Biſchöffen 974
zwiſchen den Italiäniſchen und Teutſchen Fürſten 599
zwiſchen Bayern und Oeſtereich 598
zwiſchen Sachſen, Bayern und Pfaltz 1083
zwiſchen Caſſel und Darmſtadt 1098
des hauſes Holſtein 1152
zwiſchen Salm, Hohenzollern, Eggenberg und Lobkowitz 1181
des hauſes Naſſau mit allen neuen Fürſtlichen häuſern 1185
zwiſchen den Fürſtlichen wittwen 570
unter den Reichs-Freyen und Reichs-auch andern Grafen 603. ſeq.
des Gräflichen hauſes Naſſau mit allen Reichs-Grafen 1229
des hauſes Schwartzburg 1237
unter den Reichs-ſtädten 605. 1307. 1330. 1343
der freyen Reichs-Ritterſchafft mit den Reichs-ſtädten 1396
zwiſchen den Reichs-Fürſten und Churfürſtlichen Geſandten 596
der neuen Fürſtlichen häuſer mit den Geſandten der alten Fürſtlichen häuſer 596. 1432
zwiſchen den Erb-beamten und Churfürſtlichen Geſandten 697
zwiſchen den Churfürſtlichen erb- und den Kayſerlichen hof-beamten 700. ſeq.
unter den Crayſen 48
Prälaten, wie ſie ſich empor geſchwungen 867. ſeq.
wenn der Pabſt deren inveſtitur an ſich gezogen 877. ſeq. 1647
wie ſie erwählet werden 881. 884 ſeq.
ob ſie ihre religion ohne verluſt verändern mögen 893
gefürſtete, ſo auf Reichs-tägen ſitz und ſtimme haben 896


unge-

ungefürſtete, wie dieſelben unterſchieden 995
PRÆSCRIPTION, ob ſie zwiſchen den Fürſten und Staaten platz finde 1649. not.
ob dieſelben dem Päbſtlichen hofe wieder das Teutſche Reich zu ſtatten komme 1613. not. 1631
PRÆTENSIONES des Römiſchen Reichs, wer davon geſchrieben B. 74
der Churfürſten, Fürſten und anderer Reichs-Stände, ſ. am gehörigen orte
Prag, ob es die gröſte ſtadt in Teutſchland 745
ob der Ertz-Biſchoff daſelbſt ſitz und ſtimme auf den Reichs-tägen habe 894
PRECUM PRIMARIARUM IUS, was es ſey, und wem es zukomme 241. ſeq. 352
wer davon geſchrieben B. 80. ſeq. B. 99.
Prediger, wie ſie ſich, krafft des Münſteriſchen friedens, zu verhalten 390
Preenzlow, wie es an Brandenburg gekommen 805
Preuſſen, deſſen ehemahliger zuſtand 905 ſeq.
ob es jemahls zu einem Reichs-Crayße gerechnet worden 42
wie es an Brandenburg gelanget 801. 804. 814
wenn es die ſouveraineté erhalten 814
wenn es zu einem Königreich erhoben worden 801
ob das Teutſche Reich eine rechtmäßige prætenſion darauf habe 1636. B. 86
deſſen wapen 821
wer von dieſem lande geſchrieben 805. not.
von wem die Preuſſen herſtammen 14
PRIMAS, wer dieſen titul führe 888
des geſammten Teutſchen Reichs 888
duech Germanien und Gallien 974
PRIMOGENITUR-recht, ob es dem natürlichen recht zuwieder 553
ob es voe alters in Teutſchland üblich geweſen 551. not.
auf wie vielerley aet es léñe eingeführet werden 552. not.
ob ein Printz demſelben renunciren mége 558
bey welchen héuſern es eugeführet ſey 554. ſeqq. 1061. 1091. 1097. 1099. 1125. 1137. not. 1147. 1185
wer davon geſchrieben B. 109
Printz, was dieſes wort bedeute 1020
PRIVILEGIA, was ſie ſeyn 433
wer ſie ertheilen könne 352. 433
wenn, und wie lange ſie gelten 434
was vor requiſita darzu erfordert werden ibid.
ob ſie leznen revociret werden 434. & not.
ob die Kayſerlichen durchs gantze Reich gültig 265
der Churfürſten, Fürſten und anderer Reichs-Stände, ſ. unter den ſpecial-articuln.
wer von den Kayſerlichen privilegiis geſchrieben B 101
PRIVILEGIUM DE NON APPELLANDO, wer davon geſchrieben B. 116
haben die ſämmtlichen Churfürſten 674. ſeq. 725. 756. 769. 793. 830. 860
das Ertz-haus Oeſterreich 674. 1063
Schweden wegen ſeiner Teutſchen länder 674
das haus Sachſen 770. 1080
Bayern 1085
Brandenbueg 1089
Braunſchweig-Lüneburg 1091
Heſſen 1100
Würtemberg 674. 1116
Mecklenbueg 1130
Holſtein 1148
der Abt zu Gengenbach 999
der Graf von Hanau 1221
die ſtadt Aacken 1307
Augſpurg 1339
Bremen 1326
Cöln 1304
Eſſlingen 1345
Franckfurth am Mayn 1320
Lübeck 1314
Nürnberg 1342
Regenſpueg 1337
Rotenburg 1347
Schweinfurt 1352
Straßburg 1312
Ulm 1344
Weinsheim 1353
Weiſſenburg 1355
PRIVILEGIUM ELECTIONIS FORI, was es ſey, und wer es beſitze 859
ob es noch heutiges tages ertheilet werde ibid.
PRIVILEGIUM DE NON EVOCANDO, wer ſolches habe 673. 1075. 1080. 1089. 1116
wegen dieſes privilegii haben die Reichs-Stände mit den Reichs-gerichten viel irrungen 202. not.
wer davon geſchrieben B. 116
PRIVILEGIUM DE RECIPIENDIS BANNITIS, ſ. Reichs-ächter.
PRIVILEGIUM DE RECIPIENDIS IUDÆIS, wem ſolches zuſtehe 1316. 1317. 1320. 1404
Probſt, ob der Kayſer dieſen titel jemand beylegen könne 891
PROCURATOR des Cammer-gerichts, wie er beſchaffen ſeyn müſſe 1592
PROPOSITION, Kayſerliche, auf den Reichs-tägen, wie ſie geſchehe 1431. ſeq.
PROTECTOR der Reichs-poſten, wer es ſey 290. 488. 714
PROTECTORIA, Kayſerliche, wer davon geſchrieben B. 101
PROTECTORIA FOEDERA, was ſie ſeyn 567
Proteſtanten, ob ſie zur Kayſerlichen würde gelangen mögen 129. not.
ſind unter einander nicht einig 1503. not.
werden von den Catholiſchen gedrückt 837. & not.
Proteſtantiſche Biſchöffe, wie viel deren ſeyn 1433
wie ſie auf dem Reichs-tage ſitzen 884. 891. 1433
ob ſie von dem Pabſte und Catholiſchen vor Biſchöffe erkannt werden 891

ob ſie an die Päbſtlichen rechte gebunden 892
ob ſie durch die wahl Prieſter werden ibid.
wie viel ſie über den üblichen lehn-tax bezahlen müſſen 893
Proteſtantiſche Reichs-Stände, was ſie vor gewalt in geiſtlichen ſachen haben 380. ſeq.
ob ſie das jus papale exerciren können 401. not.
wo ſie in ehe-ſachen ihr forum haben 1561
ſind auf den geiſtlichen vorbehalt und das reſtitutions-edict übel zu ſprechen 1503. 1505
PROVENCE, wenn ſie an Franckreich gekommen 1071
Proviant-häuſer, wer davor ſorgen müſſe 430
Prüm, gefürſtete Abtey, wo ſie gelegen 86. 991
wenn ſie geſtiftet worden 991
wenn ſie die Fürſtliche hoheit erlanget 871
wenn ſie dem Ertz-Stiffte Trier einverleibet worden 728
mit wem ſie alterniret 993
deren wapen 991
Puberträt, wenn ſie erlanget werde 566
Putlingen, wie es an die Rhein-Grafen gekommen 1179
Pyrmont, Grafſchafft, wo ſie gelegen 92
wie ſie dem hauſe Waldeck zu theil worden 943. 1247
wer darauf die anwartſchafft habe 943. 1247
deren wapen 1247

Q.

QUADI, wo ſie ihren ſitz gehabt 13. 16.
QUÆSTORES SACRI PALATII, wer ſie geweſen 710.
QUATERNIONES des Römiſchen Reichs 37. ſeq.
Quedlinburg, Abtey, wenn ſie geſtifftet worden 1011
hat mit dem Churhauſe Sachſen öfters irrungen gehabt 1012
wem vorjetzo die ſchutzgerechtigkeit darüber zuſtehe 773. 784. 818. 1011. not.
Quedlinburg, ſtadt, wenn ſie um ihre freyheit gekommen 778. 1012
Queerbanck auf den Reichs-tägen, wer darauf ſitze 884. 891. 1433.
Querfurt, wie es an Sachſen gekommen 81. 779. 781. 1209. 1226
ob es an die Reichs-gerichte appelliren dürffe 769
deſſen wapen 1228
Quinquenellen, ſ. Eiſerne brieffe.

R.

Räthe in den ſtädten, ob ſie ſchuldig, ihren Landesherren rechnung abzulegen 428
RANI, wo ſie ihren ſitz gehabt 8. not.
Ranzau, Reichs-Gräfliches haus, deſſen urſprung, güther und wapen 779. not. 1278
ſind erbares privilegium 1279. not.
Rapperſweil, Grafſchafft, wenn ſie an die Schweitzer gekommen 1068
Rappolſtein, Grafſchafft, wenn ſie dem hauſe Pfaltz heimgefallen 835
wer darauf prætenſion mache 954
Raſtädtiſcher friede 1513. not.
wer davon geſchrieben B. 56
Ratibor, Fürſtenthum, wenn es ausgeſtorben 747
wie es an Brandenburg gekommen 807
wie an Böhmen 820
Ratzeburg, Biſthum, wenn es geſtifftet 1128
wenn es ſeculariſirt worden 894. 1125. 1126
wem es zugehöre 1125
deſſen wapen 1132
Ratzen, wer dieſelben aus dem Stifft Augſpurg verbannet 938
Ravensberg, Grafſchafft, wo ſie gelegen 92
wer ſie beſitze 784. 801. 808
Ravenſpurg, Reichs-ſtadt, wie das regiment daſelbſt beſtellet 1351
Ravenſtein, Herrſchafft, wem ſie zugehöre 784. 808. 835
Raugrafen, wo ſie herſtammen 836
wer ehemahls ſo geheiſſen 1034. not.
Rauracer Biſchöffe 952
RAURACI, wo ſie ihren ſitz gehabt 16
REBECQUE, Fürſtenthum, wie es an das haus Arenberg gekommen 1172
RECESSUS IMPERII, ſ. Reichs-abſchiede.
Rechberg, Reichs-Gräfliches haus, deſſen urſprung, herrſchafften und wapen 1256
erb-amt bey der Probſtey Elwangen 980
Reche, Kayſerliches, ob das Römiſche und Päbſtliche darunter verſtanden werde 419. not.
Reckheim, Reichs-Gräfliches haus, deſſen urſprung, güther und wapen 1279
Redlichkeit der alten Teutſchen 21
REFERIREN und CORREFERIREN auf dem Reichs-tage, wie es geſchehe 1453
REFORMATION in der Pfaltz und Franckreich macht groß aufſehen 836. not.
Lutheri, was ſie nach ſich gezogen 1655
Reformirte, ob ſie in dem religions-frieden mit begriffen 394. 1503. not.
ob ſie in dem Weſtphäliſchen frieden den Lutheranern gleich geachtet worden 394. & not.
wie ſie ſich mit den Lutheranern verglichen 394
REGALE tolerandi alterius religionis homines, was es ſey, und ob es zugelaſſen 404. not.
REGALIA, was und wie mancherley ſie ſeyn 409. not.
ob ſie bishero gründlich unterſuchet worden 410. not.
wer davon geſchrieben B. 110
Regenſpurg, Biſthum, in welchem Crayße es gelegen 77
wenn es geſtifftet worden 945
ob es einem metropolitano unterworffen 945

wodurch es in jetziges unvermögen gerathen 946
deſſen erb-beamte, Capitel und wapen 946
wer darüber die advocatie habe 1054
wer von dieſem Stiffte geſchrieben 945. not.
Regenſpurg, Reichs-ſtadt, woher ſie den nahmen habe 1335
wenn ſie die Reichs-immedietät erlanget ibid.
was ſie vor privilegia beſitze 288. 1337
was das haus Bayern daſelbſt vor gerechtigkeit habe 1336
wie das regiment beſtellet 1336
was ſie im wapen führe 1338
wie viel Reichs-ſtände in ihrer ringmauer 1337. ſeq.
REGGIO, ob es ein Reichs-lehn 1626
Regiments-form in Teutſchland, wie ſie beſchaffen 97. ſeq.
wer davon geſchrieben B. 102
Reichelſperg, Herrſchafft, wem ſie zugehöre 1270. 1271. not.
Reichenau, Abtey, von wem ſie geſtifftet worden 936. 996
Reichs-abſchiede, warum ſie receſſus imperii genennet werden 1515.
wie mancherley ſie ſeyn ibid.
ob ſie von Reichs-ſchlüſſen unterſchieden 1516
wie ſie abgefaſſet und communicirt werden 1458
wie man es mit deren unterſchrifft und verſiegelung zu halten pflege 1458
in welcher ſprache ſie abzufaſſen 1460
wie, und von wem ſie publicirt werden 188. 1460
ob der Kayſer und die Reichs-Stände daran gebunden 1461. 1516
ob die Reichs-Stände denenſelben durch contraire provincial-geſetze derogiren können 1517
wer davon geſchrieben B. 54
Reichs-acht, was ſie ſey 641. ſeq.
mit was vor ceremonien ſie geſchehe 651. ſeq.
ob ſie der Kayſer ohne der Churfürſten einwilligung könne ergehen laſſen 199. 642. not.
wem die execution aufzutragen 65
ob auch die geiſtlichen Stände derſelben unterworffen 651. not. 706
der Churfürſten von Cöln und Bayern 643. 652
Johann Friedrichs des mittlern, Hertzogs zu Sachſen 648
Henrici Leonis 1092
des Teutſchen Ordens-meiſters 907
des Biſchoffs zu Hildesheim 940
des Burggrafen von Stromberg 961
des Grafen von Oſt-Frießland 1198
der ſtadt Donawerth 136
wer von der Reichs-acht geſchrieben B. 102
Reichs-ächter, wem deren güther heimfallen 201
ob ſie von jemand mögen aufgenommen werden 643
Reichs-advocatie, ſ. Reichs-Voigtey.
Reichs-ämter 694
Reichs-apffel, woher er ſeinen urſprung habe 306
Reichs-archiv, was und wie mancherley es ſey 1521
von wem es verwahret werde 1521
hat unterſchiedliche mahl ſchaden gelitten 1522
Reichs-Cammer, wenn und warum ſie aufgerichtet worden 1583. ſeq.
wo ſie zu befinden 1586
von wem ſie dependire 192. 1587
aus wie viel perſonen ſie beſtehe, und wie dieſelben eingeſetzet werden 1588
was ſie vor privilegia haben 1591
was vor perſonen und ſachen deren jurisdiction unterworffen 1593 ſeq.
ob davon könne appelliret werden 204. 1597
wie es mit der reviſion beſchaffen 1597
von wem die urtheile zu vollſtrecken 1599. & not.
nach welchen rechten darinnen geſprochen werde 1600
wie oft deren viſitation vorzunehmen 1599. & not.
wie es damit bey einem interregno beſchaffen 1583
wenn ſie geſchloſſen und wieder eröffnet worden 1601. not.
wer davon geſchrieben B. 90
Reichs-Cammergerichts-ordnung, wenn ſie abgefaſſet worden 1600
Reichs-Cammer PRÆSIDENTEN, Richter, Aſſeſſores &c. was ſie vor qualitäten haben ſollen, und wie hoch ſie dienen 1588. 1591
Reichs-Deichmeiſter, wer es ehemahls geweſen 702
Reichs-Deputirte, wer ſie ſeyn 1454. 1466. 1467. ſeq.
Reichs-dörffer, unmittelbare 1416
Reichs-Erb-Marſchall, ſ. Pappenheim.
Reichs-fahnen, wer davon geſchrieben B. 96
Reichs-Fiſcher, wer ſie ſeyn 702
Reichs-Fürſten, wer dieſen titul führe 1019
wie mancherley ſie ſeyn. 884. 1019
wie ſie belehnet werden 886. ſeq.
wie ſie auf dem Reichs-tage ſitzen 884. 1432. ſeq.
wenn ſie ihre lande als erb-lehn erhalten 1023. ſeq.
wie ſie von dem Kayſer tituliret werden 141. 1169
wer davon geſchrieben B. 108
ſ. Fürſten, ingleichen Reichs-Stände.
Reichs-Fürſtinnen, wie ſie unterſchieden 565
ob ſie die landesherrliche hoheit beſitzen ibid.
ob ſie den Reichs-Fürſten im range nachſtehen 566
ob ſie in perſon auf Reichs-tägen erſcheinen 567
ſ. Gemahlin, Fürſtliche.
Reichs-fuß auf den müntzen 471. not.
Reichs-gerichte 1523. ſeq.
wer davon geſchrieben B. 89. ſeq.
Reichs-geſetze, ſ. Reichs-grundgeſetze.
Reichs-Grafen, wie ſie von andern Grafen unterſchieden 603. 1213. 1216
ob ſie den Reichs-Herren vorzuziehen 603
wie ſie von dem Kayſer tituliret werden 121. 606
ob ſie der Kayſerlichen würde fähig ſeyn 133
in wie viel bäncke ſie eingetheilet werden 1216. ſeq.
wer davon geſchrieben B. 119
ſ. Grafen.

Reichs Gräfinnen, ſ. Reichs-Fürſtinnen.
Reichs-grundgeſetze, welche es ſeyn 1477. ſeq.
wer ſelbige interpretiren möge 1518. not.
ob das jus civile darunter gehöre 1519
wo ſie anzutreffen B. 41. ſeq.
wer darüber commentirt B. 44 ſeq.
Reichs-gutachten, was es ſey 1455
Reichs-herkommen, was es ſey 1518. 1600
wer davon geſchrieben B. 91
Reichs-hiſtorie, woraus ſie zu erlernen B. 9. ſeq.
Reichs-Hofrath, wenn er aufgerichtet worden 1565
wie er von der Reichs-Cammer unterſchieden 1566. 1578. 1583
von wem er dependire 192. 1574
wie der proceß darinnen tractiret werde 1569
aus wie viel perſonen er beſtehe 1571
von wem dieſelben eingeſetzet werden 1574
wo er ſich aufhalte 1577
ob davon könne appelliret werden 1578. not.
was vor ein remedium dabey gebräuchlich 1578
ob die ſachen davon in den Kayſerlichen geheimden Rath zu ziehen 1579. ſeq.
wie es damit bey einem interregno beſchaffen 349. 1584
wer davon geſchrieben B. 89
Reichs-Hofraths ordnungen 1569
Reichs-Jäger-meiſter, wer ſie ſeyn 701. 1117
Reichs-INSIGNIA, was ſie ſeyn, und wo ſie verwahret werden 170. ſeq.
Reichs-kriege, wer davon geſchrieben B. 89
ſ. Kriegs ſachen.
Reichs-lehn, wie mancherley ſie ſeyn 627. 886. ſeq.
ob ſie von dem Kayſer zu holen 627
wenn es geſchehen müſſe 630
ob die Churfürſten und Fürſten ſelbige in perſon zu holen ſchuldig 632
wo ſie Böhmen und Oeſterreich empfangen 632
ob der Kayſer ſelbige perſönlich verleihe 629
wenn ſelbige von den Vicariis ertheilet werden 351
wodurch ein Reichs-Fürſt deren verluſtig werde 630
ob die Biſchöffe ſelbige von dem Kayſer empfangen 627. 879. 887
wenn das haus Braunſchweig-Lüneburg ſelbige renoviren laſſe 1092
wenn die Teutſchen Fürſten ihre länder als erb-lehn erhalten 1023
ob der Reichs-Hofrath allein in Fürſten-lehn urtheilen möge 1567
wer davon geſchrieben B. 98
Reichs-matricul was ſie ſeyn 608
wie mancherley 609. ſeq.
auf welche am meiſten geſehen werde 613
ob ſie ein gewiſſer beweiß der Reichs-Standſchafft 616
woher ſie ſo unvollkommen 617
wer davon geſchrieben B 46
Reichs meſſen, wer ſelbige anlegen könne 458
Reichs pfandſchafften, was dabey zu beobachten 223. 523
wer ſelbige einlöſen könne 716. 724
Reichs-Pfennigmeiſter, was er zu beſorgen habe 1593
Reichs-pflege zu Weiſſenburg, was dazu gehöre 1355
Reichs-Poſtmeiſter, wer ſie ſeyn 702
Reichs-Quartiermeiſter, wer dieſe bedienung bey Caroli VI wahl und crönung vertreten 702. not.
Reichs-regimente, wenn es auf- und abgekommen 623. not. 1532. ſeq.
Reichs-Ritterſchafft, unmittelbare, warum ſie ſo genennet werde 1390
woher ſie ihren urſprung habe 1391
ob ſie jemahls Reichs-Stände geweſen und noch ſeyn 1392. 1394. not.
ob ihr der rang vor den Reichs-ſtädten gebühre 1297. 1396
ob ſie das jus austregarum beſitze 1399
ob ihr die hohe landes-herrſchafft zuſtehe 1399
ob ſie das jus epiſcopale habe 393
ob ſie Ritter-tage halten dürffe 1402. 1405. 1474
was ſie überhaupt vor privilegia zu genieſſen 1401. ſeq.
in wie viel claſſen ſie eingetheilet ſey 1405. ſeq.
wer davon geſchrieben 1390. not. B. 118
Reichs-ſchluß, was er ſey 1455
wie er von einem Reichs-abſchiede unterſchieden 1516
ob er von dem Kayſer, ſo derſelbe mit den Ständen nicht einig, könne gemacht werden 189. 1457
von wem er zu exequiren 190
Reichs-Schultheiß, ſ. Reichs-Voigt.
Reichs-ſtädte, was ſie ſeyn 1283. 1293
wie ſie eingetheilet werden 1296. 1302
ob unter Reichs- und freyen Reichs-ſtädten ein unterſcheid 1293
wie ſie zur Reichs-Standſchafft gelanget 1288. ſeq.
ob ſie vormahls alle hohe regalia exerciret 1291
ob ſie ſuperioritatem territorialem haben 378. 1298
ob ihnen das jus epiſcopale zuſtehe 393. ſeq.
was ſie insgemein vor freyheiten und vorzüge haben 1296. ſeq.
ob ſie ehemahls ein votum deciſivum gehabt 1297. & not.
ob vorjetzo 1454
ob ihnen der rang vor der freyen Reichs-Ritterſchafft zukomme 605. 1297. 1396
warum ſie einem ankommenden Römiſchen Kayſer die ſchlüſſel præſentiren 496
wie ſie ſich von der Reichs-advocatie befreyet 1292
was ſie vor beſchwerungen haben 1300
was ſie vor titel führen 1299
welche ihre austräge haben 1298
ausſchreibende Reichs-ſtädte, welche ſie ſeyn 1296. ſeq. 1475
welchen die Reichs-immedietät diſputirlich gemacht oder

oder gar entzogen worden 1357. ſeq.
wer davon geſchrieben B. 119
Reichs-ſtädte-Rath, wie er auf den Reichs-tägen conſultire 1439
Reichs-ſtädte-tage, wenn, und wo ſie ſollen gehalten werden 1474. ſeq.
Reichs-Stände, was ſie eigentlich ſeyn 361. ſeq. 1393
wie ſie ſich tituliren 571. ſeq.
ob ſie von den Crayß-Ständen unterſchieden 47
ob von den Reichs-mit-gliedern 369
ob diejenigen davor zu halten, ſo in der matricul mit begriffen 365
ob die, ſo ein unmittelbares Reichs-lehn beſitzen 366
ob deren güther Kayſerliche und Reichs-lehn ſeyn müſſen ibid.
ob die davor zu halten, ſo den Hertzoglichen, Fürſtlichen ꝛc. titel führen 369
ob die, ſo auf dem Reichs-tage verſchrieben worden 369. 1426
ob ſie nothwendig auf den Reichs-tägen erſcheinen müſſen 639. 1426
von wem ſie gemacht werden 257. 367
wie weit ſich ihre gewalt erſtrecke 371
ob ſie die Landes Fürſtliche hoheit beſitzen 375
was ſie vor gewalt in geiſtlichen ſachen haben 379
ob diejenigen, ſo unter eines andern Fürſten Landesobrigkeit güther haben, die erb-huldigung abzuſtatten ſchuldig 407
was vor jurisdiction ſie über ihre unterthanen haben 411
ob ſie eine malefitz-perſon in eines andern Reichs-Standes lande greiffen mögen 417
ob ſie deren durchführung verwehren können 418
ob ſie ihren unterthanen geſetze fürſchreiben dürffen 417
ob ſie den Reichs-abſchieden durch ein contraires geſetz derogiren können 1517
ob ſie befugt von den Räthen in ihren ſtädten rechnung zu fordern 428
ob ſie die diſpoſition über das policey-weſen haben 430
ob ſie privilegia geben, und auch wieder aufheben können 433. ſeq.
ob ſie diſpenſiren mögen 434. 527
ob unecht gebohrne legitimiren 443
ob eiſerne briefe ertheilen 444
ob minderjährige vor volljährig erklären 444
ob contributiones und acciſe ausſchreiben 445
ob neue zölle anlegen 452
ob jahr-land- und wochen-märckte 458
ob ſie die müntz-gerechtigkeit haben 467
ob das bergwercks-recht 475
ob ihnen die wild-bahn zuſtehe 479
ob die herrſchafft über die flüſſe 485
ob das recht die reiſende zu begleiten 487
ob ſie poſten anlegen mögen 488
ob ſie krieg führen dürffen 502. & not.
ob bündniſſe ſchlieſſen 505. 1475. not.
ob fremden Potentaten dienen 510
ob ſie Ambaſſadeurs ſchicken können 511. ſeq.
ob ſie an die contracte gebunden 519
ob an die pacta ihrer vorfahren 519. not.
ob ſie ſich bey ſtraffe des obſtagii verpflichten können 521
ob ihre güther verpfänden 521. not.
ob ſie ihre immediate länder an andere zu lehn übertragen können 522. ſeq.
ob ſie ſich nach ihrem gefallen vermählen mögen 525
ob ſie an die allgemeine rechte gebunden 545. ſeq.
ob an das Päbſtliche und Longobardiſche recht 521. not.
ob ſie das jus civile in ihren landen abſchaffen können 546
wer ihr richter ſey 646
ob ſie unter der Reichs-Cammer jurisdiction ſtehen 645
wo deren forum in lehns- und criminal-ſachen ſey 1548. ſeq. 1561. not.
ob ſie am leben können geſtraffet werden 648
ob ſie in criminal-ſachen ihrer kinder judiciren können 542
deren præcedenz-ſtreitigkeiten 582. ſeqq.
was ſie vor onera tragen müſſen 605. ſeqq.
wie der zwiſchen dem Kayſer und ihnen vorfallende diſſenſus beyzulegen 1457
warum ſie untereinander nicht einig 1654. ſeq.
wer davon geſchrieben B. 87. B. 107
Reichs ſtandſchaffe, wie ſie zu beweiſen 614
Reichs-ſteuren, wie mancherley ſie ſeyn 233. 607. ſeq. 621. ſeq.
ob der Kayſer ſelbige vor ſich ausſchreiben könne 621. ſeq.
ob von ſelbigen allein auf den Reichs-tägen zu tractiren 622
ſ. Römer-monate.
Reichs-tag, von wem er anzuſetzen 663. 1419
wann und wie ofte 1421
wie die Reichs-Stände dazu verſchrieben und eingeladen werden 1422. ſeq.
ob alle Reichs-Stände dazu einzuladen 1425
ob ein Reichs-Stand, wenn ihm die perſönliche erſcheinung aufgeleget wird, darauf erſcheinen müſſe 639. 1426
wo er zu halten 1424
was die Stände und deren Geſandten vor ein ceremoniel darauf beobachten 1428. ſeq.
wie die Kayſerliche propoſition darauf geſchehe 1431. ſeq.
wie der Kayſer und die Stände darauf ſitzen 1432
wie und wovon die conſultationes darauf geſchehen 1433. ſeq.
wenn die pluralitas votorum daſelbſt nicht ſtatt habe 1448
wie das re- und correferiren geſchehe 1453. ſeq.
ob vor deſſen endigung ein Reichs-Stand, ohne beur-

Digitized by Google

laubung des Kayſers, ſich nach hauſe begeben könne 1462
ſatyriſches raiſonnement von dem jetzigen Reichs-tage zu Regenſpurg 1422
wer davon geſchrieben B 53
Reichs-Thürhüter, wer es ſey 702
Reichs-Vicarii, wie ſie ſonſt genennet werden 323
wie viel ihrer ſeyn 329. 330. 332. ſeq 337
wenn ſie aufgekommen 329. ſeq.
über was vor einen diſtrict ein jeder zu befehlen habe 334. ſeq.
ob ſie in abweſenheit des Kayſers ihr amt exerciren mögen 345
worinn ihre gewalt und verrichtung beſtehe 348
ob Pfaltz und Sachſen über Savoyen zu befehlen 359
wenn ſie den Reichs-tag ausſchreiben 1420
wenn ſie ihr amt niederlegen 360
wer davon geſchrieben B. 103 ſeq.
Reichs-Vice-Cantzlar, von wem er eingeſetzet werde 711. 1573
Reichs-unterthanen, ob ſie ſich in fremden ſchutz begeben können 411
Reichs-Voigtey, was ſie ſey 1291
wie ſie von dem Reichs-ſchultheiſſen-amt unterſchieden 1288. & not.
wie ſich die Reichs-ſtädte davon loß gemacht 1292
wer davon geſchrieben B. 120
Reichthum der alten Teutſchen, worinn er beſtanden 18
Reifferſcheid, ſ. Salm.
Reinſtein, Grafſchafft, wie ſie an Brandenburg gekommen 201. 814. 851. not.
deren wapen 862. 864
Reiſen bringet den Teutſchen nicht viel ein 27
Religion, Chriſtliche, wenn ſie in Teutſchland gepflantzet 865
was ihrentwegen in dem Weſtphäliſchen frieden diſponirt worden 385
welche im Römiſchen Reiche zu dulden 403
Religions-friede, wenn und wo er geſchloſſen worden 1499
was er in ſich halte ibid.
ſoll ein ewiger friede ſeyn 1502
ob alle Catholiſchen damit zu frieden 1500
ob des Padſts einwilligung darzu von nöthen geweſen ibid.
ob die Catholiſchen darzu gezwungen worden 1501
ob die Reformirten darinnen mit begriffen 1502
ob er von dem Tridentiniſchen Concilio habe können annullirt werden ibid.
wer davon geſchrieben B. 49
REMEDIUM REVISIONIS iſt bey der Reichs-Cammer gebräuchlich 1578. 1597
ſupplicationis bey dem Reichs-Hofrathe 1578
Remſa, wie es an das haus Schönburg gekommen 1236
REPRÆSENTATIONIS-US 550
REPRESSALIEN, was ſie ſeyn, und wem ſie zugelaſſen 504. not.
RESCRIPTA, Kayſerliche, ob ſie allezeit die krafft eines geſetzes haben 191
Fürſtliche, wie weit ſie gelten 428
RESERVATA eines Römiſchen Kayſers 253. & not.
wer davon geſchrieben B. 97
RESERVATUM ECCLESIASTICUM, was es ſey 399. 1503
ob es ſchuld, daß nicht mehr zu den Proteſtanten übergetreten 399. not.
ob es ſtatt finde, wenn der Biſchoff nebſt dem gantzen Capitel die religion ändert 400. not.
ob es in dem Weſtphäliſchen frieden beſtätiget worden 893. not. 1506
Reſident, wer dieſen titel führe 512
RESIGNATION des Reichs, ob ſie einem Kayſer vergönnet ſey 297
an wen ſie geſchehen müſſe 298
REVISION, ob ſie bey dem Cammer-gerichte erlaubet ſey 1597
Reuß, Reichs-Gräfliches haus, wo es herſtamme 1231
woher es den nahmen bekommen 1233
warum bey ſelbigem der nahme Heinrich ſo beliebt ſey 1231
wie es das Burggrafthum Meiſſen und das Voigtland eingebüſſet 1231. ſeq.
ob ihm von Chur-Sachſen der Gräfliche titel gegeben werde 1233
deſſen wapen 1234
wer von dieſem hauſe geſchrieben 1231. not.
Reuter beſtallung 503
Reutlingen, Reichs-ſtadt, wie das regiment daſelbſt beſtellet 1346
was ſie vor freyheiten beſitze ibid.
RHEDARII, wo ſie ihren ſitz gehabt 8. not.
Rhein, deſſen urſprung und lauff 31
ob er gold bey ſich führe 31. 478. not.
Rheineck, Grafſchafft, wem ſie zugehöre 719. & not.
Rheinfelden, wie es an Oeſterreich gekommen 1042
Rheinfelß, ſ. Heſſen.
Rhein-Grafen, ſ. Wild-Grafen.
Rheiniſche ungefürſtete Prälaten 1003
Reichsſtädte 1301 ſeq.
Reichs-Ritterſchafft 1391. 1409
Rheiniſcher Churfürſten Crayß 75
Richter des Kayſers, wer er ſey 826. B. 101
RIDUARII, wo ſie ihren ſitz gehabt 8. not.
Rieſenberg, wenn es den Marggrafen von Meiſſen zu theil worden 777
Rietberg, Reichs-Gräfliches haus, deſſen urſprung, länder und wapen 129

Rietenburg, Grafſchafft, wie ſie an das haus Bayern gekommen 757
Riga, Ertz-Stifft, wenn es aufgerichtet worden 906. 1637
ob es ehemahls zum Teutſchen Reich gehöret 1638
Ritter, wer ſie ſeyn 1380. 1411
wie ſie unterſchieden 1411. ſeq.
ſ. Reichs-Ritterſchafft.
Ritter-Knecht, wer vormahls alſo geheiſſen 1380
Ritter-orden, ſ. Orden.
Ritter-pferde, wer denſelben futter zu reichen ſchuldig 491
Ritterſchafft, ſ. Reichs-Ritterſchafft.
Ritter-täge, was ſie ſeyn 1474
ROCHEFORT, wie es an das haus Löwenſtein gediehen 1269
deſſen waven 1270
Rochsburg, wie es an die Herren von Schönburg gekommen 1235
Rock Chriſti, wo er anzutreffen 726
Rodemachern, Herrſchafft, wie ſie an Baden gekommen 1135
Römer-monate, was ſie ſeyn 233. 607. 608. not.
wie und von wem ſie ausgeſchrieben werden 621
ob die Reichs-Stände ſelbige aus ihren Cammer-güthern bezahlen 618
ſ. Reichs-ſteuern.
Römer-zug, was er ſey 166. not. 608. not.
wenn er auf- und wieder abgekommen 607. ſeq.
Römbild, deſſen wapen 786
Römiſche geſetze, ſ. Römiſches recht.
Römiſcher Kayſer, ſ. Kayſer.
Römiſcher König, wer alſo genennet werde 307
ob er bey des Kayſers leben zu erwählen 308
ob ſolches dem Römiſchen Reiche oder der wahl-freyheit nachtheilig ſey 313
was bey deſſen wahl und crönung vorgehe 314
was er vor macht und gewalt habe 314. ſeq.
ob er das jus primariarum precum exerciren könne 243
wenn er einen Reichs-tag ausſchreiben dürffe 1420
ob er wieder den Kayſer das laſter beleidigter Majeſtät begehen möge 314
wie er titulirt werde 314. ſeq.
was er vor ein wapen und ſiegel gebrauche 315
was ihm vor ein rang gebühre 317
Römiſches recht, ob es durch die Reichs-conſtitutiones in Teutſchland eingeführet worden 418. not.
ob die Reichs-Stände daran gebunden 521. not. 546
ob es in jure publico ſtatt habe 1519
Römiſches Reich, ob es die vierdte monarchie ſey 111
wie es zu der Ottonum zeiten eingetheilet worden 34.
wie jetzo 40
was es in ſich begreiffe 164
ob es jederzeit ein Wahl-Reich geweſen 125
was vor eine regiments-form darinne ſey 97. ſeq. 1654
was es vor grund-geſetze habe 1479. ſeq.
ob es vordieſem die Schwäbiſche und Sächſiſche rechte gebrauchet 339
deſſen hohe gerichte 1523
ob der Kayſer etwas davon veräuſſern dürffe 223
ob es von den deputations-tägen einigen vortheil habe 1470
ob es von dem Weſtphäliſchen frieden nutzen gehabt 1507
ob es mit recht auf die Päbſtliche und andere Italiäniſche lande anſpruch machen könne 1628. 1650
ob auch auf Preuſſen 1636
ob die herbeybringung der davon abgeriſſenen länder ſehr zu wünſchen ſey 1639. not.
woher deſſen verfall entſtanden 1640. 1654
ob und wie deſſen gebrechen einiger maßen abzuhelffen 1656 ſeq.
wer davon geſchrieben B. 71. ſeq. B 74
Rötheln, Herrſchafft, wie ſie an Baden gekommen 1135
deren wapen 1140
Roggenburg, freye Reichs-Abtey, wenn ſie geſtiftet worden 999
Rolands-ſäulen, ob ſie ein merckmahl der Reichs-immedietät 1300
Rom, was der Kayſer vor recht noch jetzo daſelbſt beſitze 1631
Ronneburg, wenn es an die Marggrafen von Meiſſen gekommen 777
Rorau, wie es an Würtemberg gelanget 1111
Roſenberg, (Grafen von) zu welchem Collegio ſie gehören 1272. not.
Roſtheim, Reichs-ſtadt, wer daſelbſt das Reichs-Schultheiſſen-amt beſitze 1332
Roſtock, wie es erbauet, und an das haus Mecklenburg gekommen 1126. 1130. 1131
deren wapen 1132
Rotenburg an der Tauber, Reichs-ſtadt, wie das regiment daſelbſt beſtellet 1357
was ſie vor privilegia beſitze ibid.
Roteneck, Herrſchafft, wenn ſie dem hauſe Bayern zu theil worden 757
Rotenfelß, Herrſchafft, wie ſie an die Grafen von Königseck gekommen 1253
Rotenmünſter, Reichs-Abtey, wenn ſie geſtifftet worden 1004
Roth, Rothſtall, wenn die Burggrafen von Nürnberg ſelbige an ſich gebracht 804
Rothweil, Reichs-ſtadt, hat ihr lager öffters verändert 1348
Rothweiliſches Hofgerichte, wer es angeleget 1601
wie es von der Reichs-Cammer unterſchieden 1605
aus wie viel perſonen es beſtehe 1604
wer davor belanget werden könne 1605. ſeq.
wer davon exeme ſey 1607
ob man davon appelliren könne 1607
wer davon geſchrieben B 91
ROUSSY, Grafſchafft, deren wapen 1275

Rudolphshauſen, wenn es an das haus Braunſchweig-Lüneburg gefallen 850
Rudolphſtein, wie es an die Burggrafen von Nürnberg gekommen 805
RUDOLPHUS HAPSPURGICUS, wenn er den Kayſerlichen thron beſtiegen 1039
ob er den Italiäniſchen ſtädten die freyheit verkauffet 1632
RUGII, wo ſie ihren ſitz gehabt 9
Runckel, Graiſchafft, deren wapen 1282
Rupin, Grafſchafft, wenn ſie ausgeſtorben 807
deren wapen 822
Rutſchfore, Grafſchafft, wer darauf prætenſion mache 1246
deren wapen ibid.
Rykwickiſcher friede 1512
wer davon geſchrieben B. 54

S.

Saalfeld, Hertzogliches Sächſiſches haus, wie es entſtanden 1079
ſ. Sachſen.
Saarbrück, Grafſchafft, wenn ſie an das haus Naſſau gekommen 1188
deren wapen 1193. 1229
Saarwerden, Grafſchafft, wie ſie an das haus Naſſau gerathen 1191
deren wapen 1193. 1229
Sachſen, wo ſie anfänglich ihren ſitz gehabt 9
ob ſie beſtändig ihre eigene geſetze behalten 36
in wie viel Stände ſie eingetheilet geweſen 531
was ſie ehemahls vor Regenten gehabt 762
von wem ſie zur Chriſtlichen religion gebracht worden 866
Sachſen, Chur- und Fürſtliches haus, wo es herſtamme 763. ſeq.
wie es nach und nach gewachſen 774. ſeq.
was es vor ſchaden gelitten 782. ſeq.
hat mit dem hauſe Bayern und Pfaltz einen rang-ſtreit 1083
mit wem es eine erb-verbrüderung und erb-vereinigung habe 1080. ſeq.
theilet ſich in die Albertiniſche und Erneſtiniſche linie 1077
wie dieſe ſich wiederum zertheilet 1078. ſeq.
wie viel ſtimmen die Erneſtiniſche linie auf der Fürſtenbanck beſitze 1082
wer von dieſem hauſe geſchrieben 762. not. ſeq.
Sachſen, (Churfürſt von) iſt der dritte weltliche Churfürſt 766
was er vermöge ſeines ertz-amts zu thun berechtiget 767. ſeq.
deſſen ſitz und verrichtung auf Reichs- und Wahl-tägen 178. 767. ſeq. 769. ſeq. 1432. ſeq.
führet in ſachen, ſo die Proteſtantiſche religion angehen, das directorium 768
ob ihm das Vicariat als Churfürſten, oder als Pfaltz-Grafen, oder als Ertz-Marſchall zukomme 770. not.
ſuchet wegen Thüringen und Meiſſen, ingleichen wegen Magdeburg und Meiſſen die readmiſſion zu vier alten votis 772. not. 1081. not.
ob man von ihm an den Kayſer appelliren könne 769
iſt der oberſte Patron und Richter der Trompeter und Paucker 770
was er vor lande beſitze 79. ſeq. 772. ſeq.
was er vor ein wapen führe 784
deſſen prætenſiones 787. not.
Sachſen, (Hertzoge von) Albertiniſcher linie 1078
Erneſtiniſcher linie 1078. ſeq.
was ſie mit dem Churfürſten zu Sachſen und unter einander gemein haben 1080. ſeq.
Sachſen-Lauenburg, (Hertzoge von) woher ſie entſtanden 1164
wenn ſie ausgeſtorben 853. 1164
haben auf die Chur-Sachſen anſpruch gemacht 766 1164
wer nunmehro deren lande beſitze 853
Sächſiſche Biſthümer, ob ſie vorzeiten auf den Reichstägen ſitz und ſtimme gehabt 894
Sagan, Hertzogthum, wie es an Sachſen gekommen 778
wie an Oeſterreich 784
wie an Lobkowitz 1178
deſſen wapen 1179
Salbung eines Römiſchen Kayſers, wie ſie geſchehe 176
Salins, deſſen wapen 1070
Salm, Fürſtliches haus, wo es herſtamme 1179
wenn es in den Reichs Fürſten-ſtand erhoben worden 1180
deſſen länder und wapen 1171 ſeq.
Salm und Reifferſcheid, Reichs-Gräfliches haus, deſſen urſprung, länder und wapen 1281
Salmansweiler, Abtey, wenn ſie geſtifftet worden 997
was ſie vor freyheiten beſitze 440. 997
was ſie mit dem hauſe Fürſtenberg und den Truchſeſſen von Waldburg vor irrungen gehabt 997
Saltz, ſchloß, wie es an das haus Braunſchweig-Lüneburg gekommen 848
Saltza, Herrſchafft, wenn ſie an die Marggrafen von Meiſſen verfallen 777
Saltzburg, Ertz-Biſthum, wenn es geſtiftet worden 897
deſſen rang, Suffraganei, Erb-beamte, Capitul, lande und wapen 898. ſeqq.
wer davon geſchrieben 897. not.
Saltzburg, Ertz-Biſchoff von, iſt Legatus natus Pontificis 898
was er ſonſt vor freyheiten beſitze 899. ſeq.
mit wem er alternire 898
Saltzungen, amt, wenn es die Abtey Fulda eingebüſſet 973
SALVAGUARDIE, ſ. Burgfriede.
SANCT AFRÆ, Abtey, ob ſie die Reichs-immediatät beſitze 1005. not.
SANCT ANDREÆ, (Biſchoff zu) ob er ein unmittelbarer Reichs-Stand 71. 894. 1054
SANCT CORNELII Münſter, freye Reichs-Abtey, wo ſie gelegen 91
von wem ſie geſtifftet worden 1007

führet

führet einen prächtigen titel 1007
SANCT EMERANI, freye Reichs-Abtey, wenn ſie geſtifftet worden 1007
ſtehet unter Bayeriſchen ſchutze 1008
Sanct Gallen, gefürſtete Abtey, wo ſie gelegen 994
wenn ſie die Fürſtliche hoheit erlanget 871
was ſie von dem Reiche zu lehn trage 994
Sanct Georgii, Abtey, wenn ſie geſtifftet worden 1006
Sanct Georgens fahne, wer ſelbige zu tragen berechtiget 1410
Sanct Johannis, freye Reichs-Prälatur zu Lübeck 1018
Sanct Martensdyck, wenn es an das haus Naſſau gekommen 1190
SANCT MAXIMINI, Abtey, deren ſtreitigkeit mit Chur-Trier 726 ſeq.
Sanct Veit, wie es an das haus Naſſau gekommen 1188
Sanct Ulrich, Abtey, wenn ſie geſtifftet worden 1005
ob ſie die Reichs-immediatè beſitze 1005. not.
Sangerhauſen, wenn es an die Marggrafen von Meiſſen gelanget 777
Sardinien, wie es an Oeſterreich gekommen 1045. 1048. not.
wie an Savoyen 1157. 1158
Sargantz, wie es an Oeſterreich gediehen 1044
Sauerbrunnen in Teutſchland 30
Sauffen, ſ. Trunckenheit.
Savoyen, Königliches haus, wo es herſtamme 1153
in wie viel linien es ſich zertheilet habe 1155
wie es nach und nach zu jetziger hoheit geſtiegen 1156. ſeq.
wo es ſeinen ſitz auf den Reichs-tägen habe 43. 1158
wie es ſich ehemahls mit den Churfürſten des rangs wegen verglichen 591. 1157
was es mit deſſen Vicariat vor eine beſchaffenheit habe 357. ſeq 1157. not.
wer von dieſem hauſe geſchrieben 1153. not.
Savoyen, Hertzogthum, iſt ein lehn des Römiſchen Reichs 1158 1626
zu welchem Crayße es gerechnet werde 43. 1158
Saxen, ſ. Sachſen.
Sayn und Witgenſtein, Reichs-Gräfliches haus, deſſen urſprung, länder und wapen 1234
Schäfer, ob ſie ehrlich 431
Schätze, gefundene, wem ſie zugehören 478. not.
Schafhauſen, wenn es an Oeſterreich gekommen 1042
wenn es ſich in den Schweitzeriſchen bund begeben 1068
Scharffeneck, Herrſchafft, deren wapen 1270
Schauen, amt, wie es an Braunſchweig-Lüneburg gediehen 850
Schauenberg, Grafſchafft, wenn ſie ausgeſtorben 1047
Schaumburg, Grafſchafft, wo ſie gelegen 92
wie ſie eneſtanden 1106. 1141
wenn ſie ausgeſtorben 1144
wie ſie an Heſſen gerathen 1106
was die Grafen von Lippe davon beſitzen 1274
deren wapen 1102
Scheidemüntze, von was vor ſchrot und korn ſie ſeyn müſſe 471
ob ſie ein Reichs-Stand könne ſchlagen laſſen 469
Schellenberg, Herrſchafft, wenn ſie an die Grafen von Hohen-Ems gerathen 1253
wenn an das haus Lichtenſtein 1206. not.
Scherenberg, ſ. Berg.
Schiffe, ob die alten Teutſchen ſich deren bedienet 18
Schiffbrüchige waaren, wem ſie zugehören 487
Schiffmühlen, wer ſelbige anlegen könne 486
Schildwachte, wer ſeine unterthanen dazu zwingen möge 494
Schilach, wie es an Würtemberg gekommen 1112
Schirm voigte, was ſie ſeyn 497. 500. 872. & not.
ob ihnen die atzungs-gerechtigkeit zuſtehe 500
ob es ehemahls die Burggrafen geweſen 1032
Schladen, Grafſchafft, wie ſie dem Stifft Hildesheim zu theil worden 940
Schleiden, Grafſchafft, wie ſie an die Grafen von der Marck gekommen 1276
deren wapen 1277
Schleſien, ob es unter einen Reichs-Crayß gehöre 13
wie es an die Cron Böhmen gerathen 746
deſſen wapen 748
Schleſier, wo ſie herſtammen 13
warum man ſie eſelsfreſſer zu nennen pflege 746
gemeſſen der religions freyheit 395
Schleßwig, Hertzogthum, ob es ſouverain 1150
wie es an Holſtein gekommen 1141
wie ſich Dänemarck und Holſtein-Gottorff deßwegen verglichen 1146. 1149
deſſen wapen 1151
wer davon geſchrieben B. 86
Schlettſtadt, wenn ſie zur Reichs-ſtadt gemacht worden 1323
Schlick, Reichs-Gräfliches haus, deſſen urſprung, herrſchafften und wapen 1257
Schlüſſel, warum ſie dem Kayſer von den Reichsſtädten præſentiret werden 496
Schmalkalden, wenn es an Heſſen gekommen 1104
wenn an Heſſen-Caſſel 1099
Schneebergiſche bergwercke, wenn ſie erfunden worden 778
ſind vormahls ſehr ergiebig geweſen 29
Schnepfenreuth und Schnitzlingen, wie ſie an die Burggrafen von Nürnberg gelangen 803
Schönborn, Reichs-Gräfliches haus, deſſen urſprung und wapen 1270
Schönburg, Reichs-herrliches haus, deſſen ankunfft, herrſchafften, titel und wapen 1235

irrungen mit Chur-Sachſen 1236
Schongau, wie es an Bayern gekommen 757
Schriftſaſſen, wer ſie ſeyn 1391
Schuſſenried, Reichs-Abtey, wenn ſie geſtifftet worden 999
Schulden ſeines vorfahren, ob ein Reichs-Stand zu übernehmen gehalten 526. not.
Schulen, wenn ſie in Teutſchland aufgekommen 22
Schutz bündniſſe, was ſie ſeyn 507
wie mancherley 508
Schwabeck, wie es an Bayern gekommen 757
Schwaben, wo ſie anfänglich ihren ſitz gehabt 12
Schwaben, wen der Kayſer Rudolphus I damit beliehen 1046
wenn die Ober- und Nieder-Voigtey Schwaben dem hauſe Oeſterreich verpfändet worden 1044 ſeq.
was dieſes haus dorjetzo darinnen beſitze 1068
Schwäbiſche Prälaten, ſo nur ein votum curiatum haben 995. ſeq.
Reichs-Geafen und Herren 1247. ſeq.
freye Reichs-Ritterſchafft 1391. ſeq. 1407
Reichs-ſtädte 1290. ſeq. 1335. ſeq
Schwäbiſcher bund 1298
Schwäbiſcher Crayſt 85
Schwäbiſch-Gemünd, Reichs-ſtadt, wie das regiment daſelbſt beſtellet 1349
Schwäbiſch-Hall, Reichs-ſtadt, was ſie vor freyheiten beſitze 1347
Schwalenberg, Grafſchafft, wem ſie gehöre 1274
Schwartzburg, Reichs-Fürſtliches haus, wo es herſtamme 1236. ſeq.
wenn es in den Fürſten-ſtand erhoben worden 1211. 1239. not.
was es vor herrſchafften beſitze 1237. ſeq.
warum es den titul Vier-Grafen des Reichs führe 1238. not.
deſſen wapen 1239
wer von dieſem hauſe geſchrieben 1235. not.
Schwartzenberg, Reichs-Fürſtliches haus, wo es herſtamme 1201
wenn es in den Fürſten-ſtand erhoben worden 1204
deſſen lande und wapen ibid.
Schweden, ob ſie urſprünglich Teutſche 9
was ſie durch den Weſtphäliſchen frieden überkommen 811
Schweidnitz, Hertzogthum, wenn es an die Cron Böhmen gefallen 746
Schweinfurt, Reichs-ſtadt, wenn ſie die freyheit erhalten 1352
wie das regiment daſelbſt beſtellet ibid.
was ſie vor privilegia beſitze ibid.
Schweinſchneider, ob denſelben die zunft-gerechtigkeit zu geſtatten 431
Schweitz, ob ſie eine freye Republic 1072. 1633. B 86
ob ſie den rang über die Teutſchen Fürſten habe 599
Schweitzer, wo ſie herſtammen 16
Schwerdt, wenn es dem Kayſer vorgetragen werde 306. 771
wenn den Churfürſten 675. 771
Schwerdtbrüder-orden, wenn er entſtanden 905. 1637
wie er zu grunde gegangen 907. 1638
Schwerin, Biſthum, wer es aufgerichtet 1127
wenn es ſeculariſirt und dem hauſe Mecklenburg übergeben worden 894. 1126. ſeq.
Schwerin, Grafſchafft, was dazu gehöre 95
wenn ſie aufgerichtet worden 1126
wie ſie an Mecklenburg gekommen ibid.
deren wapen 1132
Schwernitz, ſchloß, wie die Burggrafen von Nürnberg es an ſich gebracht 804
Schwibuſer-Crayſt, wem er gehöre 814. 821
Schwimmen, darauf haben ſich die alten Teutſchen geleget 18
Schwobach wenn es an die Burggrafen von Nürnberg gekommen 805
Schyren, Abtey, wenn ſie geſtifftet worden 751
Sclavinnen der tugend, wer dieſen nahmen führe 1414
Sclavonien, wenn es an Oeſterreich gerathen 1048
SCYRI, was es vor völcker geweſen 14
Seccau, (Biſchoff zu) ob er ein unmittelbarer Reichs-Stand 71. 894. 1054
iſt ein Suffraganeus von Saltzburg 899
SECULARISATION der geiſtlichen güther, ob ſie zu billigen 398. not. 896
SECULARISIRTE Stiffter 895
SEDUNI, SEDUSII, wo ſie ihren ſitz gehabt 10. 16
Seeburg, Herrſchafft, wie ſie an Mannsfeld gekommen 1226
Seelheim, wenn es an Naſſau gelanget 1188
Seen in Teutſchland 32
SEGNI, wo ſie ſich aufgehalten 15
Selbſtmörder, wem deren güther heimfallen 463
SEMNONES, wo ſie ihren ſitz gehabt 12
SEMPER-freye, wer ſie ſeyn 1214 ſeq. not.
SEMPER-lüte 1215. not.
SENECHAL, ſ. Truchſeß.
SEQUANI, warum man ſie zu den Teutſchen gerechnet 16
SEQUELÆ IUS, was es ſey 490. 493
wer es beſitze 493
SEQUESTRATION der Grafſchafft Mannsfeld 1227. not.
der Grafſchafft Darmſtadt 1278. not.
SERBI, wo ſie ſich aufgehalten 8. not.
SESSION. ſ. Sitz.
SICAMBRI, wo ſie ihre wohnung gehabt 10
Sichem, wenn es an Naſſau gekommen 1187
Sicheres geleit, wie weit es gelte 488
haben die zur Kayſer-wahl reiſende Churfürſten 143
Sicilien, wie es an Oeſterreich gekommen 1045
wie an den Don Carlos 1049
ob es gäntzlich von dem Römiſchen Reiche eximirt 1628

SIDINI, wo ſie ihren ſitz gehabt 8
Siebenbürgen, wie die Teutſche dahinein gekommen 14
wenn der Kayſer es unter ſich gebracht 1048
Siegel, wie es von der bulle unterſchieden 307
des Römiſchen Königs 315
Sigeniſche rebellions-ſache 1185. not.
Sigmaringen, Grafſchafft, wenn ſie an das haus Hohenzollern gelanget 1174
deren wapen 1176
Simmern, Grafſchafft, wenn ſie an Pfaltz gekommen 834
wenn dieſe linie des hauſes Pfaltz ausgeſtorben 1085
Simonie Kayſers Henrici IV 1644
Biſchoff Günthers zu Bamberg 916
Sinzendorff, Reichs-Gräfliches haus, deſſen urſprung, länder und wapen 1258
was es vor ein erb-amt beſitze 696. 832. 1258
SITONES, wo ſie ſich aufgehalten 9. 10
Sitten, (Biſchoff zu) iſt des Ertz-Biſchoffs zu Biſantz Suffraganeus 902
Sitz des Kayſers und der Reichs-Stände auf Reichstägen 1432. ſeq.
ob ſitz und ſtimme ein wahres kennzeichen eines Reichs-Standes 369. 1426
Slaven, wo ſie ihren ſitz gehabt 34. 1040
Soeſt, ſtadt, wem ſie zugehöre 727. ſeq.
Soldaten, ob ſelbige von dem Kayſer, ohne einwilligung des Reichs, können angeworben werden 209
ob von den Reichs Ständen 489. 502
ob die unterthanen zu deren unterhaltung zu contribuiren ſchuldig 490
ob dieſelben, im fall der noth, auf ihre koſten ſoldaten-dienſte thun müſſen 490. ſeq.
Solms, Reichs-Gräfliches haus, deſſen urſpeung, länder und wapen 1241. ſeq.
Soltwedel, Marggrafthum, wer es beſeſſen 789
Sommerfeld, wie es an Churf. Brandenburg gekommen 805
Sonderburg, ſ. Holſtein.
Sondershauſen, von wem es zu lehn gehe 1237
Sonneburg, ſ. Heermeiſterthum.
Sonneck, (Freyherren von) wenn ſie in den Grafen-ſtand erhoben worden 1045
Sonnenwalde, Herrſchafft, deren wapen 1245
SORABI wo ſie ihren ſitz gehabt 8. not.
Spanheim, Grafſchafft, wie ſie an das haus Baden gekommen 1135
deren wapen 1139
Spanien, wie es an Oeſterreich gefallen 1045
wie an Philippum von Anjou 1047 1068. ſeq. not.
ob der letzt verſtorbene König wieder das haus Oeſterreich etwas habe diſponiren können 1047. not.
Speiſen der alten Teutſchen 17
Speyer, Biſthum, in welchem Crayße es gelegen 86
wenn es geſtifftet worden 927
deſſen lande, Capitel und wapen 929. ſeq.
mit wem es alternire 603
wer von dieſem Stifte geſchrieben 928. not.
Speyer, (Biſchoff von) wo er reſidire 930
was er vor recht in der ſtadt Speyer habe 1318
Speyer, Reichs-ſtadt, wie das regiment daſelbſt beſtellet 1316
was ſie vor privilegia habe 1317
Spiegelberg, Grafſchafft, wo ſie gelegen 92
wie ſie an das haus Naſſau gekommen 1191
Spielen der alten Teutſchen 22
Sponheim, Grafſchafft, wem ſie zugehöre 834
Sprachen, welche ein Kayſer verſtehen müſſe 130
wie die Teutſche geſtiegen 22
Srablo, gefürſtete Abtey, wenn ſie geſtifftet worden 992
wenn ſie die Fürſtliche hoheit erlanget 871
wem ſie ehemahls incorporirt geweſen 992
mit wem ſie alternire 993
Stade, wie es an Bremen gekommen 845. not.
Stadesdorf, Herrſchafft, wie ſie an Oſt-Frießland gediehen 1197
Stadt-recht, wer es ertheilen könne 273. & not.
Städte, wenn die Teutſchen ſelbige zu bauen angefangen 17. 27
wann und wie ſie, ſonderlich in Sachſen, aufgebauet worden 1284. ſeq.
ob ſie von den Kayſern können verpfändet und verkaufft werden 1286
wie deren etliche zur freyheit und Reichs-Standſchafft gelanget 1288. ſeq.
wie ſie in Teutſchland unterſchieden 1292. ſeq.
ſ. Reichs-ſtädte.
Städte-ſteuer, was ſie ſey 233
Städte-tage, wo und wie oft ſie zu halten 1474
Standes-erhöhungs-DIPLOMATA, wo ſie ertheilet werden 1968
Stapel-gerechtigkeit, was ſie ſey 283
wer ſie einführen könne 283. 454
welche ſie die damit verſehen 288
Stargard, wie es an Mecklenburg gekommen 1125. 1126
deſſen wapen 822. 1132
Staffurt, wenn es an das Ertz-Stifft Magdeburg gelanget 815
Stauff, wenn die Burggrafen von Nürnberg es an ſich gebracht 804
Stauffen, Herrſchafft, wo ſie an die Grafen von Königseck gediehen 1253
Stauffenberg, wenn es dem hauſe Heſſen zu theil worden 1104
Stein, wenn es an die Marggrafen zu Meiſſen gefallen 777
Steinbrüche, wem ſie zugehören 477. not.
Steinfurt, Grafſchafft, wie ſie an die Grafen von Bentheim gekommen 1271
deren wapen 1273

Steinheim, wie es an das Ertz-Stifft Maynz gekommen 719
Sternberg, Grafſchafft, wie ſie an die Grafen von Lippe gediehen 1274
herrſchafft, wem ſie zugehöre 1113
Sternſtein, gefürſtete Grafſchafft, wenn ſie entſtanden 1178
deren wapen 1179
Steuern im Römiſchen Reiche, wie mancherley ſie ſeyn 233
Steyermarck, zu welchem Crayſe ſie gehöre 69
wer ſie ehemahls beſeſſen 1040
wer jetzo 1040. 1134
deren wapen 1069
Stiffter, ſ. Ertz-Biſthümer, Biſthümer, Abreyen.
Stiffts-lande, wie ſie von der dioces unterſchieden 890
Stimmen, ſ. VOTA.
STODERANI, wo ſie ihren ſitz gehabt 8. not.
Stollberg, Reichs-Gräfliches haus, deſſen urſprung, lande, prætenſiones und wapen 1245
wer davon geſchrieben ibid. not.
Stollhofen, wenn es an Baaden gekommen 1135
Stoppelberg, Grafſchafft, was dem Stiffte Paderborn davon gehöre 942
Storckau, wie es an Chur-Brandenburg gelanget 805
Stormarn, wo es gelegen 96
deſſen wapen 1152
Straßburg, Biſthum, in welchem Crayße es gelegen 87
wenn es geſtifftet worden 931
wie das Dom-Capitel beſchaffen 933
mit wem es alternire 935
was es im wapen führe 934
wer von dieſem Stiffte geſchrieben 931. not.
Straßburg, (Biſchoff von) wo er ſonſt reſidiret 931
warum er ſich einen Land-Grafen in Elſaß ſchreibe 932
ob er noch jetzo auf dem Reichs-tage ſitz und ſtimme habe 934
Straßburg, Reichs-ſtadt, woher ſie den nahmen habe 1309
wie das regiment daſelbſt beſtellet 1311
was ſie vor privilegia beſitze 1311. ſeq.
wenn Franckreich ſelbige unter ſich gebracht 1310
wer von dieſem Stiffte geſchrieben 931. not.
Straſſen-bereuter, was ſie zu beobachten 488
Straſſen-gerechtigkeit, wem ſie zuſtehe 489
Straſſen-räuber, ob der von denſelben verübte ſchaden durch den lands-herrn zu erſetzen 488
Straſſen-räuberey, war bey den alten Teutſchen gemein 22
Strelitz, ſ. Mecklenburg.
Stromberg, Burggrafthum, wie es an das Stifft Münſter gelanget 961
in der Pfaltz, wo es gelegen 833. not.
Studenten, ob ſie vom abzug und nachſteuer frey 461
Stuhlherren, wer ſie geweſen 1531
Stülingen, Landgrafthum, wem es zugehöre 1202
deſſen wapen ibid.
Sturmfahne des Reichs, ob ſie von dem Reichshaupt-panner unterſchieden 859
STURMIO, Abt, wenn er canoniſirt worden 973
Stuttgard, wie es an Würtemberg gekommen 1110
SUARDONES, wo ſie ihren ſitz gehabt 8
Subſidien, ob die Italiäniſche Staaten ſelbige dem Kayſer zu geben ſchuldig B. 85
SUBSIDIUM CHARITATIVUM, was es ſey 619
SUCCESSION der Fürſtlichen kinder, wie es damit beſchaffen 547. ſeq.
wenn die collaterales ſich deren zu erfreuen 549
wer davon geſchrieben B. 110
SUCCESSIONS-ſtreite zwiſchen Heſſen-Caſſel und Darmſtadt 1098
zwiſchen Sachſen Erneſtiniſcher linie und Heſſen-Darmſtadt wegen Iſenburg und Büdingen 1107. ſeq.
zwiſchen Heſſen und Naſſau wegen Catzenelnbogen 1105
wegen Würtemberg 1114
zwiſchen Mecklenburg-Schwerin und Strelitz 1124
zwiſchen dem hauſe Baaden und dem Hertzoge von Longueville wegen der Hochbergiſchen verlaſſenſchafft 1136
zwiſchen Baaden-Baaden und Baaden-Durlach 1136. ſeq.
zwiſchen Dänemarck und dem Grafen von Schaumburg wegen Holſtein 1141. ſeq.
zwiſchen dem hauſe Holſtein wegen Oldenburg 1144
SUEONES, SUIONES, was ſie vor ein volck geweſen 9
SUFFRAGANEI, was ſie ſeyn 889
Sultz, Reichs-Gräfliches haus, deſſen urſprung, länder und wapen 1259
wenn es ausgeſtorben 1259. 1604
Sultzbach, ſ. Pfaltz.
Sundgau, wenn es an Franckreich gekommen 1072
SUNICI, wo ſie ihren ſitz gehabt 15
SUPERIORITAS TERRITORIALIS, was ſie ſey 375. not.
wenn ſie aufgekommen 375
ob ſie den Reichs-ſtädten und der Reichs-Ritterſchafft zuſtehe 378. 1298. 1399

## T.

Tangermünde, wenn es an Brandenburg gekommen 805
Tapfferkeit der Teutſchen 20. 25
Tartar-Chan, was er vor ein rang prætendire 123
Taxis, (Fürſten von) wenn ſie das Erb-Reichs-Poſtmeiſter-amt erhalten 290
Teck, Hertzogthum, wenn es an das haus Würtemberg gefallen 1111
deſſen wapen 1122

Tecklenburg, Grafſchafft, wie ſie an das haus Solms gediehen 1273
deren waren ibid.
Teichgraf, was es vor eine bedienung geweſen 1034
TENCTERI, wo ſie ihren ſitz gehabt 11
TERRITORIA clauſa & non clauſa 1391. not.
eſſe in territorio & eſſe de territorio, was es heiſſe 449
Teſchen, Fürſtenthum, wenn es ausgeſtorben 747
Teſtament, ob dem Reichs-Stand ſelbiges nach ſeinem gefallen machen möge 544
ob er alle dabey übliche ſolennitäten in acht zu nehmen 544. ſeq.
Caroli II, Königs in Spanien, ob es gültig 1047 not.
Tettenbach (Graf von) wird enthauptet 814. 851
Tettenſee, wie es an das haus Portia gekommen 1211
TEUTONI, TEUTONES, wo ſie ihren ſitz gehabt 9
Teutſche, von wem ſie abſtammen 5
wie ſie anfangs geheiſſen ibid.
wenn und von wem ſie zuerſt Germani genennet worden ibid.
wie ſie bey den Frantzoſen, Italiänern und Wenden heiſſen 6
wie ſie ihr land eingetheilet 16
wie ſie ehemahls dem ſtande nach unterſchieden 16. ſeq.
ihre ſitten, lebens-art und gebräuche 17. ſeq. 25. ſeq.
Teutſche Fürſten, wo ſie herſtammen 1036
ſ. Reichs-Fürſten.
Teutſche häuſer, was ſie ſeyn 908
Teutſche Ordens-Ritter, wie ſie entſtanden 904
wie ſie gemacht werden 909. ſeq.
was ſie vor qualitäten haben müſſen 910
wie ſie ſich kleiden 904
was ſie vor güther beſitzen 908. 910
wo ſie ihr capitul halten 909
was ſie vor privilegia haben 912
wie die jetzigen von den vorigen unterſchieden 912. ſeq.
haben viel eingebüſſet 905. ſeq.
wer davon geſchrieben 903. not.
ſ. Hochmeiſter.
Teutſchland, deſſen ehemahlige gräntzen und einwohner 1. ſeqq.
jetzige gräntzen und einwohner 23. ſeq.
eintheilung 33. ſeq.
ſ. Römiſches Reich.
Teutſchmeiſter, ſ. Hoch- und Teutſchmeiſter.
Thedinghauſen, wie es an Braunſchweig-Lüneburg gekommen 853
Thengen, Grafſchafft, wie ſie an das haus Auerſperg gelanget 1194
THIUT, was dieſes wort bedeute 5.
Thirsheim und Thierſtein, wie ſie den Burggrafen von Nürnberg zu theil worden 8. 4
THOMAS, der Apoſtel, ob er den Teutſchen das evangelium geprediget 865
Thüringen, in welchem Crayſe es gelegen 81
wie es an Maynz gekommen 717
wie an die Marggrafen von Meiſſen 717. 774
deſſen wapen 785
Thüringen, balley 911
Pfaltz 1030
Thüringiſcher Teufel 1224
Thurgau, wo es gelegen 935
THURINGI, wo ſie anfänglich ihren ſitz gehabt 9
Tilly, Reichs-Gräfliches haus, deſſen urſprung, herrſchafften und wapen 1259
wenn es ausgeſtorben 1260
Titul, Römiſch Kayſerlicher, wer davon geſchrieben B. 95
ob er einem Teutſchen Könige zukomme 110
Todtſchlag, ob darinne zu diſpenſiren 437. not.
TOLERANTIA RELIGIONIS 404. not.
Tollenſer, wo ſie ihre wohnung gehabt 8. not.
Tonna, Herrſchafft, wie ſie an Sachſen gekommen 782
deren wapen 786
TORINGI, ſ. THURINGI.
TOXANDRI, wo ſie ſich aufgehalten 15
Tranck der alten Teutſchen 18
TRANSACTION ſ. Vergleich.
Trappirer, wer ſie bey dem Teutſchen orden ſeyn 909
Traps, Herrſchafft, wie ſie an das haus Dietrichſtein gekommen 1183
Traun, Reichs-Gräfliches haus, deſſen urſprung, herrſchafften, privilegia und wapen 1260
Trautmannsdorff, Reichs-Gräfliches haus, deſſen herkunfft, güter und wapen 1261
Trebgaſt, wenn es an die Burggrafen von Nürnberg gekommen 804
Trefurt, wem es zugehöre 719. 776. 781. 1104
Treſſeler, was ſie bey dem Teutſchen orden zu beſorgen 909
TREVIRI und TRIBOCCI, wo ſie ihren ſitz gehabt 15
Tribut, wer ſelbigen fordern könne 231. 445
Trident, Biſthum, zu welchem Crayße es gehöre 70
wenn es eingenommen 947
deſſen lande, vaſallen, wapen und Capitul 949. ſeq.
wer über ſelbige den erb-ſchutz habe 949. 1054
führet über die Tyroliſche regierung klage 950. ſeq.
mit wem es alternire 954
wer von dieſem Stiffte geſchrieben 948. not.
Tridentiniſches CONCILIUM, wenn es gehalten worden 950
ob es den religions-frieden annulliren können 1502
Trier, Churfürſt, iſt der andere unter den geiſtlichen Churfürſten 721
ob ihm die præcedenz vor Chur-Cöln gebühre 723. 730
was es mit deſſen Erz-Cantzlar-amte vor eine beſchaffenheit habe 712. 723
was er vor privilegia beſitze 724
was er bey der Kayſer-wahl zu verrichten 135. 724
Trier, Erz-Stifft, wie es entſtanden 721
wenn es zu dem Römiſchen Reich gekommen 721
was dazu gehöre 75. 726. ſeq.
deſſen

deſſen wapen und prætenſiones 728. & not.
wer von dieſem Ertz Stiffte geſchrieben 721. not.
Trier, ſtadt, wenn ſie erbauet worden 725
wie lange ſie eine Reichs-ſtadt geweſen 726. 1370
was ſie vor privilegia habe 288
Trinckgefäße der alten Teutſchen 18
Tripeis, wenn es an die Marggrafen von Meiſſen gekommen 777
Trompeter, wer deren Patron und ſchutz-herr ſey 770. & not.
Troppau, Hertzogthum, wenn es ausgeſtorben 747
Truchſeß, wenn dieſe bedienung aufgekommen 694
Truchſeß von Waldburg, Reichs-Gräfliches haus, deſſen urſprung, länder und wapen 1261
erb-amt 696. 1261
Trunckenheit der Teutſchen 22. 26
TUBANTES, wo ſie ihren ſitz gehabt 10
Tudlingen, wie es an Würtemberg gekommen 1112
Tugenden der Teutſchen 20. ſeq 25
Tübingen, wenn es an Würtemberg gerathen 1111
Türcken ſteuer, was ſie ſey 233
Türckheim, Reichs-ſtadt, wem ſie zugehöre 1333
Türckiſcher Sultan, ob ihm das Kayſerliche prædicat zukomme 112
ob er den rang vor den Römiſchen Kayſer habe 122
ob ein Chriſt mit ſelbigem ein bündniß ſchlieſſen könne 227
TULINGI, TUNGRI, TURINGI, wo ſie ſich aufgehalten 9. 15. 16
Turnierſpiele, wer davon geſchrieben 1413. not.
TUTORES LEGITIMI eines Reichs-Fürſten, wer ſie ſeyn 563
Tyrol, gefürſtete Grafſchafft, zu welchem Crayße ſie gehöre 69. 1035
wie ſie an das haus Oeſterreich gerathen 1043
deren wapen 1070


## V.


Vaduz, Herrſchafft, wem ſie ſonſt zugehöret 1253
wem verſetzo 1206
Väterliche gewalt, ob ſie den Reichs-Ständen zukomme 541. & not.
Vaihingen, (Grafen von) wenn ſie ausgeſtorben 1111
VANDALI, VANGIONES, VARINI, wo ſie ihren ſitz gehabt 7. 8. 9. 15
VARUS, wo er von den Teutſchen geſchlagen worden 10
VASALLAGIUM, was es ſey 106. not.
Uberlingen, wenn es eine Reichs-ſtadt worden 1348
URII, wo ſie ſich aufgehalten 11. 15
Uckermarck, wie ſie an Brandenburg gekommen 805
UCRI, wo ſie gewohnet 8. not.
Uberheim, wenn es an das Stifft Speyer gerathen 919
Ubikien, wenn ſie einverleibet ſey 1003
Vecht, Grafſchafft, wenn ſie an das Stifft Münſter verkaufft worden 963
Veer, Marggrafthum, wenn das haus Naſſau ſelbiges an ſich gebracht 1189
deſſen wapen 1192
Vehlen, Reichs-Gräfliches haus, deſſen urſprung, güther und wapen 1282
Vehm-gerichte, ſ. Weſtphäliſches gerichte.
Veiarn, wie es an Bayern gedtehen 757
Velauiſcher vertrag 801. 1636
Veldentz, Grafſchafft, wie ſie dem hauſe Pfaltz zu theil worden 834
Veldes, Herrſchafft, wenn ſie an das Stifft Brixen gekommen 951
Venedig, Republic, ob ſie von der Teutſchen oberherrſchafft eximirt 1628
ob ſie vor den Churfürſten den rang habe 592
ob vor dem hauſe Oeſterreich 597
ob vor andern Teutſchen Reichs-Fürſten 598
VENIA ÆTATIS, wer ſelbige ertheilen könne 269
VERAGRI, wo ſie ihren ſitz gehabt 16
Verden, Biſthum, wo es gelegen 92
wie es an die Cron Schweden gekommen 812. 894
wie an Hannover 854
Vereinigung der Churfürſten, worinn ſie beſtehe 506. 661. ſeq.
Vereuſſerung der Reichs-güther, ob ſie dem Kayſer freyſtehe 223
ob den Reichs-Ständen 522
Vergleich Kayſers Henrici V mit dem Pabſt wegen inveſtitur der Biſchöffe 878. 1647
der Teutſchen Ordens-Ritter mit den Schwerdtbrüdern wegen Preuſſen und Liefland 905
zwiſchen dem Biſchoff von Paderborn und den Grafen von Waldeck wegen Pyrmont 943. 1247
zwiſchen dem Dom-Capitul zu Lübeck und den Hertzogen von Holſtein wegen der Biſchöffiſchen wahl 968
zwiſchen dem Könige von Dänemarck und den Hertzogen von Holſtein wegen der wahl eines Biſchoffs zu Lübeck 968. ſeq.
zwiſchen dem Römiſchen Reiche und dem Hertzoge von Burgund wegen der contribution 1074
zwiſchen der Sachſen-Albertiniſchen und Erneſtiniſchen linie wegen der Chur 1077
zwiſchen Heſſen-Caſſel und Darmſtadt wegen Marpurg und des ranges 1098. ſeq.
zwiſchen Heſſen und Naſſau wegen der ſucceſſion in Catzenelnbogen 1105
zwiſchen Oeſterreich und Würtemberg wegen der ſucceſſion in Würtemberg 1046. 1114
zwiſchen Mecklenburg-Schwerin und Strelitz wegen Güſtrau 1124. ſeq.
zwiſchen dem hauſe Baden und dem Hertzoge von Longueville wegen der Hochbergiſchen verlaſſenſchafft 1136
zwiſchen Baden-Baden und Baden-Durlach wegen der ſucceſſion 1136. ſeq.
zwiſchen der Crone Dänemarck und den Grafen von Schaumburg wegen Holſtein 1141. ſeq.
zwiſchen dem hauſe Holſtein wegen Oldenburg 1144


zwi-

zwiſchen Dänemarck und Holſtein-Gottorff wegen Schleßwich 1149
zwiſchen dem Abt und der ſtadt Kempten 1352
zwiſchen Chur Brandenburg und der ſtadt Hervorden 1370
zwiſchen Dänemarck und Hamburg 1359
Verjährung, ſ. PRÆSCRIPTION.
Veringen, wie es an Hohenzollern gekommen 1173
Vermählung der Reichs-Stände 525. ſeq.
VEROMANDUI, wo ſie ihren ſitz gehabt 15
Verpfändung der güther, ob ſie einem Reichs-Stande zugelaſſen 521. not.
wer davon geſchrieben B. 102
Veſtungen, ob ſie von dem Kayſer auf der Reichs-Stände boden mögen angeleget werden 209. 493
ob ihm frey ſtehe, dieſelben zu beſetzen 212
ob ſelbige ein Reichs-Stand in ſeinem lande, wo es ihm beliebe, aufbauen dürffe 492. ſeq.
ob ein Reichs-Stand ſchuldig, eines andern Reichs-Standes trouppen in ſeine veſtungen einzunehmen 213
wer die unkoſten zu denjenigen, ſo zu des Reichs beſten in eines Reichs-Standes lande aufgeführet werden, tragen müſſe 213
Ufeldingen, wie es an Baden gediehen 1135
Ufenheim, wie es die Burggrafen von Nürnberg an ſich gebracht 805
Ufhuſin, ſchlaß, wie es an Würtemberg gelanget 1112
Vianen, Grafſchafft, wie ſie dem hauſe Naſſau zu theil worden 1187
deren wapen 1192
VICARIAT in Savoyen, was es vor eine beſchaffenheit damit habe 357. ſeq. 1157. noe B. 85
VICARIAT-ſtreit zwiſchen Bayern und Pfaltz 335. 754
VICARIEN in Italien, Auſtraſien und Arelat 332. ſeq.
des Reichs, ſ. Reichs-VICARII.
Viehmärckte, wer ſelbige anlegen könne 458
Viehzucht, darinne beſtund der alten Teutſchen gröſter reichthum 18
Vilraden, Grafſchafft, wenn ſie an Brandenburg gekommen 818
Vier-Grafen des Reichs, wer ſie ſeyn 38. ſeq. not.
Vilßburg, wie es an Bayern gefallen 757
VINDELI, VINDILI &c. wo ſie ihren ſitz gehabt 7
Vindelicien, wer ſolches den Römern abgenommen 16
Vinsberg, wie es die Burggrafen von Nürnberg an ſich gebracht 803
Vinſtringen, wie es an die Fürſten von Salm gelanget 1179
Virneburg, Grafſchafft, wie ſie dem hauſe Löwenſtein zugefallen 1269
deren wapen 1270
Virngrund, ländgen, wo es gelegen 977
VISITATION der Reichs-Cammer, wenn und von wem ſie vorzunehmen 1599. ſeq.
Viſuen, wie es damit auf den Reichs-tägen gehalten werde 1428
wie auf Churfürſten-tägen 1464
Vitzthümer, ſ. Schirm Voigte.
Vlißingen, Marggrafthum, wenn es an das haus Naſſau gerathen 1189
Ulm, Reichs-ſtadt, wenn ſie mit mauern umgeben worden 1343
wie das regiment daſelbſt beſtellet ſey 1344
was dazu gehöre ibid.
was ſie vor privilegia habe 1344 ſeq.
wem ſie anfänglich unterworffen geweſen 936. 1343
St. Ulrich, Abtey, ſ. unter Sanct.
Umgeld, was es ſey 456. 1591
Unehlich gebohrne, wer ſie legitimiren könne 265. 352. 443
Unehliche, wer ſelbige ehrlich machen möge 267
Ungarn, ob es ehemahls dem Teutſchen Reiche unterworffen geweſen 1635
wie es an Oeſterreich gekommen 1045. ſeq.
deſſen wapen 1069
Ungläubiger, ob derſelbe den Kayſerlichen thron beſteigen konne 130
Ungnad von Weiſſenwolff, ſ. Weiſſenwolff.
UNION und LIGA, wodurch ſie veranlaſſet worden 66
Univerſitäten, ob ein Reichs-Stand ſelbige in ſeinem lande aufrichten könne 294
welches die älteſte in Teutſchland 1370
wer davon geſchrieben B 101
Unter-Elſäßiſcher Reichs-Adel 1409. ſeqq.
Unter-gerichte, was ſie thun können 415
Unter-obrigkeit, ob ſie privilegia ertheilen möge 433
ob auch diſpenſiren 439
Unterthanen des Reichs, wie mancherley ſie ſeyn 1415
wie ſich die von unterſchiedener religion gegen einander verhalten ſollen 387. ſeq.
eines Reichs-Standes, ob ſie ſich unter eines andern ſchutz begeben können 411. 509
Brabantiſche, ob ſie im Römiſchen Reiche verklaget oder arreſtirt werden mögen 1486
Voigt und Voigtey, was darunter verſtanden werde 1287. not.
Voigtherlichkeit, was ſie ſey 416
Voigtland, wo es gelegen 80
von wem es zu lehn gehe 747. ſeq.
wenn es zum theil an die Marggrafen von Meiſſen gekommen 777. 778. 1232
Voigtsberg, wenn es an Sachſen gelanget 778. 780
Vorburg, Herrſchafft, wie ſie dem hauſe Aremberg zu theil worden 1172
Vormund, ob er von einem Churfürſten über ſeinen Chur-erben im teſtament könne geordnet werden 679
wie alt er ſeyn müſſe 683. ſeq.
eines Reichs Stands, wenn er zur adminiſtration zu laſſen 564
ob er ſich der tutel entziehen könne ibid.
ob er bey deren antretung einen eyd abzulegen habe 564. not.
ob er auf die Reichs-täge gefordert werde 1425

Vormundſchaffe Reichs-Fürſtlicher und Gräflicher perſonen, wer ſelbige vertreten könne 562. ſeq. 680
wenn ſie ſich endige 566
VOTA, wie ſie auf Reichs-tägen gegeben und geſamlet werden 1436. ſeq.
wann die meiſten nicht platz finden 1448
wie viel der Kayſer auf ſelbigen habe 1457. not.
ob die Catholiſchen mehr vota auf den Deputations-tägen haben, als die Proteſtanten 1468
VOTA VIRILIA und CURIATA, was ſie ſeyn 1438
ob die vota der Reichs-Stände auf den Crayß-tägen ſämmtlich virilia 1473
VOTIREN, wie es bey einer Kayſer-wahl geſchehe 160. ſeq.
VOTUM DECISIVUM, ob die Reichs-Stände ſolches ehemahls gehabt 1297. & not.
ob vorjetzo 1454
Urſperg, Reichs-Abtey, wenn ſie geſtifftet worden 998
Urtheile, Kayſerliche, ob ſie die krafft eines geſetzes haben 191
durch wen ſie zu vollſtrecken 44. not.
Uſedomiſches wapen 822
Uſenberg, Grafſchafft, wie ſie an Baden gekommen 1135
deren wapen 1138
USIPII, USIPETES, wo ſie ihren ſitz gehabt 11
Utrecht, Biſthum, ob es noch zum Teutſchen Reiche gehöre 894
Valley, wem ſie zugehöre 911
Utrechtiſcher friede, wer davon geſchrieben B. 56

W.

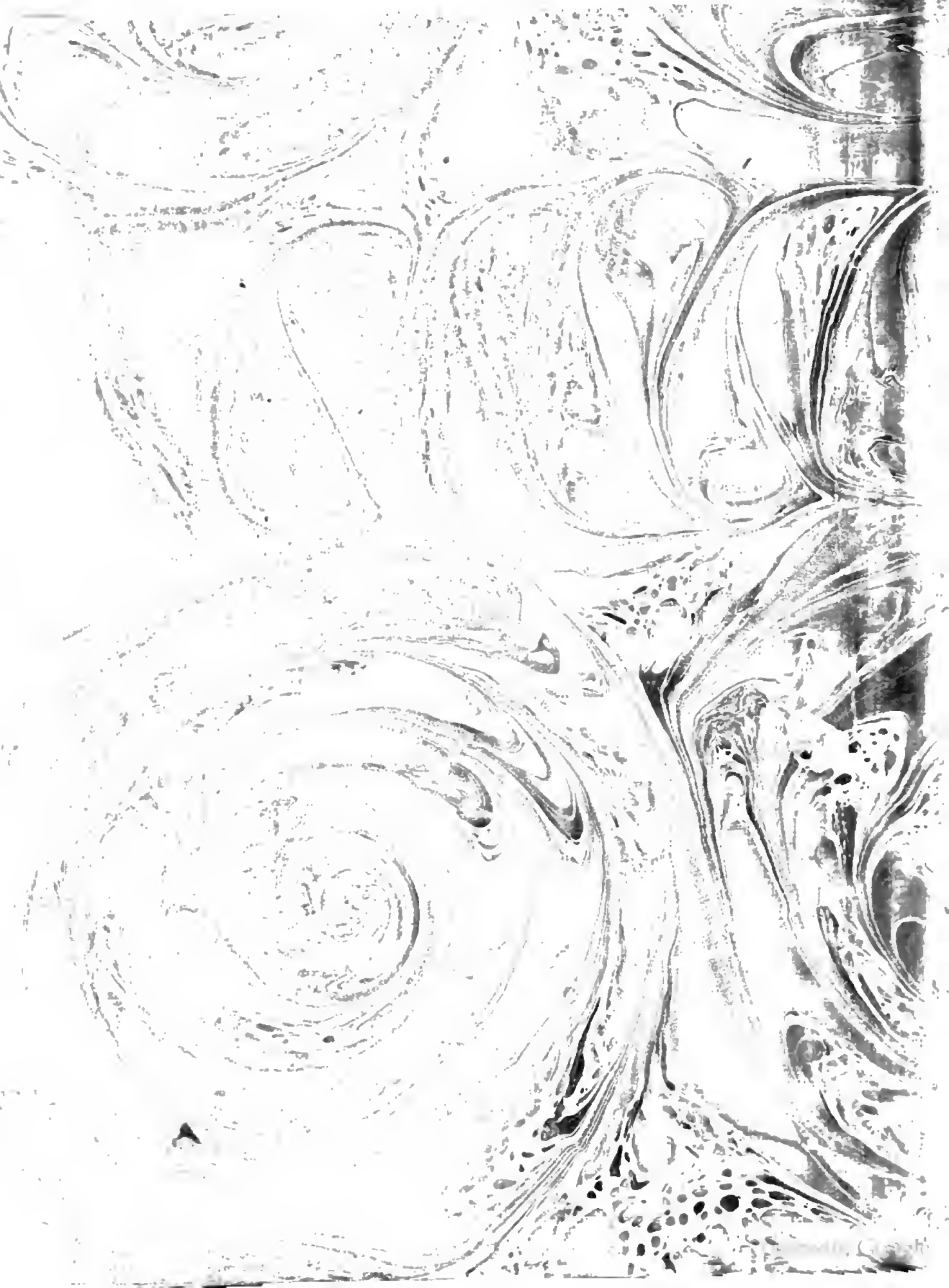
Wälder in Teutſchland 32
WAGRII, wo ſie ihren ſitz gehabt 8. not.
Wagrien, wo es gelegen 95
wie es an Holſtein gekommen 1141
Wahl eines Kayſers, wie mancherley ſie ſey 123
ob ſie der ſucceſſion vorzuziehen 127
wie die Päbſte ſich dabey aufgeführet 128
wer die Churfürſten darzu beruffe 134. ſeq.
wenn und wie ſolches geſchehen müſſe 135. ſeq.
wo ſie vorzunehmen 140
wer dabey mit in die ſacriſtey genommen werde 145. 159
wie lange damit zu zubringen 161
wie ſie publicirt werde 162. ſeq.
ob ſie von dem Pabſte müſſe beſtätiget werden 164
wer davon geſchrieben B. 80. B. 91. ſeq.
Wahl-Reich, ob das Teutſche Kayſerthum immer ein wahl-Reich geweſen 125
Wahl-ſtadt, was dieſelbe bey einer Kayſer-wahl in acht zu nehmen 141. 153. ſeq.
Wahl-tag, was er ſey 1462
Walckenried, Abtey, wie ſie an das haus Braunſchweig Lüneburg gekommen 850
Waldburg, ſ. Truchſeß von Waldburg.
Waldeck, Reichs-Gräfliches haus, deſſen urſprung, lande, prætenſiones und wapen 1246
wenn es in den Fürſten-ſtand erhoben worden 1203. ſeq. 1248
Wald-Graf, was er zu beſorgen gehabt 1034
Waldſtein, Reichs-Gräfliches haus, deſſen urſprung, güther und wapen 1263
Walliſer, wo ſie ſich aufgehalten 16
Walter-Nienburg, wenn es an Anhalt-Zerbſt gefallen 781
Wandaler, was es vor ein volck geweſen 8
Wangen, Reichs-ſtadt, wo ſie gelegen 1354
Wapen des heiligen Römiſchen Reichs, wer davon geſchrieben B. 96
des Kayſers, der Churfürſten, Fürſten, Biſchöffe, Grafen ꝛc. ſiehe unter ihren abſonderlichen titulis.
Warburg, Grafſchafft, wenn ſie dem Stifft Paderborn geſchenckt worden 941
Warnaver, wo ſie ihren ſitz gehabt 8. not.
Wartenberg (Grafen von) wo ſie herſtammen 762
Wartenberg, (Kolbe von) wenn er in den Grafen-ſtand erhoben worden 1247. not.
Waſſener, Herrſchafft, wie ſie an das haus Aremberg gekommen 1172
Waſſer-recht, wem ſolches zuſtehe 485. ſeq.
Waſſertrudingen, wenn die Burggrafen von Nürnberg es an ſich gebracht 805
Wechſelburg, wie es die Herren von Schönburg überkommen 1236
Wefflingsbofen, Herrſchafft, wie ſie an die Grafen von Bentheim gerathen 1272
deren wapen 1273
Wehr-zölle, wer ſelbige anlegen könne 451. not.
Weiber, ob ſie zur Kayſer-Crone gelangen mögen 130
der alten Teutſchen wie ſie geartet geweſen 18
Weibliche freye Reichs-Stiffter 1000. ſeq.
Weida, wenn es an die Marggrafen von Meiſſen gekommen 777. 1233
Weil, wenn es eine Reichs-ſtadt worden 1354
Weilnauiſches wapen 1193
Weilungen, wenn es ausgeſtorben 1114
Weimar, wenn es die Marggrafen von Meiſſen an ſich gebracht 776
Weimar, Hertzogliches haus, wie es entſtanden 1078
was es beſitze 81
was es mit Eiſenach inſonderheit gemein habe 1081
Weingarten, Abtey, wenn ſie geſtifftet worden 998
Weinsberg, wie es an Würtemberg gekommen 1112
Weinsberg, Reichs-ſtadt, deren urſprung und privilegia 1353
Weinwachs in Teutſchland 28
Weiſſenau, Reichs-Abtey, wo ſie gelegen 999
Weiſſenburg, gefürſtete Probſtey, wer ſie geſtifftet 930
wenn ſie die Fürſtliche hoheit erlanget ibid.
wenn ſie dem Ertz-Stifft Speyer einverleibet worden 930. 991
mit wem ſie alternire 992
Weiſſenburg im Nordgau, Reichs-ſtadt, was ſie vor freyheiten beſitze 1355
Weiſſenburg im Waßgau, Reichs-ſtadt, wie ſie unter

unter die Frantzöſiſche bothmäßigkeit gerathen 1331
Weiſſenfelß, Hertzogliches Sächſiſches haus, wie es entſtanden 1078
was es beſitze 80
ſuchet wegen Querfurt ſitz und ſtimme auf den Reichstägen 1084 not.
ſ. Sachſen.
Weiſſinhorn, Grafſchafft, wie ſie an die Grafen von Fugger gekommen 1251
deren wapen 1252
Weiſſenſtadt, wie ſie den Burggrafen von Nürnberg zu theil woeden 805
Weiſſenwolf, Reichs-Gräfliches haus, deſſen urſprung, güther und wapen 1262
woher es den beynahmen Ungnad erhalten ibid.
Weitra, Herrſchafft, wie ſie an das haus Fürſtenberg gerathen 1202
Welff, woher dieſer nahme entſtanden 841
Wels, Grafſchafft, wie ſie an das haus Auerſperg gefallen 1195
Welſch Neuburg, ſ. NEUFCHATEL.
Weltliche Fürſten banck 884. 1017. ſeq.
Wendelſtein, wenn die Burggrafen von Nürnberg es an ſich gebracht 803
Wenden, wo ſie ehemahls ihren ſitz gehabt 8. not.
wo dorjetzo 24
Wenden, Fürſtenthum, wo es gelegen 95
wer darauf die anwartſchafft habe 818
deſſen wapen 822. 1132
Werbung, ob die unterthanen dazu contribuiren müſſen 490
was bey auswärtiger Potentaten werbung in acht zu nehmen 210
ſ. Soldaten.
Werden, freye Reichs-Abtey, wenn ſie geſtifftet worden 1004
deren ehemahlige ſtreitigkeit mit Chur-Brandenburg 1005
Werdenberg, Grafſchafft, wie ſie an das haus Fürſtenberg gekommen 1202
deren wapen ibid.
Werdenfelß, Grafſchafft, wenn ſie dem Stifft Freyſingen geſchenckt worden 944
WERNI, wo ſie ihren ſitz gehabt 8. not.
Werningerode, Grafſchafft, deren wapen 1246
Wertheim, Grafſchafft, wie ſie an das haus Löwenſtein gelanget 1269
deren wapen ibid.
Weſterburg, Herrſchaft, was ſie im wapen führe 1226
Weſt-Gothen, wo ſie ſich anfänglich aufgehalten 7
Weſtphalen, Hertzogthum, was dazu gehöre 91
wenn es dem Ertz-Stiffte Cöln zu theil worden 728. 844
deſſen wapen 785
Balley, wem ſie zuſtehe 911
Weſtphäliſche gerichte, wenn ſie ihren urſprung gehabt 1527
warum ſie abgeſchafft worden 1531
Weſtphäliſche Reichs-Grafen und Herren 1271. ſeq.
Weſtphäliſcher Crayß 91
Weſtphäliſcher friede, wenn er geſchloſſen worden 1505
wie er ſonſt heiſſe 1510
wie er dem Römiſchen ſtuhle gefallen 1507
ob das Lateiniſche exemplar allein authentique 1511
wer davon geſchrieben 1505. not. R. 50. ſeq.
Weſtreich, was vor Grafſchafften darinnen liegen 90
Wettenhauſen, Reichs-Abtey, wenn ſie geſtifftet worden 999
Wetterau, wem ſie zugehöre 88. ſeq.
wer darinnen das jus conducendi habe 1101
Wetteraniſche Reichs-Grafen und Herren 1217
Wettin, (Grafen von) wo ſie herſtammen 766. ſeq. 789
Wetzlar, Reichs-ſtadt, was ſie vor privilegia beſitze 1334
Weyh-Biſchöffe in Teutſchland 888
Weimar, ſ. Weymar.
Wichtenſtein, wenn es an das Stifft Paſſau gekommen 948
Wied, Reichs-Gräfliches haus, deſſen urſprung, güther und wapen 1282
Wien, (Biſchoff zu) ob er ein unmittelbarer Reichs-Stand 71. 894. 1054
Wieneriſcher friede, wenn er geſchloſſen worden 1514. not.
Wieſenſteig, Herrſchafft, wie ſie an das haus Bayern gekommen 758
Wieſentheit, Grafſchafft, wem ſie zugehöre 1265. 1271
Wildbahn, ſ. Jagd-gerechtigkeit.
Wilddiebe, wie ſie zu beſtraffen 485
Wildenfelß, Herrſchafft, wie ſie den Grafen von Solms zu theil worden 1243
deren wapen 1245
Wild angs-recht, was es ſey, und wer es beſitze 824. ſq.
Wild- und Rheingrafen, deren urſprung, länder und wapen 1179. 1230
Wildpret-fällen, ſ. Jagd-gerechtigkeit.
Wildshauſen, wie es an das Stifft Münſter gerathen 963
WILHELMI, Königs von Engelland, verlaſſenſchafft, wie daraus prætendirt 820. not. 1188. not.
Wimpffen, Reichs-ſtadt, wovon ſie den nahmen habe 1355
Windiſchgrätz, (Reichs-Grafen von) zu welchem Collegio ſie gehören 1272. not.
WINILI, WINULI, wo ſie ihren ſitz gehabt 7
Wimmeberg, Herrſchafft, wie ſie an die Grafen von Metternich gekommen 1277
deren wapen 1278
Winsbach, wem es zugehöre 804
Winsheim, ſ. Weinsheim.
Wintzenburg, Grafſchafft, wenn ſie ausgeſtorben 939
Wir von Gottes Gnaden, wenn dieſe titulatur entſtanden 572. ſeq. wer ſich ſelbiger bedienen könne ibid.
Wirsberg, wenn es die Burggrafen von Nürnberg an ſich gebracht 804
Wiſch, Herrſchafft, was dem hauſe Heſſen davon zuſtehe 1191. deren wapen 1193
Wiſmar, ſtadt, wodurch ſie empor gekommen 1193.
wie ſie dem hauſe Mecklenburg unterwürffig worden 1126
wie der Cron Schweden ibid.

Wittekind, ob er ein Sächſiſcher König geweſen 761. 840. not. wie er zum Chriſtlichen glauben gebracht worden 763
Wittelsbach (Pfaltz-Grafen von) wie ſie das Hertzogthum Bayern erlanget 750
Wittgenſtein, ſ. Sayn.
Wittingau, Herrſchafft, wie ſie an das haus Schwartzenberg gekommen 1204
Wittmund, Herrſchafft, wem ſie zugehöre 1197 deren wapen 1199
Wochenmärckte, wer ſie anlegen könne 458
Wohnſiedel, wenn es an die Burggrafen von Nürnberg gelanget 804
Wohnungen der alten Teutſchen 17
Wolckenſtein, Reichs-Gräfliches haus, deſſen urſprung, länder und wapen 1263. erb-amt bey Brixen 952
Woldenberg Grafſchafft, wie ſie dem Stiffte Huldesheim zu theil worden 939
Wolffach, wie es an Würtemberg gediehen 1112
Wolffenbüttel, wenn die Hertzoge von Braunſchweig es unter ſich gebracht 846
Wolffſtein, Reichs-Gräfliches haus, deſſen urſprung, güther und wapen 1264
Wolgaſtiſches wapen 821
WOLLINI, wo ſie ihren ſitz gehabt 8. not.
Wolmerſtädt, wenn es an das Ertz-Stifft Magdeburg gekommen 815
Worms, Biſthum, in welchem Crayße es gelegen 86 iſt eines der älteſten in Teutſchland 923. hat ſonſt mit Würtzburg des rangs halber ſtreit gehabt 924. wodurch es in armuth gerathen 925. mit wem es alternire 601. 931. aus wie viel perſonen das Capitul beſtehe 926. was es vor ein wapen führe 926. wer von dieſem Stifte geſchrieben 923. not.
Worms, Biſchoff, wo er reſidire 926. führet, nebſt Chur-Pfaltz, das directorium in dem Ober-Rheiniſchen Crayße 926. wenn er Ladenburg dem Chur-hauſe Pfaltz abgetreten ibid. hat mit der ſtadt Worms irrungen 925. 1316
Worms, Reichs-ſtadt, deren alterthum und privilegia 1315. wer die ſchutzgerechtigkeit darüber habe 1316
Würtemberg, Hertzogliches haus, wo es herſtamme 1109. wie es nach und nach gewachſen 1110. ſeq. was es vor ſchaden gelitten 1113. theilet ſich in unterſchiedliche linien 1114. 1120. was es vor lande beſitze 86. 1115. was es vor privilegia und vorzüge habe 1115. ſeq. was es im wapen führe 1122. mit wem es eine erb-verbrüderung aufgerichtet 1121. wieder ſetzet ſich dem Ertz-pannier-amte 858. ſeq. 1117. mit wem es alternire 1118. deſſen prætenſiones 1121. not. wer von dieſem hauſe geſchrieben 1109. not.
Würtemberg, Hertzogthum, was dazu gehöre 86. wer die anwartſchafft darauf habe 1046. 1114
Würtembergiſche Stände 1118
Würtzburg, Biſthum, wenn es aufgerichtet worden 917. in welchem Crayße es gelegen 83. deſſen ertz-beamte, lande und vaſallen 922. ſeq. aus wie viel perſonen das Capitul beſtehe 924. ob dieſelben durch die ſpießruthen lauffen müſſen 924 was es vor ein wapen führe 924. hat mehrmahls mit Bamberg ein pactum mutuæ defenſionis geſchloſſen 923. mit wem es alternire 601. 925. 931. wer von dieſem Stiffte geſchrieben 917. not.
Würtzburg, Biſchoff, wenn er die weltliche hoheit und den titul eines Hertzogs von Francken erlanget 919. ſeq.
Würtzburg, ſtadt, iſt vorzeiten die haupt-ſtadt in Oſt-Francken geweſen 924
Wüſte örter anzubauen, ob ſolches einem jeden frey ſtehe 479
Wunſtorff, Grafſchafft, wie ſie an das haus Braunſchweig-Lüneburg gekommen 849
Wurtzen, Grafſchafft, wenn ſie ausgeſtorben 779

## Z.

Zähringen, Hertzogthum, wenn es ausgeſtorben 1133. 1199
Zeitungen, ob der Kayſer ſelbige verbieten könne 294
Zeitz, Hertzoglich-Sächſiſches haus, wie es entſtanden 1078. was es beſeſſen 80. was es mit Sachſen-Gotha inſonderheit gemein gehabt 1082 ſ. Sachſen.
Zell am Hammersbach, Reichs-ſtadt, wo ſie gelegen 1356
Zelle, Hertzogthum, was es in ſich begreiffe 93. wenn es an Hannover gefallen 854
Zerbſt, ſ. Anhalt.
Zeughäuſer, ob ein Reichs-Stand ſelbige anlegen könne 497
Ziegenhayn, Grafſchafft, wie ſie an Heſſen gerathen 1104. deren wapen 1102
Ziegenrück, wenn es an die Marggrafen zu Meiſſen gekommen 777
Zinniſcher fuß, was er ſey 471. not.
Zölle, wie ſie entſtanden 487. wem ſie vormahls zugehöret 230. ob ſelbige ein Reichs-Stand ſteigern oder von neuem anlegen möge 452. ob ſolches mit einwilligung des Kayſers geſchehen könne 233. 452. not wer den daher entſtandenen ſtreit zu entſcheiden habe 457. ſeq. wem diejenigen güter, ſo wegen verfahrnen zolls verfallen, zugehören 463. wer davon befreyet ſey 453. not. 1304. 1307. 1333. 1385. 1407. 1408. 1577
Zöllner, ob ſie ehrlich 431
Zoll-gerechtigkeit, ob die Reichs-lande ſelbige vormahls gehabt 1291
Zünffte, ob ein Reichs Stand dieſelben in ſeinem gebiete aufheben könne 431. ob deren ſtatuta ohne der Obrigkeit confirmation gültig 432
Zürpben, Grafſchafft, wenn ſie an das haus Naſſau gekommen 1183
Zweybrücken, Grafſchafft, was darzu gehöre 89. wenn ſie ausgeſtorben 834
Zweybrückiſche linie des hauſes Pfaltz, wenn ſie verloſchen 1085. 1223
Zwickau, ſtadt, wie ſie an die Marggrafen von Meiſſen gekommen 775
Zwillinge, wer unter ſelbigen vor den erſtgebohrnen zu halten 675. not.

Digitized by Google

005664852